of Theology at Claremont
1001 1328685

Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

LEXIKON
FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE

ERSTER BAND

A BIS BARTHOLOMÄER

Digitized by the Internet Archive
in 2024

https://archive.org/details/lexiconfurtheolo0001drmi

Ref
BR
95
B7
1930
v.1

LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE

ZWEITE, NEUBEARBEITETE AUFLAGE
DES KIRCHLICHEN HANDLEXIKONS

In Verbindung mit Fachgelehrten und mit
DR. KONRAD HOFMANN ALS SCHRIFTLEITER
herausgegeben von
DR. MICHAEL BUCHBERGER, bp. 1874–
BISCHOF VON REGENSBURG

ERSTER BAND
A BIS BARTHOLOMÄER

Mit 8 Tafeln und 88 Textabbildungen

1930
HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG
FREIBURG IM BREISGAU

Theology Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

IMPRIMATUR

Friburgi Brisgoviae, die 18 Octobris 1929

d. m.

Rösch

30-20131

Die Verlagsbuchhandlung übt für den Herausgeber und für sich das Urheberrecht am Gesamtwerk und an den einzelnen Beiträgen aus

Copyright 1929 by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau

Die Initialen zeichnete Joseph Braun / Einbandentwurf von Friedrich Kremer

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung in Freiburg im Breisgau

Vorwort

Das Lexikon für Theologie und Kirche will für alle Gebiete der Theologie, der Kirche, der Religionskunde und der damit zusammenhängenden Wissenszweige, Kultur- und Lebenskreise bündig und gründlich nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und des kirchlichen Lebens Aufschluß geben. Für das Studium der Theologie, für die wissenschaftliche Forschung, für das literarische Schaffen und für die praktische Arbeit möchte es in allen Fällen wenigstens „die erste Hilfe" sein und den Weg weisen zu weiteren Quellen der Belehrung. Auch der Laie, der Katholik wie der Nichtkatholik, soll an ihm einen treuen, verlässigen Führer haben, damit er für religiös-kirchliche und theologische Fragen nicht an Werke gewiesen ist, die auch heute noch über Glaubens- und Sittenlehre, über Geist und Geschichte, über Organisation und Wirken der katholischen Kirche ungenügend und verständnislos, einseitig und irreführend unterrichten.

Die Katholiken haben zur Zeit kein theologisch-kirchliches Nachschlagewerk mehr, das dem heutigen Stand der Wissenschaft und Forschung, den gegenwärtigen Verhältnissen und Tatsachen in allem entspräche. Das einst verdienstvolle Kirchenlexikon von Wetzer und Welte ist seit einem Menschenalter nicht mehr neu aufgelegt worden und daher veraltet; auch das reichhaltige, knapp und schnell orientierende Kirchliche Handlexikon ist durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit seit seinem Erscheinen und durch die Veränderungen, welche die neue Zeit mit ihren gewaltigen Ereignissen und Umwälzungen gebracht hat, vielfach überholt worden; die Nachschlagewerke der Katholiken nichtdeutscher Zunge sind zum Teil unvollendet, zum Teil nicht mehr auf dem jetzigen Stand der Dinge. Daher hat sich der Verlag Herder & Co. entschlossen, das Kirchliche Handlexikon neu herauszugeben und dabei so zu erweitern, daß es zugleich als eine Neuauflage des Kirchenlexikons von Wetzer und Welte gelten kann. In einer Zeit, die für das deutsche Volk und insbesondere für das deutsche Buch wirtschaftlich so drückend ist, verdient der mutige Entschluß des Verlages doppelten Dank.

Der Herausgeber dieses Lexikons ist seit 25 Jahren lexikographisch tätig und hat auch nach Abschluß des Kirchlichen Handlexikons an dessen Verbesserung weitergearbeitet, den Plan und Nomenklator für eine Neuauflage gefertigt, Stoff und Literatur hierfür gesammelt. Er glaubte daher, trotz großer Inanspruchnahme durch sein bischöfliches Amt, die Einladung zur Neubearbeitung des Kirchlichen Handlexikons nicht ablehnen zu dürfen, zumal ihm der Verlag in der Person des Schriftleiters Dr. Konrad Hofmann eine kenntnisreiche und arbeitsfreudige Kraft zur Seite gab, welche die Redaktion, damit auch die Hauptlast der technischen Arbeit und des schriftlichen Verkehrs, die Prüfung und Ergänzung von Literaturnachweisen, die Sorge um Druck und Abbildungen auf sich nahm.

Der gewaltige Umfang des Stoffes — das Werk wird in seinen 10 Bänden über 30000 Artikel bringen und alle bisherigen einschlägigen Lexika an Reichhaltigkeit weit übertreffen — und die fortschreitende Auflösung des wissenschaftlichen Betriebes in Teil- und Spezialfächer verlangen eine entsprechende Verteilung der Arbeit und der Verantwortung bei einem solchen enzyklopädischen Unternehmen. Daher wurde der ganze Stoff in nicht weniger als 33 Spezialgebiete zerlegt und jedes dieser Gebiete einem anerkannten, bewährten Fachleiter übergeben, der selbst wieder die einzelnen Artikel zur Bearbeitung an Fachmänner verteilt. So ist nicht bloß für die Vollständigkeit und Lückenlosigkeit des Werkes, sondern auch für die gründliche und verlässige Bearbeitung der einzelnen Artikel Sorge getragen und für die inhaltliche Gediegenheit größtmögliche Gewähr geboten. In erfreulicher, überaus dankenswerter Weise haben fast alle deutschen und auch viele ausländische katholische Gelehrten und Forscher sowie Männer des praktischen Lebens ihre Mitarbeit zugesagt. Wenn das Werk das wird, was von ihm erwartet werden darf, nämlich eine moderne Summa theologiae und ein Ehrendenkmal „katholischer

Aktion" auf dem Gebiete der Geistes- und Seelenkultur, so wird dies zunächst das Verdienst der Fachleiter und ihrer Mitarbeiter sein, die ihr Wissen und ihre Kraft opferbereit in den Dienst des großen Unternehmens stellen.

Die Neubearbeitung des Lexikons erfolgt im treufreundschaftlichen Einvernehmen mit meinen noch lebenden Mitherausgebern der ersten Auflage, den HH. Prälaten und Professoren Dr. Karl Hilgenreiner und Dr. Andreas Seider. Den beiden andern Kollegen und Freunden, HH. Prälat Dr. Joseph Schlecht und Professor Dr. Johann Bapt. Nisius, kann ich, wie den meisten Mitarbeitern am Kirchlichen Handlexikon, Dank und Gruß leider nur in die Ewigkeit nachsenden. Ein besonderes „Have pia anima" möchte ich meinem ebenfalls allzu frühe heimgegangenen Freunde P. Hildebrand Bihlmeyer O. S. B. nachrufen, der mit einer seltenen Uneigennützigkeit und Unverdrossenheit an der Ergänzung des Kirchlichen Handlexikons gearbeitet und seine Materialsammlung letztwillig für die Neuauflage bestimmt hat. Besondern Dank schulde ich endlich Herrn Professor und Stadtpfarrer Dr. Wilhelm Koch, weil er seine zahlreichen Notizen zu Stoff und Literatur für das Werk zur Verfügung stellte.

Das Lexikon hat sich zum Programm genommen die Losung: Fidei, veritati, vitae! Es wird in allem bewußt und bestimmt den Standpunkt des katholischen Dogmas vertreten und ein getreues Bild des katholischen Glaubens und kirchlichen Lebens geben. Es will aber zugleich ein durchaus wissenschaftliches Werk sein, will mit den neuesten und bewährtesten wissenschaftlichen Methoden und Hilfsmitteln arbeiten, die Ergebnisse der Forschung überall verwerten und für die weitere Arbeit die beste Literatur buchen. Das Lexikon wird nicht eine seelenlose Sammlung von Wissensstoff und Gelehrtenarbeit sein, sondern überall die Verhältnisse und Bedürfnisse des Lebens und der Zeit im Auge haben; es bietet nicht bloß für die Studierstube, sondern auch für die Arena der Lebensarbeit und des Lebenskampfes das Rüstzeug.

Ruhend auf der felsenfesten Überzeugung von der Wahrheit unseres heiligen Glaubens, getragen von der ehrerbietigen Liebe zur Mutter Kirche, wird das Werk in aller Treue zur fides catholica stehen. Es wird aber auch über andere Anschauungen und Bildungen sachlich und vornehm berichten, wird nie die Andersdenkenden schuldige Gerechtigkeit und Liebe verletzen, wird das Gute überall anerkennen, wo immer es sich findet. Es möchte so nicht bloß dem Glauben, der Wahrheit und dem Leben, sondern auch der Verständigung und Einigung unter den Christen dienen, die ein Herzenswunsch unseres Heiligen Vaters Pius XI. ist.

Regensburg, den 29. September 1929

† **Michael,**
Bischof von Regensburg

Fachleiter

Altes Testament	Prälat Univ.-Prof. Dr. Franz **Feldmann**, Bonn a. Rh.
Apologetik	Univ.-Prof. Dr. Heinrich **Straubinger**, Freiburg im Breisgau.
Archäologie	Univ.-Prof. Dr. Joseph **Sauer**, Freiburg im Breisgau.
Biographie	Stadtpfarrer Prof. Dr. Wilhelm **Koch**, Waiblingen (Württ.).
Byzantina	Prälat Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Albert **Ehrhard**, Bonn.
Dogmatik	Univ.-Prof. Dr. Engelbert **Krebs**, Freiburg im Breisgau.
Dogmengeschichte	Univ.-Prof. Dr. Johann Peter **Junglas**, Bonn a. Rh.
Hagiographie	Hochschul-Prof. Dr. Ludwig **Fischer**, Bamberg.
Hymnologie	Hochschul-Prof. Dr. Clemens **Blume** S. J., Frankfurt a. M., St. Georgen.
Katechetik	Hochschul-Prof. Dr. Heinrich **Mayer**, Bamberg.
Kirchengeschichte	Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Andreas **Bigelmair**, Würzburg.
Kirchenmusik	Hochschul-Prof. Dr. Hermann **Müller**, Paderborn.
Kirchenrecht und kirchliche Hierarchie	Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. August **Knecht**, München.
Kirchliche Kunst	Joseph **Kreitmaier** S. J., Schriftleiter der «Stimmen der Zeit», München.
Kirchliche Geographie und Statistik	Verlagsschriftleiter Dr. Konrad **Hofmann**, Freiburg im Breisgau.
Klostergeschichte	Prälat Domkapitular Dr. Michael **Hartig**, München.
Literaturgeschichte	Hochschul-Prof. Dr. Anton **Mayer**, Freising.
Liturgik	Prälat Hochschul-Prof. Dr. Ludwig **Eisenhofer**, Eichstätt.
Missionswesen	Univ.-Prof. Dr. Joseph **Schmidlin**, Münster i. W.
Moraltheologie	Prälat Senator Univ.-Prof. Dr. Karl **Hilgenreiner**, Prag.
Mystik und Aszetik	Univ.-Prof. Dr. Alois **Mager** O. S. B., Salzburg.
Neues Testament	Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Joseph **Sickenberger**, München.
Ordenswesen	Verlagsschriftleiter Dr. Konrad **Hofmann**, Freiburg i. Br.
Orientalia	Hochschul-Prof. Dr. Joseph **Lippl**, Regensburg.
Pädagogik	Hochschul-Prof. Msgre. Dr. Franz Xaver **Eggersdorfer**, Passau.
Pastoraltheologie u. Homiletik	Univ.-Prof. Dr. Franz **Schubert**, Breslau.
Patrologie	Univ.-Prof. Dr. Johannes **Zellinger**, München.
Philosophie	Univ.-Prof. Dr. Ludwig **Baur**, Breslau.
Religionswissenschaft	Univ.-Prof. Dr. Johann Peter **Steffes**, Münster i. W.
Religiöse Volkskunde	Prälat Domkapitular Dr. Rudolf **Hindringer**, München.
Scholastik und mittelalterliche Theologie	Prälat Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Martin **Grabmann**, München.
Sektenwesen, religiöse u. antireligiöse Zeitströmungen	Dezernent Dr. Konrad **Algermissen**, München-Gladbach.
Sozialwissenschaften, Caritas u. katholisches Vereinswesen	Univ.-Prof. Dr. Franz **Keller**, Freiburg im Breisgau.

Mitarbeiter des ersten Bandes

außer den Fachleitern

Abele, Eugen, Geistl. Rat, Sem.-Inspektor, Freising.
Abert, Dr. Josef Friedrich, Staatsoberarchivar, Univ.-Prof., Würzburg.
Adrian, Dr. Joseph, Studiendirektor, Erfurt.
Aicher, Dr. Georg (†), Geistl. Rat, Hochschulprof., Bamberg.
Albers, Dr. Paul, Studienrat, Siegburg (Rhld.).
Allemang, Dr. Georg, O. M. I., Prof., Augny (Moselle).
Allgeier, Dr. Arthur, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Altaner, Dr. Berthold, Univ.-Prof., Breslau.
Andres, Dr. Friedrich, Univ.-Prof., Bonn.
Anwander, Dr. Anton, Spiritual, München.
Auer, Heinrich, Bibliotheksdirektor, Freiburg i. Br.
Baier, Dr. Hermann, Oberarchivrat, Direktor des General-Landesarchivs, Karlsruhe.
Bauer, Dr. Franz X. (†), Hochschulprof., Regensburg.
Bauerreiß, Romuald, O. S. B., München.
Baumeister, Walter Wilhelm, Rektor, Caritasdirektor, Freiburg i. Br.
Baumgartner, Dr. Georg, Univ.-Prof., Salzburg.
Baumstark, Dr. Anton, Univ.-Prof., Bonn.
Baur, Dr. Chrysostomus, O. S. B., München.
Bendel, Dr. Franz Joseph, Archivar, Würzburg.
Bertsche, Dr. Karl, Prof., Schwetzingen.
Bévenot, Hugo G., O. S. B., Abtei Weingarten (Württ.).
Bidnow, Dr. Vasyl, Univ.-Prof., Prag.
Bierbaum, Dr. Max, Privatdozent, Münster i. W.
Bierbichler, Casimir, Definitor u. Magister der Barmherzigen Brüder, Straubing.
Biermann, Dr. Benno, O. P., Walberberg (Rhld.).
Bihl, Michael, O. F. M., Lektor, Quaracchi.
Bihlmeyer, Dr. Karl, Univ.-Prof., Tübingen.
Bilz, Dr. Jakob, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Böhmer, Dr. Gottfried, Studienrat, Essen.
Bomm, Urban, O. S. B., Maria Laach (Rhld.).
Brand, Dr. Friedrich J., Prof., Studienrat a. D., Kempen (Rhld.).
Braun, Dr. Josef, S. J., Prof., München.
Braun, Dr. Oskar, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., Würzburg.
Brein, Dr. Johann, Staatsbibliothekar, München.
Büchi, Dr. Albert, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz).
Buchner, Franz Xaver, Domkapitular, Eichstätt.
Burkard, Dr. Hans, Staatsarchivar, Bamberg.
Busley, Dr. Joseph, Dezernent, Düsseldorf.
Chaudre, Dr. Albert, Studienrat und Religionslehrer, Aachen.
Colunga, Alberto, O. P., Regente, Salamanca.
Danzer, Beda Josef, O. S. B., St. Ottilien (O.-B.).
Dausend, Dr. Hugo, O. F. M., M.-Gladbach.
Dengel, Dr. Ignaz Philipp, Univ.-Prof., Direktor des Österr. Histor. Instituts in Rom.
Dittmeyer, Dr. Leonhard, Oberstudiendirektor a. D., Würzburg.
Doeberl, Dr. Anton, Regens, Regensburg.
Dölger, Dr. Franz, Privatdozent, München.
Doelle, Dr. Ferdinand, O. F. M., Paderborn.
Döller, Dr. Joh. (†), Prälat, Univ.-Prof., Wien.
Dorneich, Dr. Julius, Schriftleiter, Freiburg i. Br.
Drexl, Dr. Franz, Studienprof., München.
Dürr, Dr. Lorenz, Univ.-Prof., Braunsberg.
Dyroff, Dr. Adolf, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., Bonn.
Eberhard, Anselm, O. S. B., Hochschul- u. Studienprof., Augsburg.
Eberharter, Dr. Andreas, Univ.-Prof., Salzburg.
Eisentraut, Dr. Engelhard, Privatdozent, Würzburg.
Ettlinger, Dr. Max (†), Univ.-Prof., Münster i. W.
Euringer, Dr. Sebastian, Hochschulprof., Dillingen a. D.
Feckes, Dr. Karl, Prof., Bensberg (Rhld.).
Felten, Dr. Peter Joseph, Apost. Protonotar, Univ.-Prof., Bonn.
Fink, Wilhelm, O. S. B., Metten.
Finke, Dr. Heinrich, Geheimer Rat, Univ.-Prof., Präsident der Görres-Gesellschaft, Freiburg i. Br.
Förster, Dr. Max, Geh. Rat, Univ.-Prof., München.
Freitag, Dr. Anton, S. V. D., Dozent, Bad Driburg i. W.
Freys, Dr. Ernst, Geh. Rat, Direktor a. D. der Bayer. Staatsbibliothek, München.
Fuchs, Dr. Alois, Hochschulprof., Paderborn.
Fuchs, Dr. Friedrich, Redakteur, München.
Fuchs, Dr. Hermann, Bibliothekar, Berlin-Lankwitz.
Funk, Dr. Philipp, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Geiselmann, Dr. Josef, Privatdozent, Tübingen.
Geyer, Dr. Bernhard, Univ.-Prof., Bonn.
Geyser, Dr. Joseph, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., München.
Glasschröder, Dr. Franz Xaver, Geh. Archivrat, Direktor der Staatl. Archive Bayerns, München.
Gögler, Sebastian, O. S. B., Beuron.
Göller, Dr. Emil, Prälat, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Gottfried, Paul, C. SS. R., Gars a. Inn.
Goettsberger, Dr. Johann, Geistl. Rat, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., München.
Graf, Dr. Georg, Pfarrer, Donaualtheim.
Greinz, Christian, Prälat, Domkapitular, Erzbischöfl. Kanzler, Salzburg.
Greven, Dr. Josef, Univ.-Prof., Bonn a. Rh.
Griesbacher, Peter, Geistl. Rat, Kanonikus, Regensburg.
Grisar, Dr. Joseph, S. J., Dozent, Valkenburg.
Grösser, Dr. Max, P. S. M., Leiter des Kath. Auslandssekretariats, Berlin.
Großmann, Dr. Joh. Chrysostomus, O. S. B., Beuron.
Groeteken, Dr. Fr. Albert, Rektor, Fredeburg i. W.
Gruber, Dr. Franz Xaver, Leiter der sozialen Volkshochschule Leohaus in München, Kochel.
Grumel, Venance, Assumptionist, Kadi-Köi.
Guggenberger, Dr. Karl, Oberstudienrat, München.
Gundlach, Dr. Gustav, S. J., Charlottenburg.
Günter, Dr Heinrich, Univ.-Prof., München.
Haase, Dr. Felix, Univ.-Prof., Breslau.
Haid, Dr. Kassian, O. Cist., Abt, Mehrerau.
Halbig, Dr. Hermann, Prof., Charlottenburg.
Haring, Dr. Joh., Prälat, Univ.-Prof., Graz.
Haeuser, Dr. Philipp, Pfarrer, Straßberg b. Augsburg.
Haw, Johannes, Direktor des Johannesbundes, Leutesdorf a. Rh.
Heidingsfelder, Dr. Franz, Hochschulprof., Regensburg.
Heidingsfelder, Dr. Georg, Hochschulprof., Eichstätt.
Held, Dr. Heinrich, Geistl. Rat, Erzbischöfl. Archivar, München.
Herkenne, Dr. Heinrich, Kanonikus, Univ.-Prof., Aachen.
Herman, Emil, S. J., Prof. am Oriental. Institut, Rom.
Herte, Dr. Adolf, Hochschulprof., Paderborn.
Heuwieser, Dr. Max, Hochschulprof., Passau.
Heyes, Dr. Hermann Josef, Pfarrer, Godesberg a. Rh.
Hilpisch, Dr. Stephan, O. S. B., Maria Laach.

Hoffmann, Dr. Richard, Päpstl. Geheimkämmerer, Prof., Hauptkonservator am Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, München.
Hofmann, Georg, S. J., Prof. am Oriental. Institut, Rom.
Hofmeister, Ambrosius, O. Carm., Ordensarchivar, Rom.
Hollnsteiner, Dr. Johannes, Privatdozent, Wien.
Holzhey, Dr. Karl, Geh. Reg.-Rat, Hochschulprof., Freising.
Holzmeister, Dr. Urban, S. J., Univ.-Prof., Innsbruck.
ten Hompel, Dr. Max, Konviktsdirektor, Paderborn.
Honecker, Dr. Martin, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Höpfl, Hildebrand, O. S. B., Prof., Konsultor, Rom.
Horten, Dr. Max, Univ.-Prof., Bonn.
Horváth, Dr. Konstantin, O. Cist., Zircz.
Hudal, Dr. Alois, Prälat, Apost. Protonotar, Univ.-Prof., Rektor der Anima, Rom.
Hümpfner, Dr. Winfried, Aug.-Er., Generalarchivar, Rom.
Hünermann, Dr. Friedrich, Pfarrer, Aachen.
Janin, Raymond, Assumptionist, Kadi-Köi.
Jansen, Dr. Bernhard, S. J., Prof., Pullach bei München.
Jansen, Dr. Joseph, O. M. I., Prof., Hünfeld.
Innerkofler, Adolf, Hilfsseelsorger, Wien.
Innitzer, Dr. Theodor, Päpstl. Geheimkämmerer, Bundesminister, Univ.-Prof., Wien.
Jugie, Martin, Assumptionist, Rom.
Junker, Dr. Hubert, Privatdozent, Nonnenwerth.
Kalt, Dr. Edmund, Prof., Mainz.
Kammer, Carl, Domkapitular, Geistl. Rat, Trier.
Karrer, Dr. Otto, Schriftsteller, Luzern.
Kastner, Dr. Karl, Studienrat, Breslau.
Katann, Dr. Oskar, Stadtbibliothekar, Wien.
Kaupel, Dr. Heinrich, Privatdozent, Münster i. W.
Kieffer, Dr. Georg, Prof., Luxemburg.
Killermann, Dr. Sebastian, Hochschulprof., Regensburg.
Kirsch, Dr. Joh. Peter, Prälat, Univ.-Prof., Leiter des Päpstl. Archäolog. Instituts, Rom u. Freiburg (Schw.).
Kleinhans, Arduin, O. F. M., Konsultor, Rom.
Kleinschmidt, Dr. Beda, O. F. M., Paderborn.
Kleyntjens, Joseph, S. J., Den Haag.
Klug, Dr. Ignaz (†), Hochschulprof., Passau.
Koch, Dr. Josef, Privatdozent, Breslau.
Koch, Ludwig, S. J., München.
Köck, Dr. Johann, Päpstl. Geheimkämmerer, Hofrat, Univ.-Prof., Graz.
Koeniger, Dr. Albert, Univ.-Prof., Bonn.
Koppers, Dr. Wilhelm, S. V. D., Univ.-Dozent, St. Gabriel, Mödling bei Wien.
Kosch, Dr. Wilhelm, Univ.-Prof., Nymwegen.
Kraft, Dr. Benedikt, Hochschulprof., Eichstätt.
Krämer, Dr. Karl, Prof., Freiburg i. Br.
Kramp, Joseph, S. J., Frankfurt a. M.
Kroyer, Dr. Theodor, Univ.-Prof., Leipzig.
Künstle, Dr. Karl, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Lama, Friedrich Ritter von, Schriftsteller, Füssen.
Lammeyer, Dr. Joseph, Prälat der Oriental. Kirche, Univ.-Dozent, Köln a. Rh.
Lampen, Dr. Willibrord, O. F. M., Quaracchi.
Landersdorfer, Dr. Simon, O. S. B., Abt, Scheyern.
Landgraf, Dr. Arthur, Hochschulprof., Bamberg.
Lang, Dr. Ferdinand, Aug.-Er., Münnerstadt.
Lange, Hermann, S. J., Prof., Valkenburg.
Lauchert, Dr. Friedrich, Prof., Stadtbibliothekar, Aachen.
Laufen, Dr. Heinrich, Direktor des Caritashauses, Arenberg (Rhld.).
Laurent, Vitalien, Assumptionist, Kadi-Köi. [wörth.
Lechner, Dr. Matthias, Chefredakteur, Dozent, Donau-
Lechthaler, Dr. Joseph, Akad.-Prof., Wien.
Lehmacher, Gustav, S. J., Bonn.
Leimbach, Dr. Karl, Prälat, Domdechant, Prof., Fulda.
Leitner, Dr. Martin, Prälat, Apost. Protonotar, Hochschulprof., Passau.
Lemmens, Dr. Leonhard (†), O. F. M., Rom.
Lex, Dr. Peter Wilhelm, Hochschulprof., Geistl. Rat, Bamberg.
Liese, Dr. Wilhelm, Msgre., Prof., Paderborn.
Lill, Dr. Georg, Prof., Direktor des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege, München.
Löhr, Gabriel M., O. P., Lektor, Walberberg (Rhld.).
Lohr, Johann B., Geistl. Rat, Diözesanpräses, München.
Louis, Dr. Peter, Pfarrer, Bürrig (Rhld.).
Ludwig, Dr. Vinzenz Oskar, Aug.-Chorherr, Prof., Bibliothekar u. Konservator, Klosterneuburg b. Wien.
Lutterbeck, Georg Alfred, S. J., Bonn.
Machens, Dr. Joseph, Prof., Hildesheim.
Mader, Dr. Andreas Evaristus, S. D. S., Direktor des Oriental. Instituts d. Görres-Gesellschaft, Jerusalem.
Maier, Dr. Friedrich Wilhelm, Univ.-Prof., Breslau.
Manser, Dr. Anselm, O. S. B., Beuron.
Mayer, Dr. Joseph, Privatdozent, Assistent am Institut für Caritaswissenschaft, Freiburg i. Br.
Meffert, Dr. Franz, Prälat, M.-Gladbach.
Meier, Alfons, C. SS. R., Forchheim.
Merk, August, S. J., Prof., Valkenburg.
Metzler, Dr. Johannes, S. J., München.
Meyer, Dr. Hans, Univ.-Prof., Würzburg.
Michel, Dr. Anton, Hochschulprof., Freising.
Miller, Dr. Athanasius, O. S. B., Prof., Rom.
Mitterwieser, Dr. Alois, Oberarchivrat, München.
Moreau, Edouard de, S. J., Löwen.
Müller, Dr. Aloys, Univ.-Prof., Buschdorf b. Bonn.
Müller, Gregor, O. Cist., Mehrerau.
Müller, Dr. Günther, Univ.-Prof., Freiburg (Schw.).
Müller, Dr. Joseph, S. J., Univ.-Prof., Innsbruck.
Müller, Dr. Iso, O. S. B., Disentis (Schweiz).
Müller, Kilian, O. Cap., Ehrenbreitstein a. Rh.
Müller, Dr. Otto, Studiendirektor, Büren i. W.
Mundwiler, Joh. Baptist, S. J., Valkenburg.
Nadler, Dr. Joseph, Univ.-Prof., Königsberg.
Naegle, Dr. August, Univ.-Prof., Prag.
Nell-Breuning, Dr. Oswald v., S. J., Prof., Frankfurt a. M.
Neuß, Dr. Wilhelm, Univ.-Prof., Bonn.
Newald, Dr. Richard, Privatdozent, Freiburg i. Br.-Kirchzarten.
Niederhuber, Dr. Johannes, Geistl. Rat, Hochschulprof., Regensburg.
Nötscher, Dr. Friedrich, Univ.-Prof., Würzburg.
Oliger, Dr. Livarius, O. F. M., Generallektor, Rom.
Oellers, Dr. Prosper, O. F. M., Paderborn.
Orel, Dr. Alfred, Univ.-Prof., Wien.
Oesterle, Dr. Gerard, O. S. B., Prof., Rom.
Pauels, Dr. Joseph, C. M., Köln a. Rh.
Paulus, Dr. Nikolaus, Päpstl. Ehrenkämmerer, München.
Pelster, Dr. Franz, S. J., Prof., Rom.
Pfandl, Dr. Ludwig, München.
Pfleger, Dr. Luzian, Ehrendomherr, Prof., Straßburg i. E.
Pietsch, Johann, O. M. I., Rom.
Postina, Dr. Alois, Dekan, Weißenburg (Elsaß).
Pretzl, Dr. Otto, Privatdozent, München.
Rabeneck, Dr. Ferdinand, Archivar, M.-Gladbach.
Rackl, Dr. Michael, Ehrendomkapitular, Seminarregens, Hochschulprof., Eichstätt.
Randlinger, Dr. Stephan, Hochschulprof., Freising.
Ranft, Dr. Josef, Privatdozent, Würzburg.

Reatz, Dr. August, Prof., Mainz.
Redlich, Dr. Virgil, O.S.B., Fürstenfeldbruck b. München.
Rheinfelder, Dr. Hans, Privatdozent, Freiburg i. Br.
Ries, Dr. Joseph, Msgre., Geistl. Rat, Seminarregens, St. Peter (Schwarzwald).
Riesenhuber, Martin, O.S.B., Stiftsarchivar und Konservator, Seitenstetten.
Rießler, Dr. Paul, Univ.-Prof., Tübingen.
Romeis, Dr. Kapistran, O.F.M., Lektor, Fulda.
Rösch, Dr. Adolf, Prälat, Domkapitular, Erzbischöfl. Offizial, Freiburg i. Br.
Rosenberg, Dr. Arnold Josef, Generalvikar, Domkapitular, Prof., Paderborn.
Rothenhäusler, Matthäus, O.S.B., Rom.
Rücker, Dr. Adolf, Univ.-Prof., Münster i.W.
Rügamer, Dr. Wilhelm, Aug.-Er., Geistl. Rat, Prof., Münnerstadt.
Sacher, Dr. Hermann, Verlagshauptschriftleiter, Freiburg i. Br.
Salaville, Sévérien, Assumptionist, Kadi-Köi.
Sauren, Joseph, Direktor der Zentralstelle für kirchl. Statistik, Köln a. Rh.
Schäfer, Dr. Jakob, Prälat, Geistl. Rat, Prof., Mainz.
Schäfer, Dr. Karl Heinrich, Reichsarchivrat, Potsdam.
Schäfer, Dr. Timotheus, O. Cap., Rom.
Schalk, Dr. Georg, Diözesanpräses, Freiburg i. Br.
Schaumberger, Dr. Johannes, C.SS.R., Prof., Gars a. Inn.
Scheeben, Dr. Heribert Christian, Köln-Riehl.
Scherer, Dr. Wilhelm, Hochschulprof., Passau.
Schilling, Dr. Otto, Univ.-Prof., Tübingen.
Schlager, Dr. Patricius, O.F.M., Gymnasialprof., Eupen-Garnstock.
Schlögl, Dr. Nivard, O. Cist., Univ.-Prof., Wien.
Schmaus, Dr. Michael, Univ.-Prof., Prag.
Schmid, Dr. Joseph, Privatdozent, München-Hartmannshofen.
Schmid, Dr. Max, Studienprof., München.
Schmidt, Dr. Expeditus, O.F.M., Dettelbach b. Würzburg.
Schmidt, Dr. Jakob, Domkapitular, Prof., Mainz.
Schmidt, Dr. Wilhelm, S.V.D., Univ.-Prof., Direktor des Päpstl. Missionsmuseums, Rom.
Schmidtke, Dr. Friedrich, Privatdozent, Jerusalem.
Schmitt, Dr. Albert, O.S.B., Abt, Grüssau (Schlesien).
Schmitz, Josef, Verlagsschriftleiter, Freiburg i. Br.
Schneider, Siegfried, O.F.M., Werl i. W.
Schnürer, Dr. Gustav, Univ.-Prof., Freiburg (Schw.).
Schottenloher, Dr. Karl, Abteilungsdirektor an der Staatsbibliothek, München.
Schrems, Dr. Theobald, Domkapellmeister, Regensburg.
Schröder, Dr. Alfred, Geistl. Rat, Hochschulprof., Dillingen a. D.
Schühlein, Dr. Fr. Xaver, Gymnasialprof. a. D., Freising.
Schulemann, Dr. Günther, Domvikar, Privatdozent, Breslau.
Schulte, Dr. Aloys, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., Bonn.
Schulz, Dr. Alfons, Univ.-Prof., Breslau.
Schumpp, Dr. Meinrad, O.P., Regens, Düsseldorf.
Schurhammer, Georg, S.J., Bonn.
Schweigl, Joseph, S.J., Prof. am Oriental. Institut, Rom.
Schweitzer, Dr. Vinzenz, Msgre., Altshausen (Württ.).
Segmüller, Fridolin, O.S.B., Kantonsarchivar, Schwyz (Schweiz).
Seider, Dr. Andreas, Prälat, Geistl. Rat, Geh. Reg.-Rat, Hochschulprof., Passau.
Seitz, Dr. Anton, Geistl. Rat, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., München.
Seppelt, Dr. Franz Xaver, Domkapitular, Univ.-Prof., Breslau.
Signer, Leutfried, O.M.Cap., Lyzealprof., Stans (Schweiz).
Söhngen, Dr. Gottlieb, Leiter der Albertus-Magnus-Akademie, Köln.
Spitz, Maternus, O.S.B., Löwen.
Steinmann, Dr. Alphons, Univ.-Prof., Braunsberg.
Stöckerl, Dr. Dagobert, O.F.M., Lektor, München.
Stohr, Dr. Albert, Prof., Mainz.
Storr, Dr. Rupert, Stadtpfarrer, Rottenburg a. N.
Streit, Karl, Pfarrer, Maria-Enzersdorf bei Wien.
Sturm, Angelus, O.S.B., Metten.
Thauren, Dr. Johannes, S.V.D., Prof., St. Gabriel, Mödling bei Wien.
Theis, Dr. Johann, Prof., Trier.
Tischleder, Dr. Peter, Univ.-Prof., Münster i.W.
Tittlbach, Aigulf, Kongregation der Schulbrüder, Kirnach-Villingen (Baden).
Tomek, Dr. Ernst, Päpstl. Geheimkämmerer, Univ.-Prof., Mödling b. Wien.
Troxler, Joseph, Prof., Münster, Kant. Luzern (Schweiz).
Tulacs, Bonifaz, O. Cist., Budapest.
Ursprung, Dr. Otto, Ehrenkanonikus, München.
Uttenweiler, Dr. Justinus, O.S.B., Beuron.
Valvekens, Emiel, O. Praem., Averbode (Belgien).
Vandenhoff, Dr. Bernhard, Univ.-Prof., Münster i.W.
Väth, Alfons, S.J., Bonn.
Volbach, Dr. Fritz, Generalmusikdirektor, Univ.-Prof., Münster i. W.
Volk, Dr. Paulus, O.S.B., Maria Laach.
Völker, Christoph, Archivsekretär, Paderborn.
Wagner, Dr. Peter Joseph, Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz).
Walde, Dr. Bernhard, Hochschulprof., Dillingen a. D.
Walleser, Dr. Max, Univ.-Prof., Heidelberg.
Walz, Dr. Angelus, O.P., Generalarchivar, Lektor, Rom.
Walz, Dr. Johann Baptist, Privatdozent, Würzburg.
Weber, Franz, Generalsekretär des Augustinusvereins, Düsseldorf.
Weber, Dr. Simon (†), Prälat, Domkapitular, Freiburg i. Br.
Weingartner, Dr. Joseph, Propst, Apost. Protonotar, Innsbruck.
Weinmann, Dr. Karl (†), Geistl. Rat, Prof., Regensburg.
Weißenbäck, Dr. Andreas, Aug.-Chorherr, Reg.-Rat, Akad.-Prof., Wien.
Wendlandt, Hans Karl, Potsdam.
Wessels, Gabriel, O. Carm., Rom.
Wessely, Dr. Carl, Gymnasialprof., Kustos der Wiener Nationalbibliothek, Wien.
Weyman, Dr. Carl, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof., München.
Wiercinski, Felix, S.J., Sem.-Prof., Großwardein.
Wikenhauser, Dr. Alfred, Univ.-Prof., Freiburg i. Br.
Willenbrink, Bernhard, O.M.I., München.
Wilms, Hieronymus, O.P., Lektor, Düsseldorf.
Wrede, Dr. Adam, Univ.-Prof., Köln a. Rh.
Xiberta, Dr. Bartholomäus, O. Carm., Rom.
Žák, Alfons, O. Praem., Pfarrer, Erzbischöfl. Konsistorialrat, Kirchberg a. d. Wild.
Zapletal, Dr. Vinzenz, O.P., Univ.-Prof., Wien.
Zeiler, Dr. Joseph (†), Pfarrer, Hausen o. U. (Württ.).
Zimmermann, Alfons, O.S.B., Metten.
Zimmermann, Dr. Friedrich, Religionslehrer, Süchteln (Rhld.).
Zimolong, Dr. Bertrand, O.F.M., Lektor, Breslau-Karlowitz.
Zinkl, Gregor, O.S.M., Provinzial, Innsbruck.
Zoepfl, Dr. Friedrich, Fürstl. Bibliothekar u. Museumsvorsteher, Maihingen (Schwaben).

Allgemeine Regeln für die Benützung des Lexikons.

Der **Orthographie** liegt im wesentlichen Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache (10. Aufl. 1929), zu Grunde.

In der alphabetischen Folge ist zwischen **i** und **j** kein Unterschied gemacht. Die **Umlaute** ä, ö und ü sind wie einfache Laute, also gleich a, o und u betrachtet; auch bei lateinischen Stichwörtern sind ae und oe wie a und o alphabetisiert. Wird dagegen ae, oe und ue getrennt gesprochen, so behandelt sie auch die alphabetische Einreihung als zwei verschiedene Buchstaben.

Die **Stichwörter** sind in der Regel so gewählt, wie sie voraussichtlich von den Benützern des Lexikons gesucht werden. Das deutsche Stichwort hat den Vorzug vor dem fremdsprachigen. Die biblischen Stichwörter führen gewöhnlich die Schreibung der Vulgata.

Die **Heiligen und Seligen** finden sich meist unter dem Personen- bzw. Rufnamen eingereiht; diejenigen aus der Neuzeit sind unter ihrem Familiennamen nachzuschlagen (z. B. Hoffbauer, Vianney).

Die **griechischen Patriarchen und Bischöfe** erscheinen gewöhnlich unter ihrem Vornamen; die **griechischen Theologen** aber, die einen Familiennamen besitzen, kommen unter diesem.

In der Frage, ob für die griechischen Namen die latinisierte oder die griechische Form gewählt werden soll, sowie allgemein für die **Transkription** orientalischer Eigennamen ließ sich in unserem weitgreifenden, auf einen breiteren Leserkreis einzustellenden Werke nicht ein absolutes Schema noch eine durchgängige Einheitlichkeit durchführen wie bei einem Fachbuch. Was bei c vermißt wird, ist gegebenenfalls unter der Schreibweise mit k oder z zu suchen und umgekehrt.

Bei **gleichen Personennamen** bestimmt der Länder- oder Ortsname bzw. der Vorname oder Zusatz die alphabetische Aufeinanderfolge. Sind es der biographischen Artikel unter demselben Vornamen allzu viele, so ist in Gruppen untergeteilt mit der Reihenfolge: biblische Personen; Heilige und Selige; Päpste; Fürsten; Bischöfe, Theologen u. a.

Zusammengesetzte Stichwörter werden im allgemeinen unter dem Grundwort behandelt bzw. unter dem Wort, auf dem inhaltlich der Nachdruck liegt; **Unterstichwörter** sind gewöhnlich dem betreffenden Hauptstichwort unmittelbar angeschlossen (z. B. Anbetung. Anbetung, ewige; Genossenschaften und Bruderschaften von der e. A.).

Reichlich sind **Verweisungsstichwörter** und im laufenden Text **Verweisungszeichen** (↗) eingefügt zum Hinweis darauf, daß der Gegenstand unter dem angezeigten Stichwort eigens behandelt wird.

Zur Raumersparnis kommen neben dem gedrängten Stil **Abkürzungen** zur Anwendung. Das Stichwort selbst wird innerhalb des Artikels nur mit dem Anfangsbuchstaben wiedergegeben. Bei Anführung von Büchern, die das betreffende Stichwort im Titel enthalten bzw. dessen Gegenstand im ganzen behandeln, wird bloß der Name des Verfassers, nicht auch der ganze Titel des Werkes vermerkt. Für häufig zu zitierende Sammelwerke, Bücher und Zeitschriften sowie für die im Text am meisten vorkommenden Ordensbezeichnungen und für die biblischen Bücher sind die auf Seite 2*—16* verzeichneten Kürzungsformen und Siglen verwendet. Weitere Abkürzungen lassen sich aus dem textlichen Zusammenhang unschwer von selbst auflösen. Ein Stern (*) bezeichnet: geboren; ein Kreuz (†): gestorben.

Ausgewählte **Literatur** über den Gegenstand wird am Schluß des Artikels angemerkt, entweder durch Gedankenstrich vom eigentlichen Text getrennt oder (in den meisten Fällen) in Kleindruck mit neuem Zeilenbeginn. Dabei ist, soweit nicht die oben gekennzeichneten Abkürzungen in Betracht kommen, die übliche bibliographische Form zur Anwendung gebracht (z. B. heißt I^3 [Paris 1928] 28/312 = I. Band, in Paris 1928 in 3. Auflage erschienen, Seite 28 bis 312). Der Erscheinungsort ist nur für ältere deutsche Bücher, aber für alle ausländischen angegeben.

Der **Verfasser** des Artikels ist je am Schluß in kursiver Schrift angegeben. Steht der Autorname in Klammern, so besagt dies, daß der so unterzeichnete Artikel im wesentlichen auf dem gleichnamigen Artikel beruht, der bereits im Kirchlichen Handlexikon steht, aber damals von einem andern Bearbeiter geschrieben wurde.

Abkürzungsverzeichnis.

I. Biblische Bücher.

AT = Altes Testament; **atl** = alttestamentlich.

Gn = Genesis.
Ex = Exodus.
Lv = Leviticus.
Nm = Numeri.
Dt = Deuteronomium.
Jos = Josue.
Richt = Richter.
Ruth.
1, 2 Sm = 1., 2. Buch Samuels.
1, 2 Kg = 1., 2. Buch der Könige.
1, 2 Chr od. **Par** = 1., 2. Buch der Chronik od. Paralipomena.
Esr = (1. Buch) Esdras.
Neh = Nehemias (Vulg.: 2. Buch Esdras).
Tob = Tobias.
Jdt = Judith.
Est = Esther.
Job.
Ps = Psalmen.
Spr od. **Prv** = Sprüche (Proverbia) Salomons.
Prd od. **Eccle** = Prediger od. Ecclesiastes.
Hl od. **Ct** = Hohes Lied (Canticum).
Weish od. **Sap** = Buch der Weisheit (Liber Sapientiae).
Sir od. **Eccli** = Jesus Sirach od. Ecclesiasticus.
Is = Isaias.
Jer = Jeremias.
Klgl od. **Lam** = Klagelieder.
Bar = Baruch.
Ez = Ezechiel.
Dn = Daniel.
Os = Osee.
Joel.
Am = Amos.
Abd = Abdias.
Jon = Jonas.
Mich = Michäas.
Nah = Nahum.
Hab = Habakuk.
Soph = Sophonias.
Agg = Aggäus.
Zach = Zacharias.
Mal = Malachias.
1, 2 Makk = 1., 2. Buch der Makkabäer.

NT = Neues Testament; **ntl** = neutestamentlich.

Mt = Matthäus.
Mk = Markus.
Lk = Lukas.
Jo = Johannes.
Apg = Apostelgeschichte.
Röm = Römerbrief.
1, 2 Kor = 1., 2. Korintherbrief.
Gal = Galaterbrief.
Eph = Epheserbrief.
Phil = Philipperbrief.
Kol = Kolosserbrief.
1, 2 Thess = 1., 2. Thessalonicherbrief.
1, 2 Tim = 1., 2. Timotheusbrief.
Tit = Titusbrief.
Phm = Philemonbrief.
Hebr = Hebräerbrief.
Jak = Jakobusbrief.
1, 2 Petr = 1., 2. Petrusbrief.
1, 2, 3 Jo = 1., 2., 3. Johannesbrief.
Jud = Judasbrief.
Offb od. **Apk** = Offenbarung od. Apokalypse des hl. Johannes.

II. Ordensbezeichnungen.

AugEr = Augustinereremit.
CanReg = Regulierter Chorherr (Regularkanoniker).
CSSR = Redemptorist.
OCap = Kapuziner.
OCarm = Karmelit.
OCarth = Kartäuser.
OCist = Zisterzienser.
OConv = Konventuale.
OFM = Franziskaner.
OMI = Oblat der Unbefleckten Jungfrau.
OMin = Minorit.
OP = Dominikaner.
OPraem = Prämonstratenser.
OSB = Benediktiner.
SJ = Jesuit.

III. Literaturangaben.

AbhBerlAk = Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften.

AbhGöttAk = Abhandlungen der Göttinger Akademie der Wissenschaften.

AbhMittlNeuGesch = Abhandlungen zur mittleren u. neueren Geschichte, hrsg. v. G. v. Below, H. Finke u. F. Meinecke (Berlin 1907 ff; bis 1924: 68 Hefte).

AbhMünchAk = Abhandlungen der Münchener Akademie der Wissenschaften.

AbhWienAk = Abhandlungen der Wiener Akademie der Wissenschaften.

Achéry = L. d'Achéry, Veterum aliquot scriptorum ... spicilegium (13 Bde, Paris 1655/77; neuhrsg. von de la Barre, 3 Bde, ebd. 1723).

ActaApSed = Acta Apostolicae Sedis (Rom 1909 ff).

ActaOFM = Acta Ordinis Fratrum Minorum vel ad Ordinem quoquo modo pertinentia (I/V Rom 1882 bis 1886, VI ff Quaracchi 1887 ff).

ActaSS = Acta Sanctorum, ed. Bollandus etc. (Antwerpen, Brüssel, Tongerloo, Paris 1643 ff; bis 1925: 68 Bde).

ActaSSed = Acta Sanctae Sedis (Rom 1865/1908).

ActaSSOSB = J. Mabillon, Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti (9 Bde, Paris 1668/1701; 2. Aufl. Venedig 1733/40 in 6 Bdn).

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie (55 Bde, Leipzig 1875/1910; Registerband 1912).

Allard = P. Allard, Histoire des persécutions du I/IV^{e} siècle (5 Bde, Paris 1885/90, ^{4}1911 ff).

AllatiusGO = L. Allatius, Graecia orthodoxa (2 Bde, Rom 1652/59).

AllatiusPC = L. Allatius, De Ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione (Köln 1648).

AllgLitBl = Allgemeines Literatur-Blatt der österreichischen Leo-Gesellschaft, red. von F. Schnürer (1892/98 u. d. T. Österr. Literaturblatt, Wien).

Alvarez = P. Alvarez, Santos, Bienaventurados y Venerables de la Orden de los Predicadores (Vergara I 1920, II 1921, III 1923, IV 1925).

Ambros = A. W. Ambros, Geschichte der Musik (unvollendet, Leipzig, I/IV, 1862/78; I^{3} 1887 von Sokolovsky, II^{3} 1892 von Reimann, III^{3} 1891 u. V^{2} 1911 von Kade, IV^{3} 1909 von Leichtentritt).

AnalAug = Analecta Augustiana (Rom 1905 ff).

AnalBoll = Analecta Bollandiana, ed. C. de Smedt etc. (Paris u. Brüssel 1882 ff; bis 1929: 47 Bde).

AnalEccl = Analecta Ecclesiastica, presbyterorum s. Ludovici de Urbe curis edita (Rom 1893/1911).

AnalFranc = Analecta Franciscana sive Chronica aliaque varia Documenta ad historiam Fratrum Minorum spectantia, edita a Patribus Collegii S. Bonaventurae (Ad Claras Aquas [Quaracchi] 1885 ff; bis 1928: 9 Bde).

AnalHym = Analecta hymnica, hrsg. von G. Dreves u. C. Blume (55 Bde, Leipzig 1886/1922).

AnalJurPont = Analecta juris pontificii (Rom 1853 bis 1892; fortges. durch die Analecta Ecclesiastica).

AnalOCarm = Analecta Ordinis Carmelitarum Discalceatorum (Rom 1926 ff).

AnalOP = Analecta Sacri Ordinis Praedicatorum (Rom 1892 ff).

AnnéeDom = Année Dominicaine (24 Bde, neue Ausg. Lyon 1883/1909).

AnnHistVerNiederrh = Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln (Köln 1855 ff).

AnnOSB = J. Mabillon, Annales Ordinis S. Benedicti [ab anno 480 ad annum 1157] (6 Bde, Paris 1703/39, Bd V hrsg. von Massuet, Bd VI von Martène; ^{2}1739/45 Lucca).

AnnuairePont = Annuaire pontifical catholique, begründet u. hrsg. von A. Battandier (Paris 1898 ff; seit 1921 von E. Chardevoine; bis 1929: 32 Jahrg.).

Anthropos = Anthropos, hrsg. (seit 1924) von W. Koppers SVD (St. Gabriel b. Mödling 1906 ff).

Antonio = N. Antonio, Bibliotheca hispana nova (2 Bde, Madrid 1783/88).

ArchElsKG = Archiv für elsässische Kirchengeschichte, hrsg. von der Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte, red. von J. Brauner (Rixheim i. Oberelsaß 1926 ff).

ArchFrancHist = Archivum Franciscanum Historicum, hrsg. vom Bonaventura-Kolleg in Quaracchi (1908 ff).

ArchGeschPhil = Archiv für Geschichte der Philosophie, hrsg. (mit andern) von L. Stein (Berlin 1887 ff).

ArchKathKR = Archiv für katholisches Kirchenrecht (Mainz 1857 ff), bis 1929 in 4 Folgen 109 Bde, seit 1912 hrsg. von N. Hilling.

ArchLitKGMA = Archiv für Literatur- u. Kirchengeschichte des Mittelalters, hrsg. von H. Denifle u. F. Ehrle (7 Bde, Berlin, später Freiburg i. Br. 1885/1900).

ArchRefGesch = Archiv für Reformationsgeschichte, hrsg. vom Verein für Reformationsgeschichte (Leipzig 1903 ff).

ArchRelWiss = Archiv für Religionswissenschaft, vereint (seit 1923) mit den Beiträgen zur Religionswissenschaft der Religionswissenschaftl. Gesellschaft in Stockholm. Nach A. Dieterich u. R. Wünsch seit 1915 hrsg. von O. Weinreich u. (seit 1920) M. P. Nilsson (Freiburg i. Br., später Tübingen, jetzt Leipzig, 1898 ff; bis 1927: 27 Bde; I u. III anastatischer Neudruck 1914).

Arens = B. Arens, Handbuch der katholischen Missionen (Freiburg i. Br. ^{2}1925).

Arturus = Arturus a Monasterio, Martyrologium franciscanum (Paris 1538).

Astraín = A. Astraín, Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España (Bd I/VII, Madrid 1902/25).

ATAbh = Alttestamentliche Abhandlungen, begonnen von J. Nikel, hrsg. von A. Schulz (Münster i. W., bis 1929: 11 Bde).

AureolaSeraf = L'aureola serafica. Vite dei Santi e Beati dei tre Ordini di S. Francesco, per il M. R. P. Leone. — Prima traduzione italiana, fatta sulla 2. ediz. francese, dal P. Marino Marcucci (Quaracchi 1897 ff).

Bächtold-Stäubli = H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (6 Bde, Berlin 1927 ff).

BadBiogr = Badische Biographien, begr. von F. v. Weech, hrsg. von A. Krieger (6 Tle, Karlsruhe u. Heidelberg 1875 ff).

Balau = S. Balau, Les sources de l'histoire de Liège au moyen-âge (Brüssel 1903).

Baluze = Miscellaneorum libri 1—7, ed. St. Baluzius (Paris 1678/1715; 2. Aufl. von J. D. Mansi in 4 Bdn, Lucca 1761).

BardenhewerAL = O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur (6 Bde, Freiburg i. Br. 1902 ff; I ² 1913, II ² 1914, III ² 1923, IV ¹⁻² 1924).

BardenhewerP = O. Bardenhewer, Patrologie (Freiburg i. Br. ³ 1910).

Baring-Gould = S. Baring-Gould u. J. Fisher, The Lives of the British Saints (4 Bde, London 1907/13).

Baronius = C. Baronius, Annales ecclesiastici (ed. Mansi, mit Fortsetz. des A. Bzovius, O. Raynald u. Laderchi, 38 Bde, Lucca 1738/59).

Baumgartner = A. Baumgartner, Geschichte der Weltliteratur (Freiburg i. Br. I ³⁻⁴ 1901, II ³⁻⁴ 1902, III ³⁻⁴ 1902, IV ³⁻⁴ 1904, V ¹⁻⁴ 1905, VI ¹⁻⁴ 1911, Erg.-Bd ¹⁻⁴ 1912; I—V 1925 in Manuldruck).

Baumstark = A. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte (Bonn 1922).

Bayle = P. Bayle, Dictionnaire historique et critique (2 Bde, Rotterdam 1695/97, beste Ausgabe von Des Maizeaux in 4 Bdn, Amsterdam 1730 u. 1740, neueste Auflage in 16 Bdn, Paris 1820/24).

Bedjan = Acta martyrum et sanctorum [syriace], ed. P. Bedjan (7 Bde, Paris 1890/97).

BeitrGeschPhilMA = Beiträge zur Geschichte der Philosophie u. Theologie des Mittelalters, begr. von Cl. Baeumker, hrsg. von M. Grabmann (Münster i. W. 1891 ff).

BenMschr = Benediktinische Monatschrift, von 1877/1918 „St. Benediktsstimmen", hrsg. von der Erzabtei Beuron (Beuron 1919 ff).

Beringer = F. Beringer, Die Ablässe, ihr Wesen u. ihr Gebrauch (2 Bde, ¹⁵ 1921 f von P. A. Steinen).

Berlière = U. Berlière, Monasticon belge (Maredsous, I 1890/97, II 1928).

Bertram = A. Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim (3 Bde, Hildesheim 1899/1925).

BHG = Bibliotheca hagiographica graeca, ed. socii Bollandiani (Brüssel ² 1909).

BHL = Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis, ed. socii Bollandiani (2 Bde, Brüssel 1898/1901); Supplementum (editio altera, ebd. 1911).

BHO = Bibliotheca Hagiographica Orientalis, ed. socii Bollandiani (Brüssel 1910).

BiblCarm = Bibliotheca Carmelitana notis criticis et dissertationibus illustrata etc., ed. Cosm. de Villiers a Sancto Stephano (2 Bde, Orléans 1752, neue Aufl. mit Supplement hrsg. v. G. Wessels, Rom 1927).

BiblEcChart = Bibliothèque de l'Ecole des Chartes (Paris 1839 ff).

BiblOr = J. S. Assemani, Bibliotheca orientalis . . . (4 Bde, Rom 1719/28).

BiblStud = Biblische Studien, begründet u. bis 1916 hrsg. von O. Bardenhewer, fortgeführt von J. Göttsberger u. J. Sickenberger (Freiburg i. Br. 1895 ff; bis 1929: 23 Bde).

BiblZeitfr = Biblische Zeitfragen, hrsg. von P. Heinisch u. F. Maier (Münster i. W. 1908 ff; bis 1928: XII Folgen).

BiblZschr = Biblische Zeitschrift, hrsg. von J. Göttsberger u. J. Sickenberger (Freiburg i. Br. 1903 ff).

Binterim = A. J. Binterim, Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche (7 Bde, Mainz ² 1840/42).

BiogrBelg = Biographie nationale. Publiée par l'Académie de Belgique (21 Bde, Brüssel 1866 bis 1914).

BiogrSeraf = Sigismondo da Venezia, Biografia serafica degli uomini illustri, che fiorirono nel francescano istituto per santità, dottrina e dignità fino ai nostri giorni (Venedig 1846).

BKV = Bibliothek der Kirchenväter, hrsg. von O. Bardenhewer, Th. Schermann (von Bd 35 an J. Zellinger) u. C. Weyman (61 Bde, Kempten u. München 1911/28).

BKV(RTh) = Bibliothek der Kirchenväter, hrsg. von F. X. Reithmayr, fortges. von V. Thalhofer (79 Bde, Kempten 1869/88).

Blume = Cl. Blume, Der Cursus s. Benedicti Nursini u. die liturgischen Hymnen des 6.—9. Jahrhunderts in ihrer Beziehung zu den Sonntags- u. Ferialhymnen unseres Breviers (Leipzig 1908).

Bock = F. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters (3 Bde, Bonn 1859/71).

BoissonadeAG = J. Fr. Boissonade, Anecdota graeca e codicibus regiis descripta (5 Bde, Paris 1829 bis 1833).

BoissonadeAN = J. Fr. Boissonade, Anecdota nova descripsit et annotavit (Paris 1844).

Bongars = J. Bongars, Gesta Dei per Francos sive orientalium expeditionum et regni Francorum Hierosolimitani historia (1095—1420), a variis illius aevi scriptoribus litteris commendata (2 Bde, Hanau 1611).

BonnerZschr = Bonner Zeitschrift für Theologie u. Seelsorge. Im Auftrag der kath.-theol. Fakultät hrsg. von W. Schwer u. Fr. Tillmann (Düsseldorf 1924 ff).

Bremond = H. Bremond, Histoire littéraire du sentiment religieux en France depuis la fin des guerres de religion jusqu'à nos jours (Paris 1914 [1924] ff; bis 1929: 8 Bde).

Brockelmann = K. Brockelmann, Geschichte der arabischen Literatur (2 Bde, Berlin 1898/1902; 2. Ausg. Leipzig 1916).

Brück = H. Brück, Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland im 19. Jahrhundert, fortgesetzt von J. B. Kißling (4 Bde, Mainz, später Münster 1887/1905; ² 1902/08).

Buhl = F. Buhl, Geographie des alten Palästina (Freiburg i. Br. 1896).

BullLittEccl = Bulletin de littérature ecclésiastique (Toulouse 1899 ff).

BullRom = Bullarium Romanum (Ausgaben s. im Artikel Bullarium).

ByzChron = Βυζαντινὰ Χρονικά. Viantijskij Vremzmenik (Petersburg 1894 ff).

ByzZschr = Byzantinische Zeitschrift, hrsg. seit 1910 von A. Heisenberg (Leipzig 1892 ff).

Camm = Lives of the English Martyrs declared Blessed by Leo XIII in 1886 and 1895, ed. by B. Camm OSB (2 Bde, London 1904 f).

Cappelletti = G. Cappelletti, Le chiese d' Italia dalla loro origine fino ai nostri giorni (21 Bde, Venedig 1844/70).

Cardella = L. Cardella, Memorie istoriche dei cardinali della s. romana chiesa (8 Bde, Rom 1792 f).

Caritas = Caritas, hrsg. vom Deutschen Caritasverband, red. (seit 1921) von W. Liese u. (seit 1925) H. Auer (Freiburg i. Br. 1896 ff).

CathEnc = The Catholic Encyclopedia, hrsg. von Ch. Herbermann u. a. (15 Bde, Neuyork 1907/12; dazu Index-Bd 1914 u. Supplement-Bd 1922).

Cave = W. Cave, Scriptorum ecclesiasticorum historia literaria (2 Bde, London 1688/98, fortgesetzt von Wharton, deutsch 1701).

Ceillier = R. Ceillier, Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques (23 Bde, Paris 1729/64, Table des matières von Rondet u. Drouet, 2 Bde, ebd. 1782; n. A., 19 Bde, ebd. 1858/70).

Černik = B. O. Černik, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag (Wien [1905].

Cgm = Codex germanicus Monacensis.

Chantepie de la Saussaye = P. D. Chantepie de la Saussaye, Lehrbuch der Religionsgeschichte (2 Bde, Tübingen ^{4}1925).

ChevalierBB = U. Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen-âge: Bio-Bibliographie (Paris 1877/86, Suppl.-Bd 1888; ^{2}1903/07, 2 Bde).

ChevalierTB = U. Chevalier, Topo-Bibliographie (2 Bde, Montbéliard 1894/1903).

ChristlKunst = Die christliche Kunst, hrsg. von der Gesellschaft für christl. Kunst (München 1904 ff).

ChristlWelt = Die Christliche Welt, hrsg. von M. Rade (Gotha 1886 ff).

Christ-Schmid-Stählin = W. v. Christ, Geschichte der griechischen Literatur, 6. Aufl. unter Mitwirkung von O. Stählin hrsg. von W. Schmid (München, I 1912; II, 1 1920; II, 2 1924).

Chroust = Lebensläufe aus Franken, hrsg. von A. Chroust (München 1919 ff).

Ciaconius = A. Ciaconius, Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium (2 Bde, Rom 1601 f, beendet von Cabrera Morales; ^{2}1630 ebd., fortges. bis Klemens VIII von Vittorelli u. a.; ^{3}1677 ebd. in 4 Bdn, fortges. bis Klemens IX von Oldoini; ^{4}1751 ebd. in 6 Bdn, fortges. bis Klemens XII von Guarnacci; ein 7. Bd ebd. 1787).

CIC = Codex iuris canonici (s. den Artikel).

CistChron = Cistercienser-Chronik, hrsg. von den PP. Cisterciensern in Mehrerau, red. von P. G. Müller OCist (Mehrerau 1889 ff).

CivCatt = La Civiltà Cattolica, hrsg. von italienischen Jesuiten (1850 ff [seit 1887 Rom]).

Clauß = J. Clauß, Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß (Lief. 1/11, Zabern 1895 ff; bis 1914: 16 Lieferungen).

Clm = Codex latinus Monacensis.

CollCarmExc = Collectio Scriptorum Carmelitarum Excalceatorum, auctore Henrico Maria a ss. Sacramento (2 Bde, Savona 1884).

CollLac = Collectio Lacensis: Acta et Decreta sacrorum conciliorum recentiorum auctoribus presbyteris S. J. e domo B. M. V. sine labe conceptae ad Lacum (7 Bde, Freiburg i. Br. 1870/90).

ConcTrid = Concilium Tridentinum. Diariorum, Actorum, Epistularum, Tractatuum nova Collectio edidit Societas Goerresiana promovendis inter Catholicos Germaniae Litterarum Studiis (12 Bde, Freiburg i. Br.; I/II von S. Merkle 1901 u. 1911; IV/V von St. Ehses, 1904 u. 1911; VIII/IX von St. Ehses, 1919 u. 1924; X von G. Buschbell, 1916; XII von V. Schweitzer, 1929).

CorpCath = Corpus Catholicorum, begr. von J. Greving, hrsg. (seit 1922) von A. Ehrhard (Münster 1919 ff).

CorpConf = Corpus Confessionum. Die Bekenntnisse der Christenheit, hrsg. v. C. Fabricius (Berlin 1928 ff).

CorpInscrGraec = Corpus Inscriptionum Graecarum, begonnen von A. Böckh, fortges. von J. Franz, E. Curtius u. A. Kirchhoff (4 Bde, Berlin 1825/77).

CorpInscrLat = Corpus Inscriptionum Latinarum, hrsg. von der Berliner Akademie (Berlin 1863 ff).

CorpInscrSem = Corpus Inscriptionum Semiticarum, hrsg. von der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-Lettres (Paris 1881 ff).

CorpRef = Corpus Reformatorum (Braunschweig, Berlin u. [seit 1906] Leipzig 1834 ff; bis 1928: 92 Lieferungen).

CorpScriptChristOr = Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus Chabot etc. (Paris 1903 ff).

Coussemaker = E. H. de Coussemaker, Scriptores de musica medii aevi (4 Bde, Paris 1864/76; Neudruck von U. Moser, Graz 1908).

Crétineau-Joly = J. Crétineau-Joly, Histoire religieuse, politique et littéraire de la Compagnie de Jésus (6 Bde, Paris 1844/1846, ^{3}1851; deutsch Wien 1845/1852, auch [übersetzt von J. E. Ludwig] Berlin 1845 f).

Crusenius = N. Crusenius OSA, Pars tertia Monastici Augustiniani . . . cum additamentis S. Lanteri (Valladolid, I 1890).

ČSB = Český slovník bohovědný [„Tschechisches theologisches Wörterbuch"], hrsg. von A. Podlaha (Prag 1912 ff).

CSEL = Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, hrsg. von der Wiener Akademie (Wien 1866 ff).

Dahl-Engelstoft = Sv. Dahl og P. Engelstoft, Dansk biografisk Haandleksikon (3 Bde, Kopenhagen 1920/26).

Dahlmann-Waitz = F. C. Dahlmann u. G. Waitz, Quellenkunde der Deutschen Geschichte, 8. Aufl., unter Mitwirkung von E. Baasch, A. Bachmann, P. Bailleu u. a. hrsg. von P. Herre (Leipzig 1912).

DelehayeLég = H. Delehaye, Les Légendes Hagiographiques (Brüssel 1905).

DelehayeOrig = H. Delehaye, Les origines du culte des martyrs (Brüssel ^{3}1927).

DelehayePass = H. Delehaye, Les passions des martyrs et les genres littéraires (Brüssel 1921).

Deltion = Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος (Athen 1883 ff).

Denifle = H. S. Denifle, Die Universitäten des Mittelalters bis 1400 (Berlin 1885).

Denzinger = H. Denzinger, Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum (Freiburg i. Br. [16–17] 1928 von J. B. Umberg).

Dersch = W. Dersch, Hessisches Klosterbuch (Marburg 1915).

DictArchLit = Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie, hrsg. von F. Cabrol u. (seit dem 3. Bd) H. Leclercq (Paris 1907 ff; bis 1929: 8 Bde).

DictBible = Dictionnaire de la Bible, hrsg. von F. Vigouroux (4 Bde, Paris 1895/1912; Supplement-Bde von L. Pirot in Lieferungen 1926 ff).

DictChristBiogr = A Dictionary of Christian Biography, Literature, Sects and Doctrines, edited by W. Smith and H. Wace (4 Bde, London 1877/87).

DictConnRel = Dictionnaire Pratique des Connaissances Religieuses, hrsg. von J. Bricout (6 Bde, Paris 1925/28).

DictDroitCan = Dictionnaire de Droit Canonique, begr. von A. Villien u. E. Magnin, fortges. von A. Amanieu (Paris 1924 ff).

DictEnglCath = A Literary and Biographical History or Bibliographical Dictionary of the English Catholics from the Breach with Rome, in 1534, to the Present Time, by Jos. Gillow (5 Bde, London u. Neuyork o. J. [1885 ff]).

DictFoiCath = Dictionnaire Apologétique de la Foi Catholique, 4. Aufl., hrsg. v. A. d'Alès (4 Bde, Paris 1911/28).

DictHistGéogr = Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques, hrsg. von A. Baudrillart u. a. (I/III Paris 1912/24, IV in Lieferungen 1925 ff).

DictNatBiogr = The Dictionary of National Biography from the Earlest Times to 1900, ed. by L. Stephen and S. Lee (63 Bde, dazu 3 Suppl.-Bde u. 1 Bd Index and Epitome, London 1885/1903; Neuaufl. in 22 Bdn 1908/09. Fortsetzungen des Werkes: The D. of N. B. 1901—1911 [3 Bde, 1912, Neuaufl. 1920 in 1 Bd] u. The D. of N. B. 1912 to 1921 [in Vorbereitung]).

DictThéolCath = Dictionnaire de Théologie Catholique, hrsg. von A. Vacant u. E. Mangenot, fortges. von E. Amann (Paris 1909 ff; bis 1928: 9 Bde).

Diss. = Dissertation.

DivThom = Divus Thomas, früher Jahrbuch für Philosophie u. spekulative Theologie, hrsg. (seit 1923) von G. M. Manser OP u. G. M. Häfele OP (Freiburg i. Schw. 1886 ff).

Dölger = Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters u. der neueren Zeit. Reihe A: Regestus. Abt. 1: Regestus der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, bearb. von F. Dölger. 1. Teil: Regestus von 565—1025 (München 1924). 2. Teil: Regestus von 1025—1204 (ebd. 1925).

Döllinger-Reusch = I. v. Döllinger u. F. H. Reusch, Geschichte der Moralstreitigkeiten in der römisch-kathol. Kirche seit dem 16. Jahrh. (2 Bde, München 1889).

DtschBiogrJahrb = Deutsches Biographisches Jahrbuch, hrsg. von der Deutschen Akademie (4 Bde, Stuttgart, Berlin u. Leipzig 1925 ff).

DtschLitZtg = Deutsche Literaturzeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft, hrsg. (seit 1894) von P. Hinneberg (Berlin 1880 ff).

DuCange = Ch. Du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis (3 Bde, Paris 1678 u. ö., zuletzt von Favre, 10 Bde, Niort 1883/88).

Duchesne = L. Duchesne, Fastes Episcopaux de l'ancienne Gaule (3 Bde, Paris 1893, [2] 1907/15).

Dufourcq = A. Dufourcq, Etude sur les gesta martyrum romains (3 Bde, Paris 1900/07).

Dugdale = W. Dugdale, Monasticon Anglicanum (2 Bde, London 1718/22).

Duhr = B. Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge (I/II Freiburg i. Br. 1907/13, III/IV Regensburg 1921/28).

Duval = R. Duval, La littérature syriaque (Paris [3] 1920).

Ebert = A. Ebert, Allg. Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande (3 Bde, Leipzig 1874/87; I [2] 1889).

EchOr = Echos d'Orient. Revue trimestrielle (Paris 1897 ff).

Eggs = G. J. v. Eggs, Purpura docta s. vitae, legationes, res gestae, obitus etc. S. R. E. Cardinalium, qui ingenio, doctrina, eruditione, scriptis etc. ab anno DXL[o] usque ad aetatem nostram inclaruere (4 Bde, Frankfurt 1710, München 1714, Augsburg 1729).

Ehrencron = H. Ehrencron-Müller, Forfattaleksikon omfattende Danmark, Norge og Island indbil 1814 (Kopenhagen 1924 ff).

Ehrhard I = A. Ehrhard, Die altchristliche Literatur u. ihre Erforschung seit 1880. Allgemeine Übersicht u. erster Literaturbericht [1880/84] (Freiburg i. Br. 1894).

Ehrhard II = A. Ehrhard, Die altchristliche Literatur u. ihre Erforschung von 1884/1900. Erste Abteilung. Die Vornicänische Literatur (Freiburg i. Br. 1900).

Eichmann = E. Eichmann, Lehrbuch des Kirchenrechts (Paderborn [2] 1926).

Eisler = R. Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe (3 Bde, Berlin [4] 1927 ff).

Eitner = R. Eitner, Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker u. Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (10 Bde, Leipzig 1900/04; 3. anastatischer Abdruck 1924/26).

EncBrit = The Encyclopaedia Britannica (32 Bde, Cambridge [13] 1927).

EncEurAm = Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo-Americana (Barcelona 1908 ff; bis 1929: 63 Bde).

EncJud = J. Klatzkin u. J. Ellbogen, Encyclopaedia iudaica. Das Judentum in Geschichte u. Gegenwart (Charlottenburg I/II 1928, III 1929).

EncRelEth = Encyclopaedia of Religion and Ethics; Hastings Encyclopédie des sciences religieuses de Lichtenberger (13 Bde, Paris 1877/82).

EnglHistRev = English Historical Review, ed. by G. N. Clark (London 1886 ff; bis 1929: 44 Bde).

EnzIslam = Enzyklopädie des Islams. Geographisches, ethnographisches u. biographisches Wörter-

buch der muhammedanischen Völker, hrsg. v. M. Th. Houtsma, T. W. Arnold u. a. (Leipzig 1910 ff).

Erichsen-Krarup = B. Erichsen og A. Krarup, Dansk historisk Bibliografi (3 Bde, Kopenhagen 1917/27).

Erman-Horn = Bibliographie der deutschen Universitäten, bearb. von W. Erman u. E. Horn (2 Bde, Leipzig 1904, Register u. Nachträge 1905).

Ersch-Gruber = J. S. Ersch u. J. G. Gruber, Allg. Enzyklopädie der Wissenschaften u. Künste (unvoll., 167 Bde, Leipzig 1818/90: 1. Sektion, A—G, 99 Bde; 2. Sektion, H—N, Bd 1/43 [H—Ligatur]; 3. Sektion, O—Z, Bd 1/25 [O—Phyxios]).

Etudes = Etudes, hrsg. von franzõs. Jesuiten (Paris 1850 ff; ursprünglich Etudes religieuses).

Eubel = C. Eubel, Hierarchia catholica medii aevi (3 Bde, Münster 1898/1910, III von W. van Gulik u. C. Eubel; I^{2} 1913, II^{2} 1914, III^{2} 1923 von L. Schmitz-Kallenberg).

FabriciusBG = J. A. Fabricius, Bibliotheca graeca (14 Bde, Hamburg 1705/28; ^{4}1790/1809 in 12 Bdn, fortges. von F. Ch. Harless; Index 1838).

FabriciusBL = J. A. Fabricius, Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis (5 Bde, Hamburg^{2} 1734, Suppl.-Bd von Chr. Schöttgen, ebd. 1746; neubearb. von J. D. Mansi, 6 Bde, Padua 1754, 3 Bde, Florenz 1858 f).

Farlati = Farlati, Illyricum sacrum (8 Bde, Venedig 1751/1819; V/VIII bearb. von J. Coleti).

Felder-Waitzenegger = F. K. Felder, Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit, fortgesetzt von F. J. Waitzenegger (3 Bde, Landshut 1817/22).

Feller = F. X. de Feller, Dictionnaire historique (6 Bde, Augsburg 1781/84; zahlr. Neuausg. u. Nachdrucke).

Felten = J. Felten, Neutestamentl. Zeitgeschichte od. Judentum u. Heidentum zur Zeit Christi u. der Apostel (2 Bde, Regensburg $^{2-3}$1925).

Féret = P. Féret, La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres (Moyen-âge, 4 Bde, Paris 1894/96; Epoque moderne, 7 Bde, ebd. 1890/1909).

Ferraris = L. Ferraris, Prompta bibliotheca canonica (Bologna 1746; oft ergänzt u. neuhrsg., zuletzt Paris 1884 in 8 Bdn).

Fétis = F. J. Fétis, Biographie universelle des musiciens (8 Bde, Brüssel 1837/44, ^{2}1860/65 Paris, dazu 2 Suppl.-Bde von A. Pougin, ebd. 1878/80).

Flórez = H. Flórez, España Sagrada. Teatro geográfico-historico de la Iglesia de la España (fortgesetzt von J. de la Canal u. a; 51 Bde, Madrid 1754/1879; einzelne Bde in 2. u. 3. Aufl.).

FlorPatr = Florilegium patristicum, begründet von G. Rauschen, hrsg. von B. Geyer u. J. Zellinger (Bonn 1904 ff).

ForschDtschGesch = Forschungen zur Deutschen Geschichte, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften (26 Bde, Göttingen 1860/86).

Fouqueray = H. Fouqueray, Histoire de la Compagnie de Jésus en France (5 Bde, Paris 1910/26).

Franz = A. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter (2 Bde, Freiburg i. Br. 1909).

FranzStud = Franziskanische Studien, hrsg. von F. Doelle OFM (Münster 1914 ff).

FreibDiözArch = Freiburger Diözesan-Archiv, hrsg. (seit 1921) von J. Clauß (Freiburg i. Br. 1865 ff).

Freitag = A. Freitag, Katholische Missionskunde im Grundriß (Münster i. W. 1926).

Funk = Patres apostolici. Textum recensuit etc. F. X. Funk (2 Bde, Tübingen ^{2}1901; I. Teil neuhrsg. 1924 von K. Bihlmeyer).

FunkAU = F. X. Funk, Kirchengeschichtliche Abhandlungen u. Untersuchungen (3 Bde, Paderborn 1897/1907).

Gallandi = A. Gallandi, Bibliotheca veterum patrum antiquorumque scriptorum ecclesiasticorum (14 Bde, Venedig 1765/81, ^{2}1788).

GallChrist = Gallia christiana [nova] (Bd I/XIII hrsg. von den Maurinern, Paris 1715/85; anastatischer Neudruck von Palmé u. Welter ebd.; Bd XIV/XVI hrsg. von B. Hauréau, ebd. 1856/65).

GallChristNov = Gallia christiana novissima, hrsg. von J. H. Albanès, vollendet von U. de Chevalier (Montbéliard 1899/1921).

Gams = P. Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae (Regensburg 1873; Suppl. I 1879, II 1886).

Gasquet = F. A. Gasquet, Henry VIII and the English Monasteries (2 Bde, 1888/89, ^{6}1900; deutsch 1890 f).

GDtschVorz = Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung (92 Lief., Berlin, später Leipzig-Berlin 1847/92; ^{2}1884/1911 ebd. hrsg. von W. Wattenbach).

Gerbert = M. Gerbert, Scriptores ecclesiastici de musica sacra (3 Bde, St. Blasien 1784; anastatischer Neudruck Graz 1908).

Gesenius = W. Gesenius, Hebräisches u. aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearbeitet von F. Buhl (Leipzig ^{17}1921).

Geyer = P. Geyer, Itinera Hierosolymitana saeculi IV—VIII [CSEL 39] (Wien 1898).

Giesebrecht = F. W. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit (I/V, München 1855/88; VI 1895 von B. v. Simson; teilw. in 5. Aufl.).

Gla = D. Gla, Repertorium der katholisch-theologischen Literatur (I, 1. u. 2. Abt., Paderborn 1895/1904).

Goedeke = K. Goedeke, Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung, fortges. von E. Götze (8 Bde, Dresden ^{2}1884/1904).

Goovaerts = L. A. Goovaerts, Dictionnaire bio-bibliographique des écrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré (3 Bde, Brüssel 1900 bis 1909); Bd I öfters nach Lieferungen [7] zitiert.

Göpfert = A. Göpfert, Moraltheologie (3 Bde, Paderborn 1897 f; ^{9}1924 von K. Staab).

GöttGelAnz = Göttingische Gelehrte Anzeigen (Berlin 1738 ff; bis 1928: 190 Jahrg.).

Grabmann = M. Grabmann, Geschichte der scholastischen Methode (2 Bde, Freiburg i. Br. 1909/11).

GrandeEnc = La Grande Encyclopédie (31 Bde, Paris o. J. [1885/1903]).

Granderath = Th. Granderath, Geschichte des Vatikanischen Konzils, hrsg. von K. Kirch (3 Bde, Freiburg i. Br. 1903/06).

Grätz = H. Grätz, Geschichte der Juden (11 Bde, Berlin u. Leipzig 1853/70; Neuausg. 1923).

Gregorovius = F. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter (8 Bde, Stuttgart 1859/72; 7. Aufl. von F. Schillmann, Dresden 1926 ff).

Greiderer = V. Greiderer, Germania Franciscana seu Chronicon geographo-historicum Ordinis S. P. Francisci in Germania (2 Bde, Innsbruck 1777/81).

Greßmann = H. Greßmann, Altorientalische Texte u. Bilder zum Alten Testament (Berlin 1927).

GriechChristlSchriftst = Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, hrsg. von der Kirchenväter-Kommission der Preuß. Akademie der Wissenschaften (Leipzig 1897 ff).

Grisar = H. Grisar, Luther (3 Bde, Freiburg i. Br. ^{3}1924/25).

Gröber = G. Gröber, Grundriß der romanischen Philologie (2 Bde in 4 Abt., Straßburg 1888/1902; I^{2} 1904/06; n. F. I: Französ. Lit., ebd. 1914).

Groner = A. Groner, Die Diözesen Italiens von der Mitte des 10. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (Tübinger Diss., 1904).

Grote = O. Grote, Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser (1. Halbband, bis L, Osterwieck 1880/84).

Guarnacci = M. Guarnacci, Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium a Clemente X usque ad Clementem XII (2 Bde, Rom 1751).

Guérin = V. Guérin, Description géographique de la Palestine (7 Bde, Paris 1869/80: I Judée, 3 Bde, 1869; II Samarie, 2 Bde, 1875; III Galilée, 2 Bde, 1880).

GymnProgr = Gymnasialprogramm.

Hagen = Lexicon biblicum, ed. M. Hagen (3 Bde, Paris 1905/11).

Hain = L. Hain, Repertorium bibliographicum (4 Bde, Stuttgart u. Paris 1826/38, anastatischer Neudruck Frankfurt 1903; Suppl. von W. A. Copinger, 3 Bde, London 1895/1902; Appendices zu beiden von D. Reichling, Fasz. I/III, München 1904/07).

Hamburger = J. Hamburger, Real-Encyklopädie für Bibel u. Talmud (1. Abt.: Die bibl. Artikel, Strelitz 1866/70; 2. Abt.: Die talmud. Artikel, ebd. 1874/83; dazu Suppl. I/VI, Leipzig 1886/90; neue Ausg. als Real-Encyklopädie des Judentums, 3. Abt., Leipzig 1896/1901).

Hardouin = J. Hardouin, Acta conciliorum et epistolae decretales ac constitutiones summorum Pontificum ab anno 34 ad 1714 (11 Tle in 12 Bdn, Paris 1714 f).

HarnackAL = A. v. Harnack, Geschichte der altchristl. Literatur bis Eusebius (2 Tle in 3 Bdn, Leipzig 1893/1904).

HarnackDG = A. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte (3 Bde, Tübingen ^{4}1909 f).

HarnackMiss = A. Harnack, Geschichte der Mission u. Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten (3 Bde, Leipzig ^{4}1923).

Hartmann = L. M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter (4 Bde, Gotha 1897/1915).

Hartzheim = J. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis (Köln 1747).

Hastings = J. Hastings, A Dictionary of the Bible (4 Bde u. Extra Volume, Edinburgh 1898/1904).

Hauck = A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands (5 Bde, Leipzig 1887/1920; I, II, IV $^{3-4}$1912 bis 1914; V 2 hrsg. von H. Böhmer, $^{2-4}$1929).

HE = Historia Ecclesiastica (in Verbindung mit dem Autornamen, z. B. Eusebius, Beda usw.).

Hefele = K. J. v. Hefele, Conciliengeschichte (9 Bde, Freiburg i. Br. 1855/90; VIII u. IX von J. Hergenröther; I/VI^{2} 1873/90; V^{2} u. VI^{2} besorgt von A. Knöpfler).

Hefele-Leclercq = Die von H. Leclercq besorgte u. teilweise erweiterte Ausgabe von Hefeles Conciliengeschichte (16 Bde, Paris 1907 ff).

Heimbucher = M. Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche (3 Bde, Paderborn ^{2}1907/08).

Heinrich-Gutberlet = Dogmatische Theologie von J. B. Heinrich, fortgeführt von C. Gutberlet (10 Bde, Mainz u. später Münster i. W. 1874/1904; I/VI^{2} 1881/1900).

Hélyot = P. Hélyot, Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires . . . (8 Bde, Paris 1714/19; Neuauflage unter dem Titel: Dictionnaire des ordres religieux in 4 Bdn von M. Migne, Paris 1847/59).

Henriquez = Chr. Henriquez, Menologium Cisterciense (Antwerpen 1630).

Hergenröther = J. Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte (4 Bde, Freiburg i. Br. 1876/80; ^{6}1924/25).

Hilgers = J. Hilgers, Der Index der verbotenen Bücher (Freiburg i. Br. 1904).

Hinschius = P. Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten in Deutschland (6 Bde, Berlin 1869/97).

HistJahrb = Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, hrsg. (seit 1926) von H. Günter (München 1880 ff).

HistLittFrance = Histoire littéraire de la France (I/XII hrsg. von den Maurinern, Paris 1733/63; XIII/XXXV vom Institut de France, ebd. 1814 bis 1921; anastatischer Neudruck der Bde I/XXIX bei Palmé u. Welte in Paris, 1865 ff).

HistPolBl = Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, hrsg. von F. Binder u. G. Jochner (171 Bde, München 1838/1923).

HistStud = Historische Studien, veröff. von E. Ebering (Berlin 1896 ff; bis 1928: 176 Hefte).

HistVjschr = Historische Vierteljahrsschrift, neue Folge der Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, hrsg. seit 1922/23 von E. Brandenburg (Leipzig 1898).

HistZschr = Historische Zeitschrift, hrsg. (seit 1896) von F. Meinecke (München (1859 ff; bis 1929: 140 Bde in 3 Folgen u. 1 Bd Register zu Bd 1/56).

Holste-Brockie = Codex Regularum monasticarum et canonicarum, hrsg. von L. Holste (3 Bde, Rom 1661; neuhrsg. u. vermehrt von M. Brockie, 6 Bde, Augsburg 1759).

Hoogeweg = H. Hoogeweg, Verzeichnis der Stifter u. Klöster Niedersachsens vor der Reformation (Hannover u. Leipzig 1908).

Hueber = F. Hueber, Menologium Sanctorum, Beatorum ... ex triplici ordine (München 1698).

Hugo = Ch. L. Hugo, S. Ordinis Praemonstratensis annales (2 Bde, Nancy 1734/36).

Hurter = H. Hurter, Nomenclator literarius theologiae catholicae. Theologos exhibens aetate, natione, disciplinis distinctos (6 Bde, Innsbruck ^{3}1903/13; I^{4} 1926 hrsg. von F. Pangerl).

Jaffé = Ph. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum ad. a. p. Ch. n. MCXCVIII (Leipzig 1851; ^{2}1881/88 in 2 Bdn, besorgt von W. Wattenbach, S. Löwenfeld, F. Kaltenbrunner u. P. Ewald).

JahrbLeoGes = Jahrbuch der österreichischen Leo-Gesellschaft, Fortsetzung von „Die Kultur", red. von O. Katann (Wien 1924 ff).

JahrbLiturgWiss = Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, hrsg. von O. Casel OSB (Münster 1921 ff).

JahrbPhilSpekTheol = Jahrbuch für Philosophie u. spekulative Theologie, hrsg. von E. Commer (Paderborn 1886 ff; seit 1914 unter dem Titel „Divus Thomas").

JahrbProtTheol = Jahrbücher für protestantische Theologie, hrsg. von K. A. v. Hase u. a. (Leipzig, Freiburg i. Br., Braunschweig 1875/92).

Janauschek = L. Janauschek, Origines Cistercienses (Wien, I 1877).

Janin = R. Janin, Les églises orientales (Paris 1926).

Jann = A. Jann, Die katholischen Missionen in Indien, China u. Japan. Ihre Organisation u. das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrhundert (Paderborn 1915).

Janssen = J. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters, fortges. von L. v. Pastor (8 Bde, Freiburg i. Br. 1876/94; I/III$^{19-20}$ 1913/17, IV/VI ^{17}1924, VII/VIII ^{15}1924).

JewEnc = The Jewish Encyclopedia, hrsg. von J. Singer (12 Bde, Neuyork u. London 1901/06).

Imbert-Gourbeyre = A. Imbert-Gourbeyre, La stigmatisation, l'extase divine et les miracles de Lourdes (2 Bde, Clermont-Ferrand ^{2}1908).

Jöcher = Ch. G. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexikon (4 Bde, Leipzig 1750/51, Suppl. [A—I] von J. Ch. Adelung, ebd. 1784/87, u. H. W. Rotermund [bis Rinov], Bd I/VI ebd. 1810/22, VII hrsg. von O. Günther, ebd. 1897).

JournAs = Journal Asiatique (Paris 1882 ff).

JournPalOrSoc = The Journal of the Palestine Oriental Society (Leipzig u. Jerusalem 1920 ff).

JournRoyAsSoc = Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland (London 1833 ff).

JournTheolStud = The Journal of theological Studies, hrsg. von Bethune Baker u. Brightman (London, seit 1900).

JüdLex = Jüdisches Lexikon, hrsg. von G. Herlitz u. B. Kirschner (4 Bde, Berlin 1927 ff).

JüdZschr = Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft u. Leben, hrsg. von A. Geiger (11 Bde, Breslau 1862/74).

KathMiss = Die katholischen Missionen, hrsg. (seit 1925) von B. Arens SJ (Freiburg i. Br. 1873 ff, seit 1924 Aachen).

Katholik = Der Katholik (Mainz 1821 ff; neue Folge seit 1850, 3. Folge 1890/97, 4. Folge 1908/18; jährl. 4, seit dem 30. Jahrg. 2 Bde; Generalregister zu den Jahren 1821/89).

KaufmannArch = C. M. Kaufmann, Handbuch der christl. Archäologie (Paderborn ^{3}1922).

KaufmannEpigr = C. M. Kaufmann, Handbuch der altchristlichen Epigraphik (Freiburg i. Br. 1917).

Kehrein = J. Kehrein, Lexikon der katholischen Dichter, Volks- u. Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (2 Bde, Würzburg 1868/71, I^{2} 1872).

KehrGermPont = Regesta Pontificum Romanorum, congessit P. F. Kehr. Germania Pontificia. Bd I (Berlin 1911), Bd II, 2. Teil (ebd. 1927), hrsg. von A. Brackmann.

KehrItPont = Regesta Pontificum Romanorum, congessit P. F. Kehr. Italia Pontificia (Bd I/VI, Berlin 1906/14; VI in 2 Teilen).

KeilinschrBibl = Keilinschriftliche Bibliothek, hrsg. von E. Schrader (Bd I/VI 1, Berlin 1889/1901).

Kellner = K. A. H. Kellner, Heortologie oder das Kirchenjahr u. die Heiligenfeste in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Freiburg i. Br. ^{3}1911).

Kempf = K. Kempf, Die Heiligkeit der Kirche im 19. Jahrhundert (Einsiedeln ^{3}1928).

KG = Kirchengeschichte.

Kirch = C. Kirch, Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae (Freiburg i. Br. ^{4}1923).

KirchlHandb = Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, begr. von H. A. Krose, hrsg. von der Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands (Freiburg i. Br. 1907 ff; bis 1929: 16 Bde).

Kirke-Leksikon = Kirke-Leksikon for Norden (Kopenhagen 1900 ff; bis 1929: 4 Bde).

KirschFK = J. P. Kirsch, Der stadtrömische christliche Festkalender im Altertum (Münster 1924).

KirschTK = J. P. Kirsch, Die römischen Titelkirchen im Altertum (Paderborn 1918).

Kißling = J. B. Kißling, Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reiche (3 Bde, Freiburg i. Br. 1911/16).

KL = Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., begonnen von J. Hergenröther, fortges. von F. Kaulen (12 Bde u. 1 Registerbd, Freiburg i. Br. 1882 bis 1903).

Knecht = A. Knecht, Handbuch des katholischen Eherechts (Freiburg i. Br. 1928).

Kosch = W. Kosch, Deutsches Literaturlexikon. Biographisches u. bibliographisches Handbuch (2 Bde, Halle a. d. Saale 1928 f).

KRAbh = Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. von U. Stutz (Stuttgart 1902 ff).

KrausChrK = F. X. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst (Bd I/II 1, Freiburg i. Br. 1895/1900; II 2 von J. Sauer, ebd. 1908).

KrausRE = F. X. Kraus, Real-Encyklopädie der christlichen Altertümer (2 Bde, Freiburg i. Br. 1882/86).

Krüger = G. Krüger, Sammlung ausgewählter kirchen- u. dogmengeschichtlicher Quellenschriften (Tübingen 1893 ff; bis 1928: 132 Hefte).

Krumbacher = K. Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Literatur (München 1890; ²1897 unter Mitwirkung von A. Ehrhard u. H. Gelzer).

Künstle I/II = K. Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst; I: Prinzipienlehre — Hilfsmotive — Offenbarungstatsachen (Freiburg i. Br. 1928), II: Ikonographie der Heiligen (ebd. 1926).

Labbe = Sacrosancta Concilia, ed. Ph. Labbe et G. Cossart (17 Bde, Paris 1671 f; n. A. v. Coleti in 25 Bdn, Venedig 1728).

Labourt = J. Labourt, Le christianisme dans l'empire perse sous la dynastie sassanide (Paris 1904).

Lama = Ch. de Lama, Bibliothèque des écrivains de la Congrégation de Saint-Maur (Freiburg i. Br. 1882).

Laemmer = H. Laemmer, Scriptorum Graeciae orthodoxae bibliotheca selecta (Freiburg i. Br. 1864).

Langlois = V. Langlois, Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie (2 Bde, Paris 1868/69).

LanteriEr = J. Lanteri, Eremi sacrae Augustinianae pars I: De omnibus Augustinianis episcopis Italis (Rom 1874), pars II: De Augustinianis episcopis exteris (Rom 1875).

LanteriSaecSex = J. Lanteri, Postrema saecula sex religionis Augustinianae (I/II Tolentino 1858/59, III Rom 1860).

Lanzoni = F. Lanzoni, Le Diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII (an. 604; 2 Bde, Faenza 1927).

LeCerf = J. Ph. Le Cerf de la Viéville, Bibliothèque historique et critique des auteurs de la Congrégation de Saint-Maur (Haag 1726).

Leclercq = H. Leclercq, Les Martyrs (15 Bde, Paris bzw. Tours ²1902 ff).

LegrandA = E. Legrand, Bibliographie hellénique ou Description raisonnée des ouvrages publiés par des Grecs au 15e et 16e siècles (4 Bde, Paris 1885 bis 1906, IV hrsg. von H. Pernot).

LegrandB = E. Legrand, Bibliographie hellénique ou Description raisonnée des ouvrages publiés par des Grecs au 17e siècle (5 Bde, Paris 1894/1903).

Lehmen = A. Lehmen, Lehrbuch der Philosophie (4 Bde, Freiburg i. Br. 1899/1906; I$^{5-6}$ 1923 hrsg. von K. Frick; II, 1$^{4-5}$ 1920 von P. Beck; II, 2$^{4-5}$ 1921 von J. Beßmer; III$^{4-5}$ 1923 von H. Lennerz; IV^{3} 1919 von V. Cathrein).

Lehmkuhl = A. Lehmkuhl, Theologia moralis (2 Bde, Freiburg i. Br. 1883/84, ¹²1914).

LelongBH = J. Lelong, Bibliothèque historique de la France, contenant le catalogue de tous les ouvrages tant imprimés que mss., qui traitent de l'histoire de ce royaume ou qui y ont rapport (Paris 1719; n. A. von Fevret de Fontette ebd. 1768/78 in 5 Bdn).

LelongBS = J. Lelong, Bibliotheca sacra s. Syllabus omnium fere S. Scripturae editionum ac versionum (2 Bde, Paris 1709; neuhrsg. von A. G. Masch, Halle 1778/90 in 4 Bdn).

LeQuien = M. Le Quien, Oriens christianus (3 Bde, Paris 1740).

LexPäd = Lexikon der Pädagogik, hrsg. von E. M. Roloff (5 Bde, Freiburg i. Br. 1913/17; 2 Bde Gegenwart, hrsg. vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik, ebd. 1929 f).

LexSchweiz = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz (6 Bde, Neuenburg 1921 ff).

Lietzmann = H. Lietzmann, Kleine Texte für theologische u. philosophische Vorlesungen u. Übungen (Berlin 1902 ff; bis 1928: 158 Bde, z. T. in neuen Aufl.).

Liévin de Hamme = F. Liévin de Hamme, Das hl. Land u. seine Heiligtümer (3 Bde, Jerusalem ⁴1897; deutsch von F. J. Costa-Major, 3 Teile, Mainz 1887).

Lincei = Rendiconti dell' Accademia dei Lincei (Rom).

Lindner = A. Lindner, Die Schriftsteller u. die um Wissenschaft u. Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart (2 Bde, Regensburg 1880; dazu Nachträge ebd. 1884).

LindnerMonAug = P. Lindner, Monasticon Episcopatus Augustani antiqui (Bregenz 1913).

LindnerMonSalzb = P. Lindner, Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae (Bregenz 1907/08; Supplement ebd. 1913).

Link = G. Link, Klosterbuch der Diözese Würzburg (2 Bde, Würzburg 1873/76).

LitHandw = Literarischer Handweiser, hrsg. (seit 1920) v. G. Keckeis, red. (seit 1926) v. J. Dorneich.

LitRundsch = Literarische Rundschau für das katholische Deutschland, hrsg. (seit 1905) von J. Sauer (Aachen 1875/79, Freiburg i. Br. 1880/1914).

Litta = L. Litta, Famiglie celebri italiane. Opera continuata da L. Passerini, F. Odorici, F. Stefani etc. (Disp. 1/188, Mailand u. Turin 1819/99).

LitZentrBl = Literarisches Zentralblatt für Deutschland, hrsg. (seit 1920) von der Deutschen Bücherei zu Leipzig (Leipzig 1850 ff).

López = Th. López Bardon, Monastici Augustiniani . . . N. Crusenii continuatio atque ad illud additamenta, sive Bibliotheca Manualis Augustiniana (Bd II/III, Valladolid 1903/16).

Lorenz = O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (Berlin 1870; ³1886/87 ebd. in 2 Bdn).

LP = Liber pontificalis, ed. L. Duchesne (2 Bde, Paris ²1886/92).

MA = Mittelalter.

MabillonMusIt = J. Mabillon, Museum Italicum s. Collectio veterum scriptorum ex bibliothecis italicis eruta (Bd I/II, Paris 1687/89, mit M. Germain; ²1724 ebd.).

MabillonVetAnal = J. Mabillon, Vetera analecta s. Collectio veterum aliquot operum et opusculorum... (4 Bde, Paris 1675/85; ²1723 ebd. in 1 Bd von de la Barre).

MaiNovColl = A. Mai, Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis codicibus edita (10 Bde, Rom 1825/38).

MaiSpicRom = A. Mai, Spicilegium Romanum (10 Bde, Rom 1839/44).

Manitius = M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters (Bd I, München 1911, Bd II ebd. 1923, mit Nachträgen zu Bd I).

Mann = H. K. Mann, Lives of the Popes in the Early Middle Ages (London 1902 ff; bis 1927: 14 Bde).

Mansi = J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio (31 Bde, Florenz u. Venedig 1757/98; Neudruck u. Fortsetzung unter dem Titel: Collectio conciliorum recentiorum ecclesiae universae, hrsg. von L. Petit u. J. B. Martin in 60 Bdn, Paris 1899/1927).

Marchese = D. Marchese, Sacro Diario Domenicano (6 Bde, Neapel 1668/81).

Martène = E. Martène, Veterum scriptorum et monumentorum ecclesiasticorum et dogmaticorum amplissima collectio (9 Bde, Paris 1724/33).

Martène-Charvin = E. Martène, Histoire de la Congrégation de S. Maur, aus dem Nachlaß hrsg. von G. Charvin (9 Bde, Ligugé 1928 ff).

Martène-Durand = E. Martène u. U. Durand, Thesaurus novus anecdotorum (5 Bde, Paris 1717).

Martyrol.Hieron.=Martyrologium Hieronymianum. Ad fidem codicum adiectis prolegomenis ediderunt J. B. de Rossi et L. Duchesne (Brüssel 1894).

Marx = J. Marx, Geschichte des Erzstiftes Trier (5 Bde, Trier 1858/64).

Matranza = P. Matranza, Anecdota graeca e mss. bibl. Vatic. etc. (Rom 1850).

MaxBibl = Maxima Bibliotheca veterum Patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum, hrsg. von den Theologen der Kölner Universität (27 Bde, Lyon 1677).

Mazzara = B. Mazzara, Leggendario Francescano, 3. Aufl. von Pietr' Antonio di Venezia (12 Bde, Venedig 1721/22).

Mazzuchelli = G. Mazzuchelli, Gli scrittori d'Italia (2 Bde in 6 Teilen, Brescia 1753/63).

MélArchHist = Mélanges d'Archéologie et d'Histoire, hrsg. von der Ecole française de Rome (Paris 1880 ff).

MénCompJés = Ménologe de la Compagnie de Jésus, begonnen von E. de Guilhermy, fortges. von J. Terrien (14 Bde, Poitiers u. Paris 1867/1904).

Meyer = E. Meyer, Ursprung u. Anfänge des Christentums (3 Bde, Stuttgart 1921/25).

MG = Monumenta Germaniae historica inde ab a. C. 500 usque ad a. 1500 ed. G. H. Pertz (MGAuct. = M. G. h., auctores antiquissimi; MGDipl. = M. G. h., diplomata; MGEp. = M. G. h., epistolae; MGLeg. = M. G. h., leges; MGScript. = M. G. h., scriptores). Indices von O. Holder-Egger u. K. Zeumer (Hannover u. Berlin 1890 ff).

Michael = E. Michael, Geschichte des deutschen Volkes seit dem 13. Jahrh. bis zum Ausgang des Mittelalters (6 Bde, Freiburg i. Br. $^{1-3}$1897/1915).

Michaud = J. F. et L. G. Michaud, Biographie universelle ancienne et moderne (mit Suppl. 85 Bde, Paris 1811/62; ^{3}1870 ff ebd.).

Michel = E. Michel, Abbayes et Monastères de Belgique (Brüssel 1923).

MignePG = J. P. Migne, Patrologia graeca (166 Bde, Paris 1857/66).

MignePL = J. P. Migne, Patrologia latina (217 Bde, Paris 1844/55, u. 4 Bde Indices, ebd. 1862/64).

Minerva = Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt, hrsg. von G. Lüdtke (Straßburg i. E. 1892/1914, seit 1920 in Berlin; seit 1928 jährl. in 3 Bdn).

MissCath = Missiones catholicae, cura S. Congregationis de Propaganda fide descriptae (Rom u. Florenz 1922).

MittInstÖstGesch = Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, begründet von Th. v. Sickel, red. (seit 1921) von W. Bauer (Innsbruck 1880 ff; bis 1929: 44 Bde u. 10 Erg.-Bde).

Molinier = A. Molinier, Les sources de l'histoire de France, I^{re} partie: Des origines aux guerres d'Italie [1494] (5 Fasz., dazu Table von L. Polain, Paris 1901/06).

Mombritius = B. Mombritius, Sanctuarium seu Vitae Sanctorum (2 Bde, Neudruck Paris 1910).

Mommsen = Th. Mommsen, Römische Geschichte (4 Bde, Berlin 1854/85; I/III ^{9}1902/04, V ^{5}1904; IV nicht erschienen).

MonBoica = Monumenta Boica, hrsg. von der Münchener Akademie der Wissenschaften (Bd 1/60, München 1763/1916 [Bd 28 ff = collectio nova, 1833 ff; Bd 47 ff = neue Folge, 1902 ff]; dazu Index generalis zu Bd 1/14 u. 15/27).

Mone = F. J. Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters (3 Bde, Freiburg i. Br. 1853/55).

MonLiturg = Monumenta ecclesiae liturgica, ed. F. Cabrol et H. Leclercq (Paris I, 1 1902; I, 2 1913; V 1904; VI 1912).

Monod = G. Monod, Bibliographie de l'histoire de France (Paris 1888).

MonOPHist = Monumenta ordinis Fratrum Praedicatorum historica, ed. B. M. Reichert (12 Bde, Rom 1896/1903).

MonPaed = Monumenta Germaniae paedagogica, begründet von K. Kehrbach, hrsg. von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte (Berlin 1886 ff; bis 1925: 58 Bde, dazu 3 Beihefte 1916/28).

Montrond = M. Fourcheux de Montrond, Dictionnaire des abbayes et monastères (Paris 1856).

Moréri = L. Moréri, Le grand dictionnaire historique (^{20}1759 in 10 Bdn, Paris).

Moroni = G. Moroni, Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica (103 Bde, Venedig 1840/61, u. 6 Bde Index, 1878 f).

Mortier = A. Mortier, Histoire des maîtres généraux de l'ordre des frères prêcheurs (Paris 1903 ff).

MschrGeschWissJud = Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judentums, hrsg. von P. F. Frankel 1851/68, von H. Grätz 1869/87; neue Folge hrsg. von M. Braun 1892/1920, seit 1921 von J. Heinemann, Breslau.

Mülinen = E. F. v. Mülinen, Helvetia sacra od. Reihenfolge der kirchlichen Oberen usw. (2 Bde, Bern 1858/61).

Müller = H. A. Müller, Allg. Künstler-Lexikon, 3. Aufl., vorbereitet von H. A. Müller, hrsg. von H. W. Singer (5 Bde, Frankfurt a. M. 1894/1901).

Muratori = L. A. Muratori, Rerum italicarum scriptores ab anno aerae christianae 500 ad 1500 (28 Bde, Mailand 1723/51; Fortsetzung von Tartini, 1748/70, u. N. G. Mittarelli, 1771; neue Ausg. von G. Carducci u. V. Fiorini, Città di Castello seit 1900, bis 1928: 216 Hefte).

Nadler = J. Nadler, Literaturgeschichte der deutschen Stämme u. Landschaften (4 Bde, Regensburg ²1923/28).

Nagler = G. K. Nagler, Neues allgemeines Künstlerlexikon (22 Bde, München 1835/52, I/III ²1870/85 von Meyer u. Lücke; neuer Abdruck in 25 Bdn, Linz 1904/14).

NederlBiogrWoord = Nieuw Nederlandsch Biographisch Woordenboek (Leiden 1911 ff).

NeerlFranc = Neerlandia Franciscana, hrsg. vom Bonaventura-Seminar in Iseghem (1914 ff).

NeosHell = Νέος Ἑλληνομνήμων, ἐκδιδόμενος ὑπὸ Σπυρ. Π. Λάμπρου (Athen 1904 ff).

Neubauer = A. Neubauer, La Géographie du Talmud (Paris 1868 ff).

NeueKirchlZschr = Neue kirchliche Zeitschrift, mit andern hrsg. (seit 1921) von J. Bergdolt (Leipzig 1890 ff).

NeueÖstBiogr = Neue österreichische Biographie 1815/1918, geleitet von A. Bettelheim (Wien 1923 ff).

Neues Archiv = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (Hannover 1876 ff, seit 1923 Berlin).

Niceron = J. P. Niceron, Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des lettres . . . (3 Teile, Paris 1726, neugedruckt u. fortgesetzt von Oudin, J. B. Michauld u. Goujet in 44 Bdn, Paris 1729/45).

Nilles = N. Nilles, Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis (2 Bde, Innsbruck ²1896 f).

Noldin = H. Noldin, Summa theologiae moralis iuxta codicem iuris canonici (3 Bde, Innsbruck 1899 ff; I ²¹1927, II ¹⁸1927, III ²¹1928 hrsg. von A. Schmitt. Dazu 2 Suppl.-Bde, ebd. 1898/99, I: De sexto praecepto, ²²1927, hrsg. von A. Schmitt; II: De poenis eccles., ¹⁹1927 unter dem Titel: De censuris, hrsg. von A. Schönegger; ein Index generalis hrsg. von A. Schmitt, ebd. 1926).

NouvBiogr = Nouvelle biographie générale, publiée par F. Didot frères sous la direction de F. Hoefer (46 Bde, Paris 1857/66).

NovaPatrBibl = Nova Patrum bibliotheca, I/VII von A. Mai (Rom 1852/57), VIII/X von J. Cozza-Luzi (ebd. 1871/1905).

NTAbh = Neutestamentliche Abhandlungen, hrsg. von M. Meinertz (Münster i. W. 1909 ff).

Onomastikon = Eusebius-Hieronymus, Onomastikon der biblischen Ortsnamen, hrsg. von E. Klostermann (Die griechischen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte: Eusebius III, Leipzig 1904).

OriensChrist = Oriens christianus, hrsg. von A. Baumstark (Leipzig 1901 ff).

Ossinger = J. F. Ossinger, Bibliotheca Augustiniana historica, critica et chronologica (Ingolstadt u. Augsburg 1768).

Österley = H. Österley, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters (Gotha 1883).

ÖstMschrOr = Österreichische Monatsschrift für den Orient, hrsg. vom Oriental. Museum in Wien, red. von A. v. Scala (21 Bde, Wien 1875/95).

Oudin = R. C. Oudin, Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis (3 Bde, Leipzig 1722).

PalästJahrb = Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem, hrsg. seit 1927 von A. Alt, vorher von G. Dalman (Berlin 1905 ff).

PalestEFM = Palestine Exploration Found, Memoirs (London 1881/83).

PalestEFQS = Palestine Exploration Found, Quarterly Statement (London 1865/1928).

Pastor = L. v. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters (16 Bde, Freiburg i. Br. 1885 ff u. ö.).

PatrolOr = Patrologia orientalis, hrsg. von R. Graffin u. F. Nau (Paris 1903 ff).

Paulus = N. Paulus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter (3 Bde, Paderborn 1922/23).

Pauly = Paulys Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, neue Bearb. von G. Wissowa u. W. Kroll [mit K. Mittelhaus] (Stuttgart 1893 ff).

Petit = L. Petit, Bibliographie des acolouthies grecques (Brüssel u. Paris 1926).

Pez = B. Pez, Thesaurus anecdotorum novissimus (6 Bde, Augsburg 1721/29).

PhilJahrb = Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, hrsg. (seit 1924) von E. Hartmann u. A. Dyroff (Fulda 1888 ff).

Piò = M. Piò, Delle vite degli uomini illustri di S. Domenico (Bologna 1607).

Piolet = J. B. Piolet, La France au dehors. Les missions catholiques françaises au XIX^e siècle (6 Bde, Paris o. J. [1901/03]).

PitraAnal = J. B. Pitra, Analecta sacra Spicilegio Solesmensi parata (8 Bde, Paris 1876/91; Bd VI nicht erschienen).

PitraSpic = J. B. Pitra, Spicilegium Solesmense (4 Bde, Paris 1852/58).

PlummerMisc = C. Plummer, Miscellanea hagiographica Hibernica (Brüssel 1925).

PlummerSSHib = C. Plummer, Vitae Sanctorum Hibernicae, recognovit, prolegomenis, notis, indicibus instruxit (2 Bde, Oxford 1910).

Podlech = E. Podlech, Die wichtigeren Stifte, Abteien u. Klöster in der alten Erzdiözese Köln (3 Teile, Breslau 1912/13).

Pohle = J. Pohle, Lehrbuch der Dogmatik (3 Bde, Paderborn 1902 ff; ⁷1920/22).

Pölzl = F. X. Pölzl, Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus (Regensburg 1911).

PotthastBibl = A. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi, Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500 (Berlin 1862, Suppl. 1888; ²1896 in 2 Bdn).

PotthastReg = A. Potthast, Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. 1198 ad a. 1304 (2 Bde, Berlin 1873/75; seit 1911 in Paris).

Preger = J. W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter (3 Bde, Leipzig 1874/93).

ProcSocBiblArch = Proceedings of the Society of Biblical Archeology (London 1879 ff).

Prümmer = D. Prümmer, Manuale theologiae moralis (3 Bde, Freiburg i. Br. $^{4-5}$1928).

Räß = A. Räß, Die Convertiten seit der Reformation nach ihrem Leben u. aus ihren Schriften dargestellt (10 Bde, Freiburg i. Br. 1866/71; 1 Registerband zu I/X, ebd. 1872, u. 3 Supplementbde, ebd. 1873/80).

Rauschen = G. Rauschen, Grundriß der Patrologie (Freiburg i. Br. $^{8-9}$1926).

RealEnc = Realencyklopädie für protestantische Theologie u. Kirche, begr. von J. J. Herzog, hrsg. von A. Hauck (Leipzig ^{3}1896/1913).

ReallexAssyr = Reallexikon der Assyriologie, hrsg. von E. Ebeling u. B. Meißner (Berlin 1928 ff).

Recherches = Recherches de science religieuse, hrsg. von Jesuiten (Paris 1910 ff).

Rein = Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik, hrsg. von W. Rein (9 Bde, Langensalza ^{2}1903/09).

Reland = A. Reland, Palästina (Utrecht 1714).

Remling = F. X. Remling, Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien u. Klöster im jetzigen Rheinbayern (2 Teile, Neustadt a. H. 1836/38; anastatischer Neudruck, München 1913).

Renaudot = E. Renaudot, Liturgiarum orientalium collectio etc. (2 Bde, Paris 1716; ^{2}1847 Frankfurt a. M.).

RendicontiAccArch = Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia (Rom 1923 ff).

Reusch = F. H. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher (2 Bde, Bonn 1883/85).

RevueAscMyst = Revue d'Ascétique et Mystique, hrsg. von F. Cavallera (Toulouse 1920 ff).

RevueBén = Revue Bénédictine (Maredsous 1884 ff).

RevueBibl = Revue Biblique, hrsg. von den Dominikanern zu St-Etienne in Jerusalem (Paris u. Rom 1891 ff; neue Serie seit 1904).

RevueEtHist = Revue des études historiques (Paris 1835 ff).

RevueHist = Revue historique, begründet von G. Monod, hrsg. von Ch. Bémont (Paris 1876 ff).

RevueHistEccl = Revue d'histoire ecclésiastique, hrsg. von A. de Meyer, zuvor von A. Cauchie u. P. Ladeuze (Löwen 1900 ff).

RevueHistLittRel = Revue d'histoire et de littérature religieuses (Paris 1896 ff).

RevueHistMiss = Revue d'histoire des Missions (Paris 1924 ff).

RevueOr = Revue de l'Orient (Paris 1842/46 11 Bde, 1847/54 16 Bde, 1855/64 18 Bde).

RevueOrChrét = Revue de l'Orient chrétien (Paris 1896 ff).

RevueOrLat = Revue de l'Orient latin (Paris 1893 ff).

RevuePhilThéol = Revue des sciences philosophiques et théologiques, hrsg. vom OP-Konvent Le Saulchoir in Kaïn (1907 ff).

RevueQuestHist = Revue des questions historiques (Paris 1866 ff).

RGG = Die Religion in Geschichte u. Gegenwart, hrsg. von F. M. Schiele u. L. Zscharnack (5 Bde, Tübingen 1909/13; 2. Aufl. hrsg. von H. Gunkel u. L. Zscharnack, ebd. 1927 ff).

Rhallis u. Potlis = Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων . . ., ἐκδοθὲν . . . ὑπὸ Γ. Α. Ράλλη καὶ Μ. Πότλη (6 Bde, Athen 1852/59).

RheinMus = Rheinisches Museum für Philologie (Bonn 1827/41, Frankfurt a. M. 1841 ff).

RiemannML = H. Riemann, Musiklexikon (Leipzig ^{11}1927 ff).

RiemannMTh = H. Riemann, Geschichte der Musiktheorie im 9.—19. Jahrhundert (Leipzig ^{2}1921).

Riezler = S. Riezler, Geschichte Bayerns (8 Bde, Gotha 1878/1914; I^{2} in 2 Teilen 1927).

Robinson = E. Robinson u. E. Smith, Palästina u. die angrenzenden Länder (4 Bde, Halle 1841 f).

Röhricht = R. Röhricht, Bibliotheca geographica Palaestinae (Berlin 1890).

RömQschr = Römische Quartalschrift, hrsg. (seit 1907) von J. P. Kirsch u. (seit 1922) von E. Göller u. E. David (Freiburg i. Br. 1891 ff).

Rosenthal = D. A. Rosenthal, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert (3 Bde in 6 Abt. mit 2 Suppl. zu Bd I, Regensburg 1868/1902; z. T. in 2. u. 3. Auflage).

Rothenhäusler = K. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation (Stuttgart 1886).

Ruinart = Th. Ruinart, Acta primorum martyrum etc. (Paris 1689; ^{5}1859 Regensburg).

Sachau = E. Sachau, Zur Ausbreitung des Christentums in Asien (Berlin 1919; Sonderabdruck aus Abhandlungen der preuß. Akademie der Wissenschaften; phil-hist. Klasse, 1919).

Sackur = E. Sackur, Die Cluniazenser in ihrer kirchlichen u. allgemeingeschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts (2 Bde, Halle 1892/94).

Salzer = A. Salzer, Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur (3 Bde, München ^{2}1926).

Sathas = K. N. Sathas, Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη (7 Bde, Venedig 1872/94).

Savigny = F. K. v. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter (6 Bde, Heidelberg 1815/31; ^{2}1834/51 ebd. in 7 Bdn).

Savio = F. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia dalle origini al 1300. I: La Lombardia (Mailand u. Florenz 1913).

Sbaralea s. WaddingScript.

Schanz = M. v. Schanz, Geschichte der römischen Literatur (4 Bde, München 1890/1902; I ^{4}1927 von C. Hosius; II ^{3}1914 vom Verfasser; III ^{3}1922 von C. Hosius u. G. Krüger; IV, 1 ^{2}1914 u. IV, 2 ^{1}1920 von C. Hosius u. G. Krüger).

Scheeben = M. J. Scheeben, Handbuch der kath. Dogmatik, fortges. von L. Atzberger (4 Bde, Freiburg i. Br. 1873/1903; Neudruck ebd. 1925).

Schiwietz = St. Schiwietz, Das morgenländische Mönchtum (2 Bde, Mainz 1904/12).

Schlager = P. Schlager, Beiträge zur Geschichte der Kölner Franziskanerprovinz im Mittelalter (Köln 1904).

Schmidlin = J. Schmidlin, Katholische Missionsgeschichte im Grundriß (Steyl 1925).

Schmitz-Kallenberg = L. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Verzeichnis der im Gebiete der Provinz Westfalen bis 1815 gegründeten Stifter, Klöster u. sonstigen Niederlassungen (Münster i. W. 1909).

Schnürer = G. Schnürer, Kirche u. Kultur im Mittelalter (Paderborn I[3] 1927, II 1926).

Scholastik = Scholastik, hrsg. von den Professoren des Ignatiuskollegs Valkenburg (Freiburg i. Br. 1926 ff).

Schrader = E. Schrader, Die Keilinschriften u. das Alte Testament (Gießen 1872; 3. Aufl., bearb. von H. Zimmern u. H. Winckler, Berlin 1902).

Schüch = J. Schüch, Handbuch der Pastoraltheologie, fortges. von V. Grimmich (Linz 1865; [19–20]1925 Innsbruck, hrsg. von A. Polz).

Schulte = J. F. v. Schulte, Geschichte der Quellen u. der Literatur des kanon. Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart (3 Bde, Bd III in 2 Abt., Stuttgart 1875/80).

Schürer = E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi (3 Bde, Leipzig; I [5]1920, II/III [4]1907/09).

Schwager = F. Schwager, Die katholische Heidenmission der Gegenwart (4 Hefte, Steyl 1907/09).

Schwane = J. Schwane, Dogmengeschichte (4 Bde, Münster i. W., später Freiburg i. Br., 1862/90; I/II [2]1892/95).

Schwartz = G. Schwartz, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen u. salischen Kaisern, mit den Listen der Bischöfe 951—1122 (Leipzig 1913).

ScriptOP = J. Quétif u. J. Echard, Scriptores Ordinis Praedicatorum (2 Bde, Paris 1719/21; 3 Suppl.-Bde 1721/23; fortges. von R. Coulon OP, Paris 1909 ff).

ScriptOSB = Scriptores Ordinis S. Benedicti, qui 1750 ad 1880 fuerunt in Imperio Austriaco-Hungarico (Wien 1881).

Sommervogel = C. Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus (9 Bde, Brüssel u. Paris [2]1890/1900, hrsg. von Aug. u. Al. de Backer; Nachträge u. Berichtigungen von E. M. Rivière, Toulouse 1912 ff).

Sotwel = N. Sotwel (Sotvellus, Southwell), Bibliotheca scriptorum Societatis Jesu (Rom 1676).

Spillmann = J. Spillmann, Geschichte der Katholikenverfolgung in England 1535/1681 (5 Bde, Freiburg i. Br. 1901/10, I/II [3] 1910).

StaatsLex = Staatslexikon, hrsg. im Auftrag der Görres-Gesellschaft (5 Bde, Freiburg i. Br. 1887 bis 1897; 5. Aufl. von H. Sacher 1926 ff).

Steichele = A. Steichele, Das Bistum Augsburg historisch u. statistisch beschrieben; fortgesetzt von A. Schröder (8 Bde, Augsburg 1893/1914).

StimmML = Stimmen aus Maria-Laach (Freiburg i. Br. [1865] 1871/1914, 87 Bde u. 117 Ergänzungshefte. Fortges. seit 1914 unter dem Titel „Stimmen der Zeit").

StimmZeit = Stimmen der Zeit, früher „Stimmen aus Maria-Laach", hrsg. (seit 1927) von J. Kreitmaier SJ (Freiburg i. Br. 1914 ff).

Strack-Billerbeck = H. L. Strack u. P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud u. Midrasch (4 Bde, München 1922/28).

Streit = R. Streit, Bibliotheca Missionum (I, Münster 1916; II/IV, Aachen 1924/28).

Stückelberg = E. Stückelberg, Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters (Zürich 1903).

Studion = Studion, Bollettino delle chiese di rito bizantino. Bulletin des églises de rite byzantin (Rom 1923 ff).

StudMittOSB = Studien u. Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, seit 1911 Neue Folge der Studien u. Mitteilungen aus dem Benediktiner- u. Cisterciensерorden, hrsg. (seit 1926) von R. Bauerreiß OSB (München 1880 ff).

Surius = L. Surius, De probatis sanctorum historiis (6 Bde, Köln 1570/75, Suppl. 1581; [4]1618 ebd. in 12 Bdn; [5]1875/80 Turin in 13 Bdn unter dem Titel Historiae s. vitae sanctorum).

Tamarati = M. Tamarati, L'église Géorgienne (Rom 1910).

Tanner = Th. Tanner, Bibliotheca Britannico-Hibernica s. De scriptoribus qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad saeculi XVII initium floruerunt etc. (Oxford 1748).

Tassin = R. P. Tassin, Histoire littéraire de la Congrégation de Saint-Maur (Brüssel u. Paris 1770; deutsch Frankfurt a. M. 1773 f in 2 Bdn).

Teuffel = W. S. Teuffel, Geschichte der röm. Literatur (2 Bde, Leipzig 1868/70; 6. Aufl. in 3 Bdn ebd. 1910/16 von W. Kroll u. F. Skutsch).

Thalhofer = V. Thalhofer, Handbuch der katholischen Liturgik (2 Bde, Freiburg i. Br. 1883/93; [2]1912 von L. Eisenhofer).

TheolGl = Theologie u. Glaube, hrsg. von den Professoren der bischöfl. philos.-theologischen Akademie Paderborn (Paderborn 1909 ff).

TheolJahrBer = Theologischer Jahresbericht, hrsg. von G. Krüger u. W. Köhler (Bd I/XXV für die Jahre 1881/1905, Leipzig, Freiburg i. Br., Braunschweig u. Berlin, seit 1906 wieder Leipzig, 1882 bis 1913, XXXIII Tübingen 1914).

TheolLitZtg = Theologische Literaturzeitung, hrsg. (seit 1925) von E. Hirsch (Leipzig 1876 ff).

TheolPraktMschr = Theologisch-praktische Monatsschrift, red. von G. Pell u. L. H. Krick (Passau 1891 ff).

TheolPraktQschr = Theologisch-praktische Quartalschrift, hrsg. von der Theologischen Diözesanlehranstalt Linz a. D. (Linz a. D. 1848/1920).

TheolQschr = Theologische Quartalschrift, hrsg. von den Professoren der kath.-theolog. Fakultät der Universität Tübingen (Tübingen 1819 ff).

TheolRevue = Theologische Revue, hrsg. von F. Diekamp u. (seit 1925) A. Struker (Münster 1902 ff).

TheolStudKrit = Theologische Studien u. Kritiken, hrsg. (seit 1911) von F. Kattenbusch u. F. Loofs (Hamburg, später Gotha 1828 ff).

Thieme-Becker = U. Thieme u. F. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begr. v. U. Thieme u. F. Becker, hrsg. von U. Thieme, F. L. Willis u. H. Vollmer (I/XXII, Leipzig 1907/28).

Thomassin = L. Thomassin, Ancienne et nouvelle discipline de l'Eglise touchant les bénéfices et les bénéficiers (3 Bde, Paris 1678/79, lat. ebd. 1688 u. ö., zuletzt Mainz 1787 in 10 Bdn).

ThomsenLS = P. Thomsen, Loca Sancta. Verzeichnis der im 1. bis 6. Jahrhundert n. Chr. erwähnten Ortschaften Palästinas (Halle 1907).

ThomsenPL = P. Thomsen, Palästina-Literatur (4 Bde 1910/25, Leipzig 1916/27).

Tillemont = L. S. Le Nain de Tillemont, Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles (16 Bde, Paris 1693/1712 u. ö.).

Tiraboschi = G. Tiraboschi, Storia della letteratura italiana (13 Bde, Modena 1771/82; beste Ausg. 16 Bde, Mailand 1822/26; Teile deutsch von C. J. Jagemann, 3 Bde, Leipzig 1777/85).

Tixeront = L. J. Tixeront, Histoire des dogmes dans l'antiquité chrétienne (3 Bde, Paris 1905/12 u. ö.).

TU = Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrsg. von A. Harnack u. (seit 1906) C. Schmidt (Leipzig 1882 ff; bis 1926: 45 Bde; 16.—30. Bd = neue Folge I/XV, 31.—45. Bd = 3. Folge I/XV).

Tyck = Ch. Tyck, Notices historiques sur les congrégations et communautés religieuses du XIX^{e} siècle (Löwen 1892).

UB = Urkundenbuch.

Überweg = F. Überwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie, hrsg. bis zur 9. Aufl. von M. Heinze (Berlin I ^{12}1926 von K. Praechter, II ^{11}1928 von B. Geyer, III ^{12}1924 von M. Frischeisen-Köhler u. W. Moog, IV ^{12}1924 von K. Österreich, V ^{12}1927 von K. Österreich).

Ughelli = F. Ughelli, Italia sacra s. de episcopis Italiae etc. (9 Bde, Rom 1643/62; 2. Aufl. von N. Coleti, Venedig 1717/22 in 10 Bdn).

Van der Essen = L. van der Essen, Étude critique et littéraire sur les vitae des saints mérovingiens de l'ancienne Belgique (Löwen 1907).

Vapereau = G. Vapereau, Dictionnaire universel des contemporains (Paris 1858, ^{7}1893, dazu Suppl. 1895).

VieSpirit = La Vie Spirituelle Ascétique et Mystique, hrsg. von M.-V. Bernadot OP (Ligugé 1909 ff, Juvisy seit 1929).

Vildhaut = H. Vildhaut, Handbuch der Quellenkunde zur deutschen Geschichte (2 Bde, Arnsberg 1898/1900; I ^{2}1906 Werl).

Visch = Ch. de Visch, Bibliotheca scriptorum sacri Ordinis Cisterciensis (Douai 1649; ^{2}1656 Köln).

Voigt = G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums od. das 1. Jahrhundert des Humanismus (Berlin 1859; ^{3}1893 in 2 Bdn v. M. Lehnerdt).

WaddingAOM = L. Wadding, Annales Ordinis Minorum (8 Bde, Lyon 1625/64; ^{2}1731/1886 Rom u. a. a. O. in 25 Bdn, fortges. von J. M. Fonseca u. a.).

WaddingScript = L. Wadding, Scriptores Ordinis Minorum (Rom 1650; ^{3}1906 ebd.; dazu Suppl. von G. G. Sbaralea in 2 Bdn, Rom 1806, neu hrsg. von Nardecchia, ebd. I 1906, II 1921).

Wagner = G. J. W. Wagner, Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogtum Hessen (2 Bde, Darmstadt 1873/78; Bd II unter Mitwirkung von F. A. Falk hrsg. von F. Schneider).

Wattenbach = W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (Berlin 1858; ^{6}1893 f ebd. in 2 Bdn; I ^{7} Stuttgart u. Berlin 1904).

Watterich = J. B. Watterich, Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saeculo IX^{o} usque ad finem saeculi XIII^{i} vitae ab aequalibus conscriptae etc. (I [972—1099] u. II [1099 bis 1198], Leipzig 1862).

Weber = S. Weber, Die katholische Kirche in Armenien, ihre Begründung u. Entwicklung vor der Trennung (Freiburg i. Br. 1903).

Wendlandt = H. C. Wendlandt, Die weiblichen Orden u. Kongregationen der katholischen Kirche u. ihre Wirksamkeit in Preußen von 1818 bis 1918 (Paderborn 1924).

Werminghoff = A. Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter (Leipzig ^{2}1913).

Wernz = F. X. Wernz, Ius decretalium (6 Bde, Rom ^{2}1905/14; Neuausgabe unter dem Titel Ius canonicum hrsg. von P. Vidal, Rom 1928 ff, z. T. in 2. Aufl.).

Winckler = H. Winckler, Altorientalische Forschungen (21 Hefte, Leipzig 1893/1906).

Wininger = S. Wininger, Große jüdische Nationalbiographie (Cernauti 1926 ff; bis 1929: 5 Bde).

WinterPräm = Fr. Winter, Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts usw. (Berlin 1865).

WinterZist = Fr. Winter, Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschland (3 Bde, Gotha 1868/71).

Winter-Wünsche = J. Winter u. K. A. Wünsche, Die jüdische Literatur seit Abschluß des Kanons (3 Bde, Trier-Berlin 1891/96).

Wright = W. Wright, A short History of Syriac Literature (London 1894).

WürttVjh = Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, hrsg. von der Württ. Kommission für Landesgeschichte (Stuttgart 1878 ff).

Wurzbach = C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich (60 Bde, Wien 1856/91).

WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes (Wien 1887 ff).

Zahn = Th. Zahn, Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons u. der altkirchlichen Literatur (9 Bde, Erlangen u. Leipzig 1881/1916).

Žák = A. Žák, Österreichisches Klosterbuch. Statistisches Handbuch der Orden u. Kongregationen Österreichs (Wien 1911).

Zeller = E. Zeller, Grundriß der Geschichte der griechischen Philosophie (Leipzig 1883; neubearbeitet von W. Nestle, 1928).

ZentrBlBibl = Zentralblatt für Bibliothekswesen, hrsg. von A. Bömer, G. Leyh u. W. Schultze (Leipzig 1884 ff; dazu bis 1929: 3 Generalregister zu Bd I/X, XI/XX, XXI/XL u. 60 Beihefte).

Ziegelbauer = M. Ziegelbauer, Historia rei litterariae Ordinis S. Benedicti, ed. O. Legipontius (4 Bde, Augsburg u. Würzburg 1754).

ZschrAachGeschVer = Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins (Aachen 1879 ff; bis 1928: 48 Bde).

ZschrAssyr = Zeitschrift für Assyriologie u. verwandte Gebiete, hrsg. (seit 1923) von H. Zimmern (Leipzig, Weimar, Straßburg u. Berlin 1886 ff).

ZschrAszMyst = Zeitschrift für Aszese u. Mystik, red. von A. Bleienstein SJ (Innsbruck, dann München 1926 ff).

ZschrATWiss = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, hrsg. (seit 1927) von J. Hempel (Gießen 1881 ff).

ZschrChristlKunst = Zeitschrift für christliche Kunst, begr. u. hrsg. von A. Schnütgen, fortges. v. F. Witte (34 Bde, Düsseldorf 1888/1921).

ZschrDtschAlt = Zeitschrift für deutsches Altertum [seit Bd 19: u. deutsche Literatur], hrsg. von E. Schröder (Leipzig, später Berlin 1841 ff; dazu „Anzeiger").

ZschrGeschOberrh = Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, hrsg. von der Badischen historischen Kommission (Karlsruhe 1851 ff).

ZschrGeschWiss = Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (Bd 1/12, hrsg. von L. Quidde, Freiburg i. Br. 1889/96; neue Folge, hrsg. von G. Seeliger, 2 Bde, ebd. 1897/98; seit 1898 „Hist. Vierteljahrsschrift").

ZschrHistTheol = Zeitschrift für die historische Theologie, hrsg. von C. F. Illgen, Ch. W. Niedner u. K. F. A. Kahnis (45 Bde, Leipzig u. Gotha 1832/75).

ZschrKathTheol = Zeitschrift für katholische Theologie, hrsg. von den Professoren der katholischen Fakultät Innsbruck, red. (seit 1920) von U. Holzmeister SJ (Innsbruck 1877 ff).

ZschrKG = Zeitschrift für Kirchengeschichte, hrsg. (seit 1921) von O. Scheel u. L. Zscharnack (Gotha 1876 ff).

ZschrKirchlWiss = Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft u. kirchliches Leben, hrsg. von C. E. Luthardt (10 Bde, Leipzig 1880/89).

ZschrKR = Zeitschrift für Kirchenrecht, in 3. Folge (seit 1891): Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht, hrsg. von E. Friedberg u. E. Sehling (47 Bde, Berlin 1861/63, Tübingen 1864/90, Freiburg i. Br. 1891/99, Tübingen 1900/16).

ZschrMissWiss = Zeitschrift für Missionswissenschaft, seit 1928: Zeitschrift für Missionswissenschaft u. Religionswissenschaft, hrsg. von J. Schmidlin (Münster 1911 ff).

ZschrMorgGes = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, hrsg. von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig 1847 ff).

ZschrNTWiss = Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft u. die Kunde der älteren Kirche, hrsg. (seit 1921) von H. Lietzmann (Gießen 1900 ff).

ZschrPalästVer = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, hrsg. (seit 1929) von M. Noth (Leipzig 1878 ff; dazu Mitteilungen u. Nachrichten, hrsg. von H. Guthe).

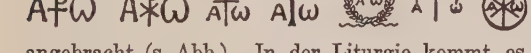
ZschrSavRGKA = Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung, hrsg. von U. Stutz u. H. E. Feine (Weimar 1911 ff).

ZschrSchweizKG = Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte, hrsg. von A. Büchi, J. P. Kirsch u. (seit 1926) L. Waeber (Freiburg i. Schweiz 1907 ff).

ZschrVerglLit = Zeitschrift für Vergleichende Literaturgeschichte [1887/91: u. Renaissance-Literatur] (Berlin, Weimar, Berlin 1886/1910).

ZschrWissTheol = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, begr. u. bis 1907 hrsg. von A. Hilgenfeld (55 Jahrgänge, Jena, später Halle, Leipzig, Frankfurt 1858/1913).

A—ω, seltener Ω, Anfangs- u. Endbuchstabe des griech. Alphabets u. deshalb in der Apokalypse (1, 8; 21, 6; 22, 13) Symbol des anfangs- u. endlosen Wesens Christi; seit Ende des 3. Jahrh. auch in der Kunst verwendet, ob als Gegensatz gegen den Arianismus od. in Nachahmung des Gebrauches auf Münzen christlicher Kaiser, ist nicht sicher festzustellen. Seltener erscheint es allein, meist in Verbindungen wie A + ω, häufig mittels Kettchen an den Querbalken des Kreuzes hängend, in Syrien u. Afrika oft in einem Kranz; seit dem 5. Jahrh. in od. neben dem Nimbus Christi (auch des Lammes) bis ins Mittelalter herauf. Bes. häufig wird es in Grabinschriften des 4. u. 5. Jahrh., auch auf Sarkophagen, auf Münzen seit Konstantin, auf Gebrauchsgegenständen wie Ringen u. Gefäßen, im Mittelalter öfters auf Hostien, Glocken u. an Osterkerzen sowie neben dem dekorativ behandelten Anfangsbuchstaben des Meßkanons (T)



angebracht (s. Abb.). In der Liturgie kommt es wiederholt in mozarab. Gebets-, oft auch in mittelalterl. Beschwörungsformeln vor.

RealEnz I 1/12. KrausRE I 60 ff. DictArchLit I 1/25. KaufmannEpigr 41. Sulzberger in Byzantion II (1926) 444 ff.

J. Sauer.

Aachen, benannt nach seinen warmen Quellen (Aquae, Aquis Grani, Aquisgranum).

I. Geschichte. A. war der Lieblingsaufenthalt Karls d. Gr., der 798—805 die berühmte Pfalzkapelle, spätere Krönungskapelle (daher Aix-la-Chapelle), die mit dem Anbau des got. Chores (2. Hälfte des 14. Jahrh.) das *A.er Münster* (Marienstift) bildet, im Achteck erbaute (Oktogon) u. durch einen Portikus mit seinem Palaste verband. Noch heute werden seine Gebeine in diesem Münster aufbewahrt (Karlsbüste, Karlsschrein). Über die ursprüngl. Stelle des Grabes, das Otto III 1000 öffnen ließ (eine Gruft, die in der Sage eine Rolle spielt, gab es nicht), wird gestritten. Außer zahlreichen Kunstwerken z. T. von hohem Alter (antiker Sarkophag, hellenist. Bronzebärin, alexandrin. Elfenbeinreliefs an der Kanzel Heinrichs II, der Radleuchter Barbarossas u. a.) birgt das Münster in seinem *Schatz* weltberühmte Glanzstücke (Pala d'oro Ottos III; das Lotharkreuz mit Augustuskamee; Weihwassergefäß Ottos III aus Elfenbein; byzantin. Anastasiusreliquiar; Marienschrein v. 1237; das Simeonreliquiar; emailliertes Scheibenreliquiar; Reliquiarkapelle des 14. Jahrh.; kostbare Stoffe u. a. m.). — Von 813—1531 diente A. als Krönungsstadt der dtsch. Könige. 1581 bemächtigten sich die Protestanten des Stadtregiments, was ihnen die Acht zuzog (vollstreckt 1598). 1611 griffen sie aufs neue zu den Waffen, doch stellte der span. General Spinola 1614 die Ruhe wieder her. 1801—21 war A. Sitz eines *Bistums,* das alte Krönungsstift durch ein Domkapitel ersetzt. Das preuß. Konkordat v. 1929 sieht die Wiedererrichtung der Diözese A. als Suffragan v. Köln vor, umfassend den Reg.-Bezirk A. sowie die Kreise Grevenbroich, Gladbach, M.-Gladbach, Rheydt, Krefeld (Stadt u. Land) u. Kempen, mit zus. 1 Mill. Kath.; das nach 1821 fortbestehende Kollegiat- wird wieder Domkapitel. Ein zweites Reichsstift in A. war das von K. Heinrich II gegründete, 1802 aufgehobene St. Adalbertstift. — 1925 zählte die Stadt A. unter 155 816 Einw. 141 601 Kath. (91 %).

Allg. Lit.: Chr. Quix (2 Bde, 1840 f). F. Haagen (1868). R. Pick, Aus A.s Vergangenheit (1895). A.er Heimatgeschichte, hrsg. von A. Huyskens (1924). DictHistGéogr I 1245/70. ZschrAachGeschVer (seit 1879, bis 1928: 48 Bde). Aus A.s Vorzeit (20 Jahrg., 1888/1907). W. Wolff, Beiträge zu einer Reformationsgesch. der Stadt A., in Theol. Arbeiten aus dem rhein. wissenschaftl. Prediger-Verein, N. F. 6 (1903); 7 (1905); 9 (1907). J. Fey, Zur Gesch. A.s im 16. Jahrh. (1905). M. Classen, Die konfess. u. polit. Bewegung in der Reichsstadt A. zu Anfang des 17. Jahrh., in ZschrAachGeschVer 28 (1906) 286/442. Zur Gesch. des *Münsters:* J. Strzygowski (1904); J. Buchkremer (1904); K. Faymonville (1909 u. 1916); A. Haupt (1913); M. Buchner, Forschungen zur karoling. Kunstgesch., in Zschr AachGeschVer 40 (1918) 1/142. Über das *Grab Karls d. Gr.:* H. Savelsberg (1903); J. Buchkremer in ZschrAach GeschVer 29 (1907) 68/210 u. 38 (1916) 253/68; E. Teichmann ebd. 37 (1915) 141/202 u. 39 (1917) 155/217; Ders., Das Zweikaiser-Grab in A. (1922). G. Grimme, A.er *Goldschmiedekunst,* in ChristlKunst 25 (1928/29) 97/109. H. Lichius, Die Verfassung des *Marienstiftes* zu A. bis zur französ. Zeit, in ZschAachGeschVer 37 (1915) 1/140 (auch als Diss. Münster 1916). Über das *Krönungsstift* vgl. auch Podlech I 140/51; ebd. 187/92 über das *Adalbertstift.* Zur Gesch. der *Klöster:* F. Neu, Zur Gesch. des Franziskanerklosters in A. (1881); J. Greving, Gesch. des Klosters der Windesheimer Chorherren zu A., in ZschrAachGeschVer 13 (1891) 1/122; J. G. Rey, Beiträge zur Gesch. der Windesh. Chorh. zu A., ebd. 32 (1910) 78/168 (u. separat 1910); A. Fritz, Das A.er Jesuiten-Gymnasium, ebd. 28 (1906) 1/285; Ders., Die Auflösung des A.er Jesuitenkollegs, ebd. 29 (1907) 211/76; E. Pauls, Zur Gesch. des Klosters u. der Kirche der hl. Anna in A., ebd. 30 (1908) 62/74; Th. Hinkens, Das Leonhardskloster zu A. (1910). Zur älteren Lit. über die einzelnen Klöster s. die Zusammenstellung von Mummenhoff in der A.er Heimatgesch. 201.

II. Synoden. Unter den Karolingern fanden in A. im Anschluß an die Reichsversammlungen häufig Synoden statt; hier seien nur die wichtigsten genannt. Auf der 1. Synode 789 legte Karl der Gr. ein Kapitular von 81 Kapiteln — meist Wiederholung älterer Canones — vor, das unter Zustimmung des Klerus zum Kirchengesetz erhoben wurde. 799 ließ sich ↗Felix v. Urgel nach einer sechstägigen öffentl. Disputation mit Alkuin zum Widerruf seiner Irrlehre (Adoptianismus) herbei. Die Synoden v. 801, 802 u. 813 befaßten sich mit der Reform der Welt- u. Ordensgeistlichkeit. 809 wurde das Dogma vom Ausgang des Hl. Geistes aus dem Sohne verteidigt u. die Rechtmäßigkeit des Zusatzes filioque zum Credo bejaht. Die Synoden v. 816, 817, 818/19 proklamierten die A.er Regel; hervorragend beteiligt war (bes. 817) ↗Benedikt v. Aniane. 836 fand eine große Synode statt, welche dem hohen wie niedern Klerus nach den Greueln der Bürgerkriege seine Pflichten aufs neue einschärfte. 860 u. 862 wurde auf drei Synoden die Ehescheidung Lothars II von seiner Gemahlin Teutberga betrieben u. dem Könige eine neue Ehe mit Waltrada gestattet.

A. Werminghoff, Concilia aevi Carolini I (1906/08), in MGLeg. sect. III, t. II, pars 1 2. Capitularia regum Francorum I u. II (1881/97), in MGLeg. sect. II, t. I u. II. Hefele III u. IV. A. J. Binterim, Pragm. Gesch. der dtsch. Nat.-, Prov.- u. vorzüglichsten Diöz.-Konzilien II u. III (1836 f). DictHistGéogr I 1249/57. A. Werminghoff, Die Beschlüsse des A.er Konzils im J. 816, in Neues Archiv 27 (1902) 605 bis 675. B. Albers, Die Reformsyn. v. 817, in StudMitt OSB 28 (1907) 528/40. E. Seckel, Die A.er Syn. v. Jan. 819, in Neues Archiv 44 (1922) 11/42.

III. Aachener Regel. Im Jahre 816 wurde auf einer Synode zu A. eine Reform des kanon. Lebens beschlossen u. ein ausführl. Entwurf, die formula institutionis canonicorum et sanctimonialium, ausgearbeitet, der die Billigung aller anwesenden Prälaten fand. Die z. T. an die Regel von ↗Chrodegang sich anlehnende Arbeit wurde früher gewöhnlich dem ↗Amalarius v. Metz zugeschrieben; dem stellt Werminghoff die Hypothese gegenüber, ↗Ansegis sei der Hauptverfasser gewesen. Durch bes. Mahnschreiben forderte Ludwig d. Fr. sämtl. Erzbischöfe des Reichs auf, die ihnen (nebst Normalgewicht u. -maß für Brot u. Wein) übersandten Exemplare der A.er Regel, welche den Kanonikern u. Kanonissen die vita communis u. strenge Klausur vorschrieb, allen Bischöfen u. Prälaten ihres Sprengels bekanntzugeben u. auf deren Durchführung binnen Jahresfrist (bis 1. 9. 817) zu dringen. In gleicher Weise wurde die Benediktinerregel durch ↗Benedikt v. Aniane einer Revision unterzogen (s. das capitulare monasticum v. 10. 7. 817) u. alle diese Beschlüsse 818/19 zu A. vom Kaiser nochmals feierlich sanktioniert (s. das capitulare ecclesiasticum dieses Jahres cap. 3 u. 5, MGLeg. II 1, 275 f).

Text der Institutio Canonicorum Aquisgranensis u. der Institutio Sanctimonialium Aquisgranensis in MG Leg. III 2 (1906) 308/456. Auch in MignePL 105, 815/976 nach Mansi, in den Werken Amalars. Das Begleitschreiben Kaiser Ludwigs an die Erzbischöfe in MGLeg. a. a. O. 456/64. Das Capitulare monasticum in MGLeg. II 1, 343/49 (dasselbe auch Leg. I 200/04). — Hefele IV² 10/19. Heimbucher I² 238; II² 5 f. A. Werminghoff in Neues Archiv 27 (1902) 607/45.

IV. Aachenfahrt. Da das A.er Münster von Karl d. Gr. reich mit Reliquien beschenkt worden war, fanden schon im frühen Mittelalter alljährlich Pilgerfahrten dorthin statt. Seit Mitte des 14. Jahrh. wurde es aber Brauch, die sog. vier großen Reliquien nur mehr alle 7 Jahre, 7 Tage vor u. 7 Tage nach der Kirchweihe (17. Juli), also vom 10. bis 24. Juli, öffentlich von der Turmgalerie des Münsters herab zu zeigen. Die letzte ordnungsmäßige *Heiligtumsfahrt* vor dem Weltkrieg war Juli 1909; nach der Unterbrechung in den Kriegs- u. Nachkriegsjahren fand eine solche erstmals wieder 1925 statt. Im 14. u. 15. Jahrh. wurde eine „Achfahrt" nicht selten von weltl. Gerichten als Buße für Totschlag auferlegt.

St. Beissel (1903). H. Schiffers, Studien zur Entstehungsgesch. der A.er Heiligtumsfahrt (1925). DictHist Géogr I 1260/62. H. J. Floß, Geschichtl. Nachr. über die A.er Heiligtümer (1855). H. Disselnkötter, A.s große Heiligtümer u. ihre geschichtl. Beglaubigung (1909). E. Teichmann, Die geschichtl. Beglaubigung der A.er großen Heiligtümer, in ZschrAachGeschVer 32 (1910) 169/221. E. Thyssen, Die Heiligtumsfahrt-Ausstellung 1909, ebd. 242/325. N. Paulus, Berühmte, doch unechte Ablässe, in HistJahrb 36 (1915) 503/07. *F. Lauchert.*

Aarhus (Arus, Aros), ehem. dän. Bistum (vgl. Karte Dänemark), gegründet um 948 als Missionsbistum, gegen Ende des Jahrh. untergegangen, um 1060 neu errichtet; zuerst Hamburg-Bremen, 1104 Lund unterstellt. Der letzte Bischof Ove Bilde vermochte mit Paul ↗Heliae die Einführung der Reformation nicht aufzuhalten u. wurde 1536 gefangen genommen. Die Diözese besaß damals 360 Pfarreien u. 14 Klöster: Benediktiner (Essenbæck, Voer, Alling, Veierlov), Augustiner (Tvilum), Zisterzienser (Öm), Kartäuser (Aarhus), Dominikaner (Aarhus, Horsens, Randers), Franziskaner (Horsens, Randers), Johanniter (Horsens), Birgittiner (Mariager). Der (jetzt protestant.) Klemens-Dom, 1201 roman. begonnen, 1477 got. vollendet, ist Dänemarks größte Kirche. A. ist heute Sitz eines luth. Bischofs. Die von vertriebenen dtsch. Jesuiten 1873 gegründete kath. Missionspfarrei in A. zählt (1928) 1250 Kath. unter 87 000 Nichtkatholiken.

Eubel I² 110; II² 96; III² 119. Fr. Beckett, R. Berg, J. Clausen og A. Jensen, A. Byens Historie og Udvikling gennem 1000 Aar (Kopenh. 1903). W. Biereye, Die Entstehung der 3 jüt. Bistümer Schleswig, Ripen, A., in Beitr. zur Gesch. Nordalbingiens im 10. Jahrh. (1909) 41/99. J. B. Daugaard, De danske Klostre (Kopenh. 1830) 386 bis 425. Weitere Lit. bei Erichsen-Krarup I, Nr. 11681/90; II, Nr. 173/207. *J. Metzler.*

Aaron (אַהֲרֹן), erstgeborener Sohn des Amram u. der Jochabed, nach Ex 7, 7 drei Jahre älter als sein Bruder Moses. In Ex 15, 20 ist Miriam (↗Maria) als „Schwester des A." (ohne Nennung des Moses) bezeichnet, darob darf man aber nicht mit einigen Kritikern annehmen, A. u. Miriam seien erst nachträglich mit Moses in Beziehung gesetzt worden, denn derartige Angaben zählen öfters nicht alle Geschwister auf (vgl. Mt 27, 56 u. Mk 15, 40 mit Lk 24, 10). In Ex 4, 14 wird A. als „der Levit" bezeichnet, was wohl nicht als bloße Stammesbezeichnung gemeint ist, sondern darauf hinweist, daß A.s Geschlecht bereits in Ägypten eine Art Priesterstellung innehatte (vgl. Ex 19, 22—24 u. A.s Tun in Ex 32; 1 Sa 2, 27). Die Erwählung A.s u. seiner Söhne (Nadab, Abihu, Eleazar u. Ithamar) zum Priesterdienst am hl. Zelt (Ex 28—29, Nu 8 u. 18) knüpft also an bestehende Verhältnisse an. Beim Auszug steht A. als Helfer u. Sprecher („Prophet") dem Moses zur Seite (Ex 4, 16 u. 7, 1), tritt einmal mit Miriam gegen Moses auf (Nu 12); wie sein Priestertum an-

gefeindet u. von Gott bestätigt wird, erzählt Nu 16 bis 17. A. starb auf dem Berge Hor (Nu 20, 22—29). Der sog. „Aaronitische Segen" (Nu 6, 24—26) kann sehr wohl auf alter Überlieferung beruhen, da in Israel das Segnen von alters her als besondere priesterl. Obliegenheit betrachtet wurde (Gn 14, 18—19; Dt 10, 8; 21, 5). *H. Junker.*

Aaron ben Elia, bedeutendster Religionsphilosoph der↗Karäer, * um 1300 in Kairo, ließ sich später in Nikomedien nieder, † 1369 in Konstantinopel. Hauptwerk: Ez Chajjim (Baum des Lebens), enthält in 114 Kapiteln seine Religionsphilosophie u. stellt zugleich ein Lehrgebäude des Karäismus dar (Hauptausg. von Steinschneider u. Fr. Delitzsch, 1841). Ein wichtiges, umfangreiches nomokanon. Werk ist Gan Eden (Garten Eden), gedruckt zu Goslow 1866. Im Kether Thora (Krone der Lehre), einem Pentateuchkommentar (1362), ist von Interesse das Vorwort, eine summarische Darlegung der Schrifterklärung u. der Streitigkeiten zwischen Rabbaniten u. Karaiten. — Fürst, Gesch. der Karäer II (1865) 261/80. EncJud I 38/42. *F. Schühlein.*

Aaron ben Mosche ben Ašer, aus Tiberias, massoretische Autorität, in der 1. Hälfte des 10. Jahrh. Sein Bibelexemplar, vokalisiert u. mit Massora versehen, wurde für die folgenden Ausgaben maßgebend. Nur wenige erkannten daneben die Autorität des ↗ben Naphthali an. Auf ben Ašer wird auch die sog. Dikduke hateamim zurückgeführt, der erste Versuch, einen Teil des massoret. Materials in Regeln zu fassen. Ausgabe von Baer u. Strack (1879) u. P. Kahle, Texte u. Untersuchungen zur vormassoret. Grammatik des Hebräischen I (1927) 1/23. — ZschrMorgGes 34, 384/89. EncJud I 70/72. *(B. Vandenhoff).*

Aaron, Abt **v. St. Martin** in Köln (seit 1042), Choraltheoretiker, † 14. 12. 1052; erhielt zur Anerkennung seiner Verdienste um den Kirchengesang von Leo IX die Responsorien des von Leo selbst komponierten Offiziums des hl. Gregor d. Gr. Schrieb: De utilitate cantus vocalis. — Eitner I 21 f. *H. Müller.*

Aaron, *Pietro,* Musikschriftsteller, * 1490 zu Florenz, † um 1545; Kanonikus in Rimini, dann Mönch vom Orden der Kreuzträger in Bergamo, Padua, Venedig. Bedeutende Musikautorität seiner Zeit, stand in Verbindung mit niederländ. Meistern, deren Kunst damals in Italien Eingang fand; soll als erster Theoretiker die bis dahin übliche sukzessive Stimmenkomposition als veraltet abgelehnt haben. Verzeichnis seiner Werke bei Eitner I 22 f. H. Riemann, Gesch der Musiktheorie im 9.—19. Jahrh. (²1921) 305 336 349/57 u. ö. *Chr. Großmann.*

Aba, hl. = ↗Abdas.

Abacuc (Ambachum), hl., s. Marius u. Martha.

Abaelard (Abaëlardus, Abailardus), *Peter,* Philosoph, Theolog u. Hymnendichter. **I. Leben.** 1079 in Palais (Palatium, daher Peripateticus Palatinus) bei Nantes aus ritterl. Geschlecht geboren. Fast noch Knabe, kam er in die Schule des↗Roscelin v. Compiègne, des Gegners des hl. Anselm, u. erhielt hier die kritisch-nominalist. Richtung, die ihm eigentümlich blieb. Als er zu Paris bei↗Wilhelm v. Champeaux seine Studien fortsetzte, zerwarf er sich mit diesem berühmtesten Vertreter des Realismus, der es verhinderte, daß A. in Paris einen Lehrstuhl erlangte. Er eröffnete deshalb, noch sehr jung, eine Schule in Melun, dann in Corbeil. Durch Krankheit gezwungen, einige Jahre in der Heimat zu verbringen, kehrte er nach 1108 nach Paris zurück u. eröffnete trotz Gegnerschaft Wilhelms auf dem Genovefaberg bei Paris eine Schule. Auch diese Tätigkeit unterbrach ein Aufenthalt in der Heimat, da seine Mutter nach dem Vorgang ihres Gatten ins Kloster eintreten wollte. Wohl durch dieses Beispiel bewogen, wandte er sich nun der Theologie zu. Sein Studium bei↗Anselm von Laon dauerte kurz, da er auch mit ihm zerfiel. So ging er wieder nach Paris u. dozierte jetzt außer Dialektik auch Theologie. Da gab das Liebesverhältnis zu↗Héloise seinem Leben eine verhängnisvolle Wendung. Zwar erfolgte durch die Heirat zunächst eine Aussöhnung mit deren Onkel Fulbert, aber dieser ließ ihn dann aus Rache kastrieren. Infolgedessen wurde A. Mönch in St-Denis, nachdem er Héloise veranlaßt hatte, in Argenteuil den Schleier zu nehmen. 1121 verurteilte das Konzil von Soissons seine Schrift De unitate et trinitate divina. Er zog sich darauf in die Einsamkeit bei Nogent zurück. Dahin folgten ihm bald viele Schüler, die sich dort ansiedelten u. die Kirche zum Paraklet (Le↗Paraclet) bauten. 1128 wurde er Abt von St-Gildas in der Bretagne; den Paraklet schenkte er der Héloise. 1133 floh er, angeblich weil die Mönche ihn mit dem Tode bedrohten. In dieser düstern Stimmung beschrieb er seine Lebensschicksale in der Historia calamitatum. 1136 ist er wieder Lehrer der Dialektik in Paris, wo ihn↗Johann von Salisbury hörte. 1138 bis 1139 setzte der Kampf↗Wilhelms von St-Thierry u. des hl.↗Bernhard gegen ihn ein, der zu seiner Verurteilung auf der Synode zu Sens führte (1141). Von Peter dem Ehrwürdigen in Cluny liebevoll aufgenommen, beschloß er 1142 sein Leben in dem Priorat St-Marcel u. wurde im Kloster zum Paraklet, nach Zerstörung desselben in der Revolution (mit Héloise zusammen) auf dem Père Lachaise in Paris beigesetzt.

II. Bedeutung. In dem wechselvollen Leben u. zwiespält. Charakter A.s spiegeln sich die großen Kulturbewegungen jener Zeit: die weltl. Kultur des höf. Lebens, das aszet.-myst. Ideal u. der leidenschaftl. Erkenntnisdrang der jungen Scholastik. Die Ehrlichkeit der religiösen Überzeugung A.s kann nicht bezweifelt werden, wenn er auch nicht zu voller innerer Harmonie gekommen ist. Seine Bedeutung für die Philosophie liegt darin, daß er in seiner Universalienlehre eine krit. Behandlung des Erkenntnisproblems anbahnte, für die Theologie, daß er die Dialektik auf die Gegenstände des Glaubens anwandte u. durch die Sic et non-Methode eine krit. Prüfung der Tradition anregte. Diese Methode ist durch die Sentenzenbücher seiner Schule, die Sentenzen des Magister Rolandus (↗Alexander III), des↗Omnebene u. die St. Florentiner Sentenzen in die Theologie der Scholastik eingeführt worden. Obschon er prinzipiell über das Verhältnis von Glauben u. Wissen korrekter lehrte als viele Zeitgenossen, kam er doch durch Anwendung der Dialektik auf die Theologie zu Auffassungen, bes. in der Trinitätslehre, die dem Dogma nicht gerecht wurden.

Schriften: 1) Zur Dialektik: die sog. Kleinen Glossen, verf. vor 1120; die Dialectica in dreifacher Bearbeitung. 2) Zur Theologie: De unitate et trinitate divina, nach der Verurteilung umgearbeitet zur Theologia christiana, diese umgearbeitet zur Theologia (fälschlich als Introductio in theologiam bezeichnet), die selbst wieder in versch. Rezensionen vorliegt; Sic et non. Ethische Schriften: Ethica seu Scito teipsum; Dialogus inter Philosophum Iudaeum et Christianum. Exegetische: Kom-

mentar zum Hexaëmeron u. zum Römerbrief (unvollendet); die Problemata Heloissae. 3) Die Historia calamitatum; der Briefwechsel mit Héloise (eine literarische Fiktion A.s); die Hymnen für das Kloster v. Paraklet.— *Ausgaben:* Ed. princ. von D'Amboise u. Duchesne (Paris 1616). V. Cousin (Paris I 1849, II 1859). Ders., Ouvrages inédits d'A. (Paris 1836). G. Dreves, P. Abaelardi... Hymnarius Paraclitensis (Paris 1891). MignePL 178. R. Stölzle, De unitate et trinitate divina (1891). B. Geyer, Die philos. Schriften A.s (3 Bde, 1919/27). — *Literatur* bei Überweg II[11] 702f; Ch. de Rémusat (2 Bde, Paris 1845, dtsch 1883); Grabmann II 168/229; AnalHym 48 (1905) 141/232; H. Ostlender, Sententiae Florianenses (1929). *B. Geyer.*

Aba Mar aus Kaschkar, nestorian. Patriarch, ordiniert 741, † 751. Als Werke werden genannt ein Buch der Strategen, eine Erklärung der Reden des Gregorius v. Nazianz, Homilien, Kommentare zu mehreren Büchern des aristotel. Organons. Erhalten ist ein Schreiben an die Studierenden von Seleucia bzgl. seines Zerwürfnisses mit dem dort. Klerus. — Duval [3]380. Baumstark 214 f. *F. Schühlein.*

Aba Mar aus Kaschkar, einflußreich am Hofe ↗Chosraus II (590—628), leistete durch seine hohen Verbindungen der nestorian. Kirche wertvolle Dienste. Umfangreicher schriftstellerischer Nachlaß, daraus Übersetzungen ins Syrische, Briefe, Kommentare u. eine Erklärung der Logik des Aristoteles. — Baumstark 123 f. *F. Schühlein.*

Aba Mar (Âb[h]â Mâr[j]), **Patriarch der Nestorianer,** ordiniert 540, † 552. Sohn zoroastrischer Eltern, anfangs Beamter, wurde später Christ u. erhielt in Nisibis seine theol. Ausbildung; bereiste Palästina, Ägypten, Griechenland, Konstantinopel; nach Rückkehr Lehrer in Nisibis, dann zum Katholikos gewählt. Gründer der neuen Theologenschule zu Seleucia. Durch Zitate werden namhaft gemacht exeget. Arbeiten zu bibl. Büchern, Homilien u. sog. Mēmrā-Dichtungen. Erhalten ein Kompendium des Eherechts auf Grund bibl. Bestimmungen (Ausgabe v. E. Sachau, Syr. Rechtsbücher [1914] 255 ff). — Duval [3]209 f. Baumstark 119 f. *F. Schühlein.*

Aba Mar, Schüler Ephräms, den dieser in seinem „Testament" neben andern Schülern mit Segenssprüchen bedacht hat. Lebensverhältnisse unbekannt; scheint haupts. exeget. Schriften verfaßt zu haben, davon sind aber nur einige Bruchstücke durch Zitate bekannt (syr. u. franz. in Revue OrChrét 17 [1912] 69/73). Daneben Proben paränet. Dichtung (aus einer Handschr. des Sinaiklosters abgedr. bei Lamy, S. Ephr. hymni et sermones 4, 8 ff). — BardenhewerAL IV 374. *F. Schühlein.*

Abarbanel (od. Abravanel), *Don Isaak ben Jehuda,* hervorragender jüd. Gelehrter, * 1437 zu Lissabon aus vornehmer Familie, die sich davidischer Abstammung rühmte, bekleidete hohe Ämter am portug., span. u. neapolitan. Hof; weilte nach Vertreibung der Juden aus Spanien 1492 an versch. Orten, zuletzt in Venedig, wo er 1508 starb. Von seinen zahlr. Schriften stehen die exeget. obenan. Fast sämtl. Bücher der Bibel hat er kommentiert; den einzelnen Abschnitten schickt er Fragen voraus, die er dann weitläufig beantwortet. Die Erklärung des Textes ist auf den Wortsinn gerichtet, so daß er als Vertreter der Peschat-Exegese gelten kann. Seine sonstigen Werke sind teils religionsphilos., teils theolog. Inhalts, darunter Miph'aloth elohim (die Wunder Gottes) über die Schöpfung, Rosch amana (Gipfel des Glaubens) über die jüd. Glaubensartikel, ein Kommentar zu Maimonides' More nebuchim, die messianolog. Schriften Maschmia' jeschu'a (Botschaft des Heils), Jeschu'oth meschicho (Siege seines Gesalbten), Ma'jene hajeschu'a (Quellen des Heils, ein Komm. zu Daniel) u. a.

GrätzVIII[2] 316 ff u. ö.; IX[2] 6 ff 229 ff u. ö. EncJud I 588/97. J. Guttmann, Die religionsphilos. Lehren des I. A. (1916). S. Grünberg in Jeschurun 14 (1927) u. 15 (1928).

Sein ältester Sohn *Jehuda,* genannt Leone Ebreo (**Leo Hebraeus**), von Beruf Arzt, philosophisch gebildet, gehört zu den Neuplatonikern der Renaissance; er verfaßte um 1502 Dialoghi d'amore (Rom 1535, Venedig 1541 u. ö. (die weitverbreitete Schrift ins Span., Französ., Hebr. übers.), d. i. ein Wechselgespräch zw. der Sophia u. Philo, das Naturphilosophie u. Mystik verschmilzt u. als die ausführlichste idealist. Ästhetik vor Hegel gelten kann. Die philos. Theorie verwandelt sich ihm in Liebe, in die intellektuelle Gottesliebe als Weltprinzip.

H. Pflaum, Leone Ebreo, in Heidelberger Abh. z. Philos. u. ihrer Gesch. 7 (1926). EncJud I 596/602. L. Pfandl, Gesch. der span. Nationalliteratur in ihrer Blütezeit (1929) 35 f u. ö. Über den Einfluß auf Spinoza vgl. C. Gebhardt, Cronicon Spinozanum I (Haag 1921) 178 ff. *F. Schühlein.*

Abasger, Ἀβασκοί, in armen., georg. u. arab. Quellen *Abchasen,* in der syr. Kompilation des sog. Pseudo-Zacharias von Mitylene XII, 7 *Basgun* genannt, ein Volksstamm im westl. Kaukasus (Kolchis); öfters auch Bezeichnung des ganzen lazischen Reiches, zu dem Svanen, Apsiler u. Abchasen gehörten. Nach der Andreaslegende (Mönch Epiphanius, MignePG 120, 241/44) u. der georg. Tradition (Tamarati 124) wurden sie bereits in apost. Zeit missioniert, unter Kaiser Justinian I durch den von ihm gesandten Eunuchen ↗Euphrates für das Christentum gewonnen (Prokop, De bell. goth. IV 3; Euagrius, KG IV 22). In der dem hl. ↗Epiphanius v. Salamis zugeschriebenen Ekthesis aus der 1. Hälfte des 7. Jahrh. (hrsg. v. H. Gelzer, Notitia episcop. [AbhMünchAk XXI 3, 536]) ist bereits eine autokephale Eparchie der A. erwähnt. Später wirkten dort noch der hl. ↗Maximus Confessor während seiner Verbannung († 662), ein Priester Johannes, dessen Sohn, der hl. ↗Stephanus u. der hl. ↗Anastasius der Apokrisiar (Epist. Anast. presb. ad Theodos. presb. Gangr., MignePG 90, 173/78 u. 193/202). Notizen über die polit. Verhältnisse finden sich bei Theophanes Chronogr. (MignePG 108, 259 f u. 328 f). Im 9. Jahrh. gelangte das Reich zur höchsten Macht; der griech. Patriarch Nicolaus Mysticus lobt den Eifer seiner Fürsten für die Bekehrung der Alanen (MignePG 111, 235 242 f 390). Später sind die A. mit den Laziern größtenteils zum Islam abgefallen. Die abendländ. Mission bei den A. fällt mit der unter den Georgiern zusammen.

J. Marquart, Osteurop. u. ostasiat. Streifzüge (1903) 174/88. Pauly I[1] 20. K. Kekelidse, Die Bekehrung Georgiens z. Christentum (1928). *A. Rücker.*

Abate = ↗Abbate.

Abauzit, *Firmin,* protestant. Theolog, * 1679 zu Uzès (bei Avignon), † 1767 als Stadtbibliothekar in Genf. Bekannt durch Rousseaus „Glaubensbekenntnis des savoyischen Vikars", das A.s Glaubensbekenntnis selbst ist: eine auf konservativer natürl. Theologie aufgebaute, völlig naturalist. Deutung des orthodox-protestant. Glaubensinhalts u. Ablehnung aller spezifisch kath. Dogmen. Werke hrsg. Lond. 1770 ff. — Recherches 1924, 447/53. DictHist Géogr I 16/18. LexSchweiz I 42 f. *W. Koch.*

Abba (ἀββᾶ, אַבָּא = der Vater, status emphaticus v. aram. אַב = Vater, jedoch in aram. Gebetsanrede für אַבִּי = mein Vater gebraucht, infolgedessen Diminutivform). Im Neuen Testament (Mk 14, 36; Rö 8, 15; Ga 4, 6) Gebetsanrede an Gott u. stets mit der Übersetzung ὁ πατήρ versehen. — G. Dalman, Worte Jesu I (1898) 157. Ders., Gramm. des jüd.-pal. Aramäisch (²1905) 198. EncJud I 126. *G. Aicher.*

Abba Areka, eigentl. Abba, gewöhnl. *Rab(h)* genannt, talmud. Autorität, † 247; aus Kafri in Babylonien, studierte in Palästina bei Rabbi ↗Jehuda, gründete 219 n. Chr. das Lehrhaus zu Sura am Euphrat. Ihm u. seinem Freunde Samuel, Schulhaupt zu Nehardea, ist es haupts. zu verdanken, daß die Mischna des Rabbi Juda in Babylon zur alleinigen Anerkennung gelangte. Neben der engeren Lehrtätigkeit eröffnete er zweimal im Jahre eine Vortragsreihe für einen größeren Kreis von Hörern (Kallah genannt); außerdem hielt er eine Woche vor den Festen öffentl. Vorträge über Lehren u. Bestimmungen zu jenen Festen. Auch die Redaktion der halachischen Midraschim Sifra u. Sifre wird seiner Schule zugeschrieben. Er sorgte für Herstellung eines geordneten Synagogenrituals; auf ihn u. Rabbi Samuel geht im allg. die Anlage des Gebetbuchs für die Tage u. Feste des Jahres zurück. Auch die Einteilung des Pentateuchs in 54 Abschnitte für die Sabbatvorlesungen eines Jahres rührt von ihm her.

M. J. Mühlfeder, Rabh (1871). W. Bacher, Agada der babyl. Amoräer (Budap. ²1913). H. L. Strack, Einleit. in Talmud u. Midrasch (⁵1921). Hamburger II 956/66. Enc Jud I 130/38. *(N. Schlögl).*

Abbadie, *Jacques,* protestant. Theolog, geb. wahrsch. 1654 (n. a. 1657 od. 1658) zu Nay in Béarn, † 25. 9. 1727 zu Mary-le-bone (London). Unter Kurfürst Friedrich Wilhelm 1680—88 Prediger der französ. reform. Gemeinde in Berlin, dann in England, 1690 Prediger an der französ. Savoy-Kirche in London, 1699 Dechant in Killaloe in Irland. Als apologet. Schriftsteller der Kalvinisten hervorragend. Hauptw.: Traité de la vérité de la rel. chrét. (2 Bde, Rotterdam 1684 u. ö.; dtsch. u. engl. Übers.); Traité de la divinité de Notre-Seigneur Jésus-Christ (ebd. 1689); La vérité de la rel. chrét. reformée (2 Bde, ebd. 1717, ²1718); Le triomphe de la providence et de la rel. (4 Bde, Amsterd. 1721/23). — DictNatBiogr I 1/3. DictHistGéogr I 19/22. *F. Lauchert.*

Abba Ghebre, *Michael,* sel., s. Ghebre.

Abbakyrus (arab. Abū Kir), abendländ. Name für den Martyrer ↗Kyrus.

Abba Mar s. Aba Mar.

Abban (auch Alban), hl., Abt von Magh Arnaide (heute Adamstown), wahrsch. im 6./7. Jahrh. Seine Vita reich an legendenhaften Zügen, aber wichtig für die Kenntnis der kirchl. Entwicklung in Munster u. Leinster (Ausgabe in ActaSS Oct. XII 270 ff, überholt durch PlummerSSHib I XXIII/XXVI u. Text S. 1/33). Die Auffassung von einem 2. Träger dieses Namens unter den irischen Heiligen dürfte nicht zutreffen. Fest 27. Okt. — BHL I 1. Baring-Gould I 3 f. *A. Schmitt.*

Abbas, als Gattungsname = ↗Abt; als Eigenname: 1) **A. antiquus,** Dekretalist sonst unbekannten Namens, † nach 1275 (DictDroitCan I 1 f); 2) **A. modernus** od. *A. Siculus, A. Panormitanus,* der Dekretalist ↗Nikolaus de' Tudeschi. *A. Knecht.*

Abbate, *Abate,* ital., „Abt", Anrede einfacher vornehmlich junger Weltgeistlicher, auch von Tonsuristen u. Minoristen, früher zuweilen selbst von Laien (bes. von Advokaten u. Ärzten), die ähnlich letzteren ein klerikales Abzeichen trugen. *A. Knecht.*

Abbaudus, ein sonst unbekannter Abt, schrieb um 1130 einen Traktat De fractione corporis Christi (MignePL 166, 1339). In der aus dem Kampf mit ↗Berengar entstandenen Frage, worauf sich das Brechen der Hostie beziehe, entschied er sich in Anlehnung an die von Kard. ↗Humbert verfaßte, 1059 Berengar als Glaubensbekenntnis vorgelegte Formulierung, der Herrnleib werde sensualiter non solum in sacramento sed in veritate gebrochen, irrtümlich für eine wahre u. eigentl. Brechung des Leibes Christi durch die Hände des Priesters.

HistLittFrance XII 444. Geiselmann, Eucharistielehre der Vorscholastik (1926) 415 ff. *J. Geiselmann.*

Abbé, französ. eigentlich Abt, Titel der Geistlichen. Unter Franz I von Frankreich (Konkordat v. 1516) hatte die Krone das Recht erhalten, Weltgeistliche zu *Abbés commendataires* zu ernennen. Die Zahl der Kommenden (225) reichte nicht aus, um alle Anwärter zu befriedigen. So widmeten sich diese, die vielfach nur die Tonsur empfangen hatten u. das geistl. Kleid trugen, dem Erzieherberuf in vornehmen Häusern, dem Lehramt, dem Schrifttum u. dgl.; sie bevölkerten bis zur französ. Revolution die Höfe u. Salons. Die Bezeichnung A. übertrug sich in Frankreich auf alle Weltgeistliche. *K. Hilgenreiner.*

Abbeloos, *Jean Bapt.,* *15. 1. 1836 zu Goyck (Belg.-Brabant), † 25. 2. 1906 zu Löwen. Studierte in Mecheln, Löwen (Dr. theol. 1867) u. Rom. Als Prof. der Exegese in Mecheln gab er heraus (zus. mit Th. J. ↗Lamy) Bar Hebraeus, Chronicon Eccles. (3 Bde, Löwen 1872/77), Acta sancti Maris (AnalBoll IV [1885] 43/138) u. Acta Mar Kardaghi (ebd. IX [1890] 5/106). Krankheit nötigte ihn, 1876 zur Seelsorge überzugehen. 1886—98 Rektor der Univ. Löwen; hochverdient um ihren Ausbau u. moderne Umgestaltung. Politisch trat er wiederholt stark hervor u. fand wegen seiner demokrat. u. flamenfreundl. Gesinnung scharfen Widerspruch. Schrieb De vita et scriptis S. Iacobi Batnarum Sarugi episcopi (1867).

Annuaire de l'université de Louvain 1886/1907. Dict HistGéogr I 37 ff. Bibliogr. de l'univ. cath. de Louvain (1900) 33. *J. Grisar.*

Abbo I, hl. (auch Goëricus, Goerig, Gury), Bischof von Metz 627—43, Verweser u. Nachfolger des hl. Arnulf, dessen Gebeine er 641 erhob u. in die Apostelkirche übertrug; hervorragend durch Tugend, baute die Kirche St. Peter (ad imagines), stand bei Dagobert I in hohem Ansehen, auch in Briefwechsel mit Bischof Desiderius v. Cahors (Migne PL 87, 218 f). Fest 19. Sept. — Friedrich, Kirchengesch. Deutschlands II (1869) 243 f. *(L. Pfleger).*

Abbo v. Fleury, hl., OSB, Abt u. Schriftsteller, * um 945 bei Orléans, † 13. 11. 1004; Klosterschüler, später Mönch zu Fleury-sur-Loire, studierte u. a. zu Paris u. Reims, 985—87 Lehrer an der Klosterschule zu Ramsey (England); 988 zum Abt von Fleury erwählt; setzte sich kirchenpolit. u. literarisch ein gegen bischöfl. u. königl. Übergriffe, aber für Freiheit der Klöster, Autorität des Papstes u. Einführung der Cluniazenserreform. Bei einem Aufstand anläßlich der Reform des Priorates La Réole (Gascogne) kam er ums Leben. Hauptschrift: Collectio Canonum, die aber mit ↗Pseudo-Isidor nichts zu tun hat, wie mehrfach behauptet wurde (vgl. Sackur, II 488), u. Briefe über kirchenrechtl. Fragen (Migne

PL 139, 417/578); zur Ausgabe seiner mathemat.-astronom. Schriften s. DictHistGéogr I 50 f. Gute Vita, vom Mönch u. Augenzeugen Aimoin, zw. 1004—12, in ActaSSOSB VI 1, 27/52 (MignePL 139, 387/414). — E. Pardiac (Paris 1872). DictDroitCan I 71/76. Sackur I 270/99. *A. Zimmermann.*

Abbot, *Robert,* * um 1560 zu Guildford (Surrey), † 2. 3. 1617 zu Salisbury; Bruder des anglikan. Erzbischofs George A. v. Canterbury; 1612 Prof. der Theol. in Oxford, 1615 anglikan. Bischof v. Salisbury, heftiger Polemiker gegen die Katholiken. Schr.: Antichristi demonstratio (Lond. 1604); De suprema potestate regia (Lond. 1619, gegen Bellarmin u. Suarez) u. a. Gegen ihn schrieb ↗Eudämon-Joannes. — NouvBiogr I 53. DictNatBiogr I 24 f. DictHistGéogr I 57/59. *F. Lauchert.*

Abbreviatoren, *Minutanten,* waren Prälaten der Apostol. Kanzlei; sie hatten die Entwürfe (minuta) der Kanzleibullen zu fertigen u. Benefizial- u. Ehedispensbullen zu unterschreiben. Erstmals unter Johann XXII erwähnt, durch Paul II 1466 aufgelöst, von Sixtus IV 1471 erneuert, wurden sie von Pius X aufgehoben; ihre Geschäfte gingen an das Kollegium der sieben wirkl. Apostol. Protonotare über (Sapienti consilio v. 29. 6. 1908 III 1° Ziff. 5 [ActaApSed 1, 16]).

J. Ciampini (Rom 1691). P. M. Baumgarten, Rom, das Oberhaupt, die Einrichtung u. Verwaltung der Gesamtkirche (1899) 452. *K. Guggenberger.*

Abbreviaturen, Abkürzungen zur Raum- od. Zeitersparnis in Handschriften wie auf Denkmälern, für Einzelworte wie für ganze Formeln. Entweder wird bloß der Anfangsbuchstabe (DD = dono dedit) od. die Anfangssilbe gegeben, mit od. ohne wagerechten Strich darüber (epṡ = episcopus), mit od. ohne Verdoppelung der Endkonsonanten (coss = consulibus), od. es werden bestimmte Zeichen (Siglen) gesetzt: IC, später IHS = Jesus; XP (Christus), DM (Diis Manibus), XMΓ (Christos, Michael, Gabriel); am Anfang der Präfation oft im Mittelalter ℣ ✠ (Vere dignum) u. des Kanon ⊤ (Te).

J. L. Walther, Lexicon diplomaticum (Göttingen 1747). L. A. Chassant, Dict. des abbrév. (Paris ⁵1884). Paoli (Flor. 1891). A. Cappelli, Lex. abbreviaturarum (dtsch. ²1928). L. Traube, Nomina sacra (1907). L. Sciaparelli, Avviamento allo studio delle abbrev. Latine nel medioevo (Flor. 1926). DictArchLit I 155/83. *(A. Knecht).*

Abcedarium, auch *Abeceturium, Abecedar, Abgetorium,* 1) Alphabet, das bei der Kirchweihe der Bischof mit dem Stab in die in Form einer crux decussata (decussio = X) gestreute Asche griechisch u. lateinisch (zum Symbol der Union des christl. Orients u. Okzidents) schreibt. Der Ritus, im 9. Jahrh. zuerst erwähnt, geht nicht zurück auf die Bräuche der Auguren bei der Weihe eines Tempels, sondern auf die Gepflogenheit der röm. Feldmesser, das abzumessende Grundstück mit einer crux decussata abzustecken, deren Anfangspunkte mit Buchstaben des Alphabets bezeichnet wurden. Die Verwendung von Asche beim A. wird erst im 13. Jahrh. (Durandus, Rationale div. off. lib. 1, c. 6, n. 23) erwähnt. Das A. symbolisiert die Besitzergreifung des Gotteshauses durch Christus. *L. Eisenhofer.*

2) Psalmen u. Dichtungen, deren Strophen od. Verse mit je einem Buchstaben des Alphabets in der Reihenfolge A—Z beginnen; im christl. Altertum u. Mittelalter sehr beliebt. *Cl. Blume.*

Über die unheilabwehrende Bedeutung des Alphabets im Altertum, nam. in Inschriften, auch auf mittelalterl. Glocken (hier aber oft nur dekorativ), vgl. Dornseiff, Das Alphabet in Mystik u. Magie (²1925).

Abchasen = ↗Abasger.

ʿAbdallâh Zâhir, bedeutender melchit. Polemiker, * 1680 in Hamā, † 30. 8. 1748 in asch-Schuwair. Wegen erfolgreicher Kontroversen in seiner Vaterstadt u. dann in Aleppo verfolgt, kam er 1722 nach ↗asch-Schuwair u. in andere Klöster des Libanon. Dort richtete er die erste oriental. Druckerei seiner Heimat ein, wozu er als Goldschmied die Typen selber schnitt. Autor u. Typograph zugleich, förderte er bes. das kath. Missionswerk. Seine (arab.) Eigenwerke (mehr als ein Dutzend) sind fast ausschließlich apologetisch, dazu kommen über 30 Übersetzungen: religiöse Schriften abendländ. Autoren od. Revisionen solcher Übersetzungen von Missionären. — EchOr XI (1908). *G. Graf.*

ʿAbd al-Masîh = ↗Christodulos.

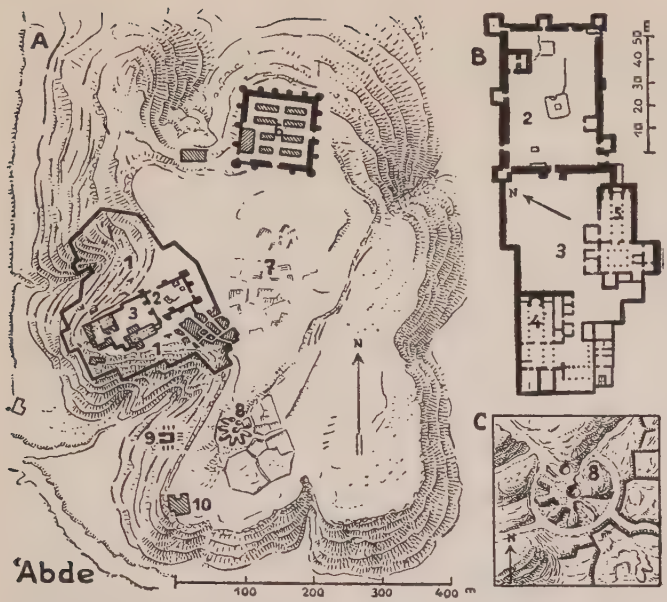
Abdankung s. Kirchenamt.

Abdas, hl., Bischof von Hormizd Ardaschir in Chudistan, soll eine pers. Feuerstätte zerstört haben u. wurde wegen Weigerung, sie wiederherzustellen, im 22. Jahre ↗Jezdegerds I (399—420) qualvoll gemartert (Fest 5. Sept.). Es folgte die Zerstörung der christl. Kirchen. Nach Theodoret u. den andern Zeugen haben etwas später, wohl unter König Bahram V (420—38), der Diakon Benjamin, Hormisdas u. Sahin (Suenes) das Martyrium erlitten. Das Martyrium bei Theodoret KG V 38 in einem armen. Text, in der Chronik Michaels des Syr. VIII 3—4 in einem syr. Fragment (Cod. add. 7200 Brit. Mus.). Danach Bedjan IV 250 ff, dtsch BKV 22, 139/41. P. Peeters in AnalBoll 28 (1909) 399/415. HistJahrb 34 (1913) 94 f. Labourt 105/12. *A. Merk.*

ʿAbde (arabisiert aus Eboda, Oboda), nabatäische Stadt in Palaestina tertia (Ptolem. V 16, 4 u. Peutinger-Karte), nach dem sagenhaften Gottkönig Ὀβοδα genannt, der dort begraben worden sein soll (Steph. Byzant. Onom. 525, 23), 50 km südl. v. Beersabe auf einem 100 m hohen, steil abfallenden, ovalen Bergplateau; heute unbewohnt. In röm. Zeit mit einem Kastell bewehrt, im 5. u. 6. Jahrh. christl. Stadt mit Klosterfestung u. zwei Kirchen über dem alten Nabatäertempel u. ca. 300 Wohnungen in alten Gräberhöhlen. Am Südhang des Berges die vermutl. Oboda-Nekropole mit 24 Schiebgräbern u. heidn. Emblemen. Auf der Südspitze des Berges eine nabatäische Kulthöhe mit Felsaltar, bestehend aus einem neunstrahligen Riesenstern von ca. 70 m Durchmesser, der sich um einen Kreisausschnitt von 32 m Durchmesser legt u. dessen Zentrum eine runde Felsenöffnung von 9 m Durchmesser u. 2 m Tiefe bildet; im Felsboden daneben 12 Votivsandalen u. nabatäische Graffiti von Pilgern eingeritzt. Das Ganze ein Heiligtum des Morgensterns Venus, der unter dem Namen *al-ʿUzza* von den Arabern hochverehrt wurde. Vgl. Abb. Sp. 13 (nach Wiegand 84 u. 86).

RevueBibl 1904, 403/24; 1905, 74/89 235/44. Th. Wiegand, Wissenschaftl. Veröffentlichungen des deutsch-türk. Denkmalschutzkommandos, Heft 1 (1920) 83/99; Heft 2 (1921) 44/46. A. Musil, Arabia Petraea II 2, 103/50, mit Abb. 64/119. DictBibleSuppl 1/8. *A. E. Mader.*

Abdias (עֹבַדְיָה, nach LXX u. Vulg. Abdijja, „Knecht Jahos", nach der Massora Obadja, „Verehrer Jahos"), der vierte der Kleinen Propheten, seiner Zeit nach aber der älteste Schriftprophet, trat in den letzten Jahren des Königs Joram von Juda, nicht allzu lange nach 845, auf. Über seine Lebensschick-



A Gesamtplan; B u. C Einzelheiten. — 1 Stadtbezirk. 2 Byzantin. Kastell. 3 Klosterfestung. 4 Ältere Kirche (5. Jahrh.). 5 Jüngere Kirche (6. Jahrh.). 6 Röm. Kastell. 7 Häuserruinen. 8 Nabat. Kulthöhe. 9 Oboda-Nekropole. 10 Kleines Fort.

sale haben wir keine zuverlässige Nachricht. Seine Schrift (nur 21 Verse) enthält eine Drohweissagung gegen die Edomiter. — N. Peters (1892). J. Theis (1917). *J. Theis.*

Abdias, angebl. Apostelschüler u. Bischof von Babylon. In einer fränk. latein. Sammlung von Apostellegenden aus dem 6. Jahrh. ist das Stück über Simon u. Juda durch Epilog dem A. zugeschrieben, der in dieser Legende vorkommt. Aus Mißverständnis des Epilogs wurde die ganze Sammlung seit Lazius (1552) unter dem Namen des A. gedruckt. Die Geschichte kennt keinen Apostelschüler A.; für seine Wahl war wohl Eusebius HE I 13 (Abdos; vgl. Theodoret HE V 39 u. Sokrates VII 8) maßgebend. — E. Hennecke, Handbuch zu d. neutest. Apokr. (1904) 6 545. R. A. Lipsius, Apokr. Apostelgesch. u. A.legenden II (1883 f). *A. Anwander.*

Abdinghof, ehem. Benediktinerkloster in Paderborn, 1015 gegr. von Bischof ↗Meinwerk als Tochter von Cluny, berühmte Pflegestätte mittelalterl. Kunst u. Literatur. Im 12. Jahrh. entstanden hier die verloren gegangenen Annales Patherbrunnenses (wiederhergestellt von Scheffer-Boichorst 1870) u. die Vita Meinwerci. Gedichte aus A. hrsg. von Dümmler. Über angebl. Urkundenfälschung in A. vgl. Zschr. f. Gesch. u. Altertumskunde Westf. 77 I (1919) 1/35. Unter den Äbten ragen hervor Heinrich v. Peine (1477—91) als Klosterreformator, Leonh. ↗Rubenus (1598—1609) durch Gelehrsamkeit u. Bekämpfung des Protestantismus. Die Kirche (flachgedeckte roman. Pfeilerbasilika) 1078 geweiht; Krypta älter. Kloster 1803 säkularisiert, die Kirche prot. Pfarrkirche. - Der *A.er Tragaltar,* wahrsch. ein Werk ↗Rogers v. Helmarshausen. — Schmitz-Kallenberg 64 f. Westfäl. Studien 1928, 16/36. *Ch. Völker.*

Abdischô = ↗Ebedjesus.

Abdon u. Sennen, hll., röm. Martyrer, wahrsch. aus der Diokletian. Verfolgung (304). In den rein legendar. Martyrerakten erscheinen sie als vornehme Perser, die Kaiser Decius nach Rom bringen u. im Amphitheater durch Gladiatoren töten ließ. Die Namen erweisen ihre oriental. Heimat. Sie ruhten im ↗Coemeterium des Pontianus an der Straße nach Porto. Ihr Festtag (30. Juli) steht in der Depositio martyrum des Chronographen v. 354. In dem unterird. Baptisterium der Pontianus-Katakombe ist ein Gemälde des 6./7. Jahrh. erhalten, das die beiden darstellt, wie sie von Christus gekrönt werden. Eine über ihrer Grabstätte erbaute Kirche ward durch Hadrian I erneuert. Gregor IV übertrug 826 ihre Gebeine nach S. Marco in Rom. Reliquien kamen in das Benediktinerkloster Arles-sur-Tech (Pyrenäen). Patrone d. Diöz. Perpignan.

ActaSS Iulii VII (1749) 130/38 139/41. Bartolini, Actes (Paris 1864). Dufourcq, Etudes sur les Gesta mart. rom. (1900) 237/40. Tolra de Bordas, Hist. du mart. de ss. A. et S. (Paris ²1880). DictArch Lit I 42/45. *J. P. Kirsch.*

Abecedar, Abeceturium s. Abcedarium.

Abecedarier, Spottname für die ↗Wiedertäufer, weil sie z. T. alles Wissen, sogar Lesen u. Schreiben, verwarfen.

Abel (הֶבֶל), Adams 2. Sohn, von Kain erschlagen. Die Etymologie des Namens ist unsicher; dies gilt sowohl von der Ableitung aus *Hebel* = Hauch, Nichtigkeit (wegen des Verlustes der Unsterblichkeit, Gn 3, 22 ff), als auch von der Gleichsetzung mit assyr. *aplu* = Sohn, u. von der Kombination mit *Jabal* Gn 4, 20. Das Opfer A.s wird von einigen als Ganzopfer von den fetten Erstlingen seiner Herde, von andern als Opfer von den Fettstücken der Erstlinge hingestellt; für letzteres spricht das Waw explicativum Gn 4, 4ª u. Nu 18, 27; Lev 3, 3. Wie das wohlgefällige Schauen Gottes auf Abel u. sein Opfer Gn 4, 4ᵇ bezeugt u. kenntlich wird, ob durch aufsteigenden Rauch od. verzehrendes Feuer (vgl. Lev 9, 24; Ri 6, 21; 13, 20; 1 Chr 21, 26; 2 Chr 7, 1; 3 Kö 18, 38; 2 Mak 1, 22 31 32) od. durch nachfolgenden Segen, ist im Text nicht gesagt. Der Grund, warum Gott das Opfer A.s berücksichtigte, wird in der Gesinnung des Opfernden zu suchen sein; denn Gott schaute „auf A. u. sein Opfer", d. h. auf die zw. A. u. seinem Opfer sich zeigende Beziehung. Heb 11, 4 sieht den Grund im Glauben des A., durch den er auch noch nach dem Tod (erfolgreich) rede; darunter wird wohl näherhin der Glaube an die den ersten Eltern gegebene Verheißung der Erlösung verstanden sein. Auf Grund des Zeugnisses Gottes wird A. „gerecht" genannt (Mt 23, 35. Heb 11, 4). Im Kanon der hl. Messe Supra quae usw. ist das Opfer A.s neben dem Opfer Abrahams u. Melchisedechs ein Vorbild des Opfers Christi, das in der hl. Messe unblutig erneuert wird. Das Blut des von Kain erschlagenen A. schrie vom Erdboden her zu Jahve (Gn 4, 10. 2 Mak 8, 3), daß er es vom Mörder zurückfordere (vgl. Gn 9, 5; Is 26, 21; Ez 24, 7 f; Job 16, 18; 2 Chr 24, 22). Daher die Bezeichnung

des Mordes als himmelschreiender Sünde. — Die Erzählung Gn 4, 1 ff will nicht lehrhaft od. mythisch aufgefaßt sein, als ob der Vorzug des Hirten u. blutigen Opfers vor dem Ackerbauer u. unblutigen Opfer gelehrt werden solle; sie will vielmehr nichts anderes darstellen als das geschichtl. Fortwuchern der Sünde in den Kindern Adams u. Evas. — DictBible I 28/30. Schuster-Holzammer I[8] 129/34. EncJud I 207/14. Künstle I 280 f. *F. Feldmann.*

Abel, hl., OSB, Erzbischof v. Reims, vorher Mönch in Lobbes (Laubach), kam 743 durch Pippin auf den Rat des hl. Bonifatius nach Reims, konnte aber trotz des für ihn eintretenden can. 3 der Synode von Soissons (744) den erzbisch. Stuhl gegen den mächtigen Kleriker Milo nicht in Besitz nehmen. Starb zw. 750 u. 760 als Coabbas in Lobbes. Bes. im Hennegau verehrt. Fest 5. Aug. — ActaSS Aug. II (1751) 111/17. Berlière I 202. Hauck I[6] 505 ff; Bonifatiusbriefe ed. M. Tangl 103 106. *(A. Zimmermann).*

Abel, *Heinrich,* SJ, * 15. 12. 1843 zu Passau, † 23. 11. 1926 zu Wien. Seine prot. Mutter war kurz vor seiner Geburt katholisch, sein freimaur. Vater (Bruder des bayr. Ministers Karl v. ↗Abel) überzeugter, praktizierender Katholik geworden. Studierte in Passau, Freising, Innsbruck (wurde hier 1863 Jesuit), Preßburg u. Innsbruck; Priester 1874. Bis 1890 haupts. auf die Schule (Geschichte) am Gymnasium zu Kalksburg u. auf die Studentenseelsorge in Wien (Gründung der Austria 1876) beschränkt, wurde A. hernach der bedeutendste Männerapostel Wiens u. unterstützte auf dem religiösen Gebiet wesentlich die Arbeit ↗Luegers. Sein Apostolat ist haupts. durch 4 Bewegungen gekennzeichnet: Laienexerzitien, Marianische Kongregationen, Männerpredigten u. Männerwallfahrten. Er gründete die ersten Marianischen Kongregationen in Wien, zuerst die Kongregation der Kaufleute, seine Lieblingsgründung (1890). Noch zu Lebzeiten entstanden in Wien 330 Kongregationen, durch Sodalentage u. 5 Sodalenzeitschriften organisiert. Seine Männerpredigten begann er in St. Augustin 1891, die Männerwallfahrten nach Mariazell 1893, nach Klosterneuburg 1904. Denkmal in Mariazell. — J. Leb (Innsbruck 1926). StaatsLex I[5] 1 f. *L. Koch.*

Abel, *Karl v.,* Staatsmann, * 17. 9. 1788 zu Wetzlar, † 3. 9. 1859 zu München; trat 1810 in den bayr. Staatsdienst, 1832 Mitgl. des griech. Regentschaftsrates, 1834 Ministerialrat, durch den Einfluß von ↗Phillips kath.-konservativ, 1837 Minister des Innern u. Kultus. Freund der Bischöfe Schwäbl, Hofstätter, Reisach, Geissel u. Weis, erwarb er sich große Verdienste um die Kirche zur Zeit der ↗Kölner Wirren, versuchte eine Restauration des Schulwesens in Bayern, förderte Klöster, vor allem die Schulschwestern. Sein Fehler war, daß er nur Mandatar eines selbstherrl. Königs auch gegenüber der kath. Kirche sein wollte u. daß er gegen Protestanten reaktionäre Maßregeln des Königs verteidigte. Von Protestanten u. Liberalen bekämpft, mußte er 1846 das Kultusministerium abgeben, besaß aber noch das Vertrauen des Königs, das er dann wegen Verweigerung des Indigenats für die Tänzerin Lola Montez verlor. 1847 entlassen, wurde er zuerst Gesandter in Turin, dann Staatsrat u. Ratgeber Max' II. Der große Nachlaß A.s, von Doeberl aufgefunden, jetzt im Geh. Hofarchiv von München.

A. Doeberl, Bayern u. die Kölner Wirren, im Klerusblatt 1928, Nr. 26 ff. M. Strodl, Kirche u. Staat in Bayern, unter dem Minister A. u. seinem Nachfolger (1849). (Anon.), A. u. Wallerstein (1840). M. Staudinger, Die kath. Bewegung in Bayern (1925). *A. Doeberl.*

Abel (auch Abell, Able), *Thomas,* sel., Dr theol., Geburtsdaten unbekannt, † 30. 7. 1540 zu Smithfield; wurde 1560 Mag. art. in Oxford, dann Hauskaplan der Königin ↗Katharina v. Aragonien, die er in ihrem Widerstand gegen das Ehescheidungsprojekt bestärkte u. von der er mit geheimen Aufträgen nach Spanien zu Karl V geschickt wurde. Er verfaßte gegen die für Heinrich VIII günstigen Gutachten: Invicta veritas (mit dem fingierten Druckort Luneberge, 1533) u. Tractatus de non dissolvendo Henrici et Catharinae matrimonio (1534, ungedr.?). Wegen Verweigerung des Suprematseides wurde er, nach 6½jähr. Gefangenschaft, mit 3 Zwinglianern als „Ketzern" u. 2 Katholiken (Dr Powel u. Dr Featherstone) als ‚Verrätern' hingerichtet. 1886 von Leo XIII seliggesprochen (↗Englische Martyrer).

DictEnglCath I 2. DictNatBiogr I 34 f. Spillmann I[8] 276/83. EncBrit I[13] 40. Camm I 462 ff. J. H. Pollen, Acts of the Engl. Mart. I (Lond. 1904) 462/83. R. Stanton, Menology of England and Wales (London [2]1892) 370 f. DictHistGéogr I 93 f. *(K. Hofmann).*

Abel (אָבֵל = grasiger Platz), **Ortsname:**

1) אָבֵל בֵּית־מַעֲכָה, in der Vulgata Abeldomus Maacha, Abela et M. (d. i, A. bei Maacha), Stadt im Norden v. Palästina (2 Sa 20, 14 u. 18; 1 Kö 15, 20; 2 Kö 15, 29), heute *Âbil el-Ḳameh* („Weizen-A."), 6 km westl. v. Dan. — Guérin, Gal. II 346/349. Paläst Jahrb 1914, 45.

2) אָבֵל הַשִּׁטִּים, auch bloß שִׁטִּים, in der Vulgata Abelsatim u. Settim („Akazienau"), östl. v. Jordan, letzte Lagerstätte der Israeliten: Nu 25, 1; 33, 49. Mi 6, 5. Josephus, Antiquit. IV 8, 1; V 1, 1; Bell. jud. II 13, 2: πόλις Ἀβιλή, 60 Stadien jenseits des Jordans, von Kaiser Nero dem König Agrippa II geschenkt. Hieron. in Jl 3, 18: Ort bei Livias (= *er-Râme*), 6 röm. Meilen v. Toten Meere, wo die Israeliten mit den Madianiten Götzen dienten. Heute *Tell-Kefrên,* 18 km östl. v. Jericho, mit Ruinen. — Abel, Revue Bibl 1910, 542 f.

3) אָבֵל כְּרָמִים („Weinbergau"), Vulgata: A. quae est vineis consita, Ort der Ammoniter (Ri 11, 33); nach Onomastikon 32, 14/16 noch zu Eusebius' Zeit reich an Weinbergen, 6 röm. Meilen v. Philadelphia (= *ʿAmmân*), wegen On. 132, 2 wohl an der Straße *ʿAmmân—Ḥesbân*; heute vielleicht *Âbil ez-Zait.*

4) אָבֵל מְחוֹלָה („Reigenau") im Stamm Issachar, Heimat des Elisäus (Ri 7, 22. 1 Kö 4, 12; 19, 16. Jos., Ant. VIII 13, 7: πόλις Ἀβέλα). Heute *Tell el-Ḥammi,* 14 km südl. *Bēsân* (Hölscher in ZschrPaläst Ver 1910, 17 f. Dalman in PalästJahrb 1912, 34), od. *Ḥammâm el-Mâliḥ,* 5 km weiter südl. (Guérin, Sam. I 276/78).

5) אָבֵל מִצְרַיִם, Gn 50, 11 als „Klage der Ägypter" gedeutet (Vulgata: planctus Aegyptii) u. ins Ostjordanland, von Onomastikon 8, 17/20 nach Bêth Hagla, heute *Ḳaṣr Ḥadschla,* 3 röm. Meilen v. Jericho, verlegt, weil dort Joseph u. seine Brüder den Tod Jakobs beweinten. — DictBible I 1189 f.

6) אָבֵל הַגְּדוֹלָה, in der Vulgata A. Magnus, bei ↗Bethsames, wo die Philister die Bundeslade niedersetzten (1 Sa 6, 18); hier beruht Abel auf falscher Lesart; wegen Vers 14 u. 15 ist statt אָבֵל zu lesen אֶבֶן (Stein). — A. Reland, Palaestina (Utrecht 1714) 519/23. DictBible I 31/33. ThomsenLS 13 f. Zum Ganzen vgl. EncJud I 214/16. *A. E. Mader.*

Abellinen. dioec., das Bistum ↗Avellino.

Abellon, *Andreas,* sel., s. Andreas Abellon.

Abelly, *Louis,* berühmter französ. Theolog, * um 1603, † 4. 10. 1691. Frühzeitig mit ↗Vinzenz v. Paul vertraut, dessen eifriger Mitarbeiter an der Hebung des Klerus; 1664 Bischof von Rhodez, zog sich schon nach 5 Jahren wieder nach Paris zurück, wo er die kleine Pfarrei St-Josse durch 18 Jahre versah. Seine Schriftstellerei ist z. T. gegen den jansenist. Rigorismus gerichtet. Von seinen Werken (Gesamtverzeichnis im Catalogue générale de la biblioth. nation. I [1897] 53/58) ist am bekanntesten die prakt. Medulla theologica (1650, oftmals neu aufgelegt, zuletzt Regensburg 1839). A. schrieb auch eine 3bänd. Biogr. des hl. Vinzenz v. Paul u. viele aszet., pastorale u. kirchengeschichtl. Werke. — DictHistGéogr I 97/103. *K. Hilgenreiner.*

Abendmahl, letztes. I. Mahl, das Christus am Abend vor seinem Leiden in verlangender Sehnsucht (Lk 22, 15) feierte, bei dem er den Seinen in der Welt die Erweise heiligster Liebe gegeben (Jo 13, 1). Die Fülle der großen Ereignisse wird von den Evangelisten unter verschiedener Rücksicht dargestellt. Johannes zeigt die Herzensstimmung Jesu u. die daraus hervorquellenden Liebesworte. Die Synoptiker gedenken vor allem der Gnadenstiftung der Eucharistie. Aus den Verschiedenheiten zwischen Johannes u. Synoptikern u. der Synoptiker unter sich hat man auf verschiedene sich widersprechende Überlieferungen geschlossen. Das Ursprüngliche soll sich bei Lukas in dem von einer kleinen, sonst belanglosen Handschriftengruppe überlieferten kürzeren Text 22, 15—19a 21 (vielleicht noch unter Tilgung von 17 u. 19a) finden. Doch diese Ausscheidungen, die sich aus der Textgeschichte befriedigend erklären lassen, sind späteren Ursprungs; sie widersprechen der älteren Überlieferung bei Matthäus, Markus u. Paulus. Nach dieser ist das A. die Stiftung des Herrn, die dessen Sterben als Heilstatsache voraussetzt u. in der euchar. Feier zum Ausdruck bringt. Opferhandlung u. Sakrament sind von Anfang an im A.sritus eingeschlossen. Die Herleitung aus hellenist. Frömmigkeit ist bei dem Alter der Quellen undurchführbar.

II. Tag des A. Nach allen Berichten ist Jesus an einem Freitag gestorben; das Mahl fand also am Donnerstag statt. Da die Synoptiker unzweideutig von dem jüd. Paschamahl sprechen (Mt 26, 17—19; Mk 14, 12—16; Lk 22, 7—15) u. andere Äußerungen auf die Paschafeier hindeuten (Mt 26, 20; Lk 22, 16 bis 18 20; 1 Kor 11, 25; Mt 26, 30; Mk 14, 26), hat Jesus das Mahl am 14. Nisan gefeiert. Johannes hingegen scheint die Feier des Ostermahls auf den Freitagabend zu verlegen; er enthält sich jeden Hinweises auf das Paschalamm u. ist sichtlich bemüht, Jesu Tod mit dem Opfer des Paschalammes in Beziehung zu setzen (Jo 13, 1; 18, 28; 19, 14 u. 36). Den Ausgleich beider Darstellungen hat man auf versch. Weise versucht. Entweder deutet man das 4. Evangelium nach den Synoptikern. Jo 18, 28 ließe sich nach Dt 16, 20; 2 Par 35, 7—9; 3 Esr 1, 8—9 vielleicht im weiteren Sinne vom Genuß der Festchagiga im allg. verstehen; jedoch bereitet das Gesamtbild des 4. Evangeliums wie die kleinasiat. Osterfeier erhebliche Schwierigkeit. Darum sucht man die Synoptiker nach Johannes zu deuten u. nimmt irgend eine Verlegung des Osterfestes od. der Paschafeier an. Jesus habe aus eigener Machtvollkommenheit od. auf Grund eines den Galiläern zustehenden Rechts schon am 13. Nisan das Mahl gehalten. Oder aber man habe wegen der großen Anzahl der Osterlämmer allgemein schon am 13. Nisan mit der Schlachtung begonnen, wobei es frei gestanden habe, das Mahl am gleichen od. folgenden Abend zu halten. Dieselbe Annahme wird gemacht für den Fall, daß der 15. Nisan auf einen Sabbat fiel, wie für das Todesjahr Christi angenommen wird. Da das Pascha den Sabbat nicht verdrängt, mußte die Schlachtung am Tage zuvor stattfinden. Doch die Ausdrucksweise der Synoptiker ist mit einer Vorausnahme der Feier schwer zu vereinigen. Der Versuch D. Chwolsons (Das letzte Passamahl [²1908] 12 139 180 ff), die Worte Mk 14, 12 u. Lk 22, 7 zu tilgen, ist zu gekünstelt. Mehr Wahrscheinlichkeit darf ein Erklärungsversuch beanspruchen, der von einer Meinungsverschiedenheit zwischen Sadduzäern (Haus des Boëthos) u. Pharisäern in Bezug auf die Darbringung des Omer, der Gerstengarbe ausgeht. Die Sadduzäer verstanden die entsprechende Bestimmung Lev 23, 11 vom ersten Wochentag, dem Tag nach dem Sabbat, u. suchten deshalb den Ostertag (15. Nisan) immer an einem Sabbat zu begehen. Die Pharisäer widersetzten sich dieser Auslegung; sie feierten den 15. Nisan an jedem beliebigen Wochentag. Die Auffassung der Sadduzäer galt im wesentl. bis 60 n. Chr., in Alexandrien u. anderswo scheint die der Pharisäer vorgewaltet zu haben. Im Todesjahr Christi fiel nach der Darstellung der Synoptiker der 15. Nisan auf einen Freitag. Da mögen die Sadduzäer, denen an sich die Bestimmung des Festtages zustand, ihrer Auffassung zuliebe den Monatsanfang um einen Tag verschoben haben, während man den Pharisäern wegen ihres großen Einflusses gestattete, ihrer Berechnung zu folgen. Also die in sich bedenkl. Annahme einer Doppelfeier. Jesus hätte sich demnach den Pharisäern angeschlossen (Synoptiker). Johannes konnte mit Rücksicht auf die amtl. Feier in der Frühe des Freitags das Paschaopfer u. -mahl als noch bevorstehend betrachten. Abgesehen von der Tatsache einer versch. Berechnung des Monatsanfangs lassen sich für diesen Lösungsversuch gewisse geschichtl. Tatsachen geltend machen (Strack-Billerbeck II 847/53; J. Lichtenstein, Kommentar zum Mt-Evang. [1913]).

III. Ort u. Verlauf der Feier. Nach Mt 26, 18 u. Mk 14, 13—16 fand sie in Jerusalem im Hause eines durch ein Zeichen bestimmten Jüngers des Herrn statt, nach der Überlieferung im sog. ↗Coenaculum auf dem Sion. Der Verlauf des Mahles wird von den Evangelisten nur angedeutet: Rangstreit der Jünger (Lk 22, 24 ff), Fußwaschung (Jo 13, 4 ff), Entlarvung des Verräters u. dessen Weggang (Mt 26, 21 ff; Mk 14, 18 ff; Lk 22, 21 ff; Jo 13, 10 18—30), dann wohl erst die Einsetzung der Eucharistie (nam. mit Rücksicht auf die Darstellung bei Johannes), Voraussagung der Verleugnung des Petrus, Abschiedsrede. Umstritten ist die Frage, wo die Eucharistie anzusetzen ist. Zumeist wird sie an den Schluß der Paschafeier gestellt; entweder wird der 3. Paschabecher („der Kelch des Segens", 1 Kor 10, 16) od. der vierte als Kelch der Konsekration angenommen (nach dem Mahle Lk 22, 20; 1 Kor 11, 25) u. die Konsekration des Brotes unmittelbar vorhergehend; od. mit Rücksicht darauf, daß Judas wohl nicht vor Vollendung des Mahles weggegangen u. die Pascha-

feier nicht durch die Eucharistie unterbrochen wurde, folgt letztere erst nach dem 4. Kelche. Andere stellen mit Berufung auf Mt 26, 21 u. Mk 14, 18 die Konsekration des Brotes an den Anfang des Mahles, da der Hausvater eines der ungesäuerten Brote zeigt u. bricht, von dem er selbst genießt u. den andern mitteilt, u. nehmen die Konsekration des Kelches beim 3. Becher an: eine aus mehrfachen Gründen sehr schwierige Auffassung.

IV. Ikonographie des A. Die symbol. Darstellung des eucharist. Mahles gehört zu den ältesten. Sie findet sich wohl schon im 2. Jahrh. häufig in den Katakomben. Erst später begegnet die eigentl. Darstellung des A. (Christus mit den Aposteln): im 6. Jahrh. im Codex Rossanensis, im syr. Rabbulacodex von 586, ein Mosaik in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna, im 8. Jahrh. zu Rom in St. Peter, im späteren Mittelalter u. in der Renaissance die großen Meisterwerke bis herauf zu den neuesten Schöpfungen. Die byzantin. Kunst folgt in der Regel dem Matthäus-, die abendländ. dem Johannesevangelium.

V. A. als Sakrament s. Eucharistie.

Außer den Evang.-Komm. u. der Lit. bei ↗Eucharistie vgl. W. Berning, Die Einsetzung der hl. Eucharistie... (1901). J. Belser, Die Gesch. des Leidens u. Sterbens des Herrn (²1913). B. Frischkopf, Die neuesten Erörterungen über die A.sfrage (1921). F. Hamm, Die liturg. Einsetzungsberichte... (1928). DictArchLit I 775/848. Dict Bible Suppl. 134/53. H. Lietzmann, Messe u. Herrenmahl (1926). Künstle I 413/25 (mit ikonograph. Lit.). *A. Merk.*

Abendmahlsbulle, Sammlung von Exkommunikationssentenzen, ursprünglich aus wenigen Sätzen, im Laufe der Jahrh. erweitert u. unter Pius V zum kirchl. Strafgesetz erhoben; zuletzt von den Päpsten nur noch am Gründonnerstag (daher *Bulla in coena Domini*), anfänglich auch an Christi Himmelfahrt u. am Feste der Dedicatio von St. Peter feierlich verkündet; rührt nicht erst von Urban V her, sondern ist schon unter Honorius III nachweisbar u. in ihrer ältesten Fassung bereits unter Gregor IX vorhanden. Die ältesten Sentenzen (z. T. aus dem 12. Jahrh.) richten sich gegen Häretiker, Fälscher päpstlicher Bullen usw.; zur Zeit des Schismas kamen die Gegenpäpste, später die Husiten, Felix V, Gregor v. Heimburg u. a. hinein, unter Leo X auch Luther, der bald nach seiner Verurteilung sie deutsch übersetzte u. „die bulla vom Abentfressen des allerheyligsten herrn des Bapsts" mit heftigsten Ausfällen gegen die Kurie glossierte. Seit dem 15. Jahrh. drückt sich in ihr auch der Kampf der Kirche gegen die Einschränkung der kirchl. Rechte aus. Die einzelnen Fälle sind seit Benedikt XII als päpstl. Reservate gekennzeichnet. Seit dem 15. Jahrh. sollte sie auch außerhalb Roms wenigstens dreimal im Jahre verkündet werden. Unter Urban VIII fand die textl. Fassung im wesentl. ihren Abschluß. Seit der 2. Hälfte des 16. Jahrh. begann der Kampf der Regierungen gegen die Verkündigung der A., die Klemens XIV 1770 einstellte. Einzelne Sätze kehren in der Bulle ↗Apostolicae sedis v. 1869 wieder u. sind zum Teil in den Codex iuris canonici aufgenommen.

Frühere Lit. überholt durch E. Göller, Gesch. d. päpstl. Pönitentiarie I (1907) 242 f; II (1911) 190 ff. *E. Göller.*

Abendmahlsprobe s. Gottesurteile.

Abendmahlsstreit, betraf die Art u. Weise der Gegenwart u. Vergegenwärtigung des Leibes u. Blutes Christi in der Eucharistie.

1. Erster A. Bei dem im 9. Jahrh. entstandenen sog. 1. A. zw. ↗Paschasius Radbertus einerseits u. ↗Ratramnus, ↗Hrabanus Maurus sowie dem anonymen Verfasser des Traktates Cuiusdam sapientis (Migne PL 112, 1510 ff) anderseits handelte es sich um das Verhältnis zw. dem sakramentalen u. historischen, d. h. aus Maria geborenen, gekreuzigten u. nunmehr erhöhten Leib Christi. Nach *Radbert* sind beide völlig gleich. Er hat den Realismus, wie er von der gall. u. röm. Liturgie sowie von der Ambrosius folgenden Theologie vertreten ward, genauer als Identität von sakramentalem u. historischem Herrnleib bestimmt. Die Art der Vergegenwärtigung erfolgt nach ihm durch die Verwandlung des Elementes. Ihm gegenüber lehnen Hrabanus Maurus, der Anonymus u. Rathramnus die Identität ab u. heben den Unterschied beider hervor. Bes. *Rathramnus* betont den Unterschied durchgängig u. derart, daß er einer dynam. Auffassung sehr nahe kommt. Im Zusammenhang damit übt er auch Kritik an der Verwandlung. Seinen Abschluß fand der 1. A. in dem Brief Radberts an Frudigar, in dem er gegenüber den symbolisch-dynam. Aufstellungen seiner Gegner noch schärfer die völlige Gleichheit von histor. u. sakramentalem Herrnleib herausstellt, wobei er bes. auf seine geistige Seinsart hinweist.

II. Zweiter A. Bei dem im 11. Jahrh. zw. ↗Berengar v. Tours u. seinen Gegnern (Eusebius Bruno [anfänglich sein Anhänger], Adelmann v. Lüttich, Hugo v. Breteuil [Langres], Durandus v. Troarn u. haupts. Lanfranc u. Guitmund v. Aversa; s. diese Art.) sich abspielenden 2. A. handelt es sich sowohl um die Art der Gegenwart wie der Vergegenwärtigung des Herrnleibes. Berengar v. Tours leugnete in Anlehnung an Scotus Eriugena u. Rathramnus die Möglichkeit einer Verwandlung der Elemente u. der realen Gegenwart des Herrnleibes u. vertrat anfänglich eine bloß dynamische, später nur mehr (wie Scotus ↗Eriugena) eine symbolisch-spiritualist. Auffassung des Sakraments. Durch die consecratio werde das elementum zum sacramentum, d. h. zur figura des Herrnleibes. Ihm gegenüber verteidigten seine Gegner sowohl die reale Gegenwart des Leibes u. Blutes bzw. der ganzen gottmenschl. Persönlichkeit in der Eucharistie wie auch die Verwandlung des Elements, die sie (Guitmund v. Aversa) näherhin als eine Verwandlung der Substanz von Brot u. Wein in die Substanz von Leib u. Blut des Herrn bestimmten (↗Transsubstantiation). Berengar selbst legte 1079 ein Glaubensbekenntnis ab, worin die substantiale Gegenwart des Herrnleibes (in proprietate naturae et veritate substantiae), wie die substantiale Verwandlung (substantialiter converti) ausgesprochen war. Einem Wiederaufleben der Berengarschen Ansicht zu Beginn des 12. Jahrh. traten ↗Gregor v. Bergamo u. ↗Alger v. Lüttich entgegen, dessen Schrift über das Altarssakrament den Abschluß des 2. A. darstellt.

III. Viertes Laterankonzil. Die ganze Lehre von der Eucharistie erhielt eine gewisse Zusammenfassung durch die Definition des 4. Laterankonzils (1215), wonach Leib u. Blut Christi im Altarssakrament unter den Gestalten von Brot u. Wein wahrhaft enthalten sind, indem eine Transsubstantiation des Brotes in den Leib u. des Weines in das Blut Christi stattfindet. Damit war die überlieferte Glaubenslehre zugleich definiert u. formuliert gegenüber verschiedenen spiritualist., dualist. u. andern Sekten des Mittelalters: den Bogomilen, Paulizianern, Albigensern, Katharern, Heinrizianern, Petrobrusianern, Flagellanten

usw., welche die wirkliche Gegenwart des Leibes Christi in der Eucharistie leugneten.

IV. Sog. Vorreformatoren u. Protestantismus. Im Spätmittelalter kehrt bei↗Wiclif und↗Hus der Symbolismus Berengars wieder. Nach *Wiclif* fügt die consecratio zum esse naturale des Elementes das superadditum sacramentale, wodurch das Brot zum Zeichen des Herrnleibes wird. Die *Husiten* traten vor allem für Empfang der Kommunion unter beiden Gestalten ein. Von einem eigentl. A. aber kann man erst wieder zur Zeit der *Reformation* reden.

Luther (u. Melanchthon) vertrat unter dem Eindruck der Einsetzungsworte stets die reale Gegenwart des Herrnleibes, verwarf aber die Transsubstantiation u. bekannte sich zur Konsubstantiation, nach der Leib u. Brot eine Einheit bilden u. der Leib in, unter u. mit der noch vorhandenen Brotsubstanz empfangen wird. Die Möglichkeit der realen Gegenwart des Leibes im Sakrament sieht er mit↗Occam in der Ubiquität des Leibes Christi begründet. Ihm gegenüber vertraten Zwingli, Ökolampadius, Karlstadt u. Butzer die symbol. Auffassung. Insbes. *Zwingli* leugnete die Allgegenwart des Leibes Christi u. damit auch seine Gegenwart im Sakrament. Nach ihm ist das Abendmahl eine Erinnerung an unsere Erlösung durch Christi Tod. Die 1524—29 zwischen Luther u. Zwingli geführte Kontroverse war ergebnislos. Weder das↗Marburger Religionsgespräch (Okt. 1529) noch die↗Wittenberger Konkordienformel (1536) erzielten eine Einigung. *Calvin* verwarf ebenfalls die Allgegenwart des Leibes Christi. An den Himmel gebunden, könne er auf Erden nur seiner Kraft nach gegenwärtig sein. So wird für Calvin das Sakrament zum Zeichen, bei dessen Genuß den Auserwählten die Gnade des Leibes Christi dargeboten wird. — Bei den *jüngeren protestant. Sekten* ist das Abendmahl vielfach nur Danksagungs- u. Bekenntniszeremonie. Ferner macht sich unter dem Einfluß der Theosophie auch die myst. Auffassung von Ötinger u. Baader geltend. Doch huldigt die *Mehrzahl der Protestanten* der dynamischen (calvinischen) u. symbolisch-spiritualistischen (zwinglianischen) Auffassung. — Vgl. auch↗Eucharistie.

J. Geiselmann, Die Eucharistielehre der Vorscholastik (1926). W. Auer, Das Sakr. der Liebe im MA (1927). J. Schnitzer, Berengar v. Tours (1890). A. Naegle, Ratramnus u. die hl. Eucharistie (1903). R. Heurtevent, Durand de Troarn et les origines de l'hér. béreng. (Paris 1912). K. G. Götz, Die Abendmahlsfrage in ihrer geschichtl. Entwicklung (1904). W. Köhler, Zwingli u. Luther I (1924). DictTheolCath V 1210/1368. RGG I 6/39. *J. Geiselmann.*

Abendmessen sind durch CIC can. 821 § 2 verboten. Auf Grund päpstlichen Privilegs wird die mitternächtl. Weihnachtsmesse in Venedig u. andern ehedem venezian. Orten als A. von 5 bis 9 Uhr abends gefeiert. Neuestens trat, nam. in Österreich, eine Bewegung zu Gunsten der A. auf, um gewisse Schichten der Großstadtbevölkerung, die durch ihren Beruf gehindert sind, dem vormittägigen Sonntagsgottesdienst beizuwohnen, religiös zu erfassen. — F. Zimmermann, Die A. in Gesch. u. Gegenwart (Wien 1914). *L. Eisenhofer.*

Aben Esra *(Abraham ben Meïr ibn Esra)* aus Toledo, 1092—1167, hervorragender Gelehrter u. vielseitiger Schriftsteller der jüdisch-span. Periode. Bereits über 40 Jahre alt, verließ er die Heimat, führte ein unstetes Wanderleben in Europa u. im Orient, „an allen Orten weilend u. Bücher verfassend u. Geheimnisse des Wissens darlegend", wie er selbst sagt. Er trug haupts. bei, die wissenschaftl. Leistungen der Juden Spaniens, die meist arabisch schrieben, durch seine hebräisch verfaßten Werke zum Gemeingut der Judenschaft zu machen. Zu nennen sind seine Dichtungen (Ausg. hebr. u. dtsch von Dav. Rosin, 2 Bde, 1885/94. Der Divan, hrsg. von J. Egers, 1886. D. Kohn, Warschau 1894/95); über seine mathemat. Schriften (früh ins Lat. übersetzt) vgl. Steinschneider in Zschr. für Math. u. Physik XII (1880) 59. Auch über Astrologie schrieb er. In dem religionsphilosoph. Werk Jesōd mōrā, „Grundlage der Gottesfurcht" (übersetzt von Creizenach, 1840) behandelt er philosophisch u. hermeneutisch die religionsgesetzl. Pflichten. Wichtig sind seine grammat. Werke (die Mehrzahl hrsg. von G. H. Lippmann), darunter wohl das bedeutendste: Sefer Zachoth (Buch der Korrektheit); im Sefer Mosnajim (Buch der Wage), zum größeren Teil die grammat. termini behandelnd, gibt die Einleitung eine Übersicht über die Leistungen der älteren Grammatiker (vgl. W. Bacher, A. E. als Grammatiker, Budap. 1882). Der Schwerpunkt seiner literar. Tätigkeit liegt in den exeget. Arbeiten. In der Einleitung zum Pentateuch-Kommentar, worin er die bisher üblichen „Wege" der Schrifterklärung bespricht, legt er seine Art, die Bibel zu kommentieren, dar. Nur den Peschat betrachtet er als berechtigt; durch Erfassung der eigentl. Bedeutung der Ausdrücke sei der Sinn des Textes zu ermitteln, wobei er nur bei gesetzl. Bestimmungen abweicht, wenn die Tradition es forderte. Die Kommentare sind abgedruckt in den rabbin. Bibeln, auch separat veröffentlicht; sie standen von jeher in großem Ansehen u. sind wieder Gegenstand von Superkommentaren geworden.

Ersch-Gruber I. Friedländer, Miscellany of Hebr. Lit. III u. IV. Derenbourg in Rev. des études juives (1882). JewEnc, unter Ibn Esra. *F. Schühlein.*

Aberdeen (Aberdonen. dioec.), schott. Bistum, gegr. 1063 in Mortlach (nach nicht genügend verbürgter Tradition), um 1125 nach A. verlegt. Unter den 29 Bischöfen bis zur Reformation ragt Will.↗Elphinstone, der Gründer der Universität A., hervor. Das Bistum ging im 16. Jahrh. ein u. lebte bei der Wiedererrichtung der schott. Hierarchie 1878 mit größerem Umfang neu auf als Suffr. von St.↗Andrews u. Edinburgh. Es umfaßt das nördl. Schottland einschl. der↗Orkney- u. Shetlandinseln (s. Karte Schottland), hat (1928) 12500 Kath. (bei 800000 Einw.), 52 Welt- u. 24 Ordenspriester (OSB), 60 Kirchen, Kapellen u. Stationen. In der Diözese befinden sich das schott. Nationalkolleg von Blairs, die Benediktinerabtei↗Fort Augustus, Niederlassungen von Benediktinerinnen, Armen Schwestern von Nazareth, Franziskanerinnen, Schwestern des hlst. Herzens u. Schwestern der Barmherzigkeit. — DictHistGéogr I 108 f. CathEnc I 41 f. Gams 235, Suppl. 70 f. Eubel I 65; II 77; III 91. *K. Hofmann.*

Aberglaube (superstitio, Afterglaube, etymolog. auch mit „Abglaube" u. „Überglaube" in Verbindung gebracht), „verae pietatis falsa imitatrix" (Trid. c. XXII De sacrif. Missae), im allg. aus irrtüml. od. doch ungeläuterten Glaubensvorstellungen hervorgehende kultische Akte, die entweder durch ihre ungehörige Form od. durch ihre Bezogenheit auf geschöpfl. Objekte, soweit solche als mit göttl. Kräften ausgestattet gedacht werden, eine sittl. Verkehrtheit darstellen. Der A. steht somit als falsche

Kultübung im Gegensatz zur Tugend der Gottesverehrung, kann aber auch (z. B. im modernen Spiritismus) gegen den christl. Glauben als solchen gerichtet sein; er ist dies wohl zumeist in denjenigen Fällen, in welchen der Abergläubische ausdrücklich od. stillschweigend göttl. Vollkommenheiten auf Geschöpfe überträgt, um Wirkungen zu erzielen, die nur durch Gottes Machtwillen hervorgebracht werden können. In einem spezielleren Sinn bezeichnet man heute mit dem Wort A. auch den leichtfertigen „Glauben" an außernatürliche, namentlich dämon. Kausalzusammenhänge (Hexen-A.), womit sich allerdings auch eine prakt. Verunehrung Gottes verbindet. Zu den häufigeren Formen des A. zählen, außer der ↗Abgötterei, der Versuch, Geheimes od. Zukünftiges zu erforschen durch ↗Wahrsagerei u. die verschiedenen Arten von Mantik (Stern-, Zeichen- u. Traumdeutung, Kartenschlagen, Sortileg [Losen], auch die mittelalterl. Ordalien), der Wahnbrauch (abergläubische Deutung äußerer Zeichen u. Vorgänge als glückbringend od. unheilvoll, z. B. Unglückszahl 13, Angst vor Reisen am Freitag, Gesundbeten) u. mancherlei volksmedizin. Experimente (sympathet. Kuren), ↗Magie u. ↗Spiritismus; sodann in Verbindung mit Wahnbrauch auch gewisse Erscheinungen eines abergläub. Mystizismus (grundlose Annahme von Wundern u. Offenbarungen od. Propaganda hiefür, abergläub. Mißbrauch kirchlicher Gnadenmittel usw.). Die sittl. Verirrung des A. liegt, außer in der Trübung bzw. Zerstörung der Reinheit des Glaubens, ebensowohl im Mangel an lebendigem Gottvertrauen, der den Menschen zu Magie u. divinator. Entschleierung des Dunkeln u. Unbekannten treibt u. ihn drängt, in überängstl. u. egoist. Weise sein Heil u. Schicksal sozusagen selbst in die Hand zu nehmen, als insbes. in dem mehr od. weniger bewußten radikalen Abfall von Gott, wie er im Geschöpfkult u. in der Hingabe des Abergläubischen an dämon. Mächte seinen Höhepunkt erreicht. Letzterer Tatbestand trifft in vielen Fällen des sog. *Volks-A.*, in dem sich noch zahlreiche Überreste vorchristlicher Religiosität u. Naturbetrachtung erhalten haben, allerdings kaum zu, während der *Kunst-A.* mehr losgelöst von überkommenen Bindungen u. Gemeinschaftsformen aufzutreten pflegt u. (z. B. in dem modernen Amulettunwesen, ebenso auf dem Gebiet des heute so weitverbreiteten spiritist. A.) eine ungleich ernstere Beurteilung verlangt. Manche protestant. Ethiker meinen, es liege nam. dem bäuerl. Volks-A. als einer Form noch heute sehr lebendiger „primitiver" Weltanschauung u. Naturreligion, deren fortschreitende Verchristlichung u. religiöse Vertiefung anzustreben sei, auch ein *positiver* relig. Wert zu Grunde; doch begegnet diese Ansicht religionsgeschichtlich starken Bedenken. Richtig ist vielmehr, daß die Kirche in ihrem Kampf gegen den A. diesen selbst jederzeit als Sünde betrachtet u. gebrandmarkt hat, aber auch, daß sie sich in der Art seiner Bekämpfung aller Methoden blinden Eifers u. puritan. Ungestüms enthielt u. in der liebevollen Erhaltung u. christl. Durchgeistigung manch alten Brauchtums gerade eine Schutzwehr gegen die Gefahren altheidnischer Verirrung aufgerichtet hat. — Kirchenrechtl. Bestimmungen über superstitio enthält CIC can. 1261 2325 2326.

Zur Literatur vgl. (außer den einschläg. Partien in den Handbüchern der Moral) H. Th. Simar, Der A. (³1894); F. Walter, A. u. Seelsorge mit bes. Berücksichtigung des Hypnot. u. Spirit. (²1911); DictFoiCath IV 1561/69; RGG I 41/55. Vom folklorist. Gesichtspunkt aus orientieren zahlr. heimat- u. volkskundl. Veröffentlichungen, die allerdings z. T. mit Vorsicht aufzunehmen sind, z. B. L. v. Hörmann, Tiroler Volksleben (1909); A. Wuttke, Der dtsch. Volks-A. der Gegenwart (⁴1925); A. Lehmann, A. u. Zauberei (dtsch v. Petersen, ³1925); H. Bächtold-Stäubli, Handwörterb. des dtsch. A. (1927 ff). *G. Baumgartner.*

Aberkios, hl., nach der in seiner legendar. Vita (ActaSS Oct. IX [1858] 485/519; ed. Th. Nissen 1912) vertretenen Überlieferung Bischof v. Hierapolis zur Zeit des Mark Aurel. Die Entdeckung der A.grabschrift hat jedoch bewiesen, daß A. in Hierȯpolis in Kleinphrygien (Phrygia Salutaris) bei Synnada u. nicht in Hierapolis in der Phrygia Pacatiana lebte. Am Schluß der 3 Bearbeitungen der Vita wird der Text der Grabschrift mitgeteilt, die A. selbst vor seinem Tod anfertigen ließ; die kritische Untersuchung der legendar. Erzählung der Vita beweist, daß diese nur auf Grund der Inschrift erdichtet worden ist. Die Echtheit der Grabinschrift selbst ist vollkommen gesichert durch die Entdeckung von 2 Bruchstücken des Originals in Hieropolis durch W. Ramsay (1883; vgl. Ramsay, Cities and Bishoprics I, 2 [Oxford 1897] 720 ff). Das größere Bruchstück kam durch Schenkung des Sultans Abdul-Hamid, das kleinere durch Schenkung des Entdeckers in den Besitz Leos XIII; beide stehen jetzt vereinigt im Lateranmuseum. Bereits ein Jahr früher hatte Ramsay in der Nähe von Synnada die Grabschrift eines Christen Alexander gefunden, in der die drei ersten Verse (mit Änderung des Namens A. in Alexander) u. die drei letzten Verse der A.inschrift wörtlich wiederholt waren. Diese Grabschrift bot am Schluß das Datum 216; da ohne Zweifel die A.inschrift älter ist, starb A. wohl kurz nach 200. So kann A. identisch sein mit Avirkios Marcellus, dem nach Eusebius (HE V 16) ein kleinasiat. Presbyter seine um 193 verfaßte Schrift gegen die ↗Montanisten (Kataphryger) widmete (Duchesne in Revue QuestHist 34 [1883] 5/33). Wenn auch A. sich nicht in der Grabschrift als Bischof bezeichnet, so ist doch sehr gut möglich, daß er diese Stellung hatte u. daß die Vita hierin eine echte Überlieferung enthält. Fest 22. Oktober.

Die Bruchstücke des Originals der **A.inschrift** enthalten den größten Teil von 18 Zeilen od. 9 Versen (jeder Vers war in 2 Zeilen eingemeißelt) in der Mitte des Textes; für 6 Verse am Anfang u. am Schluß bietet die Alexanderinschrift den Text, das übrige ist aus der handschriftl. Überlieferung in der Vita zu entnehmen. Nachstehend der Text nach Dölger:

Ἐκλεκτῆς πόλεως ὁ πολείτης τοῦτ' ἐποίησα | ζῶν, ἵν' ἔχω καιρῷ σώματος ἔνθα θέσιν. | οὔνομ' Ἀβέρκιος ὁ ὢν μαθητὴς ποιμένος ἀγνοῦ, | ὃς βόσκει προβάτων ἀγέλας ὄρεσι πεδίοις τε, | ὀφθαλμοὺς ὃς ἔχει μεγάλους πάντη καθορῶντας. | οὗτος γάρ μ' ἐδίδαξε . . . γράμματα πιστά· | εἰς Ῥώμην ὃς ἔπεμψεν ἐμὲν βασιλείαν ἀθρῆσαι | καὶ βασίλισσαν ἰδεῖν χρυσόστολον χρυσοπέδιλον· | λαὸν δ' εἶδον ἐκεῖ λαμπρὰν σφραγεῖδαν ἔχοντα. | καὶ Συρίης πέδον εἶδα καὶ ἄστεα πάντα, Νισίβιν | Εὐφράτην διαβάς. πάντη δ' ἔσχον συνομίλους | Παῦλον ἔχων ἔπο(χον?). πίστις πάντη δὲ προῆγε | καὶ παρέθηκε τροφὴν πάντη ἰχθὺν ἀπὸ πηγῆς | παν-μεγέθη καθαρόν, ὃν ἐδράξατο παρθένος ἁγνή· | καὶ τοῦτον ἐπέδωκε φίλοις ἐσθίειν διὰ παντός | οἶνον χρηστὸν ἔχουσα κέρασμα διδοῦσα μετ' ἄρτου. | ταῦτα παρεστὼς εἶπον Ἀβέρκιος ὧδε γραφῆναι, | ἑβδομη-

κοστὸν ἔτος καὶ δεύτερον ἦγον ἀληθῶς. | ταῦθ' ὁ νοῶν εὔξαιθ' ὑπὲρ Ἀβερκίου πᾶς ὁ, συνῳδός. | οὐ μέντοι τύμβῳ τις ἐμῷ ἕτερόν τινα θήσει. | εἰ δ'οὖν, Ῥωμαίων ταμείῳ θήσει δισχίλια χρυσᾶ | καὶ χρηστῇ πατρίδι Ἱεροπόλει χίλια χρυσᾶ.

„Als Bürger einer auserlesenen Stadt habe ich dies errichtet, bei Lebzeiten, damit ich rechtzeitig eine Stätte des Leibes hier habe. Mein Name ist Aberkios, ich bin Schüler des heiligen Hirten, der Schafherden weidet auf Bergen u. Ebenen, der große Augen hat, die überall hindurchschauen. Dieser hat mich gelehrt ... zuverlässiges Wissen. Nach Rom hin sandte er mich, ein Reich zu erschauen u. eine Königin zu sehen in goldenem Gewand u. goldenen Schuhen; ein Volk aber sah ich dort mit glänzendem Siegel. Auch Syriens Ebene sah ich u. alle Städte, Nisibis, nachdem ich den Euphrat überschritten. Überall gewann ich Sinnesgenossen; Paulus hatte ich ja zum Begleiter (?). Der Glaube leitete mich überall u. setzte allerorts als Speise vor einen Fisch aus der Quelle, einen überaus großen, reinen, den gefangen hat eine reine Jungfrau; u. diesen gab er den Freunden zum Mahle immerdar, spendend trefflichen Wein, Mischwein bietend mit Brot. Dieses zu schreiben befahl ich, Aberkios, daneben stehend, da ich wirklich schon das zweiundsiebzigste Jahr durchlebte. Wer dies versteht, jeder Glaubensgenosse, möge beten für Aberkios. Niemand soll jedoch in mein Grab einen andern legen; wagt es einer dennoch, so zahl er der Kasse der Römer 2000 Goldstücke u. der lieben Heimat Hieropolis 1000 Goldstücke."

Gegen G. Ficker (Der heidn. Charakter der A.-inschrift: Sitzungsber. der Preuß. Akad. 1894, 87 bis 112), A. Harnack (Zur A.inschrift, 1895) u. A. Dieterich (Die Grabschrift des A. [1896]; dagegen Wehofer in RömQschr 1896, 351/78), die in A. einen Verehrer der Kybele od. des Attis od. einen Vertreter heidnischen Synkretismus erweisen wollten, ist durch alle namhaften neueren Archäologen, katholische wie protestantische, der durchaus christl. Charakter der Inschrift völlig überzeugend nachgewiesen worden. Durch seine christl. Mysteriensprache (vgl. V. 19) u. die daraus sich ergebenden Hinweise auf die Symbolik der ältesten christl. Kunstdarstellungen (Christus der göttliche Hirte; das mit dem Taufsiegel bezeichnete christl. Volk in Rom; die röm. Gemeinde; der personifizierte „Glaube", der den eucharist. Fisch = Christus im Mahl von Brot u. Mischwein zur Speise gibt; der von der reinen Jungfrau gefangene „Fisch") ist der Text von hoher Bedeutung.

Literatur bis 1902 in DictArchLit I 66/87; weiteres bei Th. Nissen, S. Abercii Vita (1912) XXI/XXIII u. XXIV; dazu bes. KaufmannEpigr 169/78. Bardenhewer AL I (seit 1913) 491/97. F. J. Dölger, Ichthys II (1922) 454/507. A. Greiff in ThGl 1926, 78/88. *J. P. Kirsch.*

Aberle, *Moriz v.*, 1850—75 Prof. der neutestam. Exegese u. der Moraltheol. in Tübingen, * 25. 4. 1817 zu Rottum (O/A. Biberach), plötzlich † 3. 11. 1875 zu Tübingen. Als exeget. Schriftsteller betrachtet er die hl. Schriften vor allem vom Standpunkte der Zeitverhältnisse, der polit., sozialen, kulturellen Zustände aus, unter denen sie entstanden, wendet so die moderne Bibelkritik an, ohne aber die Hl. Schrift des übernatürl. Charakters zu entkleiden (viele Abh. in der TheolQschr, Einleit. ins NT hrsg. v. Schanz); in der Moraltheol. schließt er sich dem hl. Alfons an, vertritt u. begründet tiefer das System des Probabilismus u. begünstigt auch gegenüber der zu überwiegend kasuistischen mehr die systemat. Behandlung. Ein frommer Priester, unermüdl. Forscher, beliebter Lehrer, trat er auch öffentlich für die Rechte der Kirche ein. — TheolQschr 58 (1876) 177 ff.; 103 (1927) 209/20. ADB 45, 682/84. *M. Buchberger.*

Abert, *Friedrich Philipp*, Erzbisch. v. Bamberg, * 1. 5. 1852 zu Münnerstadt, † 23. 4. 1912 zu Bamberg. Studierte in Münnerstadt, Passau u. Würzburg. Im Priesterseminar stand er bes. unter dem Einfluß Renningers. Dogmatikprof. 1885 in Regensburg, 1890 in Würzburg als Nachfolger Hettingers. Hier in enger freundschaftl. u. wissenschaftl. Verbindung mit Schell u. Ehrhard, später Merkle. Seine wissenschaftl. Tätigkeit ist fast ganz dem hl. Thomas v. Aquin gewidmet. 30. Jan. 1905 Erzbischof v. Bamberg. Die kirchl. Probleme der Diaspora u. der Industriestädte reizten, erschöpften aber auch bald seine Arbeitskraft. Vermittlung u. Ausgleich lag ihm mehr als Kampf. Aufgezwungene Kämpfe zerrieben ihn frühzeitig. Sein Eintreten für Schell wurde vielfach mißdeutet; sein Protest gegen die Zentrumswahlparole 1907 in Erlangen schaffte ihm Gegner; die Fälle Tremel u. Grandinger trafen schon einen Todkranken. — Gab neben kleineren Schriften das Compendium Theologiae des hl. Thomas v. Aquin (1903) heraus. - Chroust II 1/11. *J. F. Abert.*

Abessinien (vom arab. Ḥabeš, d. i. Völkergemisch), das Alpenland im nordöstl. Afrika.

I. Geschichte. Die Urbewohner u. ihre Nachkommen (Agau, Falascha, Bogos, Galla) sind Hamiten, ihre Sprache gehört mit der ägypt. zur sog. kuschitischen Gruppe. Frühzeitig wanderten von Südarabien her sabäische Stämme, Semiten, ein, die Handelsniederlassungen u. später (1. Jahrh. n. Chr.) unter Einfluß griechischen Wesens das Reich von *Aksum* in der Landschaft Tigre gründeten (Ἀξουμῖται, Ἀξωμῖται, Exomitae). Die ersten Nachrichten über dieses Reich bieten Ptolemäus, der Periplus des Erythräischen Meeres, die griech. Inschrift von Adule (einer Gründung der Ptolemäerzeit), die ↗ Kosmas der Indienfahrer zuerst veröffentlichte, u. die Aksumer Königsinschriften. Das Reich breitete sich über ganz A., zeitweise sogar über einen Teil Südarabiens aus. König Aizanas (Mitte des 4. Jahrh.) nennt sich auf einer Aksumer Stele „König von Aksum, König der Homeriten, der Sabäer u. der Äthiopier". Gegen Mitte des 4. Jahrh. fand das Christentum durch die Tyrer ↗ Frumentius u. Aedesius Eingang. Rufinus (HE 1, 9: MignePG 25, 478) erzählt den Hergang auf Grund des mündl. Berichtes des Aedesius selbst. Frumentius wurde vom hl. Athanasius zum Bischof geweiht u. Aksum dem alexandrin. Patriarchate einverleibt. Bald erscheint es als Sitz eines Metropoliten (Abuna) mit 6 Suffraganen. Letztere verschwinden mit der Zeit wieder. Unter Aizanas (Ezana, Sohn des Ella Amida) wurde das Christentum Staatsreligion (11. Inschrift zu Aksum; Dtsch. Aksumexpedition IV 38), weshalb man ihn den Konstantin Abessiniens nennt. An ihn u. seinen Bruder Saizanas richtete Konstantius 356 ein Schreiben (Athanasius, Apolog. ad Constantium, bei Migne PG 25, 631), um ihn für den Arianismus zu gewinnen, doch ohne Erfolg. Die Abessinier wurden zu einer Art christl. Vormacht in Afrika, die auch den christl. ↗ Homeriten (Himjariten) gegen den jüd. Tyrannen ↗ Dhu Nuwâs (525) Beistand leisteten. Im 6. Jahrh. gewannen die 9 „römischen" (d. h. byzantin.) Heiligen (vgl. dagegen Coulbeaux), darunter ↗ Pantaleon, das Land für den Monophysitismus, dem es seither verfallen blieb (die abessin. Überlieferung hierüber bei Münzenberger 61 ff).

Die weitere Geschichte bis ins 13. Jahrh. ist in Dunkel gehüllt, da nur unsichere Chroniken u. Königslisten neben wenigen verlässigen Notizen zu Gebote stehen. Das Mittelalter wob um das Reich

des „Priesterkönigs Johannes in Indien", von dem Kreuzritter u. Seefahrer erzählten, einen Sagenkranz. Später wurde es allgemein, aber unrichtig, mit A. identifiziert u. dessen Herrscher „Priester Johannes" genannt. Die Zurückführung der Dynastie auf Salomon datiert aus dem Ende des 13. Jahrh., wo das mit Jekuno-Amlâk auf den Thron gekommene Geschlecht den Anspruch erhob, in direkter Linie von Menelik I (eigentlich Menilek), einem angebl. Sohne Salomons und der Königin von Saba (Makedâ), abzustammen. In Kebra Nagast („die Herrlichkeit der Könige") ist diese Königssage ausführlich erzählt. Diese „salomonische" Dynastie wurde öfters durch Eroberer u. Usurpatoren unterbrochen. Mit Ausbreitung des Islams in den Nachbarländern wurde A. mehr u. mehr von der übrigen christl. Welt abgeschnitten u. vergessen, zudem in langjähr. Kämpfe namentl. mit den räuberischen Galla verwickelt. Dies führte den allmähl. Verfall herbei. Häuptlinge (Râs) machten sich bei der herrschenden Anarchie selbständig. Die spätere Geschichte verläuft in einer Reihe blutiger Bürgerkriege, bis es 1854 dem Häuptling Kâsa gelang, sich als Theodor II zum Negus negesti (König der Könige) krönen zu lassen. Seine Übergriffe gegen Europäer gaben England Anlaß zum Einschreiten, u. Theodor besiegelte seine Niederlage (Expedition der Engländer unter Lord Napier 1868) durch Selbstmord. 1872 warf sich Râs Kassai von Tigre als Johann II zum Kaiser auf, besiegte die Ägypter, vernichtete die Italiener bei Dogali, fiel aber im Kampfe gegen die Mahdisten 1889. Sein Nachfolger Menelik II von Schoa (1889—1909) schloß mit den Europäern Frieden u. überließ den Italienern Massaua. Er brachte A. zu hohem Ansehen u. ungeahnter Blüte. Nach seinem Tode zeigten sich wieder Zerfallserscheinungen in steigendem Maße. Den von ihm zum Nachfolger bestimmten Lidsch Jassu setzte Râs Tafari, Statthalter v. Harar, ab. Am 7. 10. 1928 krönte diesen die Kaiserin Zauditu zu Addis-Abeba eigenhändig zum Negus (König), jedoch nicht zum Negus negesti (Kaiser), welche Würde sie sich selbst vorbehielt, machte ihn also zu ihrem Mitregenten. — Vgl. auch Art. Äthiopien.

Die frühere Literatur von Alvarez an s. bei E. F. A. Münzenberger, A. u. seine Bedeutung f. unsere Zeit (1892); für die alte Geschichte: Chr. F. A. Dillmann, Anfänge des axumit. Reiches (AbhBerlAk 79). Zur Gesch. des axumit. Reiches (ebd. 80). Mordtmann in ZschrMorg Ges 31, 64. A. v. Gutschmid, Kleine Schriften III (1892) 158 ff. Ed. Glaser, Skizze der Gesch. Arabiens I (1889). Ders., Die Abess. in Arabien u. Afrika (1895). Vgl. zu diesen beiden Werken die Kritik Mordtmanns in Zschr MorgGes 44, 173. C. Beccari, Rerum aeth. script. occident. inediti (15 Bde, Rom 1903/17). Deutsche Aksum-Expedition (Berlin 1913). DictHistGéogr I 210/27. Dict ThéolCath V 922/69. E. Littmann in EncRelEth I.

II. Verfassung der abessin. Kirche. Das Oberhaupt der abessin. Kirche u. zugleich ihr einziger Metropolit u. Bischof ist der Abbâ, d. h. Vater, gewöhnlich aber Abuna, d. h. „unser Vater", genannt. Er wird aus dem kopt. Klerus (den Mönchen von St. Anton) durch den kopt. Patriarchen von Alexandrien ausgewählt u. geweiht. Seit 1893 residiert er in der Hauptstadt Addis-Abeba, früher in Gondar. Die religiöse Hauptstadt des Landes ist jedoch Aksum mit dem Palladium, der „Bundeslade" (Sion). Im Range folgt der Etschege, d. i. Generalabt der Klöster, der zugleich Beichtvater des Kaisers ist; ihm unterstehen die Kirchengüter u. das Unterrichtswesen. Die Weltgeistlichen dürfen vor der Weihe heiraten. Sie müssen die altäthiop. Kirchensprache, das Ge'ez, soweit verstehen, daß sie die Liturgie feiern u. die Sakramente spenden können. Höhere Bildung besitzen die gelehrten Debtâras u. Mamerâns. Die Abessinier haben die Hauptlehren des monophysit. Christentums bewahrt; es haben sich aber Mißbräuche u. Aberglaube (reiche Zauberliteratur) eingeschlichen. Die Durchsetzung mit jüd. Gebräuchen (Beschneidung, Sabbatfeier, reine u. unreine Speisen) erklärt sich teils aus dem frühzeitigen Eindringen des Judentums (die Falascha sind mosaischen Bekenntnisses), das ja in Südarabien sehr verbreitet war, teils aus der Art der kopt. Mutterkirche.

J. Guidi, La Chiesa Abissina e la Chiesa Russa (Nuova Antologia, Rom 1890). S. Euringer, A. u. der Hl. Stuhl (TheolQschr 1910/12) u. die Lit. oben.

III. Unionsversuche u. kath. Missionstätigkeit. Die Kaiser A.s suchten wiederholt mit der abendländischen Christenheit Fühlung, um gegen den vordringenden Islam Schutz zu finden. Die Päpste suchten durch Entsendung von Schreiben (Innozenz IV 1254, Urban IV 1261, Innozenz V 1276, Nikolaus III 1277, Nikolaus IV 1288, Benedikt XI 1303, Klemens V 1305) u. Missionären (Predigermönche 1265 u. 1316, Gründung des Bist. Dongola) die Wiedervereinigung zu fördern. Daß schon 1177 Alexander III ihnen zu Rom eine Nationalkirche, San Stefano dei Mori, eingeräumt habe, wird apokryph od. eine Verwechslung sein. Wahrscheinlich geschah dies erst unter Klemens V od. Sixtus IV. Ebenso ist es unrichtig, daß Zara Jakob das Florentiner Unionskonzil beschickt u. anerkannt habe. Vielmehr handelten die betreffenden Gesandten ganz eigenmächtig. Unter Sixtus IV erschien eine Obödienzgesandtschaft in Rom, u. David II (Lebna Dengel 1508—40) schloß mit Portugal ein Bündnis, das den Missionären Schutz u. dem Lande Hilfe gegen den Emir von Adal am Roten Meere, Ahmed Granje (d. h. der Linkshänder), gewähren sollte. Aber nach dem Siege der portugies. Hilfsexpedition unter Christoph da Gama über den Halbmond wollte Klaudius (1540—59) von einer Unterwerfung unter den Papst nichts mehr wissen. Julius III entsandte Jesuitenmissionäre, ernannte Johannes Nuñez↗Barreto zum Patriarchen u. gab ihm zwei Bischöfe bei. Der Patriarch starb in Goa, ohne A. betreten zu haben. Hier dauerte die Verfolgung fort, bis 1603 Pedro ↗Paëz Schulen gründete, das Königsschloß von Gondar erbaute u. Mitglieder der kaiserl. Familie bekehrte. 1626 wurde vom Negus Susnejos (Socinius) die kath. Religion zur Staatsreligion erhoben u. die Union mit Rom feierlichst proklamiert. Gregor XV ernannte Alfonso↗Mendez zum Patriarchen. Aber schon 6 Jahre später (1632) wurde die Union infolge eines Aufstandes der kopt. Partei vom Thronfolger↗Fasiladas wieder aufgehoben, die kath. Religion verboten, die Missionäre unter Androhung der Todesstrafe des Landes verwiesen, P. Paëz 1635, P.↗Almeida mit Gefährten 1638 ermordet. Nach Vertreibung der Jesuiten schickte die Propaganda noch öfters Franziskaner (Reformaten) u. Kapuziner nach Äthiopien. Kardinal Barberini gründete dafür 1639 ein eigenes Kolleg in Rom. Aber die Missionäre endeten als Martyrer, so der seit 1633 segensreich wirkende↗Agathangelus von Vendôme mit↗Cassian von Nantes u. der Apost. Vikar Andrade, der auf den

übertriebenen Bericht eines Maroniten von über 30 000 Katholiken u. von der Duldung durch den König 1666 entsandt worden war. 1700—04 wirkte der bayr. Franziskaner Theodor Krump beim König von Sennaar u. Kaiser in Gondar, mußte aber schließlich den Hof verlassen. Ähnlich scheiterten die folgenden Franziskanerexpeditionen.

Hergenröther III. Henrion, Missionsgeschichte II (1847). Marcellino da Civezza, Storia univers. delle Missioni Franciscane (Rom 1857 ff.). Rocco da Cesinale, Storia delle Missioni dei Cappucini (3 Bde, Par. 1867). Missionsrelation von Cerri (1677). Im Reiche des Negus vor 200 Jahren, Tagebuch Krumps, hrsg. von Wilke (1914). Schmidlin 232 f 371 f. *S. Euringer.*

IV. Kath. Mission im 19. Jahrh. u. Gegenwart. Zu Beginn des 19. Jahrh. war A. unter Todesstrafe für jeden kath. Missionar verschlossen; aber nachdem 1838 der Lazarist Sapeto von der Bevölkerung in Adua gute Aufnahme gefunden u. Anton d'Abbadie darüber berichtet hatte, schickte Gregor XVI 2 italien. Lazaristen nach Adua zur Evangelisation Äthiopiens u. der angrenzenden Länder. Das Haupt der neuen Mission Justin de↗Jacobis sandte seine beiden Mitarbeiter nach Amhara; er selbst blieb in Tigre u. sammelte bis 1844 100 Gläubige. Trotz einer vom Abuna Salama heraufbeschworenen Verfolgung, die alles zerstörte u. viele abfallen ließ od. verbannte, erhöhte sich bis 1853 die Zahl der Katholiken auf 5000. Die Missionäre erfreuten sich relativer Duldung, bis Theodor II sie 1860 aus Agame entfernte. Von Massaua aus gründeten 1865 die französ. Lazaristen unter Msgr. Bel (1865—68) neue Pfarreien u. während der Verfolgung des Kaisers Johann II (1868—89) Missionsstationen (Massaua, Keren, Alitiena) samt Schulen u. Niederlassungen von Vinzentinerinnen, so daß beim Tode Johanns 30 000 Katholiken in 30 Pfarreien unter 50 eingeborenen Priestern weilten. Von den Italienern aus Agame vertrieben (1896), kehrten die Missionare unter dem Apostol. Vikar Coulbeaux dank dem Sieg des ihnen gewogenen Menelik II dahin zurück. — Von diesem nördl. A. hatte Gregor XVI 1846 das Vikariat Galla abgetrennt; er übertrug es dem spätern Kardinal ↗Massaja, der 1852 eindrang, 1868 auch Schoa besetzte u. 1877 10 000 Bekehrte zählte. Aber Kaiser Johannes II unterdrückte auch die seit 1863 den französ. Kapuzinern anvertraute Gallamission. Nur in Harar konnte Msgr. Taurin 1881 eine neue Mission aufrichten u. von da 1898 wieder zu den Galländern vorstoßen. — Im Weltkrieg wurden die Missionare zuerst unter dem Gouverneur von Tigre gefangen gesetzt u. die Katholiken verfolgt, dann unter dem mohammedanisierenden Negus Lidsch Jassu in eine blutige Gegenerhebung getrieben, nach deren Gelingen sie langsam wieder aufatmeten, da ihnen der neue Regent Wohlwollen zeigte.

Die kath. Mission in A. besitzt heute im allg. Freiheit. Der Herrscher Tafari ist ihr wohlgesinnt. In der Hauptstadt wird eine Kathedrale gebaut. Unter 10 Mill. Einw. sind es aber erst ca 8000 röm. Katholiken. Eingeteilt ist A. in 4 Sprengel (s. Karte Afrika): im Norden das *Vik. Abessinien* (Residenz Alitiena, französ. Lazaristen, zählte 1923: 20 Priester, 16 Schwestern, 2100 eingeborene Katholiken, 25 Katechumenen, 11 Stationen, 1 gr. u. kl. Seminar, 1 Waisenhaus u. 4 Apotheken; bei $3^1/_2$ Mill. Schismatiker u. 2 Mill. Nichtchristen (vgl. Schmidlin 447 f u. Arens 226 f 260 f); in der Mitte der südl. Hälfte des Landes das *Vik. Galla* (1906 u. 1914 neu umschrieben, Residenz Harar, französ. Kapuziner, 5500 Katholiken); im Südwesten die *Präf. Kaffa* (1913 errichtet, Missionare der Consolata v. Turin, Sitz Adis Abeba) u. im Südosten die *Präf. Dschibuti* (1914 errichtet für Französ.-Somali, seit 1905 auch Abessin.-Somali umschließend, französ. Kapuziner, 400 Kath.).

Über die Mission des 19. Jahrh. neben Piolet II 1 ff die Memoiren von Massaja (I miei trentacinque anni di missione nell' alta Etiopia, 8 Bde, Rom 1885 ff) u. die Biographien über Justin de↗Jacobis, dazu auch Froidevaux im DictHistGéogr I 228 ff. *J. Schmidlin.*

Abfall, s. Austritt aus der Kirche.

Abgaben, kirchliche, s. Kirchenvermögen.

Abgar, Name mehrerer Könige v.↗Osroëne, darunter 1) **A. V Ukkâmâ** (der Schwarze, bei Tacitus: Acbarus, der Große), 4 vor bis 7 nach Chr. auf dem Thron, vertrieben von seinem Bruder Ma'anu IV, regierte dann wieder 13—50 n. Chr. (A. v. Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des Kgr. Osroëne, in Mém. de l'Acad. de St. Pétersbourg 35, 1 [1887] 23). An ihn knüpft die **A.-Legende,** nach Lipsius (Die Edessen. A.-Sage, 1880) ein Reflex der wirkl. Bekehrung Abgars IX (s. u.). Der apokryphe (trotz Nirschl im Katholik 1896 II) Briefwechsel zw. A. u. Christus liegt in versch. Fassungen vor. Der älteste Zeuge (Eusebius HE I 13) versichert, der von ihm gegebene Text gehe auf ein im Archiv von Edessa in syr. Sprache auf bewahrtes Aktenstück zurück (apokryphe Acta Edessena, syrisch als Doctrina Addaei u. armenisch erhalten). A. bittet den Herrn, ihn zu besuchen u. zu heilen; dieser antwortet, er werde nach seiner Auffahrt einen Jünger senden. Später soll dann Thaddäus (Addäus) abgeschickt worden sein, der den König heilte u. ihm das Evangelium verkündete. Schon sehr alte Redaktionen des Briefes hatten den Zusatz: „Deine Stadt wird gesegnet sein u. kein Feind wird sie bewältigen auf ewig." In dieser Fassung haben nach Procop, Bell. Pers. II 12 die Bewohner von Edessa den Brief des Heilands zur Abwehr der äußern Feinde über den Toren der Stadt angebracht. Aber auch jedem einzelnen Besitzer einer Kopie dieses Briefes sollte ein besonderer Schutz erwachsen vor Gericht, auf Reisen, gegen Krankheiten. Auf ägypt. Ostraka u. Pergamenten des 5. bis 7. Jahrh. ist mehrfach die kopt. Fassung dieses Amulett-Textes erhalten. Sie lautet: „Abschrift des Briefes Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes. Er schreibt an A., den König von Edessa. Sei gegrüßt. Selig bist du u. Gutes wird dir werden. Selig ist diese deine Stadt, deren Name Edessa; denn du hast, ohne mich gesehen zu haben, an mich geglaubt in deinem Glauben u. guten Vorsatze. Deine Krankheiten werden geheilt, deine Sünden dir vergeben sein, u. Edessa wird gesegnet sein ewiglich, u. es wachse die Erkenntnis Gottes in ihr. Ich, Jesus Christus, habe diesen Brief mit eigener Hand geschrieben" (Drioton, RevueOrChrét X [XX]; Wessely, Führer durch die Ausstell. Wien 1894, Papyr. Erzhzg Rainer Nr. 195; Crum, Short Texts [1921] Nr. 36). Noch späteren Ursprungs ist die Legende, Christus habe dem Boten des Königs sein in ein Schweißtuch eingedrücktes Porträt mitgegeben (vgl. Dobschütz, Christusbilder, in TU 18 (1899) 102/96. Das Christusbild A.s in Mschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst 14 (1909) 265/72). Über obige „Lehre des Apostels Addäus" s. Addai. *K. Wessely.*

2) **Abgar IX** regierte 179—216, unterwarf sich 195 den Römern, trat zum Christentum über, stand in naher Beziehung zu↗Bardesanes (Epiphanius, Haer. 56; vgl. Eusebius, Praep. ev. 6, 10), mußte zuletzt die Regierung seinem 2. Sohn A. Severus überlassen, starb zu Rom vor 218. Über sein Verhältnis zur A.-Legende s. o. — A. v. Gutschmid in Mém. de l'Acad. de St. Pétersb. 35, 1 (1887) 34/40. *(A. Anwander).*

Abgarbilder s. Abgar u. Christusbilder.

Abgetorium =↗Abcedarium.

Abgötterei (Idololatrie) ist die Übertragung der dem allein wahren Gott gebührenden Anbetung an geschöpfl. Wesen (1 Thess 1, 9; 1 Ko 10, 19 f). Sie ist (nach Rö 1, 18 ff; Eph 4, 17—19) ohne Entschuldigung. Gemeint ist jedoch die sittl. Verirrung des in seinen psycholog. Quellgründen dunkeln u. schwer durchdringl. Phänomens des Geschöpfkultes, nicht zunächst die Sünde des Unglaubens od. etwa die nichtchristl. Fremdreligion als solche. A. in figürl. Sinne *(Quasi-A.)* ist die Hingabe an irgend ein Laster, bes. Unkeuschheit, Geiz, Unmäßigkeit (1 Ko 10, 7; Eph 5, 5; Kol 3, 5; Jo 3, 19; Rö 16, 18). Gegenüber der Ehrung des Schöpfers in der Natur (Rö 1, 20) u. der dem Menschen schuldigen Ehrenerweisung (Rö 13, 7) gehört die heidn. u. neuheidn. A., d. h. die Natur- (Pantheismus) u. Menschenvergötterung (Heroen-, Genie-, Cäsaren-, Baal- od. Venuskult), zu den schwersten Sünden der A. Die Selbstvergötterung vollends ist Widerchristentum (2 Thess 2, 3 f). — Über abgött. Bilderdienst, speziell in Altisrael, s. Götzendienst. *(G. Baumgartner).*

Abiathar (hebr. Ebjathar), Sohn des Priesters ↗Achimelech zu Nob, entkam allein aus dem von Saul über sein Haus verhängten Blutbad zu David (1 Sa 22, 20 ff), der ihn als Hohenpriester anerkannte (1 Sa 23, 9; 30, 7; 2 Sa 15, 24 u. ö.). Von Salomon als Parteigänger Adonias' abgesetzt u. nach Anathot verbannt (3 Kö 1, 7 25; 2, 26). — Zu Abiathar bei Mk 2, 26 vgl. Grimm, Leben Jesu II (1878) 707 ³. Dict Bible I 45 f. *F. Schühlein.*

Abibo (Abibus; Ḥabbîb), hl., Martyrer, Diakon zu Edessa. Nach der angeblich von einem Augenzeugen Theophilus verfaßten Legende, der sich auch als Verfasser der Passio der hll. ↗Gurias u. Schamônas ausgibt, war A. mit diesen befreundet, ward aber nicht in der diokletian. Verfolgung mit ihnen ergriffen, sondern konnte als Diakon weiter wirken u. die Christen zur Standhaftigkeit ermuntern. Als Licinius die Verfolgung erneuerte, stellte sich A. freiwillig vor dem Statthalter Lysanias (um 322), wurde grausam gefoltert u. verbrannt. Fest 15. Nov.

Cureton, Ancient Syriac Documents (Lond. 1864) 73/86. Bedjan I 114/60. Gebhardt-Dobschütz, Die Akten der edess. Bekenner (TU 37 [1911]). Lobgedicht auf ihn von ↗Jakob v. Sarug bei Bedjan I 160/72. Vgl. auch die griech. Passio der hll. Gurias, Schamônas u. Abibus bei MignePG 116, 128/61. *J. P. Kirsch.*

Abibo, hl., Martyrer in Georgien, soll im 6. Jahrh. nach Georgien gekommen sein u. dort mit großem Erfolg als Missionär gewirkt haben, dann Bischof geworden u. in der Verfolgung der Perser, die Georgien beherrschten, als Martyrer gestorben sein. Fest (im georg. Kalender) 29. Nov. — Dict HistGéogr I 116/18. *J. P. Kirsch.*

Abila, Hauptstadt des nach ihr benannten Gebiets *Abilene,* jetzt Dorf Âbil es-Sûḳ Wâdi Baradâ, 25 km nnw. v. Damaskus, mit Ruinen; als Ἄβιλα ἡ Λυσανίου öfters bei Josephus erwähnt. Die Tetrarchie kann erst nach dem Tode Herodes des Gr. (4 v. Chr.) vom Reiche Chalkis losgetrennt worden sein; unter dem Lysanias ist nicht etwa der ältere (Zeitgenosse des Antonius) zu verstehen, sondern ein jüngerer, der auch auf einer bei A. gefundenen Inschrift (CorpInscrGraec n. 4521 add. p. 1174) aus der Zeit des Kaisers Tiberius genannt wird. Damit haben wir den Lk 3, 1 erwähnten Lysanias. Die Tetrarchie war später im Besitz Agrippas I u. II; der Name des Lysanias aber haftete noch lange an ihr (vgl. Ptolemaeus, Geographia V 12, 22), vermutlich weil Lysanias nicht nur einstiger Besitzer, sondern auch Neubegründer der Stadt war.

Schürer I⁴ 716/20. RevueBibl 1912, 533/40. E. Meyer, Ursprung u. Anfänge des Christentums (1921) 47 ff. Über die vier andern A. s. Abel. *(A. E. Mader).*

Abimelech, Philisterkönig zu↗Gerar, der in der Geschichte Abrahams (Gn 20; 21, 22 ff) u. in der Geschichte Isaaks (Gn 26) erwähnt wird. Daß beidemal derselbe König gemeint sei, ist nicht wahrscheinlich. Man wird annehmen, daß A. Würdename der Philisterfürsten war; so erklärt sich, daß König Achis v. Gath (1 Sa 21, 10 ff) in Ps 33, 1 Abimelech genannt wird. *F. Schühlein.*

Abimelech, der grausame **Sohn Gedeons**; ließ sich von den Sichemiten zum König ausrufen, herrschte 37 Jahre in Israel; bei der Belagerung von Thebez von Weiberhand getötet (Ri 8, 31; 9; 2 Sa 11, 21). — Dict Bible I 53/58. *F. Schühlein.*

Abingdon, ehem. Abtei OSB (10 km südl. v. Oxford); wohl gegen Ende des 7. Jahrh. gegründet (Bericht darüber erst bei Wilhelm v. Malmesbury [MignePL 179, 1543], ausführlich in der Hist. monast. Abingdon. des 13. Jahrh. [ed. Stevenson 1858]; zur Kritik J. F. Field in EnglHistRev 20, 693/97; zur Ergänzung H.L. Salter ebd. 26, 727 f); um 950 durch den hl.↗Ethelwold erneuert u. Ausgangspunkt für die Reform der engl. Klöster (Downside Review 1921, 38 ff). Abt↗Faricius († 1117) begründete die weltl. Macht der Abtei u. begann den erst im 15. Jahrh. vollendeten Bau der prächtigen Kirche. 7. 2. 1538 erfolgte die Aufhebung durch Heinrich VIII (Gasquet II 293 ff); jetzt fast vom Erdboden verschwunden (vgl. M. R. James, Abbeys [London 1926] 38/41).

Dugdale, Monasticon Anglic. (1655) 97/108. J. Townsend (Lond. 1910). F. M. Stenton (Lond. u. Oxf. 1913). DictHistGéogr I 123/28). *A. Zimmermann.*

Abisag aus Sunem, die jungfräul. Pflegerin des alten David (3 Kö 1, 3 f 15); nachmals von Adonias zur Frau begehrt (2, 17 21). *F. Schühlein.*

Abitina(e), für das 3.—6. Jahrh. nachweisbarer, der Metropole Karthago unterstellter Bischofsitz in der Africa Proconsularis, nahe beim heutigen Medjez el-Bab (südwestl. v. Tunis). Berühmt durch seine Martyrer in der diokletian. Verfolgung mit dem hl.↗Saturnin an der Spitze. — Lit. in DictHist Géogr I 130. *K. Hofmann.*

Abkürzungen s. Abbreviaturen.

Ablaß (indulgentia, absolutio, remissio, relaxatio). **I. Wesen u. Wirksamkeit.** Im weiteren Sinne bedeutet A. Nachlaß, Verzeihung, im engeren, gewöhnl. Sinne die aus dem Kirchenschatz von den kirchl. Obern gewährte Nachlassung der zeitl. Sündenstrafen, die nach bereits vergebener Sündenschuld hier od. im Jenseits noch abzubüßen sind. A. ist demnach *keine Sündenvergebung,* sondern setzt sie voraus. Daß in den kirchl. Quellen der A. häufig als „Nachlassung der Sünden" bezeichnet wird,

spricht nicht dagegen. Denn abgesehen davon, daß von jeher infolge einer bekannten Redefigur (Metonymie) die Sündenstrafe öfters als Sünde bezeichnet wurde, kann die Sünde in zweifacher Weise erlassen werden, der *Schuld* nach u. der *Strafe* nach. Da aber durch den A. die Sünde hinsichtlich der Strafe nachgelassen wird, kann der A. sehr wohl als „Nachlassung der Sünden" bezeichnet werden. Dies gilt nicht nur vom vollkommenen, sondern auch vom unvollkommenen A. Der vollkommene A. wird häufig als „plena remissio peccatorum" bezeichnet. Der Zusatz „plena" besagt hier nicht, daß die Nachlassung der Sünden *vervollständigt* werden solle, sondern daß *alle* Strafen erlassen werden. Der in mittelalterl. Quellen häufig erwähnte A. von Strafe u. Schuld (a poena et culpa) bedeutete sehr oft nichts anderes als einen Erlaß der für die Sünde geschuldeten Strafe. Manche Autoren bezogen auch die Nachlassung der Sündenschuld auf die in den A.-Bullen erteilten Absolutionsvollmachten. Bei Bewilligung von Ablässen erteilten nämlich die Päpste häufig den Beichtvätern besondere Vollmachten, um sowohl von den gewöhnl. Sünden als von den päpstl. Reservatfällen loszusprechen.

Die Lehre vom A. beruht einerseits auf der ↗Schlüsselgewalt der Kirche, anderseits auf der stellvertretenden Genugtuung Christi u. der Gemeinschaft der Heiligen. Die Kirche kann den reumütigen Sünder nicht bloß von der Sündenschuld, sondern auch von der Sündenstrafe lossprechen. Der A. ist indessen keine bloße Lösung von der Strafe, sondern zugleich eine Abtragung derselben. Aus dem überfließenden Schatz der Genugtuungen Christi u. der Heiligen entrichtet die Kirche für den Sünder das Lösegeld, das er sonst der göttl. Gerechtigkeit entrichten müßte. Auch den Seelen im Fegfeuer kann die Kirche die Wohltat der Ablässe zuwenden, aber bloß fürbittweise (per modum suffragii), durch einen Akt der Fürbitte u. der Aufopferung, nicht durch einen Akt der Lossprechung, wie dies bei den Lebenden der Fall ist. In welchem Maße diese Zuwendung stattfindet, kann nicht bestimmt werden; das Maß der Wirksamkeit der Ablässe für die Verstorbenen bleibt Gott überlassen. Auch über die Tragweite des A. für die Lebenden sind die Theologen nicht vollkommen einig. Darüber, daß die Wirksamkeit des A. ins Jenseits hinübergreife, daß er also nicht bloß vor dem Richterstuhl der Kirche (in foro Ecclesiae), sondern auch vor Gott (in foro Dei) gelte, herrscht wohl Übereinstimmung; doch gehen die Meinungen auseinander, wenn es gilt, den überird. Wert des A. näher zu bestimmen. Bezüglich des partiellen A. von 40 od. mehr Tagen ist die gewöhnl. Ansicht, daß ein A. von 40 Tagen die Nachlassung jener zeitl. Sündenstrafen bedeutet, die man ehedem durch eine kanonische Buße von 40 Tagen vor Gott würde abgetragen haben. Wieviel aber von der Fegfeuerstrafe dadurch getilgt werde, wisse Gott allein. Was den vollkommenen A. betrifft, ist es noch eine Streitfrage, ob ein derartiger A. den vollständigen Erlaß aller zeitl. Strafen bewirke od. nur dem ganzen Nachlaß der früheren kanon. Bußen zu vergleichen sei. Seit dem 13. Jahrh. herrscht wohl die Anschauung vor, daß durch den vollkommenen A. alle zeitl. Strafen getilgt werden; doch gibt es keine kirchl. Entscheidung, die hierüber volle Gewißheit verschafft. Streng zum Glauben gehört nur, was das Trienter Konzil bestimmt hat, nämlich daß die Kirche die Gewalt hat, Ablässe zu erteilen, u. daß dieselben dem christl. Volke nützlich sind. Dem Glauben nahe kommt, daß die Ablässe aus dem Kirchenschatz geschöpft werden, daß man sie den Seelen im Fegfeuer zuwenden könne, u. daß durch dieselben die zeitl. Strafen für die bereits vergebenen Sünden von Gott nachgelassen werden.

II. Geschichtl. Entwicklung. Von Anfang an hat die Kirche kraft der ihr von Christus verliehenen Vollmacht reuigen Sündern die Bußzeit abgekürzt u. Bußstrafen erlassen. Diese in den ersten christl. Jahrhunderten üblichen Bußerlasse, bes. jene, die mit Rücksicht auf die Fürbitte der Martyrer gewährt wurden, kann man sehr wohl als „Ablässe" bezeichnen, da ja der Ausdruck „Ablaß" vieldeutig ist. Nur darf man den großen Unterschied nicht übersehen zwischen den Bußerlassen der alten Kirche u. den heutigen Ablässen. Jene Bußerlasse wurden von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der persönl. Verhältnisse der einzelnen Pönitenten gewährt, zudem waren sie auf das innigste verknüpft mit der kirchl. Rekonziliation od. der sakramentalen Absolution. Generelle, außerhalb des Bußsakraments erteilte Ablässe lassen sich erst im 11. Jahrh. nachweisen. Namentlich waren es die frühmittelalterl. ↗Bußbücher mit ihren für die einzelnen Sünden bestimmten Bußtarifen, die den generellen Bußerlassen die Wege bereiteten. Nicht nur hat die Verbreitung dieser Bußtarife der individuellen Behandlung der einzelnen Pönitenten Eintrag getan, sondern es wurden auch, da die einzelnen Sünden in der Regel mit hohen Strafen belegt waren, häufig die Pönitenten mit Bußen beladen, die sie zu leisten kaum noch imstande waren. Es mußte daher ihrer Not irgendwie abgeholfen werden. Dies geschah zunächst durch entsprechende ↗Redemptionen, später durch die generellen Ablässe. So hat sich der A. in der heutigen Form allmählich aus der frühmittelalterl. Praxis entwickelt. Zunächst wurde bloß ein Teil der Bußzeit erlassen. Gegen Ende des 11. Jahrh. begann die Kirche anläßlich der Kreuzzüge vollständigen Straferlaß zu verheißen. Seit dieser Zeit wurden die A.bewilligungen nach u. nach immer zahlreicher, wie auch die geforderten Leistungen allmählich sehr herabgesetzt wurden. Bezüglich der Ablässe für die Verstorbenen haben zwar die meisten Theologen u. zahlreiche Kanonisten seit dem 13. Jahrh. ausdrücklich gelehrt, daß die Kirche Ablässe für die Verstorbenen erteilen könne; auch fehlte es nicht an A.predigern, die eigenmächtig solche Ablässe verkündigten. Doch können vor der Mitte des 15. Jahrh. echte päpstl. A.bewilligungen für die Seelen im Fegfeuer nicht namhaft gemacht werden.

III. Almosenablässe. Schon im 11. Jahrh. begann man denjenigen Ablässe zu erteilen, die zu einem gemeinnützigen Zweck ihr Scherflein beitragen wollten. Zahlreiche Kirchen, Spitäler u. Brücken sind mit solchen Beiträgen erbaut worden. Gegen die Sitte, den Förderern gemeinnütziger Werke Ablässe zu erteilen u. auf diese Weise den A. mit Geldspenden zu verbinden (A.gelder), ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Indessen gaben die mit dem A. verbundenen Geldspenden Anlaß zu großen Mißbräuchen. Vor allem riefen sie, namentl. gegen Ende des Mittelalters, eine maßlose Vermehrung der Ablässe hervor. Der A. galt eben vielfach als eine beliebige Geldquelle. Dazu kam noch die ärgerliche

Praxis, wie sie den kirchl. Vorschriften zum Trotze von manchen A.predigern geübt wurde. Diesen Mißbräuchen ist die Kirche auf dem Trienter Konzil durch heilsame Verordnungen entgegengetreten.

IV. Arten der Ablässe. Die wichtigste Einteilung ist die in vollkommene (indulgentiae plenariae) u. unvollkommene (indulgentiae partiales), je nachdem die Strafe vollständig od. teilweise erlassen wird. Unter den vollkommenen Ablässen ist der feierlichste der Jubiläumsablaß (↗Jubeljahr). Erwähnt sei auch der Sterbeablaß u. der Toties-quoties-A., d. h. ein A., den man so oft gewinnen kann, als man die vorgeschriebenen Gebete od. guten Werke verrichtet. In der Regel werden unvollkommene Ablässe von 40 od. 100 Tagen, von 1 Jahr, von 7 Jahren u. 7 Quadragenen (eine Quadragene bedeutet eine Buße von 40 Tagen) usw. bewilligt.

V. Bedingungen. Es ist allgemeine Lehre der Theologen, daß zur erlaubten u. gültigen Verleihung eines A. eine gerechte u. vernünftige Ursache erfordert ist. Wer für sich selbst den A. gewinnen will, muß im Stande der Gnade sein, Reue über seine Sünden haben u. die vorgeschriebenen Werke verrichten. Darüber, ob man auch zur Gewinnung des A. für die Verstorbenen im Stande der Gnade sein müsse, sind die Theologen geteilter Ansicht.

VI. Ablaßbullen nennt man die päpstl. Erlasse, worin wichtigere Ablässe ausgeschrieben werden. Davon zu unterscheiden sind die *A.briefe* (litterae indulgentiales), auch *Beichtbriefe* (confessionalia) genannt, die namentl. gegen Ende des Mittelalters sehr verbreitet waren. Der Inhaber eines solchen Schriftstücks war berechtigt, sich einen Beichtvater zu wählen, von dem er sich einmal im Leben u. in der Todesstunde von allen Sünden, auch von den päpstl. Reservatfällen, einige wenige ausgenommen, nach reumütiger Beichte absolvieren lassen konnte. Zudem erhielt der Beichtvater die Vollmacht, dem Inhaber des Briefes einmal im Leben u. dann wieder in der Todesstunde im Auftrage des Papstes einen vollkommenen A. zu erteilen. Um in den Besitz eines solchen Briefes zu gelangen, brauchte man bloß die vorgeschriebene Geldspende zu entrichten. Doch konnte der A.brief nur von Nutzen sein, wenn man sich damit an einen Beichtvater wandte, um sich von ihm die Absolution u. den A. erteilen zu lassen. Dann waren aber Reue u. Beichte erfordert.

VII. Ablaßprediger, *Almosenprediger,* quaestores (von quaestare, Almosen begehren), bisweilen auch *Stationierer* genannt (von statio, womit man die von ihnen veranstalteten Versammlungen bezeichnete); sie sammelten mit Ablässen verknüpfte Almosen für Kirchen, Spitäler u. andere gemeinnützige Werke. Da Ablässe für Almosen bereits im 11. Jahrh. verliehen wurden, werden wohl damals schon zu deren Verkündigung u. zum Einsammeln der Almosen Boten ausgesandt worden sein; doch werden die Quästoren in den bis jetzt veröffentlichten Quellen erst am Anfang des 12. Jahrh. erwähnt. Durch ihr Treiben haben sie öfters zu den bittersten Klagen Anlaß gegeben. Zahlreiche Synoden suchten ihre Ausschreitungen zu verhindern. Da alle Verordnungen nichts halfen, wurde 1562 vom Trienter Konzil das Institut der Quästoren völlig aufgehoben.

E. Amort (1735). H. C. Lea, Confession and Indulgences III (Philadelphia 1896; tendenziös). T. Brieger (1897). RealEnc IX 76/94. A. M. Lépicier (Paris 1903). A. Gottlob, Kreuz-A. u. Almosen-A. (1906). A. Koeniger: in Festgabe für A. Knöpfler (1909) 167/91. J. Hilgers (1914). E. Göller (1917). Beringer (15 1921/22). Fredericq ('s-Gravenhage 1922). N. Paulus (3 Bde, 1922/23). DictFoiCath II 718/52. DictThéolCath VII (1923) 1594/1636. E. Krebs in Religiöse Quellenschriften 19 (1926). *N. Paulus.*

Able, *Thomas,* sel., s. Abel.

Ablegat, im Unterschied von den drei Klassen der mit bestimmten Jurisdiktionsvollmachten ausgestatteten ↗Legaten (CIC can. 265 ff) ein Prälat, der vom Papste mit einem Sonderauftrag abgesandt wird, z. B. ein päpstl. Geheimkämmerer zur Überbringung des roten Biretts für auswärtige Kardinäle; heute auch „Legat" schlechthin genannt. — Wernz I, n. 509. *A. Knecht.*

Abner, Vetter Sauls u. sein Feldhauptmann, suchte in langem Kampfe den Thron für Sauls Sohn Isboseth zu retten, ging aber, von diesem beleidigt, zu David über. Von Joab (als Bluträcher seines Bruders Asahel) in Hebron meuchlings getötet, wurde er von David tief betrauert u. auf Davids Geheiß später von Salomon an Joab gerächt (Sa u. 3 Kö 2, 5 32). — DictBible I 62/66. *F. Schühlein.*

Abo v. Tiflis, hl., Araber von Geburt, folgte einem in Bagdad gefangenen georg. Fürsten nach Freilassung desselben in die Heimat, wurde dort Christ. Später wird er von dem arab. Statthalter in Tiflis gefangen u. 6. 1. 786 enthauptet. Fest 8. Jan.

Die georg. Vita deutsch von K. Schultze in TU N. F. XIII 4 (1905) 17/41; wichtige Verbesserungen u. Ergänzungen von H. Goussen in TheolRevue 1906, 85 f. Tamarati 266 f. *A. Rücker.*

Åbo (finnisch Turku), alte Hauptstadt ↗Finnlands, 1157 von den Schweden als Missionszentrum gegründet, seit dem 13. Jahrh. Bischofsitz unter der Metropole ↗Upsala, mit schönem Mariendom aus dieser Zeit, jetzt restauriert. Erster Bischof war der hl. Martyrer ↗Heinrich 1157—58. Zu nennen ist auch der hl. ↗Hemming 1338—66. Letzter kath. Bischof war Arwid Kurk († 22. 6. 1522). Sein Nachfolger Erik Svensson war nur erwählt. Å. ist seit 1528 evangel. Bischofsitz, den u. a. Mikail ↗Agricola, Johannes ↗Gezelius d. Ä. u. sein gleichnam. Sohn einnahmen. Die *Universität,* gegründet 1640, 1827 nach Helsingfors verlegt, lebte 1919 als finn.-schwed. Akademie wieder auf; ihr wurde 1927 eine rein finn. Hochschule gegenübergestellt. Seit 1817 ist der luth. Bischof Erzbischof u. Primas von Finnland. Das Stift Å. umfaßt heute nur den Südwesten des Landes. Vgl. Finnland.

Eubel I² 66; II² 77; III² 91. M. P. Juusten, Chronicon episcoporum Finlandensium, hrsg. von H. G. Porthan (Åbo 1784/1800). J. Freisen, Manuale ... Aboense (Paderborn 1904). C. H. Strandberg, Åbo Stifts Herdaminne (Åbo 1832). K. G. Leinberg, Det Ädelade finska biskopsstiftets herdaminne (Borgå 1895). H. Råbergh, Teologiens historia vid Åbo universitet 1640/1827 (2 Bde, Helsingsfors 1893/1901). *J. Metzler.*

Abolitionismus s. Prostitution.

Abominarium, ein Ritualbuch, in dem die abominationes, d. h. die von Päpsten, Bischöfen, Stiftern ausgesprochenen Anathemate gegen jene, die sich am Kirchengut vergreifen, zusammengestellt sind; zuweilen auch in der Kirche vorgelesen. — Du Cange s. v. *M. Buchberger.*

Abortus = ↗Abtreibung.

Abra, Mission auf den Philippinen, der Steyler Gesellschaft seit 1908 übertragen; 75 000 kath. Tingianen u. Ilokanen; 300 000 wilde Igorroten usw. im Hinterland. Missionsdruckerei, Handels-

hochschule u. Pfarrei in Manila; Leitung des Priesterseminars von Vigan; außerdem Missionsseelsorge auf Zambales u. Lubang. — Br. Hagspiel, In the Philippines (Techny 1925). *A. Freitag.*

Abraames, hl. = ↗Abraham v. Charrä.

Abra de Raconis, *Charles François d'*, * 1580 zu Raconis (Dep. Seine-et-Oise), trat 1593 vom Calvinismus zur kath. Kirche über, lehrte seit 1609 Philos., seit 1615 Theol., wurde 1618 Hofprediger u. Almosenier, 1637 Bischof von Lavaur, † 16. 7. 1646. Schrieb zuerst gegen den französ. Calvinismus, später (von Vinzenz v. Paul angeregt) gegen den Jansenismus, 1644 gegen Arnaulds Schrift über die häufige Kommunion. Den Primat des Papstes vertrat er 1645 gegen Mart. de Barcos, den Neffen des Saint-↗Cyran. Heftig bekämpft von den Jansenisten. — Werke angeführt in DictThéolCath I 93 f. NouvBiogr I 142. Hurter III^3 992. *J. Grisar.*

Abra de Raconis, *Claire d'*, Konvertitin, Verwandte des Bischofs d'↗Abra de R., * um 1567 zu Raconis, † 17. 6. 1666 zu Pontoise bei Versailles. Ursprüngl. eifrige Calvinistin, konvertierte sie 1599 bei Abbé de↗Bérulle u. wurde 1605 Unbeschuhte Karmelitin (Mère Claire du St-Sacrement) zu Pontoise; ausgezeichnet durch Frömmigkeit u. Bußeifer. — Räß III 444 ff. Chroniques des Carmélites depuis leur introduction en France (5 Bde, Troyes 1846). *(J. Grisar).*

Abraham (אַבְרָהָם = Vater der Menge), **Patriarch,** urspr. Abram (אַבְרָם = erhabener Vater), Sohn Thares, jüngerer Bruder Arans, dessen Tochter Sara er ehelichte. Auf göttl. Befehl wanderte er aus seiner Heimat↗Ur in Chaldäa zuerst nach Haran, wo sein Vater starb, dann nach Chanaan, das seiner Nachkommenschaft wiederholt von Gott verheißen wird. Heimgekehrt aus Ägypten, wohin die Hungersnot ihn geführt, überließ er seinem Vetter Lot die Wahl des Weidelandes, rettete ihn aus der Gefangenschaft ↗Chodorlahomors, Königs v.↗Elam, u. wurde von ↗Melchisedech, dem König v. Salem, gesegnet. Nun beginnt Gott mit Erfüllung der Verheißungen, bekräftigt sie durch seinen Bund mit A., verspricht einen Sohn von der unfruchtbaren Sara, setzt als Zeichen des Bundes die↗Beschneidung ein. Es folgt der Untergang von Sodoma, dem Lot durch Engel entrissen wird, die Geburt Isaaks, die Entlassung der Agar mit Ismael, das Bündnis mit↗Abimelech, König v. Gerar. A.s Glaube wird geprüft durch den Befehl Gottes zur Opferung Isaaks u. belohnt durch erneute Verheißungen; das Opfer auf Moria, bei dem Isaak geopfert werden sollte u. verschont wurde, ist Vorbild des blutigen wie unblutigen Opfers Christi. A. starb 175 Jahre alt u. wurde neben Sara in der Grabhöhle östl. v. Hebron begraben. Er ist Stammvater der Israeliten, Edomiter u. zahlreicher Araberstämme. Vgl. Gn 11, 26—25, 11 u. über seinen Glauben Sir 44, 20 f; Jud 8, 22; 1 Mak 2, 52; Rö 4; Ga 3; Ja 2, 23. A. ist eine geschichtl. Person, nicht etwa ein personifizierter Volksname od. eine degradierte Gottheit (Mond- od. Baumgott) od. Gegenstand ätiologischer Sagen od. ein Märchentypus (Greßmann, Gunkel). A. kommt auch sonst vor als Personenname bei den Israeliten (Abiram: Nu 16, 1; 1 Kö 16, 34), Babyloniern (Abiramu) u. Ägyptern (Ab[am]rama). In der Scheschonkliste wird ein „Feld Abrams" erwähnt. — Die Bezeichnung **A.s Schoß** für den Aufenthaltsort der Gerechten stammt aus Lk 16, 22 u. bedeutet bald Vorhölle, bald Himmel. — **Testament A.s** s. Apokalypsen, apokryphe.

P. Dornstetter (BiblStud VII [1902] 1/3). J. Döller, A. u. seine Zeit (^{3}1911). Witzel in Pastor bonus 23 (1910/11) 222/34. Eberharter in ZschrKathTheol 38 (1914) 656/704. J. Lippl in TheolPraktMschr 24 (1914) 459/67 541/51 669/81. Heinisch in Studia cath. 2 (Roermond 1925/26) 152/78 217/32. EncJud I 374/405. H. Winckler, A. als Babylonier, Joseph als Ägypter (1903). A. Pfeiffer, A., der Prophet Jehovas (1907). F. Wilke, War A. eine histor. Persönlichkeit? (1907). W. Lotz, A., Isaak u. Jakob (1910). E. König in NeueKirchlZschr 23 (1912) 425/64. P. Dhorme, A. dans le cadre de l'histoire, in RevueBibl 37 (1928) 367/85 u. ö. Über A. in der christl. Archäologie s. DictArchLit I 111/27, in der Ikonographie s. Künstle I 282/85. *J. Döller.*

Abraham v. Antiochien s. Abrahamiten.

Abraham II (Abramios), Bisch. v. **Arbela,** hl., Martyrer, im geheimen noch zu Lebzeiten seines Vorgängers Johannes zum Bischof gewählt, als dieser im Kerker dem Martertod entgegensah († 1. 11. 343). Einige Zeit wirkte A. im Verborgenen, beim neuen Ausbruch der Verfolgung floh er in das Dorf Tellniaha, wo er ergriffen u. 5. 2. 344 enthauptet wurde. Fest 4. Febr. — Chronik v. Arbela. Bedjan IV 130 f. Delehaye in PatrolOr II (1907) 450/52. *A. Merk.*

Abraham bar Ḥija ha Nasi (bei den Christen *Abraham Judaeus*, auch *Savasorda*), jüd. Mathematiker, Astronom u. Philosoph des 12. Jahrh. († 1136?) in Barcelona. Neben↗Aben Esra einer der hervorragendsten Gelehrten unter den span. Juden u. ein Hauptvermittler der arab. Philosophie an die Scholastik. Schrieb nicht arabisch, sondern hebräisch. Von seinen theol. Schriften am wichtigsten מֶגֶּר הִגְיוֹן הַמְּנַחֵשׁ (Betrachtung der Seele), eine Ethik mit prakt. Tendenz (hrsg. v. E. Freimann, 1860). Sein religionsphilos. Standpunkt ist eine Vermengung von Judentum, Neuplatonismus u. Aristotelismus. — EncJud I 430/37. W. Bacher, Die Bibelexegese der jüd. Religionsphilos. des Mittelalters vor Maimûni (1892) 82/94. *J. Schmid.*

Abraham ben David Halevi (ibn Daud) aus Toledo, * 1110, † 1180, der erste wissenschaftl. Vertreter des Aristotelismus in der jüd. Religionsphilosophie. Sein arab. geschriebenes Werk 'Aqida rafi'a ist erhalten in hebr. Übersetz. unter dem Titel Emuna rama (Der erhabene Glaube), hrsg. mit dtsch. Übersetz. von S. Weil (1852). Veranlaßt ist dasselbe durch die Frage der Willensfreiheit. A. entscheidet sich für sie. In drei Traktaten behandelt er 1) die Ontologie u. Psychologie, 2) die metaphys. Grundlehren (Dasein Gottes usw.), 3) die Ethik. Dem Nachweis, daß die betreff. Stellen der Hl. Schrift dasselbe besagen, was er philosophisch entwickelt hat, widmet er stets einen besondern Abschnitt. Im Sefer ha-Kabbala (Buch der Überlieferung) sucht A. den Karäern gegenüber die Kette der Tradition von Moses bis auf seine Zeit nachzuweisen.

J. Guttmann in MschrGeschWissJud 1877 u. 1878 (auch sep. Gött. 1879). S. Horovitz, Die Psychol. des ibn Daud (Jahresber. des jüd.-theol. Sem. in Breslau 1912, 211/86). J. Elbogen, A. ibn Daud als Geschichtschreiber (Festschrift für J. Guttmann [1915] 186/205). EncJud I 438/49. *F. Schühlein.*

Abraham ben Meïr ibn Esra s. Aben Esra.

Abraham (Abraames) **v. Charrae** (Harran), hl., * um 350, in der Wüste von Chalkis Einsiedler, predigte in der Gegend von Emesa das Evangelium unter Anfechtungen, aber zuletzt mit Erfolg, ward Priester, zog sich wieder in die Einsamkeit zurück, dann gegen seinen Willen Bischof v. Harran, reiste auf Wunsch Theodosius' II nach Konstantinopel, wo er um 422 starb. Fest 14. Febr. — Theodoret, Reli-

giosa hist. 17 (MignePG 83, 1419/26). DictHist Géogr I 166 f. *A. Merk.*

Abraham, hl., Einsiedler **zu Chiduna** (Kidun) bei Edessa im 4. Jahrh. († 366, nach Lamy). Der hl. Ephräm verfaßte 15 Hymnen auf ihn (ed. Lamy III 749/836), in denen er seine strenge Aszese u. seinen Eifer für das Christentum rühmt. Eine syr. Lebensbeschreibung (ed. Lamy in AnalBoll 1891, 5/49 u. S. Ephr. Hymni IV 1/84), die auch in griech. Bearbeitung erhalten ist (ActaSS Martii II 741/48. S. Ephraemi opera omnia ed. J. S. Assemani II 1/20; MignePG 110, 44/47), wird dem hl. Ephräm zugeschrieben, stammt aber nicht von ihm, sondern entstand erst im 5. Jahrh. Sie berichtet, A., als Sohn reicher Eltern, habe am 7. Tag nach der Hochzeit seine junge Gattin verlassen, sich in der Nähe der Stadt in einer einsamen Hütte verborgen u. streng aszetisch gelebt, sei dann zum Priester geweiht worden u. habe die heidn. Bewohner von Beth-Kiduna alle bekehrt. Dann nahm er sein Einsiedlerleben wieder auf u. bekehrte auch seine auf Abwege geratene Nichte Maria. Er starb im Alter von 70 Jahren, von denen er 50 als Aszet verbrachte. Auf Grund der griech. Lebensbeschreibung hatten die Bollandisten ihn mit dem von Moschus erwähnten Einsiedler Abraham identifiziert u. sein Leben ins 6. Jahrh. verlegt. Fest 16. März (Röm. Martyrol.), 29. Okt. (bei den Griechen). — DictHistGéogr I 175/77. *J. P. Kirsch.*

Abraham, hl., Abt u. Gründer v. St-Cirgues (St-Cyr) bei Clermont, * in Syrien am Euphrat, wollte während der Christenverfolgung in Persien die Einsiedler Ägyptens besuchen, ward jedoch ergriffen, mißhandelt u. in 5jähr. Gefangenschaft gehalten. Später begab er sich nach Frankreich in die Auvergne, wo er in einer Hütte bei Clermont ein strenges Einsiedlerleben führte. Vor 473 wurde er Abt des Klosters des hl. Cyriakus, zu dessen Ehren er eine Kirche erbaute. † vor 485. Fest 16. bzw. (im Martyrol. Rom.) 15. Juni. Sein Name erscheint in mittelalterl. Augenbenediktionen. Kurze Vita bei Gregor v. Tours im Liber de vitis Patr. III (MGScript. Rer. Merov. I 672 f). — ActaSS Iun. II 1058. Franz II 496 f. *J. P. Kirsch.*

Abraham Ecchellensis (nach seinem Geburtsort Ekchel in Syrien), Maronite, gelehrter Orientalist, Lehrer u. Förderer der syr. Sprache an der Propaganda, † 1664. Um an der Herstellung der Pariser Polyglotte mitzuwirken, kam er 1640 mit guten syr. Handschriften nach Paris, geriet aber bald mit ↗ Gabriel Sionita in Streit u. kehrte zurück. Seine Werke erschienen in Rom u. Paris; wichtig sind: Chronicon orientale (Paris 1653); Catalogus librorum Chaldaeorum auctore Hebed Jesu (Rom 1653) sowie eine Grammatik des Syrischen. Gegen die presbyterian. Theorie des Engländers J. Selden verfaßte er die Streitschrift De origine nominis papae. — DictHistGéogr I 169/71. *K. Holzhey.*

Abraham, hl., Bischof v. Ephesus nach 542 od. 553, vorher Mönch u. Gründer von zwei Klöstern in Konstantinopel u. Jerusalem. Hinterließ 2 Festreden auf die Hypapante (2. Febr.) u. Mariä Verkündigung (25. März); ist der älteste Zeuge des letztern Festes, das sich zu seiner Zeit einbürgerte an Stelle des alten Marienfestes, das am Sonntag vor Weihnachten gefeiert worden war. Beide Festreden hrsg. von M. Jugie in ByzZschr 14 (1913) 37/59; PatrolOr 16, 429/54, u. von M. Krašeninnikov (Dorpat 1911). Fest 28. Okt. — RevueQuestHist 1899, 67/143. EchOr 22 (1923) 129/52. *M. Jugie.*

Abraham, Bischof v. Freising 956—94 (n. a. 957—93), stammte aus Kärnten, von wo er Güter u. kostbare altslaw. Handschriften an seine Kirche brachte, tätig für die Slawenmission, verwaltete unter Kaiser Otto I als Rat der Herzoginwitwe Judith u. ihres Söhnleins Heinrich II Bayern (Riezler I² 553) u. unterstützte 974 Heinrichs Empörung gegen K. Otto II, der ihn im Kloster Korvey gefangen hielt. Stifter eines Kapellenanbaues am Freisinger Dome.

E. Dümmler, Jahrbücher der dtsch. Gesch. unter Otto d. Gr. (1876) 296 319 443. Sammelbl. des Hist. Ver. Freising VI (1903) 34. Deutinger, Beitr. I 3; V 29; VIII 28 ff. Oberbayr. Archiv 31 (1871) 157. Quellen u. Erörterungen zur bayr. u. dtsch. Geschichte N. F. 5 (1909) 80 (Traditionen). *(A. Mitterwieser).*

Abraham (Franziskus) **de Giorgiis,** SJ (seit 1582), ehrw., Martyrer, * 1563 zu Aleppo, Maronite, studierte in Florenz u. Rom, 1591 Priester, reiste 1591 über Lissabon nach der ind. Mission (Goa); wirkte 1593—94 bei den Thomaschristen. Auf Wunsch des Vizekönigs nach Äthiopien geschickt, wo von den Gefährten Oviedos nur noch P. Lopez lebte. Reiste März 1595 als armen. Kaufmann mit einem Diener über Diu nach Massaua. Dort als Christ verraten, auf Befehl des türk. Stadtkommandanten 25. 4. 1595 enthauptet. Sein Studienfreund Luiz de Azevedo, der Patriarch Apollin. de Almeida u. A. Mendes sandten die Nachrichten über sein Martyrium. — KathMiss 50 (1921/22) 151/54 u. ö. *L. Koch.*

Abraham v. Kaschkar, † 588 im Alter von 85 Jahren; gehörte der Schule von Nisibis an, zog sich als Einsiedler in die Höhle des Izlâ-Gebirges nahe bei Nisibis zurück, auf dessen Höhe er das „große Kloster" gründete. A. ist als Schöpfer des in Tracht u. Satzungen vom monophysit. bewußt sich unterscheidenden nestorian. Mönchtums zu betrachten. Die von ihm gegebene Regel (mit den weiteren Satzungen seines Nachfolgers ↗ Dâdîschô) hrsg. mit latein. Übersetz. v. Chabot in Lincei 7 (1898) 51 ff. — Baumstark 130. DictHistGéogr I 174 f. *F. Schühlein.*

Abraham das Kind, hl., Einsiedler, Leiter einer Mönchskolonie in Ägypten, wegen seiner Einfalt „Kind" (παῖς) genannt. Cassianus (Collat. XV, c. 4 u. 5) berichtet zwei Wundertaten von ihm. Vielleicht ist er identisch mit dem Abt A., von dem Cassianus seine letzte (XXIV.) Collatio gehört hat. Fest 27. Okt. — DictHistGéogr I 171/72. *J. P. Kirsch.*

Abraham v. Krateia, hl., * 475 in Emesa. Trat früh in ein nahes Kloster ein, flüchtete 493 vor dem Einfall der Araber nach Konstantinopel, ward mit 27 Jahren Vorsteher des Klosters von Krateia in der Provinz Honorias; floh 512 nach Palästina, wurde durch den Bischof von Krateia zur Rückkehr bestimmt, ward 1 Jahr später selbst Bischof von Krateia, entwich nach 15 Jahren abermals nach Palästina, starb um 557 im Kloster im sogenannten Turm der Eudokia in Jerusalem.

Sein Leben beschrieben von seinem Zeitgenossen Kyrillos von Skythopolis, griech. veröff. von M. Gregoire in Revue de l'institution publ. en Belgique 49 (1906) 281/96; arab. von M. Graf (el-Mašrik 8 [1903] 258/65); dtsch in ByzZschr 14 (1905) 509/18; lat. v. P. Peeters in AnalBoll 24 (1905) 349/56. — EchOr 8 (1905) 290/96. Dict HistGéogr I 168 f. *A. Merk.*

Abraham, Bischof der **Mamikunier,** der Fürstenfamilie, die nach dem Sturz des Königshauses der Arsaziden die Führung in Armenien besaß u. in Nordwestarmenien (Taikh) begütert war. A. lebte wohl gegen Ende des 5. u. im Anfang des 6. Jahrh.

Er verfaßte einige Schriften über die Verehrung der Reliquien u. den Nutzen des Gebetes für die Abgestorbenen. Eine in Briefform an Vatschagan, König v. Albanien, geschriebene Geschichte des Konzils v. Ephesus ist als Übersetzung einer Schrift des ↗ Philoxenos v. Mabbug erkannt. — B. Sarghissean, A. der Mamikunierbischof u. sein Brief an Vatschagan (Venedig 1899). Karekin Zarbanalean, Armen. Lit.-Gesch. (Venedig 1897) 408. *S. Weber.*

Abraham, Mönch des **Sabbasklosters,** s. Isaak v. Ninive.

Abraham a Sancta Clara (Tauf- u. Familienname Johann Ulrich Megerle), Aug.-Barfüßer, Kanzelredner u. Volksschriftsteller, * 2. (od. 1.) 7. 1644 zu Kreenheinstetten in Baden, † 1. 12. 1709 zu Wien, wo er seit 1695 dauernd weilte.

I. Leben. A. kam durch seinen geistl. Oheim (vgl. H. Albert, Leben u. Werke des Komp. u. Dirig. Abraham Megerle [Diss. München 1927]) ins Jesuitengymnasium Ingolstadt, nach seines Vaters Tod (1656) auf das Gymnasium der Benediktiner zu Salzburg. 1662 trat er in Wien in den Orden ein u. legte, nach dem Probejahr im Novizenhaus zu Mariabrunn bei Wien, am 14. Aug. 1663 die Gelübde ab. Die philos. u. theol. Studien machte er wegen der Türkengefahr im Mutterkloster zu Prag, dann in Ferrara (od. Mailand), von 1665 an im Kloster bei der Burg zu Wien. Am 8. Juni 1668 (nicht 1666) empfing er die Priesterweihe. 1670 kam er als Wallfahrtsprediger ins Kloster zu Taxa (südöstl. v. Augsburg), 1672 als Sonntagsprediger zurück nach Wien. 1677 wurde er Subprior u. erhielt den seltenen Titel Kaiserl. Prediger. Die Pest 1679 machte ihn zum Schriftsteller (Merks, Wien!). 1680—83 war er Prior, dann ging er als Sonntagsprediger nach Graz. Hier entstand die zweite Gelegenheitsschrift: Auff, auff! Ihr Christen! (gegen die herannahenden Türken), die als Vorlage für Schillers Kapuzinerpredigt gedient hat. 1686 machte er die erste Dienstreise nach Rom u. kehrte von dort als Prior nach Graz zurück. 1689 ging er zum zweiten Mal nach Rom u. erhielt im selben Jahr die Leitung der deutschböhm. Ordensprovinz (Sitz in Wien). 1692 erfolgte seine dritte Romfahrt. 1694 ward er Subprior in Mariabrunn, 1695 Prokurator der Provinz, seit 1697 Definitor provinciae, d. h. einer der 4 Beisitzer des Provinzials (alle 3 Jahre wiedergewählt).

II. Charakteristik. A. war ein wahrhaft großer Mensch, der die von seiner Mutter geerbte lose Zunge zu meistern verstand, um sie in den Dienst der Erziehung u. Veredlung der Mitmenschen zu stellen, ein musterhafter Gottesstreiter von untadeliger Lebensführung, ein vorbildl. Seelsorger voll tiefen Mitleids mit den Strauchelnden, aber von unerbittl. Strenge gegen sittl. Irrungen u. Wirrungen, ein geradezu leidenschaftl. Verfechter der Wahrheit u. Gerechtigkeit, von unerhörtem, rücksichtslosem Freimut nach oben wie nach unten. Der geistreiche protestant. Schriftsteller A. Klöckner nennt ihn daher „den größten aller Bußprediger, der noch heute stärkt u. erquickt". A. war auch ein wahrhaft großer Künstler — wider Willen —, ein „verschwenderisch begabter Dichter" (Eichendorff), „an Phantasie u. anschaulicher Kraft der größte Redner, den die Deutschen haben" (Klöckner). Er ist der unerreichte Meister des Wortspiels u., um mit dem wesensverwandten Jean Paul zu sprechen, „der Vater der neueren Humoristen". Staunen erregt seine Vielseitigkeit; denn alles im Himmel u. auf Erden u. was dazwischen liegt, alles in Vergangenheit u. Gegenwart: Bücherweisheit, weltliche u. geistliche Lebenserfahrung, Natur- u. Menschenkenntnis, kurz: rein alles wird ihm zum Gleichnis, muß ihm dienen zum einzigen Zweck u. Ziel all seines künstler. Schaffens, nämlich der Sittigung von hoch u. nieder. In den 2 gedruckten Nachrufen von 1709 u. 1710 (neu hrsg. im Gral, Nov. 1925 u. im Monatsbl. des Ver. f. Volkskunde v. Nieder-Österr. u. Wien 1926, Heft 7/8) wird A. ein „Wunder unserer Zeit" genannt, „Welcher grösser ware dann alle / In Schrifften / Worten / und in dem Werck [d. h. in seinem Leben, seinen Taten] selbsten". Woran aber jedes Zeitalter sich ergötzen wird, das ist seine Urwüchsigkeit u. Anschaulichkeit; was heute nicht mehr recht zusagt, muß man dem barocken Zeitgeist zugute halten.

III. Hauptwerke. 1. Reimb Dich (1684; 1. Predigtsammlung nebst den 2 oben erwähnten Schriften u. der Großen Totenbruderschaft v. 1680). 2. Judas der Erzschelm (4 Bde, 1686/95). 3. Grammatica religiosa, ein latein. Moralwerk (1691). 4. Etwas für alle (1699, mit 100 Kupferstichen; die folgenden zwei Teile meist unecht). 5. Heilsames Gemisch-Gemasch (1704; 50 Kupfer). 6. Huy u. Pfuy der Welt (1707; 100 Kupfer). 7. u. 8. Centifolium stultorum u. Mala Gallina (100 Narren u. 100 Närrinnen, auch im Bild, 1709/13; vieles unecht). 9. Wohlangefüllter Weinkeller (1710; 50 Kupfer). 10. Geistlicher Kramerladen (2. Predigtsammlung, 1710). 11. Besonders möblierte u. gezierte Totenkapelle (1710; 68 Kupfer). 12. Abrahamisches Bescheidessen (1717). 13. Lauberhütt (3 Bde, 1721/23). 14. Gehab dich wohl! (1729). 12—14 sind nachgelassene Predigten (stark verändert, manches unecht). Seit Sept. 1926 liegen auch zum größten Teil handschriftlich vor: Nr. 5 9 12 13. — Gesamtausgabe fehlt noch. Die Passau-Lindauer (21 Bde, 1834 ff) enthält Nr. 7 u. 8, 11 nicht, dafür etliches Unechte. H. Strigl, Auslese mit Anmerk. (6 Bde, 1904/06). Etwas für alle, hrsg. v. R. Zoozmann (1905). W. Schlags, 3 Bändchen Auswahl aus 2 3 4 (1922 ff). K. Bertsche, Mehrere Blütenlesen, volkstüml. u. solche im Urtext, sowie Neuausg. von Nr. 7 11 u. von Merks, Wien! (Reclam), Gack, Gack (unter dem Titel Königin des Friedens), Narrennest (Reclam), Karren von Narren u. der beiden neuentdeckten Schriften: Geflügelter Merkurius v. 1702 (²1922), Urmerkur v. 1701 (Schrift. z. Lit.-Gesch. der Görres-Ges. Bd 4, 1928). Ders., Gedrucktes u. Ungedrucktes (Relig. Quellenschr. Bd 49 [1928]).

Literatur: v. Karajan (1867). K. Bertsche (²1922). Ders., Die Werke A.s in ihren [394] Frühdrucken (Freib. DiözArch 50 [1922] 50/81). Ders., Einiges aus den neuentdeckten Handschriften A.s, im Euphorion 1928, 3. Heft. W. Brandt, Schwank u. Fabel bei A. (Diss. Münster 1923). A. Klöckner, im Wächter, Dez. 1926. K. Schmid, Studien zu den Fabeln A.s (Diss. München 1928). *K. Bertsche.*

Abrahamiten, 1) eine nach ihrem Stifter *Abraham v. Antiochien* benannte Sekte des 9. Jahrh. in Syrien, leugnete die Gottheit Christi.

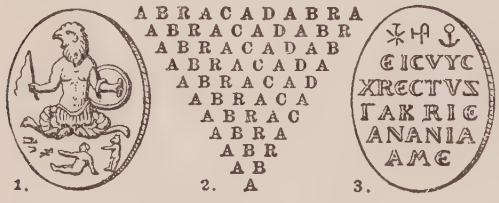
2) *Böhmische Deisten* des 18. Jahrhunderts in der Gegend von Pardubitz, irregeleitete jüdische, protestant. u. kath. Landleute, die behaupteten, von den Husiten abzustammen. In der Öffentlichkeit tauchte ihr Name auf nach Veröffentlichung des Toleranzediktes Josephs II (1782). Sie bekannten sich nur zu dem „göttl. Glauben" Abrahams vor

seiner Beschneidung, verwarfen den kirchl. Kult u. fast alle christl. Dogmen, so Trinität, Gottheit Christi, Erbsünde, Ewigkeit der Höllenstrafen, dazu die ganze Hl. Schrift mit Ausnahme des Dekalogs u. des Vaterunsers. Doch ließen sie ihre Kinder von kath. Priestern taufen. Wegen der Verweigerung des Anschlusses an eine anerkannte Religionsgemeinschaft ließ Joseph II 1783 die Männer in die Grenzbataillone einreihen, worauf die Sekte bald verschwand. — (Winkopp), Gesch. der böhm. Deisten (Leipzig 1785). *St. Randlinger.*

Abramios, spätere griech. Form für ↗Abra-

Abravanel = ↗Abarbanel. [ham.

Abraxas (richtiger *Abrasax*), gnostisches, etymol. verschieden gedeutetes Geheimwort, mit dem griech. Zahlenwert 365 (α = 1, β = 2, ρ = 100, ξ = 60, σ = 200), nach ↗Basilides die höchste od. der Inbegriff der 365 Himmelssphären (vgl. Irenäus, Adv. haer. I 24; Ps.-Tertullian, Adv. omn. haer. c. 1; Hieronymus, Comm. in Amos c. 3), wovon der Geist, der Logos u. die Engel ausgegangen seien. — **A.-Gemmen,** geschnittene Steine, offenbar Amulette, mit dem von mystisch unverständl. Schriftzeichen umgebenen A., einem Wesen mit Hahnenkopf, 2 Schlangenfüßen, in der Rechten gewöhnlich eine Peitsche, in der Linken einen Schild od. reifartigen Kranz (Abb. 1) od. auch mit ähnlichen geheimnisvollen Darstellungen meist ägypt. Ursprungs, od. nur mit gnost. Geheimworten (Abraxoiden; Abb. 3), Erzeugnisse des gnost. Synkretismus. — **Abracadabra** (Abrakadabra), ebenfalls gnost. Beschwörungswort (gegen Krank-



heit, bes. Wechselfieber), in Dreiecksform mehrmals auf ein Täfelchen so geschrieben, daß sich nach allen Seiten das Wort ergibt (Abb. 2).

P. F. Chifflet, Abraxas-Proteus (Amsterd. 1657). J. J. Bellermann, Versuch über d. Gemmen d. Alten auf d. A.-Bild (1817/20). C. W. King, The Gnostics and their Remains (Lond. ²1887). A. Diederich (1891). A. Furtwängler, Die antiken Gemmen III (1900) 363. Smirnov, Ἅγιον ὄνομα (Petersb. 1901). J. P. Steffes, Das Wesen d. Gnostizism. u. sein Verhältnis z. kath. Dogma (1922) 86 98. F. Dornseiff, Das Alphabet in Mystik u. Magie (²1925) 64. KrausRE I 6 ff. RealEnc I 113 ff. DictArchLit I 127 ff. Pauly I 109 ff. Bächtold-Stäubli I 96 99. KaufmannArch ³614. EncJud I 372/74. *J. Sauer.*

Abrincen. dioec., ehem. Bistum ↗Avranches.

Abruncülus (Aprunkulus), hl., Bischof von Trier, Nachfolger des sel. Vibizius, †527, nach andern 22. 4. 532. Grab ehedem in St. Paulin in Trier, von wo seine Reliquien teilweise ins Kloster Springiersbach kamen. A. wird zu Bruchsal u. Itzich als Patron am 22. April gefeiert. — J. N. v. Hontheim, Hist. Trev. I (1750). ActaSS April. III 30. BHL 3. St. Beissel, Gesch. der Trierer Kirchen (1887) 220. *Ch. Greinz.*

Absalom (אַבְשָׁלוֹם), Davids dritter Sohn (von der Maacha; 2 Sa 3, 3). Seine vorzügl. Anlagen mißbrauchte er zu Wühlereien. Bei einer geschickt angelegten Empörung trat er die Herrschaft über Jerusalem an, das ihm David preisgab. Aber von Davids treugebliebenem Heer wurde er im Wald Ephraim geschlagen u. auf der Flucht wider den Willen Davids von Joab getötet (2 Sa 13—18). Das 2 Sa 18, 18 erwähnte Denkmal im Königsgrunde stand nach Josephus (Antiquitates 7, 10, 3) zwei Stadien von Jerusalem entfernt. Was heute dafür ausgegeben wird, kennzeichnet sich als späteres Werk. — DictBible I 91/99. *A. Schulz.*

Absalom (Absolon), Abt v. Springiersbach (Diöz. Trier), studierte in Paris bei den Viktorinern, reformierte als Abt das Augustinerkloster ↗Springiersbach u. die nahegelegenen Augustinerinnenklöster, war schriftstellerisch (Gegner der Dialektik!) tätig u. verfaßte 51 Vorträge, die er seinen Priestern hielt (1535 gedruckt in Köln, schlecht in MignePL 211, 8/294); soll 17. 9. 1203 gestorben sein, wird aber 1212 bei Brower-Masen (Antiquitates et annales Trev. II [1670] 116) behandelt. — Fabricius BL I 2. Marx IV 219 f. Grabmann II 127. *C. Kammer.*

Absalon, Erzbischof v. Lund, Primas v. Dänemark u. Schweden, * 1128 zu Fjenneslev (Seeland), † 21. 3. 1201 in dem von seinem Vater gegründ. Zisterzienserkloster Sorö; studierte in Paris, wurde bei seiner Rückkehr 1156 König Waldemars Hauptthelfer bei Wiederaufrichtung des Reiches aus traurigem Bürgerkrieg; 1157 Bischof v. Roskilde u. Seele des erfolgreichen Kampfes gegen die Wenden, der 1169 Rügen endgültig unter dän. Oberhoheit brachte. Von ↗Eskil v. Lund März 1177 kraft päpstl. Ermächtigung zu seinem Nachfolger ernannt, nahm A. jedoch erst 1178 an, als der Papst ihm die Beibehaltung des Bistums Roskilde gestattete; auf letzteres resignierte er erst 1191. Ebenso bedeutend für die Christianisierung u. Zivilisation des skandinav. Nordens (Gründung Kopenhagens u. zahlreicher Klöster) wie als Staatsmann unter Waldemar I u. Knud VI u. Förderer der Wissenschaft, bes. des dän. Geschichtschreibers Saxo Grammaticus, der auf A.s Veranlassung seine dän. Chronik schrieb.

H. Olrik (2 Bde, Kopenh. 1909/10). V. Madsen, A. (ebd. 1928). HistPolBl 144 (1909) 136/54; 146 (1910) 782/96. Erichsen-Krarup III (1917) Nr. 318/36. *J. Metzler.*

Absam, Tiroler Wallfahrtsort, eine halbe Stunde nördl. von Hall. Die Wallfahrt geht auf das Jahr 1797 zurück, wo in einem Fenster des „Bucherhauses" plötzlich ein Marienbild sichtbar wurde. Das dunkle Glasbild ist auf dem rechten Seitenaltar der Pfarrkirche aufgestellt (vgl. A. Troger, ULF. v. A. [Innsbr. 1925]). - Seit 1927 ist in A. auch eine Studienanstalt der Missionsgesellschaft v. ↗Mill Hill im Anschluß an das Gymnasium in Hall. *K. Hofmann.*

Abschwörung, 1) *bei der Taufe* (abrenuntiatio), liturg. Akt, durch den sich der Täufling „vom Teufel, von seinen Werken u. seiner Pracht" lossagt. Sie ist schon von Tertullian (De corona 3) als alter Brauch bezeugt u. wird wiederholt bei den Vätern erwähnt (Origenes, Homil. in Num. 12, 4; Ps.-Dionysius, De eccl. hierarch. c. 2 u. 3; Ps.-Ambrosius, De sacram. I 2 u. a.). Das Zeremoniell der Abiuratio war nam. im Orient reich entwickelt (Stoßen mit der Hand, Blasen u. Spucken gegen Westen). In ältester Zeit fand die A. statt, wenn der Täufling bereits im Wasser stand (Tertullian, De spect. c. 4), später wurde sie auf den Morgen des Karsamstags verlegt u. mit der Ölsalbung verbunden (Ordo Rom. I 37). Je nach der Verschiedenheit des Täuflings erhielt die Abrenuntiationsformel eine besondere Fassung, wie noch gegenwärtig im Rituale Romanum

bei der Taufe von Erwachsenen (vgl. die althochdtsch. A.sfragen in MG Cap. reg. Franc. I 222). — KrausRE I 10 111; DictArchLit I 98/103.

2) *A. der Häresie* ist von den vom kath. Glauben Abgefallenen vor dem Ordinarius od. seinem Stellvertreter in Gegenwart zweier Zeugen bei ihrer Wiederaufnahme zu leisten (CIC can. 2314 § 2). Bei Aufnahme von Konvertiten (materiellen Häretikern) erfolgt die A. durch die Ablegung der Professio fidei (Formular zu Beginn des CIC, tridentinisch-vatikanisches Glaubensbekenntnis). — DictDroitCan I 76/92. DictHistGéogr I 131/37. *L. Eisenhofer.*

Absenz, Fernsein eines Klerikers von seiner Pfründe od. vom Chordienst. A. vom Chordienst hat entweder in jedem Fall od. nur, wenn sie nicht rechtmäßig entschuldigt ist („fiktive Anwesenheit", can. 420 § 2, 422 § 2, 1356 § 3), Entzug der sog. Choranteile (distributiones quotidianae, Trid. sess. 21 c. 3 de ref.; can. 395 §§ 1/3) zur Folge. — A.- od. **Absentgelder** heißen 1) die Gebühren für Befreiung von der ↗Residenzpflicht; 2) die nach can. 395 § 2 durch den Bischof verhängbaren Strafgelder für säumige Dignitäre, Kanoniker u. Benefiziaten; 3) die beim Verzicht eines Benefiziaten auf sein Kirchenamt sich od. einem Dritten vorbehaltene Pension (can. 1429); 4) das früher gebräuchlich gewesene „Bestandgeld", d.h. der seitens eines Pfründevikars alljährlich an den nicht residierenden Pfründeinhaber od. z. B. seitens eines Pfarrvikars an das Kloster od. Stift, dem die Pfarrei einverleibt war, zu zahlende Betrag, auch *Tafelgeld(er)* genannt; 5) die einstigen jährl. Abgaben, die der Inhaber mehrerer Pfründen wegen nicht erfüllter Residenzpflicht an den Bischof zu leisten hatte. *A. Knecht.*

Absetzung (depositio) ist eine nur gegen Kleriker zulässige Vergeltungsstrafe (can. 2298 n. 10). Sie kann bloß in den vom Gesetz vorgesehenen (can. 2303 § 3), dem Gericht von 5 Richtern zur Aburteilung vorbehaltenen (can. 1576 § 1 n. 2) Fällen (can. 2314 § 1 n. 2, 2320, 2322 n. 1, 2328, 2350 § 1, 2354 § 2, 2359 § 2, 2379, 2394 n. 2, 2401) verhängt werden. Ausgeschlossen ist bedingter Strafaufschub (can. 2288) u. Beschränkung des Verfahrens auf den gerichtl. Verweis (can. 1948 n. 1). Die Folgen sind Amtssuspension, Unfähigkeit zu allen kirchl. Ämtern, Würden, Benefizien, Versorgungsansprüchen u. Diensten, sowie Verlust der bisher innegehabten, auch wenn der Abgesetzte auf ihren Titel geweiht wäre (can. 2303 § 1). Ein kanonisch abgesetzter Kardinal verliert auch das aktive Wahlrecht („Vacante Sede" n. 31). Doch behält der abgesetzte Geistliche die durch die Weihe übernommenen Standespflichten u. empfangenen Standesvorrechte (can. 2303 § 1). Damit er nicht zur Unehre seines Standes den Unterhalt suchen od. gar betteln muß, soll der Ordinarius auf seine Versorgung bedacht sein (§ 2); doch bleibt sie Gnadensache. — E. Eichmann, Das Strafrecht des CIC (1920) 119 f. *K. Guggenberger.*

Abside = ↗Apsis.

Absolut (absolutum, losgelöst), alles, was mit einem andern nicht zusammenhängt, beziehungslos, bedingungslos, uneingeschränkt, unabhängig, selbständig, schlechthin, an sich, rein, vollkommen; Gegensätze: abhängig, bedingt, relativ. Danach ist die Bedeutung von absolut verschieden. Im *Sein* ist absolut, was durch sich ist u. keiner Existenzursache bedarf, was in sich ist u. keines Trägers bedarf, was für sich ist u. sein Ziel in sich hat, was seinesgleichen nicht hat: das schlechthin Absolute (absolutum simpliciter), nur Gott; als Gottesname bes. seit Nikolaus v. Kues angewandt. Teilweise absolut (absolutum secundum quid) ist, was gewisse Unabhängigkeit aufweist: Substanzen, weil ohne Träger; Wesenheiten, unabhängig vom Erkennen u. Wollen. Absolutum disparatum: was kein Korrelat hat. Im Bereich des *Wahren* sind absolut analyt. Urteile, Denkgesetze (principia per se nota), objektive Wahrheiten, Dogmen, u. es ist festzuhalten an der Möglichkeit absoluter Gewißheit u. Gültigkeit (Gegensatz: der Relativismus). Man spricht von absolut bei Werten, Pflichten, Raum, Zeit, Zahlen, Freiheit, Notwendigkeit, absolutem Ding (Kants Ding an sich), absolutem Willen Gottes, absolutem Wesen in Gott (Gegensatz: die trinitar. Relationen). Im modernen Sprachgebrauch hat absolut viele Bedeutungen u. Bestimmungen; daher von Schopenhauer scharf kritisiert. Den Geltungsbereich des Absoluten übertreiben die Pantheisten u. zerstören es dadurch; dagegen verkennen das Absolute Relativisten, Phänomenalisten, Positivisten, Agnostizisten. Kant, Hamilton u. andere lehren die Unerkennbarkeit des Absoluten. Den Ontologisten ist das A. das erst Erkannte. *K. Feckes.*

Absolution (Loslösung, von absolvo): 1) *A. von Sünden, A. von Zensuren,* s. Lossprechung. — 2) *gottesdienstl. Ritus an der Tumba* am Schluß der Totenmesse (a. ad tumbam), nach dem dabei vorgetragenen Gesang auch Libera genannt, seinem Inhalt nach Bittgebet für den Verstorbenen. Bei den Exequien des Papstes, der Diözesanbischöfe u. regierenden Fürsten werden 5 A.en gesungen. Die A. ad tumbam, die im 9. Jahrh. zuerst auftritt — einzelne Gebete usw. reichen in eine frühere Zeit zurück —, entstammt wahrscheinlich einer Prüfung, die über das Leben des Verstorbenen angestellt wurde u. mit einer in fürbittende Form (Absolve) gekleideten A. (ad cautelam?) schloß (vgl. Ordo Rom. X 38). Eine A. von Verstorbenen enthält auch das jetzige röm. Rituale (Tit. III c. 4), um einen reumütig verstorbenen Exkommunizierten des kirchl. Begräbnisses u. Fürbittgebets teilhaft zu machen. — 3) *A. beim Breviergebet,* Bezeichnung a) der kurzen Gebete zwischen Psalmen u. Lesungen in den Nokturnen, in Rom schon im 9. Jahrh., anderwärts seit dem 12. u. 13. Jahrh. üblich; b) der kurzen Lesung am Schluß der Prim (hier absolutio = Abschluß). — 4) *A. am Gründonnerstag,* in manchen französ. Kirchen übliche Gebete um Nachlassung der Sünden, eine Erinnerung an die an diesem Tage einst vorgenommene feierl. Wiederaufnahme der Büßer (Reconciliatio poenitentium, Pontif. Rom. P. III), schon im 7. Jahrh. (Gelasius, ed. Wilson 63) rituell ausgebildet. Die Feier besteht nach dem Pontif. Rom. aus Psalmen, Antiphonen u. Gebeten (darunter ein längeres präfationartiges Gebet). *L. Eisenhofer.*

Absolutismus s. Staat.

Absoren. od. Absaren., Aus(s)aren. dioec., früher istrisches Bistum mit dem Sitz in Ossero (Osor) auf der Insel Cherso, im 9. Jahrh. erwähnt, Suffragan von Zara, 1815 eingegangen bzw. 1818 mit ↗Veglia vereinigt. — Farlati V 182/223. Eubel I² 66 f; II² 77; III² 91 f. *K. Hofmann.*

Abstammung. Das Problem der A. schließt in sich die Fragen: woher die Lebewesen u. woher im besondern der Mensch? Die erste Frage teilt sich in zwei: a) Können die Organismen aus der

unorgan. Natur abgeleitet werden (Ursprung des Lebens)? b) Können die differenzierten Arten u. Reiche der organ. Wesen des Tier- u. Pflanzenreichs auf ein Urwesen od. einige wenige Stammtypen zurückgeführt werden (Deszendenztheorie)? Hinsichtlich des Menschen ist noch die weitere Frage: Stammt die heutige in Rassen geschiedene Menschheit von einem Urpaare ab (Einheit des Menschengeschlechts)?

I. Ursprung des Lebens. Hierüber bestehen im wesentl. zwei Annahmen: die eine will das Organische aus dem Anorganischen ableiten (generatio aequivoca), die andere postuliert eine direkte Schöpfung durch Gott.

1) Nach der Lehre von der *generatio aequivoca* entstand das Organische aus dem Anorganischen, u. zwar durch immanente Umbildung od. durch äußeres Werden. a) Ersteres war die Ansicht der Alten. Die ionischen Naturphilosophen (Thales, Anaximenes, Anaximander, Diogenes v. Apollonia) huldigten einem evolutionist. Transformismus (ein Urstoff, innere Differenzierung dieses Stoffes in die Vielheit der Dinge). Besonders Anaxagoras' Lehre klingt an die moderne Deszendenztheorie an (Hervorgang des Organischen aus dem Schlamm od. dem Meer, derMenschen aus Tieren: ἐξ ἀλλοειδῶν ζῴων ὁ ἄνθρωπος ἐγεννήθη). Empedokles läßt die Pflanzen zuerst, dann auch die Tiere aus der Erde hervorgehen u. spricht bereits das Prinzip von der Erhaltung des Lebensfähigen aus. Aristoteles läßt niedere Tiere aus Zerfallsprodukten, aus Fäulnisstoffen, Schlamm u. dgl. entstehen. Bei der atomist. Schule u. ihren Nachfolgern (Demokrit, Epikur, Lukrez, Plinius) ist der↗Evolutionismus selbstverständlich, wie auch bei der Kosmologie der Stoiker, wenngleich hier die λόγοι σπερματικοί als Keimkräfte noch dem Stoff sich beigesellen. Die Evolutionstheorie der Neuplatoniker u. der von ihnen abhängigen arab. Philosophie des 10. Jahrh. steht auf demselben Standpunkt. — b) Die patrist. u. scholast. Philosophie ging vom bibl. Schöpfungsberichte aus, demzufolge die ganze Welt, organische u. anorganische, auf göttl. Schöpfung zurückgeführt werden muß. Sie fand aber die durch Aristoteles nahegelegte Anschauung über die Entstehung kriechender Tiere, die Umbildung der Tiere (Origenes, Albertus Magnus u. andere) od. auch die stoische Lehre von den Urkeimen im Stoff (Augustinus nach Philos Vorgang, Bonaventura, Isidor, Beda) damit durchaus vereinbar. — c) Die moderne empirische Wissenschaft hat durch mikroskop. Untersuchungen der Protoplasmen u. Moneren, durch Experimente (Pasteur, Tyndall), durch paläontolog. Forschungen, welche die Tatsache einer azoischen Periode dargetan (weder das Eozoon Canadense noch der Bathybius Haeckelii, der sich als kolloidaler Kalk erwies, konnten das Gegenteil beweisen), den Satz Harveys († 1658) „Omne vivum ex vivo" als durchaus richtig bestätigt. Dieser Satz ist in der neuzeitl. Biologie noch schärfer gefaßt worden in den Formeln: omnis cellula ex cellula, omnis nucleus ex nucleo, omne chromosoma ex chromosomate. Nur scheinbar bildet eine Gegeninstanz die chem. Herstellung organischer Stoffe (Harnstoff, Taurin u. a.); denn diese Stoffe sind nur chem. Produkte ohne vitale Eigenschaft, keine Organismen.

2) Modifiziert ist diese Theorie in jenen Systemen, die bereits den Stoff als belebt ansehen (Hylozoisten): so der Panzoismus Heraklits, der Panpsychismus, die Panperigenesislehre eines Haeckel, Wundt, Paulsen, Haake, Rocholl; der Phantasien Fechners (Urmaterie für das Anorganische u. Organische zugleich) nicht zu gedenken: alles Behauptungen ohne beweisende Gründe.

3) Die Möglichkeit, daß die Keime der Organismen von fremden Himmelskörpern zu uns gekommen seien, durch Engel (Augustinus) od. durch Meteorsteine (Anaxagoras, Thomson, Helmholtz) od. durch Strahlendruck (Sv. Arrhenius), löst die Frage nach dem Ursprung der organ. Lebewesen nicht. — So bleibt nur übrig, sie im Sinne der Hl. Schrift auf eine göttliche Schöpfung zurückzuführen.

II. Deszendenztheorie. Die Schöpfung könnte an sich so erfolgt sein, daß Gott die Lebewesen bereits differenziert in Gattungen u. Arten von konstanten Wesensunterschieden, od. so, daß er einen od. einige Urtypen geschaffen hätte, aus denen dann die jetzt bestehenden differenzierten Arten durch Zeugung entstanden wären.

1) *Hl. Schrift u. Theologie.* Der Wortlaut der Hl. Schrift u. die Neigung der Theologen sind entschieden der ersten Auffassung günstiger, wenn sie dieselbe auch nicht positiv fordern. In der Patristik traten zwei Strömungen zu Tage: die eine (Klemens, Origenes, Athanasius, Basilius, Gregor v. Nyssa, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Gregor der Gr.) forderte eine Simultanschöpfung aller Lebenskräfte u. -keime, während die Edessener (Ephräm) u. Antiochener (bes. Chrysostomus) eine Sukzessivschöpfung annahmen, aber nicht im Sinne eines Umbildungsprozesses, sondern eines wiederholten schöpferischen Eingreifens Gottes.

2) Die *moderne Naturwissenschaft* neigt zum weitaus größten Teile der sog. Deszendenztheorie zu. Sie behauptet eine allmähliche Entwicklung der Mannigfaltigkeit u. Zweckmäßigkeit der Lebewesen, eine allmähliche Umwandlung aus niederen Lebeformen in höhere. Vorausgesetzt wird dabei, daß die gegenwärtigen Tier- u. Pflanzenarten nicht konstant, die Grenzen zwischen den einzelnen Formenkreisen nicht deutlich fixierbar seien u. daß gewisse Gesetze, Prinzipien, treibende Kräfte (äußere u. innere) die ganze Evolution leiten. Diese Lehre, im Grunde die Weiterführung des Grundgedankens der Kant-Laplaceschen Theorie, hatte in ihren allgemeinsten Aufstellungen bereits Vorgänger im Altertum (s. o.) u. Vertreter im 18. u. 19. Jahrh.: Darwin, Buffon, Benoit de Maillet, Geoffroy de St-Hilaire, Oken, Herder u. Goethe u. bes. Lamarck (1744—1829), der sie hauptsächlich durch philosoph. Überlegungen weiter ausbildete. Er konstatierte, daß der Entwicklungsprozeß vom Niedern zum Höheren führe. Als Prinzipien dieser Entwicklung gelten ihm: Anpassung (veranlaßt durch Umgestaltungen der Erde, Wechsel des Aufenthalts, des Klimas, der Nahrung, der Psyche), Gebrauch u. Nichtgebrauch der Organe, Vererbung auch der im individuellen Leben erworbenen Eigenschaften u. große Zeitepochen. Indessen verhinderte Cuvier u. Linné das Durchdringen der transformist. Theorie in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. Erst Charles Darwin erkämpfte ihr auf Grund eines reichen Beobachtungsmaterials in der speziellen Verbindung mit seiner Zuchtwahlhypothese den Sieg in der Naturwissenschaft mit seinen berühmten Schriften: Die Entstehung der Arten (1859); Das Variieren der Tiere u. Pflanzen (1868); Über die Abstammung

des Menschen (1871). In Deutschland wurde Darwins Lehre bes. durch E. Haeckel (1834—1919) u. August Weismann (1834—1914) eingeführt.

Darwin u. seine Nachfolger gehen aus von der überall zu Tage tretenden Mannigfaltigkeit u. suchen diese auf eine od. einige wenige Urformen zurückzuführen. Zur Ableitung der vielen Arten aus den Urformen wird auf 3 Faktoren verwiesen: Variabilität, Vererbung u. Auslese. Die Variabilität, die sowohl in der künstl. Züchtung als in der freien Natur vorhanden ist, beruht teils auf Anpassung u. ist zunächst zufällig u. richtungslos, teils auf innern Anlagen (Neu-Darwinismus). Die Vererbung wahrt die einmal entstandenen Variabilitäten u. ist die Bedingung der genealogischen Vervollkommnung. Die Auslese, die in der Domestikation durch die Überlegung des Züchters geleitet wird, ist in der freien Natur bedingt durch den Kampf ums Dasein u. vollzieht sich durch natürl. u. geschlechtl. Zuchtwahl. Die Wirkung des Kampfes ums Dasein ist nach Darwin das Überleben der Passendsten u. das Untergehen der nicht günstig Ausgestatteten. Als Bestandteile des Neu-Darwinismus sind noch zu erwähnen der Ablauf der Embryonalentwicklung als reiner Entfaltung vorgebildeter Anlagen u. der Gegensatz von Soma u. Keimbahn. Dazu kommen noch sehr lange Zeitperioden. Damit haben wir die wesentl. Faktoren für den darwinist. Umbildungsprozeß, der somit durchaus vom Zufall abhängig ist.

Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft muß man zwischen dem Lamarckismus, Darwinismus u. Neu-Darwinismus einerseits, der Deszendenztheorie anderseits deutlich unterscheiden. Die ersten bedeuten je eine ganz bestimmte Anschauung über die A. der jetzt lebenden Arten, ihre Ursachen u. die Mittel ihrer Verwirklichung. Sie haben sich als unhaltbar erwiesen. Der Darwinismus ist angreifbar in seiner Methode; der Kampf ums Dasein (Voraussetzung: Überproduktion) spielt weder die große Rolle, die ihm Darwin zuweist, noch erklärt er Neuentstehungen; die natürl. Zuchtwahl erklärt nur Abwandlungen bereits bestehender Organe, ihre Entstehung erklärt sie nicht; unerklärt bleiben alle Eigentümlichkeiten, die keinen Selektionswert haben, u. a. m. Der Lamarckismus verliert seine Grundlage durch die Tatsache, daß nur solche äußeren Einwirkungen auf das Keimplasma von Bedeutung werden, die in der Linie der bisherigen Entwicklung der betreffenden Organe liegen. Die Weismannsche Keimplasmatheorie steht mit experimentellen Tatsachen in Widerspruch. Die Thesen des Darwinismus sind somit unhaltbar u. durch die neuere biolog. Forschung überholt. Diese folgt der modernen Deszendenztheorie. Sie besagt, daß die heutigen Pflanzen u. Tiere in langen Zeiträumen aus anders beschaffenen Vorfahren sich entwickelt haben. Diese waren einfacher gebaut u. übten dementsprechend einfachere Tätigkeiten aus als die jetzt lebenden Formen. Im Laufe unberechenbar vieler Generationen wurde der Körperbau verwickelter, die einzelnen Organe für besondere Tätigkeiten geeignet, neue Organe erworben; alle Lebewesen u. ihre Teile wurden für die ihnen zukommende Tätigkeit u. Umwelt passend od. zweckmäßig gebaut.

In der Tat läßt sich eine Reihe von Tatsachen anführen, welche die Deszendenztheorie innerhalb gewisser Grenzen als wohlberechtigt erscheinen lassen. Diese Tatsachen werden durch die Paläontologie, die naturwissenschaftl. Systematik, Morphologie, Embryonalentwicklung dargeboten. Die Paläontologie zeigt in der Tat ein sukzessives Auftreten der Lebewesen des Pflanzen- wie Tierreichs auf der Erde. Je mehr die Erdbildung voranschritt, desto kompliziertere u. spezialisiertere Organismen traten auf. Dieselbe Erscheinung zeigt sich innerhalb der einzelnen Gruppen. Das Pflanzenreich beginnt mit den Algen im Kambrium u. endigt mit den höchst entwickelten Dikotyledonen. Das Tierreich beginnt mit den Zoophyten, Vermes (Brachiopoden), Arthropoden (Trilobiten) u. steigt bis zu den Anthropoïden, an die sich der Mensch (in der Quartärzeit) anschließt. Diese Tatsache legt die Annahme einer genealog. Sukzession nahe. Physiologie u. Morphologie weisen gleichartige Strukturanlagen auf, ein gleichartiges Schema des Lebensprozesses u. seiner Funktionen. Besonders zwischen den einander nahestehenden Gattungen verschwinden die anatom. u. morpholog. Unterschiede fast ganz. Zwischenformen glaubt man sowohl in der paläontolog. als auch in der heutigen Flora u. Fauna nachweisen zu können. Dies läßt auf gemeinschaftl. Abstammung schließen, woraus sich dann auch der Polymorphismus, gewisse Tatsachen der vergleichenden Anatomie, Funktionswechsel u. die sog. rudimentären Organe als verkümmerte Reste erklären ließen. Die Embryologie zeigt eine ganz auffallende Ähnlichkeit der Embryonen der verschiedenen Tierarten u. des Menschen, die erst nach u. nach differenzieren. In der embryonalen Entwicklung des Individuums (Formen der Fische, Amphibien, Vögel, Säugetiere), der Ontogenesis, spiegelt sich nach Haeckels Behauptung die Stammentwicklung, Phylogenesis, wider. Diese Auffassung Haeckels ist unhaltbar u. durch die moderne biolog. Betrachtung überholt.

Aus diesen Gründen erscheint die Lehre der modernen Deszendenztheorie auf weite Strecken hin wohl begründet. Eine gewisse Umbildung u. allmähl. Entwicklung der Mannigfaltigkeit der Lebewesen steht fest. Der Begriff Art wurde früher zu starr u. zu eng gefaßt. Doch dürfte die Deszendenz ihre Grenze darin finden, daß sie die Unterschiede zwischen Mensch (Geist, ratio u. oratio) u. Tier, Tier u. Pflanze nicht überbrückt. Auch innerhalb der Entwicklung der Stammesformen bestehen Formbeschränkungen (Einengung der Streuung). Die Ausgangserbmasse läßt an sich mancherlei verschiedene Weiterentwicklungen zu, aber nur innerhalb gewisser Grenzen. Eine Einschränkung bedeuten auch jene Formen, die für die Stammesentwicklung starr geworden sind. Dabei erscheint die Deszendenz mit großer Wahrscheinlichkeit als polyphyletisch. Weder die tatsächl. Stammesgeschichte der einzelnen Arten ist bis jetzt genügend erforscht, noch auch die Frage nach Ursachen, Mitteln, Wegen u. Grenzen der Stammesentwicklung im allgemeinen. So bleiben die Aufstellungen der A.slehre vielfach hypothetisch. Die Annahme eines Schöpfers des Lebens schließt die moderne Form der Deszendenztheorie nicht aus, sondern ein.

III. Einheit des Menschengeschlechts. In Bezug auf die A. des Menschen im bes. erhebt sich noch die Frage, ob die heutige Menschheit von *einem* Elternpaar abstamme od. nicht. Unerheblich für diese Frage ist es, ob etwa auf andern Planeten ebenfalls Menschen wohnen od. nicht. Der Streit dreht sich nur um die Erdenbewohner. a) Die Hl.

Schrift lehrt an verschiedenen Stellen (Gn 1, 10 11; Mt 19, 4; Apg 17, 26; Rö 5, 12 ff) die A. von *einem* Menschenpaar. Ja in der berühmten Völkertafel (Gn 10, 1—11, 9) ist trotz ihrer Einschränkung auf die kaukasische Rasse u. ihrer Lücken zum ersten Mal ein bedeutungsvoller Versuch gemacht, den gemeinsamen Ursprung der damaligen Völker darzulegen. Die Theologie hält streng an der Einheit des Menschengeschlechtes fest; diese ist die Basis für die Lehre von der Erbsünde u. Erlösung.

b) Die evolutionistische Richtung der heutigen Anthropologie ist dieser Anschauung durchaus günstig. Die Einheit des Menschengeschlechts gilt als biologisch wahrscheinlich. Wenn auch die A. von *einem* Paar biologisch nicht positiv erweisbar ist, so ist sie doch biologisch möglich. Die Rassenunterschiede betreffen nur sekundäre Momente (Haar, Farbe u. ä.); anatomische Unterschiede (Schädel, Skelettbau, Proportion) ziehen sich durch alle Rassen hindurch. Intellektuelle Unterschiede sind wohl vorhanden, besagen aber keineswegs Bildungsunfähigkeit der niederen Rassen. Daneben ist das Gemeinsame nicht zu übersehen: die religiöse, intellektuelle, sittl. Anlage, auch vielfach übereinstimmende Gebräuche u. abergläub. Vorstellungen. Am meisten Schwierigkeiten bereitet die Linguistik. Bis jetzt ist es nicht gelungen, *eine* Ursprache festzustellen; aber man konnte die vorhandenen Sprachen auf wenige Sprachstämme (arisch, semitisch, ural-altaisch u. a.) zurückführen u. mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine gemeinsame agglutinierende Ursprache angedeutet finden. Jedenfalls schließt die Verschiedenheit der Sprache die Einheit des Menschengeschlechts nicht aus.

J. Lamarck, Recherches sur l'organisation des corps vivants (Paris 1802) u. Philosophie zoologique (2 Bde, 1809). Ch. Darwin (s.o.). E. Haeckel, Natürl. Schöpfungsgesch. (1868) u. Welträtsel (1899; Tendenzwerke). A. Wigand, Darwinismus (3 Bde, 1874/77). K. Gutberlet, Der Mensch (²1904). E. Wasmann, Instinkt u. Intelligenz im Tierreich (³1905). K. C. Schneider, Die Grundgesetze der Deszendenztheorie (1910). J. Reinke, Kritik der A.slehre (1920). B. Dürken u. H. Salfeld, Die Phylogenese (1921). O. Hertwig, Das Werden der Organismen (³1922). S. Tschulok, Deszendenzlehre (1922). B. Dürken, Allgem. A.slehre (²1924). J. Bumüller, Die Urzeit des Menschen (⁴1925).

L. Baur.

Abstinenz (Enthaltung) s. Fasten. — **A.bewegung** s. Alkoholismus.

Abt (aram. abba, griech. ἀββᾶς, lat. abbas, „Vater"), urspr. Ehrenname angesehener Mönche: der Vollkommene ist fähig, Vater, Lehrer u. Meister im geistl. Leben zu sein. Später Amtsname für den Obern von Mönchen, die im Kloster in einer geschlossenen Familie leben: bei Benediktinern u. Zweigorden (Zisterziensern, Trappisten), ausgenommen Mechitharisten; bei den Antonianern, Basilianern, einzelnen Zweigen von Gräko-Ruthenen, z. B. Melchiten. Äbte hießen auch die Vorsteher der Kollegiatkirchen zur Zeit der vita canonica, da diese auf Grund der Regula S. Benedicti gestaltet war; deshalb Äbte auch in einzelnen Zweigen der Regularkanoniker (Lateranensische regul. Chorherren, Prämonstratenser). — Die *Abtswahl* ist geregelt durch CIC can. 160/82 u. die Vorschriften der einzelnen klösterl. Körperschaften (can. 507).

Die *Abtsweihe* muß bei den Abbates nullius innerhalb 3 Monaten nach Empfang des päpstl. Ernennungs- od. Bestätigungsschreibens durch einen beliebigen Bischof, bei den Abbates regiminis innerhalb 3 Monaten nach der Wahl durch den Diözesanbischof od. mit Privileg durch einen andern Abt (z. B. in der ungar. Benediktiner-Kongregation durch den Abt v. Martinsberg) erfolgen (can. 625). Die Weihe geschieht potestate apostolica; für die Äbte der benediktin. Konföderation gab Benedikt XV ein mandatum generale (ActaApSed 13 [1921] 416). Die Weihe mehrt als Sakramentale die Standesgnade u. ist Einsetzung in Amt u. Privilegien (can. 964 n. 1, 325 625).

B. Grundl, Die A.weihe nach dem röm. Pontifikale (³⁻⁷1927). Die betende Kirche (²1927) 434/37. R. Molitor (s. u.) 418/49. L. Gillet, La bénédiction des Abbés, in La vie et les arts liturgiques 1924, 479/501. Ph. Hofmeister, Mitra u. Stab der wirkl. Prälaten ohne bischöfl. Charakter (1928; behandelt auch die andern Pontifikalinsignien).

Heute sind alle Abbates regiminis (was besagt, daß sie de iure et facto Inhaber der Regierung des Klosters sind [can. 625; 964, 1°]) *exemt* (can. 615). Nicht Abbates de regimine sind reine Titular-, resignierte u. Kommendatoräbte; nicht zu den Abbates de regimine im Sinn der can. 625 u. 964, 1° gehören die Erzäbte, Generaläbte, Abtpräsides, wenn sie nicht auch eine einzelne Abtei regieren. Äbte, die in einem eigenen Territorium bischöfl. Jurisdiktion über Klerus u. Volk üben (z. B. der A. v. Einsiedeln, Martinsberg, Monte Cassino), sind *Abbates nullius* (sc. dioecesis, d. h. zu keiner Diözese gehörig). Die Abbates nullius ohne bischöfl. Charakter haben besondere Vollmachten in der Sakramentenspendung, können innerhalb ihres Territoriums während ihrer Amtsdauer firmen (can. 782, § 3), Tonsur u. niedere Weihen auch Weltklerikern in ihrem Territorium erteilen (can. 957, § 2); in andern Vollmachten (Kirchweihe, Konsekration von Kelchen) stehen sie den Bischöfen fast gleich (can. 323, § 2). Sie haben Sitz u. Stimme im ökumen. Konzil (can. 223, § 1, 3), Plenar- (can. 282, § 1) u. Provinzialkonzil (can. 285 f) sowie das Recht auf Begräbnis in der eigenen Kirche (can. 1205, § 2). — Lit. s. Abtei.

Zu einer Kongregration verbundene Abteien haben einen *Erzabt, Abtpräses, General-A.* an der Spitze, die Konföderation der Benediktiner den *Abt-Primas*, dessen Amtsbefugnis in can. 501, § 3 näher bestimmt ist (vgl. can. 223, 4°; 488, 8°; 510). — Bei den Benediktinern sind die meisten Äbte lebenslänglich (can. 505). Die Äbte der monasteria sui iuris sind Ordinarii des Konvents, die Abbates nullius sind Ordinarii locorum (can. 198 u. 488, 8°).

Laienäbte (abbicomes, comes et abbas, dux et abbas), Abtgrafen waren die von Karl Martell u. andern fränk. Herrschern mit Abteien belehnten Laien (verdiente Krieger, Staatsmänner usw.). Der höchst schädl. Mißbrauch nahm zuweilen massenhaften Umfang an (vgl. K. Voigt, Die karoling. Klosterpolitik u. der Niedergang des westfränk. Königtums [1917]; A. Pöschl im ArchKathKR 1925, 424 ff). Der südbayr. *abbas vocatus* war wahrscheinlich ein nicht durch Wahl des Konvents, sondern durch außerklösterliche Gewalt (Bischof od. Krone) berufener Abt (vgl. Bauerreiß in StudMittOSB 43 [1925] 179 f).

Literatur zum Ganzen: A. Tamburini, De iure Abbatum (3 Bde, Lyon 1650). R. Molitor, Religiosi iuris capita selecta (1909) 333/468. Ders., Aus der Rechtsgesch. benediktin. Verbände I (1928). C. Butler, Benedictine Monachism (London ²1924; dtsch. Übers. in Vorbereitung). G. Schreiber, Kurie u. Kloster im 12. Jahrh. (2 Bde, 1910).

DictDroitCan I 29/62. K. Beyer, Die Bischofs- u. Abtswahlen in Deutschland unter Heinrich IV in den Jahren 1056—76 (1881). H. Claus, Untersuch. der Wahlprivilegien der dtsch. Könige u. Kaiser für die Klöster von ihrer erstmal. Verleihung bis zum Jahr 1024 (1911). J. Polzin, Die Abtswahlen in den Reichsabteien v. 1024 bis 1056 (1908). H. Riese, Die Besetzung der Reichsabteien in den Jahren 1056—1137 (1911). M. Brennich, Die Besetzung der Reichsabteien in den Jahren 1138—1209 (1908). Werminghoff 27 ff 169. H. Lévy-Bruhl, Les élections abbatiales en France I: Epoque franque (Paris 1913). Gr. Ender, Die Stellung des Papstes Calixt II zu den Klöstern (Diss. Greifsw. 1913). P. Adamczyk, Die Stell. d. P. Honorius II zu den Kl. (Diss. Greifsw. 1912). W. Reichert, Das Verhältnis Papst Eugens III zu den Kl. (Diss. Greifsw. 1912). G. Wieczorek, Das Verhältnis d. P. Innocenz II zu den Kl. (Diss. Greifsw. 1914). G. Ziemdars, Das Verhältnis des P. Urban III zu den Kl. (Diss. Greifsw. 1919). F. Kersting, Das Verhältnis d. P. Clemens III zu den Kl. (Diss. Greifsw. 1917). O. Thielepape, Das Verhältnis d. P. Cölestin III zu den Kl. (Diss. Greifsw. 1914). U. Berlière, Innocent III et la réorganisation des monastères bénédictins (Revue Bén 32 [1920] 22/42 145/59). Ders., Honorius III et les monastères bénédictins (Revue belge de phil. et d'hist. II [1923] 236/65 461/84). *M. Rothenhäusler.*

Abtei (abbatia, v. abbas), unter einem Abte stehendes Kloster. Errichtung, Anschluß an eine monast. Kongregation u. Aufhebung sind dem Apostol. Stuhle vorbehalten (can. 494 497 498). Die A. hat eigenes Vermögens- u. Verwaltungsrecht nach Maßgabe des gemeinen Rechts u. der Ordenskonstitutionen (can. 531 f). Die Vereinigung selbständiger Mönchsklöster (monasteria sui iuris, das sind Abteien u. Konventualpriorate) heißt *Congregatio monastica* (can. 488, 2). Ihr Oberer hat Sitz u. Stimme im ökumen. Konzil, wird zu Provinzialkonzilien eingeladen u. hat daran teilzunehmen (can. 223, § 1, 4; 286, § 4).

Abbatia nullius bedeutet eine zu keiner Diözese gehörige A. Ihre Errichtung, Neuumschreibung, Teilung, Vereinigung mit andern kirchl. Gebieten u. Aufhebung stehen einzig dem Apostol. Stuhle zu. Nach gemeinem Rechte fällt sie unter den Begriff „Diözese" (can. 215). Eine Abbatia nullius, die nicht wenigstens 3 Pfarreien umfaßt (z. B. Einsiedeln), wird nach Sonderrecht regiert (can. 319, § 2). Bei Sedisvakanz ist das Ordenskapitel Rechtsnachfolger, vorbehaltlich anderer Bestimmungen durch die Konstitutionen. Das Kapitel hat nach den Normen der can. 432 ff innerhalb 8 Tagen einen Kapitelsvikar zu wählen, der bis zur Neubesetzung die Abbatia nullius regiert (can. 327). Ist der Abt durch höhere Gewalt an der Regierung seines Sprengels gehindert, so gelten die Bestimmungen des can. 429.

Lit. s. den Art. Abt. Dazu K. Blume, Abbatia (1914). TheolRevue 1915, 249/53. E. Lesne in Nouv. rev. hist. du droit 1921, 5/52. DictDroitCan I 2/29. E. Schermann, Abbatiae nullius, in Jahrb. d. Erzabtei v. Pannonhalma VII (1916/17) 56/119 (ungarisch). *G. Österle.*

Äbtissin, Vorsteherin von Frauenklöstern (od. weltl. Damenstiften), auch bei Klarissen, weil diese einst die Benediktinerregel befolgten. Die Wahl geschieht nach CIC can. 506, § 2 u. 3, can. 160/82 u. den Konstitutionen, unter Vorsitz des Diözesanbischofs od. seines Delegaten, mit 2 Skrutatoren aus dem Priesterstand (nicht die ordentl. Beichtväter), wenn die Nonnen dem Bischof unterstehen. Sind sie einem Regularprälaten unterstellt, dann leitet dieser die Wahl, unbeschadet des Rechtes des Diözesanbischofs od. seines Delegaten. Erfordernisse: 40 Jahre alt, 10 Jahre Profeß (can. 504), legitim. Lebenslängliche Ä.nen werden bisweilen benediziert. Die Ä. hat im Rahmen des gemeinen Kirchenrechts u. der Konstitutionen eine potestas dominativa. Die Gewissenssachen der Untergebenen (Sakramente) werden geregelt durch can. 521/23 (Beicht), 595, § 2/4 (Kommunion).

R. Molitor, Religiosi iuris capita selecta (1909) 396 bis 497. L. Hanser, Abbatissae nullius? (StudMittOSB 43 [1925] 219/21). K. H. Schäfer, Die Kanonissenstifter im dtsch. Mittelalter (1907). G. Schreiber, Kurie u. Kloster im 12. Jahrh. (2 Bde, 1910). J. Feusi, Das Institut der gottgeweihten Jungfrauen (Diss. Freib. i. Schw. 1917). DictDroitCan I 62/71. *G. Österle.*

Abtötung bezeichnet in der kirchl. Sprache jene Übung, die auf Beherrschung u. Unterdrückung der ungeregelten Triebe hinzielt, die im Menschen als einem geistig-sinnl. Wesen sich geltend machen. Sie wird unterschieden in äußere u. innere A.: erstere bezähmt die körperl. Triebe u. handelt der körperl. Lust entgegen durch Entziehung des Zusagenden u. durch Zufügung von Unlust u. Schmerz; die innere A. besteht in der Niederkämpfung der Leidenschaften, nicht nur insofern sie sich auf Unerlaubtes richten, sondern auch innerhalb des Erlaubten, um desto leichter bei Versuchungen zu Unerlaubtem den Sieg zu sichern. Die christl. Aszese hebt die A. als notwendig hervor, weil ohne Überwindung im Erlaubten die Überwindung bei Unerlaubtem fehlen wird (vgl. Ga 5, 24; Kol 3, 5). Der Leib mit seinem Triebleben ist von Gott geschaffen u. daher gut (1 Tim 4, 4), aber er ist nicht Eigenwesen, sondern Werkzeug der Seele, die ihn beleben u. leiten soll. Auch er ist durch die Seele in den Dienst Gottes zu stellen (Rö 6, 13), ja er wird durch die Teilnahme an den Sakramenten, bes. an der hl. Eucharistie, zu einem Tempel des Hl. Geistes u. zur Teilnahme an der ewigen Seligkeit vorbereitet. Diese christl. Auffassung ist gleich entfernt von sektenmäßigem Haß u. Verachtung des Leibes wie von seiner Vergötterung im Sinne des modernen Heidentums. Gemäß den Worten Christi, der von seinen Nachfolgern Selbstverleugnung fordert (Mt 16, 24—25), spricht Paulus (Rö 8, 12—13) ausdrücklich davon, daß der Christ, damit er lebe, „nicht nach dem Fleische lebe, sondern durch den Geist die Werke des Fleisches ertöte". Ohne A. ist eine Nachfolge Christi unmöglich. Sie bekämpft nicht den Leib, sondern die Sünde im Leibe (Augustinus, De doctr. christ. 1, 24), eine notwendige Folgerung aus der Tatsache der Erbsünde. Sie will keine Verkümmerung des natürlichen, gesunden Lebens, vielmehr nur die Unterwerfung der Materie unter den Geist u. damit Harmonie zw. Leib u. Seele. Daraus ergeben sich ihre Einzelforderungen. — S. Thomas 2, 2, q. 25, a. 5. F. Mutz, Aszetik (⁶1923) u. andere Lehrb. der Aszetik. *K. Hilgenreiner.*

Abtreibung (abortus), die direkte, gewaltsame Entfernung des noch nicht lebensfähigen Fötus (also vor dem 7. Schwangerschaftsmonat) aus dem Mutterleibe. Nicht damit zu verwechseln ist der durch den Gebrauch der für die Mutter notwendigen Heilmittel lediglich mittelbar veranlaßte, also nicht intendierte Abortus. Der erschreckenden Verbreitung der A. wird Vorschub geleistet durch die immer mehr sich verbreitende materialist. Denkweise, die nur ein irdisches Dasein kennt u. das Leben möglichst bequem u. genußreich gestalten will. Nach christl. Lehre ist die A. ein verbrecherischer Eingriff in ein Menschenleben, um so verwerflicher, als das Kind

der Taufgnade beraubt u. die Mutter sogar bei „kunstgerechter" Methode gesundheitlich oft schwer geschädigt wird (die Leibesfrucht nicht etwa nur ein Organ der Mutter, sondern selbständiger Organismus). Überdies bedeutet die A. eine Herabwürdigung der Ehe u. zumal eine solche der Mutter. Auch die Berufung auf die soziale Notlage kann die grundsätzl. sittl. Beurteilung nicht entkräften u. umstoßen. Natürlich muß die Gesellschaft alles, was geschehen kann zur Linderung der Wohnungsnot, zur Sicherung des gerechten Lohnes, zur Unterstützung kinderreicher Familien tun. So wenig wie die medizinische u. die soziale Indikation (Urteil über ärztl. Verfahren zur Rettung der Mutter u. Urteil betr. Beseitigung des Kindes auf Grund der sozialen Notlage) rechtfertigt die eugenische Indikation die A., näml. das Urteil, daß das Kind als schwer belastet zu beseitigen sei. Mit Recht hält die Kirche demgegenüber an dem Grundsatze „Du sollst nicht töten" fest: es gibt unantastbare Rechte des Menschenkindes, u. nie wird das verwerfl. Mittel durch den Zweck geheiligt. Daran könnte auch eine staatl. Gesetzgebung nichts ändern, die unter gewissen Umständen die direkte A. nicht bestrafen würde. Der Staat hat die Sozialpolitik organisch weiterzuentwickeln u. die angedeuteten sozialen Maßnahmen zu treffen; er müßte entgegen sozialist. u. kommunist. Bestrebungen die A. wie bisher (StGB § 218 ff) als Verbrechen mit Strafe bedrohen u. die Kirche in ihren Bemühungen unterstützen, Religion u. Sittlichkeit zu erhalten. Es darf nicht in materialist. Art der Gedanke der Entsagung verhöhnt werden; der Mensch soll nicht auf die Stufe des Tieres u. durch die Methode der A. unter dieses herabsinken. Wer die Ehe schließt, ohne über die genügenden Mittel u. die nötige Gesundheit zu verfügen, ist gewissenlos. Würden diese Grundsätze mehr beachtet, so würden die Ausflüchte zur Rechtfertigung der A. eher verstummen. — Die Kirche verhängt über jene, welche die A. bewerkstelligen, mit Einschluß der schuldigen Mutter, die Strafe der von selbst eintretenden, dem Ordinarius reservierten Exkommunikation (CIC can. 2350, § 1; can. 985, n. 4); zu den Mitwirkenden gehören alle, die den Eingriff wirksam beeinflussen od. unterstützen, nicht aber die pflichtwidrig dazu schweigen od. die in entfernter Weise Beihilfe leisten.

J. Mausbach, Ehe u. Kindersegen (⁴1925). E. v. Liszt, Die kriminelle Fruchtabtreibung (2 Bde, 1907). Th. Immel, Das Problem der A. (²1927). W. Stockums, Das Lebensrecht der Ungeborenen (1921). Ders. in TheolGl 1923, 93 ff. W. Bömer, ebd. 19 (1927) 826/48. Lenz in Pastor bonus 1927, 364/70. Clément, Das Kind im Mutterschoß (dtsch 1928). F. Hürth, Zum Eingriffsrecht in das keimende Leben, in StimmZeit (1928/29) 33/47. Dict ThéolCath I 2644/52. *O. Schilling.*

Abu Bekr (ibn Tufail, ibn Tophail, Abubacer, abu Bakr, Bekr), arab. Philos. u. Arzt, * zu Guadix bei Granada um 1100, † 1185 in Marokko. Sein philos. Roman Hajj ibn Jokdhan (Der Lebende, Sohn des Wachenden) od. Der Naturmensch (ins Lat. u. Dtsch. übers. [Philosophus autodidactus]) stellt die rein natürl. Entwicklung (ohne Offenbarung) der Fähigkeiten des Menschen bis zur Erkenntnis Gottes dar (ähnlich bei seinem älteren Zeitgenossen Avempace u. später bei Rousseau). Die positive Religion enthält in der Form der Vorstellung für die Ungebildeten das, was die Philosophie in der Form des Begriffes bietet (ähnlich bei Hegel). Die vollständigste Harmonie zw. Glauben u. Wissen, d. h. dem Islam u. der aristotelisch-platon. Philosophie, soll damit aufgezeigt sein. — Überweg II [11] 312 f 722. L. Gauthier, Hajj ben Yaqdhân (Algier 1900). Tr. Pons (Saragossa 1900; dtsch v. Heinck u. Brönnle, 1907). *M. Horten.*

Abudemius, hl., Martyrer, nach dem griech. Menologion unter Diokletian auf Tenedos 305 gemartert, da er sich weigerte, den Götzen geweihte Speisen zu berühren. Fest 15. Juli. — ActaSS Iul. IV 26 f. *A. Rücker.*

Abū Ḥanīfa, *al Imâm an Noʿmân ben Ṯâbit,* * 699, † 767 zu Kufa; pers. Abstammung. Einer der bedeutendsten muslim. Rechtsgelehrten, nach dem sich die *Hanefiten,* eine der 4 orthodoxen Richtungen des Islams, benennen. Die ihm zugeschriebenen Schriften, darunter am bekanntesten: al fiqh al akbar (die große Glaubenslehre), stammen wohl nicht von ihm. — Ibn Ḫallikān, übersetzt von de Slane III 555/65. G. Dugat, Hist. des Phil. et des Théol. musulmans (Paris 1878) 251. Brockelmann I 169 f. Juynboll in Encycl. des Islams I (1913) 96 f. *O. Pretzl.*

Abu Hennis, frühchristl. Heiligtum in Ägypten, s. Antinoë.

Abū Ḳurra, *Theodor* (gräzisiert aus Abukara), griech. Kirchenschriftsteller, * zu Edessa, wahrscheinlich Mönch in Mar Saba, Schüler des hl. Johannes v. Damaskus od. von dessen Schrifttum beeinflußt, dann Bischof v. Ḥarrān (Mesopot.), † um 820. Von ihm 43 Abhandl. in griech. Sprache überliefert (MignePG 94, 1595/97; 97, 1462/1610), worin er gegen Häretiker, Juden, Mohammedaner polemisiert. Wichtiger sind seine original-arab. Schriften, die mit scharfer Dialektik die christl. Grunddogmen gegenüber dem Islam, die dyophysit. Christologie, die Bilderverehrung u. das kirchl. Lehramt verteidigen. 30 syr. Abhandlungen über das chalcedonens. Dogma scheinen verloren zu sein. Unveröffentlicht u. noch nicht erforscht sind griech. Scholien, arab. Homilien u. zahlreiche georgische Schriften unter seinem Namen, unecht viel verbreitete Disputationen mit muslim. Theologen.

G. Graf, Die arab. Schriften des Th. A. (1910). Ders., Des Th. A. Traktat über den Schöpfer u. die wahre Religion (1913). J. Arendzen, Th. A., de cultu imag. lib. (1897). C. Bacha (1904 f). L. Cheikho (1912). *(G. Graf).*

Abulafia, *Abraham,* Kabbalist, abenteuernder u. unsteter Phantast, * 1240 zu Saragossa, † 1291; reiste mit 20 Jahren nach dem Orient, um die angeblich am sagenhaften Fluß Sambation hausenden 10 altisraelit. Stämme aufzusuchen. Durch Kriegswirren in Syrien gehindert, kehrte er nach Italien zurück u. studierte Philosophie. Von dieser nicht befriedigt, ergab er sich mystischer Grübelei u. warb in Spanien Jünger. Wieder nach Italien zurückgekehrt, wollte er 1280 Nikolaus III bekehren. Obwohl der Papst den Befehl gegeben haben soll, ihn zu verbrennen, sei A. am 22. Aug. dennoch zu ihm nach Soriano gekommen. Da der Papst inzwischen plötzlich gestorben war, soll A. von den Minoriten in Rom gefangen, aber wieder freigelassen worden sein (MschrGeschWissJud 36 [1887] 558). Doch scheint dies Sage zu sein (vgl. A. Demski, Papst Nikolaus III [1903] 348). Schließlich trat A. in Sizilien als Prophet u. Messias auf, wurde aber von Salomo ben Adereth zu Barcelona scharf zurechtgewiesen u. unschädlich gemacht. A. wandte sich gegen die Überschätzung der Sephirothlehre (↗Kabbala) u. griff auf die dtsch. Mystiker, wie Eleasar von Worms,

zurück, die in den Gottesnamen, im Versetzen u. Auszählen der Buchstaben (Seruph), in der Vertauschung der Buchstaben (Temura), in der Behandlung der Buchstaben als akrostichischer Wortabkürzung (Notarikon), in der Behandlung der Buchstaben nach ihrem Zahlenwert (Gematria) u. in der Deutung der Vokalzeichen die höchste Erkenntnis sahen, wozu Aszese u. Weltflucht hinzukommen sollten. Er leitete also die Kabbala aus der spekulativen Tendenz in eine prophetisch-visionäre hinüber. Von seinen zahlr. Schriften nur Bruchstücke gedruckt. — Winter-Wünsche III 264/66. EncJud I 637/41. *N. Schlögl.*

Abûl-Barakât *ibn al-Kibr,* angesehener kopt. Schriftsteller (Priester u. vielleicht Arzt), † nach 1320 (nach Baumstark 1363). Von seinen arab. Schriften erwähnenswert ein theol. Kompendium u. eine große, nur durch Kompilation entstandene Enzyklopädie mit dem Titel „Lampe der Finsternis".

Über sein Leben E. Tisserant u. a. in RevueOrChrét 22 (1921/22) 373/94. DictThéolCath VIII 2293/96. Mitteil. u. Auszüge aus der Enzykl. von W. Riedel, Kirchenrechtsquellen des Patr. v. Alex. (1900) 15/80 u. in Nachr. d. Gött. Akad., phil.-hist. Kl. 1902, 635/706 (Schriftst.-Verz.), von A. Baumstark in OriensChrist I (1901) 240/75; II (1902) 312/43 (Jüngerverz.), von E. Tisserant in PatrolOr 1914, X 3 (Kalender; RevueOrChrét 1908, 113/33). L. Villecourts in Muséon 36 (1923) 249/92; 37 (1924) 201/80; 38 (1925) 261/320 (Liturgisches). *G. Graf.*

Abulen. dioec., das span. Bistum ↗ Avila.

Abu 'l-Farağ = Gregorios ↗ Barhebräus.

Abulwalîd, *Merwân ibn Ganâch,* arab. Name für ↗ Jona ibn Ganâch.

Abuna, d. i. „unser Vater", arabische Anrede jeden Klerikers, bes. aber des Oberhauptes der abessin. Kirche, dessen eigentlichen Titel ↗ Abbā, d. i. „Vater", sie fast ganz verdrängt hat. *S. Euringer.*

Abundantia, hl., Jungfrau aus Spoleto im 8./9. Jahrh. Nach der Legende hieß ihr Vater Exuperius, ihre Mutter Sigismunda. Mit ihr machte A. eine Pilgerfahrt in das Hl. Land, lebte dort etwa 5 Jahre als Einsiedlerin, kehrte, vom Vater geholt, nach Spoleto zurück u. starb dort. Ihre noch unveröffentl. Lebensbeschreibung bedarf sehr der Kritik. Fest 19. Jan., in Spoleto verehrt am 26. Dez. — Catalog. SS. Italiae auctore Phil. Ferrario Alexandrino (Mailand 1603) 41 zum 19. Jan. *P. Albers.*

Abundantius, hl., Bischof v. **Como,** Mitte des 5. Jahrh., Geburts- u. Todesjahr sowie Dauer seines Episkopats sind nicht genau bekannt († 468/469). Nach alter Vita (ActaSS Apr. I 90/94) stammte A. aus Thessalonich, kam zur Zeit Leos I nach Como, wo er Bischof wurde; im Sommer 450 mit einem andern Bischof u. zwei röm. Priestern als Legat von Leo I nach Konstantinopel geschickt, um vom Patriarchen ↗ Anatolius die Annahme des dogmat. Briefes Leos I an Flavian über die Christologie zu erlangen (Epist. 69/71 Leos I v. 16. u. 17. 7. 450). Der Tod des Kaisers Theodosius II u. die Thronbesteigung Pulcherias erleichterten die Sendung, u. Anatolius nahm mit seiner Synode den Brief Leos an. Juni 451 war A. wieder in Rom, überbrachte dem Bischof Eusebius von Mailand ein Schreiben Leos I, worauf jener eine Synode hielt, an der A., zugleich als Vertreter des Bischofs von Chur, teilnahm (451 od. 452). Fest 2. April. — Hefele II 393 397 f. *J. P. Kirsch.*

Abundantius, hl., **Martyrer,** s. Abundius.

Abundius, hl. = ↗ Abundantius v. Como.

Abundius, hl., Priester u. **Martyrer** in Rom mit dem Diakon *Abundantius* u. 2 andern Christen. Die legendar. Akten (ActaSS Sept. V 300/06) sind ohne geschichtl. Wert. A. u. Abundantius wurden beigesetzt in einer Grabstätte bei Rignano an der via Flaminia am Fuß des Soracte. Dort ist eine altchristl. Katakombe aus dem 4. Jahrh. erhalten. Wahrscheinliche Grabschrift des hl. A. im Lateranmuseum. Fest 16. Sept. Reimofficium (mit falscher Überschrift; Johannes u. Marcian waren Mitmartyrer des A.) in AnalHym 45 a, 120 f. — M. Armellini, Gli antichi cimiteri (1893) 631 ff. G. B. de Rossi, Bull. di arch. crist. (1883) 134/59. *J. P. Kirsch.*

Abundius, hl., **röm. Martyrer,** nach den rein legendar. Akten (in den Gesta s. Laurentii, ActaSS Aug. V 791) unter Valerian mit *Irenäus* (Hereneus) in eine Kloake geworfen u. so getötet. Wahrscheinlicher in der Diokletian. Verfolgung gemartert. Grabstätte im Cömeterium des hl. Laurentius. Die Angabe seines Festtages im Martyrol. Hieron. unter dem 23. Aug. (mit Innocentius u. Hereneus) beweist seine liturg. Verehrung im 5. Jahrh. Heutiger Festtag 26. Aug. — KirschFK 172/73. *J. P. Kirsch.*

Abū Ṣālih, Armenier, wahrsch. Mitglied der armen. Kolonie, die sich Ende des 11. Jahrh. unter dem Schutz des Badr-al-Gamâlî, des armen. Wesirs des Kalifen Mustansir, in Ägypten angesiedelt hatte. Er schrieb nach 1208 ein arab. Werk, das in Cod. arab. 307 der Pariser Nat.-Bibl. von späterer Hand den Titel trägt: „Geschichte von den Distrikten u. Landesteilen Ägyptens", u. nach dem Inhalt gewöhnlich „Kirchen u. Klöster Ägyptens" genannt wird, ein für die kirchl. Geschichte u. Topographie höchst wichtiges Werk. Hrsg. mit engl. Übers. v. Evetts u. Butler in Anecdota Oxoniensia semit. ser. VII (Oxford 1895). *(G. Graf).*

Abwesenheit s. Absenz.

Acacius s. Akazius.

Acarie *Margareta,* Tochter der folgenden (in der Welt Marie Acarie), * 1590, wurde 1605 Karmelitin (Schw. Margareta v. hl. Sakrament), † 24. 5. 1660 zu Paris, wo sie seit 1624 weilte, infolge wunderbarer Tatsachen u. Prophezeiungen im Rufe der Heiligkeit, als Muster hervorragender Tugenden, mit Offenbarungen, die von ihren Gegnern als Täuschungen ausgegeben wurden, begnadigt, aber nicht kanonisiert. Fest 18. April.

André du Val (Paris 1621; oftmals gedr., zuletzt 1893). Gramidon (Paris 1873). Boucher (Paris 1800; mehrm. hrsg., 1893 von Bouix). *Ch. Greinz.*

Acarie, *Maria von der Menschwerdung,* sel., Schwester, * 26. 2. 1566 zu Paris (Barbara Avrillot), 1582 verheiratet mit Pierre A., bemühte sich (mit Unterstützung durch ↗ Berulle) sehr um Einführung der reformierten Karmelitinnen in Frankreich, errichtete 1603 mit päpstl. Genehmigung das erste Karm.-Kloster in Paris u. besetzte es mit Schwestern aus Spanien. Ihre 3 Töchter traten dem Orden bei, sie selbst 1614 als Laienschwester erst nach dem Tod ihres Mannes. Brachte 1608 auch die ↗ Ursulinen nach Paris. Sie starb 18. 4. 1618 zu Pontoise, wurde 5. 6. 1791 seliggesprochen. Fest 18. März. Ihre Briefe hrsg. von Richadeau (2 Bde, Tournai 1876). — E. Griselle (Paris 1909). Bremond II 193/262. DictHistGéogr I 254/59. Pastor XI 140/42 (mit Lit.) u. XII 355/59. *Ch. Greinz.*

Acca, hl., 5. Bischof v. Hexham, * um 668, † 20. 10. 737 (od. 740); erzogen zu York unter dem hl. Bischof ↗ Wilfrid, den er später auf Reisen in England, nach Friesland u. Rom begleitete u. von

dem er auch zum Abt des Klosters zu Hexham ernannt wurde. Freund Bedas des Ehrw. (Hist. eccl. V, c. 19 u. 20), der ihm verschiedene seiner Werke widmete. Als Bischof v. Hexham (seit 709) eifrig tätig für Pflege der kirchl. Kunst (Bau u. Ausschmückung von Kirchen, Gregorian. Choral) u. Wissenschaft (Schule, wertvolle Bibliothek); 732 aus unbekannten Gründen von seinem Sitz vertrieben, kehrte jedoch vor seinem Tode zurück; zu Hexham begraben. Fest 19. Febr. — Richard v. Hexham, Liber de sanctis eccl. Hagulstad., in Acta SSOSB III 1, 209 ff. ActaSS Oct. VIII 965/80 ff. PlummerSSHib I 330 ff, II 329 f. *(A. Zimmermann).*

Accl, *Accia* (Accien. dioec.), ehemal. Bistum auf Korsika, errichtet um 824, erst Suffragan v. Pisa, seit 1133 v. Genua; durch Pius IV 1563 wegen der hier herrschenden Malaria aufgehoben bzw. mit Mariana uniert; gehört jetzt zu↗Ajaccio. — Lit. in DictHistGéogr I 262. *K. Hofmann.*

Acciajuoli, *Angelo,* *15. 4. 1340, entstammt dem berühmten Florenzer Patriziergeschlecht, Bischof v. Rapolla 1375, von Florenz 1383; hervorragend durch seine Tätigkeit während des großen abendländ. Schismas. Urban VI, für den er in einer Schrift gegen Klemens VII u. im Prozeß gegen die Kardinäle entschieden eintrat, erhob ihn Dez. 1384 zum Kardinal. Bonifaz IX sandte ihn 1390 als Legaten nach Neapel u. Sizilien an den jugendl. König Ladislaus, dem er als Vormund das Reich gegen die Anjous wahrte; ebenso vertrat er dessen Rechte in Ungarn u. nahm 1403 an seiner Königskrönung teil. Seit 1405 war A. Vicecancellarius S. R. E. u. Bischof v. Ostia. †31. 5. 1408 zu Pisa, wohin er sich mit andern Kardinälen nach Trennung von Gregor XII begeben hatte, um über die Beseitigung des Schismas zu verhandeln; in der Certosa bei Florenz, einer Stiftung seiner Familie, begraben. — M. Souchon, Papstwahlen in der Zeit des großen Schismas (1898 f) I u. in II die Kardinalstabelle Nr. 212. Eubel I 24. Dict HistGéogr I 263 f. *(A. Bigelmair).*

Acciajuoli, *Zanobi,* OP, * 25. 5. 1461 zu Florenz, † 27. 7. 1519 zu Rom; trat, durch die Predigten Savonarolas gewonnen, 1495 ins Kloster S. Marco ein, aus dessen Bibliothek er griech. Väterschriften mit lat. Übersetzung veröffentlichte. Von seinem Freund Leo X wurde er 1518 zum Vorsteher der vatikan. Bibliothek u. des Archivs in der Engelsburg ernannt, das er neu ordnete u. inventarisierte. Index des Archivs bei Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum I (Paris 1739) 203/15, u. der dort befindl. Kaiserurkunden im Archiv der Gesellsch. für ält. dtsch. Geschichtskunde XII (1874) 207/10. Leben u. Werke s. ScriptOP II 44/46 u. Mazzuchelli I 1, 50/53. J. Schnitzer, Savonarola (2 Bde, 1924). Dict HistGéogr I 266 f. *(E. Freys).*

Accidens, Akzidens (συμβεβηκός, Beifallendes) steht im Ggstz zum Wesen (logisches A.) u. zur Substanz (reales A.). Logisches A. kennzeichnet das Verhältnis zweier Begriffe (A. praedicabile); im Gegensatz zu Gattung, Art, Proprium bezeichnet es eine nicht notwendig, nicht ausschließlich, nicht immer zukommende Bestimmung, „quod adest et abest sine subiecti corruptione" (Porphyrius), z. B. Mensch-weiß. Davon der Terminus: per accidens, akzidentell (Gegensatz per se). *Reales A.,* gemeinsamer Name für 9 aristotel. Kategorien (A. praedicamentale), bezeichnet ein reales Sein, das nicht in sich, sondern in einem andern, der Substanz, als in seinem Träger existiert (Seinsweise der Inhärenz, inesse, ens in alio, ens entis). A. verleiht der Substanz ein gewisses neues Sein (absolutes A., z. B. Ausgedehntsein), od. eine neue Seinsweise (modales A., z. B. Schnellsein der bewegten Substanz), od. ein Bezogensein (relatives A., z. B. Ähnlichsein). Seit Descartes, der in den Akzidentien nur Denominationen sah, wird die reale Verschiedenheit der Akzidentien von der Substanz in der modernen Philosophie meist geleugnet. „Die Akzidentien, synthetisch vereinigt, geben die Substanz; die Substanz analysiert, gibt die Akzidentien" (Fichte). Die Motakallimûn lehrten die beständige Neuschaffung der A. durch Gott. — Über die A. beim Altarssakrament s. Eucharistie. *(K. Feckes).*

Accolti, *Benedetto,* Kardinal v. Ravenna, * 29. 10. 1497 zu Florenz, † 21. 9. 1549 ebd. Ausgezeichnet durch humanistische Bildung u. Beredsamkeit, geschäftsgewandt, ohne Beruf für den geistl. Stand, gewann die Gunst Leos X, stieg unter Klemens VII rasch empor, wurde Bischof v. Cremona, Erzbischof v. Ravenna, erwarb durch Geld 1527 die Kardinalswürde sowie 1532 die Legation der Ankonitan. Mark; führte hier als korrupter Renaissancemensch ein wahres Schreckensregiment, deshalb von Paul III 1535 gefangen gesetzt. Das Kriminalverfahren deckte unglaubl. Dinge auf, jedoch wurde er, da der Kaiser sich für ihn einsetzte, gegen hohe Geldstrafe wieder entlassen u. fand später Aufnahme bei Cosimo Medici. Seine latein. Briefe u. Gedichte wurden von den Zeitgenossen bewundert, sein Werk De bello sacro II 4 verrät den geschulten Historiker. — Ciaconius III 478 f. Pastor IV 2, 265 u. ö.; V 219 f 563. E. Costantini, Il card. di Ravenna e suo processo (Pesaro 1891). — Sein gleichnamiger unehelicher, schwärmerischer Sohn wurde als Haupt eines Mordplanes gegen Pius IV am 27. 1. 1565 mit 2 Mitverschworenen barbarisch hingerichtet (vgl. Pastor VII 563/69). *J. Dengel.*

Accolti, *Francesco,* Kanonist, * 1418 zu Arezzo, † 1483 od. 86 zu Pisa od. Siena, gewöhnl. *Aretinus* genannt, berühmt als Jurist, Philosoph, Dichter u. Musiker, Professor an mehreren Universitäten, 1461 bis 1466 in mailänd. Diensten, hielt Okt. 1464 vor Paul II eine glänzende Obedienzrede (Schulte II 333 f). Werke: Komment. zum röm. u. kanon. Recht, Rechtsgutachten, Übersetz. griech. Werke. — Saveri, Memoria intorno al Fr. A. (n. A. Rom 1914). *J. Dengel.*

Accolti, *Pietro,* Kardinal (von Ancona), * 1455 in Arezzo, † 11. 12. 1532 in Rom. Auditor der Rota unter Alexander VI, Professor der Rechte zu Pisa, wurde Sekretär des Papstes Julius II, 1505 Bischof von Ancona, später auch Administrator von Cadix u. Arras, 1511 Kardinal, 1524—29 Bischof von Cremona, erhielt dazu 1524 das Bistum Ravenna u. die Bistümer Albano, Palestrina u. Sabina. Genoß in Rom wegen seiner jurist. Kenntnisse großes Ansehen, war Mitberater des röm. Prozesses gegen Luther u. formulierte den 1. Entwurf der Bulle↗Exsurge Domine.

K. Müller, Luthers röm. Prozeß, in ZschrKG 20 (1903) 80. P. E. Kalkoff, Forsch. zu Luthers röm. Prozeß (1905) 99 ff. A. Schulte in Quellen u. Forsch. VI (1903) 43 ff. Pastor IV 1, 265 u. 270 ff. Cardella III 350. *J. Dengel.*

Accursius, hl., OFM-Laienbruder, vom hl. Franz v. Assisi 1219 zur Verkündigung des Evangeliums nach↗Marokko geschickt, fand hier schon 1220 als Protomartyr des Franziskanerordens mit 5 Gehilfen den Tod. Fest 16. Jan. *K. Künstle.*

Acepsimas, hl., s. Akepsimas.

Acerenza (Acheruntin. dioec.), Erzbistum im Neapolitanischen seit dem 11. Jahrh., als Bist. im 5. Jahrh. gegründet. Die unechte Bischofsliste in Ughelli VII² 13 nennt vor Bischof Justus (auf der röm. Synode 499) noch 16 Bischöfe. 1203 mit Matera uniert. Der Erzbischof residiert teils hier, teils in A., wo auch das Seminar mit theol. Fakultät ist. — Lanzoni 299 ff. Cappelletti XX 417. DictHistGéogr I 290/93. P. Vosa, Chiesa e semin. di A. (Neapel 1906). *V. Schweitzer.*

Acerno (Acernen. dioec.), Bistum im Neapolitanischen, Suffr. v. Salerno u. von da aus seit 1818 verwaltet, gegründet im 12. Jahrh. — Ughelli VII 545. Cappelletti XX 314 ff. Groner 10 51. DictHist Géogr I 293 f. *V. Schweitzer.*

Acerra (Acerrarum dioec.), südital. Bistum, Suffr. v. Neapel, gegründet nicht vor dem 7. Jahrh. (Bischof Concordius [Gams 844] nicht nachweisbar). 1818 mit S. Agata dei Goti vereinigt, 1844 wieder hergestellt. — Lanzoni 252. Ughelli VI 216 ff. Cappelletti XIX 538 ff. Eubel I 69; II 79. DictHist Géogr I 294. *V. Schweitzer.*

Acey, Zisterzienserabtei im Dep. Jura, Diöz. St-Claude. Gegründet 1138 (nachdem dort seit dem 7. od. 8. Jahrh. ein Benediktinerkloster bestanden hatte), seit 1182 exemt, erlitt A. viele Wechselfälle, 1759 wiederbesiedelt, in der Revolution aufgehoben, 1854 von Benediktinern aus Solesmes besetzt, 1872 von Trappisten wieder bezogen, wobei zum Wiederaufbau der Kirche namhafte Summen in Deutschland u. der Schweiz gesammelt wurden. — DictHistGéogr I 297/99. *Gr. Müller.*

Achab (אַחְאָב), 1) Sohn Amris, dem er im 38. Jahre Asas, Königs von Juda, als König von Israel folgte. Er regierte 22 Jahre, baute die Hauptstadt Samaria aus u. sicherte das Land durch die Anlage von Festungen. Verschwägert u. verbündet mit Ethbaal v. Tyrus u. Josaphat v. Juda, kämpfte er mit wechselndem Erfolg gegen das mächtige Aramäerreich von Damaskus, beteiligte sich aber auch am Abwehrkampf des letzteren gegen Salmanassar III v. Assyrien, der zur Niederlage bei Karkar 854 führte (das älteste profangeschichtl. Datum Israels). Zeitweise hielt er auch Moab in Abhängigkeit. Im Innern führten die Bestrebungen seiner Gemahlin Jezabel, der Tochter Ethbaals, den Kult des phöniz. Baals an die Stelle des Jahwekultes zu setzen, zu einer schweren religiösen Krise, die eine erfolgreiche Reaktion unter Führung des ↗Elias hervorrief. A. fiel im Kampf gegen ↗Benhadad v. Damaskus vor Ramoth Galaad. Ihm folgte sein Sohn Ochozias (3 Kö 16, 28 ff). — 2) Ein falscher Prophet (vgl. Jer 29, 21 f). *S. Landersdorfer.*

Achad (richtiger Akkad, אַכַּד), nach Gn 10, 10 eine der 4 von Nimrod in Senaar erbauten Städte; lag in Nordbabylonien, heutiges Tell ed-deir (?). Keilinschriftlich *Agade* od. *Akkadu* (einfache Verwendung des g statt k in der älteren Zeit) mit dem Tempel E-ul-maš der Göttin Anunitum. A. ist Regierungssitz der nach ihr benannten Dynastie von Akkad u. zeitweilig Hauptstadt des ganzen vordern Orients. Damit geht wiederum der Name auf ganz Nordbabylonien (sumer. Uri = *mât Akkadû*) über, im Gegensatz zu Südbabylonien (sumer. kingi = *mât Sumeri*) u. wird beliebter Titel der babylon. u. assyr. Könige; „König v. Sumer u. Akkad" bedeutet König v. Süd- u. Nordbabylonien (↗Akkader). Später von der benachbarten Stadt des Sonnengottes aufgesogen. — SchraderKAT 422 A. 2. Delitzsch, Wo lag das Paradies? (1881) 191 f 198 209 ff. Fr. Hommel, Ethnologie u. Geographie des alten Orients (1926) 400 ff. *L. Dürr.*

Achaden. dioec., das irische Bistum ↗Achonry.

Achaia, bildete seit 146 v. Chr. mit Epirus eine röm. Provinz (= Achaia) u. wurde mit der Provinz Makedonien von einem Statthalter verwaltet. 27 v. Chr. wurde es dem Senat übergeben u. regelmäßig von einem Prätor mit dem Titel Prokonsul u. dem Sitz in Korinth verwaltet. Tiberius nahm 15 n. Chr., durch Klagen über harten Steuerdruck veranlaßt, A. dem Senat u. unterstellte es mit Makedonien u. Mösien einem kaiserl. Legaten. Klaudius gab es 44 wieder dem Senat zurück. Daher wurde die Provinz zur Zeit der korinth. Wirksamkeit Pauli von einem Prokonsul (Gallio; Apg 18, 12) regiert. Nero gab Herbst 67 A. die Freiheit (von der Unterwürfigkeit unter einen Statthalter u. von der Tributzahlung), Vespasian stellte aber nach wenigen Monaten den früheren Zustand wieder her.

Pauly I² 190/98. Mommsen V 233 ff. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I² (1881) 321 ff. A. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte u. ihr Geschichtswert (1921) 333 f. DictHistGéogr I 300/04. *A. Wikenhauser.*

Achamoth s. Gnostizismus, Valentinianer.

Achard, sel., Mönch in Clairvaux um 1124, später Novizenmeister, vom hl. Bernhard als Baumeister bei Gründung mehrerer Klöster verwendet, kam um 1140 nach ↗Himmerod, wo er den Bau der Abtei u. der Kirche leitete; besuchte auf Wunsch des hl. Bernhard in der Moselgegend den sel. Einsiedler ↗Gezzelin, † wohl um 1170. Im Menologium von Cîteaux steht sein Gedächtnistag am 15. Sept. Die ihm zugeschriebene Vita B. Gezelini (ActaSS Aug. II 178) ist von seinem Schüler Herbert v. Torres; 2 conciones ad novitios sind noch handschriftlich erhalten (Montfaucon, Bibl. des mss. n. 1299). — DictHistGéogr I 306. G. Wellstein, Himmerod (1923) 22 f. *G. Allemang.*

Achard (Aichard), hl., OSB, * zu Poitiers, † 15. 9. um 687; seit 654 Abt des von ihm gegründeten Klosters Quinçay, 684 Nachfolger des hl. ↗Philibert als Abt **v. Jumièges.** Wertlose Vita in ActaSS Sept. V (1755) 80/102. — J. de Guyse (Paris 1830). BHL 30 f. *A. Zimmermann.*

Achard, sel., Can. reg., seit 1155 zweiter Abt **v. St. Viktor** zu Paris, 1161 Bischof v. Avranches, segnete 1164 den Grundstein der Abtei La Lucerne, in der er nach seinem Tode († 29. 3. 1171) beigesetzt wurde. Griff ein in die christolog. Streitigkeiten durch mehrere Schriften: De tentatione Domini u. a. (meist ungedruckt). — RevueBén 16 (1899) 218 f. DictHistGéogr I 306 f. *(G. Allemang).*

Acharius, hl., Bischof v. Noyon, Vermandois u. Tournay, Schüler des hl. ↗Eustasius v. Luxeuil, war 626 auf dem Konzil v. Clichy, berief zur Heidenbekehrung in seinem Sprengel die hll. Audomar u. Amand, veranlaßte König Dagobert, die Taufe unter Strafe zu gebieten. † 27. 11. 639. — DictHistGéogr I 304 f. *G. Schnürer.*

Achatius, Achaz, hl., s. Akazius.

Achaz (אָחָז), Joathams Sohn, gottloser König v. Juda, Förderer des Molochdienstes, regierte wahrsch. 736—21. Bedrängt von Phacee, König v. Israel, u. Rasin, König v. Syrien, die ihn zum Anschluß an die antiassyr. Liga zwingen wollten, er-

kaufte er trotz der Abmahnung des Propheten Isaias (7, 3 ff) gegen hohen Tribut die Hilfe des assyr. Königs Theglathphalasar III, der zwar die beiden Könige besiegte u. das Reich von Damaskus zertrümmerte, aber auch Juda in strenger Abhängigkeit hielt. Vgl. 4 Kö 16, 1 ff; 2 Par 28, 1 ff. Die Vorgänge sind auch keilinschriftl. bezeugt. Unter A. ging das Reich Israel 722 unter. *(S. Landersdorfer).*

Achel, belg. Trappistenkloster, Diöz. Lüttich, 1838 gegründet als Tochterkloster von ↗Westmalle in Meersel, 1846 nach A. verlegt. Von A. aus Echt u. Diepenveen gegründet. *M. Hartig.*

Acheruntin. dioec., das Erzbistum ↗Acerenza.

Achéry, *Jean Luc d',* OSB, Patristiker, * 1609 zu St-Quentin, † 29. 4. 1685 zu St-Germain-des-Prés; legte 1632 in der Abtei der Allerheil. Dreifaltigkeit zu Vendôme Profeß ab, 1637 wegen seiner Gelehrsamkeit nach St-Germain-des-Prés gesandt. Hier richtete er als Bibliothekar die prächtige Bibliothek ein, gab zu den gelehrten Arbeiten der Kongregation die wirksamste Anregung u. bildete eine gelehrte Schule heran (berühmtester Schüler J. ↗Mabillon). Die gelehrtesten Männer der Zeit (so Sirmond, Guarnerius, Chifflet, Prévost, Baluze, Cotelier, J. Bultet, Kardinal Bona) standen in regem geistigem Verkehr mit ihm (Korrespondenz erhalten in der Nationalbibliothek F. F. 682/89). Das größte Verdienst erwarb er sich durch die Sammlung u. Veröffentlichung von Handschriften, die vergessen in den Bibliotheken lagen. Die Angriffe gegen seinen Orden wies er bescheiden, doch energisch zurück (vgl. die Vorrede zur Ausgabe der Werke Lanfrancs).

Hauptsammelwerk: Veterum aliquot scriptorum ... spicilegium (13 Bde, Paris 1655/77; ³1723). Ferner: Asceticorum vulgo spiritualium opusculorum ... indiculus (ebd. 1648, ²1671). B. Lanfranci ... opera omnia (ebd. 1648; hierunter auch das Chronicon Beccense, Viten des Herluin u. Augustin sowie 2 Traktate gegen Berengar). Leben u. Werke Guiberti, abbatis B. Mariae de Novigento (1651; darunter auch mehrere zeitgeschichtlich wichtige Traktate). Regula solitariorum (Grimlaici 1653). Vorarbeiten zu den ActaSSOSB u. 1668 mit Mabillon Herausgabe des I. Bandes. — B. Pez, Bibliotheca Benedictino-Mauriana I (1716) 31/46. LeCerf 1/5. S. Bäumer, Mabillon (1892) 29 ff. DictHistGéogr I 309 f. *P. Albers.*

Achiḳar, angeblich Autor einer oriental. Spruchsammlung; war nach der damit verbundenen Erzählung assyr. Minister unter ↗Sennacherib u. ↗Asarhaddon. Von seinem Adoptivsohn Nadan verleumdet u. daraufhin vom König verurteilt, entging er dem Tod durch List des Henkers, der ihn verbarg, dann aber die Wahrheit offenbarte, als man A.s Rat vermißte. A. wurde rehabilitiert, Nadan bestraft. So berichten die im Kern übereinstimmenden, im einzelnen aber abweichenden nachchristl. Versionen der *A.-Sage:* die Hinweise in Tobias (griech.) 1, 21; 14, 10, wo Ἀχιάχαρος als Verwandter des Tobias erscheint (1, 21), u. die aram. Fragmente aus dem Elephantinefund, die eine ältere, schon feste Form des A.-Buches im 5. Jahrh. v. Chr. voraussetzen. Die Entstehung des später mehrfach erweiterten Stoffes sowie die Geschichtlichkeit A.s sind umstrittene Fragen. Der A. als Mahnrede an Nadan in den Mund gelegte didakt. Teil berührt sich mit alttestamentl. u. außerbibl. Spruchweisheit.

F. Nau, Hist. et Sagesse d'A. l'Assyrien (Par. 1909). F. C. Conybeare u. J. R. Harris, The Story of A. (Cambr. ²1913). Th. Nöldeke, Untersuch. z. A.-Roman (AbhGöttAk 14, 4; 1913). Schürer III⁴ 247/58. F. Stummer, Der krit. Wert der altaram. A.texte aus Elephantine (1914). B. Meißner, Das Märchen v. weisen A. (1917). A. Hausrath, A. u. Äsop (1918). DictBible Suppl. 198/207. *H. Kaupel.*

Achilius (Achillius), hl., wird von den griech. Synaxarien u. Heiligenkalendern (z. B. Synaxar. Constantinop., ed. Delehaye [Brüssel 1902] 686) als Bischof von Larissa in Thessalien zur Zeit Konstantins des Gr. u. als Teilnehmer am Nicän. Konzil geschildert. Allein der Bischof von Larissa, der in Nicäa war, hieß Claudianus; die obige Angabe der griech. liturg. Bücher ist legendarisch. Vielleicht war A. in späterer Zeit Bischof in Larissa. Fest 15. Mai. — DictHistGéogr I 312. *J. P. Kirsch.*

Achillas, hl., unter Bischof ↗Theonas Priester u. Lehrer an der Katechetenschule von Alexandrien (vielleicht zugleich mit ↗Pierius), nach dem Martertod des hl. Bischofs Petrus sein Nachfolger (wahrscheinlich Jan. 311). Er leitete nur einige Monate seine Kirche. Entschiedener Gegner der ↗Meletianer, ließ er sich verleiten, den von Petrus aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossenen Diakon ↗Arius zum Priester zu weihen. Fest 7. Nov.

Baronius ad a. 310, 15/17. Tillemont VI 213 f 730 f. ActaSS Nov. II 259 f. A. v. Gutschmid, Kleine Schriften II (1890) 426. *(J. P. Kirsch).*

Achilleus, hl., Martyrer, s. Nereus.

Achilli, *Giacinto,* Apostat, * 1803 zu Viterbo, seit 1819 Dominikaner in Lucca, Viterbo, Capua u. Neapel, 1841 wegen fortgesetzter Unzucht von der Inquisition verurteilt u. suspendiert, trat dann in Corfu zum Anglikanismus über, war kurze Zeit Prof. am ital.-prot. Kolleg in Malta, begab sich hierauf nach England, wo er den Martyrer des „Evangeliums" spielte u. antikath. Hetzreden hielt. Viel Aufsehen machte sein Prozeß gegen ↗Newman 1852, der zur Abwehr das Vorleben A.s enthüllt hatte. Von seinem weiteren Leben ist nichts mehr bekannt. — Dublin Review Juli 1850. HistPolBl 30 (1852) 224/50. *F. Lauchert.*

Achimelech, Priester zu Nob, Sohn Achitobs u. Urenkel Helis. Seine Dienstwilligkeit gegen David rächte Saul, indem er ihn mit allen Gliedern seines Vaterhauses sowie der gesamten Einwohnerschaft von Nob niedermetzeln ließ. Nur sein Sohn ↗Abiathar entkam (1 Sa 21, 22). Wenn 2 Sa 8, 17 als sein Vater Abiathar genannt ist u. Achitob als Vater Sadoks, so sind die Namen versehentlich umgestellt; es muß heißen: „Sadok u. Abiathar, Sohn A.s, des Sohnes Achitobs." *(A. Schulz).*

Achiropoiïten (Acheiropoiïten = ohne Zutun von Menschenhand, wunderbar entstanden), altchristl. Bilder Christi, Mariä, der Heiligen, s. Christusbilder.

Achitophel (אֲחִיתֹפֶל) aus Giloh, Davids kluger u. angesehener Rat, später Parteigänger Absaloms; als er seinen Plan durch Chusai durchkreuzt sah, zog er sich in die Heimat zurück u. erhängte sich (2 Sa c. 15—17; 1 Chr 27, 33). *F. Schühlein.*

Achmim (arabisierte Form des kopt. Schmin aus ägypt. Chente-Min, griech. Chemmis, Panopolis), Stadt in Oberägypten, bekannt als Mittelpunkt des Sprachgebiets des „achmimischen" Dialekts. Sie hielt lange fest am hellenisierten Nationalglauben. Die Synaxarien erwähnen zum 1. Tûbah eine große Menge in der Erlöserkirche (Psötir) erschlagener Christen (PatrolOr XI 510 f. Nilles II 710). Im Gau von A. gründete ↗Pachomius 2 Männer- u. 1 Frauenkloster; nach der Mitte des 4. Jahrh. entstanden die unabhängigen Klöster des Pschoi u. Pgol (darunter

356 Deirel-Abiad, das „weiße Kloster", s. Kopten), dessen Neffe u. Nachfolger, der berühmte ↗Schenute, an der Spitze seiner Mönche dort Götterbilder u. Tempel zerstörte. Berühmt ist A. seit Entdeckung einer christl. Nekropole mit reichhaltigen Altertümern (bes. auch Textilstoffe mit Bilddarstellungen), von Hadrian bis in die arab. Zeit reichend (s. Abb.; nach Forrer [s. u.]), sowie einer Handschrift mit 32 Kap. der griech. Vorlage des äthiop. ↗Henochbuches. A. ist Fundort der Petrusapokalypse u. von Paulusakten, ferner Sterbeort des ↗Nestorius. Schon im Altertum als Bischofsitz bekannt, bildet jetzt A. (6600 kopt. Christen unter 23 800 Einw.) zus. mit Sōhāǧ (neue Kathedrale) u. Umgebung eine Diözese der monophysit. Kopten (28 Kirchen). Auch die unierten Kopten sind an beiden Orten mit kleinen Gemeinden vertreten.

Christliche Altertümer aus Achmim.

1. Tonlampe, mit der Inschrift ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΠΑΝΤΟΛΕΩΝ. *— 2. Christuskopf, mit* A-A *(statt* A-Ω*), auf Gewandstoff, byzantinisch, 6./8. Jahrh. — 3. Hostienstempel. — 4. Ölfläschchen, aus Ton, mit Bild des hl. Menas. — 5. Liturg. Kamm, aus Holz, 4./5. Jahrh., im Relief Susanna zw. 2 Löwen. — 6. Palliumstickerei, mit Christus am Kreuz, 6. Jahrh. — 7. Anhänger, aus Horn, mit Geburt Christi. — 8. Bronzelampe, in Taubenform, mit Kette zum Aufhängen. — 9. Goldplakette, mit Petrus u. Paulus, 3./4. Jahrh. — 10. Rauchfaß, 6. Jahrh.(?). — 11. Lazarusstatuette, Totenbeigabe aus Zinn.*

E. Amélineau, La géographie de l'Egypte (Par. 1893) 18/22. R. Forrer, Die Gräber u. Textilfunde von A. (1891). Ders., Röm. u. byz. Seidentextilien von A. (1891). Ders., Die frühchristl. Altertümer von A. (1893). Pass. Mschr. 1894, 444/54. HistPolBl 115, 241/66. DictArchLit I 1042 bis 1053. Baedeker, Ägypten (⁸1928) 222 f. *(G. Graf).*

Acholius, Metropolit v. Thessalonich, † 382 od. 383; zuerst Einsiedler; verdient um Makedonien in der Zeit des Goteneinfalls (377—80); taufte 380 ↗Theodosius I, stand in Verbindung mit Basilius d. Gr. u. Ambrosius, unterhielt gute Beziehungen zu Papst Damasus I. Auf dem Konzil von Konstantinopel (381) arbeitete er gegen die Wahl des Maximus zum Bischof der Hauptstadt. Sein Ansehen u. seine Beziehungen zu Rom ermöglichten nicht lange nach seinem Tode die Ausbildung des sog. päpstl. Vikariats ↗Thessalonich.

Tillemont VIII 378 ff 768 f. Schles. Volksztg, Sonntagsblatt Nr. 14 v. 3. 4. 1921. K. Metzger, Das Vikariat der Metropoliten v. Thessalonich (Diss. Maschinenschrift. Breslau 1921). ZschrKG 1927, 370 ff. *B. Altaner.*

Achonry (Achaden. dioec.; gälisch Achadh-Chonnaire), irisches Bistum, als Kloster gegründet vom hl. Finnian († 552), als Diözese um 560, früher zeitweilig Leyney genannt; Suffr. von Tuam; zählt (1928) 78 910 Einw., davon 76 983 Kath., 22 Pfarreien, 52 Priester, 41 Kirchen, 201 Schulen; Klöster der Christian Brothers u. Franciscan Brothers sowie der Sisters of Mercy, of Charity, of St. Louis u. Marist Sisters. - CathEnc I 102 f. DictHistGéogr I 318 f. *M. Spitz.*

Achrida, heute *Ochrida* in Serb.-Makedonien, gleichbedeutend mit dem älteren *Lychnidos,* dessen Name u. Bischofsitz bis zum 6. Jahrh. bezeugt sind, während Duchesne die vermutete Identität von A. mit *Iustiniana prima* bezweifelt u. Vailhé letzteren Namen auf ↗Üsküp deutet. Durch den Einfall der Avaren u. Bulgaren ging das Bistum im Anfang des 7. Jahrh. unter, wurde nach vollzogener Bekehrung der Bulgaren (864—65; hl. ↗Klemens der Bulgare) Sitz des bulg. Patriarchen (um 980), 1018 als Erzbistum durch Kaiser Basilius II dem byzantin. Reich einverleibt, nachher in das Schisma mitgezogen (später nur zeitweilig uniert). Zur Zeit der größten Ausdehnung erstreckte sich das Gebiet A.s von der Bucht v. Valona bis zur Donau (zw. Belgrad u. Nikopolis); 1020 zählte es 30 Suffragane, 1204 deren 23, zuletzt nur noch 12. 1767 wurde es durch Sultan

Mustafa aufgehoben bzw. ging im Patriarchat Konstantinopel unter. Die bedeutendsten griech.-bulgar. Erzbischöfe waren der Exeget↗Theophylakt u. des Cärularius Freund↗Leo. — Daneben erstand 1320 ein lat. Bistum A.; es erhielt sich als Missionserzbistum unter der Türkenherrschaft bis 1662, ist jetzt Titularerzbistum.

Farlati VIII 175/203. H. Gelzer, Das Partiarchat v. A. (1902). Ders., Vom hl. Berge u. aus Makedonien (1904) 137/72. DictHistGéogr I 322/32. DictThéolCath II 1174 bis 1236. *K. Hofmann.*

Achsensystem s. Ostung.

Achter, *Achilles v.,* Schulmann, * 5. 8. 1835 zu Gembloux, † 11. 10. 1909 zu Grand-Bigard; trat 1851 bei den Schulbrüdern des hl. Joh. B. de la Salle ein; Direktor des Lehrerseminars in Carlsbourg, Führer der belg. Katholiken im Schulkampf der 1880er Jahre; begründete die Halbmonatsschrift L'Ecole catholique. Schrieb: Traité de méthodologie (Namur 1877 u. ö.; noch heute in belg. Seminarien in Gebrauch; dtsch v. Keller 1899); Le nouveau vademecum de l'instituteur chrét. (2 Bde, Namur [4] 1899). — Biogr. v. Fr. Maximin in Vorbereitung. *A. Tittlbach.*

Achterfeldt, *Johann Heinrich,* kath. Theolog, * 1. 6. 1788 zu Wesel, † 11. 5. 1877 zu Bonn. 1817 Prof. in Braunsberg, 1826 in Bonn (für Moral u. Homiletik), 1830 auch Konviktsinspektor. Schüler u. Anhänger von G.↗Hermes, zu dessen Verteidigung er (mit J. W. J.↗Braun) die „Zeitschr. für Philos. u. kath. Theol." (1832/52) gründete u. dessen „Christkathol. Dogmatik" er herausgab (1834/36). Wegen Verweigerung der Unterwerfung unter die päpstl. Breven betr. Hermes versagte der Erzbischof v. Köln seinen Vorlesungen die Genehmigung (1837), entzog ihm 1843 die missio canonica u. die Konviktsleitung u. suspendierte ihn. Seine Wahl zum Rektor der Universität 1842 wurde auch von der Regierung nicht bestätigt, vielmehr A. (1843), wie Braun, zur Disposition gestellt, 1862 jedoch von der Regierung rehabilitiert; 1873 hob, da A. sich unterwarf, der Erzbischof auch die kirchl. Strafe auf.

Hurter III[2] 1262 f. A. Lauscher, Die kath.-theol. Fakultät zu Bonn (1920). H. Schrörs, Gesch. der kath.-theol. Fakultät zu Bonn 1818—1831 (1922). St. Lösch, J. A. Möhler I (1928) 188 A. 2, 192 211. *W. Koch.*

Achtermann, *Wilhelm,* Bildhauer, * 15. 8. 1799 zu Münster i. W., † 26. 5. 1884 zu Rom. Erst 1829 folgte A., bisher „slichter Ackersmann", seinem Beruf zur Kunst u. dem glühenden Verlangen, durch die Kunst Gott u. der kath. Kirche zu dienen. Zuerst Schüler Rauchs, kam er 1839 nach Rom. Hier schloß er sich eng↗Overbeck an, dessen Weise er mit tiefem Empfinden ins Plastische übertrug. A. hat nur relig. Werke geschaffen. Hauptwerke: Pietà u. Kreuzabnahme im Dom zu Münster. Die Pietà, von A. 12mal wiederholt, wurde während des ganzen Jahrh. an Popularität im kath. Volke von keiner andern Plastik erreicht. Von seinen Zeitgenossen auf den Gipfel des Ruhmes erhoben u. überschätzt, wird A. gegenwärtig wegen seiner klass. Glätte mehr abgelehnt, als es einer gerechten Würdigung des bleibend Wertvollen seiner glaubensinnigen, formvollendeten Werke entspricht. — Kirchenschmuck III (1884). P. Hertkens (1895). Thieme-Becker I 46/47. Biographie von J. Strunk in Vorbereitung. *Alois Fuchs.*

Acidalius, *Valens* (mit dtsch. Namen Havekenthal), Philolog u. Konvertit, * 1567 zu Wittstock in der Mark Brandenburg, † 1595 zu Neiße; machte sich einen Namen als Kritiker u. Erklärer der latein. Klassiker; 1595 vom Breslauer Bischof zum Rektor des Gymnasiums in Neiße ernannt, starb bald darauf. Da er zur kath. Kirche übertrat, wurde ihm von Protestanten nach der damal. Unsitte ein schlimmes Ende angedichtet. — Fr. Adam, im 17. Ber. der Philomathie in Neiße (1872) 19/53. *N. Paulus.*

Acilius Glabrio, hl., Martyrer, s. Glabrio.

Aci-Reale (Iacien. dioec.), exemtes Bistum in Sizilien, errichtet 1844, Einsetzung des 1. Bischofs erst 1872; zählt (1928) 150 000 Kath., 18 Pfarreien, 360 Welt-, 275 Ordenspriester, 305 Gotteshäuser; in der am Ätna gelegenen Stadt die Kollegiatkirchen Peter u. Paul u. zum hl. Sebastian (Acta ApSed 1925, 92/96). — DictHistGeógr I 342. *K. Hofmann.*

Acisclus, hl., Martyrer, sehr wahrscheinlich in der diokletian. Verfolgung. Unter den zu Córdoba in Spanien verehrten Martyrern nennt Prudentius (Peristeph. hymn. IV, v. 19) an erster Stelle A. Im Martyrol. Hieron. S. 144 wird A. unterm 18. Nov. mit der vollständ. topograph. Angabe verzeichnet, wobei die Berner u. Weißenburger Handschriften hinzufügen: „hac die rosae ibidem colliguntur". Über seinem Grabe ward frühzeitig eine Kirche errichtet, auch innerhalb Córdobas bestand ein ihm geweihtes Heiligtum. Bei einer dieser Kirchen hatten im 13. Jahrh. Zisterzienser ein Kloster, das 1553 an Dominikaner überging. Die rein legendar. Passio (Flórez X[2] 495/502) gesellt ihm eine Blutzeugin *Victoria* bei, angebl. seine Schwester. Aus der Legende ging diese in älteren Quellen nicht bezeugte Victoria in die frühmittelalterl. Martyrologien u. daraus in das Martyrol. Romanum über. Fest 17. Nov. — DictHistGéogr I 342. AnalOP I 60. *J. P. Kirsch.*

Acker, *Amandus,* Missionar, * 24. 4. 1848 zu Weyersheim (Elsaß), † 30. 3. (Karfreitag) 1923 zu Knechtsteden; trat 1867 in die Missionsschule zu Langonnet, 1875 in die Kongreg. vom Hl. Geist ein, wirkte 19 Jahre als Missionsoberer u. -prokurator in Sansibar bes. für Schulen u. Hospitäler, setzte sich mit Erfolg für Zurücknahme der Kulturkampfverordnung betr. Ausweisung der „jesuitenverwandten" Lazaristen, Redemptoristen u. Hl.-Geist-Missionare ein, trat als Provinzial an die Spitze des dtsch. Gesellschaftszweiges u. gründete 1895 für die Missionare vom Hl. Geist das Missionshaus *Knechtsteden* (1900 Zabern, 1904 Neuscheuren u. 1905 Broich). Bei vielen Kolonial- u. Missionsversammlungen wie auf Katholikentagen beliebter u. volkstümlicher Redner für die Missionssache, verdient um Weckung des Missionssinnes in Deutschland.

Echo aus d. Missionen 24 (1923), H. 7 u. 8. F. Schlagwein, Knechtsteden in alter u. neuer Zeit (1920). Biogr. v. P. Büffel in Vorbereitung. *J. Schmidlin.*

Ackermann, *Anton* (Bernhard), OFM, * 1764 zu Andernach, † 1840 zu Eschweiler; 1787 Priester, Lektor der Philos. u. Theol. in Aachen, Neuß u. Düsseldorf, 1794 Prof. am Aachener Mariengymnasium; hochverdient um die Erhaltung des kath. Glaubens in Holländ.-Limburg, nach der Aufhebung des Ordens Rektor in Euchen, Pfarrer in Weisweiler u. 1821—40 Dechant in Eschweiler. — Beitr. zur Gesch. von Eschweiler (o. J.) 466 f. *P. Schlager.*

Ackermann aus Böhmen, Der, sprachgewaltiges, mittelhochdeutsches, kurz nach 1400 entstandenes Streitgespräch eines „Johannes" zu Saaz mit dem Tod wegen Verlustes der Gemahlin, von Burdach dem Johann Pflug von Rabenstein zu-

geschrieben, den er zu Unrecht als Geistesverwandten Luthers ansieht. Krit. Ausg. mit Kommentar von A. Bernt u. K. Burdach (1917). — K. Burdach, Der Dichter des A. a. B. u. seine Zeit (1926; Vom Mittelalter zur Reformation III 2, 1. Hälfte). *A. Sturm.*

Acontato, *Petrus,* sel., s. Petrus Acontato.

Acontius (Aconcio, Contio), *Jacobus,* aus Trient, Geburtsjahr unbekannt, † nach 1567; neuerdings vielgenannter reformierter theol. Schriftsteller arminianischer Richtung. Bei scharfer Ablehnung der kath. Kirche arbeitete er für Verständigung unter den Protestanten u. empfahl dazu ein auf wenige, allein der Bibel entnommene Grundlehren beschränktes Christentum. Gilt als Vorkämpfer der religiösen Toleranz. Von Hause Katholik, floh er nach seinem Abfall aus Italien nach Basel, Zürich u. Straßburg u. trat schließlich in engl. Dienste. Hauptwerk: die stark humanistisch gehaltenen Satanae strategematum libri octo (Basel 1564, wiederholt gedruckt u. oft übersetzt, neu hrsg. mit andern Werken des A. von W. Köhler [1927]).

Lit. bei Köhler S. VII f; dazu Ersch-Gruber I 334 f. R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengesch. IV 2[3] (1917) 668/71. Ch. Sepp, Polemische en irenische theologie (Leyden 1881) 165/72. A. Eekhof in Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis 21 (1928) 57/67. *J. Grisar.*

Acosta (da Costa), *Gabriel,* * um 1580 (nach Porges in MschrGeschWissJud 62 [1918] 206) in Oporto aus kath. (ehemals jüd.) adeliger Familie, † 1640; studierte 1604—08 kanon. Recht in Coïmbra, 1610 Schatzmeister einer Kollegiatkirche in Oporto. Er glaubte, seine Leugnung der jenseitigen Vergeltung u. der Unsterblichkeit der Seele aus dem Alten Testament begründen zu können, trat deshalb in Amsterdam, wohin er mit Mutter u. Brüdern geflohen war, gleich diesen zum Judentum über u. erhielt den Namen *Uriel.* Da er sich den rabbin. Gebräuchen u. Lehren nicht fügte, wurde er aus der Gemeinde ausgeschlossen. Zur Verteidigung seiner Anschauungen u. zur Widerlegung einer gegen ihn gerichteten Schrift des jüd. Arztes Samuel de Silva veröffentlichte er Examen das tradiçoens phariseas etc. (Amsterd. 1624), was ihm eine Geldbuße eintrug. Trotzdem er jetzt auch die göttl. Herkunft des mosaischen Gesetzes leugnete, widerrief er 1633 äußerlich, wurde aber alsbald infolge neuerlicher Konflikte wieder mit dem jüd. Banne belegt. Schließlich unterzog er sich, um zur Ruhe zu kommen, der öffentl. Buße; diese Verdemütigungen trieben ihn jedoch zum Selbstmord. Er hinterließ eine Art Selbstbiographie: Examen humanae vitae, die wiederholt (zuletzt v. A. Klaar [Berlin 1909] u. O. Jancke [Aachen 1923]) herausgegeben u. auch von der neueren Dichtung verwertet wurde. Auch A.s Einfluß auf Spinoza wurde mehrfach erörtert: „Spinoza beginnt, wo da Costa endet."

Lit. u. sämtl. Werke in Bibliotheca Spinozana II (1922, v. C. Gebhardt); vgl. dazu Porges in MschrGeschWiss Jud 67 (1923) 210/20. C. Michaëlis de Vasconcellos (Coïmbra 1920). Wininger I 58/61. *B. Walde.*

Acosta, *José de,* SJ, * 1539 zu Medina del Campo, † 15. 2. 1600. 1571—86 Missionar in Peru, bearbeitete den Katechismus in der Qurchua- u. Aymarasprache. Nach Spanien zurückgekehrt, wurde er Visitator in Aragonien u. Andalusien, dann Superior in Valladolid u. Rektor zu Salamanca. 1592—93 betrieb er vergebens die Einschränkung der Gewalt des Ordensgenerals durch die Generalkongregation, söhnte sich aber bald mit Aquaviva wieder aus. Berühmt unter seinen zahlreichen Schriften, als wichtige Quelle für Peru, ist die oft aufgelegte, fast in alle europ. Sprachen übersetzte Historia natural y moral de las Indias (1590) u. als erste ausführl. Missionstheorie das Werk De procuranda Indorum salute libri 6 (hrsg. zus. mit De natura novi orbis libri 2, Salamanca 1588).

Sommervogel I 31/38; VIII 1568 f. Streit I 72 ff. Schmidlin in ZschrMissWiss I 219 ff. Pastor IX 752 f; X 127; XI 435/47. *J. Schmidlin.*

Acquapendente (Aquaependen. dioec.), unmittelbares Bistum in Mittelitalien, 1649 von ↗Castro hierher transferiert zur Strafe für den Mord an Bischof Cristoforo Giarda v. Castro. 1926 mit Bagnorea uniert; ca. 20000 Kath. u. 13 Pfarreien. Bischofsliste u. Lit. in DictHistGéogr I 352/54. *V. Schweitzer.*

Acquaviva (Aquaviven. dioec.), ehem. Diözese in Italien, deren Bischof auf Konzilien des 5. u. 6. Jahrh. bezeugt ist; unklar ist, ob es sich um das verschwundene *A. am Soracte* in Etrurien, od. um den heutigen Marktflecken *A. in Kampanien,* od., was wahrscheinlich, um *A. bei Bari* im Neapolitanischen handelt. Letzteres war dann Sitz eines Archipresbyters, vom Erzbischof v. Bari 1221 mit großen Vorrechten ausgestattet, die Innozenz XII 1695 bestätigte. Seit 1848 ist das Archipresbyterat A. mit ↗Altamura zu einer Praelatura nullius vereinigt. — Lit. in DictHistGéogr I 363 f; dazu AnnuairePont 1906, 859. *K. Hofmann.*

Acqui (Aquen. Statiellarum dioec.), Bistum in Piemont, Suffragan von Turin (bis 1817 von Mailand). Erster Bischof der hl. Majorinus (um 400?), zeitlich festlegbar aber erst der Bischof Ditarius († 25. 1. 488). Bischof Azo wurde v. Kalixt II 1120 u. 1122 als Legat nach Deutschland gesandt. 1534—49 regierte Peter van der ↗Vorst, 1805—07 de ↗Broglie. Die Diözese zählt 125 Pfarreien u. 200000 Kath.

Ughelli IV[2] 464 ff. Cappelletti XIV 134 ff. KehrItPont VI 2, 190 ff. Lanzoni 828 f. Schwartz 87 ff. DictHistGéogr I 364/67. *V. Schweitzer.*

Acre u. Purús, unabhäng. Prälatur in Brasilien, errichtet 4. 10. 1919 durch Abzweigung von der Diöz. Amazonas, Suffr. von Belém do Pará, Sitz in Senna Madureira. (1928) 71200 qkm, 57000 Einw., 4 Pfarreien, 4 Kuratien; von Serviten verwaltet; Titel der Prälatur seit 1926 nach ihrem Patron: *São Peregrino Laziosi in Alto Acre e Alto Purús.* — Acta ApSed 1920, 5/8; 1927, 55 f. Le Missioni dei Servi di Maria, Jahrg. I (1928). *K. Hofmann.*

Acta Apostolicae Sedis, das Amtsblatt („commentarium officiale") des Apost. Stuhles. Es wurde von Pius X mit „Promulgandi Pontificias constitutiones" v. 29. 9. 1908 (ActaApSed 1 [1909] 5 f) als einziges amtl. Gesetz- u. Verordnungsblatt des Hl. Stuhles gegründet, an die Stelle der ↗Acta Sanctae Sedis gesetzt u. erscheint seit 1. 1. 1909 monatlich in der Regel einmal in der Vatikan. Druckerei. Die darin veröffentlichten Gesetze treten erst nach Ablauf von drei Monaten, gerechnet von dem Tage an, der auf der betreffenden Nummer der A.A.S. als Ausgabetag genannt ist, in Kraft, sofern nicht aus der Natur der Sache sich eine sofortige Verpflichtung ergibt od. in dem Gesetzestext selbst ausdrücklich eine kürzere od. längere Zwischenzeit (vacatio) bis zur Geltung festgesetzt ist (can. 9). Die A.A.S. enthalten auch andere päpstl. Verlautbarungen, ferner die Entscheidungen der Kardinalskongregationen

u. päpstl. Ämter, jene der Röm. Bibelkommission, seit 2. 7. 1909 auch Mitteilungen über das Päpstl. Bibelinstitut (Acta Pontificii Instituti Biblici), Urteile u. Bekanntmachungen der obersten kirchlichen Gerichte, das Diarium Romanae Curiae bezüglich Ernennungen, Auszeichnungen, Audienzen u. Sterbefälle. *K. Hilgenreiner.*

Acta Archelai od. *Acta disputationis Archelai* ist der Titel einer in Disputationsform abgefaßten antimanichäischen Streitschrift, worin Mani von Archelaus, Bischof v. Charchar (↗Kaschkar) in Mesopotamien (erdichtete Person), besiegt wird. Der Text ist nur in fehlerhafter latein. Übersetzung aus dem Ende des 4. Jahrh. überliefert, vom griech. Original (1. Hälfte des 4. Jahrh.) sind Fragmente erhalten (Ausg. v. Ch. H. Beeson, Leipzig 1906). Als Verfasser findet sich ein sonst nicht bekannter Hegemonius genannt. In das von späteren viel benützte Werk sind geschichtlich wertvolle echte Traditionen u. authent. Dokumente eingearbeitet. Ein hochbedeutsames Quellbuch für die Geschichte des↗Manichäismus. — BardenhewerAL III² 265/69. O. Stählin, Altchristl. griech. Lit. (⁶1924) 1440f. DistHist Géogr III 1542. *J. Zellinger.*

Acta Edessena s. Abgar, Edessa.

Acta martyrum s. Martyrerakten.

Acta Pilati s. Pilatus.

Acta Salvatoris s. Pilatus.

Acta Sanctae Sedis, Monatsschrift zur Veröffentlichung der röm. kurialen Verhandlungen u. Erlasse. 1865 vom röm. Weltpriester Pietro Avanzini gegründet, erlangten sie große Verbreitung u. hohes Ansehen, ohne aber amtl. Charakters zu sein. Erst durch Pius X wurden sie 23. 5. 1904 als amtl. Veröffentlichungsblatt des Hl. Stuhls erklärt (Acta SSed 37 [1904/05] 4), 1. 1. 1909 durch die↗Acta Apostolicae Sedis abgelöst. *K. Hilgenreiner.*

Acta Sanctorum s. Bollandisten.

Action Française, eine polit. u. weltanschaul. Richtung in Frankreich. Geistig wurzelnd in der weit ins 19. Jahrh. hinabreichenden französ. nationalen Bewegung, entstand sie 1899 u. vertrat zunächst nur gegenüber der als schwächlich empfundenen Politik der damaligen Regierung eine schärfere Wahrung nationaler Belange. Vornehmlich durch den Einfluß des literarisch hochbegabten *Charles Maurras* gewann der ursprünglich kleine Kreis an Bedeutung u. gab seine republikan. Einstellung preis. Maurras, ganz u. gar abhängig vom Positivismus des A.↗Comte u. erfüllt vom Berufe Frankreichs als Erbin griech. Geistes u. röm. Disziplin, drängte ihr die Überzeugung auf, daß nur durch volle Abkehr von den subjektivist. u. demokrat. Grundsätzen der Neuzeit Frankreich zu retten sei. Durch ihn wurde die A. F. entschlossen royalistisch. Damit gewann sie die wertvollen Sympathien kath. Kreise, nam. unter dem hohen Adel; es war das um so leichter, als Maurras, wiewohl selbst Positivist u. damit Atheist, die Bedeutung der kath. Kirche für Autorität u. Ordnung anerkannte u. begeistert pries u. die französ. kirchenfeindliche Gesetzgebung bekämpfte. Er sieht freilich in der kath. Kirche nicht das Werk Christi, sondern die aus dem röm. Genius geborene Organisation, die das dem subjektivist., zerstörenden jüd. Geiste entwachsene Christentum überwunden hat. So ist er, der die Maßnahmen der kath. Kirche gegen den subjektivist. Liberalismus u. Modernismus auf das entschiedenste verteidigt u. dadurch den Beifall streng kirchlicher Kreise, bes. auch der sog. integralen Richtung, gewonnen hat, letztlich selbst Modernist.

Bei seiner Einstellung gegenüber der kath. Kirche u. der Gunst, die ihm selbst von hohen kirchl. Kreisen entgegengebracht wurde, konnte Maurras den alten Plan Comtes, Katholiken u. Positivisten zu gemeinsamer polit. Tätigkeit zusammenzuschließen, in weitem Umfang verwirklichen. Für ihre Mitwirkung bei der Wiederherstellung eines mächtigen, streng monarch. Frankreichs stand den Katholiken die Erhebung der Kirche aus der Rechtlosigkeit u. Bedrückung in Aussicht, in die sie durch den Liberalismus u. die Freimaurerei geraten war. Eine geschickte Propaganda, der nam. die 1899 begründete Halbmonatsschrift Revue de l'Action Française (1918 Tageszeitung, 1923: 30000 Bezieher, Chefredakteur lange Léon Daudet), Kongresse u. polit. Schulungskurse dienten, half diese polit. Ideen verbreiten; ihre Schlagkraft aber gewannen sie haupts. bei der Jugend durch die glänzende Form, die rücksichtslose Konsequenz u. die kühne Sicherheit, mit der sie von den Führern ohne Schonung des Gegners in oft maßloser Kritik vertreten wurden. Die von ihr ausgegangenen Schlagwörter *Servir la restauration par tous les moyens* u. *Politique d'abord,* die man freilich später nicht wörtlich ausgelegt wissen wollte, geben tatsächlich den Geist wieder, in dem weite Kreise der A. F. die Politik bis zum unchristl. Nationalismus betrieben. Im Weltkrieg waren Führer der A. F., wie Daudet, Bainville u. Dimier, die unversöhnlichsten Feinde Deutschlands. Auch die kath. Kirche wurde von den ungläubigen Anhängern der A. F. in steigendem Maße nur als polit. Mittel bewertet. Die rücksichtslose Gleichsetzung von Royalismus u. Katholizismus durch manche kath. Teilnehmer bes. nach der Verurteilung des↗Sillon u. die Verketzerung anderer polit. Anschauungen haben der kath. Sache schweren Schaden angetan. Überall zeigt sich hier, wie das Zusammengehen mit einer glaubenslosen, das christl. Sittengesetz bestreitenden Richtung die Katholiken auf Abwege brachte.

Schon früh regten sich Bedenken über die A. F. 1905 brachte der Correspondant die erste Warnung, 1909 u. 1910 erschienen Schriften von Lugan u. J. Pierre, die vortreffl. Artikel von M. Blondel u. das wichtige Buch von L. Laberthonnière: Positivisme et Catholicisme. Die A. F. antwortete mit scharfen Gegenschriften u. beschuldigte ihre Gegner geradezu der Unkirchlichkeit. Als auch Bischöfe (Mignot v. Albi u. Guillibert v. Fréjus, der frühere Lehrer von Maurras) sich nach Rom wandten, zog das Hl. Offizium die Angelegenheit der A. F. an sich. 6 Bücher von Maurras u. die Zeitschrift wurden indiziert. Pius X bestätigte das Urteil am 27. 1. 1914, behielt sich aber die Veröffentlichung für einen späteren Zeitpunkt vor. Personen von höchstem kirchl. Rang hatten sich für die Bewegung eingesetzt; durch ihren Kampf gegen den Modernismus hatte sie in Rom selbst einflußreiche Gönner gewonnen. Auch Benedikt XV, dessen in Frankreich viel befehdete Politik in den Kreisen der A. F. Verteidiger fand, schob wie sein Vorgänger bei der durch den Krieg geschaffenen Lage die Veröffentlichung der Verurteilung hinaus. Der Einfluß der A. F. ging aber unter seinem Pontifikat zurück u. wich ganz neuen Besorgnissen, als Rom

einen Ausgleich mit der französ. Regierung anbahnte, was von der A. F. ungestüm mit geradezu gallikan. Kampfweise befehdet wurde. Maßlos wurde nam. der Nuntius Ceretti angefeindet.

Diese Entwicklung sowie der über Frankreich bes. auf Belgien übergreifende verhängnisvolle Einfluß von Maurras veranlaßten Pius XI, persönlich die Frage der A. F. zu prüfen. Auf seine Veranlassung nahm Kard. Andrieu v. Bordeaux in einem Brief v. 25. 8. 1926 an eine Gruppe junger Leute, die über die A. F. seine Weisung erbaten, Stellung (abgedr. im „Aquitaine" v. 27. 8. 1926). Er führte aus, daß es dem Katholiken freistehe, sich für eine Staatsform zu entscheiden, daß er sich aber nicht unter die Leitung der A. F. stellen dürfe, da diese sich nicht auf das Politische beschränke, sondern eine Weltanschauung vertrete, die, in ihren Grundlagen atheistisch, zu einem neuen Heidentum führe. Während die A. F. lebhaft Einspruch erhob, aber außer einigen Nebendingen die Kerngedanken des Kardinals nicht bestreiten konnte, stellte der Papst sich in einem Schreiben v. 5. 9. 1926 (abgedr. in Acta ApSed 1926, 382/86) ganz auf die Seite des Kardinals u. wiederholte Ende September bei einer Audienz französ. Tertiaren sein Urteil. Leider trat der französ. Episkopat nicht geschlossen hinter die durch Pius XI damit klar gegebene Weisung. In der A. F. selber wechselten mit Ausfällen gegen Rom Vorschläge, die auf eine Sicherstellung des Glaubens der kath. Mitglieder (Religionsvorträge durch kath. Theologen) hinausliefen; aber Rom zeigte in mehreren offiziösen Auslassungen, daß es die vorgeschlagenen Garantien nicht als genügend ansehen könne. Als gar auf dem Kongreß der A. F. (24. bis 26. 11. 1926) zwei hervorragende Führer (Admiral Schwerer u. Léon Daudet) geradezu zum Ungehorsam aufforderten, erklärte Pius XI in seiner Konsistorialansprache v. 20. 12. 1926 die Zugehörigkeit zur A. F. u. das Lesen ihres Blattes für unerlaubt. Die Zeitung der A. F. druckte die Rede am 24. Dez. ab mit einem Nachwort von Daudet, das den bezeichnenden Titel Non possumus trug. Am 29. Dez. veröffentlichte nun das Hl. Offizium auf Geheiß des Papstes das unter Pius X erlassene Verbot der Schriften Maurras' u. der Zeitung Action Française. Das Verbot der Zeitung wurde bis auf die Gegenwart ausgedehnt. Mit einem für die Vorgeschichte der Indizierung wichtigen Schreiben übersandte der Papst am 5. 1. 1927 das Offiziumsdekret an Kardinal Andrieu. Auch jetzt unterwarf sich ein Teil der kath. Mitglieder nicht, die unsichere Haltung einiger Bischöfe — erst März 1927 kam eine von den meisten Bischöfen unterzeichnete Erklärung zu dem päpstl. Urteil zustande — u. die Ratschläge einzelner Theologen bestärkten sie im Widerstand. Pius XI griff entschieden durch; die noch zögernden Bischöfe wurden zur Aufgabe ihres Standpunktes veranlaßt, mehrere Theologen gemaßregelt (so im Juli der frühere höchst einflußreiche Rektor des französ. Seminars in Rom, P. de Floch CSSp), die Bestimmungen über das Lesen der verbotenen Schriften wurden verschärft (Erklärung des Papstes v. 24. Febr. u. Antwort der Pönitentiarie v. 8. 3. 1927), mehrere von den in maßlosem Ton gehaltenen Rechtfertigungsschreiben der A. F. kamen neuerdings auf den Index (Dekrete v. 13. 1. u. 3. 2. 1928). Am 29. 3. 1928 erließ der französ. Episkopat bezüglich der Anhänger der A. F. u. der Leser ihrer Zeitschriften eine gemeinsame Ordonnanz, die klare u. strenge Weisungen über die Behandlung gibt. Durch Dekret der Pönitentiarie v. 16. 11. 1928 behielt sich der Apost. Stuhl die Lossprechung von Beichtvätern vor, welche solche, die trotz Mahnung sich nicht von der A. F. lossagen, absolvieren.

Die Anhänger der A. F. werden nicht müde, zu behaupten, der Papst habe, falsch unterrichtet, aus polit. Gründen ins polit. Gebiet eingegriffen. Außerhalb Frankreichs sah man in der Verurteilung der A. F. vor allem einen Schlag gegen den Nationalismus. Der tiefste Grund der Verwerfung war jedoch die Trennung der Katholiken von einer notorisch atheist. u. das christl. Sittengesetz leugnenden Richtung, eine Trennung, die notwendig geworden war, weil längst die Grenzen bloßer Zusammenarbeit überschritten u. eine bedrohliche Angleichung an diese Ideen eingetreten war. Die folgende Entwicklung mit ihrer offenen Auflehnung gegen das höchste kirchl. Lehramt hat erst recht bewiesen, wie notwendig das Eingreifen geworden war.

Literatur. Die geistige Vorgeschichte der A. F. bietet vortrefflich: H. Platz, Geistige Kämpfe im modernen Frankreich (1922). Die Akten zur Verwerfung der A. F. sind vollständig nur in der Wochenschrift Documentation Catholique, Année 1926 ff, teilweise sind sie zusammengestellt in dem von kath. Seite hrsg. Schriftchen L'Eglise catholique et l'A. F. (Paris 1927) u. der von der A. F. hrsg. Schrift Les pièces d'un procès. L'„Action Française" et le Vatican (Paris 1927). Als Darstellung der Verurteilung ist am wichtigsten Nic. Fontaine, Saint Siège, A. F. et „Catholiques intégraux" (urspr. im Année Politique, Jan. 1928 erschienen, dann als selbständige Schrift Paris 1928). Aus der umfangreichen, mehr polem. Literatur sei verwiesen auf J. Maritain, Charles Maurras et le devoir des catholiques (Paris 1926). Ders., La primauté du spirituel (ebd. 1927). Doncœur, Bernadot, Lajeunie, Lallement, Maquart, Maritain, Pourquoi Rome a parlé (Paris 1927). Sagot du Vauroux, Pie XI et l'A. F. (ebd. 1927). D. Gwynn, The „A. F." condemnation (London 1928). Eine kurze brauchbare Zusammenfassung bietet L. Ward, The Condemnation of the A. F. (The Twelvepenny Series VI, London 1928). *J. Grisar.*

Action Populaire, gegründet 1903 von H. Leroy SJ in Reims, studiert alle die sozialreligiöse Bewegung betreffenden Fragen u. sucht die besten Methoden katholischer sozialer Aktion zu betätigen, ähnlich wie in Deutschland die Zentralstelle des ↗ Volksvereins f. d. k. D. Im Weltkrieg stockte die Arbeit, wurde aber Ende 1918 wieder erfolgreich begonnen. Seither ist die Zentrale in Vanves (Seine). Zahlreiche eigene Verlagswerke u. Zeitschriften; Vertrieb: „Editions Spes", Paris V, 17 rue Soufflot. — Neues Reich 9 (1927/28) 373/75. *H. Auer.*

Acton, *Sir Charles Januarius Edward,* * 6. 3. 1803 zu Neapel, † 23. 6. 1847 ebd. Studierte in England u. Rom, 1828 Sekretär des Pariser Nuntius ↗ Lambruschini, dann Legat von Bologna, 1842 Kardinal, arbeitete am Wiederaufbau der kath. Hierarchie in England. - DictNatBiogr I 65 f. N. Wiseman, Erinnerungen an die 4 letzten Päpste (1858). *W. Koch.*

Acton, *Lord John Emmerich Edward,* Neffe des vorigen, * 10. 1. 1834 zu Neapel, † 19. 3. 1902 zu Tegernsee. Studierte seit 1850 in München, Schüler u. später Vertrauter ↗ Döllingers; schrieb 1869/70 in Rom gegen das vatikan. Konzil u. das Dogma der Infallibilität (Sendschr. an einen dtsch. Bischof, 1870). Bei aller Freundschaft mit den Altkatholiken trennte er sich doch nicht von der Kirche (Gasquet, Lord A. and his Cercle, Lond. 1906). 1895

Prof. der neueren Gesch. in Cambridge; seine reiche literar. Tätigkeit dort berührte Theol. u. Kirche nicht (vgl. W. A. Shaw, Bibliography of Lord A.'s literary Work, London 1903). Schrieb: Zur Gesch. des vatikan. Konzils (dtsch 1871); Die neuere dtsche Geschichtswissensch. (dtsch 1887).

EnglHistRev 1902, 692/99. Deutsche Rundschau 122 (1905) 64/92. CathEnc I 114. DictHistGéogr I 407/21. St. Lösch, J. A. Möhler I (1928) 238. *W. Koch.*

Actus (Akt, Tätigkeit, Handlung, Wirklichkeit), philos.-theol. Terminus.

1) In der **scholast. Philosophie** ist *actus-potentia* (ἐνέργεια,ἐντελέχεια-δύναμις), Akt-Potenz, Wirklichkeit-Möglichkeit, ein grundlegendes Begriffspaar. Es wurde von Aristoteles zur Lösung der Probleme des Werdens, der Bewegung u. der Vielheit eingeführt. Sich am Werden der organ. Natur orientierend, deutet Aristoteles die in der Natur gegebenen akzidentellen u. substantiellen Veränderungen der Dinge folgendermaßen aus: jede Veränderung hat im zu verändernden Dinge die Möglichkeit der Veränderung *(potentia)* zur Voraussetzung u. die Verwirklichung *(actus)* dessen, was bisher nur der Möglichkeit nach da war, zum Ziele. Da beide Elemente unabhängig von unserem Denken, von der Sachlage gefordert werden, so muß den Begriffen der Potenz u. des Aktes etwas real Gegebenes entsprechen; d. h. es gibt in der Natur außer dem aktuellen Sein auch reales Sein, das nur potentiell ist. Daher darf das reale Sein der Möglichkeit nach *(ens in potentia)* nicht mit dem logisch Möglichen *(possibile)* verwechselt werden. Da ferner das Werden eines neuen Seins in der Natur kein Erschaffen darstellt, so müssen die beiden Endpunkte, das alte u. das neue Sein, miteinander in Verbindung stehen, d. h. etwas muß den ganzen Übergang mitgemacht haben. Bei akzidentellen Veränderungen ist dies die Substanz, bei den substantiellen Veränderungen führt diese Forderung zur Annahme eines gemeinsamen Substrates, das rein potentiellen Charakters ist, der ersten Materie *(materia pura)*. Sie muß dann auch in das Wesen des gewordenen Dinges miteintreten. Alles gewordene Sein besitzt somit eine Zusammensetzung aus Potenz u. Akt.

Begriffsbestimmung: Die Potenz enthält den Gedanken des erst Möglichen, noch zu Bestimmenden, Unvollendeten, Unvollkommenen, Beschränkten, Aufnehmenden usw., der Akt dagegen den des Wirklichen, des Verwirklichten, Vollendeten, Vollkommenen, der Form, des Gestalteten, Bestimmten, Bestimmenden. — *Grundsätze:* Ein jedes Ding ist vollkommen, soweit es im Aktzustand, unvollkommen, soweit es in Potenz sich befindet. Nichts ist tätig, als nur sofern es im Akte ist, u. es empfängt, sofern es in Potenz ist. Was in Potenz ist, wird in den Akt nur durch ein anderes übergeführt, das sich schon im Akte befindet (Kausalgesetz). In demselben Träger ist die Potenz der Zeit nach früher als der Akt, an u. für sich aber geht der Akt dem Begriff, Wert u. der Natur nach voran. Nichts kann in der gleichen Richtung Akt u. Potenz sein, wohl in verschiedener. Ein Akt findet seine Begrenzung u. Vervielfältigung nur durch eine Potenz. — *Anwendungen* finden sich in der gesamten Philosophie u. Theologie, nam. bei Thomas v. Aquin, der sie stets zur Lösung der schwierigsten Fragen verwendet. — *Einteilungen:* a) *a. purus — a. impurus* od. *receptus;* letzterer stellt einen mit Potentialität vermischten Akt dar; jedes Geschöpf, weil gewordenes, unvollkommenes Sein, ist a. impurus, ist zusammengesetzt aus Akt u. Potenz. Der a. purus ist dann also ein von jeder Potenz freier Akt; er setzt keine Möglichkeit voraus, ist keine Verwirklichung, sondern die ungewordene, ewige Wirklichkeit selbst; er trägt keine Potenz zu etwas anderem in sich, kann nicht vervollkommnet werden, ist unendlich vollkommen in sich, daher a. purus = Gott u. nur Gott. b) *a. primus — a. secundus;* ersterer setzt keinen andern Akt voraus; daher jener Akt, der einem Dinge sein spezifisches Sein verleiht, die Wesensform; z. B. ist die Seele der a. primus des Menschen. Der a. secundus setzt den a. primus voraus. Er ist meist das Ergebnis weiterer, das Wesen nicht betreffender Veränderungen, z. B. Fähigkeiten, Betätigungen *(actio)*. c) *a. signatus — a. exercitus,* in der Wahrheitserkenntnis gebräuchlich: a. signatus, wenn im Erkennen die Übereinstimmung zw. Objekt u. Subjekt ausdrücklich festgestellt wird, z. B.: wahr ist meine Erkenntnis, daß Gott gerecht ist; im a. exercitus ist diese Übereinstimmung nur eingeschlossen, z. B. Gott ist gerecht. — Vgl. S. Thomas, In 9. Metaph. Arist.; außer den scholast. Lehrbüchern A. Farges, Théorie fondamentale de l'acte et de la puissance (Paris ⁶1891); N. Maurice-Denis, L'être en puissance (Paris 1922).

2) Moraltheologie u. Ethik befassen sich mit den Akten od. Handlungen des Menschen. Wenn auch eine jede bewußte od. unbewußte Handlung des Menschen zu den actus hominis gehört, so nimmt man in der Ethik als menschl. Handlung (a. humanus) nur jene, die der Mensch aus seiner spezifischen Eigenart heraus setzt, d. h. die mit Überlegung u. Freiheit vollzogene Tat. Nur sie trägt sittl. Charakter u. begründet Verantwortlichkeit. In diese Unterscheidung gehört die Einteilung der actus hominis in *a. primo-primi,* Akte vor jedem geistigen Aufmerken, z. B. erste sinnliche Regungen; *a. secundo-primi,* Akte vor voller Aufmerksamkeit; *a. secundi,* Akte mit vollem Aufmerken u. Wollen. Insofern der a. humanus vom freien Willen u. nam. von der auf die Sittenregel achtenden Vernunft abhängt u. dadurch geartet wird, heißt er *a. moralis,* sittlicher A. — *Einteilungen* des a. humanus: a) *a. elicitus,* vom Willen nicht bloß gewollter, sondern auch in ihm vollzogener A., z. B. Liebe; *a. imperatus,* vom Willen zwar gewollter, aber von einer andern Fähigkeit vollzogener A., z. B. Gehen. b) nach dem psycholog. Entwicklungsgange: *a. internus,* z. B. Denken, *a. externus,* z. B. Gehen, *a. mixtus,* z. B. mündl. Gebet; c) nach dem Verhältnis zur Norm der Sittlichkeit: *a. bonus, malus, indifferens.* Nach Thomas u. der Mehrzahl der Theologen ist die Moralität mit jedem a. humanus als Proprietät so verbunden, daß es nur dem Gegenstande nach, aber nie im konkreten Vollzuge einen a. indifferens geben kann; anders lehren Skotisten, Vasquez u. a. d) *a. licitus,* weder geboten noch verboten, aber am Sittengesetz noch meßbar, *a. illicitus,* unerlaubter A. e) *a. meritorius,* ein a. humanus im Stande der Gnade vollzogen; er begründet übernatürliche Verdienstlichkeit. — Die *Entwicklung* des vollendeten a. humanus geschieht meist in folgenden Stufen: apprehensio, Wahrnehmung eines Wertes; simplex complacentia, einfaches Wohlgefallen daran, Wertantwort; iudicium, praktische Beurteilung; intentio, wirksames Verlangen, eventuell mit Hilfe von Mitteln; con-

silium, Beratung der Mittel; consensus, Billigung der Mittel; electio, Wahl des als passend befundenen Mittels vor andern; imperium, Ausführungsbefehl; usus, Anwendung der Mittel; fruitio, Besitz u. Genuß des Zieles. — Für die *Ausbildung* der Lehre vom a. humanus waren bedeutungsvoll Aristoteles (Nikomach. Ethik), Augustin u. Thomas v. Aquin (S. th. 1—2, q. 1—21). — V. Frins, De actibus humanis (3 Bde, 1897/1911).

3) In der **modernen Philosophie** heißt Akt allgemein nur die einzelne Tätigkeit, z. B. Denkakt. Hauptsächlich von der *Phänomenologie Husserls* ist aber der Begriff des Aktes neu gestaltet worden. „Was die Rede von Akten anbelangt, so darf man hier an den ursprüngl. Wortsinn von a. natürlich nicht mehr denken, der Gedanke der Betätigung muß schlechterdings ausgeschlossen werden." „Nicht als psychische Betätigungen, sondern als intentionale Erlebnisse definieren wir die Akte." „Akte sind solche Phänomene, die intentional einen Gegenstand enthalten." Es „gliedert sich das konkrete Phänomen des sinnbelebten Ausdruckes einerseits in das phys. Phänomen, in welchem sich der Ausdruck nach der phys. Seite konstituiert, u. anderseits in die Akte, welche ihm die Bedeutung u. eventuell die anschauliche Fülle geben u. in welchem sich die Beziehung auf eine ausgedrückte Gegenständlichkeit konstituiert" (nach Husserl, Log. Untersuchungen). Husserl bietet noch zahlreiche Einteilungen dieser Akte. *K. Feckes.*

Ada (Adrechildis, Haldrechildis), hl., OSB, Äbtissin v. St-Julian bei Le Mans, vorher Nonne zu St. Maria in Soissons, † Ende des 7. Jahrh. Ihr Gedächtnistag ist der 28. Juli od. 4. Dez. — AnnOSB I 560. DictHistGéogr I 513 f. *A. Zimmermann.*

Adad (אֲדַד, 1) edomit. König, der die Madianiter im Gefilde von Moab schlug (Gn 36, 35 f; 1 Chr 1, 46 f). — 2) Sein 4. Nachfolger (1 Chr 1, 50), der Gn 36, 39 Hadar (in der Vulgata Adar) heißt (Verwechslung von ד mit ר). — 3) Edomit. Prinz zur Zeit Davids u. Salomons. Vgl. 3 Kö 11, 14—22. — Hadad ist Name einer paläst.-aram. Gottheit (vgl. Eigennamen wie Benhadad, Hadadeser) des Gewitters, Regens u. Wachstums, ins Assyrische eingedrungen als Addu u. Dadu. — Schrader[3] 443 f. H. Greßmann, Altoriental. Texte u. Bilder zum AT ([2]1927) Nr 326 (danach die nebenstehende Abb.) 339 340. *(A. E. Mader).*

Adad.

Adalar (Aethelheri), hl., Martyrer (20. April), nach den Xantener Jahrbüchern (MGScript II 222) Priester u. Leidensgenosse des hl. ↗Bonifatius, † 5. 6. 755 zu Dokkum. Nach einem späteren Erfurter Kalendar (bei Grotefend, Zeitrechnung II 1, 39) war er erster u. einziger Bischof des 741 gegründeten Bistums ↗Erfurt, wo am Portal des Domes seine Steinfigur (14. Jahrh.) neben der des hl. Bonifatius steht. Hier wurden seine Reliquien in einer besondern Kapelle verehrt; der prachtvolle Reliquienschrein von 1477 wurde 1521 eingeschmolzen. In St. Ulrich am Pillersee (Tirol) steht ein roman. A.kirchlein mit Darstellungen aus der Legende. — Vgl. ActaSS Iun. I 450. Katholik 85 (1905) 34 ff. *(K. Künstle).*

Adalbald, hl., aus fränk. Adelsgeschlecht, lebte am Hofe Dagoberts I; vermählt mit Richtrudis, der Tochter eines aquitan. Großen Ernold, um 645 bei Périgueux von Angehörigen seines Schwiegervaters ermordet. Die Überreste wurden in die Abtei Elno (St-↗Amand) übertragen. Fest 4. Febr. Seine Gemahlin *Richtrudis* (Fest 12. Mai) u. Kinder Maurontius, Clotsindis, Eusebia (auch Ysoie) u. Adalfried wurden ebenfalls als Heilige geehrt. A.s Leben (sehr legendarisch), verfaßt um 960 von dem Mönch Hucbald v. St-Amand, in ActaSS Febr. I (1658) 295 f. — BiogrBelg I 18/21. *G. Allemang.*

Adalbero, Bischof **v. Augsburg** (seit 887), sel., aus dem gräfl. Hause von Dillingen, Oheim des hl. ↗Ulrich, 850 Benediktiner, später Abt in Ellwangen, hochgebildet in Wissenschaft u. Kunst, der tüchtigste Musiker seiner Zeit; reformierte das Kloster Lauresheim (↗Lorsch), dem er eine Zeit lang als Abt vorstand, u. weilte gerne im Kreise der St. Gallener Gelehrten (908), war Ratgeber des Kaisers Arnulf, Erzieher von dessen Sohn Ludwig, unter des letzteren Regierung fast Regent des Reiches; † 28. 4. 909 (zum Datum des Todes vgl. A. Schröder in HistJahrb 22 [1901] 279). Fest 9. Okt. — ActaSS Oct. IV 1046/54. A. v. Steichele in Arch. f. Gesch. d. Bist. Augsb. III (1860) 3 ff. *(A. Zimmermann).*

Adalbero, sel., Abt **v. Disentis,** † 670 (?). Nach AnnOSB XVI 504 Nachfolger des hl. ↗Sigisbert, des Gründers von Disentis, brachte vor einem Avaren- od. Hunneneinfall die Kostbarkeiten des Klosters nach Zürich; wurde der Klostertradition zufolge von den Barbaren getötet. Fest 3. Aug.

Über das Alter der Quelle Mabillons („Codex vetus") s. Eichhorn, Episcopatus Curien. (1797) 221. P. E. Martin, Etudes crit. sur la Suisse méroving. (Genf 1910) 249 ff. Castelmur in ZschrSchweizKG 1920, 241/59. Weitere Lit. s. Disentis. *Iso Müller.*

Adalbero I, Bischof **v. Metz** (seit 929), † 25. 4. 962 zu St-Trond; Sohn des Pfalzgrafen Wigerich zu Aachen; verdient als Bischof u. besonders um die lothringische Klosterreform, daher „Vater der Mönche" genannt. — Wattenbach I[7] 413/15. Dict HistGéogr I 431/33. *L. Pfleger.*

Adalbero II, Bischof **v. Metz** (sel.), † 14. 12. 1005, Sohn des Herzogs Friedrich I von Oberlothringen, wurde 984 Bischof v. Verdun (als Adalbero I), noch im selben Jahr nach Metz transferiert. Tätig für die Reform von Cluny, ließ die 984 zerstörte Abtei St. Symphorian in Metz neu aufbauen u. gründete 995 die Benediktinerinnenabtei St. Marien. Das Diözesankalendarium erwähnt ihn nicht. Vita von Abt Konstantin u. Epitaphium von Mönch Konrad von St. Nabor verf., in MGScript IV 658 ff.

F. Chaussier, L'abbaye de Gorze (Metz 1894) 106/09. G. Pariset, Hist. de Lorraine I (1919) 283 ff. N. Dorvaux, Les anciens pouillés du diocèse de Metz (Nancy 1902) 279 f u. ö. DictHistGéogr I 435 f. *G. Allemang.*

Adalbero, Erzbischof **v. Reims** (seit 969), OSB, † 23. 1. 989 zu Reims; Sohn des Grafen Gottfried der Ardennen, kam frühzeitig durch seinen Onkel Bischof ↗Adalbero I v. Metz in das Reformkloster ↗Gorze u. wurde dessen Abt. In der Stellung als Erzbischof bewahrte er in den polit. Kämpfen den Kaisern Otto II u. Otto III die Treue, genoß aber auch

großen Einfluß bei den französ. Königen Lothar u. Ludwig V. Im Thronstreit um des letztern Nachfolge brachte er Hugo u. damit das Haus der Kapetinger auf den Thron u. krönte ihn 3. 7. 987 in Reims. Als Bischof für Disziplin u. Rechte der Kirche besorgt, bestellte er Gerbert, den späteren Papst ↗Silvester II, zum Vorstand der Kathedralschule. Gerbert wurde sein Sekretär u. Vertrauter.

Seine Briefe in MignePL 137, 503/18; dortselbst auch 517/30 seine introductio monachorum. — J. Havet, Les lettres de Gerbert (Paris 1889). F. Lot, Etudes sur le règne de Hugues Capet (Paris 1903). DictHistGéogr I 433/36. *A. Bigelmair.*

Adalbero, Erzbischof v. **Trier,** s. Albero.

Adalbero, Bischof v. **Würzburg,** hl., letzter Graf von Lambach-Wels, Studienfreund (in Paris?) ↗Altmanns v. Passau u. ↗Gebhards v. Salzburg, seit 1045 Bischof v. Würzburg, führte durch Egbert von Gorze Benediktiner in ↗Schwarzach ein, Mitbegründer von Zwiefalten, Komburg, Göttweig, unterstützte sein Patenkind (?) Heinrich IV gegen die Sachsen, nahm aber seit der Wormser Versammlung 1077 eine Führerrolle unter den kirchentreuen Bischöfen ein. Als Anhänger Rudolfs v. Schwaben aus Würzburg vertrieben, fand er Zuflucht bei Liutold v. Achalm. 1085 von der ↗Wormser Synode abgesetzt, 1086 mit Waffengewalt zurückgeführt, wies er Heinrichs Verzeihung zurück, lebte noch bis 6. 10. 1090 im Eigenkloster ↗Lambach, wo er 1056 die von seinem Vater Arnold II eingeführten Kanoniker durch Mönche aus Schwarzach ersetzt hatte. 1883 wurde sein Kult auf Antrag Bischof Rudigiers von Linz kirchlich anerkannt. Fest 6. Okt.; Übertragung der Reliquien: 16. Sept. Vita von einem Lambacher Mönch in MGScript. XII 128/47.

G. Meyer v. Knonau, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich IV u. Heinrich V (Register in Bd V). F. Trabert (1896). Künstle II 27 f. *A. Sturm.*

Adalbert, Erzbischof v. **Bremen-Hamburg,** * ca. 1000 aus vornehmem sächs. Geschlecht, 1032 Kanonikus in Bremen, später Dompropst v. Halberstadt, 1045 Nachfolger Becelins auf dem erzbisch. Stuhl v. Bremen-Hamburg. Eifrig für die Mission tätig, dehnte A. seinen Sprengel weit nach Norden (Skandinavien, Island, Grönland u. Orkneyinseln) sowie nach Osten (Slavinien-Mecklenburg) aus u. vermehrte die Zahl der Bistümer. Entgegen den Bestrebungen der skandinav. Länder, eigene Erzbistümer zu erhalten, trachtete er nach der Würde eines Patriarchen des Nordens u. wurde am 6. 1. 1053 von Leo IX für sich u. seine Nachfolger zum Päpstl. Vikar u. Legaten über die Völker des Nordens ernannt. Seit 1063 gewann A. großen, nicht segensvollen Einfluß auf den jungen Heinrich IV, der ihn mit Grafschaften u. Abteien (Korvey, Lorsch) reich beschenkte. Die sog. Verschwörung zu Tribur zwang Heinrich, ihn 1066 zu entlassen. A.s Feinde, die Billunger, fielen hierauf in sein Erzbistum ein u. beraubten ihn seiner Besitzungen. Zu gleicher Zeit erhoben sich die heidn. Wenden in Slavinien, ermordeten den christl. Großfürsten Gottschalk nebst vielen Missionären, eroberten Nordalbingien u. zerstörten Hamburg (1071—72). Wohl setzte A. 1069 seine Rückberufung an den Hof durch u. erhielt nach der Gefangennahme des Herzogs Magnus einen Teil der geraubten Güter zurück. Doch starb er infolge erschütterter Gesundheit schon am 16. 3. 1072 zu Goslar. A. liegt in dem von ihm erbauten Dom zu Bremen begraben; er fand einen ausgezeichneten Biographen in ↗Adam von Bremen.

Dahlmann-Waitz (⁸1912) Nr. 4993 (ältere Literatur). G. Dehio, Gesch. des Erzbist. Hamburg-Bremen I (1877) 175/277. G. Meyer v. Knonau, Jahrb. d. Dtsch. Reiches unter Heinrich IV u. Heinrich V II (1894) 121/47. E. Aurelius, Adalbert ärkebiskop af H.-Br.: Kyrkoh. Årsskr. I (1900) 205/24. H. Olrik, Konge og Præstestand I (Kopenhagen 1905). Hauck III⁴ 649/64. H. v. Schubert, Kirchengesch. Schleswig-Holsteins I (1907) 81/103. W. Schönecke, Personal- u. Amtsdaten der Erzbisch. v. H.-Br. (1915) 28/34. W. Biereye, Die Urkunden des Erzbisch. A. v. Br., in Zschr. des Ver. f. Hamb. Gesch. 20 (1915) 28/99. J. Beinlich, Die Persönl. Erzbisch. A.s v. Br. in der Darstellung seines Biogr. Adam (Diss. Breslau 1918). *J. Metzler.*

Adalbert, hl., **Diakon,** Gefährte des hl. ↗Willibrord, zu Egmond in Nordholland am 25. Juni verehrt. Über seinem Grabe errichtete Graf Theoderich zur Zeit Karls des Einfältigen ein Kloster, das 1572 von den Geusen zerstört wurde (Egmond-Abtei). Ein Enkel dieses Grafen, Erzbischof Ekbert v. Trier, ließ gegen Ende des 10. Jahrh. die Vita et Miracula sancti A. aufzeichnen (ActaSS Iun. V (1709) 94/110; MGScript. XV 2, 700/04 [in Auswahl]).

Wattenbach I⁷ 409. O. Holder-Egger (Neues Archiv 13 [1889] 29 ff) identifiziert ihn mit Abt A. v. Echternach; dagegen MG Rer. Merov. VII 135 f. DictHistGéogr I 441. *(A. Zimmermann).*

Adalbert, Erzbischof v. **Magdeburg,** hl., OSB, stammte aus Lothringen, wurde Mönch in St. ↗Maximin in Trier, 961 von Otto dem Gr. auf Empfehlung seines Sohnes, des Erzbischofs Wilhelm von Mainz, als Missionsbischof nach Rußland gesandt, kehrte aber schon 962 ohne Erfolg an den Hof zurück. 966 erhielt er die Abtei ↗Weißenburg im Elsaß. In diesen Jahren entstand die Fortsetzung der Chronik des ↗Regino v. Prüm (für die Zeit 907 bis 967), die in der Behandlung der Zeit seit 939 zu einer Reichsgeschichte Ostfrankens u. Italiens wird u. für die Zeit 960—67 die beste Quelle darstellt (MGScript. I 613/29; Kurze, MGScript. Rer. Germ. 1890; Neues Archiv 15 [1890] 293/330). 968 von Otto zum Erzbischof für das neugegründete Magdeburg ernannt, erhielt er am 18. 10. 969 von Johann XIII in Rom die Konsekration u. das Pallium. A. widmete sich der Organisation seines Sprengels, der an Magdeburg von Mainz abgetretenen Bistümer Brandenburg u. Havelberg u. der neugegründeten Bistümer Zeitz, Merseburg u. Meißen, sowie der Missionstätigkeit unter der z. T. noch heidnischen sorbisch-wendischen Bevölkerung. Starb 20. 6. 981 zu Zscherben bei Merseburg; im Dom zu Magdeburg begraben. Fest 20. Juni.

↗Thietmar, Chronicon II 14 bis III 3 (MGScript. I 613/29); Gesta episcoporum Magdeburg. IX—XI in MGScript. XIV 381/86. ActaSS Iun. IV 30/37. Hauck III⁴ 127/33. Manitius I 701. *(A. Bigelmair).*

Adalbert, Erzbischof v. **Mainz** (1111—37), aus dem Geschlecht der Grafen v. Saarbrücken, leitete seit 1106 als Kanzler Heinrichs V die Unterhandlungen mit Paschalis II. Da dieser den Vertrag zu Sutri nicht einzuhalten vermochte, scheint er den Kaiser zu Gewaltmaßregeln gegen den Papst bestimmt zu haben. Zwei Jahre nach dem Tode Erzbischofs Rudhart (1109) erhielt er vom Kaiser die erste Metropole des Reiches. Schon 1112 kam es zum unheilbaren Bruche zw. Kaiser u. Erzbischof. Heinrich V bemächtigte sich seiner u. hielt ihn 3 Jahre in strenger Haft, bis ihn der Widerstand der Mainzer Bürger nötigte, A. 1115 wieder freizugeben. Um die Mainzer immer auf seiner Seite

zu halten, befreite sie A. von auswärt. Gerichten; das Privileg bedeutet den Anfang der Stadtfreiheit u. ist in die Bronzetüren des Mainzer Domes eingegraben. Da A. nach seiner Freilassung Gegner der Investitur war, entbrannte zwischen ihm u. dem Kaiser ein heftiger Kampf, der erst durch das Wormser Konkordat beigelegt wurde. Nach Heinrichs V Tode setzte A. die Wahl Lothars v. Supplinburg (1125) in Mainz durch; jedoch beschränkte er sich in der Folge fast ganz auf die Verwaltung seiner weiten Erzdiözese. 1131 berief er den hl. Bernhard, damit er das 1116 gegründete Chorherrenstift ↗Eberbach im Rheingau in eine Zisterzienserabtei umwandle. A. starb 23. 6. 1137 u. wurde in der von ihm 1135 als capella curtis neben dem Mainzer Dom erbauten Gotthardskapelle begraben. Ihm folgte sein Neffe Adalbert II (1138—41).

C. Will, Regesten der Erzbischöfe von Mainz I (1877) S. LX ff u. 243 ff. F. Kolbe, Erzbischof A. I v. Mainz u. Heinrich V (1872). K. H. Schmitt, Erzbischof A. I v. Mainz als Territorialfürst (1920). *J. Schmidt.*

Adalbert v. Oberaltaich s. Albert.

Adalbert, Bischof der **Pommern,** † 2. Febr. (?) 1162; war Mönch im Kl. Michelsberg in Bamberg, kam auf Empfehlung von Bischof Otto v. Bamberg als Kaplan an den Hof des Polenherzogs Boleslaw III u. wurde von diesem Otto als Begleiter u. Dolmetsch auf seiner Missionsreise zu den Pommern beigegeben. Otto hatte ihn 1138 bereits zum Bischof für Pommern in Aussicht genommen u. war mit der Vollmacht für seine Konsekration betraut. Aber sein Tod u. andere Gründe verzögerten diese, bis Innozenz II sie 14. 10. 1140 in Rom persönlich erteilte. Dabei wurde Wollin als Bischofsitz bestimmt, das Bistum als exemt unter päpstl. Schutz gestellt, die Dotation bestätigt (vgl. Breckevic in Zschr. f. osteurop. Gesch. 3 [1913] 367/85). Trotz Schwierigkeiten erzielte A., unterstützt von den Prämonstratensern, Erfolge. Gegründet wurden die Kirchen in Stolpe an der Peene u. Grobe bei Usedom. 1147 bestimmte er die Kreuzfahrer zur Aufhebung der Belagerung Stettins.

Zu den Quellen vgl. die Viten Ottos v. Bamberg von Ebo, Herbord (MGScript. XII, XX). W. Wiesener, Die Gesch. der christl. Kirche in Pommern zur Wendenzeit (1889). Hauck IV 604/11. Schmidlin 171. *A. Bigelmair.*

Adalbert (tschech. Voitěch), Bischof **v. Prag,** hl., OSB, Martyrer, * um 956 aus dem böhm. Fürstengeschlecht der Slávnik, † 23. 4. 997; an der Domschule zu Magdeburg erzogen, 982 zum Bischof v. Prag gewählt, 29. 6. 983 von ↗Willigis v. Mainz zu Verona geweiht (vgl. B. Bretholz, Cosmae Prag. Chron. Boem., in MGScript. Rer. Germ. N. S. II 48); suchte mit Mut u. Eifer sein Volk von den altheidn. Sitten zum wahren Christentum anzuleiten, begab sich nach 5jähr. erfolglosen Bemühungen nach Rom, wo er mit Erlaubnis des Papstes im Kloster S. Alessio (↗Alexius) Mönch wurde. 992 kehrte er auf päpstl. Befehl nach Prag zurück, gründete 993 (nach der Überlieferung) mit Mönchen aus Rom das Benediktinerkloster ↗Brewnow bei Prag, fand aber wieder wenig Gehör bei seiner Herde. Er ging darum, nachdem er vorübergehend (994—95) in Ungarn als Glaubensprediger gewirkt, nach S. Alessio zurück, von wo er im Mai 996 im Gefolge Kaiser Ottos III wieder nach Böhmen zurückkehren sollte. Da aber fast alle seine Familienangehörigen aus privater u. polit. Feindschaft von dem rivalisierenden Adelsgeschlecht der Wrschowetz 28. 9. 995 ermordet worden waren (vgl. Loserth in Archiv für österr. Gesch. 65 [1884] 19 ff), unternahm A. mit Unterstützung des Polenkönigs Boleslaw Chrobry die Glaubensverkündigung bei den noch heidn. Preußen, wo er am Frischen Haff zu Tenkitten bei Fischhausen (vgl. H. G. Voigt, Missionsversuch A.s in Preußen, 1901) den Martyrertod fand. Seinen Leichnam kaufte der Polenherzog gegen hohes Lösegeld zurück u. ließ ihn in Gnesen bestatten, von wo er 1039 nach Prag übergeführt (Fest der Translation 25. Aug.) u. am 15. 3. 1880 bei der Restauration des St.-Veitsdomes wieder aufgefunden wurde (vgl. J. Schindler, Die Reliquien des hl. A., Prag 1880). 11. 6. 1917 wurde der Reliquienschrein offiziell untersucht u. rekognosziert (vgl. A. Naegle, Mitt. d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen 56 [1918] 226 ff).

Über die Vitae (vgl. Perlbach in Neues Archiv 27 [1901] 35 ff u. G. Voigt, Der Verf. der röm. Vita des hl. A., Prag 1904) s. unter Johannes Canaparius u. Bruno v. Querfurt. Vgl. auch Potthast II 1134/36. G. Voigt (1898). B. Bretholz, Gesch. Böhmens u. Mährens (1912). Zur Ikonogr. (Bronzetüren am Gnesener Dom) s. Künstle II 28 f. Bächtold-Stäubli I 163 f. *(A. Zimmermann).*

Adalbert III, Erzbischof **v. Salzburg,** Sohn des Herzogs u. späteren Königs Wladislaw II v. Böhmen, wurde am 1. 11. 1168 zum Erzbischof gewählt, von Papst Alexander III bestätigt u. am 16. 3. 1169 vom Patriarchen Udalrich v. Aquileja geweiht. Kaiser Friedrich I erteilte ihm aber die nachgesuchte Belehnung mit den Regalien nicht, ließ ihn durch ein Fürstengericht 1174 absetzen u. den Propst Heinrich v. Berchtesgaden zum Erzbischof wählen. Erst 1177 leistete A. auf Wunsch des Papstes im Frieden v. Venedig ernstlich zu Gunsten Konrads v. Wittelsbach auf sein Erzbistum Verzicht, erhielt es aber, als dieser 1183 Erzbischof v. Mainz wurde, zurück u. regierte nun unangefochten bis an das Lebensende 8. 4. 1200. — H. Widmann, Gesch. Salzburgs I (1907) 273 f. ADB I 69/71. DictHistGéogr I 450 f. *(E. Tomek).*

Adalbert u. Klemens, Irrlehrer, s. Aldebert.

Adalbold, Bischof v. Utrecht seit 1010, † 27. 11. 1027 (nach andern 1025 od. 1026); in Lobbes unter Heriger u. in Lüttich unter Notker gebildet, mit Gerbert (Silvester II) u. andern gelehrten Zeitgenossen in wissenschaftl. Verkehr, in großem Ansehen bei Kaiser Heinrich II. Von seinen Werken (MignePL 140) seien erwähnt eine Vita Henrici II (auch ActaSS Iul. III 714/23; MGScript. IV 679/95) u. De ratione inveniendi crassitudinem sphaerae.

Van der Aa (Groningen 1862). Wattenbach I[7] 436/38. ADB I 71 f. DictHistGéogr I 524 f. NederlBiogrWoord IV 12. *F. Lauchert.*

Adaldag, Erzbischof v. Bremen-Hamburg, * um 900, † 28. 4. 988; Kanzler Ottos I, den er 961—65 auf seinem Römerzug begleitete, Sept. 936 Erzbischof v. Hamburg-Bremen. A. hob das Ansehen des Erzbistums während seiner langen, tatkräftigen Regierung bedeutend u. gab der Missionstätigkeit im Norden eine feste Grundlage durch Gründung von Suffraganbistümern in Schleswig, Ribe, Aarhus (947—48) u. später Odense. Die Mission unter den Wenden wurde um 965 durch Errichtung des Bistums Stargard (Oldenburg) gesichert.

↗Adam v. Bremen II, c. 1/26. R. Köpke u. E. Dümmler, Kaiser Otto d. Gr. (1876). G. Dehio, Gesch. d. Erzb. Hamb.-Br. I (1877) 104/29. M. Tangl in MittInstÖstGesch 18 (1897) 53/68. Hauck III[4] 91/94. H. v. Schubert, KG Schleswig-Holsteins I (1907) 56/69. *J. Metzler.*

Adalgar, hl., 3. Erzbischof v. Bremen-Hamburg, † 9. 5. 909 in Bremen. Mönch in Korvey, seit 865 Begleiter, später Koadjutor, seit Juni 888 Nachfolger des hl. ↗Rimbert; hatte langwierige Kämpfe für die Unabhängigkeit Bremens gegen ehemalige, 864 von Papst Nikolaus I gelöste Metropolitanrechte Kölns zu führen; durfte das Pallium nur nördlich der Elbe tragen. Fest 29. April.

Adam v. Bremen I, c. 45/50. Vita Rimberti c. 12, 21. ActaSS Apr. III (1675) 611. G. Dehio, Gesch. des Erzbist. Hamb.-Br. I (1877) 97/100. Hj. Holmquist, De äldsta urkunderna rörande ärkestiftet H.-Br., in Kirkoh, Årsskr. IX (1908) 241/83. *(J. Metzler).*

Adalgis (Algise), hl., Mönch irischer Abstammung, kam ca. 660 nach Corbie, predigte um Arras, Laon u. Vervins, starb hier 2. 6. 670. In der Nähe entstand das Dorf St-Algis (Dep. Aisne). Die Überreste 970 nach St-Michel-de-Sart bei der Abtei Liessies (Hennegau) übertragen. Fest 2. Juni. Vita (historisch wertlos) in ActaSS Iun. I (1695) 222/28. — J. Corblet, Hagiographie du diocèse d'Amiens IV (1869) 136/38. *G. Allemang.*

Adalgott, sel., Bischof v. Chur u. zugleich Abt v. ↗Disentis seit 1150, zuvor Mönch in Clairvaux, eifrig tätig für die Reform des kirchl. u. klösterl. Lebens, † 3. 10. 1160. — J. G. Mayer, Gesch. des Bist. Chur I (1907) 206/13. CistChron 27 (1915) 12. *A. Zimmermann.*

Adalgoz (unrichtig Adelgorius) v. Veltheim, Erzbischof v. Magdeburg (seit 1107), † 12. 6. 1119, seit 1088 Dompropst von Halberstadt. Als Erzbischof hochverdient, „religionis et castitatis amator" (MGScript. XIV 409), förderte das kanon. Leben, gründete mit dem sel. Lambert 1116 das Kloster ↗Neuwerk bei Halle. A. u. seinen Suffraganen wird ein Aufruf zum Kreuzzug gegen die heidn. Wenden zugeschrieben, der die zu Ehren des Gottes Pripégala verübten Greuel schildert; nach Tangl stammt der Aufruf jedoch von einem fläm. Kleriker.

ADB I 73 f. Neues Archiv 7 (1882) 624/28; 8 (1883) 224; 30 (1904) 183/91. P. Ostwald (Diss. Halle 1908). *J. Metzler.*

Adalhard, hl., OSB, * um 751, † 2. 1. 826; Vetter Karls des Gr.; bei Hof erzogen, dann Mönch u. um 775 Abt v. Corbie; gab seinem Kloster neue Satzungen (neu hrsg. v. L. Levillain in Le Moyen-âge [1900] 335 ff), gründete mit seinem Bruder ↗Wala (Neu-)↗Korvey u. für seine Schwester Theodrata das Nonnenkloster ↗Herford; förderte wissenschaftl. Streben (Diözesanschulen), nahm an kirchl. u. polit. Reichsangelegenheiten (Sendung nach Rom u. Italien) rege Anteil, wurde aber samt Wala nach der Thronbesteigung Ludwigs des Frommen seines Einflusses u. aller Würden u. Güter beraubt u. 7 Jahre lang (bis 821) in das Kloster St. Philibert (Noirmoutier) auf der Insel Heri an der Loiremündung verbannt. Seine Schriften De ordine palatii u. De ratione lunae paschalis sind verloren, von den Admonitiones nur die Kapitelüberschriften erhalten (ActaSSOSB IV 1, 308). Seine Vita von ↗Paschasius Radbertus verfaßt, in ActaSSOSB IV 1 (1735) 289/325; Migne PL 120, 1507/56. Nach L. Traube (O felix Roma: AbhMünchAk I. Kl. 19, 2) ist die Vita eine Erweiterung der nach dem Tod A.s versandten Totenrotel. Eine 2. Vita (u. Miracula) schrieb der hl. ↗Gerhard v. Sauve-Majeure zw. 1050—60 (ActaSSOSB IV 1, 325/49). Fest 2. Jan. Patron gegen Fieber u. Typhus. — Hauck II⁴ 177/80 503/08. DictHistGéogr I 457 f. A. Enck (Diss. Münster 1873). *(A. Zimmermann).*

Adalrich (Attich, Ethicho), um 660—80 Herzog des Elsaß; Vater der hl. Odilia, gründete die Klöster v. Hohenburg (↗Odilienberg) u. Novientum (bekannt als ↗Ebersheimmünster bei Schlettstadt), angeblich zur Sühne für den von seinen Söldnern 670 verübten Mord am hl. Germanus, Abt v. Moutiers-Granval. Bereits 683 war sein Sohn Adalbert (Vater der hl. ↗Attala) Herzog des Elsaß.

Chr. Pfister, Le duché mérovingien d'Alsace et la légende de Sainte Odile (Paris 1892) 13/18. Hauck I³ 289 u. 304. *G. Allemang.*

Adalwin, erst Hofkaplan Karls des Gr., seit 792 Bischof v. Regensburg u. zugleich Abt v. St. Emmeram daselbst, † 4. 10. 816. In seine Regierung fällt die im Anschluß an eine Reichsversammlung abgehaltene Synode v. Regensburg (792) gegen den Adoptianer ↗Felix v. Urgel, ferner das Aufblühen des Klosters ↗Metten sowie die Erweiterung u. reiche Ausstattung v. St. ↗Emmeram (792), dem auch die Abtei St. Salvator im heutigen Spalt inkorporiert wurde. A. beteiligte sich an der Frankfurter Synode (794), auf der neben dem ↗Adoptianismus über den ↗Bilderstreit verhandelt wurde. Unter ihm wurden die Avaren besiegt u. baten um christl. Missionäre. Ferner wurde Salzburg zum Metropolitansitz erhoben (798) u. die von Erzbischof Arno einberufene Provinzialsynode in Reisbach gefeiert (799). 803 unternahm A. eine Wallfahrt nach Tours zum Grabe des hl. Martin, wo er mit Alkuin zusammentraf.

F. Janner, Gesch. der Bisch. v. Regensb. I (1883) 130 ff. W. Scherer, Karl d. Gr. u. seine Beziehungen zu Regensburg, in Oberpfalz 1915. *W. Scherer.*

Adam (אָדָם, vom AT wortspielartig mit אֲדָמָה „Erdboden" in Verbindung gebracht, schwerlich gleichbedeutend mit dem babylon. Adapa [s. u.], versuchsweise aus dem Sumerischen [*ada-mu,* „mein Vater"; vgl. Šanda in ZschrKathTheol 1902, 194/96] abgeleitet, vermutlich zu den Urworten der menschl. Überlieferung zählend), Name des ersten Menschen, zum Teil im AT Gattungsname „Mensch" (Gn 1 u. 2; 1 Chr 1, 1; Tob 8, 8; Job 15, 7; Sir 35, 24; Os 6, 7; Mt 19, 4; Lk 3, 38; 1 Tim 4,13 f; Ju 14 u. ö.). In den beiden Schöpfungsberichten (Gn 1 u. 2; vgl. auch Sir 17, 1 ff) erscheint das erste Menschenpaar nach Gn 1, 26 f als Ziel der voraus erwähnten Schöpfungswerke u. durch die bes. feierl. Einführung als ihre Krone, während Gn 2, 7 ff die Bildung des A. u. seines Weibes ↗Eva gesondert u. einläßlicher darstellt. Gn 2, 7 ff hält die beiden Bestandteile seines Wesens bestimmt auseinander, den Leib, aus Erdenstaub gebildet (eine Deszendenz von einem höchstentwickelten Tierleib ist mindestens mit keinem Worte angedeutet; ↗Abstammung), u. die ihn belebende u. im Atem (daher: „Gott hauchte in seine Nase den Odem des Lebens") sich kundgebende Seele (die „peculiaris creatio hominis" der Entscheidung der Bibelkommission v. 30. 4. 1909 bezieht sich mindestens auf die Seele). Als Ebenbild Gottes (Gn 1, 26 f; 5, 1) ist A. zunächst von den ihm äußerlich ähnl. Tieren abgerückt; die positive Ähnlichkeit mit Gott kommt in seinem ganzen Wesen, bes. in seiner geistigen Anlage, zum Ausdruck. Über dieses natürl. Ebenbild hinaus deuteten schon die Väter den Doppelausdruck „zu unserem Bild wie unserem Gleichnis" (Gn 1, 26) noch auf ein zweites übernatürl. Ebenbild in A., von dem Gn 2, 25 die Freiheit von der Begierlichkeit, Gn 2, 17; 3, 3 die wohl durch den Genuß der Frucht des Lebensbaumes

genährte (Gn 3, 23) Unsterblichkeit u. die Erzählung vom Sündenfall Freiheit von Beschwerden u. Leiden als einzelne Züge ersehen lassen. Die hohe Ausstattung des ersten Menschen wenigstens in sittlich-religiöser Beziehung, welche seine Geschichte erkennen läßt, schließt eine allmähliche kulturelle Höherentwicklung in anderem Betrachte keineswegs aus. Das ↗Paradies, sein Wohnort, von ihm zu bewachen u. zu bearbeiten (Gn 2, 5 15), barg auch den Baum der Erkenntnis von Gut u. Böse (Gn 2, 16), dessen Frucht ihm durch ein besonderes Gebot versagt war. A. übertrat das Gebot (Gn 3, 6). Diese erste u. ↗Erbsünde brachte für ihn u. seine Nachkommen (4 Esr 3, 7 26) den Verlust des Paradieses u. der sonstigen Ausstattung, welche die übernatürl. Gottebenbildlichkeit in sich schloß (nach Septuaginta Gn 5, 1 u. ö. wurde die ὁμοίωσις, similitudo verloren, während die εἰκών blieb; vgl. W. Riedel, Alttestamentl. Untersuchungen 1 [1902] 42/47; A. Struker, Die Gottebenbildlichkeit des Menschen in der christl. Literatur der ersten zwei Jahrh. [1913]). Die erste Verheißung der Erlösung (Gn 3, 15; ↗Protevangelium) begleitete A. in sein Büßerleben, in welchem ihm nach Kain, Abel u. Seth Söhne u. Töchter geboren wurden. Im Alter von 930 Jahren (Gn 5, 5; ↗Chronologie, biblische) starb er, nach der Lehre der Väter (vgl. Sap 10, 2) von Gott mit seinem Weibe begnadigt (der 24. Dez. ist in der latein. Kirche ihrem Andenken geweiht). Das NT stellt A. als Typus bzw. Antitypus Christi dar (Rö 5, 12 ff; 1 Kor 15, 22 45/49). Die Legende ließ dementsprechend A.s Schädel seine Ruhestätte auf Golgotha (↗Kalvarienberg) finden (A.kapelle in der Grabeskirche; das Blut Christi habe das Haupt A.s getroffen), während die rabbin. Tradition das Grab A.s in der Höhle Makpela bei Hebron sucht.

In den vor- u. außerbibl. Quellen finden sich kaum Anklänge an den bibl. A. (der *Adapa* der babylon. Überlieferung ist wohl überhaupt nicht als erster Mensch zu betrachten); am ehesten kommt die ägypt. Darstellung des Gottes *Chnum* in Frage, der den Menschen auf der Töpferscheibe bildet (vgl. Abb. auf Sp. 153 f unter Art. Ägypten; A. Jirku, Altoriental. Kommentar zum AT [1923]). In der jüdischen (vgl. A. Wünsche, Schöpfung u. Sündenfall des ersten Menschenpaars im jüd. u. muslim. Sagenkreis: Ex oriente lux 2 [1906] 4. Heft; JewEnc I 174/83) u. jüd.-christlichen (Apokryphen; ↗Adambuch) Literatur sind die biblischen Angaben stark erweitert u. erheblich umgestaltet worden.

J. Feldmann, Paradies u. Sündenfall (Alttest. Abhandl. 4 [1913]). J. Goettsberger, A. u. Eva (BiblZeitfr 3 [^{3}1912] H. 11). *J. Goettsberger.*

Adam in der bildenden Kunst. In der christl. Kunst erscheint A. zuerst mit Eva, bei der Darstellung des Sündenfalles, auf Katakombenfresken seit dem 2. Jahrh., dann in der Sarkophagplastik seit dem 4. Jahrh. auch das göttl. Strafurteil mit der Zuweisung der ird. Arbeit (Ährenbündel u. Lamm) u. vereinzelt Evas Erschaffung aus der Seite A.s. Von einer Ausnahme (geschliffenes Glas aus Köln in der Sammlung Niessen zu Köln, wohl 4. Jahrh.) abgesehen, stehen bei dem Sündenfall beide Stammeltern symmetrisch rechts u. links des Baumes. Singulär ist auch die Auswanderung aus dem Paradies im Fresko einer altchristl. Grabkapelle im ägypt. El-Kargeh. Der Sinn der altchristl. A.- u. Eva-Darstellungen ist wohl der durch die Stammeltern gebrachte u. durch Christus überwundene Tod. In der altchristl. Buchmalerei (Wiener Genesis u. Cotton-Bibel, 5. Jahrh.) wurde die Geschichte der Stammeltern weiter ausgeführt, um dann in der Buchmalerei, der Großmalerei u. der Plastik des Mittelalters fortzuleben u. von Michelangelo in der Sixtin. Kapelle in unübertreffl. Weise zusammengefaßt zu werden. Obwohl die mittelalterl. Künstler sich bemühten, das Kennzeichnende der geschlechtl. Differenzierung möglichst wenig hervorzuheben, wurde die Darstellung als solche nicht aus Scheu vor dem Nackten gemieden u. wurde sogar die Schule zur fortschreitenden künstler. Beherrschung des Nackten. Berühmte Beispiele sind die Deckenmalerei in St. Michael zu Hildesheim (Ende 12. Jahrh.), die Bamberger Adamspforte (13. Jahrh.; vgl. Abb. Sp. 91/92), Lorenzo Maitanis Genesisreliefs am Dom zu Orvieto (Anf. 14. Jahrh.), Masaccios Austreibung der Stammeltern in der Brancacci-Kapelle der Carmine-Kirche zu Florenz (Anf. 15. Jahrh.) u. der Genter Altar der Brüder van Eyck (vollendet 1432), endlich Michelangelos Deckenfresken in der Sixtin. Kapelle (vollendet 1512). Von symbol. Bedeutung ist die Darstellung A.s zur Eröffnung der Vorfahren Christi (in der mittelalterl. Portalplastik), die Darstellung des Entsteigens Evas aus A.s Seite als Vorbild des Hervorgehens der Kirche aus Christi Seite (so in den Emblemata biblica, einer bilderreichen Handschrift des 13. Jahrh. in der Pariser Nationalbibliothek) u. A.s Grab bzw. Schädel u. Knochen unter dem Kreuze (ältestes Beispiel von A.s Grab mit dem Leichnam in der Beatus-Apokalypse der Kathedrale v. Gerona in Spanien vom Jahre 975). Im Anschluß an jüd. Legenden von A.s Grab unter dem steinernen Altar des Tempels zu Jerusalem hat sich früh ein christl. Legendenkreis von A.s Erschaffung u. Begräbnis auf Golgotha gebildet, aus dem eine ganze Adam-Christus-Typologie hervorwuchs.

Künstle I 266 ff. A. Breymann (Diss. Göttingen 1893). J. Kirchner, Die Darstell. des 1. Menschenpaares in der bild. Kunst (1903). Joachim Jeremias, Golgotha u. der hl. Felsen, in Angelos II (1926). *W. Neuß.*

Adam v. Bremen, „erster u. trefflichster Geschichtschreiber des nördl. Deutschlands" (Potthast), wahrscheinlich aus dem Grenzgebiet von Thüringen u. Ostfranken, kam um 1067 nach Bremen, wurde Domherr u. war 1069 bereits Domscholaster. Sein vor 1076 beendetes Hauptwerk ist die Hamburg. Kirchengeschichte (Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum) in 4 Büchern, deren drittes dem Erzbischof ↗Adalbert gewidmet u. für die Reichsgeschichte wichtig ist; das vierte (Descriptio insularum aquilonis) bietet eine vollständige Geographie von Dänemark, Skandinavien u. Rußland, hauptsächlich nach den mündl. Berichten des Dänenkönigs Svend Estridssón († 1074), bei dem A. Stoff sammelte. A. starb am 12. Okt. (um 1076).

Ausgaben: MGScript. VII 267/389, sowie B. Schmeidlers Schulausgabe mit ausführl. Einleitung u. reichen Literaturangaben (^{3}1917). Übers. von Laurent (1850), Wattenbach (1888), Schmeidler (1926). – *Lit.:* Potthast Bibl I 10 ff. Dahlmann-Waitz (^{8}1912) Nr. 4895. Ph. W. Kohlmann, Untersuchungen zur Hamb. Kirchengesch. A.s (Diss. Leipzig 1908). L. Bril in RevueHistEccl 12 (1911) 17/37 231/41 652/69. E. Schröder, Zur Heimat des A., in Hansische Geschichtsblätter 1917, 351/65. B. Schmeidler, Hamburg-Bremen u. Nordosteuropa v. 9. bis 11. Jahrh. Krit. Untersuch. zur Hamb. Kirchengesch. des A. (1918). Ders., Kleine Forschungen in literar. Quellen des 11. Jahrh., in HistVjschr 20 (1920/21) 129/49. *J. Metzler.*

Adam (sel.), OCist, 1. Abt **v. Ebrach**, * vor 1100, † 23. 11. 1163 od. 1166; früher Mönch in Morimund, führte 1126–27 von dort die ersten Mönche in das neugestiftete ↗Ebrach, das unter ihm mächtig aufblühte. Er wirkte als Prediger für den 2. Kreuzzug in Regensburg (Febr. 1147), war hoch angesehen bei König Konrad III u. Friedrich I u. 1152 dessen Gesandter an Papst Eugen III. Vom Volk am 25. Febr. verehrt.

F. X. Wegele, Monum. Ebracensia (1863). MGScript. XV 2, 1040/42. J. Jäger in CistChron 12 (1900) 14 ff; 14 (1902) 129 ff. Ders., Kloster Ebrach u. Abt A. (Progr. Nürnberg 1916). *(A. Zimmermann).*

Adam v. Fulda, bedeutender Komponist u. Theoretiker, * um 1440 (zu Fulda?), † um 1500; lebte vielleicht am Hofe des Bischofs v. Würzburg. Sein Traktat De musica (veröffentlicht bei Gerbert III 329/81) trägt das Datum 5. Nov. 1490.

Kirchenmusik. Jahrb. 1897, 1/23 u. 1902, 1/46 (hier auch moderne Übertragung seiner Kompositionen). Riemann MTh 320 ff u. ö. H. J. Moser in Jahrb. der staatl. Akad. für Kirchen- u. Schulmusik I (1929). *H. Müller.*

Adam Goddam(us) s. Adam Wodham.

Adam de la Halle, gen. der „Hinkende (Buckelige) von Arras", * um 1220 zu Arras, † 1287 in Neapel; bedeutender Dichter u. Komponist (Trouvère). Seine Werke gab erstmalig ↗Coussemacker (Paris 1872) heraus. Das wichtigste ist das Jeu de Robin et de Marion, eine Art komischer Oper, ferner Chansons, Motets, Rondeaux; von letzteren ein Neudruck bei Fr. Gennrich: Rondeaux, Virelais u. Balladen (I, 1921). Weitere Lit. in DictHistGéogr I 479 f. *Chr. Großmann.*

Adam v. Köln (v. Gladbach) OP, † 1408, Mitglied des Kölner Klosters, vor 1395 mag. theol., 1395 Inquisitor, Prof. an der Universität Köln, 1402–08 Provinzial der Prov. Teutonia. Verfaßte eine gereimte Summula moralis, einen Auszug aus der Summa de poenitentia des ↗Raimund v. Peñafort, die großen Beifall fand u. oft aufgelegt wurde.

H. Keussen, Die Matrikel der Univ. Köln I² (1928) 77. Loë-Reichert, Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Domin.-Ordens I (1907) 15. ZschrKG 27 (1906) 171/77. *G. Löhr.*

Adam de Marisco *(A. v. Marsh)*, OMin in Oxford, † 18. 11. 1258; Zeitgenosse des Roger Bacon, Vertrauter von Robert ↗Grosseteste, ↗Bonifatius v. Canterbury u. ↗Simon v. Montfort, wegen seiner Gelehrsamkeit *doctor illustratus (illustris)* genannt, in hohem Ansehen beim Papst u. engl. König. Von seinen exeget. Schriften ist nichts gedruckt; nur seine Epistulae, 246 „geistvolle, für die Zeit- u. Gelehrtengeschichte höchst wertvolle Briefe" (Geyer), sind ediert von Brewer in Monum. Franciscana I (Lond. 1858) 77/489.

KL VIII 867 f. DictHistGéogr I 482/84. Überweg II ¹¹ 396 738. ArchFrancHist 19 (1926) 831/37. Scholastik (1926) 59 61/64. *F. Schühlein.*

Adam de Montaldo, AugErem, aus einer Patrizierfamilie in Genua, lebte im 15. Jahrh., Verfasser histor. Arbeiten; Verteidiger des Lactantius; vor allem aber Dichter u. Redner. Als die Türken 1480 Otranto in Apulien einnahmen u. entsetzliche Greuel dort verübten, verfaßte er, um die christl. Fürsten zu einem Kreuzzug zu bewegen, eine latein. Dichtung, die von ihm selbst dem Papst Sixtus IV vorgetragen wurde u. ihm den Titel eines christl. Tyrtäus eintrug. Ungedruckte Werke von ihm vor allem in den latein. Manuskripten der Vaticana n. 3367 bis 3368. Manches haben Mansi, die Bollandisten u. a. veröffentlicht. — DictHistGéogr I 484 f. Lanteri SaecSex II 3. Ossinger 559/601. *W. Rügamer.*

Adam v. Murimouth (auch Mo-, Mi-, My-, Merimouth), Dr. iur. civ., Kanonikus bei St. Paul in London (nach Visch, Hurter u. a. auch Zisterzienser), nicht zu verwechseln mit einem etwas jüngeren gleichen Namens, * 1274 od. 1275, † 1347. Die Oxforder Universität, Erzbischof u. Kapitel v. Canterbury, der König selbst trugen ihm wiederholt Missionen an den päpstl. Hof, einmal auch an Robert v. Neapel auf. In seinem für die engl. Kirchengeschichte interessanten *Chronicon sive historia sui temporis ab anno 1303(1302)—1347*, von einem andern fortgesetzt bis 1380, hrsg. v. E. M. Thompson (London 1889), beabsichtigte er die ihm bekannten engl. Geschichtswerke durch Aufzeichnung zeitgenössischer Vorgänge in Staat u. Kirche zu vervollständigen. — DictHistGéogr I 485 f. Visch 3 f. DictNatBiogr 39, 331. *W. Rügamer.*

Adam de Perseigne (Persenia), regul. Chorherr, Mönch u. Bibliothekar zu ↗Marmoutier, dann Zisterzienser zu ↗Pontigny, 1188 Abt zu Perseigne (Dep. Sarthe), † 1221. Gelehrt, streng aszetisch, reformeifrig u. allgemein angesehen; vom Papst mit der Untersuchung gegen Abt ↗Joachim v. Fiore betraut; Kreuzprediger, schloß sich selbst den Kreuzfahrern an, kehrte unterwegs um. Hinterließ Briefe u. Reden, hrsg. in MignePL 211, 583/780 u. Martène-Durand I 969 ff. — Visch 4. G. Fleury Cartulaire de l'abbaye cistercienne de Perseigne (Le Mans 1880). DictHistGéogr I 488/90. *W. Koch.*

Adam Scotus (auch Praemonstratensis gen.), OPraem, myst. Schriftsteller, † nach 1180; im Mittelalter mit Recht geschätzt u. viel gelesen. A. lebte wohl nie in Prémontré, sondern (nach Pez I 71) in St. Andrews, wurde später Bischof v. Whithorn (Candida Casa) u. wahrscheinlich auch Abt der dortigen regulierten Domkanoniker. Reiche Kenntnisse, tiefes Gemüt, innige Frömmigkeit zeigt er in seinen Schriften (Gesamtausg. MignePL 198, 19/87, zugleich mit weitausholender Vita A.s v. P. Ghiselbert): 1) Sermones, Samml. von 47 (ursprünglich 100) gut disponierten, gedankenreichen Ansprachen auf die Advents- u. Weihnachtszeit (mit Begleitschrift A.s an seine Mitbrüder); 2) Liber de ordine, habitu et professione canonicorum ordinis Praem., 14 Vorträge zur Erklärung der Ordensregel (echt?); 3) De tripartito tabernaculo (sc. Moysis, Christi et animi) mit zwei Prooemia; 4) De triplici genere contemplationis; 5) Soliloquiorum de instructione animae libri duo; 6) De dulcedine Dei (ein nichterhaltener Traktat). — DictNatBiogr I 81/83. Hurter II 213 f. DictThéolCath I 389/91. *M. Buchberger.*

Adam v. St. Viktor, Can. reg. zu St. Viktor in Paris zur Zeit ↗Hugos v. St. Viktor, * wahrscheinlich in der Bretagne (Arras?), † 1192, nach andern 1177. Sein Ordensgenosse Wilhelm v. St-Lô († 1349) versichert (aber ohne jede Nennung auch nur einer bestimmten Sequenz): valde multas prosas fecit, die nach Inhalt u. Form glänzend seien (Martène VI 220). Wären die von E. Misset aus dem Codex Paris. 14452, einem Graduale der St.-Viktor-Abtei vom Ende des 13. Jahrh., herausgegebenen 45 Sequenzen nachweisbar echtes Produkt A.s, so müßte er als größter Dichter des Mittelalters gelten. Aber direkte Zeugnisse fehlen vollständig, die innern Kriterien sind willkürlich. Längst vor A. gab es Sequenzen, bes. auch in der Augustinerchorherren-

Abtei St. Florian (Oberösterr.), von jener Vollkommenheit, die an den A. zugeschriebenen mit Recht gerühmt wird (vgl. Cl. Blume in AnalHym 54 [1915] VI ff u. 55 [1922] VII f). Instruktive Ausgabe der für A. in Betracht kommenden Sequenzen u. Melodien: Misset-Aubry, Les Proses d'A. (Paris 1900), textkritisch überholt durch AnalHym 54 (1915) u. 55 (1922); frühere Literatur beruht auf irriger Voraussetzung. *Cl. Blume.*

Adam Whodam (Godham, Goddam), gefeierter Franziskanerlehrer in Norwich, London u. bes. Oxford, † 1358 zu Babwell; Schüler Ockhams, bedeutender Vertreter des Nominalismus mit skept. Neigungen, nähert sich in der Lehre von der Willensfreiheit ↗Buridan. Sein in 4 Redaktionen erhaltener Sentenzenkommentar ist nur in der Verkürzung des Heinrich v. Oyta gedruckt (Paris 1512). Die übrigen nur handschriftlich erhaltenen Werke bei A. G. Little, The grey friars in Oxford (Oxf. 1892) 172 f.

C. Michalski, Les courants philosophiques à Oxford et à Paris pendant le XIV^e siècle (Krakau 1922) 71 f. A. de Wulf, Histoire de la philos. médiévale II (Löwen 1912) 176. Überweg II [11] 587 f 782 f. *(M. Schmaus).*

Adamantin. dioec., Erzbistum ↗Diamantina.

Adamaustreiben s. Adamspforte.

Adambuch. 1) Das sog. *christl. A.*, weil christlich überarbeitet, ist in verschiedenen Formen überliefert. Das Leben Adams wird in einem äthiop., syr., syroarab., griech., latein., slaw. Buch u. in mehreren armenischen beschrieben. Sie alle gehen auf ein hebr. Werk jüdischen Ursprungs zurück. a) Das *äthiop. A.*, zuerst deutsch publiziert von Dillmann (Ewalds Jahrb. V [1853]), stammt aus einer arab. Vorlage, die sich handschriftlich in München befindet. Text, verglichen mit dem arab. Original, hrsg. von E. Trumpp (AbhMünchAk 1880); franz. Übers. von Migne, engl. von Malan. b) Das *syr. A.* hat den Titel „Die Schatzhöhle"; es ist vermutlich der Urtext zur arab.-äthiop. Bearbeitung (C. Bezold, Die Schatzhöhle, dtsch 1882, syr. mit einer arab. Version 1888). c) Ein anderes *syr.* u. *arab. A.* „Das Testament Adams" ist im syr. Text mit französ. Übersetzung veröffentlicht von Renan in JournAs (1853) 427. d) Ein *griech. A.* publizierte Tischendorff (Apocalypses apocryphae 1866) u. Ceriani (Monumenta sacra et profana V 1); vgl. auch M. R. James, Apocrypha anecdota, in Texts and Studies II 3 (1893) 138/45. e) Nahe verwandt damit ist die *Vita Adae et Evae*, hrsg. von W. Meyer in AbhMünchAk 1878; dtsch nach d) u. e) v. Kautzsch, Apokr. u. Pseudepigr. II (1921) 512; R. H. Charles, Apocrypha and Pseudepigr. (Lond. 1913); P. Rießler, Altjüd. Schrifttum (1928). f) Über das *slaw. A.* (hrsg. mit latein. Übers. von V. Jagič in der Denkschr. der Wiener Akad., 1893) vgl. JahrbProtTheol 1892, 131 f u. HarnackAL I 913. g) Die *armen. Adambücher* liegen vor in der von den Mechitaristen in Venedig hrsg. Sammlung von Apokryphen des AT; übers. u. untersucht von Preuschen (Die apokr. gnost. Adambücher, 1900); im Ggstz zu Preuschen sucht Schürer (Theol LitZtg 1901, 172 f) den Ausgangspunkt all dieser Adambücher im jüd. Midrasch, während ZschrNT Wiss 1905, 135 ff den Ursprung in der Apokalypse des Moses sieht. — Lit. in Schürer III [3] 288 f.

2) Ganz verschieden von diesen christl. Adambüchern ist das Hauptwerk der Mandäer (Nazaräer), der Sidrâ Rabbâ (das große Buch) od. Ginzâ (der Schatz), im wesentlichen *heidn.* Charakters, hrsg. von H. Petermann, Thesaurus s. liber magnus vulgo liber Adami appellatus (1867; in Originalcharakteren), u. von M. Lidzbarski (1925). Die Ausgabe von Norberg, Codex Nasaraeus etc. (1815), ist unbrauchbar. *(P. Rießler).*

Adami, *Adam,* OSB, groß als Theolog, Historiker, Jurist u. Diplomat, * 1610 zu Mülheim a. Rh., † 1. 3. 1663 zu Hildesheim; seit 1628 Mönch zu Brauweiler, 1634 Leiter des Benediktinerseminars in Köln, 1637 Prior im Jakobskloster zu Mainz, seit 1639 Prior zu Murrhardt (Württ.); arbeitete 1643 bis 1645 am Wiener Kaiserhof für die württemb. Prälaten, entfaltete als Bevollmächtigter der schwäb. Klöster u. des Fürstabts v. Korvey, ja bald der Reichsprälaten überhaupt, bei den Verhandlungen zum Westfäl. Frieden 1645—46 große Gewandtheit u. Rührigkeit, freilich ohne viel Erfolg. Die Wahl zum Abt v. Huysburg 1647 lehnte er ab. 1649—51 war er in Rom, zuerst um an der Kurie für den Zusammenschluß der dtsch. Klöster zu wirken, dann in Pallienangelegenheiten für den Kurfürsten ↗Maximilian Heinrich v. Köln. Dieser ernannte ihn 1652 zum Weihbischof v. Hildesheim. — Von A.s Schriften sind neben seinem Anti-Caramuel bes. zu nennen die Arcana pacis Westfalicae (erstmals anonym 1698 hrsg.; besser v. Meiern, Leipzig 1737; Biographisches in der Vorrede), ein reichhaltiger, im allgemeinen zuverlässiger Bericht u. darum eine wertvolle historisch-jurist. Quelle. — F. Israel, A. A. u. seine Arc. pac. Westfal. (HistStud 69 [1909], mit ausführlicher Lit.). *K. Hofmann.*

Adamiten heißen sektiererische Gruppen verschiedener Jahrhunderte, die durch Nacktheit die paradies. Unschuld wiederherstellen wollten, die Ehe verwarfen, sich aber in geschlechtl. Ausschweifungen verirrten. Erste Bezeugung solcher A. findet sich bei Epiphanius u. Augustinus; die Identifikation dieser „Adamiani" mit der von Klemens v. Alexandrien gebrandmarkten Richtung der Karpokratianer ist fraglich. Im ausgehenden Mittelalter ist A. Bezeichnung für Gruppen von ↗Waldensern u. ↗Brüdern des freien Geistes in Flandern, Westdeutschland u. in Österreich, sowie für eine taboritische Richtung in Böhmen; schließlich begegnen A. unter den niederländischen Wiedertäufern (um 1580) u. vereinzelt in Österreich (1781 u. 1841). — DictHist Géogr I 503 f. *F. X. Seppelt.*

Adamnanus, Mönch in Coldingham, lebte zur Zeit der hl. ↗Ebba (7. Jahrh.); durch Bußgeist u. übernatürl. Erleuchtungen ausgezeichnet. Fest 31. Jan. — Beda, HE IV 25. *(A. Zimmermann).*

Adamnanus, hl., 9. Abt **v. Jona** (↗Hy), * um 624 zu Drumhome (Irland), † 23. 9. 704; Mönch u. seit 679 Abt in Jona, durch kirchl. Eifer u. Gelehrsamkeit hervorragend. Bei einem längeren Aufenthalt in Northumbrien von seinen Ansichten bekehrt (haupts. durch den hl. ↗Ceolfried), wirkte er für die Einführung der röm. Tonsur u. Osterfeier zuerst mit Erfolg in Nordirland; dagegen scheiterten seine Bemühungen im eigenen Kloster. Fest 23. Sept. Schriften: 1) Vita s. Columbae (↗Kolumba), beste Ausg. v. Fowler (London 1895 u. Oxford 1920); 2) De Locis Sanctis, ein Palästinareisebericht mit Planzeichnungen in 3 Büchern (1. Jerusalem, 2. Bethlehem u. a. Städte des Hl. Landes, 3. Konstantinopel), nach Mitteilungen des auf der Rückfahrt aus Palästina an die brit. Küste verschlagenen u. in Jona gastlich aufgenommenen gall. Bischofs Arculf. Ausg.: Acta

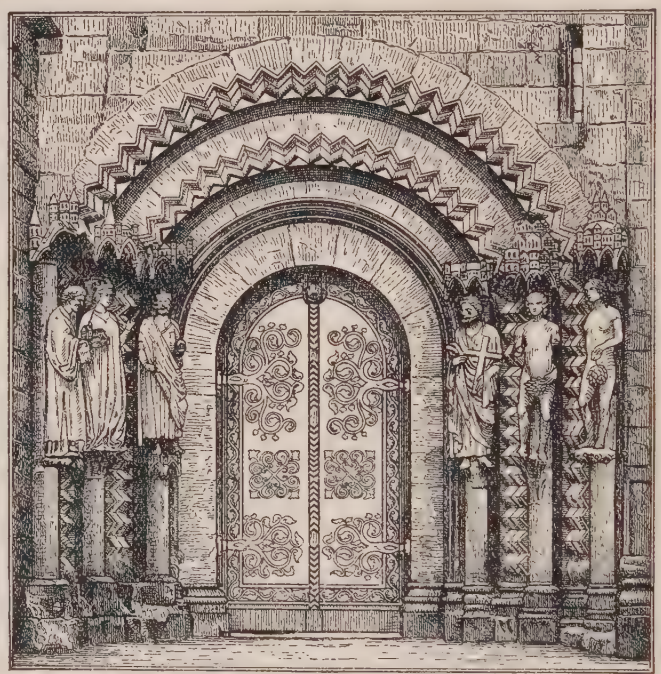
SSOSB III 2, 456/72; beste von Geyer in CSEL 38, 219/97 u. von Mickley (2 Tle, Leipzig 1917).

P. Geyer (Progr. Augsburg 1895 u. Erlangen 1897). ZschrPalVer XX (1897) 34 ff.; XXII (1899) 105 ff. PlummerSSHib I 315 ff; II 300 ff. G. Brüning, A.s Vita Columbae u. ihre Ableitungen (Diss. Halle 1916). Dict ChristBiogr I 41/43. *(A. Zimmermann).*

Adams, *Thomas,* einer der berühmtesten anglikan. Prediger, * um 1590, † ca. 1653; seit 1612 nachweisbar als Pfarrer in Willington u. Wingrave (1614 bis 1636), seit 1618 auch wiederholt in London als Prediger tätig sowie als Hauskaplan des Oberrichters Sir Henry Montague. Seine zahlreichen Predigten, teils in Einzelausgaben (seit 1614), teils in Sammelbänden (zuerst 1629) gedruckt, zeichnen sich durch hinreißende Beredsamkeit, weitreichende Belesenheit u. imponierende Gelehrsamkeit aus, sind aber erfüllt von leidenschaftlich antikathol. Eifer, der ihn oft zu Geschmacklosigkeiten verleitet. Werke hrsg. v. Th. Smith in Nichol's Puritan Divines (3 Bde, Lond. 1862). — DictNat Biogr I² 102 f.

M. Förster.

Adamspforte heißt an größeren mittelalterl. Kirchen häufig jene Tür, durch die bis etwa zum 12. Jahrh. am Aschermittwoch die öffentl. Büßer unter bestimmtem Ritus aus der Kirche getrieben wurden. Mancherorts hat sich diese „Büßeraustreibung" im späteren Mittelalter als rein religiöse Zeremonie erhalten, indem ein Mann sich erbot, als „Adam" den Ritus der Austreibung mit sich vornehmen zu lassen u. gewisse Bußübungen durchzumachen. Vor der A. hatten auch die im ↗Send zu öffentl. Buße Verurteilten auf einer Bank od. einem Stein während des Gottesdienstes Platz zu nehmen. Aus all dem erklären sich bestimmte, bisher nicht entsprechend gedeutete Bilder u. Figuren an der A. (Christus als Weltrichter; Jüngstes Gericht; kluge u. törichte Jungfrauen u. ä.). Typus einer A. ist die südöstl. Türe am Dom zu Bamberg; hier Adam u. Eva, Philippus (nicht Petrus) mit dem Kreuz (Büßerkreuz), Stephanus mit dem Stein (Dt 22, 20 ff), Kunigunde u. Heinrich, der den Stein mit Füßen tritt, d. h. den Vorwurf gegen seine Gemahlin nach dem Gottesurteil der Pflugscharen zunichte macht. Auch die bisher, selbst durch Wiebel (1927), nicht restlos richtig gedeuteten Figuren am Regensburger Schottenportal finden so in der Grundidee ihre Erklärung. Bekannt ist die Zeremonie des Adamaustreibens im Dom zu Halberstadt, die Bonifaz IX 1401 als seit langem bestehende Gewohnheit u. noch Leo X 1515 unter Gewährung von Ablässen bestätigten, Markgraf Albrecht v. Brandenburg als Administrator des Bistums Halberstadt ca. 1530 aber verbot. Siehe Gnadenpforte.



Adamspforte am Bamberger Dom.

Künstle I 62 ff. Für Bamberg: O. Döring, Der Bamberger Dom (1916) 20. Für Halberstadt: UB. des Hochstifts Halberst. IV (1889) 464 f, Nr 3181. J. C. Olearius, Adami Halberstadensis in die cinerum ex ecclesia electi historia (1702). H. Clajus, Geschichte des Bistums Halberstadt (1901) 69 f. *A. Koeniger.*

Adamsspiel s. Schauspiele, geistliche.

Adana, Bischofsitz in Cilicien. Ein Bischof Paulinus v. A. war auf dem Konzil v. Nicäa. Im 10. Jahrh. gehörte das Bistum noch zu Antiochien. In A. wurde 1316 auf Veranlassung des Königs Oscinus unter dem Vorsitz des Patriarchen Konstantin ein armen. *Unionskonzil* abgehalten; es bestätigte die Wiedervereinigung der armen. mit der röm. Kirche durch Erneuerung der Bestimmungen des Konzils v. ↗Sis v. J. 1306: Weihnachten sei am 25. Dez., nicht, wie bisher, am 6. Jan. zu feiern, dem Weine sei bei der Meßfeier Wasser beizumischen, an der Zweiheit der Naturen in Christus festzuhalten. Neben einem armen.-gregorian. hat A. seit 1885 auch einen armen.-unierten Bischof. — Im Bezirk A. besteht seit 1882 das Trappistenkloster Schekla.

DictHistGéogr 1508 f. EchOr X (1907) 90/101. Mansi XXV 655/70. O. Werner, Orbis terrarum Catholicus (1890) 148. *(G. Graf).*

Adauktus, hl., **in Phrygien.** Aus vornehmer ital. Familie, war er zu hohen Staatsämtern in der Finanzverwaltung emporgestiegen, dabei eifriger Bekenner des Christentums. Sein Martertod während der diokletian. Verfolgung wird berichtet von Eusebius (HE VIII, c. 11) gelegentlich der Erzählung von der Vernichtung einer ganzen christl. Stadt in Phrygien mit allen Einwohnern durch das von Soldaten angelegte Feuer. Fest 7. Febr. *J. P. Kirsch.*

Adauktus, Martyrer **in Rom** (Fest 30. Aug.), dessen Grabstätte im Coemeterium der ↗Commodilla wiedergefunden wurde; s. Felix. *J. P. Kirsch.*

Addai (Thaddäus), einer von den 72 Jüngern, angeblich vom Apostel Thomas zu König ↗Abgar nach Edessa gesandt. Über seiner Person schwebt

Dunkel, an seiner histor. Persönlichkeit hält E. Sachau (Die Chronik von Arbela, 1915) fest. Als Geburtsort wird genannt Samir (Paneas) in der Nähe einer Jordanquelle. Von seiner Missionstätigkeit handelt die **Doctrina Addaei**, die chronologisch an der Spitze der syr. Klassiker steht u. theologisch u. linguistisch gleich interessant erscheint, jedoch sicher unecht ist, deshalb schon von Papst Gelasius unter die apokryphen Bücher gezählt. Nach Zahn I (1881) 350/82 ist sie ein Jahrhundert nach der ersten Einführung des Christentums entstanden (270–90), nach Bardenhewer um die Wende des 4. u. 5. Jahrh. Der Grundstock ist entnommen den Acta Edessena. Zweifelhaft ist auch der Autor der Doctrina Addaei (angeblich Labubna, korrumpiert zu Lerubna in der armen. Version) u. ihr Verhältnis (Priorität?) zu Eusebius (HE I, 13) u. Moses v. Choren. Der histor. Kern führt den Inhalt der Doctrina Addaei, die Abgarsage u. die Ausbreitung des Christentums in Edessa u. Umgegend auf den Apostel Addai zurück, der mit seinem Schüler ↗ Mari die älteste nestorian. Liturgie (Liturgia beatorum Apostolorum composita a S. Addaeo et S. Mari Orientalium doctoribus) verfaßt haben soll (vgl. E. Renaudot, Liturg. oriental. collectio [Frankfurt 1847] 581; F. Probst, Die Liturgie des 4. Jahrh. [1893] 308). Der vollständige Text der Doctrina Addaei (Estrangelo) gefunden 1876 in der Staatsbibl. Petersburg, ed. G. Phillips, The Doctrine of Addai the Apostle (Lond. 1876) nebst engl. Übersetzung, nachdem bereits früher W. Cureton einzelne Bruchstücke (Syriac documents, Lond. 1864) veröffentlichte. Über die Edition griech. u. armen. Texte sowie die weitere Lit. vgl. BardenhewerAL I 569 ff 443; Baumstark 135 A. 1. *J. Lammeyer.*

Adel u. deutsche Kirche. Beim Adel ist der ältere Hochadel (heute noch Reste) u. der jüngere, meist aus der Unfreiheit hervorgegangene niedere zu unterscheiden. Die Kirche verlangte für ihre Kleriker freie Geburt; doch gab es in Deutschland auch unfreie Kleriker. In Deutschland, zu älterer Zeit auch in England, Spanien, Frankreich u. Oberitalien, finden sich auch (Männer- u. Frauen-) Klöster u. Stifte, die nur Adlige (Hochadlige), mitunter mit Gemeinfreien gemischt, aufnahmen.

1) Bischöfe u. Domkapitel. Mit wenigen Ausnahmen waren alle dtsch. Bischöfe bis ins 13. Jahrh. edelfrei, nur wenige kamen aus dem sich langsam entwickelnden niedern A. Unter dem starken königl. Einfluß auf die Besetzung der Bischofstühle stammten zudem die meisten nicht aus dem Bistum selbst. Sie sollten — bei der Fülle von an die Bistümer gegebenen staatl. Rechten erklärlich — die Belange des Reiches gegenüber den örtl. Laiengewalten vertreten. Der hohe Klerus war somit ein Hauptband des Reichsgefüges. Die freie Wahl der Domkapitel (seit 1150) hielt möglichst am hohen A. fest, wählte aber oft Angehörige der eigenen Diözese. Die reichsunmittelbaren dtsch. Bischöfe gehörten bis zur Säkularisation fast alle dem A. an; anders im kolonialen Deutschland. Ebenso blieben alle Kirchenfürsten von Köln u. Straßburg hochadlig; denn in Straßburg gab es nur hochadlige Domherren, in Köln neben einem starken hochadligen Übergewicht meist bürgerliche u. gelehrte „Priester“ kanoniker. Wahrscheinlich waren diese beiden Domkapitel nicht die einzigen ihrer Art. Der Typus der Domkapitel in reichsunmittelbaren Bistümern war dann bis zur Säkularisation (länger in Olmütz) der des niedern A. Ein jeder Bewerber hatte eine mehr od. minder schwere *Ahnenprobe* (meist bis zu 32 Ahnen) bestehen müssen. Darum schloß sich der A. streng ab (Stiftsadel).

2) Klöster u. Stifte. Auch im Benediktinerorden herrschte in vielen Klöstern lange Freiständigkeit od. vollends hoher A. Dieser Charakter ist keine Verfallserscheinung; er herrschte in der Blütezeit von St. Gallen, Reichenau, Korvey, Werden, Murbach, Einsiedeln, vielleicht in allen reichsfürstl. Klöstern (mit Hofämtern, Ministerialen usw.). Die Cluniacenser u. alle jüngeren Orden lehnten diese Exklusivität ab. Immerhin gab es auch jüngere Benediktiner- u. Prämonstratenserklöster mit nur niederadl. Konventualen (Siegburg, Kappenberg). Bei den Ritterorden war adlige Geburt für die Ritter Erfordernis. Unter den Männerstiften herrschte ausschließlich der hohe A. bis zur französ. Revolution in St. Gereon in Köln. Weit zahlreicher waren die hochadligen Frauenstifte (Quedlinburg, Gandersheim, Gernrode, Herford, Meschede, Essen, Elten, Gerresheim, Thorn, Nivelles, St. Ursula u. St. Cäcilia in Köln, Erstein, Waldkirch, Säckingen, Buchau). Alle reichsfürstl. Frauenstifte unterliegen der Vermutung, zu dieser Gruppe gehört zu haben.

3) Geschichtl. Bedeutung. Der Anteil des hohen A.s an kirchl. Ämtern ist bis um 1200 durchaus vorherrschend gewesen. Mit seinem zunehmenden Aussterben wuchs seine Macht dem niedern A. zu. Die Säkularisation führte einen vollen Wandel herbei. Der hohe Klerus ergänzte sich nunmehr aus allen Kreisen des Volkes. Einst führte das Institut der Oblation von Kindern, überhaupt die Anschauung, daß die nachgeborenen Kinder des A. in Stiften u. Klöstern Versorgungsstätten hätten, manche Elemente ohne Beruf in die Chorstühle u. manche weltl. Anschauungen in die Kapitel, aber auch wahrhaft edle Geister. Die Kultur der Zeit der Ottonen wurde gerade von hochadligen od. doch freiständischen Klöstern getragen. Die Eigenart der polit. Stellung der Kirche im alten Reiche geht auf den Anteil des hohen A.s zurück. Die Kurie hat diese Bevorzugung des A.s vielfach durch Privilegien bestätigt, doch auch gegen die Zustände angekämpft. Das Dekretale Gregors IX c. 57; X 3, 5 geht auf die Verhältnisse im Straßburger Domkapitel zurück.

Am besten ist der früher kaum beachtete Anteil des hohen A.s am Klerus untersucht worden, ausgehend von der Reichenau, Waldkirch u. Säckingen (Schulte 1896); der des niedern A.s ist durch viele örtl. Studien klarer gestellt, doch fehlt noch eine zusammenfassende Arbeit. — A. Schulte, Der A. u. die dtsch. Kirche im Mittelalter (KirchenrechtlAbh 63/64 [1910]; dazu Nachtrag in der 2. Aufl. 1922). H. Böhmer, Das german. Christentum, in TheolStudKrit 86 (1913) 165/280. W. Kisky, Die Domkapitel der geistl. Kurfürsten nach ihrer persönl Zusammensetzung im 14. u. 15. Jahrhundert (1906).

4) Bestehende kath. Adelsorganisationen. Der reichsdeutsche kath. A. hat noch heute einige der Religion zugewandte Organisationen. In geistiger Anlehnung an den einstigen Johanniterorden bildete sich der Verein von *Malteserrittern*, eine Adelsverbindung mit rein freiwilliger Verpflichtung zu Werken der Caritas, wie Unterhalt von eigenen Krankenhäusern, Pflege von Kriegsverletzten usw. Als Erneuerung des alten geistl. Ritterordens errichtete Kurfürst Karl Albrecht v. Bayern am 28. 3. 1729 den bayr. *Hausritterorden v. hl. Georg* zur Verteidigung der kath. Religion, der seit seiner Reorgani-

ungesehen von andern essen müßten; sie bezeichneten außerdem den Hl. Geist als geschaffen. Praedestinatus (I, 71) bezeichnet nur mehr das erstere als Differenzpunkt. *(A. Bigelmair).*

Adelphius, hl., Bischof v. Onuphis (Panuf) τῆς Λύχνων in Ägypten, Zeitgenosse des hl. Athanasius, an dessen Seite er im Kampf gegen den Arianismus stand. Unter Kaiser Konstantius nach Ptinabla in der Thebais verbannt (Athan., Apol. de fuga sua c. 7; Hist. Arian. c. 72); nahm teil an der Synode v. ↗Alexandria 362 u. unterschrieb den Tomos an die Antiochener (Mansi III 353). Ein Brief des hl. Athanasius von ca. 371 an ihn (MignePL 26, 1071/84) enthält eine Verteidigung der kath. Lehre gegen die Arianer. Fest 21. Mai. *(J. P. Kirsch).*

Adelphius, hl., Abt v. Remiremont, † um 670 in Luxeuil, begraben im Heimatkloster; war vermutlich Nachfolger des hl. ↗Romarich u. lebte nach der Columba-Regel. Seine Legende ist rein panegyrisch, ohne persönl. Zug, im 11. Jahrh. durch unglaubhafte Wunderzutaten entstellt (Ausg. von B. Krusch in MGScript. Merov. IV 208/28, mit sehr krit. Einführung). Fest 29. Aug. u. 11. Sept. — Dict HistGéogr I 531 f. *(A. Sturm).*

Adelphus (Adolfus), hl., 10. Bischof v. Metz; über sein Leben fehlt jeder Anhaltspunkt. Zwischen 823 u. 840 wurden seine Überreste von Metz in die Abteikirche von ↗Neuweiler übertragen. Im Martyrologium am 29. Aug.; Fest auf 1. Sept. verlegt. Die von Wimpheling zuerst 1506 hrsg. Vita, nach den Bollandisten bald nach der Translation, nach d'Ozolme erst zu Beginn des 13. Jahrh. in Neuweiler selbst verfaßt (in ActaSS Aug. VI [1743] 504/12, zum Teil auch in MGScript. XV 1, 294/96), ist völlig wertlos. — P. d'Ozolme (Straßburg 1926). Dict HistGéogr I 531. Künstle II 30 f. *G. Allemang.*

Adeltrudis, hl., = ↗Aldetrudis.

Ademar v. Chabannes, OSB, Historiker, * um 988 zu Chabannes, † 1034 zu Jerusalem; Mönch in Limoges u. Angoulême, schrieb 1028 eine Abhandlung, worin er nachzuweisen suchte, daß der hl. Martialis einer der 72 Jünger Christi gewesen sei. Wichtiger ist seine bis 1028 reichende Chronik der Franken (vollständig hrsg. von J. Chavanon, Paris 1897).

L. Delisle, Notice sur les mss. originaux d'A. de Ch. (Paris 1896). DictHistGéogr I 535/40. *N. Paulus.*

Ad(h)emar v. Monteil, Bischof v. Le Puy, 1095 auf dem Konzil von Clermont von Urban II zum Führer des ersten Kreuzzuges ernannt, genoß großes Ansehen bei den Kreuzfahrern, † 1. 8. 1098 in Antiochien. Ihn umgab bald ein Kranz von Legenden. ↗Alberich von Trois-Fontaines schrieb ihm das ↗Salve regina zu (MGScript. XXIII 828). Auch die Auffindung des Schweißtuches Christi von ↗Cadouin wurde auf ihn zurückgeführt (Recueil des histor. des crois. Hist. Occid. V 300 f. Riant in RevueQuest Hist VIII [1870] 235). — G. J. d'Adhémar Labaum (Le Puy 1910). R. Röhricht, Gesch. des 1. Kreuzzuges (1901). DictHistGéogr I 552/55. *G. Schnürer.*

Adenau in der Eifel, Franziskanerrekollektenkloster der köln. Provinz, 1642 gegründet, verdient um die Erhaltung u. Belebung des kath. Glaubens. Kloster auf einem Hügel vor der Stadt (Mons Oliveti = Ölberg) 1643—47, Kirche 1651—53 erbaut, neue Kirche 1719—24; 1802 aufgehoben, 1825 abgebrochen. — Schlager in AnnHistVerNiederrh 80 (1906) 90/99. FranzStud 13 (1926) 7. *P. Schlager.*

Adeodat I, Papst, ↗Deusdedit.

Adeodat II (Deusdedit II), OSB, Papst, 672 bis 676, geborener Römer, nach LP I 346 gütig, leutselig u. freigebig, Bekämpfer des Monotheletismus; war vorher Mönch im Erasmuskloster auf dem Monte Celio, förderte dasselbe durch reiche Schenkungen. Von ihm sind Exemtionsprivilegien erhalten für die Petersabtei v. Canterbury u. das Martinskloster v. Tours (die Echtheit des letzteren zweifelhaft).

Jaffé I² 237. KehrItPont I 43 176. Mann I 2, 17/19. Camobreco, Il monastero di S. Erasmo sul Monte Celio, in Arch. stor. della R. Società di storia patria 28 (1905) 265 ff. *(F. X. Seppelt).*

Aedesius, hl., **Martyrer in Alexandrien,** Bruder des hl. ↗Apphianus, lebte als christl. Philosoph u. Aszet, in der diokletian. Verfolgung zu Zwangsarbeiten in Palästina verurteilt, hielt dann unter Maximinus dem Statthalter v. Alexandrien freimütig sein schmachvolles Vorgehen gegen christl. Frauen u. Jungfrauen vor, darauf verurteilt u. ins Meer geworfen (Eusebius, Mart. Pal. c. 5). Fest 8. April. *J. P. Kirsch.*

Aedesius, hl., **Genosse des hl. ↗Frumentius** in der Bekehrung ↗Abessiniens zum Christentum.

Aedesius, neuplaton. Philosoph, aus Kappadokien, Schüler des Jamblichus, lehrte Mitte des 4. Jahrh. in Pergamon, Vertreter der Richtung, die in das Gebiet der Zauberei hineinkam. Mit ihm trat ↗Julian der Apostat in Beziehung. *J. P. Kirsch.*

A. D. I. = anno Dominicae incarnationis.

Adiabene (Ἀδιαβηνή, gräzisiert aus aram. Chadjab), bezeichnet ursprüngl. das Flußgebiet der beiden Zab u. galt später als der neuere Name für Assyrien (Plinius V, 66. Ammianus Marcell. XXIII, 6, 20), da es politisch den größten Teil dieser Landschaft umfaßte. Im 1. Jahrh. n. Chr. war es von einheim. Königen regiert, die in einem gewissen Vasallenverhältnisse zu den Parthern standen. Zugleich mit Mesopotamien wurde es 116 durch Trajan erobert u. unter dem Namen Assyria zur röm. Provinz gemacht; doch gab bereits Hadrian die Eroberungen östl. vom Tigris wieder auf. — Zur Zeit des Claudius herrschte Jazates, der samt seiner Mutter Helena, der Witwe des Königs Monobazos I, zum Judentum übertrat u. später auch seinen Bruder Monobazos II sowie die übrigen Verwandten nach sich zog. Infolge ihrer Bekehrung unterhielt die Familie rege Beziehungen zu Jerusalem, worüber das talmud. Schrifttum uns viele Notizen aufbewahrt hat (vgl. Josephus, Ant. XX, 2/4. N. Brüll, Jahrb. für jüd. Gesch. u. Lit. I [1874] 58 ff). Monobazos besaß in der Stadt einen Palast, ebenso Helena. Diese hatte sich auch ein prächtiges Grabmal erbaut (Josephus, Antiqu. XX, 4, 3. Paus. 8, 16), in dem sie nebst Jazates beigesetzt wurde. Dasselbe ist höchst wahrscheinlich identisch mit den sog. Königsgräbern nahe bei Jerusalem. — Über die Einführung des Christentums, den Übertritt des Königshauses schon unter Kaiser Claudius, Verfolgung u. Martyrium unter Sapor II u. Jezdegerd II, sowie über die späteren christl. Verhältnisse s. DictHistGéogr I 561/63 u. AnalBoll 43 (1925) 260/304. *F. Schühlein.*

Adiacen. dioec., das kors. Bistum ↗Ajaccio.

Adiaphora (ἀδιάφορα, res et actus indifferentes) können alle Objekte u. Akte genannt werden, die man im Bereiche des Wahren, Guten u. Schönen als gleichgültig od. indifferent ansieht. In Wirklichkeit gibt es für die Erkenntnis kein Adiaphoron. Will man nicht auf einen indifferentist.

Nihilismus hinauskommen, so kann man unmöglich annehmen, daß das Seiende, insofern es Objekt der Erkenntnis od. wahr ist, zugleich nicht sein od. nicht wahr sein könne, od. daß es ein Mittelding zw. wahr u. falsch gebe. Auch bezüglich der relig. Erkenntnis gibt es keine A. im Sinne der Sozinianer, Arminianer u. anderer Protestanten, als ob manche geoffenbarte u. als geoffenbart erkannte Wahrheiten unbeschadet des Heiles geglaubt od. nicht geglaubt werden könnten u. insofern indifferent od. nicht fundamental wären (↗Fundamentalartikel).

Auf sittl. Gebiete lehrten die *Stoiker* einen weitgreifenden Adiaphorismus. Zwischen Tugend u. Laster gebe es mittlere od. gleichgültige Dinge, weil sie zur Glückseligkeit nicht wesenhaft seien. Nur die in dem naturgemäßen Leben bestehende Tugend war ihnen, wie das höchste, so auch das einzige wahre Gut des Menschen; alles übrige: Leben, Gesundheit, Körperstärke, Schönheit, Reichtum, Ruhm, betrachteten sie als ἀδιάφορα u. die auf sie abzielenden Handlungen als sittlich gleichgültig, mochten sie auch zugeben, daß von den gleichgültigen Dingen die einen vorzuziehen, die andern abzuweisen, noch andere aber absolut gleichgültig seien.

In mittelalterl. u. nachmittelalterl. Zeit lehrten *Thomas* (S. th. 1, 2, q. 18, a. 8) u. seine Schule, daß die Objekte ihrer Artbestimmtheit nach gut od. schlecht od. auch indifferent sein können, daß es folglich der Artbestimmtheit nach auch sittlich indifferente Akte geben könne. Die weitere Frage aber, ob es sittlich indifferente Akte in individuo gebe, wird von den *Scotisten* (IV Sent. l. 2, dist. 40) u. *Nominalisten* bejaht, von den *Thomisten* u. den meisten Theologen wohl mit Recht verneint.

Innerhalb des *Protestantismus* veranlaßte das Leipziger Interim 1548 den **ersten Adiaphoristenstreit**. Auf Anregung des Kurfürsten Moritz v. Sachsen erklärten Melanchthon u. a., nicht bloß gewisse gottesdienstl. Formen u. Gebräuche, sondern auch die Sakramente der Firmung, der Letzten Ölung, der Buße, die Messe (ohne Wandlung), die Heiligenverehrung usw. seien A. od. Mitteldinge, in denen man den Gegnern nachgeben könne. Damit waren jedoch manche nicht einverstanden. Bald befehdeten sich zwei starke Parteien aufs heftigste; eine Flut von Streitschriften ergoß sich über das protestant. Deutschland. Aufseiten Melanchthons standen vor allem die Wittenberger Theologen Bugenhagen, P. Eber, G. Major, sodann Joh. Pfeffinger u. Bernh. Ziegler in Leipzig, Just. Menius in Gotha. Gegen die A. kämpften unter Führung von Flacius Illyricus die strengen Lutheraner N. v. Amsdorf, J. Wigand, N. Gallus, T. Heßhusen, sämtlich in Magdeburg, J. Westphal in Hamburg, K. Aquila in Saalfeld, J. Aurifaber in Weimar, A. Herzberger in Nordhausen, M. Judex in Jena. Der Streit setzte sich über den Augsburger Religionsfrieden hinaus fort. Zur Beilegung entschied die Konkordienformel (Art. X), daß man zur Zeit der Verfolgung, wo Bekenntnis des Glaubens erforderlich sei, den Feinden des Evangeliums nicht weiche; sonst aber könne jede Kirche Zeremonien, die in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind, nach Gutdünken ändern.

Vgl. C. Schlüsselburg, Haereticorum catalogus (Frankfurt 1599) l. XIII. W. Preger, Flacius Illyr. I (1859) 135 bis 204. G. Frank, Theologie der Konkordienformel IV (1865) 1/120. O. Ritschl, Dogmengesch. des Protestantismus II 1 (1912) 330/70.

Ein **zweiter Adiaphoristenstreit** entstand gegen Ende des 17. Jahrh., indem die pietist. Anhänger ↗Speners u. ↗Franckes alle weltl. Vergnügen, wie Tanz, Kartenspiel, Theater u. dgl. für sündhaft erklärten, während die Orthodoxen sie für indifferent ansahen. Wortführer im literar. Streit waren bes. Vockerod, J. Lange, Zierold. Ihnen traten entgegen als Verteidiger der orthodoxen luth. Lehre namentlich Rothe, Warnsdorf, Schelwig.

Vgl. A. Ritschl, Gesch. des Pietismus I u. II (1880/84). E. Sachsse, Ursprung u. Wesen des Pietismus (1884). KL I 223/35. RealEnc I 168/79. *N. Paulus.*

Ädilwulf, der angelsächs. Dichter ↗Ethelwulf.

Adjutor, hl., normann. Edelmann u. 1095 Kreuzfahrer unter Gottfried v. Bouillon. In Palästina von den Sarazenen 17 Jahre gefangen gehalten, wurde er nach der Legende von Engeln in seine Heimat Vernon-sur-Seine zurückgebracht, wo er zunächst als Mönch, dann als Einsiedler bis 1131 lebte. Fest 20. April. — ActaSS Aprilis III (1675) 823/27. Dict HistGéogr I 571/73. *K. Künstle.*

Adjutus OFM, hl., s. Marokko, Martyrer von.

Adler, in der Hl. Schrift Symbol der Stärke u. Schnelligkeit (Ez 17, 3 f; 2 Kö 1, 23; Jer 4, 13), der fürsorgenden Liebe Gottes (Ex 19, 4), doch auch der Hoffart (Jer 49, 16; Abd 1, 4); im christl. Altertum u. Mittelalter im Anschluß an Ps 102, 5 u. Is 40, 31 u. an die Fabel des ↗Physiologus von seiner Verjüngung durch Bad im Jungbrunnen Bild der Erneuerung durch die Taufe u. Auferstehung, dann bes. auch des geistigen Aufstiegs zu Gott u. der Beschauung, darum im Anschluß an Apk 4, 7 Abzeichen des Evang. Johannes (↗Evangelisten). Auch Bild Christi (vgl. Künstle I 87 611). — Aus Bronze gegossen u. auf den ausgebreiteten Flügeln das Buch für die liturg. Lesungen u. Gesänge tragend, eine Mahnung zur Erhebung der Herzen, war er seit dem 12. Jahrh. eine beliebte Form des gottesdienstl. Lesepults *(A. pult).*

DictBible I 298/305. Über den A. als Göttertier u. im Volksabergl. vgl. Bächtold-Stäubli I 174/89. *J. Braun.*

Adler, *Jakob Georg Christian,* Orientalist, *1756, † 1834; Prof. der Theol. in Kopenhagen, später Generalsuperintendent v. Schleswig. Seine rationalist. Schleswig-Holstein. Kirchenagende (1797) erfuhr Widerstand. Auf das Erziehungswesen Schleswig-Holsteins war seine Allg. Schulordnung v. 1814 einflußvoll. Von der dän. Regierung unterstützt, untersuchte er an verschiedenen Bibliotheken, vornehmlich in Rom, griech. u. oriental. Handschriften im Interesse der bibl. Textkritik. — Seine bedeutendsten Schriften sind: Codicis sacri recte scribendi leges etc. (Hamburg 1779); Novi Test. versiones syriacae Simplex, Philoxeniana et Hierosolymitana (Kopenh. 1789), auf arab. Gebiet (darunter Arbeiten über kufische Handschriften u. Münzen) die Ausgabe der Annalen des Abulfeda (arab. u. lat.), 5 Bde (Kopenh. 1789/95). *F. Schühlein.*

Adlersberg (Arlesberg), ehem. Dominikanerinnenkloster nordwestl. bei Regensburg, um 1250 von Ludwig dem Strengen gegründet, um 1550 aufgehoben. Die Kirche aus der Gründungszeit ist erhalten u. für die Ordenskunst von Bedeutung.

J. R. Schuegraf, Mskr. im Hist. Verein f. Oberpfalz. Kunstdenkmäler Bayerns II, 20, S. 11/23. *M. Hartig.*

Ad maiorem Dei gloriam (Omnia a. m. D. g.; A. M. D. G.: Alles zur größeren Ehre Gottes), Wahlspruch der Jesuiten, der inhaltlich an den der Benediktiner Ut in omnibus glorificetur Deus er-

innert; stammt vom hl. Ignatius, der persönlich u. in den Satzungen des Ordens diesen Gedanken allen Entschließungen zu Grunde legte. In den Konstitutionen kommt der Ausdruck (od. ein ähnlicher) 376mal vor; die Buchstaben A. M. D. G. finden sich als Inschrift auf Kirchen u. Gebäuden, als Ziersprüch in Büchern u. Schriften von Jesuiten, nicht selten in Verbindung mit dem Monogramm des Namens Jesu (IHS). — Ähnlich lautet der Leitspruch der Minderen Regularkleriker: *Ad maiorem Dei Resurgentis gloriam,* in Erinnerung an den Geburtstag des Ordens, den 1. Sonntag nach Ostern (1589). *L. Koch.*

Administrator, nach partikularem Kirchenrecht der Verweser eines erledigten Benefiziums, bes. der Pfarrverweser. Er wird nach Abgang od. bei Behinderung eines Benefiziaten vom Ordinarius bestellt. Wird er bloß mit der Seelsorge betraut, so heißt er *a. in spiritualibus,* wenn auch mit der Verwaltung des Benefiziums, so ist er *a. in spiritualibus et in temporalibus.* Der CIC verwendet diese Bezeichnung nicht mehr; er nennt den Pfarrverweser *vicarius oeconomus* (can. 472 f), den Vertreter eines beurlaubten od. strafweise (can. 1923, § 2) entsetzten Pfarrers *vicarius substitutus* (can. 474), den Hilfspriester eines infolge geistiger od. körperlicher Gebrechen seiner Amtsführung nicht mehr gewachsenen Pfarrers *vicarius adiutor* (can. 475); s. Vikar. *A. bonorum ecclesiasticorum* bedeutet nach altem u. neuem gemeinem wie partikularem Recht Verwalter des kirchl. Vermögens (can. 1518 ff); s. Kirchenvermögen.

A. Apostolicus heißt der Geistliche, den der Papst aus gewichtigen u. besondern Gründen zur Verwaltung einer Diözese bestellt, wenn deren rechtmäßiger Bischof für die Amtsführung ungeeignet od. unfähig ist od. in ihr durch Krankheit, Gefangenschaft, politische Schwierigkeiten u. a. m. vorübergehend od. dauernd behindert wird. Seine Rechte, Pflichten u. Privilegien ergeben sich aus dem Bestellungsschreiben, in zweiter Reihe aus can. 315/18; sie sind gemäß can. 315 verschieden je nach der lebenslängl. od. bloß zeitw. Bestellung, decken sich im ersteren Fall wesentlich mit denen des Diözesanbischofs (can. 334 ff), im letzteren mit denen eines ↗ Kapitelvikars (can. 435 ff) u. endigen mit dem Ablauf der Dauer der Bestellung od. mit der päpstl. Aufhebung od. mit dem Amtsantritt des zeitweilig vertretenen od. eines neuen rechtmäßigen Bischofs, nicht von selbst mit dem Tode des Papstes (can. 208) noch mit dem des Bischofs. Als A. werden gewöhnlich der Metropolit, ein Nachbarbischof od. ein Weihbischof bestellt. In Rücksicht auf die Veränderungen der Landesgrenzen wurden nach dem Völkerkrieg vorläufige Administraturen (A. Apostolicus ad nutum S. Sedis) aufgestellt (Kath. Kirchenztg. v. 7. 7. 1927) in Bačka für die südslaw. Teile der Diözese Kalocsa, im serb. Banat für die Teile der Diözese Csanád, die zu Südslawien gehören, in Innsbruck für den österreich. Anteil der Diöz. Brixen, in Estland, in Miszkolcs für die Pfarreien, die im ungar. Territorium der Diöz. Munkács liegen, in Siret in der Bukowina, in Temesvár für den rumän. Anteil der Diöz. Csanád, in Tyrnau für den tschechoslowak. Anteil der Erzdiöz. Gran u. in Tütz für den dtsch. Anteil der Diözesen Gnesen-Posen u. Kulm. *A. Knecht.*

Admont, Benediktinerabtei in Obersteiermark, malerisch im Ennstal gelegen („ad montes" = am Gebirge). Infolge Stiftung der Gräfin ↗ Hemma begann 1072 der Klosterbau. 1074 weihte der hl. ↗ Gebhard v. Salzburg die Kirche u. besetzte das Kloster mit Mönchen aus St. ↗ Peter in Salzburg unter Abt Isingrin. Sein Nachfolger Giselbert führte 1101 die Hirsauer Reform ein. In der Folge erwarb sich das Stift große Verdienste um die Kultur der Steiermark. Abt ↗ Gottfried v. Vemmingen (1138–65) brachte Zucht u. Wissenschaft zu höchster Blüte, 13 seiner Mönche wurden Äbte anderer Klöster. A. hielt sich über 100 Jahre auf der Höhe, dann gefährdeten Raub u. Krieg den äußern Besitz u. lockerten das innere Leben, bis Abt Heinrich VII (1275–97), zugleich Landeshauptmann v. Steiermark, Rettung brachte u. dem Kloster ein zweiter Stifter wurde. Berühmt war auch der vielseitige Abt ↗ Engelbert († 1331). Bis 1570 bestand auch ein Frauenkloster, zwischen 1115–20 von Abt Wolfold gegründet u. ebenfalls zu hoher Bedeutung gestiegen (vgl. Stud MittOSB 2 [1881] 75 ff). Aus dem im 16. Jahrh. durch Kontributionen, Türkeneinfälle u. Protestantisierungsbestrebungen erlittenen Niedergang erhob der Abt Johann Hoffmann (1581–1614) das Kloster wieder. 1644 wurde die alte Stiftsschule zu einem Gymnasium ausgebaut u. mit einem Konvikt verbunden, 1711 eine philos. u. theol. Sektion angegliedert. Joseph II verlegte das Gymnasium nach Leoben u. hatte 1785 bereits die Auflösung des Stiftes unterschrieben, diplomatische Rücksichten haben es aber erhalten. Nach dem Brande 1865 wurde die Kirche im got. Stile neu aufgebaut. Die Bibliothek (82 000 Bde; Fresken von ↗ Altomonte) hat 1100 Handschr. u. 800 Wiegendrucke. Außerdem Gemälde- u. Münzsammlung, Archiv, Gymnasium. Das Stift versieht 39 Pfarreien u. die Wallfahrt Frauenberg.

J. Wichner (4 Bde, 1874/80). Ders., A.s Beziehungen zur Kunst (1887), — zur Wissenschaft u. zum Unterricht (Graz 1892). Ders., Das ehem. Nonnenkloster zu A. (Brünn 1881). Lindner MonSalzb I 43/49 (mit Angabe der Gesamtlit.). *(M. Hartig).*

Ad nutum, Terminus, der eine bestimmte Art der Anstellung von Geistlichen ausdrückt: 1) bei Hilfsgeistlichen = zur Hilfe beigegeben nicht für bestimmte, fest normierte, sondern vom Pfarrer jeweils zu bestimmende Obliegenheiten *(a. n. parochi);* 2) bei selbständigen Geistlichen = ohne feste, dauernde, nur aus kanon. Gründen entziehbare Anstellung *(a. n.* [sc. Episcopi vel Ordinarii] *amovibilis),* ↗ Desservants; 3) bei Oberen religiöser Genossenschaften *(Superiores a. n.);* 4) *Administratores* (Administrationes) *a. n.,* s. Administrator. *A. Knecht.*

Ado, hl., OSB, Erzbischof v. Vienne, * um 800 in der Grafschaft Sens, † 16. 12. 875. Mönch in Ferrières u. Schüler des Abtes ↗ Lupus, lehrte in ↗ Prüm; auch ein Aufenthalt in Ravenna läßt sich annehmen. 860 Erzbischof v. Vienne, wirkte er auf Synoden u. sonst für die sittl. Reform, verteidigte bes. die Heiligkeit der Ehe in der Ehebruchsangelegenheit des Königs Lothar. Briefe des Papstes Nikolaus I (u. Hadrian II) an A. in MGEp. VI (ed. Perels, 1925) 766. Vitae in ActaSSOSB IV 2, 287 f von sehr geringem Wert. — Schriften: Legenden von Merowingerheiligen (MignePL 123, 435 ff). Weltchronik, in Anlehnung an Beda u. a., erst von 813 an von selbständ. Wert (MGScript. II 315 ff); über seine Bischofslisten vgl. Duchesne I 151/62; am berühmtesten sein *Martyrologium,* das er in 3 Rezensionen veröffentlichte, die 1. zu Lyon zw. 850 u. 860 (Ausg., aber in Überarbeitung, von ↗ Rosweyde 1613 [MignePL 123, 139 ff] u. D. Giorgi, Rom 1745), die

2. u. 3. zu Vienne vor 865 unter starker Heranziehung des Martyrologium „Vetus" od. „Parvum Romanum". Dieses gibt sich den Anschein römischen Ursprungs u. hohen Alters, ist aber von A. selbst zusammengestellt, z. T. durch Entlehnungen; für manche Heilige hat erst A. einen Kult begründet; gar manche Notizen darin sind historisch unhaltbar. A.s Martyrologium hat über ↗Usuard sehr stark unser röm. Martyrologium beeinflußt, was sich auch in Ausg. v. 1922 nicht geändert hat (vgl. AnalBoll 42, 387 ff).

H. Quentin, Les Martyrol. historiques (Paris 1908). W. Kremers I (Diss. Steyl 1911). Wattenbach I⁷ 490. Dict ArchLit I 535/39. *(A. Zimmermann).*

Adolf v. Anhalt-Dessau, * 16. 10. 1458, † 24. 3. 1526 zu Merseburg; 1475 Rektor der Univ. Leipzig, 1488 Dompropst v. Magdeburg u. 1490 Priester, führte aber bis 1508 die Regierung seiner Stammlande; 1507 Koadjutor u. 1514 Bischof v. Merseburg; gelehrt u. eifrig, anfangs der Sache Luthers zugeneigt, wie wenigstens Johann Eberlin in seiner Flugschrift „Der frommen Pfaffen Trost" behauptet, suchte er später der Ausbreitung der luth. Lehre entgegenzuwirken. — ADB I 120. O. Clemen, Beiträge z. Reform.-Gesch. II (1902) 4/14. *(K. Schottenloher).*

Adolf I, Erzbischof **v. Köln** (1193—1205), Graf v. Altena, Führer der Opposition der nordwestdtsch. Fürsten gegen die Staufer u. Hauptursache der Wirren nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI. A. stellte Philipp v. Schwaben den Welfen Otto IV v. Braunschweig gegenüber (1198) u. gewann schließlich auch Papst Innozenz III für Otto. Als jedoch Otto in Bedrängnis u. Geldverlegenheit geriet, trat A. 1204 zu Philipp über, ward aber zur Strafe für seine Untreue 1205 vom Papst abgesetzt. An seine Stelle traten Bruno IV v. Sayn u. nach Brunos Tode (1208) ↗Dietrich v. Hengebach. Vergebens bemühte sich A., sowohl nach Brunos Tod als nach Dietrichs Absetzung (1212), das Erzbistum wiederzuerhalten; sein Neffe, der große hl. ↗Engelbert, erhielt den Kölner Hirtenstab. A. starb zurückgezogen 1220 zu Neuß. — C. Wolfschläger (1905). *(W. Neuß).*

Adolf III *v. Schaumburg* (Schauenburg), Erzbischof **v. Köln,** * 1511, † 20. 9. 1556 zu Brühl (Grab im Kölner Dom); Domherr in Köln u. Mainz, bis 1533 zugleich Dekan u. dann Propst v. St. Gereon, Dez. 1535 Koadjutor Hermanns v. ↗Wied u. nach dessen Exkommunikation von Paul III 3. 7. 1546 auf den Erzstuhl erhoben, proklamiert 24. 1. 1547. Ein zielfester Verteidiger des alten Glaubens, hob er sofort die Neuerungen der von seinem Vorgänger gerufenen ↗Melanchthon u. ↗Butzer auf, vertrieb die luther. Prediger u. bemühte sich, von Joh. ↗Gropper, Eberh. ↗Billick u. haupts. Weihbischof Joh. Nopel unterstützt, auf der Grundlage der Augsburger formula reformationis v. 1548 ernstlich um Besserung der kirchl. u. sittl. Verhältnisse. Diesem Zweck dienten bes. seine 5 Reformsynoden, darunter das Provinzialkonzil 1549 zu Köln, u. Visitationen. Doch erntete A. nur einen Teilerfolg wegen zu großer Widerstände, u. a. vonseiten des Herzogs Wilhelm v. Jülich-Cleve-Berg, u. weil die Nachfolger (der nächste war A.s Bruder Anton) sein Werk nicht fortsetzten.

H. Foerster, Reformbestrebungen A.s v. Sch. (1925). J. Linneborn in Zschr. für vaterländ. Gesch. u. Altertumskunde Westf. 65 II (1907) 145/90. K. A. Ley, Köln. KG (1883) 478/83 u. ö. *K. Hofmann.*

Adolf I, Erzbischof **v. Mainz,** Graf v. Nassau, † 6. 3. 1390; 1371 Bischof v. Speyer, 1373 zum Erzbischof v. Mainz gewählt, kämpfte um den Besitz des Erzstiftes gegen Ludwig v. Meißen, den Bischof v. Bamberg, welchen Papst Gregor XI auf Verlangen Kaiser Karls IV zum Erzbischof ernannt hatte, bis 1381, wo Urban VI Ludwig nach Magdeburg versetzte u. A. als Mainzer Erzbischof bestätigte. A. gründete 1389 die Universität ↗Erfurt (erst 1392 eröffnet).

K. W. Friedensburg, Ldgr. Ludwig II d. Gelehrte v. Hessen u. Erzb. A. I v. M. (1883). F. W. T. Schliephake u. K. Menzel, Gesch. v. Nassau V (1879) 31 ff. H. Schrohe, Mainz in seinen Beziehungen zu den dtsch. Königen u. den Erzb. d. Stadt bis zum Untergang d. Stadtfreiheit [1462] (1915) 144 ff. Hauck V 698/791 u. ö. Über die Auffindung seines Grabes mit Stab u. Kreuz 1928 vgl. A. Strempel, Die Rettung des Mainzer Doms (1928) 85 u. Tafeln 115/16 b. *J. Schmidt.*

Adolf II, Erzbischof **v. Mainz,** Graf v. Nassau-Wiesbaden, † 6. 9. 1475 zu Eltville; von Papst Pius II nach der Absetzung des gebannten Diether v. Isenburg zum Erzbischof 2. 8. 1461 bestellt, mußte er das Stift in schwerem Krieg (1461—63) erobern; er nahm der Stadt ihre Freiheiten, förderte Kunst u. Wissenschaft, nahm Gutenberg in seinen Hofdienst auf.

Schliephake-Menzel, Gesch. v. Nassau V (1879) 271 ff. H. Schrohe, Mainz in seinen Beziehungen usw. (1915) 184 ff. Pastor II⁷ 156/62. *(J. Schmidt).*

Adolf, 28. Bischof **v. Osnabrück,** hl., OCist, * um 1185, † 28. od. 30. 6. 1224, Sohn des Grafen Simon v. Tecklenburg, frühzeitig Kanonikus am Kölner Dom, dann Mönch in (Alten-) ↗Camp; 1216 Bischof v. Osnabrück. Fest (seit 1652) am 11. Febr.

Möser, Osnabrück. Gesch. III (1842) 31/60. CistChron 14 (1902) 353/64 u. 17 (1905) 95. N. Tillière (Namur 1903). B. Beckschäfer (1924). *(A. Zimmermann).*

Adolf IV, Graf **v. Schaumburg** u. Herzog zu Schleswig-Holstein, OFM, † 8. 7. 1261 zu Kiel. Führer der deutschen Verbündeten u. Sieger in der Schlacht gegen die Dänen bei Bornhöved (22. 7. 1227), gründete das Magdalenenkloster in Hamburg, wo der Heiligmäßige am 16. 8. 1239 selbst eintrat.

P. Außerer, Martyrologium Seraph. (Salzburg 1889). C. Linkemeyer, Hamburg im Zeichen des Krummstabes (1926). P. Schlager, Die dtsch. Franziskaner u. ihre Verdienste um d. Lösung der soz. Frage (1907). *S. Schneider.*

Adolfus, der hl. Bischof v. Metz ↗Adelphus.

Adonai (אֲדֹנָי, „mein Herr"), eigentlich ein Abstrakt-Plural „Herrschaft" im Sinne intensiver Steigerung mit künstl. Dehnung des a, ausschließlich von Gott gebraucht, wobei das Suffix bedeutungslos geworden ist (vgl. Monsignore, Madonna). In der hebr. Bibel q°re perp. für Jahve, weshalb auch Hieronymus letzteren Namen in der Vulgata Ex 6, 3 durch Adonai ersetzt (LXX = Κύριος). — G. Dalman, Der Gottesname A. (1889). *H. Herkenne.*

Adonis, Vegetationsgott im Gefolge der Aphrodite, Sinnbild der sterbenden u. wiedererwachenden Natur. Im griech. Mythus bildhübscher Jüngling; durch einen Eber getötet. Über seinen Tod untröstlich, läßt Aphrodite aus seinem Blute Frühlingsblumen sprießen. A. verweilt nur zeitweise im Hades, sonst bei Aphrodite. Hauptsitz des *A.kultes* war Byblos (↗Gebal) in Phönizien, von da verbreitete er sich in Griechenland. Bei den *Adonien* begrüßten Frauen nach einer Totenfeier des A. Wiederkehr in ausgelassener Freude. Vorbild war der babylon. Tamuz-Ištar-Kult; verwandt damit zeigt sich der phryg. Attis-Kybele-Kult, der ägypt. Osiris-Isis-Kult.

Älteste Quellen: Theokrit, 15. Idyll: Adoniazusen; Lukian, De Dea Syria 6; vgl. Cyrill. v. Alex., In Isaiam

cap. 18, 1. 2 (MignePG 70, 441). — *Lit.:* W. Mannhardt, Wald- u. Feldkulte II (²1904). J. G. Frarer, A., Attis, Osiris (Lond. 1906, 1908). W. W. v. Baudissin, A. u. Esmun (1911). H. Greßmann in Expositor 1925, 416 ff (mit Angabe der neuest. Lit.). Pauly I 385/95. *A. Chaudre.*

Adoptianismus. 1) *Im Morgenlande.* A. nennt man jene Christologie, die in Christus nach Analogie der alttestamentl. Propheten einen mit Gottes Kraft ausgestatteten od. nach Art der griech. Apotheose zum Gott erhobenen Menschen sah (Ggstz. Inkarnation od. Einfleischung eines himml. Wesens). Die Vorstellungen beginnen mit den ↗Ebioniten, werden erneuert von den ↗Monarchianern (↗Artemon), ↗Paul v. Samosata, ↗Theodor v. Mopsuestia, ↗Nestorius, bei dem sie wie bei seinen Vorgängern mit der ↗Bewährungslehre verbunden erscheinen.

2) *Im Abendlande* wird der A. im 8. Jahrh. begründet durch die span. Bischöfe ↗Elipandus v. Toledo u. ↗Felix v. Urgel, bekämpft u. a. von ↗Beatus v. Libana, ↗Etherius v. Osma u. (auch im Auftrag Karls des Gr.) besonders nachdrücklich von ↗Alkuin u. Erzbischof ↗Leidrad v. Lyon, verurteilt durch die Synoden v. Regensburg 792, Frankfurt 794, Friaul 796, Aachen 799 u. durch ein Schreiben Hadrians I an die Bischöfe Galliens u. Spaniens (Denzinger 16 u. 17 309 f 311 ff 3007). Der A. lehrt *zwei* Sohnschaften in Christus, eine göttliche u. eine menschliche: als Mensch sei Christus *Adoptiv*sohn Gottes, wie jeder Gerechte in der Taufe es wird, nicht wahrer u. eigentlicher Gottessohn. Ist in Christus aber nur *eine* Person, die göttliche, der beide Naturen angehören, u. ist diese eine Person der wahre u. eigentliche Sohn Gottes, dann ist es häretisch, ihn Adoptivsohn zu nennen. Denn die Sohnschaft kommt nur der Person, nicht der Natur zu; der A. aber suchte irrtümlich die Sohnschaft auf seiten der Natur. — Im 12. Jahrh. erneuerten die Dialektiker (↗Abaelard, ↗Gilbert de la Porrée, ↗Folmar v. Triefenstein u. a.) den A. Weil sie vernünftige Natur u. Person identifizierten, kamen sie entweder nur zu einer adoptian. Christologie od. zum Nihilismus, der die menschl. Natur als bloßes Akzidens des Logos betrachtete. Verurteilt wurde der Nihilismus durch Alexander III (Denzinger 16 u. 17 393). Hauptgegner ist ↗Gerhoh v. Reichersberg, der freilich zu weit ging u. nicht der Person, sondern der menschl. Natur Christi göttl. Attribute (Allmacht, Allwissenheit usw.) beilegte. In den folgenden Jahrh. suchten ↗Duns Scotus, ↗Durandus, ↗Suarez u. a. der Formel: Jesus als Mensch ist Gottes Adoptivsohn, einen rechtgläubigen Sinn abzugewinnen. Die Bemühungen sind abwegig.

J. v. Bach, Dogmengesch. des MA I (1874) 102 ff; II (1875) 390/747. Hefele III² 642 ff. Tixeront III 526/40. DictThéolCath I 403/21. *(J. P. Junglas).*

Adoption s. Annahme an Kindes Statt.

Adoraim (Adora, Dora), Stadt in Juda, von Roboam befestigt (2 Chr 11, 9), Treffpunkt von Tryphons u. Simons Heeren (1 Mak 13, 20), von Hyrkanus erobert, von Gabinius neu aufgebaut (Josephus, Antiquit. VIII, 10, 1; XIII, 6, 5; 9, 1; 15, 4; XIV, 5, 3; Josephus, Bell. Jud. I, 2, 6; 8, 4); heute *Dûra*, 8 km westl. v. Hebron, mit 2000 muslim. Einwohnern u. Moschee mit dem vermeintl. Noë-Grab; Reste einer altchristl. Basilika. — Guérin, Judée III 374 f. A. E. Mader, Altchristl. Basiliken in Südjudäa (1918) 153/55. *A. E. Mader.*

Adoratio s. Anbetung. — A. heißt auch die dem neugewählten Papste von den Kardinälen durch den Fußkuß dargebrachte dreifache Huldigung in der Konklavekapelle, Sixtina u. Peterskirche. — *A. crucis* s. Kreuz. *(L. Eisenhofer).*

Adoro te devote, tief empfundenes ↗Reimgebet des hl. Thomas v. Aquin, dem in den verschiedenen (über 20) Handschriften des 14. u. 15. Jahrh. verschiedenste Titel gegeben sind; die interessantesten sind: Oratio s. Thomae de Aquino, quam dixit in obitu suo, quando sumpsit eucharistiam. — Sequitur oratio, quam fecit Th. de Aq. super corpus Domini in extremis vitae suae horis. — Oratio dicenda, quando corpus Christi in altari tractatur, quam s. Th. de Aq. composuit. Alle diese Handschriften nennen Thomas als Verfasser.

AnalHym 50, 589. O. Huf, De Sacramentshymnen van den h. Th. v. A. (Maastricht 1924). A. Wilmart in Recherches de Théol. ancienne et médiévale I (Löwen 1929) 1. Heft. *Cl. Blume.*

Adramelech (אַדְרַמֶּלֶךְ), 1) Name eines Gottes der Sepharviter; durch diese nach Samaria verpflanzt (4 Kö 17, 31). Die Erklärung des Namens ist bis jetzt nicht einwandfrei gelungen; vgl. A. Šanda, Die Bücher der Könige II (1912) 231; Enc Jud I 905 f. — 2) Personenname (4 Kö 19, 37; Is 37, 38); (vgl. A. Šanda 287; ZschrAssyr N. F. III 70 f u. A. 2; auch B. Meißner, Könige Babyloniens u. Assyriens [1926] 205 A. 13 u. EncJud I 904 f). *(K. Krämer).*

Adrechildis, die hl. ↗Ada.

Ad regias agni dapes, ein Osterhymnus, der, aus dem allerältesten liturg. Hymnenbestand übernommen, im röm. Brevier als Hymnus für den Weißen Sonntag fortlebt, aber seit Urban VIII in fast vollständiger, wenig glücklicher Umänderung des ursprüngl. Ad cenam agni providi. Irrig wurde vielfach der hl. Ambrosius als Verfasser genannt. — Blume, Cursus 61 102 u. 104. AnalHym 51 (1908) 87 ff. StimmML 1910, 256. *(Cl. Blume).*

Adrevald v. Fleury, OSB, † um 878, schrieb im Anschluß an die Translation des hl. Benedikt nach Kloster ↗Fleury um 875 ein Buch über die Wunder, die dort geschahen (MignePL 124, 902), das Leben des Abtes ↗Aigulf (ebd. 114, 954) u. De corpore et sanguine Christi contra ineptias Joh. Scoti (ebd. 124, 947). Trat gegenüber der spiritualist. Auffassung der Eucharistie durch Scotus Eriugena unter Berufung auf Hieronymus, Augustin, Gregor den Gr. für die reale Gegenwart des Herrnleibes ein. B. Cerain u. a. identifizieren ihn mit Adelbert v. F. († 853), dem Verfasser der Translatio s. Benedicti. — DictHistGéogr I 600. *(J. Geiselmann).*

Adria (Adrien. dioec.; röm. Hadria), Suffraganbistum v. Venedig (bis 1818 v. Ravenna), gegründet im 5. (?) Jahrh., erster beglaubigter Bischof ist Callionistus (649 auf der Synode v. Rom). Der eigentl. Bischofsitz ist zwar A., die Residenz des Bischofs aber u. die bischöfl. Ämter sind in Rovigo (ActaApSed 1909, 764 f); zählt (1928) 200 000 Kath., 13 Dekanate, 80 Pfarreien, 300 Kirchen u. Kapellen.

Fr. Ant. Bocchi (Adria 1858). Ughelli II² 397 f. Cappelletti X 9 f. KehrItPont V 188 ff. Schwartz 161 ff. *V. Schweitzer.*

Adrian, Heilige, s. Hadrian.

Adrian v. Corneto, eigentl. *A. Castellesi,* Humanist, Philosoph u. Staatsmann, * 1458 od. 1459 zu Corneto, † 1521 auf der Reise zum Konklave; seit 1488 Nuntius u. Kollektor in Schottland u. England, von Alexander VI mit der Reform des engl. Klerus betraut, dann sein Sekretär u. Vertreter Englands am röm. Hofe; von Heinrich VII begünstigt,

dann Heinrich VIII ergeben. 4. 2. 1502 Bischof v. Hereford, 31. 5. 1503 Kardinal; ließ den Palazzo Giraud-Torlonia erbauen, erhielt 1504 von Julius II die Bistümer Bath u. Wales. „Der glänzendste Geist des röm. Literaturkreises" (Pastor), veröffentlichte er u. a. das Buch De vera philosophia ex quattuor doctoribus ecclesiae (Bologna 1507 u. ö.), in dem er, einer durch den Juden Philo angeregten altchristl. Theorie folgend, von der heidn. Philosophie das Wahre an ihr als christl. Besitz zurückforderte, zugleich aber den enterbten Scholastizismus befehdete (S. Merkle in DtschLitZtg 1928, 1197 f). Wegen Teilnahme an Intrigen aus Rom flüchtig, war er seit 1511 bei Kaiser Maximilian I, den er in seiner Papstkandidatur ermunterte; nahm an der Wahl Leos X u. am 5. Laterankonzil teil, verlor, in die Verschwörung der Petrucci verwickelt, einen Teil seiner Reichtümer u. zog sich nach Venedig zurück, um nur den Studien zu leben. Schrieb die oft gedruckte latein. Stilistik De sermone latino et modo latine loquendi (Basel 1513). — Br. Gebhardt (1886). Pastor III[9] 125/27 u. ö. *(Ad. Dyroff).*

Adrianopel, war Sitz des Apost. Vikariats (oriental. Ritus) von ↗Thrakien (jetzt in Sofia), eines griech.-orth. Metropoliten, eines bulg.-orth. Bischofs u. eines gregorian.-armen. Bischofs. Nach dem griech.-türk. Krieg (1920—22) verschwanden mit der christl. Bevölkerung alle Bistümer aus A. Auch Titular-Erzbistum (Hadrianopolitan.). *K. Hofmann.*

Adrichem, *Christian van* (Adrichum, lat. Adrichomius), holländ. Priester, * 14. 2. 1533 zu Delft; infolge der Reformation vertrieben, lebte er zuletzt in Köln, wo er 20. 6. 1585 starb. Unter dem Namen Christianus Crucis gab er heraus eine Vita Iesu Christi ex IV Evangelistis contexta (Antwerpen 1578); ferner Jerusalem sicut Christi tempore floruit etc. (Köln 1584 u. ö.) u. das für seine Zeit bedeutende, öfters aufgelegte Hauptwerk Theatrum Terrae sanctae et Biblicarum historiarum cum tab. geogr. (Köln 1590). — T. Tobler, Bibliogr. geogr. Pal. (Leipzig 1867) 209 ff. ADB I 125. *F. Schühlein.*

Adschmir (Ajmér), Bistum im nordwestl. Brit.-Vorderindien, 22. 5. 1913 errichtet aus der 1892 von der Erzdiözese Agra abgezweigten Apost. Präfektur Radschputana; Suffragan v. Agra; von Kapuzinern der Pariser Ordensprovinz versehen; zählt (nach dem Stand von 1927) auf 408 900 qkm unter 13 Mill. Einw. 7169 Kath., 2 eingeborene u. 32 auswärtige Ordenspriester. *K. Hofmann.*

Adso (Asson, Azoes), *Hemericus,* OSB, * aus edler Familie im Jura, trat in das Kloster Luxeuil, wurde 967 od. 968 Abt v. Montier-en-Der (Depart. Haute-Marne), wo er den Grund zu einer herrlichen Basilika legte; reformierte mehrere Klöster u. erwarb verlorenes Klostergut zurück; starb auf einer Reise ins Hl. Land (992), auf der Kykladeninsel Astypaläa begraben. Einer der bedeutendsten Schriftsteller des 10. Jahrh., von vielseitigem literar. Interesse; verfaßte die Abhandlung De ortu et tempore Antichristi, die Quelle wurde für spätere Antichrist-Spiele (hrsg. von E. Sackur, Sibyll. Texte u. Forsch. [1898] 104/13). Er ragt bes. als Hagiograph hervor, wennschon auch er dem Zeitgeist gemäß erbaulich u. zu wenig kritisch schrieb, nämlich Viten des hl. ↗Mansuetus v. Toul, des hl. ↗Frodobert, Gründers von Montier-en-Der, des hl. Bercharius u. a. (Migne PL 132, 67 ff). — Hauck IV 502 f. DictHistGéogr I 636. *(G. Allemang).*

Aduarte, *Diego,* OP (seit 1586), * um 1570 zu Saragossa, † 1636; Missionär 1595 auf den Philippinen, 1596 u. 1598 in Kambodscha; 1600—27 Prokurator in Madrid; ging 1606 mit 34 Religiosen nach Manila, 1628 mit 20 bis Mexiko; 1632 Prior in Manila, seit 1635 Bischof v. ↗Nueva Segovia. Schrieb den I. Teil der wertvollen Historia der Dominikaner auf den Philippinen (Manila 1640); Forts.: II. Sta Cruz (1693); III. Salazar (1742); IV. Collantes (1783); ferner 2 Berichte über Japan (Rom 1632, Vallad. 1637) u. über die OP-Missionen (Manila 1633).

ScriptOP II 493 f. H. Ocio, Reseña biográfica de los Religiosos de la Provincia del Smo Rosario de Filipinas (Manila 1891) I 148 ff. *B. Biermann.*

Aeduen. (Eduen.) dioec., die Diöz. ↗Autun.

Adulf (Adolf), hl., angeblich Bischof v. Utrecht, nach der Legende Bruder des hl. ↗Botulf u. mit ihm am 17. Juni gefeiert. Romanhafte Vita aus dem 9. Jahrh. (Acta SS Iun. III [1701] 398). *A. Zimmermann.*

Advent. 1) **Liturgisch.** Dem Namen nach (adventus = Ankunft) bezeichnet der A. die Vorbereitungszeit auf die Ankunft des Herrn. Er umfaßt die 4 Sonntage vor Weihnachten u. beginnt mit dem Sonntag, der auf das Fest des hl. Andreas (30. Nov.) od. diesem zunächst fällt. Zugleich ist er der Anfang des Kirchenjahres. Die Ferien des A. sind Feriae maiores u. werden sowohl im Offizium wie in der Messe kommemoriert. Die liturg. Form des A.sgottesdienstes scheint den hl. Papst Gregor († 604) zum Urheber zu haben. Sein Sakramentar zählt 5 Sonntage, die vom Weihnachtsfest nach rückwärts gezählt werden. Seit dem 9. u. 10. Jahrh. sind indes die A.ssonntage auf 4 beschränkt. Die Ambrosian. Kirche feiert noch heute 6; auch die griech. Kirche beginnt den A. früher, nämlich mit dem 14. Nov., hat aber kein eigenes A.soffizium.

Über dem A. liegt eine eigentümliche geistige Atmosphäre, die sich zusammensetzt aus tiefem Ernst u. hoher Freude, aus Zukunftssorge u. Zukunftshoffnung, aus Bußseufzern u. Jubelhymnen. Daher einerseits die Evangelien vom Letzten Gericht u. vom Bußprediger Johannes, das Verbot der feierl. Ehe, der Wegfall von Tedeum u. Gloria, die violette Farbe, das Verstummen der Orgel in den Offizien de ea, des Alleluja in den Ferialmessen; nur zur Unterstützung des gregorian. Gesanges ist im Notfalle Orgelbegleitung gestattet. Zum Ausdruck der innigsten Sehnsucht beginnen vom 17. Dez. an die Magnifikatantiphonen mit O (O-Antiphonen). Anderseits bleibt das Alleluja an den Sonntagen; am dritten A.sonntag (Gaudete) sind sogar Orgelspiel (unbeschränkt), Rosa-Farbe u. Dalmatika sowie ein höherer Schmuck des Gotteshauses erlaubt. Am Quatembermittwoch wird die sog. Missa aurea kraft eines Privilegs als feierl. Votivmesse mit großem Volkskonkurs mancherorts begangen.

2) **Historisch.** Schon seit dem 5. Jahrh. finden wir den Gebrauch, Exhortationen an das Volk zu richten zur Vorbereitung auf das hl. Weihnachtsfest. — Bischof ↗Perpetuus v. Tours verordnete (ca 480), daß die Gläubigen vom Feste des hl. Martinus (11. Nov) an bis Weihnachten dreimal wöchentlich fasteten. Nach dem Konzil v. ↗Mâcon (583) sollten während des genannten Zeitraumes Montags, Mittwochs u. Freitags Fasten zu beobachten sein: das sog. Fasten des hl. Martin, dessen Fest mit besondern Lustbarkeiten begangen wurde; die Messe sollte nach dem Quadragesimalritus gefeiert wer-

den. Von Gallien verbreitete sich der Brauch nach England (vgl. Beda), nach Italien u. andern Ländern. Vom 11. Jahrh. an ist indes das *A.sfasten* auf 4 Wochen, seit dem 12. Jahrh. auf eine einfache Abstinenz beschränkt. Auch letztere kam im 14. Jahrh. fast völlig außer Gebrauch. A.sfasten am Mittwoch u. Freitag war bis zum CIC auch in Deutschland noch vielfach vorgeschrieben. Nur in der griech. Kirche hat sich das A.sfasten, freilich in milderer Form, bis heute erhalten.

Kellner 120 ff. DictArchLit I 3223/30. F. Cabrol in RevueBén 1905, 484/95. Revue apologétique 43 (1926) 271/83; 45 (1927) 692/703; 48 (1928) 689/710 (für Predigtzwecke wertvoll). Über Volksbräuche u. Aberglauben vgl. Bächtold-Stäubli I 197/201. *G. Kieffer.*

Adventisten, Sekte amerikan. Ursprungs.

1) Entwicklung u. Statistik. Gründer ist der Farmer William Miller (1782—1849), der nach einer Periode des Unglaubens eifriger Baptist, später religiöser Schwärmer wurde. Unverstandene Lektüre des Buches Daniel u. der Apokalypse führten ihn zur Idee von der baldigen Wiederkunft Christi (adventus), die er auf Grund von Da 8, 14 zunächst auf 22. März 1844 u. dann unter Deutung von Mt 25, 5 f auf 22. Okt. 1844 berechnete. Jan. 1845 erfolgte der Ausschluß der Anhängerschaft Millers (50000) aus der Baptistengemeinschaft u. die Bildung der Sekte der A. Sie spaltete sich in 5 Zweige, denen der Glaube an die baldige Wiederkunft Christi, Erwachsenen- u. Tauchtaufe gemeinsam sind. Die Evangelical Adventists (Organ: Messiah's Herald, Boston), die Life and Advent Union (Organ: The Herald of Life, Springfield), die Churches of God in Christ Jesus (Organ: The Restitution, Plymouth), die Advent Christians (Organ: Advent Review, Battle Creek) unterscheiden sich fast nur in einigen Punkten der Lehren über die Enddinge. Diese 4 Gruppen haben in Amerika geringe, außerhalb keine Bedeutung.

Von Wichtigkeit sind allein die *Siebenten-Tags-A.*, gegründet von Frau R. Preston u. Schiffskapitän a. D. Joseph Bates, geistig geführt von James White u. seiner Gattin Ellen G. White. Seit 1853 nahmen sie starken Aufschwung, führten 1858 den Zehnten ein, nannten sich 1860 offiziell The Seventh-Day-Adventists, hielten 1863 in Battle Creek die erste Generalkonferenz u. führten die Gesundheitsreform ein, gründeten 1874 die Auslandsmission für Mitteleuropa, 1876 die erste deutsche Gemeinde in Solingen, begannen 1878 mit der Missionierung Englands. Stand 1928: 274331 Erwachsene. An der Spitze steht die Generalkonferenz (Washington). Die S.-T.-A. gliedern sich in 8 Divisionen (die Europ., Nordamerikan., Südamerikan., Interamerikan., Afrikan., Südasiat., Australasiat. u. die Division des Fernen Ostens). Mehrere Gemeinden (Missionsfelder) bilden eine Vereinigung, die sich zu Unionen u. weiter zu Divisionen zusammenschließen.

Deutschland zählte 1928: 33245 erwachsene Mitglieder, meist Angehörige des Arbeiterstandes u. Gewerbetreibende, die sich auf 3 Unionen (Ostdeutsche: Sitz Berlin; Westdeutsche: Bonn; Mitteleuropäische: München) verteilen. Altersheime u. Sanatorien bestehen in Zehlendorf, Aibling u. Friedensau, ferner eine Männer- u. Jugendherberge in Berlin, 3 Missionsseminare (Friedensau, Neandertal u. Darmstadt) mit insgesamt 500 Schülern u. der Advent-Verlag e. V. in Hamburg (Hauptorgan: Herold der Wahrheit). Dort ist auch der Sitz der Deutschen Advent-Missionsgesellschaft e. V. (Verlags- u. Missionsdirektor Conradi), welche die Länder Abessinien, Japan, Liberia, China, Holländisch-Indien, Persien, Balkan, Türkei u. Spanien versorgt. Seit 1927 ist Berlin Sitz der Gemeinschaft der S.-T.-A. in Deutschland, die eigene deutsche Gesundheits- u. Kinderzeitschriften u. eine umfangreiche Literatur herausgibt.

2) Lehre u. Beurteilung. Die S.-T.-A. glauben an die Dreifaltigkeit u. die Gottheit Christi, leugnen die natürl. Unsterblichkeit der Seele u. die Hölle, lehren die baldige Wiederkunft Christi u. das Millennium, verpflichten zur Erwachsenen- u. Tauchtaufe, zur Heiligung des Sabbats (Hauptvorschrift), zur Enthaltung von Schweinefleisch, Alkohol u. Narkotika u. zur Abgabe des Zehnten. Dem Abendmahl, bei dem alkoholfreier Wein gebraucht wird, geht die Fußwaschung vorauf. — Bemerkenswert sind der freilich meist sehr unerleuchtete u. instinktmäßige religiöse Eifer u. die Opfergesinnung der Mitglieder, die allerdings gerade bei den S.-T.-A. leicht in unbelehrbare Schwärmerei entarten. Das Lehrsystem ist Synkretismus aus christl., jüd. u. gesundheitsreformerischen Elementen, die Bibelauslegung ganz willkürlich. Ernste Zurückweisung verdienen die ungerechten, oft unqualifizierbaren Angriffe auf die kath. Kirche (Deutung der apokalypt. Zahl 666 auf das Papsttum) sowie die große Aufdringlichkeit u. der Fanatismus ihrer Propaganda.

Quellenschriften von E. White, Conradi, Kotz s. Gesamtverzeichnis des A.-Verlags, Hamburg 13, Grindelberg 15a. — K. Algermissen, Christl. Sekten u. Kirche Christi (³1925). Ders., Die A. (1928). M. Heimbucher, Methodisten, A. usw. (³1924). H. Holzapfel, Die Sekten in Deutschland (1925). R. Gröhl, Die Heiligen der Letzten Tage (1925; 2. Aufl. von: Die A. u. ihre Lehren). J. B. Roetzer, Was ist vom Adventismus zu halten? (1920). Ders., Die S.-T.-A. (1922). F. Bauer, Adventistische Frömmigkeit (TheolGl 1928, 217/32). A. Müller, Was hat man von den A. zu halten? (³1915). J. N. Longborough, Entsteh. u. Fortschritt der S.-T.-A. (³1897). P. Scheurlen, Die Sekten der Gegenwart (³1923). F. Loofs in RealEnc I 191 bis 198. H. G. Haack in RGG I 91/93. *K. Algermissen.*

Adversan. dioec., das ital. Bistum ↗ Aversa.

Advocatia ecclesiae, der Schutz der Kirche, den die christl. Kaiser einst als eine ihrer ersten Aufgaben betrachteten. Er wuchs sich in späteren Jahrhunderten zu weitestgehender Bevormundung der Kirche, zum *ius advocatiae* aus, das zur Zeit des aufs höchste gestiegenen fürstl. Absolutismus, des Gallikanismus in Frankreich, des Febronianismus, Josephinismus u. der Aufklärung in Deutschland einen Hauptteil der sog. staatl. Kirchenhoheitsrechte (iura maiestatica circa sacra) bildete u. mit diesen von eigens zu diesem Zwecke errichteten rein staatl. Behörden ausgeübt wurde. Reiches Schrifttum hierüber bei Sägmüller, KR I⁴ (1925) 67 ff 96 ff. — *Advocatia beneficii,* Verteidigung od. Vogtei des Beneficiums, s. Kirchenvogt, Patronatsrecht. — *Advocatio,* right of advowson, mittelalterl. Recht der engl. Grundherren über kirchl. Anstalten (E. Friedberg, KR⁶ [1909] 375), in Frankreich u. Deutschland soviel als Vogtei im Sinne von bewaffnetem Schutz od. Vertretung der Kirchen vor Gericht durch Laien (Sägmüller, KR I³ [1914] 357). *A. Knecht.*

Advocatus, Rechtsbeistand für die in einem Prozeß anwesende Partei (can. 1655 ff); s. Gerichtsbarkeit, Gerichtsverfassung. — **A. Dei,** Anwalt Gottes, nichtamtliche Bezeichnung des zur Betrei-

bung einer Selig- od. Heiligsprechung rechtmäßig bestellten Vertreters (procurator) des Antragstellers (can. 2018, 2076 mit 1657 ff). Sein Gegenstück, der promotor fidei ad ius tuendum (can. 2010) mit der Aufgabe, alle Gegengründe geltend zu machen, die Rolle des Widersachers zu vertreten, heißt volkstümlich *A. diaboli*, Anwalt des Teufels; vgl. CIC can. 1999/2141; s. Seligsprechung, Heiligsprechung. *A. Knecht.*

Aërius aus Pontus, Jugendfreund des ↗Eustathius, gehörte lange Zeit in den Kreis der Aszeten, die dieser um sich sammelte. Nachdem Eustathius Bischof v. Sebaste in Armenien geworden (um 356), erhielt A. von ihm die Priesterweihe u. die Leitung des von Eustathius gegründeten Hospitals (Ptochotropheion) in Sebaste. Bald jedoch wurde A. (nach Epiphanius aus Ehrgeiz) Gegner seines Bischofs, erhob gegen ihn schwere Anklagen der Verleugnung der aszetischen Ideale, legte sein Amt nieder u. vertrat folgende Sätze: 1) Bischof u. Priester sind nach Ordo, Ehrenstellung u. Würde gleich u. üben dieselben Funktionen aus; 2) die Paschafeier ist jüd. Brauch u. als 1 Kor 5, 7 widersprechend abzuschaffen; 3) das Gebet (in den Diptychen) u. das Almosen für die Verstorbenen sind nutzlos; 4) das Fasten als Gebot ist ebenfalls jüd. Ursprungs u. dem Evangelium widersprechend. Folgerichtig fasteten seine Anhänger auch nicht in der Karwoche, übten aber freiwilliges Fasten am Sonntag. Manche von diesen Anschauungen waren, wie sich aus den Verhandlungen der Synode von ↗Gangra (343) u. den Berichten des Sokrates (HE II, 43) u. Sozomenus (HE III, 14) ergibt, schon in den Aszetenkreisen des Eustathius aufgetreten. Epiphanius bezeichnet A. als ganzen Arianer u. ob seiner Wortgewandtheit noch gefährlicher denn Arius. Vermutlich gehörte A. aber der homöusian. Richtung des Eustathius an. Die Sekte der nach ihm benannten **Aërianer** gewann nam. in Pamphylien Anhang. Zur Zeit des Philastrius u. Augustinus war in der Bewegung das Aszetische vorherrschend. Die A. enthielten sich des Fleischgenusses, bezeichneten die Ehe nicht als von Gott eingesetzt u. ließen nur solche zur Gemeinschaft zu, welche als *continentes* lebten u. auf Eigentum verzichteten. Nach Philastrius wurden sie als ↗Enkratiten bezeichnet. Die Sekte starb bald aus.

Epiphanius, Haer. 75. Philastrius, Haer. 72 (CSEL 46). Augustinus, De haer. 53. Hefele I 788. DictHistGéogr I 663 f. *(A. Bigelmair).*

Aëtius, beigenannt ἄθεος (der Gottlose), aus Cölesyrien, † ca 370 in Konstantinopel als konsekrierter Bischof ohne Sitz. A. hatte eine abenteuerl. Jugend, die ihn über das Handwerk, die Medizin u. die Grammatik zur Theologie im arian. Antiochien führte. Ein erster Aufenthalt in Alexandrien brachte ihn in die Schule der aristotel. Dialektik. Um 350 wurde er als Diakon in Antiochien Urheber des extremsten ↗Arianismus, der **Aëtianer.** Sie heißen auch *Anomöer* nach ihrer Hauptlehre, daß der Sohn dem Vater „unähnlich" (ἀνόμοιος) sei, gegenüber dem „wesensgleich" (ὁμοούσιος) der Katholiken u. dem „wesensähnlich" (ὁμοιούσιος) der Semiarianer. Auch *Eunomianer* nennt man sie nach ↗Eunomius, dem Hauptschüler des A., od. *Heterusianer* von dem Satze, der Sohn sei anderer Wesenheit (ἑτέρας οὐσίας) als der Vater, od. *Exukontianer* von der Lehre, der Sohn sei aus nichts (ἐξ οὐκ ὄντων) geschaffen. A. mußte dem Druck der Semiarianer weichen, kam so in die Nähe des Eindringlings Georg des Kapp. in Alexandrien, wo er Eunomius gewann. 358 kehrte er nach Antiochien zurück, wurde jedoch wieder vertrieben u. abgesetzt, unter Julian 361 aber durch eine arian. Synode rehabilitiert u. sogar Bischof. Die Väter urteilen ungünstig über ihn; er gilt als Epikuräer, dem die peinl. Gewissenhaftigkeit fehlt, als Schmarotzer u. frecher Disputator ohne Zucht.

Hefele I 667 ff. Schwane II 128 f. DictThéolCath I 516 f. DictHistGéogr I 667 f. G. Bardy, L'héritage littéraire d'A., in RevueHistEccl 1928, 809/27. *A. Stohr.*

Afer (hl.), angeblich Martyrer in Augsburg um 304. Die Codices Epternacensis u. Wissenburgensis des Martyrol. Hieron. verzeichnen unter 5. Aug. die „passio s. Afri in civitate Augusta". Im Anschluß daran haben mehrere alte Augsburger Martyrologien, wie das Donaueschinger Kalendar (um 1000) u. ein Martyrologium Augustanum (um 1100), an diesem Tage das Fest eines hl. A. In einer Erweiterung, die haupts. auf Prior Adilbert v. St. Ulrich in Augsburg († 1235) zurückgeht, wurde A. als Oheim ↗Afras von mütterl. Seite aufgefaßt, später (von Wittwer) als Oheim von väterl. Seite, der ebenfalls der Verfolgung Diokletians erlag. Doch hat schon ↗Notker Balbulus dies als Verwechslung erklärt: es handle sich um einen Martyrer A. in Augusta am Euphrat (Martyrol. Notkeri Non. Aug.). Da aber fast alle älteren Martyrologien, wie das Martyrol. Lugdunense (806), das Martyrol. des Florus, des Ado, auch die direkt vom Martyrol. Hieronym. abhängigen (die Handschrift des Reichenauer Breviariums) unter dem 5. Aug. die Passio s. Afrae verzeichnen, liegt ein Schreibfehler der vorerwähnten Codices vor, der zur Annahme eines hl. A. u. zu dessen kirchl. Festfeier führte. — A. Bigelmair, Die Afralegende, in Arch. für die Gesch. des Hochstifts Augsburgs I (1910) 139/221. *A. Bigelmair.*

Affectio papalis, das vom Papst, wenn auch im allgemeinen auf Grund des höchsten Jurisdiktionsprimates (CIC can. 218), so doch aus einem besondern Titel in Anspruch genommene Recht, gewisse Rechts- u. Kulthandlungen mit Ausschluß sonst Berechtigter vorzunehmen; eine Art Reservation (manus appositio). Im Mittelalter häufig geübt, findet sie sich auch nach geltendem Recht im Benefizialrecht (can. 1435, § 1, n. 4), im Ordinationsrecht (der vom Papst Ordinierte darf nur mit päpstl. Erlaubnis von einem andern weitere Weihen empfangen, can. 952), in der Liturgie (altaria papalia, auf welchen nur mit päpstl. Erlaubnis zelebriert werden darf, can. 823, § 3), im Gerichtswesen (advocatio causae ad S. Sedem, die Ansichziehung einer Rechtssache durch den Papst in einem beliebigen Stadium, can. 1569), in gemäßigter Form auch im Verwaltungsrecht (can. 204). Hierher gehören auch die mittelalterl. Exkommunikationsprivilegien, päpstl. Adoptionen, Verleihung des Titels „filius specialis Papae". — E. Eichmann in ZschrSavRG Kan. Abt. 32, 1 160/94; 37, Germ. Abt., 291/312. *J. Haring.*

Affekt s. Begehrungsvermögen, Leidenschaft.

Affiliation, zunächst ↗Annahme an Kindes Statt, weiterhin im Kirchenrecht ein ähnliches Verhältnis, z. B. ↗Aggregation, Inkardination, Fraternitas, Conventualitas, Union usw.; bes. aber die durch den Obern kraft apostol. Privilegs an verdiente phys. od. moral. Personen verliehene Teilnahme an den guten Werken u. geistigen Verdien-

sten einer relig. Genossenschaft (A.sbrief). Der CIC gebraucht das Wort nicht. — DictDroitCan I 263 f. Ferraris I 156/58. *T. Schäfer.*

Affinität = ↗Schwägerschaft.

Affirmative (-negative-) **et amplius,** eine der Formeln, mit denen röm. Kongregationen Anfragen zu beantworten pflegen. Sinn: die bejahende bzw. verneinende Beantwortung der gestellten Frage beruht auf besonderer Kongregationsbesprechung u. -abstimmung, ist daher endgültig u. eine solche Anfrage sei nicht mehr zu stellen. *(A. Knecht).*

Afflighem, Benediktinerabtei in Brabant, 1075 von einigen Rittern begründet, vom Bischof Gerard v. Cambrai zum Benediktinerkloster bestimmt, durch den 1. Abt Fulgentius († 1122) der Reform von Cluny angeschlossen, gelangte früh zu hoher Blüte in Wissenschaft (der 2. Abt ↗Franko, † 1135) u. Aszese (der sel. Rodulf der Schweiger, 12. Jahrh.). Unter den 11 Tochterklöstern von A. ist auch Maria Laach. Im 13. Jahrh. gewann A. reformator. Einfluß auf Niederaltaich u. Kremsmünster. Maximilian I übertrug A. dem Bischof v. Cambrai u. nachmaligen Kardinal Grafen Wilhelm v. Croy. Von jetzt ab entriß der bischöfl. Stuhl zu Mecheln (bis 1660) dem Kloster eine Reihe von Gütern. 1523 nahm A. die Bursfelder Reform an, bildete 1628 mit drei andern Klöstern eine eigene Kongregation (nach dem Vorbild der lothring.), die aber 1654 durch den Erzbischof aufgehoben wurde. 1794 ausgeplündert, 1796 aufgehoben, erstand das Kloster wieder zu Termonde 1837, schloß sich 1857 der Primaeva von Subiaco an; 1870 wurde A. wieder bezogen u. erhielt 1887 in dem Bayern Godehard Heigl den ersten Abt. A. war stets eine Stätte der Wissenschaft: Ben. v. ↗Haeften, der Chronist Hub. Phalesius († 1638 im Ruf der Heiligkeit), Odo Cambier.

DictHistGéogr I 672/74. G. Boulmont, Nos anciens domaines bénédictins (Brüssel 1914). U. Berlière, Lettres des moines d'A. (Annal. Acad. royale de Belgique 65 [1913] 101/226). U. v. Haver, W. de Croy, im (holländ.) „Katholiek" 1913, 261/86. *A. Sturm.*

Affò, *Irenäus,* OFM (seit 1761), * 10. 12. 1741 zu Busseto bei Parma, † 14. 5. 1797 ebd. 1768—78 Prof. der Philosophie am Lyzeum zu Guastalla, 1778 Vizebibliothekar, 1785 Bibliothekar der herzogl. Bibliothek zu Parma, 1791 Generaldefinitor des Ordens, 1795—97 Provinzial von Bologna. Verfasser vieler histor.-krit. u. literar. Werke, so: De' Cantici volgari di S. Francesco (Guastalla 1777, neu abgedr. in Miscellanea Francescana XI [Foligno 1909] 130/50); Vita del B. Giovanni da Parma (Guastalla 1777); Dizionario precettivo, critico ed istorico della poesia volgare (Parma 1777, Mailand ²1824); Vita di Frate Elia (Parma 1783, ²1819); Apologia del pio esercizio detto la Via Crucis (Parma 1783, Neudr. Rom 1844); Storia della città di Parma (4 Bde, Parma 1792/95); Memorie degli Scrittori e Letterati Parmigiani (5 Bde, ebd. 1789/97).

A. Pezzana, Forts. des zuletzt genannten Werkes VI, 1 (Parma 1825). L. Modona, Bibliografia del P. J. A. (ebd. 1898). G. Picconi, Ministri e Vic. Provinciali di Bologna (ebd. 1908) 283/88. A. Giannini (Busseto 1915). *L. Oliger.*

Affre, *Denis Aug.,* Erzbischof v. Paris, * 28. 9. 1793 zu St-Rome-de-Tarn, † 27. 6. 1848; 1822 Generalvikar v. Luçon, 1823 v. Amiens, 1839 Koadjutor v. Straßburg, gleich darauf Kapitularvikar v. Paris, 1840 Erzbischof. Machte sich bes. um die Hebung der geistl. Studien verdient u. trat energisch für die Unterrichtsfreiheit ein. Er starb an einer Verwundung, die er in der Revolution 1848 erhielt, als er auf einer Barrikade erschien, um zum Frieden zu reden. Sein Grabdenkmal in Notre-Dame zu Paris. Schrieb u. a.: Traité de l'administration temporelle des paroisses (Amiens 1826; Paris ¹¹1890); Traité de la propriété des biens ecclésiastiques (ebd. 1837); Introduction philos. à l'étude du Christianisme (ebd. 1844, ⁵1846; dtsch Bonn 1845, Aachen 1846 u. 1849).

H. de Riancey (Paris 1848). P. M. Cruice (ebd. 1849 u. 1850). E. F. H. Castan (ebd. 1855). L. Alazard (ebd. 1905). DictHistGéogr I 684/98. *F. Lauchert.*

Afghanistan, Königreich mit 12 Mill. Einw., wegen des fanat. Islams bisher der Mission u. dem Christentum vollständig verschlossen. 1879 als Apostol. Präfektur der Millhiller Missionsgesellschaft zugewiesen, aber nie von ihr praktisch in Angriff genommen. König Amanullah besuchte auf seiner Europareise 1928 auch den Papst; er ist fortschrittlich, nach Ansicht protestant. Missionskreise auch duldsam gesinnt, muß aber auf sein Volk Rücksicht nehmen u. erklärte sich England gegenüber als treuen Mohammedaner. Seine europäisierenden Reformen hatten eine Revolution zur Folge. *J. Schmidlin.*

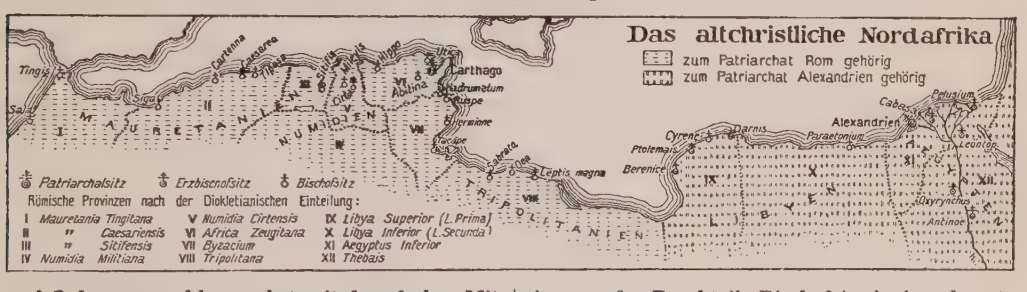
Afra, hl., Martyrin in der diokletian. Christenverfolgung **zu Augsburg.** Das Vorhandensein des Kultes in noch röm. Zeit u. damit die Tatsache des Martyriums bezeugen (um 570) Venantius Fortunatus (Vita s. Martini IV 640/43) u. (um 600) das Martyrol. Hieron. (5./7. Aug.). Weitere Nachrichten, daß A. eine Dirne gewesen u. nach dem Verhör zum Feuertod verurteilt worden, gehen auf eine Passio zurück, die lateinisch in längerer (MGScript. Rer. Merov. III 55/57) u. kürzerer (AnalBoll XXVI [1907] 58/65; MGScript. Rer. Merov. VII 200/03) Fassung sowie in armen. Version (Matenagruthiunk nahneac II [Venedig 1874] 146/48; dtsch TheolGl I [1909] 791/94; Sepp [s.u.] 35/37) vorliegt. Strittig ist, ob die latein. od. armen. Rezension die ältere ist; Goussen, Sepp u. a. sprechen sich für die armen. Version aus, u. Krusch (MGScript. Rer. Merov. VII 195/99) glaubt, daß die Legende einer A. aus einer Bischofstadt Augusta in der Provinz Tarsus durch Vermittlung des Johannes Syrus auf die Augsburger Heilige übertragen wurde. Dem steht entgegen, daß die zwei Handschriften der armen. Legende sehr spät sind (Cod. 1554 in San Lazzaro frühestens um 1120 u. Cod. 17 um 1224) u. so auch die Übertragung der Legende aus dem Abendland in den Orient möglich erscheinen lassen, ferner daß weder armen. noch griech. Martyrologien eine oriental. Heilige des Namens A. kennen. Wahrscheinlich ist, daß die latein. Passio in der kürzeren Fassung die ursprüngliche ist. Doch geht sie kaum über das 7. Jahrh. hinauf, entstanden bei einer Erhebung des Leibes der Heiligen. Die Erzählung von dem Stande einer Dirne ist kaum glaubwürdig; sie verdankt ihr Entstehen dem Worte Venerea, das im Cod. Bern. des Martyrol. Hieron. dem Namen der A. angefügt ist, dort eine Heilige dieses Namens in Antiochien bezeichnet, vom Schreiber der Legende aber als Appellativum zu A. gezogen wurde. Historisch ist vielleicht der Ort des Martyriums (Lechinsel) u. die Todesart, insofern hier die Tradition wirksam war. Bald nach der kürzeren Passio entstand in Augsburg die längere, die neben formellen Änderungen die Bestattung der Heiligen in einer Memoria vor der Stadt u. das dabei erfolgte Martyrium der Mutter

A.s, Hilaria, u. ihrer Dienerinnen Digna, Eumenia u. Euprepia anfügt. Ausführlicheres über die Bekehrung vermittelt die gleichzeitig entstandene Conversio sanctae Afrae: sie erfolgt durch den Bischof ↗Narcissus (unter wunderbaren Vorgängen, Erscheinung eines Dämons); Narcissus weiht auch den Onkel A.s, ↗Dionysius, zum ersten Bischof v. Augsburg. Diese Angaben, später vielfach ausgeschmückt, sind ohne histor. Wert. Über dem Grabe A.s, das in röm. Sarg nach aller Wahrscheinlichkeit den Leib der Heiligen birgt, erhob sich eine Kapelle, aus der die heutige Ulrichskirche ward. Abgebildet wird A. meist am Holzstoß stehend. Fest 7. Aug.

A. Bigelmair in Archiv f. d. Gesch. d. Hochstifts Augsburg I (1910) 139/221. Ders. in HistPolBl 154 (1914) 624/31. B. Sepp, Das Martyrium Polycarpi (1911) 34/48. O. Riedner, Der geschichtl. Wert der A.legende (1913). Künstle II 35 f. Bächtold-Stäubli I 207 f. *A. Bigelmair.*

Afra, hl., seit dem hohen Mittelalter **in Brescia** als Martyrin verehrt. Ihre geschichtlich wertlose Legende (8./9. Jahrh.) setzt sie in Beziehung mit den hll. ↗Faustinus u. Jovita u. läßt sie mit diesen unter Hadrian den Martertod erleiden (ActaSS Maii V [1741] 273/77). Fest 24. Mai. — Savio in AnalBoll 1896, 5 ff 113 ff 377 ff. Künstle II 34 f. *J. P. Kirsch.*

Afrahat = ↗Aphraates.



Africanus, hl., verehrt seit dem frühen Mittelalter in einer ihm geweihten Kirche, wo sich sein Grab befand, in der nach ihm benannten Stadt Saint-Affrique in Frankreich. Nach der sehr späten u. ungeschichtl. Legende (ActaSS Maii I [1737] 64/70) hätte er Mitte des 4. Jahrh. als Glaubensbote gewirkt u. sei Bischof (von Lyon od. Comminges?) gewesen. Fest 1. Mai (in Rodez 28. April). — L. Servières, Les Saints du Rouergue (Rodez 1872) 235/45. *J. P. Kirsch.*

Africanus, *Constantinus,* s. Konstantin.

Africanus, *Junilius,* s. Junilius.

Africanus, *Sextus Julius,* stammte (nach einem Papyrusfragment) aus Jerusalem, nicht aus Afrika, wie man früher aus φιλόσοφος Λίβυς bei Suidas schloß; angesehener Laie (nicht Presbyter, wie mitunter angenommen), verkehrte mit dem Fürstenhause v. Edessa; Führer einer Gesandtschaft an Kaiser Alexander Severus im Interesse seiner Heimat Emmaus in der Philisterebene; reiste ferner nach Alexandria (vor 221) zu ↗Heraklas (Eusebius, HE VI, 31, 2); auch mit Origenes befreundet, der ihm auf ein Schreiben antwortete (um 240). — Hauptwerke: a) eine von Eusebius u. späteren Chronisten vielbenützte Weltchronik in 5 Büchern (χρονογραφίαι bei Eusebius betitelt), erhalten in mehr od. weniger umfangreichen Fragmenten, welche die Anlage des chiliast. Werkes erkennen lassen. A. zählt von Adam bis Christus 5500 Jahre, nach weiteren 500 Jahren sollten die 6 Welttage abgeschlossen sein u. der 7., d. i. das 1000jähr. Reich, beginnen. Eine Sammlung der Fragmente fehlt (MignePG 10, 63/94 ist unbrauchbar, besser Routh, Reliquiae sacrae II² 238/309). b) Die κεστοί (Stickereien) in 24 Büchern waren eine Art Realenzyklopädie mit Exzerpten von verschiedenen Gebieten. Befremdend darin ist ein krasser Aberglaube u. das Vorkommen von Obszönitäten. Über die auf uns gekommenen Reste vgl. Kroll in Pauly X 118/23. — Vollständig erhalten ist ein Brief an Origenes mit Bedenken gegen die Susannageschichte bei Daniel u. fragmentarisch ein Brief an einen Aristides über die Differenz der Stammbäume Christi bei Matthäus u. Lukas. Die früheren Schriften hierüber sind überholt durch die krit. Ausg. u. Bearbeitung der beiden Briefe v. W. Reichardt in TU 34, 3 (1909).

H. Gelzer, S. J. A. u. die byzantin. Chronographie (2 Bde, 1880/98). A. v. Harnack in Aufsätze, Fr. Milkau gewidmet (1921) 142/46. Bardenhewer AL II² 263/71. Pauly X 116/25. O. Stählin, Altchristl. griech. Lit. (⁶1924) 1346/48. K. Bihlmeyer, Die syr. Kaiser zu Rom (1916) 152/57. *F. Schühlein.*

Afrika. 1) Geschichte. a) Im *Norden,* in der röm. Provinz A., wurde das Christentum von Rom aus gegen Ende des 1. christl. Jahrh. begründet. Um 200 bildeten die Christen nach Tertullians Zeugnis (ad Scap.) schon in den meisten Städten Nordafrikas einen großen Bruchteil; Bischof Agrippinus konnte um 220 in Karthago 70 afrikan. Bischöfe um sich versammeln. Die höchste Blüte wurde zu Augustins Zeiten erreicht, da man allein an kath. Bischöfen 470 zählte. Große Verteidiger des Glaubens, Zierden der Kirche, ausgezeichnete Oberhirten, mutige Glaubensbekenner u. Blutzeugen brachte die afrikan. Kirche hervor. Früher als anderswo stellte sich hier die latein. Sprache in ihren Dienst u. entwickelte sich eine christl.-latein. Literatur (Tertullian, Cyprian, Laktanz u. a.). Nach Grabinschriften drang das Evangelium ziemlich tief gegen Süden vor. Die Vandalen im 5. Jahrh. begannen, der Islam im 7. Jahrh. vollendete das Zerstörungswerk. Missionsversuche der Franziskaner in ↗Marokko um 1219 wurden 1234 wieder aufgegeben; ähnlich im 17. Jahrh. (1624 der Kapuziner Peter v. Alençon u. 1631 der Franziskaner Peter v. Prado). Erst nach der Eroberung ↗Algiers durch die Franzosen wurde dort seit 1838 die kirchl. Organisation wiederhergestellt. In *Ägypten* gründete der hl. Markus die Kirche v. ↗Alexandria (um 62); die blühende Kirche, die bald 100 Bischöfe zählte, fiel dem Monophysitismus u. dem Islam zum Opfer; die spärlichen Reste waren dann der Kustodie des Hl. Landes unterstellt. 1837 wurde durch Gründung eines eigenen latein. Vikariats das evangel. Werk neu belebt. Das (latein.) Patriarchat von Alexandrien, gegründet während der Kreuzzüge, ist nur Titel, das der ↗Kopten wurde 1895

Kirchliche Einteilung von Afrika i. J. 1929
Britischer Besitz
Französischer "
Spanischer "
Portugiesischer "
Belgischer "
Italienischer "
Übrige Länder
Sitz des Bischofs
" " Apost. Vikars
" " Apost. Präfekten
" " Prälaten nullius
Ostkap Gerade Schrift: Titel des Kirchl. Sprengels
Durban Kursive Schrift: Sitz des Kirchl. Obern
Gariep Umrandeter Titel: Von deutschen Missionaren verwaltet
Siehe Nebenkarte I
Siehe Nebenkarte II
I
II
MITTELLÄNDISCHES MEER
ROTES MEER
ARABIEN
INDISCHER OZEAN
ATLANTISCHER OZEAN
Algier
Oran
Tunis
Karthago
Tripolis
Alexandria
Port Said
Suezkanal
Heliopolis
Tanger
Rabat
Marokko
Ifni
Rio de Oro
Ghardaja
Tripolitanien
Cyrenaika
Ägypten
Senegambien
Bathurst
Kayes
Portug. Guinea
Frz. Guinea
Konakry
Freetown
Sierra Leone
Liberia
Monrovia
Elfenbein-küste
Grand Bassam
Cape Coast
Quitta
Lome
Quidah
Lagos
Dahome
Togo
Nigeria
Kano
Bornu
Sudannigeria
Fumban
Buea
Kamerun
Gabun
S. Thomé
Fernando
Ubangi Schari
Bahr el Gazal
Kassai
Bahr el Dschebel
Chartum
Kordofan
Darfur
Wadai
Tibesti
Kufra
Libyen
Asmara
Antiena
Abessinien
Addis Abeba
Harar
Aden
Pschibuti
Galla
Kongo
Unter-Kongo
Mittel-Kongo
Ober-Kongo
Loango
Landana
Malange
Loanda
Leopoldville
Coquilhatville
Stanleyville
Kisangani
Kwango
Kasai
Lulua
Katanga
Lunda
Chilabula
Bangweolo
Lindi
Nyassa
Bembeke
Schire
Mozambique
Uganda
Albert See
Stanley Fälle
Kongo
Aquatorialnil
Kilo
Nsamby
Kisumu
Nyeri
Meru
Kavirondo
Obernil
Sansibar
Bukoba
Muansa
Tabora
Karema
Tanganika
Tosamaganga
Baudonville
Bagamojo
Sansibar
Dar es-Salam
Kilema
Kilimandscharo
Usambara
Pangani
Tanga
Mombasa
Uganda
Victoria Nyanza
Tanganika
Nyassa
Rhodesien
Transvaal
Oranje-Fluß
Natal
Basuto-land
Swasiland
Zentral-Kapland
Ostkap
Westkap
Kaffraria
Windhoek
Salisbury
Groß-Namaqualand
Kimberley
Johannesb.
Pietersb.
Nord-Transvaal
Lyd.
Heidelberg
Wakkerstrom
Standerton
Ermelo
Breitersdorp
Kroonstad
Aliwal North
Queenstown
Heirachabis
Pella
Orange
Rhenosterfluß
Prieska
Kuruman
Vryburg
Mafeking
Zeerust
Rustenburg
Pretoria
Lydenburg
Eschowe
Durban
Mariannhill
Pietermaritzburg
Kapstadt
Port Elizabeth
Oudtshorn
Aliwal North
Bondo
Buta
Niangara
Bambio
Bahr el Ghasal
Fort Archambault
Fort Lamy
Bongor
Mao
Kanem
Bilma
Agades
Sokoto
Zinder
Kano
Nguru
Maiduguri
Yola
Garua
Ibi
Tarabo
Bamenda
Duala
Victoria
Calabar
Onitsha
Benue
Lagos
Abidjan
Bissau
Dakar
St. Louis
Timbuktu
Gao
Niamey
Ouagadougou
Bobo Dioulasso
Kong
Bandama
Sassandra
Kumasi
Accra
Cape Coast
Takoradi
Sekondi
Axim
Grand Bassam
Monrovia
Freetown
Konakry
Portug. Guinea
Bathurst
Senegal
Niger
Volta
Gambia
Nil
Weißer Nil
Blauer Nil
Atbara
Khartum
Omdurman
Kordofan
Darfur
Wadai
Tibesti
Kufra
Libyen
Ägypten
Tripolitanien
Cyrenaika
Algier
Oran
Tunis
Karthago
Tripolis
Alexandria
Port Said
Suezkanal
Heliopolis
Tanger
Rabat
Marokko
Ifni
Rio de Oro
Ghardaja
Senegambien
Bathurst
Kayes
Portug. Guinea
Frz. Guinea
Konakry
Freetown
Sierra Leone
Liberia
Monrovia
Elfenbeinküste
Grand Bassam
Cape Coast
Quitta
Lome
Quidah
Lagos
Dahome
Togo
Nigeria
Kano
Bornu
Sudannigeria
Fumban
Buea
Kamerun
Gabun
S. Thomé
Fernando
Ubangi Schari
Bahr el Gazal
Kassai
Bahr el Dschebel
Chartum
Kordofan
Darfur
Wadai
Tibesti
Kufra
Libyen
Asmara
Antiena
Abessinien
Addis Abeba
Harar
Aden
Pschibuti
Galla
Kongo
Unter-Kongo
Mittel-Kongo
Ober-Kongo
Loango
Landana
Malange
Loanda
Leopoldville
Coquilhatville
Stanleyville
Kisangani
Kwango
Kasai
Lulua
Katanga
Lunda
Chilabula
Bangweolo
Lindi
Nyassa
Bembeke
Schire
Mozambique
Uganda
Albert See
Stanley Fälle
Kongo
Aquatorialnil
Kilo
Nsamby
Kisumu
Nyeri
Meru
Kavirondo
Obernil
Sansibar
Bukoba
Muansa
Tabora
Karema
Tanganika
Tosamaganga
Baudonville
Bagamojo
Sansibar
Dar es-Salam
Kilema
Kilimandscharo
Usambara
Pangani
Tanga
Mombasa
Uganda
Victoria Nyanza
Tanganika
Nyassa
Rhodesien
Transvaal
Oranje-Fluß
Natal
Basuto-land
Swasiland
Zentral-Kapland
Ostkap
Westkap
Kaffraria
Windhoek
Salisbury
Groß-Namaqualand
Kimberley
Johannesb.
Pietersb.
Nord-Transvaal
Lyd.
Heidelberg
Wakkerstrom
Standerton
Ermelo
Breitersdorp
Kroonstad
Aliwal North
Queenstown
Heirachabis
Pella
Orange
Rhenosterfluß
Prieska
Kuruman
Vryburg
Mafeking
Zeerust
Rustenburg
Pretoria
Lydenburg
Eschowe
Durban
Mariannhill
Pietermaritzburg
Kapstadt
Port Elizabeth
Oudtshorn
Aliwal North
Bondo
Buta
Niangara
Bambio
Bahr el Ghasal
Fort Archambault
Fort Lamy
Bongor
Mao
Kanem
Bilma
Agades
Sokoto
Zinder
Kano
Nguru
Maiduguri
Yola
Garua
Ibi
Tarabo
Bamenda
Duala
Victoria
Calabar
Onitsha
Benue
Lagos
Abidjan
Bissau
Dakar
St. Louis
Timbuktu
Gao
Niamey
Ouagadougou
Bobo Dioulasso
Kong
Bandama
Sassandra
Kumasi
Accra
Cape Coast
Takoradi
Sekondi
Axim
Grand Bassam
Monrovia
Freetown
Konakry
Portug. Guinea
Bathurst
Senegal
Niger
Volta
Gambia
Nil
Weißer Nil
Blauer Nil
Atbara
Khartum
Omdurman
Kordofan
Darfur
Wadai
Tibesti
Kufra
Libyen
Ägypten
Tripolitanien
Cyrenaika
Algier
Oran
Tunis
Karthago
Tripolis
Alexandria
Port Said
Suezkanal
Heliopolis
Tanger
Rabat
Marokko
Ifni
Rio de Oro
Ghardaja
Senegambien
Bathurst
Kayes
Portug. Guinea
Frz. Guinea
Konakry
Freetown
Sierra Leone
Liberia
Monrovia
Elfenbeinküste
Grand Bassam
Cape Coast
Quitta
Lome
Quidah
Lagos
Dahome
Togo
Nigeria
Kano
Bornu
Sudannigeria
Fumban
Buea
Kamerun
Gabun
S. Thomé
Fernando
Ubangi Schari
Bahr el Gazal
Kassai
Bahr el Dschebel
Chartum
Kordofan
Darfur
Wadai
Tibesti
Kufra
Libyen
Asmara
Antiena
Abessinien
Addis Abeba
Harar
Aden
Pschibuti
Galla
Kongo
Unter-Kongo
Mittel-Kongo
Ober-Kongo
Loango
Landana
Malange
Loanda
Leopoldville
Coquilhatville
Stanleyville
Kisangani
Kwango
Kasai
Lulua
Katanga
Lunda
Chilabula
Bangweolo
Lindi
Nyassa
Bembeke
Schire
Mozambique
Uganda
Albert See
Stanley Fälle
Kongo
Aquatorialnil
Kilo
Nsamby
Kisumu
Nyeri
Meru
Kavirondo
Obernil
Sansibar
Bukoba
Muansa
Tabora
Karema
Tanganika
Tosamaganga
Baudonville
Bagamojo
Sansibar
Dar es-Salam
Kilema
Kilimandscharo
Usambara
Pangani
Tanga
Mombasa
Uganda
Victoria Nyanza
Tanganika
Nyassa
Rhodesien
Transvaal
Oranje-Fluß
Natal
Basuto-land
Swasiland
Zentral-Kapland
Ostkap
Westkap
Kaffraria
Windhoek
Salisbury
Groß-Namaqualand
Kimberley
Johannesb.
Pietersb.
Nord-Transvaal
Lyd.
Heidelberg
Wakkerstrom
Standerton
Ermelo
Breitersdorp
Kroonstad
Aliwal North
Queenstown
Heirachabis
Pella
Orange
Rhenosterfluß
Prieska
Kuruman
Vryburg
Mafeking
Zeerust
Rustenburg
Pretoria
Lydenburg
Eschowe
Durban
Mariannhill
Pietermaritzburg
Kapstadt
Port Elizabeth
Oudtshorn
Aliwal North

errichtet. Im *Sudan* wurde das Christentum mit dauerndem Erfolg erst seit 1872 wieder verbreitet (vgl. auch Abessinien). Der Islam hat in A. nicht nur die ehemal. Pflanzungen des Christentums zerstört, sondern durch seinen der verdorbenen Menschennatur angepaßten Charakter die von ihm beherrschte Bevölkerung geradezu unempfänglich für das Evangelium gemacht. Daher erzielt dieses nur winzige Fortschritte, diese wenigen zunächst durch die Weißen Väter in Kabylien.

b) Das *übrige Afrika* wurde erst seit den Entdeckungsreisen des 15. Jahrh. erschlossen. Die Missionsversuche (Kongo seit 1491/92 u. wieder 1635 bis 1640, Angola im 16., Guinea im 17. u. 18. Jahrh., Mozambique 1560 u. später Madagaskar 1613 u. von 1648 an) zeitigten keine bleibenden Erfolge. Erst mit der ausgedehnten Kolonisation durch die Europäer seit der Mitte des 19. Jahrh. scheint der kath. Kirche auch in Mittel- u. Südafrika eine dauernde Organisation ermöglicht zu sein (vgl. die Art. über die einzelnen Länder bzw. Missionssprengel).

P. Morcelli, Africa christiana (Brescia 1816). A. Schwarze, Untersuch. über die Entwickl. der afrikan. Kirche (1892). Toulotte, Géogr. de l'A. chrét. (Paris 1892 bis 1894). Lejay, Les origines de l'Eglise d'A. et l'Eglise Romaine (Lüttich 1908). S. A. Donaldson, Church Life and Thought in N. A. ca 200 (Cambr. 1909). J. Mesnage, L'A. chrétienne (Paris 1913). DictArchLit I 576/775. Dict HistGéogr I 705/871. Harnack II 887. L. Béthune, Les missions catholiques d'A. (Lille 1889). F. Schwager, Die Mission im afrikanischen Weltteil (Steyl 1908).

(J. Schmidlin).

2) Gegenwärtiger Stand. Für A. lassen sich noch weniger als für andere Erdteile genaue Zahlen angeben. Die Bevölkerungsziffer wird zwischen 137 u. 200 Mill. angegeben, wovon ziemlich allgemein 180 Mill. als Neger bezeichnet werden. Rund 100 Mill. dürften Animisten u. Fetischdiener, 51 Mill. Mohammedaner, 3,8 Mill. schismat. Griechen, 4 Mill. Abessinier, ca 850 000 ägypt. Kopten, 14 000 Armenier u. 360 000 Juden sein. Die Zahl der Protestanten ist im Weltmissionsatlas v. J. 1925 mit 1 830 582 Getauften, die der ausländ. Missionsarbeiter mit 6289, der einheim. mit 1403 beziffert. — Die statist. Zusammenfassung der *Katholiken* A.s ergab für 1924 in ganz A., einschl. der alten Jurisdiktionsbezirke, 4 015 332 Getaufte u. 1 350 782 Katechumenen, wovon auf die eigentl. Heidenmissionen in den Propagandadistrikten 2 704 149 Getaufte u. 1 350 341 Katechumenen kamen (beim Beginn des 19. Jahrh. waren es kaum 400 000 Katholiken). Das kath. Missionsheer betrug gleichzeitig 2867 Priester, 1690 Brüder u. 7101 Schwestern. Deutsche Missionäre waren es 1927: 1569, mit 88 Patres- u. 240 Schwesternniederlassungen. Von den 4 Mill. Katholiken entfallen auf Nordafrika, d. i. vom 5° nördl. Breite an, fast 1 Mill., auf Mittelafrika 1 181 077, auf Südafrika 281 352, auf Madagaskar 336 219, zusammen rund 2 700 000, auf die übrigen Inseln 1 335 096.

Am 1. Jan. 1928 war das Missionsfeld A.s u. der zugehör. Inseln aufgeteilt in 134 Arbeitsfelder: 11 reguläre Diözesen u. 5 Distrikte (= 3 Diöz. u. 2 Vik.) der Kongregation für die Orientalen sowie 118 Propagandabezirke (vgl. die Karte auf Sp. 119/20). Die Propagandasprengel bestanden aus 3 Diözesen, 69 Apost. Vikariaten u. 40 Apost. Präfekturen, 1 Prälatur nullius u. 5 Missionen. Hiervon entfielen auf die Weißen Väter 16, Väter v. Hl. Geist 25, Oblaten der Unbefl. Jungfrau u. Consolatamissionäre je 5, Lazaristen, Oblaten des hl. Franz v. Sales, Missionäre u. Priester v. hl. Herzen je 2, Salesianer Don Boscos, La-Salette-Missionäre, Grignoniten, Missionäre v. Unbefl. Herzen Mariä, Mariannhiller Pallottiner u. Benediktiner v. St. Ottilien je 1. Das Seminar v. Verona u. die Millhiller versehen je 2 Bezirke, die Scheutvelder 3 u. der südafrikan. Weltklerus 2. Die 11 regulären Diözesen betreuen Weltgeistliche. Die 2 oriental. Distrikte Abessinien u. Erythräa versorgen Kapuziner, die 3 kopt. Bistümer oriental. Weltgeistliche.

Freitag 62 ff 144. Missionsrundschau in ZschrMiss Wiss 1927, 135 ff; 1928, 153. CathEnc Suppl. I 16 f. World Missionary Atlas (1925) 76. Arens 272. Missions Catholiques 1925, 546.

A. Freitag.

Afrikaverein, infolge des Rundschreibens Leos XIII (5. 5. 1888) gegen die Sklaverei von den dtsch. Katholiken gegründet, um das Werk der afrikan. Missionen zu fördern u. damit auch die Sklaverei zu bekämpfen. Ging 1917 ein. *(J. Schmidlin).*

Agabus, jerusalemischer Prophet, weissagte bei einem Besuch der jungen antiochen. Christengemeinde eine große Hungersnot für den ganzen Erdkreis, die unter Klaudius eintrat (Apg 11, 28). Sie wird auch von Josephus (Antiqu. XX, 2, 5; 5, 2) für Palästina (für ca 46/48), von Tacitus (Annales XII, 43) für Rom (Winter 50/51), von Eusebius (Chronik) für Griechenland (für 49) bezeugt. Nach Apg 21, 10 f kündigte er in Cäsarea durch den Geist die Gefangennahme Pauli in Jerusalem an.

A. Wikenhauser, Apostelgesch. (1921) 407 ff. Jeremias in ZschrNTWiss 1928, 98 ff. F. X. Pölzl, Mitarbeiter Pauli (1911) 47/50. ActaSS Feb. II 644.

A. Wikenhauser.

Agada s. Haggada.

Agallianos, *Theodoros,* Diakon, ἱερομνήμων u. δικαιοφύλαξ der Hagia Sophia in der 1. Hälfte des 15. Jahrh., verfaßte drei Schriften gegen die Lateiner, ed. Dositheos, Τόμος καταλλαγῆς (Jassy 1694); Ders., Τόμος ἀγάπης (ebd. 1698, abgedr. Migne PG 158, 1012/52, gegen Joh. ↗ Argyropulos gerichtet); Ders., Τόμος χαρᾶς (ebd. 1705).

A. Demetrakopulos, Ὀρθοδ. Ἑλλάς (Leipzig 1872) 108. S. Petrides, Documents sur la rupture de l'union de Florence, in EchOr 14 (1911) 204/07 (hier ein Brief von A. an Bisch. Pachomios v. Amasea).

A. Ehrhard.

Agamatanu, babyl. Bezeichnung der alten medischen Hauptstadt, altpers. Hagmatāna, elam. Agmadana, im AT achm°tā (אַחְמְתָא; Esr 6, 2); griech. ↗ Ekbatana (Ἐκβάτανα) (Jud 1, 1 ff; Tob 5, 8; 2 Mak 9, 3); jetzt Hamadān. *F. Nötscher.*

Agape bezeichnet nach traditioneller Annahme ein gemeinsames (Liebes-)Mahl der Christen in den ersten (4) Jahrhunderten, abgehalten nach dem Vorbild des letzten ↗ Abendmahls zur Erinnerung an dieses, zum Ausdruck brüderlicher Einigkeit u. Liebe u. zur Unterstützung der Armen. Das Mahl war anfangs wohl stets in Verbindung mit der Eucharistie, später öfter davon getrennt. Gebet u. Segen des die Versammlung leitenden Bischofs u. Priesters eröffneten es, worauf religiöse Ansprachen einzelner Pneumatiker od. anderer Mitglieder folgten.

Die Anfänge dieser als feste Einrichtung in der von K. Schmidt erstmals (1919) veröffentlichten kleinasiat. Epistula Apostolorum (c. 15) u. bei Tertullian (Apol. c. 39; Ad uxor. II, 4, dazu FunkAU III [1907] 1/41; Clem. Alex., Paed. II, 1) erscheinenden Veranstaltung, ihre Zweckbestimmung u. ihr

organisator. Charakter sind heute lebhaft umstritten, die Aussagen der ältesten Zeugnisse u. ihre Beweiskraft ganz verschieden verstanden. Während die ältere Auffassung in der A. eine feste, aus der Lebensgemeinschaft der Gesamtkirche hervorgewachsene Einrichtung sah, leugnet Batiffol ihr Vorkommen für die zwei ersten Jahrhunderte u. schreibt ihr für die spätere Zeit nur die Bedeutung von Almosen für bedürftige Gläubige zu; auch Leclercq faßt sie nur als ↗Totenmahl.

Umstritten ist auch das Verhältnis zur ↗Eucharistie. Nach bisheriger Ansicht stand der Zusammenhang der A. mit dieser fest; Harnack, Dobschütz, Hoffmann u. a. sahen in ihr geradezu das Frühstadium der Eucharistie. Dagegen bestreiten Baumgartner u. Völker eine solche Verbindung u. sehen in den bibl. Zeugnissen entweder die eucharist. Feier od. ausschließlich die A. angedeutet; ersterer sieht, nicht ohne Widerspruch (vgl. ZschrKathTheol 1909, 417 ff 667 ff), aber teilweise übereinstimmend mit Ladeuze (RevueOrChrét 1902, 339 ff) u. Ermoni, die an gewöhnliche Tischgebete denken, in den Gebeten der Didache c. 9 u. 10 Tischgebete bei der A.-feier u. im „cibus tamen promiscuus et innocuus" des Briefes des jüngern Plinius an Trajan das abendl. Gemeindemahl (dagegen J. B. Staffler in ZschrKath Theol 1909, 609/13).

Als klass. bibl. Zeugnis für die A. galt bisher 1 Kor 11, 17—34; dazu Apg 6, 1 ff, Ju 12 (?), worin Völker aber nur die caritative Einrichtung des Witwenmahles angedeutet findet, ohne Zusammenhang mit der Eucharistie, den auch Baumgartner abstreitet; die von Batiffol u. von Ladeuze (RevueBibl 1904) vertretene Ansicht, daß der Apostel hier nicht von den A.n, sondern nur von der Eucharistie spricht u. so nicht die Mißbräuche des Mahles, sondern die Verbindung eines leibl. Mahles mit der Eucharistie tadle, hat lebhaften u. wohl berechtigten Widerspruch gefunden (F. X. Funk in RevueHistEccl 1904, 1 ff; J. Keating [s. u.]; H. Leclercq in DictArch Lit I 775). Noch entschiedener wird mit Funk gegen Batiffol festzuhalten sein, daß Tertullian (Apol. c. 39) die A. beschreibt, nicht die Feier der Eucharistie.

Strittig ist, ob die A.n allgemein kirchl. Brauch waren. Bezeugt sind sie für den Orient (Plinius ad Trajan. X, 96; die Didache erwähnt sie nicht, was Ladeuze, Ermoni, Baumgartner aber annehmen; die Briefe des hl. Ignatius haben wohl das Wort ἀγάπη oft, aber in weiterer Bedeutung), für Kleinasien durch die Epistula apostolorum c. 15 (vor 180 abgefaßt), wo die A. in enger Verbindung mit der Eucharistie für den frühen Morgen des Osterfestes erwähnt ist, für Karthago (Tertullian a. a. O.), für Alexandrien (Clemens Alex., Paed. II, 1 ?), für Rom Mitte 2. Jahrh. Justin (1. Apol. 65 ff) hat eine Beschreibung der Versammlung der Christen, erwähnt aber die A. nicht; die convivia pudica et sobria des Minucius Felix (c. 31) bedeuten nicht die Eucharistie; die Canones Hippolyti reden von einem Mahl für Witwen (c. 183 bis 185) u. für Arme (c. 164/82) u. meinen vielleicht damit die ↗Eulogien. Anfangs mehr am Morgen, wurden die A.n später öfter gegen Abend (post lumina, Tertullian a. a. O.) abgehalten. Ob u. inwieweit ein Einfluß der heidn. Parentalia, des griech. Eranos u. a. zur Einführung u. späteren Ausartung beitrug, wird bestritten. Völker vermutet, daß der Gegensatz zur Gnosis der A. zur festen Form verholfen hat. Tatsache ist, daß man den A.n noch in Verbindung mit den Cömeterien begegnet, nachdem die Abhaltung in Kirchen verboten worden war (c. 28 der Synode v. Laodicaea, c. 30 der 3. Synode v. Karthago).

DictArchLit I 775/848. DictThéolCath I 551/56. V. Ermoni (Paris 1904). P. Batiffol, Etudes d'histoire et de théologie positive I⁷ (Paris 1926) 283/325. J. Keating, The A. and the Eucharist. (London 1901). E. Baumgartner, Eucharistie u. A. im Urchristentum (1909). K. Völker, Mysterium u. A. (1927). R. L. Cole, Love Feasts: A History of the Christian A. (London 1916). *(J. Sauer).*

Agape, hl., **Martyrin in Antiochia,** Zeit unbekannt. Ihr Gedächtnis (11. März) ist im syr. Martyrol. (ed. H. Lietzmann, Die 3 ältesten Martyrologien [Kleine Texte] 9) u. danach im Martyrol. Hieronym. (ed. De Rossi-Duchesne, 30) verzeichnet. Eine spätere Legende (vgl. ActaSS Mart. II [1735] 31/32) läßt sie fälschlich mit einigen andern in Spanien den Martertod erleiden. *J. P. Kirsch.*

Agape, hl., legendar. **Martyrin in Rom** (mit Pistis u. Elpis; od. Fides, Spes u. Caritas, Töchter der Sophia od. Sapientia), in legendar. Akten u. den topograph. Quellen der Martyrergräber der röm. Katakomben erwähnt (Mombritius II² 374/84; Bibl. Casinensis III, Florileg., 276/83; MignePG 115, 497/513). Fest 1. Aug. — DelehayeOrig 326 f. *J. P. Kirsch.*

Agape, hl., Jungfrau u. **Martyrin in Saloniki,** in der diokletian. Verfolgung (304) mit ihren Schwestern Chionia u. Irene verbrannt. Ihre Martyrerakten enthalten die echten Akten von 3 Verhören der Heiligen u. anderer Bekenner (ActaSS Apr. I [1737] 248/50; P. Franchi de' Cavalieri, Nuove note agiografiche, in Studi e Testi 9 [1902]). Fest 3. (od. 16.) April. — DictHistGéogr I 875 f. *J. P. Kirsch.*

Agapet I, hl., **Papst;** Römer vornehmer Abstammung, Sohn des Presbyters Gordian, 13. 5. 535 gewählt. Auf Betreiben des Ostgotenkönigs Theodahat ging er nach Konstantinopel, um für ihn Frieden zu erbitten mit Kaiser ↗Justinian bzw. dem kaiserl. Feldherrn ↗Belisar, der Italien erobern sollte. Die Vermittlung scheiterte; A. erreichte aber die Entfernung des Patriarchen ↗Anthimus, eines geheimen Monophysiten u. Schützlings der Kaiserin ↗Theodora, an dessen Stelle jetzt ↗Menas trat, u. bestätigte das vom Kaiser vorgelegte Glaubensbekenntnis. Er starb schon 22. 4. 536 in Konstantinopel; sein Leib wurde nach Rom (St. Peter) übergeführt. Fest 20. Sept. (bei den Griechen 17. April).

ActaSS Sept. VI 163/80. LP I 287 ff. H. Grisar, Gesch. Roms u. der Päpste im MA I (1901) 498/502. DictHist Géogr I 887/90. V. Grumel, Estudis Franciscans 39 (1927) 11/27. *K. Bihlmeyer.*

Agapet II, Papst vom 10. Mai 946 bis Dez. 955, Nachfolger Marinus' II, Römer von Geburt. In trüber Zeit, wo ↗Alberich II v. Spoleto Rom u. das Papsttum beherrschte, verwaltete er sein Amt würdig u. förderte u. a. die Klosterreform. Er entschied den langjähr. Streit um das Erzbistum Reims zu Gunsten Artolds gegen Hugo v. Vermandois, bestätigte dem Erzbischof ↗Adaldag v. Hamburg 948 die Rechte über die nord. Länder, lehnte zwar, von Alberich bestimmt, die Kaiserkrönung ↗Ottos I ab (952), kam diesem aber bei der kirchl. Organisation der Wendenlande (↗Magdeburg) sehr entgegen.

LP II 245. Hefele IV² 595 ff. Köpke-Dümmler, Otto I (1876) 161 ff. Hartmann III. *K. Bihlmeyer.*

Agapet (auch Agapitus), Martyrer **in Präneste** (Palestrina), wahrscheinlich in der diokletian. Verfolgung. Verehrung seit 4. Jahrh. bezeugt. Papst Felix III erbaute eine Kirche über seinem Grabe (LP

I 252). Sein Name stand in der 1. Redaktion des Martyrol. Hieron. (KirschFK 209 f). Die rein legendar. Martyrerakten liegen in verschiedenen Textrezensionen vor (Mombritius I² 35/37; ActaSS Aug. III [1752] 532/39). Fest 18. Aug.; Reliquien nach Kremsmünster übertragen. — O. Marucchi, Notizie storiche sul mart. s. Agapito (Roma 1874). AnalBoll 1897, 490/94. *J. P. Kirsch.*

Agapet, hl., Bischof v. **Synnada** (od. in Synaos?) in Phrygien in der 1. Hälfte des 4. Jahrh., als Heiliger verehrt (Bekenner u. Wundertäter) u. in orientalen Martyrologien u. Synaxarien verzeichnet, obgleich die Nachricht bei Philostorgius über ihn (nach Photius, Bibliotheca; bei MignePG 65,472) Unsicherheit über seine Persönlichkeit erweckt. Fest 15. Febr. od. 24. März. — ActaSS Mart. III (1736) 480 f. Dict HistGéogr I 883/85. *J. P. Kirsch.*

Agapet, hl., Bischof **v. Synnada** in Phrygien unter Theodosius II (408—50); war vorher Mazedonianer, kehrte aber mit Klerus u. Volk zur Orthodoxie zurück. — Sokrates, HE 7, 3. DictHistGéogr I 885 f. *J. P. Kirsch.*

Agapet u. Dionysius, Mönche, von den kath. Ruthenen als Heilige verehrt (1. Juni). A. war im Kloster Piezary in der Ukraine Mönch u. Arzt, † um 1095. ActaSS Iun. I (1741) 135. *J. P. Kirsch.*

Agapeten (Agapetae) s. Syneisakten.

Agapitus, hl., Martyrer, s. Agapet.

Agapius, hll., **Martyrer:** 1) *Bischof in Numidien,* mit Secundinus (ebenfalls Bischof), Marianus, Jacobus u. a. Gefährten unter Valerian 259 gemartert (↗Marianus u. Jakobus). — 2) *Aus Gaza,* in Cäsarea in Palästina mit 7 andern Gefährten enthauptet am 24. 3. 305 (Eusebius, Martyr. Palaest. c. 3). — 3) Nach längerer Haft *in Cäsarea* in Palästina am 20. 11. 306 im Amphitheater von einer Bärin zerfleischt u. am nächsten Tag, da er noch lebte, im Meer versenkt (Eusebius, Martyr. Palaest. c. 3 u. 6). — 4) *Weitere Martyrer* dieses Namens sind in den Martyrologien verzeichnet (z. B. Martyrol. Hieron. am 12. April, ed. De Rossi-Duchesne [42]; röm. Martyrol. 2. November), ohne daß eine genauere geschichtl. Überlieferung über sie erhalten wäre. *J. P. Kirsch.*

Agapius (arab. Mahbūb ibn Kustantīn), melchit. **Bischof v. Hierapolis** (Manbiǧ), schrieb um 942 die erste christl.-arab. Weltgeschichte (kitāb al-'unwān) bis auf seine Zeit (unvollständig erhalten); sie ist eine unkrit. Kompilation aus griech. u. syr. Werken gleicher Art, auch mit Benützung apokrypher Literatur u. mit besonderer Betonung kirchlicher Angelegenheiten. Ausgaben von L. Cheikho in CorpScriptChristOr, Script. arabici Ser. III, Tom. V, Textus (1912), besser von A. Vasiliev in Patrol. orient. V 559/891 (s. Einleitung); VII 457/591; VIII 397/550. *G. Graf.*

Agareer, Hagriter (הַגְרִיִּים = Flüchtlinge?; der Name ist wohl mit Hagar, der Mutter Ismaels, zu verbinden), arab. Beduinenstamm östl. v. Gilead, den die transjordan. Stämme zur Zeit Sauls aus seinem Wohnsitz verdrängten (1 Chr 5, 10; 19—22); zu den Hauptfeinden der Israeliten gezählt (Ps 82, 7: Agareni). Ein Hagrite ist Oberaufseher der Herden Davids (1 Chr 27, 31). — Vgl. Ἀγραῖοι Ptol. 5, 19, 2 östl. von den Batanäern. DictBible I 263 f. *A. E. Mader.*

S. Agata de' Goti. 1) *Südital. Bistum* (S. Agathae Gothorum dioec.), Suffr. v. Benevent; errichtet im 10. Jahrh. Als erster Bischof ist Mandelfred 970 bekannt. Unter seinen Nachfolgern ragen Felix Peretti (1566—71, der nachmal. ↗Sixtus V), Feliciano ↗Ninguarda (1583—88) u. ↗Alfons v. Liguori (1762 bis 1775) hervor. 1818—54 war ↗Acerra mit S. A. uniert. In 26 Pfarreien rund 30 000 Kath.

Ughelli VIII² 344/58. Cappelletti XIX 305/19. Groner 35 42 45. Gams 845 f, Suppl. 32. Eubel I² 75 f; II² 81; III² 97. *V. Schweitzer.*

2) *Basilika in Rom* (in Suburra), etwa aus der Mitte des 5. Jahrh., bis Ende des 16. Jahrh. mit einem in Kopie überlieferten Apsidalmosaik des auf der Kugel thronenden Herrn u. der Apostel, einer inschriftl. bezeugten Stiftung des Suevenfürsten Ricimer (vor 470). In der Folge (ob schon durch Ricimer?) arian. Kirche der Goten, wurde sie Ende des 6. Jahrh. durch Gregor I rekonziliiert, Ende des 1. Jahrtausends Kirche eines Benediktinerkonvents, im 13. Jahrh. Kollegiat- u. um 1500 Pfarrkirche, heute der Kongr. der Wunden Christi gehörig. 1633 im Innern barockisiert. Mit Denkmal O'Connells u. Grabmal des Andreas Janos Laskari. — C. Huelsen u. a. (Rom 1924). *J. Sauer.*

Agatha, hl., **Martyrin in Catania** (Sizilien), wo ihr Fest an ihrem Grab seit ihrem Tod gefeiert wurde. Ihr Name steht mit Angabe der Stadt Catania im Martyrol. Hieron. unter dem 5. Febr.; die Eintragung gehört zur 1. Bearbeitung. Ob A. im 3. Jahrh. (unter Decius bzw. Valerian) od. in der diokletian. Verfolgung starb, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Die legendar. Martyrerakten aus dem Anf. des 6. Jahrh. ohne geschichtl. Kern (ActaSS Febr. I [1735] 615/18) schildern die ihr zugefügten Qualen, ihre Heilung durch den hl. Petrus u. ihre Hinrichtung unter Decius. Seit dem 5. Jahrh. breitete sich ihre Verehrung nach allen Seiten hin aus: A. wurde eine der berühmtesten Heiligen des Altertums. Ihr Name fand Aufnahme in den röm. Meßkanon; unter Papst Symmachus ward ihr bei Rom eine Kirche errichtet (498—514), u. Gregor I (590—604) weihte ihr die frühere Kirche der Arianer in Rom (S. ↗Agata de' Goti). Im 6. Jahrh. erhob die Stadt Palermo den Anspruch, Geburtsort der Heiligen zu sein, u. es entstand eine entsprechende Redaktion der Legende. Über die Übertragung ihrer Reliquien von Konstantinopel nach Sizilien (1126) schrieben Mauritius u. der Mönch Blandinus Wunderberichte (ActaSS Febr. I [1735] 637/54). A. ist Schutzpatronin v. Catania, Patronin der Glockengießer, wird auch gegen Feuersgefahr angerufen, weil sie nach der Legende durch ihren Schleier Flammen u. Lavaausbrüche beschwichtigte; in Deutschland bes. im Schwäbischen u. Alemannischen verehrt; religiöse Volksbräuche knüpften sich an sie: das Agathabrot (s. u.); die Agathakerze, eine geweihte Lichtmeßkerze mit der Inschrift ihres Grabes: „Mens Sancta, Spontaneus Honor Dei Et Patriae Liberatio" (auch bloß je die Anfangsbuchstaben), gegen Brandgefahr; der Agathazettel, mit derselben Inschrift u. dem Zusatz: „Ignis a laesura, protege nos, o Agatha pia", darauf auch die Heilige abgebildet mit brennender Kerze in der Hand, ebenfalls gegen Feuer u. andere Nöte. Kostbarer Reliquienschrein des 16. Jahrh. in Catania. Fest 5. Febr.

E. Hosp, Die Heiligen im Canon Missae (Graz 1926) 205/14. Künstle II 37/39. Über ihr Fest u. den alten Kult der Isis in Catania s. Ciaceri in Arch. storico per la Sicilia orientale 1905, 265/98. Zu den Volksbräuchen vgl. Bächtold-Stäubli I 208/12. *J. P. Kirsch.*

Am Feste der hl. A. wurden in Deutschland seit dem 16. Jahrh. Brot, Wein, Wasser, Früchte u.

Kerzen geweiht u. gegen Feuersgefahr angewendet (**A.brot**). Der Brauch ist hergeleitet von der Rettung der Stadt Catania durch die Heilige bei einem Ätna-Ausbruch. — Franz I 272. *A. Sturm.*

Agatha v. Kreuz, span. Mystikerin, * 1546 (1547) zu Aranjuez, † 20. 4. 1621 zu Madrid. Als Kind mystisch begnadet, arg verfolgt, zweimal aus dem Kloster entlassen, von D. Bañez u. L. v. Granada günstig beurteilt, 24. 11. 1570 zu Alcalá in den 3. Orden des hl. Dominikus aufgenommen. Eine Zeit lang am Königl. Hof, dann in äußerster Verlassenheit; durch heroische Liebeswerke wie durch Wunder u. Weissagung berühmt. Seligsprechungsprozeß eingeleitet, doch nicht durchgeführt. Vita in AnnéeDom IV 556/65. *H. Wilms.*

Agatha Maria v. hl. Sakrament, * zu Marseille, † 27. 11. 1668 ebd. 1660 Schwester der Kongregation vom hl. Altarssakrament, litt viel unter Angriffen des Teufels; übte außergewöhnl. Bußwerke, betrachtete eifrig das Leiden Christi u. empfand die Schmerzen der Dornenkrone; während einer Predigt schwebte eine Dornenkrone über ihrem Haupte.

Arcange Gabriel de l'Annonciation, Vie du P. Antoine du St-Sacrement (= Ant. Lequieu) II (Avignon 1682) 408/25. Imbert-Gourbeyre I 313 f. *G. Allemang.*

Agathangelos, offenbar fingierter Verfassername einer armen. u. griech. Geschichte↗Gregors des Erleuchters u. der Bekehrung Armeniens, verfaßt nicht vor Ende des 5. Jahrh. Die armen. Rezension hrsg. Venedig 1835 u. 1862, die griech. (stark gekürzt u. viel später aus dem Armen. übersetzt) von Stilting in ActaSS Sept. VIII (1762) u. in AbhGöttAk 35 (1888). Der Verfasser nennt sich Ἀγαθάγγελος (Bringer guter Botschaft) u. will sein Buch geschrieben haben im Auftrag des Königs Trdt (Tiridates). Der Inhalt ist ein Reflex geschichtl. Verhältnisse, die teils zuverlässige Nachrichten wiedergeben, teils eine durch Volksphantasie u. legendenhafte Zutaten ausgeschmückte Auffassung bekunden. — Weber 132 ff. *F. Schühlein.*

Agathangelus v. Vendôme (in der Welt François Noury), sel., OCap, * 31. 7. 1598 zu Vendôme; Kapuziner 1619, Missionär in Syrien u. seit 1631 in Ägypten. Zog mit dem sel.↗Cassian v. Nantes 1637 nach Abessinien. Beide starben 7. 8. 1638 dort den Martyrertod u. wurden 1. 1. 1905 seliggesprochen. Fest 7. Aug.

P. Emmanuel de Rennes (Paris ²1882). Ant. da Pondera (Rom ²1904). N. Stock (1905). P. Hilaire de Barenton in Etudes Francisc. 11 (1904) 621/29. P. Ladislas de Vannes (Paris 1905). R. F. O'Connor in Am. Cath. 32 (1907) 145/67. Joseph Anton, Die sel. Mart. aus dem Kapuzinerorden A. v. V. u. Cassian v. Nantes (1905). *K. Müller.*

Agathen. dioec., ehem. Bistum↗Agde.

Agathias aus Myrina im äol. Kleinasien, * um 536, juristisch gebildet in Alexandrien, später Advokat in Konstantinopel, † um 582. Seine Δαφνιακά (9 Bücher) enthielten Mythen erot. Inhalts. Von seiner Zusammenstellung zeitgenössischer Epigramme, untermischt mit eigenen (κύκλος τῶν νέων ἐπιγραμμάτων), sind über 100 erhalten in der Anthologia Palatina. Das unvollendete Geschichtswerk περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας umfaßt in 5 Büchern die Jahre 552—58; A. schließt an Prokopius an u. übergeht, was dieser bereits erzählt hatte.

Ausg. im Bonner Corpus, ed. B. G. Niebuhr (1828), wiederholt bei MignePG 88, 1248 ff. — L. Dindorf, Historici Graeci min. II (1871) 132 ff. Krumbacher ²240 ff. M. Ites, Zur Bewertung des A., in ByzZschr 26 (1926) 273/85. G. Franke, Quaestiones Agathianae (1914; philologisch). *F. Schühlein.*

Agathisten s. Doktrinarier.

Agatho, hl., **Papst** 678—81, Sizilianer, hielt gegen die Monotheleten eine Synode in Rom (680), erließ gegen sie ein berühmtes Lehrschreiben, das auf dem 6. allgem. Konzil (680—81) mit Freuden aufgenommen wurde. Darin betonte er mit Berufung auf Lk 22, 31 f die lehramtl. Unfehlbarkeit der röm. Bischöfe u. nahm Honorius I in Schutz (MignePL 87, 1161). A. bewog den Kaiser Konstantin IV zum Verzicht auf die Konfirmationsgelder u. trat für den von↗Theodor v. Canterbury verfolgten↗Wilfrid v. York ein. Er förderte die Ausbreitung der röm. Liturgie in England durch Entsendung des röm. Archikantors↗Johannes. Fest 10. Jan. — Hefele-Leclercq III 474/513. *V. Schweitzer.*

Agatho, mehrere **Martyrer** gleichen Namens im Martyrol. Hieron. u. meist auch im röm. Martyrologium, darunter ein A. in Ägypten unterm 9. Febr., von Alexandria unterm 14. Febr., in Sizilien unterm 5. Juli, von Alexandria unterm 7. Dez. (17. Dez. bei den Kopten). Die 3 ersten sind nur dem Namen nach bekannt; der letzte, der unter Decius litt, weil er den Pöbel die Leichen alexandrinischer Martyrer nicht schänden ließ, wird im Martyrologium↗Ados willkürlich A. u. unterm 7. Dez. genannt u. ging ins Martyrol. Roman. über, ist aber in Wirklichkeit der Soldat *Besas* bei Eusebius, HE VI, 600/01, der ebenfalls im Martyrol. Roman. unterm 27. Febr. steht (H. Quentin, Les Martyrologes historiques du moyen-âge [Paris 1908] 651). — Dict HistGéogr I 914/15. *K. Hofmann.*

Agathonike, hl., s. Karpus.

Agathonikus, hl., Martyrer unter Kaiser Maximian zu Silivri in Thrakien, mit mehreren Genossen, wie die Legende berichtet (ActaSS Aug. IV [1752] 522 f. AnalBoll II 99/115; V 397/415). Konstantinopel besaß eine ihm angeblich von Konstantin d. Gr. erbaute Kirche. Fest 22. Aug. *J. P. Kirsch.*

Agathopos, 1) Beiname des Diakons Rheos, der mit dem Diakon Philo den hl. Ignatius v. Antiochien auf der Reise nach Rom begleitete u. dessen Bereitwilligkeit zu sterben Ignatius rühmt (Smyrn. X 1. Philad. XI 1). — 2) Name eines Martyrers, der nach einer geschichtlich wertlosen Legende mit mehreren Genossen unter Decius zu Gortyne am Ida auf der Insel Kreta starb (Allard II 369). — 3) Diakon u. Martyrer in Thessalonich mit dem Lektor Theodulus unter Galerius (ActaSS Apr. I [1737] 321/24). Fest 4. April. *(J. P. Kirsch).*

Agaunum = St.↗Moritz in Wallis.

Agazzari, *Agostino*, * 2. 12. 1578 in Siena, aus edler Familie, † 10. 4. 1640 ebd., Schüler des Andreas Raffaelli. Sein zeitweiliger Aufenthalt am Hofe des Königs Matthias ist nicht sicher. A. kam nach Rom, wurde Kapellmeister am Collegium Germanicum nach dem 1609 erfolgten Abgange von G. Fr.↗Anerio. Frühester Aufenthalt in Rom um 1600. Seine Stellung am Dome v. Siena 1630—40 ist nicht sicher bezeugt. Einer der fruchtbarsten Komponisten der röm. Schule, huldigte ganz der Richtung seiner Zeit.

Über Leben u. Werke s. Ambros IV³ 128 ff 382 ff 815 u. Eitner I 48. Über seine Erklärung der Generalbaßbezifferung (Discorso del sonare) vgl. RiemannMTh 441/43. *(H. Müller).*

Agde (Agathen. dioec.), im 5. Jahrh. erscheinendes Bistum, zur Kirchenprovinz Narbonne gehörig;

obwohl die kleinste Diözese Frankreichs (um 1760: 19 Pfarreien; 1789: 25 Pfarreien), besaß sie hohe Einkünfte (60 000 Livres i. J. 1789). Vor 1189 erhielt der Bischof den Titel eines Vicomte, später den eines Grafen. Der letzte Bischof Charles Fr. S. de St. Simon de Rouvroy (1759—94) bestieg am 8. Thermidor (27. Juli) das Schafott. 1790 aufgehoben, bildet das alte Bistum seit 1802 ein Archipresbyterat der Diözese Montpellier. — **Synode** v. A. 506 unter Vorsitz von ↗Cäsarius v. Arles mit Zustimmung des Westgotenkönigs Alarich II abgehalten, besucht von 24 Bischöfen u. 10 Priestern als Vertretern von Bischöfen, gab 47 Canones über Zölibat der Kleriker, Alter der zu Weihenden, Verwaltung der Kirchengüter, Freilassung der kirchl. Sklaven, Verpflichtungen zur Anhörung der Sonntagsmesse u. zur dreimaligen Kommunion im Jahre: an Weihnachten, Ostern u. Pfingsten usw.

J. Despetis, Nouvelle chronologie des évêques d'A., Mémoires de la Soc. archéol. de Montpellier, 2e série VIII (1920) 71/101. M. Granier, Le Concile d'A. (Montpellier 1906). DictHistGéogr I 925/30. Hefele-Leclercq II 973/1002. DictArchLit I 871/77. *G. Allemang.*

Agellius (Agelli, Ajelli), *Antonio,* Theatiner (seit 1551), * 1532 in Sorrent, † 1608. Im Griechischen u. Hebräischen vortrefflich geschult, unter Pius V 1568—69 Mitglied der Kommission für die Revision der Vulgata, arbeitete unter Gregor XIII 1578—86 an der Sixtin. Ausgabe der Septuaginta, gehörte der Vulgata-Kommission unter Sixtus V, Gregor XIV u. Klemens VIII an, 1593 Bischof v. Acerno, resignierte 1604. Schrieb Kommentare zu mehreren bibl. Büchern, davon ist der Psalmenkommentar (Rom 1606) der beste. — J. Silos, Hist. Clericorum Regul. I (Rom 1650 f) 532/36. A. Vezzosi, I scrittori de' Chierici Regol. I (Rom 1780) 5/24. *(H. Höpfl).*

Agen (Agennen. dioec.), Suffr.-Bistum v. Bordeaux (1802—22 v. Toulouse), gegründet im 4. Jahrh.; Johann XXII trennte das Gebiet rechts der Garonne ab durch Errichtung des Bistums ↗Condom (1327). 1802 umfaßte es die beiden Departements Lot-et-Garonne u. Gers. Letzteres wurde 1822 losgetrennt. Das Bistum zerfällt in 2 Archidiakonate, 35 Dekanate u. 444 Pfarreien bei einer beständig abnehmenden Bevölkerung (1876: 316920 Einw.; 1926: 246609, wovon 15590 Nichtfranzosen). Von den Religionskämpfen des 16. Jahrh. stark heimgesucht, zählt es noch eine Anzahl Protestanten. Neben den Martyrern, dem hl. Caprasius (1. Bischof? um 300), der hl. ↗Fides, den hll. ↗Primus u. Felizian sei erwähnt der hl. ↗Phöbadius, Bischof um 350. Matteo ↗Bandelli OP ward von Heinrich II 1550 zum Bischof ernannt, gab aber 1555 seine Demission.

GallChrist II 891/936; instrumenta 427/38. A. Durengues, Pouillée histoire du diocèse d'A. 1789 (Agen 1894). Ders., Le diocèse de Lot-et-Garonne (ebd. 1903). Ders. in DictHistGéogr I 933/41. Duchesne II 63 f 144 ff. *G. Allemang.*

Agende (agenda [fem.]), in alter Zeit Bezeichnung des hl. Meßopfers (9. Kanon des 2. Konzils von Karthago 390: quisquis presbyter inconsulto episcopo agendam ... voluerit celebrare), des Stundengebetes (agenda matutina vel vespertina, Regula S. Benedicti c. 13), der Exequien (agenda mortuorum, Gelasianum, ed. Wilson 306 308). Im Mittelalter Name für das die Sakramentsspendung ordnende ↗Rituale (z. B. Agenda Sleswicensis, A. communis). — Bei den *Protestanten* das Buch, das den gesamten Gottesdienst regelt u. nach den einzelnen Landeskirchen verschieden ist (neue preußische A. 1895, bayrische 1901). Die Einführung einer neuen A. (1822) in Preußen, zuerst vorgeschrieben für die Hofkirche in Berlin u. für das Militär, 1826 für alle preußischen Kirchen der Union von 1817, verursachte heftigen Widerstand *(A.-Streit),* weil die A. den Lutheranern zu stark den reformierten Geist verriet, vielen auch als katholisierend erschien. Die Bewegung, die durch Absetzungen, Gefängnis u. militär. Exekutionen nicht unterdrückt werden konnte, endete 1841 mit einer vom König gestatteten Bildung einer separaten luther. Kirche. — J. Kißling, Der deutsche Protestantismus 1817—1917 I (1917) 9/19 u. ö. *(L. Eisenhofer).*

Agennesia (ἀγεννησία, von γεννάω), Ausdruck der griech. Väter für die persönl. Eigentümlichkeit des Vaters, kein Prinzip zu haben; einzig Hieronymus unter den Lateinern gebraucht den Ausdruck auch für die Eigentümlichkeit des Vaters u. Hl. Geistes, nicht gezeugt zu sein. Im Kampf gegen die Arianer mühsam losgelöst von *Agenesia* (ἀγενησία, von γίγνομαι) im Sinne des esse a se *(↗Aseität).* Die einfache Unterscheidung der beiden durch das einfache od. doppelte ν erfolgt erstmals u. sporadisch im 5. Jahrh., deutlich bei Joh. v. Damaskus. Die Scholastik hat den Ausdruck „innascibilitas", wertet ihn jedoch verschieden: Thomas rein negativ = sine principio; Bonaventura positiv = quia primum, ideo principium. Diesen Gedanken, schon bei Basilius u. Joh. v. Damaskus angedeutet, erhebt Bonaventura geradezu zum Prinzip des trinitar. Prozesses *(primitas).* Jede göttl. Person ist produktiv in der Weise, in der sie nicht hervorgebracht wurde u. der sie (logisch) vorgeordnet (prior) ist: quia innascibilis, ideo generat; quia improcessibilis, ideo spirat.

P. Stiegele, Der A.begriff in der griech. Theologie des 4. Jahrh. (1913). J. Bilz, Die Trinitätslehre des hl. Joh. v. Damaskus (1909). A. Stohr, Die Trinitätslehre des hl. Bonav. (1923). T. de Régnon, La Sainte Trinité II (Paris 1892) 470/505. *A. Stohr.*

Aggai (Aghaeus, arab. Acha), nach der Doctrina Addaei, auf der alle späteren Legenden fußen, Schüler u. Nachfolger des Jüngers Addäus in Edessa. Nach dem Tode ↗Abgars V fordert ihn Abgars ungläubiger Sohn auf, ihm goldene Diademe (nach andern Seidenkleider) zu machen. Auf seine Weigerung werden ihm in der Kirche die Beine zerschmettert. Sterbend bestimmt er noch den Palut als Nachfolger. Allein der bekehrte Abgar ist in Wirklichkeit ↗Abgar IX 179—216, der nach 202 Christ wurde, u. sein Sohn ist der grausame, von Caracalla in Ketten geworfene Severus Abgar X 214—16. Addäus u. Aggäus gehören der palästin.-christl. Periode (2. Jahrh.) an (Duval in JournAs 1891, 239 273). — In Verbindung u. Verwechslung mit Addäus wurde A. später vielfach zum Apostel von Sophene (Armenien) u. Ostsyrien gemacht. *(A. Baumstark).*

Aggäus (חַגַּי = „der Festliche", weil am Feste geboren), der 10. von den Kleinen Propheten, weissagte im 2. Jahr des Darius (520—19; vgl. Esr 3; 4, 25; 5, 1) zur Förderung des Tempelbaues. Sein Büchlein enthält 4 Reden: vom 1. des 6. Monats eine erfolgreiche Strafpredigt wegen Vernachlässigung des Tempelbaues (Apg 1); vom 21. des 7. Monats eine Schilderung der künftigen Herrlichkeit des neuen Tempels (2, 1/9); vom 24. des 9. Monats eine Weissagung über die Wiederkehr des Naturseegens (2, 10/19); vom gleichen Tage einen messian.

Ausblick, der an Zorobabel als Vorbild geknüpft ist (2, 20/23).

J. Knabenbauer, Comment. in Prophetas min. (1886, ²1924 v. M. Hagen). E. Sellin, Das Zwölfprophetenbuch (1922). Für den engen Zusammenhang der prophet. Tätigkeit des A. mit der Zeitgesch. vgl. J. Theis, Geschichtl. u. literarkrit. Fragen in Esra 1—6 (1910) 68/82. *(J. Theis).*

Aggregation, 1) **im Ordensrecht,** ein Akt, wodurch eine religiöse Kongregation mit einfachen Gelübden (nicht aber ein Orden) od. eine religiöse Gesellschaft ohne Gelübde (can. 673 ff) autoritativ als rechtl. Korporation des regulären Dritten Ordens anerkannt wird. Die A. geschieht entw. unmittelbar durch den Apostol. Stuhl od. in der Regel durch den höchsten Leiter des Ersten (nicht des regulären Dritten) Ordens (vgl. can. 492). Sie erfordert Ähnlichkeit mit dem aggregierenden Ersten Orden in Lebensweise, Namen u. Kleidung, bewirkt Anteilnahme an den Gnaden, Ablässen u. liturg. Privilegien, verleiht aber nicht die Privilegienkommunikation (z. B. die Exemtion). Durch die A. entsteht keine Unterstellung unter den Ersten Orden u. keine Unabhängigkeit von den Ordinarien. — Larraona in: Commentarium pro Religiosis V (Rom 1924) 81/85. T. Schäfer, De Religiosis (1927) 78 f.

2) **Angliederung von frommen Vereinen an Erzbruderschaften** u. Erzsodalitäten derselben Art, mit gleichem Namen u. Zweck (can. 720 f). Erfordert ist, a) daß der Verein bereits kanonisch errichtet u. noch keiner Erzbruderschaft u. keinem primären frommen Verein angeschlossen ist; b) die schriftl. Zustimmung des Ortsordinarius mit seinen litterae testimoniales; c) die Übergabe eines vom Ortsordinarius geprüften u. approbierten Verzeichnisses der mitzuteilenden Ablässe, Privilegien u. andern Gnaden; d) daß die A. in der durch die Statuten vorgeschriebenen Formel u. für immer geschehe; e) daß für die Ausstellung der A.surkunde keine (auch nicht freiwillige) Bezahlung erfolge, außer für die notwendigen Auslagen (can. 723). Die A. vermittelt alle Ablässe, Privilegien u. sonstigen geistl. Gnaden, die dem aggregierenden Verein direkt u. namentlich vom Apostol. Stuhl gewährt werden, falls das Indult nichts anderes bestimmt (can. 722, § 1). — Beringer I [15]36. T. Schäfer, De Religiosis (1927) 655 f. *T. Schäfer.*

Aggsbach, ehem. Kartause (Porta B. M. V.) in Niederösterreich (Bezirk Melk); gegründet 1380 durch Heidenreich v. Maissau als Tochter von Mauerbach, 1782 aufgehoben. Die einschiff. hochgot. Kirche (Weihe 1392) mit ikonographisch beachtenswerten Gewölbeschlußsteinen ist jetzt Pfarrkirche.

A. F. Fuchs, Urk.-Buch u. Regesten (1906). Österr. Kunsttopographie III (1909) 1/8. M. Riesenhuber, Die kirchl. Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten (1923). Zák 143. *M. Riesenhuber.*

Aghtamar, 1) *Patriarchat* der nichtunierten Armenier, gegründet 1113 durch Bischof David Tornigian mit Sitz auf einer Insel des Sees v. Van. Das Katholikat v. A. hatte nur einen Suffragansitz in Khizan u. nur 92000 Gläubige (1912). Seit dem Tod von Khatschadur Chirosian (1864—95) war es unbesetzt. Mit dem Gemetzel der Armenier (1916) u. der Auswanderung der Überlebenden ging es ein.

Fr. Tournebize, Hist. polit. et relig. de l'Arménie (Paris 1909). Kh. G. Lewonian, Die Katholikos von A.-Byzantion (Konstant. 1900) n. 1191. N. Akinian, Chronique pontificale des Catholicos d'A. (Wien 1920). Macler, Le Liber Pontificalis des Catholicos d'A. (Paris 1923). DictHist Géogr I 954 f. *R. Janin.*

2) Die *Kreuzkirche* des Klosters, durch König Gagik Artsruni (915—21) erbaut, zeigt ein griech. Kreuz mit Kuppel u. 4 apsidalen Strebenischen in den Armen, im Innern große Folge von Wandmalereien (Neues Testament), an den Außenwänden in Friesen wie über die Flächen verstreut reichen Reliefschmuck mit noch an die frühchristl. Kunst sich anlehnenden Darstellungen alttestamentlicher Szenen u. Gestalten u. zahlreicher Tiere, dazwischen Einzelheilige. Durch ihre Architektur von starkem Einfluß auf die östl. Kunst, in ihrer Flachplastik an die abendländ. romanische Kunst erinnernd.

M. F. Brosset, Rapport sur un voyage archéol. dans la Géorgie et dans l'Arménie (Petersb. 1849/51) 240. Tournebize (s. o.) 145 235 ff. W. Bachmann, Kirchen u. Moscheen in Armenien (1913) 45 ff. J. Strzygowski, Baukunst der Armenier I (Wien 1918) 82 ff 289 ff. *J. Sauer.*

St. Ägidien, 1) ehemal. Benediktinerabtei in *Nürnberg.* — 2) Benediktinerabtei in der Stadt *Braunschweig,* begründet um 1090 von der Markgräfin Gertrud, eingeweiht 1115, mit den Reliquien der hll. Auctor u. Ägid beschenkt, aufgehoben 1543. Die 1434 vollendete Kirche jetzt Ausstellungsgebäude. — Hoogeweg 11. Bau- u. Kunstdenkmäler der Stadt Braunschweig 13/15. *A. Sturm.*

Ägidius, hl., **Abt u. Nothelfer,** † um 721—25; Einsiedler in der Provence u. Vorsteher eines von ihm gegründeten Klosters. Ist auch die Gründungsurkunde v. 26. 4. 685 (nach Jaffé² 2127) unecht, so ist doch eine Beziehung zum Westgotenkönig Wamba, der den hl. Ä. mit der Hirschkuh entdeckt haben soll (daher die gewöhnl. Darstellung in der bildenden Kunst), wohl möglich (vgl. MGScript. Rer. Merov. V 489). Später entstand beim Kloster die nach ihm benannte Stadt St-Gilles. Das Grab des Heiligen ist seit ältesten Zeiten berühmtes Volksheiligtum (gute Untersuchung von Stilting in ActaSS Sept. I [1756] 284 ff). Ä. gehört zu den 14↗Nothelfern u. ist Patron der stillenden Mütter, auch des Viehes. Fest 1. Sept. Die Reliquien jetzt in St-Sernin in Toulouse.

Legenden verz. in BHL I 17; (²1911) 6. Miracula, 1121—24 zu St-Gilles geschrieben, in MGScript. 12, 316 bis 323 u. AnalBoll 9, 393/423. — DictChristBiogr I 47/49. E. Rembry (2 Bde, Brügge 1879/82). P. E. Everlange (Avignon [10]1885). Künstle II 32/34. StudMittOSB 38, 117. Über Volksbräuche u. -glauben s. Bächtold-Stäubli I 212 f. *A. Zimmermann.*

Ägidius v. Assisi, sel., OFM, † 22. 4. 1262 (Fest 23. April), einer der 3 ersten u. vertrautesten Brüder des hl. Franz v. Assisi, dem er sich am 23. 4. 1209 innig anschloß u. dessen Geist er tief erfaßte. Sein Leben, kurz nach dem Tod von Bruder Leo geschrieben, ist in mehreren Rezensionen überliefert; vgl. G. Menge, Der sel. Ä. v. A. (1906), gegen L. Lemmens, Scripta Fr. Leonis (Documenta antiqua Francisc. I [Quaracchi 1901] 37 66). Extractiones de Lege antiqua (Doc. ant. Fr. III [ebd. 1902] 7/12).

ActaSS Apr. III (1738) 218/47. ArchFrancHist I 267; VIII 12. AnalFranc III 74. A. Briganti (Neapel 1898). Dicta B. Aeg. Ass. (Quaracchi 1905; dazu Katholik 1907 I 43/47). Seton (Manchester 1918). Über seine Scripta s. Sbaralea 4. *D. Stöckerl.*

Ägidius Cantoris, Haupt einer häret. Sekte in Belgien (um 1411), welche Freiheit des Fleisches predigte, die Lehre über Fegfeuer, Hölle, Fasten, Gebet, Keuschheit verwarf u. behauptete, das Reich des Hl. Geistes sei angebrochen. Die Sekte war vermutlich ein Zweig der rationalist.↗Brüder u. Schwestern des freien Geistes.

P. Fredericq, Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae I (Gent 1889) 267 ff. BiogrBelg VII 771 f. *(N. Paulus).*

Ägidius Carlerii s. Charlier, Gilles.

Ägidius v. Colonna s. Colonna.

Ägidius (= Gilles) **v. Corbeil,** Arzt (manchmal verwechselt mit Ä. v. Paris, der des „sehr berühmten" Namensgenossen in dem 1198 verfaßten sog. karolin. Gedicht gedenkt), * zu Corbeil a. d. Seine um die Mitte des 12. Jahrh., lehrte Medizin an der Pariser Universität, erster Leibarzt von Philipp August, Magister artium u. wohl auch Magister theol., da er Kanonikus wurde an Notre-Dame zu Paris, † um 1220. In latein. Hexametern schrieb er 4 medizin. Werke (recensuit L. Choulant [Leipz. 1826]) u. die gegen Benefizienanhäufung, Luxus, Unmäßigkeit, Stolz u. Geiz beim höheren Klerus gerichtete Hierapicra ad purgandos praelatos, ein für die Kenntnis der sozialen Zustände Frankreichs u. des sittl. Tiefstandes bei einem Teil des Klerus am Beginn des 13. Jahrh. wichtiges Gedicht (erst 1837 wieder gefunden; vgl. HistLittFrance XXI 354 ff).

C. Vieillard, L'Urologie ... dans la médecine ancienne, Gilles de Corbeil (Paris 1903) 209/313. Ders., Essai sur la Société médicale et religieuse au XII^e siècle, Gilles de Corbeil (Paris 1909). *G. Allemang.*

Ägidius Fuscararius (de Fuscarariis), aus der schon Mitte des 12. Jahrh. hochangesehenen Patrizierfamilie Foscarari zu Bologna, war Schüler von Bernardus Parmensis (Schulte II 139 f); der erste Laiendekretist, wirkte in seiner Vaterstadt als Lehrer des kanon. Rechts, Advokat, Rechtskonsulent sowie erfolgreich in wichtigen Geschäften der Stadt, starb daselbst 1289. Von seinem Schrifttum ist der um 1262/66 entstandene, weniger die Theorie als die zu seiner Zeit geltende Rechtsübung im Prozeßverfahren darstellende Ordo iudiciarius in foro ecclesiastico viel benützt worden. Neueste krit. Ausgabe von L. Wahrmund, Quellen zur Gesch. des röm.-kan. Proz. im Mittelalter III (1916) 1/270. *A. Knecht.*

Ägidius v. Laurenzana, sel., OFM, * 1443 zu Laurenzana (im Neapolitanischen), † 10. 1. 1518 ebd. Zuerst Einsiedler u. Landarbeiter, dann Laienbruder (Gärtner) im heimatl. Observantenkloster, wo er strenge Abtötung übte; wegen seiner übernatürl. Gaben (Wunder) als Heiliger verehrt. 24. 6. 1880 seliggesprochen. Fest 28. Jan. — Mazzara I^3 174/78. AureolaSeraf I 217 ff. A. M. da Vicenza (Venedig 1880). *D. Stöckerl.*

Ägidius v. Lessines (a Letinis, a Lescinia), OP, † nach 1304; war Bakkalar der Theologie in Paris. Schrieb De essentia, motu et significatione cometarum (1264), bat 1275 Albertus Magnus um sein Urteil über 15 in der Artistenfakultät heftig umstrittene (meist averroistische) Sätze, verteidigte 1278 in De unitate formae (hrsg. von M. de Wulf, 1902) die thomist. Lehre von der Wesensform gegen Robert↗Kilwardby, verfaßte um 1280 De usuris (Opera S. Thomae, ed. Parmae, XVII, opusc. 46) u. gegen 1304 den Tractatus de temporibus. — Script OP I 370. Überweg II [11] 534 770 (Lit.). *J. Koch.*

Ägidius Maria v. hl. Joseph, sel., OFM-Laienbruder, * 16. 11. 1729 bei Taranto (Süditalien), † 7. 2. 1812 zu Neapel; in der Welt Seiler, trat 1754 bei den Alcantarinern in Neapel ein; ausgezeichnet durch besondere Verehrung des hl. Joseph u. als Klosterpförtner durch rührende Fürsorge für die Armen; schon zu Lebzeiten als Wundertäter angesehen. 1888 seliggesprochen. Fest im Orden 8. Febr. — J. H. Olivier (dtsch v. W. Lützen, 1881). ActaOFM 1888, 18. *K. Hofmann.*

Ägidius le (li) Muisit (Mucidus, Gillon li Muisis), OSB, * 1272 zu Tournai, 1289 in der dortigen Abtei St. Martin Mönch u. 1331 unter schwierigen Verhältnissen Abt, sehr verdient um sein Kloster; wahrheitsliebender krit. Geschichtschreiber u. Dichter in latein. u. französ. Sprache; † 15. 10. 1353. Werke: Chronik, geschrieben 1347/49; der 1. Teil: *Chronicon maius,* schildert bes. die Geschicke seiner Abtei; der 2. Teil: *Chr. alterum* (auch Antiquitates Flandriae), die zeitgenöss. französ.-flandr. Geschichte mit wertvollen kulturgeschichtl. Mitteilungen (ed. Ch. de Smedt, Corpus chronic. Flandriae II [1841]). 1349 begann Ä. seine Annales, die er bis zum Tode fortführte (Ausg. der Chronik u. Annalen v. H. Lemaitre, Paris 1906). Außerdem verfaßte Ä. zahlreiche Gedichte religiös-didaktischer, satirischer Reflexionen u. erzählender Lebenserinnerungen (ed. Kervyn de Lettenhove, 1882). Ungedruckt sind seine für die klösterl. Wirtschaftsgeschichte wertvollen Rechnungsbücher.

StudMittOSB 1896, 547/77; 1897, 44/57 252/63 396 bis 411. RevueBén 1893, 257/61. C. W. Schmidt, Untersuchungen der Reime in den Dichtungen von A. (1903). PotthastBibl I^2 18 f. *St. Hilpisch.*

Ägidius (Gilles) **v.↗Orval** (Aureae vallensis), OCist, * zu Lüttich; schrieb von 1230 bis 1250 seine Gesta pontificum Leodiensium a Theoduino usque ad Henricum III (1048—1247), in MGScript. 25, 14/129. Ä. ist unkrit. Kompilator; er wird nach J. Greven (HistJahrb 35 [1914] 298 f) zu unrecht als Zeuge für die Zurückführung der Beginen auf Lambert le Bègue angeführt. — Michael III 360 f. PotthastBibl I 17. Marx III 577. *C. Kammer.*

Ägidius Romanus s. Colonna, Ägidius.

Ägidius v. Viterbo (eigentl. Antonini), AugEr, * (vor?) 1469 zu Viterbo, † 12. 11. 1532; berühmt als Theologe, Dichter, Humanist u. Kenner der griech. u. hebräischen Sprache, als Prediger mit Cicero u. St. Paulus verglichen u. überall begehrt, hielt 1512 in klass. Latein die Einleitungsrede beim 5. Laterankonzil (Hardouin IX 1573), vertrat auf dem Konzil die Rechte der Bettelorden, arbeitete als General seines Ordens (1506—18) für die Reform. Legat an 4 verschiedenen Höfen, ward er 1517 Kardinal, 1523 Patriarch v. Konstantinopel u. Bischof v. Viterbo usw. Er stützte Hadrian VI, widmete ihm eine Reform-Denkschrift (gedruckt in AbhMünch Ak Hist. Kl. 1846, IV 62/89); tat 1527 energische Schritte für die Verteidigung Klemens' VII. Trotz dessen Aufforderung ließ er seine Werke nicht drucken (meist handschriftlich in Paris u. in der Angelica zu Rom; Verzeichnis der Werke in DictThéol Cath VI 1365/71); dazu zählen außer reichem Briefwechsel (der mit Reuchlin gedruckt Hagenau 1516) ein Sentenzenkommentar, hebr.-philol., exeget. u. kabbalist. Studien, die vielbenutzte Historia XX saeculorum.

Signorelli-Viterbo in Boll. Stor. Agost. III 75/79 (ders. hat eine ausführl. Biogr. druckfertig). AnalAug IX 17 ff 33 ff. *W. Hümpfner.*

Agilbert, hl., in Frankreich ordiniert, Wanderbischof in Irland, Wessex u. Northumbrien, erscheint 664 auf der Synode von Whitby, kehrt nach Frankreich zurück, ist Bischof von Paris seit 668 u. konsekriert als solcher den hl.↗Wilfrid. † um 680

(11. Okt.), begraben in der Abtei Jouarre. — Duchesne II 468 f. PlummerSSHib I 140 ff; II 144 ff. DictHistGéogr I 956 f. *(A. Zimmermann).*

Agilulf, hl., Bischof v. Köln seit 746 (od. 747); der Überlieferung nach zuvor Benediktiner in Stablo. Ob er wirklich 5 Jahre Abt daselbst war (nach Series abbat., MGScript. XIII 293) u. welcher Art dann seine Stellung neben dem gleichzeitigen Anglinus gewesen, ist nicht klar. Wegen seiner professio fidei 747 von Papst Zacharias belobt (Bonifatiusbriefe, ed. M. Tangl, 182). 30. 3. 751 (?) von Meuchelmördern getötet, darum in Köln u. Stablo-Malmedy stets als Blutzeuge verehrt. Fest 9. Juli (Tag der Übertragung von Malmedy nach Köln). Wertlose Passio (aus dem 11. Jahrh.) in ActaSS Iul. II (1747) 720/26. — A. Steffens (1893). U. Berlière in DictHistGéogr I 959 f (entscheidet sich für 2 verschiedene Agilulf). *A. Zimmermann.*

Agilulfinger, ein nach einem Agilulf benanntes bajuwarisches (wohl nicht fränkisches) Adelsgeschlecht, dem, der Lex Baiuvariorum (III 1) zufolge, die bayr. Herzöge entstammen mußten. Als ersten nennen Gregor v. Tours (Hist. Franc. IV 9), die origo Langobardorum (4, 6) sowie Paulus Diaconus (Hist. Langob. III 10 u. ö.) Garibald (= Gerbold, speerkühn; † um 595). Seiner Ehe mit Waltrada, der Tochter des Langobardenfürsten Wacho u. früheren Gattin Chlotars, entstammte die berühmte ↗Theodolinde, Königin der Langobarden. Ihr Name spielt auf einen früheren Agilulfinger Theodo an. Nach Garibald werden als Herzöge Tassilo I u. Garibald II bei Paulus Diaconus genannt. Von einem späteren Herzog Theodo berichten die Vita Haimhrammi, die Vita Corbiniani u. Vita Hrodberti. Die Annahme, die sich auf Arnold v. Vohburg (11. Jahrh.) stützen kann, daß der Herzog Theodo der Emmeramsvita vom Herzog Theodo der Rupertusviten verschieden war, muß fraglich erscheinen. Er teilte das Herzogtum mit seinen drei Söhnen Theodebert († um 724), Theodebald u. Grimoald († um 725). Die vier Herrschaftsgebiete bildeten bei der kirchl. Organisation des Landes 739 die territorialen Unterlagen für die vier Bistümer Regensburg, Salzburg, Freising u. Passau. Vielleicht erhielt nach dem Tode Theodos († um 717) auch ein Sohn od. Enkel Tassilo II einen Anteil. Theodeberts Sohn Hugibert war 725—37 wieder Alleinherrscher. Das Abhängigkeitsverhältnis zum fränk. Reich, das schon zu Garibalds Zeit vorhanden ist, war wohl infolge friedlicher Übereinkunft geschaffen u. deshalb lose; unter Dagobert u. Karl Martell trat eine Verschärfung ein. Tassilos II Sohn Oatilo suchte die Abhängigkeit zu lösen, unterlag aber 743 (Schlacht bei Apfeldorf bei Epfach?). Sein Sohn Tassilo III († nach 794) nahm die Bestrebungen wieder auf, was 788 zu seiner Absetzung u. Verweisung in das Kloster Jumièges bei Rouen u. später Lorsch bei Worms durch Karl den Gr. sowie zum Verlust der Selbständigkeit Bayerns führte. Die Angehörigen Tassilos teilten sein Schicksal. Er war der letzte Herzog aus dem Hause der A. Durch ihre Gemahlinnen u. Töchter waren die A. mit den Merowingern, Karolingern u. Langobardenfürsten versippt. So schon Garibald durch seine Gattin Waltrada mit ihrem Vater, dem Langobarden Wacho, durch seine Tochter Theodolinde mit ihren Gatten, den Langobardenkönigen Authari u. Agilulf. Ein Bruder Theodolindens, Gundwald, wurde langobard. Herzog, u. in seinem Sohne Authari kam eine bayr. Dynastie auf den langobard. Thron. Theodeberts Gattin Ragintrud entstammte dem Merowingerhaus; seine Tochter Guntrud führte der Langobardenkönig Liutpard heim. Grimoalds Gemahlin Pilitrud war eine Tochter der Stiefmutter Karl Martells, u. Karl Martell erwählte sich Pilitruds Nichte, Swanahild. Ihre Tochter Hiltrud, die Schwester von Pippin u. Karlmann, nahm Oatilo zur Frau, u. Tassilo vermählte sich mit Liutpirg, der Tochter des Langobarden Desiderius. — Die Agilulfinger Theodebert, Oatilo u. Tassilo haben große Verdienste um die Erweiterung des bayr. Gebietes, die Kolonisation nam. des Südostens, die Kultivierung des Landes durch Klostergründungen u. die Christianisierung. Schon der erste Herzog Garibald erscheint als Christ. Theodo hat Missionäre gerufen, als erster Rom aufgesucht u. Unterhandlungen über Organisation eingeleitet. Unter Oatilo kam die Organisation durch Bonifatius zustande. Wie er, so war auch Tassilo III der Kirche treu zugetan u. zeigte es durch Abhaltung von Synoden u. zahlreiche Klostergründungen.

M. Doeberl, Entwicklungsgesch. Bayerns I³ (1916) 1/80. Riezler I²1/337. M. Fastlinger, Die wirtsch. Bedeut. der bayr. Klöster in d. Zeit der A. (1903). *(A. Bigelmair).*

Agilus (französ. Ayeul), hl., 1. Abt des 635 vom hl. ↗Audoin gestifteten Klosters Rebais, vorher Mönch u. Schüler des hl. Kolumban in Luxeuil; mit ↗Eustasius Missionar in Bayern; † 30. 8. um 650.

Vita, wahrscheinl. aus dem 8. Jahrh. (vgl. Vita Filiberti, MGScript. Rer. Merov. V 585/86), bei ActaSSOSB II 301 f u. ActaSS Aug. VI (1753) 569/97. — Wiener Sitz.-Ber. 23 (1857) 372/83. E. Vacandard, S. Ouen (Paris 1902) 64 ff. *(A. Zimmermann).*

Aegitanien. dioec., Diöz. ↗Guarda (Idanha).

Agius, Mönch in Korvey im 9. Jahrh., schwerlich identisch mit dem sog. *Poëta Saxo;* besang 874 den Tod der 1. Äbtissin v. Gandersheim, ↗Hathumod, in ergreifenden dialogischen Elegien (hrsg. v. L. Traube, MGPoet. III 370 ff, übersetzt v. Fr. Rückert, 1845), die er einer ziemlich unselbständigen Prosa-Biographie (hrsg. v. Pertz in MGScript. IV 165 ff) anfügte. — G. Hüffer, Korveyer Studien (1898) 21 ff. Manitius I 581/84. *A. Mayer-Pfannholz.*

Aglipayismus, Sekte auf den Philippinen, als *Iglesia Filipina Independiente* 1902 zu Manila von dem abgefallenen Priester Gregorio Aglipay (als Generalvikar der Diöz. Nueva Segovia exkommuniziert) gegründet, breitete sich durch Besitznahme verwaister Mönchspfarreien unter Benutzung nationaler Selbständigkeitsbestrebungen zunächst sehr stark aus, so daß 1918 die Anhängerschaft angeblich 1 461 740 betrug, ging aber in der Folge bedeutend zurück u. zählt nur noch etwa 100 000 Mitglieder. Der A. hält an den äußern Formen der kath. Kirche fest, ist aber häretisch; denn er leugnet Dreifaltigkeit, Gottheit Christi, Gottesmutterschaft, Primat, Hölle u. Fegfeuer. Seine Priester stehen in üblem Ruf, die Gemeindeausschüsse üben vielfach Selbstherrlichkeit u. Roheit. — A. Huonder im KirchlHandb III (1910/11) 408 f. *G. Lehmacher.*

Agnellus, hl., Abt bei Neapel, † 14. 12. 596; wurde in früher Jugend Einsiedler, gründete nach dem Tode der Eltern ein Hospiz für Pilger, wurde später Abt des von dem afrikan. Bischof Gaudiosus († 468) bei Neapel gegründeten Benediktiner- (od. Basilianer?) Klosters. Fest am 18. Mai in Lucca, wo sein Leib ruhen soll (nach andern in der A.kirche zu

Neapel). — BHL 26, 1309. ActaSSOSB I 355. Isidoro da Guarcino (Sorrento 1877). *P. Albers.*

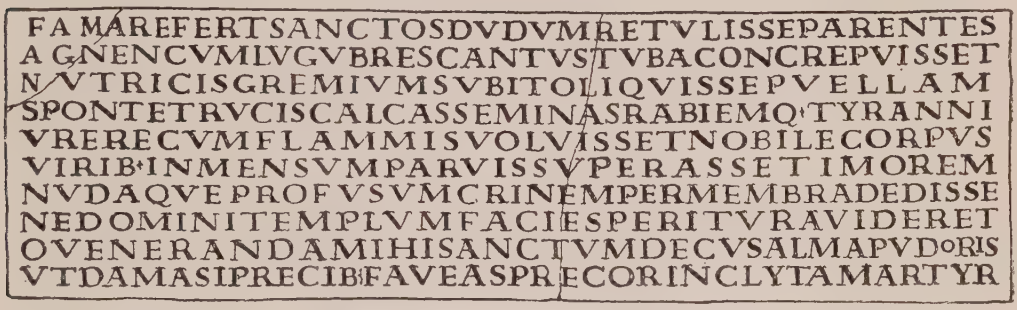
Agnellus (Andreas), **Kommendatarabt** v. S. Bartholomäus u. S. Maria ad Blachernas in Ravenna, Priester der Kirche v. Ravenna, † nicht vor 846; schrieb nach dem Vorbild des röm.↗Liber pontificalis um 835—46 auf Verlangen einiger Priester Ravennas den wichtigen, aber historisch-kritisch vielfach unzuverlässigen, von B. Bacchini OSB edierten u. fortgesetzten (2 Bde, Modena 1708) Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis, umfang- u. wortreich, jedoch wenig aus echten Quellen schöpfend, ergänzte die Tradition nach Mutmaßung, verleugnet auch nicht seine eigene Eitelkeit. Wertvoll ist das Werk bes. durch Beschreibung von Gebäuden, Denkmälern, Inschriften, Bildern. Gegen Rom stark parteiisch, preist es über Gebühr die Metropolitanwürde Ravennas. Text in sehr gesunkenem Latein, lückenhaft u. verderbt in MignePL 106, 431 ff u. MGScript. Rer. Langob. 265 ff. — Wattenbach I⁷ 343. Ebert II 375 ff. LP I 349. *(G. Böhmer).*

Agnellus v. Pisa, sel., OFM (etwa seit 1212), * 1194, † 13. 3. 1232 (1235?) zu Oxford; 1219 v. hl. Franziskus als „Provinzial" nach Frankreich, 1223 nach England geschickt, wo er mit außergewöhnl. Erfolg den Franziskanerorden einführte. Durch den Bau eines eigenen Studienhauses u. die Gewinnung des Rob.↗Grosseteste als Lehrer u. Gönner bahnte er dem späteren Einfluß des Ordens in England den Weg. Vertrauensmann des engl. Episkopats bei der röm. Kurie u. des engl. Königs Heinrich III. Kult 1892 bestätigt.

C. Mariotti (Rom 1895). H. Felder, Gesch. der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden (1904) 170 f 254/62 307. *L. Fischer.*

Agnellus, hl., seit 22. 6. 556 (od. 553) Bischof **v. Ravenna,** † 30. 7. 569 (nach andern 1. 8. 566); war bes. bestrebt, mit Hilfe des Narses die Kirchen, die im Besitz der Arianer waren, dem kath. Kulte zurückzugeben. Erhalten ein Brief, in dem er einen Armenier vor der arian. Häresie warnt. — MaxBibl 666. Agnellus, Liber Pontificalis eccl. Ravenn. (MGScript. Rer. Langob.) 333. *P. Albers.*

Agnes, hl., **röm. Martyrin,** deren Gedächtnis in Rom im 4. Jahrh. u. offenbar seit ihrem Martertode feierlich begangen wurde. Ihre Verehrung verbreitete sich rasch in der ganzen abendländ. Kirche. Ihr Festtag steht in der Depositio martyrum des↗Chronographen von 354 unter dem 21. Jan.; das Martyrol. Hieron. bietet außer diesem Gedächtnistag auch bereits den des 28. Jan. (Oktavtag) mit dem Zusatz „in genuinum" od. „de nativitate" (Kirsch FK 17 f 135 f). Dennoch sind über die Art ihres Martyriums u. über die Zeit der Verfolgung, deren Opfer sie wurde, keine sichern geschichtl. Nachrichten erhalten, da bereits die drei ältesten Quellen aus dem Ende des 4. u. dem Beginn des 5. Jahrh. (Ambrosius, De virginibus I, c. 2 u. De officiis I, c. 41; Damasus, Epigramm in 10 Versen, dessen Original auf Marmor erhalten ist [s. Abb.]; Prudentius, Hymnus auf die hl. A. Peristephanon XIV) die Umstände ihres Martertodes verschieden darstellen, wobei sich Ambrosius u. Damasus ausdrücklich auf mündl. Überlieferung berufen, in der ohne Zweifel bereits Legenden sich gebildet hatten. Übereinstimmend berichten alle jedoch, daß A. in jugendl. Alter für den Glauben starb; ob durch Enthauptung od. durch Feuer, wobei sie durch einen Dolchstich in den Hals den Gnadenstoß erhielt, steht nicht fest. Ebenso ist unsicher, ob sie in der diokletian. Verfolgung (304) od. schon unter Valerian (258—59) gelitten hat. Sie wurde in einer unterird. Krypta an der Via Nomentana beigesetzt. Über ihrem Grabe ließ Konstantina, Tochter Konstantins des Gr., um die Mitte des 4. Jahrh. eine *Basilika* errichten, die unter Papst Honorius I (624—38) er-



Damasus-Epigramm auf die hl. Agnes.

weitert u. erneuert wurde u. so mit dem damals ausgeführten Apsismosaik u. der Weiheinschrift erhalten ist. Um die Grabstätte der Heiligen entwickelte sich im 4. Jahrh. eine größere Katakombe. Mehrere apokryphe Legenden anonymer Verfasser entstanden im 6. Jahrh., ohne geschichtl. Wert (Acta SS Ian. II [1734] 351/54; Ambrosii opera bei Migne PL 17, 701/05; P. Franchi de' Cavalieri, S. Agnese nella tradizione e nella leggenda [1899] 71/92). Fest 21. Jan. (mit 28. Jan.), an welchem bei der feierl. Messe in ihrer Basilika jährl. 2 Lämmer gesegnet werden, aus deren Wolle die Pallien für die Erzbischöfe angefertigt werden. Ihr Name steht im röm. Kanon der hl. Messe.

P. Franchi de' Cavalieri s. o. F. Jubaru (Paris 1907; seine Annahme von 2 röm. Martyrinnen des Namens A. ist unhaltbar). A. Monaci, Per la data del Martirio di S. A., in Nuovo Bull. di arch. crist. (1922) 33/42. E. Hosp, Die Heiligen im Canon Missae (Graz 1926) 136/57. H. Grisar in ZschrKathTheol 51 (1927) 532/47. Künstle II 39/42. Zu den Volksbräuchen am A.tag s. Bächtold-Stäubli I 214 f. Über die Katakombe der hl. A. vgl. die Monographie von M. Armellini (Rom 1880). *J. P. Kirsch.*

Agnes v. Assisi, hl., jüngere Schwester der hl.↗Klara, schloß sich ihr mit 14 Jahren 1212 an u. wurde v. hl. Franziskus selbst in den Orden aufgenommen. Nach vorübergehender Leitung eines Klosters in Florenz kehrte sie nach Assisi zurück u. starb 16. 11. 1253, 97 Tage nach ihrer Schwester,

der sie im Sterben beigestanden. Ihr Kult 1751 gutgeheißen. Fest bei den Franziskanern am 16. Nov. Ihre Gebeine in der Klarakirche zu Assisi. Ihre Vita in AnalFranc III 173 ff. *(D. Stöckerl).*

Agnes v. Bayern, Tochter Kaiser Ludwigs IV, * 1345, † 11. 11. 1352 im Klarissenkloster am Anger in München; kam 1349 zur Erziehung in das Angerkloster; als man sie daraus entfernen wollte, flüchtete sie hilfesuchend zum Tabernakel u. umfaßte die Monstranz. Dazu kam eine plötzlich auftretende Todeskrankheit mit eiternden Geschwüren an den Gliedern; deshalb vielleicht als stigmatisiert betrachtet. Als Heilige verehrt. Seligsprechungsprozeß seit 1705 im Gange. — M. Raderus, Bavaria sancta (1624) 334. Hueber 2130. ActaOFM 1906, 313 425; 1910, 302. *D. Stöckerl.*

Agnes v. Blotzheim (Blötzenheim), OP, Mystikerin, * zu Blotzheim im Elsaß, † ca. 1300 zu Kolmar; Laienschwester im Dominikanerinnenkloster↗ Unterlinden (Colmar); Muster der klösterl. Tugenden; schaute in der Vision ausführlich die Passion, starb kurz danach an den Folgen der Compassio.

Bericht bei Katharina v. Gebweiler, Liber de vitis primarum sororum, hrsg. bei B. Pez, Bibl. ascet. 8 (Regensburg 1723) 336/40. *H. Wilms.*

Agnes v. Böhmen, sel., Klarissenäbtissin, * 20. 1. 1205 als Tochter König Ottokars I v. Böhmen, † 6. 3. (2.?) 1282 zu Prag; im Zisterzienserinnenkloster zu Trebnitz u. im Prämonstratenserinnenkloster zu Doxan erzogen, mehrfach verlobt, so mit Herzog Boleslaus v. Schlesien, dem Sohne der hl. Hedwig, u. mit Kaiser Friedrich II; eifrig Werken der Buße, Frömmigkeit u. Armenfürsorge ergeben; stiftete in Prag ca. 1233 die Erlöserkirche (Salvator) u. ein Spital für Arme u. Kranke, woselbst der Orden der↗ Kreuzherren mit dem roten Stern entstand. Ihr Werk ist auch der Ausbau des Franziskanerklosters sowie die Gründung des nach ihr benannten Klarissenklosters, in das sie 1234 (DictHistGéogr I 978) eintrat. Mit der hl. Klara stand sie in Briefwechsel (4 Briefe abgedruckt in ActaSS Mart. I [1735] 506/08). Ihre Bitte, die in St. Damian geübte Ordensarmut u. Lebensordnung in ihr Kloster einführen zu dürfen, schlug Gregor IX 1238 ab; doch erhielt sie von Innozenz IV, der 1247 den Klarissen eine neue Regel gab, wertvolle Zugeständnisse. Ihr Kult 1874 bestätigt. Fest 2. März.

ActaSS Mart. I (1735) 502/32. AnalFranc II 56 f 61 95; III 183/86; IV 357 f. Bull. Francisc. I (1759). Aureola Seraf I 527/38. W. Seton (London 1915). *D. Stöckerl.*

Agnes v. Langeac (in der Welt A. Galand, im Orden *A. v. Jesus*), * 17. 11. 1602 zu Le Puy in Velay, † 19. 10. 1634; trat 1623 in das Dominikanerinnenkloster zu Langeac; dort seit 1627 Oberin. Sie führte ein mystisch reiches, mit zahlreichen Erscheinungen begnadetes Leben (über ihre Stigmatisation s. Imbert-Gourbeyre I^2 240 ff) u. stand in innigem Verkehr mit↗ Olier, dem Stifter der Genossenschaft v. St-Sulpice. 1698 wurde ihr Heiligsprechungsprozeß begonnen. Am 19. 3. 1808 erklärte Pius VII ihre Tugenden für heroisch.

ActaSS Oct. VII (1853) 381. DictHistGéogr I 980 f. L. de Lantages (n. A. von Lucot, 2 Bde, Paris 1863). M. R. Jeuné (Paris 1924). *(A. Walz).*

Agnes v. Meran s. Philipp II v. Frankreich.

Agnes v. Montepulciano, hl., OP, * 1274 (vielleicht schon 1268) zu Gracciano Vecchio im Chianatal (Familienname Segni), † 20. 4. 1317 zu Montepulciano, wo sie, ungefähr 9 Jahre alt, in das Kloster der Schwestern del sacco eintrat u. mit 13 Jahren Schaffnerin wurde. Mit ihrer ehemaligen Novizenmeisterin nach Proceno gesandt, wo auf Bitten der Bewohner ein Schwesternkloster gegründet werden sollte, wurde A. mit 15 Jahren kraft päpstl. Dispens Äbtissin. Auf göttl. Eingebung gründete sie (nach 1306) in Montepulciano ein Kloster nach der Regel des hl. Augustin u. den Satzungen der Dominikanerinnen. Bis zu ihrem Tod leitete sie als Priorin den Konvent. Durch liebl. Tugenden, Gebetsgeist u. Beschauung ausgezeichnet, wurde sie im Leben u. nach dem Tode durch viele Wunder verherrlicht; von Katharina v. Siena bes. verehrt. Heiliggesprochen 1726. Fest 20. April.

Ihre Vita, v. sel.↗ Raimund v. Capua verfaßt, in ActaSS Apr. II (1738) 792/812. DictHistGéogr I 983/85. A. Walz (1922). Künstle II 42 f. *A. Walz.*

Agnes v. Nordera, Mystikerin, † ca. 1300 zu Freiburg i. Br.; trat mit 7 Jahren in das Dominikanerinnenkloster↗ Adelhausen, erduldete jahrelang bis zu ihrem Tode täglich um die Zeit der Non die Passio ohne äußerl. Stigmata. Bericht in der Chronik Annas v. Muntzingen, hrsg. v. J. König in FreibDiöz Arch 13 (1880) 183. *H. Wilms.*

Agnes v. Orlamünde, angeblich geborene Herzogin v. Meran u. Gattin des Grafen Otto III v. Orlamünde, der um 1280 das Zisterzienserinnenkloster↗ Himmelkron (Oberfranken) gründete. Um den Burggrafen Albrecht v. Nürnberg heiraten zu können, habe sie nach dem Tode des Gatten ihre beiden Kinder getötet, sei aber dann als Büßerin in Himmelkron eingetreten. Sie wurde zuweilen als die „Weiße Frau" gedeutet, die als Schicksals- u. Totenfrau durch ihr Erscheinen bevorstehende Ereignisse im Geschlecht der Hohenzollern ankündigt. Die ältesten Nachrichten über den Kindermord finden sich bei Bruschius (Chronologia Monasteriorum ... sub Coeli Corona, 1682, handschriftl. 1552), die Beziehungen auf A. zuerst bei Hönn (Wappen- u. Geschlechtsuntersuchung des ... Hauses Sachsen [1704] 7). Die Ungeschichtlichkeit des Kindermordes ist seit Falckenstein (Hist. Beschreibung v. Himmelkron, 1739) dargetan. In der Folge vermischte sich die Gestalt von A. mit Kunigunde, ebenfalls aus dem Herzogshause v. Meran Diese war mit Otto VII v. Orlamünde vermählt u. kinderlos, vermachte nach Ottos Tod durch Erbvertrag die Mehrzahl der Güter an die Burggrafen Johann u. Albrecht v. Nürnberg-Zollern, gründete 1343 das Zisterzienserinnenkloster↗ Himmelthron beim Spital in Nürnberg (1348 nach Gründlach bei Nürnberg verlegt) u. wurde dortselbst Äbtissin. Die Entstehung der Sage erklärt sich aus dem Eintritt der jungen Kunigunde ins Kloster u. durch die Beziehungen zu den Hohenzollern Johann u. Albrecht. Kunigunde fand ihre Ruhe in Himmelthron, aber in Himmelkron wurde das Grab Albrechts gezeigt, u. zugleich fand sich dort das Grabdenkmal einer Äbtissin (Ottilie Schenk) mit fast unleserl. Inschrift u. 2 Putten, die man als Kinder deutete, um so mehr, als sich im Kloster die Leiber von 2 Kindern fanden, die wahrscheinlich als Heilige verehrt wurden. Fast gleichzeitig (1540) tauchte, nachdem schon um 1486 von einer Weißen Frau in Bayreuth die Rede war, das Gerücht einer neuen Erscheinung in der ehemals den Orlamünde gehörigen Plassenburg auf. Weitere Erscheinungen im Berliner Schloß wurden bei spä-

teren Anlässen berichtet. Im Schloß Neuhaus im südl. Böhmen ging eine ähnl. Sage in Verbindung mit Bertha (Perchta) v. Rosenberg. Die Erscheinungen bis in die neueste Zeit beruhen auf absichtl. od. unabsichtl. Täuschung; sie haben literarisch reiche Verwertung gefunden (Musäus, in Volksmärchen, Grillparzers Ahnfrau, Freiligrath, Fontane, bis Liliencron). Die Sage steht im Zusammenhang mit andern Sagen von weißen Frauen. Solche Sagen finden sich vielfach; sie gründen im Glauben an die Wiederkehr der (in weißem Trauergewand bestatteten) Toten.

Minutoli (1850). Kraussold im Arch. f. Gesch. v. Oberfranken II (1869) 1/48. Kühnau in Festschr. Hillebrandt (1913) 93/109. Jungbauer in Höhenfeuer 2 (1922) H. 1/4. HistPolBl 132 (1903) 544/49. Kügler in Mitteil. f. Gesch. Berlins 45 (1928) 57/96 (mit reicher Lit). *A. Bigelmair.*

Agnes v. Österreich s. Agnes v. Ungarn.

Agnes v. Poitiers, hl., erzogen von der hl. Königin ↗Radegundis u. von ihr ca. 560 zur 1. Äbtissin des Klosters in Poitiers (v. Radegundis gegründet) bestellt, vom hl. ↗Germanus konsekriert. Ein inniges Freundschaftsbündnis verband sie mit dem Dichter Venantius ↗Fortunatus, der in mehreren Gedichten ihre Liebe u. Güte preist u. ihretwegen von manchen getadelt wurde; denn er nimmt Anlaß, die Reinheit seiner Gesinnung zu beteuern. † vor 589. Fest in der Diöz. Poitiers am 13. Mai.

Briefe des Fortunatus an A. in Fortunatus' Miscellanea XI (MGAA IV 258 f u. MignePL 88, 351 f). Gregor v. Tours, Hist. Franc. 9, 39 ff, in MGScript. Rer. Merov. I 393/404 u. MignePL 72, 515 ff. — Ch. Nisard, Des rapports d'intimité entre Fortunat, Ste Radegonde et l'abbesse A., in Comptes rendus de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres 25 (1889) 30/49. A. Malnory, Saint Césaire d'Arles (Paris 1895) 276 ff. R. Koebner, Venantius Fortunatus (1915). *G. Allemang.*

Agnes v. Ungarn, auch *A. v. Österreich,* * 18. 5. 1281 als Tochter des Königs Albrecht I, Gemahlin des 1301 verstorbenen Königs Andreas III v. Ungarn, † 13. 5. 1364 im Kloster ↗Königsfelden, wo sie seit der Ermordung ihres Vaters (1308) lebte. Begraben in St. Blasien. Berühmt das sog. *Gebetbuch der A. v. U.,* das älteste dtsch. Gebetbuch mit der ältesten dtsch. Mariensequenz (früher im Kloster Muri, jetzt in Privatbesitz). — H. v. Liebenau (1868). *A. Innerkofler.*

Agnesschwestern, Ordensgenossenschaften: 1) *Augustinerinnen zu Dordrecht,* 1326 gegründet u. nach der bei ihrem Kloster erbauten St.-Agneskirche Nonnen von der hl. Agnes genannt; bestehen seit der Reformation nicht mehr. — 2) *Schwestern von der hl. Agnes,* 1645 zu Arras (noch heute Mutterhaus) v. Johanna Biscot zur Erziehung von Waisenmädchen gegründet, 1810 aufs neue kirchl. bestätigt. — 3) *Schwestern der Mutter Agnes vom 3. Orden des hl. Dominikus,* 1634 zu Le Puy (Mutterhaus) gestiftet, 1816 approbiert. — 4) *Schwestern der hl. Agnes,* von Bischof Henni zu Milwaukee 1870 gegründet, 1880 approbiert; Filialen in Neuyork (Leohaus für dtsch. Auswanderer) u. in Kolumbien. — 5) *Schulschwestern der hl. Agnes* (Sisters of S. A.), vom Weltpriester Kaspar Rehrl aus Salzburg (vgl. B. Kleinschmidt, Das Auslanddeutschtum in Übersee [1926] 290/93) 1858 für die Indianermission in Nordamerika gegründet, 1881 approbiert; Mutterhaus zu Fond du Lac (Wisc.). — 6) *Schwesternvereinigung von der hl. Agnes,* in Wien VII, Bernardgasse 27, keine klösterl. Frauengenossenschaft, sondern ein relig. Verein von Jungfrauen zur Ausübung des Laienapostolats (Familienpflege, Seelsorgsbeihilfe, caritative Fürsorge). Sie legen keine Gelübde ab, tragen kein Ordenskleid, sondern Tracht der Fürsorgerinnen, stehen unter einer Oberin u. geistl. Leitung (1928: 20 Schwestern).

Hélyot III 54 f. Heimbucher II² 174 209; III² 400 544. Arens 134. *Ch. Greinz.*

Agnetenberg, Name von 2 ehemaligen Klöstern: 1) *bei Zwolle* in Holland (Agnietenberg), gehörte den Brüdern des gemeinsamen Lebens aus der Windsheimer Kongregation, durch den Aufenthalt des ↗Thomas v. Kempen berühmt, bestand 1396 bis ca. 1571. — 2) *bei Dülmen* in Westf., Augustinerinnenkloster, in dem die gottsel. Kath. ↗Emmerick lebte. 1458 von Niesing in Münster besiedelt, 1812 durch König Jérome aufgehoben. Vgl. Th. Wegener in Heimatbl. v. Dülmen 3 (1927) 76/78. *(M. Hartig).*

Agnoëten, monophysit. Sekte des 6. Jahrh., nach ihrem Stifter, dem alexandrin. Diakon Themistius auch *Themistianer* genannt. Über ihre Lehre herrschte bis neuestens Unsicherheit. Meist nahm man an, daß sie infolge ihres Monophysitismus die Unwissenheit auch der Gottheit Christi beilegten, wie ehemals die arian. ↗Eunomianer. Doch kann als gesichert gelten, daß sie nur die menschl. Seele Christi auf Grund von Mk 13, 32; Jo 11, 34 u. andern Stellen unwissend nannten. Gegen sie schrieb ↗Eulogius v. Alexandria 598—99, die unio hypostatica schließe Unwissenheit der Seele aus. Papst Gregor I bestätigt diese Lehre, nennt die A. haeretici, nur ein Nestorianer könne A. sein. Christus sei zwar nicht kraft seiner Menschheit (non ex natura humanitatis), aber doch als Mensch (in natura humanitatis) von Unwissenheit frei.

Quellen: De sectis 5, 6; 10, 3 (MignePG 86, 1); Eulogius Alex., bei Photius, Biblioth. cod. 230 (MignePG 103); Liberatus, Breviarium 19 (MignePL 68); Gregorii Magni Epist. l. 10, ep. 35 u. 39 (ebd. 77). — *Bearbeitungen:* Tixeront III 127/30. Schwane 2, 366; 3, 273 ff. D. Petavius, Dogmata theol. VI (1886) 409/34. E. Schulte, Die Entwicklung d. Lehre v. d. menschl. Wissen Christi (1914). J. Marić, De A. doctrina (Agram 1914); zu beiden letztern vgl. F. Diekamp in TheolRevue 1915, 97/108. *(J. P. Junglas).*

Agnostizismus, 1) **in der Philosophie** die Anschauung, daß wir das Übersinnliche nicht erkennen können. Unsere tatsächl. Aussagen über die hinter der Erscheinungswelt liegenden Substanzen, Kräfte u. Ursachen seien nur bequeme Namen *(↗ Nominalismus)* für konkrete Einzelerscheinungen, nur Impressionen, die uns Eigenschaften, Tätigkeiten u. Zustände vermittelten *(↗ Sensualismus),* od. apriorische, aus dem Geiste stammende Zutaten zum Erfahrungsstoff *(transzendentaler ↗ Idealismus).* Man könne nur etwas wissen über das tatsächlich Gegebene, über die Erscheinungen *(↗ Positivismus).* — 2) **In der Theologie** die Leugnung der Möglichkeit jedes religiösen Wissens, insbes. der natürl. Gotteserkenntnis u. der motiva credibilitatis. Alle Religion sei Glaube, der sich stütze auf das Zeugnis der Kirche *(↗ Nominalismus),* der Offenbarung *(↗ Traditionalismus),* des Hl. Geistes *(Mystizismus),* auf die sittl. Gefühle *(Kant)* od. Abhängigkeitsgefühle *(Schleiermacher)* od. auf beide *(↗ Modernismus).* Verworfen wurde der A. durch das Vatikanum (Denzinger[17] nr. 1806) u. die Enzyklika Pascendi dominici gregis (Denzinger nr. 2072). Doch ist auch das Gefühl ein Weg zu Gott (↗ Intuition), ebenso wie die myst. Gotteserfahrung. Das *Wesen* Gottes (quomodo sit) kann freilich nur *analog* erkannt werden.

R. Garrigou-Lagrange, Dieu (Paris ³1920). DictFoi Cath I 1/79. J. Habbel, Die Analogie zw. Gott u. Welt nach Thomas v. Aquin (1928). Eisler I 21. *J. P. Junglas.*

Agnus Dei (Lamm Gottes). **I. Formel:** 1) *Bezeichnung Christi,* zuerst gebraucht von Johannes dem Täufer (Jo 1, 29; vgl. Apk 5, 6; 12, 11; 14, 1 u. ö.). — 2) *Gesang bei der hl. Messe,* von Papst Sergius I († 701) als Gesang während der ehedem längere Zeit beanspruchenden Brotbrechung vor der Kommunion eingeführt, besteht aus der (seit 11. Jahrh.) dreimaligen Anrufung u. der Bitte: miserere nobis, bzw. dona nobis pacem, od. in Requiemsmessen: dona eis requiem (sempiternam; 10./11. Jahrh.). Weil verhältnismäßig spät aufgenommen, fehlt es in der Messe des Karsamstags. — 3) Als *Schluß der Litanei* erscheint es schon im 8. Jahrh. (OrdovonSt-Amand). Vgl. L. Duchesne, Origines du culte chrét. (Paris ³1903) 481.

II. Sakramentale: Ovale Wachstäfelchen mit dem Bilde des Lammes Gottes u. dem Namen des Papstes auf dem Avers, einem Heiligenbild auf dem Revers (Abbild. 1: A. D. Alexanders VIII; Abb. 2: A. D. Pius' XI). Sie werden seit dem 15. Jahrh. ausschließl. vom Papste geweiht, der sie bei der Weihe in Weihwasser taucht, dem Balsam u. Chrisam beigemengt werden. Die Weihe erfolgt im 1. u. dann in jedem 7. Pontifikatsjahr. Die A. D., in Rom schon seit dem 9. Jahrh. bekannt, entstammen dem Brauche, die Osterkerze zu zerstückeln u. als Sakramentale zu verteilen.

Agnus Dei.

Franz I 553 ff. DictThéolCath I 605/13. H. Grisar in CivCatt 1907, 568 ff. *(L. Eisenhofer).*

Agobard, Erzbischof v. Lyon, * 779 (769 ?), † 840 zu Lyon; hervorragender Schriftsteller der Karolingerzeit, gebürtiger Spanier, kam 792 durch seinen Beschützer Erzbischof ↗Leidrad v. Lyon nach dieser Stadt; 804 Priester, 813 Chorbischof u. 816 Erzbischof; verfaßte polemische Schriften gegen den ↗Adoptianismus (Adv. dogma Felicis ep. Urgellensis), gegen die Inspirationslehre des Abtes ↗Fredegisus u. die liturg. Erklärungen des Abtes ↗Amalarius von Metz (De divina psalmodia; De correctione antiphonarii; Contra libros IV Amalarii abbatis). Er schrieb ferner gegen Volksaberglauben u. Zweikampf u. in 5 heftigen Büchern gegen die Juden (vgl. F. Wiegand, A. v. L. u. die Judenfrage [1901]; EncJud I 1044 f). Im fränk. Bilderstreit stellte er sich auf die Seite der karolin. Bücher mit ihrer Scheu vor der Bilderverehrung (vgl. St. Beissel in StimmML 47. Erg.-Hft [1890] 59). Vor allem Publizist, ist A. leidenschaftlich, bes. in den polit. Schriften, in denen er für die Söhne seines Wohltäters Ludwig des Frommen gegen den Vater eintrat (Flebilis epistola, De divisione imperii u. Liber apologeticus). 835 wurde er deshalb auf der ↗Diedenhofener Synode abgesetzt, 838 aber restituiert. Er ist für die Reichseinheit. Opera ed. ↗Baluze (Paris 1666). MignePL 4. MGScript. XV 274 ff. Die Briefe hrsg. von E. Dümmler in MGEp. V 150/239.

HistLittFrance IV 567 ff. J. F. Marcks (1888). L. Rozier (Montauban 1891). R. Foß in Beiträge z. Förd. christl. Theologie (1897) 101/44. Eichner in ZschrWissTheol 1898, 526/88. DictArchLit I 971/79. R. Jud, A.s theolog. Stellung, in Festgabe Alois Knöpfler (1907) 126/44. J. Leonardi (Diss. Münster 1927). *L. Pfleger.*

Agolanti, *Klara,* s. Klara von Rimini.

Agonia Domini siehe Blutschweiß des Herrn, Not Gottes.

Agonizanten =↗Kamillianer.

Agostini, *Paolo,* ital. Kirchenkomponist, * 1583 zu Vallerano, † 1629 in Rom. Schüler, später Schwiegersohn des B. ↗Nanino; Organist an mehreren Kirchen Roms, 1627 Kapellmeister zu St. Peter. Gedruckte Psalmen, Magnifikat, Motetten u. Messen zu 4, 5, 8 u. 12, gelegentlich bis zu 48 Stimmen zeigen ihn als gewandten Kontrapunktiker. A. pflegt eine vielstimmige, mehrchörige Satztechnik, die noch über die Vielchörigkeit der venezian. Schule hinausgeht. Sein polychorer „Kolossalstil" entspricht im Kunstwollen der künstler. Raumgestaltung der Barockarchitektur. Mit G. M. ↗Nanino u. ↗F. Anerio gehört A. zu den führenden Meistern der röm. Schule. — Eitner 153 f. Ambros IV³ 136/38. Riemann ¹¹14 f. *H. Halbig.*

Agra (Agraen. dioec.), Erzbistum in Britisch-Indien; erstmals Ende des 16. Jahrh. von Jesuiten, systematisch seit der 2. Hälfte des 18. Jahrh. von Kapuzinern missioniert, 1784 von den Missionen der Großmongolei abgezweigt. 1808 Apostol. Vikariat, 1886 Erzbistum (jetzige Suffragane Adschmir u. Allahabad). Unter mehr als 20 Mill. Ungläubigen 10 520 Kath. mit 27 Ordens- u. 7 eingeborenen Weltpriestern, 27 Kirchen u. 48 Missionsstationen. — DictHistGéogr I 1010/13. *K. Hofmann.*

Agram (Zagrabien. dioec., kroat. *Zagreb*), Erzbistum u. Metropole der kroatisch-slawon. Kirchenprovinz in Südslawien.

1) Geschichte. König Ladislaus der Hl. gründete 1093 das Bistum A., das aus dem Metropolitan-

verbande von Spalato losgetrennt u. dem ungar. Erzbistum Kalocsa untergeordnet wurde. Das anfänglich über Bosnien, Unterslawonien u. einen Teil Ungarns sich erstreckende Diözesangebiet wurde durch die Errichtung des Bistums Steinamanger (1776) auf den heutigen Umfang eingeschränkt. Auf Betreiben des kroat. Landtags erhob Pius IX mit Bulle Auctorem omnium v. 11. 12. 1852 A. zum Erzbistum u. zur Metropole der neuen kroatisch-slawon. Kirchenprovinz mit den Suffragandiözesen Diakovo (Bosnien u. Sirmium), Zengg-Modrus (Senj-Modruš), Kreutz (Križevci; griech.-kath.) u. Belgrad-Semendria (Tit.-Bistum), welch letzteres 1914 als neue Kirchenprovinz Belgrad ausgeschieden wurde. Unter den Oberhirten A.s sind hervorzuheben: Prodanus (1172—85) als Begründer des Domkapitels; Stephanus II (1225—47), Stifter der Propstei in Cazma, dessen Bestreben, A. zum Erzbistum zu erheben, die Tatareneinfälle vereitelten. Timotheus (1262—87) erhielt vom ungar. König 1274 die Feste Garic u. das Berzenczer Komitat, weshalb der Bischof v. A. heute noch den Titel Supremus ac perpetuus comes incliti comitatus Berzencze führt. ↗ Olahus (1543 bis 1548) wehrte dem Protestantismus. Georg I ↗ Drascovics (1563—78) führte die tridentin. Reform durch u. errichtete das Priesterseminar. Petrus II Domitrovic gründete 1624 das griech.-kath. Bistum ↗ Kreutz (Crisien.). Georg Haulik de Varalya (1837—69; erster Erzbischof [1853] u. Kardinal) führte 1845 die Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz ein. Seit 1826 hat A. auch einen Weihbischof. Die Kathedrale zum hl. Stephan, ein schöner got. Bau, durch das Erdbeben 1880 stark beschädigt, wurde bis 1890 völlig restauriert; sie besitzt reiche Kunstschätze.

2) **Statistik**: Die Diözese A., zu neun Zehnteln kath., zählt 15 Archidiakonate mit 38 Dekanaten, 15 Titularabteien u. -propsteien, 1 Domkapitel zu A. mit 28 Kanonikaten (4 Dignitäten), 1 Kollegiatstift zu Cazma (7 Kanoniker), in Varasdin residierend; 354 Pfarreien mit 3215 Ortschaften u. 705 Filialkirchen u. Kapellen, 117 Hilfspriesterstellen, 575 Welt- u. 66 Ordenspriester; 1 Priester- u. Knabenseminar (1927 neugebaut als Prov.-Seminar auch für Diakovo u. Zengg) mit erzbischöfl. Gymnasium (8klassig), theol. Fakultät an der Universität A. (1874). — Seelenzahl: 1 600 000 Röm.-Kath., 3087 Griech.-Kath., 144 930 Griech.-Orthod., 6510 Protestanten A.C., 3520 Protestanten H.C., 13 000 Juden. — *Orden u. Kongregationen:* Franziskaner der kroat.-slowen. Provinz (Sitz in A.); Kapuziner, kroat. Provinz (Sitz in Cilli); Jesuiten (südslaw. Vizeprovinz); Salesianer in A.; Ursulinen (Varasdin); Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz (kroat. Kongregation), Mutterhaus in A. mit 40 Filialen; Kreuzschwestern (11 Filialen); Schwestern der göttl. Liebe (Legrad); Schwestern vom Kinde Jesu; Karmelschwestern.

J. B. Tkalčić, Die Agramer Bischöfe (1892) u. 2 Bücher der histor. Denkmäler des A.er Bistums (1874). Ders., Monumenta hist. civitatis Zagrabensis (11 Bde, Agram 1889/1905). *Ch. Greinz.*

Agrapha im engeren Sinne sind dem Heiland zugeschriebene Einzelsprüche, die in den vier Evangelien nicht stehen (z. B.: Unser Herr Jesus Christus hat gesagt: Ich werde euch in jenem Zustand richten, in dem ich euch antreffe [Justinus, Dial. 47]). Im weiteren Sinn werden alle angeblichen außerkanon. Bibelfragmente unter diesem Sammeltitel vereint (z. B.: Es wurde gesagt, es schwitze das Almosen in deiner Hand, bis du findest, wem du es geben sollst [Didache 1, 6; bei Augustin, MignePL 37, 1910: Die Schrift sagt ...]). Diese weitere Fassung empfehlen (gegen Hennecke, Vaganay u. a.) einmal die in Anspruch genommene gleiche Heiligkeit beider Gruppen, dann die oft unbestimmten Einführungsformeln, z. B. der Herr sagt: Salus populi ego sum, dicit Dominus (19. Sonntag nach Pfingsten, Introitus). Die Gesamtdefinition wäre demnach: A. sind Einzelsprüche (nicht ganze Erzählungen), die als geschriebenes od. gesprochenes Gotteswort eingeführt werden, aber in den kanon. Quellen fehlen. — Nächstes Ziel der A.forschung ist die vollständige Sammlung dieser Texte u. aller Belegstellen. Das weitere Ziel, die Lösung der Echtheitsfrage, ist meist negativ entschieden, da Abänderungen kanonischer Texte vorliegen (unbewußte Ergänzungen, Mischtexte, falsche Zitationsformeln, gelegentlich auch bewußte häret. Fälschungen). Einiges bleibt mangels positiver Kriterien zweifelhaft. Sicherheit bieten nur kanonische Zitate (Apg 20, 35; unsicher 1 Kor 2, 9, Eph 5, 14).

A. Resch, A. Außerkanon. Schriftfragmente, in TU 30, H. 3/4 (1906); die 1. Aufl. (TU 5, H. 4 [1889]) widerlegte J. H. Ropes in TU 14, H. 2 (1896). DictArchLit I 979/84 (nur liturgische A.). ZschrKathTheol 38 (1914) 113/43; 39 (1915) 98/118 801/03. Bardenhewer AL I ² 539/43. Biblica 2 (1922) 300/09. Besonders L. Vaganay in DictBible Suppl 159/98. L. Hennecke in RealEnc 23, 16/25. Ders., Versprengte Herrnworte. Neutest. Apokryphen (1904) 7/11; (²1924) 32/39. A. Uckeley, Worte Jesu, die nicht in der Bibel stehen, in Biblische Zeit- u. Streitfragen 7, H. 3 (1911). G. H. Gwilliam in Diction. of Christ and Gospels 2 (1908) 574/75. E. Preuschen, Antilegomena (²1905) 26/31 152/55. *U. Holzmeister.*

Agreda, *Maria de* (mit Klosternamen *Maria von Jesus)*, * 2. 4. 1602 zu Agreda (Spanien), † 24. 5. 1665 ebd.; entstammte der sehr frommen Familie Coronel, deren Glieder sich alle dem klösterl. Leben weihten. Maria selbst nahm in dem zum Franziskanerinnenkloster umgewandelten Elternhause mit Mutter u. Schwester den Schleier. Seit 1627 war sie Äbtissin dieses Klosters von der Unbefl. Empfängnis zu A. Sie war das Muster christlicher Tugenden, unterzog sich strengsten Kasteiungen u. Abtötungen, erfreute sich aber auch außerordentl. Gnaden Gottes, außer Visionen der Bilokation u. eingegossenen Wissenschaft. Bei der amtl. Öffnung ihres Sarges 1849 war ihr Leib noch unverwest u. bes. ihre rechte Hand vollkommen unversehrt. Der schon 1673 eingeleitete Seligsprechungsprozeß ruht jedoch seit 1774 (Einspruch Frankreichs) u. wurde trotz der Bittgesuche der span. Bischöfe 1867 u. 1880 noch nicht zum Abschluß gebracht.

Berühmt wurde sie bes. durch Visionen über das Leben der Gottesmutter wie durch ihren geheimen Briefwechsel mit Kg Philipp IV v. Spanien (dtsch von L. Clarus, 1856). Ihre Visionen schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters zw. 1650 u. 1665 nieder in der *„Geistl. Stadt Gottes"* (Mystica Ciudad de Dios), gedruckt nach ihrem Tode in 3 Foliobänden 1670 zu Madrid. Das Werk erschien mit bischöfl. Approbation, aber ohne die wegen der Offenbarungen erforderl. päpstl. Genehmigung u. wurde deshalb 1672 von der span. Inquisition mit Beschlag belegt, 1681 auch vom Hl. Offizium zu Rom verboten, aber das Verbot nach 3 Monaten für Spanien wieder aufgehoben. 1686 gab auch die span. Inquisition die Madrider Ausgabe v. 1670 wieder frei. 1696

verurteilte die gallikan. Mehrheit der Sorbonne die Schrift, andere Universitäten u. Theologen dagegen verteidigten sie. 1704 kam sie auf den Index, 1705 wurde sie wieder daraus gestrichen. Euseb. ↗Amort bekämpfte in mehreren Schriften (1744/51) die „Träumereien" u. „Weibermärchen", fand aber schon bei den Zeitgenossen heftigen Widerspruch u. wurde schließlich vom Kurf. Max III v. Bayern zur Ruhe gewiesen. Andere erklärten die Schrift für eine Fälschung aus der Schule des Duns Scotus, doch wurde in Rom ihre Echtheit festgestellt (1757 u. 1771). — Inhaltlich gibt das umfangreiche Werk eine einläßliche, spekulativ bedeutsame, mitunter frappierende, im ganzen jedoch erbaul. Darstellung des Lebens Mariä, zeigt mehrfach Übereinstimmung mit apokryphen Schriften, enthält einzelne Irrtümer in profanen Dingen, aber nichts der kirchl. Lehre Widersprechendes. Anstößig war den Gegnern (bes. Gallikanern, Jansenisten u. Aufklärern) vor allem die Lehre von der Unbefl. Empfängnis Mariä, die Frankreich (Et. Fr. ↗Choiseul) sogar zum Einspruch gegen die Seligsprechung der Verfasserin veranlaßte (1774). Die Dogmatisierung dieser Lehre gab jedoch der ehrw. Dienerin Gottes recht u. lenkte von neuem die Aufmerksamkeit der kath. Welt auf ihre Schrift. Der Hl. Stuhl hat das Lesen derselben wiederholt gestattet, über den Charakter der Visionen hingegen sich positiv nicht ausgesprochen. Viele Bischöfe u. Gelehrte aber empfahlen das Werk wärmstens. Es fand trotz aller Anfechtungen weite Verbreitung u. viele Übersetzungen (neueste dtsch. Ausg. in 4 Bdn ³1907/09, Auszug in 1 Bd ²1892, illustr. Volksausg. 1925 von F. X. Kerer) u. hat unzählige Seelen, nam. auch Priester, mit neuer Liebe u. Verehrung der Mutter des Herrn erfüllt.

Ant. M. da Vicenza (Bologna 1870). Ders., Della Myst. Città di Dio (ebd. 1873). B. M. Lierheimer (1875). KL VIII 740/51. DictThéolCath I 627/31. L. Pfandl, Gesch. der span. Nationalliteratur in ihrer Blütezeit (1929) 44 528/30 (teilt die Auffassung Amorts). *A. Seider.*

Agricius (Agroecius), hl., Bischof v. Trier, † 332 od. 335, angeblich von der Kaiserin Helena zum Bischof befördert, nahm 314 an der Synode v. ↗Arles teil, befestigte in Trier das Christentum u. soll den hl. Rock Christi u. die Gebeine des Apostels Matthias nach Trier gebracht haben. In Trier am 9. u. 13. Jan. gefeiert, die Translation seiner Reliquien am 29. Mai.

Vita in ActaSS Ian. I (1734) 772/81. MGScript. VIII. St. Beissel, Gesch. der Trierer Kirchen I (1887) 71/82 196/99. H. V. Sauerland, Trierer Geschichtsquellen des 11. Jahrh. (1889) 55/212. Dagegen J. Marx in Westdtsch. Zschr. f. Gesch. u. Kunst 12 (1893) 37/50. *Ch. Greinz.*

Agricola (Bauer), *Franz,* Polemiker, * Mitte des 16. Jahrh. zu Lohn bei Aldenhoven (Jülich), † 4. 12. 1624 zu Sittard; studierte in Köln u. Löwen; 1569 Pfarrer in Rodingen, 1582 in Sittard u. 1599 zugleich Landdekan des Kapitels Süstern. Verfaßte viele deutsche u. latein. Schriften, worin er die kath. Lehren u. Gebräuche geschickt verteidigte; war auch ein heftiger Bekämpfer der Hexen (vgl. seinen Bericht über Zauberei u. Hexerei, 1597).

O. Redlich, Jül.-Berg. Kirchenpol. II (1911) 89 472. KL I 353/56. NederlBiogrWoord III 14/17. *N. Paulus.*

Agricola (Bauer), *Georg,* erster dtsch. Mineralog u. Geolog, * 24. 3. 1494 zu Glauchau, † 21. 11. 1555 zu Chemnitz; studierte in Leipzig, bereiste Italien, seit 1527 Arzt in Joachimsthal (Erzgebirge); sehr vielseitig, suchte wissenschaftlich den Bergbau zu erforschen, erkannte die Natur der Versteinerungen, wies auch neue Wege in der Heilkunde, trieb histor. Studien u. gab (zum Schluß) Schriften über das Münzwesen heraus. 1533 (durch die Gunst des Herzogs Moritz) Bürgermeister v. Chemnitz, konnte er sich als treuer Katholik nicht halten; selbst seine Leiche mußte nach Zeitz gebracht werden. Zwei Söhne von ihm waren Domherren in Erfurt. Hauptwerke: Dialog Bermannus (Bergmann); De natura fossil. libri X (1546); De re metallica libri XII (1550/56).

ADB I 143. Becher (Freiberg 1819). Laube (Prag 1873). HistPolBl 113 (1894) 140/48. Janssen VII ¹⁵336/47. G. H. Jacobi (1889). R. Hofmann (1905). *S. Killermann.*

Agricola, *Ignaz,* SJ (seit 29. 9. 1677), * 31. 7. 1661 zu Zusamaltheim (Diöz. Augsburg), † 23. 1. 1729 zu München, wo er seit ca 1719 Präses der latein. Kongregation war. Er schrieb eine wertvolle Geschichte der oberdeutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu: Historia provinciae S. J. Germaniae superioris quinque primas annorum complexa decades (2 Bde, Augsburg 1727/29), fortges. v. A. Flotto bis zum Jahr 1610 (Pars III, 1734) u. Fr. X. Kropf bis 1640 (Pars IV, 1746, u. V, hrsg. v. Ign. Weitenauer, 1754). — Sommervogel I 75. *(L. Koch).*

Agricola, *Johann* (eigentl. Schneider, v. Eisleben [Islebius]), protestant. Theolog, von Luther spottweise „Grickel" genannt, * 20. 4. 1494, † 22. 9. 1566 zu Berlin; 1518 Magister in Wittenberg, dann Dozent der Theologie, 1525 Leiter der Lateinschule in Eisleben, kehrte 1536 nach Wittenberg zurück, fiel aber bald als Urheber der ↗antinomist. Streitigkeiten bei Luther in Ungnade u. wurde 1539 eingekerkert, floh 1540 nach Berlin, wurde, nachdem er seine Lehre widerrufen, Hofprediger Joachims II v. Brandenburg u. Visitator in der Mark, war Mitverfasser des ↗Augsburger Interims (1547/48). A. sammelte als einer der ersten die deutschen Sprichwörter, seit 1528 oft hrsg. (vgl. Goedeke II² 6/8).

G. Kawerau (1881). L. Daae, J. Agricolae apophthegmata nonnulla (Krist. 1886; allerhand Aufzeichnungen). E. Thiele, Denkwürdigkeiten aus dem Leben des J. A., von ihm selbst aufgezeichnet, in TheolStudKrit 1907, 246/70. RealEnc I 249/53. *(N. Paulus).*

Agricola, *Mikail,* Reformator Finnlands u. Begründer der finn. Literatur, * um 1508 zu Pernaja, † 9. 4. 1557 in der Nähe von Wiborg. Sekretär von Martin Skytte, Finnlands erstem prot. Bischof, studierte 1536—39 in Wittenberg, wurde Rektor an der Kathedralschule in Åbo, 1548 Koadjutor Skyttes, nach dessen Tod Bistumsverweser, 1554 bei der Teilung des Stifts (Åbo-Wiborg) Bischof v. Åbo. A. gilt als Schöpfer der finn. Schriftsprache. 1548 erschien in Stockholm sein Hauptwerk, eine finn. Übersetzung des NT im Geiste Luthers. — H. G. Porthan, Opera selecta II (Helsingfors 1862) 675/99. A. Hjelt (1908). *J. Metzler.*

Agricola, *Rudolf* (eigentl. Huysman), Humanist u. Förderer der klass. Studien auf christl. Grundlage, * 31. 8. 1443 (od. 1442) zu Baflo bei Groningen, † 28. 10. 1485 zu Heidelberg; studierte in Löwen, wurde hier u. in Paris Magister, wirkte 7 Jahre in Italien, 1484 Prof. der Philosophie in Heidelberg, namhafter akad. Lehrer u. Kenner des Hebräischen u. Griechischen, aber wenig literarisch. Hauptwerke: De inventione dialectica u. De formando studio (beide Köln 1539).

F. v. Bezold (1884). J. v. d. Velden I (Diss. Leyden 1911). G. Wolf, Quellenkunde der dtsch. Ref.-Gesch. I (1915) 345 A. 3. Janssen I 78 ff. *(W. Koch).*

Agricola, *Stephan* (der Ältere) (Kastenpauer), * 1491 zu Abensberg, † 1547 zu Eisleben; trat zu Regensburg in den Augustinerorden, 1513 immatrikuliert in Wien, wo er nachher als Lehrer u. Prediger wirkte, 1519 vom Ordensgeneral zum Dr theol. promoviert, dann Prior in Rattenberg; schon 1520 im Sinne Luthers tätig, deshalb 1522 auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand v. Tirol verhaftet u. an den Salzburger Erzbischof ↗Lang nach Mühldorf ausgeliefert. Wie er nach zweijähriger Haft die Freiheit gewann, ist unbekannt. In Augsburg heiratete er dann u. verkündete als entschiedener Lutheraner die neue Lehre. Streitigkeiten mit den Zwinglianern bewogen ihn, 1531 Augsburg zu verlassen; 1532 Prediger in Hof, 1542 in Sulzbach, später in Eisleben.

Rein, Das Augspurgische Evang. Ministerium in Bildern (1749) 8. Datterer, Des Kardinals Lang Verhältnis zur Reformation (1890) 29/31 XXXII/LV. W. Hauthaler, Lang u. die religiös-soziale Bewegung seiner Zeit II (1896) 59/87. J. Schmid, Langs Verhalten zur Reformation (1901) 73/91. F. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. I u. II (1901 f) ö. HistJahrb XII (1891) 773/77. *(N. Paulus).*

Agricola, *Stephan* (der Jüngere), Sohn des vorigen, Konvertit, * zu Augsburg, † 1562; erscheint 1549 als Pfarrer zu Helbra im Mansfeldischen; 1554 als Anhänger der Lehre ↗Majors von der Notwendigkeit der guten Werke abgesetzt; einige Monate später in Wittenberg zum Magister promoviert, 1555 Pfarrer zu Merseburg, 1557 Domprediger in Naumburg; tritt 1559 in Ingolstadt zur kath. Kirche zurück. Nach kurzem Aufenthalt in der Zist.-Abtei Kaisheim begibt er sich 1560 auf Einladung des Kard. Otto Truchseß nach Rom, beginnt hier an Schwermut zu leiden. Zur Herstellung der Gesundheit 1562 nach Deutschland zurückgesandt, stürzte er sich auf der Heimreise in einem Anfall von Wahnsinn ins Adriat. Meer. Als Protestant hatte er luther. Schriften in dtsch. Übersetzung hrsg., nach seinem Übertritt veröffentlichte er mehrere kath. Schriften.

Köstlin, Die Baccalaurei u. Magistri der Wittenberger philos. Fakultät 4 (1891) 14. O. Braunsberger, Petri Canisii Epist. et Acta II (1898) 679 688 f 693 720 f 909/14; XIII 22 431/33. *N. Paulus.*

Agricola der Pelagianer, brit. Theolog, Sohn des pelagian. Bischofs Severianus, von Prosper v. Aquitanien 429 erwähnt, ging nach dem Orient, um das wahre aszet. Leben kennen zu lernen, wurde durch eine vornehme Römerin in Sizilien für den Pelagianismus begeistert u. warb eifrig Anhänger für ihn. Eine schriftstellerische Tätigkeit des A. ist nicht beglaubigt. Vgl. Art. ↗Fastidius. — Bardenhewer AL IV 519 f. *(A. Anwander).*

Agricola u. Vitalis, hll., s. Vitalis.

Agricolus, hl., Bischof u. Patron v. Avignon. Als sicher kann nur gelten, daß er im 7. Jahrh. lebte, in der Kathedrale beigesetzt u. daß bald eine Abtei unter seinem Namen gegründet wurde.

Rein legendarische Vita aus dem 16. Jahrh., hrsg. von Vinz. Barral in Chronologia sanctorum insulae Lerinensis I (Lyon 1613) 321 ff, Abdruck in ActaSS Sept. I (1756) 450/55. G. L. Duprat, Les origines de l'Eglise d'Avignon (Avignon 1909) 73 93. *G. Allemang.*

Agrien. dioec., das ungar. Erzbistum ↗Erlau.

Agrigento (Agrigentin. dioec.), sizil. Bistum, bis 1927 mit dem Namen *Girgenti,* Suffr. v. Monreale. Erster Bischof ist wahrscheinlich der in A. als Patron verehrte hl. Libertinus, der im 3. Jahrh. lebte († als Martyrer in der valerian. Verfolgung?); rein legendarisch ist der Bericht, er sei vom hl. Petrus geweiht worden. Ganz unhistorisch ist der 262 gemarterte Bischof Gregor I, dessen Legende wahrscheinl. auf Namenverwechslung mit dem späteren hl. ↗Gregor (seit 590 Bischof v. A.) beruht. Der 1. beglaubigte Bischof ist des letzteren Vorgänger Eusanius. 825 wurde das Bistum durch die Sarazenen unterdrückt, nach ihrer Vertreibung neuerrichtet 1093 unter dem hl. Gerland, 1098 umschrieben u. dotiert (die reichste Diözese Italiens; Groner 59); zählt (1928): 415 043 Kath., 53 Pfarreien, 369 Kirchen u. Kapellen.

Gams 943 f. Eubel ²I 78 f; II 83; III 98 f. Cappelletti XXI 599. R. Pirri, Sicilia sacra I³ (Palermo 1733) 691/764. Lanzoni 639/41. *K. Hofmann.*

Agrippa, jüd. Könige, s. Herodes Agrippa.

Agrippa v. Nettesheim, *Heinrich Cornelius,* * 14. 9. 1486 zu Köln, † 18. 2. 1535 zu Grenoble (Lyon?); ein Mann von vielseitigem Wissen, aber unstetem Leben, gleich berühmt als Jurist, Theolog, Mediziner u. kabbalist. Philosoph. Er studierte in Köln u. Paris (1506), war 1507—08 in Spanien, dozierte 1509 in Dôle Hebräisch u. Theologie (Reuchlins Buch De mirifico verbo), lehrte 1510 in England, dann in Köln, besuchte auch Abt ↗Trithemius in Würzburg u. veröffentlichte sein Buch De occulta philosophia, ein System der geheimen Wissenschaften, eine philosoph. Begründung der Magie nach neuplaton. Gedanken. Von 1511 an ist er 7 Jahre in Italien, bald im Heere Kaiser Maximilians I als tapferer „Ritter", bald als Professor in Pavia u. Turin, wo er über des Hermes Trismegistos Buch von der göttl. Macht u. Weisheit Vorlesungen hielt. 1511 wohnt er auch dem Konzil v. Pavia als Theolog bei. 1518 wird er Syndikus u. Orator in Metz, 1523 Arzt in Freiburg (Schweiz), kommt 1524 nach Lyon u. wird Leibarzt der Königin-Mutter v. Frankreich, 1529 in den Niederlanden Historiograph Kaiser Karls V, muß wegen seines (indizierten) Werkes Declamatio de incertitudine et vanitate omnium scientiarum et artium flüchten, geht nach Lüttich, dann nach Köln, von da wieder nach Frankreich. — Gesamtausgabe seiner Werke Lyon 1600. Seine magischen Werke dtsch in 5 Bdn, Neudruck ⁴1921.

Chr. Sigwart, Kleine Schriften I (1889). H. Morley (2 Bde, London 1856). A. Prost (Paris 1881). J. Orsier, H. C. A. Sa vie et son œuvre d'après sa correspondance (Paris 1911). Bächtold-Stäubli I 219/23. *(L. Baur).*

Agrippina, hl., nach der Legende in Rom unter Valerian (um 259) gemartert (ActaSS Iun. IV [1743] 458/70; ActaSS Oct. XI [1864] 157/58). Keine hagiograph. röm. Quelle aber kennt ihren Namen. In Sizilien u. bei den Griechen verehrt. Fest 23. Juni. Im Martyrol. Hieron. 131 erscheint eine A. in einer Liste afrikan. Martyrer am 10. Okt. *J. P. Kirsch.*

Agrippinus, hl., Bischof v. Neapel, in der alten Liste der Bischöfe v. Neapel der 6., leitete demnach, da der 9. (Fortunatus) um die Mitte des 4. Jahrh. im Amte war, diese Kirche im Anf. des 4. Jahrh. (vgl. Lanzoni 225): nach der Legende berühmt durch seine Tugenden u. Wundergaben. Fest 9. Nov.

Miracula, ed. B. Capasso, Monum. ad Neapolit. ducatus histor. pertinentia I (Neap. 1881/92) 322/29. MGScript. Rer. Langob. 463/65. *J. P. Kirsch.*

Agritius (Agroecius) s. Agricius.

Aguas Calientes, Bistum in Mexiko, errichtet 27. 8. 1899, Suffragan v. Guadalajara; umfaßt den gleichnam. Staat u. angrenzende Teile v. Jalisco, zählt 200000 Einw. u. 10 Pfarreien. *K. Hofmann.*

Agudas Jisroel, Weltorganisation des orthodoxen Judentums. S. Jüdische Verbände.

Aguir, *Ursula,* span. Mystikerin, * 1554 zu Valencia, † 8. 9. 1611 ebd.; erhielt das Ordenskleid der Dominikaner-Tertiarinnen aus der Hand des hl. ↗Ludwig Bertrand 1577, im selben Jahr nach heroischem Tugendstreben mystisch begnadet (Herabkunft des Hl. Geistes in Taubengestalt; geheimnisvolle Leiden, Herzdurchbohrung, Stigmatisation); begraben in der Dominikanerkirche. Nachruf in den Akten des Generalkapitels v. 1611. — MonOPHist XI 181. Marchese V 76. *H. Wilms.*

Aguirre, *José Saenz de,* OSB, Kardinal, * 24. 5. 1630 zu Logroño am Ebro, † 19. 8. 1699 zu Rom; Abt v. San Vicente in Salamanca, später Präsident der span. Benediktinerkongregation v. Valladolid. Auf Grund seiner Ludi Salmanticenses (Diss. über die guten u. bösen Engel, gedr. 1668) promovierte A. zu Salamanca u. erhielt dort den Lehrstuhl der spekulat. Theologie, später des Bibelstudiums. Als Sekretär u. Zensor der span. Inquisition schrieb er 1683 die Defensio cathedrae S. Petri gegen die gallikan. Artikel. Innozenz XI schmückte ihn dieser Arbeit wegen mit dem Purpur (1686) u. nahm ihn in die Kongregationen des Trident. Konzils, des Index u. des Hl. Offiziums auf. A. nahm eifrigen Anteil an Bekämpfung u. Verurteilung des ↗Molinos; im Streit um die Schriften der Maria v. ↗Agreda trat er für diese ein. Auch als Kardinal setzte er seine schriftstellerische Tätigkeit fort; 1693/94 erschien zu Rom seine vierbändige Collectio maxima conciliorum Hispaniae et novi orbis (2. Ausg. von Catalani 1753/55 in 6 Bdn). A. darf als der bedeutendste Benediktinertheologe der nachtridentin. Zeit gelten; er schloß sich eng an die Theologie des hl. Anselm an. Hauptwerke außer den genannten: Philos. nova-antiqua rationalis, physica et metaphysica ad mentem Arist. et Divi Thomae (3 Bde, 1671/75); Philos. morum (Salam. 1675); De virtutibus et vitiis (Salamanca 1677, Rom 1697); Theologia s. Anselmi (3 Bde, 1679/85, Rom 1688/90). — Hurter IV^3 528/32; Ziegelbauer II 98. Estudios eclesiásticos IV (1925) 103 ff. DictHistGéogr I 1071 bis 1075. *St. Hilpisch.*

Agullona, *Margareta,* Mitglied des 3. Ordens des hl. Franziskus (seit 1556), * 1536 zu Xativa, † 9. 12. 1600 zu Valencia u. dort beigesetzt; lebte, begnadet durch zahlreiche, von kirchl. Seite geprüfte Ekstasen, in äußerster Armut u. Abtötung dem Sich-Hineinversenken in Christi Leiden. Nach dem Tode als Heilige u. Wundertäterin verehrt.

WaddingAOM XXIII 360 ff. Arturus 601. Hueber 2290 ff. Mazzara XII^3 (Venedig 1722) 135 ff. *D. Stöckerl.*

Agustin, *Antonio,* allseitig gebildeter Rechtshistoriker, * 26. 2. 1517 zu Saragossa, † 31. 5. 1586; besuchte die vornehmsten span. u. ital. Universitäten, wurde 1544 Auditor der röm. Rota, 1555 päpstl. Gesandter in England, 1556 Bischof v. Alife, 1557 Gesandter in Wien, 1561 Bischof v. Lerida, 1576 Erzbischof v. Tarragona. Seine Werke (theol., kanon., bürgerlich-rechtl., rechts-, literatur-, familiengeschichtlichen u. a. Inhalts) hrsg. in Lucca 1768 bis 1774, 8 Bde; u. a. wichtig für die Rechtsgeschichte: Antiquae collectiones decretalium (1576), Canones poenitentiales (1582), De emendat. Gratiani (1587) u. Sammlung griech. u. röm. Konzilien u. von Tarragon. Provinzialsynoden. — Hurter III 348/52. DictHistGéogr I 1077/80. *A. Knecht.*

Ägypten. 1. Name; 2. Land; 3. Volk; 4. Kultur; 5. Religion; 6. Geschichte; 7. Sprache; 8. Schrift; 9. Ä. u. Palästina; 10. A. u. das Volk Israel; 11. Ältere Kirchengeschichte; 12. Neuere Missionsgeschichte; 13. Gegenwart u. Statistik.

1) Name. Das Wort Ä. geht zurück auf griech. Αἴγυπτος, eine Benennung, die (mit dem männl. Artikel) zunächst für den Nil vorkommt. Ursprung u. Grundbedeutung sind ungewiß, da die Ableitung von dem ägypt. ḥ-t-k ỉ-Ptḥ = „Haus des Stieres des Ptah" (Name für Memphis) sehr zweifelhaft ist. Der altägypt. Name des Landes ist km-t (kopt. kême), „das Schwarze", wegen der dunklen Farbe des Humus, die grell absticht von der rotgelben der angrenzenden Wüsten. Bei den semit. Völkern waren für Ä. Namen in Gebrauch mit dem Wortstamm miṣr, der hier nach einigen „Grenze, Grenzland", nach andern in Hinsicht auf die sehr alten Befestigungen auf der Landenge von Suez „Umwallung, Mauer" bedeutet. Der hebräische Name ist Miṣrajim, der hin u. wieder als Lokativ-, meist aber als Dualform angesehen wird. Letztere entspräche der nach der Vereinigung von Ober- u. Unter-Ä. durch Menes (s. Abschn. 6) in Ä. üblichen Zweiteilung in „die beiden Länder." Weitere Deutungen des bibl. Namens sind diejenige Spiegelbergs (Rec. de trav. relat. à la phil. et à l'arch. égypt. et assyr. 21 [1899] 40/41), er könne durch eine Doppelmauer am Isthmus veranlaßt sein (also „Zweimauerland"), diejenige Hommels (Ethnologie u. Geographie des Alten Orients [1926] 15), er bezeichne „die beiden miṣr", nämlich „miṣr u. muṣur", das ist Ä. u. Nordwestarabien, u. die in EncJud I 1106 vorgetragene, wonach er von der Volksbezeichnung miṣrim, „Nachbarn", „Grenzler", od. von naḥal miṣrim, „Grenzfluß", ausgegangen sein mag. *H. J. Heyes.*

2) Land. Das eigentl. Ä. besteht aus dem Tale des Nils von Assuan bis zur Mündung u. den es auf beiden Seiten begleitenden Wüstenhöhenzügen. Das Land ist ein Geschenk des Nils (Herodot II 5), er sein Schöpfer, da der Kulturboden im Laufe der Jahrtausende durch ihn angeschwemmt wurde, er sein Erhalter, da es von ihm Fruchtbarkeit u. Feuchtigkeit erhält, bes. durch die Schlammablagerung u. Bewässerung bei der jährl. Überschwemmung. Außer der allg. Einteilung in *Süd-Ä.* (ägyptisch p̄-t ỉ-rś; hebr. Patrōs: Is 11, 11; Jer 44, 1 15; Ez 30, 14; die Einwohner patrūsīm: Gn 10, 14) u. *Nord-Ä.* gab es eine solche in Verwaltungsbezirke, Nomen, deren meist 42 genannt werden. Bedeutende Städte Ober-Ä.s sind Abydus u. Theben (hebr. Nō, „Stadt": Jer 46, 25; Ez 30, 14 ff; Nō Āmōn, „Stadt des Amon": Na 3, 8), Unter-Ä.s Memphis (hebr. Noph: Is 19, 13; Jer 2, 16; 44, 1; 46, 14 19; Ez 30, 13 16; Moph: Os 9, 6), ↗Heliopolis (hebr. Ōn: Gn 41, 45 50; 46, 20; bēt schemesch: Jer 43, 13), Tanis (hebr. Ṣō'an: Nu 13, 22; Ps 78, 12 43; Is 19, 11 13; 30, 4; Ez 30, 14) u. später ↗Alexandria.

K. Baedeker, Ä. u. der Sudan (1928). G. Steindorff, Die ägypt. Gaue u. ihre polit. Entwicklung (Abhandl. der philol.-hist. Klasse der kgl. sächs. Gesellsch. der Wiss. XXVII [1909] 863/98). C. Küthmann, Die Ostgrenze Ä.s (Diss. Berlin 1911). *H. J. Heyes.*

3) Volk. Wenn nach Gn 10, 6 („die Söhne Hams waren Kûsch, Miṣrajim, Phuṭ u. Kenā'an") die Äthi-

opier, Ägypter, die Bewohner von Punt in Ostafrika u. die Kanaaniter blutsverwandt sind, so zeigt die Sprachwissenschaft, daß diese Annahme nicht ohne weiteres abgewiesen werden darf. Die Ägypter, beim Eintreten in das Licht der Geschichte bereits eine Mischrasse, fühlten sich scharf geschieden von den Nachbarvölkern. Auf Darstellungen sieht man

neben den Ägyptern mit rotbrauner Hautfarbe hellfarbige Libyer, gelbliche Asiaten u. schwarze Neger; so auf einem Flachbild aus dem Grabe Sethos' I (s. Abb.). Vielsagend ist der Name rôme = Menschen, den sie sich beilegten. Der aus den Bildern der Pharaonenzeit bekannte Typ u. Körperbau findet sich fast unverändert bei ihren Nachkommen, den mohammedan. Fellachen u. christl. Kopten. Sie waren begabt, fleißig u. tatkräftig. Im Altertum gehörte Ä. zu den bevölkertsten Staaten; für die Zeit Vespasians wird die Einwohnerzahl auf $7^1/_2$ Mill. angegeben (Mommsen V² 578).

H. Junker, Das erste Auftreten der Neger (Wien 1920). L. Adametz, Herkunft u. Wanderung der Hamiten, erschlossen aus ihren Haustierrassen (ebd. 1920). G. Elliot Smith and Warren R. Dawson, Egyptian mummies (London 1924). A. Scharff, Grundzüge der ägypt. Vorgeschichte (1927). *H. J. Heyes.*

4) Kultur. Die kulturelle Entwicklung war in großem Maße bedingt durch den Nil. Die Wiederherstellung der Ackergrenzen nach der Überschwemmung, das Anlegen u. die Instandhaltung der Kanäle u. Wasserschöpfvorrichtungen, die rechtzeitige Bestellung der Äcker forderten staatl. Zusammenschluß, Arbeitsamkeit u. Fleiß. Der auf seiner großen Fruchtbarkeit u. den Erträgen der Goldminen in der Gegend von Koptos u. derjenigen von Nubien beruhende Reichtum des Landes weckte das Bedürfnis nach Behaglichkeit des Lebens u. half eine bedeutende Kunst schaffen, deren Entwicklung wir vom 4. vorchristl. Jahrtausend bis zum 3. nachchristl. Jahrhundert verfolgen können. Sie ist durchaus autochthon u. hat seit dem Alten Reiche Schöpfungen (Bauten, Werke der Plastik u. Erzeugnisse des Kunstgewerbes) von einer Vollendung u. Eigenart aufzuweisen, die Anerkennung u. Bewunderung verdienen. Sprach- u. Geschichtswissenschaft fehlten, aber Mathematik, Astronomie u. Medizin hatten bereits seit dem Alten Reiche eine Pflegestätte; die Anfänge des literar. Schrifttums liegen auch in jener Frühzeit. Obschon sehr religiös u. vom Gedanken an das Jenseits beherrscht, haben die Ägypter den heitern Lebensgenuß nicht verschmäht. Die Einehe war Regel, die Stellung der Frau günstig. Die sozialen Verhältnisse ließen zu wünschen übrig; es gab Arbeiterunruhen u. Arbeitseinstellungen.

Chnum als Menschenbildner

Catalogue général des antiquités égypt. du Musée du Caire (Kairo, seit 1901). A. Wiedemann, Das alte Ä. (1920). Ders., Altägypt. Sagen u. Märchen (1906). A. Scharff, Grundzüge der ägypt. Vorgesch. (1927). A. Erman-H. Ranke, Ä. u. ägypt. Leben im Altertum (1923). A. Moret, Le Nil et la civilis. égypt. (Paris 1926). W. Wreszinski, Atlas zur altägypt. Kulturgesch. (seit 1911). H. Junker, Die Entwicklung der vorgeschichtl. Kultur in Ä., in Festschrift W. Schmidt (Wien 1928) 865/96. J. Capart, Les débuts de l'art en Egypte (Brüssel 1904). Ders., L'art égyptien (2 Bde, ebd. 1909/11). W. Spiegelberg, Gesch. der ägypt. Kunst (1903). F. W. v. Bissing, Einführ. in die Gesch. der ägypt. Kunst (1908). Ders., Denkmäler ägypt. Skulptur (1906/11). H. Schäfer u. W. Andrae, Die Kunst des alten Orients (1925). G. Möller, Die Metallkunst der alten Ägypter (1925). G. Steindorff, Die Kunst der Ägypter (1928). L. Borchardt, Altägypt. Zeitmessung (1920). K. Sethe, Die Zeitrechn. der alten Ägypter, in Nachrichten der Ges. der Wiss. zu Göttingen 1919, 287 ff; 1920, 28 ff 97 ff. G. Steindorff, Die Blütezeit des Pharaonenreiches (²1926). H. Kees, Ägypt. Kunst (1926). H. Schäfer, Ägypt. u. heutige Kunst, in Die Antike 3 (1927) 187/267. A. Erman, Die Literatur der Ägypter (1923). M. Pieper, Die ägypt. Literatur (1927). G. Roeder, Ägypt. Erzählungen u. Märchen (1925). H. Wieleitner, War die Wissenschaft der alten Ägypter wirklich nur praktisch? in Isis 9 (Brüssel 1927) 11/28. W. Spiegelberg, Arbeiter u. Arbeiterbewegung im Pharaonenreich unter den Ramessiden (1895). *H. J. Heyes.*

5) Religion. Schon Herodot nennt die Ägypter die frömmsten aller Menschen. Die Griechen sahen in der ägypt. Religion tiefsinnige Weisheit. Bei keinem andern Volk haben Götter-

Hathor

Amon

Isis

Osiris

Horus

Thot

kult u. Sorge für das Dasein nach dem Tode das Leben so tief durchdrungen. Trotz der zahlreichen direkten u. indirekten, aber nicht immer leicht deutbaren Quellen (Pyramidentexte, Tempelinschriften, Papyri, Zeugnisse griechischer Schriftsteller) läßt sich die ägypt. Religion u. ihr Entwicklungsgang über 4 Jahrtausende noch nicht im einzelnen mit Sicherheit darstellen. Über das Maß, in dem in der vorgeschichtl. Zeit Animismus, Totemismus, Fetischismus u. die verschiedenen Bevölkerungs-, Rassen- u. Kulturschichten auf ihre Gestaltung eingewirkt haben, ist Übereinstimmung noch nicht erreicht. Entsprechend dem naturbefangenen Charakter der ägypt. Religion haben Landesbeschaffenheit u. Bedürfnis der Niltalbewohner die Götterlehre stark beeinflußt.

In der Frühzeit werden Sonne u. Mond als Götter verehrt; in den Naturkräften sieht man lebendige, mächtige Wesen; jeder der clanartigen Gaubezirke (Nomen) hat seinen Gott, der den Stammesangehörigen auf Erden u. nach ihrem Tode Schützer u. Helfer ist. Im Tierkult, der in den letzten Perioden der ägypt. Religion überwuchert, u. in der Verehrung tierköpfiger Götter leben primitive fetischist. Vorstellungen fort. Die Anthropomorphisierung dieser

Amon als Widder; davor Amenophis III

Toëris, Nilpferdgöttin

Sphinx mit Gesicht des Königs Amenemhet

Götter war ein weiterer Schritt der religiösen Entwicklung. Der Zusammenschluß der Gaue zu zwei Reichen Ober- u. Unter-Ä., noch stärker die Einigung des Gesamtreichs (ca 3300) formt diese ursprüngl. Vorstellungen um u. zusammen; vielerorts wird der Sonnengott *(Re)* zum Götterkönig erhoben, u. lokale Götter (Amon, Atum, Ptah) werden ihm gleichgesetzt. Priestertheologie — berühmt ist die von Heliopolis —, die in strengem Konservativismus alle Götter u. auch die ungleichartigsten Mythen u. Kulte festhält u. in wunderlichem Synkretismus zu einem Riesenpantheon nebeneinanderstellt, später umdeutend vereinigt, schließt die Gau- bzw. Tempelgötter vielfach zu Göttergruppen von je 3 od. 9 zusammen.

Im Mittleren Reich (um 2000 v. Chr.) wird der Gott ↗ *Amon* von Theben zum Reichsgott des geeinten Ä.; in der Blütezeit des neuen Reichs erscheint Amon durch seine Verschmelzung mit Re in überragender Stellung. Eine wenn auch ephemere Reform des ägypt. Götterglaubens versuchte König Amenhotep IV (1375—58), der „Ketzer von Amarna", indem er Amon entthronte u. als höchsten, einzigen Gott *Aton*, die strahlende Sonne, u. zwar als Schöpfer u. Erhalter der Menschen u. alles Lebenden festsetzte u. statuenlos u. unter freiem Himmel verehren ließ. Aber wenn auch in dem Sonnengesang dieses Königs ebenso wie in den rund 800 Jahre früher anzusetzenden Weisheitssprüchen für den König Merikere der Gott als Schöpfer, Erhalter, Herrscher u. Vergelter der Menschen u. so die schon in ägypt. relig. Texten seit den ältesten Zeiten durchschimmernde Idee von der über dem Leben waltenden Gottheit deutlicher als sonst erscheint, so ist die ägypt. Religion wohl zu einem Henotheismus, nicht aber zum Glauben an den einzigen, rein geistigen, absolut transzendenten Gott gelangt; aus Ägypten ist daher die Idee des alttestamentl. Jahve nicht abzuleiten. — Dem Götterkult dienten die zahlreichen monumentalen Tempel u. die vielköpfigen, einflußreichen Kollegien der stern- u. schriftkundigen Priester.

Neben dem Sonnengott hat die bedeutendste Stelle *Osiris* (seine Gemahlin ist Isis) inne, ein erst relativ spät zum Totengott gewordener Fruchtbarkeits- u. Königsgott; er steht in enger Verbindung mit dem Glauben an das Fortleben; seine u. der Isis Mysterien, die Plutarch schildert, drangen in die hellenistisch-röm. Welt ein. Der Glaube an das Fortleben der Seele des Menschen (ka u. ba) führt zur Mumifizierung u. zum Bau der schützenden Grabanlagen (Pyramiden, Mastabas) u. zum Totenkult. Das berühmte ↗ Totenbuch (Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr.) berichtet die „negative Beichte" der Toten, das Totengericht u. die Eschatologie (siehe Abb. Sp. 157/58, nach dem Totenbuchpapyrus im Berliner Museum). Die Idee der gerechten Vergeltung im Jenseits wird durch die Magie beeinträchtigt, die mit der ägypt. Religion, ja sogar mit dem Gebet zu den Göttern eng verbunden u. ebenso wie der Gebrauch von Amuletten u. Orakeln in Ä. sehr verbreitet ist.

G. Roeder, Urkunden zur Religion der alten Ägypter (²1923). Ders. in Die Religionen der Erde (1928) 59/78. Th. Hopfner, Fontes historiae religionis aegyptiacae (I—V, Bonn 1922/25). Ders., Der Tierkult der alten Ägypter (1914; Denkschrift d. Wiener Akad. LVII, 2). H. Bonnet in Haas, Bilderatlas z. Religionsgesch. (2./4. Lief., 1924). A. Erman, Die Lit. der Ägypter (1923). Ders., Die ägypt. Religion (²1909). G. Maspero, Aufsätze (Bibliotheque Egyptologique 1/6 [1893/1912]). E. Meyer, Gesch. des Altertums I, 2 (⁵1926). Erman-Ranke, Ä. u. ägypt. Leben im Altertum (2 Bde, 1922). A. Wiedemann, Die Religion der alten Ägypter (1890). Ders., Das alte Ä. (1920). Fr. Zimmermann, Die ägypt. Religion nach der Darstellung der Kirchenschriftsteller u. der ägypt. Denkmäler (1912). J. H. Breasted, Development of Religion and Thought in ancient Egypt (London 1912). H. Kees, Totenglaube u. Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter (1926). A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (1927) 300/29. H. Balcz (-H. Junker), Die Rel. der alten Ägypter, in Wissensch. u. Kultur II (1929) 41/62. H. Junker, Die Mysterien des Osiris, in Semaine d'Ethnol. relig. (Tilburg 1922; Wien-Mödling 1923) 414/26. Ders., Die Osirisreligion u. der Erlösungsgedanke bei den Ägyptern, ebd. (Paris 1926) 276/90. W. Otto, Priester u. Tempel im hellenist. Ä. (2 Bde, 1905/08). H. O. Lange in Chantepie de la Saussaye I 423/95 (mit Lit.-Übersicht). W. Bayer, Die Rel. der ältesten ägypt. Inschriften, in Anthropos 23 (1928) 511/37.

F. Andres.

6) Geschichte. Als Quellen kommen haupts. in Betracht die sog. Königslisten auf Denkmälern u. Papyri, die wieder teilweise ergänzt werden durch Berichte auf Tempelwänden. Unter den Schrift-

stellern steht in erster Linie ↗Manetho. Schwierigkeit macht die Chronologie, da die Ägypter keine feste Ära hatten; die Ereignisse bestimmten sie nach den Jahren der jeweiligen Könige. Man muß daher beachten, daß das, was die Ägyptologen hiefür bieten, für die ältesten Zeiten nur relative Richtigkeit haben soll; von der 12. Dynastie ab erreicht man zeitlich schon sichern Boden, u. seit Psammetich (663—10) hat man genaue Daten. Erst in jüngster Zeit (seit 1896) hat sich das Dunkel der ältesten Geschichte etwas gelichtet durch Petries Ausgrabungen, Morgans Funde u. Amélineaus Entdeckung der Gräber der 1. u. 2. Dynastie bei Abydus.

Nach Manethos Vorgang teilt man die Geschichte Ä.s bis auf Alexander den Gr. in 30 Herrschergeschlechter od. Dynastien; der besseren Übersicht halber hat man sich daran gewöhnt, mehrere Dynastien zu Gruppen zusammenzufassen, die auch nach den Gebieten, die zeitweise das Übergewicht hatten, benannt werden. So unterscheidet man a) Dynastie 1—6 als das *Alte Reich* (Pyramidenzeit), ca 3200 bis 2275; nach einer Zwischenzeit des Verfalls unter der 7.—10. Dynastie sodann b) die 11.—13. Dynastie als das *Mittlere Reich* (2100—1700); nach der Herrschaft der Hyksos (14.—16. Dynastie) dann c) die 17.—24. Dynastie als das *Neue Reich* (ca 1600 bis 712) u. endlich d) die 25.—30. Dynastie als die *Spätzeit* (712—332).

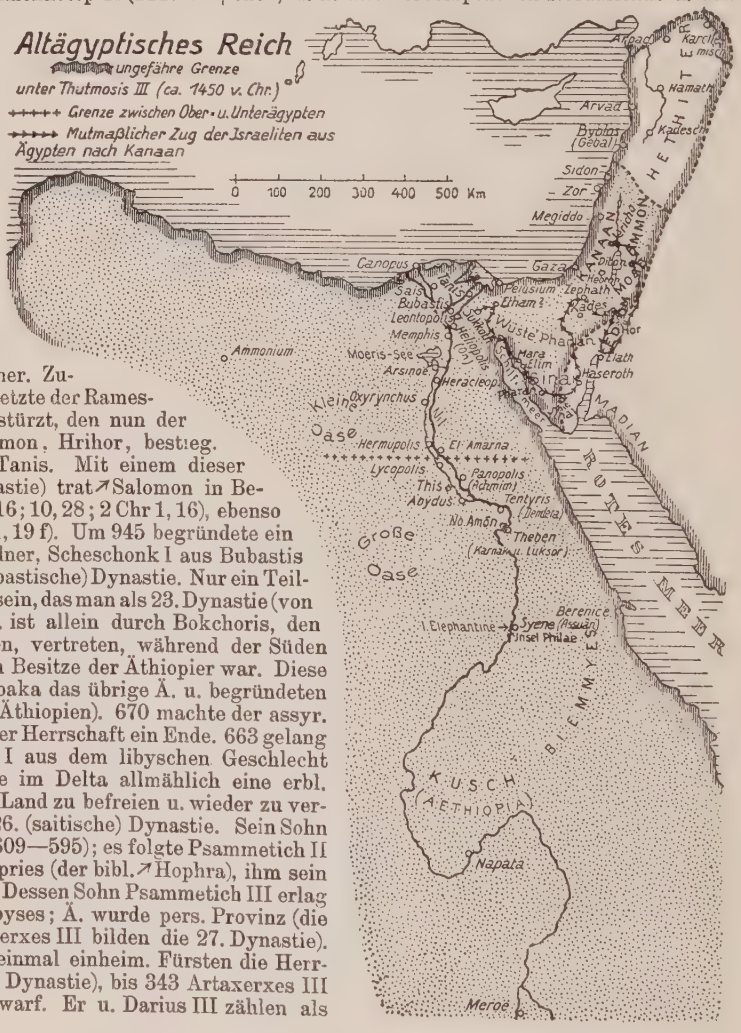
Totengericht vor Osiris.

Der ägypt. Staat ist entstanden durch Zusammenschluß der alten Gaue od. Nomen, aus denen sich allmählich ein Süd- u. Nordreich herausgebildet hat. Als erster Gesamtherrscher gilt Menes aus This in Ober-Ä. (um 3200). Von den Königen der 3. Dynastie wurde das Hoflager nach Memphis verlegt. Der 4. Dynastie gehören die Erbauer der 3 höchsten Pyramiden an: Chufu, Chafre, Menkere (Cheops, Chefren, Mykerinos). Von der 6. Dynastie ab trat eine allmähliche Dezentralisation ein, der Staat löste sich in eine Reihe kleinerer Fürstentümer auf. Inzwischen war in Theben eine andere, die 11. Dynastie emporgekommen, deren letzte Mitglieder bereits wieder das ganze Reich beherrscht zu haben scheinen. Damit beginnt die Periode des *Mittleren Reiches* (seit etwa 2100); aus der absoluten Monarchie der Pyramidenzeit ist ein Feudalstaat geworden. Die Blütezeit des ägypt. Königtums bezeichnet die 12. Dynastie mit 7 Königen, die abwechselnd die Namen Amenemhet u. Senwosret (früher Usertesen gelesen, griech. Sesostris) führten. Das Reich wurde weit nach Süden erweitert, im Innern eine rege Bautätigkeit entfaltet. Unter der 13. u. 14. Dynastie trat wieder eine Zeit politischer Wirren ein, die es den von Nordosten her eindringenden Nomadenstämmen, die unter dem Namen *Hyksos* bekannt sind, erleichterten, sich das Land untertänig zu machen. Sie bildeten die 15. u. 16. Dynastie (1700—1600). In diese Zeit fällt die Tätigkeit Josephs u. der Einzug der Israeliten. Wieder von Theben aus erfolgte die Neugeburt des Reiches, u. als Amosis (aus der 17. Dynastie) um 1580 zur Regierung kam, waren die Hyksos bereits in das östl. Delta zurückgedrängt, bis sie schließlich völlig vertrieben wurden. Damit beginnt das 2. theban. od. *Neue Reich*. Die 18. Dynastie (1545—1350) bezeichnet die Epoche der höchsten Machtentfaltung. Thutmosis I (1540—01) unterwarf ganz Syrien u. drang bis zum Euphrat vor. Einer der gewaltigsten ägypt. Kriegshelden war Thutmosis III (1501—1447). Er schlug das syro-palästin. Heer bei Megiddo u. unterwarf sich in weiteren Feldzügen alles Land westlich vom Euphrat u. südlich vom Amanusgebirge (vgl. Karte Sp. 160). Sein Urenkel ist Amenhotep III (griech. Form: Amenophis), der 1411—1375 herrschte. Vom Glanze seiner Regierung zeugen zahlreiche Bauten, darunter der große Tempel von Luksor u. die Memnonkolosse. Im eigenartigen Lichte erscheint sein Sohn Amenhotep IV (1375—58), nämlich als religiöser Reformator (s. Sp. 155). Er versuchte den Sonnenkult als alleinige Staatsreligion einzuführen u. änderte seinen Namen (der den Gottesnamen Amon enthielt) in Echnaton. Berühmt ist sein Sonnenhymnus (H. Greßmann, Altoriental. Texte zum AT [²1926] 15/18). Aber die Reform scheiterte an dem Widerstande der Priester. Beim heutigen Tell el-↗Amarna erbaute er sich eine neue Residenz. Sein Schwiegersohn u. zweiter Nachfolger ist der histo-

risch unbedeutende, aber durch die reichen Funde in seinem 1922 entdeckten Grabe berühmt gewordene Thut-anch-amun. In die Zeit der Amenhotep III u. IV fällt die diplomat. Korrespondenz mit mesopotam. u. syr. Staaten, die eigentliche sog. *Amarna-Periode* 1411—1358. Es traten aber zugleich schon die Spuren des Verfalls auf. Im oberen Syrien hatten die Cheta, die ↗Hethiter der Bibel, ein mächtiges Reich gegründet. Ihnen gilt vornehmlich der Kampf der Könige der 19. Dynastie, eines Seti I u. Ramses II. Das Ende war ein Vertrag: Ä. blieb auf das südl. Palästina beschränkt, das Chetareich trat als gleichberechtigte Großmacht zur Seite. Ramses II (1292—25) entfaltete die reichste Bautätigkeit unter allen ägypt. Königen. Er gilt meistens als der Pharao der Bedrückung, der vor allem beim Bau seiner neuen Residenz Per-Ramses (bibl. kurz Ramses) u. der Speicherstadt Pitom (Ex 1, 11) die Israeliten fronen ließ. Unter die Regierung seines Sohnes Merenptah verlegt man den Auszug der Israeliten, während einzelne Forscher eine frühere Datierung, Thutmosis III als den Pharao der Bedrückung u. seinen Sohn Amenhotep II (1447 bis 1420) als den des Auszuges annehmen. Unter Merenptahs Nachfolgern beginnt der Zerfall. Das Land leidet unter den Einfällen mittelländischer Seevölker u. der Libyer. Nur dem hervorragendsten der Könige aus der 20. Dynastie, die von 1200 bis 1090 regierte, Ramses III, gelingt es noch, die Libyer abzuwehren. Unter seinen gleichnamigen neun Nachfolgern versinkt Ä. in polit. Ohnmacht. Die beiden wirklichen Gewalten waren die Priesterschaft u. die Söldner. Zunächst siegte die erstere; der letzte der Ramessiden wurde vom Throne gestürzt, den nun der Hohepriester des theban. Amon, Hrihor, bestieg. Residenzstadt wurde jetzt Tanis. Mit einem dieser Priesterpharaonen (21. Dynastie) trat ↗Salomon in Beziehungen (vgl. 3 Kö 3, 1; 9, 16; 10, 28; 2 Chr 1, 16), ebenso der Edomiter ↗Adad (3 Kö 11, 19 f). Um 945 begründete ein Häuptling der libyschen Söldner, Scheschonk I aus Bubastis (der bibl. ↗Sisak), die 22. (bubastische) Dynastie. Nur ein Teilfürstentum kann es gewesen sein, das man als 23. Dynastie (von Tanis) bezeichnet, u. die 24. ist allein durch Bokchoris, den Sohn eines libyschen Fürsten, vertreten, während der Süden seit geraumer Zeit bereits im Besitze der Äthiopier war. Diese unterwarfen 712 unter Schabaka das übrige Ä. u. begründeten die 25. (äthiop.) Dynastie (↗Äthiopien). 670 machte der assyr. König ↗Asarhaddon auch ihrer Herrschaft ein Ende. 663 gelang es dem Fürsten Psammetich I aus dem libyschen Geschlecht der Häuptlinge zu Sais, die im Delta allmählich eine erbl. Stellung erlangt hatten, das Land zu befreien u. wieder zu vereinigen. Er begründete die 26. (saitische) Dynastie. Sein Sohn u. Nachfolger ist ↗Necho II (609—595); es folgte Psammetich II (595—89), dann (588—70) Apries (der bibl. ↗Hophra), ihm sein Schwager Amasis (569—26). Dessen Sohn Psammetich III erlag 525 bei Pelusium dem Kambyses; Ä. wurde pers. Provinz (die Perserkönige bis auf Artaxerxes III bilden die 27. Dynastie). Vorübergehend rissen noch einmal einheim. Fürsten die Herrschaft an sich (28., 29., 30. Dynastie), bis 343 Artaxerxes III das Land neuerdings unterwarf. Er u. Darius III zählen als 31. Dynastie. 332 fiel Ä. an Alexander den Gr. u. bei der Erbteilung 323 an Ptolemäus Lagi. Unter den 3 ersten ↗Ptolemäern erreichte es neuerdings eine hohe Blüte. Dann aber begannen Mißwirtschaft u. Thronstreitigkeiten. Es bereitete sich der Zeitpunkt vor, da das Land in völlige Abhängigkeit von Rom geriet, zu dessen Provinz es Octavianus nach der Schlacht bei Actium machte. Doch nahm es seit 27 eine Ausnahmestellung in staatsrechtl. Beziehung ein, indem es dem Kaiser allein unterstellt blieb, der es durch den praefectus Aegypti verwalten ließ. Seit 395 n. Chr. gehörte es zu Ostrom bis zur Eroberung durch die Araber (641). 1517 wurde es türk. Provinz, geriet seit Ende des 19. Jahrh. unter engl. Einfluß u. ist seit 1922 selbständiges Königreich (unter brit. Schutz).

A. Wiedemann, Gesch. von Alt-Ä. (1891). Breasted-Ranke, Gesch. Ä.s (1910). J. H. Breasted, Ancient Records of Egypt. Historical Documents I/V (Chicago 1906/07). B. Poertner, Gesch. Ä.s (1926). The Cambridge Ancient History. II.: The Egyptian and Hittite Empires to c. 1000 B. C. (1924). *(H. Junker).*

7) Sprache. Sie ist verwandt mit den hamit. Sprachen, d. h. den Berbersprachen Nordafrikas u. den



ostafrikan. Sprachen, weshalb man sie auch als hamit. Sprache bezeichnet. Desgleichen zeigt sie große Verwandtschaft mit den semit. Sprachen. Letztere liegt in der Lautlehre, Formenlehre u. Syntax klar zu Tage. Die Entwicklung der ägypt. Sprache ist an Hand der zahlreichen, aus allen Epochen der ägypt. Geschichte auf uns gekommenen Schriftdenkmäler zu verfolgen vom 4. Jahrtausend v. Chr. bis zum 17. Jahrh. n. Chr. Man unterscheidet folgende Sprachperioden: die altertüml. Sprache des Alten Reiches, die klass. Literatursprache des Mittleren Reiches, die Umgangssprache des Neuen Reiches, die auch in die Literatur Eingang findet, die Volkssprache der saitischen u. griech.-röm. Zeit, die in demotischen Urkunden auf uns gekommen ist, u. die kopt. Sprache, d. h. die mit dem griech. Alphabet u. einheimischen Zusatzbuchstaben geschriebene Sprache der christl. Ägypter, die im 3. Jahrh. n. Chr. aufkam u. im 16. Jahrh. aufhörte, eine lebende Sprache zu sein. Infolge der Gewohnheit, in den hieroglyph., hierat. u. demot. Texten die Vokale nicht zu schreiben, bleibt unsere Kenntnis der Entwicklung ihrer Sprache natürlich sehr lückenhaft.

A. Erman, Ägypt. Grammatik (⁴1928). Ders., Kurzer Abriß der ägypt. Grammatik (²1924). G. Roeder, Ägypt. Grammatik (²1926). W. Spiegelberg, Demot. Grammatik (1925). A. Erman u. H. Grapow, Ägypt. Handwörterbuch (1921). Dies., Wörterbuch der ägypt. Sprache (2 Bde, 1925/28). H. Grapow, Die bildl. Ausdrücke des Ägyptischen (1924). *H. J. Heyes.*

8. Schrift. Die Schriftzeichen, deren die Ägypter sich in den Inschriften namentlich der Tempel u. Gräber bedienten, werden nach dem Vorgange der Griechen *Hieroglyphen* genannt. Es sind Bilder von Gegenständen, die entweder in Stein gemeißelt, in Holz geschnitzt od. mit Farbe od. Tusche gemalt od. gezeichnet waren. Aus der außerordentlich großen Zahl waren (nach Erman) etwa 600 ernstlich in Gebrauch. Sie lassen sich einteilen in Wortzeichen, die ein bestimmtes Wort bezeichnen, aber auch ein anderes Wort mit denselben Konsonanten bezeichnen können, in Zeichen für kleinere Konsonantengruppen (sog. Silbenzeichen) u. in solche für einzelne Konsonanten. Die Vokale wurden in ägypt. Wörtern nicht geschrieben. Außer den Lautzeichen gab es auch Deutzeichen od. Determinative: Bilder, die dem Lautbestand des Wortes beigefügt wurden lediglich zum Zweck, auf die Bedeutung desselben hinzuweisen. Aus den Hieroglyphen bildete sich durch Kürzung u. Abrundung eine Kursive, die mit einer durch Ankauen der Enden zu einer Art Pinsel gebildeten Binse auf Papyrus, Krugscherben u. Kalksteinstücken geschrieben wurde: die *hieratische Schrift,* für die wir bereits für die Zeit der 1. Dynastie einen Beleg besitzen. Durch weitere Kürzungen entstand aus dieser die *demotische Schrift,* die seit dem 7. Jahrh. v. Chr. in Gebrauch kam. Die Kenntnis der Hieroglyphen schwand mit dem Aussterben der heidn. Priester in den ersten christl. Jahrhunderten. Bedeutende Männer, darunter der gelehrte Ath. ↗Kircher, haben die Entzifferung versucht, aber ohne Erfolg, weil sie in ihnen eine symbol. Bilderschrift sahen. Auf die richtige Fährte wurden die Forscher geführt durch den „Stein von Rosette", 1799 bei Rosette von den Soldaten Napoleons gefunden. Er enthält einen Erlaß der ägypt. Priester aus der Zeit des Ptolemäus V Epiphanes vom Jahre 196 v. Chr., oben in hieroglyph. Schrift, in der Mitte in demot. Schrift u. unten in griech. Sprache u. Schrift. Den Anfang der Entzifferung machte Thomas Young; einen durchschlagenden Erfolg erzielte Fr. Champollion 1822. Nach seinem Tode (1832) erschien eine von ihm handschriftlich hinterlassene Grammatik (1836/41). Zahlreiche Forscher (bes. Richard ↗Lepsius, 1810—84) haben sein Werk fortgesetzt u. die ägypt. Philologie gefördert u. bereichert. Aber auch heute noch bereiten manche altägypt. Texte, bes. solche religiöser Art, Schwierigkeiten.

A. Erman, Die Hieroglyphen (1923). G. Möller, Hierat. Paläographie (I/II ²1927, III 1912). W. Spiegelberg, Demot. Grammatik (1925). *H. J. Heyes.*

9. Ä. u. Palästina. Die Beziehungen Ä.s zu Palästina u. Syrien waren immer sehr lebhaft. Sie führten spätestens bereits im Alten Reich zu kriegerischen Verwicklungen. Der Verkehr fand zu Lande statt auf der Karawanenstraße, die von Ä. über die Landenge von Suez nach Palästina führte u. sich südlich v. Karmel gabelte, u. zu Wasser auf der Schiffahrtsstraße an der palästinensisch-phönik. Küste vorbei. Nach dem sog. Palermostein kehrten unter der Regierung des Königs Snefru aus der 3. Dynastie 40 Schiffe mit Zedernholz von Syrien in die Heimat zurück. Die großen Seeschiffe, die den Verkehr mit Syrien vermittelten, werden gublîje („Byblosfahrer") genannt nach der uralten Stadt Byblos mit ihrem wichtigen Ausfuhrhafen; die Bedeutung des Namens war bereits im Alten Reich dermaßen verblaßt, daß er auch für ein Schiff verwandt wurde, das nach Punt fuhr. Zahlreich sind die ägypt. Inschriften, die von den polit. Beziehungen Ä.s zu Palästina u. Syrien berichten. Einige Schöpfungen der ägypt. Literatur geben auch Kunde von den vielfachen Beziehungen Ä.s zu den asiat. Nachbarländern, nämlich die Geschichte des Sinuhe, die Einnahme von Joppe, die Reise des Un-Amon nach Byblos u. die Streitschrift des Pap. Anastasi I, nam. auch die Ausgrabungen an verschiedenen Orten Palästinas u. zu Byblos (↗Gebail) in Syrien.

Daß Ä. kulturellen Einfluß auf Palästina, nam. in der 2. Hälfte des 2. vorchristl. Jahrtausends, gehabt, zeigen deutlich die Ausgrabungen. Es ergibt sich auch ohne weiteres daraus, daß Palästina von 1580 bis rund 1200 v. Chr., wenn auch mit Unterbrechungen, unter ägypt. Oberhoheit stand, ferner aus der Literatur, z. B. dem Ausspruch des Fürsten von Byblos (in dem Reisebericht des Un-Amon aus dem Anfang des 11. Jahrh. v. Chr.): „Die Fertigkeit (d. i. kunstgewerbliche) ist aus ihm (Ä.) bis zu meinem Wohnort gekommen u. die Lehre (d. h. Spruchweisheit) ist aus ihm bis zu meinem Wohnort gekommen." Beeinflussung in der Baukunst zeigen z. B. die Prunkfenster an den Palästen der israelit. (2 Kö 9, 30) u. jüd. Könige (Jer 22, 14), die ihr Vorbild haben an den Audienzfenstern der Paläste der Pharaonen. — Anderseits empfing Ä. von Syrien u. Kanaan sehr viel; in der Hyksoszeit u. während des Neuen Reiches war die Einwirkung von dorther so groß, daß man sogar von einer Semitisierung Ä.s sprechen kann.

W. M. Müller, Asien u. Europa (1893). H. Vincent, Canaan d'après l'exploration récente (Paris ²1907). K. Sethe, Zur Gesch. des ägypt. Seeverkehrs mit Byblos u. dem Libanongebiet, in Ägypt. Zschr. 45 (1908/09) 7 ff. M. Burchardt, Die altkanaan. Fremdworte im Ägyptischen (2 Tle, 1909/10). F. W. v. Bissing, Der Anteil der ägypt. Kunst am Kunstleben der Völker (1912). E. Leu-

ken, Der Einfluß Ä.s auf Palästina auf Grund der in Palästina gemachten Ausgrabungen (Diss. Göttingen 1917). Syria 3 (1922) 278 ff 291 ff 298 ff. A. H. Gardiner, The Delta Residence of the Ramessides, in Journal of Eg. Arch. 5 (1918) 127 ff 179 ff 242 ff. Ders., The ancient military Road between Egypt and Palestine, ebd. 6 (1920) 99 ff. *H. J. Heyes.*

10. Ä. u. das Volk Israel. Für den Aufenthalt Abrahams in Ä. sowie Josephs, seiner Brüder u. ihrer Nachkommen daselbst, ebenso für die Existenz u. Tätigkeit des Moses fehlt bis jetzt eine direkte Bestätigung durch ägypt. Quellen. Desgleichen findet sich in ihnen keine Angabe des Pharao, unter dem die Einwanderung Josephs, die Unterdrückung u. der Auszug der Israeliten erfolgte. Die kulturgeschichtl. Mitteilungen über Ä. in den bibl. Berichten sind durchaus zuverlässig. Der Name Israels wird erstmalig erwähnt auf einer Stele Merenptahs (sog. Israelstele). Die Stadt Gezer (↗Gazer), welche die von Salomon heimgeführte ägypt. Prinzessin (1 Kö 3, 1) als Mitgift erhielt (1 Kö 9, 16), treffen wir verschiedentlich in ägypt. Siegesurkunden der 2. Hälfte des 2. vorchristl. Jahrtausends. Ausgrabungen haben stärkeren ägypt. Einfluß in ihr festgestellt. Der Feldzug ↗Sisaks gegen Juda unter Roboam (1 Kö 14, 25 ff) ist durch die Siegesinschrift im Tempel von Karnak als geschichtlich erwiesen; in ihr findet sich unter den eroberten Städten auch ein Ort mit dem Namen „das Feld Abrams". Der 2 Kö 17, 4 genannte König Sō', richtiger Sēwē', der früher in ägypt. Inschriften vergebens gesucht wurde, ist jetzt auf einer ägypt. Totenfigur der Spätzeit nachgewiesen; sein Name, der hier Sb lautet, entspricht dem assyr. Sib'u in den Annalen Sargons (Oriental. Literaturztg. 22 [1919] 145 ff). Die im AT berichteten polit. Beziehungen anderer ägypt. Herrscher zum Volke Israel empfangen teils mehr, teils weniger Licht durch die ägypt. Geschichtsforschung; eine direkte Bestätigung aber ist in den bisher auf uns gekommenen ägypt. Urkunden nicht vorhanden. ↗Hophra (Jer 44, 30) ist der letzte Pharao, der im AT genannt wird. Unter ihm kamen zahlreiche Juden nach der Eroberung Jerusalems (587) nach Ä., wo früher bereits andere Juden eine neue Heimat gefunden hatten. Schon vor der Eroberung des Landes durch die Perser (525) existierte in Süd-Ä., u. zwar in ↗Syene u. auf der gegenüberliegenden Insel ↗Elephantine, wie wir aus den auf der Nilinsel gefundenen aramäischen Papyri aus dem 5. Jahrh. v. Chr. wissen, eine jüd. Kolonie mit einem eigenen Tempel zu Ehren des Gottes Jahu auf Elephantine. Unter Ptolemäus VI Philometor (180—145) erbaute der aus hohenpriesterl. Geschlechte stammende Onias bei ↗Leontopolis einen Tempel nach dem Muster des salomonischen. — Der Jahweglaube Israels hat zum Sonnenkult des Ketzerkönigs Echnaton wie überhaupt zum ägypt. Pantheon keine verwandtschaftl. Beziehungen. Auch für gesetzl. Bestimmungen u. kult. Einrichtungen in Israel kann eine Herkunft aus Ä. nicht dargetan werden. Daß die ↗Beschneidung in Ä. vorkam, steht fest, doch kam ihr hier nicht die Bedeutung zu wie bei den Juden, was gegen eine Entlehnung durch die letzteren spricht. — Der geistige Einfluß Ä.s auf Palästina hat Spuren in der Spruchweisheit des AT hinterlassen. Die israelit. Prophetie hat aber kein Gegenstück in Ä.; denn die sog. Prophezeiungen Ä.s kennen weder eine wirkl. Weissagung noch die Messiasgestalt des Alten Testamentes.

H. J. Heyes, Bibel u. Ä. Abraham u. seine Nachkommen in Ä. I: Gn Kap. 12—41 (1904). Ders., Joseph in Ä. (²1921). Ders., Israel in Ä., in Der Aar 1911, 481 ff. W. Spiegelberg, Der Aufenthalt Israels in Ä. (²1904). Ders., Ägypt. Randglossen zum AT (1904). Ders., Der Siegeshymnus des Merenptah, in Ägypt. Zschr. 34 (1896) 1 ff (Israelstele). A. Mallon, Les Hébreux en Egypte (Rom 1921). A. Alt, Israel u. Ä. (1909). E. Sachau, Aram. Papyrus u. Ostraka aus einer jüd. Militärkolonie zu Elephantine (1911). A. Cowley, Aramaic Papyri of the fifth Century B. C. (Oxford 1923). H. J. Heyes, Der Jahweglaube Israels u. die ägypt. Religion, in Festschrift für Georg v. Hertling (1913) 23/27. H. Greßmann, Messias u. Erlöser, in Geisteskultur 1924, 97 ff. C. C. MacCown, Hebrew and Egyptian Apocalyptic Literature, in Harvard Theological Review 1925, 357 ff. L. Dürr, Ursprung u. Ausbau der israel.-jüd. Heilandserwartung (1925). H. Greßmann, Altoriental. Texte u. Bilder zum Alten Testament (²1926/27). *H. J. Heyes.*

11. Ältere Kirchengeschichte (vgl. Art. Alexandria). Das Christentum ward in Ä. noch in apostol. Zeit begründet, u. zwar (nach Eusebius, HE 2, 16, u. der ganzen Überlieferung) durch den hl. Markus. Rasch erreichte es eine hohe Blüte, nicht bloß hinsichtlich der äußern Ausbreitung, sondern auch eines überaus regen innern Lebens. Ä. zerfiel anfangs in 3, seit dem 5. Jahrh. in 9 Kirchenprovinzen: 1) Aegyptus prima, Metropole ↗Alexandrien, Suffr.-Bistümer 14 (ohne Mareotis); 2) Ae. secunda, Metrop. Cabasa, Suffr.-Bist. 15; 3) Augustamnica prima, Metrop. Pelusium, Suffr.-Bist. 8; 4) Aug. secunda, Metrop. Leontopolis, Suffr.-Bist. 8; 5) Thebais prima, Metrop. Antinoe, Suffr.-Bist. 9; 6) Thebais secunda, Metrop. Ptolemais (Hermii), Suffr.-Bist. 9; 7) Arcadia, Metrop. Oxyrhynchus, Suffr.-Bist. 12; 8) Libya Pentapoleos od. prima, Metrop. Ptolemais, Suffr.-Bist. 11; 9) Libya secunda, Metrop. Darnis, Suffr.-Bist. 8 (vgl. Karte bei Alexandria). Von 2 andern Bistümern ist die Lage unbekannt od. doch unsicher (nach Le Quien II 513/640). Diese ca 100 Bistümer, die nicht immer gleichzeitig besetzt waren, standen unter dem Patriarchen v. Alexandrien; ein Teil ging bald wieder ein, ein größerer Teil wurde monophysitisch; der Rest katholischer (melchit.) Sitze verschwand rasch nach der Invasion der Araber. Hochwichtig ist Ä. als Geburtsstätte des Einsiedler- u. Klosterlebens (↗Paulus, ↗Antonius, ↗Pachomius); für die theolog. (bes. exeget.) Wissenschaft wurde die Alexandrin. Katechetenschule (↗Alexandria V) von höchster Bedeutung. Ä. gab den Begründer des ↗Arianismus, aber in ↗Athanasius auch den unerschrockensten Bekämpfer desselben, dazu eine große Zahl Martyrer. Von blühender christl. Kultur auch an der Peripherie Ä.s zeugen noch die Ruinen der Menasstadt in der Mareotiswüste (↗Menas) u. der Nekropole el-↗Bagavât in der Oase Charge. Verhängnisvoll für die Kirche Ä.s wurde die monophysit. Irrlehre. Dauernde kirchl. Spaltung Ä.s, Haß u. erbitterte theolog. Streitigkeiten waren in ihrem Gefolge. Aus Haß gegen die Katholiken (Melchiten) u. Byzanz leisteten die Monophysiten (Kopten) der Eroberung Ä.s durch die Araber unter Amr ibn el-Asi Vorschub. 643 rückten diese nach dem vertragsmäßigen Abzug der byzantin. Truppen in Alexandrien als die neuen Herren Ä.s ein. Für den Katholizismus bedeutete dies das Todesurteil, aber auch die Kopten traf bald Verfolgung u. tiefer kirchl. Niedergang.

Ph. D. Scott-Moncrieff, Paganism and Christianity in Egypt (Cambridge 1913). Butler, Story of the Church

of Egypt (London 1897). HarnackMiss II³ 158/82. RGG I 109/11. A. Heckel, Die Kirche v. Ä. (Diss. Straßb. 1918; reicht bis z. Nicänum). H. Delehaye, Les martyrs d'Egypte, in AnalBoll 40 (1922) 1/154 299/364. M. Chaine, La chronologie des temps chrétiens de l'Egypte et de l'Ethiopie (Paris 1925; bes. Appendices). *(G. Graf).*

12. Missionsgeschichte. Mit dem Einfall der Araber u. der Mohammedanisierung war Ä. Missionsland geworden. Mit Erfolg war u. a. der hl.↗Bononius um die Wende des 10./11. Jahrh. tätig. Die wenigen Katholiken, zunächst europ. Kaufleute u. a., waren der Kustodie des Hl. Landes unterstellt, seit 1630 (ausgenommen 1687—97) einem Apost. Präfekten. 14. 5. 1839 wurde ein eigenes Vikariat Ä. errichtet. Die seit 1367 mehrmals wiederholten Unionsversuche mit den Kopten (KL VII 1011 f. Bessarione 22 [1918] 134/61. RevueOrChrét 1899, 615/25) hatten nur geringen u. vorübergehenden Erfolg. Die wenigen unierten Kopten unterstellte Papst Benedikt XIV (4. 8. 1741) einem Bischof (Athanasius) des gleichen Ritus in Jerusalem. In diesem Jahrh. wirkten unter den eingeborenen Christen mit Hingabe die Jesuiten↗Sicard u. du Bernat sowie deutsche Franziskaner u. Gelehrte (Arsenius↗Rehm). Erst den Bemühungen Leos XIII gelang es, unter den Kopten eine nachhaltige Bewegung zur kath. Kirche hin ins Leben zu rufen. Die Bulle Christi Domini vom 26. 11. 1895 errichtete wieder eine kath. Hierarchie des kopt. Ritus mit einem Patriarchat u. zwei Bistümern (s. u.). Seit der Enthebung des ersten Patriarchen Kyrillos Makarios (Bischof 18. 5. 1895, als Patriarch inthronisiert 13. 7. 1899, resigniert Juni 1908, † 1921 in Beirut) wurde das Patriarchat von der Propaganda vakant gelassen. Zu guten Hoffnungen berechtigt das 1897 gegründete, vom einheim. Klerus geleitete Seminar in Tahta (50 Alumnen; ein von Jesuiten geleitetes bestand 1879—1907 u. besteht seit Sept. 1927 wieder in Kairo). Das größte Hindernis der fortschreitenden Unionsbewegung bilden die finanzkräftigen protestant. Sekten (haupts. nordamerikanische), die nam. unter den Kopten eifrig werben. *G. Graf.*

13. Gegenwart u. Statistik. 1) Für die Katholiken des *latein. Ritus* bestehen 3 Apost. Vikariate: a) *Ä.*, das ganze Land umfassend mit Ausnahme der den andern zugewiesenen Teile, errichtet 14. 5. 1839, den Franziskanern übergeben, mit Residenz des Vikars in Alexandrien, ca 78 500 Seelen, 30 Kirchen u. Seelsorgestellen. b) Das Vikariat *Nildelta*, errichtet 17. 9. 1909 (vorher seit 17. 3. 1884 Apost. Präfektur), den Afrikan. Missionären von Lyon anvertraut, unter 4½ Mill. Einw. 25 000 Kath., davon 14 000 unierte Orientalen u. 11 000 Lateiner, letztere in Kairo-Schubra, Heliopolis (wo auch Residenz des Vikars) u. 5 andern Pfarreien im östl. Delta. Vgl. KathMiss 1920/21, 145; 1927, 59. AnnuairePont 1928, 443 505 f. ZschrMissWiss 1928, 153 156. c) Das Vikariat *Suezkanal*, errichtet 12. 7. 1926 durch Abzweigung vom Vikariat Ä., von französ. Franziskanern versehen (AnnuairePont 1928, 440).

2) Für die Katholiken des alexandrin. Ritus, *unierte Kopten* (ca 30 000, 54 Priester), bestehen die Patriarchaldiözese Alexandrien mit Kairo, das Bistum Hermopolis (Residenz Minjeh) mit 10 Pfarreien u. das Bistum Theben (Residenz Tahta, zurzeit Patriarchatsverweser) mit 24 Pfarreien.

3) Die Katholiken des byzantin. Ritus (*Melchiten*, die sich bei der Liturgie meist des Arabischen bedienen, der Nationalität nach Syrer) sind dem melchit. Patriarchen v. Antiochien unterstellt. Der Patriarchalvertreter mit erzbischöfl. Würde residiert in Kairo (neue Kathedrale 1903); 15 Kirchen dort u. in der Umgebung, in Alexandrien, Tanṭâ u. Mansurâ; ca 12 000 Seelen.

4) Die kleineren Gemeinschaften des antiochen. Ritus (*Maroniten* mit 5, *kath. Syrer* mit 3 Kirchen, dazu die *Chaldäer* mit 1 Kirche in Kairo) haben je einen Bischof als Patriarchalvertreter.

5) Für die kath. *Armenier* (ca 2300) besteht das Bistum Alexandrien (seit 1850) mit 4 Kirchen in Alexandrien u. Kairo.

Vertreter des Apost. Stuhles für alle Katholiken (Lateiner u. Orientalen) ist der in Alexandrien residierende *Apost. Delegat für Ä. u. Arabien* (seit 28. 5. 1839), mit Jurisdiktion seit 1928 auch über Erythräa u. Abessinien, seit 1929 noch über Palästina, Transjordanien u. Cypern.

Das religiös-kirchl. Leben innerhalb der oriental. Riten ist in der Gegenwart ein sehr regsames, vornehmlich bei den Melchiten dank der sorgsamen Ausbildung ihres Klerus. Es bestehen bei allen neben den Bruderschaften zahlreiche caritative Bildungs- u. Jugendvereine, die seit 1922 zu einer „Kath. ägypt. Union" zusammengeschlossen sind (vgl. al-Masarra [arab.] I [1910/11] 669/77; X [1924] 591/607; KathMiss 1923/24, 70 f; 1924/25, 368 f). In Unterricht u. Erziehung, sozialer u. Krankenhilfe leisten der christl. u. nichtchristl. Bevölkerung ihre Dienste die mehr als 20 in Ä. u. bes. in der Hauptstadt mit Schulen, Hospitälern usw. vertretenen relig. Orden u. Genossenschaften des Abendlandes, darunter auch die deutschen↗Borromäerinnen.

Unter den von Rom getrennten Christen nehmen zahlenmäßig die↗Kopten (ca 850 000) die erste Stelle ein; dazu kommen ca 57 000 Griechen (die Mehrzahl in Alexandrien) unter einem Patriarchen, u. die Armenier, die dem Patriarchen von Konstantinopel unterstellt sind. Bemerkenswert ist die auf innerpolit. Boden 1918 erfolgte Verbindung der Kopten mit den die Oberschicht bildenden muslim. Ägyptern

zur gemeinsamen Pflege der nationalen Ziele (Beil. zur Köln. Volksztg Nr. 229 v. 27. 3. 1926).

Die neue Verfassung (19. 4. 1923) unter König Fuad I ist den religiös-kirchl. Belangen günstig. Beständigen Konfliktsstoff innerhalb des griech. Patriarchates bildet der nationale Gegensatz zw. Hellenen u. Syrern, der bei der Patriarchenwahl 1926 (Meletios Metaxakis) bes. hervorgetreten u. durch die Weihe eines syr. Bischofs vorläufig geschlichtet ist.

Almanach cath. d'Egypte (Kairo 1923). DictThéolCath V 922/69. K. Lübeck, Die kath. Orientmission (1927) 7/34. Al-Masarra I (1910/11) 669/73 696/705. KathMiss 1928, 283/87. Gesch. der Syrer in Ä. (arab.), in La Revue Syrienne I u. II (1926 u. 1927; separat 1928). *G. Graf.*

Ägypterevangelium, Apokryphon mit ehefeindl. Tendenz etwa aus der Mitte des 2. Jahrh., beliebt bei verschiedenen Häretikern. Nur *ein* sicheres Fragment ist daraus erhalten. Zitiert bei Klemens v. Alexandrien, Stromata 3, 9, 63 u. ö.

Th. Zahn, Gesch. des ntl. Kanons II 2 (1892) 628/42. BardenhewerAL I² 521/24. E. Hennecke, Handb. zu den ntl. Apokryphen (1914) 38/42. Ders., Ntl. Apokryphen (²1924) 55/59. *(A. Anwander).*

Ägyptische Kirchenordnung s. Kirchenordnungen.

Ahasverus, Umschreibung des Namens אֲחַשְׁוֵרוֹשׁ, *Aḥašwērôš,* die lutherische Form für Assuerus der Vulgata. — Den gleichen Namen trägt der Ewige ↗Jude in der Volkssage. *(J. Goettsberger).*

Ahaus, 1) *Heinrich v. A.,* s. Heinrich. — 2) *Johann A.,* s. Holtmann.

Ahausen (An-, Auhausen), 1) *an der Wörnitz* (Bayr.-Schwaben), Benediktinerabtei, 958 von den Grafen v. Ladenburg (Lobdeburg) gestiftet, von Kaiser Karl IV begünstigt, im Bauernkrieg 1525 geplündert, 1536 von Markgraf Georg säkularisiert. Bekannt durch die *Union v. 1608.* Über die romanische Kirche s. B. Riehl, Kunsthist. Wanderungen durch Bayern (1888) 112; Abb. im Jahrb. des Vereins für christl. Kunst 4 (1919) Nr 14 17 18. — KehrGerm Pont II 1, 20 ff. — 2) *an der Brenz* (O/A. Heidenheim, Württ.), Benediktinerabtei, von Pfalzgraf Mangold 1125 in Langenau gegründet, bald darauf nach A. verlegt. Seit 1558 protestant. Stift unter einem evang. Abt, 1630—48 wieder kath. (Abt Karl ↗Stengel aus St. Ulrich u. Afra in Augsburg), 1648 endgültig unterdrückt. Vgl. Rothenhäusler 68/80. H. Günter, Restitutionsedikt (1901) 108 ff. Kehr GermPont II 1, 109 ff. — 3) *bei Crailsheim* a. Jagst (Andenhausen), Paulanerstift, 1403—1557. Vgl. Württemb. Vierteljahrsh. 1881, 141 ff. O. Fromm in Zschr. d. Hist. Ver. f. Württemb. Franken 1849, 40/43; 1851, 106. — 4) *Kirch-Anhausen* an der Altmühl (bei Beilngries, Diöz. Eichstätt), Benediktinerkloster, im 9. Jahrh. erwähnt, frühzeitig erloschen. Vgl. MonBoica 49, 592. *(A. Sturm).*

Ahlborn, *August Wilhelm,* Landschaftsmaler, Konvertit, * 11. 10. 1796 zu Hannover, † 23. 8. 1857 zu Rom. Seit 1819 Schüler von Wilh. Wach in Berlin, stark beeinflußt von Schinkels romant. Landschaftsmalerei u. ital. Eindrücken (seit 1827), Mitglied der Berliner Akademie (1833), 1839 katholisch, seitdem auch religiöser Maler in Anlehnung an die ital. Primitiven.

Biogr. nach hinterlass. Tagebüchern von W. Sander (1892). Liste der Werke bei Fr. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I (1891). *W. Neuß.*

Ahle, *Joh. Nep.,* Kirchenmusiker, * 16. 5. 1845 zu Langenmoosen (Oberbayern), † 21. 11. 1924 in Augsburg; lernte in Regensburg als Musikpräfekt an St. Emmeram die Männer der Kirchenmusikreform kennen, wurde 1868 in München Priester, 1868 Kaplan in Pöttmes, 1869 Musikpräfekt in Dillingen, 1882 ebd. Subregens u. 1886 Regens; 1901 Domkapitular u. 1921 Domdekan in Augsburg. A. stand mit an der Wiege des Allg. Cäcilienvereins als bes. Freund ↗Witts; der mildgesinnte A. blieb stets treuer Mitarbeiter des feurigen Witt. A. schrieb eine Reihe von bemerkenswerten Kompositionen: Messen, Motetten (XXV Cantus sacri) usw.; historisch beachtlich ist seine „Choralausgabe der hl. Ritenkongregation" (Regensburg 1895). *K. Weinmann.*

Ahnenkult, umfaßt eine Anzahl teilweise sehr verschiedener Kulte. **1) Wesen u. Formen.** Bei den ältesten Völkern (Teile der Pygmäen, Südostaustralier, Nordzentralkalifornier, Alt-Algonkin) genießt das unter dem Höchsten Wesen stehende, von ihm geschaffene Stammelternpaar einen gewissen religiös-sozialen Kult als Vorsteher der Jugendweihe. Später tritt der Stammvater allein in dieser Stellung hervor, der bei manchen Völkern mit dem Höchsten Wesen zusammenfließt u. als erster dessen Stellung erschüttert. Hier treten zuerst Bildnisse des Stammvaters, später des Schöpfers auf. Bei den asiat. u. afrikan. Hirtenvölkernomaden (Mongol- u. Turkvölker, Semitohamiten) ist der Stammvater entweder Mittler zum Höchsten Wesen od. „Teufel"; daneben kommt bei diesen kriegerischen Völkern der Kult der Heroen auf, die in Heldengesängen gefeiert werden. Bei den totemistischen Völkern (Süd- u. Zentralaustralien, Neuguinea, Vorderindien, Nordwestafrika, Nordwest- u. Südostamerika), wo der Glaube an Abstammung od. Parallelverwandtschaft mit Tieren (od. Pflanzen u. a.) herrscht, wird den tierischen u. andern „Ahnen" ein sozialer Kult gewidmet, der im Kult der Sonne (als Falke, Adler) als der „Ahnen" des Häuptlings u. Königs seine Spitze erreicht. Die gewöhnl. Toten, mit dem Sonnenwesen identifiziert (↗Osiris), erhalten eine Art Kult in der Mumifizierung. Bei den mutterrechtl. Völkern der niedern Ackerbauern tritt statt des Stammvaters die Stammutter auf, die als Mond mit zwei Söhnen, Hell- u. Dunkelmond, einen Kult genießt. In den Geheimbünden der Männer wird animistischer Kult der einzelnen Verstorbenen geübt als Schädelkult, Geistermaskentänze u. a. Durch die späteren Wanderungen der Völker mischen sich die Formen dieser drei Kulturkreise miteinander, u. die soziale u. religiöse Bedeutung des A. steigert sich in einzelnen Ländern immer mehr, so in China, Japan, Hinterindien, Polynesien, Ostafrika, wo die Verehrung der Ahnen die übrigen religiösen Kulte überwuchert, ja vielfach völlig verdrängt.

Die *Formen* des A. sind sehr verschieden. Bei den ältesten Völkern, wo der Glaube an das Höchste Wesen klar entwickelt, das Gebet durchgängig u. das Primitialopfer häufig ist, erhält das Stammelternpaar nur geringen, oft keinen besondern Kult in Gebet u. Opfer; Speisung der Toten, Hingabe der Gebrauchsgegenstände an die Toten fehlt oft gänzlich. Wo Totenpflege vorhanden, ist sie, wie Ankermann u. Nieuwenhuis gezeigt haben, nicht religiöser Natur, sondern nur die Fortsetzung sozialer Beziehungen über das Grab hinaus. Bei den Nomadenhirten u. den freivaterrechtl. Kulturen werden die Begräbniszeremonien, blutige u. unblutige Gaben immer reicher, die ganze Habe, oft Diener

u. Frauen des Verstorbenen, tot od. lebendig, mitgegeben, die Primitialopfer vielfach den Ahnen dargebracht. Bei den mutterrechtl. Völkern entwickeln sich das Speiseopfer am Grabe u. mancherlei Formen des blutigen Schlachtopfers. Bei den totemist. Völkern, wo das Opfer fast fehlt, treten Zauberriten ein, um mit den Vorfahren in Verbindung zu treten u. ihrer Lebenskraft teilhaftig zu werden.

2) **A. u. Religion.** Die Lehre des Euhemerus, 330 bis 260 v. Chr. (Euhemerismus), viele Götter seien nur vergötterte Sterbliche, wurde durch Herbert ↗Spencer (Principles of Sociology, London 1876 ff) zum ↗Manismus ausgebildet, wonach im A., bes. im Heroenkult, die Quelle aller Religionen gelegen sei; Häuptlinge, Zauberer, Heroen seien die ältesten Götter, u. der Eingott sei nur der Abkömmling der Oberhäuptlinge u. der Oberzauberer. Tylor nahm diese Lehre in seine Theorie des ↗Animismus auf, wodurch sie an dessen Siegeslauf teilnahm. Sie ist widerlegt dadurch, a) daß bei den ältesten Völkern bereits sittlich orientierter, mit Gebet u. Opfer verbundener Eingottglaube besteht, während A. überhaupt nicht od. nur als sozialer Kult existiert; b) daß die Hauptentwicklung des A., bes. der Heroenkult, erst in sehr späten Zeiten erfolgt; c) daß der A. nur bei einem Teil der Völker sich findet.

B. Ankermann, Totenkult u. Seelenglaube bei afrikan. Völkern, in Zschr. f. Ethnologie 1915, 37/153. W. Schmidt, Ursprung der Gottesidee I (²1926). A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (1927). Zum dtsch. Ahnenglauben vgl. Bächtold-Stäubli I 226/35. *W. Schmidt.*

Ahrens, *Heinrich,* Rechtsphilosoph, * 14. 7. 1808 zu Kniestedt bei Salzgitter, Professor in Paris, Brüssel, Graz u. Leipzig, † 2. 8. 1874 zu Salzgitter. A. verdeutschte den Philosophen K. Ch. F. Krause (1781—1832), indem er dessen Ausführungen in eine verständl. Sprache umgoß, ließ sich leider auch von Krauses Pantheismus (Panentheismus) beeinflussen. Anerkennenswert ist sein Bestreben, dem Recht eine metaphys. Grundlage zu geben, es zu erweisen als ein wahres, mit der Natur des Menschen gegebenes u. in seiner letzten Wurzel auf Gott selbst zurückgehendes Naturrecht. So bahnt er sich den Weg zur Erkenntnis u. zum Verständnis des Staates als eines wahren u. zwar sittl. Organismus, der aber den wegen seiner Persönlichkeitswürde u. Ewigkeitsbestimmung über den Staat hinausragenden Menschen nicht (nach Art Hegels) restlos für seine Zwecke ausnützen darf. Auch die Kirche behauptet sich neben dem Staat wenigstens grundsätzlich als selbständ. Größe u. Gewalt, wenn auch A. durch die Forderung eines staatl. Oberaufsichtsrechts diese Selbständigkeit praktisch wieder bedroht. Hochbedeutsam u. fruchtbar schob A. als einer der ersten zw. Staat u. Einzelmenschen die Gesellschaft ein u. suchte damit einer staatl. Kultur- u. Rechtsallmacht zu begegnen. Aus dem organ. u. naturrechtl. Gedanken heraus hält A. auch am Gedanken des Völkerrechts u. am Wunschbild des Völkerfriedens fest, das ihm eine, wenn auch nur sehr schwer u. erst in weiter Ferne erreichbare, sittl. Aufgabe ist. Das Eigentum faßt A. in scharfer Front gegen das starre Machtprinzip des röm. Rechts mehr nach dem Geist des deutschen Rechts als sittlich u. sozial gebundenes Recht u. sieht in seiner Erneuerung die Lösung der schon von ihm erkannten sozialen Frage. Durch sein Hauptwerk „Naturrecht od. Philosophie des Rechts u. des Staats" (zuerst 1839 französ., dann 1846 dtsch, ⁶1870) erhielt A. den verfemten naturrechtl. Gedanken weithin lebendig. Die Würdigung A.' (eine monograph. Darstellung fehlt noch) hat zu achten auf seine Unkenntnis u. sein Mißverstehen der scholast. Naturrechtslehre, worin die Quelle seiner Fehler u. Irrtümer liegen dürfte. *P. Tischleder.*

Ahriman (im Avesta *angra mainyu*), der böse Geist, dem ein gutes Prinzip gegenübersteht. Beide sind als Zwillinge im ewigen Kampfe miteinander gedacht (vgl. Yasna c. 30). Diese rein dualist. Weltanschauung ist aber von ↗Zarathustra in etwa durchbrochen worden, indem er über den uranfängl. Gegensatz die Gottheit des *Ahura Mazda* (↗Ormuzd) als die Quelle des Guten hinaushebt: Ahura Mazda wohnt im Lichte, A.s Reich ist die Finsternis; Ahura Mazda ist der Inbegriff alles Reinen, Guten u. Wahren, von A. kommt alles Unreine, Schlechte u. Unwahre; Ahura Mazda schafft u. erhält alles Lebendige, A. bemüht sich, es zu schädigen u. zu verderben; Ahura Mazda ist von unsterbl. Lichtwesen umgeben, A. gebietet über ein Heer von Unholden, die seine bösen Pläne im Weltleben ausführen. Ausführlich geschildert wird dieser böse Geist u. sein Konflikt mit dem Lichtgotte im Bundehesch (Bundahisch, „Der ursprüngl. Anfang"). ↗Amesha Spenta.

Ahura Mazda s. Ahriman. [*F. Schühlein.*

Ajaccio (Adiacen. dioec.), Bistum auf Korsika, erst für das 6. Jahrh. sicher bezeugt. Ursprünglich unmittelbar, gehörte A. seit 1092 zur Metropole Pisa, seit 1802 ist es Suffragan v. Aix. Die Diözese umfaßt nunmehr die ganze Insel; sie zählt 289890 Einw., wovon 8612 Ausländer (Volkszählung 1926), 2 Archidiakonate, 52 Dekanate u. 420 Pfarreien. Unter den Bischöfen des 19. Jahrh. ragt Toussaint Casanelli d'Istria 1833—69 hervor, der die Diözese reformierte (Biogr. v. Th. Ortolan, 2 Bde, Paris 1900). S. Korsika. — Cappelletti 16, 307/25. DictHistGéogr I 1271/74. *G. Allemang.*

Ajalon (אַיָּלוֹן, wohl von אַיָּל, „Hirsch"), Gebirgsstadt der Amoriter (Ri 1, 35). Im Tale A. Josues berühmter Sieg („Sonne, steh still", Jos 10, 12). Nach Jos 19, 42 danitisch, nach 21, 24 Levitenstadt. Später Grenze gegen die Philister (1 Sa 14, 31); durch Roboam befestigt (2 Chr 11, 10); von den Philistern genommen (ebd. 28, 18). In den ↗Amarna-Briefen *Ajalûna, Jalûna,* ägypt. *Aijurun* (M. Burchardt, Die altkanan. Fremdworte u. Eigennamen im Ägytischen II [1910] 1), bei Epiphanius (De pond. et mens.) Ἰάλω, heute *Jâlo,* ein muslim. Dorf mit ca 600 Einw., 4 km östl. Emmaus-Nikopolis, das auf seinem schmalen südnördl. gerichteten Hügel von 286 m Seehöhe als Beherrscherin der nördl. gelegenen u. ehemals nach ihm benannten Talebene A. noch immer erscheint. Eine altchristl. Tradition (Onomastikon 18, 14 u. Madaba-Karte) verlegt sonderbarerweise die Erzählung Jos 10, 12 drei röm. Meilen südöstl. v. ↗Bethel. *(A. E. Mader).*

Aiblinger, *Joh. Kaspar,* Komponist, * 23. 2. 1779 zu Wasserburg a. I., † 6. 5. 1867 zu München; erst Singknabe zu Tegernsee, studierte am Gymnasium zu München, daneben Musik bei Schlett, u. an der Univ. Landshut. Durch die Säkularisation am beabsichtigten Klostereintritt verhindert, widmete er sich der Musik u. ging 1803 nach Italien. Mit Simon ↗Mayr in Bergamo befreundet, wohl auch dessen Schüler, wirkte er in Vicenza bis 1811, Venedig bis 1818 u. Mailand bis 1819; war dann in

München an der Oper, seit der ital. Reise 1833 zwecks Sammlung alter Musikwerke nur für Kirchenmusik tätig u. leitete die Vokalkapelle an der Allerheiligenhofkirche bis 1864. Seine Bühnenwerke entbehren der echten dramat. Ader. Wertvoll ist seine Kirchenmusik, im Vokalstil u. bes. in warmer zeitgenöss. Tonsprache gehalten. A. gehört mit ↗Ett zu den Pionieren der 2. Palestrina-Renaissance. — P. Hötzl (1867). Mus. sacra 1917. RiemannML [11] 17. Kirchenmus. Jahrb. 1911. *(O. Ursprung).*

Aichard s. Achard.

Aichinger, *Gregor,* Kirchenkomponist, * 1564 zu Regensburg, † 21. 1. 1628 zu Augsburg; ebd. 1600 Chorvikar am Dom, 1608 zugleich Kanonikus bei St. Gertrud; an der Univ. Ingolstadt Studiosus artium, dann Fuggerscher Organist bei St. Ulrich u. Afra in Augsburg u. auf Reisen in Italien (Schüler v. Giovanni ↗Gabrieli, auch in Rom). Seine Kompositionen von großer Schönheit sind geistesverwandt mit jenen der röm. Blütezeit des 16. Jahrh. Mit ↗Hasler, ↗Gallus u. a. vertrat er die Epoche Palestrinas in Deutschland. Bedeutsam für das kath. Kirchenlied sind seine lat. Marienhymnen im Kanzonettenstil. Verdient um Einführung des Generalbasses in Deutschland (Cantiones ecclesiasticae, 1607). 1. Auswahl seiner Werke mit Biogr. in Denkmäler der Tonkunst in Bayern (1909). *(Th. Kroyer).*

Aichler, *David,* OSB, einer der tüchtigen Äbte aus der bayer. Gegenreform, * 1545 zu Mindelheim, † 25. 2. 1596 zu Andechs; legte als Mönch v. Ottobeuren einen exakten Bibliothekskatalog des dortigen Klosters an; 1571 zur Reform des gänzlich verfallenen Klosters St. Mang in ↗Füssen berufen; da er der gewaltigen Schulden nicht sogleich Herr wurde, behielt ihn Fürstbischof Marquard v. Berg 14 Tage im Gefängnis; 1588 von Herzog Wilhelm V zur Reform des verschuldeten Klosters ↗Andechs als Abt berufen, die er mit so großem Geschick durchführte, daß er zum Visitator zahlreicher Klöster ernannt wurde. Verfaßte eine Weltgeschichte u. eine Klostergeschichte von Füssen sowie eine Chronik von Andechs, tat viel für die Bibliothek u. erwarb die ehemalige Augustinerpropstei Paring. — M. Sattler, Chronik von Andechs (1877) 280/316. Ziegelbauer III 562. *R. Bauerreiß.*

Aichner, *Simon,* Fürstbischof v. Brixen, * 19. 10. 1816 zu Terenten in Tirol; 1840—52 Seelsorger, dann Studienpräfekt u. 1854 Prof. des Kirchenrechts, 1861 Domkapitular u. Seminarregens in Brixen, 15. 9. 1882 zum Weihbischof für Vorarlberg konsekriert, 26. 11. 1884 als Fürstbischof inthronisiert. Resignierte 5. 3. 1904; 28. 6. 1904 Titularerzbischof v. Theodosiopolis; zog sich ins Aug.-Chorherrnstift Neustift bei Brixen zurück, wo er 1. 11. 1911 starb. Schrieb das durch Knappheit u. Gründlichkeit sich auszeichnende Compendium iuris ecclesiastici (1862, [10] 1905). *M. Riesenhuber.*

Aichspalt, *Peter v.,* s. Peter v. Aspelt.

Aidan (auch Aidus, Aedus, Edan, Maedoc, Moedoc), hl., Bischof v. **Ferns** (Irland) im 7. Jahrh. Reichlich legendarische Vita in ActaSS Ian. II (1734) 1112 bis 1120. Fest 31. Jan.

Neueste Ausg. der Vita (samt krit. Noten) von Plummer SSHib I LXXV ff. u. 34/45; II 295/311. — Vgl. Plummer Misc 281 (unter Maedoc). W. J. Rees, Lives of the Cambro-British Saints (Llandovery 1857) 232/50. *(A. Schmitt).*

Aidan, hl., 1. Bischof v. **Lindisfarne,** † 31. 8. 651; Mönch in Jona (↗Hy), vom hl. König ↗Oswald nach dem angelsächs. Northumbrien zur Einführung des Christentums berufen, 635 zum Bischof geweiht. Gründer des Klosters ↗Lindisfarne u. Vater des northumbr. Ordenslebens überhaupt (Schüler: die Bischöfe ↗Eata u. ↗Ceadda, die Äbtissin ↗Hilda u. a.). Trotz Festhaltens an den Gebräuchen der kelt. Kirche (Osterfeier) wegen seiner Heiligkeit u. prophet. Gabe auch bei den Angelsachsen hochangesehen (vgl. Beda, HE c. 17). Fest 31. Aug.

Ausführl. biogr. Notizen bei Beda, HE III, c. 5 ff (s. PlummerSSHib II 398). ActaSS Aug. VI (1753) 688/94. A. C. Fryer (London 1902). W. D. Simpson, The Historical Saint Columban (Aberdeen 1927) 53. *A. Zimmermann.*

Ajelli, *Antonio,* s. Agellius.

Aiguebelle (Aquabella, Vallis honesta), Zist.-Abtei im Dep. Drôme, Diöz. Valence, nach zweifelhaften Berichten 1045 als Benediktinerkloster gegründet, nach sichereren Quellen erst 1137 entstanden, als Zisterzienser aus Morimund kamen; bis 1515 von Regular-, seitdem von Kommendatarabten geleitet, 1790 aufgehoben, 1815 durch Trappisten wiederhergestellt. Seither Mutterabtei von 6 Tochterklöstern. — Annales d'A. (2 Bde, Valence 1863). DictHistGéogr I 1122/31. *Gr. Müller.*

Aigulf, hl., OSB, Abt u. Martyrer, Mönch in Fleury unter Abt Mummolus, (nach Adrevald) beteiligt bei der Translation der Reliquien des hl. Benedikt aus Monte Cassino, wurde ca. 670 als Reformabt nach Lérins begehrt u. fiel nach anfängl. Erfolgen als Opfer mehrerer Unzufriedener im Exil ca 676. Reliquien zuerst in Lérins, später nach Provins überführt. Fest 3. Sept.

Sachl. Passio, Mitte des 9. Jahrh., u. dichterisch freie Vita von ↗Adrevald v. Fleury in ActaSS Sept. I (1746) 728 bis 763. — DictHistGéogr I 1141 f. *(A. Zimmermann).*

Aikenhead, *Maria,* ehrw., Stifterin der Irischen Schwestern der Liebe, * 19. 1. 1787 zu Cork, † 22. 7. 1858 zu Dublin. Konvertierte (als Anglikanerin) 1802; zeichnete sich von Jugend an aus durch Frömmigkeit u. Eifer in werktät. Nächstenliebe; gründete, vorbereitet durch 3jähr. Noviziat bei den Engl. Fräulein in York, 1815 im Verein mit Alice Walsh die Kongregation der Irish Sisters of Charity. Als Generaloberin organisierte sie ihr Institut u. verbreitete es über Irland hinaus. Sie hinterließ den Ruf einer wahren Ordensmutter u. Wohltäterin Irlands. Seligsprechungsprozeß 20. 3. 1921 eingeleitet. — Biographien Dublin [2] 1882 u. London 1924. ActaApSed 1921, 234/38. *K. Hofmann.*

Aileran (Áleran, Eleran), „der Weise", hl., Abt des ir. Klosters Clonard, † 703 (nach andern 664/65). Schr.: Interpretatio mystica progenitorum Christi (MignePL 80, 327 ff) u. eine Vita s. Patritii. — PlummerSSHib I LXVII u. 80. *(A. Schmitt).*

Ailly (de Alliaco), *Pierre d',* Kardinal, einer der bedeutendsten Theologen, Philosophen u. Kirchenpolitiker zur Zeit des großen abendländ. Schismas, * 1350 zu Compiègne (nach L. Salembier), † 9. 8. 1420 zu Avignon; 1372 Student der Theol. im Pariser Kolleg v. Navarra, 1380 Doktor u. Prof. der Theol. in Paris, 1384 Leiter des Kollegs v. Navarra, 1389 Beichtvater u. Almosenier des Königs Karl VI u. Kanzler der Pariser Universität. Von dem Avignoner Papst Klemens VII zum Bischof v. Laon ausersehen, ward er vom König nicht entlassen u. 1394 zum Thesaurar der Sainte Chapelle in Paris, einer Stiftung Ludwigs des Hl., ernannt. Benedikt XIII fesselte den einflußreichen Mann an sich durch Ver-

leihung erst des Bistums Le Puy (2. 4. 1395) u. dann des angesehenen Bistums Cambrai (15. 11. 1396). Als aber A. einsah, daß Benedikt nicht Ernst machte mit dem Versprechen, durch Zession das Schisma beendigen zu helfen, reifte in ihm die Überzeugung, der Zwiespalt sei nur durch ein allg. Konzil, das über den Päpsten stände, zu heilen. Auf der Synode zu Pisa (1409) traf er zu spät ein, so daß er dort keinen großen Einfluß mehr erlangte. Der von der Pisaner Partei anerkannte Johann XXIII suchte A. durch Erhebung zum Kardinal für sich zu gewinnen (1411). Trotzdem nahm A. auf dem Konstanzer Konzil (1414—18) eine schwankende Haltung an, bald für, bald gegen Johann, je nachdem es ihm zur Erreichung der Union nützlich schien. Der in Konstanz gewählte Papst Martin V machte A. zu seinem Legaten in Avignon.

Das Leben dieses vielseitigen, selbst die Geographie, Astronomie u. Mystik pflegenden Mannes, dessen Geschichte Tschackert u. Salembier, bes. H. Finke (Forschungen u. Quellen zur Gesch. des Konstanzer Konzils [1889]; Acta Concilii Constantien. I/III [1896]) u. F. Ehrle (Chronik Martins v. Alpartil [1906]) aufhellten, ist sehr vielgestaltig u. nicht widerspruchsfrei. A. war keine innerlich ausgeglichene Persönlichkeit; äußere Umstände wirkten stark auf ihn ein. Doch war sein Wirken u. seine kirchenpolit. Tätigkeit durchaus nicht nur durch den Gegensatz der französ. zur engl. Politik u. durch die französ. Parteiverhältnisse bestimmt. Auch in seinen philos.-theol. Anschauungen ist er nicht konsequent. Als Nominalist hat er die Gedanken ↗Ockhams wohl am stärksten in die Praxis umgesetzt, wie seine Haltung in der Konzilsbewegung zeigt, u. gewann ihm durch seine Quaestiones super libros sententiarum (sc. des Lombarden) viele Anhänger in Paris. Er vertritt nicht bloß die Superiorität des Konzils über den Papst, er bezweifelt nicht nur des Papstes Unfehlbarkeit, sondern ist selbst der Auffassung, daß sogar das Generalkonzil irren u. man von ihm an ein anderes appellieren kann. Theoretisch lassen ihn manche starke Ausdrücke als Vertreter der doppelten Wahrheit erscheinen. Auf der andern Seite wieder „ist seine Lehre vom Verhältnis zwischen Glauben u. Wissen durchaus korrekt. Ein Widerspruch zwischen Glauben u. Wissen, Philosophie u. Theologie ist nach ihm prinzipiell ausgeschlossen“ (Meller). Während er als Nominalist durch seine Skepsis die Beweisbarkeit des Daseins Gottes in Frage stellt, ist er hinwieder vom Thomismus in der psycholog. Grundlegung der Erkenntnislehre u. auch sonst beeinflußt. In der Sakramentenlehre vertritt er den kirchl. Standpunkt. Seine literarische Tätigkeit ist umfassend (174 Schriften). Auch die Capita agendorum wurden von H. E. Rhode (ZschrKG 34 [1913] 163/87) als Reformvorschläge A.s für das Konstanzer Konzil bezeichnet, worin von A. früher geäußerte Gedanken zusammengefaßt sind.

P. Tschackert (1877). L. Salembier (Lille 1886). Ausgaben u. weitere Lit. in Überweg II[11] 603 784 f u. Dict HistGéogr I 1153/65. Dazu B. Meller, Glauben u. Wissen nach P. v. A. (Diss. Freiburg i. Br. 1922). *E. Göller.*

Aimeren. dioec., das ind. Bistum ↗Adschmir.

Aimo = ↗Haimo.

Aimoin, Mönch in St-↗Germain-des-Prés vor 845, Lehrer u. Kanzler an der dortigen Klosterschule, † 9. Juni nach 896. Seine hagiograph. Schriften sind Dokumente einer wunder- u. reliquiengläubigen Zeit: De translatione SS. Mart. Georgii monachi Aurelii et Nathaliae (nach 869; in MignePL 115, 939/60); Historia translationis S. Vincentii levitae (um 870; ebd. 126, 1011/28) u. De Miraculis S. Germani (vor 876; ebd. 126, 102/50, neu in Anal Boll II [1883] 69/98). *(G. Allemang).*

Ain, auch Aen u. En (עֵין, Auge, Quelle), Ortsname:

1) an der Nordgrenze Kanaans (Nu 34, 11); heute vielleicht *ʿAjjûn* im *Dschôlân,* 6 km südl. von *el-Hôṣn*-Hippos. - RevueBibl 1895, 36; ZschrPalVer 1886, 244.

2) im Stamm Simeon (Jos 15, 32; 19, 7; 1 Chr 4, 32); stets mit Rimmôn zusammen genannt; Septuaginta behandelt die beiden Namen als einen, wie Neh 11, 29; dagegen Zach 14, 10 Rimmôn allein; heute *Umm er-Rummāmîn,* 17 km nordöstl. v. Beerseba. — Robinson III 213; Guérin, Judée II 352 f.

3) עֵין גַּנִּים (Gartenquelle) in der Ebene Juda (Jos 15, 34); heute *Chirbet Umm Dschîna,* 1 km südwestl. v. *ʿAin Schems* (↗Bethsames). — PalestEFM III 42.

4) עֵין גַּנִּים, Levitenstadt im Stamm Issachar (Jos 29, 21; 21, 29 = עָנֵם 1 Chr 6, 58); Josephus, Antiqu. XX 6, 1: Γινάη; heute *Dschennîn* am Südrand der Esdrelonebene an der großen Verkehrsstraße von Samaria nach Galiläa inmitten fruchtbarer Gärten mit Quellbach u. Palmen; ca 2000 muslim. u. einige christl. Einw. — Robinson III 385 f; Guérin, Samarie I 327/32; PalestEFM II 44 f u. 116.

5) עֵין גֶּדִי (Ziegenquelle) in der Wüste Juda am Westrand des Toten Meeres (Jos 15, 62; 1 Sa 24, 1 f; Ez 47, 10; Cant 1, 14; 2 Chr 20, 2); Josephus, Ant. IX 1, 2: 300 Stadien v. Jerusalem; Stephan v. Byzanz 170, 10 ff: κώμη μεγάλη; Plinius V 17 u. Solinus 35, 12: reich an Palmen; Onomastikon 86, 18: κώμη μεγίστη Ἰουδαίων; seit dem 6. Jahrh. verlassen; heute *ʿAin Dschidi* mit Ruinen in der Nähe der Quelle, 207 m unter dem Niveau des Mittelmeeres, 182 m über dem des Toten Meeres, unbewohnt, tropischer Pflanzenwuchs.

Robinson II 439/42. PalestEFM III 384/86. Thomsen LS 57 f. F. M. Abel, Une croisière autour de la Mer Morte (Paris 1911) 134/48. PalästJahrb 1919, 76/79; 1921, 37 u. 40.

6) עֵין הָאֹרֶה im Stamm Manasse, berühmt durch den Besuch Sauls bei der Totenbeschwörerin am Vorabend der Schlacht auf Gilboa (Jos 17, 11; 1 Sa 28, 7; Ps 83, 11); Onomastikon 34, 9: Αἐνδώρ μεγίστη κώμη, 4 röm. Meilen südl. v. Tabor; heute *Endûr,* kleines schmutziges Dorf, 6 km südl. v. Tabor mit alten Felsenhöhlen. — Robinson III 468; Guérin, Galilée I 118/21; PalestEFM II 83 f; PalästJahrb 1921, 21 30 f.

7) עֵין חַקּוֹרֵא (Quelle des [Gott] Anrufenden) bei Râmath Lechi (Kinnbackenhöhe), wo Samson die plündernden Philister schlug (Ri 15, 9—20) u. der Kampf zwischen Israeliten u. Philistern stattfand (2 Sa 23, 11); heute *Chirbet Naḳûra,* 1½ km südöstl. *ʿArṭûf.* — ZschrPalVer 1887, 154.

8) עֵין הַדָּה im Stamm Issachar (Jos 19, 21); heute vielleicht *Chirbet el-Chaddâd.* — W. Gesenius, Handwörterbuch [16] 583.

9) עֵין חָרוֹד, wo Gedeon sich lagerte (Ri 7, 1), wohl gleich mit den „Quellen in Israel“ (1 Sa 29, 1), wo Saul seine Krieger zum letzten Kampfe sammelte, wenn nicht *in ʿAel-Mijte* unterhalb Zerʿîn (Paläst Jahrb 1927, 48); heute *ʿAin Dschālûd,* 3 km südöstl. *Zerʿîn.* — Guérin, Samarie I 159 f; II 294 f; Paläst Jahrb 1921, 18/31.

10) עֵין חָצוֹר im Stamm Nephthali (Jos 19, 37), wohl in der Nähe der Stadt Hazor (Jos 11, 1; 19, 36)

= *Tell el-Ḳedâḥ*, 7 km westl. der „Brücke der Töchter Jakobs“ an der großen Verkehrsstraße Tiberias-Damaskus. — Albright, Bull. of the American Schools of Oriental Res. 1928, Nr. 29, S. 3 f.

11) עֵין מִשְׁפָּט (Quelle des Gerichts) an der Grenze Edoms (Gn 14, 7); identisch mit קָדֵשׁ (Gn 16, 14; Nu 14, 22 usw.); heute *'Ain Ḳedês* im Negeb. — Trumbull, Kadesh Barnea (1884) 63 f 255; ZschrPalVer 1885, 182 ff; Lagrange in RevueBibl 1896, 440/51.

12) עֵין עֶגְלַיִם, Ort in Moab am Ostufer des Toten Meeres (Ez 47, 10); Vulgata: Gallim. Lage unbekannt.

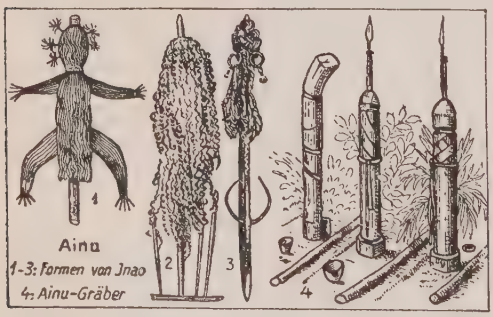
13) עֵין רֹגֵל (Walkerquelle) bei Jerusalem (Jos 15, 7; 18, 16; 2 Sa 17, 17; 1 Kö 1, 9); nach Josephus, Antiqu. VII 14, 4 in den königl. Lustgärten; wohl gleich mit עֵין סַחְתָּן (Neh 2, 13); heute *Bîr Eǰǰûb* (Jobsbrunnen) im Kidron, 39,50 m tief, mit vorzügl. Wasser, das in der Regenzeit als Bach abfließt. — T. Tobler, Topogr. von Jerus. II (1885) 50/62; R. Kittel, Stud. zur hebr. Archäol. (1908) 160/71 178/80. H. Hänsler in Das hl. Land 57 (1913) 27/33 76/84. PalestEFQS 1923, 165/73.

14) עֵין שֶׁמֶשׁ, an der Grenze zwischen Juda u. Benjamin (Jos 15, 7) = ↗ Bethsames.

15) עֵין תַּפּוּחַ (Apfelquelle), nach Jos 17, 7 bei der Stadt gleichen Namens an der Grenze von Ephraim u. Manasse, nach Jos 16, 8; 17, 8 in der Gegend von Arûma; heute *el-'Örme*, 12 km südöstl. von Sichem. — Buhl 178. *A. E. Mader.*

Ainbet(h) = ↗ Einbeth.

Ainu-Religion. Die Ainu, jetzt ein kleiner Völkersplitter auf der Insel Jesso (Nord-Japan), sind ein uraltes Volk von fast „kaukasischer“ Rasse, das als Ureinwohner ganz Japan u. die Insel Sachalin einnahm. Ihre Religion ist, trotz verwirrender Fülle von Geisterwesen mit intensiver religiöser Verehrung, doch ein klarer, starker Monotheismus. Denn über all diesen Wesen steht ein Höchstes Wesen, frei von aller Naturmythologie, das die ganze Welt u. alle Geister geschaffen u. jedem seine Stellung angewiesen hat, das sie alle überwacht u. Rechenschaft von ihnen fordert; sie sind von ihm selbst eingesetzt als Mittler zwischen ihm u. den Menschen. Doch wird das Höchste Wesen auch unmittelbar angerufen in großer Bedrängnis, vor der Mahlzeit, in Beschwörungen, bei epilept. u. ähnlichen Fällen. Auch wird ihm Reiswein als eine Primitiallibation vor der Mahlzeit geopfert, ebenso vor der Jagd Inaostäbe, das sind Stäbchen, an denen krause Späne angeschnitzt od. angebunden sind



(s. Abb.; nach H. Haas, Bilderatlas z. Religionsgesch., 8. Lief. 1925). Namen des Höchsten Wesens sind: Weltschöpfer, Himmelsherr, Stützbalken (der Weltordnung), Wiege, Unser Ernährer, Inspirator. Die Frau ist vom relig. Kult fast völlig ausgeschlossen. Die Bösen gehen nach dem Tode in eine Art unterirdischer Hölle, die Guten in eine Art unterirdischen Himmels ein, wo sie glücklich sind u. nicht mehr sterben. — Die im 16. u. 17. Jahrh. nach Japan gekommenen Missionare wußten zwar vom Lande der A., kamen jedoch nicht nach Jesso. Die 1. Beschreibung von den A. gab der 1562—97 in Japan wirkende Jesuit Ludwig ↗ Frois. Hieronymus de Angelis SJ, der ebenfalls die A. beschreibt u. um 1616 u. ein 2. Mal 1620 im Südwesten von Jesso war, sah dieses Volk als 1. christl. Missionar. 1876 wurde Nordjapan dem Pariser Missionsseminar zugeteilt, 1906 übernahmen dtsch. Franziskaner den nördlichsten Teil, der 1915 als Apost. Präfektur ↗ Hakodate errichtet wurde. Viel früher hatte die anglikan. Church Missionary Society mit Dr. John Batchelor (seit 1877) bei den A. zu missionieren begonnen. Batchelor hat sich um die A. große Verdienste erworben. Trotz allen Schutzes der japan. Regierung geht die A.-Bevölkerung immer mehr zurück (1929 nur noch etwa 12000 Seelen).

J. Batchelor, The Ainu and their Folk-Lore (London 1901). Ders., Ainu Life and Lore (Tokio 1927). W. Schmidt, Ursprung der Gottesidee III (1929; enthält sämtl. Lit. u. ihre Verarbeitung). *W. Schmidt.*

Aire (Aturen., bis zum 10. Jahrh. auch Vicojulien. dioec.), Bistum, dessen erster sicher bezeugter Bischof Marcellus der Synode von ↗ Agde 506 beiwohnte, umfaßte im 14. Jahrh. 225 Pfarreien, rechts u. links des Adour. 1802 aufgehoben u. Bayonne angegliedert, wurde es 1817 wiederhergestellt unter Auch als Metropole, erhielt aber erst 1823 einen Bischof. Mit A. ist die frühere Diözese ↗ Dax vereinigt (jetzt im Bistumstitel). Residenz seit 1912 provisorisch in Dax. Es umfaßt das Departement Landes (1876: 303 503 Einw.; 1926: 263111, davon 4467 Nichtfranzosen) u. zerfällt in 4 Archidiakonate, 28 Dekanate, 321 Pfarreien.

A. Degert, Hist. des évêques d'A. (Paris 1908). Ders. in DictHistGéogr I 1210/15 (mit Karte). *G. Allemang.*

Aistulf, König der Langobarden 749—56, erhoben an Stelle seines Bruders ↗ Rachis, weil dieser mit Papst Zacharias Frieden geschlossen u. die Belagerung Pavias aufgegeben hatte. Nahm Ravenna mit dem Exarchat u. der Pentapolis den Griechen u. bedrohte Rom. Papst Stephan II veranlaßte deshalb das Eingreifen des Frankenkönigs Pippin, der 754 u. 756 A. bekriegte u. ihn zur Abtretung des Exarchats u. der Pentapolis an den Papst zwang. Damit wurde der Kirchenstaat begründet. — L. Oelsner, Jahrbücher des fränk. Reiches unter König Pippin (1871). Hartmann II 2. *G. Schnürer.*

Aix, das alte *Aquae Sextiae* in der Provence, Erzbistum (Aquen. dioec.). Nach der Legende (wohl mit histor. Untergrund) wurde in der Provence u. auch in A. das Christentum bereits im 1. Jahrh. gepredigt. Die ununterbrochene, sicher bezeugte Bischofsreihe beginnt mit dem 5. Jahrh. Als Metropole (seit dem 8. Jahrh.) umfaßte A. die Bistümer Apt, Fréjus, Gap, Riez u. Sisteron; 1802 wurden ihm Avignon, Digne, Nizza u. Ajaccio unterstellt, seit der Neuregelung 1822 gehören ihm an Ajaccio, Digne, Fréjus, Gap, Marseille u. seit 1860 Nizza (auch Algier 1838—67). Als Diözese umfaßt A. die zwei Arrondissements Aix u. Arles des Dep. Bouches-du-Rhône mit 225 752 Einw. (Volkszählung 1926), eingeteilt in 3 Archidiakonate, 23 Dekanate u. 129

Pfarreien. Mit dem Bistum sind seit 1822 die Titel Arles u. Embrun verbunden. Die jetzige *Universität Aix-Marseille* geht zurück auf die alte provenzal. Universität, errichtet zu A. von Alexander V 1409 u. von Graf Ludwig II 1413 bestätigt, mit 3 Fakultäten: Theologie, Recht u. Medizin. Unter den Erzbischöfen verdienen Erwähnung: Pierre Després de Montpézat 1318—20; Kard. Wilh. Fillastre 1420 bis 1422; Gilbert ↗Genebrard 1591—96; Alphons Louis Du Plessy de Richelieu, Kartäuser, 1620—29, später Erzbischof v. Lyon u. Kardinal, Bruder des Ministers; Michel Mazarin, Dominikaner, Kard., 1645—48, Bruder des Ministers; Kard. Hieron. de Grimaldi 1648—85; Jean Raym. de ↗Boisgelin de Cicé 1770, demissionierte 1801, später Erzbischof v. Tours u. Kardinal; Th. Aug. ↗Forcade 1873—85. Jean de St-Chamond, 1551—66, wurde calvinisch u. sogar Chef eines calvin. Regiments († 1578). — Von den *Konzilien zu A.* seien hervorgehoben die von 1103, 1112, 1409, 1585 u. das Provinzialkonzil 1850.

GallChristNov I 1/171. Duchesne I² 279 ff. F. Belin, Hist. de l'anc. univers. de Provence (Paris 1892). H. Fleury et A. Dumas, Sources de l'hist. de l'anc. univ. d'A. (Aix 1923). *G. Allemang.*

Akademien, römische, sind die ihrer Art nach auf Kard. ↗Bessarion (ca 1440) zurückgehenden gelehrten Vereinigungen zu wissenschaftl. Zwecken. Von den seither gegründeten A. sind manche wieder eingegangen. Von den noch bestehenden, die teils wissenschaftl., teils liturg. od. künstler. Zwecken dienen, sind die wichtigsten: 1) *Accademia Romana d'Archeologia* (gegr. von ↗Pomponius Laetus), Publ.: Memorie e Rendiconti; dazu jetzt: *Pontif. Istituto d'Archeologia cristiana* (Direttore: J. P. Kirsch); 2) *A. dei Lincei,* gegr. 1603, erneuert von Pius IX 1847 als *A. Pontificia dei nuovi Lincei.* Sie besteht aus Membri ordinari, Correspondenti u. Aggiunti. 3) *Reale A. Nazionale dei Lincei,* nach 1870 von der obigen abgezweigt (Palazzo delle Scienze, già Corsini, Via Lungara 10); jährlich 8 ordentl. Sitzungen von Nov. bis Ende Juni. 2 Klassen: I Classe di Scienze fisiche, matematiche e naturali; II Classe di scienze morali, storiche e filologiche. 4) *A. Tiberina* (gegr. 1812 für Poesie u. Sprachen); 5) *A. Romana di San Tommaso d'Aquino* (für Theol. u. Philos.), gegr. von Leo XIII, bestehend aus 20 röm., 10 ital. u. 10 ausländ. Mitgl., mit monatl. Vorträgen u. Disputationen. Die Verleihung des Doktorats erfolgt nach 2jähr. Besuch der Vorlesungen an der Gregorian. Universität. 6) *A. di S. Cecilia* (für Musik); 7) *A. delle belle arti di S. Luca* (für Künstler, gegr. unter Sixtus V 1588); 8) *A. Liturgica,* gegr. 1748 (Publ.: Ephemerides Liturgicae); 9) *A. Pontificia dei Nobili Ecclesiastici* (gegr. von Klemens XI, Schule der röm. Prälaten u. Diplomaten, Vorlesungen über Diplomatie, Geschichte, Polit. Ökonomie, Internation. Recht, deutsche, französ. u. engl. Sprachkurse); 10) *A. degli Arcadi* (für Poesie, gegr. von der Königin Christina v. Schweden); 11) *Pia unione degli Ecclesiastici di S. Paolo Apostolo* (gegr. 1790); 12) *A. dell'Immacolata Concezione di Maria Vergine;* 13) *A. di Religione cattolica;* 14) *Reale A. Medica di Roma,* gegr. 1876; 15) *A. Insigne Artistica Congreg. dei Virtuosi al Pantheon* (gegr. 1538). Endlich von ausländ. A. die *A. di Francia,* die *A. di Belle Arti Inglese* u. die *A. di Spagna.* — KL I 375/79. Minerva 1928 II. *(E. Göller).*

Akademien, theologische, s. Hochschulen.

Akademikerseelsorge fand schon im Mittelalter gelegentlich Beachtung u. Pflege durch einzelne Ordensleute. Früh wurde sie durch die Gesellschaft Jesu planmäßig wahrgenommen, zumal durch Errichtung von Marian. ↗Kongregationen, deren Mitglieder Internatsangehörige u. außerhalb wohnende Studierende waren. An den rein staatl. Universitäten, selbst mit kath. theol. Fakultät, zumal in Österreich u. Deutschland seit Beginn des 20. Jahrh., blieb zunächst die Seelsorge der Initiative einzelner überlassen, die zum Teil, wie Bonaventura ↗Krotz OP, Prälat Jos. Schofer u. a. gute Erfolge erzielten. Ähnlich verhielt es sich mit der Seelsorge der Altakademiker. Wohl bildeten sich spontan Vereinigungen akademisch gebildeter Katholiken, aber dies zog zunächst keine planmäßige Seelsorge nach sich, so wenig wie die Errichtung u. das jahrzehntelange Bestehen der kath. ↗Studentenverbände es tat. Erst kurz vor dem Weltkriege nahmen sich einzelne Welt- u. Ordensgeistliche dieser Aufgabe an; auch die Bewegung des Akadem. ↗Bonifatiusvereins erhielt mehr die Richtung auf Pflege des Weltanschaulichen unter Akademikern hin. Desgleichen suchte die sozialstudent. Bewegung (K. ↗Sonnenschein) das religiöse Interesse bei den Studenten zu beleben. Die in verschiedenen Universitätsstädten nebenamtlich wirkenden Studentenseelsorger schlossen sich 1917 zur „Vereinigung kath. Studenten-Seelsorger des dtsch. Sprachgebiets" zusammen u. trafen sich jährlich auf mehrtäg. Konferenzen. Auch Ordensgesellschaften stellten Patres für die A. zur Verfügung. In wichtigeren Städten wurden schließlich Studentenseelsorger hauptamtlich angestellt. 1927 gab die Fuldaer Bischofskonferenz ausführliche Richtlinien. — Die Studentenseelsorger arbeiten am ersprießlichsten im Einvernehmen mit den großen Studentenverbänden, durch regelmäßige religiöse Zirkel, durch Fruchtbarmachung Marianischer Kongregationen (wie es in Freiburg i. Br. Schofer tat), durch gelegentliche außergewöhnl. Tagungen u. Exerzitien, durch Vorträge in Verbindungen, durch Ansetzen von regelmäßigen Sprech- u. Beichtstunden, wenn möglich durch Abhaltung eines besondern akadem. Gottesdienstes in der Universitätskirche, durch Einrichtung eines Lesezimmers od. Heimes u. a. m. Auch die Pflege des Akadem. Bonifatiusvereins gehört zu ihren Obliegenheiten. Ihr Wirken wird sehr unterstützt durch die Wahrnehmung u. Benützung der caritativen Organisationen, bes. der „Deutschen Caritas für Akademiker" (Berlin N 24, Oranienburgerstr. 13/14), des ↗Albertus-Magnus-Vereins für männl. u. des ↗Hildegardisvereins für weibl. Studierende. Die Errichtung von Studenten- od. Studentinnenheimen erweist sich als segensreich. Gelegentlich wird die Studentinnenseelsorge gesondert wahrgenommen. — Eine besondere Seelsorge für Altakademiker, wogegen die Pfarrgeistlichkeit meist Bedenken erhob, hat sich bisher nicht im selben Maße entwickelt; Ansätze dafür sind in Berlin vorhanden. Auch wird durch den ↗Akademikerverband auf den alljährl. Versammlungen sowie durch liturg. Tagungen, durch Exerzitien, Predigtzyklen u. Zirkel innerhalb der Ortsgruppen viel in dieser Richtung getan.

Die „Mitteilungen der Vereinigung kath. Studentenseelsorger des dtsch. Sprachgebietes". Publikationen des Akadem. Bonifatiusvereins u. des Verbandes kath. Akademiker. E. Schlund, Um die Seele des Akademikers

(1927). H. Lindemann, Der Akademiker, Erwägungen u. Gebete für die akadem. Stände (1927). *G. Schulemann.*

Akademikerverband, Katholischer. Aus Vereinen katholischer Akademiker, die sich Anfang dieses Jahrh. am Rhein u. im Ruhrgebiet gebildet hatten u. in ihren Vorträgen neben mehr profanen Bildungszielen auch apologet. Tendenzen verfolgten, kam anläßlich der Katholikenversammlung 1908 in Düsseldorf die Anregung, allenthalben solche Vereine zu gründen, um die Akademiker im Glaubensleben zu stärken u. die abseitsstehenden für die Kirche zurückzugewinnen. Diese in innerer Abhängigkeit von der Reformtätigkeit Pius' X stehende u. vom Episkopat geförderte Zielsetzung ließ zahlreiche Vereine entstehen. Am 25. 6. 1913 schlossen sie sich zum „Verband der Vereine kath. Akademiker zur Pflege der kath. Weltanschauung" in Köln zusammen. Nach dem Weltkrieg nahm der A., getragen von der allg. religiösen Bewegung u. diese selbst wieder befruchtend, einen erstaunlichen Aufschwung. Die rein religiöse Richtung setzte sich vollständig durch. Sie wurde ergänzt durch das Bestreben, auch das öffentl. Leben mit dem Geiste des kath. Dogmas zu durchdringen. — Der K. A. ist also einerseits ein Teil des ↗Laienapostolates, dessen Objekt der kath. Akademiker ist, anderseits ein Teil der ↗Kath. Aktion, die das öffentl. Leben zu beeinflussen sucht. Recht verstandene kulturkrit. Haltung, die der Weltweite katholischen Denkens dient, fern von Skeptizismus u. ängstl. Verengung, aber auch weit ab von falscher Anpassung an moderne verweltlichte Humanitätskultur, soll die Verbandsmitglieder für die wahren Werte des Kulturlebens empfänglich machen u. in der Formung u. Erneuerung des Lebens der Gesellschaft aus kath. Geiste sich bewähren lassen. Diesem Ziele dienen: Förderung der angeschlossenen u. Gründung neuer Vereine kath. Akademiker, Herausgabe einer zweckdienl. Literatur (Sammlungen: „Aus Gottes Reich", „Der kath. Gedanke", „Von hl. Tonkunst", „Kirche u. Gesellschaft"), Vorträge, Tagungen, Exerzitien, bes. aber Zirkel od. Arbeitsgemeinschaften. Grenzgebiete von Religion u. Wissenschaft bearbeiten die Ausschüsse für Medizin, Pädagogik, Recht u. Soziologie. — Kanzlei: Köln, Altenbergerstr. 14.

Akademische Bonifatiuskorrespondenz 1913/19. Jahrbuch des Verbandes der Ver. kath. Akad. 1918 ff. „Mitteilungen" 1922/27. Seit 1. Jan. 1928 Vierteljahrsschrift „Der kath. Gedanke". *H. C. Scheeben.*

Akathistos, alphabet. Marienhymnus von hohem dichterischem Schwung, in der griech. Kirche am Samstag vor dem 5. Fastensonntag stehend (daher der Name) gesungen; wahrscheinl. vom Patriarchen ↗Sergius verfaßt zum Dank für die Rettung der von den Avaren belagerten Hauptstadt des Reiches (636). In dem Cod. c. 78 von St. Gallen (9. Jahrh.) wird er bereits erwähnt, aber dem Patriarchen ↗Germanus (8. Jahrh.) zugeschrieben.

Krit. *Ausg.* von Pitra in Anal. sacra I (1876) 262 u. von W. Christ u. Paranikas, Anthologia graeca (1892) 140 ff. — *Lit.:* Krumbacher 671 f (ältere Lit.). BardenhewerP^3 497. ZschrKG 5 (1882) 228 ff. Nilles II 154 ff. M. Théarvic, Photius et l'ac., in EchOr 7 (1904) 293/300. Ph. de Meester, L'inno acatisto (Rom 1905). P. Maas in ByzZschr 19 (1910) 306 (der A. gehöre in das 6. Jahrh.). *M. Jugie.*

Akatholiken, nach dem älteren Wortgebrauch die nichtkath. Christen im Unterschied von den infideles (Ungetauften), nach can. 1099 aber sowohl die Ungetauften als die nichtkath. Christen (Häretiker u. Schismatiker). *M. ten Hompel.*

Akazianisches Schisma s. Akazius v. Konstantinopel.

Akazius (Agathius, Achatius), hl., **Martyrer** der diokletian. Verfolgung in Konstantinopel. Nach der Martyrerlegende, die in latein. (ActaSS Maii II [1738] 293/98), griech. (ebd. 762/66; MignePG 115, 217/40) u. syr. (Bedjan VI 68/82) Bearbeitung überliefert ist, stammte er aus Kappadokien, war Hauptmann im kaiserl. Heer u. wurde nach grausamen Martern zu Byzanz unter Diokletian u. Maximian hingerichtet. In Konstantinopel gab es zwei ihm geweihte Kirchen: eine am Orte der Hinrichtung, in der andern ruhte sein Leib. In die letztere wurden 360 die sterbl. Überreste Konstantins des Gr. aus der Apostelkirche übertragen (Socrates, HE II, c. 38). Fest 7. od. 8. Mai. — DelehayeOrig 267/71. *J. P. Kirsch.*

Akazius, hl., mit dem Beinamen **Agathangelus,** nach den griech. Menologien Bischof v. Melitene in Kleinarmenien, was vielleicht von einer Verwechslung mit ↗Akazius v. Melitene herrührt, der am Konzil v. Ephesus 431 teilnahm. Nach den Acta disputationis (ActaSS Mart. III [1736] 904 f; Ruinart 199/202), die seine Gefangennahme u. sein Verhör vor dem Consularis Martianus berichten, wurde er durch Kaiser Decius (250—51) auf den Bericht des Martianus hin freigelassen. Fest 31. März. — J. Weber, De actis s. Acacii (Diss. 1913). Anal Boll 1914, 346 f. *J. P. Kirsch.*

Akazius *(Achatius),* hl., **Soldat,** „primicerius", nach der späten Legende (ohne jede geschichtl. Grundlage) unter Kaiser Hadrian mit 10000 Soldaten auf dem Berge Ararat gekreuzigt (ActaSS Iun. IV [1743] 182/87; andere Bearbeitungen s. BHL I 5). Abgebildet mit einem Dornstrauch in der Hand, mit dem er zerfleischt worden sei. Als einer der 14 ↗Nothelfer verehrt, öfter aber mit einem der beiden obigen A. verwechselt; gefeiert in der latein. Hymnodie durch noch erhaltene 11 Reimoffizien, 19 Hymnen, 20 Sequenzen, 7 Reimgebete, 1 rhythm. Messe (zerstreut in den AnalHym). Fest 22. Juni. — Künstle II 25/27 469/74. *J. P. Kirsch.*

Akazius v. Amida (Diarbekir) in Mesopotamien, hl., byzant. Gesandter, 420 auf einer Synode zu Seleucia, auf welcher die Kirche von Persien zur Annahme der Kanones der Konzilien von Nicäa, Ankyra, Gangra usw. bewogen wurde. 422 verkaufte er alle Gold- u. Silbergeräte seiner Kirchen, um 7000 persische Gefangene loszukaufen; vielleicht wurde auch Patriarch ↗Dâdîschô von Seleucia auf seine Bitten 422 aus dem Kerker befreit. Schrieb Briefe, die der Perser ↗Maris kommentierte. Fest 9. April (nach dem syr. Kal. 17. April). — Duval 345. Synod. orientale (Paris 1902) 276 ff. RevueHistLittRel VII 107. *V. Schweitzer.*

Akazius, Bischof v. **Beröa** seit 378, starb 100 (110?) Jahre alt nach 433; Führer der syr. Kirche in den damaligen Glaubenskämpfen; ging einige Zeit nach seiner Bischofsweihe nach Rom u. wohnte dort einer Synode bei; nahm 381 am Konzil zu Konstantinopel teil, 403 an der ↗Eichensynode als Feind des hl. Chrysostomus. Wegen Teilnahme an der rechtswidrigen Ordination ↗Flavians v. Antiochien von Papst Damasus aus der Kirche ausgeschlossen, von Innozenz I wieder aufgenommen. Die wegen des antiochen. Schismas unterbrochene Gemeinschaft der syr. Kirche mit Rom wurde durch seine Be-

mühungen bei Sirizius wieder hergestellt. Anfangs Nestorius zugetan, nahm er bald eine vermittelnde Stellung ein. Erhalten sind drei Briefe u. ein Glaubensbekenntnis (MignePG 77, 1445 ff). — Hefele II² 219 253 ff. DictHistGéogr I 241 f. *V. Schweitzer.*

Akazius v. Cäsarea (in Palästina), seit ca 340 als Nachfolger des↗Eusebius sehr einflußreich am kaiserl. Hofe, Vorkämpfer des↗Arianismus, den er auf den Synoden zu Mailand (355), Antiochien (358) u. bes. zu↗Seleucia (359) verteidigte. Auf letzterer vertrat er die vierte sirmische (homöische) Formel, leugnete aber das κατὰ πάντα ὅμοιος, verwarf mit seinen (etwa 38) Anhängern ὁμοούσιος u. ὁμοιούσιος, aber auch ἀνόμοιος. Von der Synode abgesetzt, brachte er auf einer Synode zu Konstantinopel, vom Kaiser beschützt, das ὅμοιος zum Siege, das er unter dem orthodoxen Kaiser Jovinian als ὅμοιος κατ' οὐσίαν annahm; unter Kaiser Valens wieder Arianer, 364 abgesetzt, starb er 365 od. 366. Seine Anhänger heißen *Akazianer* (Homöer), darunter sind die Bischöfe Ursazius, Valens, Georg von Alexandria, Pankratius von Pelusium u. a. A. weihte den hl.↗Cyrillus zum Bischof v. Jerusalem, geriet aber mit ihm in Streit, da er den vom Konzil v. Nicäa (can. 7) ausgesprochenen Ehrenvorzug des Bischofs v. Jerusalem nicht anerkennen wollte.

Schriften bei Hieronymus, De vir. ill. 98. Fragmente u. ein Credo bei Epiphanius, Haereses 72, 6/10; 73, 25. — J. Gummerus, Die homöusian. Partei (1900) 63 ff 138 ff u. ö. BardenhewerAL III 262. Lebon in RevueHistEccl 24 (1924) 181/210. *V. Schweitzer.*

Akazius, Patriarch **v. Konstantinopel** (471 bis 489), verwarf das den Monophysitismus begünstigende Enzyklion des Kaisers Basiliskus (476). Mit Papst Simplizius kam er in Konflikt, weil er gegen die Canones nach Ermordung des Patriarchen Stephan v. Antiochien einen neuen Patriarchen wählte. Er wurde, als Kaiser↗Zeno auf seinen Rat hin das Henotikon erließ (482), von Papst Felix II nach Rom zur Verantwortung geladen, zwang aber die päpstl. Gesandten durch List u. Gewalt, mit ihm in kirchl. Gemeinschaft zu treten. Felix sprach deshalb auf einer röm. Synode 484 Bann u. Absetzung über ihn aus. A. kehrte sich nicht daran u. ließ den Namen des Papstes aus den Diptychen streichen. Damit begann das *Akazianische Schisma,* das 35 Jahre dauerte. Die Nachfolger des A., Flavitas u. Euphemius, suchten die Verbindung mit Rom wieder herzustellen, wollten aber den Namen des A. nicht aus den Diptychen der Kirche v. Konstantinopel streichen. Erst unter Papst↗Hormisdas wurde das Schisma durch die Bemühungen Kaiser Justins I beseitigt, als viele oriental. Bischöfe die formula Hormisdae angenommen hatten (519).

Hefele-Leclercq II 870 f 916 ff. W. Barth, Kaiser Zeno (Diss. Basel 1894) 34 ff 93 ff. L. Duchesne in MélArch Hist 32 (1912) 305/36; 33 (1913) 337/63. Amélineau in Mém. . . . de la miss. franç. au Caire (Paris 1888) 196 ff (über die gefälschte Korrespondenz mit Petrus Mongus). *V. Schweitzer.*

Akazius v. Melitene in Kleinarmenien, † ca 438, kämpfte gegen die Verbreitung der Schriften des↗Diodor v. Tarsus u.↗Theodor v. Mopsuestia, trat zu Ephesus (431) gegen Nestorius auf, war sich aber über den Unterschied von Natur u. Person auch nicht ganz klar, so daß einige Stellen von ihm monophysitisch klingen. Erhalten ist ein Brief in 2 latein. Übersetzungen (MignePG 84, 693/838) u. eine Homilie, die er auf dem Konzil von Ephesus gehalten hat (MignePG 77, 1467/72. Mansi V 181/86). Über 2 weitere Briefe (armenisch erhalten) s. TheolRevue 2 (1903) 225. — BardenhewerAL IV 213 f. *Ch. Baur.*

Akbar, Kaiser von Indien 1556—1605, vereinigte als Großmogul ganz Nordindien u. suchte die verschiedenen Religionen zu einer neuen im „Gottesglauben" zu verbinden. Durch↗Cabral u.↗Pererius für das Christentum disponiert, lud er 1579 christl. Missionäre aus Goa an seinen Hof, zuerst Rudolf ↗Aquaviva mit zwei Begleitern (bis 1583), dann (1591 u. 1595) Hieron.↗Xaver u. Eman. Pinheiro. Er bot Geld an, gewährte ihnen Predigtfreiheit, freute sich an Schriften, Bildern, Krippe usw., erklärte sogar die christl. Religion als die beste, schwankte aber eklektisch auch zwischen Hinduismus u. Islam u. tat den selbst von seinen Ministern dringend empfohlenen Schritt zum Christentum nicht.

Neben den Jesuitenberichten (so von G. B. Peruschi [lat., Mainz 1598] u. von Du Jarric [engl., Lond. 1926]) vgl. R. Garbe (1909); V. A. Smith (Oxford 1917); Pastor IX 729/32; XI 488 f. *J. Schmidlin.*

Akephalen („Hauptlose"), a) Name für die Bischöfe, die auf dem Konzil zu Ephesus (431) weder ↗Cyrillus v. Alexandrien noch Johann v. Antiochien folgten. — b) Spottname für die Monophysiten, haupts. für jene, die das Henotikon↗Zenos (publiz. 482) verwarfen. Der Patriarch↗Petrus Mongus v. Alexandrien hatte es im Verein mit dem Patriarchen ↗Akazius v. Konstantinopel verfaßt; die strengeren Monophysiten in Alexandrien verwarfen es u. trennten sich von ihm. Diese wurden, weil ohne Oberhaupt, A. genannt u. zu Konstantinopel 536 als schismatisch verdammt. Noch Ende des 6. Jahrh. trat↗Gregor v. Antiochien in Predigten gegen die A. auf, u. 622 wandte sich Kaiser↗Heraklius gegen sie. — c) Name für die↗clerici vagantes, für die ↗Geißler u. die↗Autokephalen.

Lit. zu b): Hefele II² 568; Hergenröther I⁴ 623; Dict HistGéogr I 282/88. *V. Schweitzer.*

Akepsimas, hl., syr. **Einsiedler** unter Theodosius I; soll 60 Jahre in seiner Zelle fern vom menschl. Verkehr gelebt haben; 50 Tage vor dem Tode verließ er die Einsamkeit u. ließ sich zum Priester weihen. Nach seinem Tode durch viele Wunder verherrlicht. — Theodoret, Religiosa historia c. 15 (MignePG 82, 1413/18). *A. Merk.*

Akepsimas, hl., pers. **Martyrer,** Bischof v. Hnaita (Ἀνιθα), vielleicht am Rowandiz, einem Nebenfluß des kleinen Zab; eines der letzten Opfer unter↗Schapur II (310—80). Im Alter von 80 Jahren vor den Obermagier von Arbela gebracht, gegeißelt, 3 Jahre im Gefängnis gehalten, darauf am Hofe des Großmagier sdes ganzen Orients, Adarschapur, nach grausamen Martern 10. 10. 378 getötet. Mit ihm litten der Priester Joseph u. der Diakon Aitillaha. Fest 22. April u. 3. Nov.

Passio bei Bedjan II 351/96 (dtsch von O. Braun in BKV 22 [1915] 116/38). ActaSS April. III (1738) 23/29. Labourt 80/82. *A. Merk.*

Akiba = *Rabbi Aqiba ben Joseph,* Anfang des 2. Jahrh. berühmter jüd. Gesetzeslehrer, dessen Leben die Sage mit romant. Schimmer umwob. Er gehörte zum Gelehrtenkreis von↗Jamnia, hatte aber sein Lehrhaus u. seine Wohnung in Lydda u. Bene Baraq, nachdem er bis zum 40. Lebensjahr gesetzesunkundig u. Feind der Gelehrten gewesen war. Wegen Teilnahme am Aufstand des↗Bar Kochba,

den er als den erhofften Messias begrüßte (nach Nu 24, 17), wurde er 135 von den Römern grausam hingerichtet. — A. betrachtete den überlieferten Lehrstoff nicht als feststehend, der in gleicher Weise vererbt werden sollte, sondern als Quelle der Weiterbildung. Alles mögliche wußte er aus dem Pentateuch herauszuklügeln; selbst Wörter u. Buchstaben mußten ihm als Handhabe hierzu dienen. Seine Wirksamkeit für die jüd. Lehre war bahnbrechend. Entgegen dem bisherigen Brauch, die relig. u. gesetzl. Bestimmungen im Anschluß an die Erklärung des für jede Woche treffenden Schriftabschnittes zu behandeln u. zu diskutieren, trug A. zuerst die verschiedenen Rechtsbestimmungen für sich nach sachl. Gesichtspunkten vor, losgelöst von der Bibelexegese. Das Neue also war die Systematisierung des Lehrstoffes nach Materien. Die Folgezeit entschied für seine Methode. Nicht bloß Material hat er der späteren Richtung überliefert, auch Plan u. Geist ihr gegeben u. ist so in Wahrheit der Vater des Talmudismus geworden. Die ordnende Tätigkeit setzte sein Schüler Rabbi ↗Meïr fort. Wiederholt wird im Talmud von einer Mischna des Rabbi A. gesprochen; daraus darf man folgern, daß er auch eine derartige Sammlung angelegt hat; jedenfalls stammt aus seiner Schule der Grundstock der uns überkommenen Mischna (↗Talmud). Die halachischen ↗Midraschwerke Siphra u. Siphre enthalten viel Stoff aus seiner Schule. Er trat auch für Beibehaltung des Hohenliedes im Kanon ein.

Landau in MschrGeschWissJud III 45. Joel ebd. V 365; VI 81. J. Gastfreund, Biogr. des Tannaiten R. A. (hebr. gedr., Lemb. 1871). EncJud II 7/22. H. L. Strack, Einleitung in den Talmud (5 1921) 18 125 199 f. *(N. Schlögl).*

Akindynos, *Gregor,* griech. Mönchspriester des 14. Jahrh., Gegner der ↗Hesychasten, * in Prilep, Todesdaten unbekannt; war in Thessalonike Schüler des ↗Gregorius Palamas u. des ↗Barlaam. Zuerst Palamas günstig, weil er ihn durch Sanftmut zur Rechtgläubigkeit zurückzuführen hoffte, trug er zu dessen Sieg auf der Synode v. 1341 bei. Da aber Palamas das Versprechen, seine Lehre zu bessern, nicht hielt, bekämpfte ihn nunmehr A. u. stellte sich an die Spitze der Antipalamiten nach dem Weggang Barlaams nach Italien. Die Gegner suchten seine Sache mit der Barlaams auf einer neuen Synode v. Juli 1345 in der Hagia Sophia zu verquicken, aber vergebens; der Patriarch ↗Johannes Kalekas verurteilte Palamas, den A. aber erhob er zum Priester u. beförderte ihn zum Bischof v. Thessalonike. Während Palamas im Gefängnis war, intrigierten seine Anhänger bei der Regentin Anna v. Savoyen u. erlangten die Absetzung des Patriarchen (8. 1. 1347) aus polit. Gründen. Die Thronbesteigung des Usurpators Joh. ↗Kantakuzenos (2./3. Febr. 1347) sicherte den Triumph der Palamiten. A. zog sich bald vom Kampfe zurück u. überließ es seinen Anhängern, die Rechtgläubigkeit zu verteidigen. Darunter gab es Gemäßigte wie Demetrios ↗Kydones, u. Extreme wie den Geschichtsschreiber Nikephoros ↗Gregoras. Am 27. 5. 1351 wurde A. feierlich exkommuniziert, u. das Urteil gegen ihn jedes Jahr wiederholt.

Die Schriften des A. sind zumeist noch unediert, so 5 Bücher gegen Barlaam, 6 gegen Palamas. Gedruckt sind: der Bericht über den Ursprung der Hesychasten (hrsg. von Th. Uspensky, Synodicon für die Woche der Orthodoxie [russ.], Odessa 1893); Jamben (509) gegen Palamas (MignePG 150, 844 ff); Briefe u. Jamben an Nikeph. Gregoras (MignePG 148, 68 ff). Die Schrift „Über Substanz u. Wirken" (MignePG 151, 1192 ff), die eine gute Kenntnis der latein. Theologen zeigt, ist nicht von A., sondern von Prochoros ↗Kydones. — Die *Lit.* in DictHist Géogr I 340 f; dazu M. Jugie, Theol. dogmatica christ. oriental. I (1926) 473 f. R. Guilland, Correspondance de Nicephore Grégoras (1927) 293/97 (Notiz über Leben u. Schriften). — Über eine gegen A. von Markus Eugenikos verfaßte Schrift vgl. DictThéolCath IX 1981 f. *V. Laurent.*

Akkader (keilinschriftlich Akkadû) ist Bezeichnung für die semit. Bevölkerung Nordbabyloniens (↗Achad). Wahrscheinlich war auch dieses ursprünglich von ↗Sumerern besiedelt. Schon in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends treten hier Semiten auf, denen das sumer. Reich unterliegt. Sie begründen unter der Dynastie von Akkad ein selbständiges semit. Reich, das sich bereits unter dem Begründer zu einem wahren Großstaat entwickelt, der ganz Südbabylonien bis an das Meer, Nordbabylonien u. den Westen bis an den Taurus u. bis nach Cypern beherrscht. Im ganzen werden in den neuesten babylon. Königslisten 11 Könige dieser Dynastie mit einer Regierungszeit von 181 Jahren (2752 bis 2571 vor Chr.) aufgeführt. Das Reich wurde wieder von den Sumerern überwunden. - Diese semit. Bevölkerung bildet den Zweig der *Ostsemiten*

(gegenüber den in der zweiten Hälfte dieses Jahrtausends neu eingewanderten Westsemiten). Sie zeichnen sich durch eigene Haltung u. Tracht gegenüber den einheimischen Sumerern aus. Die Schrift u. Kultur übernahmen sie von diesen, sind bes. auch in der Religion stark abhängig, setzen aber ihre Eigenart durch u. nehmen einen hohen kulturellen Aufschwung. Ebenso führen sie die Kunst im Sinne einer freieren Entwicklung vorwärts. — Die bedeutendsten Herrschergestalten sind *Sargon,* der Begründer der Dynastie von Akkad, der das Reich nach allen Seiten erweiterte. Von ihm ist eine Geburtslegende erhalten, nach der er als Kind armer Eltern geboren u. ausgesetzt u. dann als Gärtner erzogen wurde. Er ist später das Urbild aller Herrscher, dessen Name oft in den Wahrsagetexten erscheint. Neben ihm steht als Eroberer sein Neffe u. dritter Nachfolger *Naram-Sin,* von dem eine Stele (s. Abb.) u. ein Siegesdenkmal erhalten sind. Die Könige waren sich ihrer Macht bewußt. Sargon nennt sich bereits „König v. Akkad", die späteren tragen das Zeichen der Gottheit, die Hörnermütze,

u. setzen ihrem Namen (seit Naram-Sin) das Gottesdeterminativ vor. Naram-Sin wird direkt „Gott v. Akkad" genannt u. führt bereits den Titel „König der vier Weltgegenden". Nach den *Akkadern* wurde auch die semit. Sprache der Keilinschriften im Gegensatz zum Sumerischen das *Akkadische* genannt. In zweisprachigen Texten wird neben od. nach dem Sumerischen der semit. Text beigesetzt u. als *akkadisch* bezeichnet. Diese Bezeichnung wird bis in die späteste Zeit beibehalten.

E. Meyer, Sumerier u. Semiten in Babylonien (1906). Ders., Gesch. des Altertums I³ 2 (1913) § 393 ff. B. Meißner, Babylonien u. Assyrien I (1920) 10 24 f. P. Dhorme in RevueBibl 35 (1926) 231 ff. *L. Dürr.*

Akkaron (עֶקְרוֹן), assyr. Amḳarrûna, ägypt. (E)ngrun, die nordöstlichste unter den 5 Philisterhauptstädten, wohin schließlich die Philister die Bundeslade brachten (1 Sa 5, 10—12; Nomen gentilicium „Akkaroniter" [עֶקְרוֹנִי]; Jos 13, 3; 1 Sa 5, 10). A. war Kultstätte des Götzen ↗Beelzebub, den König Ahasja beschickte, um zu erfahren, ob er von seinem Sturz aus dem Obergemach des Palastes gesunden werde (4 Kö 1, 2 u. 16). Später wurde es dem Makkabäer Jonathan von ↗Alexander Balas gegeben (1 Mak 10, 89). Noch in christl. Zeit ein großes Judendorf (Onomastikon 22, 9), heute ʿAḳir, 9 km südwestl. von er-Ramle, ein aus sonnengetrockneten Ziegelsteinen gebautes Dorf mit ca 900 muslim. Einw. — Dict Bible I 105/07. *A. E. Mader.*

Akklamation, 1) eine Form der kanon. ↗Wahl; 2) Begrüßungs- u. Segenswunschformeln bei Konzilien, bei der Wahl u. dem Empfang von Kaisern, Bischöfen usw. sowie in der Liturgie übl.; 3) Wunschformeln auf Grabschriften. *K. Hilgenreiner.*

Akko (עַכּוֹ, LXX Ἀκχώ, prof. Ἄκη), erstmals in den ↗Amarna-Tafeln (Akka, 15. u. 14. Jahrh. v. Chr.) genannt, in assyr. Inschriften Akku, bei den Griechen Ptolemais, bei den Arabern ʿAkkâ, als Sitz des Johanniterordens nach Eroberung Jerusalems durch Saladin (1187) St-Jean-d'Acre, Küstenstadt am gleichnam. Busen nördl. des Karmels. Im Altertum der beste Landungsplatz für Palästina, wurde es bei Eroberung Kanaans dem Stamme Aser zugeteilt (Ri 1, 31), kam unter assyr. (7. Jahrh.) u. pers. (4. Jahrh.) Herrschaft, wurde unter den Makkabäern Eigentum des Tempels in Jerusalem (1 Mak 10, 39), aber den Heiden nie entrissen. A. erhielt von Herodes ein Gymnasium (Josephus, Bell. Iud. I 21) u. das röm. Bürgerrecht von Kaiser Claudius (41—54), daher Claudia Caesarea genannt (über Münzen s. DictBible I 112). Paulus besuchte hier die Christengemeinde (Apg 21, 7), die sehr früh Bischöfe hatte (Synode v. Caesarea 198, Konzil v. Nicäa 325). Seit 638 im Besitz der Araber, 1104 von ↗Balduin I erobert, als wichtiger Landungsplatz u. Feste wiederholt u. heftig umstritten, 1191 neuerdings von den christl. Heeren belagert u. genommen (geschildert von Haymarus im Gedicht De expugnata Accone [Ausg. bei PotthastBibl I² 571]) u. erster Sitz des Deutschordens (1216—28 ↗Jakob v. Vitry Bischof), 1291 nach langem Kampfe den Christen endgültig entrissen u. unter ägypt., seit 1517 türk. Herrschaft. Heute dem engl. Mandatsgebiet Palästina zugeteilt; 4100 Einw., darunter 900 Christen; Sitz eines unierten melchit. Bischofs mit 33 Gemeinden, 28 Kirchen, ca 14000 Seelen, ca 40 Priestern.

B. Meistermann, Guide de Terre Sainte (1923) 631/35. DictBibleSuppl 38/42. Hastings I 22. Karalevsky, Hist. des Patr. Melkites III (1911) 286/89. Ders. in al-Machriq X (1907) 247/53. EncJud II 28/32. *(G. Graf).*

Akkommodation, biblische, ist die Anpassung von Bibelstellen auf Personen od. Dinge, von denen der hl. Schriftsteller nicht spricht. Man unterscheidet: a) eine A., durch die das Schriftwort auf Personen od. Dinge ausgedehnt wird *(A. per extensionem)* wegen der Ähnlichkeit, die zwischen diesen u. denen des Bibeltextes besteht; z. B. Anwendung der den Gerechten des Alten Bundes gespendeten Lobsprüche auf die Heiligen des Neuen Bundes. — b) *A. per allusionem,* durch die mit Schriftworten Gedanken eingekleidet werden, die objektiv keine Ähnlichkeit mit dem eigentl. Sinne des hl. Textes haben (Wortspiel), z. B. Mirabilis Deus in sanctis suis (Ps 67, 36), wo der Text vom Heiligtum Gottes, das Sprichwort aber von den Heiligen handelt. Bei Paulus findet sich die A. der letzteren Art z. B. 2 Kor 8, 15 zu Ex 16, 18; Rö 10, 18 zu Ps 18, 5. Nach dem Vorgang der Kirche in der Liturgie u. der Väter hat die A. stets reiche Verwendung bei Predigern u. Aszeten gefunden. Die Erhabenheit u. Salbung des Bibelwortes verleihen der geistl. Rede größere Kraft. Selbstverständlich muß der Gebrauch der A., bes. der A. per allusionem, seine Grenzen finden an der Heiligkeit u. Wahrhaftigkeit des Wortes Gottes (Trid. sess. 4) u. an dem guten Geschmack. Weil bei der A. der Sinn des Schrifttextes aufgegeben wird, kann eigentlich von einem sensus accommodatitius der Schrift nicht die Rede sein.

R. Cornely, Introd. I³ (1894) 566/71. L. C. Fillion, L'étude de la Bible (Paris 1922) 100/02. Über Ausschreitungen der Prediger vgl. J. Jungmann, Theorie der geistl. Beredsamkeit (⁴1923) 85 ff; J. V. Bainvel, Les contresens bibliques des prédicateurs (Paris ³1924); E. Schäfer, Winke für die richtige Verwertung v. Schrifttexten in der Predigt (1912; im wesentl. eine Übersetzung der Schrift von Bainvel). *(H. Hoepfl).*

Akkommodation, missionarische, ist die Anpassung des Missionssubjektes an das Missionsobjekt u. umfaßt alle Bestrebungen der Mission, dem Volksgeiste u. den Lebensbedingungen der Völker innerhalb der mögl. Grenzen bei der Evangelisierung entgegenzukommen. Die altchristl. Literatur umschreibt den Begriff mit dem Wort συγκατάβασις; das protestant. Schrifttum gebraucht mehr den Ausdruck Einwurzelung des Christentums. Ziel der A. ist, die Kirche in den der Kirche neu gewonnenen Ländern bodenständig zu machen. Die Grenzen der A. liegen für die Kirche im Depositum fidei, in der Einheit der Kirche, in ihrer Lehre u. Leitung u. in der Sicherstellung des Heiles der Seelen. Nur innerhalb der relig. u. sittl. Sphäre hat die Kirche das Recht, auf die Volkseigenart normierend Einfluß zu nehmen. Das jedem Volke eigene Persönlichkeitsrecht auf Entfaltung seiner kulturellen, sozialen u. intellektuellen Eigenart, entsprechend den jeweiligen lokal bestimmten geographischen, ethnograph., linguist. u. polit.-nationalen Verhältnissen, legt der Kirche die Pflicht auf, die Eigenart der Völker weitestgehend zu schonen. Ferner besagt die innere Katholizität Bejahung alles Wertigen u. Wahren, wo immer es sich findet. Bei den jetzigen Rassenbestrebungen der Missionsvölker wird die Kirche ohne A. nie Volkskirche werden können. Die Kirche hat ihren Missionären immer weitgehende Schonung der völk. Eigenarten anbefohlen (vgl. die Anweisung Gregors des Gr. an Augustin, die Instruktion der Propaganda an die ersten

Apostol. Vikare 1659, die Enzyklika Maximum illud, den dazu gegebenen Epiphanieerlaß 1920 Rerum ecclesiae, ferner die Weisung Pius' XI an die Missionsoberen in China [ActaApSed 1926, 303/07]).

Die A. erstreckt sich auf das rein äußerl. Leben (Kleidung, Wohnung, Nahrung), auf Sprache der Eingeborenen (hierher gehört auch die Frage der latein. Kultsprache in den Missionsländern), auf die Kunstformen u. ästhet. Anschauungen der Völker (Baukunst, Malerei, Musik), auf die sozialen u. rechtl. Verhältnisse u. Anschauungen u. ihre Berücksichtigung bei Gestaltung des kirchl. Lebens. Der Schwerpunkt des Problems liegt heute in der A. auf intellektuellem u. geistig-religiösem Gebiet. Nach der Fixierung unserer (aristotelisch-scholastischen) Theologie bietet die Berücksichtigung der Terminologie u. Denkart der heidn. Völker bei der Darbietung des Evangeliums die weitaus größten Schwierigkeiten. Während die Frage der äußerl. A. infolge der europ. Kulturausdehnung immer mehr in den Hintergrund tritt, gewinnt die Frage der intellektuellen u. religiösen A. an Bedeutung.

Geschichtlich betrachtet, schloß sich die Kirche im Altertum ganz den Sitten u. Auffassungen der Zeit an. Im Mittelalter kam die Mission den Völkern mit weitgehenden Substitutionen entgegen (Naturfeste, Opfermahlzeiten, Bittgänge, Wasserkult, Minnetrunk usw.). Mit der fortschreitenden Entwicklung der Kirche unter den verschiedensten Völkern machte sich die Tendenz geltend, alles in einheitl. Form zu bringen. Mit dem Spätmittelalter fand daher die Weitzügigkeit ihren Abschluß. Die Gesellschaft Jesu griff das Problem großzügig wieder an (Ricci, Schall, De Nobili), aber der folgende ↗*A.sstreit* bereitete allen ähnl. Bestrebungen der Missionare ein Ende. Der Europäismus ist seither die schwächste Seite der modernen Missionsmethode.

J. Thauren, Die A. im kath. Heidenapostolat (1927; behandelt die Frage nach der theoret., prakt. u. geschichtl. Seite). Wertvolle materielle Ergänzungen bieten die Aufsätze von A. Väth in KathMiss 1926 u. 1927. Material liefert ferner Autour du problème de l'adaptation (Löwen 1926); über intellektuelle A.: A. Väth, Im Kampfe mit der Zauberwelt des Hinduismus (1928); Pessein, Vedanda vindicated (Trichinopoly 1925); über ästhet. A.: Ten Berge-Maas, Europeanisme of catholicisme (Löwen o. J.); für die A. in der Musik: Th. Rühl in ZschrMiss Wiss 1927, 113/35; zum Problem des einheim. Klerus: A. Huonder, Der einheim. Klerus in den Missionsländern (1909). Protestantischerseits behandelt die Frage Bd IV des Edinburger Weltkongresses u. J. Richter, Die Einwurzelung des Christentums in der Heidenwelt (1906).
J. Thauren.

Akkommodationsstreit od. *Ritenstreit* heißt der Streit über die Frage, inwieweit sich die christl. Missionäre den Landessitten anpassen dürften (missionar. ↗Akkommodation). Er entbrannte zuerst in China zwischen den Jesuiten einerseits, den Dominikanern, Franziskanern, Lazaristen u. Weltpriestern des Pariser Seminars für auswärt. Missionen anderseits. Hauptstreitpunkte waren solche chines. Gebräuche, die von den Jesuiten nach ↗Riccis Vorgang als erlaubt, von ihren Gegnern als unvereinbar mit dem Christentum dargestellt wurden, z. B. die Art der Ahnenverehrung, die Opfer für Konfuzius, die Frage nach den Gottesnamen (Tien u. Schangti), ob Christen heidn. Kulte mitmachen dürfen, wenn sie ihre Huldigungen nicht dem Götzen, sondern dem wahren Gott zu erweisen gedenken usw. Der Streit, zuerst latent innerhalb der Gesellschaft Jesu u. nach Hinzutritt der andern Orden (1632—33) öffentlich, wurde von mehreren Päpsten u. zwei nach China gesandten päpstl. Legaten zu Ungunsten der Jesuiten entschieden. Durchschlagenden Erfolg hatte erst die Bulle Benedikts XIV Ex quo v. 11. 7. 1742; sie gibt auch eine kurze Geschichte des Streites. — Über die sog. *Malabarischen Gebräuche* u. die von ↗Nobili ihnen gegenüber eingeleitete Toleranzpraxis brach in Vorderindien im 17. Jahrh. ein ähnl. Streit aus zw. Jesuiten u. Kapuzinern (bes. Pierre ↗Parisot), den Benedikt XIV ebenfalls gegen die Jesuiten entschied (Bulle Omnium sollicitudinum v. 12. 9. 1744).

Vgl. neben den zahllosen Streitschriften u. Entscheidungen (bes. im Bullarium Bened. XIV u. Ius pontificium de prop. fide) G. Daniel, Histoire apologétique de la conduite des Jésuites en Chine (1724); G. Pray, Historia controversiarum de ritibus Sinicis (Pest u. Kaschau 1789); Ders., Geschichte der Streitigkeiten über die chines. Gebräuche (3 Bde, Augsb. 1791); M. Müllbauer, Geschichte der kath. Miss. in Ostindien (1851); A. Huonder, Der chines. Ritenstreit (1921); O. Maas, Die Wiedereröffnung der OFM-Missionen in China in der Neuzeit (1926); B. Biermann, Die Anfänge der neueren Dominikanermission in China (1927); K. Pieper in ZschrMissWiss 1924, 1 ff. Pastor XII 244 ff; XIII 766 ff. *(J. Schmidlin).*

Akoimeten („Schlaflose"), Mönche eines berühmten byzant. Klosters. Der hl. Abt ↗Alexander errichtete nach erster Klostergründung am Euphrat u. vielen Anfeindungen ein Kloster zu Gomon (Bithynien). Nach seinem Tode (ca 430) wurde es vom Nachfolger an den mittleren Bosporus verlegt, wo dann der hl. ↗Marcellus 40 segensreiche Jahre Klostervorsteher war. Von den Neuerungen Alexanders: apostolisches Leben der Mönche, verschärfte Armut, Verbot der Handarbeit (zu besserer Beobachtung der Armut u. um für das Chorgebet freizubleiben), erhielt sich das Tag u. Nacht ununterbrochen fortgesetzte Chorgebet (laus perennis), wobei die Mönche in Sprachen (griech., lat., syr.), diese in je 2 Chöre zerfielen. A.mönche wurden auch mit Vorliebe zur Gründung anderer Klöster genommen, von denen das berühmteste ↗Studion ist. Im Akazian. Schisma (↗Akazius v. Konstantinopel) waren sie eifrige Verteidiger Roms. Im Kampf gegen den Monophysitismus gerieten sie z. T. in nestorian. Irrtümer u. wurden 534 von Papst Johannes II exkommuniziert. Später werden die Nachrichten über die A. spärlich; im 12./13. Jahrh. ist ihr Kloster in Konstantinopel; Zeit der Verlegung u. weitere Schicksale sind unbekannt. — DictHistGéogr I 274/82. DictArchLit I 307/21. *E. Herman.*

Akoluthia (Aufeinanderfolge), im griech. Ritus 1) die *Anordnung des Stundengebets* im allg., insofern die einzelnen Gebetszeiten aufeinanderfolgen (ἀκολουθεῖν), entspricht dem abendländ. cursus, officium; 2) die *einzelne Gebetshore* (μεσονύκτιον, ὄρθρος usw.), bei der die einzelnen Teile einander folgen; 3) irgendein *liturg. Formular*, das aus einer Reihenfolge von Gebeten, Psalmen, Gesängen besteht, z. B. ἀκολουθία τῆς τραπέζης = Tischgebet. — DictArchLit I 340/48. *L. Eisenhofer.*

Akolythen (ἀκόλουθοι = Begleiter, Diener), die Kleriker der höchsten (4.) Stufe der niederen Weihen (↗Ordo), schon erwähnt im 3. Jahrh. in Rom (Brief des Papstes Kornelius an Fabius v. Antiochien: Eusebius, HE VI 43) u. Karthago (Cyprian, Ep. 7 34 52). Im Orient sind sie nur bei den Arme-

niern vertreten. Die Funktionen der A. waren mannigfacher Art. Sie wurden verwendet zu Botengängen (Cyprian), hatten die Lichter anzuzünden, Wein u. Wasser zum Opfer herbeizuschaffen (Statuta eccl. antiqu. Ende des 5. Jahrh.). Der wichtigste Dienst war die Überbringung des Fermentum, d.h. der konsekrierten Partikel, von der päpstl. Messe in die Titelkirchen (Innozenz I ad Decentium c. 8). Bei der Messe des Papstes mußten die A. die Patene halten, auf der sich die Sancta, d. h. eine konsekrierte Partikel aus einer früheren Messe, befand, ferner die Säckchen, über denen von den Priestern das eucharist. Brot gebrochen wurde. Gemäß dem alten röm. Weiheritual (Ordo Rom. VIII) wurde ihnen ein Säckchen, nach dem gallikan. Ritus ein Leuchter u. ein leeres Kännchen übergeben. — F. Wieland, Die genet. Entwicklung der sog. ordines minores in den drei ersten Jahrh. (1897). DictArchLit I 348/56. *L. Eisenhofer.*

Akominatos, *Michael,* * um 1140 zu Chonä (dem alten Kolossä), kam gegen 1157 nach Konstantinopel, studierte unter Eustathios, dem späteren Metropoliten v. Thessalonike; dann Erzieher seines Bruders Niketas, Sekretär des Patriarchats unter Theodosios Boradiotes; Metropolit v. Athen (ca 1175). Als nach Eroberung von Konstantinopel 1204 auch Athen den Lateinern zur Beute fiel, begab er sich nach der Insel Keos, wo er um 1220 starb.

Er hinterließ Homilien, Reden (wichtig für die literar. u. polit. Zustände seiner Zeit), Briefe u. Dichtungen. Einige Schriften bei MignePG 140, 323/84 1227/72 nach früheren Einzelausgaben. Gesamtausg. von Sp. Lambros (2 Bde, Athen 1879 f). Nachträge dazu lieferten B. Georgiades (1882), Arsenij (Nowgorod 1901), Papadopoulos-Kerameos (Ἀρμονία, 1902) u. Lambros selbst (1904 u. 1909). Die Mehrzahl der Homilien ist noch unediert. Über eine rhetor. Schrift, die fälschlich dem ↗Gregorius Palamas zugeschrieben wurde, vgl. ByzZschr 23 (1914/18) 426. Mehrere Schriften mit dtsch. Übers. von Ad. Ellissen (1846). — Krumbacher ² 468/70. NeueKirchlZschr 24 (1913) 485/503. J. Carleton Thallon in Vassar Medieval Studies (New Haven 1923) 275/314. *V. Laurent.*

Akominatos, *Niketas,* jüngerer Bruder des vorigen, * zu Chonä, daher *Choniates* genannt; bekleidete hohe Würden am byzantin. Hof, flüchtete 1204 nach Nicäa, wo er am Hofe des ↗Theodor Laskaris abermals Bedeutung gewann, † nach 1210.

Sein Geschichtswerk (21 Bücher Χρονικῆς διηγήσεως) behandelt die Zeit 1180—1206, schließt sich also an ↗Anna Komnena u. ↗Zonaras an u. wird von Georgios ↗Akropolites fortgesetzt. Eine Beilage bildet die Abhandlung über die Kunstwerke (de signis), welche die Lateiner bei der Eroberung Konstantinopels zerstörten. Ausg. von Bekker im Corp. script. hist. Byz. (Bonn 1835), MignePG 139, 287 (mit de signis), dtsch teilw. von Tafel, Komnenen u. Normannen (1852) 332; de statuis u. a. (mit Übersetzung) bei F. Wilken, Gesch. der Kreuzzüge V (1829). Außerdem besitzen wir von A. Reden u. ein Gedicht auf die Hochzeit des ↗Isaak Angelos mit Margareta, der Tochter Belas III v. Ungarn, ed. G. Moravcsik (1923). Sein theol. Hauptwerk, der Θησαυρὸς ὀρθοδοξίας, behandelt in 27 Büchern alle früheren Häresien mit Einschluß der dogmat. Kontroversen seiner Zeit. Es ist von der Panoplia des Euthymios ↗Zigabenos abhängig, aber breiter angelegt u. vollständiger als diese (vgl. F. Cavallera in Bulletin de Littérature ecclés. de l'Institut Cath. de Toulouse 1913, 124/37). Die 5 ersten Bücher bei Migne PG 133 (nur latein.; Exzerpte aus späteren Büchern griech. nach A. Mai bei MignePG 140, 9 ff); das 27. Buch griech. bei S. Eustratiades, Μιχαὴλ τοῦ Γλυκᾶ εἰς τὰς ἀπορίας τῆς Θείας Γραφῆς κεφάλαια ἐπιδιδόμενα (Athen 1906) κ′—μ′. Es richtet sich gegen die Irrlehre des Michael Sikidites (= Michael ↗Glykas). Vgl. dazu E. Kurtz in ByzZschr 17 (1908) 166 ff. — Krumbacher ² 91 f 285. DictThéolCath I 316/18. M. Jugie, Theologia dogmatica christianorum orientalium I (1926) 412 f. J. Dräseke in ByzZschr 20 (1911) 101/05. *(V. Laurent).*

Akra (Akren. dioec.), syro-chaldäisches Bistum in Kurdistan, errichtet Anf. 19. Jahrh. in Union mit ↗Amadia u. ↗Zaku, 1850 die 3 Diözesen getrennt u. selbständig, A. 1895 mit Amadia wieder uniert, 24. 2. 1910 von neuem eigene Diözese, provisorisch vom chald. Patriarchen v. Babylon durch einen Vikar verwaltet; zählte (1913) 2390 Kath., 16 Priester u. 15 Kirchen; die Mehrzahl der Bewohner sind Muselmanen. — DictHistGéogr II 918 f. *K. Hofmann.*

Akrabbim, עַקְרַבִּים („Skorpionensteige"), erwähnt in Nu 34, 4; Jos 15, 3; Ri 1, 36, einer der Pässe, die von der 'Araba nach Südpalästina führen; heute vielleicht Naḳb eṣ-Ṣafa; zu unterscheiden von Ακραββειν u. Ακραββατην (bei Josephus, Bell. Iud. III, 3, 5 u. Onomastikon 14, 8) südöstl. v. Sichem. — Robinson III 145 149 f. Gesenius, Hebr. Wörterbuch[16] 446. ThomsenLS 19 f. *A. E. Mader.*

Akropolites, *Georgios,* byzant. Staatsmann u. Geschichtsschreiber, * 1217, † 1282 zu Konstantinopel. Am Hof v. Nicäa gebildet, widmete er sich dem diplomat. Dienst, unterrichtete den Kronprinzen ↗Theodor Laskaris, wurde nach dessen Thronbesteigung 1255 Großkanzler, kämpfte unglücklich gegen den Despoten Michael v. Epirus, wirkte seit 1261 an der neueröffneten Hochschule von Konstantinopel, ging 1273 im Auftrag des Kaisers Michael VIII Palaiologos nach Rom u. 1274 zum Konzil v. Lyon, stellte dort die Kirchenunion wieder her. Dadurch machte er sich den Schismatikern verhaßt, u. seine unionsfreundl. Schriften wurden verbrannt. Er schrieb als Fortsetzung des Niketas ↗Akominatos eine von 1203 bis 1261 reichende, wertvolle Χρονικὴ συγγραφή, dazu dogmat. Streitschriften, Reden u. philos. Abhandlungen (krit. hrsg. von A. Heisenberg, 2 Bde, 1903).

Krumbacher ² 286. Heisenberg, Studien zu G. A. (1900). W. Norden, Papsttum u. Byzanz (1903) 522. *F. Drexl.*

Akropolites, *Konstantinos,* Sohn des vorigen, Großlogothet in Konstantinopel, Ende des 13. u. Anf. des 14. Jahrh. (lebte noch 1321). Das Hauptfeld seiner schriftsteller. Tätigkeit war die Hagiographie, die ihm den Ehrennamen ὁ νέος Μεταφραστής eintrug.

Sieben seiner Enkomien liegen im Druck vor (verzeichnet in BHG²). Eine größere Reihe unedierter ist bes. in den Codd. Hier. Patr. 40 u. Ambros. gr. 442 erhalten, die eine Sammlung von Schriften von ihm in 2 Bdn darstellen. Sie enthalten auch rhetor. Stücke, Briefe u. Gebete. Einige Stücke aus dem ersteren ed. Ph. Photopulos in Νέα Σιών 10 (1910) 862 ff; 12 (1912) 120 ff 232 ff. A. verfaßte noch Schriften gegen die Lateiner (Allatius PG 779 f). — Krumbacher ² 204 f. DictHistGéogr I 376 f. W. Weyh in ByzZschr 17 (1908) 21 f. *A. Ehrhard.*

Akrostichis (Akrostichion od. Akrostichon = Versanfang), ein Gedicht, dessen Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse od. Strophen ein bestimmtes Wort (Autorname) od. einen Satz, ganze Verse od. das Alphabet ergeben. Eine Spielerei der Verfallszeit, findet sich die A. schon in der heidn. Literatur, zuerst vielleicht im Orient, auch im AT (Psalmen, Jeremias), dann in den sibyllin. Orakeln (vgl. Cicero, De divin. II 54, n. 111), bei Ennius u. den Alexandrinern, in der christl. Literatur seit etwa Mitte des 2. Jahrh. in einer Nachahmung sibyllinischer Weissagungen, deren Versanfänge ΙΗΣΟΥΣ ΧΡΕΙΣΤΟΣ ΘΕΟΥ ΥΙΟΣ ΣΩΤΗΡ ΣΤΑΥΡΟΣ ergaben

u. die Anfangsbuchstaben davon wieder das in der Folgezeit so viel gebrauchte Wort ἰχθύς (vgl. Inschrift von ↗Autun). Die A., seltener auf Epitaphien, einige Male in pseudodamasin. Gedichten, findet ihren Meister in ↗Commodian. Aus späterer Zeit sind Dichter solcher Künsteleien Sedulius, Venantius Fortunatus, Aldhelm u. bes. Hrabanus Maurus, deren A. oft nach allen Richtungen, auch übers Kreuz, sich lesen lassen. In der griech. Liturgie (vgl. Apost. Konst. II 57) sind häufig Hymnen u. Psalmen akrostichisch. Den ausgiebigsten Gebrauch macht die byzantin. Kirchenpoesie, so des Patriarchen Sergios, des Romanos, des Theodor v. Studion, des Johannes Monachos, vor allem aber in reichster Ausbildung Johannes v. Damaskus.

Pauly I 1200/07. Krumbacher² 697 ff. W. Weyh in Byz Zschr 17 (1908) 1/69. F. J. Dölger, Ichthys I (1910). Dict ArchLit I 356/72. AnalHym 29, 5/15. *J. Sauer.*

Aksumitisches Reich s. Abessinien.

Akt, A. u. Potenz, s. Actus. [tion.

Aktion, Katholische, s. Katholische Ak-

Aktisteten, Zweig der ↗Aphthartodoketen.

Akzeptanten s. Jansenismus.

Akzeß, 1) accessus ad altare, die dem Priester empfohlenen *Vorbereitungsgebete auf die hl. Messe* im röm. Missale, hervorgegangen aus den alten Entsündigungsgebeten (Apologiae) seit dem 9. Jahrh., vollständig ausgebildet seit dem 11. Jahrh. (Missa Flacii Illyrici, Micrologus). — 2) *Wahlform,* s. Papstwahl. *L. Eisenhofer.*

Akzidens s. Accidens.

Alacoque, *Marie Marguerite,* hl., Salesianerin, * 22. 7. 1647 zu Lauthecour (Bourgogne), † 17. 10. 1690 zu Paray-le-Monial (hier ihr Grab). Tochter des Gerichtshalters Claude A., verlor früh den Vater, war nach 2jähr. klösterl. Erziehung 13 Jahre zu Hause, hatte bei klösterl. Andachts- u. Bußübungen Erscheinungen Christi, Mariens, von Engeln u. Heiligen. 1671 ins Kloster ↗Paray-le-Monial aufgenommen, weihte sie sich dem hl. Herzen, dessen Verehrung Franz v. Sales als Ordensstifter empfohlen hatte. Als Novizenmeisterin verfaßte sie Unterweisungen über Tugenden u. Andachten, feierte in glühender Begeisterung das hl. Herz. Die Haupterscheinung hatte sie 27. 6. 1673 mit dem Auftrag, jeden ersten Freitag im Monat zu kommunizieren, 1 Stunde zu wachen u. an Christi Leiden teilzunehmen. „Die Dornenkrone des Herrn fühlte sie ihr Haupt verwunden." Mit ihr eiferten für Verbreitung u. öffentl. Anerkennung der seit dem Mittelalter privat geübten, vom hl. J. B. ↗Eudes in die Liturgie eingeführten Herz-Jesu-Verehrung ihre Beichtväter, die Jesuiten De la ↗Colombière, Rolin, ↗Croiset (Verfasser des von der Heiligen beratenen Herz-Jesu-Buches), Froment, Charollays (Verfasser von Herz-Jesu-Andachten, 1686). Nach ihrem Tode entbrannte ein Kampf um die „neue" Andacht. 1704 wurde Croisets Buch indiziert. Erst als die Andacht über ganz Europa verbreitet war, erfolgte 1765 die öffentl. Anerkennung. A. wurde 24. 4. 1864 selig-, 13. 5. 1920 heiliggesprochen. Fest 17. Okt. Die Sühneenzyklika Pius' XI Miserentissimus v. 8. 5. 1928 verkündet ihre Gedanken der ganzen Welt. — Von ihrer Hand stammen 142 Briefe, 3 Selbstbiographien u. a.

Ph. Seeböck (1891). E. Bougaud (Paris ¹²1919). Gauthey, Vie et œuvres (3 Bde, Paris⁴ 1915; dtsch 1 Bd, Freiburg i. Br. 1923; 2 Bde, Innsbruck 1926/28). W. v. Nieuwenhoff (Paray-le-Monial 1908, dtsch 1918). Demimuid (Paris 1912). A. Hamon (Paris ⁵1928). *F. X. Buchner.*

Alain, *Katharina Franziska,* Salesianerin, * 1648 zu Mantes (Bistum Versailles), † 2. 3. 1728 im Kloster zu Melun, wo sie 1671 als Laienschwester eingetreten; zweimal wunderbar geheilt, litt an heftigen Kopfschmerzen, bes. an Freitagen bei Betrachtung des Leidens Christi, wo unter außergewöhnl. Blutandrang ihr Gesicht fast dunkelblau anlief. — Année sainte des religieuses de la visitation III (Annecy 1867) 30/42. Imbert-Gourbeyre I 402/05. *G. Allemang.*

Alais (seit 1926 offiziell *Alès;* Alesien. dioec.), ehem. französ. Bistum, im Depart. Gard, 1694 auf Drängen ↗Fléchiers errichtet, um die neubekehrten Hugenotten „im Glauben zu erhalten u. zu stärken". Das Bistum wurde von der Konstituante 1790 aufgehoben u. mit Avignon vereinigt, 1821 dem wiedererrichteten Bistum ↗Nîmes einverleibt. Es umfaßte die Arrondissements A. u. Le Vigan u. zählte 7 Archipresbyterate mit 84 Pfarreien. — Nach Einnahme der Stadt 1629 unterzeichnete Ludwig XIII hier den Frieden, das sog. *Gnadenedikt v. Alais* (Edit de grâce), das den letzten Religionskrieg beendete.

Duclaux-Monteils, Recherches histor. sur la ville d'A. (Alais 1860). GallChrist VI 515/24; Instrum. 225/63. DictHistGéogr I 1319/23. *G. Allemang.*

Alajuela, Bistum in Costa Rica, errichtet 16. 2. 1921 anläßlich der Erhebung v. San José zur Metropole; umfaßt die Provinzen A., Puntarenas u. Guanacaste; zählt rund 165 000 Kath., 5 Dekanate, 27 Pfarreien, 31 Priester. *K. Hofmann.*

Ălam = ↗Elam.

Alamachius, hl., s. Telemachus.

Alamanni, *Kosmas,* SJ (seit 1575), Philosoph u. Theolog, * 30. 8. 1559 zu Mailand, † 24. 5. 1634 ebd.; lehrte Philosophie u. Dogmatik im engen Anschluß an Thomas v. Aquin. Seine Summa totius philosophiae e div. Thomae Aq. doctrina erschien zuerst in Pavia 1618/23. Die Pariser Ausg. v. 1640, besorgt durch Joh. Fronteau (Frontonis), ist durch die Ethik u. die Erweiterung der Metaphysik ergänzt. Letzte Ausg. von F. Ehrle (3 Bde, Paris 1885/94). Das Werk ist in der Form der Summa theol. nachgebildet; die Lösung wird, soweit möglich, mit den Worten des hl. Thomas gegeben.

Sotwel 161 f. Sommervogel I 114. Praefatio der Ausgabe von Ehrle I. *F. Pelster.*

Alamany y Conill, *José Sadoc,* OP (seit 1830), * 13. 6. 1814 in Vich (Katalonien), † 14. 4. 1888 zu Valencia; begab sich nach Aufhebung der Klöster 1835 nach Viterbo, 1840 nach Memphis (Amerika); 1848 Provinzial der amerikan. Dominikaner, 1850 auf Bitten des amerikan. Episkopats Bischof v. Monterey u. Los Angeles, nahm am Konzil v. Baltimore (1852) u. am Vaticanum teil. Auf ersterem wurde sein Bistum geteilt u. ihm als Metropoliten mit dem Sitz in San Francisco der nördl. Teil zugewiesen. Eine weitere Trennung (Marisville, später Grass-Vallay) erfolgte 1860 auf seinen Antrag. A. gründete mehr als 150 Kirchen, 6 Kollegien, 18 Schulen, 5 Asyle u. 4 Spitäler (zu Anfang einige 100 Gläubige, ganz wenige Priester. 1884 über 200 000 Kath., mehr als 200 Priester), führte 1875 die deutschen Dominikanerinnen (M. Pia Backers) in Kalifornien ein. 1884 resignierte er u. kehrte nach Valencia in Spanien mit dem Titel eines Erzbischofs

von Pelusium zurück. — A. Comella (Vich 1925). M. Montoto (ebd. 1925). *B. Biermann.*

Alanen ('O-lan-na), skyth. Reitervolk im Lande An-ts'ai zwischen Kaspi- u. Aralsee, um 355 von den Hunnen unterworfen, mit diesen auf europ. Boden in die Völkerwanderungskämpfe eingreifend, teils auf gotischer, teils auf röm. Seite, gelangten nach Gallien u. Spanien (409—16), erhielten Lusitanien, wurden aber dort von Wallia 417 so empfindlich geschlagen, daß sie sich ohne eigenes Oberhaupt den asding. Vandalen unterordneten, mit diesen 429 nach Afrika übersetzten u. ihr Schicksal teilten. Ein anderer Teil hatte sich bei Orléans niedergelassen u. stand in der Attilaschlacht 451 zu den Römern, kam dann unter die Herrschaft der Westgoten u. verschwindet seit 475 aus der Geschichte. Ein Rest des Volkes war im Kaukasus zurückgeblieben, unter Kaiser Justinian christlich geworden u. bildete die Kirchenprovinz *Alania*, deren Metropoliten im 13. Jahrh. 2 Suffragane unterstanden. ↗Rubruk fand sie 1253 als griech. Christen mit griech. Priestern u. griech. Schrift.

H. Hirth in Sitzgsber. der Münch. Ak. der Wiss. 1899 II. L. Schmidt, Gesch. der dtsch. Stämme (1910/11). Binterim I² 557. Hergenröther I⁴ 346 ff. DictHistGéogr I 1334/38. *(M. Heuwieser).*

Alania, ehem. Kirchenprovinz, s. Alanen.

Alanus Anglicus, Kanonist, Engländer von Geburt, verfaßte um 1208 eine die Arbeit seines Landsmannes Gilbert (vom Jahre 1201/05) ergänzende, wie diese nicht in Gebrauch gekommene Sammlung (compilatio) von Papstdekretalen aus dem 12. Jahrh. nach dem System ↗Bernhards v. Pavia, ferner Glossen zu dessen Breviarium Extravagantium, der sog. Compilatio prima. Nach F. Gillmann (Zur Lehre der Schol. v. Spendung der Firmung u. des Weihesakr. [1920] 218 ff) ist er auch Verfasser der Compilatio quarta, während H. Kantorowicz (Das Princ. Decret. des Joh. de Deo, in ZschrSavRG Kan. Abt. 12 [1922] 430 ff) diese dem ↗Johannes Teutonicus zuschreibt. — Schulte I 84 f u. Wien. Sitzungsber., phil.-hist. Kl. 65 (1870) 674. *A. Knecht.*

Alanus v. Auxerre (v. Flandern od. v. Lille, oft verwechselt mit A. v. Lille), Zisterzienser v. Clairvaux, wurde 1140 Abt v. L'Arivour (Ripatorium, Aube), 1152 Bischof v. Auxerre, resignierte 1167, zog sich in die Abtei L'Arivour u. dann nach Clairvaux zurück, † hier 14. 10. 1186 od. 1185). Seine Vita S. Bernardi s. MignePL 185, 469, seine Briefe ebd. 201, 1383. Im Calendarium u. Menol. Cist. wird er beatus genannt.

C. de Visch, Bibliotheca Script. Ord. Cist. (Köln 1656) 12. G. Hüffer, Bernh. v. Clairv. I (1886) 142 ff. DictHist Géogr I 1296/98. *(K. Haid).*

Alanus, Guilelmus s. Allen, Wilhelm.

Alanus ab Insulis (Alain de Lille od. de Ryssel), OCist, scholast. Philosoph u. Theolog (doctor universalis), * um 1120 zu Lille, † 1202 in Cîteaux; lehrte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. in Paris, wirkte auch als Albigensermissionär. Als Gelehrter steht er unter dem Einfluß der Schule v. Chartres, unzweifelhaft unter dem des ↗Gilbert de la Porrée, u. hat selber wieder in der Methode auf ↗Nikolaus v. Amiens, in der Lehre auf ↗Simon v. Tournai, Magister Martinus, ↗Guido v. Orchelles, Papst Innozenz III u. den Zisterzienser ↗Günther eingewirkt. Die noch mit den durch ↗Boëthius übermittelten aristotel. u. platon. Elementen arbeitende Spekulation führte er bes. in verschiedenen Fragen der Theologie auf eine bedeutende Höhe u. bereitete so den günstigsten Boden für die bald einsetzende volle Aristotelesrezeption. Methodisch bahnbrechend wirkte er durch seine Regulae od. Maximae theologiae, in denen er aus obersten Maximen auf mathematisch deduktive Weise die übrigen theol. Wahrheiten herzuleiten u. ein System des Glaubensinhaltes aufzubauen versuchte. Seine Distinctiones dictionum theologicalium, eine Art Lexikon theologischer, vor allem bibl. Ausdrücke, stellen eine wichtige Fundgrube für die Fixierung der theol. Terminologie seiner Zeit dar. Anscheinend als erster zitiert er den Liber de causis u. kennt auch die neu aus dem Arabischen übersetzten Schriften des Alfergani u. Albumasar. Ähnlich dem späteren ↗Philipp v. Grève verband er mit Gelehrsamkeit dichterische Fähigkeit, die vor allem in seinem im Mittelalter wiederholt kommentierten Anticlaudianus zu Tage tritt, der nicht ohne Einfluß auf Dante geblieben zu sein scheint. — Seine theol. Werke (Migne PL 210) sind: Contra haereticos; Regulae de sacra theologia (auch Regulae coelestis iuris od. Maximae theologiae); Distinctiones dictionum theologicalium; De arte praedicatoria; Sermones; Elucidatio in cantica canticorum; De sex alis cherubim; (De arte fidei catholicae gehört dem Nikolaus v. Amiens zu); Liber poenitentialis; De vitiis et virtutibus (ungedruckt, im Cod. lat. 3238 der Nationalbibliothek Paris); vielleicht auch die Sakramentensumme, die sich in Ms. Nr. 983 u. 4320 der Bibliothèque Mazarine findet. Seine poet. Werke sind: Anticlaudianus; De planctu naturae; Doctrinale minus.

Lit. bei Grabmann II 452/76 u. Überweg II¹¹ 245/47 706. R. Limmer, Bildungszustände u. Bildungsideen des 13. Jahrh. (1928) öfter. Vgl. auch DictHistGéogr I 1299 bis 1304. *A. Landgraf.*

Alanus, abbas S. Mariae (Marienkloster ↗Farfa im Sabinerland), OSB, Aquitanier, beschäftigte sich lange als Inkluse auf dem Berg Mutilla mit Bücherschreiben, 761 Abt. Verfaßte ein Homiliar (Migne PL 89, 1197), von dem die Münchener Staatsbibliothek 4 Abschriften besitzt (clm 4564 aus Benediktbeuren, 8./9. Jahrh.; clm 14 368 aus St. Emmeram, 9. Jahrh.; clm 18 091 aus Tegernsee, 11. Jahrh.; clm 7953 aus Kaisheim, 12. Jahrh.). Vor seinem Tod 770 bestimmte A. noch den angelsächs. Wanderbischof Wigbert, einen Gast des Klosters, gegen die kanon. Regel zum Nachfolger, was zur zeitweiligen gänzl. Auflösung der Disziplin führte.

G. Palmieri, Serie degli abati di Farfa (Rom 1892). U. Balzani, Il Chronicon Farfense I (ebd. 1903) 151/55 u. ö. *(W. Koch).*

Alanus de Rupe (de la Roche), OP, * um 1428 in der Bretagne, † 8. 9. 1475 in Zwolle; dozierte an mehreren Studienanstalten des Ordens u. Universitäten, 1461 zu Paris, 1470 zu Rostock, wo er 1473 od. 1474 als Dr theol. promovierte. Literar. Tätigkeit entfaltete er auf dem Gebiet der Ordensreform u. der Verbreitung des Psalters der allersel. Jungfrau, dessen 150 Ave er mit Betrachtungen begleiten ließ. Neu führte er die Bruderschaft des Psalters (bald nachher auch des Rosenkranzes genannt) zu Douai 1470 ein. A. führte ein frommes, begnadetes Leben; doch sind die ihm angeblich gewordenen Offenbarungen (über die Herkunft des Rosenkranzgebetes aus apostol. Zeit u. dessen Wiederherstel-

lung durch den hl. Dominikus) keine geschichtl. Tatsache. Seit alters als Seliger bezeichnet, aber sein Kult noch nicht bestätigt. Seine Schriften in überarbeiteter Form von Coppenstein (als A. redivivus) 1619 u. ö. hrsg.

ScriptOP I 849/52; II 448f. Th. Esser, Über die allmähl. Einführung der jetzt beim Rosenkranz übl. Betrachtungspunkte (1906) 44/61. DictHistGéogr I 1306 bis 1312. X. Faucher, Les origines du Rosaire (Paris 1923). *(A. Walz).*

Alanus de Solminihac, ehrw., s. Solminihac.

Alard (A. Amstelodamus), Humanist u. Theolog, * zu Amsterdam, † 1544 zu Löwen. Bes. in Köln u. (seit 1514) Löwen tätig, pflegte mit Ruard ↗Tapper, Jakob ↗Latomus, ↗Erasmus v. Rotterdam u. ↗Melanchthon enge Beziehungen; frommer Priester u. erklärter Gegner der Glaubensneuerung.

Seine zahlreichen theol., philos. u. philol. Schriften (teilweise in Versen) bei J. F. Foppens, Bibl. Belg. I (Brüssel 1739) 38 f. Hurter II^2 1446. P. S. Allen, Opus epistolarum D. Erasmi II (Oxf. 1910) 269 378. H. de Jongh, L'ancienne faculté de théol. de Louvain (1911) ö. *(W. Koch).*

Alarich („ganz mächtig"), Westgotenkönige:

Alarich I, * um 370 auf der Insel Peuke in der Donaumündung aus dem Geschlechte der Balthen, kam um 376 in das röm. Reich, befehligte 394 die got. Vorhut im Heere des ↗Theodosius gegen den Gegenkaiser Eugenius, löste nach des Theodosius Tod den Bund der Westgoten mit Rom, wurde zum Herzog gewählt (aus dem Herzogtum entwickelte sich bald das Königtum), bedrohte 395 Konstantinopel, eroberte Griechenland, schloß aber einen Vertrag mit Stilicho. 401—03 zog er nach Italien, wurde 403 bei Verona von Stilicho besiegt u. als Bundesgenosse für das oström. Reich verpflichtet. Nach Stilichos Sturz u. Hinrichtung rückte A. 408 abermals in Italien ein, brach eine zweimalige Belagerung Roms (408 u. 409) auf Verhandlungen hin ab, eroberte aber Rom 24. 8. 410 u. ließ es 3 Tage plündern mit Schonung des Lebens der Bewohner u. Wahrung des Asylrechts bezeichneter Kirchen. Den Plan, nach Afrika überzusetzen, vereitelte sein Tod (Ende 410). Begraben bei Consentia (Cosenza) am Basentus (Busento). Als kraftvolle, sympath. Heldengestalt vom Volk in Liedern gefeiert.

N. Riegel (1871). H. v. Eicken, Der Kampf der Westgoten u. Römer unter A. (1876). Pauly I 1286/91. H. Grisar, Gesch. Roms I (1901) 60/70 u. ö. L. Schmidt, Gesch. der dtsch. Stämme I (1910) 190/221 u. ö. S. Reinach, Les funérailles d'A., in Revue archéolog. 1916 (erklärt die Bestattung im Busento als Legende). Schnürer I ö.

Alarich II, Sohn des westgot. (arian.) Königs Eurich u. seiner Gattin Ragnahild, gelangte 28. 12. 484 zur Regierung, kam den Katholiken seines tolosan. Reiches entgegen. Zwar wurden, da sich unter ihnen Sympathien für den Gegner des Reiches, den kath. Frankenkönig ↗Chlodwig, zeigten, mehrere Bischöfe (↗Cäsarius v. Arles, ↗Volusianus u. Verus v. Tours u. a.) politisch verdächtigt, eingekerkert od. verbannt, aber bald wieder zurückgerufen. Sept. 506 fand mit seiner Erlaubnis die Synode v. ↗Agde statt. A. erließ am 2. 2. 506 die Lex Romana Visigothorum, auch Breviarium Alaricianum genannt, ein Rechtsbuch, hergestellt von einer Kommission von Juristen (Geistlichen u. Laien) durch Exzerpierung römischer Rechtsquellen, namentlich des Codex Theodosianus, für die röm. Bevölkerung des westgot. Reiches u. mit einer interpretatio versehen, das später, mehrfach überarbeitet u. so „der röm. Quellenkreis Frankreichs" überhaupt geworden ist, auch wahrscheinlich von Karl d. Gr. formell rezipiert wurde (ed. Haenel 1849 u. Conrath [Cohn] 1903; vgl. MGLeg. sect. I Leg. Germ. I 465/67; Conrath [Cohn] in ZschrSavRG Kan. Abt. 1911, 67 ff). Eine schwache, kraftlose Natur, erlag A. Frühjahr 507 auf dem vogladensischen Feld bei Poitiers (Vouillé od. St-Cyr?) dem Frankenkönig Chlodwig u. wurde angeblich von ihm mit eigener Hand erschlagen. Dadurch ging Gallien dem westgot. Reich verloren, nur geringe Gebietsteile an der Küste u. südlich der Garonne rettete Theodorich für Amalarich, den Sohn A.s aus der Ehe mit Theodorichs Tochter Thiutgotho.

Pauly I 1291 f. G. Pfeilschifter, Theodorich d. Gr. u. die kath. Kirche (1896) 126/29. DictHistGéogr I 1344/46. L. Schmidt, Gesch. der dtsch. Stämme I (1910) 270/78 u. ö. Ders., Gesch. der german. Frühzeit (1925) 226 u. ö. Schnürer I 164 178 u. ö. *A. Bigelmair.*

Alarinen. (Larinen.) dioec., das Bist. ↗Larino.

Al Aš'arî (al-Imâm abû 'l-Ḥasan 'Ali ben Ismaîl), berühmter muslim. Dogmatiker, * 873 od. 874, † 935; in Basra u. zuletzt in Bagdad tätig. Bis um 903 Verfechter der rationalist. Richtung der Mu'taziliten, bekehrte er sich zur orthodoxen (šâfi'itischen) Richtung u. führte bei den Sunniten die bis dahin verpönte Dialektik ein, wurde dadurch Begründer der islam. spekulativen Theologie (des Kalâm).

W. Spitta, Zur Gesch. Abû 'l Ḥasan al Aš'arî's (1876). Schreiner, Zur Gesch. des As'aritentums (Actes du 8^e Congrès internat. des Orientalistes, Sect. I A). G. Dugat in Encyclop. des Islam I (1913) 499. Über seine zahlreichen Werke s. Brockelmann I 194. *O. Pretzl.*

Alaska, Apostol. Vikariat im unwirtl. Nordwesten des amerikan. Kontinents, umfaßt A. u. die Aleuten, ein Gebiet 1½mal so groß als Deutschland. Die russ.-orthodoxe Mission 1794 eingeführt, die kath. 1871, die protestant. 1878. Als Apostol. Präfektur 7. 7. 1894 eingerichtet, 22. 12. 1916 zum Apostol. Vikariat erhoben (Residenz in Juneau). Unter etwa 72 000 Seelen 9500 Kath. (5200 Weiße, 4300 Indianer u. Eskimos); von amerikan. Jesuiten verwaltet (1928: 20 Patres, 11 Brüder), unterstützt von 3 Weltpriestern, 8 Barmherzigen Schwestern von der Vorsehung, 24 Annaschwestern (seit 1886 in A.), 5 Josephsschwestern, 12 Ursulinen (vgl. J. Breme, Leben der ehrw. Mutter ↗Amadeus, 1927). 14 Pfarrei-, 30 Missionskirchen. — Cath. Dir. 1928, 664/66. CathEnc I 249/51. *K. Hofmann.*

Âlath = ↗Elath.

Alatri, unmittelbares Bistum, zwischen Rom u. Neapel gelegen; erster bezeugter Bischof der hl. Paschasius, der 551 Papst Vigilius nach Konstantinopel begleitete; 35 000 Einw., 6 Dek. u. 16 Pfarreien.

Ughelli I^2 288/94. Cappelletti VI 433/65. KehrItPont II 148 f. Lanzoni 169 267 f. Bischofsliste in DictHistGéogr I 1350/52. *V. Schweitzer.*

Alba (camisia), 1) Bestandteil der liturg. Gewandung, Albe; ein engärmeliger, bis zu den Füßen reichender (tunica talaris, poderes), mittels des Zingulums aufgeschürzter, aus Linnen (tunica linea) gemachter Rock. Sie ist der antiken

profanen Tracht, nicht dem jüd. Kult entlehnt. Heute sackförmig (Abb. 1), war sie im Mittelalter (Abb. 2) oben eng, faltenlos, nur unten weit u. faltig. Verziert wurde sie seit dem 16. Jahrh. am unteren Saum u. an den Ärmeln mit fortlaufender Borte od. Spitze, vordem mit einem vorn u. hinten unten über dem Saum sowie vorn auf den Ärmeln angebrachten Zierbesatz (parura, aurifrisium). Vorgeschrieben ist sie für den Priester bei der Messe u. mit dieser in Verbindung stehenden Funktionen, für Diakon u. Subdiakon, wenn sie in ihrer Amtstracht tätig sind. Sonst kann sie auch bei denselben durch das Superpellizeum ersetzt werden. Die A. muß vor Gebrauch von einem dazu Bevollmächtigten gesegnet werden; sie symbolisiert die Reinheit der Seele.—2) Im frühen Mittelalter auch Name der klerikalen Alltagstunika, im späteren oft Bezeichnung der subdiakonalen Tunika, im altspan. u. gallikan. Ritus Name der diakonalen Obertunika. Vgl. J. Braun, Die liturg. Gewandung (1907) 57/92; Ders., Die liturg. Paramente (1924) 74/81. — 3) Das weiße Kleid der Täuflinge (↗Taufkleid, weißes). *J. Braun.*

Alba, Diözesen, s. Alben. dioec.

Alba, *Fernando Alvarez de Toledo, Herzog v.*, berühmter span. Feldherr u. Staatsmann, * 29. 10. 1508 zu Piedrahita als Sohn des Admirals D. Garcia de Toledo, † 12. 12. 1582 zu Lissabon; kämpfte 1525 vor Fuenterrabía, 1525 vor Pavia, 1527 in Ungarn, wurde 1533 General, 1537 Oberfeldherr des kaiserl. Heeres, verteidigte 1542 Katalonien u. Navarra, kämpfte mit Karl V im Schmalkald. Krieg (Sieg bei Mühlberg 1547) u. 1555—57 in Italien siegreich gegen die päpstl. u. französ. Truppen. Philipp II schickte ihn 1567 als Generalkapitän in die aufständ. Niederlande. Durch seinen Sieg über die calvin. Geusen rettete er zwar den Süden für Spanien u. den kath. Glauben, doch seine blutige Strenge (Massenhinrichtungen, darunter die Führer Egmont u. Hoorn 6. 6. 1568) u. unerschwingl. Steuern führten zum Abfall des Nordens. 1573 abberufen, eroberte er nach dem Tod des Kardinalinfanten D. Henrique 1580 Portugal für Spanien u. starb dort als Statthalter.

J.V. de Rustant (Madrid 1751). Martin Arrúe, Campañas del Duque de A. (Toledo 1880). Duquesa de Berwick y de Alba, Documentos escogidos del archivo de la Casa de A. (Madrid 1891). C. Garcia (Barcelona 1925). L. Gachard, Correspondance du Duc d'A. (Brüssel 1850). Über die Niederlande: H. Pirenne, Bibliographie d'hist. de Belgique (Brüssel u. Gent ²1901/02) 196/212. F. J. Holzwarth, Abfall der Niederlande (1865/72). Pastor VIII 349/56; IX 409 f. *G. Schurhammer.*

Albada, *Aggäus*, niederländ. Staatsmann u. Theolog der schwenkfeld. Richtung, * um 1530 in Friesland, † zw. 1586 u. 1588. Studierte Rechtswissenschaft in Bourges, 1559 Assessor am Reichskammergericht in Speier, dankte 1570 ab. Seit 1571 Rat beim Bischof v. Würzburg, seit 1576 wieder in Köln, wo er als Vertreter der Generalstaaten bei der Versammlung des westfäl. Kreises 1578 u. beim Pazifikationstage 1579 eine bedeutende Rolle spielte. Sein Bericht über den Friedenskongreß wurde wiederholt gedruckt. Lebte in den letzten Jahren wegen seiner relig. Einstellung sehr zurückgezogen. Übersetzte mehrere Schriften ↗Schwenkfelds ins Lateinische u. vertrat in polem. Schriften gegen den Leidener reformierten Prof. Danaeus eine undogmat. u. perönl. Auffassung vom christl. Glauben.

Briefwechsel (aus den Jahren 1579/84), hrsg. von E. Friedländer (1874). Sepp, Drie Evangeliedienaren uit der tijd der Hervorming (Leiden 1879) 123/84. Nederl BiogrWoord VI (Leiden 1924) 21/23. *J. Grisar.*

Albae regalen., Diöz. ↗Stuhlweißenburg.

Alba Julia, seit 10. Jahrh. latein. Name für die Hauptstadt Siebenbürgens (in der Nähe das röm. Apulum), von den deutschen Ansiedlern Weißenburg, von den Magyaren Gyula-Fehérvár, seit Karl VI ↗Karlsburg genannt, Sitz des röm.-kath. Bischofs v. ↗Siebenbürgen, der jedoch den Titel Transsilvaniensis führt, während A. J. jetzt den Titel des griechisch-unierten Metropoliten, des Erzbischofs v. ↗Fogaras, bildet. *(K. Horváth).*

Alban, hl., Protomartyrer v. England, hier bis zur Kirchentrennung hoch gefeiert (öfters mit dem hl. ↗Albinus, röm. Martyrer, verwechselt). Seit dem 6. Jahrh. ist die Verehrung dieses Blutzeugen aus der röm. Zeit, wahrscheinlich aus der diokletian. Verfolgung, bezeugt (Fortunatus, Carm. VIII 155. Martyrol. Hieron. [81], in der Rezension der Handschriften von Bern u. Weißenburg; der Name stand nicht im Archetypus). Im 6. Jahrh. entstand eine Passio, die in einer späteren Fassung benutzt wurde von Beda (HE I 7). Auch ↗Gildas berichtet das Martyrium des hl. A. von Verulam u. seiner Genossen (De excidio et conquestu Britanniae 10 f. MGAA. XIII). Die später bearbeiteten Legenden (ActaSS Iun. IV [1743] 147/59) gehen haupts. auf Beda zurück. Danach stammte A. aus einer röm. Familie in Verulam (jetzt St. Albans, Grafschaft Hartford), wurde durch einen Kleriker Amphibalus zum Christentum bekehrt, wirkte selbst eifrig für Verbreitung des Glaubens u. wurde mit mehreren Genossen enthauptet. Bei seinem Grabe entstand die im Mittelalter hochberühmte Abtei St. ↗Albans. Fest 22. Juni; auf Abbildungen sein Haupt in der Hand tragend.

W. Meyer in AbhGöttAk N.F. VIII (1904) 1. Delehaye Orig 412. Künstle II 43 f. *J. P. Kirsch.*

Alban, hl., Abt **v. Magh Arnaide,** s. Abban.

Alban, hl., Martyrer, **Priester der Mainzer Kirche.** Nach dem Martyrolog. des Hrabanus Maurus (MignePL 110, 1152) kam A. bald nach 400 mit dem Priester Theonestus von einer Insel des östl. Mittelmeeres über Oberitalien u. Ostgallien nach Mainz, wo beide um 406 von den die Stadt zerstörenden Vandalen (Hunnen) erschlagen wurden. Im Mittelalter hochverehrt (bes. in Mainz u. Basel) u. nam. im Bayrischen gegen Ungewitter u. eine Reihe von Übeln angerufen. Fest 21. Juni; trägt auf bildl. Darstellungen sein Haupt in der Hand. - Nach A. benannte sich das **St.-Albanskloster** außerhalb der Stadt im Süden mit einer 805 geweihten Basilika, in der Karls des Gr. Gemahlin Fastrada (794) u. die meisten Mainzer Erzbischöfe des 9. u. 10. Jahrh. beigesetzt wurden. Das Kloster beherbergte im frühen Mittelalter mehrere große Kirchen- u. Reichsversammlungen; es zeichnete sich durch religiöses Leben u. eine berühmte Schule aus. 1419 wurde es Ritterstift. 1552 zerstört, erstand es nicht wieder. Bei der Stadterweiterung wurden 1907 die Fundamente der karoling. Basilika an der Stelle eines älteren Sakralbaues mit Resten zahlreicher heidn. u. frühchristl. Grabsteine aus röm. u. fränk. Zeit festgestellt.

Chr. Ioannis, Rerum Mogunt. liber II (1722) 713. Reuter, Albansgulden (1790). KL I 400/02. Über Verehrung des hl. A. vgl. Katholik 1881 I 593 ff, über den *Albanitag* in Winterthur s. LexSchweiz I 202 f. Mainzer Zschr. III (1908) 69 ff; IV (1909) 34 ff. H. Schrohe, Mainz in seinen Beziehungen zu den dtsch. Königen (1915) 3 ff. *J. Schmidt.*

Albanen. dioec., =↗Albania, ↗Albano, ↗Albany.

Albanenser, Zweig der↗Katharer in Norditalien, bes. in der Lombardei, um 1200, Vertreter des strengsten↗Dualismus, lehrten die Ewigkeit der Welt u. den ewigen Kampf zw. Gut u. Böse, verwarfen die meisten Glaubenslehren des Christentums, leugneten die Kraft der Sakramente. Herd der Sekte war Verona. Johann de Lugio brachte neue Spaltung.

J.K.L.Gieseler, Lehrbuch der KG II 2 (³1832) 605/09. I. Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters (1890). *K. Algermissen.*

Albani, *Francesco,* Maler, * 17. 3. 1578 in Bologna, † 4. 10. 1660 ebd. Sohn eines vermögenden Kaufmannes, Schüler des Niederländers↗Calvaert u. bes. der↗Caracci, deren Art er fortführte. Neben dekorativen u. mytholog. Bildern fertigte er haupts. religiöse Bilder für Altäre u. Sammlungen. Zu seiner religiös würdigen Auffassung gesellte sich seine Neigung, Kritik zu üben an einer damals aufkommenden leichtfertigen Richtung, die er in Worten u. mit der Feder bekämpfte. A. kam um 1600 mit Guido↗Reni nach Rom u. arbeitete mit ihm zus., bis er sich 1610 mit ihm verfeindete u. seitdem eine patholog. Eifersucht auf ihn hatte; seit 1616 lebte A. wieder ständig in seiner Vaterstadt. A.s Altarbilder sind unzähligemal kopiert worden; ihre Verwendbarkeit für die Kirchen erklärt sich aus der streng kirchl. Kompositionsart u. der damit geschickt verbundenen heiteren u. naiven Auffassungsweise. Die fröhliche Buntheit u. liebliche Anmut der Frühzeit verwandelt sich später, teilweise unter einem finanziellen Zwang zur Schnellarbeit, in eine oberflächliche u. sich vielfach wiederholende Manier. — Thieme-Becker I 172/77 (mit Lit.). *(G. Lill).*

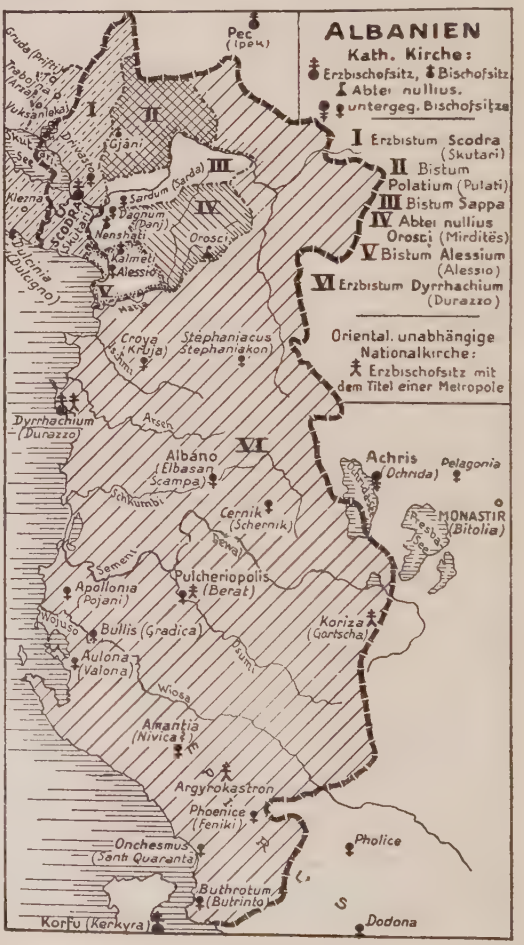
Albania, 1) ehem. *georgisches Katholikat* (Albania Aguria, jetzt Kacheti, teilweise die heutige Sowjetrepublik Dagestan am Kasp. Meer). Als erste Glaubensboten werden die Apostel Bartholomäus u. Thaddäus, auch Andreas erwähnt; christianisiert wurde das Gebiet durch die Armenier u. Syrer; geschichtlich ist sicher das Katholikat der Iberer u. Albanier zu Beginn des 4. Jahrh. (↗Gregor der Erleuchter). Mit den Armeniern waren sie zeitweilig verbunden, wegen bestehender Gegensätze erfolgte aber Annäherung an Antiochien u. Konstantinopel (auch in der Liturgie). Die Schwierigkeiten des Verkehrs führten zur Autonomie (8. Jahrh.), später zur Autokephalie, die von Armenien nie anerkannt wurde. Im 14. Jahrh. hatte A. 30 Suffragane, im 17. Jahrh. trotz Bedrückung noch 20. Glaubensreinheit u. Verhältnis zu Rom sind ziemlich unklar; greifbare Beziehungen bestanden im 18. Jahrh. 1818 wurde das russ.-georg. Exarchat (Katheli-Kacheti) errichtet, abhängig vom Hl. Synod, mit Sitz in Tiflis. Weitere Schicksale s. unter Georgien.

F. Tournebize, Hist. pol. et rel. d'Arménie I (Paris 1909) 356/60 u. ö. HarnackMiss 761. K. Kekelidse, Die Bekehrung Georgiens zum Christentum (1928).

2) Zeitweilig Name für das Gebiet zwischen Forth u. Spey in *Schottland.* Der Primatialsitz wurde von Dunkeld im 9. Jahrh. nach Abernethy u. von da nach St.↗Andrews verlegt, dessen Bischof bis zum Vordringen der Presbyterialkirche den Titel Bischof von A. führte. Suffragane: Aberdeen (errichtet 1063), Brechin (1150), Caithness (1166), Dumblane (1150), Dunkeld (wieder err. 1155), Moray (1155), Orkney (1055), Ross (1128). — DictHistGéogr I 1373. *J. Schweigl.*

Albanien, ehem. Provinz der Türkei, unabhängig seit 1912, nach den Wirren des Weltkrieges unter einer provisor. Regierung, 1925 konstituierende Nationalversammlung, dann demokrat. Republik, seit Aug. 1928 Königreich; ca 830 000 Einw., davon 560 300 Muselmanen, 172 600 getrennte Orientalen u. 96 000 Kath. (bes. im Norden).

1) Kirchengeschichte. Frühzeitig erhielten die Albaner (Arnauten) das Christentum von Epirus u. Makedonien her. Das Bistum Pisren (heute das serb. Prizren) war bereits 518 im Wettkampf mit Thessalonike, u. im Norden erscheint Scodra (↗Skutari) schon 387 als Erzbistum, 877 dem Erzbistum↗Dioklea untergeordnet, das seinen Vorrang bis zur Wiederherstellung des Erzbistums Scodra (1876) an↗Antivari (gegründet 1032—34) abtrat. Während der Völkerwanderung (Avaren) litt das Christentum stark. Leo der Isaurier überantwortete 840 die christl. Albaner dem Patriarchen v. Konstantinopel. Damit wurden sie teilweise in das große Schisma hineingezogen. Im 12. u. 14. Jahrh. wurde gewaltsam versucht, die Katholiken des byzantin. Ritus (meist unter latein. Bischöfen) zum Abfall von Rom zu bringen. Im 13. Jahrh. erhebt sich die latein. Metropole Dyrrhachium (↗Durazzo) mit vielen Suffr., später verlegte sich der Schwerpunkt nach Arbanum



(od. Albanum) u. Croya, den Bollwerken gegen die Türken. Unter dem Türkenhelden ↗Skanderbeg blühte der Katholizismus auf. Nach seinem Tode 1468, bes. nach der Einnahme v. Antivari 1521, überfluteten die Türken das Land u. bedrängten die Christen. Der Versuch, das türk. Joch abzuschütteln (1686), führte zu blutiger Verfolgung der Katholiken; Kirchen wurden in Moscheen verwandelt

2) Hierarchie u. Gegenwartslage. In A., als Missionsgebiet der Propaganda unterstellt, arbeiten seit 1240 die Franziskaner (heute etwa 58 Priester u. 12 Laienbrüder; Leitung in Skutari), unterstützt von ital. Franziskanerinnen (Stigmatinnen); außerdem sind dort neben dem einheim. Weltklerus Jesuiten tätig (39, davon 15 Priester; päpstl. Kollegium in Skutari, „fliegende Missionen"). Die kath. Hierarchie (vgl. die Karte) besteht aus dem Erzbistum Durazzo (Dyrrhachium), dem Erzbistum Skutari mit den 3 Suffraganen Alessio, Pulati, Sappâ; ferner der Abtei nullius S.↗Alessandro d'Orosci. Apostol. Delegatur seit 1920 mit Sitz in Skutari.

Der Islam ist vorherrschendes Bekenntnis, aber nicht Staatsreligion; Kadis u. Muftis werden vom Staat unterstützt; der „Nation. Muselm. Bund" hat sich 1921 von Konstantinopel unabhängig erklärt; die Monogamie ist vorgeschrieben, der Schleier der Frauen abgeschafft, die rituellen Waschungen sind nicht mehr verpflichtend (1923). Starken Einfluß hat die religiöse muselm. Genossenschaft der Bektaskis (gegründet im 15. Jahrh., Hauptsitz Angora, mystischer Monismus), die in A. autonom (1922) sind u. ca 40 Niederlassungen haben.

3) Albanische Nationalkirche. Für die Unabhängigkeit der getrennten oriental. Kirche hat bes. der alban. Priester Fan Noli vorgearbeitet. Auf dem kirchl. Kongreß in Berat Sept. 1922 wurde die alban. Nationalkirche als autokephal u. vom Fanar unabhängig erklärt. Gemäß der neuen kirchl. Konstitution steht ein Synod an der Spitze der Nationalkirche. Ihre Autokephalie hat der Patriarch von Konstantinopel, dem die Bischöfe A.s bisher unterstanden, noch nicht anerkannt. Außer der Metropole in der Hauptstadt Tirana zählt die Nationalkirche noch die 4 Bistümer Koriza, Berat, Durazzo, Gijrocastro (Argyrokastron). Einstweilen ist die getrennte oriental. Hierarchie außer Landes, auch gefährden die Orientalen der serb. u. griech. Nation den Bestand der alban. Nationalkirche.

Zschr. Bessarione (Rom 1913 ff). Acta et Diplomata, Res Albaniae med. aetatis (Wien 1913/18). Studion 1923 u. 1928. Europa Orient (Rom 1922). Massignon, Annuaire du Monde Musulman (Paris 1925). KathMiss 1926, 384 bis 388; 1928, 55 f. *J. Schweigl.*

Albano, *Elisabeth,* * 17. 9. 1660 zu Neapel, † 29. 7. 1713 ebd.; 1688 Tertiarin des hl. Franziskus, eifrige Verehrerin des hlst. Altarssakraments u. bes. des Leidens Christi, lebte nur dem Gebete u. der Abtötung, ward übernatürlicher Gaben (Teilnahme am Leiden Christi, Visionen) gewürdigt, vom Volk als Heilige betrachtet. - Mazzara VI 3 360/98. *D. Stöckerl.*

Albano (Albanen. dioec.), suburbikar. Bistum bei Rom. Kaiser Konstantin erbaute dort eine Basilika zum hl. Johannes dem Täufer (LP I 184). Der erste bekannte Bischof erscheint ca 465. Die Bischofsliste (vgl. DictHistGéogr I 1373/79) weist viele berühmte Namen auf. Das Bistum zählt für 11 Gemeinden mit rund 53000 Einw. 13 Pfarreien.

Ughelli I 247/78. Cappelletti I 656/82. Jozzi, Series episcoporum Albanen's. (Rom 1901). Lanzoni 118 f. Kehr ItPont II 30 f. Über die Katakomben v. A. vgl. DictArch Lit I 1053/62. *V. Schweitzer.*

St. Albans, ehem. Benediktinerabtei in der Nähe von London an der Stelle des röm. Verulamium, von König ↗Offa v. Mercia um 793 über dem Grabe des hl. Martyrers ↗Alban erbaut (?), im 13./14. Jahrh. die mächtigste Abtei des Landes, zugleich ein Hort der Wissenschaft (berühmte Schriftsteller: ↗Roger v. Wendower, ↗Matthäus Parisiensis, John of Tynemouth); durch Heinrich VIII aufgehoben. Die romanisch-got. Kirche, die größte in England, seit 1877 Kathedrale der anglikan. Diözese St. A.

Gesta abb. mon. S. Albani (753—1255) von Matth. Paris. u. (bis 1396) von Walsingham, ed. Riley (3 Bde, London 1863/69). A. Gasquet, Abbot Wallingford (London 1912). V. H. Gailbreth (ebd. 1911 f). L. F. R. Williams (ebd. 1917). A. E. Levett, The Courts and Court Rolls of S. A. (Transactions of Royal Historical Society, 4. ser., VII [1924] 52 ff). C. Jenkins, The Monastic Chronicler and the Early School of St. A. (London 1928). *A. Zimmermann.*

Albany (Albanen. in America), Bistum im Staate Neuyork, errichtet 1847 (vorher zur Diözese Neuyork gehörig), inzwischen verkleinert durch Abtrennung der Diözesen Ogdensburg u. Syracuse; Suffr. v. Neuyork, zählt (1928) 224500 Kath., 301 Welt-, 63 Ordenspriester, 229 Kirchen. — Cath. Dir. 1928, 203/10. DictHistGéogr I 1380 f. *K. Hofmann.*

Alba Pompea (Alben. od. Albae Pompejen.), Bistum in Piemont, Suffragan v. Turin (früher v. Mailand). Die Bischofsliste beginnt 380; der erste sicher bezeugte Bischof ist Lampadius (um 499); 969 wegen der Einfälle der Sarazenen mit ↗Asti vereinigt, später wiederhergestellt. Zählt (i. J. 1928) 160000 Katholiken in 100 Pfarreien.

Regest. comm. Albe (Bibl. della soc. stor. subalp. XX/XXII [Pinerolo 1903; 1912]). Ughelli IV 2 1281/93. Cappelletti XIV 159/79. KehrItPont VI 2, 184 ff. Schwartz 90 ff. Lanzoni 829 f. Bischofsreihe in DictHistGéogr I 1358/61. *V. Schweitzer.*

Albarracín, span. Stadt (Prov. Teruel), war seit Anf. des 13. Jahrh. Bistum, im Mittelalter ein Zentrum der Christianisierung unter den Mauren, später bedeutungslos, 1851 mit ↗Teruel vereinigt. — DictHistGéogr I 1383/86. *K. Hofmann.*

Albaten, Flagellanten in weißen Gewändern

Albe = ↗Alba. [(↗Geißler).

Alben. dioec. = Bistum ↗Alba Julia, ↗Alba Pompea. — Es gab im Mittelalter aber auch eine Alben. dioec. in Siebenbürgen (neben der dioec. Transsilvan.), die den Namen von ↗Alba Julia gehabt haben dürfte. *(K. Horváth).*

Albendorf, schles. Marienwallfahrtsort (Grafschaft Glatz); das Gnadenbild schon im 13. Jahrh. bekannt; heutige Barockkirche erbaut 1716—21 vom Grundherrn Franz Anton Graf Götzen. Dieser erst neuerdings gewürdigte Förderer der Gnadenstätte ließ wegen Einsturzgefahr von der vom Grundherrn Daniel v. Osterberg 1695—98 „nach dem Muster des Salomon. Tempels" erbauten, 3mal so großen Kirche nur das Mittelschiff stehen; das übrige wurden Höfe u. Umgang. Osterberg schuf im Ort auch orientalische Tore, den Kalvarienberg mit 58 Kapellen mit lebensgroßen Holzfiguren, den Bach Kedron, die Teiche Bethsaida u. Siloe usw., damit das „Schlesische Jerusalem". Im Hl. Lande war der von der Legende umwobene Osterberg nie. Seit dem Mittelalter wird A. viel besucht aus Schlesien, Böhmen u. Mähren (jähr-

lich gegen 150 000 Pilger). Seit 1927 beteiligen sich an der Wallfahrtsseelsorge neben der Pfarrgeistlichkeit Jesuiten. — E. Zimmer (1926). *H. Sacher.*

Albenga (Albinganen. dioec.), Bistum in Ligurien. Gründungszeit nicht nachgewiesen, erster beglaubigter Bischof Quintus (451); Suffragan v. Genua (bis 1162 v. Mailand). 125 000 Einw., 167 Pfarreien.

Ughelli IV² 1260 ff. Cappelletti XIII 529/75. Lanzoni 841 f. KehrItPont VI 2, 358 f. Schwartz 145 f. DictHist Géogr I 1388/92. *V. Schweitzer.*

Alber, *Erasmus,* protestant. Theolog, * um 1500 in der Wetterau, † 5. 5. 1553 als Superintendent in Neubrandenburg. Als Student schloß er sich in Wittenberg Luther an, dessen Lehre er später als unfehlbare Richtschnur sowohl gegen die Katholiken als gegen die protestant. Sektierer in heftigen Streitschriften zu verteidigen suchte. Nach Beendigung der Universitätsstudien war er zunächst verschiedenenorts Schullehrer; als Prediger mußte er wegen allzu scharfer Zunge mehrmals den Aufenthalt wechseln u. öfters ein ruheloses Wanderleben führen. Nicht ohne Dichtertalent, verfaßte er auch Kirchenlieder. Große Verbreitung fand „Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel u. Alkoran", worin das „Buch der Gleichförmigkeiten" des ↗Bartholomäus v. Pisa verspottet wurde. Kulturgeschichtlich interessant sind die 1534 u. öfters aufgelegten Fabeln.

F. Schnorr v. Carolsfeld (1893). E. Körner (1910). Ders. in Zschr. für Gesch. der Erzieh. u. des Unterr. 6 (1916) 71/90. A. Götze in ArchRefGesch 5 (1907/08) 41/68. DictHistGéogr I 1595/1600. *N. Paulus.*

Alber, *Matthäus,* der „Luther Schwabens", * 4. 12. 1495 zu Reutlingen, † 2. 12. 1570 zu Blaubeuren; studierte in Tübingen u. Freiburg. Als Prediger in seiner Vaterstadt führte er 1524 mit Unterstützung des Magistrats die neue Lehre ein, deshalb anfangs 1525 vor das Reichsregiment in Eßlingen zitiert. Infolge des Interims 1548 flüchtete er aus Reutlingen nach Stuttgart, wurde hier Stiftsprediger u. Mitglied der obersten Kirchenbehörde. Ende 1562 od. anfangs 1563 zum ersten prot. Abt des zur Schule umgestalteten Klosters ↗Blaubeuren bestellt.

J. Hartmann (1863). HistPolBl 69 (1868) 33/67. J. Volk, Verhör A.s in Eßlingen 1525, in Blätter f. württ. KG 1926, 198/244. *N. Paulus.*

Alberdingk Thijm, *Joseph Albert,* Literatur- u. Kunsthistoriker, * 13. 8. 1820 zu Amsterdam, † 17. 3. 1889 ebd., Schwiegersohn des Freiburger Konvertiten u. Historikers ↗Gfrörer u. dadurch stets in lebhaften Beziehungen zu dtsch. Katholiken; zuerst Kaufmann, 1876 Prof. der Ästhetik an der Kunstakademie zu Amsterdam; verdient um die niederländ. Literatur- u. Kunstgeschichte (Sammlung älterer niederländ. Gedichte, 1850 ff; De la litt. néerlandaise, 1854; Portretten van Joost van den Vondel, 1876; Hrsg. der kunst- u. kulturgeschichtl. Zschr. Dietsche Warande, seit 1855) wie um die kath. Volksliteratur (Hrsg. des Volks-Almanak voor Nederlandsche Katholieken seit 1852), auch als Dichter produktiv.

Van der Duys (Amst. 1889). Kath. Alberdingk Thijm (ebd. 1896). LitHandw 1889, 371. CathEnc XIV 636. *F. Lauchert.*

Alberdingk Thijm, *Peter Paul Maria,* Historiker, * 21. 10. 1827 zu Amsterdam, Bruder des Vorigen, † 1. 2. 1904 zu Kessel-Loo bei Löwen; seit 1870 Prof. der niederländ. Literaturgeschichte an der Univ. Löwen, seit 1886 auch Mitglied der Kgl. Flam. Akademie. Hauptwerke: De hl. Willibrordus, Apostel der Nederlanden (Löwen 1861, dtsch 1863); Karel de groote en zijne eeuw (s'Gravenhage u. Amst. 1867; dtsch 1868); Spiegel van Nederl. Letteren (1877); Philipp v. Marnix (1882, n. A. 1907); De gestichten van liefdadigheit in België (Brüssel 1883; dtsch: Gesch. der Wohltätigkeitsanstalten in Belgien, Freiburg 1887); seit 1888 Hrsg. der Dietsche Warande.

D. Claes (Gent 1905). L. v. Heemstede (1909). RevueHist Eccl V (1904) 396/400. CathEnc XIV 636 f. *F. Lauchert.*

Albergati, *Niccolò d',* sel., * 1375 zu Bologna, 1394 Kartäuser, 1417 Bischof v. Bologna u. 1426 Kardinal, großer Gönner der Gelehrten, „der heiligste Mann des Hl. Kollegiums", von Martin V u. Eugen IV zu wichtigen Gesandtschaften zwecks Friedensvermittlung verwendet, so in die Lombardei (1426/27/30), nach Frankreich (1422/31/35), wo ihm der Friedensschluß mit Burgund (21. 9. 1435) zu verdanken ist, u. 1438 zum 2. Fürstentag in Nürnberg. A. war auf dem Konzil v. Basel: zuerst kurz auf seiner Rückreise v. Frankreich 1432, dann als Legat Eugens IV u. Präsident 1434 u. 1435; obwohl äußerst nachgiebig, konnte er keine Verständigung erzielen. 8. 1. 1438 eröffnete er als päpstl. Legat die Synode in Ferrara, empfing in Venedig den byzantin. Kaiser u. nahm an den Unionsverhandlungen mit den Griechen hervorragend Anteil. Er folgte dem Konzil auch nach Florenz. Noch zum Großpönitentiar ernannt, begleitete er Eugen IV auf der Rückreise nach Rom, starb aber 9. 5. 1443 zu Siena. Kult 1744 anerkannt. Fest 3. März. Seine Gebeine in der Kartäuserkirche zu Florenz. Seine Schriften bis auf einige Briefe u. Ansprachen verloren.

H. M. Zanotti (Bologna 1757). ActaSS Maii II (1738) 467 ff. AnalBoll VIII 381 ff. Pastor I⁹ 275/77 u. ö. *W. Hümpfner.*

Albèri, *Eugenio,* ital. Historiker, * 1. 10. 1807 zu Padua, † Ende Juni 1878 zu Vichy; studierte Rechtswissenschaft u. Geschichte, diente eine Zeit lang im Heer, lebte dann in Florenz geschichtlichen Studien. Schrieb: Guerre d' Italia del Principe Eugenio di Savoja (Turin ²1840), eine apologet. Vita di Caterina de' Medici (Florenz 1838) u. gründete 1843 das Annuario storico universale. Berühmt wurde seine Veröffentlichung der venezian. Gesandtschaftsberichte im 16. Jahrh.: Relazioni degli ambasc. veneti (15 Bde, Florenz 1839/63), u. seine Ausg. der Opere edite ed inedite di Galileo (16 Bde, Florenz 1842/56; auf den Index gesetzt). Glühender Patriot, beteiligte er sich an den ital. Freiheitsbestrebungen, kämpfte 1848 als Oberst gegen Österreich, trat als Generalsekretär in das päpstl. (liberale) Ministerium Rossi ein, vertrat die Idee eines ital. Staatenbundes (In foedere unitas, Florenz 1859), doch stets unter Wahrung eines Kirchenstaates (Del papato e dell' Italia, Florenz 1847; Del dominio temporale della Chiesa, ebd. 1871). Sein letztes Werk Il problema dell' umano destino (3 Bde, Venedig ³1879) ist ein großangelegter Versuch einer Staatslehre auf kath. Grundlage. — Archivio storico ital., ser. IV, tom. 2 (Florenz 1878) 171/77. *(A. Bigelmair).*

Alberich, hl., 2. Abt **v. Cîteaux,** † 26. 1. 1109, Prior v. Molesme unter dem hl. ↗Robert, mit dem er 1098 Cîteaux gründete u. an dessen Stelle er 1099 zum Abt gewählt wurde; gab die ersten Vorschriften über Kleidung, Nahrung u. klösterl. Gewohnheiten der nachmal. Zisterzienser. Die Nachrichten über ihn enthält das ↗Exordium Cist. parvum; der früher verlorene, ihn betreffende Teil des Exord.

magnum ist in CistChron 20 (1908) 1/106 veröffentlicht. Fest (seit 1738, vgl. CistChron 15, 61) 26. Jan. — ActaSS Ian. II (1734) 753/58. Vie de S. A. (N. D. de Lérins, 1875). CistChron 21, 1 ff. *(A. Zimmermann).*

Alberich v. Monte Cassino, OSB, * 1008, wahrscheinlich wie der gleichnam. spätere Mönch ↗Alberich gen. von Settefrati aus diesem Orte, trat früh in Monte Cassino ein, zeigte hohes Tugendstreben u. große Gelehrsamkeit in Astronomie, Musiktheorie, Theologie u. Hagiographie. Alexander II ernannte ihn zum Kardinal. A. tat sich mit ↗Bruno v. Segni hervor im Kampf gegen ↗Berengar v. Tours, schrieb gegen ihn De corpore Domini. Berühmt ist er als Verfasser des 1. Lehrbuchs über den Briefstil: De dictamine (hrsg. v. Rockinger in Quellen u. Erörterungen z. bayer. Gesch. IX [1863] 29 ff). Ferner schrieb er Heiligenleben, Hymnen, Homilien, ein Buch über Astronomie u. den Dialog über die Musik.

Petrus Diaconus, De vir. ill. Cassin. cap. 21 (MignePL 173, 1032). Ziegelbauer III 94. L. Tosti, Storia della Badia di Monte Cassino I (Rom 1888) 209. Histoire gén. des auteurs sacrés XIII (Paris 1862) 494. Riv. stor. ben. VI (1911) 200/20. *St. Hilpisch.*

Alberich, Kardinalbischof **v. Ostia**, OSB, * um 1080 zu Beauvais, † 1148 zu Verdun; Mönch u. Subprior in Cluny u. St. Martin des Champs, von ↗Petrus Venerabilis 1131 zum Abt v. Vézelai bestimmt; stellte sich im Schisma auf die Seite von Innozenz II, 1138 von ihm zum Kardinalbischof ernannt; erreichte als Legat in England zunächst den Anschluß Schottlands an Innozenz, hielt 13. 12. 1138 eine Synode in Westminster, brachte Neujahr 1139 einen Frieden zw. Schottland u. England zustande, nahm 1139 am Laterankonzil teil; ging im gleichen Jahr nach Antiochien, ließ dort durch die Synode v. 30. 12. 1139 den 2. latein. Patriarchen Radulf absetzen; beschäftigte sich auch mit der Angelegenheit von ↗Eudo de Stella u. ↗Gilbert de la Porrée. Erhalten sind mehrere Briefe (in Sammlungen zerstreut). — Ciaconius I 991/95. Hefele-Leclercq V 721 745 f 817. DictHistGéogr I 1408 f. *A. Bigelmair.*

Alberich v. Rosate (Roxate, Rosciate) b. Bergamo, Advokat u. Rechtsschriftsteller, † 1387; verfaßte u. a. ein Dictionarium iuris civilis et canonici, d. i. eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung von Rechtsgrundsätzen mit Literaturangabe u. von Rechtsausdrücken mit Erklärung derselben, dazu ein eigenes Literatur- u. Quellenverzeichnis, je einen Kommentar zum Liber VI, Codex Iur. Civ. u. zu den Pandekten. — A. Salvioni (Bergamo 1842). Savigny VI 112/21. Schulte II 245. *(A. Knecht).*

Alberich (Visionario) **v. Settefrati**, OSB, * 1101, † nach 1146; hatte als Knabe eine Jenseitsvision, die ihn berühmt machte, trat in Monte Cassino ein unter Abt Gerard (1111—23), 1123 zum Priester geweiht. Abt Gerard ließ die Vision durch den Mönch Guido aufzeichnen, 1127 schrieb A. seine Vision selber nieder. Viel verbreitet, darf sie als Vorläuferin der Divina Commedia Dantes gelten.

Chron. Cass. IV 66 (MignePL 173, 888). Ausg. Bibl. Cass. V 1 (1894) 191 ff u. DeVivo, La visione di A. (Ariano 1899). F. Flamini, Storia della lett. it. (Livorno 1902) 40. Guercio, Rapporti tra visioni med. e Div. Comm. (Rom 1909). Riv. stor. ben. VI (1911) 210 ff. *St. Hilpisch.*

Alberich I., Markgraf **v. Spoleto** u. Camerino, Graf v. Tuszien, † 925, leistete dem Papste Johann X gegen die Sarazenen Hilfe (Schlacht am Garigliano 915), der ihm den Titel Konsul verlieh. Mit der Römerin ↗Marozia, Mutter des Papstes Johann XI, zeugte er **Alberich II** († 954), der seinen Stiefvater, den 3. Gemahl der Marozia, König Hugo v. der Provence, 932 aus Rom vertrieb, den Titel Patricius annahm (↗Patriziat) u. 22 Jahre lang Rom u. das Papsttum beherrschte. Seine Mutter u. seinen Bruder (Stiefbruder?), Papst Johann XI, hielt A. II gefangen, sorgte aber auch für Ordnung, stellte viele verwüstete Kirchen u. Klöster wieder her, förderte die kluniazens. Reformbewegung u. bahnte seinem Sohne Oktavian den Weg zum Papsttum, das dieser als Johann XII (955—64) entehrte.

LP II 243/49. Hartmann III 2. L. Duchesne, Les premiers temps de l'Etat pontifical (Paris 1911) 308/36. Fedele in Archivio stor. della R. Società di storia patria 33 (1910) 177 ff. DictHistGéogr I 1404/06. *(F. X. Seppelt).*

Alberich v. Trois-Fontaines (Diöz. Châlons-sur-Marne), OCist. † nach 1251. Verfaßte auf Grund der Gesta des ↗Ägidius v. Orval eine Weltchronik (reicht bis 1251; im Augustinerkloster Neufmoustier bei Huy überarbeitet bzw. interpoliert). Vielfach unkritisch, ist sie doch wertvoll durch Nachrichten aus z. T. verlorenen Quellen sowie durch die Mitteilungen aus A.s eigener Zeit u. über Genealogien (MGScript. XXIII 674/950).

Praef. der Ausg. MGScript. XXIII 631/73. PotthastBibl I 29. Neues Archiv 17 (1892) 408/17. Bull. Acad. Royale de Belgique 1892, III, s. XXIII, 668/84. CistChron 20 (1908) 289/92. DictHistGéogr I 1413 f. Über einzelne Quellen Manitius I u. II ö. *A. Bigelmair.*

Alberich, Bischof **v. Utrecht** (sel.), OSB, † 21. 8. 784, Neffe des hl. Abtes ↗Gregor u. wie dieser aus königl. Geblüte. Prior des St. Martinsklosters in Köln, 780 zum Bischof geweiht als Nachfolger seines Onkels, hochgebildet, mit ↗Alkuin befreundet, tilgte die Reste des Heidentums in Friesland, Förderer der Domschule. Fest 14. Nov. (4. März). — MGScript XVI 497. *(A. Zimmermann).*

Albero (Adalbero, Adelbero, Alberius), Erzbischof v. Trier 1131—52, * zu Montreuil (Montrerol), Archidiakon v. Toul u. Metz, dann Primicerius v. Metz, persönl. Freund des hl. Bernhard, Päpstl. Legat für Trier, Mainz, Köln, Salzburg, Bremen, Magdeburg. Gründer von ↗Himmerod u. ↗Wadgassen, weihte die Augustinerkirche in ↗Springiersbach (1136), sah in Trier Eugen III, Bernhard, vielleicht auch Hildegard v. Bingen. Innozenz II nötigte ihn zur Annahme des Erzbistums Trier, nachdem er Magdeburg u. Halberstadt ausgeschlagen. Tatkräftiger, kirchlicher, allerdings auch kriegerischer u. prachtliebender Kirchenfürst, der seine Erzdiözese als Primas von Lothringen zu höchster Blüte brachte; er berief zum Leiter der Trierer Domschule ↗Balderich, seinen Biographen.

Viten in MGScript. VIII 236 ff. R. Prümers (Göttingen 1874). Huyskens (1879). Marx I 122 ff. Brower-Masen, Antiqu. II 27 ff. Wattenbach II^6 267. DictHistGéogr I 1420/25. J. Marx, Trevirensia Nr 1259. *(C. Kammer).*

Alberoni, *Giulio*, Kardinal, * 31. 5. (30. 3. ?) 1664 wahrscheinlich zu Fiorenzuola b. Piacenza, † 26. 6. 1752; Sohn eines Gärtners, zuerst im diplomat. Dienste des Herzogs v. Parma, seit 1714 am Hofe Philipps V v. Spanien, der ihn zum Granden v. Spanien erhob u. 1717 seine Ernennung zum Kardinal durchsetzte. Als 1. Minister Philipps war A. für die Ordnung der Finanzen u. die Blüte des Handels in Spanien sehr tätig. Nach dem für Spanien unglückl. Kriege gegen die Quadrupelallianz wurde er 1719 gestürzt; ein 1720 von Klemens XI gegen ihn eingeleiteter Prozeß wurde von Innozenz XIII 1723 durch

Lossprechung abgeschlossen. Später machte er sich als päpstl. Legat v. Ravenna (1735—40), dann v. Bologna (1740—43) um diese Provinzen sehr verdient. Schrieb die Broschüre: Progetto per ridurre l'impero turchesco ... (dtsch u. engl. 1736; an ihrem Schluß der Plan eines ständ. Schiedsgerichts).

St. Bersani (Piacenza 1861 u. 1872). C. Pariset (Bologna 1905). E. Bourgeois, Lettres intimes d'A. (Paris 1893). J. Raulich, Il card. A. e la repubblica di San Marino, in Arch. stor. ital. 39 (1907) 352/95. A. Arata, Il processo del card. A. (Piacenza 1923). P. B. Gams, KG v. Spanien III 2 (1879) 317/22. Guarnacci II 301/08. Ersch-Gruber II 348 bis 354. DictHistGéogr I 1425/28. *F. Lauchert.*

Albert v. Aachen (Aquensis), 12. Jahrh., wahrscheinlich Kanonikus in Aachen, nicht in Aix. Verfaßte wahrscheinlich zwischen 1121 u. 1158 eine Historia Hierosolymitanae expeditionis od. Chronicon Hierosolymitanum in 12 Büchern v. 1095 bis 1121, eine Hauptquelle für den 1. Kreuzzug, deren von Sybel (Gesch. des 1. Kreuzzugs ²1881) scharf bestrittener histor. Wert von Kugler u. a. verteidigt wird (gedruckt u. a. bei Bongars I 184/381. MignePL 166, 389/716. Deutsch v. H. Hefele [2 Tle, 1923]).

Niederrhein. Jahrb. von Lersch I (1843) 42/101. B. Kugler (1885 1888 1893 1894). F. Krebs (1881). F. Kühn in Neues Archiv XII (1887) 543/58. K. Partisch (Progr. Wien 1909). PotthastBibl I² 30. *F. Lauchert.*

Albert v. Bardowik s. Albrecht.

Albert v. Behaim (Bohemus), Päpstl. Legat, feuriger Vertreter der päpstl. Interessen im Kampfe zw. Papsttum u. Kaisertum; * ca 1180 als Sohn des Albrecht Behaim zu Kager u. der Walburg v. Lerchenfeld. Spätestens ab 1210 erscheint er als höherer Anwalt der päpstl. Kurie in Rom u. (seit Dez. 1244) Lyon. 1212 wurde er Kanonikus in Passau, 1226 Archidiakon in Lorch, als welcher er in den Kampf gegen Bischof Gebhard v. Passau (resign. 1232) eingriff. 1237 trat A. als päpstl. Schiedsrichter zwischen dem bayr. Herzog Otto dem Erl. u. dem Bischof v. Freising auf, 1239 als Vollstrecker der Bannbulle gegen Friedrich II. Er exkommunizierte 1240 Bischof ↗Rudiger v. Passau. 1246 wurde er in Lyon zum Priester geweiht u. darauf zum Domdekan in Passau ernannt, wo er aber erst nach 1250 sich dauernd niederlassen konnte. Als Inhaber zahlreicher Pfründen beschloß A., nachdem er sich noch bes. um Hebung der Ordensdisziplin bemüht hatte, sein kampfbewegtes Leben anfangs 1260. Mit dem Passauer Domherrn *A. v. Possemünster* ist er nicht identisch. Von seinen beiden historisch wertvollen Konzeptbüchern ist nur das 2., Deutschlands älteste Papierhandschrift, erhalten (Münchener Staatsbibl. clm 2574 b).

C. Höfler, A. v. B. u. die Regesten Papst Innozenz' IV (Stuttgart 1844). F. Schirrmacher, A. v. Possemünster, gen. der Böhme (1871). Otto v. Lerchenfeld in HistPol Bl 74, 252 ff. G. Ratzinger, Forsch. z. bayr. Gesch. (1898) 1/321. Hauck IV⁴ 829 ff. G. Leidinger, Untersuchungen z. Passauer Geschichtsschreibung des Mittelalters (Sitzgsber. d. Münch. Ak. 1915). *(M. Heuwieser).*

Albert v. Beichlingen, Minorit, † 9. 4. 1371 (Grab im Erfurter Barfüßerkloster); aus dem thüring. Grafengeschlecht Beichlingen-Rotenburg; studierte bei den Franziskanern u. trat zu Erfurt in den Orden ein; 1335—71 Weihbischof v. Erfurt. War als solcher eifrig tätig in den Erzbistümern Bamberg u. Mainz, weihte 1367 die (jetzige Franziskaner-)Kirche auf dem Hülfensberge bei Geismar (Eichsfeld). — J. Feldkamm in FranzStud V (1918) 282/88. *F. Doelle.*

Albert Berdini (sel.) s. Berdini.

Albert v. Bezanis, OSB, Chronist, Abt von St. Laurentius in Cremona, schrieb um 1363 eine Papst- u. Kaiserchronik von Erschaffung der Welt bis auf seine Zeit. Sie ist wertvoll für die Textgestaltung der von ihm benützten Chronik des ↗Sicard v. Cremona u. nam. durch Verwertung der (verlorenen) Cremonenser Annalen, hat für die Zeit von 1277 ab selbständigen Wert, berücksichtigt freilich hauptsächl. die Verhältnisse in Cremona, Brescia, der Lombardei, während sie über Deutschland schlecht unterrichtet ist. Ausg. v. O. Holder-Egger in MGScript. Rer. Germ. (1908). *A. Bigelmair.*

Albert v. Bozen (a Bulsano) s. Knoll.

Albert v. Buxhövden s. Albert v. Riga.

Albert der Große s. Albertus Magnus.

Albert v. Haigerloch s. Albert v. Oberaltaich.

Albert v. Halberstadt s. Albert v. Sachsen.

Albert v. Helmstede s. Albert v. Sachsen.

Albert V, Graf v. Hohenberg, Sohn des Grafen Rudolf I u. der ‚schönen' Irmengard v. Wirtemberg, * wahrscheinlich 1303, † 25. 4. 1359 als Bischof v. Freising zu Stein a. Rh. auf einem Kriegszug gegen Zürich; in der Domschule zu Konstanz gebildet, seit 1317 Kanonikus daselbst, später auch von Straßburg, Inhaber anderer Pfründen u. Pfarreien; erst Student, dann gefeierter Lehrer der Rechtswissenschaft zu Paris, 3mal (1318, 1334 u. 1356) zum Bischof v. Konstanz gewählt, aber vom Papste stets zurückgewiesen, 1338—40 Landvogt im Elsaß, 1340—42 Reichskanzler Kaiser Ludwigs d. Bayern u. für diesen in diplomat. Sendungen nach England, Avignon usw. tätig; hierauf bekriegte er Bischof Berthold v. Straßburg u. verband sich dann mit ihm zum Krieg gegen „König ↗Armleder". Klemens VI ernannte ihn zu seinem Kaplan u. 19. 10. 1345 zum Bischof v. Würzburg, wo der vom Domkapitel gewählte Albert v. Hohenlohe sich behauptete. Nach dem Kurverein v. 1346 schloß er sich an Karl IV an, erhielt 1349 das Bistum Freising, ohne die Verwaltung seiner Grafschaft aufzugeben, 1351 die höheren Weihen u. die Bischofskonsekration im Kloster Königsfelden. 1354 zog er dem österr. Herzog Albrecht II gegen die Schweizer zu Hilfe u. schloß 1355 ein Bündnis mit ihm. Begraben in der Morizkirche zu Rottenburg neben seinen Eltern. Unter dem Namen *A. v. Straßburg* galt er lange als Verfasser einer von Cuspinian u. Urstisius edierten wertvollen Chronik (1273—1350) sowie einer Vita des Straßburger Bischofs Berthold v. Buchegg. Nach den neuesten Forschungen sieht man ↗Matthias v. Neuenburg fast allgemein als Verfasser an.

L. Schmid, Die Grafen v. Zollern-Hohenberg I (1862) 205/25; II 310 ff. Riezler III 882 f. Reg. episcop. Const. II 4358 ff. ZschrGeschOberrh I (1886) 46/60; XIV (1899) 481. Reuss, De scriptoribus rerum alsat. historicis (1928) 35/42. Über sein Grabdenkmal vgl. Statist. Beschreib. des OA. Rottenburg II (1900) 16. H. Vildhaut, Quellenkunde zur allg. Gesch. IV² (1909) 32 f. *(L. Pfleger).*

Albert, Patriarch v. Jerusalem, sel., * 1149 zu Castro di Gualtieri (Diöz. Parma), Regularkanoniker zu Mortara, 1184 Bischof v. Bobbio, noch im selben Jahr v. Vercelli; 1204 Patriarch v. Jerusalem, nahm aber erst 1205 an, kam 1206 in Akko an, weil er in Jerusalem nicht residieren konnte; gab 1209 den Eremiten vom Berge Karmel eine Regel. 14. 9. 1214 bei einer Prozession ermordet. Fest bisher am 8. April, nach dem neuen Psalterium am ersten freien Tag nach dem 14. Sept.

ActaSS Aprilis I (1737) 769/802. DictThéolCath I 662 f. Analecta O. Carm. III 212 ff. *G. Wessels.*

Albert v. Löwen, hl., * um 1166; Erzdiakon v. Lüttich, 8. 9. 1191 zum Bischof daselbst gewählt; sein Gegenkandidat Albert v. Rethel wandte sich an Kaiser Heinrich VI, der das Bistum dem unwürdigen Lothar v. Hochstaden übertrug. A. ging nach Rom, wo Cölestin III ihn bestätigte u. zum Kardinaldiakon ernannte. Da ihm Lüttich verschlossen war, blieb A. bei seiner Rückkehr in Reims, empfing dort 20. 9. 1192 die Bischofsweihe. Bereits am 24. 11. 1192 von 3 deutschen Rittern getötet. Paul V gewährte 1613 sein Fest für Reims u. Brüssel (im Martyrologium unterm 21. Nov. als Martyrer).

B. Marmol (Paris 1922). AnnuairePont 31 (1928) 158 (A. als Kardinal). Über seine Reliquien s. AnalBoll 26 (1907) 399/422 u. 40 (1922) 155/70; ebenso Les reliques de St. A. de Louvain, Rapport de la commission instituée par le card. Luçon (Reims 1921). *G. Allemang.*

Albert v. Lüttich s. Albert v. Löwen.

Albert II, Erzbischof **v. Magdeburg** 1206—32, Sohn des Grafen Günther III v. Kevernburg (Thüringen), machte seine Studien zunächst in Hildesheim u. Paris, 16. 2. 1200 von Innozenz III zum Dompropst in Magdeburg ernannt, nach dem Tode Ludolfs (17. 8. 1205) zum Erzbischof erwählt. Er weilte damals studienhalber in Bologna. Von Philipp v. Schwaben, auf dessen Seite er stand, sofort investiert, erhielt er von Innozenz III nur zögernd 25. 2. 1206 die Provision u. 24. 12. 1206 in Rom die Konsekration. Nach Philipps Ermordung trat er zu Otto v. Braunschweig über u. geleitete diesen zur Kaiserkrönung nach Rom. Nach der Bannung Ottos, die A. erst auf 3malige Aufforderung verkündete, trat er für den Staufer Friedrich II ein; dafür bedrängten u. verwüsteten die Welfen 7 Jahre lang A.s Stiftslande. Im Streite zw. Friedrich u. seinem Sohne Heinrich, für dessen Wahl zum dtsch. König 1220 er eingetreten war, suchte A. zu vermitteln, ebenso im Konflikt zw. Kaiser u. Papst. 1222—24 betraute ihn Friedrich mit der Reichslegation für Oberitalien (vgl. A. Ruppel in Quellen u. Forsch. aus ital. Archiven 13 [Rom 1910] 105/34; auch separat). Um seine Diözese erwarb sich A. große Verdienste. Unter ihm ließen sich die Franziskaner u. Dominikaner in Magdeburg nieder. Er setzte 1217 den Neubau des herrl. Domes fort, „des ersten gotisch konzipierten Baues in Deutschland" (Dehio). Nach der nur 1jähr. Regierung von Burchard folgte ihm sein Halbbruder Wilbrand als Erzbischof.

Gesta archiepp. Magdeburg. c. 31 (MGScript. 14, 418 bis 421). G. A. v. Mülverstedt, Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis II (1881) 95/459. E. Winkelmann, Philipp v. Schwaben u. Otto IV (2 Bde, 1873/78). Ders., K. Friedrich II (2 Bde, 1889/97). H. Schmidt (1880). J. Hartung, Territorialpolitik A.s, in Geschichtsblätter f. Magdeburg XXI (1886) 217/52. H. Silberborth (1910; bis zum Tode Ottos IV). Hauck IV 774 f 970 1024. *A. Bigelmair.*

Albert, Subprior **v. Metten,** bedeutender Illuminator, der Prager Schule verwandt, vollendete 1414 die Miniaturen zum Mettener Regelkodex Clm 8201 d, welche „die ersten uns bekannten Porträts deutscher Landschaft" bieten. Seine Stärke liegt in der Darstellung von Stimmungszuständen; beachtenswert der Versuch einer Luftperspektive u. das Bestreben, die Figuren in die Landschaft hineinzubauen. — H. Brandt, Die Anfänge der deutschen Landschaftsmalerei (1912) 131/36. Fr. Jakobi, Die deutsche Buchmalerei (1923) 66/69. *A. Sturm.*

Albert (Adalbert) **v. Oberaltaich,** * 1239 aus ritterl. Geschlechte (v. Werenwag?), † 27. 11. 1311; Ministeriale der Grafen v. Haigerloch, trat 1261 in Oberaltaich ein, Leiter der Oblatenschule, Prior, Pfarrer u. Kustos, emendierte u. glossierte viele Handschriften. Verdient durch Begründung der Leprosenseelsorge in Bayern. Seit seinem Tode vom Volke ununterbrochen verehrt. Seine Vita, spätestens 1346 von Prior Albert zu Oberaltaich verfaßt, gedruckt bei Pez I 3, 535 f, überragt die gleichzeitigen Werke der Hagiographie u. zeigt Spuren der frühen Dominikanermystik. Seligsprechung angestrebt. — A. Sturm, im 4. Jahresber. der Bayer. Bened.-Akademie (1926) 10* bis 28*. *A. Sturm.*

Albert v. Orlamünde, OP, wahrscheinlich Schüler Alberts des Gr., schrieb Ende des 13. Jahrh. einen unter dem Namen Philosophia pauperum in Handschriften u. Drucken weitverbreiteten Grundriß der Naturphilosophie u. Psychologie, dessen Inhalt aus Albertus Magnus genommen ist. Das Werk, aus dem Magister Petrus v. Dresden einen Auszug mit dem Titel Parvulus philosophiae naturalis fertigte, wurde an den Artistenfakultäten der deutschen Universitäten u. an den deutschen Stadtschulen als Lehrbuch gebraucht u. von ↗Albert v. Sachsen, Vinzenz Varnhalte v. Spandau, Konrad ↗Summenhart u. a. kommentiert.

M. Grabmann, Die Philosophia pauperum u. ihr Verfasser A. (1918). A. Birkenmajer, Krakowskie wydania tak zwanej Philosophia pauperum (1924). *M. Grabmann.*

Albert (Albrecht), Erzherzog **v. Österreich,** Kardinal u. Statthalter, * 13. 11. 1559 zu Wiener-Neustadt als 6. Sohn Maximilians II, † 13. 7. 1621 zu Brüssel. Seit 1570 erzogen bei Philipp II in Spanien, 1577 Kardinal, 1583—93 Statthalter v. Portugal, 1594 Koadjutor des Erzbischofs v. Toledo, 1595 Statthalter der Niederlande, 1598 auf Wunsch Philipps II mit päpstl. Dispens säkularisiert, heiratete 1599 Isabella, Tochter Philipps II, lebte aber jungfräulich weiter u. regierte mit ihr selbständig die (südl.) Niederlande. Führte Krieg mit den protestant. Nordstaaten 1600—09, belagerte 3 Jahre Ostende, brachte dann aber dem Lande 12 Friedensjahre, die durch eine Blüte der Kunst (Rubens) gesegnet waren. Ein ernst religiöser Charakter, mild, wohlwollend.

ADB I 290/92. DictHistGéogr I 1467/69. Pastor X. u. XI ö. *(E. Tomek).*

Albert, hl., OSB, Stifter (1079) u. Prior des Klosters ↗**Pontida** bei Bergamo, † 2. od. 12. 9. 1095. Sein Leib seit 1373 in Bergamo, am 7. 5. 1911 wieder feierlich in das neuerstandene Kloster zurückgeführt (Riv. stor. ben. VI 299). Fest 5. Sept. Über sein Passionale s. Morin in RevueBén 38, 53/59. — Secomandi (Bergamo 1895). Festschrift (Pontida 1911). KehrItPont VI 1, 392 f. *A. Zimmermann.*

Albert v. Possemünster s. Albert v. Behaim.

Albert de Quadrellis, hl., * zu Ripalta, Bischof v. Lodi 29. 3. 1168 bis 1179, verwaltete seine Diözese mit apostolischem Eifer. Entschiedener Anhänger des Papstes Alexander III, starb 4. 7. 1179, bald nach der Teilnahme am 3. Laterankonzil. Fest 4. Juli. — ActaSS Iul. II (1747) 165/67. C. Vignati (1856). Carelli (Rom 1913). *P. Albers.*

Albert v. Ricmestorp s. Albert v. Sachsen.

Albert v. Riga (auch *A. v. Buxhövden*), † 17. 1. 1229; entstammte dem brem. Rittergeschlecht der Appeldern, 1189 Domherr zu Bremen, Sommer 1199 zum Bischof v. ↗Livland geweiht. Er sollte die dor-

tige Mission, die 1184 von dem Augustinerchorherrn ↗Meinhard begründet u. von seinem Nachfolger, dem Zisterzienser Berthold v. Lokkum, fortgeführt, aber von den Heiden vernichtet worden war, wieder aufrichten. A. unterwarf das Land mit einem von ihm mit Unterstützung von Papst Innozenz III u. König Philipp v. Schwaben gesammelten Kreuzheer, gründete 1201 die Stadt ↗Riga, rief 1202 den Ritterorden der ↗Schwertbrüder ins Leben u. behauptete das Eroberte mit Hilfe des Ordens u. fast alljährlich von Deutschland gerufener Kreuzfahrer. 1207 erhielt er Livland von König Philipp als Lehen, überließ aber ein Drittel dem Orden. Die Eroberung war ihm nur Mittel zur Christianisierung. Riga wurde Bischofsitz u. hierher 1202 das Chorherrnstift von ↗Yxküll als sein Domkapitel verlegt; 1211 gab er ihm die Prämonstratenserregel. 1205 bis 1208 erstand das Zisterzienserkloster ↗Dünamünde. Die kirchl. Organisation wurde durchgeführt. 1207—17 erfolgte mit Hilfe des Dänenkönigs Waldemar die Unterwerfung von ↗Estland: der Norden wurde dänisch, der Süden deutsch, um 1212 u. 1219 ein Bischof v. Estland geweiht (Sitz Leal, seit 1224 Dorpat). Semgallen wurde 1219 zum Bistum erhoben (Sitz Selburg), Riga schon 1214 von Innozenz III als exemt von Bremen erklärt, doch scheiterte A.s Plan der Schaffung eines Erzbistums. 1225 ordnete A. mit dem päpstl. Legaten die kirchl. Verhältnisse; 1226 eroberte er noch die Insel ↗Ösel (nach ihrer Bekehrung ebenfalls Bistum). — Trotz mancher Schwächen, wie Herrschsucht, gehört A. durch seinen Mut, polit. Scharfblick, Organisationstalent u. seine Verdienste um deutsche Kultur u. christl. Religion im Osten zu den größten Missionsbischöfen seiner Zeit. In Riga bis zur Reformation als Heiliger unterm 1. Juni verehrt.

Henrici (Letti) Chronicon Lyvoniae, in MGScript. 23, 241/332, bes. 244/70. ADB I 196/202. RealEnc I 295/301. Hauck IV 657/66 973. Schmidlin 173 f. *A. Bigelmair.*

Albert v. Sachsen (A. de Saxonia, A. de Ricmestorp, A. de Helmstede, auch Albertutius u. A. parvus genannt). Die Identität A.s v. Sachsen u. *A.s v. Ricmestorp* ist gegen Duhem (s. u.) gesichert. Weltpriester, nicht Ordensmann. Wahrsch. Sohn einer aus Ricmestorp zugewanderten Helmstedter Bürgersfamilie, * 1316(?), † 1390. Studierte in Prag(?) u. Paris; als mag. art. in Paris 1351—62 bezeugt; 1353 Rektor der Sorbonne; 1362—65 wahrsch. am päpstl. Hof zu Avignon. Führte die Gründungsverhandlungen für die Wiener Universität; war ihr erster Rektor 1365—66. Hinterließ zahlreiche log., naturwissenschaftl., mathemat. Schriften u. Kommentare; kommentierte die aristotel. Ethik u. Ökonomik. Schriftenverzeichnis bei Heidingsfelder (s. u.) 46 ff. Von ↗Ockham, ↗Bradwardine, ↗Nikolaus v. Oresme u. ↗Buridan beeinflußt u. stark abhängig, schrieb die Ethik Walter ↗Burleighs aus: „Il est assez rare que sa pensée donne des marques d'originalité" (Duhem IV 152). 1365—90 Bischof v. Halberstadt; war in viele Fehden verwickelt (1367 gefangen), stets in Geldnöten (Verpfändungen), führte aber eine gute innere Regierung, dabei bes. auf einen tüchtigen Klerus u. auf Ordnung in den Klöstern bedacht; um den Dombau verdient; vom Verdacht deterministischer Ketzereien ist er vermutlich gerechtfertigt. Im Halberstädter Dom beigesetzt.

Denifle-Chatelain, Chart. Univ. Par. IV (Paris 1897) u. Auctarium Univ. Par. I (ebd. 1894). J. Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. (Wien 1865/88). P. Duhem, Etudes sur Léonard de Vinci (3 Bde, Paris 1906/13). Ders., Le système du monde (ebd. 1913/17). A. Dyroff in Festgabe zum 60. Geburtstage Cl. Baeumkers (1913) 319/46. G. Heidingsfelder (²1927; Beiträge zur Gesch. der Philos. des Mittelalters XXII 3/4). *G. Heidingsfelder.*

Albert v. Siegburg, Verfasser einer vielfach kompilatorischen Chronica pontificum et imperatorum Romanorum; reicht von Gregor IX (1227) bis Nikolaus V (1455); handschriftlich in Cod. Lat. 3409 der Wiener Hofbibliothek, nur Bruchstücke ediert. Der Verfasser bezeichnet sich als monachus, weiteres ist von ihm nicht bekannt. Fälschlich wurde mit ihm früher der Verfasser eines Glossarium in vetus et novum testamentum identifiziert, das in einer aus dem Kloster ↗Hardehausen stammenden Handschrift in der Universitätsbibliothek Leyden vorliegt u. auch sonst bezeugt ist. Der Autor des Glossariums nennt sich im Prolog (bei Martène I 978) Albertus monachus S. Michaelis (Benediktinerkl. in Siegburg) u. erklärt, aus Hieronymus, Beda, Isidor u. a. geschöpft zu haben; er gehört aber nach Morin (RevueBén 27 [1910] 117/21) u. Lehmann (ebd. 235 f) dem 12. Jahrh. an.

J. Chmel, Die Handschriften der k. k. Hofbibl. in Wien I (Wien 1840) 737 f. Potthast Bibl I² 31. Oudin III 2585/88. Wattenbach II⁶. *A. Bigelmair.*

Albert v. Stade, Chronist, * Ende 12. Jahrh. in Norddeutschland, † 5. 2. wahrscheinl. 1265; trat in das Benediktinerkloster St. Marien zu Stade ein, als Prior u. um 1232 als Abt bezeugt, wurde, da er die strengere Zisterzienserregel nicht einzuführen vermochte, Minorit in Stade. Schrieb unter Benützung ↗Adams v. Bremen u. andern eine Weltchronik bis 1264 (trotz Mängeln für die Zeit wertvoll u. als Annales Lubicenses bis 1324 fortgesetzt; MGScript. XVI 283/379; Forts. 413/29; deutsch ²1896). Nur dem Namen nach ist bekannt ein poët. Werk Auriga (Quadriga?) super quattuor Evangelia, noch vorhanden eine Dichtung über den trojan. Krieg in 5320 Versen: Troilus (ed. Merzdorf, 1875; vgl. Manitius in Roman. Forsch. IV [1891] 423/26).

J. Eckhard (1726). Praef. zu der Ausg. in MGScript. XVI 271/83. Manitius II 409/12. *(A. Bigelmair).*

Albert v. Straßburg s. Albert v. Hohenberg.

Albert (Alpert) **v. St-Symphorian** in Metz, OSB, Chronist in der 1. Hälfte des 11. Jahrh. Schrieb zw. 1005 u. 1017 den nur noch in einem Bruchstück erhaltenen, von 978 bis 984 bzw. 1017 reichenden *De episcopis Mettensibus libellus* (abgedr. in MGScript. IV 697/700) u. um 1022 zwei Bücher *De diversitate temporum*, die mit wenig Methode u. viel Nebensächlichem beschwert, aber für die Provinzialgeschichte wertvoll die Zeit der Utrechter Bischöfe Ansfried u. Adalbold behandeln (in MignePL 140, 451/90 u. MGScript. IV 700/23; der 1. Teil als Vita s. Aufridi seu Ansfridi auch in ActaSS Maii I [1680] 431 f). - Manitius in Neues Archiv XIII (1888) 202/08. *K. Hofmann.*

Albert v. Trapani, hl., Karmelit, * 1212 zu Trapani (nach Guarrasi in Erice), trat frühzeitig in das bei Trapani gelegene Karmelitenkloster ein, bekehrte auf Sizilien durch seine Predigten u. Wunder viele, bes. Juden; † 7. 8. 1307 im Kloster zu Messina. Sein vom Todestage an geübter Kult 1457 von Calixtus III u. 1476 von Sixtus IV bestätigt. Fest 7. Aug. Das schon seit dem 14. Jahrh. gebrauchte sog. *Albertuswasser*, Wasser, in das bei der Weihe (durch Karmeliten) eine Reliquie des Heiligen getaucht wird (Rit. Rom., Bened. propriae Nr. 50), wird gegen Fieber u. in Geburtsnöten verwendet (Franz I 211 f; II 196 f).

ActaSS Aug. II (1751) 215/39. BiblCarm I 18/24. Anal Boll 17, 314 ff. T. Cantoni (Bologna 1779). DictHistGéogr I 1558 f (mit weiterer Lit.). *P. Albers.*

Albert Widmanstadius s. Widmanstetter.

St. Albert, ehemal. Bistum in Kanada, Suffragan v. S. Boniface, errichtet 1871 aus dem 1868 gegründeten Apost. Vik. Saskatchewan (1. Bischof der heiligmäßige Oblat von der Unbefl. Empfängnis Vital Grandin, † 1902; Biogr. v. E. Jonquet [Montreal 1903]; vgl. Kempf 56/59); davon 1890 bzw. 1907 die Diöz. Prince Albert abgetrennt, 1912 das Bistum St. A. in die neuen Diözesen Calgary u. Edmonton aufgeteilt. *K. Hofmann.*

Alberti, *Leon Battista,* Kunsttheoretiker u. Architekt, von scharfem, ja genialem Geist, ausgebreiteter humanist. Gelehrsamkeit u. einer Fülle selbständiger Erfindungen u. Theorien, * 18. 2. 1404 wahrsch. zu Genua, † im April 1472 zu Rom. Studierte Mathematik u. Physik in Bologna, lernte 1424 in Florenz Brunelleschi kennen, machte 1428 bis 1432 Reisen nach Frankreich, Belgien u. Deutschland, war 1432—34 in Rom, wo er die Antike studierte. Nach Florenz zurückgekehrt, trat er in Verbindung mit Brunelleschi u. Donatello; wurde bald der einflußreichste der neuen Kunsttheoretiker. Dem Papst Eugen IV folgte er 1436 nach Bologna, 1438 nach Ferrara u. kam 1439 nach Florenz zurück; ging 1443 nach Siena, von da nach Rom in päpstl. Dienste. Schrieb über Malerei, Perspektive, Messungen u. a. Von 1440 an auch als Architekt tätig. Mit Pius II reiste er 1459 nach Mantua, dort 1460—70 am Bau der Kirche S. Sebastiano beschäftigt. Von Paul II entlassen, entfaltete er eine reiche Tätigkeit als Architekt u. Schriftsteller. Ab 1469 ist er wieder in Mantua tätig. Wichtigste Bauten: ab 1446 S. Francesco in Rimini, 1446—51 Palazzo Ruccellai in Florenz, ab 1448 Fassade von S. Maria Novella in Florenz, ab 1460 S. Sebastiano in Mantua, ab 1470 S. Andrea in Mantua. Bedeutendere Schriften: De re aedificatoria libri X (1451 f); I Cinque ordini architettonici; Della Pittura libri III (1435); De Statua (Breve Compendium de componenda Statua).

J. Behn, A. als Kunstphilosoph (1911). Pastor I 523 bis 526 u. ö. Thieme-Becker I 196 ff (mit weiterer Literatur). *J. Busley.*

Alberti, *Vincenzo d',* tessin. Politiker, * 20. 2. 1763 zu Mailand, † 6. 4. 1849 zu Olivone; als Kaplan v. Olivone 1801 in die kantonale Tagsatzung gewählt, seitdem zunehmend an führender Stelle in der Politik, Unabhängigkeitsbewegung u. Regierung des Tessins (Staatskanzler, dann Staatsrat). 1802 bis 1803 Mitschöpfer der Kantonsverfassung, Vater der konstitutionellen Reform 1830. Von den Tessinern wegen seiner Verdienste u. Fähigkeiten der „kleine Talleyrand" genannt, im Geiste der Zeit liberalisierend, vielfach geschätzt als Patriot, Schriftsteller, Förderer der Volksbildung u. Verwalter. — Lex Schweiz I 204 f (mit Lit.). *K. Hofmann.*

Albertinus, Ägidius, religiöser Volksschriftsteller, * 1560 zu Deventer, † 9. 3. 1620 zu München; seit 1593 Hofkanzlist des Herzogs Wilhelm des Frommen, 1596 Hofsekretär, dann Bibliothekar Max' I, vermählt mit der Schwester des Abtes v. Oberaltaich. Verfaßte Heiligenlegenden, relig. u. moral. Erzählungen (meist nach französ. u. span. Vorbildern). Mit der dtsch. Bearbeitung des „Landstörtzer Gußman" v. M. Aleman begründete er den dtsch. Schelmenroman als literar. Gattung u. ist so der wirksamste Vorläufer Grimmelshausens. Seine Bedeutung liegt vor allem in seiner Volkstümlichkeit u. glänzenden Sprachbeherrschung. In mancher Hinsicht erinnert er an Abraham a Sancta Clara. Seine geistl. Volksschriften: Sterbkunst (1599), Hauspolizei (1602), Der Zeitkürzer (1603), Der Teutschen Lusthaus (1609), Lucifers Königreich u. Seelengejaidt (1616; Neudruck mit Literaturangaben von R. v. Liliencron [1884] in Kürschners Dtsch. Nationalliter.); U.L.Frauen Triumph (1617) u. vieles andere machen ihn zum bedeutendsten u. gelesensten Prosaisten Bayerns im 17. Jahrhundert.

G. Himmler, Zur Sprache des Ä. A. (Progr. München 1902; darin Verzeichnis seiner zahlr. Schriften). ADB I 217 f. Jahrb. f. Münchn. Gesch. II (1888) 13/86. Forsch. z. Kult.- u. Lit.-Gesch. Bayerns II (1894) 86 ff. HistPolBl 133 (1904) 589 ff 646 ff. *(R. Newald).*

Albertinus (hl.), seit 1275 Generalprior der OSB-Kongregation v. ↗**Fonte-Avellana** (Umbrien), * zu Montone (Diöz. Città di Castello), † 31. 8. (13. 4. ?) 1280 (1285 ?). Fest verschiedentlich gefeiert (3. od. 13. April; 31. Aug., 3. Sept.). Patron gegen Bruchleiden. — ActaSS Aug. VI (1753) 811 f. *L. Fischer.*

Alberti-Tafeln, auch Albertustafeln, nachweislich bis ins 14. Jahrh. zurückgehende Bildtafeln mit meist 10 Feldern: in der Mitte die hl. Dreifaltigkeit, auch die Messe des hl. Bischofs Albertus „zu Köln. a. Rh.", dem eine konsekrierte Hostie in 9 Sentenzen (Verf. vielleicht Albertus Magnus) die verdienstvollsten Werke des Christen offenbart; ihre Darstellung geschieht auf 9 Doppelfeldern in der Gegenübersetzung des bonum zum bonum melius, z. B.:

So oft du in deinem Leben einem Armen mir zuliebe nur einen Pfennig reichst, so ist es mir lieber, sagt Gott,	Als wenn nach deinem Tod deine Freunde ganze Säcke voll Gold für dich u deine Seele austeilen würden.

Abb. in Redslob-Karlinger, Deutsche Volkskunst IV (1925) Taf. 162. *R. Hindringer.*

Albert-See, Apost. Präfektur in Belg.-Kongo, 1922 durch Abtrennung von den Vikariaten Stanley-Fälle u. Uganda errichtet. Aufblühende Mission der Weißen Väter mit (1926) 12643 Getauften, 24129 Katechumenen, 5000 Schulkindern.

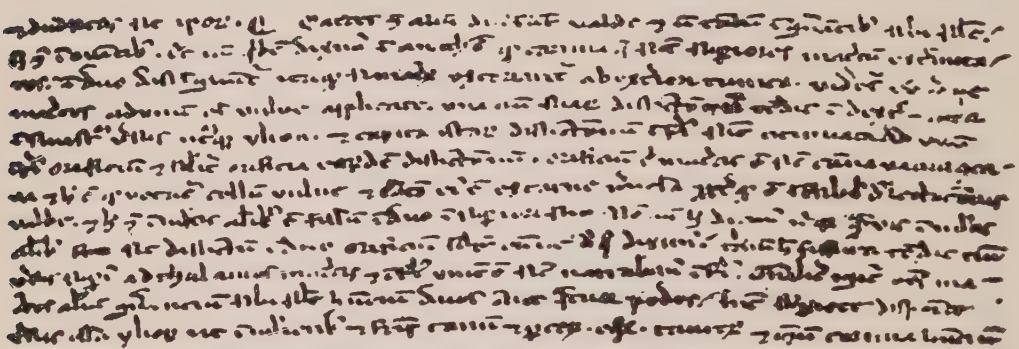
ActaApSed 1922, 488 ff. Corman in Annuaire des Miss. Belges 1924, 32 ff. Freitag 81. *A. Freitag.*

Albertus Magnus, sel., OP (auch A. de Colonia od. A. Teutonicus), * vor 1200 (1193 ?) zu Lauingen a. D. aus dem ritterbürtigen Geschlecht v. Bollstatt, † 15. 11. 1280 zu Köln.

I. Leben. A. trat 1223 zu Padua in den Orden, kam bald nach Köln, wo er einen großen Teil seines Lebens zubrachte. Nach 1233 lehrte A. an den Ordensschulen zu Hildesheim, Freiburg i. Br., Regensburg, Straßburg u. zweimal zu Köln. Von dort ging er wahrscheinlich 1245 nach Paris, um den Doktorgrad zu erwerben. Spätestens 1247 war er Magister theol. 1248 siedelte A. nach Köln über, um dort ein Generalstudium zu begründen, an dem er selbst 1248—54 lehrte. In Köln hatte er Thomas v. Aquin um 1245 u. 1248—52 zum Schüler. 1254—57 war A. Provinzial der dtsch. Dominikaner. Nach Anagni an die Kurie berufen, gehörte er zu den Theologen, welche die Mendikanten 1256 gegen ↗Wilhelm v. St-Amour verteidigten. Er disputierte dort auch gegen den Averroismus u. gab eine Erklärung des Johannesevangeliums. Nach kurzem Lektorat in Köln wurde A. 1260 Bischof v. Regensburg, trat aber

bereits 1262 zurück. Nachdem er 1263—64 im Auftrag Urbans IV in Deutschland u. Böhmen das Kreuz gepredigt, begab er sich wieder vollständig unter die Jurisdiktion seines Ordens, lebte 1264—66 in Würzburg, 1268 in Straßburg u. von 1269 an wieder in Köln, wo er als Lehrer u. auch als Hilfsbischof segensreich wirkte. Auf dem Konzil v. Lyon 1274 trat er für die Bestätigung der Wahl Rudolfs v. Habsburg ein; 1277 ging er nach Paris, um die Lehre des hl. ↗Thomas zu verteidigen. 1622 gestattete Gregor XV, daß A. öffentlich als Seliger verehrt werde (Fest 15. Nov.); Bestrebungen zur Heiligsprechung sind im Gange. Die Reliquien ruhen seit Abbruch der Dominikanerkirche in St. Andreas zu Köln; Hirnschale in der Stadtpfarrkirche zu Lauingen a. D. Dargestellt als Dominikaner mit Schreibfeder bzw. Buch in der Hand.

II. Schriftstellerische Tätigkeit. Es lassen sich einstweilen 4 Perioden unterscheiden. In die Zeit vor 1245 gehören De laudibus beatae virginis, der Tractatus de natura boni u. wahrscheinlich die griech.-latein. u. arab.-latein. Literatur), durch eine scharfe, von Jugend an geübte Beobachtungsgabe, durch klares u. nüchternes Urteil (er vertraute mehr auf eigene Erfahrung u. Beobachtung als auf das geschriebene Wort der alten Autoritäten), endlich durch eine fast übermenschl. Arbeitskraft — er war nicht allein Schriftsteller, sondern oftmals zugleich Lehrer, Oberer, Hilfsbischof. An Umfang des Wissens überragt er Thomas, an systembildender Kraft steht er jedoch hinter ihm zurück. Bei Beurteilung A.s als Philosophen wird nicht immer beachtet, daß er im großen Aristoteleskommentar nicht in erster Linie seine eigenen Gedanken u. sein System darlegen will, sondern die Gedanken, Beweise u. Systeme der griech. u. arab. Philosophen. Daher manche scheinbaren Widersprüche. A. vor allem war durch seine Lehrtätigkeit u. Werke bahnbrechend für die Einführung des Aristotelismus in die abendländ. Philosophie u. in die Naturwissenschaften. Letztere hat er durch zahlreiche Beobachtungen u. Beschreibungen wesentlich bereichert.



Schriftprobe aus der Tiergeschichte nach dem Kölner Kodex, einer Urhandschrift des Albertus Magnus.

Philosophia pauperum; in die Zeit 1245 bis etwa 1250 die Summa de coaequaevis, de homine (beide zus. als Summa de creaturis bekannt), auch wohl die Summa de bono u. der Sentenzenkommentar. Um 1250 sind die zum Teil erhaltenen (De ethica, De animalibus) Aristoteleserklärungen in Quaestionenform entstanden; darauf bis um die Zeit nach 1270 wurde der große Aristoteleskommentar in Paraphrasenform verfaßt. In die letzte Periode (nach 1270) fallen die beiden Bücher der Summa theologiae, De quindecim problematibus, die Kommentare zu Matthäus u. Lukas, De sacrificio missae, De eucharistia. Über die Einordnung verschiedener Schriften, wie der Dionysiuskommentare, u. über die Echtheit einiger exeget. Werke läßt sich noch kein bestimmtes Urteil fällen. An ungedruckten echten Schriften sind zu nennen: De bono sive de virtutibus; De sacramentis; De resurrectione; De natura boni; De divinis nominibus; De Ave Maria; Quaestiones de ethica, de animalibus.

III. Würdigung. Die einzigartige Bedeutung A.s liegt zumal auf dem Gebiet der aristotel. Philosophie u. der beschreibenden Naturwissenschaften; aber auch für die dogmat. u. myst. Theologie hat er Großes geleistet. Er war für die Aufgabe eines Reformators der Wissenschaft seiner Zeit vorbereitet durch staunenswertes Wissen, das alle Zweige der Philosophie u. Naturwissenschaften umfaßte (er beherrschte die gesamte, eben erst erschlossene Seine theol. Bedeutung ist noch nicht genügend erforscht; er betont hier stärker das Traditionsprinzip als Thomas. Jedenfalls hat A. für die Trinitätslehre u. Mariologie Wertvolles geleistet. Dem dtsch. Neuplatonismus bereitete er durch die großen Kommentare zu Dionysius u. zum Liber de causis die Wege, u. die dtsch. Mystik fand in den eben genannten Werken u. in seinen aszet. Schriften reiche Nahrung. A. ist der universalste Geist der mittelalterlichen Scholastik.

IV. Literatur. a) *Leben:* Petrus de Prussia, Vita beati A. (Antw. 1621). [Ludovicus Valleoletanus], Vita domni et magistri A.: Catal. codd. hagiogr. Bibl. Regiae Bruxellensis II (Brüssel 1889) 95/105. J. Meyer, Liber de viris illustr. ord. Praed. (1918). Legenda B. Alberti M., auctore Rudolpho de Novimagio (edit. altera, Köln 1928). J. Sighart (1857). P. de Loë, De vita et scriptis Beati A., in AnalBoll 19 (1900) 257/84; 20 (1901) 273/316; 21 (1902) 361/71. Michael III. P. Mandonnet in DictThéolCath I 666/74. F. Pelster, Krit. Stud. zum Leben u. zu den Schriften A.s (1920).

b) *Schriften, Lehre u. Würdigung:* Gesamtausg. von P. Jammy (21 Bde, Lyon 1651); neuer verschlechterter Abdruck von A. Borgnet (38 Bde, Paris 1890/99). Viel besser sind die älteren Ausgaben einzelner Werke. Krit. Neu- od. Erstausgaben: E. Meyer u. C. Jessen, De vegetabilibus (Berlin 1867). H. Stadler, Liber de principiis motus processivi animalium (München 1909). Ders., De animalibus libri 26 (Münster 1916/20). M. Weiß, Commentarii in Job (Freiburg 1904). P. de Loë, B. Alberti M. Comentarii in librum Boëthii de divisione (Bonn 1913).

De quindecim problematibus, in P. Mandonnet, Siger de Brabant II (Löwen 1908) 27/52. ScriptOP I 162/83. H. Denifle, Quellen zur Gelehrtengesch. des Predigerord., in ArchLitKGMA 2 (1886) 236 f. M. Weiß, Primordia novae bibliographiae B. A. M. (Paris 1898). F. Pangerl, Studien über A., in ZschrKathTheol 36 (1912) 304/46 512/49 785/800. M. Grabmann, Drei ungedruckte Teile der Summa de creaturis A.s des Gr. (1919). A. Pelzer, Le cours inédit d'A. sur la Morale à Nicomaque, in Revue Néoscol. 24 (1922) 333/361 479/520. F. Pelster, Der Tractatus de natura boni. Ein ungedr. Werk aus der Frühzeit A.s, in TheolQschr 101 (1920) 64/90. M. Grabmann, Die Philosophia pauperum u. ihr Verf. A. v. Orlamünde (1918); dazu A. Birkenmajer in PhilJahrb 37 (1924) 271 f. L. Gaul, A.s Verhältnis zu Plato (1913). C. Prantl, Gesch. der Logik III (1867) 89/107. A. Schneider, Die Psychologie A.s d. Gr. (1903 u. 1906). Cl. Baeumker, Witelo, ein Philos. u. Naturforscher des 13. Jahrh. (1908). H. Lauer, Die Moraltheologie A.s des Gr. (1911). F. Pangerl, Die Reuelehre A.s d. Gr., in ZschrKathTheol 46 (1922) 60/98. St. Fellner, A. als Botaniker (Wien 1881). H. Stadler, A. als Naturforscher u. das Kölner Autogramm seiner Tiergeschichte, in Verhandl. der Gesellsch. dtsch. Naturforscher u. Ärzte 1908 (1909) 29/37. P. Duhem, Etudes sur Léonard de Vinci II (Paris 1909). F. Strunz, A. M. Weisheit u. Naturforschung im MA (Wien 1926). H. Balß, A. M. als Zoologe (1928). F. Ehrle in StimmML 19 (1880) 241/58 395/414. G. v. Hertling, A. M. Beiträge zu seiner Würdigung (³1914). A. Schneider, A. M., sein Leben u. seine wissenschaftl. Bedeutung (1927). M. Grabmann, Der Einfluß A.s auf das mittelalterl. Geistesleben, in ZschrKathTheol 25 (1928) 153/82 313/56. W. Scherer, Des sel. A. Lehre v. d. Kirche (1928). W. Arendt, Die Staats- u. Gesellschaftslehre A. d. Gr. (1929). Vgl. Überweg II ¹¹ 739/42. *F. Pelster.*

Albertus-Magnus-Akademie, auf Anregung des Kölner Kardinals Schulte 1922 von den dtsch. Bischöfen mit Förderung des Apost. Stuhles gegründet in Köln als selbständiges „Kath. Institut für Philosophie". Herbst 1924 konnte der regelmäßige Lehrbetrieb in bescheidenem Umfang eröffnet werden; 1923 u. 1926 fanden außerordentl. Kurse statt. Im Vordergrund des Studiums steht die spekulative Philosophie an der Hand systematischer Lektüre der Werke des Aquinaten. Das Institut verfügt über eine in eigenem Studienhause (Sachsenring 79) aufgestellte, z. Zt. (1928) ungefähr 7000 Bde (darunter Bibliothek des Prof. ↗ Baeumker) umfassende, vorwiegend scholast. Fachbibliothek. Die „Veröffentlichungen" erscheinen seit 1923 in Münster i. W. (bis 1929: 9 Hefte, im 1. Heft die „Denkschrift" von Prof. Switalski über Zweck u. Einrichtung der Akademie). *G. Soehngen.*

Albertus-Magnus-Verein, Deutscher, gegründet 1898 zu Trier, bezweckt die Unterstützung kath. Studenten, bes. durch Gewährung von zinsfreien Darlehen (bis zum Weltkrieg insges. ca 1 Million; 1927: 98218 Mk). Von den Diözesanbeiträgen wird $^1/_5$ an die Zentralkasse in Trier abgeführt, $^4/_5$ verbleiben den Diözesankomitees für Angehörige ihrer Diözesen. Der Verein umfaßt jetzt sämtliche Diözesen Preußens u. das Erzbistum Freiburg. Für die bayr. Bistümer besteht ein eigener bayrischer A.-M.-V., ebenso für das Bistum Rottenburg. In Österreich wirkt seit 1918 ähnlich das „Canisiuswerk" (Wien), das aber im Unterschied vom Deutschen A.-M.-V. nicht bloß Laien-Studenten, sondern zunächst Theologen unterstützt. — 1919 trat dem A.-M.-V. infolge der durch den Krieg sehr gesteigerten Not der Studierenden die „Deutsche Caritas für Akademiker" (Berlin) mit jetzt über 40 Zweigstellen zur Seite; sie hat bes. die Erholungsfürsorge u. die Förderung der Studentenseelsorge sich zur Aufgabe gemacht (↗ Akademikerseelsorge). 1925 hat der A.-M.-V. sich mit ihr u. dem ähnliche Ziele für Studentinnen verfolgenden ↗ „Hildegardis-Verein" zum „Hilfswerk für kath. Studierende" zusammengeschlossen. *W. Liese.*

Albertustafeln s. Alberti-Tafeln.

Albertuswasser s. Albert v. Trapani.

Albertyn, Ort bei Slonim (Ostpolen), dort Jesuitenniederlassung (1924) des griech.-slaw. Ritus mit Noviziat desselben Ritus (seit Nov. 1926). Novizen meist von Kindheit dem oriental. Ritus angehörend; Seelsorgs- u. Pfarrtätigkeit in A. u. Umgegend, dessen Bevölkerung, vor 90 Jahren noch kath., zumeist aus Weißrussen besteht. Angleichung nicht bloß in der Liturgie, sondern auch an die örtl. Gebräuche, doch oftmalige u. klare Erwähnung des Papstes in Liturgie u. Predigt. Langsames, aber stetes Wachsen der Gemeinde. — Acta quinti conventus Velehrad. 1927. KathMiss 1929, 72/77. *J. Schweigl.*

Albi (Albien. dioec.), französ. Erzbistum, Gründungszeit unbekannt (der angebliche 1. Bischof, der hl. Clarus, ist historisch nicht erwiesen), bestand aber Anfang des 5. Jahrh. als Suffragan v. Bordeaux; 1317 zu Gunsten der Diöz. Castres verkleinert, 9. 10. 1678 zur Kirchenprovinz erhoben mit den Diöz. Cahors, Castres, Mende, Rodez u. Vabres; 1802 aufgehoben bzw. Montpellier eingegliedert, 1822 neu errichtet als Erzbistum mit den Suffraganen Cahors, Mende, Perpignan u. Rodez. Als Diözese (seit 1922 mit dem Titel A., Castres u. Lavaur [ActaApSed 1922, 158]) umfaßt A. das Departement Tarn mit (1926) 301 717 Einw. (davon 13014 Nichtfranzosen; etwa 10000 Protestanten), eingeteilt in 47 Distrikte mit 507 Pfarreien. — Von den Bischöfen seien erwähnt Sabinus, der 506 der Synode von ↗ Agde beiwohnte; der hl. ↗ Salvius (Salvy, Sauve) 574—84, Freund des hl. ↗ Gregor v. Tours; Kard. Berald v. Fargues 1313—34, Neffe Klemens' V; Petrus de la Voie 1334—37, Neffe Johanns XXII; Kard. Hugo d'Albert 1354—78, Neffe Innozenz' VI. Im Mittelalter wurde das Bistum schwer geprüft durch die ↗ Albigenser, mehr noch durch die simonist. Bischöfe selbst, am schwersten durch Hugenottenwirren zur Zeit der Bischöfe Anton ↗ Duprat 1528—35, Joh. IV v. Lothringen 1535—50, Ludwig III v. ↗ Guise 1550 bis 1561, Laur. Strozzi 1561—68 (alle vier Kardinäle), Phil. v. Rodolfi 1568—74 u. Julian Medici 1576—88. Unter den Erzbischöfen sind zu nennen Dominique de ↗ La Rochefoucauld 1747—59, Leopold K. Choiseul 1759—64, Bruder des Ministers, der die gallikan. Liturgie einführte, Kard. Fr. Joach. de ↗ Bernis 1764 bis 1794 u. sein Neffe Franz de Bernis 1794—1802 (später Kard.-Erzbischof v. Rouen), J. J. de Jerphanion 1843—64 (präsidierte 1850 der Provinzialsynode von A., führte 1857 die röm. Liturgie wieder ein), endlich Kard. ↗ Mignot 1899—1919.

H. Crozes, Le dioc. d'A., ses évêques et archevêques (Albi 1878). L. de Lacger, Etats administratifs des anciens dioc. d'A., de Castres et de Lavaur, suivis d'une biobibliographie des évêques de ces 3 diocèses (Paris 1921). Ch. Portal, Inventaire sommaire des archives département du Tarn, antérieures à 1790: Archives ecclésiast., séries G et H. (Albi 1915). DictArchLit I 1062/65 (die alten liturg. Handschriften von A.). De Beaunier, Recueil histor. des archevêchés, évêchés ... de France IV (Paris 1911). DictHistGéogr I 1600/17 (mit Karte). Duchesne II² 41/44 128/30. *G. Allemang.*

Albigenser, mittelalterl. Häretiker, benannt nach der Stadt ↗ Albi. Neben ↗ Waldensern bezeich-

nete man so vornehmlich die von diesen aber scharf zu unterscheidenden u. nur durch den gemeinsamen Haß gegen die Kirche geeinten ↗Katharer, von denen hier nur die Rede ist. Die A. sind Neu-Manichäer, weil sie jedenfalls sachlich mit den ↗Manichäern verwandt sind, wahrscheinlich auch historisch zusammenhängen durch die ↗Paulizianer u. ↗Bogumilen, deren Lehren sich nach Westen verbreiteten u. bes. in der Languedoc, begünstigt vom Adel, Wurzel faßten.

I. Lehre. Die A. vertraten den alten manichäischen Dualismus, daß die Geister von einem guten Gott, die Materie von einem bösen geschaffen sei. Christus sei nur ein Engel gewesen mit einem Scheinkörper, habe nur die Mission gehabt, die Menschen zu belehren, daß eine göttl. Seele ihren unreinen Körper bewohne. Damit habe erst der Kult des wahren Gottes begonnen; die Synagoge habe nur den Kult Satans gepflegt, der noch fortdauere in der kath. Kirche. Um die Befreiung der Seele aus dem Gefängnis des schlechten Körpers zu beschleunigen, griffen manche zum Selbstmord od. ließen sich verhungern (↗Endura). Das Reich des Satans sei aber nur auf die Erde beschränkt, eine Hölle gebe es nicht. Die noch nicht ganz gereinigten Seelen hätten auf der Erde durch Vereinigung mit neuen Körpern, bisweilen einem tierischen, zu büßen (↗Seelenwanderung). Geleugnet wurde eine Auferstehung des Fleisches. Nur der himml. Körper werde mit Gott vereint. Die Gefahr für die Kirche war um so größer, als die A. in schärfstem Gegensatz zur kirchl. Lehre von den Sakramenten standen u. durch die Ablehnung des Eides, der Todesurteile, durch Herabsetzung der Ehe u. des Kindersegens die soziale Ordnung ins Wanken brachten. Ihre Leiter, die Vollkommenen (perfecti), gewannen durch Nachbildung der Hierarchie u. strenge Aszese großen Einfluß auf das Volk, den der verweltlichte Klerus in Südfrankreich damals verloren hatte. Allerdings waren zur strengen Aszese, zur Enthaltung von Fleisch, Eigentum u. Ehe, nur die meist gemeinsam lebenden Vollkommenen verpflichtet, die durch Händeauflegung die Geistestaufe (consolamentum) erhalten hatten, während die gewöhnl. Gläubigen (credentes) gemächlicher leben konnten, auch äußerlich oft bei der kath. Kirche blieben u. nur auf dem Totenbett die Geistestaufe empfingen (die Verpflichtung dazu hieß convenensa).

II. A.kriege. Die schon im 12. Jahrh. gemachten Versuche zur friedl. Beseitigung der um sich greifenden Häresie waren vergeblich u. selbst die Missionstätigkeit des hl. ↗Dominikus ohne größere Erfolge gewesen. Die A. begannen sich katholischer Kirchen zu bemächtigen; der päpstl. Legat Peter v. ↗Castelnau wurde 15. 1. 1208 ermordet. Da rief Innozenz III zum Kreuzzug gegen die A. auf. Zum Legaten dafür ernannte er den Abt v. Cîteaux ↗Arnaldus Amalrici, nachher Erzbischof v. Narbonne. Unter Anrichtung eines furchtbaren Blutbades wurde Béziers (1209) genommen, ebenso Narbonne. Deren Gebiete erhielt ↗Simon v. Montfort, der auch zum Führer des Kreuzzuges ernannt wurde, aber bald unter Zurückstellung der religiösen Ziele um Erweiterung seiner polit. Macht kämpfte. König Peter II v. Aragonien wollte vermitteln; Innozenz III war geneigt, ihn zu unterstützen, aber die Kreuzfahrer u. der französ. Klerus gingen nicht darauf ein. Simon schlug bei Muret 1213 den König Peter u. Graf Raimund VI v. Toulouse u. suchte sich der Besitzungen Raimunds zu bemächtigen. Nach Simons Tod trat an seine Stelle das französ. Königtum, das sich die Nachfolge des Grafen v. Toulouse 1229 sicherte. Damit hatten die A.kriege ein Ende. Die völlige Ausrottung der Häresie übernahm die ↗Inquisition.

Über Quellen: Ch. de Smedt in RevueQuestHist XVI (1874) 433 ff. A. Molinier, Sources III (Paris 1903) 54 ff. P. Meyer, La Chanson de la croisade contre les A. (1875). I. Döllinger, Beiträge zur Sektengesch. des MA I (1890). L. Clédat, Le Nouveau Testament (Paris 1888). Die A.-chronik des ↗Petrus de Vaux-Cernay, abgedruckt in MignePL 213, 543/712. — C. Schmidt, Hist. et doctrine des A. (2 Bde, 1849). Broecks, Le catharisme avant la croisade (Univers. Lovaniens. Diss. 2, 8 [10] 1916). Ch. Molinier in RevueHist 94 95 (1907). E. Vacandard, Etudes de crit. II (Paris 1910). J. Guiraud, Einleit. zum Cartul. de N.-D. de Prouille (2 Bde, ebd. 1907). Vidal in Revue QuestHist 79 (1906) 57 ff; 85 (1909) 357 ff; 86 (1909) 5 ff. N. Peyrat (2 Bde, Paris ²1880/82). A. Luchaire, Innocent III. La croisade des A. (Paris³ 1911). DictHistGéogr I 1619/94. *G. Schnürer.*

Albina, hl., als **Martyrin** verehrt **zu Formio** in Kampanien. Geschichtl. Nachrichten fehlen. Passio rein legendarisch (Bibliotheca Casinen. III, Florilegium, 368/70). Fest 16. Dez. *J. P. Kirsch.*

Albina, hl., **Martyrin,** s. Lyon, Martyrer v.

Albing, *Ansgar,* s. Mathies, Paul.

Albinganen. dioec., das Bistum ↗Albenga.

Albini, *Karl Dominikus,* ehrw., OMI, * 26. 11. 1790 zu Menton, † 21. 5. 1839 zu Vico auf Korsika; Vikar in Menton, Moralprof. u. Seminardirektor in Nizza, trat 1824 bei den Oblaten der Unbefl. Empfängnis ein, wirkte 1827—35 erfolgreich am Großen Seminar in Marseille u. seit 1835 als unermüdl. Missionar in Korsika. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

ActaApSed 1915, 214/16. G. Simonin (Paris 1891). Mazure (Waereghem 1914). Kempf ³275/77. *D. Stöckerl.*

Albinus (Albuin), hl., s. Witta.

Albinus (Aubin), hl., Bischof **v. Angers,** zuvor Mönch u. Abt im sonst nicht bekannten Kloster Tincillacense, lebte ca 496—554, wurde um 529 Bischof, nahm teil an den Synoden v. Orléans 538, 541 u. 549. Fest 1. März. Schon zu Zeiten Gregors v. Tours sehr verehrt in der Basilika S. Albini in Angers. Vita, verfaßt von Ven. ↗Fortunatus, in MGAA IV 27 ff u. ActaSS Martii I (1735) 57/60. — F. Mazelin (Bar-le-Duc 1871). *G. Allemang.*

Albinus v. Châlons, hl., s. Alpinus.

Albinus, hl., röm. **Martyrer,** Gebeine zw. 983 u. 991 von der Kaiserin ↗Theophanu von Rom in das Kloster St. Pantaleon zu Köln gebracht; sonst nichts bekannt. A. wurde öfters fälschlich mit dem hl. ↗Alban, dem Protomartyr Englands, identifiziert. Fest in Köln 22. Juni. — PotthastBibl II² 1149. MGScript. XV 2, 686/88. Ubiorum Sacrarium, ed. A. Gelenius (Köln 1645) 368/69 698. *J. Schmitz.*

Albinus, Prokurator in Judäa 62—64 n. Chr., machte sich durch Bestechlichkeit u. Gewalttätigkeit verhaßt. Wohl identisch mit Lucceius A., der unter Nero, Galba u. Otho Statthalter in Mauretanien war u. auf Befehl des Vitellius 69 n. Chr. hingerichtet wurde. — Schürer I³ 583/85. P. J. Felten, Neutestam. Zeitgesch. I³ (1925) 228. *(A. Wikenhauser).*

Albizzi, *Bartholomäus, v. Pisa,* OFM (gewöhnlich verwechselt mit ↗Barthol. [de Rinonico] v. Pisa), aus der Familie Albisi (Albizzi) in Vico Pisano bei Pisa, wo er 1342, 1349, 1360 weilte u. 10. 12. 1361 starb (begraben in S. Francesco zu Pisa); genoß längere Zeit

große Verehrung. Schrieb das Leben des sel. Gerardus v. Valenza OFM († 1342 in Palermo), das Barthol. de Rinonico verwandte in seinem Liber de conformitate (AnalFranc IV [1906] 297/301). — Vgl. Einleitung zu AnalFranc V (1912) XI f CI f. *M. Bihl.*

Alboin, arian. **König der Langobarden.** Bischof ↗Nicetius v. Trier suchte ihn durch einen Brief an seine Gattin Chlodswinde, Enkelin Chlotildens, zu bekehren (MGEp. III 119 ff). Nach ihrem Tod heiratete er Rosamunde, die arian. Tochter des Gepidenkönigs, dessen Reich er vernichtet hatte, zog mit seinem Volk 568 aus Pannonien nach Italien, eroberte Mailand u. Pavia, wo er Residenz nahm, wurde 572 ermordet, nach der Sage auf Anstiften seiner Gattin. — Hartmann II 1. L. Schmidt, Gesch. der german. Frühzeit (1925). *G. Schnürer.*

Alboin (Albuinus), **Priester,** Heimat unbekannt (vielleicht Sachse); stand zw. 1074 u. 1076 in Briefwechsel mit dem befreundeten ↗Bernold v. Konstanz, in dem er, veranlaßt durch ein Schreiben von Bernold, in 2 Briefen mit Berufung auf das Konzil v. Nicäa bzw. das ihm durch die Historia tripartita bezeugte Auftreten des Paphnutius die Meinung vertrat, daß die Ehe von schon verheirateten Priestern nicht getrennt zu werden brauche. A., den Bernold als moribus et scientia adornatus bezeichnet u. der Kenntnis klassischer Literatur verrät, schloß, wohl ohne von Bernolds Gegengründen überzeugt zu sein, die Korrespondenz mit einem versöhnlichen kleinen Brief. Der Briefwechsel mit Prolegomena in MG Libelli de Lite II 1/26. *A. Bigelmair.*

Albornoz, *Ägidius Alvarez,* „das größte polit. Genie, das die span. Rasse hervorgebracht" (M. Pelayo), der zweite Begründer des Kirchenstaates, * um 1300 zu Cuenca in Spanien, † 23. 8. 1367 bei Viterbo. Stammend aus königl. Geschlecht, wurde er 13. 5. 1338 Erzbischof v. Toledo, wo er sich eifrig um die Kirchenreform bemühte. Als er sich mit dem König Peter wegen dessen Ausschweifungen überworfen hatte, floh er nach Avignon. Im Konsistorium v. 17. 12. 1350 wurde er zum Kardinalpriester v. S. Clemente ernannt; Dez. 1356 Kardinalbischof v. Sabina. Nach der Erhebung Innozenz' VI Dez. 1352 wurde er dessen Nachfolger als Großpönitentiar. Ein Formular der Pönitentiarie mit Briefen des Großpönitentiars A. ist noch erhalten (E. Goeller, Die päpstl. Pönitentiarie I 1 [1907] 35 f). A., der schon 1340 auf Bitten des Königs v. Kastilien an einem Feldzug gegen die Mauren teilgenommen, löste als Legat Innozenz' VI glänzend die Aufgabe, Ordnung im Kirchenstaat zu schaffen u. die verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Auch arbeitete er an der Befriedung Roms, indem er ↗Cola di Rienzo, den er, nachdem ihn der Papst wieder freigegeben hatte u. nachdem Baroncelli, der 14. 8. 1353 die Gewalt in Rom an sich gerissen hatte, gestürzt war, zum Senator von Rom ernannte. Vorübergehend zurückgerufen u. durch Androin de la Roche ersetzt, kehrte er als Legat 1358 nach Italien zurück, eroberte auch Forlì u. Bologna u. besiegte Bernabo Visconti. Von seiner hohen staatsmännischen Begabung zeugen die sog. Ägidianischen Konstitutionen, die bis 1816 Gesetzbuch für den Kirchenstaat blieben (P. Sella, Constit. Aegid., Rom 1912; A. Diviziani, Fonti delle costit. Egid., Rom 1923).

H. J. Wurm (1892). E. Filippini, La riconquista dello Stato della Chiesa per opera di Eg. A. (Rigoli 1900). G. Mollat, Les papes d'Avignon (Paris[3] 1920) 148 f. Stud. stor. 1905, 29/68. DictHistGéogr I 1707/25. *E. Goeller.*

Albrecht (od. Albert) **v. Bardowik,** Geschichtschreiber, Priester, † 1333; gegen Ende des 13. Jahrh. Kanzler der Stadt Lübeck. Neben dem ersten Lübischen Seerecht (1299) verfaßte er (1298) die älteste niedersächs. Chronik v. Lübeck u. eine wertvolle Relatio historica de rebus quibusdam sub tempore 1298—1301 gestis.

F. H. Grautoff, Die Lübeckischen Chroniken in niederdtsch. Sprache I (1829) 411/28. ADB I 207; II 797 (Berichtigung). PotthastBibl I 33. *(J. Metzler).*

Albrecht V, Herzog v. Bayern (1550—79), wegen seiner Förderung der Künste u. Wissenschaften „magnanimus" (von hoher Gesinnung) genannt, widersetzte sich der Machtstellung Karls V, bekämpfte aber den Kompromißkatholizismus, der zum förml. Protestantismus werden wollte. Aus irrtüml. Meinung, daß einige Zugeständnisse den Religionsfrieden erhalten könnten, suchte er vom Konzil zu Trient die Gestattung der Priesterehe u. des Laienkelches zu erreichen. Doch wurde der durch päpstl. Breve v. 16. 4. 1564 gestattete Laienkelch 1571 wieder verboten, weil in der ↗Kelchbewegung sich ein Kampf um Sein od. Nichtsein des Katholizismus abspielte. Durch einen großen Staatsprozeß brach A. 1564 die Opposition der protestantisch gesinnten Landsassen u. bemühte sich seitdem durch Visitationen, Jesuitenmissionen, Heranbildung eines besseren Klerus, Jugendunterricht u. Verbreitung guter Bücher seinen Landen die Glaubenseinheit zu sichern u. die kirchl. Verhältnisse im Sinne der Konzilsdekrete zu reformieren. Die Reliquien des hl. Bischofs ↗Benno ließ A. 1576 nach München (Frauenkirche) übertragen.

A. Knöpfler, Kelchbewegung in Bayern (1891). R. Hindringer, Das kirchl. Schulrecht in Altbayern von A. V bis zum Erlaß der bayr. Verfassungsurkunde (1916). M. Doeberl, Entwicklungsgesch. Bayerns I[3] (1916) 430/57. W. Goetz u. J. Theobald, Beiträge zur Gesch. Hzg A. V u. die sog. Adelsverschwörung v. 1563 (1912). O. Hartig, Gründung der Münch. Hof- u. Staatsbibliothek durch A. V u. Joh. Jak. Fugger (AbhMünchAk Phil.-hist. Kl. XXVIII, 3 [1917]). Pastor IX 437/44 u. ö. *(A. Doeberl).*

Albrecht v. Brandenburg, Kurfürst v. Mainz, * 1490 als 2. Sohn des brandenburg. Kurfürsten Joh. Cicero, † 24. 9. 1545 zu Mainz; 1513 Erzbischof v. Magdeburg u. Administrator v. Halberstadt, 1514 Erzbischof v. Mainz, als welcher er für die Stadt eine gesunde Steuer- u. Finanzverwaltung erstrebte; 1518 Kardinal. Früher wurde allgemein angenommen, daß A., um die Schulden bezahlen zu können, die er zur Abtragung der hohen Palliengelder bei den Fuggern in Augsburg gemacht hatte, sich von Leo X die Verkündigung des Ablasses für die Peterskirche um die Hälfte der Einnahmen übertragen ließ. Die neuesten Forschungen haben jedoch festgestellt, daß der ursprüngl. Antragsteller auf den Ablaß, der die Veranlassung zu der durch mancherlei Ursachen vorbereiteten Kirchenspaltung werden sollte, nicht A., sondern die Kurie war. Eifriger Gönner der Humanisten, nahm A. bei Beginn der lutherischen Neuerung eine ziemlich schwächliche Haltung ein; wegen seines wenig erbaulichen Wandels fehlte ihm auch die sittl. Kraft, entschieden gegen die neue Irrlehre aufzutreten; in den späteren Jahren nahm er sich jedoch mit Ernst der kath. Sache an. 1519 gründete er das Moritzstift, 1530 ließ er das Augustinerkloster ↗Neuwerk bei Halle abbrechen, 1542 Petrus ↗Faber nach Mainz kommen.

J. H. Hennes (1858). J. May (2 Bde, 1865/75). H. Gredy (1891). W. Steffen, Zur Politik A.s in den J. 1532—45 (1897). P. Redlich, Kard. A. u. das Neue Stift zu Halle 1520—41 (1900). G. v. Terey, A. u. das Hallesche Heiligtumsbuch von 1520 (1892). A. Schulte, Die Fugger in Rom (2 Bde, 1904). Luz, Der Kopf des Kard. A. bei Dürer, Cranach u. Grünewald, in Repertorium der Kunstwissenschaft 1925, 98/113. Grisar I—III. ADB I 268/71. Pastor IV, 2 u. V. *N. Paulus.*

Albrecht v. Brandenburg-Ansbach, letzter Hochmeister des Deutschordens, erster Herzog v. Preußen, * 16. 5. 1490 zu Ansbach, † 20. 3. 1568 zu Tapiau; war der dritte Sohn des Hohenzollern Markgrafen Friedrich, der 1486 bei der Teilung unter die Söhne von Albrecht Achilles Ansbach erhalten hatte, Vetter des Kurfürsten Joachim I v. Brandenburg. Am 13. 2. 1511 zum Hochmeister gewählt, führte A. 1519—21 einen unglückl. Krieg gegen die poln. Oberherrschaft, wandte sich 1522—23 der neuen Lehre zu, förderte sie in Preußen, berief 1523 Joh. ↗Brießmann als Prediger nach Königsberg, schloß 8. 4. 1525 mit Polen den Krakauer Vertrag: das Ordensland (Ost-)Preußen wird weltl. Herzogtum, bleibt aber poln. Lehen. Nun folgten systematische Protestantisierung des Landes (Kirchenordnung v. Dez. 1525 usw.), 1526 Vermählung mit Dorothea v. Dänemark, 1544 Gründung der Univ. Königsberg, seit 1549 der Osiandersche Streit, der alle Verhältnisse vergiftete. 1554 reinigte sich A. in einem Bekenntnis von dem Verdacht, nicht mehr Anhänger der Augsburger Konfession zu sein (ArchRefGesch 5 [1907/08] 171/90). Auch sonst waren die letzten Jahre A.s vielfach getrübt. Wie die erste, so war auch seine zweite Ehe (mit Anna v. Braunschweig), welcher der geisteskranke Albrecht Friedrich entstammte, nicht glücklich. Schließlich geriet er in der Regierung unter die Vormundschaft Polens u. der Stände. Die Ansicht von A. Theiner, A. Räß u. a., A. sei gegen Ende seines Lebens zur kath. Kirche zurückgekehrt, beruht einzig u. allein auf den Aussagen des lügnerischen Abenteurers Paul Skalich.

P. Tschackert, Urkundenbuch z. Ref.-Gesch. Preußens, mit Einl. (3 Bde, 1890). E. Joachim, Die Politik A.s 1510—25 (3 Bde, 1892/95; zeigt, daß A.s geistige Bedeutung stark überschätzt worden). F. Spitta, Die Bekenntnisschriften A.s, im ArchRefGesch. 6 (1909) 1/155. K. Faber, Melanchthons Briefe an A. (1917). J. Kolberg, Einf. d. Ref. in Preußen, im Katholik 1897 I 1 ff 130 ff 218 ff 342 ff. C. A. Hase, A. u. sein Hofprediger (1879). J. Rindfleisch (1880) P. Tschackert, A. als reformator. Persönlichkeit (1894). Ders., Herzog A. als angeblich bedeutender Liederdichter der Reformationszeit, in Altpreuß. Monatschr. 1909, 58/82. F. Spitta, Beiträge zur Frage nach der geistl. Dichtung des Herzogs A., ebd. 1917, 169/208. ADB I 293/310. H. Lang, Die Einführung der Ref. in Preußen, in NeueKirchlZschr 1925, 845 ff. G. Krabbel, Paul Skalich (1915) 168/73. *(N. Paulus).*

Albrechtsberger, *Joh. Georg,* bedeutender Musiktheoretiker, Lehrer Beethovens u. Freund Jos. Haydns, * 3. 2. 1736 zu Klosterneuburg, † 7. 3. 1809 zu Wien; machte die humanist. Studien in Melk, einen philosoph. Kurs bei den Jesuiten in Wien. 1755—56 Organist in Raab, 1757—59 wahrsch. in Maria Taferl, seit 1760 im Stifte Melk, wo ihn der nachmalige Kaiser Joseph II hörte u. aufforderte, sich um eine gelegentlich frei werdende Hoforganistenstelle zu bewerben. 1772—91 zweiter, 1791—93 erster Hoforganist. Alsdann Domkapellmeister von St. Stephan. Als Komponist ungemein fruchtbar, schuf er die besten seiner mehr als 250 Kirchenwerke (Thematischer Katalog der Kirchenwerke J. G. A.s von A. Weißenbäck, im Jahrb. des Stiftes Klosterneuburg VI) in jungen Jahren, so die streng polyphonen Hymnen. In den Instrumentalmessen unterlag auch er dem herrschenden Zeitgeiste, dem „galanten" Stil in der Kirchenmusik. A. komponierte ferner zahlreiche Sinfonien, Kammermusik, Oratorien, Opern. Seine Werke sind von ebenmäßigster Vollendung der Form. In der Originalität melodischer Erfindung jedoch bleibt er weit hinter seinen Zeitgenossen Mozart u. Haydn zurück. Seine zum Teil im Druck erschienenen Orgelstücke erweisen ihn als würdigen Nachfolger J. S. Bachs. A. ist auch als Lehrer der Komposition bedeutend; unter seinen Schülern befinden sich neben Beethoven Eybler, Gänsbacher, Hummel, Seyfried usw. Er schrieb ein viel verbreitetes, von Seyfried 1837 in 2. Aufl. hrsg. Lehrbuch „Anweisung zur Komposition".

J. v. Seyfried, Sämtl. Schriften J. G. A.s (1837). Eitner I 93/96. O. Kapp in Denkm. der Tonkunst in Österreich XVI, 2. A. Weißenbäck im Jahrb. des Stiftes Klosterneuburg II u. VI (1909) u. in der Festschr. zur Beethoven-Zentenarfeier (Wien 1927) 143/59. R. Oppel, A. als Bindeglied zw. Bach u. Beethoven, in Neue Zschr. f. Mus. 78, 316 ff. *A. Weißenbäck.*

Albrechtsleute, *Albrechtsbrüder,* s. Evangelische Gemeinschaft.

Albuin, hl., Bischof **v. Brixen,** † 5. 2. 1006; aus dem edlen Geschlecht der Aribonen, um 975 Bischof v. Säben; des öftern an der Seite Ottos II u. Heinrichs II, erhielt große Schenkungen für seine Kirche, verlegte um 990 den Bischofsitz nach Brixen. Bald als Heiliger verehrt (Fest 5. Febr.); 3. Diözesanpatron; Reliquien im Dom v. Brixen.

F. A. Sinnacher, Beiträge zur Gesch. der bischöfl. Kirchen Säben u. Brixen II (1822) 13 ff. O. Redlich in Zschr. des Ferdinandeums 28 (1884) 9 ff. *K. Haid.*

Albuin, hl., Bischof **v. Buraburg,** s. Witta.

Albuin, Priester, s. Alboin.

Albuquerque, *Juan de,* Franziskanermissionar, * zu Albuquerque (Estremadura), 1537 zum 1. Bischof v. Indien geweiht, traf noch im gleichen Jahre in Goa ein; wirkte gleich segensreich unter den Portugiesen u. Eingeborenen, 1542 von ↗Franz Xaver u. seinen Gefährten unterstützt; † 28. 2. 1559 zu Goa. — Schmidlin 236. L. Lemmens, Gesch. der Franziskanermiss. (1929) 96 ff. *J. Schmidlin.*

Alcalá de Henares, das alte *Complutum,* von den Arabern Al-Kalaga (die Stadt) genannt, bei Madrid, blühte im Mittelalter (60 000 Einw.), jetzt nur noch ca 12 000 Einw., berühmt durch die von Kardinal ↗Ximenes 1500 gegründete, fürstlich dotierte Hochschule, an die er Professoren aus Salamanca u. Paris berief (↗Complutenser). Dort lehrten 1543 bis 1546 Melchior ↗Cano, 1585—92 ↗Suarez (Zschr KathTheol 42 [1918] 199/201) u. um 1600 Gaspare ↗Borja. 1836 wurde die Universität mit der reichen Bibliothek nach Madrid verlegt. In A. entstand auf Ximenes' Befehl u. Kosten die Complutenser ↗Polyglotte. In A. wurde Ximenes begraben (in der Univ.-Kirche San Ildefonso), wirkte zuletzt u. starb der hl. Min.-Laienbruder ↗Didakus, wurde ↗Cervantes geboren. In altspan. Zeit Bistum, seit der maur. Zeit (9. Jahrh.) mit Toledo vereinigt (13. bis 16. Jahrh. residierte der Erzbischof v. Toledo in A.), seit 1851 mit Madrid verbunden, daher Madrid-A.

A. della Torre, La Univ. de A. (Madr. 1910). EspSagr VII 161/202. DictHistGéogr II 1/4. Über die *Thesen v.*

A. bezgl. der petrin. Sukzession Klemens' VIII vgl. Pastor XI 557/59. *(W. Neuß).*

Alcántara, in der span. Provinz Cáceres am Tajo, berühmt als Geburtsort des hl. ↗Petrus v. A. u. durch das Kloster San Benito, den Sitz des gleichnamigen geistl. **Ritterordens.** Er wurde 1157 von den Brüdern Barrientos im Gebiet von Ciudad Rodrigo zum Kampfe gegen die Mauren gegründet u. von Alexander III 1177 bestätigt, später mit Freiheiten u. Privilegien bedacht u. dem Hl. Stuhle unmittelbar unterstellt. Er nahm die Zisterzienserregel an, angepaßt an seinen militär. Zweck. 1213 erhielt er vom Orden v. ↗Calatrava den Grenzplatz A. u. nach diesem seinen Namen. Letzter Großmeister war Juan de Zuñiga. König Ferdinand V vereinigte mit päpstl. Erlaubnis 1494 die Großmeisterwürde mit der Krone Spaniens; seit 1546 gelobten die Ritter nicht mehr jungfräuliche, sondern ehel. Keuschheit, verpflichteten sich aber dafür zur Verteidigung der Unbefl. Empfängnis. Bis zur französ. Besetzung besaß der Orden 37 Komtureien, 53 Städte u. Dörfer. Nach der Restauration erhielt er nur weniges davon zurück u. wurde militär. Verdienstorden für Adelige. Die Republik hat ihn 1872 aufgehoben, König Alfons XII 1874 wiederhergestellt. Seine ursprüngl. Kleidung war weiße Tunika mit schwarzem Mantel beim militär. Auftreten, sonst mit weißem Mantel. Die Tracht wechselte u. ist heute einheitlich mit den andern span. Militärorden, mit grünem Lilienkreuz auf der Brust. — Nicht zu verwechseln ist damit der Orden der **Alcantariner,** ein von ↗Petrus v. A. gestifteter Zweig des Franziskanerordens.

A. Manrique, Annales Cisterciensium III u. IV (Lyon 1649). A. Arcellin, Morimond et les milices chevaleresques d'Espagne et Portugal (Chaumont 1864). Biblia y definiciones de la Orden de A. (Madrid 1663). M. Guillomar, De las órdenes militares de Calatrava, Santiago, A. y Montesa (Madrid 1825). B. Francos, Laurea Legalis Salmanticae (1740/44). F. Bethancourt, Historia heráldica de la Monarquía española (Madrid 1902). DictHist Géogr II 6/11. Hélyot I 179/89. R. Revilla Vielva, Ordenes Militares de Santiago, A., Calatrava y Montesa (Madrid 1927). *A. Colunga.*

Alchemie, angebliche Kunst, unedle Metalle in edle, flüchtige in feuerfeste zu verwandeln. Die Jünger der Kunst sind die „Weisen"; die vollkommenen Meister heißen die „Adepten". Die A. behauptet, mittels der „roten Tinktur" (auch Stein der Weisen od. großes Elixier genannt) aus nichtgoldhaltigen Körpern wahres Gold, mittels der „weißen Tinktur" (Stein zweiter Ordnung, kleines Elixier) Silber darstellen zu können. Auch sieht sie in einer entsprechenden Verwendung der roten Tinktur ein Allheilmittel des Lebens, eine Arznei zur Lebensverlängerung u. Behebung der Krankheiten (Lebenselixier). Ihren Ursprung führt die ägypt. Sage auf ↗Hermes Trismegistos zurück (daher die A. auch „hermetische" Kunst genannt), während der Hellenismus des 1. Jahrh. v. Chr. lehrt, Demokrit v. Abdera habe die Kunst in Ägypten vom Perser Ostanes erlernt. Es ist anzunehmen, daß es eine prakt. A. lange vor der theoretischen gab. Zu den wichtigsten alchemist. Texten gehören der Leydener u. Stockholmer Papyrus, das pseudodemokrit. Werk φυσικὰ καὶ μυστικά, das die spätere A. nebst den Erläuterungen des Synesios viel benützte, ein Werk des Zosimos v. Panopolis, der die dem Hermes Trismegistos zugeschriebenen Bücher auswertet, u. ein Kommentar dazu von Olympiodor (5. Jahrh.). Eifrige Pflege fand die durch die Araber nach Europa eingeführte A. im Mittelalter. Mochte man auch wohl wissen, daß sie zu Betrug verleiten konnte, so fand sie doch nebst überzeugten Vertretern, wie Roger ↗Bacon, ↗Arnald v. Villanova, Nikolaus Flamel, denen auf Grund unterschobener Schriften fälschlich ↗Albertus Magnus u. ↗Raimundus Lullus beigesellt werden, insofern manche Verteidiger, als man mindestens mit der Möglichkeit der Umwandlung von Metallen rechnen zu müssen glaubte (vgl. Thomas v. Aquin, S. th. 2, 2, q. 77, a. 2). Seit Beginn des 17. Jahrh. wurde sie bes. durch die ↗Rosenkreuzer gepflegt. Papst Johannes XXII verurteilte die A. (1317).

M. Berthelot, La chimie au moyen-âge (3 Bde, Paris 1893). K. Chr. Schmieder, Gesch. der A., hrsg. u. eingeleitet von Fr. Strunz (1927). RGG I 194/200. Bächtold-Stäubli I 244/54. Zur A. im Judentum vgl. EncJud II 137/59. F. Strunz, Astrologie, A. u. Mystik (1928). *A. Chaudre.*

Alcher, Zist.-Mönch v. Clairvaux im 12. Jahrh., lebte unter dem hl. Bernhard u. seinen ersten beiden Nachfolgern; befreundet mit ↗Isaak v. Stella. A. scheint durch Kenntnisse in den Naturwissenschaften eine gewisse Berühmtheit besessen zu haben. Nach Bliemetzrieder schrieb er um 1162 auf eine briefl. Bitte Isaaks (MignePL 194, 1875) das kompilator. Werk De spiritu et anima (B. Tissier, Bibliotheca Patrum Cisterciensium VI [Bonnefontaine 1664] 84; MignePL 40, 779/832), das Einblick in die damals traditionellen psycholog. Lehren gewährt u. noch in der Zeit der Hochscholastik zitiert wurde. Auch die 7., dem hl. ↗Anselm v. Canterbury zugeschriebene Meditatio geht teilweise darauf zurück. Vielleicht verfaßte A. auch De diligendo Deo (Migne PL 40, 847).

Überweg II[11] 260 708. Barth u. Hug, Betrachtungen des hl. Anselm, verdeutscht (1926). *A. Landgraf.*

Alchmund, hl., 9. Bischof v. **Hexham** (seit 767), † 7. 9. 781. Über sein Leben wenig bekannt. Fest 7. Sept.

ActaSS Sept. III (1761) 112/28 (Historia translationis et Miracula von Richard v. Hexham). DictNatBiogr I 236. *A. Zimmermann.*

Alchmund, hl., **Martyrer,** † 19. 3. 800; angebl. Sohn König Alreds v. Northumbrien. Anlaß u. Art seines Todes unsicher; schon früh viel verehrt. Fest 19. März. — ActaSS Martii III (1736) 47 f. DictChristBiogr I 72. *(A. Zimmermann).*

Alciat(i), *Andrea,* ital. Jurist u. Humanist, * 8. 5. 1492 in Alzate bei Como, † 12. 1. 1550 zu Pavia; 1514—18 u. 1522—27 Advokat in Mailand; Prof. der Rechte in Avignon (1518—22 u. 1527—29), Bourges (1529—33), Pavia (1533—37, 1541—42 u. 1546—50), Bologna (1537—41), Ferrara (1542—46); Stifter der humanist. Juristenschule des 16. Jahrh. Paul III ernannte ihn 1546 zum Apost. Protonotar.

Von seinen zahlr. jurist. *Werken* sind zu nennen: Annotationes in tres posteriores libros Codicis (Bologna 1513; Straßb. 1515); Paradoxa, Dispunctiones, Praetermissa (Mailand 1518; Basel 1523 u. ö.); Parerga (1536/51); De verborum significatione (Lyon 1530 u. ö.); am verbreitetsten die Emblemata, Epigramme auf Tugenden u. Laster (1. Ausg. Augsburg 1531, von Peutinger besorgt, nicht Mailand 1522; ca 180 Ausgaben u. Übersetzungen). Opera omnia (4 Foliobde, Basel 1546/49, 1582 u. ö.; nicht vollständig). Seine Rerum patriae seu Historiae Mediolanensis libri IV sind erst Mailand 1625 gedruckt. — *Literatur:* E. v. Moeller (1907). P. E. Viard (Paris 1926). H. Green, A. A. and his Books of Emblems (London 1872). DictHistGéogr II 17/21. *F. Lauchert.*

Alciat(i), *Giovanni Paolo,* Antitrinitarier, * wahrsch. um 1515—20 zu Savigliano bei Saluzzo, † zu Danzig vielleicht erst um 1586; schloß sich um 1546 dem Kreise um Laelius Socinus (↗Sozinianismus) an; kam 1552 u. wieder 1554 nach Genf, dort an den 1558 in der ital. Gemeinde entstandenen Streitigkeiten über die Trinitätslehre beteiligt, die Calvin zum Einschreiten veranlaßten; floh 1558 aus Genf, 1559 in contumaciam zur dauernden Verbannung aus Genf verurteilt. Wandte sich nach Polen, wo er neben ↗Blandrata u. ↗Gentile als antitrinitar. Agitator genannt wird, kam 1564—65 auch nach Mähren, lebte zuletzt in Danzig. — E. v. Möller in HistVjschr 11 (1908) 460/83. *F. Lauchert.*

Alciati, *Terenz,* SJ (seit 1591), * 15. 11. 1570 zu Rom, † 12. 11. 1651 ebd.; Prof. der Philosophie u. Theologie am Colleg. Romanum, zuletzt Vizeprovinzial der röm. Provinz; wegen seiner hervorragenden Eigenschaften u. umfassenden Gelehrsamkeit hochgeschätzt u. von Urban VIII in die Kommission für Brevierreform berufen. In dessen Auftrag begann er gegen ↗Sarpi eine Historia Concilii Tridentini u. erhielt hiefür alle einschläg. Akten aus dem päpstl. Geheimarchiv zur Verfügung gestellt, kam jedoch infolge zu hoher Anforderungen an sich selbst über die Stoffsammlung kaum hinaus; das gewaltige Material diente später dem Kardinal ↗Pallavicini.

Sotwel 754. Sommervogel I 147 f; VIII 1601. Bayle I[3] 140 f. Pastor XIII 2, 901 f. *J. Mundwiler.*

Alcimus (gräzisiert aus Eljakim, abgekürzt Jakim), * um 200 v. Chr.; der jüd.-hellenist. Partei angehörig, widerrechtlich Hoherpriester 162—60. Nach 2 Mak 14, 3 7 muß ihn schon ↗Antiochus V dazu ernannt haben. Durch Judas Makkabäus an der Ausübung seines Amtes gehindert u. von den Juden vertrieben, wandte er sich an ↗Demetrius I Soter (162 od. 161) u. wurde mit Hilfe syr. Truppen unter ↗Bacchides wieder eingesetzt. Abermals verdrängt, durch Nikanor zurückgeführt u. nach dessen Niederlage wiederum durch ein Heer des Bacchides gestützt, gegen das Judas Makkabäus fiel, starb A. 160 od. 159 eines plötzl. Todes, der von den Juden als göttl. Strafgericht angesehen wurde, weil er kurz vorher die Mauer des innern Tempelvorhofes, die den Heiden den Zutritt zum Heiligtum verwehrte, niederreißen wollte.

1 Mak 7 u. 9. 2 Mak 14. Iosephus, Antiqu. 12, 9, 7. 10, 1 ff u. Antiqu. 20, 10, 1. Schürer I[5] 216/25. Hontheim, Zur Chronologie der beiden Makkabäerbücher, in Zschr KathTheol 1919, 10 f 23 f. EncJud II 332 f. *(H. Bévenot).*

Alcimus Avitus s. Avitus.

Alcobaça, berühmte u. reiche Zist.-Abtei in Portugal (Diözese Lissabon), gegründet 1148 von König Alfons I; erhielt die ersten Bewohner aus Clairvaux. Ihr waren die Ritter des zum Schutze des Glaubens u. der Wehrlosen gegründeten, 1211 erloschenen Ordens vom hl. Michael de Ala unterstellt. 1567 wurde sie das Haupt einer Kongregation; sie zählte in ihrer Blütezeit an 1000 Mönche, gründete 6 Tochterklöster, hatte bis zum Ende eine bedeutende landwirtschaftl. Schule u. galt als das reichste Kloster des ganzen Ordens. Ausgezeichnete Gelehrte gab es unter ihren Religiosen bis zum Untergang der Abtei (1833—34). Die 1148—1222 erbaute gewaltige frühgot. Hallenkirche von hohem Kunstwert ist noch erhalten (darin die Gräber der Könige Alfons I u. II, Sancho I u. Pedro I), ebenso ein Teil der ausgedehnten Klostergebäude mit mehreren Kreuzgängen: ein Musterbeispiel mittelalterl. Baukunst. — L. Janauschek, Originum Cisterc. I (1877) 110. DictHistGéogr I 25/29 (mit weiterer Lit.). *(M. Hartig).*

Alcvin =↗Alkuin.

Alda, sel., =↗Aldobrandesca.

Aldebert (auch Eldebert) **u. Klemens,** Irrlehrer, erlangten gleichzeitig in der ersten Hälfte des 8. Jahrh., der erstere (ein Gallier) in Westfranken, der letztere (ein Ire) in Ostfranken, durch unkanon. Weihe die Bischofswürde, trugen phantastische, aus christl. u. heidn. Elementen zusammengesetzte, abergläubische u. schismat. Tendenzen fördernde Lehren vor, die beim niedern Volke Anklang fanden, wurden aber auf Betreiben des hl. ↗Bonifatius 744 durch die Synode v. ↗Soissons verurteilt, abgesetzt u. in Haft gebracht. Als sie nach ihrer Freilassung fortfuhren, das Volk zu berücken, setzte Bonifatius die Berufung eines röm. Konzils durch, das sie am 25. 10. 745 der Priesterwürde entkleidete u. strenge Kirchenbuße über sie verhängte. 747 wurde ihre Sache, wie es scheint, nochmals verhandelt, Aldebert ins Kloster Fulda eingesperrt u., als er entfloh, von räuberischen Hirten erschlagen. Von Klemens fehlen weitere Nachrichten.

MGLeg. I 20 ff. Ph. Jaffé, Monum. Moguntina (1866) 137 ff. M. Tangl, Die Briefe des hl. Bonifatius u. Lullus (1916) 109 ff 160. Ders., Studien zur Neuherausg. der Bonifatiusbriefe I (1916). HauckI[2] 537/43. *(A. Landgraf).*

Aldebrand, hl., Bischof u. Patron v. Fossombrone in Umbrien. Als Propst von Rimini widmete er sich dem Predigtamte, mußte aber wegen seiner freien Rede fliehen. Um 1170 (?) Bischof v. Fossombrone, erbaute er die dortige Kathedrale u. starb nach segensreicher Wirksamkeit am 1. 5. 1219 (?). Fest 1. Mai.

ActaSS Maii I (1737) 158/60. Ughelli II 830 915. Die chronol. Schwierigkeiten betont Eubel I 254, n. 4. R. Moria (Fano 1705). *(P. Albers).*

Aldegrever, *Heinrich* (eigentlich Trippenmecker geheißen), Maler, Glasmaler u. Kupferstecher, * 1502 (1501 ?) in Paderborn, † zw. 1556 u. 1561 in Soest. Auf der Wanderschaft unter den Einfluß Dürers geraten, seit ca 1527 in Soest, dort auch sein bedeutendstes Gemälde, der Marienaltar in der Wiesenkirche. A. betätigte sich hauptsächlich als Kupferstecher: 294 Blätter religiösen u. mythолog. Inhalts, sowie Porträts (Wiedertäufer von Münster). Seine Bedeutung liegt im Ornamentstich, durch den er vielfach Goldschmiedekunst u. Keramik bestimmte. Ausgesprochen norddeutscher Künstler voll Saftigkeit bis zur Derbheit u. Schwerfälligkeit.

J. Meyers Künstlerlexikon I (1872) 239/54. Thieme-Becker I 240/43. M. Geisberg, Die Münsterischen Wiedertäufer u. A. (1907). H. W. Singer, Die Kleinmeister (1908) 64/70. H. Grimme, A. als Maler (1911). *G. Lill.*

Aldegunde, hl., =↗Adelgundis.

Aldemar, sel., Mönch in Monte Cassino, dann Abt in Capua u. zuletzt in Benevent; † 24. 3. um 1070 zu Bucchianico. Fest 24. März (17. Sept.).

ActaSSOSB VI 2, 625/30. ActaSS Martii III (1736) 489/92. MGScript. VII 742/45. *P. Albers.*

Aldenburg, 1) das wend. Bistum ↗Oldenburg; 2) das Präm.-Frauenstift ↗Altenberg.

Alderich, ehrw., Prämonstratenser-Laienbruder, (nach der Legende) geboren als Fürstensohn in Frankreich, nach andern aus königl. Geschlecht, pilgerte nach Rom u. Köln, gelangte endlich in das

Frauenkloster↗Füssenich (gegr. 1146) bei Zülpich, wo er als Laienbruder u. Schweinehirt in den Dienst der Schwestern trat. Am Fieber erkrankt u. vom Durste geplagt, senkte er auf Geheiß eines Engels seinen Hirtenstab in den trockenen Grund, aus dem ein hoher Wasserstrahl entquoll. Bald darauf starb er 6. 2. (um 1200). Sein Leib ruht in der Pfarrkirche zu Füssenich. Fest am 6. (im Präm.-Orden 9.) Febr.

ActaSS Febr. I (1658) 922/25. Schmitz (1872). M. Coellen (1897). *A. Zák.*

Aldersbach, 1803 säkularisiertes Zisterzienserstift in Niederbayern. Schon 748 ist es als Besitzung des Klosters↗Mondsee beurkundet. Um 1120 errichteten hier 2 adelige Brüder Rupert u. Kaloh ein Augustinerchorherrenstift, das aber erst Bischof↗Otto I v. Bamberg 1139 durch Zustiftungen lebensfähig machte, so daß er als eigentl. Stifter gilt. 1146 überließen die Chorherren das Kloster Zisterziensern v.↗Ebrach, die hier eine reiche Kultur schufen u. Fürstenfeld (1258), Fürstenzell (1274), Gotteszell (1285) gründeten u. Walderbach (1669) neu besetzten. Unter den 47 Äbten zeichneten sich Hugo (1295—1308), der Humanist u. Lutherbekämpfer Wolfgang Marius (1514—44; seine Annales hrsg. von M. Hartig in Verh. des Histor. Ver. für Niederb. 42 u. 43 [1907]), der Restaurator Johann VI↗Dietmayr (1588—1612) u. die kunstsinnigen Theobald I Grad (1705—34) u. Theobald II Reitwinkler (1745—79) aus. Die Kirche ist eine Perle des bayr. Barocks.

MGScript. IX 536. G. Abröll, Führer (1913). Kunstdenkm. Bayerns IV 14 (1926) 23/70. *(M. Hartig).*

Aldetrudis, hl., Äbtissin v. Maubeuge, † 25. 2. um 696; Tochter des hl.↗Vinzentius Madelgarius u. der hl.↗Waldetrud; kam als Mädchen zu ihrer Tante, der hl.↗Adelgundis, Gründerin der Abtei Maubeuge, u. folgte ihr als Äbtissin (684—96 ?). Fest 25. Febr. Die historisch bedeutungslose Vita verfaßte ein Kanonikus v. Maubeuge Ende des 8. Jahrh. — Van der Essen 237/40. *G. Allemang.*

Aldhelm (Ealdhelm), hl., OSB, Bischof v. Sherborne, † 25. 5. 709 zu Doulting; wahrsch. von königl. Abkunft, in Malmesbury u. Canterbury erzogen, Mönch u. Lehrer, dann 30 Jahre lang Abt zu Malmesbury, brachte sein Kloster zu hoher Blüte (Hebung des Schulwesens, der klass. u. theol. Studien, Kirchen- u. Klosterbauten), erhielt anläßlich einer Romreise von Papst↗Sergius (687—701) große Privilegien u. wurde 705 zum Bischof des neu errichteten Bistums Sherborne ernannt. Unter seinen nur teilweise erhaltenen Schriften (Ges.-Ausg. v. Giles, Oxford 1844, abgedr. MignePL 89; beste Ausg. von R. Ehwald in MGAA XV) in Prosa u. Poesie, die bes. der hl.↗Beda sehr bewunderte, sind von Bedeutung die Briefe, die Prosaabhandlung De laude virginitatis (Ehwald 1904), der Äbtissin Hildelitha v. Barking gewidmet, u. das Gedicht De laudibus virginum in ca 3000 Versen (MignePL 89, 237/80). A. dichtete auch angelsächs. Lieder. Fest 25. Mai.

Vita von Faricius, Mönch in Malmesbury († 1170), in ActaSS Maii V (1741) 550/59; krause Legende bei↗Wilhelm v. Malmesbury, Gesta Pontificum Angl. lib. V (MignePL 179, 1614/80). — H. Hahn, Bonifaz u. Lul (1883) 1 ff. PlummerSSHib, bes. II 308 ff. L. Bönhoff (Diss. Leipzig 1894). G. F. Brown (London 1903). W. B. Wildman (London 1905). Mazzoni, Aldhelmiana, Studio crit. (Artikelreihe in Rivista storica Benedettina 10 [1915] 93 ff). *(A. Zimmermann).*

Aldobrandesca (Alda), sel., * 28. 2. 1249 zu Siena, † 26. 4. 1309 ebd.; Tochter des vornehmen Pietro Franc. Ponzio, heiratete nach sorgfältiger Erziehung mehr aus Gehorsam gegen ihre Eltern als aus Neigung. Muster einer Gattin u. Hausfrau. Nach dem Tode ihres Mannes Bindo Bellanti Tertiarin der Humiliaten geworden, lebte sie auf ihrem Gute bei Siena in strengster Armut u. Buße, reich an höheren Gnaden (Krankenheilungen, Prophetie, Visionen des Lebens u. Leidens Christi). Überreste in S. Tommaso in Siena.

Gr. Lombardelli (Siena 1584). ActaSS Apr. III (1738) 466/72 (Auszug aus Lombardelli). G. Tiraboschi, Vetera humiliatorum monum. I (Mail. 1766) 236/89. *L. Fischer.*

Aldobrandini, alte Florentiner Familie, der im 11. Jahrh.↗*Petrus Igneus* angehörte. Ein Mitglied aus dem Zweige der Neri, **Silvestro** (* 24. 11. 1499), war bedeutender Rechtsgelehrter, mußte wegen Beteiligung an der 2. Vertreibung der Medici 1531 in das Exil gehen, ließ sich 1534 in Rom nieder, wurde 1548 Generaladvokat, gewann am Hofe Pauls IV großen Einfluß, verlor ihn allerdings kurz vor seinem Tode († 6. 6. 1558). Vgl. L. Passarini, Memorie intorno alla vita di S. A. (Rom 1878; Anh. 1879). — Von seinen 7 Söhnen traten 4 in päpstl. Dienste, einer davon, **Ippolito,** wurde Papst (s. Klemens VIII), ein anderer, **Giovanni,** Kardinal. Dieser sicherte sich durch jurist. Kenntnisse Ansehen, wurde 1570 von Pius V zum Bischof v. Imola, 17. 5. 1570 zum Kardinal ernannt („der Wagenlenker der Familie"), starb hochverdient eines frühen Todes 17. 9. 1573. — Klemens VIII selbst erhob 17. 9. 1593 **Cincio** Passeri, * 1551 als Sohn seiner Schwester Giulia, die an einen Kaufmann da Passero vermählt war, zum Kardinal; Cincio nahm den Namen A. an. Kenntnisreich u. ein Freund der Literatur u. Kunst (Gönner von Torquato Tasso), aber heftig u. oft in Differenzen mit den Gesandten der Mächte, trat der „Kard. v. S. Giorgio" (in Velabro) zurück hinter Pietro, seinen Vetter u. ebenfalls Neffen Klemens' VIII. Er starb 1610. — **Pietro,** * 31. 3. 1571 zu Ravenna, † 10. 2. 1621 ebd.; fleißig u. klug, führte unter Klemens VIII vielfach die Geschäfte, brachte den Frieden zw. Savoyen u. Frankreich zu Lyon 1061 zustande, wurde 1604 Erzbischof v. Ravenna, wohin er sich zurückzog, als seine Geltung unter Paul V schwand, noch einflußreich beim Konklave 1621 zu Gunsten Gregors XV, ließ 1603 durch Giacomo della Porta die berühmte *Villa A.* in Frascati erbauen. — Neben den beiden Kardinälen spielte im Pontifikat Klemens' VIII eine Rolle sein Neffe **Gian Francesco,** der einer Seitenlinie entstammte u. mit der Nichte von Klemens VIII, Olimpia, vermählt war, † 16. 9. 1601 zu Wardein im Türkenkrieg. — Ein Sohn von ihm war **Silvestro,** * 1587, zum Kardinal ernannt 17. 9. 1603, lebte meist bei seinem Onkel Pietro in Ravenna, † 4. 6. 1612 in Rom. — Ein Bruder Silvestros war **Ippolito d. Jüng.,** * 1591, † 22. 7. 1638; von Gregor XV 19. 4. 1621 zum Kardinal erhoben, beschäftigte sich hauptsächlich mit seiner Familie, deren letzter Sprosse im Mannesstamm er war. — Ein Neffe aus einer Seitenlinie, **Baccio** (* 1613, † 1665), verdankte seine Kardinalsernennung 19. 2. 1652 dem Umstand, daß Olimpia, die Nichte von Ippolito d. J., seinem Gönner, sich mit Camillo Pamphili, einem Neffen des Papstes Innozenz XI, vermählte. — Baccios Neffe **Alessandro** (* 1667) bewies diplomat. Geschick in Spanien u. Frankreich, wurde 2. 10. 1730 von Klemens XII zum Kardinal ernannt u. mit der Legation für Ferrara betraut, wo er

14. 8. 1734 starb. — An das Geschlecht erinnert noch außer der Villa in Frascati (s. o.) der *Palazzo A.* in Rom. Das Staats- u. Familien-*Archiv* kam zum größeren Teil in das Archiv der Borghese, zum Teil in das Archiv Doria. Vieles wird noch im Palazzo A. aufbewahrt (vgl. Pastor XI 776/80).

Zum Ganzen u. zu den einzelnen vgl. Ciaconius II; Cardella V—VIII; Litta I; DictHistGéogr II 55/60; Pastor XI XIII. *A. Bigelmair.*

Aldowin, hl., s. Audoin.

Aldrich, sel., Bischof **v. Le Mans,** vornehmer Sachse, von Ludwig dem Fr. zum Bischof erhoben (konsekriert 22. 12. 832), † 857. Nach den nicht ganz zuverlässigen Gesta Adelrici (Ausg. v. R. Charles u. L. Froger, Mamers 1890) u. Acta pontificum Cenomanensium hatte A. harte Kämpfe mit den Mönchen v. St-Calais, spielte in den kirchenpolit. Wirren seiner Zeit eine bedeutende Rolle, wurde 840 als treuer Anhänger Karls des Kahlen auf kurze Zeit vertrieben u. zeigte 845 Tatkraft gegen den breton. Fürsten Nomenois. Auch eine Kanonsammlung soll er veranstaltet haben. Eine Beziehung A.s zur pseudoisidor. Fälschung ist nicht nachweisbar; seine freundl. Stellung gegenüber dem Chorepiskopat spricht vielmehr dagegen (F. Gottlob, Der abendländ. Chorepiskopat [1928] 72); daß Kleriker seiner Umgebung daran beteiligt waren, ist vage Vermutung. Fest 7. Jan.

MGScript. XV 304 ff. P. Hinschius, Decret. Pseudoisidor. (1863) praef. B. Simson, Entstehung d. Pseudo-Isid. Fälsch. in Le Mans (1886); vgl. ArchKathKR 1887, 57 214 f u. HistZschr 68 (1892) 193/210. ZschrSavRG Kan. Abt. IV (1914) 1/74. *J. Haring.*

Aldrich, hl., Erzbischof **v. Sens** (seit 829), OSB, † 10. 10. 836 (Duchesne II 417. MGEp. VI 48; gegen die frühere Annahme 6. 6. 841), zuerst Mönch u. Abt v. ↗Ferrières; eifriger Förderer der klösterl. Zucht. Fest 7. Juni.

Wenig verlässige Vita in ActaSS Iun. I (1741) 753/57. — HistLittFrance IV 529/31. Petits Bolland. Suppl. II 188 ff (mit ausführl. Lit.). M. Buchner, Zur Biographie des hl. A., in StudMittOSB 1914, 201/15. *A. Zimmermann.*

Aldus, *Manutius der Ältere,* † 1515; Begründer der berühmten Druckerei in Venedig, aus der die geschätzten *Aldinen* hervorgingen. Nach seinem Tode wurde sein Schwiegervater Andr. Asulanus Vorstand der Druckerei. Von ihm die erste griech. Bibelausgabe unter dem Titel: Πάντα τὰ κατ' ἐξοχὴν καλούμενα βιβλία, θείας δηλαδὴ γραφῆς παλαιᾶς τε καὶ νέας (Venedig 1518). *F. Schühlein.*

Aleander, *Girolamo,* Humanist u. Legat, * 13. 2. 1480 zu Motta bei Treviso, † 31. 1. 1542 in Rom; 1508—13 gefeierter Lehrer des Griechischen in Paris (1513 Rektor der Universität) u. Orléans, 1513 bis 1514 Sekretär des Pariser Bischofs, 1515 Kanzler des Bischofs v. Lüttich, 1516 zu Rom im Dienste des päpstl. Staatssekretärs, 1519 Bibliothekar des Vatikans, 1524 Erzbischof v. Brindisi, 1538 Kardinal. Eine wichtige Rolle spielte A. als Nuntius 1521 auf dem Wormser Reichstag, wo er die bekannte Aschermittwochsrede hielt u., beraten von ↗Cochläus, ein von ihm selbst entworfenes scharfes Edikt gegen Luther durchsetzte. 1524 ging er als Nuntius zu Franz I v. Frankreich, mit dem er bei Pavia gefangengenommen wurde. 1531 u. 1538 kam er wieder als Legat nach Deutschland. Längere Jahre hindurch hatte A. verbotenen Umgang mit einer gewissen Perilla; Okt. 1524 zum Priester geweiht, begann er jedoch ein anderes Leben. Wichtig sind seine Berichte vom Wormser Reichstag, hrsg. von Balan (1884) u. Brieger (1884), dtsch von Kalkoff (²1897). Die Nuntiaturberichte v. 1538 bis 1539 hat Friedensburg hrsg. (2 Bde, 1893).

H. Omont, Journal autobiographique du card. A. 1480 à 1530 (Paris 1896). J. Paquier, A. et la Principauté de Liège 1514—40 (Paris 1896). Ders. (ebd. 1900, geht nur bis 1529). Ders., Lettres familières d'A. 1510—40 (ebd. 1909). E. Jovis, Fr. Tissard et A. (3 Hefte, Vitry-le-François 1899/1913; über A. als Humanist). P. Kalkoff, A. gegen Luther (1908). Ders., Zur Charakteristik A.s, in ZschrKG 43 (1924) 209/19 (allzu parteiisch). N. Paulus, Eine „ruchlose" Drohung des Nuntius A., in HistJahrb 39 (1919) 273/77. A. Cauchie et A. van Hove, Documents concernant la Principauté de Liège, spécialement au début du XVIe siècle. Extraits des papiers du Card. Jér. Aléandre II (Brüssel 1920). *N. Paulus.*

Aleander, *Girolamo der Jüngere* (Großneffe des vorigen), * 29. 7. 1574 in Friaul, † 9. 3. 1629 zu Rom als Sekretär des Kard. Franc. ↗Barberini; berühmt als Jurist u. Altertumsforscher. Seine Epistolae ad Ioan. Morinum (samarit. Untersuchungen enthaltend) abgedr. bei Morinus, Antiquitates ecclesiae orient. (Lond. 1682) 142 ff. — MélArchHist 8 (1888) 323/402 591/608. *F. Schühlein.*

Alecis Harenc, auch *Guillaume Alexis,* OSB, normann. Dichter, * um 1425, † nach 1505; Mönch in Lyra (bei Evreux), dann Prior in Bucy (Buchy bei Rouen ?), späteres Leben dunkel (in Jerusalem durch Mohammedaner gemartert ?). Seine Dichtungen (Faintes du monde, Blason des faulses amours, Le dyalogue du crucifix et du pèlerin u. a.) bei den Zeitgenossen sehr beliebt (neuhrsg. v. Piaget u. Picot, Paris 1908). Nach L. Cons (vgl. La Vie Cath. v. 22. 9. 1928) verfaßte er auch um 1464/69 in Rouen den bis in die Neuzeit gespielten Advokatenschwank Maître Pathelin. — L. Guéry (Evreux 1907). *K. Hofmann.*

Alegambe, *Philipp de,* SJ (seit 1613), Literarhistoriker, * 22. 1. 1592 zu Brüssel, † 6. 9. 1652 zu Rom. Zuerst im Dienst des span. Herzogs v. Ossuna; lehrte in Graz Philos. u. Theol. 1638 nach Rom berufen, ergänzte u. setzte er die (von Ribadeneira 1608 hrsg.) Bibliotheca scriptorum S. J. (ein auch wegen seiner biograph. Notizen wertvolles Schriftstellerverzeichnis) bis 1642 fort (Antwerpen 1643). Verfaßte Mortes illustres et gesta eorum de S. J., qui in odium fidei . . . necati sunt (Rom 1657) u. Heroes et victimae charitatis S. J. (ebd. 1658).

Sotwel 706 f. Sommervogel I 151. ADB I 333 f. Bayle I⁵ 154/56. *J. Mundwiler.*

Alegre, *Franz Xaver,* SJ (seit 1747), * 12. 11. 1729 zu Veracruz, † 16. 8. 1788 zu Bologna; lehrte Humaniora in Mexiko. Verfaßte u. a. eine latein. Übersetzung in Versen von Homers Ilias (Rom ²1788), das weitgreifende Sammelwerk Institutionum theologicarum libri XVIII (7 Bde, Venedig 1789) u. die geschätzte Historia de la Comp. de Jesus en Nueva-España (3 Bde, bis 1763). — Castro (Mexiko 1889). Sommervogel I 153/55. *(L. Koch).*

Aleman (Allemand, Alamandi, Alemandi), *Louis d',* sel., * um 1390 aus der adel. Familie von Arbent, † 16. 9. 1450 zu Salon. Licentiat (1409), Magister u. Doctor decretorum (1414), kam früh als Neffe des Päpstl. Kämmerers Franciscus an die Kurie, nahm an der Synode von ↗Pisa u. am Konzil zu ↗Konstanz teil, hier mit der Bewachung des Konklaves beauftragt; seit Juli 1417 Vicecamerarius (Kammerbriefe von ihm im Vatikan. Archiv, Arm. 29, Nr. 4); 22. 6. 1418 Bischof v. Maguelone (20. 10. 1418 von Martin V selbst in

Mantua konsekriert); 3. 12. 1423 Erzbischof v. Arles u. beauftragt mit der Päpstl. Legation in Bologna (1424—28), 24. 5. 1426 zum Kardinalpriester von Sta Caecilia ernannt. Auf dem Konzil zu Basel wurde A. Mitglied einer der 4 Deputationen, April 1435 Vizekanzler. Seitdem ist A. die Seele der Konzilspartei u. der Hauptgegner Eugens IV, zunächst im Streit um den Ort des geplanten Unionskonzils. Nachdem der Papst am 18. 9. 1437 die Basler Synode aufgehoben u. für Ferrara sich entschieden, wo die erste Sitzung am 10. 1. 1438 abgehalten wurde, blieb A. als einziger Kardinal zurück. Am 14. 2. 1438 wurde er Präsident der Versammlung, betrieb den Prozeß gegen Eugen u. dessen Absetzung u. wurde von ihm mit den übrigen Baslern am 4. 9. 1439 gebannt u. abgesetzt. A. betrieb die Wahl des Herzogs ↗Amadeus v. Savoyen, der als Felix V ihn beauftragte, der Versammlung zu präsidieren. Nach Abdankung Felix' V wurde A. in seine Würden wieder eingesetzt u. kehrte in sein Bistum zurück. 1527 erlaubte Klemens VII seinen Kult (bes. in den Diöz. Aix, Lyon u. Belley verehrt). Fest 17. Sept.

ActaSS Sept. V 436/61. DictHistGéogr II 86/88. Concilium Basiliense. Studien u. Quellen zur Geschichte des Konzils v. Basel I/VII (1896 ff). G. Pérouse, Le card. L. A. et la fin du grand schisme (Paris 1904; Hauptwerk). N. Valois, Le pape et le concile 1418—50 (Paris 1909; mit Abbild. des Grabsteins). P. M. Baumgarten, Aus Kanzlei u. Kammer (1904) passim. E. Göller, Die päpstl. Pönitentiarie I 2 (1907) 112. GallChristNov III 787/829 u. ö. Pastor I passim. *(E. Göller).*

Alemannen (soviel wie Völkervereinigung), ein dtsch. Volksstamm, der schon seit Beginn des 3. Jahrh. einen starken Druck auf den Limes ausübte. Sie brachen 213 aus ihren Wohnsitzen in der Lausitz auf, um sich am Mittelrhein u. Main niederzulassen. Sie sind identisch mit den Schwaben u. erhielten ihren Namen von den Nachbarstämmen. Von ihren neuen Wohnsitzen fielen sie wiederholt in röm. Gebiet ein, bis sie 455, von den nachrückenden Burgundern gedrängt, in der heutigen Nord- u. Ostschweiz u. in Süddeutschland von den Vogesen bis zum Lech u. endlich bis an die Donau sich niederließen. Nach ihrer Unterwerfung unter die fränk. Herrschaft (ca 496), die später auch auf zersprengte Flüchtlinge im ostgot. Reich ausgedehnt wurde, erfolgte 507 vorübergehend eine Teilung ihres Gebiets unter die Nachbarn: die Ostgoten, Burgunder u. Franken. Die Ostgoten dehnten ihre Herrschaft aus bis Basel (523); aber infolge ihres Zusammenbruches geriet ganz Alemannien unter die Franken. Die A. behielten aber ihre Sitten, Rechte u. Gesetze, ihre Sprache sowie eine gewisse Autonomie. Es begann die Bekehrung der bis dahin in großer Mehrheit noch einem heidn. Naturdienste huldigenden A. u. währte bis zu Beginn des 8. Jahrh.; denn das alemann. Gesetzbuch Herzog Lantfrids v. 717/19 (MG Leg. V, 1) setzt bereits geordnete kirchl. Zustände u. eine mehrheitl. kath. Bevölkerung voraus. Aus der Römerzeit hatten sich noch Bischofsitze in Augst u. ↗Windisch (transferiert nach Avenches) erhalten, die nach Lausanne, Basel u. Konstanz verlegt wurden. Ganz bes. erfolgreich waren irische Missionäre, wie der hl. Kolumban, Gallus u. Fridolin, Landolin, Trudpert u. der wahrscheinlich aus Spanien stammende Pirmin, mit denen die Gründung von St. Gallen, Reichenau, Pfäfers, Säckingen, Ettenheim, St. Trudpert im Breisgau u. Schuttern in Beziehung gebracht wird (s. diese Art.).

A. Lütolf, Glaubensboten der Schweiz (1871). H. v. Schubert, Unterwerfung der A. (1884). E. Egli, KG. der Schweiz (1893). Schultze, Gaugrafschaften (1890). J. Cramer, Gesch. der A. als Gaugeschichte (1899). L. Schmidt, Gesch. der german. Frühzeit (1925). Hund, Wanderungen u. Siedelungen der A., in ZschrGesch Oberrh N. F. 32/33 (1917/18). S. Guyer, Die christl. Denkmäler des 1. Jahrtausends in der Schweiz (1907). J. Sauer, Anfänge des Christentums in Baden (1911). P. E. Martin, Etudes critiques sur la Suisse à l'époque mérovingienne (Genf 1910). *A. Büchi.*

Alemany y Conill s. Alamany y Conill.

Alembert, *Jean le Rond d',* Mathematiker, Physiker u. freigeistiger Philosoph, * 16. 11. 1717 zu Paris, † 29. 10. 1783 ebd.; 1741 Mitgl. der Akademie, begann 1749 mit ↗Diderot die bekannte Enzyklopädie herauszugeben, die auf Frankreichs geistige Entwicklung unheilvollen Einfluß ausübte. Er schrieb selbst die Vorrede dazu, indem er den Plan des Ganzen als einer empirist. u. naturalist. Philosophie entwarf nach Art Bacons, ohne indes später eine immer radikalere Entwicklung aufhalten zu können. 1756 trat er von der Redaktion zurück, um physikalischen Studien zu leben. Als Mathematiker u. Physiker verfolgte er den ihm kongenialen Jesuiten ↗Boscovich mit ingrimmigem Haß. A. stand in Schriftverkehr mit Voltaire u. Friedrich II von Preußen. Als Skeptiker vermutet er nur eine höchste Intelligenz von unfaßbarem Wesen, die Moral erklärt er als Wissenschaft vom Eigennutz. Seine Œuvres philos., histor. et litt. wurden 1805 in 18 Bdn v. Bastien u. 1852 v. Condorcet in Paris hrsg. — J. Bertrand (Paris 1889). Weitere Lit. in DictHistGéogr II 92. *(G. Schulemann).*

Alençon, Hauptstadt des französ. Depart. Orne. Bemerkenswert durch seine got. Notre-Dame-Kirche (14. Jahrh.) u. durch das Grafen-, später Herzogengeschlecht v. A., in das die sel. ↗Margareta v. Lothringen heiratete u. dem u. a. die Brüder Karl v. A. (1365—75 Erzbischof v. Lyon) u. Philipp v. A. (1359—75 Erzbischof v. Rouen, 1378 Kardinal, 1389 bis 1397 Bischof v. Ostia u. Velletri, Parteigänger Urbans VI) angehörten, die beide mit ihrem Onkel ↗Karl V v. Frankreich in Konflikt gerieten. Geburtsort der hl. ↗Theresia v. Kinde Jesus, des Marokkomissionars (1624) Peter v. A., des Historikers Ubald d'A. u. des Kapuzinergenerals (1924—26) Eduard v. A. (in der Welt Ed. Lecorney, † 1928 zu Rom). 1637 Tagungsort einer Nationalsynode der Reformierten über ↗Amyrauts Prädestinationslehre (vgl. RealEnc I 477). — DictHistGéogr II 93/97. *K. Hofmann.*

Aleni, *Giulio,* SJ (seit 1600), chines. Missionar, * 1582 zu Brescia, † 3. 8. 1649 zu Fu-tschou (Prov. Fukien). Kam 1610 in Macao an, wo er Mathematik lehrte, drang als erster Missionär nach Schansi vor u. wirkte später (seit 1625) hauptsächl. in Fukien. Verfaßte über 30 (meist chines.) Schriften. — Sommervogel I 157/60. H. Cordier, L'Imprimerie sino-europ. en Chine (Paris 1901) 1/5. *A. Väth.*

Aleppiner (Ḥalabîje), Ordensgenossenschaften: 1) melchit. ↗Basilianer in Syrien; 2) maronit. ↗Antoniusorden.

Aleppo (Halep, griech. ↗Beröa), Stadt in Syrien; 157 000 Einw. (2652 Ausländer), meist Muselmanen (Sunniten), 6686 Juden, 20 000 Christen. Vor dem 18. Jahrh. gab es außer den Maroniten, den Franziskanern u. Kaufleuten wenige Katholiken; Ende des 16. Jahrh. kamen die ersten Jesuiten, dann Karme-

liten u. Kapuziner. 1664 wurde ein latein. Bistum (Aleppen. dioec.) errichtet. Der „Custos Terrae Sanctae" (Hüter des Hl. Landes) war bis 1762 Vertreter des Hl. Stuhles für Syrien. Das *Apost. Vikariat A.* (gegr. 1762, Sitz in Beirut) für Lateiner u. kath. Orientalen erstreckte sich auf Syrien, Ägypten u. Arabien; die beiden letzten wurden 1839 abgetrennt u. 1927 der Congregatio pro Ecclesiis Orientalibus unterstellt. Das Apost. Vik. A. zählt heute etwa 7500 Katholiken lateinischen Ritus (1663 in der Stadt A.). Vertreten sind gegen 24 kath. Orden u. Kongregationen mit 154 Häusern, 158 Priestern, 130 Laienbrüdern, 669 Schwestern; am stärksten sind die Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner, Lazaristen, Schulbrüder, Maristen, die Schwestern des hl. Vinzenz v. Paul, des hl. Joseph von der Erscheinung, vom hlst. Herzen Jesu u. Mariä vertreten. — Der Apost. Vikar ist zugleich Delegat für die Orientalen.

Für die *kath. (unierten) Orientalen* ist A. der Sitz a) eines syr.-maronit. Erzbistums (gegr. 1851) mit 250 000 Kath. (davon 1877 in der Stadt A.), zugehörig zum maronit. Patriarchat (Sitz Bekerke, Libanon; b) eines griech.-melchit. Erzbistums, Bistum seit dem 4. Jahrh., Erzbistum seit dem 6. Jahrh., 1790 Metropole; 75 000 Kath. (7481 in der Stadt A.), abhängig vom griech.-melchit. Patriarchen in Damaskus; c) eines armen. Erzbistums (gegr. 1835) mit 7672 kath. Armeniern (1663 in der Stadt A.); d) eines syr. Erzbistums (gegr. 1862) mit 10 000 Kath. (2519 in A.-Stadt); e) eines chald. Vikariats mit ca 717 kath. Chaldäern (ohne die chald. Flüchtlinge).

Die *getrennten (schismat.) Orientalen* haben in A.: a) melchit. Erzbistum (zum Patriarchat v. Antiochien) mit 166 179 Gläubigen (davon 2868 in der Stadt A.); b) armen.-gregorian. Bistum mit 19 147 getrennten Armeniern (1565 in der Stadt A.), zählt zum Patriarchat Jerusalem; c) außerdem beherbergt A. ca 664 Syro-Jakobiten u. 481 Vertreter protestantischer Konfessionen.

AnnuairePont 1929. MissCath 1922. B. Janin, Les Eglises Orientales (Paris 1926). L. Massignon, Annuaire du Monde Musulman (Paris 1926). DictHistGéogr II 101/28. *J. Schweigl.*

Aler, *Paul,* SJ (seit 1676), Schulmann u. latein. Dichter, * 9. 11. 1656 zu St. Veit (Luxemburg), † 2. 5. 1727 zu Düren; lehrte Philos. u. Theol., war Rektor mehrerer Jesuitenkollegien. Verfaßte mehrere latein. Schuldramen u. Opern, die er in Köln auf dem von ihm erbauten Theater aufführen ließ, u. andere geschätzte Werke der Philologie, Philosophie u. Theologie. Gab wohl den ersten Gradus ad Parnassum (zahlr. Aufl.) heraus. Sehr anregend wirkte er auch auf die Choralmusik. — Sommervogel I 160/67; VIII 1603 f. *(L. Koch).*

Åleran s. Aileran.

Aleria (Alerien. dioec.), ehem. Bistum auf Korsika, bestand sicher im 6. Jahrh. (↗Ajaccio). 1092 unterstellte Urban II sämtliche Bischöfe der Insel der Metropole Pisa. 1802 aufgehoben u. Ajaccio eingegliedert. Bis zum 9. Jahrh. Hauptort der Insel, ist A. heute ein Dorf von 835 Seelen. Erwähnung verdienen folgende Bischöfe: der Humanist Gian. A. Bussi 1466—75, Bibliothekar Sixtus' IV; Kardinal Ardicino della Porta 1475—93; Girolamo Pallavicini 1493—1517; Franc. Pallavicini 1520—50; der hl. ↗Alexander Sauli 1570—91; Decio Giustiniani OP 1612—42. — Cappelletti XVI 275/353. Dict HistGéogr II 131/35. *G. Allemang.*

Ales (Alesien. dioec., auch Usellen. od. Uxellen. nach dem ursprüngl. Sitz), Bistum auf Sardinien, Suffragan v. Oristano; Gründungszeit nicht genau festgestellt (6./7. Jahrh.); seit 1503 ist mit A. das Bistum Terralba uniert; Sommerresidenz des Bischofs in Cagliari; rund 65 000 Katholiken in 42 Pfarreien; keine Ordensgenossenschaften. — DictHistGéogr II 136/39 (mit Bischofsliste u. Lit.). *V. Schweitzer.*

Alès, jetzt amtl. Name für ↗Alais.

Ales diei nuntius s. Prudentius, Hymnen.

Alesius (Ales, Aless), *Alexander,* prot. Theolog aus dem Melanchthonkreis, * 1500 zu Edinburg, † 1565 in Leipzig. Domherr an St. Andrew in Edinburg, als ihn deutsche Schriften u. der abgefallene Patrick ↗Hamilton für die Glaubensneuerung gewannen; flüchtete 1532 nach Deutschland, kam 1533 nach Wittenberg. Nach Heinrichs VIII Bruch mit Rom vorübergehend Prof. in Cambridge. Seit 1539 wieder in Deutschland; lehrte Theologie in Frankfurt a. d. O. u. Leipzig; beteiligt an verschiedenen Religionsgesprächen. Als Mensch u. Theologe sehr schwankend u. unklar.

RealEnc I 336/38. N. Müller, Beiträge zur Kirchengesch. der Mark Brandenburg im 16. Jahrh. I (1907) 107 ff. J. Döllinger, Reformation II (1847) 323 ff. *J. Grisar.*

Alessandria della Paglia (Alexandrin. Statiellorum dioec.), Bistum in Piemont, errichtet 1175 durch Papst Alexander III, den Gründer der Stadt, 1180 bzw. 1205 mit ↗Acqui vereinigt, wiedererrichtet 1405. Suffragan bis 1805 von Mailand, seit 1817 von Vercelli. Zählt 145 000 Katholiken, 65 Pfarreien. Von den Bischöfen zu nennen der Kanonist u. nachmalige Kard. Johannes Antonius a S. Georgio 1478—79 u. der Schweizer Nuntius Kard. Ottavio ↗Paravicini 1584—93.

Ughelli IV² 312 ff. Cappelletti XIV 531 ff. KehrItPont VI 2, 200 ff. DictHistGéogr II 369/74. *V. Schweitzer.*

Sant' Alessandro d' Orosci, ehem. Benediktinerabtei im heutigen ↗Albanien im Bergland der Miriditen mit 2 Pfarreien, zeitweilig dem Weltklerus von Alessio überlassen; seit 1888 von Alessio losgetrennt u. Abtei nullius mit den umliegenden Pfarreien (10 vom Bistum Alessio, 3 vom Bistum Sappa); ca 16 000 Katholiken, 14 Priester (meist Albaner). — MissCath 1922. *J. Schweigl.*

Alessano (Alexanen. dioec.), errichtet im 13. Jahrh. als Suffr.-Bistum v. Otranto in Unteritalien, nachdem zuvor in Leuca ein (im 10. Jahrh. bezeugtes) Bistum des griechischen Ritus bestanden hatte (daher auch Leucaden. dioec.); 1518—26 mit Lecce, seit Anfang des 19. Jahrh. dauernd mit Ugento uniert.

Ughelli IX 86/93; X 203/06. Cappelletti XXI 322/26. DictHistGéogr II 148/51. *V. Schweitzer.*

Alessio (Alise, Lissus; Alexien. od. Lexien. dioec.), alban. Bistum mit dem Sitz in Kalmeti (s. Karte Albanien), Suffragan v. Skutari (seit 1886), früher v. Antivari; das Christentum bereits zur apost. Zeit gepredigt, im 6. Jahrh. als Bischofsitz erwähnt; von Grund aus zerstört, 1385 von den Venetianern wiederhergestellt; ca 8300 Kath., 12 Pfarreien; Weltpriester u. Franziskaner.

DictHistGéogr II 151/53 (mit Bischofsliste). Miss Cath 1922. Pastor XIV 2, 747. *J. Schweigl.*

Alet (Electen. dioec.), ehem. Bistum in Südfrankreich, Suffragan v. Narbonne, errichtet 1317 aus dem Territorium der OSB-Abtei U. L. Frau (gegr. 813); der Abt Bartholomäus war der 1. Bischof, die Mönche bildeten das Domkapitel bis 1531; in den

Hugenottenwirren schwer heimgesucht (Kathedrale verwüstet 1577); 1802 mit ↗Carcassonne vereinigt.

Monzie-Lasserre, Recherches histor. sur la ville d'A. et son ancien diocèse (Carcassonne 1877). V. Mortet, Etude archéolog. sur l'église abbatiale de N. D. d'A. (Paris 1898). DictHistGéogr II 155/68. *G. Allemang.*

Alexander. A. Neutestam. Personen:

1) **Alexander u. Rufus,** *Söhne des ↗Simon v. Cyrene* (nur Mk 15, 21 genannt). Da sie offenbar den Adressaten des Markusevangeliums (Römern) bekannt sind, wird der in Rö 16, 13 gegrüßte Christ Rufus, der ca 57/58 mit seiner Mutter in Rom lebte, mit jenem R. gleichzusetzen sein.

2) **Alexander,** *aus hohenpriesterl. Geschlechte* stammend (Apg 4, 6), sonst nichts bekannt.

3) **Alexander,** *Jude in Ephesus,* der beim Demetriusaufstand eine Verteidigungsrede für die Juden halten will, aber von der aufgeregten Menge daran verhindert wird (Apg 19, 33 f). — E. Meyer, Ursprung u. Anfänge des Christentums III (1923) 122 ff.

4) **Alexander,** vom Glauben *abgefallener Christ in Ephesus,* den Paulus zur Züchtigung u. Besserung dem Satan übergeben hat (1 Tim 1, 20), vielleicht identisch mit dem Schmied, der Paulus viel Böses zugefügt hat (2 Tim 4, 14 f). — F. X. Pölzl, Mitarbeiter Pauli (1911) 445/53. 1—4: *A. Wikenhauser.*

Alexander. B. Heilige:

1) **Alexander, Abt,** kam um 380 nach Syrien, wo er als Aszet lebte u. für Verbreitung des Christentums in Mesopotamien wirkte, gründete ein großes Kloster am Euphrat, zog von hier später mit 24 Mönchen nach Konstantinopel u. stiftete hier ebenfalls ein Kloster. Außer strengster Armut u. Enthaltung von Handarbeit war den Klöstern des A. eigen, daß die Mönche, in mehrere Chöre abgeteilt, ununterbrochen Tag u. Nacht das Chorgebet verrichteten (daher ↗Akoimeten genannt). A. geriet in Streit mit dem Klerus u. mußte mit seinen syr. Mönchen fortziehen; † um 430 in seinem zuletzt gestifteten Kloster Gomon in Kleinasien. Einige slawische liturg. Quellen bezeichnen ihn als Heiligen; er erscheint auch als solcher in den ActaSS Ian. I (1734) 1018/29 unter dem 15. Jan. Seine Vita hrsg. v. E. de Stoop in PatrolOr VI 5 (1911) 645/706 (griech. mit latein. Übersetz.). — DictArchLit I 307 bis 321. *J. P. Kirsch.*

2) **Alexander,** Patriarch **v. Alexandrien** seit 312 als Nachfolger des ↗Achillas; bekämpfte den schismat. Bischof ↗Meletius u. dessen Anhang. Als ↗Arius mit seiner Irrlehre hervortrat, suchte ihn A. zuerst auf dem Wege der Güte von den falschen Lehren abzubringen. Da dies ohne Erfolg blieb, schloß er ihn auf einer Synode zu ↗Alexandria von fast 100 Bischöfen 321 (vielleicht erst 323) aus der kirchl. Gemeinschaft aus. Weil Arius außerhalb Ägyptens Anhänger zu gewinnen vermochte, schickte A. über ihn mehrere Sendschreiben an Bischöfe, von denen 2 erhalten sind (MignePG 18, 547 ff). Bischof ↗Hosius v. Córdoba bemühte sich vergebens, den Lehrstreit beizulegen. Auf dem allg. Konzil von ↗Nicäa (325) hatte A. eine führende Stelle. † wahrscheinlich 17. 4. 328. Fest bei den Kopten 22. April, im röm. Martyrol. 26. Febr. — BardenhewerAL III 34 ff. *(J. P. Kirsch).*

3) **Alexander,** Martyrer **in Bergamo,** wo seine Verehrung seit dem 6. Jahrh. bezeugt ist. Aus dieser Zeit stammt die älteste Form der rein legendar. Martyrerakten, die in 3 Textgestalten vorliegen. Danach war A. Soldat der Thebäer-Legion (↗Mauritius). Patron der Diözese Bergamo. Fest 26. Aug. — Mombritius I² 51 f. ActaSS Aug. V (1754) 803/07. *J. P. Kirsch.*

4) **Alexander,** Martyrer **in Cäsarea,** s. Priscus.

5) **Alexander,** Bischof **v. Comana,** hatte als Aszet den Lebensunterhalt als Köhler verdient (daher *A. Carbonarius*), wurde unter Leitung des hl. ↗Gregor Thaumaturgos von den Christen der Stadt Comana im Pontus zum Bischof gewählt; gemartert in der Verfolgung des Decius od. Aurelian. Fest 11. Aug. — Gregor v. Nyssa, Vita des hl. Gregor Thaumat. (MignePG 46, 93 ff). ActaSS Aug. II (1751) 609/12. *J. P. Kirsch.*

6) **Alexander,** Bischof **v. Fiesole,** wahrscheinlich im 9. Jahrh., reiste nach Pavia, um vom Kaiser Lothar die Bestätigung der Güter seiner Kirche zu erlangen, die von Adeligen geraubt worden waren; auf der Rückreise von Sendlingen seiner Feinde bei Bologna in den Reno geworfen. Verehrt als Martyrer; Patron der Diöz. Fiesole. Einige Historiker verlegen seinen Episkopat ins 6., ActaSS Iun. I (1741) 749/51 ins 9. Jahrh. († zw. 823 u. 826). Fest 6. Juni. *J. P. Kirsch.*

7) **Alexander,** Stadtpatron **v. Freiburg i. Br.,** ein sog. Katakombenheiliger, dessen Reliquien aus Rom 21. 9. 1651 in das Münster zu Freiburg i. Br. übertragen wurden. Fest 17. Sept. — F. Kempf, Das Freiburger Münster (² 1926). *E. Krebs.*

8) **Alexander v. Jerusalem,** Martyrer. Ausgebildet in der Alexandrin. Katechetenschule (↗Alexandria V.), bald nach 200 Bischof in Kappadokien (nach späteren Zeugnissen in Flavias in Kilikien), erlitt unter Septimius Severus längere Kerkerhaft, reiste um 212 nach Jerusalem, wurde dort zunächst Koadjutor des Bischofs ↗Narcissus, dann (um 222) sein Nachfolger. Das Urteil des Bischofs v. Alexandrien ↗Demetrius gegen den in Palästina (228) zum Priester geweihten ↗Origenes erkannte er nicht an, sondern blieb dessen Beschützer. Er gründete in Jerusalem eine Bibliothek christl. Schriften. In der decischen Verfolgung starb er (250) als Blutzeuge. Fest 18. März (bei den Griechen 12. Dez.). Von seinen Briefen sind Bruchstücke erhalten. — Eusebius, HE VI, c. 11 14 39. ActaSS Mart. II (1735) 614/17. BardenhewerAL II² 271/73. *J. P. Kirsch.*

9) **Alexander,** Bischof **v. Konstantinopel** um 317, erhielt ca 323 einen Brief des Bischofs ↗Alexander v. Alexandrien über ↗Arius u. blieb stets des Arius entschiedener Gegner. Als Arius 336 in Konstantinopel wieder in die kirchl. Gemeinschaft aufgenommen werden sollte, starb er plötzlich auf das Gebet A.s hin (Athanasius, Epist. de morte Arii, bei MignePG 25, 688). Kurz darauf (wahrsch. 336/337) starb auch A. Fest 28. (bei den Griechen 31.) Aug. — ActaSS Aug. VI (1753) 195/98. DictHistGéogr II 184/86. *J. P. Kirsch.*

10) **Alexander,** einer der Martyrer **v. ↗Lyon** vom Juni 177, nicht zu verwechseln mit dem gleichnam. Martyrer v. Jahre 178 (P. Richard, Lyon sacré [Lyon 1919] 40/45). Nach dem Bericht der Christen v. Vienne u. Lyon (Eusebius, HE V 1, 49/51) war A. Arzt, aus Phrygien, seit Jahren in Gallien ansässig. „Wegen seiner Liebe zu Gott u. seines feurigen Redeflusses, einer apostol. Gnadengabe, wohl bekannt", bestärkte er die wankend gewordenen Christen vor dem Richter, deshalb als Christ ad bestias

verurteilt, schließlich wegen Erfolglosigkeit der Martern durchs Schwert getötet. Er ist der erste Martyrer aus dem ärztl. Stand. Fest 2. Juni. — A. Harnack, Medizinisches aus der ältesten KG (TU VIII 4 [1892] 40 f). *L. Fischer.*

11) Alexander, Mart. in Rom, s. Alexander I, Papst.

12) Alexander Sauli, * 15. 2. 1534 zu Mailand aus altem lombard. Adel; trat schon 1551 in die neu gestiftete Kongregation der ↗Barnabiten ein, 1556 Priester, 1557—66 Theol.-Prof. in Pavia; wirkte als Lehrer wie als Prediger u. Beichtvater in Pavia u. Mailand mit hinreißendem Erfolg. 1567 Ordensgeneral, 1569 von Pius V zum Bischof v. ↗Aleria (auf Korsika) ernannt u. 12. 3. 1570 vom befreundeten Karl Borromäus geweiht; hielt Synoden u. Visitationen, pflegte die Pestkranken, erbaute Kirchen u. in Cervione Kathedrale, Seminar u. Bischofshaus, stellte mit unbegrenzter Hingabe unter härtesten Entbehrungen die kirchlich u. sittlich ganz verwahrloste Diözese rasch wieder her u. verdiente sich den Beinamen eines Schutzengels u. Apostels von Korsika. Nach Ablehnung des Bistums Tortona u. des Erzbistums Genua wurde er von Gregor XIV 1591 zur Annahme des Bistums Pavia verpflichtet, starb aber schon 11. 10. 1593 auf einer Visitationsreise zu Calosso (Asti). Von Benedikt XIV 23. 4. 1741 selig-, von Pius X 11. 12. 1904 heiliggesprochen. Fest 23. April. Seine Gebeine im Dom v. Pavia. Schrieb zahlreiche pastorale, katechet. u. kanonist. Werke.

Neuere Biographien von A. Dubois (Paris ² 1904), T. Moltedo (Neapel 1904), O. Premoli (Pavia 1905), A. Boeri (Recco 1905). M. Venturini, Documents relatifs à l'épiscopat du b. A. S. (Bastia 1886). *K. Hofmann.*

Alexander. C. Päpste:

Alexander I (hl.), regierte ca 106—15. Die Nachricht des LP u. der sehr ausgeschmückten Acta Alexandri (6. Jahrh.), daß er mit seinen Gefährten Eventius u. Theodulus den Martertod erlitt (↗Quirinus v. Neuß), beruht wahrscheinlich auf der Verwechslung mit einem am 7. Meilenstein der Via Nomentana begrabenen *Martyrer A.* Im Kanon der hl. Messe; Gedächtnis 3. Mai. Über die ihm vom LP zugeschriebenen liturg. Neuerungen vgl. Zschr KathTheol 29 (1905) 159 u. Festgabe für A. Knöpfler (1917) 246 ff.

Zur Translatio sanctorum Alexandri papae et Iustini presbyteri nach Freising vgl. Neues Archiv 26 (1901) 751 (sie stammt aus der Wende des 11. u. 12. Jahrh.). — LPI XCI u. 127. ActaSS Maii I 367 ff. Künstle II 46/47. DictThéol Cath I 708 f. DictHistGéogr II 204 f. *(F. X. Seppelt).*

Alexander II, Papst vom 1. 10. 1061 bis 21. 4. 1073 (vorher Anselm), * in Baggio bei Mailand. A. wurde, Priester geworden, einer der Begründer u. Führer der ↗Pataria. 1067 wurde er auf Betreiben des Erzbischofs Wido v. Mailand, der ihn entfernen wollte, Bischof v. Lucca u. arbeitete mit den Führern der Reformbewegung, bes. mit Kardinal Hildebrand (dem späteren Papst ↗Gregor VII) u. ↗Petrus Damiani zusammen. Nach dem Tod Nikolaus' II wählten ihn die Kardinäle unter Führung Hildebrands zum Papst. Gegen ihn erhob der deutsche Hof, der bei der Wahl entgegen dem Wahldekret von 1059 (Königsparagraph!) ganz ausgeschaltet worden war, auf Betreiben des röm. Adels u. der lombard. Bischöfe den Bischof ↗Cadalous v. Parma als Honorius II zum Gegenpapst. Der Sieg A.s war entschieden, als nach dem Staatsstreich v. Kaiserswerth unter dem Einfluß ↗Annos v. Köln auf der Synode v. ↗Mantua 1064 seine Anerkennung durch den deutschen u. ital. Episkopat erfolgte. In enger Zusammenarbeit mit der Reformpartei u. der Pataria wirkte er nun für die Kirchenreform. Sein Kampf gegen Simonie u. Laieninvestitur führte zu gespannten Beziehungen mit ↗Heinrich IV; mehrere deutsche Bischöfe, unter ihnen auch Anno, wurden zur Rechtfertigung nach Rom vorgeladen. Als gegen den von der Pataria erhobenen u. von A. anerkannten Atto vom deutschen Hofe Gottfried zum Erzbischof v. Mailand investiert wurde, bannte A. die Räte Heinrichs IV. A. begünstigte die auf England gerichteten Eroberungspläne ↗Wilhelms des Eroberers u. unterstützte den Kampf ↗Rogers gegen die Sarazenen Siziliens.

Jaffé I² 566 ff. Watterich I 235 ff. Mann VI 261/369. Gregorovius IV 119 ff. J. Langen, Gesch. der röm. Kirche III (1892) 532 ff. Hauck III³⁻⁴ 703 ff. G. Meyer v. Knonau, Jahrbücher des dtsch. Reiches unter Heinrich IV I (1891) 218 ff. K. A. Fetzer, Voruntersuchungen zu einer Gesch. A.s II (Diss. Straßb. 1887). Hefele-Leclercq IV 2, 1216 ff. A. Fliche, La Réforme Grégorienne I (Paris 1924) 341 ff. *F. X. Seppelt.*

Alexander III, regierte 7. 9. 1159 bis 30. 8. 1181, vorher Orlando Bandinelli, gewöhnlich Roland genannt, * in Siena, lehrte in Bologna die Rechte u. verfaßte hier die Summa magistri Rolandi (hrsg. v. Thaner, 1874) u. die theologiegeschichtlich wichtigen, von Abaelard beeinflußten Sentenzen (hrsg. v. Gietl, 1891). Von Eugen III 1150 zum Kardinal erhoben, wurde er 1153 Kanzler der röm. Kirche u. unter Hadrian IV des Papstes einflußreicher Ratgeber. Als sein Legat nahm er am Reichstag zu Besançon (1157) teil, wo es zu scharfem Zusammenstoß mit ↗Friedrich Barbarossa kam. Als Roland von der Mehrheit der Kardinäle nach Hadrians Tod zum Papst gewählt wurde, erhob daher die kaiserlich gesinnte Minderheit in ↗Viktor IV einen Gegenpapst, dem dann noch zwei Nachfolger (↗Paschalis III u. ↗Calixtus III) gegeben wurden. Der Kampf A.s mit

Bulle Alexanders III.

Kaiser Friedrich dauerte 18 Jahre. A. mußte, im Kirchenstaat bedroht, nach Frankreich flüchten, fand aber hier u. in England Anerkennung; auch die großen Orden (Prämonstratenser, Zisterzienser) standen auf seiner Seite. Erst nach der Niederlage des Kaisers bei Legnano (Mai 1176) wurden schon früher angebahnte Friedensverhandlungen aussichtsreich. Im Frieden v. Venedig (1177) erkannte der Kaiser, der vom Bann gelöst wurde, A. als rechtmäßigen Papst an u. gab an ihn den Kirchenstaat u. die entrissenen Kirchengüter zurück. Die Absicht des Kaisers, das Papsttum in die frühere Abhängigkeit zu bringen, war damit gescheitert. Nun konnte A. das 11. allg. Konzil (das dritte ↗Laterankonzil) 1179 abhalten; hier wurde durch den Kanon Licet de vitanda für die Gültigkeit der Papstwahl das Erfordernis der Zweidrittelmehrheit auf

gestellt; ferner wurden gegen die gefährlich um sich greifende Irrlehre der↗Katharer Maßnahmen getroffen. Auch mit↗Heinrich II v. England hatte A. wegen dessen staatskirchl. Ansprüchen (Artikel v.↗Clarendon Castle 1164) einen heftigen Kampf. Erst nach Ermordung des Erzbischofs↗Thomas Becket, den A. nach Kräften unterstützt hatte, war der König, der eidlich erklärte, den Tod desselben nicht befohlen zu haben, zur Zurücknahme der genannten Artikel bereit. Wiederholte Kreuzzugsaufrufe A.s hatten angesichts der polit. Verhältnisse geringen Erfolg. Der Mission in Estland, Pommern u. bei den Wenden lieh er sein Interesse, den Universitäten seine Förderung, den Mißständen in Schweden seine Abhilfe. Wichtig ist, daß A. das Patronat als ius spirituali annexum erklärte, so daß das↗Eigenkirchenrecht beseitigt wurde. — A. ist einer der bedeutendsten Päpste des Mittelalters, hervorragend als Gelehrter u. Staatsmann, ungebeugt im Unglück, besonnen im Glück, auch von den Gegnern wegen seiner sittl. Größe geachtet, ganz hingegeben dem großen Ziel der Erhöhung der Kirche u. des Papsttums.

Jaffé II² 145 ff. Watterich II 377 ff. J. Langen, Gesch. der röm. Kirche IV (1893) 439 ff. Gregorovius IV 532 ff. DictThéolCath I 711/21. Mann X 1/238. H. Reuter (3 Bde, ²1860/64). Hauck IV 221 ff. Hefele-Leclercq V 2, 916 ff. F. M. de Laforge, Rapports avec la France (²1905). H. Karge, Die Gesinnung u. die Maßnahmen A.s III gegen Friedr. Barbarossa (Diss. Greifswald 1914). W. Ohnsorge, Die Legaten A.s III im 1. Jahrzehnt (1928). *F. X. Seppelt.*

Alexander IV, Papst von 12. 12. 1254 bis 25. 5. 1261, früher Rainald, aus dem Geschlecht der Grafen v. Segni. Von seinem Oheim↗Gregor IX ward er 1227 zum Kardinaldiakon u. 1231 zum Kardinalbischof v. Ostia erhoben. In Neapel per compromissum zum Papst erwählt, übertrug er nach ergebnislosen Friedensverhandlungen mit Manfred Sizilien als Lehen an den engl. Prinzen Edmund, der aber die Vertragsbedingungen nicht erfüllte u. sich nicht ernstlich um die Besitzergreifung bemühte, zumal im Hinblick auf die Erfolge Manfreds, der nicht nur das Königreich Sizilien eroberte, sondern auch den Papst im Kirchenstaat bedrängte u. sich in Palermo (1258) zum König krönen ließ. Die deutsche Politik betreffend, verbot A. nach dem Tode Wilhelms v. Holland die Wahl Konradins; nach der Doppelwahl nahm er eine neutrale Haltung ein, die er nur vorübergehend zu Gunsten Richards v. Cornwallis aufgab. Im Kampf der↗Bettelorden an der Universität Paris stellte er sich auf deren Seite u. verurteilte den Traktat De periculis novissimorum temporum des↗Wilhelm v. St-Amour. Auch den die Ideen des↗Joachim v. Fiore weiterbildenden Introductorius in evangelium aeternum des↗Gerard v. Borgo San Donnino verurteilte er. Der fromme, aber schwache u. unschlüssige Papst wagte keine Kardinäle zu ernennen angesichts der Parteiungen im numerisch schwachen Kardinalskollegium.

Registres ed. Bourel de la Roncière, J. de Loye et A. Coulon (Paris 1902 ff). PotthastReg II 1286 ff. Dict ThéolCath I 721 f. DictHistGéogr II 214 ff. Hauck V 1, 17 ff. F. Tenckhoff (1907). *F. X. Seppelt.*

Alexander V (Gegenpapst), vorher Peter Philargis (od. Philaretus), * um 1340 auf Candia (Kreta), wurde Minorit, erwarb nach Studien in Padua u. Oxford in Paris die theol. Magisterwürde, 1386 Bischof v. Piacenza, 1388 v. Vicenza, 1389 v. Novara, 1402 Erzbischof v. Mailand, 1405 durch Innozenz VII Kardinal; sagte sich 1408 von Gregor XII los u. nahm an der Synode v.↗Pisa teil, die ihn 26. 6. 1409 einmütig zum Papst wählte, wobei man von ihm, dem Griechen, die Wiedergewinnung des schismat. Ostens erhoffte. Seiner Obedienz schlossen sich Frankreich, England u. Teile von Deutschland u. Italien an. Mit Hilfe Ludwigs II v. Anjou, den er mit Sizilien belehnte, gelang ihm die Eroberung des Kirchenstaates. Die weitere Auswirkung seiner Erfolge hinderte sein früher Tod (3. 5. 1410 zu Bologna). — Ein Gelehrter von tiefem, ausgebreitetem Wissen u. selbständiger Haltung; schrieb 4 „principia" (Schauvorlesungen) u. einen Sentenzenkommentar; darin zeigt er sich als skotistischer Nominalist.

Pastor I⁵⁻⁷ 201/03. F. Ehrle, Der Sentenzenkommentar Peters v. Candia (1925). Hefele-Leclercq VI 2, 1350 ff; VII 1, 1 ff. *F. X. Seppelt.*

Alexander VI, Papst vom 10. 8. 1492 bis 18. 8. 1503, vorher Rodrigo de Borja, * 1430 zu Játiva bei Valencia, wurde von seinem Oheim Calixtus III mit Pfründen u. Gunstbezeigungen überhäuft; 1456 Kardinal, 1457 Vizekanzler der röm. Kirche; eine Reihe sonstiger Pfründen, darunter mehrere Bistümer, sicherten ihm ein fürstl. Einkommen. Ausgezeichnet durch körperliche u. geistige Vorzüge u. hervorragende Begabung, erreichte A. durch simonistische Umtriebe seine Wahl zum Papst. Als solcher setzte er seinen sittenlosen Wandel fort. Dieser ist so sicher bezeugt, daß alle Rettungsversuche zwecklos sind; dagegen ist der öfters behauptete blutschänderische Umgang mit seiner Tochter Lukrezia Verleumdung. Sein Pontifikat beherrschte ganz der Nepotismus, bes. die Versorgung seiner während des Kardinalates im Ehebruch mit Vanozza de Cataneis gezeugten vier Kinder; so erhielt der älteste Sohn Juan das Herzogtum Benevent, das widerrechtlich vom Kirchenstaat getrennt wurde. Der Nepotismus bestimmte auch seine Politik gegenüber den ital. Staaten u. Frankreich. Anfangs Mitglied einer antifranzös. Koalition, schloß sich A. dann an Frankreich an, wofür sein Sohn Cesare, der die ihm vom Vater verliehene Kardinalswürde niederlegte, die Hand einer französ. Prinzessin erhielt; Cesare wurde Herzog der mit dem Geld der Apost. Kammer eroberten Romagna. Sein u. A.s Ziel war die Säkularisation des Kirchenstaates. Für die Kirchenreform tat A. nichts; sein Vorgehen half↗Savonarola den Untergang bereiten. Für die Missionstätigkeit in den neuentdeckten Ländern geschah unter A. mancherlei. A. schlichtete durch Festsetzung der Demarkationslinie (1493) den Streit zwischen Spanien u. Portugal um die neuentdeckten Länder. Durch Förderung von Wissenschaft u. Kunst (Ausmalung des Appartamento Borgia durch Pinturicchio) erwarb sich A. Verdienste. Ob A. einer Arsenvergiftung erlegen ist (L. Lewin in Preuß. Jahrb. 206 [1926/27] 35 ff; J. Schnitzer, Peter Delfin [1926] 286 ff), bleibt umstritten.

P. de Roo, Materials for a History of Pope A. VI (5 Bde, Brüssel 1924; unkritisch u. apologetisch). Pastor III. G. Portigliotti, Die Familie Borgia (1923). *(F. X. Seppelt).*

Alexander VII (früher Fabio Chigi), regierte 7. 4. 1655 bis 22. 5. 1667, * 13. 2. 1599 in Siena. Als Nuntius in Köln 1639—51 war er rechtschaffener, geschäftsgewandter Vertreter der Kurie u. nahm teil an den Unterhandlungen des↗Westfäl. Friedens, gegen den er, soweit durch ihn kirchl. Rechte verletzt wurden, 1648 Protest erhob. Nachher zum

Kardinal ernannt, war er Staatssekretär unter Innozenz X. Als Papst entsprach er den Erwartungen nicht, namentlich weil er seiner anfängl. Abneigung gegen den Nepotismus nicht treu blieb. Die Chigi wurden aber nicht so reich wie frühere Papstgeschlechter. Die Staatsgeschäfte führten großenteils die Kongregationen, die wieder zu Ansehen gelangten, u. bes. der Staatssekretär Rospigliosi (sein Nachfolger als ↗Klemens IX). A. verurteilte am 24. 9. 1665 28, am 18. 5. 1666 17 irrige Lehrsätze (Denzinger[17] 344/47). Ende 1655 kam die Schwedenkönigin ↗Christine nach Rom; A. bereitete ihr einen prunkvollen Empfang. Die Streitigkeiten mit den Jansenisten u. der Zwiespalt zwischen Dominikanern u. Jesuiten in betreff der chines. Gebräuche (↗Akkommodationsstreit) trübten sein Pontifikat. A. erwirkte von der Republik Venedig die Wiederzulassung der Jesuiten. Portugal u. andere Länder bereiteten ihm viele Kränkungen, am meisten Frankreich, dessen Botschafter, der schon früher mit den päpstl. Nepoten wegen Etikettefragen in Streit geratene Herzog v. Créqui, einen Konflikt herbeiführte, so daß der A. ohnehin abgeneigte ↗Ludwig XIV den Nuntius aus Frankreich auswies, Avignon u. Venaissin besetzte u. mit dem Einmarsch französischer Truppen in den Kirchenstaat drohte. Der hilflose Papst mußte den herabwürdigenden Vertrag von Pisa (1664) schließen. Als Gönner der Künste tat A. manches zur Verschönerung Roms; er ließ Häuser niederreißen, um gerade Straßen zu gewinnen, u. schuf den Colonna-Platz um, an dem sich der Familienpalast Chigi erhob. Bernini erbaute die prächtige Scala Regia im Vatikan u. die großartigen Kolonnaden des St.-Petersplatzes. Von ihm stammt auch A.s Grabmal in St. Peter. Als feingebildeter Freund der Literatur liebte A. die Unterhaltung mit Schriftstellern u. Gelehrten (↗Pallavicini, ↗Holste, ↗Allatius u. a.); auch war er Dichter (eine Sammlung seiner Gedichte: Philometi labores juveniles, erschien 1656 zu Paris).

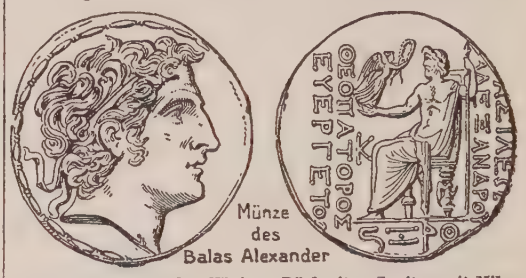
S. Pallavicini (2 Bde, Prato 1839). Pastor XIV. A. v. Reumont, Fabio Chigi (1885). Ch. Gérin in RevueQuest Hist 27 u. 28. M. Brosch, Gesch. des Kirchenstaates I (1880) 424 ff. Reumont III 2, 629 ff. *(J. Ph. Dengel).*

Alexander VIII, Papst von 6. 10. 1689 bis 1. 2. 1691, vorher Pietro Ottoboni, * 22. 4. 1610 zu Venedig; unter Innozenz X Kardinal, Datar, früher Bischof v. Brescia, vordem Auditor der Rota, Gouverneur; erleichterte als Papst die übermäßigen Steuern des Kirchenstaates, reformierte Zufuhr u. Preise der Lebensmittel; zeigte sich sehr wohltätig, rief aber auch den Nepotismus bes. gegenüber Kard. Pietro Ottoboni wieder ins Leben; kaufte die an kostbaren Handschriften reiche Bibliothek der Königin Christine v. Schweden für die Vatikan. Bibliothek; unterstützte seine Vaterstadt gegen die Türken. Die Truppenaushebungen im Kirchenstaate riefen Unruhen hervor. A. bewog Ludwig XIV, den die Aufhebung des Asylrechtes der Gesandtschaftspaläste in Rom durch Innozenz XI verbittert hatte, zur Nachgiebigkeit u. zur Herausgabe von Avignon u. Venaissin (1690). Trotz seiner Aussöhnung mit Frankreich verdammte er die vier Sätze der gallikan. Kirchenfreiheit von 1682 u. 31 Sätze der Jansenisten 1690 (Denzinger[17] 364/68). Sein mächtiges Grabdenkmal in St. Peter steht im Mißverhältnis zur Bedeutung seiner kurzen Regierung.

Ch. Gérin (Paris 1878). Pastor XV. M. Dubruel, Le pape A. VIII et les affaires de France, in RevueHistEccl 15 (1914). S. v. Bischoffshausen, A. u. der Wiener Hof (1900). M. Brosch, Gesch. des Kirchenstaates I (1880) 447. Reumont III 2, 639. *(J. Ph. Dengel).*

Alexander. D. Fürsten:

1) Alexander Balas (richtiger Balas A., vgl. Justin 35, 1 u. Strabon, Geographika 16, 751), syr. König 150—45, von niederer Herkunft, gab sich für einen Sohn des ↗Antiochus Epiphanes aus, besiegte 150 dessen Neffen ↗Demetrius I, wurde aber schließlich durch des letzteren Sohn ↗Demetrius II, den A.s Schwiegervater u. früherer Verbündeter Philometor



Münze des Balas Alexander

Vorderseite: Kopf des Königs; Rückseite: Jupiter mit Nike u. der Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΘΕΟΠΑΤΟΡΟΣ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ.

(↗Ptolemäer) unterstützte, geschlagen u. floh zu den Nabatäern, wo er ermordet wurde (1 Mak 11, 14 ff. App. Syr. 67). Über seine Beziehungen zu den Juden, die unter Jonathan, den er zum Hohenpriester ernannt hatte, auf seine Seite getreten waren, vgl. 1 Mak 10; Josephus, Antiqu. 13, 2 u. 4; Polybius 33, 14 ff.

Volkmann, Demetrius I u. A. B., in Klio 1925, 373/412. Schürer I[5] 171 f 227/32. Pauly I 1437 f, Suppl. 54; IV 2795/98. *(H. Bévenot).*

2) Alexander der Große, * 356, Schüler des Aristoteles, regierte nach seinem Vater Philippus II (359—36) seit 336, † 323 zu Babylon. Nachdem A. durch einige Kriegszüge nach Norden u. Süden die Herrschaft der Makedonier über Griechenland befestigt, nahm er seines Vaters Plan wieder auf, Persien zu erobern, u. zog nach dem Osten (334), wobei er durch Kleinasien kam, nach einem ersten Sieg über die Perser bei Issos (333) nach Süden abbog u. dabei naturgemäß mit dem jüd. Volke in Palästina zusammentraf. Nach des Josephus im Interesse jüd. Apologetik gefärbtem Bericht (Antiqu. 11, 8, 4 f) soll er im Anschluß an die Eroberung von Gaza sogar im Tempel von Jerusalem geopfert haben. In Ägypten, wo er die Amonoase in der Libyschen Wüste erreichte, gründete er ↗Alexandria, das eine Hauptstätte hellenistischen Bildungswesens werden sollte. Von Anfang wurden dort auch Juden angesiedelt u. so der Keim gelegt zur späteren Verbindung jüdischer u. hellenistischer Weltanschauung (↗Alexandria VI., ↗Alexandriner). Dann wandte sich A. über Syrien nach dem Euphrat, stürzte durch den Sieg bei Gaugamela (331) endgültig das pers. Weltreich u. gelangte schließlich nach Indien bis an den Hyphasis (327—26). Nach seinem Tode zerfiel das gewaltige Reich. Die Bedeutung dieses A.-Zuges liegt in den Wirkungen auf die geistige Entwicklung der alten Welt, indem griech. Kultur u. griech. Geist weithin nach dem Osten getragen wurden.

Während 1 Mak 1, 1—8 (vgl. 6, 2) kurz die Geschichte A.s zusammenfaßt, schaut ihn Daniel prophetisch in verschiedenen Gesichten voraus (Da

7, 7; 8, 5—8 21 f; 11, 3 f), worauf die Juden nach Josephus (s. o.) A. bei seinem Zug nach Jerusalem hingewiesen haben sollen.

Die griech. *A.-Sagen* (Krumbacher² 849 ff) lebten fort im mittelalterl. *A.-Roman* (12. Jahrh.). Auch die jüd. Überlieferung beschäftigte sich viel mit seiner auch für das Judenvolk bedeutsamen Persönlichkeit (vgl. JewEnc I 341/43).

H. Berve, Das A.reich (2 Bde, 1926). Th. Birt, A. u. das Weltgriechentum bis zum Erscheinen Jesu (²1925). J. G. Droysen, Gesch. A.s (⁶1917; Vorwort von Sven Hedin u. Einleitung von A. Rosenberg). J. Kaerst, Gesch. des Hellenismus (I² 1917, II 1909). J. Kromayer, A. u. die hellenist. Entwickl. in dem Jahrh. nach s. Tode, in HistZschr 100 (1908) 11/52. W. Schubart, Die Griechen in Ägypten (1927). — F. Kampers, A. d. Gr. u. die Idee des Weltimperiums in Prophetie u. Sage (1901). Th. Nöldeke, Beitr. zur Gesch. des A.romans (Denkschriften der k. k. Ak. d. Wiss., philos.-hist. Kl. 38, 4, Wien 1890). H. Poppen, A. am Freiburger Münster u. die mittelalt. Kunsttypen von A.s Greifenfahrt, in Cimbria, Beiträge z. Gesch., Altertumskunde u. Erziehungslehre 1926, 162/73. *J. Goettsberger.*

3) Alexander, Sohn Herodes' des Gr. (von der Mariamme I), mit seinem jüngeren Bruder Aristobulos in Rom erzogen, von wo er 18 od. 17 v. Chr. zurückkehrte. Den Intrigen der Salome u. des Antipater, des ältesten Sohnes aus erster Ehe, gelang es, den Argwohn des Herodes gegen A. u. Aristobulos rege zu halten, der sie schließlich des Hochverrats anklagen ließ. Ein Gerichtshof zu Berytus sprach das Todesurteil aus, das auch zu Sebaste (Samaria) i. J. 7 v. Chr. durch den Strang vollstreckt wurde. — S. Dubnow, Weltgesch. des jüd. Volkes II (1925) 284/90. W. Otto, Herodes (1913) 131/47. *F. Schühlein.*

4) Alexander Jannäus, mit seinem hebr. Namen Jannai (Abk. für Jonathan), Sohn des Johannes ↗Hyrkanus, folgte seinem Bruder ↗Aristobulos, der ihn bis dahin nebst den beiden andern Brüdern in Gefangenschaft gehalten hatte, als König u. Hoherpriester, wozu Aristobuls Witwe Alexandra ihm verhalf, indem sie ihm zugleich ihre Hand reichte. Seine 27jähr. Regentschaft (103—76 v. Chr.) war ein fortwährender Kampf. Unermüdlich stritt er für die Vergrößerung Judäas. Im Innern machten Parteizwist u. seine Kämpfe mit den Pharisäern u. dem von diesen geleiteten Volke seine Regentschaft bes. bewegt. Über die Ausdehnung des Reiches bei seinem Tode vgl. Josephus, Antiqu. 13, 15, 4. Grausamkeit zeigen seine Ausrottung der Bewohner Gazas, wiederholte Niedermetzelungen unter den Aufständischen u. die gewaltsame Beschneidung vieler Hellenen.

Josephus, Antiqu. 13, 12/15; Bell. Jud. 1 4. Schürer I⁵ 276/86. Bouché-Leclercq, Histoire des Séleucides I (Paris 1913) 410/47. EncJud II 209/13. Über sein Grabmal vgl. Das Heilige Land 73 (1929) 41/47. *(H. Bévenot).*

5) Alexander Newskij, Großfürst v. Nowgorod u. Susdal, * 30. 5. 1220, † 14. 11. 1263. Gefeiert als Sieger über die Schweden u. die Schwertbrüder. Nach den erfolglosen Bemühungen um Wiedervereinigung seitens der Päpste Honorius III (Schreiben an die russ. Großfürsten 1227) u. Gregor IX (1227 bis 1241) u. den wenig erfolgreichen des Papstes Innozenz IV (1243/54), auf dessen Veranlassung sich Fürst Daniel v. Halicz für kurze Zeit mit Rom vereinigte, wandte sich Innozenz IV am 23. 1. 1248 an den Großfürsten A. N., um ihn zur Union zu bewegen. Ob dieser sich in die kath. Kirche aufnehmen ließ, wie manche aus dem zweiten Brief Innozenz' IV an A. N. 15. 9. 1248 schließen, ist umstritten. Doch zeigte er wenigstens zeitweise gewisses Entgegenkommen gegen die röm. Kirche; er erlaubte den Bau einer latein. Kirche in Pskov. A. N. wird von der russ. Kirche als Heiliger verehrt.

PotthastReg Nr. 12815 13023. Baronius-Theiner, Annales ad a. 1248, n. 41/43. A. Theiner, Vetera Monumenta Poloniae I (Rom 1846) 46 f. G. Markovič, Gli Slavi ed i Papi (Zagreb 1897) 22/25. A. Palmieri in DictHist Géogr II 261 f. *G. Hofmann.*

6) Alexander I, Kaiser v. Rußland, * 23. 12. 1777 zu Petersburg, † 1. 12. 1825 zu Taganrog. Vom Erzieher Laharpe mit Rousseaus Ideen genährt, bestieg er, teils liberal teils despotisch gesinnt, 1801 den Thron seines Vaters Paul I, dessen Mörder er aus Furcht nicht bestrafte. Religiös beeinflußt von Frau v. Krüdener, huldigte er zuerst dem Pietismus, näherte sich jedoch, bes. seit 1822, mehr u. mehr der kath. Kirche, der er schon anfangs wohlgeneigt war. So hatte er die Jesuiten erst 1820 auf Drängen der Katholikenfeinde des Reiches verwiesen. Er trat mit Rom in Verbindung, stellte die Bistümer Plozk, Luzk, Brest, Mohilew mit 5 Suffraganen wieder her; für Petersburg bestätigte (1801) u. erweiterte (1804) er das röm.-kath. Kollegium, das von der Kurie nicht anerkannt werden konnte. Infolge der gegen ihn angezettelten Verschwörungen wegen erhoffter, nicht durchgeführter Verwaltungsreformen regierungs- u. lebensmüde, dachte er an Abdankung. 1825 trat er eine Reise in die Krim an u. traf vorher noch Anstalten für seine Konversion. Durch einen geheimen Gesandten (Graf Michaud) teilte er Leo XII den Entschluß, das Schisma zu beseitigen u. selbst katholisch zu werden, mit u. bat den Papst, ihm einen gut unterrichteten Theologen insgeheim nach Petersburg zu senden. Er starb jedoch unvermutet auf der Reise. Es sprechen aber die erwähnten u. mehrere andere, durch glaubhafte Zeugnisse erhärtete Tatsachen sowie authentische Urkunden dafür, daß A. noch auf dem Totenbette das Schisma in die Hände eines kath. Priesters abschwur, die hl. Sterbsakramente empfing u. katholisch starb.

J. Pypin, Die geist. Bewegungen in Rußland (1894; aus dem Russ. übers. von B. Minzes). P. Pierling, La Russie et le St-Siège (2 Bde, Paris 1896/1907). StimmML 84 (1913) 31/40. *(W. Koch).*

7) Alexander Severus (nach Inschriften u. Münzen Severus Alexander), vorher Alexianus genannt, röm. Kaiser 222—35, Nachfolger seines Vetters ↗Elagabal, gebürtiger Syrer, Sohn des Prokurators Gessius Marcianus u. der christenfreundl. Julia Mamäa, bestieg 13½ Jahre alt den Thron u. stand anfangs (bis 228?) unter Regentschaft. Gut gebildet u. wohlerzogen, zeigte sich der junge Regent pflichteifrig u. wohlwollend, aber schwach u. unselbständig, zeitlebens von seiner begabten, herrschsüchtigen Mutter abhängig. Feldzüge gegen die Perser u. Germanen führte er unrühmlich u. wurde schließlich mit Mamäa im Feldlager am Rhein (Bretzenheim bei Mainz) 18. od. 19. 3. 235 von meuternden Soldaten erschlagen. A. S. stellte den von seinem Vorgänger verdrängten Staatskult wieder her, war aber persönlich dem oriental. ↗Synkretismus zugetan u. daher auch gegen die monotheist. Religionen duldsam: „Iudaeis privilegia reservavit, Christianos esse passus est" (Lampridius, Vita Alex. Sev. 22, 4). Die christl. Kirche war unter ihm in günstigerer Lage als je zuvor u. von öffentl. Anerken-

nung nicht fern. Am Hofe A.s gab es zahlreiche Gläubige (Eusebius, HE VI 28); der gelehrte Sextus Julius↗Africanus erbaute ihm eine Bibliothek im Pantheon u. widmete ihm seine „Stickereien". Den röm. Christen sprach A. in einem Rechtsstreit mit den Speisewirten ein Grundstück für gottesdienstl. Zwecke zu (Lampridius 49, 6), belobte ihre Sorgfalt bei der Auswahl ihrer Vorsteher als vorbildlich (ebd. 45, 6 f), ließ die „goldene Regel" in negativer Fassung (Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris) im Palast u. in öffentl. Gebäuden anschreiben (ebd. 51, 7) u. soll in seinem Lararium neben den „göttlichen" Kaisern u. neben Apollonius v. Tyana, Abraham u. Orpheus auch ein Bildnis Christi gehabt haben (ebd. 29, 2), was aber, wenn überhaupt richtig, höchstens als moralisch geläuterter heidnischer Heroenkult zu betrachten wäre. Die weitere Nachricht des unzuverlässigen Biographen Lampridius (43, 6 f), A. S. habe Christus einen Tempel erbauen u. ihn unter die Götter aufnehmen wollen, ist kaum glaubhaft. Die Legende machte ihn teils zum Christen, teils zum Christenverfolger. Ersteres war er so wenig wie seine Mutter Mamäa, obwohl sie sich von↗Origenes unterrichten ließ u. mit dem Presbyter↗Hippolytus in Beziehungen stand. Bei dem Stand der Gesetze war eine Verfolgung u. Hinrichtung einzelner Christen immer noch möglich; doch nur unechte Akten (Cäcilia u. Papst Urban I, Papst Calixtus I, Calepodius u. Asterius, Martina [s. d. Art.] u. a.) verlegen Martyrien in die Regierung des A. S.

Pauly II 2526/42. W. Thiele, De Severo Alex. (1909). K. Bihlmeyer, Die „syr." Kaiser zu Rom u. das Christentum (1916) 68/166. J. Geffcken in Hermes 55 (1920) 279 bis 295. A. Jardé, Études critiques sur la vie et le règne de Sévère Alex. (Paris 1925). *K. Bihlmeyer.*

Alexander. E. Bischöfe, Theologen u. a.:

1) Alexander v. Abonuteichos (in Paphlagonien am Schwarzen Meer), * um 105 n. Chr., † ca 175; früh Gehilfe eines Arztes aus der Schule des↗Apollonius v. Tyana, gründete nach manchen Betrügereien um 150 in seiner Heimat in Anlehnung an einen vorhandenen Asklepiosdienst einen neuen Orakelkult; im Mittelpunkt stand ein Gott Glykon, der als Inkarnation des Asklepios aus einem Ei als Schlange hervortrat, rasch wuchs, bärtigen Menschenkopf trug u. als „ein Licht für die Menschheit" gefeiert wurde. A. selbst erscheint von göttl. Abkunft u. als Glykons Mittler. Der Kult (Orakelfabrik), von A. mit großen Mitteln durchgeführt, erhielt sich nach dem Tode von A. in Abonuteichos, das durch A. nach dem Sohn Apollos den Namen Ionopolis erhielt, nach Münzfunden bis ins 3. Jahrh. A. wird von↗Lucian v. Samosata, der Hauptquelle, als ψευδομάντις (Lügenprophet) bezeichnet. Ihn nur als religiösen Fanatiker darzustellen (Philologus 49 [1890] 507/14), ist nicht haltbar.

E. Cumont in Mém. cour. de l'Acad. Royale XL (Brüssel 1887). Neue Jahrbücher für das klass. Altert. 47 (1921) 129/51. *A. Bigelmair.*

2) Alexander v. Alexandria s. Alexander Bonini.

3) Alexander v. Aphrodisias, peripatet. Philosoph u. berühmter Kommentator des Aristoteles, um 200 n. Chr., eine in der antiken, islam. u. arab. Literatur hochgeschätzte Autorität. Seine Schriften wurden größtenteils ins Arabische, das Werk De anima auch ins Hebräische übersetzt. Von seinen Kommentaren, wichtig durch ihren guten Text u. ihre philosophiegeschichtl. Bemerkungen, sind die zum 1. Buch der 1. Analytik, zur Topik, zu den ersten 5 Büchern der Metaphysik, zur Meteorologie u. zur Schrift über die Sinneswahrnehmungen erhalten (gedr. in der Berliner Akademieausgabe). In seinen selbständigen Schriften (über die Seele, über die Mischung, über das Schicksal) will A. ein getreuer Schüler seines Meisters sein, nimmt aber wesentl. Abänderungen an den Lehren des Aristoteles vor, die das Verhältnis des Einzelnen zum Allgemeinen u. die Lehre vom νοῦς betreffen. Für A. ist die Verbindung der Seelenteile zur Einheit der Seele unauflöslich; die ganze Seele entsteht auf natürl. Weise mit dem Körper u. geht mit ihm zu Grunde; der wirkende Verstand ist mit der Gottheit identisch. A. hat durch seine Lehre vom menschl. Intellekt u. vom göttl. Wissen den arab.-jüd. Aristotelismus tief beeinflußt. Er erfuhr ein spätes Wiederaufleben in den nach ihm benannten **Alexandristen,** jenen Aristotelikern des 15. u. 16. Jahrh., die unter Ablehnung des scholast. u. averroist. Aristotelismus auf die griech. Quellen, bes. auf A., zurückgingen. Hauptvertreter waren Pietro↗Pomponatius u. Simon↗Porta. Durch ihre Auslegung des aristotel. νοῦς u. ihre Leugnung der persönl. Unsterblichkeit wie durch ihren naturalist. Deismus kamen sie mit der Kirchenlehre in Konflikt; sie suchten sich durch die Unterscheidung einer doppelten Wahrheit, der philosoph. u. der theolog., zu rechtfertigen, doch verwarf das 5. Laterankonzil 1512 diese Theorie.

Überweg III[12] 564 f. EncJud II 198/202. G. Théry, Autour du décret de 1210. II: A. d'A. (Le Saulchoir 1925). W. Betzendörfer, Die Lehre von der doppelten Wahrheit im Abendland (1924). Hefele VIII 585 ff. *(H. Meyer).*

4) Alexander Bonini, Minorit, Scholastiker, * um 1270 zu Alessandria (Piemont), weshalb er gewöhnlich *A. v. Alexandria* genannt wird; wurde 1303, nachdem er zu Paris neben Scotus über die Sentenzen gelesen, Magister u. lehrte im Lateran (Bullar. Francisc. V, Nr. 7). In der Armutsfrage bekämpfte er entschieden die Lehre des↗Olivi. 1313 zum Ordensgeneral gewählt, starb er bereits am 5. 10. 1314 zu Rom. Schrieb u. a. Quodlibeta, Kommentare zum Lombarden, zur Metaphysik des Aristoteles (1572 gedr. zu Venedig unter dem Namen des A. v. Hales) u. zur Hl. Schrift. — AnalFranc III 458 u. 467. Dict HistGéogr II 254 f (mit weiterer Lit.). *L. Lemmens.*

5) Alexander v. Bremen, OFM, † 1271; vor Ordenseintritt Domscholastikus v. Bremen. Schrieb 1242 eine Erklärung zur Apokalypse u. deutete als erster die Visionen auf die einzelnen Perioden der Kirchengeschichte. Apk 20, 5 ff erklärt er von den hll. Franz v. Assisi u. Dominikus u. ihren Orden. Bis jetzt sind 8 Handschriften bekannt, die eine kürzere u. längere Rezension darstellen.

Kleinhans in Antonianum 2 (1927) 289/334. Prausnitz in ZentrBlBibl 44 (1927) 331/37. Grundmann ebd. 45 (1928) 713/23. *A. Kleinhans.*

6) Alexander a S. Elpidio (eigentlich Fassitelli) nach seinem Geburtsort in der Mark Ancona, trat 1269 in den Orden der August.-Eremiten u. war 1312 bis 1325 Generaloberer. Mehrfach päpstl. Gesandter. Im Streit zw. Ludwig dem Bayer u. Johann XXII verteidigte er die Rechte des Papsttums (De iurisdictione imperii; De ecclesiastica potestate) u. bekämpfte die Minoriten (De paupertate evangelica). Eine handschriftl. Expositio in Evang. S. Ioan. von ihm befindet sich in Paris (Bibl. Nat. 640 u. 4230). 18. 2. 1326 Bischof v. Melfi; im gleichen Jahr ge-

storben. — Ossinger 311. Schulte II 561. Mariani in Giornale dantesco XXIX. *(W. Hümpfner).*

7) Alexander v. Hales, OFM, einer der größten Scholastiker, „theologorum monarcha" u. Doctor irrefragabilis genannt, * vor 1170 in England, † 21. 8. 1245 zu Paris. Von seiner Jugend ist nichts bekannt; studierte zu Paris, wo er Mag. theol. wurde u. bis zum Tode lehrte. Trat um 1230 in den Franziskanerorden ein u. wurde sein erster Magisterregens zu Paris, nachdem der Orden schon andere Magistri hatte wie Haymo, Simon, Barthol. Anglicus usw. Sein Ansehen war für den Wissenschaftsbetrieb des jungen Ordens von außerordentl. Bedeutung; A. ist der Grundleger der Franziskanerschulen. Seine berühmtesten Schüler sind ↗Bonaventura, ↗Johannes de Rupella, Odo ↗Rigaldus u. der Prämonstratenser Joh. de Roquinies. 1242 verfaßte er mit Joh. de Rupella, Rigald u. Robert de Bastia die berühmte *Expositio in Regulam S. Francisci* (Paris 1512 u. ö.; vgl. ArchFrancHist X 230). Außer diesem Werke ist als sicher echt bezeugt nur die *Summa Theologica.* Aus der Bulle Alexanders IV De fontibus paradisi v. 7. 10. 1255 (hrsg. in Summa Theol. I [Quaracchi 1924] VII f) geht hervor, daß ↗Wilhelm v. Melitona beauftragt war, die Summa des A. zu vollenden. Inwieweit er seinen Auftrag ausgeführt, steht noch dahin. Sicher scheint wohl, daß die Summa, wie sie jetzt vorliegt, aus der Hand des A. hervorgegangen (DictThéolCath I 776; Cod. lat. 15329 der Bibl. Nat. zu Paris [um 1250 geschrieben]). Die krit. Ausgabe von Quaracchi (1924 ff) mit wertvollen Prolegomena wird hier vielleicht mehr Licht bringen. Ältere Ausgaben: Venedig 1475 (nur III Pars, als Summa D. Thomae Alensis) u. 1576, Nürnberg 1481 u. 1502, Pavia 1489, Lyon 1515 f, Köln 1622. Ein Repertorium in universam Summam gab Petrus Keschinger heraus (Basel 1502, Lyon 1517), Joh. Lugiensis OMin ein Epitome II^{ae} partis Summae Alexandri (1453). In der Einteilung seines Werkes folgt A. den Sentenzen des ↗Petrus Lombardus u. dem Symbolum Lateranense (1215).

A. ist mehr spekulativ als mystisch eingestellt, behandelt in seiner Theologie auch philosoph. Fragen u. verbreitet sich öfters über metaphys. Themen, z. B. im Traktat *De pulcro.* Er ist auch apologetisch orientiert, bekämpft die Irrtümer der Zeit, wie der Manichäer (↗Albigenser), des ↗Amalrich v. Bena u. ↗David v. Dinant. Die Summa des A. wurde schon im 13. Jahrh. als die Summa der herkömml. augustin. Lehrrichtung betrachtet. Sie überlieferte denn auch die Lehre des hl. Augustin, Anselms u. der Viktoriner, ohne aber die aristotel. Lehrsätze ganz auszuschließen. Sie ist noch nicht die vollendete Synthese des ↗Augustinismus, enthält indes die meisten Elemente dazu. Die grundlegende Idee der Synthese A.s ist die Güte (bonitas), sowohl in der Trinität als auch in den Werken Gottes nach außen. Außer Augustin, Anselm, Hugo u. Richard v. St. Viktor schöpft A. aus Joh. v. Damaskus, Pseudo-Dionys, Gregor d. Gr. u. andern latein. u. griech. Vätern, aus den griech. u. arab. Philosophen, aus Praepositinus v. Cremona, Wilh. v. Auxerre u. Philipp de Grevia (s. diese Art.). Er hält sich an die Methode des Lombarden u. Abaelards, später auch von Thomas übernommen, „als dessen Vater A. betrachtet werden kann" (DictThéolCath I 770). A. wurde bald überholt von seinem Schüler Bonaventura.

Literatur in DictThéolCath I 784 f, DictHistGéogr II 259 ff, Überweg II^{11} 734 f u. in den Prolegom. der Quaracchi-Ausg. 1924 ff. ArchFrancHist II 307; VI 13 ff 433 ff 597 ff; XVI 197 249 f; XIX 291/95. Antonianum II 163 437 bis 468; IV 45/60. Biblica II 453 ff; III 209 ff. Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes Sciences relig. I 253 ff; VII 208 ff. Etudes Franciscaines XXXVII 337 ff. France Franciscaine X 257 ff. FranzStud I 52 ff; II 208/29; III 58 ff 365 ff; IV 105 ff; VII 173 ff; IX 137 ff. JahrbPhilSpekTheol XXXVII 343 ff. PhilJahrb I 24 203 ff 257 ff. Revue de l'Institut Cathol. Paris VII 323 ff; VIII 389 ff. TheolQschr 96, 225 ff; 97, 508 ff. ZschrKathTheol 46, 349 f; 48, 500/09. — K. Heim, Wesen der Gnade bei A. v. H. (1907). J. Verweyen, Problem der Willensfreiheit (1909) 79 ff. P. Schmoll, Bußlehre der Frühscholastik (1909) 135. Festschr. für Cl. Baeumker (1913) 133/38. Festschr. für G. v. Hertling (1913) 177 ff. F. Gillmann, Zur Lehre der Scholastik vom Spender der Firmung (1920) 50 ff. R. Guardini, Lehre des hl. Bonav. v. d. Erlösung (1921). A. Landgraf, Wesen der läßl. Sünde (1923) passim. *W. Lampen.*

8) Alexander, Metropolit **v. Hierapolis** in Syrien, einer der Führer der Opposition gegen das Konzil v. Ephesus u. Cyrillus v. Alexandrien. Mit seinem Patriarchen Johannes v. Antiochien u. mit Theodoret v. Cyrus protestierte er auf einem von 43 Bischöfen besuchten Gegenkonzil gegen die Beschlüsse der ersten Sitzung des Ephesinums (Verurteilung u. Absetzung des Nestorius), verlangte Verurteilung u. Absetzung Cyrills wegen angeblichen Apollinarismus, wurde in der 4. Sitzung mit seinen Freunden aus der Kirche ausgeschlossen. Aber während in den 2 folgenden Jahren die meisten Bischöfe der Minorität der Kirche den Frieden gaben durch Anerkennung des Ephesinums, blieb der Greis unversöhnlich u. starb in der Verbannung in Famothin in Ägypten (434). Zahlreiche Briefe von A. enthalten die ephesin. Akten u. das Synodicon Irenaei (Mansi V). — DictThéolCath I 766/69. *(J. P. Junglas).*

9) Alexander Humäus, SJ, = Père ↗Alexandre.

10) Alexander v. Lykopolis in der Thebais, nach Photius christl. Bischof, aber wahrscheinlich heidn. Platoniker, schrieb um 300 die für die Kenntnis des Manichäismus wichtige Schrift: Πρὸς τὰς Μανιχαίου δόξας (MignePG 18, 409/48. Separatausg. v. Brinkmann 1895).

Photius, Contra Manichaeos I 11 (MignePG 102, 33). Tillemont IV^2 409. HarnackAL I 773. BardenhewerAL III 102 f. DictHistGéogr I 180. *A. Seider.*

11) Alexander Natalis *(Alexandre Noël),* OP, * 19. 1. 1639 zu Rouen, † 21. 8. 1724 zu Paris; trat schon 1654 in das Dominikanerkloster in Rouen ein, kam nach der Profeß (9. 5. 1655) zu philosoph. u. theol. Studien nach Paris, dann Professor (Regens) am St-Jakobskolleg in Paris; 1706—10 Provinzial der Pariser Provinz. Seine umfassende wissenschaftl. Arbeit brachte ihn mit bedeutenden Gelehrten in Verbindung. Als Lehrer an der Sorbonne teilte er ihre gallikan. Richtung u. gehörte 1701 zu den 40 Doktoren, die den Casus conscientiae in verneinendem Sinn beantworteten (↗Jansenismus), trat auch 1714 zu den Appellanten gegen die Bulle ↗Unigenitus. Doch kann man ihn kaum als Jansenisten bezeichnen. Er hat auch seine Appellation vor dem Tode widerrufen. — Seine Schriften sind kirchengeschichtl., dogmat., exeget., z. T. auch polemischer Natur; am bedeutendsten die *Selecta historiae ecclesiasticae capita* (26 Bde, Paris 1676/86). Sie behandeln mit Quellenkenntnis u. Kritik in Form von Dissertationen einzelne Fragen der Kirchengeschichte. Das Werk, noch 1682 durch Innozenz XI

belobt, kam wegen der Art der Behandlung des Streites der Päpste mit den Kaisern (Gregors VII mit Heinrich IV) 1684 auf den Index. 1689 ließ A. die *Selecta historiae Veteris Testamenti* (6 Bde, Paris) folgen. Die Begründung der Indizierung suchte er nicht ungeschickt zu entkräften in einer Neuauflage, die 1699 als *Historia ecclesiastica Veteris Novique Testamenti* (8 Bde, Paris) erschien. Von den folgenden zahlreichen Auflagen wurde die von C. Roncaglia (9 Bde, Lucca 1734 u. ö.) von der Zensur befreit. Am geschätztesten ist die Ausgabe von G. D. Mansi, durch 2 Bde bis ins 17. u. 18. Jahrh. weitergeführt (9 Bde, Lucca 1749, öfters hrsg., auch durch F. A. Zaccaria, 10 Bde, Venedig 1776/77; 20 Bde, Bingen a. Rh. 1785/90). Ferner schrieb A. eine *Theologia dogmatica et moralis* (10 Bde, Paris 1694, mehrere Aufl.), von Jesuiten angegriffen, von A. verteidigt in einer Reihe von „Lettres", sowie eine Erklärung zu den Evangelien, einen Kommentar zu den Paulus- u. den Kath. Briefen, u. a. Seine polem. Schriften (z. T. 1684 indiziert) behandeln Fragen der Beicht, die Abfassung des Sakramentsoffiziums durch den hl. Thomas v. Aquin, eine Verteidigung der Missionsmethode der Dominikaner u. a. Zu nennen ist noch eine *Institutio contionatorum tripartita* (Delft 1701; mehrfach gedruckt, auch Augsburg 1763).

Catalogue complet des œuvres du Père A. (Paris 1716). ScriptOP II 810 ff. DictHistGéogr II 280/87.

A. Bigelmair.

12) Alexander Ricci (A. de Riciis), OFM (seit 1450), * 1434 auf einem Schloß in der Nähe von Aquila, † um 1497; beschäftigte sich viel mit histor. u. theol. Studien, schrieb Chronica Aquilanorum (1493 bis 1497), Chronica Ordinis Minorum, Quadragesimale de Sacramentis, Quadragesimale de credibilibus fidei, Dominicale totius anni, Mariale u. a. — ArchFrancHist 1927 u. 1928. *F. Doelle.*

13) Alexander de Villa Dei, Grammatiker, * ca 1170 zu Villedieu (Normandie), † ca 1250 als Kanonikus in Avranches; bearbeitete zuerst in engem Anschluß an Priscian eine grammat. Enzyklopädie mit dem Namen Alphabetum maius. Auf Anregung des Bischofs v. Dol, dessen Neffen er erfolgreich mittels Merkversen in der Grammatik unterwies, erstellte er daraus 1199 einen Auszug in 2645 leonin. Hexametern unter dem Titel Doctrinale (puerorum). Diese Versgrammatik weist noch im 15. Jahrh. 290 Ausgaben (u. Teildrucke), in der Mehrzahl aus deutschen Druckstätten, auf; sie beherrschte die Schulen, bis die Humanisten einen heftigen Kampf gegen den „Barbaren" A. begannen, der nicht die klass., sondern die lebendig-mittelalterl. Latinität zur Grundlage hatte. Doch kommt A. das Verdienst zu, daß er die Syntax zur Entwicklung gebracht hat, die heute noch in seinen Bahnen wandelt. Ein Gegenstück zum Doctrinale sollte das Ecclesiale sein, ein Verskompendium der kirchl. Bestimmungen über die Festberechnung, die Liturgie usw.

D. Reichling, Das Doctrinale des A. (MonPaed XII, 1893). J. E. Sandys, A History of Classical Scholarship II (Cambridge 1908). *F. X. Eggersdorfer.*

Alexandra, hll., 1) **christl. Jungfrau,** lebte als Reklusin in einem Grabmal in Ägypten (4. Jahrh.); von ihr berichtet Palladius (Hist. Lausiaca 5). — 2) Legendar. **Kaiserin,** kommt in der Legende des hl. ↗Georg vor, wurde von hier in die griech. Synaxarien (H. Delehaye, Synax. eccl. Constantin. [1902] 619) unter dem 21. April aufgenommen. *J. P. Kirsch.*

Alexandre, *Père A.,* erdichtete Persönlichkeit, die bei der versuchten Überrumpelung Genfs durch Herzog Emmanuel v. Savoyen (sog. Escalade) 11./12. Dez. 1602 die Truppen durch Amulette u. Benediktionen angefeuert habe. Aus Dokumenten ist sie nicht erweislich, der Apostat Leti (Hist. Genevrina) gab ihr den Namen Alessandris; in Genfer Spottliedern wurde dann Alexander Hume od. Humaeus SJ (Schotte 1561—1606) als Père A. persifliert, wohl aus Haß gegen diesen gefürchteten Kontroversisten u. Gefährten des hl. Franz v. Sales in Chablais. Seine Anwesenheit 11./12. Dez. in Genf ist kaum möglich, da er die Konsekrationsexerzitien des hl. Franz am 8. Dez. noch leitete. — A. de Becdelièvre, L'Escalade 1602 (Annecy 1903). *F. Segmüller.*

Alexandria (arab. Iskandarīje, kopt. Ρακοτε).

I. Stadt. A. wurde von ↗Alexander d. Gr. im Winter 332/31 gegründet, angelegt nach den Entwürfen des Baumeisters Deinokrates aus Rhodos an der Stelle des Fleckens Rhakotis. Es war nach Rom die volkreichste Stadt der alten Welt. Als Residenz der Ptolemäer blühte sie empor u. wurde Mittelpunkt des geistigen Lebens der Hellenen bes. durch ihre Bibliotheken, die größere im Museum, die kleinere im Serapeum. Eingeteilt war A. in 5 Quartiere, die nach den Buchstaben des griech. Alphabets bezeichnet wurden. Den zahlreichen Juden wurde in der Diadochenzeit ein eigenes Quartier im Nordosten eingeräumt. Sie bildeten eine selbständige Gemeinde unter einem ἐθνάρχης, seit Augustus unter einer γερουσία (↗Alexandriner). Mit der Eroberung durch die Araber unter 'Amr ibn al-'Âṣ (642) beginnt der Verfall der Stadt. — Pauly I 1375/88. *(G. Graf).*

II. Altchristl. Altertümer u. Kunst. A. hatte eine Anzahl angesehener, mit den kirchengeschichtl. Vorgängen eng verknüpfter *Kirchen:* Theonas- od. Marienkirche (später auch Tamutha genannt), vom Patriarchen ↗Theonas (282—300) errichtet, später in eine Moschee verwandelt; die Michaelskirche, in einen Saturntempel unter dem Patriarchen ↗Alexander (312—28) eingebaut u. 969 zerstört; die Hauptkirche im Cäsareum, von ↗Athanasius nach einem Brande wieder aufgebaut, 912 niedergebrannt (vgl. G. Arvanitaki, Τὸ Καισαρεῖον, Kairo 1901); die von Athanasius 370 auf der Agora errichtete Patriarchalkirche, nächst der Theonaskirche die bedeutendste Stadtkirche; die Markuskirche nahe der Katakombe, an der ↗Arius wirkte, im 13. Jahrh. unter Saladin zerstört; Reste davon in neuester Zeit gefunden. Alle diese u. zahlreiche andere Sakralbauten sind, wie kaum an einer andern berühmten Kulturstätte, bis auf versprengte Einzelstücke u. problemat. Fundamentreste völlig verschwunden. Zahlreiche Spuren von *Katakomben* sind an der Peripherie der Altstadt da u. dort noch zu erkennen. Abgesehen von vereinzelten Inschriften ist aber noch nichts gefunden worden, außer in der seit längerem auch wieder zerstörten od. verschütteten Katakombe von Karmuz od. Katakombe Wescher beim Serapeum. Hier wurde in der Apsis einer Kammer, an die ein anderer Raum u. eine Galerie anstießen, 1858 außer einem Bilde Christi über Schlange u. Drachen ein größerer Bilderstreifen mit Darstellung des in der Mitte thronenden Herrn u. seitlich der Brotvermehrung u. der Hochzeit von Kana gefunden, aber mangelhaft aufgenommen (ikonographisch wie stilistisch kaum vor dem 5. Jahrh. anzusetzen).

In der Spätantike spielte A. als Hauptort *hellenistischer Kunst* wie als Sammelpunkt ägypt. u. oriental. Einflüsse eine bedeutsame Rolle. Viele Schöpfungen altchristl. Kunst mögen dort entstanden (Porphyrsarkophage, Maximianskathedra u. zahlreiche Elfenbeinschnitzereien) od. von dorther beeinflußt worden sein. Die Mosaikkunst wie die der Boden- u. Wandbelage in buntfarbigen Marmormustern drangen von A. aus in die spätröm. Kunst ein. Die Bildnis- u. Buchmalerei hatten hier ihren Ursprung. Inwieweit auch der ikonograph. Typenschatz der röm. Katakombenmalerei hier, etwa bei den Juden schon, vorbereitet wurde, ist eine der umstrittenen Fragen des Orient-Rom-Problems. Schon vom Ende des 3. Jahrh. an drängte das heimische Kunstschaffen gegen die hellenistische altchristl. Kunst A.s immer stärker vor u. schuf sich einen zunehmend mehr von jener sich entfernenden eigenen Stil (↗Kopt. Kunst).

Nerutsos-Bey, L'ancienne A. (Paris 1888). G.B. de Rossi in Bullettino di arch. crist. 1865, 57/64. J. Wilpert in Festschr. Joh. Georg zu Sachsen (1920) 273/82. J. Strzygowski, Hellenist. u. kopt. Kunst in Alexandrien (Wien 1902). DictArchLit I 1098/1182. *J. Sauer.*

III. Patriarchat. Es erstreckte sich über die Provinzen Ägypten, Thebais, Libyen, Pentapolis u. umfaßte im 4. Jahrh. ca 100 Bistümer unter 9 Metropoliten (vgl. Ägypten 12. u. obenstehende Karte). Nach der Tradition vom Evangelisten ↗Markus gegründet, gelangte der Bischofsitz von A. infolge der polit. Bedeutung der Stadt, durch die Katechetenschule s.u.) u. durch hervorragende Bischöfe, wie Demetrius, Heraklas, Dionysius, Petrus u. bes. Athanasius (s. diese Art.), zum höchsten Ansehen. Den Ruhm A.s vermehrten Martyrer u. Aszeten, wie Katharina, Hesychius, Isidor († 404), Cyrus u. Johannes, Euphrosyne, Theodora, Eusebius (s. diese Art.). Der oberste kirchl. Rang im Orient u. eine bedeutende weltl. Macht lag in den Händen des Patriarchen. Das Konzil v. Konstantinopel 381 sprach zwar dem Bischof v. „Neu-Rom" den Vorrang zu, aber die Patriarchen Timotheus, Theophilus u. Cyrillus wußten die Machtstellung A.s noch zu behaupten. Erst die Wiederholung jenes Beschlusses zu Chalcedon 451 in Verbindung mit dem Abfall des Patriarchen ↗Dioskur I u. fast aller Altägypter (Kopten) zum ↗Monophysitismus führte den Niedergang herbei. Das rechtgläubige Patriarchat A. blieb (seit 541) auf die eingewanderten Griechen beschränkt, die man als Günstlinge des Hofes ↗*Melchiten*, d. i. Kaiserliche, nannte. Bekanntere Patriarchen dieser Zeit sind ↗Eulogius u. ↗Johannes der Almosengeber. Der letzte unter der griech. Herrschaft war der monotheletisch gesinnte Cyrus (Kyros, bei den arab. Schriftstellern Muḳauḳis), zugleich kaiserl. Statthalter (631—41, † 642 in Konstantinopel). Nach dem Siege des Islams 638 blieb das Patriarchat 80 Jahre verwaist. Ausnahmegesetze u. brutale Verfolgung lichteten die Reihen der Melchiten. Mit Photius trennten sie sich von Rom. Unter den Patriarchen erlangte zur arab. Zeit als Chronist u. Polemiker ↗Eutychius (Sa'îd ibn Baṭrîḳ, 933—40) einen Namen. In der Folge bestimmte der Patriarch v. Konstantinopel vielfach den von A., der vom 18. Jahrh. an in Konstantinopel residierte. Seit 1846 besteht wieder Selbständigkeit. Dem Patriarchen v. A. stehen z. Z. im Synod 6 Titular-Metropoliten zur Seite, wovon seit 1927/28 auf Drängen der „Syrer" einer ihrer Nation angehören muß. Seine Jurisdiktion erstreckt sich auf alle orthodoxen griech. u. syr. Kolonisten in ganz Afrika.

DictHistGéogr II 289/369. P. Rohrbach, Die Patr. v. A., in Preuß. Jahrb. 69, 1. H. (1892) 50/83 207/233. K. Völker, A. in der alten Kirche, in Christl. Welt 1913, 79/81 102/07. L. J. Delaporte, in Revue égyptol. 12 (1907) 5/8. J. Maspéro, Hist. des patriarches d'Alexandrie 518—616 (Paris 1923). C. Karalevskij, Hist. des patr. Melkites III (1911) 213/22 342 f. S. Grébaut in RevueOrChrét 1913, 92/96. M. Chaine, La chronologie des temps chrétiens de l'Egypte et de l'Ethiopie (1925) 250/54.

Die *Kopten* zählen in einer ununterbrochenen Reihe seit Markus 113 Patriarchen, die sich „Papst (bâbâ) von A., Ägypten, Nubien, Abessinien u. der westl. Pentapolis" nennen. Kirchengeschichtl. Bedeutung hatten ↗Timotheus Ælurus, ↗Petrus Mongus, ↗Damian (578—605), ↗Cyrillus ibn Laḳlaḳ (1235—43), letzterer u. mehrere andere durch ihre kanonist. Verordnungen. Heute unterstehen dem in Kairo residierenden kopt. Patriarchen v. A. 14 Bistümer in Ägypten, dazu Jerusalem u. Abessinien.

E. Renaudotius, Hist. patr. Alexandr. Jacob. (Paris 1713). C. F. Seybold, Severus ibn al Muqaffa', Alexandrin. Patriarchengesch.... Im arab. Urtext hrsg. (1912). Ders., S. ben el Moqaffa', Hist. Patr. Alex., in CorpScript ChristOr Script. ar. Textus, ser. III, tom. IX (1904). B. Evetts, History of the Patriarchs of the Coptic Church of A. (PatrolOr I, fasc. 1 u. 4; V, fasc. 1; X, fasc. 5). M. Chaine (s. o.). A. v. Gutschmid, Kleine Schriften II (1890) 395/525. Weitere Lit. s. Kopten.

Das *lateinische* Patriarchat (Alexandrin. Latinorum), 1219 errichtet, ist nur ein Titular-Patriarchat.

Le Quien III 1142/51. RevueOrLat 4 (1896) 1/11.

Die übrige kath. Hierarchie s. Ägypten. *G. Graf.*

IV. Synoden. Die wichtigsten sind: die des Patriarchen ↗Demetrius (231) gegen ↗Origenes, die diesen vom Lehramt ausschloß u. des Priestertums verlustig erklärte (Photius, Bibliotheca Cod. 118; Hieronymus, Apologia adversus Rufini libros II, c. 5). — Synode des Patriarchen ↗Petrus 305 od. 306: Absetzung des Bischofs ↗Meletius v. Lykopolis, des Urhebers des meletian. Schismas (Athanasius, Apologia contra Arianos c. 59). — Synode des Patriarchen ↗Alexander (321?), besucht von nahezu 100 Bischöfen: Arius u. Anhänger exkommuniziert (Sokrates, HE I 6; Theodoret, HE I 4). — Rechtfertigungssynode des hl. ↗Athanasius gegen die Anklagen der Eusebianer 339 (Athanas., Apol. c. Arian. c. 1). — Athanasius läßt die Beschlüsse von Sardica bestätigen 346 (Sokrates, HE II 26; Sozomenus, HE IV 1). — Die „Bekenner"synode unter Athanasius 362, die wichtigste von allen, stellte die Akten u. den Glauben von Nicäa wieder her u. erließ eine Reihe von disziplinären Vorschriften (Révillout, Le concile de Nicée, Paris 1881, 1899). — 363 erläßt Athanasius ein Synodalschreiben an K. Jovian über den Glauben. — 401 läßt Patriarch ↗Theophilus die Lehren des Origenes u. seiner Anhänger (der langen ↗Brüder) verurteilen; diese fliehen zu Chrysostomus (Mansi III 981/86). — 431 erläßt ↗Cyrillus das dogmat. Schreiben an Nestorius mit den berühmten 12 Anathematismen (Mansi IV 1067/84). — Um 452 läßt Patriarch Timotheus das Chalcedonense anerkennen u. den ↗Timotheus Älurus, der noch Priester war, absetzen (Mansi VII 525, vgl. 869 f). — 476 (?) läßt Timotheus Älurus das Chalcedonense verwerfen. — 482 verwirft eine Synode des ↗Petrus Mongus das Chalcedonense (Mansi VII 1023 f). — 589 war die Disputation der Samariter unter dem Vorsitz des Patriarchen ↗Eulogius (Photius, Bibliotheca Cod. 230; MignePG 103, 1084/88). — 633 einigte Patriarch Cyrus die Monophysiten zum Monotheletismus, ob auf einer Synode, ist ungewiß (Mansi X 603/06). — Hefele I—III. *(G. Graf).*

V. Alexandrin. Katechetenschule. Sie ist das älteste geschichtlich faßbare u. in seinen Zielen klar umrissene Lehrinstitut der frühchristl. Kirche. Umstände u. Zeit der Entstehung liegen im Dunkeln. Eusebius, der die Anstalt als ἡ τῶν πιστῶν διατριβή, διδασκαλεῖον τῶν ἱερῶν λόγων (HE V 10, 1), τὸ κατ' Ἀλεξάνδρειαν διδασκαλεῖον (V 10, 4), ἡ κατ' Ἀλεξάνδρειαν κατήχησις (VI 6), τὸ τῆς κατηχήσεως διδασκαλεῖον (VI 26) bezeichnet, weiß, daß sie seit alters bei den alexandrinischen Christen besteht (V 10, 1). Ins helle Licht der Geschichte tritt sie gegen Ende des 2. Jahrh. mit dem Vorsteher ↗Pantänus. Von da an sind ihre Leiter in ununterbrochener Folge nachweisbar: ↗Klemens (zuerst Gehilfe, dann Nachfolger des vorigen), ↗Origenes, ↗Heraklas, ↗Dionysius, ↗Theognostus, ↗Pierius, Serapion (?), ↗Petrus, ↗Didymus, Rhodon. Ihr Vorbild hatte sie in dem von den Ptolemäern gegründeten, einer modernen Akademie vergleichbaren hellenischen Museum in A. u. in den mit den Synagogen verbundenen hohen Schulen der alexandrin. Diasporajuden, die um die Auslegung des Alten Testaments mit den Mitteln griechischer Weisheit sich mühten u. wovon die Schriften ↗Philos ein Bild geben. Ziel der Schule war der wissenschaftlich begriffene Glaube (γνῶσις), im Gegensatz zur naiv unreflektierten Hinnahme der christl. Offenbarung (ψιλὴ πίστις). Dazu wurde das antike Gedankengut in breitem Ausmaße herangezogen. Einen Einblick in die Summe der Themen u. den Lehrgang bieten die Schriften des ↗Klemens u. des ↗Origenes u. in gedrängter Skizze die „Dankesrede" ↗Gregors des Wundertäters. Die Schule gab der Kirche eine Theologie u. Dogmatik. In der Bibelexegese erscheint ihr im Anschluß an Philo als höchstes Ziel die Herausschälung des in den hl. Büchern schlummernden tieferen geistigen Sinnes (allegorische od. alexandrin. Methode, im Gegensatz zur antiochenischen). Der erste Leiter, der literarisch hervortrat, ist Klemens († vor 215). Er wob auf Grund von Kollegaufzeichnungen (ὑπομνήματα, ὑποσημειώσεις) das von den „Älteren" (πρεσβύτεροι) erarbeitete Lehrgut sattsam in seine Schriften ein (W. Bousset, Jüdisch-christl. Schulbetrieb, 1915). Der letzte bedeutende Vorsteher ist der blinde Didymus († um 398). Bald darauf fand die wichtige Pflegestätte altchristlicher Wissenschaft unter den origenist. Wirren ihr Ende.

RealEnc I 356/59. Bardenhewer AL II² 5/10 (mit Verzeichnis der älteren Lit.). H. R. Nelz, Die theol. Schulen der morgenländ. Kirchen (Diss. Bonn 1916) 28/44. C. A. Briggs, History of the Study of Theology I (London 1916) 83/110. O. Stählin, Die altchristl. griech. Literatur (⁶1924) 1308/10. A. Anwander, Die Alex. Katechetenschule u. Indien, in TheolQschr 108 (1927) 317/31; 109 (1928) 257/84. *J. Zellinger.*

VI. Alexandrin. Philosophie (genauer jüdisch-alexandrin. Philosophie, bes. Religionsphilosophie u. Theosophie). Sie ist eine Verschmelzung von jüd. Theologie (Judaismus) u. griech. Philosophie (Hellenismus) unter vorherrschend oriental. Formen, ein Glied des allg. Synkretismus zwischen hellenist. Philosophie u. oriental. Religionen. Ihre Hauptvertreter sind Aristeas u. die beiden alexandrin. Juden ↗Aristobul u. ↗Philo, ihre wichtigste Literatur der ↗Aristeasbrief, Fragmente des Aristobul, das Pseudophokilideische Gedicht u. bes. die Werke Philos. Die Anhänger dieser Richtung heißen (jüd.) ↗Alexandriner. Alexandriner (jüd.) heißen aber auch jene Juden, welche in Ägypten u. bes. in Alexandrien mit griech. Philosophie u. Literatur bekannt wurden, ohne jedoch an der Substanz der jüd. Religion eine Änderung vorzunehmen. Aus diesen letzteren Kreisen kann das Buch der Weisheit stammen; ein sachl. Einfluß der griech. Philosophie auf dieses ist aber ebensowenig nachgewiesen wie für die Septuaginta u. die Essäer. Die jüd.-alexandrin. Philosophie überspannt die Transzendenz Gottes über der materiellen Welt od. den Dualismus zwischen Gott u. Welt (ähnlich wie der Neupythagoreismus, der eklekt. Platonismus u. der spätere Neuplatonismus). Sie vertritt Mittelwesen zwischen Gott u. Welt, z. B. den Logos od. die göttl. Weisheit, Engel (göttl. Teilkräfte = Ideen = Gattungs- u. Artwesen), eine Ge-

ringschätzung der sinnlich-materiellen Welt, die Forderung, sich von der Materie durch Aszese zu befreien, eine göttl. Offenbarung u. Erleuchtung in der Ekstase. Die Übereinstimmung zwischen dieser alexandrin. Philosophie u. manchen christl. Ideen (z. B. im Johannes-Evangelium) ist auf den ersten Blick überraschend (Bruno Bauer u. a. wollten die ganze christl. Logoslehre von der philonischen herleiten, Kirschbaum dagegen die philon. Schriften als Erdichtung christl. Schriftsteller betrachten), erweist sich aber bei näherem Zusehen meistens als eine sehr entfernte Ähnlichkeit, die nicht gegen das Christentum od. den inspirierten Charakter der bibl. Schriften verwertet werden kann. Aus der griech. Philosophie stammt im Alexandrinismus wenigstens großenteils die (alexandrin.) Logoslehre: der Logos als Ort der Ideen, als Weisheit Gottes, als erstgeborner Sohn Gottes, als Hoherpriester u. Paraklet (stoisch) u. die (umgebildete) Ideenlehre (platonisch). Durch Vermittlung des Logos hat Gott die Welt geschaffen u. sich der Welt geoffenbart. Verbreitet ist die Anschauung, Platon u. die übrigen griech. Weisen hätten aus Moses (durch eine uralte Übersetzung des Pentateuchs) geschöpft. Der jüd.-alexandrin. Philosophie ist jedenfalls ein Einfluß auf die christl.-alexandrin. Theologie (der aber vielfach übertrieben wird), auf die alexandrin. Gnosis u. den Neuplatonismus zuzuschreiben.

Überweg I[12] 568 ff. Christ-Schmid, Griech. Literaturgeschichte II[6] 561 ff. A. Aall, Der Logos. Gesch. seiner Entwickl. in der griech. Philos. u. der christl. Lit. (2 Bde, 1896/99). Bois (Toulouse 1890). Schürer II[3]. F. Klasen, Die alttestamentl. Weisheit u. der Logos der jüd.-alex. Philos. (1878). P. Heinisch, Die griech. Philos. im Buch der Weisheit (1908). *(L. Baur).*

VII. Alexandrinische Liturgie s. Liturgien.

Alexandria (Alexandrin. in Luisiana), nordamerikan. Bistum, bis 6. 8. 1910 mit dem Titel *Natchitoches;* errichtet 29. 7. 1853 durch Abzweigung von New Orleans, dessen Suffragan; zählt (1928) unter 300000 Einw. 47500 Kath., 27 Weltpriester, 16 Ordensgeistliche, 27 Pfarreien u. 77 Kirchen, 3 männl. Genossenschaften u. 220 Schwestern. — CathEnc X 710 f. *K. Hofmann.*

Alexandria *in Ontario,* kanad. Bistum, umfaßt die Grafschaften Glengarry u. Stormont, errichtet 23. 1. 1890 mit dem Titel *A. in America* (bis 1910), Suffragan v. Kingston; zählt (1928) 25142 Kath. (meist französ. Herkunft), 27 Weltpriester, 17 Pfarrei-, 9 Missionskirchen, Brüder v. der Opferung, Kreuz-, Vorsehungs-, Josephsschwestern, Schwestern U.L.F. v. Montreal. *K. Hofmann.*

Alexandrin. dioec.: 1) **A. (in Ontario)**, Bistum ↗Alexandria in Ontario. 2) **A. (in Luisiana)**, Bistum ↗Alexandria in Luisiana. 3) **A. (Armenorum)**, armenisches Bistum A. in ↗Ägypten. 4) **A. (Coptorum)**, kopt. Patriarchat A. in ↗Ägypten, errichtet 1895. 5) **A. (Latinorum)**, lat. (Titular-)Patriarchat A. in ↗Ägypten. 6) **A. (Statiellorum)**, Bistum ↗Alessandria della Paglia. *K. Hofmann.*

Alexandriner (Apg 6, 9), Juden aus ↗Alexandria, wo sie nach Zahl u. Stellung eine angesehene Rolle spielten. Sie wußten jüdischen Geist mit hellenist. Kultur zu vereinigen (↗Alexandria VI.). Zu ihnen gehörte ↗Apollos (Apg 18, 24). Auch in Jerusalem hatten sie ihre eigene(n) Synagoge(n). Die Verfolgung des jungen Christentums in Jerusalem rächte sich später bitter in Alexandrien, wo sie von den Heiden Schweres erduldeten.

DictThéolCath I 803/05. A. Bludau, Juden u. Judenverfolgungen im alten Alexandrien (1906). H. J. Bell, Juden u. Griechen im röm. Alexandria (1926). Dictionary of the Apostolic Church I, s. v. Alexandrians. Schürer II[4] 502; III[4] 24 35 420 489. J. Felten, Neutestamentl. Zeitgesch. I[3] (1925) 271. EncJud II 254. *R. Storr.*

Alexandrinus Codex (A.) s. Bibelhandschriften.

Alexandrion, Bergschloß bei Jericho, von ↗Alexander Jannäus 76 v. Chr. gegr., von Gabinius 57 geschleift, von ↗Herodes d. Gr. 38 wieder prunkvoll aufgebaut, γαζοφυλάκιον u. fürstl. Gefängnis seiner Gattin Mariamme u. seiner Schwiegermutter Alexandra, Grabstätte seiner von ihm hingerichteten Söhne ↗Alexander u. ↗Aristobul (Strabo XVI 2, 40; Josephus, Antiqu. XIII 16, 3; XIV 3, 4; 5, 2/4; 6, 1; 15, 4; XV 6, 5; XVI 2, 1; 10, 4; 11, 7; Bell. Jud. I 6, 5; 8, 2/6; 16, 3; 26, 3; 27, 6); heute *Karn Sartabe,* 26 km nördl. v. Jericho u. 7 km westl. der Jordanbrücke *ed-Dâmje,* bekannte Landmarke des Jordantales, 728 m über der Talsohle u. 379 m über dem Mittelmeer mit Ruinen des alten Schlosses. Zur Zeit des 2. Tempels diente die Bergspitze als eine der Stationen des Feuertelegraphen, durch den vom Ölberg aus das Zeichen für das Neumondfest bis in den Ḥaurân weiter gegeben wurde.

N. Schmidt in Journal of Bibl. Lit. 1910, 77/83. Abel in RevueBibl 1913, 229/34. Thiersch in ZschrPalVer 1914, 73 f. EncJud II 254 f. *A. E. Mader.*

Alexandristen, philosoph. Richtung des 15./16. Jahrh., s. Alexander v. Aphrodisias.

Alexanen. dioec., das ehem. Bist. ↗Alessano.

Alexianer, Ordensgenossenschaft von Laienbrüdern zur Pflege von Kranken, bes. Geistesgestörten, u. zur Bestattung der Toten. Sie entstanden im 14. Jahrh. aus Gemeinschaften der Begharden od. „Willigen Armen" (Matemans) in Flandern, bes. zu Zeiten des schwarzen Todes. Papst Eugen IV bezeichnete sie 1431 amtlich als *Zelliten* (von cella, „Begräbnisbrüder"); vielfach wurden sie auch Arme Brüder, Lollarden, Rollbrüder, Lungenbrüder (Köln) usw. genannt; seit dem 17. Jahrh. bürgerte sich der Name Alexianer (nach der Kirche des Hauptklosters in Aachen) ein. Haupts. waren sie in Flandern u. am Niederrhein verbreitet, aber auch in Straßburg, Hamburg, Braunschweig usw. Seit 1459 haben sie feierl. Gelübde, seit 1472 Augustinerregel. Sie tragen schwarzen Habit mit Ledergürtel. Allmählich organisierten sie sich in vier Ordensprovinzen. Im 18. Jahrh. erlitten sie einen schnellen Rückgang. In Deutschland setzte seit 1826 die Erneuerung ein. Haupthaus ist in Aachen (Kloster Marienberg), von wo unter Rektor Brock 1854 die 1870 päpstlich approbierte Reform (mit Gelübden) ausging, der sich die meisten Häuser in Deutschland anschlossen. Zurzeit (1928) sind es 3 Mutterhäuser im Deutschen Reich: *Aachen* (7 Häuser mit 161 Brüdern; auch Häuser in Belgien, England u. Verein. Staaten), *Köln-Lindenthal,* 1309 erstmals urkundlich erwähnt (3 Häuser, 45 Brüder) u. *Neuß,* gegründet 1450 (5 Häuser, 69 Brüder); Neuß hat noch ältere Statuten. — **Alexianerinnen,** die weibl. Genossenschaft gleicher Richtung, entstanden in ähnl. Weise seit dem 14. Jahrh. aus Konventen von Beginen; auch Sorores nigrae od. Wartschwestern, offiziell früher Zellitinnen od. Alexianerinnen, heute meist Zellitinnen od. Augustinerinnen (in Aachen nach dem Namen ihres Klosters Christenserinnen) genannt.

Sie leben gleichfalls unter der Regel des hl. Augustin u. widmen sich der Krankenpflege in Spitälern u. Privathäusern. Heute 6 Mutterhäuser, sämtlich im Rheinland: 3 in Köln, je 1 in Aachen, Düren u. Neuß, insgesamt an 200 Häuser mit 2625 Schwestern.

Heimbucher II 233/35. W. Liese, Gesch. der Caritas II (1922) 39 ff. Wendlandt 89 f 105/08 144 f. F. Meffert, Caritas u. Volksepidemie (1925) 249 ff. Th. Paas, Das Kloster der Zellitinnen in der Kupfergasse (1909). *W. Liese.*

Alexien. dioec., das Bistum ↗Alessio.

Alexius, hl., vom Volk sehr verehrter Aszet in Edessa, der einfach als „Gottesmann" bezeichnet wurde u. dem eine spätere griech. Legende den Namen A. beilegt. Eine syr. Legende des 5. Jahrh. berichtet, der „Gottesmann" habe vor seinem Tode erzählt, er sei als Sohn einer reichen röm. Familie nach Edessa geflohen, um der Heirat zu entgehen u. sich Gott widmen zu können (A. Amiaud, La légende syr. de St-A. [Paris 1889]). Vor dem 9. Jahrh. entstand eine durch den Hymnographen ↗Joseph benutzte griech. Legende, nach der A., Sohn des vornehmen röm. Ehepaares Euphemianus u. Aglaë, in der Nacht nach seiner Hochzeit Rom heimlich verließ u. 17 Jahre in Edessa als Bettler, dann in Rom im elterl. Hause ebenfalls 17 Jahre unerkannt als Armer unter der Treppe (auch ikonographisch so dargestellt, z. B. unter der Kanzeltreppe des Straßburger Münsters) lebte. Nach seinem Tode fand man unter seinen Kleidern ein Schriftstück, worin er alles erzählte (AnalBoll 1900, 243/53). Diese Legende wurde in verschiedener Weise in latein. Sprache bearbeitet, vielleicht auch im Anschluß an die ähnl. Legende des hl. ↗Johannes Kalybita, wobei der Tod des A. in die Zeit des Papstes Innozenz I (401—17) verlegt wurde (ActaSS Iul. IV [1748] 251/53; über andere Fassungen s. BHL I 48/50). Ende des 10. Jahrh. (Urkunden v. 987) erscheint die Kirche des hl. Bonifatius auf dem Aventin in Rom als auch dem hl. A. geweiht. Da nun 977 der griech. Metropolit Sergius von Damaskus nach Rom geflüchtet war u. vom Papst diese Kirche des hl. Bonifatius erhalten hatte, bei der Sergius ein Kloster von griech. u. latein. Mönchen gründete, kam wahrscheinlich damals die Verehrung des hl. A. nach Rom. In diesem Kloster war 990—92 der hl. Bischof ↗Adalbert v. Prag u. mit ihm 992 der hl. ↗Anastasius (Radla). Die Verehrung des hl. A. verbreitete sich rasch im Abendland. Seine Legende wurde mehrfach u. in verschiedenen Sprachen bearbeitet, auch in poet. Form (z. B. von ↗Konrad v. Würzburg). Fest 17. Juli (bei den Griechen 17. März, bei den Monophysiten in Syrien 12. März).

Poncelet in Science cathol. IV (1890) 269 ff 632 ff. Plaine in RevueQuestHist 51 (1892) 560 ff. Rösler in Wiener Beiträge zur engl. Philol. 21 (1905) 118/54. Duchesne in MélArchHist 10 (1890) 234/50. Über das Ikonographische s. Künstle II 48 f. *J. P. Kirsch.*

Schwestern des hl. Alexius, auch Hospitaliterinnen vom hl. A., eine von den ↗Alexianerinnen verschiedene kleinere französische Frauenkongregation für Krankendienst in Hospitälern u. Armenunterricht, gegründet 1657 zu Limoges, hier das Mutterhaus; sie tragen schwarzen Habit mit Alexiusmedaille auf der Brust u. werden daher auch Sœurs de la Médaille genannt, *K. Hofmann.*

Alexius I Komnenus, einer der vorzüglichsten oström. Kaiser, Neffe des Kaisers ↗Isaak Komnenus, Usurpator, Gründer der Dynastie der Komnenen, regierte 1. 4. 1081 bis 15./16. 8. 1118; hielt das Vordringen der seldschuk. Türken auf, die im 11. Jahrh. Kleinasien überschwemmt hatten, rettete vor allem das Reich aus der viel drohenderen Normannengefahr (Robert ↗Guiscard, ↗Boëmund), machte 1088 an Urban II den Vorschlag zu einem Konzil zur Regelung der Azymenfrage, setzte die Verständigungspolitik, unterstützt durch stets ausgezeichnete Beziehungen zu Monte Cassino, während der ganzen Regierungszeit fort. 1095 erschienen seine Gesandten auf der Synode v. Piacenza, um den Papst um Hilfe gegen die Türken anzugehen. Der nun folgende ↗Kreuzzug wurde von den Byzantinern als Hilfe zur Vertreibung der Ungläubigen vom Boden des christl. oström. Kaisers (politisch), von den Kreuzfahrern aber in erster Linie als Unternehmung zur Wiedergewinnung der hl. Stätten für *alle* Christen aufgefaßt u. damit der Grund gelegt zu dem stets wachsenden Mißverständnis zw. West u. Ost (die „perfidus-imperator"-Theorie der westl. Kreuzzugsschriftsteller). In seiner innern Religionspolitik hat A. weltliche Interessen der Kirchen seinen polit. Zielen rücksichtslos geopfert. Durch Bekämpfung der Sekten (↗Bogumilen, ↗Paulizianer) hat er die „Dogmat. Rüstkammer" des Euthymius ↗Zygabenus (gegen die Ketzer) angeregt. A. s I Zeit beschrieb seine Tochter ↗Anna Komnena in ihrer Ἀλεξιάς.

F. Chalandon, Les Comnènes I: Essai sur le règne d'Alexis I Comnène (Paris 1900). Ders., Hist. de la domination normande en Italie (ebd. 1907). W. Norden, Das Papsttum u. Byzanz (1903) 40/67. W. Holtzmann, Die Unionsverhandl. zw. Kaiser A. u. Urban II i. J. 1089, in ByzZschr 1928, 56/66. *F. Dölger.*

Alexius (Alexij), hl., **Metropolit,** * zwischen 1293 u. 98 zu Moskau, †12. 2. 1378; trat mit 20 Jahren in das Kloster der Erscheinung des Herrn, wurde 1340 Vikar des Metrop. Theognost, 1352 Bischof v. Vladimir, bald darauf Metropolit v. Kijew u. ganz Rußland. Er wurde im Čudov-Kloster begraben. Politische Bedeutung hatte er durch seine Reisen zu dem Tataren-Chan u. als Berater der Moskauer Großfürsten. Von wissenschaftlichem Wert ist seine Übersetzung des Neuen Testamentes ins Slawische, die wahrscheinlich einen damals in Konstantinopel gebräuchlichen griechischen Text zur Vorlage hatte.

Seine von Pitirim 1445, von Pachomius dem Logotheten 1459 geschrieb. Biographien in Polnoe sobranie russkich lětopisei VIII (Petersb. 1859) 26/28. Über die Bibelübersetz. Astaf'ev, Opyt istorii biblii v Rossii (Petersb. 1892). Voskressenskij im Bogoslovskij Vestnik 1893, Muretov ebd. 1897/98. — Slavorum litterae theologicae VI, Nr. 4 (1910) 33/35 (hier vollständige Lit.-Ang.). *F. Haase.*

Alexius, Hegumenos, v. **Studion** (daher *A. Studites*), vom sterbenden Basilius II zum Patriarchen v. Konstantinopel ernannt u. sogleich inthronisiert (15. 12. 1025). Als Johannes, der Bruder Michaels IV, 1037 gegen ihn wegen unrechtmäßiger Erhebung auftrat, um selbst Patriarch zu werden, brachte A. den Gegner zum Schweigen mit dem Argument, daß seine Absetzung auch die aller von ihm geweihten Bischöfe u. der 3 von ihm gekrönten Kaiser nach sich zöge. A. gründete 1034 das nach ihm benannte Alexiuskloster, dessen Typikon nur slawisch erhalten ist (Dmitrievski, Typica S. xxxiv). Wichtig sind seine Disziplinarerlasse u. Synodalentscheidungen (MignePG 119, 744 ff 828 ff). † 20. 2. 1043.

Hauptquelle: Kedrenos, Histor. (MignePG 122, 212 ff). — M. Gedeon, Πατριαρχικοὶ πίνακες (Konstantinopel

1890) 317/22. G. Ficker, Erlasse des Patr. A. (1911; neues Material u. Gesamtwürdigung; vgl. dazu ByzZschr 20 [1911] 590 f). *S. Salaville.*

Alfanus (Alphanus), OSB, * zw. 1015 u. 20 zu Salerno, † 1085 ebd. Aus hohem Geschlecht, trat er, durch Abt Desiderius (↗Viktor III) gewonnen, ca 1055 in Monte Cassino ein, wurde bald darauf Abt in Salerno u. seit 1058 Erzbischof dieser Stadt. Er war berühmt wegen seiner medizin. Kenntnisse, nicht minder als Hymnendichter (21 Hymnen, 2 Reimoffizien u. 9 Reimgebete sind von ihm überliefert) u. Theolog. Seine Werke zum Teil bei MignePL 147, 1213 (vgl. Petrus Diac., De vir. illustr. Cass. 19). A. nahm 1059 an der röm. Synode teil, auf der ↗Berengar v. Tours durch ↗Bruno v. Segni u. Adalricus v. Monte Cassino des Irrtums überführt wurde u. ihn abschwur. Er übersetzte des ↗Nemesius v. Emesa Περὶ φύσεως ἀνθρώπων ins Lateinische (ed. C. Burkhard, 1917).

Martinengo (Rom 1590). M. A. Schipa (Salerno 1880). Biblioth. Cassinensis V 1 (Monte Cassino 1894) 37 ff. Dict HistGéogr II 401/03. Cl. Baeumker in Zschr. f. klass. Philol. 1896, 1098. AnalHym 22, 6 u. 50, 329 ff. *(Cl. Blume).*

Alfarabi, arab. Philosoph, s. Farabi.

Alferius, hl., OSB, aus Salerno, Mönch in Cluny (nach der Vita gelegentlich einer Gesandtschaft an den deutschen Hof); bald vom Fürsten Waimar zurückberufen, der mit ihm das Kloster La ↗Cava gründete (Bestät.-Urkunde 1025); † 12. 4. 1050. Kult 21. 12. 1893 bestätigt; Fest 12. April.

Legendäre Vita von Abt Hugo v. Venosa (um 1040), in ActaSS Apr. II (1738) 97/101; zuletzt Cava 1912. Zur Kritik vgl. Sackur II 472 ff. *A. Zimmermann.*

Alfons v. Cartagena = ↗Alfons a St. Maria.

Alfons de Castro, OFM, * 1495 zu Zamora, † 11. 2. 1558 als design. Bischof v. Santiago de Compostela. 30 Jahre gefeierter Lehrer der Theol. am Ordensstudium in Salamanca; Theolog des Kard. Pacheco beim Konzil v. Trient. Berühmter Prediger u. Ratgeber Karls V u. Philipps II, den er 1554 nach England begleitete. Eifriger Bekämpfer der Häresie, bes. in der Schrift Adversus omnes haereses libri 14 (enzyklopäd. Behandl. der Häresien), die 12 Aufl. erlebte u. A. den Titel haeresiomastix einbrachte. Auch als Moral- u. exeget. Schriftsteller tätig. Nach Beaufort (Collectanea Francisc. Neerlandica [Hertogenbosch 1927] 205/18) hat H. ↗Grotius in seinem Mare liberum (12. Kap. in De jure praedae) das Werk von A. De potestate legis poenalis (1550) als Quelle benützt. Gesamtausg. seiner Werke, 4 Bde, Paris 1571/78. — DictHistGéogr II 707 f (mit Lit.). *(D. Stöckerl).*

Alfons v. Espinar, OFM, Missionar in Haiti (Española), wo er 1502 mit Ovando an der Spitze von 12 Franziskanern eintraf u. mehrere Klöster gründete; beteiligte sich nach seiner Rückkehr nach Spanien an den Verhandlungen über die Indianerbehandlung u. nahm dabei eine Mittelstellung ein.

Schmidlin 293. L. Lemmens, Gesch. der Franziskanermissionen (1929) 197. Lopez im Archivo Ibero-Americano 1916/20. *J. Schmidlin.*

Alfons Maria di Liguori, hl., Kirchenlehrer, * 27. 9. 1696 zu Marianella (Vorort Neapels) als Erstgeborener eines angesehenen Edelmannes.

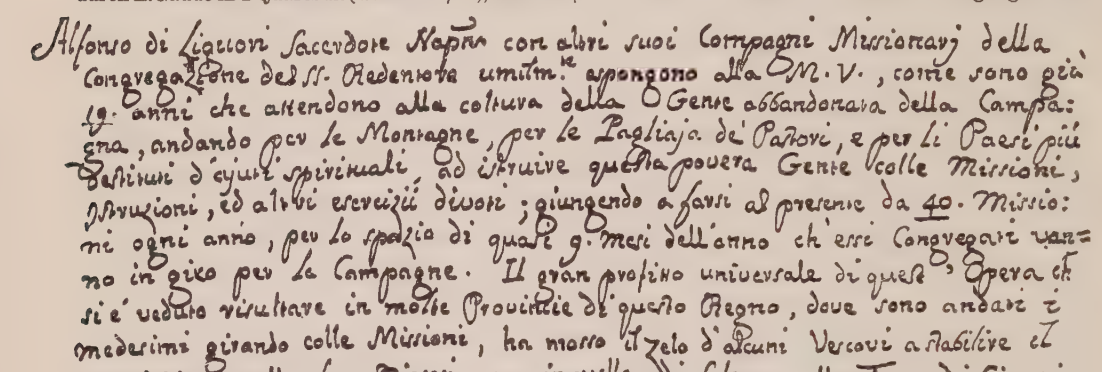
I. Wirken. A. widmete sich den Rechtsstudien u. erlangte, noch nicht 17jährig, die Doktorwürde. Bald ein gefeierter Anwalt, entsagte er 1723 dieser Laufbahn u. trat auf außerordentl. Berufung Gottes hin in den geistl. Stand (21. 12. 1726 Priester). Die folgenden 6 Jahre wirkte er zu Neapel wahrhaft apostolisch am Heile der Seelen, nam. des armen Volkes. In der Pastorationsmethode zeigte er sich als ein Wegbereiter des modernen Laienapostolates, der Dorfcaritas u. Dorfseelsorge. 1730—31 war er wirksam mitbeteiligt bei der Gründung des beschaul. Ordens der ↗Redemptoristinnen im Bergstädtchen Scala oberhalb Amalfi. Nach wunderbarer Marienerscheinung (22. 3. 1732) verließ er anfangs Nov. 1732 Neapel u. gründete unter Leitung des Bischofs Tommaso ↗Falcoja v. Castellammare u. gemäß den Visionen der Celeste ↗Crostarosa in Scala die „Kongregation des allerheiligsten Erlösers" (↗Redemptoristen). Nach seinem Brief vom Jan. 1736 an Minister Montallegre soll ihre Hauptaufgabe sein, „das Leben u. die Tugenden Christi möglichst vollkommen nachzuahmen sowohl zu ihrem eigenen geistl. Nutzen als auch zum Heile des Volkes, nam. der verlassensten Seelen" durch Missionen u. ähnliche apost. Arbeiten. A. wußte seine Stiftung trotz steter Anfeindungen langsam im Königreich Neapel u. im Kirchenstaat auszubreiten. Inzwischen predigte er mit seinen Jüngern allerorts Buße. Die ersten Redemptoristenmissionen wirkten nach A.' eigenem Geständnis Wunder der Bekehrung.

A. wurde 1762 von Klemens XIII genötigt, das Bistum S. Agata de' Goti zu übernehmen, das er trotz zunehmender körperl. Gebrechlichkeit 13 Jahre lang zum größten Segen für Klerus u. Volk verwaltete. Nach der Abdankung (1775) zog er sich zu den Redemptoristen von Pagani bei Nocera zurück. Hier starb er nach unsägl. Leiden, namentlich verursacht durch die über seine Stiftung hereingebrochenen Trübsale, am 1. 8. 1787 im Rufe der Heiligkeit. Pius VII sprach ihn 6. 9. 1816 selig, Gregor XVI 29. 5. 1839 heilig; Pius IX verlieh ihm 23. 3. 1871 den Titel eines Kirchenlehrers. Sein Leib ruht in der Redemptoristenkirche zu Pagani. Fest 2. Aug. Auf Andachtsbildern dargestellt als gebeugter Greis in schwarzem Ordensgewand, mit Rosenkranz u. Missionskreuz.

II. Schriften. Seit 1744 begann A. eine lange Reihe von Werken aus den weiten Gebieten der Aszese, Dogmatik, Moral u. Pastoral zu veröffentlichen. Am berühmtesten ist seine Theologia moralis, deren 1. Aufl. 1748 als Kommentar des ↗Busembaumschen Kompendiums erschien. Bis ins Greisenalter arbeitete A. an ihrer Erweiterung u. Vervollkommnung. Zu seinen Lebzeiten wurde sie noch achtmal aufgelegt. Unter den andern moraltheol. Schriften seien Homo apostolicus u. Praxis confessarii genannt. Was seine Werke auszeichnet, ist die weise Maßhaltung, mit welcher der ‚doctor zelantissimus' die goldene Mittelstraße zwischen zu großer Strenge u. übertriebener Milde zu finden wußte. Pius IX schreibt ihm ein Hauptverdienst an der Ausrottung des ↗Jansenismus zu (Dekr. v. 23. 3. 1871), u. Leo XIII (Schreiben v. 8. 12. 1902 an die Bischöfe Italiens) nennt ihn „den hervorragendsten u. mildesten unter den Moraltheologen". Auch in die damaligen probabilist. Streitigkeiten griff A. entscheidend ein. Wie er seit 1762 dem allzu liberalen Probabilismus sein mehr konservatives neues System des Äquiprobabilismus (↗Moralsysteme) entgegensetzte, so blieb er stets ein erklärter Gegner des damals sehr verbreiteten rigorosen Probabiliorismus (vgl. Döllinger-Reusch, Moralstreitigkeiten I [1889] 356/476). „Er hat den sichern Weg gebaut, auf dem der Seelen-

führer, ohne den Fuß anzustoßen, wandeln kann“ (Dekret v. 23. 3. 1871).

Die Schriften des hl. A., die gewiß auch Mängel (etwa in der Quellenkritik u. Zitation, Hervortreten der Kasuistik) zeigen u. nicht in allem auf die heutigen Verhältnisse passen, fanden schon zu seinen Lebzeiten eine erstaunl. Verbreitung, mehr noch nach seinem Tode. Die meisten ital. Werke wurden bald in die andern Kultursprachen übersetzt, einzelne auch ins Arabische, Chinesische usw. Ital. Gesamtausgaben: Monza 1819 ff, zuletzt Turin 1887; deutsche: Regensburg 1840 ff. Besondere Erwähnung verdienen: die krit. Ausgabe der Theologia moralis durch L. Gaudé in 4 Quartbdn (Rom 1905/12), der Praxis confessarii durch G. Blanc (Rom 1916), der „Herrlichkeiten Mariä“ durch J. Litz (²1922; dtsch auch v. C. E. Schmöger, ¹²1928), der Selva („Der Priester in der Einsamkeit“) durch S. Aigner (⁴1911). Eine kritisch revidierte Ausgabe aller aszet. Werke ist in Vorbereitung. Die wertvollen Briefe des A. in 3 Bdn, Rom 1887, deutsch Regensburg 1893, französ. Lille 1888/93. Die innigen Lieder, teilweise noch jetzt vom Volke gesungen, übertrug F. X. Reuß in klassisch anmutende latein. Oden (Rom ²1897).



Handschriftprobe des hl. Alfons v. Liguori.

Der erste Abschnitt eines Briefes v. Sept. 1752 an den König v. Neapel. Original im Redemptoristenkloster zu Bonn; deutsche Übersetzung in den Gesammelten Briefen Bd I Nr 138.

III. Würdigung. A. trat dem fanat. Jansenismus seiner Zeit, der den besten Katholiken den Weg zum Himmel verschloß, entgegen. Sein Satz (1762): „Ein ungewisses Gesetz kann nicht eine sichere Verpflichtung auferlegen“, wird der Schlüssel zur Lösung vieler Gewissenszweifel. Wichtiger als dieses Verdienst ist aber das Überzeitliche seiner Morallehre. Der stille, dabei stets lebensnahe A. arbeitete ständig an einer gewaltigen Synthese zw. natürl. Sittengesetz u. Offenbarungsmoral, nicht losgelöst von der Tradition (er studierte über 800 Autoren) u. doch großzügig die damaligen Erkenntnisse der profanen Wissenschaften mitverarbeitend. Von der zerfahrenen subjektivist. Kasuistik seiner Zeit herkommend, aber bald zu den tiefen Quellen der Frühscholastik zurückfindend, baute er die Grundprinzipien der Moral, nam. die Gewissenslehre, zur selbständigen u. objektiven Moralwissenschaft aus. An Stelle der thomist. Sieben-Tugendenlehre hat er endgültig (die Jesuiten ↗Azor, ↗Busembaum, ↗Laymann hatten damit begonnen) das Einteilungsprinzip nach dem Dekalog eingeführt. Bei allen Anfeindungen gegen seine Lehre blieb er ruhig u. kannte nach seinen eigenen Worten nur eine Leidenschaft, die Wahrheit, die innere Evidenz der letzten Moralprinzipien zu suchen. So schuf er das beste Gegengewicht

der meisten Bücher an die unmittelbaren Bedürfnisse der Beichtstuhlpraxis gemein.

IV. Literatur über *Leben u. Wirken:* P. Tannoja (3 Bde, Neapel 1798/1802, Turin 1857, 1887). Kard. C. Villecourt (4 Bde, Tournai 1864; daraus J. A. Krebs, Geist des hl. A., Dülmen ²1901). Kard. Capecelatro (2 Bde, Rom 1893). Die beste dtsch. Biogr. bisher von K. Dilgskron (2 Bde, 1887). Die französ. Biogr. von A. Berthe (2 Bde, Paris 1900) ist auch ital., engl. u. holl. erschienen. Neuestes Charakterbild von A. Pichler (1922) u. K. Kaiser (1928). Eine Sonderfrage behandeln L. Jansen u. K. Henze, Der hl. A. u. die Gesellschaft Jesu in ihren freundschaftl. Bezieh. (1921). — Über *Lehre u. Schriften* außer den genannten Biographien: Acta Doctoratus (Rom 1870). Candido Romano, Delle opere di S. Alfonso (Rom 1896). K. Keusch, Die Aszetik des hl. A. (²–³1926). F. Meffert, Der hl. A., Der Kirchenlehrer u. Apologet (1901, vielf. nicht genügend). Cl. Marc u. F. X. Gestermann, Institutiones morales Alphonsianae (2 Bde, Lyon ¹⁸1928, hrsg. v. J. B. Raus). J. B. Raus, La doctrine de S. A. sur la vocation et la grâce (Paris 1926). Ders. in Nouv. Rer. Théol. 1928, 241/65 334/52. J. M. Nielen, Der hl. A. u. die auswärt. Missionen, in ZschrMissWiss 1926, 25/38. Zusammenfassende Lit.-Angaben auch in DictHistGéogr II 732/735. Über Streitpunkte der alfons. Moral s. Vindiciae Alphonsianae (Tournai ²1874); F. ter Haar, Das Dekret Innozenz' XI über den Probabilismus (1904); D. St. Mondino, Studio storico-critico sul sistema morale di S. A. (Monza 1911) u. v. a. In roher Weise wurde die Sittenlehre des hl. A. 1900 angegriffen von Graßmann, Hoensbroech u. a., was mehrere Verteidigungsschriften veranlaßte. In neuester Zeit gab es einen gerichtl. Prozeß Steinsvik-Riesterer in Kristiansand, der aber Jan. 1928 mit einer Ehrenrettung für A. endete (Les Nouvelles Religieuses XI [Paris 1928] 73/75). *J. Mayer.*

Oblaten des hl. A. v. L. s. Oblaten.

Alfons a St. Maria (A. de Cartagena), Bischof v. Burgos, * 1384 (aus ehem. jüd. Familie), † 23. 7. 1456 zu Villasandino bei Burgos; auf dem Baseler Konzil Parteigänger Eugens IV, seit 1435 Nachfolger seines Vaters, des Bischofs Paulus a St. Maria v. Burgos; bekannt durch polit. Missionen (Vermittlung 1438 zwischen Kaiser Albrecht II u. Ladislaus VI v. Polen), Pflege des aufblühenden Humanismus u. Reform des kirchl. Geistes. Neben einer Cicero- u. Seneca-Übertragung verfaßte er Kanzonen u. relig. Schriften; wertvoll ist seine Anacephaleosis, Genealogia Regum Hisp. (Granada 1555). — KL I 1535 f. DictHistGéogr II 702/07. EncEurAm XI 1439/41. *(J. A. Brein).*

Alfons v. Mena, sel., OP, * 3. 2. 1568 zu Logroño (Spanien), † 10. 9. 1622. Legte 1594 im Konvent St. Stefan zu Salamanca die Ordensgelübde ab, um sich für die Mission der Philippinen zu melden. Seit 1602 in Japan, starb er des Feuertodes beim „großen Martyrium" zu Nagasaki. 1867 seliggesprochen. Fest 1. Juni.

Reseña biogr. de los relig. de la Prov. del S. Rosario I (Manila 1891) 200/04. Alvarez II 299/303. *A. Walz.*

Alfons de Navarrete, sel., OP, Martyrer in Japan, * 21. 9. 1571 zu Logroño (Spanien), † 1. 6. 1617; Missionär erst auf den Philippinen, dann (seit 1611) in Japan; auf der Insel Takaschima enthauptet. 1867 seliggesprochen. Fest 1. Juni.

L. C. Profilet, Le Martyrologe de l'Egl. du Japon I (Paris 1897) 277 ff. Reseña biogr. de los relig. de la Prov. del S. Rosario I (Manila 1891) 192/97. Alvarez II 277/81. *(A. Walz).*

Alfons v. Orozco, sel., AugEr (seit 1522), * 1500 zu Oropesa in Spanien, † 19. 9. 1591 zu Madrid. Prior mehrerer Klöster. In Sevilla hatte er eine Muttergotteserscheinung, die ihn bestimmte, Schriftsteller zu werden. Er ward Hofprediger, Ratgeber u. Beichtvater Karls V u. Philipps II. Seine Schriften sichern ihm einen Platz unter den bedeutendsten span. Mystikern des 16. Jahrh. Er zählt zu den Klassikern der span. Sprache. Seinen ihm von den Obern aufgetragenen Lebensbericht legte er in den Confessiones nieder. Von Leo XIII 1882 seliggesprochen. Fest 19. Sept.

Gesamtausg. seiner Werke in 7 Fol.-Bdn, Madrid 1736; einzelne übersetzt u. neuhrsg., z. B. „Buch der geistl. Vermählung", dtsch v. Albertinus (München 1605). Vollständ. Bibliographie in Santiago Vela, Bibliot. Ibero-Americana de la Orden de San Agustín VI (Madrid 1922) 96/169. Eine systemat. Zusammenarbeitung mehrerer aszet.-myst. Werke als Doctrina de Oración del B. A. de O., hrsg. von P. J. Ag. Fariña (Logroño 1927). — T. Cámara, Vida y Escritos (Valladolid 1882; dtsch 1885). Ign. Monasterio in España y America 23 II, 13/27. L. Pfandl, Gesch. der span. Nationalliteratur (1929) 172/77. Gute Lebensskizze in Katholik 1882 II, 375/411. *(W. Hümpfner).*

Alfons v. Pacheco, sel., SJ (seit 1567), ind. Martyrer, * 1551 zu Minaya (Spanien); nach Vollendung der Studien 1574 in die Mission geschickt, arbeitete in Goa; reiste 1580 im Auftrag der Mission nach Europa u. brachte 1581 noch 13 andere Jesuiten für die ind. Mission mit; kam als Seelsorger dann auf die Halbinsel Salsette, südlich v. Goa, wurde dort beim Dorfe Coculin mit Rud. ↗ Aquaviva u. 3 andern Jesuiten von einer aufgehetzten heidn. Menge 26. 7. 1583 erschlagen. 1893 seliggesprochen. Fest 27. Juli. *L. Koch.*

Alfons Rodriguez, hl., s. Rodriguez.

Alfons v. Soto, span. Kanonist, Ende des 15. Jahrh., * in Ciudad-Rodrigo; längere Zeit im Dienst der röm. Kurie. Über sein Leben ist nur wenig bekannt. Von seinen gelehrten Werken sind zu nennen: Commentarius in regulas cancellariae Innocentii VIII, Mare magnum et spatiosum (betr. die päpstl. Privilegien für den Orden des hl. Franziskus), zwei Sixtus IV gewidmete Tractatus. — Schulte II 364. Jöcher IV 694 f. *A. Knecht.*

Alfons Lopez de Spina, spanischer Apologet u. berühmter Prediger, † 1469. Minorit zu Valladolid, später lange Zeit Leiter des Ordensstudiums zu Salamanca, 1466 Bischof v. Orense. Verfaßte 1459–61 die 1464 anonym erschienene, oft gedruckte Schrift Fortalitium fidei (Burg des Glaubens), die im 1. Teil die Gottheit Christi u. die Göttlichkeit des Christentums beleuchtet, in den folgenden 3 Teilen die Irrtümer der Häretiker, Juden u. Mohammedaner bekämpft u. im 5. Teil über die Dämonen handelt. A. schrieb ferner 22 Sermones u. vielleicht den Dialog De fortuna (ungedr.). — Wadding AOM XII 144. WaddingScript. 14. *(H. Straubinger).*

Alfons v. Zamora, hervorragender span. Hebraist, * 1474 zu Zamora, † 1531; trat als Rabbiner 1506 zur kath. Kirche über, erster Prof. für Hebräisch in Salamanca; verfaßte u. a. hebr. u. chald. Wörterbücher (1515), hebr. Grammatik (1526), Übersetzungen u. Kommentare zu Büchern der Hl. Schrift, die polem. Schrift Libro de la Sabiduria de Dios (Handschrift im Escorial); arbeitete 15 Jahre lang an der Complutenser ↗ Polyglotte mit (Hrsg. des 6. Bd.). — Hurter II 1134. DictBible I 420. *K. Hofmann.*

Alfred (Älfred), **König der Westsachsen,** * 849 zu Wantage in Berkshire, † 28. 10. 899; seit dem 17. Jahrh. *der Große* gen., Sohn König Äthelwulfs v. Wessex u. seiner Gemahlin Osburh, edel von Gestalt u. Gesinnung, lernbegierig u. tapfer; ging 855 mit seinem Vater nach Rom. Nach dessen u. seiner

4 älteren Brüder Tod bestieg A. 871 unter den schwierigsten Verhältnissen den Thron v. Wessex. Dänen bedrängten u. verheerten seit Jahrzehnten das Land. 878 besiegte er sie; 897 gelang es ihm, ihrer für immer Herr zu werden. A. baute nunmehr die zerstörten Kirchen, Klöster u. Städte wieder auf, schuf eine Flotte, befestigte London (886), beförderte Landbau u. Wissenschaft, erließ eine im wesentlichen das bestehende Gewohnheitsrecht zusammenfassende Gesetzgebung (F. Liebermann, Gesetze der Angelsachsen [3 Bde, 1903/16]), errichtete eine Hofschule u. übersetzte zur Hebung der Bildung seines Landes mit Hilfe berühmter ausländischer Gelehrter, die er an seinen Hof rief (wie seinen mutmaßl. Biographen, den Walliser↗Asser, den Franken↗Grimbald u. den Sachsen Johannes), sehr frei latein. Werke, so des Boëthius Trost der Philosophie (hrsg. von Sedgefield, Oxford 1899), die Soliloquien des Augustin (hrsg. von Endter, 1922), die Regula pastoralis Gregors I (Sweet, London 1871) u. des Orosius Geschichtswerk, das er mit geograph. u. ethnograph. Zusätzen u. Reiseberichten nordischer Seefahrer versah (hrsg. von Sweet, London 1883). Andere latein. Werke wurden in seinem Auftrage übersetzt: die Dialoge Gregors des Gr. von Bischof Werferth v. Worcester (hrsg. von Johnson-Hecht 1900) u. Bedas Kirchengeschichte der Angelsachsen von einem unbekannten Mercier (hrsg. von Miller, London 1890/98, von Schipper 1897/99). Werke engl. übers. von E. Thomson (Oxf. 1858).

R. Pauli (Berlin 1851). Ch. Plummer (Oxf. 1902). B. A. Lees (Neuyork 1915). KL I 537/43. DictNatBiogr I 152 ff. A. Zimmermann (1908). *(M. Förster).*

Alfred v. Sareshel (Alfredus Anglicus), lebte um 1200, übersetzte aus dem Arabischen die pseudoaristotel. (von Nikolaus v. Damaskus stammende) Schrift De vegetabilibus, verfaßte einen bei Adam v. Bocfeld u. Roger↗Bacon verwerteten Kommentar zur Meteorologica. Sein vor 1217 entstandenes Hauptwerk De motu cordis (ed. v. Cl. Baeumker, 1923), das für das Eindringen der psychol. Schriften des Aristoteles zeugt, vertritt eine neuplaton. Metaphysik (Ordnung der Seinsstufen) u. führt zugleich erstmals die aristotel. Seelendefinition in die Scholastik ein (Form od. Entelechie des Leibes), ohne indes ihre volle Bedeutung zu erfassen.

Überweg II[11] 368 ff 731. Cl. Baeumker, Die Stellung des A. in der Wissensch. des beginn. 13. Jahrh. (1913). A. Pelzer, Une source inconnue de Roger Bacon etc., in ArchFrancHist 12 (1919) 44/67. *M. Grabmann.*

Aelfrik (Alfrid), **Abt**, OSB, grammaticus, * um 955, † zwischen 1020 u. 25, erzogen im Kloster zu Winton (Winchester) unter Abt↗Ethelwold, trat ca 971 selbst in das Kloster, wurde um 987 von Bischof Aelfnah in das Benediktinerkloster Cernel (Dorsetshire) zur Unterweisung der Mönche gesandt; 1005 Abt im Kloster Eynesham (jetzt Ensham) bei Oxford. Außer vielen andern Werken schrieb er eine latein.-angelsächs. Grammatik u. Homilien (hrsg. 1844/46 von der Aelfric Society durch B. Thorpe; auch die 2 Homilien De dedicatione ecclesiae im Cod. lat. 943 der Biblioth. Nat. zu Paris schreibt R. Brotanek [Texte u. Untersuch. zur altengl. Lit. u. KG, 1913] A. zu), übertrug die 7 ersten Bücher des Alten Testamentes ins Angelsächsische, schrieb eine Vita Ethelwolds u. um 1002 eine Epistola pastoralis (MignePL 139; neu hrsg. u. verdeutscht v. B. Fehr, 1914). Doch stammen die Canones wahrsch. v.↗Aelfrik v. Canterbury.

C. L. White (Boston 1898). S. H. Gem (Lond. 1912). Manitius II 675/82 u. ö. *(F. Schubert).*

Aelfrik, Erzbischof **v. Canterbury** (hl.), † 28. 8. 1006 od. 16. 11. 1005 im Kloster Abingdon; entstammte einer vornehmen Familie aus Kent, war zuerst Mönch in Abingdon, 974 Abt in Malmesbury, 990 Bischof v. Wilton u. 995 Erzbischof v. Canterbury. Er glänzte durch Kenntnisse u. Frömmigkeit; öfter verwechselt mit dem vorigen↗Aelfrik; doch sind wahrscheinlich dem Erzbischof die Canones Aelfrici (MignePL 139, 1470/76) zuzuschreiben. Gedächtnis 28. Aug. — DictNatBiogr I 163 ff. RealEnc I 222/24. *(A. Zimmermann).*

Aelfrik (Puttoc), Erzbischof **v. York** 1023—51, gleichzeitig Bischof v. Worcester 1040—41. Wegen Begünstigung des Weltklerus von klösterl. Seite angefeindet. — DictNatBiogr I[2] 166 f. *M. Förster.*

Algardi, *Alessandro,* neben↗Bernini der bedeutendste Barockbildhauer Italiens, * 1602 zu Bologna, † 10. 6. 1654 zu Rom. In der Peterskirche sind von ihm das Grabmal Leos XI u. das gewaltige Marmorrelief mit der Vertreibung des Attila. Bes. glücklich war A. in der Darstellung von Kindergestalten. Unter seinen Bauwerken ist die Fassade von S. Ignazio in Rom zu nennen, ganz aus Travertin, ohne jede Überladung. Von A. stammen auch die Pläne zum Garten u. Kasino der Villa Pamfili in Rom. — Thieme-Becker I 281 ff. *(J. Kreitmaier).*

Algaren. dioec., das sardin. Bistum↗Alghero.

Algazel, latinisierte Form für↗Gazâlî.

Alger v. Clairvaux s. Alcher.

Alger v. Lüttich, theol. u. kanonist. Schriftsteller, * um 1055 zu Lüttich, dort Diakon, Scholastikus an St. Bartholomäus, dann Domkanonikus u. Sekretär der Bischöfe Otbert u. Friedrich, das letzte Jahrzehnt Mönch in Cluny, wo er als Greis Priester wurde u. durch reinen Wandel leuchtete, † gegen 1132. Sein Schrifttum umfaßt: Briefe; eine Darlegung über die Rechte der Lütticher Kirche; die im 2.↗Abendmahlsstreit gegen↗Berengar v. Tours gerichteten,↗Guitmunds Dialog ergänzenden Libri tres de sacramentis corporis et sanguinis Domini (hrsg. 1530 von Erasmus v. Rotterdam, dtsch Mainz 1551; MignePL 180, 743/854); den vor 1121 entstandenen, als Quelle für Gratian überschätzten Traktat De misericordia et iustitia (eine kommentierte Zitatensammlung: MignePL 180, 857/968; vgl. G. Le Bras in Nouvelle revue hist. de droit franç. et étrang. 44 [1921] 80 ff); die kleine Abhandlung De gratia et libero arbitrio (MignePL 180, 969/72); wahrscheinlich auch die kurze Meßerklärung De sacrificio missae (MignePL 180, 853/56). Die seit Hüffer (in Beitr. z. Gesch. d. Quellen des Kirchenrechts 1862, 1/67) angenommene Autorschaft A.s für den aus↗Ivo v. Chartres schöpfenden, noch ungedruckten Liber sententiarum zieht neuerdings Amanieu (DictDroitCan I 390/403) in Zweifel.

J. Schnitzer, Berengar v. Tours (1892) 370/90. J. de Ghellinck, Le mouvement théologique du XII[e] siècle (Paris 1914). W. Auer, Das Sakr. der Liebe (1927) 58/67. Hurter II 11/13. *K. Hofmann.*

Alghero (Algaren. dioec.), Bistum in Sardinien, 1503 bzw. 9. 7. 1515 aus den Bistümern Ottana, Bisarchio (dieses 1803 wieder abgetrennt) u. Castro entstanden, Suffragan v. Sassari; Synoden 1549, 1701, 1728 u. 1788. Die Diözese zählt 58 000 Kath., 26 Pfarreien, 120 Kirchen u. Kapellen, 1 Ordensniederlassung (Vinzentinerinnen in A.).

Cappelletti XIII 147/54. DictHistGéogr II 433/35. Arch. stor. sard. V (1909) 112 ff. D. Filia, La chiesa di Sassari (Sassari 1910) passim. *V. Schweitzer.*

Algier, nordafrikan. Erzbistum in der französ. Kolonie Algerien, 1838 als Bistum neu errichtet mit dem Titel Algerien. od. Juliae Caesareae dioec. (ist aber wahrscheinlich nicht mit diesem, sondern mit dem alten Icosium, das als Bischofsitz bis zur Araberherrschaft bestand, identisch), zuerst Suffragan v. Aix, seit 1866 (von der franz. Regierung 3. 1. 1867 bestätigt) jedoch selbst Metropole mit den Suffraganen Constantine u. Oran; zählt (1928) unter 2 Mill. Einw. 290 000 Kath., 13 Dekanate, 132 Pfarreien u. ca 150 Filialen. Neben Weltpriestern wirken Trappisten (Abtei Staoueli), Weiße Väter (Maison-Carrée bei A.), Lazaristen, Schulbrüder, Trinitarier, Weiße Schwestern (in Kubba) usw. Die größten Verdienste um A. erwarb sich der 1. Erzbischof ↗Lavigerie. 1873 fand das erste, 1925 ein 2. Provinzialkonzil in A. statt. — Zur KG vgl. DictHistGéogr II 420/33. *K. Hofmann.*

Algise, hl., s. Adalgis.

Alhazen (ibnu-l-Haitam), arab.-islam. Philosoph u. Naturwissenschaftler, † 1038 zu Kairo; Zeitgenosse von ↗Avicenna. Seine exakt-experimentelle Methode, die auch Avicenna bereits vollendet anwendet, zeigt, daß auch das Mittelalter empirisch u. philosophisch zugleich zu denken vermochte. Seine Optik blieb wegen ihrer exakt-mathemat. Berechnungen auch im Abendland bis an die Schwelle der Neuzeit maßgebend.

H. Bauer, Die Psychologie A.s auf Grund von A.s Optik (1911). E. Wiedemann, Ibn al Haitam (1906; Festschr. für J. Rosenthal). Überweg II[11] 324 f. *M. Horten.*

Aliaga, *Juan de,* OP, scholast. Theolog, * 1668, † 10. 7. 1735 zu Madrid; 1706 Prof. der Moral an der Univ. Salamanca, 1711—31 Prof. der Dogmatik, 1711—14 Prior des Klosters Salamanca, 1731 Mitglied der obersten span. Inquisition. Schrieb: Quaestiones commentariae in I—II D. Thomae (6 Bde, Salamanca 1726/32). — Coulon 523 f. Hurter IV[3] 1015 u. 1030. *G. Löhr.*

Alicante, zeitweilig Residenz u. 2. Titel des span. Bistums ↗Orihuela.

Alife (Alifan. od. Aliphan. dioec.), südital. Bistum, Suffragan v. Benevent (seit 969), errichtet Ende des 5. Jahrh., 1818 mit Cerretto vereinigt, 1820 aber wiederhergestellt (mit ihm 1820—52 Telese uniert), Residenz in Piedimonte di A.; zählt (1928) 25 140 Kath., 17 Pfarreien, 54 Gotteshäuser.

Ughelli VIII 206/12. Cappelletti XIX 89/115. Dict HistGéogr II 450/53. *V. Schweitzer.*

Alise, das alban. Bist. ↗Alessio.

Alix, hl., s. Adelheid v. Schaerbeck.

Al-Kindi, Jakûb ibn Ishâk, „der Philosoph der Araber", aus dem altberühmten Stamm der Kinda, * um 813 zu Kufa als Sohn des dortigen Statthalters, † um 870 zu Bagdad; überragte an Kenntnissen alle arab. Zeitgenossen, erhielt daher den Ehrentitel „Phönix seiner Zeit in der Kenntnis aller Wissenschaften". K. lebte als Schriftsteller in Bagdad. In der Verfolgung der ↗Mutaziliten durch Chalif al-Mutawakkil (847—61) wurde seine Bibliothek konfisziert. Er gilt als der erste, allerdings platonisierende Aristoteliker des Islams; noch bedeutender machen ihn seine die Naturwissenschaften im weitesten Sinne umfassenden Arbeiten (De Boer in ArchGeschPhil XIII 2).

Flügel in Abh. f. die Kunde des Morgenl. II (1857). Lit. u. Verz. der erhaltenen, aus seinen gegen 200 Nummern zählenden Schriften bei Brockelmann I 209 f. Albino Nagy, Die philos. Abhandlungen des al-K.: Beiträge von Cl. Baeumker II 5 (1897). M. Horten, Die Philosophie des Islam (1924). *(M. Horten).*

Alkmaar, Martyrer von. Als 20. 6. 1572 A. (in Nordholland) in die Gewalt der Geusen geriet, wurden der Guardian des dortigen Franziskanerklosters Daniel v. Arendonk u. 4 andere: Cornelius v. Diest, Johann v. Naarden, Ludwig Voets u. der Laienbruder Adrian v. Gouda, von den Parteigängern des Prinzen v. Oranien gefangengenommen, zum Tode verurteilt, nach Enkhuizen geführt u. auf Geheiß des Renegaten Gerard v. Berkenrode vor dem Rathaus gehängt wegen ihres Glaubens an die wahre Gegenwart Christi in der Eucharistie. Der Laienbruder Engelbert v. Terborg, der sich versteckt hatte, wurde verraten u. unter grausamen Martern in Ransdorp getötet. Der Pfarrer Eylard Dirksz van Waterland wurde mit seinem Kaplan D. Leendertsz ebenfalls ihres kath. Glaubens wegen am 11. 12. 1573 gehängt. Der Prozeß der Seligsprechung der Franziskanermartyrer ist anhängig.

H. Sedulius, Historia Seraphica (Antwerpen 1613). P. Opmeer, Martelaarsboek of de Historie der Hollandsche Martelaren (Antwerpen 1700). W. Lampen, De Martelaren van A. en hun tijd (Alkmaar o. J.). *J. Kleyntjens.*

Alkoholismus. **I. Begriff.** A. ist der Hang zum Genuß von alkoholhaltigen (geistigen) Getränken als narkotischen Reiz- u. Genußmitteln. Der Genuß ist an sich sittlich erlaubt, jedoch für bestimmte Klassen (Kinder, erblich Belastete, Alkoholintolerante) gefährlich u. deshalb, weil „nächste Gelegenheit", für sie objektiv unerlaubt. Erzeugung u. Umsatz alkoholischer Getränke sind in vielen Ländern privatwirtschaftlich von großer Bedeutung, die Wirkung für Volkswirtschaft u. Volkswohl heftig umstritten. Näherhin bedeutet A. 1) *im Einzelleben des Menschen* gesteigerten Alkoholgenuß mit irgendwie erkennbaren gesundheitl., wirtschaftl., religiösen od. sonstigen Schädigungen. Sie treten teils beim Trinker selbst ein, teils bei seiner Familie u. Nachkommenschaft, seiner engeren od. weiteren Umgebung. Volkstümlich meint man unter A. die Trunksucht bzw. den Alkoholmißbrauch. Der akute A. (Rausch) zeigt sich anfangs in seelischer u. motorischer Erregung, später in Lähmungserscheinungen (Zittern, Stammeln, Schwanken, Bewußtseinstrübungen usw.), schließlich in Bewußtlosigkeit, Erscheinungen, die dem Krankheitsbild gewisser Geistesstörungen ähnlich sind. Der chronische A. ist ein Reizzustand der gesamten Konstitution; daraus entsteht ständiger Drang zu neuem, wiederum meist übermäßigem Genuß. 2) *Im Volksleben* bedeutet A. die Summe aller direkten u. indirekten Ursachen, die bei einer größeren Anzahl von Individuen bzw. ganzen Berufsklassen, Stämmen od. Völkern übermäßigen Alkoholgenuß leicht od. gar mit moral. Notwendigkeit herbeiführen.

II. Entstehung. Die Ursachen des A. liegen: 1) *beim einzelnen:* vererbte Psychopathie u. Geisteskrankheit, körperl. Organerkrankungen, mangelnde sittl. Kraft gegenüber Lebensschicksalen (Not-A.), Genußsucht (Behäbigkeits-A.), Berufsgefahren u. a.; 2) *in der Volksgemeinschaft:* Unkenntnis der Alkoholwirkungen, Trinksitten (Trinklieder), Suggestion der geschäftl. Reklame, mangelnder Eifer hinsichtlich Beschaffung guter u. billiger Ersatzgetränke, Wohnungslosigkeit, Arbeitsnot u. a.

III. Folgen. Sie äußern sich 1) *gesundheitlich:* allgemeine u. spezif. Organschädigungen (Bierherz, Nieren- u. Leberschrumpfung usw.), Erkrankung des Nervensystems (Alkoholpolyneuritis), eigentliche alkoholische Geistesstörungen (Korsakowscher Komplex, Delirium tremens, Alkoholhalluzinose, Eifersuchtswahn, Dipsomanie [zeitweiliger Alkoholmißbrauch der sog. „Quartaltrinker"]); 2) *wirtschaftlich:* höhere Erkrankungshäufigkeit u. Sterblichkeit, größere wirtschaftl. Unsicherheit des Alkoholikers (Gefahr der Entlassung bei Wirtschaftskrisen infolge geringerer Auffassungsfähigkeit, Zuverlässigkeit u. Ausdauer), ferner eigentl. Verschwendung; 3) *kulturell:* sinkendes Verständnis für höhere Lebensgüter (Kunst, Wissenschaft), Schädigung des Familienlebens; 4) *sittlich-religiös:* der A. ist häufig Ursache von Straftaten (bes. Eigentums u. Roheitsdelikten) u. geschlechtlicher Ausschreitungen (Zusammenhang von A. mit Gewerbsunzucht u. Geschlechtskrankheiten), er schwächt u. verdirbt den Charakter, macht selbstsüchtig, großsprecherisch, genußsüchtig, unzuverlässig, ist ein Feind echter Religiosität (Sonntagsentheiligung).

IV. Beurteilung. A. ist objektiv sündhaft, leicht od. schwer je nach dem Grade der vorauszusehenden Bewußtseins- u. Willensstörungen bzw. Folgen (vgl. Lk 21, 34; Rö 14, 17; Eph 5, 18 f; 1 Kor 6, 10; Ga 5, 21 u. a.). Subjektiv ist die Willensfreiheit in der Regel beschränkt, bisweilen ganz ausgeschaltet. A. ist daher nicht nur Schuld, sondern meist auch Krankheit u. Schicksal. Die Behandlung von Alkoholikern erfordert rechte Mischung von Ernst u. verstehender Güte.

V. Kampf gegen den Alkohol durch Organisationen u. Persönlichkeiten. Der Kampf gegen das Übermaß wurde bis zum 19. u. 20. Jahrh. nur im Rahmen der allg. religiösen Volkserziehung geführt. 1826 erfolgte die erste bedeutende Gründung, die *Amerikan. Temperenzgesellschaft* (in Boston), 1838—56 wirkte Th. ↗Mathew mit großem Erfolg in Irland gegen den A. (fast 2 000 000 Menschen versprachen Branntweinabstinenz); 1838 entstand der *Verein zur Förderung der Enthaltsamkeit von gebrannten Getränken auf dem Rollkrug zu Berlin.* Etwa um 1840 trat Kaplan ↗Seling zusammen mit dem evang. Pastor Böttcher (1804—84) auf als Vorkämpfer der älteren deutschen Mäßigkeitsbewegung (Hoffnungsscharen). Im deutschen Osten wandten sich Pfarrer Fietzek u. der Kapuziner Stephan Brzozowsky gegen den Branntwein. Die neuere Enthaltsamkeitsbewegung ist inspiriert von Amerika. 1851 wurde im Staate Maine das 1. Verbotsgesetz erlassen (1920 allgemein für die Ver. Staaten). Die Gründung des ↗*Guttemplerordens* (IOGT) in Utica (Neuyork) folgte (1. deutsche Gruppe 1887; Deutsche Großloge 1889). Äußere Ähnlichkeit mit der Freimaurerorganisation (Ortsvereine heißen „Logen", haben relig. Ritual, Grade, Geheimhaltung der Vereinsangelegenheiten) u. andere Gründe führten zum kirchl. Verbot des Beitritts (17. 8. 1893). Für die Enthaltsamkeitsbewegung ist der IOGT von besonderer Bedeutung durch starke Betonung des Abstinenzgedankens, klare Erfassung der wissenschaftl. u. wirtschaftl. Zusammenhänge (Neulandverlag, Logenhäuser) u. hingebende Arbeit in der Trinkerfürsorge. 1883 wurde der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" gegründet (Aug. Lammers, Dr Wilh. Bode), jetzt *Deutscher Verein gegen den A.* (Berlin-Dahlem). Er war zunächst Mäßigkeitsverein, seit Ende des Weltkrieges ist er Kampforganisation gegen alle Alkoholschäden, ohne betonte Abstinenzverpflichtung. Er hat ein reiches Schrifttum (Verlag „Auf der Wacht"). Lange Zeit erwarb er sich in der privaten u. behördl. Trinkerfürsorge ganz besondere Verdienste. Eine ausgesprochen religiöse Enthaltsamkeitsbewegung (Trinkerrettung als „Reich-Gottes-Arbeit") stellt das *Blaue Kreuz* dar, gegründet 1877 in Genf von Pfarrer Rochat (1885 erste deutsche Vereine). Es hat 3 deutsche Zentralen: Hauptverein vom Blauen Kreuz in Barmen; Bund evang.-kirchl. Blau-Kreuz-Vereine in Herford; Freier Bund vom Blauen Kreuz in Hamburg. Die ↗*Heilsarmee* (1865) verlangt Totalabstinenz von allen Mitgliedern. Viele *protestant. Sekten* (Methodisten u. a.) haben starke abstinente Gruppen od. fordern gar völlige Enthaltung vom Alkohol von allen Mitgliedern.

Die *kath.* Enthaltsamkeitsbewegung begründete Kaplan Jos. ↗Neumann (P. Anno OP, † 1912). Es entstand 1896 der „Kath. Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke", der seit 1899 den Namen *Kath. Kreuzbündnis* führt. Anfänglich wurden die Mitglieder in Mäßige, Branntweinenthaltsame u. Totalabstinenten unterschieden; seit 1904 sind alle Mitglieder zur völligen Abstinenz verpflichtet. Mäßige sind als „Freunde" angeschlossen (vgl. KirchlHandb XIII [1925/26] 219). 1901 rief Neumann den *Priesterabstinentenbund* ins Leben, der sich heute über Deutschland, Österreich, Schweiz u. Luxemburg erstreckt (Beringer II[15] 386/88). 1905 wurde der *Kath. Mäßigkeitsbund Deutschlands* von Dir. Joh. M. Haw gegründet u. nach dem Krieg mit der kath. Abstinenzorganisation vereinigt. Diese, seit 1926 *Kreuzbund* genannt, hat starke religiöse Grundeinstellung u. den Grundsatz: durch freiwillige Abstinenz vieler zur Mäßigkeit aller (Hauptgeschäftsstelle Heidhausen a. Ruhr, Haus Hoheneck; erfolgreichster Werberedner P. Elpidius Weiergans OFM; Zeitschriften: Volksfreund [für Mitglieder], Sobrietas [für kath. Gebildete], Die Aufrechten [für Kinder]; Hoheneckverlag). In der Diözese Rottenburg entstand 1909 der *Württembergische Landesverband der kath. alkoholgegnerischen Vereine.* 1926 wurde beim Deutschen Caritasverband ein eigenes *Referat Trinkerfürsorge* eingerichtet; 1928 der *Reichsverband für kath. Trinkerfürsorge* (Freiburg i. Br., Werthmannhaus) gegründet; Zeitschrift: „Trinkerfürsorge." Ein *Reichsausschuß deutscher Katholiken gegen den Alkoholmißbrauch* entstand 1927 an Stelle der früheren Mäßigkeitsvereine u. -bruderschaften als Zusammenfassung der nichtabstinenten kath. Alkoholgegner; er zählt haupts. korporative Mitglieder (Zentralverbände). Alle deutschen Alkoholgegner sind zusammengefaßt in der *Reichshauptstelle* (Reichsarbeitsgemeinschaft) *gegen den A.,* Berlin; sie ist politisch u. religiös neutral.

Eine Jugendbewegung gegen den A. besteht seit ca 1910. Sie ist trotz mancher Fehlentwicklungen einzelner Zweige eine starke Kulturbewegung auf abstinenter Grundlage unter Hinlenkung der heranwachsenden Generation auf Pflege des Echten u. Natürlichen, auf Wandern („Wandervogel"), Volkslied („Spielmann"), Volkstanz, Volkskunst u. dgl. u. mit betontem, oft übersteigertem Freiheitsdrang. Auf kath. Seite zeigt sich engere Bindung an die Tradition u. freiwillige Unterordnung unter die kirchl. Organe. In der Religiosität vermischen sich

mystisch-romantische Züge mit entschiedener Glaubenstat, u. die liturg. Bewegung findet Pflege. An Organisationen sind zu nennen: ↗*Quickborn* (auf Burg Rothenfels a. M.) für die studierende, ↗*Jungborn* (Sitz Frankfurt a. M.) für die werktägige Jugend. In engerer Fühlung mit dem Kreuzbund steht der *Jungkreuzbund* (Heidhausen a. Ruhr) mit dem Ziel der persönl. Abstinenz u. des Kampfes gegen den A. (vgl. KirchlHandb XIV [1926/27] 133).

VI. Methoden im Kampf gegen den A.: 1) Der *Rettung des einzelnen* dient die offene u. geschlossene Trinkerfürsorge. Erstere geht aus von der privaten (meist konfessionellen) od. der öffentl. Wohlfahrtspflege. Vielfach besteht gemischtes System od. amtl. Fürsorgestelle mit privaten Helfern. Konfessioneller Aufbau ist ceteris paribus aus erzieherischen Gründen vorzuziehen. Grundbedingungen der Hilfe sind Erziehung des Alkoholikers u. möglichst auch seiner Familie zu dauernder Totalabstinenz mit Anschluß an einen Enthaltsamkeitsverein. Zusammenarbeit mit dem Arzt ist erstrebenswert. In Spätfällen erweist sich Behandlung in einer Trinkerheilstätte (mindestens 6—8 Monate) als notwendig. Dort erfolgt Beseitigung organischer Erkrankung, Arbeitstherapie, Erziehung zu ernster Tagesordnung, Gewöhnung an naturgemäße Ernährung. Die Mittel bringen auf: Fürsorgeamt, Krankenkasse u. Sozialversicherung, soweit nicht aus Familienvermögen bestreitbar. Kath. Heilstätten bestehen für Männer in Heidhausen a. Ruhr, Leutesdorf a. Rh., Meitingen bei Augsburg (hier u. in Pflochsbach a. M. [St. Josephshort] auch ein Heim für schwachpsychopath. Kleinkinder von Trinkern) u. Patschkau in Oberschlesien; für Frauen in Wassenberg (Rheinland) u. Mündt bei Titz.

2) Zur *Bewahrung der Allgemeinheit* dienen a) Aufklärung durch Wort u. Schrift; b) alkoholfreie Jugenderziehung (auch von Alkoholinteressenten als notwendig anerkannt); c) Gasthausreform (Speisehäuser ohne Trinkzwang nach Schweizer Vorbild); d) Förderung der gärungslosen Früchteverwertung (Pasteurisierung, Entfernung der Hefepilze durch Keimfilter; daneben Obsttrocknung, Propaganda des Frischobstgenusses); e) freiwillige Enthaltsamkeit (Abstinenz) ideal denkender Menschen als Opfer, Buße, Beispiel u. Mittel zur Beseitigung der Trinksitten. Schärfere Maßnahmen gegen den A., wie Einschränkung der Polizeistunde, Gemeindebestimmungsrecht, Alkoholverbot (Prohibition), finden bei Interessenten bedingungslos Bekämpfung, aber auch bei ernst denkenden Volkskreisen noch teilweise Ablehnung. Als Ersatz werden vorgeschlagen: Mitbestimmung von Fürsorge- u. Jugendamt bei Konzessionserteilung, Festsetzung eines zahlenmäßigen Verhältnisses der Gaststätten zur Bevölkerungsziffer, Jugendschutz u. ä.

VII. Gesetze. Ein ausgebautes Trinkerfürsorgegesetz ist in Deutschland nicht vorhanden. Einzelbestimmungen ermöglichen u. a.: Entmündigung (§ 6, Ziff. 3 BGB; § 680 ff ZPO; § 1906 BGB), armenpolizeil. Arbeitszwang (§ 20 RFV), Bestrafung (§ 361, Ziff. 5 StGB), Umwandlung von Geld- in Sachleistungen (§ 120 RVO), Finanzierung der Anstaltsbehandlung (§§ 1269 1518 RVO), Bewahrung unheilbarer Trinker (§ 1277 RVO), Schutz der Kinder durch Entziehung der Elternrechte (§ 1666 BGB). Trunksucht ist Ehescheidungsgrund (§ 1568 BGB). Gewerbeordnung u. Notgesetz v. 24. 2. 1923 regeln u. a. Verleihung u. Entziehung der Schankkonzession, Personenkreis, an den ausgeschenkt werden darf. Ein neues Schankstättengesetz ist in Vorbereitung.

VIII. Literatur (katholische mit * bezeichnet): a) *Zeitschriften:* *Volksfreund, *Sobrietas, *Die Aufrechten (Hoheneckverl.); Auf der Wacht; Die Alkoholfrage (Verl. Auf der Wacht); Neuland, Blätter für alkoholfreie Kultur (Neulandverlag); Internation. Zschr. gegen den Alkohol (bis 1928: 36 Jahrg., Neulandverl.). b) *Bücher u. Broschüren:* H. Hoppe, Die Tatsachen über den Alkohol (⁴1912). G. Trier, Vorlesungen über die natürl. Grundlagen des Anti-A. (2 Bde, 1917). *Haw u. Baumeister, König Alkohol (1927). *O. Koch, Die Alkoholfrage (1917). H. Schmidt, Die Alkoholfrage im AT (1926). K. König, Alkohol u. Erziehung (1927). *P. Elpidius, Patronentasche des Abstinenten (⁵1926). *H. Hoffmann, Die Alkoholfrage u. die kath. Kirche Deutschlands (1928). J. Thiken, Handbuch der Alkoholgefährdetenfürsorge (1928). *W. Baumeister, Handbuch der Trinkerfürsorge (1928). Jahrbuch für Alkoholgegner (seit 1906, Berlin, Neulandverl.). J. Bergman, Gesch. der Nüchternheitsbestrebungen (2 Bde, 1923/25). *F. Walter, Mäßigkeit u. Trunksucht (1928). *W. Baumeister.*

Alkosch, 40 engl. Meilen nördl. v. Mosul, nach der syr. Legende Geburtsort des Propheten Nahum (אלקושי, Na 1, 1), dessen Grab dort gezeigt wird. Nach der Zerstörung Bagdads durch die Mongolen 1258 zeitweise Sitz der nestorian. Patriarchen, seit Ende des 18. Jahrh. mit Mosul Residenz des unierten „chaldäischen" Patriarchen, mit dem nahegelegenen Kloster des Rabban ↗Hormizd noch jetzt Hauptsitz des ostsyr. Büchermarktes. *O. Braun.*

Alkuin (Alcvin od. Alchuine [d. i. angelsächs. Ealh-wine], Albuin, Albinus), OSB, *ca 730 in York aus edlem Geschlechte, † 19. 5. 804 zu Tours; ward von Aethelbert an der Domschule in York gebildet, bald sein Gehilfe, 778 sein Nachfolger, Lehrer des hl. ↗Ludger; in York zum Diakon geweiht. Auf einer Romreise traf er 781 in Parma mit Karl d. Gr. zusammen, der ihn nach Francien berief, wo er 782 mit mehreren Landsleuten eintraf u. mit Ausnahme von 3 Jahren bis zum Lebensende blieb. Karl übertrug ihm die Abteien zu Troyes, ↗Ferrières, die Zelle St-Josse-sur-Mer u. a. A. unterrichtete an der Hofschule Karl, seine Söhne, Töchter u. Verwandte u. war mit dem Beinamen Flaccus der Mittelpunkt des gelehrten Kreises. 790 kehrte er mit Aufträgen Karls an ↗Offa v. Mercia nach England zurück, war 793 wieder im Frankenreich, wo er 794 in Frankfurt, 800 in Aachen den ↗Adoptianismus mündlich u. schriftlich bekämpfte (Größler, Ausrottung des Adopt., 1879). 796 erhielt er die Abtei St-Martin in ↗Tours, wo er die Ordenszucht verbesserte u. eine blühende Schule einrichtete, für die er Bücher aus York u. Rom kommen ließ. 801 zog er sich ganz dahin zurück u. wandte sich mehr religiösen Studien zu. Seine bedeutendsten Schüler waren ↗Amalarius v. Metz u. ↗Hrabanus Maurus; auch Abt ↗Hildwin v. St-Denis u. Erzbischof Eanbald II v. York (dessen Briefwechsel mit A. hrsg. v. Jaffé: Monumenta Alcuiniana, 1873) zählen dazu. Sein Anteil am Bilderstreit, an der Korrektur des Bibeltextes u. der Verbesserung der karoling. Schrift sind noch nicht genügend aufgehellt. Unbestritten ist seine Bedeutung für das festländ. Bildungswesen. Auch in die Neuorganisation des Missionswesens 796 reicht sein Einfluß hinein (MGLeg III, Conc. II, p. I 172/76; vgl. J. M. Heer, Ein karoling. Missionskatechismus, 1911). Seine Schriften sind meist aus den Werken der Vorgänger zusammengetragen: Kommentare zu

bibl. Büchern, liturg. Werke (De psalmorum usu; Officia per ferias [zweifelhaft]; Liber Sacramentorum), erbauliche u. dogmat. Abhandlungen (dogmat. Hauptwerk: De fide sanctae et individuae Trinitatis, fußend auf Augustinus), Lehrbücher der Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Leben der hll. ↗Richarius, ↗Vedastus u. ↗Willibrord (MGScript. Rer. Merov. VII 1), gegen 300 Briefe (eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte jener Zeit), latein. Gedichte, worunter viele Inschriften auf Kirchen u. eine metrische Geschichte der Bischöfe u. Heiligen der Kirche von York. Unecht ist die Abendmahlsschrift Confessio fidei pars IV, wohl echt der ↗Comes Albini. — Opera omnia hrsg. v. Frob. ↗Forster (2 Fol., Regensb. 1777). MignePL 100 u. 101. MGEp IV (1895); MGPoet. lat. I (1881). Seine Vita auct. anon. in MGScript. XV 1, 184.

F. Monnier (Paris ²1864). A. F. Théry (Amiens 1878). R. Werner (²1881). T. Sickel, A.studien I (Wien 1875). E. Dümmler (1891). A. Fleming West (Neuyork (1892). Wattenbach I⁷ 186/90. H. Ditscheid (Progr. 1902 u. 1903). W. Pückert, Aniane u. Gellone (1899) 248/58. Manitius I 273/88; II 800 f. C. J. B. Gaskoin (London 1904). W. Schmitz, A.s ars grammatica (Diss. Greifswald 1908). F. G. Browne (London 1908). Seydl, A.s Psychologie (JahrbPhilSpekTheol 25 [1910] 34/55). H. Bastgen, A. u. Karl d. Gr. (HistJahrb 32 [1911] 809/25). H. Brewer, Der Pseudo-Rufinische Commentarius in LXXV Psalmos ein Werk A.s (ZschrKathTheol 37 [1913] 668/75). E. M. Wilmot-Buxton (London 1922). F. Cabrol, Les écrits liturgiques d'A. (RevHistEccl 19 [1923] 507/21). J. Geiselmann, Pseudo-A. (TheolQschr 1924, 272/95). Über die Zuweisung der „Libri Carolini" an A. vgl. A. Allgeier in HistJahrb 46 (1926) 333/53. Überweg II¹¹ 158/61 691. *(F. Zoepfl).*

Alladen. *dioec.*, das irische Bistum ↗Killala.

Allâh, zusammengezogen aus al (Art.) u. ilâh (Gott), ist der von Mohammed im Koran verkündete, für alle Menschen in allerbarmender Liebe sorgende eine u. einzige Gott — ein Begriff, der wesentlich am Christentum orientiert ist. *M. Horten.*

Allahabad, Bistum in Vorderindien, Suffragan v. Agra, errichtet 1886, von ital. Kapuzinern versehen; 1845 als Apostol. Vikariat Patna von Agra abgetrennt u. dem P. Anastasius ↗Hartmann unterstellt, wiederholt verkleinert (zuletzt 1919), zählt mit Christenkolonie Holikote u. 6 Waisenhäusern zus. ca 10000 Katholiken (unter ca 32 Mill. Seelen) u. 41 Priester (davon 10 eingeborene). In A. Priesterseminar für Einheimische. — Schwager 414/16. DictHistGéogr II 467/69. *J. Schmidlin.*

Allard, *Paul,* französ. Geschichts- u. Altertumsforscher, * 15. 9. 1841 zu Rouen, † Dez. 1916 zu Senneville-sur-Mer. Zuerst Rechtsanwalt u. Richter in seiner Vaterstadt, widmete sich bald ganz der christl. Archäologie (Schüler von G. B. de ↗Rossi) u. bes. der Kirchengeschichte der ersten 4 Jahrh.; schrieb zahlreiche Aufsätze, vor allem in der Revue des Questions Historiques, die er seit 1902 (zuerst allein, dann mit J. Guiraud) leitete, u. eine Reihe Schriften, die sich nicht durch theol. Tiefe, aber durch ausgebreitetes Wissen, gründl. Einzelforschung u. gefällige Form kennzeichnen: La Rome souterraine (Paris ²1874, erweiterte Übersetzung des Werkes von Northcote u. Brownlow), Les esclaves chrétiens (ebd. 1876), St. Basile (ebd. ⁴1903), St-Sidoine Apollinaire (ebd. 1910), Le christianisme et l'empire romain (ebd. ⁹1925) u. a. Seine Hauptarbeit galt in mehreren Einzelwerken (am besten das 3bänd. über Julian Apostata, Paris 1903; am umfangreichsten die Histoire des persécutions, 5 Bde, Paris ⁴1911 ff) der Geschichte der Christenverfolgungen; darin hält er die Ausbreitung des Christentums wohl verträglich mit dem Bestand des Römerreichs, betont etwas einseitig die niedrigen Motive der Staatsorgane u. des Volkes u. überschätzt den Quellenwert der Martyrerakten, Legenden usw.

RevueQuestHist 99 (1923) 375/406 u. 100 (1924) 381 bis 423. In DictArchLit VI 2676/80 Aufzählung seiner Arbeiten. E. Vacandard (Brosch., Rouen 1918). Revue des sciences philos. et théol. VIII (1914/21) 611; ebd. I (1907) 772 f die apologetisch bedeutsame Kontroverse über A.s Buch Dix leçons sur le martyre (Paris ³1907). *K. Hofmann.*

All-Arier-Bund s. Deutschrelig. Bewegung.

Allatius, *Leo,* hervorragender Theolog u. Literarhistoriker, * 1586 auf der Insel Chios, † 19. 1. 1669 als Kustos der Vatikan. Bibliothek zu Rom; leitete 1623 im Auftrage Gregors XV mit Umsicht u. Energie die Überführung der vom bayr. Kurf. Maximilian I geschenkten Heidelberger Bibliothek nach Rom (vgl. Pastor XIII 184/88). In der Folge ermöglichten es ihm mehrere Kardinäle u. Prälaten, sich ausschließlich gelehrten Studien zu widmen. In zahlreichen Schriften suchte er behufs Anbahnung einer Union zw. der oriental. u. abendländ. Kirche nachzuweisen, daß zw. beiden Kirchen in allen wesentl. Lehrpunkten stets Übereinstimmung bestanden habe (De ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione libri III, Köln 1648). Seine auf Durchforschung u. Katalogisierung der griech. Handschriften der Vaticana fußenden u. vielfach bahnbrechenden literargeschichtl. Werke erweisen sich noch heute als wahre Fundgrube für die Forschung.

NovaPatrBibl VI 2, 5/28; X 377 ff. Legrand III 435/71. A. Theiner, Die Schenkung der Heidelb. Bibl. (1844). Chr. F. Bähr, Die Entführung der Heidelb. Bibliothek nach Rom (1845). C. Mazzi, L. A. e la Palatina di Heidelberg (Bologna 1891/92). H. Lämmer, De L. A. codicibus (1864). DictThéolCath I 830/33. *F. X. Glasschröder.*

Allaume = ↗Adelelm.

Allegranza, *Joseph,* OP, * 16. 10. 1713 zu Mailand, † 18. 12. 1785 ebd.; Professor in Novara, Vercelli, Rom u. Chieti, unternahm zahlreiche wissenschaftl. Reisen bis Südfrankreich u. Malta, auf denen er Material für seine archäolog. Werke sammelte; auch bedeutender Theologe, Historiker, Kenner des Bibliothekwesens; galt als einer der größten, schriftstellerisch fruchtbarsten ital. Gelehrten des 18. Jahrh. — DictHistGéogr II 489/93 (mit Aufzählung der Schriften A.s u. Lit.). *A. Walz.*

Allegri, *Gregorio,* Priester u. Komponist, * 1582 zu Rom, † 17. 2. 1652 ebd.; aus der Schule der Brüder G. B. u. G. M. ↗Nanino, seit 1629 päpstl. Sänger an der Sixtina; fruchtbarer Messen- u. Mottettenkomponist, Typus des abgeklärten, im Schönklang leise manierierten späträm. Stils. Nur die kleineren Kirchenkonzerte (1618, 1619, 1621) u. Motetten sind in Auswahl gedruckt; das meiste liegt handschriftlich in Rom u. (in neueren Partituren) in Münster u. Berlin. Das für die Karwoche komponierte Miserere zu 9 (im Falsobordone gehaltenen) Stimmen galt lange als Unikum u. wurde erst später (gegen das päpstl. Verbot) durch Mozart, der es nach dem Gehör niederschrieb, veröffentlicht. — A. Adami, Osservazioni (Rom 1711). A. Cametti, Riv. mus. ital. (1915). RiemannML¹¹ 30. *(Th. Kroyer).*

Alleinseligmachend heißt die kath. Kirche seit alters, wie auch Protestanten zugeben (z. B. J. Köstlin in RealEnc X³ 325 ff, bes. 328/31), inso-

fern sie nach dem Willen ihres Stifters, „des einzigen Mittlers zw. Gott u. den Menschen, des Gottmenschen Jesus Christus“ (1 Tim 2, 5), ohne den niemand zum Vater kommen kann (Jo 14, 6) u. durch dessen Namen allein wir selig werden (Apg 4, 12), zur Fortsetzung u. Vollendung seines Erlösungswerkes allein mit der unfehlbaren u. fortwährenden Vermittlung seiner Heilswahrheit u. -gnade betraut worden ist. Die von Christus wesentlich auch als *sichtbare* Heilsanstalt gestiftete Kirche ist die *ordentliche* Vermittlerin des Heils für alle Menschen ohne Ausnahme; die Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinschaft ist als heilsnotwendige geordnet. In diesem Sinne ist das oft mißverstandene dogmat. Axiom: extra Ecclesiam nulla salus (Denzinger unter „Ecclesia“ II a im Sachregister; F. Cavallera, Thesaurus doctrinae cath. ex docum. magisterii eccl. [Paris 1920] n. 263/71: „de ecclesiae necessitate ad salutem“; CIC can. 1322, § 2) zu verstehen, das schon bei den Kirchenvätern im Wesen ausgesprochen ist (Ignatius, Irenäus, Cyprian [De unit. eccl. c. 6: „Es kann jemand Gott nicht mehr zum Vater haben, wenn er die Kirche nicht zur Mutter hat“], Hieronymus, Augustinus).

Damit ist aber weder für den einzelnen Menschen in der Kirche der Seligkeitsbesitz garantiert, noch auch ein Verdammungsurteil ausgesprochen über jene, die nicht sichtbar mit der Kirche verbunden sind. Die Zugehörigkeit zur Kirche kann nämlich eine wirkliche (in re) od. eine „dem Verlangen nach“ (in voto) sein. Im Falle unüberwindlicher Unkenntnis der wahren Kirche ist die aktuelle Mitgliedschaft der Kirche nicht erforderlich zum Heil; es genügt, wie die kirchl. Dokumente ausdrücklich darlegen (vgl. Konsistorialallokution Pius' IX v. 9. 12. 1854 Singulari quadam [Denzinger n. 1642/48] u. seine Enzyklika an die Bischöfe Italiens v. 10. 8. 1863 Quanto conficiamur moerore [ebd. n. 1677 f]), die Zugehörigkeit zur Kirche „dem Verlangen nach“. Damit diese Zugehörigkeit zum Heile hinreiche, müssen gewisse Bedingungen erfüllt werden: 1) Heilsnotwendig (necessitate medii) ist der Glaube, u. zwar der theologische (übernatürliche Offenbarungs-)↗Glaube (Heb 11, 6; vgl. Trid. sess. 6, cap. 8, Denzinger n. 801: fides ... fundamentum et radix omnis iustificationis, ferner Innozenz XI bei Denzinger n. 1173; Vaticanum sess. 3, cap. 3 de fide, Denzinger n. 1789), der zum ausdrückl. Gegenstand wenigstens die Existenz des persönl. Gottes u. die einstige übernatürliche Wiedervergeltung durch ihn hat u. einschlußweise (implicite) alle von Gott geoffenbarten u. zum Heile notwendigen Wahrheiten. Dieser Glaube ist auf Grund des allg. göttl. Heilswillens für jeden Erwachsenen erreichbar. Wenn der Heide mit Hilfe der Gnade das natürl. Sittengesetz erfüllt, indem er dem von Gott „in jedes Herz geschriebenen Kern des Gesetzes“, der Stimme des Gewissens, folgt (Rö 2, 14 f), wird ihm Gott, der aufrichtig u. ernstlich das Heil aller Menschen will (1 Tim 2, 4) u. jedem Menschen auch die zur Erlangung des Heils notwendige Gnade hinreichend gewährt, durch irgend ein Mittel seiner allgütigen Vorsehung, sei es durch eine innere Inspiration od. Offenbarung, sei es durch eine außerordentliche äußere Verkündigung, die zum übernatürl. Glauben notwendige Gnade verleihen. 2) Ebenso ist für alle, die noch die Erb- od. eine Todsünde auf sich haben, bei phys. Unmöglichkeit, das Sakrament der Taufe bzw. der Buße zu empfangen, od. bei unüberwindl. Unkenntnis derselben eine vollkommene↗Liebe bzw.↗Reue zur Erlangung der Rechtfertigung notwendig (vgl. Trid. sess. 14, cap. 4; Denzinger n. 879 f). Mit ihr ist von selbst der Vorsatz verbunden, alles zu tun, was Gott zum Heile fordert; sie enthält damit einschlußweise auch das Verlangen, zur wahren Kirche zu gehören, wirkt auch ohne den tatsächl. Empfang der Taufe bzw. Buße die heiligmachende Gnade, die unbedingt zum Heile notwendig ist, u. damit die Zugehörigkeit zur sog. Seele der Kirche, die in diesem Falle zum Heile genügt.

Danach entkräften sich auch die Einwendungen, die gegen die dogmat. *Intoleranz* der Kirche erhoben werden. Ist eben die Kirche die einzige, von Gott bestellte, unfehlbare Trägerin u. Vermittlerin des Heils, so ergibt sich von selbst die absolute Verwerfung des relig.↗Indifferentismus od. der sog. relig. Toleranz (↗Duldung). Mit der dogmat. Intoleranz wahrt die Kirche, die übrigens ihre Dogmen streng wissenschaftlich u. den Regeln einer guten, gesunden Kritik zugänglich lehrt, nur das ihr vom göttl. Stifter zur unversehrten Behütung u. unfehlbaren Verkündigung übertragene Glaubensgut (depositum fidei) u. verteidigt in rechtmäßiger Weise die für eine Gesellschaft zur Erreichung ihres Zieles notwendige Einheit. — Die dogmat. Intoleranz ist mit der Überzeugung, im Vollbesitz der Wahrheit zu sein, so unzertrennlich verbunden, daß auch die Sekten sie reklamierten. Wie jede orientalische nichtunierte Kirche sich als die einzige u. alleinseligmachende erklärte, so anfangs auch die lutherische u. reformierte. Als aber die sozinianisch-arminian. Unterscheidung von den↗Fundamentalartikeln des Glaubens in die luther.-reform. Theologie eingedrungen, wurden, um sich nicht gegenseitig selbst zu exkommunizieren, die einzelnen Konfessionskirchen als „*allein*seligmachend“ aufgegeben u. bloß als seligmachend erklärt, weil sie, angeblich, nur in nichtfundamentalen Artikeln voneinander abweichen würden u. weil alleinseligmachend die christl. Kirche überhaupt sei. Dies war die geistige Union der luther.-reform. Kirche, der seit 1817 in den meisten deutschen Ländern auch die äußerliche folgte.

Thomas v. A., De veritate q. 14, a. 11, ad 1. J. V. Bainvel, Hors de l'Eglise pas de salut, in Etudes 1912, 289/314, separat Paris 1913. Ders., De Ecclesia Christi (ebd. 1925). L. Billot, Tract. de Ecclesia Christi (Rom 1921). J. Deby, Die eine wahre Kirche (1879). H. Dieckmann, Theol. fundamentalis I u. II: De Ecclesia tractatus historico-dogmatici (Frib. Brisg. 1925), bes. tom. II, n. 957. E. Dublanchy in Dict Théol Cath IV 2166/75. A. Seitz, Die Heilsnotwendigkeit der Kirche (1903). J. B. Walz, Die Sichtbarkeit der Kirche (1924). *J. B. Walz.*

Alleluja (הַלְלוּיָהּ, „Preiset Jah“ = [abgek.] Jahwe), kommt schon im Alten Testament, bes. in den sog. Halleluja-Psalmen (104—106, 110—118, 134, 135, 145—50; vgl. Tob 13, 22) als Ausdruck dankbarer Freude vor, ebenso in dem Freudengesang der Engel (Apk 19). Die Kirche übernahm das A. von der Synagoge, ohne es zu übersetzen „propter sanctiorem auctoritatem“ (Isidor, De eccl. off. I 13). Der Gebrauch des A. war in den einzelnen Kirchen verschieden. Im Orient sang man es täglich, selbst bei Begräbnissen, im Abendland unterließ man es an Fasttagen, sang es in Spanien an allen Tagen, in Afrika in der Osterzeit u. an Sonntagen, in der röm. Kirche zuerst nur am Ostersonntag, dann im 5. Jahrh. in der österl., seit Gregor dem Gr. an allen Tagen mit Ausnahme der Fastenzeit. Die feierlichste u.

älteste Form des A. ist der A.-Gesang in der Messe, der seit Gregor dem Gr. mit einem Versus verbunden ist (der größere A.-Gesang mit 2 Versen in der Osterzeit ist mittelalterlichen Ursprungs).

Thalhofer I² 333. P. Wagner, Einführung in die gregorian. Melodien I³ (1911) 36/38 92/98. DictArchLit I 1226/46. *L. Eisenhofer.*

Allemand, *Louis d'*, sel., s. Aleman.

Allen (Alanus), *William*, „Kardinal v. England", * 1532 zu Rossal in Lancashire, † 16. 10. 1594 zu Rom (Grab in der Kirche des engl. Kollegs). 1558 Kathedralkanoniker in York, verließ unter Elisabeths Schreckensregiment 1561 vorübergehend, 1565 dauernd England. Mit apostol. Eifer u. Mut wirkte er im Auslande (Löwen, Mecheln, Douai, Paris, Reims, Rom) durch Wort, Kontroversschriften u. Tat für die Rekatholisierung seines Heimatlandes. 1568 gründete er (mit J. Vendeville) in ↗Douai das berühmte engl. Kolleg; aus ihm schickte er binnen 12 Jahren über 100 Priester, von denen viele als Martyrer od. im Gefängnis starben, nach England. Die Tätigkeit des Kollegs reizte Elisabeth sehr. Wegen zu großer Unsicherheit verlegte es A. zeitweilig (1578—93) nach Reims. Seit 1582 trat er gegen Elisabeth in polit. Verbindung mit Maria Stuart, ↗Persons u. Philipp II u. sollte, hätte die Armada Erfolg gehabt, päpstl. Legat u. Erzbischof v. Canterbury werden. Er nahm seit 1585 ständig Aufenthalt in Rom, wo er 1579 die Berufung von Jesuiten nach England veranlaßt u. zum Collegium Anglorum den Grund gelegt hatte. Auch an der Gründung des engl. Kollegs in Valladolid 1589 hatte er Teil. 1587 wurde A. zum Kardinal ernannt, 1589 zum Erzbischof v. Mecheln (ohne davon Besitz zu ergreifen), 1591 zum Präfekten der Vatikan. Bibliothek. — Unter seinen Schriften ragen hervor der Tractatus de sacramentis u. sein Bericht des Martertums von 12 Priestern seines Kollegs (1582, neuhrsg. v. J. H. Pollen 1908); in Douai leitete er die Ausgabe der engl. Bibelübersetzung, in Rom wirkte er an der Vulgatarevision mit.

A. Bellesheim (1885). B. Camm (Lond. 1908). M. Haile (ebd. 1914). T. F. Knox, The First and Second Diaries of the Engl. Colleges (ebd. 1878). Ders., Letters and Memorial of Card. A. (ebd. 1882). Pastor IX/XI. EncBrit I 692 f. DictHistGéogr II 599/607. *K. Hofmann.*

Allerengelberg, Kartäuserkloster in Schnals bei Meran, gegründet 1326 von König Heinrich v. Böhmen, bes. gefördert von Bischof Heinrich VI v. Chur (1491—1509). Von Joseph II 1782 aufgehoben; Kirche aus der Gründungszeit erhalten. — J. G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur I (1907) 534; II (1914) 505). *M. Hartig.*

Allerheiligen, Präm.-Abtei in Baden (Kr. Offenburg), gegründet 1191—96 von Uta, der Witwe des Grafen Welf v. Altdorf, von ↗Obermarchtal besiedelt, erlebte um die Mitte des 13. Jahrh. eine große Blüte, übernahm 1248 die Fürstabtei ↗Lorsch. Nach dem Brande 1470 versuchte man das Kloster nach Lautenbach (im Renchtal) zu verlegen. Große Gefahr brachte der Straßburger Bischofsstreit (1592). 1657 wurde es Abtei u. erfuhr eine 2. Blüte. 14. 2. 1803 säkularisiert. 6. 6. 1803 zerstörte ein Blitz Kirche u. Kloster. Die Ruinen der 1260—70 erbauten u. nach 1470 erneuerten Kirche sind Zeugnisse einer bedeutenden Kunst.

J. Sauer, Kunstdenkm. des Großh. Baden 7 (1908) 214 ff. H. Baier in FreibDiözArch 43 (1915) 201/56. K. Rögele, ebd. 54 (1926) 326/74. L. Heizmann (1924). *(M. Hartig).*

Allerheiligen, Benedikt.-Abtei in Schaffhausen, gegründet 1052 durch Eberhard III (Beatus) v. Nellenburg, Kirchweihe 1064; Patrone St. Salvator u. alle Heiligen; 1079 durch den sel. ↗Wilhelm v. Hirsau reformiert; 1080 direkt dem Hl. Stuhl unterstellt, bald sehr begütert; 1524 zur Propstei umgewandelt u. 1529 durch die Stadt Schaffhausen vollends säkularisiert. 1091 trat hier der Chronist ↗Bernold v. Konstanz ein. Das *Münster* (1087 bis 1104) ist eine roman. Säulenbasilika in Kreuzform im Hirsauer Typ. Grabungen Sulzbergers haben 1921—27 umfangreiche ältere Baubestandteile, darunter die früheste Kirche mit 3 nebeneinander liegenden Konchen, zu Tage gefördert (H. Reinhardt in Jahrb. f. Kunstwiss. 1928, 33/46). In den Klostergebäuden (von Abt Detikofer 1484 neuerrichtet) befindet sich heute ein Museum, das Münster ist protestantisch.

T. Neugart, Episc. Constant. (1872), s. v. Schaffhausen. MGScript. XX 646. E. Wuescher-Becci (Basel 1917). J. Hecht, Roman. Kirchenbau des Bodenseegebiets I (ebd. 1928) 268/320. LexSchweiz I 233 f. *A. Sturm.*

Allerheiligenberg *(Heiligenberg),* rechts am Neckar bei Heidelberg, wohl identisch mit dem Mons Piri des Ammianus Marcellinus, im Frühmittelalter *Aberinsberg.* Nach den zahlreichen Bodenfunden seit vorgeschichtl. Zeit Kult- u. später kelt. Wehrstätte, unter den Römern mit mehreren Heiligtümern ausgestattet. Der Lorscher Abt Thiodroch (863—75) errichtete darauf eine Basilika, der bisherigen Bedeutung des Berges entsprechend dem hl. Michael geweiht, die Abt Reginbald (1018—23) umbaute u. wesentlich erweiterte, als er eine Propstei des hl. Michael u. Aller Heiligen noch hinzufügte. Das Kloster kam zu keiner größeren Bedeutung, seine Kirche war aber vielbesuchtes Wallfahrtsziel. Seit 1530 verlassen, verfiel die ganze als Steinbruch ausgebeutete Anlage, wurde aber in den letzten Jahrzehnten wieder freigelegt. Die 3schiff. Säulenbasilika des 11. Jahrh. mit Chorquadrat (u. Westapside?) steht stilistisch zw. St. Gallen u. Cluny. — Eine Filialniederlassung des hl. Stephanus entstand etwas unterhalb des Michaelklosters 1094.

Hoffmeister, Gesch. des Heiligenberges (1850). W. Schleuning, Die Michaelsbasilika auf dem Hl. Berg bei Heidelberg (1887). M. Huffschmid, Zur Gesch. der Kirchen u. Klöster auf dem Heiligenberg, in Neues Archiv f. Gesch. v. Heidelberg VIII (1910) 156 ff; XII (1913) 91/128. Kunstdenkmäler Badens VIII 2 (1913) 506/25. R. Sillib, Der Hl. Berg bei Heidelberg (1925). *J. Sauer.*

Allerheiligenfest, der Gedächtnistag aller Seligen im Himmel, in der abendländ. Kirche jetzt der 1. Nov. Einen Gedächtnistag aller Martyrer kennt schon Chrysostomus in einer Homilie (Migne PG 50, 706) am 1. Sonntag nach Pfingsten, an dem noch heute die nichtunierten Griechen ihr A. begehen. Auch in Rom war im 6. Jahrh. (RevueBén 27 [1910] 58) dieser Tag dem Gedächtnis aller Heiligen geweiht; doch verlor er bald diese Bedeutung. Das jetzige A. war ursprüngl. das Anniversarium der Kirchweihe des Pantheon, geweiht unter dem Titel S. Maria ad martyres von Bonifaz IV 13. 5. 609 od. 610. Gregor IV († 844) verlegte diese Kirchweihfeier, angeblich mit Rücksicht auf die Pilger (so nach Beleth), auf den 1. Nov. Durch Ludwig den Frommen wurde es (835) im Frankenreich verbreitet; Sixtus IV zeichnete es mit einer Oktav aus.

Nilles I 313/14. Kellner 178/80. DictConnRel VI 718 f. Ikonographisches s. Künstle I 559; über relig. Volks-

bräuche vgl. ↗Allerseelen, über abergläub. Bräuche s. Bächtold-Stäubli I 263 f. *(L. Eisenhofer).*

Allerheiligenlitanei, besteht 1) aus einer namentl. Anrufung von Vertretern der verschiedenen Heiligengattungen (Engeln, Patriarchen, Aposteln usw.), daran reihen sich 2) Bitten um Befreiung von Übeln (libera nos Domine) u. um Gewährung besonderer Gnaden (te rogamus etc.). Den Abschluß bildet eine Reihe von Versikeln u. Gebeten. Die A. findet in der gegenwärt. Liturgie mannigfachste Verwendung, bes. wenn ein liturg. Akt in seiner Bedeutung für das kirchl. Leben betont werden soll, darum bei Ordinationen, Kirchen- u. Altarweihe, Bittprozessionen, Taufwasserweihe (in verkürzter Form) usw. Den ältesten Teil der A. stellen die mit libera u. te rogamus beantworteten Invokationen dar, denen die ↗Ektenien der griech. Liturgie entsprechen. Die Form dieser Anrufungen geht auf die Antike zurück (vgl. das Gebet der Soldaten des Maximinus Daza vor der Schlacht; Lactantius, De mortibus pers. c. 46). Die Heiligennamen in der Litanei erscheinen schon im 8. Jahrh. (Ordo v. St-Amand, Walahfrid Strabo c. 27) u. variieren wegen der Einfügung der Namen der Lokalpatrone u. Ortsheiligen bis auf Pius V weitestgehend. Vgl. Litanei.

E. Bishop, Liturgica historia (Oxf. 1918) 137 ff. Katholik 1903 II, 553 ff. RömQschr 1904, 1 ff. *(L. Eisenhofer).*

Allerheiligstes, 1) im *Bundeszelt* (↗Stiftshütte) die westl. Abteilung, ein Kubus (Vollkommenheit) von 10 Ellen, durch einen Vorhang geschieden vom Heiligen, der östl. od. vorderen Abteilung (20 Ellen lang, 10 breit u. hoch); 2) im *salomon.* ↗*Tempel* der westl. Raum (Hinterraum), ein Kubus von 20 Ellen, durch eine Zwischenwand von Zedernholz geschieden vom Heiligen (40 Ellen lang, 20 breit, 30 hoch). Im A. stand nur die ↗Bundeslade mit Zubehör. Der Hohepriester durfte es einmal im Jahr, am Versöhnungstage, betreten. 3) In der *liturg. Sprache* heißt A. (sc. Sakrament, Sanctissimum) die hl. ↗Eucharistie, insofern sie aufbewahrt, ausgesetzt, in Prozession getragen od. der Segen damit gegeben wird. *(E. Kalt).*

Allerseelen (Commemoratio omnium fidelium defunctorum), der Gedächtnistag der Armen Seelen (2. Nov.; wenn dieser ein Sonntag ist, am 3. Nov.). In den Kreisen der Cluniazenser beging man schon im 10. Jahrh. einen besondern Gedächtnistag. Abt ↗Odilo v. Cluny bestimmte 998 für seine Kongregation, daß nach der Vesper von Allerheiligen das Totengeläute u. Officium pro defunctis stattfinden u. am 2. Nov. jeder Priester eine Requiemsmesse feiern solle (Statutum Odilonis pro defunctis; MignePL 142, 1038). Der schöne Gedanke fand bald Anklang auch beim Weltklerus, u. a. in Mailand, wo man aber bis zur Zeit des hl. Karl Borromäus den 15. Okt. feierte. In der röm. Kirche ist A. erst im 14. Jahrh. (Ordo romanus XIV, n. 101) erwähnt. Gegen Ende des 15. Jahrh. kam im Dominikanerkonvent Valencia die 3malige Zelebration an A. auf u. verbreitete sich bald über die Pyrenäische Halbinsel u. nach Polen, unter Benedikt XIV auch nach allen span. u. portug. Kolonien (vgl. Zschr KathTheol 42 [1918] 74 f). Benedikt XV gestattete (10. 8. 1915), daß an A. jeder Priester 3mal die hl. Messe feiern dürfe, wobei für alle 3 Messen das ↗Altarprivileg gilt, u. setzte (28. 2. 1917) A. im Range den festa solemniora primaria ritus duplicis gleich. Das kath. Volk schmückt an Allerheiligen u. A. die Gräber mit Blumen u. Lichtern; manchenorts findet eine Prozession zum Friedhof statt. — Kellner [3] 242 f. Über A. im Volksaberglauben vgl. Bächtold-Stäubli I 267/73. *(L. Eisenhofer).*

Allgegenwart, die Vollkommenheit Gottes, an jedem Orte, d. i. überall, zu sein, u. zwar nicht bloß insofern die Dinge seiner Macht unterliegen (per potentiam) u. von ihm erkannt werden (per praesentiam), sondern auch insofern seine substantielle Natur in ihnen ist (per essentiam). Die A. ist Offenbarungslehre u. auch Vernunftwahrheit. Als absolut vollkommenes Wesen kann Gott nicht in seiner Gegenwart beschränkt, wie ein Körper vom Raum gemessen (zirkumskriptive Gegenwart) od. nach Art der endlichen Geister an den Raum gebunden sein (definitive Gegenwart); seine Gegenwart muß jeden Ort einschließen, ohne selbst dadurch begrenzt zu sein (repletive Gegenwart), ja über die Beziehungen von Ort u. Raum schlechthin erhaben, d. i. *unermeßlich* sein. Die Unermeßlichkeit kommt daher Gott unabhängig von der Welt zu; sie ist absolutes u. notwendiges Attribut; zur A. wird sie den wirklich existierenden Dingen gegenüber durch die Schöpfung, die darum eine Veränderung nicht in Gott, sondern nur in den Dingen hervorruft. Die Lehre von der A. verbindet Gott aufs innigste mit der Welt, ohne pantheistisch od. monistisch aus der Wesensgegenwart Gottes eine Wesensmischnng mit der Welt zu machen. Eine Immanenz ohne Transzendenz zerstört den echten Gottesbegriff. Durch Gottes A. können wir jederzeit u. überall mit ihm in geistige Verbindung treten u. auf seinen Beistand rechnen. *(K. Feckes).*

Allgemeine Christliche Kirche, eine von dem emigrierten Schweizer A. Fischer u. dem protestant. deutschen Prediger Ervensberg zu Houston in Texas 1841 begründete Sekte, die auf der Grundlage des „Apostol. ursprünglichen Christentums" eine moderne Vernunftreligion für alle Christen ohne Unterschied der Konfessionen zu errichten suchte, aber wenig Erfolg hatte u. nach etlichen Jahren wieder einging. Sie ist, ebenso wie der gleichzeitig entstandene ↗Deutschkatholizismus, als Einschlag der rationalist. Welle in das positive Christentum zu werten. Die Anregung zu ihr gab der Württemberger M. Aschenbrenner.

M. Aschenbrenner, Über die Herstellung einer Allg. Christl. Kirche (1840). A. Sartori, Die christl. Sekten (1855) 213. *K. Algermissen.*

Allgemeines Gebet, das mit den Worten: „Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater, sieh an" beginnende Gebet für die allg. Anliegen der Christenheit. Es hat seine jetzige Gestalt allem Anschein nach von Petrus ↗Canisius erhalten (O. Braunsberger, Petr. Canisius [3 1921] 104). Es wird in vielen Diözesen Deutschlands u. Österreichs nach der sonntägl. Predigt gebetet u. erinnert durch diese Stellung an seinen entfernteren Ursprung aus dem liturg. Gebete der Gläubigen (orationes solemnes, vgl. Karfreitag), das nach der Predigt für alle Stände der Kirche verrichtet wurde. S. Messe. *L. Eisenhofer.*

Alliaco, *Petrus de,* s. Ailly.

Allianz, Evangelische (Evangelical Alliance), Vereinigung protestantischer Bekenntnisse, 1846 auf einem von Teilnehmern aus 50 verschiedenen Kirchen besuchten Kongreß zu London gegründet, wo heute noch ihr Sitz ist. Sie sollte keine neue Kirche od. Union verschiedener Sekten sein, son-

dern war gedacht als Bund protestantischer Christen zu gegenseit. Verständigung u. Abwehr „aller von seiten des Papsttums u. des Unglaubens drohenden Gefahren". Doch wurde die 9 Artikel umfassende Bekenntnisschrift für die Teilnehmer in protestant. Kreisen vielfach aufgefaßt als Mittel zur Gründung einer protestant. Weltkirche. Die A. teilte sich in 7 über die Erde verbreitete Sektionen, ihre Blütezeit fällt in die Jahre 1852—57. Friedrich Wilh. IV v. Preußen lud sie 1857 zur Versammlung nach Berlin; der letzte internationale Kongreß fand 1906 statt. In Deutschland ist sie ohne größeren Einfluß geblieben, sie scheiterte an „unklarem u. unprakt. Idealismus u. Mißbrauch der relig. Idee zu kirchenpolit. Parteibestrebungen" (E. Chr. Achelis), zumal auch ihre Aufgaben von andern Organisationen, wie dem ↗Evangel. Bund, der innern u. äußern Mission, der Deutschen ↗Zeltmission (seit 1902), übernommen wurden u. die Einigungsbestrebungen neuestens auf Weltkongressen u. Weltkonferenzen (Stockholm, Lausanne) auf anderer Grundlage versucht werden. — Organ des dtsch. Zweiges: „Evang. A.blatt." RGG I 223 f (mit Lit.). *(F. X. Seppelt).*

Allianz, Heilige, heißt der am 29. 9. 1815 zu Paris zw. Alexander I v. Rußland, Franz I v. Österreich u. Friedrich Wilh. III v. Preußen geschlossene Bund, demzufolge sie ihre Staaten als 3 Zweige der einen christl. Nation, deren wahrer Souverän allein unser göttl. Erlöser Jesus Christus sei, in gegenseitiger brüderl. Unterstützung u. in väterl. Liebe zu ihren Untertanen regieren wollten. Aus den Erfahrungen der Revolution (vgl. Fr. v. Baader, Über das durch die franz. Revolution herbeigeführte Bedürfnis einer neuen u. innigeren Verbindung von Religion u. Politik, 1815) u. aus dem Erlebnis der Befreiungskriege herausgewachsen, genährt durch die romant. u. pietist. (Einfluß der Frau v. Krüdener auf den Zaren) Strömungen der Zeit, der im Kosmopolitismus der Aufklärung wurzelnden Sehnsucht nach einem Völkerbund entgegenkommend, fand die Idee der Hl. A. die Zustimmung aller christl. Fürsten (auch des Prinzregenten von England), die ihr auch nach u. nach beitraten. Papst Pius VII lehnte jedoch die Einladung des Zaren zum Beitritt ab wegen der mit den kath. Prinzipien nicht vereinbaren Gleichstellung der christl. Konfessionen in der Allianzurkunde. Zu wirklich prakt. Durchführung der in dieser ausgesprochenen Grundsätze ist es überhaupt nicht gekommen, dagegen sind diese unter ↗Metternichs Regie eine Handhabe der polit. Reaktion der nächsten Zeit geworden; darum war auch ↗Görres Gegner der Hl. A.

E. Mühlenbeck, Etudes sur les origines de la Sainte-A. (Straßburg 1887). Weiß-Kralik, Weltgesch. 23 (Graz 1915) 54/59 (hier eine Übers. der Urk.). *F. Heidingsfelder.*

Allies, *Thomas William*, engl. Konvertit, * 12. 2. 1813 als Sohn eines anglikan. Geistlichen zu Midsomer Norton in Somersetshire, † 17. 6. 1903 zu London. 1838 anglikan. Geistlicher, 1840 Kaplan des anglikan. Bischofs Blomfield v. London, 1842 Pfarrer zu Launton. Bes. durch tieferes Väterstudium der kath. Kirche immer näher gebracht, wurde er am 11. 9. 1850 nach Niederlegung seines Amtes durch ↗Newman in die kath. Kirche aufgenommen (Konversionsschrift: The See of St. Peter, London 1850, ⁴1896; im Anschluß daran: St. Peter, his Name and his Office, ebd. 1852, ⁴1895). Seitdem lebte er in London, lehrte 1853 Geschichte u. Philos. der Gesch. an der Univ. Dublin, wurde dann Sekretär der Kommission für die kath. Armenschulen.

Hauptwerk: The Formation of Christendom (8 Bde, London 1865/96; dtsch I, Münster 1870), eine christl. Geschichtsphilosophie u. Darstellung der innern Entwicklung der Kirche u. des Verhältnisses von Kirche u. Staat bis zum 8. Jahrh.; ferner: Per Crucem ad Lucem (2 Bde, London 1879; Sammlung seiner kleinen Schriften) u. die Selbstbiographie A Life's Decision (ebd. 1880, ²1894; dtsch 1881). Seine Tochter *Mary Helen* (* 2. 2. 1852) schrieb: The Life of Pope Pius VII (London 1875, ³1897); Three Catholic Reformers of the 15th Century (ebd. 1878); Hist. of the Church in England (2 Bde, ebd. 1892/95); die Biographie ihres Vaters (ebd. 1907).

A. Bellesheim im LitHandw 1882, 357/60 385/88. Ders. im Katholik 1880 II, 276/95; 1881 II, 183/98. Rosenthal III 511/31. CathEnc I 323/25. *F. Lauchert.*

Allio, *Donato Felice*, österreich. Architekt, * 1677 zu Mailand, † 6. 5. 1761 zu Wien. Hauptwerke: Kirche u. Kloster der Salesianerinnen zu Wien, 1717—28; Stiftsbau von ↗Klosterneuburg, 1730—55 (unvollendet); Umbau der Preßburger Kapuzinerkirche, 1736—37. Großartigkeit der Anlage u. geschmackvollste Durchbildung der Einzelheiten zeichnen seine Schöpfungen aus.

W. Pauker, Beiträge zur Baugesch. des Stiftes Klosterneuburg (1907). M. Riesenhuber, Die kirchl. Barockkunst in Österreich (1924) 311 403. Österreich. Kunstbücher XIII (1925). *M. Riesenhuber.*

Allioli, *Jos. Franz v.*, Exeget u. Bibelübersetzer, * 10. 8. 1793 zu Sulzbach, † 22. 5. 1873 zu Augsburg. Priester 1816 zu Regensburg, Dr theol. 1816 zu Landshut. Nach Verwendung in der Seelsorge studierte er 1818—21 in Wien, Rom u. Paris, begann 1821 die akad. Laufbahn, wurde 1823 außerordentl., 1824 ordentl. Professor der oriental. Sprachen, der Exegese u. bibl. Archäologie an der Univ. Landshut, siedelte mit dieser 1826 nach München über, wurde 1830 Mitglied der Akademie u. Rektor der Universität. Wegen eines Halsleidens entsagte er dem Lehramt, wurde 1835 Domkapitular in Regensburg, 1838 Dompropst in Augsburg. 1850, 1852, 1853 war er bayr. Landtagsabgeordneter. Am meisten ist er bekannt durch seine von vielen Bischöfen empfohlene, mit päpstl. Druckerlaubnis versehene Bibelübersetzung (1. Aufl., 6 Bde, 1830/37; 10. Aufl. v. Aug. ↗Arndt 1899/1901, letzte Ausgabe Regensburg 1920), die in Deutschland weit verbreitet wurde. In Verbindung mit Gratz u. Haneberg veröffentlichte A. 1844 das „Handbuch der bibl. Altertumskunde" (2 Bde). — Hurter V ³ 1594 f. LitHandw 1873, 240 257. *(B. Walde).*

Allmacht, das Vermögen Gottes, alles innerlich Mögliche, d. i. nicht Widersprechende, nach außen zu verwirklichen, u. zwar einzig durch sich selbst, ohne jede Hilfe, mit aller Leichtigkeit, in einem Moment, durch einen bloßen Befehl seines Willens, unbeschränkt durch das Naturgesetz. Was sich innerlich widerspricht, kann als Nichts auch nicht Gegenstand einer Tätigkeit u. darum in der A. Gottes nicht enthalten sein. Durch freien Ratschluß hat Gott sich in der Betätigung seiner Macht Schranken gesetzt; im Hinblick auf seine Ratschlüsse (de potentia Dei ordinata) ist daher infolge Gottes Unwandelbarkeit u. Treue manches unmöglich, was er an sich (de potentia Dei absoluta) könnte,

z. B. die Beseligung der Verdammten. Mißbrauch trieben mit dieser Unterscheidung die Nominalisten, Luther, Calvin u. a., indem sie die potentia absoluta als losgelöst von andern göttl. Eigenschaften (Weisheit, Heiligkeit), als reinste Willkür dachten. Da eine Betätigung der A. an sich nicht erfordert ist, geht auch der absolute Optimismus Leibniz' u. a. in der Frage nach der Freiheit Gottes in der Weltschöpfung fehl. Die A. wird als wichtige Offenbarung Gottes in der Hl. Schrift (Gottesnamen) u. den Glaubensbekenntnissen stark betont. *(K. Feckes).*

Allowin, hl., der hl. ↗Bavo.

Allwissenheit, die Vollkommenheit der göttl. Erkenntnis, alles Erkennbare zu erkennen, nämlich Gott selbst als das primäre u. eigentüml. Objekt, alles außer ihm als sekundäres Objekt: Mögliches u. Wirkliches, Vergangenes, Gegenwärtiges u. Zukünftiges, Sichtbares u. Unsichtbares, auch die geheimsten Gedanken (Ps 138, 5 ff), Notwendiges u. Freies, auch das bedingt Zukünftige, d. h. was freie u. unfreie Wesen unter gewissen Bedingungen setzen würden — u. zwar alles im einzelnen nach seiner ganzen Erkennbarkeit, d. h. es begreifend, ohne Möglichkeit eines Irrtums od. Zweifels, von Ewigkeit, ohne irgendwelche Abfolge von Akten, durch ein ganz u. gar einfaches, unveränderliches, ewiges Schauen alles Wahren. Daß Gott allwissend ist, erschließt auch die Vernunft aus der absoluten Vollkommenheit Gottes; auf ihr beruht die Unfehlbarkeit der göttl. Weltregierung. Über die Frage, wie u. worin Gott die einzelnen Objekte erkennt, s. Gott. *(K. Feckes).*

Almachius, hl., s. Telemachus.

Almaguvaren, katalanische Abenteurer, zuerst in Sizilien, wurden vom byzantin. Kaiser ↗Andronikus II Palaeologus gegen die Türken in Sold genommen (1302). Angeführt von Roger v. Flora, eroberten sie einen großen Teil Kleinasiens, setzten sich dann auf der Halbinsel Gallipoli fest, empörten sich, hielten während 7 Jahren stand gegen die kaiserl. Truppen, verheerten Thrakien u. Makedonien u. bemächtigten sich des fränk. Herzogtums v. Athen (1311), das 80 Jahre spanisch blieb.

D. A. Rubio y Lluch, La Expedición y Dominación de los Catalanes en Oriente juzgadas por los Griegos (Barcelona 1883). G. Schlumberger, Expéditions des A. ou routiers catalans en Orient (Paris 1902). N. Jorga, Contributions catalanes à l'hist. byz. (Paris 1927). *R. Janin.*

Almain, *Jacques,* französ. Theolog, * um 1480 zu Sens, † 1515 zu Paris; las Dialektik u. Naturphilosophie an der Univ. Paris, trat 1508 an das Kollegium zu Navarra über, wo er seit 1512 die Sentenzen erklärte. Von seinen zahlreichen Schriften ist wichtig der 1512 in Paris erschienene Traktat De auctoritate ecclesiae et conciliorum, den er im Auftrage Ludwigs XII gegen ↗Cajetans Schrift De comparatione auctoritatis papae et concilii richtete, im gallikan. Sinne. Von späteren Gallikanern viel zitiert. - DictHistGéogr II 632/34 (mit Lit.). *L. Pfleger.*

Alma redemptoris mater, aus 6 Hexametern bestehendes, tiefinniges, inhaltreiches Gebet zur jungfräul. Gottesmutter, neben dem ↗Salve regina die älteste der 4 großen marian. Schlußantiphonen des röm. Breviers, vom 1. Adventsonntag bis zur Komplet von Mariä Lichtmeß verwendet; allen Anzeichen nach von ↗Hermann Contractus verfaßt. Anlehnung an den älteren Hymnus ↗Ave maris stella bekunden die Textworte: Alma r. mater neben Dei mater alma; pervia caeli porta neben felix caeli porta; et stella maris neben Ave maris stella; Gabrielis ab ore | Sumens illud Ave neben Sumens illud Ave | Gabrielis ore.

P. Wagner, Einführ. in die Gregor. Melodien I² (1901) 157. M. Meschler in Magazin f. volkstüml. Apolog. 2 (1904). AnalHym 50, 317 f. *(Cl. Blume).*

Almeida, *Apollinario de,* SJ (seit 1601), Martyrer, * 22. 7. 1587 zu Lissabon; lehrte Exegese zu Évora; 1626 zum Titularbischof v. Nicaea u. Koadjutor des Patriarchen v. Äthiopien Alfonso ↗Mendez ernannt, kam er nach vielen Wechselfällen 1630 dort an; 1633 mit sämtl. Missionären verbannt, die mit Mendez nach Goa zurückkehrten, hielt er sich mit 2 Patres in Tigre unter vielen Entbehrungen 3 Jahre verborgen. Schließlich wurde er ergriffen u. vom abtrünnigen äthiop. Kaiser ↗Fasiladas häretischen Mönchen überliefert, von diesen nach einjähr. qualvoller Gefangenschaft auf einer Nilinsel mit 2 Gefährten (Giacinto Franceschi u. Francisco Rodriguez) grausam mißhandelt u. von einer aufgehetzten Volksmenge gesteinigt (zw. 10. u. 15. Juni 1638). 1902 Seligsprechungsprozeß wieder aufgenommen. — DictHistGéogr II 638/40 (mit Lit.) *(L. Koch).*

Almeida, *Luiz de,* SJ, Japanmissionar, * um 1525 in Portugal; reiste als junger Kaufmann in die Welt, landete 1554 in Hirado, errichtete in Funai ein Kinderasyl u. Krankenhaus, wo er die Aussätzigen u. Geschlechtskranken selbst behandelte; trat 1555 in die Gesellschaft Jesu, 1580 zum Priester geweiht; hatte durch seine prakt. Methode, seine heroische Krankenpflege u. seine geläufige Kenntnis des Japanischen wie der Landessitten große katechet. u. seelsorgerl. Erfolge, trug das Evangelium von Omura nach Kutschinotsu u. Schimbara, dann nach Amakusa u. Goto, † im Okt. 1583 zu Amakusa. Mehrere seiner missionsgeschichtlich interessanten Briefe wurden in verschiedene Sprachen (auch deutsch) übersetzt. — DictHistGéogr II 644 f (mit Lit.). *K. Hofmann.*

Almería (Almerien. dioec.), südspan. Bistum, Suffragan von Granada, das schon für die Synode von ↗Elvira um 300 bezeugte Bistum Urci, in maur. Zeit untergegangen, 1309 seine Wiederherstellung von Klemens V beschlossen, im Anf. des 15. Jahrh. Bischöfe des Sprengels ernannt, doch erst nach der Eroberung von Granada (1492) der Bischofsitz in A. neu errichtet. Nach Anuario eclesiástico 1928: 290 200 Kath., 116 Pfarreien, 278 Weltpriester, 4 männl. Ordensniederlassungen mit 21 Mitgl., 22 weibl. mit 323 Mitgl. — Flórez VIII 212 ff. Dict HistGéogr II 656/58. *W. Neuß.*

Almirus, hl., Mönch, * in der Auvergne; gründete eine Cella zu Gréez-sur-Roc (Sarthe), zog durch Beispiel u. Wunder viele Jünger an, † 11. 9. ca 560. Vita (9. Jahrh.) wohl nach alten Dokumenten, aber wenig selbständig. Fest 11. Sept. — ActaSS Sept. III (1761) 801/06. E. Vavasseur (Mamers 1901). DictHistGéogr II 658 f. *G. Allemang.*

Almon, עַלְמוֹן, in der Septuaginta Ἀλμών, Γάμαλα (Jos 21, 18), auch עַלְמֶת, in der Septuaginta Γαλεμέθ (1 Chr 6, 60), Priesterstadt in Benjamin; heute *Chirbet 'Almit,* 7 km nordöstl. v. Jerusalem mit dem Weli des *Schêch 'Abd es-Salâm.* — Dict Bible I 397 f. Kahle in PalästJahrb 1912, 141. Dalman ebd. 1924, 70. *A. E. Mader.*

Almosen ist, theologisch betrachtet, eine Betätigung der übernatürl. Tugend der caritas, d. i.

der christl. Gottesliebe, u. zwar insofern sie wesensnotwendig Quelle der Liebes- u. Barmherzigkeitserweise (etymolog. Wurzel des Wortes A. = τὸ ἔλεος) gegen den Nächsten ist. Seins- u. gesinnungsmäßig ist also das A.geben u. auch das A.empfangen eine Äußerung des Gemeinschaftslebens der von Christus erlösten u. durch seine Gnade tatsächlich od. der Hoffnung nach mit demselben Vatergott verbundenen Menschen. Das christl. A. umfaßt seinem Gegenstand nach in weitestem Umfang alle den geistl. od. leibl. Notstand eines Menschen aufhebenden od. mildernden Dienste, im engeren Sinne u. gemäß dem Sprachgebrauch jede Unterhaltsspende an Bedürftige. Am vollkommensten ist das A.spenden, wenn es mit persönl. Sorge u. Hilfeleistung verbunden ist. Die innerhalb der großen Pfarrfamilien u. großen kirchl. Vereine zu schaffenden „kleineren Lebenskreise" werden daher auch die Übung des A.gebens neu beleben u. vertiefen. Päpste, Bischöfe u. Fürsten ließen ihre A.kasse durch eine amtl. Stelle, den ↗*Almosenier*, verwalten; dieses Amt gelangte zu einer weit über seinen ursprüngl. Sinn hinausgehenden Bedeutung u. trug zur „Versachlichung" des A.wesens bei.

Aus dem erhabenen Wesen des A.s ergibt sich für den Christen die Schwere der *A.pflicht*. Die Hl. Schrift, die vielfach starken, weil seelsorglich aufrüttelnden Worte der Kirchenväter, die großen Theologen, die Lehräußerungen der Kirche, endlich die von Anfang an bis jetzt geübte u. frühzeitig durch ↗Ablässe angeeiferte Liebespraxis der Christenheit, bes. der Heiligen, bekräftigen die Strenge der A.pflicht. Von diesen eigentümlich christl. Gesichtspunkten her wird die rein natürl. Begründung werktätiger Menschenliebe nicht aufgehoben, sondern tiefer verankert. Zu verweisen ist auf die aus der gemeinsamen Menschennatur entspringende gegenseit. Zuneigung, ferner auf das Erfordernis, innerhalb der jeweiligen, zwar vernünftig-sittlich begründeten, aber doch stets mit unvermeidl. Härten verbundenen Sondereigentumsverteilung durch Wohltun ausgleichend zu wirken. Die auf dem Wesen des A.s beruhende Schwere der A.pflicht an sich kann sich im Einzelfall, d. h. bezogen auf den einzelnen Spender u. Armen, bis zum völligen Aufhören der Pflicht wandeln. Neben andern Umständen ist haupts. für die Bemessung der Verpflichtung sowohl die Hilfsfähigkeit des Gebers als auch die Bedürftigkeit des Armen maßgebend. Der in der herkömml. Sittenlehre für beides vorzugsweise angewandte prakt. Maßstab des „standesgemäßen Bedarfs" ist freilich in der modernen atomisierten Gesellschaft sehr unbestimmt geworden, folglich auch der auf den standesgemäßen Bedarf bezogene Begriff des „Überflusses" als pflichtmäßiger A.quelle. Immerhin ist im Hinblick auf die heutige Massenarmut die Meinung der Kirche unverkennbar, daß der Umfang des Überflusses mit Rücksicht auf die A.pflicht sehr weit gefaßt werden soll, jedenfalls keineswegs durch dauerndes Streben nach höherer sozialer Geltung u. anspruchsvollerer Lebensführung geschmälert werden darf, wie aus einem von Innozenz XI verurteilten Satz über das A.geben aus dem Überflüssigen (Denzinger [17] 1162) hervorgeht. Sogenannte Soziallasten, die der Reiche in Auswirkung sozialpolitischer Gesetzgebung trägt, sind ihrer Natur nach Erfüllung von Rechtspflichten, ersetzen also nicht die Liebespflicht des A.s. Die *Einwände* gegen das christl. A. erledigen sich durch volle Erfassung seines Wesens. Sie beruhen teils auf der einseit. Bevorzugung der Gerechtigkeitsnorm vor der Liebe (Sozialismus), teils auf zu äußerlicher, das Seins- u. Gesinnungsmäßige vernachlässigender Auffassung (der protestant. Einwand verdienstlüsterner Werkheiligkeit), teils auf grundsätzl. Verwerfung des Mitleidsmotivs (Nietzsches Übermenschentum u. die Vergötzung des Machtgedankens im Kampf ums Dasein). Da ferner das christl. A. als Tugendakt wesensmäßig vernünftig sein soll, kann es den Vernunftzwecken des Gesamtgesellschaftslebens nie entgegenwirken, also auch nicht den Maßnahmen einer sozial- od. wirtschaftspolit. Verhütung der Armut. — Der dem christl. A. eignende persönliche, Leib u. Seele des Bedürftigen erfassende Charakter sichert der privaten Liebestätigkeit des Christen Recht u. Vorzug vor der behördl. ↗Armenpflege, muß aber auch innerhalb der modernen Großorganisation kirchlicher ↗Caritas tunlichst gewahrt bleiben.

Über A.sammeln durch Orden usw. s. Kollekte.

S. Thomas 2,2,q. 32. J. Foerstl (1909). Lehmkuhl I 419/22. F. Schaub, Die kath. Caritas (1909). F. Keller, Caritaswissenschaft (1925). DictFoiCath I 319/28. *G. Gundlach.*

Almosenier (eleemosynarius, aumônier) bezeichnet ein Amt, dessen Träger das ganze Mittelalter hindurch u. später an Fürstenhöfen u. bes. am päpstl. Hof die Almosenverteilung zu besorgen hatte. Der päpstl. A., seit dem 6. Jahrh. nachweisbar, wurde allmählich einer der einflußreichsten Beamten des Laterans, dem noch andere finanzielle Obliegenheiten zukamen. Heute ist der *Elemosiniere* ein stets mit der erzbischöfl. Würde bekleideter, zur engeren päpstl. famiglia gehörender Hausprälat. Historisch wichtig war das Amt des A. am franz. Hofe; seit dem 13. Jahrh. bestehend, erweiterten sich seine Befugnisse nach u. nach. Der im 15. Jahrh. unter Karl VII eingesetzte, 1790 beseitigte Grandaumônier war Armeebischof u. der erste geistl. Würdenträger Frankreichs, dem die Aufsicht über die Hofgeistlichkeit u. über das Wohltätigkeitswesen, die Amnestierung bestimmter Gefangener, die Ernennung der Militärgeistlichen oblag; auch beriet er den König bei der Verleihung der Benefizien. Nach der Revolution führten Napoleon I u. III das Amt wieder ein. Jetzt werden in Frankreich auch Militärgeistliche, Klosterbeichtväter, Religionslehrer an höheren Schulen u. Gefängnisgeistliche so genannt. — Nouveau Larousse illustré I (Paris o. J.) 583. DictConnRel I 544. *L. Pfleger.*

Almosenprediger s. Ablaßprediger.

Almudis u. Digmudis, erste Äbtissinnen des Kanonissenstifts ↗Wetter, vor der Glaubensspaltung verehrt im Oberlahngau, in der Grafschaft „Stift", auch zu Schotten (Wetterau). Frühfränk. Grabstein im Marienmünster zu Wetter erhalten; ebd. im Chor Fresko; Bild auch im Kirchensiegel (beide mit dem Heiligenschein links u. rechts von der thronenden Madonna). Der Name Almuds (auch Amelud, Emelud, Illud) wurde bis zur Glaubensspaltung auch als weibl. Taufname gebraucht. Feier des Gedächtnisses im Mittelalter bezeugt, der Tag selbst aber nicht mehr bekannt (wahrsch. im März). — K. H. Schäfer, Zur ält. Gesch. v. Stift u. Stadt Wetter (1921). *K. H. Schäfer.*

Almuzia (armutia, almutium, franz. aumusse), ursprüngl. eine hinten nach unten verlängerte, schon

im 12. Jahrh. nachweisbare Kopfbedeckung der Geistlichen beim Gottesdienst, später ein aus Kragen u. Kapuze bestehendes, aus Pelz gemachtes od. damit gefüttertes, unten häufig mit Troddeln besetztes Schultermäntelchen. Heute, wo noch im Gebrauch, meist nur mehr auf dem linken Arm getragenes od. auf das Chorgestühl gelegtes kanonikales Abzeichen. Der Name almutia ist noch nicht befriedigend erklärt. — J. Braun, Liturg. Gewänder im Okzid. u. Orient (1907) 355 f. *J. Braun.*

Almuzia

Alodia, hl., Martyrin, s. Nunilo.

Aloger (d. h. Logoslose u. wohl auch = Vernunftlose) wurde von Epiphanius eine schwer faßbare Gruppe von Bibelkritikern genannt, die um 170 in Kleinasien gegen die schwärmerischen ↗ Montanisten auftraten u. die Echtheit der von diesen mißbrauchten johanneischen Schriften (Evang. u. Apokal.) bestritten. Nach Epiphanius leugneten sie auch die Fortdauer der Prophetie sowie die Gottheit des Hl. Geistes u. des Logos. Diese letzte Angabe, wonach die A. die Väter der ebionit. Monarchianer (↗ Ebioniten) u. die ersten ↗ Pneumatomachen gewesen wären, wird jedoch neuerdings stark bezweifelt. Nach Bludau waren sie Gegner der Montanisten im Abendland, jedoch nicht identisch mit den bei Irenäus (III 11, 9) erwähnten, sondern eine Gruppe, die erst eine gewisse Bedeutung erlangte, als der Presbyter ↗ Cajus v. Rom ihre Argumente gegen die johann. Schriften übernahm. Die A. haben nach Bludau kein Dogma, auch nicht die Gottheit des Logos u. des Hl. Geistes, geleugnet, sondern nur aus exeget. Gründen das Johannesevangelium wegen der Abweichungen von den synopt. Evangelien u. die Apokalypse wegen ihrer unverständl. Visionen u. Symbole als unecht verworfen u. dem ↗ Cerinth zugeschrieben. Weil jedoch die Ablehnung des Joh.-Evang. für Epiphanius in den dogmat. Kämpfen des 4. Jahrh. auch die Ablehnung der darin enthaltenen Logoslehre in sich schloß, seien sie von ihm Logoslose od. A. genannt worden.

Epiphanius, Haer. 51 (MignePG 41, 887/954). Zahn I 237 ff; II 967 ff. HarnackDG 1^4 707 ff. DictThéolCath I 898. P. Ladeuze, Mélanges G. Kurth II (Lüttich 1908) 49/59 (identifiziert die A. mit dem röm. Presb. Cajus; dagegen P. de Labriolle, La crise Montaniste [Par. 1913] 190 ff 283 ff). A. Bludau, Die ersten Gegner der Joh.-Schriften (BiblStud XXII [1925], H. 1 u. 2). *A. Seider.*

Alombrados s. Alumbrados.

Alonien. dioec., das span. Bistum ↗ Orihuela.

Aloysius (Luigi, Louis) **v. Gonzaga,** hl., SJ, * 9. 3. 1568 zu Castiglione bei Mantua als ältester Sohn des Markgrafen Ferdinand v. Gonzaga, † 21. 6. 1591 zu Rom. Früh führte ihn sein Vater ins Leben ein. Als 5jähr. Knabe lernte er das soldat. Treiben im Lager bei Cremona kennen u. kindlich nachahmen. An den Höfen von Florenz, Mantua u. als Edelknaben am Hofe Philipps II in Madrid (1581 bis 1584) umrauschten ihn weltl. Freuden. Doch seit der ersten Krise der Kindheit ging A. mit heldenmüt. Folgerichtigkeit u. Treue die Wege der Weltverachtung u. Gottinnigkeit. Glühende Liebe zur Reinheit u. große Bußstrenge zeichneten ihn von Kindheit an aus. 1580 hatte er die erste hl. Kommunion aus der Hand des hl. Karl Borromäus empfangen; 1585 leistete er Verzicht auf die Markgrafschaft Castiglione u. trat am 25. 11. 1585 in die Gesellschaft Jesu zu Rom ein, wo sein Gehorsam u. seine Demut in Verrichtung der niedrigsten Arbeiten hervorleuchteten. Als Opfer der Nächstenliebe erlag er einer pestartigen Krankheit. Seine Gebeine ruhen in der Kirche S. Ignazio in Rom, sein Haupt in der A.basilika v. Castiglione. 1605 erlaubte Paul V für A. den Titel eines Seligen (Pastor XII 190 f); Benedikt XIII sprach ihn 1726 heilig u. ernannte ihn 1729 zum Patron der Jugend, bes. der studierenden. Fest 21. Juni; der Heilige meist dargestellt als Jesuitennovize im Gebete vor Kreuz u. Totenkopf. Das Jubiläum der Heiligsprechung (1926), das Pius XI durch ein Apostol. Schreiben auszeichnete (ActaApSed XVIII 258/67), wurde mit Begeisterung gefeiert, ein Zeichen, daß A.' Bild die Jugend noch immer anzieht (vgl. ZschrAszMyst 1926, 103/20). Dasselbe beweist die fromme Übung der *Aloysian. Sonntage* (Empfang der hl. Kommunion an beliebigen, aber aufeinander folgenden 6 Sonntagen), die bes. seiner Verehrung u. der Nachahmung seiner Tugenden dienen. Im Kolleg bei S. Ignazio in Rom ein A.museum, ebenso im Kloster Schweiklberg (mit A.bibliothek). Seine Briefe u. Schriften nach des Jesuiten E. Rosa ital. Ausg. deutsch von J. Leufkens (1928).

M. Meschler (^{19}1921). V. Cepari (Rom 1606 u. ö.; ital., span. u. franz. 1891, dtsch ^{4}1908 v. F. Schröder, davon 1929 Neuausg. v. E. Raitz v. Frentz). St. Dosenbach (^{21}1918). C. Clair (Par. 1891). E. Immler (1915). StimmML 40 (1891) 493 ff. StimmZeit 111 (1926) 160 ff. A. Lambrette (Löwen 1926). Fournier (Paris 1927). K. Kempf, Heiligkeit der Ges. Jesu I (1922) 87/104. A. Koch, A.' Charakterbild aus seinen Briefen, in ZschrAszMyst 1928, 42/60. *(L. Koch).*

Genossenschaften v. hl. A.: 1) *Brüder v. hl. A.,* zu Oudenbosch für Jugendunterricht 1840 gegründet von Wilh. Hellemons u. P. Vinzent Huibrecht, 1887 u. 1922 approbiert; sie besitzen u. a. eine höhere Bürgerschule in Amsterdam u. sind als Missionare seit 1862 in den niederländ. Kolonien des Malaiischen Archipels tätig. — 2) *Schwestern v. hl. A.,* für die kath. Missionen unter den Parias in Vorderindien (eingeborene Schwestern) Ende 18. Jahrh. gegründet von P. Anhaldo SJ, Mutterhaus zu Pondichéry. — 3) *A. schwestern* in Irland, leiten in Monaghan (Diöz. Clogher) Schule u. Anstalt für verwahrloste Kinder, ebenso zu Bundoran u. Carrickmackross für junge Fräulein. — 4) *Schwestern der Liebe v. hl. A.,* in Vannes (hier Mutterhaus) 1803 gegründet von Maria Louise v. Lamoignon; Zweig in Quebec (Kanada). —

O. Braunsberger, Rückblick auf das kath. Ordenswesen im 19. Jahrh. (1901) 84 104 141 160. Arens 84 155. Heimbucher III 361 578. *Ch. Greinz.*

Aloysius Rabata, sel., s. Rabata.

Alpais, sel., * nach 1150 zu Cudot (Diöz. Sens); in ihrer Jugend von einer Art Aussatz wunderbar geheilt, lebte fortan als Reklusin ohne andere Nahrung als die hl. Kommunion; ausgezeichnet durch Wundergabe, übernatürl. Kenntnisse u. Visionen. † 3. 11. 1211. Ihre Überreste 1878 in der Kirche von Cudot wiederaufgefunden. Pius IX bestätigte 1874 die Verehrung. Fest 3. November für die Bistümer Sens u. Orléans. — ActaSS Nov. II (1894) 167/209. L. H. Tridon (Avignon 1886). M. Blanchon (Marly-le-Roi 1893). *G. Allemang.*

Alpert v. St-Symphorian, OSB, Chronist, s. Albert.

Alpha—Omega s. A—ω.

Alphanus s. Alfanus.

Alphart (Alpartt), *Johannes*, OFM, beliebter Volksprediger, * zu Basel, † 9. 6. (od. 1. 6. od. „circa festum Viti") 1492 zu München. Erfolgreicher Förderer der Observanz, der er das Kloster Ulm zuführte; wirkte mit bei der Reform des Münchner Konventes 1480. Öfter Guardian, Definitor, dreimal Provinzialvikar (1474—77; 1481—84; 1487—90) der Oberdeutschen (Straßburger) Observanten.

AnalFranc II (1887); VI (Necrol. Fr. M. Obs. Prov. Arg.). P. Minges, Gesch. d. Franziskaner i. Bayern (1896). *D. Stoeckerl.*

Alphäus (Ἀλφαῖος, חַלְפַי), 1) nach Mk 2, 14 Vater des Apostels Levi = ↗Matthäus; 2) nach allen neutestamentl. Apostelverzeichnissen Vater des Apostels ↗Jakobus d. J. Da dieser höchstwahrscheinlich mit dem berühmten Herrnbruder Jakobus identisch ist (↗Brüder Jesu) u. des letzteren Mutter bei Jo 19, 25 Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ, was wahrscheinlich Maria die Gattin des Klopas heißt, genannt wird, scheinen die Namen A. u. Klopas (als griech. Name kontrahiert aus Kleopatros) dieselbe Person zu bezeichnen. — DictBible I 418 f. *J. Sickenberger.*

Alphius u. Genossen, hll., Martyrer: 1) A. mit Philadelphus u. Cyrinus, verehrt in Lentini auf Sizilien. Geschichtl. Quellen fehlen. Fest 10. Mai. — ActaSS Maii II (1738) 502/50 772/88. — 2) A. mit Markus, Alexander u. Zosimus, nach der legendarischen Passio in Pisidien unter Diokletian gemartert. Fest 28. Sept. — ActaSS Sept. VII (1760) 600 bis 602. MignePG 136, 264/84. *J. P. Kirsch.*

Alphons s. Alfons.

Alpinus (Albinus), hl., Bischof v. Châlons-sur-Marne, Schüler des hl. ↗Lupus v. Troyes, als Bischof wohl Nachfolger des Amandinus, der 461 das Konzil v. ↗Tours unterschrieb. Da er angeblich 47 Jahre regierte, starb er ca 510 (jedenfalls nach 480). Die Berichte über sein wunderbares Eingreifen beim Einfall Attilas (451) sind erfunden, ebenso die Reise nach England, um dort ↗Pelagius zu bekämpfen. Die beiden Vitae enthalten viele Irrtümer. Fest 7. Sept. — ActaSS Sept. III (1761) 82/91. A. C. Boitel (Châlons 1853). *(G. Allemang).*

Alpirsbach, ehem. Benediktinerabtei, an der oberen Kinzig im württ. Schwarzwald, 1095 von Adalbert I v. Zollern u. 2 andern Edlen als Kloster der gregorian. Reform gegründet, die Klosterkirche 1098 eingeweiht, die Vogtei von den Grafen v. Zollern, später von den Herzögen v. Teck, zuletzt von den Grafen v. Württemberg ausgeübt; schloß sich 1482 der ↗Bursfelder Reform an, im Bauernkrieg 1525 hart mitgenommen, von 1534 an durch die württ. Herzöge protestantisiert (Ambros ↗Blarer Prior v. A.), 1556—95 evang. Klosterschule, 1563 Einsetzung des 1. evang. Prälaten, so daß Abt Hohenreuter als Bekenner in der Verbannung 1569 starb. Infolge des Restitutionsedikts lebte das Stift 1629 bis zum Westfäl. Frieden 1648 nochmals auf. Es genoß das Hagestolzenrecht. Das guterhaltene 3schiff. Münster, die bedeutendste flachgedeckte roman. Kirche Württembergs (die heutige Gestalt in der Hauptsache aus dem Anfang des 12. Jahrh.), jetzt prot. Pfarrkirche; kath. Kapelle im einstigen Refektorium.

K. Glatz (1877). H. Günter, Restitutionsedikt (1901) 211 ff. Rothenhäusler 147/65. A. Mettler (1927; kunstgesch.). Ders. in WürttVjh 30 (1921) 156/76. H. Christ, Roman. Kirchen in Schwaben I (1925). A. Heilmann, Die Klostervogtei im rechtsrhein. Teil der Diöz. Konstanz (1908) 61/64. F. X. Hodler, Gesch. des Oberamts Haigerloch (1928) 36/39 261/65. *K. Hofmann.*

Alraun (mandragora officinalis), eine narkotischen Saft enthaltende Heilpflanze, nach dem Volksglauben dort gewachsen, wo Gott den Stoff zur Schaffung Adams nahm (S. Hildegardis, Phys. II 56, 1151; vgl. Franz I 420). Ihren Früchten (dûdaim: Gn 30, 14 ff; Hl 7, 14; vgl. P. J. Schegg, Bibl. Archäol. [1887/88] 202) u. Wurzeln, welche die Gestalt eines schwarzen zweibeinigen behaarten Männchens haben (Glücksmandl, Heinzelmännchen: J. A. Schmeller, Bayr. Wörterbuch I [²1869] 56; II [²1878] 107), werden Liebe, Fruchtbarkeit u. leibl. Wohlergehen bewirkende Kräfte zugeschrieben. Durch Gn 30, 17 wird die A. als Erotikum u. abergläub. Zeichen verworfen.

S. Killermann in Naturwiss. Wochenschr. N. F. 16 (1917) 137/44. Pauly s. v. Mandragora. Bächtold-Stäubli I 312/24. Über Ginseng, im Aberglauben Ostasiens eine Parallele zur A., vgl. A. Eckardt, Ginseng, die Wunderwurzel des Ostens, in Festschr. f. Wilh. Schmidt (Wien 1928) 220/30. *R. Hindringer.*

Aelred (Alred, Ethelred), hl., Zisterz.-Abt *v. Rieval* (York), * 1110 in Yorkshire, am schott. Hof mit Kronprinz Heinrich erzogen u. Hofmarschall des Königs ↗David I, 1133 Mönch zu Rieval, 1142 Abt in Revesby, 1147 in Rieval; starb nach 10jähr. schwerem Steinleiden 12. 1. (nach CistChron 35, 33 zw. 10. u. 17. Aug.?) 1167. Gleich ausgezeichnet durch hohe Bildung des Geistes wie durch Innerlichkeit des Gemütes; ein ruhiger, liebenswürd. Charakter u. darum in ganz England hochangesehen. In seinen Sermones (De tempore et de sanctis [MignePL 195, 209/360]; De oneribus Babyl. in Is. c. 13 ff [ebd. 361/500]) wie in den beiden Hauptschriften Speculum caritatis (MignePL 195, 501/658) u. De spirituali amicitia (ebd. 659 ff, dtsch v. K. Otten, 1927; „ein Meisterstück feiner Innenbildung u. eine Urkunde für die Erkenntnis zartesten Seelenlebens mittelalterlicher Persönlichkeiten" [LitHandw 1927 bis 1928, 286 ff]) vereinigt A. die Mystik des hl. Bernhard u. die Spekulation des hl. Augustin. Oratio pastoralis hrsg. von Wilmart in RevueBén 37, 262/72. Histor. Schriften teilweise in MignePL 195, 701/96; die übrigen Ausgaben s. PotthastBibl I 19.

Vita von seinem Schüler Walter Daniel, zum größten Teil hrsg. v. F. M. Powicke (Manchester 1922), etwas umgearb. schon 1901 in Nova Legenda Angl. (ed. C. Horstmann), Append. II 544 ff. — J. D. Dalgairns (London 1845, Paris 1870). R. Egenter, Gottesfreundschaft (1928) 201 bis 243. DictNatBiogr VI 897/99. CistChron 17 (1905) 97 ff; 27 (1915) 50. DictHistGéogr I 1165 f. *A. Zimmermann.*

Als-Ob-Philosophie, ein von Hans Vaihinger ausgebautes logisch-erkenntnistheoretisches System, dessen Zentralbegriff das „Als-Ob" od. die „Fiktion" ist *(Fiktionalismus)*. Die Grundlage bildet ein „kritischer Positivismus" mit starken Anklängen an den Pragmatismus: Vorstellen u. Denken bedeuten u. bezwecken kein abbildhaftes Erkennen eines Objektiv-Wirklichen, sondern nur eine für das Leben zweckmäßige Orientierung in der Welt der Phänomene (Denken als Instrument des Handelns). Erkenntnistheoretisch ist alles angebliche Erkennen, ebenso wie die Grundbegriffe aller Wissenschaften, fiktiv. Dieser phänomenalistische Positivismus wird dadurch zum „Idealismus", daß auch der Begriff eines „Dings an sich" als Fiktion behandelt wird. —

Die logische Betrachtung dieser Fiktionen (im weitern Sinn) unterscheidet dann wieder ein „objektives" Denken, das direkt das Empfindungsmaterial betrifft (z. B. die Induktion), u. die „reinen" Fiktionen (Fiktionen im engeren Sinne), welche, indirekt vorgehend, sich zur gegebenen Empfindungswelt zunächst in Widerspruch setzen. Die letzteren zerfallen dann noch in die „eigentlichen" Fiktionen, die auch in sich widerspruchsvoll sind, u. die „Halbfiktionen", bei denen dies nicht vorliegt.

Vaihingers Verdienst, die methodische Bedeutung der Fiktion in helleres Licht gerückt zu haben, wird durch die unzulässige Ausweitung ihres Begriffs u. den allenthalben hereinspielenden idealist. Positivismus stark geschmälert. Sein Standpunkt hebt sich übrigens selbst auf, da auch das fiktionalist. Denken nicht anders als fiktiv sein kann. Die Bedeutung der „Als-Ob-Philosophie" gegenüber dem *religiösen* Denken liegt zunächst darin, daß der Fiktionalismus (wie der Pragmatismus) in erkenntnistheoret. Hinsicht auch allen religiösen Vorstellungen folgerichtig die Objektivität absprechen u. ihren Sinn auf ihre prakt. Brauchbarkeit herabdrücken muß. In logischer Hinsicht nimmt der Fiktionalismus eine unstatthafte Gleichsetzung zw. religiösen Begriffen, Dogmen, Analogien, Gleichnissen, Symbolen u. Gebräuchen einerseits u. den Fiktionen (im engeren Sinne) anderseits vor. Für die Religionsgeschichte ist schließlich das sog. „Gesetz der Ideenverschiebung" zu beachten, das besagen will, daß in aller Geistesgeschichte sich die Fiktionen allmählich zu Hypothesen u. Dogmen entwickeln, ein Weg, der dann später oft in umgekehrter Richtung durchlaufen werde; die Anwendung dieses „Gesetzes" auf die Religionsgeschichte geschieht in der unbegründeten Voraussetzung, daß alles religiöse Denken mit Fiktionen (im engeren Sinne) anhebe.

H. Vaihinger, Die Philosophie des Als-Ob ([10]1927). Organe der Schule: Annalen der Philosophie (1919 ff), Bausteine zu einer Philosophie des Als-Ob (1922 ff). Weiteres bei Eisler I[4] 433/35. RGG II 582 f. H. Scholz, Die Religionsphilosophie des Als-Ob (1921). P. Spickerbaum, Das Vaihingersche Als-Ob u. die Methode der Formensprache in Religion u. Theologie (1922; ein Versuch, die Als-Ob-Philosophie für die Theologie auszuwerten; nicht unkritisch, jedoch wegen Überdehnung des Fiktionsbegriffs abzulehnen). *M. Honecker.*

Alspach, ehemal. Kloster bei Kaysersberg im Elsaß, aus dem Besitz zweier Kleriker durch Vermittlung des Grafen v. Horburg um 1110 an ↗Hirsau übergeben, von ihm als OSB-Priorat besiedelt (Hirsaus einzige Tochtergründung im Elsaß), Kloster u. Kirche (heute bedeutende Ruinen) 1149 eingeweiht, 1282 an die Klarissen von Kienzheim veräußert u. von ihnen 1283 bis zur französ. Revolution besetzt, in welcher das Kloster zerstört wurde. Liste der Äbtissinnen in DictHistGéogr II 773. Die Handschrift des *A.er Evangeliars* jetzt in der Landesbibl. Stuttgart (Cod. Bibl. Fol. Nr. 71).

Clauß 7. K. Stenzel, Hirsau u. A., in ZschrGeschOberrh 39 (1924) 25/62, wo die seitherige Annahme bekämpft wird, A. sei schon früher vom Grafen v. Ensisheim gestiftet u. auf Veranlassung Leos IX Mitte des 11. Jahrh. wiederhergestellt worden. *K. Hofmann.*

Alsted, *Joh. Heinr.,* vielseitiger, aber wenig origineller reform. Theolog, * 1588 zu Ballersbach (Grafsch. Nassau), † 1638 zu Weißenburg; stud. an der reform. theol. Akademie ↗Herborn, hier 1610 Prof. der Philosophie, vertrat die Nassauische Kirche auf der ↗Dordrechter Synode 1618—19, ging dann zur Theologie über u. 1629 an die neugegründete reform. Universität Weißenburg in Siebenbürgen. Von seinen zahlreichen Schriften am wichtigsten: Encyclopaedia 7 tomis distincta (Herborn 1630). A. huldigte in der Philosophie dem Ramismus (↗Ramus), in der Theologie einem gemäßigten Prädestinatianismus u. dem Chiliasmus (berechnete den Beginn des 1000jähr. Reiches auf 1694). Seine pädagog. Anschauungen beeinflußten Amos ↗Comenius, der 1611—13 sein Schüler war.

Jöcher I 302 f. P. Althaus, Die Prinzipien der dtsch. reform. Dogmatik (1914). RGG I 228 f. DictHistGéogr II 773/75. *A. Seider.*

Altaich s. Niederaltaich, Oberaltaich.

Altamura in Apulien, mit normann. Kathedrale; seit 1248 exemt, 17. 8. 1848 mit ↗Acquaviva vereinigt zum unabhäng. Archipresbyterat *A.* u. *Acquaviva delle Fonti;* zählt (1929) 5 Pfarreien mit 43 000 Seelen u. ca 80 Priestern. *K. Hofmann.*

Alt-Apostolische s. Katholisch-apostolische Gemeinde.

Altar, christlicher (altare, mensa, θυσιαστήριον, τράπεζα, selten ara, βωμός).

I. Charakter u. Symbolik. Nach kath. Lehre wie der aller Riten des Ostens ist der A. das Gerät, auf dem das eucharist. Opfer des Neuen Bundes dargebracht wird; nach den Protestanten, die den Opfercharakter der Eucharistie leugnen, lediglich der Tisch für die Feier des Herrenmahles. Einen A. gab es im christl. Kult von Anfang an. Sein Vorbild war der Tisch des letzten Abendmahles, nicht der jüd. od. heidn. A., von denen sich der christliche dadurch wesentlich unterscheidet, daß er nicht wie diese ein Werkzeug zur Vollziehung des Opfers, kein Opferherd, sondern nur Opferstätte ist.

Schon früh wurde der A. *symbolisch* gedeutet. Typisch galt er als Sinnbild Christi, des Kreuzes u. Grabes Christi, des Abendmahlstisches, der Krippe u. der Kirche, moralisch als Sinnbild des Glaubens u. des Herzens, auf dem als A. wir Opfer der Geduld, Abtötung, Keuschheit darbringen sollen, in höherem Sinn als Bild des himml. A.s u. des Thrones Gottes. Alle Symbolik des A.s ist Nachsymbolik.

II. Geschichtl. Entwicklung. Einen ständigen A. hat man in den Kirchen allgemein erst nach dem Toleranzedikt Konstantins (313) errichtet, vordem nur, wo günstige Umstände dies zuließen. Ursprünglich gab es in jeder Kirche nur *einen* A., der beim Eingang der Apsis vor den Sitzen des Bischofs u. der Priester angebracht war. Im Osten blieb es so bis heute; im Westen aber kamen schon seit dem frühen 6. Jahrh. zu ihm als dem Haupt-A. (altare maius, principale, cardinale) u. der Stätte des Gemeindegottesdienstes weitere als Nebenaltäre (altaria minora) für die private Meßfeier, die dann schon in der Karolingerzeit eine ständige Einrichtung, im späteren Mittelalter aber infolge des gesteigerten Reliquien- u. Heiligenkults sowie der Zunahme der Privatmessen oft übermäßig zahlreich wurden.

Seit wann der Priester bei der Messe wie heute *vor* dem A. stand, nicht *hinter* ihm, das Gesicht dem Volk zugewendet, ist nicht genau zu bestimmen. Bei Altären, die der Wand vorgebaut sind, war dies von jeher der Fall, bei freistehenden aber (abgesehen von besondern Ausnahmen, wie noch jetzt bei verschiedenen mit ↗Confessio versehenen

Altären zu Rom) im Westen sicher schon wenigstens im 8., im Osten bereits im 4. Jahrh.

III. Arten. Heute unterscheidet man drei Arten von A., das altare fixum (immobile), das altare portatile (mobile) u. das altare quasi-fixum. Das *altare fixum*, der Normal-A., ist ein aus 2 fest zu einem Ganzen verbundenen Teilen, der Platte (mensa, ara) u. deren Träger (stipes), zusammengesetzter u. als solches geweihter A. Der Stipes kann aus Säulchen, aus einem Kasten, aus einem massiven Block od., wie in der Barockzeit häufig, aus einem sarkophagartigen Gebilde bestehen; in allen Fällen ist der A. ein Tisch. Nicht wesentlich ist, daß er fest mit dem Boden verbunden sei. Das *altare portatile*, auch ara genannt, Trag-A., besteht nur aus einer Platte u. entbehrt des Stipes. Es ist Ersatz des altare fixum, wurde ursprünglich u. noch bis ins spätere Mittelalter vornehmlich auf Reisen gebraucht (daher altare viaticum) u. ist schon im 6. Jahrh. nachweisbar. Seine Einführung wurde nötig, als es Brauch geworden, den A. zu weihen. Im Mittelalter war die Platte meist in eine Tafel, ein Kästchen od. in einen Miniatur-A. aus Holz eingelassen, die den Stipes des altare fixum vertreten sollten. Heute bedarf es zum Gebrauch des altare portatile außerhalb der Kirche je nachdem der bischöfl. od. päpstl. Erlaubnis. Das *altare quasi-fixum* ist ein aus Stipes u. Mensa bestehender, ständig aufgestellter, jedoch nicht konsekrierter, nur durch ein aufgelegtes Portatile zur Meßfeier hergerichteter od., wenn konsekrabel, nach dem Ritus der Weihe des altare portatile konsekrierter A. — Von den Riten des Ostens haben heute nur mehr der griechische u. armenische ein altare fixum; an Stelle des altare portatile benützen die Griechen das ↗Antiminsion. Die übrigen Riten kennen nur eine tragbare A.tafel u. ein altare quasi-fixum, einen Aufbau aus Stein mit aufgelegter A.tafel.

Das altare fixum muß, das altare quasi-fixum kann einen Titel od. Patron, denen zu Ehren es errichtet wird, erhalten (CIC can. 1201). Den A. zu Ehren eines Geheimnisses (Hl. Kreuz, Fronleichnam, Fünf Wunden, Himmelfahrt u. a.) od. eines Heiligen zu errichten, ist alter, aus dem frühen Mittelalter stammender Brauch. Zur Änderung des Titels od. Patrons eines konsekrierten A.s bedarf es der päpstlichen, zu der des Titels od. Patrons eines altare quasi-fixum der bischöfl. Erlaubnis.

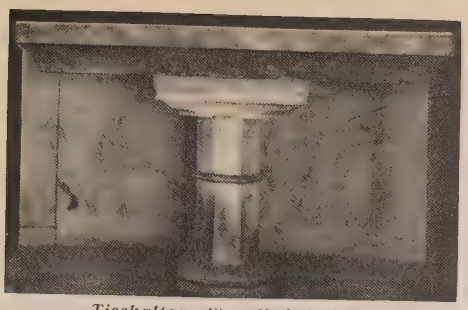
IV. Beschaffenheit. Seinem *Material* nach bestand der A. ursprünglich aus Holz od. Metall, aus Stein nur, wo die besondern Umstände es gestatteten. Seit konstantin. Zeit wurde er jedoch aus prakt. wie symbol. Gründen immer häufiger, seit der Karolingerzeit aber fast allgemein aus Stein gemacht, wenn auch Altäre aus Holz sich vereinzelt, wie in England u. Irland, bis ins 12. Jahrh. in Gebrauch erhielten. Eine allgemein verbindliche ausdrückl. Vorschrift, den A. aus Stein zu machen, erfolgte erst durch das Missale Pius' V. Beim altare fixum müssen außer der Mensa auch noch wenigstens die Kanten des Stipes aus Stein bestehen; das altare quasi-fixum kann aus jedem Material hergestellt sein. Im griech. Ritus besteht der A. gewöhnlich aus Holz, im armenischen stets aus Stein, die A.tafel der übrigen Riten bald aus Holz, bald aus Stein.

Altare fixum wie portatile bedürfen der Weihe (s. u.). In beide müssen nach dem röm. Pontifikale bei der Weihe ↗*Reliquien* von Martyrern eingeschlossen werden. Der Brauch begann im 4. Jahrh.; heute bildet er einen wesentl. Bestandteil der A.weihe. Ursprünglich unter dem A. im Bodengrab beigesetzt, wurden die Reliquien später in eine Höhlung des Stipes (sepulcrum) eingelegt, die mit einem Stein (sigillum) verschlossen wurde. Heute ist das Sepulcrum meist in der Mensa angebracht. Beim Portatile soll es sich auf der Oberseite befinden. Im früheren Mittelalter wurden nach röm. Brauch den Reliquien drei konsekrierte Hostien nebst drei Weihrauchkörnern beigefügt, seit dem späteren nur mehr diese letzteren. Befanden sich die Reliquien in einem Bodengrab, so versah man es mit einem ein Türchen od. Fensterchen (fenestella) aufweisenden Vorraum (confessio) od. benutzte den Hohlraum des Stipes als solchen.

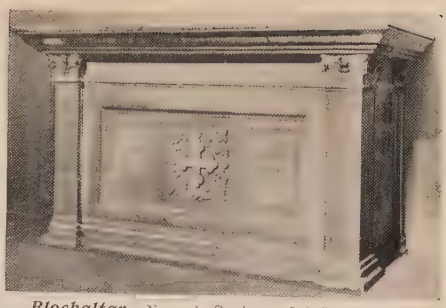
Ausgestattet wurde der A. schon früh mit einer schmückenden *Bekleidung* (s. u.), so wie auch wohl, wenngleich keineswegs allgemein, mit einem ↗*Ciborium*, seit dem 11. Jahrh. auch mit einem hinter ihm angebrachten, bis zum 14. Jahrh. nur erst vereinzelt, dann aber häufiger angewandten, mit gemaltem od. plast. Bildwerk geschmückten Aufsatz, *Retabel* (retabulum, retroaltare), aus Holz, Stein, ja selbst aus Edelmetall; bei an die Wand gebauten Altären aber schmückte man die Wand über der Mensa gern mit Malereien od. Behängen. Allgemein wurde das Retabel erst in der Zeit der Renaissance, zugleich aber auch aus einem Aufsatz der Mensa ein oft kolossaler Hinterbau aus Sockel, Säulen, Gebälk u. bekrönendem Aufsatz. Um den A. u. seitlich von ihm brachte man im Mittelalter als Schmuck, u. um Störungen vorzubeugen, ↗*Velen* an. *Leuchterbänke* kamen erst in nachmittelalterl. Zeit, *Stufen* etwa seit dem 10. Jahrh. in Gebrauch.

V. A.bekleidung (vestis, pallium altaris), schmückende Verhüllung des Stipes des A.s. Sie erscheint schon in altchristl. Zeit allgemein im Gebrauch. Ursprünglich an allen Seiten desselben, dann nur an der vorderen Breitseite u. den Schmalseiten angebracht, wurde sie wenigstens seit dem 11. Jahrh. meist auf die Vorderseite beschränkt, daher nun mit Vorliebe frontale, antealtare, seit dem späteren 15. Jahrh. aber *antependium* (antependile) genannt. Gemacht wurde sie vornehmlich aus besseren Zeugen, doch auch aus Metall u. Holz. Metallbekleidungen wurden mit getriebenem, Holzbekleidungen mit geschnitztem u. gemaltem, Zeugantependien mit gesticktem Bildwerk u. Ornament ausgestattet. Aus Zeug gemachte wurden seit dem 16. Jahrh. straff auf einen Rahmen gespannt, während sie vordem frei herabfielen. Diese sollen, wenn tunlich, die liturg. Tagesfarbe zeigen.

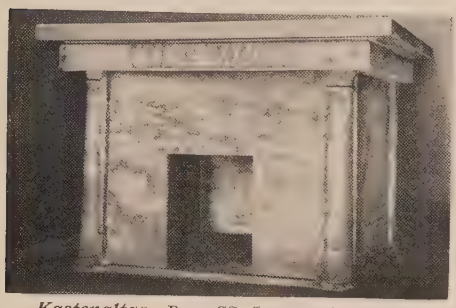
VI. A.weihe (consecratio altaris), die Heiligung des A.s für den liturg. Gebrauch durch einen Weiheakt. In seinen Anfängen wenigstens bis in das frühe 4. Jahrh. zurückreichend, bestand sie anfangs nur in Gebeten u. Psalmengesang, dann aber auch in einer Lustration des A.s mittels Weihwassers u. seiner Salbung mit Katechumenenöl u. Chrisam, wozu, wo Reliquien vorhanden waren, eine feierl. Beisetzung derselben unter od. in dem Altar kam (s. o.). Der heutige Ritus ist hervorgegangen aus einer im 9. Jahrh. beginnenden Verquickung des gallikan. u. röm. A.weiheritus. Im 14. Jahrh. war die Entwicklung des Ritus in der Hauptsache vollendet. Seine endgültige, allgemein verbindliche Fassung erhielt er durch das Pontifikale Klemens' VIII 1596. Die Weihe des A.s steht den Kardinälen, Bischöfen u. Prälaten mit



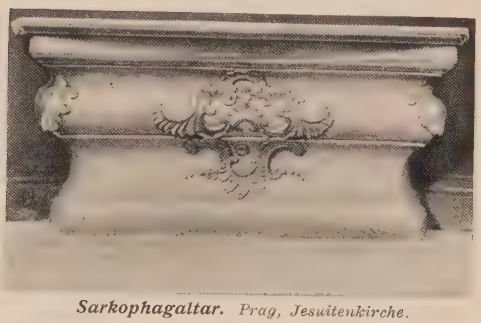
Tischaltar. *Elne, Kathedrale*



Blockaltar. *Neapel, S. Anna dei Lombardi.*



Kastenaltar. *Rom, SS. Cosma e Damiano.*



Sarkophagaltar. *Prag, Jesuitenkirche.*

Tragaltar. *Paderborn, Franziskanerkloster*

Antependium. *Nürnberg, Germanisches Museum.*

Ciboriumaltar. *Mailand, S. Ambrogio.*

Baldachinaltar. *Mailand, S. Fedele.*

Retabel. *Dijon, Museum.*

Nach J. Braun, Der christliche Altar (2 Bde, 1924).

bischöfl. Vollmacht zu. Auch das altare portatile bedarf der Weihe. Sie war noch im 10. Jahrh. sehr einfach, glich sich dann aber immer mehr der des altare fixum an. Beide Arten von Altären werden exekriert (entweiht) durch eine bedeutende Verletzung, durch Wegnahme der Reliquien, durch das unbefugte Öffnen des Reliquiengrabes, das altare fixum auch durch Loslösung der Mensa vom Stipes. — J. Braun, Der christl. A. (2 Bde, 1924). *J. Braun.*

Altarist = ↗Meßpriester.

Altarkreuz, ein Standkreuz mit Crucifixus, das nach kirchl. Vorschrift (Missale Roman., Rubr. gen. XX u. Caerem. episcop. I 12), die aber nicht sub gravi verpflichtet, bei der Messe mitten auf dem Altar zw. den Leuchtern, über die es hervorragen soll, aufgestellt sein muß. Es kann fehlen bei Aussetzung des Allerheiligsten sowie auch, wenn im Retabel als Hauptbild der Gekreuzigte dargestellt ist. Ein Kreuz bei der Messe auf den Altar zu setzen, anstatt es, wie bis dahin, vor od. hinter ihm anzubringen, wurde erst seit dem 11. Jahrh. üblich. Im 13. Jahrh. war der Brauch bereits weit verbreitet; von einer allgemein verpflichtenden Vorschrift hiezu hören wir bis zum Ende des Mittelalters jedoch nie. — Fr. Witte, Sammlung Schnütgen II (1913) 54 f. *J. Braun.*

Altarleuchter, Standleuchter, die nach der Vorschrift des röm. Missale (Rubr. gen. XX) u. des Caeremoniale episc. (I 12) beim Gottesdienst beiderseits vom ↗Altarkreuz aufgestellt werden müssen. Ihre Zahl richtet sich nach den Umständen, immer aber müssen ihrer 2 vorhanden sein. Leuchter auf den Altar zu setzen, begann man erst im 11. Jahrh., Regel wurde es seit dem 14. u. 15. Jahrh., doch begnügte man sich bei Privatmessen noch vielfach mit *einem* Leuchter. Allgemein vorgeschrieben wurden die A. durch das Missale Pius' V. Im Mittelalter niedrig, aber häufig (zumal im 12. u. 13. Jahrh.) sehr kunstreich, wurden sie in der Zeit der Renaissance u. des Barocks oft übermäßig hohe, aufdringliche Prunkstücke.

Fr. Witte, Sammlung Schnütgen II (1913) 58 f. J. Weingartner, Das kirchl. Kunstgewerbe der Neuzeit (1927) 272 f. *J. Braun.*

Altarprivileg, 1) das Vorrecht der Hauptaltäre der päpstl. ↗Basiliken, daß an ihnen niemand ohne bes. Erlaubnis zelebrieren darf; 2) das Vorrecht einiger Heiligtümer, daß an einem Altar fast jeden Tag die Votivmesse eines bestimmten Geheimnisses od. Heiligen gelesen werden darf; 3) die Erlaubnis, an einem bestimmten Altar Seelenmessen auch an Tagen zu lesen, an denen die Rubriken es sonst verbieten; 4) die Gewinnung eines vollkommenen Ablasses für die Verstorbenen durch Zelebration an jenem fixen Altar od. unbewegl. Tragaltar (a. quasifixum), mit dem der Papst für immer od. bestimmte Zeit einen solchen Ablaß verband. Dieser Ablaß kommt (ohne besondere Intention) jenen Verstorbenen zugute, für die man appliziert. Am Allerseelentag ist jeder Altar privilegiert. 5) Das *persönl.* A. hat dieselbe Bedeutung wie das vorhergehende u. ist einzelnen Priestern (auf Grund besondern päpstl. Dekrets, der Mitgliedschaft an gewissen Bruderschaften od. der Erweckung des heroischen ↗Liebesaktes) verliehen; diese können auch an bewegl. Altären davon Gebrauch machen; 6) das Privilegium, an einem tragbaren Altar zu zelebrieren, das hohen kirchl. Würdenträgern u. Missionaren gewährt ist (privileg. altaris portatilis). — Beringer I 529 ff. Straßb. Diöz.-Bl. 33 (1914) 372 bis 383 450/64. *(L. Eisenhofer).*

Altarschranken (*cancelli,* rugae, griech. κιγκλίδες), mit einer od. mehreren Türen versehene Schranken aus Holz, Stein, seltener Metall zw. Altar u. Laienraum, die den Laien den Altarraum verschließen, diesen als das Allerheilige kennzeichnen u. die hierarch. Scheidung von Klerus u. Laien zum Ausdruck bringen sollen. Schon in altchristl. Zeit im Gebrauch, bestanden sie meist nur in einer niedrigen, massiven od. durchbrochenen Brüstung, doch auch in einer durch eine Brüstung verbundenen Folge von Säulen mit aufliegendem Gebälk zum Aufhängen der Velen, so nam. im Osten, wo diese Säulenschranken bei den Griechen im 15. Jahrh. durch Verschließen der Zwischenräume zur ↗Bilderwand wurden. Wo Altarraum u. Chor einen Raum bildeten, ersetzten die ↗Chorschranken meist die A. Auch die Nebenaltäre sollen möglichst mit Schranken versehen sein. Die A. dienten im Westen seit altchristl. Zeit zur Ausspendung der Kommunion an die Laien. — J. Braun, Der christl. Altar II (1924) 649 f. *J. Braun.*

Altarssakrament. I. Einsetzung s. Abendmahl. — **II. Sakrament u. Opfer** s. Eucharistie.

III. Relig. Genossenschaften v. hlst. A.: 1) *Sakramentspriester,* 1632 von Msgr. Authier de Sisgau gestiftet, von Innozenz X 1647 bestätigt; für Seminarleitung u. Volksmissionen. Vgl. CathEnc II 598 f. — 2) *Väter v. allerhl. Sakrament* = ↗Eucharistiner. — 3) *Kongregation v. hl. Fronleichnam,* 1328 von Andrea di Paolo in Assisi gegründet zur Anbetung des hlst. A.s, 1393 mit den Zisterzienserprivilegien ausgestattet, 1582 mit den ↗Olivetanern vereinigt. — 4) *Schwestern v. allerhlst. Sakrament,* 1762 in Mâcon gegründet von Ludw. Agut († 1778), Mutterhaus in Autun, für Krankenpflege u. Kindererziehung (vgl. La congrég. des Sœurs du T. S. Sacrement d'Autun, Paris 1928). Von ihnen zweigte sich eine gleichnam. Kongregation mit Mutterhaus in Perpignan ab. — 5) *Schwestern v. allerhlst. A.,* 1887 von Christiane Schebesta gegründete Säkularkongregation, Mutterhaus in Böhm.-Budweis, pflegen die Andacht zum hlst. Sakrament u. die Marienverehrung u. widmen sich der Mädchenerziehung. — 6) *Frauen v. hl. Fronleichnam* (Monachette del Corpus Domini), 1683 gegründet von Hyazintha v. Bossi unter Mitwirkung des Dominikaners Hieron. Piccini zu Macerata (Italien) nach der Regel vom 3. Orden des hl. Dominikus mit gemeinsamem Leben; tragen grobleinene Hemden u. Holzsandalen, schlafen in bestimmten Nächten auf dem bloßen Boden. — 7) *Schwestern v. allerhl. Sakrament,* in Boucieu-le-Roi 1715 vom Abbé Vigne gegründet nach der Augustinerregel, Mutterhaus in Romans (Diöz. Valence), 1813 u. 1866 genehmigt; für Konvertitenunterricht, Schulerziehung u. Krankenpflege. — 8) *Dienerinnen des allerhl. Sakraments,* vom hl. ↗Eymard 24. 5. 1858 gegründet, 1885 endgültig approbiert, Mutterhaus in Angers, Niederlassungen in Belgien, Ver. Staaten v. Amerika, Kanada u. Südamerika. Vgl. CathEnc II 599. — 9) *Schwestern v. allerhl. Sakrament,* von Kath. Drexel 1889 zu Philadelphia für die Indianer- u. Negermission gestiftet, 1907 endgültig bestätigt. — 10) *Benediktinerinnen v. hlst. Sakrament* = Benediktinerinnen von der ewigen ↗Anbetung. — 11) *Klarissen-Franziskanerinnen v. hl. Sakrament,* beschaulicher Orden

für ewige Anbetung, gegründet 1854 zu Troyes, dort Mutterhaus, selbständige Niederlassungen auch in Marburg (Steiermark), Bautzen, Wien u. Chicago. — 12) *Klarissen-Franziskanerinnen v. allerhlst. Sakrament,* eine Stiftung des 15. Jahrh., neuorganisiert 1893 von Francesca Farolfi für Missionen, Mutterhaus in Bertinoro, Niederlassungen in Italien, Vorderindien u. Brasilien. Vgl. Arens 126. — 13) ↗ *Apostolinen v. allerhlst. Sakrament.* — 14) *Dienerinnen des hlst. Sakramentes u. der Liebe,* in Madrid 1859 gegründet von der sel. ↗ Maria Michaëla v. hlst. Sakrament, 1866 von Rom endgültig bestätigt, für ewige Anbetung u. für Rettung gefährdeter u. gefallener Mädchen. — 15) *Sakramentinerinnen* = Schwestern v. der ewigen ↗ Anbetung. — 16) *Sakramentinerinnen von Maria Hilf,* Mutterhaus in Rom, Konstitutionen 1926 endgültig approbiert. — 17) *Dienerinnen Jesu im Sakrament* (Siervas de Jesús Sacramentado), in Argentinien (Erzdiöz. Buenos Aires) verbreitet, 1928 probeweise anerkannt. — 18) *Dames Zélatrices de la Sainte-Eucharistie,* für ewige Anbetung u. Erziehung junger Töchter zu Hausfrauen, Mutterhaus in Paris. — Dazu die Ordensgenossenschaften von der ↗ Anbetung u. andere Kongregationen, die sich die Verehrung des A. zur bes. Aufgabe machen, wie ↗ Redemptoristen, Mindere ↗ Regularkleriker, Frauen v. fleischgewordenen ↗ Worte usw.

IV. Bruderschaften u. Vereine v. allerheil. A.: 1) *Erzbruderschaft v. hl. A.* = ↗ Corpus-Christi-Bruderschaft. — 2) *Erzbruderschaft v. allerhl. A.,* gegründet 1852 in Toulon vom hl. ↗ Eymard, von Leo XIII 8. 5. 1897 zur Erzbruderschaft erhoben u. nach Rom verlegt; besondere Zweige: der *Verein der Priester der Anbetung* (Sacerdotes adoratores) u. die *Priesterliga* (↗ Eucharist. Verein). — 3) *Erzbruderschaften der ewigen Anbetung des allerhl. A.,* s. Anbetung, ewige. — 4) *Erzbruderschaft der Dame Sacramentine,* 1900 zu Catana errichtet, 1917 zur Erzbruderschaft erhoben, in Sizilien verbreitet. — 5) *Verein der Pagen des hlst. A.,* 1902 in Rom für Kinder beiderlei Geschlechts vom 5. bis 15. Lebensjahr errichtet, 1911 Erzbruderschaft. — 6) ↗ *Eucharist. Bund.* — 7) *Compagnie du St. Sacrement,* 1630 in Paris als Abwehrverein von Priestern u. Laien gegen den Jansenismus u. Protestantismus, aber auch zur geistl. Belehrung, sittl. Hebung u. materiellen Unterstützung der niedern Volksklassen in Form einer geheimen Gesellschaft (Cabale des dévots) gegründet, vom Papst mit Ablässen versehen, jedoch von ihm nicht anerkannt; verbreitete sich rasch, geriet indes bald durch seine Geheimnistuerei, durch Übereifer, Fehlgriffe u. Sittenrichterei mancher Mitglieder u. durch Eindringen von Jansenisten in Schwierigkeiten, so daß 1660 das Parlament seine Versammlungen verbot u. er sich 1665 auflöste. Lange Zeit weniger forsch u. heftig verurteilt (z. B. in Dtsch. Rundschau 126 [1906] 434/47), wird die Gesellschaft heute gerechter beurteilt u. von Pastor (XIII 1, 559) gewertet als „erster Versuch, die Caritas u. das Werk der innern u. äußern Mission zu organisieren u. eine einheitl. Leitung dafür anzubahnen". — Beringer II [15] 83 ff. *K. Hofmann.*

Altartücher (tobaleae), die aus Linnen (nicht aus Baumwolle, Wolle od. Seide) anzufertigenden Tücher, mit denen der Altar bei der Messe aus Ehrfurcht gegen die hl. Handlung, wie auch, um einer Verunehrung des hl. Blutes bei etwaigem Verschütten vorzubeugen, bedeckt sein muß. Das Altartuch gehört zu den ältesten Paramenten. Die Zahl der Tücher schwankte im Mittelalter zw. 2 u. 5. Das röm. Missale (Rubr. gen. XX) schreibt allgemein 3 A. vor. Das obere soll so groß sein, daß es an den Schmalseiten des Altars bis nahe zum Boden herabhängt. An der Vorderseite pflegt es mit einer Bordüre od. Spitze verziert zu werden. Die Entfernung der A. am Gründonnerstag (denudatio altarium) symbolisiert die völlige Verlassenheit des Herrn in seinem Leiden. — J. Braun, Die liturg. Param. in Gegenwart u. Vergangenheit (1924) 184 f. *J. Braun.*

Altbiesser, *Symphorian,* s. Pollio.

Altbronn, Kloster der reform. Zisterzienserinnen (Trappistinnen) bei Ergersheim im Unter-Elsaß seit Dez. 1895, bestand vorher neben dem Männerkloster in ↗ Ölenberg. Der Name ist der nahen, sehr alten Muttergotteswallfahrt entlehnt. — CistChron 8 (1896) 74. DictHistGéogr II 784 f. *(L. Pfleger).*

Altchristliche Kunst, der die Antike u. Spätantike umfassende Abschnitt der christl. Kunst, dessen obere Grenze für Westen u. Osten verschieden (6./7. Jahrh.) liegt.

A. Anfang u. Grundlegung der christl. Kunst. In formaler Hinsicht nur ein Ausschnitt aus der gleichzeitigen antiken Kunst u. an deren Entwicklungs- u. Verfallskurven gebunden, ist sie in ihrer Eigenart durch das Inhaltliche der Darstellungen u. ihre Zweckbestimmung als wesensverschieden gekennzeichnet u. formt auch bald ihren reichen Ideenschatz in besonderem eigentümlichen Stile aus.

I. Entstehung u. Stilcharakter. Über ihre Zulässigkeit u. Entstehungsmöglichkeit gehen bis heute die Ansichten ebenso auseinander wie über ihren spezifischen Charakter. Man schrieb früher dem Urchristentum den ausgesprochenen Kunsthaß des semit. Orients zu u. berief sich auf Äußerungen einzelner Kirchenschriftsteller (Tertull., De idol. c. 3 u. 8; Euseb., HE VII 18; Lactant., Div. Inst. II 2, 1 ff; Epiphanius bei Hieronymus, Epist. 51, 9, in CSEL 54, 411; dazu Holl in Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1916; Asterius v. Amasea; Synode v. Elvira can. 36: „Picturas in ecclesia esse non debere, ne quod colitur et adoratur in parietibus depingatur." Vgl. H. Koch, Die altchristl. Bilderfrage, 1917). Aber diese vereinzelten Äußerungen, z. T. veranlaßt durch persönl. schroffe Lebenseinstellung od. durch Nachwirken orientalischer Bilderfeindlichkeit od., wie auf der Synode v. Elvira, durch besondere aus der Kampfstellung gegen das Judentum sich ergebende Lokalverhältnisse, durchweg aber bemüht, die Unzulässigkeit einer bildl. Darstellung Gottes einzuschärfen, sind grundsätzlich bedeutungslos angesichts dessen, daß die Kunst jeglichen Zweiges von Anfang an bei den Christen vorhanden war u. ungehindert Pflege fand, wie die noch erhaltenen Denkmäler zeigen.

Dem *Stilcharakter* nach ist die altchristl. Kunst aufs engste verwandt mit der hellenist. Reichskunst der Kaiserzeit. Man pflegte sie früher als Verfallskunst zu betrachten u. ihre stilist. Eigenheiten als Zeichen einer künstlerischen Impotenz, bis A. Riegl in diesen vielmehr einen andersgearteten Kunstwillen sah u. darüber noch hinausgehend Dvořák meinte, daß die christl. Ideenwelt schon ursprünglich einen selbst auch im Dekorativen unantiken Stil sich geschaffen hätte. Vorher aber hatte L. v. Sybel unter dem Einfluß religionsgeschichtlicher Konstruktionen nicht nur die Formensprache der a. K., sondern restlos auch ihren Motivengehalt aus der Antike abge-

leitet. Stand bei der früheren romzentrischen Betrachtungsweise für die Frage nach Ursprung u. Entwicklung der a. K. Rom im Mittelpunkt, so erinnerte mit Recht Strzygowski an die Denkmälerwelt des Ostens u. suchte, in ungerechtfertigter Einseitigkeit Rom jede künstlerische Initiative absprechend, die Bildungskeime der neuen Kunst erst im hellenist. Randgebiet: in Alexandrien, Kleinasien u. Antiochien, dann im ausgesprochenen Osten: in Edessa, Mesopotamien, schließlich im Iran, in Armenien, im Altaigebiet. In gewissem Abstand folgten ihm auch Wulff, Baumstark, Diehl, Dalton. Die ganze Frage wird nur zu lösen sein im Zusammenhang mit der spätröm. Kunst überhaupt, die, als hellenistisch, die fremdartigsten Einflüsse aufgenommen hat, aber doch den Ortscharakter der versch. Kulturzentren, auch den Roms, widerstrahlt; zu lösen auch nur mit Hilfe der tatsächlich vorhandenen u. streng sachlich zu beurteilenden Denkmäler.

II. Denkmäler. Der Bestand an solchen ist für die früheste Zeit sehr lückenhaft u. beschränkt. Der ganze Osten scheidet für die vorkonstantin. Zeit völlig aus. Auch im Westen fehlen mit verschwindenden Ausnahmen alle Spuren von kirchl. Bauten.

1) Erhalten blieb einzig die an Gräbern unter der Erde entstandene Kunst, in sehr großem Umfang in den *Katakomben* Roms, bescheidener in den von Neapel, Sizilien u. Sardinien. Sie umfaßt außer kümmerl. architekton. Versuchen u. einigen Proben von Mosaik u. Stukkatur vorwiegend Wandmalerei u. Sarkophagplastik (↗Katakomben). In den frühesten Beispielen vom Ende des 1. Jahrh. rein u. ausschließlich dekorativ gehalten, inhaltlich weitgehend identisch (selbst bis auf einzelne unanstößige mythолog. Motive) mit der gleichzeitigen röm. Wandmalerei in Häusern u. Gräbern, ausgesprochene Dekorationskunst mit flächenhaften Aufteilungsschemen geometrischer Muster auf Wänden u. Decken, mit illusionist. Andeutung von Landschafts- u. Meeresszenen, nimmt sie schon bald nach d. J. 100 auch inhaltlich Stoffe spezifisch jüdisch-christlicher Herkunft auf: Erlösungs- u. Wunderszenen aus dem Alten, etwas später, erst noch sporadisch, dann aber häufiger auch aus dem Neuen Testament, darunter schon Anf. des 2. Jahrh. das Motiv des aus dem neutralen Landschaftsbild zu bestimmt christlicher Bedeutung herausgewachsenen Guten↗Hirten. Auswahl u. Fixierung dieser stereotyp wiederholten Paradigmata christl. Hoffens am Grabe war wohl nahegelegt durch den Inhalt der christl. Predigt u. durch Gebetsformeln, aber schwerlich aus dem Osten übernommen. Die zur Erklärung der anfängl. Vorliebe für alttestamentl. Stoffe von Strzygowski u. a. apriorisch geforderte jüd. Kunst ist trotz der vereinzelten Beispiele (Tell-Hum, Aïn-Dug usw.) nicht nachweisbar. Alexandrinischer Einfluß aber läßt sich nur vage vermuten. In der Darstellung der bibl. Stoffe bildet sich bald ein von antikem Formengeist sich entfernender neuer Stil aus. Aus neutraler Dekorations- wird eine Inhalts- u. Bedeutungskunst, die jedes Motiv auf die einfachste, knappste Formel bringt, zum Symbol höherer Ideen werden läßt. Diese noch das ganze 4. Jahrh. hindurch gepflegte Kunst, in deren Motivenschatz sich schon vom späten 3. Jahrh. an einzelne Darstellungen fremden Geistes, offenbar aus der Kirchenkunst (zentral gedachte Repräsentationsbilder, wie thronender Christus, Traditio Legis), einschieben, weist bei allem handwerkl. Charakter doch auch zahlreiche Proben reiferen Könnens auf.

2) Neben der Malerei an den Gruftwänden ließ der Christ der Frühzeit am Grabe auch noch die Plastik zur Verzierung der meist aus Marmor gearbeiteten Sarkophage zu, die aber auch über der Erde od. in bzw. bei Sakralbauten aufgestellt sein konnten. Die *Sarkophagplastik* kam schon der hohen Kosten wegen nur für die Vornehmeren in Frage. Immerhin besitzt Rom, auch hier an erster Stelle, aus der Zeit vom 3. Jahrh. bis Ende der Antike eine sehr große Anzahl künstlerisch behandelter Särge; Gallien (bes. Arles) etwa 300, stilistisch u. ikonographisch nahe verwandt mit den römischen bis auf solche der Spätzeit, die meist nur Ornament aufweisen u. östl. Einfluß verraten; Spanien etwa 50. Unter den verschiedenen ital. Städten besitzt Ravenna eine bes. große Zahl; außerhalb Italiens sind vereinzelte zu finden in Salona, Nordafrika, Trier, Metz, Mainz. Eine genaue, sichere Datierung ist fast unmöglich, immerhin bei einigen wichtigen Stücken durchführbar, trotz des durch moderne Hypothesen entstandenen Wirrwarrs (vgl. Wilpert in RömQschr 30 [1916] 29/37). In Kasten- od. Wannenform, auf 3 od. (bei freistehenden, nam. griechischen) auf allen 4 Seiten bearbeitet, sind sie entw. nur einfach geriefelt, mit der Inschrift od. dem Bilde des Verstorbenen od. einem Symbol in der Mitte der Schauseite, reicher ausgestaltet mit die ganze Fläche allseitig deckenden od. durch Säulen- od. Baumarkaden geordneten, ein- od. zweireihigen Reliefdarstellungen überzogen. Daß der Typus der Säulensarkophage in Rom bodenständig ist, hat Rodenwaldt (Mitt. des dtsch. archäol. Instituts, Röm. Abt. 38/39) gezeigt. Der Bezug der Särge aus heidn. Werkstätten, nam. in der Frühzeit, brachte es mit sich, daß sie entw. nur ganz neutralen Schmuck (Hirtenszenen) hatten od. den christl. Charakter nur durch unauffällige Symbole (Guter Hirte, Orans, Fisch u. a.) andeuteten. Auch die frühesten Sarkophage (3. Jahrh.) mit inhaltl. Darstellungen, künstlerisch zugleich von hoher Vollendung (Sarkophage von Via Salaria, S. Maria Antiqua, La Gayolle), verwenden noch eine dunkle Symbolik (lesender Alter, lauschende Frau, Guter Hirte, Orans); auf dem Sarkophag mit den 2 Seedrachen ist das Seemotiv ersichtlich erst nachträglich mit bibl. Szenen gefüllt worden. Der übl. Stoffkreis der Katakombenmalerei wird mit neuen Motiven aus der Bibel (Durchzug durchs Rote Meer; Leiden u. Auferstehung [symbolisch angedeutet] des Herrn u. a.) od. aus der Legende erweitert. Auswahl u. Anordnung ist vielfach durch künstler. Gesichtspunkte od. verfügbaren Raum bedingt. In Rom u. in der davon abhängigen Provence sind Darstellungen aus Geschichte u. Legende der Apostelfürsten sehr zahlreich. Fast regelmäßig ist hier im 4./5. Jahrh. die Mitte der Vorderseite dem thronenden od. das Gesetz gebenden od. auf dem myst. Hügel der 4 Ströme stehenden Herrn, meist in jugendl., fast knabenhaftem, erst von 400 an auch in männl. Typus, vorbehalten.

Bringt das 4. Jahrh. auch einzelne Verfallserscheinungen im übermäßigen Verwenden des Bohrers, im Mangel richtiger Proportion, im Starr-Schematischen der Gewandfalten, so stehen doch in Rom eine Anzahl von Prachtstücken (wie der Sarkophag des↗Junius Bassus v. J. 359; des Brüderpaares von S. Paul; der Sarkophag N. 174 im Lateranmuseum) auf beachtens-

werter Höhe. Vom 5. Jahrh. an aber läßt das Interesse am Inhaltlichen wie das Gefühl für plast. Werte rasch nach zu Gunsten schematischer Symbole. In Ravenna zeigen sich in den frühesten Beispielen (Kindersarkophag) noch Zusammenhänge mit Rom; später aber treten im schematisch vereinfachten Motiventhema (Traditio legis od. Christus zw. 2 Aposteln inmitten zweier Palmen; das Monogramm Christi; Agnus Dei), in der strengen Frontalität u. im Verflachen der Plastik Einflüsse des Ostens auf (vgl. K. Goldmann, Die ravennat. Sarkophage, Straßb. 1906; H. Dütschke, Ravennat. Studien, 1909). Aus Kleinasien ist, von einigen schon byzantin. Stücken im Ottoman. Museum zu Konstantinopel abgesehen, das Fragment eines zur Sidamaragruppe gehörigen Sarkophags (6. Jahrh.) mit dem stehenden Herrn zw. Aposteln in Berlin (Kaiser-Friedrich-Museum) zu nennen. Nach Ägypten weisen Material, Stil u. Inhalt der 2 Riesensarkophage der Helena u. Constantina aus Porphyr im Vatikan (mit kämpfenden Reitern, Ranken u. herbstenden Putten), an die sich verwandte Reste anderer reihen.

3) Die *Freiplastik* ist in der Frühzeit durch wenige Beispiele in Marmor vertreten: die Statue des Guten ↗Hirten (1. Hälfte des 3. Jahrh.; Lateranmuseum), die noch häufig in Varianten nachgeahmt wurde; die des ↗Hippolytus (mit dem Katalog seiner Schriften auf der Seitenlehne des Sessels), die erst während des Weltkrieges weiteren Kreisen bekannt gewordene Statuette eines jugendl. sitzenden Christus (Thermenmuseum), Werke, deren Zweckbestimmung z. T. wohl immer problematisch bleiben wird.

B. Die Kunstepoche seit Konstantin. Mit der durch Konstantin gebrachten Friedenszeit ändert sich ganz wesentlich das Aussehen der christl. Kunst wie das Bild ihrer Überlieferung. Die röm. Gesellschaft wird jetzt christlich; das Frohgefühl über die Freiheit u. die unbegrenzte Gunst der Kaiser u. der Reichen brachten der Kirche u. ihren Einrichtungen eine materielle Förderung, die ihrer Bedeutung als Staatsreligion entsprechen sollte. Die Denkmäler werden jetzt im ganzen weiten röm. Reiche häufiger.

I. Vor allem tritt jetzt das wichtigste Objekt der a. K., der **Kirchenbau**, auch in die Erscheinung, nicht nur das eigentl. Gotteshaus, sondern auch Memorialbauten für Martyrer (Martyria), die unter Konstantin in großer Zahl überall entstehen, Baptisterien u. etwas später auch Klosterbauten.

1) Das *Schema der Gotteshäuser,* vorwiegend im Westen wie zunächst auch im Osten in Form des Langhauses od. der ↗Basilika, war zu Anfang des 4. Jahrh. formal festgelegt. Die Zeit der Entwicklung liegt vorher; aber irgendwelche Spuren letzterer, abgesehen von einigen kleeblattförmigen ↗Cellae über den röm. Katakomben, sind nicht erhalten. Und doch muß es, nach der Anfangszeit provisorischen Gebrauches jüdischer Gebetshäuser od. von Räumen in Privathäusern, vom 2. Jahrh. ab laut sicherer Überlieferung schon Gemeindekirchen gegeben haben. Die Basilika des 4. Jahrh., 1- od. meist 3-, auch 5schiffig, mit überhöhtem Mittelschiff u. der an einer Schmalseite eingebauten od. (rund od. polygon) ausladenden ↗Apsis, unterschied sich von dem antiken Vorbild wie auch von den bekannten Typen des antiken Hauses durch ihre klare, ungehemmte Richtungsachse auf den Altarraum. Der Drang nach vorn wird betont durch die Bogenstellung der Säulen, die in gleichmäßigem Takt bis zur Apsis sich bewegt u. symbolisch die seelische Tendenz der Gemeinde u. den zurückflutenden Gnadenstrom andeutet, vorn im weitgespannten Triumphbogen, der der antiken Basilika völlig fehlt, wie zu einem letzten Atemholen aufgefangen. Vielfach nachweisbar, nicht nur in Rom, ist der Umbau von Palästen u. Häusern zu Kirchen (in Rom die Lateranbasilika, S. Maria Maggiore, S. Pudenziana, die jüngst in bedeutenden Resten wiedergefundene Basilika des ↗Junius Bassus u. a.) od. der Einbau solcher in Tempeln od. andern öffentl. Gebäuden. Immer aber hielt man am basilikalen Schema fest, am reinsten in Neubauten, wie in der von Konstantin erbauten Peterskirche, in der durch Theodosius errichteten Paulskirche, in der Geburtskirche konstantinischer Zeit in Bethlehem, in S. Sabina zu Rom, in den Basiliken Ravennas, Parenzos, Salonas. Das einfache Schema wurde noch durch mancherlei Zutaten erweitert, wie in Rom u. Kleinasien durch das Querschiff, in Syrien früh schon durch die liturgisch bedingten Nebenräume seitlich der Apsis, hier auch bald schon durch freistehende od. an verschiedenen Stellen des Baues stehende Türme; in Kleinasien, Saloniki, Konstantinopel, Rom (vereinzelt u. später) durch Emporen, die für die Kuppelbasilika fast Regel wurden. Gegenüber der Abdeckung durch flache Holzdecke od. offenen Dachstuhl setzt sich in Kleinasien u. Mesopotamien (hier bei fast quadrat. Grundriß) häufig die Tonnenwölbung durch od. im holzarmen Hauran die Flachdecke mittels Steinplatten, die auf enggestellten Gurtbögen ruhen. In Nordsyrien (Kalb Lanzeh, Ruweha, Turmanin, 5. Jahrh.) wird die von turmartigen Aufbauten flankierte Vorhalle mit der hinter einer oberen Vorhalle liegenden Fassadenwand bes. reich gegliedert, wie überhaupt der syr. Kirchenbau innen wie außen plastischer durchgebildet u. konstruktiv reicher gegliedert ist als im Westen. Basiliken, wie die von Ruweha u. Brad (561) mit weitgespannten Arkaden auf nur 2 gedrungenen wuchtigen Pfeilern jederseits, erzielen eine imposante, monumentale Wirkung des Innenraumes, den man im Westen nie erreicht. Man mag den Reichtum an architekton. u. konstruktiven Formen an der Basilika des Ostens u. ihren Drang nach Weiterentwicklung bewundern: dem Basilikabau des Westens wohnt bei der Klarheit u. Einfachheit, aber auch unverschleierten Zielstrebigkeit eine alle Zeiten überdauernde wohltuende Schönheit des Ganzen, ein hoheitsvoller feierlicher Ernst inne. Jahrhundertelang hielt man ohne wesentl. Änderungen an ihm fest, während er im Osten tiefgreifende Entwicklungen in byzantin. Zeit durchgemacht hat.

2) Eine Weiterbildung der gewölbten Basilika brachte im Osten die *Kuppelbasilika,* schon im 5. Jahrh. in Kodscha Kalessi (Kleinasien) durchgeführt u. in der ↗byzantin. Kunst Ideal geworden. Sie ist Ausdruck des Dranges nach zentralem Zusammenschluß einer Anlage, an einem Grundrißschema, das seiner Natur nach andere Bewegungslinien hat. Der *Zentralbau* selber, in Rund- od. Polygonform, über dem Quadrat, oft mit Nischeneinbauten in den Ecken, od. über dem griech. Kreuz od. der kleeblattförmigen Cella, häufig mit innerem Säulenkranz als Träger der Kuppel, ist ein Erbe der Antike, daher auch im Abendland in einer der antiken Verwendung (Bäder u. Gräber) nahekommenden Zweckbestimmung (Memorialkirchen, Baptisterien) üblich (S. Costanza in Rom 1. Hälfte des

Guter Hirte

Quellwunder, Noe, Anbetung der Magier

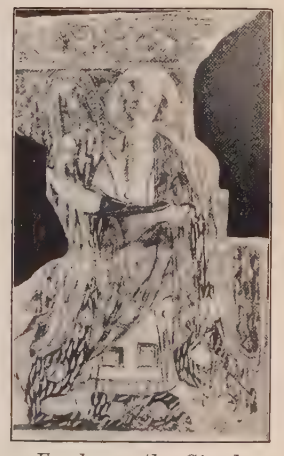
(Katakombe der hll. Petrus u. Marcellinus, Rom; 1. Hälfte des 3. Jahrh.).

Brot- und Fischvermehrung

(S. Apollinare Nuovo, Ravenna; um 520).

Maria mit Jesuskind (Katakombe der hl. Priscilla; 2. Hälfte des 3. Jahrh.).

Weinlese (Mausoleum der Konstantina; konstantinische Zeit).



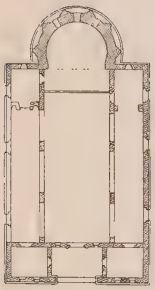
Engel aus Abu Girgeh (Museum in Alexandria).

Enthauptung Johannes des Täufers (aus einem kleinasiat. Kodex).

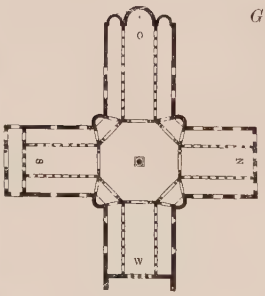
Verleumdung Josephs von Ägypten (aus der Wiener Genesis).

Miniaturmalerei der Josue-Rolle des Vatikans.

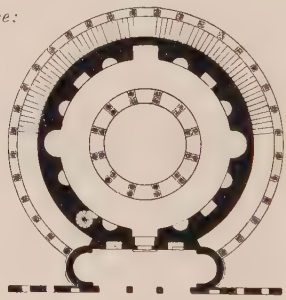
Grundrisse:



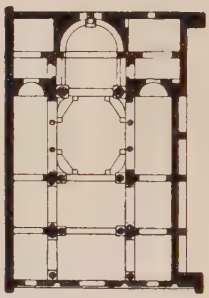
Kalb Luzeh.



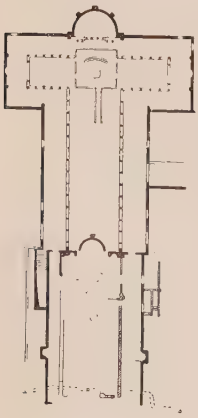
Kalat Siman.



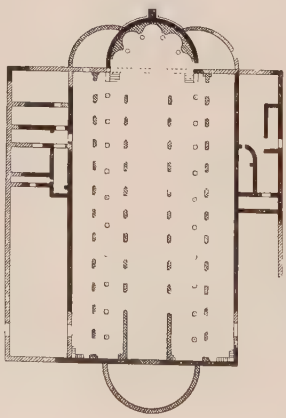
S. Costanza, Rom.



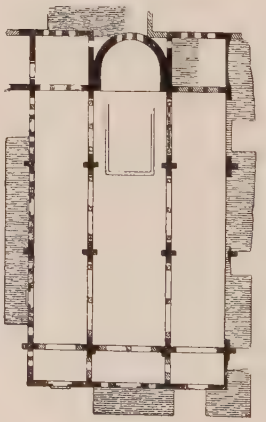
Kodscha Kalessi.



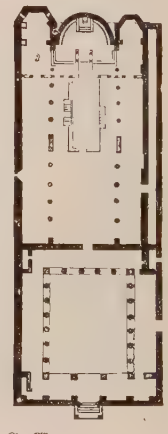
Karm Abu Mina.



Matifu.

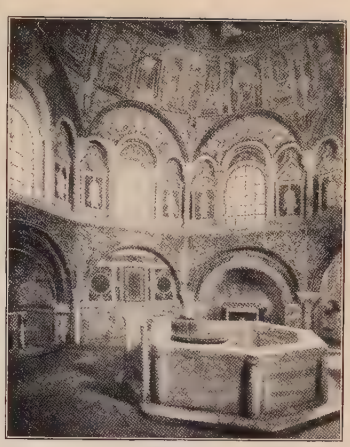


Sergiuskirche, Rusafah.

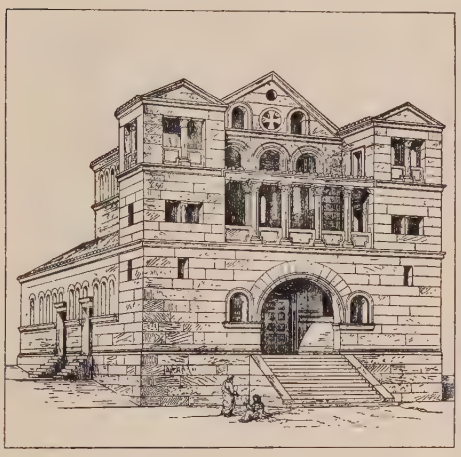


S. Clemente, Rom.

S. Maria Maggiore, Rom.



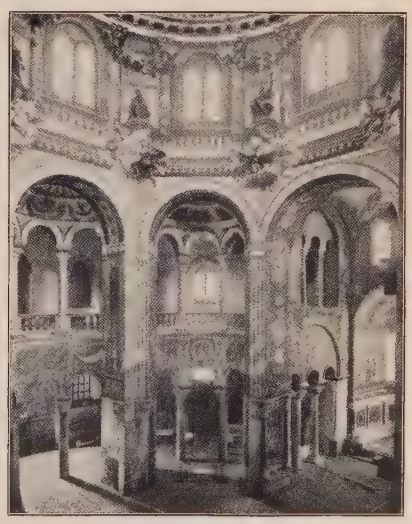
Baptisterium S. Giovanni, Ravenna.



Basilika von Turmanin.

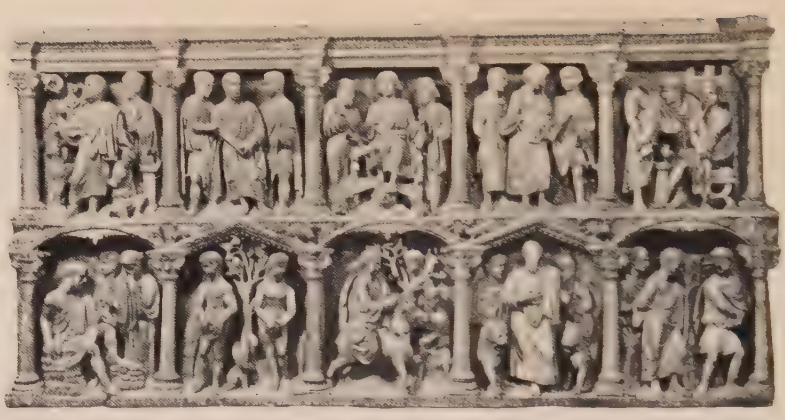
Geburtskirche von Bethlehem.

Mausoleum der Galla Placidia, Ravenna.



S. Vitale, Ravenna.

Guter Hirte (Lateran).



Sarkophag des Junius Bassus (Vatikan).

Hippolyt-Statue (Lateran).

Diptychon des Stilicho und der Serena (Domschatz, Monza).

Elfenbeintafel aus Bamberg (jetzt Nat.-Mus., München).

Teilstück der Lipsanothek in Brescia.

Erzengel Michael (Diptychonflügel, London).

4. Jahrh.; Lateranbaptisterium, Baptisterium in Albenga, in Ravenna die 2 Baptisterien der Katholiken u. Arianer, Grabmal Theodorichs u. der Galla Placidia). Im Osten wurde diese Grundrißform schon der Rundkirche Konstantins in Antiochien u. der Hl. ↗Grabeskirche in Jerusalem zu Grunde gelegt u. dann bei den hier geläufigeren Voraussetzungen der Wölbetechnik u. des Kuppelbaues immer wieder angewandt, auch für Gotteshäuser an Bauten wie in ↗Bosra, Esra, ↗Binbirkilisse, Georgskirche in Saloniki, Kirche der hll. Sergius u. Bacchus in Konstantinopel, vor allem in Armenien. Eine der merkwürdigsten zentralen Anlagen war das Stylitenheiligtum Kalat Siman östl. v. Antiochien (2. Hälfte des 5. Jahrh.), ein 3schiff. griech. Kreuz um den offenen Hof mit der Säule des hl. Simeon. Für den Altarraum mußte bei zentralen Anlagen ein apsidaler Ausbau geschaffen u. so ihr Gleichgewicht gestört werden (Bosra, Esra, S. Vitale in Ravenna). Die Durchdringung der Zentralform mit Nischenräumen u. ihre Verschlingung mit dem innern Säulen- od. Pfeilerkranz hat zu unvergleichlich genialen Lösungen u. wirkungsvollen Durchblicken geführt (S. Vitale in Ravenna, S. Lorenzo in Mailand); die letzte Vollendung war auch hier der byzantin. Kunst vorbehalten. Wo das Schema, wie in Ravenna u. Mailand, auch im Abendland aufgenommen wurde, geschah es an östlichem Einfluß zugänglichen Orten.

Die ursprüngl. Wirkung der altchristl. Basilika kann man sich heute nur mangelhaft vorstellen, da die alte, reiche Ausstattung durchgängig u. fast vollständig fehlt. So schlicht u. einfach sie sich namentl. im Abendland nach außen gab, so reiche Belebung erhielt sie im Innern durch die Schwesterkünste, durch plast. Schmuck an ↗Ambonen u. ↗Chorschranken (Cancelli), durch Werke der Edelschmiedekunst (Lampen, Leuchter, Hängeschmuck, Altarausstattung), vor allem aber durch Malerei od. Mosaik an den Hochwänden u. in der Apside, durch buntfarbigen kostbaren Bodenbelag.

II. Die Malerei der Friedenszeit ist nur in Resten von Wandfresken, von Mosaiken an Wänden u. in Apsiden sowie im Bodenbelag u. in der Buchmalerei erhalten.

1) Nachdem der Freskenzyklus von S. Paul in Rom, der letzte große Rest von Monumentalmalerei, dem Brand v. 1823 zum Opfer fiel, sind uns außer einigen Heiligendarstellungen in den Katakomben (S. Cäcilia, Urbanus, Sixtus, Cornelius, Cyprian, Christus, in der ↗Commodillakatakombe Madonna u. S. Lukas, bes. zahlreiche in der Katakombe Neapels S. Gennaro), außer den Freskenresten in einigen der frühesten Basiliken, wie S. Giovanni e Paolo, wo noch der profane heidnische Wandschmuck neben den den dort lokalisierten Martyrerkult verherrlichenden christl. Bildern steht (Ende 4. Jahrh.), S. Maria Antiqua auf dem Forum mit Resten größerer Bilderzyklen vom späten 5. Jahrh. an, außer dem merkwürd. Bild eines christl. Autors (S. Augustin?) in der alten Lateranbibliothek (Ende 6. Jahrh.) nur in *Ägypten* umfangreichere Denkmäler geblieben (Abu Girgeh in der Mareotis, el ↗Bagawât in der großen Oase, ↗Achmim, ↗Bawit, Abu Hennes [↗Antinoë] u. in ↗Sakkarah) aus der Zeit vom 4./7. Jahrh. Der Zweckbestimmung entsprechend sind die Malereien in Bagawat mehr sepulkralen Charakters, aber von dem röm. Bilderkreis durch manches Neue (Personifikationen, Motive aus den Apokryphen) geschieden. An den andern Orten drängt sich in den ikonograph. Bilderkreis der hl. Schriften schon sehr stark die Interessenwelt der Aszeten ein (Dämonenvorstellungen in Bawit; zahlreiche Einzelheilige u. Aszeten), daneben aber auch Profanes, wie Jagdbilder. Vor allem wird man die reichen u. phantasievollen, auch in den Farben treffl. Ornamentmotive bewundern. Der hellenist.-klass. Formengeist ist schon erheblich einer ländl. einheimischen Formenbehandlung gewichen; so liegen hier schon früh Proben einer heimisch-christl. Kunst, der koptischen, vor.

2) Nach dem durch den Orient vermittelten Geschmack eines buntfarb. Marmorplattenbelags der Wände mit geometr. Täfelungsmustern wurden auch in der Basilika die Wände, bes. in der Apsis, buntfarbig inkrustiert (Parenzo) od. dieses Verfahren in Malerei nachgetäuscht (Kuppelwände v. S. Costanza in Rom, heute verschwunden). Wie im antiken Haus war auch der Fußbodenbelag in gleicher Technik durchgeführt od. in dem noch in vorchristl. Zeit aus Alexandrien übernommenen ↗*Mosaik*, in älterer Zeit nur in Schwarz-Weiß, später auch in lichten, reicheren Farben. Einfachere lineare od. geometr. Muster wurden bald abgelöst durch Motive der antiken (alexandrin.) Kunst wie See- u. Jagdszenen, durch Tiere od. weitgesponnene Rebranken (Mosaikboden von Tyrus im Louvre) od. durch das syr. Flechtbandmuster mit Tier- u. Blumenfüllungen. Aber auch relig. Motive, symbolische (Tauben, Fisch, Monogramm Christi, Orpheus) od. biblische (Jonasszenen) kommen hinzu. Einen noch vollständigen Bodenbelag aus konstantin. Zeit (1914 freigelegt) enthält der Dom v. ↗Aquileja (große Jonasdarstellung, Fische um den Altarplatz); hier wie auch im Dom v. Parenzo Büstenbilder der Stifter. Zahlreiche Mosaikpavimente sind noch in ↗Madaba erhalten, darunter eines mit der berühmten topograph. Karte von Palästina u. Ägypten (6. Jahrh.); viele fanden sich in den Trümmern nordafrikanischer Basiliken, wo öfters die Bodengräber mit Mosaikplatten mit bibl. Darstellungen (Tabarka) gedeckt waren.

Die reichste Ausbildung fand das Mosaik aber an den Wänden u. in den Apsiden der Basiliken Roms, Ravennas, Mailands, Neapels u. des Ostens, wo es die Wandmalerei in wirkungsvollster Weise ersetzt. Hier hat es in den großen Schöpfungen des 4./6. Jahrh. seinen unvergleichl. Monumentalstil ausgereift; erst mit weißem Grund, dann mit blauem, später auch teilweise mit Goldgrund, auf dem die blitzenden, brennenden Farblichter zauberhaft wirken. Über die anfängl. Ornamentkunst mit nur wenigen relig. Andeutungen (S. Costanza, Lateranbaptisterium in Rom, das mit letzterem nahe verwandte Baptisterium in Neapel) ist es bald zur Fähigkeit emporgewachsen, Werke, wie den noch ganz in antikem Formengeist gedachten, im himml. Jerusalem thronenden Herrn in der Apsis von S. Pudenziana in Rom (Anf. 5. Jahrh.), den auf der Weltkugel sitzenden in S. Vitale zu Ravenna (ähnl. in S. Aquilino zu Mailand) od. den schon wesentl. strenger in neuem christl. Stil gehaltenen Herrn über dem Mare vitreum in der Apsis von SS. Cosma e Damiano in Rom (6. Jahrh.), zu schaffen. Auf derartige zentrale Richtungspunkte zu bewegt sich über die Basilikawände weg die hl. Geschichte, in prägnanter Auswahl histor. Begebenheiten des Alten u. Neuen Bundes, die bedeutsamen Etappen des vorbereitenden u. sich erfüllenden Weges, der sein Endziel im Herrn der

Wahrheit u. des Lebens findet (S. Maria Maggiore in Rom, Mitte 4. Jahrh.; S. Apollinare Nuovo in Ravenna, 6. Jahrh.). Im Osten ist von dieser großen Kunst weniger erhalten. Die Mosaiken der Georgskirche in Saloniki (5. Jahrh.) sind das früheste Beispiel; von dem reichen Mosaikschmuck der Sophienkirche in Konstantinopel sind zurzeit nur geringe Reste sichtbar; aus der Zeit Justinians haben wir Proben im Katharinenkloster auf dem ↗Sinai. Für die Welt von Schönheit in diesem Kunstzweig bieten nur kümmerl. Ersatz die literar. Beschreibungen. Im Abendland weicht vom späten 6. Jahrh. an die schöpferische Kraft der Alterserstarrung u. dem mangelnden Sinn für schöne u. richtige Formen.

Ikonographisch wie stilistisch ist in altchristl. Zeit die *Kirchenmalerei der Folgezeit* grundgelegt worden. Von der sepulkralen Katakombenmalerei unterscheidet sie sich durch anders geartete Stoffwahl u. Stoffbereicherung. Die Wallfahrten an die hl. Stätten im Osten brachten viel neue Anregungen u. ausgebildete Darstellungsformen (Kreuzigung u. a.), nicht weniger auch der sich rasch ausbreitende Martyrerkult u. der Einfluß der Apokryphenliteratur. Unverkennbar ist das Interesse für geschichtl. Stoffe u. repräsentative Motive (thronender Christus, Madonna mit Heiligen u. a.), aber weniger infolge einer Renaissance antiken Empfindens im 4. Jahrh., als bedingt durch den im großen Pragmatismus der Heilsgeschichte alle geschichtl. Wirklichkeit in transzendentale Geistigkeit umdeutenden Drang nach Allegorese, bedingt auch durch die ganz anders im Gotteshaus gestellte Zweckaufgabe. Wenn hier Christus als Mittelpunkt des Lebens u. als Endziel im Bilde gezeigt werden sollte, so konnte es nur in hoheitsvoller Majestät geschehen. Die konkretere Einläßlichkeit der Schilderung, noch anfänglich unter antikem Einfluß wahrzunehmen (S. Pudenziana), verliert sich zusehends, wie auch das Interesse für Raumwert u. natürl. Körperplastik. Die natürl. u. geschichtl. Wirklichkeit bildet sich in eine überirdische, transzendentale um, in der die menschl. Gestalt alle individuelle Bestimmtheit im Formalen wie im Ausdruck verliert, in frontaler Reihung u. frei von irdischer Bewegungsmöglichkeit auftritt od. zu einem reinen Symbol reduziert wird (Christus = Lamm; Apostel = Schaf; Evangelisten = Ströme od. Tierwesen; myst. Thron u. a.). Inhalt u. tiefere Bedeutung wird gewöhnlich durch eine Versbeischrift erläutert (Titulus; vgl. Dittochaeum von ↗Prudentius). Darüber wie über die Auswahl der Stoffe für die von ihm erbauten od. angeregten Kirchen hat sich im 5. Jahrh. eingehend ↗Paulinus v. Nola ausgelassen.

3) Ein nicht unerhebl. Teil der altchristl. Malerei liegt uns in der *Buch- od. Miniaturkunst* (↗Buchmalerei) vor. Ihre Heimat war Alexandrien, wo man die Verdeutlichung der Schrift durch das eingestreute Bild von alters her kannte u. sie auch noch in hellenist. Zeit ausübte (vgl. Strzygowski, Alexandrin. Weltchronik [Anf. 5. Jahrh.], Wien 1905, u. den ↗Chronographen v. 354). Die Christen übernahmen, wohl kaum durch neuestens apriorisch geforderte, aber nirgends nachweisbare jüdische Illustrationen alttestamentlicher Bücher bestimmt, diese Ausstattung für ihre hl. Schriften, u. zwar in der Form des eingestreuten Textbildes, des Randbildes u. des eigentl. Zierbildes (Einschalt- u. Vorsatzbild). Die zeitl. Ansetzung schwankt bei den nicht datierten Handschriften in Rollen- u. Buchform sehr erheblich, erst recht bei den verlorenen Vorlagen späterer Kopien. Fast allen ist ein unverkennbarer hellenist. Stilcharakter noch eigen, der noch nicht so weitgehend wie in der Monumentalmalerei dem neuen Stilgeist der Christen geopfert ist. Lebendige Natürlichkeit, leichte Grazie u. sicheres Formengefühl kennzeichnen ihre Darstellungen, wie etwa die der abendländ. ↗Itala in Quedlinburg (4. Jahrh.), der sicher auf ältere Vorlagen zurückgehenden Josuerolle (6. Jahrh.), vor allem der Wiener ↗Genesis (etwa 5. Jahrh.). Kleinasiatisch, aber mit syr. Einschlag dürfte das Evangeliar v. ↗Rossano (6. Jahrh.) sein, das sich stilistisch wie auch in der liturgisch bedingten Beigabe der Propheten zu den evangel. Bildern nahe berührt mit Fragmenten eines Evangeliars v. Sinope (Louvre). Das in Ostsyrien entstandene Evangeliar des ↗Rabulas (v. 586) in der Laurenziana zu Florenz zeigt den heimischen Stil nicht nur im Formalen, sondern auch im reichen Zierwerk der Kanonbögen u. in Randbildchen am klarsten; verwandt damit ist das sehr unsicher zu datierende armen. Etschmiadsin-Evangeliar. Auch profane Stoffe fanden Illustrierung, wie die Weltbeschreibung des ↗Kosmas des Indienfahrers (Mitte 6. Jahrh.) od. das trotz Entstehung in Konstantinopel ganz alexandrinischen Stil verratende Pflanzenbuch des Dioskorides (1. Hälfte des 6. Jahrh., in der Wiener Hofbibl.). Der im Abendland entstandene Ashburnham-Pentateuch (7. Jahrh., Paris) weist sehr stark östl. (ägypt.) Einflüsse auf. Eine glänzende Weiterpflege fand die altchristl. Miniaturmalerei in der ↗byzantin. Kunst.

III. Der Plastik gegenüber verhielt sich das frühe Christentum verschieden.

1) Die relig. statuarische Plastik wurde, abgesehen von den späteren Repliken des Guten Hirten, aus grundsätzl. Zurückhaltung wenig od. gar nicht gepflegt, um so ausgiebiger die *Reliefplastik*. Die Kunst der Bildsarkophage fand, da das Christentum auch in den höchsten Gesellschaftsschichten Eingang fand, eine reiche Betätigung u. schuf noch im 4. Jahrh. Werke reifster Vollendung, um dann im 5. Jahrh. mehr u. mehr einem unkünstler. Handwerksbetrieb mit dürftigstem Ornamentschatz zu verfallen. Die Bauplastik lieferte den Reliefschmuck für Ambone (reichstes Beispiel der von Saloniki in Konstantinopel, 6. Jahrh.) u. Chorschranken, vor allem für das Kapitell, dessen noch in reichster Ausbildung gepflegte korinthische Form mit Akanthus in frühbyzantin. Zeit einer vom Osten kommenden, mit scharf gezacktem, windbewegtem Akanthusblatt u. andern auf Durchbruch gearbeiteten Motiven weichen mußte u. noch später immer flacher werdenden mit Gitterwerk u. Korbgeflecht. Reiche Türumrahmungen mit Flechtbandornament, Weinranken u. symbol. Motiven kommen in nordsyr. Kirchen (Babiska u. a.) u. in koptischen (Bawit) vor.

2) Die plast. Kleinkunst betätigte sich rege vor allem in der *Elfenbeinplastik* (↗Elfenbein), die als Technik sicherlich östlicher Herkunft ist (Alexandrien, Antiochien), aber schon in vorchristl. Zeit auch in Rom, sei es durch eingewanderte Griechen u. Orientalen od. durch Einheimische mit hellenist.-oriental. Schulung gepflegt wurde. Auch bei den Christen der Friedenszeit war das Elfenbein als Luxusartikel beliebt für Gebrauchsgegenstände, wie Büchsen, Kästchen u. Schreibtafeln (↗Diptychen), in reicherer

Ausstattung jeweils mit Reliefschmuck versehen. Manche der Büchsen scheinen, nach ihrem Bildschmuck zu urteilen (Berliner Pyxis), von vornherein als Behälter der Eucharistie gedient zu haben; andere wurden erst nachträglich dazu od. zur Bergung von Reliquien verwendet, wie das reichen Bildschmuck östlicher Herkunft verratende Kästchen von Samagher bei Pola (vgl. A. Gnirs, La Basilica ed il reliquiario d'avorio di Samagher [Parenzo 1908]; J. Wilpert in Memorie della Pont. Accad. Rom. di Arch. II [1928] 44/154). Die Diptychen, in der spätesten Kaiserzeit Ehrengabe der Konsuln beim Amtsantritt, sind in späterer Zeit ebenfalls häufig in kirchl. Gebrauch übergegangen, manchmal mit geringen Abänderungen des Bildschmucks, u. zwar wieder in der ursprüngl. Zweckbestimmung als Schreibtafeln für die Listen der Gemeindemitglieder, der kirchl. Vorgesetzten, Martyrer u. anderer Verstorbenen, od. als Buchdeckel. Sie wurden aber auch nachgebildet, bes. die 5teil. Kaiserdiptycha, u. der profane Bildstoff durch christl. Motive ersetzt. Datierung wie stilist. Zuweisung sind wie bei kaum einem andern Kunstzweig ungemein umstritten. Dies gilt schon gleich von der schönen Pyxis des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin (wohl Mitte 4. Jahrh.). Die Tafel mit dem Grab Christi u. der Himmelfahrt in München u. die Auferstehungstafel in Mailand (Trivulzio) gehören auf Grund des jugendl. Christustyps in den röm. Kreis, beides Werke von abgeklärter Schönheit um 400; auch die derber gehaltenen Passionstafeln in London gehören in weiterem Abstand in diesen Kreis. Ein ähnlich köstl. Werk mit noch weichere jugendl. Gesichtszüge zeigendem Christus (Lipsanothek in Brescia) erweitert in seinem ausgedehnten Zyklus den alt- u. neutestamentl. Motivenschatz der Sarkophage um ganz neue Szenen (5. Jahrh.). Ein Werk sicher östlichen Stils u. Ursprungs ist die vollendet schöne Diptychontafel mit dem Erzengel Michael (London), die wahrscheinlicher schon dem 6. Jahrh. zugehört. Die wohl in Alexandrien entstandenen Tafeln der Aachener Münsterkanzel (vgl. Abb. ↗Ambo) u. die Maximianskathedra in Ravenna (6. Jahrh.) mit der Geschichte des ägypt. Joseph, Jugendgeschichte des Herrn u. Darstellung des Täufers u. der Evangelisten, von sehr ungleicher Qualität, sind charakteristische Proben ägyptischen Stils. Auch die 5teilige Tafel mit dem reitenden Kaiser (Anf. 6. Jahrh., Louvre), die Menas- u. Danielpyxiden in London reihen sich hier an. Nach Konstantinopel weisen zufolge Stil u. Inhalt die ikonographisch merkwürdige Tafel einer Reliquienüberführung in die Irenenkirche (Mitte 6. Jahrh. im Dom zu Trier) u. die Diptychontafeln zweier fürstl. Frauen in Prunkkostüm (6. Jahrh., Florenz u. Wien). Stilistisch kaum sicher unterzubringen ist die 5teilige Tafel der Spätzeit von Murano.

3) In *Holzplastik* sind noch 2 charakterist. Werke erhalten, deren Stil u. ikonographische Eigenheiten vielfach an Werke der Elfenbeinskulptur erinnern: die Holztüre von S. Ambrogio in Mailand (2. Hälfte des 4. Jahrh.) mit Darstellungen aus dem Leben Davids in stark hellenist. Geist (vgl. Goldschmidt, Die Kirchentüre des hl. Ambrosius in Mail. [Straßb. 1902]) u. die von S. Sabina in Rom (vgl. J. Wiegand, Das altchristl. Hauptportal an der Kirche der hl. Sabina auf dem aventin. Hügel zu Rom [1900]) mit zahlreichen z. T. neuen Motiven des Alten u. Neuen Bundes, wahrsch. doch erst aus dem 6. Jahrh. u. doch wohl abendländisch. In Ägypten hat sich eine größere Zahl von Holzreliefstafeln mit figuralen Darstellungen, Türstürze mit szenischen (Kairo, Kopt. Museum) od. ornamentalen Motiven (Bawit), hier auch zahlreiche Grabstelen in Stein mit Symbolen od. Darstellung der Madonna od. der Orans, bezeichnende Beispiele der schon entwickelten ↗kopt. Kunst, erhalten.

4) In die Nähe der Elfenbeinplastik gehört auch eine Anzahl von Werken der *Edelschmiedekunst*, bildgeschmückte Silberschilder der Kaiser des 4. u. 5. Jahrh., mehrere Reliquienkästchen mit Darstellungen, wie die von Castel Brivio, Grado, Henchir-Zaira; umstritten hinsichtlich der Zeit seiner Entstehung ist das bekannteste von S. Nazaro in Mailand. Den syr. Stilkreis repräsentieren die Kanne v. Emesa mit Brustbildern Christi u. der Apostel u. der neuestens sehr verschieden beurteilte, von Wilpert u. a. abgelehnte Silberkelch v. Antiochien (vgl. de Jerphanion, Le calice d'Antioche [Rom 1926]; The Art Bulletin IX [Neuyork 1926] 123 ff; Rivista di arch. christ. IV [1927]) mit dem thronenden Herrn u. mit Aposteldarstellungen in einem reichen Rebrankengespinst (wenn echt, jedenfalls nicht 1., sondern 4. Jahrh.) sowie mehrere Tafelgeräte u. Weihrauchbecken v. Cypern. Trotz christl. Inschrift zeigt der in Rom gefundene silberne Toilettenkasten einer Proiecta (London) ausgesprochen heidn. Charakter. Auch der Fund v. Traprain (4. Jahrh.) enthält einige christl. Stücke.

IV. Zahlreich sind die Werke der **Kleinkunst u. des Kunsthandwerks**, die für das häusl. Leben wie für den liturg. Dienst in der Kirche bestimmt waren. Ist ihr Kunstwert auch zumeist bescheiden, so sind sie als Ergänzung u. Bestätigung des ikonograph. Typenschatzes wichtig. In Gold gearbeitet wurden ↗*Medaillen u.* ↗*Enkolpien* (Monza; die durchbrochene Rundscheibe mit Darstellung der Verkündigung u. Hochzeit von Kana aus Assiut in Berlin), kleine *Kreuze* (vgl. das aus S. Cyriaca im Vatikan), *Ringe*, schon um 200 nach Klemens v. Alexandrien mit christl. Symbolen geschmückt, mit reichem Bildschmuck einer in London u. Palermo (5. u. 6. Jahrh.). *Gemmen* erhielten Symbol- u. Figuralschmuck, auch bei Gnostikern viel gebraucht. Aus Ägypten stammen mehrere gegliederte *Armbänder* mit bemerkenswerten Darstellungen. Christl. Motive sind mehrfach in Gläser eingeschliffen (Podgoritza; Straßburg; Köln, jetzt London). Vor allem aber waren, den in den röm. Katakomben meist im Grabverschluß gemachten Funden nach zu schließen, in Rom vom 3.—6. Jahrh. die ↗*Goldgläser* beliebt, wohl als Geschenke, vielleicht auch gelegentlich bei Agapen. Sie zeigen in Einritzungen auf zw. dem Glasboden eingeschmolzenen Goldblättchen Motive der Katakombenmalerei, Bilder Christi u. der Apostel u. der Heiligen od. der Schenkgeber, aber auch Darstellungen des häusl. Lebens u. a. Die *Fläschchen* in Monza (vgl. Abb. Ampullen), in denen die Königin Theudelinde (gegen 600) Öl von den hl. Stätten Palästinas erhielt, zeigen eingestempelt sehr beachtenswerte Motive der Kreuzigung, des Grabes Christi, der Jordantaufe, der Himmelfahrt Christi, in denen vermutlich Darstellungen an den Wallfahrtsstätten festgehalten sind. Viel gewöhnlicher sind derartige *Ampullen aus Ton*, wie die mit dem Menasbild (↗Menas) geschmückten, in denen man Wasser von der Wallfahrtsstätte des Heiligen aus Ägypten mitnahm.

Aus Ton sind auch die meisten ↗*Lampen* aus allen Teilen des röm. Reiches, deren christl. Charakter durch das Monogramm Christi od. ein anderes Symbol od. Bild betont ist. Anspruchsvoller, aber seltener sind die Bronzelampen u. -leuchter, mit ähnl. Schmuck wie die Tonlampen, vereinzelt auch mit dem Bild eines Schiffes, einer Basilika od. des hl. Petrus mit Kreuz (Berlin). *Bronzerauchfässer*, mehrfach mit szenischen Darstellungen, sind aus Ägypten bekannt geworden. *Bronzetüren* waren nam. im Osten früh schon (Antiochien, Rundkirche; Sophienkirche in Konstantinopel teilweise) üblich; die alte Peterskirche in Rom hatte ein mit Silber beschlagenes Portal. In Ägypten (z. B. ↗Achmim) haben sich auch zahlreiche *Textilstoffe* von Profan- u. Sakralgewändern mit Ornamentmustern od. eingewirkten Bildmotiven erhalten, die teils hellenistische Formen, zumeist aber schon koptische zeigen.

C. Gesamtbeurteilung. Liegen in der a. K. die Wurzeln der gesamten Kunstentwicklung christlicher Ära, die, vom festen Boden spätantiker Kunst ausgehend, allmählich ihren eigenen Stil formt, so kann sie nicht als Verfallserscheinung einer steril u. senil gewordenen Zeit gewertet werden. Mit einem wunderbaren Schwung hat sie auf allen Gebieten reichste Tätigkeit entfaltet u. als Interpretin der neuen Wahrheit alle Seiten des kirchl. wie des häusl. Lebens mit ihren Schöpfungen verklärt, in allen Kunstzweigen aber Höhepunkte erreicht, die für immer Bewunderung u. Ehrfurcht ausgelöst haben. Wenn ihre Traditionen im Abendland nur schwer über die jahrhundertelange Kulturkatastrophe sich retten konnten, so haben sie im Osten ohne solchen Bruch eine neue Blüte erlebt, in einigen Gebieten dort allerdings im Islam ein jähes Ende gefunden.

D. Literatur (vgl. auch Archäologie, christl. u. die Spezialartikel). Zu A.: R. Garrucci, Storia dell' arte cristiana (6 Bde, Prato 1873/80). KrausChrK I. O. Wulff, Altchristl. u. byzantin. Kunst (2 Bde, 1914/18). L. v. Sybel, Christl. Antike (2 Bde, 1906/09). W. Neuß, Die Kunst der alten Christen (1926). Ch. Diehl, L'art chrétien primitif et l'art byzantin (Brüssel 1928). H. Achelis, Der Entwicklungsgang der a. K. (1919). M. Dvořák, Kunstgesch. als Geistesgesch. (1924). Ders., Entstehung der a. K., in Wiener Jahrb. f. Kunstgesch. II (1925) 1/13. Saxl, Frühes Christentum u. spätes Heidentum in ihren künstler. Ausdrucksformen, ebd. 63/128. O'Hagan, The Genesis of Christian Art (Lond. 1926). T. Kövès, La formation de l'anc. art chrét. (Paris 1926). — J. Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms (2 Bde, Rom 1903). P. Styger, Die altchristl. Grabeskunst (1927); dazu Kirsch, Der Ideengehalt der ältesten sepulkralen Darstellungen in den röm. Katakomben, in RömQschr 36 (1928) 1/20. Markthaler, Die dekorativen Konstruktionen der Katakombendecken Roms, ebd. 35 (1927) 53/111. - Über die *Sarkophage* Roms u. der davon abhängigen Provinzen steht eine große Publikation J. Wilperts bevor; R. Grousset, Etude sur l'histoire des sarcophages chrétiens, Catalogue (Paris 1885); J. Ficker, Die altchristl. Bildwerke im christl. Museum des Laterans (1890); O. Marucchi, I monumenti del museo crist. Pio-Lateranense (Mail. 1910); E. le Blant, Etude sur les sarcophages chrétiens d'Arles (Paris 1878); ders., Les sarcophages chrét. de la Gaule (ebd. 1886); K. Goldmann, Die ravennatischen Sarkophage (Straßb. 1906); H. Dütschke, Ravennat. Studien (1909); H. T. Oberman, De Oud-Christenlijke sarkophagen (s'Gravenhage 1911).

Zu B.: Über *Baukunst* s. Basilika u. Zentralbau. Ferner J. Strzygowski, Kleinasien ein Neuland der Kunst (1903). — J. Wilpert, Die röm. Mosaiken u. Wandmalereien der Kirchen vom 4.—13. Jahrh. (4 Bde, 1916). M. van Berchem et Clouzot, Mosaïques chrétiennes (Genf 1924). J. Kurth, Die Wandmosaiken von Ravenna (²1912). H. Berstl, Das Raumproblem in der altchristl. Malerei (1920). J. Reil, Die altchristl. Bildzyklen des Lebens Jesu (1910). — H. Gerstinger, Die griech. Buchmalerei (2 Bde, Wien 1926). Dazu die Veröffentl. der einzelnen Handschriften. — Über Kapitellformen: W. v. Alten, Gesch. des altchristl. Kapitells (1913). A. Riegl, Stilfragen (1893) 248 ff; Ders., Spätröm. Kunstindustrie I (1901) 36 ff; E. Weigand, Baalbek u. Rom, in Jahrb. des dtsch. archäol. Instituts 29 (1914); DictArchLit III 439/95. — Elfenbein: G. Stuhlfauth, Altchristl. Elfenbeinplastik (1896); H. Graeven, Antike Schnitzereien aus Elfenbein u. Knochen I (Rom 1902); Ders., Frühchristl. u. mittelalterl. Elfenbeinwerke I (England), II (Italien) (Rom 1889, 1900); R. Delbrück, Die Consulardiptychen u. verwandte Denkmäler (1927 ff); DictArchLit IV 1094/1173; VII 1925/87. B. Smith, Early christian iconography and a school of ivory carvers in Provence (London 1918). Kopt. Holzplastik: J. Strzygowski, Kopt. Kunst (Cairo 1904) 117. — Silberschilde: Strzygowski u. Pokrowsky, in Materialien z. Archäologie Rußlands (St. Petersburg 1892); Mazulevič, Silberschale v. Kertsch (ebd. 1926). Silberkästchen v. Brivio: Lauer, in Monum. de la fondat. Piot 1907, 229/40; von S. Nazaro-Mailand: H. Graeven, in ZschrChristlKunst XII (1899) 1 ff; de Mély, in Monum. de la fondation Piot VII (1900) 65/78; Morey, in American Journal of Archaeology II. ser. 23 (1919) 101/25. Kästchen von Henchir-Zaira: G. B. de Rossi, Capsella argentea africana (Rom 1889). Syrische Silberfunde: L. Bréhier in Gazette des Beaux-Arts 1920 I 173/96. Ch. Diehl in Syria II (1921) 81 ff; VII (1926) 105/22. Traprain-Curle, The Treasure of Traprain (Glasgow 1923). Silberfund von Cypern: Dalton in Archaeologia LX 21/24. — Ringe: DictArchLit I 2174/2223; F. Henkel, Die röm. Fingerringe der Rheinlande u. der benachbarten Gebiete (2 Bde, 1913). — Gemmen: DictArchLit VI 794/864. — Armbänder: Ebd. II 1118/21. — Goldgläser: R. Garrucci, Vetri ornati di figure in oro (Rom ²1864); H. Vopel, Die altchristl. Goldgläser (1899); O. Jozzi, Vetri cimiteriali con figure in oro (Rom 1900). — Lampen u. Tongegenstände: A. L. Delattre, Lampes chrétiennes de Carthage (Lille 1890); M. Bauer, Der Bildschmuck frühchristl. Tonlampen (1907); Ders., Inschriften auf frühchristl. Tonlampen, in Byzant. neugriech. Jahrbücher IV (1924) 296/350; F. Fremersdorf, Röm. Bildlampen (1922); H. B. Walters, Catalogue of the greek and roman Lamps in the Brit. Museum (London 1914); Dict ArchLit VIII 1086/1221; A. de Waal, Altchristl. Tonschüsseln (Rom 1904). — Rauchfässer: DictArchLit V 21/33. — Koptische Grabstelen: W. E. Crum, Coptic Monuments (Cairo 1912). KaufmannArch 477 ff. — Ägypt. Textilien: R. Forrer, Röm. u. byzant. Seidentextilien aus Achmim-Panopolis (Straßb. 1891); E. Gerspach, Les tapisseries coptes (Paris 1890); J. Strzygowski, Orient od. Rom (1901) 90/118; KaufmannArch 554/71. W. Volbach u. O. Wulff, Die hellenist. u. kopt. Stoffe (1926). *J. Sauer.*

Altdorf, *ehem. Bened.-Abtei im untern Elsaß,* gegründet 974 von Graf Hugo II v. Nordgau. 1049 schenkte ihr der mit der Gründerfamilie verwandte Papst Leo IX die Reliquien des hl. ↗Cyriacus, wonach nun A. genannt wurde. Von den Kaisern mit Markt-, Münz- u. Zollrecht ausgestattet, gelangte A. zu hoher Blüte. Beziehungen zu Hirsau u. St. Blasien sowie der Anschluß an die ↗Bursfelder Reform hielten die Klosterzucht hoch. Der Bauernkrieg spielte ihr übel mit, die Revolution vertrieb 1791 die letzten Mönche. Erhalten hat sich die alte roman. Kirche (Schiff aus dem 12. Jahrh.). — M. Sattler (1887). Clauß 11 f. *L. Pfleger.*

Altdorf, *Stadt bei Nürnberg,* verlor 1504 seine Reichsfreiheit an Nürnberg, erhielt 1575 ein protestant. Gymnasium, dies 1580 zur Akademie umgewandelt, 1623 zur protestant. *Universität,* deren berühmtester Schüler ↗Leibniz wurde. Sie spielte

in der Geschichte des dtsch. Humanismus eine Rolle; bes. trat die medizin. Fakultät hervor, nicht so die theologische. 1809 (formell 1818) wurde sie mit ↗Erlangen vereinigt; seit 1824 protestant. Lehrerseminar. Kath. Missionspfarrei.

E.v. Steinmeyer, Die Matrikel der Univ. A. (2 Bde, 1912). G. A. Will, Gesch. u. Beschreib. der Nürnberger Univ. A. (1808). J. Böhm, Kurze Beschreib. u. Gesch. der Stadt A. (1888). E. Reinhard, Die Univ. A., in HistJahrb 33 (1912) 758/74. *(K. Hofmann).*

Altdorf, ehem. Name der *Abtei ↗Weingarten.*

Altdorfer, *Albrecht,* Maler, Kupferstecher u. Holzschneider, * um 1480 in Altdorf b. Landshut, † um 1538 zu Regensburg. Seit 1505 wird A. in Regensburg als Bürger genannt, seit 1526 ist er Stadtbaumeister. Als Maler in erster Linie Landschafter, versteht er aber auch die Natur in das menschl. Schauspiel hineinzuziehen. So weiß er mit seinen Szenen aus der Legende des hl. Quirinus (German. Museum in Nürnberg) eine mit aller Unmittelbarkeit wirkende Erinnerung an die Trauer- u. Siegestage des jungen Christentums zu geben. Auch in der Berliner Votivtafel „Jungfrau Maria" gibt sich A. als stimmungsvoller Maler zu erkennen, der im Gesamtton auf einheitl. Wirkung ausgeht. A.s köstl. religiöse Bilder, z. B. Geburt Christi (Staatsgalerie Wien), Geburt Mariä u. Madonna auf der Wolkenbank (München), zeigen feinste Auffassung u. intimste Durchführung. Friedländer unterscheidet 3 Entwicklungsstufen; für die 1. bezeichnend die hl. Familie am Brunnen (Berlin), für die 2. die 8 Passionstafeln in St. Florian, für die 3. die Alexanderschlacht (München). Unter den Holzschnitten ist die vorzüglichste Leistung ein in 6 Platten gedruckter Farbenholzschnitt: „die schöne Maria v. Regensburg", der ein Gnadenbild der Madonna darstellt, zu deren Ehre eine Kirche auf dem Platz der 1519 zerstörten Synagoge errichtet wurde.

Monographien über A. von M. Friedländer (1923) u. H. Tietze (1923). U. Christoffel, Dtsch. Kunst als Form u. Ausdruck (1928) 162 ff. *(J. Kreitmaier).*

Altemps (Hohenems), Stammsitz der Herren v. Ems (10.—18. Jahrh.), in Vorarlberg, jetzt Ruine. Dem Geschlecht entstammten u. a.: 1) der mittelhochdtsch. Dichter ↗*Rudolf v. Ems.* — 2) *Jakob Hannibal,* hatte zur Mutter Klara Medici, Schwester Pius' IV, vermählte sich mit Hortensia, der Halbschwester des hl. Karl Borromäus, wurde 1560 Reichsgraf u. von seinem Oheim zum Generalgubernator des Kirchenstaats ernannt. — 3) Sein Bruder *Mark Sittich II* v. Hohenems, 1533–95, warf sich zuerst leidenschaftlich aufs Kriegshandwerk, wurde dann durch seinen Onkel Pius IV schon 28jährig Kardinal u. zunehmend mit Ehren u. Ämtern bedacht, 1561—89 Fürstbischof v. Konstanz, 1561—63 einer der 5 legati a latere auf dem Trienter Konzil, hier jedoch wegen seiner Jugend ohne größeren Einfluß, war 1566 auf dem Reichstag zu Augsburg, wirkte bei den nächsten Papstwahlen entscheidend mit. — 4) *Robert,* des Kardinals natürl. Sohn, Kapitän der päpstl. Garde, † 1586, war Begründer der röm. fürstl. Seitenlinie der Familie A., die jedoch nur kurz blühte. — 5) *Mark Sittich IV,* Jakob Hannibals Sohn, war 1612—19 Erzbischof v. Salzburg; hielt seinen zur Abdankung gezwungenen Vorgänger Wolf Dietrich v. Raitenau bis zu dessen Tod 1617 gefangen; auch sonst etwas schroff, führte die Trienter Reform durch, erstellte den Salzburger Dom u. andere Prachtbauten, stiftete das 1620 zur Universität ausgestaltete Kolleg St. Peter in Salzburg.

J. Bergmann in AbhWienAk 1861, 11. Bd. Loserth in MittInstÖstGesch 19 (1898) 676/96. H. Widmann, Gesch. Salzburgs III (1914) 251/71. Wurzbach IX 188/91. Conc Trid II VIII IX. Pastor VII—XII an vielen Stellen. Dict HistGéogr II 786/91. *K. Hofmann.*

Altenberg, ehem. *Zist.-Abtei im Kreise Mülheim* (Reg.-Bez. Köln), einst Stammsitz der Grafen v. Berg, 1133 als Zisterzienserkloster im Schloß an der Dhünn gegründet u. von Morimond aus besetzt, 1147 hierher verlegt; Mutterkloster der Abteien ↗Zinna, Wongrowitz (Luckam), Landa, ↗Haina, ↗Marienthal u. ↗Derneburg; zählte um 1220 gegen 250 Insassen, hielt sich in der Glaubensspaltung tapfer. Nach den Greueln des 30jähr. Krieges entwickelte sich eine Nachblüte. 1803 säkularisiert. Das Klostergebäude 1816 durch Brand zerstört. Die Kirche, eine Perle der got. Baukunst („Bergischer Dom"), ist 1255 begonnen, 1379 konsekriert, 1847 restauriert worden; seit 1854 Simultankirche.

AnnHistVerNiederrh 72 (1902) 102 ff. L. Schwörbel (1885). A. Cohnen (1926). H. Mosler, UB (I, 1912). Kunstdenkmäler der Rheinprovinz V, II 11 ff. *(M. Hartig).*

Altenberg (Aldenburg), ehem. *Prämonstratenserinnenstift bei Wetzlar,* gegründet 1178 von Abt Engelbert v. Rommersdorf, säkularisiert 1802. Die ersten Chorfrauen kamen von Wulfersberg mit der Priorin Laodemia. Die 3. Vorsteherin war die sel. ↗Gertrud (1248—97), die Tochter der hl. Elisabeth. Die Mitglieder waren meist adelig. Trotz Quälereien in der Glaubensspaltung blieb das Stift katholisch. Das Kloster ist jetzt fürstl. Domäne, die Kirche evangelisch. Die bedeutenden Elisabethreliquien befinden sich nun in Braunfels.

S. Brunner, Chorherrenbuch (1883) 767 ff. C. Ebel (1906). A. Zák, Die sel. Gertrud v. A. (1921). *(M. Hartig).*

Altenburg, Bened.-Abtei in Niederösterreich, 1144 durch eine Gräfin Hildeburg v. Buige gegründet u. von St. ↗Lambrecht aus besiedelt. Nach 1327 wurden die Grafen v. Gars die zweiten Stifter. A. hatte bis zum 17. Jahrh. durch Krieg, Brandschäden u. Plünderung (Husiten, Protestanten, Türken, Kumanen, Schweden) sehr viel zu leiden. Abt Plazidus Much (1715—56) erlebte das goldene Zeitalter der Abtei u. verewigte es durch noch bestehende prachtvolle Bauten, bes. Kirche u. Bibliothek. Honorius Burger (1842—78) wurde der Geschichtschreiber des Klosters u. hat die A.er Urkunden herausgegeben (Fontes rer. Austr. XXI).

J. Pergler (Horn 1918). L. Helmling (1925). E. Schaffran, Die niederösterr. Stifte (1925) 93/116. *M. Hartig.*

Altenburger Religionsgespräch. Als ↗Pfeffinger in Leipzig die Mitwirkung des Menschen bei der Rechtfertigung lehrte (↗Synergismus), schrieb ↗Amsdorf gegen ihn; sein Hauptgegner aber ward ↗Flacius. Es bildeten sich die Parteien der Synergisten u. Flacianer. Zur Beendigung der Kämpfe veranstalteten Kurfürst August u. Herzog Joh. Wilhelm das A. R., das 4 Monate (1568—69) dauerte, aber erfolglos blieb. Die Flacianer vertrat ↗Wiegand, die Synergisten ↗Eber.

J. Döllinger, Die Reformation III (1848) 533/51. H. Heppe, Gesch. d. dtsch. Prot. in d. J. 1555/81 II (1853) 206/27. Janssen IV [16] 361 f. *(N. Paulus).*

Alten. dioec., das Bistum ↗Quezaltenango.

Altenhohenau am Inn (Oberbayern), ältestes dtsch. Dominikanerinnenkloster. Die Gründung wird auf Caecilia Romana u. das Jahr 1219 zurück-

geführt, doch datiert die Stiftungsurkunde des Grafen Konrad v. Wasserburg erst von 1235. Unter Ludwig dem Reichen erfolgte vom St.-Katharinenkloster zu Nürnberg aus 1465 eine Reform; 1803 aufgehoben. 1923 haben dtsch. Dominikanerinnen der Kongregation der Königin des hl. Rosenkranzes von San José (Kalifornien) das Kloster neugebaut u. wieder besiedelt (Missionsnoviziat, Kindererholungsheim). Die Besitzungen des alten Klosters lagen zw. Kitzbühel u. Landshut. Margaret, die 2. Tochter des Herzogs Georg des Reichen, war hier Nonne. Die Mystik des 18. Jahrh. vertreten die Chorfrau Columba ↗Weigl u. die Schwester Paula ↗Gräßl.

MonBoica XVII 1/94. A. Mitterwieser (1926; kunstgesch.). Ders., Regesten des Frauenkl. A., im Oberbayr. Arch. Bd 55 ff. Ders., Herzogin Margaret, in StudMitt OSB 1913, 294/314. *A. Mitterwieser.*

Altenkamp, Zisterzienserkloster, s. Camp.

Altenmünster s. Altmünster.

Altenryf, Zisterzienserabtei, s. Hauterive.

Altenstaig, *Johannes,* * unbekannten Jahres zu Mindelheim; 1497—1509 an der Univ. Tübingen, schloß sich hier den sog. Moderni an, 1509—12 Lehrer der Philos. u. Theol. im Augustinerchorherrnstift ↗Polling, 1512 bis zum Tod (nach 1525) Kaplan der St.-Sebastiansbruderschaft in Mindelheim. Als Schüler Heinrich ↗Bebels begeisterter Vorkämpfer der wissenschaftl. Ziele des Humanismus. Ohne sich der Notwendigkeit einer kirchl. Reform zu verschließen, hielt er entschieden zur alten Kirche u. bekämpfte die Glaubensneuerung in volkstüml. Schriften.

Von seinen Werken haben sich erhalten: Vocabularius vocum (Hagenau 1508 u. ö.); Opus pro conficiundis epistolis (ebd. 1512); Dialectica (ebd. 1514); Kommentar zu Bebels Triumphus Veneris (Straßb. 1515); Vocabularius theologiae (Hagenau 1517; als Lexicon theologicum neu hrsg. von Joh. Tytz, Antwerpen 1576 u. ö.); Isokrates von dem Reich (Augsburg 1517); Opusculum de amicitia (Hagenau 1519); De felicitate triplici (ebd. 1519); Ain nutzlich vnnd in hailiger geschrifft gegründte vnderricht, was ain Christen mensch thun oder lassen sol (Augsburg 1523); Von der Füllerey ein müter aller vbel vnd laster (Straßb. 1525). — F. Zoepfl (1918). *F. Zoepfl.*

Altenstein, *Karl Frhr. v. Stein zum,* erster preuß. Kultusminister, * 1. 10. 1770 zu Ansbach, † 14. 5. 1840 zu Berlin; 1799 Ministerialrat in Berlin, 1808 Finanzminister, 1813 Zivilgouverneur v. Schlesien, 1817 Kultusminister; Gönner Hegels, den er nach Berlin berief. Die von A. vertretene unehrl. Kirchenpolitik in der Frage der gemischten Ehen führte schließlich zum Kölner Konflikt.

ADB 35, 645/60. RealEnc I³ 404/12. RGG I² 272/73. Über A.s Verhältnis zur kath. Kirche s. Brück II (²1903). H. Schrörs, Die Kölner Wirren (1927). St. Lösch, J. A. Möhler I (1928) 177 u. ö. *(F. Lauchert).*

Altenzelle s. Altzelle.

Alter, kanonisches, die vom Kirchenrecht für den Eintritt gewisser Rechte od. Pflichten u. für die Befreiung von Pflichten festgesetzte Altersstufe. Der can. 88 unterscheidet Voll- (personae maiores, vom vollendeten 21. Lebensjahr an) u. Minderjährige (p. minores). Letztere sind puberes (geschlechtsreif, mannbar) vom vollend. 14. (Knaben) bzw. 12. (Mädchen), impuberes vor vollend. 14. bzw. 12. Lebensjahr. Der impubes ist vor vollendetem 7. Lebensjahr infans, puer, parvulus. Minderjährige sind, sofern nicht anders bestimmt ist, den Gesetzen unterworfen u. beschränkt geschäftsfähig; Volljährige stehen im vollen, unbeschränkten Gebrauch ihrer Rechte (can. 89), wenn ihnen ihre Ausübung nicht durch Gesetz (can. 87) od. Entmündigung entzogen ist. Bei Zumessung von Strafen ist das Alter zu berücksichtigen (can. 2218, § 1). — Der CIC bestimmt für Beicht die Jahre der Unterscheidung (can. 906); für Firmung ungefähr das 7. Lebensjahr (can. 788); für Abstinenz das volle 7. (can. 1254, § 1); für Patenschaft das 14. (can. 766, n. 1); für Noviziat volles 15. (can. 555, § 1, n. 1; für Postulat also volles 14., can. 539); für zeitl. Profeß volles 16. (can. 573); für Ehe volles 16. für den Mann u. volles 14. für die Frau (can. 1067, § 1; doch sollen die Landessitten Richtschnur sein [§ 2], also nach BGB § 1303 für Deutschland vollendetes 21. bzw. 16.); volles 21. für Fastengebot (bis zum erreichten 60. [can. 1254, § 2]) sowie für Subdiakonat (can. 975) u. ewige Profeß (can. 573); volles 22. für Diakonat; volles 24. für Priesterweihe (can. 975); 30 Jahre für Generalvikar (can. 367, § 1), Offizial u. Vizeoffizial (can. 1573, § 4), Gehilfen (socius) des Novizenmeisters (can. 559, § 2); volles 30. für Bischof (can. 331, § 1, n. 2), Kapitularvikar (can. 434, § 1), Pönitentiar (can. 399, § 1), höhere Ordensobere (can. 504); 35 Jahre für Novizenmeister (can. 559, § 1), Spiritual in den Studienhäusern der Religiosen (can. 588, § 2); 40 Jahre für den Klosterfrauenbeichtvater (can. 524, § 1); volles 40. Lebensjahr für Generalobere religiöser Genossenschaften u. Oberinnen in Frauenklöstern (can. 504). — K. A. nennt der Volksbrauch auch das reifere Alter (provectior aetas, 40./45. Jahr, can. 133, § 2), welches das Gemeinrecht bei nicht nahe verwandten Haushälterinnen der Geistlichen verlangt, ohne es genau nach Jahren zu bestimmen. — Eichmann 71/73. Dict DroitCan I 315/48. *K. Guggenberger.*

Alter, *Franz Karl,* SJ (seit 1766), Philolog u. Bibeltext-Kritiker, * 27. 1. 1749 zu Engelsberg (Tschechoslow.), † 29. 3. 1804 zu Wien; war ebd. Univ.-Bibliothekar u. Prof. des Griech., Kenner vieler, bes. oriental. Sprachen, Hrsg. von Klass.-Ausg. (Homer, Thukydides, Cicero u. a.), einer Ausg. des griech. Neuen Testam. (auf Grund von über 20 Handschr., 1786 f) u. von Arbeiten über verschiedene Sprachen. — DictHistGéogr II 801 f. C. R. Gregory, Textkritik des Neuen Test. III (1909) 963 f. *(J. Schmid).*

Altertum, christliches, s. Urchristentum.

Älteste, 1) *bei den Juden* Rang- u. Amtstitel für die Häupter der Vaterhäuser, Stammhäupter, Vornehmen u. Magistratspersonen, nicht Altersbezeichnung in erster Linie (vgl. EncJud II 505/07). Die Ä.n in den 4 Evangelien sind Mitglieder des ↗Synedriums; hingegen sind Gesetzeslehrer früherer Zeit gemeint, wo von Traditionen der Ä.n die Rede ist (vgl. EncJud II 507 f). Im Sion der Endzeit sind Ä. die verklärten Repräsentanten der Erlösten (Is 24, 23), ebenso die 24 Ä.n im himml. Sion der Offb 4, 4 f; 5, 5 f; diese sind auch priesterliche (vgl. 24 Priesterklassen) Vermittler zw. Gott u. den Gläubigen auf Erden. — 2) *In der Urkirche,* s. Presbyter. — 3) *In der protestant. Kirchenordnung,* s. Presbyterialverfassung. *(E. Kalt).*

Altes Testament s. Bibel.

Altevangelische wehrlose Taufgesinnten-Gemeinden, die schweizerischen ↗Mennoniten.

Altfrid, 4. Bischof v. Hildesheim (seit 851), OSB, † 15. 8. 874; Mönch von Korvey, arbeitete unter Ludwig d. Deutschen bei den verwickelten Streitigkeiten zw. den Gliedern des karoling. Hauses mit kirchl. Eifer u. staatsmänn. Klugheit an der

Wiederherstellung der Ordnung u. des Friedens im Reiche, nahm an zahlreichen Versammlungen u. Synoden teil, stiftete mit seinem Eigengut die Benediktinerinnenabtei ↗Essen u. das Benediktinerkloster Saleghenstad (heute vielleicht Osterwieck), erbaute u. weihte (872) den neuen Mariendom zu Hildesheim; auch die Nonnenklöster ↗Gandersheim u. ↗Lamspringe entstanden unter seiner Mitwirkung. Sein Grab im Münster zu Essen wurde 1890 geöffnet (vgl. Kölner Pastoralbl. 25 [1891] 28 ff).

K. Grube (1875). Bertram I 36 ff. Beitr. z. Gesch. v. Stadt u. Stift Essen 1/43 (1880/1926). *(W. Koch).*

Altgläubige s. Raskolniken.

Althamer, *Andreas,* Humanist u. protestant. Reformator, * um 1500 zu Brenz (Württ.), † 1539 in der Neumark; studierte in Leipzig (1516 u. 1520) u. Tübingen (1518), 1524 Helfer in Schwäb.-Gmünd, wo er bereits für die Neuerung tätig war u. sich verehelichte; deshalb Sommer 1525 entlassen, wandte sich nach Wittenberg; 1526 in Nürnberg, 1527 Pfarrer zu Eltersdorf im Nürnbergischen, Mai 1528 luther. Pfarrer u. Superattendent zu Ansbach, maßgebend für die Gestaltung der kirchl. Verhältnisse in der Markgrafschaft Brandenburg (Ansbach-Kulmbach); verfaßte einen in der Geschichte der luther. Katechismusliteratur hervorragenden Katechismus (Nürnberg 1528; Neudruck bei Kolde 77/109) u. mehrere exeget. Schriften (Kolde 129/38). A. war mehr Humanist u. Altertumsforscher (vgl. WürttVjh 1910, 429/44) als Theologe. — J. A. Ballenstadius (Wolfenbüttel 1740). Th. Kolde (1895). *J. Zeller.*

Altheim, *Synode zu,* s. Hohenaltheim.

Althusius (Althaus), *Joh.,* in Dialektik u. Methodik geschulter Rechts- u. Staatsphilosoph, * in Ostfriesland od. in der Grafsch. Wittgenstein, † 1638 (?; 1637 noch im Amt); 1590 Prof. der Rechte in Herborn, 1601 Syndikus der Stadt Emden, 1637 Senior des Kirchenrates daselbst. Sein durch langjähr. kraftvolle Verteidigung der Stadtrechte von Emden gegen die Grafen v. Ostfriesland praktisch befruchtetes umfassendes Schrifttum (Jur. Rom. libri II. Ad leges methodi Rameae conform. et tabula illustr. [Basel 1586, Herborn 1592 u. ö.]; Jurispr. Rom. vel solius Jur. Rom. ars [Herborn ²1588]; Jurispr. Rom. libri II [Basel 1589]; Theses de Matrimonio contrahendo et dissolvendo [Steinfurt 1593]; Dicaeologicae libri III, tot. et univ. ius ... complect. [Herborn 1617, Frankf. 1649 u. ö]; Politica methodice digesta [Herborn 1603, Gröningen 1610 u. ö. — erstes ausführl. System der Politik]; Politica ... illustrata [Arnhem 1610 u. ö.]; Civilis conversationis libri [nach s. Tode hrsg. von s. Vetter Phil. A. Althusius]) ist neuerdings von Rechtsphilosophen u. Politikern bes. hervorgeholt worden. O. F. v. Gierke (³1913) spricht ihn als Urheber der in der Lehre von der Entstehung u. Rechtfertigung des Staates umstrittenen neuzeitl. Theorie vom Gesellschaftsvertrag u. Herrschaftsvertrag an, G. Jellinek (Allg. Staatslehre [⁴1922] 206 ff) erklärt ihn vom Engländer Hooker (vgl. G. P. Gooch, English democratic Ideas in the seventeenth Century [Cambridge 1898] 56 f) abhängig. In der Politica meth. dig. sucht A. aus der Hl. Schrift, Menschensatzung u. Geschichte das Herrschaftsrecht der universalis politica consociatio abzuleiten u. bekämpft den Absolutismus, was ihm später die Einreihung unter die sog. Monarchomachen u. mit Unrecht unter die Vertreter der Volkssouveränität eintrug u. seine Werke in den polit. Tagesstreit zog.

O. F. v. Gierke u. G. Jellinek (s. o.). G. Jellinek, Die Erklärung der Menschen- u. Bürgerrechte (⁴1927). W. Buchholz, Rousseau u. A. (Diss. Breslau 1922). Aphorismi Althusiani univ. iur. civ. Studio Wolfg. S. a Vorburg (2 Bde, Frankfurt 1630). *A. Knecht.*

Altichiero da Zevio, Veroneser Maler, † ca 1385. Man findet ihn am Hofe der Scaliger in Verona, deren familiaris er genannt wird; seinen Hauptwirkungskreis fand er in Verona selbst, wo er im Dienste der Fürsten verschiedene Räume ausschmückte u. wo noch jetzt zahlreiche Fresken von ihm u. seiner Schule Zeugnis ablegen. A. knüpfte zwar an Giotto, näherhin an den aus Giottos Schule hervorgegangenen Giovanni da Milano an, schritt aber in der Technik der Freskomalerei wie in der Auffassung der Wirklichkeit kühn weiter. Das repräsentierende Adorationsbild ist sein eigentl. Gebiet. Mit Jacopo d'Avanzo schmückte er als Hauptmeister die Kapellen San Felice u. San Giorgio in der Antoniusbasilika zu Padua. A. schildert sehr wahrheitsgetreu die einzelnen Typen, zeigt große Farbenpracht u. Wärme des Kolorits. — P. Schubring (1898). *(J. Kreitmaier).*

Altino (Altinum), ehem. Bistum in Venetien, Suffragan v. Aquileja, gegründet am Ende des 4. Jahrh. (erster Bischof der hl. ↗Heliodor, † zu Anfang des 5. Jahrh.); verschwindet Ende des 7. Jahrh. — Die von Labbe Cossart, Sacrosancta concilia VII (Venedig 1671) 1187/89 erwähnte *Synode v. 802* ist eine Verwechslung mit der Synode von Cividale (Giron, Pagine Friuliane [Udine 1902] 72).

Ughelli V 1339 ff. Cappelletti IX 510 ff. Lanzoni 907 ff. Hefele-Leclercq III 1117. *V. Schweitzer.*

Altkatholiken nennen sich die Glieder einer kirchl. Gemeinschaft, die sich aus der Opposition gegen das ↗Vatikan. Konzil u. gegen die Lehre von der ↗Unfehlbarkeit des Papstes entwickelte. Versammlungen von kath. Geistlichen u. Laien zu Königswinter u. Nürnberg (14. u. 25. 8. 1870) erhoben Protest gegen die vatikan. Dekrete. Die Professoren ↗Döllinger, ↗Friedrich u. Meßmer in München, ↗Reusch, ↗Langen, Hilgers, ↗Knoodt u. v. ↗Schulte in Bonn, ↗Baltzer, ↗Reinkens u. Weber in Breslau, ↗Michelis u. Menzel in Braunsberg u. Pfarrer Tangermann schlossen sich der Gegnerschaft an; sie wurden deshalb von ihren Bischöfen zum Teil mit Kirchenstrafen belegt. Die A. kongresse von München (1871) u. Köln (1872) befaßten sich mit der Organisation der Bewegung; zahlreiche öffentl. Vorträge brachten sie in Fluß u. veranlaßten die Gründung der ersten Gemeinden.

Pfingsten 1874 nahm die 1. Synode in Bonn die *Kirchenverfassung* an, die der Kirchenrechtslehrer v. Schulte geschaffen: jedes Volk hat seine selbständige Nationalkirche; die einzelnen Kirchen sind miteinander vereinigt durch die „Konferenz" ihrer Bischöfe. Die höchste Behörde ist die Synode, bestehend aus allen Geistlichen u. den Laienabgeordneten der Gemeinden; sie wählt den Bischof u. den Synodalrat, gibt Gesetze u. prüft die Verwaltung. In den Gemeinden ist die Kirchengemeindeversammlung oberste Instanz mit dem Rechte der Pfarrwahl; dem Pfarrer steht der Kirchenrat zur Seite.

In *Lehre u. Disziplin* wollten die A. sich auf den Boden der ungeteilten Kirche der ersten 8 Jahrhunderte stellen, verwarfen aber ausdrücklich die Lehre vom Primat u. von der Unfehlbarkeit des Papstes, die Pflicht zum Priesterzölibat, zur Ohren-

beicht u. zum Fasten, das Ablaßwesen, die Verehrung (Kult) der Heiligen, Reliquien u. Bilder, Prozessionen u. Wallfahrten, Rosenkranz u. Skapulier, die unbefleckte Empfängnis Mariä, die Lehre von der Transsubstantiation; die hl. Messe ist den A. bleibendes Gedächtnis u. reale Vergegenwärtigung, nicht unblutige Wiederholung des Kreuzestodes, ist nur Gemeindegottesdienst (keine Privatmessen); die Spendung des Abendmahles ist unter beiden Gestalten erlaubt, die Vorbereitung zum Empfang besteht in einer allgemeinen Bußandacht; liturg. Sprache ist die Landessprache; Meßgelder u. Stolgebühren sind abgeschafft, Feuerbestattung u. Mischehen bedingungslos erlaubt; alleinseligmachend ist nur die Kirche Christi, die aber mit keiner Teilkirche zusammenfällt; die Tradition ist nicht selbständige Glaubensquelle. — Diese Lehre wurde auf der Synode v. 1889 als die offizielle bezeichnet; die Entwicklung hat aus den *Alt*-Katholiken *Neu*-Protestanten gemacht. Damit haben sie sich selbst außerhalb der Definition der A.gesetze (s. u.) gestellt, die, so z. B. in Baden, unter A. jene Teile der kath. Kirchengemeinden verstehen, welche die (vatikan.) Beschlüsse v. 18. 7. 1870 verwerfen. Der Fortbesitz katholischer Kirchen stützt sich demgemäß zu Unrecht auf die A.gesetze.

Seit den von Döllinger berufenen Bonner Unionskonferenzen 1874 u. 75 werden die *Einigungsbestrebungen* lebhaft fortgesetzt. Das Verhältnis der A. zu den protestant., anglikan. u. morgenländ. Kirchen war von jeher freundlich. Mit den Anglikanern besteht schon seit 1883 Kommuniongemeinschaft, u. die anglikan. Weihen wurden von der altkath. Kirche Hollands 1925 ausdrücklich anerkannt. In den Russen Protopresbyter Johann Janischew u. General Alexander v. Kirejew sowie in den dtsch. Protestanten Willibald ↗Beyschlag, Friedrich ↗Nippold u. neuestens Friedrich Heiler fand der Altkatholizismus warme Freunde. Zu einer wirkl. Union ist es aber weder mit den Orientalen noch mit den Anglikanern gekommen. Auch ↗Reformkatholizismus u. ↗Modernismus brachten ihm nicht den erhofften Gewinn. Zum Internat. A.kongreß in Bern 1925 erschienen auch führende Vertreter der ↗Hochkirchl. Bewegung in Deutschland. Ebenso waren die A. bei den neuesten ↗Unionsbestrebungen großen Stiles beteiligt: bei der vorbereitenden Konferenz in Genf 1920, bei der Stockholmer Weltkonferenz für prakt. Christentum (Conference on Life and Work) 1925 u. bei der Lausanner Weltkonferenz für Glaubenslehre u. Kirchenverfassung (Conference on Faith and Order) 1927. Bleibende Mittel zu gegenseitiger Annäherung sind die Internat. A.kongresse seit 1890 (der XI. in Utrecht 1928), die Revue internationale de Théologie (seit 1892), neue Folge: Internat. kirchl. Zeitschrift (seit 1911), der 1902 gegründete Internat. altkath. Hilfsverein u. die 1925 entstandene Internat. altkath. Arbeitsgemeinschaft.

Organisierte altkath. Kirchen entstanden u. bestehen heute:

1) In *Deutschland.* 1873 wurde Jos. Hubert ↗Reinkens von 22 Priestern u. 55 Laien zum 1. altkath. Bischof gewählt u. von Bischof H. Heykamp von Deventer geweiht (Nachfolger: 1896 Theodor Weber, 1906 Joseph Demmel, 1912 Georg Moog; Sitz in Bonn). Die Regierungen von Preußen, wo Bismarck im Hinblick auf die geplante deutsche ↗Nationalkirche die A. begünstigte, von Baden u. Hessen anerkannten ihn als kath. Bischof u. erließen 1873—75 besondere A.gesetze; in Bayern wurden die A. seit 1890 als private Kirchengemeinschaft, seit 1920 als Körperschaft öffentlichen Rechts anerkannt. Durch Art. 137 der neuen Reichsverfassung haben die A. gleich den andern Religionsgesellschaften überall die Möglichkeit der öffentl. Körperschaft. Preußen zahlt dem Bistum noch heute einen jährl. Zuschuß von 48 000 *M*, Baden einen Zuschuß von 24 000 *M*. In Bonn besteht ein bischöfl. Seminar. Den deutschen A. ist die anfängl. Führerrolle entfallen. Das Bistum zählt etwa 50 Pfarreien u. 20 000 Seelen. Die Mitgliederzahl geht ständig zurück; der Mangel an Geistlichen ist empfindlich.

2) In der *Schweiz.* Im Bistum Basel verwarfen die meisten Regierungen der Diözesankantone die Konzilsbeschlüsse, ebenso Professor Eduard Herzog in Luzern, die Pfarrer Egli in Luzern u. Gschwind in Starrkirch, die deshalb von Bischof ↗Lachat exkommuniziert wurden. Große Volksversammlungen führten zur Gründung des „Schweiz. Vereins freisinniger Katholiken". Die Professoren Reinkens u. Michelis bereiteten durch ihre Wanderreden die Gemeindebildung vor. 1873 erfolgte die Absetzung des Bischofs Lachat u. die Ausweisung von 69 Pfarrern des Berner Jura. Sie wurden durch etwa 50 altkath. „Staatspfarrer" ersetzt, die indessen schon nach 2 Jahren die meisten Pfarreien wieder verlassen mußten. Das bernische Kirchengesetz v. 1874 errichtete an der Universität Bern eine altkath. Fakultät. 1875 trat zu Olten die 1. Synode zusammen, welche die *„Christkath. Kirche der Schweiz"* begründete. 1876 wurde Eduard Herzog von der Synode (54 Geistliche u. 108 Laien) zum 1. Bischof gewählt u. durch Bischof Reinkens geweiht (Nachfolger 1924: Adolf Küry; Sitz in Bern). In einzelnen Kantonen erfuhr die Bewegung anfangs starke Förderung vonseiten der Regierungen durch Zuweisung von Kirchen u. Kirchenvermögen; jetzt muß sie sich mehr auf eigene Kräfte stützen. Das schweiz. Bistum umfaßt etwa 40 Pfarreien mit 50 Geistlichen u. etwa 30 500 Seelen.

3) In *Österreich.* Die ersten altkath. Gemeinden entstanden 1872 in Wien, Warnsdorf u. Ried, die 1877 staatlich anerkannt wurden. Seit 1879 besteht ein Synodalrat. Von 1881 bis 1888 war Anton Nittel, dann bis 1922 Amandus Czech Bistumsverweser. Seit der ↗Los-von-Rom-Bewegung 1898 entstanden neue Gemeinden. Nach Auflösung der österreich. Monarchie bestehen seit 1920 zwei Bistümer:

a) *Deutsch-Österreich;* es zählt 6 Pfarrämter mit 25 Gottesdienst- u. Unterrichtsstellen, 12 Geistlichen u. 31 000 Seelen (davon in Wien 23 635). Erster Bischof: Adalbert Schindelar in Wien, 1925 bis 1926; Nachfolger: Robert Tüchler, zuerst Bistumsverweser, seit 1928 Bischof.

b) *Tschechoslowakei;* 9 Pfarrämter mit 40 Gottesdienststellen, 12 Geistlichen u. 20 000 Seelen. Erster Bischof: Alois Paschek in Warnsdorf, seit 1924.

4) In *Holland.* Seit 1723 besteht die schismat. „Utrechter Kirche" mit 1 Erzbischof u. 2 Bischöfen. Mit ihr traten die A. schon seit den 1870er Jahren in Beziehungen. Erzbischöfe v. Utrecht: 1875 Joh. Heykamp, 1892 Gerh. Gul, 1920 Franz Kenninck; Bischöfe v. Haarlem: 1873 Kasp. Joh. Rinkel, 1906 Joh. Jak. van Thiel, 1912 Nikl. Prins, 1916 Theod. Joh. van Vlijmen; Bischöfe v. Deventer: 1853 Herm. Heykamp (weihte Reinkens), 1875 Korn. Diependaal,

1894 Nikl. Barth. Spit. Am 24. 9. 1889 kam zw. den holländ., dtsch. u. schweiz. Bischöfen die *Utrechter Union* zustande, der auch die andern altkath. Bischöfe beitraten; die Bischofskonferenz ist die einzige Vertretung der gesamten A. Seit 1920 hat die Utrechter Kirche auch die Synodalverfassung; 1923 haben ihre Bischöfe den Zölibat der Geistlichen aufgehoben. Die liturg. Sprache ist die holländische. In Amersfoort besteht ein theol. Seminar mit Knabenkonvikt. Im ganzen gibt es 28 Pfarrämter mit 32 Geistlichen u. gegen 12 000 Seelen.

5) In *Nordamerika.* Die Anfänge des Altkatholizismus knüpfen sich hier an den Abenteurer Joseph René Vilatte, welchen Bischof Herzog 1885 für Amerika zum Priester weihte (wurde 1925 in Paris röm.-kath.). In den Vereinigten Staaten entstanden dann seit 1890 unabhängige poln. Gemeinden, die sich zu einer poln. Nationalkirche zusammenschlossen. Heute (1929) zählt sie 6 Bischöfe, 72 Gemeinden mit etwa 150 000 Seelen.

6) In *Polen.* Aus einer 1893 von der Äbtissin Maria Franziska Kozlowska gegründeten Priesterkongregation entwickelte sich die romfreie Kirche der ↗Mariawiten, die 1909 sich der Utrechter Union anschloß. In neuerer Zeit nahm die Sekte eine Entwicklung, welche die altkath. Bischofskonferenz vom 15. 9. 1924 zwang, die Beziehungen zu ihr gänzlich abzubrechen. Nun wurde die poln. Nationalkirche von Amerika auch ins Mutterland Polen verpflanzt. Eine Synode im Juli 1928 in Warschau wählte Bischof Grochowski aus Amerika zum Bischof in Polen mit Sitz in Warschau, wo auch das Priesterseminar sich befindet. Der mariawit. Bischof stellte den Geistlichen u. Gläubigen der poln. Nationalkirche alle seine Kirchen zur Verfügung. 1928 waren in diesem Bistum 15 Pfarreien, 16 Geistliche u. ca 100 000 Seelen.

7) In *Südslawien.* Unter den Kroaten entstand seit 1919 aus einer Reformpartei unter dem Klerus Ende 1923 die jüngste altkath. Kirche, die sich 1924 in dem früheren vom röm.-kath. Bischof Dr. Anton Bauer abgesetzten Domherrn von Spalato, Marco Kalogjera, einen Bischof mit Sitz in Agram (Zagreb) gab (Okt. 1928 wieder abgesetzt) u. sich der Utrechter Union anschloß. Sie erfreute sich ausgiebiger staatlicher Unterstützung. 1928 zählte sie 12 staatlich anerkannte Pfarreien u. 41 460 Seelen.

8) In *andern Ländern* gab es wohl Ansätze zu altkath. Gemeinschaften, aber keine organisierten Kirchen; so in Italien, Frankreich (in Paris besteht eine altkath. Gemeinde unter der Jurisdiktion der holländ. Bischöfe), Portugal, England, Mexiko, auf den Philippinen. Geistliche Abenteurer wie Graf Enrico di Campello, Paolo Miraglia, Joseph René Vilatte, P. Hyacinthe ↗Loyson, Arnold Harris ↗Mathew brachten die Sache der A. in argen Verruf. Die Gemeinschaft mit Mathew u. allen von ihm geweihten Bischöfen (Episcopi vagantes) u. Geistlichen hat die altkath. Bischofskonferenz im April 1920 ausdrücklich abgelehnt.

Zu nennen ist noch die Febr. 1916 in London entstandene ↗Liberal-Katholische-Kirche.

Literatur: Altkath. Zeitschriften u. Kalender. J. Troxler, Die neuere Entwicklung des Altkatholizismus (1908; mit Nachweis der Lit. bis 1908). E. Michaud in Revue Internat. de Théol. 1910. Abriß der Kirchengesch. (⁴1927; altkath.) §§ 38 46/48. J. Silbernagel, Die kirchenpolit. u. relig. Zustände im 19. Jahrh. (1901) 374 ff. RGG I² 276/80. K. E. Zelenka, Der Altkatholizismus (⁵1924). F. Heiler, 50 Jahre Altkatholizismus, in Christl Welt 1924, Nr 33/36; wieder abgedr. in Evangelische Katholizität (1926). M. Kopp, Die altkath. Bewegung der Gegenwart (²1911). Ders., Der Altkath. in Deutschl. (1913). E. Herzog, Nach der Volkszählung v. 1. Dez. 1920 (Basel 1921). P. Gschwind, Gesch. der Entstehung der christkath. Kirche d. Schweiz II (1910). W. Herzog, Die kath.-theol. Fakultät der Univ. Bern, in Internat. Kirchl. Zschr. 1919. Ders. in Lex Schweiz II 575 f. E. Daucourt, Scènes et récits du Culturkampf dans le Canton de Berne (St. Moritz 1921). Ders., Un clergé d'Etat dans le Canton de Berne (Porrentruy 1925). H. J. Demmel, Gesch. der A. in Österreich (1914). L'Eglise janséniste d'Utrecht, in Annuaire Pont 1912, 438/56. O. Steinwachs, Die Unionsbestrebungeu im Altkatholizismus, in Internat. Kirchl. Zschr. 1912. Alex. Kiréeff, Quelques lettres du Général A. K. au Prof. Eugène Michaud sur l'ancien-catholicisme (Neufchâtel 1913). Olga Novikoff née Kiréeff, Le Général Alex. Kiréeff et l'ancien-catholicisme (n. A. Bern 1914). M. Kopp, Altkatholizismus u. Protestantismus (²1925). C. B. Moss, The Old Catholic Churches and Reunion (London 1927). Gedruckte Berichte der Internat. A.-Kongresse. Dazu die Lit. bei den Art. Mariawiten, Mathew, Loyson. *J. Troxler.*

Altlutheraner s. Lutheraner.

Altmann, sel., Bischof v. Passau, * in Westfalen zw. 1013 u. 1020 aus adel. Familie; Schüler, später Lehrer an der Paderborner Domschule, Propst in Aachen, dann Hofkaplan Heinrichs III u. nach dessen Tod der Kaiserin-Witwe Agnes, kam mit ihr 1063 nach Passau, nahm 1064 an der dtsch. Palästinawallfahrt teil. 1065 Bischof v. Passau, begann er sofort die Reform des Klerus, gründete die beiden Augustinerklöster St. Nikola b. Passau (1067) u. ↗Göttweig (1072—83) als Musterstätten für die Mönche, unterstützte die Gründung v. ↗Reichersberg a. Inn (1084), erneuerte die Zucht in den älteren Klöstern St. ↗Florian, St. ↗Pölten, ↗Kremsmünster u. ↗Melk, verbesserte die Sitten der Weltgeistlichen, die z. T. „hölzern" waren, wie die meisten Kirchen, an deren Stelle er steinerne baute. Die Reformdekrete Gregors VII verkündete u. vollzog er unter eigener Lebensgefahr. Auch im Investiturstreit vertrat er mit Mut, Eifer u. teilweisem Erfolg die Sache Gregors VII, blieb der kaiserl. Versammlung zu Worms (Jan. 1076) fern, nahm aber als päpstl. Legat an den Zusammenkünften zu Ulm u. Tribur (Sept. bzw. Okt. 1076) teil u. stellte sich auf die Seite des Gegenkönigs Rudolf v. Schwaben. A. mußte Stadt u. Diöz. Passau verlassen, die von Heinrich IV 1077—78 verwüstet wurden, begab sich Anfang 1079 nach Rom, wo er der Fastensynode 1080 beiwohnte, u. kehrte 1081 als ständiger päpstl. Vikar nach Deutschland zurück, konnte aber von seiner Bischofstadt nicht Besitz nehmen, sondern mußte im östl. Teil der Diözese sich auf halten u. die Aufstellung der Gegenbischöfe Hermann v. Eppenstein (1085) u. Thiemo (1087) durch Heinrich IV erleben. Er starb in der Verbannung zu Zeiselmauer a. D. bei Wien am 8. 8. 1091 u. ist in der Krypta zu Göttweig begraben. Seine kirchl. Verehrung ist sehr alt; sein Offizium wurde 1884 für Linz, 1890 für Passau päpstlich approbiert. Christian v. Lilienfeld feiert ihn durch Hymnus, Sequenz u. Reimoffizium (AnalHym 41 a). Fest 8. Aug.

Vita (verf. zw. 1125 u. 41 von einem Mönch in Göttweig, überarbeitet von Abt Robert) in MGScript. XII 226/43. — Th. Wiedemann (1851). J. Stülz (1853). A. Linsenmayer (1891). M. Sdralek, Streitschriften A.s (1890). K. Schrödl, Passavia sacra (1879) 119/32. BHL 52. *(A. Seider).*

Altmühlmünster bei Riedenburg a. d. Altmühl, von den Herren von Riedenburg um 1155 für

die Tempelherren gegründet, von Hzg Ludwig 1311 den Johannitern v. Rhodos überlassen, blieb die einzige Niederlassung dieses Ordens in Bayern, 1803 aufgehoben. Die erste Kirche ist noch erhalten.

L. Steinberger, Die Gründung der baier. Zunge des Johanniterordens (1911; Histor. Stud., 89. Heft). *M. Hartig.*

Altmünster, ehem. Benediktinerinnenkloster *in Mainz,* angeblich 734 von der hl. ↗Bilhildis gegründet, im 8. Jahrh. mehrfach bezeugt (Hauck II 732), seit 1243 von Zisterzienserinnen bewohnt, 1657 aus Anlaß der Festungserweiterung mehr ins Innere der Stadt verlegt, 1781 aufgehoben. — O. Legipont, Monasticon Moguntinum (Prag 1745) 75. J. Fr. Bret, Magazin 9. Teil (Ulm 1785) 435 ff. *W. Fink.*

Altmünster, ehem. Kloster *am Traunsee* (O.-Ö.), bereits im 9. Jahrh. mit einer angeblich dem hl. Benedikt geweihten Kirche nachweisbar. König Arnulf schenkte A. 890 dem Erzstift Salzburg; unter Ludwig d. Kinde (909) erhielt es der Markgraf Arbo als „Abbatia regia". Beim Magyareneinbruch im 10. Jahrh. verschwindet es aus der Geschichte.

Žák 95 277. M. Riesenhuber, Die kirchl. Barockkunst in Österreich (1924) 271 386. *V. O. Ludwig.*

Alto, hl., † 9. 7. ca 760, gewöhnl. den iroschott. Missionaren zugezählt, aber dem Namen nach doch wohl ein Deutscher, der unter dem Einfluß der Iroschotten in Oberbayern wirkte u. nach der Tradition das Kloster ↗Altomünster gründete. Fest 9. Febr. Reimoffizium in AnalHym 13, 8. In Altomünster als Hauptreliquie die Hirnschale A.s in moderner Silberfassung.

MGScript XV 843. M. Huber, Wissenschaftl. Festgabe z. 1200jähr. Jub. d. hl. Korbinian (1924) 209/44. *K. Künstle.*

Alto Acre u. Alto Purus, die brasil. Prälatur ↗Acre u. Purús.

Altomonte (urspr. Hohenberg), 1) *Martino,* Barockmaler, * 8. 5. 1657 zu Neapel, † 14. 9. 1745 zu Wien als Familiaris des Zist.-Klosters Heiligenkreuz bei Baden; in Rom Schüler von Gaulli u. Maratta, wurde Hofmaler des Polenkönigs Joh. Sobieski, für den er 1683 den Entsatz von Wien u. andere Historienbilder malte; kam 1703 nach Wien, wo er viele tüchtige Altarbilder schuf, 1720 nach Linz; widmete sich zuletzt ganz der relig. Malerei u. leistete Großes in der Fresko- u. Ölbildmalerei; von ihm Fresken in Baden-Leesdorf, Lambach, Salzburg, St. Florian bei Enns u. Wien. — J. Klaus (1916). M. Riesenhuber, Die kirchl. Barockkunst in Österreich (1924) 515 u. ö. — 2) Sein ihm ebenbürt. Sohn *Bartolomeo,* * 24. 2. 1702 zu Warschau, † 3. 11. 1783 zu St. Florian bei Enns; einer der bedeutendsten Freskomaler der Barockzeit in Österreich; Gemälde von ihm in Admont, Engelszell, Fürstenzell, Herzogenburg, Linz a. d. Donau, Salzburg, St. Florian bei Enns, St. Pölten, Seitenstetten, Spital a. Pyhrn u. Wilhering. Hinterließ auch viele kostbare Altarblätter. — J. Klaus (1916). M. Riesenhuber (s. o.) 514 u. ö. S. Brunner, Kunstgenossen in der Klosterzelle (1863). ADB I 372. *(M. Riesenhuber).*

Altomünster, Marktflecken u. Kloster in Oberbayern. Um 740 lebte hier ↗Alto u. begründete mit Hilfe Pipins u. des hl. Bonifatius ein Benediktinerkloster, das während der Ungarneinfälle im 10. Jahrh. zerstört wurde. Ein Welfe erneuerte es um 1000 auf Grund von Alto-Erscheinungen u. verlegte hierher das um 900 in Unterammergau gegründete Ben.-Kloster. 1047 od. 1057 zogen diese Benediktiner nach ↗Weingarten, dafür kamen die Nonnen von Altdorf nach A. Herzog Georg d. Reiche besetzte A. 1487 mit Birgitten (25 Mönchen u. 60 Nonnen) von ↗Gnadenberg u. ↗Maihingen. Das *Doppelkloster* bestand unter der Leitung der Äbtissin bis 18. 3. 1803. Die Blüte von A. zog 1520 den Humanisten ↗Ökolampadius an; er trat 23. 4. 1520 in A. in den Orden, aber am 23. 1. 1522 wieder aus. Der Prior Simon Hörmann wurde 1675 Ordensgeneral, erwarb 1692 das Haus der hl. Birgitta in Rom u. besetzte es mit Mönchen von A. 1797 raubten es ihnen die Franzosen. Das Männerkloster ging durch die Säkularisation ein (1803), das Frauenkloster wurde 1841 durch Ludwig I als Priorat wiederhergestellt u. zählt (1929) 26 Chorfrauen u. 20 Laienschwestern. Die Kirche ist ein prächtiger Rokokobau (1763) von Joh. Mich. ↗Fischer.

M. Gandershofer (1830). G. Binder, Gesch. der bayr. Birgittenklöster (1896). M. Huber in Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jähr. Jubiläum des hl. Korbinian (1924). A. Bigelmair, Ökolampadius im Kloster A., in Festschrift für Jos. Schlecht (1917) 14/44 (mit Hinweis auf neue archival. Quellen). *(M. Hartig).*

Alton, bis 1923 Titel des Bist. ↗Springfield.

Altoona (Altunen. dioec.), Bistum in den Ver. Staaten, Suffr. v. Philadelphia, errichtet 30. 5. 1901 aus Teilen der Diöz. Pittsburg u. Harrisburg; zählt (1928) 97 500 Kath., 138 Welt-, 45 Ordenspriester, 110 Pfarreien, 17 Missionskirchen. — CathDir 1928, 214/17. CathEnc I 368 f. *K. Hofmann.*

Los Altos (Alten. dioec.), Bistum in Guatemala, 27. 7. 1921 errichtet durch Verkleinerung der Erzdiöz. Guatemala, deren Suffragan; Residenz in Quezaltenango. 27 737 qkm groß, ca 1 Mill. Einw., 6 Dekanate u. 38 Pfarreien. Umschreibung in Acta ApSed 1928, 297 f. *K. Hofmann.*

Alto Solimões, die Präfektur ↗Solimões.

Alto Tocantins s. José do A. T.

Altötting, berühmtester bayr. Wallfahrtsort. Schon unter den Agilolfingern Herzogshof, seit Ludwig d. Deutschen königl. Pfalz, von den Spätkarolingern bes. bevorzugt. Karlmann gründete hier 876 ein Kanonikatstift, gab dazu 877 die Abtei ↗Mattsee; er liegt in der Stiftskirche begraben. Arnulf schenkte 898 die Pfalzkapelle zu Ranshofen. Ludwig d. Kind ist 893 in A. geboren. Er gab das Stift 907 an die Bischöfe v. Passau, unter denen es verfiel (Ungarnstürme?). Die Pfalz selbst blieb Krongut. Hzg Ludwig d. Kelheimer gründete 1228 im Benehmen mit Erzbischof Eberhard v. Salzburg wieder ein Kollegiatstift für 12 Säkularkanoniker u. einen Propst, das bis 1803 bestand. Die Stiftskirche wurde an der alten Stelle wieder errichtet, 1499—1511 gotisiert. An der Pfalzkapelle (hl. Kapelle, Gnadenkapelle), deren Achteckform vermutlich in karoling. Zeit (Münster in Aachen Vorbild?) zurückreicht, erwuchs im 15. Jahrh. eine *Marienwallfahrt,* die A. rasch zum Nationalheiligtum in Bayern erhob. An das Achteck wurde 1518 ein kleines Langschiff mit Umgang angebaut. Jährlich besuchen A. etwa 300 000 Pilger. Das Gnadenbild, eine erst später bekleidete u. vom Rauch geschwärzte gute Marienstatue aus Lindenholz, stammt aus der Zeit um 1300. Reiche Votivgeschenke bergen Kapelle u. Schatzkammer; berühmt ist das sog. Goldene Rößl (französ. Arbeit aus dem Besitz der Königin Isabella bzw. Hzg Ludwigs d. Gebarteten, 1509 als Ersatz für den entführten Schatz gestiftet). In der hl. Kapelle ruhen in Urnen seit Mitte des 17. Jahrh. die Herzen

der regierenden Wittelsbacher; dort auch das Herz Tillys, der in der Tillykapelle der Stiftskirche begraben liegt. — *Klöster*: St. Magdalena, 1591—1773 Jesuitenkloster, dann Wallfahrtskustodie für Weltpriester, seit 1841 durch Redemptoristen, nach deren Verbannung 1873 durch Kapuziner versehen. St. Anna, 1653—1803 Franziskanerkloster, seit 1803 Zentralkloster der Kapuziner, bayr. Provinzialat; hier war der sel. ↗Konrad v. Parzham Klosterpförtner; die (1911) neuerbaute Kirche St. Anna 1913 zur Basilica minor erhoben. Mutterhaus der Engl. Fräulein seit 1721. Kreszentiaheim, Mutterhaus der Missionsschwestern vom hl. Kreuz seit 1896. Der Stadtpfarrer von A. ist infuliert.

Kunstdenkmale d. Kgr. Bayern I (1905/08) 2328 f. Heuwieser, Hager u. Mitterwieser in Die ostbair. Grenzmarken 1923. M. Heuwieser, Die Pfalz zu A., in Der Inn-Isengau 1925, H. 10. G. Tellenbach, Die bischöfl. passauischen Eigenklöster (1928). *(M. Heuwieser).*

Altreformierte Kirche, Absplitterung von der reform. Kirche, zählt 3500 Seelen in 14 Gemeinden in der Grafschaft Bentheim u. Ostfriesland (Hannover); als öffentl.-rechtl. Körperschaft nicht anerkannt; schloß sich 1923 der „Gereformeerde Kerken" der Niederlande an. Entstand trotz Polizei u. Gefängnis unter Führung von J. B. Sundag u. H. H. Schoemaker aus dem Bestreben, gegenüber Neuerungen an den reformierten Bekenntnisschriften u. am hergebrachten Gottesdienst festzuhalten. Erste unabhängige Gemeinde 1837. - RGG I 285 f. J. Schneider, Kirchl. Jahrbuch 1928, 659. *J. Machens.*

Altruismus (vom latein. alter, ital. altrui, der andere) bezeichnet seit August ↗Comte (Vivre pour autrui!) das selbstlose Streben, einzig das Wohl der andern zur Richtschnur des Handelns zu machen. Der A. scheint mit dem Egoismus, dem Eigennutz, in schroffem Gegensatz zu stehen. Tatsächlich sind die Grenzen nicht scharf zu ziehen. Schon die natürl. sozialen Instinkte, die sich auch im Tierreiche finden (natürl. Sympathie, Paarungs- u. Bruttrieb, Herden- u. Schwarmleben), vereinigen egoist. u. altruist. Neigungen. Auch der vielberufene Grundsatz: „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!" beweist eine altruist. Gegenseitigkeit, bei der jeder auf seine Rechnung kommt. Irrig ist es sicherlich, A. mit Sittlichkeit gleichzustellen, so daß nur altruist. Handlungen als sittliche bezeichnet werden. Das Verhalten gegen Gott u. gegen sich selbst würde damit aus dem Bereich des Sittlichen ausscheiden. Ohne Zweifel ist die Pflege des A. im Sinne von Gemeinsinn für das menschl. Zusammenleben von größter Bedeutung. Indessen ist A., rein gefühlsmäßig eingestellt, nach Beweggrund u. Umfang so wenig scharf umgrenzt, daß er allein eine feste Grundlage der menschl. Gemeinschaft nicht bilden kann. Nur die auf der Gottesliebe ruhende Nächstenliebe erschließt den vollen Sinn des A., wenn sie alle Menschen als Gotteskinder, als zum Gottesreich berufen anerkennt u. als solche umfaßt. Erst so erhält der A. die innere Begründung u. die Ausdehnung auf alle Menschen, selbst auf die feindselig gesinnten. — StaatsLex. I⁵ (1926) 142/45. Eisler I 40 f. *K. Hilgenreiner.*

Altsächsische Genesis s. Heliand.

Altum, *Bernhard,* Zoolog, * 31. 12. 1824 in Münster, † 1. 2. 1900 in Eberswalde; studierte Theol., Philos., Naturwiss.; 1849 Priester, 1856 Lehrer an der Realschule, 1858 Domvikar, 1859 Dozent der Zoologie in Münster, 1869 Prof. an der Forstakad. in Eberswalde. Schrieb u. a.: Der Vogel u. sein Leben (⁶1898), gegen Brehms „Tierleben", apologetisch wertvoll. — G. Kraus (1914). *(W. Koch).*

Altunen. dioec., das Bistum ↗Altoona.

Altwasser (Stará Voda), in der Erzdiöz. Olmütz, 1690 als Kloster der Piaristen gegründet von Fürstbischof Karl II Graf v. Liechtenstein, Okt. 1922 von der Abtei ↗Emaus (Prag) übernommen, 1923 zum OSB-Priorat erhoben. — Familiae confoederatae OSB (Rom 1925) 406. Žák 243. *B. Danzer.*

Altzelle *(Altenzelle),* ehem. Zisterzienserkloster in Sachsen, gegründet 1162 von Markgraf Otto d. Reichen v. Meißen, besiedelt von ↗Pforta aus, wurde Mutterkloster von ↗Neuzelle (seitdem auch erst der Name A.), entfaltete eine reiche Bodenkultur inmitten der slaw. Grenzbevölkerung, pflegte Wissenschaft u. Kunst u. hatte den Hauptanteil an Gründung (1441) u. Aufstieg des berühmten Zisterzienserkollegs in Leipzig. Seine Bibliothek bildet den Grundstock der Universitätsbibl. zu Leipzig. 1417 bis 1506 wurden alle Gebäude erneuert. In der Reformation wurde das Kloster 1545 aufgelöst, obwohl noch kurz zuvor Abt Paul ↗Bachmann tapfer für Klosterzucht u. alten Glauben eingestanden war; 1599 durch Blitz eingeäschert; es ist noch immer von kunstgeschichtl. Werte.

Ed. Beyer (1855). L. Schmidt, Beitr. z. Gesch. der wissenschaftl. Stud. in sächs. Klöstern (1897). C. Gurlitt (1922; baugeschichtl.). *M. Hartig.*

Alumbrados (Illuminati, Iluminados = Erleuchtete, auch Dejados = Gelassene), im 16. Jahrh. in Spanien Personen, die ein Leben der Zurückgezogenheit u. des Gebetes führten u. deshalb als durch besondere Erleuchtung des Hl. Geistes geführt galten, darunter solche, die heute als Heilige verehrt werden od. mit dem Ruf der Heiligkeit in die Geschichte eingingen. Dieser Geist der Frömmigkeit verbreitete sich z. B. in Estramadura, gefördert durch die reformierten Franziskaner, einige Schüler ↗Johanns v. Avila u. einige Jesuiten. Ein Teil der A. pflegte die geistl. Sammlung als ein Mittel, um zur Vereinigung mit Gott zu gelangen; andere dagegen predigten Gleichgültigkeit gegen geistl. Dinge od. quietist. Hingabe an den Willen Gottes u. behaupteten anscheinend, Gott offenbare ihnen die für sie gültige Norm des Lebens. Darüber hinaus ist nicht ersichtlich, ob von den A. je eine irrgläubige Lehre vertreten wurde, trotz gegenteiliger Behauptung mancher Historiker. Die Abwege der A. betrafen ausschließlich das praktische Gebiet: Illusionen von Hysterischen, die sich für Bevorzugte Gottes hielten, Betrügereien von solchen, die beanspruchten, als Heilige angesehen zu werden, teilweise auch nicht näher bekannte Unsittlichkeiten unter dem Mantel der Frömmigkeit. Dazu kam die übertriebene Begeisterung des Volkes u. leichtgläubiger Seelenführer, die ihnen, selbst Betörern u. Schwindlern, zu Lebzeiten Heiligkeit zusprachen. Gegen die A. erhob sich, häufig übermäßig streng, die Zensur der Theologen, die ohne Unterschied alle verurteilten, die ganz der Zurückgezogenheit u. Frömmigkeit lebten. Solcherweise kam der Name A. in Verruf, u. die Gefahr wurde übertrieben dargestellt. Die Inquisition hatte seit 1529 gegen einige A. von Estramadura einzuschreiten, später gegen A. aus Sevilla u. bald darauf gegen Einzelpersonen mit verdächtiger od. falscher Heiligkeit.

M. Menéndez y Pelayo, Los heterodoxos Españoles II u. III (Madrid 1880 f) u. IV² (ebd. 1927). E. Boehmer, Francisca Hernández u. Frai Francisco Ortiz (Leipzig 1865). Verschiedene Aufsätze in Revista de Archivos 1901—05; 1913—15. E. Colunga in Basilica Teresiana (Salamanca 1919; auch separat) u. Ciencia Tomista 1914 u. 1915. Bremond VIII 196/223. *A. Colunga.*

Alumnaticum *(seminaristicum, taxa conciliaris)*, der gemäß Tridentinum sess. XXIII c. 18 de ref. vom Bischof unter dem Beirat der Seminarkommission den Benefizien einschl. der bischöfl. Mensa aufzuerlegende Beitrag zur Gründung bzw. Erhaltung der↗Seminarien zur Heranbildung des Diözesanklerus. Die jetzigen Bestimmungen hierüber in can. 1356 1359. *K. Hilgenreiner.*

Alvares Pereira, Nuño, sel., s. Pereira.

Alvarez, *Balthasar*, SJ (seit 1555), * 1534 (nicht 1533) zu Cervera (Altkastilien), † 25. 7. 1580 zu Belmonte; Rektor verschiedener Kollegien, Novizenmeister, Visitator u. zuletzt Provinzial zu Toledo. Fromm, sanft u. klug, Seelenführer hervorragender Persönlichkeiten, u. a. der hl. Theresia v. Avila. Besonderer Verehrer des hl. Joseph. Sein „einfaches Gebet" entsprach nicht der in der Gesellschaft Jesu befolgten, von den Exerzitien gelehrten Gebetsmethode u. wurde 1577 vom Jesuitengeneral Mercurian verboten, sein Einfluß aber damit nicht zerstört. Schrieb Briefe, Erklärung der Jesuitenregel (neu Madr. 1910 v. Aug. Lara); war an der Herausgabe der Werke des Aristoteles beteiligt(↗Coimbrizenser).

L. de↗Ponte (Madrid 1615; dtsch v. G. Möller 1859). J. Dudon, Les leçons d'oraison d'A. (Revue d'ascét. et de myst. 2 [1921] 36/58). Astrain II 470/80 538/40; III 78 f 85/88 189/96. Bremond VIII 236/69. *(F. Schubert).*

Alvarez, *Michael*, OFM (südspan. Provinz), † ca 1590; um 1574 auf die Berichte↗Ninguardas u. ↗Delfinos hin zum Kommissär der oberdtsch. (Straßburger), österreich., böhm. u. ungar. Provinz bestellt; geriet in heftige Reibungen mit Johannes↗Nasus, in die schließlich Papst Gregor XIII vermittelnd eingriff. A. erscheint 1582 als Beichtvater der Königinwitwe Elisabeth, Tochter König Max' II, u. als Kommissär des von ihr gestifteten Klarissenklosters Maria Regina Angelorum; von Interesse ist sein Visitationsbericht v. 1579.

K. Schellhaß in Quellen u. Forsch. aus ital. Archiven 6 (1904) 134/45 u. 18 (1926) 274/310. M. Straganz, Zur Tätigkeit des M. A. in Österreich, in Forsch. u. Mitteil. z. Gesch. Tirols u. Vorarlb. 5 (1908) 303/09. *M. Straganz.*

Alvarez v. Córdoba, sel., OP, * um 1360 zu Córdoba, † 19. 2. 1430 (1420?); großer Prediger in Spanien (Apostel Andalusiens) u. selbst in Italien. Zeitweilig Beichtvater der Königin Johanna u. des Königs Johann II v. Kastilien, gründete ein Reformkloster Scala caeli bei Córdoba, in dem er die Kreuzwegstationen einführte. Kult 1741 bestätigt. Fest 19. Febr. — Alvarez I 495/508. *A. Walz.*

Alvarez de Paz, *Jakob*, SJ (seit 1578), aszet. Schriftsteller, * 1560 zu Toledo, † 17. 1. 1620 zu Potosi (Bolivia); kam 1585 nach Lima (Peru), dort zum Priester geweiht, lehrte Philos. u. Theol. zu Lima, war dann Provinzial von Peru. Verfaßte De vita spirituali; De exterminatione mali; De studio orationis (ö. gedruckt u. übers.); beste Ausg. seiner Opera von L. Vivès (6 Bde, Paris 1875/76); sie bilden eine Art Enzyklopädie der Aszese u. Mystik, systematisch gelehrt, doch ohne die frische Originalität eines Ludwig de↗Ponte u. ohne die lebendige Anschaulichkeit des A.↗Rodriguez. A. prägt den Ausdruck „affektives Gebet"; seine 15 Stufen mystischer Zustände sind ungenau, u. es fehlt die myst. Vermählung; die Meinung (De studio orationis, l. 4, p. 3, c. 8), daß in den höchsten myst. Zuständen die Liebe ohne begleitendes Erkennen besteht, stützt A. auf eigene Erfahrung, doch im Widerspruch zur scholast. Philosophie u. Theologie.

Sommervogel I 252/58. Razón y Fe 58 (1920) 465/73; 59 (1921) 186/97. DictThéolCath I 928/30. *(L. Koch).*

Alvarez Pelayo (Alvarus Pelagius), OMin, Großpönitentiar Johanns XXII, seit 1332 Tit.-Bischof v. Koron, † 25. 1. 1350 als Bischof v. Silvez (seit 1333) in Portugal (Eubel I² 452). A. besuchte die Rechtsschule in Bologna, trat 1304 zu Assisi in den Orden, hörte in Paris Duns Scotus, lehrte in Bologna, dann in Perugia Kirchenrecht u. stand in der Armutsfrage ganz auf seiten der↗Spiritualen, weshalb er bei Johann XXII verklagt wurde. Der Papst schritt aber nicht gegen ihn ein, machte ihn sogar zum Bischof, weil er in seiner Schrift De planctu ecclesiae gegen den↗Defensor pacis die päpstl. Oberhoheit auch in weltl. Dingen entschieden verteidigt hatte. Die päpstl. Gewalt ist nach A. P. die Quelle aller Macht, der geistl. u. der weltl.; wie in Christi Person 2 Naturen vereinigt sind, so vereinigt sein Stellvertreter in seiner Person die Doppelgewalt verschiedener Natur, zumal das Zeitliche nach Christi Wort (Mt 6, 23) nur Beigabe (accessorium) des Geistlichen sei. Damit übersteigerte A. gleich ↗Augustinus Triumphus die Machtvollkommenheit des Papstes sehr bedenklich. A. beklagt die Verweltlichung der Kirche freimütig u. sieht das Heilmittel in der Erhöhung des päpstl. Ansehens. R. Scholz (Unbekannte kirchenpolit. Streitschriften aus der Zeit Ludwigs d. Bayern [Rom 1911 u. 1914]) macht noch mit 2 andern Schriften des A. P. bekannt: dem Collyrium fidei adversus haereses novas u. dem Speculum regum. Im ersteren tritt seine Sympathie für die Michaeliten im Armutsstreite deutlich zu Tage, im Fürstenspiegel hat er span. Verhältnisse vor Augen.

J. Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat (1872) 496 ff. J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform I (1903). RealEnc XV 107 f. FranzStud I (1914) 501 f. H. Holzapfel, Handbuch der Gesch. des Franzisk.-Ordens (1909) 67 f. Pastor I 88 f u. ö. *(F. Doelle).*

Alvarus, *Paulus*, christl. Apologet zu Córdoba, * Anf. des 9. Jahrh. aus andalusischer (jüd.?) Familie, Laie u. verheiratet, † ca 861; war mit seinem Lehrer, dem Abt Speraindeo, u. seinem Freund, dem Priester Eulogius, die größte Stütze der Christen in der Verfolgung des Kalifen Abderrahman II. Seine scharfen apologet. Schriften richten sich gegen Mohammedaner (Indiculus luminosus) u. Juden (Epistolae 14 bis 20); außerdem verfaßte er nach dem Martertod des hl.↗Eulogius (859) dessen Vita vel passio (Migne PL 115, 705/23) u. am Ende seines Lebens nach dem Vorbild↗Isidors v. Sevilla eine von tiefstem Reueschmerz erfüllte Confessio. Seine Werke bei Migne PL 121, 397/566 (nach Flórez X u. XI); die Gedichte besser in MGPoetLat III 122/26 265. — Ceillier XII² 521/23. Ebert II 305/11. *A. Zimmermann.*

Alvastra, erste u. berühmteste Zisterzienserabtei Schwedens am Fuße des Omberges nahe beim Wettersee, Tochterkloster von Clairvaux, gegründet von König Sverker u. seiner Gemahlin Ulfhild (1143); ging in der Glaubensneuerung unter (der letzte Abt Thorkillus gestorben 1529); Überreste von der Kirche

sind noch erhalten. Hier starb 1344 der Gemahl der hl. ↗Birgitta v. Schweden.

F. Hall, Beitr. zur Gesch. der Zist.-Klöster in Schweden, in CistChron 15 (1903) 167/77 193/202 (auch separat). J.S.Curman, Cistercienserordens bygnadskonst I (Stockholm 1912). *Gr. Müller.*

Alva y Astorga, *Petrus de,* s. Petrus de A. y A.

Alveldt, *Augustin,* OMin, Polemiker, * zu Alfeld (Hannover), Mitglied der sächs. Franziskanerprovinz, 1520 Lektor der Hl. Schrift zu Leipzig; 1523 u. 1526 in Italien; seit 1524 Guardian in Halle, 1529—32 Provinzial. Seit 1520 war er an der Spitze der kath. Kämpfer. Zunächst schrieb er zufolge Aufforderung des Merseburger Bischofs Adolf die Abhandlung Super apostolica sede. Luther antwortete mit „gründlicher Sophistik, bei welcher er der einfachsten Logik Hohn spricht" (Vorreiter), u. Lonicer, der „Famulus" Luthers, mit Gemeinheiten. 1520 schrieb A. noch 8 andere Schriften. Als Guardian zu Halle verteidigte er das Andenken des hl. Benno, das Salve Regina u. die Kommunion unter *einer* Gestalt. In dieser Zeit führte er auch den schönen Briefwechsel mit Fürstin Margarete v. Anhalt (L. Lemmens, Aus ungedruckten Franziskanerbriefen des 16. Jahrh. [1911] 23/54) u. gab 1528 die von ↗Emser besorgte Übersetzung des Neuen Testamentes in 2. Aufl. heraus. Dagegen wird die 1528 unter seinem Namen erschienene Schrift „Widder Luthers Trostung an die Christen zu Hall" von Geß als Schrift des Herzogs Georg erwiesen. Seine letzte Schrift (1534, deutsch bearbeitet 1535) ist eine lat. Erklärung der Klarissenregel (FranzStud 1918, 220; 1920, 78). Seitdem fehlt weitere Kunde über ihn.

L. Lemmens (1899). CorpCath 11 (1926; mit Abdruck einiger Schriften v. A.). *L. Lemmens.*

Alvernia (jetzt La Verna), Berg bei Arezzo, vom Grafen Orlando 1213 dem hl. ↗Franz v. Assisi geschenkt, der ihn außerordentlich lieb gewann u. auf ihm Sept. 1224 die hl. Wundmale empfing. Auf dem A. verbrachte auch der sel. ↗Johannes Firmanus sein Einsiedlerleben. Die Kirche besteht aus 3 zu verschiedenen Zeiten entstandenen Gebäuden: aus der kleinen Kirche Maria degli Angeli, die nach der Tradition auf den hl. Franz zurückgeht, aus der 1264 gebauten Chiesa delle Stimate über dem Ort der Verleihung der Wundmale u. aus der großen Kirche, begonnen 1348 u. vollendet im 15. Jahrh. Das Heiligtum enthält kostbare Terrakottabilder v. Andrea della ↗Robbia u. seiner Schule.

S. Mencherini, Guida della Verna (Quaracchi ²1907). Ders., Codice diplomatico della Verna (Florenz 1924). V. Facchinetti (Mailand 1925). *(D. Stöckerl).*

Alvin, Abt v. Buckfast, s. Bulfestra.

Alypius Κιονίτης (Säulensteher), hl., Diakon in Adrianopel in Paphlagonien im 7. Jahrh., zog sich, 32 Jahre alt, in die Einsamkeit zurück u. verbrachte 67 Jahre auf einer Säule, die meiste Zeit stehend, in den letzten Jahren liegend. Unter seiner Leitung standen 2 Genossenschaften von Aszeten u. Aszetinnen, die sich in der Nähe seiner Säule bildeten. Fest 26. Nov. Der an diesem Tage im röm. Martyrologium genannte Stylianus ist wahrscheinlich mit A. identisch.

H. Delehaye, Les saints Stylites (Brüssel 1923) LXXVI bis LXXXV, 149/94 (3 griech. Texte über ihn). L. Lipomanus, Sanctorum priscorum patrum vitae V (Venedig 1556) 188/94. BardenhewerAL IV 211 f. *J. P. Kirsch.*

Alypius, hl., Bischof v. Tagaste, † ca 430; stammte aus einer der ersten Familien dieser Stadt, Landsmann, Freund u. Schüler des etwas älteren ↗Augustinus (in dessen „Confessiones" öfters erwähnt); war mit ihm in Karthago, wurde mit ihm Manichäer, reiste vor Augustinus nach Rom u. begab sich später zu ihm nach Mailand, bekehrte sich unter seinem Einfluß zur kath. Wahrheit, weilte mit Augustin in Cassiciacum u. empfing mit ihm die hl. Taufe (24. 4. 387). Nach Afrika zurückgekehrt, teilte er bis 394 das aszet. Leben Augustins, wurde Priester, besuchte den hl. ↗Hieronymus in Bethlehem (Augustinus, Epistola 28) u. wurde 394 od. 395 Bischof v. Tagaste. Fest 15. Aug. — ActaSS Aug. III (1867) 201/08. *J. P. Kirsch.*

Alzog, *Joh. B.,* kath. Kirchenhistoriker, * 29. 6. 1808 zu Ohlau in Schlesien, † 1. 3. 1878 zu Freiburg i. Br.; 1834 Priester, 1835 Prof. am Klerikalseminar in Posen, 1844 Domkapitular, Prof. u. Sem.-Regens in Hildesheim, 1853 Prof. der Kirchengesch. in Freiburg i. Br.; 1869 in Rom als Konsultor zu den Vorarbeiten für das Vatikanum zugezogen. Hauptwerk: Universalgesch. der christl. Kirche (Mainz 1841), später: Handbuch der Allg. Kirchengesch. (10. Aufl., bearb. v. F. X. Kraus, 1882; in versch. Sprachen übers.). Für damals sehr verdienstvoll waren auch sein Grundriß der Patrologie (1866; ⁴1888), Die deutschen Plenarien (1874) u. a.

F.X.Kraus (1879). Jahresber. der Görres-Ges. 1878, 15 u. Katholik 1878 II, 318 f. BadBiogr III 1/5. ADB 45, 759/61. *F. Lauchert.*

Alzon, *Emanuel d',* * 30. 8. 1810 zu Vigan (Gard), † 21. 11. 1880 zu Nîmes. Freund von ↗Lamennais bis zu dessen Verurteilung; 1835 Kanonikus u. Generalvikar v. Nîmes, dehnte die Diözesan-Werke aus, nahm an allen religiösen Kämpfen regen Anteil, bes. für die Freiheit der christl. Schulen, gründete das freie Gymnasium zu Nîmes. 1845 stiftete er die Kongregation der ↗Assumptionisten; ebenso wirkte er bei der Gründung der „Damen v. der Assumption" mit, errichtete Alumnate zur Erziehung unbemittelter Knaben für den Priesterstand, besuchte 1863 den Orient u. schickte seine Missionare dorthin. Schrieb Méditations sur la perfection religieuse (aus dem Nachlaß hrsg. v. E. Baudouy, 2 Bde, Par. 1926 f).

Notes et Documents sur P. d'Alzon (5 Bde, Paris o. J.). L. Besson, Pastoralbrief über den Tod des P. d'A. (Nîmes 1880). S. Vailhé (2 Bde, Paris 1927). *R. Janin.*

Amabilis (franz. Amable), hl., † 1. 11. um 475 zu Riom (Auvergne), wo er als Priester gewirkt hatte. Die ihm 1120 geweihte Kirche steht wohl auf dem Platze der alten von A. erbauten St.-Benignuskirche. Fest 11. Juni. Seine Reliquien in Riom verehrt.

Gregor v. Tours, De gloria confess. c. 33. Legendarische Vita von Justus (11. Jahrh.) in ActaSS Jun. II³ 460 ff. Monographien v. L. Bernet-Rollande (Clermont-Ferrand 1891) u. E. Everat (ebd. 1912). *(G. Allemang).*

Amadeisten (auch Amadeer), Reformkongregation der Franziskaner; s. Amadeus v. Portugal.

Amadeus, hl., Bischof v. Lausanne, OCist, * um 1110 auf Schloß Chatte (Dauphiné) als Sohn des Amadeus v. Hauterive; im Kloster Bonnevaux (Dauphiné) erzogen, seit 1121 in Cluny, hernach am Hofe Heinrichs V ausgebildet, trat 1125 zu Clairvaux in den Zisterzienserorden, wurde 1139 Abt v. ↗Hautecombe (Savoyen) u. wahrsch. noch Ende 1144 Bischof v. Lausanne. Als Reichsfürst ließ er die Rechtsgewohnheiten in seinem Gebiet zuerst aufschreiben (die Grundlage der späteren Verfassung v. 1368); seit 1149 Vormund des unmündigen Grafen Humbert III

v. Savoyen, in den Kämpfen der Zähringer mit den Grafen v. Genevois zeitweise aus seiner Residenz vertrieben, † 27. 8. wahrsch. 1159 u. in der Kathedrale v. Lausanne begraben; Gebeine 9. 12. 1911 wieder aufgefunden. Kult von Klemens XI 1710 bestätigt; Fest 28. Jan. Ein Mann von großen Talenten u. Tugenden. Erhalten sind 8 Homilien (bei Migne PL 188, 1303/46) zu Ehren der hl. Jungfrau u. ein leidenschaftl. Brief an die Lausanner (ebd. 188, 1299/1303).

Gremaud in Mémorial de Fribourg I (1854) 126 (Migne PL 188, 1277/98). Comte (Grenoble 1877) CistChron XI (1891) 50; XXIII (1911) 297 f. *(A. Zimmermann).*

Amadeus Menez, auch *A. de Silva,* OMin, Begründer einer Franziskanerreform, * in Portugal um 1420 (Bruder der sel. ↗Beatrix v. Silva), † zu Mailand 10. 8. 1482 als Beichtvater Sixtus' IV. 1442 Hieronymitaner in Guadalupe, trat 1453 in den Franziskanerorden u. wurde 1459 Priester. Im Bestreben, die Regel des hl. Franz in voller Strenge zu verwirklichen, gründete er in Italien Reformkonvente. Sixtus IV, der ehem. Franziskanergeneral, übergab ihm auch 1472 St. Peter auf dem Janikulus in Rom. Die nach A. benannte *Amadeisten*-Kongregation, die bei seinem Tode in Italien 29 Konvente zählte, wurde unter Julius II u. Leo X (1520) teilweise, unter Pius V (1568) ganz mit den Observanten vereinigt.

ActaSS Aug. II (1867) 562/606. Helyot I 198/203. Dict HistGéogr II 1152/56. H. Holzapfel, Handb. der Gesch. des Franzisk.-Ordens (1909) 138. *K. Hilgenreiner.*

Amadeus V (auch Amedeus), Fürst v. Savoyen, *le Grand* genannt, * 1249, † 1323 zu Avignon; verteidigte u. erweiterte in vielen Kriegszügen sein Gebiet, erwarb vom Genfer Bischof Lehensrechte. 1311 übertrug ihm Heinrich VII, dessen Römerzug er sich angeschlossen hatte, seine Lande als Reichslehen. — E. Plaisance, Hist. des Savoyens I (Chambéry 1910) 172/87. *J. Grisar.*

Amadeus VI v. Savoyen, *le comte Vert,* * 4. 1. 1334, † 2. 3. 1383, der eigentl. Begründer der savoyischen Machtstellung, unterwarf das Waadtland, wurde vom Kaiser Karl IV 1365 zum erblichen Reichsstatthalter in den Bistümern Tarentaise, Maurienne, Genf, Belley, Sitten, Lyon, Mâcon u. Grenoble bestellt, unternahm 1366 einen Kreuzzug zur Unterstützung des Kaisers Johannes V Palaeologus (↗Paläologen) (vgl. M. G. Canale, Della spedizione in Oriente di A. VI, Genua 1887), verbündete sich 1372 mit Papst Gregor XI u. erlag auf dem Feldzug nach Neapel der Pest. 1364(?) stiftete er den Ritterorden des Rosenkranzes (↗Annunziaten). — Plaisance (s. o.) I 197/222. DictHistGéogr II 1160/66. *(J. Grisar).*

Amadeus VIII, Graf, dann Herzog v. Savoyen, Enkel des vorigen, * 4. 12. 1383, kam schon 1391 zur Herrschaft; für die äußere u. innere (1430 Statuta Sabaudiae) Entwicklung Savoyens ist seine Regierung von Wichtigkeit. Im Schisma stand er mit seinem Land zuerst auf der Seite Avignons, bemühte sich aber um die Wiederherstellung der Einheit u. trat schließlich auf die Seite der pisan. Päpste. 1434 zog er sich als Dekan des von ihm gestifteten Ritterordens v. hl. ↗Mauritius nach Ripaille am Genfer See zurück. A. behielt, wiewohl er die Regierung seinem Sohne Ludwig übertragen hatte, die Leitung der Staatsgeschäfte in der Hand. Daß er in Ripaille ein Wohlleben geführt habe, wurde ihm erst von späteren Gegnern zum Vorwurf gemacht. 5. 11. 1439 wählte ihn, den in der Theologie nicht gebildeten Laien, ein vom ↗Baseler Konzil, das kurz vorher ↗Eugen IV für abgesetzt erklärt hatte, eingesetzter Ausschuß zum Papst wegen seiner verwandtschaftl. Beziehungen zu den europ. Fürstenhäusern u. wegen der Reichtümer seiner Familie. A. nahm 17. 12. 1439 unter dem Namen Felix V an, wurde 24. 7. 1440 zu Basel von Kardinal ↗Aleman zum Bischof geweiht u. als Papst gekrönt. Felix V ist der letzte Gegenpapst. Eine größere Anhängerschaft gewann er nicht. Er residierte in Lausanne u. Genf; sein Sekretär war Enea Silvio Piccolomini, der nachmal. Papst ↗Pius II, bis 1442. Das außerordentl. Entgegenkommen Nikolaus' V gestattete dem Gegenpapst 1449 einen schonungsvollen Rücktritt. A. erhielt dabei den Titel „Kardinal v. S. Sabina" u. die Würde eines päpstl. Legaten u. Vikars für Savoyen sowie eine lebenslängl. Pension. Er starb 7. 1. 1451 zu Genf (in Ripaille bestattet).

Pastor I^{5-7} 336 ff 403 ff. DictHistGéogr II 1166/74 (mit Lit.). Dazu H. Manger, Die Wahl A.' v. Savoyen zum Papste durch das Konzil zu Basel (Diss. Marburg 1901). Für die Tätigkeit A.' als Fürsten vgl. Plaisance (s. o.) I 228/75. Über seine Stiftung, die Baseler Konzilsuniversität, s. HistJahrb 1929, 92/101. *J. Grisar.*

Amadeus IX (der Glückliche) v. Savoyen, sel., * 1. 2. 1435 zu Thonon-les-Bains, † 30. 3. 1472 zu Vercelli; in der dortigen Eusebiuskirche bestattet. Enkel ↗Amadeus' VIII; verheiratet mit Jolanthe, der Tochter Karls VII v. Frankreich. Seit 1465 Herzog, resignierte er schon 1469 zu Gunsten seiner Gemahlin wegen Kränklichkeit u. weil er mehr das Ewige suchte als das Zeitliche. „Ein wahrer Heiliger, dabei ein schlechter Politiker"; seine Mildtätigkeit machte Savoyen zum „Paradies der Armen". Patron des piemontes. Königshauses. Kult 1677 approbiert. Fest 30. März.

Gute Vita in ActaSS Mart. III (1668) 874/96. V. Bignotti (Vercelli 1823). J. F. Gonthier, Œuvres historiques III (Thonon 1903) 95/121. E. Fedelini, Les bienheureux de la maison de Savoie (Chambéry 1926). *K. Hofmann.*

Amadeus vom Heiligsten Herzen (Mother Mary A. of the Sacred Heart of Jesus, in der Welt Sarah Teresa O'Dunne), Gründerin der Ursulinenmissionen v. Montana u. Alaska, * 2. 7. 1846 zu Akron (Ohio), † 10. 11. 1920 zu Seattle (Wash.); bei den Ursulinen in Cleveland erzogen, legte 1864 in Toledo (Ver. Staaten) Profeß ab, 1874 hier Oberin. Von Jugend an vom Verlangen getrieben, „etwas Großes für Gott zu tun", baute sie 1876 ein neues Noviziat in Toledo, führte die strenge Klausur der Pariser Ursulinen ein u. restaurierte den Konvent in Youngstown (1879). Jan. 1884 ging sie mit 5 Schwestern in die Mission v. Montana. Hier gründete sie 11 blühende Stationen, betrieb eifrigst den Anschluß der nordamerikan. Ursulinen an die „Unio Romana", ward 1900 auf dem 1. Generalkapitel der Union zur Oberin für die Nordprovinz der Ver. Staaten gewählt, übernahm als solche 1905—19 eine Mission unter den Eskimos des Yukon River im Vikariat ↗Alaska u. brachte auch diese durch Errichtung der Missionsklöster St. Michael's (1907) u. Valdez unter großen Schwierigkeiten zu hoher Blüte. Voll staunenswerter Initiative, apostol. Eifers u. tiefer Demut (CathEnc Suppl. 32 f). — J. Walsh (dtsch v. I. Breme, 1927). *H. C. Wendlandt.*

Amadia, syro-chaldäisches Bistum (des chald. Patriarchates Babylon) in Kurdistan (Mesopot.); 1895—1910 mit ↗Akra verbunden; zählt etwa 4900 Kath., 14 Pfarreien; ihnen stehen ebensoviele schismat. Chaldäer gegenüber; es missionieren dort Do-

minikaner u. Karmeliten. — CathEnc Suppl. 33. Janin 518/22. *J. Schweigl.*

Amadour, unbekannter Einsiedler, nach andern identisch mit dem hl. ↗Amator, dem Bischof v. Auxerre, † um 418; nach der traditionellen Legende bald als der Zöllner Zachäus, bald als der Gemahl der hl. Veronika bezeichnet. Fest ehemals 20., jetzt 26. Aug.; auch in Lucca wird am 20. Aug. ein hl. A. verehrt. — Seit dem 12. Jahrh. ist das nach ihm benannte **Roc-A.** (Rupes Amatoris = Roc d'A.) als Marienwallfahrt berühmt; 1172 verfaßte ein Mönch eine interessante Sammlung von 127 „Miracles de N.-Dame de Roc-A." (hrsg. v. E. Albe, Paris 1907). Noch jetzt kommen zahlreiche Pilger, bes. zum „grand pardon", alle 40—50 Jahre (zuletzt 1899, zunächst 1943). Neben der ursprüngl. Liebfrauenkapelle erhebt sich die 2schiff. Kollegiatkirche zum hl. Erlöser (erbaut im 13. Jahrh., seit 1913 Basilica minor); etwas tiefer liegen die Kirche des hl. A. sowie 3 andere Kapellen. — 1919 wurde auch in *Quebec* eine Pfarr- u. Wallfahrtskirche zu Ehren U. L. F. v. Roc-A. errichtet (vgl. J. P. Archambault, Pélérinages Canadiens [Montreal 1928] 191/205).

ActaSS Aug. IV (1739) 16/24. Bibliogr. bei E. Rupin, La légende de St-A. (Paris 1909), den J. T. Layral vergebens zu widerlegen suchte in „Défense de la tradition de St-A." (Paris 1911). J. T. Layral, Histoire de N.-D. de Roc-A. (ebd. ²1920). *G. Allemang.*

Amalarius *Symphosius* **v. Metz,** Liturgiker, * um 780, † 850 od. 851; Schüler Alkuins, um 817 Diakon, 825 Chorbischof in Metz; nach der Absetzung des Erzbischofs ↗Agobard v. Lyon (835) leitete er diese Diözese. Seine liturg. Reformen machten ihm u. a. den Diakon ↗Florus zum erbitterten Gegner. Nachdem auf dessen Anklage hin die Synode v. Quiercy (838) einzelne Deutungen seines liturg. Hauptwerkes als ketzerisch verurteilt hatte, kam er nach Metz zurück. Nach dem Zeugnis Adhemars ist er der Verfasser der ↗Aachener Regel (Werminghoff weist sie ↗Ansegis zu). Sein Hauptwerk sind die 4 Bücher De ecclesiasticis officiis ad Ludovicum Pium (820 erschienen die ersten 3 Bücher, bald darauf das vierte; Neuredaktion sämtlicher Bücher 832), eine Darstellung der gesamten kirchl. Liturgie mit vielfach allzu künstlicher, allegorischer Erklärung; sie galt dem Mittelalter nach Inhalt u. Form als Autorität. Von A. stammt auch das Werk De ordine antiphonarii, eine Vergleichung des in Metz gebrauchten älteren röm. Antiphonars mit dem unter Ludwig d. Frommen nach Frankreich gekommenen neueren. Die A. zugeschriebenen Eclogae in ordinem romanum sind eine Kompilation des 10. Jahrh. Weiterhin sind von A. 6 Briefe auf uns gekommen. Sämtliche erhaltenen Werke bei MignePL 105, 815 ff.

R. Mönchemeier (1893). R. Sahre (1893). DictArchLit I 1323/30. RevueBén 25 (1908) 304/20. Vgl. den folgenden Artikel. *(L. Eisenhofer).*

Amalarius (Amalharius) *Fortunatus,* Erzbischof **v. Trier** (809—16 ?) u. Kommendatarabt v. Mettlach; wurde 811 von Karl d. Gr. zur Konsekration einer Kirche in Hamburg, 813 an den byzantin. Kaiser Michael gesandt. Werke: De sacro baptismate (liturgisch), Epistola de tempore consecrationis et jejunii, Versus marini. Bis Sirmond (De duobus Amalariis, 1696) hatte man ihn mit A. v. Metz für identisch gehalten; hierfür tritt neuestens G. Morin (RevueBén VIII [1891] 433/42; IX 337/51; XI [1894] 241/43; XIII 289/94 u. DictThéolCath I 934) mit sehr beachtenswerten Gründen ein, während die deutschen Biographen des A. v. Metz noch immer an 2 A. festhalten (Sahre, Mönchemeier, RealEnc I 430). Auch A. Franz (Die Messe im dtsch. Mittelalter [1902] 351 ff) hält beide auseinander.

Werke bei MignePL 99, 887 ff u. Alcuini opera, ed. Froben II 519 ff. Wattenbach I ⁷308 f. Über wieder aufgefundene, schon von Gerbert publiz. Schriften des A. v. Trier vgl. Franz a. a. O. *(L. Eisenhofer).*

Amalberga, hl., **Jungfrau.** Was über sie berichtet wird, ist reine Legende, schon der Libellus domni Radbodi (10. Jahrh.), erst recht die Vita (dem Abt Theodorich v. St. Trond zugeschrieben, ca 1080) ein Roman. Sicher ist nur, daß A. im 8. Jahrh. lebte u. in Münsterbilsen begraben ward, von wo aus ihr Leib 870 nach Gent überführt wurde. Fest 10. Juli.

Über die Vitae (ActaSS Iulii III [1723] 72/88) s. AnalBoll 31 (1912) 401/09, über bildl. Darstellungen Künstle II 51, über Sagen Bächtold-Stäubli I 358. 2 Hymnen aus St-Pierre de Gand in AnalHym 12, 131 f. *A. Zimmermann.*

Amalberga, hl., **Witwe,** † um 690. Die spätere Legende (11. Jahrh.) macht sie zur Mutter der hll. Emebert, ↗Gudula u. ↗Reineldis; daß sie Nonne in ↗Maubeuge war, ist möglich, ihr Grab fand sie aber in ↗Lobbes. Fest 10. Juli. Vita in ActaSS Iulii III (1723) 63/69. *A. Zimmermann.*

Amalekiter (עֲמָלֵקִי), semit. Nomadenvolk, das die Wüste nördl. vom Sinai gegen den Süden Palästinas hin bewohnte u. auch im Negeb (Südland) selbst seine Sitze hatte (vgl. Nm 13, 29). Für das hohe Alter der A. spricht ihre Erwähnung zur Zeit Abrahams (Gn 14, 7) u. daß sie von Balaam der Erstling der Völker (Nm 24, 20) genannt werden. Die Israeliten mußten schon bald nach ihrem Auszug aus Ägypten bei Raphidim mit ihnen kämpfen (Ex 17) u. wurden auf der Weiterreise von ihnen belästigt, indem die A. über die ermatteten Nachzügler herfielen (Dt 25, 17—19). Darum galt der Krieg gegen sie als heilig (Ex 17, 16); sie verfielen (Dt 25, 19; 1 Sa 15) dem Cherem (Vernichtungsbann). Als die Israeliten direkt von Kadesch aus in Kanaan eindringen wollten, wurden sie von den Kanaanitern u. A. zurückgeworfen (Nm 14, 43 45). In der Richterzeit erscheinen sie in der Begleitung der Moabiter (Richt 3, 13) u. der Madianiter (Richt 6, 1 3 33; 7, 12), wobei sie die Saaten Israels durch Abweiden verwüsteten. Infolge des gegen sie ausgesprochenen Bannes wurden sie von Saul bekriegt (1 Sm 15); bei dieser Gelegenheit wird (Vers 5) eine amalekit. Stadt erwähnt. David unternahm von Siceleg aus Feldzüge gegen sie (1 Sm 27, 6; 30, 1—18) u. schlug sie zuletzt so gründlich, daß nur 400 Mann sich auf schnellen Kamelen retten konnten. Der 2 Sm 8, 12; 1 Chr 18, 11 erwähnte Krieg Davids gegen sie wird sich auf dieselbe Begebenheit beziehen. Was von den A.n übrig blieb, ging wohl unter den Nachbarvölkern auf. Ihr letzter Rest wurde zur Zeit des Königs Ezechias von 500 auswandernden Simeoniten auf dem Gebirge Seir vernichtet u. das Gebiet von den Siegern besetzt (1 Chr 4, 42 f).

A. Musil, The northern Ḥeǧāz (Neuyork 1926) 259/62. EncJud II 544/48. *V. Zapletal.*

Amalfi (Amalphitan. dioec.), exemtes Erzbistum bei Neapel, errichtet 987 (als Bistum im 6. Jahrh.), hatte früher die Suffr. Capri, Lettere, Minori u. Scala, die alle eingegangen sind. Unter den Erzbischöfen seien erwähnt Landolfo ↗Caraccioli (1331—51), der nachmal. Papst Leo X. (1510—13 Administrator) u.

der Kard. Franc. ↗Sfondrato (1544—47). Der Sprengel von A. zählt 50000 Kath., 54 Pfarreien. Die im roman.-byzantin. Stile erbaute Kathedrale rühmt sich, die 1208 von Konstantinopel hierher übertragenen Gebeine des hl. Apostels ↗Andreas zu bergen. — Ughelli VII 183/256. Cappelletti XX, 601/12. Lanzoni 248 ff. *V. Schweitzer.*

Amalia, hl., = ↗Amalberga.

Amalrich v. Bena (Amaury de Bène, in der Diözese Chartres), † 1206 od. 1207 als Lehrer der Theol. zu Paris; vertrat einen Pantheismus, wonach Gott die einheitl. Wesenheit (essentia u. esse) aller Geschöpfe sei, ihre universale Form. Alles ist eins, u. dieses All-Eins ist Gott. Mit den scholast. u. kirchl. Ausdrücken verband er einen ganz andern Sinn. Sein Pantheismus wird zurückgeführt auf Joh. Scotus Eriugena, auf Dionysius Areopagita u. dessen neuplaton. Quellen, bes. Proklus u. Plotinus. Die **Amalrikaner,** eine von A. gestiftete Sekte, worunter z. B. der Priester Godinus, der Goldschmied Wilhelm v. Paris usw., zogen aus dem Pantheismus des A., aus der Lehre vom allursächl. Wirken Gottes in uns praktische, antinomist. Konsequenzen (Leugnung des Unterschiedes von gut u. bös, freie sinnl. Liebe), nahmen an, in ihnen sei der Hl. Geist Mensch geworden, in dieser Kirche des Hl. Geistes seien Sakramente u. kirchl. Satzungen aufgehoben, der Papst sei der Antichrist usw. (Berührung mit den Katharern; durch die Theorie von den 3 Weltaltern, des Vaters, Sohnes u. Hl. Geistes, auch mit Joachim v. Fiore u. Joh. v. Parma); vgl. den von Baeumker hrsg u. dem Garnerius v. Rochefort zugeschriebenen (ca 1210 entstandenen) Traktat Contra Amaurianos. A. mußte bei Lebzeiten widerrufen; die Lehre der Amalrikaner wurde auf der Synode v. Paris 1210 u. auf dem 4. Laterankonzil (1215) wegen ihres Pantheismus u. ihres Zusammenhangs mit der Irrlehre der Katharer u. Albigenser verworfen samt den Schriften des Eriugena u. den naturphilosoph. Schriften des Aristoteles. Noch Thomas v. Aquin (Summa theol. 1, q. 3, a. 8) nimmt gegen die Amalrikaner Stellung. Die Gebeine des A. wurden aus geweihter Erde entfernt, mehrere Anhänger verbrannt od. zu lebenslängl. Gefängnis verurteilt. Ob der ungefähr gleichzeitig lebende pantheist. Philosoph ↗David v. Dinant auf A. Einfluß hatte, ist ungewiß.

Überweg II [11] 250 f 706 f. M. de Wulf, Hist. de la philos. médiévale (Löwen 1926). H. Reuter, Gesch. der relig. Aufklärung im Mittelalter II (1877). C. Baeumker, Contra Amaurianos (1926). *(L. Baur).*

Amalricus Augerius v. Bourges, AugEr, Kirchengeschichtschreiber, Prior des Klosters in Aspiran (Südfrankreich), Dr theol. von Montpellier u. Kaplan Urbans V, widmete ihm um 1362 seine Papstchronik *Actus Romanorum Pontificum,* die von Petrus bis Johann XXII (1321) reicht, von Innozenz III an ausführlicher wird. Die in der Handschrift alphabet. Ordnung hat der Herausgeber J. G. Eccard (Corpus historicum medii aevi II [Frankfurt-Leipzig 1743] 1641/1824) chronologisch gestaltet. — PotthastBibl I [2] 39. *A. Bigelmair.*

Amama, *Sixtinus,* reform. Theolog, Prof. des Hebr. zu Franeker (Friesland), *1593, †1629; machte sich um das Studium des Hebr. in Holland bes. verdient, bekannt als Hrsg. von 2 Grammatiken u. einem Wörterbuch sowie durch seine Revision der niederländ. Bibel. — Alles Katholische leidenschaftlich hassend, machte er bes. das Tridentin. Dekret über die Authentizität der Vulgata u. die offizielle Vulgata-Ausgabe zum Gegenstand seiner Angriffe, so in Dissertatiuncula etc. (Franeker 1618), Censura Vulgatae etc. (1620), Antibarbarus bibl. (1628, erweitert 1656), eine Samml. von Dissertationen, worin er die Widersprüche zw. der sixtin. u. klementin. Vulgata nachweisen u. die Vulgata als Quelle von Irrtümern darstellen will. Verzeichnis seiner zahlr. Schriften bei J. N. Paquot, Mémoires pour servir à l'hist. littér. des Pays-Bas II (Löwen 1768) 254 u. DictThéolCath I 934 f. *(H. Höpfl).*

Aman (Haman, הָמָן), allmächtiger Beamter am pers. Hofe, Gegner des Mardokai (Mardochäus) u. Verfolger der Juden (Est 3, 1 ff). Der Name klingt an den elamit. Gottesnamen Humman (Hu[m]ban) an, ein mytholog. Ursprung der daran anknüpfenden Erzählung ist aber nicht nachweisbar (Jensen in WZKM 6 [1892] 56 70 ff; Schrader 485 516 f); vgl. den elamit. Königsnamen Ummanaldaši bzw. Hummahaldašu. Der Name des Vaters des A., Hamedata, wird auch aus dem Persischen hergeleitet. *F. Nötscher.*

Amanati, *Jacopo,* s. Ammanati.

Saint-Amand (urspr. Elnon), ehemal. Bened.-Abtei in Französ.-Flandern, gegründet 639 vom hl. ↗Amandus. Durch Erzbischof ↗Arn v. Salzburg, 782—85 Abt v. Elnon, kam St-A. in rege geistige Verbindung mit Bayern, erlebte 9./10. Jahrh. eine literar. Blüte (deutsches Ludwigslied; der Dichter ↗Hucbald; Annales S. Amandi, jedoch nur teilweise in Elnon entstanden, vgl. Wattenbach I [7] 158 f u. Dict ArchLit VI 2590). Mitte des 10. Jahrh. wurde die durch die Normanneneinfälle schwer geschädigte Abtei durch Bischof Rodulf v. Tournai wiederhergestellt bzw. durch ↗Gerhard v. Brogne reformiert. 1508 trat sie der ↗Bursfelder Kongregation, 1627 den „Exemten" v. Flandern bei. Die französ. Revolution hat von der Kirche nur die monumentale Fassade stehen lassen. Das Klostergebäude ist jetzt Fabrik.

V. de Courmaceul (St-Amand [2] 1908). H. Raviart, La coutume de S.-A. (Lille 1907). J. Desilve, De Schole Elnon (Löwen 1890). Ders., Huguenots et Gueux dans la seigneurie de S.-A. (Revue de Lille XX [1908/09]). *A. Zimmermann*

Amandus, hl., Apostel der Belgier, † 6. 2. 676. Vom hl. ↗Acharius gerufen u. 638 bereits Bischof (Unterschrift unter das Privileg v. Rébais); verkündete das Evangelium vor allem den noch heidn. Franken im heutigen Belgien u. suchte bes. durch Gründung von Klöstern Mittelpunkte des christl. Lebens zu schaffen (Elnon 639, Barisis 663; andere, wie die beiden zu Gent, können ihm nicht mit Bestimmtheit zugeeignet werden); beteiligt an der Gründung von ↗Nivelles 640; stets in enger Verbindung mit dem Röm. Stuhl, Vertrauensmann des Papstes Martin I im Verkehr mit den gall. Bischöfen (Brief 649, s. MG Rer. Merov. V 452/56). Die Abstammung des hl. A. aus Aquitanien, seine Missionsreisen zu den Basken u. Alpenslawen, seine Stellung als Diözesanbischof v. Maastricht (647—49) sind wohl möglich, entbehren aber der sichern histor. Grundlage; gegen Krusch u. Poncelet tritt neuestens Moreau für die Tatsächlichkeit ein, gegen ihn wieder U. Berlière (vgl. RevueBén 1927, 209* ff). Gemäß seinem letzten Willen (Testamentum 675, MG Rer. Merov. V 483 f) wurde A. in Elnon begraben. Fest 6. Febr. u. 26. Okt. 8 Hymnen u. 4 Sequenzen auf ihn sind überliefert (AnalHymn 8/11; 19 u. 43). Erzbischof ↗Arn verpflanzte seinen Kult nach Salzburg (Krusch ebd. 399 f; vgl. StudMittOSB 38, 120; Künstle II

51 f). — Vita (beste Ausg. v. Krusch, MG Rer. Merov. V 428/49) von einem Kleriker v. Noyon (nicht von Baudemund!) nach 750 verfaßt, bloß auf Grund mündl. Überlieferung, daher nicht zuverlässig; Milo v. St-Amand († 872) schrieb dazu eine zum Teil brauchbare Suppletio (MG Rer. Merov. V 450 ff) u. eine poet. Vita (ed. Traube, MG Poët. Carol. III 561/684).

Alle einschläg. Fragen behandeln Krusch (a. a. O. 395 ff) u. E. de Moreau (Löwen 1927). *A. Zimmermann.*

Amandus, hl., 3. Bischof v. Bordeaux, Schüler u. Vertrauter des Bischofs ↗Delphinus u. dessen Nachfolger zw. 400 u. 404. Mehrere Briefe des hl. ↗Paulinus v. Nola sind an ihn gerichtet (CSEL Bd 18, Nr. 2 12 15 21 u. 36; vgl. P. Reinelt, Studien über die Briefe des hl. Paulinus v. N. [1904] 17 ff). Eine Quelle des 5. Jahrh. rühmt sein vorbildl. Leben u. Wirken (Gregor v. Tours, Hist. Franc. II, c. 13). Er soll dem hl. ↗Severinus seinen Bischofsitz abgetreten u. ihn nach dessen Tod wieder eingenommen haben. Todesjahr unbekannt. Fest 18. Juni.

ActaSS Iun. III³ 484 f. HistLittFrance II 175 ff. J. Callen in Actes de l'Acad. nation. des sciences ... de Bordeaux 1908, 91/341. *(J. P. Kirsch).*

Amandus, hl., Bischof v. Straßburg, nach den unzuverlässigen Bischofskatalogen der erste; sonst bloß beglaubigt durch die Akten des Konzils v. Sardica um 343 u. die gefälschten Kölner Konzilsakten v. 346; doch benützte, nach L. Duchesne (in Revue HistEccl III [1902] 16/30), der Fälscher vielleicht ältere Bischofslisten. Spätere Schriftsteller verwechselten ihn mit dem belg. ↗Amandus. A. wird von alters her in Straßburg unterm 26. Okt. verehrt.

ActaSS Oct. XI (1864) 827/45. P. Wentzcke, Regesten der Bischöfe v. Straßburg (1908) 1/5. Zur Ikonographie vgl. Künstle II 52. *L. Pfleger.*

Amandus, hl., Bischof v. Worms. Es gibt 2 Bischöfe dieses Namens, deren Chronologie u. Unterscheidung Schwierigkeiten begegnet. Die Gebeine eines Wormser Bischofs A. übertrug der hl. Rupert nach Salzburg, wo sie sich noch befinden. Fest 6. Febr. u. 26. Okt. (Reliquienübertragung). Einem Bischof A. überwies König Dagobert Geschenke für die Wormser Kirche 627. — H. Boos, Quellen zur Gesch. v. Worms I (1890). *(J. Schmidt).*

Amandus v. Zieriksee, OFM, Exeget, * um 1450 auf der Insel Walcheren, † 8. 6. 1534 zu Löwen; Dr theol., sehr bewandert im Griech. u. Hebr., 1503—06 Provinzial der Kölner Provinz, Lektor der Hl. Schrift in Löwen. Schrieb noch ungedruckte Erklärungen zu Genesis, Job u. a., ferner: Chronica ab exordio mundi usque ad 1534 (hrsg. v. Franziskus Titelmans, Antwerpen 1534).

P. F. Servais-Dirks, Hist. littéraire (Antwerpen 1886) 37/39. P. Schlager, Gesch. d. Köln. Franzisk.-Prov. während des Reformationszeitalters (1909) 222 f 228. *P. Schlager.*

Amantius, hl., 1. bekannter Bischof v. Rodez; Zeit des Episkopates unbekannt, jedenfalls vor 500. Älteste Quelle über ihn ist eine legendar. Vita (Acta SS Nov. II [1894] 270/87), die aus dem 6./7. Jahrh. stammt (vgl. DictHistGéogr II 950). Fest 4. Nov. — A. Servières (Rodez 1885). J. Touzery, Histoire de s. Amans (ebd. 1918). *J. P. Kirsch.*

Amaral, *Kaspar v.,* SJ, * 1592 in Portugal, † 1646 infolge Schiffbruchs; Haupt der Jesuitenmission in Tonkin nach Vertreibung von Alex. de ↗Rhodes (1630), erzielte bis 1639 ca 200 Kirchen mit 82000 Christen u. 12300 Jahrestaufen (nach G. M. Pachtler, Das Christentum in Tonkin u. Cochinchina [1861] 33 f). Schrieb ein anamit. Wörterbuch. — Schmidlin 253 f. *J. Schmidlin.*

Amarillo, Bistum in der Ver. Staaten (Texas), errichtet 3. 8. 1926 aus Teilen der Diözesen El Paso, Dallas u. San Antonio; Suffragan von letzterem; zählt (1928) 19450 Kath., 13 Welt-, 12 Ordenspriester, 19 Pfarreien, 25 Missionskirchen. — ActaApSed 1927, 169/72. Cath. Dir. 1928, 218 f. *K. Hofmann.*

Amarinus, Genosse des hl. ↗Präjektus.

Amarna, genauer *el-Amarna,* Name einer Ruinenstätte in Mittelägypten, nach dem Beduinenstamme dieses Namens an der Stätte benannt. Die Ruinen gehen zurück auf den Pharao Amenophis IV (1375—58), der in Durchführung seiner auf die Alleinverehrung des Sonnengottes Aton abzielenden Reform (s. Ägypten 5) die frühere Königsstadt Theben aufgab u. hier an vorher nicht bewohntem Platze eine neue Residenzstadt anlegte, von ihm *Achet-Aton* = Horizont des Aton genannt. Die Ruinen wurden 1891 von Petrie untersucht, 1912—14 von der Dtsch. Orientgesellschaft systematisch ausgegraben u. seit 1921 von der engl. Egypt Exploration Society wieder in Angriff genommen. Sie sind ziemlich gut erhalten, umfassen eine Wohnstadt mit Tempel des Sonnengottes u. Königspalast, dazu Gruppen von Felsgräbern am Ostrande des Gebirges. Die Stadt hat nur kurze Zeit bestanden; mit dem Zerfall des Reformwerkes des Königs Amenophis IV wurde nach dessen Tode auch sie wieder aufgegeben. Mit der religiösen Umwälzung ging in A. auch eine künstlerische Hand in Hand. Entsprechend dem Streben nach Wahrheit in der Religion trat auch in der Kunst die Betonung der Wahrheit durch engsten Anschluß an die Natur u. durch kühne, ungehinderte, freie Wiedergabe des Geschauten an die Stelle des bisherigen strengen Stils der offiziellen Denkmäler. Dazu kommt auf allen Gebieten eine vollkommene Beherrschung der Form bis zur künstlerischen Vollendung. Man spricht mit Recht von einer besondern *A.kultur.* Am bekanntesten ist A. durch die sog. *A.tafeln,* das sind über 350 beschriebene Tontafeln, 1886—87 von Beduinen der Gegend gefunden. Sie sind in assyr. Sprache u. Keilschrift geschrieben, größtenteils aus der Regierungszeit Amenophis' IV u. enthalten neben einigen epischen u. lyrischen Stücken *Briefe,* teils von u. an selbständige, von Ägypten nicht abhängige Könige Vorderasiens, teils Korrespondenzen mit den von Ägypten abhängigen Fürsten der asiat. Mittelmeerküste u. ihres Hinterlandes. Eine Reihe palästinensisch-biblischer Städte sind genannt (s. Karte in DictBible Suppl. 213). Bes. über die polit. Zustände in Palästina vor dem Einzug der Israeliten geben sie willkommenen Aufschluß. Die Angaben werden zudem jetzt durch die Keilschrifttexte von ↗Boghazköi vielfach ergänzt u. bestätigt.

Fl. Petrie, Tell el-A. (1894). L. Borchardt in Mitteilungen der Dtsch. Orientges. 1912—17. T. E. Peet u. C. J. Wolley, The City of Akhenaton I (1923). C. Niebuhr, Die A.zeit (²1913). H. Schäfer, Die Religion u. Kunst von el-A. (1923). — Ausgabe der Briefe in Keilschrift: O. Schroeder, Die Tontafeln von El-A. (2 Bde, 1914 f); in Umschrift mit Übersetzung u. Kommentar: J. A. Knudtzon, Die el-A.-Tafeln I u. II (Vorderasiat. Bibliothek II, 1907/15). Fr. Thureau-Dangin, Nouvelles lettres d'el-A., in Revue d'Assyriologie 19 (1922) 91 ff. *L. Dürr.*

Amasea, ehem. Metropole im galat. Pontus (später Helenopontus), Geburtsstadt des Geographen Strabo (1. Jahrh.) u. des Sultans Selim I. — Das

Christentum war schon in der Apostelzeit dort heimisch. Später wurde A. Metropole mit 6 Suffraganen; jetzt ist es Titularerzbistum. *Martyrer:* Philantes (18. Aug.); Basileus (26. Apr., † ca 322); ↗Theodor v. Euchaïta (Soldat). Es besaß mehrere Klöster mit gemeinsamen Generaloberen (Katholikos). Berühmt sind auch Bisch.↗Asterius u. der hl.↗Seleukus, Gegner des Eutyches (Mansi 6, 605/08). Bis zur Austreibung der Griechen aus Kleinasien durch die Türken (1922) war A. griech.-orthodoxe Metropole mit ca 30 000 Einwohnern.

DictHistGéogr II 964/70. LeQuien I 520/32. Ch. Texier, Asie min. (Paris 1882) 603/07. *Chr. Baur.*

Amasias ([ע]מַצְיָה), 1) König v. Juda, Sohn des Joas, bestieg 25 Jahre alt den Thron im 2. Jahr des↗Joas v. Israel, regierte aber wahrsch. nur 9 Jahre (statt 29). Er schlug die Edomiter im Salztale, nachdem er auf prophet. Rat die aus Israel geworbenen Mietstruppen entlassen, verehrte aber auch edomit. Götzen. Aus Übermut bekriegte er Joas v. Israel, wurde jedoch bei Bethsames geschlagen u. mußte die Oberhoheit des Siegers anerkennen. Er fiel gleich seinem Vater als Opfer einer Verschwörung. Es folgte ihm sein 16jähr. Sohn Ozias (↗Azarias). Vgl. 4 Kg 14, 1 ff; 2 Chr 25, 1 ff). — 2) Götzenpriester in Bethel (Am 7, 10 ff). (*S. Landersdorfer.*)

Amastris (jetzt *Amasra* in der Türkei), schon im 2. Jahrh. griech. Bistum in Kleinasien, seit dem 4. Jahrh. Suffr. v. Gangra. Im 9. Jahrh. autokephales Erzbistum (ActaSS Febr. III, n. 21). Im 10. Jahrh. Metropole ohne Suffr., seit dem 15. Jahrh. erloschen. — Erwähnt sei der Martyrer Hyazinthus v. A. (Fest 18. Juli; BHG n. 757) im 4. Jahrh. u. aus dem 9. Jahrh. der wundertätige Bischof↗Georg; vgl. V. Vasiliewskij, Anal. byzantino-russ. 1 [1893] CL 1/73).

G. Perrot, Mém. d'archéologie, d'épigraphie et d'hist. (Paris 1875) 167/81. LeQuien I 561/66. *Chr. Baur.*

Amat, *Felix Torres,* Bischof v. Astorga (seit 1833), * 6. 8. 1772 zu Sallent, † 29. 12. 1847 zu Madrid; Prof. am Seminar zu Tarragona, 1805 Kanonikus ebd.; dann Prof. in Madrid; spielte in der Kirchenpolitik eine Rolle. Bekannt durch seine Bibelübersetzung: La sagrada Biblia nuevamente traducida de la Vulgata . . . e ilustrada con varias notas de los santos Padres y expositores sagrados (9 Bde, Madrid 1823—25 u. ö.); mit latein. Text u. den Noten des P. Felipe Scio de S. Miguel, mit chronolog. u. andern Beigaben (12 Bde, Barcelona o. J.). A.s Bibelübersetzung fand allgemein Anerkennung u. wurde auch als Volksausg. in 1 Bd gedruckt (Barcelona 1876). Von seinen weiteren Schriften sei angeführt: Memorias para ayudar a formar un Diccionario crítico de los escritores catalanes (Barcelona 1836). — Enc EurAm 62, 1433/35. *F. Schühlein.*

Amatha, *Emmatha,* bei Eusebius, Onom. 22, 26: κώμη bei Gadara (= *el-Mukés*), berühmter Badeort der griech.-röm. Zeit mit heißen Schwefelquellen im Tale des Hieromax; hier zeigte der Neuplatoniker Jamblichus seine Zauberkünste; das unsittl. Badeleben geißelte Epiphanius, Adv. haer. 30, 7. Nach dem Pilger von Piacenza c. 7 (Geyer 163 f) 3 röm. Meilen von Gadara entfernt, „aquas calidas, quae appellantur thermae Heliae", mit Beschreibung.

Neubauer 35 f 243 249. ThomsenLS 60. Noetling in ZschrPalästVer 1887, 59/88. Schlatter in PalästJahrb 1918, 97/99. *A. E. Mader.*

Amathus, 1) Ἀμαθοῦς, erwähnt bei Josephus, Antiqu. XIII 13, 3, 5; XIV 5, 4; Bell. Jud. I 4, 2 f; 8, 5; die größte jüd. Festung im Ostjordanland = Ἀμμαθοῦς. Nach Eusebius, Onom. 22, 24 f κώμη im unteren Peräa, 21 röm. Meilen von Pella (= *Fâḥil*), Bischofsstadt in Palaestina secunda (DictHistGéogr II 983); identisch mit Ἀπαθοῦς bei Georg v. Cypern 1016, also fälschlich als eigener Bischofssitz gerechnet, heute *'Ammâta,* nördl. vom *Wâdi Râdschib.* Vgl. Schumacher in ZschrPalästVer 1925, 351 f. — 2) Ἀμμαθοῦς (Ἀμμαοῦς, Ἐμμαοῦς, Emmaus), erwähnt bei Josephus, Antiqu. XVIII 2, 3; Bell. Jud. IV 1, 3 u. bei Joh. Malalas, Chronographia, ed. Dindorf (Bonn 1831) 303; Thermen bei Tiberias; heute *Ḥammâm Ibrahîm Bâscha.* — Reland 559 f. Neubauer 35 207 211 f. ThomsenLS 20 f. *A. E. Mader.*

Amator, hll., 1) Bischof v. Auxerre. Vita aus dem 6. Jahrh. bei Daru, Bibliothèque histor. de l'Yonne I (Auxerre 1850) 135/58; ActaSS Maii I (1866) 50/52. Fest 1. Mai. — 2) Priester u. Martyrer in Córdoba, wo er mit Petrus u. Ludwig 30. 4. 855 von den Mohammedanern getötet wurde (vgl.↗Eulogius, Memoriale Sanctorum lib. c. 3, 13; in MignePL 115, 814). Fest 30. April. — 3) Ein in Lucca, in S. Michele in Borgo verehrter Heiliger, vielleicht identisch mit dem vorhergehenden. Legendarische Vita in AnalBoll 28 (1909) 57/90. Fest 20. Aug. — 4) =↗Amadour. *J. P. Kirsch.*

Amatus v. Monte Cassino, * um 1030 wahrsch. zu Salerno, † um 1090; war nach Petrus Diaconus, De viris illustr. Casinens. 20 (MignePL 173, 1032) u. Chronicon Casinense III 35 (MGScript. VII 728) Mönch u. Bischof (an einem unbekannten Sitz) u. widmete Gregor VII eine Schrift *De gestis apostolorum Petri et Pauli* in 4 Büchern; schrieb ferner *De laude Gregorii VII* u. *De duodecim lapidibus et civitate coelesti Hierusalem.* Sein Hauptwerk ist eine *Historia Northmannorum* in 8 Büchern, dem Abt Desiderius v. Monte Cassino (↗Viktor III) gewidmet, nur in einer altfranzös. Übersetz. aus dem 14. Jahrh. erhalten (Ystoire de li Normant, ed. O. Delarc, Rouen 1892; Neuausgabe in MGScript. XXX in Vorbereitung). Die Vermutung in Baluze II Praefatio, der auch Mabillon u. a. folgten, A. sei identisch mit↗Amatus v. Oloron, ist unwahrscheinlich.

F. Hirsch in Forsch. zur Dtsch. Gesch. 8 (1868) 205 bis 325. G. Baist ebd. 24 (1884) 275/340. A. Schipa in Archivio storico per le provinzie Napoletane 13 (1889) 484/510; 33 (1912) 545 f. PotthastBibl I² 39 f. Hurter I 1095 f. *A. Bigelmair.*

Amatus, hl., 1. Bischof u. Patron v. Nusco; nach der Vita des Felix Renda (Neapel 1581; ActaSS Aug. VI [1743] 723/28), die sich möglicherweise auf ältere Quellen stützt, Mönch in S. Salvatore, das zu Montevergine gehörte; gründete 1142 die Abtei Fontigliano; ca 1160 Bischof v. Nusco; † 31. 8. 1193. Dagegen behauptet Franz Noia (Genua 1707; wegen seiner heftigen Angriffe indiziert 1714), nach Franz da Ponte (1461?, ActaSS Aug. VI [1743] 843/47): A. sei 1071(1048)—93 Bischof gewesen, u. Gams läßt seine Bischofszeit ca 1167 beginnen. Ältere Hymnen sprechen zu Gunsten der Ordenstradition. Vielleicht handelt es sich auch um 2 verschiedene Personen. Fest 31. Aug. — DictHistGéogr II 993 f (mit Lit.). AnalHym 52, 96. *A. Zimmermann.*

Amatus, 1073 Bischof v. Oloron, vorher wahrscheinlich Cluniazensermönch, 1074 Legat Gregors VII für Aquitanien, 1077 für ganz Südfrankreich u. Spanien, 1080 auch für Tours; eifriger Vorkämpfer der kirchl. Reform auf zahlr. Synoden, denen er präsidierte: 1074 zu St-Maixent bei Poitiers,

1077 u. 1078 zu Girone, wo er sich gegen die Gültigkeit der den simonist. Priestern u. Klerikern erteilten Weihen aussprach, 1080 zu Bordeaux, wo ↗Berengar v. Tours definitiv verurteilt wurde, 1089 zu Saintes, wo er von den anwesenden Bischöfen einstimmig zum Erzbischof v. Bordeaux gewählt wurde. 1095 begleitete er Urban II zu den Synoden in Piacenza, Clermont u. Limoges, nahm 1099 teil an der röm. Synode, weihte 1097 dem kath. Kultus die große Moschee von Huesca (Spanien). Von seinen Schriften kennt man einige Briefe (MignePL 155, 1641/50).

RevueQuestHist 84 (1908) 33/84. DictHistGéogr II 973/77. A. Fliche, De la réforme grégorienne II (Löwen 1925). *G. Allemang.*

Amatus, hl., Abt **v. Remiremont,** † um 625 (Fest 13. Sept.), erst Einsiedler, dann Mönch zu Luxeuil, gründete um 620 im Verein mit dem hl. ↗Romarich das Doppelkloster Habendum (↗Remiremont) in den Vogesen, dem er als 1. Abt vorstand.

Vita neu hrsg. v. Krusch in MGScript Merov. IV 215/21. Hauck I ^{6}275. Hymnus in AnalHym 43, 114. *(A. Zimmermann).*

Amatus, hl., OSB, Bischof **v. Sitten** (Sion) i. d. Schweiz (vgl. M. Besson, Monasterium Agaunense [Freiburg i. Schw. 1913] 171), nicht v. Sens (Duchesne II 239), unter König Theuderich III (673—91) verbannt, † 13. 9. ca 690. 3 Hymnen, 1 Sequenz u. 1 Reimoffizium in AnalHym 19, 58/60; 34, 191; 25, 12. Fest 13. Sept.

ActaSS Sept. IV (1753) 128/31. ActaSS Belgii IV (1787) 572/89 595/98. AnalBoll V 43/59. BHL 60f. *(L. Fischer).*

Amay a. d. Maas, erstes Kloster der Unionsmönche, von Lambert Beauduin OSB in Mont-César (Löwen) 1926 bei Lüttich gegründet, Okt. 1928 selbständiges Priorat; zählte Ende 1928 ca 40 Professen. Sinn u. Zweck des Unternehmens ist gemäß dem Wunsch des Hl. Vaters (vgl. Apost. Schreiben v. 21. 3. 1924 an den Abtprimas OSB [deutsch in BenMschr 1924, 295 f]), in klösterl. Zentren die für später in Rußland zu gründende Missionsabteien erforderlichen Mönche auszubilden. Das Werk ist übernational eingestellt. Das Dekret v. 4. 7. 1927 (ActaApSed 1928, 26 f) bestimmt den Unionsmönchen näherhin ihr Wirkungsfeld sowie ihre Stellung im Orden u. ordnet sie der Belg. OSB-Kongregation u. der päpstl. Kommission für Rußland unter. Ein von Beuron u. Bayern ausgehendes ähnliches Unternehmen am Niederrhein ist kein Ableger von A.

Irénikon, Bulletin mensuel des moines de l'union des églises, vom Priorat Amay hrsg. seit Apr. 1926 (mit Aufsätzen, Berichten u. monograph. Abhandl.). KathMiss 1927, 346. BenMschr 1927, 458/61. *J. Uttenweiler.*

Amazonas (Amazonum dioec.), Bistum in Brasilien, Residenz in Manáos, errichtet 27. 4. 1892, seitdem durch Abzweigung der Präfekturen Solimões Teffé, Rio Negro, Acre u. Purús, Labrea u. Porto Velho sowie der unabhäng. Abtei Rio Branco verkleinert. Erst Suffragan v. Bahia, seit 1906 v. Belém do Pará. Zählt (1928) 16 Pfarreien, 34 Kirchen u. Kapellen, 2 kath. Schulen, je 2 männl. u. weibl. Ordensgenossenschaften. *K. Hofmann.*

Ambachum, hl., Martyrer, s. Marius u. Martha.

Ambarach (Benedetti), *Peter,* SJ, Orientalist, * Juni 1663 zu Gusta (Phönizien), Maronit, † 25. 8. 1742 zu Rom; stud. 1672—85 in Rom, kehrte dann als Missionär in den Orient zurück. Bei einer kirchl. Sendung nach Rom vom Hzg Cosimo III mit Leitung einer Druckerei für oriental. Sprachen in Florenz betraut, lehrte er zugleich Hebräisch in Pisa; trat Jan. 1708 in die Gesellschaft Jesu; seitdem fast nur mit der Herausgabe u. Übersetzung von griech. u. oriental. Werken beschäftigt; war auch Mitglied der Kommission zur Prüfung des griech. Bibeltextes. Hauptw.: S. Ephraemi Syri opera omnia (3 Bde, Rom 1737/43, 3. Bd v. Assemani vollendet). — Sommervogel I 1295/98. *(A. Väth).*

Amberger, *Christoph,* Maler, * um 1500, Meister in Augsburg 15. 5. 1530, † 1562 ebd. Ausgebildet wohl durch Hans Burgkmair u. unter Einfluß der Venezianer. Bes. malte er Porträts in weichem, malerischem Vortrag u. vornehm repräsentativer Auffassung (Karl V, Augsburger Patrizier). Altarbilder sind selten, das bedeutendste: Verherrlichung Mariens im Dom zu Augsburg (1554), dann in der Annakirche daselbst Christus mit den klugen u. törichten Jungfrauen (1560). Sie zeigen italienisierende Manier. Seine Fassadenmalereien sind zu Grunde gegangen. — Chr. Haasler (1894). *G. Lill.*

Amberger, *Joseph,* Pastoraltheolog, * 19. 3. 1816 zu Pfahl (Niederbayern), † 19. 10. 1889 zu Regensburg. 1838 Priester, 1841 Subregens des Georgianums in München, 1842 a. o. Prof. des Kirchenrechts an der Univ. daselbst, 1845 Regens des Klerikalseminars u. Prof. der Pastoral zu Regensburg, 1852 Domkapitular, zuletzt erblindet. Hauptw.: Pastoraltheologie (3 Bde, 1850/57, ^{4}1883/87), ein gemütstiefes, mystisch-praktisches, wissenschaftlich aufgebautes Werk.

Nekrol. v. G. Jakob (1890). F. Dorfmann, Ausgestaltung der Pastoraltheol. (1910) 212 ff. *(F. Schubert).*

Ambianen. dioec., das franz. Bist. ↗Amiens.

Ambo s. Ambon.

Amboise (röm. Ambabasia), Stadt im Dep. Indre-et-Loire, mit ehem. Residenzschloß der französ. Könige, ausgebaut von Ludwig XI u. Karl VIII; bekannt durch die **Verschwörung v. A.,** die 1560 unter Führung La Renaudies auf Anstiften ↗Condés angezettelt wurde, um den ↗Hugenotten freie Religionsübung zu erzwingen u. die ↗Guisen zu stürzen; zu diesem Zwecke sollte König Franz II nötigenfalls überwältigt werden. Sie wurde entdeckt u. die Rädelsführer hingerichtet. — Das Edikt v. A. vom 19. 3. 1563 beendete den 1. Hugenottenkrieg u. gewährte dem Adel u. seinen Untertanen sowie gewissen Städten freie Religionsübung. — DictHist Géogr II 1047/57; Pastor VII 397/420. *(J. Grisar).*

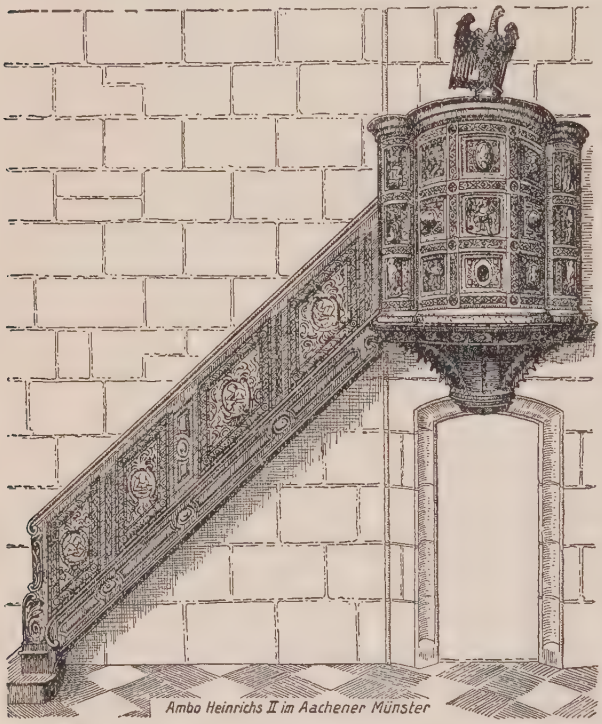
Amboise, *Françoise d',* sel., s. Franziska v. A.

Amboise, *Georges d',* Kardinal, * 1460 auf Schloß Chaumont, † 25. 5. 1510 zu Lyon. Aus vornehmster Familie, hochbegabt u. von starkem Ehrgeiz beseelt, stieg rasch zu hohen Würden: 1484 Bischof v. Montauban, 1491 Erzbischof v. Narbonne, 1494 trotz des Widerstandes Alexanders VI Erzbischof v. Rouen, 1498 Kardinal, seit 1501 wiederholt päpstl. Legat in Frankreich. Seine große polit. Rolle begann mit der Thronbesteigung ↗Ludwigs XII (1498), dem er in enger Freundschaft ergeben war. Mit allen Kräften förderte er die ital. Politik Frankreichs, die nach seinem Tode zum Zusammenstoß mit dem Papsttum führte. Daß er aus Verärgerung wegen der Erfolglosigkeit seiner auch von Ludwig XII unterstützten Papstkandidatur der französ. Politik die antipäpstl. Richtung aufgeprägt habe, wird mit Grund bestritten. Lag bei A. das Schwergewicht im Politischen, so hat er sich doch auch große Verdienste um die kirchl. Reform Frankreichs

erworben u. persönlich einen untadeligen Lebenswandel geführt.

Jonen, Académie des sciences, belles-lettres et arts, Discours de réception (Rouen 1914). Pastor III$^{5-7}$ 1 u. 2 ö. DictHistGéogr II 1060/72. J. Viénot, Histoire de la Réforme Française (Paris 1926) 300 ff. *J. Grisar.*

Ambo(n) (von ἀναβαίνω), eine zur Schriftlesung, zum Absingen des Graduale sowie auch wohl zur Predigt dienende, gewöhnlich aus Stein erbaute, mit Brüstung u. Pültchen zum Auflegen des Buches versehene, mit einem Aufgang von Osten od. zwei Aufgängen von Osten u. Westen ausgestattete Bühne in altchristl. u. mittelalterlichen Kirchen. Manche Beispiele haben sich als Erbstücke aus früherer Zeit noch heute in ital., zumal röm. Kirchen



Ambo Heinrichs II im Aachener Münster

erhalten. Der A. war bald der seitl. Schranke der schola cantorum, im späteren Mittelalter aber dem Lettner eingebaut, bald eine freistehend vor dem Altarraum od. tiefer ins Schiff hinein errichtete Anlage. In größeren Kirchen gab es nicht selten 2 A.e, einen größeren an der Evangelienseite zum Verlesen des Evangeliums u. für die Predigt, u. einen kleineren an der Epistelseite zum Verlesen der Epistel. Der A. ist der Vorläufer der späteren Kanzel. Genannt wurde er auch lectrinum (lectrum), tribunal, analogium, pulpitum. Kunstgeschichtlich bedeutsam ist u. a. der A. des Aachener Münsters (s. Abb.).

Ch. Rohault de Fleury, Les saints de la messe III (Paris 1883) 1 f. DictArchLit I 1330/47. *J. Braun.*

Ambros, *August Wilhelm,* bedeutender Musikschriftsteller, * 17. 11. 1816 zu Mauth (Böhmen), † 28. 6. 1876 in Wien, Neffe des Musikhistorikers Kiesewetter; nach vollendeten jurist. Studien Staatsanwalt beim Prager Landgericht, gleichzeitig, bes. seit seiner Bekanntschaft mit Schumann (gegen 1840), als Musikkritiker tätig, 1869 Professor der Musik an der Univ. Prag, 1872 in das Justizministerium nach Wien berufen, gleichzeitig Prof. am Konservatorium. Seine bedeutendsten Schriften sind: Die Grenzen der Poesie u. Musik, Kulturhistor. Bilder aus dem Musikleben der Gegenwart, Bunte Blätter, Skizzen u. Studien, vor allem aber die „Geschichte der Musik" (4 Bde, 1862/78; ^{3}1887 ff, Neubearb. durch H. Leichtentritt, 1909), die leider unvollendet blieb; wenngleich vielfach überholt, behält sie bes. wegen der durch weiten Blick gekennzeichneten kulturhistor. Einstellung A.', dessen Darstellung des Spätmittelalters u. der Neuzeit in dieser Hinsicht unübertroffen ist, hohen Wert. Vielfach hat seine mangels vorhandenen Materials intuitive Erkenntnis durch spätere Forschung Bestätigung erfahren. *(A. Orel).*

Ambrosiana (Biblioteca Ambrosiana), berühmte Büchersammlung in Mailand, zu Ehren des hl. Ambrosius 1603 gegründet u. 1609 eröffnet als eine der ersten öffentl. Bibliotheken durch den Erz bischof v. Mailand, Kard. Federigo ↗Borromeo, nebst einer Druckerei für oriental. Sprachen u. einer Gemälde- u. Kunstsammlung. Der Grundstock stammt aus dem Kloster Bobbio, der Sammlung J. V. Pinelli u. sonstigen Erwerbungen in ganz Europa. Sie enthält zahlr. Palimpseste, darunter einen Plautus, Virgil-Kodex aus dem Besitz Petrarcas, Ilias-Kodex (4./5. Jahrh.) mit Miniaturen, Codice Atlantico des Leonardo da Vinci, viele Pergamentdrucke u. a. Unter ihren Präfekten machten sich bes. verdient: L. A. ↗Muratori, A. ↗Mai, A. ↗Ceriani, A. Ratti (jetzt Pius XI). Bestand (1928): ca 400 000 gedruckte Bände, 3000 Inkunabeln, ca 25 000 kleine Schriften, 10 000 Handschriftenbände u. ca 41 000 Stiche usw.

A. Ratti, Guida sommaria (Mailand 1907). Minerva II 419; XIII 651; XVII 742; XXIX 1552. CathEnc I 393 f. Le Biblioteche Milanesi (Mailand 1914) 1/49 (mit ausführlicher Literatur). *E. Freys.*

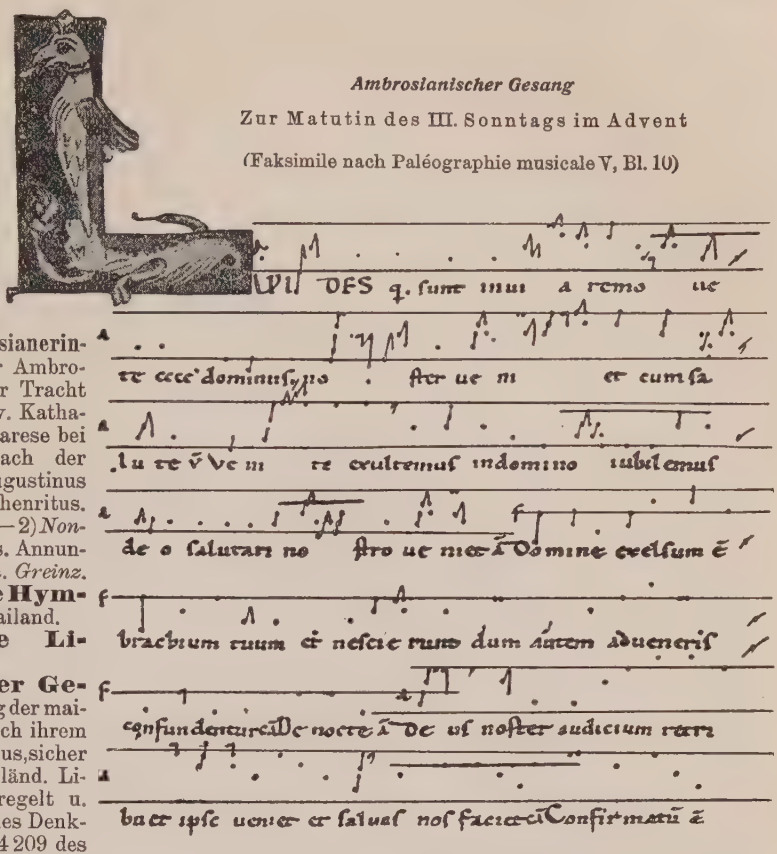
Ambrosianer, 1) urspr. Einsiedlergenossenschaft (fratres S. Ambrosii) zu Mailand, von Alexander Crivelli gegründet, wegen ihres gemeinsamen apostol. Lebens auch *Apostoliner* od. *Apostelbrüder* genannt. 1375 erhielten sie die Augustinerregel, der Gottesdienst wurde aber stets nach ambrosian. Ritus gefeiert. Die zahlreich gewordenen A.-Brüder wurden 1441 zur *Congregatio fratrum S. Ambrosii ad nemus Mediolanensis* vereinigt, 1606 päpstlich bestätigt, aber infolge raschen Verfalles 1646 aufgelöst. Das Hauptkloster zu Recanati erhob sich zu einem bedeutenden Wallfahrtsort. Vgl. Heimbucher II^{2} 242 f. — 2) *Oblaten des hl. Ambrosius,* 1578 vom hl. Karl ↗Borromäus u. seinem Mitarbeiter G. Martinelli, dessen Seligsprechungsprozeß Pius XI (früher selbst Oblate des hl. Ambrosius) 1924 veranlaßte, als Gesellschaft von Weltgeistlichen zur seelsorgl. Hilfeleistung, Seminarunterricht, Missionstätigkeit, Armenpflege usw. in Mailand gestiftet (später auch nach ihm *Oblaten des hl. Karl* benannt), 1844 aufgehoben, 1848 erneuert, zählen heute an 300 Mitgl.; durch den nachmal. Kard. ↗Manning 1857 in London

eingeführt u. 1877 päpstlich genehmigt. Vgl. Heimbucher III² 411/13. Annuaire Pont 1923, 78 f; 1925, 568. — 3) *Oblationarier des hl. Ambrosius,* jetzt noch bestehendes kirchl. Institut in Mailand für je 10 männl. u. weibl. Personen mit ordensähnl. Tracht, die zur Feier der ambrosian. Liturgie beim Offertorium an Stelle des Volkes Brot u. Wein zum Altare bringen. — **Ambrosianerinnen,** 1) weibl. Zweig der Ambrosius-Brüder, mit brauner Tracht (unverändert gelassen), v. Katharina ↗ Morigia 1474 zu Varese bei Mailand gegründet, nach der strengen Regel des hl. Augustinus u. mit ambrosian. Kirchenritus. Vgl. Heimbucher II² 243. — 2) *Nonnen vom hl. Ambrosius,* s. Annunziaten. *Ch. Greinz.*

Ambrosianische Hymnen s. Ambrosius v. Mailand.

Ambrosianische Liturgie s. Liturgien.

Ambrosianischer Gesang, der liturg. Gesang der mailänd. Kirche, benannt nach ihrem großen Bischof ↗ Ambrosius, sicher aber, wie auch die mailänd. Liturgie, erst später geregelt u. fixiert. Ältestes erhaltenes Denkmal ist der Cod. Addit. 34 209 des Brit. Museums aus dem 12. Jahrh., veröffentl. in der Paléographie musicale t. V u. VI. Der A. G. ist eine der 4 liturg. Gesangsarten der latein. Kirche (neben dem römisch-gregorian., gallikan. u. mozarab.) u. wie diese in vielen Dingen vom oriental. Kirchengesang abhängig. Gegenüber dem Gregorian. Gesang offenbart er beim gleichen Text vielfach ältere melod. Fassungen, u. er dürfte dem urlatein. vorgregorian. Gesang sehr nahe stehen. Seit Karl d. Gr. mehrfach angefeindet, fand er seinen wirksamen Beschützer in Karl ↗ Borromäus u. lebt seither noch in Mailand u. einigen Kirchen des Tessins (↗ Ambrosian. Täler). Seine melod. Ausdrucksweisen (Stile) sind dieselben wie in den andern Gesangsarten; sie durchlaufen die zahlr. Möglichkeiten musikalischer Textumkleidung vom einfachen syllabischen Singen (für jede Silbe nur einen Ton) bis zu den reichsten Gewinden solistischer Kantorenkunst (Koloraturen); die letzteren sind vielfach noch ausgedehnter u. reicher als die röm., dafür aber weniger durchgearbeitet u. primitiver gebaut, oft an die Ungebundenheit der oriental. Melismen erinnernd. Bes. für die Knaben waren sehr lange Melodiae (Vokalisen) vorgesehen; vgl. die Responsoria cum pueris od. cum infantibus. Die Hymnen, die Ambrosius zugleich mit dem antiphon. Gesang in seiner Kirche einführte, nehmen in der ambrosian. Liturgie keinen größeren Raum ein als in der römischen. Man darf also nicht, wie es früher geschah, den A. G. vornehmlich unter dem Gesichtspunkt metrischer Formen betrachten; die meisten Gesangsstücke haben biblischen, zumal Psalmentext. Die Hauptgesangstücke der ambrosian. *Messe* sind: Ingressa (= röm. Introitus, aber ohne Vers),



Ambrosianischer Gesang

Zur Matutin des III. Sonntags im Advent

(Faksimile nach Paléographie musicale V, Bl. 10)

Transkription (nach Paléographie musicale VI, Bl. 11 f)

Psalmellus (= röm. Gradualresponsorium), Alleluja, in der Fastenzeit Cantus (= röm. Tractus), Antiphona post Evangelium (nicht im röm.), Offertorium, Transitorium (= röm. Communio). Das ambrosian. *Officium* verbindet Antiphonen mit Psalmen, Responsorien mit Versus u. Hymnen.

StudMittOSB 5 (1884) 340 ff. Paléographie music. V u. VI (Solesmes 1896/1900). P. Wagner, Einführung in die gregorian. Melodien I³ (1911) 55 221 ff. A. Mocquereau, Notes sur l'influence ... dans le Chant ambros. (Mailand 1897). *P. Wagner.*

Ambrosianischer Lobgesang s. Te Deum.

Ambrosianische Täler, im Schweizer Kanton Tessin die 3 italienisch sprechenden Täler Blenio, Leventina u. Riviera, etwa zw. Airolo u. Bellinzona, dazu die Exklaven Brissago u. Ponte Capriasca, insges. 55 (im 13. Jahrh. 28) Pfarreien, die seit frühem (urkundlich belegbar seit dem 12. Jahrh.) bis zur Schaffung des mit Basel durch Personalunion verbundenen Bistums Lugano i. J. 1888 als besonderes Generalvikariat zur Erzdiözese Mailand gehörten, den Ambrosian. Ritus hatten u. wegen der Alpenübergänge strategisch wichtig u. häufig polit. Streitobjekt waren.

LexSchw I 333/35. A. Büchi, Die kath. Kirche in der Schweiz (1902) 28. *K. Hofmann.*

Ambrosiaster *(Pseudo-Ambrosius)*, ein durch Gedankenreichtum, klare Sprache u. geschichtl. Sinn hervorragender Kommentar zu 13 Paulusbriefen (Hebr fehlt), unter Papst Damasus (366—84) verfaßt; wichtiger Zeuge des vorhieronym. latein. Paulustextes. Im Mittelalter dem hl. Ambrosius zugeschrieben, geht er seit dem Einspruch des ↗Erasmus v. Rotterdam unter dem Namen A. Die lebhafte Kontroverse über den Verfasser (seit 1899) ist noch nicht abgeschlossen, nur die Identität mit dem Autor der pseudo-augustin. Quaestiones Veteris et Novi Testamenti (Ausg. A. Souter 1908) dürfte feststehen. Augustin zitiert die Erklärung zu Röm 5, 12 als Worte des „hl. Hilarius" (Contra duas epist. Pelag. IV 4, 7), doch kommt weder Hilarius v. Poitiers noch der luziferian. Diakon Hilarius in Frage. Auch der Prokonsul Decimius Hilarianus Hilarius scheidet aus (so G. Morin [1903] u. A. Souter [1905]). Die Mehrzahl der neueren Forscher (dagegen H. Brewer in ZschrKathTheol 1913, 214/16) entschied sich für den bei Gennadius (De vir. ill. 26) genannten jüd. Konvertiten Isaak („Lacher" = Hilarius, vgl. Erkl. zu Röm 1, 1). Indes spricht sich gerade der Begründer der Hypothese, Morin, seit 1914 bestimmt für ↗Evagrius v. Antiochien († um 393) aus, u. Souter pflichtet ihm nach anfängl. Bedenken (1914) neuestens bei.

MignePL 17, 45/508 (Brewers Ausg. in CSEL noch nicht erschienen). BardenhewerAL III 520/22. W. Mundle, Die Exegese der paulin. Briefe im Komm. des A. (1919). J. Wittig usw., A.-Studien (1909). G. Morin in RevueHistLitt Rel 4 (1899) 97/121. RevueBén 31 (1914/19) 1/34; 40 (1928) 251/55. A. Souter, The earliest latin Comment. on the Ep. of St. Paul (Oxf. 1927) 39/95. H. Koch, Cyprian in den Quaest. Vet. et Novi Test. u. beim A., in ZschrKG 45 (1926) 516/55. Ders., Der A. u. zeitgenöss. Schriftsteller, ebd. 47 (1929) 1/10. E. Buonaiuti, Pelagio e l'Ambrosiastro, in Ricerche religiose 4 (1928) 1/17. *J. Niederhuber.*

Ambrosius Autpertus, hl., OSB, Abt u. theol. Schriftsteller, † 19. 7. 778 (781 ?); aus Gallien gebürtig, Mönch zu St. Vinzenz am Volturno b. Benevent; 776 zum Abt gewählt, wurden er u. sein Gegenabt Potho nach Rom berufen; er starb auf der Reise. Schrieb: Kommentar zur Apokalypse (MignePL 17, 763/970); Conflictus vitiorum atque virtutum (ebd. 40, 1091/1104), dem Abt Lantfrid v. Benediktbeuren gewidmet u. früher vielfach andern berühmteren Kirchenvätern zugeeignet (vgl. G. Morin in RevueBén 27 [1910] 204/12); Vitae der hll. ↗Paldo usw. (ed. in MGScript. Rer. Langob. 547/55). Von seinen Homilien sind mehrere unter den Werken des hl. Ambrosius u. Augustinus überliefert (MignePL 89, 1275/1332; dazu die Vorbemerk. S. 1277). G. Morin will A. auch das Vorbereitungsgebet des Missale: Summe Sacerdos et vere Pontifex, zuschreiben (a. a. O. 210). Fest 19. Juli.

Vita ex Chron. s. Vincentii (11. Jahrh.) bei Muratori I 2, 359/63. ActaSS Iul. IV (1725) 646/51 (vgl. BHL 61). DictHistGéogr II 1115 f. *(A. Zimmermann).*

Ambrosius, hl., Bischof v. **Cahors** um die Mitte des 8. Jahrh. Nach der Legende zog ihm seine große werktätige Liebe Verleumdung u. Haß zu. Er verließ seinen Bischofsitz, lebte 3 Jahre in der Einöde, pilgerte dann nach Rom u. starb auf der Rückreise bei Bourges. In Bourges wurde an seinem Grabe eine Abtei für regul. Chorherren gegründet. Fest 16. (od. 18.) Okt.

ActaSS Oct. VII (1845) 1031/50. HistLittFrance IV 137/41. Ph. Labbé, Bibliotheca nova II (Paris 1657) 346 ff. BHL 61. DictHistGéogr II 1/10 f. *P. Albers.*

Ambrosius Catharinus, *Politus* (bürgerl. Name Lancellotto de' Politi), OP, Theolog, * 1484 zu Siena, † 6. 11. 1553 zu Neapel; um 1500 schon Doktor beider Rechte u. Prof. des bürgerl. Rechtes zu Siena; schrieb 1502 seine erste Schrift zum Preise Sienas, bald auch jurist. Traktate; besuchte 1507 bis 1509 die berühmtesten Universitäten Italiens (nicht Frankreichs). Sein humanist. Ehrgeiz u. die angeborene Eitelkeit des Sienesen schufen ihm von Anfang an manche Gegnerschaft. Als Erzieher des Sixtus della Rovere gewann er Verbindung mit Julius II. Ende 1515 war er in der Umgebung Leos X zu Florenz, der ihn als päpstl. Konsistorialadvokaten nach Rom berief. In Florenz hatte er die Predigten u. Werke ↗Savonarolas kennen gelernt. Durch sie innerlich vorbereitet, ging er zur Theologie über. In impulsiver Begeisterung für Savonarola, die sich später ins Gegenteil kehrte, trat er 1517 in das Dominikanerkloster S. Marco in Florenz u. nahm wohl aus Verehrung gegen seine hll. Landsleute Ambrosius Sansedoni u. Katharina v. Siena den Ordensnamen A. C. an. Noch während des Noviziats schrieb er 1520 eine Apologie gegen Luther in 5 Bänden; ihr folgte 1521 die leidenschaftl., aber unbedeutende Excusatio disputationis contra Lutherum ad universas ecclesias. Selbstbewußter Autodidakt, brachte er wenig Neues, kopierte andere, gerade auch solche, die er angriff. Gegen Kritiker, wie ↗Erasmus, bewahrte er eine lebenslängl. u. gereizte Gegnerschaft. Es kamen Jahre der Wanderschaft, schriftstellerischer Pause u. vermehrter pastoraler, nam. homiletischer Tätigkeit. Seine der Ordenstradition fremde, aber durch ein Gelübde um eines Sieges willen bedingte Forderung, das Fest der Unbefl. Empfängnis Mariens zu feiern, hatte seine Absetzung als Prior von Siena u. 5 Monate strengen Gewahrsams zur Folge. Seine maßlose Polemik (seit 1530) gegen die Schriften des früheren Ordensgenerals ↗Cajetan, der ihm im Streit mit den Ordensoberen nicht recht gegeben hatte, machte ihm seine ital. Ordensbrüder zu Feinden, so daß sie ihn sogar, wohl zu Unrecht, beschuldigten, den Brand der Kirche

S. Domenico in Siena 1531 angestiftet zu haben. Verbittert wandte er sich 1532 nach Frankreich, zunächst nach Lyon, dann nach Paris. An der Sorbonne gewann er Kampfgenossen gegen Cajetan, den er nach dessen Tod (1534) als Begünstiger des Erasmianismus u. Lutheranismus brandmarkte u. zum Häretiker stempelte. A. C. faßte wissenschaftl. Gegnerschaft als persönl. Feindschaft auf, wollte eigensinnig andern den Weg der Wahrheit vorzeichnen, verletzte durch schonungslose Polemik gegen anerkannte Schulautoritäten u. durch die Miene der Überlegenheit, konstruierte künstliche Widersprüche in den Text der Gegner hinein, widerlegte nicht aufgestellte Behauptungen, ging dabei selbst oft kühne Wege. Verdienste hat er jedoch um das Dogma der Unbefl. Empfängnis u. durch seine Reformbestrebungen nam. um einen besseren Nachwuchs im Klerus. Nach Italien zurückgekehrt, bekämpfte er 1543—45 seinen Landsmann Bernh. ↗Ochino u. andere Sektierer (vgl. schon Speculum haereticorum [Rom 1532]). 1545—49 war er auf dem Konzil zu Trient-Bologna für die Lehre von der Erbsünde, der Rechtfertigung u. der Unbefl. Empfängnis Mariens ein wertvoller Berater (Rede v. 14. 7. 1546); doch fand er in Dominikus ↗Soto u. bzgl. der Rechtfertigungs- u. Prädestinationslehre in ↗Spina u. ↗Carranza mächtige Gegner u. geriet selbst in den Verdacht der Häresie. Paul III ernannte ihn 27. 8. 1546 zum Bischof v. Minori (am Golf v. Salerno), Julius III, sein ehem. Schüler, 3. 6. 1552 zum Erzbischof v. Conza.

Über die zahlreichen Schriften des A. C. (Ges. Abhandlungen, Lyon 1542) vgl. ScriptOP II 145 332 825. Hurter IV^3 1378/83. ConcTrid I u. IV. J. Schweizer in Reformationsgesch. Studien u. Texte, 11. u. 12. H. (1910); dazu TheolRevue 1910, 276. Ders., A. C. u. Barth. Spina, in RömQschr 22 (1908) 3/16. F. Lauchert, Die Polemik des A. C. gegen Bern. Occhino, in ZschrKathTheol 31 (1907) 23/50. Ders., Die ital. literar. Gegner Luthers (1912) 30/133. *J. Mayer.*

Ambrosius v. Cori (Corianus, Coriolanus), AugEr, eig. Ambrogio dei Massari, Humanist u. Theolog, seit 1476 Ordensgeneral; förderte Studien u. Ordenszucht, erließ 1477 Litteras pro totius Ordinis reformatione (AnalAug VII 268/80), war Beichtvater Sixtus' IV, dem er die Leichenrede hielt. Auf Denunziation hin von Innozenz VIII 16. 1. 1485 in der Engelsburg eingekerkert, im März befreit, starb er schon im Mai. Schrieb gegen die Aug.-Chorherren Dominikus v. Treviso u. Eusebius v. Mailand ein Defensorium seines Ordens, dem er u. a. eine wertvolle Chronica des Ordens beifügte (gedr. Rom 1481); dagegen schrieb später Celso ↗Maffei. Handschriftl. Werke: Comment. in librum sex principiorum des ↗Gilbert de la Porrée (Rom, Angelica 12); Liber de disconvenientibus et convenientibus rectoribus; Liber de animae dignitatibus (Stadtbibl. Perugia 413; letzt. auch Rom, Angelica 835); Vita B. ↗Christinae Spolet.; 9 Orationes etc. (Paris, Bibl. Nat. 5621); 2 Briefregister (im Ordensarchiv Dd 7 u. 8); einiges gedruckt s. Hain 5683/88; andere (verschollen?) s. FabriciusBL I 80; Ossinger 260/64. — Boll. Stor. Agost. III 176 f. AnalAug VII 353. *W. Hümpfner.*

Ambrosius v. Lombez (Jean de Lapeyrie), Lektor, Oberer u. aszet. Schriftsteller der Kapuziner, * 21. 3. 1708, † 25. 10. 1778; wirkte als heiligmäßiger Seelenführer dem jansenist. Geist seiner Zeit entgegen u. erzielte bes. durch das berühmte, oft aufgelegte Werk Traité de la paix intérieure (Paris 1756, ^{8}1910; durch Bierbaum ins Dtsch. übers.) zur Beruhigung ängstlicher Seelen große Erfolge. Trefflich ist auch Traité de la joie de l'âme chrét. (Paris 1779; dtsch 1880). Œuvres complètes hrsg. in 3 Bdn (Paris 1881 f). — DictThéolCath I 952 f. DictHist Géogr II 1120 f. *(A. Manser).*

Ambrosius, hl., Bischof v. Mailand, der erste der 4 großen abendländ. Kirchenlehrer; eine überragende Persönlichkeit, in der sich die Tugend des Römers mit dem Geiste Christi zu vollendeter Einheit verband: jeder Zoll ein Mann, ein Bischof, ein Heiliger; neben ↗Theodosius d. Gr. die bedeutendste Erscheinung seiner Zeit, der Berater dreier Kaiser, die Seele ihrer Religionspolitik u. die Stütze ihres Thrones; ein gewaltiger Vorkämpfer der Kirche, ihrer Alleinberechtigung gegenüber dem Heidentum, ihrer Rechtgläubigkeit gegenüber der Häresie (bes. Arianismus), ihrer Selbständigkeit gegenüber der Staatsgewalt, auf den die ersten Wurzeln der späteren Kirchenhoheit zurückgehen; ein Aszet von heroischer Entsagung, ein Vater der Hilfsbedürftigen, ein Seelsorger von aufopferndster Hirtenliebe; ein Kanzelredner („Goldmund") von Weltruf; der Vater des Kirchengesangs. — **I. Leben.** Um 333 (od. 340) zu Trier geboren als Sohn des höchsten Staatsbeamten (Präfekten) von Gallien, kam A. nach des Vaters frühem Tode mit der Mutter, seiner älteren Schwester ↗Marcellina, die 353 den Schleier der gottgeweihten Jungfrauen nahm (in De virg. III 1, 1 ff die Ansprache des P. Liberius), u. seinem an Geistesadel ihm ähnlichen Bruder ↗Satyrus nach Rom. Er schlug die staatsmänn. Laufbahn ein, die ihn rasch zur Konsularwürde mit dem Sitz in Mailand emportrug. Als hier 374 nach dem Tode des arian. Bischofs ↗Auxentius die Katholiken u. Arianer bei der Neuwahl in heftigen Streit gerieten, suchte A. zu vermitteln, wurde aber plötzlich, wie durch höhere Fügung (vgl. Paulinus 6), von beiden Parteien trotz seines Widerstrebens selbst zum Bischof gewählt. Noch Katechumene, empfing er die Taufe u. 8 Tage später, am 7. 12. 374, die Bischofsweihe. Nun oblag er eifrigst dem Studium der Theologie, bes. der griech. Väter, verschenkte sein Vermögen an die Armen, überließ die Verwaltung der Temporalien seinem Bruder, um sich ausschließlich den vielseit. Amtsaufgaben zu widmen. Das Herzstück seines seelsorgerischen Wirkens blieb die Predigt, die u. a. den hl. ↗Augustinus zur Wahrheit u. Kirche führte. Besondere Erwähnung verdient des A. Förderung des jungfräul. Lebens. Dem Verlangen der Kaiserin ↗Justina nach Abtretung einer Kirche an die Arianer setzte er (385 u. 386) unbeugsamen Widerstand entgegen. Den wiederholten Versuch der heidn. Partei zur Wiederaufstellung der 382 durch ↗Gratian entfernten Bildsäule der Siegesgöttin im röm. Senatssaal wußte er zu vereiteln. Zweimal übernahm er auf Wunsch der Kaiserin-Mutter Justina zu Gunsten des jugendl. ↗Valentinian II (383—92) eine erfolgreiche Mission an den Usurpator Maximus nach Gallien; dagegen kam seine Hilfe gegen Arbogast (392) zu spät. Den Kaiser Theodosius I zwang er (388) zur Zurücknahme des Strafedikts gegen die Christen zu Kallinikum in Mesopotamien u. (390) zur öffentl. Kirchenbuße für das Blutbad zu Thessalonich, doch ist die Zurückweisung des Kaisers durch A. vor der Mailänder Basilika wohl Legende (Lit. bei BardenhewerAL III^2 501). Nach einem Leben voll beispielloser Wirksamkeit starb A. am 4. 4. 397 zu Mailand. Sein Leib ruht

in seiner Basilika dortselbst. Sein Fest wird gefeiert am 7. Dez., dem Tage seiner Bischofsweihe.

II. Schriften. Die zahlreichen Schriften des hl. A. sind zumeist aus der Seelsorge herausgewachsen, leicht überarbeitete Predigten mit vorwiegend paränetischer Tendenz. Der Stoff ist vielfach älteren, bes. griech. Autoren entlehnt, die Sprache gemessen u. würdevoll, häufig sentenzenhaft, knapp u. scharf, nicht selten von oratorischer Kraft u. poetischer Schönheit, reich an Reminiszenzen aus griech. u. mehr noch röm. Klassikern (bes. Vergil). Die 20 *exeget.* Schriften, der größere Teil des Nachlasses, sind erbauliche Abhandlungen zu meist allegorisch gedeuteten Schrifttexten u. schöpfen gern aus Philo u. Origenes, hier u. dort aus Didymus, Hippolytus u. Basilius. Genannt seien: 6 Bücher Exameron (Vorlage das Hexaëmeron des Basilius), voll herrlicher Naturschilderungen; Auslegung zu Ps 118; Lukaskommentar in 10 Büchern (umfangreichstes Werk). Von den *moral.-aszet.* Schriften sind die bedeutendsten: 3 Bücher De officiis ministrorum (Vorlage: Cicero, De officiis), zunächst für die Kleriker, das erste System einer christl. Sittenlehre; ferner eine Reihe von Werken über die Jungfräulichkeit. Gegen die Arianer richten sich die *dogmat.* Schriften De fide (5 Bücher), De Spiritu sancto (3 Bücher) u. De incarnationis dominicae sacramento. De mysteriis (über Taufe, Firmung u. Eucharistie) wendet sich an die Neugetauften, die 2 Bücher De paenitentia gegen die Novatianer. De sacramentis u. Explanatio Symboli sind wohl unecht. Großen histor. wie literar. Wert haben die *Trauer- u. Trostreden* auf seinen Bruder Satyrus (P. B. Albers, De obitu Satyri fratris laudatio funebris [1921]; Wiener Studien 1924/25, 86 ff), auf Valentinian II u. auf Theodosius (M. D. Mannix, Oratio de obitu Theodosii, Washington 1925) sowie der Sermo contra Auxentium de basilicis tradendis. Noch wichtiger für die Zeitgeschichte sind seine 91 *Briefe*, meist amtl. Charakters (M. A. Adams, The Latinity of the Letters of St. A., Washington 1927).

Die beste *Ausgabe* von J. du Frische u. N. le Nourry (Mauriner), 2 Fol., Paris 1686/90; Nachdruck Migne PL 14 (Näheres bei BardenhewerAL III² 503); weniger sorgfältig P. A. Ballerini (6 Bde, Mailand 1875/86); die exeget. Schriften in CSEL 32 (3 Tle), 62 u. 64. — *Leben* des hl. A. von seinem Diakon Paulinus, in Migne PL 14, 27/46 (erbaulich; vgl. G. Grützmacher in Geschichtl. Studien für A. Hauck [1916], 77/84; RevueBén 32 [1920] 57/63; M. S. Kanieka, Vita S. A. a Paulino conscripta [Washington 1928]), ergänzt aus den Schriften des A. bei Migne PL 14, 65/114. — Th. Förster (1884). A. de Broglie (Mailand 1897). P. de Labriolle, Hist. de la litt. lat. chrét. (Paris ²1924) 351/82. BardenhewerAL III² 498/547. F. Savio, Antichi vescovi d'Italia (Florenz 1913). J. Niederhuber, Allg. Einleitung in BKV XVII². Schanz IV² 315/65. J. B. Kellner, Der hl. A. als Erklärer des AT (1893). J. Niederhuber, Lehre des A. vom Reiche Gottes auf Erden (1904). Ders., Die Eschatologie des hl. A. (1907). Fr. Rozynski, Die Leichenreden des hl. A. (1910). E. Buonaiuti (Rom 1923). R. Wirtz, A. u. seine Zeit (1924). M. F. Barry, The Vocabulary of the moral ascetical Works of S. A. (Washington 1926). McGuire, S. Ambrosii De Nabuthae (ebd. 1927). H. v. Campenhausen (1929). — Zur *Chronologie:* M. Ihm, Studia Ambrosiana (1890). W. Wilbrand in Hist Jahrb 41 (1921) 1/19. — *Übersetz.:* J. Niederhuber in BKV 17 (1914: Exameron), 21 (1915: Lukaskomm.), 32 (1917: De officiis, De mysteriis, 3 Bücher De virg., Theod.). Weitere Lit. (bis 1922) bei BardenhewerAL III² 498 ff 677. *J. Niederhuber.*

III. A. als Hymnendichter. A. nimmt in der Hymnodie den 1. Platz ein, wenngleich ↗Hilarius v. Poitiers vor ihm Hymnen verfaßte, die aber als nicht volkstümlich nie in die Liturgie eindrangen. Nach eingehenden Forschungen durch Biraghi, Dreves u. Steiner dürfen 14 uns erhaltene Hymnen als sicher von A. stammend angesehen werden; 3 davon (↗Aeterne rerum conditor; ↗Splendor paternae gloriae; ↗Aeterna Christi munera) werden im röm. Brevier noch verwendet. Die Brevierhymnen zur Terz, Sext u. Non nebst dem Jungfrauen-Hymnus Iesu corona virginum sind nicht von A. Zunächst dichtete A. für die Mailänd. Kirche. Seine Hymnen fanden solchen Anklang, daß sie lange Zeit als Vorbild auch in der Technik (8 vierzeilige Strophen in jamb. Dimetern) galten. Diese Gedichtform erhielt den Namen *metrum Ambrosianum*, der darin abgefaßte Hymnus *hymnus Ambrosianus*. Die Bezeichnung *Ambrosianische Hymnen* wurde dadurch doppeldeutig u. gab zur Verwechslung echter u. nur nach Art des A. gedichteter Hymnen Anlaß.

L. Biraghi, Inni sinceri e carmi di S. A. (Mail. 1862). G. M. Dreves, Aurelius Ambrosius, „der Vater des Kirchengesanges" (1893). A. Steier, Untersuchungen über die Echtheit der Hymnen des A. (1903). BardenhewerAL III² 543/47 677. Baumgartner IV⁴ 125/34. AnalHym 50, 10/21. Blume 61 f. *Cl. Blume.*

Ordensgenossenschaften v. hl. A. s. Ambrosianer.

Ambrosius v. Massa, OFM, ehrw., * zu Cotone, † vor 1240 (nach Mazzara 1236) zu Orvieto; trat ca 1224 (1225?) zu Massa in den Orden, kam später nach Orvieto. Als Heiliger u. Wundertäter verehrt. 1240 Kanonisationsprozeß begonnen, wieder aufgenommen 1253. Seine Gebeine erhoben.

Mazzara XI³ (1722) 156. Miscellanea Franciscana I (Foligno 1901) 77/81 129/36. L. Lemmens, Dialogus de vitis ss. fratrum min. (Rom 1902) 51/53. *D. Stöckerl.*

Ambrosius Sansedonius *(A. Senensis)*, sel., OP, * 16. 4. 1220 aus der berühmten Familie der Sansedoni zu Siena, † 20. 3. 1286 (1287?); trat 1237 in den Predigerorden, kam 1245 nach Paris, studierte zus. mit Thomas v. Aquin unter Albert d. Gr. Philos. u. Theol., kam 1248 nach Köln, wo er Theol. dozierte u. in zahlreichen Streitigkeiten erfolgreich als Friedensstifter wirkte. Nach Siena zurückgerufen, wurde er von der wegen Parteinahme für Kaiser Friedrich II mit dem Interdikte belegten Stadt zu Papst Klemens IV als Friedensvermittler geschickt, erreichte Zurücknahme des Interdiktes u. Frieden unter den Parteien seiner Vaterstadt. Eine zweite Lossprechung Sienas von Bann u. Interdikt bewirkte er bei Papst Gregor X, ferner die Aussöhnung zw. dem guelfisch gesinnten Florenz u. dem ghibellinischen Pisa. Innozenz V berief ihn nach Rom zur Restaurierung der theol. Studien. A. lebte heiligmäßig u. lehnte alle Ehrenstellen u. den Bischofsstuhl von Pisa ab. Die vom Papst Honorius IV beabsichtigte Kanonisation kam nicht zustande; aber Eugen IV u. Gregor XV erlaubten, daß sein Fest (20. März) u. Offizium wie das eines Kanonisierten gefeiert werde.

Vita in ActaSS Mart. III (1668) 180/251. F. Ricchetti (Bologna 1615). A. Alessi (Genua 1623). J. Croissant (Brüssel 1623). DictHistGéogr II 1224/26. *P. Lex.*

Ambrosius v. Siena = ↗Ambrosius Sansedonius.

Ambrosius Traversari (Fra Ambrogio), Kamaldulenser, Humanist, * um 1386 zu Portico (toskan. Romagna), † 20. 10. 1439. Seit 1400 im Kloster S. Maria degli Angeli zu Florenz, Schüler der gelehrten byzantin. Emigranten, Lehrer ↗Manettis

(Muratori XX 529/608), nach Pastor I⁹48 „eigentlich der erste, der die humanist. Regsamkeit in das geistl. Gebiet verpflanzte", Mitglied des Florentiner Humanistenkreises zu Rom, eng befreundet mit Cosimo de' ↗Medici, aber auch mit dem Verschwörer Stefano ↗Porcaro, den er nicht durchschaute. Im Besitz der damals größten Sammlung griechischer Kirchenväter, betätigte er sich vornehmlich als deren Übersetzer, ging aber, von Cosimo de' Medici gedrängt, nur widerwillig an eine Übertragung des Diogenes Laërtius, da er seine sprachl. Kenntnisse der Kirche dienstbar machen wollte; gleichwohl nahm er Stellung gegen die Zerstörung antiker Kunstwerke. 1431 Generalabt, wirkte er für Ordensreform, war auf dem Basler Konzil eifriger Vertreter der Kurie, unterhandelte zu Ferrara u. Florenz mit den Griechen u. verfaßte das Unionsformular zweisprachig. Nach Pastors (a. a. O.) Gesamtwürdigung „als Mensch u. Priester ein Muster von Reinheit u. Heiligkeit, als General ein nachahmungswürdiges Vorbild von weiser Milde u. Strenge, als Gelehrter einer der trefflichsten Arbeiter u. Schriftsteller, als Gesandter einer der tätigsten, klügsten u. mutigsten Staatsmänner seiner Zeit". Von einigen als selig bezeichnet (Gedächtnis 20. Nov.; jedoch kein Kult). Seine Epistolae (25 Bücher), hrsg. v. Canneto, mit Vita v. Méhus, bei Martène III, ergänzt durch L. Bertalot in RömQschr 29 (1915) 91 f. Sein Hodoeporicon (Tagebuch für Visitationsreisen) hrsg. von Bartholini (Florenz 1680) u. von A. Dini-Traversari (s. u.). Ein Verzeichnis fast aller Schriften bei M. Ziegelbauer, Centifolium Camaldulense (Venedig 1750) 2/7.

F. P. Luiso, Riordinamento dell' Epistolario di A. (Florenz 1898 f). J. Burckhardt, Kultur der Renaiss. (1908). A. Dini-Traversari in dem abschließenden Werk: A. T. e i suoi tempi (Florenz 1912). Biographie von E. Stein in Vorbereitung. *A. Sturm.*

A.M.D.G., Abk. für ↗Ad maiorem Dei gloriam.

Amedeus = ↗Amadeus.

Amelberga, hl., s. Amalberga.

Amelia (Amerin. od. Amelien. dioec.), unmittelbares Bistum im ehem. Kirchenstaat, errichtet im 5. Jahrh. Im 14. Jahrh. mehrere häret. Bewegungen (vgl. Ehrle in ArchLitKGMA 1885/86). Zählt 21 000 Katholiken u. 20 Pfarreien.

Ughelli I 295 ff. Cappelletti V 195/211. Lanzoni 417 ff 480 f. KehrItPont IV 35. Eubel I/III². *V. Schweitzer.*

Amelii, *Petrus* (Pierre d'Ameil), OSB, * zu Vienne, †10.8.1389; trat in Dijon in den Orden, wurde dort Abt, 9.1.1363 Erzbischof v. Neapel, 5.9.1365 v. Embrun, vom Gegenpapst Klemens VII 16.12.1378 zum Kardinal ernannt. Von ihm sind für die Geschichte des Kgr. Sizilien u. der Dauphiné wertvolle Schriftstücke handschriftlich erhalten (Vat. Arch. Arm. LIII, n. 9; vgl. E. Martin-Chabot in MélArchHist XV [1905] 273 bis 292). 1379 schrieb er gegen die Epistola brevis des ↗Konrad v. Gelnhausen einen Traktat, der im Sinn der Kardinäle Klemens' dem Generalkonzil das Recht bestritt, in der Frage des Schismas zu entscheiden. Konrad erwiderte mit der Epistola concordiae. — F. Bliemetzrieder, Literar. Polemik zu Beginn des abendländischen Schismas I (1910). *A. Bigelmair.*

Amelote, *Denys,* seit 1650 Oratorianer, * 1609 zu Saintes, † 1679 zu Paris; scharfer Gegner des Jansenismus (Kontroversschrift Paris 1660, ins Latein. übers. Köln 1690). Sehr geschätzt u. verbreitet (über 30 Aufl.) war seine Übersetzung u. Erklärung des NT (Le Nouveau Testament, Paris 1660/70), trefflich sein Abriß der Theologie (1675). Außerdem verfaßte A. ein Leben Jesu (Petit office de l'enfant Jésus, 1668) u. mehrere biograph. Schriften, darunter das Leben seines Lehrers ↗Condren (1643), „das erste Muster einer psycholog. Biographie". — Hurter IV³ 160 f. Pastor XIV. Bremond III 284/91. *(J. Niederhuber).*

Ameluds = ↗Almudis.

Amelunxborn (bei Stadtoldendorf in Braunschweig), erstes Zisterzienserkloster im Bistum Hildesheim, 1129 von Graf Siegfried IV v. Homburg gestiftet (Begrüßungsbrief des hl. Bernhard), 1135 von Alten-↗Camp besiedelt, kultivierte das Wesertal bei Holzminden u. das Leinetal zw. Göttingen u. Freden, besiedelte 1145 Kloster ↗Riddagshausen b. Braunschweig u. erwarb sich große Verdienste um Mecklenburg. Der Mönch ↗Berno in A. wurde 1. Bischof v. Schwerin u. gründete mit Zisterziensern aus A. Kloster ↗Doberan (1171 u. nach der Zerstörung 1186). A. wurde 1542 vom Schmalkaldener Bund u. wieder 1568 von Herzog Julius v. Braunschweig protestantisiert; nach kurzer Restitution 1631 endgültig verloren; heute Domäne. Luth. Klosterschule, 1568 gegründet, 1670 nach Holzminden verlegt. Die Kirche hat roman. Langhaus aus dem 12. u. got. Chor aus dem 14. Jahrh.

J. G. Leuckfeld, Antiquit. Amelunxb. (Wolfenbüttel 1710). WinterZist I 5 ff; II 203 f. Zschr. des hist. Vereins für Niedersachsen 1876/77. F. Günther, Klosterkirche zu A. (³1889). Bertram I 154 ff; II 96 266. Baudenkmäler des Hrzgt. Braunschweig IV (1907) 110 ff. *(J. Machens).*

Amen (אָמֵן, v. Verb. אָמַן, fest sein; adjektivisch fest, wahrhaft; substantivisch Wahrheit, Treue; adverbial wahrlich; als Schlußformel: So stehe es fest, so sei es!), aus dem jüd. Gottesdienst stammend, wird fast in allen christl. Liturgien unübersetzt gebraucht. Es kommt schon in den Briefen der Apostel als Schluß von ↗Doxologien vor u. wird nach dem Beispiel von 1 Kor 14, 16 in der röm. Liturgie nach Gebeten, Gesängen, Segnungen u. bei der Spendung der hl. Sakramente (nicht aber nach der Taufformel) als Schlußresponsorium gebraucht.

Thalhofer I 330. DictArchLit I 1554/73. P. Salmon, Les „A." du Canon de la Messe, in Ephem. Liturg. 1928, 496/506. *(L. Eisenhofer).*

Amen-em-ope (Imn-m-ipt), Verfasser (Kompilator?) eines altägypt. Spruchbuches. Das Alter der Sprüche ist unbestimmt; die Abschrift des Papyrus 10474 im Brit. Museum stammt aus der 22. Dynastie (10. Jahrh. v. Chr.). Die Lehre des A. ist selbständig benutzt in Prov 22, 17 bis 23, 11. — Publiziert von Budge, Facsimiles of Egyptian Hieratic Papyri in the Brit. Mus., 2. s. (London 1923); übersetzt von Budge, The Teachings of A. (ebd. 1924) u. Erman-Lange in Orient. Lit.-Ztg 27 (1924) 241/52. — Zahlr. Lit. in BiblZschr 17 (1925) u. 18 (1928). *F. Zimmermann.*

Ameolus, sel., = ↗Amadeus v. Portugal.

Amerbach, *Bonifatius,* Jurist u. Humanist, * 1495 in Basel, † 1562 ebd.; Sohn des Joh. A. (s. u.), Bruder der Buchdrucker Basilius u. Bruno A., Freund u. Gesinnungsgenosse des ↗Erasmus, der ihn auch als Erben einsetzte; 1524—48 Prof. der Jurisprudenz an der Basler Universität; war längere Zeit mit der relig. Neuerung sehr unzufrieden, schickte sich jedoch seit 1534 in die neuen Verhältnisse.

Burckhardt-Biedermann, B. A. u. die Reformation (1894). ADB I 397 f. LexSchweiz I 338. *N. Paulus.*

Amerbach, *Johann,* Buchdrucker, * 1443 zu Reutlingen, † 1.1.1514 zu Basel; in Paris Magister der

freien Künste geworden, gründete zw. 1475 u. 1480 in Basel eine Druckerei, aus der viele Bibel- u. Väterausgaben hervorgingen. — ADB I 398. *N. Paulus.*

Amerbach, *Veit* (Familienname *Trolmann;* Amerbach [Amerpach] nach dem Stammort seiner Familie bei Wemding), Humanist u. (erster) Konvertit, * 1503 zu Wemding (Bayr.-Schwaben), † 13. 9. 1557 zu Ingolstadt; studierte ebd., in Freiburg u. Wittenberg. 1526 auf Luthers Verwenden Lehrer in Eisleben, 1529 Magister in Wittenberg, 1530 ebd. Professor des philos. Fakultät; kam spätestens anfangs 1541 durch Luther u. den sächs. Kanzler Brück „als künftiger Theologe" ins Wittenberger Konsistorium, die oberste protestant. Kirchenbehörde, um an ihm „neben den andern Theologen in vorfallenden Religionshandlungen" einen geschickten Verteidiger der neuen Lehre zu haben. Dies beweist (gegen O. Clemen in HistZschr 136, 197/99 u. RGG I 293), daß ihn die Neuerer selbst als einen der Ihrigen betrachteten. Das Studium der Väter u. der Tradition ließen den „wunderbar hellen Kopf" (Jonas) die Lehre Luthers zu dessen größtem Leidwesen als irrig erkennen. 1543 verließ A. Wittenberg u. trat mit Frau u. Kindern zur kath. Kirche zurück. Als Professor in Ingolstadt 1543—57 wirkte er bahnbrechend für die Gleichberechtigung der philosophischen mit den übrigen Fakultäten. Bei Religionsgesprächen u. sonst zeigte er sich irenisch u. vornehm, bes. gegen seine ehemal. Wittenberger Lehrer. Schriftstellerisch sehr fruchtbar, genoß er als Gelehrter beinahe Weltruf.

L. Fischer in Festschr. Schlecht (1917) 84/95. Ders., Trolm. als Prof. in Wittenberg 1530–43 (1926). *L. Fischer.*

American Association for Advancement of Atheism, 1926 im Staate Neuyork gegründete Organisation, die durch Verdrängung allen religiösen Einflusses im öffentl. Leben, Ausschluß der Priester von Heer u. Marine, Abschaffung des religiösen Eides, des Religionsunterrichtes in öffentl. Schulen, der gesetzl. Ruhe an den Sonn- u. christl. Feiertagen u. Entfernung der Inschrift „In God we trust", von den Münzen die Kirchen in Amerika zu vernichten u. den Atheismus systematisch auszubreiten sucht. Sie hat Stützpunkte an einer Reihe von amerikan. Universitäten. Organ: The Truth Seeker (Neuyork). *K. Algermissen.*

American Protective Association = ↗ Apaisten.

Amerighi, ital. Maler, s. Caravaggio.

Amerika. A. Missionsgeschichte. Die ältesten Spuren des Christentums weist ↗ Grönland auf; hier wurde es von ↗ Island aus um 1000 durch Erich den Roten u. seinen Sohn Leif begründet. Das etwa 1125 errichtete Bistum Gardar bestand bis 1487. Über die Entdeckung u. Christianisierung Winlands an der Hudsonbai versiegen die Quellen schon 1121 (vgl. J. Fischer, Die Entdeckungen der Normannen in A. [1902]; Ders. in CathEnc I 416 ff; Schmidlin 159; C. M. Kaufmann, Urchristentum u. A. [1924]).

I. Mittel- u. Süd-A. Die eigentl. Christianisierung A.s begann mit der Aufpflanzung des Kreuzes auf Guanahani durch Christoph ↗ Kolumbus am 12. 10. 1492. Für seine 2. Entdeckungsfahrt gab ihm Alexander VI 1493 den Minimiten Peter Buil u. 11 Priester als Missionare mit. Im Jahrhundert der großen Entdeckungen zogen mehrere Zehntausend von Missionaren über Spanien u. Portugal in die Neue Welt. Die Regierungen beider Länder, denen Alexander VI durch die berühmte Demarkationslinie (1493) die neuen Gebiete zuteilte, erfüllten ihre Patronatspflichten durch Zuweisung von Personal, Unterstützung, Bauten u. Missionsanlagen lange tatkräftig, konnten aber nicht hindern, daß trotz umfangreicher Kolonialgesetzgebung durch die Grausamkeit, Eroberungslust u. Ausbeutepolitik der Konquistadoren u. Kolonisten gegenüber der Indianerbevölkerung die Missionierung verlangsamt u. oft unfruchtbar gemacht wurde. Die Missionare wurden die besten, vielfach einzigen Anwälte u. Verteidiger der Rechte u. der Freiheit der Indianer bei Königen u. Päpsten. Ihnen ist die Erhaltung einer großen Zahl indianischer Stämme in Zentral- u. Süd-A. zu danken, während im protestant. Nord-A. nur sehr kleine Reste erhalten wurden. Zuerst erstand die Kirche der Großen Antillen mit Bischofsitzen auf Santo Domingo 1511 u. Kuba 1518 u. a. Die Mission der Kleinen Antillen begann erst gut ein Jahrh. später.

In ↗ Mexiko bahnte ↗ Cortez der Mission die Wege zu größten Massenerfolgen, welche dann Franziskaner, Dominikaner u. Jesuiten erzielten, so daß schnell eine bodenständige Kirche heranreifte, für die bereits 1527 die Bistümer Mexiko u. Tlaxkala errichtet wurden u. 1555 das erste Provinzialkonzil stattfand. Als Suffraganate von Mexiko folgten 1531 Honduras u. Nicaragua, 1534 Guatemala usw. Das nördl. Michoacan bekam 1525, Neumexiko 1539, Niederkalifornien gegen Ende des 16. Jahrh. die ersten Missionare, Yukatan 1534.

Mit nicht geringerer Stoßkraft drangen die Glaubensboten in Span.-Süd-A. vor, zunächst von Westindien (Antillen) aus seit Beginn des 16. Jahrh. nach Venezuela u. nach Kolumbia, wo 1513 in Darien der erste Bischofsitz erstand, u. über Cartagena nach dem eigentl. Neugranada, das wieder ungeheure Zahlenerfolge aufwies u. 1534 in Cartagena seine Metropole erhielt. Die Quitomission wurde 1533 eröffnet u. 1618 am oberen Marañon fortgesetzt. Peru trat 1524 in den Wirkungskreis der Mission, bekam 5 Jahre darauf den ersten Bischof u. 1545 in Lima eine Metropole, die für ganz Span.-Südamerika eine überragende Bedeutung erlangte. 1552 tagte daselbst das erste Provinzialkonzil. Chile sah 1540 seine ersten Missionare unter den Araukanern, für welche die Klöster Perus fortan sorgten. 1561 wurde Santiago erster Bischofsitz. 1538 stehen die Glaubensboten bereits am La Plata, im Chaco von Bolivia u. Paraguay u. in Uruguay. Gegen Ende des Jahrhunderts weist Span.-Süd-A. 5 Kirchenprovinzen, 27 Bistümer, an 400 Klöster, unzählige Kirchen, blühende Seminarien, Schulen u. Universitäten u. Millionen Neugetaufter auf, eine herrliche Frucht allerdings opferreicher u. mit vielem Martyrerblut gesegneter Missionsarbeit. Einzigartig in ihrer festgefügten innern u. äußern Einrichtung sowie in den Erfolgen waren die zur Zeit der Blüte 150 000 christl. Indianer zählenden 33 ↗ Reduktionen der Paraguaymission der Gesellschaft Jesu im 17. Jahrh. — Auch über den portugies. Kolonialunternehmungen in Brasilien wehte bei der ersten Entdeckung 1500 die Kreuzesfahne. Punktweise wie die portugies. Kolonisation vollzog sich auch die missionar. Besetzung u. Eroberung, die in dem neu erbauten Bahia 1551 ihren Brennpunkt u. ersten Bischofstuhl hatte. Erst um die Mitte des 17. Jahrh. schloß das wenig einladende Guayana den großen Kreis der südamerikan. Missionsfelder.

Während fast $2^1/_2$ Jahrh. wetteiferten auf beinahe allen einzelnen großen Gebieten Franziskaner, Dominikaner, Mercedarier, Augustiner u. Jesuiten, denen sich später bes. Kapuziner zugesellten. Weniger die Wildheit der Eingeborenen u. die rauhe, unwegsame Landschaft als vielmehr die brutale Knechtung u. das schlechte Beispiel der Weißen stellten sich ihrem Heldenmut in den Weg. Unter den großen Glaubenspionieren Spanisch-A.s verdienen Erwähnung: Bartholomäus de las Casas, Zumarraga, Turibius v. Lima, Ludwig Bertrand, José Anchieta, Franz v. Solano, José de Acosta, Manuel Nobrega, Anton Vieira u. Petrus Claver (s. diese Art.). Claver ist aber der eigentl. Negerapostel v. Süd-A., da mit einer unheiml. Schnelligkeit Neger aus Afrika für die schweren Arbeiten in den Minen u. Plantagen der Weißen statt der schwächl. roten Rasse eingeführt wurden. Um die Mitte des 18. Jahrh. war ganz Mittel- u. Süd-A. kath. Land. Doch waren allenthalben noch starke Reste heidnischer Bevölkerung. Ihre Assimilierung durch die organisierte Kirche wurde nur infolge der traurigen Verwirrung hintangehalten, die seit der Vertreibung der Jesuiten u. der Auflösung der Reduktionen in Paraguay, Brasilien usw., durch die polit. Umwälzungen seit Beginn des 19. Jahrh. u. a. m. einsetzte. Vielfach fielen die Indianer wieder der Wildheit anheim. Die liberale u. freimaurer. Regierung der meisten unabhängig gewordenen Staaten raubte die Kirche bis zur Bettelarmut aus u. hinderte lange das Wiederaufblühen echt kirchlichen Lebens u. missionarischer Tätigkeit. Indifferentismus im Volke, bes. bei den Gebildeten, mangelhafte Durchbildung des Klerus u. vor allem ein entsetzl. Priestermangel, allzu große Ausdehnung der kirchl. Sprengel, Fehlen zahlreicher u. gediegener kath. Schulen u. Hereinfluten vieler geheimer Sekten haben der südamerikan. Kirche lange fast unheilbare Wunden geschlagen. Trotzdem hat der aus Nordamerika u. England mit gewaltigen Mitteln vorstoßende Protestantismus es wegen seiner geringen innern Wärme noch zu keinen besorgniserregenden Abfallbewegungen gebracht. Langsam, aber stetig wächst die kirchl. Erneuerung mit Hilfe großer Hilfstruppen, nam. ausländischer Orden u. Missionsgesellschaften, dank einer starken Vermehrung der Diözesen u. Missionsgebiete, der kath. Schulen u. Organisationen, durch den wachsenden Einfluß guter Katholiken auf Regierung u. Volk u. durch Abflauen des antikirchl. Revolutionsgeistes in verschiedenen Staaten. In fast allen Staaten bestehen geregelte Beziehungen zu Rom. Insbes. hat das 1900 in Rom abgehaltene südamerikan. Plenarkonzil gründliche Reformen angebahnt. — Quellen u. Literatur bei Streit II u. III; dazu Schmidlin 287/349.

II. **Nord-A.** Die Missionierung von Nord-A. nahm von 3 Seiten ihren Ausgang. Den ganzen Südrand der Ver. Staaten, nämlich Florida (1528), Texas (1544), Neumexiko (1539), Arizona u. Kalifornien (1700) nahmen die span. Mönche mit Hilfe deutscher Jesuiten von den Antillen u. Mexiko her in Angriff. Ein zweites großes Missionsfeld erschlossen sich die französ. Rekollekten, Jesuiten, Sulpizianer, Kapuziner, Ursulinen u. a. in Kanada. Ausgangspunkt blieb Quebec, gegründet 1534, von wo aus die Bekehrungszüge westlich bis weithin über die großen Seen, andernteils südlich auf Neuyork zu vor sich gingen u. haupts. Huronen, Irokesen u. Algonkins umfaßten. Der Übergang Kanadas in engl. Besitz 1763 wirkte sich für die kath. Mission schlimm aus. Trotz der Toleranzakte 1774 brachte erst das Jahr 1829 wie in England, so auch in Kanada der Kirche Freiheit. Aus dem 1658 errichteten Bistum Kanada u. der 1819 gebildeten Kirchenprovinz Quebec entwickelte sich im 19. Jahrh. eine stattl. Kirche (s. u.). Eine Verbindung mit den südl. Missionen der Ver. Staaten schufen sich in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. kühne Missionare wie ↗Hennepin u. ↗Marquette auf ihren Fahrten den Mississippi hinab von Illinois bis nach Louisiana, an die sich die Missionierung der anwohnenden Stämme anschloß. Ein drittes Zentrum der nordamerikan. Mission bildete die kath. Kolonie Maryland seit 1634, aus der nach wechselvollem Geschick unter protestant. engl. Landeshoheit 1789 das erste Bistum der Ver. Staaten, ↗Baltimore, hervorging, das damals unter 3—4 Mill. Protestanten nur 25 000 Katholiken zählte. Dank der 1791 proklamierten Religionsfreiheit u. einer bes. aus Deutschen u. Iren bestehenden starken Einwanderung im 19. Jahrh. ist die Katholikenzahl schnell auf 19 Mill. in den Ver. Staaten selbst gestiegen. Ihre Zahl müßte jedoch doppelt so groß sein, hätte es nicht an Seelsorgern gemangelt. Stark ist im 19. Jahrh. der Anteil deutscher Priester u. bes. deutscher Ordensgenossenschaften am Aufbau der Kirche Nord-A.s. Bis auf verschwindend kleine Reste sind die Indianer Nord-A.s der Zivilisation „erlegen". Dagegen bietet das Missionsproblem der 10—12 Mill. Neger der Ver. Staaten katholischerseits die größten Schwierigkeiten. Seit 1908 ist die Kirche der Ver. Staaten u. Kanadas der Propagandakongregation entzogen.

B. Gegenwärtiger Stand. I. Für die großen Gebiete ergeben sich folgende Zahlen: 1) *Kanada* u. *Neufundland* zählten 1927 unter 8 788 483 Einwohnern 3 389 639 in der Mehrzahl französ. Kath. in 10 Kirchenprov., 1 unabhäng. Erzdiöz., 37 Bist., 6 Vik., 2 Präf. Die Indianermissionen der Oblaten, Jesuiten u. Weltpriester umfaßten 41 000 Kath., 35 000 Prot. u. 24 000 Heiden (RevueHistMiss 27, 450 ff; Freitag 271 ff). — 2) Die Kirche der *Ver. Staaten* wies Anfang 1928 in 14 Kirchenprov. 102 Bist. auf, außerdem 2 Ruthenenbist. u. das Vikariat Alaska; es waren (ohne die Philippinen u. Hawaii) insges. 19 679 549 Kath. (also über $^1/_6$ der 106 Mill. Einw.), mit 25 726 Priestern u. 18 188 Kirchen (nach Off. Cath. Directory 1928). Die Heidenmission hat von rund 350 000 Indianern etwa 140 000 getauft (gegenüber 45 000 Prot.), wogegen die kath. Negermission der Ver. Staaten mit nur etwa 192 000 Kath. gegen 4—6 Mill. Prot. u. ebensovielen Heiden weit zurück ist (Freitag 192 265 ff; Offizielle Reports des Ind.- u. Negerbüros). — 3) Die *mexikanische* Delegatur zählte 1927 in 9 Kirchenprov. 33 Diöz., 1 Vik. u. 1 Mission mit 14 Mill. fast ganz. kath. Bewohnern. — 4) Die 5 Republiken *Zentralamerikas* zählen 7 Erzbist. u. weitere 8 Suffraganate sowie 5 Vik. Die 5 340 000 Einw. sind meist kath., aber nur von 462 Priestern betreut (KathMiss 26, 186; RevueHist Miss 27, 460 ff). — 5) Die *Großen u. Kleinen Antillen* sind zur Zeit in 7 Erzbist. u. weitere 15 Bist. u. 2 Vik. eingeteilt, deren Bevölkerung bis auf die brit. Besitzungen fast ganz kath. ist. Im ganzen werden nur etwa 200 000 Prot. gezählt. — 6) *Süd-A.* ist mit seinen 65 Mill. Einw. ein ganz kath. Großraum. Die prot. Mission hat es im gesamten Latein.-A. bis 1925 nicht über 712 444 Getaufte gebracht, wovon rund 500 000

auf Süd-A. entfallen. Die Hierarchie besteht aus 27 Erzbist., 115 weiteren Diöz., 20 Vik., 12 Präl. u. 13 Präf. sowie 2 formierten Missionen.

Von den 176 Mill. Einw. A.s sind daher etwa 110 Mill. Kath., über 7 Mill. heidn. Neger u. Indianer, 1—2 Mill. Juden, die übrigen ca 57 Mill. Protestanten.

II. Heidenmissionen. In *Kanada* sind für die Indianer- u. Eskimomissionen zur Zeit 5 Vik. u. 2 Präf. errichtet (s. o.); außerdem widmen sich ihnen verschiedene Kongregationen u. Weltpriester. Die Indianermissionen der *Ver. Staaten* verschmelzen mehr u. mehr mit der ordentl. Seelsorge; doch sind außer- u. innerhalb der sog. Reservations bes. im Felsengebirge viele relig. Orden u. Gesellschaften tätig, nam. Jesuiten u. Franziskaner. Für die Neger in den Ver. Staaten wirken haupts. Josephiten v. Baltimore, Väter v. Hl. Geist, Steyler Missionare, Lyoner Missionsseminar u. neuestens Salvatorianer. Der finanziellen Förderung dieser Missionen dient das Büro für kath. Indianer- u. Negermission (jährl. Reports). Die *mexikan.* Indianermission wird in Niederkalifornien seit 1874 von Weltpriestern versehen; die Jesuitenmission v. Tarahumara ist der kirchenfeindl. Regierung zum Opfer gefallen. In *Zentral-A.* bestehen noch 5 Missionsvikariate für Indianer, Neger u. Mischlinge, deren Obsorge in Honduras den Jesuiten, in Bluefields (Nicaragua) den Kapuzinern, in CostaRica, Nicaragua usw. den Lazaristen anvertraut ist. Die Zahl der Neuchristen dürfte annähernd 150000 betragen, worin Jamaica mit 40000 u. Curaçao mit 54000 Kath. eingerechnet sind. Im übrigen bilden die *Antillen* einen starken Anziehungspunkt ostasiat. Einwanderer, so daß mit einer intensiveren Mission der Chinesen, Inder usw. gerechnet werden muß. Eine wohl sehr stark ausgedehnte, aber wenig bevölkerte Indianermission unterhält ganz *Süd-A.* mit Ausnahme von Uruguay. Von den 20 Vik. fallen 4 auf Kolumbia, 4 auf Ecuador, 3 auf Peru, 2 auf Bolivien, 4 auf Chile, 2 auf Guayana u. 1 auf Argentinien; die 12 Prälaturen, von denen die meisten noch eigentl. Missionsland sind, gehören alle Brasilien an. Präfekturen weisen auf: Kolumbia 7, Ecuador 3, Brasilien, Bolivien u. Guayana je 1; die beiden Missionen befinden sich in Bolivien u. Paraguay. Das kath. Missionsheer betrug 1925 für die Indianer 537 europ. u. 73 einheim. Priester, 292 Brüder (davon 19 Südamerikaner), 897 Missionsschwestern (davon 287 inländ.) u. 597 Katechisten, also 2396 Kräfte gegenüber 3742 prot. (davon 1736 ausländ. u. 2006 inländ.). Trotzdem erzielte die prot. Mission nur 263213 Anhänger, während die kath. Indianermission von 974787 Getauften in ihren Gebieten 556138 Indianer buchen konnte. Als Resultat der südamerikan. Heidenmission überhaupt verzeichnet Arens schon für 1923: 1556138 Indianer-Neuchristen. — In *ganz A.* würde nach gleicher Berechnung die Heidenmission 2173045 Neugetaufte aufweisen (1923), aber nur 11936 Katechumenen, während die prot. Mission 763839 Neuchristen hatte (1925).

Vgl. Arens 264f 272. Freitag 264/304. RevueHistMiss 27, 450 ff 591 ff. E. Krebs, Um d. Erde (1928) 194/264. Gg. N. Shuster, The Catholic Spirit in America. *A. Freitag.*

Amerikanismus, eine durch J. Th. ↗Hecker, den Gründer der ↗Paulisten, propagierte, Ende des 19. Jahrh. auch in Europa schriftstellerisch vertretene Reformbewegung innerhalb der kath. Kirche. Ihr Ziel ist Versöhnung von Kirche u. modernem Zeitgeist, negativ durch ein diskretes Zurückstellen des dem Außenstehenden Anstößigen, positiv durch eine möglichst weitherzige Lehr-, Missions- u. Konversionsmethode. Bezügl. des Dogmas gilt der Minimismus als Losung, d. h. ein Mindestmaß von Glaubensforderung, ferner ein gewisser Interkonfessionalismus (Religionsparlament von Chicago 11.—27. 9. 1893) u. Einschränkung des Prinzips der Autorität in der Kirche. Nach deren hierarch. Höchstdurchbildung durch das ↗Vatikan. Konzil müsse auch die unmittelbare Leitung der Einzelseele durch den Hl. Geist Betonung finden. Je größer die individuelle Freiheit in Denken, Rede u. Schrift sei, desto mehr Anknüpfungspunkte habe die Gnade. Daraus folgen die neuen Moralprinzipien: christl. Volleben durch *aktive* Tugenden statt der *passiven* Unterwürfigkeit, Demut, Entsagung; christl. Aktivismus statt der Passivität des Ordenslebens mit seinen eher hinderlichen als fördernden Gelübden, Pflege der natürl. Tugenden vor den übernatürlichen statt Kontemplation, Aszese usw. Für das kirchlich-soziale Leben werden Abkehr von allem Konservativismus, humanitäres Schaffen, Förderung der Wohlfahrt der Rasse, Demokratie, betonter Nationalismus, Trennung von Kirche u. Staat verlangt. Als Ideal wird die Synthese des Fortschritts u. des reinsten Katholizismus aufgestellt (Bischof Keane, Rektor der kath. Universität Washington, in Catholic World, März 1898). Das amerikan. System wird panegyrisch erhoben.

Der A. ist in mancher Beziehung Wegbereiter des ↗Modernismus. Laut war das Echo der Bewegung in Frankreich (Nationalkongresse der franz. Geistlichkeit 1896 zu Reims, 1900 zu Bourges; ↗Sillon; Néo-chrétiens) u. Deutschland (↗Reformkatholizismus). Der eigentl. Kampf gegen den A. begann nach dem Erscheinen der von Abbé F. Klein eingeleiteten französ. Übersetzung des Lebens P. Heckers (1898), durch die Artikelserie des Abbé Ch. Maignen: Le Père Hecker, est-il un saint? in „Vérité Française" ab 3. 3. 1898 (auch separat unter dem Titel „Etudes sur l'Américanisme", Rom u. Paris 1898). Die kirchl. Abwehr der Radikalismen des Systems erfolgte durch das Apost. Schreiben „Testem benevolentiae" an den Bewunderer u. Förderer der Paulisten, Kard. ↗Gibbons v. Baltimore (22. 1. 1899; Denzinger [17]1967/76), das Muster einer klugen Inangriffnahme der heiklen Angelegenheit. Kein Schatten soll fallen auf die besondern Geistesgaben des amerikan. Volkes, seine Staatsordnung, seine Gesetze u. Sitten. Anlaß zur Verwerfung sei allein die Unmöglichkeit, die Lehre der Kirche irgendwie verschweigen od. beeinträchtigen zu lassen. Änderungen der Disziplin seien allzeit möglich, stünden aber nur der Kirche, nicht einzelnen zu. Christi Tugendwandel in seiner unverfälschten Gestalt bleibe maßgebend für die Wertungen des Tugendlebens überhaupt. Die Zustimmung zum päpstl. Schreiben erfolgte rasch u. uneingeschränkt, bes. vom amerikan. Episkopat (Msgr. Ireland v. St. Paul), vom Obern der Paulisten u. von Abbé Klein.

Quellen: W. Elliott, The Life of P. Hecker (Neuyork [2]1894; franz. bearbeitet Paris 1897). J. Ireland, The Church and modern Society (Paris 1897). Contemporary Review, Dec. 1897. F. Klein, Nouvelles tendances en religion et en littérature (Paris [3]1898). — *Lit.:* D. J. O'Connel, L'Américanisme d'après le P. Hecker (ebd. 1897). Ders., Une idée nouvelle dans la vie du P. Hecker. Compte rendu 4me congrès scientifique (Freiburg i. Schw. 1897). E. Coppinger, La polémique franç. sur la vie du P. Hecker

(Paris 1898). A. J. Delattre, Un catholicisme américain. (Namur u. Rom 1898). H. Delassus, L'Américanisme et la conjuration antichrétienne (Paris 1899). A. Houtin, L'Américanisme. (Paris 1904). Benignus, L'Américanisme. (Montauban 1905). A. Gisler, Der Modernismus (³1912) 27/222 (beste dtsch. Darstellung). DictThéolCath I 1043/49. Katholik 55 (1875) II 512/47; 82 (1902) I 133/47 429/71 494/512. Stimm ML 55 (1898) 388/406. *J. Ranft.*

Amerin. dioec., das ital. Bistum ↗Amelia.

Amerpachius, *Veit,* s. Amerbach.

Amesha Spenta (neupers. Amshaspand), „die unsterblichen Heiligen", in der Lehre ↗Zarathustras die höchsten himml. Geister, die am Throne des guten Gottes Ahura Mazda (↗Ahriman) stehen, zu Unrecht von manchen Forschern als die Vorbilder der jüd.-christl. Erzengel u. als Parallelgestalten zum hellenist. Logos betrachtet. Ihre Zahl beträgt 6. Mit Ahura Mazda selbst bilden sie eine Siebenheit. Sie sind Personifikationen abstrakter Begriffe, nämlich ethischer Vollkommenheiten Ahura Mazdas, u. dann dessen Gehilfen. In der späteren Literatur tritt jedem der A. Sp. ein im Dienste ↗Ahrimans stehender böser Geist gegenüber, der aber im Endkampf überwunden wird.

B. Geiger, Die A. Sp. (Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wiss. 1916). L. H. Gray in ArchRelWiss 7 (1904) 345/72. L. Mills in JournRoyAsSoc 1901, 553/68. P. Volz in EYXAPICTHPION I (1923) 323/45. *J. Schmid.*

Amette, *Léon-Adolphe,* * 6. 9. 1850 zu Damville (Eure), † 29. 8. 1920 zu Antony b. Paris; 1873 Priester, Domvikar in Evreux, daselbst Sekretär, dann Generalvikar. 1898 Bischof v. Bayeux. Kard. Richard erbat ihn 1906 auf Vorschlag des Pariser Seminarregens Garriguet zum Koadjutor (mit dem Recht der Nachfolge). Seit 28. 1. 1908 Erzbischof v. Paris, 1911 Kardinal. Das Gesetz v. 9. 12. 1905 hatte Trennung von Staat u. Kirche gebracht, A. war besonnener Führer im Kampf gegen die kirchenfeindl. Strömung, regte den Bau von 16 Pfarrkirchen u. 29 Notkirchen in Paris u. Vorstädten an, hatte offenen Blick für die Zeitbedürfnisse, war im Weltkriege Apostel der Union sacrée, Mahner zum mutigen Aushalten u. Protektor der französ. kath. Propaganda im Ausland.

H. L. Odelin (Paris 1926). Hirtenbrief des Pariser Kapitularvikars Roland-Gosselin (1920). Fr. Veuillot im Almanach Cath. Franç. 1921. *A. J. Rosenberg.*

Amiatinus (Codex) s. Vulgata.

Amici Israel, ein durch Dekret des Hl. Offiziums v. 21. 3. 1928 verbotener Verein, welcher der Bekehrung der Juden vorarbeiten wollte, 6. 6. 1926 in Rom begründet. In seinen ersten Werbeblättern forderte er auf zu Gebet, Unterstützung der Anstalten für Judenbekehrung u. tätigem Apostolat. Durch sehr rege Werbetätigkeit gelang es ihm, mehr als 2000 Priester, darunter zahlreiche Bischöfe u. Kardinäle, als Mitglieder zu gewinnen. Eine neue Werbeschrift „Pax super Israel" (1927) zeichnete im einzelnen, wie die Mitglieder durch Vermeidung aller die Juden kränkenden Aussprüche u. Betonung der noch fortdauernden besonderen Erwählung Israels der Annäherung dienen sollten. Ein Teil dieser Anregungen wurde vom Hl. Offizium als dem sensus ecclesiae widersprechend bezeichnet.

ActaApSed 1928, 103 f. Kath. Kirchenzeitung (Salzburg) Nr 19 v. 10. 5. 1928. *J. Grisar.*

Amico, *Francesco,* SJ (seit 1596), Theolog, * 2. 4. 1578 zu Cosenza (Unterital.), † 31. 1. 1651 zu Graz; lehrte 24 Jahre Theologie zu Aquila, Neapel, Graz (5 Jahre lang Univ.-Kanzler) u. Wien (9 Jahre lang Studienpräfekt). Sein öfters gedrucktes Werk: Cursus theol. (9 Bde, erstmals Douai 1640/49; nur I schon 1630, Wien) enthielt in Bd V 3 Thesen über die mit Tötung verbundene Selbstverteidigung, die, zuerst von der Universität Löwen u. 1655 von der Indexkongregation verurteilt, Pascal im 7. der Lettres provinciales Stoff zur Verspottung boten.

Sotwel 210 f. Sommervogel I 280. Reusch II 315/17. Duhr II 2, 390. *(J. Mundwiler).*

Amida, legendäre Gottheit des japan. Mahāyāna-Buddhismus, zurückgehend auf sanskrit. Amitābha, eig. „(Buddha von) unermeßl. Glanz". Er herrscht im „Buddha-Gefilde" Sukhāvatī, das in paradiesischen Farben geschildert wird. Die entsprechenden Texte Sukhāvatī-vyūha (hrsg. u. übersetzt von M. Müller, 1883, 1894) wurden der Ausgangspunkt der von Shinran (1173 bis 1262) gegründeten Sekte Jo-do-shin-shu, „Sekte des Landes der Reinheit", der weitaus verbreitetsten von Japan mit ca 25 000 Tempeln u. 30 000 Priestern. Grundlehre ist die ständige Anrufung des A., die dem Betenden die Wiedergeburt in A.s Paradies sichert.

Broncestatue des Amida in Kamakura (12. Jahrh.).

H. Haas, Amida Buddho (1910). Coates u. Ishizuka, Honen the Buddhist Saint (Kioto 1925). *M. Walleser.*

Amida, alter Name für ↗Diarbekr.

Amiens (Ambianen. dioec.), Bistum in Nordfrankreich, besteht seit dem 4. Jahrh., Suffragan v. Reims. Die Diözese zählt 473 916 Einw. (1876: 556 641), 2 Archidiakonate, 42 Diakonate, 750 Pfarreien. 1220 begann der Bau der berühmten got. Kathedrale, der größten Kirche Frankreichs, mit 2 Türmen auf der Westfassade (65 u. 66 m) u. einem über dem Querschiff (112 m). Stadt u. Diözese hatten von jeher zahlreiche Ordensniederlassungen; in A. selbst befanden sich die Augustinerchorherren-Abtei St. Martin (1109 gegr.; 1634 den Cölestinern übertragen), die Prämonstratenser-Abtei St. Johann u. das Zisterzienserinnenkloster Notre-Dame du Paraclet, alle 3 in der Revolution aufgehoben. Die Dominikaner waren in A. seit 1243, die Franziskaner seit 1244, das Jesuitenkolleg bestand 1608—1761. Als 1. Bischof von A. gilt der hl. ↗Firminus. Martyrer. Unter den Bischöfen seien noch erwähnt: der hl. ↗Honoratus † ca 600, ↗Guido v. Ponthieu 1058—74, der hl. ↗Gottfried (Geoffroy) 1104—15, Geoffroy de la Marthonie 1577—1607 (Vorkämpfer gegen die Calviner).

H. Macqueron, Bibliographie du dép. de la Somme (2 Bde, Amiens 1904/07). G. Durand, Inventaire sommaire des archives départ. antérieures à 1790, série G. (2 Bde, ebd. 1902/10). Ders., Monographie de la cathédrale d'A. (2 Bde, Paris 1902/03). A. Boinet, La cathédrale d'A. (ebd. 1922). GallChrist X 1147/1377. Daire,

Hist. des doyennés du diocèse d'A., publiée par A. Ledieu (2 Bde, Abbeville 1912). A. de Calonne, Hist. de la ville d'A. (3 Bde, Paris 1906). Duchesne III 122/30. *G. Allemang.*

Amigoni, *Jacopo,* Maler, * 1675 zu Venedig, † 1752 zu Madrid. Ungemein gewandter Maler auf dekorativem Gebiete. In Schleißheim u. in Nymphenburg malte er von 1717—25 mytholog. Deckenbilder, wofür er 11 550 Gulden bezog. 1729 ging er nach Holland u. dann nach London, 1736 nach Paris, 1739 wieder zurück nach Venedig; 1747 wurde er Hofmaler in Madrid. A. malte bes. Deckengemälde für Schlösser u. Porträts, aber auch zahlreiche Altarbilder. Sein Stil leitet, haupts. unter venezian. u. französ. Einflüssen, vom schwereren ital. Barock zum duftigen, heiteren Rokoko über, ohne aber die leichte Anmut der Franzosen u. den Schwung Tiepolos ganz zu erreichen. Berühmt ist die von A. in virtuoser Technik meisterhaft ausgemalte Benediktuskapelle im Kloster Ottobeuren.

H. Voß in Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen 39. *(J. Weingartner).*

Amikt (Humerale, ἀναβόλαιον, Schultertuch), ein Hals u. Schultern bedeckendes, viereckiges Linnentuch, das erste von den liturg. Gewändern, die der Priester zur hl. Messe anzieht. Der A. ist röm. Ursprungs; erwähnt wird er zuerst im 1. Ordo Mabillons

1—3: *mittelalterliche* 4: *heutige* } *Anlegungsweise des Amikts.*

(8. Jahrh.). Seit dem 9. Jahrh. wird er auch außerhalb Roms gebräuchlich. Er wurde ursprüngl. über der Albe, dann aber allenthalben unter ihr getragen. Mit ihm beim Ankleiden zunächst auch den Kopf zu bedecken, wie noch jetzt in den älteren Orden, wurde erst um das 11. Jahrh. üblich.

J. Braun, Die liturg. Gewandung im Okzident u. Orient (1907) 21 f. Ders., Die liturg. Paramente in Gegenwart u. Vergangenheit (²1924) 67/73. *(J. Braun).*

Ämilia Bicchieri, sel., OP, * 3. 5. 1238 zu Vercelli. † ebd. 3. 5. 1314; trat 18jährig in das dortige von ihrem Vater gestiftete Dominikanerinnenkloster St. Margareta (ohne strenge Klausur, für Jugenderziehung). Tüchtige Erzieherin u. tatkräftige Priorin, dabei mystisch begnadet (Wundergabe, Schmerzen der Dornenkrone). Reliquien öfters übertragen. Kult bestätigt 1769 durch Klemens XIV. Fest 19. Aug. — AnnéeDom X 651. ActaSS Maii VII (1688) App. 557. *H. Wilms.*

Ämiliana, hl., Jungfrau, † Mitte des 6. Jahrh.; Tante des Papstes Gregor I, führte mit ihren Schwestern ↗Tarsilla u. Gorgonia ein gottgeweihtes aszet. Leben, dem sie mit Tarsilla bis zum Tode treu blieb, während Gorgonia später heiratete. Gregor schildert ihr hl. Leben in der 38. Homilie über die Evangelien (MignePL 76, 1290/92). Fest 5. Jan. — S. auch Humiliana. *(J. P. Kirsch).*

Ämiliani, *Hieronymus,* s. Hieronymus.

Ämilianus Cucullatus (S. Millán de la Cogolla), hl., OSB-Abt, † 12. 11. 574. ↗Braulio, Erzbischof v. Saragossa, hat uns seine Vita (MignePL 80, 699/714) hinterlassen. Nach dieser war Ä. anfangs Einsiedler, dann Abt einer zahlreichen Mönchsfamilie. Fest 12. Nov. — ActaSSOSB I 197 ff. T. Minguella (Madrid 1883). *(J. P. Kirsch).*

Ämilianus, hl., **Einsiedler,** lebte im 6. Jahrh. im Forst v. Ponticiacus (Pionsat, nordwestl. v. Clermont-Ferrand), sammelte Jünger um sich, darunter Brachio aus Thüringen, der später ein Kloster errichtete. Ä. starb 90 Jahre alt (538?). Fest 16. Nov.

Gregor v. Tours, Vitae Patr. 12, in: MGScript. Rer. Merov. I 711/15. Hauck I⁴ 254. *G. Allemang.*

Ämilianus, hl., Bischof **v. Kyzikus,** trat unter ↗Leo dem Armenier (813—20) mutig gegen die Bilderstürmer auf u. wurde deshalb vom Kaiser ins Exil geschickt, wo er als Martyrer des Bilderkultes starb. Fest 8. Aug. — ActaSS Aug. II (1735) 353; vgl. Acta SS Oct. XI (1864) 196. *(J. P. Kirsch).*

Ämilianus (auch Emmianus genannt), hl., OSB, Abt **v. Lagny** (an der Marne), kam als Schüler des hl. ↗Furseus von Irland nach Frankreich u. ward gegen 653 sein Nachfolger als Abt v. Lagny, † ca 660. Fest 10. März. — ActaSS Mart. II (1668) 45 f. ActaSSOSB II (1733) 624/27. *(J. P. Kirsch).*

Ämilianus, hl., Bischof **v. Nantes,** wird als solcher erst seit dem 16. Jahrh. aufgeführt, habe zur Zeit Karls d. Gr. gegen die Sarazenen gekämpft, sei gefangen genommen u. hingerichtet worden (Acta SS Iun. V [1709] 79/82). Die ältesten Bischofslisten von Nantes kennen ihn nicht; vielleicht ist er mit Bischof Similianus v. Nantes (5. Jahrh.) identisch. Fest 25. Juni. — Duchesne II 364. *J. P. Kirsch.*

Ämilius u. Castus, Martyrer in Karthago. Von beiden berichtet der hl. Cyprian (De lapsis c. 13), sie seien zuerst in den Folterqualen abgefallen, aber, zum 2. Mal verhört, standhaft geblieben u. für den christl. Glauben hingerichtet worden, wohl in der decischen Verfolgung (250), nach P. Monceaux (Hist. littér. de l'Afrique I [Paris 1901] 45; III [ebd. 1905] 536) in der Verfolgung des Septimius Severus (203). Der hl. Augustin hielt eine Lobrede auf sie (Sermo 285; MignePL 38, 1293/97). Besonders verehrt (unterm 30. Sept.) in pirminianisch-kolumban. Kreisen, z. B. in Piacenza (Castus in Verbindung mit Desiderius: ActaSS Sept. VIII [1762] 294 f), ferner im Breviarium Labbeanum des Martyrol. Hieron. (jetzt Staatsbibl. Berlin, Phill. Nr 1667). Fest 22. Mai. *L. Fischer.*

Aminadab (עַמִּינָדָב), Sohn des Ram (bei Mt u. Lk im Stammbaum Jesu: Aram) aus dem Stamme Juda, Vater des Nahasson u. der Elisabeth, der Frau Aarons. — Ex 6, 23; Nu 1, 7 ö.; Ruth 4, 19 f (Vulg. Aram); 1 Chr 2, 10. *F. Schühlein.*

Amiot (Amyot), *Joseph,* SJ (seit 1737), Sinolog, * 8. 2. 1718 zu Toulon, † 8. 10. 1793 zu Peking. Seit 1750 in China, gewann er trotz der Christenverfolgung durch vorzügl. Kenntnis der chines. u. tatar. Sprache wie durch mathemat., physikal., musikal., geschichtl., landes- u. volkskundl. Wissen die Freundschaft des Kaisers Kienlung. A. unterhielt ausgedehnten Briefverkehr mit französ. u. engl. Gelehrten. Unter seinen in Paris erschienenen Sonderwerken sind zu nennen: Art militaire des Chinois (1772), Leben des Konfuzius (um 1788), eine Grammaire tartare-mantchou (1787), nam. der 3bändige Dictionnaire tartare-mantchou (1789 f). Andere Werke erschienen in den Mémoires concernant l'Histoire, les Sciences ... des Chinois (16 Bde, 1776—1814), bes. Bd 12: Leben des Konfuzius (erweiterte Ausgabe des obigen).

H. Cordier, Bibliotheca Sinica (Paris ²1904/08). Dict HistGéogr II 1275/77. Sommervogel I 294/303; II 1147. C. de Rochemonteix, A. et les derniers survivants de la Mission franç. à Pékin (Paris 1915). *A. Väth.*

Amirutzes, *Georgios,* Protovestiarios des Kaisers David v. Trapezunt (1458—62), wohnte als Berater des Kaisers Johannes Palaeologos dem Konzil v.↗Florenz bei, dessen Entscheidung über das Filioque er zustimmte (seine Erklärung erhalten im Cod. Paris. gr. 3046 f 16ᵛ—18). Nach Trapezunt zurückgekehrt, widerrief er die Zustimmung durch seine von L. Allatius erwähnte u. von L. Mohler wiedergefundene Schrift gegen das Konzil. Nach der Einnahme von Trapezunt durch die Türken (1461) trat er zum Islam über — ein seltener Fall — u. verfaßte sogar 3 Lobgedichte auf den Sultan Mohammed II. Ein Brief an↗Bessarion in MignePG 161, 723 ff.

AllatiusPC 909. Krumbacher 122 785. Lambros in Δελτίον 9 (1885) 275/82. Ders. in Νέος Ἑλληνομνήμων 3 (1906) 51/55. E. Th. Kyriakides, Βιογραφίαι τῶν ἐκ Τραπεζοῦντος . . . ἀπὸ τῆς ἁλώσεως μέχρις ἡμῶν ἀκμασάντων λογίων (Athen 1897). L. Mohler in Oriens Christ N. S. 9 (1920) 20/35. *A. Ehrhard.*

Amling, *Wolfgang,* reform. Theolog, * 1542 zu Münnerstadt, † 18. 5. 1606 zu Zerbst; studierte in Naumburg, Jena, Tübingen, Wittenberg; 1570 Pfarrer in Koswig, dann in Zerbst; dort seit 1578 Superintendent u. Leiter des anhalt. Kirchenwesens, das er dem bisher starken Wittenberger Einfluß entzog. Wirkte als Anhänger Melanchthons im Sinn des reformierten Bekenntnisses; verfaßte die neue Kirchenagende u. revidierte den luther. Katechismus.

Seine Schriften (polem., apolog. u. literar. Inhalts) bei Jöcher I 737. — H. Wäschke, Anhalt. Gesch. II (1913) 469 ff. A. S. Stumpf, Kurze Nachrichten von merkwürdigen Gelehrten des Hochstifts Würzburg (Frankfurt 1794) 125 ff. *J. F. Abert.*

Amman, *Jost,* * 1539 zu Zürich, † 1591 zu Nürnberg, wo er sich 1561 niedergelassen hatte. Fruchtbarer Meister, dessen Werke (Zeichnungen z. T. aquarelliert, Zeichnungen für Holzschnitt, Radierungen; Tafel- u. Wandbilder nicht nachweisbar) helles Licht auf die Kultur der damal. Zeit werfen. Ihr kulturgeschichtl. Wert ist sehr groß, ihre künstlerische Qualität, obwohl von den Zeitgenossen hochgeschätzt, umstritten. — Schweizer Künstlerlex. I (1905) 28/31. Thieme-Becker I 410 ff. *J. Kreitmaier.*

Amman (auch Ammon), *Kaspar,* AugEr, * Mitte des 15. Jahrh. zu Hasselt bei Lüttich, Magister der Theol., seit 1485 Prior in Lauingen, 1500—03 u. 1514—18 Provinzial; Kenner des Griechischen, seit 1505 auch des Hebräischen, stand in Verbindung mit den bedeutendsten dtsch. Hebraisten jener Zeit. 1523 erschien zu Augsburg sein aus dem Hebr. übersetzter „Psalter des küniglichen prophetten Dauids". Seine sprachl. Kenntnisse bezeugen auch der Briefwechsel (Zschr. des Hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 20 [1893] 207/13; Brief an Luther v. 26. 10. 1522 bei L. Enders, Luthers Briefwechsel IV [1891] 14/19) u. der sonstige literar. Nachlaß (ArchRefGesch IV 2 [1907] 162/80. B. Walde, Christl. Hebraisten [1916], 145 196 ff; CorpCath 13, XXXVIII ff XLII). A. neigte der Neuerung zu u. predigte gegen die Bulle↗Exurge Domine u. das ↗Wormser Edikt, wofür er 1523 von Pfalzgraf Ottheinreich gefangen gesetzt u. dem Bischof v. Augsburg ausgeliefert wurde (G. Kolde in Beiträge zur bayr. KG 19 [1913] 179 f; 20 [1914] 17 27 f). Sommer 1524 war er wieder in Freiheit u. starb noch 1524 hochbetagt, nach der späteren Ordenstradition seinen Gelübden getreu (anders Kolde 179 f). — Jahrb. des Hist. Ver. Dillingen 8 (1895) 42/64. *B. Walde.*

ʿAmmân, Hauptstadt von Transjordanien; in griech.-röm. Zeit↗Philadelphia, im Alten Testament↗Rabba genannt. *A. E. Mader.*

Ammanati (Amanati), *Jacopo de' Piccolomini,* Kardinal, * 8. 3. 1422 zu Villa Basilica bei Lucca, † 10. 9. 1479 zu San Lorenzo bei Vulci; trat in die Dienste des Kard. Domenico↗Capranica, wurde unter Calixtus III apostol. Sekretär. Pius II schätzte ihn hoch, nahm den aus ärmlichen Verhältnissen Stammenden in die Familie Piccolomini auf, ernannte ihn 18. 7. 1460 zum Bischof v. Pavia, 18. 12. 1461 zum Kardinal („K. v. Pavia"). Bei Paul III fiel er in Ungnade (was in A.s Briefen stark hervortritt). Sixtus IV betraute ihn mit der Legation von Perugia u. Umbrien u. ernannte ihn 24. 9. 1477 zum Bischof v. Lucca. Klassisch hochgebildeter, bedeutender Theolog u. Staatsmann (vgl. Bessarions Brief bei Pastor II[10–12] 728/32). Von seinen Werken (darunter ein leider verlorenes „Leben der Päpste") sind für die Zeitgeschichte sehr wichtig (wenn auch nicht immer ganz unparteiisch) 7 Bücher Rerum suo tempore gestarum commentarii, welche die Commentarii Pius' II fortsetzen von 1464 bis 1469 u. sich auch an dessen Eigenart anschließen, sowie 782 Briefe (beide zusammen hrsg. v. A. Minuzziano, Mailand 1506, mit den Comm. Pius' II Frankfurt 1614). Ein Brief an F. Sforza bei Pastor II[10–12] 757).

S. Pauli, Disquisizione istorica della patria e compendio della vita di J. A. (Lucca 1712). Potthast Bibl II 926. Eubel II 14 u. ö. Pastor I u. II ö. *A. Bigelmair.*

Ammensleben, ehem. Bened.-Abtei im Reg.-Bez. Magdeburg, gegründet 1124 vom Grafen Dietrich v. Gricben, die ersten Jahre Kollegiatstift, 1129 der Abtei Berge übergeben, 1462 bei der↗Bursfelder Kongregation, durch Abt Ludger Huffgen (1580 bis 1608) kath. geblieben, 1804 säkularisiert. Prächtige Kirche von 1135, früher mit 4, jetzt mit 2 Türmen.

H. Holstein in Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeb. 14 (1879) 310/30. Hauck IV⁴ 1024. *M. Hartig.*

Ammianus Marcellinus, röm. Geschichtschreiber, * um 335 zu Antiochien, nahm teil an Feldzügen vom Rhein bis zum Tigris u. 363 gegen die Perser; schied nach Julians Tod aus der Armee, lebte in Antiochien u. Rom; verfaßte hier die abschnittweise veröffentlichten *Rerum gestarum libri XXXI,* starb kurz nach ihrer Vollendung um 400. Das Werk begann als Fortsetzung von Tacitus mit der Regierung Nervas; erhalten sind nur Buch XIV—XXXI, die Jahre 353—78 umfassend. In bizarrem Stil geschrieben, ist die Darstellung nicht leicht verständlich u. durch Exkurse (bes. geographische) unterbrochen; sie schöpft aus Quellen u. Selbsterlebtem, ist reichhaltig u. interessant u. glänzend durch Charakteristik der Persönlichkeiten, bes. der Kaiser. A. M. ist Heide, Verehrer Julians, divinationsgläubig; er steht dem röm. Neuplatonismus nahe, der stoische Elemente in sich aufgenommen; doch berührt A. M. auch christl. Verhältnisse, dies meist mit Objektivität: er rühmt die christl. Religion als absoluta et simplex.

Beste *Ausg.* v. C. U. Clark I (libri XIV—XXV, 1910). *Übersetz.* von Auszügen v. W. Reeb in Geschichtschreiber der dtsch. Vorzeit III (²1922). — *Lit.* bei Pauly I 1845/52. Schanz IV 1, 93/107. W. Klein, Studien zu A.

M. (1914). H. Hagendahl, Studia Ammianea (Uppsala 1921). W. Enßlin, Zur Geschichtschreibung u. Weltanschauung des A. M. (1923). *A. Bigelmair.*

Ammon (Ἄμμοῦν), hl., Hauptbegründer der Mönchskolonien in der ↗Nitrischen Wüste; entstammte einer reichen Familie aus Alexandrien, verlor früh die Eltern, heiratete auf Drängen seines Onkels, lebte aber mit seiner Gattin wie Bruder u. Schwester. Nach Socrates (HE IV, c. 23) hätten sich beide bald danach in die Wüste zurückgezogen; allein die andern Quellen (Palladius, Historia Lausiaca c. 8; Sozomenus, HE I, c. 14) berichten, sie hätten 18 Jahre in dieser Weise gelebt, u. dann habe sich A. mit Einwilligung der Gattin in das Natrongebirge südl. vom See Mareotis zurückgezogen (zw. 320 u. 330), um dort in strengster Aszese als Einsiedler zu leben. Der Ruf seiner Heiligkeit zog viele an, so daß zahlreiche Anachoretenkolonien entstanden, in denen jeder einzelne für sich nach Vorbild u. Belehrungen des hl. A. sein aszet. Leben einrichtete. Der hl. ↗Antonius schätzte ihn hoch u. besuchte ihn (Apophthegmata Patrum c. 34; MignePG 65, 85/88) trotz der großen Entfernung ihrer Zellen. Auch soll Antonius wunderbar vom Tod des hl. A. unterrichtet worden sein (Athanasius, Vita Antonii c. 60; MignePG 67, 900/04). A. starb somit vor 356 (Todesjahr des hl. Antonius). Nach Palladius lebte er 20 Jahre in der Wüste. Fest in der griech. Kirche 4. Okt. (im röm. Martyrolog. steht sein Name nicht). Wunder von ihm berichtet die Historia monachorum in Aegypto (ed. E. Preuschen, Palladius u. Rufinus [1897] 90 ff, c. 29). — ActaSS Oct. II (1768) 413/20. Schiwietz I 94. *J. P. Kirsch.*

Ammon, *Christoph Friedrich* v., rationalist. protestant. Theolog, * 16. 1. 1766 in Bayreuth, † 21. 5. 1850 in Dresden; 1789 Prof. in Erlangen, 1794 in Göttingen, 1804 wieder in Erlangen, 1813 Oberhofprediger u. Oberkonsistorialrat in Dresden, 1831 Mitglied des Kultusministeriums. Sein „Entwurf einer bibl. Theologie" (1792; ²1801/02, 3 Bde) löst in rationalist. Weise alles Übernatürliche (bes. die Inspiration, Wunder u. Weissagung) auf, anerkennt Jesus nur als „moralischen Messias". Sein „Handbuch der christl. Sittenlehre" (1795; ²1838, 3 Bde) u. seine „Summa theologiae christianae" (1803; ⁴1830) fußen auf Kantscher Philosophie. Er sucht auch kirchenpolitisch zu wirken durch die Schrift „Über die Hoffnungen einer freien Vereinigung beider protestant. Kirchen" (1818). A. paßte den jeweiligen äußern Verhältnissen auch seinen theol. Standpunkt an; in seiner amtl. Stellung zu Dresden wurde er eine Zeit lang konservativ u. schrieb eine „Bittere Arznei gegen die Glaubensschwäche unserer Zeit" (1817), dagegen sind die späteren Schriften wieder ganz rationalistisch. Wegen der Wandelbarkeit des Charakters, die sich sogar in seiner „Sittenlehre" zeigt, verglich ihn Schleiermacher mit einem „lavierenden Schiffchen u. gleitenden Aal". — RealEnc I 453/57. DictBible I 491/93. *(F. X. Bauer).*

Ammon, der ägypt. Gott ↗Amon.

Ammon, *Kaspar* = ↗Amman.

Ammoniter (עַמּוֹנִים), häufiger „Söhne Ammons" od. einfach „Ammon" genannt, ein semit., den Israeliten nahe verwandtes Volk. Dies geht aus Gn 19, 38 hervor, wonach Ammon ein Sohn Lots u. seiner jüngeren Tochter war, sowie daraus, daß die uns überlieferten ammonit. Namen leicht aus dem Hebräischen erklärt werden. Die A. wohnten nordöstl. vom Toten Meere, zw. dem Jabbok u. Arnon, wo sie bei ihrem Einzug die Zamzummim besiegt u. ausgerottet hatten (Dt 2, 20). Vor dem Einrücken Israels ins Ostjordanland wurden sie jedoch von den ↗Amoritern vom Jordan mehr nach Osten gedrängt, gaben aber ihre Ansprüche auf das so verlorene Gebiet nie auf, wie die Verhandlungen mit Jephte dartun (Ri 11, 12 ff). Die Israeliten vermieden auf Grund eines ausdrückl. Befehls (Dt 2, 19 37) bei ihrer Ankunft im Ostjordanland einen Konflikt mit den A., doch konnten Reibungen nicht ausbleiben. Die erste feindl. Berührung wird aus dem Anfang der Richterzeit berichtet, da die A. im Verein mit dem moabit. König Eglon Jericho besetzten (Ri 3, 13 ff). Später unternahmen sie Raubzüge in das Gebiet Judas, Benjamins u. Ephraims (Ri 10, 9). Vor allem aber bedrängten sie die ostjordan. Stämme Ruben u. Gad (Ri 10, 7 ff) u. wurden von Jephte besiegt (Ri 11). Unter Saul bedrohte der ammonit. König Nachasch die Stadt Jabesch, wurde aber von Saul geschlagen (1 Sa 11). David stand, wohl weil er als Sauls Feind galt, mit Nachasch in gutem Einvernehmen (2 Sa 10, 2), weshalb er nach dessen Tode an seinen Nachfolger Chanun eine Kondolenzgesandtschaft schickte. Weil die Gesandten von Chanun mit Schimpf behandelt wurden, führte David mit ihm Krieg, eroberte die ammonit. Hauptstadt Rabba (2 Sa 10—12) u. verhängte über die Besiegten empfindliche Strafen (2 Sa 12, 26—31). Nach der Teilung des Reiches fielen die A. dem Nordreiche zu, benützten aber bald die Schwäche Israels u. schüttelten das Joch ab. Die Propheten erwähnen ihre Grausamkeit (Am 1, 13—15) u. ihre Schadenfreude über die Zerstörung des Reiches Israel (Soph 2, 8). Wie den Drohorakeln Jeremias' (9, 24 f) u. Ezechiels (21, 33; 25, 1—10) zu entnehmen ist, bemühten sich die A. im Verein mit den Chaldäern, den Untergang Judas herbeizuführen. Sie bedrängten den König Jojakim (4 Kö 24, 2) u. jubelten über die Zerstörung Jerusalems. Ihr König Baalis dang Ismael zum Meuchelmord gegen den beliebten Statthalter Gedalja (4 Kö 25, 25. Jer 40, 11 ff). Unter Nehemias hinderten sie den Wiederaufbau der Mauern Jerusalems (Neh 4) u. unter Judas Makkabäus ermordeten sie die in ihrem Lande wohnenden Juden (1 Mak 5, 1 ff). Judas rächte sich dafür, indem er ihren Anführer Timotheus besiegte u. mehrere ihrer Städte eroberte (1 Mak 5, 6 ff). In den Keilinschriften wird *māt bīt ammān:* „Land des Hauses Ammon", wiederholt erwähnt. 854 wurde der ammonit. König Basa bei Karkar von Salmanassar II mitbesiegt; 701 huldigte ihr König Puduilu dem ↗Sennacherib, u. Amminadab war Vasall ↗Asurbanipals (668—26). Nach dem Fall Babels standen die A. unter der Herrschaft der Perser, Griechen, Ägypter u. Syrer. 64 fiel Ammon als ein Teil der Provinz Syrien an das röm. Reich. Noch Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. waren die A. nach Justin dem Mart. ein zahlreiches Volk; im 3. Jahrh. verschwinden sie aber unter dem allgemeinen Namen „Araber" aus der Geschichte. Ihr Nationalgott hieß Milkom; ihm hat auch Salomo einen Altar errichtet (3 Kö 11, 5 7 33; 4 Kö 23, 13). Wegen ihrer ausgesprochenen Feindschaft gegen das Jahwevolk sollten die A. ebenso wie die Moabiter nicht in die Gemeinde Jahwes aufgenommen werden.

DictBible I 494/99. EncJud II 620/27. Schürer II⁴ 189 ff. *V. Zapletal.*

Ammonius v. Alexandrien. 1) *Presbyter u. Mönch,* zugleich mit seinem Bischof, dem hl. ↗Petrus v. Alexandrien, Nov. 311 gemartert (Eusebius, HE VIII, c. 13, § 25). *(G. Graf).*

2) Ein *Alexandriner Ammonius* fertigte nach Eusebius (Brief an Carpian) mit großem Fleiß ein Diatessaron, das dem Matthäus-Text die parallelen Perikopen der übrigen Evangelien zur Seite stellte.

3) Ein *Ammonius Presbyter Alexandrinus et oeconomus* unterzeichnete 458 ein Schreiben ägyptischer Bischöfe an Leo I wider ↗Timotheus Älurus (Mansi VII 524/30). Wahrscheinlich ist er derselbe, von dem Katenen Scholien zu bibl. Büchern, bes. zu Dt, Jo u. Apg, überliefern (MignePG 85, 1361/1610; 1823/26). Frühere Ansätze der Lebenszeit des Exegeten (M. Faulhaber, Die Propheten-Katenen nach röm. Handschriften [1899] 187 f) sind nicht zu halten, falls alle Fragmente auf ein u. denselben Autor zurückgehen. *J. Sickenberger.*

4) Antimonophysit des 6. od. 7. Jahrh. Von ihm berichtet ↗Anastasius Sinaita in der Vorrede zu „Anagogicae contemplationes in Hexaemeron" (MignePG 89, 856) u. in seinem „Viae dux" c. 14 (ebd. 244), daß er ein Werk über das Hexaemeron schrieb u. ein Werk gegen die Monophysiten, das nam. den Bischof ↗Julian v. Halikarnaß bekämpfte. Beide Werke scheinen verloren gegangen zu sein. (Krumbacher² 56). Über das Verhältnis dieses A. zum Exegeten A. v. Alexandrien (s. o.) vgl. Bardenhewer AL IV 83/86. *M. Rackl.*

Ammonius, Einsiedler bei Kanopus in Ägypten, wurde auf einer Pilgerreise ins Hl. Land zw. 373 u. 378 Zeuge der barbarischen Bluttat der ↗Blemmyer an 43 Mönchen in Raithu, einem Orte an der Westküste der sinait. Halbinsel (heute Tôr), u. der Sarazenen an 40 Mönchen vom Sinai. Unter den Ermordeten befanden sich der hl. Abt Paulus u. der Kopte Psoës. Ihr Gedächtnis wird im röm. Martyrologium am 14. Jan. gefeiert. Des A. anschaul. Martyriumsbericht, ursprünglich in ägypt. (kopt.) Sprache, wurde von einem „Presbyter Johannes" aus Naukratis ins Griech. übersetzt. Samt latein. Übersetz. hrsg. v. Fr. Combefis, Illustr. Christi Martyr. lecti triumphi (Paris 1660) 88/132. Vgl. über A. ebd. 133/38 u. bes. Schiwietz II 6/15 28/33; über die 43 Martyrer ActaSS Ian. I (1734) 966 f. J. Martinov, Annus eccl. graeco-slav. (Brüssel 1863) 41/43. *(G. Graf).*

Ammonius Hermiae (Hermeiu), aus Alexandrien, Sohn des Hermias u. der Ädesia, Gelehrter (Mathematiker u. Astronom) u. Philosoph (Platon. Aristoteleserklärer), Vorsteher der alexandrin. Schule Ende des 5. Jahrh., Schüler des Proklos. Er schrieb Kommentare zu den Kategorien u. der Hermeneutik des Aristoteles u. zu Porphyrs Isagoge (hrsg. v. A. Busse, in Commentaria in Aristotelem graeca IV 3/6, 1891 ff). Seine Schrift „De fato" ist von J. C. Orelli (in seiner Ausg. der Schriften des Alexander Aphrod. u. anderer über das Fatum) Zürich 1824 herausgegeben worden. Verloren sind die Schriften „Über die Gottheit des Aristoteles" u. über die „Hypothet. Schlüsse"; unecht eine Vita Aristotelis (A. Westermann, Paris 1862). A. wurde von großem Einfluß auf die Philosophie des 6. Jahrh. Schüler: Damascius, Simplicius, Asklepius, Olympiodor, Theodot, Johannes Philoponus. Literarisch sind von ihm abhängig: Olympiodor, Philoponus, Elias, David, Nikephorus, Blemmides, Leo Magentius; durch Olympiodor u. Philoponus auch die Araber. Hauptverdienst: Nüchterne Behandlung der Philosophie, kenntnisreiche u. sorgfältige Auslegung gegenüber den atheniens. Mystikern. In seinem Kommentar zur Hermeneutik finden sich auch sprachphilosoph. Ausführungen (s. R. Reitzenstein, M. T. Varro [1901] 24 f). Gegen seine Lehre von der Ewigkeit der Welt schrieb ↗Zacharias Scholastikus einen Dialog Ammonios.

Freudenthal bei Pauly I² (1894) 1863 ff. E. Zeller, Die Philos. der Griechen III 2⁵ (1923) 893 f. C. v. Prantl, Gesch. der Logik im Abendland I (1885) 642 f. *L. Baur.*

Ammonius Sakkas, Alexandriner, 175 bis 242 n. Chr., *Begründer des Neuplatonismus* u. Lehrer ↗Plotins. Er hinterließ keine Schriften, übte aber als Lehrer auf seine Zuhörer (Plotin, Origenes den Neuplatoniker, Herennius u. Longinus) einen großen Einfluß aus. Über ihn berichten Eusebius (HE IV 19), Nemesius (De natura hominum c. 2) u. Hierokles, Plutarchs Schüler, aber dürftig u. unsicher. Nach Porphyrius (bei Eusebius, HE VI 19, 7) soll A. von christl. Eltern stammen, aber zum Heidentum zurückgekehrt sein. Was Nemesius aus seiner Lehre über das Verhältnis von Leib u. Seele u. von Psyche u. Nus berichtet, zeigt den engsten Zusammenhang mit Plotins Lehre. Hierokles berichtet von seinen Bestrebungen um eine Harmonisierung von Plato u. Aristoteles (wiederum eine wesentliche, aber nicht spezifisch neuplaton. Tendenz). Inwieweit A. die den Neuplatonismus charakterisierenden Lehren ausgebildet, ist uns nicht überliefert.

L. J. Dehaut, Essai hist. sur la vie et la doctrine d'A. S. (1836). G. V. Lyng, Die Lehre des A. S. (1874). A. v. Arnim in RheinMus 42 (1887) 276 ff. E. Zeller in ArchGesch Phil 7 (1894) 295 ff (= Kl. Schr. II 91 ff). Ders., Die Philos. der Griechen III 2⁵ (1923) 500 ff. *(L. Baur).*

Ammonius, *Andreas,* ital. Humanist, * 1477 in Lucca, † 1517. Apost. Protonotar, begab sich als päpstl. Kollektor von Rom nach England, schloß hier Freundschaft mit John ↗Colet, William Grocyn, ↗Erasmus u. Thomas ↗Morus; erhielt von Heinrich VIII ein Kanonikat an Westminster u. Anstellung als Sekretär. Verfaßte latein. Dichtungen u. Epigramme. — DictNatBiogr. I 363. *A. Büchi.*

Amnicola s. Bachmann.

Amolo (Amulo, Hamulus), Diakon u. 841 Nachfolger des hl. ↗Agobard, dessen Schüler er war, auf dem Lyoner Erzstuhl, 844 Vorsitzender einer Synode, † 31. 3. 852; gelehrter Theolog, Gegner ↗Gottschalks v. Orbais im Prädestinationsstreit, in den er im kirchl. Sinne lebhaft eingriff. Seine Schriften hierzu: Epistola ad Gothescalcum, De gratia et praescientia Dei, B. Augustini sententiae de praedestinatione, sind in MignePL 116, 77/184 veröffentlicht. Die Echtheit einer ihm zugeschriebenen Abhandlung Adversus Judaeos sowie einiger kleineren Schriften ist fraglich. Über seinen Kult s. ActaSS Oct. XII (1867) 701 f. — Hefele IV 168. DictThéol Cath I 1126. Duchesne 172 f. *Ch. Greinz.*

Amon (gr. Ἀμμών, kopt. *amun* aus ägypt. *imn*), seit der 1. Dynastie Gott v. Luxor (Theben); schon im Mittl. Reich mit dem Sonnengott Re gleichgesetzt u. Amon-Re genannt u. als solcher populär geworden. Mit der Erhebung Thebens zur Hauptstadt (unter der 18. Dyn.) wächst sein Ansehen; er wird zum „König der Götter", von dessen Glanz noch jetzt die gewaltigen Tempelruinen in Luxor u. Karnak zeugen. Zahlreich sind die Hymnen u. Gebete an Amon-Re; Proben bei Röder, Urkunden zur Rel. der alten Ägypter

(1915) u. A. Erman, Die Literatur der Ägypter (1923). Abb. bei Art. Ägypten, Sp. 153/54. — Über נא אמין Na 3, 8 u. אמין Jer 46, 25 s. No. *(F. Zimmermann).*

Amon (אָמוֹן), 1) König v. Juda, Sohn des Manasses u. wie dieser Götzendiener u. Parteigänger Assyriens; bestieg wahrsch. 639 den Thron, ward aber schon nach 2jähr. Regierung 24jährig das Opfer einer Palastrevolution (4 Kö 21, 19 ff; 2 Par 33, 21 ff). Ihm folgte sein Sohn ↗Josias. — 2) Stadthauptmann v. Samaria (vgl. 3 Kö 22, 26). *S. Landersdorfer.*

Amöneburg in der preuß. Provinz Hessen-Nassau. In A. (älteste Form *Amanaburg),* dem Hauptort des oberen Lahngaues, errichtete Bonifatius spätestens 722 eine Cella St. Michaelis auf dem Gebiet der Brüder Dettic u. Deorulf; zw. 732 u. 738 wurde sie zum Kloster ausgebaut u. erhielt eine geräumige St. Michaelskirche. Dieses Kloster wandelte Erzbischof Gerlach v. Mainz 1360 in ein Stift um (Chr. Ioannis, Rer. mog. I [Frankfurt 1722] 675). Um 1575 ist es in protestant. Händen. Die Kirche, 1300 erbaut, war ein schlichter got. Hallenbau mit schönem Chor; wegen Baufälligkeit 1865 abgetragen, wurde er durch einen Neubau nach Ungewitters Plan ersetzt (abgebildet in „Land- u. Stadtkirchen", Heft 5). Das von Kurmainz erbaute Schloß (13. od. 14. Jahrh.), ein Basaltbau, ist jetzt noch als Ruine malerisch großartig (Dehn-Rotfelser u. Lotz, Baudenkmäler im Reg.-Bez. Cassel [1870] 5).

Jaffé 448. J. J. Laux, Der hl. Bonifatius (1922) 62 96. Dersch 5. K. H. Schäfer, Missionsstätten des hl. Bonifatius, in Fuldaer Geschichtsblätter 14 (1920) 65 f. G. Kurth, St. Boniface (⁵1924) 43. *(A. Sturm).*

Aemonen. dioec., ehem. Bistum Emona in Istrien, gegründet im 4. Jahrh., im 11. Jahrh. in ↗Cittanova umbenannt, seit 1828 mit ↗Triest vereinigt.

Amor, hl., angeblich Schüler des hl. ↗Pirmin u. Gründer sowie 1. Abt v. ↗Amorbach, aber in keinem dieser 3 Titel geschichtlich beglaubigt. Seine Verehrung in Amorbach beginnt erst im 15. Jahrh. Die Abtei Amorbach ist nicht nach ihm benannt. Überhaupt ist die Existenz eines hl. A. nicht zu erweisen; die Annahme dürfte auf einem Mißverständnis beruhen. — F. J. Bendel in StudMittOSB 1918, 9/19. Künstle II 56. Bächtold-Stäubli I 370 f. *F. J. Bendel.*

Amoräer (Sing. אמורא, Plur. אמוראים, hebr. Plur.-Form Amoraim = Erklärer), ursprünglich jene, welche die vom Gesetzeslehrer vorgetragenen Dezisionen u. gesetzl. Bestimmungen (↗Halachoth) dem Volke in populärer Form zurechtlegten. Ausschließlich heißen so jene Gelehrten, die nach Abschluß der Mischna (↗Talmud) gewirkt, die in ihr niedergelegten traditionellen Bestimmungen erklärt u. weiter entwickelt haben. Ihre Erklärung heißt ↗Gemara. Die Tätigkeit der A. reicht von ca 200 bis 500 n. Chr. Man unterscheidet 17 Generationen. Als letzter A. gilt Rabbi Abina.

H. L. Strack, Einleit. in Talmud u. Midraš (⁵1921) 135 bis 149. EncJud II 631/86 (mit Verzeichnis der A.). Jüd. Lexikon I 281/84. *(B. Vandenhoff).*

Amorbach, Bened.-Abtei in Unterfranken. Der Ursprung ist dunkel. Die angebl. Gründung 734 durch die hll. ↗Pirmin u. ↗Amor ist eine viel spätere Erfindung. Erst mit dem Ende des 10. Jahrh., wo A. als cluniazensische Cella erscheint, beginnt die zuverlässige Geschichte des Klosters. Der Ordo Amarbacensis wurde im 11. Jahrh. im Kloster ↗Michaelsberg bei Bamberg eingeführt, vielleicht auch in Fulda. Ende des 12. Jahrh. entstand in der Nähe des Klosters auf dem Gotthardsberge auch ein Benediktinerinnenkloster, das im 15. Jahrh. aus Mangel an Nonnen zur Propstei umgewandelt u. 1525 durch die Bauern zerstört wurde. Bis zum 15. Jahrh. war A. nur adeligen Mönchen zugänglich. Noch Mitte des 15. Jahrh. trat A. der ↗Bursfelder Kongregation bei. Im Bauernkriege 1525 wurde es auch zuerst durch den Odenwälder Haufen unter Führung des Götz v. Berlichingen, darauf von den Ortseinwohnern geplündert, 1631 von den Schweden besetzt u. den Grafen v. Erbach geschenkt. Einen Aufschwung erlebte A. im 18. Jahrh. nach der Feier des 1000jähr. Bestehens 1734. Neubau der Klosterkirche nach Entwürfen von Max. v. Welsch 1742—47, Erweiterung der Klostergebäude 1783. 1803 wurde A. säkularisiert u. dem Fürsten v. Leiningen als Entschädigung für dessen linksrhein. Gebietsverluste zugewiesen. Die Klosterkirche protestant. Pfarrkirche, die Klostergebäude Amtsräume u. Wohnungen der fürstl. Beamten; die wertvolle Klosterbibliothek 1851 verkauft. — 1 km westl. von A. liegt die Wallfahrtskapelle *Amorsbrunn,* mit Heilbad.

J. Gropp, Aetas mille annorum monasterii BMV in A. (1736). F. J. Bendel, Die Gründung der Abtei A., in Stud MittOSB 1918, 1/29. Ders., Reihenfolge der Äbte v. A., ebd. 1914, 107/13. Ders., Die Handschriften, Inkunabeln u. Frühdrucke der Abtei A., ebd. 1912 u. 1913. R. Krebs, Das Kloster A. im 14. u. 15. Jahrh., in Archiv f. hess. Gesch. u. Altertumskunde 1910, 185/269. Kunstdenkmäler Bayerns III (1917), Hft 18: BA. Miltenberg. *F. J. Bendel.*

Amoriter, in der Bibel eine der vorisraelit. Völkergruppen in Kanaan, in der Aufzählung derselben immer mitgenannt (Ex 3, 8 u. ö.), treten dann aber neben ↗Hethitern u. ↗Amalekitern als Hauptgruppe hervor (Nu 13, 29) u. geben bisweilen der gesamten vorisraelit. Bevölkerung den Namen (Gn 15, 16; Jos 24, 15; Am 2, 9 f). Ihre Wohnsitze sind auf dem Gebirge im Süden, südwestl. des Toten Meeres (Nu 13, 29 u. ö.); Jos 5, 1 unterscheidet zw. A. am Jordan u. Kanaanitern am Meere. Zur Zeit des Einzuges der Israeliten werden A. auch im Ostjordanland genannt: das Reich des Sichon v. Chešbon u. des Og v. Basan (Nu 21, 21 ff). Noch später ist die Erinnerung erhalten (Ez 16, 3; Esr 9, 1). — Ethnologisch werden die A. in Gn 10, 16 auf Chams Sohn Kanaan zurückgeführt. In den altoriental. Inschriften erscheint jetzt wiederholt der Name *Amurru.* Die ägypt. Inschriften bezeichnen das nördl. Syrien als Amarra, die el-↗Amarna-Briefe u. die ↗Boghazköi-Texte erwähnen ein eigenes Reich von Amurru in der Gegend des Libanon u. des Antilibanon. In den Boghazköi-Urkunden ist ein Staatsvertrag des Hethiterkönigs mit dem Fürsten v. Amurru erhalten. Die babylon. Keilinschriften kennen sodann schon im 3. Jahrtausend ein šadû MAR-TU = *Amurri* u. eine Dynastie der MAR-TU in Larsa. In den assyr. Inschriften schließlich ist *māt Amurri,* als das Land des „tâmtu ša māt Amurrî" = „Land des Westmeeres", die gesamte phöniz. u. philistäische Küste bzw. Syrien. Daraus hat man früher auf ein Großreich Amurru in Syrien schon um 3000 v. Chr. geschlossen u. auch die westsemit. Bevölkerung Mesopotamiens als amurritisch bezeichnet. Das ist heute aufgegeben. Ethnographisch sei Amurru nur die akkadisch sprechende Bevölkerung des Amurru-Gebirges nordöstl. v. Babylonien. Māt Amurri sei nur eine geograph. Bezeichnung = das Westland, von den Akkadern nach der Bezeichnung der

Himmelsgegend amurru = Westen so benannt, sei dann aus dem als Verkehrssprache dienenden Akkadischen auf die Bevölkerung übergegangen u. habe sich als אֱמֹרִי in der Bibel erhalten. Doch ist diese künstl. Bildung sehr zweifelhaft. Nach den el-Amarna-Briefen, den Boghazköi-Texten u. der Bibel war der Name in Kanaan bzw. Syrien doch bodenständig u. nicht erst sekundäre Bezeichnung. Die übrigen Himmelsgegenden sind außerdem nach wirkl. Völkernamen benannt; warum soll Amurru eine künstl. Neuschöpfung sein? Außerdem ist MAR-TU = Amurru etymologisch bis jetzt nicht als „Westen" erklärt. Die sumerische Bedeutung ist überhaupt unbekannt. Darum dürfte Amurru mit der Bibel als wirklicher Volksname festzuhalten sein.

J. A. Knudtzon, Die El-Amarnatafeln, 2. Teil (1915) 1132 ff. E. F. Weidner, Polit. Dokumente aus Kleinasien, 2. Teil (1923). Landsberger in ZschrAssyr 35 (1924) 236 ff. Th. Bauer, Die Ostkananäer (1926). Ders., Eine Überprüfung der „A."-Frage, in ZschrAssyr 1928, 145/70. P. Dhorme, Les Amorrhéens, in RevueBibl 37 (1928) 63/79 161/80. EncJud II 687/93. Beschreibung zur beisteh. Abb. (A. von einem Elfenbeinstäbchen aus einem Königsgrab bei Abydos, um 3200 v. Chr.) in H. Greßmann, Altoriental. Bilder zum AT (²1927) S. 5, Nr 15. *L. Dürr.*

Amort, *Eusebius,* Aug.-Chorherr (seit 1709), durch universale Bildung u. literar. Fruchtbarkeit neben den Äbten ↗Gerbert v. St. Blasien u. ↗Forster v. St. Emmeram wohl der bedeutendste süddeutsche Theolog des 18. Jahrh., * 15. 11. 1692 in der Bibermühle bei Tölz, † 5. 2. 1775 im Stifte Polling, wo er seit 1717 das Lehramt ausübte. Seit der Rückkehr von den Studien in Ingolstadt zeigten sich seine Hauptziele u. Lebensprogramme, die er mit Weitblick u. unverwüstl. Arbeitseifer lebenslang verfolgte: Hebung des geistigen u. relig. Lebens in Bayern, mehr positiver Wissenschaftsbetrieb in den höheren Schulen, mehr Naturwissenschaft, mehr Quellenkunde, mehr Kritik, mehr Volksbildung, mehr Ernst u. Tiefe in der Moral. Er war Mitbegründer des Parnassus Boicus 1722. Erstlingsfrucht seiner Lehrtätigkeit ist die Philosophia Pollingana, 1730 (cartesianisch, geozentrisch). Ein Romaufenthalt 1733—35 erweiterte seinen Gesichtskreis u. schuf wertvolle Verbindungen (Papst Klemens XII u. Benedikt XIV, Kard. Lercari). Nach der Rückkehr führte ihn das literar. Schaffen fast in alle Sparten der Theologie, speziell auf Moral u. Kasuistik. 1735 erscheint das große Ablaßwerk De origine, progressu ... Indulgentiarum, heute noch wertvoll durch die Anwendung der histor.-krit. Methode, als deren Verfechter in der Theologie A. nunmehr auftritt. In Philosophie u. Dogmatik ist A. erklärter Eklektiker, darum nicht schöpferisch, in der Moral aber von universaler Bedeutung, da er mit dem hl. ↗Alfons der Begründer des Äquiprobabilismus (↗Moralsysteme) ist (Hauptwerke: Theologia moralis inter rigorem et laxitatem media, 2 Bde, Venedig 1757, u. Elementa iuris canonici, 3 Bde, Ulm 1757). Als rechte Hand des Augsburger Bischofs Joseph v. Hessen war A. für die Gründung des Pfaffenhausener Seminars hervorragend tätig u. schrieb 4 ausgezeichnete Lehr- u. aszet. Bücher für den dortigen Unterricht. Seine kritischen, in den Prinzipien unanfechtbaren Schriften über Privatoffenbarungen (↗Agreda) verwickelten A. in heftige Kontroversen mit den Franziskanern u. andern Orden. Sein Lebenswerk umfaßt über 70 Werke, z. T. größten Ausmaßes. A. wurde als Gründungsmitglied in die 1759 gestiftete Bayr. Akademie der Wissenschaften gewählt.

J. Friedrich, Beiträge zur KG des 18. Jahrh. (aus A.s Nachlaß), veröff. in AbhMünchAk 1876. HistPolBl 76 (1875) 107/32. Hurter V³ 228/32. *E. Abele.*

Amortisation bezeichnet 1) die Eigentumsübertragung von Vermögensobjekten an jurist. Personen, speziell an kirchl. Institute. Der Name kommt daher, daß diese Institute die Vermögensobjekte nur unter erschwerenden Formalitäten weiterveräußern, also wie eine tote Hand (manus mortua) festzuhalten scheinen. *A.sgesetze* (leges de non amortizando), d. h. Gesetze, die für die kirchl. Institute den Vermögenserwerb beschränken u. an bestimmte Bedingungen knüpfen, finden sich bereits im Mittelalter. Eines der ersten soll König ↗Dionysius v. Portugal (1279—1325) erlassen haben. Sie haben sich trotz der proklamierten allgem. Erwerbsfreiheit erhalten bis herein in die Gegenwart. In Österreich sind sie nach StGG. v. 21. 12. 1867 Art. 6 für zulässig erklärt. Im Deutschen Reich hätten sie infolge des Trennungsprinzipes wegfallen sollen, bestehen aber durch BGB. Einf.-Ges. Art. 86 u. 87 weiter (vgl. auch preuß. Ges. v. 8. 4. 1924). Das bayr. Konkordat v. 29. 3. 1924 Art. 2 verlangt Aufhebung der A.sgesetze, die nach dem bayr. Ausführungsgesetz zum BGB. v. 9. 6. 1899 Art. 7—10 noch vorhanden sind, aber der Reichsverfassung v. 11. 8. 1919 widersprechen.

ArchKathKR 1901, 650 ff u. 1904, 22 ff. Eichmann 504 f. A. M. Koeniger, Kath. KR (1926) 266 281. Zur Gesch. der A.sgesetze vgl. W. Kahl (1873) u. H. Lea, The dead Hand (Philadelphia 1900); für Bayern: A. Widder (1873) u. Ch. Meurer (1899).

2) Entkräftung einer Schuldurkunde nach durchgeführtem Ediktalverfahren. — 3) Allmähl. Schuldabtragung. *J. Haring.*

Amos (עָמוֹס, „Träger", der einzige Vertreter dieses Namens im AT, nicht zu verwechseln mit Amos = אָמִיץ, „der Rüstige", dem Vater des Proph. Isaias), der 3. der Kleinen Propheten, war Pflanzer u. Hirt in Thekoa, 8 km südöstl. v. Bethlehem. Ohne jede Vorbereitung zum Prophetenamt, aber vertraut mit der Bildung seiner Zeit u. bekannt mit den öffentl. Fragen der Heimat u. des Auslandes, wurde er hinter der Herde weg von Gott zum Weissagen an Israel berufen. Gehorsam dem göttl. Befehl, trat er im Nordreich auf unter ↗Jeroboam II. Seine Weissagung setzt einen nach außen und innen blühenden Zustand des Reiches voraus, aber auch schlimme gesellschaftl. Mißstände, Ehrgeiz, Üppigkeit, Habsucht, Hartherzigkeit u. Rechtsverdrehung bei den wohlhabenden u. herrschenden Kreisen neben bitterer Not des armen Mannes u. dazu einen die Sitten aller Schichten der Bevölkerung verwildernden relig. Synkretismus, einen Mischmasch von Jahwetum u. Heidentum. Wegen ihrer Lasterhaftigkeit u. Unbußfertigkeit verkündet A. den Bewohnern des Nordreiches, insbes. den Reichen u. Vornehmen, Untergang des Reiches, Tod u. Verbannung. Von Amasias, dem götzen-

dienerischen Oberpriester v. Bethel, bekämpft, kehrte er wohl nach Erfüllung seiner Sendung nach Juda zurück, wo er seine Reden niederschrieb.

J. Knabenbauer, Prophetae minores (Paris ²1924). K. Hartung (1898). J. Fischer, In welcher Schrift lag das Buch A. den Septuaginta vor? (TheolQschr 1925, 308/35). E. Balla, Die Droh- u. Scheltworte des A.: Reformationsprogramm Leipzig 1926, 1/52. J. Rieger, Die Bedeutung der Geschichte für die Verkündigung des A. u. Hosea (1929). *(J. Theis).*

Amositen, Partei der ↗Böhm. Brüder.

Amovibel, entfernbar, versetzbar von einer Amtsstelle ohne gerichtl. Verfahren (can. 192, § 2); Gegensatz: inamovibel. Parochus amovibilis (can. 454, § 2) s. Pfarrer. Paroeciae amovibiles u. par. inamovibiles (can. 454, §§ 3/5), Pfarreien, von denen die Pfarrer gegen ihren Willen entfernt, versetzt werden können od. nicht, s. Pfarrei; ebenso officium amovibile u. off. inamovibile (can. 192, §§ 2 4). S. auch Kirchenamt. *A. Knecht.*

Amoy, Apost. Vikariat in China (seit 1883), umfaßte bis 1913 auch Formosa, heute Tsüantschou (das alte Zaitun), Tschangtschou u. 3 andere Präfekturen in Südost-Fukien, zählt (1927) unter 8 Mill. Einw. 12 687 Kath., 21 span. Dominikaner, 12 eingeborene Priester, 115 Kirchen u. Kapellen, 2 höhere Schulen, ca 20 000 Prot. — Misiones Dominicanas (Avila 1928) 223 f. *B. Biermann.*

Ampferle, *Franziskus,* OFM (seit 1592), * 1576 zu Geisenhausen, † 25. 5. 1646 zu Freising; öfters Definitor (1. deutscher) der 1. 3. 1625 errichteten bayr. Reformatenprovinz, Dez. 1601—46 Domprediger in Freising, von außerordentl. Einfluß beim Fürstbischof, Pönitentiar an der Domkirche. Hielt 1611—41 öffentl. Vorlesungen über Moral u. eröffnete die bis 1713 andauernde Lehrtätigkeit der bayrischen Franziskaner zur Heranbildung des Weltklerus in Freising.

Cod. lat. Monac. 6811 (Vorles., 1617 geschr. von Fr. Staudhammer). Greiderer I. J. Punkes, Freisings höh. Lehranstalten (1885). P. B. Lins, Gesch. der bayr. Franziskanerprovinz (1926). Th. Kogler, Die philos.-theol. Stud. der bayr. Franziskaner (1925). *D. Stöckerl.*

Amphilochius, hl. (Fest 23. Nov.), * um 340 bis 345, † nach 394; verwandt mit ↗Gregor v. Nazianz, Schüler des ↗Libanius in Antiochia, ließ sich 364 in Konstantinopel nieder, erwarb sich hier als Advokat eine angesehene Stellung. Zum aszet. Leben entschlossen, kehrte er in die Heimat nach Diocäsarea in Kappadokien zurück. 373 wurde er zum Bischof v. Ikonium u. Metropoliten v. Lykaonien gewählt, vornehmlich auf Betreiben des hl. ↗Basilius, nahm teil an den Synoden zu Konstantinopel 381 u. 394, präsidierte 390 einer Synode zu Side in Pamphylien gegen die Sekte der ↗Messalianer. Die meisten seiner Schriften sind verloren, von mehreren haben wir Kenntnis durch Zitate. Näheres hierüber bei Bardenhewer AL III² 222/24. Die Sammlung der Fragmente bei Migne PG 39, 97 ff ist lückenhaft; eine Übersicht gibt Holl (s. u.), ein Nachtrag zu Migne bei Ficker (s. u.). Erhalten sind 7 Predigten (6 in Migne PG 39, 35/94 119/30, die 7. bei Holl 91 ff; vgl. dazu Bardenhewer AL III² 225 f), ferner eine polem. Abhandlung gegen die schwärmerischen ↗Apotaktiten u. Gemelliten (bei Ficker 23/77; vgl. dazu Byz Zschr 16 [1907] 303/12). Ein Synodalbrief (Migne 93/98), gerichtet im Auftrage einer 376 in Ikonium gehaltenen Synode an die Bischöfe einer andern Provinz, verteidigt im Sinne des hl. Basilius die Homousie des Hl. Geistes. Das Gedicht Πρὸς Σέλευκον ἴαμβοι (in Migne PG 37, 1577 ff unter die Schriften Gregors v. Nazianz eingereiht) gibt in 333 Trimetern dem jungen Seleukus Anweisung zu einem frommen Leben u. zu erfolgreichem Studium u. ist wegen des angereihten Verzeichnisses der bibl. Bücher wichtig für die Geschichte des bibl. Kanons (vgl. Zahn II 212/19). Eine Vita Basilius' d. Gr. wurde dem A. zu Unrecht zugeschrieben.

Sammelausg. der Schriften des A. von Fr. Combefis (Paris 1644 [mit Methodius v. Patara u. Andreas v. Kreta]), Gallandi VI (1770) 457/514, wieder abgedr. bei Migne PG 39, 9/130. Nachträge bei Holl u. Ficker. K. Holl, A. v. Ikonium in seinem Verhältnis zu den großen Kappad. (1904). G. Ficker, Amphilochiana I (1906). O. Stählin, Altchristl. griech. Lit. (⁶1924) 1426/28. Bardenhewer AL III² 220/28 672 (woselbst weitere Lit.). *F. Schühlein.*

Amphion, hl., Bischof v. Epiphania in Cilicia II, nahm teil an den Synoden v. ↗Ankyra (314) u. ↗Neocäsarea (zw. 314 u. 325) u. am Konzil v. ↗Nicäa (325); hatte in der großen Verfolgung den Glauben standhaft bekannt (Sozomenus, HE I, c. 10). Athanasius nennt ihn in dem 356 geschriebenen Briefe an die Bischöfe v. Ägypten u. Libyen als schriftstellerischen Bekämpfer der Arianer (Migne PG 25, 557). A. ist wahrsch. nicht identisch mit dem A., der nach Absetzung des Bischofs ↗Eusebius v. Nikomedien als sein Nachfolger eingesetzt wurde (Sozomenus, HE I, c. 21), wie die meisten älteren Historiker annehmen. Fest 12. Juni. *(J. P. Kirsch).*

Ampliatus (verbreiteter Sklavenname; vgl. Thes. ling. lat.), röm. Christ, Rö 16, 8 gegrüßt. Vielleicht identisch od. verwandt mit dem Erbauer der Grabkammer in der ↗Domitilla-Katakombe, auf deren Rückwand Ampliati steht u. in deren Innern ein Aurelius A. seiner Gattin ein Denkmal setzte.

Th. Zahn, Einleit. in das NT I (³1906) 298 f. Pölzl 396 f. DictArchLit I 2, 1712/21. *(A. Wikenhauser).*

Ampullen (ampulla, ampolla, amulla, ama ampollata, urceolus), kännchen- od. fläschchenartige Gefäße aus Glas, Ton od. Metall, oft von sehr kostbarer Ausführung. Sie dienten 1) zur Aufnahme von Wein u. Wasser beim hl. Meßopfer (↗Meßkännchen, Meßpollen); 2) zur Aufnahme des Kranken- u. Tauföls, von verschiedener Größe u. Form; berühmt war die A. (sainte ampoule) v. Reims, die nach Hinkmar durch eine Taube vom Himmel zur Taufe Chlodwigs gebracht worden sein soll u. später bei Salbung der französ. Könige verwendet wurde; 3) als Behälter von Öl, das man als Reliquie den Lampen vor berühmten Martyrergräbern bes. in Rom u. Jerusalem entnahm, od. von Wasser aus heilkräftigem Quell; in solcher Weise verehrt wurde nam. im Osten der hl. ↗Menas, mit dessen Bild zw. 2 kauernden Kamelen zahlreiche A. geschmückt sind, in denen Wasser aus seinem Heiligtum in der ↗Menasstadt mitgebracht wurde; berühmt sind die bildverzierten A. ähnlicher Bestimmung (Monza), die Theodelinde aus Jerusalem od. Rom erhielt, u. die damit stilistisch, ikonographisch u. wohl auch zeitlich nächst verwandten in Bobbio, 1910 in der Krypta von S. Columban dort gefunden (CivCatt 1923 III u. IV. Rivista d' archeol. crist. 1927 [Rom]); 4) für wohlriechende Essenzen, darum häufig in den Katakombengräbern verwendet; 5) als ↗Blut-A.

KL I 765/67. KrausRE II 522 ff. DictArchLit I 1722/78. Ch. Dalton, Byzantin Art and Arch. (Lond. 1911) 623. Ders., Catalogue of christian Antiquities of the British Museum (Lond. 1901) 154 ff. O. Wulff, Altchristl. u. mittel-

alterl. Bildwerke. Beschreibung der Bildwerke der christl. Epochen, in den Kgl. Museen zu Berlin III (²1909) 263. E. Michon in Mélanges G. B. de Rossi (Paris 1892) 183/200. K. M. Kaufmann, Ikonographie der Menas-A. (1910). *J. Sauer.*

Ampullen.

1) Syr. Metall-A. v. Monza (Vorder- u. Rückseite). — 2) A. v. Bobbio. — 3) u. 4) Menas-A.n. — 5) A. aus Barlaston (kelt.). — 6) Kopt.-arab. Steh-A.

Ampurias (Ampurien. od. Empurien. dioec.), Bistum in Sardinien, Suffragan v. Sassari, errichtet im 12. Jahrh. Julius II transferierte den Bischofsitz nach Castel Aragonese (1503) u. vereinigte die Diözese mit Civita (1506). Gregor XVI hob das Bistum Civita auf u. errichtete das von Tempio (1836), dessen Bischof A. im Titel mitführt.

Cappelletti XII 135 ff. S. Pintus in Archivio storico sardegno IV (1908) 97 ff. *V. Schweitzer.*

Amraphel (אַמְרָפֶל, in der Septuaginta: Ἀμαρφάλ), König von ↗Sennaar u. Zeitgenosse ↗Abrahams, zog mit 3 andern Königen des Ostens nach Kanaan (Gn 14). A. ist sehr wahrsch. mit dem babylon. König ↗Hammurabi identisch (vgl. Hontheim in Zschr KathTheol 36 [1912] 48/67). F. Böhl dagegen will die 4 Könige des Ostens u. somit auch das Zeitalter Abrahams ganz von Hammurabi loslösen u. sie in die ↗Boghazköi-Zeit (etwa 1650) versetzen (ZschrAT Wiss 36 [1916] 65/73; N.F.I [1924] 148/53). *(J. Döller).*

Amri (עָמְרִי), König v. Israel, Begründer der Dynastie Amri, bestieg im 31. Jahre des ↗Asa v. Juda den Thron u. regierte 12 Jahre, wahrsch. 884—73. Zuerst Heerführer unter König Ela, stürzte er den Usurpator Zambri, kämpfte 4 Jahre gegen den Kronprätendenten Thebni, herrschte 6 Jahre zu Thersa, dann im neuerbauten Samaria. Er unterwarf die ↗Moabiter (Mesa-Inschrift) u. gab seinem Sohne ↗Achab Jezabel, die Tochter Ethbaals v. Tyrus, zur Frau. Im Ausland galt er als der eigentl. Organisator u. Befestiger des Reiches; die assyr. Inschriften nennen es schlechthin nach ihm Amri-Land. Vgl. 3 Kö 16, 23 ff. *S. Landersdorfer.*

Amsdorf, *Nikolaus v.*, luth. Theolog, * 3. 12. 1483 zu Torgau, † 14. 5. 1565 zu Eisenach; bezog 1502 die neue Univ. Wittenberg, wo er später Prof. u. Kanonikus wurde; 1517 schloß er sich sofort Luther an u. gehörte seitdem zu seinen eifrigsten Anhängern; 1524 begab er sich nach Magdeburg, um dort, wie auch in andern norddeutschen Städten, den neuen Gottesdienst zu ordnen. 1541 verdrängte der sächs. Kurfürst den rechtmäßig zum Bischof v. Naumburg erwählten Julius v. ↗Pflug u. ernannte an dessen Stelle A., der jedoch 1547 nach dem Schmalkald. Krieg dem rechtmäßigen Oberhirten weichen mußte. In der Folgezeit wurde A. Superintendent zu Eisenach. Ein leidenschaftl. Eiferer, leugnete er im synergist. Streit (↗Synergismus) gegen G. ↗Major u. J. ↗Pfeffinger nicht nur die Notwendigkeit der guten Werke, sondern behauptete sogar, daß sie der Seligkeit schädlich seien. Er blieb unverheiratet. Was von der Aussage Melanchthons, A. habe mit der Frau seines Diakons in Magdeburg verbotenen Umgang gepflogen (ZschrKG III [1883] 302), zu halten sei, muß dahingestellt bleiben. — E. J. Meyer (1863). RealEnc I 464/67. *N. Paulus.*

Amt, I: 1) einfaches A. (missa cantata) = Messe mit Gesang des Priesters u. Chores; 2) feierliches A. (m. solemnis) = Messe mit Gesang des Priesters u. Chores, mit Inzensation u. Mitwirkung von Leviten; 3) Pontifikalamt = A. eines Bischofs od. eines Prälaten mit dem Rechte der Pontifikalien. — II: = ↗Kirchenamt. *J. Braun.*

Ämter Christi, die 3fache Bevollmächtigung u. Würde, die dem Gottmenschen eignet auf Grund seiner Erlösungsaufgabe (Omnia instaurare; Eph 1, 10): der Mensch soll wieder wie im paradiesischen Urstand so denken, wie Gott denkt, so wollen, wie Gott will, u. so sein, wie Gott ist. Entsprechend dieser Aufgabe u. den Wunden des gefallenen Menschen: Verdunklung des Verstandes, eigentl. Sündenschuld mit Verlust der heiligmachenden Gnade (der Teilnahme am göttl. Sein) u. Schwächung des Willens ergeben sich 1) Propheten- (Lehr-), 2) Priester-, 3) Königsamt, deren Vereinigung in Christus durch den Namen Messias (מָשִׁיחַ = der Gesalbte) bündig bezeichnet wird (↗Christus). Das Lehramt erfaßt das Denken, das Hirtenamt das Wollen, das Priesteramt das Sein (agere sequitur esse). Das Priesteramt ist sonach das Grundlegende unter den 3 Ä.n u. im Folgenden deshalb an 1. Stelle besprochen. Die 3 Ä. waren im Alten Bund geweissagt u. vorgebildet, fanden ihre Verwirklichung im ird. Leben Jesu u. haben ihre Fortsetzung teils im verherrlichten Christus, teils in der von ihm gestifteten Kirche. Im engsten Anschluß an die Hl. Schrift ist die Lehre von den Ä.n Christi seit Eusebius (Demonstratio evang. 4, 15 u. ö.) bereits bei den Vätern ausgesprochen (s. Petavius, De incarn. XI, 9); sie wurde in der mittelalterl. Theologie inhaltlich beibehalten (Thomas 3, q. 1/59) u. hat seit der nachdrückl. Betonung im Catechismus Romanus (I, 3, 7) allenthalben Behandlung in der kath. Dogmatik gefunden. Tatsächlich bildet sie, im Vollsinn erfaßt, den Abriß der gesamten ↗Soteriologie. Die Ä. u. deren Funktionen sind weder zeitlich noch sachlich adäquat zu trennen; sie kreuzen u. durchdringen sich gegenseitig: Christi Lehrtätigkeit z. B. ist zugleich priesterlich wegen des begleitenden innern Gnadeneinflusses u. königlich wegen der Gesetzeskraft seiner Lehre u. Gebote. Zwar ist vorab das Priester-

amt Christi zu betonen (wegen des genugtuenden Opfers), zu dem sich die Ausübung des Propheten- u. Königsamtes wie Vorbereitung bzw. Folge verhält; aber es geht nicht an, ein Amt einseitig auf Kosten od. mit völliger Leugnung der übrigen hervorzuheben, wie es seitens des Pelagianismus, Sozinianismus, Rationalismus, neuerdings auch durch A. Harnack hinsichtlich des Lehramtes u. seitens des Protestantismus vielfach hinsichtlich des Priesteramtes geschehen ist.

1) Die Lehre vom **Priesteramt** Christi umschließt die doppelte Wahrheit a) vom Opfercharakter seines ird. Lebens u. seines Kreuzestodes, b) von der bleibenden Dauer seiner priesterl. Würde.

a) Wie die stellvertretende Genugtuung Christi, so ist auch der Opfercharakter seines Lebens u. Todes, bes. gegen den Sozinianismus u. Rationalismus, als Glaubenslehre festzuhalten. Beides ist durch das kirchl. Lehramt ausgesprochen (Ephesinum can. 10; Trid. sess. 22, cap. 1) u. in klarster Weise in der Hl. Schrift enthalten. Daß Christus sein Menschenleben vom ersten Augenblick an als Opfer hingibt, bezeugt Heb 10, 5—7. Hierher gehören ferner im Alten Bund als Typen die levit. Opfer (Heb c. 8—10), speziell das große Sühnopfer am Versöhnungstag, das Paschalamm u. a.; als Weissagungen die Schilderungen des „↗Knechtes Jahwes“ (Is 52 u. 53), „der unsere Krankheit getragen u. unsere Schmerzen auf sich geladen hat“, „der geopfert worden, weil er es selbst wollte“ (ebd.; vgl. auch Apg 8, 32). Im Neuen Testament wird vielfach die Erfüllung der Ankündigungen bezeugt. Christus wird genannt „das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt“ (Jo 1, 29), „unser Osterlamm u. Opfer“ (1 Kor 5, 7; Eph 5, 2; 1 Pt 2, 24 f; 2 Kor 5, 21). Eigens wird die Parallele zum alttestamentl. Opferdienst durchgeführt im Hebräerbrief (bes. c. 9 u. 10), der überhaupt die Lehre vom Priesteramt Christi am vollkommensten enthält. Den Begriff des ↗Opfers vorausgesetzt, umschließen Leben u. Tod Christi dessen sämtliche Elemente: die hl. Menschheit Christi war Opfergabe, die Person des Gottmenschen Christus Opferpriester, die Opferhandlung bestand in der freiwilligen Hingabe des Lebens, der Opferzweck in der höchsten Verherrlichung Gottes durch Anerkennung der absoluten Souveränität u. Majestät Gottes in demütigem Gehorsam, durch Sühnung der Sünde u. Erlösung der Menschheit. Die übrigen Handlungen des Lebens Jesu, z. B. seine Erniedrigung, Arbeit u. Mühen, waren für die Genugtuung zwar nicht belanglos, fanden aber doch im Kreuzesopfer Ziel u. Vollendung u. haben tatsächlich ihren unvergleichlichen Wert im Zusammenhang mit ihm.

b) Hat demnach das Priesteramt Christi in seinem Kreuzesopfertode die höchste Betätigung, so besitzt es für ihn außerdem bleibenden, seiner Person inhärierenden Charakter. Die notwendige Berufung zum Priesteramt seitens Gottes (Heb 5, 1 ff) erfolgte für Christus in der Menschwerdung (Heb 10, 5 ff; vgl. Ps 39, 7). Die Vorzüglichkeit des Priesteramtes Christi gegenüber dem Aaronitischen wird hervorgehoben durch dessen Vergleich mit dem Priestertum Melchisedechs (Ps 109, 4; vgl. Heb. c. 7). Integrierender Bestandteil dieses Priesteramtes ist die Einsetzung des neutestamentl. Opfers der Eucharistie durch Christus beim letzten Abendmahle (Mt 26, 26 ff; Mk 14, 22 ff; Lk 22, 18 ff; 1 Kor 11, 23 ff) u. dessen dauernde Fortbetätigung durch stellvertretende Teilhaber am Priesteramte Christi (ebd.; Trid. sess. 22, cap. 2). Als Ergänzung des Priesteramtes erscheint die Ausübung des amtl. Fürbittgebets seitens Christi (Heb 5, 7; 1 Jo 2, 1 f), bes. im „hohenpriesterl. Gebet“ (Jo 17, 1—26). Hierin sowie in der fortwährenden Darstellung des einmal vollbrachten Opfers, nam. aber in der ewigen Unterwerfung seiner selbst u. aller seligen Glieder seines myst. Leibes unter den Vater (1 Kor 15, 28) besteht wohl auch die Betätigung des ewig dauernden himml. Priesteramtes Christi (Heb 7, 20 ff), weswegen die Bezeichnungen eines Mittlers u. Anwalts beim Vater (1 Jo 2, 1 f) hierher gehören. Vgl. Thomas 3, q. 22.

2) Das **Prophetenamt** im Sinne eines *relig. Lehramtes* war von Moses geweissagt (Dt 18, 15 ff; vgl. Apg 3, 22) u. in ihm vorgebildet. Fülle u. Allgemeinheit religiöser Erkenntnis wird im Alten Testament zu den Vorzügen des messian. Reiches gerechnet (Is 2, 1 ff; 9, 1 ff; 53, 11; 54, 13; vgl. Jo 6, 45) u. der Messias eigens als gottbegnadeter Lehrer bezeichnet (Is 61, 1; vgl. Lk 4, 21). Als Prophet (Lehrer) wurde der Messias von Israel erwartet u. vom gläubigen Teile aufgenommen (Jo 1, 45; 3, 2; 4, 19 25; 6, 14; Lk 7, 16). Das Auftreten Jesu trägt den Charakter eifrigster u. wirkungsvollster Lehrverkündigung (Mt 4, 17 23; 7, 28 f), daher *„öffentl. Lehramt“*. Seine Lehre, durch Anschaulichkeit (Parabeln) u. Tiefe (Geheimnisreden) zugleich ausgezeichnet, umfaßt Glaubenswahrheiten, Sittengesetze u. Darbietung der Heilsmittel. Sie ist zum Erweise der Wahrheit begleitet von unzähligen Wundertaten (Jo 10, 38), erhöht u. vervollständigt durch das makellose Tugendideal, das Christus in allen Stadien seines Lebens u. Leidens darstellt (Mt 11, 29; Jo 8, 46). Damit ist Christus der absolute Lehrer der Wahrheit (Jo 18, 37) „der einzige Lehrer u. Meister“ (Mt 23, 10; Jo 13, 13), ja, weil Augenzeuge der göttl. Geheimnisse u. selbst Gott (Jo 1, 18; 3, 31), das Licht der Welt (Jo 1, 8; Lk 2, 32), der Weg, die Wahrheit u. das Leben (Jo 14, 6). Ohne den Glauben an ihn u. seine Lehre wandelt der Mensch in Dunkelheit (Jo 8, 12; 12, 46) u. geht des Heiles verlustig (Mk 16, 16). Die Lehre Christi ist Vollendung des Alten Bundes wie überhaupt jeder Offenbarung (Heb 1, 1; Mt 28, 18 ff). Sie ist, wie unbedingt notwendig, so völlig genügend für alle Menschen u. Zeiten (Jo 17, 3; Ga 1, 8). Zur Fortpflanzung u. Reinerhaltung seiner Lehre stiftete Christus in seiner Kirche das unfehlbare ↗Lehramt (Mt 28, 18).

G. Esser, Jesus Christus der göttl. Lehrer der Menschheit (1921). C. Krieg in: Jesus Christus, Apologet. Vorträge von K. Braig u. a. (²1911) 439/503.

3) Das **Königsamt** Christi, im Sinne der dem Gottmenschen eigenen Herrschermacht u. -würde über die gesamte Menschheit, gründet sich vornehmlich auf die von ihm vollbrachte Erlösung, obwohl es bereits mit der Inkarnation in der Wurzel gegeben war (Kol 1, 13 ff; Heb 1). Die Königswürde des Messias war ein Lieblingsgegenstand der Prophetie (Ps 2; 44; 72; 109). Die Vorzüge des messian. Reiches werden in glühenden Farben geschildert (Is 9; 11; Da 2, 44; 7, 14), oft unter dem Bilde der Verherrlichung Sions (Is 2, 2; Mi 4, 1 ff); insbes. wird der Messias bezeichnet als der Erbe des davidischen Thrones (2 Kö 7, 11 ff; Jer 23, 5 f). Diese Weissagungen sind zu erklären in Harmonie mit den auf das Leiden bezüglichen (s. o.) u. waren nach der Natur

des Messiasreiches geistig aufzufassen. Die Außerachtlassung dieser Wahrheit u. die Aufstellung eines irdischen Messiaskönigsideals waren der Anstoß zum Unglauben des größeren Teils Israels. Der Messias erschien tatsächlich als König u. Davidserbe (Lk 1, 32 f; Mt 2, 2; Jo 18, 37), aber unter Verzicht auf äußern Pomp od. Anstrebung weltlicher Macht (Jo 6, 15; 18, 36; Za 9, 9 f; vgl. Mt 21, 1 f). Die allseitige Vollendung des Königsamtes war vom Messias zu erwerben durch Leiden (Ps 21; Lk 24, 46; Ph 2, 8 ff), u. die unbeschränkte Ausübung desselben, im besondern auch in der richterl. Gewalt, war verschoben bis zu seiner Verherrlichung (Eph 1, 22; Mt 16, 27; 26, 64; Jo 5, 22). Diese begann mit seiner Auferstehung u. Himmelfahrt u. dauert fort im „Sitzen zur Rechten des Vaters" (Heb 1; Apg 17, 14; 1 Kor 15, 25). Das Königsamt Christi lebt durch Mitteilung auf Erden fort in seinem Reiche, der Kirche, die als vollständig unabhängige Gesellschaft auf geistl. Gebiete über wahre gesetzgeberische, richterl. u. strafende Gewalt verfügt (Mt 28, 18 f; 16, 19; 18, 15 f; 1 Kor 4, 21). Den mit dem Königsamt Christi verbundenen innern Gnadeneinfluß bespricht die Scholastik in der Lehre von Christus als dem Haupte der Kirche (Thomas 3, q. 8). Pius XI setzte 1926 ein eigenes Festum D. N. Jesu Christi Regis ein (letzter Oktobersonntag) u. machte den Gedanken vom Königtum Christi zur Grundlage der ↗Katholischen Aktion (Enzyklika Ubi arcano v. 23. 12. 1922).

D. ↗Petavius, De incarnatione. Scheeben III 377/454. J. H. Oswald, Soteriologie (²1887) 150 bis 222. J. Pohle, Lehrbuch der Dogmatik II (⁶1914) 230/59. B. Bartmann, Dogmatik I (⁷1928) 374/415. F. Diekamp, Dogmatik II (²1918) 282 bis 322. *(M. Rackl).*

Ämterhäufung s. Cumulatio beneficiorum.

Amtseid s. Eid.

Amtsenthebung s. Kirchenamt.

Amtsgewalt s. Jurisdiktion.

Amulette (vom lat. amuletum [mit unsicherer Etymologie, zuerst bei Varro u. Plinius, Hist. nat. XXIX, 4, 19], gebräuchlicher im Lateinischen *ligamentum* od. *phylacterium* [↗Phylakterien]), Bezeichnung für Gegenmittel gegen bösen Zauber, Unholde u. schädl. Einflüsse (Krankheit, Unglück u. Unfälle), od. für Vermittlung geheimnisvoller übermenschlicher Kräfte; meist kleinere Naturgegenstände, Körperglieder bzw. ihre Nachbildung, geschnittene Steine mit Tier-, Menschen-, Götter- od. Fratzenbildern u. geheimnisvollen Aufschriften, Täfelchen u. Medaillen mit magischen, oft unverständl. Worten, Zahlen, Fluch- u. Beschwörungsformeln. Die Inschriften enthalten meist eine Anrufung Gottes, alttestamentlicher od. gnostischer Personen u. Wesen um Schutz od. Hilfe in abergläub. Form. Man trug u. trägt sie gewöhnlich umgehängt am Leibe od. in Kapseln als Schutzmittel für sich u. sein Haus u. gab sie auch Toten ins Grab.

1) Hebr. A., ein mag. Zahlenquadrat, bei dem die Ziffern in den Feldern, ob wag- od. senkrecht od. diagonal addiert, je die Summe 15 ergeben (German. Museum). — 2) Babylon. A. gegen einen Totengeist. — 3) Magischer Nagel, beschrieben in Dict Arch Lit I 1793 (Medaillenkabinett der Pariser Nat.-Bibl.). — 4) A. aus el Kef, dem alten Sicca Veneria (Nordafrika); vgl. Dict Arch Lit VIII 701 (Medaillensamml. der Königin v. Holland). — 5) Ägypt. Gemme mit Anubis u. Gabriel (Ägypt. Museum in Berlin). — 6) Zahn-A. für Kinder zum leichten Zahnen; nach Pachinger, Tafel 3. — 7) A. gegen Zahnschmerz mit 2 Maulwurfskrallen („Schergräberi"); nach Pachinger, Tafel 10. — 8) A. gegen Fluß od. Fieber, weißer Korallenast; nach Pachinger, Tafel 3. — 9) Pest-A., in Form des Antoniter- od. Taukreuzes; nach Pachinger, Tafel 21. — 10) Byzantin. Medaille, 4. Jahrh., nach Bullet. di arch. crist. 1869. — 11) German. Abwehr-A., Goldbrakteat, mit Hakenkreuz; nach Haas, Bilderatlas z. Relig.-Gesch., 1. Lief., 22. — 12) Abraxas-Gemme, nach Kibaltchitch, Gemmes de la Russie mérid. (1910), Tafel X. — 13) u. 14) Sog. Eßzettel, zum Verschlucken als Zaubermittel u. bei Krankheiten. — 15) Gnostischer A.-Text auf Silbertäfelchen aus Badenweiler. — 16) A. aus Avignon, von Bronce, nach Dict Arch Lit I 1841.

Bes. häufig war der Gebrauch in vorchristl. Zeit, bei den Ägyptern (A. Wiedemann, A. der Ägypter [1910]; Wilcken in Arch. f. Papyrusforschung I [1900] 429 ff) in Form des Scarabaeus (der Mistkäfer galt als Symbol ewiger Wiedergeburt u. auch des Gottes der Morgensonne), aber auch bei den Juden (Gn 35, 4; Ps 3, 18; vgl. W. Ahrens, Hebr. A. mit mag. Zahlenquadraten [1916]). Von den Griechen u. Römern drang er trotz aller kirchl. Opposition (Irenäus, Adv. haer. II 57; Augustinus, Sermo 163 de temp.; Concilium Laodic. c. 36, Mansi II 570) auch in die christl. Gesellschaft ein, die sich heidnischer A. griechischen, röm. od. oriental. od. jüd.-kabbalist. u. vor allem gnost. Ursprungs, in schlechter Verhüllung durch das Monogramm Christi, ΧΜΓ (Christus, Michael, Gabriel, od. Χριστὸς ἐκ Μαρίας γεννηθείς), biblischer Textstellen (im Mittelalter häufig Anfang des Johannesevangeliums) od. anderer christl. Zeichen bediente, in Form von Ringen, Medaillen, ↗Abraxasgemmen, Bleitäfelchen, Pergament- u. Papyrusstreifen u. a. Zu unterscheiden davon sind die wirkl. Devotionszeichen (↗Phylakterien, ↗Enkolpien). Trotz kirchl. u. weltl. Verbote (Karl d. Große, Gregor II u. a.) erhielten sich die A. zum Teil bis in die Gegenwart.

J. Reichelt, De amuletis (Straßb. 1676). P. F. Arpe, De prodigiosis operibus (Hamburg 1717). Ewele (Mainz 1827). A. Bellucci, Catalogo dei Amuleti italiani contemporanei... (Perugia 1898). R. H. Laarss, Das Geheimnis der A. u. Talismane (1919). F. Kropatschek, De amuletorum apud antiquos usu (Diss. Münster 1907). H. Schäfer in Papyri Jandanae I (1912) 18. S. Eitrem u. A. Fridrichsen, Ein christl. A. auf Papyrus (Kristiania 1921). KaufmannArch 3 612 ff. S. Seligmann, Die mag. Heil- u. Schutzmittel aus der unbelebten Natur (1927). E. Villiers, A. u. Talismane u. andere geheime Dinge (übersetzt u. erweitert von A. M. Pachinger, 1927). Thompson, The Mysteries and Secrets of Magic (London 1928). Bächtold-Stäubli I 374/84. DictArchLit I 1784/1860. *J. Sauer.*

Amulo = ↗Amolo.

Amurru = ↗Amoriter.

ʿAmwâs, arab. Form von ↗Emmaus.

Amyot, *Joseph,* s. Amiot.

Amyraut, *Moyse,* reformierter Theolog, * Sept. 1596 zu Bourgueil, † 8. 1. 1664 zu Saumur; Hauptvertreter der französ. Calvinisten gemäßigter Richtung, berühmter Prediger, Exeget, Dogmatiker u. Moralist (seit 1633 Prof. der Theol. in Saumur), auch politisch von Einfluß. A. vertrat in den Dortrechter Synoden 1618 u. 1619 eine mildere Richtung in der Prädestinationslehre; sein hypothet. Universalismus fand scharfen Widerspruch bei den orthodoxen Calvinisten Hollands u. der Schweiz, Duldung bei denen in Frankreich u. England.

Seine exeget., histor., dogmat., moral. Werke verzeichnet in DictThéolCath I 1126. E. Bloesch, Gesch. der schweizer. reform. Kirchen I (Bern 1898) 485/500. K. Marthaler (1884). A. Galland in Bulletin de la Société du Protestantisme franç. 77 (1928). *(K. Hofmann).*

Santa Ana (Sanctae Annae dioec.), bei der Errichtung der eigenen Kirchenprovinz San Salvador 11. 2. 1913 gegründetes Bistum, umfaßt den Westen v. San Salvador mit ca 380 000 Einw., zählt (1928) 17 Pfarreien mit 26 Weltpriestern. *K. Hofmann.*

Anabaptisten = ↗Wiedertäufer.

Anachoreten (von ἀναχωρεῖν, sich zurückziehen), im christl. Altertum jene Aszeten, die im Gegensatz zu den in Gemeinschaft lebenden Cönobiten einzeln in der Wüste od. sonst in der Einsamkeit lebten, sich durch Handarbeit ernährten, vielfachen Gebetsübungen oblagen u. durch verschiedenartigste, oft eigentümliche u. übermenschl. Kasteiungen die leibl. Abtötung übten (s. Einsiedler).

St. Schiwietz, Das morgenländ. Mönchtum I (1904). P. Misciattelli, Storie e pensieri di anacoretici (Siena 1923). DictHistGéogr II 1405/07. *J. P. Kirsch.*

Anagni (Anagnin. dioec.), unmittelbares Bistum im Patrimonium s. Petri, errichtet im 5. Jahrh. 1088 wurde ↗Trevi mit A. uniert. 1062—1105 war ↗Petrus aus dem Fürstengeschlecht v. Salerno Bischof, der 1109 heilig gesprochen wurde. Erwähnung verdient auch der als Kanonist bekannte Bischof Giov. ↗Devoti (1789—1804). 1815—37 verwalteten Administratoren das Bistum, da Pius VII den Bischof G. Tosi wegen seines Verhaltens Napoleon I gegenüber abgesetzt hatte. Die Diöz. zählt (1928) 45 650 Kath. u. 26 Pfarreien. — A. war öfters päpstl. Residenz; der Bischof von A. hat seit Leo XIII, der hier 1897 ein Zentralseminar unter der Leitung der Jesuiten für 15 Diözesen Latiums gründete, das Ehrenrecht des Palliums. A. ist Geburtsort der Päpste Innozenz III, Gregor IX, Alexander IV u. Bonifaz VIII. Auf den letzteren fand hier 1303 das Attentat durch Nogaret statt.

Ughelli I 2 305 ff. Cappelletti VI 271 ff. Lanzoni 166 f. Schwartz 268 f. *(V. Schweitzer).*

Anagnosten (ἀναγνῶσται), Vorleser in der griech. Kirche; gehören zu den niedern Klerikern wie die latein. ↗Lektoren.

KrausRE II 289. F. Wieland, Die genet. Entwicklung des sog. ordines minores (1897). *(L. Eisenhofer).*

Anagogische Schriftauslegung stellt den auf dem Literalsinn des Schriftwortes sich aufbauenden geistigen Sinn heraus, insofern das Alte (u. Neue) Testament Vorbilder (Typen) der triumphierenden Kirche sind, z. B. Jerusalem-Himmel; „quo tendas (docet) anagogia". Vgl. ↗Hermeneutik.

R. Cornely, Introd. I (Paris 1907) 537 ff. F. Kortleitner, Hermeneutica bibl. (Innsbr. 1923) 12/14. *(H. Herkenne).*

Anakephalaiosis = *recapitulatio,* urspr. in der Rethorik (bes. vor Gericht) u. im Rechnungswesen zur Bezeichnung einer summarischen Wiederholung gebraucht, im Neuen Testament nur von Paulus 2mal (Rö 13, 9; Eph 1, 10) verbal verwendet, wird mit Vorliebe von den Vätern, nam. von Irenäus gemäß der bibl. Idee unserer Stellvertretung durch Christus, den 2. Adam, auf den Herrn u. sein Heilswerk bezogen. In diesem Ideenverband findet es sich bei ihnen in dreifacher, freilich verwandter Bedeutung: a) = wiederholen, zusammenfassen, vollenden. So erscheint im Erlösungswerk Christi die ganze vorausgehende, gewissermaßen nur vorbereitende, durch Jahrtausende sich hinziehende Offenbarungs- u. Heilstätigkeit Gottes in zusammenfassender u. abschließender Ausführung u. Vollendung. In Christi Person findet sich in höchster Einheit u. Vollkommenheit alles, was es Gutes, Schönes u. Herrliches gibt im Himmel u. auf Erden; er ist der Inbegriff u. Urquell alles Heils u. aller Herrlichkeit. b) = wiederherstellen, erneuern, vollenden. In diesem Sinn hat Christus als zweiter Adam u. im Gegensatz zu ihm die im ersten Adam gefallene Menschheit wieder aufgerichtet, durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze den Ungehorsam des ersten Adam u. die Sünden der ganzen Menschheit gesühnt, ihr das ursprünglich verliehene, durch die Sünde verloren gegangene übernatürl. Leben wiedererworben u. sie so zu Gott, ihrem Ursprung

u. Endziel, u. zu ihrer anfängl. Erhebung durch übernatürl. Gnade u. Gerechtigkeit zurückgeführt. c) = das Getrennte u. Zerstreute unter einem Haupt wiedervereinigen. Auch in diesem Sinn erscheint die von Christus vollzogene Erlösung als A.; denn in Kraft des vollbrachten Erlösungswerkes eint er die Menschen miteinander u. mit sich, ihrem Schöpfer u. Erlöser, indem er sie sich als ihrem Haupte eingliedert, sie durch seinen Gnadeneinfluß übernatürlich belebt, leitet u. regiert. Durch diese Eingliederung der Menschheit in den gottmenschl. Erlöser ist diese wieder ganz zu ihrem Prinzip, dem Schöpfer Gott, zurückgeführt u. mit ihm u. so auch mit der Engelwelt in wunderbarer Harmonie verbunden. So sind in Christus, dem Schöpfer u. Erlöser, harmonisch geeint alle Dinge, die im Himmel u. auf Erden sind.

H. Stephanos, Thesaurus Linguae Graecae (Genf 1572) s. v. L. Duncker, Christologie des hl. Irenäus (Göttingen 1843). G. Molwitz, De A. in Irenaei theol. (1874). D. ↗Petavius, De incarn. II, 7, 2 ff. J. C. Suicer, Thesaurus eccles. (Amsterdam 1728) s. v. J. F. S. Muth, Heilstat Christi (1904). J. Knabenbauer, Comment. in S. Pauli Epist. (Paris 1912); epist. ad Ephesos 1, 10. *(Jos. Müller).*

Anaklet I, hl., Papst 78—90 (?), wahrscheinlich unter Domitian gemartert, war nach Irenäus, Eusebius, Hieronymus, Epiphanius (u. röm. Meßkanon) der 2. Nachfolger Petri. Andere Papstreihen haben nach Petrus u. Linus eine andere Folge, z. B.

Liberian. Papstkatal.	= Klemens, Kletus, Anakletus
Optatus u. Augustinus	= Klemens, Anenkletus
Pseudo-Tertullian, Adversus Marcion	= Kletus, Anakletus, Klemens
Felician. Papstkatalog Conon. Papstkatalog Liber Pontificalis 2°	= Kletus, Klemens, Anakletus

Die Namensform Cletus geht auf Glossenüberlieferung zurück; sie führte dann zur fälschl. Verdoppelung der Personen. Die Einreihung in den röm. Bischofslisten hinter Linus ist als die ursprüngliche zu betrachten. Über das Wirken A.s ist nichts Näheres bekannt; die ihm zugeschriebenen Briefe sind pseudo-isidorische Fälschungen. Fest 26. April (als Kletus), 13. Juli (als Anaklet).

LPI, Introductio. Jaffé I² 1 f. HarnackAL II 1, 144 ff. DictThéolCath I 1141 f. E. Caspar, Die älteste röm. Bischofsliste (1926). Künstle II 168. *(F. X. Seppelt).*

Anaklet II (= Petrus Petri Leonis), Gegenpapst 1130—38, aus dem damals mit den ↗Frangipani rivalisierenden reichen Geschlecht der vordem jüd. Pierleoni (A.s Urgroßvater ließ sich taufen als Benedictus Christianus); studierte in Paris, trat in Cluny ein, wurde 1116 Kard.-Diakon, 17. 12. 1120 Kard.-Priester v. S. Calixt, war Legat in England u. Frankreich gewesen u. strebte nach der Tiara. Als Honorius II erkrankte u. 13./14. 2. 1130 starb, wählte eine Minderheit der Kardinäle unter Führung des mit den Frangipani befreundeten Kanzlers Aimerich überstürzt u. formlos ↗Innozenz II; nachdem dessen Bekleidung mit den päpstl. Gewändern vollzogen war, erhob die Mehrheit in den hergebrachten Formen den Pierleoni als A. II. Dieser gewann durch das Gold seiner Familie Rom für sich, so daß Innozenz II nach Frankreich flüchtete. Aber das Eintreten ↗Bernhards v. Clairvaux für Innozenz (Synode v. Etampes) entschied das Schisma zu Gunsten von Innozenz. Doch fand A. eine Stütze an ↗Roger v. Sizilien, den er mit diesem Königreich belehnte, so daß er sich bis zum Tode 25. 1. 1138 in Rom behaupten konnte. Der von seinen Anhängern erhobene Nachfolger ↗Viktor IV unterwarf sich schon nach wenigen Monaten.

Jaffé I² 911/19. Watterich II 174 ff. DictHistGéogr II 1408/19. E. Mühlbacher, Die streitige Papstwahl des Jahres 1130 (Innsbr. 1876). Hauck IV 128 ff. Vacandard-Sierp, Leben des hl. Bernh. v. Clairv. I (1897) 348 ff. Fedele in Archivio storico della R. società di storia patria 27 (1904) 395 ff. Mann IX 1 ff. A. Chroust, Das Wahldekret A.s II, in MittInstÖstGesch 28 (1907) 348/55. *F. X. Seppelt.*

Anamelech (עֲנַמֶּלֶךְ), wie ↗Adramelech eine Gottheit der Sepharviter, die diese auch nach ihrer Verpflanzung nach Samaria durch Kinderverbrennung ehrten (2 Kg 17, 31). Es ist nicht sicher, ob es sich um eine babylon. od. syr. Gottheit handelt. Im ersteren Falle müßte man an den obersten Himmelsgott Anu denken (Anumalik). *F. Schühlein.*

Anamnese (= Wiedererinnerung), das unmittelbar auf die Konsekration folgende Gebet Unde et memores des röm. Meßkanons, weil darin gemäß dem Auftrag des Herrn: „dies [die Wandlung von Brot u. Wein in sein hl. Fleisch u. Blut] tut zu meinem Andenken", bes. an den Zweck des eucharist. Opfers als einer Gedächtnisfeier erinnert wird. Die christl. A. führt die jüd. der Passahnacht fort („Vater, warum ist diese Nacht anders als andere Nächte?"). Erwähnt wird Leiden, Tod u. Auferstehung des Herrn, in alter Zeit auch die Inkarnation u. Geburt, in griech. Liturgien nicht selten die Grabesruhe, das Sitzen zur Rechten des Vaters u. die zweite Parusie. Eine Anspielung auf die A. findet sich schon bei Justin (Dial. contra Tryph. 41, 117).

DictArchLit I 1880/96. O. Casel, Das Mysteriengedächtnis der Meßliturgie, in JahrbLiturgWiss 6 (1927) 113 ff. *(L. Eisenhofer).*

Ananias (griech. Form für Chananja), **bibl. Personen:** a) *falscher Prophet,* Gegner des Jeremias; vgl. Jer 28, 1 ff (Vulgata: Hananias). — b) Einer der 3 *Gefährten Daniels* (sein babylon. Name war Sadrach, nach der Vulgata: Sidrach); vgl. Dn 1, 7 ö. — c) *Mitglied der jerusalemit. Christengemeinde.* Über ihn u. sein Weib Sapphira erging wegen Heuchelei u. Lüge ein strenges Gottesgericht (Apg 5). Vgl. R. Schumacher in TheolGl 1913, 824/30; über ihre Darstellung in der christl. Kunst s. Becker in Röm Qschr 1909, 183/94. — d) *Christ in Damaskus,* der infolge einer Vision den hl. Paulus durch Handauflegung wieder sehend machte u. taufte (Apg 9, 10 ff). Fest 25. Jan. (ActaSS Jan. III 227 f). Legendarisches über ihn bei Pölzl 6 f. — e) Sohn des Nedebäus, *Hoherpriester* 47—59, durch Herodes von Chalkis eingesetzt. Vorsitzender des Synedriums bei der Verantwortung des hl. Paulus (Apg 23, 2), unter dessen Anklägern vor dem Prokurator Felix (Apg 24, 1). Nach seiner Absetzung noch von großem Einfluß infolge seines Reichtums, aber berüchtigt durch Habgier. Ermordet zu Anfang des Jüd. Krieges (66).

Josephus, Antiqu. 20, 5, 2; 6, 2; 9, 2; Bell. Jud. 2, 12, 6; 17, 6, 9. Mommsen V² 526. Schürer II⁴ 272. EncJud II 761 f. *(A. Wikenhauser).*

Ananias v. Schirak, armen. Schriftsteller, ca 600—50. Nach seiner Selbstbiographie ging er aus Wissensdrang nach Theodosiopel (↗Erzerum) zu Eliazar, dann kurze Zeit zu Christodot, endlich nach Trapezunt zu dem auch des Armenischen kundigen Mathematiker Tychikos, bei dem er 8 Jahre blieb. Als Lehrer zurückgekehrt, klagt er über die Trägheit seiner Landsleute. Verfaßte mathemat., chronol., metrol. (im Anschluß an Epiphanius) u. aszet.

Abhandlungen; einen Osterhymnus enthalten die Hymnarien. Wissenschaftlich am bedeutendsten ist seine Astronomie. Außerdem wird ihm eine noch nicht veröffentlichte Chronik zugeschrieben, die aber bloß zum geringen Teil sein Werk sein kann.

Seine Opera, quae supersunt, unvollständig hrsg. von G. Patkanean (Petersb. 1877). Autobiogr. u. Traktat über die Gesch. der Osterberechnung engl. von F. Conybeare in ByzZschr VI (1897) 572/84. Traktat über Weihnachten, von demselben in Expositor 1896, 311/37. — Vgl. WZKM 1903, 185 f. DictHistGéogr II 1432 f. *(A. Merk).*

Ananias v. Siuni (Armenien), unbekannter Herkunft, wahrsch. selbst Siunier, * um 380, Bischof der Siunier um 415 unter den Gaufürsten Waghenak u. Wassak, Schüler u. Mitarbeiter ↗ Mesrops u. Sahaks (↗ Isaak d. Gr.), erwähnt von ↗ Koriun (Leben u. Sterben des hl. Mesrop), noch anwesend auf der Synode v. Artaschat 449 u. in der Liste bei ↗ Elische u. Lazar v. Pharb verzeichnet. Förderer des Mönchtums in seinem Sprengel. Erhalten eine Homilie auf den Propheten Jonas u. eine auf Johannes d. Täufer mit Benützung Philos. — B. Sargisean, A. der Übersetzer u. die Proben seiner Werke (1899). *S. Weber.*

'Anânîschô' (od. *'Enanjesu'*), nestorian. Schriftsteller um 650, studierte mit seinem Bruder Ischo'jahb zu ↗ Nisibis, nahm das Mönchskleid auf dem Berge ↗ Izla, besuchte Jerusalem u. die Klöster in der Sketh. Wüste in Ägypten, kehrte aber zu dauerndem Aufenthalt zum Kloster ↗ Bêt Abê zurück. Hier bediente sich der Metropolit ↗ Ischo'jahb v. Arbela (später als Ischo'jahb III Patriarch 650—60) seiner Beihilfe bei der Revision des Hudra (Ferialoffizium; vgl. A. Baumstark, Nichtevang. Perikopenordnungen des 1. Jahrtaus., in Liturgiegeschichtl. Forschungen 3 [1921] 9/70). Verfaßte kleinere philos. u. philol. Schriften, von denen der Liber de aequilitteris von G. Hoffmann (Opuscula Nestoriana 2/49 u. IV) ediert ist. Sein Hauptwerk ist der auf die Bitte des Patriarchen Georg (660—80) verfaßte Paradisus patrum, eine Zusammenstellung geschichtlicher Nachrichten u. Aussprüche der ägypt. Einsiedler, hrsg. von Bedjan 1897 als Bd VII seiner Acta martyrum et sanctorum u. mit einer engl. Übersetz. von M. W. Budge, The Book of Paradise (London 1904).

Zu seinem Leben vgl. ↗ Thomas v. Marga, Liber superiorum II 11, 15; ferner Baumstark 201/03 u. ö. Anal Boll 24, 383 f. *B. Vandenhoff.*

Anaphora (ἀναφορά, auch προσφορά, Darbringung, Opfer), bezeichnet in den oriental. Liturgien den Hauptteil der Messe, entsprechend Präfation u. Kanon der röm. Messe, dazu die Kommuniongebete. Doch ist die A. im Gegensatz zum röm. Kanon nach Tagen verschieden (Renaudot gibt z. B. latein. Übersetzungen zu 38 verschiedenen westsyr. Anaphoren). Die einzelnen Formen sind meistens nach wirkl. od. angebl. Verfassern benannt. Die älteste, vollständig überlieferte A. ist die des ↗ Serapion v. Thmuis (4. Jahrh.). — A. bezeichnete auch die Meßfeier überhaupt, das Opferbrot u. die Hülle für die Opfergaben (ἀήρ). — A. Pilati s. Pilatus.

F. E. Brightman, Liturgies (Oxford 1896). KrausRE II 321 ff. Renaudot I² 172 224; II 45 75. A. Baumstark, Die A. v. Thmuis..., in RömQschr 18 (1904) 123/42. Dict ArchLit I 1898/1919. A. Rücker, Die syr. Jakobus-A. (1923). H. Fuchs, Die A. des monophysit. Patr. Johannan I (1926). F. J. Moreau, Les anaphores des liturgies de s. Jean Chrysostome et de s. Basile (Paris 1927). *L. Eisenhofer.*

Anarchismus ist dem Wesen nach eine Gesellschaftsauffassung, die menschl. Zusammenleben auf dem Grundsatz der unbeschränkten Freiheit des einzelnen unter Verwerfung jeder gesellschaftl. u. privaten Autorität aufbauen will. Die weltanschaul. Wurzel des A. ist teils religiös, teils philosophisch. Religiös gründet er sich entweder auf äußersten, sich selbst als Gottes Willen u. Norm setzenden pantheistisch-mystischen Subjektivismus (mittelalterl. u. wiedertäuferische Sekten) od. auf eine die Liebe einseitig gegenüber Gesetz u. Recht betonende Auffassung der Lehre Christi (Tolstois religiöser A.). Die philosoph. Begründung des A. fällt, soweit sie von der Freiheit des Individuums ausgeht, mit der des Liberalismus zusammen, ist also metaphysischer od. naturalistisch-hedonistischer Atomismus u. lehrt, vom äußersten individualistischen A. z. B. Stirners abgesehen, als gesellschaftl. Ordnungsprinzip das ohne autoritären Zwang herbeigeführte u. bewahrte „Gleichgewicht" der Kräfte u. Interessen zw. einzelnen u. Gruppen. Darüber hinaus liegt aber beim A., wenigstens in der Form Proudhons, seines „Vaters", eine den Verstand gegenüber dem Willen überbetonende Auffassung vom Menschenwesen vor. Danach sind es allein die Ideen, welche Menschen einen; göttliche u. menschl. Autorität, Rechtsordnung, Zwang innerhalb der Gesellschaft, auf geistiger od. wirtschaftl. Überlegenheit beruhende Macht einzelner od. von Gruppen, also alle Faktoren, die zunächst den Willen berühren, sind für das geordnete Zusammenleben überflüssig u. schädlich. Folgerung ist Leugnung der Notwendigkeit von Staat u. Kirche als organisierter Macht, ferner des staatlich geregelten, gemünzten Geldes, des Privateigentums überhaupt (kommunistischer od. föderativer A. bei Kropotkin) od. wenigstens soweit es Macht über andere verleiht (Proudhons Verwerfung des Zinses). Der dem individualist. Grundprinzip des A. eigentlich widerstrebende kommunistische A. sichert dieses Prinzip, indem er, entgegen dem Staatszentralismus des Sozialismus u. Bolschewismus, die Gesellschaft in möglichst kleine, vom einzelnen frei gewählte Gruppen ordnet. Die mit dem A. nach landläufiger Auffassung u. auch, zumal unter dem Einfluß Bakunins, tatsächlich verbundene „Propaganda der Tat" ist dem A. an sich nicht wesentlich, sondern revolutionäre, oft in Attentaten betätigte Reaktion gegen Mißbrauch der Macht in jeder Form, wobei sich vor allem Elemente des weich-empfindsamen Slawentums od. feurigen Romanentums hervortun.

Der A. an sich erwartet entsprechend seinem intellektualist. Zug die Verwirklichung seines Weltbildes durch die gemäß Hegels Dialektik verlaufende Geschichte, daß nämlich das Autoritätsprinzip wie „jedes bis in seine letzten Konsequenzen verfolgte Prinzip bei einem Widerspruch anlangt, wo es für falsch gehalten u. negiert werden muß", daß mithin auch die ihm entsprechenden Gesellschaftsformen unvernünftig werden u. fallen (Proudhon in den „Confessions"). Hier zeigen sich die Irrtümer des A.: blinder Glaube an die Macht der Vernunft im Gesellschaftsleben, Verkennung der menschl. Natur mit ihren selbstsüchtigen Trieben u., davon abgesehen, Verkennung der vernunftgebotenen Autorität in jeder Gesellschaft, um bei den naturgemäß verschiedenen individuellen Interessen ein Zusammenleben zu ermöglichen. Der Theismus zudem muß denknotwendig mit der Gottes- die Autoritätsidee bejahen.

Den eigentl. Anfang der Theorie des A. macht der Engländer William Godwin mit seinem Buch

Enquiry concerning political justice... (London 1793, dtsch 1803), das als Folgerung der aufklärerisch-liberalen Staatslehre vom Gesellschaftsvertrag jede Regierung leugnet. Eingehend vertritt den A. der Franzose P. J. Proudhon (1809—65), gibt ihn aber später wieder auf. Am schärfsten ist der Individualismus des A. bei dem Deutschen Max Stirner (1806 bis 1856) durchgeführt. In anderer Spielart als Proudhon, vor allem politisch u. taktisch u. mit nihilistischer Tendenz, vertraten den A. die Russen Bakunin (1814—76), Netschajew (1846—82) u. Fürst Kropotkin (1842—1921), in Amerika R. B. Tucker u. Joh. Most. Heute bestehen in fast allen Ländern Gruppen u. Zeitschriften des A., fast überall aber ohne Massenwirkung u. entsprechend dem individualist. Grundzug in offenem od. heiml. Gegensatz zu den internationalen, zentralist. Organisationen des Sozialismus, Kommunismus u. Bolschewismus.

M. Nettlau, Bibliographie de l'anarchie (Brüssel 1897). Ders., Der Vorfrühling der Anarchie (1925). Ders., Der A. von Proudhon zu Kropotkin (1927). E. V. Zenker (1895). P. Eltzbacher (1900). H. Zoccoli u. S. Nacht, Die Anarchie (1907/09). K. Diehl, Über Sozialismus, Kommunismus u. A. (²1924). *G. Gundlach.*

Anastasia, Heilige: 1) *Martyrin in Sirmium* (Mitrovicza) in Pannonien, sehr wahrscheinlich aus der diokletian. Verfolgung (ca 304). Ihre Verehrung fand große Verbreitung, bes. nachdem unter Kaiser Leo I (457—74) ihre Gebeine nach Konstantinopel übertragen u. in einer ihr geweihten Kirche beigesetzt worden waren (Theodor Lector, HE II, c. 65). Auch in das röm. Kirchenjahr fand jetzt ihr Fest Eingang; ihr Andenken wurde am 25. Dez. gefeiert in der noch bestehenden Titelkirche der A. am Fuße des Palatins, die sehr wahrscheinlich von einer Stiefschwester Konstantins d. Gr. namens A. gestiftet worden war u. nach ihr genannt wurde. Eine nach dem 6. Jahrh. in Rom entstandene Legende macht nun jene Martyrin aus Sirmium zu einer röm. Blutzeugin u. setzt sie mit dem hl. ↗Chrysogonus, einem Martyrer aus Aquileja, in Beziehung (Bibliotheca Cassinen. III, Florilegium 183 f). Da das Fest auf den 25. Dez. fiel, wurde zw. der feierl. Vigilmesse von Weihnachten u. der Tagesmesse dieses Feiertages eine 3. Feier des eucharist. Opfers eingeschoben, die zu Ehren der hl. A. in der gleichnam. Titelkirche in Rom stattfand. Daher die 3 hl. Messen an Weihnachten (heute bloß Commemoratio der hl. A. in der 2. Messe). Der Name der hl. A. kam in den Meßkanon u. in die Allerheiligen-Litanei. — Gegen Kopfleiden angerufen; auch Patronin der Pressezensur, daher mit Schere dargestellt; bes. in Benediktbeuren verehrt.

L. Duchesne in MélArchHist 1887, 389 ff. H. Grisar in Analecta Romana I (Rom 1899) 595 ff. KirschFK 18/23 160/62. Ders. in DictArchLit I 1919/24. Künstle II 56 f. F. J. Peters in BonnerZschr 1928, 83/85.

2) Eine griech. Legende ohne jeden geschichtl. Wert (ActaSS Oct. XII [1867] 513/29) berichtet von einer *röm. Jungfrau u. Martyrin* A., deren Fest am 28. Okt. (bei den Griechen am 12. od. 29. Okt.) begangen wird, in einer von der obigen Legende der Martyrin aus Sirmium ganz verschiedenen Weise. Sie ist sehr wahrscheinlich identisch mit der ersteren, u. nur das verschiedene Datum der Festfeier hat die neue Legende veranlaßt. *J. P. Kirsch.*

Anastasius I, hl., Papst 399—401, Römer, Freund des hl. ↗Paulinus v. Nola u. des hl. ↗Hieronymus, verurteilte die origenist. Irrlehren u. bekämpfte den Donatismus. Er mahnte den Episkopat von Afrika, als dieser auf einer Synode zu Karthago (401) wegen des Mangels an Klerikern beschloß, daß Kinder von Donatisten in den Klerus aufgenommen u. sich bekehrende donatist. Kleriker in ihren Stellen belassen werden sollten, im Kampf gegen die häret. u. schismat. Donatisten fortzufahren. Fest 27. April.

LP I 218 f. Jaffé I² 42 f. J. Langen, Gesch. der röm. Kirche I (1881) 652 65. DictHistGéogr II 1471/73. Hefele-Leclercq II 1, 125/65. *F. X. Seppelt.*

Anastasius II, Papst 496—98. Sein Glückwunschschreiben an ↗Chlodwig zur Taufe ist eine Fälschung von J. Vignier (J. Havet, Œuvres I [Paris 1896] 61 ff; von Hasenstab [Studien zu Ennodius, 1890] zu Unrecht verteidigt). Im Schisma des ↗Akazius nahm er wesentlich dieselbe Haltung ein wie seine Vorgänger, bestand nam. auf der Streichung von dessen Namen aus den Diptychen. Wegen der Verhandlungen mit Konstantinopel u. Aufnahme des Andreas v. Thessalonich in die Kirchengemeinschaft bildete sich im röm. Klerus eine Oppositionspartei, u. A. wurde im Mittelalter als Häretiker verunglimpft (vgl. Dante, Inferno 11, 9).

Jaffé I² 95 f. A. Thiel, Epistolae Roman. Pontif. I (1872) 82 ff 614 f. LP I 258 f. J. Langen, Gesch. der röm. Kirche II (1885) 214/19. I. Döllinger, Papstfabeln des MA (²1890) 146,53. H. Grisar, Rom I (1901) 458/60. *F. X. Seppelt.*

Anastasius (III), **Gegenpapst** 855 gegen Benedikt III, identisch mit ↗Anastasius dem Bibliothekar.

Anastasius III, Papst 911—13, Römer, persönlich unbescholten, aber bei der Herrschaft der Adelspartei unter Führung des Theophylakt u. dessen Gemahlin ↗Theodora d. Ä. ohne polit. Einfluß. An ihn wandte sich Patriarch Nikolaus Mystikus v. Konstantinopel in Sachen der 4. Ehe Leos VI; des Papstes Antwort ist unbekannt. — LP II 239. Jaffé I² 448. Mann IV 143 ff. *F. X. Seppelt.*

Anastasius IV, Papst 12. 7. 1153 bis 3. 12. 1154, vorher Konrad v. Suburra (Stadtteil Roms), Kardinalbischof v. Sabina; stand treu zu Innozenz II gegen Anaklet II, war hochbetagt, als er Papst wurde; als solcher mildtätig bei Hungersnot u. nachgiebig; so willigte er in die von Eugen III verweigerte Translation ↗Wichmanns v. Naumburg nach Magdeburg; ebenso gewährte er ↗Wilhelm v. York das von den Vorgängern verweigerte Pallium. Unter ihm begann Schweden die Leistung des Peterspfennigs.

Jaffé II 89/102. Watterich II 322. J. Langen, Gesch. der röm. Kirche IV (1893) 414/16. Mann IX 221 ff. *F. X. Seppelt.*

Anastasius I, oström. Kaiser, aus Dyrrhachium, aus der bescheidenen Stellung eines Silentiars von der Witwe Ariadne des Kaisers ↗Zeno 491 zum Gemahl u. Kaiser erhoben. A. hielt angesichts der zum ↗Monophysitismus neigenden syr. u. ägypt. Reichsteile am Henotikon seines Vorgängers Zeno fest. Das Verlangen der Päpste Gelasius, Anastasius II u. Symmachus, ↗Akazius aus den Diptychen zu streichen, u. der wachsende Einfluß des Monophysitismus im Reiche führten ihn dieser Lehre immer entschiedener zu. Während seiner Regierung wurde Konstantinopel fast dauernd durch Kämpfe der Zirkusparteien beunruhigt, die meist einen religiösen Anlaß hatten (bes. 512, als A. dem ↗Trishagion einen monophysit. Zusatz beifügte). 513—15 fanden die religiösen Streitigkeiten ihren Höhepunkt in einem bewaffneten Aufstand der Föderaten unter Vitalian. A. ersetzte 511 den henotischen Patriarchen ↗Macedonius II durch den Monophysiten Timotheus u. 512 den Patr. Flavian II v. Antiochia, den Freund

Vitalians, durch ↗Severus aus Pisidien, den großen Organisator des Monophysitismus in Syrien u. Ägypten. Nach dem Tode des Kaisers A. (518) stellte sein Nachfolger alsbald die Rechtgläubigkeit wieder her.

A. Rose (1882). J. B. Bury, Hist. of the Later Rom. Emp. I² (London 1923) 429/52. L. Duchesne, L'empereur A. et sa politique religieuse, in MélArchHist 32 (1912) 305/36. DictHistGéogr II 1447/57. *F. Dölger.*

Anastasius I (der Ältere), hl., Patriarch v. Antiochien 559—99, Freund Gregors des Gr. u. entschiedener Verteidiger der Orthodoxie, als Kaiser Justinian I die Lehre der ↗Aphthartodoketen zum Dogma stempeln wollte. Von Justin II 570 verbannt, wurde A. erst 593 auf Bitten Gregors des Gr. durch Kaiser Mauritius restituiert. Fest 21. April. Seine Schriften, gekennzeichnet durch gute Beweisführung u. weittragenden Einfluß auf die griech. Theologen, sind nur teilweise erhalten (soweit gedruckt, bei MignePG 89, 1293/1408). Die Antrittsrede nach seiner Restitution bei J. B. Pitra, Iuris eccl. Graec. hist. et mon. II (Rom 1868) 251/57. Das in einigen Handschriften dem A. zugeschriebene sog. Religionsgespräch am Hofe der Sassaniden ist wahrscheinlich schon im 5. Jahrh. in Kleinasien od. Syrien entstanden.

Evagrius, HE 4, 39/41; 5, 5; 6, 24. Theophanes, Chronographia, ed. C. de Boor I (Leipzig 1883) ö. BardenhewerP³ 496. Krumbacher² 59 f. *A. Seider.*

Anastasius II (der Jüngere), Patriarch v. Antiochien 599—609 als Nachfolger des vorigen; vorher Mönch auf dem Sinai. Mit ↗Gregor d. Gr. befreundet, übersetzte er dessen Regula pastoralis ins Griechische (diese Übersetzung noch nicht wiedergefunden). In den eigenen Schriften, von denen nichts erhalten ist, bekämpfte er die Juden, die ihn deswegen bei einem Aufstand ermordeten. Er wird als Martyrer verehrt. Fest 21. Dez.

↗Theophanes, Chronographia, ed. C. de Boor I (Leipzig 1883) ö. MignePG 108, 624. BardenhewerP ³496. Krumbacher ²144. *(A. Anwander).*

Anastasius der Apokrisiar u. A. der Mönch, Schüler u. Leidensgenossen des hl. ↗Maximus Confessor im Kampfe gegen den ↗Monotheletismus. A. der Mönch wurde 653 mit Maximus von Rom nach Konstantinopel geschleppt u. 655 nach Perberis verbannt (Maximus nach Bizya, später ebenfalls nach Perberis). 662 wurden beide nach Konstantinopel zurückgebracht u. gleichzeitig A. der Apokrisiar, der schon seit 646 zu Trapezunt u. später in Mesembria im Exil lebte, herbeigeholt, um fortan mit den beiden andern Glaubenszeugen gleiches Schicksal zu teilen. Da sie standhaft blieben, wurden sie neuerdings verurteilt, grausam gegeißelt, ihnen die Zunge ausgeschnitten u. die rechte Hand abgehauen; so verstümmelt wurden sie durch die ganze Stadt herumgeführt u. endlich nach Lazika am Schwarzen Meer verbannt, wo A. der Mönch 24. 7. 662, Maximus 13. 8. 662, A. der Apokrisiar nach neuen Qualen 11. 10. 666 starb. Der letztere ist nach J. Stiglmayr (Byz Zschr 18 [1909] 14/40) der Verfasser der Doctrina Patrum de Incarn. Verbi (vgl. F. Diekamp, Doctr. Patrum [1907] LXXXVII A. 3); andere entscheiden sich für ↗Anastasius Sinaita.

S. Maximi Conf. vita et acta, bei MignePG 90, 67(86) bis 178. MignePL 129, 603/64. Hefele III² 239/47. Katholik 1908 II, 39/45. BardenhewerP ³ 498 500. Briefe von beiden A. bei MignePG 90, 133/36 173/94; 89, 1191. MignePL 129, 623/26. *A. Seider.*

Anastasius der Bibliothekar, lebte zw. 800 u. 880 in Rom, fühlte sich als Römer, trägt aber wie seine Verwandten griech. Namen; wohl von griech. Mönchen erzogen, nahm wiederholt Aufenthalt in Ostrom, galt als der beste Kenner des Griechischen im Abendland. Als Kardinalpriester v. St Marcellus (seit 847) wegen eigenmächtiger Entfernung mehrmals exkommuniziert, ließ sich der Ehrgeizige durch seinen Onkel Arsenius, Bischof v. Orte, bestimmen, als Gegenpapst gegen ↗Benedikt III aufzutreten (Aug. bis Sept. 855). Später teilweise rehabilitiert, von Nikolaus I zum Abt des Klosters S. Maria in Trastevere zu Rom ernannt, von Hadrian II u. Johann VIII wohl wegen seiner griech. Sprachkenntnisse bei dem drohenden Schisma als Bibliothekar u. in einflußreicher Stellung in der Kanzlei verwendet, kam er im Auftrag Kaiser Ludwigs II nach Konstantinopel, wohnte der letzten Sitzung des 8. Konzils dort an, übersetzte 871 dessen Akten, wie später (873) die des 7. Konzils, ins Lateinische. Damit wollte er eine frühere allzu wörtl. Übersetzung ersetzen. Außerdem stammen noch u. a. von ihm: 1) die latein. *Chronographia tripartita,* zusammengestellt aus den griech. Werken des ↗Theophanes, ↗Nikephorus v. Konstantinopel u. ↗Georg Synkellus, als Vorarbeit für eine geplante Kirchengeschichte des ↗Johannes Diakonus gedacht; 2) die *Passio Dionysii Areopagitae,* 876 auf Wunsch Karls d. Kahlen nach dem Text des hl. ↗Methodius des Bekenners (bzw. Pseudo-Methodius) gefertigt. Die Übersetzungstätigkeit, die seinen Nachruhm begründete, ist nicht immer korrekt: vieles weggelassen, manches ungenau u. unrichtig wiedergegeben, manches zu sklavisch u. deshalb unverständlich. Vermutlich stammt auch die im ↗Liber Pontificalis enthaltene Vita Nikolaus' I von ihm. Die Werke zum Teil bei MignePL 129; 73; 122; MignePG 29; C. de Boor, Chronogr. Theophanis II (1885); der Briefwechsel von Hadrian II u. A. in MGEp. VI 2.

A. Lapôtre (Paris 1885). J. Hergenröther, Photius II (1868) 228/41. Krumbacher ²344 f u. ö. Manitius I 678/89. E. Perels, Papst Nikolaus I u. A. B. (1920). G. Laehr in Neues Archiv 47 (1928) 416/68. *L. Dittmeyer.*

Anastasius, Bischof v. Cäsarea in Palästina, aszet. Schriftsteller des 11. Jahrh., beeinflußt von ↗Nikon, Mönch des Klosters Raithu. Gedruckt ist ein Schriftchen über das Fasten Mariens (MignePG 127, 520/25). — Krumbacher² 156. *M. Rackl.*

Anastasius, hl., OSB in Cluny, * zu Venedig, † 16. 10. um 1085 od. 86; erst Mönch auf dem Mont St. Michel u. Einsiedler, dann zu Cluny. Im Auftrage Gregors VII 1073—75 Glaubensprediger in Spanien, wohl um für die Einführung der röm. Liturgie zu arbeiten. In seinen 3 letzten Lebensjahren wieder Einsiedler in den Pyrenäen. Nach Cluny zurückberufen, starb er auf der Heimreise zu Doydes. Soll die Epistola ad Geraldum abb. de veritate corp. et sang. Christi Domini (MignePL 149, 433/36) geschrieben haben. Fest 16. Okt. Seine Vita verfaßt von ↗Galterius (in ActaSS Oct. VII [1845] 1125/40). — HistLittFrance VIII 162/67. *(A. Zimmermann).*

Anastasius, Bischof v. Heraklea, bekannt durch die Korrespondenz des Theodor ↗Daphnopates im Auftrag des Kaisers Romanus I Lakapenus (921 bis 944). — J. Sakkelion in Δελτίον I (1883/84) 657 bis 666; II (1885/89) 38/48; 385/409. *M. Rackl.*

Anastasius (A. humilis, Ἀναστάσιος ὁ ταπεινός genannt), Kirchendichter, nach Petrides identisch mit ↗Anastasius Sinaita. Den Text eines Trauergesanges veröffentlichte J. B. Pitra in Juris ecclesiastici Graecorum historia et monumenta II

(Rom 1868) 280/87. Vgl. Emereau, Hymnographi byzantini, in EchOr 25 (1922) 264. — Verschieden von ihm ist der Kirchendichter **A. Quaestor,** der um 907 in Konstantinopel lebte, Verfasser von mehreren Kanones u. eines Enkomions auf den Martyrer ↗Agathonikus (BHG 7). Vgl. A. Papadopulos-Kerameus, Ἀναστάσιος Κοιαίστωρ ὁ μελῳδός, in ByzChron 7 (1900) 43/59; S. Petrides, Les deux mélodes du nom d'A., in RevueOrChrét 6 (1901) 444/52. *M. Rackl.*

Anastasius, 730 Patriarch (intrusus) v. Konstantinopel, † 753. Unter ↗Germanus I Priester u. Synkellus, ließ er sich von Kaiser Leo III zu des Germanus Verdrängung gebrauchen. Obwohl Ikonoklast, schloß er sich dem Aufstand des Artabasdus an. Aber auf diesen 2. Verrat ließ ihn Konstantin Kopronymus blenden u. schmählich behandeln.

Le Quien I 237. J. Hergenröther, Photius I (1867) 239. DictHistGéogr II 1465. *K. Holzhey.*

Anastasius, Abt v. Luxeuil, s. Eustasius.

Anastasius der Mönch s. Anast. d. Apokrisiar.

Anastasius III, Bischof v. Nicäa, um 700, wird als Verfasser eines noch unedierten umfangreichen Psalmenkommentars betrachtet.

Le Quien I 643. Lauriotes, Ecclesiastike aletheia 12 (1892) 134 f. Krumbacher² 66 (läßt die Frage offen, welchem von den 3 Bischöfen v. Nicäa namens A. die Autorschaft zuzusprechen ist). *K. Holzhey.*

Anastasius Persa, Magundat, Sohn eines Magiers, Ritter im Heere ↗Chosraus II, wurde auf einem Feldzug gegen die Byzantiner mit dem Christentum bekannt, verließ das Heer, begab sich nach Hierapolis, von da nach Jerusalem, wo ihn der nachmalige Patriarch Modestus 620 taufte. A. wurde Mönch im nahen Kloster des hl. Anastasius, verließ es nach 7 Jahren, das Martyrium ersehnend, mit Erlaubnis des Abtes; bald darauf in Cäsarea verhaftet u. vor dem Marzban verhört, nach Persien geschickt, wohin ihn ein Bruder vom Kloster begleitete. In Betsaloe eingekerkert, wurde er nach vielen Verhören u. Martern mit ca 70 Gefährten getötet 22. 1. 628. Sein Begleiter holte, dem Wunsche des Abtes gemäß, 631 den Leib des Martyrers heim. Soweit die im Auftrage seines Abtes Justin u. nach dem Berichte des ihn begleitenden Bruders verfaßte Vita. Nach etwas jüngeren Legenden wurden die Reliquien unter dem Schutze des Heeres des Heraklius nach Konstantinopel u. (gemäß Beda Ven.) nach Rom in die jetzige Kirche St Vinzenz u. A. (bis dahin S. Maria ad aquas Salvias, jetzt ↗Tre Fontane) gebracht. Von der Vita wurden auf dem 2. Konzil v. Nicäa Bruchstücke verlesen; latein. hrsg. in ActaSS Ian. II (1643) 422/25, griech. mit Hinzufügung der röm. Wunder von K. H. Usener (1894), nach besseren Handschriften in Ἀναλέκτα Ἱεροσολ. Σταχυολογίας. Fest 22. Jan. (Fest der Translation bei den Griechen 24. Jan.). Patron gegen Anfechtungen, Besessenheit u. Kopfweh. — AnalBoll XI (1892) 233/40. BHL 68. *(J. Lippl).*

Anastasius Quaestor s. Anast., Kirchendichter.

Anastasius Sinaita, hl. (Fest 21. April), Kirchenschriftsteller, Abt auf dem Sinai, nach S. Petrides (RevueOrChrét 6 [1901] 444/52) identisch mit dem Kirchendichter ↗Anastasius, † nach 700. Ein treuer Wahrer u. Überlieferer des kirchl. Lehrgutes, kämpfte er gegen Nestorianer, Monophysiten, Monotheleten u. Juden. Am entwickeltsten ist seine Christologie. Sein literar. Nachlaß erst teilweise gedruckt u. gesichtet (MignePG 89). Hauptwerke: Der Ὁδηγός (ebd. 35/310), ein Leitfaden zur Bekämpfung des Monophysitismus (das darin 261/64 unter dem Namen ↗Severians v. Gabala stehende Fragment zu Kol 2, 9 gehört nicht diesem; vgl. J. Zellinger, Stud. zu Severian v. Gab. [1926] 126 f). Die 154 „Fragen u. Antworten" (ἐρωτήσεις καὶ ἀποκρίσεις, MignePG 89, 311/824) sind in der jetzigen Form nicht von A. Von der Hexaëmeronserklärung (darin der ganze Schöpfungsbericht allegorisch auf Christus u. die Kirche gedeutet) ist nur das 12. Buch griechisch gedruckt (ebd. 1052/1077), die ersten 11 nur in latein. Übersetzung veröffentlicht (ebd. 851/1052). Über Migne hinaus edierten neue Stücke Pitra (1868) u. Papadopulos-Kerameus (1891). Die von F. Nau in OriensChrist 3 (1903) 56/88 herausgegebenen διηγήματα ψυχωφελῆ mögen A. zugehören. Auch die Doctrina Patrum (hrsg. von Fr. Diekamp, 1907) möchte man für den Sinaiten anfordern (J. Stiglmayr in ByzZschr 18 [1909] 14/40 tritt für ↗Anastasius den Apokrisiar ein). Eine arabisch erhaltene „Homilie auf den Karfreitag" gab L. Scheicho heraus (deutsch in TheolPraktQschr 65 [1912] 780/95).

Krumbacher² 64/66. BardenhewerP ³501 f. DictHistGéogr II 1482 f. T. Spáčil, La teologia di S. A. S. (Rom 1923). *J. Zellinger.*

Anastasius (ungar. Astrik), hl., Landesbischof v. Ungarn, Apostel der Magyaren, † 12. 11. 1036 (1039?). Seine Persönlichkeit ist vielumstritten; in den meisten Fragen kommt man über bloße Vermutung nicht hinaus. Grundlos nahm nach neueren Forschern z. B. M. Büdinger (Österreich. Gesch. I [1858] 389) an, er sei identisch mit Radla, dem Mitschüler u. Reisegefährten des hl. ↗Adalbert. Wahrscheinlich war A. ein Mönch des Alexiusklosters in Rom, den der hl. Adalbert 993 mit nach Prag nahm u. zum 1. Abt von ↗Břewnow einsetzte. Nach Ermordung des Libié durch Boleslav II (995) ging er als Missionar nach Ungarn u. wurde 1. Abt auf ↗Martinsberg, für welches König ↗Stephan der Heilige 1001 die vielangefochtene (A. Huber, Gesch. Österreichs I [1885]), aber von Erdélyi (s. u.) mit guten Gründen als echt erwiesene Stiftungsurkunde ausstellte. Für die Identität Anastasius = Astrik, der 999 in Rom die Königskrone für Stephan I holte u. ihn 1001 krönte (MGScript. XI 233), spricht sich mit der überwiegenden Mehrzahl der Historiker G. H. Voigt (a. a. O.) aus, dagegen Erdélyi u. A. Naegle (Deutsche Arbeit IX [1910] 747). Astrik, in Neutra (MG XV 706) zum Erzbischof geweiht, erscheint als „Ungrorum (archi)episcopus" auf der Frankfurter Synode 1007 u. bei der Domweihe zu Bamberg 1012 (MG XVII 636); um 1015 soll er seinen Sitz in Kalocsa gehabt haben, einige Zeit scheint er (bzw. Abt A. v. Martinsberg) für den erblindeten Erzbischof Sebastian die Diözese Gran verwaltet zu haben. Gedächtnis (in Martyrologien) 12. Nov.

F. Knauz, Monumenta ecclesiae Strigonien. I (Gran 1874). B. Dudík, Gesch. Mährens II (Brünn 1860) 80 ff. R. F. Kaindl, Beitr. z. älteren ungar. Gesch. (Wien 1893) u. im Arch. f. Österr. Gesch. 82 (1895) 615/35. G. H. Voigt, Adalbert v. Prag (1898). Ders., Brun v. Querfurt (1907). D. Fuxhoffer u. M. Czinár, Monasteriologia Regni Hungarici I (Pest 1858). L. Erdélyi, Gesch. der Erzabtei Martinsberg I (Budap. 1902, ungar.). *A. Zimmermann.*

Anastasius, Felix u. Digna, 3 span. Martyrer, 14. 6. 853 enthauptet, nachdem sie sich selbst dem Kadi gestellt hatten; ihre Asche von den Mauren in den Guadalquivir geworfen. Bericht über das Martyrium im Memorialis Sanctorum (L. III, c. 8; MignePL 115, 805 f) des hl. ↗Eulogius. *A. Colunga.*

Anathema (ἀνάθημα, auch ἀνάθεμα, wörtl. das Aufgestellte), bedeutet den Griechen das Gottgeweihte. In der Septuaginta steht es im Sinne des hebr. cherem (חֵרֶם), bedeutet darum ein Weihegeschenk an die Gottheit (wie oben), aber auch das der Gottheit zur Vernichtung Preisgegebene u. so den wegen Götzendienst verhängten großen Bann. Bei Paulus (1 Kor 16, 22) im Sinne von etwas Verfluchtem gebraucht, wurde das Wort, als keine Gefahr der Identifizierung mit dem jüd. Bann mehr bestand, der techn. Ausdruck für *Kirchenbann:* bald mit↗Exkommunikation gleichbedeutend genommen, bald davon unterschieden als bes. feierliche Exkommunikation, später als excommunicatio major gegenüber der excomm. minor. Der CIC can. 2257 § 2 identifiziert das A. mit der Exkommunikation, bes. wenn diese unter den im Pontificale Romanum enthaltenen Sollemnitäten verhängt wird. Die Formel „(si quis dixerit . . .) anathema sit" besagt nicht die „ewige Verdammung" od. „Verfluchung" irgendwelcher Personen, sondern heißt: „er sei im Banne", u. ist seit den ältesten Zeiten die gewöhnliche, aber nicht notwendige Formel zur Verwerfung von Irrtümern gegen den Glauben, in ihrer Wirkung für den, der den Irrtum hartnäckig festhält, mit der Exkommunikation gleichwertig. Das kontradiktorische Gegenteil des unter Beifügung des A. verworfenen Satzes ist definiert. Vgl. auch↗Bann.

F. Kober, Der Kirchenbann (²1863). DictThéolCath I 1168/71. DictDroitCan I 512 ff. A. Straub, De Ecclesia Christi II (1912) 651. Über das vom Bischof verhängte A. (=feierl. Exkomm.) s. Pontificale Romanum, ed. Catalani III (1852) 253 ff. *(A. Landgraf).*

Anathematismen (διατυπώσεις), auf den Glauben bezügliche (Konzils-)Entscheidungen; so genannt von dem↗Anathema, das über jene ausgesprochen wird, welche die betreffende Glaubensentscheidung ablehnen. Spätere Konzilien, so das Tridentinum u. Vaticanum, haben dafür den Ausdruck canones. Berühmt sind die 12 A. des↗Cyrillus v. Alexandrien, welche die 3. allg. Synode v. Ephesus (431) annahm. *M. Buchberger.*

Anathoth (עֲנָתוֹת), Priesterstadt im Gebiete Benjamin (Jos 21, 18); Wohnort des↗Abiathar seit 3 Kg 2, 26; Geburtsort des Abiezer u.↗Jeremias. Jetzt Dorf 'Anâta, 5 km nordöstl. v. Jerusalem, mit ca 300 muslim. Einw.; Reste einer alten Stadtbefestigung u. byzantin. Kirche; umfassende Aussicht über Gebirgswüste Juda, Jordantal u. Totes Meer. *A. E. Mader.*

Anatolia, hl., Jungfrau, zugleich mit↗*Viktoria* als Blutzeugin gestorben in der Sabina (Trebula Mutuesca, dem heutigen Monteleone). Der Festtag der beiden findet sich im Martyrol. Hieron. unter dem 9. u. 10. Juli (KirschFK 69/72). Eine späte, geschichtlich wertlose Legende fügt einen *Audax* (vorher Schlangenbeschwörer) als Gefährten des Martyriums hinzu u. verlegt den Tod der Blutzeugen in die Verfolgung des Decius (ActaSS Jul. II [1721] 671 bis 681). Fest 9. Juli. *J. P. Kirsch.*

Anatolien („Morgenland") =↗Kleinasien.

Anatolius, Kirchendichter, dem außerordentlich viele Hymnen zugeschrieben werden, dessen Persönlichkeit aber nicht näher bekannt ist. Vielleicht ist er identisch mit Anastasius Studites, einem Schüler des↗Theodor v. Studion († 826). — Emereau in EchOr 25 (1922) 265 f. *M. Rackl.*

Anatolius, Patriarch **v. Konstantinopel,** hl., † 458. Zuerst Priester in Alexandrien u. Agent des monophysit. Patriarchen↗Dioskur, wurde er 449 Bischof v. Konstantinopel. Auf dem Konzil v.↗Chalcedon (451) trat er entschieden für Papst Leo I ein (Mansi VII 104; vgl. 537 ff). Die angestrebte Erhebung seines Stuhles zum ersten nach dem päpstl. (can. 28) brachte ihm Streit mit den päpstl. Legaten u. zunächst Ablehnung seitens Leos I. Fest 3. Juli.

ActaSS Jul. I (1719) 651 ff. J. Hergenröther, Photius I (1867) 65 ff. DictHistGéogr II 1497/1500. *K. Holzhey.*

Anatolius, hl., Bischof **v. Laodicea,** * in Alexandrien, hier Senator, von Eusebius wegen seiner Gelehrsamkeit gerühmt. Eröffnete eine Schule für aristotel. Philosophie, verließ aber nach dem Kriege mit den Römern (262) die Vaterstadt, wurde von Theoteknus in Cäsarea zum Bischof geweiht u. (268) auf einer Reise zu Laodicea als Bischof festgehalten (Eusebius, HE 7, 32, 6 ff), † um 282. Fest 3. Juli. — Von Schriften nennt Eusebius: 1) Περὶ τοῦ Πάσχα, woraus er ein Bruchstück mitteilt (HE 7, 32, 14/18). Die Frage, ob in dem „Liber Anatoli de ratione paschali", worin dieses Fragment sich wiederfindet, eine lateinische Übersetz. der Schrift vorliegt, ist wohl zu verneinen (vgl. BardenhewerAL II² 229 f). 2) Ἀριθμητικὰ εἰσαγωγαί in 10 Büchern (Fragmente in MignePG 10, 231/36). 3) Περὶ τὰ Θεῖα (verloren).

ActaSS Jul. I (1719) 642/44. Pauly I 2, 2073 f (hier weitere Lit.). DictHistGéogr II 1493 f. *F. Schühlein.*

Anatolius, hl., legendar. **Martyrer,** der nur in den Legenden des hl.↗Georg vorkommt u. in griech. Synaxarien am 23. April mit andern erwähnt wird.

H. Delehaye, Les légendes grecques des saints militaires (Paris 1909) 52 57 59. *J. P. Kirsch.*

Anatolius, Mönch, 6. Jahrh., bekannt durch seine Korrespondenz mit dem Patriarchen v. Antiochien,↗Ephräm, dem er 5 Fragen über die Genesis vorlegte, die Ephräm ausführlich beantwortete. — Krumbacher² 57. *M. Rackl.*

Anatolius, Erzbischof **v. Thessalonike** (9. Jahrh.). Cod. Vat. Ottob. 194 (fol. 183/200) enthält mehrere Homilien von ihm. Auch Hymnen werden ihm zugeschrieben. — Emereau in EchOr 25 (1922) 265 f. G. Papadopoulos, Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς παρ' ἡμῖν ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς (Athen 1890) 253 f. *M. Rackl.*

Anawim (Plural v. עָנִי = sich unterordnend, demütig), nam. in den Psalmen Lieblingsbezeichnung Israels od. der einzelnen Frommen, die sich durch die Gottlosen unterdrückt u. entrechtet fühlen. Zur Makkabäerzeit (1 Mak 2, 42; 7, 12 ff) verdichten sie sich zu einer Partei innerhalb des Volkes u. heißen οἱ Ἀσιδαῖοι (d. h. חֲסִידִים = die Frommen), etwas später „die Pharisäer". Der Versuch, die A. als eine von den Pharisäern verschiedene u. im Verborgenen herangewachsene Großmacht herauszustellen (W. Sattler, Die A. im Zeitalter Jesu Christi [Festgabe für A. Jülicher 1927, 1/15]), scheitert an Josephus, Antiqu. XIII 10, 5 f; XVIII 1, 3, wonach die pharis. Frömmigkeit auch das Ideal des gewöhnl. Volkes war. Die angebl. „Brücke zw. Altem u. Neuem Testament" ist im wesentlichen aus neutestamentl. Holz gezimmert u. beeinträchtigt die Originalität Jesu. *G. Aicher.*

Anbetung. 1) **Religionsgeschichtlich** ist A. im antiken Heidentum ein Akt religiöser Verehrung u. Huldigung gegenüber den Göttern durch προσκύνησις (Niederwerfen auf die Kniee u. Küssen des Bodens od. der Füße des Götterbildes) bzw. adoratio (Führen der Hand an den Mund, um der Gottheit

den Kuß zuzuwerfen), Opfer u. dgl. Dieselbe göttl. Verehrung wurde auch den Herrschern zuteil, so in Ägypten, Assyrien, Babylonien, Persien. Die Griechen verweigerten anfänglich die von ↗Alexander dem Großen nach seinem Asienzug geforderte προσκύνησις; doch kannten sie schon vorher Menschenvergötterung im Heroenkult. Die röm. Kaiser erhielten göttl. Verehrung, teils zu Lebzeiten, teils nach ihrem Tode, wohl in Erweiterung des Ahnenkultes u. im Anschluß an die oriental. Sitte. Unter den christl. Kaisern blieben die Formen u. Titel (divus) teilweise noch lange in Übung als höfische Formen ohne den innern Gehalt u. mit Ausschluß der Idololatrie. Die Christen verwarfen wie den Dämonen- so den Kaiserkult (vgl. z. B. Ad. Autolyc. 1, 11) u. erduldeten um deswillen den Martertod. Bei den Juden war die Anbetung im strengen Sinne dem einen wahren Gott vorbehalten (Ex 20, 3; Dt 6, 13; Est 3, 2; Dn 3, 18); der Kampf gegen den Götzendienst, wie er sich in Opfern, Küssen der Götterbilder, Niederfallen u. Handkuß zeigte (vgl. 3 Kg 19, 18; Os 13, 2; Dt 4, 19; 17, 3), durchzieht das ganze Alte Testament.

2) Dogmatisch bedeutet A.: adoratio im engeren Sinne = λατρεία, cultus latreuticus, jenen innerlichen od. auch durch äußere Zeichen, bes. durch das Opfer kundgegebenen religiösen Kultakt, durch den das vernunftbegabte Geschöpf Gottes Oberherrlichkeit u. die eigene vollständige Abhängigkeit von ihm anerkennt. Sie gebührt nur Gott, dem Einen u. Dreieinen (Ex 20, 3; Mt 4, 10), der Person Jesu Christi als dem menschgewordenen Gottessohn (vgl. Jo 5, 23; Apg 13, 2; 14, 13 f; Phil 2, 10; Hebr 1, 6; Röm 9, 5) u. allem, was durch die hypostatische Union zum substantialen Besitz des Logos gehört, daher seiner hl. Menschheit u. ihren Teilen (dem hlst. Herzen Jesu), diesen zwar *in sich* (als Materialobjekt), nicht aber *um ihrer selbst willen* (als Formalobjekt), auch nicht getrennt gedacht vom Logos (vgl. Konstitution Pius' VI Auctorem fidei n. 63; Denzinger[17] 1563), sondern weil sie, mit der Person des Sohnes Gottes untrennbar verbunden, an der Ehre teilnehmen, die der göttl. Person gebührt (vgl. Ephesinum [431], Anath. 8 [Denzinger 120] u. 2. Konzil v. Konstantinopel [553] can. 9 [ebd. 221]). Endlich gebührt A. dem Altarssakrament, da in ihm dieselbe 2. Person der Gottheit mit Fleisch u. Blut wahrhaft, wirklich u. wesentlich gegenwärtig ist (Tridentinum, Sess. XIII, cap. 5 u. can. 6 [Denzinger 878 u. 888]). Diese A. Christi ist nicht Menschenvergötterung (*Anthropolatrie*), wie die Heiden den Christen vorwarfen u. der rationalist. Protestantismus in Konsequenz seiner Leugnung der Gottheit Christi behauptet (Harnack, Bousset), da die A. nicht einer menschl., sondern der göttl. Person gilt. Ein sog. *relativer* latreutischer Kult wird den Bildern Gottes u. Christi, dem Kruzifix, den echten Leidenswerkzeugen, bes. den Kreuzpartikeln erwiesen (vgl. Adoratio crucis am Karfreitag); der Kult gilt hier der Gottheit bzw. der Person Christi, den betreffenden Dingen aber nur wegen der Beziehung, in der sie zu diesen stehen. Das latein. Wort *adoratio* (wie das griech. προσκύνησις) wurde im profanen, bibl. u. kirchl. Sprachgebrauch stets auch *im weiteren Sinne* angewandt, so zur Bezeichnung der Huldigung vor hochgestellten Personen (vgl. auch Gn 43, 26; 2 Kg 9, 6; 14, 22), bei älteren kirchl. Schriftstellern auch für die von der λατρεία wesentlich verschiedene ↗Heiligenverehrung (Dulie u. Hyperdulie); doch wurde von Anfang an zw. den beiden Akten streng unterschieden (vgl. Origenes, Contra Celsum VIII 13 57; Augustinus, De civitate Dei X 1 bekennt, daß für das griech. Wort λατρεία kein entsprechendes latein. Wort existiert; ferner 2. Konzil v. Nicäa 787 [Denzinger 302]). Nur Verkennung dieses Sprachgebrauchs u. falsche Deutung des Wortes adoratio konnte zum Vorwurf der „Anbetung" Mariä, der Heiligen od. gar der Reliquien führen. Die ↗Adoratio Papae ist nichts anderes als die dem neugewählten Papste durch die Kardinäle entgegengebrachte Huldigung.

Zu 1): RGG I[2] 321/24; II 1839/42. EncJud II 802/07. Chantepie de la Saussaye II[4] 407 471. E. Beurlier, Le culte impérial (Paris 1891). L. Brehier et P. Batiffol, Les survivances du culte impérial (ebd. 1920). — Zu 2): Thomas 2, 2, q. 84 u. 103. F. X. v. Linsenmann, Lehrb. der Moraltheologie (1878). D. Prümmer, Manuale theologiae moralis (⁸1923). B. Bartmann, Lehrb. der Dogmatik I[7] (1928) 356 ff. DictThéolCath I 437/42. *J. Bilz.*

Anbetung, ewige. I. Begriff u. Geschichtliches. Die e. A. ist eine Lob- u. Sühneandacht vor ausgesetztem Allerheiligsten. Seit der im 14. Jahrh. vereinzelt, im 15. schon häufig vorkommenden Aussetzung des Allerheiligsten finden sich Versuche, das Gebet vor ihm nach festen Formen u. für genau abgegrenzte Stunden zu organisieren, zumal in Italien im 16. Jahrh. (↗Antonius Maria Zaccaria, Joseph v. Fermo, ein röm. Gebetsverein v. 1560). Das ursprünglich mit den (40) Stunden der Grabesruhe des Herrn in Verbindung gebrachte Gebet (daher von Gründonnerstag bis Karsamstag) wurde durch Klemens VIII 1592 in lückenloser Abfolge in allen Kirchen Roms eingerichtet, wodurch sich schon ein „ewiges Gebet" ergab. Die von Klemens XI 1705 erlassene vielgenannte Instructio Clementina pro expositione Sanctissimi Sacramenti occasione orationis quadraginta horarum (ital. Text u. Kommentar dazu in Decreta authent. S. Rituum Congreg. IV [1900] 3/151) hat im Zusammenhalt mit dem obengenannten ununterbrochenen Turnus eine Reihe von Ordensgenossenschaften, Vereinigungen für beständige A. der Eucharistie erstehen lassen (s. u.), z. T. nach dem Vorbild der von Katharina de ↗Bar OSB zu Paris schon 1653 eingeführten Übung. In neuerer Zeit ist in vielen Diözesen die e. A. so organisiert, daß jeden Tag eine bestimmte Kirche sie übernimmt; die Nachtanbetung ist in der Regel in Kirchen von Orden od. Kongregationen.

Thalhofer II 363. J. Pruner, Pastoraltheologie II (1928) 366. Beringer II[15], n. 208 ff. *F. Schubert.*

II. Genossenschaften von der e. A. (außer den unter dem Titel v. allerhlst. ↗Altarssakrament angeführten): 1) Die *Minderen regul. Kleriker*, s. Regularkleriker. — 2) Die ↗*Picpusgesellschaft.* — 3) Die ↗*Theatinerinnen.* — 4) *Schwestern von der e. A.*, auch Sakramentinerinnen genannt, 1659 zu Marseille vom Dominikaner Antoine Le Quien nach der Augustinerregel als erste sich ausschließlich der e. A. widmende Kongregation gestiftet, 1674 durch Innozenz XI bestätigt; haben päpstl. Klausur; wenige Niederlassungen in Frankreich, Belgien, England u. Verein. Staaten. Vgl. CathEnc XI 698 f. — 5) *Schwestern von der e. A.* (Adoratrices perpetuae), von Kath. Sordini (Schwester M. Magdalena v. der Menschwerdung) nach der Augustinerregel 1807 zu Rom gegründet, 1818 bestätigt; tragen weißen Habit mit rotem Skapulier u. schwarzem Schleier; Mutterhaus in Rom, eine Abzweigung in Vigevano. Vgl. P. Gaudentius, Der

Orden der e. A. (Innsbruck 1869); ActaApSed 1928, 33 f. — 6) *Schwestern von der e. A.*, auch Steyler Anbetungsschwestern od. Steyler Klausurschwestern genannt, von Arn. ↗Janssen 1896 durch Abzweigung von den Dienerinnen des Hl. Geistes (↗Steyler Missionsschwestern) gegründet zur Unterstützung des Missionswerkes durch Gebet, Opfer u. Handarbeit; rosaroter Habit mit weißem Skapulier; Mutterhaus in Steyl, Filialklöster in Philadelphia u. St. Louis sowie in Lipa (Philippinen), seit 1924 als erstes Haus in Deutschland das Dreifaltigkeitskloster in Bad Driburg. Vgl. A. Freitag, Tabernakelwacht u. Weltmission (²1924). — 7) *Benediktinerinnen von der e. A.*, 1653 in Paris von Katharina de ↗Bar nach der Benediktinerregel in ihrer ursprüngl. Strenge (kein Fleischgenuß) gestiftet für e. A., 1660 u. 1676 von Rom bestätigt; mit päpstl. Klausur; Chorfrauen u. Laienschwestern; an der Spitze der unter sich selbständigen Klöster Priorinnen; rund 50 Priorate in Europa, davon (1928) in Deutschland 11 mit 681 Schwestern u. 33 Novizinnen; führen einzelne Pensionate. Vgl. Heimbucher I² 393 f; Wendlandt 370/81. — 8) *Benediktinerinnen von der e. A.*, 1526 gegründet von Elisabeth Zwirner in Au, südwestl. bei Einsiedeln, für e. A., Feldarbeit u. Stickerei; ohne Filialen. Vgl. CathEnc XI 698. — 9) *Schwestern von der e. A.*, gegründet 1821 zu Quimper (Bretagne) durch Abbé Franç. Langrez für e. A. u. Waisenerziehung, 1845 bischöflich bestätigt. Vgl. CathEnc XI 698. — 10) *Kapuzinerinnen von der e. A.*, 1591 in der Schweiz entstanden durch Reform der dortigen Tertiarinnenklöster seitens des Kapuziners ↗Ludwig v. Sachsen, 1625 von Urban VIII die Konstitutionen approbiert; geschieden in Chor- u. Laienschwestern; haben päpstl. Klausur; 1860 erste dtsch. Gründung in Mainz, von hier aus 1904 Pfaffendorf a. Rh. gegründet. Vgl. Wendlandt 389/93; Heimbucher II² 516 522 f. — 11) *Suore Adoratrici del Santissimo Sacramento*, gegründet 1885 zu Cremano bei Neapel von Magdalena Notari (Schwester Maria Pia vom Kreuz, 1847—1919; Biogr. v. L. Fontana, Valle di Pompei 1921) zur innigen Verehrung des Leidens Christi u. des hlst. Altarssakramentes sowie zu Werken der Nächstenliebe; Konstitutionen 11. 12. 1926 probeweise von Rom bestätigt. — 12) *Anbetungsschwestern von der Jungfrau Maria* (Sacramentine di Maria Ausiliatrice), Mutterhaus in Rom; 9. 3. 1926 endgültig approbiert. — 13) *Anbetungsschwestern* in Spanien, 1861 päpstl. approbiert, für e. A. u. Besserung von Frauenspersonen. — 14) *Schwestern von der e. A.*, 1848 vom Weltpriester Alois Faller gegründet zur immerwährenden A. bei Tag u. Nacht, zur Jugenderziehung u. zur Krankenpflege (z. B. in Davos); Gewand u. Ordensregel in Anlehnung an die Benediktinerinnen; französ. Provinz mit Generalmutterhaus in Baronsweiler (Bellemagny, Oberelsaß) u. 7 Klöstern samt etlichen Filialen, österreich. Provinz mit eigenem Noviziat in Wien, u. bayr. Provinz, entstanden durch die im Weltkrieg aus Frankreich ausgewiesenen dtsch. Schwestern, die 1921 in *Neustift* (Post Ortenburg, Niederbayern) sich niederließen, 1925 die bischöfl. Approbation erhielten u. jetzt Niederlassungen im benachbarten Schweiklberg, in Passau (Klerikalseminar) u. München (Nuntiatur) haben; 1872 auch nach den Verein. Staaten verpflanzt (Generalmutterhaus in New Orleans). — 15) *Schwestern von der sühnenden A.* (Institut de l'Adoration Réparatrice), 1848 zu Paris von der ehrw. Theodolinde ↗Dubouché gestiftet u. 1865 approbiert; üben die e. A.; 3 Klassen: Klausurschwestern, Hilfsschwestern, aggregierte Laienschwestern, die in der Welt leben; in Frankreich, Belgien u. England verbreitet; weiße Tracht mit lila Schleier u. darüber weißen Flor. Vgl. DictHistGéogr I 590. — 16) *Ordensfrauen (Damen) von der e. A.*, von Anna de ↗Meeûs unter Leitung von Joh. Boone SJ 1857 gegründet zu Brüssel (hier Mutterhaus), 1872 endgültig approbiert, widmen sich der sühnenden A. des Altarssakramentes sowie der Seelsorgehilfe; Niederlassungen in Belgien, Holland, England, Italien u. Verein. Staaten. Vgl. Cath Enc XI 697 f. — 17) *Benediktiner-Oblatinnen von der e. A.*, zu Nieder-Rickenbach (Schweiz) 1857 vom Engelberger Abt Anselm Villiger gegründet, 1863 bischöflich approbiert; Tochtergründungen in der Schweiz (Melchthal, Heilig-Kreuz u. Wiesholz) u. in Nordamerika (2 Konvente im Staate Missouri seit 1875, bei den Indianern 1 Niederlassung seit 1881). — 18) *Bernhardinerinnen* od. *Zisterzienserinnen von der e. A.*, 1633 zu ↗Port-Royal gegründet, mit dieser Abtei 1709 aufgehoben; 1809 u. 1816 neugestiftet, mit Klöstern zu Lyon, Besançon u. seit 1898 zu Montbard (Diöz. Dijon). — 19) *Arme Franziskanerinnen von der e. A.*, gestiftet 1863 von Maria Theresia ↗Bonzel als Abzweigung der Franziskanerinnen v. Salzkotten, 1897 päpstlich belobigt; geteilt in Chor- u. Laienschwestern; Generalmutterhaus in Olpe, Provinzmutterhaus in La Fayette (Indiana); die Schwestern obliegen caritativen Werken, in Olpe bzw. Lafayette wird die e. A. gehalten. 1928 in Deutschland 112 Niederlassungen mit 1348 Schwestern. Vgl. S. Elsner, Mutter M. Th. Bonzel u. ihre Stiftung (1926). *K. Hofmann.*

III. Bruderschaften u. Vereine von der e. A.: 1) *Eucharist. Verein* der Priester der A., s. Eucharist. Verein. — 2) *Erzbruderschaft von der e. A. des allerhlst. Altarssakraments*, zur Verehrung des hlst. Sakraments u. zur Ausstattung armer Kirchen, 1848 von Anna de ↗Meeûs u. Joh. Boone in Brüssel gegründet, 1873 Erzbruderschaft, Hauptsitz seit 1879 in Rom; in Europa, Amerika u. den Missionen verbreitet; aus ihr die Damen von der e. A. (s. o.) hervorgegangen. — 3) *Erzbruderschaft der e. A. des hlst. Altarssakraments* unter dem Schutz des hl. Ordenspatriarchen Benedikt zum Trost der Armen Seelen, 4. 9. 1877 im Stifte ↗Lambach errichtet für Österreich-Ungarn; dieselbe Erzbruderschaft 1893 zu Collegeville (Minn.) für Nordamerika eingeführt. 1910 erhob sie Pius X zur Erzbruderschaft für die ganze Welt. — 4) *Erzbruderschaft der nächtl. A.*, 1815 in Rom kanonisch errichtet, durch Leo XII 1824 zur Erzbruderschaft erhoben; eine ihr angegliederte Erzbruderschaft auch in Paris für Frankreich. — 5) *Erzbruderschaft der tägl. e. A.*, 1890 an der Franziskanerkirche in Turin errichtet, 1893 zur Erzbruderschaft für Italien, 1909 für die ganze Welt erhoben, vom Eucharist. Kongreß 1909 in Köln warm empfohlen. — 6) *Verein der genugtuenden A.* der kath. Nationen, 1883 zu Rom zur A. des allerhlst. Sakraments beim 40stünd. Gebet gegründet; auf alle Nationen sind bestimmte Wochentage zur A. verteilt; in rund 500 Diözesen verbreitet. — 7) *Männerverein der nächtl. A.*, 1895 vom ↗Eucharist. Verein eingeführt; ein Verein mit gleichem Namen u. Ziel war 1878 in Spanien entstanden (1928: 675 Sektionen u. 110 000 Mitgl.), der auch

in andern Ländern (bes. Mexiko) Eingang fand. — 8) *Beständige Anbeterinnen* (Sodalitas ab adoratione reparatrix) in Rom (1883). — 9) *Gesellschaft von Maria reparatrix* zu Paris (1885) mit e. A. — Beringer II[15] 88/103. *K. Hofmann.*

Anchier od. *Anscher* (Ancherus), *Pantaleone,* Nepote des Papstes Urban IV, * zu Troyes, 1261 Kardinal v. S. Prassede, wo auch sein Grabmal, †1.11.1286. Der einflußreichste, tüchtigste Kirchenfürst seiner Zeit, krönte Karl I v. Neapel 1266 zum König v. Sizilien (↗Anjou) u. brachte als päpstl. Legat in Neapel die Parteikämpfe zum Stillstand. Als Dichter hinterließ er angeblich mehrere Lieder u. nicht mehr nachweisbare Kirchenhymnen.

PotthastReg II 1541 ff. Palatius, Aristocratia ecclesiastica I (Venedig 1703). Cardella I 389. HistLittFrance XXI 295 f. *(Cl. Blume).*

Anchieta, *José de,* SJ (seit 1551), Apostel Brasiliens, * 19. 3. 1534 zu S. Cristobal de la Laguna (Tenerife), † 9. 6. 1597 zu Reritigba in Brasilien, wo er 1553 ankam u. 1566 Priester wurde. Seine apost. Wanderungen unter den Wilden (seit 1563) unterließ er auch als Rektor von S. Vincente u. Provinzial (1578—86) nicht. Seine Berichte an den Ordensgeneral (hrsg. v. Capistrano de Abren, Rio de Janeiro 1900) sind wertvoll für die Geschichte u. Landeskunde Brasiliens. Der als Heiliger Verehrte erhielt den Beinamen „Wundertäter"; er gilt als einer der Gründer der brasil. Kirche. Der 1736 eingeleitete Seligsprechungsprozeß wurde in neuerer Zeit wieder aufgenommen. — A. verfaßte 1595 die erste u. beste Grammatik der Tupi-Guarani-Sprache: Arte de Grammatica da lingoa mais usada na costa do Brasil (versch. Neuaufl. in Portugal; Neudruck Leipzig 1859; Neuausgaben von Platzmann in Leipzig: portug. 1874, dtsch 1874, in Faksimile 1876; vgl. J. Dahlmann, Sprachkunde u. Missionen [1891] 82 ff), ferner ein Wörterbuch (Manuskript), poet., katechet., aszet. u. naturwissenschaftl. Schriften in Tupi, Latein, Spanisch u. Portug. (z. T. veröff.).

Biographien von S. Beretari (Lyon 1617), Vasconcellos (1672), danach die späteren von J. E. Nieremberg (Madrid 1643), B. Telles (Lissabon 1647), Sotwel (519 f), A. Franco (neuhrsg. Rio de Janeiro 1898), III. Centenario do Ven. J. d. A. (Paris-Lissabon 1900). Sommervogel I 310/12; VIII 1631. Streit II 339/42. *A. Väth.*

Anchin (Aquicinctum), Benediktinerabtei S. Salvatoris, im französ. Hennegau, auf einer Insel im Flusse Scarpe, gegründet 1079. Sie blühte unter dem hl. Abt ↗Goswin (1131—66), entfaltete im 15. Jahrh. eine rege Kunsttätigkeit, wurde 1792 aufgehoben u. vollständig zerstört.

Quellen: Fundatio monasterii Aquic. (1079—1186) u. Historia mon. A. (1080—1174) in MGScript. XIV 579/84. Annales (1079—1279) ebd. XVI 503/06, andere (1149 bis 1288) in Receuil d'hist. de la France XVIII 534/54. ↗Sigebert, Chronicon: Auctarium Aquic., in MGScript. VI 392/98 u. Continuatio Aquic. ebd. 405/38 (vgl. L. Timm [Diss. Erlangen 1913]. P. Kath, Sigeb. Contin. Aquic. [Brüssel 1914]). — *Lit.:* GallChrist III 408/19. E. A. Escallier (Lille 1852). DictHistGéogr II 1516/24. *A. Zimmermann.*

Ancina, *Joh. Juvenal,* sel., * 19. 10. 1545 zu Fossano (Oberitalien); zuerst prakt. Arzt, dann Univ.-Prof. in Turin, 1580 von Philipp Neri für die neue Stiftung der Oratorianer gewonnen, gründete selbst ein Oratorium in Neapel, wirkte seit 1593 in Rom, wurde 1602 Bischof v. Saluzzo, hier 31. 8. 1604 von einem Verbrecher aus Rache vergiftet. Eine hochgebildete, liebenswürdige Persönlichkeit mit unbegrenztem Eifer für das Reich Gottes; von seinem Freund Franz v. Sales als „Sal et lux ecclesiae" gepriesen. 9. 2. 1890 seliggesprochen. Fest 31. Aug.

A. Ingold (Lille 1890). A. Richard (1891). Duver (Rennes 1905). ActaSSed 22 (1889/90) 45/47. F. Savio, Marchesato e diocesi di Saluzzo (Saluzzo 1915). *K. Hofmann.*

Ancona (Anconitan. dioec.), Erzbistum (ohne Suffragane) in der ancon. Mark am Adriat. Meer, errichtet im 4. (?) Jahrh.; war unmittelbares Bistum bis 1904; seit 1422 ist mit ihm das im 5. Jahrh. gegründete Bistum Umana (Humanaten. dioec.) vereinigt. Von einem Wunder des Bischofs Marcellinus (nach der Mitte des 6. Jahrh.) erzählt Gregor d. Gr. (Dialogi lib. I, c. 6). Bischof Le(o)pardus (861—78) wurde von Papst Hadrian II an die Bulgaren u. Paulus von Johann VIII nach Deutschland u. 878 zur Synode v. Konstantinopel gesandt, wurde aber wegen Parteinahme für Photius exkommuniziert. Weitere Bischöfe u. a.: der Augustinergeneral Simon Vigilanti 1409—19; Kardinal Pietro ↗Accolti 1505—14 u. (als Administrator) 1521—23; Kardinal Prosper Lambertini (nachmals ↗Benedikt XIV) 1727—31. Das Bistum zählt (1928) 90 694 Kath. u. 37 Pfarreien. Der Dom (roman.-byzantin., 11./12. Jahrh.), seit 1926 Basilica minor, birgt nach der lokalen Legende die Leiber der Diözesanpatrone ↗Judas Cyriacus, Liberius u. Marcellinus. Unter der Kirche Santa Maria della Piazza neuestens Baureste u. interessante Mosaiken u. Fresken gefunden, vermutl. von einer Kirche aus dem 8. Jahrh. — Über die Mark A. s. Kirchenstaat.

Ughelli I[2] 324 ff. Cappelletti VII 9 ff. A. Peruzzi, La chiesa anconitana (Ancona 1845). KehrItPont IV 194 ff. Lanzoni 381 ff. Schwartz 240 f. *V. Schweitzer.*

Ancud, das chilen. Bist. San ↗Carlos d'A.

Andacht, im allg. religiösen Sinne das hingebungsvolle Denken an die als gegenwärtig empfundene Gottheit mit dem Bestreben, ihr möglichst nahe zu kommen, sie zu preisen u. ihren Willen zu erfüllen. Die Art der A. wird durch die Art, wie der Mensch Gott auffaßt u. zu ihm in Beziehung tritt, verschieden sein: anders bei Fiduzialglauben, anders bei gefühlsmäßigem Erleben Gottes u. Sichversenken in ihn. Damit die A. nicht in die Irre gehe, muß zu der Tätigkeit der sich gern in den Vordergrund stellenden Phantasie eine gesicherte Glaubensgrundlage u. ihre Erfassung mit dem Verstande kommen. Nach dem Erfassen Gottes, wie es der geschaffene Geist dem Unendlichen gegenüber vermag, wird sich dann auch unwillkürlich die gefühlsmäßige Bewegung äußern, die je nach Veranlagung, Erziehung u. Bildung verschieden ist. Einseitige Zugrundelegung der eigenen konfessionellen od. nationalen Eigenart führt da leicht zu oberflächlicher u. unberechtigter Kritik. Die volle A. (devotio [s. u.]) als vollständiges Sichhingebenwollen mit Opfergesinnung muß alle Seelenkräfte des Menschen umfassen, sich aber vornehmlich in der Willenshingabe — Angleichung an den Willen Gottes auch bei Schwerem — u. in weiterer Folge in der Bereitwilligkeit zu aktiver, praktischer Religionsbetätigung äußern. Die sinnlich-geistige Verfassung des Menschen bringt es mit sich, daß er den Gegenstand der A. konkret zu umgrenzen liebt; daraus erklärt sich die A. zu gewissen Geheimnissen (Dreifaltigkeit, Eucharistie, kostbarem Blut) sowie zu Heiligengestalten u. Heiligentypen, in denen man bestimmte Vollkommenheiten Gottes bes. widerstrahlen sieht. Aus demselben Grunde strebt die A., zumal des weniger Ge-

bildeten, nach festen Formen, an die sich die Gedanken halten können. So sind die verschiedenen Arten der Volks-A.en („Segen", Kreuzweg, Rosenkranz u. a.) psychologisch zu erklären u. zu rechtfertigen.

Der Begriff wahrer A. schließt freiwilliges Zerstreutsein aus, dagegen nicht eine gewisse Trockenheit, deren man oft trotz Bemühens nicht Herr wird. Schwärmerische, zu gefühlsbetonte, quietistische A. ist keine vollkommene A. wegen des Mangels ernstlicher Willensbetätigung. Dem Ideal am nächsten kommt die in Anbetung Gottes u. Dank gegen ihn mündende A. (latreutische A.), doch ist auch die auf Bitten gerichtete (sakramentale) nicht zurückzuweisen, da sie sich auf dieselben biblischen Grundlagen wie das Bittgebet stützt.

Der für A. übliche Ausdruck *devotio,* im Heidentum Opfergabe bzw. Opferversprechen an die Götter der Unterwelt, dann an die Gottheit überhaupt bezeichnend, hat sich im christl. Sprachgebrauch von der Bedeutung Festfeier, Eucharistiefeier, Weihe einer Person od. Sache, Bußleistung bei der Eucharistie, die der Eucharistie entsprechende Gesinnung zu dem oben gekennzeichneten Begriff verengert, der heute weniger Gemeinschafts- als Einzelhaltung Gott gegenüber bezeichnet.

Thesaurus linguae latinae V, s. v. A. Daniels, Devotio, in JahrbLiturgWiss I (1921) 40. *F. Schubert.*

Andachtsbilder, kleine bildliche Darstellungen des Herrn, der Geheimnisse der Erlösung, von Heiligen usw., in würdiger Auffassung u. Ausführung zur Weckung frommer Gedanken u. Entschlüsse. Nach can. 1399, n. 12 sind „wie immer gedruckte Bilder unseres Herrn Jesus Christus, der allersel. Jungfrau, der Engel u. Heiligen od. anderer Diener Gottes, die von der Auffassung u. den Bestimmungen der Kirche abweichen, von Rechts wegen verboten". A., die im Druck erscheinen, mit od. ohne Gebete, sollen die Approbation der kirchl. Obrigkeit tragen (can. 1385, § 1, n. 3). Vgl. ↗Bilderverehrung. *K. Hilgenreiner.*

Andechs, Benediktinerpriorat u. Wallfahrtsort östl. über dem Ammersee in Oberbayern, seit 1400 „Heiliger Berg" genannt. Die älteste Geschichte ist von merkwürdigen Sagen umwuchert. 1080 erscheint der Ort A. im Besitz der Grafen v. Diessen, die sich, nachdem das von ihnen bei ihrer Stammburg ↗Diessen errichtete Augustinerkloster 1132 in päpstl. Schutz gekommen, bloß mehr Grafen von A. nannten. Dem urbayr. Adelsgeschlecht der Huosi entsprossen, entwickelten sie sich zu einem der mächtigsten Dynastengeschlechter des Mittelalters, das über gewaltigen Grundbesitz verfügte (Inngegend, Unterinntal, Pustertal, Krain, Istrien, Kärnten, Dalmatien, Kroatien, Franken, Burgund). Seit 1173 konnten sie sich Markgrafen v. Istrien, seit 1180 (↗Berthold IV v. A.) Herzöge v. Meran (Meranien = am Meer gelegen), seit 1208 Pfalzgrafen v. Burgund heißen u. strebten nicht ohne Erfolg u. als Rivalen der bayr. Herzöge nach dem Reichsfürstenstand. Das Geschlecht brachte große Heilige hervor: ↗Rasso, Rathard, die Äbtissinnen ↗Mechthild v. Edelstetten u. ↗Euphemia v. Altomünster, die Herzogin v. Schlesien u. Polen ↗Hedwig u. Gertrud, die Mutter der hl. ↗Elisabeth v. Thüringen; ihm entsproßten zahlreiche Kirchenfürsten (z. B. Heinrich I v. Regensburg, die Bischöfe v. Bamberg Otto II, Poppo u. Eckbert, sowie Berthold, Patriarch v. Aquileja). Doch erfuhr es einen jähen Nieder- u. Untergang (1248). Als eifrige Kreuzfahrer sammelten die Grafen von A., allen voran der hl. Rasso, zahlreiche Heiligtümer, den *‚hl. Schatz'* (z. T. heute noch erhalten). Dessen Geschichte gründet auf mehreren Schriftstücken (Urkunden, Briefen, Notizen), die unter dem Namen *‚Andechser Fälschungen'* bekannt, ursprünglich Gegenstand übertriebener Glaubwürdigkeit, in der Zeit der Aufklärung u. z. T. heute noch ebenso unberechtigter Verachtung waren, nach den neuesten Forschungen aber an Glaubwürdigkeit gewinnen u. in ihrem Kern geschichtl. Wahrheit bergen. Demnach war der hl. Schatz ursprünglich in Wörth (heute Grafrath), der Stiftung Rassos, untergebracht u. beim Ungarneinfall 955 in die Burg A. geflüchtet worden. Besonderes Ansehen verschafften ihm die sog. hl. 3 Hostien, von denen 2 von Gregor d. Gr. stammen sollen. In den Urkunden nur als ‚sacramentum s. Gregorii Papae' bezeichnet, kamen sie um 1052 durch Leo IX nach Bamberg, von dort um 1182 nach A. Ihr hohes Alter u. röm. Herkunft (Gregoriuskapelle von S. Croce in Gerusalemme) sowie ihre enge Beziehung zur Darstellung der ‚Gregoriusmesse' ist wahrscheinlich. Zur Verehrung des hl. Schatzes organisierten die Burgherren von A. schon im 12. Jahrh. eine groß angelegte *Wallfahrt* (die älteste größere Süddeutschlands). Die nach Schleifung des Schlosses, bei der die wichtigsten Reliquien vergraben wurden, zu Beginn des 13. Jahrh. verfallene Wallfahrt lebte neu auf durch den um 1388 gemachten Fund, der die Errichtung einer größeren Wallfahrtskirche u. eines Kanonikatstiftes zur Folge hatte. Anläßlich der Ausstellung des aufgefundenen hl. Schatzes in München wurde zum 1. Mal der röm. Jubiläumsablaß auf außerital. Boden ausgedehnt. 1455 wandelte Herzog Albert III v. Bayern das Kanonikatstift in Verbindung mit der cusanischen Kirchenreform in eine *Benediktinerabtei* um u. besiedelte sie mit Mönchen aus Tegernsee, das der ↗Melker Reform angehörte. Der kleine Konvent gelangte zu hoher wissenschaftl. Blüte; ihm gehörten bedeutende Männer an wie die Äbte David ↗Aichler, Michael ↗Einslin, die Patres Matthäus Weiß (2. Rektor der Salzburger Benediktineruniversität), Ulrich Staudigl, Ägidius ↗Kibler, Johannes ↗Hortig. 1803 wurde die Abtei aufgehoben; dabei schändete man sogar die Gräber der Wittelsbacher. Von König ↗Ludwig I 1846 angekauft, wurde A. 1850 der neugegründeten Abtei St. ↗Bonifaz in München als abhängiges Priorat einverleibt mit der Aufgabe der Wallfahrtsseelsorge (ca 130 Gemeinden jährlich mit 15 000 Pilgern, hauptsächl. in der Bittwoche) u. der wirtschaftl. Versorgung des Mutterklosters. Die ursprünglich got. Kirche brannte 1669 aus; die barocke Ausstattung stammt von Joh. ↗Zimmermann u. Straub (1754).

M. Sattler, Chronik v. A. (1877). E. v. Öfele, Gesch. der Grafen v. A. (1877). E. Heindl, Der hl. Berg A. (1895). A. Kempfler, Abstammung u. älteste Gesch. der Grafen v. A., in Oberbayer. Archiv 52 (1906). LindnerMonAug 29. G. Morin, D'où provient le missel d'A.? (HistJahrb 41 [1921] 273/78). A. Engl, Das Büchlein vom Berg A. (1922). R. Bauerreiß (1927). Ders., Der gregorian. Schmerzensmann u. das Sacramentum s. Gregorii in A., in StudMittOSB 44 (1926). Ders., A. u. die hl. Elisabeth v. Thür., ebd. 46 (1928). Ders., Die geschichtl. Einträge des A.er Missale" (clm 3005), ebd. 47 (1929) 52/90. Gesch. der Augsb. Fuß-Wallfahrt zum hl. Berg A. u. zum hl. Rasso (1927). *R. Bauerreiß.*

Andegaven. dioec., das Bistum ↗Angers.

Andenne (Andana), ehemal. Damenstift an der Maas (belg. Prov. Namur), um 692 von der hl. ↗Begga

gestiftet, ursprünglich wahrscheinlich von Benediktinerinnen besetzt (Berlière I 61 f), in den Normanneneinfällen zerstört, im 10. Jahrh. durch Regularkanonissen (u. Kanoniker) neubesiedelt, 1101 durch Kaiser Heinrich IV. mit reichsfürstl. Rechten begabt; im 13. Jahrh. freiweltl. Damenstift; 1794 durch die Franzosen aufgehoben. — DictHistGéogr II 1559/64 (mit Lit.). *A. Zimmermann.*

Andeolus, hl., Subdiakon u. Martyrer. Auf eine Erscheinung des hl. Irenäus hin sandte ein Bischof v. Smyrna (die Vita nennt anachronistisch den hl. Polykarp) A. mit mehreren Genossen als Glaubensprediger nach Gallien, wo er auf dem linken Rhôneufer erfolgreich tätig war, bis ihn Kaiser Septimius Severus 208 martern ließ. Nach Ados Martyrologium war der Kaiser dabei selbst anwesend. Seine Reliquien sind in der nach ihm benannten Stadt St-Andéol. Alle latein. Martyrologien gedenken seiner. Fest 1. Mai.

ActaSS Maii I³ (1680) 35/40. O. Mirabel (Paris 1868). BHL 70. AnalBoll I 506, 3°. Allard II³ 171. *(A. Sturm).*

Anderdon, *Wilhelm,* SJ, * 26. 12. 1816 zu London, † 28. 7. 1890 zu Roehampton; erst anglikan. Geistlicher, 1846 Pfarrer bei St. Margaret in Leicester, in Paris 1850. Durch de↗Ravignan katholisch, 1853 Priester, 1856—64 Prof. an der Univ. Dublin, 1856—72 Sekretär seines Onkels, des Kardinals↗Manning, trat 1872 in die Gesellschaft Jesu; zeichnete sich aus als Redner u. fruchtbarer apologet. Schriftsteller. Verfaßte auch einige Erzählungen (mehrere Aufl.; dtsch. u. französ. Übersetz.): Owen Evans, the Catholic Crusoe (London ⁹1889, dtsch 1881); In the Snow (London ⁹1887, dtsch 1872). — Sommervogel VIII 1632/38. *(L. Koch).*

An der Lahn-Hochbrunn, *Hartmann* (in der Welt *Paul*), OFM (seit 1879), Kirchen- u. Oratorienkomponist, * 21. 12. 1863 zu Salurn (bei Bozen), † 7. 12. 1914 zu München; studierte Musik bei Jos. Pembaur in Innsbruck, 1886 Priester, 1893 Organist an der Erlöserkirche in Jerusalem, 1894 auch an der dortigen Grabeskirche, 1895 an Aracoeli in Rom, zugleich Direktor der Scuola musicale cooperativa, hier von Perosi beeinflußt, 1905 Dr theol. h. c.; seit 1906 im Annakloster in München, von wo aus er Reisen (Amerika 1906—07) unternahm, um seine Oratorien zu dirigieren. Diese bilden einen eigenen Typ eines „kirchlichen", wenig dramatischen Oratoriums, aufgebaut auf gregorian. u. gemäßigt modernen Stilelementen, überlebten aber ihren Schöpfer nicht: Petrus (1900), Franziskus (1902), Das letzte Abendmahl (1904), Der Tod des Herrn (1905), Die 7 letzten Worte Christi (1907). Auch seine Kirchenkompositionen (Messen, Motetten, Te Deum, Orgelstücke usw.) zeigen stilist. Eigenart, teilen aber das Schicksal seiner Oratorien. Außerdem schrieb er über seinen Ordensgenossen Peter↗Singer (1910). — Hochland VII (1909/10) 593/98. *K. Weinmann.*

Anderledy, *Anton Maria,* 23. General der Gesellschaft Jesu, * 3. 6. 1819 zu Berisal (Wallis), † 18. 1. 1892 zu Fiesole (b. Florenz). Seit 1838 im Orden, studierte in Brig, Rom, St. Louis, wohin die Verfolgung des Ordens 1848 ihn geführt hatte, dort zum Priester geweiht u. nach kurzer anstrengender Tätigkeit in Nordamerika (1849) Missionar in Deutschland (1851—53), dann Rektor der Studienhäuser in Köln u. 1856 in Paderborn, 1859—65 Provinzial, 1866 Moralprofessor in dem von ihm 1863 gegründeten Kolleg Maria-Laach, 1869 Rektor ebd., 1870 Assistent des Ordensgenerals↗Beckx, 1883 dessen Generalvikar cum iure successionis u. 4. 3. 1887 Ordensgeneral. Sein Hauptaugenmerk galt der Aufrechterhaltung des Ordensgeistes mitten in den Verfolgungen, der Seelsorgetätigkeit bes. bei der Männerwelt, der Förderung gründlichen Studiums der Scholastiker sowie der schriftstell. Tätigkeit. Auf seine Veranlassung wurden 13. 7. 1886 die Privilegien usw. des Ordens von neuem bestätigt. — StimmML 42, 241/65. Sommervogel VIII 1636/38. *(L. Koch).*

Andernach, ehem. adeliges Damenstift bei der Stadt A. a. Rhein, dem hl. Thomas u. der hl. Jungfrau geweiht, schon sehr frühe (im 8. od. 7. Jahrh.) gegründet u. nach gänzl. Verfall 1129 durch Erzbischof Meginher v. Trier u. Abt Richard v. Springiersbach erneuert (der Bericht MGScript. XV 2, 968), wurde in der französ. Revolution eingeäschert. Es war zeitweise sehr bedeutend u. begütert. Die letzte Äbtissin war eine v. Boyneburg. — Die *Pfarrkirche* v. A. aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh. ist eines der reichsten Beispiele des spätroman. Stils.

Ersch-Gruber IV 22. K. Lamprecht, Dtsch. Wirtschaftsleben im MA II (1885) 771. *(L. Pfleger).*

Andersson, *Lars* (Laurentius Andreae), Begründer der protestant. vaterländ. Kirchenpolitik in Schweden, * um 1482, studierte in Skara, Uppsala, Rostock u. Leipzig, war 3mal in Rom. 1520 Archidiakon in Strengnäs, förderte er bereits die Verkündigung der neuen Lehre durch Olaf Peterson (Olaus↗Petri), bes. aber als Sekretär u. Kanzler↗Gustavs I Wasa (1523—31), der von ihm zum Vorgehen gegen Rom veranlaßt wurde. Welchen Anteil A. an der schwed. Übersetzung des Neuen Testamentes (1526) hat, ist unentschieden. Als Gustav Wasa nicht bloß das Kirchengut, sondern auch die bischöfl. Gewalt an sich riß, arbeitete A. gegen den König u. wurde nach der stürm. Kirchenversammlung in Uppsala (1539) am Neujahrsabend zus. mit Olaus Petri des Hochverrates angeklagt, am 2. 1. 1540 zum Tod verurteilt, aber zu hohen Geldbußen begnadigt. Er starb 14. 4. 1552 völlig verarmt in Strengnäs.

Th. Strömberg (Strengnäs 1879). J. Weidling, Schwed. Gesch. im Zeitalter der Reformation (1882). C. H. Rundgren, Minne af kyrkoreformatorn L. A., in Sv. Akad. Handlingar 8 (Stockh. 1894) 45/230. O. Ahnfelt, Om kansleren L. A., in Hist. Tidskr. 16 (Stockholm 1896) 185/92. H. Lundström, Handlingar från rättegången med Olaus Petri och L. A. i Örebro 1539—40, in Kyrkoh. Arsskr. 10 (1909) 54/84. N. Lindqvist in Hist. Tidskr. 37 (1917) 299 bis 302. *J. Metzler.*

Anderton, *Jakob,* * 1557 in Lostock Hall (Lancashire), † um 1618; verfaßte, nachdem er katholisch u. Priester geworden, 1604 unter dem Pseudonym John Brereley eine ausgezeichnete Apology of protestants (Rechtfertigung der kath. Dogmen u. Einrichtungen aus den Aussprüchen protestantischer Gelehrten), die bei den Protestanten nachhaltigen Eindruck hervorrief u. 3 Auflagen erlebte. Es werden ihm u. a. noch zugeschrieben: Die Liturgie der Messe (Köln 1620); Die Religion des hl. Augustin (ebd. 1620). — Hurter I² 306. DictHistGéogr II (1569/71). *(F. X. Bauer).*

Andlau, ehem. adeliges Frauenstift u. reichsunmittelbare Abtei im untern Elsaß, 880 von der hl.↗Richardis, Gemahlin Karls d. Dicken, gegründet. Reich an Gütern im Elsaß u. in Baden, wurde A. im Armagnaken-, Bauern- u. 30jähr. Krieg hart mitgenommen. Die Revolution machte ihm ein Ende (1791). Die Äbtissin war Reichsfürstin. Erhalten ist

die großartige roman. Stifts-(heute Pfarr-)kirche (12. Jahrh., Langhaus im 17. Jahrh. erneuert) mit Krypta. A. machte Anspruch auf echte Lazarusreliquien.

F. J. Deharbe, S. Richarde, son abbaye d'Andlau, son église et sa crypte (Paris 1874). Clauß 36 f. J. Rietsch, Die Lazarusreliquien v. A. (1902). E. Bécourt (Straßburg 1921). R. Wagner, Studien z. Gesch. der Abtei A., in Zschr GeschOberrh 27 (1912) 445/70. *L. Pfleger.*

Andlaw (Andlau), reichsunmittelbares Rittergeschlecht im Elsaß: 1) **Georg v.**, * Anf. 15. Jahrh. wahrsch. im Elsaß, Schulherr des hohen Stiftes in Basel, dann Dekan, 1444 bereits Dompropst in Basel u. hernach auch Propst in Lautenbach im Elsaß; vom Bischof zum 1. Rektor der Univ. Basel 1460 ernannt, † 8. 3. 1466, begraben in der Galluskapelle des Baseler Münsters. Laut Grabschrift: eine Zierde der Prälaten, durch jede Tugend ausgezeichnet.

J. Hürbin, Peter v. Andlau (Straßburg 1897). Lex Schweiz I 369. *A. Büchi.*

2) **Heinrich Bernhard v.**, kath. Politiker u. Publizist, * 20. 8. 1802 zu Freiburg i. Br., † 3. 3. 1871 auf seinem Gut Hugstetten bei Freiburg. Sohn des bad. Innenministers Konrad v. A., früh in Landshut von J. M. Sailer beeinflußt, 1833—66 mehrmals Abgeordneter des grundherrl. Adels in der bad. 1. Kammer, der erste u. ausdauerndste Vorkämpfer kirchenpolitischer Aktion in Baden; suchte schon 1837, von dem ängstl. Erzbischof Demeter zurückgehalten, die kirchl. Beschwerden grundsätzlich im Landtag aufzurollen, vertrat weiterhin eine entschiedene kath. u. konservative Politik, wirkte bes. für kath. Stiftungen, Schule, gegen Duell. 1848 mit ↗Buß, dem er sich aber bald entfremdete, der volkstümlichste Organisator katholischer Vereine, seitdem eifriger Förderer der kath. Generalversammlungen, 3mal Präsident der Katholikentage (Linz 1850, München 1861, Trier 1865), Mitgründer (u. Mitarbeiter) der kath. Presse, 1869 der „Kath. Volkspartei". — Schriften: Über die Stiftungen im Großhzgt. Baden (1845); Offenes Sendschreiben an Hirscher (1850); Der Aufruhr u. Umsturz in Baden (4 Abt., 1850 f); Die bad. Wirren im Lichte der Landesverfassung (1865); Gedanken meiner Muße (1859/61); Priestertum u. christl. Leben (1865) u. a.

F. Dor (1910). BadBiogr I 7 f. Briefwechsel mit Laßberg in FreibDiözArch 1926, 254/93. *(J. Dorneich).*

3) **Petrus v.**, Kanonist, * zw. 1415 u. 25 zu Andlau, † 1480 zu Basel. Studierte u. dozierte in Pavia Kirchenrecht, dann Prof. in Heidelberg, 1460 Vizekanzler an der Univ. Basel; war Kanonikus zu Kolmar u. Propst v. Lautenbach. Bekannt ist seine Schrift De imperio Romano, das 1. dtsch. Reichs-Staatsrecht (Straßburg 1603 u. ö.; neu hrsg. in Zschr SavRG XII). Seine Chronik (bis 1400) ging verloren.

J. Hürbin (Straßburg 1897). F. Th. Vischer, Gesch. d. Univ. Basel (1860). J. Knepper, Nationaler Gedanke u. Kaiseridee bei den elsäss. Humanisten (1898). *L. Pfleger.*

Andorra, neutraler Freistaat in den Ostpyrenäen unter der Suzeränität Frankreichs u. des (span.) Bischofs v. Urgel (seit 1278). Die katalan. Bevölkerung, i. J. 1928: 5231 Seelen in 6 Pfarreien, ist katholisch u. treu kirchlich. — EncEurAm V 429/35. *K. Hofmann.*

St. Andrä im Lavanttal (Kärnten), ehem. August.-Chorherrenstift, gegründet 1212 von Erzbischof ↗Eberhard II v. Salzburg. Der Stiftspropst, 1244 Archidiakon des Lavanter Bistums, erhielt 1628 die Pontifikalien. 1808 säkularisiert u. dem Religionsfonds übergeben, 1825 für das Lavanter Domkapitel eingerichtet, seit 1857 Pfarrkirche. Domstift u. Bischofsitz mit dem Titel Lavant nach Marburg i. St. übertragen. Seit 1859 Jesuitenkolleg mit dem von Baumgartenberg hierher verlegten Noviziat. — Žák 42 232. M. Riesenhuber, Die kirchl. Barockkunst in Österreich (1924) 357. *V. O. Ludwig.*

St. Andrä an der Traisen (N.-Ö.), vom Edelmann Walther v. Traisma als August.-Chorherrenstift um 1160 begründet u. vom Stifte St. Georgen, heute ↗Herzogenburg, beschickt. 1783 aufgehoben, unter Propst Michael Teufel (1781—1809) mit Herzogenburg vereinigt. Das Stiftsgebäude seit 1828 Versorgungshaus der Stadt Wien.

Žák 39 f. V. O. Ludwig, Die Nibelungenstraße (1927) 106 154 u. Abb. 36. M. Riesenhuber, Die kirchl. Barockkunst in Österreich (1924) 357. *V. O. Ludwig.*

Andrade, *Antonio de,* SJ (seit 1596), Missionar, * 1580 zu Oleiros (Port.), † 19. 3. 1634 zu Goa; 1600 in Indien angelangt, zuerst im Gebiet v. Goa tätig, später Oberer der Mogulmission in Agra, unternahm 1624 seine 1. Forschungsreise nach Tibet als erster Europäer, der den Himalaja überschritt u. dem Abendlande sichere Kunde über Tibet brachte. Die 2. Reise 1625 führte zur Gründung der Mission v. Tsaparang (1641 aufgegeben). 1629 kehrte er nach Goa zurück. Verfaßte die berühmte Schrift Novo Descobrimento do Gram Cathayo, ou Reinos de Tibet (Lissabon 1626, viele Aufl. u. Übersetz.).

Sven v. Hedin, Transhimalaja III (dtsch 1913) 272 ff. Ders., Southern Tibet I (1917) 162 ff. C. Wessels, Early Jesuit Travellers in Central Asia 1603—1721 (Haag 1924) 43/93. Sommervogel I 329/31. *(A. Väth).*

Andrade, *Diego de Payva d'*, portugies. Theolog, * 26. 7. 1528 zu Coimbra, † 1. 12. 1575 (1578?) zu Lissabon; Prof. zu Coimbra, 1561 von König Sebastian als Theolog zum Konzil nach Trient gesandt. Schrieb gegen Martin ↗Chemnitz: Orthodoxarum explicationum libri 10 (Venedig 1564 u. 94; Köln 1564 u. 74) u. Defensio Tridentinae fidei catholicae (Lissabon 1578 u. ö.). — Hurter III^3 59/62. *F. Lauchert.*

Andrade, *Thomas d'* (Thomas de Jesus), AugEr (seit 1544 od. 1548), Bruder des Diego (s. o.), † 1582. Folgte dem König Sebastian nach Afrika u. geriet in maur. Gefangenschaft (1578). Obwohl das Lösegeld bereit war, verblieb er dort, um den gefangenen Christen Beistand u. Tröster zu sein. Hier verfaßte er die Trabalhos (Leiden) de Jesus, vollendet durch P. Hieronymus Romanus (2 Bde, Lissabon; I 1602, II 1609 u. ö.; span. Übersetz. durch Ferreira, Saragossa 1621 u. ö., zuletzt Madrid 1902; auf der französ. Übersetz. v. Gilles Alleaume SJ [Paris 1692 u. ö., zuletzt 1883] beruhen die meisten Ausg. in andern Sprachen, auch die deutsche 1790). — DictHistGéogr II 1594 f. *F. Schühlein.*

Andrássy, *Antal* (Anton), SJ, Bischof v. Rosenau, * 28. 10. (nach andern 9. 9.) 1742 zu Romanfalva, † 16. (12.?) 11. 1799; trat 1760 in die Gesellschaft Jesu ein, wurde nach deren Aufhebung 1776 Domherr in Rosenau, dann Propst, 1780 Bischof; trat mit Entschiedenheit u. Mut für die kirchl. Lehre u. Disziplin gegen den josephinist. u. febronian. Zeitgeist u. für die Rechte der Kirche gegen die Eingriffe der Staatsgewalt unter Joseph II ein, weswegen seine Güter 1796—99 sequestriert wurden. — KL I 817 f. Sommervogel I 333. *F. Lauchert.*

St. André (Zevenkerken), belg. Benediktinerabtei bei Lophem (Brügge), von Robert Graf v. Flan-

dern 1098 gestiftet, nach 1800 aufgehoben, 1899 bzw. kanonisch als Abtei 1901 restauriert; gehörte 1899—1920 zur Brasilian., seitdem zur neugegründeten Belg. Kongregation; stark auf Mission u. äußere Tätigkeit eingestellt, aber auch sehr verdient um das liturg. Apostolat u. liturg. Schrifttum. 1. Abt Theodor Nève seit 1912. Personalstand 1. 1. 1929: 154 Mitgl. Die rasch herangeblühte Abtei versorgt seit 1910 die Apost. Präfektur Katanga in Belg.-Kongo u. gründete 1928 ein Missionskloster bei Tschungking (Prov. Setschwan) in China.

S. Patriarchae Benedicti Familiae confoederatae (Rom 1926) 708 ff. *J. Uttenweiler.*

Andreä, *Jakob,* luth. Theolog, * 25. 3. 1528 zu Waiblingen (Württemb.), † 7. 1. 1590 zu Stuttgart; häufig *Schmidlin* genannt, da sein Vater ein Schmied war.

Darstellungsformen der Kreuzigung des hl. Andreas.
Nach französ. Miniaturen des 14. Jahrh. Aus Ch. Rohault de Fleury, Les saints de la messe, Bd X.

Als Superintendent in Göppingen u. bes. seit 1562 als Professor u. Kanzler der Tübinger Universität entwickelte er eine ungemein rege Tätigkeit. Nicht bloß in Württemberg, auch im übrigen Deutschland suchte er die luth. Sache nach Kräften zu fördern. Zahlreich sind die Streitschriften, die er gegen Katholiken u. Calvinisten herausgab, sowie die Religionsgespräche, an denen er teilnahm. Vor allem aber war er bemüht, die durch theol. Streitigkeiten zerrissene protestant. Kirche wieder zu einigen; diesem Zwecke sollte die Konkordienformel 1577 (↗Glaubensbekenntnisse) dienen, an deren Abfassung u. Verbreitung A. den größten Anteil hatte. Er wurde denn auch der zweite Luther genannt. Die Urteile der Zeitgenossen lauten über ihn sehr verschieden; jedenfalls war er ein Mann von unermüdl. Fleiß u. unverwüstl. Arbeitskraft, aber nicht selten rechthaberisch, eigensinnig u. leidenschaftlich.

J. V. Andreae, Fama Andreana reflorescens (Straßburg 1630). M. Fittbogen (1881). RealEnc I 501/05. *N. Paulus.*

Andreä, *Johannes,* s. Johannes Andreä.

Andreä, *Johann Valentin,* Enkel von Jakob A. (s. o.), * 17. 8. 1586 zu Herrenberg, † 27. 6. 1654 zu Stuttgart. Wegen eines Exzesses 1607 von der Universität Tübingen verwiesen, begab er sich bis 1614 auf Reisen, dann Diakon in Vaihingen a. E., 1620 Dekan u. Superintendent in Calw, 1639 Hofprediger u. Konsistorialrat in Stuttgart, 1650 Abt u. Generalsuperintendent in Bebenhausen u. 1654 Abt in Adelberg. Er wollte seine Zeitgenossen von den Spitzfindigkeiten damaliger protestant. Scholastik u. von der Polemik auf den Weg werktätigen Bibelchristentums zurückführen. Von den mehr als 100, meist kleinen Schriften sei erwähnt die Reipublicae christianopolitanae descriptio (1619), ein unter dem Eindruck der strengen Genfer Kirchenzucht entworfenes Bild von einem christl. Musterstaat. Unklar ist seine Stellung zum Geheimbunde der ↗Rosenkreuzer.

Vita ab ipso conscripta, ed. F. H. Rheinwald (Berlin 1849), dtsch von D. E. Seybold (1799). W. Hoßbach (1819). J. Ph. Glöckler (1886). R. Kienast, A. u. die 4 echten Rosenkreuzer-Schriften (1926). F. Fritz, V. A.s Wirken im Dienste der württ. Kirche, in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte N. F. 32 (1928) 37/126). ADB I 441/47. KL I 821/25. RealEnc I 506/13. *(N. Paulus).*

Andreä, *Laurentius,* s. Andersson.

S. Andreae dioec., 1) das span. Bist. ↗Santander; 2) das schott. Erzbist. St. ↗Andrews u. Edinburgh; 3) die kolumb. Mission S. ↗Andres y Providencia.

Andreas, hl., Apostel, im Neuen Testament als Bruder Petri bezeichnet (Mt 10, 2; Jo 1, 40), teilt mit diesem die Geburtsstadt Bethsaida (Jo 1, 44; 12, 21 f), das Wohnhaus zu Kapharnaum (Mk 1, 29) u. die Ausübung der Fischerei. Zuerst Johannesjünger, dann erster mit Namen genannter Jünger Christi (deshalb der „Erstberufene"), führt er Jesu den Petrus zu (Jo 1, 35—42), wird mit diesem zum Menschenfischer berufen (Mt 4, 18—20; Mk 1, 16 f) u. tritt außer in den Apostelverzeichnissen (Mt 10, 2; Mk 3, 18; Lk 6, 14; Apg 1, 13) nur noch Jo 6, 8 f; 12, 22; Mk 13, 3 f auf. Der *Name* Ἀνδρέας ist ähnlich dem seines Heimatgenossen Philippus griechisch (ἀνδρεῖος = mannhaft), findet sich auch sonst bei Juden, so im palästin. Talmud (Keth. 9, 33 u. Meg. 4, 75 in der Form Andrai) u. bei Dio Cassius 68, 32; im Lateinischen ist das ē gelängt (Juvencus I 459) wegen des griech. Akzentes (vgl. E. Seelmann, Aussprache des Latein nach physiologisch-histor. Grundsätzen [1885] 48). Als *Predigtgebiet* des A. erscheint nach dem Synaxarium Constantinop. (ActaSS, Propyl. ad. Nov. 265 ff) wie nach den älteren, ziemlich übereinstimmenden Berichten Bithynien, der angrenzende Pontus (bes. Sinope) u. Skythien (auch nach Eusebius, HE 3, 1), also Landschaften südl. u. östl. des Schwarzen Meeres, ferner Thrakien u. Griechenland (bis Achaia); Gregor v. Nazianz (Orat. 33) nennt Epirus, Theodoret (Komm. zu Ps 116) Griechenland u. Hieronymus (Epistula ad

Marcellum) Achaia (vgl. MignePG 20, 216; 36, 228; 80, 1805; 145, 860; PL 22, 589). Nach jüngeren Berichten, bes. späteren mehr legendären Lebensbeschreibungen, predigte A. in Lydda, Kurdistan, Armenien, Georgien u. östlichen Gebieten (F. Haase, Apostel u. Evangelisten in den orient. Überlieferungen, 1922: NTAbh IX 1/3. 249/52 u. ö.), ebenso nach Nikephorus, HE II 39 ff in Kappadokien, Galatien u. Byzanz (hier auch nach Barhebräus u. Agapius v. Manbig; vgl. Haase 61 252 296), wo er angeblich den hl. Stachys als 1. Bischof einsetzte (R. A. Lipsius, Die apokryphen Apostelgesch. u. Apostellegenden I [1883] 603; vgl. Nilles I ² 338). Der Kanon Muratori setzt A. in Beziehung zur Niederschrift des 4. Evangeliums durch Johannes. Nach wohl glaubwürdigen Nachrichten wurde A. zu Paträ angeblich während der Regierungszeit Neros am 30. 11. 60, durch den Prokonsul (Helladarchen?) Ägeas (od. Ägeates) zum Tod an schrägem Kreuz (↗Andreaskreuz) verurteilt (die dtsch. Übersetzung eines darauf bezügl. echten Stückes der alten A.-akten aus dem Vatic. graec. 808 siehe bei E. Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen [1924] 251 ff).

Die *Reliquien* des A. u. Lukas (also des Petrusbruders u. des Paulusbegleiters: Konkurrenz mit Rom!) kamen 357 nach Byzanz (in die dortige Apostelkirche), die des A. 1208 durch den Kardinal Peter v. Capua nach Amalfi (Riant, Exuviae s. Constantinopolitanae [Genf 1877] 165/78; Fest der Reliquienüberführung 9. Mai), das Haupt 1462 nach Rom, 1849 gestohlen u. wiedergefunden. Gregor d. Gr. war des hl. A. besonderer Verehrer; er setzte seinen Namen in den Embolismus (Libera nos) der hl. Messe ein (vgl. ZschrKathTheol 10, 30). Das Fest (30. Nov.) erwähnen: Gregor v. Nazianz (Orat. 4, MignePG 35, 589), karthag. u. got. Kalender (MignePL 13, 1227; 18, 878 f), Pseudo-Hieronymus usw. A. gilt als Patron von Rußland, Achaia u. Schottland sowie einer Reihe von Ständen; auch wird er vom Volk gelegentlich als Heiratsvermittler, um Kindersegen, um gutes Wetter, gegen Gicht u. wehen Schlund, Krämpfe u. Rotlauf (A. krankheit) angerufen. An den ↗Andreastag knüpfen sich mancherlei abergläubische Bräuche.

K. A. H. Kellner, Jesus v. Nazareth u. seine Apostel im Rahmen der Zeitgesch. (1908). Ders. im Katholik 1906 I, 161/66. Th. Schermann, Propheten- u. Apostellegenden (1907). TheolQschr 1905, 596 ff. R. A. Lipsius, Apokryphe Apostelgesch. I (1883) 543 ff; II 2 (1884) 181 ff; Ergänzungsheft (1890) 126 f. Ughelli VII. Zur *Passio* des hl. A. (diese bildet die Grundlage einer angelsächs. Dichtung, hrsg. von J. Grimm, Kassel 1841) wie zu den versch. Martyriumsberichten vgl. BardenhewerAL I ² 572 u. O. Stählin, Die altchristl. griech. Lit. (1924) 1206. Zur Darstellung in der *Kunst* s. Künstle II 58/62 u. Ch. Rohault de Fleury, Les saints de la messe X (Paris 1900) 1/48, zum alten A. typ (kurzer, runder Vollbart, struppiges, gescheiteltes u. in den Nacken zurückgeworfenes Haar) samt einer byzantin. Personalbeschreibung (Lipsius I 577) s. Künstle II 96. *B. Kraft.*

A.akten s. Apostelgeschichten, apokryphe.

A.kreuz s. Andreaskreuz. — **A.tag** s. Andreastag.

Religiöse Genossenschaften vom hl. A.: 1) *Kreuztöchter v. hl. A.*, von der ehrw. El. ↗Bichier des Ages unter Mithilfe des sel. A. H. ↗Fournet 1806 zu Molante (alte Diöz. Vienne) für Unterricht, Armen- u. Krankenpflege gegründet u. 29. 7. 1867 von Pius IX approbiert. Das Mutterhaus ist seit 1820 in La Puye. Filialen bestanden 1903: 400 mit über 3000 Schwestern. Das Institut ist außer in Frankreich auch in Italien, Spanien u. Kanada verbreitet. Ordenstracht schwarz, mit breitem Skapulier u. weißer Haube. Vgl. Notice historique de H. Fournet (Poitiers 1855). — 2) *Schwestern der Göttl. ↗Vorsehung v. hl. A.*, 1820 von Abbé Gapp zu Hombourg la-Forteresse für Unterricht u. Krankenpflege gegründet u. in Frankreich u. Belgien weit verbreitet; Mutterhaus in Peltre (Diöz. Metz). — 3) *Frauen v. hl. A.*, ursprünglich *Hospitaliterinnen v. hl. A.*, mit Augustinerregel, 1249 zu Cambrai gegründet, durch die französ. Revolution vertrieben, 1837 in Belgien als lehrtätige Kongregation neu konstituiert nach der Regel des hl. Ignatius, 1857 kirchlich bestätigt; Mutterhaus in Tournai.

Heimbucher III ² 380 388 548 f. Tyck, Congrégations du XIX^e siècle (Löwen 1892). *H. C. Wendlandt.*

Andreas Abellon, sel., OP, 13. Prior des kgl. Konvents v. Ste-Marie-Madeleine in seiner Heimat St-Maximin (Frankreich), * um 1375, † 15. 5. 1450 zu Aix. Ernsten Geistes, gelehrt u. seeleneifrig, führte er die Observanz im Konvent zu Arles ein. Erfolgreicher Prediger in Südfrankreich. Auch als Maler verdient. Sein Kult 1902 bestätigt (vgl. Anal Eccl X [1902] 443 ff). Fest 17. Mai.

H. Cormier (Rom ² 1903). Mortier IV 145 193/210 648. Ältere Lit. in DictHistGéogr I 96 f. *(A. Walz).*

Andreas dell' Acqua s. Andreas Caccioli.

Andreas d'Albalate, OP, so genannt nach seinem Geburtsort in Aragonien, trat um 1240 zu Valencia in den Orden, 1248 Bischof v. Valencia u. Kanzler des Königs ↗Jakob I v. Aragon, 1265 Kreuzzugsprediger gegen die Sarazenen (Murcia von den Kreuzfahrern erobert), nahm teil am 2. ↗Lyoner Konzil 1274, folgte dann dem Papste nach Italien u. starb 24. 3. 1277 in Viterbo. Zeugnis von seinem seelsorgerl. Eifer u. administrativen Talent geben die von ihm erlassenen Constitutiones synodales.

ScriptOP I 360. DictHistGéogr II 1631 f. *(G. Löhr).*

Andreas Antonius s. Antonius Andreas.

Andreas Avellino (Taufname *Lancelot*), hl., * 1521 zu Castronuovo auf Sizilien, † 10. 11. 1608 zu Neapel (bei Beginn der hl. Messe vom Schlag getroffen), in der dort. Kirche San Paolo Maggiore bestattet. 1547 Priester, studierte dann zu Neapel Rechtswissenschaft, betätigte sich als Rechtsanwalt in geistl. Angelegenheiten, trat 1556 aus diesem Amt in den jungen Theatinerorden über, dessen Ausbreitung er förderte (u. a. in Mailand, wo er sich mit Karl Borromäus befreundete). Vom Geiste des Gebetes u. der Abtötung beseelt, wirkte er segensreich als Prediger, als Seelenführer bei Volk u. Klerus sowie als Klosteroberer. 1624 selig-, 1712 heiliggesprochen. Fest 10. Nov. Patron gegen Schlaganfall u. jähen Tod. Seine 7 Bände umfassenden aszet. Werke gedruckt zu Neapel 1731/34; Aufzählung derselben u. Lit. in DictHistGéogr II 1636 f; dazu R. Lechat, La „Conversion" de St. A. A., in AnalBoll 41 (1923) 139/48. *K. Hofmann.*

Andreas Bobola, sel., s. Bobola.

Andreas v. Burgio (Sizilien), OCap-Laienbruder, mit Familiennamen Sciortino, * 10. 9. 1705, † 16. 6. 1772 zu Palermo; trat 1725 in den Orden, leistete Vieles u. Großes in der Mission des Kongo. Seligsprechungsprozeß 21. 8. 1835 eingeleitet. — Seligsprechungsakten (Rom 1835). *K. Müller.*

Andreas Caccioli (Cacciola, Lacchis), sel., OFM, * zu Spello in Umbrien, † 3. 6. 1254. Anfangs Pfarrer

in der Diözese Spoleto, wurde er 1223 Jünger des hl. Franz v. Assisi; er wohnte auch dessen Tode bei. Das Volk verehrte den eifrigen Bußprediger als Wundertäter; der Beiname *A. dell' Acqua* (del Ac) erinnert an ein ihm zugeschriebenes Regenwunder. Sein Eintreten für die strenge Ordensarmut gegen die Partei des↗Elias v. Cortona zog ihm vielfache Verfolgungen zu. Fest 3. Juni. — AnalFranc III 210 f 254. ActaSS Iun. I (1695) 364/70. *D. Stöckerl.*

Andreas, Erzbischof v. Cäsarea in Kappadokien zw. 513—35 od. 562—637 (Diekamp in Hist Jahrb 1897, 1/36); verfaßte einen (den ersten griech.?) Kommentar zur Apokalypse (ed. Fr. Sylburg [1596]; auch MignePG 106, 215/486), der sich eng an die Väter, bes. Irenäus u. Hippolyt, anschließt. Auf ihm fußt der des↗Arethas. Das Verhältnis des A. zum echten↗Ökumenius-Kommentar (hrsg. v. E. Hoskier [Ann Arbor 1928]), insbes. die Prioritätsfrage, bereitet der Lösung Schwierigkeiten.

Th. Zahn, Offenbarung des Joh. I (1924) 106/11. F. Diekamp in Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wiss. 1901, 1054. *J. Schmid.*

Andreas v. Colossä = ↗Andreas v. Rhodus.

Andreas de Comitibus, sel. (Fra Andrea de' *Conti di Segni*), OFM, * zu Anagni, † 1. 2. 1302 im Klösterchen Piglio bei Anagni, verwandt mit den Päpsten Innozenz III, Gregor IX, Alexander IV u. Bonifaz VIII; dieser schätzte ihn sehr hoch u. wollte ihm 1295 den Purpur verleihen, den er aber nicht annahm. Zugeschrieben wird ihm der Traktat De partu BMV. Seliggesprochen 1724. Fest 15. Febr.

WaddingAOM V 335 f. Sbaralea 33; (1908) 34. A. M. Bonucci (Rom 1724). *(D. Stöckerl).*

Andreas Corsini, hl., OCarm, * 30. 11. 1302 zu Florenz aus der Adelsfamilie der Corsini, † 6. 1. 1373 zu Fiesole; trat 1318 in den Karmelitenorden, wurde 1328 Priester, machte in Paris sodann seine höheren theol. Studien, wurde Prior in Florenz u. 1349 (nicht 1360) trotz seines Widerstandes Bischof v. Fiesole. Sein Leben war durch Werke der Buße u. Nächstenliebe (bes. gegen Arme u. Sünder) ausgezeichnet. 1440 wurde durch seine Fürbitte Florenz gerettet im Kriege gegen den Herzog v. Mailand. Daraufhin besuchte Papst Eugen IV das Grab in Florenz (S. Maria del Carmine) u. gestattete seine öffentl. Verehrung. 1629 heiliggesprochen (die einzige Heiligsprechung Urbans VIII). Fest 4. Febr. Leib bei der amtl. Rekognoszierung 1738 u. noch jetzt unversehrt. Klemens XII (ein Corsini) erbaute im Lateran eine herrl. Kapelle zu Ehren des Heiligen.

ActaSS Jan. III[3] 676 ff. BHL 74. DictHistGéogr II 1655/59. Künstle II 57 f. *(G. Wessels).*

Andreas Enkleistos, Monophysit, Mönch, Anhänger der↗Aphthartodoketen. Gegen ihn schrieb Eusebius, Erzbischof v. Thessalonike (590—604), eine (verlorene) Kontroversschrift in 10 Büchern. Vgl. Photius, cod. 162. Krumbacher[2] 56 f. *M. Rackl.*

Andreas v. Escobar (Destabar), OSB, auch *A. Didaci* od. nach seinem Vaterland *A. Hispanus* od. nach der zeitweilig von ihm geleiteten Abtei in der Diözese Braga *A. v. Randuph* genannt, einflußreicher Publizist zur Zeit des Schismas u. wechselnder Parteigänger der verschiedenen Päpste, von anfangs maßvoller, später schroffer Haltung, * um 1367, in Wien 1393 zum Magister theol. promoviert, † ca 1437. Seine Schrift Colles reflexi (1408) fordert Kirchenreform u. zur Behebung der Spaltung den Rücktritt beider Päpste. Gregor XII weihte ihn 1408 zum Bischof, verlieh ihm 1409 Randuph als Kommende u. 1410 die Diözese „Civitaten." (wahrscheinlich Ciudad Rodrigo, so Eubel I[2] 190 u. Walters [s.u.], nach EncEurAm XX 798 einen der ital. Bischofsitze dieses Namens, nach Gams Cività auf Sardinien). Noch 1410 schwenkte A. von Gregor XII ab, schrieb um diese Zeit den aktuellen Überblick De schismatibus, tauschte 1422 sein ihm stets strittig gemachtes Bistum mit Ajaccio auf Korsika, das er aus der Verwahrlosung vor allem finanziell zu retten suchte, wie sein 1425 in Rom vollendeter, stark verbreiteter Traktat De decimis zeigt. Martin V zog A. nach Rom u. ernannte ihn 1428 zum Titularerzbischof v. Megara. Als poenitentiarius minor verfaßte er 1429 im Anschluß an die Formularien der Pönitentiarie das Lumen confessorum (vgl. dazu R. Stapper in RömQschr 1897, 271/85) mit dem Erfolg, daß die Verhältnisse an der Pönitentiarie gebessert wurden, u. (wahrscheinlich 1429) sein populärstes Werk, den Modus confitendi, unter dem Titel Confessio generalis dann zu einem vielbenutzten Gebetbuch erweitert. Bei den Verhandlungen zu Konstanz u. Basel über die Reform der päpstl. Kurie spielte er eine gewichtige Rolle. 1435 schrieb er sein Gubernaculum conciliorum scharf im Sinne der konziliaren Theorie u. in Beschuldigungen gegen die Kurie, 1437 als Letztes den Unionstraktat Contra quinquaginta errores Graecorum.

L. Walters (Diss. Münster 1901). E. Göller, Geschichte der päpstl. Pönitentiarie I (1907) 63 f. Die stürmische Schrift De modis uniendi ac reformandi ecclesiam ist schwerlich dem A., sondern wahrscheinlich↗Dietrich v. Nieheim zuzuschreiben; vgl. zur Kontroverse Pastor I[9] 205 A. 1. *K. Hofmann.*

Andreas, Archidiakon v. Fiesole, hl., Schotte od. Ire, Schüler des hl. Bischofs↗Donatus, mit dem er nach Fiesole gekommen sein soll, lebte ca 880. Er genießt zu Fiesole u. in der Abteikirche St. Maria (La Badia) zu Florenz von alters her hohe Verehrung. Fest 22. Aug. — ActaSS Aug. IV (1739) 539/48. BHL I 447/49. *(A. Zimmermann).*

Andreas de Galleranis, sel., aus Siena, † 19. 3. 1251 ebd. Erst Soldat, wegen Tötung eines Gotteslästerers flüchtig, stiftete er um 1240 in Siena die Genossenschaft der „Oblaten u. Brüder der Barmherzigkeit für die Armen Christi", deren Güter 1304 an das Hospital della Scala übergingen. Sie wurde um 1292 dem Dominikanerorden aggregiert u. 1308 mit ihm vereinigt. Fest 19. März; in der Dominikanerkirche zu Siena bestattet. — Barbi, Vita (Siena 1638). ActaSS Mart. III[3] 49/58. *K. Hilgenreiner.*

Andreas v. hl. Geist, OFM, anf. des 16. Jahrh., Missionar auf den Molukken gleich nach ihrer Entdeckung, bekehrte viele Insulaner v. Ternate u. baute mehrere Kirchen, gut aufgenommen von den Königen Alanzor v. Todor u. Boleife v. Ternate, aber durchkreuzt durch die portugies. Exzesse u. Streitigkeiten.

Schmidlin 256. L. Lemmens, Gesch. der Franziskanermiss. (1929) 118. *J. Schmidlin.*

Andreas del Guasto, AugEr, von Ordensschriftstellern „Beatus" genannt, * 16. 8. 1534 zu Castrogiovanni auf Sizilien, † 1627 zu Regalbuto; bezog zuerst bei seiner Vaterstadt eine Eremitage für Tertiare des hl. Franziskus, schloß sich dann dem Augustinerorden an. Mit Zustimmung des Ordensgenerals Thaddäus v. Perugia u. Genehmigung (1579) Gregors XIII gründete er nach Überwindung großer Schwierigkeiten die *Kongregation v. Centorbium,*

auch Augustiner-Eremitenfratres bzw. Reformierte in Sizilien genannt, deren Konstitutionen Sixtus V billigte u. Paul V 1617 bestätigte u. die sich durch genaue Beobachtung der Regel u. strenge Lebensweise (Lebensunterhalt durch Ackerbau) allgemeine Hochachtung verschaffte.

Fulgentius de Caccamo (Palermo 1677). Crusenius I 772f. LanteriSaecSex II 388. HélyotI 306 f. *W. Rügamer.*

Andreas Hibernon, sel., OFM - Laienbruder, * 1534 zu Alcantarilla b. Murcia, † 18. 4. 1602. Trat 1557, durch einen Raubüberfall erschüttert, in den Orden ein, schloß sich später der Reform des hl. ↗Petrus v. Alcantara an, führte in verschiedenen Konventen (bes. Elche u. Valencia) das Leben eines Heiligen, durch übernatürl. Erleuchtungen u. Wunder begnadet. 1791 seliggesprochen. Fest 14. April.

Mazzara II 142/54. Juan de Santa Maria, Cronica de la provincia de S. José II (Madrid 1618) 545/82. Vinc. Mondina (Rom 1791). *L. Fischer.*

Andreas der Jüngere, Martyrer **in Jerusalem** in byzantin. Zeit, Vaterland unbekannt, kam nach Byzanz, lebte arm u. in Abtötung, ging nach Makedonien u. Palästina, in Jerusalem durch die Barbaren gemartert. Sein Leben ist nur durch die Lobrede des N. ↗Kabasilas bekannt (BHG² 17). *V. Grumel.*

Andreas der Kalybite s. Andreas aus Kreta.

Andreas v. Krain s. Zamometič.

Andreas v. Kreta, hl. (in der griech. Kirche, Fest 4. Juli), * 660 zu Damaskus, 678 Mönch in Jerusalem (daher auch *A. Hierosolymites* genannt), kam 685 nach Konstantinopel, Erzdiakon an der Hagia Sophia, Direktor eines Orphanotrophion (Waisenhauses) u. eines Gerokomion (Altersheimes); wurde gegen 692 Erzbischof v. Gortyna (auf Kreta), wohnte dem monothelet. Konziliabulum v. 712 bei, dem er aus Schwäche zustimmte. Nach dem Sturze von Philipp Bardas (3. 6. 713) suchte er den Fehler gut zu machen u. legte ein orthodoxes Glaubensbekenntnis ab durch ein jambisches Gedicht, gerichtet an den Archidiakon u. Chartophylax Agathon, der ihm einen Bericht über das 6. allg. Konzil gesandt hatte (hrsg. v. A. Heisenberg in ByzZschr 10 [1901] 505/14). Fortan beschäftigte er sich nur mit seiner Herde, belehrte sie durch Homilien u. geistl. Poesien u. ermutigte sie im Kampf gegen die Sarazenen; starb 4. 7. 740 in Lesbos auf einer Rückreise von Konstantinopel (S. Vailhé in EchOr 5 [1902] 378 387). Über sein Leben s. den Panegyrikus v. Niketas Quästor (BHG 16). — A. hinterließ Homilien (21 davon bei MignePG 97, 805 ff, dazu 2 weitere in BHG 107 u. Νέα Σιών 4, 826 ff), die ihn unter die byzantin. Redner ersten Ranges stellen, ein sehr bedeutendes hymnolog. Werk, bestehend aus Idiomelen u. Kanones (MignePG 97, 1305 ff), als deren Erfinder er gilt (Krumbacher 673 f; L. Petit in Dict ArchLit I 2034/41). Er trug bei zur Einführung des Typikon vom hl. ↗Sabas in Konstantinopel sowie der liturg. Gebräuche von Jerusalem.

BardenhewerP 490. Krumbacher² 165 f. DictArchLit I 2034/41. M. Jugie, S. A. de Crète et l'Immac. Conception, in EchOr 13 (1910) 129/33. Prinz Max zu Sachsen, Das christl. Hellas (1918) 93/99. H. Riemann, Die byzantin. Notenschrift im X.—XV. Jahrh., mit Übertrag. von 70 Gesängen des A. v. K. u. a. (1909). *S. Salaville.*

Andreas, Basilianermönch **aus Kreta,** von ↗Theophanes Confessor fälschlich *der Kalybite* genannt, durch den Zusatz *„in Krisi“* (nach seinem Begräbnisplatz) vom Vorausgehenden unterschieden; trat in Konstantinopel bei Kaiser ↗Konstantin Kopronymus für die Bilderverehrung ein, wurde deswegen 18. 10. 767 (nach Pargoire: 20. 11. 766) grausam gemartert. Fest im Martyrol. Rom. 20. Okt.

BHG 16. ActaSS Oct. VIII³ (1853) 135/42. MignePG 115, 1109/28. Ch. Loparew über die byzantin. Heiligenleben des 8./9. Jahrh. (russ.) in Byzantina Chronica 17 (1910) 1/224; vgl. dazu AnalBoll 32 (1913) 322. Über seinen Begräbnisplatz s. J. Pargoire in EchOr 13 (1910) 84/86. *A. Sturm.*

Andreas v. Kreuz (A. de Sancta Cruce), röm. Patrizier, * 1402 (?), † 1473 zu Rom; Jurist, 1431 Advokat des Hl. Konsistoriums; nahm als solcher am Konzil v. Ferrara-Florenz teil; schildert die Verhandlungen mit den Griechen in seinen Disputationes seu Collationes inter Latinos et Graecos ... (ed. Mansi XXXI, Suppl. 1429/1702); eine „insignis Pontificiae infallibilitatis assertio“ ist sein Dialogus de ecclesiae primatu (hrsg. v. M. Manucci in Bessarione 1914, 153/94). Wertvoll für die Zeitgeschichte ist sein Effimerium curiale (diurnalis nostrorum temporum descriptio), dessen Ausgabe G. Beckmann vorbereitet. Andere Schriften verschollen. — Rivista delle Biblioteche 1913, 149/57. *W. Hümpfner.*

Andreas v. Longjumeau, OP, Missionar, † nach 1270; 1239 Begleiter der Dornenkrone von Konstantinopel nach Paris, reiste 1245 von Avignon über Akko zum Tatarenfürst Iltschikatai nach Nordpersien im Auftrag Innozenz' IV; erfolgreich bemüht um die Union der Nestorianer u. Jakobiten (Patriarch Ignatius v. Mardin, Primas Johannes VI in Mosul), machte 1249—51 im Auftrag Ludwigs des Hl. eine erfolglose Reise zum Großchan Kujuk nach Karakorum; nachher Missionar in Tunis.

Mortier I 384/86. DictHistGéogr II 1677/81. B. Altaner, Dominikanermissionen des 13. Jahrh. (1924) 52 ff 128 ff. *B. M. Biermann.*

Andreas, hl., **Martyrer** der diokletian. Verfolgung, nach der Legende Tribun im röm. Heere, siegreich in den Kriegen gegen die Perser zur Zeit des Kaisers Maximian, in Kilikien mit einer großen Schar seiner Soldaten wegen des christl. Bekenntnisses getötet (MignePG 115, 596/609; ActaSS Aug. III [1737] 720/26). Im Martyrol. Hieron. erscheint am 22. Juli unter Antiochien ein Martyrer A. (vgl. DelehayeOrig 225), der vielleicht identisch ist mit dem „Tribun“ A. Fest 19. Aug. *J. P. Kirsch.*

Andreas der Narr = ↗Andreas Salos.

Andreas de Novo Castro, OFM, „Doctor ingeniosissimus“; nach Rodulphius war er Lothringer (aus Neufchâteau), nach Miraeus Engländer (aus Newcastle); gehörte aber zur „Custodia Lotharing.“ der „Provincia Franciae“. † im 14. Jahrh. Er schrieb Commentarium in I librum Sententiarum (Paris 1514) u. De conceptione Virginis gloriosae (handschriftlich in Bibl. Vat. lat. 4272). — WaddingScript. Suppl. I² 37 f. DictHistGéogr II 1685. *W. Lampen.*

Andreas v. Österreich, Markgraf v. Burgau, erster Sohn des Erzherzogs Ferdinand v. Österreich u. der Philippine Welser, * 12. 12. 1558 im Schlosse Ambras in Tirol, † 12. 11. 1600 zu Rom beim allgem. Jubiläum, begraben in S. Maria dell'Anima. 1576 Kardinal v. S. Maria nuova, 1580 Koadjutor des Bistums Brixen, 1589 Bischof v. Konstanz, 1590 auch v. Brixen, Abt v. Reichenau u. Propst v. Murbach u. Lüders (1587), 1598—99 Statthalter der Niederlande. A. genoß hohes Ansehen, bemühte sich sehr um Hebung der Kirchenzucht u. Bildung des Klerus.

J. Hirn, Erzh. Ferdin. II v. Tirol (2 Bde, 1885/87). J. Egger, Gesch. Tirols II (1876) 231 271. J. Schmidlin,

Gesch. der dtsch. Nationalkirche Anima (1906) 445/49. Wurzbach VI 148 f. Pastor X u. XI ö. *(E. Tomek).*

Andreas v. Pera s. Andreas v. Rhodus.

Andreas (Gregho) **v. Peschiera**, sel., OP, * 1400 zu Peschiera (Gardasee), † 18. (od. 17.) 1. 1485 zu Morbegno (Prov. Sondrio); widmete sich, nach Vollendung der Studien im Kloster San Marco zu Florenz, fast 45 Jahre lang der apost. Arbeit im Veltlin. Pius VII bestätigte 23. 9. 1820 seinen Kult. Fest 19. Jan. (in Verona 28. Jan.).

Raccolta delle Gesta e Culto del B. A. (Venedig 1752). ActaSS Maii IV (1866) 627/31. G. Tam, Santi e beati in Valtellina (Como 1923) 175/203. *(A. Walz).*

Andreas Presbyter, trotz der neueren Katenenforschung ein „noch nicht sicher näher bestimmbarer" Autor (H. v. Soden, Die Schriften des NT I [1902] 613). Die Handschriften bezeichnen ihn als Verfasser von Katenen zu den Sprüchen, zu Isaias, zur Apostelgeschichte u. zu den Kath. Briefen (in den beiden letzteren Fällen nach Staab wohl mit Unrecht).

Krumbacher ²211 215. K. Staab, Die griech. Katenenkommentare zu den Kath. Briefen, in Biblica 5 (1924) 346/51. Ders., Die Pauluskatenen (Rom 1926). M. Faulhaber, Die Prophetenkatenen nach röm. Handschriften (1899). *M. Rackl.*

Andreas v. Regensburg, bedeutender bayr. Geschichtschreiber, * um 1380 vermutlich in Straubing, wo er die Schulen besuchte; trat 1401 in das Augustinerchorherrenstift St. Mang in ↗Stadtamhof ein, 1405 in Eichstätt zum Priester geweiht, † um 1438 als Dekan seines Stifts. Eifriger Chronist u. Sammler geschichtlicher Dokumente; die Regensburger nannten ihn nach Aventin geradezu den „bayr. Livius". Hauptwerke: die Chronica summorum pontificum et imperatorum (1422), mit Fortsetzung bis 1438; eine Sammlung von Aktenstücken zur Geschichte des Konzils v. Konstanz; eine Aktensammlung über die Salzburger Provinzialsynode v. 1418 u. die Regensburger Diözesansynode v. 1419; eine Chronik der Husitenkriege von 1419 bis 1429 (sein reifstes u. bestes Werk); die im Auftrag Ludwigs des Gebarteten verfaßte Chronica de principibus terrae Bavarorum bis 1425 bzw. 1428, von ihm selbst ins Deutsche übersetzt („ein köstliches Denkmal der bayr. Sprach- u. Literaturgeschichte") u. in der latein. Form bis 1436 ergänzt, die Hauptgrundlage für die späteren bayr. Chronisten. Gegenüber der älteren Überlieferung mangelt A. die Kritik; doch sind auch die älteren Partien vor allem seiner bayr. Chronik wegen der Mitteilung von Quellenstücken u. altem Sagenstoff noch heute von Wert. Als zeitgenöss. Chronist schenkt er den Äußerungen der öffentl. Meinung ein besonderes Augenmerk.

Neuausgabe seiner Werke von G. Leidinger in Quellen u. Erörter. zur bayr. u. dtsch. Gesch. N. F. I (1903). Ders., Kleine Studien zu A. v. R. (Festgabe für Grauert [1910] 111/15). *(F. Heidingsfelder).*

Andreas v. Rhodus (*A. v. Pera*, Konstantinopel), † um 1458; aus griech., schismat. Familie, OP im Kloster Pera, das der Kongregation der fratres peregrinantes propter Christum angehörte, denen die Evangelisation des Orients oblag. Sein Leben lang um die Union bemüht; von Eugen IV als einer der 4 Gesandten zum ↗Baseler Konzil geschickt; dort sehr tätig. Auf dem Konzil zu ↗Ferrara Hauptsprecher gegen Markus ↗Eugenikus; 2. 5. 1432 Erzbischof v. Rhodus (Colossus; daher auch *A. Colossensis* genannt), 1447 nach Nicosia (auf Cypern) transferiert. Als Legat des Papstes im Orient gelang es ihm, den chaldäischen Metropoliten Timotheus u. den maronit. Bischof Elias auf Cypern zur kirchl. Einheit zurückzuführen (Schreiben an Eugen v. 7. 8. 1445, bei S. Giamil, Relationes [Rom 1902] n. 3). Außer seinen auf den Konzilien v. Basel u. Ferrara gehaltenen Reden sind von ihm noch handschriftlich in griech. Sprache ein Dialog u. ein Traktat Περὶ τῆς οὐσίας καὶ ἐνεργείας (Bibl. Vat.) erhalten, der auf Thomas v. Aquin beruht. — Von ihm ist zu unterscheiden ein anderer *A. v. Rhodus*, gleichfalls OP, gegen 1413 durch Johann XXIII zum Erzbischof v. Rhodus ernannt, anwesend auf dem Konstanzer Konzil.

ScriptOP I 801. KL I 835 f. DictHistGéogr II 1696/1700. Krumbacher ²117. *G. Löhr.*

Andreas v. Rinn, sel., Martyrer, * 16. 11. 1459; einfacher Landleute Kind, im Alter von 3 Jahren von Juden entführt u. in der Nähe des Dorfes Rinn bei Hall (Tirol) 12. 7. 1462 angeblich zu ritualist. Zwecken getötet (↗Ritualmord). Benedikt XIV genehmigte in Form der „beatificatio aequipollens" 25. 12. 1752 seinen Kult (Fest 12. Juli). In Nordtirol viel verehrt, die Reliquien in der Kirche zu Judenstein b. Rinn von Wallfahrern häufig besucht. Die alte Legende, auch zu beliebten Volksschauspielen verwertet, aber erst 1620 vom Haller Stiftsarzt Guarinoni aufgezeichnet, scheint erst anläßlich des Judenprozesses wegen ↗Simon v. Trient entstanden zu sein u. ist historisch unzuverlässig.

ActaSS Jul. III (1723) 462/70. A. Kembter, Acta beati A. (Innsbr. 1745). Austria sancta II (1910) 50/58. J. Praxmarer (²1902). *Ch. Greinz.*

Andreas Salos, † 28. 5. 936; einer der bekanntesten „Narren um Christi willen", über den die von seinem Beichtvater Nikephoros, Presbyter der Hagia Sophia, verfaßte, kulturgeschichtlich wichtige Biographie (MignePG 111, 625/888; BHG 17) authentisch unterrichtet. Er war slawischer Abstammung, kam sehr jung nach Konstantinopel in den Dienst des Protospatharios Theognostes, wurde dessen „Notarios", verließ ihn aber, um als „Narr Christi" in Konstantinopel umherzuirren. Gedächtnistag 2. Okt.

J. Kovalevsky, Die Narrheit in Christo u. die Narren um Christi willen in der oriental. u. russ. Kirche (Moskau 1895). S. Murray, A Study of the Life of A. the Fool (Diss. München 1910; vgl. dazu ByzZschr 21 [1912] 317 ff). L. Petit, Bibliogr. des acolouthies grecques (Brüssel 1926) 8. *S. Salaville.*

Andreas, Bischof v. Samosata, † vor 449; Verteidiger der antiochen. Christologie gegen die Cyrillsche. Erhalten sind 10 Briefe (davon 8 an ↗Alexander v. Hierapolis), bei MignePG 84, 649 669 672 691 704 713 716 717 719. OriensChrist I (1901) 179/81 (Brief an Rabbula).

Mahé, Les anathématismes, in RevueHistEccl 7 (1906) 505/42. Bardenhewer AL IV 249 f. *(Chr. Baur).*

Andreas (Anders) **v. Slagelse**, Seelands Volksheiliger, Priester an St. Peter in Slagelse, von Sagen u. Legenden umwoben, nicht kanonisiert, † 1205.

H. Olrik, Danske Helgeners Levned (Kopenh. 1893 f) 317/28. M. Cl. Gertz, Vitae sanctorum Danorum (ebd. 1908/12) 409/18. BHL 1314; Suppl. 22. Erichsen og Krarup III, Nr 474 f. *J. Metzler.*

Andreas v. Strumi, sel., Vallumbrosanerabt v. San Fedele zu Strumi seit 1085, * zu Parma, † 10. 3. 1097. Schrieb die Vita des hl. ↗Arialdus (in ActaSS Junii VII³ [1867] 252/72) u. eine Vita des hl. ↗Johannes Gualbert (in ActaSS Julii III³ [1868] 327/47). Fest 10. März. — ActaSS Martii II (1688) 48/50. RevueBén 28 (1911) 932 ff. *(A. Zimmermann).*

Andreas Sunonis (Anders Sunesón od. Sunesen), Erzbischof v. Lund, * um 1167 zu Knardrup (Seeland) aus dem berühmten Geschlecht der Hvide, studierte bis 1190 in Paris, Italien u. England, spätestens 1194 Dompropst zu Roskilde u. Kanzler des Königs Knud VI; 1201 Nachfolger ↗Absalons als Erzbischof v. Lund mit dem Titel Primas v. Schweden. Mild, friedliebend, sehr seeleneifrig; mehrmals päpstl. Legat im Norden. 1215 wohnte er wahrscheinlich dem Laterankonzil bei, wirkte 1206 u. 1219 auf den Kriegszügen der Dänen für die Ausbreitung des Christentums, bes. in Estland, wo er das Bistum ↗Reval gründete, stiftete 1222 zu Lund das erste Dominikanerkloster, resignierte, am Aussatz erkrankt, 1223 u. starb am 24. 6. 1228 auf der kleinen Insel Ivó in Schonen im Ruf der Heiligkeit. Er verfaßte u. a. eine latein. Umschreibung des schonischen Gesetzes u. ein dogmat. Gedicht Hexaëmeron (hrsg. v. M. Cl. Gertz, Kopenhagen 1892). Über sein Leben ebd. Praefatio I/XXXVII.

A. B. Nilson, A. S. och hans ö (Malmö 1911). Erichsen-Krarup III 689. N. Hansen, Vore Helgener (Kopenhagen 1917) 180/84. O. Rydbeck, Ærkebiskop Andreas Sunessons grav i Lunds domkyrka (Lund 1926). Dahl-Engelstoft III 503 f (mit reichl. Lit.). *J. Metzler.*

Andreas I, König v. **Ungarn** 1047—60, aus dem kgl. Hause „Árpád", Sohn Vászoly's, erlaubte anfangs aus Politik die Verfolgung des Christentums; als er aber Macht hatte, setzte er 1048 die vertriebenen Bischöfe wieder ein u. förderte den kath. Kultus mit seinen Constitutiones ecclesiasticae (abgedruckt bei MignePL 151, 1257 f). Den Benediktinern übertrug er die Christianisierung des Landes, regierte friedlich mit seinem Bruder Bela 10 Jahre lang, geriet aber mit ihm wegen der Erbschaft seines Sohnes in Streit u. verlor im Kampfe gegen ihn an der Theiß Schlacht u. Leben.

A. Domanovszky, Gesch. Ungarns (1923). V. Hóman, Ungar. Gesch. (1928, ungar.). *(B. Tulacs).*

Andreas II, König v. **Ungarn,** 1205 bis 7. 3. 1235, Sohn Belas III, vermählt mit Gertrud v. Andechs, Vater der hl. Elisabeth v. Thüringen, wegen seines Palästinazuges (1217) *Hierosolymitanus* beibenannt, begünstigte die Ansiedlung der Deutschordensritter in Siebenbürgen als Schutzwehr gegen die heidn. Kumanen. Zur Begründung einer festen Reichsordnung erließ er 1222 die Bulla aurea, die älteste Verfassungsurkunde Ungarns.

A. Huber, Gesch. Österr. II (1886). A. Domanovszky, Gesch. Ungarns (1923). *(B. Tulacs).*

Andreas de Vega s. Vega.

Andreas v. St. Viktor, CanReg, ca 1150, aus England, Schüler des ↗Hugo v. St. Viktor u. dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl in Paris; beherrschte das Griech. u. Hebr., hinterließ unedierte Kommentare zu Büchern des AT, u. a. zu Isaias. Gegen seine unentschiedene Stellungnahme zur zeitgeschichtl. Auslegung von Is 7, 14 wendet sich ↗Richard von St. Viktor (De Emmanuele; MignePL 196, 601).

P. Féret, Faculté de théologie de Paris I (Paris 1894) 118 f. DictHistGéogr II 1617 f (der hier zitierte Roger Bacon tadelt nur eine „grundlos" von der Vulgata abweichende Übersetzung eines angesehenen A. aus dem Hebr.). *B. Walde.*

Andreaskreuz (s. Abb. auf Sp. 409/10). Kreuz mit schrägstehenden Balken (×, crux decussata), bereits im 10. Jahrh. in einem Troparium aus Autun nachweisbar, ferner im 11. Jahrh. am Bronzetor von St. Paul in Rom (hier ein Baumstamm, der sich in zwei Äste gabelt, Gabelkreuz), selten in der ital. u. französ. Malerei des Mittelalters, da diese die latein. Form des Kreuzes vorzieht (vielfach gibt sie dem hl. Andreas als Attribut ein schmales, latein. Kreuz sowie ein Buch in die Hand), dagegen auf deutschen u. niederländ. Gemälden u. Skulpturen seit dem späten Mittelalter fast ausschließlich beliebt. Zugleich als Abkürzung des Namens Christi (X) früher hochverehrt. Oft als Siegel u. Wappenbild verwendet, seitdem Herzog Philipp v. Burgund 1433 ansehnliche Reliquien vom Kreuze des hl. Andreas aus Konstantinopel erhalten u. den von ihm gegründeten Ritterorden vom goldenen ↗Vließ mit dem Abzeichen des schrägen Kreuzes unter das Patronat des hl. Andreas gestellt hatte (daher in der Heraldik früher „Burgundisches Kreuz" genannt). Abergläubische bedienten sich des A.es zur Entdeckung von Dieben, als Schutzmittels gegen Blitz, zum Losen, auf Amuletten usw. Die älteste Darstellung der Kreuzigung des Andreas überhaupt (Vorbild Kreuzigung Christi I) findet sich in griech. Handschriften des 9. Jahrh.

Künstle II 59 ff. Ch. Cahier, Caractéristiques des Saints ... I (Paris 1867) 286. Ch. Rohault de Fleury, Les saints de la messe X (Paris 1899). S. Reinach, Répertoire de peintures du moyen-âge et de la renaissance II u. III (Paris 1905/10). Bächtold-Stäubli I 405 f. *B. Kraft.*

Andreastag, spielt im Volksaberglauben eine Rolle; nam. gilt die Nacht zum 30. Nov. als Weissagezeit (Wetter, Tod); auch wollen Mädchen (seltener Burschen) im Traum od. durch bestimmte Gebete (z. T. unter Anrufung des hl. Andreas) bzw. Handlungen (Bleigießen, Werfen von Apfelschalen usw.) den künftigen Gatten erkennen. Die Andreasnacht soll ferner günstig sein zum Heben von Schätzen. *Andreslen* = in der Andreasnacht solchen Aberglauben treiben.

W. Menzel, Christl. Symbolik I (1854) 60. F. Nork, Festkalender 1847, 704 ff. Bächtold-Stäubli I 398/405. Lex Schweiz I 371. *B. Kraft.*

Andreis, *Felix de,* ehrw., * 12. (13. ?) 12. 1778 zu Demonte (Piemont), † 15. 10. 1820 in seiner Stiftung The Barrens; trat 1797 bei den Lazaristen in Mondovì ein, 1801 Priester, Lehrer in den Kollegien seiner Kongregation zu Piacenza u. Rom, schiffte sich 1816 mit Bischof Dubourg v. New Orleans nach Nordamerika ein, wurde dessen Generalvikar für Ober-Louisiana, ein weites, priesterloses Missionsgebiet, u. erster Oberer der Kongregation in den Ver. Staaten, gründete (1818) u. leitete das Lazaristenkolleg von The Barrens (südl. bei St. Louis). Wegen seines apost. Eifers u. Tugendlebens wurde 1918 der Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

J. Rosati (Baltimore 1861). Kain (St. Louis 1900). Acta ApSed X (1918) 374/77. *K. Hofmann.*

Andrelini, *Publio Fausto,* Humanist, seit 1483 gekrönter Dichter, * 1460 (1461?) zu Forlì, † Anf. März 1518 als Professor der Univ. Paris (seit 1489); ein mittelmäßiger Wichtigtuer, der den Humanismus vergröberte u. entchristlichte. Seine Epistolae adagiales, proverbiales et morales (Paris 1495/96/99) u. seine Poëmata wurden öfters aufgelegt, seine polit. Gedichte zur Verherrlichung Karls VIII v. Frankreich (De captivitate Lud. Sfortiae) u. zur Verhöhnung des Papstes Julius II vom französ. Hofe gut bezahlt. A. ist wohl auch Verfasser des früher dem ↗Hutten zugeschriebenen Pasquills: De obitu Julii P. M. 1513 (Pastor III ⁹ 772 874).

Vierteljahrschr. für Lit. u. Kulturgesch. der Renaissance I (1885) 1/48. F. Flamini, Studi di storia letteraria (Livorno 1895) 204 f. *(W. Koch).*

Sant' Andrés y Providencia, Mission in ↗Colombia, 1912 errichtet, den Missionaren v. Mill Hill, seit 1926 Kapuzinern anvertraut. Sitz in Cristobal.

Andreucci, *Andreas Hieronymus,* SJ (seit 1701), * 13. 11. 1684 zu Viterbo, † 13. 6. 1771 zu Rom; lehrte Philos. in Perugia u. Theol. in Città di Castello u. Tivoli, lebte lange Zeit in Rom als Leiter einer Priestervereinigung an der Kirche al Gesù; verfaßte zahlreiche geschätzte Werke über Moral, Pastoral u. Kirchenrecht (Memoriale confessariorum, ö. gedr.). Sie wurden auf Veranlassung Benedikts XIV von A. teilweise gesammelt, hrsg. unter dem Titel Dissertationes variae canonico-theologicae (Rom 1746) u. Hierarchia eccles. (3 Bde, ebd. 1766). — Sommervogel I 353/65. *(L. Koch).*

St. Andrews u. Edinburgh (S. Andreae dioec.), Erzbistum im Südosten Schottlands (s. Karte Schottland) mit dem Sitz in Edinburgh (bis zur Glaubensspaltung in St. Andrews). Nach der Überlieferung war St. A. ursprünglich eine pikt. Feste. Der hl. Kenneth soll dann ein Kloster dort gegründet haben. Die Legende berichtet, im 8. Jahrh. seien die Reliquien des hl. Andreas hierher verbracht worden; seitdem wurde der alte Name des Ortes Kilrymont od. Muckross in St. A. umgeändert. Als Bistum wurde es im 8. od. 9. Jahrh. gegründet u. von Klemens III im Streit der Erzbischöfe von Canterbury u. York um die Jurisdiktion für exemt erklärt. 1329 erhielt der Bischof das Recht, die Könige v. Schottland zu krönen. Sixtus IV erhob St. A. 17. 8. 1472 zur Metropole mit der (schon seit dem 10. Jahrh. von Dunkeld tatsächlich überkommenen) Würde des Primatialsitzes für ↗Schottland (Suffragane: Aberdeen, Argyll u. Inseln, Brechin, Caithness, Dunblane, Dunkeld, Galloway, Glasgow, Moray, Orkney u. Ross). Schon 1492 wurde aber die Kirchenprovinz ↗Glasgow abgetrennt. 42 Bischöfe, darunter 8 Erzbischöfe, regierten hier, darunter Heinrich Wardlaw, der 1411 im Anschluß an eine im Jahr zuvor entstandene gelehrte Gesellschaft die *Universität St. A.* (die älteste v. Schottland) gründete, der Reformationsgegner David ↗Beaton u. als letzter John ↗Hamilton (1571 hingerichtet). Seitdem unbesetzt, wurde St. A. von Leo XIII durch die Bulle Ex supremo v. 4. 3. 1878 als Kirchenprovinz wiederhergestellt; sie erstreckt sich heute über ganz Schottland mit Ausnahme von Glasgow u. zählt die Suffragane Aberdeen, Argyll u. Inseln, Dunkeld u. Galloway. Seit der Wiederherstellung 4 Erzbischöfe: John Strain 1878—83, William Smith 1885—92, Angus Macdonald 1892—1900, James A. Smith 1900 bis 1928. Es zählt (1928) ca 80000 Kath., 86 Welt-, 18 Ordenspriester, 82 Kirchen u. Kapellen.

J. Herkless u. R. K. Hannay, The Archbishops of St. A. (5 Bde, London 1907ff). EncBrit[13] 23,3,1015. *K. Hofmann.*

Andria (Andr[i]en. dioec.), Bistum in Unteritalien, errichtet im 12. Jahrh. (nicht vom hl. Richard im 5. Jahrh.; jedenfalls ist erst 1143 ein Bischof sicher bezeugt); 1452—79 war Montepoloso mit A. uniert, 1818 wurde Canosa u. Minervino mit A. vereinigt; Suffragan v. Trani; zählt (1928) 15 Pfarreien u. 142000 Kath. — Aus A. stammte Papst Leo V.

Ughelli VII 920/35. Cappelletti XXI 77/85. Lanzoni 175. Zu der Reliquie u. dem Wunder des hl. Dornes in A. vgl. AnnuairePont 1911, 172 u. L. Cavène, Le miracle permanent d'A. (Paris 1912). *V. Schweitzer.*

Andriani, *Rosa Maria,* OFM-Tertiarin, * 22. 1. 1786 zu Francavilla (Unteritalien), † 20. 9. 1848 ebd. Stigmatisation (zuerst unsichtbar, seit 1820 sichtbar), häufiges Blutweinen, Durchbohrung des Herzens durch einen Seraph, 28jähr. totales Fasten werden aus ihrem schweren Sühneleiden berichtet. — Imbert-Gourbeyre I XL 477/80. *L. Fischer.*

Andries, *Jodokus,* SJ (seit 1606), Prediger u. aszet. Schriftsteller, * 15. 4. 1588 zu Courtrai, † 21. 11. 1658 zu Brüssel; predigte gegen 40 Jahre in Städten Belgiens, nam. über das geschichtl. u. myst. Leiden Christi u. Mariens; verfaßte zahlr. aszet. Schriftchen (in großer Aufl. u. ö. gedr.; ins Dtsch., Engl., Französ. usw. übers.), am verbreitetsten: De actu amoris et contritionis; kleine Ausgabe: Duae claves coeli (über 150000 Exemplare), Perpetua crux, Perpetuus gladius u. Necessaria ad salutem scientia.

Sommervogel I 373/81. F. de Guilhermy, Ménologe de la Compagnie de Jésus II[2] (Paris 1899) 453 f. *(L. Koch).*

Andries, *Johann Baptist,* * 8. 12. 1836 zu Roßkirch, 1865 Priester, eine Zeitlang SJ, † 2. 11. 1872; schrieb für die päpstl. Unfehlbarkeit unter dem Pseudonym P. P. Rudis in den Werken Petra Romana u. Katholisch od. Humbug (beide Regensburg 1869) geistvoll u. mit Feuereifer, aber in vielfach schroffer Polemik. Die auf 4 Bde berechnete Cathedra Romana sollte eine quellenmäßige Darlegung der Glaubenslehre über den apostol. Lehrprimat bringen. Nur Bd I erschien 1872. Im Jahre vorher veröffentlichte A.: Alphonsi Salmeronis doctrina de iurisdictionis episcopalis origine ac ratione, eine Beleuchtung der vatikan. Entscheidung über das Verhältnis des Papstes zu den Bischöfen aus den Werken des berühmten Trienter Konzilstheologen. — Hurter IV[3] 1527. LitHandw 1869 u. 1872. *(W. Koch).*

Andronikus, oström. Kaiser: **Andronikus I Komnenus,** aus einer Nebenlinie des Herrscherhauses der ↗Komnenen, gewann Sept. 1183 den Thron als Führer der Opposition gegen die als Lateinerin verhaßte Regentin Maria v. Antiochia, die Mutter des unmünd. Alexius II, nach einem furchtbaren Blutbade unter den Lateinern. Ein ruheloser Abenteurer, persönlich tapfer u. ehrgeizig, konnte er trotz mancher innern Reformen nach dem Rachezug der Venetianer (1185) die Macht nicht halten u. wurde 12. 9. 1185 vom Volke grausam ermordet.

F. Chalandon, The later Comneni, in Cambridge Medieval History 4 (1923) 380/84. DictHistGéogr II 1776/82.

Andronikus II Palaeologus, regierte 11. 12. 1282 bis 24. 5. 1328. Die ↗Sizilian. Vesper 30. 3. 1282 hatte das Oström. Reich von der Furcht vor dem vernichtenden Schlage Karls v. ↗Anjou befreit. Deshalb glaubte A. II, der Sohn Kaiser Michaels VIII Palaeologus (↗Palaeologen), nach dessen bald danach eingetretenem Tode die vom Vater aus polit. Gründen verfolgte Unionspolitik fallen lassen u. dem Drängen des östl. Klerus auf Absetzung des unionsfreundl. Patriarchen ↗Johannes XI Bekkus u. Wiedereinsetzung des unionsfeindl. Patriarchen Joseph nachgeben zu können. Der Fanatismus steigerte sich bis zur Verdammung des Kaisers Michael, des Retters des Reiches. Die von religiösen Zänkereien erfüllte, nach außen schwache Regierung (Vordringen der Türken nach Brussa, Raubzüge der katalan. Kompanie) bedeutet den Scheitelpunkt zum Abstieg des Oström. Reiches. 1323 machte A. II durch den Bischof von Caffa angesichts der Gefahr eines westl. Flottenangriffs einen matten Ansatz zu Unionsverhandlungen. Unter seine Regierung fällt die Tätigkeit des Gregor ↗Sinaïta, des Begründers der ↗Hesy-

chasten, auf dem Athos. A. II verfügte eine neue Kircheneinteilung, die eine große Anzahl von Bischofsitzen zu Metropolitanstühlen erhob.

L. Bréhier, Attempts at Reunion of the Greek and Latin Churches, in Cambr. Mediev. Hist. 4 (1923) 613/15. DictHistGéogr II 1782/92.

Andronikus III, Enkel des vorigen, verdrängte seinen Großvater nach langem Bürgerkriege am 24. 5. 1328 vom Throne u. verwies ihn 1330 ins Kloster. Seine Regierung bietet Ansätze zu bedeutenden Reformen. Gegen die Türken kämpfte er nicht unglücklich. Doch suchte er 1334 wegen der wachsenden Türkengefahr Anlehnung an den Papst u. entbot 2 von den Tataren zurückkehrende Dominikaner an Johannes XXII, den Eiferer gegen das Schisma. Der Papst entsandte Legaten; doch war es ihnen unmöglich, die Unionsangelegenheiten in Konstantinopel öffentlich zu diskutieren. 1334 erklärte sich A. III zum Beweise seines guten Willens zur Teilnahme an einem vom Papste Benedikt XII geplanten Kreuzzuge bereit. 1339 endlich entsandte A. III heimlich den Venetianer Stefano Dandolo in Begleitung des kalabres. Mönches ↗Barlaam, Abtes des Soterklosters, nach Avignon. Der Zweck war wiederum, vom Papste sofortige militärische Hilfe gegen die Türken zu erlangen. Die Frage der kirchl. Union wurde eingehend erörtert; Barlaam betonte, daß das Hindernis der Union nicht die dogmat. Differenzen, sondern der Haß der Griechen gegen die Lateiner sei; die Union könne nicht mit Gewalt durchgeführt werden, sondern nur durch ein ökumen. Konzil, dessen Grundlinien Barlaam entwarf. Die militär. Hilfe wurde von der Unterwerfung der Griechen unter das 2. Konzil v. ↗Lyon abhängig gemacht. Im ↗Hesychastenstreit stellte sich A. III auf die Seite der nationalen Partei. Bald nachdem er der Synode gegen Barlaam selbst präsidiert hatte, starb er 15. 6. 1342.

L. Bréhier (s. o.) 614 f. Ders. in DictHistGéogr II 1792/97 (mit ausführl. Lit.). *F. Dölger.*

Andronikus v. Rhodus, hervorragender Peripatetiker der hellenist.-röm. Periode, ca 70 v. Chr. Begründer der philolog. Philosophenschule: „exactus diligensque Aristotelis librorum iudex et repertor" (Boëthius), nach Ammonius u. David der 11. Scholarch seit Aristoteles. Seine Tätigkeit war teils kritisch, teils selbständig-produktiv: ersteres durch Sammlung, Ordnung u. krit. Sichtung der aristotel. u. theophrast. Schriften nach sachl. Gesichtspunkten, durch Veranstaltung einer Ausgabe der Werke des Aristoteles u. durch Abfassung von Kommentaren. A. stand unter dem Einfluß des Aristoteles u. der Stoa. Von seinen Schriften sind nur Fragmente (zusammengestellt bei Littig II 27 ff; III 13 ff) erhalten. Die Schrift des ↗Boëthius De divisione ist eine 2. Überarbeitung der Abhandl. Περὶ διαιρέσεως des A. Unecht sind Περὶ παθῶν u. eine Paraphrase der ↗Nikomach. Ethik. Der hervorragendste Schüler des A. ist der Kommentator Boëthius v. Sidon.

E. Zeller, Philosophie der Griechen III 1 [4], 645 ff. Fragmente bei Littig, Progr. I (München 1890), II (Erlangen 1894, 27 ff), III (ebd. 1895, 13 ff). A. Gercke bei Pauly I [2]. Überweg I [12] 556 ff. *L. Baur.*

Andronikus della Rocca, Tertiar des hl. Franziskus, * ca 1170 zu Pisa aus adeliger Familie, † 1251 ebd. (Grab unbekannt; San Francesco?) im Rufe der Heiligkeit; wohltätig, voll Gebets- u. Bußeifer. — S. Barsotti (Levanto 1910). *L. Fischer.*

Andros (Andren. dioec.), ehem. Bistum auf den Kykladen, bezeugt als Suffragan v. Rhodos im 7. Jahrh., v. Athen um 900, Ende des 17. Jahrh. autokephales Erzbistum, 1821—33 u. seit 1900 dem griech.-orthod. Bistum Syra-Tenos-A. einverleibt. — Das *latein.* Bistum A., gegründet 1208 u. Suffragan v. Athen, seit 1702 von einem Apost. Vikar verwaltet, seit 1824 dem Bischof v. Tenos-Mykonos unterstellt, heute im Erzbistum ↗Naxos-Tenos-Mykonos aufgegangen. — Eubel I [2] 89; II [2] 88; III [2] 109. DictHistGéogr II 1802/04. *K. Hofmann.*

Äneas v. Gaza, christl. Philosoph, griech. Kirchenschriftsteller, um 487 n. Chr., mit ↗Prokopius v. Gaza u. dessen Bruder ↗Zacharias Scholastikus einer der berühmten 3 Gazäer, Schüler des Neuplatonikers Hierokles in Alexandrien, schätzt die platon. u. neuplaton. Philosophie höher als die aristotelische, verteidigt in seinem Dialog „Theophrastus" (Migne PG 85, 871/1004) die Unsterblichkeit der Seele u. die Auferstehung des Leibes, bekämpft (im Gegensatz zu andern griech. Theologen des 5. Jahrh., z. B. ↗Nemesius v. Emesa) die Präexistenz der Seele u. die Ewigkeit der Welt, berichtet als Augenzeuge über das Wunder v. ↗Tipasa.

K. Seitz, Die Schule v. Gaza (1892). G. Schalkhausser (Diss. Erlangen 1898). D. Russos, Τρεῖς Γαζαῖοι (Diss. Erlangen 1898). Überweg II [12] 122 f. OriensChrist 7 (1907) 349/69. St. Sikorski (Diss. Breslau 1908). *(L. Baur).*

Äneas, Bischof v. Paris 853 (od. 858) bis 25. 12. 870, vorher Sekretär am Hofe Karls des Kahlen u. als solcher für das Wohl der Kirche eifrigst tätig. Zur Abwehr der Vorwürfe des ↗Photius schrieb er 868 seinen Liber adversus Graecos (Migne PL 121, 685/762; Achéry I [2] 113/48), d. i. eine Sammlung von Väterstellen über den Ausgang des Hl. Geistes, die Priesterehe, das Fasten, den röm. Primat u. a.

HistLittFrance V 386 ff. Manitius I 413 416. H. v. Schubert, Gesch. der christl. Kirche im Frühmittelalter (1921) 446 456. *(M. Schmaus).*

Äneas Sylvius Piccolomini s. Pius II.

Anem = Engannim, s. Ain.

Anerio, *Felice,* einer der hervorragendsten Meister der röm. Schule, * um 1564 zu Rom, † 1614 ebd.; Schüler von G. M. ↗Nanino, 1575 bis März 1579 Sängerknabe an der Cappella Giulia unter ↗Palestrina, 1579—80 an S. Luigi dei Francesi unter F. ↗Suriano, wurde 1585 Maestro am Collegio degli Inglesi u. 1594 durch Klemens VIII zum „Komponisten der Päpstl. Kapelle" ernannt, welches Amt außer ihm nur Palestrina bekleidete. Seit 1585 erschienen im Druck: Sacri hymni et cantica, Responsorien, Madrigale, Kanzonetten usw. Die Musica divina von Proske enthält 11 der schönsten Motetten u. Bußpsalmen. A.s Werke sind von eigentümlich mildem Ernst, feierlicher Würde u. großem Wohlklang. Sein „Adoramus te, Christe" u. das 3chörige Stabat mater zu 12 Stimmen wurden lange Zeit sogar Palestrina zugeschrieben. Infolge der Forschungen R. Molitors (Die nachtridentin. Choralreform, 2 Bde, 1901 f) gilt er nunmehr als der Kompilator der Medicäa-Choralausgabe, die er mit Suriano 1614/15 unterzeichnete.

Werke bei Eitner I 146 ff. Haberl, Jahrb. 1903. Torri, Cametti u. Casimiri in der Rivista mus. it. 1914, 1915, 1920. RiemannML [11] 46. *Th. Schrems.*

Anerio, *Giovanni Francesco,* jüngerer Bruder des vorigen, * um 1567, † nicht vor Ende 1621 zu Rom; 1575—79 Singknabe unter ↗Palestrina an

St. Peter, um 1609 am Hofe Sigismunds III v. Polen, 1610 Domkapellmeister in Verona, 1613—20 Kapellmeister an S. Maria ai Monti zu Rom, wurde 1616 noch Priester. In der strengen Schule des Kontrapunktes aufgewachsen, steht er der Neuzeit sehr nahe; doch sind auch seine monod. Kompositionen edel u. kirchlich. Veröffentlichte Madrigale, Motetten, Kanzonetten, Dialoge, Arien, 4—6stimmige Messen, Litaneien, Vespern, Requiems usw. Seine 4stimm. Bearbeitung der Missa Papae Marcelli von Palestrina erlebte mehrere Auflagen. Für die Entwicklung des Oratoriums wurde wichtig sein Teatro armonico spirituale (1619): 5—8stimm. geistl. Madrigale u. dramatische, bereits oratorienmäßig entwickelte bibl. Dialoge mit eingeflochtenen erzählenden Teilen für den Chor, woraus sich die eine szenische Aufführung ersetzende Testo-Rolle entwickelte.

Werke bei Eitner I 148 f. Haberl, Jahrb. 1886. A. Schering, Zur Gesch. des Oratoriums (1911). *Th. Schrems.*

Angamala, ehemaliger syro-malabar. Erzbischofsitz im portugies. Indien (↗Thomaschristen) bis 1609, wo es nach ↗Kranganor übertragen wurde; 1599(1600)—08 war es latein. Bistum u. Suffragan von Goa. In der mit Kämpfen zw. Nestorianern u. Katholiken erfüllten Geschichte A.s (das nestorian.-chald. Patriarchat v. Mosul, das unierte chald. Patriarchat v. Amida u. der latein. [portug.] Primatialsitz v. ↗Goa stritten darum) treten hervor: der tüchtige, viel befehdete unierte Metropolit Mar Joseph († ca 1568 in Rom), der charakterlose Metropolit Mar Abraham († 1597 als Nestorianer) u. der verdienstreiche Erzbischof Roz SJ († 1624).

Bullarum collectio (Lissabon 1707). S. Giamil, Genuinae relationes etc. (Rom 1902) Nr 12/16 19/23 25 26. M. Müllbauer, Gesch. der kath. Missionen usw. (München 1851) 149/68. Jann 169/70. *Jos. Schmitz.*

Angariae (Fronfasten, Goltfasten), urspr. persisch, bezeichnet Frondienst für die königl. Eilpost, im Mittelalter Frondienst, Lasten u. Abgaben überhaupt, dann die gewohnten Abgabetage, die *Quatembertage.* Dispensatio in angariis soviel als Erlaubnis, außer den Quatembertagen Weihen zu erteilen.

Du Cange s. v. Nilles II² 512. Über die wirtschaftl. Bedeutung der A. vgl. L. Fischer, Die kirchl. Quatember (1914) 136 ff 186 ff. *K. Hilgenreiner.*

Angehrn, *Beda,* OSB (Taufname Joh. Konrad), Abt v. St. Gallen, * 7. 12. 1725 auf Schloß Hagenwil, † 19. 5. 1796 in St. Gallen; trat 1743 ins Kloster, 1749 Priester, 1761 Prior v. St. Johann, 1767 Abt. Häufte durch großartige Bauten (Kirchen, Pfalz, Prachtstraßen) ungeheure Schuldenlast, brachte die Opposition durch beschönigende Berichte nach Rom zum Schweigen, trat 1795 unbefugt fast alle Fürstenrechte ans Volk ab. Der populäre „gute Beda" wurde durch seine Schwäche nicht zwar der „Totengräber", wohl aber Mitursache des Untergangs des Stiftes.

Akten der schweiz. Bened.-Kongregation in Einsiedeln. J. v. Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen III (1813). Ders., Ursachen der Aufhebung des Stiftes St. Gallen (1805). F. Weidmann, Gesch. des ehem. Stiftes St. Gallen... (1834). G. J. Baumgartner, Gesch. des Kantons St. G. I (1870). *F. Segmüller.*

Angehrn, *Benedikt Maria,* Abt v. ↗Neresheim, Vetter des vorigen, * 15. 12. 1721 zu Hagenwil (Schweiz), † 24. 7. 1787 zu Neresheim; studierte in St. Gallen u. Dillingen, schon 3. 6. 1755 Abt; konnte die herrl. Abteikirche nahezu vollenden; schloß den jahrhundertealten Zwist mit dem Hause Öttingen-Wallerstein 1764 durch einen Vergleich ab, wodurch Neresheim unmittelbares, freies Reichsstift wurde. Förderte bes. das Schulwesen u. war dem Kloster u. den stiftischen Landen ein guter Verwalter. 1773 auch Administrator v. ↗Fultenbach, ferner Präses u. Visitator der Schwäb. Ben.-Kongregation. Sein Sekretär war 1774—77 der Aufklärungstheolog Benedikt ↗Werkmeister.

(K. Nack,) Reichsstift Neresheim (1792). A. Lang, Kurze Gesch. des ehemal. Klosters u. Reichsstiftes Neresheim (Nördlingen 1839). P. Volk in BenMschr 11 (1929) 39/50. *P. Volk.*

Angela v. Barcelona (in der Welt *A. Maria Astorch*), Äbtissin der Kapuzinerinnen vom 2. Orden, ehrw., * 1. 9. 1592, † 2. 12. 1665 in Murcia (Spanien); gründete mehrere Klöster der Reform, Seligsprechung 11. 3. 1776 eingeleitet. — Vincente de Peralta in Estudios Franciscanos 22 (1919) 426 ff. *K. Müller.*

Angela v. Brescia s. Angela Merici.

Angela v. Foligno, sel., Mystikerin („theologorum magistra"), * 1248 zu Foligno (Umbrien), † 4. 1. 1309 ebd. (in der Franziskuskirche beigesetzt); früh vermählt u. lange der Welt verfallen, nach dem 21. 7. 1285 vom Sündenleben bekehrt, verlor auf ihr Gebet hin Gatten, Mutter u. Kinder, verließ alles, wurde 1291 in den 3. Orden v. hl. Franziskus aufgenommen, gründete in Foligno eine Genossenschaft von Schwestern des 3. Ordens, lebte ganz der Buße u. Nächstenliebe, durch große Leiden geläutert, durch Gnaden u. Offenbarungen zu höchster Vergeistigung u. zu schauender Gottesweisheit geführt. A.s Leben u. Enthüllungen enthält der von ihrem Beichtvater A. (Arnold?) v. Foligno nach Diktat niedergeschriebene, von Franz v. Sales, Fénelon, Bossuet u. a. gepriesene, für Wesen u. Geschichte der Mystik wichtige Bericht, später erschienen als B. Angelae de Fulgineo visionum et instructionum liber (Toledo 1505 u. ö., gegen 20mal übersetzt). Den ursprüngl. Text (Memorial u. Schriften) enthält erstmals die Ausg. v. P. Doncœur (Paris 1925; vgl. StimmZeit 114 [1928] 1/13). 1693 seliggesprochen. Fest (im Orden) 4. Jan.; auch 30. März wird genannt.

ActaSS Ian. I (1643) 186/234. M. Faloci-Pulignani, Saggio bibliografico (Foligno 1889). Ders. in Miscellanea Franciscana 25 (1925) 75/80; 26 (1926) 79/81. A. Thorold, Catholic Mysticism illustrated from the writings of blessed A. of F. (London 1900). C. Bordonni (Rom 1909). Lammertz (1851). A. v. Pechmann (1909). J. van den Arend (1924). M. J. Ferré in Revue d'hist. francisc. II (Paris 1925) 21/34 (über die Lebensdaten). Ders., La spiritualité de Ste A. de F. (Paris 1928). *Jos. Schmitz.*

Angela Maria von der Unbefl. Empfängnis, ehrw., * 1. 3. 1649 zu Cantalapiedra (Diöz. Salamanca), † 13. 4. 1690; machte schon mit 13 Jahren das Gelübde der Keuschheit, trat bei den Trinitarierinnen in Medina del Campo ein, führte unter großen Schwierigkeiten mit Zustimmung Innozenz' XI den weibl. Zweig des Ordens zur ursprüngl. strengeren Regel zurück. Seligsprechungsprozeß 1912 eingeleitet.

Vita (Quintanar 1854). Diccionario de escritores trinitarios de España y Portugal I (Rom 1898) 157/65. Acta ApSed 4 (1912) 179 f. *K. Hofmann.*

Angela Merici, auch *A. v. Brescia,* hl., Stifterin der Ursulinen, * 21. 3. 1474 zu Desenzano am Gardasee, † 27. 1. 1540 zu Brescia, wo sie sich seit 1516 Werken der Frömmigkeit u. Nächstenliebe widmete; unternahm 1525 eine Palästinawallfahrt, während der sie erblindet war, hielt sich auf der Rückreise kurz in Rom auf, gründete dann unter dem Einfluß zweier Visionen in Brescia ohne Anlehnung an einen

älteren Männerorden einen relig. Verein von Frauen, die sich nach der hl. Ursula, ihrer Patronin, ↗Ursulinen nannten, 25. 11. 1535 sich definitiv konstituierten u. A. März 1537 zur 1. Oberin wählten. Sie hinterließ mit ihrem berühmten Testament u. ihren Abschiedsermahnungen (übersetzt bei Schuler) ihrer Gründung „einen kostbaren Schatz von Erleuchtung, Erfahrung u. mütterl. Liebe" (Pastor XII 362). 1768 ihr Kult approbiert; 21. 5. 1807 heiliggesprochen. Fest 31. Mai; Grab in der Afrakirche zu Brescia.

Biogr. v. At (Mondonville 1885). V. Postel (2 Bde, Paris 1878). Hubert (Mainz 1891). J. Schuler, Geschichte der hl. A. M. (Innsbruck 1893). V. Neusee (²1912). Van Santen (Utrecht 1915). *(K. Künstle).*

Angela della Pace, ital. Mystikerin, * 25. 12. 1610 zu Morchiano, † 21. 10. 1662 zu Neapel (begraben in der dortigen Karmeliterkirche); wurde nach harter Jugend u. vorübergehendem Verweilen bei den Benediktinerinnen zu Lauro 1625 Dominikanertertiarin in Neapel bei S. Maria della Sanità, empfing Gründonnerstag 1634 die Seitenwunde, die ihr sichtbar verblieb, nachdem die 5 Wunden, die sie zuvor 2 Jahre getragen, verschwunden waren. Als Engel der Barmherzigkeit hoch verehrt. — Marchese X 509 ff. MonOPHist XIII 120. *H. Wilms.*

Angela (Angelina) **Tolomei,** eine der größten christl. Büßerinnen, * Mitte des 13. Jahrh. zu Siena, † ebd. 1300; führte unter Leitung ihres Verwandten Joh. Bapt. Tolomei OP als Dominikanertertiarin ein geistl. Leben, anfangs mit vielen Unvollkommenheiten; durch ihn vom leibl. Tode erweckt, büßte sie in übermenschl. Strenge (Bericht später legendenhaft ausgeschmückt). - Baronius XIV 32. Michele Piò, Degli huomini illustri I (Bologna 1607) 418. *H. Wilms.*

Angeles, *Los A.-San Diego* (Angelorum Sancti Didaci dioec.), nordamerikan. Bistum, 1. 6. 1922 errichtet durch Teilung der Diöz. Monterey-Los A., Suffragan v. San Francisco; umfaßt den Südteil des Staates Kalifornien mit 70960 qkm u. (1928) 300000 Kath. (darunter 2000 Polen); 294 Welt-, 134 Ordenspriester, 196 Pfarreien, 55 Missionskirchen, 60 Seelsorgestationen, 77 Pfarreischulen, 16 männl., 21 weibl. Ordensgenossenschaften. In Los A. *Loyola-Universität* der Jesuiten. *K. Hofmann.*

Angelica (sc. vestis), aus griech. Mönchsviten (ἀγγελικὸν σχῆμα) übernommener figürlicher Ausdruck für Mönchsgewand, mittelhochdtsch *engelwat;* seit dem 10. Jahrh. Sonderbezeichnung für das Ordenskleid, das befreundeten Laien in der Sterbestunde angelegt wurde, um sie der Verdienste des Ordens teilhaftig zu machen.

Du Cange s. v. Lexer, Mhd. Wörterbuch. AnnOSB, Praefationes (1740) 369 377. L. Gougaud, Dévotions et pratiques ascét. du moyen-âge (Maredsous 1925). Anal Boll 44 (1926) 185. *A. Sturm.*

Angelica v. Jesus, Karmelitin, * 30. 1. 1893 zu Paris (Taufname Yvonne), † 3. 3. 1919 zu Pontoise (an Grippe); hatte seit dem 11. Jahr das innere Gebet: „Ich fühlte Gottes Gegenwart so deutlich, daß mir jeder Zweifel hierüber unmöglich war"; Ausdrucksmittel erst Musik, dann „schweigende Einung". Ihr lebhafter, liebenswürdiger Charakter ist von künstl. Impression u. Jesu innerer „Stimme" geführt, die „stets von Opfern spricht", aber „Liebe trägt alles mit Freude". Seelenführung hatte sie erst seit dem 18. Jahre. 21jährig floh sie in den Karmel u. gewann von da an „Friede, Ruhe, stetig". „Für mich gibt es kein Leben aus dem Glauben mehr: du (Jesus) hast die Schleier zerrissen.... Wir sind immer beieinander." — Autobiogr. im Gehorsam abgeschlossen 1. 8. 1917, hrsg. v. M. J. Waltendorf (1926). *O. Karrer.*

Angelica Summa s. Angelus Carleti.

Angelico, *Fra (Beato) A.,* auch *Fra Giovanni* **da Fiesole,** als Laie Guido (Guidolino), OP, berühmter ital. Maler, * 1387 zu Vicchio bei Florenz, † 18. 2. 1455 zu Rom; trat schon 1407 in San Domenico zu Fiesole in den Orden (Priester), ging dann nach Foligno, 1414 nach Cortona, kehrte 1418 nach Fiesole zurück, wirkte von 1436 an in Florenz (San Marco), bis er 1445 nach Rom berufen wurde. Der feinste Schilderer religiöser Innerlichkeit, begann A. in einer an die Miniaturmalerei gemahnenden Art (Reliquienschreintafeln im Kloster San Marco). Die Quellen seiner Kraft ruhen im Mittelalter; Vorbilder sind ihm die Fresken ↗Giottos u. seiner Nachfolger. Die berühmte „Madonna der Flachshändler" (1433) mit den köstl. musizierenden Engeln steht noch auf mittelalterl. Boden; doch ist die Hieratik des Ikons bereits merklich gelockert. Weitaus freier erscheint sein Madonnenbild vom Hochaltar der Markuskirche. Sein schönstes Gemälde, die Krönung Mariä, befindet sich in San Marco, die bekanntesten Weltgerichtsbilder sind ebendort u. im Berliner Museum. Die Fresken des Meisters in San Marco, wohin nun alle in den Florentiner Sammlungen zerstreuten Bilder gebracht wurden, machen dieses zum weihevollsten aller Klöster. Dort sind von A. im Klostergange die 2 Dominikaner (Pilger), die den Heiland begrüßen, im Kapitelsaal die erhaben große Kreuzigung mit 17 Heiligen des Ordens (nicht fertig gemalt), endlich in den kleinen Zellen in immer neuen Gestalten Christi Leben u. Tod. Im Dom zu Orvieto malte er 1447 den Heiland im Engelchor u. den berühmten Prophetenchor; in Rom schmückte er u. a. 1447—50 die Laurentiuskapelle im Vatikan mit Szenen aus dem Leben u. Sterben der hll. Stephanus u. Laurentius. Bemerkenswert sind bei A. die Versuche, sich von der alten Typik zu lösen, die jedoch nur selten gelangen. Sehr schwierig ist es, die eigenhändigen Arbeiten des Meisters von denen der Schüler zu scheiden; ohne Zweifel ist sehr vieles z. B. in den Zellenfresken von San Marco, in den Annunziatatafeln, in den Bildern von Cortona, Orvieto u. Rom Schülerarbeit (vgl. A. Wurm, Meister- u. Schülerarbeit in Fra A.s Werk, 1907).

A.s Grabstein ist in der Kirche Sta Maria sopra Minerva zu Rom; die (nach unverbürgter Tradition) vom Papst selbst verfaßte Grabschrift sagt, daß Fra A. seinen Ruhm nicht darin suchte, von der Welt als zweiter Apelles gepriesen zu werden, vielmehr in der Verteilung allen Gewinnes an die Armen. Nie habe A., erzählt Vasari, den Pinsel zur Hand genommen, ohne vorher gebetet zu haben. Seligen Herzens blickt er in den Himmel seiner hl. Kirche, mit Liebe weilt sein Auge aber auch auf der ihn umgebenden Natur. In leuchtend heiteren Farben führt er die seelisch erschauten hl. Vorgänge u. göttl. Gestalten aus. Die hinreißende Schönheit seiner Kompositionen läßt ihn ebenso groß als Historienmaler wie als Maler von Andachtsbildern erscheinen. Im Dominikanerorden wurde A. schon früh als Seliger bezeichnet; das Generalkapitel 1904 bat den Hl. Stuhl um endgültige Bestätigung des Kults.

E. Cartier (Par. 1857). E. Förster (1859). C. M. Phillimore (Lond. 1881). D. Tumiati (Flor. 1896). J. B. Supino (ebd. 1898). L. Douglas (Lond. ²1902). M. C. Nieuwbarn (Leiden

(1901). J. C. Broussolle (Par. 1902). St. Beissel (²1905). H. Cochin (Par. 1906). J. Mason (London 1907). G. Sortais (Par. 1908). A. Pichon (Par. 1912). W. Hausenstein (1923). H. Nasse (1925). F. Schottmüller (²1926). J. Strunk (³-⁴1927). H. Schrörs in ZschrChristlKunst 1898. *(J. Kreitmaier).*

Angelicum s. Kollegien, römische.

Angeliken (die „Englischen"), Frauenkongregation, von Gräfin Luise Torelli v. Guastalla 1530 (od. 1532) gestiftet, 15. 1. 1535 päpstlich bestätigt. Der hl. ↗Antonius M. Zaccaria gab ihnen die Regel des hl. Augustin u. die Kleidung der Dominikanerinnen sowie die Benennung „Angelicae", zum steten Hinweis auf ihre Hauptaufgabe, Schutzengel für gefährdete Mädchen zu sein. Sie standen unter Leitung der Barnabiten, erhielten 1557 Klausurvorschriften, 1625 neue Statuten. Die Stifterin zweigte von ihnen die ↗Guastallinen ab. Anfangs des 19. Jahrh. lösten sich die A. auf. 1879 lebte die Kongregation in Italien wieder auf. Ordenskleid u. Skapulier weiß. — Heimbucher II² 287 f. DictHistGéogr III 58/60. Hélyot I 219/24. *Ch. Greinz.*

Angelina de Corbara (nach dem gräfl. Geschlecht ihrer Mutter) od. *A. de Marsciano* (nach ihrem Vater) od. *A. v. Foligno* (nach ihrem Grabe in der dort. Franziskanerkirche), sel., Ordensstifterin, * 1377 auf Schloß Montegiove bei Orvieto, † 14. 7. 1435 zu Foligno; lebte 1392—94 in jungfräul. Ehe mit dem Grafen v. Civitella, wurde nach seinem Tod Tertiarin, bewog zahlreiche vornehme Frauen zur Weltentsagung u. Jungfräulichkeit, deshalb von König Ladislaus v. Neapel verfolgt u. ausgewiesen. 1397 gründete sie in Foligno u. bald auch in andern Städten Klöster der regulierten Tertiarinnen u. leitete sie seit 1430 als Generaloberin. Ihr Ordensverband, unter päpstl. Klausur, zählte im 17. Jahrh. 135 Klöster. Auf A. führen sich auch zurück die sogenannten *Contesse,* 27. 2. 1923 neu approbiert (Mutterhaus in Foligno). 1825 seliggesprochen; Fest 15. Juli (im Orden 21. Juli).

WaddingAOM IX/X. Miscell. Francisc. XII (1910) 80/85. L. Jacobilli (Foligno 1627; dtsch 1919). N. de Prato (ebd. 1882). AureolaSeraf III (1899) 76 ff. *D. Stöckerl.*

Angelina, hl., **serb. Fürstin,** Tochter des kath. Prinzen Aranit v. Albanien, heiratete den Despoten Stefan den Blinden v. Serbien, † 1485 zu Kupinik; als Heilige verehrt, ebenso ihr Gemahl u. zwei Söhne: Johannes der Despot u. Georg der Mönch (unter dem Namen Maxim). Ihre Überreste werden unverwest im Kloster Kruschedol aufbewahrt. Fest in der serb. Kirche für A. 30. Juli, für alle 4: 10. Dez.

J. Martinov, Annus eccles. graeco-slavicus (1863) 190. Propst Maltzow, Menologium der orth.-kath. Kirche des Morgenlandes II (1901) 639 f. *R. Janin.*

Angelina Tolomei = ↗Angela Tolomei.

Angelinen *(Francescane Angeline* od. *Suore Angeline),* 1882 gegründet für Krankenpflege, Waisenerziehung u. Lehrtätigkeit zu Castelspina (Prov. Alessandria, Ital.) von Katharina Ricci u. Innozenz Gambalero OFM; 14. 10. 1894 u. 13. 5. 1928 päpstlich approbiert; Mutterhaus seit 1898 in Turin. Die Kongregation zählte 1918 in Italien 132 Schwestern in 23 Niederlassungen. *H. C. Wendlandt.*

Angelini, *Maria Viktoria* (Taufname Merinda), Servitentertiarin, Stigmatisierte, * 9. 2. 1590 zu Perugia, † 19. 8. 1659 zu Rom. Ihr gottseliges Leben beschrieb Joh. B. Pacichelli (Rom 1670). — Imbert-Gourbeyre I XXXIV 293/95. *K. Guggenberger.*

Sant'Angelo dei Lombardi, ehemal. Bistum in Unteritalien, errichtet 1179, mit ihm seit 1519 das 1179 gegründete Bistum Bisaccia uniert (Titel: Sancti Angeli de Lombardis et Bisacien. dioec.), beide 30. 9. 1921 mit ↗Conza vereinigt (Acta ApSed 1922, 190/92), dessen Suffragane sie gewesen waren; hatte nur 9 Pfarreien mit ca 40 000 Seelen.

Cappelletti XX 550/52. Ughelli VI 1014/23. Eubel I² 90; II² 88; III² 109. *K. Hofmann.*

Sant'Angelo in Vado, Suffragan-Bistum v. Urbino, errichtet 1635 u. mit ihm *Urbania* vereinigt (Sancti Angeli in Vado et Urbanien. dioec.), in Urbania der Bischofsitz; zählt 15 Pfarreien u. 5000 Katholiken.

Ughelli II² 894/902; VII 1393/1406. Cappelletti III 411/21 434/39. V. Lanciarini, Il Tiferno e la prov. di Massa Trabaria (Rom 1890). *V. Schweitzer.*

Angelologie, die Lehre von den ↗Engeln.

Angelomus, OSB in Luxeuil, † um 855; gehört zu den bedeutenderen Exegeten jener Zeit. Schrieb in starker Abhängigkeit von andern: Commentarius in Genesim; Stromata in libros regum (von Trithemius u. a. sehr gelobt); Enarrationes in canticum canticorum; einen (verschollenen) Kommentar zu den 4 Evangelien. A. lehrte eine Zeit lang in der Hofschule des Kaisers Lothar, dem er auch seinen Kommentar zum Hohen Lied widmete.

MignePL 115, 107/628. HistLittFrance V 133/40. Ceillier XII 442/46. Neues Archiv 4 (1879) 294 f. *(H. Bévenot).*

Angelorum dioec., Erzbistum La ↗Puebla de los Angeles. — **Angelorum S. Didaci** dioec., Bistum Los ↗Angeles-San Diego.

Angelram, auch Angilram(nus), Angalram(nus), Alchiran(nus), Engilram(nus), Ingelram(nus), OSB, * um 975 zu St-Riquier, † 9. 12. 1045; aus vornehmem Geschlechte zu Ponthieu; Schüler ↗Fulberts v. Chartres, bewandert in Grammatik, Musik u. Dialektik. Er begleitete König Robert I nach Rom (1016 od. 1020) u. wurde auf dessen Wunsch 1022 Abt v. St-Riquier (↗Centula). Das Leben des hl. ↗Richarius besang er in 4 Büchern, ebenso das Martyrium des hl. Vinzentius u. das Leben der hl. ↗Austreberta. Eine Vita bei MignePL 141, 1402 ff.

L. Bouthors, Histoire de St-Riquier (Abbeville (1902). Ceillier XIII 111/13. Manitius II 533 ff. *V. Schweitzer.*

Angelsachsen, niederdeutsche Stämme, die um 450 das von den Römern verlassene Britannien besetzten u. zuerst Christentum u. Römertum völlig ausrotteten. Die von ↗Gregor d. Gr. gesandten röm. Benediktiner (↗Augustinus, ↗Paulinus) leiteten ihre Bekehrung ein bei den Königen ↗Ethelbert u. ↗Edwin. Nach manchen Wechselfällen u. Streitigkeiten mit den irischen Missionaren v. ↗Lindisfarne entwickelte die von ↗Theodor v. Canterbury organisierte engl. Kirche ein frisches religiöses Leben u. eine hohe Kultur im engsten Anschluß an Rom u. in Verbindung mit den Königen der 7 Reiche. Schon frühe wurde die Salbung der Könige üblich, beschrieben im Pontifikale des Erzbischofs ↗Egbert v. York. Vom 7.—11. Jahrh. zählt man 33 Könige od. Königinnen, die ihr Leben im Kloster beschlossen, 23 hl. Könige u. 60 hl. Königinnen od. Prinzessinnen. Treffliche Klosterschulen erblühten in ↗Canterbury, ↗Malmesbury (bes. unter dem hl. ↗Aldhelm) u. den durch ↗Benedikt Biscop begründeten Klöstern von ↗Wearmouth u. ↗Jarrow, wo ↗Beda Venerabilis glänzte. Mit den Männerklöstern wetteiferten Frauenklöster, die oft zusammen von königl. Äbtissinnen (↗Hilda) geleitet wurden. Die tiefe Erfassung des Christentums zeigen die ersten Denkmäler der

angelsächs. Poesie (↗Kädmon, ↗Kynewulf) u. Kunst, nam. die an die Missionszeit erinnernden steinernen Hochkreuze mit Reliefdarstellungen (v. Bewcastle u. Ruthwell). Weitere Kunstdenkmäler sind wertvolle Evangelien-Handschriften, teils illuminiert mit Flechtwerkmustern nach irischem Vorbild, u. kostbare Goldschmiedearbeiten. Aus Englands Klöstern kamen die Missionäre Deutschlands (↗Bonifatius, ↗Lioba). Eine Schwäche des Königtums war zuerst lange Zeit die Spaltung in verschiedene Teilreiche, die König Egbert v. Wessex (802—39) beseitigte.

mehr steuern. ↗Eduard d. Bekenner blieb aber in bes. dankbarem Andenken. Auf ihn führte der Herzog der Normandie ↗Wilhelm seine Ansprüche zurück, als er 1066 durch die Schlacht bei Hastings England eroberte. Von den strengen Formen des Kirchenbaues vor der Eroberung gibt es noch einige Reste, bes. der Earl's Barton-Turm bei Northampton. — Vgl. Art. ↗England.

Ch. Gross, The Sources and Literature of English Hist. (²1915). E. Winkelmann (1883). Ch. R. F. Montalembert, Les moines d'Occident III—V (Paris 1866 f). F. Cabrol, L'Angleterre chrét. avant les Normands (Paris ²1909). W. R. W. Stephens u. W. Hunt, A History of the English Church (London 1899). J. M. Kemble, Hist. of the Saxons (2 Bde, 1876). M. Grein, Bibliothek der angelsächs. Poesie (4 Bde, 1857 bis 1864; I/III neue Aufl. von R. P. Wülker, 1881/98). DictHist Géogr III 156/73. F. Liebermann, Gesetze der A. (3 Bde, 1898/1916). Th. P. Oakley, English penitential Discipline and Anglo-Saxon Law (Neuyork 1923). B. Brown, The arts in early England (London 1903).

G. Schnürer.

Angelus v. Acri (Kalabrien), sel., OCap (in der Welt Luca Antonio Falcone), * 19. 10. 1669 zu Acri, † 30. 10. 1739 ebd. (Grab Kapuzinerkirche). Erfolgreicher Missionar des Königreichs Neapel, ausgezeichnet durch die Gabe der Bilokation u. Herzenskenntnis. 9. 12. 1825 seliggesprochen. Fest 30. Okt.

ActaSS Oct. 13 (1883) 660/82. Ernest de Beaulieu (Paris 1899). Giacinto da Belmonte (Rom 1894). Ders., Il b. Angelo da A. e la madonna addolorata (Rom 1885). *(K. Müller).*

Angelus v. Braunschweig s. Egeling.

Angelus Carleti, sel., OMin, aus Chiavasso (Clavasium) in Ligurien, † 12. 4. 1495 (od. 11. 4. 1493) in Coni; öfters Generalvikar des Ordens u. Gesandter Sixtus' IV u. Innozenz' VIII in Türken- u. Waldenser-Angelegenheiten. Berühmt ist sein Tractatus de restitutionibus u. bes. seine Summa casuum conscientiae, nach ihm auch *Angelica Summa* genannt: eine äußerst prakt., gedrängte alphabetische Anweisung für Beichtväter mit einem Beichtspiegel (Interrogationes), die von 1476—1520 etwa 31mal aufgelegt u. von Luther 1520 als „mehr als teuflisch" mitverbrannt wurde. Fest 12. April.

WaddingAOM XXII. W. Cave (Genf 1705) I, II, 127. C. Pellegrino (Cuneo 1888). Schulte II 452. Hurter II³ 1072 f. Hain II 1, 1661/67. *P. Albers.*

Angelus v. Cingoli (*A. Clarinus*, nach seiner Vaterstadt Clareno), ehrw., OMin, trat nach 1260

Dann begannen die Einfälle der Dänen, denen der hl. König ↗Edmund zum Opfer fiel. Die Höhe des angelsächs. Königtums bezeichnet die Regierung ↗Alfreds d. Gr. Im 10. Jahrh. beginnt wieder ein Verfall, nam. auch der Klöster; ihm traten die Bischöfe ↗Dunstan, Ratgeber des Königs ↗Edgar, u. ↗Ethelwold entgegen, welche die Klosterreform von ↗Fleury u. Mont Blandain bei Gent nach England verpflanzten. Nach Dunstans Tode 988 erneuern sich die Däneneinfälle, die nach der Ermordung vieler Dänen am St. Bricciustage (13. Nov. 1012) zur Dänenherrschaft führen (1016—42). Die letzten angelsächs. Könige konnten dem polit. u. kirchl. Verfall nicht

in Cingoli (Mark Ancona) bei den Minderbrüdern ein; ausgezeichnet als Prediger u. durch Eifer für die strenge Observanz, wegen seines Armutsideals als Ketzer 1274 zu ewigem Kerker verurteilt, doch 1289 vom General Raimund Goufredi befreit. 1290 ging er als Missionar nach Armenien, kehrte 1293 zurück u. trat 1311 beim Papste durch seine Epistula excusatoria ad papam sowie durch die Schrift Historia 7 tribulationum den falschen Anklagen gegen die ↗Spiritualen entgegen. In der Mark Ancona gründete er 1302 die strenge, nach ihm benannte Eremitenvereinigung der Fratres Clareni, Clarenini (↗Clareniner). Er starb nach vielen Verfolgungen u. Leiden 1337 in der Einsiedelei S. Maria d' Aspro in Kalabrien. Seine Erklärung der Minoritenregel hrsg. v. L. Oliger (Quaracchi 1912).

ActaSS Jun. II (1698) 1091. Ehrle in ArchLitKGMA I (1885) 521 543; II (1886) 106; III (1887) 406; IV (1888) 4, 1. Die übrige Lit. verzeichnet Oliger in DictHistGéogr III 19. *P. Albers.*

Angelus, Abt v. **Formbach,** s. Rumpler.

Angelus, Gregorius, antilatein. Polemiker, dessen Lebensverhältnisse nicht näher bekannt sind; ist wohl in das Ende des 14. u. in die 1. Hälfte des 15. Jahrh. zu versetzen, da er in einer seiner Schriften gegen die Lateiner Nikephoros Kallistos ↗Xanthopulos zitiert. — A. Demetrakopulos, Ὀρθ. Ἑλλάς (Leipzig 1872) 97. *A. Ehrhard.*

Angelus der Karmelit, hl., * 1185 zu Jerusalem, † 5. 5. 1220; gehörte zu den ersten Mitgliedern des Karmelitenordens, erbat auf Befehl des hl. Brochard von Honorius III die Bestätigung der Regel, war dann als Missionar in Süditalien u. Sizilien tätig, wurde vom Ketzer Berengar, den er bekehren wollte, zu Licata ermordet. Beste der 3 wenig zuverlässigen Viten in einem Legendar zu Maastricht. Fest 5. Mai.

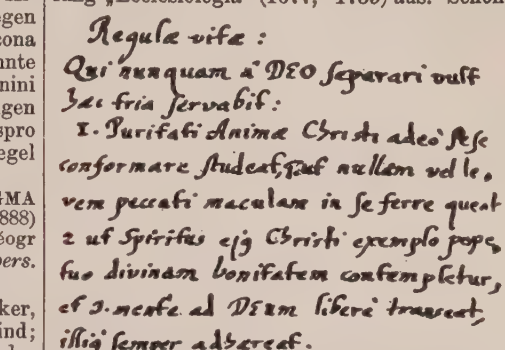
ActaSS Maii II (1680) 835/42. BHL 77 f; Suppl. 22. AnalBoll 20 (1901) 414; 17 (1898) 315. DictHistGéogr III 6/9. *A. Sturm.*

Angelus Orsucci, sel., Martyrer, OP (seit 1586), * 8. 5. 1573 zu Lucca aus edlem Geschlecht, 1597 Priester. Seit 1600 für die japan. Mission begeistert, reiste er über Spanien u. Mexiko nach den Philippinen, wo er zeitweilig Missionar auf Bataan u. Vikar der Rosenkranzprovinz war. Nach Mexiko zurückkehrend u. dann nach den Philippinen, drang er 1618 nach Nagasaki vor, um mit seinen Mitbrüdern zu missionieren. Schon Dez. 1618 gefangen nach Omura geführt u. beim „großen Martyrium" 10. 9. 1622 zu Nagasaki mit vielen verbrannt. Mit andern japan. Blutzeugen 7. 7. 1867 seliggesprochen. Fest mit den sel. Alfons Navarrete u. Gefährten 1. Juni; in Lucca Fest allein am 10. Sept.

L. Ferretti (Rom 1923; mit Briefen des Sel.). Ältere Lit. in DictHistGéogr III 27 f. *A. Walz.*

Angelus de Scarpettis, sel., AugEr (seit 1254), * zu Borgo Sansepolcro (Umbrien), † 1306 ebd. (hier beigesetzt in St. Klara); verdient durch apostol. Tätigkeit u. Gründung neuer Niederlassungen seines Ordens in England. Kult 27. 7. 1921 bestätigt. Fest 1. Okt. — ActaApSed XIII (1921) 443/46. *Jos. Schmitz.*

Angelus Silesius, Kontroversist u. Dichter, * 1624 zu Breslau, † 1677 ebd.; studierte seit 1643 in Straßburg, Leiden u. Padua Medizin, hier zum Dr. med. u. phil. promoviert, 1649—52 Leibarzt des Herzogs v. Oels, trat 1653 nach eingehenden Studien vom Protestantismus zur kath. Kirche über u. legte seit seiner Firmung im selben Jahre den bürgerl. Namen *Johannes Scheffler* ab; 1654 kaiserl. Hofmedikus, 1661 Priester. Über seine Konversion schrieb er die „Gründl. Ursachen u. Motive" (1653). Von den Protestanten viel angegriffen, zeigte er sich als gewandten Streitschriftsteller. Von seinen 55 religiös-polem. Schriften hob er 39 zu der Sammlung „Ecclesiologia" (1677, ²1735) aus. Schon von



Autograph des Angelus Silesius.

Eintrag in M. Sandäus, Clavis mystica (Breslauer Universitätsbibliothek).

seinem Leidener Studium her, dann in der Oelser Zeit war er mit der altdtsch. u. neukath. Mystik vertraut. Die im wesentlichen Eckhartsche Lehre gestaltete er zu den Alexandrinerdoppelversen: „Geistreiche Sinn- u. Schlußreime" (1657), in der 2. Aufl. (1674) „Der cherubin. Wandersmann" genannt. In der „Heiligen Seelenlust od. geistl. Hirtenlieder" (1657, ²1668) ist es die Allegorie des Hohen Liedes in der Gleichung Liebender u. Braut = Christus u. Seele, der er die Form der zeitgenöss. Schäferdichtung gab. Scheffler hat Geist, Tat u. Form der kath. Reformation an sich selber vollkommen herausgearbeitet u. ist eine der stilvollsten Dichtergestalten des Barock. Ausgaben seiner Werke von H. L. Held (3 Bde, 1921) u. G. Ellinger (2 Bde, 1923).

Biogr. v. G. Ellinger (1927). StimmZeit 111 (1926) 361 bis 381. ZschrAszMyst 1928, 79/85. *J. Nadler.*

P. Angelus, OCap, s. Joyeuse.

Angelusläuten (Angelus Domini, „Engel des Herrn", im Volksmund auch Ave-, Gebet-, für den Abend Vesperläuten genannt), heißt das 3malige Glockenzeichen, das morgens, mittags u. abends die Gläubigen zum Beten des Angelus Domini einlädt. Er setzt sich zusammen aus 3 Ave Maria, eingeleitet durch je einen auf die Menschwerdung bezügl. Text: a) Zusammenfassung von Lk 1, 28—35; b) Lk 1, 38; c) Jo 1, 14 u. aus einem Schlußgebet (Gratiam tuam). In der österl. Zeit wird dafür (seit dem 16. Jahrh.) das ↗Regina caeli gebetet. — Die *Geschichte* des

Angelus Domini ist noch wenig klargestellt. Der Gebrauch des abendl. Läutens (mit Beten des Ave Maria) hat sich seit dem 13. Jahrh. nach u. nach entwickelt; im 14. Jahrh. wird es morgens, anfangs des 15. Jahrh. auch mittags, doch zuerst nur am Freitag als ↗Angstläuten (Prag, Salzburg, Mainz, Köln), 1456 von Calixtus III in der Türkennot an allen Tagen eingeführt. Aber erst im 16. Jahrh. wurde das 3malige Läuten als zusammengehörig betrachtet u. von den Synoden des 17. Jahrh. empfohlen. Die Schlußgebete dabei unterschieden sich in Form u. Zweck von dem jetzigen, das in seinem 1. Teil zuerst in einem ital. Katechismus (Venedig 1560), als Ganzes zuerst 1612 vorkommt.

HistJahrb 23 (1902) 22/51 247/69. Katholik 1903 I, 331 bis 341 775/825. ZschrKathTheol 28 (1904) 394/410; 30 (1906) 384 768. TheolQschr 1906, 436/40. Bächtold-Stäubli I 36/41. *J. Kramp.*

Angers (Andegaven. dioec.), Bistum in Westfrankreich, seit dem 4. Jahrh. Suffragan v. Tours, umfaßt seit 1802 das Dep. Maine-et-Loire mit (1926) 477 741 Einw., eingeteilt in 34 Dekanate u. 425 Pfarreien. Die Stadt A. besaß schon Mitte des 13. Jahrh. eine blühende Rechtsschule, die sich bald zur *Universität* entwickelte mit 4 Fakultäten: Theol., Recht, Medizin u. Künste; zur Zeit ihrer Blüte zählte sie bis 10 000 Studenten, in 10 Nationen geteilt. Nov. 1875 eröffnete Bischof ↗Freppel die „kath. Univ. des Westens", heute mit 4 Fakultäten (jurist., philol., wissenschaftl. u. theol.), u. 2 höhere Schulen (für Ackerbau sowie Handel u. Industrie). *Konzilien* od. *Synoden* fanden statt 453, 530, 1160, 1269, 1279, 1360 u. 1448. Zahlreiche Heilige zierten den Bischofstuhl: Apodemius (Apothemius; 396 auf dem Konzil v. Nîmes); sein Nachfolger Prosperius; ↗Maurilius um 423—53; ↗Albinus (Aubin) um 538 bis nach 550 (viell. bis 560); ↗Licinius (Lizin) um 600; ↗Magnobod (Maimbeuf) 610 bis nach 627; Benedikt um 800. Von den späteren Bischöfen seien erwähnt: ↗Eusebius Bruno 1047—81, ein Schüler u. Verteidiger der Lehre ↗Berengars; Harduin de Bueil 1374 bis 1439; Joh. ↗Balue 1467—76 u. 1490—91; Franz de Rohan 1499—1532; die Bischöfe Joh. Olivier 1532 bis 1540, Gabr. Bouvery 1540—72 u. G. Ruzé 1572 bis 1587 bewahrten das Bistum vor dem Protestantismus, der jedoch dank dem Eingreifen des „Hugenottenpapstes" ↗Duplessis-Mornay in Saumur u. Umgegend ziemlich Anhänger fand. Der jansenist. Einfluß des sonst seeleneifrigen Heinr. ↗Arnauld (1649—92) wurde gehemmt durch die Universität u. vor allem durch seine Nachfolger Mich. Le Pelletier 1692—1706, Mich. Poncet de la Rivière 1706—30 u. Joh. de Vaugirauld 1730—58. Bischof Montault des Isles 1802—39, 1791 schismatischer „konstitutioneller" Bischof des Dep. Vienne, der aber bald seinen Fehler bereut hatte, brachte die Diözese zu neuer Blüte; Wilh. L. L. Angebault führte 1858 die röm. Liturgie wieder ein u. begann 1860 zuerst die Sammlung für den Peterspfennig; Karl E. ↗Freppel 1869—91; Fr. Dés. ↗Mathieu 1893—96. — Die Ischiff. *Kathedrale* im 12. Jahrh. auf roman. Grundlage gotisch erbaut (Mg. von L. Farcy u. T. L. Hondebine, A. 1926). — In A. Mutterhäuser der Schwestern vom Guten Hirten, der Kongregation v. hl. Karl u. a.

F. Uzureau, Pouillé du dioc. d'A. (Angers ² 1904). Ders., Andegaviana (25 Bde, 1927; bietet wichtige Einzeluntersuchungen, bes. zur Gesch. der Revolutionszeit in A.). Ch. Urseau, Evêques . . . d'A. 770—1175 (Angers 1909). Anjou historique (Zschr. seit 1900). Dictionnaire hist., géogr. et biogr. de Maine-et-Loire (Angers 1887). Dict HistGéogr III 85/114. DictArchLit I 2078/80 (alte liturg. Handschriften v. A.). Duchesne II 347/60. — Zur Universität: Annuaire générale des Universités cath. (Nimwegen 1927) 21/46 u. Revue des Facultés cath. *G. Allemang.*

Angers-Schule, Richtung des franz.-belg. sozialen Katholizismus, geführt von Bischof ↗Freppel u. Msgr. d'↗Hulst, verwarf Staatsintervention in sozialen Fragen u. Zwangsversicherung der Arbeiter im Gegensatz zur ↗Lütticher Schule unter Bischof Doutreloux. Leos XIII Enzyklika Rerum novarum 1891 entschied im Sinne der Lütticher Schule. *F. Rabeneck.*

Anghiera, *Pietro* = ↗Petrus Martyr.

Angilbert, hl., OSB, † 18. 2. 814, aus edlem Geschlecht, ↗Alkuins Schüler, wegen seiner dichterischen Begabung „Homer" genannt. Von Karl dem Gr. 781 seinem 4jähr. Sohn Pippin, König v. Italien, zum Primicerius bestellt, lebte er seit 787 fast beständig am Hofe Karls; er hatte von dessen Tochter Berta 2 uneheliche Söhne, ↗Nithard u. Harnid. 790 erhielt er die reiche Abtei St. Riquier (↗Centula), die ihm zunächst als Einnahmequelle diente. Im Auftrage Karls führte er 792 den Bischof ↗Felix v. Urgel nach Rom u. überbrachte 794 Hadrian I die ↗Libri Carolini. 800 begleitete er Karl nach Rom u. wohnte der Krönung bei. Seine Reichtümer verwandte er zur Vergrößerung u. Verschönerung seiner Abtei, ließ daselbst 3 Kirchen erbauen u. ordnete einen ununterbrochenen Chordienst an. Ob u. wann er die Priester- u. Abtsweihe empfing, ist nicht nachweisbar. In den letzten Lebensjahren scheint er sehr bußfertig gelebt zu haben. 811 ist er Mitunterzeichner des Testamentes Karls des Gr., überlebte aber diesen nur um 20 Tage. Außer Gedichten schrieb A. einen Libellus de perfectione et dedicatione Centulensis Ecclesiae u. de diversitate officiorum (MG Poetae I 355/81; MGScript. XV 173/90; MignePL 99, 825/54). 1110 verfaßte Abt Anscher v. St. Riquier die Miracula S. Angilberti sowie eine Vita (nur eine Interpolation der von ↗Hariulf fast gleichzeitig geschriebenen Vita). Fest 18. Febr.

ActaSS Febr. III (1865) 91/108. F. Lot, Hariulfe, Chronique de l'abbaye de St-Riquier (Paris 1894). Wattenbach I ⁷ 191/98. Hauck II ³ 180 f. *G. Allemang.*

Angilram, Abt v. St-Riquier, s. Angelram.

Angilram(n), Abt v. Sens, seit 768 Bischof v. Metz, † 791. Karl d. Gr. machte ihn 784 zu seinem Hofkaplan, schenkte ihm die Abtei Chiemsee u. erwirkte für ihn von Papst Hadrian 788 die erzbischöfl. Würde. Die unter seinem Namen gehenden *Capitula Angilramni,* auch C. Hadriani genannt, weil er sie 785 in Rom von Hadrian erhalten, nach anderer Lesart diesem geschenkt haben soll (vgl. P. Hinschius, Decr. Pseudo-Isidor. et Capitula Angilramni [1863] 757 ff), eine aus versch. Quellen geschöpfte Sammlung von gegen 80 Canones, hat als Hauptzweck die Sicherstellung des Klerus, bes. der Bischöfe, gegen falsche Anklagen. A.s Urheberschaft ist strittig; die meisten halten Pseudo-Isidor für den Verfasser.

J. B. Sägmüller, Lehrb. des kathol. Kirchenrechts I ⁴ (1925) 221 ff. Hauck II ³ 522 ff. DictDroitCan I 522/26 (verneint die Urheberschaft A.s). *A. Knecht.*

Anglicus, Beiname des Minoriten ↗Bartholomäus, des ↗Johannes v. Garland, der Kanonisten ↗Alanus u. ↗Richard. S. auch ↗Anglus.

Anglikanische Artikel. Mit der Thronbesteigung ↗Eduards VI (1547) gewann die protestant. Reformpartei in England die Machtstellung.

Nach einer Besprechung mit den Reformern auf dem Festlande verfaßte Erzbischof ↗Cranmer (1553) *42 Religionsartikel*, teils gegen die Ausschreitungen der Wiedertäufer, teils gegen die kath. Lehre. Er vermied darin jedoch die extreme Prädestinationslehre Calvins sowie die dogmat. Sakramentenlehre u. den ↗Antinomismus der Lutheraner. Einige dieser Artikel, z. B. 1, 2, 11, 24, 30, waren direkt der ↗Augsburger Konfession entlehnt. ↗Maria die Kath., die ihrem Bruder 1553 auf dem Throne folgte, stellte die kath. Religion wieder her bis zum Regierungsantritt ↗Elisabeths 1558. 1563 wurden die 42 Artikel durch Erzbischof ↗Parker einer neuen Prüfung unterworfen, wobei 5 von ihnen ausgeschieden u. dafür, unter dem Einflusse des ↗Württemb. Bekenntnisses, 2 neue hinzugefügt wurden; somit waren die ursprüngl. 42 auf *39 Artikel* reduziert. Nr. 1—5 handeln über die Trinität, Inkarnation usw.; 7 über das Alte Testament u. Moralgesetz; 8 über die 3 Credo; 9, 10, 12, 17 über die Erbsünde, guten Werke, Prädestination; 27 über die Taufe. *Diese* Artikel sind nach Sinn u. Inhalt nicht zu beanstanden — mit Ausnahme vielleicht von 9, 17, 27 wenigstens in der Fassung. 17, 18, 23, 38, 39 sind gegen verschiedene Häresien gerichtet. Andere hinwieder tragen das Gepräge protestantischer Lehre, nämlich 6: Hl. Schrift ohne Tradition; 11: Rechtfertigung durch Glauben allein; 12: Sündhaftigkeit aller Werke vor der Rechtfertigung; 13: gegen supererogatorische Werke; 15: (vielleicht) gegen die Unbefleckte Empfängnis; 16: Beseitigung des Bußsakraments; 17: Rom hat in Glaubenssachen geirrt; 22: gegen Fegfeuer, Ablaß, Bilder, Reliquien; 23: Beseitigung der Priesterweihe; 24: gegen kirchl. Gebrauch der Vulgata; 25: bloß 2 Sakramente nach dem Evangelium; 28—29: scheinbar calvinist. Ansicht über das Abendmahl; 31: heftige Angriffe gegen sacrificia missarum; 32: Priesterehe; 33: Rechte der Nationalkirchen; 34—35: Homilienbuch u. Rituale; 36: kirchliche Obergewalt des Königs u. Verwerfung der päpstl. Jurisdiktion.

Die 39 Artikel wurden 1571 von der Königin u. dem Parlament gutgeheißen u. der Klerus zur Unterschrift gezwungen. ↗Karl I fügte 1628 bei, daß bei ihrer Auslegung „der Wort- u. Grammatikalsinn" maßgebend sei. Heute erklären jedoch die verschiedenen Zweige der Hochkirche u. die Theologen die Artikel verschieden.

C. Hardwick, History of the Articles of Religion (London 1884). J. Forbes, An Explanation of the 39 Art. (ebd. 1887). Franciscus a S. Clara (Christopher Davenport), Paraphrastica Expositio Articulorum Confessionis Anglicanae 1633, neu hrsg. v. F. G. Lee (ebd. 1865). E. J. Bicknell, A theological Introduction to the 39 Art. of the Church of England (ebd. ²1925). *(A. Schmitt).*

Anglikanische Kirche. 1) Geschichte. Der alte Name „Ecclesia Anglicana" gab das Schlagwort zu einer neuen kirchl. Spaltung, als Klemens VII sich weigerte, die Ehescheidung ↗*Heinrichs VIII* anzuerkennen. Daraufhin kündigte der König dem Papste die Treupflicht u. warf sich selbst zum kirchl. Oberhaupt in England (Protector and Supreme Head of the English Church and Clergy) auf. Die Versammlung (Convocation) der Geistlichen von Canterbury (11. 2. 1531) genehmigte zwar diesen Titel, jedoch mit der Einschränkung: „soweit das Gesetz Christi es erlaubt". Aber schon am 26. 5. 1531 versprach die Synode, keine kirchl. Gesetze zu erlassen, ohne vorher die Sanktion des Königs einzuholen. Juli 1533 wurde Heinrich vom Papste exkommuniziert. Darauf verwarf die Versammlung die päpstl. Autorität vollends (März 1534). John ↗Fisher, Bischof v. Rochester, der einzige Bischof, der gegen diesen Akt protestierte, mußte dafür mit dem Leben büßen (22. 6. 1535), ebenso der Kanzler Sir Thomas ↗Morus (6. 7. 1535). Die Klöster unter 200 Pfund Einkommen wurden 1536, die übrigen 1538—39 unterdrückt, all ihr Eigentum konfisziert. Bilder u. Heiligenschreine wurden zerstört, Wallfahrten abgeschafft. Die Lehre jedoch sowie die offiziellen Bücher u. Gewänder für den Gottesdienst blieben unverändert bis zum Tode Heinrichs. Unter der Regierung des Knabenkönigs ↗*Eduard VI* (1547—53) riefen dessen protestant. Vormünder auswärtige Theologen in das Reich, u. schon 1548 wurde die Kommunion unter beiden Gestalten vorgeschrieben. 1549 erschien das engl. ↗*Common Prayer-Book*, worin alle opferbezeichnenden Ausdrücke der hl. Messe u. der Ordination ausgemerzt waren. Das Brevier wurde auf 2 kurze Offizien reduziert. Die begüterten Kapellen (chantries) sowie die kirchl. Gerätschaften raubte der Adel; einige Bischöfe, die noch an manchen kath. Lehren festhielten, kamen in den Kerker. Das Prayer-Book wurde 1552 in dritter Fassung veröffentlicht; darin war jede Erinnerung an die hl. Messe beseitigt. Im folgenden Jahr faßte Cranmer die neue Lehre in die sog. ↗Anglikan. Artikel. ↗*Maria die Katholische* (1553—58) stellte die kath. Lehre wieder her. Unter ↗*Elisabeth* (1558 bis 1603) jedoch wurde das 1552 herausgegebene Prayer-Book noch einmal durchgesehen, dann obligatorisch eingeführt u. die „neue Kirche" auf dem ↗Episkopalsystem aufgebaut *(Established Church* od. *High Church)*. Die Religionsartikel erfuhren 1563 eine Revision. Die extremen Calvinisten erlitten heftige Verfolgung, so daß der größte Teil auswanderte (1593). Im Anfang der Regierung ↗*Jakobs I* (1603—25) hatte zuerst der Calvinismus das Übergewicht, wurde jedoch durch die Lehren der „Hochkirchler" (↗Hochkirche) unterdrückt u. „das göttl. Recht" der Könige u. Bischöfe öffentlich gepredigt. Erzbischof ↗Laud, der unter ↗*Karl I* (1625—49) sich zwar gegen die kath. Sakramentenlehre sträubte, jedoch an einem äußerl. Zeremoniell festhielt, wurde deshalb von den ↗Puritanern gehaßt u. fiel wie König Karl als Opfer dieses Hasses. Die Puritanerpartei aber mußte ihrerseits der Independentenpartei unter dem Führer Oliver ↗Cromwell weichen. Zur Zeit der *Commonwealth* (1649—61) wurde der Gebrauch des Prayer-Book strengstens untersagt u. die Mehrzahl des Klerus der Pfründen beraubt. Unter ↗*Karl II* (1660—85) wurde es von neuem eingeführt u. jede andere Gottesdienstordnung streng untersagt, wodurch 2000 „Diener des Wortes" ihrer Benefizien verlustig gingen. Der kath. König ↗*Jakob II* proklamierte 1687 Gewissensfreiheit, wurde jedoch 1688 infolge der Revolution durch ↗*Wilhelm v. Oranien* ersetzt. Erzbischof Sancroft, 8 Bischöfe u. 400 Mitglieder des Klerus, die den neuen König nicht anerkennen wollten, bildeten ein kurzlebiges Schisma.

Der Abfall der ernstgesinnten Mitglieder sowie die Furcht vor religiösem Übereifer, veranlaßt durch die früheren Ausschreitungen der Puritaner, stürzte die A. K. im 18. Jahrh. in geistige Versumpfung. Viele Mitglieder des Klerus huldigten dem ↗Arianismus, der Empfang des Abendmahls wurde sel-

tener, die Kirchen blieben vernachlässigt. Das Auftreten der↗*Methodisten* war eine natürl. Reaktion nach außen, der die sog. *Evangelical movement* folgte, die im Innern der Kirche verblieb u. die ernstestgesinnten Anglikaner im 19. Jahrh. hervorbrachte. Die↗*Oxford-Bewegung,* eine Reaktion dieser Glaubenswilligen gegen den rationalist. Liberalismus, kann auf das Jahr 1833 angesetzt werden. Der Begriff einer sichtbaren lehrenden Kirche, einer Tradition u. sakramentalen Gnade brachte einige ihrer Führer zur kath. Kirche zurück, so↗Newman mit seinem zahlreichen Anhang 1845 u. später eine jüngere Generation (1856), während↗Pusey 1845 u. ↗Gladstone zurückblieben. Die Bewegung dauerte an u. brachte einen solchen Umschwung in der A. K. hervor, daß die meisten Anhänger der↗*Low Church* jetzt eine Unsumme von Zeremonien u. Ritualien besitzen, die vor 70 Jahren ganz unerhört waren, wie Chorrock, Stola, Kreuz usw. Die Lehre der engl. Kirche schließt den Glauben an die Wiedergeburt durch die Taufe, an die reale Gegenwart Christi in der Eucharistie (in etwas verschwommener Form) ein sowie die ununterbrochene Fortdauer der gegenwärtigen Kirche u. ihre Identität mit der vorreformatorischen. Die sog. Partei der↗*Broad Church,* die dem Rationalismus huldigt, nimmt täglich zu, während die Partei der *Low Church* od. *The Evangelicals* an Zahl u. Einfluß verliert.

Die *High Church* ist unzweifelhaft die stärkste u. unternehmendste, zerfällt jedoch wieder in mehrere Grade. Die „Extremen", *Ritualisten* (↗Ritualismus) genannt (sie selbst bezeichnen sich gern als *Anglo-Katholiken*), bekennen sich im wesentlichen ganz zur kath. Lehre, selbst mit Einschluß des Primates Petri u. der Unfehlbarkeit des Papstes. Doch lösten gerade in der jüngsten Zeit ihre Ansichten u. Bestrebungen starke Gegenströmungen aus. Die Hauptkämpfe gelten der Auffassung über die hl. Eucharistie. Die anglo-kath. Partei suchte in Theorie u. Praxis immer mehr dem kath. Standpunkt sich zu nähern unter heftigem Widerspruch bes. auch seitens der Bischöfe. Es kam sogar zu gerichtl. Austragungen der Gegensätze (vgl. 1890 das sog. Lincoln Judgment). Kommissionen wurden eingesetzt, um einen Kompromiß zu finden (Royal commission on ecclesiastical discipline, 1904—06), allerdings im wesentlichen ohne viel Erfolg.

Seit etwa 1910 waren Bestrebungen im Gange, durch eine Neubearbeitung des *Prayer-Book* diesen Ausgleich zu schaffen. Offiziell sollte sie 1) veraltete Wort- u. Satzbildungen durch entsprechende neue ersetzen; 2) Gebräuche, die sich im Laufe der Jahrhunderte eingebürgert hatten, durch verbindl. Gesetze sanktionieren; 3) das Prayer-Book mehr den religiösen u. sozialen Bedürfnissen von heute anpassen; 4) die „sakramentale Idee" deutlicher u. nachdrücklicher betonen; 5) das Prayer-Book wieder mehr an die „überlieferten Übungen der Kirche" angleichen. Der Hauptnachdruck liegt naturgemäß auf Punkt 4 u. 5, indem hier insbes. eine stärkere Betonung der hl. Eucharistie (auch der hl. Messe) gefordert wurde. Als dann schließlich das „revidierte Prayer-Book" im Herbst 1927 vorlag, begann auch alsbald der Kampf um die „Eucharist. Rubriken" zu toben. Der in Vorurteilen befangene protestant. u. modernist. Teil in der A. K. verurteilte schärfstens diese „röm. Tendenzen". Ihm gelang es denn auch, das Buch, das der Approbation des Parlamentes bedurfte, in einer denkwürdigen Sitzung Dez. 1927 im Unterhaus zu Fall zu bringen, obwohl das Oberhaus sich wenige Tage zuvor dafür ausgesprochen hatte. Eine neue Redaktion durch die Bischöfe u. die Church Assembly hatte kein befriedigendes Ergebnis. Bei einer 2. Vorlage im Parlament (Juni 1928) erfolgte wiederum Ablehnung. Die Folgen sind noch nicht abzusehen. Wenngleich der Ruf gewisser Kreise innerhalb der Staatskirche nach Trennung von Kirche u. Staat augenblicklich noch nicht zur Ausführung kommen dürfte, stehen doch der A. K. hierüber schwere Kämpfe bevor.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die letzten Jahrzehnte, bes. die Zeit seit Beginn des 20. Jahrh., der A. K. ganz bedeutende Veränderungen u. auch Entwicklungen gebracht haben (vgl. z. B. die für die Church of England sehr wichtige Church Assembly Act 1919, wodurch das ganze System einen gewissen parlamentar. Unterbau erhielt). Ein schaffender, werbender Geist hat sich entfaltet, der nach innen wie nach außen starke Anregungen gab. Der *Gedanke der Wiedervereinigung* der christl. Kirchen wird unter bestimmten Gesichtspunkten gerade von der A. K. in beinahe propagandist. Weise gefördert, so sehr, daß sogar Rom dagegen Stellung nehmen mußte. Auf *sozialem u. caritativem Gebiete* wird in vieler Hinsicht Vorbildliches geleistet. Die Opferwilligkeit der Anhänger der A. K. ist sehr groß. Ihre *Missionstätigkeit* erstreckt sich über die ganze Welt. Das *Episkopalsystem* ist dabei überall zur Anwendung gebracht. In Abständen von 10 Jahren versammelt der Erzbischof v. Canterbury alle anglikan. Bischöfe der Welt in der sog.↗Lambeth Conference, um damit der Ecclesia Anglicana bei aller Selbständigkeit der einzelnen Teile die nötige Gewähr des Zusammenhaltes zu geben. Canterbury u. das, was es vertritt, die A. K., bedeutet trotz aller Schwächen immer noch eine Größe u. Kraft in der religiösen Entwicklung u. Gestaltung unserer Zeit.

2) Statistik. England (ohne↗Wales, das 1914 verselbständigt wurde) zählt 2 Erzbistümer u. 41 Bistümer, von denen 5 unter Heinrich VIII, 8 unter Viktoria, 2 unter Eduard VII, 10 unter Georg V gegründet wurden. Weitere Neuerrichtungen von Diözesen sind in Aussicht genommen. Außerdem hat die A. K. (1926) in England (ohne Wales) 33 Assistenzbischöfe u. 134 Kolonialbischöfe, etwa 17 390 Geistliche, davon ca 4478 Hilfsgeistliche, etwa 4352 Layreaders („Vorleser") u. 4523 Diakonissen u. Schwestern. Kirchen u. Kapellen gewähren Raum für 6 321 783 Sitze. Taufen waren es 1926 (die letzten erreichbaren Ziffern) 466 913, Firmungen 209 565, Osterkommunionen 2 372 610. Die Gesamtzahl der Mitglieder der Staatskirche läßt sich nicht bestimmt angeben, ist aber mit 20 Millionen unter etwa 35 Millionen Englands (1921) wohl etwas zu hoch. 1917—26 wurden aus freien Mitteln 79 Kirchen gebaut, 1926 ebenfalls aus freiwilligen Beiträgen 948 894 Pfund Sterling für den Unterhalt der Kirchen, Pfarrhäuser u. Friedhöfe aufgebracht, 1884—1926 für die gleichen Zwecke die gewaltige Summe von 51 467 347 Pfund. Aus der gleichen Quelle kamen 1926 auch 9 818 206 Pfund für sonstige kirchl. u. caritative Aufgaben, darunter allein 1 350 600 Pfund für die Missionen. Für die anglikan. Elementar- u. Sonntagsschulen wurden 1926: 319 489 Pfund aufgewandt. Wesentlich in Verbindung mit der anglo-kath. Partei steht eine Anzahl von

Frauenkongregationen (etwa 51) u. Männerkongregationen (8). Unter den letzteren sind bes. die ↗Cowley Fathers (Society of Saint John the Evangelist) einflußreich. Die Männerkongregationen widmen sich im allg. der Innen- u. Außenmission, die Frauenkongregationen der Erziehung wie auch sozialen u. caritativen Arbeiten. Doch finden sich unter ihnen auch Kommunitäten mit ausgesprochen beschaul. Charakter, wie die „Benediktinerinnen"-Kommunität von St. Mary's Abbey (Malling, Kent) od. die Kommunität der Schwestern von der göttl. Liebe zu Fairacres (Oxford). Durch die Kongregation hat auch der Exerzitiengedanke innerhalb der A. K. in den letzten Jahren eine starke Anregung erhalten. 9 Häuser für Männer u. 36 für Frauen bieten hierfür Gelegenheit. Zu erwähnen sind auch die zahlr. Klubs, Vereine u. Bruderschaften, die sozialen, caritativen u. rein religiösen Zwecken dienen.

Neueste u. reichhaltige *Bibliographie* in EncBrit IX[13] 453 f; XXIX[13] 178; XXXI[13] 207 f. Von neueren Werken seien genannt: R.W. Dixon, Hist. of the Church of England (6 Bde, 1895). Gasquet u. Bishop, Edward VI and the Book of Common Prayer (1890). R. T. Davidson, Character and Call of the Church of England (1912). W. H. Carnegie, Anglicanism (1925). J. Marchant, The Future of the Church of England (1926). E. G. Selwyn, Essays Catholic and Critical (1926). H. Slesser, Religio Laici (1927). J. Calvet, Rome and Reunion (1928). Official Year-Book of the Church of England (1928); sämtl. London. *(A. Schmitt).*

Anglokatholizismus, Anglo-kath. Kirche, s. Anglikan. Kirche, Oxford-Bewegung, Traktarianismus, Ritualismus u. Hochkirchl. Bewegung.

Anglona (lat. Pandosia), südital. Bistum, Suffr. v. Acerenza, errichtet um 968, erster bezeugter Bischof (für 1050) Michael, 1546 mit Tursi vereinigt (Anglonen.-Tursien. dioec.); Sitz in Tursi; 100000 Kath., 36 Pfarreien, 120 Kirchen u. Kapellen.

Ughelli VII 68 ff. Cappelletti XX 453 ff. Eubel I² 90 f; II 89; III 109 f. DictHistGéogr III 229/38. *V. Schweitzer.*

Anglus, Beiname von ↗Alanus, ↗Thomas de Jorz, ↗Thomas Walleis, ↗Thomas v. Sutton. Vgl. auch ↗Anglicus.

Angola = Portugiesisch-↗Kongo. — **Angola und Kongo** (Angola et Congen. dioec.), auch *Santa Cruz de Reino de Angola,* Bistum u. zugleich Apost. Präfektur in Guinea (Südwestküste Afrikas), Suffragan v. Lissabon, errichtet 1596 in Loanda (Loando), Residenz des Bischofs in Lissabon, des Präfekten in Landana; ca 5700 Kath. Schon 1526, 1560 u. 1574 in Angriff genommen, hatte die Mission die Bekehrung des Königs (1584 u. 1599) u. von 20000 Christen zum Erfolg; 1781 vom Benediktinerbischof Graja u. 1866—73 von den heute noch dort missionierenden Vätern vom Hl. Geist erneuert.

Vgl. für die ältere Jesuitenmission: Jarricus, Thesaurus Rerum Indicarum II (Köln 1615), u. für die der Kapuziner: Cavazzi, Istorica Descrizione de tre' Regni Congo, Matamba et Angola (Bologna 1687). L. Kilger, Die ersten Jesuiten am Kongo u. in A., in ZschrMissWiss 1921, 15/33 65/73. *J. Schmidlin.*

Angora, türk. Hauptstadt, das alte ↗Ankyra.

Angoulême (Engolismen. dioec.), Bistum in Südwestfrankreich, Suffragan v. Bordeaux, umfaßt das Dep. Charente, zählt (1926) 312790 Einw. (2011 Nichtfranzosen); eingeteilt in 29 Dekanate u. 333 Pfarreien. Als erster Bischof gilt der hl. ↗Ausonius (3. od. 4. Jahrh.); doch ist der Anfang des Christentums in großes Dunkel gehüllt u. der Name einiger Bischöfe nur bekannt durch die Legende des hl. Cybard (↗Eparchius), der 537—81 in einer Klause zu A. lebte. Unter den Bischöfen sind zu erwähnen: der päpstl. Legat Girard 1102—36, der 1112, 1118, 1121 zu A. Konzilien präsidierte (Biogr. v. Maratu, Angoulême 1866); der Humanist Oktavian de Saint-Gelais 1494—1502; der Kardinal u. Gesandte in Rom Philibert Babou de la Bourdaisière 1533—67, unter dem Diözese u. Stadt bes. 1558 u. 1562 durch die siegreichen Calvinisten litten; Franç. de Péricard 1646—89, der eifrig an der Gegenreformation arbeitete; Ph. Fr. d'Albignac de Castelnau 1784 bis 1802, der den Zivileid des Klerus verwarf u. sich 1801 weigerte, seine Demission zu geben. — A. war Hauptstadt eines Herzogtums, errichtet 1515, seit 1714 der Krone einverleibt u. nur noch Titel. — Die *Kathedrale* in roman.-byzant. Stil 1101—28 erbaut.

J. Nanglard, Cartulaire de l'église d'A. (Angoulême 1900). Ders., Pouillé historique du diocèse d'A. (4 Bde, ebd. 1894/1903). Duchesne II² 64/72. Tricoire, Les évêques d'A. (ebd. 1912). DictArchLit I 2161 f. Amtl. Diözesanbl.: Semaine relig. du dioc. d'A. *G. Allemang.*

Angra (Angren. dioec.), auch *A. do Heroismo* (auf der Insel Terceira), Bistum für die ↗Azoren, errichtet 1534, Suffragan v. Lissabon; etwa 250000 Kath. (meist Portugiesen), 126 Pfarreien, 40 Missionsposten, 332 Kirchen u. Kapellen. Bischofsliste in DictHistGéogr III 257 f. *K. Hofmann.*

Angstläuten, Volksausdruck für das Glockenzeichen am *Donnerstag Abend* (heute gewöhnlich im Anschluß an das ↗Angelusläuten) zur Erinnerung an die Todesangst des Herrn am Ölberg. Verschieden davon ist das *Freitagläuten* (vom Volke auch *„Schiedung"*, „Scheidung" des Herrn genannt), zum Gedenken an das Sterben Jesu am Kreuze, deshalb lediglich Freitagmittag; nachzuweisen ist es in den Prager Synodalstatuten 1386 u. auf mehreren Provinzsynoden (Olmütz 1413, Salzburg 1418, Mainz u. Köln 1423, Mailand durch Karl Borromäus 1569) u. wurde durch Benedikt XIV 1740 auf den Erdkreis ausgedehnt. Wiederum davon zu unterscheiden ist das sog. *Türkenläuten:* Calixtus III ordnete 29. 6. 1456 neben andern relig. Übungen diese Aufforderung zum Gebet (3 Vaterunser u. 3 Ave Maria; Ablaß) an für jeden Tag in der Zeit zw. Non u. Vesper mit einer od. mehreren Glocken zu Mittag. Da das Freitagsgebet sich neben dem späteren Angelusläuten erhielt, scheint das allmittäg. Türkenläuten unter Umstellung der Gebetsabsicht u. unschwerer Anpassung der Gebetsform das (ursprünglich nur abendl., dann auch morgendl.) Aveläuten ergänzt zu haben zu einer geschlossenen 3mal. Ave- (sodann Angelus-)Andacht („So man zue der gewohnlichen Zeit die Türken vnd Aue Maria glockhen leithet". Eine Neuanordnung der päpstl. Bulle im Bistum Freising Juni 1594; Gebetsmeinung: Türkengefahr u. Bekämpfung der Sekten).

Thalhofer-Eisenhofer I² 309/11. Esser in HistJahrb 23 (1902) 22/51 247/69 775/825. *H. Held.*

Ängstlichkeit s. Skrupulosität.

Angustia loci (Enge des Ortes), Ehedispensgrund, besagt, daß der Geburts- od. Wohnort einer ehrbaren Braut nicht mehr als 300 Herde (1500 Einw.) zählt u. daher geringe Aussicht auf ebenbürtige Heirat bietet. Vgl. Instructio S. C. de Prop. Fide v. 9. 5. 1877 (ActaSSed 10, 291 f); Knecht 238 f; DictDroit Can I 526/32. *(A. Knecht).*

Anhalt. Das Gebiet des heutigen Freistaates A. (2300 qkm) lag zuerst in der von ↗Otto d. Gr.

gegen die Wenden errichteten sächs. Ostmark, wurde dann Familiengut des Fürstengeschlechts der Askanier, deren bedeutendstes Glied, Albrecht der Bär, im Verein mit dem hl. ↗Norbert, Erzbischof v. Magdeburg, die Christianisierung u. Germanisierung durchführte. Kulturstätten waren die Klöster ↗Gernrode, Mönchen-↗Nienburg, Tancmaresfelde (heute Forsthaus Dammersfelde bei Ballenstedt). A., das teils zur Diöz. Magdeburg, teils zur Diöz. Halberstadt gehörte, gliederte sich im Mittelalter in die 4 Teilherrschaften Bernburg, Cöthen, Dessau u. Zerbst. Prinz ↗Adolf von A. war seit 1507 Koadjutor, 1514—26 Nachfolger des Bischofs v. Trotha in Merseburg. Das Luthertum fand vom nahen Wittenberg aus schon 1521 Eingang. Besondern Anteil an der Durchführung der Glaubensneuerung hatte Fürst ↗Georg III d. Gottselige, der sich 1545 von Luther zum Bischof weihen ließ. Wolfg. ↗Amling setzte sich für das reformierte Bekenntnis ein. 1599 traten die vier anhalt. Fürsten zum Calvinismus über; sie mußten aber — damals ein seltener Fall — dem Luthertum Religionsfreiheit gewähren. Die Katholiken erhielten erst 1719 eine von Franziskanern geleitete Missionsstation in Dessau, die 1830 Pfarrei wurde, eine zweite Station in Zerbst 1772. 1825 wurde zu Paris der seit 1818 in der Teilherrschaft A.-Cöthen regierende Herzog Ferdinand katholisch (vgl. F. Schulte, Herzog Ferdinand u. Herzogin Julie, Cöthen 1925); eine Folge war die Gründung der Pfarrei Cöthen (1826) u. des Apost. Vikariats A. (1834), das vom Bischof v. Paderborn verwaltet wurde. Der Nachfolger des kinderlosen Herzogs war wieder protestantisch, wie die Fürsten der übrigen Teilherrschaften u. des seit 1863 geeinten Herzogtums A. Durch Apost. Schreiben Commissum nobis v. 1. 3. 1921 wurde A. der Diözese Paderborn einverleibt. — Katholiken sind es (1925) in 5 Pfarreien u. 8 Filialen 14129 unter 351045 Einw. (4.2 % der Bevölkerung).

J. Freisen, Staat u. kath. Kirche II (1906). KL I 856 ff. H. Wäschke, Gesch. A.s (3 Bde, 1912 f). *H. Sacher.*

Anhauchung (insufflatio), Symbol der Mitteilung des guten Geistes (vgl. das Anhauchen der Jünger durch Christus, Jo 20, 22). Die A. des Täuflings selbst findet sich heute noch in einigen Riten, z. B. bei den Maroniten (vgl. A. Staerk, Der Taufritus in der griech.-russ. Kirche [1903] 25); der röm. Ritus hat eine A. im Ritus der Taufe von Erwachsenen, für die Weihe des Taufwassers, für die Weihe des Chrisam u. Katechumenenöles am Gründonnerstag. *(L. Eisenhofer).*

Anhausen = ↗Ahausen.

Ani (Ἀνιον), ehem. Stadt, etwa 30 km östl. v. Kars. a) Seit 961 unter dem Bagratiden ↗Aschot III Hauptstadt des kleinen blühenden armen. Reiches von Schirak. Unter dem Katholikos Gagik I wurde die große Kathedrale von A. erbaut. Sein Nachfolger Sargis verlegte den Sitz des Katholikats von Arkina nach A. Der letzte König Gagik II u. Katholikos Petrus wurden von Kaiser ↗Konstantin Monomachus 1045 gefangen, die Stadt verwüstet. Zahlreiche Bewohner wanderten nach Polen aus. Nach Eroberung der Stadt durch den Seldschuken Alp-Arslân 1064 folgten neue Auswanderer nach. Seit dem Erdbeben von 1319 liegt die Stadt in Trümmern u. ist fast ganz verlassen. Die Geschichte A.s schrieb ↗Aristakes v. Lastivert.

M. F. Brosset, Les Ruines d'A. (2 Bde, Petersburg 1860 f). DictHistGéogr III 270 f. *(A. Merk).*

b) Der in jüngster Zeit mehrfach aufgenommene gewaltige Ruinenkomplex enthält zahlreiche mehr od. weniger erhaltene, baugeschichtlich bemerkenswerte Kirchen, so die Burgkirche v. 622, die 3schiff. Kathedrale mit Zentralkuppel v. 1000, die zentrale Gregorskirche des Gagik, eine 2. Gregorskirche im Sechspaß u. die Apostelkirche mit einer auf Diagonalrippen gewölbten Vorhalle (vor 1031).

J. Strzygowski, Baukunst der Armenier I (1918) 66 ff 119 ff 126 ff 280 ff; II 823 ff. N. Marr, Monuments de l'art arménien. Ani, Eglise du Palais (Petersb. 1915). *J. Sauer.*

Aniane, berühmte Bened.-Abtei, gegründet 779 vom hl. ↗Benedikt v. A. im Tal des Baches Anianus in Südfrankreich, 792 zu einem Prachtbau erweitert, wurde Ausgangspunkt der klösterl. Reform für Frankreich u. unter Ludwig d. Frommen auch für Ostfranken. An der blühenden Schule wirkte als Lehrer der sel. Ardo Smaragdus († 7. 3. 843?), der Biograph des Gründers. 1562 von den Calvinisten verbrannt, wurde das Kloster 1679 durch die ↗Mauriner wieder aufgebaut. 1790 aufgehoben; Kirche jetzt Pfarrkirche, Gebäude Strafanstalt.

GallChrist VI 830 ff. W. Pückert, A. u. Gellone (1899). Mélanges de litt. et d'hist. rel. I (Paris 1899) 165 ff. Cassan u. E. Meynial, Cartulaires (Montpellier 1900 ff). F. Baume, Le cartulaire d'A. et de Gellone, in Revue hist. Montpellier 1912, 69 ff 106 ff. W. Wiederhold, Papsturkunden in Südfrankreich VII (1913). *(A. Zimmermann).*

Anianus (Ἀνιανός), nach Eusebius (HE II 24) Bischof v. Alexandrien u. erster Nachfolger des hl. ↗Markus. Den Anfang seines Episkopates setzt Eusebius in das 8. Jahr der Regierung Neros (61—62), den Tod des A. u. den Amtsantritt des Nachfolgers Abilius in das 4. Jahr des Domitian (84—85), so daß sich für A. eine Amtsdauer von 22 Jahren ergibt (HE III 14). Zu diesen Berechnungen vgl. Harnack AL II: Die Chronologie I 202 ff; Caspar, Die älteste röm. Bischofsliste (Schriften der Königsberger Gel. Ges. 1926). Fest nach dem röm. Martyrol. 25. April (zus. mit Markus). *J. P. Kirsch.*

Anianus, alexandrin. Mönch unter Patriarch ↗Theophilus, mit seinem Zeitgenossen Panodorus einer der einflußreichsten christl. Chronographen. Seine Ostertafel mit geschichtl. Notizen wurde 412 vollendet, im 9. Jahrh. benützt von ↗Georg Synkellos, ist aber jetzt verloren. Die Geburt Christi setzte er auf das Jahr 5500 der Welt u. den 25. März als Datum der Weltschöpfung, Menschwerdung u. Auferstehung an.

H. Gelzer, S. J. Afrikanus u. die byz. Chronogr. II (1898), Register S. 412 unter Anianus. Bratke in Neue Jahrb. f. dtsch. Theol. 1 (1892) 110/54. Krumbacher² 338 340 f 405. *(Chr. Baur).*

Anianus (richtiger Amanus), hl., Bischof v. Besançon, folgte 366 (?) dem hl. Justus. In seine Zeit fällt die Auffindung der Reliquien der hll. ↗Ferreolus u. ↗Ferrucius. † 5. 9. (374 ?). — ActaSS Sept. II (1748) 533 f. Gedächtnis 5. Sept. *G. Allemang.*

Anianus (Annianus), Diakon zu Celeda (Celenna in Campanien?, eher Ceneda, jetzt Vittorio in der ital. Provinz Treviso), ein Pelagianer, von Baronius mit einem gewissen Valerian, Sklaven des Comes Valerius in Rimini, von Voß mit ↗Julian v. Eklanum, von Jansenius mit ↗Pelagius selbst identifiziert, aber sicher eine eigene Persönlichkeit, unterstützte Pelagius auf der Synode v. Diospolis 415; verfaßte um 418 eine Streitschrift gegen ↗Hieronymus zu Gunsten des Pelagianismus; ist wahrsch. identisch mit jenem A., der eine Reihe von Homilien

des hl. ↗Chrysostomus ins Latein. übertrug, insbes. die 7 auf den hl. Paulus, die Homilia ad Neophytos, die ersten 25 Homilien aus dem Kommentar zu Matthäus (MignePG 50, 471/514; 58, 975/1058). Die Übersetzung ist zwar vermeintlich im Interesse der pelagian. Häresie gemacht, aber treu u. elegant, z. T. auch ins röm. Brevier übergegangen. Die Schriftstellen, nicht nach der Vulgata, sondern selbständig übertragen, enthalten Anklänge an die alte Itala. Die Autorschaft des ↗Prädestinatus wird ihm zu Unrecht zugeschrieben.

Hieronymus, Epistola 143. Baronius ad a. 417, n. 16. Pagi, Critica ad a. 417, n. 11, ad a. 419, n. 32. Garnier in MignePL 48, 298. Schoenemann, Bibliotheca hist.-lit. II (Leipzig 1794) 473/80. ZschrKathTheol 4 (1880) 788 f. Chr. Baur in RevueHistEccl 8 (1907) 253/57. H. v. Schubert, Der sog. Prädestinatus (TU, N. F. IX 4 [1903]). BardenhewerAL III² 333 342 358; IV 518. *(Chr. Baur).*

Anianus (Agnan, französ. Aignan), hl., Bischof **v. Chartres**, lebte in der 1. Hälfte des 5. Jahrh., in allen Katalogen als der 5. Bischof aufgeführt, Erbauer einer Kirche in Chartres, in der er beigesetzt wurde u. die in der Folge seinen Namen erhielt. Bei 2mal. Brande der Stadt (2. 9. 1134 u. 10. 6. 1262) wurde auch sie eingeäschert, die Reliquien des hl. A. blieben aber jedesmal unversehrt. Die Berichte über die 2 Translationes seiner Reliquien hat Clerval in AnalBoll VII (1888) 321/35 ediert; sie gehören dem 14. u. 15. Jahrh. an. Fest 7. Dez.

BHL 80; Suppl. 821. Duchesne II 420. DictHistGéogr I 1111/14. *(A. Sturm).*

Anianus (französ. Aignan), hl., Bischof **v. Orléans** (390—453), Nachfolger des hl. Euvertus, verteidigte die Stadt zur Zeit Attilas. Erwähnt im Martyrol. Hieron. am 17. Nov. (Todes- u. Festtag) u. am 14. Juni (Translation seiner Reliquien, die 1562 von den Hugenotten vernichtet wurden). Vita in MGScript. Rer. Merov. III 104.

Duchesne II 456. Monogr. von Ch. Duhan (Orléans 1877) u. A. Dupré (Bull. de la Soc. hist. et arch. d'Orléans 1895, 125ff). E. Séjourné, Les reliques de s. A. (Orléans 1905).

Nach ihm nennt sich die von F. ↗Dupanloup gegründete Kongregation der **Schwestern v. hl. A.**, für Unterricht u. Krankendienst, 1852 approbiert, Mutterhaus Orléans, ca 40 Häuser in Frankreich u. 160 Schwestern. *(G. Allemang).*

Anianus u. Marinus, irische Wanderaszeten des 7. od. 8. Jahrh., ließen sich in Wilparting u. Alb auf dem Irschenberg bei Aibling (Oberbayern) nieder, wo sie heute noch in 2 Kirchen verehrt werden; sollen bei einem Einfall der Vandalen am 15. 11. 697 als Martyrer gestorben sein. Der in 3facher Fassung vorliegenden Legende sprachen Steinberger u. Levison jeden histor. Wert ab, andere überschätzten sie u. interpretierten sie zu frei (Sepp). Wenn der langjährige Prozeß mit Kloster Rott am Inn, das ebenfalls die Reliquien der beiden Heiligen zu besitzen glaubte, durch die 1723 u. 1776 versuchte Erhebung der Gebeine zu Gunsten Wilpartings entschieden wurde, so stellen auch lokal- wie sagenkundl. Gründe die Existenz, die irische Herkunft u. den Aufenthalt der Heiligen in Wilparting-Alb außer Zweifel.

Über die ältere Lit. u. die Handschriften vgl. Potthast Bibl II 1457. — B. Sepp, Vitae ss. Marini et Aniani (1892). Holder-Egger in Neues Archiv 13 (1888) 22 ff 584 ff. BHL 813. L. Steinberger, Zur Legende der hll. M. u. A., in StudMittOSB 34 (1913) 117/26. Sepp, Nochmals zur Legende der hll. M. u. A., ebd. 729/35. Steinberger, Zum dritten Mal zur Legende der hll. M. u. A., ebd. 35 (1914) 293/312. Sepp, Zur Kontroverse über M. u. A., ebd. 36 (1915) 315/323. W. Levison in Neues Archiv 39, 552 f 718 f; 40, 450 f. Steinberger, Die Legende der hll. M. u. A., in Beitr. z. Bayer. KG 22 (1916) 78/88. Ders., Zu den Vitae M. et A., in Neues Archiv 41, 315. Levison, Schlußwort, ebd. 316. R. Bauerreiß in Festgabe zum Korbiniansjubiläum (1924) 48. *R. Bauerreiß.*

Anicet, Martyrer in Nikomedien unter Diokletian (305—06) mit seinem Verwandten Photius od. Photinus u. andern Bekennern. Wertlose Martyrerlegende in ActaSS Aug. II (1735) 705/09. Fest 12. Aug. *J. P. Kirsch.*

Anicet, hl., **Papst** ca. 154—65, nach LP Syrer aus Emesa. Während seines Pontifikates wirkte ↗Justin in Rom u. entfalteten ↗Valentin u. ↗Marcion ihre häret. Propaganda. ↗Polykarp v. Smyrna kam nach Rom, um mit A. über die Feier des Osterfestes zu verhandeln; obwohl es zu keiner Einigung kam, blieb die Kirchengemeinschaft aufrechterhalten. A.s Martyrium ist sehr zweifelhaft. Fest 17. April.

LP I 58 f 134. DictHistGéogr III 280 f. G. Bardy, L'église Romaine sous le Pontificat de s. A., in Recherches 17 (1927) 481/511. *F. X. Seppelt.*

Anicien. dioec., das französ. Bistum Le ↗Puy.

Anim, עֲנִים, in der Septuaginta Ανειμ (Jos 15, 50), Priesterstadt im Gebirge Juda, mit Anab u. Esthemo genannt. Eusebius, Onomastikon 26, 9: Ἀναία κώμη Ἰουδαίων μεγίστη im Daroma, 9 röm. Meilen südl. v. Hebron. Ein zweites Ἀναία daneben (Eusebius, Onomastikon 26, 13) war vollständig christlich. Heute *Ghuwên el-Fôḳa* u. *Ghuwên et-Tahta*, 20 km südl. v. Hebron, ersteres mit einer Basilikaruine.

Guérin, Judée III 191/94. DictBible I 601/03. Thomsen LS 22. A. E. Mader, Altchristl. Basiliken in Südjudäa (1918) 219. *A. E. Mader.*

Anima (Collegio Teutonico di S. Maria dell'Anima), die deutsche Nationalkirche in Rom mit Priesterkolleg u. Pilgerhospiz. Die Bulle vom 9. 11. 1399 nennt als Gründer einen Soldaten des päpstl. Heeres Johann Peters von Dordrecht u. seine Frau Katharina aus dem Utrechter Bistum. Der Kurialprälat ↗Dietrich v. Nieheim vermehrte durch Schenkungen das Vermögen, gründete eine Bruderschaft zu Ehren Mariens, der Trösterin der Armen Seelen, u. erwirkte, daß die Stiftung am 20. 6. 1406 unter den besondern Schutz des Hl. Stuhles gestellt wurde. Schon auf den ältesten Wappen der Kirche aus dem 16. Jahrh. sieht man zu beiden Seiten der Gottesmutter zwei nackte Gestalten als Sinnbilder der Armen Seelen im Fegfeuer od. der Pilger, die sich dem Schutze Mariens empfehlen. Schirmend breitet der Adler, das Sinnbild des röm. Reiches deutscher Nation, seine Schwingen um das Wappen der deutschen Nationalstiftung. Die alte, 1431—33 gebaute got. Kirche, die der Sitz aller deutschen Bruderschaften Roms war, mußte 1499—1542 einem Neubau weichen, der unter dem Einfluß von Bramante, Andrea Sansovino u. Lante v. Fiesole den Übergangsstil von der Gotik zur Renaissance darstellt. Am Palmsonntag den 11. 4. 1500 legte der kaiserl. Gesandte Bischof Matthias Scheidt von Seckau den Grundstein. Die Kirche ist reich an hervorragenden Gemälden (Giulio Romano, Saraceni, Francesco Salviati, Sermoneta, Jan Miel, Seitz) u. Grabdenkmälern (Papst Hadrian VI, Kardinal Enkevoirt, Erbprinz Karl Friedrich v. Kleve). Einen eigenartigen Abschluß erhielt die Kirche durch die wuchtige Fassade u. den zierl. Glockenturm, der in der architektonischen Gliederung die Grundgedanken der Fassade wiedergibt. — Eine Neuregelung erfolgte unter

dem tatkräftigen Rektor Alois Flir († 7. 3. 1859) durch eine päpstl. Visita, deren Vorsitzender Kardinal ↗Reisach war. Ihr Schlußergebnis war das Breve v. 15. 3. 1859; es bildet die Grundlage der Organisation der A. Der Rektor wird vom Papst ernannt. Das Priesterkolleg besteht gewöhnlich aus 23 Geistlichen reichsdeutscher u. österreich. Diözesen, die sich zu Studienzwecken (bes. Kirchenrecht u. Ausbildung an der Kurie) in Rom aufhalten. Ein Priester des Kollegs hat die Seelsorge der deutschsprechenden Gemeinde (Schule, religiöse Vereine, Krankenfürsorge). Die Kirche der A. ist Seelsorgskirche u. Mittelpunkt der dtsch. Katholiken Roms ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit.

J. Schmidlin, Gesch. der dtsch. Nationalkirche in Rom (1906). J. Lohninger, S. Maria dell'A., Bau- u. kunstgeschichtl. Mitteilungen aus dem Archiv der A. (Rom 1909). A. Hudal, S. Maria dell'A., die dtsch. Nationalkirche in Rom (ebd. 1928; mit Bildern). *(A. Hudal).*

Anima Christi, sanctifica me, ein Gebet, das schon im 12. Jahrh. (vgl. V. Leroquais, Les sacramentaires etc. I [Paris 1924] 241) u. später als Vorbereitungsgebet des Priesters auf die Kommunion innerhalb des Ordo missae vorkommt. Weite Verbreitung als Volksgebet fand es durch die ↗Livres d'heures. Als Verfasser galt schon im 14. u. zu Anfang des 15. Jahrh. Papst ↗Johannes XXII, der für das Gebet bereits einen Ablaß verlieh. Der hl. ↗Ignatius, der irrtümlich als Verfasser genannt wird, hat das A. in der 1. Ausgabe des Exerzitienbuches 1548 bereits als allgemein bekannt vorausgesetzt.

StimmML 54 (1898) 493/504. V. Leroquais, Les livres d'heures. *L. Eisenhofer.*

Animatismus, von R. R. Marett (Pre-animistic Religion, Folk-Lore XI [1900], jetzt Threshold of Religion [London 1909] 15 ff) vorgeschlagener Ausdruck für ↗„Animismus im weiteren Sinne": Personifikation, Begabung lebloser Gegenstände mit Wille u. Macht. Marett läßt die Periode dieses A. der des „Animismus" voraufgehen. Der Ausdruck ist weder inhaltlich noch einteilungstechnisch zu empfehlen: jenes nicht, weil der Ausdruck „Personifikation" viel wichtiger ist; letzteres nicht, weil der Ausdruck „Personifikation" schon weit verbreitet ist u. „Animatismus" leicht zu Verwechslung mit „Animismus" Veranlassung gibt. Die Bezeichnung hat deshalb auch nicht viel Verbreitung gefunden. Noch weiter u. unklarer begreift N. Söderblom (Das Werden des Gottesglaubens [1916] 10 ff) „Belebung u. Beseelung" unter A. ein, was die Grenzen zum Animismus noch mehr verwischt. *W. Schmidt.*

Animismus heißt in der *Religionsgeschichte* der Glaube primitiver Völker, daß auch nichtbelebte Dinge eine Seele *(anima)* besitzen, die Ursache ihrer Handlungen u. Bewegungen sei. E. B. Tylor hat in seinem Werke Primitive Culture (2 Bde, 1871, ⁴1903) auf dieser Annahme die animist. Theorie aufgebaut, die lehrt, daß aus den Tatsachen von Tod, Schlaf, Traum, Vision sich zunächst ein Begriff der Seele bildet u. dieser übertragen wird auf Tiere, Pflanzen, leblose Dinge. Durch den ↗Ahnenkult entstand der Begriff des reinen Geistes u. damit des zeitweiligen Einwohnens der Geister (↗Besessenheit, ↗Fetischismus, Idololatrie). Auch in die Naturerscheinungen u. über Gruppen von Pflanzen u. Tieren wurden Geister gesetzt, ebenso in die großen Gestirne, das Meer, die Berge, weiterhin über die menschl. Verrichtungen (Ackerbau, Handwerke, Krieg, Frieden, Geburt, Tod u. a.). Über dieser Vielheit von Geistern u. Göttern dachte man sich eine höchste Gottheit, die bei einigen Völkern immer mehr erhoben u. vergeistigt wurde. Aber der Ursprung des ↗Monotheismus wäre nach dieser Theorie sehr spät u. erst bei sehr fortgeschrittener Kultur möglich; am Anfang der Religion hätten die niedersten Formen des A. gestanden.

Diese Theorie Tylors beherrschte durch Jahrzehnte die Ethnologie u. Religionswissenschaft. In Deutschland wurde sie verbreitet durch C. P. Tiele, Einleitung in die Religionswissenschaft (2 Bde, 1899/1901), F. Schultze, Psychologie der Naturvölker (1900), W. Bousset, Das Wesen der Religion (³1906), O. Pfleiderer, Religion u. Religionen (1906), W. Wundt (im Teil „Mythus u. Religion" seiner „Völkerpsychologie" IV [1905]). Durch J. Lippert (Die Religionen der europ. Kulturvölker [1881]) wurde sie auch auf die alttestamentl. Religion übertragen u. auch sie aus dem A. abgeleitet; B. Stade, Gesch. des Volkes Israel (²1889), Fr. Schwally (Das Leben nach dem Tode nach den Vorstellungen des alten Israel u. des Judentums im Zeitalter Christi [1892]) folgten ihm darin.

Der Satz, der A. sei die Quelle aller Religionen, wurde von 2 Strömungen erschüttert, die andere Ursachen noch vor den A. setzten (Prä-A.): die eine betrachtet den unpersönl. Zauber als Ausgangspunkt der Religion (Zaubertheorie, ↗Magie), die andere den Glauben an ein persönliches Höchstes Wesen. Die letztere Richtung, zuerst durch A. Lang (The Making of Religion [London 1889]) vertreten, führten W. Schmidt u. andere weiter (↗Monotheismus).

Die *Unrichtigkeit der animist. Theorie* ergibt sich aus Folgendem: 1) A., Totenkult u. ä. treten nicht bei den ethnologisch ältesten, sondern voll entwickelt erst bei Ackerbauvölkern auf; 2) aber schon bei den ältesten Völkern zeigt sich voll entwickelter sittlich gerichteter Monotheismus; 3) das Höchste Wesen dieser Völker ist nicht aus dem Geister-, sondern aus dem Personenbegriff hervorgegangen; 4) auch bei den animist. Völkern werden längst nicht alle Dinge als beseelt gedacht; 5) auch nicht alle Götter sind aus dem A. hervorgegangen, zahlreiche vielmehr aus Personifikationen; 6) der Begriff des Geistes ist nicht allein aus den Tatsachen des Todes, Schlafes, Traumes hervorgegangen, sondern auch aus unmittelbarer Erfahrung des innern Seelenlebens.

A. Borchert, Der A. (1900). H. Schell, Apologie des Christentums I (1901) 43 ff. G. Heinzelmann, A. u. Religion (1913). S. Weber, Christl. Apologetik (1907) 118 ff. A. Seitz, Natürl. Religionsbegründung (1914) 19/133. W. Schmidt, Ursprung der Gottesidee I (²1926) 19/133. S. Pascher, Der Seelenbegriff im Animismus E. B. Tylors (1929). A. Anwander, Religionen der Menschheit (1927) 34 ff 49 ff. DictFoiCath I 128/46. *W. Schmidt.*

Animuccia, *Giovanni,* * um 1500 in Florenz, † März 1571 zu Rom. Als Meister der altital. Schule der Vorgänger, als Kapellmeister von St. Peter der Nachfolger, als Reformer in ausgesprochen tridentin. Sinne der Partner ↗Palestrinas, ringt in seinen Magnificat (2 Bücher) u. Messen (1 Buch) nach Klärung der Deklamation wie nach Glättung der melod. u. harmon. Lineatur in klass. Zügen bis zu modern anmutendem Ausdruck. Mit seinem Freunde ↗Philippus Neri, dessen „Oratorio" er seine „Laudi spirituali" widmet, legt er den Grund zum ↗Oratorium.

A. Schering, Gesch. des Oratoriums (1911) 20 ff. RiemannML ¹¹47. Ambros III 582 ff. *P. Griesbacher.*

Anjou, französ. Grafschaft (Hauptstadt ↗Angers), seit dem 13. Jahrh. Apanage eines jüngeren

Prinzen des Königshauses. Karl, Bruder↗Ludwigs IX, durch Heirat (1246) auch Besitzer der Provence, wird Begründer des *älteren Hauses A. in Neapel:* Papst↗Urban IV belehnt 1265 Karl mit Neapel u. Sizilien; der Hohenstaufe Manfred fällt 1266 bei Benevent; 1268 wird Konradin hingerichtet. Dieser **Karl I** (1266—85) war zeitlebens Haupt der Guelfen in ganz Italien, bes. in Toskana, nahm teil an dem↗Kreuzzuge v. 1270, dem er die Richtung nach Tunis gab, erwarb sich (durch Abtretung vonseiten einer Tochter↗Boëmunds IV v. Antiochien) Ansprüche auf das Königreich Jerusalem (1277 von Papst↗Johannes XXI bestätigt), an die er weitschauende Pläne knüpfte, übte bedeutsamen Einfluß auf die Papstwahl v. 1281 (Martin IV Franzose). Er war ein harter Charakter, aber glänzender Organisator. Jedenfalls trug nicht sein strenges Regiment allein, sondern ebensosehr eine starke nationalist. Strömung zur Losreißung Siziliens (↗Sizilian. Vesper 1282) von Neapel u. zur Einführung der aragones. Dynastie (Erbin Manfreds) bei. Trotz jahrzehntelanger blutiger Kämpfe gewann das Haus A. Sizilien nicht zurück. **Karl II** (1285—1309) findet in diesem Kampfe Unterstützung an den Päpsten. Nikolaus IV erkennt auch die Ansprüche an, die Karl II beim Tode des Königs Ladislaus v. Ungarn (1290) als Gemahl seiner Schwester Maria für seinen ältesten Sohn Karl Martell u. nach dessen Tode (1295) für seinen Enkel Karl Robert erhebt u. schließlich nach dem Tode des letzten Arpaden Andreas III (1301) durchsetzt. So wird die *ungar. Linie* dieses älteren Hauses A. begründet, die übrigens auch dem neapolitan. Throne nie völlig entsagt hat: Karl Robert † 1342, Ludwig d. Gr. † 1382 (seit 1370 auch König v. Polen). In Neapel folgt ein jüngerer Sohn Karls II: **Robert** (1309—43), klug, ehrgeizig, von mächtiger Stellung in ganz Italien wie der Großvater (gegenüber Kaiser Heinrich VII u. Ludwig dem Bayern), eng befreundet mit Johannes XXII, geistig hochstehend, Verfasser theologischer Schriften, unter dem Einfluß seiner heiligmäßigen Gemahlin Sancia Schützer der↗Spiritualen, Förderer der neuen humanist. Richtung, Freund Petrarcas. Seine Enkelin **Johanna I** (1343—82), gebildet u. nicht ohne Geist, aber sinnlich u. leidenschaftlich, verwickelt sich bald in einen schweren Konflikt mit der ungar. Linie: Ludwig d. Gr. will 1347 u. 1350 an Johanna den von ihr verschuldeten Tod seines Bruders Andreas, ihres ersten Gemahls, rächen. Am Schlusse ihrer Regierung wird ihr das große Schisma verhängnisvoll: ↗Urban VI bannt sie 1380 als Anhängerin Klemens' VII in Avignon, das 1348 von ihr an Klemens VI verkauft worden war, u. belehnt ihren Vetter Karl v. Durazzo (1381). Johanna sucht Rückhalt an Frankreich u. adoptiert **Ludwig**, den jüngeren Sohn Johanns des Guten, der A. als Herzogtum erhalten hatte. Damit erscheint das *jüngere Haus A.* in der Geschichte Neapels. Ludwig I wird von↗Klemens VII (1382) zu Avignon gekrönt. Fortan ist der Kampf um Neapel ein höchst wichtiger Bestandteil des universellen Kampfes um Rom u. den Hl. Stuhl. Inzwischen hatte Karl v. Durazzo schon 1381 Neapel erobert; Johanna erleidet im Kastell dell' Uovo als seine Gefangene einen gewaltsamen Tod (Mai 1382). Erst jetzt trifft Ludwig I v. A. ein; er kann gegen **Karl III** (1382—86) nichts ausrichten u. stirbt schon 1384. ↗Urban VI aber überwirft sich völlig mit seinem Schützling Karl, bannt ihn, wird von ihm in Nocera (1385) belagert. In Ungarn ruft ein Teil des Adels gegen die Tochter Ludwigs des Gr. u. deren Verlobten↗Sigismund, den späteren Kaiser, Karl III v. Neapel zum König aus; er zieht hin u. wird ermordet (1386). In Neapel folgt ihm sein Sohn **Ladislaus** (1386—1414), anerkannt von Urbans Nachfolger ↗Bonifatius IX, während Klemens VII u. die französ. Partei ihm **Ludwig II v. A.** (Sohn Ludwigs I) gegenüberstellen. Schließlich aber (gegen 1400) ist ganz Neapel in der Hand von Ladislaus. Unglücklich ist dieser dagegen in Ungarn, wohin auch ihn die Gegner Sigismunds rufen (1403). Um so mehr richtet der ruhelos ehrgeizige junge König seine Blicke nach Rom, das er miteinbeziehen will in das von ihm geplante große italische Reich. Schon 1404 erscheint er mit Truppen in Rom u. spielt eine bedeutende Rolle als Vermittler zw.↗Innozenz VII u. den Römern; 1406 folgt zeitweilig offene Feindschaft mit dem Papste. 1408 bemächtigt sich Ladislaus förmlich Roms (im Einverständnis mit↗Gregor XII?), schaltet da wie ein Landesherr u. denkt an das Kaisertum. Dem Konzil v.↗Pisa feind, rückt er im Frühjahr 1409 in Toskana ein. Der Papst des Konzils, ↗Alexander V, spielt seinen Rivalen Ludwig II v. A. aus; die Neapolitaner werden aus Rom verdrängt, u.↗Johannes XXIII (Nachfolger Alexanders) schlägt seine Residenz dort auf. Neapel jedoch kann Ludwig II nicht erobern trotz des Sieges bei Roccasecca (1411); Johannes XXIII läßt ihn 1412 fallen, wogegen Ladislaus Gregor XII preisgibt. Aber schon 1413 vertreibt Ladislaus Johannes XXIII aus Rom u. gebärdet sich dort als Souverän. Johannes wendet sich um Hilfe an Sigismund, u. aus diesen Verhandlungen ergibt sich schließlich die *Einberufung des Konzils v.↗Konstanz* u. der Sturz Johannes' XXIII. Ladislaus erscheint 1414 nochmals in Rom, erkrankt aber im Lager bei Narni an den Folgen seiner Ausschweifungen u. stirbt zu Neapel 6. 8. 1414. Ihm folgt seine Schwester **Johanna II** (1414—35), begabt, doch auch sinnlich wie der Bruder, launenhaft u. unbeständig in Politik u. persönl. Neigungen, als letzte ihres Geschlechts (des älteren Hauses A.) auch am schärfsten den Verfall des Reiches u. die Entartung der Königsfamilie zeigend. Ihre anfangs guten Beziehungen zu Papst↗Martin V trüben sich wegen des wieder ausbrechenden Thronstreites: **Ludwig III v. A.** erneuert die Ansprüche des Vaters († 1417) u. Großvaters; Johanna stellt ihm ihren Adoptivsohn *Alfons V*, seit 1416 König v. Aragon u. Sizilien, entgegen (1421), bricht indes schon 1423 mit ihm u. setzt nun Ludwig III an seine Stelle. Der Kampf um Aquila (1423—24) endet zu Ungunsten Alfonsos. Ludwig III v. A. starb zu Cosenza 1434; ihm folgte bald darauf Johanna II im Tode nach, 2. 2. 1435. Die Ansprüche Ludwigs gehen auf seinen Bruder **René** über (auch durch Testament Johannas?). Aber dieser (le bon roi René) vermag sein Titularkönigtum niemals auf die Dauer zu einem wirklichen zu machen gegenüber Alfons V v. Aragon, der 1442 Neapel erobert u. von↗Eugen IV die Investitur erhält, auch nicht gegenüber seinem natürl. Sohn Ferrante, der 1458 Alfons in Neapel (nicht in Aragon) folgt. Indes 1481, nach dem Aussterben der A.s (René † 1480, sein Neffe Charles Graf v. Maine † 1481), nimmt die regierende Linie des Hauses Valois ihre Ansprüche auf: ↗*Karl VIII* wird auf der berühmten Expedition von 1494—95 zum König v. Neapel u. Jerusalem gekrönt u. träumt von einer

großen Orientpolitik an der Spitze der Christenheit; ↗Ludwig XII verbündet sich 1501 mit↗Ferdinand dem Kath. v. Aragon, um den illegitimen Aragonesen ein Ende zu machen, doch deren Erben werden als alleinige Herren v. Neapel schließlich die Spanier.

A. war inzwischen (1480) wie die Provence (1481) an die Krone Frankreichs gefallen. Aber der Titel *„Herzog v. A."* taucht im 16. Jahrh. wieder auf bei den Namen königlicher Prinzen: bei dem späteren König↗Heinrich III u. seinem jüngeren Bruder Franz (zuerst Herzog v.↗Alençon genannt).

R. Tripone, La legislazione angioina (Neapel 1921); dann bes. die zahlr. Arbeiten von E. Sthamer (Aufzählung in Quellen u. Forschungen aus ital. Archiven XIX). Zu *Karl I u. II:* E. Jordan, Les origines de la domination angevine en Italie (1910); vor allem die zahlreichen Arbeiten von Minieri-Riccio 1857/83 (verz. bei Monod 202); P. Durrieu, Arch. angevines (2 Bde, Paris 1886); L. Cadier, Administr. du roy. de Sic. (1891); R. Sternfeld, Karl v. A. als Graf der Provence (1888). Zu *Robert:* neben den älteren Arbeiten von G. B. Siracusa (2 Bde, Palermo 1887/91), Israel (1901), C. Wenck, Clemens V u. Heinr. VII (1882) bes. W. Götz, K. Robert v. Neapel u. der Humanismus (1910) u. das zusammenfass. Werk von Romolo Caggese, Roberto d'Angiò e i suoi tempi I (Florenz 1922). Zu *Johanna I:* D. Crivelli (Padua 1832, auch zu Joh. II), G. Battaglia (Mailand 1835), M. Camera (Salerno 1889), G. Amalfi (Neapel 1892), W. St. C. Baddeley (Lond. 1892), ganz bes. über das Verhältnis zu den Päpsten: Cerasoli in Arch. stor. napol. 1896/1900. Zu *Ludwig I:* Loray, Les frères de Charles V, u. Durrieu, Le roy d'Adria (Revue QuestHist 25 u. 28). Mirot, Rapp. financ. avec Grég. XI (Mél. de l'éc. fr. de Rome 17). Zu *Karl v. Durazzo:* W. Eisenhardt, Die Eroberung Neapels durch Durazzo (1896). Aus der Lit. über das Schisma bes. N. Valois, La France et le grand Schisme (4 Bde, Paris 1896/1902) u. G. Erler, Florenz, Neapel u. das Schisma (1879). Zu *Johanna II:* die Arbeiten von N. F. Faraglia (bes. Atti Accad. Pont. 1894/96). Zu *René:* J. Haller (Quellen u. Forsch. des preuß. Inst. 4 [1901]); E. Nunziante, Primi anni di Ferd., in Arch. stor. napol. 1893/98. *(K. Hofmann).*

Anking, Apost. Vikariat in China, 29. 1. 1929 vom Vikariat↗Wuhu abgezweigt, von span. Jesuiten verwaltet; unter 8 Mill. Seelen rund 24 000 Kath., 10 580 Katechumenen. *K. Hofmann.*

Ankyra, frühere Hauptstadt Galatiens (jetzt *Angora*), brachte viele *Martyrer* hervor, bes. die hll.↗Theodot, ↗Plato, den heute noch hochverehrten Stadtpatron↗Klemens u. den Priester ↗Basilius. Bekannt durch 3 *Synoden:* 1) die orthodoxe Plenarsynode 314, nach dem Tode Maximins, um die kirchl. Schäden zu heilen. Von den 25 canones, die sie aufstellte (bei Mansi II 513/40), befassen sich die 9 ersten mit den Lapsi u. den Bedingungen ihrer Wiederaufnahme in die Kirche, die übrigen mit Disziplinar-Bußbestimmungen; sie bilden eine sehr wichtige Quelle für das Bußwesen; 2) eine semiarian. Synode 358 unter dem Vorsitz des↗Basilius v. A., die sich gegen die Anomöer aussprach u. den Grund zur 3. sirm. Formel legte; Gegner des Arius, aber doch nicht korrekt, war hierbei↗Marcellus v. A.; 3) eine arian. Synode 375, die mehrere Bischöfe absetzte, den hl.↗Gregor v. Nyssa vor ihr Gericht forderte, sonst aber bedeutungslos ist. *Armenische Christen* hat A. wohl seit dem 11. Jahrh., sicher ein Bistum für diese seit dem 13. Jahrh., eine kath.-armen. Gemeinde seit dem 17. Jahrh. mit einem 1850 wieder errichteten *Bistum* u. fast 500 Seelen (gegen 8—9000 vor dem Weltkriege); über die Vorbereitung einer neuen Organisation der kath.-armen. Bistümer s. EchOr 31 (1928) 477 f.

E. David in Hl. Land 63 (1919) 152/71; 64 (1920) 7/15 110/17. Hefele I² 219/42 678/81 742. Hefele-Leclercq I 298/326 903/08 983. DictThéolCath I 1173/77. DictHist Géogr II 1538/46 mit vollständ. Bischofsliste. 5 Bischöfe in LeQuien I 799/802. *(G. Graf).*

Anna, bibl. Personen: a) Frau des Ephraimiten Elkana (1 Sm 1, 2), *Mutter Samuels;* Charakteristik in 1 Sm 1, 5 ff. Ihr herrliches Gebetslied (2, 1 ff), von prophet. Geist getragen, ist vielfach verwertet im Magnifikat, wie A. überhaupt ein Vorbild Marias ist. — b) *Frau des* alten *Tobias* (vgl. Tob 1, 9); Charakteristik in Tob 2, 19 ff; 10, 3 ff; 11, 5 f. — c) *Frau des Raguel,* eines Verwandten des Tobias zu Ekbatana (Tob 7, 2 ff; 8, 16). — d) *Tochter Phanuels,* Prophetin, die neben↗Simeon gewürdigt wurde, den Heiland bei seiner Darstellung im Tempel zu schauen, u. zu den ersten bewußten Zeugen der angebrochenen messian. Zeit gehört; vgl. Lk 2, 36 ff. Fest im röm. Martyrol. 1. Sept. (3. Febr. od. 28. Aug. in der griech., 2. Febr. in der kopt. Kirche). *(A. Schulz).*

Anna, hl., **Mutter Mariä.** Name u. legendarisches Leben sind schon im 2. Jahrh. durch das Protoevangelium des Jakobus weit verbreitet. Der Kult ist im Orient seit dem 6., im Okzident seit dem 8. Jahrh. nachweisbar, dort durch eine A.-kirche in Konstantinopel, von↗Justinian I erbaut, hier durch Reliquien u. Bilder in Rom (Maria Antiqua). Ihr Fest wurde in Neapel schon im 10. Jahrh. gefeiert; seit dem 12. Jahrh. ist es bereits vielerorts, um 1350 fast im ganzen Abendland verbreitet, also vor der Bulle Splendor Urbans VI 1378, der es für ganz England vorschreibt. Der höchste Kult, fast Modekult, findet sich am Ende des Mittelalters, bes. unter dem Bilde der *A. Selbdritt* (↗Selbdrittbilder). Luther war Gegner des A.kultes. Damals entstand die literarische Fehde über ihr Trinubium, wodurch sie zur Ahnfrau eines zahlreichen Geschlechtes gemacht wurde *(Hl. Sippe).* 1584 wurde ihr Fest für die ganze Kirche verordnet, von Gregor XV zum gebotenen Feiertag erhoben, als er in schwerer Krankheit auf Fürbitte des OFM-Bruders Innozenz v. Clusa (Annaeus) wunderbar geheilt wurde. Eine Nachblüte erlebte der Kult in Spanien u. Italien (hier mit manchen Auswüchsen) im 17. Jahrh. Er ist heute noch bedeutend in Kanada u. in der Bretagne. Fest 26. (im Orient 25.) Juli; auch der Dienstag ist ihr geweiht. Reliquien sind an vielen Orten, z. B. in Apt (vgl. X. Mathieu, S. Anne ou du Culte . . . dans la Cathédr. d'Apt [Apt 1861] 112 ff) u. Sainte-↗Anne d'Auray; die berühmteste ist das Haupt in Düren i. Rheinl. (bis 1501 in Mainz). A. ist Patronin der Bretagne sowie der Bergleute, Schiffer u. anderer werktätiger Stände, der Mütter u. der Ehe, der Witwen u. Armen, angerufen im bes. von Gebärenden u. um Kindersegen sowie gegen Gewitter. Der A.tag ist für die Landwirtschaft ein Merk-, Los- u. Wetterregeltag. Das *A.wasser,* für das es nam. am Ausgang des Mittelalters viele A.brünnlein od. A.-quellen gab, wurde gegen Fieber, „die Franzosen", Kopf-, Brust- u. Bauchweh sowie für Schwangere u. Besessene gebraucht.

Literatur fast vollständig von Leclercq in DictArch Lit I 2171 ff; seitdem bes. noch P. V. Charland, S. Anne et son culte (3 Bde, Quebec 1911/21); A. Masseron (Paris 1926); M. V. Ronan, S. Anne, her Cult and her Shrines (Neuyork 1927); B. Kleinschmidt in TheolGl 18 (1926) 297/307; 19 (1927) 488/512; 20 (1928) 332/44; M. Förster in W. Keller, Festschr. für J. Hoops (1925). Über ihre Darstellung in

der Kunst s. Künstle I 322/32; B. Kleinschmidt in St. Lukas (Freiburg 1928) u. Span. Forschungen I (1928) 151 ff. Über ihr Haus in Jerusalem vgl. H. Vincent et F. M. Abel, Jérusalem II (Paris 1926) 669 ff. Monographie über den A.kult von B. Kleinschmidt in Vorbereitung. Über die Volksbräuche vgl. Bächtold-Stäubli I 448/51, zum A.-wasser s. Franz I 212/14; A. Wilmart in Ephemerides liturgicae 42 (1928) 258 ff 543 f. *B. Kleinschmidt.*

Religiöse Genossenschaften u. Vereine: 1) *Annenbrüder,* seit dem 13. Jahrh. in Mitteldeutschland blühende relig. Vereine, bes. für Kaufleute u. Bergknappen, teilweise jetzt noch in Bayern u. Österreich bestehend, aber im 17. Jahrh. in förml. A.-Bruderschaften umgewandelt (vgl. Wilisch [1723]). — 2) *Töchter der hl. A. von der Vorsehung,* 1834 von Marchesa Falletti v. Barolo in Turin für Krankendienst u. Kinderunterricht gegründet, 8. 3. 1846 kirchlich approbiert; Mutterhaus in Florenz, Niederlassungen in Italien, Aden, Erythräa u. Ostindien (vgl. Heimbucher III 387 f). — 3) *A.-Schwestern von der Vorsehung zu Saumur* (hier Mutterhaus), 1707 gestiftet von der ehrw. Jeanne ↗Delanoue, für Krankenpflege, Armendienst u. Unterricht, seit 1862 nam. nach Brasilien verbreitet. — 4) *Töchter der hl. A.,* 1826 zu *Feugarolles* (Diöz. Agen) für Kranken- u. Greisenpflege sowie Jugendunterricht gegründet. — 5) *Schwestern der hl. A.,* 1848 in *Vaudreuil* von Bischof Bourget (Montreal) für Missionstätigkeit (unter den Indianern) u. Unterricht gegründet; Mutterhaus Lachine bei Montreal, Häuser in Kanada u. den Verein. Staaten. — 6) *A.-Schwestern in Indien,* 1877 gegründet zur Bekehrung einheimischer Frauen, vorerst noch nur aus Witwen zusammengesetzt, zählen (1928) 123 Mitglieder, leiten Volksschulen, Waisenhäuser usw.; Niederlassungen in den vorderind. Diözesen Tritschinopoli u. Tuticorin; angegliedert 2 fromme Vereinigungen ohne Ordensgelübde. — 7) *A.-Schwestern* für Madras (Vorderindien), kleine einheim. Kongregation, gegründet 1863 von Bischof J. Fennelly. — 8) *Töchter der hl. A.,* Genossenschaft von einheim. Schwestern (aus der Urbevölkerung Indiens), für Chota-Nagpur mit dem Sitz in Ranchi, entstanden 1897. — 9) *Schwestern der hl. A.,* ebenfalls einheim. ind. Kongregation in der Diöz. Maisur, geleitet von den Frauen vom Guten Hirten in Bangalur. — 10) Einheim. *Töchter der hl. A.,* gegr. 1897, etwa 50 Schwestern in den chines. Vikariaten Kantschou u. Kingan (jetzt Kianfu). Vgl. zu 4)–6): Heimbucher III 578; zu 6)–10): Arens 156 158 f 164. — 11) *Schwestern von der hl. A. in Ellwangen,* 1921 gegründeter frommer Verein ohne Ordensgelübde, aber mit der Regel des 3. Ordens des hl. Franziskus, für Wochen-, Familien- u. Krankenpflege; Stationen in Württemberg u. Baden. — 12) *Vereinigung der St.-A.-Schwestern,* als eingetragener Verein 1922 in München gegründet zur Heimfürsorge für gefährdete u. schwer erziehbare Mädchen zw. 6 u. 18 Jahren. Mutterhaus seit 1926 in Kochel a. See, dort auch Psychopathenheim für 100 Zöglinge, Beobachtungsstation St.-Josephshaus in Perlach bei München. Stand 1928: 16 Berufs- u. 19 Probeschwestern; für den Beitritt Vorbildung zu einem Erziehungs- od. sozialen Beruf erforderlich, nach 2jähr. Probezeit Aufnahme in Form einer relig. Feier ohne Gelübde, Lebensversorgung nach 5jähr. Mitgliedschaft. — 13) *Schwestern der hl. A. von der Liebe* (Barmherz. Schwestern von der hl. A.), gegründet von der ehrw. Maria Rafols. — 14) *A.-Schwestern,* eig. „St.-Anna-Verein", 1909 gegründet von Regens Wilh. Meyer als „Schweizerische Gesellschaft für Kranken- u. Wöchnerinnenpflege", Mutterhaus das Sanatorium St. Anna in Luzern. 1929 sind ca 305 Schwestern in 15 Kliniken u. Krankenhäusern u. in 52 Gemeindestationen tätig, seit 1928 einige auch in den Missionen (Vizagapatam in Vorderindien). — 15) *A.-Töchter,* offiziell: Associazione delle Figlie di Sant' A., ital. Kongregation mit einfachen Gelübden, gegründet 1866 in Piacenza von Rosa Gattorno für individuelle u. soziale Wohltätigkeit u. Fürsorge; wuchs wunderbar rasch; sie zählt (1929) über 10000 Schwestern in Italien u. dem übrigen Europa, in Asien, Afrika, Mittel- u. Südamerika u. besitzt bzw. leitet Elementar- u. Werkschulen, Fachschulen für Blinde, Taube u. Geisteskranke, ferner Mädchenpensionate, Kinderheime, Sanatorien, Spitäler, Asyle für Waisenkinder, Obdachlose, Bettler, Emigranten, Verwahrloste, Aussätzige, Pestkranke, Irrsinnige usw. Sitz der Generaloberin in Rom, Via Merulana 177. *K. Hofmann.*

Anna v. hl. Augustin, OCarm, ehrw., * 11. 12. 1547 (1555 ?) zu Valladolid, † 11. 12. 1624 zu Villa nueva de la Jara (dort auch begraben). 1577 Karmelitin zu Malagon, von außerordentl. Buß- u. Gebetsgeist, den die hl. ↗Theresia 1579 prüfte. Gründerin (mit Theresia) des Klosters von Villa nueva de la Jara (1580) u. von Valera de Abajo (1600). Schrieb auf Befehl ihrer Oberen eine Autobiographie (Manuskripte im Karmelitenkloster Palencia u. in der Nationalbibliothek Madrid). 1628 fand man ihren Leib unversehrt. 1776 wurden ihre Tugenden von Pius VI als heroisch erklärt.

Alfons v. hl. Hieronymus (Madrid 1668). Salvatori (Rom 1777; nach den Prozeßakten). Vie de la vén. A. (Lyon 1832). *L. Fischer.*

Anna v. hl. Bartholomäus, OCarm, sel., * 1. 10. 1549 zu Almendral (Altkastilien), † 7. 6. 1626 zu Antwerpen; trat 1570 in Avila ein, wegen ihrer natürl. Talente u. hohen myst. Gnaden vertraute Gefährtin der hl. ↗Theresia, die in ihren Armen starb; gründete unter Schwierigkeiten u. Leiden (nam. während ihres Aufenthalts in Frankreich 1604—11 im Verkehr mit Jean de Quintanadoine, Madame ↗Acarie u. ↗Bérulle) die Reformklöster zu Ocaña (1595), Tours (1608) u. Antwerpen (1612); bewahrte durch ihr Sühnegebet 1622 u. 1624 Antwerpen vor den geheimen Überfällen des Moritz v. Oranien („Befreierin Antwerpens"). Briefe u. Schriften z. T. in der Nationalbibliothek zu Madrid. 6. 5. 1917 seliggesprochen. Fest 7. Juni.

Lit.-Übersicht in DictHistGéogr III 348 f. Dazu Acta ApSed 9 (1917) 257/61 u. R. Weninger (1917). Bremond II 299/319. *L. Fischer.*

Anna, Königin **v. England,** * 12. 12. 1574, † 2. 3. 1619, Tochter des Königs Friedrich II v. Dänemark, 1589 mit König ↗Jakob VI v. Schottland vermählt, der seit 1603 zugleich König v. England war. Schon in der Jugend mit der kath. Lehre bekannt geworden, trat sie in Schottland mit dem Jesuiten Abercromby in Verbindung u. konvertierte um 1600, bekannte aber ihren Glauben nicht öffentlich.

C. F. Bricka, Dansk biogr. Lexikon I (Kopenhagen 1887) 286 f. StimmML 1888 II, 372/90 491/504. DictNat Biogr I 431 ff. Pastor XII 442 452. *V. Schweitzer.*

Anna, Landgräfin **v. Hessen,** Prinzessin v. Preußen, * 17. 5. 1836 zu Berlin, † 12. 6. 1918 zu Frankfurt a. M.; Tochter des Prinzen Karl v. Preußen, Enkelin des Königs Friedrich Wilhelm III u.

der Königin Luise, vermählt mit Landgraf Friedrich v. Hessen, der 1866 seine Anwartschaft auf das Kurfürstentum Hessen verlor. Seit einer Begegnung mit Bischof↗Ketteler in Mainz 1866 hegte sie starke Neigung zur kath. Religion, zu der sie nach schweren Seelenkämpfen 9. 10. 1901 in Fulda übertrat. In einem Absagebrief schrieb ihr Kaiser Wilhelm II: „Das Haus Hohenzollern stößt Ew. Kgl. Hoheit aus u. hat Ihre Existenz vergessen." Sie lebte fortan (in Frankfurt a. M. u. auf Schloß Adolfseck bei Fulda) der Frömmigkeit u. dem Wohltun, der Nachfolge des hl. Franziskus beflissen, dessen III. Orden sie angehörte. Der Fuldaer Dom birgt ihr Grab. — K. Romeis (³1926). *K. Romeis.*

Anna v. der Himmelfahrt, Klarissin, † ca 1600 in Belvis bei Plasencia (Kastilien); versenkte sich durch strenges Fasten u. Betrachten immer tiefer in Christi Leiden, so daß sie es auch seelisch u. körperlich mitduldete.

Arturus 419. Hueber 1214 f. Mazzara IX³ 165. Sig. da Venezia, Biogr. ser. (1846) 558. *D. Stöckerl.*

Anna v. Jesus, ehrw., OCarm (seit 1570), *25. 11. 1545 zu Medina del Campo (Spanien), † 4. 3. 1621; aus span. Hochadel, schon jung ob ihrer Tugenden „Königin der Frauen" genannt; ward, noch Novizin, von der hl.↗Theresia als Novizenmeisterin für Salamanca bestimmt, gründete viele Klöster in Spanien, Frankreich (Kampf mit↗Bérulle), Belgien u. Polen; ließ 1586 Theresias Schriften neuerdings spanisch herausgeben u. 1607 ins Fläm. u. Latein. übersetzen. Eine adelige Erscheinung, geschäftsgewandt, einflußreich, unbeugsam.

Berthold-Ignace de Ste-Anne (2 Bde, Mecheln 1876/82). Servais-Marie de St-Ange (Namur 1907). Bremond II 298 bis 321. Zur ältern Lit.: DictHistGéogr II 342 f. *L. Fischer.*

Anna Katharina Emmerick s. Emmerick.

Anna Komnena (Ἄ. Κομνήνη), die durch Geistesgaben u. Bildung hervorragende Tochter des Kaisers↗Alexius I, * 1083, † nach 1148. Nach dem Tode des Vaters suchte sie ihren Gemahl Nikephorus↗Bryennius auf den Thron zu bringen, konnte ihn aber für eine Verschwörung gegen ihren Bruder, den rechtmäßigen Thronfolger Johannes II, nicht gewinnen. Witwe seit 1137, zog sie sich mit ihrer Mutter Irene ins Kloster zurück. Hier verfaßte sie die Ἀλεξιάς (vollendet 1148), umfassend in 15 Büchern die Zeit von 1069—1118. Da sie die selbsterlebten u. die kurz vorhergegangenen Ereignisse schildert, kannte sie vieles aus eigener Beobachtung u. konnte durch ihre Stellung am Hofe wichtige Dokumente benützen; doch darf man eine wirklich histor. Auffassung der Begebenheiten nicht erwarten. Trotzdem bleiben diese Memoiren über ihren Vater eine der hervorragendsten Leistungen der byzantin. Historiographie. Formell ist das Werk das erste bedeutende Denkmal literarischer Renaissance auf griech. Gebiete. Sie schreibt nicht mehr in der Sprache ihrer Zeit, sondern einen schulmäßig erlernten Attizismus nach Vorbild bes. des Thukydides u. Polybius.

Hauptausg. von A. Reifferscheid (2 Bde, 1884). Die Ausg. im Bonner Corpus I (1839) u. II (1876) ist wichtig wegen ihrer Beigaben, darunter der Kommentar von Du Cange. A. du Sommerard (Paris 1907). Krumbacher² 274 ff. DictHistGéogr III 333/36 (mit kurzer Inhaltsangabe der einzelnen Bücher). *F. Schühlein.*

Anna Maria v. Österreich, * 22. 9. 1601, † 20. 1. 1666, Tochter Philipps III v. Spanien, 14 Jahre alt vermählt mit↗Ludwig XIII v. Frankreich, von dem sie lange Zeit getrennt lebte. Ihren Söhnen↗Ludwig XIV u. Philipp gab sie eine gute Erziehung. Nach↗Mazarins Tode zog sie sich in das von ihr gegründete Kloster Val de Grâce der Benediktinerinnen von der ew. Anbetung zurück. Förderin der Annawallfahrten in↗Apt u. Ste-↗Anne-d'Auray.

Mém. pour servir à l'hist. d'Anne d'Autriche par Mme de Motteville (8 Bde, Amsterdam 1723). Pastor XII 451 ff. DictHistGéogr III 319/23. *V. Schweitzer.*

Anna Maria Taigi, sel., s. Taigi.

Anna v. Vargas, span. Mystikerin, † im 16. Jahrh. zu Valladolid; war in das dortige Dominikanerinnenkloster St. Katharina eingetreten, Profeß 1518, wegen ihres Observanzeifers bei der Gründung des Klosters zur Mutter Gottes außerhalb Valladolid verwendet; Novizenmeisterin, erhielt mystische Gnaden (Stigmatisation ohne sichtbare Male) unter großen äußeren Schwierigkeiten.

Lebensskizze im Libro de Bezerro des Dominikanerinnenklosters St. Katharina in Valladolid (v. J. 1763). AnnéeDom VI 571. *H. Wilms.*

Annaberg, mehrere Wallfahrtsorte zur hl. Anna: 1) *A. bei Leschnitz,* Hauptheiligtum u. religiöses Zentrum Oberschlesiens, mit Gnadenkirche der hl. Anna u. Kalvarie sowie Franziskanerkloster mit Exerzitienhaus. Bau der Kirche u. Anfang der Wallfahrten sind kurz nach 1500 anzusetzen, der Einzug der Franziskaner auf 1656. Die Anlage der Kalvarie erfolgte 1700—09 durch Graf Gaschin. Regelmäßige Kalvarienandachten werden seit 1764 in deutscher u. poln. Sprache gehalten. Der Jahresbesuch beträgt 150—200 000. — Ch. Reisch (1910); C. Bolczyk (o. J.). *B. Zimolong.*

2) *A. bei Sulzbach* in der Oberpfalz, Diöz. Regensburg; 1656 Holzkapelle erbaut von Christian August Herzog v. Sulzbach anläßlich seiner Konversion u. hierhin die bis zur Glaubensspaltung in Peutenthal befindliche wundertätige Statue (Anna Selbdritt) verbracht. Hochaltar u. Loretokapelle (1753) Stiftung der Wittelsbacher; Altarbild von dem aus Sulzbach gebürtigen Wiener Maler Joachim Weingärtner.

3) *A. bei Lilienfeld* in Niederösterreich (Diöz. St. Pölten), vielbesucht, gegründet 1217 durch Zisterzienserabt Gebhard v. Lilienfeld; auf der sog. „heiligen Straße" eine Vorstation v. Mariazell; die heutige Kirche 1440—44 erbaut. Vom 12.—18. Jahrh. wurde hier erfolgreich nach Silber, Blei u. Kupfer gegraben. — E. C. Kardt (Wien 1885). *K. Hofmann.*

Annahme an Kindes Statt *(Adoption),* ein Vertrag, durch den einem Wahlkinde die Rechte leiblicher Kinder eingeräumt werden. Die A. soll Ersatz für leibl. Nachkommenschaft bieten u. ist durch bürgerl. Gesetze geregelt. In Deutschland (BGB §§ 1741—72) ist gefordert, daß der Annehmende 50 Jahre alt, kinderlos u. wenigstens 18 Jahre älter als das Wahlkind sei. Er kann mehrere an Kindes Statt annehmen. Verheiratete haben einzeln od. gemeinsam das Recht zur A.; auch im ersteren Falle ist die Zustimmung des Gatten nötig, das Wahlkind tritt aber nur in die Rechte des einen Annehmenden ein. Zur gültigen A. ist ein notarieller od. gerichtl. Akt notwendig. Das Wahlkind u. seine Erben treten in den Familiennamen u. in alle Rechte der leibl. Nachkommen des Annehmenden ein (z. B. sind die gesetzl. Bestimmungen der relig. Kindererziehung für die Erziehung des Adoptivkindes maßgebend), behalten aber auch die Rechte ihrer leibl. Abstam-

mung, wie Blutsverwandtschaft, Unterhalts- u. Erbanspruch u. a.; sie können ihren bisherigen Namen dem Wahlnamen anfügen. Die A. kann durch einen gegenteil. Vertrag aufgehoben werden. Solange die A. besteht, kann der Annehmende keine gültige Ehe mit dem angenommenen Kinde od. dessen direkten Nachkommen schließen. Ähnlich das bürgerl. Recht in Österreich (ABGB §§ 179—186), in der Schweiz (Schw. Zivilgesetzb. Art. 264—269) usw.

Das *kirchl.* Recht erkennt das bürgerl. Recht der A. an, auch bezüglich des Ehehindernisses, das nach can. 1059 bzw. 1080 als aufschiebendes od. trennendes in den einzelnen Ländern gelten soll, je nachdem das bürgerl. Recht daselbst die bloße Unerlaubtheit od. die Ungültigkeit von Ehen zw. an Kindes Statt Annehmenden u. Angenommenen u. deren Verwandtschaft ausspricht. *K. Hilgenreiner.*

St. Annalis (Diöz. Metz), eines der ältesten Prämonstratenserklöster, erwähnt jedoch nur in der Bestätigungsurkunde Apostolicae disciplinae sectantes des Papstes Honorius II v. 16. 2. 1126 (Jaffé ²7244) mit 8 andern ohne weitere Bezeichnung („ecclesia S. Annalis in Metensi" [sc. episcopatu]). Die Lage des Stiftes blieb bisher unaufgeklärt. Die Bollandisten (ActaSS Iun. I [1695] 844) hielten das Wort für verdorben u. ersetzten es durch ↗Salival (Salinae Vallis), das aber erst 1157 entstand. Der hl. Annalis war Stadtpatron von Metz. Albero v. Montreuil war schon 1104 Propst von St. A. in Metz (W. Bernhardi, Lothar v. Supplinburg [1879] 379). In der Vorstadt Buris von Metz bestand wohl 1124—1552 ein Prämonstratenserkloster, aber Hl. Kreuz (S. Crux Metensis) genannt. *A. Žák.*

Annam, Königreich an der Ostküste von Hinterindien, seit 1884 unter französ. Schutzherrschaft, früher Gesamtname der Reiche ↗Tonkin u. ↗Kotschinchina, jetzt Provinz neben diesen in der französ. Kolonie ↗Indochina. — Lit. unter diesen Art. u. bei Annamit. Martyrer. *J. Schmidlin.*

Annamitische Martyrer. Während der 5 größeren Christenverfolgungen in ↗Annam (I. von 1663—66; II. von 1721—23; III. von 1795—98; IV. von 1832—41; V. von 1847—83) fielen zahlreiche Christen unter den ausgesuchtesten Martern als Opfer ihrer Glaubenstreue. Am 27. 5. 1900 sprach Leo XIII 64 annamit. (darunter 6 Priester aus der Pariser Missionsgesellschaft, 10 Priester u. 1 Bischof [Ignatius ↗Delgado] aus dem Dominikanerorden) u. 13 chines. Martyrer (aus den Jahren 1798 bis 1856) selig. Am 2. 5. 1909 sprach Pius X mit dem sel. Franz de ↗Capillas den Bischof Steph. ↗Cuénot, 2 europ. Priester (P. Fr. ↗Néron u. Theoph. ↗Vénard aus dem Pariser Seminar), 7 einheim. Priester, 15 Männer, darunter einige Katechisten, u. 3 Frauen selig. Über eine große Zahl Blutzeugen wird noch der Prozeß geführt. Viele der Seligen werden auch als ↗*Tonkinesische Martyrer* bezeichnet, so 26 von den i. J. 1900 Seliggesprochenen u. 6 i. J. 1906 seliggesprochene Dominikaner.

Relationi delle missioni dei Vescovi vicarii apostolici, mandati alli regni di Siam, Cocincina, Camboia e Tunkino (Rom 1677). V. de Zalazar, Historia de la Provincia del SS. Rosario de Philipinas, China y Tunking (Manila 1742). D. Collantes, Hist. de la Prov. del S. Ros. de Filipinas, China y Tunkin de la Orden de Predicadores (ebd. 1783). I Martiri Annamiti e Cinesi 1798—1856 (Rom 1900). A. Launay, Les 52 Serviteurs de Dieu (Paris 1893). Ders., Les 35 vénérables Serviteurs de Dieu (ebd. 1907). H. Walter, Leben, Wirken u. Leiden der 77 sel. Martyrer v. Annam u. China (1903). Le Clergé Annamite et ses Prêtres Martyrs (Paris 1925). A. M. Bianconi, Vita e Martirio dei Beati Domenicani (Florenz 1906). AnalOP IV 577 ff. Kempf ⁸518/23 531/44. Dazu die Lit. bei ↗Tonkines. Mart., ↗Cuénot, ↗Vénard. *G. A. Lutterbeck.*

Annas, Sohn des Sethi, jüd. Hoherpriester 6 bis 15 n. Chr., von Josephus *Ananus* (= Hananja), im NT *Hannas* (Lk 3, 2; Jo 18, 13; Apg 4, 6) genannt. Seine 5 Söhne (Eleazar, Jonathan, Theophilus, Matthias, Ananus d. J.) waren alle zeitweilig Hohepriester, ebenso sein Schwiegersohn ↗Kaiphas (ca 18—36). Auch nach seiner Absetzung durch Valerius Gratus behielt er nicht nur den Titel Hoherpriester, sondern auch einen überragenden Einfluß auf die öffentl. Angelegenheiten bis zum Tode, bes. unter Kaiphas. So erklärt sich Lk 3, 2 „unter den Hohenpriestern Hannas u. Kaiphas", Jo 18, 13 (Jesus zuerst zu ihm geführt), Apg 4, 6 (an 1. Stelle, allein den Titel Hoherpriester führend).

Schürer II 270 274. Th. Zahn, Das Evang. d. Lucas (1913) 179/82. Ders., Die Apostelgesch. des Lucas (1919) 164 f. Meyer I 49 f 197 f; III 73. A. Wikenhauser, Die Apostelgesch. u. ihr Geschichtswert (1921) 303 f. *A. Wikenhauser.*

Annat, *François,* SJ seit 1607, Vorkämpfer gegen den Jansenismus, * 5. 2. 1590 zu Estaing (od. Annat?), † 14. 6. 1670 zu Paris; lehrte zu Toulouse 14 Jahre Philos. u. Theol., war dann Rektor, Assistent, Provinzial, 1654—70 Beichtvater ↗Ludwigs XIV; „einer der hervorragendsten Jesuiten des 17. Jahrh." In vielen Schriften (die besten gesammelt in Opusc. theol. [3 Bde, Paris 1666]) verteidigte er gegen die ↗Salmantizenser u. Dominikaner die Gnadenlehre der Jesuiten u. bekämpfte die Jansenisten (Hauptwerk: La conduite de l'Eglise et du Roi ..., Paris 1664), weshalb Pascal die letzten Lettres Provinciales gegen ihn richtete.

Sommervogel I 399 ff; VIII 1658 f. Sotwel 211. Dict HistGéogr III 299/306. *J. Mundwiler.*

Annaten (Annata[e], annuale, fructus primi anni), im weitesten Sinne alle gelegentlich der Besetzung kirchlicher Pfründen dem Papste zu entrichtenden Abgaben, so daß auch die Servitien bei Verleihung von Bistümern u. Abteien darunter fallen (↗Taxen). Im eigentl. Sinne heißen A. die bei der Besetzung *niederer* Pfründen (Kanonikate, Pfarreien) erhobenen Taxen. Seit dem 11. Jahrh. bürgerte sich der Brauch ein, dem Neuernannten die Früchte des 1. Jahres vorzuenthalten zu Gunsten der Kirche, des Patrons od. bestimmter guter Zwecke. Bischöfe, auch weltl. Fürsten erlangten vom Papste vielfach das Privileg, diese Früchte des 1. Jahres für sich beanspruchen zu dürfen. Vom 13. Jahrh. an reservierte sie der Päpstl. Stuhl immer häufiger für sich selber, oft in der Weise, daß die Jahreseinkünfte aller im folgenden Jahre freiwerdenden Pfründen für die päpstl. Kasse vorbehalten wurden. Diese Abgabe (halber Jahresertrag) machte Bonifatius IX zu einer regelmäßigen (daher Bonifatianae genannt); sie wurde durch päpstl. Sammler (collectores) eingefordert. Nach Johannes XXII (Extravagantes Joh. XXII, t. 1, c. 2) sollte die Schätzung für den Zehnt maßgebend sein, wobei kleinere Pfründen herausfielen. Inkorporierte Pfründen zahlten seit Paul II A. alle 15 Jahre (daher Quindennien). Zur Zeit der Reformkonzilien bildeten die A. ständige Klagepunkte, so daß in Basel u. Konstanz ihre Aufhebung betrieben wurde. Martin V erreichte in den Konkordaten mit den einzelnen Nationen eine Neuordnung, wobei Jahreseinkommen unter 24 Gold-

gulden nicht in Betracht kamen. Nach dem Konzil von Trient (sess. XXIV, c. 10 de ref.) sollten Kathedralen, die nicht über 1000 Dukaten, u. Pfarrkirchen, die nicht über 100 Dukaten Jahreseinkommen aufwiesen, von Pensionen u. Reservationen ausgenommen sein. Die eigentl. A. (Bonifatianae) sind außerhalb Italiens beseitigt. Der CIC erwähnt die A. nicht. — DictHistGéogr III 307/15. *K. Hilgenreiner.*

Annecy (Annecien. dioec.), Bistum in Savoyen, Suffragan von Chambéry, errichtet 1822, umfaßt das Dep. Haute-Savoie (1926: 245 317 Einw., davon 19 668 Nichtfranzosen) ohne die Kantone Alby u. Rumilly, aber mit dem Kanton Ugines (Dep. Savoie), hat 2 Archidiakonate, 43 Archipresbyterate u. 301 Pfarreien. Die kirchl. Geschichte dieses Gebietes, das im 5. Jahrh. noch nicht christlich gewesen zu sein scheint, fällt zus. mit der des Bistums ↗Genf, dessen Bischöfe u. Domkapitel seit 1535 in A. residierten. 1792—1802 waren die 4 Bistümer Savoyens zur Diözese Mont-Blanc (= Departement) vereinigt; 1802 bestimmte das Konkordat für die beiden Dep. Mont-Blanc u. Léman nur 1 Bistum mit Sitz in ↗Chambéry. — A. ist berühmt durch ↗Franz v. Sales u. Johanna Franziska von ↗Chantal (beider Heiligen Gebeine ruhen in A.) u. den von ihnen gestifteten Orden der ↗Salesianerinnen sowie durch die in A. gegründeten Genossenschaften der Missionäre des hl. ↗Franz v. Sales, der Schwestern des hl. ↗Joseph, der ↗Kreuzschwestern. Die Vereinsgesetze von 1901 hatten die Auflösung der meisten Klöster zur Folge.

L. Alloing, Etudes de géographie ecclés. du dioc. d'A. (Rodez 1899). Mémoires et documents de l'Acad. Salésienne (seit 1879 zu A.), enthalten viel Material zur Gesch. v. A. DictHistGéogr III 356/79. *G. Allemang.*

Ste-Anne-d'Auray, bretonisch *Keranna,* Dorf von etwa 1000 Einw., 5 km westlich v. Auray (Dep. Morbihan), berühmter Wallfahrtsort der Bretagne seit Anfang des 17. Jahrh. Zum Danke für die Geburt ihres Sohnes Ludwig XIV schenkte Königin ↗Anna v. Österreich der Wallfahrt eine bedeutende Reliquie der hl. Anna, die sie von ↗Apt erhalten hatte. 1865 wurde die jetzige Basilika begonnen u. 1877 feierlich konsekriert. Am 26. 7. 1914 wurde die hl. Anna von Pius X zur Patronin der Bretagne erklärt. Die Basilika ist Sitz einer Erzbruderschaft für christl. Müttervereine. An den Hauptfesten (grand pardon), bes. am Annatag (26. Juli), zählt man mitunter über 50 000 Pilger. — J. Buléon u. E. le Garrec (Vannes 1919). *G. Allemang.*

Annegarn, *Joseph,* * 13. 10. 1794 zu Ostbevern im Münsterlande, † 8. 7. 1843 zu Braunsberg; 1818 Priester, 1819 in Münster Vikar u. Lehrer der Normalschule, 1830 Pfarrer zu Selm, 1836 Professor der Kirchengeschichte am Hosianum in Braunsberg. Verfaßte neben Elementarbüchern, einem Handbuch der Geographie usw. ein Handbuch der Patrologie (1839), eine Gesch. der christl. Kirche (3 Teile, 1842 f) u. bes. eine „Weltgeschichte für die Jugend" (8 Bde, 1827/29, später überarbeitet zu einer Weltgeschichte für das kath. Volk u. öfters aufgelegt, 9. Ausg. durch J. Vaders u. S. Widmann [9 Bde, 1929 ff]).

E. Raßmann, Nachrichten von dem Leben münsterländischer Schriftsteller (1866) 5 f. *(A. Bigelmair).*

Annemundus od. Dalfinus (Chaumond), hl., Erzbischof v. Lyon, † 28. 9. 659. Als Sohn des kgl. Präfekten Sigo am Hof Dagoberts I erzogen, besaß er großen Einfluß u. wirkte in Lyon viel Gutes. Nach Chlodwigs II Tod des Majestätsverbrechens angeklagt, wurde er ohne Wissen der Regentin, der hl. ↗Bathildis, ermordet. Der Hergang wird verschieden erzählt. Fest 28. Sept.

ActaSS Sept. VII (1760) 720/47. Duchesne I 170. MG Script. Rer. Merov. VI 197 ff. *(A. Zimmermann).*

Anni, *Johann* = ↗Annius.

Annian(us), hl. = ↗Anianus.

Annibaldi, *Annibale degli,* OP, aus der Senatorenfamilie dieses Namens, * zu Rom, studierte unter dem hl. Thomas v. Aquin zu Paris, wo er sich auch den Magistergrad erwarb (1258). Später Magister s. Palatii, Dez. 1262 Kardinal, † ums Ende 1272 zu Orvieto. Mit Thomas eng befreundet, der ihm einen Teil der Catena aurea widmete. Verfaßte einen Kommentar zu den Sentenzen, den man lange Thomas zuschrieb, da er in der Hauptsache ein Auszug aus dem gleichen Kommentar des Heiligen ist.

ScriptOP I 261. Hurter II^3 329. M. Grabmann, Mittelalterl. Geistesleben (1926) 347 ff. *(G. Löhr).*

Annibale, *Giuseppe d',* Moralist u. Kanonist, * 22. 9. 1815 zu Borbona (Diöz. Rieti), † 18. 7. 1892 ebd.; 1851—81 Prof. für Moral zu Rieti, ebd. 1867 bis 1871 zugleich Kapitular- u. 1871—82 Generalvikar, 1881 Titularbischof, 1882 an die Kurie berufen, wo der stets bescheidene Autodidakt, groß an Fleiß u. Gelehrsamkeit, hohes Ansehen genoß; 1889 Kardinal. Verfaßte die durch Materialreichtum u. Klarheit wertvolle Summula theologiae moralis (3 Bde, Rieti 1874/76 u. ö.) u. den vielbenützten Kommentar zur Bulle Apostolicae Sedis (Terni 1873 u. ö.). — P. de Sanctis (Rom 1898). *Jos. Schmitz.*

Annibali da Latera, *Flaminius,* OFM (seit 1750), * 23. 11. 1733 zu Latera b. Viterbo, † 27. 2. 1813 zu Viterbo; 1758 Lektor der Philos., 1764 der Theol., 1791—92 Generaldefinitor, 1794—97 Provinzial. Schriftstellerisch sehr fruchtbar, bes. in der Ordensgeschichte; am bekanntesten sein Supplementum zu ↗Sbaralea, Bullarium Francisc. (Rom 1780). Aufzählung seiner Werke im ArchFrancHist 7 (1914) 577/620; vgl. auch ebd. 18 (1925) 310. *L. Oliger.*

Annius (auch Anni, Nanni), *Johann,* OP, einer der bedeutendsten Humanisten seines Ordens, * um 1432 zu Viterbo, wo er im Kloster S. Maria ad gradus haupts. klassischen u. oriental. Studien oblag. Unter Alexander VI 1499 Magister s. Palatii, † 13. 11. 1502, angebl. auf Anstiften des Cesare ↗Borja vergiftet. Unter seinen (exeget. u. histor.) Schriften erregten bes. Aufsehen die Antiquitatum variarum volumina XVII (Rom 1498), in denen er gefälschte Texte für die älteste Geschichte zu leichtgläubig als echte veröffentlichte. — ScriptOP II 4. KL I 866 f. Pastor III^4 526. DictHistGéogr III 383/86. *(G. Löhr).*

Anniversarium, Jahrgedächtnis, kommt in der kirchl. Liturgie in mehrfachem Sinne vor: 1) *A. defunctorum,* Jahrestag des Todes od. Begräbnisses: das eigentliche A., an dem in jeder Kirche für die Verstorbenen eine Messe gesungen od. gelesen werden darf, ausgenommen an den Sonn- u. gebotenen Feiertagen, auf Allerseelen, an den Duplicia 1. u. 2. Kl., auch den transferierten, an den privilegierten Vigilien, Ferien u. Oktaven. Fällt das A. auf einen dieser Tage, so kann es am zunächst vorhergehenden od. nachfolgenden freien Tag gesungen werden. Dasselbe gilt für das Amt am uneigentl. A.: für jenes, das extra diem obitus gestiftet ist, sowie für das Amt, das für alle Verstorbenen einer Gemeinschaft (Verein, Kloster, Pfarrei) alljährlich einmal gefeiert wird. Für beide ist das 3. Meßformular zu nehmen. —

2) *A. eines Heiligen,* jährliches Freudenfest; von der Mitte des 2. Jahrh. an wurde der Todestag der Martyrer als der Geburtstag für den Himmel, später (nach der Verfolgungszeit) der Sterbetag auch anderer Heiligen gefeiert: dies natalis, der durch Verlegung oft zur dies quasi natalitia wird. — 3) *A. der Präkonisierung* (bzw. Translation) *u. Konsekration des Bischofs.* An beiden Tagen wird in den Kathedral- u. Kollegiatkirchen der Diözese auf Anordnung des Bischofs die im Missale angegebene Messe als feierl. Votivmesse gesungen od., wenn der Tag letztere nicht erlaubt, durch die Commemoratio pro Episcopo in der Tagesmesse ersetzt; in den übrigen Kirchen wird an den beiden Tagen die Commemoratio pro Episcopo in allen Messen eingelegt. — 4) *A. der Kreation u. Koronation des Papstes,* führt ähnlich wie das A. unter 3) in den Patriarchalkirchen Roms eine feierl. Votivmesse, in allen übrigen Kirchen die Commemoratio pro Papa mit sich. — 5) *A. der Kirchweihe* ist als Fest 1. Kl. mit Oktav von den zugeteilten Priestern zu feiern; in derselben Weise wird das A. der Kathedrale von allen Priestern der Diözese gefeiert, doch von den Ordensleuten mit eigenem Ordo ohne Oktav. Dieses A. ist Ursprung vieler Feste, wie Allerheiligen, hl. Michael, Mariä Schnee. — 6) *A. Dedicationis omnium Ecclesiarum,* auf Grund Privilegs od. Brauchs in manchen Diözesen, ist nur in den konsekrierten Gotteshäusern von den zugeteilten Priestern zu feiern an einem vom Bischof festgesetzten, vom A. Dedicationis Ecclesiae Cathedralis verschiedenen Tag.

G. Kieffer, Rubrizistik od. Ritus des kath. Gottesdienstes (⁷1928). DictDroitCan I 554/64. *G. Kieffer.*

Anno, Bischof v. **Freising** 855—75, ein Sprößling der Fagana-Prisingen (?), bei denen sein Name heimisch war. A. arrondierte die Freisinger Besitzungen, sicherte dem Freisinger Handel den Donauhafen Teugn, förderte Schreibwesen u. Musik; nahm 868 an der Wormser Synode teil. Papst Johann VIII erbat sich von ihm eine Orgel u. einen Meister im Orgelspiel.

K. Meichelbeck, Hist. Frising. I (Freising 1724) 129/36. O. Ursprung in Freis. Festschr. (1924) 246. K. G. Fellerer, Beitr. zur Musikgesch. Freisings (1926) 17. *(E. Freys).*

Anno II, Erzbischof v. **Köln,** hl., * um 1010 aus schwäb. Geschlecht, † 4. 12. 1075 zu Siegburg; wahrscheinlich in Bamberg gebildet, von Kaiser Heinrich III zum Propst in ↗Goslar ernannt, 1056 auf den Kölner Stuhl erhoben. Im selben Jahr wurde er mit der Kaiserin Agnes Vormund des 6jähr. ↗Heinrich u. bestimmend für die polit. u. relig. Bestrebungen in Deutschland. 1062 bemächtigte er sich des jungen Heinrich IV u. übernahm die Reichsverwaltung, mußte sie aber schon 1063 wegen des Widerstandes der Fürsten an ↗Adalbert v. Bremen abgeben. Seitdem ging sein Einfluß zurück, wenn auch der ungünstig gestimmte König 1072 ihn nochmals zur Regierung rief. A. war eine zielbewußte, tatkräftige Persönlichkeit, die der dtsch. Geschichte seiner Zeit zu einem guten Teil ihren Stempel aufdrückte u. im heraufziehenden Kampf zw. Königtum u. Papsttum durch Anerkennung Alexanders II das letztere stärkte. Sein Erzbistum förderte er geistig u. materiell sehr u. gründete mehrere Stifte u. Abteien (St. Georg u. St. Maria ad gradus in Köln, Saalfeld, Grafschaft u. bes. ↗Siegburg). Dennoch wurde er von den Kölnern nicht geliebt, ja 1074 aus der Stadt vertrieben. Trotz seiner Leistungen u. außerordentl. Eigenschaften beurteilte ihn auch die spätere Geschichtschreibung öfters ungerecht. Seine Vita wurde nach dem Prior Reginhard, dem Freund A.s, als Gewährsmann verfaßt von einem Siegburger Mönch (1105 beendigt); auf ihr fußt das ↗*Annolied.* 1183 von Papst Lucius III heiliggesprochen (Fest 4. Dez.); seine Reliquien im kostbaren *A. schrein* jetzt in der Pfarrkirche zu Siegburg aufbewahrt.

Vita Annonis in MGScript. XI 462 ff. Translatio ebd. XI 515 ff. T. Lindner (1869). A. Müller (1869). Hauck III⁴ 712 ff. Jahrbücher des Dtsch. Reiches unter Heinr. IV u. Heinr. V II (1894) 590/610. Zum Streite A.s mit Malmedy: Triumphus S. Remacli, in MGScript. XI 433 ff; zum Streite mit Brauweiler wegen Klotten: ebd. XI 394; dazu Waitz in GöttGelAnz 1863, Nr 1. Zur Kanonisation A.s vgl. A. Brackmann in Neues Archiv 32 (1906/07) 151/65. *P. Albers.*

Anno, Bischof v. **Verona** (seit ca 751), hl., * zu Verona, † um 780; treubesorgter Hirte seines Volkes, erhob die Leiber der hll. ↗Firmus u. Rusticus, die zu Verona das Martyrium erlitten. Fest 23. Mai. — ActaSS Maii V (1685) 256. Ughelli V 702. *P. Albers.*

Annolied, bedeutsames deutsches Literaturdenkmal in mittelfränk. Mundart, doch ohne Quellenwert, enthält eine Weltchronik u. eine episch-legendarische Verherrlichung ↗Annos II v. Köln, seiner Taten, Tugenden u. Wunder; wahrsch. von einem Geistlichen od. Mönche in Köln unter Benützung der Siegburger Vita Annonis um 1106 verfaßt. 1. Ausgabe (Handschrift verloren) von M. Opitz (1639), beste von Rödiger, MG Dtsch. Chroniken I 2 (1895).

W. Wilmanns, Über das A. (1886). G. Ehrismann, Gesch. der dtsch. Lit. II 1 (1922) 144/51. *K. Bihlmeyer.*

Annuntiationsstil bezeichnet den Jahresanfang mit dem Feste Mariä Verkündigung (incarnatio Domini, 25. März); er war im Mittelalter allg. Brauch im Erzbistum Trier u. in dessen Suffr.-Bistümern Metz, Toul u. Verdun, ferner in England u. Norditalien (hier der calculus Florentinus u. Pisanus); sporadisch u. vorübergehend auch in den übrigen Ländergebieten sowie auch in der päpstl. (950—1294) u. der kaiserl. (1198—1250) Kanzlei.

H. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des dtsch MA u. der Neuzeit (⁶1928) 11 ff. *F. X. Glasschröder.*

Annunziaten, Orden von der Verkündigung Mariä: I) **Französ. Annunziatinnen,** von der hl. ↗Johanna v. Valois, der verstoßenen Gemahlin Ludwigs XII v. Frankreich, aus ihrem Abfindungsgut in Bourges als beschaul. Büßerinnen-Orden 1501 gegründet u. von Alexander VI bestätigt; nach ihrem Skapulier auch *Rote Annunziatinnen* genannt, während sie ursprünglich Orden v. Mariä Verkündigung od. von den 10 Tugenden U. L. Frau hießen; gingen in Frankreich (wo 1771 53 Klöster bestanden) 1792 durch den Revolutionssturm, in Deutschland durch die Säkularisation unter; jetzt in Frankreich 2 Häuser (Boulogne-sur-Mer u. Villeneuve-sur-Lot), 1 in England u. 3 in Belgien (Gheel, Tirlemont, Merxem bei Antwerpen). — 2) **Ital. Annunziatinnen,** nach der Farbe ihres Mantels *Himmelblaue* (celestine) od. *Veilchenblaue* (turchine) *A.* genannt, von der sel. Vittoria ↗Fornari in Genua 1604 gegründet u. im selben Jahr päpstlich bestätigt; leben nach der Augustinerregel, haben sehr strenge Klausur u. äußerste Einschränkung des Sprechens selbst mit den nächsten Verwandten; sind zum Unterhalt des Klosters zu Handarbeit, bes. für arme Kirchen, verpflichtet; hatten Niederlassungen in Italien, Frankreich, Deutschland u. Dänemark; heute nur noch 3 Klöster

in Italien (Rom u. 2 in Genua) u. 2 in Frankreich (Langres u. Joinville). — **3) Lombard. Annunziatinnen,** auch als *Nonnen vom hl. Ambrosius* u. *von der hl. Marcellina* bezeichnet, 1408 zu Pavia gegründet, nahmen 1431 die Augustinerregel an, 1439 endgültig bestätigt, unterstanden einer Generalpriorin in Pavia, seit Pius V den Diöz.-Bischöfen. Dem Orden gehörte die hl.↗Katharina v. Genua an. — **4) Belg. Annunziatinnen,** für Krankendienst u. haupts. für verschiedene Arten von Unterricht, das 1. Kloster zu Velthem 1833 gegründet, davon seitdem abgezweigt die Mutterhäuser Huldenberg, Berchem bei Antwerpen, Everberg, Furnes, Lechenois-sous-Waterloo u. Reninghe; zu Héverlé bei Löwen ein blühendes, vielseitiges Institut. — **5) Ritterorden** (Ordine supremo dell' Annunziata), von Graf↗Amadeus VI v. Savoyen 1355 (1362?) anläßlich seines Kreuzzugsschwures als Halsbandorden gestiftet, 1518 durch Karl III v. Savoyen als geistl. Ritterorden erneuert u. der hl. Jungfrau geweiht, war seit 1720 der 1. weltl. Orden des sardin. Königreichs, ist gegenwärtig der höchste Orden Italiens; Ordenszeichen: goldenes Medaillon der Annunziata, auf der Brust ein Stern mit Mariä Verkündigung; die Mitglieder mit Exzellenz u. vom König als Vettern angeredet. Ordensfest 25. März. — **6) Erzbruderschaft der Annunziata,** von Kardinal Torquemada 1460 zu Rom an Santa Maria sopra Minerva gestiftet, zur Aussteuerung von 12, später 400 röm. Jungfrauen für die Heirat od. das Kloster am Feste Mariä Verkündigung.

Heimbucher II 269/73. DictHistGéogr III 403/13. Zu 5) noch D. Muratore, La fondazione dell'ordine ... Annunciata (Turin 1909); A. Todaro della Galia, Collezione degli Statuti ... (Palermo 1908). *K. Hofmann.*

Anomismus = ↗Antinomismus.

Anomöer, im 4. Jahrh. gegründete arian. Partei, s. die Art. Aëtianer, Arianismus u. Eunomius.

Anonymus v. York (A. Eboracensis), * um 1050 in der Normandie, † nach 1104; war Geistlicher, um 1090 Domherr zu Rouen, seit 1101 in England am Hofe des Erzbischofs↗Gerard v. York. Als extremster, nicht immer konsequenter Gegner der Ideen↗Gregors VII verfaßte er 35 sehr merkwürdige publizist. Traktate, enthalten in Cod. 415 s. XII des Corpus-Christi-College in Cambridge. — Nach ihm kommt Jerusalem der Primat zu; die↗Visitatio liminum der Bischöfe sei schädlich, Ehe bzw. Ehelosigkeit der Priester deren Gewissenssache, die Ordination der Priestersöhne erlaubt, die Ehe eine menschl. Einrichtung, die Hl. Schrift die einzige Glaubensquelle, das kanon. Recht nicht verbindlich. Kirche u. Staat seien identisch, das Königtum stehe jedoch über dem Priestertum; der König sei vicarius Dei, ja Deus, ernenne die Bischöfe u. übergebe ihnen mittels Ring u. Stab die Temporalien, berufe u. leite die Synoden, besitze die Schlüsselgewalt, habe das Recht zu predigen u. die Sakramente zu verwalten.

In MG III (1897) 642/87 sind erstmals 6 der Traktate von H. Böhmer ediert worden; eingehend über den A. v. Y. Ders. in Kirche u. Staat in England (1899) 177/269; im Anhang weitere 18 Traktate. *A. Koeniger.*

Anquetil, *Louis Pierre,* französ. Historiker, *21.1.1723 zu Paris, †6.9.1806 ebd.; trat 1741 bei den Augustinerchorherren v. St. Genovefa (↗Genovefaner) ein, wurde Seminardirektor in Reims, um 1760 Leiter des Kollegs v. Senlis, wo er die Studien reformierte, 1766–93 Pfarrer; leistete 1791 den Eid auf die Zivilkonstitution, April bis Juli 1794 von den Revolutionären eingekerkert, kam nach Wiederkehr der Ordnung ans Archiv des Ministeriums des Auswärtigen. Seine zahlreichen Werke sind heute kaum mehr von Wert; geschätzt waren Esprit de la Ligue u. wegen ihrer genauen Angaben die Geschichte v. Reims (3 Bde, ebd. 1756/59), am schwächsten die große Histoire de France (14 Bde, Paris 1805; öfters aufgelegt u. von andern fortgeführt bis 1875). — Berühmt als Entdecker u. Übersetzer des↗Avesta ist sein Bruder *Abraham Hyazinth A.-Duperron* (1731–1805).

Dacier in A.s Hist. de France, Ausg. 1851, I 1/10. Michaud II 731. *K. Hofmann.*

Anrode, ehemal. Zisterzienserinnenkloster im Eichsfeld, gegründet um 1255 durch Heinrich v. Mühlhausen, Mutterkloster von Worbis, im Bauernkrieg 1525 u. durch die Schweden 1632 niedergebrannt, 1811 vom König von Westfalen aufgehoben. Kirche (1600 gebaut) u. Kloster wurden veräußert, die Gebäude blieben erhalten, der 3000 Morgen große frühere Klosterbesitz 1927 vom Landkreis Mühlhausen (Thür.) erworben.

J. Wolf, Eichsfeld. Kirchengesch. (1818) 80 ff. C. Duval, Das Eichsfeld (1845) 556/62. *M. Hartig.*

Ansbach (Onoldespah, Onolzbach), bis 1811 in der Würzburger, jetzt in der Bamberger Diözese, altes Benediktinerkloster St. Marien, später (911 bezeugt) St. Gumbert. Vom hl.↗Gumbert gegründet u. 786 Karl d. Gr. übergeben (MGDipl. Carol. I 205), von diesem aber noch vor 800 an Bischof Bernwelf v. Würzburg vertauscht. Seit der 1. Hälfte des 11. Jahrh. erscheint St. Gumbert als Kollegiatstift. Daß die letzten Benediktiner 1057 nach St. Stephan in Würzburg versetzt wurden, ist ungeschichtlich. Das Stift bestand bis zur Glaubensspaltung (1563). Die (zerstörte) Georgskapelle an der Nordseite der Stiftskirche (nicht der spätgot. Hauptchor) wurde 1459 Schwanenordensritterkapelle.

J. S. Strebel, Franconia illustrata (Schwabach 1761). Huscher, Ist denn wirklich St. Gumbert eine bloß myth. Person gewesen?, im 9. Jahresbericht des Hist. Vereins für Mittelfranken (1839) 107 ff. W. Beck, Die ältesten Urkunden über A. (1921). Ders., Das Chorherrenstift in A., in Heimatblätter für A. u. Umgebung 1925, Nr 13. J. B. Götz, Die Glaubensspaltung in der Markgrafschaft A.-Kulmbach (1907). *F. Heidingsfelder.*

Ansbald, hl., OSB, von 860 an (5.) Abt v.↗Prüm, † 12. 7. 886; soll aus einem luxemburg. Grafengeschlecht stammen; Regino v. Prüm nennt ihn einen Mann summae sanctitatis ac religionis. Die 882 von den Normannen zerstörte Abtei baute er wieder auf u. erlangte von den Herrschern Bestätigung ihrer Privilegien. Fest 12. Juli (Translation 10. März). — ActaSSOSB IV 2, 467/69. C. Schorn, Eiflia sacra II (1888) 343/47. *(A. Zimmermann).*

Ansbert. Unter diesem von späterer Hand einer Handschrift zugefügten, vielleicht noch verlesenen Namen geht ein im Zisterzienserkloster↗Heiligenkreuz im Wiener Wald nach 1202 zusammengefügtes Geschichtswerk, mit 3 Teilberichten über den Kreuzzug Friedrichs I als Hauptkern, verfaßt auf dem Kreuzzug von einem kaiserl. Kanzleibeamten u. nach der Rückkehr 1190 vermehrt. Hrsg. von A. Chroust in Quellen zur Gesch. des Kreuzzuges K. Friedrichs I (MGScript. N.S.V [1928], mit wertvoller, die viel erörterte Frage abschließender Einleitung). *G. Schnürer.*

Ansbert, hl., OSB, Erzbischof v. Rouen, * zu Chaussy bei Gisors (Normandie) aus vornehmer

Familie, † 9. 2. 695 (nach andern 7. 2. 699 od. 693) zu Hautmont; Kanzler Chlotars III, Mönch zu Fontenelle unter dem hl. ↗Wandregisil († 668); 679 (3.) Abt daselbst, 684 Erzbischof v. Rouen; feierte eine von vielen Bischöfen unterschriebene Synode; wegen angebl. feindl. Gesinnung gegen ↗Pippin v. Heristal, als dieser Hausmeier von Neustrienward (nach 687), von diesem nach dem Kloster Hautmont b. Valenciennes verbannt; zu Fontenelle begraben.

Vita, kurz nach A.s Tode verfaßt von Aigrad, in MG Script. Rer. Merov. V 613/43 (vgl. AnalBoll 17 [1898] 267 bis 279). E. Vacandard, Vie de St-Ouen (Paris 1902). Ders. in RevueQuestHist 67 (1900) 600/12 u. in DictHistGéogr III 431/33. *G. Allemang.*

Anscharius = ↗Ansgar.

Anschauung Gottes (visio beatifica), die geheimnisvolle, beseligende Gotteserkenntnis der Engel u. Heiligen im Himmel, unsere tatsächl. Endbestimmung. Es gilt darüber: 1) Sie ist klares Erkennen des Dreieinen, unmittelbar durch die göttl. Wesenheit selbst, ohne ein geschaffenes Erkenntnisbild: die göttl. Wesenheit ist Objekt u. Medium der Erkenntnis zugleich. So wurde definiert in der Konstitution ↗Benedictus Deus Benedikts XII v. 1336. Diese beendete zugleich den Streit um den Zeitpunkt des Eintretens der A. G. ↗Johannes XXII, der Vorgänger Benedikts XII, hatte in Predigten die Ansicht geäußert, aber in der Nacht vor seinem Tode feierlich widerrufen, daß die A. G. den Gerechten ganz erst nach dem allgemeinen Gericht zuteil werde. Dies wurde der Anlaß für Benedikts XII Kathedralentscheidung (Denzinger [17]530). Das Konzil von ↗Florenz (1438—45) hat sie bestätigt u. dahin erweitert, daß die Seligen den dreieinigen u. einen Gott schauen (Denzinger [17]693). — 2) Sie bildet den Höhepunkt u. Endpunkt des übernatürl., in der heiligmachenden Gnade wurzelnden Gnadenlebens, das sich im dunklen Glauben nur unvollkommen entfaltet, ist daher die höchste Gottverähnlichung (deificatio) u. *wesentlich übernatürlich* für jeden geschaffenen u. schaffbaren Geist: die natürl. Geisteskraft besitzt als solche nur die Anlage, durch göttl. Einwirkung zur A. G. erhoben zu werden. Daher die Verwerfung der Lehre der Begharden u. Beginen, die Seele bedürfe zur A. G. des Glorienlichtes nicht (s. 3), auf dem Konzil zu ↗Vienne 1311, des Michael ↗Bajus, daß die A. G. der unversehrten Natur (natura integra) geschuldet sei, u. die Ablehnung der Behauptung der Ontologisten im 19. Jahrh., daß eine wenigstens habituelle unmittelbare Gotteserkenntnis dem menschl. Geiste wesentlich sei (Denzinger [17]1928/30). Neuestens besteht, angeregt durch K. Eschweiler, eine Kontroverse darüber, wie das vom hl. Thomas oft erwähnte desiderium naturale videndi Deum zu verstehen sei. — 3) Die Erhebung des geschaffenen Intellekts zur A. G. geschieht durch das „Licht der Herrlichkeit" (lumen gloriae), einen von Gott ihm eingeschaffenen, ihn verklärenden übernatürl. Habitus, der an die Stelle des Glaubens (habitus fidei) tritt. Seine Intensität bestimmt die Klarheit des Erkennens, das aber nie zu einem „Begreifen" des unendl. Gottes wird. Der Grad des lumen gloriae bemißt sich nach dem der heiligmachenden Gnade beim Scheiden der Seele aus dem Leibe. — 4) Die A. G., als Anschauung des höchsten Gutes u. der unendl. Schönheit, hat die flammendste Liebe im Gefolge, die das geliebte Gut mit Notwendigkeit umfaßt u. die Möglichkeit zu sündigen ausschließt. Als Besitz der unendl. Wahrheit u. des unendl. Gutes sättigt sie jegliches Verlangen des Verstandes u. Willens, gibt unbeschreibl. Genuß, ist Mitgenuß der göttl. Seligkeit selbst.

Jesus besaß nach der fast allgemeinen Ansicht der Theologen die Visio beatifica schon in seinem irdischen Leben.

Thomas I, q. 5 u. q. 12; Summa contra Gent. III, c. 50. Catechismus Romanus pars I, cap. 13. M. J. Scheeben, Mysterien des Christent. ([3]1912) 561/68. J. Bautz, Der Himmel (1881). KL I 877/84. E. Commer in DivThom 5 (1918) 288/320. O. Graber, Die Gottanschauung Christi im ird. Leben u. ihre Bestreitung (1920). E. Krebs, Dogma u. Leben II (1925) 585/620. J. Zahn, Das Jenseits (1916) 244/76. G. Hoffmann, Der Streit über die selige Schau Gottes 1331—38 (1917; dogmengeschichtlich). A. Sartori, La visione beatifica (Turin 1927). Zur Kontroverse über das desiderium naturale: A. Gardeil in RevueThomistique 31 (1926) 381/410. *F. Hünermann.*

Anscher = ↗Anchier.

Ansegis, hl., OSB, Abt v. **Fontenelle,** * um 770 aus altem fränk. Adel, † 20. 7. 833; Mönch zu Fontenelle, seit 807 Abt zu St-Germer-de-Flay, das er vom Verfalle zur Blüte erhob. Von Karl d. Gr. wurde er nach Aachen berufen u. mit verschiedenen polit. Missionen, bes. in die span. Mark, betraut. Von Ludwig d. Frommen erhielt er zu St-Germer noch 817 ↗Luxeuil, 823 ↗Fontenelle, wo er die letzten Lebensjahre verbrachte. Fest 20. Juli. Hauptschrift die 827 veröffentl. Capitularium collectio (fränk. Reichsgesetze von 789—826; beste Ausg. v. A. Boretius u. V. Krause in MGLeg. Sect. II: Cap. reg. Franc. I 382 ff), eine der Hauptquellen der Kapitulariensammlung des ↗Benedikt Levita (vgl. E. Seckel in Neues Archiv XXXI/XLI).

Biograph. Notizen über A. in den Gesta abbatum Fontan. (MGScript. II 293 f; neue Ausg. von Löwenfeld [1886] 49 ff, dazu Neues Archiv 16 [1891] 602). DictDroit Can I 564/67. Buchner, Zum Briefwechsel Einhards u. des hl. A., in HistVjschr 18 (1918) 353/85. *(A. Zimmermann).*

Ansegis, Erzbischof v. **Sens** (seit 871), * im Erzbistum Reims, † 27. 11. 883; Berater ↗Karls d. Kahlen, wiederholt von ihm zum Papst gesandt, 875 nach der Kaiserkrönung vom Papst zum Apost. Vikar v. Gallien u. Germanien ernannt mit dem Recht, Synoden zu berufen u. den Verkehr zw. Rom u. den genannten Ländern zu vermitteln, aber von den gall. Bischöfen, bes. ↗Hinkmar v. Reims, auf der Synode von Ponthion (Diöz. Châlons-sur-Marne) 876 nicht als Primas anerkannt (nur der Titel blieb den Erzbischöfen v. Sens bis ins 15. Jahrh.). — BiogrBelg I 323/25. Hefele-Leclercq IV 651/57 666/72. *W. Koch.*

Ansellus, OSB, Scholastikus in Fleury, Schüler des hl. Abtes ↗Abbo, verfaßte Mitte des 10. Jahrh. auf Befehl des Abtes Odo eine poetische, vom alten Descensus Christi ad inferos abhängige Visio cuiusdam monachi über die Hölle (MignePL 151, 643).

Gröber II 176. Fritzsche in Romanische Forschungen III (1887) 347 f. *A. Mayer-Pfannholz.*

Anselm, Erzbischof v. **Canterbury,** hl., OSB, Kirchenlehrer. **I. Leben:** * 1033 od. 34 zu Aosta (Piemont), † 21. 4. 1109; aus lombard. Adelsfamilie, widmete sich den philos.-theol. Studien zu Ste-Marie-du-↗Bec unter ↗Lanfranc, wurde 1060 Mönch, 1063 Prior u. 1078 Abt zu Bec. 1093 von König ↗Wilhelm II v. England als Erzbischof v. Canterbury berufen, wirkte er für die kirchl. Freiheit in engem Anschluß an Rom mit Mut u. Ausdauer im Sinne der Gregorian. Reformideen, was ihm bald die kgl. Ungnade zuzog. 1095 erhielt er das Pallium u. begab

sich 1097 gegen den Willen des Königs, der ihn daraufhin verbannte, nach Rom zu Urban II, nahm 1098 am Konzil v. Bari, 1099 an einer Synode zu Rom teil, welche die kirchl. Bestimmungen gegen Simonie, Konkubinat u. Laieninvestitur der Geistlichen erneuerten. Nach dem plötzl. Tode Wilhelms II 1100 begab sich A. auf Einladung des Königs ↗Heinrich I nach Canterbury zurück, verwahrte sich jedoch gegen Investitur u. Lehenseid (vgl. A. Wilmart in RevueBén 40 [1928] 262/66). Als er sich in diesem engl. Investiturstreit (M. Schmitz, Progr. 1882 u. 1884) 1103 nach Rom begab, nahm der König seine Güter in Beschlag u. verhinderte die Rückkehr, bis schließlich 1106 im Vertrage v. Bec der König auf die Investitur verzichtete u. die engl. Bischöfe mit Dispens Paschalis' II den Lehenseid leisten durften. Nach England zurückgekehrt, gewann er das Vertrauen des Königs so sehr, daß ihn dieser 1108 vor seiner Reise in die Normandie zum Reichsverweser bestellte. Wie für die Reform des Welt- u. Ordensklerus trat er auch mit Kraft für Wahrung seiner Primatialwürde u. anderer herkömml. Rechte der engl. Kirche in Kultus u. Liturgie ein. Er liegt in der Kathedrale von Canterbury begraben. Klemens XI nahm ihn 1720 unter die Kirchenlehrer auf. Fest 21. April. Haupt-Vita verfaßt vom Mönch ↗Eadmer (in ActaSS Apr. II [1738] 865 ff).

II. Bedeutung. A.s anregende Lehrtätigkeit u. schriftstellerische Fruchtbarkeit im Dienste der Spekulation, die sich durch dialekt. Schärfe u. schulgerechte Behandlung der Glaubenslehren in sich selbst u. gegenüber rationalist., nominalist. u. extrem realist. Strömungen seiner Zeit auszeichnet, erwarben ihm mit Recht den Titel eines „ἀρχηγός", „Vorläufers" u. „Vaters" der Scholastik, u. gaben Anlaß zu großen philosoph. (er nahm Stellung gegen ↗Roscelin) u. theol. Kontroversen (Satisfaktionstheorie, Gottesbeweis), die zu bedeutenden Ergebnissen führten. Konsequent seiner Methode, das Dogma rationell zu durchdringen („Fides quaerens intellectum"), stützt er sich nicht bloß auf die Beweiskraft der Hl. Schrift u. der Väter, sondern vorzugsweise auf die philosoph., an ↗Augustinus sich anschließende Spekulation, die nach seiner Eigenart gerne in fromme Kontemplation übergeht. Mit ihm hebt die eigentl. Frühscholastik an. Sein Einfluß auf die Entwicklung der theol. Wissenschaft war um so größer, als er die wichtigsten Partien der Dogmatik ex professo monographisch behandelte u. zu gleicher Arbeit anregte. Infolgedessen sind aus dem reichen Schatze seiner Ideen u. Lehren eine Menge von Erläuterungen, Formeln, Klassifikationen, Definitionen u. Distinktionen (z. B. über das Unendliche in der Sünde, Erklärung der Überpflanzung der Erbsünde, voluntas antecedens u. consequens, die verschiedenen Arten der necessitas, das Wesen der Gerechtigkeit, Einführung des Terminus principium statt causa zur Bezeichnung der innergöttl. Prozessionen, die Relationen in der Trinität usw.) in den theol. Sprachgebrauch übergegangen, die, wenn auch nicht alle bei ihm original, so doch von ihm erst für die Spekulation fruchtbar gemacht wurden. Seiner Schule gehören an der Kreis um ↗Anselm v. Laon, die Viktoriner u. die Franziskanerschule des 13. Jahrh. Aber auch andere, z. B. ↗Abaelard, stehen teilweise unter seinem Einfluß.

Über seine Stellung zu den einzelnen theol. Problemen vgl. L. Janssens, Summa theologica (1900 ff), auch ↗Aguirre, S. Ans. theologia (3 Bde, Salamanca 1679/85). J. Slipyi, De principio spirationis in SS. Trinitate (Lemberg 1926). A. Landgraf, Der Gerechtigkeitsbegriff des hl. A. v. C. u. seine Bedeutung für die Theologie der Frühscholastik, in DivThom 1927, 156 ff. A. van Weddingen, Essai critique sur la philos. de S. A. (Brüssel 1875). B. Funke, Grundlagen u. Voraussetzungen der Satisfaktionstheorie des hl. A. v. C. (1903). F. Baeumker, Die Lehre A.s v. C. über den Willen u. seine Wahlfreiheit (1912). J. Fischer, Die Erkenntnislehre A.s v. C. (1911). A. Dyroff, Der ontolog. Gottesbeweis des hl. A. in der Scholastik, in Probleme der Gotteserkenntnis (1928) 79 ff.

III. Hauptschriften A.s: Gesamtausg. v. G. Gerberon (Par. 1675; besser 1721 u. Venedig 1744 u. MignePL 158 u. 159): a) *Dogmat. Werke:* Monologium (über das Wesen Gottes in der Einheit der Natur u. der Dreiheit der Personen, hrsg. v. H. Hurter, Opera selecta XIX [1874]), ergänzt durch das Proslogium (darin der viel umstrittene sog. Anselmian. ↗Gottesbeweis [vgl. darüber die eingehende Darlegung u. Lit.-Angabe in DictThéolCath I 1350/60; Dräseke in NeueKirchlZschr 1900, 243/57]); Apologeticus contra Gaunilonem (↗Gaunilo); De processione Spiritus seu adversus Graecos; De veritate; De fide Trinitatis et incarnatione Verbi (gegen ↗Roscelin); De casu diaboli; De conceptu virginali et originali peccato; De libero arbitrio; De concordia praescientiae, praedestinationis et gratiae Dei cum libero arbitrio. In seiner bedeutendsten Schrift: Cur Deus homo (1094 begonnen u. 1098 im Exil bei Capua vollendet; neuere Ausgaben v. O. F. Fritzsche [^{3}1893] u. F. S. Schmitt [1929]), entwickelt er seine Lehre über die Notwendigkeit der Erlösung u. die Menschwerdung (vgl. B. Dörholt [1891] 201 ff u. Stentrup in ZschrKathTheol 16 [1892] 653 ff, sowie B. Funke [1903]). — b) *Homilet.-aszet. u. poet. Werke* (nur teilweise echt): bei Gerberon 16 homiliae, davon die 9. nicht von A. (vgl. HistJahrb 1909, 799 ff), die sinnig-frommen Meditationes (von den 21 gehören ihm nur die 2., 3., 11. u. 21.) et orationes (vgl. A. Wilmart, La tradition des prières de S. A., in RevueBén 41 [1929] 52/71) sowie einige andere aszet. Abhandlungen. Nur wenige latein. Gedichte werden ihm mit Recht zugeschrieben (vgl. Mone I—III u. AnalHym 48 [1905]); auch das „Mariale" (hrsg. v. P. Ragey, Tournai ^{2}1885; Lit. darüber in DictThéolCath I 1335) stammt wohl nicht von A. Außerdem wird ihm noch eine lange Reihe anderer Schriften in Poesie u. Prosa zugeteilt (vgl. DictThéol Cath I 1334). — Übersetzungen: W. Schenz, Warum Gott Mensch geworden (^{2}1902); J. Brinktrine, A.s Proslogium (1925); B. Barth u. A. Hug, Betrachtungen des hl. A. (1926); J. Knor, Gebete im Geiste des hl. A. (1927). — c) *Briefe:* 426 in 4 Büchern gesammelt, für die Geschichte seiner Zeit u. Person von Wert (A. Wilmart, La destinataire de la lettre de S. A. sur l'état et les vœux de religion, in Revue Bén 38 [1926] 331/34. J. A. Robinson, Gilbert Crispin, Abbot of Westminster [Cambridge 1911]).

Literaturübersicht in DictThéolCath I 1348/50, Grabmann I 258 ff u. Überweg II^{11} 193 698 f. *(A. Landgraf).*

Anselm, OPraem, Bischof **v. Havelberg** 1129 bis 55, Freund ↗Wibalds, vom hl. ↗Norbert zum Bischof geweiht. In den allg. Angelegenheiten des Reiches u. der Kirche entfaltete er eine ausgedehnte Tätigkeit: war 2mal auf Gesandtschaften nach Konstantinopel, 1135 u. 1154 (Dräseke in ZschrKG 21 [1901] 160/85), im Gefolge Lothars III, Konrads III u. Friedrichs I u. öfters für sie politisch tätig. 1147

begleitete er als päpstl. Legat den Kreuzzug gegen die↗Wenden. Von Friedrich 1155 zum Erzbischof v. Ravenna ernannt, vermittelte er mit Erfolg zw. ihm u. Hadrian IV; † vor Mailand 12.8.1158. Von seinen Schriften (MignePL 188, 1093/1247) ist die umfangreichste die 3 Bücher Dialogi, Frucht einer Disputation, die er 1135 mit dem das Filioque bekämpfenden Erzbischof Niketas v. Nikomedien über die Einheit der Kirche, den Ausgang des Hl. Geistes u. den Primat des Papstes hatte.

J. Dombrowski (1880). Hauck IV⁴. ByzZschr 1900, 160 ff. RealEnc I 570f. J. Schmidt, Des Basilius aus Achrida bisher unedierte Dialoge (1901). RevueBén 1902, 99. DictHistGéogr III 458/60. *E. Valvekens.*

Anselm v. Laon *(A. Laudunensis)*, * um 1050, † 15.7.1117; studierte an der Schule v. Bec, Schüler des hl.↗Anselm v. Canterbury, leitete zusammen mit seinem Bruder Radulf die Schule v. Laon u. besaß als Gelehrter großen Ruf, wovon auch die ungemein große Verbreitung seiner Werke in frühen Handschriften Zeugnis gibt. Besonderes Verdienst erwarb er sich damit, daß er die Theologie in ein System brachte. Ebenso aber scheint er durch seine nichtsystemat. Schriften die scholast. Quästionenliteratur eingeführt zu haben. An der Blüte der Frühscholastik hat er zweifellos grundlegenden Anteil. Zugleich wurde seine Glossa interlinearis, die in zahllosen Handschriften allenthalben verbreitet wurde, neben der Glossa ordinaria des↗Walahfrid Strabo Handbuch des exeget. Wissens im Mittelalter. Eine genaue Untersuchung über seinen Einfluß auf einzelne Autoren hat Bliemetzrieder in Aussicht gestellt. — Sein Hauptwerk ist die Glossa interlinearis in universum Testamentum (hrsg. v. Leander a S. Martino, Antwerp. 1634). Sein Kommentar zum Matthäusevangelium ist ungedruckt u. findet sich anscheinend im Cod. 28 der Bibliothek v. Alençon (eine Kopie in Paris, Arsenalbibliothek Cod. 87). Die Enarrationes in Cantica canticorum et in Apocalypsim (1594) sind in MignePL 162, 1499 ff veröffentlicht. Seine Sentenzen gibt F. Bliemetzrieder heraus (I, 1919). Eine Sammlung seiner u. seines Bruders Radulf aus dem Liber Panerisis ausgehobenen Sentenzen hrsg. v. G. Lefèvre (Evreux 1895). Die Epistola ad H. Abbatem S. Laurentii Leodiensis ediert in MignePL 162, 1587 ff. Die unter A.s Namen in MignePL 162 gedruckten Enarrationes in Matthaeum gehören Gottfried v. Babion zu. — Grabmann II 136 ff u. Überweg II[11] 700. *A. Landgraf.*

Anselm I v. Lucca = Papst↗Alexander II.

Anselm II, hl., Bischof v. Lucca, † 18. 3. 1086 zu Mantua (hier auch begraben); Neffe u. Nachfolger Anselms I, noch von diesem, dem Papst↗Alexander II, 1073 zum Bischof ernannt, von Gregor VII 1073 geweiht; 1 Jahr Mönch OSB in St-↗Gilles a. d. Rhône (nicht in Polirone); treuer Anhänger↗Gregors VII, der ihn 1077 zur Beilegung der kirchenpolit. Wirren nach Mailand abordnete u. nach seiner Vertreibung aus Lucca (1081) zum päpstl. Vikar der Lombardei ernannte. A. weilte von da an meist am Hof der Markgräfin↗Mathilde v. Tuszien. Zur Verteidigung der kirchl. Rechte schrieb er eine Collectio canonum in 13 Büchern, die Vorlage des Decretum↗Gratiani, hrsg. v. Thanner (1915) im Berliner Corpus Iur. Can. (über verschiedene Rezensionen vgl. Fournier in Ann. de l'Univ. de Grenoble 13, 427 ff u. die Einleitung zu Wolf v. Glanvell, Canones-Sammlung des Kard. Deusdedit, 1905); ferner Liber contra Wibertum (↗Wibert), ed. MG Lib. de lite I 517/28. Über kleinere Schriften u. den verlorenen Kommentar zu Psalmen u. Klageliedern s. DictHistGéogr III 491/93. – Vitae (BHL I 87 f): 1) von seinem Beichtvater B. (nicht Bardo v. Lucca!), gut hrsg. in MGScript. XII 13/35; 2) Auszug aus dieser, ebd. XX 693/96; 3) Vita metrica, von seinem Freund u. 2. Nachfolger↗Rangerius 1096 verfaßt, ed. Vinc. de la Fuente (Madrid 1870; vgl. Neues Archiv 21 [1897] 401 ff). Fest 18. März.

ActaSS Mart. II (1668) 646/63. R. Ang. da Faenza (Bologna 1885). P. Schmeidler in Neues Archiv 43, 515/63. RealEnc I 572 f. *A. Zimmermann.*

Anselm v. Lüttich, Geschichtschreiber, * um 1005, Kanonikus u. Dekan an der alten Kathedralkirche St. Lambert zu Lüttich, † kurz nach 1056. Hochgeschätzt von den Bischöfen↗Wazo u. Theoduin. Verfaßte um 1053 Gesta pontificum Tungrensium, Trajectensium et Leodiensium in 2 Büchern. In einer 2. Fassung, ↗Anno v. Köln zur Thronbesteigung 1056 gewidmet, ersetzte er das 1. Buch mit der Frühgeschichte durch die inzwischen entdeckte Chronik des↗Heriger v. Lobbes; auch das 2. Buch wurde bald (von einem Lütticher Domherrn?) stellenweise geändert. Eines der besten Erzeugnisse dieser Art, verrät die Chronik A.s die Benützung der Alten, bes. des↗Sulpicius Severus, verwertet für die frühere Zeit gute Quellen, besitzt aber nam. für die Zeit des Bischofs Wazo, der fast die Hälfte eingeräumt ist, großen u. selbständigen Wert. Fortgesetzt u. a. von↗Ägidius v. Orval. Ausg.: MGScript. VII 161/234 (abgedruckt in Migne PL 139, 957 bzw. 1067/1102); nach einer andern Rezension: MGScript. XIV 107/20).

HistLittFrance VII 472/77. G. Waitz in Neues Archiv VII (1882) 73/81. M. Manitius ebd. XIII (1888) 645/47. R. Gorgas, Über den kürzeren Text v. A. (1890). Potthast Bibl I 112. Manitius II² 372/75 u. ö. *A. Bigelmair.*

Anselm, hl., OSB, Gründer (742?) u. 1. Abt v.↗Nonantula, † 3.3.803, Herzog v. Friaul; Schwager des Langobardenkönigs↗Aistulf. Vita in MGScript. Langob. 567/70; das Urteil über sie muß nach den aufgefundenen Bruchstücken der Chron. mon. Lenon. (RevueBén 19 [1903] 339 ff) wohl günstiger lauten, wenn auch die angeführten Privilegien Hadrians I Fälschung sind. Fest 3. März. — P. Bortolotti (Modena 1892). KehrItPont V 330 ff. *(A. Zimmermann).*

Anselm *v. Besate,* genannt **Peripatetikus,** ruhmrediger Wanderlehrer des 11. Jahrh., von dessen Lebensumständen wir nicht viel mehr wissen, als daß er Kleriker der Diözese Mailand war, seine Bildung unter den Magistern Drogo v. Parma u. Sichelm v. Reggio erhielt u. daß er seine unreife Weisheit bis Bamberg u. Mainz zu Markte zu bringen suchte. Eine auf uns gekommene Schrift von ihm: Rhetorimachia (hrsg. v. E. Dümmler, 1872), verfolgt den Zweck, seine Kenntnis in den Fächern des Triviums zu erweisen u. das eigene Lob zu künden. Bes. ist Nachdruck auf die Behandlung des Widerspruchsgesetzes gelegt. Gegen Leute vom Schlage des A., die oft sogar die Dialektik über die Theologie stellten, wandte sich der Unmut ernster Männer der Zeit, wie eines hl.↗Petrus Damiani.

W. Giesebrecht, De litterarum studiis apud Italos (1845). J. A. Endres in PhilJahrb 19 (1906) 23 f; 26 (1913) 85 ff. Ders. in Forschungen zur Gesch. der frühmittelalt. Philosophie (1915) 32 ff. *(Joh. Hollnsteiner).*

Anselm v. Ribémont (de Ribodi monte), aus altem Grafengeschlecht von Valenciennes, machte

zahlreiche kirchl. Stiftungen, gründete um 1083 Kloster Notre Dame de Ribémont, nahm 1095 als einer der ersten nach↗Gottfried de Bouillon das Kreuz, starb Febr. od. März 1099 bei der Belagerung von Archas bei Tripolis durch Steinwurf. Hinterließ 2 Briefe an Erzbischof Manasse II v. Reims: der erste, mit Schilderung der Belagerung von Nicäa u. des Weitermarsches, ist verloren, der zweite, Juli 1098 geschrieben, erzählt die Belagerung Antiochiens u. die folgenden Kämpfe mit den Emirs.

Achéry III 431/33. Recueil des historiens des croisades. Hist. occidentaux III (Paris 1866) 890/93. Migne PL 155, 471/76. HistLittFrance VIII 496/500. H. v. Sybel, Gesch. des 1. Kreuzzuges (²1881) 12/14. PotthastBibl I 112. — Eine Descriptio terrae sanctae (bei H. Canisius, Lectionis antiquae t. VI [Ingolstadt 1604] 1287/1320), von FabriciusBL I 446/48 ihm zugeeignet, gehört einem Minoriten Anselm des 16. Jahrh. an. *A. Bigelmair.*

Anselmianum, philos.-theol. Studienkolleg der Benediktiner in Rom; s. Kollegien, römische.

Anselmus (= Ascelin), OP, Lombarde, Haupt einer Gesandtschaft Innozenz' IV an den Tatarenhäuptling Batschu (1245—48). Bericht von Simon v. St-Quentin OP (Mitgl. der Expedition) bei↗Vinzenz v. Beauvais, Speculum hist. XXXI (Douai 1624) 1286 ff.

Mortier I 383 ff. B. Altaner, Die Dominikanermissionen des 13. Jahrh. (1924) 124 ff. *B. Biermann.*

Ansfrid (Aufrid, St. Anfroi), sel., OSB, unter Otto III u. Heinrich II Kriegsmann, hierauf Priester, 995 Bischof v. Utrecht; † 3. 5. 1010 erblindet in dem von ihm erbauten Kloster Hohorst (Marienberg). Fest 3. Mai. Vita von↗Albert v. St.-Symphorian.

ActaSSOSB VI 1, 85/93. ActaSS Maii I³ 433 ff. MG Script. IV 705/09. Hauck III⁴ 486. *(A. Zimmermann).*

Ansgar (Anskarius, Anscharius), hl., OSB, Erzbischof v. Hamburg-Bremen, Apostel des Nordens; * 8. od. 9. 9. 801 wahrscheinlich bei Corbie in der Pikardie, † 3. 2. 865 zu Bremen. Schüler u. Mönch in↗Corbie, seit 823 Lehrer an der Klosterschule u. Leutprediger zu↗Korvey; predigte nach der Taufe des Dänenkönigs Harald Klak zu Mainz 826—28 in dessen Reich zusammen mit Autbert das Evangelium, von Ende 829 od. Anfang 830 auf Wunsch Ludwigs d. Fr. $1^1/_2$ Jahre auch in Schweden (auf Björkö am Mälarsee) zus. mit Witmar. Hergejr Jarl ließ sich taufen u. wurde der Mittelpunkt der jungen Gemeinde. Nach Errichtung des Bistums↗Hamburg auf dem Reichstag zu Diedenhofen (ca 10. 11. 831) wurde A. zum 1. Bischof bestellt u. 832 durch↗Drogo v. Metz geweiht. A. reiste bald nach Rom u. wurde von Gregor IV zum Erzbischof u. päpstl. Legaten unter Dänen, Schweden, Slawen u. andern nord. Völkern ernannt, doch unter der Oberhoheit des Erzbischofs↗Ebbo v. Reims. 834 erhielt A. vom Kaiser das Kloster Turholt in Flandern als finanziellen Stützpunkt, verlor es aber wieder bei der Reichsteilung. Den Versuch A.s, ↗Schleswig-Holstein zu christianisieren, vereitelte die Zerstörung Hamburgs durch die Dänen (845). Als 24. 8. 845 Bischof Leuderich v. Bremen starb, ernannte Ludwig d. Fr. A. auch zum Bischof v.↗Bremen; aber die Anerkennung durch den Papst u. den Erzbischof v. Köln, dem Bremen unterstand, machte große Schwierigkeiten; A.s Einführung erfolgte erst 858. Die Zwischenzeit verwandte er auf Fortsetzung der Missionsarbeiten in Dänemark (bes. in Schleswig u. Ripen) u. Schweden, wo seit 832 Gautbert u. Nithard anfangs erfolgreich in Birka gearbeitet hatten, aber zuletzt ermordet bzw. vertrieben wurden. 852—53 begab sich A. zum 2. Mal nach Schweden, gewann durch Sanftmut u. Klugheit König Olof, ordnete die kirchl. Verhältnisse in Birka u. ließ Erimbert als Bischof(?) zurück. Durch Bulle v. 31. 5. 864 wurde Hamburg-Bremen nach langen Auseinandersetzungen mit Köln von Papst Nikolaus I als Erzbistum bestätigt. A. leitete in seinen letzten Lebensjahren von Bremen aus das nord. Missionswesen, vollendete die Steinkirche in Bremen, gründete mehrere Klöster u. widmete sich in stiller Zurückgezogenheit der Frömmigkeit u. Nächstenliebe. Fest 3. Febr.; dargestellt als Bischof mit dem Modell einer Kirche. — Von seinen *Schriften* ist erhalten außer einem Briefe (abgedr. im Hamb. UB I, Nr. 17) eine kleine Gebetssammlung „Pigmenta", hrsg. v. J. M. Lappenberg in Zschr. für Hamb. Gesch. II (1847) 6/32.

Quellen: ↗Rimbert, Vita S. Anskarii (beste Ausgabe v. G. Waitz 1884; dtsch von L. Dreves 1864, J. C. M. Laurent ²1884; engl. von Ch. H. Robinson, London 1921; dänisch von Ley 1837, P. A. Fenger 1863, H. Olrik 1885 u. 1911; schwed. in Script. rer. Suec. II 1, 173/270; II 2, 174 f u. R. Geete, Stockh. 1902). ActaSS Febr. I³ 413/33. — *Lit.:* A. Tappehorn (1863). A. D. Jörgensen, Den nord. Kirkes Grundlæggelse (Kopenh. 1874/78). G. Dehio, Gesch. des Erzbist. Hamb.-Bremen I (1877) 42/91. R. Foß, Die Anfänge der nord. Mission (1882 f). H. v. Schubert, A. u. die Anfänge der schlesw.-holstein. KG, in Schriften des Ver. für schlesw.-holstein. KG, 2. Reihe II (1901) 145/74. Ders., Hamburg, die Missionsmetropole des Nordens (1904). H. Bihlmeyer in StudMittOSB 25 (1904) 154/73. H. v. Schubert, KG Schleswig-Holsteins I (1907) 34/46. Hj. Holmquist, De äldsta urkunderna rörande ärkestiftet Hamb.-Br. och den nord. missionen, in Kyrkoh. Årsskr. IX (1908) 241/83. Chr. Reuter, Ebbo v. Mainz u. A., in HistZschr 105 (1910) 237/84; vgl. hierzu H. Joachim, Zur Gründungsgesch. des Erzbist. Hamburg, in MittInstÖstGesch 33 (1912) 201/71. N. Hansen, Vore Helgener (1917) 3/27. W. M. Peitz, Rimberts Vita Anskarii in ihrer ursprüngl. Gestalt (1917). Ders., Untersuchungen zu Urkundenfälschungen des MA (1918). W. Levison, Die echte u. die verfälschte Gestalt von Rimberts Vita Anskarii, in Zschr. des Ver. für Hamb. Gesch. XXIII (1919) 89 bis 146. Ansgarheft in Schriften des Ver. für schlesw.-holstein. KG, 2. Reihe VIII 2 (1926) 114/301. Erichsen-Krarup I (1917/21), Nr 10 799/10 842. *J. Metzler.*

St.-Ansgar-Werk, *Ansgariusverein* für die kath. Kirche in Schweden, gegründet 25. 3. 1926 zu Aachen; bischöflich bestätigt. Die Mitglieder verpflichten sich, täglich ein Ave Maria mit Gloria zu beten u. monatlich mindestens 5 Pf. für die kath. Mission in Schweden zu zahlen. Vorsitzender Pfarrer Dr. P. Louis in Bürrig bei Köln. *P. Louis.*

Anshelm Valerius, Chronist, * zu Rottweil (Württ.), † 1546 in Bern; an verschiedenen Universitäten gebildet, 1505 in Bern erst Schulmeister, dann Stadtarzt; eifriger Anhänger der Zwinglischen Reform, mußte deshalb 1525 Bern verlassen, doch 1529 zurückberufen u. mit Fortsetzung der Stadtchronik bis 1526 beauftragt. Diese, seit 1477 selbständig mit starker Benützung des Berner Archivs u. eigener Erlebnisse, gewandt u. lebendig geschrieben, ist eine Hauptquelle für die Schweizer Geschichte jener Zeit, bes. für die ital. Kriege, die Reformation Berns u. der Westschweiz, ungemein reichhaltig, aber nicht frei von Einseitigkeit u. Leidenschaft. Ausgabe von E. Blösch in 6 Bdn (1884 bis 1901) mit Einleitung in Bd VI; dazu Fluri, Die Lücken in A.s Chronik, im Anzeiger für schweiz. Gesch. 1908, 283/95. *A. Büchi.*

Anso v. Lobbes, OSB, Hagiograph, vermutlich Luxemburger, als Mönch zu↗Lobbes unter Abt-

bischof↗Theodulf für 745 u. 751—76 bezeugt, seit 776 dort Abt, † 4. 11. 800. Von ihm stammen eine Vita des hl.↗Ursmar (ActaSS April. II [1738] 560; grundlegend benutzt von↗Ratherius v. Verona, Acta SSOSB III 1, 250/55; desgl. von↗Heriger, Fragment, in Hexametern abgefaßt, ebd. III 2, 608/11) u. eine Vita des hl.↗Ermin (ActaSS April. III [1738] 375/77; Acta SSOSB III 1, 564/68); beide in der schlechten Sprache vor der Sprachreform unter Karl d. Gr., geschichtlich unbedeutend, hagiographisch sehr ausführlich.

Wattenbach I⁷ 145. Berlière I 202. PotthastBibl II² 1294 1614 f. *Jos. Schmitz.*

Anspach, *Peter*, OP, s. Rauch.

Anstaltserziehung, katholische. Erste u. beste, weil naturgegründete, in der neuen Heilsordnung mit sakramentaler Weihe umgebene u. mit übernatürl. Kräften ausgerüstete Erziehungsstätte ist die Familie. Wenn sie ihrer Erziehungsaufgabe nicht nachkommen kann od. will, tritt als Hilfseinrichtung, die Familienerziehung fort- u. höherführend bzw. sie ersetzend, die A. ein. Ihrem Wesen nach ist sie eingeschlechtl. Hauserziehung mit relativer Abgeschlossenheit gegenüber der Umwelt bei ungleichartiger Massengemeinschaft der Zöglinge u. berufsmäßiger Arbeit von Fremderziehern. In dieser Eigenart wurzeln ihre Eigengesetzlichkeit u. ihr Eigenwert gegenüber der Familien- u. Schulerziehung. Während sie in der Zielsetzung: Bildung einer religiös gefestigten, sittlich freien Persönlichkeit, mit der Gesamtpädagogik einig geht, verlangt die Verwendung der einzelnen Erziehungsmittel eine ständige Rücksichtnahme auf die Wirkung des Massengeistes mit seinen pädagog. Vorteilen u. Schwierigkeiten. Es gilt, die „Masse" zunächst äußerlich zu überwinden durch Aufteilung in kleinere homogene Zöglingsgemeinschaften, die in ihrer Lebens-(Haus-)ordnung eine individuelle Behandlung der einzelnen Glieder ermöglichen. Wichtiger noch ist die Herstellung des guten Gemeinschaftsgeistes durch Pflege eines öffentl. Anstaltsgewissens, Wahrung eines gewissen Anstaltsehrgefühls u. Sorge für familienhafte Anstaltsgemütlichkeit (Schröteler). Von überragender Bedeutung ist dabei die kath. Erzieherpersönlichkeit mit glücklicher Naturausstattung u. gründlicher anstaltspädagogischer Ausrüstung, ausschlaggebend für den Erziehungserfolg der gesunde kirchlich-religiöse Geist des Hauses.

Die k. A. dient den verschiedensten Zeitbedürfnissen u. Zwecken. Sie arbeitet segensreich nam. auf dem Gebiete des höheren Bildungswesens (Geistl. Seminarien, Konvikte, Internate) u. in der caritativen↗Jugendfürsorge u. Heilerziehung (Waisenhäuser, Fürsorgeerziehungsanstalten, Lehrlingsheime, Blinden-, Krüppelanstalten usw.). Die erste Gruppe hat in den alten↗Kloster- u.↗Domschulen eine Art Vorläufer. Das Tridentinum ordnete sodann die Errichtung von↗Seminarien im heutigen Sinne an. Es gab dadurch auch für die Gründung verwandter Internate Anregung. Die caritativen Erziehungsanstalten gehen in den ersten Anfängen auf die Xenodochien (↗Hospital) des 4./5. Jahrh. zurück. Seit dem 12. Jahrh. berichtet die Geschichte von ↗Waisen- u.↗Findelhäusern. Einen großartigen Aufschwung erlebte die caritative A. seit dem 16. u. 17. Jahrh. mit der Neugründung zahlreicher Erziehungsorden u. -kongregationen. Zum größten Teil liegt die k. A. der Gegenwart in ihren Händen.

L. Radlmaier in Jahrbuch des Vereins f. christl. Erziehungswissenschaft 9/10 (1919) 74/91. J. Schröteler, Zur Soziologie der A., in J. Beeking, Zeitfragen der Kinder- u. Jugendfürsorge (1927) 60/78. F. Winkler, Das Problem der Internatserziehung in Vergangenheit u. Gegenwart (1925; grundlegend). J. Beeking, Familien- u. Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge (1925). Ders., Kath. caritative A. (1926; Vorträge). Schriften zur Praxis der k. A., hrsg. v. St. Randlinger, I: Der schulentlassene Fürsorgezögling (1927); II: Das Anstaltsrecht, von F. Riß (1928); III: Der Anstaltsbau u. seine Einrichtung, von N. Brem (1928); IV: Das schwererziehbare Schulkind (1929). Zeitschriften: Blätter für Anstaltspädagogik (seit 1910); Jugendwohl (seit 1911). Statistik: E. Peerenboom, Die kath. Einrichtungen d. geschloss. Fürsorge Deutschl. (1924); L. Radlmaier, Handb. der Erziehungsanstalten u. Jugendheime in Bayern (²1928). *St. Randlinger.*

Anstand, öffentlicher (Öffentliche Ehrbarkeit, publica honestas), ist ein der Schwägerschaft nachgebildetes (quasi-affinitas) trennendes Ehehindernis, wonach ein Mann die Blutsverwandten im 1. u. 2. Grad der geraden Linie jener Frau nicht ehelichen kann, mit der er entweder in ungültiger Ehe od. in öffentlichem (publico) od. notorischem (notorio) Konkubinate lebte, u. umgekehrt (can. 1078). Vor dem 19. 5. 1918 entstand dieses Hindernis auch aus der frei gewollten Vermählung (sponsalia de praesenti), trennend bis zum 4. Grad, u. aus der gültigen Verlobung (sponsalia de futuro), trennend bis zum 1. Grad, jedoch nie aus der bloßen Zivilehe (can. 1078; 1042, § 2, n. 3; 1076, n. 3. Tridentinum Sess. 24, c. 3 De reform. matrim. Constitutio Ad Romanum Pius' V v. 1. 7. 1568. Entscheidung der Codex-Kommission v. 12. 3. 1929, in ActaApSed 1929, 170).

W. v. Hörmann, Quasiaffinität I (1897), II² (1913). DictThéolCath VII 61/69. *M. Leitner.*

Anstrudis (Austrudis, Austru), Tochter der hl.↗Salaberga, † 17. 10. 688; folgte ihrer Mutter als Äbtissin von St-Jean-Bapt. zu Laon u. führte ein strenges Bußleben. Nach Ermordung ihres Bruders Balduin zuerst von Ebroin angefeindet, fand sie nachher bei ihm ihrer Tugenden wegen Anerkennung u. Schutz. Fest 17. Okt. Vita in MGScript. Rer. Merov. VI 64 ff. *G. Allemang.*

Ansuerus, hl., OSB, Martyrer, aus Schleswig, † 1066; Mönch, wahrscheinlich Abt des Klosters St. Georgenberg bei Ratzeburg im Mecklenburgischen, wurde in einem Aufstand der heidn. Obotriten, unter denen er missionierte, mit 28 Mönchen gesteinigt. Fest 15. Juli. Die Gebeine im 12. Jahrh. in den Dom v. Ratzeburg übertragen.

ActaSS Iul. IV (1725) 97/108. L. Nottrott, Aus der Wendenmission (1897/98) 346 f. *(A. Zimmermann).*

Antananarivo, Apost. Vikariat in Zentral-↗Madagaskar, unter Leitung von französ. Jesuiten. Stand v. 1928: 116 751 Getaufte, 16 219 Katechumenen, 12 859 Schüler. Nach↗Fianarantsoa die blühendste Inselmission Afrikas; gediegene höhere Schulen. — Freitag 103 f. ZschrMissWiss 1927, 147 ff. *A. Freitag.*

Antegnati, *Costanzo,* * 1557, † 1619 zu Brescia, seit 1584 Organist am dort. Dom, Orgelbauer, Komponist. Erhaltene Werke: Messen (1578, 1587); Psalmen (1592); Sacrae cantiones (1575, 1581); Madrigale (1571); Ricercari (1608), zu denen er eine Einleitung: L'Arte organica, schrieb, die u. a. ein Verzeichnis der von der Familie A. seit 1486 erbauten 155 Orgeln enthält.

D. Muoni, Gli Antegnati (Mailand 1883). RiemannML ¹¹ 50. Eitner I 164 f. *U. Bomm.*

Antelapsarier (= Supralapsarier), jene Partei der holländ. Calvinisten, nach der die absolute ↗Prädestination vor dem Sündenfall (ante od. supra lapsum), d. h. abgesehen von ihm, stattfand. Ihre Gegner, die *Infralapsarier*, deren erste Vertreter Th. Koornheert in Amsterdam u. die Prediger zu Delft waren, behaupteten eine solche Prädestination nur unter Voraussetzung des Sündenfalls (infra = post lapsum). Ihrer Ansicht wandte sich auch Arminius mehr u. mehr zu. — Hergenröther III 362. Weitere Lit. bei ↗Arminianer. *(K. Algermissen).*

Antependium (Antipendium), deutsch „Vorhang", erst im späten 15. Jahrh. auftretende Bezeichnung der Altarbekleidung (↗Altar V). *J. Braun.*

Antequera, das mexikan. Erzbist. ↗Oaxaca.

Anterus, hl., Papst vom 21. 11. 235 bis 3. 1. 236, Nachfolger Pontians. Weil er die Martyrerakten habe sammeln lassen, soll er nach LP hingerichtet worden sein. Doch ist sein Martyrium sehr

zweifelhaft. Sein Grab u. Teile des Epitaphs (s. Abb.) im Coemeterium Callisti wurden 1854 wieder aufgefunden. Fest 3. Jan.

G. B. de Rossi, Roma sotterranea II (1867) 55 ff 180 ff. LP I, xcv u. 147. Allard II 212 ff. J. Wilpert, Die Papstgräber (1909) 16 f. *F. X. Seppelt.*

Anthedon, Stadt zw. Gaza u. Askalon am Meere, von ↗Alexander Jannäus erobert, durch Pompejus den Juden entrissen, von Gabinius neu aufgebaut, von Augustus dem ↗Herodes geschenkt, von diesem restauriert u. zu Ehren des M. Agrippa „Agrippias" od. „Agrippeion" genannt, bei Beginn des Jüd. Krieges von den aufständ. Juden zerstört. Vgl. Plinius, Hist. naturalis V 14; Josephus, Antiqu. XIII 13, 3; 15, 4; XIV 5, 3; XV 7, 3; XVIII 6, 3; Ders., Bell. Iud. I 8, 4; 20, 3; 21, 8; II 18, 1; Ptolemäus IV 5, 7; V 15, 2; Eusebius, Chron. (ed. Schöne) II 142; Sozomenus, HE V 9; Stephanus Byz. 62, 14 ff; Theodosius c. 3 (Geyer 138, 19); Hierocles Synecdemus 719, 1. A. war zeitweilig Bischofsitz; Bischöfe sind aus dem 5./6. Jahrh. bekannt (vgl. Dict HistGéogr III 522 f). Heute *el-Blachîje,* 1 Stunde nordwestl. v. Gaza, auch *Teda* genannt.

Gatt in ZschrPalästVer 1884, 5/7. Th Nöldeke ebd. 140/42. Reland 566/68. Guérin, Judée II 215/18. Schürer II⁴ 118 f. *A. E. Mader.*

Anthelmus, hl., OCarth (seit 1136/37), * um 1105 (1107?) zu Chignin in Savoyen aus adel. Familie, † 26. 6. 1178; Ende 1139 (7.) Prior der Grande-↗Chartreuse u. der eigentl. 1. General des Ordens, stellte die daniederliegende Disziplin wieder her, bemühte sich um Ausbreitung der Kartause, legte 1152 sein Amt nieder. Um die Anerkennung ↗Alexanders III in Frankreich erwarb er sich große Verdienste. 1162 wurde er trotz eigenen Widerstrebens zum Lohn dafür Bischof v. Belley; der Papst selbst konsekrierte ihn in Rom 8. 9. 1163. A. reformierte seine Diözese, bes. den Klerus, kämpfte erfolgreich gegen Graf Humbert v. Savoyen, exkommunizierte ihn wegen Priestermords. 1169 im Auftrage Alexanders III in England, vermittelte er zw. König ↗Heinrich II u. Erzbischof ↗Thomas Becket; verzichtete auf seinen Bischofstuhl, um sich wieder in die Chartreuse zurückzuziehen. Fest 26. Juni.

ActaSS Iun. VII³ (1915) 202/12. A. Marchal (Paris 1878). L. le Vasseur, Ephemerides ord. Carth. II (Montreuil 1890) 375/406. *P. Lex.*

Anthimus, Erzbischof v. **Bulgarien,** zur Zeit des Kaisers Johannes VI ↗Kantakuzenos, nahm teil an der Synode v. Konstantinopel 1347 gegen den Patriarchen ↗Johannes Kalekas, verfaßte Schriften gegen die Lateiner u. die Gegner der ↗Hesychasten u. eine Expositio sacrorum mysteriorum.

LeQuien II 294 f. A. Demetrakopulos, Ὀρθόδοξος Ἑλλάς (Leipzig 1872) 83. *A. Ehrhard.*

Anthimus, Patriarch v. **Konstantinopel,** „Aszet u. Freund der Armen", um 533 Bischof v. Trapezunt, war beim Tode des Patriarchen ↗Epiphanius in Konstantinopel u. wurde durch den Einfluß der monophysitisch gesinnten Kaiserin ↗Theodora 535 dessen Nachfolger. 536 kam Papst ↗Agapet I nach Konstantinopel u. bewirkte bei ↗Justinian wegen der unkanon. Ernennung seine Absetzung. Nach Agapets Tode wurde A. von einer Synode in Konstantinopel (2. 5. bis 4. 6. 536) wegen Häresie anathematisiert (Hefele II² 763 ff) u. am 6. 8. 536 verbannt. Dogmat. Briefe von u. an ↗Severus v. Antiochien u. ↗Theodosius v. Alexandrien bei Zacharias Rhetor (syr. in Land, Anecd. syr. III [Leiden 1870] 299 ff, deutsch Ahrens-Krüger, Script. sacri et prof. [1899] III 212 ff). — MignePG 137, 1096; Mansi 11, 440 f; OriensChrist 1900, 300. *O. Braun.*

Anthimus, hl., Martyrer, Bischof v. **Nikomedien,** bei Beginn der diokletian. Verfolgung (ca 303) enthauptet; bald danach wurde wegen eines Brandes im kaiserl. Palast in Nikomedien, den man fälschlich den Christen zur Last legte, eine große Anzahl Christen der Stadt hingerichtet (Eusebius, HE VIII, c. 6 u. c. 13). Kaiser Justinian weihte ihm eine prächtige Kirche (Procopius, De aedif. I, c. 6). Die Legende der hll. Domna u. Indus (MignePG 116, 1073/76) spricht von einem Brief an seine Gemeinde. Ein von Mercati (Studi e Testi V [1901] 87/98) gefundenes u. hrsg. Fragment unter dem Namen des A.: ἐκ τῶν πρὸς Θεόδωρον περὶ τῆς ἁγίας ἐκκλησίας, kann in der vorliegenden Textgestalt nicht von ihm stammen; doch ist möglich, daß eine Abhandlung unter obigem Titel von A. vorhanden war (BardenhewerAL II² 333 f). Fest 27. April (bei den Griechen 3. Sept.). — ActaSS Apr. III (1867) 487/91. *J. P. Kirsch.*

Anthimus, hl., **Presbyter** u. einer der ersten griech. Hymnendichter im 5. Jahrh. zu Konstantinopel, früher Hofbeamter, eng befreundet mit dem hl. Archimandriten ↗Auxentius, teilte mit diesem u. andern heiligmäßigen Männern das Bestreben, durch Veranstaltung von nächtlich wechselweise vorgetragenen relig. Gesängen das Volk von profanen Unterhaltungen, Tänzen u. gefährl. Theatern fernzuhalten. Fest 7. Juni.

Vita Auxentii n. 2 in ActaSS Febr. II 770. PitraAnal I, xxi. BardenhewerP 496. *(Cl. Blume).*

Anthologion, liturg. Buch der griech. Kirche, entsprechend dem latein. Brevier. Da die verschiedenen, zum Stundengebet der Griechen benötigten

Bücher nicht vom einzelnen Geistlichen od. von ärmeren Kirchen angeschafft werden konnten, vereinigte man schon im 13./14. Jahrh. die Offizien der größeren Feste u. eine Art Commune sanctorum für die kleineren in einem Buche, dem A. Das A. wurde zuerst 1587 zu Venedig gedruckt; letzte Ausgabe ebd. 1882. — DictArchLit I 2279/82. *L. Eisenhofer.*

Anthrakites, *Methodios,* griech. Theolog des 17./18. Jahrh., * in Jannina (Epirus), Todesjahr unbekannt; lebte längere Zeit in Italien, wurde hier mit den Anschauungen der Philosophen ↗Descartes u. ↗Malebranche u. den quietist. Lehren des ↗Molinos bekannt, die er dann als Lehrer in Kastoria, Siatista u. Jannina vertrat. Darob nach Konstantinopel vorgeladen, leistete er nicht Folge u. wurde dort in Abwesenheit im Aug. 1723 verurteilt. Später legte er vor einer Synode in Kastoria ein Glaubensbekenntnis ab. — Mit Ausnahme der harmlosen Εἰσαγωγὴ τῆς λογικῆς wurden seine Schriften vernichtet. A. besorgte eine Ausgabe des Pentekostarion (1704) u. schrieb: Ὁδὸς μαθηματική (umgearb. von seinem Schüler Basilopulos, 3 Bde, 1749), nach Zaniras weiterhin: Θεωρίαι χριστιανικαί (1699 u. ö.); Ἐπίσκεψις πνευματικοῦ πρὸς ἀσθενῆ (1707 u. ö.); Βοσκὸς λογικῶν προβάτων (1708; sämtlich Venedig).

Mansi 37, 227/45. Procopius Demetrius bei Fabricius BG XI 802 u. Sathas, Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη III (1872) 801. Arabantinos, Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου II (1857) 277/79. Ders., Πανδώρα XI (1860/61) 86/89. Zaviras, Νέα Ἑλλάς (1872) 418/21. M. D. Chamoudopoulos in Ἐκκλ. Ἀλήθεια II (1881 f) 491/500. Delikanes, Πατριαρχικὰ ἔγγραφα III (1905) 868/73. Chrys. Papadopulos, Θεολογία IV (1926) 10/17. *V. Grumel.*

Anthropolatrie s. Anbetung.

Anthropologie des Neuen Testamentes. Ein geschlossenes anthropolog. System u. eine feste Terminologie enthält das Neue Testament hierfür nicht. Der Mensch ist ein Doppelwesen, bestehend aus Leib u. Seele (Mt 10, 28 f) od. Fleisch u. Geist, dem Außen- u. Innenmenschen. 1 Thess 5, 23 u. Hebr 4, 12, wo ψυχή u. πνεῦμα nebeneinander stehen, sind nicht trichotomisch, sondern als Fülle des Ausdrucks zu verstehen (vgl. Lk 10, 27). Der „äußere Mensch" (2 Kor 4, 16) besteht aus dem σῶμα od. der σάρξ, wovon jenes Bezeichnung des Organischen (nicht reiner Formbegriff), diese Substanzbegriff ist. Σάρξ ist das eigentl. Fleisch (immer aber das beseelte Fleisch im Unterschied von κρέας, Röm 14, 21), dann die ganze Körpersubstanz (1 Kor 5, 5), weiterhin der Mensch nach seiner irdischen Leiblichkeit, ohne ethischen Nebensinn (1 Kor 15, 39; Eph 5, 29), sodann im Anschluß an die alttestamentl. u. jüd. Ausdrucksweise, bes. in Verbindung mit αἷμα (= בָּשָׂר וָדָם) Bezeichnung des Menschen nach seiner Schwäche u. Vergänglichkeit (im Gegensatz zum unvergängl. Gott u. zu den reinen Geistern; Mt 16, 17; Röm 3, 20; Gal 1, 16; Eph 6, 12). In Weiterentwicklung dieser Vorstellung nach der ethischen Seite wird σάρξ, vor allem bei Paulus, Bezeichnung des Irdischen, Natürlichen, religiös u. sittlich Minderwertigen, des „Weltlichen" am Menschen (Mt 26, 41; 2 Kor 5, 5) analog der übertragenen Verwendung von αἰὼν οὗτος u. κόσμος (Lk 16, 8; Jo 12, 31; Röm 12, 2; 1 Kor 3, 19). So ist σάρξ bei Paulus das Fleisch des Menschen als Träger des Sündenverderbens u., übertragen, dieses Verderben selbst. Weil σάρξ u. σῶμα auch synonym gebraucht werden (Röm 6, 6 neben 7, 25; 2 Kor 4, 10 f), empfängt auch σῶμα die gleiche Note (Röm 6, 6; 8, 3).

Am „inneren Menschen" (Röm 7, 22; Eph 3, 16) ist der νοῦς das Erkenntnisvermögen, die Vernunft (Röm 1, 20; 1, 28; 1 Kor 14, 14; Lk 24, 45; Apk 13, 18), das geistige Prinzip, von dem alle natürlich guten Regungen ausgehen (Röm 7, 25). Damit verwandt ist die (aus dem spätgriech. Sprachgebrauch übernommene) συνείδησις, das Gewissen od. sittl. Bewußtsein, die unmittelbare Norm des Handelns für den einzelnen Menschen (Röm 2, 15; 9, 1; 1 Kor 8, 7 ff; 10, 25 ff), während καρδία (= לֵב od. לֵבָב) das gesamte Innenleben nach der intellektuellen wie der Willens- u. Gefühlsseite bezeichnet (Mt 5, 8; 11, 29; Mk 3, 5; 6, 52; Jo 14, 1; 1 Kor 4, 5; 14, 25; Hebr 10, 22). Die ψυχή ist das Lebensprinzip der σάρξ, dessen Verlust der phys. Tod ist (Mk 3, 4; Lk 14, 26; Phil 2, 30), dann die Seele im Gegensatz zum Leibe (Mt 10, 28; Apg 2, 27), auch das konkrete Lebewesen (Apg 7, 14; vgl. 1 Kor 15, 45), sodann schlechthin die Persönlichkeit des Ich (Mt 16, 25; Röm 2, 9; 13, 1), bei Paulus auch das zur σάρξ gehörige, wesentlich sensitive Lebensprinzip (darum ψυχικός = σαρκικός: 1 Kor 2, 14 neben 3, 3; 15, 44). Das geistige Prinzip im Menschen ist das πνεῦμα, zunächst als natürliches, menschl. Pneuma (Mt 5, 3; 1 Kor 2, 11; 5, 5; Hebr 4, 12), dann aber auch als göttl., übernatürl. Lebensprinzip im Erlösten (Röm 8, 13; 1 Kor 2, 14; Gal 5, 16; 1 Jo 3, 24; Jud 19).

Die Einheit des Menschengeschlechts (Röm 5, 12), die Unsterblichkeit der Seele (Mt 10, 28; Lk 12, 20; Hebr 12, 9; 1 Petr 3, 19) u. die Sündhaftigkeit aller Menschen (Mt 6, 12; Röm 5, 12) sind Grundgedanken des Neuen Testamentes. Die Sünde hat nach der Lehre Jesu ihren Sitz in der καρδία (Mt 15, 29); es gibt aber auch äußere Veranlassungen dazu: die Sinne, die Verführung, den Mammon, Satan (Mt 5, 29 ff; 18, 6 ff; 19, 23 f; Mk 9, 43 ff; Lk 16, 13; 22, 3). Der Schuldcharakter der Sünde (Mt 11, 20 ff; 23, 13 ff; 25, 31 ff; Lk 16, 19 ff; Jo 3, 19) setzt die Willensfreiheit voraus. Vom Ursprung der Sündhaftigkeit des Menschen spricht erst Paulus. *Jede* Sünde hat ihren Sitz in der σάρξ (Röm 8, 3 ff; Gal 5, 14 ff), die durch die personifizierte ἁμαρτία (d. i. das böse, gottwidrige Prinzip im Menschen) verderbt ist u. darum schlechthin σὰρξ ἁμαρτίας heißt (Röm 8, 3). Dieses Sündenfleisch ist aber nicht begrifflich identisch mit dem Fleischesstoff als solchem (Holsten, Lüdemann u. a.), so daß der Mensch darum wesenhaft schlecht wäre, weil er eine σάρξ besitzt, auch nicht mit der Geschöpflichkeit des Menschen (B. Weiß; dagegen 2 Kor 10, 3). Sonst wäre Gott selbst als Schöpfer der Menschennatur Urheber der Sünde u. die Willensfreiheit vernichtet. Paulus lehrt vielmehr (Röm 5, 12), daß der Zusammenhang zw. der σάρξ u. der ἁμαρτία kein ursprünglicher u. notwendiger, sondern ein geschichtlich gegebener ist, indem er die ἁμαρτία auf die Tatsünde des Stammvaters der Menschen zurückführt (vgl. auch Röm 8, 20). Der im Menschen vorhandene Dualismus ist also kein ontologischer, sondern ein ethischer; der pharisäisch erzogene Paulus ist kein Vertreter der platon. Lehre vom Körper als dem Kerker der Seele; es besteht auch kein unausgeglichener Zwiespalt zw. griech. u. alttestamentl.-jüd. Gedanken in der paulin. A.; denn auch der unerlöste, „fleischliche" Mensch hat (im νοῦς) noch die Fähigkeit der Gottes- u. der sittl. Erkenntnis sowie des sittl. Strebens u. gewisser Leistungen (Röm 1, 21; 2, 6; 2, 10 ff; 7, 25) u. ist verantwortlich für seine Taten (Röm 1, 18; 2, 11 ff). Die

paulin. Eschatologie, nach welcher die Erlösung erst in der Auferstehung des Fleisches ihre Vollendung findet (1 Kor 15, 35 ff; 2 Kor 5, 1—10), widerspricht aufs schärfste dem angebl. Hellenismus der paulin. Lehre von der σάρξ. Durch die Erlösung ist die σάρξ prinzipiell überwunden (Röm 6; 8, 9), u. durch die Taufe ist der Christ der Sünde gestorben. Er ist kein Sklave der ἁμαρτία mehr, kann aber trotzdem sich freiwillig wieder unter ihre Botmäßigkeit begeben (Röm 13, 14; Gal 5, 13 16 ff). Denn auch in ihm streitet noch die σάρξ, d. i. die Begierlichkeit, wider das πνεῦμα (Gal 5, 17; Röm 8, 12) wie im Unerlösten wider den νοῦς (Röm 7, 8 23 28). Paulus lehrt also nicht die absolute Sündelosigkeit der Christen (Röm 13, 14; Kol 3, 9). — Vgl. auch ↗Fleisch.

Die Grundlagen der neutestamentlichen, auch der paulinischen Lehre vom Menschen sind im Alten Testament zu suchen, nicht in der griech. Philosophie u. Mystik.

Kath. Werke: F. Prat, La théologie de St-Paul (Paris I[11] 1925, II[8] 1923); K. Benz, Die Ethik des Ap. Paulus, in BiblStud XVII (1912), Hft 3/4; W. Schauf, Sarx, in NT Abh XI (1924), Hft 1/2; J. Quirmbach, Die Lehre des hl. Paulus von der natürl. Gotteserkenntnis (1906). — Prot. Werke: Diction. of Christ and Gospels II (Edinburgh 1924) 107/10; Diction. of the Apost. Church II (ebd. 1918) 3/7. P. Feine, Theologie des NT ([4]1922); H. J. Holtzmann, Lehrbuch der neutestamentl. Theologie (2 Bde, [2]1911); G. B. Stevens, Theology of the NT ([2]1918); A. Juncker, Die Ethik des Ap. Paulus I (1904); E. D. Burton, Spirit, Soul and Flesh (Chicago 1918); zur jüd. A. vgl. W. Bousset, Die Religion des Judentums ([3]1928) 399 ff. Weitere Lit. bei W. Bauer, Griech.-dtsch. Wörterbuch zu den Schriften des NT (1928) unter den Stichwörtern καρδία, νοῦς, πνεῦμα, σάρξ usw. *J. Schmid.*

Anthropologie, theologische, ist die theol. Lehre vom ↗Menschen, u. zwar 1) vor allem hinsichtlich seiner *übernatürl.* Ausstattung u. Bestimmung, also die Lehre von der Erhebung in den übernatürl. Zustand, die dem Menschengeschlecht in seinem Stammvater durch die Bestimmung zum übernatürl. Endziel (↗Anschauung Gottes) u. durch die Ausstattung mit übernatürl. Gaben (heiligmachender ↗Gnade, eingegossenen ↗Tugenden, Gaben des Hl. ↗Geistes) u. außernatürl. Gaben (bes. Freiheit von der Begierlichkeit, Unsterblichkeit des Leibes) zuteil geworden; dann vom Abfall des Geschlechts von der übernatürl. Ordnung durch die Sünde des Stammvaters u. von deren Folgen für das ganze Geschlecht (↗Erbsünde); weiterhin von der Wiedererhebung in den übernatürl. Zustand durch die Erlösung, welche Wiederverleihung der übernatürl., nicht aber auch der außernatürl. Gaben bewirkte. Kurz zusammengefaßt wird diese Lehre in den theol. Termini: status iustitiae originalis, naturae lapsae, naturae reparatae. Da Gott auch Wahrheiten, die der Vernunft an sich nicht unzugänglich sind, in die Offenbarung aufnehmen wollte, zum Zweck allgemeiner u. sicherer Erkenntnis derselben, so hat die theol. A. 2) auch *natürl.* Wahrheiten über den Menschen zum Gegenstand: Geistigkeit u. Unsterblichkeit der ↗Seele, ↗Willensfreiheit, Verhältnis der Seele zum Leib, Einheit der Seele, Ursprung des Menschengeschlechts u. der einzelnen Menschenseelen, natürl. Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott (↗Ebenbild Gottes).

Die verschiedenen Auffassungen über die Bestimmung des Menschen zum übernatürl. Endziel u. über sein Verhalten dazu gaben Anlaß zu den sog. **anthropolog. Streitigkeiten.** Dabei leugneten die *Pelagianer,* gleich den *Rationalisten,* die über- u. außernatürl. Gaben des Urzustandes; die *Reformatoren, Bajaner* u. *Jansenisten* erklärten diese Gaben für einen wesentl. bzw. integralen Bestandteil der menschl. Natur; nach den *Semirationalisten* haben sie nur eine leichtere u. vollkommenere Entfaltung der natürl. Ebenbildlichkeit zum Zweck. Im Zusammenhang damit steht auch die Leugnung der Erbsünde auf der einen, eine falsche Auffassung ihres Wesens auf der andern Seite.

Thomas, S. th. I, q. 74/102. A. Stöckl, Die spekulative Lehre vom Menschen u. ihre Gesch. (2 Bde, Würzburg 1858/59). F. Schmid, Der Unsterblichkeitsglaube in der Bibel (1902). B. Jansen, Die Lehre Olivis über das Verhältnis von Leib u. Seele (1918). A. Struker, Die Gottebenbildlichkeit des Menschen nach der christl. Lit. der ersten 2 Jahrh. (1913). Dazu die Lit. über Pelagianer, Bajanismus, Jansenismus u. Erbsünde. Über die Seelenlehre der kath. Mystiker (Seelengrund, Fünklein, la fine pointe) vgl. Bremond VII 48/58. *(H. Lange).*

Anthropologismus, gemeinsame Bezeichnung aller jener philosoph. Richtungen, die Wissenschaft, Ethik u. Religion auf das Wesen des Menschen zurückführen u. aus ihm ableiten. So heißt man sowohl eine Lehre, die etwas nach Analogie mit dem Menschenwesen betrachtet, „anthropologistisch", als auch die Lehre, nach der die Religion auf Anthropomorphismen beruht. Zum A. gehören vor allem jene erkenntnistheoret. Richtungen, die Wesen u. Wert der menschl. Erkenntnis nicht vom Erkenntnisgegenstand, sondern vom erkennenden Subjekt formell u. ausschließlich bestimmt sein lassen, z. B. die Sophisten im Altertum, Kant in der Neuzeit. Somit sind alle subjektivist., idealist., positivist., pragmatist., psychologist. Strömungen in Erkenntnistheorie u. Philosophie „anthropologistisch". A. ist auch die ↗Anthroposophie von Rudolf Steiner. — G. F. Daumer, A. u. Kritizismus der Gegenwart (1844). *A. Mager.*

Anthropomorphismus (ἄνθρωπος, μορφή, „Vermenschlichung"), ist jene Vorstellungs- u. Redeweise, in der Gott menschliche Gestalt, menschl. Eigenschaften u. Handlungsweisen beigelegt werden. Handelt es sich um Übertragung menschlicher Affekte, so spricht man auch von *Anthropopathismus.* Der A. liegt begründet in der Natur unserer Erkenntnis, deren eigentlicher Gegenstand nicht das rein Geistige, sondern das vom Sinnlichen abstrahierte Geistige ist. Darum ist der A. eine unvermeidl. Eigentümlichkeit unserer Gotteserkenntnis, denn wir erkennen Gott nicht unmittelbar, sondern nur aus der Natur, bes. der menschlichen; deshalb denken wir auch von Gott, der Ursache der Geschöpfe, mittels von den Geschöpfen entnommener Begriffe u. stellen uns Gott vor mittels der sichtbaren Welt, bes. mittels Bilder, die der menschl. Erscheinung entnommen sind. Der A. ist aber auch zulässig, weil u. insofern niemals außer acht gelassen wird, daß diese Denk-, Vorstellungs- u. Redeweise nur *metaphorisch* zu verstehen ist. Sie ist nie wörtlich zu nehmen, sondern als ein der sinnl.-geistigen Natur unserer Erkenntnis entsprechender Ausdruck für rein geistige Eigenschaften u. Wirkungsweisen Gottes. In diesem Sinne sind demnach auch die Ausdrücke der Hl. Schrift, bes. des Alten Testamentes, zu verstehen, durch die Gott Menschliches zugeschrieben wird, da die Hl. Schrift selbst das Bildliche ihrer Ausdrucksweise andeutet. Hierbei ist im Verlaufe der

alttestamentl. Offenbarung eine Abnahme der Anthropomorphismen an Zahl u. Kraft festzustellen, bis die Gottesvorstellung dann im Christentum jene geistige Höhe erreicht, die überhaupt dem Menschen möglich ist.

Der A. findet sich in allen Religionen, aber in verschiedener Stufung. Der buchstäbliche, primitive A. in den Naturreligionen, in denen evtl. überhaupt alle Dinge vermenschlicht werden, ist eine Quelle starken Aberglaubens. Aber selbst in manchen Kulturreligionen hat sich ein zu krasser A. breitgemacht; er zeugt dann von einem noch tiefen Stand der Gottesanschauung, z. B. bei den Babyloniern u. Ägyptern. Im Vergleich zu den Römern hatten die Griechen bes. stark mit dem A. zu kämpfen, weil sie mit der menschl. Gestalt einen ästhet. Kult trieben. Innerhalb des Christentums huldigten im 4. Jahrh. die ↗Audianer *(Anthropomorphiten)* einem buchstäbl. A.

Von der metaphor. Redeweise des A. über Gott ist die analoge wohl zu unterscheiden. *(K. Feckes).*

Anthroposophie, die 1913 von Rudolf ↗Steiner vollzogene Umformung der neuindischen Theosophie (Name aus R. Zimmermanns Buch „Anthroposophie im Umriß" [1882] übernommen).

I. Darstellung. Im Gegensatz zur ↗Theosophie stellt die A. nicht Gott, sondern den Menschen in den Mittelpunkt des Erkennens; im Gegensatz zur Anthropologie will sie nicht auf wissenschaftl. Wege, sondern durch unmittelbares, geheimnisvolles Schauen die Kenntnis vom Wesen des Menschen vermitteln.

A. ist ein Zweifaches: Schulung u. Lehre. 1) In jedem Menschen schlummert eine geheimnisvolle Erkenntniskraft, die, geweckt u. geschult, als eine Art Hellsehen die unmittelbare Schau geistiger Welten gewährt. Schulung od. Einweihung setzt „Devotion" als Seelenhaltung u. eine Reihe Vorübungen voraus. Durch „Konzentration" u. „Meditation" steigt sie von der „Imagination", einer durch die „Lotosblumen" des Astralleibes vollzogenen Erkenntnisweise, über die „Inspiration", das ätherleibl. Schauen der Akashachronik, des in den Äther eingezeichneten Weltgeschehens, zur „Intuition" empor, die das niedere Ich als den „kleinen Hüter der Schwelle", das vollendete Ich als den „großen Hüter der Schwelle" schaut. 2) Als Lehre vertritt die A. die Wiederverkörperung, die durch das „Karma", den Inbegriff aller Handlungen eines Menschen, bewirkt u. bestimmt wird. Das Menschenwesen besteht aus 3 Teilen: Leib, Seele u. Geist. Diese zerfallen wieder in je 3 Teile, die unter Zusammenziehen gewisser Teile die indische Siebenteilung des Menschen ergeben. Aus einem geistigen Urweltwesen entwickelte sich durch Verdichtung u. Abspaltung in 7 Zeitaltern, die nach Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus u. Vulkan benannt sind, das Weltall. Diesen Zeitaltern entsprechend, entwickelte sich das Menschenwesen. Im Zeitalter des Vulkan werden alle Menschen das anthroposoph. Hellsehen haben. Ein durch luziferische Kräfte böse gewordener Teil der Menschen ging mit einem großen Teil der Erde in einer Katastrophe zu Grunde. Die guten Menschen retteten sich auf die Atlantis. Von den Atlantiern stammen die heutigen Menschen. Ihre Geschichte bewegt sich durch verschiedene Kulturepochen. Heute befinden wir uns noch in der germanischen. In der griech.-römischen kam das Sonnenwesen Christus auf die Erde, um ↗Ahriman, die Macht des Bösen, zu vernichten. Im „Mysterium von Golgatha" trennte sich das Christuswesen vom Menschen Jesus, mit dem es in der Jordantaufe sich verbunden hatte, um als „Erdgeist" mit der Erde sich zu vereinigen. Als solcher wird es das ganze Menschen- u. Kulturleben „durchchristen". — Als Gedanke u. Methode wurde die A. auf die Medizin, die Kunst, die rhythm. Ausdrucksbewegungen, das sozialpolit. Leben u. die Pädagogik übertragen. So entstanden die anthroposoph. Heilkunde, der anthroposoph. Stil, die anthroposoph. Eurhythmie, die „Dreigliederung des sozialen Organismus".

II. Kritik. Sowohl vom weltanschaulich-wissenschaftl. als vom moralisch-relig. Standpunkt aus ist die A. abzulehnen. Als Lehre ist sie materialist. ↗Pantheismus. Sie hebt den Unterschied zw. Stoff u. Geist auf. Das Seelische u. Geistige erscheinen in ihr als verfeinerte Aggregatzustände der Materie. Die Karma- u. Wiederverkörperungslehre schließen persönliche Unsterblichkeit u. Willensfreiheit aus. Als Religion ist die A. ein bizarrer Synkretismus aus gnostisch-manichäischen, kabbalist., alt- u. neutheosoph. u. christl. Lehren. Letztere sind aber nur in phantast. Verzerrung wiedergegeben. Daß die A. eine höhere, geistige Erkenntnisweise vermittelt, ist leere Behauptung. Könnte sie es, müßte sie neue Erkenntnisse vermitteln. Aber die A. hat in keiner Weise unser Wissen bereichert. Für die Erkenntnisse, die sie vorlegt, fehlt jeder Beweis. Sie stehen vielmehr im Widerspruch zu unsern wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen. Als Schulung ist die A. geeignet, seelisch u. gesundheitlich zu zerrütten. Als Kunst ist sie ohne Zusammenhang mit mögl. Wirklichkeitsnormen u. verliert sich in orientalisch. Seltsamkeiten. Auf sozialpolit. u. pädagog. Gebiet steht sie im Widerspruch zu den individual- u. völkerpsycholog. Grundgesetzen.

K. Leese, Moderne Theosophie (1921). H. Leisegang, Die Grundlagen der A. (1924). L. J. Frohnmeyer, Die theosoph. Bewegung, ihre Geschichte, Darstellung u. Beurteilung (1920). F. Traub, Rudolf Steiner als Philosoph u. Theosoph (1919). J. W. Hauer, Werden u. Wesen der A. (1922). E. Michel, Erkenntnis od. Offenbarung höherer Welten? (1921). K. Ludwig, die A. Ihr Wesen u. ihre Ziele (1922). A. Mager, Theosophie u. Christentum (²1926). L. Bopp, Theosoph. Menschen u. Meinungen (1923). K. Hövels, Beiträge zur Kritik der anthroposoph. Welt- u. Lebensanschauung (1926). G. Bichlmair, Okkultismus u. Seelsorge (o. J.). A. Allgeier, Relig. Volksströmungen der Gegenwart (1924). A. F. Stolzenburg, A. u. Christentum (1925). J. P. Steffes, Moderne Gnosis, in Hochland 22 (1924/25) 710 ff.

A. Mager.

Anthropozentrisch (auch homozentrisch), im Gegensatz zu Kosmozentrismus od. Theozentrismus die Denkweise, die den Menschen u. sein Bewußtsein zum Ausgangs- u. Mittelpunkt der Weltanschauung macht — nach Kant eine kopernikan. Tat! Sie lebte sich aus im deutschen ↗Idealismus. Ihre Vorläufer hatte sie im jüngeren ↗Humanismus, in ↗Luthers Solafides-Lehre (Willmann), im Konzeptualismus u. ↗Nominalismus des Mittelalters sowie im griech. Sophismus, der den Menschen als Maß aller Dinge erklärte.

J. Adrian in Seele u. Glaube 2 (1920) 97 ff. Ders. in Wissen u. Glauben 1922, 33/40.

J. Adrian.

Antialkoholbewegung s. Alkoholismus.

Antibaren. dioec., Erzbistum ↗Antivari.

Antibes (Antipolitan. dioec.), ehem. Bistum in der Provence, zuerst Suffragan v. Arles, dann von

Aix u. um 1050 von Embrun; umfaßte den größten Teil des heutigen Arrond. Grasse, das seit 1862 zum Bistum ↗Nizza gehört. Wegen Streitigkeiten mit der Stadt verlegte Bischof Bertrand de Fos 1244 seinen Sitz nach Grasse. Von da verlor die kleine Hafenstadt ihre Bedeutung u. besaß lange nur 1 Pfarrei (1926: 20460 Einw.). Klemens VII unterstellte A. unmittelbar dem Hl. Stuhl, Benedikt VII residierte dort 1404—06. 1440 erhielt der Bischof v. Grasse das Recht, für A. einen Apost. Vikar zu ernennen, der aber dem Erzbischof v. Embrun direkt unterstand. Um das Gebiet vor der Protestantisierung zu retten, erbat 1640 Ant. ↗Godeau, Bischof v. Vence u. Grasse, für sich selbst den Titel des Apost. Vikars, aber erst Bischof Antelmi v. Grasse gelang es, 1732 das Vikariat aufzuheben.

GallChrist III 1145/1211. A. Aubert, Hist. relig. et civile d'A. (Antibes 1869). Duchesne I² 288 f. DictHist Géogr III 538/42. *G. Allemang.*

Antichrist, nach kirchl.-theol. Sprachgebrauch die Bezeichnung des Christusfeindes im eminenten Sinn, welcher der Wiederkunft Christi u. dem Weltende als warnendes Vorzeichen vorangehen, u. dessen Auftreten zusammenhängen wird mit einem weit um sich greifenden, radikalen Abfall vom christl. Glauben u. Leben. In der Hl. Schrift wird nur 1 Jo 2, 18 22; 4, 3; 2 Jo 7 der Name A. gebraucht, u. zwar a) in der Einzahl für eine Person, in der sich der ganze Haß der christusfeindl. Welt verkörpert u. vollendet, u. die — die Leser wissen es schon durch den apost. Unterricht („ihr habt gehört") — in der „letzten Stunde", in der Endzeit kommt; b) in der Mehrzahl: „viele Antichristi" sind schon erstanden, d. h. Irrlehrer, in denen der Geist des A. wirksam u. tätig ist. Eine sachl. Parallele u. ergänzende Erklärung dazu bietet nach der ständigen kirchl. Auslegung 2 Thess 2, 3—12. Ohne den Namen A. zu gebrauchen, kennzeichnet hier Paulus als Apostel Christi, unter Hinweis auf schon erteilte mündl. Belehrung, des A. Person, Kommen, Wirken u. Ende:

„Niemand täusche euch auf irgend eine Weise! Denn wenn nicht zuvor der Abfall gekommen u. der *Mensch der Sünde* offenbar geworden ist, *der Sohn des Verderbens,* der sich entgegenstellt u. erhebt über alles, was Gott heißt, od. als göttlich verehrt wird, so daß er sich im Tempel Gottes niederläßt u. sich selbst als Gott erklärt — (kann der Tag des Herrn noch nicht kommen). Erinnert ihr euch nicht, daß ich euch das gesagt habe, als ich noch bei euch war? Auch wißt ihr jetzt das, was (ihn) hemmt, auf daß er zu seiner Zeit offenbar wird. Denn das Geheimnis der Gottlosigkeit ist bereits wirksam; nur ist der Hemmende eben (noch da), bis er aus dem Wege geschafft wird. Und dann wird *der Gottlose* offenbar auftreten; doch der Herr Jesus wird ihn wegraffen mit dem Hauch seines Mundes u. wird ihn zunichte machen durch den Glanz seiner Ankunft. Jenes (Gottlosen) Ankunft aber geschieht durch Satanskraft mit jeder Art von Machtbeweisen u. trügerischen Zeichen u. Wundern u. mit jeder Art von Trug u. Schlechtigkeit für die, die verlorengehen, weil sie die Wahrheit nicht geliebt u. aufgenommen haben, um gerettet zu werden. Darum läßt Gott geschehen, daß die Macht des Irrtums über sie kommt, auf daß sie der Lüge glauben."

Wohl ist hier einzelnes dunkel (z. B. „der Hemmende" u. „das, was hemmt"); klar aber ist, daß vor der Wiederkunft Christi der A. kommt. Der A. ist aber nach des Paulus anschaulicher, kraftvoller Charakterschilderung nicht Personifikation von Zeitumständen, auch nicht Sammelname, sondern eine individuelle, u. zwar menschl. Persönlichkeit. Manche Wendungen erinnern an alttestamentl. Stellen, bes. an Dn 11; aber Paulus gibt Kunde darüber hinaus, die der Apostel Christi (vgl. auch 1 Thess 4, 15; 1 Kor 15, 51) nicht aus jüd., noch weniger aus heidn. Quellen geschöpft hat. — Die „eschatolog. Reden" Jesu u. die Apokalypse bezeugen „den A." nicht; bei Mt 24, 24; Mk 13, 21 f werden Pseudomessiasse u. Pseudopropheten genannt; in Apk 13, 1—8 u. 11—18 sind die „Tiere" antichristl. Mächte u. Gewalten.

Bei den Vätern u. Theologen, in der jüd. Tradition (↗Belial) u. nicht minder in Dichtung u. Sage wird das Bild des A. u. seine Wirksamkeit nach verschiedenen Richtungen hin erweitert; es werden Abstammung, Wunder, Kämpfe, Herrschaftsitz, seine ganze Geschichte ausführlich geschildert. Insoweit solche Schilderungen über den Sinn der Hl. Schrift, wie er sich nach den allg. Grundsätzen der kath. Exegese ergibt, hinausgehen, sind sie nur unsichere Mutmaßungen u. subjektive Meinungen. Abzuweisen sind jene Erklärungsversuche, nach denen die Schriftlehre vom A. aus allerlei legendären Quellen stammt od. in geschichtl. Ereignissen ihre Erklärung findet, ebenso solche, welche die ganze Offenbarungslehre vom A. verschieben od. rationalistisch verflüchtigen, unter diesem bloß den widerchristl. Zeitgeist od. die Gesamtheit der Widersacher Christi od. gar das Papsttum im Sinne der alten Lutheraner verstehen (vgl. Bellarmin, De Romano Pontifice III).

L. Lessius (Antwerpen 1611). T. Malvenda (Valencia 1621). W. Bousset (1895). B. Friedländer, Der A. in vorchristl. jüd. Quellen (1901). C. Erbes, Der A. in den Schriften des NT (1897). C. Chauvin, Hist. de l'A. (Paris 1903). Lémann (Lyon 1905). H. Preuß, Die Vorstellungen vom A. im späteren MA (Diss. Leipzig 1906). Ders., Der A. (1909). M. J. Scheeben u. L. Atzberger, Dogmatik IV (1898/1902) 900 ff. E. Bernheim, Mittelalterliche Zeitanschauungen I (1918) 70 ff. Die Kommentare zu 2 Thess 2, 1—12. Bächtold-Stäubli I 479/502. *(J. Schäfer).*

Antidikomarianiten, allg. Name für die „Gegner Mariens", Leugner ihrer beständigen Virginität: der Jungfrauschaft *vor* der Geburt Christi durch die Behauptung, Christus habe seinen Ursprung durch natürl. Zeugung (↗Ebioniten), der Jungfrauschaft *nach* seiner Geburt durch die Verleumdung, Maria habe später von Joseph Kinder empfangen u. geboren: ↗Helvidius, ↗Bonosus, ↗Jovinian u. eine marienfeindl. arab. Sekte Ende des 4. Jahrh., die nach Epiphanius (Adv. haeres. l. 3, haer. 78) zuerst den Namen A. erhielt. Die Kirche erklärte wiederholt, daß Maria ante partum et in partu et post partum Jungfrau geblieben sei (Denzinger[17] 91, 256), zuletzt (1555) Paul IV gegen die ↗Sozinianer (Denzinger 993); sie bedurfte daher der Reinigung nicht (Alexander VIII 1690 gegen jansenist. Irrtümer: Denzinger 1314). Vgl. auch ↗Brüder Jesu. — DictThéolCath I 1378/82. *(J. P. Junglas).*

Antigo, *Anna Maria,* ehrw., * im Jan. 1602 zu Perpignan, † 28. 9. 1676 ebd.; trat 1621 in das dortige Klarissenkloster ein (1622 Profeß), war Novizenmeisterin, Vikarin, 1645—48 u. seit 1667 Äbtissin. Ein Vorbild des Ordensgeistes u. der Tugend für den durch innere Streitigkeiten u. polit. Wirren gesunkenen Konvent u. Führerin der 1652—60 vertriebenen Nonnen. Seligsprechungsprozeß im Gange. Leichnam 1731 erhoben u. unverwest befunden.

La servante de Dieu A.-M. A. (Abbeville 1905). Acta ApSed 1921, 446/49. *K. Hofmann.*

Antigonish (Antigonicen. dioec.), Bistum in Kanada, errichtet 1844 bei der Einteilung Neuschottland in 2 Diözesen als Bistums *Arichat,* 1886

nach A. transferiert; Suffragan v. Halifax. Zählt (1928) unter 160 000 Einw. 84 000 Kath. (haupts. schott., dann französ. u. irischer Abstammung), 111 Diözesanpriester, 67 Pfarreien, 48 Missionskirchen, kath. Universität in A.; 22 höhere, 28 Pfarreischulen; Schwestern U. L. F. v. Montreal, Martha-, Barmherzige Schwestern, Töchter Jesu. — Cath. Directory 1928, 68/70. CathEnc I 562 f. *K. Hofmann.*

Antigonus, jüd. Fürsten: a) *Sohn des Makkabäers Johannes I ↗ Hyrkanus,* * um 135 v. Chr.; erhielt anfangs durch seinen Bruder ↗ Aristobul I, der dem Vater folgte, Anteil an der Regierung, fand aber schließlich infolge einer schändl. Intrige 104 v. Chr. den Tod. Vgl. Josephus, Antiqu. 13, 10, 2; 11, 1 f; Bell. Jud. 1, 2, 7; 3, 1 ff; Schürer I⁴ 267 274. EncJud II 912. — b) *Sohn ↗ Aristobuls II,* der letzte Makkabäerfürst, mit seinem ursprüngl. Namen *Mattathias,* war mit Hilfe der Parther auf den Thron gelangt, nannte sich „König u. Hoherpriester" u. regierte 40—37 v. Chr. unter fortgesetzten Kämpfen gegen den vom röm. Senat auf des Antonius Wunsch proklamierten Prätendenten ↗ Herodes. Nach der Einnahme Jerusalems durch diesen mußte er sich ergeben u. wurde in Antiochia auf Befehl des Antonius hingerichtet. Vgl. Josephus, Antiqu. 14, 4, 5 bis 16, 4; Bell. Jud. 1, 10, 1—18, 3. Schürer I⁴ 354 ff. EncJud II 913/16. *(H. Herkenne).*

Antike u. Christentum. Als der Sohn Gottes im Fleische erschien, um die Menschheit zum Heile zu führen, war Palästina ein Teil des röm. Reiches u. dadurch in die kulturelle Bewegung der A. einbezogen. Allein die alten relig. Einrichtungen des Judentums, die sich an den Tempel u. seinen Dienst anknüpften, das jüd. Gesetz als die Grundlage des ganzen religiös-nationalen Lebens wie der persönl. Betätigung der Religiosität u. das relig. Leben des Volkes waren von der hellenistisch-röm. Kultur nicht in ihrem Wesen berührt worden. Der Weltheiland hat sein persönl. Wirken auf seine jüd. Heimat beschränkt; seine Tätigkeit als Messias bot keinen Anlaß, zu hellenist. Kulturfragen der A. Stellung zu nehmen. Auch die von Christus erwählten u. ausgesandten Apostel traten in keine bewußten Beziehungen zur A., sowohl in ihrem Wirken in Palästina selbst als auch später bei der Verkündigung des Evangeliums in andern Gegenden. Allein mit der Ausbreitung des Christentums in der Heidenwelt u. mit der Ausgestaltung des ganzen relig. Lebens in seinen verschiedenen Äußerungen mußten sich Berührungspunkte u. damit eine Stellungnahme gegenüber der A. ergeben.

Abgesehen von den die Ausbreitung des Christentums fördernden *äußern* Umständen, die sich in der polit. Einheit des Reiches, in dem äußerst regen Verkehr der Bewohner auch weit getrennter Provinzen untereinander, in der einheitl. Grundlage der höheren Kultur des ↗ Hellenismus in allen Teilen des Reiches darboten, findet sich im Urchristentum keine *innere* Beeinflussung seiner Lehre u. seines relig. Lebens durch die A. Die Stellungnahme zu dieser war vielmehr, soweit es aus den Schriften des 1. Jahrh. der Kirche hervorgeht, eine gegensätzliche. Was bes. die neutestamentl. Schriften u. die ältesten gottesdienstl. Einrichtungen angeht, so haben heidn. Wissen u. heidn. Kult od. Mysterienpraxis keinerlei Einwirkung gehabt. Auch die Auffassung des ↗ Logos Gottes im Prolog des Johannesevangeliums u. die gesamte Theologie des hl. ↗ Paulus über Erlösung u. Rechtfertigung sind genuin christlich, auf der Grundlage jüdischer Glaubensanschauungen. Ebenso ist die Lehre vom sakramentalen ↗ Charakter der hl. Taufe wie die Eucharistie beim hl. Paulus in keiner Weise durch heidn. Mystik u. Mysterienpraxis beeinflußt, sondern beruht auf dem Sinne der Einsetzung durch Christus: das „ego accepi a Domino quod et tradidi vobis" (1 Kor 11, 23) hat hier für die Eucharistie seine volle Geltung. So ist die gesamte Grundlage des Christentums als geoffenbarter Religion u. als relig. Organisation von den Aposteln u. ihren Gehilfen geschaffen worden ohne Beeinflussung durch die heidn. A.

Mit der Ausbildung der kirchl. Theologie, mit der Ausgestaltung der feierl. Aufnahme in die Kirche (initiatio) wie der eucharist. Feier, mit der Entwicklung der kirchl. ↗ Hierarchie u. der Organisation der Verwaltung, mit dem Einbau religiöser Anschauungen in das prakt. Leben, bes. auch in der Entwicklung der christl. Kunst, ergaben sich jedoch im Laufe des *2. u. 3. Jahrh.* manche Berührungspunkte mit der A., die in verschiedener Weise auf die Entwicklung dieser Seiten des kirchl. Lebens einwirkten. Wie weit in den einzelnen Erscheinungen eine direkte Beeinflussung od. eine Herübernahme u. wie weit bloß eine unbewußte Anpassung od. nur eine zufällige, auf der allgemeinen Kulturbasis der A. beruhende parallele Ausgestaltung ohne ursächl. Zusammenhang vorliegt, ist in vielen Fällen schwer festzustellen. Sicher ist, daß die höhere Kultur der A. das äußere Gewand darbot für die formale Ausgestaltung der kirchl. Lebensbetätigung, wobei jedoch durch das treue, bewußte Festhalten an der apost. Überlieferung der gesamte Inhalt der Offenbarung Jesu Christi u. deren relig. Ausprägung unversehrt bewahrt wurde. Die Literatur der A. bot die Formen für die christl. Literatur dar; die spätantike Kunst bildete die Grundlage für die Formen u. den teilweisen Inhalt der alten christl. Kunst (↗ Altchristl. Kunst); die Philosophie der Griechen u. Römer hatte durch ihre natürlichen transzendentalen Erkenntnisse Begriffe u. Formen geschaffen, die von den kirchl. Theologen auf die geistige Durchdringung u. systemat. Darlegung des Inhaltes der christl. Überlieferung angewandt wurden (Ausbildung der Theologie); in den röm. Verwaltungseinrichtungen fanden sich Formen, welche die prakt. Ausbildung der hierarch. Grade beeinflußten, wobei die in der Sendung der Apostel begründete ursprüngl. Hierarchie den Ausgangspunkt bildete; die liturg. Entwicklung der übernatürl. Gnadenmittel zur Mitteilung der Erlösungsgnade schuf für die Ausübung des christl. Kultus einzelne Formen, die ihre Parallelen in relig. Erscheinungen der A. haben u. zum Teil durch gemeinsame Auffassung, durch mehr od. weniger bewußte Anpassung od. durch beabsichtigte Opposition gegen heidn. Einrichtungen veranlaßt worden sind; die ganze Lebenshaltung, die auf der A. beruhte, ja diese bildete, behielt auch bei der Durchdringung mit den Grundsätzen des christl. Sittengesetzes ihre Formen bei, soweit diese mit der Moral des Christentums nicht in Widerspruch standen.

Seit dem *4. Jahrh.* wirkten sich bei der Christianisierung des Römerreiches manche dieser Faktoren in größerem Maße aus. Dadurch entstand jene Verbindung u. gegenseitige Durchdringung der hellenistisch-röm. Kultur der A. u. des Christentums, aus der die großartige christlich-abendländ. Kultur er-

wuchs u. bei deren Ausbildung die Kirche es verstand, wider alle noch so mächtigen Einflüsse den ihr anvertrauten Schatz der übernatürl. Offenbarung in der Glaubens- u. Sittenlehre unversehrt zu bewahren.

Kath. Lit.: E. Krebs, Das religionsgeschichtl. Problem des Urchristentums (1913). Ders., Der Logos als Heiland im 1. Jahrh. (1910). J. Rohr, Griechentum u. Christentum (1912). Felten I/II². F. Meffert, Das Urchristentum (1920). F. J. Dölger, Ichthys. Der hl. Fisch (1910 ff). Ders., A. u. Christentum (seit 1929). P. Batiffol, L'Eglise naissante et le catholicisme (dtsch v. F. X. Seppelt, Urkirche u. Katholizismus [1910]). G. Grupp, Kulturgeschichte der röm. Kaiserzeit I³ (1921). Schnürer I².

Nichtkath. Lit.: P. Wendland, Die hellen.-röm. Kultur in ihren Beziehungen zum Judentum u. Christentum (²1912). A. Harnack, Entstehung u. Entwicklung der Kirchenverfassung (1910). R. Sohm, Wesen u. Ursprung des Katholizismus (²1912; vgl. Leder [kath.], Das Problem der Entstehung des Katholizismus, in ZschrSav RGKA 1911, 276/308). A. Bauer, Vom Griechentum zum Christentum (²1913). E. Hatch, Griechentum u. Christentum (dtsch von E. Preuschen [1892]). J. Geffcken, Das Christentum im Kampf u. Ausgleich mit der griech.-röm. Welt (³1920). C. Clemen, Der Einfluß der Mysterienreligionen auf das älteste Christentum (1913). G. P. Wetter, Altchristl. Liturgien (2 Bde, 1921/22). E. G. Sihler, From Augustus to Augustine (London 1923). *J. P. Kirsch.*

Antilegomena s. Kanon, biblischer.

Antillen, auch *Westindien*, Inselgruppe im amerikan. Mittelmeer, 1492/93 von Kolumbus entdeckt, die Großen A. gleich im Anschluß daran unter dem Patronat der span. Könige missioniert, die Kleinen A. erst seit dem 17. Jahrh. Heutige kirchl. Einteilung: für Kuba das Erzbist. Santiago de Cuba mit den Suffr. Camaguey u. Cienfuegos sowie das Erzbist. La Habana mit den Bist. Pinár del Rio u. Matanzas; für Haïti das Erzbist. Port-au-Prince mit den Bist. Cap Haïtien, Les Cayes, Gonaïves u. Port-de-Paix; für die Dominikan. Republik das Erzbist. Santo Domingo; für Porto Rico die Bist. San Juan de Puerto Rico u. Ponce; für Jamaica das Vikariat Kingston; die Bahama-Inseln zum Erzbist. Neuyork gehörig; für die Kleinen A. das Erzbist. Port of Spain mit dem Bist. Roseau; ferner die Bist. St-Pierre-et-Fort-de-France (Martinique) u. La Guadeloupe sowie das Vikariat Curaçao. Die Großen u. Kleinen A. bilden die Apostolische Delegatur A. mit dem Sitz in La Habana; sie wurde 7. 12. 1925 geschaffen in Erweiterung der 1899 errichteten Delegatur Kuba u. Porto Rico.

Zur Missionsgeschichte vgl. die einzelnen Artikel u. ↗Amerika u. zusammenfassend DictHistGéogr III 549 bis 558. *K. Hofmann.*

Antiminsion („Ersatztisch", gebildet aus ἀντί u. dem gräzis. mensa), in der griech. Kirche ein gelegentlich der Kirchenkonsekration geweihtes Linnen- od. Seidentuch, in das gewöhnlich Bilder (Grablegung Christi, 4 Evangelisten u. a.) eingestickt od. gedruckt u. Reliquien eingenäht sind. Es leistet die Dienste des lateinischen Portatile (↗Altar) u. des ↗Korporale.

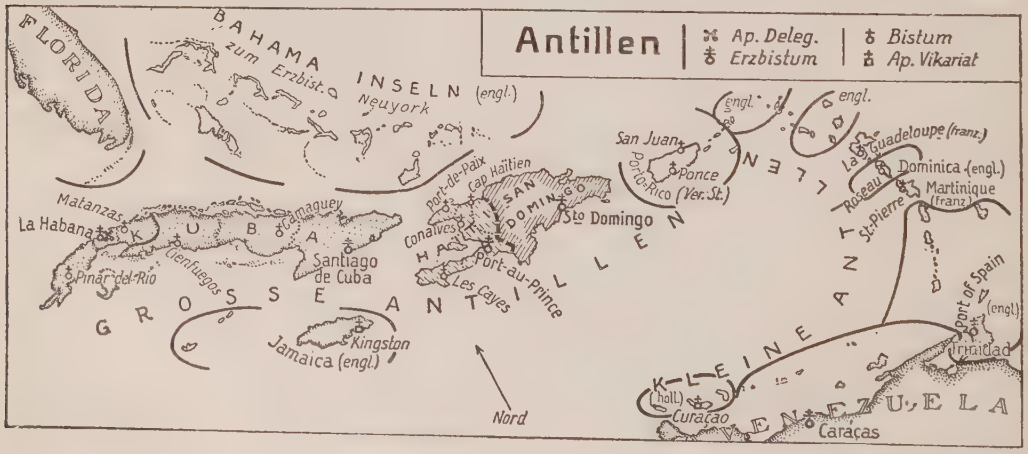
J. Braun, Der christl. Altar I (1924) 91. DictArchLit I 2319/26. Katholik 96 (1916) 396/415. *L. Eisenhofer.*

Antimodernisteneid s. Modernismus.

Antinoë (Antinopolis), vom Kaiser Hadrian am Ostufer des Nils bei der Insel Rodah (Oberägypten) gegründete Hauptstadt der ↗Thebais; von ihrer Pracht zeugen noch kümmerl. Reste beim Dorf Scheich Abâdeh. Früh christianisiert u. Bischofsitz, hatte A. im Stadtbereich wie in der Nähe zahlreiche Kirchen u. Klöster. 1897—1900 wurden mehrere christl. Gräber mit bemerkenswerten Gewandresten u. Grabbeigaben aufgedeckt, so einer Frau Euphemia'an, eines Aurelius Colluthus (mit langem Testament auf Papyrus) u. einer Thaias, von Gayet voreilig mit ↗Thais identifiziert. — Wenig südlich die christl. Gründung Deir *Abu Hennis*, nach einem Johanneskloster benannt, mit 3schiff. Kuppelkirche, in der sich frühe Baureste noch erhalten haben. Oberhalb des Ortes in einer geräumigen Steinbruchhöhle zahlreiche Wandmalereien etwa des 6. Jahrh. (Kindermord; Flucht nach Ägypten; Hochzeit zu Kana; Geburt des Täufers mit ihrer Ankündigung; Auferweckung des Lazarus; Einzelheilige), die auf eine Einsiedlerniederlassung weisen.

A. Gayet in Annales du Musée Guimet XXX 2 (1902 f). Wlad. de Bock, Matériaux pour servir à l'archéol. de l'anc. Egypte (Petersburg 1901) pl. 33. J. Clédat, Bull. de l'Institut franç. d'archéol. orient. 1902 II. Somers Clarke, Christian Antiquities in the Nile Valley (Oxford 1912) 181 ff. Joh. Georg zu Sachsen, Streifzüge durch die Kirchen u. Klöster Äg. (1914) 41 ff. DictArchLit I 2319/59. *J. Sauer.*

Antinomismus (Anomismus), im allg. soviel wie Bestreitung u. Verwerfung des Gesetzes, *in der Theologie* bes. jene prakt. Irrlehre, die unter dem Schein christlicher Wahrheit die Verpflichtung zur Beobachtung des Sittengesetzes leugnet. Antinomist. Richtungen sind, wie in der antik-heidn. Ethik



(↗Epikur) u. im vorchristl. Judentum (s. Sap 2,1—23), so auch im christl. Zeitalter häufig aufgetreten, z. B. bei den ↗Gnostikern u. ihren Abarten, im Mittelalter bei manchen myst. Sekten, in der Neuzeit bei den sogenannten Reformatoren des 16. Jahrh. u. allerneuestens in der ungläubigen Philosophie.

I. Begründung. Seinen Grund hat der A. teils in einer (gnost.-manichäischen) dualist. Spannung des Gegensatzes zw. Geist u. Materie, teils in einer schwärmerisch übertriebenen Vorstellung von der sog. christl. (paulin. od. evangel.) Freiheit, wobei man zugleich die allmächtige Wirksamkeit des Glaubens (sola fides) praktisch bewähren wollte, teils in einer materialist.-pantheist. Weltanschauung. Für die Theologie kommen insbes. jene Richtungen des A. in Betracht, die unter Berufung auf das Neue Testament den *gesetzl.* Charakter des Evangeliums Christi bestreiten. Die Existenz eines neutestamentl. Gesetzes scheint in der Tat durch Aussprüche des Neuen Testamentes selbst verneint zu sein. Nicht dem Gesetze, das den Bann der Sünde u. des Todes nur gesteigert hat, verdankt Paulus seine Freiheit, u. nicht nach dem Gesetze, sondern nach dem Geiste Christi wandeln die Gläubigen (Röm 7,5—25); 8, 1—10); denn Christus ist „des Gesetzes Ende" (Röm 10, 4), u. mit der Herrschaft des Glaubens hört die des Gesetzes als Pädagogen auf (Gal 2, 16 ff; 3, 25; 4, 5). Daher wird dem mosaischen Gesetz die Gnade u. Wahrheit in Christus gegenübergestellt (Jo 1, 17). Bei Hebr 7, 18 bzw. 8, 13 ist geradezu von „Aufhebung" u. „Veraltung des Gesetzes" die Rede. Tatsächlich hat Paulus die Heiden ohne das Gesetz zu Christus berufen (Apg 15, 10; 19 f; 28 f; Gal 2, 3 ff).

II. Widerlegung. Indessen ist hier überall nur das alttestamentl. Gesetz gemeint u. nicht sein *ganzer* Inhalt, sondern nur das Zeremonialgesetz (u. Judizialgesetz) als für die Christen nicht verbindlich bezeichnet. Christus selbst erklärt, daß er nicht gekommen sei, das Gesetz od. die Propheten aufzuheben, sondern zu erfüllen (Mt 5, 17), u. spricht den gesetzl. Charakter des Evangeliums klar u. bestimmt aus, indem er, schon prophetisch als Gesetzgeber bezeichnet (Is 33, 32), Gebote gibt (Jo 12, 50; 13, 34; 14, 15 ff; 15, 10), den Aposteln den Auftrag erteilt, seine Gebote den Menschen zur Befolgung vorzulegen (Mt 28, 19 f), die Erfüllung der Gebote als Bedingung der ewigen Seligkeit fordert (Mt 19, 17) u. als Kennzeichen der Liebe zu Gott bezeichnet (Jo 14, 15; 15, 10). So ist denn das Christentum selbst auch Gesetz (Jak 1, 25; 2, 13; Röm 3, 27; 8, 2; Gal 6, 2), u. zwar werden nicht die Hörer, sondern nur die Vollbringer des Gesetzes gerechtfertigt werden (Mt 7, 21; Röm 2, 13; Jak 1, 22). Allerdings ist das Evangelium Jesu, soweit es über die 10 ↗Gebote Gottes hinausgeht, nicht ein Gesetzbuch, das streng formulierte Einzelgesetze darbietet. Aus seinen allg. sittl. Wahrheiten u. Ideen des Guten u. Heiligen (z. B. Mt Kap. 5—7; 19, 12; 21; 25, 31 f) sind vielmehr erst die Normen für das sittl. Verhalten abzuleiten. Selbst die von Christus direkt vorgetragenen sittl. Lehrsätze bedürfen für die subjektive Anwendung vielfach einer geistigen Auslegung (z. B. Mt 5, 29 f; 39—41). Insofern das Gesetz sodann in sich selber gut u. heilig (Röm 7, 12; 1 Tim 1, 8), in intellektueller Hinsicht Wahrheit u. in prakt. Hinsicht Heiligkeit ist u. die Übereinstimmung des innern Menschen für sich hat (Röm 6, 2—6; 6, 16—22; Gal 2, 18 f), schließt die Gnade das Gesetz nicht aus, sondern bringt es zur vollen Herrschaft (TheolQschr 1871, 64 ff. E. Grafe, Die paulin. Lehre v. Gesetz [²1893]).

III. Richtungen. Mit diesem christl. Nomismus sind die 2 antinomist. Hauptrichtungen unvereinbar.

1) Die *Reformatoren,* von der „evang. Freiheit" ausgehend, behaupten, im Neuen Testament sei der Zweck des Gesetzes, Zuchtmittel u. Schranke für den Menschen zu sein, weggefallen, da durch die ↗Erlösung Christi die Sünde, um derentwillen das Gesetz gegeben, zerstört u. die *Freiheit* zurückgegeben sei. Moses war Gesetzgeber, Christus nur Versöhner u. Erlöser; Evangelium u. Gesetz, evangel. Freiheit u. Gesetzesgehorsam schlössen sich gegenseitig aus. Dagegen hat das Tridentinum (sess. 6, can. 21) erklärt: „Wenn jemand sagt, Jesus Christus sei den Menschen von Gott als Erlöser gegeben worden, dem sie glauben (vertrauen), u. nicht auch als Gesetzgeber, dem sie gehorchen sollen, der sei ausgeschlossen." Mit Recht; denn die Theorie der Glaubensneuerer beruht einmal auf einer einseitigen Betrachtungsweise der Hl. Schrift, indem sie die dort ausgesprochene Befreiung vom alttestamentl. Gesetz schlechthin als Befreiung von *jedem* Gesetz auffaßt, sodann auf einer irrtüml. Anschauung vom sittl. Stande der Erlösten, wonach jeder durch die objektive Erlösungstat Christi auch schon subjektiv erlöst bzw. zur persönl.-sittl. Freiheit gelangt wäre, endlich auf der unrichtigen Vorstellung von der absoluten Unvereinbarkeit von Freiheit u. Gesetz, während doch die christl. Freiheit (Gal 4, 31) nicht Zügellosigkeit u. Ungebundenheit (Gal 5, 13; 1 Petr 2, 16), sondern gesetzmäßige, durch den Geist Gottes geheiligte Ordnung ist (2 Kor 3, 17). Die speziell von ↗Luther aufgestellte Lehre, daß Christus auch die 10 Gebote Gottes abgeschafft habe, u. daß es wegen der unüberwindl. Begierlichkeit überhaupt unmöglich sei, die Gebote zu erfüllen, steht in direktem Widerspruch mit der Lehre des Alten u. Neuen Testaments (Gn 4, 7; 1 Kor 10, 13; 1 Petr 5, 9; Jak 1, 12).

Die unausbleibl. schlimmen Folgen des A. für das religiös-sittl. Leben veranlaßten die Reformatoren, nam. ↗Melanchthon u. seine Schule, teilweise auch Luther selbst, den christl. Nomismus wieder geltend zu machen. Als Melanchthon in seinem „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen" (1527) die Prediger ernstlich anwies, dem Volke fleißig das Gesetz einzuschärfen, sah der Prediger Joh. ↗Agricola darin „einen Abfall von den luther. Grundsätzen u. eine Annäherung an den Papismus". Seine Behauptung, daß im Neuen Bunde das Gesetz nicht mehr gepredigt werden dürfe, weil die rechte Buße aus dem Glauben kommen müsse, führte zu dem heftigen **Antinomistenstreit.** Durch Luthers Zureden zuerst beschwichtigt, erneuerte Agricola seine Ansicht 1537 u. wurde, nachdem er sich 3mal mit Luther ausgesöhnt, aber den Kampf immer wieder aufgenommen hatte, 1540 von ↗Joachim II v. Brandenburg zum Widerruf genötigt. In der Praxis ist der Protestantismus dem A. noch heute stark überlassen. Wenn er sich auch mehr dem Nomismus zuneigt, so hält er doch die Beobachtung des Gesetzes nicht für notwendig zum Heile.

2) Vom Standpunkt einer einseitigen *Mystik* aus wird behauptet, daß das Gesetz nur für die Sünder sei (1 Tim 1, 9), während der vollkommene Christ, in dem Christus selbst lebt u. innere Befehle erteilt (Gal 2, 20), der menschl. Gesetze u. der äußern Formen nicht bedürfe. Obwohl diese Theorie auf der

echt christl. Lehre beruht, daß allein die innere Sittlichkeit über den Stand des Menschen entscheidet (Mt 6, 1 ff. Röm 14, 5), so ist sie doch eine Überspannung des Prinzips der christl. Mystik (1 Tim 1, 8) u. darum falsch (vgl. Trident. Sess. VI, can. 20); denn in diesem Leben tritt tatsächlich nie ein solcher Zustand der Vollkommenheit ein, daß sich der Mensch von Gesetz u. Gehorsam entbinden könnte (Phil 3, 11—13). Tatsächlich hat auch dieser *aftermyst. A.* stets zum praktischen *antinomist. Libertinismus* geführt, wie z. B. die Geschichte der ↗Brüder u. Schwestern des freien Geistes bezeugt. – Über *moderne* antinomist. Richtungen s. Autonomie. *(K. Hilgenreiner).*

Antiochia (Ἀντιόχεια) **am Orontes.**

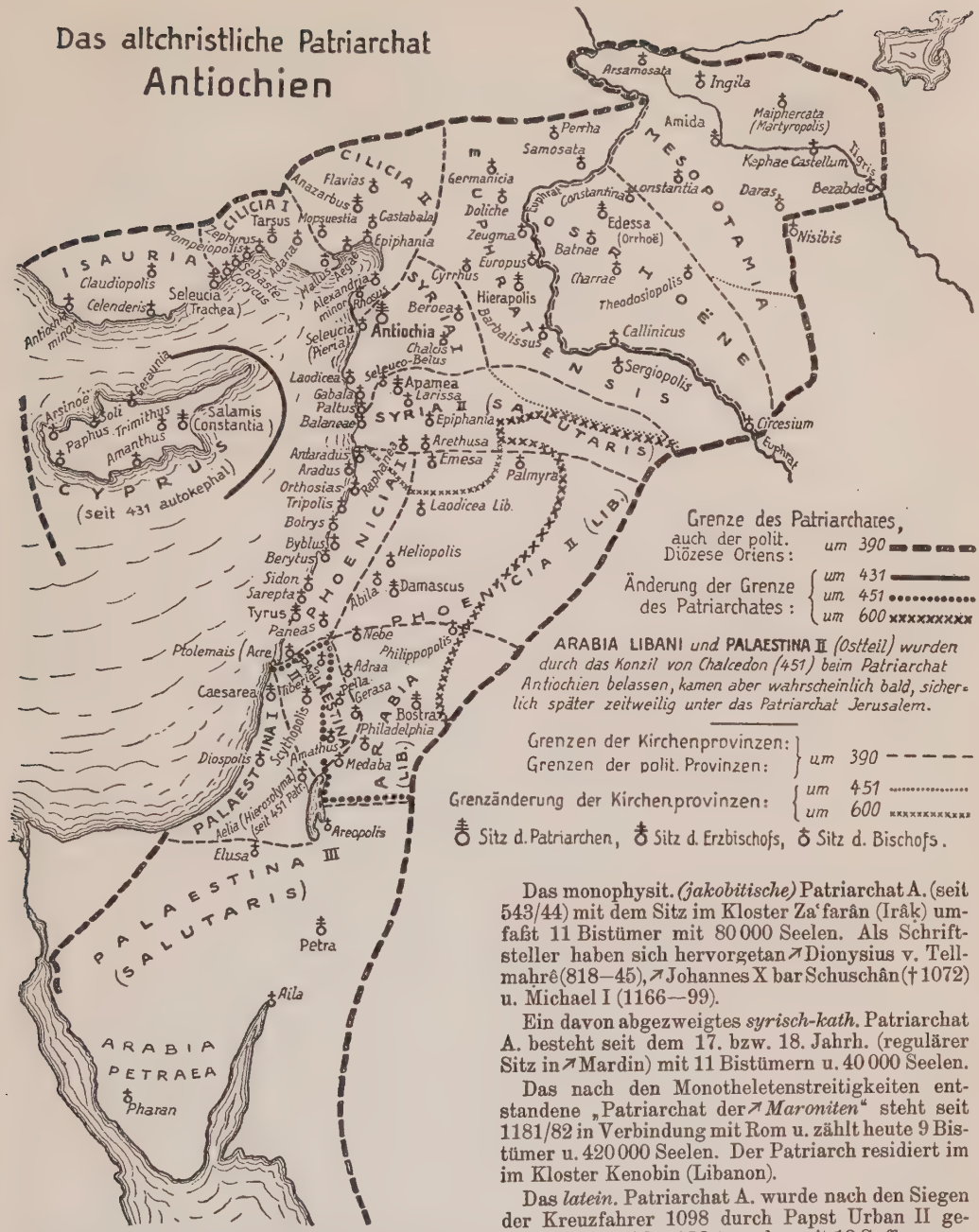
I. Die Stadt u. Anfänge des Christentums. A., die glänzende Hauptstadt ↗Syriens, mit dem Beinamen ἡ ἐπὶ Δάφνῃ (nach einem nahe gelegenen Haine), ist gegründet um 300 v. Chr. von Seleukus I Nikator (↗Seleuciden) u. benannt nach seinem Vater; später zu 4 gesonderten, befestigten Quartieren erweitert (daher bei Strabo: Tetrapolis); unter den prachtliebenden syr. Königen mit herrl. Bauten geschmückt (s. u. IV) u. Zentrum des Handels; seit alters viel durch Erdbeben heimgesucht; die Bewohner als üppig u. wankelmütig bekannt. Als Syrien (64) röm. Provinz wurde, ließ ihr Pompejus ihre selbständige Verfassung. A. wurde Sitz des Statthalters sowie der militär. u. polit. Verwaltung. Es war nach Rom u. Alexandria die größte Stadt des röm. Reiches (daher auch noch bei späteren Schriftstellern „die Große" genannt). Unter den Bewohnern waren von Anfang an viele Juden; ihre Hauptsynagoge wird als bes. prachtvoll erwähnt bei Josephus, Bell. Jud. 7, 3, 3. — Eine hervorragende Rolle spielt A. im Beginn des Christentums (vgl. Apg von 11, 19 an). Neben der Judenchristengemeinde, die Eusebius (HE 3, 36) vom hl. Petrus gestiftet sein läßt, hatte sich hier die erste heidenchristl. gebildet, die herrlich gedieh durch das Wirken der hll. Paulus u. Barnabas. Hier wurden zuerst die Glieder der neuen Gemeinschaft als Χριστιανοί bezeichnet (Apg 11, 26). A. war Ausgangs- u. Endpunkt der 1. u. 2. Missionsreise Pauli (Apg 13, 1 ff; 14, 25 f; 15, 40; 18, 22); hier spielte sich der Streit ab zw. Petrus u. Paulus über die Verpflichtung der Heiden zum mosaischen Gesetz (Apg 15; Gal 2, 11), der sog. *Antiochen. Streitfall* (↗Petrus). A. wurde überhaupt Vorposten für die Ausbreitung des Christentums im Orient. Auch viele *Martyrer* hat A. aufzuweisen, darunter die hll. Ignatius, Cyprian (legendär), Babylas, Juventinus u. Maximinus, Pelagia, Barlaam, Romanus. Hier wurde um 344 der hl. Johannes ↗Chrysostomus geboren u. entwickelte 386—97 als Prediger an der „alten Kirche" seine glanzvollste homilet. u. schriftstellerische Tätigkeit.

526 u. 528 wurde die Stadt durch Erdbeben zerstört, dann von ↗Justinian I als Θεούπολις (arab. medînat allâh) neu aufgebaut, 538 von ↗Chosrau I geplündert, ein Teil der Einwohner nach Neu-Antiochia in Assyrien fortgeführt. Seit 637 im Besitze der Araber; 1098 von den Kreuzfahrern erobert u. Hauptstadt des von ↗Boëmund gegründeten gleichnam. *Fürstentums.* Erst 1268 wurde es durch Sultan ↗Beibars v. Ägypten dem Islam dauernd zurückerobert. Von der damal. Zerstörung u. den nachfolgenden Erdbeben erholte es sich nie mehr. Heute heißt der Ort Antâkîje, der aber nur einen kleinen Teil des alten A. einnimmt, mit 20—30000 Einw. (davon 12000 Mohammedanern), dem französ. Mandatsgebiet Syrien zugeteilt.

Pauly I² 2442/45. HarnackMiss II³ 124/35. DictHist Géogr III 563/72 701. K. Bauer, A. in der ältesten KG (1919). E. S. Bouchier, A short History of A. (Oxford 1921). V. Weber, Die antioch. Kollekte ... (1917). F. Cavallera, Le prétendu schisme oriental de 343—98, in Nouv. Revue théol. 1909, 257/72. G. Bardy, L'Eglise d'A. de 260—72, in Recherches 1918, 194/221. H. Dieckmann, A. ein Mittelpunkt urchristlicher Missionstätigkeit (1920). Joh. Georg v. Sachsen, Monumentale Reste des frühen Christentums in Syrien (1920).

II. Patriarchat. A. umfaßte im 4. Jahrh. die Kirchen der polit. Diözese Oriens: 15 Kirchenprovinzen mit ca 220 Bistümern. Alte Bistumslisten in ByzZschr I 247/51 255 f (Erläuterungen dazu S. 260/80); EchOr 10 (1907) 90/101 139/45 361/68; 15 (1912) 109/14 193/201. Die hll. ↗Evodius, ↗Ignatius, ↗Hero, ↗Babylas, ↗Theophilus, ↗Serapion zierten in ältester Zeit den Bischofsitz. Den Häretiker ↗Paul v. Samosata traf 268, vielleicht schon früher, die Absetzung, 330 bemächtigten sich die Arianer nach Vertreibung des Bischofs ↗Eustathius des wichtigen Stuhles bis ↗Eudoxius (358—59). Als sie 361 ↗Meletius eingesetzt hatten u. dieser sich als rechtgläubig erwies, verstießen sie ihn alsbald; aber auch die Eustathianer erkannten ihn nicht an, so daß eine bis 415 dauernde Spaltung (*Antiochen. Schisma*) eintrat. In dieser Zeit war u. a. ↗Evagrius Bischof. Im nestorian. Streite begünstigte der Patriarch Johannes eine Zeitlang den ↗Nestorius, stimmte aber 433 dessen Absetzung zu. Domnus II nahm 449 an der ↗Räubersynode teil; trotzdem setzten ihn die Monophysiten ab. Monophysit. Patriarchen (nam. Petrus Fullo u. ↗Severus) wechselten dann mit katholischen (bes. ↗Flavian, ↗Ephräm, ↗Anastasius I u. II, ↗Gregor d. Sinaite) je nach der am Hofe herrschenden Strömung. Das syr. Volk ging größtenteils zur Häresie über (↗Jakobiten). Die Eroberung A.s durch die Araber 637 bewirkte raschen Verfall des griech. Patriarchats. Die nächsten Inhaber waren Monotheleten, die späteren zwar orthodox, aber unbedeutende Männer; oft traten lange Vakanzen ein. Ohnehin war das Patriarchat schon sehr geschwächt. Die an sich schon schwache Verbindung mit ↗Seleucia-Ktesiphon hörte 424 ganz auf. Cypern war 431 autokephal, Jerusalem mit 3 Provinzen 451 eigenes Patriarchat geworden, Arabien dem Islam zugefallen. Jetzt wurde noch Isaurien zu Byzanz geschlagen (732). Die Wiedereroberung Syriens durch die Griechen 969 half dem Patriarchat nur vorübergehend auf. Am Vorabend der ↗Kreuzzüge waren es noch 152 Bischofsitze. Während der Herrschaft der Franken (seit 1098) u. der Mamluken (seit 1268) sank es noch tiefer. Residenz des Patriarchen, der 1724 bis 1851 auch von Konstantinopel geschickt wurde u. seit 1898 wieder Einheimischer (Syrer) ist, ist seit dem 14. Jahrh. ↗Damaskus. Ihm unterstehen jetzt 12 Bischöfe (Mutrâne) u. ca 250000 Gläubige, zu neun Zehntel Araber.

Hatten auch schon zuvor einzelne Patriarchen u. Bischöfe die Verbindung mit Rom gesucht, so kam eine endgültige Union u. die Errichtung eines eigenen „griech.-kath.", d. i. *melchitischen* Patriarchats v. A. doch erst 1724 zustande infolge der von Aleppo u. Damaskus ausgehenden umfassenden Unionsbewegung. Der Patriarch (Sitz in Damaskus) pflegt seinem Titel den von Alexandrien u. Jerusalem beizufügen. Ihm unterstehen 13 Diözesen, deren In



ARABIA LIBANI und PALAESTINA II (Ostteil) wurden durch das Konzil von Chalcedon (451) beim Patriarchat Antiochien belassen, kamen aber wahrscheinlich bald, sicherlich später zeitweilig unter das Patriarchat Jerusalem.

haber zumTeil den Titel Metropolit (Mutrâne), zum Teil Bischof führen. Kirchenpolitisch hat sich am meisten Patriarch ↗ Maximus III Mazlûm (1833—55) hervorgetan.

C. Karalevsky, Hist. des Patriarcats Melkites III (Rom 1911), bes. 213/747; II 1 (1910): La période moderne (1833—55). Ders. in DictHistGéogr III 572/701, ebd. 701 f die Lit. bis 1911. Dazu Tableau synchronique usw., Beilage zu Stoudion 3 (1920) Nr 4/5. K. Lübeck, Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie des Orients (1901). J. J. Sokolow, Die Kirche v. A. (Petersburg 1914; russ.). Al-Machriq 21 (1923) 494/97 589/99 660/71.

Das monophysit. *(jakobitische)* Patriarchat A. (seit 543/44) mit dem Sitz im Kloster Za'farân (Irâk) umfaßt 11 Bistümer mit 80 000 Seelen. Als Schriftsteller haben sich hervorgetan ↗ Dionysius v. Tellmahrê (818—45), ↗ Johannes X bar Schuschân († 1072) u. Michael I (1166—99).

Ein davon abgezweigtes *syrisch-kath.* Patriarchat A. besteht seit dem 17. bzw. 18. Jahrh. (regulärer Sitz in ↗ Mardin) mit 11 Bistümern u. 40 000 Seelen.

Das nach den Monotheletenstreitigkeiten entstandene „Patriarchat der ↗ *Maroniten*" steht seit 1181/82 in Verbindung mit Rom u. zählt heute 9 Bistümer u. 420 000 Seelen. Der Patriarch residiert im im Kloster Kenobin (Libanon).

Das *latein.* Patriarchat A. wurde nach den Siegen der Kreuzfahrer 1098 durch Papst Urban II gegründet. Es zählte 6 Metropolen mit 18 Suffraganen in dem Fürstentum A., den Grafschaften Edessa u. Tripolis u. dem Königreich Cypern. Der Versuch des 2. Patriarchen Radulf, sich von Rom unabhängig zu machen, schlug fehl. Große Schwierigkeiten bereitete den Patriarchen der Despotismus der Fürsten von A. Die Eroberung des fränk. Gebiets durch Sultan ↗ Beibars beseitigte auch das latein. Patriarchat. Es blieb nur als Titular-Patriarchat bestehen (vgl. RevueOrLat II [1894] 192/205). Kirchlicher Oberer der Lateiner in Syrien ist seit

1762 ein Apostolischer Vikar in ↗Aleppo, seit 1896 in ↗Beirut.

III. Synoden. A. war oft Versammlungsort der Bischöfe des Orients. Die Synoden v. 264 od. 265 (woran ↗Gregor der Wundertäter u. ↗Athenodorus teilnahmen), 268, 269 befaßten sich mit ↗Paul v. Samosata. Der von E. Schwartz (Nachr. der kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. 1905, 271/99; 1908, 305/74) behaupteten u. verteidigten Echtheit eines einer syr. Rechtssammlung (Cod. Par. syr. 62) einverleibten Synodalschreibens, demzufolge schon 324 od. bald nachher eine Synode zu A. Arius verurteilt hätte, tritt A. Harnack (in Sitzungsber. der preuß. Akad. der Wiss. 1908, 477/91; 1909, 401/25; beide Art. auch separat 1908 u. 1909) entgegen. Im übrigen waren die Synoden des 4. Jahrh. zumeist arianisch. 330 wurde ↗Eustathius v. A., 340 ↗Athanasius v. Alexandrien für abgesetzt erklärt. Die Synode in encaeniis (bei der Kirchweihe) 341 erließ 25 Kanones zur Verfassung u. Disziplin der Kirche, die auch im Abendland Rechtskraft erlangten, stimmte aber dem Urteil gegen Athanasius bei u. umging in ihren 4 Glaubensformeln das nicän. ὁμοούσιος (J. B. Pitra, Iuris eccl. Graecorum hist. et mon. I [Rom 1846] 455/67). Ähnlich die Synode von 344; sie erklärte, der Sohn sei dem Vater in allem ähnlich. 363 wurde das Nicänum zwar unterschrieben, aber in einem Zusatz semiarianisch gedeutet. Erst 378 nahm eine große Synode es rückhaltlos an. Okt. 379 fand eine Synode der meletian. Partei statt, die den Glaubensentscheidungen des Papstes zustimmte: ein Friedensfest zw. Morgen- u. Abendland (vgl. J. Wittig, Die Friedenspolitik des Papstes Damasus I [1912]). Die Synoden von 431, 432, 447 od. 448 begünstigten den Nestorianismus, während 508—09 der Monophysitismus siegte u. 512 der Monophysit ↗Severus zum Patriarchen v. A. erhoben wurde. Die übrigen Synoden sind für Dogma u. Geschichte minder wichtig.

Hefele I² 135/43 450/53 496 f 502/29 627 f 734 743; II² 250 253 309/11 660 666. Hefele-Leclercq I 195/206 641/47 695 f 702/33 828/30 972 f 985; II 382 387 490/93 1004 1016. DictDroitCan I 589/98. *(G. Graf).*

IV. Christliche Altertümer. A. war in seiner Blütezeit berühmt durch statuengeschmückte Säulenstraßen, zahlreiche Tempel, das kaiserl. Palatium, Theater, Bäder, Stadion usw. Bei der Wiederherstellung der Stadt in kleinerem Umfang durch Justinian I nach der Zerstörung durch ↗Chosrau wurde sie mit einer Wehrmauer umzogen, einem Meisterwerk byzantinischer Befestigungskunst, die in größeren Teilen erhalten ist. Eine gründl., umfassende Untersuchung u. Ausgrabung des ausgedehnten Ruinenfeldes steht aber noch immer aus; die Bauten u. Denkmäler christlicher Kunst sind entweder spurlos verschwunden od. noch vom Boden bedeckt. Und doch sind für das 4.—7. Jahrh. zahlreiche Kirchen für A. bezeugt, davon die „Alte“ od. „Apostolische“ gar noch in apostol. Zeit zurückverlegt. Die „Große Kirche“, eine Schöpfung Konstantins u. Konstantius' (Eusebius, Vita Const. III 50) war ein Oktogon mit einem innern Säulenkranz, von einer vergoldeten Kuppel überspannt, im Innern mit Marmorinkrustationen u. reichem Goldschmuck u. Erzverzierung (vgl. H. Birnbaum, Das Oktogon v. A., Nazianz u. Nyssa, in Repert. für Kunstwiss. 1913, 181/209). Die Makkab. Brüder hatten im Stadtteil Kerateon ein Heiligtum, das noch nach Mitte des 6. Jahrh. der Pilger v. Piacenza (↗Itinerarien) sah; ebenso im Stadtteil Daphne der hl. ↗Babylas, dessen Leib Julian Apostata entfernen lassen wollte aus Besorgnis vor Beeinträchtigung für das nahe Apolloheiligtum. Genannt werden noch Kirchen der hll. Gottesmutter, Michael, Ignatius, Kosmas u. Damian, Leontius, Thekla, Johannes Baptista, Julian u. a.

Größere Reste als in A. selbst sind in seinem *unmittelbaren Hinterland* erhalten, in den ausgedehnten Ruinenstätten des Djebel Barisha, Djebel Siman u. Djebel Riha, auf halbem Weg zw. A. u. Aleppo. In einem Gebiet, dessen Bewohnbarkeit uns heute problematisch erscheint, liegen neben Resten von Profanbauten solche von ungemein zahlreichen Kirchen, Kapellen u. Klöstern, von Marquis de Vogüé u. zuverlässiger von 3 amerikanischen Forschungsexpeditionen untersucht u. aufgenommen (↗Altchristl. Kunst, ↗Basilika u. ↗Syrien). Den künstlerischen Höhepunkt bilden die 4 großen Kirchen in Kalat Siman (zw. 460—90), Ruweha, Turmanin u. Kalb Lanzeh, 3schiffige Basiliken mit reicher, sorgfältiger Profilierung der Gesimse, Portal- u. Fensterumrahmung, mit eigenartiger Gliederung der äußern Chorwand durch Säulen u. mit reichster Belebung der Eingangsseite durch doppelgeschossige, von 2 turmartigen Seitenbauten flankierte Vorhallen. Die Wallfahrtskirche des hl. Simeon (daneben ausgedehnte Klostergebäude) ist in Form eines 3schiff. griech. Kreuzes um den wohl offenen Hof mit der Säule errichtet. In den Grundformen ist der Zusammenhang mit der hellenist. Kunst noch deutlich erkennbar; dazu kommen aber ihr fremde, einheimische Elemente (reiche Gliederung des Äußern, neue Formen der Konstruktion, durchgängig zurückhaltendes Ornament), ein Reflex der künstlerischen Kultur A.s, der, wenn auch in weniger imposanten, doch stets eigenartigen u. von Gestaltungskraft zeugenden Bauten an andern Orten dieses nordsyr. Gebietes sich zeigt, in Bankusa, Kokanaya, Der Seta, Babiska, Bakira, Der Siman, Harab es Shems, el Barah, Mshebbak, Der Samwil, Riah, Rbeah, Hass u. a. m. Zahlreich sind an Häusern u. Kirchen griech. Inschriften (gesammelt in der Publikation der amerikan. Expedition), mit Anrufungen des „einen Gottes“, des „Herrn“, Christi, mit liturg. Formeln u. chronolog. Angaben.

Weit dürftiger als die Reste der Architektur sind die der bildenden Kunst. Die Zuweisung von im Abendland erhaltenen Werken, nam. der Elfenbeinkunst (Lipsanothek v. Brescia, Berliner Pyxis) ist beim gänzl. Fehlen eines sichern antiochen. Stückes zumeist rein hypothetisch. Die Ruinenkirchen Nordsyriens weisen außer dem Kapitellornament nur an Türstürzen reiche Rebrankendekoration mit Rosetten u. dem Kreuz in der Mitte auf. Auch von Wandmosaik findet sich kaum eine Spur. Die Wirkung der Kirchen war durch die architekton. Gliederung gegeben u. bedurfte dieser Hilfsmittel nicht.

In jüngster Zeit wurde versucht, eine in A. lokalisierbare Silberschmiedeschule (↗Altchristl. Kunst Sp. 310) nachzuweisen mit Hilfe von Silbergefäßen u. -gegenständen, die in der weiteren Umgebung von A. gefunden wurden, fast durchweg mit bildlichen Darstellungen. Eine Silberkanne v. Homs, 2 Silberschätze v. Kerynia (Museum von Nicosia, British Museum, Sammlung Pierpont Morgan), der Kelch der Sammlung Tyler u. eine Patene, beide aus Riha, eine Patene aus Stuma bei Aleppo, dann der mit einem weiteren Kelch, 3 Buchdeckeln u.

einem Kreuz im Orontes gefundene Kelch mit Christus u. den Aposteln in reichem Rebgeranke (Neuyork) offenbaren bei allem vom 4.—6. Jahrh. erfolgten Stilwandel hohe künstlerische Vollendung, sicheres Gefühl für Natürlichkeit der Gesten u. Ebenmaß in Behandlung der Körperformen. Die sich häufenden Funde wecken freilich Zweifel an der Echtheit, bes. der „Orontesfunde". Kaum etwas blieb somit von der Kultur u. Pracht der syrischen Metropole erhalten; ihr Schicksal ist noch vollständiger als das ihrer Rivalin Alexandria in Ägypten; fast unmöglich ist daher eine Feststellung ihrer künstlerischen Anregungen u. Einflüsse.

DictArchLit I 2, 2359/2427. Über Baukunst vgl. die Lit. bei ↗ Basilika. *J. Sauer.*

V. Antiochen. Schule, ist Kollektivname für eine Reihe hervorragender Kirchenschriftsteller aus A. u. Umgebung, die das gemeinsame Band der grammat.-histor. Methode in der Schrifterklärung u. eine mehr od. weniger ausgeprägte dogmat. Richtung in der Christologie miteinander verknüpfte. A. als hellenist.-oriental. Großstadt besaß schon lange gute heidn. Schulen von Sophisten u. Rhetoren. Die Christen, bes. die Priester, durften ihnen an Bildung nicht nachstehen. Tatsächlich waren schon die Bischöfe ↗ Theophilus († ca 181) u. ↗ Serapion († ca 209) sowie die Presbyter Geminus u. Malchion (3. Jahrh.) schriftstellerisch tätig. Die erste eigentl. Lehrschule hat ↗ Lucian v. Samosata († 312) begonnen, ein Schüler des Makarius v. Edessa. Seine Schüler nannten sich „Syllukianisten". Leider wurden die bedeutenderen von ihnen bald Anhänger ihres ehemal. Studienkollegen ↗ Arius. Inwieweit Lucian „Gründer" des Arianismus war, läßt sich mit Sicherheit kaum mehr feststellen. Wahrscheinlich huldigte er adoptianischen Ansichten. — Zwischen seiner Schule u. den theol. Aszeterien, die später ↗ Diodor (v. Tarsus) begründete, besteht wohl kein direkter histor. Zusammenhang. Den Höhepunkt der antiochen. Schule leitete ↗ Diodor, geistiger Schüler des ↗ Eusebius v. Emesa, ein. Sein größter Schüler war Joh. ↗ Chrysostomus, sein extremster ↗ Theodor v. Mopsuestia.

Durch Lucian hatten die Antiochener einen einheitl. Schrifttext erhalten, den Diodor u. seine Schüler ihren Arbeiten zu Grunde legten. Einen einheitl. Kanon besaßen sie dagegen, im Gegensatz zu den Alexandrinern, nicht, noch hatten sie eine feste einheitl. Tradition in Exegese u. Dogmatik. Jeder antiochen. Theolog ist im Grunde nur für sich selbst verantwortlich. Das einzige Einheitliche, das wohl ursprünglich auf ↗ Edessa zurückging, war die Gegensätzlichkeit zur vielfach willkürl. u. gekünstelten alexandrin. Allegorie. Ihr stellten sie als Grundsatz u. Methode die histor.-grammat. Exegese u. die „Theoria" gegenüber. Gegen den Allegorismus hatte schon ↗ Methodius v. Olympus geschrieben; ebenso taten Diodor u. Flavian. Unter „Theoria" verstanden sie im allg. den vom inspirierten Verfasser selbst beabsichtigten, objektiv-sachlich aus dem histor.-grammat. Wortlaut sich ergebenden höheren Sinn, zu dem auch die moralische Nutzanwendung gehörte (vgl. Vaccari in Biblica I [1921] 28 f). Der antiochen. Richtung gehören weiterhin an: ↗ Evagrius, ↗ Polychronius v. Apamea u. ↗ Theodoret.

H. Kihn, Theodor v. Mopsuestia u. Junilius Africanus als Exegeten (1880) 3/33. Ders., Die Bedeutung der antiochen. Schule auf exeget. Gebiet (1866). A. Harrent, Les écoles d'A. (Paris 1898). J. Philip de Barjeau, L'Ecole exég. d'Antioche (Paris 1899; etwas einseitig zu Gunsten Theodors v. Mopsuestia). R. Nelz, Die theol. Schulen der morgenländ. Kirchen (1916; etwas flüchtig). N. Fetissof, Diodor v. Tarsus (Kiew 1915). L. Dennefeld, Der alttestamentl. Kanon der antioch. Schule (1909); dagegen Chr. Baur, Der Kanon des hl. Joh. Chrysostomus, in Theol Qschr 105 (1924) 258/71. *Chr. Baur.*

Antiochia, pisidisches, auf phryg. Boden nahe der Grenze von Pisidien gelegen, darum ἡ πρὸς Πισιδίᾳ genannt, gelegentlich auch zu Pisidien gerechnet, zur Provinz Galatien gehörig. Unter Augustus (vielleicht schon 30—27 v. Chr.; vgl. Klio 1925, 197 ff) wurde es röm. Kolonie (Colonia Caesarea Antiochia). Paulus u. Barnabas gründeten hier auf der 1. Missionsreise eine Christengemeinde (Apg 13, 14 ff; 14, 23 f; 2 Tim 3, 11). — Später Hauptstadt des nördl. Pisidien u. Sitz des Metropoliten. Ruinen bei Jalobatsch.

Pauly I² 2446; IV² 531 f. W. M. Ramsay, Cities of St. Paul (London 1907) 245/314. Über neuere Ausgrabungen: Journal of Roman Studies VI (1916) 80 ff; W. M. Ramsay, The Bearing of rec. Discov. (London 1915) passim; American Journal of Archeology 1924, 435 ff (altchristl. Basilika, Mosaikfußboden). *(A. Wikenhauser).*

Antiochus, Feldherr des Philippus v. Macedonien, des Vaters ↗ Alexanders d. Gr. Als letzterer nach Asien zog, ging des A. junger Sohn, Seleukus, mit. Nach Alexanders Tode gelangte dieser zu hoher Stellung u. wurde nach langjähr. Kämpfen Gründer des ↗ Seleucidenreiches (endgültig befestigt nach der Schlacht bei Ipsos, April 301 v. Chr.). Mehreren neugegründeten Städten legte er den Namen seines Vaters bei, vor allem seiner Hauptstadt ↗ Antiochia am Orontes. Den Namen A. führten dann 13 **syr. (seleucid.) Könige.** In dieser Dynastie kehren auch folgende Namen wieder: Seleukus, Laodike (Mutter des Seleukus I) u. Apama (seine baktr. Frau).

Pauly I 2450. Lehmann-Haupt, Hellenist. Forschungen (von 1903 an, meistens in Klio). A. Bouché-Leclercq, Hist. des Séleucides (Paris 1913/14, mit Abbild. von Münzen aller Könige). F. X. Kugler, Von Moses bis Paulus (1922) 304/38. E. R. Bevan, House of Seleucus (2 Bde, Lond. 1902). W. Kolbe, Beiträge zur syr. u. jüd. Geschichte (1926). Schürer I⁵ (1920).

Antiochus I, Sohn des Seleukus I, erhielt den fast göttl. Beinamen **Soter** (Erretter, Heiland) wegen des Sieges über die Galater (um 274); seit 292 Mitregent seines Vaters. Bei dessen Tod im Frühling 280 ernannte A. seinen Sohn Seleukus zum Mitregenten, der aber in Ungnade fiel u. wahrscheinlich hingerichtet wurde. A. führte den 1. syr. Krieg gegen den ägypt. König Ptolemäus Philadelphus (↗ Ptolemäer) ohne besondern Erfolg. Er starb 261. — Zur Lit. noch Fr. Koepp im RheinMus 1884.

Antiochus II Theos, Sohn des vorigen, regierte 261 bis 246, kühn, aber wankelmütig. Nach erfolglosem Versuch, Thracien zu erobern, zog er gegen Ptolemäus Philadelphus, um Cilicien u. Coelesyrien (samt Palästina) wiederzugewinnen; schloß Frieden nach etwa 7 Jahren des Kampfes. Dann heiratete er ↗ Berenike, Tochter des Ptolemäus (um 249), die ihrem Gemahl Coelesyrien als Mitgift brachte. Damals fing die Auflösung des Reiches an durch den Abfall Baktriens unter Diodotus. Den Titel *Theos* erhielt A. zunächst als Befreier der Stadt Milet vom Tyrannen Timarchus. An seinem Tode durch Gift war fast sicher Laodike, seine verstoßene, später zurückgerufene erste Frau, mitschuldig. Sodann ließ sie Berenike u. deren kleinen Sohn Antiochus ermorden; Anspielung darauf bei Dn 11, 6.

Antiochus III der Große, erwähnt 1 Makk 1, 11; 8, 6 ff; bestieg 223 den Thron nach dem gewaltsamen Tode seines Bruders Seleukus III. Damals kaum 19jährig, bezeugte er sofort sein Herrschertalent, besiegte u. tötete den aufständ. Molon in Medien (220), später seinen Vetter Achäus in Kleinasien (213). Er fiel 221, 219 u. 218 in das beanspruchte Coelesyrien ein, wurde aber 217 bei Raphia, südl. v. Gaza, von Ptolemäus IV geschlagen. Darauf marschierte der Ägypterkönig in Jerusalem ein. A. wandte sich wieder nach Osten. Seine glänzenden Erfolge gegen die aufständ. Parther, Baktrier u. Armenier sowie sein siegreicher Zug nach dem Bassin des Indus u. zurück den Pers. Golf entlang gewannen ihm den Titel „der Große" (204). Nun drang er bis Gaza vor (201), u. obwohl die Römer als Schutzherren des jungen Ptolemäus V seine Eroberungspläne durchkreuzten, gewann er das Gebiet endgültig nach der Schlacht bei Paneas 198. A. zeigte sich den Juden gegenüber wohlwollend u. schützte ihren Kult durch Erlasse (Josephus, Antiqu. 12, 3, 3). Seine Einmischung in die Angelegenheiten des Westens führte zum Kriege mit Rom. Dreimal geschlagen, zuletzt bei Magnesia 189, mußte er Kleinasien nördl. v. Taurus aufgeben. Beim Versuche, in der Elymais einen Beltempel zu plündern, wurde er 187 von Eingeborenen erschlagen. — Kurz geschildert wird seine Regierung in Dn 11, 10—19 (vgl. Hieronymus, Kommentar dazu).

Klio VIII 267/81 u. IX 450/60. EncJud II 930/34.

Antiochus IV Epiphanes, jüngerer Sohn von A. III, regierte 175—164/63 (vgl. Dn 11, 21—45; 1 Makk Kap. 1—6; 2 Makk Kap. 3—9). Er kam 189 als Geisel nach Rom. Hier löste ihn 176/75 sein Neffe ↗Demetrius I ab. Während seiner Rückreise wurde Seleukus IV (187—75) vom ehrgeizigen Minister ↗Heliodor ermordet. Diesen aber verdrängte A. sofort u. bestieg den Thron. A. war tüchtig, allein zu prachtliebend u. bis zur Selbstvergötterung eitel, wie schon aus seinem Beinamen Epiphanes („Erscheinung", sc. des Familiengottes Apollo od. des Zeus) ersichtlich, bisweilen fast wahnsinnig u. grausam, so gegen die Juden (makkabäische Martyrer); vgl. allerdings Diodor 34, 1, 3/5. Nach einem Feldzug in Cilicien griff er um 170 Ägypten an u. nahm Ptolemäus V gefangen. Auf dem Rückwege richtete er in Jerusalem wegen des Aufstandes ↗Jasons ein großes Blutbad an u. plünderte den Tempel. Ein weiterer ägypt. Feldzug 2 Jahre später setzte ihn fast in den Besitz des Landes; die Römer nötigten ihn aber zum sofortigen Abzug (Gesandtschaft des Popilius Länas 168). Bitter enttäuscht, entschloß sich A., wenigstens Coelesyrien u. Palästina zu halten. Er ließ eine macedon. Zwingburg in Jerusalem bauen, zunächst um jeden Aufstand zu Gunsten Ägyptens unterdrücken zu können. Endgültig wollte er mit dem gehaßten Sonderkult der Juden aufräumen u. sie fest an Religion, Kultur u. Politik des Reiches binden. Er beauftragte den Feldherrn ↗Apollonius mit der Ausführung eines Ediktes, nach dem die Hellenisierung mit Gewalt durchgeführt u. die Befolgung der jüd. Religionssatzungen mit dem Tode bestraft werden sollte. Am 25. Kisleu (Ende Dez. 168/67) erfolgte die förml. Einweihung bzw. Schändung des Tempels, indem auf dem umgebauten Brandopferaltar dem olymp. Zeus geopfert wurde. Viele Juden fügten sich eingeschüchtert, andere ermannten sich allmählich zum Widerstand; über die Verfolgung vgl. 1 Makk 1, 10 f 20—65; 2 Makk 4, 7 ff; 6, 7; Josephus, Antiqu. 1, 2, 5 u. 6. Die Folge war die makkab. Erhebung (↗Makkabäer). A. entfaltete eine außerordentl. Pracht in Antiochien (neues Stadtviertel, großer Kultzug nach Daphne; vgl. Polybius 31, 3/4). Da die Parther an der Ostgrenze seines Reiches immer größere Unruhen verursachten, unternahm A. einen Orientzug, wozu er durch Geldstrafen, Steuererhebung u. wohl auch Tempelplünderung (wie schon zu Jerusalem u. Hierapolis u. wahrscheinlich in Ägypten) seine Kassen füllte. Er ließ ↗Lysias als Reichsverweser im Westen mit dem jungen Prinzen Antiochus (s. u.) zurück u. befahl, gegen die Juden vorzugehen. Nach einem vereitelten Versuch, einen Tempel in Persien zu plündern, erfuhr A. die Erfolge des Judas Makkabäus u. starb auf der Rückreise zu Tabae (od. Gabae; vgl. F. X. Kugler, Von Moses bis Paulus [1922] 386/90).

Vgl. 1 Makk 3, 29—37; 6, 1—15; 2 Makk 9. J. Fr. Hoffmann, A. IV Epiph. (1873). U. Mago, Antioco IV re di Siria (Sassari 1907). Bevan (s. o.) II 126/77. Meyer II 139/222.

Antiochus V Eupator, unmünd. Sohn von A. IV, war nur ein Werkzeug des ↗Lysias. Die Römer griffen gewaltsam ein, was die Ermordung ihres Legaten Cn. Octavius zur Folge hatte. Dies bereitete Lysias allerlei Schwierigkeiten; dazu fürchtete er ständig die Rückkehr seines Nebenbuhlers Philippus vom Orient mit dem Heere des Epiphanes. Er zog 162 nochmals gegen die Juden, die vor der Übermacht nach der Kapitulation Bethsurs sich nach Jerusalem zurückzogen. Lysias mußte die Belagerung wegen der Ankunft des Philippus in Antiochien aufgeben u. Frieden schließen, wobei den Juden freie Religionsübung zugestanden wurde. Philippus wurde geschlagen (getötet?), bald darauf aber auch Lysias samt A. ermordet zu Gunsten von dessen aus Rom entflohenen Vetter ↗Demetrius I.

Vgl. 1 Makk 6, 17 bis 7, 4; 2 Makk 10, 10—14. Josephus, Antiqu. 12, 9, 2 ff. Polybius 31, 12. Klio 1925, 373/90.

Antiochus VI Epiphanes Dionysus, 145—41 (?), Sohn des ↗Alexander Balas, ein Kind, scheinbar unterstützt von Diodotus Trypho (↗Seleuciden), der ihn aus Arabien kommen ließ u. nach Vertreibung des rechtmäßigen Königs aus der Hauptstadt zum König unter seiner Vormundschaft einsetzte. Der Hohepriester Jonathan schloß sich A. an, wurde jedoch bald von Trypho ermordet, der später auch A. ums Leben brachte u. sich als König ausrufen ließ.

1 Makk 11, 39 f 54 ff; 12, 24—13, 32. Diodor 33, 4. Josephus, Antiqu. 13, 5, 1 ff.

Antiochus VII Sidetes, regierte 139—29, verließ die Stadt Side in Kleinasien zur Zeit der Gefangenschaft seines Bruders ↗Demetrius II in Hyrkanien (Justin 36, 1, 1—6) u. nahm in Tripolis die Königswürde an, heiratete die Königin Kleopatra Thea (frühere Frau des Alexander Balas u. Demetrius II); suchte anfänglich die Freundschaft des Hohenpriesters ↗Simon (1 Makk 15, 1—9). Bald aber verhielt er sich zu ihm kühler, nach Niederwerfung des Usurpators Trypho feindlich. 138 schickte er den Feldherrn Kendebäus ab, der aber eine Niederlage erlitt (1 Makk 15, 38 ff; 16, 1—10). Unter Simons Nachfolger Johannes ↗Hyrkanus I unternahm er selbst einen Zug gegen die Juden, der nach einer langen Belagerung mit der Kapitulation Jerusalems endete (Josephus, Antiqu. 13, 8, 2 ff). A. verlangte Geiseln u. zerstörte die Befestigungen. 130 zog er gegen die Parther, um ↗Demetrius II zu befreien.

Nach 4 Niederlagen entsandten die Parther Demetrius nach Antiochien, um einen Bürgerkrieg in Syrien zu verursachen. Bald darauf wurde A. von den Parthern besiegt u. getötet (nach einigen Berichten nahm er sich selbst das Leben). — Justin 36, 3 u. 38, 10. Appian, Syr. 68. Diodor 33, 4 u. 28.

Antiochus VIII Epiphanes Kallinikus mit dem Beinamen **Grypus** („mit der Adlernase") regierte 125—13, zunächst unter Vormundschaft seiner herrschsüchtigen Mutter Kleopatra Thea. Als sie ihn vergiften wollte, zwang er sie, selbst den Giftbecher zu trinken. In der verkommenen Dynastie folgte eine Intrige der andern. A. wurde 113 durch seinen Vetter A. IX verdrängt, kehrte 111 zurück und entriß diesem den wichtigsten Teil Syriens. A. wurde 96 ermordet. — Josephus, Antiqu. 13, 3, 4. Appian, Syr. 69.

Antiochus IX Philopator Kyzikenus (nach einer Stadt Mysiens), Sohn des A. VII, regierte 113—95 wohl ständig in Antiochien; schwach und charakterlos; unterstützte die Samariter gegen Johannes ↗Hyrkanus, wurde aber durch dessen Söhne Antigonus u. ↗Alexander zurückgeschlagen. Bei einem weiteren Fehlschlag zerstörten die Juden Samaria. A. starb 95 im Kampf gegen Seleukus VI, den ältesten Sohn des A. VIII. — Josephus, Antiqu. 13, 10 bis 13. Bell. Jud. 1, 2, 7. Appian, Syr. 69.

Über die weiteren Träger dieses Namens s. Seleuciden. *(H. Bévenot).*

Antiochus v. Askalon, griech. Philosoph, Begründer der 5. Akademie, † 69 od. 68; suchte die Lehren der akadem., peripatet. u. stoischen Schule, die nach ihm in allen Hauptpunkten übereinstimmen, zu verschmelzen, begründete damit die endgültige Rückkehr der Akademie von der Skepsis zum Dogmatismus u. beeinflußte nachhaltig die weitere Entwicklung der griech. Philosophie. Hauptquelle für die Kenntnis seiner Lehre sind die philosoph. Schriften seines Schülers Cicero.

R. Hoyer (1883). H. Strache, Der Eklektizismus des A. v. A. (1921). A. Schmeckel, Die Philos. der mittleren Stoa (1892) 385 ff. Überweg I[12] 466 470 142*. *J. Schmid.*

Antiochus, Mönch v. Mar Saba bei Jerusalem, von Geburt Galater; verfaßte 620 auf Bitte des Abtes Eustathius vom Kloster Attaline b. Ankyra, wo er Mönch gewesen war, den Πανδέκτης τῆς ἁγίας γραφῆς, eine Sammlung von moral. Sentenzen, entnommen der Hl. Schrift u. kirchl. Schriftstellern, als Vademecum für die Mönche, die infolge des Pereinfalls unstet umherirren mußten u. nicht viele Bücher mit sich führen konnten (MignePG 89, 1415 bis 1849; ebd. 1849/56 das angefügte Gebet, eine Klage über das Elend, das über Jerusalem hereingebrochen war seit der pers. Eroberung). N. Marr schreibt ihm den Bericht über die Eroberung zu, den er georgisch auffand u. edierte (Petersburg 1909); vgl. Byz Zschr 19 (1910) 639; 20 (1911) 329 f; G. Graf in Das Hl. Land 67 (1923) 19 ff. Eine alte biograph. Notiz über ihn, die in Handschriften seines Πανδέκτης steht, hrsg. v. Lambecius-Kollar im Katalog der griech. Handschriften von Wien 3, 354 f.

Krumbacher[2] 146 f. Über Entlehnungen aus ↗Nilus vom Sinai-Kloster s. Haidacker in RevueBén 22 (1905) 244 ff. *F. Schühlein.*

Antioquia, Bistum in Colombia, früher Suffragan v. Santa Fé de Bogotá, jetzt v. Medellin, errichtet 1804, Besitzergreifung des Bischofstuhles aber erst 1828; 1868—73 mit ↗Medellin uniert; 1915 der Südteil als Diözese Jericó abgezweigt, 1917 aber anläßlich der Dismembration von Santa ↗Rosa de Osos wieder mit A. vereinigt unter dem Titel *A. u. Jericó* (Antioquien. et Jericöen.). Residenz meist in Jericó, hier auch das Seminar; über 200000 Kath. — DictHistGéogr III 710/12. ActaApSed 1921, 457 bis 61. *K. Hofmann.*

Antipas, hl., Martyrer in Pergamum im 1. Jahrh., vor Abfassung der Geheimen Offenbarung, die seinen Tod als den eines treuen Zeugen erwähnt (Apk 2, 13). Auf Grund späterer Angaben (ActaSS Apr. II [1675] 965 f) sehen die Griechen in ihm den Bischof von Pergamum; doch ist dies zweifelhaft (vgl. L. S. Le Nain de Tillemont, Mémoires pour servir à l'hist. ecclés. II [1693] 119 523; Vailhé in EchOr 1904, 123). Fest 11. April. *J. P. Kirsch.*

Antipas, Diminutivform von ↗Antipater. So wurde zum Unterschiede von seinem gleichnam. Vater, solange dieser lebte, Antipater genannt, der Vater ↗Herodes' d. Gr. Auch dessen Sohn führte diesen Beinamen. S. Herodes. *F. Schühlein.*

Antipater, Herodeer: a) ein vornehmer u. reicher Idumäer, Stammvater des herodeischen Hauses. ↗Alexander Jannäus machte ihn zum Statthalter (στρατηγός) v. Idumäa. Vgl. Pauly I[2] 2509. — b) Dessen Sohn (↗Antipas), der Vater Herodes' d. Gr., † 43 v. Chr. — c) Ältester Sohn des letzteren aus erster Ehe (von der Doris), den Herodes d. Gr. noch kurz vor seinem Tode hinrichten ließ (4 v. Chr.). — Schürer I[3] 408 ff. EncJud II 951/54. *F. Schühlein.*

Antipater, um 460 Bischof **v. Bos(t)ra** in Arabia Libani, in der morgenländ. Kirche hoch verehrt (Fest 13. Juni), vom 7. allg. Konzil (787) zu den kirchl. Autoritäten gerechnet. Gleich andern Metropoliten wurde er 457 von Kaiser ↗Leo I über die Geltung des Chalcedonense befragt (Antwort nicht erhalten). Er schrieb eine umfangreiche Widerlegung (Ἀντίῤῥησις) der von ↗Eusebius v. Cäsarea verfaßten Apologie des Origenes u. mehrere Homilien, von denen nur 2 gedruckt sind. Irrtümlich wurde ihm auch eine bes. Streitschrift gegen ↗Apollinaris v. Laodicea beigelegt. Fragmente aus der Ἀντίῤῥησις in MignePG 85, 1755/96; Zitate ebd. 86, 2 2045/54 2077 u. 96, 468 488/505.

Mansi VII 788; XIII 177/80. Hardouin IV 196 304. BardenhewerAL IV 304/07. *A. Seider.*

Antipatris, ehemal. Stadt in Palästina, wo ↗Paulus als Gefangener weilte (Apg 23, 31), urspr. Χαφαρσαβᾶ (Josephus, Antiqu. XIII, 15, 1), d. i. כפר סבא, weil in der Ebene dieses Namens gelegen, von ↗Herodes d. Gr. neu gegründet u. zu Ehren seines Vaters benannt, in wasserreicher Gegend, von einem Fluß umströmt, daher auch Πηγαί geheißen (Josephus, Antiqu. XIII, 9, 2) u. unter diesem Namen schon um 260 v. Chr. in den Zenon-Papyri bekannt, identisch mit ↗Aphek (1 Sm 4, 1), später von Cestius besetzt, während die Juden in Migdal Aphek lagen (Josephus, Bell. Jud. I, 4, 7; 21, 9; II, 19, 1; Antiqu. XIII, 15, 1; XVI, 5, 2); 6 röm. Meilen vom Dorfe Γαλγουλίς (heute *Dschildschûlje*) entfernt (Onomastikon 68, 15), also nicht das heutige *Kefr Sâba,* das in trockener Gegend liegt u. keinerlei Altertümer aufweist; nach Itinerarium Burdigalense (Geyer 25, 21): mutatio Antipatrida, je 10 röm. Meilen von Lydda u. Bethar, 26 Meilen von Cäsarea; von Hieronymus (Epist. 108 ad Eust. c. 8) als semirutum oppidulum bezeichnet; später Bischofsitz (vgl. LeQuien III 579); 743 große Christenniedermetzelung (Theophanes, Chronographia ad ann. 743, ed. C. de Boor I [1883] 427); heute

Kal'at Râs el-'Ain (Schloß des Quellenkopfes), Eisenbahnstation, 17 km nördl. v. Lydda, an den 14 Quellen des *el-'Audscha*-Flusses, mit mächtiger Ruine der Araberburg *Abu Fuṭrus* aus der Omajjadenzeit, wo der Onkel des ersten Abbasiden-Chalifen *Abu l'Abbâs, 'Abdallah ibn 'Ali,* im Jahre 132 der Hedschra (750 n. Chr.) 80 Mitglieder der alten Dynastie verräterisch hinschlachten ließ.

Buhl in EnzIslam I 91. Neubauer 86/89. Guérin, Sam. II 357/67. DictBible I 706/08; Suppl. I 305 f. Schürer II⁴ 202/04. PalästJahrb 1912, 21. ZschrPalästVer 1922, 220/23. JournPalOrSoc 1923, 50/53. *A. E. Mader.*

Antipendium = Antependium (s. Altar V).

Antiphon(e) (von ἀντιφωνή, in der griech. Musik Gesang in Oktaven), in den christl. Kirchen seit dem 4. Jahrh. Bezeichnung für die Psalmodie im Doppelchor. Der Name erklärt sich aus der Teilnahme von Knaben am Psalmsingen, die naturgemäß eine Oktave höher sangen als die Männer. Später galt nur mehr das Singen im Wechsel zweier Chöre als das Wesentliche. Dabei wurde nach jedem Vers des Psalmes ein kurzer Kehrvers (auch A. genannt) wiederholt, wie noch heute beim Cantus „Nunc dimittis" in der Lichtmeßprozession. Von Syrien, wo die antiphonische Psalmodie ihren Ausgang genommen, wurde sie, nicht ohne Widerstand (vgl. ZschrKG 29 [1909] 124 ff), noch im 4. Jahrh. in Antiochia, dann in Alexandrien, Konstantinopel (durch den hl. Chrysostomus) u. schließlich in Mailand eingeführt, hier durch den hl. Ambrosius. Von da gelangte sie in alle latein. Kirchen, in die röm. Messe unter Cölestin I († 432), als Introituspsalm. In sämtl. latein. Liturgien bildete das Psalmsingen mit A. fortan die Hauptform gemeinschaftlicher Psalmodie. Nur kam die Wiederholung der A. nach jedem Vers des Psalmes allmählich außer Gebrauch; in manchen Kirchen erhielt sich als Festschmuck die Gewohnheit, sie 3mal zu singen: vor dem Psalm, vor dem Gloria Patri u. nach dem Sicut erat (ter fari, triumphaliter canere, antiphonare). Schließlich blieb nur mehr die Wiederholung nach dem ganzen Psalm übrig: der heutige Brauch. Das letzte Stadium in der Entwicklung antiphonischen Gesanges u. außerhalb des Zusammenhanges mit seiner ursprüngl. Form besteht darin, daß alle für den Chorvortrag bestimmten Gesänge einfach A.en genannt wurden; so die marian. A.en, die aber zuerst mit Psalmen od. Cantica verbunden waren. Eine eigene Gattung bilden auch die ↗O-Antiphonen der Tage vor Weihnachten.

P. Wagner, Einführung in die gregorian. Melodien I (1910) 22 ff 141 ff; III (1921) 83 ff 303 ff. Zur A. in der griech. Liturgie s. DictArchLit I 2, 2461/88. *P. Wagner.*

Antiphonarium s. Choralbücher.

Antipoden, *Gegenfüßler*, nach den Alten (Pythagoras, Plato, Eratosthenes) auf der unteren Seite der südl. Halbkugel wohnend (Gegensatz: σύνοικοι, περίοικοι u. ἄντοικοι). Die Ansicht fand Widerspruch bei Vergil, Lucian u. bes. den Epikureern, auch bei den Kirchenvätern (Lactantius, Institut. 3, 24; Augustinus, De civ. Dei 16, 9), weil weder Erfahrung noch Offenbarung sie bestätige. Zur Zeit des hl. Bonifatius redete auch ein Virgilius in Bayern (nicht der hl. ↗Virgilius v. Salzburg) von A., die nicht von Adam abstammen würden; Papst Zacharias verwarf diese gegen die Einheit des Menschengeschlechtes verstoßende Lehre in einem Brief (748) an Bonifatius (MignePL 89, 946).

Pauly I 2531 ff. J. Pohle, Sternenwelten (³1902) 477 ff. F. Betten, St. Boniface and St. Vergil (Washington 1927). CathEnc I 581 f. *W. Koch.*

Antiramisten, Gegner der Dialektik des Petrus ↗Ramus.

Antisemitismus, eine moderne Bewegung zur polit. u. wirtschaftl. Bekämpfung des Judentums. Man kann eine völkisch u. rassenpolitisch eingestellte von einer staatspolitisch orientierten Richtung des A. unterscheiden. Jene bekämpft das Judentum wegen seines rassenmäßigen u. völkischen Andersseins schlechthin, diese wegen des übersteigerten u. schädl. Einflusses des jüd. Bevölkerungsteils innerhalb desselben Staatsvolkes. Die zweite Richtung hängt insofern mit der ersten zusammen, als sie den ungünstigen u. übermäßigen Einfluß auf die Eigenart von Rasse u. Volkstum der Juden zurückführt.

Nach A. Wagner (Grundlegung der polit. Ökonomie [³1892/93] 817) gehören gerade die Juden zu jenen Elementen der Bevölkerung, „welche Anlage, Neigung, Schulung besitzen, ihre wirtschaftl. Handlungen den Bedingungen dieses Kampfes [sc. des privatwirtschaftl. Konkurrenzkampfes] möglichst anzupassen". Daher siegen sie am meisten dort, wo diese rücksichtslose Anpassungsfähigkeit am nötigsten ist: im Handel. „Die Rechtsordnung des modernen privatwirtschaftl. Konkurrenzsystems ist ihm [dem Judentum] wie auf den Leib (od. vielmehr auf den Geist u. Charakter) zugeschnitten", daher wirtschaftl. Fortkommen, Luxusentfaltung, gesteigerte Bildungsmöglichkeit für den Nachwuchs, u. „wenn mehr u. mehr auch die liberalen Berufe, zumal die dem wirtschaftl. Erwerbsleben nächststehenden (Advokatur, ärztl. Stand, Journalistik), von Juden überfüllt werden — die getauften immer noch gar nicht mitgezählt: dann gibt eine solche Entwicklung der Dinge (zumal im Zeitraum von 2 Menschenaltern!) doch zu denken", bes. im Interesse des harmonischen Staatsvolks, der „Volksgemeinschaft als sittlicher u. Kulturgemeinschaft". Der Einfluß des Judentums ist inzwischen weiter gestiegen. Nur der mit dem Aufstieg verbundene sittliche Verfall (Geburtenrückgang) stellt einen A. von innen her dar.

Die erste Richtung des A. ist unchristlich, weil es gegen die Nächstenliebe ist, Menschen allein wegen der Andersartigkeit ihres Volkstums, also nicht ihrer Taten, zu bekämpfen. Auch wendet sich diese Richtung notwendig gegen das Christentum wegen seines innern Zusammenhangs mit der Religion des von Gott einst auserwählten jüd. Volkes (Versuche einer „arisch-germanischen" Religion). Die zweite Richtung des A. ist erlaubt, sobald sie tatsächlich-schädlichen Einfluß des jüd. Volksteils auf den Gebieten des Wirtschafts- u. Parteiwesens, des Theaters, Kinos u. der Presse, der Wissenschaft u. Kunst (liberal-libertinistische Tendenzen) mit sittl. u. rechtl. Mitteln bekämpft. Ausgeschlossen sind Ausnahmegesetze gegen jüd. Staatsbürger als Juden, u. zwar vom Standpunkt des modernen Rechtsstaats. Positive Mittel sind: Durchdringung des Gesellschaftslebens mit christl. Geist, Kampf nicht nur gegen semitische, sondern auch „arische" Schädlinge, Stärkung der positiv sittlich-gläubigen Faktoren im Judentum gegen die liberalen, dem sittl. Nihilismus am meisten zugänglichen „Assimilationsjuden", die, jeder nationalen wie relig. Bindung ledig, im Lager

der Weltplutokratie wie des Weltbolschewismus gegen die menschl. Gesellschaft zerstörend wirken u. dadurch freilich dunkle Züge der vom Heimatboden vertriebenen jüd. Volksseele auslösen.

Der A. der Partei um Adolf↗Stoecker in Berlin u. die↗Christlichsozialen in Wien (gleichzeitig mit dem Rassen-A. um Schönerer) gehören der zweiten Richtung an. Nach dem Kriege ist der A. der ersten Richtung als Rassenhaß in der völk. Bewegung (bes. bei den Nationalsozialisten), ja sogar bei der Deutschnationalen Partei groß geworden, weil man die Juden für Miturheber u. Mitgenießer an Krieg u. Niederlage hielt. Auch in andern Ländern erregten innerpolit. Spannungen leicht einen A.

Die *Kirche* hat von jeher die Juden gegenüber einem praktischen, aus falschem christl. Eifer od. aus Wirtschaftsneid stammenden A. geschützt. Anderseits hat sie Maßnahmen gegen unberechtigten u. schädl. Einfluß des wirtschaftenden u. geistigen Judentums angeregt u. unterstützt (christl. Einschlag des Genossenschaftswesens; kath. Presse). Die modernen, auf falschen Theorien vom Menschenwesen u. vom geschichtl. Geschehen ruhenden Systeme des A. muß die Kirche verwerfen, u. zwar immer mit Betonung der hervorragenden Rolle, die das Judentum als „auserwähltes Volk" in der göttlich-christl. Heilsordnung zu erfüllen hatte (vgl. das Dekret des Hl. Offiziums gegen die↗Amici Israel v. 21. 3. 1928 in ActaApSed XX 103 f).

F. Stähelin, Der A. des Altertums (1905). F. Murawski, Die Juden bei den Kirchenvätern u. Scholastikern (1925). A. Bartels, Die Berechtigung des A. (1921). J. A. Kofler, Kath. Kirche u. Judentum (1929; vertritt einen kath. deutschvölk. A. vor allem durch Befreiung der Kirche vom Einfluß des „verjudeten" Jesuitenordens). R. N. Coudenhove-Kalergi, Das Wesen des A. (1923; kritisch). Fr. Steffen, Antisemit. u. deutschvölk. Bewegung im Licht des Katholizismus (1925). L. Koch in StimmZeit 109 (1924/25) 435/52; 117 (1929) 223/26 zum Thema: Katholizismus, Jesuiten, Juden. Fr. Hertz, Rasse u. Kultur (³1925). H. Wirth, Der Aufgang der Menschheit I (1928; bekämpft den arischen Rassen-A. auf eigenem Boden). EncJud I 956/1104. *G. Gundlach.*

Antis(s)iodoren. dioec., Bistum↗Auxerre.

Antistes, Vorsteher, seit alters Bezeichnung von Bischöfen u. Äbten, daher A. Urbanus = röm. Prälat; wurde gelegentlich selbst für den Papst (a. sedis apostolicae) gebraucht. Den Ausdruck griffen die Glaubensneuerer wieder auf; er wird in der Züricher Kirchenordnung v. 1679 Amtstitel des ersten Stadtpfarrgeistlichen u. Vorstandes des Kirchenwesens; auch der Münsterpfarrer in Basel trägt den Titel. — LexSchweiz I 388 f. *(K. Hofmann).*

Antitakten, libertinist. gnost. Sekte des 2. Jahrh., erklärt das Sittengesetz als Werk des Demiurgen im Gegensatz zum Vatergott, der alles gut gemacht habe. Erkläre der Demiurg: Du sollst nicht ehebrechen, so müsse man widerstehen u. die Ehe brechen. Retten könne man sich nur durch Widerstand (Mal 3, 15) gegen jenen deus impudens. — Clemens Alexandr., Stromata III 4. *(J. P. Junglas).*

Antitrinitarier, die Leugner der Grundwahrheit des Christentums von *drei* ewigen Personen in Gott, bes. die dem 2. u. 3. Jahrh. angehörigen, an der Spitze das Judentum. Nicht unterscheidend zw. Natur u. Person u. nur ein Hervorgehen *nach außen* (processiones ad extra) anerkennend, überhaupt des Sinnes für die christl. Wahrheit bar, suchte die Häresie den „Gegensatz" zw. der Einheit Gottes u. der ihr unverständl. u. unerträgl. Gottheit Christi dadurch zu beheben, daß sie entw. letztere verneinte (ebionit.↗Monarchianismus) od. in Christus nur eine Erscheinung des Vaters sah (↗Patripassianer,↗Modalismus). Der Monarchianismus des ↗Theodot v. Byzanz u.↗Paul v. Samosata leugnete die Präexistenz u. Inkarnation des↗Logos; Jesus Christus ist ihnen nur ein bes. begnadigter, übernatürlich erzeugter *Mensch* voll göttlicher Weisheit, in dem der (unpersönliche) göttl. Logos gewohnt u. ein solches Verdienst bewirkt hat, daß er Gott werden konnte. Da sie den Logos nur als unpersönl. Kraft gelten lassen, erleidet der leidenschaftlich als Prinzip verfochtene Monarchianismus keinen Abbruch. Nach↗Praxeas u.↗Noëtus dagegen ist dieselbe göttl. Person Vater u. Sohn, ist in Christus der Vater geboren worden u. gestorben, daher der Name Patripassianer. Der Modalismus des Sabellius (↗Sabellianismus) gesteht eine *Erscheinungs*trinität zu, 3 verschiedene Beziehungen (πρόσωπα) des einpersönl. Gottes nach außen in der Schöpfung, Erlösung u. Heiligung, weshalb Gott dreifach benannt werde. In späterer Zeit ist auch der Spanier↗Priscillian († 385) Modalist, während Elemente des Modalismus u. Monarchianismus von↗Photinus, Bischof v. Sirmium († 376), zusammengearbeitet werden. Alle diese antitrinitar. Sekten suchten am Anfang des 3. Jahrh. in Rom Boden zu gewinnen, fanden aber dort ihre Verurteilung. — Eine falsche Vermittlung strebt der↗Subordinatianismus an durch Aufnahme des platon.-gnost. Gedankens, Gott komme nur durch Mittelwesen mit den Menschen in Berührung: der Logos das erste, vorzüglichste Geschöpf des Vaters u. Schöpfer alles übrigen, „Gott" aus Gnade (↗Arianismus als extremer Subordinatianismus), der Hl. Geist Geschöpf u. Diener des Sohnes (↗Macedonius), in der Trinität somit ein Großer, Größerer, Größter.

Der *Protestantismus* ist reich an A.n. ↗Servet wurde in Genf als Leugner der Trinität verbrannt; ↗Blandrata floh aus demselben Grund vor Calvin nach Polen, ohne dessen Nachstellungen zu entgehen; der jüngere Socinus wurde des Antitrinitarismus regster Apostel (↗Sozinianismus). Er opferte das Dogma als schrift- u. vernunftwidrig seinem abstrakten, rationalist. Unitarismus. Polen wurde zum Sammelpunkt der reformatorischen A. Zeitweise weckte der Gegensatz dort auch tritheistische Irrtümer. Überhaupt hat die rationalist. Richtung der neueren protestant. Theologie das Trinitätsdogma preisgegeben od. ausgehöhlt. Als besondere Etappen hierzu dürfen gelten: der engl.↗Deismus, die französ. Liberalen, die von↗Hegel Beeinflußten, vor allem die jüngere Tübinger Schule F. Chr.↗Baurs u. die jüngere liberale Schule, als deren Haupt Adolf v. Harnack verkündet: der Vater allein gehöre ins Evangelium. Vielfach liest man bei ihnen noch die alten kirchl. Formeln, ihr Inhalt hat sich aber ganz verflüchtigt. Ja auch die positiver Gerichteten leiden (vgl. O. Kirn in RealEnc XX 107/23) stark unter sabellian. Tendenzen. Von neueren Sekten sind streng antitrinitarisch gerichtet die↗Mormonen, Ernsten↗Bibelforscher u. die↗Christian Science.

Schwane I 114 ff. Hergenröther I⁶ 271/78. Pohle I⁷ 203 f 246/53. F. Diekamp, Kath. Dogmatik I⁸⁻⁵ (1920) 225 f. Conzet, La Ste-Trinité et les dogmes antitrinitaires (2 Bde, Paris 1905). Zum Sozinianismus in Polen vgl. Th. Wotschke in ArchRefGesch 23 (1926) 82/100. *(A. Stohr).*

Antivari (Antibarum, „Bari gegenüber", Stari Bar). Die Anfänge des Christentums reichen ins 3. Jahrh. 877 war A. schon ein bedeutendes Bistum. Nach Zerstörung von ↗Dioklea erbte es 1034 bzw. 1032 dessen Metropolitenwürde. 1062 vereinte es Alexander II mit Dioklea. Es zählte 9 Suffraganbistümer, später nur mehr 5: Belgrad, Scodra, Alessio, Pulati u. Sappa. 1876 wurde Scodra (Skutari) Erzbistum u. erhielt 1886 die Suffragane von A. 1902 bestätigte Rom für A. den Titel eines „Primas v. Serbien", dem es politisch angehört. Es umfaßt das Gebiet des ehem. Montenegro mit 5469 Kath., 12 Pfarreien u. einigen Stationen; hat latein. Ritus, aber slaw. (glagolitische) Kirchensprache.

Die Reihenfolge der Bischöfe v. Dioklea u. A. (darunter ↗Johannes v. Piano di Carpine) s. DictHistGéogr III 722 f. Farlati VII 8/190. MissCath 1922, 20. *J. Schweigl.*

Antizipation, 1) *im Brevier:* Rezitation eines Teiles des Breviers (Matutin u. Laudes) Tags vorher; im Chor erlaubt von der 2. Hälfte des vorhergehenden Nachmittags an (dafür eigene Tabellen); in der Privatrezitation zu jeder Jahreszeit von 2 Uhr nachmittags an, wofür jede Art der Zeit (lokale u. gesetzliche) angenommen werden darf; ex privilegio früher, z. B. für die Mitglieder der ↗Unio Apostolica um 1 Uhr, der ↗Unio cleri pro Missionibus um 12 Uhr, vorausgesetzt, daß Vesper u. Komplet bereits gebetet sind. — 2) *Im Kirchenrecht:* Erteilung einer ↗Anwartschaft (Exspektanz) auf eine noch nicht erledigte Pfründe; hat keinerlei rechtl. Wirkungen (can. 150); eine Ausnahme besteht nur für den Apost. Stuhl, der einen Koadjutor cum jure successionis ernennen u. sonstige Exspektanzen erteilen kann. — 3) *In der Musik:* „Vorausnahme" eines Tones, der zunächst zum nachfolgenden (schweren) Akkord gehört. *G. Kieffer.*

Antlaß = Ablaß; davon *A.tag* meist Gründonnerstag, weil an ihm die öffentl. Büßer (aus der Kirchenbuße) „entlassen" wurden; in alter Zeit legte man in Süddeutschland zum Schutz der Ernte ein am Gründonnerstag gelegtes u. an Ostern geweihtes Ei *(A.ei)* mit geweihtem Brot, Palmzweig usw. in die erste Garbe. Vielerorts bedeutet A.tag auch den Fronleichnamstag u. *A.woche* die Karwoche od. auch die Fronleichnamsoktav. In Süddeutschland nennt man A.tage auch bestimmte, mit Ablässen (Antlässen) versehene Feste. — H. Grotefend, Zeitrechnung I (1891) 11. Franz I 380. *K. Hilgenreiner.*

Antlitz Jesu, 1) **Andacht zum A. J.,** von der Karmelitin Maria v. hl. Petrus u. dem Advokaten Léon ↗Dupont in Tours begründet u. durch die *Bruderschaft vom hl. Antlitz,* die 9. 12. 1884 kirchlich approbiert, 1885 zur Erzbruderschaft erhoben wurde, über Frankreich hinaus verbreitet (1893 auch an der Karmelitenkirche in Regensburg). Die Andacht zum hl. Antlitz selbst wurde jedoch von der Inquisitionskongregation als neuartiger Kult nicht genehmigt u. die Errichtung ähnlicher Bruderschaften u. Kongregationen verboten. — 2) **Genossenschaft der Priester v. hl. A. J.** (Prêtres de la Ste-Face) zu Tours, von Dupont eingeführt zur Sühnung der Gotteslästerungen u. Sonntagsentheiligung u. zur Unterstützung des Seelsorgeklerus, kanonisch errichtet 25. 10. 1884.

P. Janvier, Dupont, Schw. Maria v. hl. Petrus u. das Werk der Sühne (dtsch ²1886). P. Seeböck (1888). Entsteh. der Andacht zum hl. A. (Luxemb. 1895). Beringer (¹¹1895) 596 f. J. Neumann, L. Dupont (1895). *Ch. Greinz.*

Antofagasta, Bistum im Nordwesten Chiles, errichtet 1881 als Mission (wann als Vikariat, ist nicht ganz geklärt), 3. 2. 1928 zum Bistum erhoben, Suffragan v. Santiago de Chile, von Weltpriestern geleitet, mit 218 000 Kath. u. ca 2000 Andersgläubigen. — MissCath (1922) 448 f. *A. Freitag.*

Antoine, *Paul Gabriel,* SJ (seit 1694), * 11. 1. 1679 zu Lunéville, † 22. 1. 1743 zu Pont-à-Mousson, wo er Prof. der Philos. u. Theol. u. Rektor gewesen war. Geschätzt wegen Klarheit, Gründlichkeit u. Kürze seiner Theologia dogmatica u. Theologia moralis, beide wie auch ihre Kompendien (v. Kowalski u. Carbognano verfaßt) bis gegen die Mitte des 19. Jahrh. in zahllosen Auflagen in Frankreich, Deutschland, Italien u. Polen verbreitet. Wiewohl ↗Alfons v. Liguori ihn für einen sehr strengen Moralisten hielt, klagten ihn die Jansenisten in einzelnen Sätzen des Laxismus an.

Sommervogel I 419/27; VIII 1661. DictHistGéogr III 823 f. Döllinger-Reusch I 283 313. *J. Mundwiler.*

Antoinette v. Orléans s. Antonia.

Antoinismus („Le culte Antoiniste"), vor dem Weltkrieg von dem belg. Arbeiter u. Spiritisten Antoine in dem belg. Dorf Jemeppe-sur-Meuse gegründete Sekte, wuchs erst in den letzten Jahren infolge der immer mehr zunehmenden nervösen Leiden stark an, besitzt (1929) in Belgien 21, in Frankreich 11 „Tempel" u. zahlreiche Gebetsstuben u. greift auch auf Deutschland über. Die Mitglieder gehören außer den Arbeiter- u. Bürgerschichten auch den ersten Kreisen der Gesellschaft an. Genaue Zahlen sind nicht veröffentlicht. Die der ↗Christian Science verwandte Bewegung lehrt, daß alle körperl. Leiden auf seelischen beruhen, u. sucht deshalb Krankheiten u. Schmerzen ausschließlich durch suggestive Beeinflussung zu heilen. Die christl. Ideenwelt wird in spiritistisch-pantheist. Sinn umgedeutet. Die Trias: Einsicht, Gewissen u. Liebe, bildet das Mysterium Gott. Der moderne ↗Okkultismus findet in allen seinen abergläub. Auszweigungen im A. starke Pflege. *K. Algermissen.*

Antonelli, *Giacomo,* Kardinal, * 2. 4. 1806 zu Sonnino, † 6. 11. 1876; seit 1830 im Staatsdienst des Hl. Stuhles, Apostol. Delegat in Orvieto (1835), Viterbo (1837) u. Macerata (1839), 1841 von Gregor XVI in das Ministerium des Innern berufen, 1845 Schatzmeister der Camera Apostolica, 1847 Kardinal, Staatssekretär Pius' IX (1848); war nur Diakon (1840 geweiht), nicht Priester. A. war ein hervorragend begabter Staatsmann; das Hauptziel seiner streng konservativen Politik war die Reorganisation u. Erhaltung des Kirchenstaats, ohne daß er jedoch dessen Verlust verhindern konnte.

A. de Waal (1876). A. J. Nürnberger, Papsttum u. Kirchenstaat (3 Bde, 1897/1900) öfters. StaatsLex I⁵ 224/26. DictHistGéogr III 832/37. *F. Lauchert.*

Antonello da Messina, ital. Renaissancemaler, * um 1430, † um 1479 in Messina, wo er auch mit kurzen Unterbrechungen (Venedig, Mailand) lebte. Seine Hauptwerke sind religiösen Charakters: Christus am Kreuz in Antwerpen, Hieronymus im Studio in der Nationalgalerie in London, hl. Sebastian in Dresden, Mariä Verkündigung in München. Von ihm auch ausgezeichnete Bildnisse. — Thieme-Becker I 565 ff. *(J. Kreitmaier).*

Antonia v. Brescia (sel.), OP, * 1407 zu Brescia, † 27. 10. 1507 zu Ferrara, wohin sie 1457 zur Reform des Klosters gesandt worden war. Wegen ihrer

Strenge angeklagt, ward sie vorübergehend als Oberin abgesetzt. Durch außerordentl. Gnadengaben ausgezeichnet, tüchtige Erzieherin heiligmäßiger Nonnen. Ihr Kult noch nicht bestätigt.

ActaSS Oct. XII (1867) 407/09. AnnéeDom Oct. (1902) 768/73. *(A. Walz).*

Antonia v. Florenz, sel., Klarissin, * 1401 zu Florenz, † 29. 2. 1472 zu Aquila; schloß sich als Witwe dem regul. Tertiarinnenorden an u. trat in das von der sel. ↗Angelina de Corbara gegründete u. geleitete Kloster zu Florenz ein, wurde bald Oberin in Foligno u. seit 1433 in Aquila. Das Verlangen nach größerer Strenge führte sie 1447 mit Beihilfe des hl. ↗Johannes v. Capistrano zu den Klarissen; sie war 7 Jahre Äbtissin im Kloster Corpus Christi zu Aquila, das sie zu hoher Blüte brachte. Muster der Geduld in bittersten körperl. (15 Jahre krank), seelischen u. berufl. Leiden. Ihr Leib zu Aquila. Seliggesprochen 1847. Fest im Orden 28. (29.) Febr.

WaddingAOM XIV 33/35. Mazzara II[3] 442. Aureola Seraf II 34/39. *D. Stöckerl.*

Antonia, hl., mit Tertulla **Martyrin,** in der valerian. Verfolgung 6. 5. 259 mit ↗Marianus u. Jakobus in Cirta od. Lambaesis hingerichtet (vgl. Passio der hll. Jakobus u. Marianus in ActaSS April. III [1675] 746/49. P. Franchi de' Cavalieri in Studi e Testi III [1900] 47/63). Fest 29. April. *J. P. Kirsch.*

Antonia (Antonina; vgl. Martyrol. Hieron. 54), **Martyrin** in Nikomedien unter Diokletian. Eine Reliquie ihres Hauptes kam durch Kaiser Karl IV nach Prag. Fest 4. Mai. AnalBoll XXX 164. *J. P. Kirsch.*

Antonia (Antoinette) **v. Orléans,** im Orden: *Antoinette v. der hl. Scholastika,* * 1572 auf Schloß Trie (Normandie), † 25. 4. 1618 zu Poitiers; heiratete 1588 den Marquis Charles de Gondi, wurde aber bereits 1596 Witwe; 1599 trat die heiligmäßige Herzogstochter bei den ↗Feuillantinnen in Toulouse ein, hier 1604 Priorin, schon 1605 von ihrer Tante Eleonore v. Bourbon, der Äbtissin v. ↗Fontevrault, gerufen u. vom Papst zum Übertritt in diesen Orden u. zur Mithilfe an der Ordensreform bestimmt, legte dann das ihr durch Eleonores Tod 1611 zugefallene Amt der Äbtissin alsbald nieder, zog sich nach Lencloître zurück, das sie zu einem Herd der Erneuerung des Ordensgeistes machte. Seit 1614 schritt sie, auf die ursprüngl. Benediktinerregel zurückgreifend, zur Abzweigung der Kongregation U. L. F. v. ↗Kalvarienberg, die 1617 ihren Ausgang von Poitiers nahm u. ihre Konstitutionen nach den mündl. u. schriftl. Angaben A.s von dem Kapuziner ↗Joseph v. Paris, ihrem geistl. Berater, erhielt.

Biogr. von einem Feuillanten, mit Einleit. v. Abbé Petit (Paris 1880). Heimbucher I[2] 392. DictHistGéogr III 826/29 (mit weiterer Lit.). *K. Hofmann.*

Antonianer, 1) Ordensgenossenschaften, s. Antoniusorden. — 2) Antinomist. Sekte in den Kantonen Bern, Aarau, Zürich, Anf. des 19. Jahrh., genannt nach dem Stifter Anton Unternäher (1759 bis 1824), der sich für den verheißenen Erlöser ausgab, seit 1801 Abendversammlungen bei Thun hielt u. seit 1802 mehrere Schriften verfaßte, worin er Abschaffung der Kirche, Schule, Obrigkeit u. des persönl. Eigentums sowie Gemeinschaft der Frauen u. Güter verlangte. Die schwärmerische, von Ausschweifungen nicht freie Sekte verschwand trotz des Einschreitens der Berner Regierung erst 1840; das kümmerl. Überbleibsel in den Kantonen Aargau u. Zürich entbehrt praktisch des Antinomismus u. der Organisation.

Geschichtsfreund 1876, 166 ff. RealEnc I 601/04. G. Joß, Das Sektenwesen im Kanton Bern (1881). *P. Lex.*

Antoniano, *Silvio,* * 31. 12. 1540 zu Rom, † 16. 8. 1603 ebd. (ruht in der Chiesa Nuova); mit 16 Jahren Prof. der Rhetorik in Ferrara, durch Pius IV Sekretär seines Neffen Karl ↗Borromäus, 1563—67 Prof. der schönen Lit. an der Sapienza. Von 1567 an stark unter dem Einfluß des hl. ↗Philippus Neri, alsbald Priester u. 1567—92 Sekretär des Hl. Kollegiums. Klemens VIII ernannte ihn zum Sekretär der Breven u. 1598 zum Kardinal. Eine Zierde des Kardinalskollegiums durch Gelehrsamkeit, vorbildl. Lebenswandel u. vielseit. Tätigkeit, zählte er mit ↗Baronius u. ↗Bellarmin zu den engeren Vertrauten des Papstes. Als Humanist, Theolog u. Pädagog zum nachtridentin. Reformkreis gehörig, war er an der Abfassung des ↗Catechismus Romanus, an der Neuausgabe des ↗Martyrologium Romanum u. an der Brevierrevision beteiligt, dazu ein besonderer Förderer der „frommen Schulen" des hl. ↗Joseph v. Calasanz. Im Auftrag des hl. Karl Borromäus schrieb er „Tre libri della educazione cristiana dei figliuoli" (Verona 1583 u. ö.; deutsch: „Die christl. Erziehung", übersetzt [u. mit Biographie] von F. X. Kunz in Bibliothek der kath. Pädagogik I [1888]). Das Werk, eine in Italien bald als klassisch betrachtete Familien- u. Volkspädagogik, legt das Hauptgewicht auf die relig. u. sittl. Erziehungsaufgaben.

Vita Antoniani, in Orationes XIII, hrsg. vom Hausgenossen des Kardinals J. Castalione (Rom 1610). Ciaconius IV 327/31. Pastor bonus 1913, 476/88. Pastor XI 30 u. ö. *(F. X. Eggersdorfer).*

Antonianum s. Kollegien, römische.

Antoniewicz, *Karl,* SJ, Missionar u. aszet. Schriftsteller, * 6. 11. 1807 zu Lemberg, † 14. 11. 1852 zu Obra (Posen). Als Student der Rechte in Lemberg widmete er sich auch Sprachstudien u. schrieb deutsche u. poln. Gedichte. Nach dem frühen Tode seiner Frau u. seiner 5 Kinder trat er 11. 9. 1839 in die Gesellschaft Jesu (1844 Priester). Bei der Überschwemmung u. Hungersnot in Galizien 1844—45 u. bei dem Aufstand der Bauern gegen den Adel 1846 war er ein Friedensengel. An 10000 Zuhörer zählte man bei seinen vielen Predigten. Nach Aufhebung der Jesuitenhäuser in Österreich 1848 setzte der heimatlose Missionar in Wort u. Schrift (über 70, öfters aufgelegt u. übersetzt) seine apostol. Wirksamkeit in Schlesien, Galizien u. Posen eifrig fort. Das Zündende in seinen Predigten war die Liebe Christi am Kreuze. Dem im Dienste der Cholerakranken dahingerafften „armen Pater" u. „guten Manne, der das Volk stärkte in der Not u. für das Volk allein lebte", errichtete der Adel ein Denkmal zu Obra (Posen). Seine Predigten von J. Badeni gesammelt u. unter dem Titel Kazania Ks. Karola Antoniewicza hrsg. (4 Bde, Krakau [2]1893).

F. Speil (1875). J. Badeni (Krakau 1896). Sommervogel I 429/41; VIII 1661/64. *(L. Koch).*

Antonina, hl., Martyrin, s. Antonia.

Antoninus, hl., Martyrer zu **Apamea** in Syrien, der Legende nach ein christl. Bildhauer. Kirchen zu seiner Ehre werden bereits 518 u. 536 in Konzilsakten erwähnt. Das Martyrologium Romanum versetzt ihn nach Capua. Die Reliquien sollen auf einer Barke gegen den Strom nach Noble-Val-

en-Rouergue gekommen sein, von da nach Frédélas im Bistum Pamiers (lat. *Apamia*). Infolge des Gleichklangs mit dem syr. Apamea galt A. nunmehr als Lokalheiliger von Pamiers. Sein Martyrium ist unter Konstantius anzusetzen. Auch in Palencia (Spanien) sind Reliquien des Heiligen. Fest 2. Sept.

DictHistGéogr III 848/51. HistLitFrance XIII 593. BHL 92; Suppl. 26. AnalBoll VI (1887) 395; XX (1901) 221. MGScript. IV 142. NeaSion 8 (1909) 273/88. *A. Sturm.*

Antoninus, hl., Erzbischof **v. Florenz,** OP, * als Sohn des Notars Niccolò Pierrozzi 1. 3. 1389 zu Florenz. Auf die Predigten des Joh. ↗Dominici hin trat er 16jährig in den Dominikanerorden (1405). Sein Novizenmeister war der sel. ↗Laurentius da Ripafratta. Aszet. Leben, tiefes Wissen, Eifer für die Wiederbelebung der Ordensobservanz u. eminente Gabe in der Seelenführung ließen ihn rasch das volle Vertrauen seiner Ordensgenossen gewinnen. 30 Jahre lang stand er als Oberer an der Spitze verschiedener reformierter Konvente der toskan. Kongregation, die er von 1435 bis 44 als deren Vikar zur höchsten Entfaltung brachte. Unter seiner Regierung erhielt der Orden das berühmt gewordene Kloster San Marco in Florenz, dessen Prior er während des dortigen Konzils war, dessen Räume damals Fra ↗Angelico ausmalte, in dem Cosimo ↗Medici die große öffentl. Bibliothek aufstellte. Nach dem Tode des Erzbischofs Barthol. Zabarella v. Florenz (1444) ernannte Eugen IV A. zu dessen Nachfolger. 13. 3. 1446 nahm er vom Erzbistum Besitz, dem er bis zum Tode 2. 5. 1459 als Muster eines Oberhirten vorstand. Hadrian VI sprach A. 1523 heilig (die Bulle erst von Klemens VII veröffentlicht). Fest 2. (10.) Mai; dargestellt als Dominikaner mit Pallium, auch als Erzbischof, eine Wage haltend mit Obst in der einen, Papierstreifen in der andern Schale (ein Papierstreifen mit seinen Worten „Retribuet tibi Deus" wog schwerer als die Schale mit Obst).

A. ist im Kulturleben der ersten Florentiner Renaissance providentiell. Als Erzbischof setzte er sich in diskreter Weise für die Freiheit der Florentiner gegen die Medici ein. In seinen wissenschaftl. Werken (Ges. Ausg., 8 Bde, Florenz 1741) tritt das spekulative Element hinter dem positiven u. praktischen zurück. Es lag A. vor allem an der Belehrung seines Klerus u. der Gläubigen. Er ist der erste Moralist seiner Zeit, wegen seiner Klugheit als „Antoninus consiliorum" gefeiert. Er schrieb a) eine für die Zeitgeschichte wertvolle Weltgeschichte, die umfassendste ihrer Art, die unter den Titeln Chronicon, Chronicorum opus, Historiarum opus mehrfach gedruckt wurde (erstmals Venedig 1474/79); b) eine 4teilige Summa theologica (20mal vollständig gedruckt), für seine wirtschaftl. u. sozialen Anschauungen wichtig, an Präzision u. Gleichmäßigkeit des Aufbaus hinter der Summa des hl. Thomas zurückstehend, bietet aber ein außerordentlich reiches Material; c) Summa confessionis, die auch unter den Titeln Confessionale, Defecerunt erschien; d) mehrere Traktate in ital. Sprache, so Specchio di coscienza u. die für die Witwe Lorenzos de Medici geschriebene Regola di vita cristiana.

R. Morçay (Paris 1913). A. Masseron (ebd. 1926). Script OPI 817; II 823. ActaSS Maii I (1866) 314 ff. KL I 983. J. Bürck, Die Lehre vom Gewissen nach dem hl. A., in Katholik 89 I (1909) 17/37 81/99. Ders., Die Psychologie des hl. A. (Diss. Bonn 1916). Zur Würdigung des hl. A. als Volkswirt vgl. StaatsLex. I⁵ 226/28. *(G. Löhr).*

Antoninus Pius, röm. Kaiser, mit vollem Namen: Titus Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus, * 19. 9. 86 bei Lanuvium, Konsul 120, um 130 bis 135 Prokonsul v. Asien, von Kaiser ↗Hadrianus 25. 2. 138 adoptiert u. schon 10. 7. 138 dessen Nachfolger, † 7. 3. 161 im Landhaus Lorium bei Rom. Das Reich erlebte unter ihm einen Aufschwung; nur in den Grenzgebieten (Britannien, Mauretanien, Germanien, Dacien) spielten sich Kämpfe ab. Die Rechtspflege u. Verwaltung war gerecht. Seine Sparsamkeit u. Güte, ob der er den Beinamen Pius bekam, ermöglichten wohltätige Stiftungen. Bezüglich des Christentums verbot er in Reskripten an die Städte, „Neuerungen einzuführen", drang also wie Hadrian auf geordnete Prozeßführung (Melito bei Eusebius, HE IV 26, 10). ↗Aristides u. ↗Justinus widmeten ihm ihre Apologien. Doch übertreiben die Nachrichten bei Xiphilinus, A. P. habe den Christen dieselbe Hochschätzung entgegengebracht wie Hadrian (Dio Cassius, Epit. LXX 3), u. die ähnl. Auffassungen bei Sulpicius Severus (Chron. II 46) u. Orosius (Hist. VII 14). Das Reskript an den asiat. Landtag (bei Eusebius, HE IV 13, textlich etwas [tendenziös?] abweichend in den Zusätzen in den Handschriften zu Justins 2. Apologie), das dem Christentum Straflosigkeit zusichert, ist wohl nicht eine durch christl. Zusätze erweiterte Fassung eines echten Reskripts (so V. Schultze in Neue Jahrbücher f. deutsche Theologie II [1893] 131/45; A. Harnack in TU 13, 4 [1895]), sondern als Ganzes unecht. Denn sein Biograph Capitolinus (13, 4) u. Inschriften (CorpInscrLat VI 1001) heben seine Fürsorge für die Staatsreligion hervor, nam. aber fallen in die letzten Regierungsjahre mehrere Martyrien von Christen, wie das des Ptolemäus u. zweier Christen, das Justin zur 2. Apologie veranlaßte, in Rom u. in Smyrna das des Bischofs ↗Polykarp.

Hauptquelle Jul. Capitolinus, A. P. (Script. Hist. Aug.). P. v. Rohden in Pauly II 2498/2510. G. Lacour-Gayet (Paris 1888). A. Linsenmayer, Die Bekämpfung des Christentums durch den röm. Staat (1905) 94/97. O. Th. Schulz, Das Kaiserhaus der Antonine u. der letzte Historiker Roms (1907). *A. Bigelmair.*

Antoninus (od. Antonius) **v. Placentia** (Piacenza), hl., hier Martyrer, wahrscheinlich in der diokletian. Verfolgung. Fest im Martyrol. Hieron. (127) unterm 30. Sept. verzeichnet; geschichtl. Nachrichten über ihn nicht vorhanden. Irrtümlich wird ihm das Itinerarium De locis terrae sanctae zugeschrieben, das aus dem 6. Jahrh. stammt (Ausgaben von Gildemeister [1889] u. von P. Geyer in CSEL XXXIX [1898]). Fest 4. Juli u. 13. Nov.

ActaSS Julii II (1721) 7/19; Sept. VIII (1762) 293/94. G. Tononi, Notizie intorno la vita e il culto dei ss. A. e Vittore (Piacenza 1880). H. Grisar in ZschrKathTheol 1902, 760/70; 1905, 776/80. P. Piacenza in Ephemerides Liturgicae 1903, 338/48. *J. P. Kirsch.*

Antoninus, hl., Abt **v. Sorrent,** † ca 830; kam zuerst nach ↗Castellammare, wo er Catullus im bischöfl. Amte unterstützte, zog sich mit ihm in die Gegend von Sorrent zurück u. übernahm später in der Stadt die Leitung eines Klosters. In der Stadtmauer beigesetzt; Patron v. Sorrent. Fest 14. Febr.

ActaSS Febr. II (1658) 784/96. MGScript. Langob. 583/85. DictHistGéogr III 855 f. *(A. Zimmermann).*

San Antonio (dioec. s. Antonii), Erzbistum in den Ver. Staaten (Texas), als Bistum errichtet 3. 9. 1874 bei der Teilung der Diöz. Galveston, seitdem wiederholt verkleinert, 3. 8. 1926 zur Metro-

pole erhoben mit den Suffraganen Amarillo, Corpus Christi, Dallas, Galveston u. Oklahoma, also die Staaten Texas u. Oklahoma umfassend. Zählt (1928) 1/4 Mill. Kath., 95 Welt-, 98 Ordenspriester, 98 Pfarr-, 100 Missionskirchen, 66 Stationen, je 10 männl. u. weibl. Ordensgenossenschaften. *K. Hofmann.*

Antoniter s. Antoniusorden.

Antonius, hl., **Abt,** auch **der Einsiedler** od. unter den Anachoreten mit dem hl. ↗Paulus v. Theben **der Große** genannt (so auch bei Palladius, Hist. Lausiaca c. 21, ed. Butler II 63/69; übersetzt v. St. Krottenthaler in BKV V [1912] 49/53).

I. Quellen. Für sein Leben sind wir im wesentlichen auf die als echt erwiesene Vita angewiesen, die sein Freund, der hl. ↗Athanasius, zw. 356 u. 373 (Bardenhewer: 357, v. Hertling: zw. 365 u. 373) in Form eines Briefes in rhetor. Sprache u. mit erbaul. Tendenz (vgl. H. Mertel, Die biograph. Form der griech. Heiligenlegenden [Diss. München 1909] 11/19; dazu A. Prießnig, Die biograph. Formen der griech. Heiligenlegenden in ihrer geschichtl. Entwicklung [Diss. München 1924] 23/35) an überseeische Mönche „in der Fremde" schrieb (MignePG 26, 835/976, neuerdings von Maunoury [Par. 1887/90]) u. die ↗Evagrius v. Antiochien vor 388 ins Lateinische übersetzte (dem Original zur Seite gestellt bei MignePG 26, 835/976; dtsch v. L. Clarus 1858 u. in BKV II [1875], H. Mertel in BKV² XXXI [1917] 1/101; syr. Übersetz. bei Bedjan V 1/121. Vgl. Theol LitZtg 1895, 313 f; 1896, 384; Jahrb. für das klass. Altertum 29 [1912] 406/27; 33 [1914] 542). Dazu Sozomenus, HE I 13, die Vita Pauli des Einsiedlers u. des Einfältigen sowie die Synaxare. BHL 99 f. C. Hase im JahrbProtTheol 1880, 418/48. J. Mayer in Katholik 66 I (1886) 495/516 619/36; 66 II (1886) 173/93. A. Wilmart in RevueBén 31 (1914/19) 163/73. R. Reitzenstein, Des Athanasius Werk über das Leben des A., in Heidelb. Sitz.-Ber., phil.-hist. Kl. 5 (1914) Nr. 8. Ders. in Forsch. zur Religion u. Lit. des AT u. NT, N. F. 7 (Göttingen 1916). BardenhewerAL III² 80/83; über seine Vita 66/68 668. N. Hovorka, Leben u. Versuchungen des hl. A. nach der im 4. Jahrh. vom Bischof Athanasius verfaßten Biographie (Wien 1925).

II. Leben. A. stammte aus einem „Dorfe" bei Heraclea (κώμη, vielleicht doch Ortsname „Kome" od. „Komea", heute Keman el-Aruss in Mittelägypten; vgl. G. Schweinfurth, Auf unbetretenen Pfaden in Ägypten [1922] 164). Als Kind wohlhabender Eltern ward er christlich erzogen. Nur der Frömmigkeit lebend, verschmähte er, lesen zu lernen (Athanasius c. 1, 72). Mit 20 Jahren übernahm er nach dem Tode der Eltern die Sorge für seine kleine Schwester. Als er nach ungefähr 6 Monaten in der Kirche Mt 19, 21 lesen hörte, verschenkte er die meiste Habe, nach Anhören von Mt 6, 34 den Rest, gab die Schwester in ein Jungfrauenheim, zog sich in eine Felsen-Grabkammer (μνῆμα) zurück, wo er viel mit den Dämonen kämpfte (vgl. J. Stoffels in TheolGl 1910, 721/32 809/30, dagegen L. v. Hertling, A. d. Eins. [Innsbruck 1929] 47/56), wohnte dann ca 20 Jahre jenseits des Nils an einem Berge (bei Aphroditopolis). Darauf trat er als Wundertäter hervor u. sammelte Schüler. In der Verfolgung des ↗Maximinus Daza 311 kam er nach Alexandria u. stärkte die Gefangenen u. Verurteilten trotz richterl. Verbots, zog sich dann im Gefolge von Beduinen 3 Tagereisen in die Wüste zurück (beschrieben bei Hieronymus, Vita S. Hilarii c. 31), wo er den Boden bebaute, Wunder wirkte, die Mönche besuchte u. die Besuchenden mit Ausnahme der Meletianer, Manichäer u. Arianer aufnahm. Gegen letztere trat er in Alexandrien auf Bitten des Athanasius ca 335 öffentlich auf (Theodoret, HE IV 27), korrespondierte mit Kaiser Konstantin u. seinen Söhnen (so bes. Sozomenus, HE II 31). Er starb 105jährig, nachdem er seine Kleider verteilt u. befohlen hatte, ihn heimlich zu begraben. Die Chronologie ist unsicher. Hieronymus (Migne PL 27, 687) gibt als Todesjahr 2372 Abrahams, als Geburtsjahr (wohl berechnet: minus 105) 2267 Abrahams, die er auf 359 bzw. 254 n. Chr. berechnet, wofür jedoch für den Tod 356/57 bzw. für die Geburt 251/52 einzusetzen sind. — 561 wurde das Grab des hl. A. entdeckt, der Leib nach Alexandrien, 635 nach Konstantinopel überführt, kam im 10./11. Jahrh nach Frankreich in die Prioratskirche zu St-Didier-de-la-Mothe u. wurde schließlich 1491 in der Pfarrkirche St-Julien in Arles beigesetzt. Fest 17. Jan.

III. Bedeutung. Die Bedeutung des „Sternes der Wüste, Vaters der Mönche" (Synaxarium; nüchterner Hieronymus, Vita s. Pauli c. 1) liegt darin, daß A. an Stelle des aszet. Welt- u. Einsiedlerlebens die *Einsiedlergemeinde* (μονή) setzte (↗Einsiedler), welchem Zustand die von Athanasius 362 erlassenen Regeln entsprechen (E. Revillout, Le concile de Nicée II [Par. 1881] 453/92), woraus ↗Pachomius die *Mönchs*gemeinde (↗Orden) bildete. Auch führte er dementsprechend das „engl. Kleid" (↗Angelica) ein; zum Teil beschreibt er es selbst in den Apophthegmata (R. Weill, Les origines de l'Égypte Pharaonique, in Annales du Musée Guimet XXV [Paris 1909] 40). Über die sog. Regel des hl. A. s. B. Contzen (Progr. Metten 1896); über seine Schriften (Migne PG 40, 961/1102) s. BardenhewerP³ 219; v. Hertling 56/65; über sein Kloster vgl. ↗Antoniuskloster.

E. Amélineau, St-A. et les commencements du monachisme chrétien en Egypte (Paris 1912). L. v. Hertling, A. der Einsiedler (Innsbruck 1929). Dazu obige Lit.

IV. Ikonographisches u. Volkskundliches. A. wurde bald ein volkstüml. Heiliger, mit dem sich Kunst u. Volksbrauch viel beschäftigten. Er gilt als Beschützer gegen Feuersnot („A.feuer"), gegen Pest u. andere ansteckende Krankheiten (daher wurden ihm häufig Armen- u. Krankenhäuser geweiht); er ist Patron der Haustiere (Benediktion der Haustiere bzw. Ställe am A.tag; vgl. Goethe, Ital. Reise 18. 1. 1787 u. R. Hindringer, Das heidn. Roßkultwesen u. seine Verchristlichung durch die röm. Kirche, in TheolPraktQschr 78 [1925] 739/55), bes. der Schweine („A.schwein"), u. im Zusammenhang damit auch der Schweinehirten, Metzger u. Bürstenmacher. A. rechnet zu den hll. ↗„Vier Marschällen". Im besondern sind anzuführen:

1) *Antoniusversuchung*, ein beliebter Gegenstand künstlerischer Darstellung, die zu Versuchern entweder ein Weib („Frau Welt") od. Dämonen wählt. Die kühnste Phantastik tritt dabei zu Tage: Teufel von seltsamster Bildung u. allerlei Fisch- u. Insektenmotive umringen den hl. Einsiedler. Bekannt sind der Kupferstich des Martin ↗Schongauer u. die Darstellung auf dem Isenheimer Altar von Matth. ↗Grünewald. Die oberdeutsche Darstellung des hl. A. hat auch Einfluß auf die niederländ. Meister, z. B. auf Hieronymus ↗Bosch, ausgeübt.

(Rottenburger) Archiv für christl. Kunst 1901, Nr 11 u. 12; 1902, Nr 3; Zusammenstellung der Bilder v. H. Glück

in N. Hovorka, Leben u. Versuchungen des hl. A. (Wien 1925); Künstle II 66/72.

2) *Antoniusfeuer,* rotglühendes Flammenbüschel in der Hand des hl. A. od. am Halse des von ihm beschützten Tieres, weil das Mittelalter dem hl. A. Macht über eine rotlaufartige epidemische Krankheit zuschrieb, die Menschen u. Tiere, bes. Schweine erfaßte, durch mit dem Mehl verbackenes Mutterkorn hervorgerufen wurde, hauptsächl. im Westen Europas u. in Italien auftrat (erstmals aus dem Jahr 857 überliefert). Man glaubte, er könne strafend diese dem Mittelalter unerklärl. Seuche verhängen („heilig Feuer, ignis sacer, feu sacré"). Das „höllisch Feuer" (ignis infernalis) begann mit feuriger, brennender Rötung der Extremitäten (Ergotismus convulsivus, Kriebelkrankheit) u. steigerte sich bis zum brandigen Absterben von Extremitätsteilen (Ergotismus gangraenosus). Auch schrieb man A. Macht zu über wirkliche Feuersgefahr (sein Bild deshalb oft über der Haustüre angebracht). Zu Ehren des hl. A. wurde bis über das 15. Jahrh. hinaus Wasser od. Wein geweiht (Weiheformel bei Franz I 214 f) u. als *Antoniuswasser* den vom Antoniusfeuer Befallenen gereicht.

R. Creutz in BonnerZschr 4 (1927) 257/66. H. Häser, Gesch. der Medizin u. der Epidemien I (³1875) 94. Über den Zusammenhang mit der Beginen-Bewegung s. G. Grupp, Kulturgesch. des MA IV³ (1924) 256.

3) *Antoniusschwein,* erst spät in der christlichen Kunst des Abendlandes gebraucht (das Malerbuch vom Berge Athos u. die christliche orientalische Kunst wissen davon nichts); Bild des Teufels als Versuchers (Reitzenstein a. a. O. 37) u. Ausdruck des mittelalterl. Glaubens an die helfende Macht des hl. A. bei ansteckenden Tier-, bes. (pars pro toto) Schweinekrankheiten; vgl. Steffens in Jahresber. des christl. Kunstver. des Erzbist. Köln 1917). Das A.schwein hatte an der Kirche seinen Stall, wurde auf Gemeindekosten gehalten u. lief unbeirrt im Dorfe herum (in München erhielt sich die „Rennsau" bis gegen Anfang des 19. Jahrh.); am 23. Dez. od. am A.tag wurde es geschlachtet (Jul-Eber des Julfestes — Schweine rufen durch Aufwühlen des Erdbodens Erdfruchtbarkeit hervor), in der Kirche gesegnet u. an die Armen verschenkt.

G. Bilfinger in Beil. des Staats-Anzeigers f. Württemberg 1905, 152/71 256/59. R. Creutz in BonnerZschr 4 (1927) 264. M. Höfler, Das Jahr im oberbayr. Volksleben (1899) 8. J. Sepp, Die Religion der alten Deutschen (1890) 286 f. Bächtold-Stäubli I 504 f.

4) *Antoniusglöcklein,* als Eremitenglöcklein dem hl. A. beigegeben, aber auch zur Vertreibung dämonischer Angriffe, daher deren symbolischem Substitut, dem Schweine (Mt 8, 28 ff), angehängt. Bei der Straßenfreiheit der Schweine, wie sie nam. den Antoniusbrüdern (↗Antoniusorden) privilegiert war („Tönnisschweine"), war es Meldezeichen für den Durchzug der Tiere (mittelalterl. Hausunrat-Abfuhr).

Franz II 131. Hovorka 115 f. R. Andree, Votive u. Weihegaben (1904) 36. Künstle II 67.

5) *Antoniuskreuz,* auch ägypt. Kreuz genannt, in Form eines T (griech. Tau, daher Taukreuz), sonst als crux commissa bezeichnet; früher auch betrachtet als Symbol des Lebens u. getragen als Amulett gegen Pest u. Schlangenbiß, gegen Haut- u. Infektionskrankheiten; als Abzeichen des ↗Antoniusordens blaues T auf dem schwarzen Gewand zur Erinnerung an den Patriarchenstab.

Bächtold-Stäubli I 503. G. Grupp, Kulturgesch. des Mittelalters III³ (1923) 171. Villiers-Pachinger, Amulette u. Talismane (1927) 142/43. *R. Hindringer.*

V. Orden v. hl. A. s. Antoniusorden.

Antonius Älius v. Lebrija s. Lebrija.

Antonius Andreas, OMin, aus Aragon, † um 1320, hervorragender Lehrnachfolger des ↗Duns Scotus. Die Befähigung, auch dessen schwierigere Lehrsätze faßlich u. anziehend zu behandeln, erwarb ihm den Beinamen Doctor dulcifluus. Er hinterließ mehrere Schriften (z. T. noch ungedruckt). Sein Sentenzenkommentar (hrsg. v. Constantio de Sarnano, Venedig 1578) ist mehr eine Epitome od. Compilatio des Scotus als ein selbständiges Werk.

Hain I 973/91; II 6440/45. Gesamtkatalog der Wiegendrucke II 1656 ff. Hurter II³ 465/67. A. Bertoni, B. Jean Duns Scot (Levanto 1917) 452/54. *(W. Lampen).*

Antonius v. Asti (A. Astesanus) s. Astesana.

Antonius Baldinucci, sel., s. Baldinucci.

Antonius da Bitonto, OMin, Theolog u. berühmter Prediger, lehrte Theologie zu Ferrara, Mantua u. Bologna, † 25. 9. 1459 zu Atella in Apulien. Schrieb u. a. einen Kommentar zu Petrus Lombardus (von Nikolaus V dafür zum Magister theol. ernannt), Summa casuum conscientiae, Quaestiones in epistolas et evangelia quadragesimalia (Venedig 1494 u. ö., Lyon 1541 u. 1569) u. Predigten.

C. Volacca (Trani 1898). G. Urbano, Lorenzo Valla e Fra A. da B. (Palermo ²1911). Sbaralea 71. Hurter II³ 923. Gesamtkatalog der Wiegendrucke II 2209 ff. Miscellanea Franciscana I 64. D. Scaramuzzi, Il pensiero di G. Scoto (Rom 1927) 100/02. *(W. Lampen).*

Antonius Bonfadini, OFM (Observant), sel., * zu Ferrara, trat hier 1439 in den Orden ein, † 1. 12. 1482 zu Cotignola; eifriger Prediger u. Missionar im Orient. 1901 seliggesprochen. Fest im Orden 1. Dez.

Mazzara XII³ 3 f. L. N. Cittadella, Vita (Ferrara 1838). ActaOFM 1901, 105. *D. Stöckerl.*

Antonius v. Galbiate, OFM, * 8. 12. 1570 zu Galbiate, † 6. 3. 1636 als Bischof v. Ripatransone (3. 4. 1634); unermüdlich tätig für die ↗Reformatenbewegung, der er sich 1587 angeschlossen hatte u. die er im päpstl. Auftrage nach Bayern u. als Generalkommissar für Oberdeutschland etc. nach Tirol, Österreich, Böhmen, Ungarn brachte; vereinigte 1620 die bayr. Franziskanerklöster zur 1. selbständ. Reformatenkustodie u. 1625 zur 1. selbständ. Provinz u. wurde ihr 1. Provinzial. — Greiderer I, l. 3 u. bes. II, l. 2, p. 380 u. passim. B. Lins, Gesch. der bayr. Franzisk.-Provinz (1926). *D. Stöckerl.*

Antonius der Jüngere, hl., aus Phosaton (Palästina), lebte im 8./9. Jahrh., bekleidete das Amt eines ἐκ προσώπου in Attalia, wurde 40jährig Mönch, mit seinem Diener Theodorus zuerst unter der Leitung des Styliten Eustratius, weilte dann verschiedenenorts, zuletzt in Konstantinopel, wo er nach 17 Jahren 80jährig starb. Fest 11. Nov. Seine anonyme Vita von A. Papadopulos-Kerameus 1907 ediert (BHG 21; vgl. dazu P. van den Ven in ByzZschr 19 [1910] 307 ff). — Verschieden von ihm ist ein *anderer* Antonius d. J. († um 840), dessen Fest am 1. Dez. gefeiert wird u. der gleichfalls einen Biographen fand (BHG 21). *V. Grumel.*

Antonius II Kauleas, hl., Patriarch von Konstantinopel, * 829, † 12. 2. 901; 12jährig Mönch in Konstantinopel, dort Hegumen u. 893 durch Kaiser ↗Leo VI Patriarch; bemühte sich mit Papst Johann IX, Anhänger u. Gegner des ↗Photius in der

kath. Einheit zu versöhnen; stiftete das Kloster τοῦ Καλλίου. Fest 12. Febr. Die Grabrede auf ihn von Nikephorus Philosophus hrsg. v. A. Papadopulos-Kerameus (BHG 20); eine spätere Vita ist noch unediert (cod. Monac. gr. 10).

ActaSS Febr. II 621/29. J. Hergenröther, Photius II (1867) 697 f. R. Guilland, Nicéphore Grégoras: l'homme, l'écrivain (1926) 174/75 (falsch). *V. Laurent.*

Antonius v. Königstein (auch Bruich, Brokwy, Brakwy van Coningsteyn gen.), OFM, Kontroversprediger, * um 1470 zu Nimwegen, † 11. 12. 1541 bei Emmerich; 1529 Guardian in Brühl, 1532 in Koblenz, 1539 in Nimwegen. 1529 wahrscheinlich zugleich Kölner Domprediger. Schrieb: Postillae seu Enarrationes in lectiones Epistolarum et Evangeliorum (Köln 1530 u. ö.) u. die ausgezeichnete Realkonkordanz „Concordantiae breviores" (ebd. 1529).

P. Schlager, Gesch. der Kölner Franziskanerprovinz (1909) ö. De Katholiek 78 (1880) 185/91. *P. Schlager.*

Antonius Lusitanus = ↗Antonius Senensis.

Antonius von der hl. Maria s. Caballero.

Antonius Melissa s. Antonius, griech. Mönch.

Antonius Monachus s. Simeon Stylites der Ältere u. Georg v. Choziba.

Antonius, griech. **Mönch,** im 11. Jahrh., von Späteren mit Unrecht A. Melissa genannt. Letzteres ist der Titel der von ihm (wohl gegen Ende des 11. Jahrh.) verfaßten Schrift, einer Sentenzen- u. Sprichwörtersammlung in 2 Büchern (Auszügen aus der Hl. Schrift, den Kirchenvätern u. Profanschriftstellern über verschiedene Punkte der Moral): Sententiae s. loci communes (MignePG 136, 765 bis 1244). Sie ist eine Bearbeitung der Sacra Parallela des ↗Johannes v. Damaskus u. des dem ↗Maximus Confessor zugesprochenen Florilegiums.

Krumbacher² 464 600. A. Ehrhard in ByzZschr 10 (1901) 394 ff. DictThéolCath I 1448. *P. Lex.*

Antonius (de) Montesino s. Montesino.

Antonius Nebrissensis s. Lebrija.

Antonius Neyrot (A. Ripolanus, nach seinem Geburtsort Rivoli in Piemont), sel., Mart., OP, † 10. 4. 1460 zu Tunis; Schüler des hl. ↗Antoninus zu San Marco in Florenz, wollte gegen dessen Vorstellungen in Süditalien predigen, wurde aber auf der Meerüberfahrt von Sizilien her von Seeräubern gefangen, fiel in Tunis vom Glauben ab, kehrte jedoch nach einigen Monaten wieder um, bekannte aus freien Stücken u. standhaft vor dem König v. Tunis den christl. Glauben u. ward dafür zu Tode gesteinigt. Kult durch Klemens XIII 1767 bestätigt. Fest 10. April.

ActaSS Aug. VI (1868) 530/41. BHL 98. AnalBoll XXIV 357/74. DictHistGéogr III 795 f. *(A. Walz).*

Antonius v. Nowgorod, eig. Dobrynia Jadreikowitsch, Mönch in Kutin, 1212 Metropolit v. Nowgorod, weigerte sich abzudanken, als man 1219 seinen Vorgänger Metrophanes zurückrief, wurde jedoch vom Metropoliten v. Kiew als Bischof nach Przemysl versetzt. Kehrte noch zweimal nach Nowgorod zurück, aber beidemal wieder vertrieben, starb er 8. 10. 1238 im Kloster Kutin. In der russ. Kirche als Heiliger verehrt (Fest 4. Okt. u. 14. Febr.). Sein für die byzantin. Geschichte vor der Plünderung durch die Kreuzfahrer wertvoller, aber wundergläubiger Bericht über die hl. Orte v. Konstantinopel (ca 1200) beschreibt die dortigen Kirchen u. zählt alle vorhandenen Reliquien auf (französ. Übersetz. in B. Khitrowo, Itinéraires russes d'Orient (Genf 1889) 85 bis 111. — DictHistGéogr III 768 f. *V. Laurent.*

Antonius v. Padua, hl., OMin, * (15. 8. ?) 1195 zu Lissabon (Geburtsstätte zu einer Kirche umgewandelt), † 13. 6. 1231 zu Arcella bei Padua.

I. Leben u. Wirken. Mit 15 Jahren trat A. bei den Regulierten Chorherren des hl. Vinzenz in der Nähe v. Lissabon ein. 2 Jahre später kam er in das Kloster S. Cruz zu Coimbra, eine hervorragende theol. Bildungsstätte des Ordens. Hier erwarb er sich seine umfangreichen theol. Kenntnisse u. bes. seine Vertrautheit mit der Hl. Schrift, für die seine Predigten zeugen; daher die spätere Bezeichnung „Arche des Testamentes". Wahrscheinlich wurde er hier auch Priester. Glühendes Verlangen nach dem Martyrium führte ihn 1220 mit Zustimmung der Obern in das Franziskanerkloster St. Antonius zu Coimbra, wobei er den Taufnamen Fernandez mit dem Namen des Kirchenpatrons vertauschte. Auf Wunsch nach Marokko gesandt, wurde A. durch Krankheit zur Rückkehr gezwungen u. nach Sizilien verschlagen. Von da begab er sich 1221 zum Generalkapitel nach Assisi. Gratian, der Provinzial der Romagna, nahm ihn in seine Provinz auf u. sandte ihn nach Monte Paolo b. Forlì, wo A. fast wie ein Einsiedler in Gebet u. Zurückgezogenheit lebte. Bald erkannten die Oberen seine Begabung zum Predigtamt u. übertrugen es ihm 1222. 1223 ernannte ihn der hl. ↗Franz v. Assisi — der von manchen bestrittene Brief ist wohl sicher echt — zum ersten Lektor der Theologie in Bologna u. begründete damit das älteste Generalstudium des Ordens. 1223 od. 1224 wurde A. hauptsächlich als Prediger gegen die ↗Albigenser nach Südfrankreich gesandt, von wo er nach dem Tode des hl. Franz, jedenfalls anfangs 1227, nach Italien zurückkehrte. Seine letzten Lebensjahre gehörten der Sorge um den Orden u. der Seelsorge. Sein Hauptgebiet blieb die Predigt; manchmal hatte er 30 000 Zuhörer. In der Armutsfrage war ihm gegen die extrem Konservativen die päpstl. Regelerklärung (28. 9. 1230) maßgebend („mittlere Richtung").

II. Verehrung. Seine Ruhestätte fand A. in Padua, u. zwar am 17. Juni, am Dienstag nach seinem Tode. Darum findet man seit dem 17. Jahrh. die *Antoniusdienstage.* Die zahlreichen Wunder an seinem Grabe — die Prüfungskommission stellte bis 1232 ca 47 fest — beschleunigten die Heiligsprechung. Schon am 30. 5. 1232 wurde er kanonisiert u. der 13. Juni als Fest bestimmt. 1263 wurde sein Leib im Beisein des hl. ↗Bonaventura erhoben, wobei man die Zunge unversehrt fand, u. in die neue Basilika überführt, die in ihrem späteren Ausbau (1263—1424) die Zierde Paduas wurde — Bes. seit dem 15. Jahrh. gewann der Kult des hl. A. die allergrößte Verbreitung. An die soziale Wirksamkeit des großen Volkspredigers erinnert das *Antoniusbrot* (begonnen nach 1890 zu Toulon), ein Almosen zu Ehren des Heiligen zur Erlangung seiner Fürsprache. 1894 wurde der *Antoniusgebetsverein* (s. u.) gegründet. Legende, Volkspoesie u. Kunst haben sich des Heiligen angenommen. Während er früher meist mit dem Buche, dem Symbol der Weisheit, im 15. Jahrh. mit Buch u. Lilie (bzw. flammendem Herz) dargestellt wurde, sieht man ihn seit dem 17. Jahrh. fast nur mit dem Jesuskinde („Kindltoni") od. wie ihm Maria mit dem Kinde erscheint (Künstle II 72/89). — A. gilt im Volke als Helfer zum Wiederfinden verlorener Sachen u. als Patron der Liebenden, Ehe u. Entbindung sowie gegen Unfruchtbarkeit, Fieber, teufl.

Mächte u. Viehseuchen. In Oberösterreich u. im Salzburgischen hatten bis in die Gegenwart manche Bauern in Schrank od. Truhe den für wirksam gegen Feuer, Pest u. Zauberei betrachteten *Antoniussegen* in Verbindung mit dem Dreikönigsegen angebracht (s. Abb.; nach Villiers-Pachinger, Amulette u. Talismane [1927] Tafel 4, ebd. Beschreibung).

Über die *Quellen* im weitesten Sinne s. Sparacio I 65 bis 125; Facchinetti XVII ff; ActaSS Junii II (1742) 703 ff; L. de Kerval, Vitae duae (Paris 1904); L'évolution et le développement du merveilleux dans les légendes de St. A. (ebd. 1906); Grosjean in AnalBoll 1928, 354/64. — Über seine *Schriften:* Sparacio I 33 ff; O. Karrer, A. v. P., Wie man das selige Leben finde (1927). — Aus der zahlreichen *Literatur* seien erwähnt: C. de Mandach (Paris 1899); A. Lepitre (ebd. 1901); L. de Chérancé (ebd. 1906); K. Wilk (1907); J. Boucard, St-A. de Padoue, sa vie et ses miracles (Tours 1897); H. P. Schlager, Der hl. A. in Kunst u. Legende (1923); D. M. Sparacio (2 Bde, Padua 1923); V. Facchinetti (Mailand 1925). *(D. Stöckerl).*

III. Relig. Genossenschaften. 1) *Arme Töchter des hl. A.,* Tertiarinnen des hl. Franziskus, leiten Schulen u. Waisenhäuser, Mutterhaus in Brindisi, zahlreiche Filialen in Unteritalien (Annuario del Clero d'Italia, Rom 1924). — 2) *Schwestern vom hl. A.,* ebenfalls Franziskanerinnen, mit Mutterhäusern in Leeuw-St-Pierre (Erzdiöz. Mecheln) u. Chicoutimi (Kanada), letzteres 1838 gegründet. Vgl. Annuaire Complet (Brüssel 1928). — 3) *Franziskaner-Missionsschwestern v. hl. A.,* Mutterhaus in Asten (Diöz. Herzogenbusch), gegr. 1913 von Pfarrer van Schijndel († 1923) für äußere Mission („St. Antonius-Bode" [Asten, monatl.]). *H. C. Wendlandt.*

IV. Bruderschaften. 1) *A.bruderschaft,* entstand schon bald nach dem Tode des hl. A., von Leo XIII 1895 zur Erzbruderschaft erhoben mit dem Sitz in der A.basilika zu Padua. 128 Bruderschaften angegliedert (bis 1929), gegen 4000 auswärt. Einzelmitgl. — 2) *Frommer Verein zu Ehren des hl. A. v. P.,* 13. 2. 1894 an Sant' Antonio in Rom errichtet, über 5 Mill. Mitgl., in mehreren europ. Ländern verbreitet; der Franziskanergeneral kann Welt- u. Ordenspriester zur Aufnahme u. zu Zweiggründungen bevollmächtigen. Tägliche Verpflichtung: 3 Ehre sei dem Vater u. das Responsorium Si quaeris. — 3) *Jugendverein unter dem Schutze des hl. A. v. P.,* in Spanien entstanden, aber bald ebenfalls vom Franziskanergeneral in Rom geleitet, von Pius X 10. 3. 1911 durch Ablässe begünstigt; bildet 3 Klassen: Erwachsene, junge Leute von der Erstkommunion an u. Kinder, die alle zugleich Mitglieder des ersteren Vereins sind. — Beringer II[15] 263/65. *K. Hofmann.*

Antoniussegen.

Antonius Pavonius, sel., OP (seit etwa 1341), * um 1326 zu Savigliano (Piemont) aus vornehmer Familie, Prior des Klosters daselbst; nach dem Martyrium des sel. ↗Petrus de Ruffia (1365) Generalinquisitor für Piemont u. die obere Lombardei. 9. 4. 1374, wie von ihm vorausgesagt, zu Bricherasio bei der Predigt von Waldensern ermordet. Kult von Pius IX 1858 bestätigt. Fest 9. April. Gebeine seit 1832 in Racconigi. Wie der hl. Antonius v. Padua angerufen zur Wiederfindung verlorener Sachen.

ActaSS Apr. I (1675) 853/55. Archivio stor. ital. 3. Ser. I 2, 29 ff. J. Taurisano, Catal. Hagiogr. OP (1918) 30. *G. Löhr.*

Antonius v. Placentia = ↗Antoninus v. P.

Antonius v. Porto (in Portugal), OFM, seit 1546 Missionar in Indien, wo er 10000 taufte, 200 Pagoden zerstörte, 12 Tempel von Salsette durch 11 Kirchen ersetzte, die Station Bassein u. ein Kolleg in Salsette gründete.

Schmidlin 236. L. Lemmens, Gesch. der Franziskanermissionare (1929) 99 f. *J. Schmidlin.*

Antonius Rampegolus (auch A. de Rampigollis, Rampelogis od. A. Rampelogus, irrtümlich Ampigollus usw.), AugEr aus Genua, hervorragender Prediger, Kenner beider Rechte, exeget. Schriftsteller. Als Vertreter der Republik Genua 1414 auf dem Konstanzer Konzil, tat er sich als Kontroversist gegen die Husiten hervor. Von ihm stammen die seit dem 15. Jahrh. sehr oft (s. Hain II 2, 189/92) erschienenen Figurae bibliorum (wohl identisch mit Repertorium bibliorum od. Biblia aurea od. Liber manualis ac introductorius in bibliae historias figurasque od. Aureum bibliorum repertorium). Sie wurden wegen mancher Fehler später indiziert, doch erfolgten nachher die verlangten Korrekturen. A. verfaßte auch das Dictionarium pauperum (Paris 1497).

Hurter II^3 741/43. DictBible I 710 f. Crusenius I 437. Ossinger 732 f. *(W. Rügamer).*

Antonius Rhetor, syr. monophysit. Mönch v. Tagrit, schrieb vor 850 den „Traktat über Rhetorik" in 7 Kap. (Druck v. Lagarde begonnen, durch seinen Tod abgebrochen, Proben bei J. E. Manna, Morceaux choisis de littérature araméenne II [Mossul 1902] 94/122); weiterhin erhalten „Über die Vorsehung" (in 4 Büchern), Hymnen, Briefe u. Gebete, z. T. in Handschriften des Brit. Museums. Anfang eines Gedichtes über die Verleumdung bei R. Rödiger, Chrestomathia Syriaca (^{3}1892) 110 f. A. ist einer der ersten Syrer, die den Reim anwandten. — Baumstark 278. Duval 18 300 389. *(B. Vandenhoff).*

Antonius v. Rivoli = ↗Antonius Neyrot.

Antonius de Rosellis, ital. Kanonist, * um 1400 in Arezzo, Professor in Bologna u. Padua, hier † 16. 12. 1467; von den Päpsten zu privaten Geschäften verwandt u. zum comes palatinus ernannt. Seine Schrift Monarchia s. De potestate imperatoris ac papae (1483 u. 1487), die jede weltl. Gewalt des Papstes leugnet, kam auf den Index; weitere Schriften: De jejuniis u. De usuris (1486). — Schulte II 305 ff. *(A. Knecht).*

Antonius Senensis (A. von der Empfängnis), OP, nach seinem Vaterlande A. Lusitanus u. wegen seiner großen Verehrung für die hl. Katharina v. Siena A. Senensis genannt, * zu Guimarães b. Braga, † 1. 2. 1585 zu Nantes; lehrte zuerst in Lissabon Philosophie, dann 11 Jahre lang (bis 1575) Theologie in Löwen; wurde wegen polit. Differenzen mit ↗Philipp II aus den span. Landen vertrieben, war viel auf Reisen in Frankreich, Italien u. England. Bekannt durch seine Ausgaben der Summa Theologica, Catena aurea u. der Quaestiones disputatae (Antwerpen 1569, 71, 73) des hl. Thomas v. Aquin (seine beste Leistung, benutzt bei der Editio Piana) sowie durch das Chronicon u. die Bibliotheca ordinis fr. Praed. (Paris 1585, sehr verbesserungsbedürftig). — ScriptOP II 271. DictThéolCath I 1447 f. *(G. Löhr).*

Antonius v. Stroncone, sel., OFM-Laienbruder, * 1391 (?) in Stroncone (Diöz. Narni), † 8. 2. 1471 in St. Damian b. Assisi; trat in seinem Geburtsort schon 1403 bei den Observanten ein, wurde bald Submagister der Novizen unter Leitung des sel. ↗Thomas v. Florenz, war 1420—27 dessen Begleiter auf der Mission gegen die ↗Fraticellen, 1428 nach Korsika gesandt zur Errichtung u. Reform mehrerer Konvente u. zur Bekämpfung der Häresie u. Unsittlichkeit, 30 Jahre Almosensammler in Carcerie b. Assisi; ein Muster der Abtötung. Fest 7. Febr.

ActaSS Febr. II (1735) 146. WaddingAOM XIII 467. T. Costanzi (Pérouse 1826). AureolaSeraf I 382. *D. Stöckerl.*

Antonius III Studites, Patriarch v. Konstantinopel 974—78 (od. 80), zuvor Mönch im Studion; unterstützte den Kaiser Johann Tzimiskes im Kampfe für den Gegenpapst ↗Bonifatius VII gegen die Päpste Benedikt VI u. VII. Seine „Exhortation zur Beicht" edierte A. Papadopulos-Kerameus in Νέα Σιών II (1905) 807/15. — J. Hergenröther, Photius III (1869) 720 724. DictHistGéogr III 796 f. *V. Laurent.*

Antonius, Erzbischof v. Thessalonike, Verteidiger der Bilderverehrung (daher sein Ehrenname ὁ ὁμολογητής), wurde von ↗Leo d. Armenier grausam behandelt, erhielt 843 als Entschädigung von Kaiser Michael III die Metropolitenwürde, die er aber infolge der erlittenen Unbilden nur einige Monate bekleiden konnte. A. fehlt in den älteren Listen der Erzbischöfe v. Thessalonike; doch verbreitet helles Licht über ihn die von dem Archimandriten Arsenij 1899 edierte Vita der hl. ↗Theodora v. Thessalonike (BHG 246). — L. Petit in EchOr IV (1900 bis 1901) 217. *A. Ehrhard.*

Antonius Tripsychos Studites, Mönch des Studionklosters im 12. Jahrh.; Verfasser einer Predigt für das Fest des ↗Akathistos (Samstag der 5. Fastenwoche), gehalten in der Blachernai-Kirche gegen 1188 unter Isaak Angelos. — A. Papadopulos-Kerameus, Ὁ ἀκάθιστος ὕμνος, οἱ Ῥὼς καὶ ὁ πατρ. Φώτιος (Athen 1903) 71/87. L. Sternbach, Analecta Avarica (Krakau 1900) 40/46. *S. Salaville.*

Antonius Maria **Zaccaria,** hl., Ordensstifter, * zu Cremona 1502, † ebd. 5. 7. 1539 (begraben in Mailand bei der Kirche der Angeliken). Der Seeleneifer, der ihn schon als Arzt erfüllte, ließ ihn 1528 Priester werden u. 1530 mit andern die Kongregation der Regularkleriker vom hl. Paulus (↗Barnabiten) gründen; zu ihrer Unterstützung bei den Missionen entstand unter seiner Mitwirkung die Kongregation der „Engl. Jungfrauen v. hl. Paulus" (↗Angeliken). Auf seine Anregung in Mailand wird das 40stünd. ↗Gebet zurückgeführt. Eine Gestalt von glühendem Buß- u. Seeleneifer, ein unermüdlicher u. erfolgreicher Volksmissionar, ein großer Verehrer des hlst. Sakraments. Sofort nach seinem Hinscheiden verehrt; von Leo XIII 27. 5. 1897 kanonisiert. Fest 5. Juli.

P. A. Dubois (Tournai 1896). F. A. Moltedo (Florenz 1897). A. M. Teppa (dtsch Fulda 1900). *K. Hilgenreiner.*

Antoniuskloster, größtes Kloster Ägyptens, am Hang des schroffen Berges Kolzim (1200 m), auf dem ↗Antonius d. Gr. in einer Höhle weilte, in der ostägypt. Wüste, gegenüber dem ↗Sinai, getrennt vom nahen ↗Pauluskloster durch die fast unzugängl. Steilwand des Berges. Als Einsiedlerniederlassung wohl noch in den letzten Tagen des Heiligen entstanden, oft von Beduinen überfallen, im 16. Jahrh. 70 Jahre von ihnen besetzt, stellt es heute eine von mächtiger Ringmauer umschlossene ausgedehnte Anlage aus verschiedensten Jahrhunderten dar; Wehrturm in der Mitte mit Michaelskapelle, Einzelzellen für die Mönche, 4 Kirchen, deren älteste mit der Kapelle des Heiligen sicherlich noch teilweise

ins 1. Jahrtausend zurückgeht, aus Narthex (Vorhalle), einem kuppelüberragten Schiff u. Haikal besteht u. in der Antoniuskapelle noch ganz frühe byzant. Fresken, sonst Malereien des Mittelalters enthält; Markuskirche (nach einem hl. Mönch dieses Namens) aus dem 16. Jahrh., eine dritte aus dem 19. Jahrh. Innerhalb der Ringmauer bringt eine starke Quelle die Lebensmöglichkeit u. dem großen Garten üppige Fruchtbarkeit. Heute von 18 kopt. Mönchen bewohnt, welche die Antoniusregel befolgen, unter einem Wakhil, da der Hegumenos mit dem Bischofstitel wegen hohen Alters in dem 3 Tagereisen entfernten Filialkloster Busch im Niltal bei Beniseef residiert. Jede wissenschaftl. Untersuchung fehlt noch. Vgl. Abb. (nach Photogr. von J. Sauer).

Vansleb, Nouvelle relation d'un voyage fait en Egypte (Paris 1677) 299/316. G. Schweinfurth, Auf unbetretenen Wegen in Ägypten (1922) 157/86. T. A. Evetts u. A. J. Butler, Churches and Monasteries of Egypt [Bericht von ↗Abu Salih] (Oxford 1895) 160/66 306. A. J. Butler, Ancient Coptic Churches of Egypt I (ebd. 1884) 343/46. Ch. Beaugé, A travers la Haute Egypte (Alençon 1923) 164/75. Labib Habasi u. Laki Todrus, In der arab. Wüste u. den östl. Klöstern (Kairo 1929). *J. Sauer.*

e) *Syrische A.*, auch Kongregation v. hl. Ephräm, gegen 1888 von Patriarch Schelhot reformiert, haben heute einige Klöster in Mesopotamien u. Syrien, bes. das Kloster Deir el-Scharteh (Libanon), das zugleich Patriarchalseminar ist. — f) A. nannten sich anfangs auch die ↗Mechitaristen.

DictHistGéogr III 861/73. AnnuairePont 1907, 401 f; 1929, 507 f. Heimbucher I² 101/05. *E. Herman.*

3) Antoniusbrüder (Hospitaliter vom hl. Antonius, Antoniter), 1095 vom französ. Edelmann Gaston aus Dankbarkeit für Heilung seines Sohnes Guérin vom sog. Antoniusfeuer (↗Antonius d. Gr. IV, 2) ursprünglich als Laiengenossenschaft zu St-Didier-de-la-Mothe in der Dauphiné bei einem Hospital errichtet, noch 1095 von Urban II genehmigt. Seit 1218 legten sie die 3 Gelübde ab u. wurden 1297 als Augustinerchorherren bestätigt. Zur Blütezeit bestanden in Europa 369 Spitäler der A., in denen nach Erlöschen des Antoniusfeuers haupts. Haut- u. Geschlechtskranke gepflegt, aber auch Pilger u. gewöhnliche Reisende aufgenommen wurden. Den Orden leitete der Großmeister od. Generalabt v. St-Didier, das einzelne Haus ein Komtur (praeceptor,

Antoniuskloster in Ägypten (Außen- u. Teilansicht).

magister). Alle 3 Jahre war Generalkapitel in Vienne. Kaiser Maximilian verlieh den Antoniusbrüdern 1502 den schwarzen Reichsadler mit dem Antoniuskreuz (↗Antonius d. Gr. IV 5) als Wappen. 1616 u. 1630 wurde eine Reform versucht. Seit 1777 mit den Maltesern vereinigt, wurden die A. durch die französ. Revolution u. gänzlich 1803 durch die Säkularisation unterdrückt.

Heimbucher II² 38 f. V. Advielle, Histoire de l'ordre hospitalier de St-Antoine (Paris 1883).

4) Antoniner, 1615 gegründete Augustinerkongregation in Flandern mit nur 1 Kloster.

5) Ritterorden vom hl. Antonius, 1382 von Albrecht I v. Bayern zur Eroberung von Palästina gegründet. *(K. Hofmann).*

Antoniusorden, benannt nach ↗Antonius d. Gr. (etliche weibl. Kongregationen nennen sich nach ↗Antonius v. Padua):

1) Antoniusmönche, einzeln in Einsiedeleien od. in Gemeinschaft lebende Schüler des hl. Antonius, in Ägypten zuzeiten ca 6000 an Zahl, auch in Syrien u. Kleinasien (vgl. Schiwietz 1); heute noch wird Antonius von kopt. u. abessin. Mönchen bes. verehrt.

2) Antonianer: a) *Abessin. A.*, Bezeichnung, die nach Analogie der abendländ. Orden den abessin. u. kopt. Mönchen gegeben wurde, die vom 15. bis 19. Jahrh. im Klosterhospiz S. Stefano dei Mori zu Rom wohnten (gegründet unter Sixtus IV, erneuert von Klemens XII). — b) *Maronitische A.*, Ende des 17. Jahrh. nach abendländ. Vorbild u. der sog. Regel des hl. Antonius durch Vereinigung bis dahin unabhängiger Klöster gegründet, 1732 approbiert, 1747 Spaltung in baladit. u. aleppin. Kongregation. 1770 von Klemens XIV bestätigt; die Vereinigung mehr eremitisch lebender Klöster zur Kongregation des hl. Isaias 1740 bestätigt. Baladiten u. Aleppiner haben auch einen weibl. Zweig. — c) *Chaldäische A.*, auch Kongregation v. hl. Hormisdas, gegründet Anfang des 19. Jahrh. durch Gabriel Dembu nach Vorbild der maronit. A.; die umgearbeiteten, der seelsorgerl. Tätigkeit mehr angepaßten Konstitutionen 1845 bestätigt; 3 Klöster, Hauptkloster Rabban Hormizd bei Mosul. — d) *Armenische A.*, im 17. Jahrh. zur Zeit der Verfolgung der kath. Armenier von Abraham Atar u. Jakob Hovsepian (später Petrus II) auf dem Libanon gegründet für die Mission unter den Armeniern; betätigten sich wirksam, aber beteiligten sich 1870 stark am Schisma. —

Anton Ulrich 1704—14 Herzog v. **Braunschweig-Wolfenbüttel,** Konvertit, * 4. 10. 1633 zu Hitzacker, † 27. 3. 1714 zu Salzdahlum; einer der angesehensten Fürsten seiner Zeit, weltklug u. prunkliebend, großer Freund von Kunst u. Wissenschaft, selbst als Dichter (Kirchenlieder [vgl. F. Sonnenburg, 1896], Singspiele, Romane) tätig. Schon länger mit ↗Leibniz u. seinen Unionsbestrebungen in Verbindung (Briefwechsel beider in Zschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1888, 73/244), trat er 1709 geheim, 11. 4. 1710 zu Bamberg öffentlich zur kath. Kirche über. Zur Rechtfertigung schrieb er seine „50 Beweggründe", doch scheint polit. Ehrgeiz (Aussicht auf Hildesheim u. das Erzstift Köln) bei ihm eine erhebl. Rolle gespielt zu haben.

ADB I 487/91. Räß IX 137 ff. F. Kiefl, Leibniz u. die relig. Wiederver. Dtschl. (²1925) 137 ff. O. v. Heinemann, Gesch. v. Braunschweig u. Hann. III (1892) 240 ff. *K. Bihlmeyer.*

Antsirabé, Apost. Vikariat auf ↗ Madagaskar, 1918 errichtet aus der Präfektur (1913—18) Betafo, unter Leitung der Missionare v. La Salette. Zählte 1926: 55 475 Getaufte, 28 880 Katechumenen, 3469 Schulkinder. — Freitag 106. ZschrMissWiss 1927, 147 ff. *A. Freitag.*

Antwerpen, christianisiert von den hll. ↗ Eligius, ↗ Amandus u. ↗ Willibrord, spielte in der Kirchengeschichte des Mittelalters, wo es zur Diözese Kameryk (↗ Cambrai) zählte, keine hervortretende Rolle, war im 16. Jahrh. ein Hauptherd der Glaubensneuerung u. der Bilderstürmerei. Unter den ehem. *Klöstern* sind zu nennen die Prämonstratenserabtei St. Michael, 1124 vom hl. ↗ Norbert gegründet, 1796 aufgehoben (vgl. E. Valvekens in Anal. Praem. II [1926]); die Zisterzienserabtei St. Salvator (1432—1796); das Jesuitenkolleg mit der schönsten Jesuitenkirche Belgiens, darin Gemälde von Rubens u. van Dyck, 1718 durch Brand zerstört; das 1446—1797 bestehende Franziskanerkloster, dem als Guardiane u. a. Heinrich ↗ Herp, Theodor ↗ Cölde, Heinrich ↗ Sedulius vorstanden u. dessen 1768 errichtetes Museum philologico-sacrum verdienstvoll die Bibelstudien pflegte (Monogr. von St. Scoutans, Antw. ²1908). — Unter den auf Betreiben Philipps II durch Paul IV mit Bulle v. 12. 5. 1559 neuerrichteten 14 Diözesen für die Niederlande befand sich auch als Suffragan v. Mecheln das *Bistum* A., das sich durch die Umschreibung v. 1561 über das Gebiet der Städte A., Lier, Breda, Berg op Zoom, Thourout, Hérenthals u. Hoogstraeten erstreckte (vgl. Kartenskizze in DictHistGéogr III 901/02). Da sich die zur Dotation bestimmten Abteien ihrer Pflicht entzogen, starb (1563) der ernannte 1. Bischof Philipp Nigri ohne die Konsekration. Ihm folgte 1570 der große ↗ Sonnius. Nach seinem Tode 1576 trat wegen der calvinist. Herrschaft über die Stadt eine 10jähr. Sedisvakanz ein, eine solche wieder 1706—11. Der 19. Bischof, der Gegner des Josephinismus Kornelius Franz v. Nelis, wich 1794 vor den Revolutionären u. starb 1798 in Camaldoli. 1801 hob das französ. Konkordat das Bistum auf u. schlug sein Gebiet größtenteils zur Erzdiöz. Mecheln. — Die 7schiff. *Kathedrale* v. A. („der Stolz der belg. Gotik"), 1352 bis 17. Jahrh. gebaut, ist die größte Kirche Belgiens, mit 3 Glanzwerken von Rubens u. prächtigen Glasmalereien.

GallChrist V 122/58. DictHistGéogr III 885/908. P. F. X. de Ram, Synopsis actorum Ecclesiae Antverpensis (Brüssel 1856). *K. Hofmann.*

Antworter (latinisiert Respondentis), *Georg,* OFM, † 17. 3. 1499; Baccalaureus u. Lektor der Theologie zu Würzburg. Von Bischof Rudolf v. Scherenberg 25. 2. 1479 zum Weihbischof von Würzburg ernannt. Das Totenbuch des dortigen Minoritenkonventes nennt ihn: pius, omnibus pater amabilis, affabilis, gratus et benignus. Grab in der Ordenskirche daselbst.

WaddingAOM XIV² 232. K. Eubel, Gesch. der oberdeutsch. Minor.-Provinz (1886) 188. *P. Oellers.*

Anuph (Anulph, Anub, Nub, Nuph), hll., 2 ägypt. Einsiedler dieses Namens aus dem 4. Jahrh., der eine in der Historia monach. 10 (MignePL 21, 428/29) erwähnt, mit Fest am 6. Juni; der andere Einsiedler der Skethischen Wüste mit Poimen u. 4 andern, von denen die ↗ Apophthegmata Patrum (MignePG 65, 129) Züge aus ihrem Leben berichten. Fest 5. (19.) Juni. *J. P. Kirsch.*

Anwander, *Johannes,* Rokokomaler, * um 1714 zu Landsberg a. L., † um 1770. Haupt der gleichnam. bayrischen Künstlerfamilie; außergewöhnlich formgewandt. Hauptwerk das prunkvolle Deckengemälde im goldenen Saale der Hochschule Dillingen; dort auch in der ehemaligen Jesuitenkirche 4 große Chorbilder. Andere Werke von ihm in Bamberg, Speyer, Schw.-Gmünd, Unterkochen.

Thieme-Becker II 20 f. J. Braun, Die Kirchenbauten der dtsch. Jesuiten (1910) 128 368. *J. Kreitmaier.*

Anwartschaft (Exspektanz) ist der Rechtsanspruch auf ein nicht erledigtes kirchl. Amt. Aus dem weltl. Lehensrecht ging der Brauch, A. zu erteilen, auf das Staats- u. Kirchenrecht über. Seit dem 12. Jahrh. wurden nämlich kirchl. Benefizien (Rechte) schon vor deren Erledigung durch päpstl. Verleihungsdekrete vergeben; auch Bischöfe, Kapitel u. selbst weltl. Fürsten verliehen solche A. Alexander III verurteilte u. verbot die A. auf dem 3. Laterankonzil (1179), desgleichen Bonifaz VIII (c. 2 in VI° 3, 7). Erst das Trienter Konzil (sess. XXIV, 19 De ref.) räumte aber mit den A.en so weit auf, daß sie in den Stiften nur selten mehr vergeben wurden. Die Zusicherung eines nicht erledigten Amtes ist heute wirkungslos; doch kann der Apost. Stuhl ↗ Koadjutoren für Bischöfe u. Pfründebesitzer mit dem Rechte der Nachfolge bestellen; diese Koadjutorien sind keine Benefizien. Vgl. can. 150, 151, 1412 n. 3, 1433, 2395; Bayr. Konkordat v. 29. 3. 1924, Art. 10, § 1 b; C. Tihon, Les exspectatives in forma pauperum particulièrement au XIV^e siècle (Lüttich 1925). — Lit. bei Sägmüller, KR I³ 315 f. *M. Leitner.*

Anysius, hl., 383 (384) bis um 406 (407) Bischof v. Thessalonike, wegen seiner Tugenden von Ambrosius (Epist. XV u. XVI) hochgeschätzt. Ihm übertrug Papst Damasus das schon seinem Vorgänger ↗ Ascholius gegebene päpstl. Vikariat für ↗ Illyrikum, in dem er von den Päpsten Siricius, Anastasius I u. Innozenz I (402) bestätigt wurde. Im Namen der Bischöfe Makedoniens schrieb A. zu Gunsten des hl. Johannes ↗ Chrysostomus an Innozenz u. zeigte sich überhaupt als eifrigen Verteidiger des verfolgten Bischofs v. Konstantinopel. Fest 30. Dez.

Tillemont X 156/58. L. Duchesne, L'Illyricum ecclésiastique, in ByzZschr I (1892) 531/50. Ders., Eglises séparées (Paris 1896) 226/79. L. Petit, Les évêques de Thess., in EchOr 4 (1900/01) 141 f. *J. P. Kirsch.*

Anzer, *Johann Baptist v.,* Missionsbischof, * 16. 5. 1851 zu Weinried (Diöz. Regensburg), † 24. 11. 1903 zu Rom, bestattet im Campo Santo der Deutschen, das Herz auf dem Friedhof v. St. Gabriel. Seit 1875 Mitglied der Gesellschaft v. Göttl. Wort in Steyl, kam A. 1879 in die Mission Süd- ↗ Schantung, wurde 1882 Provikar ebd., wo er nur 158 Christen u. die einzige Station Puoly vorfand. Trotz heftiger Verfolgung, in der A. 1883 schwer verwundet u. als tot liegen gelassen wurde, war seine Missionstätigkeit so erfolgreich, daß er schon 1885 zum Apost. Vikar ernannt u. 1886 zum Tit.-Bischof v. Telepte geweiht wurde. Mit Vorwissen Leos XIII stellte A. 24. 11. 1890 sein Vikariat unter den diplomat. Schutz des Deutschen Reiches, erlangte dadurch Bewegungsfreiheit u. Eingang in die bisher verschlossenen Städte; Jentschoufu u. Tsining wurden die Zentralen der Missionstätigkeit, deren Früchte bei seinem Tode 26 000 Getaufte u. 40 000 Katechumenen waren. Auf die Ermordung der Steyler Missionäre ↗ Nies u. ↗ Henle (1. 11. 1897)

hin erfolgte (14. 11. 1897) die Besetzung von Kiautschou durch das Deutsche Reich; Pachtgebiet u. Interessensphäre wurden mit dem Vikariat Südschantung vereinigt, Tsingtau Missionszentrale. Sein Lebensziel: freie Entfaltung der Missionstätigkeit in Südschantung, hat der kluge, energische u. ausdauernde Mann erreicht; groß ist sein Verdienst um die Weckung des Missionslebens im Deutschen Reich, wenngleich er in der Hineinziehung der Politik in die Missionsfrage zu weit gegangen sein dürfte, wie ihm die protestant. Polemik, bes. von Warneck, vorwirft.

H. Fischer, Arnold Janssen (1919) öfters. P. Horbach, Offener Brief an H. Bisch. v. A. (1900). Ders., A.s China-Mission in ihren Beziehungen zur Politik (1901). Ders., A. contra A. (1901). G. Warneck, Die christl. Mission u. die überseeische Politik (1901). F. Nippold, Bischof v. A., Die Berliner amtl. Politik u. die evang. Mission (1905). H. auf der Heide, Die Missionsgenoss. v. Steyl (1900) 212 bis 318. A. Freitag, Die Missionen der Gesellschaft des Göttl. Wortes (1912). Stadt Gottes 1904. Steyler Missionsbote 1904. Biographie durch Miss.-Haus Steyl in Vorbereitung. *(J. Schmidlin).*

Äon (Αἰών), 1) Zeit, bes. vergöttlichte Zeit, so vor allem in der hellenist. Religiosität. In Alexandrien gab es wohl seit Gründung der Stadt einen Kult des Ä.; man identifizierte ihn hier mit↗Osiris u.↗Serapis, dessen Geburtsfest am 5./6. Jan. eine Zeit des Heiles eröffnete (vgl. auch ind. u. pers. Religion, ferner Vergil, Ecloga 4, die hermetische Literatur, auch Is 9, 6 u. 1 Tim 1, 7). — 2) Zwischenwesen zw. Gott u. Welt; so bes. im↗Gnostizismus; vgl. nam. die Schule des↗Valentinus u. das System der ↗Pistis Sophia. Zumeist sind die Äonen Selbstdifferenzierungen der Gottheit u. stehen im Dienste der Schöpfung u. Erlösung. Sie bezeichnen sowohl die überkosm. Welträume wie deren Bewohner. Ihre Erscheinungsweise ist mannigfach: persönlich — unpersönlich, männlich — weiblich, gut — böse, sinnlich — gedanklich, mythisch — logisch.

L. Troje, Die Geburt des Aion — ein altes Mysterium, in ArchRelWiss 22 (1923/24 87/116. R. Reitzenstein u. H. H. Schäder, Studien zum antiken Synkretismus (1926). J. P. Steffes, Das Wesen des Gnostizismus u. sein Verhältnis zum kath. Dogma (1922) 142 ff 184 ff 234 ff. M. Zepf, Der Gott Aion in der hellenistischen Theologie, in ArchRelWiss 1927, 225/44. *J. P. Steffes.*

Äonius, hl., Bischof v. Arles (seit 493 ?),† 16. 8. 502. Der Streit bezüglich der Metropolitanrechte zw.↗Arles u.↗Vienne ward durch Papst Symmachus (29. 9. 500 u. später 6. 11. 513) zu seinen Gunsten entschieden. Biograph. Notizen in der Vita des hl.↗Cäsarius v. Arles, seines Verwandten u. Nachfolgers. Fest 30. Aug. — ActaSS Aug. VI (1743) 563 ff. Duchesne I² 134 257. *(G. Allemang).*

Aosta (Augustan. dioec.), Bistum in Piemont, errichtet im 4. Jahrh. (erster sicher bezeugter Bischof ist der hl. Eustasius auf dem Konzil in Mailand 451, sein Nachfolger war der hl.↗Gratus); Suffragan v. Turin (früher v. Mailand, Vienne [6. Jahrh.], Tarantaise [9. Jahrh.], Chambéry [1817]). 1802—17 war die Diözese mit↗Ivrea vereinigt. Zählt (1928) 85 000 Kath., 87 Pfarreien, 184 Welt-, 16 Ordenspriester.

Ughelli IV 1096/1103. Eubel I² 117; II² 98; III² 122 f. KehrItPont VI 2, 158 ff. Lanzoni 1052 ff. J. A. Duc, Hist. de l'égl. d'A. (2 Bde, Aosta 1901/07). *V. Schweitzer.*

Apaisten, aus der Abkürzung von *American Protective Association* entstandener Name für einen am 13. 3. 1887 von Rechtsanwalt H. F. Bowers zu Clinton (Iowa) gegründeten Geheimbund, mit dem Ziel, bes. durch Herausgabe antikatholischer Literatur, vor allem der Bücher von Expriestern, den Einfluß der Katholiken im öffentl. Leben der Ver. Staaten zu vernichten; erreichten um 1894 ihren Höhepunkt mit rund 1 Mill. Mitgl., darunter auch viele Ausländer (in Milwaukee nam. Deutsche), über 70 Wochenblättern u. einer seit 1893 erscheinenden Zeitschrift. Die A. arbeiteten z. T. mit gefälschten Dokumenten, die angeblich von kirchl. Behörden stammten. Seit 1896 ging die Bewegung an Zahl, Bedeutung u. Einfluß zurück. Eine genaue Zahl der heutigen Mitglieder wird nicht veröffentlicht. *K. Algermissen.*

Apamea, Ἀπάμεια, genannt in Jdt 3, 14 (Vulg.); gemeint ist das Gebiet von *A. am Orontes* in Syrien, urspr. Pharnake, verschönert u. befestigt von Seleukus Nikator u. benannt nach seiner Gemahlin Apame (Strabo 16, 752 f). Nach dem Jüngerverzeichnis wurde es von↗Jason od.↗Aristarchus missioniert; Bistum war es spätestens zur Zeit des Nicänums (zur Bischofsliste, aus welcher der Martyrer↗Marcellus u. der Exeget↗Polychronius hervorragen, vgl. DictHistGéogr III 919 f), durch ↗Theodosius II wurde es zur Metropole v. Syria II erhoben, was es bis 1238 blieb; seitdem ist es Tit.-Erzbistum; 1152 durch Erdbeben zerstört. Heute ausgedehnte Ruinen von Säulenstraßen, Tempeln, heidn. u. christl. Basiliken, 45 km nordwestl. v. Hama-Epiphania am Ostfuß des Burgdorfes Kal'at el-Muḍik, das in die Ruinen der alten Akropolis sich eingenistet hat.

DictBible I 718/20. E. Littmann, Zur Topographie der Antochene u. Apamene, in Zschr. für Semitistik u. verwandte Gebiete 1922, 163/95. E. Honigmann, Hist. Topographie v. Nordsyrien, in ZschrPalästVer 1923, 160 f. R. Dussaud, Topographie de la Syrie (Paris 1927) 197 f.

Das *pers. A.* lag am oberen Euphrat, heute Birecik (ZschrPalästVer 1924, 29 f. EnzIslam I 754/56).

Das *kleinasiatische A.* (phrygisch Kelainai) mit dem Beinamen „Kibotos" (Kiste) u. mit der Landung der Arche↗Noes in Verbindung gebracht, die auch auf den Stadtmünzen (s. Abb.) erscheint, lag in der Nähe der Mäanderquelle beim heutigen Städtchen Diner u. war alter Bischofsitz.

Vgl. Baedeker, Konstantinopel u. Kleinasien (1914) 394; DictArchLit I 2, 2500/23; DictHistGéogr III 918; W. M. Ramsay, Cities and Bishoprics of Phrygia II (Oxford 1897) 396/483; V. Schultze, Altchristl. Städte u. Landschaften. II: Kleinasien I (1922) 450/61.

Noë-Münze von Apamea.

Das *bithynische A.*, ursprünglich Myrleia, jetzt Mudania (am Marmarameer) war ebenfalls Bischofs-, vom 6. bis 14. Jahrh. Metropolitansitz. Vgl. Dict HistGéogr. III 916 f. *A. E. Mader.*

Apamiarum (Apamien.) dioec.,↗Pamiers.

Apel, *Johann,* Jurist, * 1486 in Nürnberg, † ebd. 27. 4. 1536; erklärte sich als Kanonikus in Würz-

burg für Luther u. heiratete eine Nonne, weshalb er 1523 seiner Pfründe entsetzt wurde. Er begab sich nach Wittenberg, wo er einige Jahre die Rechte lehrte; 1530 Kanzler des Herzogs Albrecht v. Preußen, 1534 Rechtskonsulent in Nürnberg. Er veröffentlichte einige jurist. Schriften. — Th. Muther (1861). ADB I 501. *N. Paulus.*

Apel od. Appell (gräzis. Apelles), *Nikolaus*, kath. Theolog, * um 1482 zu Eggweil (daher Eguelus) bei Nassenfels unweit Neuburg a. D., † 15. 8. 1545 zu Moosburg. 1501 in Ingolstadt immatrikuliert, stud. dort 1520—21 Hebräisch u. Griechisch bei ↗Reuchlin; 1522 Dr. theol., 1522—32 Prof. an der theol. Fakultät (neben ↗Eck u. Marstaller), 1523 Rektor, schreitet mit dem Senat ein gegen den jungen Magister Arsacius ↗Seehofer, der nach dem Kollegienheft ↗Melanchthons über die Briefe des Apostels Paulus liest. 1532 übernimmt A. die Predigerstelle zu Moosburg a. d. Isar; 1537 als Vertreter der Diöz. Freising auf der Provinzialsynode zu Salzburg; 1540 beim Wormser Religionsgespräch.

G. Wolff, Die Matrikel der Univ. Ingolstadt 1472—1550 (1906) 290. K. v. Prantl, Gesch. der Univ. in Ingolstadt... I (1872) 150 207 u. ö.; II 487. KL I² 1001. *(B. Walde).*

Apelles, hl., **Mönch** u. Priester zu Acoris in Oberägypten im 4. Jahrh., durch Wunder berühmt. Er übte das Schmiedehandwerk aus, wird daher mit Hammer u. Amboß od. Zange dargestellt. Fest 15. Juli.

Hist. monachorum Aegypt., ed. Preuschen, Palladius u. Rufinus (1897) 68 f. Sozomenus, HE VI 28. *(J. P. Kirsch).*

Apelles, hl., **röm. Christ,** von Paulus (Röm 16, 10) als „bewährt in Christus" bes. gegrüßt. Spätere Legenden machen ihn zu einem der 72 Jünger Jesu u. zum Bischof v. Smyrna, wo er als Martyrer gestorben sei (Synaxarium Ecclesiae Constantinop., ed. H. Delehaye [Brüssel 1902] 786; ActaSS April. III [1675] 4). Fest 22. April u. 10. Sept. (in der griech. Kirche 31. Okt.). *J. P. Kirsch.*

Apelles, Sektenstifter, Schüler des ↗Marcion, lebte meist zu Rom, stand in enger Beziehung zu der Visionärin Philumene, deren „Offenbarungen" er aufzeichnete. Im Gegensatz zu Marcion nahm er nur *ein* Prinzip an, ließ Christus in einem wirklichen, aus kosmischen Stoffen gebildeten Leib leben u. sterben, bekämpfte aber in seinen „Syllogismen" noch schärfer als Marcion das Alte Testament; zum Heil genüge die Hoffnung auf den Gekreuzigten. Alles auf A. Bezügliche jetzt am besten bei A. Harnack, Marcion (²1924) 177/96 404*/20*. Doch ist Harnacks Beurteilung des A. nam. auf Grund der Disputation mit ↗Rhodon (Eusebius, HE V 13, 2 ff) zu günstig u. vereinzelt. *(A. Anwander).*

Aper (Aprus, franz. E[p]vre), hl., Bischof v. Toul, 2. Nachfolger des ↗Auspicius, regierte ca 500—07. Über seine Lebensumstände ist wenig Sicheres zu ermitteln, da seine Vita erst dem 10. Jahrh. angehört; Erbauer einer Kirche. Seinen Namen trug später eine Abtei in Toul. Seine Gebeine wurden 978 erhoben. Sein Fest wird in Toul feierlich begangen am 15. Sept. Patron der Schweinehirten (vermutlich wegen der Bedeutung seines Namens).

ActaSS Sept. V (1755) 55/79. Miracula in MGScript. IV 515/20. Duchesne III 62. BHL 100. *(A. Sturm).*

Aphek(a), אֲפֵק (Festung), a) Stadt an der Südgrenze von Aser (Jos 13, 4; 19, 30; Richt 1, 31), vielleicht das Apḳu des ägypt. Feldzuges ↗Asarhaddons (H. Greßmann, Altoriental. Texte zum AT [1926] 358); Lage unbekannt, wenn nicht identisch mit dem griech. Aphaka (heute *Afḳa*, 28 km westl. v. Ba'albeck, wo der berühmte Venustempel stand, den Kaiser ↗Konstantin zerstören ließ (Zosimus, Hist. I 58; Eusebius, Vita Constantini III 55). — b) Stadt bei Ebenezer, wo die Israeliten von den Philistern geschlagen wurden (1 Sm 4, 1; Josephus, Antiqu. V 11, 1), in der Thutmosisliste Nr. 66: I-pw-ḳ-n (Efeḳôn; heute gewöhnl. *Medschdel Jâba* gleichgesetzt = Migdal Aphek (Josephus, Bell. Jud. II 19, 1), 14 km nördl. v. Lydda, in Wirklichkeit aber *Ḳal'at Râs el-'Ain* (= ↗Antipatris), 3 km weiter nordwestlich, wo auf dem Tell östl. der Araberburg nach Ausweis von Keramikfunden bereits eine bronzezeitl. Siedlung stand (ca 2000 v. Chr.). — c) Stadt in ↗Jezrahel, in der Nähe des ↗Gelboe-Gebirges, wo ↗Saul von den Philistern besiegt wurde (1 Sm 29, 1); heute vielleicht *Fuḳû'*, wo aber alte Reste fehlen. — d) Gebirgsstadt im Stamme ↗Juda (Jos 15, 53); heute vielleicht *Fûḳin*, 9 km westl. v. Bethlehem. — e) Ort der Schlacht zw. König ↗Achab u. dem syr. König ↗Benhadad II (1 Kg 20, 26—30); heute *Fîḳ* im *Dschôlân*, 3 km nordöstl. von *el-Ḥôṣn*-Hippos.

DictBible I 726/35. Hagen I 312/15. Mitteil. der Vorderasiat. Gesellschaft 1902, 51/60. Mitteil. u. Nachrichten des dtsch. Palästinaver. 1911, 33/44. JournPalOrSoc 1922, 145/58 184/89; 1923, 50/53. *A. E. Mader.*

Aphraates (gräzisiert aus syr. Afrahat u. dieses aus pers. farhād), genannt „der persische Weise", der älteste syr. Kirchenvater. Über sein Leben geben manchen Aufschluß die laut eigenhändiger Unterschrift 336—45 verfaßten Abhandlungen (s. u.). Er war Mönch (Aszet) u. Kleriker in hoher Stellung, sehr wahrscheinlich auch Bischof, aber sein Bischofsitz ist nicht bekannt. Daß es das Kloster Mar ↗Mattai b. Mosul gewesen sei, ist unbewiesen u. beruht auf einer Randglosse aus dem Jahre 1364 zur Abhandlung 23. Nach einer älteren Handschrift hatte er auch den Namen Ja'qōb, wonach anzunehmen wäre, daß er ihn bei der Taufe empfangen od. bei Erhebung zur bischöfl. Würde angenommen habe. — Wir besitzen von ihm 23 Abhandlungen (gewöhnlich als Homilien bezeichnet; in den Handschriften taḥvîdâ = demonstratio überschrieben). Die Abhandlungen 1—22 entrollen eine Art Gesamtbild der christl. Lehre; sie sind durch ihre Anfangsbuchstaben nach der Reihe des Alphabets akrostichisch verbunden. Hinzugefügt ist Abhandlung 23 „von der Beere" (nach Is 65, 8), von der kleinen Anzahl der Gerechten, um derentwillen die gottlose Gesamtheit verschont bleibt, was nachgewiesen wird durch einen histor. Rückblick von Adam bis auf Christus. Beste Ausg. mit latein. Übersetzung v. J. Parisot in der Patrologia Syr. pars I, tom. 1 u. 2 (Paris 1894/1907); dtsch v. G. Bert in TU 3, 3—4 (1888); teilw. von Bickell in BKV (1874). — A. ist eine ehrwürdige Persönlichkeit von großem sittl. Ernste, voll Eifer für Glauben u. Kirche. Seine Abhandlungen gewähren einen guten Einblick in die dogmat. Vorstellungswelt u. kirchl. Zustände des Christentums im Sassanidenreiche; sie sind zugleich für die Geschichte der syr. Bibel wichtig, zitieren die Evangelien noch nach dem ↗Diatessaron u. sind in sprachl. Hinsicht wertvoll als der älteste syr. Originaltext größeren Umfangs, noch unberührt vom Einfluß des Griechischen.

P. Schwen, Neue Studien zur Gesch. der Theol. u. Kirche im Osten (1907). Labourt 24/42. Cr. Burkitt, Urchristentum im Orient (dtsch v. E. Preuschen, 1907) 106 ff.

A. Hudal, Zur Christologie des A., in TheolGl 3 (1911) 477/87. H. Koch, Taufe u. Aszese in der alten ostsyr. Kirche, in ZschrNTWiss 12 (1911) 37 ff. Baumstark 30 f. BardenhewerAL IV 327/42 (mit weit. Lit.). *F. Schühlein.*

Aphthartodoketen, monophysit. Sekte des 6. Jahrh., auch *Julianisten* genannt nach ihrem Urheber, dem Bischof ↗Julian v. Halikarnaß, od. *Gajaniten* nach ihrem ersten Bischof Gajanus v. Alexandrien. In der Polemik erhielten sie die Namen A., Phantasiasten, Aphthartolatren (incorrupticolae), obwohl Julian nie die Realität der Menschheit Christi geleugnet hat, sondern die Folgen der unio hypostatica übertrieb. Christi Leib sei schon im Augenblick der Inkarnation der Notwendigkeit, zu leiden u. zu sterben, enthoben worden, sein natürl. Zustand die Verklärung od. der Auferstehungsleib gewesen. Ein Teil von Julians Anhängern verfiel dem ↗Eutychianismus u. lehrte eine Umwandlung des Leibes Christi in ein Nicht-Kreatürliches (ἄκτιστον); sie hießen darum Aktisteten. Dem Julian, der an dem *tatsächlichen* Erlöserleiden festhielt, ergab sich seine Lehre als Folge der unio; er stützte sie mit soteriologischen Erwägungen (wer die Menschheit von der φθορά befreien will, muß ἄφθαρτος sein). Evangelische Fakta (Verklärung, Wandeln auf dem Wasser, 40tägiges Fasten), Bibelzitate (Apg 2, 31), Väterstellen (Klemens v. Alexandrien, Stromata 6, 10), angebliche Interessen der Frömmigkeit dienten als Beweismomente. Hauptgegner war der monophysit. Patriarch v. Antiochien ↗Severus, der gleich Julian zu Alexandrien in der Verbannung weilte, aber in diesem Punkte die kath. Lehre vertrat. Seine Anhänger, deren Haupt später der Patriarch ↗Theodosius v. Alexandrien war, wurden als Phthartolatren (corrupticolae) bezeichnet, obgleich sie keine Verwesung Christi annahmen, sondern lehrten, daß Christus die natürl., unsündl. Schwächen (πάθη ἀδιάβλητα) der gefallenen Menschennatur (z. B. Durst, Müdigkeit) bis zur Auferstehung getragen habe. Von kath. Gegnern ist ↗Leontius v. Byzanz der bedeutendste. Wenige Monate vor seinem Tode schrieb Kaiser ↗Justinian in einem verlorenen Dekrete den Julianismus als Glaubenslehre vor. Sein Tod (565) verhinderte weitere Spaltungen. Neuerdings versuchte R. Draguet, der verdienstvolle Sammler von Julians Nachlaß, dessen Ehrenrettung; gegen ihn wandte sich M. Jugie (vgl. TheolRevue 1927, 89/93). — Lit. bei ↗Julian v. Halikarnaß. *J. P. Junglas.*

Aphthonius, hl., Bischof v. Zeugma am Euphrat in der 1. Hälfte des 5. Jahrh.; trat in der Jugend in das vom hl. Publius gegründete, etwa 30 Stadien von Zeugma gelegene Kloster ein u. erhielt nach des Stifters Tode die Leitung der Mönche syrischer Sprache, während Theoteknos Vorsteher der Griechisch sprechenden Mönche wurde. Nach 40 Jahren Klosterlebens wurde A. Bischof, ohne Zweifel von Zeugma. Als solcher behielt er Kleidung u. Lebensweise der Aszeten bei u. war auch weiter für die Insassen des Publiusklosters besorgt. Quelle über ihn ist Theodoret, HE c. 5. Er ist wahrscheinlich unterden Adressaten der Briefe 70 u. 93 (MignePG 52, 647 656) des hl. Joh. ↗Chrysostomus. *J. P. Kirsch.*

Apian (Bennewitz od. Bienewitz), *Peter,* * 16. 4. 1495 zu Leisnig (Sachsen), † 21. 4. 1552 als Professor in Ingolstadt (seit 1527); Astronom, Mathematiker u. Kosmograph, Lehrer ↗Karls V. Schrieb Cosmographia (1524 u. ö.), Astronomicum Caesareum. S. Günther (1881). GöttGelAnz 1901, 171 ff. Janssen VII[15] 327 f. *V. Schweitzer.*

Apian, *Philipp,* Sohn des vorigen, * 14. 9. 1531 zu Ingolstadt, † 14. 11. 1589 zu Tübingen; Mathematiker u. Geograph, 17 Jahre Professor in Ingolstadt, mußte, weil protestantisch geworden, auswandern (1568), dann Prof. in Tübingen, 1583 entlassen wegen Nichtannahme der Konkordienformel. Seine „Bair. Landtafel", eine detaillierte Karte von Ober- u. Niederbayern (1566), war sehr geschätzt. Von ihm befindet sich auch ein Erdglobus in der Münchner Staatsbibliothek.

ADB 46, 23/25. Jahrb. f. Münch. Gesch. II (1888) 131 ff. StimmZeit 114 (1927/28) 69 ff. O. Hartig in Oberbayr. Archiv 1889 u. Das Alte Bayern 1927. *V. Schweitzer.*

Apiarius v. Sicca (Afrika), Priester, von seinem Bischof wegen mehrerer Vergehen abgesetzt, appellierte vom Urteil des Bischofs an Papst ↗Zosimus, u. zwar mit Erfolg. Die afrikan. Bischöfe, die schon auf einer Synode zu Karthago 393 Priestern (nicht Bischöfen) eine Appellation nach Rom aus disziplinären Gründen untersagt hatten, nahmen auf der karthag. Synode 418 den gleichen Standpunkt ein. Zur Beilegung des Zwistes wurden vom Papste Legaten, darunter Bischof Faustinus v. Potentina (Mark Ankona), nach Afrika geschickt. A. wurde als nicht ganz unschuldig befunden, aber nach geleisteter Genugtuung wiederum in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Ein 2. Mal verurteilt, mißlang ihm trotz abermals eingelegter Appellation nach Rom der Beweis der Unschuld. Zu unangenehmen Auseinandersetzungen in diesem Streite führte es, daß Zosimus Kanones der Synode v. ↗Sardica, welche dem Nicänum angefügt worden waren, irrtümlich als nicänische zitierte. Auch erwies sich Faustinus zu sehr als Beschützer des, wie der Prozeßausgang zeigte, unwürdigen A. Mit Unrecht erblickten Protestanten u. Febronianer im Verhalten der Afrikaner eine Leugnung der päpstl. Primatialgewalt. Nur für Priester (nicht für Bischöfe) wollten sie aus Gründen der Kirchendisziplin eine Appellation an den Papst ausgeschlossen wissen. Schließlich gewährten sie dieselbe auch ersteren u. baten nur, als Kommissäre nicht italienische Bischöfe, vor allem nicht Faustinus, zu bestellen. — Phillips V, § 217. Hefele II 120/25 133/35. *J. Haring.*

Äpinus, *Johannes,* der erste luther. Superintendent von Hamburg, * 1499 zu Ziesar in Brandenburg als Sohn des Ratsherrn Hoeck (daraus später Äpinus = αἰπεινός = hoch), † 13. 5. 1553 zu Hamburg; Schüler Bugenhagens, wahrsch. zu Belbuck, später Luthers u. Melanchthons zu Wittenberg (dort immatrikuliert 1518, Baccalaureus 1520); wirkt zuerst im Brandenburgischen als Vorsteher einer Schule für die neue Lehre, dann (von dort vertrieben) in Pommern, bes. zu Stralsund (Kirchenordnung v. 1525), seit 1529 in Hamburg, wo er das Werk ↗Bugenhagens fortsetzt; 1532 Superintendent. 1534 wird Ä. im Auftrag des Hamburger Rates zu Heinrich VIII nach England gesandt; 1537 unterzeichnet er zu Schmalkalden für Hamburg; 1539 neue Kirchenordnung; verfaßt 1548 die Erklärung der Hansestädte gegen das ↗Interim. Beim Kampf um die ↗Adiaphora (gemäßigter) Gegner Melanchthons. Auch gegen Osiander. Bedeutender Mann, an allen wichtigen Angelegenheiten der protestant. Partei beteiligt. Die Lehre Ä.s von der „Höllenfahrt" Christi, als sei die Seele Christi nach dem Kreuzestod wirk-

lich in die Hölle gekommen u. habe dort die Qualen der Verdammten erduldet, gibt Anlaß zu heftigem Streite (bes. seit 1546); 1551 müssen seine Hauptgegner Hamburg verlassen.

A. Greve (Hamburg 1736). F. H. R. Frank, Theol. der Konkordienformel III (1863) 397/454 (über die Höllenfahrt). RealEnc I 228/31. *(N. Paulus).*

Apobolymäus (gräzisiert aus Findeling), *Johannes,* OMin, Gegner Luthers, * zu Kreuznach, † nach 1538 in Amberg; erscheint 1512 als Lektor der Theol. in Ingolstadt, 1516 Guardian in Mainz. Als solcher mußte er neben dem Mainzer Erzbischof ↗Albrecht v. Brandenburg den Betrieb des folgenschweren Ablasses für die röm. Peterskirche übernehmen. Einen Teil der Ablaßgeschäfte übertrug er seinem Vikar Alexander Molitor, der 1517 Guardian von Mainz wurde, während A. als Lektor nach Tübingen ging. 1521 war A. wieder in Mainz u. predigte gegen Luther. Bald nachher trifft man ihn in Ingolstadt, wo er in Schriften u. auf der Kanzel gegen die luth. Neuerung auftrat. 1521 empfahl er in einem längeren Schreiben Luther größere Mäßigung. Unmittelbar nach dem ↗Bauernkrieg zeigte er 1526 in einer deutschen Flugschrift, wie Luther zuerst die Bauern aufgestachelt, dann erbarmungslos verdammt habe. In einer latein. Schrift von 1528 legte er Luther zahlreiche Widersprüche zur Last.

N. Paulus, Schatzgeyer 23 (1898) 137/39. B. Lins, Gesch. des früheren Franziskanerklosters in Ingolstadt (1918) 22f. M. Bihl, Der Katalog des P. Joh. Findling v. J. 1533, dessen Leben u. Schriften (1921). *N. Paulus.*

Apokalypse (ἀποκάλυψις = Enthüllung).

1) Inhalt. Dieses in etwa 250 griech. Handschriften (darunter 8 Uncialen) überlieferte neutestamentl. Buch, von dem 3 altlatein. Übersetzungen bekannt sind, enthält Offenbarungen Jesu Christi, die er von Gott empfangen u. durch einen Engel dem Johannes in Visionen mitgeteilt hat. Sie sollen zeigen, „was in Bälde geschieht" (1, 1). Johannes schreibt sie für die 7 vorderkleinasiat. Gemeinden Ephesus, Smyrna, Pergamum, Thyatira, Sardes, Philadelphia u. Laodicea (s. diese Artikel) nieder. Er geht dabei von dem aus, was ihm der Menschensohn in einer Erscheinung auf der Insel ↗Patmos an einem Herrntage über die gegenwärtigen Zustände in den 7 Gemeinden mitgeteilt hat. Diese Urteile Christi bzw. Aussagen des göttl. Geistes bilden den Inhalt von 7 Briefen für die genannten Gemeinden (Kap. 2 u. 3). Sie nennen das Lobens- u. Tadelnswerte im Leben der betreff. Gemeinde u. stellen demgemäß Lohn bzw. Strafe in Aussicht. Da Johannes in visionärem Zustande die Briefe niederschreiben soll, sind sie formell an himml. Persönlichkeiten, die (Schutz-)Engel der Gemeinden gerichtet, stellen also gewissermaßen die Protokolle der „Bekenntnisse" oder „Verleugnungen" Christi „vor den Engeln Gottes" (Lk 12, 8 f) dar. Nach dieser Einleitung öffnet sich mit Kap. 4 der Himmel, u. die Zukunftsvisionen beginnen. Johannes schaut den göttl. Thron, die 24 Ältesten (πρεσβύτεροι) u. die 4 Lebewesen (ζῷα) u. hört die himml. Lobgesänge, welche die folgenden Ereignisse begleiten. Das Lamm (Christus) öffnet die 7 Siegel des die göttl. Ratschlüsse enthaltenden Schicksalsbuches. Die Erscheinung von 4 Reitern auf verschiedenfarbigen Rossen (↗Apokalypt. Reiter), von Martyrerseelen, eine Verfinsterung von Sonne u. Mond u. a. kündigen kommende göttl. Strafgerichte an (Kap. 4—6). Nach Besiegelung von 144000 aus Israel (Kap. 7) entfaltet sich die 7. Siegelvision in 7 Posaunenvisionen. So oft ein Engel in eine Posaune stößt, zeigen sich neue Plagen: die 4 ersten Posaunen bringen Naturkatastrophen, die 3 letzten (die 3 „Wehe") Angriffe auf die Menschen: Heuschreckengestalten (Dämonen) quälen sie 5 Monate lang, u. Heere von Reitern auf Pferden mit Löwenköpfen u. Schlangenschwänzen (ebenfalls Höllengeister) töten den 3. Teil der Menschen (Kap. 8 u. 9). Neue Zwischenvisionen erwähnen die 7 Gerichte, die durch Donnerschläge eingeleitet werden; der Seher darf sie aber nicht mitteilen, muß jedoch ein Büchlein verschlucken, d. h. die letzten, die Völker u. Herrscher treffenden Katastrophen prophezeien (Kap. 10). Von Jerusalem wird wegen der Tötung zweier wundertätiger Gotteszeugen, die aber Gott wieder zum Leben erweckt, ein Zehntel vernichtet, der übrige Teil bekehrt sich (Kap. 11, 1—13).

Nach dem 7. Posaunenruf (11, 15) beginnt das 3. Wehe; es schildert die Endkämpfe selbst (bis Kap. 20). Die höchsten höll. Geister treten persönlich auf. Der durch Michael vom Himmel gestürzte Drache (Satan) verfolgt die als Sonnenweib erscheinende Mutter (↗Apokalypt. Weib) eines in den Himmel entrückten Knaben, des Messias, sie entflieht aber in die Wüste, so daß der Teufel den Krieg mit ihren übrigen Kindern (den Christen) beginnt (Kap. 12). Als seine Bundesgenossen treten auf ein Tier aus dem Meere mit 10 Hörnern u. 7 Köpfen (↗Apokalypt. Tier) mit der Namenszahl 666 (↗Apokalypt. Zahl), d. i. der sog. ↗Antichrist, u. ein Tier mit 2 Lammshörnern, d. i. ein Dämon, der als „falscher Prophet" u. Wundertäter die Menschheit verführt (Kap. 13). Ihnen stehen auf Sion das Lamm u. 144000 Getreue gegenüber. Engel kündigen das Gericht an, das vom Menschensohn u. von Engeln unter dem Bilde der Getreideernte u. des Weinkelterns vollzogen wird (Kap. 14). Nochmals erscheint eine 7-Zahl von Plagen (verwandt mit den ägyptischen), veranlaßt von Engeln durch Ausgießen von 7 Zornesschalen (Kap. 15 u. 16). Da aber die Gotteslästerung andauert, kommen die Endkatastrophen. Die große Hure ↗Babylon, die dem Meerestiere dient (die gottfeindl. Welthauptstadt), wird zum Jammer der Könige, Kaufleute u. Schiffsleute vernichtet (17, 1 bis 19, 10); ein Reiter auf weißem Rosse, der λόγος τοῦ Θεοῦ, besiegt die beiden Tiere; ihre Anhänger werden getötet (19, 11—21). Satan selbst wird auf 1000 Jahre gefesselt, u. die Martyrer (der letzten Verfolgungen) erleben ihre erste Auferstehung u. herrschen mit Christus 1000 Jahre. Nach dieser glückl. Periode wird Satan nochmals losgelassen, wagt einen letzten Kampf mit Hilfe von ↗Gog u. Magog, wird aber in den Feuersee geworfen. Nun folgt das Endgericht über die von den Toten Auferstandenen (Kap. 20). Die letzten Visionen zeigen das neue Jerusalem u. seine Herrlichkeit (21, 1 bis 22, 5).

Im Schlusse (22, 6—21) betont Johannes die Glaubwürdigkeit seiner von Jesus empfangenen Offenbarungen u. Visionen u. warnt vor Hinzufügungen od. Streichungen an seinem Buche.

2) Anlage u. Zweck. Der einheitl. *Aufbau* u. Gedankenfortschritt schließt es aus, die A. mit E. Vischer, F. Spitta, D. Völter, J. Weiß, J. Wellhausen u. a. als eine Zusammensetzung älterer jüd. ↗Apokalypsen mit christl. Interpolationen u. andern Umarbeitungen aufzufassen. Die Visionen sind auch nicht literarische Fiktionen, sondern Nacherzählung

ekstatischer Erlebnisse, in die erklärende Bemerkungen u. Deutungen, Folgerungen aus dem Geschauten, Warnungen, Mahnungen, Seligpreisungen u. Tröstungen eingeschaltet sind. Die Formgebung ist aufs stärkste durch die alttestamentl. Prophezeiungen, bes. ↗Daniels u. ↗Ezechiels, beeinflußt. Ihre Bilder bildeten die Grundlage für die neuen apokalypt. Offenbarungen an Johannes. Parallelen mit dem ↗Henoch- u. dem 4. ↗Esdrasbuche, der ↗Baruchapokalypse u. a. sowie mit manchen mytholog. (Drache) u. astrolog. Vorstellungen der hellenist. Zeit zeigen, wie alte Formen mit neuem Inhalt erfüllt werden. Die Erklärung hat sie als direkte od. indirekte (durch Symbole) Prophezeiungen der Zukunft bis zum Weltende anzusehen.

Die *Deutung* der einzelnen Bilder od. Allegorien, die sich mit einer ausgebildeten ↗Farben- u. Zahlensymbolik verbinden, macht Schwierigkeiten. Doch ist die bes. von ↗Joachim v. Fiore († 1202) eingebürgerte u. von ↗Nikolaus v. Lyon († 1340), den Glaubensneuerern, ↗Bossuet († 1704), Barthol. ↗Holzhauser († 1658) u. vielen andern, selbst modernen Autoren vertretene Deutung, welche Einzelereignisse u. Perioden der Kirchengeschichte prophezeit findet, einseitig, gewalttätig u. phantastisch. So ist mit dem Sturz Babylons nicht die Zerstörung Roms im 5. Jahrh. prophezeit, wie die Hure weder das Papsttum (antikathol. Erklärung) noch Luther od. einen andern großen Häretiker der Vergangenheit (antireformator. Erklärung) darstellt. Aber auch die von der modernen rationalist. Kritik infolge der Leugnung wirklicher Prophezeiungen versuchte zeitgeschichtl. Deutung (Hauptvertreter Wilh. ↗Bousset), welche Ereignisse des 1. christl. Jahrh. (z. B. Parthereinfälle ins Römerreich, Regierungen der röm. Kaiser) geschildert od. ausgewertet sieht, übertreibt gewaltig die Tatsache, daß Johannes zur Darstellung der Zukunftsbilder Farben u. Linien aus seiner Zeit wählen mußte.

Die A. geht vielmehr als einziges *prophet. Buch* des Neuen Testamentes von der Hoffnung auf eine baldige ↗Parusie Christi (22, 7 u. 20) aus. Sie will zeigen, daß die Christen bis dahin noch furchtbare Katastrophen u. Kämpfe erleben. Die Schuld u. Unbußfertigkeit der Menschen, die Verführung u. Verfolgung durch Satan u. seinen Anhang veranlassen diese göttl. Strafgerichte, die einander ablösen u. sich steigern bis zum Sturze Satans selber. Demgegenüber triumphiert Christus u. das Reich der Engel u. Seligen immer wieder. Zum Schlusse herrschen die Martyrerseelen im Himmel mit Christus, ohne daß Satan entgegenwirken kann, die von Gott gewollte Vollzeit lang (Millennium), u. dann folgt der ewige Sieg. Die A. führt also die Motive, die der Hauptsache nach schon in der eschatolog. Rede Jesu, der sog. kleinen A. (Mk 13 u. Parall.), u. demgemäß auch in den apokalypt. Belehrungen Pauli (2 Thess 2, 3 f) enthalten sind, bis ins einzelne aus u. will auch in der Reihenfolge ihrer Bilder wenigstens in den Hauptlinien chronologisch verstanden werden. Sie ist eine allgemeine Kennzeichnung der Endzeit, d. h. der Periode vom 1. christl. Jahrh. bis zur Wiederkunft Christi. Die Kirchengeschichte bis heute enthält zahlreiche Kämpfe, Verfolgungen u. Katastrophen, die als Beispiele u. Vorspiele der „Prophetenworte dieses Buches" (22, 7 u. ö.) zu werten sind. Die Erfüllung dessen, was die letzten Bilder versinnbilden, ist sicher der Zukunft vorbehalten.

3) Verfasser. Der Seher nennt sich Johannes u. ist für die kleinasiat. Gemeinden eine autoritative Persönlichkeit. Da die Tradition, daß der Apostel ↗Johannes die letzten Jahrzehnte seines langen Lebens in Ephesus verbracht hat, glaubwürdig ist, legt sich die Identifikation des Verfassers mit dem Evangelisten von selbst nahe. Allerdings hat dagegen schon ↗Dionysius v. Alexandrien (zitiert bei Eusebius, HE 7, 25) die Verschiedenheit der Sprache gegenüber dem ↗Johannesevangelium geltend gemacht; auch ↗Eusebius (HE 3, 25) möchte die A. einem andern Johannes (dem Presbyter) zuweisen, wie auch schon die ↗Aloger u. Gajus v. Rom (um 200) die apostol. Herkunft der A. leugneten. Aber es finden sich doch zahlreiche Verwandtschaften mit dem 4. Evangelium. Die stark hebraisierende u. abrupte Sprache der A. mit ihren nicht seltenen Verstößen gegen grammatikal. Richtigkeit kann wenigstens zum Teil auf Rechnung des Nachwirkens prophetischer Erregung gesetzt werden. Wahrscheinlich hat aber auch der sprachlich glättende Stilist, dem — wie zu vermuten ist — Johannes sein Evangelium diktierte, hier gefehlt.

Die *Abfassungszeit* ist wohl das letzte Dezennium des 1. Jahrh. ↗Irenäus (Adv. haer. 5, 30, 3 = Eusebius, HE 5, 8, 6) betrachtet die A. fast als ein Werk der eigenen Generation u. datiert sie an das Ende der Regierung ↗Domitians (95—96). Verfolgungen haben den Verfasser nach Patmos geführt (1, 9); also ist an die domitian. Christenverfolgung zu denken. Die Datierung vor die Zerstörung Jerusalems, auf die allerdings nirgends Bezug genommen wird, ist zu früh. Schon ↗Papias v. Hierapolis (nach dem Kommentar des ↗Andreas v. Cäsarea, Vorrede), ↗Justin der Martyrer (Dial. 81, 4) u. ↗Melito v. Sardes (Eusebius, HE 4, 26, 2) haben die A. zitiert, Justin direkt als Werk des Apostels.

Eine zu realist. Interpretation des 1000jähr. Reiches, das man als ird. Herrschaft erwartete (↗Chiliasmus), raubte im Morgenlande der A. die *Anerkennung als apostol. Schrift.* Johannes Chrysostomus zitiert sie nie, Cyrill v. Alexandrien nur wenig. Die Kanonverzeichnisse des Cyrill v. Jerusalem, Gregor v. Nazianz (?) u. der 59. Kanon der Synode v. ↗Laodicea um 360 nahmen sie nicht auf. Dagegen enthält sie der Kanon des Athanasius (367), u. Epiphanius v. Konstantia trat für sie ein, so daß sie unter dem Einfluß des Abendlandes, wo sie fast unbestritten blieb, vom 5. Jahrh. an immer mehr Anerkennung fand. In der syr. Kirche vollzog erst die Philoxeniana genannte Bibelübersetzung die Aufnahme. Erst seit der Glaubensspaltung erfolgen wieder vereinzelte Bestreitungen der Kanonizität.

4) Literatur: Aus der Masse unmethodischer u. phantast. Erklärungen (bes. von adventist. Autoren) heben sich als wissenschaftlich gehaltene *Kommentare* ab: a) kath.: A. Bisping (1876; mit chiliast. Erklärungen), E. B. Allo (Paris 1921, der beste kath. Kommentar, doch auch nicht frei von willkürl. Deutungen); b) prot.: W. Bousset (⁶1906), H. B. Swete (London ³1909), H. Charles (2 Bde, Edinburgh 1920), A. Loisy (Paris 1923). Th. Zahn (1924), E. Lohmeyer (1926). Die Angriffe auf die *Einheitlichkeit* wiesen zurück M. Kohlhofer, Die Einheit der A. (1902); J. Rohr, Zur Einheitlichkeit der A. (TheolQschr 88 [1906] 497 ff); Ders., Schichten in der A. (ebd. 89 [1907] 321 ff); Th. Zahn, Ein letztes Wort über die Einheit u. Echtheit der johann. A. (NeueKirchlZschr 1926, 749 ff). Für *Ableitung aus der astronom. Gedankenwelt* tritt ein F. Boll, Aus der Offenbarung Johannis (1914); dagegen wendet sich J. Freundorfer, Die A. des Ap. Joh. u. die

hellenist. Kosmologie u. Astrologie (1929). Zur *Textkritik* vgl. H. J. Vogels, Untersuchungen zur Geschichte der latein. A.-Übersetzung (1920). *J. Sickenberger.*

Apokalypsen, apokryphe: I. des Alten Testamentes (jüd. Apokalyptik). Den jüd. A. eigen ist das Wissen von 2 sich folgenden Weltzeiten od. Äonen (↗Äon), die zueinander in schroffem Gegensatz stehen. Im jetzigen Weltzeitalter herrschen scheinbar unumschränkt die gottfeindl. Mächte. Sie werden beim Übergang zum 2. Äon von Gott im Weltgericht vernichtet. Der 2. Äon beginnt mit der Herrschaft des Messias, der Auferstehung der Toten, der Welterneuerung u. dem ewigen Gottesfrieden. — Die Geburtsstunde der A. dürfte die Makkabäerzeit mit ihren fürchterl. Verfolgungen sein. In dieser Krise des Judentums verleugneten keineswegs die Juden ihren Glauben an Gottes kommende Hilfe. Aber die brennende Ungeduld der Geplagten verlangte nach der Gewißheit, wann genau dieser Augenblick kommen u. wie sich die große „Wende" vollziehen werde. Schon einmal hatte der Herr seinem Propheten Daniel in ähnl. Drangsal Aufschluß über das Ende der Feindesnot gegeben. So bezog man denn jene geheimnisvollen Aussagen auf die Jetztzeit u. bemühte sich, daraus die Antwort auf die bange Frage nach dem „Wie lange?" herauszulesen. Auf solche Weise entstanden die ersten A. nach Daniels Vorbild. Sie trugen erborgte Namen von Autoritäten der Vergangenheit. Gemeinsam ist ihnen die kunstvolle Berechnung des Endes od. der Gesamtdauer der Welt. Später, nach dem griech. (seleucid. u. ptolemäischen) Weltreich, lieferte das röm. Reich Stoff zu neuen A. — Näheres bei Schürer [4]III; W. Bousset, Die Religion des Judentums im ntl Zeitalter ([3]1926). — Hierher gehören:

1) Die *Apokalypse Abrahams,* slawisch erhalten. Der 1. Teil erzählt Abrahams Bekehrung zum wahren Gottesglauben; der 2. enthält Offenbarungen über die Zukunft des abrahamit. Stammes. Sie hat jüd. Ursprung, aramäische Grundsprache u. ist christlich überarbeitet. — G. H. Box, The Apocalypse of Abraham (London 1919).

2) Die *griech.-slaw. Baruchapokalypse* erzählt Baruchs Himmelsreisen, die *syr. Baruchapokalypse* erzählt seine Erlebnisse bei Jerusalems Fall. Daran reihen sich kühne Zukunftsbilder zur Tröstung des jüd. Volkes. — E. Kautzsch, Die Apokryphen u. Pseudepigraphen des AT II (1900) 413/57. R. H. Charles, The Apocrypha and Pseudepigrapha of the Old Testament II (Oxford 1913) 470/541. Br. Violet, Die A. des Esra u. des Baruch (1924).

3) *Eliasapokalypse,* jüd. Ursprungs, christlich überarbeitet, enthält Weissagungen gegen Ägypten u. Schilderungen des Antichrists. — G. Steindorff, Die A. des Elias (1899).

4) Das *Buch des Elias* enthält eine Elias-A. u. eine Abraham-A., die Israels Erhöhung schildert. — M. Buttenwieser, Die hebr. Elias-A. (1897).

5) Die *Apokalypse des Esdras,* jüd. Ursprungs, christlich überarbeitet, schildert des Elias Himmel- u. Höllenfahrt, sein Sterben u. sein Schlußgebet. — C. Tischendorf, Apocal. apocryphae (Leipzig 1866).

6) *Apokalypse des Moses,* mit hebr. Grundlage (griech. u. armen.), erzählt von Kains Mord, Adams Erkrankung, der erfolglosen Reise Seths u. Evas zum Paradies, bringt Evas Erzählung über den Sündenfall u. schließt mit Adams u. Evas Tod. — Kautzsch II 506/28. Charles II 123/54.

7) *Apokalypse des Sedrach,* erzählt dessen Himmelfahrt, sein Rechten mit Gott u. Gottes Rechtfertigung, seinen ergreifenden Abschied von seinem Leib. Sie enthält eine Art Theodizee. — M. R. James, On the Apoc. of Sedrach (Cambridge 1893).

8) *Apokalypse des Sophonias,* jüd. Ursprungs, christlich überarbeitet, führt vor allem in die Geheimnisse des Himmels u. der Hölle. — G. Steindorff, Die A. des Elias (1899).

9) *Viertes Buch Esdras,* im Altertum die verbreitetste A., bringt apokalypt. Geheimnisse u. relig. Probleme in 7 Visionen. Das Werk ist zusammengesetzt aus einer Salathiel-A., der Adlervision, der Menschensohnvision, einer Esdraslegende u. einer Esdras-A. Das Ganze stimmt auffällig mit der Baruch-A. überein. Beide verhalten sich zueinander wie der sog. PC u. JE im AT. — Kautzsch II 331/401. Charles II 542/624. Br. Violet, Die A. des Esra u. des Baruch (1924).

10) *Gesicht des Esdras,* schildert des Esdras Höllen- u. Himmelsreise; bildet mit der A. des Sedrach u. des Esdras eine Gruppe, die mit dem 4. Buch ↗Esdras zusammenhängt. — G. Mercati, Note di letteratura biblica e cristiana antica (Rom 1901).

11) a) Das *äthiop. Henochbuch,* ursprünglich aramäisch, berichtet, was Henoch in Visionen u. auf Reisen durch ird. u. himml. Gegenden schaute. Das Buch zerfällt in ein Engelbuch (1—36), Spruch- od. Messiasbuch (37—71), astronom. Buch (72—82), Geschichtsbuch (83—90) u. Erbauungsbuch (91 bis 108). Abfassungszeit etwa 70 v. Chr. — Kautzsch II 217/310. R. H. Charles, The Book of Henoch (London 1921). — b) Das *slaw. Henochbuch,* ursprünglich griechisch, berichtet von Henochs Himmelsreisen u. Offenbarungen über Schöpfung u. Geschichte nebst Lehr- u. Mahnreden; vor 70 n. Chr. entstanden. — N. Bonwetsch, Das slaw. Henochbuch (1896).

12) *Die Himmelfahrt Mosis,* besteht aus Mosis Testament u. seiner Himmelfahrt. Jenes weissagt Israels Geschichte bis zum Exil, seine Rückkehr, die Frevel der Hasmonäer u. des Herodes d. Gr., Verwüstung Judäas, Anbruch des Weltgerichts u. Beginn des Gottesreichs. Zuletzt kommen Josues Klage um Moses u. Mosis letzte Worte. Es stammt aus der Zeit 17—29 n. Chr. — Kautzsch II 311/31. Charles II 407/27. W. J. Ferrer, The Assumption of Moses (London 1918).

13) Die ↗*Sibyllinen* sind jüd. u. christl. Weissagungen; die ältesten stammen aus der Zeit 145 bis 117 v. Chr. — Kautzsch II 177/217. Charles II 368/406.

14) *Testament Adams,* auch A. Adams u. Buße Adams genannt, charakterisiert die Stunden der Nacht u. die des Tages, spricht vom Messias u. schildert die himml. Mächte. Ediert von C. Tischendorf, Apocal. apocr. (1866) 1/23. Ceriani, Monumenta sacra et profana (Mailand 1868) 21/24. — M. R. James, Apocr. anecdota (Cambridge 1893).

15) *Testament Abrahams,* erzählt von der Todesbotschaft an Abraham, daneben von seiner Reise in den Himmel u. seiner Rückkehr. — M. R. James, The Test. of Abr., in Texts and Studies II 2 (Cambridge 1892) 77/119 (2 Fassungen). A. Vassiliev, Anecdota graeco-byzantina I (Moskau 1893) 292/308. Jewish Quart. Review VII (1895). G. H. Box (London 1927).

16) *Testament des Isaak,* erzählt von Isaaks Himmel- u. Höllenfahrt u. seinem Tod. — S. Gaselee, The Testament of Isaac and Jacob (London 1927).

17) Die *Testamente der 12 Patriarchen* od. Stammväter Israels. Jedes Testament enthält eine Lebensgeschichte, dann Ermahnungen u. endlich Weissagungen des Patriarchen. Das Ganze wurde durch jüd. u. christl. Zusätze vermehrt. — R. Sinker, Testament of XII Patr. (Cambridge 1869). Kautzsch II 458/506. Charles II 282/367.

Zum Ganzen: P. Rießler, Altjüd. Schrifttum (1928). DictBible I 756 ff; Suppl. I 326 ff. *P. Rießler.*

II. des Neuen Testamentes. In den A. des NT ist uralter volkstüml. Stoff des oriental. Religionssynkretismus mit jüd. u. christl. Gedanken u. Idealen durchwoben. Diese Literaturgattung handelt von der gegenwärtigen schlimmen Zeit der Bedrängnis u. eröffnet die Schau in eine schönere Zukunft. Himmlische Visionen, Träume, Entrückungen u. Engelkundgebungen sind das Schema, in dem sich die „Offenbarungen" vollziehen. Die christl. Apokalyptik hat teils jüd. A. übernommen u. leicht überarbeitet, teils auch ganz neue geschaffen. Viele dieser A. sind verloren gegangen, einige ganz od. teilweise erhalten. Es sind folgende:

1) *Apocalypsis Petri:* a) Im Murat. Fragment (Zeile 71 f), bei Klemens v. Alex. (Eclog. prof. 41; Eusebius, HE 6, 14), Methodius v. Olympus (Symp. 2, 6), Eusebius (HE 3, 25) u. Sozomenus (HE 7, 18) erwähnt, nach Nikephorus 300 Stichen umfassend, seit 1892 durch den Fund Bouriants in ↗Achmim (1886—87) näher bekannt. Das etwa die Hälfte des Ganzen ausmachende Bruchstück enthält eine Himmels- u. Höllenvision, in der Christus den Zwölfen 2 Selige u. das Reich der Gerechten mit seinen strahlenden Bewohnern, seinem Lichte, seinen Blumen u. Düften, dann dem Petrus allein den Strafort mit 14 Abteilungen gepeinigter Sünder zeigt. Bei der 14. bricht der Text mitten im Satze ab. 1910 kam der vollständ. Text ans Licht in äthiop. Übersetzung durch S. Grébaut. Die Schrift ist sicher vor 170, vielleicht schon nach 100 in Ägypten (?) entstanden.

Ausgaben: Bouriant in Mémoires publiés par les membres de la mission archéolog. au Caire 9 (1892) 142/46. A. Lods, ebd. 224/28 u. 2 weitere Ausgaben: Evangelii secundum Petrum et Petri apocalypseos quae supersunt (Paris 1892) 52/59; L'evangile et l'apocalypse de Pierre publiés pour la première fois d'après les photographies du manuscrit de Giséh (Paris 1893) 26/31. A. Harnack in Sitzungsberichte der k. preuß. Akad. der Wiss. 1892, 949/51 u. in TU 9, 2 (1893) 16/20. O. v. Gebhardt, Das Evang. u. die A. des Petrus (1893). S. Grébaut in Revue OrChrét 1907/10. E. Hennecke, Handbuch zu den ntl Apokryphen (1904) 285 ff. Ders., Ntl Apokr. (²1924) 314 ff. A. Dieterich, Nekyia, Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrus-A. (²1913). E. Klostermann, Apocrypha I (Bonn 1903) 8/11.

b) Eine *arab. Petrusapokalypse,* in röm. u. engl. Handschriften erhalten, enthält angebliche Offenbarungen, die Jesus dem Petrus über Ereignisse vom Anbeginn bis zum Ende der Welt gegeben. — C. Tischendorf, Apoc. apocr. (Leipzig 1866) xx/xxiv.

2) *Apocalypsis Pauli:* a) Von Epiphanius (Haer. 38, 2) als Ἀναβατικὸν Παύλου erwähnt. — b) Eine andere, von Augustinus (In Jo 98, 8), Sozomenus (HE 7, 19), Gelasius (25), Theophylakt u. Pseudo-Ökumenius (zu 2 Kor 12, 4) erwähnt, von Tischendorf (Ap. apocr. 34/69) veröffentlicht, am Ende verstümmelt. Die Schrift will die Geheimnisse, die der Apostel bei seiner Entrückung (2 Kor 12, 1 ff) schaute, enthüllen. — Hennecke, Handb. 358 ff. Ders., Ntl. Apokr. 301. Tischendorf xiv/xviii.

3) *Apocalypsis Thomae* u. 4) *Apocalypsis Stephani Protomartyris,* nur dem Namen nach aus Gelasius (26) bekannt. Die von Bardenhewer AL I ² 621 nach P. v. Winterfelds Vorgang (ZschrNTWiss 3 [1902] 358) vermutete Identität der urspr. griechisch abgefaßten, in doppelter latein. Rezension bei Migne PL 41, 805/18 gedruckten „Epistola Luciani ad omnem ecclesiam de revelatione corporis Stephani martyris primi et aliorum" mit der Apoc. Steph. läßt sich nicht erweisen. Ebensowenig scheint das von Ivan Franko (ZschrNTWiss 7 [1906] 158/66) nach 2 slaw. Handschriften deutsch veröffentlichte Martyrium Stephani die Apoc. Steph. zu sein. — KL I 1083 f. DictBible Suppl. I 529.

4) *Apocalypsis Joannis,* a) 1804 von Birch u. besser von Tischendorf 70/94 veröffentlicht, zuerst im 9. Jahrh. bezeugt, eine verunglückte Nachahmung der kanon. A. Vgl. KL I 1084. DictBible I 766. Tischendorf xviii f. — b) Von Fr. Nau in RevueBibl 1914, 209/21 veröffentlicht u. nach ihm vom 6. bis 8. Jahrh. auf Cypern entstanden, läßt allerlei Fragen dogmatischen, moral., liturg. u. kirchenrechtl. Inhalts durch Christus gelöst werden. Vgl. DictBible Suppl. I 325 f. — c) Neben diesen beiden griech. Joh.-A. ist noch eine kopt. unter dem Titel „Geheimnisse des jungfräul. Apostels, des hl. Johannes" vorhanden, veröffentlicht in W. Budge, Coptic Apocrypha in the Dialect of Upper Egypt (1912) 59/74 u. 241/57. Johannes steigt auf den Flügeln von Cherubim zum Himmel empor u. darf das irdische Paradies, Adam vor u. nach dem Fall, den Lauf der Welt u. die verborgenen Kräfte schauen, durch welche die Natur gelenkt wird. Vgl. AnalBoll 1914, 352 f.

5) *Apocalypsis Bartholomaei,* sahidisch, nur in alten Fragmenten auf der Pariser Staatsbibliothek erhalten. Sie ist wohl ebenso wie die sog. *Quaestiones S. Barth. apost.* nur der Bestandteil eines Bartholomäusapokryphons (Evangelium od. Acta). — E. Dulaurier, Fragment des révélations apocr. de S. Barthélémy (Paris 1835). KL I 1084. Tischendorf xxiv/xxvii. Bardenhewer AL I ² 538 f. U. Moricca, Un nuovo testo dell' Evangelo di Bartolomeo, in RevueBibl 1921, 481/516; 1922, 20/30. A. Vassiliev, Anecdota graeco-byzantina I (Moskau 1893) 10/22. N. Bonwetsch, Die apokr. Fragm. des Barthol. (Nachr. der K. Ges. der Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1897, 9/29). Der hier nicht veröffentlichte Anfang ist in einer Jerusalemer Handschrift erhalten; vgl. A. Wilmart et E. Tisserant, Fragments grecs et latins de l'évangile de Barthélémy (RevueBibl 1913, 161/90 321/68).

6) *Apocalypsis Mariae,* a) *Apoc. Mariae de poenis,* in vulg. Griechisch, wohl das Werk eines mittelalterl. Mönches, schildert eine Höllenfahrt der Mutter Jesu u. ihre Fürbitte für die Sünder. — KL I 1084. Tischendorf xxviii/xxxiii. M. R. James, Apocrypha anecdota I (Cambridge 1893) 115/24. Pernot, Descente de la Vierge aux enfers, in Revue des études grecques 1900, 239/48. Menzies, Recently discovered manuscripts (Edinburgh 1897) 167/74. Gidel in Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques 1871, 109/13. Ders., Nouvelles études sur la litt. grecque moderne (Paris 1878) 318/30. Vassiliev a. a. O. 125/34. — b) *Apoc. seu visio Mariae Virginis,* nicht vor dem 7. Jahrh. entstanden u. in äthiop. Sprache erhalten, schildert die Entrückung Marias in den dritten Himmel u. die Geheimnisse, die sie dort schaut. Diese A. verrät starke Abhängigkeit

von der Paulus-A. Latein. Übersetz. des äthiop. Textes in Apocrypha de B. M.V. (CorpScriptChrist Or, Scriptores aethiop. ser. 1, t. 7 [Paris 1909] 43/68). James a. a. O. 563 f.

7) *Ascensio Isaiae,* besteht aus einer jüd. Legende vom Martyrium des Isaias (1. vorchristl. Jahrh.), einer Vision bei Isaias' Himmelfahrt über die künftige Erlösung durch Christus (2. Jahrh.) u. einem längeren Fragment über Jesu Wirken u. Tod, Stiftung u. Verfolgung der Kirche sowie Auftreten u. Überwältigung des Antichrists (1.—2. Jahrh.). Das Ganze ist nur äthiopisch erhalten (Ausgaben von Laurence 1819, Dillmann 1877, Charles 1900, E. Tisserant 1909), einzelne Teile griech., latein. u. altslaw. — Hennecke, Handb. 323 ff; Ntl Apokr. 303 ff.

Zum Ganzen vgl. E. Hennecke, Ntl Apokryphen (²1924) 298/302; H. Weinel, Die spätere christl. Apokalyptik, in Εὐχαριστήριον, Festgabe für H. Gunkel II (1923) 141/73. Rauschen⁹ 53/59. Institutiones Biblicae I² (Rom 1927) 104/10. *E. Eisentraut.*

Apokalyptiker, Anhänger einer vielgestaltigen myst. Strömung des 13. u. 14. Jahrh. Ihre Lehre entwickelte sich aus den 3 Werken ↗Joachims v. Fiore: Concordantia, Psalterium, Expositorius in Apocalypsim (von Gerard v. Borgo, der diesen Begriff Joachims damit völlig mißdeutet, als Evangelium aeternum bezeichnet). Man nennt sie deshalb auch *Joachimiten.* Sie unterschieden, wie schon Joachim selbst, 3 Zeitalter: das des Vaters, = des AT, = des Fleisches, = der Eheleute; das des Sohnes, = des NT, = des Fleisches u. Geistes, = der Kleriker; das des Hl. Geistes, = des Evangelium aeternum, = des Geistes allein ohne sichtbare Kirche, ohne Sakramente, das mit dem Mönchtum begann u. — hier gehen die Joachimiten über Joachim hinaus — bes. durch den hl. Franziskus gefördert worden sein sollte. Auch nach den 3 Aposteln Petrus, Paulus u. Johannes wurden die 3 Zeitalter benannt. Diese Gedanken gingen später in die Offenbarungsphilosophie ↗Schellings über. Die meisten Anhänger fanden diese apokalypt. Träumereien unter den ↗Spiritualen u. ↗Fraticellen, weil dadurch ihr Ideal von der evangel. Armut u. dem Ordensleben verwirklicht zu werden schien. Die bedeutendsten A. waren ↗Gerard v. Borgo San Donnino, dessen Einleitung (Introductorius) zum Evangelium aeternum von Alexander IV verurteilt wurde, ↗Ubertino v. Casale; auch Petrus ↗Olivi (wenigstens wegen seiner Postilla in Apocalypsim) ist hierher zu rechnen. Unter den neuzeitl. Sekten haben insbes. die ↗Adventisten u. Ernsten ↗Bibelforscher apokalypt. Tendenzen.

ArchLitKGMA I 48/142. Dazu die grundlegenden Forschungen von F. Ehrle über die Spiritualen u. Fraticellen (ebd. I—IV). Übersicht bei Hergenröther II⁶ 702 bis 704. Mit gewissen Einschränkungen: H. Grundmann, Studien über Joachim v. Floris (1927). *(A. Stohr).*

Apokalyptische Reiter, die nach Apk 6, 1—8 bei Lösung der ersten 4 Siegel durch das Lamm von den 4 Lebewesen auf den Plan gerufen werden. Sie sitzen auf einem weißen, feuerfarbenen, schwarzen u. fahlen Roß, bringen der Welt den Sieg (Gottes) u. die Plagen des Krieges, der Hungersnot u. des Todes, sind also wohl Strafengel. Rationalistische Deutungen: nach M. W. Müller (ZschrNTWiss 8 [1907] 290/316) sollen sie Nachbildung der Götter der 4 Jahreszeiten, nach F. Boll (↗Apokalypse) 4 aufeinanderfolgende Tierkreiszeichen sein. Ihre Darstellung ist in der christl. Kunst ein vielversuchtes Problem, das von Dürer (Offenbarung Joh.) u. Cornelius (Berliner Kartons) großartig gelöst wurde. — H. Detzel, Christl. Ikonographie I (1894) 569 ff.

Apokalyptisches Tier. Nach Apk 13 taucht als Bundesgenosse Satans aus dem Meere ein Tier mit 10 Hörnern u. 7 Köpfen auf, pantherähnlich, mit Bärenfüßen u. Löwenmaul. Die Todeswunde eines Kopfes wurde geheilt. Seine Zahl (↗Apokalypt. Zahl) ist 666. Es lästert Gott, reißt die Weltherrschaft an sich, läßt sich göttl. Ehre erweisen u. verfolgt die Christen bis zum Tode. Es ist ein höllischer Dämon, der nach Apk 17 schon in der Vergangenheit (in den danielischen Weltreichen) sein Unwesen trieb, zur Zeit der Abfassung der Apk nicht auf Erden wirkt, aber in der Zukunft als inkarnierter 8. König, also in der Rolle des ↗Antichristen auftreten wird. Ein zweites, aus der Erde aufsteigendes Tier mit 2 Lammshörnern unterstützt das erste durch Verführung der Menschen u. große Wunder. Dieser Dämon wird „der Pseudoprophet" genannt. Beide Dämonen lassen zusammen mit Satan 3 neue Dämonen aus ihrem Maule hervorgehen (Apk 16, 13 ff), werden aber nach Apk 19, 20 am Ende lebendig in den Feuersee geworfen. Das Bild des 1. Tieres diente antikatholischen Kreisen (Reformatoren, neuerdings Adventisten, Ernsten Bibelforschern u. a.) zur Beschimpfung des Papsttums.

Vgl. die Kommentare zur Apk, dazu J. Sickenberger, Die Johannes-Apk u. Rom (BiblZschr 17, 270/82).

Apokalyptisches Weib, die nach Apk 12 als Zeichen am Himmel erscheinende schwangere Frau. Die Sonne umkleidet sie, der Mond steht unter ihren Füßen, u. ein Kranz von 12 Sternen schmückt ihr Haupt. Sie gebiert einen Knaben, den Messias, flieht in die Wüste, hat noch andere Kinder, die Satan dann verfolgt. Schon der letztere Umstand macht die Deutung auf die Mutter Jesu unmöglich. Man erblickt in dem A. W. meist eine Allegorie der Gottesgemeinde, aus der Christus u. die Christen stammen; nach andern stellt sie die göttl. Weisheit dar. Mythen von der Göttermutter od. das Sternbild der Jungfrau könnten höchstens von formalem Einfluß gewesen sein. — Vgl. die Kommentare zur Apk.

Apokalyptische Zahl, die Apk 13, 18 genannte Zahl 666, „die Zahl eines Menschen", also des als ↗Antichrist auftretenden ↗Apokalypt. Tieres. Die Annahme, sie stelle die Summe der Zahlenwerte der Buchstaben eines Namens dar, ermöglichte verschiedene Kombinationen, am häufigsten die Deutung auf Kaiser ↗Nero. Wahrsch. ist aber die 3malige 6, die gesteigerte böse Zahl, nicht zufällig u. soll die hochgradige Schlechtigkeit dieses als Mensch inkarnierten Dämons anzeigen. — Vgl. Kommentare zur Apk u. die dort genannte Literatur. *J. Sickenberger.*

Apokatastasis ist nach Etymologie u. Sprachgebrauch der Väter u. Theologen allgemein die Wiederherstellung od. Zurückversetzung einer Sache in einen früheren besseren u. vollkommeneren Zustand. Die Schrift hat den Ausdruck nur Apg 3, 21, wo Petrus erklärt, der Himmel habe Christum aufgenommen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge. Was der Apostel darunter hier versteht, kann aus dieser (auch im Kontexte sehr schwierigen) Stelle allein kaum mit voller Klarheit erkannt werden. Zieht man aber andere Schriftstellen, bes. Mt 19, 28; Röm 8, 19 ff; 2 Petr 3, 7 ff, sowie die Tradition u. Kirchenlehre heran, so ist die A. aller Dinge die Vollendung der materiellen Welt am Ende der Zeiten,

wobei diese einerseits in den durch die Sünde verlorenen früheren Zustand zurückversetzt, anderseits zugleich in einen relativ vollkommeneren, unverlierbaren Zustand erhoben wird (s. Eschatologie).

Von dieser A. unterscheidet sich wesentlich die A.lehre des↗*Origenes* u. seiner Anhänger (Origenisten). Unter dem Einfluß des↗Neuplatonismus lehrte Origenes die Präexistenz der Menschenseelen, ihre Verbannung in den Leib, die Möglichkeit einer Läuterung auch der Bösen u. Dämonen im Jenseits bis zur völligen A. ↗Gregor v. Nyssa,↗Didymus, zurückhaltender auch↗Gregor v. Nazianz, die Theologen der antiochen. Schule (↗Antiochia IV) u. a. schlossen sich mehr od. weniger dem Origenes an. Damit war die kirchl. Lehre von der abschließenden Bedeutung des↗Todes u. der Ewigkeit der↗Hölle geleugnet. Die origenist. A.lehre wurde daher mehrfach verurteilt, vor allem auf dem 5. allg. Konzil zu ↗Konstantinopel 553. Durch↗Augustinus aufs schärfste bekämpft, hat sie im Abendlande kaum Vertreter gefunden. Erst auf dem Boden der Glaubensneuerung (↗Wiedertäufer) u. auch bei neueren protestant. Theologen, bes.↗Schleiermacher, lebte sie wieder auf. Eine gewisse Verwandtschaft damit finden einige Kritiker in der Lehre H.↗Schells.

L. Atzberger, Gesch. der christl. Eschat. innerhalb der vornicän. Zeit (1896). Tixeront-Ziesché, Dogmengesch. I (1913) 356 ff. J. Zahn, Das Jenseits (²1920) 103 ff. H. Meyer, Zur Lehre v. d. ewigen Wiederkunft aller Dinge, in Beiträge zur Gesch. des christl. Altertums u. der Byzant. Literatur, Festgabe für A. Ehrhard (1922) 359/80 (philosophisch). RealEnc I 616/22. *(F. Hünermann).*

Apokaukos, *Johannes,* s. Joh. Apokaukos.

Apokrisiar (Responsalis) hießen in den ersten christl. Jahrhunderten die Gesandten des Papstes, die oft mit bedeutenden Vollmachten ausgestattet waren, insbes. seine Vertreter am Hofe zu Byzanz. Von 453 bis 743 hatte hier ein päpstl. A. dauernden Wohnsitz. Auch Patriarchen u. Exarchen sandten nach Konstantinopel ihren A. Doch hießen hier auch weltl. Gesandte, Agenten von Klöstern usw. so (Zschr MorgGes 53, 379 ff). — Unter Karl d. Gr. u. Ludwig d. Fr. war auch am fränk. Kaiserhof ein sogenannter A. bestellt. Der Titel blieb später dem kaiserl. Archicapellanus ohne die kirchl. Bedeutung eines päpstl. A. — Bei den Cluniazensern hieß A. der priesterl. custos principalis, der Sakristei u. Kirchenschätze verwaltete (Consuet. Clun. III 10 u. 12).

Thomassin I 2, c. 107 ff. H. C. Luxardo, Das päpstl. Vordecretalen-Gesandtschaftsrecht (1878). Weitere Literatur in R. v. Scherer, Handbuch des KR I (1886) 519 f u. J. B. Sägmüller, Lehrbuch des katholischen KR I³ (1914) 426 f. *K. Hilgenreiner.*

Apokryphen im allgemeinen sind jüd. u. christl. Bücher, die, im Gegensatz zu den beim Gottesdienst gebrauchten, die „verborgenen" (ἀπόκρυφοι), von der gottesdienstl. Lesung ausgeschlossenen heißen. Es gab deren eine große Zahl im Judentum, mehr noch im Christentum. Schon Irenäus kennt „eine unsägl. Menge unterschobener u. unechter Schriften", vielfach Erzeugnisse von Häretikern. Die Protestanten nennen die von ihnen nicht anerkannten bibl. Bücher A., hiergegen die eigentl. A. ↗Pseudepigraphen. — Schürer III⁴ 258/407. Dict Bible Suppl. 354/533. S. Székely, Bibliotheca apocrypha I (Freiburg i. Br. 1913).

I. A. des AT: a) In den Ausgaben der Vulgata stehen als außerkanon. Stücke: das 3. Buch↗Esdras (griech. Esdras), das 4. Buch↗Esdras, das Gebet des Königs↗Manasses, die Vorrede zu den Lamentationen (↗Jeremias) u. der Prolog zu↗Sirach. — b) In den Ausgaben der Septuaginta sind außerkanonisch: das 1. (= 3.) Buch↗Esdras, der 151. Psalm, die 18 in einigen guten Handschriften stehenden sog.↗Psalmen Salomons, das 3. u. 4. Buch der↗Makkabäer, der Anhang zum Buche↗Job. — c) Andere erhaltene A. sind: die↗Apokalypsen des Abraham, Baruch, Elias, Esdras, Moses, Sedrach u. Sophonias, der↗Aristeasbrief, das Buch des Elias, 5. u. 6. Buch↗Esdras, Gesicht des Esdras, das Buch Henoch, Himmelfahrt des Isaias, Himmelfahrt des Moses, Joseph u. Asenath, das Buch der↗Jubiläen (Kleine Genesis), Leben Adams u. Evas, Reste der Baruchworte, Schatzhöhle, das Testament des Adam, Abraham, Job, Isaak, Moses, der 12 Patriarchen u. Salomons. — d) A., von denen nur die Namen oder kleinere Bruchstücke bekannt sind: Adam-Bücher, Noe-Bücher usw. *(P. Rießler).*

II. A. des NT, nach der Einteilung der kanon. Bücher in 4 Klassen: 1) *Apokryphe↗Evangelien.* — 2) *Apokryphe↗Apostelgeschichten* — 3) *Apokryphe Briefe* (↗Apostelbriefe): a) der Briefwechsel Jesu mit König ↗Abgar v. Edessa; b) Brief der Apostel od. Reden des Herrn mit den Jüngern; c) Brief des Paulus an die Laodicener (↗Laodicenerbrief); d) Brief des Paulus an die Alexandriner; e) Brief des Paulus an die Korinther u. deren Antwortschreiben an Paulus (↗Korintherbriefe); f) Briefwechsel zw. Paulus u. Seneca. — 4) *Apokryphe↗Apokalypsen.*

E. Hennecke, Handbuch zu den ntl A. (1904) 1 ff. Ders., Ntl A. (²1924). J. B. Frey in Institutiones Biblicae I² (Rom 1927) 92/99 (mit reicher Lit.). *(E. Eisentraut).*

Apollinaris (Ἀπολλινάριος) **der Ältere,** * in Alexandrien, wanderte nach Berytus aus, trat hier als Lehrer der Grammatik auf, ging später nach Laodicea in Syrien, heiratete, wurde Presbyter, setzte aber die Lehrtätigkeit u. trotz bischöfl. Verbots auch den freundschaftl. Verkehr mit dem heidn. Sophisten Epiphanius fort. Sokrates berichtet auch von einer poet. Tätigkeit des älteren A., Sozomenus aber, darüber wie es scheint besser unterrichtet, kennt nur Dichtungen des jüngeren A. (s. u.).

Sokrates, HE II 46; III 16. Sozomenus, HE V 18; VI 25. Bardenhewer AL III 285 290. *A. Seider.*

Apollinaris der Jüngere, Sohn des vorigen, * um 310 zu Laodicea, hier später Lektor u. schließlich Bischof. Ein Mann von außerordentl. Gelehrsamkeit u. tadellosen Sitten, von Heiden u. Christen geschätzt, mit↗Athanasius befreundet, von↗Epiphanius als Häretiker noch mit Hochachtung genannt; erwarb sich große Verdienste durch Bekämpfung des↗Arianismus, wurde aber mit ihm selbst nicht ganz fertig; er überwand zwar dessen theol. (trinitar.), nicht aber dessen christolog. Irrtum.

I. Lehre. A. verteidigte entschieden die wahre Gottheit des↗Logos, ließ jedoch anfangs wahrsch. ganz wie Arius den Logos an die Stelle der menschl. Seele überhaupt, bald aber, an die platonische Trichotomie sich anschließend, an die Stelle der *vernünftigen* Seele getreten sein. Der Logos habe zwar den menschl. Leib (σῶμα) u. die menschl. unvernünftige Seele (ψυχὴ ἄλογος), nicht aber die vernünftige Seele (ψυχὴ λογική) od. den Geist (νοῦς) angenommen; an Stelle des letzteren sei er selbst getreten. A. fürchtete nämlich, mit der Annahme des νοῦς u. des in ihm wurzelnden freien, selbstmächtigen Willens würde sowohl die Einpersönlichkeit als auch die Sündelosigkeit des Erlösers u. damit auch unsere

Erlösung gefährdet. Zwei vollständige Wesen könnten nicht eines werden: δύο τέλεια ἓν γενέσθαι οὐ δύναται. Hätte sich also in Christus die vollkommene Gottheit mit der vollkommenen Menschheit verbunden, dann wären es 2 Söhne Gottes, ein natürlicher u. ein angenommener, u. wir wären nicht von Gott, sondern von einem Menschen, d. h. gar nicht erlöst (ontologischer Grund; falscher Persönlichkeitsbegriff). Ferner wäre mit dem νοῦς u. dem veränderl. freien Willen im Erlöser die Möglichkeit u. Wirklichkeit der Sünde gegeben (ὅπου τέλειος ἄνθρωπος, ἐκεῖ ἁμαρτία), u. damit wäre unsere Erlösung abermals ausgeschlossen (ethischer Grund; falscher Begriff der Wahlfreiheit). Als Schriftbeweis diente ihm haupts. Jo 1, 14 (daher σάρκωσις statt ἐνανθρώπησις) u. Phil 2, 7 (Christus sei den Menschen nur ähnlich geworden). Die Formel für das gottmenschl. Wesen lautete: μία φύσις τοῦ θεοῦ λόγου σεσαρκωμένη. — Der Irrtum wurde durch das Konzil zu ↗Alexandria 362, durch die röm. Synoden 374, 376 u. 380 u. durch das 2. allgem. Konzil zu ↗Konstantinopel 381 verworfen u. durch Athanasius, die 3 großen Kappadokier (nam. ↗Gregor v. Nyssa), ↗Epiphanius u. bes. durch die Antiochen. Schule (↗Diodor, ↗Theodor v. Mopsuestia u. ↗Theodoret) auch wissenschaftlich zurückgewiesen. A. trat um 375 aus der Kirchengemeinschaft aus u. weihte bald darauf ↗Vitalis zum Bischof v. Antiochien. Nach des A. Tode (um 390) spalteten sich die *Apollinaristen* in 2 Parteien: in Anhänger des Polemon (Polemius) u. seines Schülers ↗Timotheus, Bischofs in Berytus, Verfassers einer verlorengegangenen Kirchengeschichte, u. in Anhänger des Bischofs Valentin. Dieser lehrte übereinstimmend mit A., daß das Fleisch durch die Vereinigung göttlich (θεία) geworden sei, während erstere behaupteten, daß es auch Gott ὁμοούσιος geworden sei.

II. Schriften. Nach Erlaß von ↗Julians Schulgesetz 362 suchte A. die heidn. Literatur durch eine christliche zu ersetzen, indem er Teile des Alten Testamentes poetisch bearbeitete. Davon hat sich nur eine Paraphrase der Psalmen in Hexametern erhalten (MignePG 33, 1313/1538; neu hrsg. v. A. Ludwich, 1912; vgl. R. Ganszyniec in Byzantin.-neugriech. Jahrb. I [1920] 375). Von den vielen exeget. Schriften, in denen A. den nüchternen Grundsätzen der Antiochen. Schule folgt, liegen nur wenige Fragmente in Katenen vor. Seine Werke gegen Porphyrius, Julian Apostata, die Arianer u. Marcell v. Ankyra scheinen sämtlich verloren zu sein. Die christolog. Hauptschrift Ἀπόδειξις περὶ τῆς θείας σαρκώσεως τῆς καθ' ὁμοίωσιν ἀνθρώπου läßt sich großenteils aus der zw. 376 u. 380 verfaßten Gegenschrift Antirrheticus adversus Apollinarem des hl. ↗Gregor v. Nyssa (MignePG 45, 1123/1270) zusammenstellen. Ebenso kann man eine kleine Schrift Recapitulatio aus dem 5. der pseudoathanasian. Dialoge De sancta trinitate (ebd. 28, 1265/86) herausschälen. Andere Werke des A. wurden, wie der Verfasser des Büchleins Adversus fraudem Apollinaristarum berichtet (ebd. 86, 2, 1948), von Apollinaristen u. Monophysiten unter den Namen orthodoxer Väter, des Gregorius Thaumaturgus, Athanasius u. Julius I, in Umlauf gesetzt. Die Untersuchungen darüber von M. Le Quien (2. Dissert. zur Ausg. des Joh. Damascenus [1712] c. 1—8; MignePG 94, 262), C. P. Caspari (Alte u. neue Quellen zur Gesch. des Taufsymbols u. der Glaubensregel [1879] 65 ff) u. H. Lietzmann (s. u.) haben interessante Ergebnisse gezeitigt. Nach Lietzmann stammen von A.: 1) das den Namen des Thaumaturgen tragende Werk Ἡ κατὰ μέρος πίστις (MignePG 10, 1103/24); 2) die 3 dem Athanasius beigelegten Schriften a) Περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ θεοῦ λόγου (ebd. 28, 25/30), b) ein an Kaiser Jovian (363—64) gerichtetes Glaubensbekenntnis, c) eine Predigt Quod unus sit Christus; 3) folgende dem Papst Julius I (337—52) unterlegte Schriften: a) eine Abhandlung De unione corporis et divinitatis in Christo, b) eine Flugschrift De fide et incarnatione, c) ein Brief an einen Presbyter Dionysius. Die letzten 5 Schriften sind auch syrisch erhalten u. hrsg. von Flemming u. Lietzmann (s. u.). J. Dräseke (in TU VII [1892] 3 u. 4) nahm für A. noch mehrere Werke in Anspruch, wurde aber durch Funk AU II 253/338 u. G. Voisin (Löwen 1901) gründlich widerlegt. A. Stegmann schrieb (1917) auch die pseudoathanasian. „IV. Rede gegen die Arianer" (MignePG 26, 467/526) dem A. zu, doch scheinen Datierung u. Inhalt dagegen zu sprechen (TheolRevue 18 [1919] 13 f).

Epiphanius, Haer. 77. Sokrates, HE II 46; III 16. Sozomenus, HE V 18; VI 25 27. Theodoret, HE V 3, 8/11. L. Atzberger, Die Logoslehre des hl. Athanasius (1880). E. Weigl, Christologie vom Tode des hl. Athanasius bis zum Ausbruch des nestor. Streites (373—429) (1925) 6/17. H. Lietzmann, A. u. seine Schule (1904). J. Flemming u. H. Lietzmann, Apollinarist. Schriften, syrisch, in Abh GöttGes Philol.-hist. Kl. N. F. 7 (1904) Nr 4. M. Pohlenz, Zur Schriftstellerei des A., in ZschrWissTheol 47 (1904) 113/20. Über Schriften, Biographisches u. Trinitätslehre des A. vgl. Γεώργιος Θ. Ζαχαρούλης in Νέα Σιών 7 (1908) 51/69 249/75 393/416 843/50. Ch. E. Raven, Apollinarianism (Cambridge 1923). BardenhewerAL III 285 bis 292. Revue apologétique 42 (1926) 131/49. *A. Seider.*

Apollinaris Claudius, Bischof v. ↗Hierapolis in Phrygien, von den Zeitgenossen hoch verehrt, richtete 172 eine Apologie an Kaiser ↗Mark Aurel (wohl identisch mit der von Photius erwähnten Schrift Περὶ εὐσεβείας, für die christl. Religion), verfaßte 5 Bücher gegen die Heiden, 2 über die Wahrheit, ferner ein Sendschreiben gegen den kurz vorher aufgetretenen ↗Montanismus, endlich eine Schrift über das Pascha (anscheinend gegen die kleinasiat. Osterpraxis). Von allen Schriften haben sich nur Fragmente erhalten.

Eusebius, HE IV 26 f; V 16 u. 19. MignePG 5, 1286/1302. BardenhewerAL I² 286/89. *(A. Seider).*

Apollinaris Franco, sel., s. Franco.

Apollinaris v. Freiburg, sel., s. Morel.

Apollinaris, hl., 14. Abt **v. Monte Cassino** 817 (nach Mabillon Anf. 818) bis 27. 11. 828. Seine Heiligkeit ist durch Wunder bezeugt. Unter ihm wurde die Abtei durch viele Schenkungen bereichert. Abt Desiderius (Papst Viktor III) schmückte sein Grab mit Versen. Fest 27. Nov.

Chronicon Casinense (MGScript. VII 594 599 f); rhetorische Vita von ↗Petrus Diaconus in MignePL 183, 1081/90. *(A. Zimmermann).*

Apollinaris, hl., Bischof **v. Ravenna,** Martyrer; war nach dem Zeugnis des hl. ↗Petrus Chrysologus (Sermo 128: MignePL 52, 552) der 1. Bischof v. Ravenna u. wurde als Martyrer verehrt. Seine bischöfl. Wirksamkeit wird meistens in die Zeit um 200 verlegt. Eine spätere Legende (ActaSS Julii V [1727] 328/50), auf die andere Bearbeitungen zurückgehen (BHL I 101 f; vgl. AnalBoll 1921, 364 f) u. die geschichtlich ohne Wert ist, erzählt, er sei von Antiochien mit dem hl. Petrus nach Rom gekommen

u. von ihm nach Ravenna geschickt worden. Von den Heiden mißhandelt u. vertrieben, soll er in Dalmatien u. den angrenzenden Ländern gepredigt haben. Nach 3 Jahren zurückgekehrt, sei er in einer neuen Verfolgung erschlagen worden (daher mit Keule dargestellt). Bei seinem Grabe in der Nähe des Hafens von Ravenna wurde eine noch bestehende prachtvolle *Basilika* errichtet (549 eingeweiht) u. nach ihm Sant' Apollinare in Classe genannt. Unter Bischof Maurus (648—71) wurden die Gebeine des hl. A. in das Mittelschiff der Basilika übertragen. Auch die arian. Hofkirche Theodorichs in Ravenna wurde später, nachdem sie dem kath. Kultus zurückgegeben worden war, dem hl. A. geweiht (Sant' Apollinare Nuovo). Die Überlieferung, nach der 1164 die Reliquien in die nachmalige A.-Kirche bei Remagen gekommen seien, ist unhaltbar. Fest 23. Juli.

D. Farabulini, Storia della vita e del culto di S. A. (2 Bde, Rom 1874). ZschrWissTheol 1878, 524 ff. G. Zattoni, La data della „Passio S. A." di Ravenna (Turin 1904). Lanzoni 455 f. De Rossi, Il cim. crist. di Ravenna (Bull. di arch. crist. 1879, 98/117). *J. P. Kirsch.*

Apollinaris Sidonius, hl., s. Sidonius.

Apollinaris, hl., Bischof v. **Valence,** Bruder des hl. ↗Avitus Alcimus Ecdicius, * ca 453 als Sohn des Senators u. späteren Bischofs ↗Isichius zu Vienne, † ca 520 zu Valence. Über 30 Jahre (ca 487 bis ca 520) verwaltete er trefflich die durch Häresien u. lange Vakatur heruntergekommene Diözese. Mit andern Bischöfen hat er ein Hauptverdienst an der Zurückführung des burgund. Reiches vom Arianismus zur kath. Religion. Er wurde ein Jahr verbannt, weil die Synode v. ↗Epao 517 den Schatzmeister des Königs ↗Sigismund, Stephan, gebannt hatte. Seine wohl geschichtl. Vita (s. AnalBoll XVI 86) hrsg. in MGScript. Rer. Merov. III 194 ff. Fest 5. Okt.

ActaSS Oct. III (1770) 45/65. Zwei Briefe von ihm bei MignePL 59, 231 u. 273. BHL 103. P. Chapuis (Paris 1898). *(J. P. Kirsch).*

Apollinarisberg bei Remagen (Rheinland), 1117 von Erzbischof ↗Friedrich I v. Köln als Benediktinerpropstei des Klosters ↗Siegburg errichtet, sehr alte Reliquienwallfahrt (doch ist die Übertragung der Gebeine bzw. des Hauptes des hl. ↗Apollinaris v. Ravenna hierher ungeschichtlich). Nach Aufhebung des Klosters (1803) blieb die Wallfahrt, seit 1857 von Franziskanern (mit eigenem Kloster) betreut. Die jetzige Kirche, 1839 vom Kölner Dombaumeister Zwirner im neugot. Stile gebaut, hat Fresken von klarer Komposition, feiner Farbengebung u. relig. Innigkeit der Nazarener ↗Deger, ↗Ittenbach, A. u. K. ↗Müller aus Leben u. Geschichte des hl. Apollinaris u. aus dem Leben Jesu u. Mariä.

A. Bierbaum, Apollinarisbuch (1906). W. Neuß in Jahresber. d. Görres-Ges. 1925/26, 155/59. *M. Hartig.*

Apollinaristen s. Apollinaris d. Jüngere.

Apollo s. Apollos.

Apollonia, hl., Jungfrau u. Martyrin in Alexandrien unter Kaiser ↗Decius (248—49). Nach einem Briefe des damaligen Bischofs ↗Dionysius v. Alexandrien (bei Eusebius, HE VI, c. 41) wurde sie vom heidn. Pöbel ergriffen u. schwer mißhandelt, indem ihr alle Zähne ausgeschlagen (nach der späteren Legende mit einer Zange ausgerissen) wurden. Hierauf ward vor der Stadt ein Scheiterhaufen errichtet; man drohte, sie lebendig zu verbrennen, wenn sie nicht den Christenglauben verleugne. Sie bat, daß man sie etwas loslasse, stürzte sich rasch ins Feuer u. verbrannte (vgl. Augustinus, De civitate Dei I, c. 26). Dionysius bezeichnet sie als παρθένος πρεσβῦτις, betagte Jungfrau, vielleicht auch Diakonissin. Sie wurde frühzeitig auch in Rom verehrt. Eine späte, rein legendarische Passio macht sie fälschlich zu einer röm. Blutzeugin unter ↗Julian Apostata. Fest 9. Febr. Patronin der Zahnärzte u. gegen Zahnweh, vereinzelt auch gegen Flechten angerufen; in der christl. Kunst häufig dargestellt, meist als vornehme Jungfrau, in der Zange einen Zahn haltend.

ActaSS Febr. II (1658) 278/81. W. Bruck, Das Mart. der hl. A. (1915). Künstle II 90/93 (mit Lit.). *J. P. Kirsch.*

Apollonius, bibl. Personen. a) Sohn des Menestheus, Militärgouverneur v. Cölesyrien u. Phönicien (2 Makk 4, 4 u. 21), sicher identisch mit dem Statthalter A. Thraseus (d. h. aus Tarsus), der den Seleucus IV (↗Seleuciden) zum Tempelraub durch ↗Heliodor verleitete. Er ist wohl der von Judas Makkabäus 166 v. Chr. geschlagene u. getötete A. (1 Makk 3, 10 ff). — b) Der „Steuereintreiber" (1 Makk 1, 29), wohl durch Verlesung seines Titels „Führer der Mysier" (2 Makk 5, 24); wurde von ↗Antiochus VI Epiphanes nach Jerusalem gesandt, um die Hellenisierung durch seine Schreckensherrschaft weiterzuführen. Vielleicht ist er mit dem erstgenannten A. identisch. — c) Statthalter Cölesyriens; stand auf seiten des ↗Demetrius II gegen ↗Alexander Balas; von Jonathan bei ↗Azotus 147 v. Chr. geschlagen. Josephus (Antiqu. 13, 4, 3) nennt ihn A. Daus, d. h. der Daer, Mitglied einer sogdianischen Sippe. Er mag wohl der Vertraute des Demetrius sein bei Polybius 31, 21, 2. — d) Sohn des Gennaeus, Feldherr des ↗Antiochus V, der feindlich gegen die Juden in Friedenszeit auftrat (2 Makk 12, 2).

Zu a), b) u. c) vgl. Wilcken in Pauly II 123 f u. A. Bouché-Leclercq, Hist. des Séleucides II (Paris 1914) 582 f. Zu c) vgl. noch Wellhausen in Nachr. der Gött. Gel. Ges. der Wiss. 1905, 163. *(H. Bévenot).*

Apollonius, hl., röm. **Martyrer** unter Kaiser ↗Commodus (180—92). Nach dem Bericht des Eusebius (HE V, c. 21) war A. ein hochgebildeter röm. Christ; er verteidigte vor dem Richter Perennius od. Perennis (Präfekt des Prätoriums 180—85) u., auf dessen Aufforderung hin, vor dem Senat eingehend den christl. Glauben, wurde jedoch „gewissermaßen auf Senatsbeschluß" zum Tode verurteilt u. enthauptet. Hieronymus (De viris illustr. c. 42) verstand diesen Bericht so, daß A. selbst Senator gewesen sei. Eusebius hatte in seine (verlorene) Sammlung von Martyrerakten auch die Prozeßakten des A. mit seiner Verteidigungsrede aufgenommen. Diese Akten sind, mit unwesentl. Zusätzen, in armen. u. griech. Sprache erhalten (dtsch. Übersetzung in BKV 14, 319 ff). Fest 18. April.

E. T. Klette in TU XV 2 (1897). Prinz Max zu Sachsen (1903). A. Harnack in Sitzungsber. der preuß. Akad. 1893, 721/46. Th. Mommsen ebd. 1894, 497/503. R. Seeberg in NeueKirchlZschr 1893, 836/72. Hilgenfeld in ZschrWiss Theol 1898, 185/210. J. Geffcken in Nachr. der Gött. Gel. Ges. der Wiss. 1904, 262/84. C. Callewaert in RevueQuestHist 77 (1905) 353/75. DelehayePass 125 ff. BardenhewerAL II² 678/82. *(J. P. Kirsch).*

Apollonius, hl., **Martyrer in Terni** (Interamna) nach der legendarischen Passio des hl. ↗Valentinus, zus. mit den 2 Gefährten Proculus u. Ephebus gemartert (ActaSS Febr. II [1658] 754/57). Da die 3 Namen an mehreren Tagen im Martyrol. Hieron. vorkommen (KirschFK 54 78 207 209 224), so können sie christl. Blutzeugen von Terni sein. Fest 14. Febr. *J. P. Kirsch.*

Apollonius (Ἀπολλώς), hl., Mönchsvorsteher in Ägypten, † gegen Ende des 4. Jahrh.; zog sich 15jähr. um 322 in die innere Wüste zurück, hier 40 Jahre Anachoret. Zur Zeit Julians (361—63) bezog er eine Zelle bei Hermopolis Magna, wo sich bald 500 Mönche sammelten, die unter seiner Leitung lebten. A. schärfte bes. den tägl. Empfang der Eucharistie u. die Gastfreundschaft ein. Auch duldete er keine zu auffälligen aszet. Übungen. Fest 21. Jan.

Rufin, Hist. mon. c. 7 (MignePL 21, 410/20); griech. Text veröff. in E. Preuschen, Palladius u. Rufinus (1897) 32/49. Schiwietz 111 f. *J. P. Kirsch.*

Apollonius v. Tyana, * um 3 n. Chr. in Tyana in Kappadocien, † um 97 zu Ephesus; Hauptvertreter des Neupythagoreismus, pflegte aber wohl weniger philosoph. Spekulation als Magie u. wirkte als Wanderprediger u. angebl. Wundermann. Als solcher erscheint er in den wenigen über ihn erhaltenen Notizen; ↗Lucian v. Samosata (Alexander v. Abonuteichos cap. 5) spricht von einem Landsmann des A., der „dessen Tragödie gekannt, der die Magie u. Zauberkünste gerühmt, für Liebende Gunst zu gewinnen, Feinden Böses zuzufügen" usw., u. ↗Origenes (Contra Celsum VI 41) berichtet, die Zauberkunst des A. habe auf Philosophen Eindruck gemacht. Eine Sammlung von Wundererzählungen, wenn nicht Fiktion, waren wohl auch die „Erinnerungen" eines gewissen Damis v. Ninos, die Philostratus benützte. Bald beanspruchte der Neupythagoreismus den A. für sich, u. aus seinen Kreisen sind die (verlorenen) Biographien des Maximus v. Aigai u. des Moiragenes hervorgegangen (von Philostratus erwähnt, die letztere auch von Origenes l. c.). A. genoß in Syrien hohe Verehrung: Kaiser ↗Caracalla ließ ihm ein ἡρῶον erbauen (Dio Cass. LXXVII 18, 4), Alexander Severus stellte sein Bild in seinem Lararium auf (Lampridius, Alex. Sev. 29), Aurelian ließ sich durch eine angebl. Erscheinung von ihm zur Schonung der Stadt ↗Tyana bestimmen, u. dessen Biograph Flavius Vopiscus wollte auch eine Biographie des „Heiligen u. Göttlichen" schreiben (Aurelian 24). Am meisten trug zu des A. Verehrung die Biographie bei, die um 220 Flavius Philostratus im Auftrag der Kaiserin Julia Domna schrieb: Τὰ ἐς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον (öfters ediert: C. L. Kayser, Philostrati Opera I [1870] 1/344; F. Cornw. Conybeare, Philostratus [2 Bde, London 1912], mit engl. Übersetz.; deutsch E. Baltzer [1883]). Danach wendet sich A. nach dem Studium der Rhetorik der Philosophie des Pythagoras zu, macht große Reisen nach dem Orient, Indien, Äthiopien, tritt in freundschaftl. Beziehungen zu Vespasian u. Titus, hält angeklagt vor Domitian eine glänzende Verteidigungsrede, mahnt zum Festhalten am Dienst der Götter, bes. des Helios, gibt moral. Mahnungen u. erweist die Reinheit seines Lebens u. seiner Lehre durch Weissagungen u. Wunder (Entrückung, Lösung von Fesseln, Beendigung von Erdbeben, Totenerweckung u. ä.). Meist unhistorisch, will das romanhafte Lebensbild wohl sittl. Reform im Sinne des Neupythagoreismus u. national-hellenische Reorganisation im Sinn der Neusophistik predigen u. orientalische Mystik dem Abendland vermitteln. Das Werk wurde um 395 von Nicomachus Flavianus lateinisch bearbeitet, von Victorianus einer Durchsicht unterzogen u. von ↗Sidonius Apollinaris (Epist. 8, 3, 1) neu revidiert (ein Auszug bei Hieronymus, Epist. 15, 3; ausführlich: Phot. bibl. cod. 241). Eine christenfeindl. Spitze od. direkte Nachahmung des Lebens Christi (Chr. F. Baur) ist darin nicht zu erblicken, vielmehr die Schrift im Zusammenhang mit ähnlicher gleichzeitiger Erzählungsliteratur zu werten (Reitzenstein). Doch verwerteten Christenfeinde die Gestalt des A. gern gegen Christus, so schon ↗Porphyrius u. der ihm folgende ↗Hierokles, wogegen sich ↗Eusebius in einer Schrift „Gegen die Worte des Hierokles für A." u. auch ↗Lactantius (Divinae institutiones V 2. 3) wandten, in neuerer Zeit noch Lord Herbert de Cherbury (1582—1678) u. Jean de Castillon (1709—91). A. hat verschiedene Werke geschrieben; erhalten sind u. a. Bruchstücke eines Werkes Τελεταὶ ἢ περὶ θυσιῶν bei Eusebius (Praeparatio evang. IV 12 13), einer Pythagorasbiographie bei Jamblichus, 77 Briefe von u. an Einzelpersonen u. Gemeinden (bei C. L. Kayser, Philostr. opera I 345/68), von denen viele unecht sind, andere als echt gelten dürfen (so der Trostbrief 58 an Valerius [Konsul Valerius Festus; vgl. Norden]), ein „Buch der Weisheit u. des Verständnisses der Talismane" (F. Nau in Patrologia syriaca II [Paris 1907] 1162 bis 1392), eine arab. Übersetzung eines philosoph. Werkes „Das Geheimnis der Schöpfung", wohl identisch mit dem aus Philostratus (III 41) bekannten περὶ μαντείας ἀστέρων.

F. Chr. Baur, Drei Abhandlungen zur Gesch. der alten Philosophie, hrsg. von E. Zeller (1876) 1/227. J. Göttsching (1889). E. Strazzeri (Terranuova 1901). G. R. S. Mead (London 1901; franz. Paris 1906; apologetisch). E. Rohde, Kleine Schriften II (1901) 102/72. R. Reitzenstein, Hellenist. Wundererzählungen (1906) 35/51. M. Wundt in ZschrWissTheol 49 (1906) 309/66. J. S. Phillimore, Philostratus, In honour of A. (2 Bde, London 1912). E. Norden, Agnostos Theos (1913) 35/56 337/46 u. ö. E. Meyer in Hermes 52 (1917) 371/424. J. Hempel, Untersuchungen zur Überlieferung v. A. (Stockholm 1920, Leipzig 1921). Ders. in ZschrKG 40 (1922) 130 f. Pauly II 146/48. Christ-Schmid-Stählin II 1, 290/92; II 2, 612 f. Schanz IV 1, 91 f. *A. Bigelmair.*

Apollonius v. Tyrus, Name des Helden eines Romans, der in latein. Fassung (Historia Apollonii, regis Tyri) seit dem 6. Jahrh. n. Chr. vorlag, dessen Entstehung jedoch ins 3. Jahrh. hinaufreicht. Die Urschrift beruht auf heidnischer Grundlage, die schon in der ältesten Quelle christl. Elemente aufgenommen hat, u. deren Verchristlichung im Laufe der Jahrhunderte immer mehr fortgeschritten ist. Ob eine griech. Vorlage angenommen werden muß, ist eine Streitfrage; die Möglichkeit, daß ein latein. Zeitgenosse der spätgriech. Sophistik an die Nachahmung der damals beliebten erotischen Romane sich gewagt hat, ist nicht ausgeschlossen. Die märchenhafte Aufputzung war es u. a. hauptsächlich, welche die Schrift zu einem beliebten Volksbuche machte, das auch kunstgemäße Verarbeitung gefunden hat (Shakespeares Pericles prince of Tyre). Die Weiterentwicklung der zahlreichen Handschriften beruht auf verschiedenen Redaktionen (Mischtexte), eigenmächtigen Änderungen u. Zusätzen seitens der Abschreiber mit dem Zwecke, die heidn. Anschauungen immer mehr zu entfernen u. durch christliche zu ersetzen.

Ausgabe v. Al. Riese (²1893). Annahme einer latein. Urschrift bei E. Klebs (1899) u. Schanz IV 2 (1920) 87/92, während E. Rohde, Der griech. Roman (³1914) 436/53 u. U. Wilcken in Archiv f. Papyrusforschung I (1901) 258 f die Benutzung eines griech. Originals aufrechterhalten. — Über die weitreichenden Wirkungen des Romans in der Weltliteratur vgl. S. Singer (1895). *F. Schühlein.*

Apollos, Kurzname für Apollonios (so Apg 18, 24 D), bedeutender urchristlicher Missionar; alexandrinischer Jude, schriftkundig u. redegewandt, kam zw. Pauli 1. u. 2. Wirksamkeit in Ephesus dahin u. redete in der dortigen Synagoge „genau über die Jesus betreffenden Dinge", kannte aber nur die Taufe des Johannes (Apg 18, 24 ff). Woher er sein unvollkommenes Wissen von Jesus hatte, sagt die Apostelgeschichte nicht. Er war vielleicht von Johannes dem Täufer in Palästina getauft u. Jesus eine Zeitlang nachgefolgt, hatte aber vor der Gründung der Urgemeinde von Jerusalem Palästina verlassen; od. er hatte von solchen Johannesjüngern anderswo (nach Kodex D: in Alexandrien) seine Kenntnis erhalten. ↗Aquila u. Priska führten ihn tiefer ins Christentum ein (Apg 18, 26). In Achaia wirkte er dann erfolgreich durch den Nachweis der Messianität Jesu aus der Schrift (Apg 18, 27 f). Zur Zeit des 1. Korintherbriefes war er in Ephesus bei Paulus (1 Kor 16, 17). In Korinth nannte sich eine der 4 Parteien nach ihm (1 Kor 1, 11 ff). Er selbst stand aber treu zu Paulus (1 Kor 3, 4 ff; vgl. auch Tit 3, 13). Manche halten ihn für den Verfasser des ↗Hebräerbriefs. Fest 9. Dez.

R. Schumacher (1916). NeueKirchlZschr 1927, 717 ff. JournTheolStud 1905, 16/28. *A. Wikenhauser.*

Apologetik leitet sich, wie auch *Apologie,* sprachlich her von ἀπολογεῖσθαι = sich od. einen andern verteidigen, ist aber dem Begriffe nach verschieden von Apologie. Diese ist die wissenschaftl. Rechtfertigung einzelner Personen od. Sachen, sei es theoretischer Wahrheiten od. praktischer Einrichtungen, die beim Übergang von der Verteidigung zum Angriff zur *Polemik* wird. Sie kann gelegentlich Aufgabe jeder wissenschaftl. u. bes. jeder theol. Disziplin werden, wenn es notwendig wird, einen bestimmten Gegenstand gegen Angriffe, Mißdeutungen u. Mißverständnisse zu schützen. Zum Unterschied davon trägt die A. allgemeinen u. grundsätzl. Charakter. Sie liegt auf dem Grenzgebiet zw. Profanwissenschaft u. Theologie. Jener entnimmt sie die Methode exakt wissenschaftlicher Herleitung aus der natürlich erkennbaren, wenn auch z. T. dem Ursprung, Inhalt u. Endziel nach übernatürlichen Erfahrungswirklichkeit, im Gegensatz zur dogmat. Begründung durch die übernatürl. Autorität des unfehlbaren kirchl. Lehramtes u. der Bibel bzw. Tradition als des inspirierten Gotteswortes. Der Theologie bietet sie dar den Charakter exakt wissenschaftlicher Erkennbarkeit durch systemat. Grundlegung. Sie ist daher das theol. Seitenstück zur grundlegenden philosoph. Disziplin der ↗Erkenntnislehre; sie ist kath. Weltanschauungslehre im umfassendsten Sinne, jedoch beschränkt auf die formelle Grundlegung. Insofern kann sie auch *Fundamentaltheologie* genannt werden, weil sie das Gesamtgebäude der Theologie auf einen objektiv einwandfreien wissenschaftl. Grund stellt, gemäß der Forderung des Weltapostels, daß unser „Gottesdienst vernunftgemäß" sei (Röm 12, 1). Als positiver ist dieser Titel der Bezeichnung „Apologetik" vorzuziehen, wenngleich diese Disziplin mehr als jede andere immer wieder in die Lage kommt, feindliche Angriffe gegen die Grundlagen der göttl. Offenbarungsreligion zurückzuweisen. Auch wenn keinerlei Angriffe von außen erfolgten, bestände gleichwohl die innere Notwendigkeit, sich Rechenschaft zu geben über den durchaus gesicherten Bestand des Glaubensgutes der natürl. Religion wie der übernatürl. Offenbarung vor der Vernunft.

Ihrem *Gegenstande* nach erstreckt sich die A. auf ein 3faches Hauptgebiet: natürl. Religion, übernatürl. Offenbarung u. unfehlbare Vermittlung beider durch die göttl. Heilsanstalt der Kirche. Ihre *Aufgabe* besteht demnach in der demonstratio religiosa, christiana, catholica. Als sachgemäßeste *Definition* empfiehlt sich: Systematische Rechtfertigung der einen wahren Religion, Offenbarung u. Kirche Gottes auf der Grundlage der natürl. Erfahrung u. Vernunft. Die *allgemeine A.* hat zum Gegenstand die natürl. Religion u. die übernatürl. Offenbarung Gottes, die *spezielle A.* die vollendete Offenbarung durch den Gottessohn Christus u. die Offenbarungsvermittlung durch die Kirche.

Die A. handelt also zunächst von der *natürl. Religion* od. der Religion an sich. *Psychologisch* ist aufzuzeigen ihre Verankerung in sämtlichen Grundkräften des Menschengeistes, nicht einseitig in Gefühl, Wille u. sittl. Bewußtsein, in ästhetischem Sinne mit „Ahnung" bzw. unmittelbarer Schauung (irrationaler „Intuition") des Unendlichen, in verknöcherter Verstandesbildung u. deren entgegengesetztem Extrem: grundlosem Herzensglauben, wie in dem bes. in Frankreich aufgekommenen apologet. ↗Psychologismus. *Erkenntnistheoretisch* ist darzulegen die Grundwahrheit des ↗Monotheismus od. die wissenschaftlich zwingende Beweisbarkeit des einen, überweltl., persönlichen Gottes, bes. gegenüber dem ↗„Kritizismus" der „theoret. Vernunft" Kants u. dessen Ausläufern im ↗Phänomenalismus, ↗Relativismus, ↗Agnostizismus, ↗Pragmatismus u. ↗Mystizismus, wonach die menschl. Erkenntnis sich beschränkt auf die „Erscheinungswelt" unter mannigfachen subjektiven Gesichtspunkten, während der objektive Kern der Wirklichkeit unerkennbar bleibt, so daß man sich bescheiden muß mit prakt. Lebenswerten u. innerlich erlebten Geheimnissen; des weiteren ist zu widerlegen die Antithese des ↗Monismus unter Ausscheidung des wahren Kernes. *Entwicklungsgeschichtlich* ist die relig. Naturanlage als objektive u. allgemeine Einprägung der natürl. Religion mit ihrem Kernbegriff eines absolut höchsten Wesens durch den Urheber der Natur im Leben der Menschheit zu bewahrheiten. Das abstrakte Schema des Evolutionismus (↗Entwicklung): Menschheitsentwicklung aus niedrigsten zu immer höheren Formen auch der relig.-sittl. Kultur, speziell von Vorstufen eines rohen Geister- u. Zauberaberglaubens zu religiösem Glauben mit stetig fortschreitender Vergeistigung, ist zu berichtigen durch die neuesten Errungenschaften der ↗Völkerkunde u. vergleichenden ↗Religionswissenschaft bei Natur- wie Kulturvölkern: je primitiver, desto einfacher, aber auch reiner u. höher sind alle Verhältnisse.

Bezüglich der *übernatürl. Offenbarung* ist nach Begriffserklärung u. einleitender psycholog. Offenbarungskritik über die Möglichkeit u. Notwendigkeit einer göttl. ↗Offenbarung das Hauptgewicht auf die erkenntnistheoret. Offenbarungskritik ihrer Wirklichkeit zu legen u. die schlüssige Beweiskraft der objektiven göttl. Offenbarungskriterien zu erhärten. Entgegen der modernen Geistesströmung bedarf es insbes. einer *Rechtfertigung des ↗Wunders* in seiner Möglichkeit u. Erkennbarkeit. Sodann ist der konkrete Tatbestand an Wundern aufzuzeigen innerhalb der göttl. Offenbarungsreligion vor u. nach

Christus, vom Anfang bis zum Ende der Zeiten, im Gegensatz zu den Scheinwundern außerhalb der Offenbarungsreligion, neuestens auch zum ↗Hypnotismus, ↗Okkultismus u. ↗Spiritismus.

Den Höhepunkt der apologet. Beweisführung bildet der Nachweis der *Offenbarungsvollendung durch ↗Christus*. Die Erscheinung des gottmenschl. Welterlösers ist nachzuweisen in konzentrischen Kreisen: Christus eine geschichtl. Persönlichkeit; der verheißene Messias; der Prophet mit übermenschl. Herzenskunde u. Weissagung; der Wundertäter mit absoluter Herrschaft im Bereiche der Natur u. Übernatur; absolut vollkommen durch gottmenschl. Wahrheits- u. Gnadenfülle, nicht bloß Heiligkeit des vollendeten Menschheitsideals; erhaben über alle andern Religionsstifter; der wesenhafte Gottessohn nach seinem eigenen Zeugnisse u. dem seiner Glaubensboten. Die Hl. Schrift gilt bei dieser demonstratio christiana, wie die kirchl. Lehrentscheidungen bei der demonstratio catholica, im apologet. Rahmen im Unterschied vom dogmat. Gebiet nicht als übernatürl. Autorität, sondern als rein natürl. Erfahrungsquelle einer hinreichend glaubwürdigen geschichtl. Urkunde.

Die Lehre von der *Offenbarungsvermittlung durch die Kirche* gliedert sich in 3 Abschnitte: Wesen u. Bestand, Verfassung, Ausstattung der ↗Kirche. In ihrem Bestand entfaltet sich die Kirche organisch von der Urmenschheit durch den unvollendeten Alten zum Neuen Bund als sichtbares Gottesreich mit den Kennzeichen der Einheit, Heiligkeit, Katholizität u. Apostolizität. Von der Verfassung der Kirche kraft göttl. Rechtes ist klar herauszustellen der Wesensunterschied zw. ↗Klerus u. ↗Laien, die Gliederung der ↗Hierarchie in Diakonat, Presbyterat u. Episkopat u. die Krönung derselben im Primat. Die charismat. Ausstattung schließt in sich die Unvergänglichkeit, die ↗Unfehlbarkeit u. den ↗alleinseligmachenden Charakter.

Geschichtlich ist die A., wie der Name sagt, hervorgegangen aus der Apologie. Diese ist im Grunde so alt wie das Christentum selber. Abgesehen davon, wie sie bereits in den hl. Schriften uns entgegentritt, ist sie mit wissenschaftl. Waffen schon durch die *Väter* des 2. Jahrh. den Juden u. Heiden gegenüber ins Werk gesetzt worden u. in erhöhtem Maße durch die Väter der nachfolgenden Jahrhunderte gegen das nicht bloß mit polit. Machtmitteln, sondern auch mit allen Mitteln der Philosophie u. Kunst das Christentum bekämpfende Heidentum. Außerdem wurde die apologet. Tätigkeit der Väter aufs mannigfachste herausgefordert durch die gnost. Spekulationen u. die vielgestaltigen, Christentum u. Kirche bedrohenden Häresien u. Schismen. In Anbetracht all dessen war die Vätertheologie vorherrschend apologetisch mit zahlreichen Einzelapologien. Doch finden sich auch schon Ansätze zum apologet. Lehrsystem, bes. bei ↗Lactantius (Institutionum divinarum libri VII), ↗Eusebius (Praeparatio u. Demonstratio evangelica), ↗Athanasius (Oratio adversus gentes u. De incarnatione Verbi), ↗Theodoret (Graecarum affectionum curatio) u. ↗Augustinus (De civitate Dei). — Im *Mittelalter* kam das Heidentum praktisch nicht mehr in Betracht, doch dauerte die wissenschaftl. Beschäftigung mit ihm immer noch fort, nam. in den Klöstern. Gerade diese stille Gelehrtenarbeit führte dazu, die Religion mehr u. mehr unter dem systematisch-rationellen Gesichtspunkt zu betrachten. In dieselbe Richtung wies die Auseinandersetzung mit dem neuaufstrebenden ↗Judentum u. dem neuaufgetretenen ↗Islam, die dem Christentum äußerst gefährliche Konkurrenten wurden, vor allem auch in wissenschaftlicher Hinsicht durch den Besitz der aristotelischen Philosophie (↗Maimonides, ↗Averroës). Ihnen gegenüber hatte zwar die Theologie immer noch das apologet. Rüstzeug in Gebrauch zu setzen; doch nahm sie eine mehr aufbauende, systematische Haltung u. Gestaltung an. Den Höhepunkt der systematisch-apologet. Arbeit des Mittelalters stellt die Summa contra gentiles des hl. ↗Thomas v. Aquin dar. — Seitdem der ↗Protestantismus Bestand, Lehre u. Verfassung der kath. Kirche aufzulösen drohte u. vom 17. Jahrh. an die weitergehenden Richtungen des ↗Deismus u. des vielgestaltigen ↗Rationalismus gegen das positive Christentum überhaupt einen offenen u. stillen Vernichtungskampf begannen, sah sich die kath. Theologie der *Neuzeit* gedrängt, eine erhöhte apologet. Tätigkeit zu entwickeln. Dazu gesellten sich im 19. Jahrh. der ↗Kantianismus, der pantheist. ↗Idealismus u. der von den Naturwissenschaften geförderte ↗Materialismus mit ihren mannigfachen Abarten, welche die Grundlagen der Religion überhaupt erschütterten. Hiergegen kam es zu einer systemat. Abwehr, auch formell durch Ausgestaltung der „A." zu einer selbständigen, von der allgemeinen Dogmatik losgelösten theol. Disziplin, gleichzeitig (1819) durch den Katholiken Sebastian ↗Drey in Tübingen u. den Protestanten Heinrich Sack (aus ↗Schleiermachers Schule) in Bonn. Hand in Hand mit der wissenschaftl. A. ging eine energische, praktisch orientierte Abwehrtätigkeit gegen die vielen modernen Zeitirrtümer, die, bes. auch dank der Macht der Presse, immer weiter in die Kreise der Gebildeten u. des Volkes eindrangen.

Zur Geschichte: K. Werner, Geschichte der apologet. u. polem. Literatur der christl. Theol. (5 Bde, Schaffhausen 1861/65). A. Langhorst, Zur Entwicklungsgeschichte der A., in StimmML 18—20 (1880/81). O. Zöckler, Geschichte der Apologie des Christentums (1907, prot.). — *Größere Werke:* E. Bougaud, Christentum u. Gegenwart (4 Bde, 1891/1900; prakt.-dogmatisch, rhetorisch). C. H. Vosen, Das Christentum u. die Einsprüche seiner Gegner (⁵1905 von S. Weber; ernste, gründl. Spekulation). A. M. Weiß, Apologie des Christentums (5 Bde, ⁴1904/08; ethisch-sozial). Fr. Hettinger, Apologie des Christent. (5 Bde, ⁹1906/08; I/III ¹⁰ 1914/15 von E. Müller; anregend, allzeit klassisch). H. Schell, Gott u. Geist (1895). Ders., Religion u. Offenbarung (³1907). Ders., Jahve u. Christus (³1908; alle 3 Werke tiefsinnig). P. Schanz, Apologie des Christent. (3 Bde, ³1903/06, I ⁴1910 von W. Koch; sehr reiches empir. Material). A. Seitz, Natürl. Religionsbegründung (1914). Ders., Das Evangelium vom Gottessohn (1908). Ders., Die Heilsnotwendigkeit der Kirche (1903). G. Esser u. J. Mausbach, Religion, Christentum, Kirche (3 Bde, ⁵1923; für Gebildete bes. geeignet). J. Ottiger, Theol. fundament. (2 Bde, 1897/1911). — *Hand- u. Lehrbücher:* Al. Schmid, A. als spekulative Grundlegung der Theologie (1900). S. Weber, Christl. A. (1907). K. Gutberlet, Lehrb. der A. (I⁴ 1914; II⁴ 1922; III³ 1910). A. Schill, Theol. Prinzipienlehre (⁵1923 v. H. Straubinger). Th. Specht, Lehrb. der A. od. Fundamentaltheologie (²1924 v. Lor. Bauer). Fr. Sawicki, Die Wahrheit des Christentums (³1924). G. Reinhold, Der alte u. der neue Glaube (⁴1924). J. Brunsmann, Lehrb. der A. (2 Bde, 1924/26). H. Straubinger, Apologet. Zeitfragen (1925). E. Duplessy, Apologétique (3 Bde, Paris 1924/25). F. R. Garrigou-Lagrange, De revelatione (Theologia fundamentalis I, 1³ [Paris 1926]). H. Felder, Apologetica (2 Bde, ²1923/24). A. Michelitsch, Elementa apologeticae (Graz

³1925). W. Pohl, De vera religione (1928). A. Rademacher, Christl. A. (³1929). — Die *populärwissenschaftl. Lit.* ist sehr umfangreich. Für Gebildete bes. J. Klug, Apologet. Abhandlungen (3 Bde, 1921). Für Vereinsvorträge F. Meffert, Apologet. Volksbibliothek (1912). Ders., Das Urchristentum (1920). *A. Seitz.*

Apologie s. Apologetik.

Apolytrosis, im allg. Befreiung bes. durch Loskauf aus Knechtschaft mittels eines Lösepreises, in der Sprache der Offenbarung (Röm 3, 24 u. 8, 23; Hebr 9, 15; Lk 21, 28; Eph 1, 14; 4, 30) u. der Theologie die Erlösung der Menschheit aus der Sünde u. ihren Folgen durch Christus. Durch seine im ersten Moment seiner Existenz begonnene u. in seinem Opfertode am Kreuze vollendete stellvertretende ↗Genugtuung hat Christus die gefallene Menschheit mit Gott wieder versöhnt u. so aus der Knechtschaft des Teufels befreit, der sie durch die Sünde anheimgefallen war. Das von Christus vergossene Blut erscheint so als der Preis, den er als Stellvertreter u. Haupt der Menschheit für ihre Befreiung zahlte (Mk 10, 45). Die Knechtschaft des Teufels bedeutet, daß die Menschheit infolge der Sünde durch Gottes Anordnung den Versuchungen u. Einflüssen des Teufels mehr anheimgegeben u. unterworfen wurde, ohne jedoch die Freiheit einzubüßen. Knechtschaft des Teufels u. Knechtschaft der Sünde sind im Grunde dasselbe. Der Lösepreis Christi durch Vergießung seines Blutes ist keineswegs als dem Teufel entrichtet anzusehen, sondern an Gott, der den Sünder zur Strafe dem Einfluß Satans überlassen hat; daher war an Gott der Lösepreis zu zahlen, d. h. die Genugtuung zu leisten. S. Erlösung.

J. Wirtz (1906). F. Zorell, Novi Testamenti Lexicon graecum (1911) 67. Chr. Pesch, Das Sühneleiden unseres göttl. Erlösers (1916). S. Thomas 3, q. 48 ff. *Jos. Müller.*

Aponius =↗Apponius.

Apophthegmata, kurze, inhaltreiche Sinnsprüche, wie etwa solche von den 7 Weisen Griechenlands bekannt waren. Es bestanden A.sammlungen schon im heidn. Altertum, z. B. von Plutarch. Unter dem Namen **A. patrum** geht eine in verschiedenen Texten u. Übersetzungen überlieferte, im frühen Mönchtum des Morgen- u. Abendlandes viel benutzte Sammlung von Einzelanekdoten, Sinnsprüchen u. treffenden Gleichnissen der alten Mönchsväter, teils nach diesen von ↗Antonius d. Gr. bis auf den Abt Ὦρ (Or) in alphabet. Reihenfolge (MignePG 65, 71/440), teils nach inhaltl. Gesichtspunkten angelegt (MignePL 73, 855/1022). Der Verfasser ist unbekannt; die Entstehung scheint nicht vor der 1. Hälfte des 6. Jahrh. zu liegen (Vailhé).

Krumbacher² 188. S. Vailhé in EchOr 5 (1901/02) 39/46. F. Nau in RevueOrChrét 10 (1905) 387/417; 2. Serie 2 (1907) 43/69 171/89 393/413; 3 (1908) 47/66 266/97. W. Bousset, Apophthegmata (hrsg. von Th. Hermann u. G. Krüger, 1923; die Hauptschrift über die A.; wichtige Ergänzungen in AnalBoll 42 [1924] 430/35). Ders., Die Textüberlief. der A. p., in Festgabe A. v. Harnack (1921) 102/16. Th. Hermann, Einige bemerkenswerte Fragmente zu den griech. A. p., in ZschrNTWiss 23 (1924) 102/09. A. Wilmart in RevueBén 34 (1922) 185/89. *P. Albers.*

Aportanus, *Georgius,* s. Düere.

Apostasie s. Kirchenaustritt.

Apostel. 1) Der **Name** A. (von ἀποστέλλειν, senden) geht auf Jesus zurück (Lk 6, 13), wird häufig von Lk (Ev u. Apg), selten noch von Mt (nur 10, 2) u. Mk (6, 30) gebraucht, die meist „die 12 Jünger" od. „die Zwölf" sagen. „Senden" ist schon im AT Ausdruck für unmittelbare Beauftragung durch Gott (Nm 16, 28; Is 6, 8; vgl. Mt 23, 34 f; Jesus heißt ἀπόστολος, Hebr 3, 1). Auch Mitarbeiter der Zwölf werden so genannt: Röm 16, 7; 2 Kor 8, 23; Phil 2, 25; vgl. Didache 11, 3 4 6 (Wanderprediger). Im gleichzeit. Judentum waren A. Beamte, die Zahlungen für den Tempel in Jerusalem einzogen u. den Verkehr der Gemeinden mit Jerusalem u. untereinander aufrecht erhielten (vgl. Harnack Miss I³ 315).

2) **A. verzeichnisse** bringen Mt 10, 2—4; Mk 3, 16—19; Lk 6, 14—16; Apg 1, 13. Die Reihenfolge der A. ist nicht überall gleich, zeigt aber typisches Gepräge u. variiert nur innerhalb der 3 Tetraden, die das Schema bilden: Petrus stets an erster (Mt 10, 2: πρῶτος), Judas Iskariot an letzter Stelle. Petrus, Andreas, Jakobus d. Ä., Johannes gehen stets den übrigen voran. Mt zählt sie streng paarweise auf (Näheres s. die Evang.-Kommentare).

3) **Amt.** Die A. sind a) Gesandte Jesu (Jo 20, 21; 2 Kor 5, 20), gesandt unmittelbar von Jesus (auch Paulus: Gal 1, 1, u. Matthias: Apg 1, 26) an die ganze Welt (Mt 28, 18 f), um α) Jesu Leben, Lehre u. bes. Auferstehung zu bezeugen (Apg 1, 8 22), u. zwar als Augenzeugen (1 Kor 9, 1; Gal 1, 12 f), β) die Kirche zu bilden (Menschenfischer: Mt 4, 19), die Gläubigen zu lehren u. durch Gesetze u. Strafen zu leiten (Mt 18, 18; 1 Kor 5, 5). — b) Die A. sind Gesandte Jesu in dem Sinn, in welchem Jesus Gesandter Gottes ist (Jo 20, 21; 2 Kor 5, 20). Sie führen Jesu Lebenswerk weiter u. nehmen teil an Jesu Lebenszweck u. Vollmachten. Deshalb sind sie ähnlich wie Jesus beglaubigt durch die Wundergabe (Mk 16, 17) u. persönl. Heiligkeit (1 Kor 4, 16). Gegen ihre Lehre gibt es keinen Einspruch (Mk 16, 16), gegen ihre Gesetze keine Berufung, nicht einmal an Gott (Mt 18, 18). Jesus hat die Menschheit an die Vermittlung der A. gewiesen; wie niemand zum Vater kommt ohne Jesus, so niemand zu Jesus außer durch die A. Von Anfang an, nicht erst seit den Kämpfen mit den Gnostikern (Harnack), sind sie deshalb aufs höchste in der Kirche geehrt (Klemens v. Rom, 1 Kor 42, 1). — c) Ihre Vollmacht üben die A. aus in einem einheitl. Verband unter Petrus als dem Haupt (Mt 16, 18); sie bilden also ein organisiertes Kollegium. — d) Dieses besteht bis zum Ende der Welt (Mt 28, 18), muß sich also immerfort ergänzen: Verband der Bischöfe. Mit Ausnahme des Nachfolgers Petri ist indes kein einzelner Bischof Nachfolger eines einzelnen A. Vor dem ↗Bischof hat der A. außer der Wundergabe usw. die persönl. Unfehlbarkeit u. universelle Jurisdiktion voraus.

4) Die **Vorbereitung** zu diesem hohen Amte leitete Jesus selbst. Die Berufung der Zwölf erfolgte in 3 Stufen: vorläufige Einladung (Jo 1, 35 f); endgültiger Anschluß an Jesus u. Verlassen von allem (Mt 4, 18 usw.); Auswahl zu eigentl. A. (Mt 10, 1). Die Erwählten waren (Judas ausgenommen) Galiläer (Apg 1, 11, doch vgl. Lk 23, 6), sine litteris et idiotae (Apg 4, 13), an Arbeit gewöhnt u. tief religiös. Die Zwölfzahl, nach der Zahl der Söhne Jakobs (der „12 Patriarchen", Apg 7, 8), bezeichnet sie als Stammväter des geistigen „Hauses Jakobs" (Lk 1, 32); über das Verhältnis Pauli zur Zwölfzahl s. Katholik 1892 I, 421 ff 481 ff. Die Lehrtätigkeit Jesu hat dann in erster Linie die Ausbildung der A. durch Unterricht (mit prakt. Einübung, Mt 10, 5) zum Ziel. Die A. würde, die Sendung an die ganze Welt wird ihnen nach der Auferstehung des Herrn zuteil (Mt 28, 18; Jo 20, 21 usw.).

5) Über die **Wirksamkeit** der A., die Gegenden, in denen sie predigten, Lebensdauer, Todesart ist, abgesehen von ↗Petrus u. ↗Paulus u. den Angaben der Apg, kaum Sicheres bekannt. Zusammenstellung der Überlieferungen bei Hergenröther I⁶ 106/11; R. A. Lipsius, Apokryphe A.geschichten u. A.-legenden I (1883) 26 209; F. Haase, A. u. Evangelisten in den oriental. Überlieferungen (NTAbh IX 1/3 [1922]). Die Überlieferung, daß die A. mindestens 12 (Mt 15) Jahre nach der Himmelfahrt Jesu in Jerusalem blieben, bezeugen das Kerygma Petri (Herrenwort? „Nach 12 Jahren geht aus in die Welt, damit niemand sage, wir haben nichts gehört") bei Klemens v. Alex., Strom. 6, 5, 43 (MignePG 9, 264), die Acta Petri cum Simone c. 5 u. Apollonius (Eusebius, HE 5, 18, 14, ed. Schwartz I 478 u. E. v. Dobschütz in TU XI 1 [1894] 53 f). Dagegen wird ein 7jähr. Aufenthalt der A. in Jerusalem angenommen in Ps.-Klemens, Rekogn. I 43; IX 29 (MignePG I 1252 1415). Daß alle Martyrer seien, leugnete ↗Herakleon (bei Klemens v. Alexandria, Stromata 4, 9; MignePG 8, 1281b), behaupten ↗Klemens v. Alex. (ebd. 1286a), ↗Cyprian (Ep. 6, 2; 58, 6; vgl. Ignatius, Ad Smyrnaeos 3) usw. Über die Frage, ob die A. verheiratet waren, s. ActaSS Nov. II (1894) 219.

Lit. in BHL 105. KrausRE I 64 ff. DictThéolCath I 1647/60. DictBible I 782/87. De festis apostolorum, in Benedicti XIV opera ined., hrsg. von F. Heiner (1904) 65/192. R. Schütz, A. u. Jünger (1921). A. Schlatter, Theologie der A. (²1922; zur Terminologie des Wortes A.). G. v. Holtum in TheolGl 19 (1927) 480. Zur Ikonographie der A. vgl. Künstle II 93/102. *(Th. Innitzer).*

Apostelamt Juda s. Neuapostol. Gemeinde.

Apostelbriefe sind im Neuen Testament 21 enthalten. Doch ist wahrscheinlich, daß die Apostel (bes. Paulus, vgl. 1 Kor 5, 9; 2 Kor 10, 9 ff) noch mehr Briefe schrieben. Nach damaliger Sitte diktierten sie wohl größere Briefe schreibgewandten Christen aus ihrer Umgebung (vgl. Paulusbriefe); kleinere schrieben sie selbst (Phm; 2 Jo 12; 3 Jo 13).

I. Charakter u. Zweck. Im allg. sind die A. *wirkliche* Briefe, aus einer einmaligen geschichtl. Situation geboren, bestimmten, in ihrer Art unwiederholbaren Zwecken dienstbar, einem konkreten, begrenzten Leserkreis zugeeignet, also keine sogenannten „Episteln" od. Kunstbriefe, bei denen die Briefform lediglich literarische Kunstform ist u. der ideale Adressat durch die Christenheit od. weite Kreise derselben dargestellt wird. Sie sind aber keine Briefe gewöhnlicher Art; ihre Verfasser schreiben vielmehr in ihrer amtl. Eigenschaft als ↗Apostel, nicht an Privatpersonen, sondern an christl. Missionsgemeinden, nicht in persönl. Sache, sondern über aktuelle Fragen des religiös-sittl. Lebens, der kirchl. Organisation, Ketzerbekämpfung usw. Sie sind also in gewissem Sinne „Hirtenschreiben". Der Inhalt bestimmt die literar. Form: theoretisch-dogmat. Erörterungen auf der einen Seite, durchsetzt mit theol. Beweisführungen (bes. Schriftbeweisen, nach Art der rabbin.) u. sittl. Paränesen auf der andern Seite, dazwischen mannigfach Erbauliches. Der Stil ist dadurch bedingt, daß die Verfasser (nam. Paulus) sich ganz in die Rolle des Redners vor versammelter Gemeinde hineinversetzen; er ist deshalb weithin der des gesprochenen Vortrags, der Predigt u. Katechese (Dialogform, „Diatribenstil"). Obwohl die Briefe bezüglich der Auswahl, Durchführung u. Prägung der behandelten Lehrstücke entscheidend vom Briefzweck bestimmt sind, so werfen sie doch für Dogma, Ethik, Verfassung, Pastoral eine gewaltige theol. Ausbeute ab. Obschon sie nicht die ganze den Aposteln zuteil gewordene Offenbarung enthalten u. bezüglich der Auswahl, Darstellung u. Formulierung der tatsächlich behandelten Lehrsätze entscheidend durch ihren Gelegenheitscharakter im allg. u. den individuellen Briefzweck im bes. bestimmt sind, so geben sie doch bes. gegenüber den judaisierenden u. gnost. Tendenzen im apostol. Zeitalter sehr eingehende Erläuterungen der christl. Lehre, weshalb sie vor allem Ausgangspunkt u. Quelle für die theol. Wissenschaft geworden sind.

II. Einteilung. Die A. scheiden sich in 2 Gruppen: in die Briefe des Apostels ↗Paulus (Paulusbriefe) u. die katholischen Briefe. So nämlich heißen zum Unterschied von ersteren die 7 andern A. im NT: der Brief des ↗Jakobus, 1 u. 2 des ↗Petrus, 1, 2 u. 3 des ↗Johannes u. der des ↗Judas. Bei Eusebius, HE II 23, 24 f erscheint die Bezeichnung schon allg. im Gebrauch; der Jakobusbrief wird als „der erste der sog. kath. Briefe" angeführt, der Judasbrief als „einer der 7 sog. kath. Briefe" bezeichnet. Der Erklärungsversuch, den Namen einfach als gleichbedeutend mit „kanonisch" zu setzen, befriedigt nicht, wenn auch zuweilen bei alten Kirchenschriftstellern in anderem Zusammenhang (vgl. Eusebius HE III 3, 2) die Bezeichnung „katholische" Schriften sich mit „kanonische" Schriften zu decken scheint. Aber auch die andere Erklärung überzeugt nicht, die den Namen aus der allgemeinen („kath.") Adresse u. Bestimmung u. dem allg. Charakter u. Inhalt der Briefe herleitet, insofern sie nicht, wie die meisten Paulusbriefe, an bestimmte Kirchen, sondern an weitere Kreise der Christenheit gerichtet erscheinen. In diesem Sinne hat sie schon ↗Ökumenius (Argumentum cath. Jac. ep.: MignePG 119, 453) „Rundschreiben" (ἐγκύκλιοι, universales sive orbiculares) genannt. Indes diese (zur Zeit noch herrschende) Deutung, die zur Voraussetzung haben würde, daß die kath. Briefe literarische Episteln für die weite christl. Öffentlichkeit sind, trifft nur bei Jak (u. 1 Petr) u. etwa bei dem (wie Hebr) adresselosen 1 Jo zu; sie scheitert an Jud u. 2 Petr, die zweifellos Gemeindebriefe (an Einzelgemeinden) darstellen, ebenso an 2 u. 3 Jo, die gleichfalls als Gemeindebriefe od. als amtl. Schreiben an Einzelpersonen anzusehen sind. Bedeutung u. Ursprung der Bezeichnung „Kath. Briefe" ist deshalb ein noch ungelöstes Problem. — Die in der Klementin. Vulgata eingehaltene Ordnung: Jak, Petr, Jo, Jud, die vom hl. Hieronymus stammt u. in den meisten Vulgata-Handschriften sich findet, entspricht derjenigen der meisten griech. Handschriften u. Kirchen u. gründet sich wohl auf die Gal 2, 9 befolgte Anordnung der Apostel. Dagegen will die in altlatein. Handschriften beobachtete, auch vom Trienter Konzil (Sess. IV) bevorzugte Ordnung, wo 1 u. 2 Petr an der Spitze stehen, wohl den Vorrang des Apostelfürsten zur Geltung bringen.

Zur Epistelhypothese: F. Maier, Der Judasbrief (1906) § 14. Über Form u. Stil: R. Bultmann, Der Stil der paulin. Predigt (1910). J. Weiß, Beiträge zur paulin. Rhetorik (1897). *(F. W. Maier).*

III. Apokryphe A. (↗Apokryphen II, 3) spielen eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. Schon Cy-

prian (Epist. 9) klagt über Fälschungen. Sie sind teils entstanden zur Begründung der Ansprüche einzelner Kirchen u. als solche zum Teil sehr jungen Ursprungs, teils sind sie lehrhafte Abhandlungen in formaler Anlehnung an die paulin. Briefe, mitunter auch als Ersatz verloren gegangener A. entstanden, teils rhetor. Stilübungen. Im weitern Sinne werden auch die von Heiden über ihre Beziehungen zu Christus angeblich geschriebenen Briefe hierher gerechnet. — Im besondern ist zu erwähnen die **Epistola Apostolorum**, ein Rundschreiben der 11 Apostel an die Kirchen der 4 Weltgegenden über die Gespräche des Auferstandenen. Dem Inhalt nach gehört die Schrift zur apokryphen Offenbarungsliteratur (↗Apokalypsen), der Tendenz nach ist sie antignostisch; entstanden vor 180, vielleicht vor 147—48. Erhalten in 1) einer von C. Schmidt 1895 entdeckten verstümmelten kopt. Handschrift, 2) einem latein. Fragment, 3) einer vollständigen, aber überarbeiteten äthiop. Version als 2. Teil des↗„Testaments unseres Herrn Jesus Christus in Galiläa". Das Original ist griechisch, die Heimat Kleinasien (Schmidt) od. Ägypten. Maßgebende Ausgabe v. C. Schmidt u. J. Wajnberg in TU 3. Reihe XIII (1919); des äthiop. Textes v. L. Guerrier (PatrolOr IX 3 [1913]); auch in Kleine Texte v. H. Lietzmann Nr 152, v. H. Duensing (1925).

A. Baumstark in TheolRevue 1914, 165 ff; 1921, 260 ff. H. Lietzmann in ZschrNTWiss XX 173/76. K. Lake in Harvard Theol. Review XIV 15 ff. Duensing in GöttGel Anz 184 (1922) 241/52. *J. Schmid.*

Apostelbrüder (fratres Apostolorum, *Apostoliner*), a) = ↗Ambrosianer 1). — b) Relig. Genossenschaft von Eremiten in Italien, gebildet, um der von Gerhard Segarelli im 13. Jahrh. gegründeten Sekte der↗Apostoliker entgegenzuarbeiten. Der sel. Placidus v. Foligno († 1398) brachte sie zur Blüte u. gründete zu Recanati ein nachmals berühmtes Kloster. Innozenz VIII gab ihnen 1484 eine bessere Organisation nach der Regel des hl. Augustin u. gemeinsame Ordenstracht. Alexander VI verordnete 1496 die Ablegung feierlicher Gelübde u. vereinigte die A. mit den „Religiosen des Augustinerordens". Die so entstandene neue Kongregation verband sich 1589 mit den↗Ambrosianern zur Kongregation des hl. Barnabas, die später von Urban VIII u. Innozenz X aufgehoben wurde. — Heimbucher II² 243 f. KL I 1110/12. *(K. Algermissen).*

Aposteldekret, die Vorschrift des↗Apostelkonzils v. Jerusalem um 50 mit dem Wortlaut: „Es hat dem Hl. Geist u. uns gefallen, euch keinerlei weitere Last aufzubürden außer diesem Notwendigen, daß ihr euch enthaltet von dem den Götzen Geopferten, von Blut von Ersticktem u. von Unzucht" (Apg 15, 28 f). Daneben läuft eine außerkanonische, sicher *nicht* ursprüngliche Form des Dekrets: „... daß ihr euch enthaltet von dem den Götzen Geopferten, von Blut, von Unzucht u. einem andern nicht antut, was ihr nicht wollt, daß es euch geschehe."

W. Sanday, The Apostolic Decree (Leipzig 1908). R. Steinmetz (1911; populär-wissensch.). K. M. Six (Innsbruck 1912). G. Resch (1905). *A. Steinmann.*

Apostelfeste wurden ursprünglich nach Art der Martyrertage (natale martyris) behandelt u. genossen gleich diesen nur eine lokale Feier. Erst die Einführung allgemein kirchlicher↗Martyrologien seit dem 9. Jahrh. verbreitete die A. über die ganze Kirche. Daher weisen die ältesten Kalendarien nur ein od. zwei nach Orten verschiedene A. auf. Die Ansetzung des Natale ist dabei mangels verläßlicher Tradition in verschiedenen Kirchen verschieden; oft bestimmte die Übertragung der Reliquien den Festtag. Eine commemoratio *aller Apostel* drang vom Orient (Constitutiones Apost. V 20) früh nach dem Abendlande (Sacramentarium Leonianum u. Gelasianum); sie wurde am 29. Juni begangen. Im Orient waren im 4. Jahrh. die Feste der bekanntesten Apostel (Petrus, Jakobus, Paulus, Johannes) in die Oktav von Weihnachten (27. u. 28. Dez.) verlegt. Als Festdatum der hll. *Petrus u. Paulus* erscheint schon in der röm. Depositio martyrum (336) der 29. Juni. Ob dieses Datum der wirkl. Todestag ist od. an ein anderes mit der Memoria apostolorum an der Appischen Straße zusammenhängendes Ereignis (z. B. Translation der Apostelleiber) erinnert, ist ungewiß. Das am 30. Juni gefeierte Natale, später *Commemoratio S. Pauli,* verdankt seine Entstehung der Schwierigkeit, an den entfernten Gräbern der Apostelfürsten in Rom am gleichen Tage Station zu halten. *Petri Stuhlfeier* (ursprünglich Natale S. Petri de cathedra) am 22. Febr. erscheint schon in der Depositio martyrum, vielleicht zur Verdrängung einer heidn. Totenfeier (cara cognatio) eingeführt. Rein gallikanischen Ursprungs ist das Fest der *Cathedra Petri* am 18. Jan., ein Fest der Übertragung des Primates an Petrus. Die Unterscheidung beider Feste als Stuhlfeier Petri zu Rom (18. Jan.) bzw. Antiochien (22. Febr.) geht auf das Martyrologium Hieronymianum (6. Jahrh.) zurück. Allgemein wurde das Fest 1558 eingeführt. Die Weihe der Kirche der Apostel auf dem Esquilin unter Sixtus III (432—40) wurde durch das Fest *Petri Kettenfeier* (S. Petri ad vincula) festgehalten (1. Aug.). Das Fest *Pauli Bekehrung* (Conversio S. Pauli) am 25. Jan. ist gleichfalls rein gallikanischer Herkunft; in Rom war es bis zum 9. Jahrh. unbekannt. Der hl. *Johannes* wurde bis zum 8. Jahrh. mit Jakobus d. Jüng. am 27. Dez. gefeiert u. behauptete diesen Tag (nicht Sterbetag) in der Folge; das Fest *S. Joannis ante Portam latinam* am 6. Mai zur Erinnerung an die Weihe der betreffenden Kirche in Rom wird seit dem Ende des 8. Jahrh. (Sacramentarium Gregorianum) erwähnt. Ebenso erinnert das Fest der hl. Apostel *Philippus u. Jakobus d. Jüng.* (1. Mai) an die Weihe ihrer von Pelagius I u. Johannes III zu Rom um 561 erneuerten Kirche, jetzt degli Apostoli. Ihr Natale wie das des älteren Jakobus wird seit dem 8. Jahrh. in verschiedenen Kirchen gefeiert. Das von der röm. Kirche am 25. Juli begangene Fest des *Jakobus d. Ält.* bezeichnet einen Translationstag. Das Fest des hl. *Andreas* wurde schon im 6. Jahrh. auf den 30. Nov., unbekannt warum, festgesetzt (Duchesne 283). *Simon u. Judas Thaddäus* werden im Abendland zusammen (am 1. Juli od. 28. Okt.), im Morgenland getrennt gefeiert. Das Fest des hl. *Matthias* (24. Febr.) findet sich bereits in den Sakramentarien des 9. Jahrh. *Markus* wird erst seit dem 9. Jahrh. am 17. Mai od. 25. April erwähnt, *Lukas* am 18. Nov.

Die Apostelfeste wurden von Bonifaz VIII 1298 als festa duplicia erklärt; Urban VIII bezeichnete in der Bulle Universa per orbem v. 13. 9. 1642 die Natales der Apostel als vorgeschriebene Feiertage. Ihre Feier in foro, welche für Deutschland die Reichssynode v.↗Erfurt 932 angeordnet hatte, wurde aber bei der Reduktion der Feste im 18. Jahrh. aufgehoben; nur das Fest der Apostelfürsten (29. Juni)

wird fast überall (ausgenommen Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg, nordische Missionen) als festum fori begangen.

L. Duchesne, Origines du culte chrétien (Paris ^{5}1920). Kellner 161/78. Über Petri Stuhlfeier Cabrol in DictArch Lit III 76/90 u. J. P. Kirsch in JahrbLiturgWiss V (1925) 48 ff. Ders., Die memoria apostolorum an der Appischen Straße, ebd. III (1923) 33 ff. H. Lietzmann, Petrus u. Paulus in Rom (^{2}1927). *(L. Eisenhofer).*

Apostelgeschichte. I. Titel, Inhalt u. Zweck. Der uralte, ca 180 n. Chr. nachweisbare, vielleicht ursprüngliche Titel πράξεις (τῶν) ἀποστόλων (acta u. actus apostolorum) deckt sich nicht ganz mit dem Inhalt des Buches, das nicht die Wirksamkeit aller Apostel, sondern nur die des Petrus (u. zwar bloß bis zum ↗Apostelkonzil u. auch bis dahin nicht vollständig) u. des nicht den „Zwölfen" zugehörigen Paulus schildert (von den 1, 13 vollständig aufgezählten Altaposteln sonst nur erwähnt die Zebedäiden Jakobus [12, 2] u. Johannes [3, 1 ff; 8, 14 ff] u. der Herrenbruder Jakobus [12, 17; 15, 13 ff; 21, 18]) u. auch einzelnes von Nichtaposteln (Stephanus, Philippus, Barnabas, Apollos) berichtet. Die A. will weniger eine Geschichte der Apostel geben, als die Entstehung u. Ausbreitung der urchristl. Kirche darstellen, insbes. das Werden u. Wachsen u. die Berechtigung der Heidenmission (Universalitätsgedanke; in 1, 8 ist das Thema des Buches gekennzeichnet), gewirkt durch die Kraft des Hl. Geistes. Dem entspricht der Aufbau des Buches: a) judenchristl. Periode (bis 9, 31) mit Jerusalem als Mittelpunkt, b) Grundlegung u. Befestigung der Heidenmission (Antiochia als Mittelpunkt, bis 15, 35), c) Heidenmission u. -missionar (Paulus als Mittelpunkt der Darstellung).

II. Verfasser. Die *altkirchl. Überlieferung* weiß nicht anders, als daß der Arzt ↗Lukas, der zeitweilige Begleiter u. Mitarbeiter Pauli, das 3. Evangelium u. die A. verfaßt hat. Die ältesten Zeugnisse sind der alte Prolog zu Lukas (s. u.), das Muratorische Fragment (Zeile 34/39), Irenäus (Adv. haer. III 13, 3; 14, 1) u. Klemens v. Alexandrien (bei Eusebius, HE VI 25, 14). Zitate aus dem Buche u. mehr od. weniger deutliche Anspielungen (aber ohne Nennung des Titels u. Verfassers) begegnen schon in älteren christl. Schriften (zusammengestellt von Jacquier CCI f). Das Zeugnis der Tradition wird durch *innere Gründe* bestätigt. Da Wortschatz, Stil u. Anschauungen im 3. Evangelium u. in der A. wesentlich gleich sind, gehen die beiden Bücher, wie allgemein anerkannt ist, auf den gleichen Verfasser zurück. Dies gilt auch von den sog. „Wir-Stücken" (s. u.), deren völlige sprachl. u. stilist. Übereinstimmung mit den übrigen Teilen des Doppelwerks bes. eingehend u. überzeugend Harnack (s. u.) nachgewiesen hat. Somit ist der Verfasser ein zeitweiliger Begleiter Pauli. Von dessen Begleitern u. Mitarbeitern, die uns bekannt sind, kann dafür aber nur Lukas in Betracht kommen, der in der A. nie genannt wird, aber nach Kol 4, 14 u. Phm 24 Mitarbeiter des Völkerapostels war. Sind diese beiden Briefe in der 1. röm. Gefangenschaft geschrieben, so stimmt ihre Angabe gut zu Apg 27, 1 ff, wonach der Verfasser des Wir-Berichts Paulus nach Rom begleitete. Das Gewicht dieser Gründe wird durch die Beobachtung verstärkt, daß der Verfasser des 3. Evangeliums u. der A. mit der medizin. Terminologie vertraut ist, ja sich 28, 10 vielleicht als Arzt bekennt (E. Meyer, Ursprung III 26 f; aber The Beginnings [s. u.] II 349 ff), u. der Name Lukas für den Verfasser nicht aus dem Buche erschlossen werden konnte.

III. Zeit u. Ort der Abfassung. Zwei Ansichten sind im christl. Altertum vertreten worden: a) Die A. ist einige Zeit nach dem Tode Pauli (in Achaia) verfaßt. So der alte, nach De Bruyne (RevueBén 1928, 193/214) u. Harnack (Sitzungsber. der preuß. Akad. der Wiss. 1928, 322/41) in Rom ca 160—80 entstandene, (antimarcionitische) Prolog zu Lk („in dem Gebiete von Achaia"), ebenso, offenbar auf ihm fußend, Hieronymus, Praef. zum Matth.-Komm. („in Achaiae Boeotiaeque partibus"; vgl. auch Th. Zahn, Luk.-Ev. [1913] 13 ff 738 ff) u. Irenäus, Adv. haer. III 1, 1 („nach dem Tode [ἔξοδος] von Petrus u. Paulus"). — b) Sie ist sofort nach der 1. röm. Gefangenschaft Pauli (Apg 28, 30 f) in Rom geschrieben worden. So als ältester Zeuge Eusebius (HE II 22), u. zwar auf Grund von 2 Tim 4, 16 ff, u. ihm folgend Hieronymus, De viris illustr. 7. Beide berufen sich aber nicht auf eine alte Überlieferung, sondern erschließen das Datum aus Apg u. Pastoralbriefen. Lehnt man die unter a) genannte Datierung als zu spät ab, so ist man ganz auf innere Gründe angewiesen. Will man nicht mit Th. Zahn dem hl. Lukas den (nicht ausgeführten) Plan eines 3. Buches zuschreiben, so liegt tatsächlich die Annahme des Eusebius am nächsten, daß Lukas die A. bald nach Schluß der 2jähr. Gefangenschaft (ca 61—63) abgeschlossen hat. Hätte er sie erst nach Pauli Martyrium verfaßt, so wäre sein Schweigen darüber kaum verständlich. So die kath. Exegeten (anders De Bruyne a. a. O.) u. auch A. Harnack (zuletzt a. a. O. 332 f). Die Protestanten (auch die meisten konservativ gerichteten) verlegen die Abfassung zw. 75 u. 100 mit der Begründung, daß ein Mann der 1. Generation das Buch nicht verfaßt haben könne. Das Bild der Urgemeinde sei schon stark idealisiert, von der Spannung zw. Paulus u. den Altaposteln, den erbitterten Kämpfen um die Freiheit der Heidenchristen vom Gesetz gebe die A. nur noch ein schwaches Bild (Mundle in ZschrNTWiss 1928, 36 ff).

IV. Quellen. Hat der Arzt Lukas die A. verfaßt, so ist die Quellenfrage für den größten Teil des Buches sehr einfach zu beantworten. Für einen nicht unbedeutenden Teil der berichteten Ereignisse war der Verfasser Augenzeuge (Wir-Berichte): 16, 10—18 (Reise von Troas nach Philippi u. Ereignisse daselbst); 20, 5 bis 21, 26 (Reise von Philippi nach Jerusalem); 27, 1 bis 28, 16 (Transport Pauli nach Rom). Bei den 21, 27 bis 26, 32; 28, 17—31 geschilderten Begebenheiten war er ortsanwesend, wenn auch nicht bei allen Augenzeuge. Als Begleiter Pauli hatte er die Möglichkeit, bei Augen- u. Ohrenzeugen, z. B. bei Paulus, Silas, Timotheus (den 20, 4 genannten), Erkundigungen einzuziehen. Bes. bedeutsam ist, daß er mit Gliedern der Urgemeinde zusammen war (Jakobus u. die Presbyter, Diakon Philippus, Markus, Mnason, Agabus). Lukas wird also die Hauptmasse seines Stoffes durch mündl. Überlieferung erhalten haben. Schriftl. Quellen lagen ihm vielleicht für einzelne Abschnitte der 1. Hälfte vor, doch haben die quellenkrit. Untersuchungen bisher nicht zu sichern Resultaten geführt. — Auf krit. Seite hat es keiner der vielen Quellenscheidungsversuche zu allgemeiner Anerkennung gebracht. Nur so weit ist Einigkeit erzielt, daß man in den Kap. 13—28 (od. schon 6, 7, 11) die Hauptquelle der

A. findet, die der unbekannte Verfasser seinem Buche zu Grunde gelegt habe (vgl. Wendt in ZschrNTWiss 1925, 293 ff). Zur Geschichte der Quellenkritik s. Bludau in BiblZschr 1907, 166 ff; The Beginnings II 363/433.

V. Geschichtswert. Der Wert der A. für die geschichtl. Erkenntnis der ältesten u. wichtigsten Periode des Christentums, der 1. christl. Generation, ist nicht leicht zu überschätzen. In ihr besitzen wir eine Darstellung der apostol. Zeit, bes. der urchristl. Mission, aus der Feder eines Mannes, der die Ereignisse zum Teil miterlebt hat u. in engster persönl. Beziehung zu den führenden Männern des Urchristentums stand. Der einzigartige Geschichtswert dieses Buches, bes. für die Kenntnis der paulin. Mission, wird jetzt auch auf krit. Seite wieder mehr anerkannt als vor Jahrzehnten. Der Theolog Harnack u. der Althistoriker E. Meyer haben sich bes. um die Ehrenrettung der A. verdient gemacht. Ganz hervorragend ist der geschichtl. Wert der Wir-Stücke wegen ihrer genauen chronolog. u. topograph. Einzelheiten. Aber auch der ganze übrige 2. Teil zeichnet sich fast durchweg durch konkrete Schilderung u. genaue Zeit- u. Ortsangaben aus. Wenn auch der 1. Teil nicht auf dieser Höhe steht (es fehlt z. B. fast alle Chronologie), so enthält auch er eine Fülle wichtigen Materials über die Urgemeinde (z. B. Stephanusgeschichte) u. die Anfänge der Mission (z. B. in Antiochia). Eine Menge von histor., kultur- u. religionsgeschichtl. Notizen erhält durch profane Quellen glänzende Bestätigung (vgl. den eingehenden Nachweis bei A. Wikenhauser, Die A. u. ihr Geschichtswert [1921]).

VI. Die doppelte Textgestalt. Der Text der A. ist in doppelter Gestalt überliefert, einer kürzeren (= morgenländ. Form) u. einer längeren (= abendländ. Form, „western Text"). Zeugen der ersteren sind die alten Unzialen BκAC 81, Vulgata, sahid. u. bohair. Version, alexandrin. Kirchenschriftsteller; Zeugen der sog. abendländischen, in Wirklichkeit fast in der ganzen Kirche verbreiteten Textgestalt: Codex Bezae (D), die altlatein. (bes. die afrikan.) Übersetzungen u. Kirchenschriftsteller, Irenäus, Ephräm, Versio Harclensis (Randlesarten), min. 614, 383, Pap. Michigan (Harvard Theol. Review 1927). Die von F. Blaß (1895/96) aufgestellte, von Th. Zahn modifizierte u. weiter ausgebaute These (vgl. bes. Die Urausgabe der A. des Lukas [1916]), daß beide Textformen von Lukas herrühren, die längere auf die erste in Rom verbreitete Niederschrift, die kürzere auf das an Theophilus nach Antiochien gesandte, von Lukas revidierte Exemplar zurückgingen, ist mit Recht fast allgemein abgelehnt worden (vgl. E. Eisentraut, Studien zur A. [1924]). Der sogenannte abendländ. Text ist eine in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. von einem sachkundigen Manne gemachte erweiternde u. stilistische Anstöße glättende Bearbeitung des originalen (im wesentlichen in den alten Unzialen BκAC vorliegenden) Textes. Dieser hat wohl in einzelnen Fällen noch gute historische Traditionen besessen u. dabei verwertet. Es ist wahrscheinlich, daß diese Textform auch einzelne originale Lesarten allein erhalten hat (vgl. etwa 20, 1 15; 27, 5). J. H. Ropes (The Text of the Acts [London 1926]) glaubt, daß der Bearbeiter, ein des Hebräischen etwas kundiger Mann, im Osten, vielleicht in Syrien (Antiochia; vgl. 11, 28) od. Palästina, seinen Sitz hatte. Er habe den vorliegenden Text verbessern, nicht im ursprüngl. Wortlaut wiederherstellen wollen. In dieser Bearbeitung sei die A. kanonisch geworden; erst später sei diese Textform von der älteren u. besseren verdrängt worden, im latein. Sprachgebiet erst vollkommen durch die Vulgata des Hieronymus. Lagrange hält den abendländ. Text für ägypt. Ursprungs (RevueBibl 1927, 549 ff). — Eine Entscheidung der Bibelkommission über die A. erging 1913 (ActaApSed 1913, 291 f): Lukas ist der Verfasser der A., sie ist am Ende der 1. röm. Gefangenschaft Pauli geschrieben u. verdient vollen Glauben.

Literatur. *Kommentare:* a) kath.: J. Felten (1892). J. E. Belser (1905). A. Steinmann (1913). E. Dentler (1913). E. Jacquier (Paris 1926). b) prot.: E. Preuschen (1912). H. H. Wendt (⁹1913). G. Hoennicke (1913). Th. Zahn (³1922/27). A. Loisy (Paris 1926). *Sonstiges:* A. Harnack, Lukas der Arzt (1906). Ders., Die A. (1908). Ders., Neue Untersuchungen zur A. (1911). A. Wikenhauser (s. o.). Jackson u. Lake, The Beginnings of Christianity I, vol. II (London 1922). E. Meyer, Ursprung u. Anfänge des Christentums III (1923). H. J. Cadbury, The Making of Luke-Acts (London 1927). *A. Wikenhauser.*

Apostelgeschichten, apokryphe, gehören wie die kanon. Apostelgeschichte der antiken (nachsokrat.) Praxeisliteratur an, deren wesentl. Merkmale das aretalogische (kraftvolle Taten, eben πράξεις) u. das wanderungsberichtende Element sind. Bei den A. gesellt sich dazu ein drittes, das religiöse Element. Die kanon. Apostelgeschichte ist für alle a. A. vorauszusetzen. Der Zweck der a. A. ist erbauliche Unterhaltung, oft mit häret. Tendenz. Der Stil ist ungleichmäßig, zwischen vulgärer u. kunstvoller Darstellung schwankend.

Quellen u. Lit. zum Ganzen wie für einzelne: Acta apostolor. apocr. I, ed. R. A. Lipsius, 1891; II, ed. M. Bonnet, 1898/1903; Supplem. (Acta Andreae) 1895. R. A. Lipsius, Die a. A. u. Apostellegenden (I 1883; II 1884, 1887; Erg.-Heft 1890). E. Hennecke, Handbuch zu den ntl Apokr. (1904) 351 ff. Ders., Ntl Apokr. (²1924) 163 ff. Ehrhard I 72 ff; II 151 ff. BardenhewerAL I ²547/96. J. Belser, Einleit. in das NT (²1905) 789 ff. Institutiones Bibl. I² (Rom 1927) 94 ff. A. R. James, The Apocr. NT (Oxford 1924). ZschrKathTheol 49 (1925) 219 ff. DictBible Suppl. 488/514.

Die a. A. sind im einzelnen folgende: 1) *Acta Andreae,* um 200 von ↗ Leucius Charinus verfaßt, bei den Häretikern sehr beliebt. Die ursprüngl. Acta Andreae von gnost. Charakter als Ganzes verloren; vollständig nur in kath. Bearbeitungen einzelner Teile. Vgl. J. Flamion, Les actes apocryphes de l'ap. André (Löwen 1911). — 2) *Acta Andreae et Matthiae* (od. Matthaei?) *in urbe Anthropophagarum,* aus den Schriften des ↗ Leucius Charinus erwachsen, bei Manichäern u. Gnostikern in Gebrauch. — 3) *Acta Barnabae auctore Joanne Marco,* gegen Ende des 5. Jahrh. entstanden. — 4) *Acta Bartholomaei,* griech. unter dem Titel Μαρτύριον Βαρθολομαίου, latein. als Passio Barnabae erhalten. — 5) *Acta Joannis,* a) eine gnost. Wundererzählung des ↗ Leucius Charinus, von den Enkratiten, Manichäern u. Priszillianisten geschätzt. Nur in Bruchstücken vorhanden. Ein neues Fragment veröffentlichten Grenfell u. Hunt, The Oxyrhinchos Papyri 6 (1908) 15. — b) die jüngeren Acta Joannis von ↗ Prochorus (ed. Th. Zahn, 1880), katholischen Ursprungs. — 6) *Acta et martyrium Matthaei,* Fortsetzung von Nr. 2 (die Namen Matthias u. Matthäus werden leicht verwechselt). — 7) *Acta Pauli,* in der 2. Hälfte des 2. Jahrh. entstanden, galten als Ganzes verloren; da setzte K. Schmidt 1904 aus ca 2000 Papyrusfetzen in Heidelberg eine kopt. Übersetzung wenigstens des größeren

Teils zusammen (K. Schmidt, Acta Pauli [²1905]; TheolLitZtg 1904, 322 ff) u. stellte auch ergänzende Teile dazu im griech. Original einer von ihm 1928 gefundenen Handschrift (um 300) fest (Sitz.-Ber. der Berl. Ak. der Wiss., phil.-hist. Kl. 1929, VII). Der Verfasser, der in guter Absicht, aber in willkürl. Benützung der kanon. Apostelgeschichte u. der Paulusbriefe, vielleicht unter Zugrundelegung einer häret. Quelle, diesen Roman schrieb, wurde seines Amtes entsetzt (Tertullian, De baptismo 17). Bekannt waren bis dahin nur ein Μαρτύριον τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Παύλου (Acta apost. apocr. I 104 ff), Bruchstücke einer Passio Pauli (ebd. 105 ff) u. eine längere Passio Pauli (ebd. 23/44, beide aus einer griech. Quelle). Vgl. zu obiger Lit. noch L. Vouaux, Les actes de Paul et ses lettres apocryphes (Paris 1913); P. Corssen, Der Schluß der Paulusakten, in ZschrNTWiss (1905) 317 ff; E. Rolffs, Das Problem der Paulusakten (Harnack-Ehrung 1921, 135 ff). K. Schmidt, Neue Funde zu den alten Πράξεις Παύλου, in Sitz.-Ber. d. Preuß. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1926, 176/83. — 8) *Acta Pauli et Theclae,* ursprünglich Bestandteil der Acta Pauli, im griech. Original, in syr., altslaw. u. latein. Übersetzung erhalten, erzählen romanhaft, aber wohl nicht völlig frei erfunden, die Geschichte einer vornehmen Jungfrau Thekla aus Ikonium, ihre Begeisterung für Paulus, ihre Missionspredigt u. ihre Selbsttaufe. In § 3 wird Pauli äußere Gestalt beschrieben (↗Thekla). Vgl. O. v. Gebhardt, Die latein. Übersetzungen der Acta Pauli et Theclae (TU N. F. VII, 2 [1902]). — 9) *Acta Petri,* nach 150 entstanden, ursprünglich griech., als Ganzes verloren. Erwähnt von Eusebius (HE 3, 3) u. Hieronymus (De viris illustr. 1). Erhalten sind noch Martyrium b. Petri apostoli a Lino ep. conscriptum (Acta apost. apocr. I 1 ff), Actus Petri cum Simone (ebd. 45 ff), Μαρτύριον τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Πέτρου (ebd. 78 ff) u. kopt. Fragmente (TU, N. F IX [1903] 1). Das Vorhandene setzt sich aus Auszügen aus den Pseudoklementinen u. den Actus Vercellenses zusammen. Das Martyrium enthält den Bericht über Domine, quo vadis? — Zu obiger Lit. noch L. Vouaux, Les actes de Pierre (Paris 1922); ZschrKG, N. F. 6 (1924) 321 ff; 8 (1926) 481 ff. — Von der Praedicatio Petri (κήρυγμα Πέτρου) sind nur wenige Zitate bei Klemens v. Alex. erhalten; anscheinend dem Petrus zugeschriebene Homilien umfassend u. im 2. Jahrh. in Ägypten od. Griechenland entstanden. Vgl. TU XI, 1. — 10) *Acta Apostolorum Petri et Andreae,* wohl spätere Bearbeitung eines Fragments der Acta Andr., schildern die Tätigkeit des Brüderpaares in Skythien. Vgl. Bonnet 117/27; Bardenhewer AL IV 571/73. — 11) *Acta Petri et Pauli,* verschieden von 7) u. 9), um 200 entstanden, griech. u. latein., eine andere Form noch jüngeren Datums nur griech. — 12) *Acta Philippi* (Περίοδοι Φιλίππου) aus dem 3. od. 4. Jahrh. (Acta apost. apocr. II 2, 1/90). Einen Bestandteil von ihnen bilden die Acta Philippi in Hellade. — 13) *Acta Simonis et Judae,* Bestandteile einer gegen Ende des 6. Jahrh. entstandenen Sammlung von Apostelakten, die ursprünglich die Passiones aller 12 Apostel (Paulus für Matthias) enthielt. — 14) *Acta Thaddaei,* syr. u. griech. in sehr abweichenden Rezensionen vorhanden. Ihre Quelle ist die syr. Doctrina Addaei (↗Addai), die wieder aus einer dem Eusebius bekannten syr. Legende (Acta Edessena) schöpfte. — 15) *Acta Thomae,* in der 1. Hälfte des 3. Jahrh. wohl syr. entstanden, von Apostolikern, Manichäern u. Priszillianisten gebraucht, aber nur in kath. Bearbeitung erhalten. Vgl. A. Väth, Der hl. Thomas (²1925); dagegen AnalBoll 44 (1926) 402 f. *(E. Eisentraut).*

Apostelkonzil, 1) **zu Antiochia,** scheint als Tatsache behauptet bei Innozenz I in einem Brief an Bischof Alexander v. Antiochia (Jaffé n. 310); wird ausdrücklich zitiert von Gregor v. Pisinunt (vgl. Akten des 2. Nicänums v. Jahre 787; Mansi XII 1018), bekannt seit der Entdeckung der von Gregor zitierten Akten durch Turrian im 16. Jahrh. Seine 9 Kanones enthalten Bestimmungen der Urapostel für die Heidenmission. Sie betreffen den Christennamen, die christl. Mission, Sittenvorschriften. Es ist jedoch eine Fälschung aus dem 4. Jahrh. unter Anlehnung an Gal 2, 11 ff u. Apg 11, 22 ff.

J. B. Pitra, Jus eccles. Graec. I (Rom 1846) xxxi 88 f. Abschließende Behandlung bei HarnackMiss (1902) 52/60.

2) **zu Jerusalem,** auch *Apostelkonvent* genannt (vgl. Apg. 15; Gal 2), fand ums Jahr 50 statt. Die Streitfrage war: Sind die↗Heidenchristen zu beschneiden u. haben sie demgemäß das Mosaische Gesetz zu beobachten? Diese grundsätzl. Frage fand ihre grundsätzl. Erledigung durch das↗Aposteldekret. Zum histor. Verständnis erwäge man: 1) Jesus u. seine Jünger haben sich im allgemeinen treu im Rahmen des alttestamentl. Gesetzes bewegt; 2) die erste Heidenaufnahme durch Petrus (der sog.↗Korneliusfall) galt als Ausnahme; 3) diese Ausnahme wurde durch die große paulin. Heidenmission zur Regel erhoben. Dadurch mußte die obige Streitfrage entstehen u. einen grundsätzl. Charakter annehmen. Dies geschah im paulin. Missionszentrum Antiochia. Das Grundsätzliche kam in der Entscheidung von Jerusalem zum Ausdruck. Daneben aber waren den Heidenchristen 4 Enthaltungen (sog. Jakobusklauseln) eingeschärft, die dem „Burgfrieden" in den Gemeinden dienen sollten. Die daraus sich ergebende Entwicklung ist durch folgende Momente bestimmt: 1) Das Verhältnis der↗Judenchristen zu↗Beschneidung u. Gesetz war auf dem Konzil nicht berührt; 2) die Judenchristen u. nam. die „Eiferer" konnten sich um so fester an Moses u. das Gesetz halten, je freier die Heidenchristen davon grundsätzlich waren; 3) die daraus entspringenden Schwierigkeiten mußten sich praktisch im brüderl. Verkehr (Tischgemeinschaft, Agape, Eucharistie) auswirken. Daß dies geschehen ist, beweist der Konflikt des Paulus mit Petrus in Antiochia (Gal 2, 11—15), auch *antiochen. Streitfall* genannt. Hier zog Paulus die prakt. Folgen aus dem grundsätzl. Spruch von Jerusalem. Die hier angedeuteten Entwicklungslinien zeigen, daß alle Umstellungsversuche der Kapitel 13—15 der Apg hinfällig sind; daß Apg 15 sein Gegenstück in Gal 2 hat; daß der Tag von Antiochia praktisch über den von Jerusalem hinausführte.

Vgl. die Kommentare zur↗Apostelgeschichte. W. Schenz, Hist.-exeget. Abhandlung über das 1. allg. Konzil in Jerusalem (1869). V. Weber, Abfassung des Galaterbriefs vor dem Apostelkonzil (1900). Ders., Gal 2 u. Apg 15 in neuer Beleuchtung (1923). A. Steinmann, Jerusalem u. Antiochien, in BiblZschr VI (1908) 30/48. *A. Steinmann.*

Apostellehre s. Kirchenordnungen.

Apostelleuchter, Armleuchter für die Kerzen, die bei der Kirchweihe u. an deren Jahrestag über den 12 den Wänden aufgemalten Weihekreuzen anzuzünden sind (Sinnbilder der 12 Apostel). *J. Braun.*

Apostolat s. Apostel, Bischof.

Apostolat des Gebetes s. Gebetsapostolat.

Apostolat, Katholisches, s. Pallottiner.

Apostolat, Volksliturg., s. Liturg. Bewegung.

Apostolicae curae, Bulle Leos XIII v. 13. 9. 1896 über die Ungültigkeit der anglikan. Weihen wegen Fehler in Form u. Intention. *M. ten Hompel.*

Apostolicae Sedis moderationi, Bulle, mit der Pius IX am 12. 10. 1869 die von diesem Zeitpunkte an für die ganze Kirche geltenden ↗Zensuren latae sententiae veröffentlichte. Sie erklärt ausdrücklich, daß die in ihr aufgeführten Zensuren kraft dieser Konstitution selbst, „gleichsam als ob sie hiemit zum 1. Mal erlassen worden wären", fortan zu Recht bestehen. Außer den in der Konstitution A. S. m. enthaltenen Zensuren latae sententiae haben nach der Bestimmung dieser Bulle künftig nur noch jene Geltung, die a) vom Konzil v. Trient aufgestellt worden sind, b) bisher bezüglich der Papstwahl u. c) hinsichtlich der innern Leitung der Orden u. relig. Anstalten zu Recht bestanden haben. Alle übrigen bis 1869 aufgestellten Zensuren latae sententiae wurden durch die Bulle A. S. m. aufgehoben. Diese selbst stellt 37 Exkommunikationen, 7 Suspensionen u. 2 Interdikte auf; dazu kommen die auch nach dieser Bulle noch geltenden 8 Exkommunikationen, 7 Suspensionen u. 2 Interdikte des Konzils v. Trient. Die ↗*Exkommunikationen* werden bezüglich der Kompetenz zur Lösung davon in 4 Gruppen geteilt: 1) solche, deren Lossprechung in besonderer Weise (specialissimo vel speciali modo) dem Papste, 2) solche, deren Lossprechung einfachhin dem Papste vorbehalten ist, 3) solche, die dem Bischof, u. 4) solche, die niemandem vorbehalten sind. Die Verbrechen der 1. Gruppe richten sich gleichsam gegen den Bestand der Kirche selbst, wie Apostasie, Häresie, Schisma, Verhinderung der freien kirchl. Amtstätigkeit, Usurpation von Kirchengütern u. Besitzungen des Apostol. Stuhles u. a. Zur 2. Gruppe gehören u. a.: Duell, Zugehörigkeit zur Freimaurerei, Verletzung der päpstl. Klausur in Frauenklöstern. Die ↗*Suspensionen* treffen meistens die ungehörige Erteilung bzw. Erlangung der hl. Weihen od. den ungebührl. Gebrauch der Weihe- u. Amtsgewalt. Die Zahl der Zensuren wurde durch den Codex iuris canonici beschränkt.

Kommentare v. P. Avanzini (Rom[3] 1875), J. Pennacchi (ebd. 1893), F. Heiner (1884), Hilarius a Sexten (1898), J. Bucceroni (Rom [5]1899), J. Hollweck (Die kirchl. Strafgesetze, 1899), J. Köck (1902), Paschalis a Siena (Rom [2]1902). DictDroitCan I 698/724. Vollständiges Autorenverzeichnis bei F. Cappello, De Censuris juxta codicem jur. can. (Turin 1925). *J. Köck.*

Apostolic Christian Church, die durch schweizer. Auswanderer seit 1850 nach Amerika übertragene Sekte der ↗Neutäufer. *K. Algermissen.*

Apostoliker *(Apostolische)* nennt man allg. jene relig. Gemeinschaften, die das Leben der Apostel nachzuahmen suchten. Mit Ausnahme einer im 15. Jahrh. gebildeten Augustinerkongregation der ↗Apostelbrüder verfielen sie durchweg der Häresie. Im bes. aber führen den Namen A.: 1) die ↗Apotaktiten im 4. Jahrh.; 2) manichäisch gesinnte Sekten des 12. Jahrh. in Köln u. in der Bretagne, gegen die bes. der hl. ↗Bernhard kämpfte; 3) vor allem eine von Gerhard Segarelli um 1260 gestiftete Sekte, die das Armutsideal des hl. Franziskus verzerrte u. 1286 u. 1290 verboten wurde. Nach dem Feuertode Segarellis 1300 zu Parma wurde Hauptführer Fra ↗Dolcino, der als Träger der Offenbarungen ↗Joachims v. Fiore auftrat u. seine Ideen mit Waffengewalt verteidigte. 1307 wurde seine feste Schanze bei Novara erobert u. er samt seiner Genossin Margareta verbrannt. Die Reste der Sekte wurden von der Inquisition verfolgt. 4) Heute die Mitglieder der ↗Kath.-apostol. u. der ↗Neuapostol. Gemeinde.

J. Döllinger, Beitr. zur Sektengesch. des MA (1890). L. A. Muratori, Rerum Ital. Script. (Città di Castello 1907). H. Sachsse, Bernard Guidonis Inquisitor... (1891). DictHistGéogr III 1038/48. *(K. Algermissen).*

Apostolikum s. Apostol. Glaubensbekenntnis.

Apostoliner = ↗Ambrosianer. — **Apostolinen,** relig. Genossenschaften im flam. Teil Belgiens (Antwerpen, Brügge, Gent, Mecheln usw.), 1680 von Agnès Baliques gegründet, voneinander unabhängig; bes. für Armenerziehung. Verschieden davon sind die *A. des hlst. Altarssakramentes,* auch *Damen v. der hl. Juliana* genannt, gegründet 1858 v. Fanny Kestre mit Unterstützung des nachmal. Kardinals ↗Dechamps, für ewige Anbetung, Ausschmückung der Kirchen u. Unterricht an verwahrlosten Kindern, gleichfalls in Belgien verbreitet, Konstitutionen 1906 vorläufig, 1926 endgültig approbiert; ferner die *Apostolines du très-Saint Sacrement pour les campagnes,* 1844 in Berchères (Bist. Chartres), gestiftet v. Abbé Dousse. *E. de Moreau.*

Apostolios, *Aristobulos,* * 1465 als Sohn des folgenden; 1514 von Papst Leo X zum (von den Griechen nicht anerkannten) Erzbischof v. Monembasia ernannt, seitdem *Arsenios A.* genannt, † 3. 4. 1535 zu Venedig. Überarbeitete den Nachlaß seines Vaters u. sandte das Werk unter dem Titel Ἰωνιά an Leo X. Latein. Übersetz. v. Pantinus (Leyden 1619), griech. v. Walz (1832). — LegrandB 169 ff. Krumbacher[2] 604. DictHistGéogr III 1027/30. *F. Schühlein.*

Apostolios (Apostolis), *Michael,* * um 1420, † gegen 1480; bei der Eroberung Konstantinopels 1453 von den Türken gefangen, nach wiedererlangter Freiheit eine Zeitlang in Italien, zuletzt in Kreta, wo er sich als Lehrer u. Handschriftenkopist ärmlich durchbrachte, unterstützt bis zu dessen Tod von ↗Bessarion, dem er dankbar eine Trauerrede widmete (MignePG 161 CXXVII/CXL). Er legte eine große Exzerptensammlung an, von der er aber nur einen Teil, die Sprichwörtersammlung, fertigstellen konnte. Das handschriftl. Exemplar, das er davon dem Gelehrten Laurus Quirinus sandte, ist jetzt der Cod. Paris. gr. 3059, auf dem die letzte Ausgabe dieser Sammlung von E. A. Leutsch im Corpus paroemiographorum graecor. II (Göttingen 1851) 233/744 vorzugsweise beruht. Seine Briefe wurden von LegrandA II (1885) 233/59 u. vollständiger von H. Noiret (s. u.) veröffentlicht; 4 weitere an L. ↗Chalkokondyles hrsg. von E. Darkó (1926; s. ByzZschr 26 [1926] 428). Einige seiner Schriften gaben G. K. Hyperides (Smyrna 1876) u. Noiret a. a. O. heraus. Die meisten derselben (LegrandA I LXIV/LXX; II 418 führt deren 26 auf) sind noch unediert. Von den theologischen gab A. Demetrakopulos sein an den Kaiser Konstantin XI Paläologos gerichtetes Glaubensbekenntnis heraus. A. bekennt sich darin zum Filioque.

H. Noiret, Lettres inédites de M. A. publiées d'après les manuscrits du Vatican avec des opuscules inédits du même auteur (Paris 1889). K. Rupprecht, A., Eudem u. Suidas... (Philologus, Suppl.-Bd XV, Heft 1 [1922]). Dict HistGéogr III 1030/35. A. Demetrakopulos, Ὀρθ. Ἑλλάς 120 f. Krumbacher[2] 122 603 f. *A. Ehrhard.*

Apostolische = ↗Apostoliker.

Apostolische Bewegung s. Laienapostolat. — **A. Briefe** s. Apostelbriefe. — **A. Didaskalie** s. Kirchenordnungen. — **A. Gemeinden** s. Katholisch-apostol. Gemeinde u. Neuapostol. Gemeinde. — **A. Kammer** s. Kammer. — **A. Kanones** (die sog. 85 a. K.) s. Kirchenordnungen. — **A. Kanzlei** s. Kanzlei. — **A. Kirchenordnung** s. Kirchenordnungen. — **A. Kleriker** = ↗Jesuaten. — **A. Konstitutionen** s. Kirchenordnungen.

Apostolischer Bund, gegründet 1919 im Studienheim der Pallottiner zu Schönstatt bei Vallendar (Rheinland) durch P. Josef Kentenich, ist eine aszetisch-apost. Erziehungsgemeinschaft, die als solche nicht prakt. Apostolatsarbeit unternimmt od. organisiert, sondern die vorhandenen Werke u. Vereine dieser Art bei der apost. Erziehung ihrer Mitglieder unterstützt. Den Hauptkern bilden die Mitglieder des „Bundes", die sich auf allen erreichbaren Gebieten apostolisch betätigen wollen; dazu kommen die Mitglieder der „Liga", die in ihrem Berufskreise dem Apostolat dienen wollen. Von den Teilnehmern beider Gruppen wird eine schriftl. Kontrolle über das Partikularexamen, eine schriftl. geistl. Tagesordnung u. Führung durch einen ständigen Beichtvater verlangt. Die Mitglieder vereinigen sich je 4—5 Personen zu Erziehungsgemeinschaften, diese zu Gauen, die nach Diözesen abgegrenzt sind. Schulungsmittel: Zeitschriften, Tagungen (über 20 i. J. 1928) u. Exerzitienkurse (46 i. J. 1928). Eigenes Heim in Schönstatt. *J. Haw.*

Apostolischer Missionar, Ehrentitel, verliehen von der Propagandakongregation an Missionare, die aus päpstl. Kollegien hervorgegangen od. durch besonderes Dekret zum ausschließl. Dienst im Arbeitsgebiet der Propaganda angenommen od. an Verdiensten reich sind. Das damit u. a. verbundene Vorrecht der Präzedenz ist seit 1924 aufgehoben. Der Titel mit den dazu gehörigen Fakultäten (Weihungen u. Segnungen) wird auch von der Kongregation des Hl. Offiziums an verdiente Prediger, bes. an Volksmissionare, nach wenigstens 10jähr. lobenswerter Tätigkeit verliehen. — ActaApSed 1909, 465/67; 1924, 243. *M. Bierbaum.*

Apostolische Schulen sind meist unter Leitung von Ordensleuten stehende Konvikte, in denen kath. Knaben Gelegenheit finden, sich auf den apostol. Beruf eines Missionars vorzubereiten. Die erste Gründung ging 1865 aus von dem Jesuiten P. de Foresta in Avignon. Ursprünglich ließen die A. S. völlige Freiheit für den Anschluß an irgend eine relig. Genossenschaft; oft sind sie eigentl. Pflanzschulen für bestimmte Orden od. Kongregationen. Ein zur Hebung des Unternehmens gebildeter Verein mit regelmäß. Jahresbeiträgen wurde durch Breve v. 12. 4. 1867 von Pius IX mit besondern Privilegien versehen. Die Schulen wirken bes. für die Missionen im Orient. Solche bestehen nam. in Frankreich (Avignon, Poitiers) u. Belgien (Tournhout). In Österreich hat Linz eine A. S. Aus 10 A. S. der Gesellschaft Jesu sind 1865—1924 1600 Jesuiten, 843 andere Ordensleute u. 842 Weltpriester hervorgegangen (zus. 3285). — KathMiss 1874, 94 ff; 1913/14, 229 ff. *(L. Koch).*

Apostolisches Glaubensbekenntnis, Symbolum Apostolorum od. Symb. apostolicum.

I. Textgeschichte. „Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist" (Apg 8, 37), war das Bekenntnis, auf das hin ↗Philippus den Kämmerer taufte. Solche kurze *Christusbekenntnisse* wurden wohl schon in apost. Zeit erweitert durch die Zusätze: „Gestorben für unsere Sünden, begraben u. am dritten Tage wieder auferstanden" (1 Kor 15, 3 4). Daneben legte der Taufbefehl (Mt 28, 19) u. die Abwehr außerkirchlicher Formen des Christuskultes ein *trinitar. Bekenntnis* mit wenigen, diese Abwehr bekundenden Zusätzen nahe. Ein solches ist aus dem 2. Jahrh. erhalten in der koptisch überlieferten Epistola Apostolorum (↗Apostelbriefe): „[Ich glaube] an den Vater, den Herrscher des Weltalls, u. an Jesum Christum, unsern Erlöser, an den Hl. Geist, den Paraklet, an die hl. Kirche u. an die Vergebung der Sünden." Dieses Bekenntnis bezeichnet heute Umberg in Denzinger[17] n. 1 als „forma antiquissima". — Eine Zusammenfassung des Trinitätsbekenntnisses (ohne die Zusätze) u. des ausführlicheren Christusbekenntnisses führt im 2. Jahrh. zu einem zweigliedrigen *„Ursymbol"*, das Harnack zuerst philologisch-kritisch erschlossen, Peitz aber im Formular 73 des ↗Liber Diurnus entdeckt hat. Dem ganz kurzen Bekenntnis zum Vater, Sohn u. Geist folgt ein ausführlicheres Christusbekenntnis. Eine Ineinanderarbeitung des trinitar. Bekenntnisses (mit den Zusätzen) u. des christolog. Bekenntnisses erzeugt dann die *ältere Form unseres A. G.;* bei ihm ist die Gesamtgliederung trinitarisch, die Christusaussagen aber, auf 6 Artikel erweitert, durchbrechen das trinitar. Gleichmaß. Dabei sind in der östl. Textüberlieferung diese christolog. Aussagen reicher als in der westlichen (römischen). Textzeugen sind für jene ↗Cyrillus v. Jerusalem, ↗Epiphanius v. Konstantia, ↗Eusebius v. Cäsarea, für diese ↗Niketas v. Remesiana, ↗Rufinus u. das griechische, aber im Westen noch um 800 liturgisch gebrauchte Psalterium Aethelstani. Diese vom 4. bis 6. Jahrh. herrschenden Formen werden dann im 6. Jahrh. durch die heutige Form des A. G. abgelöst, die zum älteren westl. Text hinzufügt: bei Artikel 1: creatorem caeli et terrae; A. 3: conceptus; A. 4: passus, mortuus; descendit ad inferos; A. 9: catholicam, sanctorum communionem; A. 12: vitam aeternam. Diese Form begegnet frühestens bei ↗Cäsarius v. Arles sowie in liturg. Büchern Roms u. Galliens. Nahezu alle Glieder lassen sich in Schriften des 2. Jahrh. nachweisen, aber als Ganzes ist unser A. G. somit erst um 500 bezeugt. Vgl. ↗Symbolforschung.

II. Heutiger Gebrauch. Die *kath. Kirche* gebraucht das A. G. im liturg. Stundengebet u. verlangt es als Taufbekenntnis. — Im *Protestantismus* setzt im 17. Jahrh. eine von lutherisch-orthodoxen Theologen (Hülsemann, ↗Calov usw.) geführte Bekämpfung des liturg. Gebrauches ein; im 18. u. 19. Jahrh. ist es die Aufklärungstheorie u. die histor. Kritik, die gegen diesen Gebrauch angeht. Mehrere „Apostolikumsstreite" knüpfen sich an die preuß. Generalsynode v. 1846, die das A. G. durch ein Ordinationssymbol ersetzen wollte, an das amtl. Vorgehen gegen Lisco, Sydow u. Hoßbach in den 70er Jahren, an die neue amtl. Einschärfung des Gebrauchs in den 90er Jahren, an die Amtsenthebungen der Pfarrer Jatho 1911, Traub 1912 u. Knote 1924. Karl Holl sagt 1919, es gäbe „keinen Theologen u. keinen Gläubigen aus der Gemeinde mehr, der das apost. Symbolum im wörtl. Sinne sich anzueignen vermöchte".

Denzinger[17] n. 1/12. W. M. Peitz in StimmZeit 94 (1918) 533/66. A. Nußbaumer, Das Ursymbolum (1921). P. Feine,

Die Gestalt des A. G. in der Zeit des NT (1925). Hahn-Harnack, Bibliothek der Symbole (³1897) 364/90. B. Capelle, Le symbole romain au II. siècle, in RevueBén 39 (1927) 33 ff. RGG I² 443/51. J. B. Kißling, Der deutsche Protestantismus II (1917). *E. Krebs.*

Apostolische Väter, der ursprüngl. Wortbedeutung nach jene unmittelbaren Apostelschüler, von denen (nicht zum Neuen Testament gehörige) Schriften auf uns gekommen sind. Man rechnete als A. V. anfangs (Ende des 17. Jahrh.) nur den sog. ↗Barnabas, ↗Klemens v. Rom, ↗Ignatius, ↗Polykarp, ↗Hermas; später auch wohl den Verfasser des Briefes an ↗Diognet, dann ↗Papias, die von Irenäus zitierten Presbyter, ↗Quadratus; auch die Apostellehre (↗Kirchenordnungen) gehört in denselben Kreis. Der Name A. V. ist den Genannten geblieben, selbst nachdem man einzelne aus ihnen einer späteren Zeit zuweisen mußte. Seit ↗Cotelier (1672) pflegen die echten u. unechten Werke der A. V. zugleich mit den Martyrien des Klemens, Ignatius, Polykarp in den Ausgaben vereint gedruckt zu werden.

Ausgaben: O. v. Gebhardt, A. Harnack, Th. Zahn (fasc. 3, 1875). Dies., Editio minor (⁶1920). J. B. Lightfoot (5 Bde, London 1885/90). F. X. Funk (2 Bde, ²1901; II³ hrsg. v. F. Diekamp, 1913). Ders. in Sammlung G. Krüger 2, 1 (³1906, neubearb. v. K. Bihlmeyer I, 1924). K. Lake (2 Bde, London 1917/19, mit engl. Übersetz.). — *Deutsche Übersetz.* in: BKV 35 (1918) u. Handb. zum NT, Ergänzungsbd (1923). — *Lit.:* J. Sprinzl, Theol. der A. V. (Wien 1880). D. Völter, Die A. V. (2 Bde, Leiden 1904/10). L. Choppin, La trinité chez les Pères apost. (Paris 1925). E. J. Goodspeed, Index Patristicus (1907). J. Hastings, Dictionary of the Apostolic Church (2 Bde, Edinburgh 1915/18). BardenhewerAL I² 80/170. *(Chr. Baur).*

Apostolizität, die der wahren Kirche Christi notwendige Wesenseigenschaft, apostolisch zu sein a) ratione originis, d. h. gegründet von den Aposteln, b) ratione identitatis, d. h. in Lehre, Kult u. Verfassung wesentlich mit der apost. Kirche übereinstimmend, c) ratione successionis, d. h. regiert von Vorstehern, die wirkliche u. rechtmäßige Amtsnachfolger der Apostel innerhalb der Einheit der Kirche sind (↗Kirche). *M. Buchberger.*

Apostolos, in der griech. Kirche das Buch, das die zur liturg. Lesung bestimmten Abschnitte der Apostelgeschichte u. Apostelbriefe enthält, nach dem Hauptbestandteil, den Briefen *des* Apostels (Paulus), genannt. Ebenso (schlîchâ) bei den Syrern. Auch im Abendland hieß bis in die karoling. Zeit Epistel wie Epistelbuch Apostolus. *(L. Eisenhofer).*

Apotaktiten (ἀποτακτῖται = Entsagende), auch *Apotaktiker* (ἀποτακτικοί), eine Sekte, die sich im 4. Jahrh. in Kleinasien (Phrygien, Cilicien u. Pamphylien) weit verbreitete. Sie verwarfen wie die ↗Enkratiten Ehe u. Eigentum, betrachteten Gott als Urheber des Bösen, nahmen Gefallene in ihre Gemeinde nicht auf. Gegen die A. schrieben u. a. der hl. ↗Amphilochius; Basilius, Epistola canonica 2 (MignePG 32, 729); Epiphanius, Anaceph. 61 (ebd. 41, 1040); Peregrinatio ad loca sancta, ed. Gammurini (1887) 87 f. — G. Ficker, Petrusakten (1903) 63 ff. DictArchLit I 2604/26. *V. Schweitzer.*

Apotheose (ἀποθέωσις), Vergötterung. Anfangs wurden nur Heroen der Vorzeit (z. B. Herakles), später auch historische Personen nach ihrem Tode (z. B. ↗Plato, ↗Epikur), ja selbst schon zu ihren Lebzeiten (z. B. ↗Alexander d. Gr. als Nachfolger der ägypt. u. pers. Könige, die ↗Ptolemäer in Ägypten, die ↗Seleuciden in Syrien) als Götter verehrt. Vom Orient kommt die Sitte später nach Rom. Julius Cäsar, nach seinem Tode zum divus, Staatsgott, erhoben (Sueton, Caes. 88), erhält einen eigenen Flamen, Tempel u. Festtag. Augustus lehnt in Rom göttl. Verehrung ab, verhindert sie aber nicht in den Provinzen. Nachher wird Vergöttlichung der verstorbenen Kaiser, manchmal auch ihrer Angehörigen, Brauch. Später verehrt man auch den lebenden Kaiser, zumal im Heere, als Gott; ja die Kaiser fühlen sich als Inkarnation der Gottheit (Hadrian nennt sich Olympius, Aurelian dominus et deus). Diese heidn. Sitte hat natürlich mit der kath. Heiligsprechung u. Heiligenverehrung nichts zu tun, da durch die Heiligsprechung der Mensch Gott nicht gleichgesetzt wird u. die Heiligenverehrung sich als dulia od. hyperdulia von der Gottesverehrung (latria) wesentlich unterscheidet.

Pauly II 184/88. A. v. Domaszewski, Gesch. der röm. Kaiser (2 Bde, ³1921). G. Wissowa, Religion u. Kultus der Römer (²1912) 338 ff. *(A. Chaudre).*

Appamiarum (Appamien.), Bistum ↗Pamiers.

Apparecida do Norte, Städtchen u. Wallfahrtsort im Staate São Paolo (Brasilien), verdankt Entstehung, Namen u. Bedeutung einem wundertätigen Marienbild, das Ende Sept. od. Anf. Okt. 1717 Fischer im nahen Fluß Parahyba im Netze herauszogen: eine kunstlose Figur aus Terrakotta, worin einige eine Nachbildung des Gnadenbildes von ↗Guadalupe erkennen wollen. Es wurde zuerst im Hause eines Fischers aufgestellt u. verehrt. Auf vielfache Gebetserhörungen hin baute man ein Kapellchen dafür. 1745 wurde die erste Kirche errichtet, 1846 die jetzige Wallfahrtskirche in Angriff genommen (vollendet erst 1888). 29. 10. 1894 übernahmen Redemptoristen der oberdeutschen Provinz von Gars am Inn die Pfarrei u. Wallfahrt, die seitdem gewaltigen Aufschwung nahm. Am 8. 9. 1904 wurde das Gnadenbild feierlich gekrönt, 1909 die Kirche zur Basilica minor erhoben. Heute ist A. das größte marianische Heiligtum Brasiliens. — Almanak de N. Senhora d'A. (1927). *P. Gottfried.*

Appel, *Johannes,* Bartholomäer, * 1645 zu Grünsfeld (b. Tauberbischofsheim), † 7. 7. 1700 zu Rom (Grab in der Anima); studierte in Würzburg, dort 1668 Priester, 1674 Regens des Priesterseminars, 1680—1700 unermüdlicher Prokurator der ↗Bartholomäer in Rom (bes. auch des Seligsprechungsprozesses ↗Holzhausers), 1683 ebd. Rektor der „Domus convertendorum", 30. 4. 1694 auf dem Generalkonvent zu Ingolstadt zum Praeses Supremus der Genossenschaft gewählt. Von seinem Gönner Innozenz XI erreichte er deren feierl. Bestätigung (7. 6. 1680). Die Organisation u. Ausbreitung des Instituts in Polen, Ungarn, England u. Italien (nam. Sizilien) ist sein Verdienst. Ein heiligmäßiger Priester, höchst erfolgreich auch in der Konvertitenseelsorge zu Rom.

Umfangreiches archival. Material im Kreisarchiv München. Lit. s. bei ↗Bartholomäer u. ↗Holzhauser; Unio Apostolica 14 (1929) 108/12. *L. Fischer.*

Appel comme d'abus (appellatio tamquam ab abusu, Recursus ab abusu, Appellation wegen Mißbrauchs) ist die Berufung von einem kirchl. Urteil an ein weltl. Gericht wegen angebl. Unzuständigkeit od. mißbräuchl. Anwendung kirchlicher Rechtsnormen. Das Institut ist französischen Ursprungs; sichere Beispiele datieren erst aus dem 15. Jahrh. Fand man, wie es scheint, anfangs den A. nur wegen Unzuständigkeit des kirchl. Gerichtes für berechtigt, so war beim Umstande, daß der Laien

richter allein die Kompetenzfrage entschied, damals schon eine ungemessene Ausdehnung möglich. In der Folgezeit sollte der A. dem Schutze der ↗gallikan. Freiheiten dienen. Auch nach dem ↗Konkordat 1516 blieb mit den gallikan. Grundsätzen der A. bestehen. Ja, infolge der Tatsache, daß Papst Leo X das Konkordat unter königl. Schutz stellte, der König aber mit der Ausübung des Schutzrechtes die Parlamente (Gerichtshöfe) betraute, fand man die Entgegennahme des A. durch die Parlamente erst vollends berechtigt. Zu spät sah der durch die gallikan. Freiheiten betörte Klerus das Verderbliche des A. ein. Die Forderungen der Bischöfe im 17. Jahrh. bewirkten nur eine genauere Fixierung des „abusus"-Begriffes. Daß damit der Willkür der Parlamente nicht Einhalt getan war, zeigte sich bei den jansenist. Streitigkeiten des 18. Jahrh. — Durch den ↗Febronianismus wurde der A. auch nach Deutschland verpflanzt. Er überdauerte den Polizeistaat, dem er wesentliche Dienste geleistet hat. Vergeblich versuchte man während des sog. ↗Kulturkampfes in Deutschland, die alte Waffe zur Unterdrückung der Kirche auszunützen. Preußen schuf für einige Zeit (1873—86) sogar einen eigenen „königl. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten". Mit der Verfassung v. 11. 8. 1919, Art. 137 ff ist im Deutschen Reiche infolge des Grundsatzes der Trennung von Kirche u. Staat u. der jeder Religionsgesellschaft zugesicherten selbständigen Ordnung u. Verwaltung ihrer Angelegenheiten der A. in Wegfall gekommen. In Österreich ist nach dem Gesetz v. 7. 5. 1874, § 20 der A. möglich, „wenn durch die Verfügung eines kirchl. Obern ein Staatsgesetz verletzt wird". Der CIC can. 2334, n. 2 setzt auf den A. die von selbst eintretende, dem Papst speciali modo reservierte Exkommunikation. Kleriker u. Religiosen, die sich dieses Deliktes schuldig machen, sind noch weiter zu bestrafen (can. 2336).

Zur Gesch.: E. Eichmann, Der recursus ab abusu nach dtsch. Recht (1903). Französ. Lit. s. DictHistGéogr III 1053 f. *J. Haring.*

Appell, *Nikolaus* = ↗Apel.

Appellation = ↗Berufung. — **Appellatio tamquam ab abusu** s. Appel comme d'abus.

Apphianus, hl., Martyrer in Cäsarea in Palästina unter Maximinus. Nach der ausführl. Schilderung des ↗Eusebius (De mart. Palest. c. 4; vgl. Anal Boll 1897, 122 ff) stammte er aus reicher Familie in Gagae in Lykien, war Bruder des hl. ↗Aedesius, studierte die weltl. Wissenschaften in Berytus, war dann in Cäsarea in Palästina Schüler des hl. ↗Pamphilus, zugleich mit Eusebius. Noch nicht 20 Jahre alt, wurde er, da er den Statthalter Urbanus am Vollziehen eines heidn. Opfers hindern wollte, nach furchtbaren Folterqualen 2. 4. 306 im Meere ertränkt. Sein Leichnam ward an das Land gespült. Fest 2. April. *J. P. Kirsch.*

Applikationspflicht ist die rechtl. Verpflichtung, persönlich od. im Verhinderungsfall durch Stellvertreter an allen Sonn- u. Feiertagen, auch an den seit 13. 9. 1642 abgeschafften od. unterdrückten (Verzeichnis in Acta ApSed 12 [1920] 42 f), ohne Entgelt die hl. Messe für das zur Seelsorge anvertraute Volk aufzuopfern (can. 306). Sie ruht letzten Endes auf göttl. Anordnung (Hebr 5, 1—3; Trident. sess. 23, c. 1 de ref.: praecepto divino mandatum ...), ist aber in der gegebenen Form kirchliche Anordnung, so daß bei Dürftigkeit u. aus andern Gründen vom Apost. Stuhl die Annahme eines Meßstipendiums gestattet werden kann. Zur Applikation sind aus seelsorgerl. Grunde verpflichtet die Bischöfe (nicht die Titularbischöfe; can. 348, § 2) für ihre Diözesanen (can. 339), die dauernd bestellten Apost. Administratoren (can. 315, § 1), die Äbte u. Prälaten nullius (can. 323), Kapitularvikare (can. 440), Pfarrer u. Quasipfarrer für ihre Pfarrkinder (can. 466), Pfarrvikare (Pfarradministratoren; can. 440), Apost. Vikare u. Präfekten in Missionsländern sowie die dortigen Pfarrer (nur an 11 in can. 306 aufgezählten Festen). An Weihnachten trifft die A. nur eine Messe. An einem völlig transferierten Feste wird die A. mitübertragen. Der Inhaber mehrerer Kuratbenefizien erfüllt sie durch *eine* hl. Messe. Wer verhindert ist, soll der A. am gleichen Tage durch einen Stellvertreter nachkommen, sonst aber so bald als möglich selbst od. durch einen Vertreter.

R. v. Scherer, KR II (1898) 688/90. J. B. Sägmüller, Lehrbuch des kath. KR I³ (1914) 482 f. *K. Hilgenreiner.*

Apponius, von Geburt syr. Jude (?), zu Anfang des 5. Jahrh. Schrieb eine beachtenswerte latein. Erklärung zum Hohen Lied in 12 Büchern: allegor. Deutung auf Christus u. Kirche mit stark theol. Einschlag (bei Beda [MignePL 91, 1162] zitiert). Die ersten 6 Bücher erstmals gedruckt Freiburg i. Br. 1538. Mai (Spic. Rom. V 1) edierte das 7., 8. u. Teile des 9. Buches nach neu entdeckten Handschriften. Vollständ. Ausgabe der 12 Bücher von H. Bottino u. J. Martini (Rom 1843).

Ceillier XI (ed. Paris 1862) 807 f. Bardenhewer AL IV 601/03. J. Witte, Der Kommentar des A. zum Hohen Lied (1903). *A. Miller.*

Approbation. Approbatio mit der Grundbedeutung von Anerkennung, Tauglicherklärung, Bestätigung einer Person od. Sache nach deren Prüfung wird kirchenrechtlich verschieden gebraucht:

1) *A. für die Gesamtseelsorge* (a. pro cura, sc. animarum), die vom Ortsordinarius einem Priester erteilte Vollmacht zur Vornahme von seelsorgerl. Handlungen allgemein. Sie deckt sich begrifflich nicht mit Verleihung eines Kirchenamtes, sondern umfaßt zweierlei: die Erklärung der Tauglichkeit u. die sog. Sendung (↗missio canonica). Hilfspriester erhalten sie zeitweilig, Inhaber von Kuratbenefizien dauernd für ihren Amtsbereich mit ihrer kanon. Einweisung; s. Kirchenamt. — Eine Ermächtigung zu besondern Seelsorgsakten ist die vom Ortsordinarius ausgehende, jederzeit widerrufliche Tauglichkeitserklärung u. Jurisdiktionserteilung enthaltende *Vollmacht zum Beichthören* (a. ad audiendas confessiones) von allen Gläubigen (can. 389, § 2, 871 ff) od. eine solche mit Ausschluß von Frauenbeichten, ebenso (can. 874 ff) jene zum Beichthören von Ordenspersonen (s. Jurisdiktionsgewalt, Buße, Orden), ferner die ortsoberhirtl. *Zulassung zum Predigen:* facultas (can. 1328 1338 f), licentia (can. 1340 ff), assensus (can. 1338, § 3) concionandi (can. 389, § 2); s. Lehramt.

2) *Gutheißung einer klösterl. Genossenschaft* durch die rechtmäßige kirchl. Obrigkeit. Dadurch wird die Genossenschaft rechtlich gegründet u. erlangt ihre Rechte u. Privilegien. Das Recht der A. steht für seinen Sprengel dem Bischof zu (seit 1906 nur mit Einvernehmen des Hl. Stuhles), für die ganze Kirche dem Hl. Stuhl (ihm seit dem 4. Laterankonzil 1215 reserviert). Nach heutigem Rechtsgebrauch werden eigentliche Orden nicht mehr approbiert, nur Kongregationen mit einfachen Gelübden. Die A. durch den Hl. Stuhl erfolgt jetzt gewöhnlich (aber nicht

immer) in 3 Stufen: Belobigungsdekret, wodurch die klösterl. Genossenschaft eine Kongregation päpstlichen Rechtes wird; Bestätigung des Institutes; Bestätigung der Konstitutionen, meistens zuerst für bestimmte Zeit (z. B. für 7 Jahre), dann endgültig. Das Letztere bedeutet die lehramtliche sichere Gewähr, daß die approbierten Konstitutionen der Lehre Christi entsprechen u. geeignet sind, zur Vollkommenheit zu führen.

M. Brandys, Kirchl. Rechtsbuch für die relig. Laiengenossenschaften (²1920) 120/27. J. Jansen, Ordensrecht (²1920) 12. T. Schäfer, De Religiosis Compendium (1927) 69 72/83. Ders., Das Ordensrecht nach dem CIC (1923) 33. J. Pejška, Jus canonicum Religiosorum (³1927) 13/19.

3) Die *Anerkennung einer sonstigen Vereinigung von Gläubigen* seitens des Papstes od. des Ortsordinarius (can. 686, §§ 1 2); s. Vereine, kirchl.

4) Die *ortsbischöfl. Genehmigung* der von einer Klosteroberin nachgesuchten Erlaubnis *des Eintrittes* von Ärzten, Chirurgen u. andern zu Geschäften in die *Klausur*räume (can. 600, n. 4).

5) *Billigung der Satzung eines Dom- od. Kollegiatkapitels* durch den Bischof (can. 410, § 2).

6) *Kirchenbehördl. Gutheißung u. Erlaubnis des Druckes eines Schriftwerkes* im Urtext u. in Übersetzungen, in der 1. Ausgabe u. in Neuauflagen (can. 1392, §§ 1 2); s. Druckerlaubnis, kirchliche.

7) Die nach einem bestimmten Prozeßverfahren (can. 2126—35) erteilte ausdrückliche päpstl. *Billigung* (positiva a.) der bisher kirchlich nur *geduldeten Verehrung von Heiligen od. Seligen* (Servi Dei), die nach Alexanders III Dekretale Audivimus v. J. 1171 (c. 1 X 3, 45) u. vor der Konstitution Urbans VIII Coelestis Hierusalem v. 5. 7. 1634 Verehrung genossen haben (can. 2125, § 1). Die erste der beiden päpstl. Verordnungen behielt dem Apost. Stuhl die Heilig-, die andere die Seligsprechung vor; s. Heilig- u. Seligsprechung.

8) Auch die ehemal. *Bestätigung der deutschen Königswahl* durch den Papst hieß A.

Reiches Schrifttum hierüber bei J. B. Sägmüller, Lehrbuch des kathol. KR I⁴ (1925) 81/83.

1) u. 3—8): *A. Knecht;* 2): *J. Jansen.*

Appropriation, „Zueignung", ist ein schon von der Hl. Schrift angedeuteter, von den latein. Vätern angewandter u. von der Scholastik systematisch begründeter u. geregelter Sprachgebrauch, demgemäß Attribute u. Tätigkeiten, die allen 3 göttl. Personen gemeinsam sind, einer einzelnen bestimmten Person zugeeignet werden wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem, was dieser Person rücksichtlich ihres Ursprunges eigentümlich ist. So wird zugeeignet die Allmacht dem Vater, die Weisheit dem Sohne, die Güte dem Hl. Geiste. Diese Zueignung soll die persönl. Eigentümlichkeiten der göttl. Personen zum Ausdruck bringen, so die Zueignung der Allmacht u. Schöpfung an den Vater die Eigentümlichkeit desselben, selbst kein Prinzip zu haben u. Prinzip der andern Personen zu sein. Der innere Grund für die Zueignung beruht darin, daß in Gott alles: Wesenheit wie (die mit ihr identischen) Attribute u. Tätigkeiten dem ordo Trinitatis folgen: a Patre, per Filium, in Spiritu Sancto. Siehe Dreifaltigkeit.

Thomas I, q. 39, a. 7. DictThéolCath I 1708/17. H. Schell, Das Wirken des Dreiein. Gottes (1884). T. de Régnon, La Sainte Trinité I (Paris 1892) 317/19 346/65 (hebt bes. die Nuancierung der A. bei den griech. Vätern scharf hervor: nicht appropriatio, sondern bei aller Gemeinsamkeit doch etwas Eigenes). *(A. Stohr).*

Apringius, Bischof v. Pace (↗Béja) in Portugal zur Zeit des Westgotenkönigs Theudis (531—48); schrieb u. a. einen Kommentar zur Apokalypse, der als verloren galt, bis 1892 bedeutende Fragmente (Erklärung zu Kap. 1—5 u. 18—22) in einer früher dem ↗Arias Montanus gehörigen Handschrift (11. Jahrh.) der Univ.-Bibliothek Kopenhagen aufgefunden, 1895 von W. Bousset in Gött. Nachr. 187/209 beschrieben u. Paris 1900 von M. Férotin OSB veröffentlicht wurden. Die schon bisher bekannte Benützung dieses Kommentars in der kompilator. Erklärung der Apokalypse des Abtes ↗Beatus v. Libana (hrsg. v. H. Flórez, Madrid 1770) erweist sich durch den neuen Fund als fast durchgehends wörtliche Wiedergabe der Vorlage.

Isidor, De viris ill. c. 30. Barbosa Machado, Biblioth. Lusitana I (Lissabon 1741) 432/34. Flórez XIV 245/47. P. Gams, Die KG von Spanien II 1 (1862) 425; II 2 (1864) 148. C. Weyman, Textkrit. Bemerkungen, in BiblZschr 1 (1903) 175/81. BardenhewerP³ 567. *A. Seider.*

A priori—a posteriori, erkenntnistheoretische Termini zur Bezeichnung des Ursprunges von Erkenntnissen. Die beiden Bezeichnungen entstammen Gedankengängen der aristotelischen Philosophie. Da Aristoteles dem Allgemeinen, dem Wesentlichen u. den Ursachen einen ontolog. Vorrang vor dem Einzelnen, dem Zufälligen u. den Wirkungen zusprach, nannten Spätere solche Erkenntnisse u. Erkenntnisprozesse, die von den erstgenannten Gegenständlichkeiten ausgehen, per priora, e priori u. bes. a priori, den andern Erkenntnisweg entsprechend a posteriori. Indem dann die neuere Philosophie das aposteriorische Erfassen mit der Erfahrung gleichsetzte, wurden a priori u. a posteriori zu Bezeichnungen des Gegensatzes zw. rationaler u. empirischer Erkenntnis. Kant gab dem a priori einen neuen Sinn: er benannte damit diejenigen Faktoren der Erkenntnis, die, von der Erfahrung unabhängig, allgemeine u. notwendige Urteile bedingen u. selbst die Erfahrung erst möglich machen (Raum u. Zeit als apriorische Formen der Anschauung, 12 Kategorien als apriorische Formen des Denkens). Entsprechend unterschied er aprioriſche, d. h. inhaltlich von der Erfahrung unabhängige Urteile mit allgemeiner u. notwendiger Geltung von aposteriorischen, unter denen er die aus der Erfahrung stammenden, vor allem die induktiv gewonnenen, nur „komparativ allgemeingültigen" Urteile verstand. Kants Versuch, auch für das Ethische u. das Ästhetische derartige apriorische, geltungbedingende Faktoren aufzuzeigen, fand in der protestant. Theologie seine Fortsetzung in E. Troeltschs „religiösem Apriori"; damit ist ein nicht näher bezeichneter Faktor des religiösen Erlebens gemeint, der die Geltung des Religiösen verbürgen u. demgegenüber sich eine lediglich historisch-psychologisch-kausale Betrachtung verbieten soll.

Kants Unterscheidung leidet, abgesehen von der Unsicherheit der Interpretation seines Systems, wie alle daran orientierten Lehrmeinungen vor allem an der Unklarheit seines apriori-Begriffes. Auch Urteile, welche rein aus vorgegebenen Gedankengehalten (Begriffen, Urteilen) ohne Heranziehung einer „Erfahrung" (nur durch Analyse, Ausdeutung, Folgerung) gewonnen werden, können insofern noch „aposteriorisch" sein, als ihre Ausgangsgedanken selbst auf Erfahrung zurückgehen: *relatives* Apriori. (In einem andern Sinne können als „relativ apriorisch" Begriffe u. Urteile bezeichnet werden, die von einer bestimmten Wissenschaft, ohne Prüfung

an Hand ihres Erfahrungsbereiches, vorausgesetzt werden.) Ob es ein *absolutes* Apriori (im Sinne Kants) gibt, hängt wesentlich von der Deutung ab, die man dem Begriffe „Erfahrung“ gibt. Versteht man darunter alles Erleben *konkreter* Sachverhalte (in „innerer“ u. „äußerer Erfahrung“) sowie die daraus gewonnene Erfassung *allgemeiner* Sachverhalte, so ist es begreiflich, daß *diesem* a posteriori in der neuesten Philosopie (↗Phänomenologie) ein a priori gegenübergestellt wird, das in dem unmittelbaren Erfassen allgemeiner(Wesens-)Sachverhalte besteht(Wesensschau), womit man übrigens wieder eine Annäherung an die aristotelisch-scholast. Unterscheidung vollzieht. Anderseits kann man mit gewissem Rechte *alles* an irgend einer Gegenständlichkeit orientierte Erfassen aposteriorisch nennen u. muß dann den Ausdruck a priori für die (indirekte) Gewinnung von Erkenntnissen aus bloßen Gedankengehalten (begriffliches, rationales Erkennen) vorbehalten.

R. Eucken, Gesch. u. Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart (1878). Eisler I⁴ 85/96 (mit weit. Lit.). E. Troeltsch, Ges. Schriften II (1913) 754 ff. Zschr. f. Philos. u. philos. Krit. 139 (1910) 193/206. *M. Honecker.*

Apriu ('pwrjw, 'prw) s. Israel.

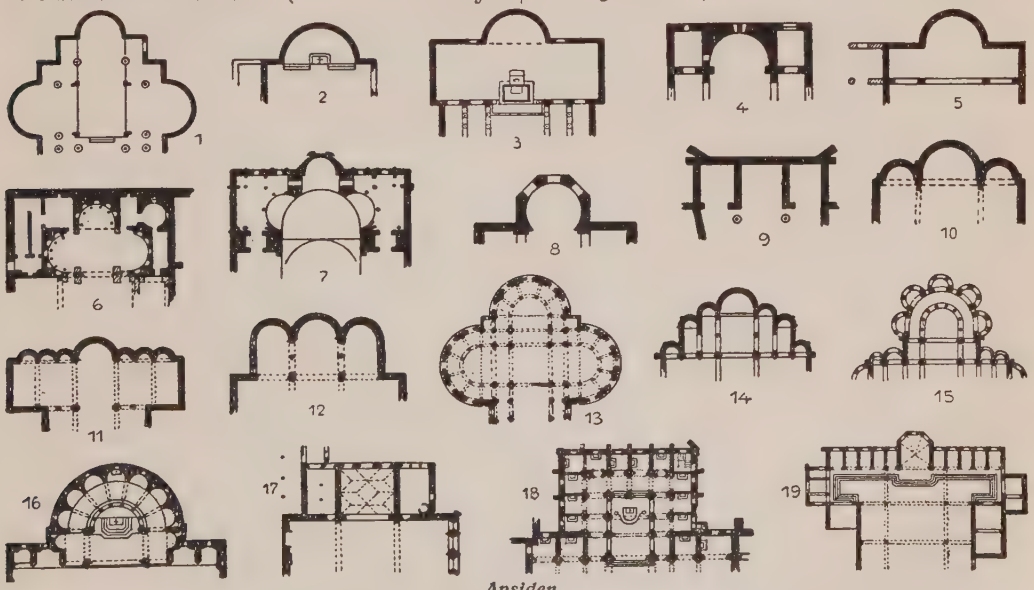
Aprunculus, hl., s. Abrunculus.

Aprus, hl. = ↗Aper.

Aprutin. dioec., das mittelital. Bist. ↗Teramo.

Apsis (apsis, absis od. absida, von ἅπτω, „Angefügte“), ursprünglich soviel wie Himmelsgewölbe (Hieronymus, Epist. ad Ephes. [MignePL 26, 475]; Isidor, Etymol. 15, 8), dann die halbkreisförmige, oben gewölbte Ausladung der ↗Basilika nach Osten, auch exedra (Durandus, Rationale I, 1 n. 19), arcus muratus (Sicard, Mitrale I 4), camera, concha, volta, hemispherium, bema u. a. genannt. Es ist der Teil des Gotteshauses, wo der Altar steht u. der Bischof mit seinem Klerus waltet (LP II 143: ↗Presbyterium), wo er von erhöhter Stelle spricht (Augustinus, De civ. Dei 22, 8), daher auch entsprechend der vorbildl. Anlage der forensischen Basilika als tribuna od. tribunal (Prudentius, Perist. XI 225), später als ↗Chor bezeichnet. Beliebt waren ursprünglich die 3 kleeblattartigen Ausbuchtungen der Coemeterialzellen (basilica trichora, triconcha; Paulus Silent., Vers 354; Paulinus Nol., Natal. X 180), wie derjenigen der hl. Soteris, des hl. Sixtus in Rom u. a., auch bei Kirchen der Frühzeit (Geburtskirche in Bethlehem, Rotes u. Weißes Kloster bei Sohâg u. a. m.). Die eigentliche Basilika zeigt aber meist nur *eine* Apsidalbucht, häufig (in Syrien u. Afrika) außen geradlinig od. polygonal ummauert u. von 2 bald Regel werdenden Nebenkammern (Diaconicon u. Prothesis; vgl. Testamentum Domini N. I. Chr. I 19 u. Apostol. Konstitutionen II 57) flankiert. Bei Frühkirchen nam. im Norden, aber auch in Syrien ist im oblongen Kirchenraum für die A. im Osten ein Raum nur einfach abgegrenzt. Die roman. Kunst führte dann im Abendland den schon früh in Kleinasien heimischen Drei- (auch Fünf-) Apsidenschluß u. die Doppel-A. im Osten u. Westen (auch schon frühchristl.) durch. Die Hirsauer u. Zisterzienser bevorzugen den geradlinigen Abschluß. In roman. Zeit, mehr noch bei got. Bauten wird häufig die A. umzogen von einem mit halbrunden Kapellen besetzten Umgang. In der Gotik fällt die A. der langgestreckten polygonen Choranlage zum Opfer. — Geschieden ist die A. innen vom Laienraum durch die ↗Chorschranken (↗Bilderwand, später ↗Lettner). Im Scheitel der A., hinter dem Altar stand die ↗Cathedra des Bischofs. Die Wölbung trägt Fresko- od. Mosaikschmuck.

Thesaurus linguae lat. II 322 ff. Mortet in Bull. monument. 1908. KaufmannArch³ 166 ff. KrausRE I 69 ff. Dict ArchLit I 183/97. KrausChrK I 301 ff. K. Liesenberg, Der Einfluß der Liturgie auf die frühchristl. Basilika (Diss. Freiburg i. Br. 1928). *J. Sauer.*



Apsiden.

1. Geburtskirche v. Bethlehem. — 2. S. Balbina, Rom. — 3. S. Paolo fuori le Mura, Rom. — 4. Kirche v. Mshabbak. — 5. Klosterkirche v. Shaḳḳā. — 6. Kirche des Weißen Klosters bei Sohâg. — 7. Sophienkirche in Konstantinopel. — 8. Kirche v. Binbirkilisse. — 9. San Juan v. Baños. — 10. Marienkirche in Arles. — 11. Abteikirche Ripoll. — 12. Cluniacenserkirche v. Romainmoutier. — 13. St. Maria im Kapitol, Köln. — 14. La Charité-sur-Loire. — 15. Abteikirche Cluny (3. Bau). — 16. Klosterkirche Heisterbach. — 17. Münster in Konstanz. — 18. Abteikirche v. Ebrach. — 19. S. Croce, Florenz.

Apt (Apten. dioec.), ehem. Bistum in Südfrankreich, Suffr. v. Aix, umfaßte 30 Pfarreien u. entsprach größtenteils dem heutigen gleichnam. Arrondissement (Dep. Vaucluse). Von den als ersten Bischöfen genannten hll. Auspicius, Leonius u. a. fehlt jede histor. Nachricht. Im 5. Jahrh. findet man die hll. Quintin (um 400), ↗Kastor (um 410), später die hll. Sendard (um 885) u. ↗Stephan 1010—46. Von den übrigen Bischöfen seien genannt: Joh. de Nicolaï 1527—33, Freund des Kard. ↗Sadoleto, Cäs. ↗Trivulzio 1533—40, der Calvinistenbegünstiger Bapt. de Simiane 1560—71 u. sein Bruder Franz de Simiane 1571—87. 1801 wurde das Bistum der Erzdiöz. Avignon eingegliedert. — A. besitzt eine 3schiff. roman. *Kathedrale* St. Anna aus dem 11.—12. Jahrh. mit doppelter Krypta; in der untersten fand man gegen Ende des 9. Jahrh. angeblich die Gebeine der hl. Mutter ↗Anna, die seither dort die größte Verehrung genossen, eine große *Wallfahrt* veranlaßten u. 1664 in die prunkhafte, von ↗Anna v. Österreich, Gemahlin Ludwigs XIII, an die Kathedrale angebaute Kapelle übertragen wurden (Annastatue aus dem Jahre 1873, Kirche 1879 Basilica minor).

GallChristNov I 173 ff. G. Terris, Les évêques d'A. (Avignon 1877). Ders., S. Anne d'A. (ebd. 1876). DictHistGéogr III 1080 bis 1087. DictArchLit I 2644/47. A. Gastoué, Inventaire des anciens mss. liturg. dans l'église d'A. (Avignon 1900). Duchesne I² 281/83. *G. Allemang.*

Apuan. dioec., das ital. Bistum ↗Pontremoli.

Apuleius (Vorname *Lucius* unsicher) aus Madaura in Numidien, * um 124 n. Chr., in späteren Jahren sacerdos provinciae in Karthago; gefeierter Rhetor u. Wanderredner, Schriftsteller in latein. u. griech. Sprache, als Philosoph eklektischer Platoniker. Er ließ sich in verschiedene heidn. Mysterien einweihen, huldigte einem krassen Dämonenglauben u. war dem Christentum abgeneigt. Von seinen latein. Schriften haben sich erhalten: 1) die Metamorphosen (nach Augustinus „der goldene Esel"), ein Sittenroman, erweiternde Bearbeitung einer griech., auch dem „Lucius od. der Esel" Lucians zu Grunde liegenden Schrift; am Schluß Verquickung des Romanhelden Lucius mit dem Verfasser u. Preis der Isis- u. Osirismysterien; größte u. berühmteste Einlage die Erzählung von Psyche u. Cupido; 2) die Apologie gegen die Anklage auf Zauberei, durch die er die Heirat mit einer reichen Witwe bewirkt haben sollte; 3) Florida, eine Sammlung von Glanzstellen aus seinen Vorträgen; 4) die der Originalität u. Tiefe ermangelnden philosoph. Schriften De deo Socratis (über das Daimonion des Sokrates u. andere Dämonen; von Augustinus in der Civitas Dei öfters zitiert), De Platone et ejus dogmate (nur Physik u. Ethik) u. De mundo (Bearbeitung einer pseudoaristotel. Schrift). Unecht ist der Dialog Asklepius, der zu den hermetischen Schriften gehört, von zweifelhafter Echtheit die Schrift Περὶ ἑρμηνείας, ein Abriß der formalen Logik, mitunter als 3. Buch von De dogmate Platonis betrachtet. A. weiß mehrere stilist. Register zu ziehen; in den Metamorphosen u. den Florida zeigt er sich als virtuoser Beherrscher der modern-rhetorischen od. asianischen Stilart. — Bester Text der genannten Schriften von Helm u. Thomas in der Bibl. Teubn. 1907/10 (Metam. ² 1913).

Pauly II 246/58. Teuffel III ⁶ 100/11. Schanz III ³ 100/36. M. Bernhard, Der Stil des A. v. M. (1927). *(C. Weyman).*

Aquamanile.

1. Menschenkopf (Aachener Münsterschatz). — 2. Gefügeltes Fabeltier (Berliner Schloßmuseum). — 3. Greif (Wiener Münz- u. Antikenkabinett). — 4. Löwe (Düsseldorfer Kunstgewerbemuseum).

Aquamanile (manile, vas manuale), ursprünglich nur das aus dem profanen in den liturg. Gebrauch herübergenommene Becken zum Auffangen des Wassers bei liturg. Händewaschungen, später auch das zu diesen dienende Gießgefäß, das bald in einer Kanne (urceus), bald in einem zweiten, jedoch mit Ausguß ausgestatteten Becken bestand, in der 2. Hälfte des Mittelalters aber auch oft Tier-, bes. Löwenform hatte (s. Abb.). Heute werden Becken u. Kanne nur mehr bei Pontifikalfunktionen gebraucht. *J. Braun.*

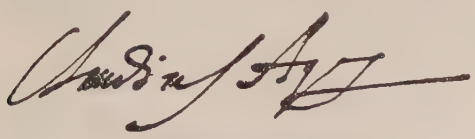
Aquaependen. dioec., das Bistum ↗Acquapendente.

Aquarier (Aquarii) nennen Augustinus (Haer. 64), Philastrius (Haer. 77) u. Chrysostomus (Hom. in Matth. 82, 2) solche Christen ihrer Zeit, die statt des Weines bei der Eucharistie Wasser gebrauchten. Schon Klemens v. Alex. (Strom. 1, 19) u. Cyprian kennen zwar noch nicht den Namen, aber den Brauch, der wohl bei den Ebioniten, Tatianern, Marcioniten u. Manichäern (s. diese Art.) entstanden u. von im übrigen rechtgläubigen Christen aus Unwissenheit der Tradition od. falschen Aszet. Bedenken erst nachgeahmt worden ist. Cyprian (Epist. 63, 15) nennt als Grund der Enthaltung von Wein am Morgen auch die Gefahr, als Christen entdeckt zu werden, „ne per saporem vini redoleat sanguinem Christi". Andere Namen: ↗Hydroparastaten, Hydrothei.

DictTheolCath I 1734 f. DictArchLit I 2648/54. KL I 1175/77. A. Scheiwiler, Die Elemente der Eucharistie in den ersten 3 Jahrh. (1903) 138 ff 165 ff. *W. Koch.*

Aquaviva, *Claudius,* SJ (seit 1567), 5. Jesuitengeneral, * 14. 9. 1543 zu Neapel als Jüngster des Herzogs Giovanni v. Atri, † 31. 1. 1615 zu Rom. Glänzende Eigenschaften u. die dramat. Spannungen seiner ereignisreichen Amtszeit machten A. zu einer der hervorragendsten Führerpersönlichkeiten des Ordens. Er schützte dessen Einheit u. die Reinheit des Gründungsgedankens gegen Feinde von innen u. Gefahren von außen in wechselvollem Entscheidungskampf. Die Umtriebe einer nationalist. Reformpartei in Spanien unterlagen trotz der königl. Gunst u. mächtiger Fürsprecher, wie Kardinal Toledo, am päpstl. Hofe gegenüber A.s diplomat. Geschick u. Entschlossenheit. Peinlich war das Ringen mit ↗Sixtus V, der die Verfassung od. wenigstens den Namen der Gesellschaft Jesu ändern wollte u. nur durch den Tod an der Ausführung gehindert wurde. Den Ausbau der Ordensverfassung vollendete A. durch Abfassung der Industriae für die Oberen, des Directoriums für die Exerzitienleiter u. der ↗Ratio studiorum für die Schulen; er befestigte aber zugleich Disziplin u. Ordensgeist durch zahlreiche Rundschreiben. Nicht selten wies er unzeitig sich

vordrängende od. gefährliche Lehrmeinungen, z. B. über die Grenzgebiete der geistl. u. weltl. Gewalt (↗Suarez, ↗Becanus) u. über die Rechte der Volksfreiheit (↗Mariana), in die Schranken. Unter A. mußte der Orden in der großen Fehde über Freiheit u. Gnade (↗Molinismus) die Feuerprobe der theol. Wissenschaft bestehen, u. kurz vor seinem Tode erschienen zu Krakau die berüchtigten Monita secreta



Autogramm C. Aquavivas.

des Exjesuiten Zahorowski. In der äußern Entwicklung erreichte die Gesellschaft Jesu unter A. den Höhepunkt. In Frankreich gelangte sie nach langem Existenzkampf durch ↗Heinrich IV zu einer bevorzugten Stellung. In Deutschland bezeichneten die neuen Akademien von ↗Dillingen (1607) u. ↗Paderborn (1614) den Fortschritt der kathol. Erneuerung. In England u. Japan floß Martyrerblut, während M. ↗Ricci in China eindrang, Rob. de ↗Nobili in Madura neue Bahnen ging u. bei den Guarany in Südamerika die ersten ↗Reduktionen erstanden. Gleichzeitig zeugte der Orden Gelehrte wie Bellarmin, Suarez u. Becanus, Heilige wie Canisius u. Aloysius.

F. Sacchini, Hist. Soc. Jesu V(Rom 1661) u. J. de Jouvancy, Hist. Soc. Jesu V 2 (ebd. 1710). Sommervogel I 480/91. Astrain III u. IV. Pastor IX—XII. *L. Koch.*

Aquaviva, *Rudolf,* sel., SJ, Neffe des vorigen, * 2. 10. 1550 zu Atri, † 26. 7. 1583 als Martyrer. Seine Kindheit u. Berufsgeschichte ist ähnlich der des hl. ↗Aloysius. Von seinen 4 Brüdern waren 3 geistlich geworden (2 später Kardinäle, 1 Bischof), als er 1568, schon im Besitze der niedern Weihen, in Rom Jesuit wurde. Er wollte in die Missionen gehen, zuerst nach Brasilien, dann Ostindien; 1578 fuhr er, in Lissabon zum Priester geweiht, mit 13 Ordensbrüdern, darunter C. ↗Spinola u. M. ↗Ricci, nach ↗Goa. Zuerst Prof. der Philosophie in Goa, wirkte er 1580—83 am Hofe des Großmoguls ↗Akbar, dessen Freundschaft er gewann, doch ohne Erfolg für das Christentum. Nach Goa zurückgekehrt, erhielt er die Leitung der Mission auf der Halbinsel Salsette u. erlitt 26. 7. 1583 mit 4 Gefährten (darunter ↗Alfons v. Pacheco) bei dem Dorfe Coculin den Martyrertod. 1893 seliggesprochen. Fest 27. Juli.

N. Angelini (Rom 1893, dtsch von Gruber 1894). B. Lux (1901). A. Huonder, Bannerträger des Kreuzes II (1915) 92/141. *L. Koch.*

Aquen. dioec., 1) Erzbist. ↗Aix; 2) A. Statiellarum, Bist. ↗Acqui; 3) ehem. Bist. ↗Dax.

Aquila degli Abruzzi (Aquilan. od. Aquilen. dioec.), 1257 als unmittelbares Bistum aus dem eingegangenen Bistum Furcona (daher auch Furconen. dioec.) errichtet u. nicht, wie ActaSS Oct. VIII 407 berichten, durch Johann VIII u. Otto I. 1818 wurde Città ducale mit ihm uniert u. A. 1876 zum Erzbistum ohne Suffragane erhoben. Der Sprengel zählt 117 000 Seelen, 135 Pfarreien. Aus A. stammen der Skotist ↗Petrus u. der AugEr-General ↗Jakob.

Ughelli I² 373 ff 415 ff; X 105 f. Cappelletti XXI 416 ff. Eubel I² 98; II² 91; III 113. KehrItPont IV 234 ff. Schwartz 280. *V. Schweitzer.*

Aquila (Adler), *Kaspar,* luth. Theolog, * 7. 8. 1488 zu Augsburg, † 12. 11. 1560 zu Saalfeld. Als Pfarrer v. Jengen bei Buchloë erklärte er sich gleich am Anfang der relig. Wirren für Luther, weshalb ihn der Augsburger Bischof einkerkern ließ. Frei geworden, begab er sich nach Wittenberg u. half als guter Kenner des Hebräischen Luther bei der Bibelübersetzung. Von 1527 bis zum Tode war er Prediger in Saalfeld (Thür.). Wegen seines heftigen Auftretens gegen das ↗Interim v. 1548 mußte er jedoch für einige Zeit anderswo Unterkunft suchen.

J. G. Hillinger (Jena 1731). Chr. Schlegel (1737). F. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte I² (1901) ö. (über seine Anfänge). W. Dersch, A.s Zuflucht in Henneberg, in ArchRefGesch 22 (1925) 1/38. *N. Paulus.*

Aquila(s), griech. Übersetzer der hebr. Bibel; s. Bibelübersetzungen des AT.

Aquila u. Priska (od. Priszilla), christl. Ehepaar, Mitarbeiter Pauli (Röm 16, 3). A. war Jude, aus Pontus gebürtig, wie Paulus Verfertiger von Zelten (aus grobem Tuch von Ziegenhaaren, nach andern aus Leder durch Zuschneiden u. Nähen hergestellt; vgl. Philo, Spec. Leg. I, § 165). A. u. P., vielleicht schon in Rom Christen geworden, siedeln infolge des Judenedikts des Klaudius ca 49—50 nach Korinth über. Hier wird Paulus mit ihnen bekannt u. arbeitet bei A. (Apg 18, 3 f). Mit Paulus lassen sie sich in Ephesus nieder, nehmen sich dort des ↗Apollos an (Apg 18, 18 f 26) u. retten hier, wohl unter Einsatz ihres Lebens, Paulus aus schwerster Gefahr (Röm 16, 4; Apg 19, 23 ff; 2 Kor 1, 8 ff?). Dann sind sie abermals in Rom (Röm 16, 3) u. in Ephesus (2 Tim 4, 19). An beiden Orten beherbergen sie eine Hausgemeinde (1 Kor 16, 19; Röm 16, 4). P. wird meist vor A. genannt (Πρίσκιλλα καὶ Ἀκύλας), wohl weil sie bedeutender war u. dem hl. Paulus näher stand als ihr Mann. Die Abfassung des ↗Hebräerbriefes durch A. (Bleek) od. P. (Harnack) ist nicht wahrscheinlich. Fest nach Martyrol. Rom. am 8. Juli. Späte (7. Jahrh.) Akten des A. hrsg. v. Ebersolt (Paris 1902). — R. Schumacher in TheolGl 12 (1920) 86/99. *A. Wikenhauser.*

Aquileja, b. Görz in den Lagunen des Adriat. Meeres gelegen, 180 v. Chr. von den Römern gegen die Illyrier gegründet, soll bereits durch den hl. Evang. Markus im Auftrage des Apostelfürsten Petrus das Evangelium erhalten haben. Des Markus Schüler, der hl. ↗Hermagoras, gilt als 1. Bischof v. A.; er erlitt um 70 n. Chr. den Martyrertod. Mit dem ca 285 gemarterten hl. ↗Hilarius beginnt die ununterbrochene Reihe der Oberhirten der Aquilegiensis dioecesis. Sie erwarben sich zu Beginn des 5. Jahrh. Metropolitanrechte über die Bischöfe Venetiens u. Istriens (vgl. M. Justulin, I Patriarchi di A. I [Udine 1923]) u. dehnten sie in der Folge über das westl. Illyrien, Noricum I u. II u. das 2. Rhätien, ja nach der Zerstörung der Metropole Sirmium durch die Hunnen bis an die Grenzen Pannoniens u. Saviens aus. Die Ostgotenzeit brachte ihnen den Patriarchentitel, u. nun strebten sie völlige Gleichstellung mit Rom an. Im ↗Dreikapitelstreite stellte sich der Patriarch v. A. an die Spitze der gegen Rom renitenten Bischöfe, mußte aber bald vor den eindringenden Langobarden nach Grado, einer oström. Insel in den Lagunen südlich v. A., flüchten. Als nach 50jähr. Schisma zu Anfang des 7. Jahrh. der neugewählte Patriarch Candidian mit seinen auf oström. Gebiet residierenden Suffraganen die Gemeinschaft mit Rom suchte u. fand, trennten sich die Suffragane im langobard. Gebiete von ihm u. errichteten in dem 452 von den Hunnen zerstörten u. nunmehr neuerstandenen A. ein

besonderes Patriarchat (Hefele II² 914 ff. W. Meyer, Spaltung des Patriarchats A. [1898]), so daß es fortan 2 Patriarchate A. gab: 1) *Aquileja-Grado*, zumeist nur *Grado* genannt u. 1451 nach Venedig verlegt, u. 2) *Alt-Aquileja*. Die Inhaber beider erfreuten sich jedoch niemals höherer Jurisdiktionsrechte als solcher von Metropoliten. Auf einer Synode i. J. 700 vereinigten sich auch der nunmehrige Patriarch v. Alt-A. u. seine Suffragane mit Rom. Patriarch ↗Paulinus (787—802) erlangte für seine Kirche wichtige Privilegien (MGDipl. Carol. I 233/36), aber der Jurisdiktionsbereich seiner Nachfolger wurde noch zur Zeit Karls d. Gr. (796 bzw. 811) zu Gunsten der neuen Metropole Salzburg u. auch in der Folge immer mehr eingeschränkt, so daß der bedeutendste der Patriarchen, ↗Poppo (1019—42), der 13. 7. 1031 die von ihm (A. v. Teuffenbach, Die Basilika v. A. [²1911]) neuerbaute Kathedrale in A. zu Ehren U. L. Frau u. der hll. Hermagoras u. Fortunatus einweihte, nur mehr über 18 Suffragane, zumeist in Friaul u. Istrien, gebot.

Kaiser Heinrich IV verlieh 1077 dem Patriarchen v. A. die herzogl. u. gräfl. Rechte in Friaul. Die damit Reichsfürsten gewordenen Patriarchen, die seit der Zerstörung A.s durch ein Erdbeben (1348) dauernd in *Udine* ihre Residenz nahmen, konnten ihre landesherrl. Rechte dem unbotmäßigen Adel gegenüber nur schwer zur Geltung bringen. Bloß dem tatkräftigen ↗Marquard v. Randeck (1365—81) gelang es noch einmal, seine in allen Fugen krachende weltl. Herrschaft zusammenzuhalten. Er bändigte den unbotmäßigen Adel, erließ unter Beseitigung der herkömml. Schöffengerichte mit Zustimmung seines Ständeparlaments 1366 ein Zivil- u. Strafgesetzbuch („Constitutiones patriae Forojuliensis"), ließ durch seinen Kanzler Odorico v. Susana ein Patriarchatsarchiv erstehen u. restaurierte die 1348 vom Erdbeben zerstörte Kathedrale im got. Stile. Seine nächsten Nachfolger erschöpften in der Verteidigung ihrer polit. Existenz gegenüber der aufstrebenden Republik Venedig ihre Kräfte. Als der Patriarch Ludwig II v. Teck (1412—39) sich am Kriege Ungarns gegen die Republik beteiligte, eroberte diese 1418—20, unterstützt vom treulosen Adel Friauls, das ganze weltl. Gebiet des Patriarchats. Nach vergebl. Versuchen zur Wiedergewinnung hielt es der folgende Patriarch Ludwig III Scarambo Mezzarato für vorteilhafter, im Jahre 1445 gegen ein Jahresgehalt v. 5000 Dukaten formell auf die weltl. Herrschaft zu verzichten. Die nunmehr ständige Besetzung des Patriarchenstuhles mit Venezianern, unter denen Marco ↗Barbo (1465—91), Ermolao

↗Barbaro (1491—93), Giovanni u. Daniello↗Delfino (1658—99; 1734—51) hervorragen, bildete einen fortwährenden Zankapfel zw. der Republik u. dem Hause Habsburg, auf dessen Grafschaft Görz sich die geistl. Jurisdiktion der Patriarchen erstreckte. Nach langem Drängen Österreichs erklärte Papst Benedikt XIV am 6. 7. 1751 das Patriarchat A. für aufgehoben u. errichtete an dessen Stelle 2 Erzbistümer:↗*Udine* für das venezian., *Görz* für das österr. Friaul. Die bisherige Patriarchalkirche sank zu einer dem Päpstl. Stuhle unmittelbar unterstellten Pfarrkirche herab, deren Rektor sich der Pontifikalien an 7 Festen des Jahres bedienen darf.

J. F. B. Rubeis, Monumenta Eccles. Aquilejensis (Straßburg 1740). Ughelli V 1 ff; X 207. F. di Manzano, Annali del Friuli (7 Bde, Udine 1858/79). P. Paschini, Sulle origini della chiesa di A. (Udine 1909). A. Lang, Acta Salzburgo-Aquil. I (1316—78) (Graz 1906). R. Lanckoronsky, Der Dom v. A. (Wien 1906). HistPolBl 116 (1895) 17 ff. Löhers Archival. Zeitschr. III 61 ff. DictHistGéogr III 1112/42. Über christl. Altertümer u. die Liturgie v. A. vgl. DictArchLit I 2, 2654/91. *F. X. Glasschröder.*

Aquilinus, hl., Bischof v. **Evreux,** * im 1. Drittel des 7. Jahrh. zu Bayeux, erwählt um 670; sicheres Lebensdatum nach B. Krusch 683 durch die Unterschrift in der Charta Aigliberti; † zw. 693 u. 695 (nach Prevost). Fest 19. Okt., auch 15. Febr. u. 18. Juli. — Vita von Hécélon OSB (?) aus dem 11. Jahrh.

ActaSS Oct. VIII (1853) 489/510. BHL 106; Suppl. 31. Duchesne II 227. MGScript. Merov. V 631 20. J. B. Mesnel (Evreux 1909); dazu AnalBoll 29 (1910) 211. *A. Sturm.*

Aquilinus, hl., **Martyrer** im 11. od. 12. Jahrh. In Würzburg geboren, soll in Köln ein Kanonikat innegehabt haben. Von Köln wandte er sich nach Paris u. weiter nach Oberitalien, wo er als Kanoniker v. San Lorenzo in Mailand der Verfolgung der Manichäer („Arianer") zum Opfer fiel. Ruht in San Lorenzo in Mailand. Heute noch in Würzburg u. Köln verehrt. Fest 29. Jan. Wird dargestellt in priesterl. Gewändern u. mit einem Pfeil in der Kehle.

ActaSS Jan. I (1643) 970 f. H. Denzinger in Würzburger kath. Wochenschrift 1855, Nr 11/13. G. Dorio, Memoria sul culto del martire S. A. (Mailand 1856). *(L. Fischer).*

Aquilonia, alter Name für↗Lacedonia.

Aquinas, *Philippus* (Philipp v. Aquino, so genannt nach der Stadt↗Aquino, wo er getauft wurde), † 1650; vormals Jehuda Mordechai, aus der Provence; lehrte seit 1610 zu Paris hebr. Sprache u. Literatur u. unterstützte Michel↗Jajus bei der Drucklegung u. Korrektur des hebr. u. chald. Textes der Pariser↗Polyglotte. Verzeichnis seiner Schriften (darunter ein hebr.-chald.-rabbin. Wörterbuch unter dem Titel מערך המערכות) bei J. Ch. Wolf, Bibl. Hebraea (Hamburg 1715/33) I III IV, Nr. 1830 u. teilw. in DictBible I 813 f. JewEnc II 38. *(B. Walde).*

Aquino (Aquinaten. dioec.), unmittelbares Bistum im Neapolitanischen (Prov. Caserta), errichtet im 5. Jahrh. Jetzt sind damit die Bistümer *Sora* (Soran.) seit 1818 u. *Pontecorvo* (Pontis curvi) seit 1725 vereinigt; Residenz in Sora. Bekannte Bischöfe: Roberto ↗Carracciolo 1477—83, Jacopo da↗Volterra 1513—16, Galeazzo↗Fiorimonte 1543—52. Auf Burg Roccasecca bei A. wurde der hl.↗Thomas v. Aquin geboren.

Ughelli I 394/402. Cappelletti XXI 351/64. Lanzoni 172. Eubel I² 99 f; II 92; III 114. *V. Schweitzer.*

Äquiprobabilismus s. Moralsysteme.

Ära bezeichnet die Zählung der Jahre nach Eintritt eines bestimmten geschichtl. Ereignisses. Die *Juden* rechneten zuerst nach Lebensjahren der Patriarchen, dann nach Regierungsjahren der Könige. Als eigentl. Ären kamen bei ihnen in der Folge in Gebrauch; a) die Rechnung nach Jahren seit Zerstörung des 1. Tempels (588 v. Chr.), b) die Zählung der Jahre nach Beginn der Seleukidenherrschaft in Syrien (1. 9. 312 v. Chr.), die *seleukid.*, auch griech., alexandrin. Ä. genannt, u. c) die vom Rabbi↗Hillel II um 350 n. Chr. erfundene, heute übl. Rechnung nach Jahren seit Erschaffung der Welt, die *Weltära,* beginnend mit 7. 10. 3761 v. Chr. — Die *Griechen* benannten in der älteren Zeit die Jahre nach einer obrigkeitl. Person, so in Sparta nach dem ersten Ephorus, in Athen nach dem Archon Eponymus, bis der Geschichtschreiber Timäus aus Sizilien um 300 v. Chr. die Rechnung nach *Olympiaden* (Zeitabschnitten von 4 Jahren) beginnend mit 776 v. Chr. in Gebrauch brachte. — Bei den *Römern* kam zu der offiziellen Benennung der Jahre nach den jeweil. Konsuln (Konsular-Ä.) seit Augustus bei den Schriftstellern die Rechnung nach Jahren *seit Gründung der Stadt Rom* (ab urbe condita, 753 od. 751 v. Chr.) in Übung. — Bei den *Christen* des Okzidents brachte der röm. Abt↗Dionysius Exiguus in seiner mit 532 beginnenden Ostertafel die Rechnung nach Jahren seit der Menschwerdung Christi (anni incarnationis, anni gratiae) erstmals in Anwendung, nach ihm *Aera Dionysiana* benannt. Die ägypt. Christen rechneten zumeist nach Jahren seit dem Regierungsantritt des röm. Kaisers u. Christenverfolgers Diokletian (29. 8. 284), der *Aera Diocletiana* od. *Aera martyrum,* noch heute bei den kopt. u. abessin. Christen in Gebrauch; die syr. Christen fast ausschließlich nach „Jahren der Griechen" = Seleukiden (s. o.). Daneben finden sich die *cäsarian. Ä.* v. Antiochien, mit dem Herbst 49 v. Chr. beginnend, u. die *armenische Ä.*, die an die Kalenderreform des Patriarchen Moses II anknüpfend vom 11. 7. 552 an zählte (vgl. Ihsaverdenz, Armenia and the Armenians [Venedig 1874]). — Die *spanische Ä.*, vom Jahre 38 v. Chr. zählend, tritt unter den Westgoten in Spanien u. Südfrankreich im 5. Jahrh. n. Chr. auf u. erhielt sich, obwohl schon 1180 die Synode v. Tarragona ihre Verwendung in kirchl. Urkunden untersagt hatte, bis zum Ende des 14. Jahrh. Der röm. König Alfons v. Kastilien hat etliche Urkunden für Deutschland nach ihr datiert (vgl. HistZschr 31 [1874] 13 ff). — Die sog. *byzantin. Weltära,* beginnend mit der 5508 Jahre v. Chr. angesetzten Erschaffung der Welt, war lange bei den Russen in Gebrauch. — Die *Mohammedaner* rechnen nach Mondjahren seit dem 1. Neumond des Jahres der Flucht (Hidjrah od. Hedschra) Mohammeds von Mekka nach Medina, 16. 7. 622 n. Chr. — Die in Frankreich 1792 gesetzlich eingeführte Zählung nach Jahren seit Proklamierung der Republik (22. 9. 1792) kam schon mit dem 1. 1. 1806 wieder außer Übung. Der Versuch des Philologen Jos. Scaliger († 1609) u. anderer, die verschiedenen Zeitrechnungen auf Jahre seit Erschaffung der Welt zurückzuführen u. danach die geschichtl. Begebenheiten zeitlich zu fixieren, drang nicht durch, dagegen kam seit Mitte des 18. Jahrh. die von Riccioli erfundene Rechnung nach Jahren vor u. nach Christi Geburt immer mehr in Anwendung. — Vgl.↗Zeitrechnung.

H. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung (⁶1928). Ders., Zeitrechnung des dtsch. MA u. der Neuzeit (2 Bde, 1891/97). B. M. Lersch, Chronologie (2 Tle, ²1899). Leclercq in DictArchLit V 350/84. *F. X. Glasschröder.*

'Araba (= Steppe), im AT (הָעֲרָבָה mit Artikel) Name der ganzen Jordansenke bis hinab zum älanit. Golf. Von der Vulgata mit campestria, desertum, solitudo übersetzt. Als Teile werden genannt יָם הָעֲרָבָה = Totes Meer (mare solitudinis, z. B. Dt 4, 49), עַרְבוֹת יְרִיחוֹ „Steppe v. Jericho" (campestria urbis Jericho u. ö.), עַרְבוֹת מוֹאָב „Moabitersteppe" (campestria Moab.). Vom Toten Meer ab heute noch *Wâdi el-'Araba* genannt, eine wellenförmige Steinwüste.

DictBible I 820/28. Blankenhorn in ZschrPalästVer 1896, 24/28. A. Musil, Arabia Petraea II a u. IIb (1907 bis 1908). Robinson III 153/61. *A. E. Mader.*

Arabi *(Ibnu-l-'Arabi)*, * 1165 zu Murcia als Sohn der spanisch-maur. Kultur, † 1240 zu Damaskus. Gefeiertster Mystiker der Arabisch sprechenden Kulturwelt. Kern seiner Gedanken ist die Lehre von dem ↗Logos als dem göttl.-kosmischen Idealmenschen u. der Urwesenheit, die alle endlichen Wesensformen enthält u. trägt — ein klarer Monismus.

M. Horten, Die Philosophie des Islam (1924) 234/59. Ders., Myst. Texte aus dem Islam (1912). *M. Horten.*

Arabien. 1) **Grenzen u. Teile.** A., die südwestl. Halbinsel Asiens, hat als Nordgrenze etwa die Syr. Wüste entlang Palästina, dem Jordan- u. Orontestal, dann umbiegend die Linie bis etwa Anath am Euphrat u. dessen rechtes Ufer bis zu seiner Mündung. Zu West-A. gehören die Sinaihalbinsel, daran anschließend zw. 28° bis 21° nördl. Breite der Küstenstreifen von *Hidschâz* (Hedschas), dessen südlichsten Teil das hl. Gebiet (Ḥaram) v. Mekka bildet, u. *Jemen*, das aus einem sandigen Küstenstrich (Tihâma) u. dahinter einem fruchtbaren Hochland (Nedschd) besteht, mit den Kulturzentren nördl. ↗Nedschrân, südl. San'a, östl. Mârib; *Nedschd* heißt auch die östlich vom Hidschâz gelegene zentralarab. Hochsteppe. Der Südrand der arab. Halbinsel heißt Hadramaut (hebr. Chazarmâvet) mit Aden in der Südostecke. Im Osten liegen die Sultanate *Oman* (pers.-syr. Mâzôn, gebirgig) u. nordwestlich davon al-Aḥsa od. al-Ḥasa (so genannt nach der ehemal. Hauptstadt, früher ↗Baḥrain, ein Name, der nur mehr der vorgelagerten Inselgruppe zukommt; dazu die Halbinsel Katar); im Norden die Syr. Wüste.

2) Die **Bewohner** bilden mit den Äthiopen in Afrika die südsemit. Völkergruppe, zerfallen aber sprachlich, kulturell u. historisch in Nord- u. Südaraber, od. in die Araber schlechthin u. die südarab. Reiche. Erst der Untergang dieser Reiche u. der nivellierende Einfluß des ↗Islam glich diese Unterschiede mehr u. mehr aus. Wie die Assyrer, die sich vielleicht Arabien mit Ägypten zusammenhängend (Kusch) dachten, so kennt auch die Bibel keinen Gesamtnamen für Land u. Volk. Das Kollektiv 'ârâb, Gentilitium 'ărâbî, wohl mit 'ârâbâ (Wüste, Steppe) zusammenhängend u. erst seit Is 13, 20; Jer 3, 2 vorkommend, bezeichnet die bes. im Süden Palästinas benachbarten *Beduinen*. Dagegen kennt die Bibel die 2 Gruppen, deren nördliche sie von Abraham abstammen läßt, teils durch Hagar als ↗Ismaeliten, die „von Havila bis Sur wohnten", also etwa von Jemama in Zentral-A. bis etwa Suez (Gn 25, 13—18), teils durch Ketura (Gn 25, 2—4), während sie Stämme wie Chazarmavet, Ophir, Scheba, Havila auf Joktan, den Sohn 'Ebers, zurückführt (Gn 10, 26 30). Als Gesamtbezeichnung erscheint der Name erst in griech.-röm. Zeit als *Arabia deserta* (ἔρημος), der nördlich vorgelagerte Wüstengürtel, über den die Römer nie hinausdrangen, der auch als der etwa 3jähr. Aufenthaltsort des Apostels Paulus (Gal 1, 17) meist angenommen wird, *Arabia felix* (εὐδαίμων), jenseits desselben als nur fruchtbares Land gedacht, vielleicht nach der Doppeldeutigkeit von Jemen so genannt, u. *Arabia Petraea*, der südlich gegen den Golf v. Akaba ziehende Teil des palästin. Berglandes, wohl von der Stadt ↗Petra; seit Trajans Eroberung 105 die Provinz Arabia.

3) Das **Christentum** erhielt A. zunächst wohl von Palästina aus (vgl. Apg 2, 11), in dessen Grenzgebieten durch das von Trajan aufgelöste ↗Nabatäerreich (vgl. 2 Kor 11, 32: ↗Aretas IV) eine gewisse Kultur herrschte. Apokryphe Nachrichten schreiben die Evangelisierung Aposteln (Bartholomäus, Jakobus d. Herrenbruder) u. Apostelschülern (Timon) zu. Aus Eusebius (HE VI 19) erfahren wir, daß ↗Origenes um 216 zu einem arab. Scheich berufen wurde, u. die beiden Synoden 244 zu ↗Bostra gegen Bischof ↗Beryllus u. um 247 gegen die „Seelenschläfer" zeigen schon eine geordnete Hierarchie in diesen Teilen des Landes. Zu Nicäa (325) erscheint bereits der Metropolit Nikomachus mit 5 Suffraganen. Die nach 358 erfolgte Abtrennung von Palaestina III (Palaestina salutaris) bewirkte die Erhebung von Petra auch zur kirchl. Metropole. Während nun das Christentum als Staatsreligion sich konsolidierte, erschienen die Mönche aus Ägypten als dessen Pioniere in der freien Wüste. Schon ↗Antonius d. Gr. stand im Schutze von Beduinen. Der ↗Sinai bevölkerte sich mit Mönchen u. Einsiedlern. Um 374 ließ die Sarazenenkönigin Mavîja (?) den Mönch ↗Moses von exilierten Bekennern des Nicänums zum Bischof weihen (Sokrates, HE IV 36; V 1; Sozomenus, HE VI 38; Rufin, HE II 6). Um 420 bekehrte der Mönch ↗Euthymius bei Jerusalem den Scheich Aspabet, seinen Sohn Terebon u. den ganzen Stamm, dessen Bischof u. Apostel Aspabet (Petrus) selber wurde (J. B. Cotelier, Eccl. gr. mon. IV [Paris 1688] 19/24 28/30). Seine Nachfolger lassen sich bis 536 nachweisen (vgl. EchOr 4 [1900] 11/15; über die Niederlassung seines Stammes u. ihre Ruinen s. R. Genier, Vie de s. Euthyme le Grand [Paris 1909] 104/11). Außerordentlich wirkte ↗Simeon d. Stylit († 459) auch auf die Beduinen trotz der Feindschaft des pers. Phylarchen Nu'man I v. al-Ḥîra (s. u.). Die Christianisierung der Beduinen wurde begünstigt durch die Einrichtung des Phylarchats, indem Byzanz seit dem 6. Jahrh. als Grenzschutztruppen gegen die Wüste Beduinenstämme selbst, vor allem die Gassaniden, in Sold nahm (s. Nöldeke in AbhBerlAk 1887), die dann auch die Reichsreligion zu schützen hatten. Später selbst bekehrt, verfielen sie jedoch wie das paläst.-syr. Mönchtum dem Monophysitismus. Ihr mächtigster Fürst, al-Ḥârith (Aretas) V, etwa 530—70, war gegen Kaiser Justinian Gönner des ↗Jakob Baradai u. an der Wiedererrichtung der jakobit. Kirche beteiligt.

Am erfolgreichsten scheint das Christentum von Persien aus verbreitet worden zu sein. Im *Norden* war die von ↗Jovian 363 abgetretene Grenzprovinz Bet 'Arbâjê mit der Hauptstadt ↗Nisibis von jeher stark mit Christen durchsetzt. In das den Südlauf des Euphrat begleitende Wüstengebiet wurde das Christentum zuerst vielleicht von Christen gebracht, die vor der 40jähr. Verfolgung ↗Schapurs II (339—79) flohen. Jedenfalls waren in dem hier sich ausbreitenden pers. Vasallenstaat der Lachmiden v. ↗Ḥîra

von Anfang an die Christen, u. zwar Nestorianer, stark vertreten. Schon 410 finden wir hier einen Bischof Hosee, ebenso wie in ↗Mesene u. auf den Inseln v. ↗Bahrain; 430 in Oman (Mâzôn). Die Fürstin Hind gründete um 550 ein Kloster in Ḥîra. Die dortigen Christen, unter dem Namen 'Ibâd (d. i. „Diener", sc. Christi), waren die ersten, welche das Arabische als Schriftsprache verwendeten; auch waren sie Vermittler der Schreibkunst u. des Weinhandels für die Wüstensöhne. Durch beides verbreiteten sie christl. Ideen u. Legenden. Bereits finden wir christl. Dichter, so al-A'schâ, 'Adî ben Zaid, an-Nâbiga, Zuhair (?). Auch bei den heidn. Dichtern u. bei den ↗Hanifen finden sich christl. Ideen (vgl. L. Cheikho, Les poètes arabes chrét. [Beirut 1890 ff]; Baumgartner I⁴ 320/48).

Wie die polit. Geschichte des *Südens* v. A., Jemens u. seiner Grenzländer, so ist auch die Geschichte seiner Christianisierung sehr verschieden von der des Nordens. Nach Philostorgius II 6; III 4 (Migne PG 65, 469 481/85) führte ↗Theophilus der Inder an der Spitze einer Gesandtschaft des Kaisers Konstantius II (337—61) im Gebiete des ehemal. Sabäerreiches (↗Saba), in dem nun die Himjariten (↗Homeriten) herrschten, das arian. Christentum ein u. baute trotz des Widerstandes der Juden Kirchen. Von dort breitete sich das Christentum auch nach Nedschrân aus. Im Kampf gegen die seit dem 4. Jahrh. von Süden her vordringenden Abessinier unter den Königen v. Aksûm erlag 526 der angeblich jüdische einheim. Fürst ↗Dhû Nuwâs, der zuvor (524) noch die Christen blutig verfolgt hatte (Martyrer v. ↗Nedschrân). Später (ca 570) kam auch dieses Gebiet unter pers. Oberhoheit. Legendär sind die Nachrichten über den Bischof Ḳuss v. Nedschrân, den angebl. Zeitgenossen Mohammeds.

Der *Islam* machte allen christl. Gemeinschaften in A. fast restlos ein Ende. Die Sprache der Sieger wurde auch die der unterworfenen Christen im Irak, in Syrien u. Ägypten. Diese schufen sich in arab. Sprache eine beachtenswerte Literatur u. gebrauchen das Arabische zum Teil auch in der Liturgie.

Seit 28. 6. 1889 besteht ein aus der 1875 errichteten Apost. Präfektur entstandenes, den Kapuzinern übertragenes *Apost. Vikariat* für ganz A. (früher Aden, wo noch die Residenz ist), das auch nach Brit.-Somali hinübergreift. Es zählt unter 6 Mill. Einwohnern nur etwa 800 Katholiken. Die Apost. Delegatur v. Ägypten erstreckt sich u. a. auch auf A.

DictHistGéogr III 1158/1339 (mit reichhalt. Lit.). Enz Islam I 384/88 395; II 150 f 329/34. J. Wellhausen, Skizzen u. Vorarbeiten III (1887) 197/203. HarnackMiss II³ 152/58. L. Cheikho, Le christianisme et la littérature chrét. en A. avant l'Islam (2 Tle, Beirut 1902/19, arab.). S. Landersdorfer, Die Bibel u. die südarab. Altertumsforschung (³1920). G. Graf, Die christl. arab. Lit. (1905); dazu Theol Qschr 1913, 161/92. A. Baumstark, Die christl. Literaturen des Orients II (1911) 7/36. K. Miller, Mappae Arabicae (1926 f). *(G. Graf).*

Arabisch-islamische Philosophie des Mittelalters, eine Verbindung von Aristotelismus u. (Neu-)Platonismus, wie eine solche schon bei den späteren griech.-röm. Philosophenschulen geherrscht hatte. Durch Vermittlung syrischer Nestorianer (z. B. des ↗Honaïn ibn Isḥâk) u. syr. Monophysiten wurden griech. Schriften über Medizin u. Philosophie ins Syrische u. aus dem Syrischen ins Arabische od. auch direkt ins Arabische übersetzt (so die meisten Schriften des ↗Aristoteles, mehrere seiner neuplaton. Ausleger, Auszüge aus ↗Proklus, einiges wenige von ↗Plato, Schriften von ↗Galenus, auch manche aristotelische Apokryphen). Vom 9. bis zum Ende des 12. Jahrh. treten bedeutende Arabisch u. Persisch schreibende Philosophen meist persischer Abstammung auf. Dann gelang es dem orthodoxen Islam, die „rationalist." Philosophie zu unterdrücken.

Charakteristisch für diese Philosophie ist die Verbindung von Philosophie u. Medizin, welch letzterer die naturphilosoph. Schriften des Aristoteles als Grundlage dienten. Die arab.-islam. Philosophie sucht die aristotel. Theologie, Kosmologie u. Psychologie mit der neuplaton. Lehre von der ↗Emanation zu verbinden. Gott, der erste Beweger, ist die notwendige Ursache alles Seienden, zugleich aber auch Schöpfer der Welt, jedoch so, daß die Welt wie die Materie eine ewige Wirkung seines Schaffens ist. Aus Gott, der sich selber als den Urquell alles Guten erkennt, emaniert sukzessiv alles Seiende, zunächst die erste Intelligenz, dann die zweite Intelligenz, die dem obersten Weltkreis vorsteht, usw., bis zur untersten Intelligenz, dem intellectus agens, dem Beweger der Mondsphäre. Dieser intellectus agens ist die unmittelbare Ursache des Werdens u. Vergehens in der sublunar. Welt; er läßt die Formen der Dinge entweder in die Materie einfließen od. extrahiert sie aus ihr. Die Gottheit erkennt direkt nur das Allgemeine, indirekt aber auch das Individuelle, weshalb die Vorsehung sich zunächst nur auf das Allgemeine, weiterhin durch Vermittlung der causae secundae auch auf das Individuelle erstreckt. Alle Menschen zusammen besitzen (wenigstens nach ↗Averroës) nur einen einzigen gemeinsamen Denkgeist, eine Theorie, durch welche die individuelle Unsterblichkeit in Frage gestellt ist.

Der erste bedeutende arab. Philosoph ist ↗*Al-Kindi* († ca 870); im 10. Jahrh. folgt ↗*Farabi,* der die neuplaton. Emanationslehre annahm. Von ihm stammen folgende ↗Gottesbeweise: a) Das bloß Mögliche erfordert eine Ursache (Gott), um wirklich zu werden; b) Denken u. Sein sind ursprünglich vom göttl. Urwesen aufeinander hingewiesen, wodurch das Erkennen erst möglich ist. Wegen der Anfeindung der Philosophen durch die strenggläubigen Mohammedaner entstand in der 2. Hälfte des 10. Jahrh. in Basra ein philosoph. Geheimbund, Brüder der Reinheit, gewöhnlich ↗*Lautere Brüder* genannt, die in einer Enzyklopädie das gesamte damalige arab. Wissen, auch das theologische, bearbeiteten. Ihre Philosophie ist Aristotelismus, versetzt mit neuplaton. u. neupythagor. Elementen (Emanation, Weltseele, hyperrealist. Hypostasierung der Allgemeinbegriffe). Als der größte arab. Philosoph gilt ↗*Avicenna* († 1037), der manche neuplaton. Sätze fallen ließ u. einen reineren Aristotelismus lehrte. Zu erwähnen ist noch der Astronom u. Physiker ↗*Alhazen* (11. Jahrh.), dann ↗*Gazâli* († 1111), der in der Philosophie dem Skeptizismus huldigte, um in der Theologie desto gläubiger zu sein. Nach ihm trat im Orient kein bedeutender Philosoph mehr auf.

Dafür blühte jetzt die Philosophie (wie Kunst u. Wissenschaft) bei den Arabern in *Spanien,* bes. in Córdoba. *Avempace* (Ibn Baǧǧa), † 1138, war berühmt als Philosoph, Mediziner, Mathematiker u. Astronom. (Die „Leitung des Einsamen" zeigt, wie die Seele sich allmählich von der Materie befreit u. zum göttl. Intellekt emporhebt.) ↗*Abu Bekr* (Ibn Tufail, † 1185) vertritt in dem „Naturmensch", die

stufenweise natürl. Entwicklung des Menschen darstellend, rationalist. Anschauungen über die Religion, ohne jedoch die geschichtl. Tatsache der Offenbarung zu leugnen. Der berühmteste arab. Philosoph des Abendlandes ist↗*Averroës* († 1198), der „Kommentator des Aristoteles" schlechthin, der in möglichst engem Anschluß an diesen ein naturalistisch-monopsychistisches System entwickelte, das bald bei Mohammedanern u. Christen Widerspruch erfuhr. Die geläuterten Grundbestandteile dieser hellenisierenden Richtung wurden von den islamischen Theologen, den „wahren Forschern" (muḥaqqiqûn), in ihr System aufgenommen, so daß dieses eine Form annahm, die der christl. Scholastik zum Verwechseln ähnlich sieht, also durchaus christlich anmutet.

Die christl. Kirche verurteilte im 13. Jahrh. mehrmals (so 1240, 1270) aus der arab. Philosophie („Arabismus") stammende Sätze (Ewigkeit der Welt, Leugnung der Willensfreiheit, der persönl. Unsterblichkeit, der göttl. Vorsehung, die Lehre von der doppelten [philos. u. theol.] Wahrheit). Die arab. Philosophie hatte einen beträchtl. Einfluß auf das Denken des christl. Mittelalters. Einmal waren es Araber (u. Juden), durch deren Vermittlung die Christen um 1200 mit sämtl. Schriften (bes. auch den phys. u. metaphys.) des Aristoteles bekannt wurden. Dann erfolgte auch eine inhaltl. Bereicherung u. Anregung der scholast. Philosophie des 13. Jahrh. durch das Studium u. den häufigen Kampf gegen die arab. Philosophie. Dies gilt insbes. für Erkenntnislehre, Psychologie u. Metaphysik. In der Renaissancezeit wurde der Arabismus wieder modern (↗Alexander v. Aphrodisias u.↗Averroës, aus der Gebirol-Gruppe↗Abraham bar Ḥija ha Nasi).

F. Dieterici, Die Philosophie der Araber im 9. u. 10. Jahrh. n. Chr. (13 Bde, 1858/86). Forget in Science cath. IX (1895) 28 ff 122 ff 262 ff. M. Horten, Die Philos. des Islam (1924). Ders., L. Gauthier, in Revue de la Philos. 2 (1928) 221/53 333/65; in PhilJahrb 40 (1927) 39 ff. Enz Islam II 49 ff.

Die **islam. Theologie** suchte die Lehren des Islams auch gegen die Philosophie aufrechtzuerhalten. Der↗Islam verdankt sein Entstehen wohl dem Bestreben, einen universalen Monotheismus zu begründen, im Gegensatz zum Polytheismus der arab. Stämme zur Zeit Mohammeds u. noch mehr vor ihm, u. zur christlichen (nam. subordinatian.) Trinitätslehre. Der Einfluß des Judentums auf die Entstehung des Islams ist groß, viel größer jedoch der des Christentums. Der anfängl. Fanatismus (Krieg zur Ehre Gottes), dem die äußern Erfolge zu verdanken waren, ließ bald nach; es folgte Erschlaffung u. Entartung. Gegenüber den arab. Theologen, den Mutakallimun (hebr. Medabberim, Lehrer des Wortes), traten die Mutazaliten in rationalist. Weise gegen die absolute Prädestination des Islams für den freien Willen u. die sittl. Verantwortlichkeit des Menschen ein (H. Steiner, Die Mu'taziliten [1865]); die Aschariten aber hielten an der absoluten Prädestination fest. Die (pers.) Sufis huldigten einer myst.-aszet. Richtung, suchten später ihr prakt. Lebensideal auch theoretisch zu rechtfertigen durch eine Art Emanationslehre: Der erste allgemeine ideale Mensch sank u. teilte sich in die einzelnen Individuen. Durch myst. Aszese soll der Mensch wieder zu Gott zurückkehren; für einen wahren Sufi verschwand schließlich der Unterschied zw. Gut u. Bös, wahrer u. falscher Religion. Möglicherweise ist ein Einfluß der ind. Philosophie hier vorhanden. Die arab. Dogmatiker suchten gegenüber den Philosophen eine Art Religionsphilosophie auszubilden. Im Gegensatz zur aristotel. Metaphysik nahmen sie den Atomismus an: Die Atome u. Akzidentien bedürfen der beständigen erschaffenden u. erhaltenden Wirksamkeit Gottes. Die Menschen, wie alles Geschaffene, hätten keine eigene Tätigkeit (also absolute Prädestination); sie polemisierten gegen die philosoph. Lehre, die göttl. Attribute seien nicht real von Gott verschieden, gegen die Unendlichkeit von Raum u. Zeit sowie gegen die Ewigkeit der Welt in geschickter u. emsiger Weise, ohne aber jedesmal allseitig beweiskräftige Gründe vorzubringen. An jedem einzelnen der vielen u. bedeutenden Theologen des Islams läßt sich zeigen, daß der Kerngehalt ihres Denkens christlich ist.

Überweg II. Kremer, Gesch. der herrschenden Ideen des Islams (1868). ArchGeschPhil 1904, 516 ff. M. Horten (s. o.). Ders., Die relig. Gedankenwelt der gebildeten Muslime (1916). Ders., Die philosoph. Systeme der spekulativen Theologen im Islam (1912). Ders., Ind. Strömungen in der islam. Mystik (2 Bde, 1927 f). *(M. Horten).*

Aracajú, brasilian. Bistum, den Staat Sergipe umfassend, errichtet 15. 12. 1909 durch Abzweigung von Bahia; Suffr. v. Maceió (bis 1920 v. Bahia); 23 250 qkm, ½ Mill. Einw., 34 Pfarreien, 213 Kirchen u. Kapellen, 2 männl. u. 3 weibl. Ordensgenossenschaften, 5 kath. Schulen. *K. Hofmann.*

Arach s. Erech.

Arad (עֲרָד, ägypt. 'Aruda [Scheschonk - Liste Nr 108 u. 110]), Nm 21, 1; 33, 40 (Jos 12, 14 im hebr. Text, LXX Ἀδερ, Vulg. Hered), kanaanitischer Königssitz. Nach Richt 1, 16 ließen sich die Keniter südl. v. A. nieder. Nach Onomastikon 14, 1—3 lag es in der Wüste Kades, 20 röm. Meilen südl. v. Hebron; auf der Madaba-Karte: Ἀρὰδ ἐξ ἧς οἱ Ἀραδιοι. Einst auch Bischofsitz, Suffragan v. Petra, Bischof Stephan Teilnehmer der Konzilien v. Jerusalem 518 u. 536; vgl. Gams 454 u. LeQuien III 730. Jetzt Titularbistum (Araden. od. Arathen.). — Heute Tell 'Arâd, 28 km südl. v. Hebron, einsamer Ruinenhügel, der sich 50 m über die Wüstenebene erhebt, mit byzantin. Mauerresten u. alter Keramik. Kleinere Hügel umgeben den Tell; auf einem derselben ein Weli (Schechgrab). — DictBible I 869 f; Suppl. I 596 f. *A. E. Mader.*

Arados (hebr.: Arvad; assyr.: Arvada; Vulgata: Aradus [1 Makk 15, 23]; nomen gentil.: Aradius [Gn 10, 18; 1 Chr 1, 16; Ez 27, 8—11]), kleine phöniz. Felseninsel mit gleichnam. Stadt, nach Strabon von sidon. Flüchtlingen gegründet, heute Ruâd. Gegenüber lag die Festlandskolonie *Antarados* (später Tortosa, heute Tartûs), die als letzter Platz der Christen in Syrien nach tapferer Verteidigung durch die Templer 1291 in die Hände der Ungläubigen fiel. Beide Städte hatten ihre eigenen Bischöfe.

DictBible I 870/73; Suppl. I 597 f. DictHistGéogr III 511 f 1345 f. Baedeker, Palästina⁷ 328/30. R. Savignac in RevueBibl 1916, 565/92. R. Dussaud, Topographie hist. de la Syrie (Paris 1927) 121/25. *F. Schühlein.*

Aragon *(Aragonien),* in den letzten Jahrhunderten vielgenanntes Königreich der Iber. Halbinsel, entstand zunächst nach 1000 aus der Trennung vom Großreich Navarra unter Sancho d. Gr. Erweitert wurde es nach Süden hin durch den schlachtberühmten Mohrensieger Alfonso el Batallador. Seine Enkelin u. Erbin des Reiches heiratete 1137 den Grafen Ramón Berenguer IV v. Barcelona u. Katalonien. Die Grafschaft entstand als span. Mark 795 im Kampfe

gegen die↗Mauren. Über die ältesten Beziehungen Kataloniens zu Rom bringen Kehrs wertvolle Arbeiten Neues. Nach der Vereinigung der beiden Länder wuchs bald Macht u. Ansehen A.s. Um die Wende des Jahrh. wurde Pedro II Lehensmann des Papstes Innozenz III. Im 13. Jahrh. eroberte u. christianisierte Jayme (Jakob) I Mallorca u. Valencia; sein Reich erstreckte sich vom Südosten der Halbinsel bis Montpellier. Sein Sohn Pedro III gewann als Schwiegersohn Manfreds↗Sizilien, zerfiel aber dadurch mit der Kurie, die sein Land an Karl v. Valois, den Bruder Philipps des Schönen, verlieh. Erst sein 2. Sohn Jayme II söhnte sich mit Bonifaz VIII durch Verzicht auf Sizilien aus, das sein Bruder Friedrich III behielt. Jayme II eroberte das ihm von Bonifaz VIII geschenkte Sardinien. In der Geschichte des Papsttums in Avignon, des Schismas, der Konzilien v. Pisa, Konstanz u. Basel tritt A. bedeutend in die Erscheinung; eine erhaltene einzigartige diplomat. Korrespondenz läßt tiefere Einblicke in die Kirchenpolitik A.s gewinnen als bei irgend einem andern Staate dieser Zeit. 1469 vermählte sich ↗Ferdinand v. A. mit↗Isabella v. Kastilien, was die Vereinigung der beiden Reiche zur Folge hatte.

Quellen u. Literatur genügend verzeichnet in den betreff. Abschnitten der Historia de España y su influencia en la historia universal II u. III (1920 f). P. Bofarull y Mascaró, Los condes de Barcelona vindicados II (Barcelona 1836). F. Valls y Taberner, Hist. de Catalunya II (ebd. 1922 f). Ch. de Tourtoulon, Don Jaime I el conquistador II (Madrid 1874 f). F. Darwin Swift, James the First (Oxford 1894). Vier große Quellenwerke berichten über das 13. u. 14. Jahrh.: der Libre dels feyts Jaymes I (in Form einer Selbstbiographie), d'Esclot über Pedro d. G., R. Muntaner bes. über die Zeit Jaymes II u. die Chroniken von u. über Pedro IV. Urkundenmaterial vor allem bei H. Finke, Acta Aragonensia III (1908/23) u. Acta concilii Constanciensis III u. IV (1926/28). P. Kehr, Papsturkunden in Spanien I (1926). Ders., Das Papsttum u. die Königreiche Navarra u. A. bis zur Mitte des 12. Jahrh. (1928). Ders., Wie u. wann wurde das Reich A. ein Lehen der röm. Kirche? (Sitz.-Ber. der Preuß. Ak. der Wiss., phil.-hist. Kl. 1928, Nr 18; auch separat). *H. Finke.*

Aragona, *Luigi de,* Kardinal, * Sept. 1474 als Sohn Enricos v. Aragonien u. als Enkel von Ferrante I v. Neapel, † 21. 1. 1519 zu Rom; vermählte sich 1492 mit Battistina Cibò, der Enkelin Innozenz' VIII, trat nach ihrem Tode 6. 5. 1494 in den geistl. Stand, wurde schon 20. 5. 1494 Kardinal (1496 publiziert), erhielt nach einigen Nachrichten das Erzbistum Otranto, jedenfalls aber 1501 Aversa. Eine Mission für das neapolitan. Königshaus führte ihn nach Spanien u. Frankreich. Julius II u. Pius III schätzten ihn. Auch zu Leo X stand er anfänglich in gutem Verhältnis. Der Teilnahme an der Verschwörung des Kardinals A.↗Petrucci — wohl fälschlich — beschuldigt, machte er eine Reise nach Deutschland, in die Niederlande u. nach Frankreich, von der sein Sekretär Antonio de Beatis ein Tagebuch (9. 5. 1517 bis 16. 3. 1518) hinterließ: die beste kulturgeschichtl. Schilderung dieser Zeit, nam. durch die zusammenfassenden Abschnitte über Oberdeutschland, Flandern u. Frankreich. Nach der Rückkehr versöhnte sich A. mit dem Papst. In seinem Palast des Domenico della Rovere in der Leostadt an Glanz u. Pracht mit Leo X wetteifernd, ein Freund der Musik u. Literatur (Gönner von↗Petrus Martyr Anglerius), hat er doch kirchl. Sinn gewahrt u. sich durch Güte u. Freigebigkeit ein gutes Andenken gesichert.

Cardella III 274 f. L. Pastor, Die Reise des Kard. L. d'A. (1905; mit Publikation des Textes 90/180; franz. Paris 1913). Pastor III u. IV ö. *A. Bigelmair.*

Arakel, Wardapet v. Tabriz, 1644 Kollektor des Katholikos Philippos v. Etschmiadsin, † ca 1665; schrieb auf dessen Aufforderung 1651—62 eine „Geschichte" seiner Zeit, von 1601 bis 1661 reichend. Sie ist wichtig für die Beurteilung der kirchl. Zustände u. die Verfolgung der armen. Kirche durch Schah Abbas v. Persien sowie für die gewaltsame Translation des Patriarchalstuhles nach↗Ispahan 1616—38. Ausgaben: Amsterdam 1669, Etschmiadsin 1884 (WZKM 1888, 259 ff), franz. Brosset, Collect. des historiens arm. I (Petersburg 1874) 270 ff. — Dict HistGéogr III 1434/36. *(A. Merk).*

ʿArâḳ el-Emîr, Ruinenstätte, s. Tyrus.

Aramäer. Abkürzungen: EGAO = Fr. Hommel, Ethnographie u. Geographie des Alten Orients (1926). IAK = Die Inschriften der Altassyr. Könige, bearb. v. Ebeling, Meißner u. Weidner (1926). AO = Der Alte Orient, hrsg. von der Vorderasiat. Gesellschaft. VAB = Vorderasiatische Bibliothek.

I. Volk u. Land. Aram wird in Gn 10, 22 unter den „Söhnen des Sem" aufgeführt; Gn 22, 21 wird Kemuel, ein Sohn Nachors, als „Vater des Aram" (Glosse? od. Aram bezeichnet hier einen besondern Teil der A.) genannt. Gn 10, 23 nennt als „Söhne (d. h. Stämme) Arams": ʿUṣ, Ḥūl (= Ḥawila), Geter (arab. ǧaṯir = Salzwüste?) u. Maš (vgl. Mons Masius am Euphrat). Nach EGAO 188 ist damit ein Gebiet gemeint, das vom Nordwesten Arabiens bis an den Libanon, Amanus, Taurus u. Euphrat reicht, also das Gebiet, das vom 3. Jahrtausend ab als Amurru (↗Amoriter) u. in späterer Zeit als Syria bezeichnet wurde; daher gibt die Vulgata Aram durch Syria bzw. Syri wieder. An einzelnen Stellen des Alten Testamentes (so vielleicht Richt 3, 10) scheint 'Aram aus ursprüngl. 'Edom (wegen der Ähnlichkeit von r u. d im hebr. Alphabet) entstanden zu sein.

II. Geschichte. Die A. sind nicht in Syrien heimisch. Ihre Sprache, die ursprünglich ein arab. Dialekt war, sowie ihr Nomadentum weisen auf Einwanderung aus Arabien hin. Vielleicht kamen sie schon im Gefolge der sogenannten amorit. Wanderung kurz vor der↗Ḥammurabi-Zeit u. hielten sich zunächst östl. v. Mesopotamien als Nomaden auf. Am 9, 7 weiß nämlich, daß die A. aus↗Kir nach Syrien eingewandert sind (vgl. 2 Kg 16, 9: Salmanassar verpflanzt die besiegten A. von Damaskus nach Kir, also an ihre früheren Wohnsitze). Wie Is 22, 6 zeigt, muß Kir nicht allzu weit von↗Elam liegen. EGAO 188 sucht es zw. Babylonien u. Elam u. verweist auf den Namen der alten sumerischen Stadt Gir-su. Von Osten her dringen dann die A. nach Westen vor, nehmen zunächst einen großen Teil des eigentl. Mesopotamiens ein u. schieben sich über den Euphrat. Das von ihnen rechts u. links des Stromes besetzte Gebiet erscheint nun unter dem Namen „Aram Naharaim" (Naharaim schwerlich Dual! vgl. ägypt. Naharina [nꜣhrjnꜣ] u. Nārima in den Amarna-Briefen), d. h. das stromreiche Aram (vgl. Gn 24, 10). Ein Hauptstützpunkt der A. in diesem Gebiet war↗Ḥaran. Da nun assyrisch ḫarranu (= Weg) Synonym von padānu ist, so scheint auch der Name Paddan-Aram das Gebiet von Ḥaran zu bezeichnen (Paddânâ Name eines heutigen Dorfes bei dem alten Ḥaran), während andere es wohl zu Unrecht mit einem A.-Staat Patin (vielleicht Hat-tin

zu lesen!) am Orontes zusammenstellen (vgl. Gn 25, 20 mit 24, 10). — Mit den am Euphrat wohnenden A.n sind auch die israelit. Patriarchen in enge Berührung gekommen. Ein Zweig des Stammes, dem ↗Abraham angehörte, die Nachkommen Nachors, blieben dort um Ḥaran wohnen u. gingen unter den A.n auf, so daß ↗Laban u. Bathuel als „Aramäer" bezeichnet werden (Gn 28, 5; 31, 24). Auf eine volkliche Einheit der israelit. Vorfahren mit den A.n läßt sich daraus nicht sicher schließen, wie auch nicht aus Dt 26, 5, wo Arammī (von Jakob gesagt) wahrscheinlich nur den allgemeinen Sinn von „(umherirrender) Nomade" hat.

Von der Mitte des 2. Jahrtausends an ist das aufstrebende ↗Assyrien dauernd im Kampfe mit den A.n. Arik-dên-ilu (1325—11) „überwältigte das Land Kutmuḫi [im Nordwesten v. Mesopotamien] u. alle seine Verbündeten, das Kriegsvolk der Aḫlamē u. Suti" (IAK 61 f). Aḫlamē „ist wahrscheinlich appellativum (nach Straßmaier, Streck, Dhorme u. a. = arab. 'aḫlām, plur. zu ḫilm = Genosse), womit die Assyrer die aram. Nomaden bezeichneten. Vielleicht unter assyr. Drucke dringen die A. dann weiter vom Euphrat nach Westen. In der ↗Amarna-Zeit sind sie jedenfalls in Syrien (VAB 2, Nr. 200). Seit Ramses III (1200—1179) findet sich in ägypt. Inschriften für ↗Damaskus die Schreibung Tirmasḳ (statt des früheren Timasḳ), was W. M. Müller (Asien u. Europa [1893] 227 u. 234) als spezifisch aram. Namensform anspricht (vgl. Darmeśek, 1 Chr 18, 5 u. ö.). ↗Tiglath-Pileser I (1115—1093) verfolgt die A. 28mal über den Euphrat in ihr Gebiet, worin er die Städte Tedmur (↗Palmyra), Anat (heute 'Anah am mittleren Euphrat) u. Rapiḳu (zw. Anat u. Babylon am Euphrat) nennt. In Syrien verdrängen die A. allmählich die ↗Hethiter u. werden an deren Stelle die herrschende Schicht in einer Reihe von Kleinstaaten, die zum Teil auch in der Geschichte Israels begegnen. ↗David kämpft mit den A.n von Ṣōba (in Cölesyrien? 2 Sm 8, 3 ff), von Damaskus (ebd.), von Bēt-Reḥob (ebenfalls in Cölesyrien? 10, 6 ff). Der König v. ↗Ḥamath unterwirft sich freiwillig (ebd. 8, 9 ff). Unter ↗Salomon macht sich Rezon zum König von Damaskus, der ein harter Feind Israels wird (1 Kg 11, 23 ff). Dieses damaszenische Reich, nun die beherrschende Macht in Syrien, greift von da an oft in wechselvollen Kriegen in die Geschichte Nordisraels ein, bes. unter ↗Achab (1 Kg 20 u. 22), ↗Jehu (2 Kg 10, 32 f), ↗Joachaz (ebd. 13, 3—5), ↗Joas (ebd. 13, 17 ff; auch 6, 8 bis 7, 20 fällt wohl in diese Zeit) u. ↗Jeroboam II (ebd. 14, 28). Nach Unterwerfung von Nordisrael versucht Reṣin von Damaskus auch Juda zu unterwerfen u. belagert Jerusalem (2 Kg 16, 5 ff; Is 7, 1 ff). ↗Achaz v. Juda ruft ↗Tiglath-Pileser III von Assyrien an, der Damaskus erobert u. seinem Reiche ein Ende macht (732). — Neben Damaskus spielt noch eine Rolle der aram. Staat Bīt-Adīni (am Euphrat in der Gegend von Karkemiš), dem Salmanassar III 856 ein Ende bereitet (vgl. 2 Kg 19, 12 = Is 37, 12: benē 'eden, u. Am 1, 5: bēt-'eden). Wichtig, weil von dort die bedeutendsten aram. Denkmäler u. Inschriften überliefert sind, sind noch die A.-Staaten Sam'al u. Ja'di in der Gegend des heutigen Sendschirli (vgl. M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemit. Epigraphik [1898] 107 f 440 ff u. Abb.). Außer den 3 dort gefundenen Inschriften ist das wichtigste aram. Denkmal die Inschrift des Zakir von Ḥamath, um 800 v. Chr. (vgl. Lidzbarski, Ephemeris III [1915] 1 ff).

Obwohl sämtliche aram. Staaten im Laufe des 8. Jahrh. von den Assyrern vernichtet wurden, erhielt sich das aram. Volkstum; ja die aram. Sprache wurde Erbin aller andern semit. Sprachen mit Ausnahme der arabischen u. beherrschte bis zum Vordringen des Islams den ganzen semit. Orient.

III. Religion. Darüber wissen wir wenig. Hauptgott war Hadad (↗Adad), der in vielen Eigennamen begegnet. Als Wettergott hat er den von Assyrien übernommenen Beinamen Rammānu (= Donnerer; vgl. 2 Kg 5, 18: Rimmōn). Als seine Gemahlin erscheint Atargatis, in späterer Zeit als die „dea Syra" verehrt. Im übrigen stand die Religion der A. stark unter fremden, bes. babylonisch-assyrischen Einflüssen. Auf der Bar-Rekub-Stele (siehe Abbildung) sieht man die Mondsichel (Symbol des Mondgottes Sin v. Ḥaran) u. die Inschrift: מראי בעל חרן — „Mein Herr ist der Baal von Ḥaran."

Stele des Königs Bar-Rekub v. Sam'al.

IV. Sprache. 1) *Inschriften.* Die ältesten Inschriften stammen aus ↗Sendschirli: Kilamu- (9. Jahrh.), Hadad-Panamu- u. Bar-Rekub-Inschriften (8. Jahrh.); ferner aus dem 8. Jahrh. die Inschrift des Zakir von Ḥamath, u. aus dem 6. Jahrh. die sogenannte Teima-Inschrift aus der nordarab. Oase Teima (vgl. Lidzbarski, Handb. der nordsemit. Epigr. 107 f 440 ff). Assyr. Gewichte mit assyr. u. aram. Aufschrift aus der Zeit Salmanassars V (726—22) sowie die aram. Bemerkungen auf zahlreichen Kontrakttafeln der folgenden Zeit beweisen, wie das Aramäische allmählich internationale Handels- u. Verkehrssprache im semit. Orient wird (vgl. CorpInscrSem p. II, t. I, Nr. 1/71). 2 Kg 18, 26 (= Is 36, 11) zeigt es gegen Ende des 8. Jahrh. als diplomat. Verkehrssprache zw. Assyrern u. Judäern. Wahrscheinlich noch vor Beginn des Exils kommt in Palästina das Aramäische neben dem Hebräischen auch im Volksmund auf, bis es dann im 2. vorchristl. Jahrh. das Hebräische ganz daraus verdrängt. Auch in dem eigentl. arab. Reich der ↗Nabatäer (in Arabia Petraea) sowie in dem 273 von Aurelian eroberten palmyrenischen Reiche wurde das Aramäische als Schriftsprache gebraucht (vgl. CorpInscrSem II, Nr. 157/489 nabat. Inschriften von 40 v. Chr. bis 95 n. Chr., Nr. 490/3233 damit verwandte Inschriften vom Sinai). Die noch zerstreuten palmyren. Inschriften sollen demnächst auch im CorpInscrSem gesammelt werden.

2) *Literarische Denkmäler. Bibel-Aramäisch* (früher zuweilen *Chaldäisch* genannt, weil man nach Dn 2, 4 annahm, die „Chaldäer" hätten diese Sprache geredet. Ob das Volk der↗Chaldäer, die Bewohner des sogenannten babylon. „Meerlandes", ursprüngl. auch zu den A.n gehörten, ist umstritten). Dn 2, 4[b] bis 7; Esr 4, 8 bis 6, 18; 7, 12—26; der Vers Jer 10, 11 u. 2 Worte Gn 31, 47 sind aramäisch überliefert. Da für die Zeit des Bibel-Aramäischen die Grundlagen für eine genaue Scheidung zw. den später hervortretenden Gruppen Ost- u. Westaramäisch fehlen, ist es als eigene Größe zu fassen (vgl. W. Baumgartner, Das Aram. im Buche Daniel, in ZschrAT Wiss 1927, 81/133; Grammatik von Strack [^{5}1911; knapp], von Marti [^{3}1925], von Bauer-Leander [1927; ausführl. u. grundlegend]). Dem Bibel-Aramäischen sehr nahe steht die Sprache der Papyrusfragmente von↗Elephantine aus der Perserzeit (am vollständigsten gesammelt von A. Cowley, Aramaic Papyri of the fifth Century, Oxford 1923).

Große literar. Bedeutung gewann das Aramäische als Sprache der jüd. Targumim (↗Bibelübersetzungen) u. der rabbin. Literatur (↗Talmud u.↗Midrasch). Hier begegnet es uns in 2 verschiedenen Sprachtypen: α) *Das Palästinisch-Aramäische* (auch Westaramäische), das mehrere Dialekte umfaßt, liegt vor allem vor in den Targumim des Onkelos u. Jonathan, den aram. Stücken des paläst. Talmud u. der paläst. Midraschim (G. Dalman, Gramm. des jüd.-paläst. Aram. [^{2}1905]). Es ist wohl ungefähr die im neutestamentl. Zeitalter übliche Sprache Palästinas (vgl. G. Dalman, Die Worte Jesu I [1898]; Ders., Jesus-Jeschua [1922] u. Fr. Schultheß, Das Problem der Sprache Jesu [1917]). Spätere Entwicklungen dieses Zweiges sind: das *Christlich-Palästinische* (vgl. Fr. Schultheß, Gramm. des christl. paläst. Aram., hrsg. v. E. Littmann [1924]; Ders., Lexicon Syropalaestinum [1903]), das↗*Samaritanische* u. ein heute noch in 3 Dörfern nordöstl. v. Damaskus gesprochener *Dialekt* (vgl. Bergsträßer in Abh. für die Kunde des Morgenl. XIII, Nr. 2—3; XV, Nr. 4 [Texte u. Glossar]). — β) *Das Babylonisch-Aramäische* (auch Ostaramäische) ist vor allem die Sprache des babylon. Talmud (Gramm. von Luzzato, dtsch von Krüger [1873]. C. Levias, A Grammar of the Aramaic Idiom contained in the Babylonian Talmud [Cincinnati 1900]. G. Dalman, Aram.-Neuhebr. Handwörterbuch [1922]). Daneben gibt es zahlreiche Sprachdenkmäler mit gemischtem Sprachtypus (vgl. Dalman, Gramm.^{2} 27 ff). Aus dem Babylon.-Aramäischen haben sich entwickelt das *Mandäische* (↗Mandäer) u. das *Syrische* (↗Syrische Sprache) u. davon selbständig das sogenannte *Neusyrische*, das noch heute im nördl. Mesopotamien (Ṭûr-Abdîn, nordöstl. u. östl. v. Mosul), in Kurdistan u. am Urmia-See gesprochen wird (vgl. Th. Nöldeke, Neusyr. Gramm. [1868]; A. J. Maclean, Grammar of the Dialects of Vernacular Syriac [Cambridge 1896]; Ders., Dictionary . . . [Oxford 1901]).

Allg. Literatur: A. Šanda (1902; AO IV, 3). Sina Schiffer (1911). P. Dhorme, Araméens et Chaldéens, in RevueBibl 37 (1928) 484/507. *H. Junker.*

Aramaismen: a) Hebräische A. Bei den vielfachen Berührungen der Israeliten seit alters mit Aramäern ist es natürlich, daß aramäische od. durch das Aramäische gegangene babylon. Wörter ins Hebräische eingedrungen sind. Dies nimmt zu gegen Ende der Königszeit, mehr noch in u. nach dem Exil u. vollends, als das Aramäische Volkssprache in Palästina geworden war. Vgl.↗Aramäer.

E. Kautzsch, Die A. im AT I (1902); hierzu vgl. E. Nöldeke in ZschrMorgGes 57 (1903) 412. *(H. Junker).*

b) Griechische A. Bei Mk, Jo u. Apk finden sich Ausdrücke, die der↗Koine im übrigen fremd sind. Sie lassen sich nicht durch den Hinweis auf vereinzelte Belege in Papyri od. auf das Neugriechische als „vulgärgriechisch" charakterisieren (Deißmann, Moulton, Thumb), sind vielmehr aus der aram. Denkweise der Verfasser zu erklären. Zu unterscheiden sind sie von den Hebraismen in andern neutestamentl. Schriften, nam. bei dem gebildeten Hellenisten Lukas (vgl. J. C. Hawkins, Horae Synopticae [Oxford ^{2}1909] 189/207; W. K. L. Clarke bei F. J. F. Jackson and K. Lake, The Beginnings of Christianity I II [London 1922] 66/105), die auf Nachahmung der Septuaginta-Sprache beruhen (sekundäre Hebraismen od. Septuagintismen).

F.-M. Abel, Grammaire du Grec Biblique (Paris 1927) XXV/XXXIII. G. Dalman, Die Worte Jesu I (1898) 13/34. J. Wellhausen, Einleit. in die 3 ersten Evang. (^{2}1911) 7/32. F. Schultheß, Das Problem der Sprache Jesu (1917). Ders. in ZschrNTWiss 21 (1922) 216/36 241/58. F. C. Burney, The Aramaic Origin of the fourth Gospel (Oxford 1922). C. C. Torrey in Harvard theol. Rev. 16 (1923) 305/44. M.-J. Lagrange, St-Marc (Paris ^{3}1920) LXXIX/XCIX. Ders., St-Jean (Paris 1925) CI/CXIX. R. H. Charles, The Revelation of St. John I (Edinburgh 1920) CXLII/CLII. *J. Schmid.*

Aranda, *Pedro Pablo Abarca de Bolea,* Graf v., span. Staatsmann, * 1. 8. 1719 zu Siétano (Huesca), † 9. 1. 1798 zu Épila; 1766 von Karl III mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut, Anhänger der franz. Aufklärung u. der Kirche durchaus feindlich, vertrieb 1767 die Jesuiten. Wegen seiner Stellung gegen England gestürzt, seit 1773 Gesandter in Paris, brachte 1783 den Frieden zustande, 1792 wieder Minister, im selben Jahre von Godoy gestürzt u. nach Granada, dann Aragon verbannt.

Ersch-Gruber V 94 ff. P. Gams, KG v. Span. III 2 (1879) 357/77. DictHistGéogr III 1422/25. *(G. Schurhammer).*

Aranda, *Philipp,* SJ (seit 1658), Theolog, * 3. 2. 1642 zu Moneva (Aragon), † 3. 6. 1695 zu Saragossa; nacheinander Professor der Literatur, der Philosophie u. der Theologie, auch eifrig im Predigtamte; gilt als scharfsinniger scholastischer Theolog, hinterließ 3 bedeutende Werke: 1) De Divini Verbi Incarnatione et Redemptione generis humani (Saragossa 1691); 2) Commentarius in primam partem Summae theol. S. Thomae: De Deo sciente, praedestinante et auxiliante, seu Schola scientiae mediae (ebd. 1693); 3) In Primam Secundae S. Thomae libri duodecim de homine moraliter et supernaturaliter operante (ebd. 1694). — Sommervogel I 501/03. Hurter IV^{3} 368 f. *Jos. Müller.*

Aranda de Duero, *Antonio de,* OMin, † um 1555; unternahm 1530 eine Reise nach Palästina. Die Frucht davon ist sein wichtigstes Werk: Verdadera información de la Tierra Santa, como estava el año de MDXXX (Alcalá 1531 u. ö.). Andere Schriften: Relación de vida de reverendissimo señor D. Fr. Francisco Jiménez de Cisneros (ebd. 1509); Loores del dignissimo lugar de Monte Calvario (ebd. 1551); Tratado sobre las siete palabras que se leen en el Evangelio haber dicho Nuestra Señora (ebd. 1552 1557). — WaddingScript 24. *F. Schühlein.*

Ararat (אֲרָרָט; vgl. οἱ Ἀλαρόδιοι bei Herodot), alter Name für das spätere↗Armenien, das Land zw. Araxes im Norden u. dem Van- u. Urmia-See im

Süden; in Gn 8, 5; 2 Kg 19, 37; Is 37, 38; Jer 51, 27 erwähnt, von den Assyrern Uruaṭri, später Urarṭu genannt; Hauptstadt Tuschpa bzw. Turuschpa. Sich selbst nannten die Bewohner des Landes Chalder. Kulturell von den südl. Nachbarn, den Assyrern, von denen sie die Keilschrift, nicht aber ihre Sprache, das nach seiner Zugehörigkeit noch nicht genau bestimmte Chaldische, übernommen haben, nicht ganz unabhängig, waren sie politisch mehrere Jahrhunderte hindurch ihre erbitterten Gegner u. suchten in zahlreichen Kämpfen, z. B. schon gegen Salmanassar I (um 1270), dann wieder gegen Salmanassar III (um 850) u. bes. gegen Sargon II, den Eroberer v. Samaria, am Ausgang des 8. Jahrh., mit größerem od. geringerem Erfolg ihre Selbständigkeit zu behaupten. So konnten die Mörder des assyr. Königs ↗Sanherib (681) in A. Schutz u. Zuflucht suchen (2 Kg 19, 37; Is 37, 38). Durch die ständigen Einfälle der Kimmerier im Laufe des 7. Jahrh. geschwächt, scheint das Reich der Urartäer (Chalder) bald nach der Eroberung Ninives (612) dem Meder Kyaxares als Beute zugefallen zu sein (gegen 600). Volle Klarheit über Ursache u. Zeit des Unterganges des Urartäerreiches u. das Eindringen der Armenier besteht jedoch nicht. Immerhin wird noch Jer 51, 27 A. als Gegner Babylons angeführt. — Als Name eines bestimmten *Berges,* auf dem die Arche ↗Noes landete, wurde A. auf Grund einer mißverständl. Erklärung von Gn 8, 5 (richtig: „auf den Bergen Ararats") erst später aufgefaßt; die griech. u. latein. Übersetzung (super montes Armeniae), Josephus, Eusebius u. Hieronymus betrachten A. noch als Landesnamen. Höhe des heutigen A. 5160 m; persisch Koh-i-Nuh, „Berg des Noe". Die babylon. Flutsage scheint den Sintflutberg (Niṣir) weiter südlich zu lokalisieren.

M. Streck, Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistan u. Westpersien nach den babyl.-assyr. Keilinschriften (3 Tle, 1898/1900). C. F. Lehmann-Haupt, Armenien einst u. jetzt I/II (1910/26). E. F. Weidner, Altoriental. Bibliothek I (1926) 113 ff. C. F. Lehmann-Haupt, Corpus inscriptionum chaldicarum I (1928). *F. Nötscher.*

Arassuahy, Bistum in Brasilien (Staat Minas Geraes), 25. 8. 1913 errichtet (von Diamantina abgetrennt), 1914 um Teile von Montes Claros erweitert; Suffragan v. Diamantina. Zählt (1928) auf 73 161 qkm 419 000 Einw., 24 Pfarreien, 154 Kirchen u. Kapellen, 1 Seminar, 3 kath. Schulen, 3 Ordensgenossenschaften (Kapuziner, Klarissen, Franziskanerinnen). *K. Hofmann.*

Arator, Dichter, * Ende des 5. Jahrh., † um 550; erst im got. Staatsdienst unter Athalarich, später (540) Subdiakon in Rom. Verfasser eines dem Papst Vigilius gewidmeten, 544 vollendeten Epos De actibus apostolorum mit 2326 Hexametern (hrsg. v. Hübner, 1850), eine Versifizierung od. besser Kommentierung des Hauptinhalts der Apostelgeschichte mit den gesuchtesten Ausdeutungen des Bibeltextes. Von A. selbst in Rom rezitiert, im Mittelalter viel bewundert. Außerdem sind von ihm erhalten 3 in Distichen geschriebene Episteln an hohe Gönner (MignePL 68, 63/252). A. zeigt sich mehr als Nachahmer der alten röm. Dichter denn als selbstwüchsiges poetisches Talent.

J. Schrödinger, Das Epos des A. in seinem Verhältnis zu Vergil (GymnProgr Weiden 1911). A. Ansorge, De A. veterum poëtarum lat. imitatore (Diss. Breslau 1914). G. Krüger, Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums (1919). *(A. Wikenhauser).*

Arauca, Apost. Präfektur im Nordosten v. Colombia, 1915 errichtet durch Teilung des Vik. Casanare u. den Lazaristen übertragen; zählt (1927) 4 Hauptstationen (Zentrale Chitta) mit 28 Getauften u. 4000 Heiden (Indianer u. Wilde). — RevueHist Miss 27, 594. KathMiss 1927, 91 f. *A. Freitag.*

Araucania s. Araukanien.

Araujo, *Anton,* SJ, * 1566 auf den Azoren, † 1632; wirkte als Prediger bes. unter den Brasilianern, machte 2 Missionsreisen ins Innere des Landes. Berühmt ist sein brasil. Katechismus (Lissabon 1618 u. 1686; vielfach in andere amerikan. Sprachen übersetzt). — Sommervogel I 507 f. *(A. Väth).*

Araujo (Arvasius), *Franz,* OP (seit 1601), Theolog, * 1580 zu Verin (Prov. Galicien, Spanien), nach heiligmäßigem Leben † 19. 3. 1664 zu Madrid; Magister der Theol. in mehreren Ordenshäusern, 1617—37 Lehrer an der Univ. Salamanca, fälschlich als Gegner der Thomistenschule bezeichnet, 28. 3. 1648 Bischof v. Segovia, hochangesehen bei Philipp IV, resignierte 1656. Schrieb: Commentaria in universam Aristotelis metaphysicam (2 Bde, Salamanca 1617); Opuscula tripartita (Douai 1633); Commentaria in Summam s. Thomae (7 Bde, Salam. 1635/47); Variae et selectae decisiones morales (Lyon 1664).

Hurter IV 5 f. ScriptOP II 609/11. P. F. A. M. Dummermuth, S. Thomas et doctrina praemotionis phys. (Paris 1886) 582/88. *(G. Löhr).*

Araukanien (Araucania), Missionsgebiet (seit 1848) in Chile, in der ungefähren Größe Bayerns um den 40. Breitegrad gelagert, seit 1893 von bayr. Kapuzinern übernommen; 1901 Apost. Präfektur, seit 1928 Apost. Vikariat mit dem Sitz in San José de la Mariquina, hier auch Seminar zur Heranbildung eines einheim. Klerus; rund 170 000 Seelen; 160 000 Kath., davon 115 000 Weiße (Chilenen u. Einwanderer), die Indianer (etwa 50 000) fast alle bekehrt. März 1929 zählte man 21 Missionsstationen, 35 Patres, 34 Laienbrüder u. 79 Kreuzschwestern (ausgebildet im Noviziatshaus Altötting); dazu seit 1928 zur Katechese die neue Kongregation (ohne Gelübde) der Dienerinnen v. göttl. Herzen Jesu. *K. Hofmann.*

Arausican. concilium, *A. dioec.* s. Orange.

Arbe (Arba, slaw. Rab), heute im südslaw. Dalmatien, ehem. Suffraganbistum v. Salona, erwähnt in den Metropolitansynoden 530 u. 532, später Zara unterstellt, 1828 mit andern Bistümern aufgehoben, zunächst mit Quarnero, dann mit ↗Veglia (Krk) vereinigt. In der seit dem 10. Jahrh. ununterbrochenen Bischofsreihe ragen Lionello ↗Chieregati 1472—84 u. Vincenzo Negusanti de Fano 1514—67 hervor.

DictHistGéogr III 1450/53. Farlati V 223/94 624/39. Gams 394 f. *J. Schweigl.*

Arbeit. Auseinanderzuhalten ist A. im subjektiven Sinn = die Tätigkeit, u. A. im objektiven Sinn = das Geleistete. Für manche Kontroversen liegt die Lösung in dieser Unterscheidung. Eine andere Begriffsfassung ist die in „Arbeitgeber" u. „Arbeitnehmer"; hier bedeutet A. = A.sgelegenheit. Menschliche Tätigkeit wird zur A. im subjektiven Sinn durch die Absicht des Handelnden. A. im objektiven Sinn kann geleistet werden auch durch Vorgänge, die nicht A. im subjektiven Sinn sind (durch Maschinen, Tiere). Element der Wirtschaft ist zunächst die A. im objektiven Sinn, daher ist hier die Menschenhand ersetzbar durch techn. Mittel (Kapital). Dennoch besteht für den Menschen naturrechtlich eine Pflicht zur A. im subjektiven Sinn:

Die A. ist Mittel sittlicher Selbstpflege, soziale Gemeinschaftspflicht, Quelle geistiger u. körperlicher Gesundheit; positiv: Gottes Wille, geheiligt durch Christi Beispiel, Gelegenheit vielfacher Tugendübung (Geduld, Nächstenliebe, Wohltätigkeit, Buße, Seelenreinigung), Willensleistung, Mittel der Selbstbehauptung u. -verantwortung, sie wirkt sozial verbindend, bes. in der Familie, u. ist übernatürlich verdienstlich. Doch darf die A. anderseits nicht überschätzt werden (moderner A.sfanatismus), als sei sie Selbstzweck od. letzter Sinn des menschl. Daseins. Der Mensch ist Herr, nicht Sklave der A. Die Forderung „Recht auf A." (= A.sgelegenheit) ist nicht naturrechtlich im engeren Sinn, sondern entspringt einer schweren Störung der gesellschaftl. Ordnung. Deren Beseitigung ist Ziel der↗Arbeiterbewegung. A. u. A.skraft stehen unter rechtl. Schutz (↗Arbeitsrecht). — Fürsorge für Arbeitslose, jetzt als „Arbeitslosenversicherung" gesetzlich geregelt, ist Pflicht des Staates aus der Tatsache, daß an dem Mangel der A.sgelegenheit die Störung der gesellschaftl. Ordnung Schuld trägt. — Vgl. auch↗Arbeiterfrage.

Man spricht heute meist von gelernter, angelernter u. ungelernter A., je nach dem Maße der Selbständigkeit bei der Ausführung u. dem Umfang der erforderl. Verrichtungen, weiterhin nach dem unmittelbaren Zwecke von wirtschaftl. u. nichtwirtschaftl. A. In der gegenseitigen Verflochtenheit der modernen Gesellschaft bedingen sich beide Arten u. greifen vielfach ineinander über. Die christl. Wirtschaftsauffassung betont, daß jene Unterscheidung keinerlei Werturteil in sich schließt. Das ängstl. Bemühen um das Prädikat „produktiv" entspringt der verkehrten Meinung, Existenzrecht habe nur, was sich vor der Wirtschaft rechtfertigen könne.

Bei der wertenden Beurteilung der A., bes. auch der heutigen Industrie-A. mit ihrer weitgehenden A.steilung (Rationalisierung, Bandarbeit), darf nicht übersehen werden, daß, je einförmiger, „geistloser" eine A. ist, eine desto höhere Willensleistung u. Aufmerksamkeit zu ihrer Durchführung erforderlich wird. Man bemüht sich, die Einförmigkeit zu mildern durch künstl. Anregung (Musik, Radio), die körperl. Schädigungen zu mindern durch geeignete Werkzeuge, häufige A.spausen u. gymnast. Übungen, die Gefahr mangelnder Aufmerksamkeit durch weitestgehende Zwangsläufigkeit („wissenschaftl. Betriebsführung", Taylorismus, „Vergeistung" [Sombart]). Ungleich wichtiger scheint eine vertiefte Sinngebung bes. für die Industrie-A., wie sie etwa F. Dessauer (Philosophie der Technik [²1928]) versucht.

Die Bezeichnung *knechtliche A.* entstammt der altheidn. Anschauung, derzufolge gewisse Beschäftigungen als des freien Mannes unwürdig den Sklaven zugewiesen waren. Jetzt wird knechtliche mit *körperl. A.* als gleichbedeutend genommen. Nach der heutigen kirchl. Disziplin (noch nicht so in den ersten christl. Jahrhunderten) ist sie an Sonntagen u. an gebotenen Feiertagen verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf die zu den tägl. Lebensbedürfnissen unmittelbar erforderliche A., Dienste der Nächstenliebe, Verrichtungen, die in nächster Beziehung zum Gottesdienst stehen, Notarbeit.

J. Haeßle, Das A.ethos der Kirche nach Thomas v. Aquin u. Leo XIII (1923). O. Schilling, Christl. Gesellschaftslehre (1926). Th. Brauer, Christentum u. öffentl. Leben (1928). Würzburger Programm der kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine Deutschlands (1921). Linzer Programm der christl. Arbeiter Österreichs (Wien 1924). Lehren u. Weisungen der österreich. Bischöfe über die sozialen Fragen der Gegenwart (ebd. 1926). Lichtträger im Chaos, Schriftenreihe der Essener Volkszeitung (1925; bes. „Katholizismus, Wirtschaft u. soziale Frage"). F. Hauck, Die Stellung des Urchristentums zu A. u. Geld (1921). S. Weber, Evangelium u. A. (²1921). Soziale Revue 1922 u. 1923. J. Wimmer, Die A. im Lichte des Christentums (1926). „Bücher der Arbeit" (Duisburg), bes. Bd 1: Wieber, Christent. u. soziale Idee (1922). *F. X. Gruber.*

Arbeiter, Kongregation für die christl. A., s. Kalasantiner. — **Fromme A.** s. Caraffa.

Arbeiterbewegung. Die↗Arbeiterfrage findet lebendigen Ausdruck u. intensivste Pflege in der A. Darunter versteht man die tätigen Bemühungen innerhalb der Arbeiterschaft selbst, einer Lösung der Arbeiterfrage näherzukommen. — Die Geschichte der A. ist nach Ländern sehr verschieden. Die deutsche A. weist etwa folgende Stadien auf: 1) Bildung eines Einheitsbewußtseins unter den Arbeitern, die sich in völliger Isolierung der Kapitalsmacht gegenübergestellt sehen; zugleich Weckung des notwendigen Verständnisses dafür bei den andern Ständen, bes. bei den politisch maßgebenden Mächten; vgl. die Schriften u. Reden↗Kettelers; Marx, Engels, Lassalle; kurz nach Mitte des 19. Jahrh. 2) Bildung einer öffentl. Meinung über die Arbeiterfrage u. die Notwendigkeit einer Lösung; Ideenverbreitung seitens der Wissenschaft („Kathedersozialisten" Wagner, Schmoller; L. Brentano); Kettelers „Arbeiterfrage u. Christentum" (1864); Gründung des Vereins für Sozialpolitik (1872), einer↗Christlich-sozialen Partei unter Ad.↗Stoecker (1878). 3) Organisierung der Arbeiter in Vereinen u. Gewerkschaften: auf christl. Seite bes. seit der Enzyklika Rerum novarum Leos XIII v. 15. 5. 1891; auf sozialistischer seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890. Zugleich fällt in diese Zeit der Anfang praktischer Sozialpolitik als Frucht der bisherigen Bewegung (Arbeiterschutzgesetze, Arbeiterversicherungsgesetzgebung). 4) Klärung innerhalb der christl. A. im sogenannten „Gewerkschaftsstreit". Um die Wende des Jahrhunderts tauchte mit dem Erstarken der↗Gewerkschaften die Frage auf: christliche interkonfessionelle od. kath. Gewerkschaft bzw. kath. Fachabteilungen („Berliner Richtung"). Praktisch wurde sie entschieden durch die Enzyklika Pius' X „Singulari quadam" v. 24. 9. 1912: „konfessionelle Standesvereine" u. interkonfessionelle Gewerkschaften christlichen Charakters. 5) Mit dem polit. Umsturz hat die Arbeiterschaft eine Reihe hart umkämpfter Rechte erlangt. Daher zeigt sich jetzt als vordringlichste Aufgabe: gesteigerte Arbeiterbildung, aus der richtigen Erkenntnis, daß polit. u. wirtschaftl. Berechtigung auch entsprechende Befähigung erfordert u. ohne diese auf die Dauer nicht haltbar ist (Unterrichtskurse, soziale u. Wirtschaftsschulen, Volkshochschulen, Arbeiterhochschulen). Erst wenn diese Arbeit bis zu einem gewissen Grade gediehen ist, wird die A. einen Schritt vorwärts zur Lösung der sozialen Frage tun können. 6) Einen ersten Schritt in der neuen Linie bedeutet die 1928 in Köln erfolgte Gründung einer „kath. Arbeiterinternationale" mit dem Büro in Utrecht. Die soziale Frage ist von internationalem Charakter u. nur auf diesem Wege befriedigend zu lösen.

Über die A. unterrichten vor allem die der A. dienenden Organe: Zentralblatt der christl. Gewerkschaften

(1900 ff), Die christliche Gewerkschaftsinternationale (1922 ff), „Korrespondenzblatt" der Generalkommission der [freien!] Gewerkschaften Deutschlands (Berlin 1890 ff) sowie die zahlreichen Organe der einzelnen Fachverbände u. der konfessionellen Vereine. — Über Geschichte u. Probleme der A.: W. Sombart, Sozialismus u. Soziale Bewegung (⁸1919); H. v. Nostitz-Rieneck, Das Aufsteigen des Arbeiterstandes in England (1900); A. Pieper, Von der A. zum Arbeiterstand (1920); C. Walterbach, Arbeitervereine u. A., in Glaube u. Arbeit 1917, Heft 10; dazu Die kath. A. Deutschlands. Ziele u. Aufbau (1928). — Die Zeitschriften: Soziale Revue (1901 ff; Neue Folge seit 1920), Soziale Kultur (N.F. der Zeitschriften „Arbeiterwohl" [1881 ff] u. „Christl.-soz. Blätter" [1867 ff]), Sozialist. Monatshefte (1894 ff). *F. X. Gruber.*

Arbeiterfrage, ist verursacht durch das ins Bewußtsein der Arbeitermassen aufgestiegene Mißverhältnis zw. berechtigten Lebensansprüchen der Arbeiter u. der Möglichkeit ihrer Befriedigung. Eine A. gibt es erst seit dem Umschlag der gebundenen Wirtschaft in die vom Kapital her organisierte freie Verkehrswirtschaft mit ihren beiden repräsentativen Figuren Kapital u. Arbeit, die sich gesellschaftlich in der Klassenspaltung Bourgeoisie u. Proletariat auswirken.

Der Arbeiter ist rechtlich frei, wirtschaftlich selbstverantwortlich, aber er sieht sich mangels anderer Einkommensquellen gezwungen, seine Arbeitskraft gegen Lohn dauernd zu veräußern. Dieser ist meist nur Konsumtionsfonds, so daß der Arbeiter besitzlos bleibt u. auch seine Nachkommen wieder in den Lohnarbeiterstand hineinwachsen, der so dauernd u. erblich wird. Das Schicksal des Arbeiters ist auf den „Arbeitsmarkt" gestellt mit seinen Erschütterungen durch Krisen u. Konjunkturen. Er hat kein Recht auf eine Arbeitsstelle (im Gegensatz zum Beamten), oft nicht einmal die Möglichkeit zur Arbeit. Neben der regelmäßig wiederkehrenden saisonbedingten wird noch auf lange Zeit mit einer starken Arbeitslosigkeit auf Grund von Strukturwandlungen der Wirtschaft zu rechnen sein. Insbesondere wird der alternde Arbeiter, weil er mit dem durch Rationalisierung beschleunigten Arbeitstempo nicht mehr mitkommt, frühzeitig dauernd vom Arbeitsmarkt ausgeschieden. Das Arbeitsverhältnis ist seines sittl. Gehaltes entkleidet u. in rein ökonomische Beziehungen aufgelöst (Warencharakter der Arbeit). Die Arbeit wird zum zweckhaften Broterwerb u. dadurch der Berufsgedanke als Treue- u. Dienstverhältnis der Gemeinschaft gegenüber erstickt u. die Berufsfreude gelähmt. Durch Zerlegung in Teilfunktionen wird die Arbeit entseelt, dazu auch schnell erlernbar u. erleichtert, so daß einerseits der Arbeiter leicht ersetzbar ist (verstärkte Unsicherheit der Existenz), anderseits die Frauenarbeit gefördert wird, die durch ihre geringere Entlohnung den Arbeitsmarkt für den Mann noch verschlechtert. Die Fabrikarbeit der Frau, bes. der verheirateten, gefährdet vielfach nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch die der Nachkommen, zumal bei der Doppelbelastung durch Erwerbsarbeit u. Haushaltsführung, u. das Familienleben. Der Arbeiter wird im Betrieb unter dem Gesichtswinkel der Rentabilität gesehen, deshalb durch rationellste Ausholungsmethoden früh verbraucht u. ist zum unbedingten Gehorsam verpflichtet, ohne ein entsprechendes Mitbestimmungsrecht zu haben. Krankheit, Unfälle, Invalidität u. Arbeitslosigkeit treffen ihn bei seiner Besitzlosigkeit härter als andere Stände. Durch die Zusammenballung in Industriezentren verliert er den Zusammenhang mit der Natur; an den Gütern der Kultur hat er nur wenig Anteil u. ist gesellschaftlich minder geachtet. Das Ressentiment des Enterbten u. Ausgebeuteten wird in der Masse suggestiv gesteigert, führt zu Radikalismus u. gefährdet Religion, Sitte u. Bestand der Gesellschaft.

Die *Lösung der A.* wird versucht entweder im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung, aber mit dem Ziel einer Erweichung des Betriebsabsolutismus durch Wirtschaftsdemokratie, od. unter Ablehnung der herrschenden Wirtschaftsform durch Umsturz der Gesellschaft (↗ Sozialismus, ↗ Kommunismus, Syndikalismus). Wege zur Lösung der A. sind Selbsthilfe (↗ Gewerkschaften: Regelung der Lohn- u. Arbeitsverhältnisse; ↗ Arbeitervereine: Pflege von Bildung, Weltanschauung u. Standesbewußtsein) u. Staatshilfe (Sozialversicherung, Arbeiterschutz, Frauenschutz, Arbeitsrecht). Neuere Versuche knüpfen an die Betriebsorganisation an u. wollen durch Gruppenfabrikation (Hellpach) od. Werkstattaussiedlung (Rosenstock) die Lage des Arbeiters heben.

Die *Kirche* fördert die Bestrebungen der Arbeiter zur Hebung ihrer Lage. Sie fordert Gestaltung des Wirtschaftslebens in Gerechtigkeit u. Liebe, verlangt Achtung der Menschenwürde im Arbeiter, staatlichen Arbeiterschutz, gleichmäßigere Verteilung der wirtschaftl. Güter, gerechten Lohn u. die Möglichkeit, daß der Arbeiter zu Eigentum komme. Sie anerkennt grundsätzlich die Vereinigungen der Arbeiter. Grundlegend für die kirchl. Stellungnahme sind die Enzykliken „Rerum novarum" v. 15. 5. 1891 u. „Singulari quadam" v. 24. 9. 1912; bedeutungsvoll „Das Mahnwort" der Fuldaer Bischofskonferenz v. 24. 8. 1924, die „Richtlinien u. Weisungen zur Behandlung der sozialen Frage" der österreich. Bischöfe v. 29. 11. 1925 u. die „Richtlinien" von Kardinal Schulte-Köln v. 15. 1. 1927. Vgl. auch ↗ Soziale Frage.

H. Pesch, Lehrbuch der Nationalökonomie (5 Bde, 1914/23 u. ö., bes. Bd III). H. Herkner, Die A. (⁸1923). A. Retzbach, Leitfaden für die soziale Praxis (⁷1922). A. Pieper, Berufsgedanke u. Berufsstand im Wirtschaftsleben (²1926). W. Hellpach, Gruppenfabrikation (1922). E. Rosenstock, Werkstattaussiedlung (1922). Ders., Industrievolk (²1924). A. Striemer, Der Industriearbeiter (1923). W. Zimmermann, Die A. in Deutschland nach dem Kriege (1925). R. Wilbrandt, Die moderne Industriearbeiterschaft (1926). G. Briefs, Das gewerbl. Proletariat, in Grundriß der Sozialökonomik IX 1 (1926). *G. Schalk.*

Arbeiterkolonien sollen heruntergekommene arbeitslose, aber noch arbeitsfähige Männer wieder zu geordneter Arbeit erziehen, bes. durch Beschäftigung in der Landwirtschaft u. Landeskultur, in Verbindung mit sittlich-relig. Einwirkung. Nach dem Vorgang der holländ. Armenkolonien führte sie 1882 Pastor v. ↗ Bodelschwingh ein (Wilhelmsdorf b. Bielefeld). Von den (1928) 42 A. mit 6200 Plätzen sind die meisten konfessionell. Von den 5 kath. mit ca 800 Plätzen werden je 2 (Maria-Veen u. Vreden) vom Westfäl. bzw. (Elkenroth u. Weeze) vom Rhein. Verein katholischer A. unterhalten; dazu kommt Hohenhof (Schles.); alle werden von Ordensbrüdern geleitet. Der Zutritt in die A. ist freiwillig; Hauptgrundsatz: „Arbeit statt Almosen." Organ: „Der Wanderer". — Zur Förderung der A. u. verwandter Einrichtungen (Verpflegungsstationen, Obdachlosenheime, Herbergen) hat sich 1912 auf kath. Seite im Anschluß an den Caritas-Verband eine „Vereinigung zur Förderung der Wanderarmenfürsorge" gebildet,

deren Entwicklung durch den Krieg stark gehemmt wurde; sie wurde 1927 als „Freie Vereinigung zur Förderung der Wandererfürsorge“ erneuert.

J. Weydmann, Die Wanderarmenfürsorge in Deutschland (1908). E. Ricking, Die deutschen Wanderarbeitsstätten (1912). K. Prieser, Arbeit statt Almosen (1924). Ders., Brüder von der Landstraße (1925). H. Carls, Die Wandererfürsorge (1927). Handwörterbuch der Wohlfahrtspflege (1924) 37/39. *W. Liese.*

Arbeiterseelsorge, die besondere Berücksichtigung der Arbeiterschaft bei Vermittlung der übernatürl. Heilsgüter. Die *Notwendigkeit* der A. ergibt sich aus der seelischen Entwurzlung der Arbeiterschaft infolge ihrer wirtschaftl. u. gesellschaftl. Lage. Hinzu kommen die Einflüsse des Materialismus, Sozialismus, Kommunismus, der Freidenkerbewegung. Das *Ziel* der A. muß sein: die noch entwurzelte Arbeiterschaft wieder in die richtige Stellung zu bringen: a) zu Gott, durch Weckung des Bewußtseins für Gotteskindschaft u. Schuld u. Sühne; b) zur übrigen Gesellschaft, einerseits durch Bewahrung der Arbeiter vor Haß u. Abneigung gegenüber der Gesellschaft, anderseits durch Erziehung der übrigen Gesellschaft zur Würdigung u. Achtung der berechtigten Arbeiterinteressen sowohl in materieller Hinsicht (Mitbestimmungs- u. Miteigentumsrecht im Betrieb, ausreichender Lohn, entsprechende Wohnung usw.), wie auch in seelischen Belangen (Gleichberechtigung als Gotteskinder u. Brüder in Christus), Solidarismus; c) zu sich selbst, indem man dem Arbeiter wieder die richtige Selbsteinschätzung gewinnen hilft (Sinn für Ewigkeitsstreben, richtige Berufsauffassung usw.). Die *besondere Betreuung* der Arbeiterschaft muß sich zeigen in der ordentl. Seelsorge durch Betonung der Arbeiterinteressen im privaten u. öffentl. Leben, in Kirche, Schule u. Verein, nam. aber auch durch außerordentl. Seelsorge: Arbeitermissionen, Arbeiterexerzitien u. -einkehrtage, religiös-soziale Wochen, Konferenzen usw. *Voraussetzung* zur fruchtreichen A. ist die nicht bloß verstandesmäßige Kenntnis der ganzen Lage der heutigen Arbeiterschaft, sondern das tiefempfundene u. nach außen durch die Praxis bekundete Verständnis für sie.

W. P. Englert, Arbeitergeistliche (1897). J. Beck, A. (1909). J. P. Steffes, Industriearbeiter u. Seelsorge (1926). J. Höfer, Vom Seelenzustand des noch kath. Arbeiters, in TheolGl 19 (1927) 47/84. H. Sauerland, Die Seele des Industriearbeiters (1927). A. Konermann, Die relig. u. sittl. Lage der Industriemassen u. ihre kirchl. Erfassung (1928). K. Algermissen, Freidenkertum, Arbeiterschaft u. Seelsorge (1929, mit reicher Lit. auf S. 75). H. J. Schmitt im Klerusblatt 1929, 27/28. A. Grunz, A. (1928; protest.). *B. Willenbrink.*

Arbeitersekretariate werden von Bezirks- od. Diözesan- od. Gesamtverbänden der konfessionellen ↗Arbeitervereine unterhalten zum Zwecke, die Organisation zu fördern, die Mitglieder in Rechtsfragen, bes. in Versicherungsangelegenheiten zu beraten u. zu vertreten, alle gemeinsamen Aufgaben in den Vereinen u. Bezirken durchzuführen, durch Vorträge u. in Konferenzen die Mitglieder zu schulen u. die Verbindung mit den Zentralen aufrechtzuhalten. — Die *Arbeitersekretäre* sollen mit u. neben den Präsides die Führer der kath. Arbeiter sein. Auf ihre Schulung in längeren od. kürzeren Kursen (M.-Gladbach, Paderborn, Kochel, Kettelerkurse u. ä.) legen die Verbände heute besondern Wert. *F. X. Gruber.*

Arbeitervereine, katholische, ruhen gleich den übrigen kath. Vereinen auf relig. Grundlage, werden aber durch die Förderung der besondern Standesinteressen der Industriearbeiter charakterisiert. „Schutz u. Förderung der Religiosität u. Sittlichkeit im Anschluß an die Kirche, der materiellen Interessen der Arbeiter, der Standestugenden (Fleiß, Treue, Nüchternheit, Sparsamkeit, Standesbewußtsein, Familiensinn), Pflege echter Kameradschaft u. Freundschaft, Förderung der geistigen u. gewerbl. Bildung“ sind ihre statutenmäßigen Aufgaben. Zum Unterschied von den mehr den materiellen Interessen dienenden Gewerkschaften stellen die A. die relig. u. geistigen Bildungsbestrebungen in den Vordergrund. Die ersten Anfänge in Deutschland gehen auf die von Bischof v. ↗Ketteler u. den Katholikenversammlungen um das Jahr 1870 angeregten „christl. sozialen Vereine“ zurück, die auch selbständige Arbeiter (Gewerbetreibende) aufnahmen u. vielfach interkonfessionell organisiert waren. Im Anschluß an die Katholikenversammlung in Aachen entstand 1879 der Verband „Arbeiterwohl“ in M.-Gladbach (eine Vereinigung von kath. Fabrikanten u. Arbeiterfreunden), der zus. mit den Anträgen seines Generalsekretärs Fr. ↗Hitze auf den Katholikentagen 1884, 86 u. 89 die Initiative zur Gründung katholischer A. gab. Eine Förderung erfuhr der Gedanke durch die seit den Februarerlassen Kaiser Wilhelms (1890) für die soziale Arbeit günstigere Atmosphäre u. durch den 1890 entstandenen Volksverein. Die Organisation der „kath. A.“ in Deutschland geschah im engen Anschluß an den Episkopat, der in einem Kollektivschreiben (23. 8. 1890) dem Klerus praktische Weisungen erteilte. Auch das Arbeiterrundschreiben Leos XIII „Rerum novarum“ v. 15. 5. 1891 belobte u. empfahl die kath. A., die denn auch einen bedeutenden Aufschwung nahmen. Im Anschluß an den Arbeiterkongreß in Würzburg Mai 1921 wurde der „Kartellverband der kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine“ gegründet, beim Bamberger Kongreß 1924 die Organisationsform klarer herausgestellt. 1928 bestanden in Deutschland fast 3000 Vereine mit annähernd einer halben Million Mitgliedern. Die kath. A. haben einen Geistlichen als Präses, sie gruppieren sich nach Diözesen mit einem Diözesanpräses als Leiter u. nach Verbänden, die zusammen den „Reichsverband der kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine Deutschlands“ (1927 gegr.) bilden. Solcher Verbände sind es folgende:

Verband kath. Arbeiter- u. Knappenvereine Westdeutschlands (1904), Köln, Odenkirchenerstr. 28	1285 Vereine 192000 Mitgl.
Verband süddeutscher kath. Arbeitervereine (1890), München 28, Pestalozzistr. 1	842 Vereine 58841 Mitgl.
Verband der kath. Arbeitervereine (1896), Berlin C 25, Kaiserstr. 37	200 Vereine 11000 Mitgl.
Verband kath. Arbeitervereine Ostdeutschl. (1926), Neisse, Oberschles.	114 Vereine 11500 Mitgl.
Landesverband der kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine Württembergs (1904), Stuttgart, Kronenstr. 46	116 Vereine 7300 Mitgl.
Diözesanverband der kath. Arbeitervereine der Erzdiöz. Freiburg	128 Vereine 12000 Mitgl.
Diözesanverband der kath. Arbeiterinnenvereine der Erzdiöz. Freiburg	25 Vereine 2400 Mitgl.
Verband süddeutscher kath. Arbeiterinnenvereine (1906), München 28, Pestalozzistr. 1	173 Vereine 10408 Mitgl.

Verband der kath. Arbeiterinnenvereine Westdeutschlands (1917), Düsseldorf, Prinz-Georgstr. 44	35 Vereine 4500 Mitgl.
Verband kath. Vereine erwerbstätiger Frauen u. Mädchen Deutschlands (1905), Berlin C 2, Brüderstr. 2	10000 Mitgl.

Auch in Danzig, Österreich, in der Schweiz („Christlicher Arbeiterbund"), in Belgien, Holland u. andern Ländern bestehen k. A., die sich 1928 zu einer „Kath. Arbeiterinternationale" mit einem Sekretariat in Utrecht zusammengeschlossen haben. Innerhalb der meisten Vereine bestehen Sparkassen, Sterbe- u. Krankenkassen, Bibliotheken, in manchen Mietzins-, Darlehens-, Arbeitslosenkassen, Konsumvereine, Volksbüros. In neuerer Zeit hat man der sozialpolit., staatsbürgerl. u. relig. Schulung in den A. erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Dem dienen vor allem die Unterrichtskurse, die in vielen Vereinen bestehen (bes. im Kettelerhaus zu Münster, in Königswinter, im Heimgarten zu Neisse, in der als Winterschule mit Heimbetrieb geführten „Volkshochschule" in Kochel). — In den letzten Jahren hat eine starke Bewegung zur Gewinnung der *Jungarbeiter* (Werkjugend) mit bestem Erfolg eingesetzt. Sie bilden keinen eigenen Verein, sondern gehören, wenn auch in besondern Gruppen, den A. an. — Auch kath. *Arbeiterinnenvereine* haben sich, seitdem 1868 Kaplan Liesen († 1896) den ersten zu M.-Gladbach zum Schutze gegen sozialist. Vereinigungen gegründet, in Deutschland, Österreich u. der Schweiz gemehrt; ihre Zahl übersteigt wohl schon 200 mit 30000 Mitgliedern. — Offizielle Verbandsorgane: „Der Arbeiter", „Westdeutsche Arbeiterzeitung", „Ostdeutsche Arbeiterzeitung" usw.

O. Müller, Kath. A. (³1907; Anhang: Die Geschichte der kath. A.). Ders., Die kath. A. als kirchl. Bildungsvereine (⁴1918). Ders., Kath. A.innenvereine (1905). Ders., A.innenfürsorge in weibl. Jugendvereinen (1913). C. Walterbach, Kath. A. u. Arbeiterbewegung in Süddeutschland (1917). Ders., Die kath. A. im öffentl. Leben (1926). Arbeitsziele für die kath. A. u. A.innenvereine (1921). C. Böffgen, Die kath. A.bewegung im Lichte der kath. Ethik (1926). Die kath. Arbeiterbewegung Deutschlands (1928). *(F. X. Gruber).*

Arbeiterwohlfahrt. Während früher A. die Bestrebungen der Fürsorge *für* die Arbeiterschaft zusammenschloß (so in der Zentralstelle für A., später Volkswohlfahrt), ist heute der Grundgedanke der Wohlfahrtsbestrebungen der Arbeiterschaft: innerhalb der bestehenden Verhältnisse, unbeschadet der weiter gehenden Ziele der ↗ Arbeiterbewegung, persönliche u. Familienhilfe zu leisten aus christl. Nächstenliebe, zur Hebung der Berufsfreude u. zur Stärkung der Arbeitskraft, des Standesgefühles unter den Arbeitern u. zur Verständigung zw. den Ständen. Mittel hierfür sind: Bildung örtlicher u. größerer Wohlfahrtsausschüsse od. Mitarbeit in bestehenden allgemeinen Wohlfahrtsorganisationen, in Zusammenarbeit mit andern privaten u. öffentl. Einrichtungen (Jugendämtern, Caritas) zur Unterstützung Armer, Hilfloser, Kranker, Fürsorge für gefährdete u. verwahrloste Jugendliche, Errichtung von Erholungs-, Kinder-, Ferienheimen, Waldheimen für schwächl., bes. tuberkulöse Kinder usw. Für die christl. Arbeiterschaft ist diese Wohlfahrtspflege seit 1920 zusammengefaßt im „Zentralwohlfahrtsausschuß der christl. Arbeiterschaft Deutschlands" in Berlin, der aus den christl. Gewerkschaften u. den konfessionellen Vereinen gebildet u. in Landes- u. Ortswohlfahrtsausschüsse eingeteilt ist. Innerhalb der sozialist. Arbeiterbewegung hat sich ein „Verein Arbeiterwohlfahrt" (Hauptausschuß in Berlin) gebildet, der nach sozialist. Grundsätzen Wohlfahrtspflege treibt.

G. Binder, Die A.spflege (1926). M. Juchacz—J. Heymann, Die A. (1924). F. Riß, Öffentl. Fürsorge u. freie Wohlfahrtspflege (1929). Vierteljahrshefte des Zentralwohlfahrtsausschusses. H. Auer, Die neuere Entwicklung der sozialist. A. (1929). *J. Lohr.*

Arbeitsgemeinschaft für deutsches Christentum, s. Deutschkirchliche Bewegung.

Arbeitshäuser, im Gegensatz zu den ↗ Arbeiterkolonien Anstalten für *zwangsweise* Unterbringung von Arbeitsscheuen u. säumigen Nährpflichtigen; auch Zwangsarbeits- od. Korrektionsanstalten genannt. Die Unterbringung erfolgt durch die Landespolizeibehörde auf Grund von § 362 des Reichsstrafgesetzbuches od. § 20 der Verordnung über die Fürsorgepflicht (v. 13. 2. 1924).

G. Steigertahl, Zwangsfürsorgerische Maßnahmen gegenüber erwachs. Personen (1926). O. Karstedt, Handwörterb. d. Wohlfahrtspflege (1924) 35. *W. Liese.*

Arbeitslohn s. Lohn.

Arbeitsnachweis s. Arbeitsvermittlung.

Arbeitsrecht. Das Mittelalter besaß in den Zünften u. Innungen ein für seine Verhältnisse angemessenes A. Die völlig veränderte Lage der Neuzeit bedingt eine ganz neue Regelung. Erste Anfänge eines solchen A. waren die Gesetze über Kinderschutz, Schutz der Frauenarbeit, Arbeiterschutzgesetze, Arbeiterversicherungsgesetze. Die Forderung eines einheitl. A., das auch Art. 157 der Reichsverfassung verlangt, bedeutet den weiteren Ausbau u. die Fortführung dessen, was bisher in Reichsgewerbeordnung, Reichsversicherungsordnung u. Arbeiterschutzgesetzgebung niedergelegt war. An solchen Gesetzen sind bisher erflossen:

Betr. *Arbeitsverfassung:* Betriebsrätegesetz (Einstellung, Entlassung, Urlaubsgewährung), Arbeitszeit(not)gesetz v. 1. 5. 1927, Arbeitsgerichtsgesetz v. 1. 7. 1927, Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung v. 16. 7. 1927 (an Stelle der bisherigen Arbeitslosenfürsorge); betr. *Arbeitsvertrag:* verordnungsmäßige Regelung des Tarifrechtes (Verbindlichkeitserklärung, Unabdingbarkeit); im Entwurf vorhanden: ein Arbeitsschutzgesetz; aussteht vor allem noch ein Arbeitsvertragsgesetz. — Grundgedanke der christl. A.sauffassung ist, daß der Mensch wieder vor die Sache, bes. vor die Interessen des Kapitals gesetzt werde. Dies gilt bes. auch in einer notwendigen Neugestaltung eines sozialen Eigentumsrechtes, in dem der bisherige einseitige Schutz der Sache zu Gunsten eines größeren Schutzes des Menschen abzumildern wäre.

G. Bauer, A. u. Arbeiterschutz (1919). Reichsarbeitsblatt (1920 ff). Soziale Praxis u. Archiv für Volkswohlfahrt (1891 ff). Deutsche Arbeit (1915 ff). Arbeitsrecht, Monatschrift von H. Potthoff (1914 ff). Neue Zeitschrift für A. (1921 ff). Zentralblatt der christl. Gewerkschaften (1900 ff). Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichtes u. der Landesarbeitsgerichte (1927 ff). Schriften der internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz (1901 ff). Die Veröffentlichungen des internationalen Arbeitsamtes (Genf 1921 ff). *F. X. Gruber.*

Arbeitsvermittlung, jede Art der Besorgung von Arbeit an Arbeitslose od. Stellensuchende; Einrichtungen, die planmäßig u. dauernd Arbeit

vermitteln, werden als *Arbeitsnachweis* bezeichnet. Dieser ist neuerdings durch Gesetz v. 22. 7. 1922 geregelt worden. Man unterscheidet öffentlichen u. privaten Arbeitsnachweis; der private ist entweder gemeinnützig (so die vielen caritativen Stellenvermittlungen) od. gewerblich; letzterer wird nur noch bis 1931 geduldet. Der öffentl. Arbeitsnachweis wird getragen von Arbeitsämtern; die Aufsicht (auch über den gemeinnützigen) haben Landesämter u. das Reichsamt für A. Durch das Reichsgesetz v. 16. 7. 1927 ist die A. in innere Verbindung mit der Arbeitslosenversicherung gebracht worden. An der Spitze steht jetzt die „Reichsanstalt für A. u. Arbeitslosenversicherung".

O. Weigert, Gesetz über A. u. Arbeitslosenversicherung (1927). B. Lehfeldt u. M. Ehlert, Arbeitsnachweisgesetz (1922). A. Schell, Der wandernde Arbeitslose im Aufgabenkreis der A. u. Arbeitslosenversich. (1927). StaatsLex I[5] 314/19. Handwörterbuch der Wohlfahrtspflege ([3]1924) 81/92. *W. Liese.*

Arbeitsvertrag, vertragliche Festlegung der gegenseitigen Pflichten u. Rechte von Arbeitgeber u. Arbeitnehmer. Die bisherige Subsumption des A.s unter Dienst- od. Werkvertrag wird von namhaften Vertretern der Gesellschaftswissenschaft abgelehnt (z. B. H. Pesch: „A. ist ein Vertrag sui generis"), noch mehr seine Behandlung als Kaufvertrag. Diese Auffassungen verkennen die besondern Verhältnisse der neuzeitl. Arbeitsbedingungen sowie Wesen u. Würde der menschl. Arbeit. — Die christl. Sozialauffassung verlangt: unter grundsätzl. Wahrung des kollektiven (Tarif-)Vertragsschlusses eine wahre Freiheit, Gerechtigkeit der gegenseitigen Bedingungen, höhere Wertung der Arbeit, wirksame Sanktion gegen Mißbrauch od. Vertragsbruch (unberechtigte Aussperrung od. Arbeitsniederlegung). — Zur Literatur s. Art. ↗Arbeitsrecht u. StaatsLex I[5] 329. *F. X. Gruber*

Arbela *in Galiläa,* 1 Makk 9, 2 erwähnt, entspricht nach Josephus, Antiqu. XII, 11, 1 u. ö. u. Bell. Jud. I, 6, 2 dem heutigen Irbid, nicht weit vom See Genesareth, westl. v. Tiberias. Gegenüber liegen die Felsenhöhlen von Kal'at Ibn Ma'ân, wohl die an derselben Stelle erwähnten Masloth. Einige identifizieren A. mit Betharbel, der nach dem hebr. Text von Os 10, 14 durch Salman (wohl nicht = Salmanassar III od. IV) zerstörten Stadt.

Schürer I[3] 356. Baedeker, Palästina [5]282 f. Guérin, Galilée I 198 f. Kohl-Watzinger, Antike Synagogen in Galiläa (1916) 59/70. DictBible I 884/86. *F. Schühlein.*

Arbela *in Mesopotamien* (heute Erbil), etwa 93 km ostsüdöstl. von Mosul, einst assyr. Haupt- u. zeitweise auch Residenzstadt, mit berühmtem Astartetempel (vgl. Reallex. d. Assyriologie I [1929] 140/42), bekannt durch den Sieg ↗Alexanders d. Gr. über Darius 331 entw. hier od. bei dem nordwestl. v. A. gelegenen Gaugamela; ehemal. Metropole von ↗Adiabene, getränkt durch Martyrerblut (u. a. des Bischofs ↗Abraham II) in der Verfolgung ↗Schapurs, schon im 4. Jahrh. mit Nisibis u. Mosul vereinigt u. seit der pers. Eroberung nestorianisch. Über die Metropoliten (im 7. Jahrh. z. B. ↗Jscho'jahb III) vgl. LeQuien II 1229/34; über die arab. u. türk. Geschichte A.s vgl. EnzIslam II 29. — Die **Chronik v. A.,** eine Kirchengeschichte der Landschaft Adiabene in der Zeit von 100 bis 550, ist von dem Nestorianer Mšîḥâ-Zkhâ (Meschihazekha) um 550 verfaßt. Bereits im Schriftstellerkatalog des ↗Ebedjesu (BiblOr III 216) genannt, wurde sie in einer am Anfang u. Schluß verstümmelten Handschrift von A. Mingana entdeckt u. mit französ. Übers. hrsg. (A. Mingana, Sources Syriaques I [Leipzig 1907]); deutsche Übers. (mit hist.-krit. Einleit.) von E. Sachau (AbhBerlAk 1915, Nr. 6), latein. Übers. von Fr. Zorell (Orientalia Christiana 31 [Rom 1927]). Da das Werk auf älteren Quellen u. Überlieferungen fußt, ist es auch in seinen ältesten Partien (trotz mancher bedenkl. chronolog. Daten u. Ausschmückungen) als zuverlässig zu betrachten u. dadurch für die älteste Kirchengeschichte des Orients eine Quelle ersten Ranges. Die Chronik führt bis auf ↗Addai u. dessen Schüler Pḳidhâ hinauf; wir erfahren daraus, daß die Missionierung der Länder jenseits des Euphrats schon im 1. christl. Jahrh. begann, sowie zahlreiche Einzelheiten aus der Geschichte der Parther u. des Patriarchats ↗Seleucia-Ktesiphon.

Baumstark 134 f. A. Allgeier in Katholik 96 I (1916) 393/401; 98 II (1918) 224/41 289/300. HarnackMiss II[4] 683/89. H. Dieckmann in TheolGl 17 (1925) 65/73. Ders. in Nouv. Revue Thom. 53 (1926) 511/18. Ders. in Wissen u. Glauben 25 (1928) 207/14. F. Haase in TheolQschr 101 (1920) 262/72. J. B. Umberg in ZschrKathTheol 49 (1925) 497/515. E. Sachau in Sitzungsber. der preuß. Akad. der Wiss. 1916, 958/80. *J. Schmid.*

Arbeo (Arbio, Arpio, Aribo = Erbe, Heres u. nach Hieron., Onomastikon = Cyrinus), Bischof von Freising, * um 723 zu Mais bei Meran, † 4. 5. 783; als Knabe bei einem Sturz von der Kirchenmauer seiner Heimat am Zenoberg in die Passer gerettet, der Domschule in Freising unter Bischof Erembert übergeben, unter dessen Nachfolger Joseph Vorstand der bischöfl. Kanzlei, 763 Abt des neugegründeten Klosters ↗Scharnitz, 765 Bischof. Einer der bedeutendsten Kirchenfürsten seiner Zeit, stärkte er den Besitzstand der Freisinger Kirche durch Gründung von Eigenklöstern (769 ↗Innichen, 779 ↗Schliersee, 772 Verlegung des Klosters Scharnitz nach ↗Schlehdorf am Kochelsee) u. Vereinigung von schon bestehenden mit dem Domkloster. 767 ließ A. den Leib des hl. Korbinian von Mais nach Freising übertragen u. die Marienkirche daselbst wiederherstellen. Die Domschule hob sich. ↗Arn war dort A.s Schüler. Der spätere Bischof v. Lyon, ↗Leidrad, war Diakon A.s. Politisch hielt A. zu den Karolingern gegen das Stammesherzogtum ↗Tassilos III. Durch seine Viten der hll. ↗Emmeram u. ↗Korbinian ist A. der älteste Historiograph Bayerns: trotz der Barbarismen der Sprache (Anklänge an das Romanische), der Abhängigkeit von literar. Vorbildern, der Unvollständigkeit in der Berichterstattung, sachlicher Unrichtigkeiten u. hervortretender Wundersucht sind sie für Geschichte u. Kulturgeschichte wertvoll.

Ausg.: B. Krusch in MGScript. Rer. Merov. IV 472/524 (Haimhram) u. VI 560/93 (Korbinian); beide wiederholt in MGScript. Rer. Germ. (1920). Prolegomena zur Vita Corbiniani von Krusch. Riezler I I[2], 328/30 u. ö. Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jähr. Jubiläum des hl. Korbinian (1924) ö.

A. gehörte jedenfalls dem Geschlecht der **Aribonen** an, das seit dem 9. Jahrh. reich begütert im Huosigau, Chiem- u. Isengau, in Kärnten u. Steiermark erscheint. Sie unterhielten Beziehungen zu Lüttich u. verbreiteten die Verehrung des dortigen Patrons, des hl. ↗Lambert, in Bayern. 977—1053 hatten sie das Pfalzgrafenamt in Bayern inne. Aribo I gründete 999 das Kloster ↗Seeon; dort befindet sich sein zw. 1395 u. 1400 durch Hans Haider

geschaffenes Grabdenkmal, das älteste von Bedeutung in Oberbayern. Weitere Klostergründungen der Aribonen sind↗Millstadt u. St.↗Lambert in Kärnten u.↗Göß in Steiermark. Auch Bischöfe v. Salzburg, Brixen, Mainz (↗Aribo) u. Köln (Piligrim) stellte das Geschlecht. Es war mit zahlreichen andern Adelsgeschlechtern versippt u. starb im 13. Jahrh. aus.

J. Egger, Das Aribonenhaus, in Archiv für österr. Geschichte 83 (1897) 388/525. H. Witte-Hagenau, Genealog. Untersuch. zur Reichsgesch. unter den sal. Kaisern, in MittInstÖstGesch V. Erg.-Bd (1896/1903) 309/474, bes. 371/474. Riezler I 2², 571/74. R. Hindringer, Das Chiemgaugeschlecht der Aribonen, in Heimatbilder aus dem Chiemgau 1928, 289/305. Über Aribos I Grabmal: Kunstdenkmäler des Kgr. Bayern I (1901) 1843; G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler III³ (1925) 497; Ph. M. Halm, Studien zur süddeutschen Plastik I (1927) 1 ff; II 64. *A. Bigelmair.*

Arbogast, hl., Bischof v. Straßburg u. Hauptpatron des Bistums (Fest 21. Juli); dem Namen nach Franke, nicht Schotte; gilt als Hauptbegründer des Christentums im Elsaß nach der Völkerwanderung; lebte nach der Legende im Wald von Hagenau (deshalb „Hl. Forst"). Entgegen einer älteren Darstellung, die ihn 673—78 regieren läßt, muß nam. auf Grund archäologischer Funde sein Auftreten auf ca 550 festgesetzt werden. Im Mittelalter (11. bis 15. Jahrh.) berühmte Wallfahrtskirche des Heiligen in Straßburg; seit 1910 wieder eine A.kirche in Straßburg-Grüneberg. Der dem Bischof Uto v. Straßburg zugeschriebenen Vita (10. Jahrh.) liegen zweifellos geschichtl. Begebenheiten zu Grunde.

ActaSS Jul. V 168 ff. E. Forrer, Strasbourg-Argentorate II (Straßb. 1927) 748 f. A. Postina (ebd. ²1928). P. Wentzcke, Regesten der Bischöfe von Strasburg (1908) 10/13. *(A. Postina).*

Arboren. dioec., das Erzbistum↗Oristano.

Arbues, *Pedro,* hl., s. Petrus Arbues.

Archangelus v. Calatafimi (Sizilien), sel., OFM, * um 1390, † 26. (?) 7. 1460 zu Alcamo; zuerst Einsiedler, trat bei den Observanten in Palermo ein, Provinzvikar für Sizilien; eifriger Seelsorger u. Liebhaber der Einsamkeit. Kult 9. 9. 1836 bestätigt. Fest im Orden 30. Juli.

WaddingAOM XV 307. Hueber 1469. AureolaSeraf II 54. *D. Stöckerl.*

Archäologie, Biblische, Hilfswissenschaft der Exegese, die wissenschaftl. Darstellung der gewohnheitsmäßigen u. gesetzl. Zustände, Verhältnisse u. Einrichtungen des Volkes Gottes. Ihren *Gegenstand* bilden a) die häusl. Altertümer: Wohnung, Nahrung, Kleidung, Gesundheit, Ehe, Familie, Feste, Trauerfeier, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei, Gewerbe; b) die bürgerl.-sozialen Altertümer: allgemeine Landeskunde (nicht spezielle Geographie), Zeitmaße, Münzen, Maß- u. Gewichtssystem, Rechtspflege, Staatsverfassung, Gesetzgebung, Handel, Kriegswesen, Beziehungen zu andern Völkern (u. darum Rücksichtnahme auf deren Altertumskunde); c) die religiösen Altertümer: Gottesdienst u. Götzendienst, Kultuspersonal, Kultusstätten, Kultuszeiten, Kultushandlungen, relig. Korporationen; d) Literatur u. Kunst. *Quellen* der b. A. sind: die bibl. Bücher, die Denkmäler (Bauten, Bilder, Münzen, Inschriften: hebr., moabit., hauranit., syr., phöniz., pun., assyr., babyl., ägypt., auch griech. u. röm.), die Schriftwerke des Altertums: Philo, Flavius Josephus, der Talmud (Mischna, Gemara v. Jerusalem u. v. Babylon) mit großem Vorbehalt, unter den Kirchenschriftstellern vorzugsweise die in Palästina lebenden Eusebius v. Cäsarea u. der hl. Hieronymus, dann die Pilgerschriften u. Reiseberichte. Wertvolle Notizen finden sich bei Herodot, Diodor, Plutarch, Strabo, Plinius, Tacitus, Justin, Dio Cassius, in den Fragmenten des ägypt. Oberpriesters Manetho (3. Jahrh. v. Chr.) u. des chaldäischen Priesters Berosus (4./3. Jahrh. v. Chr.). — Die *Ausgrabungen* der letzten 25 Jahre an vielen bibl. Orten haben eine ungeahnt reiche Ausbeute ergeben, welche für die Kultur- u. Religionsgeschichte des Landes von höchster Wichtigkeit sind (s. darüber die Einzelartikel).

Die ältere *Literatur* ist gesammelt bei Blas. Ugolini, Thesaurus antiquitatum sacrarum (34 Bde, Venedig 1744/69). Von neueren kath. Bearbeitungen sind zu nennen: die Handbücher der bibl. A. von J. M. A. Scholz (1834). J. F. Allioli (1844). P. Scholz, Die hl. Altertümer des Volkes Israel (1868). D. B. Haneberg, Die relig. Altertümer der Bibel (²1869). P. J. Schegg, Bibl. A. (1887). B. Schäfer, Altertümer der Bibel (²1891). — Eine Übersicht der Lit. geben W. Nowack, Lehrb. der hebr. A. (2 Bde, 1894) I 15/24, Schürer I⁴ 10 ff u. DictBible I 930 f; Suppl. I 602/13. Neueste *Gesamtdarstellungen:* F. X. Kortleitner, Arch. bibl. Summarium (Innsbr. ²1926); H. Vincent, Canaan d'après l'exploration récente (Paris 1907); P. Karge, Die Resultate der neueren Ausgrabungen u. Forschungen in Palästina (³1912); P. Thomsen, Kompendium der palästin. Altertumskunde (1913); E. Kalt, Bibl. Arch. (1924); R. A. S. Macalister, A Century of Excavations in Pal. (London 1925); G. A. Barton, Archeology and the Bible (Philadelphia 1925). J. Benzinger, Hebr. A. (³1927). — *Einzelpublikationen* s. bei P. Thomsen, Pal.-Literatur (1911/27): Bd I: 1895—1904, 77/115; Bd II: 1905—09, 117/55; Bd III: 1910—14, 114/72; Bd IV: 1915/24, 248/356. — *Zeitschriften u. Institute:* Palestine Exploration Found, seit 1865; PalestEFQS u. PalestEFM; Annual, seit 1910 British School of Arch. in Jerus.; Bulletin, seit 1922. Deutscher Palästina-Verein (Leipzig); ZschrPalästVer, seit 1878. Deutscher Verein v. Hl. Lande (Köln); Hl. Land, seit 1857. Ecole bibl. et archéol. der französ. Dominikaner in Jerus.; RevueBibl, seit 1892. Deutsches evangel. Institut für Altertumskunde des Hl. Landes (Berlin); PalästJahrb, seit 1905; Oriens Christ, seit 1901; Oriental. Institut der Görres-Gesellschaft zu Jerus., seit 1910; Collectanea Hierosolymitana, seit 1917; American Schools of Oriental Research in Jerus.; Annual, seit 1919 (New Haven); Internationale Pal.-Gesellschaft; The Journal of the Pal. Oriental Society, seit 1921. Jewish Pal. Explor. Society, seit 1922. *A. E. Mader.*

Archäologie, Christliche. Die christl. Altertumskunde, im weiteren Sinn die gesamte Vergangenheit der christl. Kultur, im engeren, gewöhnlicheren die Zeit der christl. Antike umfassend, entwickelte sich in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. im Anschluß an die Wiederaufdeckung der röm.↗Katakomben u. an die tendenziöse Ausdeutung des christl. Altertums bei den Magdeburger Centuriatoren (↗Flacius) u. deren Bekämpfung durch↗Baronius (aus dessen Annalen die christl. archäol. Partien durch K. Schulting 1601 sep. hrsg.). Der Begriff ch. A. umfaßte für die ganze nächste Zeit noch im weitesten Sinn das christl. Altertum in allen seinen öffentl. wie privaten Äußerungen: Verfassung u. kirchl. Recht, Kult, häusl. Leben, Kunst, Literatur u. Dogma; heute schränkt man ihn wesentlich ein auf die eigentl. Monumente (Kunst-A.), die↗Epigraphik u. Numismatik.

Ein bedeutsames Feld eröffnete sich der ch. A. durch↗Bosios Werk über die röm. Katakomben (1632); tiefere Spuren hinterließ es aber in dem nächstfolgenden hervorragenden Werk↗Binghams

nicht (1708/22). Während im 17. u. 18. Jahrh. die französ. Benediktiner haupts. die histor.-krit. Methode förderten, stellte Italien eine Anzahl höchst achtenswerter Pfleger archäologischer Studien, so St. Borgia, P. M.↗Pacciaudi, F. A.↗Zaccaria, L. A.↗Muratori, bes. aber T. M.↗Mamachi, dessen weitschweifiges Werk: Origines et antiquitates christianae (Rom 1749/55) durch ähnlich gehaltene des G. L.↗Selvaggio (Vercelli 1772/78) u. bes. A.↗Pelliccia (Neapel 1777/82, neu Köln 1829/38) überholt wurde. Während an diese ältere Darstellungsart im 19. Jahrh. noch die Werke J. Ch. W.↗Augustis u. A. J.↗Binterims anknüpfen, sehr brauchbare Fundgruben, wenn auch nicht immer genügend kritisch gesäubert, vollzieht sich ein merkl. Fortschritt der Disziplin in Frankreich durch die aus der Romantik hervorgegangene wissenschaftl. Richtung, vertreten durch J. B. L. G. Seroux d'Agincourt, A. de Caumont, A. N. Didron, J.↗Corblet, R. Rochette, A. de Bastard, Fr.↗Lenormant, A. Martin u. Ch.↗Cahier; in England wird speziell das hohe Mittelalter zum Zielpunkt energischer Studien genommen von H. G. Knight, Benj. Webb, A. W. Pugin u. a. In Deutschland knüpfen Sulp.↗Boisserée, K. F. v. Rumohr, A.↗Reichensperger zunächst an die Franzosen an.

Ein neuer Abschnitt beginnt für die ch. A., wenigstens für ihren altchristl. Teil, mit G. B. de↗Rossi, der erstmals eine planmäßige Aufdeckung der Katakomben veranlaßte u. aufs scharfsinnigste u. mit glückl. Forscherinstinkt die Fundresultate wissenschaftlich verarbeitete. Weniger bedeutsam, aber sehr verdienstlich arbeiteten neben dem Führer R.↗Garrucci, M.↗Armellini, L. Bruzza, J.↗Stevenson, O. Marucchi, in neuester Zeit Enr. Josi, F. Fornari, G. Mancini, R. Paribeni, Franchi de' Cavallieri sowie der um den Campo Santo sich gruppierende Stamm deutscher Archäologen, dessen bedeutendste Vertreter J. Wilpert sowie der ehemal. Herausgeber der Röm. Quartalschrift, A. de↗Waal, sind. In Deutschland hatte die Führung F. X.↗Kraus; neben ihm sind zu nennen Vikt. Schultze, J. Ficker, H. Achelis, Nik. Müller, G. Stuhlfauth, E. Becker, L. v. Sybel, C. M. Kaufmann, J. P. Kirsch, J. Führer, P. Styger u. a. Überaus wertvolle Darstellungen der mittelalterl. A. verdanken wir O. Piper, H. Otte, einzelner Partien R. Rahn, F.↗Bock, Helmsdörfer, C. Bock, G. Heider, J. P. Kreuser, J. Stockbauer, G. Zappert, W. Vöge, G. Graeven, A. Haseloff, P. Clemen, St. Beissel, J. Braun, J. Sauer u. a. In Frankreich kommt als erfolgreichster Forscher auf dem Gebiet der altchristl. A. Le Blant in Betracht; neben ihm J. A. Martigny, E.↗Müntz, für das Mittelalter E.↗Viollet-le-Duc, A. Molinier, J. H. Labarte, M. de Vogüé, Ch.↗Rohault de Fleury, C. Enlart, E. Mâle, E. Bertaux, R. de Lasteyrie u. a. Neuerdings hat sich das Interesse dank J. Strzygowskis rastlosen Anregungen mehr u. mehr dem nahen Orient zugewandt u. in der Feststellung der einheimisch oriental. Stileinflüsse u. ihrer Einwirkung auf die spätantike u.↗byzant. Kunst ausgewirkt, bei Gelehrten wie in Rußland N.↗Kondakoff, F. W. Aïnaloff, in Frankreich Ch. Diehl, L. Bréhier, G. Millet, L. G. Schlumberger, in Deutschland A. Baumstark, O. Wulff, in England O. M. Dalton.

Mehr u. mehr hat sich in neuester Zeit die ch. A. zur altchristl. Kunstgeschichte umgewandelt, od. ihr Stoffgebiet wurde von der neu aufgekommenen Wissenschaft der Religionsgeschichte ausgebeutet (K. H. Usener, A. Dieterich, F. J. Dölger). Dafür wurden ihr aber im 20. Jahrh. wichtige neue Gebiete erschlossen, in Rom durch Aufdeckung der Vorstufen der heutigen↗Basiliken (S. Maria Antiqua, S. Crisogono, S. Maria in Via Lata, S. Maria in Cosmedin, Quattro Coronati, SS. Cosma e Damiano, S. Sebastiano), im Osten durch Auffindung u. Durchforschung der↗Menasstadt durch C. M. Kaufmann, die systemat. Untersuchungen christl. Kultstätten in Ägypten durch Engländer u. Amerikaner (H. White, W. Crum, J. E. Quibell), Franzosen (J. Clédat, G. C. Ch. Maspéro), Italiener (E. Breccia, U. Monneret de Villard), in Syrien durch 2 amerikan. Expeditionen (1899—1900, 1904—05 u. 1909: H. Crosby Butler), in Mesopotamien durch Gertr. Bell, C. Preusser, F. Sarre u. S. Guyer, in Armenien durch J. Strzygowski.

Nach der organisator. Seite hat Papst↗Pius XI weitblickend die ch. A. als Wissenschaft aufzufrischen u. wieder zu beleben gesucht. Durch Motuproprio v. 11. 12. 1925 errichtete er das *Istituto Pontificio di Archeologia cristiana* als wissenschaftl. Fortbildungsinstitut, das, der Leitung des Prälaten J. P. Kirsch unterstellt, 1928 ein besonderes Heim bei S. Maria Maggiore erhielt. Sein 3jähr. Lehrkurs bereitet auf das Magisterexamen für ch. A. vor. Dem Institut angegliedert wurde die *Pontificia Accademia Romana di Archeologia* (als wissenschaftl. Gesellschaft zur Erforschung der antiken, bes. röm. Denkmäler 1740 von Benedikt XIV gegründet) u. die 1852 entstandene, 1925 neu organisierte *Commissione Pontificia di Archeologia Sacra* für Katakombenforschung (vgl. Istituto Pontificio di Archeologia cristiana, Rom 1928).

F. X. Kraus, Begriff, Umfang, Gesch. der ch. A. (1879) u. RE (2 Bde, 1882/86). J. A. Martigny, Dict. des antiquités chrét. (Paris ²1877). Smith u. Cheetham, Dictionary of Christ. Antiquities (Lond. 1875). DictArchLit (Paris 1903 ff). TheolJahrBer (mit vollständ. Literaturbericht für 1901/13). C. Enlart, Manuel d'a. française depuis les temps mérov. (2 Bde, Par. 1903). V. Schultze, A. der altchristl. Kunst (1895) u. Grundriß der ch. A. (1919). O. Marucchi, Eléments d'a. chrét. (3 Bde, Rom u. Paris 1900/03). Ders., Handb. der ch. A. (dtsch von F. Segmüller, 1912). H. Leclercq, Manuel d'a. chrét. (2 Bde, Paris 1907). L. v. Sybel, Christl. Antike (2 Bde, 1906/09). C. M. KaufmannArch (³1922). O. M. Dalton, Byzantine Art and Archaeology (Oxford 1911). J. Sauer, Neues Licht auf dem Gebiet der ch. A. (1925). J. P. Kirsch in Rivista di arch. crist. 4 (1907) 49/57. E. H. J. Reusens, Eléments d'a. chrét. (2 Bde, Löwen ²1885 ff). Ch. W. Bennett, Christ. archaeol. (Neuyork 1888). W. Lowrie, Christ. Art and Archaeol. (Lond. 1901). H. Otte u. E. Wernicke, Handb. der kirchl. Kunst-A. des deutschen Mittelalters (2 Bde, ⁵1883/84). H. Bergner, Handbuch der kirchl. Kunstaltertümer in Deutschland (1903/05). — *Zeitschriften:* Didrons Annales archéol. (Paris 1844/81). Revue de l'art chrét. (1857/1914). De Rossi, Bull. di arch. crist. (seit 1863), nach seinem Tode (1894) fortges. als Nuovo bull. di arch. crist. (bis 1922), 1924 ersetzt durch die Rivista di archeologia cristiana, das Organ der Pontificia Commissione di archeol. Sacra; Römische Quartalschrift (seit 1887). *J. Sauer.*

Archaeus, angebl. Bischof v. Leptis magna in Tripolis, Zeitgenosse des Papstes Viktor. Das einzige unter seinem sonst unbekannten Namen gehende Exzerpt über die Osterfeier am Sonntag ist identisch mit einem Irenäusfragment (Migne PG 5, 1490). A. ist also↗Irenäus v. Lyon.

Bardenhewer AL I ²417. ZschrNTWiss 13 (1912) 157/60. Anders französ. Forscher bis in die neueste Zeit (z. B. A. Audollent in DictHistGéogr III 1528). *A. Anwander.*

Arche s. Noe.

Archelais, Ort 12 röm. Meilen nördl. v. Jericho (Tabula Peutingeriana), von↗Archelaus, dem Sohne Herodes' d.Gr., gegründet u. mit herrl. Palmenpflanzungen ausgestattet, von Herodes' Schwester Salome der Kaiserin Julia, der Gemahlin des Kaisers Augustus, geschenkt (Josephus, Antiqu. XVII 13, 1; Bell. Jud. II 9, 1; Plinius, Hist. nat. XIII 44; Ptolemaeus V 15, 5; ↗Madabakarte 4); ehemals Bischofsitz, dessen Bischof z. B. auf den Synoden v. Konstantinopel 448 u. 449 u. auf dem Konzil v. Chalcedon 451 war; jetzt Tit.-Bistum (LeQuien III 673; DictHistGéogr III 1539 f); heute *Chirbet el-Bējudât* od. *Chirbet el-'audscha et-taḥta*, 12 bzw. 10 km nördl. v. Jericho.

Guthe in Mitt. des Dtsch. Paläst.-Ver. 1911, 65/70. Thomsen, ebd. 1912, 71/73. Dalman in PalästJahrb 1913, 74. Abel in RevueBibl 1913, 236/38. *A. E. Mader.*

Archelaus, der Held der↗Acta Archelai.

Archelaus, Sohn↗Herodes' d. Gr. von der Malthake, älterer Bruder des↗Antipas, nannte sich wie dieser mit dem Familiennamen Herodes (vgl. Dio Cassius 55, 27 u. Münzen, nie aber bei Josephus). Bei der Teilung des herodian. Reiches durch Augustus (4 v. Chr.) wurde A. Ethnarch v. Judäa (vgl. Mt 2, 22) nebst Samaria u. Idumäa. Seine Grausamkeit u. Willkür u. seine 2. Ehe mit der Witwe Glaphyra seines Stiefbruders↗Alexander erbitterten seine Untertanen, so daß 6 n. Chr. eine Abordnung judäischer u. samarit. Aristokraten zur Beschwerde nach Rom ging, worauf der Kaiser ihn absetzte u. nach Vienne in Gallien verbannte. Sein Reich kam als prokurator. Verwaltungsbezirk unter direkte röm. Oberhoheit. A. starb wohl noch vor 18 n. Chr. Vgl. auch↗Herodes.

Schürer I^5 449/54. Felten I^2 157/62. W. Otto, Herodes (1913) 165/74. EncJud III 210/12. Pauly, Suppl. II 191 bis 200. *J. Schmid.*

Archetti, *Joh. Bapt.*, mit Ordensnamen *Joh. v. Ferrara*, OCarm, bedeutender Redner u. Theolog, * 1700, † 10. 11. 1765 zu Ferrara; hatte verschiedene Ordenslehrstühle inne, war dann an der Univ. Ferrara öffentl. Professor, 1760 Apost. Visitator der Mantuan. Kongregation; sammelte die Schriften der bedeutendsten Karmelitenschriftsteller u. legte deren Hauptinhalt in der „Novissima Bibliotheca Carmelitana" mit krit. Anmerkungen nieder (Handschrift in der Univ.-Bibl. Ferrara). — AnalOCarm II 600. *A. Hofmeister.*

Archewäer (Erchuäer), ein in Samarien angesiedeltes Kolonistenvolk (Esr 4, 9), stammend aus dem Gebiete der Nimrodstadt↗Erech (= Uruk, heutiges Warka). *K. Holzhey.*

Archidiakon, Erzdiakon, ursprünglich ein Diakon, der (nachweisbar seit dem 4. Jahrh.) an der Spitze der übrigen Diakone u. des niedern Klerus bei den bischöfl. Kirchen stand u. vom Bischof bes. mit der äußern Verwaltung, wie Armenpflege, Verteilung der Opfergaben, Erziehung u. Überwachung des niedern Klerus, betraut war. Letztere Aufgabe sicherte ihm ein maßgebendes Urteil über die Tauglichkeit der Ordinanden u. eine hervorragende Mitwirkung bei Erteilung der Weihen. So ward er der vornehmste Gehilfe u. Vertreter des Bischofs in der Diözesanverwaltung. Aus diesen Amtsbefugnissen, die der A. anfänglich kraft eines ständigen Auftrags (potestas delegata) seitens des Bischofs übte, erwuchs im Frankenreich seit dem 9. Jahrh. um so leichter eine *ordentl.* Amtsgewalt, als hier die A.en auch an die Stelle der↗Chor- od. Landbischöfe in den nichtbischöfl. Funktionen traten. Die vermehrte Geschäftslast führte zugleich dazu, daß dem Propste des Domkapitels, der mit der Einführung der Vita communis naturgemäß die Stelle des A.s bekleidete, weitere A.e in den Pröpsten sonstiger wichtiger Kapitel der Diözese od. in andern Mitgliedern derselben zur Seite traten. Mit Rücksicht auf deren Stellung als A.e mußten diese in vielen deutschen Diözesen schon seit dem 12. Jahrh. aus der Zahl der Domherren gewählt werden.

So übten die A.e auf dem Höhepunkt ihrer Macht (12.—13. Jahrh.) über ihre Bezirke (Archidiakonate) eine ordentliche, ihnen eigene Jurisdiktion aus, die dem Diözesanbischof um so abträglicher war, als die A.e vielfach nicht mehr von ihm, sondern durch Kapitelwahl od. königl. Ernennung bestellt wurden. Ihre Gewalt war teils richterlich (Gericht 1. Instanz, von dem an den Bischof appelliert wurde, Visitationsrecht, Strafbefugnis gegen Geistliche, Abhaltung des↗Sendgerichts), teils verwaltungsrechtlich (Überwachung der Landdechanten od. Erzpriester, Erteilung der kanon. Investitur auf Pfründen, Zustimmung zur Pfründe-Inkorporation, Aufsicht über die Kultusgebäude u. über die Verwaltung des Kirchenvermögens) u. auch notarieller Natur (Beurkundung kirchlicher Rechtsgeschäfte u. Vidimierung von Urkunden). Vgl. Dekretalen Gregors IX 1, 23. Sie hatten eine eigene büromäßig eingerichtete Kurie u. hielten sich↗Offiziale wie der Bischof.

Dem Bestreben der Bischöfe des späteren Mittelalters, die mitunter sehr einträgl. Jurisdiktion der A.e einzuschränken, verhalf erst das Konzil v. Trient (c. 3, 12 u. 20 sess. 24 de ref.; c. 3, 14 sess. 25 de ref.) theoretisch zum Siege, da es die Befugnisse der A.e auf ein Minimum beschränkte. An ihre Stelle trat, freilich nun wieder mit delegierter Amtsgewalt, der↗Generalvikar. Soweit das Institut in der Folge nicht förmlich beseitigt wurde, fristete es meist in der Dignität der A. im Domkapitel od. als Ehrentitel mancher Landdechanten od. Stadtseelsorger nur mehr ein Scheindasein; doch kennt z. B. die Diözese Metz heute noch 4 A.e in Funktion; A. ist hier zunächst der erste der 3 Generalvikare.

A. Schröder, Entwicklung des A.ats bis zum 11. Jahrh. (1890). E. Uttendorfer, Die A.e u. die Archipresbyter im Bist. Freising u. die Salzb. A.ate Baumburg, Chiemsee u. Gars, in ArchKathKR 63 u. 64. N. Hilling, Die bischöfl. Banngewalt... (ebd. 1880 u. 81). F. X. Glasschröder, Das A.at in der Diöz. Speier während des MA (Archival. Zeitschr. N. F. X 114/54). Weitere Lit. bei J. B. Sägmüller, Lehrb. des KR I^3 (1914) 467 f; dazu J. Krieg, Der Kampf der Bischöfe gegen die A.ate im Bist. Würzburg (1914). G. J. Ebers, A.atsstreitigkeiten in Münster, in ZschrSav RG 1913. F. Funke, Bistum Lebus, in Jahrb. f. brandenb. KG 1914. F. Gescher, Entsteh. der köln. Dek. u. A.ate (1920). W. E. Schwarz, Zur Visitation des A.ats Friesland (Zeitschr. für Gesch. Westf. 1916). K. Bauermeister, Studien zur Gesch. des Erzbist. Mainz, in ArchKathKR 1917. L. Schmitz-Kallenberg, Fries. Offiziale u. A.e im 16. Jahrh. (Zeitschr. für Gesch. Westf. 1918). J. Machens, Die A.ate des Bist. Hildesheim im MA (1920). J. Borchmeyer, Groß-A.at Soest, in Zschr. für vaterländ. Gesch. 1920 u. 1921. A. Schröder, A.at im Bist. Augsburg (1921). J. Bauermann, Westfäl. A.atsstudien, Zschr. für vaterländ. Gesch. 1925. G. Krüger, Der münsterische A.at Friesland in seinem Ursprung u. seiner rechtsgeschichtl. Entwicklung bis zum Ausgang des MA (1925). A. Rückenschmidt, Entsteh. des Dortmunder A.ats, in Beitr. zur Gesch. Dortmunds 1926. F. Hauser, Vom A.at Gars, in

„Inn- u. Isengau“ 4 (1926) 53/59. G. Wolfram, A.ate in Lothringen, in Hist. Aufs. für Schulte (1927). J. B. Kaiser, A.at Longuyon am Anfang des 17. Jahrh. (1928). *(A. Koeniger).*

Archilogothet s. Logothet.

Archimandrit (= Erzabt, von μάνδρα, „Hürde“), seit dem 4.—5. Jahrh. in der oriental. Kirche vom Klostervorsteher gebraucht (=↗Hegumenos). Vom 6. Jahrh. an allmählich für den Vorsteher der Klosterverbände od. bes. wichtiger Klöster vorbehalten; wird dann gleich Exarchos u. Protos. Heute gibt es bei Katholiken u. Getrennten des byzantin. Ritus einen A. mit Jurisdiktion u. einen bloßen Ehren-A. Dieser Titel wird auch unverheirateten Weltpriestern verliehen. Vorrechte: Vortritt, Tragen des ἐπανωκαλυμμαύχιον (Nackenschleier), des ἐπιγονάτιον (viereck. Seitenstück) u. des ἐγκόλπιον (Brustkapsel). Proto-A. hieß lange Zeit der Generalvorsteher der kath. ruthen. Basilianer. — DictArchLit I 2739/61. *E. Herman.*

Archinto, *Filippo,* * 3. 7. 1495 (od. 1500) zu Mailand, † 21. 6. 1558 zu Bergamo; zuerst Jurist, seit 1527 mehrmals Gesandter Mailands an Karl V, 1535 kaiserl. Gesandter bei Paul III, trat auf dessen Veranlassung in den geistl. Stand, wurde Apost. Protonotar u. Gouverneur v. Rom, 1539 Bischof v. Borgo S. Sepolcro, seit 1542 zugleich Generalvikar des Papstes für das Bistum Rom, 1546 Bischof v. Saluzzo, 1556 Erzbischof v. Mailand. Schrieb: Christianum de fide et sacramentis edictum (Rom 1545; Krakau 1545, hrsg. v.↗Hosius; Ingolstadt 1546, hrsg. v.↗Cochläus; Turin 1549; Rom 1578; neue Ausg. für das CorpCath in Vorbereitung).

G. P. Giussani (Como 1611). J. A. Saxius, Archiepiscoporum Mediol. Series, I (Mailand 1755) 1009/16. F. Argelati, Bibliotheca Scriptorum Mediol. I 2 (ebd. 1745) 73 f; II 2, 1943/45. F. Lauchert, Die ital. literar. Gegner Luthers (1912) 466/74. Pastor V ö. *F. Lauchert.*

Archippus, hl., in Phm 2 als Mitglied der Hausgemeinde des Philemon u. „Mitstreiter“ Pauli erwähnt; nach Kol 4, 17 Inhaber eines wichtigen Amtes in der Gemeinde v. Kolossä (nicht Laodicea), vielleicht Vertreter des bei Paulus weilenden↗Epaphras. Daß A. Bischof v.↗Laodicea war (Apost. Konstit. VII 46), wird nur irrige Folgerung aus Kol 4, 17 sein. Fest 20. März (nach griech. Menol. 22. Nov.).

ActaSS Mart. III 89. Pölzl 293/98. Th. Zahn, Einleit. in das Neue Testament I (³1906) 317 f. *J. Schmid.*

Archippus Prosmonarius (προσμονάριος = mansionarius), wird irrtümlich in den Handschriften genannt als Verfasser eines in den byzantin. Klöstern vielgelesenen Berichtes über das Wunder, wodurch der Erzengel Michael das ihm geweihte Heiligtum in Kolossä, das nach dem Synaxar v. Konstantinopel infolge der Art des Wunders den Namen Chonä (χωνή = Wasserstrudel) erhalten hat, vor dem Untergang bewahrte. A. (der Name stammt wohl aus Kol 4, 17) figuriert vielmehr als Verwalter u. Hüter des Heiligtums in dem Bericht, dessen Überlieferung bis in das 9. Jahrh. zurückgeht u. der wohl im 6. od. 7. Jahrh. entstand. Ediert von M. Bousset in AnalBoll 8 (1889) 289/307 (auch separat Paris 1890 mit einer Untersuchung) u. F. Nau in PatrolOr 4 (1908) 547/62. Bearbeitungen von↗Johannes v. Damaskus (?, nur in einer Oxforder Handschrift am Ende verstümmelt erhalten),↗Niketas Paphlago (nur ein Fragment erhalten in einer Pariser Handschrift),↗Sisinnius II, Patr. v. Konstantinopel (ed. in ActaSS Sept. VIII [1762] 41/47),↗Simeon Metaphrastes (ed. M. Bousset a. a. O. 308 bis 316), einem Mönch Antonius (nur in einer Handschrift von Neapel erhalten): ein Beweis für die Beliebtheit der Legende, die wohl mit der von der Kirche bekämpften übertriebenen Verehrung der Engel in Phrygien zusammenhängt (vgl. Kol 2, 18; Konzil v. Laodicea can. 35). Die griech. Kirche feiert das Gedächtnis des Wunders am 6. Sept.

ActaSS a. a. O. 38/41. Krumbacher² 170. DictArchLit III 2341 f. DictHistGéogr III 1557 f. *A. Ehrhard.*

Archipresbyter s. Erzpriester.

Archivwesen, kirchliches. I. Geschichtliches. Das Bedürfnis, Besitztitel u. sonstige amtl. Schriften in eigenen Räumen sicher aufzubewahren, hat die mittelalterl. Kirche nach dem Vorgang des Päpstl. Stuhles von der röm. Staatsverwaltung übernommen. Seit die Bischofskirchen u. Klöster reichliche Privilegien u. Schenkungen erhielten, verwahrten sie die urkundl. Ausweise darüber mit Vorliebe in besondern, feuersichern Räumen der Kirchengebäude: unterm Gewölbe, in einem Geschoß des Turmes (↗Armarium, scrinium), in der↗Sakristei (Sacrarium, Segrer), über dem Kreuzgang bei den Handschriften (Libraria) od. den Kostbarkeiten der Kirche (Thesauraria, Preßkammer). Zu Reims u. Fontenelle begegnen uns bereits besondere steinerne Archivgebäude (Domus chartarum, zu deutsch „Briefgewölbe“). Die latein. Bezeichnung Archivum bürgerte sich zur Humanistenzeit ein. In solch sichern Verwahr hinterlegten nicht ungern auch Laien (Private u. Korporationen) ihre Archivalien. Die Urkunden wurden in älterer Zeit gerollt od. gefaltet in Leder- od. Leinensäcken aufbewahrt. Als man im 10. Jahrh. über Schenkung, Kauf u. Tausch von Grundstücken keine förml. Urkunden mehr, sondern nur noch Notizzettel ausstellte u. die Zahl dieser leicht verlierbaren Noticiae anschwoll, gingen kirchliche Kreise daran, diese zur Vorsicht u. Übersicht in Abschrift, mitunter auch in Urschrift, in festen Bänden (Traditionsbüchern) zu vereinigen, denen die gleiche Beweiskraft wie den Originalen zuerkannt wurde. Die↗Gebetsverbrüderungen der Klöster u. Stifte u. die vielen↗Seelgerätestiftungen führten früh zur Anlage von Libri confraternitatis u. Libri animarum (Nekrologien, Seelbücher). Zur Schonung der Originale u. bequemen Handhabung der Besitz- u. Rechtstitel legte man seit dem 13. Jahrh. in Stiften u. Klöstern Kopialbücher (Chartulare) an, worin die Urkunden abschriftlich vereinigt wurden. Der Mainzer Erzbischof Gerhard v. Eppenstein befahl 1291 den Stiften seines Sprengels allgemein die Anlage solcher Kopiare u. gebot, sie an Ketten zu legen. Die Verwaltung des ausgedehnten kirchl. Besitzes veranlaßte die Erstellung mannigfacher Amtsbücher (Urbare, Sal-, Lager- u. Lehenbücher, Gültverzeichnisse, Heberollen) u. Rechnungsbücher. In den Registraturen der Bischöfe u. sonstigen kirchl. Oberen gesellte sich dazu der urkundl. Niederschlag ihrer geistl. Jurisdiktion; bei den Dom- u. Kollegiatstiften erwuchsen Niederschriften über die Personalien (Statuten- u. Aufschwörbücher, Kapitelsprotokolle u. Rezeßbücher), bei den Klöstern Chroniken u. Annalen. Die Ordnung u. Verzeichnung seiner Archivbestände beschloß schon 1259 das Domkapitel in Lübeck. Im Archiv des Domkapitels zu Freising finden sich am Ende des 14. Jahrh. beachtenswerte Ansätze zu einer Archivordnung, die für die geistl.

Archive in Deutschland vorbildlich wurden. In Italien befahl Patriarch↗Marquard v. Aquileja die Anlage eines Patriarchalarchivs; sein Kanzler Ordorico v. Susanna schrieb 1376 ein prakt. Archivhandbuch „Thesauri claritas". Mit der Säkularisation der Stifte u. Klöster zur Zeit der Glaubensspaltung u. im Gefolge der französ. Revolution kamen in Deutschland u. Frankreich die kirchl. Archive zumeist in Staatsbesitz. Sie bilden heute wertvolle Bestände der staatl. Archive.

F. v. Löher, Archivlehre (1890). H. Breßlau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland u. Italien I² (1912) 178 ff. W. Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter (³1896) 627 ff. Zahn, Zwei mittelalterl. Archivanlagen in Italien, in Archival. Zeitschr. III (1878) 61/79.

II. Vatikanisches Archiv. Die ältesten Zeugnisse für die Existenz eines päpstl. Archivs reichen bis in den Anfang des 4., nach dem Liber Pontificalis sogar bis ins 3. Jahrh. hinauf. Beleg hierfür ist vor allem eine Inschrift des Papstes Damasus (366—84). Seit Innozenz I nehmen die Päpste Bezug auf ihr Archiv. Mit ihm war die Bibliothek verbunden. Seit 649 war das Archiv nicht mehr, wie unter Damasus, bei der Kirche S. Lorenzo in Damaso, sondern im Lateran, wo jedoch nicht alle Stücke aufbewahrt wurden. In dem nach 1089 verfaßten Güterverzeichnis der Sammlung des Kardinals↗Deusdedit werden Urkunden erwähnt, die „in cartulario juxta Palladium", nämlich in einem Turm am Fuße des Palatins, geborgen waren. Aber von den Archivalien aus der Zeit vor Innozenz III (1198—1216), die bis ums Jahr 1000 auf weniger widerstandsfähigen Papyrus geschrieben worden waren, sind nur Registerfragmente der Päpste Gregor I, Gregor VII, Johannes VIII u. Alexander III erhalten. Mit Innozenz III, der Kanzlei u. Registratur reformierte, beginnt die fortlaufende Reihe der Registerbände. Die Päpste haben bisweilen auf Reisen die Archiv- u. Bibliotheksbestände mitgenommen, so 1245. Unter Bonifaz VIII fand 1295 die erste Inventarisierung statt; 1303 wurde der Schatz zum ersten Mal geplündert, 1304 von Benedikt XI nach Perugia übergeführt, 1311 hier ein neues Inventar angefertigt. Manches ging so verloren. Auch später hat das päpstl. Archiv noch manchen Verlust erlitten, zunächst durch die Überführung nach Avignon (1339), dann durch zerstreute Aufbewahrung der Archivalien in Rom. Erst Paul V (1605—21) vereinigte die verschiedenen röm. Bestände mit Ausnahme der wertvollsten Urkunden, die Sixtus IV (1471—84) sicherheitshalber aus dem Vatikan in die Engelsburg hatte bringen lassen. Damit wurde Paul V der Begründer des heutigen vatikan. Archivs, das 1798 auch noch das Archiv der Engelsburg aufnahm u. 1810 auf Befehl Napoleons I vorübergehend nach Paris wanderte. Der allgemeinen Benutzung zu geschichtl. Studien wurde dieses größte Archiv der Welt 1881 geöffnet durch Leo XIII, der überdies dem Archive in Kardinal↗Hergenröther einen eigenen Vorstand gab, unter dem der gelehrte Dominikaner↗Denifle als Unterarchivar wirkte. Seit 1929 ist Kardinal F. Ehrle „Archivar der hl. röm. Kirche", die Geschäfte führt als Präfekt Msgre A. Mercati. Seit der Öffnung sind eine Reihe histor. Institute an der Arbeit, die fast unerschöpfl. archival. Schätze zu heben.

Die hervorragendsten Bestände des Archivs sind: a) rund 5600 Bände Bullen- u. Brevenregister, b) 7—8000 Bände Suppliken- (d. h. Bittschriften-)Register der Datarie, c) ungefähr 1000 Bände Rechnungsbücher (Introitus et Exitus camerae apost. u. Collectoriae), zumeist aus der Zeit 1277 bis 1431, d) das Archiv des Staatssekretariats (Nuntiaturberichte u. Korrespondenzen), e) 2000 Miszellaneenbände, enthaltend Varia Politicorum, Diaria magistrorum caeremoniarum u. Archive römischer Adelsfamilien (Archiv Borghese), u. f) Archivalien aus der Engelsburg (Armaria), bestehend in Bullen, Kaiserdiplomen, Privilegien u. sonstigen Rechtstiteln für die röm. Kirche. Neuerdings wurden einverleibt das Archiv „dei Memoriali" (1905), das Archiv dell' Uditore Santissimo (1906), das Konsistorialarchiv (1907) u. das Archiv der Sekretarie der Breven (1909). Unter Benedikt XV kamen auch einzelne Bestände des älteren päpstl. Finanzarchivs (vorwiegend des 15. Jahrh.) aus dem röm. Staatsarchiv an den Vatikan zurück.

G. Marini, Memorie istoriche degli archivi della S. Sede (Rom 1825). S. Löwenfeld, Gesch. des päpstl. A. bis zum Jahre 1817, u. Zur neuesten Geschichte des päpstl. Archivs, in Raumers Histor. Taschenbuch 1886 u. 1887. A. Gottlob im HistJahrb VI (1885) 271/84. F. Ehrle, Historia bibliothecae Romanorum pontificum (Rom 1890). R. Arnold, Repertorium Germanicum I (1897), Einleitung S. 13/63. L. Guérard, Petite introduction aux Inventaires des archives du Vat. (Rom u. Paris 1901). G. Buschbell (1903). RevueBén 1903, 132 ff. G. Brom, Guide aux archives du Vatican (Rom ²1911). H. Breßlau, Handbuch der Urkundenlehre (1912) 149 ff (mit Lit.). E. Göller, Untersuchungen über das Inventar des Finanzarchivs der Renaissancepäpste, in Miscellanea F. Ehrle V (1924) 227 ff. Sussidi per la consultazione dell' Archivio Vaticano, hrsg. von Beamten des Vatikanischen Archivs (I, Rom 1926; II: Specimina Supplicationum, v. B. Katterbach, 1927). Eine Aufzählung des ganzen Inhalts des Vatikan. Geh. Archivs enthält der Artikel „Archivi ecclesiastici" von B. Katterbach in der Enciclopedia Italiana. Geplant ist eine großangelegte Bibliographie (von 1130 bis 1521 reichend). *F. X. Glasschröder.*

III. Diözesanarchiv, die Sammlung der für die rechtl. Verhältnisse u. die Verwaltung der Diözese wichtigen Dokumente in einem geeigneten Raum am Sitze der bischöfl. Kurie. Auch die Apost. Vikare u. Präfekten sind zur Einrichtung eines solchen Archivs verpflichtet (can. 304 § 1). Ältere Bestände u. die bedeutenderen rechtserhebl. Urkunden sind vielfach im *Archiv im engeren Sinne* vereinigt, die andern, den laufenden Geschäften dienenden Akten in der *Registratur*. Bedeutsam für Kirchen-, Kultur- u. Rechtsgeschichte sind die manchmal bis ins Mittelalter zurückreichenden Sammelbände über kirchl. Abgaben, Pfründeverleihungen, Kirchenvisitationen, Generalvikariats- u. Offizialats- (= geistl. Gerichts-) Protokolle. Das Diözesanarchiv enthält Generalakten, Ortsakten, Personalakten über Geistliche u. Kirchenbeamte, Schul-, Stiftungs-, geistl. Gerichtsakten, kirchl. Statistik, Kirchenbücher; vielfach sind ihm auch die Archivalien des Domkapitels angegliedert. — Die Vorschriften des CIC (can. 375/84) gehen in der Hauptsache auf die Konstitution Maxima vigilantia Benedikts XIII v. 14. 6. 1727 zurück. Sie regeln u. a. die Anlegung u. regelmäßige Fortführung genauer Inventare od. Repertorien, die Herausgabe (gegen Quittung) u. Rückgabe von Akten. Im Diözesanarchiv sind die Doppelschriften der Inventare aller Pfarrkirchen, Bruderschaften u. frommen Stiftungen (can. 383 § 1), der Tauf-, Firmungs-, Ehe- u. Sterbebücher aller Pfarreien (can. 470 § 3) sowie

aller Stiftungsurkunden zu Gunsten kirchlicher Rechtspersonen der Diözese (can. 1548) zu hinterlegen. Eine Abteilung od. wenigstens ein Schrank ist als *Geheimarchiv* mit doppeltem Verschluß einzurichten; hier sind u. a. Strafakten u. das Verzeichnis der sog. Gewissensehen (can. 1107) zu verwahren; der Bischof allein darf Einsicht in die Akten nehmen. Das Geheimarchiv ist bei Sedisvakanz zu versiegeln u. darf vom Kapitelsvikar nur in Anwesenheit von 2 Kanonikern geöffnet werden (vgl. can. 379/82). Kapitelsvikar, Kanoniker od. sonstige, die eine Urkunde des Diözesanarchivs wegnehmen, zerstören, verheimlichen od. wesentlich verändern, verfallen der dem Hl. Stuhle vorbehaltenen Exkommunikation (can. 2405; vgl. can. 435 § 3). *A. Rösch.*

IV. Pfarrarchiv. Es soll nach den kirchl. Bestimmungen (can. 383 384 470 § 4) umfassen: die vorgeschriebenen Pfarrbücher, den Schriftwechsel mit den vorgesetzten Behörden, Urkunden bzgl. Errichtung der Pfarrei usw., die Akten der Vermögensverwaltung, die Inventare, die kirchl. Verordnungssammlungen u. Amtsblätter, die Personalakten der Geistlichen u. Angestellten, sodann die eigentl. Archivalien geschichtlicher u. kunstgeschichtl. Art (Urkunden, Stiftungsbriefe, Wiegendrucke, Kupferstiche u. dgl.). Für die Anlage des Pfarrarchivs gelten die Diözesanbestimmungen (vgl. J. Noll, Das kath. Pfarramt [²1927] 7 ff; Eichmann² 198 208). Geschichte u. Durcharbeitung der Pfarrarchive sind zur Zeit vielerorts noch sehr unvollständig erfaßt. Zur Sicherung der Bestände ist vielfach leihweise Überführung in kirchl. od. staatl. Archive erfolgt. Infolge der Einrichtung der Zivilstandesämter sind bes. die wertvollen alten Pfarrbücher mancherorts mit Gewalt staatlicherseits beschlagnahmt u. den archival. Beständen der städt. u. staatl. Archive einverleibt worden. Die Kenntnis der Urkundenlehre u. der Hilfswissenschaften der Geschichte ist dem Seelsorgeklerus für die Führung der alten Archive notwendig. In manchen Ländern sind durch staatl. Beauftragte mit fachmänn. Bildung die Bestände der Pfarrarchive aufgenommen u. teilweise ganz od. in Regesten veröffentlicht. Einzelne Diözesen haben Organe zur Auswertung der archival. Bestände der Pfarrarchive; manche haben die Bearbeitung der Geschichte ihrer Dekanate u. Pfarreien durch Fachleute veranlaßt u. so wenigstens den Inhalt der Pfarrarchive vor gänzl. Verlust bewahrt (München u. andere bayr. Diözesen, Köln, Freiburg i. Br., Trier).

P. Bretschneider, Der Pfarrer als Pfleger der wissenschaftl. u. künstler. Werte seines Amtsbezirkes (1918) 1/36. K. Böhm, Anleitung zur Ordnung von Pfarrarchiven (²1912). O. Wonisch, Das Pfarrarchiv u. seine Ordnung (1919). *C. Kammer.*

Archontiker, gnost. Sekte des 3. u. 4. Jahrh., so genannt nach ihrer Lehre von den Archonten (Herrschern) der 7 Himmel. Sie verwarfen die Sakramente u. die Auferstehung der Leiber. Vermutlich waren sie ↗Sethianer u. das letzte Glied in der Kette der ↗Gnostiker. Der Anachoret Petrus, Zeitgenosse des Epiphanius, verbreitete sie in Palästina, sein Schüler Eutaktus in Armenien.

Epiphanius, Haer. 40, 2 u. 7. Harnack ALI 165. Bardenhewer AL I 353/56. *(K. Algermissen).*

Archus s. Elende Heilige.

Arcimboldi, *Giov. Angelo,* päpstl. Legat, * 1485 in Mailand, † 6. 4. 1555 ebd.; bekannt durch seine wenig erbaul. Tätigkeit als Ablaßkommissär 1514—19. Ende 1514 wurde er von Leo X mit der Verkündigung des Ablasses für St. Peter in Deutschland, den Niederlanden u. den nord. Reichen beauftragt. Da er in Schweden bei den dortigen polit. Wirren eine zweideutige Rolle spielte, mußte er, um dem Zorn des Königs Christian II zu entgehen, 1519 fliehen. In Rom blieb er einige Jahre in Ungnade. 1525 Bischof v. Novara, 1550 Erzbischof v. Mailand.

Vieles über ihn in Diplomatarium Norvegicum 17 (Christiania 1902/13). F. Münter, Kirchengesch. v. Dänemark u. Norwegen III (Leipzig 1833) 9/18. A. Schulte, Die Fugger in Rom I (1904) 63 ff u. ö. Paulus III 174 f. Pastor IV 1, 602 f. *N. Paulus.*

Arcudius, *Petrus,* Kontroversist gegen die schismat. Griechen u. Förderer der Union, * 1562 od. 63 in Corfu, † 1633 zu Rom; machte seine Studien 1578—91 im griech. Kolleg zu Rom; ging, Priester u. Dr theol. geworden, 1591 im Auftrag Gregors XIV mit dem Bischof v. Luck u. späteren Kardinal Bernh. Maciejowski nach Polen, wo er sich mit großem Erfolg der Union der ↗Ruthenen widmete u. neben andern den späteren Metropoliten Pociej dafür gewann. In die Zeit seines 2. röm. Aufenthaltes (1593—96) fällt die feierliche Aufnahme des ruthen. Episkopats in die kath. Kirche (23. 12. 1595); Metropolit Pociej u. Bischof Terleckj legten zugleich im Namen ihrer ruthen. Amtsbrüder in Rom das kath. Glaubensbekenntnis ab. A. kehrte 1596 mit den beiden nach Polen zurück. Als Verteidiger der ruthen. Union gab er 1599 bzw. 1600 seine Schrift Antirrhisis ruthenisch u. polnisch heraus. 1602 u. 1603 veröffentlichte er latein. Ausgaben von ↗Bessarion (Opusculum de Processione Spiritus S.) u. von ↗Johannes XI Bekkus (Inscriptiones). Seit 1609 weilte er dauernd in Rom. Sein bedeutendstes Werk ist eine zusammenfassende Darstellung der Sakramente: Libri VII de concordia ecclesiae occidentalis et orientalis in septem Sacramentorum administratione (Paris 1619). Nach seinem Tode erschienen die Opuscula aurea über den Ausgang des Hl. Geistes (z. T. schon früher von A. veröffentl.), 2 Abhandlungen über das Fegfeuer u. die lat. Übersetzung des Menologium Graecorum; andere Abhandlungen u. viele Briefe des A. sind noch unediert.

Legrand B III 209/32. Dict Théol Cath I 1771/73. G. Hofmann, Ruthenica (Rom 1925). *(G. Hofmann).*

Arculf, gall. Bischof, s. Adamnanus v. Jona.

Ardagger in Niederösterreich, nordwestl. v. Amstetten, ehem. weltpriesterl. Kollegiatstift, gegründet 1049 durch Kaiser Heinrich III u. dem Bistum Freising geschenkt. 1610 erhielten die Pröpste die Pontifikalien. Realpropstei seit 1662, Titularpropstei seit 1795. Das Stiftsgebäude (um 1600 erbaut) jetzt Privatbesitz. Die kunstgeschichtlich hervorragende Stiftskirche (Krypta u. Langhaus spätromanisch, Hochchor hochgotisch, kostbares Margaretenfenster um 1225, prachtvolle Renaissance- u. Barockeinrichtung, zahlreiche Grabdenkmäler, Kreuzgang 1410 vollendet) jetzt Pfarrkirche.

G. Frieß (1871). M. Riesenhuber, Beschreibung der Kirche (1913/14). Ders., Die kirchl. Kunstdenkmäler des Bist. St. Pölten (1923) 29/31. Ders., Die kirchl. Barockkunst in Österreich (1924) 272. *M. Riesenhuber.*

Ardagh, irisches Bistum, Suffragan v. Armagh, gegründet 454 vom hl. ↗Patricius mit dem hl. Mel (od. Moel) als 1. Bischof. A. umfaßt die Grafschaft Longford, Teile von Leitrim, King's County, Westmeath, Roscommon, Cavan, Sligo. 1729 wurde Clonmacnoise mit A. vereinigt (deshalb 2 Kathedral-

kapitel). Bevölkerung (1928) 102 380, davon 94 827 Kath. mit 41 Pfarreien, 104 Weltpriestern, 1OFM-Kloster (Athlone), 12 Frauenklöstern. *M. Spitz.*

Ardennes (Ardena), Präm.-Abtei in Frankreich bei Caen (Diöz. Bayeux), ursprünglich Marienkirche, gegründet ca 1121. Aus einem Priorat (1126) unter Prior Gillebert entwickelte sich eine Abtei, seit 1156 Tochter des Stiftes La Luzerne (gegr. 1143), reformiert 1627, aufgehoben 1791.

Hugo II 188. E. Liot, Une excursion à l'abbaye A. (Caen 1899). GallChrist XI 459/62. Analecta Praem. II (Tongerloo 1926) 159 ff. DictHistGéogr III 1602/04. *A. Žák.*

Ardfert u. Aghadoe, s. Kerry u. Aghadoe.

Ardigò, *Roberto,* ital. Philosoph, * 28. 1. 1828 zu Casteldidone (Lombardei), † 15. 9. 1920 zu Mantua (durch Selbstmord); kath. Priester, trat aber 1871 aus der Kirche aus, 1881—1909 Professor in Padua. Der bedeutendste ital. Positivist, schuf allein ein volles System, stark vom engl. Positivismus u. von ↗Hobbes abhängig, weniger von ↗Comte, den er wesentlich durch Littré kennt. Er zieht die moderne Wissenschaft, auch die deutsche, mit heran. Dem Bewußtsein legt er einfache Empfindungen, auch reproduzierte, zu Grunde. Auch die Gedanken des Relativen u. Absoluten beruhen auf Erfahrung. Logik ist der Rhythmus der Erfahrung. Stark tritt bei A. der Begriff des Indistinkten hervor, das durch die Arbeit der Vernunft mehr od. weniger distinkt wird. Der Lehre vom „Ding an sich" u. vom „Unerkennbaren" (Spencer) weist er Inkonsequenzen nach. Die Seele ist eine Ordnung der Dinge in einer Ordnung der Fakta, od. eine Ordnung der Tatsachen in einer Ordnung der Dinge. Willensfreiheit ist nur das Faktum der menschl. Autonomie. Nur das Naturrecht ist vernünftig, absolut. Auf das Psychologische u. auf die Deszendenztheorie legt er großen Nachdruck. Kant durch den Positivismus zu verbessern, ist sein Ziel. Schrieb Opere filosofiche I (Padua 1882/1907); bedeutsam: La morale dei positivisti e la sociologia (1879) u. L'unità della coscienza (1898). Anhänger A.s sind G. Marchesini in Padua (Pädagog) u. G. Tarozzi in Bologna (Moralist, Rechtsphilosoph) u. a.

Groppalo e Marchesini, Nel 70° anniversario di R. A. (Turin 1898). G. Marchesini, La vita e il Pensiero di R. A. (Mailand 1907). K. v. Roretz in Wiss. Beilage zum Jahresbericht der Wiener Philos. Gesellschaft 21 (1909). J. Bluwstein, Die Weltanschauung R. A.s (1911). *A. Dyroff.*

Areadne, hl., s. Ariadne.

Aredius (Aridius, Arigius, französ. Yrieix), hl., Gründer u. Abt v. Attane, * zu Limoges aus vornehmer Familie, † 25. 8. 591; wuchs am Hofe des Königs Theudebert I auf, wurde von Bischof ↗Nicetius v. Trier in den geistl. Stand aufgenommen. Nach Limoges zurückgekehrt, gründete er das Kloster Attane, das später samt der im Umkreis sich bildenden Stadt nach ihm *St-Yrieix* (Dep. Haute-Vienne) genannt wurde. Fest 25. Aug. Einzelheiten bei Gregor v. Tours, Hist. Franc. X 29; die Vita, wohl erst um 800 entstanden, bietet Legendenhaftes (in längerer u. kürzerer Fassung in ActaSS Aug. V [1741] 178/94 u. MGScript. Rer. Merov. III 581/609; ebd. 576/81 kritische Einleitung von Br. Krusch, der ohne Grund A. als Lügner u. Heuchler bezeichnet). — F. Arbellot (Limoges 1900; zu wenig kritisch). *(G. Allemang).*

Areka, Talmudist, s. Abba Areka.

Arelaten. dioec., das ehem. Erzbistum ↗Arles.

Areleffus, verderbte Form für ↗Carileffus.

Arenberg, Caritashaus u. Schule für ländl. Krankenpflegerinnen, gegründet von Rektor Matthias Kinn († 1918). 1879 bildete er als Pfarrverwalter von Becond (Mosel) die erste Landkrankenpflegerin aus u. gründete einen mustergültigen örtl. Krankenfürsorgeverein, St.-Rochusbruderschaft genannt. Seit 1898 führte er mit Unterstützung des Caritasverbandes besondere Ausbildungskurse für Landkrankenpflegerinnen durch. 1906 wurde für die Kurse die „Caritasvereinigung für Landkrankenpflege u. Volkswohl E. V. zu A." gegründet, die ein eigenes Kursushaus St. Elisabeth erstellte. Bis 1929 wurden über 1100 Landkrankenpflegerinnen ausgebildet, wovon noch etwa 700 tätig sind in Einzelposten. Sie bleiben mit A. in inniger Verbindung u. werden von dort aus geleitet. Grundprinzip: für kleine Landgemeinden ist beste u. billigste Krankenhilfe eine Pflegerin aus dem Dorfe selbst. Ausbildung: 6 Wochen theoret. Unterricht, 4 Monate prakt. Übung im Krankenhaus, 2 Wochen theoret. u. 2—3 Monate prakt. Unterweisung in der Säuglingspflege. Spezialkurse für Desinfektion, Mitarbeit in der Fürsorge, in der weibl. Jugendpflege auf dem Lande usw.

Krankenbüchlein für Landleute (Trier 1882/84). Handbüchlein des Krankenbesuches (Trier 1887). Krankendienst (⁵1927). Caritasbote (1891/93). Kath. Gemeindepflege auf dem Lande (Sonderdruck 1927). *H. Laufen.*

Arendt, *Wilhelm Amadeus August,* Historiker u. Publizist, * 25. 5. 1808 in Berlin, † 22. 8. 1865 in Speier; habilitierte sich 1831 für prot. Theologie in Bonn, wurde 1832 katholisch, seit 1835 Prof. der Archäologie in Löwen. Schrieb außer 2 Konversions- (1832) u. mehreren polit. Tagesschriften Manuel des antiquités romaines (Löwen 1837).

Rosenthal I 2, 48/51. BiogrBelg I 45 f. Hurter V³ 1280 f. St. Lösch, J. A. Möhler I (1928) 296 f. *(J. Sauer).*

Arens, *Franz,* * 30. 10. 1869 in Essen (Ruhr), † 19. 12. 1920 ebd.; schrieb zur Essener Kultur- u. Kirchengeschichte mit Beherrschung des Stoffes, strenger Methode u. Eingliederung in den allgemeinen geschichtl. Verlauf.

K. Ribbeck in Beiträge zur Geschichte v. Stadt u. Stift Essen 40 (1921). *H. Dausend.*

Areopagita s. Dionysius Areopagita.

Areopagrede des hl. Paulus, s. Athen.

Areopolis in Arabien, vielleicht identisch mit Kerijôth (Jer 48, 24), bei Am 2, 2 mit dem Kamosch-Heiligtum sowie mit Kîr Moab (Is 15, 1), auch Rabbath Moab genannt; erwähnt in Onomastikon 10, 17/24; 124, 17; Hieronymus, Comment. in Is. 15, 1/5 u. 29, 1/8; Ptolemäus V 16, 4. 72 röm. Meilen v. Philadelphia (= *'Ammân*); Bischofstadt in Palaestina Tertia (Stephan v. Byzanz 18, 20 [ed. W. Dindorf 1825]; Hierokles Synekdemus 721, 6 [ed. A. Burckardt 1893]; Georg v. Cypern 53 [ed. Gelzer 1890]; Sozomenus, HE VII 15), bei den arab. Geographen *Ma'âb* (Moab) genannt; heute die große Ruinenstätte *er-Rabba,* 12 km nördl. v. *el-Kerak.*

Reland 577/79. H. B. Tristram, Land of Moab (London 1874) 110 ff. ZschrPalästVer 1884, 147 171. Buhl 270 f. ThomsenLS 25. R. E. Brünnow u. A. v. Domaszewski, Die Prov. Arabia I (1904) 54/59. *A. E. Mader.*

Arequipa, Bistum im Süden v. Peru, Suffragan v. Lima; errichtet 1577, neu hergestellt 1609; umfaßt heute nur mehr die Departements A. u. Moquegua mit zus. 74 511 qkm u. 265 000 Einw.; 72 Pfarreien, 78 Welt-, 80 Ordenspriester. *K. Hofmann.*

Aretas (Charithat), **arabische Fürsten**, deren Residenz ↗Petra war. Den ersten bekannten Fürsten dieses Namens nennt Flavius Josephus ὁ τῶν Ἀράβων τύραννος. Zu ihm floh der gottlose jüd. Hohepriester ↗Jason (2 Makk 5, 8). — **A. II** führte Krieg mit dem Makkabäer ↗Alexander Jannäus u. besiegte ihn bei Adida (Josephus, Antiqu. 13, 15, 2). — **A. III** griff in den Bürgerkrieg zw. ↗Hyrkanus u. ↗Aristobul ein, ergriff für den ersten Partei u. belagerte Jerusalem, wurde aber von Skaurus, dem Unterfeldherrn des Pompejus, zum Abzug gezwungen u. auf dem Rückweg von Aristobul bei Papyron geschlagen (Antiqu. 14, 1, 4 bis 2, 3; Bell. Jud. 1, 6, 2). — **A. IV** (von 9 bis ca 40) hieß ursprünglich Äneas. Seine Tochter war mit Herodes ↗Antipas verheiratet, der sie aber verstieß, um die Herodias heiraten zu können. Es kam zur Schlacht bei ↗Gamala, in der A. Sieger blieb. In diese Zeit fällt der Aufenthalt des hl. Paulus in Damaskus. Nach 2 Kor 11, 32 ließ der Ethnarch des Königs A. die Stadt der Damaszener bewachen, um den Apostel zu ergreifen. Die Worte Pauli machen es zum wenigsten sehr zweifelhaft, ob der Ethnarch des A. in Damaskus obrigkeitliche Gewalt hatte. Denn in diesem Falle konnte der Ethnarch ihn in der Stadt selbst ergreifen, ohne deshalb die Stadt zu bewachen. Vgl. auch Apg 9, 24 (Die Juden bewachten die Tore).

Schürer I³ 736 ff. Mommsen V⁴ 476 ff. A. Steinmann, A. IV (1910). Felten II³ 363 ff. *(J. Felten).*

Arethas, Erzbischof v. Cäsarea in Kappadocien, Schüler des ↗Photius, * um 860 in Paträ, lebte noch nach 932. Die anonyme Lebensbeschreibung des Patriarchen ↗Euthymius v. Konstantinopel zeigt ihn an den kirchl. Fehden der Zeit lebhaft beteiligt u. enthält auch sonst Ergänzungen für seine Biographie. Hochverdient um die Wissenschaft ist A. durch seinen Eifer für die Sammlung, Erhaltung, Vervielfältigung u. Erläuterung altchristlicher, klass. u. nachklass. Literaturwerke. Aus seiner Bibliothek stammt u. a. der wichtige Codex Paris. gr. 451, auf den der weitaus größere Teil unserer Handschriften der griech. Apologeten zurückgeht (vgl. TU I 1—2 [1882] 36 ff; I 3 [1883] 154 ff), u. die berühmte Plato-Handschrift in London (Cod. Clarkianus). Der schriftstellerische Nachlaß ist sehr vielseitig, aber bisher nur weniges davon veröffentlicht. Der inhaltsreiche Kommentar zur Apokalypse (von ihm selbst als σύνοψις σχολική bezeichnet), bearbeitet auf Grund des Kommentars des Erzbischofs ↗Andreas v. Cäsarea, steht bei MignePG 106, 493 ff; ebd. 787/806 eine Grabrede auf den verbannten Patriarchen Euthymius u. ein Enkomion auf die edessen. Martyrer Samonas, ↗Gurias u. ↗Abibus, beide nur lateinisch (der griech. Text der Grabrede 1899 hrsg. v. A. Papadopulos-Kerameus, s. BHG 90). Dazu kommt eine Reihe von erklärenden Scholien, die A. auf den Rand seiner Handschriften geschrieben, Reden, Briefe u. a. Der Moskauer Cod. gr. 315 enthält noch viele unedierte Schriften u. Briefe. Archim. Arsenij gab seine Erklärung des 1. Psalmes heraus (Moskau 1891), A. Papadopulos-Kerameus 6 Briefe (in Varia graeca sacra [Petersburg 1909] 254/72), J. Compernass unedierte Stücke aus der Moskauer Handschrift (in Didaskaleion 1 [1912] u. 2 [1913]); vgl. ByzZschr 22 (1913) 209 f 538 f.

Krumbacher² 130 f 524 f. S. B. Kugéas, Ἀ. καὶ τὸ ἔργον αὐτοῦ (Athen 1913; Gesamtüberblick als Vorbereitung zu einer Gesamtausgabe; vgl. ByzZschr 23 [1914/19] 265 ff). Über den Apk-Kommentar: Th. Zahn, Die Offenb. des Joh. (1924) 106 ff. Dräseke in Neue Jahrb. f. das klass. Altert. 1915, 249/70. E. Kurtz in ByzZschr 24 (1923/24) 18/27; 25 (1925) 19/32. *F. Schühlein.*

Arethas, hl., **Martyrer,** eig. *Hârit ben Ka'b,* ein Hauptführer der Bewohner der christl. Stadt ↗Nedschrân im südl. Jemen (Arabien), die durch den Juden ↗Dhû-Nuwâs, König der ↗Homeriten, nach Eroberung der Stadt i. J. 523 fast alle (etwa 4000 an der Zahl) wegen ihres christl. Bekenntnisses getötet wurden. Neben A. wird auch eine christl. Frau Ruma wegen ihres heldenmütigen Auftretens bes. gerühmt. Fest 24. Okt.

ActaSS Oct. X (1861) 661/762. Schröter in ZschrMorg Ges 1877, 360/405. Guidi in Atti della R. Accad. dei Lincei VII (1881) 471 ff. Halévy in Revue des études juives XVIII (1889) 16 ff 161 ff; XXI (1890) 73 ff. Duchesne ebd. XX (1890) 220 ff. Nöldeke in GöttGelAnz 1899, 825 ff. Fell in ZschrMorgGes XXXV (1881) 1 ff. *J. P. Kirsch.*

Aretin. dioec., das ital. Bistum ↗Arezzo.

Aretino, *Pietro,* ital. Satiriker, * 24. 4. 1492 zu Arezzo, † 1557 zu Venedig. Im Leben u. Schaffen der Typus eines zügellosen Humanisten; von Burckhardt „der größte Lästerer der neueren Zeit" genannt. Grundsatzlos u. käuflich, stand er im Solde der Fürsten, die seine Feder brauchten u. fürchteten, bes. Karls V u. Franz' I v. Frankreich. Durch ersteren erhoffte er die Würde des Kardinalats. Seine beispiellos obszöne Verspottung des weibl. Ordenslebens in den schamlosen „Gesprächen" (Ragionamenti, 3 Teile, Venedig 1535/38) schloß nicht aus, daß er zur gleichen Zeit „erbauliche" Schriften, wie „Die 7 Bußpsalmen" (ebd. 1534), „3 Bücher von der Menschheit Christi" (ebd. 1535), „Leben der Jungfrau Maria" (ebd. 1540) herausgab.

Opere di P. A. (Mailand 1881). Lettere (6 Bde, Paris 1609). Neue Ausg. seiner Werke Rom 1911 ff (unvollständig). Deutsche Übersetz. der Gespräche 1921. — La Vita di P. A. (Padua 1741). C. Bertani (Sondrio 1901). D. Grasso (Palermo 1900). J. Burckhardt, Die Kultur der Renaiss. in Italien (¹⁶1927). A. Semerau (1925). *(J. Hollnsteiner).*

Aretinus, als Personennamen, s. Arezzo.

Arévalo, *Faustinus,* SJ (seit 1761), Patristiker, * 23. 7. 1747 zu Campanario (Span.), † 7. 1. 1824 zu Madrid. Bei Vertreibung der Jesuiten nach Italien deportiert. In Rom bald hochangesehen bei Papst u. Kardinälen, insbes. mit Kard. ↗Lorenzana befreundet, der auch seine wissenschaftl. Arbeiten finanzierte. Seine Studien galten vornehmlich altchristl. Autoren der span. Heimat. Berühmt wurde er durch die vorzüglichen, mit Kommentaren ausgestatteten u. in Rom erschienenen Editionen, sämtlich in der Mignesammlung abgedruckt: S. Isidori Hisp. opera omnia (7 Bde, 1797/1803; MignePL 81/84); Prudentii carmina (2 Bde, 1788/89; ebd. 59/60); Dracontii carmina (1791; ebd. 60); Juvenci Hist. evang. (1792; ebd. 19); C. Sedulii opera omnia (1794; ebd. 19). Eine beachtenswerte Leistung ist seine hymnograph. Studie: Hymnodia Hispanica (Rom 1786). Auch eine Edition des Missale gothicum (Rom 1804) besorgte er. Kleinere liturg. Arbeiten u. die Leichenrede auf Lorenzana notiert bei Sommervogel I 534. Auf Veranlassung König Ferdinands legte er seine Ämter in Rom nieder u. kehrte 1815 nach Spanien zurück.

Sommervogel I 530/34. DictArchLit I 2802 f. DictThéol Cath I 1775 f. *(J. Zellinger).*

Arévalo, *Rodrigo Sanchez de,* * 1404 zu Santa Maria de Nueva (Bist. Segovia), † 4. 10. 1470 zu Rom; studierte 10 Jahre Rechte in Salamanca, dann Prie-

ster in Burgos u. nacheinander Bischof v. Oviedo (1457), Zamora (1467), Calahorra (1468) u. Palencia (1469); am kastil. Hof bekleidete er polit. Ämter, trat für Eugen IV ein, Gegner des↗Baseler Konzils, verfaßte schwungvolle, echt humanist. Gratulationsreden an neugewählte Päpste. Verkehrte mit den röm. Humanisten↗Platina u.↗Bessarion; von diesem ist sein Epitaphium. Verfaßte das in mehreren Sprachen oft gedruckte Speculum vitae humanae (Rom 1468), von Steinhöwel ins Deutsche übersetzt (vgl. W. Borvitz [1912]); Compendiosa historia hispanica (Rom 1470); De origine ac differentia principatus imperialis et regalis ... (ebd. 1521); Defensorium status ecclesiastici (ebd. 1467); Epistola consolatoria ... de expugnatione insulae Euboye dicte Nigropontis a perfido ... Turchorum principe (ebd. 1473).

J. D. Reuß, Beschreibung merkwürd. Bücher ... zu Tübingen (1780) 73. Hurter II³ 942/44. Pastor I u. II ö. DictHistGéogr III 1657/61. *R. Newald.*

Arezzo (Aretin. od. Arretin. dioec.), unmittelbares Bistum in Toscana, errichtet im 4. Jahrh.; als 2. Bischof wird der hl.↗Donatus († 362) erwähnt, doch erscheint der erste sicher bezeugte Bischof erst 680. Im Mittelalter war es die umfangreichste Diözese Tusziens; abgetrennt wurden 1325 Cortona, 1462 Pienza u. Montalcino, 1520 Borgo S. Sepolcro, 1561 Montepulciano. Von der Langobardenzeit bis zum 13. Jahrh. stritten sich A. u. Siena wegen 18 Ortschaften in der Grafschaft Siena (vgl. Arch. stor. it. ser. V, t. XXXVII [1906] 61 ff). Der Bischof hat seit 1730 das Pallium. Das Bistum zählt 255 000 Seelen u. 330 Pfarreien. A. ist bekannt durch seine Hochschule, 1355 durch Privileg Kaiser Karls IV anerkannt (vgl. Denifle 424/27), durch seinen got. Dom (1277 ff erbaut) u. durch die gleichfalls got. Kirche San Francesco (1322) mit dem Hauptwerk (Kreuzlegende) des Piero della↗Francesca, endlich als Geburtsort von↗Guido v. A., Francesco u. Pietro ↗Accolti,↗Petrarca, Pietro↗Aretino, Lion.↗Bruni, ↗Spinelli,↗Vasari, Angelo↗Gambiglioni,↗Gratia, ↗Franz dei Pitigiani u. a., die z. T. daher den Beinamen *Aretinus* tragen.

Ughelli I 402 ff. Cappelletti XVII 9 ff. Lanzoni 567 ff 593 f. KehrItPont III 145 ff. U. Leoni, Storia di A. (2 Bde, Ar. 1898). M. Falciai, Storia di A. ... (Arezzo 1928). U. Pasqui, Documenti per la storia della città di A. nel medio evo (Florenz 1899 ff; bis 1929 4 Bde). Eubel I/III². Über die Kathedrale s. Pasqui (ebd. 1880) u. A. del Vita, Il duomo d'A. (Mailand 1915). *V. Schweitzer.*

Arezzo, *Thomas,* Kardinal, * 16. 12. 1756 zu Orbetello (Toscana) aus vornehmer sizilian. Familie, † 3. 2. 1833 zu Rom. Trat 1781 in päpstl. Dienste, empfing 1802 die höheren Weihen, wurde Titularerzbischof v. Seleucia u. Nuntius in St. Petersburg; 1804—06 in Dresden, 1808 von den Franzosen aus Rom fortgeschleppt u. auf Korsika interniert, floh 1811 nach Sardinien, kehrte 1814 nach Rom zurück, 1816 Kard., 14 Jahre lang Legat in Ferrara, 1820 Bisch. v. Sabina, 1830 Vizekanzler der röm. Kirche.

P. Lenzi (Rom 1905). P. Pierling, La Russie et le Saint-Siège V (Paris 1912). J. Rouet de Journel, Nonciature d'A. (Rom 1922/27). Revue d'hist. diplomat. 22 (1908) 329/49. P. Pirri in CivCatt 1923, 510/26. *(J. Pietsch).*

Argelati, *Filippo,* * 1685 zu Bologna, † 25. 1. 1755 zu Mailand; Mitarbeiter↗Muratoris, dem er für den Druck seiner Scriptores rerum Ital. ein typograph. Institut schuf in der Societas Palatina. Er selbst edierte die Bibliotheca Scriptorum Mediolanensium (2 Folio-Bde [4 Halb-Bde], Mailand 1745), Bibliotheca degli Volgarizzatori (5 Bde, ebd. 1767) u. viele andere. — Wurzbach I 63 f. *(J. Dengel).*

Argensolles, ehemal. Zisterzienserinnenabtei in der Diözese Soissons, gegründet 1222 von Blanche v. Navarra, der Gemahlin des Grafen Theobald III v. Champagne, u. von St. Marien in Lüttich besiedelt; erste Äbtissin die sel.↗Ida (1222—26); 1792 aufgehoben; jetzt Ruine. — GallChrist IX 478/80. DictHistGéogr IV 16/19. *A. Zimmermann.*

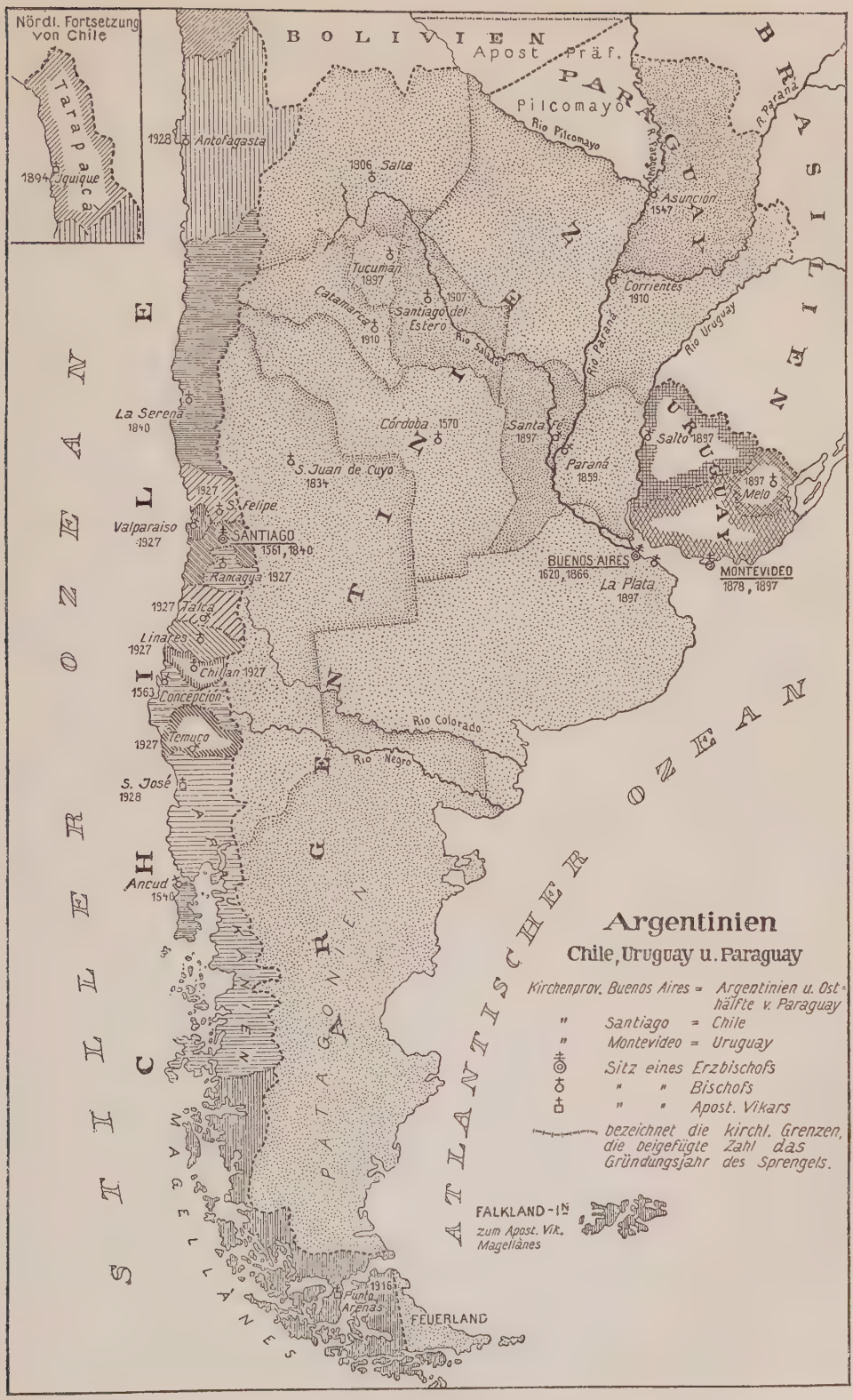
Argenteuil (S. Maria de Argentolio), Bened.-Abtei im Arrond. Versailles, gegründet von Ermericus u. seiner Gemahlin Nummana (ca 655) unter Chlotar III, der auch die Stiftung bestätigte. Anfangs Nonnenkloster, erste Äbtissin Leudesinda. Nach der Zerstörung durch die Normannen anfangs des 11. Jahrh. wieder aufgebaut u. dotiert, 1129 von Abt↗Suger auf Grund alter Ansprüche für St-Denis gewonnen u. mit Mönchen von dort besetzt, die Nonnen mit der Priorin↗Heloise in andere Klöster verschickt. 1646 den↗Maurinern übergeben, 1791 in der Revolution verkauft. Unter den Reliquien bes. berühmt der ungenähte↗Rock des Heilandes, 1156 zum ersten Mal erwähnt (als cappa pueri Jesu!), seit dem 16. Jahrh. hochverehrt; über die Frage der Echtheit s. Ch. Willems, La s. Robe de Trèves et d'A. (Paris 1894).

GallChrist VII 507/15. Dom Beaunier, La France monastique I² (Paris 1905) 135 ff. DictHistGéogr IV 22/39. *(A. Zimmermann).*

Argenteus codex s. Bibelhandschriften.

Argentinen. dioec., Bistum↗Straßburg.

Argentinien, südamerikan. Republik mit 14 Provinzen u. 10 Territorien, 2 978 880 qkm u. (1925) 10,1 Mill. Einw., davon mehr als ein Viertel Einwanderer (ungefähr 40 000 deutsche Kath.). Fast ganz kath. (1925 nur 11 081 Protestanten). Die kath. Religion ist Staatsreligion. Die erste christl. Ansiedlung begründeten Franziskaner (1538) am La Plata; bald folgten Mercedarier, Dominikaner u. Jesuiten (↗Reduktionen) in der Missionierung, die seit Mitte des 19. Jahrh. von den Franziskanern erneuert wurde. 1582 wurde Ssa. Trinitad (↗Buenos Aires) Bistum (Suffr. v. Charcas). Pius IX bildete 1866 mit Erhebung von Buenos Aires zum Erzbistum die argentin. Kirchenprovinz (s. Karte). Der Hl. Stuhl ist durch einen Internuntius vertreten. Die Kirche verlor durch die Revolution ihre reichen Besitzungen (1810) u. litt schwer unter den polit. Kämpfen (1818 Lostrennung von Spanien, Bürgerkrieg bis 1853, bes. unter dem Diktator Rosas Kulturkampf, 1890 finanzieller Krach). Nach Beilegung des Streites wegen Besetzung des erzbischöfl. Stuhles (1923—26) bestehen gute Beziehungen zw. Staatsregierung u. Vatikan. Liberalismus, Radikalismus, Loge u. allgemeiner Indifferentismus werden als schlimmste Feinde des relig. Lebens bezeichnet. Bildung u. Moral des Klerus wird fortgesetzt gehoben durch gediegene Erziehung in den meist von Ordensleuten geleiteten Seminarien. Es besteht großer Priestermangel; aus den Eingeborenen kommt wenig Nachwuchs. Schwer danieder liegen kath. Presse (1920 neben 100 antikirchl. keine einzige große kath. Zeitung), Schulwesen, Religionsunterricht (vielfach nicht geduldet od. vernachlässigt) u. Sakramentenempfang (mancherorts nur 3%). Nicht weniger als 30 männl. u. 40 weibl. Orden u. Gesellschaften widmen sich zur Zeit ihrer Hebung u. der kath. Caritas.


Nördl. Fortsetzung von Chile
Tarapacá
Iquique 1894
BOLIVIEN
Apost. Präf. Pilcomayo
Rio Pilcomayo
PARAGUAY
Rio Paraguay
BRASILIEN
Rio Paraná
Asunción 1547
Corrientes 1910
Rio Uruguay
Antofagasta 1928
Salta 1806
Tucumán 1897
Catamarca 1910
Santiago del Estero 1907
Rio Salado
ARGENTINIEN
Rio Paraná
La Serena 1840
Córdoba 1570
Santa Fé 1897
Paraná 1859
Salto 1897
URUGUAY
1897 Melo
S. Juan de Cuyo 1834
1921 S. Felipe
Valparaiso 1927
SANTIAGO 1561, 1840
Rancagua 1927
BUENOS AIRES 1620, 1866
La Plata 1897
MONTEVIDEO 1878, 1897
1927 Talca
Linares 1927
Chillan 1927
1563 Concepción
Rio Colorado
1927 Temuco
Rio Negro
S. José 1928
CHILENEN
Ancud 1540
PATAGONIEN
STILLER OZEAN
ATLANTISCHER OZEAN
Magellanes
FALKLAND-IN.
zum Apost. Vik. Magellanes
1916 Punta Arenas
FEUERLAND
Argentinien
Chile, Uruguay u. Paraguay
Kirchenprov. Buenos Aires = Argentinien u. Osthälfte v. Paraguay
" Santiago = Chile
" Montevideo = Uruguay
Sitz eines Erzbischofs
" " Bischofs
" " Apost. Vikars
bezeichnet die kirchl. Grenzen, die beigefügte Zahl das Gründungsjahr des Sprengels.

Seit 1910 besteht auch eine kath. Universität in Buenos Aires. Der Missionierung der Indianerreste widmen sich in Nordpatagonien (das frühere gleichnam. Vikariat ist aufgelöst u. der Mission La↗Plata unterstellt) u. in den weiten Pampas die Salesianer Don Boscos, im argentin. Gran Chaco die Franziskaner (genannt Mission Formosa-Chaco) u. im paraguayischen Chacogebiet die Salesianer seit 1920; ebendort wirken auch gelegentlich Steyler Missionare (nach Aufgabe ihrer eigentl. Stationen bes. Pastoration in deutschsprechenden kath. Gemeinden).

Porreca, Relacion sobre las misiones Francisc. en la Repúbl. Argent. (1894). Schmidlin 511 ff. Freitag 293 ff. J. Grisar, Die Miss. der Sales. Don Boscos (1914). L. Lemmens, Franzisk.-Miss. der Gegenw. (1924) 77. *A. Freitag.*

Argentoraten. dioec., Bistum↗Straßburg.

Argentré, *Charles du Plessis d'*, * 16. 5. 1673 auf Schloß du Plessis bei Vitré, † 27. 10. 1740 zu Tulle; 1699 Priester, 1707 Generalvikar v. Tréguier, 1709 kgl. Almosenier, 1723 Bischof v. Tulle. Als Bischof wie als Gelehrter ausgezeichnet. Werke: Analyse de la foi divine (2 Bde, Lyon 1698); Elementa theologica (Par. 1702; Append. 1705); Lexicon philosophicum (Haag 1706); Collectio iudiciorum de novis erroribus (vom 12. Jahrh. bis 1735; 3 Bde, Par. 1724/36; sein bedeutendstes Werk); Explication des Sacrements de l'Eglise (3 Bde, Tulle 1734). Gab heraus: Martini Grandini Opera (5 Bde, Par. 1710/12; mit eigenen Exkursen). — Hurter IV^3 1003/06. Dict ThéolCath I 1777 f. *F. Lauchert.*

Ärgernis (scandalum), ein sündhaftes od. sündhaft scheinendes Wort, Werk od. Unterlassen, das dem Nächsten Anlaß zu geistl. Schaden wird. Das Ä. ist ein gegebenes (aktives), wenn das Verhalten seiner Natur nach zur Sünde anreizt. Seine schlimmste Form ist die bewußte Verführung zur Sünde. Ihm vor allem gilt das vom Heiland über das Ä. ausgesprochene Wehe (Mt 18, 6—9; Mk 9, 42—48; Lk 17, 1—2). Das Ä. erscheint als ein nur genommenes (passives), wenn die Sünde des andern von seiner Unwissenheit u. sittl. Schwäche (scandalum pusillorum) od. gar von seinem bösen Willen (scand. pharisaicum) herkommt. Auf das letztere braucht nicht Rücksicht genommen zu werden, wie das Verhalten des Heilandes den Pharisäern gegenüber beweist. Sonst aber verlangt die christl. Nächstenliebe, daß wir auch das nur genommene Ä. so weit vermeiden, als es ohne eigenen verhältnismäßigen Schaden möglich ist. Direkt gegebenes Ä. ist nicht nur eine Sünde gegen die Nächstenliebe, sondern auch gegen jene Tugend, zu deren Verletzung Anstoß gegeben wird; die Schwere der Sünde des Ä. ist zu bemessen nach der Absicht dessen, der Ä. gibt, u. nach der Größe des vorauszusehenden geistl. Schadens. Sündhaftes Ä. zieht die Pflicht nach sich, den verursachten Schaden möglichst zu ersetzen, öffentliches Ä. verlangt an sich öffentliche Gutmachung. *(K. Hilgenreiner).*

Argesch (Ardjisch), ehem. kath. Bistum (Argen. dioec.) in der Walachei (Rumänien), von Urban VI 1381 für das eingegangene Bistum↗Milkov gegründet. Außer dem ersten Bischof Nikolaus residierte keiner der 16 Nachfolger am Orte. Der Titel wurde auf kurze Zeit mit dem von↗Bakau verbunden, wo 1590 der ernannte Bischof v. A. Quirini Zuflucht suchte.

Revista cat. Bucarest 1913, 363; 1914, 103 439. Eubel I/III^3 s. v. Argen. *F. Wiercinski.*

Argimir, Martyrer v. Córdoba, † 28. 6. 856; aus vornehmer Familie von Cabra (Andalusien), zuerst im Dienste des Sultans staatl. Zensor, trat dann ins Kloster. Angeklagt wegen Beleidigung Mohammeds u. Bekenntnisses der Gottheit Christi, wurde er enthauptet. Fest 7. Juli (früher 28. Juni). Grab in S. Acisclus in Córdoba.

S. Eulogius, Memorialis Sanctorum l. 3, c. 16 (Migne PL 115, 815 = Acta SS Jun. 5 [1744] 384). Simonet, Historia de los Mozárabes de España (Madrid 1903) 469. *A. Colunga.*

Argob, a) Gebiet östl. v. obern Jordan, in Basan. Bei der Eroberung wurde es dem Geschlechte Jair des Stammes Manasse zugeteilt u. erhielt den Namen „Dörfer des Jair"; es zählte 60 feste Plätze, die noch zu Salomons Zeit erwähnt werden (Dt 3, 4 13 14; Jos 13, 30; 1 Kg 4, 13). — b) Ein Krieger, Helfer des Königs Phacee (2 Kg 15, 25).

DictBible I 950/53. Buhl 118 f. J. Döller, Geograph. u. ethnograph. Studien zum 3. u. 4. Buch der Könige (1904) 72/76. Albright in Bull. of the American Schools of Oriental Res. in Jerus. 1925, Nr 19, 14/17. *A. E. Mader.*

Argonautenorden, eine zum Zweck geselligen Verkehrs u. geistiger Aussprache 1772 von Hofrat P. A. Schrader in Braunschweig gegründete weltanschaul. Gesellschaft, der bes. die Professoren des dortigen Collegium Carolinum angehörten; der↗Freimaurerei verwandt, nahm aber im Gegensatz zu ihr auch Frauen auf. Wann der A. unterging, steht nicht fest. — Allg. Handbuch der Freimaurerei I (1900) 46. *K. Algermissen.*

Argument ist in latein. Bibeln häufige Bezeichnung *des* Vorwortes eines bibl. Buches, das über Verfasser, Eigenart u. Bedeutung, z. T. auch über seinen Ursprung u. Geschichte berichtet (darum von den jüngeren, mehr persönlich, philologisch u. literarkritisch gehaltenen Vorreden zu unterscheiden). Seltener begegnen dafür die Titel Praefatio od. Prologus. Solche Vorworte sind in griech. Handschriften (hier regelmäßig ὑπόθεσις genannt) nicht häufig, dagegen in den lateinischen bis zum späten Mittelalter sehr beliebt. Zumeist sind ihre Verfasser unbekannt, zuweilen erscheinen Texte aus altkirchl. Schriftstellern (Chrysostomus, Hilarius, Hieronymus, Augustinus, Euthalius, Kosmas Indikopleustes u. a.).

Die *ältesten A.e* zu den Evangelien stammen aus der Hand eines antimarcionistisch eingestellten kath. Verfassers. Er schrieb zw. 160 u. 180 — vermutlich zu Rom (möglicherweise in Achaia od. Asien) — in griech. Sprache. Doch ist nur das längere A. zu Lukas in der Ursprache erhalten. Gegen Ende des 3. Jahrh. wurden diese A.e in Afrika für eine neu redigierte altlatein. Evangelienausgabe ins Lateinische übertragen. Das Matthäus-A. ging, vermutlich infolge seiner Kürze, alsbald verloren. Die längeren A.e, die (seit P. Corssen) als *monarchianische Prologe* bezeichnet zu werden pflegen, stammen aus Spanien u. wurden unter Benützung der genannten latein. A.e im 4. Jahrh. von dem Priszillianisten↗Instantius in schwülstigem Latein u. mit häret. Tendenz abgefaßt. Die A.e der theodulfischen Bibeltexte stellen eine Mischung verschiedener Prologformen dar.

Die *kurzen A.e* zu den Paulinen gehen gleichfalls bis ins 2. Jahrh. zurück. Während aber jene zu den Pastoralbriefen auf denselben röm. Verfasser zurückgehen dürften, der die ältesten Evangelien-A.e schrieb, haben die A.e zu den übrigen Paulinen (außer Hebr)↗Marcion (od. einen seiner nächsten Mitarbeiter) zum Urheber u. bildeten ursprünglich vermutlich eine geschlossene Abhandlung, wurden

somit vielleicht erst nachträglich, freilich sehr bald, den einzelnen Briefen vorangestellt. Die heute bekannten A.e zu Hebr, den Kath. Briefen u. Apk sind späteren Ursprungs.

Die Aufnahme der A.e in die Vulgata vollzog sich erst nach Hieronymus. Während ihre Angaben auf die christl. Ikonographie betr. Darstellung der Apostel u. Evangelisten einigen Einfluß ausübten (St. Beissel im 92/93. Ergänzungsheft der StimmML [1906] 336 f), bietet ihre Textform für die Klassifikation der Handschriften wichtige Fingerzeige.

De Bruyne in RevueBén 1921 [14 f]; 1928 [193/214]. A. v. Harnack in Sitz.-Ber. der preuß. Akad. der Wiss. 1928, 322/41. S. Berger, Les préfaces jointes aux livres de la Bible (Paris 1902). ZschrMorgGes 1902, 633 ff; 1903, 201 (Übersetzung d. Evangelien-A.e ins Arabische). Zur monarchian. bzw. modalist. Doktrin der Evangelien-A.e vgl. P. Corssen, Monarchian. Prologe zu den 4 Evang. (TU 15, 1; mit Text); A. Harnack, Chronologie II 2 (1904) 204/06; E. Hennecke, Ntl. Apokryphen (1924) 136 f (mit dtsch. Übersetz.). Die Annahme einer priszillian. Herkunft (der monarchian. A.e) vertraten J. Chapman in RevueBén 1906 [335 ff] u. Notes on the early History of the Vulgate Gospels (Oxford 1908) 217/88 (mit Text) u. E. Ch. Babut, Priscillien et le Priscillianisme (Paris 1909) 294/308. Zu Instantius s. G. Morin in RevueBén 1913 [153/173]. Vgl. Sedulius Scotus bei MignePL 103, 273/90. R. A. Lipsius, Apokryphe Apostelgeschichten I (1883) 65 ff 445 f. E. v. Dobschütz, Studien zur Textkritik der Vulgata (1894) 65 ff. ZschrWissTheol 1897, 432 ff. Zschr KathTheol 1902, 239. Wordsworth u. White, Novum Test. Latine (1889 ff). BardenhewerAL II² 612/15. Th. Zahn, Lk-Kommentar (1920) 13 ff 737 ff. Zum (marcionit.) Ursprung der kurzen A.e zu den *Paulinen* (ohne Hebr u. Pastoralbriefe) s. De Bruyne in RevueBén 1907, zuletzt 1927 [221 f] u. 1928 [211 ff], u. Corssen in ZschrNTWiss 1909, 36 ff 97 ff, beide mit Text, ferner A. Harnack (TU 45, 136* ff u. ZschrNTWiss 1925, 204/18; 1926, 160/62), dagegen — zu Unrecht — W. Mundle (ebd. 1925, 56/77) u. Lagrange (RevueBibl 1926, 161/73: alle Prologe sind katholischer Herkunft). Zu den pelagian. Paulus-A.en s. RevueBén 1907 [257/63]. Über die A.e zu Hebr u. den Pastoralbriefen vgl. ZschrNTWiss 1909, 40 ff u. 1925, 204 (nach Corssen sind die letzteren marcionitisch, während Harnack seine Ansicht wiederholt wechselte u. nunmehr zu einem Non liquet kam), RevueBén 1921 [13 f]; 1927 [221 f]; 1928 [212 ff]. Zu A.en der Kath. Briefe s. Revue Bén 1906 [82/86]. *B. Kraft.*

Argun, Urenkel des ↗Dschingis Chan, seit 1284 Chan v. Persien, † 7. 3. 1291; begünstigte das Christentum u. ließ seinen Sohn Öldschaitu (Nikolaus, * 1281, später Mohammedaner) taufen; suchte seit 1286 das Werk seines Großvaters Hulagu, die Eroberung Syriens, mit Hilfe der Kreuzfahrer wieder aufzunehmen, schickte deshalb 1287 den nestor.-mongol. Mönch Rabban Sauma, 1289 den Genuesen Buscarel, 1290 den neubekehrten Schagan nach Rom, Paris u. England. Der Briefwechsel gesammelt von Chabot in RevueOrLat II 566 ff. — DictHistGéogr IV 84/87. *(J. Lippl).*

Argwohn (suspicio) bedeutet dem Namen nach Vermutung einer schlechten Handlung od. Absicht bei dem Nächsten. Er ist sündhaft, wenn diese Vermutung nicht genügend begründet (temeraria) ist, aber nur in selteneren Fällen schwere Sünde, nämlich dann, wenn er aus Böswilligkeit hervorgeht u. dem Nächsten äußerst schwere Vergehen zuschreibt. Kluge Vorsicht andern gegenüber kann nicht als sündhafter A. bezeichnet werden. — Göpfert II⁹, n. 142. Prümmer II 199. *K. Hilgenreiner.*

Argyll (Argyle) *u. die Inseln* (Ergadien. et Insularum dioec.), 1878 wiedererrichtetes Bistum mit dem Sitz in Oban, Suffr. v. St. Andrews u. Edinburgh, umfaßt die Grafschaft A., einen Teil von Inverness u. die Hebriden (s. Karte Schottland). 1928: 12000 Kath. (unter ca 80000 Einw.), 44 Weltpriester, 33 Kirchen u. Kapellen, 3 Klöster der Schwestern vom hl. Herzen Jesu u. Mariä. — Früher 2 verschiedene Bistümer, das eine um 1200 gegründet durch Abtrennung von Dunkeld, mit Lismore als Sitz; das andere, angeblich auf den hl. Patricius zurückgehende *(Sodoren. dioec.)* für die Inseln (mit ihm 9.—14. Jahrh. auch das Bistum Man vereinigt), bis Mitte des 14. Jahrh. Suffr. v. Drontheim, um 1507 mit der Abtei ↗Jona uniert; beide in der Glaubensspaltung eingegangen.

DictHistGéogr IV 89/91. Gams 235, Suppl. 71. Eubel I² 241; II² 179; III² 226. AnnuairePont 1907, 384 f 392 f. *K. Hofmann.*

Argyropulos, *Johannes,* aus Konstantinopel, daselbst tätig als Lehrer der Grammatik u. Philosophie, 1441—44 an der Univ. Padua, kehrte dann nach Konstantinopel auf einen vom Kaiser übertragenen Lehrstuhl zurück. Freund der Lateiner u. Vertreter der Unionsbestrebungen. Nach Eroberung der Stadt durch die Türken (1453) wieder in Italien, 1456 von Cosimo de' ↗Medici nach Florenz berufen, unterrichtete dessen Sohn Pietro u. Enkel Lorenzo im Griech. u. lehrte an der dortigen Akademie. Sein einstiger Schüler ↗Sixtus IV zog ihn nach Rom, wo er die angesehensten Männer zu seinen Zuhörern zählte, auch Fremde (darunter ↗Reuchlin). Starb daselbst 1486. — A. beschäftigte sich vornehmlich mit Aristoteles. Das Organon, die Auscultationes phys., die Bücher De anima, De coelis, Ethica Nicomachea hat er teils neu ins Latein. übersetzt, teils frühere Übersetzungen revidiert. Von theol. Werken sind zu bemerken ein Schriftchen über das Konzil v. Florenz u. eine Abhandlung über den Ausgang des Hl. Geistes, worin er sich auf die latein. Väter stützt (nach AllatiusGO abgedr. bei MignePG 158, 992 ff).

LegrandA I. G. Voigt, Wiederbeleb. des klass. Altertums I³ (1893) 367 ff. Sp. Lampros, Ἀργυροπουλεῖα (Athen 1910). *F. Schühlein.*

Argyros, * ca 1005 zu Bari, † 1068(?); Langobarde, byzantinischer „Dux Italiae" (1051—1060?), römischer Katholik, listig u. tapfer, betrieb ohne endgült. Erfolg den Bund zwischen dem oström. Kaiser ↗Konstantin IX, Papst ↗Leo IX u. Kaiser ↗Heinrich III gegen die ↗Normannen, seine früheren Verbündeten; angefeindet vom schismat. Patriarchen Michael ↗Cärularius.

C. Will, Acta et scripta saec. XI (Leipzig 1861) 87, 10 167, 2 175, 10 177, 30 227, 25. DictHistGéogr IV 93/95. A. Michel, Humbert u. Kerullarios I (1924) 34 43; II (1929) 112 154 196. *A. Michel.*

Argyros, *Isaak,* Mönch, 14. Jahrh., Verfasser astronomischer Schriften (Krumbacher² 623 f), beteiligte sich am Hesychastenstreit (↗Hesychasten) als Anhänger von Nikephoros ↗Gregoras u. wurde von ↗Johannes VI Kantakuzenos bekämpft. Die einschlägigen Schriften noch ungedruckt. *A. Ehrhard.*

Ariadne, hl., Martyrin zu Primnessus in Phrygien. Nach den legendar. Akten, die in griech. (Franchi de' Cavalieri in Studi e Testi VI [1901]), syr. (Smith Lewis, Studia sinaitica IX) u. latein. Sprache erhalten sind (ActaSS Nov. I [1887] 201/07), wäre sie Sklavin gewesen u. hätte unter Hadrian od. Diokletian den Martertod erlitten. In der griech. Passio heißt sie Areadne, in der latein. u. syr. wird sie Maria ge-

nannt. Möglich ist, daß beide doch verschieden sind. Fest 17. Sept. (Ariadne), 1. Nov. (Maria). — Franchi de' Cavalieri in Studi e Testi VIII (1902). *J.P.Kirsch.*

Arialdus, hl., Diakon in Mailand, mit Erlembald Gründer u. Führer der↗Pataria in Mailand, * zu Cuciago (südl. v. Como) als Sohn freigeborener Eltern. A. eiferte gegen die Simonie u. Unenthaltsamkeit des Klerus, bes. auch des Erzbischofs Wido v. Mailand (1046—70), der ihn vergebens an sich zu ziehen suchte. Von diesem gebannt, von Anselm v. Lucca (bald Papst↗Alexander II) aber freigesprochen, ging er um so entschiedener gegen die Mißstände vor, erreichte eine neue Exkommunikation des Erzbischofs, zog sich aber glühenden Haß zu. Von einem Priester, zu dem er geflüchtet war, verraten u. von den erzbischöfl. Soldaten an den Lago Maggiore gebracht, wurde er dort auf Veranlassung der Nichte des Wido am 28.6.1066 grausam ermordet. Die A. als Martyrer stets erwiesene kirchl. Ehre bestätigte Pius X 19.7.1904 (Fest 27. od. 25. Juni). A.s Lebensbeschreibung verfaßte sein Schüler, der Vallumbrosaner Andreas, auf Wunsch seines Abtes Rudolf.

ActaSS Jun. V (1709) 279/315. MignePL 143, 1437 ff. Arnulfus, Gesta episc. Mediol. (MGScript. VIII 18 ff). Hefele IV² 794 871. A. Krüger, Pataria (Gymn.-Progr. 1873). G. Meyer v. Knonau, Jahrb. des Dtsch. Reichs unter Heinrich IV u. Heinrich V 1 (1907) ö. *P. Albers.*

Arianismus, die große, nach ihrem Urheber ↗Arius benannte Häresie des 4. Jahrh., welche die wahre Gottheit Jesu Christi leugnete. Arius brachte aus seiner Schule die Ansätze zu seiner Häresie mit. Die alexandrin. Theologie (↗Alexandria V u. VI) war nicht zur vollkommenen Klarheit gediehen, wie die Verwicklungen zeigen, in die der frühere Bischof ↗Dionysius u.↗Origenes gerieten. Dieser hatte bes. durch seine Lehre von der Unteilbarkeit der Gottheit u. von 3 Hypostasen wichtige Elemente zum späteren Streit beigetragen u. vor allem durch seinen↗Subordinatianismus falsche Bahnen geöffnet. Philonische u. platonische Einflüsse mögen in Alexandria teils direkt, teils über Origenes auf A. gewirkt haben. Hier stehen in Frage die Lehre vom λόγος δημιουργός u. von der ἀρχὴ ἄναρχος (Plato, Phaedros 245 d). Dazu kam dann die antiochen. Weisheit (↗Antiochia V), die im Gewande aristotelischer Logik im wesentlichen die Gedanken↗Pauls v. Samosata enthielt: der unpersönl. göttl. Logos habe seit der Jordantaufe im bloßen Menschen Christus gewohnt. ↗Lucian v. Samosata, des Arius Lehrer, mochte eine doppelte Wendung in dieses System gebracht haben: 1) Der Logos demiurgos ist wesentlich verschieden vom innergöttl. Logos; 2) er verbindet sich derart mit dem Menschen Christus, daß er an Stelle der Seele tritt. Man wird also bei Arius von einem weitgehenden philos.-theol. Synkretismus reden dürfen u. dazu in seiner Lehre eine verfeinerte Form aller früheren trinitarischen u. christolog. Häresien sehen können.

Die Hauptschrift, in der er seine Häresie niederlegte, ist die bei Athanasius bruchstückweise erhaltene Θαλεία, d. h. Gastmahl. Hiernach lehrte er in den Grundzügen also: 1) Der Vater allein ist der ungezeugte Urgrund von allem, der Sohn ist gezeugt, eben deshalb aber nicht gleich ewig mit dem Vater; es hat vielmehr eine Zeit gegeben, wo der Sohn nicht war (Verwechslung von ἀγέννητος = ungezeugt mit ἀγένητος = ungeworden). 2) Als in der Zeit entstanden, ist der Sohn auch nicht aus dem Wesen des Vaters, sondern geworden durch seinen Willen, aus Nichts u. deshalb nur ein Geschöpf, nicht etwa Gott von Natur aus. Οὐδὲ γάρ ἐστιν ἴσος ... ἀνόμοιος κατὰ πάντα. 3) Der Zweck, warum der Sohn vom Vater hervorgebracht ward, ist die Weltschöpfung. Weil der höchste Gott ohne Mittelwesen nicht schaffen konnte, brachte er zuerst den Logos hervor. 4) Gleich bei der Schöpfung erhielt dieser die Herrlichkeit des Vaters u. die Schöpferkraft, ja er erscheint als unwandelbar, als voller Gott, letzteres jedoch nur insofern, als er durch die Gnade des Vaters als Sohn angenommen wurde. Arius lehrte aber auch wieder, der Sohn sei dem Wesen nach veränderlich, vom Vater vollständig verschieden. Die Versöhnung dieser Gegensätze liegt darin, daß Gott das freiwillige Beharren Jesu in vollkommener Gerechtigkeit voraussah u. ihm, der von Natur τρεπτός war, die ἀτρεψία u. göttl. Würde in Gnaden verlieh.

Da Arius u. seine Anhänger auch nach ihrer Verurteilung durch die von Bischof↗Alexander v. Alexandria einberufene Synode v.↗Alexandria (320?) die weitesten Volksschichten aufregten u. immer größeren Anhang in den breiten Massen des Volkes fanden, so ward zur Vermittlung des Friedens eine allgemeine Synode nach↗Nicäa berufen, die zugleich den sog.↗Osterfeststreit schlichten sollte. Der eben über Licinius siegreiche↗Konstantin wollte die mühsam errungene polit. Einheit des Reiches nicht durch die neu ausbrechende religiöse Spaltung bedrohen lassen. Diesen polit. Gesichtspunkt, der den religiös-kirchl. Interessen in der Folge so namenlos schädlich war, muß man scharf im Auge behalten. Nach langen Verhandlungen, in denen bes. der junge↗Athanasius den durchaus unchristl. Charakter der arian. Lehre nachwies u. zugleich die Winkelzüge der Partei des ↗Eusebius v. Nikomedien, des bedeutendsten Anhängers des Arius, durchkreuzte, belegte das Konzil des letztern Lehre mit dem Anathem u. stellte das bekannte Glaubensbekenntnis zusammen, das im wesentlichen das des vermittelnden↗Eusebius v. Cäsarea ist mit Einfügungen im Sinne der strengen, im Abendlande allgemein herrschenden Orthodoxie.

Text des Konzils:	*Text von Cäsarea:*
... Und an den einen Herrn Jesum Christum, den Sohn Gottes, der als Eingeborener aus dem Vater gezeugt ist, d. h. aus des Vaters Wesenheit; Gott von Gott, Licht vom Licht, *wahren Gott vom wahren Gott,* gezeugt u. nicht geschaffen, *dem Vater wesenseins* (ὁμοούσιος τῷ Πατρί), durch den alles im Himmel u. auf Erden geschaffen ist.	... Und an den einen Herrn Jesum Christum, das Wort Gottes, Gott von Gott, Licht vom Licht, Leben vom Leben, den einzigen Sohn, den Erstgeborenen aller Kreatur, gezeugt vom Vater vor allen Zeiten, durch den alles gemacht ist.

Man sieht leicht, wie das Konzil die Tendenz verfolgt, alles Ausweichen der Häresie unmöglich zu machen. Auch ist beachtenswert, daß die Einfügung des später umstrittensten ὁμοούσιος τῷ Πατρί in direktem Gegensatz zu der Behauptung des Arius erfolgte: der Sohn sei dem Vater nicht gleich (ἴσος) u. nicht wesenseins (ὁμοούσιος).

Die Schriften des Arius wurden zum Feuer verurteilt, er selbst zunächst mit 2 Bischöfen (Theonas u. Secundus) verbannt. Da Eusebius v. Nikomedien u. Theognis v. Nicäa den Irrtum festhielten, wurden auch sie exiliert. Vielleicht spielten bei diesen politische Gründe mit. Unrichtig ist die fast offizielle protestant. These von der Überrumpelung der großen Mittelpartei durch das Häuflein Orthodoxer.

Der anfänglich große Eifer des Kaisers Konstantin in der Durchführung der Beschlüsse des Nicänums erkaltete aber bald. Im Jahre 328 durften die verbannten Bischöfe mit Arius zurückkehren. Eusebius gelangte sogar zu großem Einfluß, bes. auf dem Umweg über des Kaisers Halbschwester Konstantia. Dadurch kam für die Anhänger der nicän. Lehre eine Zeit schwerer Prüfung, ganz bes. für Athanasius, seit 328 als Nachfolger Alexanders Bischof v. Alexandrien. Er hat die nicän. Lehre mit aller Folgerichtigkeit verfochten, indem er die Zeugung als ewigen, immateriellen Akt aufzeigte, der dem Logos nicht eine zw. Gott u. Geschöpf stehende, sondern wirklich die göttl. Wesenheit mitteilt. War damit die *philosoph.* Logoslehre überwunden, so hob Athanasius den *christl.* Begriff um so deutlicher heraus, als er die göttl. Natur Christi forderte zum Zwecke der Erlösung (θείωσις). Ein wichtiges Moment in seinem System ist sein feines Gefühl für die Monarchia im Gegensatz zu den polytheist. Tendenzen im Subordinatianismus, ganz bes. arianischer Färbung. Zunächst wurde auf einer Synode zu Antiochien 330 der dortige Bischof ↗Eustathius abgesetzt u. verbannt. Durch verschiedene Umtriebe (Synode v. ↗Tyrus 335) brachten es die Eusebianer schließlich dahin, daß Athanasius (335) nach Trier ins Exil gehen mußte. ↗Marcellus v. Ankyra, auf einer Synode zu Konstantinopel 335 von den Eusebianern abgesetzt, mußte ihm in die Verbannung folgen. Nun sollte Arius selbst zu Konstantinopel wieder in die Kirche aufgenommen werden, starb jedoch am Vorabend eines plötzl. Todes (336). Dadurch tief erschüttert, soll der Kaiser sofort den Entschluß gefaßt haben, Athanasius zurückzurufen; doch erfolgte dessen Rückkehr erst nach dem Tode des Kaisers (337).

Da nach Konstantins Tod den Osten dessen arian. gesinnter Sohn ↗Konstantius erhielt, so kamen für Athanasius u. die ihm ergebenen Bischöfe bald neue Verfolgungen. Konstantin hatte das große Konzil wenigstens scheinbar nicht angetastet u. seiner Meinung nach nur einen Personenkampf der Eusebianer unterstützt. Konstantius aber gab es schließlich vollkommen preis (vgl. bes. die 2. sirm. Formel). Während Konstantius im Osten sich als Beschützer der Antinicäner aufspielte, förderte sein Bruder ↗Konstans im Westen die nicän. Orthodoxie u. dämpfte bis zu seinem Tode (350) den arian. Übereifer des Ostkaisers. — Zur Flucht gezwungen, wandte Athanasius sich jetzt nach Rom, wo eine Synode ihn u. den Marcellus für orthodox erklärte, während die Orientalen zu Antiochia 341 (Synode in encaeniis) ihn absetzten. Eine Synode zu ↗Sardica 343 trat aber für seine Unschuld ein, d. h. die etwa 100 Abendländer nebst wenigen nicän. Bischöfen des Ostens (in Opposition tagten etwa 80 Morgenländer zu ↗Philippopel), so daß er 346 nach Alexandria zurückkehren konnte. Bald jedoch (nach Erringen der Alleinherrschaft) erneuerte Konstantius seine Feindseligkeiten gegen die Nicäner. Die Eusebianer versammelten sich 351 zu ↗Sirmium u. verfaßten die 1. sirm. Glaubensformel, die das Nicänum verdrängen sollte, aber dogmatisch etwa die Linie des 4. antiochen. Symbols hielt. Auf den von ihm berufenen Synoden v. ↗Arles (353) u. ↗Mailand (355) erzwang Konstantius mit Gewalt die Verwerfung des Nicänums. Athanasius mußte mit vielen andern, auch Papst Liberius, ins 3. Exil gehen (356). Der A. erreichte jetzt seinen höchsten Aufschwung, die wahre Kirche schien dem Untergang nahe.

Während der Kaiser auf jede erdenkl. Weise dem A. zum völligen Siege zu verhelfen suchte, begannen die Arianer den Kampf im eigenen Lager u. spalteten sich in verschiedene Parteien. Sie waren eben als Sieger genötigt, aus der bloßen Opposition gegen das Nicänum zur positiven Formulierung ihrer Lehre überzugehen, u. sofort setzte der Zerfall ein. Einige, wie bes. ↗Aëtius u. ↗Eunomius, lehrten, der Sohn sei dem Vater *unähnlich,* andern Wesens als der Vater, aus nichts geschaffen; sie hießen *Anomöer.* Andere, die sog. *Semiarianer,* die mehr u. mehr die herrschende Partei wurden, geführt durch ↗Basilius v. Ankyra, suchten zw. dem Nicänum u. den strengen Arianern zu vermitteln u. hielten im allg. fest an einer *Ähnlichkeit* des Sohnes mit dem Vater (daher *Homöer,* die Anhänger des ↗Akazius v. Cäsarea). Einige unter ihnen lehrten, der Sohn sei dem Vater *wesensähnlich* (ὁμοιούσιος) od. auch ähnlich *in allem,* andere, er sei ihm nur *im allg.* ähnlich od. in der Willenshaltung od. den Schriften gemäß ähnlich. Jede dieser Parteien suchte ihre Ansicht durch Glaubenssymbole auf Synoden zu bekräftigen u. Alleingeltung zu erringen. So kamen zur 1. sirmischen Formel noch 3 andere hinzu. Die 2. derselben (357) ist streng arianisch u. rief die Homöusianer zur Gegenwehr; die 3. (358), die wohl auch Papst ↗Liberius unterschrieb, ist im ganzen orthodox, nur vermeidet sie das ὁμοούσιος; die 4. (359) ist wieder blasser u. darum den Häretikern günstiger; ihr stimmten schließlich fast alle Bischöfe zu, durch List (es handle sich nur um die Gewinnung des Kirchenfriedens, nicht um eine dogmatische Entscheidung) od. Gewalt dazu veranlaßt (Doppelsynode zu Seleucia-Rimini 359); nur wenige Bischöfe u. Papst Liberius verwarfen sie. So schien es denn — allen Tatsachen entgegen —, daß die Erde arianisch geworden, u. Hieronymus charakterisiert die Lage richtig: Ingemuit totus orbis et arianum se esse miratus est (Adv. Lucif. 19: MignePL 23, 173). Die führenden Hoftheologen waren in dieser Periode ↗Ursacius v. Singidunum u. Valens v. Mursa.

Nach Konstantius' Tod (361) ließ sein Nachfolger ↗Julian Apostata (zur Mehrung der Verwirrung) alle verbannten Bischöfe, auch Athanasius, in ihre Diözesen zurückkehren. Da Athanasius viele Semiarianer u. auch viele Heiden zur wahren Kirche bekehrte, schickte ihn Julian in das 4. Exil (362). Vorher konnte Athanasius noch ein wichtiges Friedenswerk vollbringen, die „Friedenssynode" v. 362. Es sollten alle in die kirchl. Gemeinschaft aufgenommen werden, die das Nicänum anerkannten u. die Geschöpflichkeit des Hl. Geistes ablehnten. Sehr wertvoll war auch die Anerkennung der der nicän. Terminologie fremden Formel der τρεῖς ὑποστάσεις, die ja in der Tat keinerlei Gegensatz gegen das Konzil zu bedeuten brauchte u. eine Brücke für jene Homöusianer war, die nur noch den letzten Schritt von der zugestandenen Wesens*gleichheit* zur Wesens*einheit* zu tun hatten. Julians Nachfolger ↗Jovian rief Athanasius wieder zurück. Unter diesem Kaiser sowie unter ↗Valentinian I gelangte der nicän. Glaube zu Ehren, während ↗Valens dem strengen A. ergeben war. Athanasius wurde zum 5. Mal verbannt, konnte jedoch nach 4 Monaten (Anf. 366) zurückkehren u. blieb jetzt bis zu seinem Tode (373) in ruhigem Besitz seiner Diözese. Der A. eilte nach dem Tode des

Kaisers Valens (378) im röm. Reiche u. bes. im Orient dem Verfall entgegen, indem die weltl. Macht ihn nicht mehr wie früher begünstigte u. die Verteidiger der Orthodoxie („Jungnicäner", bes. die 3 Kappadocier) immer zahlreicher u. bedeutender wurden. Die erlahmende Opposition der Homöer konzentrierte sich mehr u. mehr im Kampf gegen die Gottheit des Dritten in der Trias, des Hl. Geistes (↗ *Pneumatomachen*). Daraus erklärt sich auch die steigende Beschäftigung der Kirchenväter, bes. der 3 Kappadocier, mit dem Hl. Geist. Sein Triumph ist auch der des Sohnes, u. das Konzil zu Konstantinopel (381) u. Kaiser ↗ Theodosius versetzten dem A. den Todesstoß, wenigstens im röm. Reiche. Auch Papst ↗ Damasus hat in den mühevollen Friedensverhandlungen sich bedeutende Verdienste erworben.

Bei den *german. Stämmen*, vor allem bei ↗ Goten, ↗ Vandalen u. ↗ Langobarden, erlebte der A. eine Art Nachblüte. Durch ↗ Ulfilas, dessen got. Bibel u. got. Liturgie nach u. nach die Germanenstämme eroberte u. ihr einigendes Band wurde, gelangte auch der A. bei ihnen zur Herrschaft. Freilich wurde er hier gedanklich nicht tief erfaßt, sondern mehr als nationales Gut erfühlt; er hatte also weniger den Charakter einer spekulativ-rationalistischen dogmatischen Lehre als vielmehr einer stark national betonten religiösen Lebensform. Sie trugen den A. nach dem Westen. Mehr od. weniger überzogen sie das ganze Gebiet des röm. Reiches mit einer dünnen arian. Oberschicht, die sich indes dem orthodox bleibenden „Volk" gegenüber im großen u. ganzen nicht intolerant zeigte. Eine deutliche Ausnahme bilden hier die Vandalen in Nordafrika u. zeitweise auch die Ostgoten, wobei allerdings der Verdacht politischer Momente eine Rolle gespielt haben mag. Mit dem Eintritt des erfolgreichsten Germanenvolkes, der Franken, in die röm.-kath. Kirche (496) brach die große Wende an. Ihr Übergewicht drängt auch die übrigen Germanenvölker allmählich ins kath. Lager, zuletzt (7. Jahrh.) die Langobarden. Vgl. dazu die untenstehende Karte (unter Zuhilfenahme vom Dtsch. Kulturatlas Bd I, Bl. 48 gefertigt).

L. Maimbourg, Histoire de l'Arianisme (Paris ⁴1682). J. E. v. Kuhn, Kath. Dogmatik II (1857) 345 ff. Schwane I².

150 ff; II²84 ff 258 ff. Hefele I²u. II². J. A. Möhler, Athanas. u. die Kirche seiner Zeit (²1844). L. Atzberger, Die Logoslehre des hl. Athanas. (1880). F. Lauchert, Die Lehre des hl. Athanas. (1895). H. M. Gwatkin, Studies of Arianism (London ²1900). J. Gummerus, Die homöusian. Partei bis zum Tode des Konstantius (1900). Hergenröther I⁶ 382/423. DictThéolCath I 1779/1863. Loofs in RealEnc II 6/45 (mit reicher Lit.). S. Rogala, Die Anfänge des arian. Streites (Diss. Paderborn 1907); dazu J. M. Pfättisch in HistPolBl 144 (1909) 596/612 u. V. Hugger in TheolQschr 1909, 66/86. G. Kaufmann, Die welthist. Bedeutung des A. (Internat. Wochenschrift 1910, 847 ff). Funk-Bihlmeyer, Kirchengesch. I⁸ (1926) 171/83 (mit Lit.; vgl. dazu E. Krebs in Hochland 1924/25 II, 257/77). J. Zeiller, Arianisme et religions orientales dans l'empire Romain, in Recherches 18 (1928) 73/86. *A. Stohr.*

Ariano (di Puglia), ital. Bistum, Suffr. v. Benevent, als Diöz. im Verband v. Benevent auf dem röm. Konzil v. 969 genannt, 1. bekannter Bischof erst Meinardus 1070. Zählt 51 000 Kath., 24 Pfarreien.

T. Vitale, Storia d'A. (Rom 1794). Ughelli VIII 212/24. Cappelletti XIX 117/38. Eubel I/III² s. v. *V. Schweitzer.*

Arias, *Benito,* gen. Montanus, * 1527 zu Fregenal de la Sierra, † 1598 zu Sevilla; 1562 Theolog des Bischofs Perez de Ayala v. Segovia auf dem Konzil zu Trient. Äußerst bewandert in den alten, oriental. u. zeitgenöss.-europ. Sprachen, „ein Riese an Arbeitskraft u. Gelehrsamkeit" (Pfandl). Seit 1568 in Antwerpen, wo er im Auftrag Philipps II in Verbindung mit Fachgelehrten die königl. ↗Polyglotte (vollendet 1572) in 8 Bänden herausgab (6 Bde Text des Alten u. Neuen Test., 7. Bd Grammatiken u. Lexika, 8. Bd Apparatus crit. u. 9 Dissertationen). Veröffentlichte Kommentare zu alt- u. neutestamentl. Büchern (zumeist in Antwerpen), Antiquitatum Judaic. libri IX (Leyden 1593, weitere Ausführung der 9 Dissertationen [s. o.]), eine latein. Übersetzung des Itinerars des Benjamin v. Tudela (1575), zwei latein. naturwissenschaftl. Abhandlungen, außerdem latein. Gedichte religiösen Inhaltes, z. B. Monumenta humanae salutis (1571) u. Hymni et saecula (eine Paraphrase des Hohen Liedes).

T. González Carvajal, Elogio historico del Dr B. A. Montano, in Mem. de la R. Acad. de hist. 7 (Madrid 1832). Revista Española de Estudios bibl. 25 (Malaga 1928; Jubiläumsnummer). L. Pfandl, Gesch. der span. Nationallit. ... (1929) 150/64. DictHistGéogr IV 129/45. *H. Höpfl.*

Arias, *Francisco,* SJ (seit 1561), aszet. Schriftsteller, * 1533 zu Sevilla, † 15. 5. 1605 ebd.; 4 Jahre Moralprof. zu Trigueros, dann Rektor ebd. u. zu Cádiz; streng gegen sich u. andere; bes. bemüht um die studierende Jugend. Er verfaßte zahlreiche, von Franz v. Sales (Introd. à la vie dév. I 6) geschätzte aszet. Werke, u. a.: Imitación de N. Señora; Imit. de Cristo; Aprovechiamento espiritual (oft aufgelegt u. in viele Sprachen übersetzt). — Sommervogel I 540/49. Astrain IV 81 f 760. *L. Koch.*

Arias, *Katharina,* span. Mystikerin, † 1595 zu Valladolid; OP im dortigen Kloster S. Maria, folgte ihrer leibl. Schwester Isabella im Priorat; ausgezeichnet durch Leidensbetrachtungen u. die Schmerzen der unsichtbaren Wundmale. — Steill, Ephemerides (Dillingen 1691) I Juni 428. *H. Wilms.*

Aribert (Heribert), Erzbischof v. Mailand seit 1018, †16. 1. 1045 ebd.; ein stolzer, kriegerischer Kirchenfürst, vielfach in Streit mit seinen Suffraganen, bes. mit ↗Lodi. Zuerst eifriger Anhänger der dtsch. Kaiser, krönte er 1026 Konrad II zu Mailand mit der lombard. Krone, war bei dessen Kaiserkrönung 1027 in Rom u. zog Konrad zu Hilfe gegen Odo v. Champagne 1034. Viele Beschwerden, bes. von den niederen Adeligen (Valvassoren), veranlaßten Konrad, A. zur Rechenschaft zu ziehen. Auf dem Reichstag zu Pavia 1037 weigerte er sich im voraus, Konrads Urteil anzuerkennen. Darauf wurde er verhaftet, entkam bald u. verteidigte sich im belagerten Mailand gegen Konrad u. dessen Anhänger. Heinrich III nahm ihn 1040 zu Ingelheim wieder in Gnade auf.

H. Pabst (1864). C. Annoni (Mail. 1872). Jahrbücher des dtsch. Reichs unter Heinr. II (3 Bde, 1862/74), Konrad II (2 Bde, 1879/84), Heinr. III (2 Bde, 1874/81). A. Ratti, Il probabile itinerario della fuga di A., in Arch. stor. Lombard. ser. 3ª, vol. 17, 18 (1902). Bolla originale di A. ebd. ser. 4ª I (1904). E. Wunderlich (Diss. Halle 1914). Savio I 386/410. *G. Schnürer.*

Aribo, Bischof v. **Freising,** s. Arbeo.

Aribo, Erzbischof v. **Mainz** 1021—31, Sohn des bayr. Pfalzgrafen Aribo (↗Arbeo) u. Vetter des Erzbischofs Piligrim v. Köln, Verwandter Kaiser Heinrichs II; uneigennützig, sittenrein u. an Bildung den meisten Zeitgenossen überlegen. Sehr entschieden, die Rechte seines Stuhles zu wahren u. zu mehren, erneuerte er bald nach seiner Erhebung die Ansprüche auf ↗Gandersheim u. hielt sie gegen die Entscheidungen deutscher Synoden aufrecht, bis er sich 1028 mit ↗Godehard v. Hildesheim aussöhnte. Wegen des Hammersteinschen Ehehandels kam er in Konflikt mit Papst Benedikt VIII, der ihm das Pallium entzog; es handelte sich dabei um keinerlei Bestreben, die Kirche Deutschlands von Rom loszureißen, sondern lediglich um verschiedene Auffassung von Fragen der Kirchenzucht. A. förderte den Mainzer Dombau u. das Schulwesen, zu dessen Leitung er ↗Ekkehard IV v. St. Gallen nach Mainz berief. Er betrieb 1024 die Wahl Konrads II zum deutschen König, wohnte 1027 dessen Kaiserkrönung u. einem Laterankonzil in Rom bei. Auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach der Ewigen Stadt starb er 6. 4. 1031 in Como. Seine Briefe hrsg. v. Ph. Jaffé, Bibliotheca rer. German. III (1866) 358/72. Sein Grab wurde mit erhaltenen Lorbeerzweigen u. namenbezeichnetem Bischofsring im Mainzer Dom 1925 gefunden.

J. F. Böhmer u. C. Will, Regesten zur Gesch. der Mainzer Erzbisch. I (Innsbruck 1877) XLVI ff 150 ff. R. Müller (1881). W. Dersch (Diss. Marburg 1899). J. Kippenberger, Beiträge zur Gesch. des Erzbisch. A. v. M. (Diss. Leipzig 1909). A. Werminghoff, Nationalkirchl. Bestrebungen im dtsch. MA (1910). Hauck III 531/40 u. ö. A. Strempel, Die Rettung des Mainzer Doms (1928) 83. *(J. Schmidt).*

Aribo Scholastikus, OSB, Kommentator des ↗Guido v. Arezzo, lebte in Freising unter Bischof Ellenhard (1052—78), dem er einen Musiktraktat widmete (gedruckt bei Gerbert II 197/230; danach in MignePL 150, 1307/46).

P. Wagner, Neumenkunde (²1912) 367. RiemannMTh² 58 160. Kirchenmus. Jahrb. 1887, 18/21. K. G. Fellerer, Beiträge zur Musikgesch. Freisings. ... (Münch. Diss. 1926) 24/43. *Ch. Großmann.*

Aribonen, bayr. Geschlecht, s. Arbeo.

Arichat, bis 1886 Titel u. Sitz des kanadischen Bistums ↗Antigonish.

Ariel: a) Personenname („Löwe Gottes"), Nm 26, 17; 1 Esr 8, 16. — b) Begriffswort: 1) für Held od. Heldentum (2 Sm 23, 20; 1 Chr 11, 22; Is 33, 7); 2) für Brandopferaltar („Herd Gottes"; mit dem assyr. arallû = Welt- od. Himmelsberg kaum verwandt), Ez 43, 15 f; Is 31, 9. — c) Bildl. Bezeichnung für Jerusalem (Is 29, 1 2 7). — In der Kabbala u. im Volksglauben Wasser- bzw. Luftgeist. *Jos. Schmitz.*

Arier-Kirche s. Deutschkirchl. Bewegung.

Ari Frodhi Thorgilsson, Vater der isländ. Geschichtschreibung, * 1067 im Distrikt des Breidifjord aus vornehmstem Geschlecht, erzogen in Haukadalr, Priester, † 9.11.1148. Sein Hauptwerk Islendingabók od. Liber historicus de Islandia 874 bis 1120 (übersetzt v. Th. Möbius, 1869) schildert die ältere Geschichte nach zuverlässiger Tradition, die Christianisierung der Insel aus dem Mund der Zeitgenossen, jedoch nicht in trockener Aufzählung der äußern Ereignisse; mit dem sichern Blick des Historikers hebt A. das Bedeutende scharf hervor u. gibt ein klares Bild von der innern Entwicklung seiner Heimat. Sein Beiname „Frodhi" bedeutet: „der Gelehrte".

PotthastBibl I² 116 f. A. Baumgartner, Island u. die Faröer (³1902), Register. *J. Metzler.*

Arimathäa (Mt 27, 57; Mk 15, 43; Lk 23, 51; Jo 19, 38), Vaterstadt des „angesehenen Ratsherrn" ↗Joseph in Jerusalem. Früher gewöhnlich mit *Ramle,* 3 km südl. v. Lydda, identifiziert (Guérin, Judée I 34/55; B. Meistermann, La patrie de St. Jean Bapt. [Paris 1904], Append. 251/86; Heidet in Dict Bible I 959/61). Andere vermuten *er-Râm, Bêt Rîma* od. *Nebi Samwîl* (Guérin, Judée I 370/84; Buhl 170 f), andere *Rentis,* 12 km nordöstl. v. Lydda, weil Onomastikon 144, 28 A. mit ↗Ramathaim Sophim, der Heimat des Propheten Samuel, identifiziert u. versichert, daß es zu seiner Zeit Ρέμφ[θ]ις geheißen habe (Heidet in DictBible Suppl. 613/19; Dalman in PalästJahrb 1913, 37 f). Noch andere denken an *Ramallah,* 15 km nördl. v. Jerusalem (Albright in Annual of the American Schools of Oriental Res. in Jerus. IV [1922/23] 112/23; WienerJournPalOrSoc 1927, 109/11). *A. E. Mader.*

Ariminen. dioec., das ital. Bistum ↗Rimini.

Arindela, Notitia dignitatum (ed. O. Seeck, 1876) 73, 44: Cohors secunda Galatorum; auch Arieldela, Arbela, Arbila, Arindisa; Bischofstadt in Palästina Tertia (Stephan v. Byz. 6, 17 f; 77, 7; Hierokles Synekdemus 721, 4), jetzt Tit.-Bistum; heute *Gharandel,* am Wege von *el-Kerak* nach Petra, 45 km südöstl. vom Toten Meere mit Ruinen einer altchristl. Basilika.

Baedeker, Palästina (1910) 164. Brünnow-Domaszewski, Provincia Arabia I (Straßburg 1904) 111. Reland 581. ThomsenLS 25. *A. E. Mader.*

Aringhi, *Paolo,* Priester des röm. Oratoriums, * 1600, † 2. 6. 1676. Von ihm stammt außer einigen aszet. Werken eine latein. Übersetzung von A. ↗Bosios Roma Sotterranea: Roma subterr. (Rom 1651 u. ö.), die eine Zeit lang das Original in Schatten stellte, bis de ↗Rossi auf ihre wissenschaftl. Unzulänglichkeit hinwies. — DictArchLit I 2, 2843/45. *J. Sauer.*

Arintero, *Juan Gonzalez,* OP (seit 1875), * 1860 zu Lugueros, † 20. 2. 1928 in Salamanca; studierte ebd. Physik u. Chemie, unterrichtete zuerst in diesen Fächern u. schrieb (mit apologet. Tendenz) u. a.: El Diluvio universal demostrado por la Geología (Vergara 1890), La Evolución y la Filosofía cristiana (Oviedo 1898), El Hexámeron y la Ciencia moderna (Valladolid 1901). Dazu lehrte er Apologetik u. veröffentlichte La Providencia y la Evolución (2 Bde, Valladolid 1904). Später widmete er sich mehr der eigentl. Theologie u. schrieb El Desenvolvimiento y la Vitalidad de la Iglesia (3 Bde, Salamanca 1908/11; der 3. Bd als La Evolución mistica in 2. Aufl.) u. die bereits in 3. Aufl. vorliegenden Las Cuestiones misticas (zuerst in La Ciencia Tomista 1914/16), worin er wie auch in der von ihm 1921 gegründeten Zeitschrift La Vida Sobrenatural eine wesentl. Teilung zw. Mystik u. Aszese ablehnt. Sein Schrifttum, sein heiligmäßiger Wandel u. seine reiche apostol. Tätigkeit erlangten ihm bei Klerus u. Orden großes Ansehen, auch außerhalb Spaniens. Ihm ist hauptsächlich die heutige Wiedererstehung der myst. Theologie in Spanien zu verdanken.

La Vida Sobrenatural XV (Salamanca 1928) 217 ff; XVII (1929) 72 ff. AnalOP XVIII (1928) 524 ff. *A. Colunga.*

Arioch (אַרְיוֹךְ = aus Eriaku?), 1) König v. Ellasar (Symmachus u. Vulg.: v. Pontus), beteiligte sich an der Strafexpedition der Könige des Ostens gegen Kanaan (Gn 14) u. ist sehr wahrscheinlich mit Rim-Sin, dem König v. Larsa in Babylonien, einem Zeitgenossen ↗Ḥammurabis, identisch (F. Hommel in BiblZschr 15 [1920] 213/18). — 2) König v. ↗Elam (Jdt 1, 6), Vulg.: Erioch. — 3) Oberst der Leibwache ↗Nabuchodonosors (Dn 2, 14/24). *(J. Döller).*

Ariosophie, Irrlehre, die auf der Grundtendenz der ↗deutschgläub. Bewegung die aftermyst. Ideenwelt Jakob ↗Lorbers mit dem modernen ↗Okkultismus, eigener banaler Spekulation u. unglaubl. Bibelerklärung zu wunderl. Gemisch vereinigt u. die Stellung einer Universalreligion anstrebt. Als Grunddogma gilt die aus altgerman. Mythologie, evolutionist. Theorien u. bibl. Ausdrücken zusammengesetzte ariosoph. Dreifaltigkeitslehre. Ziel ist, durch Selbsterkenntnis u. eine auf der Rassenkunde aufgebaute Pflege der arischen Eigenart die universelle Geistesherrschaft des Ario-Heroikers zu fördern u. dadurch zur Welterlösung, zum Gottesreich zu kommen. Der geschichtl. Jesus gilt als Großmeister der A. Gründer der A. sind der abgefallene Zisterzienser Baron Dr Jörg Lanz v. Liebenfels u. der Schriftsteller Herbert Reichstein; Träger der Bewegung die Ariosoph. Gesellschaft (Sitz Pforzheim) u. die Edda-Gesellschaft (Sitz Dinkelsbühl). Organ: Zeitschrift für Geistes- u. Wissenschaftsreform, seit 1926. Mitgliederzahlen werden nicht veröffentlicht.

Lit.: Ariosoph. Bibliothek, hrsg. v. H. Reichstein (bis 1929: 17 Hft.); Ariosoph. Flugschriften. *K. Algermissen.*

Aristakes v. Lastiwert (Provinz Ararat), wahrscheinlich Priester, um 1071; schrieb eine Geschichte des Reiches v. ↗Ani in 25 Kap. von 989 bis 1071 (gedr. Venedig 1844; neuarmen. von Petrosian [Alexandropol 1893], französ. von Prudhomme in Revue Or XV/XVII [1863/64]); darin verrät er große Vertrautheit mit der Hl. Schrift, schildert die innern Spaltungen u. Kämpfe, nam. die Eroberung u. Zerstörung von Ani. — DictHistGéogr IV 184 f. *A. Merk.*

Aristakes, jüngerer **Sohn ↗Gregors des Erleuchters,** in der Jugend streng aszetisch in der Einsamkeit, auf Verlangen des Königs von seinem Vater zum Bischof geweiht, dessen unmittelbarer Nachfolger als Katholikos v. ↗Armenien (um 320—24), auf dem Konzil v. Nicäa zugegen. Todesjahr unbekannt. — DictHistGéogr IV 182/84. *J. Lippl.*

Aristarchus, Reisegefährte u. Mitarbeiter des hl. ↗Paulus, Judenchrist (Kol 4, 10) aus Thessalonike, bei Paulus in Ephesus (Apg 19, 29), auf der letzten Reise nach Jerusalem (Apg 20, 4) u. auf dem Transport nach Rom (Apg 27, 2). Paulus nennt ihn Kol 4, 10 (vgl. Phm 23) seinen Mitgefangenen, wohl deshalb, weil er, ohne selber in Haft zu sein, die Gefangenschaft mit ihm teilte. Was sonst die Martyrologien u. Synaxarien über ihn berichten

(Bischof v. Thessalonike od. v. Apamea u. gemartert), ist legendär. Fest 4. Aug. — ActaSS Aug. I (1733) 313. Pölzl 235/37. *A. Wikenhauser.*

Aristeasbrief, Apokryphon, unter dem Namen eines älteren jüd. Geschichtschreibers des 2. vorchristl. Jahrh. Er erzählt, wie das jüd. Gesetz ins Griech. übersetzt wurde (Entstehung der Septuaginta). Zeit der Abfassung vielleicht 80—63 v. Chr.

E. Kautzsch, Pseudepigr. des AT (1900). R. Charles, Apocr. and Pseudep. of the O. T. II (Oxford 1913) 83 ff. H. Thakeray (London 1918). P. Rießler, Altjüd. Schrifttum (1928) 193. Schürer III⁴ 608 ff. *P. Rießler.*

Aristenus, *Alexius,* byzant. Kanonist um 1160, Waisenpfleger an der Hagia Sophia in Konstantinopel; verfaßte einen Kommentar zur κανονικὴ σύνοψις des↗Stephan v. Ephesus, abgedruckt bei Voell u. Justel, Bibliotheca juris can. II (Paris 1661) 643/709 u. MignePG 137, 35/1498; 138, 572/808 (mit den Kommentaren v. Th. Balsamon u. J. Zonaras).

Krumbacher² 139 607. M. Krasnožen, Die Erklärer des kanon. Kodex der morgenländ. Kirche A., Zonaras u. Balsamon (Moskau 1892; russ.). Ders., Der Kommentar des A. A. zu der kanon. Synopsis, in ByzChron 20 (1913) 189/207 (russ.). *P. Lex.*

Aristides, *Marcianus,* Philosoph in Athen, nächst↗Quadratus der älteste christl. Apologet. Seine von Eusebius nicht gelesene Apologie galt als verloren, bis 1878 zu Venedig die Mechitaristen ein armen. Fragment veröffentlichten, 1889 Rendel Harris auf dem Sinai das Ganze in syr. Übersetz. entdeckte, Armitage Robinson den griech. Text, eingefügt in den Roman↗Barlaam u. Joasaph, nachwies. Die Apologie, an↗Antoninus Pius (nicht an Hadrian) gerichtet, ca 140 verfaßt, zweifellos echt, im Syr. am besten erhalten, beweist zuerst Gottes Dasein aus der geschaffenen Natur: Gott ist eine ewige Natur, ohne Anfang u. ohne Ende, unsterblich, vollkommen u. unfaßbar; dann, daß nicht Barbaren, Hellenen, Juden, sondern nur die Christen die vollkommene Gotteserkenntnis besitzen u. demgemäß leben; sie haben die Wahrheit gefunden, verehren nur einen Gott u. halten seine Gebote; sie lieben einander u. nennen sich Brüder. Ausg. v. Harris-Robinson, Texts and Studies I (Cambridge 1891, 1893); R. Seeberg (1894); G. Krüger, A., Apologie 15, 6—16, 1 im Urtext (TheolLitZtg 49 [1924] 47/48); Übersetz.: TheolQschr 74 (1892) 531/57; R. Raabe, TU IX 1 (1893); BKV 12 (1913). — Zugleich mit der Apologie wurde 1878 das armen. Fragment einer Homilie über Lk 23, 43 (Schächer am Kreuz) veröffentlicht. Die Echtheit wird bestritten. Paulin Martin bei PitraAnal IV edierte 1883 ein armen. Fragment, „aus dem Briefe an jeden Philosophen von dem Philosophen A.", das wahrscheinlich echt ist.

P. Pape, TU XII 2 (1894). Ph. Friedrich in ZschrKath Theol 43 (1919) 31/77. F. Haase in TheolQschr 99 (1917/18) 422/29 (Adressat sei Hadrian). J. Geffcken, Zwei griech. Apologeten (1907). J. Rivière, St. Justin et les apologistes du second siècle (Paris 1907). K. Meiser, Zu den Apolog. A. u. Athenagoras, in Philol. 67 (1908) 314/16. M. Fermi, L'Apologia di A. e la lettera a Diogneto, in Ricerche religiose I (1925) 541/45. F. Buecheler, A. u. Justin der Apologet, in Kl. Schriften II (1927) 374/80 (RheinMus 35 [1880] 279/86). BardenhewerAL I² 187/202. Ehrhard I 201/12. *Ch. Baur.*

Aristion (Ariston), Herrenjünger u. (neben dem „Presbyter" Johannes) Gewährsmann des↗Papias für seine Λογίων κυριακῶν ἐξήγησις (Eusebius, HE III 39, 4 7 14). Die auf eine Notiz in einer armen. Evangelienhandschrift v. 989 (Faksimile bei E. Nestle u. E. v. Dobschütz, Einführung in das griech. NT [⁴1923] Taf. 19) sich stützende Annahme, er sei auch Verfasser des Schlusses des Markusevangeliums (16, 9—20), ist wohl unhaltbar. Nach der Legende in Alexandria od. Salamis gemartert; Fest 22. Febr. (in der kopt. Kirche 23. April).

BardenhewerAL I 448 f. J. Schäfers in BiblZschr XIII (1915) 24 f. B. W. Bacon in Dict. of Christ and Gospels I⁶ (1923) 114/18. DictBible Suppl. I 610/21. *J. Schmid.*

Aristobul, Hasmonäer. 1) **A. I,** ältester von den 5 Söhnen des Makkabäers↗Hyrkanus, mit seinem jüd. Namen Judas, regierte 104—03. Tötete Mutter(?) u. Brüder(↗Antigonus); war der erste Makkabäer, der den Königstitel annahm. Infolge eines glückl. Feldzuges gegen die↗Ituräer vereinigte er einen großen Teil ihres Gebietes mit Judäa; die Bewohner zwang er zur Beschneidung u. Befolgung der jüd. Gesetze. — Josephus, Antiqu. 13, 11; Bell. Jud. 1, 3. Schürer I⁴ 273/76. EncJud III 326 f.

2) **A. II** (67—63), Sohn des↗Alexander Jannäus, stellte sich noch zu Lebzeiten seiner Mutter Alexandra an die Spitze der Unzufriedenen, erregte nach deren Tod einen Aufstand gegen seinen älteren Bruder↗Hyrkanus II. Infolge des Sieges bei Jericho bemächtigte er sich Jerusalems, der königl. u. hohenpriesterl. Würde. Nachdem Hyrkanus durch den Beistand des Nabatäerfürsten↗Aretas III zeitweise das Übergewicht erlangt hatte, suchte A. den Skaurus, den Legaten des Pompejus, für seine Sache zu bestechen. 63 entschied indes Pompejus zu Gunsten des Hyrkanus u. rückte, als A. sich nicht fügen wollte, gegen Jerusalem. Die Einnahme der Stadt vollendete zugleich den Untergang↗Judäas, das mit Syrien vereinigt wurde. Hyrkanus erhielt das Hohepriesteramt, A. wurde zu Rom im Triumph aufgeführt. Nachdem er entflohen, erschien er 56 unerwartet, um mit seinem Sohne↗Antigonus die Herrschaft wieder an sich zu reißen. Allein Gabinius unterdrückte leicht die Bewegung; A. wurde zum 2. Mal nach Rom gebracht, 49 von Cäsar befreit u. mit 2 Legionen nach Palästina gesandt, um gegen Pompejus zu agitieren, unterwegs von Pompejanern vergiftet.

Josephus, Antiqu. 14, 1, 2 ff; Bell. Jud. 1, 6 ff. Schürer I⁴ 291/301. Über seine Erwähnung in den pseudepigr. Psalmen Salomons s. ebd. III⁴ 207. EncJud III 327/29.

3) **A. III,** Sohn Alexanders, des Sohnes des vorigen, Bruder der Mariamme, der Gemahlin Herodes' d. Gr., erhielt 17jährig 35 v. Chr. die Hohepriesterwürde, wurde aber im näml. Jahre auf Betreiben des argwöhn. Herodes zu Jericho im Bade ertränkt. Er ist der letzte↗Makkabäer. — Josephus, Antiqu. 15, 2, 5 ff. Schürer I⁴ 378 f. EncJud III 330. *(H. Herkenne).*

Aristobul, Herodeer. 1) Zweiter Sohn↗Herodes' d. Gr. von der Mariamme I, mit seinem Bruder ↗Alexander zu Rom erzogen u. zugleich mit ihm 7 v. Chr. hingerichtet.

2) Dritter Sohn des vorigen u. der Berenike, Bruder des Königs↗Herodes Agrippa I u. des Herodes v. Chalkis, stand bei Klaudius in hoher Gunst, hat aber nie eine öffentl. Stellung eingenommen. † nach 45.

3) Sohn des Herodes v. Chalkis. Nero gab ihm 54 die Herrschaft über Kleinarmenien, wozu 60 noch ein Teil von Großarmenien kam. Wahrscheinlich identisch mit dem bei Josephus, Bell. Jud. VII 7, 1 Genannten. *F. Schühlein.*

Aristobul, jüd. Philosoph, der jüd. Schule v.↗Alexandria angehörig, verbindet jüd. Theologie u. griech. Philosophie, wegen seiner Berufung auf

Aristoteles auch *Peripatetiker* genannt; lebte unter Ptolemäus Philometor (181—45) in Alexandria (2 Makk 1, 10). Unter Berufung auf großenteils unechte Verse von Orpheus, Homer, Hesiod usw. behauptet er, die heidn. Dichter u. Philosophen (Pythagoras, Sokrates, Plato) hätten aus einer alten Übersetzung des Pentateuch geschöpft Um die den Griechen anstößigen↗Anthropomorphismen zu beseitigen, erklärt A. die Bibel allegorisch. Gott wirkt auf die Welt durch seine Kräfte, darunter auch die Weisheit, die aber noch nicht, wie später bei↗Philo, personifiziert werden. Von manchen wurde A. für einen der Septuaginta-Übersetzer gehalten, od. für den Stifter der↗Essener od. für den Verfasser des Buches der Weisheit. In alter u. neuer Zeit bestritt man die Echtheit der unter A.s Namen überlieferten Fragmente (aus seinem Kommentar zum Pentateuch), ja sogar seine Existenz u. erklärte alles für spätere jüd. Fiktion (z. B. Hody, Willrich). Stählin urteilt (in Christ-Schmid-Stählin II 1 605 f), daß A. wohl existiert u. die ihm zugeschriebenen Stücke verfaßt haben könne; er sei dann von Aristeas abhängig u. als Vorläufer Philos zu bezeichnen.

Überweg I[12] 570 f. C. L. Valckenaer, Diatribe de A. Judaeo (1806). R. Bindl, A.-Studien (Progr. Glogau 1869 u. 1870). M. Joël, Blicke in die Religionsgesch. des 2. christl. Jahrh. (1880/83). A. Elter, De A. Judaeo (Bonner Progr. 1894/95). *(L. Baur).*

Aristobulias, nach Cyrill v. Skythopolis (Vita Euthymii: MignePG 114, 619) κώμη mit Euthymiuskloster; heute Chirbet *Iṣṭabûl,* 8 km südl. v. Hebron mit Dorf-, Kirchen- u. Klosterruine. — A. E. Mader, Altchristl. Basiliken u. Lokaltraditionen in Südjudäa (1918) 168/76. *A. E. Mader.*

Ariston, Herrenjünger, s. Aristion.

Ariston v. Pella (Transjordanien), wohl ältester christl. Polemiker gegen die Juden, schrieb (griech.) um 140 die verlorene Disputation zw. Papiscus (Jude) u. Jason (Christ). Von Celsus u. Origenes anonym, erst von Maximus Confessor mit Autorname zitiert, wohl benutzt in der Altercatio zw. Simon u. Theophilus.

Schürer I[4] 63/65. BardenhewerAL I[2] 202/06. Harnack AL I 92/5; II 1, 268 f. *Ch. Baur.*

Aristoteles, bedeutendster griech. Philosoph.

I. Leben. A. ward 384 v. Chr. zu Stagira geboren. 367 trat der mit ausgesprochenem Sinn für Empirie u. Naturforschung Begabte zu Athen in die Platon. Akademie ein u. gehörte ihr 20 Jahre an. Er wurde dabei mit den wissenschaftl. Strömungen seiner Zeit bekannt u. von↗Plato in die Prinzipien der Wissenschaft eingeführt. Nach dessen Tod 348 verließ A. Athen u. übte in Assus in Kleinasien u. in Mytilene auf Lesbus eine selbständige Lehrtätigkeit aus. 342 beauftragte ihn der macedon. König Philipp mit der Erziehung↗Alexanders. Beide haben dem Philosophen ihre Gunst erwiesen u. seine Arbeiten gefördert. Nach der Ermordung des Kallisthenes, des Neffen des A., trat allerdings eine Entfremdung zw. Lehrer u. Schüler ein. 335—34 kehrte A. nach Athen zurück u. eröffnete im Lykeion eine Philosophenschule, die nach der Gewohnheit ihrer Mitglieder, bei der Diskussion hin u. her zu gehen, die peripatetische genannt wurde. Nach Alexanders Tod (323) übersiedelte er, von polit. Gegnern der Gottlosigkeit angeklagt, nach Chalkis auf Euböa, wo er 322 starb.

II. Schriften. Sie zerfallen in Dialoge u. in Lehrschriften. Die *Dialoge* (nur geringe Fragmente erhalten) sind unter dem starken Einfluß Platos verfaßt u. zeigen einen erheblich religiösen Zug, der in den Lehrschriften wenig mehr hervortritt. Die *Lehrschriften,* Kollegheften ähnliche Abhandlungen, die im Kreise der Schulgenossen vorgelesen u. besprochen wurden, sind fast vollzählig erhalten. Sie erstrecken sich auf beinahe alle Wissenschaftsgebiete. Die *logischen* Schriften wurden später unter dem Namen „Organon" zusammengefaßt. Ihnen am nächsten stehen die 3 Bücher der *Rhetorik.* Dem Ausbau der *Naturwissenschaft,* zunächst der anorganischen, dienen die 8 Bücher der Physik, 4 Bücher über das Himmelsgebäude, 2 Bücher über Entstehen u. Vergehen, 4 Bücher der Meteorologie. Die organische Natur behandeln: die 4 Bücher über die Teile der Tiere, die 5 Bücher über die Entstehung der Tiere, die Schriften über den Gang der Tiere u. über die Bewegung der Tiere u. die nur teilweise von A. stammende Tiergeschichte. Daran schließen sich die 3 Bücher über die Seele u. die sogenannten Parva Naturalia. Auf die Lehre von der Natur baut sich die *Metaphysik* in 14 Büchern auf, die erst nach des A. Tod diesen Namen bekommen u. die heutige Fassung erhalten hat. Von *ethisch-polit.* Schriften sind bes. wichtig die 10 Bücher der nikomachischen Ethik u. die 7 Bücher der eudemischen Ethik, die als älterer Entwurf des A. zu gelten hat. Sachlich folgen auf die Ethik die 8 Bücher der Politik. Von dem großen Sammelwerk der 158 Staatsverfassungen ist nur das erste Buch „Der Staat der Athener" auf uns gekommen. Das Wesen der *Kunst* behandelt die Poetik.

III. Lehrinhalt. Die *Metaphysik* (die erste Philosophie), welche die ersten Prinzipien u. Ursachen der Dinge zum Gegenstande hat, hängt mit der Naturphilosophie insofern innig zusammen, als A. auf der Basis des empirisch Gegebenen zu den obersten Prinzipien aufsteigt. Im Vordergrund steht das Werde- u. Seinsproblem. Er löst es mit der *Lehre von Materie u. Form.* Jedes dem Werden unterworfene Ding besteht aus 2 Faktoren: Materie u. Form. Die Materie ist das unbestimmte, qualitätslose, passive Substrat des Werdeprozesses, das alle Art von Bestimmtheit u. Sein durch die Form erhält. Die Form als Quellpunkt der Wesensmerkmale eines Dinges macht ein Ding zu dem, was es ist. Bei der Ableitung dieses Begriffspaares hat sich A. vor allem am Kunstwerden orientiert. Die Materie ist das der Möglichkeit nach Seiende, u. die Form das der Wirklichkeit nach Seiende. Von einander verschieden, sind sie doch niemals voneinander geschieden; nur in ihrer Verbindung konstituieren sie das Einzelding, wobei das Wesentliche u. Typische in der Form liegt, das Zufällige u. Individuelle in der Materie. — Zweiter Fundamentalsatz seiner Naturphilosophie ist: jeder Werdeprozeß stellt einen Übergang aus der *Potenz in den Akt* (↗actus), eine Entwicklung aus dem Zustande des Möglichen zur vollendeten Wirklichkeit dar. Zugleich hat A. die Materie als das Mögliche, die Form als das Wirkliche u. das Wirklichkeitspendende definiert. — Außer der Materie u. Form hat A. noch die *wirkende Ursache u. die Zweckursache* als Ursächlichkeitsfaktoren angegeben, jedoch so, daß diese beiden mit der Form zusammenfallen.

Wenn auch nach A. die Welt unentstanden u. unvergänglich ist u. im ewigen Rhythmus des Geschehens die Naturformen verwirklicht werden, so ist doch die Frage, woher denn diese Bewegung stamme.

Nur durch die Annahme eines ersten unbewegten Bewegers, der selbst unbewegt alles andere in Bewegung setzt, glaubte A. die Frage lösen zu können. Dieser erste Beweger ist *Gott*, reine Aktualität, eine geistige Persönlichkeit, deren inneres Leben im Denken, u. zwar seiner selbst, besteht. Der aristotel. Gott hat also die Welt nicht geschaffen, ja nicht einmal wie bei Plato gebildet, sondern nur die Bewegung eingeleitet u. auch dies nur als Zweckursache. Die 4 Elemente sind die körperl. Grundbestandteile, aus denen die übrigen Körper zusammengesetzt sind. Auf der anorgan. Natur baut sich die *organische* auf; das Prinzip des Lebens ist die Seele. Die niedrigste Stufe ist die Pflanzenseele mit der Fähigkeit der Ernährung, des Wachstums u. der Fortpflanzung. Das Tier besitzt zu den vegetativen Kräften noch die sensitive Seele mit den Fähigkeiten der sinnl. Wahrnehmung, des sinnl. Begehrens u. der Ortsbewegung. Die höchste Stufe bildet der Mensch, der im Besitze der vegetativen u. sensitiven Fähigkeiten Pflanzen u. Tiere durch den νοῦς, d. h. Denken u. vernunftgeleitetes Wollen, sittl. Bewußtsein u. Sprachfähigkeit, überragt. *Leib u. Seele* verhalten sich wie Materie u. Form u. konstituieren durch ihre gegenseitige innere Hinordnung ein einheitliches psycho-physisches Individuum. Beim Menschen unterscheidet A. eine niedere Denkseele u. eine höhere, den theoret. νοῦς. Die Tätigkeit des letzteren ist nicht an den Körper gebunden wie alle übrigen seel. Betätigungen; er entsteht nicht wie die übrigen Seelenteile auf dem Wege der natürl. Zeugung; er kommt von außen herein u. ist unsterblich. — Die Welt der Gestirne, die A. mit Plato u. den Pythagoräern als göttlich faßt, besteht aus dem ewigen, unveränderl. göttl. Element des Äthers.

Die *Erkenntnislehre* baut sich auf die Seinslehre auf. Auch A. ist mit Plato der Ansicht, daß der Gegenstand des wahren Wissens das Allgemeine u. das Notwendige ist. Aber die Ideenlehre wie die Lehre von den angeborenen Ideen ablehnend, bestimmt A. die den Dingen immanente Form als dieses Allgemeine u. Notwendige u. hält es durch einen geistigen Abstraktionsprozeß für erfaßbar. Alle Erkenntnis geht von der sinnl. Wahrnehmung aus, nur hat der (wirkende) Verstand die Fähigkeit, aus dem durch die Sinne gelieferten Material den geistigen Erkenntnisgehalt herauszulesen.

Mit der nikomach. *Ethik* hat A. das ethische Grundbuch des Altertums geschaffen (eine Zweck-, Güter- u. Tugendlehre). Die Tugendordnung baut sich auf einer Wertordnung u. diese auf einer Zweckordnung auf. Der oberste Zweck des Menschen u. seine ihm eigentüml. Aufgabe besteht in der Auswirkung des νοῦς, in der Entfaltung der geistigen Persönlichkeit nach den 2 Richtungen des vernünftigen Denkens u. des von der Vernunft geleiteten sittl. Wollens. Diese vernunftgemäßen, mit möglichster Vollkommenheit ausgeführten Tätigkeiten der Seele vollziehen sich im Rahmen der dianoëtischen u. ethischen Tugenden. Das Wesen der ethischen Tugend besteht im Einhalten der richtigen Mitte, die bestimmt wird vom ὀρθὸς λόγος, d. h. vom richtigen sittl. Urteil. Zum Wesen der Tugend gehört aber noch die sittl. Gesinnung u. eine bestimmte Gefühlsrichtung. Über die Vierzahl der Tugenden geht A. weit hinaus u. entwickelt in voller Aufgeschlossenheit für die Fülle des Lebens ein reichhaltiges Tugendbild, an dessen Spitze für ihn die Seelengröße (μεγαλοψυχία), die Verkörperung edlen vornehmen Menschentums steht. Die Verteidigung der Willensfreiheit, die Bestimmung der Lust als einer naturgemäßen Beigabe zum sittl. Leben sind weitere Charakteristika seiner Ethik.

Der Mensch kann seine Lebensaufgabe nur in der Gemeinschaft erfüllen, daher ist er von Natur aus ein Gesellschaftswesen (ζῷον φύσει πολιτικόν), das durch die Stufen der Ehe u. Dorfgemeinde hindurch zur Bildung des *Staates* drängt, den er als die Vereinigung von Geschlechtern u. Dorfgemeinschaften zum Zwecke eines vollkommenen, sich selbst genügenden u. damit glückl. Lebens bestimmt. Im Anschluß an Platos Politikos unterscheidet A. 6 Staatsformen, 3 gute: Königtum, Aristokratie u. Politie, 3 schlechte: Tyrannie, Oligarchie u. Demokratie. Am ehesten hält er erreichbar die Politie. A. hat am platon. Ideal- u. Gesetzesstaat umfassende Kritik geübt u. im 7. u. 8. Buch seiner Politik eine mehr der Wirklichkeit angepaßte Staatsverfassung entworfen. — Das 8. Buch enthält auch seine *pädagogischen* Grundsätze.

In seiner kleinen Schrift „Poetik", die von der Renaissance bis zum 19. Jahrh. die *Literatur* fast aller europ. Kulturländer beeinflußte u. unsere großen deutschen Dichter befruchtet hat, sei auf die Definition der Tragödie bes. hingewiesen.

IV. Peripatet. Schule. Des A. Nachfolger wurde sein Schüler Theophrast, der als Historiker der Philosophie, als Botaniker u. Charakterologe von Bedeutung ist. Von den gleichzeitigen Peripatetikern sind Eudemus, Aristoxenus v. Tarent, Dikäarch v. Messana u. Demetrius v. Phaleron als Träger der histor. Forschung zu nennen. Auf Theophrast folgte Strato v. Lampsakus, der wegen der naturalist. Umbildung des aristotel. Systems den Beinamen „der Physiker" erhielt. Von den späteren Mitgliedern der Schule, deren Tätigkeit fast ganz in A.-Kommentierung u. Exegese aufging, sind die bedeutendsten der Schulvorstand ↗ Andronikus v. Rhodus u. ↗ Alexander v. Aphrodisias.

V. Würdigung u. Nachwirkung. A. ist der größte Systematiker des Altertums, einer der größten Wissenschaftstheoretiker aller Zeiten, ein Universalgelehrter, mit dem nur mehr ↗ Leibniz in der neueren Zeit verglichen werden kann. Charakterisiert ist seine Arbeitsweise durch Beherrschung des Tatsachenmaterials u. durch Anknüpfung an die Leistungen der Vorzeit. Er hat eine Reihe von Wissenschaften neu begründet, so bes. die formale *Logik*, die über 2 Jahrtausende die Grundlage der traditionellen Logik abgegeben hat. Andern Wissenschaften hat er wenigstens den wissenschaftl. Aufriß gegeben u. ausgebaut. Der überragende Lehrer ist er geworden für 2 Jahrtausende. Außer den Peripatetikern ist auch den andern nacharistotel. Philosophenschulen seine Wissenschaft zugute gekommen. Die Patristik u. die Frühscholastik haben wenigstens aus der Logik des A. geschöpft. Syrer, Juden u. Araber lernten von ihm. Im 13. Jahrh. wurde er der große philosoph. Lehrer des christl. Mittelalters u. ging gereinigt von den Unvollkommenheiten seiner heidn. Denkart u. von den Schlacken neuplatonisch-arabischer Interpretation eine innige Verbindung mit dem Christentum ein, insofern er die Mittel zur wissenschaftl. Darstellung u. zum systemat. Aufbau des christl. Lehrinhalts darbot. Was den christl. Denkern des Mittelalters an A.

bes. gefiel, war einmal die realist. Seins- u. Erkenntnislehre, sodann die Grundlagen einer theistisch-teleolog. Weltanschauung. Wenn auch dem A. der Begriff der Weltschöpfung u. die Annahme eines zeitl. Anfanges der Welt abgingen u. sein Gott nur als oberste Bewegungsursache fungierte, so konnte daran leicht eine Verbesserung im Sinne des christl. Theismus vorgenommen werden. Eine Korrektur bedurfte auch seine Seelenlehre, da sie nur die Unsterblichkeit des theoretischen νοῦς kannte. Besonders sympathisch mußte die christl. Denker seine durch u. durch teleolog. Weltbetrachtung u. die Auffassung der Welt als eines Ordo berühren. Letzterer Begriff ist bei ↗Thomas v. Aquin geradezu zum Grundbegriff seiner Weltanschauung geworden. In diese teleolog. Weltbetrachtung fügte sich auch die Ableitung der sittl. Prinzipien u. der sozialen Organisationen ein, die von der Scholastik übernommen u. ausgearbeitet wurden. In der Renaissance u. auch später hat man auf ihn zurückgegriffen. Bes. ist sich die Gegenwart der Bedeutung des A. wieder bewußt geworden, der neben der Betonung der geistigen Fähigkeiten des Menschen in der Hingabe an die Objekte u. ihre Sachverhalte die Grundlage zu einer umfassenden Sachphilosophie gesehen hat.

Außer der Akademie-Ausgabe von Bekker, nach der zitiert wird, vgl. die Einzelausgaben bei Überweg I[12] 102*ff. Die wichtigsten Schriften des A. sind übersetzt von E. Rolfes (Phil. Handbibliothek v. Felix Meiner). — W. Jäger, A., Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung (1923). H. Meyer, Geschichte der alten Philosophie (1925; mit weit. Lit.). Über A. als „Meister der Magie" vgl. Bächtold-Stäubli I 579. *H. Meyer.*

Aristotelismus s. Aristoteles, Augustinismus, Scholastik.

Arius, * ca 280, aus Libyen, Schüler alexandrinischer u. antiochenischer Weisheit (↗Lucian v. Samosata), schon als Laie in das meletian. Schisma (↗Meletius v. Lykopolis) verwickelt, nach seiner Bekehrung von Bischof Petrus v. Alexandrien zum Diakon geweiht, aber bald wieder wegen Verbindung mit den Schismatikern exkommuniziert. Wieder versöhnt mit Bischof ↗Achillas v. Alexandrien, wurde er zum Priester geweiht u. an der Kirche Baukalis angestellt, wegen seiner Geistesgaben u. aszet. Haltung geschätzt. Seine Lehre über die Trinität ist eine Verbindung aller früheren Irrtümer: 1) des jüd. (philonisch-ebionit.) ↗Monarchianismus; 2) des gnost. (dualist.) Emanatismus; 3) des sabellian. (durch die aristotel. Dialektik verstärkten) Rationalismus, vermittelt durch die antiochen. Schule Lucians; 4) des platonist. Hellenismus. Seit 318 etwa verbreitete A. seine Anschauungen (↗Arianismus) durch geschickte mündl. Propaganda (Lieder u. Disputationen) u. schriftlich in dem poet. Werk Θαλεία. Es gelang seinem Bischof nicht, den Streit im stillen beizulegen, ja selbst nicht durch eine Synode (320?) von über 100 Bischöfen zu beschwichtigen; so kam es zur Reichssynode (σύνοδος οἰκουμενική) zu ↗Nicäa, von ↗Konstantin berufen. Ihr Glaubensbekenntnis verwarf ausdrücklich alle Lehrpunkte des A., der dem Anathem u. der Verbannung verfiel. Doch bald gelang seine Rückberufung (328) durch den Einfluß der Hofkreise, die selbst seine Wiederaufnahme in die Kirche betrieben. Diese sollte, weil in Alexandrien ganz unmöglich, in Konstantinopel stattfinden (336). Doch am Vortage starb der fast Achtzigjährige plötzlich, was Athanasius u. das Volk allgemein als Gottesurteil empfanden.

Lit. s. Arianismus. Dazu N. C. Kouns, A. the Libyan (London 1922). Über einen zweiten, gleichzeitigen A. vgl. Scholastik I (1926) 262 f. *A. Stohr.*

Arkadische Gesellschaft in Philandria, von Isenburg v. Buri 1764 auf Gut Neuhof b. Offenbach gegründete Weltanschauungsorganisation, die im Zeremoniell usw. die ↗Freimaurerei nachahmte; nahm nur Jugendliche auf, die wegen ihres Alters noch nicht in die Freimaurerei eintreten konnten. Auch Goethe soll ihr angehört haben. Sie ging 1771 unter. — Allgemeines Handbuch der Freimaurerei I (1900) 47. *K. Algermissen.*

Arkadius, hl., Martyrer zu Cäsarea in Mauretanien (Cherchel) in der diokletian. Verfolgung. Die älteste Bezeugung über ihn besitzen wir in einer Rede des hl. ↗Zeno v. Verona (MignePL XI 450/54) u. in einer Passio, die ihn irrtümlich nach Achaia versetzt (Th. Ruinart, Acta martyrum [Regensburg 1859] 550/53). In diesen Quellen wird in ergreifender Weise geschildert, wie er durch Zerstücklung seiner Glieder zu Tode gemartert wurde. Fest 12. Jan.

ActaSS Jan. I (1643) 721/24. BHL I 106. DictHist Géogr III 1485/87. A. Bigelmair, Zeno von Verona (1904) 56/58. *J. P. Kirsch.*

Arkadius, Bischof v. Konstantia (Salamis auf Cypern) u. Erzbischof v. Cypern, 600—38, Gegner des ↗Monotheletismus. Kaiser ↗Heraklius erließ ein Schreiben an ihn (622), worin er verbot (im Interesse der Union mit den Monophysiten), von 2 Wirkungsweisen in Christus zu reden. Schrieb eine Vita des ↗Simeon Stylites d. J.

MignePG 86, 2985. Hefele-Leclercq III 333 f. Krumbacher[2] 145 191. DictHistGéogr III 1494 f. *W. Koch.*

Arkadius, oström. Kaiser 395—408, * 377, † 1. 5. 408; Sohn u. Nachfolger ↗Theodosius' d. Gr., Vater der hl. ↗Pulcheria u. des ↗Theodosius II. In seinem Namen regierten Rufinus, Eutropius, zuletzt seine Gemahlin ↗Eudokia. Mit Gewalt ging man vielfach gegen das Heidentum vor wie gegen den Arianismus. Auf Betreiben der Eudokia wurde aber

auch der auf der „Eichensynode" (403) abgesetzte hl. Joh. ↗Chrysostomus verbannt. A. erbaute mehrere prächtige Kirchen, die Johanneskirche in Konstantinopel, nach ihm Arkadiana genannt, u. in der Mareotis-Wüste in Ägypten eine neue Kirche über dem Grab des hl. ↗Menas. Unter ihm plünderte ↗Alarich Griechenland.

A. Güldenpenning, Gesch. des oström. Reiches unter A. u. Theodosius II (1885). RealEnc II 49/51. Pauly II 1137/53. Labourt 83/104. E. Stein, Gesch. des spätröm. Reiches I (1928) 337 ff. *G. Schnürer.*

Arkandisziplin, seit dem 17. Jahrh. Bezeichnung („disciplina arcani" zuerst gebraucht von Johannes ↗Dallaeus) für den Brauch in der Kirche des Altertums (bes. des 3.—5. Jahrh.), von Inhalt u. Feier der christl. Mysterien vor den Katechumenen u. vor Heiden nicht zu sprechen. Gegenstand der A. waren die Akte der feierl. Aufnahme in die kirchl. Gemein-

schaft: Taufbad, Salbung, Eucharistie, im Zusammenhang damit in gewissem Sinne der Text des Taufsymbols u. des Gebetes des Herrn, sowie die eucharist. Feier überhaupt. Die Darlegung der eigentl. Glaubenslehre der Kirche, im Anschluß an die Hl. Schrift u. an die apost. Überlieferung, fiel nicht unter die A. Hinweise auf eine gewisse Geheimhaltung der christl. Mysterien vor Ungetauften finden sich seit dem beginnenden 3. Jahrh. (z. B. bei Tertullian, Origenes); im 4. u. 5. Jahrh. erscheint die A. in der kirchl. Praxis vollständig ausgebildet, sowohl im Abendland wie im Osten. Mit dem Aufhören des ↗Katechumenates, mit der völligen Christianisierung der Bewohner des Römerreiches im Osten u. Westen u. mit der immer allgemeiner in Gebrauch kommenden Kindertaufe verschwand die A. vollständig im Laufe des 6. Jahrhunderts.

Den Ursprung der A. erklären die nichtkath. Kirchenhistoriker heute fast allgemein vom Standpunkt der von ihnen angenommenen „Hellenisierung" des Christentums aus auf Grund einer direkten Beeinflussung des kirchl. Lebens durch die antiken heidn. Mysterien (vgl. u. a. G. Anrich in RGG I² 532). Allein die Beweisführung gründet sich nur auf äußere Ähnlichkeiten im Vollzug des christl. Mysteriums u. in der Geheimhaltung der Feier vor Uneingeweihten sowie auf die Terminologie. Bei der ganzen Stellungnahme des Christentums zum Heidentum (vgl. ↗Antike u. Christentum) ist eine direkte Entlehnung der A. aus den heidn. Mysterien nicht anzunehmen u. läßt sich auch nicht nachweisen. Katholische Historiker, vor allem aus älterer Zeit, wollen in der A. eine seit der Urkirche bestehende Einrichtung erkennen u. sie auch auf Teile der eigentl. Glaubenslehre ausdehnen. Auch dies ist abzulehnen, weil unbeweisbar u. dem Zeugnis der Quellen nicht entsprechend. Die A. entwickelte sich vielmehr wesentlich 1) aus der natürl. Scheu, die innersten Mysterien des Gottesdienstes u. relig. Lebens der auserwählten Gläubigen den Außenstehenden zu offenbaren, u. 2) aus dem Katechumenat, der sich seit dem Ausgang des 2. Jahrh. in bestimmten Formen ausgestaltete u. nach außen sich bes. darin charakterisierte, daß die Katechumenen von der Teilnahme an der eigentl. Feier der Eucharistie ausgeschlossen waren, eben weil sie die „initiatio" noch nicht empfangen hatten, für die sie erst vorbereitet wurden. Hieraus erklärt sich vollständig der Brauch, der zum prakt. Gesetz wurde, vor den Nichtgetauften den Inhalt der christl. Mysterien geheimzuhalten; Parallelen in heidn. Mysterien sind nur äußerlich u. formaler Natur.

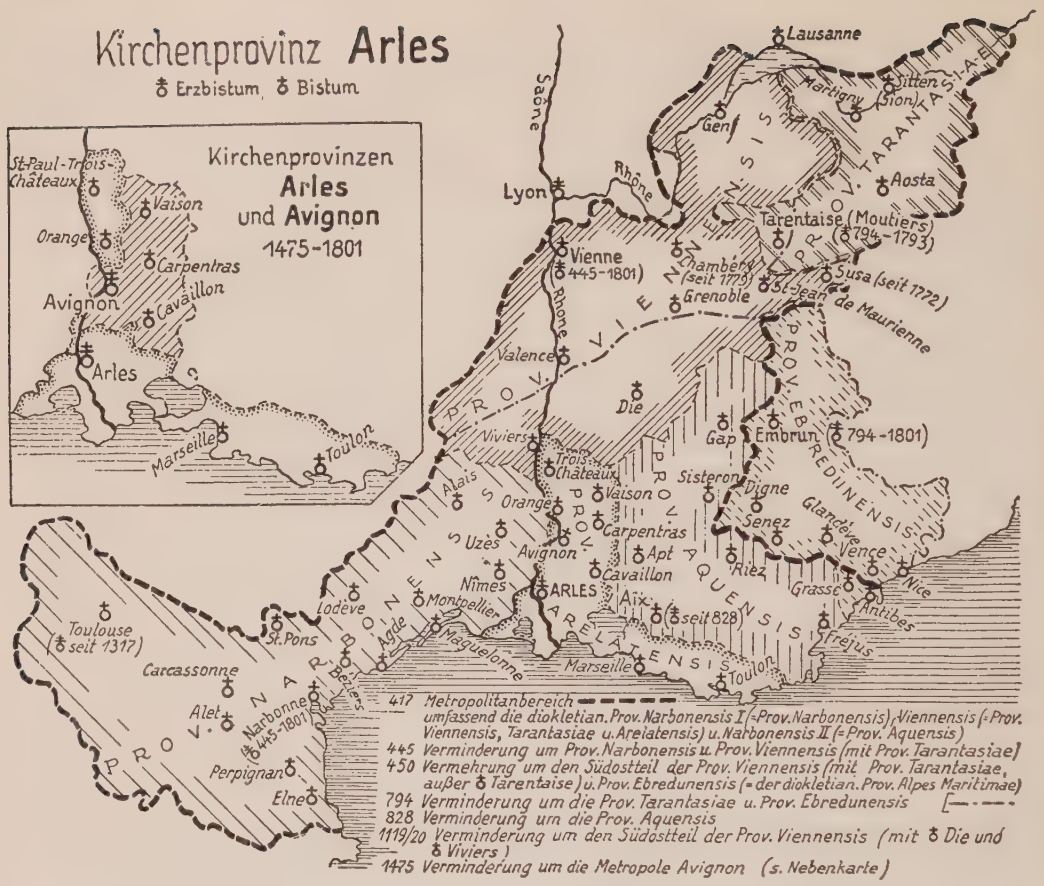
H. Gravel I (Diss. Münster 1902). G. Anrich, Das antike Mysterienwesen in seinem Einfluß auf das Christentum (1894). P. Batiffol in Etudes d'hist. et de théol. posit. I (Paris ⁷1926). FunkAU III 42/57 (gegen Batiffol). L. Schindler, Die altchristl. A. u. die antiken Mysterien (Progr. Tetschen 1911). O. Casel, Altchristl. Kult u. Antike, in JahrbLiturgWiss 3 (1923) 1 ff. Ders., Antike u. christl. Mysterien, in Bayr. Blätter für die Gymnasien 63 (1927) 329 ff. E. Vacandard in DictHistGéogr III 1497/1513. *J. P. Kirsch.*

Arkosolium s. Katakomben.

Arles. **I. Bistum** (Arelaten. dioec.). Als ersten Bischof gibt die Tradition den hl. ↗Trophimus an, der von Rom gesandt worden sei. Sicher bezeugt ist durch Cyprian (Epist. 68) im Jahre 254 Bischof Marcianus, Anhänger der Novatianer. Unter den Bischöfen ragen hervor die Begründer des Klosterlebens im Abendlande: der hl. ↗Honoratus (426—29), der die Abtei ↗Lérins gründete, mit seinem Schüler, dem hl. ↗Hilarius (429—49), u. der hl. ↗Cäsarius (502—42) mit dem hl. ↗Aurelian (546—51), die beide Klosterregeln verfaßten. Nachdem das burgund. Reich 1032 unter den deutschen Herrscher gekommen war, empfing der Erzbischof von diesem die Regalien (Hafengelder, Münzrecht, Judenschutz). Kaiser Friedrich I fügte 1164 die Herrschaft über die Stadt hinzu, indem er sie als Caput Provincie et principalis sedes imperialis bezeichnete, u. ließ sich am 30. 7. 1178 dort vom Erzbischof Raimund als König v. Burgund krönen. Seit 1251 kam A. unter den Grafen der Provence, Karl v. ↗Anjou, u. im weiteren unter Frankreich; seit dem ↗Konkordat v. 1516 gehört es zu den vom König besetzten Bistümern. Kardinal Louis d' ↗Aleman (seit 1423 Erzbischof v. A.) ließ als Vorsitzender des Baseler Konzils den letzten Gegenpapst Felix V wählen. Der letzte Erzbischof, J. M. du ↗Lau, starb in der Pariser Revolution als Martyrer am 2. 9. 1792. Das Bistum wurde 1801 aufgehoben. An der Kathedrale verblieb aber ein Kollegiatkapitel (der Propst Archipresbyter v. A.). — Diese Hauptkirche St-Trophime ist eine roman. Pfeilerbasilika (Seitenschiffe u. Chor 10. Jahrh., Mittelschiff mit spitzbogigem Tonnengewölbe 12. Jahrh.) u. hat ein kunstgeschichtlich bemerkenswertes Portal mit reichem Figurenzyklus (1180—90). Die spätantike Gräberstraße Aliscamps (Elysäische Felder), mit dem legendären Grab des hl. Trophimus u. mit Resten sehr früher Kapellen u. Kirchen, war im Frühmittelalter eine von weither aufgesuchte Begräbnisstätte, von der die große Zahl frühchristlicher Bildersarkophage des Museums stammen.

II. Metropole. Als die Metropolitanverfassung sich in Gallien zu entwickeln begann, beanspruchte der Bischof v. A., dessen Stadt um 392 Sitz des gall. Praefectus praetorio geworden war, die Metropolitanrechte in der Provincia Viennensis gegen den Bischof v. ↗Vienne. Die Synode v. ↗Turin (401 ?) fällte keine klare Entscheidung. Papst ↗Zosimus aber, der den gall. Episkopat fester an Rom knüpfen u. der polit. Bedeutung von A. Rechnung tragen wollte, ließ sich durch Bischof Patroklus, den Günstling des Patricius Konstantius, 417 bewegen, A. zur Metropole für Viennensis u. Narbonensis I u. II zu erheben. Auch verfügte er, daß aus Gallien kein Bischof, kein Kleriker ohne litterae formatae des Bischofs v. A. in Rom vorgelassen werden sollte. Bald darauf müssen aber diese Privilegien von Rom zurückgenommen worden sein. ↗Leo I bezieht sich auf diese Zurücknahme u. erwirkte 445 ein scharfes Edikt von Kaiser ↗Valentinian III gegen Bischof Hilarius. Zur Zeit des Bischofs Ravennius (450) traten aber 19 gall. Bischöfe in einer Adresse an Leo für die Ansprüche von A. ein, u. Leo verfügte dann, daß A. u. Vienne sich in die Viennensis als Metropoliten teilen sollten. Die Metropole Vienne erhielt Valence, Genf, Grenoble u. Tarentaise als Suffragane u. A. 9: Marseille, Toulon, Orange, St-Paul-Trois-Châteaux, Avignon, Aix, Vaison, Cavaillon u. Carpentras. Unter dem hl. ↗Avitus kamen zu Vienne noch die Diözesen Viviers u. Die, die 500—1119/20 wieder zu A., dann endgültig zu Vienne gehörten.

A. bekam tatsächlich auch infolge der Bedeutung der Stadt in den Wirren der Völkerwanderung eine Patriarchalstellung (Konzil v. A. 475). Bischof Cäsarius erhielt von Papst Symmachus 513/14 als erster abendländ. Bischof das Pallium u. Primatenbefug-



nisse in Gallien u. Spanien. Vom 6. bis 8. Jahrh. unterstellten sich alle Bischöfe der röm. Provence, wie sie bei der Annexion durch die Franken 536 bestand, dem Metropoliten v. A. Aber wenn auch von den Päpsten die Bischöfe v. A. wiederholt als *Apost. Vikare* in den merowing. Reichen bezeichnet wurden: die Patriarchalstellung im fränk. Reich ging schon seit dem Ende des 6. Jahrh. an ↗Lyon über. Der Metropolitanbezirk v. A. wurde dann auch auf dem Konzil v. ↗Frankfurt a. M. 794 vermindert. Embrun u. Tarentaise wurden Metropolen, ebenso 828 Aix. Suffragane v. A. blieben Marseille, Toulon, Orange, St-Paul-Trois-Châteaux, Avignon, Vaison, Cavaillon u. Carpentras, bis 1475 die letzten 4 als eigene Kirchenprovinz unter ↗Avignon abgetrennt wurden. — Auszuscheiden als Quellen sind bei dem Streit zw. A. u. Vienne die im 11. bzw. Anfang des 12. Jahrh. gefälschten Vienner Urkunden (MGEp. III 86 ff).

III. Synoden. Die erste, 314 (Hefele-Leclercq I 278, n. 4), von ↗Konstantin d. Gr. veranlaßt u. präsidiert, bestätigte die Beschlüsse der röm. Synode v. 313 im ↗Donatisten-Streit (die Ordination Cäcilians für gültig erklärt, Donatus ausgeschlossen), erließ ferner 22 disziplinäre Kanones. Auf der 353 berufenen Synode (↗Arianismus) verlangte Kaiser Konstantius die Verurteilung des hl. Athanasius; selbst die päpstl. Legaten gaben nach, nur Bischof ↗Paulinus v. Trier nicht, der abgesetzt u. verbannt wurde. Eine Synode (Arelatensis II) um die Mitte des 4. Jahrh. (443 od. 452) wiederholte 56 ältere, meist nicän. Kanones, die Synode v. 451 erklärte ihre Zustimmung zur Epistola dogmatica Leos I; 455 (Arelat. III) wurde der Streit zw. Abt Faustus v. Lérins u. Bischof Theodor v. Fréjus, 463 derjenige über die Metropolitanrechte v. A. u. Vienne verhandelt, um 475 die Lehre des Prädestinatianers ↗Lucidus verworfen. Die Synode v. 524 (Arelat. IV) unter Vorsitz des Erzbischofs ↗Cäsarius gab disziplinäre Vorschriften für den Klerus. Die folgenden Synoden (554, 682) fanden bereits unter fränk. Herrschaft statt. Wichtig ist die von ↗Karl d. Gr. veranlaßte Reformsynode v. 813 (26 Kanones). Im 13. Jahrh. beschäftigten sich mehrere Synoden (1205, 11, 34, 36) mit der Bekämpfung der ↗Albigenser, die von 1263 mit dem ↗Evangelium aeternum. Provinzialsynoden v. 1205 u. um 1267 wiederholten ältere Bestimmungen, ebenso die v. 1453.

GallChristNov: Arles (1901). Duchesne I² 86/146 249 bis 262. DictHistGéogr IV 231/43. W. Gundlach, Der Streit der Bistümer A. u. Vienne um den Primatus Galliarum (1890). H. J. Schmitz, Der Vikariat v. A., in HistJahrb XII (1891) 1 ff 245 ff. W. Völker, Gründung des Primats v. A., in ZschrKG N. F. IX (1927). Über Archäologisches s. DictArchLit I 1211/18 2889/2916. KL I 1316 ff. Hefele I/VI². *G. Schnürer.*

Arlet, *Stanislaus,* SJ (seit 1679), Missionar, * 8. 5. 1663 zu Oppeln (Schles.), † 15. 7. 1717 zu Potosí (Bolivia); bekehrte in der Moxos-Mission (seit 1696) 6 Indianerstämme, u. a. die gefürchteten Cani-

sianos; seit 1703 Prof. der Theol. u. Rektor zweier Kollegien. Briefe bei Stöcklein, Welt-Bott I, 2 (Augsburg 1726) Nr. 50, S. 62/65; III, 21/22 (1736) Nr. 441, S. 84/87 u. Nr. 442, S. 87/89. — A. Huonder, Deutsche Jesuitenmissionäre (1899) 117. *A. Väth.*

Armagedon (Ἁρμαγεδών), nach Apk 16, 16 der hebr. Name für den Ort, wo nach Ausgießung der 6. Posaunenschale Dämonen die bösen Könige (Bundesgenossen des Tieres) zum Kriege des großen Tages versammeln werden. Seine Deutung ist: Berg Magedon. Daß eine Beziehung auf die Stadt ↗Megiddo, den Ort zweier bedeutsamer Schlachten (Richt 5, 19: die Wasser Meg.; 2 Chr 35, 22: die Ebene Meg.), vorliege, ist möglich. *J. Sickenberger.*

Armagh, Primatialsitz u. Metropole v. Irland, umfaßt als Erzdiözese die Grafschaften Louth, A., Teile v. Tyrone, Derry u. Meath, mit 140 626 Kath. (unter 233 323 Einw.), 55 Pfarreien, 144 Weltpriestern, 7 Männer-, 13 Frauenklöstern, 156 Kirchen, 224 Schulen (Statistik nach Cath. Directory 1928, 142/50); hat 8 Suffragane (s. Karte Irland). Gegründet vom hl. ↗Patricius (445—55), blieb A. Metropole mit Jurisdiktion über alle irischen Bischöfe, 9 i. J. 655, 10 i. J. 1152 (Nationalsynode v. Kells), 15 unter Johannes XXII. Durch Normanneneinfälle, innere Kämpfe u. allgemeine Verwilderung fiel die Erdiözese 1021 bis 1105 in die Hände der Grafen v. A. (Amilgaid, Dubtalch, Malisa), die als Kommendatarbischöfe die kirchl. Güter einzogen. Der hl. Erzbischof ↗Cellach (Celsus) 1105—29 (Nationalsynode 1111 in Fiadh-Mic-Aengus mit 50 Bischöfen u. über 3000 Geistlichen) reduzierte die Bistümer auf 34. Der hl. ↗Malachias O'Morgair (1134—37) ordnete die kirchl. Verhältnisse u. erlangte für seinen Nachfolger Gelasius (Nationalkonzil v. Kells unter Vorsitz des päpstl. Legaten Paparo 1152) für Errichtung der neuen Kirchenprovinzen Cashel, Dublin u. Tuam das Pallium. Der Primatstreit zw. A. u. Tuam (12. Jahrh.) wurde zu Gunsten von A. entschieden. Die von Erzbischof Patricius O'Scanlan OP (1261—70) begonnene (1262) u. von Nicholas Mac Maelisu (1272—1302) vollendete got. Kathedrale fiel später in die Hände der Protestanten. Während der engl. Periode (1215 bis 1539) regierten ausgezeichnete Erzbischöfe, darunter Richard Fitz-Ralph (1346—60), John Swayne (1417 bis 1439), John Bole (1457—70), Octavian de Palatio (1481—1513). George Cromer (1522—42), der Häresie verdächtig, wurde von Rom durch den ausgezeichneten Theologen Robert Wauchope (1539—51) ersetzt. Während dessen Abwesenheit beim Trienter Konzil jedoch wurde G. Dowdall (1543—58) von Heinrich VIII ernannt. Als Dowdall sich der von ↗Eduard VI befohlenen engl. Liturgie widersetzte, wurde er durch Hugh Goodacre, den ersten protestant. Bischof v. A., verdrängt, jedoch unter ↗Maria der Kath. von Rom wieder eingesetzt (1553 bis 1558). Die Primaswürde ging über an den Erzbischof v. ↗Dublin als Primate of Ireland, während seit dem Anfang des 18. Jahrh. der Erzbischof v. A. den Titel Primate of All Ireland führt. In der Periode der Glaubensneuerung blieb der Stuhl v. A. von kath. Erzbischöfen besetzt, obwohl die Inhaber meistens im Gefängnis od. im Exil weilten. Unter den späteren Erzbischöfen seien genannt der sel. Oliver ↗Plunket 1669—81, Rich. O'Reilly 1787—1818, der „Friedensengel" u. Erbauer der Kathedrale v. Drogheda (1793), Patr. Curtis 1819—32 (Katholikenemanzipation), Will. Crolly 1835—49 (konnte als erster nach der Verfolgung wieder in A. amtieren, erbaute die Kathedrale), Paul ↗Cullen 1849—52, Jos. Dixon 1852—66 (Synode v. Drogheda 1854, Vollendung der Kathedrale), Kardinal Mich. Logue 1887—1924, Kardinal O'Donnell 1924—27, Joseph MacRory seit 1928. — CathEnc I 729/33 (mit Lit.). *M. Spitz.*

Armagnac, *George d'*, Kardinal (seit 1544) u. Staatsmann, * um 1500, † 1585 zu Avignon. Außerehelich, dennoch zum vornehmen Adel gerechnet, erzogen am Hofe von Navarra. Seit 1530 Bischof v. Rodez, 1536—38 französ. Botschafter in Venedig, 1540—45 in Rom, eifrig für die Politik Franz' I gegen Karl V werbend. Zwischen 1547 u. 60 3mal in diplomat. Sendungen am päpstl. Hof. 1562 Erzbischof v. Toulouse u. kgl. Statthalter im Languedoc; wirkte hier gegen die ↗Hugenotten. Auf dem Religionsgespräch v. ↗Poissy (1561) u. gegenüber dem Hof v. Navarra vertrat er den kath. Standpunkt, in seiner Verwaltung aber war er versöhnlich. 1565 erhielt er die Legation v. Avignon, 1577 dieses Erzbistum, auch hier bemüht, ohne Gewalt den bedrohten Katholizismus zu erhalten, u. zugleich bestrebt, den französ. Einfluß zu sichern. 1584 wieder Erzbischof v. Toulouse. Zeitlebens eifriger Förderer der Humanisten u. großer Büchersammler, korrespondierte mit führenden Männern Frankreichs u. Italiens. Dieser Briefwechsel u. seine diplomat. Berichte sind wichtige Quellen zur französ. Geschichte des 16. Jahrhunderts.

Die Briefe hrsg. von Lontchisky u. P. Tamizey (Rev Hist 1876 II, 516/65; 1877 V, 317/47) u. Ch. Samaran (Mélanges de l'Ecole de Rome 1902, XXII). Ciaconius III 688/90. RevueQuestHist 16 (1874) 566 f. DictHistGéogr IV 263/67. *J. Grisar.*

Armanenchristentum s. Deutschgläubige Bewegung.

Armanyá y Font, *Francisco,* span. Kirchenfürst, * 3. 6. 1718 zu Villanueva y Geltrú (Prov. Barcelona); machte 1734 Profeß bei den Augustinern in Barcelona, mit 25 Jahren Novizenmeister, 1746 Prior v. Igualada, 1752 v. Barcelona, 1758 Provinzial der Katalon. Provinz; 1768 Bischof v. Lugo, 1785 wider Willen Erzbischof v. Tarragona; zuletzt taub u. fast erblindet; starb heiligmäßig nach einem aszetischen u. ungewöhnlich wirkungsreichen Leben am 4. 5. 1803 zu Tarragona. Reformierte die Studien seines Ordens u., selbst ein eindrucksvoller Prediger, die geistl. Beredsamkeit. Gegner des Probabilismus u. der Jesuiten, näherte er sich dem Jansenismus u. der Aufklärung. Für sich arm, kannte er keine Grenzen in der Mildtätigkeit, wie er auch kulturelle u. öffentl. Aufgaben reichlich förderte u. im Besondern Sinn für soziale Fortschritte bekundete. Seine Hirtenschreiben wurden in ganz Spanien beachtet, haupts. die berühmte katechet. Abhandlung über die unfehlbare Wahrheit der christl. Religion (Madrid 1783). Seine Reden erschienen Tarragona, 4 Bde, 1796/1803. — A. da Bofarull (Barcelona 1881); weitere Lit. in DictHistGéogr IV 273 f. *K. Hofmann.*

Armarium, 1) allgemein: fester Raum od. bewegl. Behältnis (Schrank) für Geräte (Isidor, Orat. XV 5, 4), Kleider (Hieronymus, Epist. 22), Speisen, Geld, Schmucksachen. — 2) Christl. Grabstelle. — 3) liturgisch: Nische der Coemeterien, vielleicht auch für die Eucharistie dienend; sodann Aufbewahrungsort des Allerheiligsten in der Kirche (räumlich getrennt vom Altare; sacrarium, armariolum) od. außerhalb derselben (in sacristia; 11., 12., 13.

Jahrh.). — 4) Ort für die hl. Öle (auch armariolum). — 5) „Locus reliquiarum sit in ecclesia ... ex adverso loculi Ss. Oleorum, in proprio a." (Gavantus; Ephemerides liturg. V [1891] 304). — 6) Im Mittelalter vielfach für Bibliothek od. Archiv gebraucht. — 7) allegorisch: die Hl. Schrift (in den Schenkungen als bibliotheca bezeichnet) als Waffensaal alles geistlichen u. weltlichen Wissens (Libri Carolini).

Du Cange s. v. Schmid-Doering-Bauer, Der christl. Altar (1928). J. Braun, Der christl. Altar II (1924) 593. Neues Archiv 36 37 41. *H. Held.*

Arme, *Ordensgesellschaften,* a) die sich den Armen widmen (↗Armenpflege IV); b) die sich als A. bezeichnen. Zu den letzteren zählen: 1) A. Christi, Klerikergenossenschaft in Trier im 4. Jahrh. z. Z. des Bischofs ↗Agricius. — 2) A. Christi, Nebenbezeichnung des Ordens v. ↗Fontevrault. — 3) A. Brüder vom hl. Franziskus Seraphikus, für Jugenderziehung (↗Bleyerheide). — 4) A. Brüder = ↗Alexianer. — 5) A. Brüder, 1896 zu Beirut gegründete Genossenschaft in Syrien für leibl. u. geistliche Pflege der Armen, Kranken u. Gefangenen. — 6) A. Eremiten vom hl. Hieronymus (↗Hieronymitaner). — 7) A. (Regularkleriker) der Mutter Gottes (↗Piaristen). — 8) Kleine A. vom hl. ↗Petrus v. Alcántara. — 9) A. Frauen = A. ↗Klarissen. — 10) A. ↗Dienstmägde Jesu Christi. — 11) A. Franziskanerinnen von ↗Mallersdorf, von ↗Waldbreitbach, von Aachen (↗Franziskanerinnen). — 12) A. Franziskanerinnen von der Ewigen ↗Anbetung in Olpe. — 13) A. Franziskanerinnen Töchter der hll. ↗Herzen Jesu u. Maria in Salzkotten. — 14) A. ↗Schulschwestern von U. L. Frau, vom 3. Orden der Buße des hl. Dominikus, vom 3. Orden des hl. Franziskus. — 15) A. Schwestern von der Allersel. u. Unbefl. Jungfrau ↗Maria. — 16) Willige A., teilweise Name der ↗Beginen. — 17) A. Schwestern v. ↗Nazareth. — 18) A. Töchter der sel. Jungfrau u. der hl. ↗Philomena. — 19) A. Töchter v. hl. ↗Joseph v. Calasanza. — 20) A. Schwestern v. hl. ↗Joseph. *K. Hofmann.*

21) **Katholische A.** (Ordo pauperum catholicorum), päpstlich bestätigter Orden, entstanden 1208 durch Vereinigung der von ↗Durandus v. Huesca u. andern bekehrten ↗Waldensern gegründeten Genossenschaften, die ein Gegengewicht gegen die häret. u. freigeistigen „↗Turlupins" od. *„Armen v. Lyon"* bilden sollten u. sich deren Bekehrung zur Aufgabe machten; verbreiteten sich in Südfrankreich, Spanien u. im Mailändischen, fanden aber bald Widerstand (u. a. wegen ihrer von den Waldensern übernommenen Organisation) u. schlossen sich 1256 dem neugegründeten Augustinereremiten-Orden an. — J. L. Pierron (1911). Hélyot III 21 ff. *Ch. Greinz.*

Armeebischof s. Militärseelsorge.

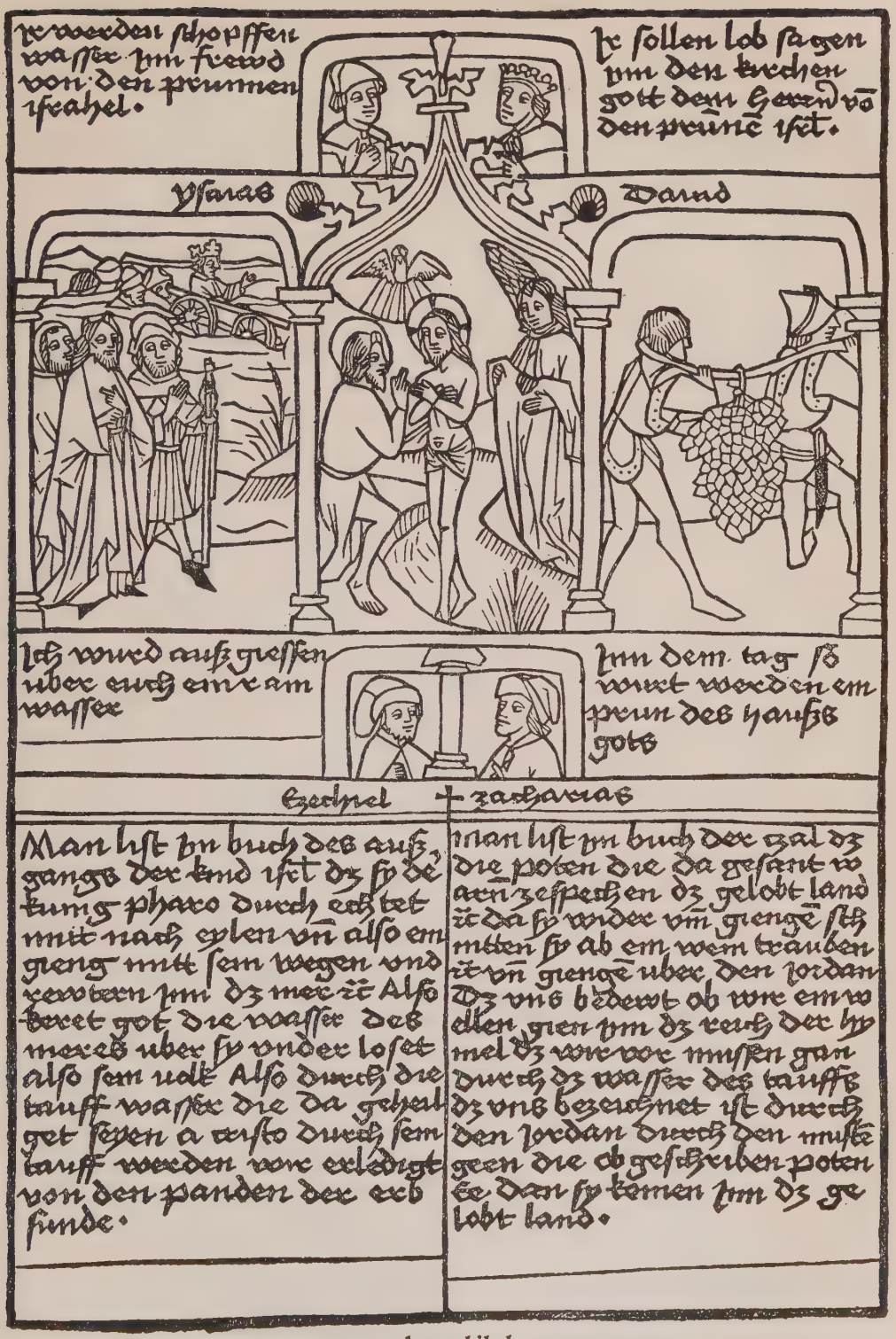
Armella Nicolas (genannt „la bonne Armelle"), * zu Campénéac (Bretagne) 9. 9. 1606, † 24. 10. 1671 im Rufe der Heiligkeit; Magd in Ploërmel, dann Türhüterin bei den Ursulinen zu Vannes; befreundet mit der Schwester Jeanne de la Nativité, die das tugendreiche, gottinnige Leben der Analphabetin beschrieb (Vannes 1678; überarbeitet v. Poiret [„Die Schule der reinen Liebe Gottes"], Köln 1704; dtsch v. Sintzel 1847). Mit Unrecht wurde A. des Quietismus bezichtigt. Ihre Überreste befinden sich seit 1876 in der bischöfl. Kapelle zu Vannes.

C. J. Busson (Paris 1843). H. de Gouvello (ebd. 1913). Bremond V 119/38. Über ihre Stigmatisation s. Imbert-Gourbeyre I² 322 ff. *(L. Fischer).*

Armellini, *Mariano,* * 7. 2. 1852 zu Rom, † ebd. 24. 2. 1896 als Prof. der christl. Archäologie am Seminarium Romanum (1884) u. Collegium Urbanum, Scriptor der Vatikan. Bibliothek (1880); hervorragender Schüler von de ↗Rossi, nach dessen Tod (1894) Mitbegründer des Nuovo Bullettino di Archeologia Cristiana. Seine Spezialstudien in den röm. Katakomben erstreckten sich auf diejenigen des Prätextatus, wo er die Gruft der Martyrer Felicissimus u. Agapitus entdeckte, der hl. Agnes u. das sog. Coemeterium Ostrianum. In Buchform erschienen von ihm: Scoperta della cripta di Santa Emerenziana e di una memoria relativa alla cattedra di San Pietro nel cimitero Ostriano (1877); Il cimitero di S. Agnese sulla via Nomentana (1880); Descrizione popolare degli antichi cimiteri cristiani di Roma (1884); Le chiese di Roma (²1891; sein Hauptwerk von bleibendem Wert); Gli antichi cimiteri cristiani di Roma e d' Italia (1893); Il Diario di Leone X di Paride de Grassi (1884); aus seinem Nachlaß: Lezioni di Archeologia Cristiana (1898, hrsg. v. Asproni, mit Biographie S. 552 ff); sämtliche Rom. — Ch. Hülsen, Le Chiese di Roma (Rom 1927) LVIII/LX. Nuovo Bull. 1896, 11. *(J. Sauer).*

Armenbibel (Biblia pauperum), eine erst später (im Wolfenbüttler Exemplar) irrtümlich so genannte Klasse von Bilder-Handschriften, in denen auf 34—50 Tafeln die wichtigeren neutestamentl. Heilstatsachen (von Verkündigung bis Himmelfahrt Mariä od. Weltgericht) dargestellt sind, dazu rechts u. links je 1 alttestamentl. Vorbild, oben u. unten je 2 Prophetenbrustbilder (mit diesbezügl. Weissagungen, gewöhnlich auf Spruchband), im freien Raum latein. od. deutsche Erklärungen in leonin. Versen. Die ältesten vorhandenen Handschriften sind aus dem Anfang des 14. Jahrh. (St. Florian, Paris [Sammlung Rothschild], Wiener Nationalbibliothek, München [aus Tegernsee], Benediktbeuren; vgl. Jahrbücher der k. k. Zentralkommiss. V [1861] 15 f). Die Handschriften (bekannt sind im ganzen 45, dazu 28 bilderlose) gehen vielleicht zurück auf eine etwa um die Mitte des 11. Jahrh. in Nordfrankreich entstandene, zunächst bilderlose Urschrift; neuerdings wird als Heimat auch Südbayern vorgeschlagen. Sie wurden später durch Holzschnitt u. Druck verbreitet (eine Ausg., 34 Blätter, mit den Texten in Handschrift, den Figuren in Holzschnitt um 1460; 6 niederländ. Drucke, 40 Blätter, um 1463—70, niederdeutsch 1470; Ausg. mit dtsch. Text u. 40 Blättern 1470 u. 71 (s. Abb.), mit französ. Text Paris 1503 u. 20, mit ital. Text, in 120 Tafeln aufgelöst, um 1510), aber bald durch illustr. Vollbibeln abgelöst. Die A. wollte die messian. Weissagung durch die Typologie erläutern u. diente wohl auch als Hilfsmittel beim Unterricht (für Prediger, vgl. Vorrede zum ↗Heilsspiegel). Zahlreiche zykl. Darstellungen des Mittelalters, wie auf dem Altaraufsatz in Klosterneuburg, in den Kreuzgängen der Abtei Emaus zu Prag, des Domes zu Brixen, des ehemal. Klosters Hirsau usw., zeigen unverkennbaren Zusammenhang mit den Bildern der A.

A. Camesina u. G. Heider (1863). A. Einsle (1890). G. la Roche, Die ältesten Bilderbibeln (1881). A. Pilinski, Monuments de la xylogr. II (Paris 1883). F. Laib u. F. J. Schwarz (neue Ausg. 1899). W. L. Schreiber, Manuel etc. (Straßb. 1903) 1/113. P. Heitz (1903). Biblia Pauperum, deutsche Ausg. v. 1471 (1906). P. Kristeller (1906). H. v. d. Gabelentz (Straßb. 1912). H. Cornell (Stockholm 1925). A. Blum, Un manuscrit inédit du XIII^e siècle de la Bible des



Armenbibel

Faksimile eines Blattes der deutschen Ausgabe von 1471.

Pauvres (Monuments et Mémoires dans la Fondation EugènePiot 28 [1925] 95/111). H.Engelhardt, Der theol. Gehalt der B.P. (1927). Künstle I 90/92.

Biblia pauperum heißen auch 1) eine alphabet. angelegte bibl. Realkonkordanz von ↗Nikolaus v. Hannapes, gedruckt in des hl. Bonaventura Werken; 2) die 212 Memorierverse des ↗Alexander de Villa Dei über den Inhalt der ganzen Schrift; jedes Kapitel ist durch ein Schlagwort bezeichnet. Anfang: Sex, prohibet, peccant, Abel, Enoch, arca fit, intrant. (W.Walther, Deutsche Bibelübersetz. des MA [1889 bis 1892] 309). Vgl. das Rechtsbuch Liber pauperum in MGScript 23, 524 531. *(F. Zoepfl).*

Armenfürsorge s. Armenpflege.

Armengol, *Petrus,* sel., ↗Petrus.

Armenien, Hochland im östl. Kleinasien, von Kappadocien, Pontus, Georgien, Albanien, Aserbeidschan, Syrien u. Cilicien umschlossen, jetzt Grenzgebiet Rußlands, Persiens u. der Türkei; ein Alpenland (Ararat-Masis 5160 m, Nepat, Gorgür, Parchar) mit fruchtbaren, wasserreichen Tälern (Euphrat, Tigris, Kur, Araxes, Tschorok [bibl. Paradies, Phison?], Van-, Sewan-, Urmia-See).

I. Ältere Geschichte. A. besitzt eine uralte Kultur. Eifrig wurden Viehzucht, Landbau u. Handel betrieben. Einheimische Keilinschriften bezeugen hier vom 9. bis 7. Jahrh. v. Chr. das Reich der Chalder (Biaina) mit wechselnden Grenzen. Die Assyrer nennen (1330—860) das Gebiet Na'iri (Niri), dann ↗ Ararat (Urartu). Letzteren Namen gebraucht die Bibel, nicht als Bezeichnung einer bleibenden Landschaft, sondern eines polit., wechselnden Gebildes, als polit. Begriff (Gn 8, 4; Is 37, 38; 2 Kg 19, 37; Jer 51, 27; [griech.] Tob 1, 21). Bei Jeremias erscheinen Minni u. Aschkenaz als Nachbarvölker A.s. Thogorma (Tilgarimmu?) bei Ez 27, 14; 38, 6 weist nach A. ↗Agathangelos (ca 107), ↗Faustus v. Byzanz (III 13), ↗Johannes V (899—931) halten die Armenier für Söhne Thogormas (Gn 10, 3; 1 Chr 1, 6); die Herleitung von Aschkenaz kann dann nur vom arsacid. Königshaus gelten. Seit dem 6. Jahrh. erscheint der Name A. selbst, wohl Einwanderung od. Vorherrschaft der sprachlich indogerman. Armenier, Sturz des Reiches Ararat u. Beginn der (med., pers., maced., seleucid.) Fremdherrschaft anzeigend. Artaxias erkämpfte von ↗Antiochus d. Gr. 189 die Freiheit. Aber nun wurde das Land Zankapfel zw. den Römern u. Parthern (Feldzüge des Lucullus u. Pompejus). Unter Nero erhielt es in der parth. Arsacidendynastie mit Tiridates I das (ein sassanid.-palmyr. Interregnum 252—82 abgerechnet) bis 429 (seit 387 suzerän) herrschende Königshaus.

II. Kirchengeschichte. Das Christentum in A. wird auf die Apostel zurückgeführt. Thaddäus, Bartholomäus, Simon u. Judas werden als Sendboten genannt. Die Thaddäuslegende ist mit der syr. ↗Abgar-Legende ungeschichtlich verschmolzen, bewahrt aber selbständige Züge. Mehr armen. Färbung trägt noch die Bartholomäuslegende. Allgemeine, bibl. u. verkehrsgeschichtl. Gründe machen die Bekehrung im 1. Jahrh. sehr wahrscheinlich. Geschichtlich ist die Christenverfolgung Sanatruks (166—200). Tertullian (210) kennt Christen in A. Für 250 nennt Eusebius (HE VI 46) Meruzhanes als Bischof in A. Um 295 bekehrte ↗Gregor der Erleuchter König Tiridates (Trdat) III, der mit röm. Hilfe den Thron zurückgewonnen u. anfangs das Christentum verfolgt hatte, dann aber zum „Konstantin A.s" wurde, indem er das Christentum zur Staatsreligion erhob u. Gregor zum Bischof verlangte. Der Bischof v. Cäsarea in Kappadocien weihte ihn. Den Anstoß zur Bekehrung haben nach der armen. Legende 2 aus dem Machtbereich Diocletians entflohene christl. Jungfrauen gegeben, Rhipsime u. Gajana, von denen nam. die erstere nachweisbar seit dem 4. Jahrh. verehrt (Fest 7. Nov.) u. in vielen armen. Dichtungen besungen wurde. Als sie mit Gefolge nach A. gekommen waren, verlangte der König Tiridates Rhipsime ihrer Schönheit wegen zur Gemahlin. Sie weigerte sich aber, überwand den König u. kehrte zu ihren Gefährtinnen zurück. Der König ließ nun an ihr u. ihrer Begleitung ein grausames Martyrium vollziehen. Zur Strafe ließ Gott über ihn die (Geistes-) Krankheit Nabuchodonosors kommen (Dn 4, 29 ff). Aus dieser rettete ihn Gregor u. führte so die Bekehrung des Königs herbei. Bis 440 folgten ihm Deszendenten durch Wahl. Mit Errichtung neuer Bistümer erhielten Gregor u. seine Nachfolger als Hauptbischöfe (↗Katholikos) Metropolitanrechte über A. Auf dem Konzil v. Nicäa war A. nach Moses v. Choren vertreten durch Restakes (↗Aristakes), den Sohn Gregors. Die Bischofswahl fiel gewöhnlich auf Deszendenten des Vorgängers. Nach Tiridates u. ↗Chosrau kamen unter Tiran, Arschak u. ↗Pap (338—74) schwere Stürme über die Kirche, die im Patriarchen ↗Nerses I den siegreichen Anwalt fand. ↗Jovians Friede 363 gab A. Persien preis, das damit den in den Kriegen gegen Chosrau, Tiran u. Arschak erstrebten Preis erlangte.

Dies, sodann Paps Versuch einer schismat. Trennung, die Aufhebung des Katholikats durch Basilius d. Gr., die Teilung A.s unter Griechen u. Perser (Hauptteil) schufen neue kirchl. Verhältnisse. Während der Verschiebung der hierarch. Ordnung in Kleinasien stellte ↗Isaak d. Gr. (388—439) das Katholikat wieder her. Da das Griechische verboten war, führte er die Volkssprache in die Liturgie ein, übersetzte im Verein mit ↗Mesrop sowie seinen u. des letztern Schülern die Bibel, begründete mit Mesrop, dem Erfinder der armen. Schrift, die armen. Literatur u. reinigte, treu dem Konzil v. ↗Ephesus, das Land von Häresien (Nestorianer, Borboriten, Messalianer?). Dem Sturz des Königtums folgte rasch die pers. Verfolgung des Christentums durch ↗Jezdegerd II, die unter Katholikos Joseph 451 zum wardanischen, später (484) zum wahanischen Glaubenskrieg führte. Am Konzil v. ↗Chalcedon (451) hatten sich armen. Bischöfe beteiligt. ↗Zenos Henotikon nährte jedoch die Reaktion gegen Cyrill. Katholikos Babgen (1. Synode v. ↗Dwin 506—07), ↗Nerses II (2. Synode v. Dwin 554) u. Abraham (596) verwarfen das chalcedon. Konzil. Moses II reformierte den Kalender; mit dem 11. 6. 552 beginnt die neue Ära. Des Kaisers ↗Mauritius Unionsversuch 597 mißlang, dagegen gewann ↗Heraclius (Synode v. Karin 632) den Katholikos Esra zur Einigung, die aber auf der 3. Synode v. Dwin 649 wieder verworfen wurde. Bald legten die Araber A. ihr Joch auf, u. ↗Paulizianer u. ↗Thondrazier störten das innere relig. Leben.

885 begründete ↗Aschot I wieder ein nationales unabhängiges Königtum. Es dauerte bis 1048 unter 9 Herrschern aus bagratun. Fürstenhause u. erlag den Feindseligkeiten der Griechen (Konstantin Monomachus) u. der Perser (Tughril). Die Verheerungen der Seldschuken 1048 zwangen viele Armenier zur

SCHWARZES MEER
GALATIEN
PONTUS
KAPPADOCIEN
PHRYGIEN
Ancyra (Angora)
Sebaste (Sivas)
Kisil-Irmak
Tus Tschöllü (Salzsee)
Nazaka (Caesarea)
Ikonium (Konia)
Tyana
Taurus Antitaurus
KILIKISCH-ARMENIEN
Sis
Lambron
Adana
Tarsus
Mopsuestia
CILICIEN
Malatia (Melitene)
Zeitun
Marasch
Hromkla
Haleb (Aleppo)
Tarabulus
Beirut
Libanon
Antilibanon
Hermon
Damaskus
SYRIEN
MITTELLÄNDISCHES MEER
KLEIN-ARMENIEN
Trapezunt
Balum
Tschoruk
HOCH-ARMENIEN
I KARIN
Erzerum
Ersingjan
Westl. Euphrat
Parchargebirge
II Aschtischat
Östl. Euphrat
Charput
Diarbekir (Amida)
Urfa (Edessa)
Mardin
Nesibin (Nisibis)
Mosul
Tigris
Babylon
Euphrat
MESOPOTAMIEN
ARZANENE
CHOLTENE
SOPHENE
Armenien
GROSS-ARMENIEN
XIV TAIKH
ARDAHAN
BASEN
WANAND
MANANAGHI
Bingöll D.
S. Garapet
TARON
APAHUNI
TURUBERAN
BZNUNIKH
Musch.
Tigris
Schwarzer Taurus
Ghithama
Van
Vansee
Tosp
Nairi
Ardschasch
BAGREWAND
Armavir
Nepat
Radiwit
MANAZKERT
Gr. Ararat
ARARAT
XV
XIII (GEORGIEN)
IBERIEN
Gori
Mtzkitha
Tiflis
Alazan
ALBANIEN
Kura (Kur)
Schirakawan
Ani
Etschmiadsin
Dwin
Eriwan
Arlaschat
Goktscha-See
XII AMATUNIKH
Gandschakh (Jelisawetpol)
Uti
Gandsassar
X
SIUNIKH IX
XI
Araxes (Aras)
Kura
Nachitschewan
ASERBEIDSCHAN
MARDASTAN
MARAND
ANTSEWATHSIKH
ARTSRUNIKH
VIII
MOGKH
RESCHTUNIKH
V
VI
WASPURAKAN
VII
Urmia
Urmiasee
Erläuterungen:
Unierte Katholikate (geschichtl. und gegenwärtige)
unierte Bistümer
Ländernamen: GROSSE dünne Buchstaben
Alt-Armenische Diözesen: GROSSE dicke Buchstaben u. unterstrichen
Alt-Armenische Provinzen = lat. Ziffern:
I Hoch-Armenien
II Viertes Armenien
III Aghlznikh
IV Turuberan
V Mokkh
VI Kordjaikh
VII Persarmenien
VIII Waspurakan
IX Siunikh
X Artsakh
XI Phaitakaran
XII Uti
XIII Gugarkh
XIV Taikh
XV Ararat (Airarat)
ALT= ARMENIEN

Auswanderung in den Taurus, nach Griechenland, Krim, Rußland, Ägypten u. Cilicien, wo 1080—1393 das rubenid. Königreich der Armenier bestand (Beziehungen zu den Kreuzfahrern u. mit abendländ. Fürstenhäusern; RevueOrChrét 1904, 113 ff). Dieses wurde durch einen Fürsten aus der Umgebung des letzten bagratun. Königs, Ruben, begründet u. zählt einige glänzende Herrscher. König Konstantin machte sich um die Kreuzfahrer verdient. Dagegen stand Leo I im Kampf mit dem Kreuzfahrerfürsten ↗Boëmund v. Antiochia. ↗Leo II, Zeitgenosse Friedrich Barbarossas, unterstützte diesen auf dem Kreuzzug u. neigte Europa zu. Er empfing 1198 durch den Abgesandten des Papstes Innozenz III, Erzbischof Konrad v. Mainz, eine goldene Krone u. ließ sich von Bischof Gregor zum König aller Armenier krönen. Ruben II u. ↗Hethum I legten die Krone nieder u. zogen sich ins Kloster zurück. ↗Hethum II war ein gelehrter Friedenskönig. Die Dynastie stürzte mit ↗Leo VI, der mit einer ungar. Prinzessin vermählt war. Geschwächt durch die umgebenden Feinde u. innere Uneinigkeit, erlag A. dem Sultan von Ägypten 1375. Leo VI geriet in Gefangenschaft, aus der er 1380 befreit wurde. Er starb 1393 in Paris.

Auswanderungen nach dem Westen (bes. Rumänien, Griechenland, Polen, Frankreich, Italien u. Amerika) lichteten fortan die Bevölkerung des Landes, das, Türken u. Persern untertan, den Druck der Sieger u. des Krieges fast beständig kostete. 1828 u. 1876 kamen große Gebietsteile an Rußland (1903—04 Bedrückung durch Rußland). Seit 1895 erlitten die A. unter der türk. Herrschaft die bittersten Verfolgungen unter beschämendem Stillschweigen Europas. Durch kurdische Banden wurden sie in Massen hingeschlachtet. Auch in den Städten gab man sie grausamen Niedermetzelungen preis. Am schlimmsten wurde ihr Los im Weltkrieg. Unter dem Vorwand von Deportationen wurden sie aus der Heimat vertrieben u. unterwegs durch Elend, Hunger u. Blei vielfach aufgerieben od. zum Abfall gezwungen, so daß die christl. Bevölkerung wohl auf weniger als die Hälfte zurückging. Man berechnet, daß etwa 600000 Armenier den Abschlachtungen im Weltkrieg erlagen, darunter 30000 unierte; 40000 Kinder wurden den Eltern entzogen u. dem Islam zugeführt. Glänzender Martyrermut des Volkes offenbarte sich in diesen Verfolgungen, in denen auch Hunderte von Priestern erlagen. Manche Verfolgte allerdings fielen ab.

III. Unionsversuche. Der relig. Einstellung nach zählt die Mehrzahl der Armenier zur schismatisch-gregorian. Kirche, die sich für die legitime Fortsetzung der Kirche Gregors des Erleuchters hält, tatsächlich aber seit den obengenannten Konzilien die ursprüngliche Stellung der Kirche Gregors verlassen hat. Seit dem Mittelalter, zumal den Kreuzzügen, fanden zahlreiche Versuche zur Einigung mit Rom statt. Man kann 3 Gruppen unterscheiden:

a) *Spitzeneinigungen zwischen armen. Oberbischöfen u. dem Papst.* Solche sind die des ↗Gregor II Martyrophilus, der 1075 selbst nach Rom ging u. mit Gregor VII verhandelte, des ↗Gregor III Pahlawuni 1141, des ↗Gregor IV Tegha 1184, unter dem 1179 das Chalcedonense angenommen wurde, des Königs ↗Leo II 1198, des Patriarchen Konstantin III 1316, des Königs ↗Hethum II 1305, des Patriarchen Mechitar 1341, Jakobs II, der nach Avignon zu Innozenz VI reiste, des Katholikos Stephan V (1542—64), der zu Papst Paul III kam, des Patriarchen Michael v. Sebaste (1564—70), der Briefe u. Gesandte an Pius IV schickte, des Patriarchen Azarian v. Sis mit Gregor XIII u. Sixtus V, Moses' III (1629—32) u. Philipps I (1633—55), Jakobs IV (1655—80) u. Alexanders I (1706—14). Zu diesen sind auch die Einigungsversuche auf dem Konzil v. ↗Florenz zu rechnen. Alle diese Spitzeneinigungen erfaßten jedoch nie das ganze Volk auf die Dauer. Ihre Wirkungen gingen infolge des Widerstandes der nationalen Geistlichen u. Laien größtenteils bald verloren.

b) *Volkseinigungen durch Bekehrung armenischer Volksgenossen* in äußerer Mission zur röm.-kath. Kirche. Diese setzten erfolgreich unter ↗Bartholomäus dem Kleinen u. den ↗Unitoren ein, kamen aber wegen Opposition zum altarmen. Ritus bald zum Stillstand. Auch die günstigen Wirkungen der Propaganda durch Förderung des literar. Studiums unter den Armeniern u. die Einwirkung katholischer Gelehrten (Piramali) brachten die Einigung im Volk nicht wieder auf die Höhe. Immerhin bildeten die Einigungsgruppen im Volk die Grundlage für

c) *die Einigung durch Errichtung einer unierten Hierarchie,* indem größere vereinte Volksgruppen, mit geistl. Häuptern versehen, zur katholischen armenisch-unierten Kirche verbunden wurden. Dazu bot der Anschluß des Patriarchen Petrus v. Sis an Rom 1742 die Gelegenheit. Benedikt XIV bestätigte diesen als Patriarchen von Cilicien u. Kleinarmenien. Seither besteht dieses *unierte Patriarchat,* dessen Träger sich alle Petrus nennen, zuerst mit dem Sitz im Libanon, seit 1866 nach Vereinigung mit dem 1830 in Konstantinopel errichteten Erzbischof-Primat in dieser Stadt. Die so organisierte unierte armenische Kirche erlitt indessen bes. durch das Bestreben der Laien nach größerem Einfluß (Bischofs- u. Patriarchenwahl durch Laien) schwere Störungen, die im Schisma des Bischofs Kupelian 1872 ff u. im Widerstand gegen den Patriarchen Terzian 1911 gipfelten u. Anlaß gaben zu einer Synode der armen. Bischöfe (15. 10.—10. 12. 1911 in Rom). Der Weltkrieg u. die sich daran schließenden Ereignisse u. Staatsumwälzungen sollen diese Bistümer bis auf Konstantinopel, Aleppo u. Alexandria vernichtet haben. Eine 2. Konferenz der armen. Bischöfe zu Rom (8. 5.—30. 6. 1928) beschloß die Reorganisation der Hierarchie. Diese bildet nun das Patriarchat ↗Cilicien mit dem Sitz in Bzommar bei Beirut u. einem Erzbischof in Konstantinopel. Außerdem sollen Mardin (Bagdad), Aleppo, Ispahan u. Alexandrien Bischofsitze werden (EchOr 31 [1928] 477 f; Annuaire Pont 1929, 500/03. Die bisherigen 20 Bistümer ebd. 1928, 484); dazu kommen, vom Patriarchat unabhängig, die Erzdiözese Lemberg (für die Armenier in Polen, die 1632 sich dauernd mit Rom unierten) u. die Diöz. Tiraspol (Rußland). Um Missionierung u. Union haben sich bes. die ↗Mechitaristen (ihre Hauptklöster in Venedig u. Wien) verdient gemacht. In Rom besteht seit 1883 ein päpstl. armen. Kolleg.

Die *schismat.-gregorian. Kirche* der Armenier ist hierarchisch selbst nicht geeint. Sie zerfällt in das Katholikat von Etschmiadsin (Russ.-A.) mit 28 Diözesen, das von Sis (Türk.-A.) mit 15 Diözesen, das von Aghtamar im Vansee (10. Jahrh.) mit 2 Diözesen, das von Konstantinopel mit 51 Diözesen u. das von Jerusalem mit 4 Diözesen. Vorübergehend befand sich der Sitz des Patriarchats in ↗Dwin (5. Jahrh.), ↗Ani (900), ↗Hromkla (12. Jahrh.).

Seit den türk. Verfolgungen nahm unter amerikan. Schutz der Verfolgten der *Protestantismus* zu.

IV. Literatur. Seit Erfindung der eigenen Schrift besitzt A. eine kirchl. u. profane Literatur u. hat in Mesrop, Eznik, Joh. Mandakuni (5. Jahrh.), Johannes Odznethsi (8. Jahrh.), Chosrau, Gregor Narek (10. Jahrh.), Nerses v. Kla (Schnorhali), Nerses v. Lambron (12. Jahrh.) die theologischen, in David dem Unbesiegten (5. Jahrh.) den philosophischen, in Koriun, Agathangelos, Faustus v. Byzanz, Lazarus v. Pharb, Elische, Moses v. Choren (5. Jahrh.), Sebeos (7. Jahrh.), Joh. Katholikos, Thomas Arzruni (9. Jahrh.), Stephan Asoghik (10. Jahrh.), Aristakes, Matthäus v. Edessa, Samuel v. Ani (12. Jahrh.), Wardan Kirakos (13. Jahrh.) ihre hist. Hauptvertreter (s. die Spezialart.). Neuere Gelehrte: Aidin, Emin, Daschian, Alishan, Kalemkiarian, Katergian, Vardanian.

V. Langlois u. Weber (s. Abkürz.-Verzeichnis); bei letzterem S. XI/XIX weitere Lit.-Angaben. H. Gelzer, Die Anfänge der armen. Kirche (1895) u. RealEnc II 63/92. H. F. B. Lynch (London 1901). C. F. Lehmann-Haupt, A. einst u. jetzt (1910). P. Rohrbach (1919). F. Lepsius, Deutschland u. A. 1914—18 (1919). F. Nansen, Betrogenes Volk (1928). DictThéolCath I 1888/1968. DictHistGéogr IV 290/391. F. Tournebize, Histoire politique et religieuse de l'Arménie I (Paris 1910). J. de Morgan, Hist. du peuple arménien (Paris 1919). U. Frey, Beiträge zur Kenntnis A.s: Festgabe für E. v. Drygalski (1925). K. J. Basmadjian, Hist. moderne des Arméniens depuis la chute du royaume jusqu'au traité de Sèvres (Paris 1922). HarnackMiss II³ 199/206 211/13. J. B. Aufhauser, A.s Missionierung, in ZschrMissWiss 1918, 73/87. Ders., Die armen. Nationalkirche, ebd. 1918, 166/88 248/76. S. Vailhé, Formation de l'église arménienne, in EchOr 1913, 109/22 193/210. M. Ormanian, L'Eglise arménienne (Paris 1910; 1911 indiziert). Dowling, The Armenian Church (London 1910). Abrahamian, The Church and Faith of A. (1920). Fr. N. Finck, Gesch. der armen. Literatur: Die Literaturen des Ostens VII 2 (1907) 75/130. A. Baumstark, Die christl. Literaturen des Orients II (1911) 61/99. Sukias Somalian, Quadro della Storia letteraria di A. (Venedig 1892). Karekin Zharbanalan, Gesch. der armen. Lit. bis zum 13. Jahrh. (Venedig 1897; armen.). *S. Weber.*

V. Armenische Liturgie s. Liturgien.

VI. Christl. Kunst. A. mit Georgien besitzt vom Ende altchristl. Zeit bis ins frühe Mittelalter eine große Anzahl in noch erhebl. Ruinen erkennbarer bzw. erhaltener Kirchenbauten mit techn. wie stilist. Besonderheiten. Sie bilden in der Kunst des Ostens eine eigenartige geschlossene Gruppe, die in den letzten Jahrzehnten bes. Thoramanian, Marr, Strzygowski u. Tschubinaschwili erforschten. Mesopotamisch-persische, syr. u. hellenistisch-byzantin. Einflüsse, die in das Land auf dem Wege politischer, kirchlicher u. Handelsbeziehungen einströmen konnten, sind hier in einem Gebiet ausgebildeten Steinbaues, das solide Gußmauern mit Steinquadern verkleidet, früh zu merkwürdig fortschrittlichen konstruktiven Lösungen verarbeitet worden. Den Anfang hat wohl auch hier die hellenist. Basilika gebildet, in den frühesten Beispielen von Ereruk (um 500) u. Tekor nach syr. Aufbau. Die eigentl. Blütezeit beginnt Mitte des 6. Jahrh. Neben dem basilikalen Schema, das mit noch starken syrischen Anklängen in Aschtarak (Mitte 6. Jahrh.) u. Eghiward (574 bis 604) vorliegt, wird die Kuppelbasilika in der Gregorskirche zu ↗Dwin (606—11) u. in der imposanten Kathedrale von Thalin (Ende 7. Jahrh.) ausgebildet, vor allem aber der zentrale Kuppelbau in genialen Lösungen, mit Vierpaßgrundriß (Bagaran, 624 bis 631; Agrak, Mitte 7. Jahrh.), umschlossen von einem Kreis, wie an der Gregorskirche in Zwarthnotz (640 bis 641) od. Achtpaßgrundriß (Awan 557—74). Die Kirche der hl. Rhipsime in ↗Wagharshapat (618) zeigt das letztere Schema in der Form eines vom Rechteck umschlossenen Vierpasses, zw. dessen Arme 4 kleinere halbrunde Nischen eingespannt sind zur Verstrebung der durch Zeltdach geschlossenen Kuppel. Andere Typen haben Trikonchenform (Marienkirche in Thalin, Ende 7. Jahrh.) od. griech. Kreuzform (Mren, 638—40; Gajanakirche in ↗Wagharshapat 630). Das griech. Kreuz liegt auch der Kathedrale (7. Jahrh.) von ↗Etschmiadsin zu Grunde; die Kreuzarme enden in halbrunden Apsiden; die Kuppel ruht auf 4 Innenpfeilern. Ist die Kuppel als wesentl. Konstruktionsmotiv auch aus Persien übernommen, so wurde sie in neuer, erfinderischer Art verwendet. Ob schon in dieser frühen Zeit der Übergang vom quadrat. Unterbau zur Kuppel durch Hängezwickel durchgeführt wurde, wie es in ↗Aghtamar (Anf. 10. Jahrh.) sicher geschah, ist nicht bestimmt zu sagen. Die letzten Jahrhunderte des 1. Jahrtausends setzen diese Frühblüte fort in den überkommenen Typen u. vielfach mit einfachen Wiederholungen. Zu nennen sind die Kirche in Pitzunda (10./11. Jahrh.) im Schema der griech. Kreuzkirche mit Pendentifkuppel auf hohem Tambur, die Kuppelhalle, ein für 12./13. Jahrh. charakterist. Typ (vgl. ByzZschr 28 [1928] 173 ff), in Schirakawan (Ende 9. Jahrh.), die Kuppelbasilika in Usunlar (8. Jahrh.), die 8-Nischen-Kuppelkirche von Aghtamar (915—21), die Vierpaßanlagen in Kars (Apostelkirche 10. Jahrh.), Bana (von Kreis umschlossen; 10. Jahrh.) u. ↗Ani (Gregorskirche, 1. Hälfte des 10. Jahrh.). Die zerstörte Kathedrale von Kutais (1003) wiederholt das Schema von Dwin. Weitere Beispiele sind die Johanneskirche von Choschawank (1020—40), die Kirche von Marmaschen (um 1000), Mokwi (10. Jahrh.) u. Klosterkirche in Gelat (um 1000). Die Kuppel steigt jetzt auf hohem Achteck-Tambur mehr in die Höhe u. schließt mit Pyramidendach. Bemerkenswert ist die Anbringung von Dreieckschlitzen in der Außenwand zur Verstrebung, von Gurtbögen in schon gebrochener Form für die Tonnengewölbe u. von Diagonalrippen (Apostelkirche in ↗Ani). Die Außenfronten sind reich gegliedert durch hohe, enge Blendbogen u. mit ornamentaler Dekoration, auch figürl. Darstellungen (bes. in Aghtamar), an Fenstern, Türen u. Friesen umzogen. Wurden diese dekorativen Motive als vorbildlich für die roman. Kunst des Abendlandes hingestellt, so hat Strzygowski in den konstruktiven Eigenheiten zu Unrecht die Voraussetzungen für die Gotik u. selbst den Kuppelbau Bramantes gesehen. Der prächtigste Bau der armen. Kunst ist die Kathedrale in Lemberg.

A. hatte auch eine durch zahlreiche Werke repräsentierte *Miniaturmalerei.* Sie läßt sich aber für die Frühzeit nicht nachweisen u. zeigt in einem der frühesten Beispiele, dem Etschmiadsin-Evangeliar (989), noch sehr unbeholfene Formenbehandlung u. Abhängigkeit von Syrien (vgl. J. Strzygowski, Wien 1891). Eine Reihe anderer Bilderhandschriften sind noch in russ. u. georg. Bibliotheken u. Kirchen, auch im Ausland (u. a. Mechitaristenkloster bei Venedig; in Lemberg das schönste Evangeliar) erhalten. Vom 12. Jahrh. an dringt in die im armen. Cilicien od. in Konstantinopel entstandene Buchmalerei auch abendländ. Einfluß ein. Kennzeichnend für die rein armen. Miniaturkunst sind

die aus Vögeln, Fischen u. andern grotesken Formen zusammengesetzten Zierbuchstaben.

In ↗*Georgien* blühte vom frühen Mittelalter an eine Goldschmiede- u. Emailkunst. In prunkvollster Ausstattung u. technisch reifster Vollendung wurden Kreuze u. Ikonen in Gold od. Silber mit eingelassenen Emailbildchen ausgeführt (Hodigitria in Martwili, Ikonen im Kloster von Khopi, von Gelat, von Kozkheri; zahlreiche der Sammlung Swenigorodskoi; die Marien-Ikontafel von Kachuli, 11. u. 2. Hälfte des 12. Jahrh.).

D. J. Grimm, Monuments d'architecture byzantine en Géorgie et en A. (Petersburg 1860). N. P. Kondakoff, Beschreibung der Baudenkmäler u. Kunstwerke in einigen Kirchen u. Klöstern Georgiens (ebd. 1890). W. Bachmann, Kirchen u. Moscheen in A. u. Kurdistan (1913). Th. Kluge, Versuch einer systemat. Darstellung der altgeorg. Kirchenbauten (1918). J. Strzygowski, Baukunst der Armenier u. Europa (2 Bde, Wien 1918). Fr. Macler, Miniatures arméniennes (Paris 1913). Ders., Documents d'art arméniens (ebd. 1924). Ders., L'enluminure arménienne profane (ebd. 1928). *J. Sauer.*

Armenische Brüder s. Bartholomiten.

Armenopolitan. dioec., Bistum ↗Szamos-

Armenpflege u. -fürsorge. [Ujvár.

I. Begriff. A. bedeutet die Fürsorge für die hilflos Armen. Von der *natürl.* Armut (necessitas communis), die nur die Notwendigkeit besagt, den standesmäßigen Lebensunterhalt durch ernste Arbeit zu erwerben (Gn 3, 17—19), ist nämlich die *hilflose* Armut (necessitas gravis, extrema) zu unterscheiden, welche die zur Erhaltung des Daseins notwendigen Mittel weder besitzt noch aus eigener Kraft zu erwerben vermag u. darum auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Die A. kann eine *vorbeugende* od. eine *nachfolgende* sein; diese will nur die augenblickl. Not heben, jene vor dem völligen Versinken bewahren u. nach Möglichkeit zum Wiederaufstieg helfen. Der Art der Durchführung nach unterscheidet man ferner *geschlossene* A. (Anstaltspflege) u. *offene* A. (Hausarmenpflege); letztere ist im allg. vorzuziehen, indes ist die Anstaltspflege in vielen Fällen unentbehrlich (Verwahrloste, Blöde, Kranke, Findlinge). Die Familienbande sollen durch die A. so viel als möglich geschont u. die Rückkehr zum Selbsterwerb möglichst erleichtert werden. Eine Mittelstufe stellt die *halboffene* A. dar, wobei der Unterstützte nur teilweise dem Familienleben entzogen wird; sie ist bes. in der Kinderfürsorge gebräuchlich. Der früher häufige „Reihezug" (Verpflegung der Ortsarmen durch die einzelnen Familien der Reihe nach) findet sich heute nur noch in ganz einfachen Verhältnissen abgelegener Landgegenden.

II. Geschichtl. Entwicklung. a) Im *heidn. Altertum* war es bei den vorklass. Völkern (Persern, Chinesen, Indern) um die A. besser bestellt als bei den Griechen u. Römern. Während dort religiöse Vorschriften einen Teil des Ertrages dem Armen zuwiesen, berücksichtigten die Geld- u. Kornspenden an Unbemittelte in Athen u. Rhodus nur die Bürger, die Getreide- u. Brotverteilungen in Rom aber waren meist polit. Maßregeln, um die Macht der herrschenden Klasse zu sichern. Auch die Stiftungen Nervas, Trajans, Hadrians u. a. für Kinderalimentation in ital. Landstädten bezweckten wesentlich die Erhaltung der Bevölkerung zur Steigerung der polit. u. militär. Wehrkraft.

b) Bei den *Israeliten* dagegen war im mosaischen Gesetz weitgehende A. vorgesehen. Nach Möglichkeit sollte der Verarmung vorgebeugt werden durch gleichmäßige Verteilung des Landes an die einzelnen Familien, durch die Bestimmungen über das zinslose Leihen an Volksgenossen (Dt 23, 19), über den Verfall aller Forderungen im ↗Sabbatjahr (Lv 25; Dt 15) u. die im ↗Jobeljahr eintretende Zurückerstattung von Grundbesitz u. Freiheit. Doch fehlte es infolge von Unglücksfällen, Mißwachs usw. nicht an Armen, denen gegenüber Privatwohltätigkeit zur Pflicht gemacht wurde. Die wichtigsten Bestimmungen darüber finden sich Lv 19 u. Dt 23 u. 24: es mußte z. B. bei jeder Ernte für die Armen ein Rest zurückgelassen werden; jeder durfte in Weinberg u. Feld zur augenblickl. Stillung des Hungers Früchte nehmen; bei allen Opfern waren neben den Priestern bes. die Armen zu berücksichtigen usw. Wie sehr man diese Vorschriften später oft mißachtete, bezeugen die Klagen mancher Propheten.

J. Nikel, Das AT u. die Nächstenliebe (1913). D. Cassel, Die Armenverwaltung im alten Israel (1887). L. Lallemand, Hist. de la charité I (Paris 1902).

c) Das *Christentum* lehrte die Verantwortlichkeit der Reichen hinsichtlich ihres Überflusses, die ewige Vergeltung der guten Werke, das hohe Verdienst der wohltätigen Nächstenliebe. Durch Wort u. Tat hatte Christus die Werke der Barmherzigkeit empfohlen u. dem Armen die Menschenwürde u. den Anspruch auf liebevolle Hilfe gewahrt. Nach seinem Beispiel u. Auftrag hat die Kirche sich der A. von Anbeginn liebevoll angenommen. In der *apost. Zeit* stand die A. zur eucharist. Opferfeier in inniger Beziehung (Apg 2, 46). Abgesehen von den ↗Agapen, die wohl auch wohltätigen Zwecken dienten, erhielten die Dürftigen den Lebensunterhalt aus den beim Gottesdienst gespendeten Gaben durch die Hände der Apostel, denen sehr bald die ↗Diakonen (Apg 6), in den heidenchristl. Gemeinden auch die Diakoninnen (1 Tim 5, 9; Röm 16, 1) zur Seite traten. In der Gemeinde zu Jerusalem herrschte zeitweise sogar Gemeinschaft des Gütergebrauchs, wenn auch nicht des Eigentums (Apg 4, 32—37). Die Briefe des hl. Paulus sind Zeugen dafür, daß sich die Gemeinden auch gegenseitig unterstützten. Das Beispiel Tabithas (Apg 9, 36) aber zeigt, wie die private Wohltätigkeit blühte. Die Pflicht, durch ehrliche Arbeit (Eph 4, 28) sich u. seine Familie u. Verwandtschaft möglichst selbst zu unterhalten (1 Tim 5, 8 16), wurde dadurch nicht aufgehoben. Noch zur Zeit Julians des Abtrünnigen gab es, wie dieser bezeugt, unter den Christen zwar Arme, aber keine Bettler. Während der Verfolgung blieb innerhalb der kirchl. Gemeinde der Bischof Leiter der A.; Ausführungsorgane waren Diakonen u. Diakoninnen; die gewöhnl. Form der A. war die Hausunterstützung (neben der Speisung in sog. Diakonien), ihre Quelle die regelmäßigen Oblationen u. Kollekten sowie außerordentl. Gaben; unterstützt wurden die Waisen, Findlinge, Witwen, Gefangenen, Kranken, Greise, Fremdlinge, auch Heiden.

Die *Zeit der Kirchenväter* schuf bedeutende Anstalten der geschlossenen A. in ausgedehnten Armen-, Kranken-, Waisen- u. Fremdenhäusern (Xenodochien). Sie waren bald an allen Bischofsitzen u. selbst in größeren Landflecken zu finden. Seit nämlich ↗Konstantin d. Gr. der Kirche Freiheit u. Erwerbsfähigkeit gegeben, konnten ansehnliche Schenkungen liegenden Besitzes den Grundstock des Armengutes bilden; dazu kam ein Teil des seit dem

5. Jahrh. allmählich verbreiteten ↗Zehnten. Die von den Bischöfen zur Verwaltung der Kirchengüter bestellten Ökonomen verwalteten auch das patrimonium pauperum, den Anteil der Armen, der gewöhnlich ein Viertel der gesamten Einkünfte betrug; seit dem 4. Jahrh. wird dies die Aufgabe des ↗Archidiakons. So wuchs sich in den ersten 6 christl. Jahrh. die amtl. (bischöfl.) A. der Kirche zu einer mustergültigen Organisation aus. Die *Schaffung des Pfarrsystems* für die Landseelsorge (zunächst im fränk. Gallien, Synode v. Tours 567) dezentralisierte auch die A. nach Pfarreien.

Trotz reicherer Dotation der Kirchen u. trotz der Bemühungen ↗Karls d. Gr. im Sinne einer gleichmäßigen A. macht sich infolge der traurigen Zeitverhältnisse in der *amtl.* kirchl. A. seit dem 7. Jahrh. ein Rückgang bemerkbar, der allmählich (außer in England) zu deren Auflösung fortschritt. Dafür nimmt die *private Wohltätigkeit* einen großen Aufschwung. Der Ersatz der kanon. Bußen durch Gebet, Fasten u. Almosen, die Möglichkeit, schwere Vergehen durch Hingabe des gesamten Besitzes an die Armen zu sühnen, bes. aber das Bestreben, durch fromme Vermächtnisse sein u. seiner Verwandten Seelenheil zu fördern, wurden zum mächtigen Ansporn, Werke der Wohltätigkeit zu begründen. Einen wichtigen Faktor der A. bildeten von ihrer Gründung an die *Klöster* gemäß der Regel des hl. Basilius († 379) für das Morgen- u. des hl. Benedikt († 543) für das Abendland. Mit allen Klöstern wurden Armenspenden u. durchweg auch besondere Häuser zur Aufnahme u. Pflege von Fremden (↗Hospital) verbunden. Die im Verlaufe des Mittelalters gegründeten Orden traten in deren Fußstapfen; manche wurden speziell zur Linderung der leibl. Not errichtet, so die ↗Alexianer (ursprünglich für Krankenpflege u. Totenbestattung), ↗Trinitarier u. ↗Mercedarier (für Loskauf Gefangener), ↗Brückenbrüder (Beherbergung Fremder), ferner die ↗Hospitaliterorden, die in den städt. Hospitälern als Pfleger u. Pflegerinnen wirkten, wie die weitverbreiteten Brüder v. Hl. ↗Geist u. die Antoniusbrüder (↗Antoniusorden 3), die ↗Johanniter u. der ↗Deutschorden, die ↗Elisabethinerinnen u. a. Die in nachkaroling. Zeit zur Ausbildung gelangte Feudalherrschaft übertrug die Sorge für alle Allodialleute dem Herrn (Senior); dadurch wurde ein bedeutender Teil der Armenlast auf diesen abgewälzt. Das Zunftwesen mit seinen Wohlfahrtseinrichtungen sorgte nam. für den Handwerker der Städte; Hospitäler, Bruderschaften u. Elendsgilden nahmen sich auch anderer Notleidenden u. der Fremden an. Mehr u. mehr wird vom 12. Jahrh. an die A., die bisher von Bischöfen u. Domkapiteln, daneben von Fürsten u. Adeligen geleitet wurde, Sache der städtischen *Gemeinde,* behält dabei aber den relig. Charakter bei; die Verwaltung der mannigfachen Wohltätigkeitsstiftungen geht an die Stadtobrigkeiten über, die *innere* Leitung bleibt durchweg kirchlichen Personen od. Gemeinschaften überlassen. Wenn trotz der überaus mannigfaltigen, opferreichen A. das ausgehende Mittelalter viel Bettel aufwies, so lag das hauptsächlich am Elend der Heimatlosigkeit, das die vielen Kriege u. die überstrenge Rechtspflege (Stadtverweisung!) schufen. Auf seiten der A. wirkte der Mangel ausreichender Organisation erschwerend mit, was eine Verzettelung u. unberechtigte Ausnutzung der Hilfe erleichterte. Aber diese Verzettelung herrschte überhaupt stark im damaligen Leben mit seiner Gewaltenteilung, die erst allmählich durch kraftvoll zur Einheit strebende größere Staaten überwunden wurde.

In diese Lage hinein dringt die *Glaubensspaltung.* Sie hat ohne Zweifel durch Zerstörung von Klöstern u. Bekämpfung des Ordenslebens ebenso wie durch Säkularisation vieler Kirchengüter zahlreiche Stätten der Wohltätigkeit weggefegt, durch die Leugnung der Verdienstlichkeit der guten Werke einen mächtigen Antrieb zur Privat-A. beseitigt; anderseits hat sie durch starke Betonung des Staates die Entwicklung der *öffentl.* (weltl.) A. beschleunigt. Es machten sich denn auch bald für den Staat die Notwendigkeit u. das Bestreben geltend, allgemeine Armensteuern einzuführen (England 1572) od. wenigstens allgemein die Zwangspflicht der Gemeinden zur Geltung zu bringen, ihre Armen selbst zu versorgen (Deutschland 1530, Frankreich 1536), wobei dann allmählich in verschiedenen Staaten bald die Wohnsitz-, bald die Heimatgemeinde zur Unterstützung herangezogen wurde. Die Armenpolitik von Gemeinde u. Staat griff in der Folge allgemein zur Erschwerung der Aufnahme in eine Gemeinde, zu Heiratsverboten u. strengen Maßregeln gegen Bettler u. Landstreicher; grausame Armenordnungen ließen den Geist christlicher Liebe sehr vermissen.

Eine einheitliche weltl. A., in den einzelnen Staaten sehr verschieden, wurde erst im 19. Jahrh. begründet. Staat u. Gemeinde sahen sich durch die große Umwälzung der sozialen Verhältnisse (Industrialismus, Anwachsen der Großstädte, Freizügigkeit u. dgl.) vor riesenhafte Aufgaben gestellt. Der Hauptanteil ist den Gemeinden verblieben; hier kam für die offene Armenpflege in Deutschland immer mehr das sog. ↗Elberfelder System in Aufnahme, das auf der persönl. Fühlungnahme mit dem Armen beruht, wie sie vordem schon in den kath. ↗Vinzentius- (seit 1833) u. ↗Elisabethenvereinen betont u. geübt wurde. Über die Gemeinden hinausgreifende Maßregeln u. Anstalten der A. werden nach Bezirken, Ländern od. Staaten durchgeführt. Dabei ist der A. von Privaten od. Körperschaften (auch kirchlichen) freier Spielraum gelassen; Vertreter der Konfessionen gehören vielfach gesetzmäßig den Staats- od. Gemeinde-Armenbehörden an. Neuestens ist die *öffentl. A.* mit aufgenommen in die große Fürsorgegesetzgebung, die der Weltkrieg zur Reife gebracht hat durch das Vorbild der Kriegswohlfahrtspflege. Grundlegend ist die Reichs-Fürsorge-Verordnung v. 12. 2. 1924 (ergänzt durch „Reichsgrundsätze" v. 4. 12. 1924). Sie ist dadurch bedeutsam, daß sie die gesamte Fürsorge wechselseitig u. mit der ↗Caritas in wirkl. Verbindung zu bringen sucht. Allerdings hat sie auch eine gewaltige Stärkung der öffentl. Fürsorge gebracht, der nur durch die inzwischen erfolgte umfassende Organisation der privaten ein Gegenstück geboten werden kann, so daß letztere von den neuen Möglichkeiten, sich in der gesamten Wohlfahrtspflege geltend zu machen, auch wirklich Gebrauch machen kann.

Die *amtl. kirchl.* A. wurde auch durch das Konzil v. Trient nicht hergestellt, obgleich dieses die Pflicht des Bischofs, für die Armen zu sorgen, u. den Charakter des Kirchengutes als Erbe der Armen betont hatte. Die kirchl. Wohltätigkeitsstiftungen der Vorzeit wurden allerdings durch neue vermehrt; der Name des hl. ↗Vinzentius u. der von ihm be-

gründeten ↗„Barmherzigen Schwestern“ allein besagt ja eine unübersehbare Reihe von Gründungen im Dienste der A. u. Krankenpflege. Neben den Männerorden, die sich um die Armen besondere Verdienste erwarben (↗Barmherzige Brüder, ↗Somasker, ↗Piaristen, ↗Kapuziner u. a.), sind es die weibl. Ordenskongregationen, die in ihrer äußerst mannigfaltigen Ausgestaltung im Verlaufe des 19. Jahrh. kaum ein Gebiet der A. unberücksichtigt gelassen haben, nachdem die Säkularisation des Kirchengutes durch die französ. Revolution od. ihre Folgen zu Beginn des 19. Jahrh. der kirchl. Fürsorge für die Armen harte Schläge versetzt hatte. Die Notwendigkeit, Übersicht über die verschiedenen Anstalten kirchlicher A. zu erhalten u. sie miteinander in Fühlung zu bringen, hat Diözesan- od. Reichsverbände zur Organisation der kirchl. Wohltätigkeit geschaffen. Erwähnt seien die Caritasverbände für Deutschland, Österreich u. die Schweiz. Auf protestant. Seite ist die kirchl. A. nam. durch die↗Innere Mission in sehr rühmenswerter Weise organisiert worden.

III. Grundsätze. Die A. muß, um ihren vollen Segen zu verbreiten, freiwillig, um Gottes willen u. aus Nächstenliebe geübt werden. Wenn auch die ursprüngl. Form der persönl. Haus-A. in der kirchl. Gemeinde allein den modernen Verhältnissen nicht genügen würde, so ist sie doch keineswegs überflüssig, ja bei dem innigen Zusammenhang, der zw. Leibes- u. Seelennot besteht, kommt der kirchl. Gemeinde u. religiösen Faktoren ein wichtiger Anteil an der A. zu. Im übrigen erscheint es zweckmäßig, in erster Linie die *Gemeinde*, den Staat aber nur subsidiär zur A. heranzuziehen, wobei jedoch kleinere Gemeinden mit Nutzen zu Zweckverbänden zusammengeschlossen werden. Für die Gemeinde-A. ist das System des Unterstützungswohnsitzes grundsätzlich dem des Heimatortes vorzuziehen; in Ländern mit sehr starkem Verkehr wird man aber, wie es im Deutschen Reich der Fall ist, immer mehr zum System des Aufenthaltsortes übergehen müssen. Dem Staate fällt in der A. die Aufgabe zu, die freie Wohltätigkeit der Privaten u. Gemeinden zu unterstützen u., soweit nötig, zu ergänzen. Staatl., kirchl. u. private A. soll ferner durch planmäßige Organisation untereinander eng verknüpft sein, um die verfügbaren Mittel so zweckmäßig wie möglich zu verwerten. Weil infolge des raschen Umsturzes der neuzeitl. Verhältnisse nam. die wirtschaftl. Armut (Unsicherheit der Existenz u. des Erwerbs) weite Verbreitung gefunden hat, der gegenüber die A. in der herkömml. Weise nicht zureicht, so ist diese durch weitausgreifende soziale Reformen, zumal durch die Arbeiterschutzgesetzgebung u. die soziale Wohlfahrtspflege, zu ergänzen u. zu erweitern. Die A. selber aber muß vor allem die *Vorbeugungsmittel* der Verarmung handhaben, z. B. eine entsprechende Schulbildung, Fürsorgeerziehung, die Versicherung gegen Krankheit, Unfall, Invalidität u. Alter, Kontrolle der Schank- u. Vergnügungslokale, eine von sozialen Gesichtspunkten geleitete Steuergesetzgebung u. dgl. Gegen arbeitsscheue Arme müssen der öffentl. Gewalt auch Zwangsmaßregeln (↗Arbeitshäuser od. ↗Arbeiterkolonien) zur Verfügung stehen.

Umfassende *Literatur* bei L. Lallemand, Hist. de la charité (4 Bde, Paris 1900/12) u. W. Liese, Gesch. der Caritas (1922) für die ältere, bei E. Münsterberg, Bibliographie des Armenwesens (1900 ff), W. Liese, Wohlfahrtspflege u. Caritas (1914) u. H. Bolzau (Hrsg.), Fürsorgerecht u. Caritas (1926) für die neuere Zeit. Vgl. noch bes.: G. Ratzinger, Gesch. der kirchl. Armenpflege (²1884); G. Uhlhorn, Die christl. Liebestätigkeit (3 Bde, 1882 ff; n. A. in 1 Bd, 1895); L. Prunel in DictFoiCath III 1655/1735; J. Förstl, Das Almosen (1909); F. Schaub, Die kath. Caritas u. ihre Gegner (1909); F. Keller, Caritaswissenschaft (1926). Über Fürsorge: Ch. J. Klumker, Fürsorgewesen (1918); H. Bolzau, Die Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht (⁴1926); H. Gögler, Handwörterb. der Fürsorgepflicht (1925); Die Wohlfahrtspflege im Deutschen Reich (1925); Handwörterbuch der Wohlfahrtspflege (²1929). — Wichtige *Schriftenreihen:* Schriften des „Deutschen Vereins für Armenpflege u. Wohltätigkeit“ (107 Bde), neue Folge: „Schriften des Deutschen Vereins für öffentl. u. private Fürsorge“ (bis 1929: 12 Bde). Caritasschriften (bis 1915: 23 Hefte; erscheinen nicht mehr). — Wichtige *Zeitschriften:* Caritas (seit 1896); Die Innere Mission im evangel. Deutschland (seit 1906); Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege (seit 1925); Freie Wohlfahrtspflege (seit 1926). *(W. Liese).*

IV. Religiöse Genossenschaften. Wie in der Vergangenheit die soziale u. caritative Betätigung der Orden u. Klöster sich in hohem Maße den Armen zuwandte (s. o.), so tun es auch heute die meisten Kongregationen, nam. die weiblichen, mittelbar od. nebenbei. Darüber hinaus ist eine Reihe von relig. Genossenschaften entstanden, die sich in Verbindung mit ihrem selbst auf der Armut begründeten Ordensleben die geistl. u. leibl. Pflege der Armen in Not, Krankheit u. Alter zur ausschließl. od. hauptsächl. Aufgabe gesetzt haben. Dazu zählen bes.: 1) *Arme Brüder v. hl. Franziskus Seraphikus* in ↗Bleyerheide. — 2) *Freunde der Armen* (Congrégation des amis de pauvres), gegründet von Therese Durnerin (1848—1905; Biogr. v. H. M. Hamez, Paris 1910). — 3) *Töchter der Liebe, Dienerinnen der kranken Armen,* 1634 vom hl.↗Vinzentius v. Paul gestiftet (↗Barmherz. Schwestern). — 4) *Mägde der Armen* = ↗Canossianerinnen. — 5) *Dienende Schwestern der Armen,* 1818 gegründet von Baronin Le Candèle v. Geyseghem in Flandern für den Unterricht armer Mädchen, in Belgien stark verbreitet. — 6) *Kleine Schwestern der Armen,* 1840 zu St-Servan in der Bretagne zur Pflege armer Greise von Jeanne Jugan gegründet, 1842 mit Unterstützung des Abbé Le Pailleur zur relig. Gemeinschaft fortgebildet, 1854, 1879 u. definitiv 1907 von Rom nach der Augustinerregel approbiert; leben ausschließlich von der Mildtätigkeit; Mutterhaus in St-Pern (Erzdiöz. Rennes); über 3000 Schwestern in 20 Ordensprovinzen u. 312 Häusern, verbreitet in allen 5 Erdteilen. Vgl. A. Leroy (Abbeville ²1899; dtsch Straßb. ²1909); L. Aubineau (dtsch 1871); L. Baunard (Paris 1905); La Congrég. des Petites Sœurs des Pauvres (Paris 1924). — 7) *Dienerinnen der Armen v. Angers* (Sœurs servantes des pauvres), gegründet ebd. 1872 von Camille Leduc OSB als regul. Benediktinerinnenoblaten, haupts. für bedürftige Kranke u. deren Familien, 1912 u. 1928 päpstlich approbiert; Niederlassungen in Frankreich, Belgien u. England. — 8) *Dienerinnen der Armen v. Grenoble,* gegründet in Paris 1889. — 9) *Dienerinnen der Armen v. Argenteuil,* Wien u. London = Dienerinnen des hlst.↗Herzens Jesu. — 10) *Dienerinnen der Armen u. Waisen v. Rouen,* gegründet 1869, auch Schwestern der ↗Barmherzigkeit genannt. — 11) *Arme Dienerinnen der Muttergottes* od. Dienerinnen der Armen, 1868 in London gegründet von Magdalena Taylor (vgl. Cath Enc XIV 467 f) im Verein mit der Konvertitin u.

Schriftstellerin Georgiana Fullerton (Biogr. v. Craven [Par. u. Lond. 1888; dtsch v. R. v. Fugger, 1898] u. Taylor [Lond. 1899]), nach der Augustinerregel, zum Dienst an den Armen, zum Unterricht an Pfarrschulen, zur Krankenpflege u. zur Leitung von Rettungsheimen für Mädchen; 1885 approbiert; Mutterhaus in Rom, Niederlassungen in England, Irland, Florenz u. Paris. — 12) *Armenschwestern des hl. Franz v. Aachen* (↗Franziskanerinnen). — 13) *Mütter der Armen*, auch Töchter der göttl. Vorsehung, gegründet zu Créhen von Rektor Homery; für Unterricht, Krankenpflege u. Exerzitien. — 14) *Schwestern der Armen* (die Kongregation „delle Poverelle"), 1869 gegründet durch den „Apostel der Jugend v. Bergamo", den Weltpriester Luigi Palazzolo († 1886; Seligsprechung angestrebt); nehmen verlassene Waisenkinder auf u. pflegen arme Kranke in deren Wohnung; ungefähr 1000 Schwestern in ca 100 Häusern in Italien u. der Schweiz; Mutterhaus in Bergamo. — 15) *Armenschwestern von der hl. ↗Katharina v. Siena.* — Vgl. auch ↗Arme, Ordensgenossenschaften. *K. Hofmann.*

Armenseelenlichter s. Totenleuchten.

Armenseelsorge s. Armut.

Arme Seelen = Seelen der Verstorbenen im ↗Fegfeuer. — **Relig. Genossenschaften u. Bruderschaften** zur Hilfe der A. S.: 1) *Helferinnen der A. S.* (Sœurs auxiliatrices), 1856 von Eugénie de Smet (Schw. Maria v. d. Vorsehung; 1825—71; Biogr. v. G. Fullerton [dtsch 1892]) zu Paris (hier Mutterhaus) gegründet, 1878 approbiert; schwarzes Weltkleid mit silbernem Kruzifix auf der Brust; beten täglich das große Totenoffizium; ihre Verdienste in der Armen- u. Krankenpflege werden durch den heroischen ↗Liebesakt für die A. Seelen aufgeopfert. In Frankreich, Belgien, Österreich (Wien, Graz), Tschechoslowakei (Brünn), Spanien, Schweiz, Holland, Italien, England, Schottland, Amerika, China verbreitet; ca 1000 Schwestern in 43 Häusern. Vgl. Heimbucher III² 397 f; A. Raimbert, Guide de Vocation Religieux II (Paris 1924) 513. — 2) *Chines. Helferinnen der A. S.* (Vierges du Purgatoire), einheim. Kongregation, 1892 gegründet, seit 1904 selbständige Klostergemeinde (in Ning-po) u. eigene Regel, nahmen als erste chines. Schwestern europ. Klostertracht an. Vgl. Heimbucher III² 398; Arens 163. — 3) *Schwestern U. L. F. de la ↗Salette* in Lyon, gegründet 1845 in Grenoble als Helferinnen der A. S. im Fegfeuer. — 4) *Werk v. der allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Befreiung der A. S.*, von Maria Pellerin 1845 gegründet, 16. 12. 1857 kirchlich genehmigt, neu organisiert u. den Lazaristen in Paris übergeben. — 5) *Kath. Bündnis zur beständ. Fürbitte für die A. S.*, gegründet in Rom 1880. — 6) *Erzbruderschaft zum Troste der A. S.* unter dem Titel „Himmelfahrt Mariens", zu Rom bei St. Maria in Monterone 1841 gegründet; in Italien, Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, England, Amerika u. Asien verbreitet; Leiter ist der Generalprokurator der Redemptoristen. Vgl. Löcherer (¹⁰1873); Beringer II ¹⁵ 306. — 7) *Erzbruderschaft der Ewigen ↗Anbetung zum Troste der A. S.* — 8) *Priesterverein* unter dem Schutze des hl. Benedikt *zum Troste der A. S.*, 1878 in Lambach gegründet, über 2000 Mitgl.; Organ (1885—1918): St.-Benediktsstimmen. Vgl. Beringer II ¹⁵ 318. — 9) *Sühnungswerk für die verlassenen A. S.*, 1884 in der Pfarrei La Chapelle-Montligeon (1928 neue Basilika eingeweiht) in der Diözese Séez (Frankreich) gegründet, 1893 Erzbruderschaft; der Beitrag wird zu hl. Messen für die Verstorbenen verwendet; über 20 Mill. Mitgl.; das Patronat hat der Hl. Vater selbst. Vgl. Beringer II ¹⁵ 371/73. — 10) *Werk des hl. Joseph für verstorbene Priester*, 1860 in Angers gegründet von ↗Chaignon SJ; Mitglieder nur Priester, haben für 3 Tage in der Woche das ↗Altarprivileg. Vgl. Beringer II ¹⁵ 307. — 11) *Erzbruderschaft von der Fürbitte für Priester*, 1887 zu Neapel gegründet, seit 1913 Erzbruderschaft für sterbende u. verstorbene Priester. — 12) *Ingolstädter ↗Meßbund.* — 13) *Erzbruderschaft vom Campo Santo in Rom für die A. S.*, gegründet 1448 von Joh. Goldener. — 14) *Das fromme Werk zum Troste der in großer Armut Verstorbenen*, durch Kanonikus Joseph Lémann gegründet in der Kirche Mariä Verkündigung zu Lyon, wo täglich für a. S., deren sonst kaum gedacht wird, das hl. Meßopfer stattfindet. Vgl. Beringer I ¹⁵ 391 f. — 15) *Vereinigung U. L. F.*, 1865 in Flers (Frankreich) gegründet (nach Rom verlegt). — 16) *Erzbruderschaft U. L. F. v. Cluny*, errichtet 1898 von Kardinal A. ↗Perraud. Vgl. DictConnRel V 963. — 17) *Association de l'Angelus*, für die Kriegsgefallenen, 1927 gegründet in Blois. — 18) *Erzbruderschaft v. hlst. Herzen Jesu für die A. S.*, 1893 vom Missionar Viktor Jouët in Rom gegründet, seit 1913 von den ital. Missionaren v. hlst. Herzen Jesu geleitet, 1917 zur Erzbruderschaft erhoben (ActaApSed 1917, 533/37). *J. Sauren.*

Armesünderkommunion. Im Anschluß an die Bußstrenge der alten Kirche wurde lange Zeit, bes. in Spanien u. Frankreich, selbst den reumütigen zum Tode Verurteilten (den sog. Armensündern) als öffentlichen Sündern, Unwürdigen, zweifelhaft Disponierten, wohl auch um eine äußere Verunehrung des Allerheiligsten zu verhüten, vor der Hinrichtung die Eucharistie verweigert. Gegen den Mißbrauch traten Papst Pius V im Schreiben an den span. Nuntius v. 25. 1. 1568 u. ein Dekret der Propaganda v. 21. 7. 1841 auf. Ein Niederschlag der alten Praxis findet sich noch bei neueren Moral- u. Pastoraltheologen, die den Empfang der Eucharistie auf den Tag vor der Hinrichtung verlegt wissen wollen. — J. Haring (1912). F. Gillmann in ArchKath KR 1913, 93 350/60. *J. Haring.*

Armidale, austral. Diözese im Nordosten v. Neu-Südwales, mit dem gleichnam. Bischofsitz (Kathedrale 1919 eingeweiht), Suffragan v. Sydney; errichtet 1869 durch Abzweigung von Sydney. In der Diözese wirken außer Weltpriestern Christl. Schulbrüder, Barmherz. Schwestern, Dominikanerinnen, Josephsschwestern u. Ursulinen. Statistik u. Karte s. Australien. — Australas. Cath. Dir. 1929, 60/64. CathEnc I 740, Suppl. 59 f. *K. Hofmann.*

Arminianer, eine protestant. Partei bzw. Sekte, Anhänger der Richtung des *Arminius* (Jakob Hermanß), * 1560 in Oudewater (Holland), † 19. 10. 1609 zu Leyden. Nachdem er in Genf unter der Leitung des berühmten ↗Beza die theol. Studien beendigt hatte, kam er 1588 als Prediger nach Amsterdam u. 1603 als Prof. nach Leyden. Noch in Amsterdam hatte er von der Kirchenbehörde den Auftrag erhalten, die Gegner der Prädestinationslehre Calvins zu widerlegen. Diese lehrten nämlich im Gegensatz zum Meister u. zu den ↗Antelapsariern, daß die Prädestination erst nach dem Sündenfalle (infra lapsum, danach *Infralapsarier* genannt) Platz greifen könne, weil sonst Gott notwendig der Urheber der Sünde sei. Je mehr sich A. in das Problem vertiefte,

desto mehr neigte er der Anschauung der Infralapsarier zu, die er doch bekämpfen sollte. Auch vertrat Arminius im Gegensatz zum strengen Calvinismus in gewissem Sinne ein Zusammenwirken der göttl. Gnade mit dem menschl. Willen (↗Synergismus), ferner, daß es bezüglich der relig. Erkenntnis ↗Adiaphora gäbe. Noch ehe die gehässigen Verhandlungen über die Frage zum Abschluß gelangt waren, starb Arminius. Seine Anhänger, darunter der bedeutendste Hugo ↗Grotius, reichten, um von den Generalstaaten Duldung ihrer Lehre zu erlangen, eine Vorstellung, „Remonstration", ein, woher sie den Namen *Remonstranten* erhielten. Indes gelang es den Gegnern unter Führung des ↗Gomarus, ihre Verurteilung auf der ↗Dordrechter Synode 1618 durchzusetzen. Damit begann für die A. eine harte, z. T. blutige Verfolgung, bis sie 1630 ihre relig. Freiheit wieder erhielten. Unter Führung des Simon ↗Episcopius organisierten sich die A. als eigene Kirchengemeinschaft u. gründeten 1634 in Amsterdam ein theol. Seminar. Bedeutende Gelehrte, z. B. Joh. ↗Clericus (Le Clerc), wirkten an ihm. 1873 wurde es nach Leyden verlegt u. der dort. Universität angegliedert. Eine Abart der A. sind die sog. ↗Kollegianten. Infolge ihrer Ablehnung des strengen Calvinismus sind die A. der Sammelpunkt liberal denkender Kreise geworden. Sie zählen zur Zeit in Holland 27 Gemeinden mit etwa 21 000 Mitgliedern.

Jac. Arminii opera theologica (Leyden 1629). J. H. Maronier, Arminius (Amsterd. 1906). Fr. Siegmund-Schultze, Die evang. Kirchen der Niederlande (1922) 50/58. O. Ritschl, Dogmengesch. des Prot. III (1926) 314/72. A. W. Harrison, The Beginnings of Arminianism to the Synod of Dortrecht (London 1926). RealEnc II 103/07; XVI 635 bis 639. RGG I 549 f (mit weit. Lit.). *(F. Hünermann).*

Armleder, *König,* ein Wirt von Kolmar, „Vetter Thomas" genannt, u. Bandenführer, der sich mit einigen Edelleuten verband u. 1336—38 das Elsaß u. Süddeutschland durch Verfolgung der Juden unsicher machte. Wegen des ledernen Armbandes nannte er sich König A. ↗Ludwig der Bayer u. Bischof ↗Berthold II v. Straßburg zerstreuten die Bande, u. A. wurde gehängt.

E. F. Sitzmann, Dictionn. de biographies des hommes célèbres d'Alsace I (Kolmar 1909) 55. EncJud III 366 bis 368. *(L. Pfleger).*

Armona, Name der Taufstätte Jesu u. des Ortes der Himmelfahrt des Propheten Elias.

Itinerarium Burdigalense (Geyer 24, 20 f). Theodosius c. 20 (ebd. 145 f). Pilger v. Piac. c. 9 (ebd. 199). *A. E. Mader.*

Armut, d. h. Mangel am nötigen Lebensunterhalt, ist nach der Lehre des Evangeliums an sich weder Tugend noch Quelle der Tugend. Allerdings warnt es vor den großen Gefahren, die der Reichtum für das Ewigkeitsstreben des Menschen mit sich bringt (Mt 19, 24; Lk 6, 24 u. ö.), während jene der A. nicht berührt werden. Jesus hat nicht Erwerbsarbeit u. Besitz entwertet. Durch Wort u. Beispiel hat er die Arbeit geheiligt („Jeder Arbeiter ist seiner Nahrung wert"), soweit sie für den tägl. Unterhalt geschieht. Er hat auch größeren Besitz nicht verworfen, vielmehr unbedenklich mit reichen Leuten wiederholt gastfreundl. Verkehr gepflogen. Er war nicht Sozialist od. Kommunist, noch Wirtschaftsreformer. Das Seelenheil ging ihm über alles.

Die Gefahren des Reichtums zu beschwören, aber auch die A. für den Notleidenden erst verdienstlich zu gestalten, ist das Werk der *Tugend der A.* Sie besteht in der Losschälung des Herzens vom ird. Besitz um der ewigen Güter willen. Diese „A. im Geiste" (Mt 5, 3) ist für arm u. reich bis zu dem Grade sittliche Pflicht, als sie jeden mit der Liebe Gottes unvereinbaren Erwerb od. Gebrauch des Besitzes ausschließt. Weitere, nicht alle verpflichtende Grade sind der innerl. u. äußere Verzicht auf Überflüssiges (1 Tim 6, 8), endlich das wirksame Bestreben, tatsächlich nichts zu eigen zu haben, ja Not zu leiden, um so die volle Freiheit des Herzens für den Dienst Gottes u. des Nächsten zu gewinnen. Den Weg dieser vollkommenen Entäußerung weist der evang. *Rat der A.* (Mt 19, 21; Mk 10, 21; Lk 18, 22), der durch das *Gelübde der A.* in der kath. Kirche geübt wird (s. u.).

Die Beseitigung bzw. Verminderung der A. gehört nicht zur eigentl. Aufgabe des Christentums, da sie in erster Linie von wirtschaftl. Verhältnissen abhängt; es gab aber wenigstens keine *verlassenen* Armen überall da, wo das Evangelium der barmherzigen Bruderliebe gehört wurde. Daher wurde die ↗Armenpflege zu einer der schönsten Blüten am Baume der christl. Kirche. Die christl. Lehre von der A. verurteilt die schrankenlose Erwerbsucht, aber nicht den Überfluß selbst, wenn er gut gebraucht wird. Sie steht einer gesunden Entwicklung des Volkswohlstandes, die ja vor allem Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, opferwilligen Gemeinsinn, gesunde Familienverhältnisse, strenge Sittlichkeit voraussetzt, nicht im Wege, sondern fördert sie. Der hl. Paulus tadelt alle streng, die für die Ihrigen nicht Sorge tragen (1 Tim 5, 8) od. geschäftigen Müßiggang üben: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen" (2 Thess 3, 10).

Da die nicht freiwillig geübte A. auch mancherlei Seelengefahren im Gefolge hat, so kann man von einer besondern **Armenseelsorge** sprechen. Sie muß bemüht sein, durch die sog. „Caritashilfe" zunächst die schlimmste Not zu beseitigen, dann Arbeitsamkeit u. Lebensmut zu wecken, ohne die der Arme nie aus seinem Elend herauskommt. Manche werden aber, da die Erde nie wieder zum Paradiese wird, dauernd mit der Not zu rechnen haben. Deshalb muß die Seelsorge noch mehr als bei andern den Armen den Gedanken an den Himmel lieb u. vertraut machen. Erschwert wird dies, wo selbstverschuldete A. vorliegt; aber auch hier ist geduldiges Ertragen der Not die beste Sühne. — Im Mittelalter war die Verabreichung von Mahlzeiten in Verbindung mit Gottesdiensten sehr gebräuchlich, heute noch vereinzelt (z. B. Montmartre-Basilika in Paris). Die evang. ↗Innere Mission hat Ähnliches in den sog. „Schrippenkirchen" (Schrippe = Brötchen).

S. Weber, Evangelium u. Arbeit (²1920). W. Liese, Geschichte der Caritas (2 Bde, 1922). A. Reatz, Jesus Christus (³1925). A. Steinmann, Jesus u. die soziale Frage (²1925). J. Mausbach, Kathol. Moraltheologie III ⁶(1926). H. Bruppacher, Die Beurteilung der A. im AT (1924; prot.). — C. Krieg, Wissenschaft der Seelenleitung I (1904) 191. Pruner-Seitz, Lehrbuch der Pastoraltheologie II ³(1922) 15. W. Wiesen, Neuzeitliche Caritashilfe (1922).

Freiwillige A., wie sie durch das Gelübde der A. im Ordensstand übernommen wird, bezeichnet nicht Mangel an erforderl. Lebensunterhalt, auch nicht notwendig Besitzlosigkeit. Das Wesentliche derselben besteht vielmehr in der Verzichtleistung auf unabhängige Verfügung über Güter von zeitl. Wert. Jede derartige Verfügung ohne Erlaubnis des zuständ. Obern wird dann sündhaft. Diese Erlaubnis ist entweder eine ausdrückliche od. eine stillschweigende (rechtskräftige Gewohnheit) od. eine unter-

stellte (falls mit Grund die Zustimmung des Obern angenommen werden kann). Ob schwere od. läßl. Sünde dabei vorliegt, entscheidet sich insgemein nach der Regel der schweren od. leichten Materie bezügl. des 7. Gebots, wobei jedoch sowohl die mehr od. weniger ärml. Lebensweise des betreffenden Ordens als auch der größere od. geringere Gemeinbesitz des Ordenshauses in Betracht zu ziehen sind. Außerdem kann durch unnütze u. verschwenderische Verfügung gegen das A.sgelübde gesündigt werden, da auch im Falle der Erlaubnis stets sparsame Verfügung vorgeschrieben ist. Im übrigen ist die genauere Übung der A. u. die Frage, wie weit sie unter das Gelübde falle, von den verschiedenen Orden u. ihren Konstitutionen abhängig. Es sind dabei zunächst die *Orden* im streng kanonist. Sinne u. die Ordens*kongregationen* zu unterscheiden. In jenen sind die Mitglieder, wenigstens ein Teil derselben, durch feierl. Gelübde, in letzteren alle nur durch einfache Gelübde gebunden. Das *feierl.* A.sgelübde bringt die Besitz- u. Erwerbsunfähigkeit des einzelnen (nicht des Ordens) mit sich, nicht zwar die bürgerliche, wohl aber die kanonische; das *einfache* A.sgelübde beläßt für gewöhnlich das nackte Eigentum u. das Erwerbsrecht dazu, nicht aber die Verwaltung u. Nutznießung, auch fällt derjenige Erwerb, den der einzelne als Ordensmitglied macht, der gemeinsamen Kasse des Ordens od. Ordenshauses zu. Geraten wird testamentarische Verfügung über etwaigen Besitz *vor* den Gelübden; nachher bedarf es zum Testieren od. zur Abänderung eines Testaments in der Regel der Genehmigung des Hl. Stuhles. Im allg. steht das A.sgelübde dem gemeinsamen Besitze nicht im Wege, so daß aus dessen Einkünften die Ordensmitglieder ihren Unterhalt haben können (Trid. XXV, c. 2, 3 de reg.); doch leisten mehrere Orden auch auf diesen Besitz Verzicht, so daß sie wenigstens einen solchen nicht zum Unterhalte haben, sondern von Almosen leben müssen (↗Bettelorden). Die Franziskaner betrachten selbst den Orden u. seine Einzelinstitute nicht als Eigentümer, sondern als bloße Verwalter. Die Bestimmungen über die freiwillige A. enthält CIC can. 569, 582 u. 594.

Seit dem 12. Jahrh. traten wiederholt Irrlehrer auf („Willige Arme"), welche die freiwillige A. als Pflicht für alle kirchl. Personen erklärten (↗Arnold v. Brescia), wobei sie zugleich die Besitzfähigkeit der Kirche leugneten u. die sog. Apostolische A. forderten. Auch in kirchl. Kreisen herrschte ein ↗Armutsstreit.

Wernz III. A. Vermeersch, De relig. instit. et pers. (Brügge 1907). P. Bastien u. K. Elfner, Kirchenrechtl. Handbuch für die relig. Genossensch. mit einf. Gelübden (1911; mit Ergänzung von A. Egger, 1919). M. Brandys, Kirchl. Rechtsbuch für die relig. Laiengenoss. (²1920). M. Leitner, Handbuch des kath. KR: Das Ordensrecht (²1922/24). M. v. Dmitrewski, Die christl. freiw. A. vom Ursprung der Kirche bis z. 12. Jahrh. (1913). *(W. Liese).*

Armutia = ↗Almuzia.

Armutsstreit. Die Franziskaner lehrten, die Regel ihres Stifters, die jedes Recht auf Eigentum sowohl in speciali wie in communi verbiete, schlösse die höchste relig. Vollkommenheit ein, die Christus selbst gelehrt u. durch sein Beispiel geübt habe. Hierin waren sich alle Franziskaner einig. Außerhalb des Ordens wurde diese Lehre heftig bekämpft, wiewohl ↗Nikolaus III im Dekretale „Exiit qui seminat" v. 1279 unverkennbar ihren Standpunkt teilte. Der Streit begann die Öffentlichkeit zu beschäftigen, als der Dominikaner Johannes de Belna die minoritische Lehre beanstandete u. infolge einer Appellation von seiten der Franziskaner die Angelegenheit an ↗Johannes XXII gelangte. Da nun die Franziskaner wußten, der Papst, der die Meinung der Dominikaner vertrat, wolle den Streit durch eine Lehrentscheidung beenden, ließen sie sich auf dem Generalkapitel zu Perugia 1322 zu der verhängnisvollen Kundgebung an die ganze Christenheit hinreißen, daß ihre Lehre über die Armut Christi, die an der Kurie in Zweifel gezogen würde, bereits von Nikolaus III als Glaubenslehre definiert worden sei u. auf keinen Fall angetastet werden dürfe. Der Papst beantwortete diese Kundgebung mit der Konstitution „Ad conditorem" v. 8. 12. 1322; darin verzichtet er auf das Eigentumsrecht an den Besitzungen der Minderen Brüder u. untersagt die Aufstellung der Prokuratoren. Die dogmat. Konstitution „Cum inter nonnullos" v. 12. 11. 1323 verurteilte die Lehre der Franziskaner, Christus u. die Apostel hätten keinerlei Gebrauchsrecht an jenen Dingen gehabt, deren sie sich bedienten. Die verantwortl. Ordensleitung suchte einzulenken, hielt aber am Grundsatz der Eigentumslosigkeit des Ordens in communi fest. Der Ordensgeneral ↗Michael v. Cesena fiel vom Papste ab u. ging mit ↗Bonagratia v. Bergamo u. Wilhelm ↗Ockham zu Ludwig d. Bayern. Die *Michaeliten* setzten den Kampf noch weiter fort, bis schließlich selbst die Führer den Frieden mit der Kirche suchten.

Urkunden: K. Eubel, Bullarium Franciscanum V, u. Ehrle in ArchLitKGMA II/IV. H. Holzapfel, Handbuch der Gesch. des Franziskanerordens (1909) 66/80. K. Balthasar, Gesch. des A. im Franziskanerorden (1911). J. Hofer, Die Gesch. des A. in der Chronik des Johann v. Winterthur, in ZschrSchweizKG XXI (1927) 241/63. Ders. in FranzStud IV (1917) 93/98. *F. Doelle.*

Arn (Arno = Aquila = Adler; von Freunden wegen seiner Haarfarbe der „schwarze Arn" genannt: Alkuin, Epist. 194), OSB, Erzbischof v. Salzburg, * um 746 im Isengau als Sproß des Geschlechtes der Fagana (Preisinger; vgl. M. Fastlinger, Die wirtschaftl. Bedeutung der bayr. Klöster [1903] 16), in Freising gebildet, 775 Diakon, 776 Priester, wurde Mönch u. 26. 5. 782 Abt von St-↗Amand, 785 von ↗Tassilo III (wohl mit Zustimmung Karls d. Gr.) zum Bischof v. Salzburg ernannt. A. suchte 787 in Rom zu Gunsten Tassilos zu vermitteln u. wurde nach dessen Sturz Freund Karls. In dessen Auftrag geleitete er Papst Leo III 799 nach Rom zurück, war bei der Kaiserkrönung 800 zugegen, tat Dienste als Missus, unterzeichnete 811 das Testament Karls, stand auch zu Ludwig dem Frommen in Beziehungen. Für die Salzburger Kirche wußte er 790 die Bestätigung des Güterbesitzes zu erlangen u. ließ 788/90 ein wertvolles Verzeichnis desselben anfertigen (Indiculus, Notitia, Congestum Arnonis), dem später noch die Breves Notitiae folgten (beide hrsg. v. F. Keinz, 1869; W. Hauthaler in Salzburger UB I [1898/1910] 3/52). 798 erhielt er von Leo III auf Veranlassung Karls das Pallium u. die Erhebung ↗Salzburgs zur Metropole für Bayern. Die Verteilung in Pfarrsprengel kam unter ihm zum Abschluß. 20. 1. 799 fand in Reisbach (b. Dingolfing) die 1. Provinzialsynode statt; ihr folgten andere (Freising, Salzburg usw.). Zugleich unterstanden ihm Kärnten u. das eroberte Avarenland Pannonien als Missionsgebiet. A. bestellte Theoderich zum Regionarbischof für Kärnten u. weihte im Avarenland selbst Kirchen u. Priester. Von A. stammt noch

ein Formelbuch (L. Rockinger in Quellen u. Erört. zur bayr. u. dtsch. Gesch. 7 [1858] 45/168; MGForm. 438/55). Selbst wenig literarisch tätig, unterhielt er Beziehungen zum Gelehrtenkreis Karls, nam. zu ↗Alkuin u. ↗Angilbert, ließ eine Bibliothek (150 Bde) anlegen (Alkuins Briefe sind teilweise dadurch erhalten), sandte Schüler nach Tours u. ließ solche von dort kommen, förderte wie schon in St-Amand die Kunst, gab Veranlassung zur Salzburger Geschichtschreibung (Annales Juvavenses maximi; vgl. E. Klebel [1921] u. H. Breßlau, Die ältere Salzburger Annalistik, in AbhBerlAk 1923; sowie die Annales majores u. minores). Als einer der bedeutendsten Bischöfe seiner Zeit starb er 24. 1. 821.

MGLeg. III, Conc. II, 1, 196/259 ö. KehrGermPont I 8 f. H. Zeißberg in Sitz.-Ber. der Wiener Akad. 43 (1863) 305/81. A. Huber, Über das Vorleben A.s, in Archiv für Österr. Gesch. 47 (1871) 196/218. B. Braunmüller, Namhafte Bayern im Kleid des hl. Benedikt (Jahresbericht Metten 1879/80) 47/70. O. Redlich in MittInst ÖstGesch 5 (1884) 1/82. R. Schröder in Neue Heidelberg. Jahrb. 1892, 165/71. Hauck II⁴ 430/35. H. Widmann, Gesch. Salzburgs I (1907) 93/115. W. Fischer, Personal u. Amtsdaten der Erzbisch. v. Salzburg (1916). Riezler I² 1, 357 f 453/56 479/82 u. ö. *A. Bigelmair.*

Arnald v. Villanova, Arzt u. Laientheolog, * ca 1240 in der Diöz. Valencia, † Ende 1311; bei den Dominikanern erzogen, erwarb große Kenntnisse in Philosophie, Theologie, Medizin u. Naturwissenschaft, war des Arabischen u. Hebräischen mächtig. A. führte ein unstetes Wanderleben, lehrte längere Zeit Medizin in Montpellier, war 1299—1301 Gesandter des Königs Jayme II v. Aragon am französ. Hofe. Wegen seiner apokalypt. u. eschatolog., von ↗Joachim v. Fiore u. den franziskan. ↗Spiritualen beeinflußten Schriften (Expositio super Apocalypsim, De semine scripturarum u. bes. De tempore Antichristi) geriet er in Schwierigkeiten mit den Pariser Theologen u. wurde gefangengesetzt. Er appellierte an Bonifatius VIII u. war auch an der päpstl. Kurie kurze Zeit in Gefangenschaft, gewann aber die Gunst des Papstes, dessen Leibarzt er bis Frühjahr 1302 war. Er verfaßte eine Rechtfertigungsschrift De cymbalis Ecclesiae u. eine Reihe schärfster Reformschriften gegen die Verweltlichung des Weltklerus u. der Bettelorden (Philosophia catholica, Apologia, Eulogium). Gegen die Dominikaner schrieb er die Abhandlung Gladius jugulans Thomatistas (vgl. Fr. Ehrle in Gregorianum I [1920] 475/501).

Nach Reisen nach Sizilien u. Spanien kam er an den Hof Benedikts XI, der ihn wieder in Haft setzen ließ. Mit Unrecht wurde A. der Vergiftung des Papstes bezichtigt, denn dieser starb eines natürlichen Todes. Eines großen Einflusses erfreute er sich bei Klemens V, bei dem er in Avignon mehrmals weilte. Zum Templerorden stellte er sich feindselig. Er war noch in polit. Missionen im Auftrage des Königs Jayme II v. Aragon tätig u. weilte 1308 u. 1309 am Hofe des Königs Friedrich III, für den er auch ein Buch über Traumdeutung schrieb. 1316 wurde zu Tarragona eine Reihe seiner katalan. Schriften, die dann großenteils verloren gingen, wegen glaubenswidriger Sätze verurteilt. Von seinen Schriften (Cod. Vat. lat. 3824), in unvollständigen Gesamtausgaben Lyon 1504, Paris 1509, Venedig 1514, Basel 1585 gedruckt, seien noch hervorgehoben das Alphabeticum catholicorum (Katechismus für die Kinder des Königs v. Aragon, gedruckt bei W. Burger, Röm. Beiträge zur Gesch. der Katechese im Mittelalter [RömQschr 1907, 163 ff]) u. De improbatione maleficiorum, gegen den Aberglauben (ed. von P. Diepgen in Archiv für Kulturgeschichte 9 [1912] 383/403).

DictThéolCath I 1975/78. HistLittFrance 28, 26 ff. M. Haven (Paris 1896). M. Menendez Pelayo (Madrid 1879). Ders., Historia de los Heterodoxos Españoles III² (ebd. 1917) 49/129. H. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII (1902) 191 ff. Ders., Acta Aragonensia I (1908). P. Diepgen, A. v. V. als Politiker u. Laien-Theologe (1909). Ders. in Archiv für Gesch. der Medizin III (1909/10) 115 ff 188 ff 369 ff (auch sep. 1909). Ders., Des Magister A. Parabeln der Heilkunst (1922). *M. Grabmann.*

Arnaldus Amalrici (auch Amaury, Arnaud-Amalric), OCist, † 26. 9. 1225 zu Fontfroide. Zuerst Mönch in ↗Cîteaux, dann Abt in ↗Poblet in Katalonien, Grandselve u. Generalabt in Cîteaux, wurde er von Innozenz III zum Legaten für die ↗Albigenserbewegung ernannt, beteiligte sich zunächst an der friedl. Mission, warb aber nach ihrem Mißlingen für den Kreuzzug u. wurde Führer des Unternehmens. Als solcher war er auch Zeuge der Einnahme von Béziers u. des damit verbundenen Blutbades (22. 7. 1209). Doch ist die ihm zugeschriebene, nur bei Cäsarius v. Heisterbach (Dial. mir. V 25) berichtete Äußerung: „Tötet alle [da Katholiken u. Albigenser nicht zu unterscheiden waren]; Gott wird die Seinen erkennen", unhistorisch (vgl. Tamisey de Larroque, Les questions controversées I [Paris 1880] 127/54; A. Rastoul in Revue prat. d'Apol. I 1 [1905/06] 508/11). A. A. leitete den Prozeß gegen den der Häresie verdächtigen Erzbischof v. Narbonne Berengar u. wurde nach dessen Absetzung 12. 3. 1213 sein Nachfolger. Er nahm an mehreren Synoden gegen die Albigenser teil (Narbonne, Lavaur, Muret, Montpellier). Doch nahm er schon auf dem ↗Lateran-konzil 1215 seinen früheren Gegner Raimund v. Toulouse gegen dessen Gegner in Schutz u. führte auf der Synode v. Montpellier 1224 die Verhandlungen mit dessen Sohn. Seine Legation umfaßte auch den Kampf gegen die ↗Mauren: er bestimmte Sancho VII v. Navarra zur Unterstützung Kastiliens, nahm teil an der Schlacht bei Las Navas de Tolosa (16. 7. 1212) u. sandte einen Bericht darüber nach Cîteaux.

GallChrist VI 61/65. Hefele V 838/42 u. ö. Neuere Lit. bei ↗Albigenser. DictHistGéogr IV 420. *A. Bigelmair.*

Arnauld (Arnaud, Arnaut, Arnault), Familie, die in der Geschichte der Mystik u. des ↗Jansenismus in Frankreich im 17. Jahrh. eine führende Rolle spielte. Aus der Auvergne stammend, war sie mit *Antoine A.*, Herrn von de la Mothe u. Villeneuve, dem späteren Großprokurator unter Katharina Medici, um 1547 nach Paris gekommen u. 1577 geadelt worden. Antoine, ursprünglich Hugenotte, wandte sich nach der ↗Bartholomäusnacht 1572 mit seiner Familie (mit Ausnahme von *Isaak A.*) dem kath. Bekenntnis zu († 1585). Sein Sohn *Antoine* (* 6. 8. 1560, † 29. 12. 1619) trat 1594 als Vertreter der Pariser Universität gegen die Jesuiten im Parlament auf (Plaidoyer pour l'université de Paris [Paris 1594/95]). Aus seiner Ehe mit Katharina Marion entsprossen 20 Kinder, von denen mehrere, wie auch Enkelkinder, in der Geschichte der beginnenden jansenist. Bewegung hervortraten. Es eigneten ihnen große Geistesgaben u. umfassende, nam. in der Tradition der Familie liegende jurist. Bildung, die zuweilen in Ehrgeiz u. Spitzfindigkeit ausarteten, ausgeprägte Willenskraft, die Starrsinn werden konnte, tiefe relig. Anlage, die sich in die Herbe des Jansenismus verlor. Zu nennen sind:

1) Angelika *(Jacqueline-M.-Angélique)*, Äbtissin v.↗Port Royal, * 8. 9. 1591 zu Paris, † 6. 8. 1661; im Alter von 8 Jahren auf Veranlassung ihres Großvaters Marion zur Koadjutorin der Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Port Royal bestimmt, kam in keineswegs günstige Erziehung in das Zisterzienserinnenkloster Maubuisson, legte 29. 10. 1600 Profeß ab u. wurde 5. 7. 1602 als Äbtissin von Port Royal (mit der zur Erlangung der päpstl. Bestätigung vorgenommenen Änderung des Mädchennamens Jacqueline in A.) eingesegnet. Ursprünglich weltlich gesinnt u. mit dem Gedanken vertraut, in die Welt zurückzukehren, wurde sie durch die Predigt eines Kapuziners umgewandelt, erfaßte mit groß angelegter Seele den Ordensberuf, legte 7. 5. 1610 nochmals Profeß ab, übte strenge Aszese u. führte seit 1609 eine vollständige Reform der darniederliegenden Ordenszucht ihres Klosters durch. Zum gleichen Zweck nach Maubuisson berufen, lernte sie dort 1619↗Franz v. Sales kennen (vgl. R. Plus in Etudes 122 [1910] 439/64; A. v. Twickel in Katholik 93 [1913] I 326/44) u. wählte ihn, von ihm u. Frau v. ↗Chantal hochgeschätzt, zum Seelenführer. Nach dessen Tod von Bischof Zamet v. Langres beraten, verlegte sie 1626 das Kloster in die Vorstadt St. Jacques in Paris (daher Port Royal des Champs u. Port Royal de Paris). 1633 nahm sie die Oberleitung eines zur beständ. Anbetung des hl. Sakramentes gegründeten Klosters an, das bald wieder mit Port Royal vereinigt wurde. Die Verteidigung einer in den Kreisen von Port Royal (wahrscheinlich von *Agnes*, der Schwester von A.) verfaßten unklaren Schrift, des „Geheimen Rosenkranzes des hl. Sakramentes", brachte den Abt von St.↗Cyran in Beziehungen zu dem Kloster, der nunmehr sowohl Angelika als auch durch sie deren Schwester Agnes (1593—1671), die seit 1635 Oberin war, wie ganz Port Royal für den Jansenismus gewann. Wie die übrigen „Kirchenmütter", so lehnte auch „Mère Angélique" die Unterwerfung unter die Entscheidung Innozenz' X von 1653 ab.

M. R. Monlaur (Paris 1901). R. Plus in Etudes 133 (1912) 433/59. A. Delplanque, Les femmes de Port Royal I (Paris 1912). A. Gazier, J. de Chantal et A. A. (Paris 1915).

2) Antoine, von seinen Anhängern der „Große" genannt, der jüngste Bruder Angelikas, wurde nach dem Tode von Jansenius u. St. Cyran der Führer des Jansenismus. * 5. 2. 1612 zu Paris, kam er nach dem Tod des Vaters durch seine Mutter u. seine Schwester Angelika unter den Einfluß des Abtes von St. Cyran, wandte sich nach anfängl. jurist. Studium der Theologie zu, wurde 1641 Priester u. Doktor u. 1643 in die Sorbonne aufgenommen. Im Sinne von St. Cyran, des Gegners der öfteren Kommunion, ließ A. wider die gegenteilige, von den Jesuiten (damals bes. von P. de Sesmaisons) empfohlene Praxis eine Schrift erscheinen: De la fréquente communion (Paris 1643), die bei der prakt. Bedeutung der Frage, bei der gewandten u. für weitere Kreise lesbaren Sprache, bei den hohen sittl. Forderungen, die für den Empfang aufgestellt wurden, bei der Berufung auf die strenge Bußpraxis der alten Kirche größtes Aufsehen erregte. Sie fand die Empfehlung von 15 Bischöfen u. 21 Doktoren der Theologie, auch die Zustimmung des Kardinals ↗Bentivoglio u. a. Gegen die Widerlegungen, nam. von dem Jesuiten↗Petau, wandte sich A. in einer neuen Schrift: La tradition de l'Eglise sur le sujet de la pénitence et de la fréquente communion (Paris 1644). Eine Verurteilung des Buches erfolgte von Rom aus nicht; erst am 7. 12. 1690 wurden 3 Sätze verworfen, die Gedanken des Buches wiedergeben.

Um die gleiche Zeit ließ A. 2 Apologien des Augustinus des Jansenius erscheinen (Paris 1643/44). Als 1649 der Syndikus Cornet 5 Thesen aus dem Augustinus des Jansenius u. 2 aus A.s Kommunionsschrift zur Begutachtung der Sorbonne vorlegte, veröffentlichte A. seine Considérations (Paris 1649), denen er 1651 seine Apologie pour les saints Pères... défenseurs de la grâce folgen ließ. Als Innozenz X 1653 die 5 Sätze verurteilt hatte, unterstützte A. die von jansenist. Seite gemachte Unterscheidung zw. der quaestio juris u. der quaestio facti durch seine Lettres à un duc et pair (Paris 1656). A.s Weigerung, die Verurteilung zweier daraus ausgezogener Sätze durch die Sorbonne zu unterschreiben, zog ihm den Ausschluß aus der Sorbonne zu; mit dieser Angelegenheit beschäftigten sich die ersten Stücke der Lettres provinciales von↗Pascal. Als Einsiedler in Port Royal des Champs lebend, war er auch an dem weiteren Verlauf der jansenist. Bewegung beteiligt: er bestärkte die Nonnen von Port Royal in ihrem Widerstand. Anderseits verteidigte er die kirchl. Eucharistielehre mit Pierre↗Nicole gegen den Calvinisten J.↗Claude in dem kleinen Werke Traité sur l'Eucharistie (Paris 1664, la petite perpétuité genannt) u. in dem großen Werke La perpétuité de la foi de l'Eglise touchant l'Eucharistie (3 Bde, Paris 1669/74). Die Stellung, die er im↗Regalienstreit für die Bischöfe gegen die Unumschränktheit der Krone einnahm, wie auch seine Gegnerschaft gegen den Jesuitenorden erschwerten seinen Aufenthalt in Frankreich: er übersiedelte 1679 in die span. Niederlande u. setzte seine literar. vielseitige Tätigkeit fort in der Schrift Fantôme du jansénisme (1686), nahm darin nochmals den Jansenismus gegen den Vorwurf der Lehre der 5 verurteilten Sätze in Schutz, griff im übrigen heftig den Jesuitenorden an, gegen dessen moraltheol. Sätze er schon früher (nam. 1677 mit Pierre Nicole durch Zusammenstellung von angeblich zu laxen Sätzen für eine Verurteilung in Rom) gekämpft hatte. In den letzten Jahren stand er bes. in Beziehungen zu Paschasius↗Quesnel. Nach Aufenthalt an verschiedenen Orten starb er 8. 8. 1694 zu Brüssel.

Seine Werke (über 320) gesammelt unter dem Titel Œuvres de Messire A. A. (43 Bde, Lausanne 1775/83; in Bd 43 gute Biogr.). Ein Teil der Briefe handschriftlich in der Nationalbibliothek in Paris, unediert. Vgl. auch Werke u. Briefe von P. Quesnel. R. Rapin, Mémoires sur l'Eglise etc. (3 Bde, Paris 1865). Döllinger-Reusch I 64 78 84 u. ö. E. Moog, A.s Stellung zu den kirchl. Verfassungsfragen (1914). DictThéolCath I 1978/83.

3) Henry, * Okt. 1597 zu Paris, widmete sich nach anfängl. Studium der Rechtswissenschaft der Theologie, wurde 1622 Abt von St-Nicolas in Angers u. 1633 Dekan des Kapitels in Toul. Nach glückl. Erledigung einer Sendung des französ. Hofes in Sachen der Kardinäle↗Barberini am päpstl. Hofe wurde er 1649 zum Bischof v. Angers ernannt. Fromm, mild u. gütig, führte er in seiner Diözese die Reformbestimmungen des Konzils v. Trient durch. In seinen theol. Anschauungen gehörte er wie seine Familie dem Jansenismus an: er suchte die Verurteilung der 5 Sätze zu verhindern, unterschied nach ihrer Verurteilung zw. quaestio juris u. quaestio facti, gab gegenüber dem Formular v. 1664 nur die

Erklärung ehrfurchtsvollen Stillschweigens ab bei kirchl. Entscheidungen über Tatfragen, unterzeichnete das Formular des klementin. Friedens nur mit Vorbehalt u. wollte auch Universität u. Klerus seiner Diözese auf diesen Vorbehalt verpflichten. Trotzdem billigte er den Rigorismus von Port Royal nicht u. arbeitete in einer Mittelstellung für den Frieden. Von den Jansenisten als Heiliger verehrt, war er auch in kirchl. Kreisen in Rom u. andern Ländern geschätzt. Er starb 8. 6. 1692. — Cl. Cochin (Paris 1921).

4) **Robert**, nach einem Gut, das seine Mutter Katharina Marion mit in die Ehe gebracht, gewöhnlich *d'Andilly* genannt, ältester Sohn von Antoine A. (s. o.), * 1588 zu Paris, kam nach jurist. Studien früh als Finanzbeamter an den Hof u. führte dort um 1620 den Abt von St-Cyran ein; er trug bei seinem Einfluß viel zur Stärkung des Jansenismus bei. Nach dem Tode seiner Gattin, die ihm 15 Kinder, darunter den späteren Gesandten in Schweden u. Holland u. Staatssekretär für das Äußere, *Simon A.* Marquis de Pomponne, geschenkt hatte (6 Töchter traten in Port Royal ein), zog er sich 1646 selbst dorthin als solitaire zurück. Dort beschäftigte er sich bis zum Tod 17. 9. 1674 mit poetischen Versuchen (Gedicht vom Leben Jesu) u. hauptsächlich mit z. T. wertvollen Übersetzungen der Leiter des Johannes Klimakus, der Vitae patrum, der Werke des Flavius Josephus, der Bekenntnisse des hl. Augustin, von Predigten des Jansenius, der Werke der hl. Theresia u. a. — Werke gesammelt, 8 Bde, Paris 1675/81. E. u. J. Halphen, Journal inédit d'Arnauld d'Andilly (Paris 1907). E. du Pin, Nouvelle bibliothèque 17 (Amsterdam 1711) 91/94.

Lit. zu allen: A. Malvault, Répertoire alphabétique des personnes et des choses de Port Royal (Paris 1902). J. Racine, Abrégé de l'histoire de Port Royal, ed. A. Gazier (Paris 1908). L. Delavaud, Le marquis de Pomponne (Paris 1911). Vgl. auch die Lit. über ↗Jansenismus u. ↗Port Royal Bes.: A. Schill, Die Constitution Unigenitus (1876). Ch. A. Sainte-Beuve, Port Royal (6 Bde, Paris ^{8}1912). A. Gazier, Port Royal au XVII^{e} siècle (Paris 1909). Ders., Une suite à l'histoire de Port Royal (Paris 1909). M. Laros in Festschrift S. Merkle (1922) 186/97. J. Laporte, La doctrine de Port Royal (2 Bde, Paris 1923). Bremond IV. DictHistGéogr IV 444/500. Pastor XIII 641/99 u. ö. *A. Bigelmair.*

Arnauld (Arnaldi), *Wilhelm*, sel., s. Wilhelm.

Arndt, *Augustin*, * 22. 6. 1851 zu Berlin, † 21. 7. 1925 zu Bukarest; konvertierte 1874, wurde 1875 Jesuit, Theologieprofessor 1884—88 u. 1892—95 in Krakau, 1909—23 in Weidenau, 1890—92 päpstl. Kommissar zur Reform der Basilianer, 1894—1918 Schriftleiter des Kath. Sonntagsblattes, Breslau. Werke: Konversionsschrift: Wo ist Wahrheit? (1874, ^{3}1913); Briefwechsel mit Alban Stolz, in Stolz, Fügung u. Führung II (^{5}1919) 165/218; Blütenstrauß aus Luthers Werken (1875, ^{5}1907); Der hl. Stanislaus Kostka (1888, ^{2}1905); De libris prohibitis (^{2}1897); Eheschließung nach dem neuesten Recht (1908); Kirchl. u. weltl. Rechtsbestimmungen für Orden (1919); Unvollkommene Reue (1912); Betstunden (1897, 50 Aufl.). Hauptwerk: Neubearbeitung von J. F. v. Allioli, Bibelübersetzung u. -erklärung I—III 1898/1900, ^{5}1910 f (auch Einzelausgaben), nicht völlig geglückt, heute stellenweise überholt. *U. Holzmeister.*

Arndt, *Johann*, protestant. Mystiker, * 27. 12. 1555 zu Edderitz (Anhalt), † 11. 5. 1621 als General-Superintendent zu Celle. A. hatte, obwohl orthodoxer Protestant, von seinen Glaubensgenossen wegen seines Anschlusses an die kath. Mystiker des Mittelalters, bes. an Bernhard, Tauler, Thomas v. Kempen, viel zu leiden. Er war ein Lehrer „vom inwendigen Reiche Gottes" u. Vorläufer der von ↗Spener ausgebildeten pietist. Richtung. Hauptwerke: Vier Bücher vom wahren Christentumb (Braunschweig 1606) u. Paradiesgärtlein aller christl. Tugenden (1612), beide sehr oft aufgelegt, das erste von außerordentl. Wirkung u. die Veranlassung vieler Angriffe seitens seiner Amtsgenossen. A. betont, daß die Rechtfertigung durch den Glauben die Erneuerung des Lebens, die sittl. Betätigung nicht lähmen dürfe. Gesammelte Werke, 3 Bde, Leipzig-Görlitz 1734/36.

H. L. Pertz (1852). RealEnc II 108/12. F. J. Winter (1911). W. Köpp (1912). *J. Köck.*

Arndts, *Karl Ludw.*, Ritter v. Arnesberg, hervorragender Rechtslehrer u. kath. Politiker, * 19. 8. 1803 zu Arnsberg (Westf.), † 1. 3. 1878 zu Wien. 1826 Privatdozent, 1836 ao. Prof. in Bonn, 1839 o. Prof. in München, 1844 Mitglied der bayr. Gesetzgebungskommission u. 1848—49 auch des Frankfurter Parlaments, 1855 Prof. in Wien, 1867 lebenslängl. Mitglied des österreich. Herrenhauses, 1871 geadelt, trat 1874 in den Ruhestand. Sein Hauptwerk ist das Lehrbuch der Pandekten (1850/52, ^{14}1889, auch ins Ital. übers.). Außerdem schrieb er: Jurist. Enzyklopädie u. Methodologie (1843, ^{11}1908 v. E. Grueber); Lehre von den Vermächtnissen (in Glücks Kommentar, 3 Bde, 1871/75; 4. Bd v. Salkowski, 1889); Ges. civilist. Schriften (3 Bde, 1873/74) u. a. — ADB 46, 41/45. *E. Freys.*

Arnim, *Harry v.* (Graf seit 1870), Diplomat, * 3. 10. 1824 zu Moitzelfitz (Pommern), † 19. 5. 1881 zu Nizza; Gesandter Preußens (1864) u. des Norddtsch. Bundes (1868) beim Hl. Stuhle. Suchte Preußen zur Einmischung in das Vatikan. Konzil zu bewegen, unterhandelte 1870 heimlich mit den Piemontesen u. nahm bei der Einnahme Roms (20. 9. 1870) offen Stellung gegen den Papst. 1872 Botschafter in Paris; 1874 wegen Unterschlagung von Akten abberufen u. auf Grund des sog. „Arnim-Paragraphen" verurteilt, flüchtete er ins Ausland. Schriften: Pro nihilo (Zürich 1876); Der Nuntius kommt (Wien 1878); Quid faciamus nos (ebd. 1879). Gegen A.: Graf A. u. der Nuntius (Würzburg 1878); Minranov (Deckname für P. L. ↗Haffner), Der Versuch eines Dilettanten (Frankfurt a. M. 1879); Ders., Wie machen wir's usw. (ebd. 1879). Stenogr. Bericht über den Prozeß A. (Berlin 1874). Anklageschrift des Oberstaatsanwalts nebst Aktenstücken (London u. Zürich 1876). Vgl. auch Gebhardt-Meister, Handbuch der dtsch. Gesch. III^{6} (1923) 265 f. *(J. Rosenberg).*

Arno, Propst v. ↗**Reichersberg**, CanReg, * um 1100 in Polling, † 30. 1. 1175; jüngerer Bruder u. als Propst 1169 Nachfolger ↗Gerhohs. Trat wie dieser begeistert ein für die Überlegenheit der Regularkanoniker über die Säkularkleriker u. Mönche; war gegenüber den Einflüssen der Hyperdialektiker Anhänger der traditionellen Theologie. Einander scheinbar widersprechende Vätertexte suchte er mit der im 12. Jahrh. übl. Formel „non adversi, sed diversi" zu harmonisieren. Verteidigte gewandt u. tiefsinnig die Lehre von der wahren Gegenwart Christi in der Eucharistie sowie gegen den neuauflebenden ↗Adoptianismus (↗Folmar v. Triefenstein) die Einheit der Person Christi in der Zweiheit der

Naturen u. die Anbetungswürdigkeit der Menschheit Christi. Seine Schriften sind z. T. noch ungedruckt; der Apologeticus contra Folmarum (Prolog u. ein Fragment auch bei Stevert, Sylloge veterum scriptorum 243: MignePL 194, 1527/38) hrsg. v. C. Weichert (1888); das für die Zeitgesch. wichtige Scutum canonicorum regularium (identisch mit dem fälschlich ↗Anselm v. Havelberg zugeschriebenen Liber de ordine canonicorum: MignePL 188, 1091 bis 1118) bei MignePL 194, 1493/1528.

J. Bach, Dogmengesch. des MA I (Wien 1873) 400 ff. Hauck IV 345 443 447. Grabmann II 118. J. de Ghellinck, Le mouvement théologique (s. Index). *(M. Schmaus).*

Arno, Erzbischof v. Salzburg, s. Arn.

Arno, Bischof v. Würzburg, 855—92, früher in Franken als Heiliger verehrt (13. Juli), erbaute für das abgebrannte Salvatormünster einen neuen Dom, nahm teil an mehreren Reichsversammlungen (884, 890) u. Synoden (868, 888), machte Kriegszüge gegen Sorben, Böhmen (871 u. 872), Mähren u. Normannen (884) mit, wurde an der Chemnitz von heidn. Slawen 13. 7. 892 getötet.

F. X. Himmelstein, Reihenfolge der Bischöfe v. Würzburg (²1881). ADB I 577 f. Hauck II² ö. Bönhoff in Neues Archiv für sächs. Gesch. 26 (1905) 147 ff. Klotzsch ebd. 29 (1908). E. Dümmler, Gesch. des Ostfränk. Reichs III (²1888) 355. *(F. J. Bendel).*

Arnobius der Ältere, latein. Apologet, Lehrer des ↗Laktantius, war Ende des 3. Jahrh. Lehrer der Rhetorik zu Sikka in Afrika u. Gegner des Christentums. Durch Traumgesichte bekehrt, verlangte er die Taufe. Vom Bischof abgewiesen, bewies er die Aufrichtigkeit seiner Absicht durch die ca 303—10 abgefaßten 7 Bücher Adversus nationes. Das in stark rhetorischer, sehr wortreicher u. mitunter derber Sprache geschriebene Werk verteidigt in liber I u. II das Christentum u. greift in III—VII die heidn. Götterlehre an. Es schöpft aus wertvollen griech. u. latein. Quellen (Klemens Alex., Kornelius Labeo), enthält aber nam. über Ursprung u. Natur der Menschenseele starke Irrtümer. Beste Ausgabe Reifferscheid 1875 (CSEL IV).

BardenhewerAL II² 517/25. Teuffel III⁶ 196 f. Schanz III³ 407/13. U. Moricca, Storia della letteratura lat. crist. I (Turin 1925) 604/17. E. Löfstedt, Arnobiana (1917). F. Gabarrou, Le Latin d'A. (Paris 1921). *(C. Weyman).*

Arnobius der Jüngere, vielleicht aus Afrika gebürtig, Semipelagianer, lebte um die Mitte des 5. Jahrh. als Mönch in Rom. Er schrieb allegorisierende Psalmenkommentare, in denen die augustin. Prädestinationslehre lebhaft bekämpft wird (MignePL 53, 327/570; zur Textgestaltung J. Scharnagl in Wiener Studien 38 [1916] 185/87; 42 [1921] 154/60). A. ist wohl auch Verfasser der Expositiunculae od. Annotationes zu den Evangelien, einer formlosen Sammlung von Scholien (unvollständig in MignePL 53, 569/80, vollständig hrsg. von G. Morin in Anecdota Maredsol. 3, 3 [1903]). Auch der Conflictus Arnobii cum Serapione (MignePL 53, 239 bis 322), der haupts. gegen die Monophysiten gerichtet ist, wird mit Morin u. Kayser dem A. zuzuschreiben sein (zur Textgestaltung Scharnagl a. a. O. 38, 382/84; 42, 75 ff 152 ff). Ebenso dürfte der Liber ad Gregoriam (zuerst bei Morin, Etudes ... I [1913] 383/439), der die Adressatin, eine von ihrem Gatten unwürdig behandelte röm. Aristokratin, tröstet u. aufrichtet, sicher nicht mit den Handschriften dem hl. Chrysostomus, sondern eher A. zuzueignen sein. Dagegen ist der ↗Praedestinatus (MignePL 53, 587/672) nach v. Schubert in TU 24, 4 (1903, bes. S. 95 ff) wegen der Verschiedenheit der Denk- u. Ausdrucksweise dem A. abzusprechen.

Grundl in TheolQschr 79 (1897) 529/68. Morin in Revue Bén 20 (1903) 64/76; 26 (1909) 419/32; 27 (1910) 153/71; 28 (1911) 154/90. HistPolBl 155 (1915) 692 f. Morin, Etudes, textes, découvertes I (1913) 309/24 340/82. H. Kayser, Die Schriften des sog. A. (1912). BardenhewerAL IV 520 f 603/06. Schanz IV 533/36. *A. Seider.*

Arnold, hl., Bekenner, kam nach der Legende als Zitherspieler aus Griechenland an den Hof Karls d. Gr., erwirkte vom Kaiser die Schenkung eines großen Waldbezirkes (Bürge- od. Bürgelwaldes) im Lande Jülich an 20 Dörfer, unter diesen Ginezwil(e)re, jetzt Arnoldsweiler (Pfarrei, Dek. Düren), schon 1168 Wilre S. Arnoldi genannt, wo seine Gebeine ruhen. Die uralte Verehrung von Leo XIII 1886 bestätigt u. sein Fest (18. Juli, Todestag) auf die ganze Erzdiözese Köln ausgedehnt. Sein Offizium (Oratio u. Vita) kam 1902 ins Kölner Proprium. Die Vita fiel mit der Brevierreform 1914 weg. Die älteste Handschrift der Acta S. Arnoldi aus Paderborn gehört erst dem 14. Jahrh. an; nach Steffens ist sie im Anfang des 12. Jahrh. verfaßt. Der Heilige gilt als Patron der Zithermacher.

Acta SS Julii IV 449/52. AnalBoll IV (1885) 356. A. Steffens (1887). AnnHistVerNiederrh 63 (1896) 22/26. L. Korth, Die Patrozinien der Kirchen u. Kapellen im Erzbistum Köln (1904) 26. Zschr. d. Ver. f. Volkskunde 1 (1891) 299. Dürener Heimatblätter 6 (1929) 105 ff. *A. Wrede.*

Arnold (Ernald), OSB, Abt v. Bonneval (Bist. Chartres) 1144—56, stand mit dem hl. ↗Bernhard in Briefwechsel u. schrieb auf Bitten der Mönche von Clairvaux dessen Leben (Vita II); † zu Marmoutiers, nachdem er seine Würde niedergelegt. Schrieb über das Sechstagewerk (ms. n. 923 Bibliothek v. Troyes, 12. Jahrh.), Homilien über den 132. Psalm, die Gaben des Hl. Geistes, die 7 Worte des Herrn am Kreuze (ms. n. 644 ebd.), von den Hauptwerken Christi (ms. n. 509 ebd., 13. Jahrh.), vom Leben Mariens, Betrachtungen. MignePL 189, 1507/1762. — HistLittFrance 12, 535/41. DictHist Géogr IV 421/23. *(J. Geiselmann).*

Arnold v. Brescia, * wohl Ende des 11. Jahrh., † 1155. Studierte in Paris bei ↗Abaelard u. wurde in Brescia Priester u. Augustinerchorherr. Ein eigenwilliger, zum Extremen geneigter Kopf, strengster Aszese ergeben u. von leidenschaftl. Reformeifer beseelt, verwarf er, in die demokrat. Kämpfe seiner Vaterstadt hineingezogen, vielleicht unter dem Einfluß fortwirkender Ideen der ↗Pataria, allen Güter- u. Regalienbesitz des Klerus u. sprach diesen dem Kaiser zu, der ihn nur an Laien vergeben dürfe. Vom 2. Laterankonzil wurde er 1139 auf Klagen seines Bischofs verurteilt u. aus Italien verbannt. Er ging wieder nach Paris zu Abaelard u. war dessen eifrigster Parteigänger in der großen Auseinandersetzung mit ↗Bernhard v. Clairvaux. Nach seiner Verweisung aus Frankreich wirkte er in Zürich u. kehrte 1145 (?), stets von Bernhards Gegnerschaft verfolgt (Epist. Bernhardi Nr 195 u. 196), unter dem Schutze des Kardinallegaten Guido, den er zus. mit ↗Gerhoh v. Reichersberg nach Böhmen u. Mähren begleitet hatte, nach Italien zurück, wo er unter Eugen III Frieden mit der Kirche machte. Doch in Rom, wo die demokrat. Freiheitsbewegung gegen die päpstl. Herrschaft zur Einsetzung eines Senates geführt hatte, erfaßten ihn bald wieder die polit. Leidenschaften; einige Jahre war der feurige Agitator

der tatsächl. Leiter der röm. Demokratie. 1155 brachte Friedrich Barbarossa den unter dem Druck des Interdikts über Rom flüchtigen A. in seine Gewalt u. lieferte ihn dem päpstl. Stadtpräfekten aus. A. wurde gehängt, dann verbrannt u. seine Asche, um sie der Verehrung seiner Anhänger zu entziehen, in den Tiber gestreut. Die *Arnoldisten* (auch Lombarden) gingen später in den oberital. Waldensern unter. — In den zeitgenöss. Quellen erscheint A. nicht bloß als gefährl. Demagoge, sondern wird geradezu als Häretiker bezeichnet. Worauf diese Anklage auf Häresie näherhin sich stützt, ist nicht völlig klar. Daß A. häretische Anschauungen über die Kindertaufe vertrat, ist nicht sicher. Wohl aber verstieg er sich in seinen maßlosen Angriffen auf Macht u. Besitz der Kirche u. des Klerus nicht bloß bis zur Bestreitung jeglichen Besitzrechtes derselben, sondern er erklärte sogar die Spendung der Sakramente durch Priester, die kein apostol. Leben nach seinem Sinne führten, als ungültig.

W.v. Giesebrecht (1873). E.Vacandard in RevueQuest Hist 1884, 52/114. A. Hausrath (1891). A. de Stefano, A. ed i suoi tempi (Rom 1927). K. Hampe in Kämpfer 1924 u. HistZschr 130 (1924) 58/69. *F. Heidingsfelder.*

Arnold, OSB, aus vornehmem bayr. Geschlecht, Mönch u. seit ca 1030 Propst **zu St.↗Emmeram** in Regensburg, als der er 1031 ein Güterverzeichnis seines Klosters verfertigte. Zuerst Freund der antiken Literatur u. der weltl. Wissenschaft wie sein Hausgenosse↗Otloh, schlug er später wie dieser eine strengere Richtung ein u. wandte sich dem Studium der Väter zu. Wohl unter dem Einfluß jener früheren Geisteshaltung hatte er eine sprachl. Verbesserung von↗Arbeos Leben des hl. Emmeram geplant, wegen heftigen Widerspruchs seiner Mitbrüder aber sogar das Kloster verlassen müssen. Während seines 3jähr. Aufenthaltes in Magdeburg bestimmte er den dort. Domscholastikus Meginfrid, seine Absicht zu verwirklichen. Meginfrids 1030 vollendeter Schrift De vita et virtutibus beati↗Emmerami fügte A., inzwischen wieder in sein Kloster zurückgekehrt, selbst 2 neue, in sich ungleichartige Bücher an: De miraculis b. Emmerami u. den 1036 od. 37 verfaßten seltsamen Dialog De memoria b. Emmerami et eius cultorum, beides sehr wertvolle Quellen für die älteste Geschichte des Klosters St. Emmeram u. des Bistums Regensburg. Auf einer Reise nach Ungarn hatte A. schon vorher für den Erzbischof v. Gran Antiphonen u. Responsorien über den hl. Emmeram gedichtet (vgl. ActaSS Sept. VI [1757] 512/15). Auch eine Homilie über die 8 Seligkeiten ist von ihm erhalten.

MignePL 141, 971 ff. MGScript. IV 543 ff (Auszug). Manitius II 306 ff. *(F. Heidingsfelder).*

Arnold v. Harff, * um 1471, aus adel. Geschlecht des Herzogt. Jülich, bekannt durch eine Pilgerfahrt, die er 1496—99 durch Italien, Syrien, Ägypten, Arabien, Äthiopien, Palästina, Türkei, Frankreich u. Spanien unternahm u. in niederrhein. Dialekt beschrieb (hrsg. v. Groote, 1860; in neuer Bearbeitung durch Seydlitz, 1890). *N. Paulus.*

Arnold v. Hiltensweiler, sel., aus dem schwäb. Edelgeschlechte der Freien v. Hiltensweiler im Argengau; urkundlich bezeugt zw. 1100 u. 1127; stiftete 6. 1. 1122 mit seiner Gemahlin Iunzila zu Hiltensweiler eine Zelle für Mönche aus↗Allerheiligen (Schaffhausen): Cella Arnoldi od. Hiltinszell, woraus zw. 1179 u. 1242 Kloster↗Langnau entstand. Grab mit Arnoldsbrunnen in Hiltensweiler; alte Volksverehrung auch durch Wallfahrten, bes. am 1. Mai.

Schneider in Schriften des Ver. für Gesch. des Bodensees XIII (1884) 133/48 (mit Bild). Beschreibung des Oberamts Tettnang (²1915) 802 809. *A. Manser.*

Arnold v. hl. Karl (in der Welt Hansen), OCarm, * 30. 10. 1650 zu Bailleul in Flandern, † 5. 9. 1672 zu Mecheln; machte ebd. unter der treffl. Leitung des Mystikers↗Michael vom hl. Augustin sein Noviziat, galt als Vorbild jeglicher relig. Vollkommenheit u. wurde wie ein zweiter Aloysius geachtet. Michael vom hl. Augustin schrieb A.s Leben unter dem Titel: „Speculum religiosae perfectionis ...“ — AnalOCarm III 15 ff. *A. Hofmeister.*

Arnold I, Erzbischof **v. Köln,** aus nicht bekanntem Geschlecht (Randerode?), * vor 1100, erscheint 1. 8. 1126 als Propst v. St. Andreas in Köln (hier auch begraben), zw. 4. u. 23. Febr. 1138 zum Erzbischof gewählt u. 3. 4. 1138 konsekriert. Otto v. Freising charakterisiert ihn als „vir ad ecclesiastica et saecularia negotia inutilis“; dies trifft für die polit. Tätigkeit zu: er mußte schon 1138 bei einem Bürgeraufstand die Stadt auf einige Zeit verlassen u. errang, obwohl Parteigänger↗Konrads III, dessen Wahl er, noch nicht konsekriert, unterstützt hatte, keine Erfolge. Dagegen vertrat er kirchl. Interessen bis 1147 besser. In Schenkungen ging er zu weit. Den verfolgten Juden bot er 1146 um Geld auf seinem Schloß Wolkenburg ein Asyl. Gegnerschaft sowie Kränklichkeit u. Alter erschwerten sodann seine Tätigkeit. Bei Eugen III wegen Simonie u. Nachlässigkeit im Amt angeklagt, folgte er der Vorladung auf das Konzil v. Reims 1148 nicht u. wurde suspendiert; er blieb es, trotzdem sich Konrad III für ihn einsetzte u. er selbst zur Rechtfertigung 30. 4. 1150 nach Rom kam, bis zum Tode am 3. 4. 1151.

Quellen: Historia pontificalis IV; Catalogi archiepisc. Colon. I; Briefe von Wibald v. Stablo u. a. W. — W. Bernhardi, Konrad III (1883, in Jahrb. der dtsch. Gesch.). R. Knipping, Regesten der Erzbisch. v. Köln II (1901). Hauck IV 172 959. W. Schwer (Diss. 1904). *A. Bigelmair.*

Arnold II, Erzbischof **v. Köln,** * Ende des 11. Jahrh. aus dem Geschlecht der Grafen v. Wied, erscheint seit 1127 als Dompropst v. Köln (auch als Propst v. St. Servatius in Maastricht), anläßlich der Konsekration Arnolds I 3. 4. 1138 von↗Konrad III zum Reichskanzler ernannt. Er übernahm zahlreiche polit. Missionen, beteiligte sich an den Reichstagen Konrads u. begleitete ihn auf dem Kreuzzug. Die Wiedereinsetzung Arnolds I wollte er, dessen Untauglichkeit erkennend, verhindern. Die Entfremdung zw. ihm u. dem Kaiser seit 1150, da A. die kirchl. Gesinnung Konrads bezweifelte, wich nach seiner Wahl zum Erzbischof (zw. 7. u. 13. 4. 1151). A. übernahm das Amt unter der Voraussetzung der Zustimmung von König u. Papst u. unter der Zusicherung von Privilegien, wie der Übertragung der herzogl. Gewalt. 8. 1. 1152 erhielt er in Rom von Eugen III Weihe u. Pallium. An der Wahl Friedrich Barbarossas hatte er besondern Anteil u. salbte ihn 9. 3. 1152 in Aachen zum König. Zum Erzkanzler v. Italien ernannt, suchte er vergeblich Friedrich zum sofortigen Antritt des Römerzuges zu bestimmen, führte 1154 die Verhandlungen mit Hadrian IV u. trat auch für Fortführung des Römerzuges gegen die Normannen ein. In Köln hielt er 1152 eine Synode, auf der er die Klagen zweier Kleriker von Minden gegen ihren

Bischof unterstützte. Er besserte die wirtschaftl. Verhältnisse des erzbischöfl. Stuhles durch Zurückziehung der Lehen u. Erhöhung der Einkünfte u. brach gewaltsam das räuberische Fehdewesen am Rhein, in Westfalen u. Lothringen. A. starb 14. 5. 1156 zu Xanten; bestattet in der von ihm reich dotierten Kirche in ↗Schwarzrheindorf. Ein Mann staatsmännischer Begabung, hat er gemeinsam mit dem ihm befreundeten ↗Wibald v. Stablo im Reich größten Einfluß geübt u. dabei auch die Interessen von Kirche u. Papst vertreten.

R. Knipping, Regesten der Erzbisch. v. Köln II (1901). P. Kersten (1881). F. Schneider (1884). W. Schwer, Arnold I v. Köln (1904) 27 83/85. Giesebrecht V ö. W. Bernhardi, Konrad III (1883) ö. H. Simonsfeld, Jahrbücher des dtsch. Reiches unter Friedrich I 1 (1908) ö. Hefele V² 531 540. Hauck IV²⁻⁴ ö. *A. Bigelmair.*

Arnold v. Köln, OFM, Missionar in China. Sichere Nachricht über ihn gibt einzig der Brief des ↗Johannes v. Monte Corvino aus Peking v. 8. 1. 1305: „Venit ad me frater Arnoldus Alamannus de provincia Coloniae, nunc est annus secundus." Spätere nennen ihn „v. Köln" u. lassen ihn 1303 sterben. Die von Joh. v. Winterthur gegebene „Compendiosa relatio ex imperio Tartarorum", die ihm Kunstmann zuschreibt, ist nur ein Auszug aus jenem Briefe des Monte Corvino (vgl. F. Baethgen in MG Script., N. S. III, 232/35). Er ist wohl der erste deutsche Missionar, der nach China kam.

G. Golubovich, Bibliotheca III (Quaracchi 1919) 88 159/61. A. van den Wyngaert, Sinica Franciscana I (Quaracchi 1929) 346/55. Streit IV 44 f. *L. Lemmens.*

Arnold v. Köln, der zweite Meister am Dombau zu Köln, Nachfolger ↗Gerhards v. Rile, 1280 bis 1303 (?). Von ihm u. seinem großen Sohn Johannes († 1330) rühren die Oberteile des Chorhauptes u. die Vollendung des ganzen Chores her. Auch auf den Entwurf des heutigen fünfschiff. Langhauses — Meister Gerhard hatte offenbar ein dreischiffiges geplant — dürfte A. seinen Einfluß ausgeübt haben. Sein Stil zeichnet sich gegenüber Gerhard durch größeren Reichtum der Gliederung u. flüssigere Formsprache aus. *(G. Lill).*

Arnold Westfal, 22. Bischof **v. Lübeck,** * 1399 zu Lübeck, † 31. 1. 1466; gelehrter Kanonist (Decretorum Dr. usw.), Rektor der Universitäten Erfurt 1430, Leipzig 1436, Rostock 1443; Kanonikus in Lübeck u. Erfurt, Domdekan u. 16. 1. 1450 Bischof v. Lübeck. Überaus eifrig, allseits beliebt, Freund des letzten Schauenburger Herzogs v. Schleswig Adolf IX u. Vermittler beim Übergang dieser Lande an Dänemark, wirkte am 18. 12. 1462 in Reinfeld mit zur Beilegung des sog. Prälatenkrieges, ging 1465 als Friedensstifter zw. dem Deutschorden u. den preuß. Städten nach Thorn.

H. Meibom, Rer. Germ. II (Helmst. 1688) 402 f. ADB I 578; XLII 197. Eubel II² 180. *J. Metzler.*

Arnold, OSB, 1. Abt des St.-Johannesklosters **in Lübeck,** Geschichtschreiber, 1177—1212; schrieb zw. 1204 u. 1209 als Fortsetzung der Chronik ↗Helmolds eine Chronica Slavorum (MGScript. XXI 115/250, deutsch v. Laurent 1853, Schulausgabe v. Lappenberg 1868), die mit Heinrich d. Löwen als Mittelpunkt zunächst in 7 Büchern die Geschichte der nordalbing. Lande für die Jahre 1171—1209 bieten will, bald aber auch große Partien der Reichsgeschichte behandelt; trotz vieler Ungenauigkeiten eine sehr wichtige Geschichtsquelle, in den Hohenstaufenkämpfen unbedingt auf päpstl. Seite.

ADB I 582 f. Wattenbach II⁶ (1894) 343 ff. R. Damus, Die Slavenchronik des A. (Diss. Lübeck 1872). J. Mey, Zur Kritik A.s (Diss. Leipzig 1912). *(J. Metzler).*

Arnold d. Gr., Bischof **v.** ↗**Maguelone,** regierte wahrsch. 1030—60. Seine von der Legende ausgeschmückte Reformarbeit besteht nam. in der Neuorganisation des völlig verfallenen Bistums. Auf Maguelone erneuerte er die unter Karl Martell zerstörte Kathedrale (1054 eingeweiht) u. vereinigte bei ihr das Kapitel. Durch gewaltige Bauten sicherte er die Insel gegen Einfälle der Sarazenen.

DictHistGéogr IV 412/15. Über die Bauten vgl. Géogr. gén. du Dep. de l'Hérault III (1905) 541 ff. *J. Grisar.*

Arnold *v. Selenhofen,* Erzbischof **v. Mainz** 1153—60, aus einer nach einem Mainzer Stadtteil benannten Ministerialenfamilie, begabt u. gebildet, 1151 Kanzler Konrads III, auf Betreiben Friedrich Barbarossas, dessen Kaplan er war, gewählt. Seine Pflichten als Erzbischof u. Reichsfürst treu zu erfüllen bedacht, hatte er in der Bischofstadt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihm die Rivalen seines Hauses, die Meingote, bereiteten. Ihrem Einflusse war es vornehmlich zuzuschreiben, daß die Mainzer 1157—58 die Kriegssteuer verweigerten, die A. zu dem 2. Heereszug Barbarossas nach Italien forderte. Als er sie deshalb nach der Rückkehr aus Italien zur Rechenschaft ziehen wollte, erhoben sie sich u. ermordeten ihn 24. 6. 1160 am Portal der Klosterkirche von St. Jakob in Mainz.

C. Will, Regesten der Mainzer Erzbisch. I (1877) LXXIII ff u. 354 ff Westdtsch. Zschr. 27 (1908) 38/97. A. G'sell, Die Vita des Erzbisch. A. v. M. auf ihre Echtheit geprüft (Neues Archiv 43 [1920] 27/86 317/79; auch separat 1920). Baumbach (1872). H. Schrohe, Mainz in seinen Beziehungen... (1915) 35 ff. H. Schmitt, A. als Territorialfürst (1920). Hauck IV⁴ ö. *(J. Schmidt).*

Arnold der Sachse s. Arnoldus Saxo.

Arnold v. Soissons, hl. = ↗Arnulf v. Soissons.

Arnold v. Tongern (A. a Tungris, A. Luydius, A. a Lude), CanReg, angesehener Theolog, * zu Tongern, † 1540 zu Leyden; 1494 Dekan der Artistenfakultät zu Köln, philosoph. Schriftsteller, Erzieher des Kardinals Erard v. d. Mark, Prof. der Theol. u. Kanon. am Dom zu Köln, bekannt durch sein Eingreifen in den Reuchlinschen Streit (↗Reuchlin) (Articuli de iudaico favore 1512) u. deshalb von Hutten verspottet (Hutt. opera ed. Böcking Suppl. II 78 f 409), Lehrer (1501—02) des Joh. ↗Eck. Verfaßte auch einen Kommentar zu Juvenal u. schrieb Contra sacerdotes concubinarios. Seine „Unterweisung, wie man die Heiligen anrufen soll", gab 1536 ↗Cochläus mit biograph. Einleitung heraus. — Janssen I ¹⁸ 111 f; II ¹⁸ 47 f. *(K. Schottenloher).*

Arnold v. Villanova s. Arnald.

Arnold v. Wesel s. Haldrein.

Arnold, *Gottfried,* protestant. Pietist u. Kirchenhistoriker, * 5. 9. 1666 zu Annaberg, † 30. 5. 1714; studierte zu Wittenberg Theologie, kam zu Dresden in Berührung mit ↗Spener, dessen pietistischer Richtung er sich anschloß; versenkte sich, unzufrieden mit seiner Zeit, ins Urchristentum u. veröffentlichte als Frucht 1696 „Die erste Liebe od. wahre Abbildung der ersten Christen", später z. B. „Leben der Altväter". 1697 Prof. der Kirchengeschichte in Gießen, legte 1698 das Amt nieder (vgl. die Rechtfertigungsschrift „Offenherziges Bekenntnis"), ging nach Quedlinburg u. schrieb hier die „Unparteiische Kirchen- u. Ketzer-Historie" (1699), durch seine pietist. Ideen getrübt; sie bedeutet aber eine

Wende zur tieferen psycholog. Auffassung der Kirchengeschichte. Sein Buch „Geheimnis der göttl. Sophia" (1700) zeigt deutlich pietistischen Mystizismus. 1701 trat er in den von ihm vorher so bekämpften Ehestand, wurde Schloßprediger in Allstädt, 1704 Inspektor u. Oberpfarrer in Werben, später (1707) auch in Perleberg; widmete sich jetzt mehr der prakt. Theologie. Hinterließ mehr denn 50 Schriften, darunter „Histor. Beschreibung der myst. Theologie", außerdem geistl. Lieder, hrsg. von Ehmann 1856.

F. Dibelius (1873). J. v. Walter in Geschichtl. Studien für A. Hauck (1916) 268/78. E. Seeberg (1923). W. v. Schröder, Studien zu den dtsch. Mystikern des 17. Jahrh. I (1917). *(A. Manser).*

Arnoldi, *Bartholomäus,* AugEr, ↗Luthers Lehrer u. späterer Gegner, * um 1465 zu Usingen (Nassau), daher kurz *Usingen* genannt, † 9. 9. 1532 zu Würzburg; bezog 1484 die Univ. Erfurt, 1491 Magister der freien Künste, lehrte 30 Jahre Philosophie. Nicht ohne dringendes Zureden Luthers trat er um 1512 in den Augustinerorden; 1514 Dr theol., ohne aber seine Tätigkeit in der philosoph. Fakultät aufzugeben. Beim Ausbruch der relig. Wirren versuchte Luther vergebens, den früheren Lehrer auf seine Seite zu bringen. A. blieb unter den schwierigsten Verhältnissen der Kirche treu. 1522 Domprediger geworden, verteidigte er eifrigst auf der Kanzel u. in zahlreichen polem. Schriften die von den Neuerern angegriffenen Lehren; 1525 mußte er jedoch aus Erfurt nach Würzburg weichen, wo er fortfuhr, in Wort u. Schrift, auch als Berater des Bischofs Konrad v. Thüngen, den Protestantismus zu bekämpfen. Mit seinem Bischof erschien er 1530 auf dem Reichstag zu ↗Augsburg. Beim Abbruch des Würzburger Aug.-Klosters 1900 wurde A.s Grab wieder aufgefunden. Auszug aus seiner ungedr. Schrift De sacramentis, unter dem Titel: Polemica de SS. Eucharistiae sacramento, hrsg. v. D. Duijnstee (1903).

N. Paulus (1893). Archiv des hist. Ver. für Unterfranken 43 (1900) 260. Verzeichnis seiner Schriften in DictHist Géogr IV 585 f. Wie A. Luther vor übertriebenem Schriftstudium warnte, weil dazu die Kenntnis der spekulativen Theologie nötig sei, vgl. D. Duijnstee, M. Luther in de Kritiek (Tilburg 1927) 88 f. *N. Paulus.*

Arnoldi, *Franz,* Kontroversist, * in Leisnig, Pfarrer zu Cöln an der Elbe, Meißen gegenüber; veröffentlichte 1531–35 einige heftige Schriftchen gegen Luther; unter seiner Maske trat auch Herzog ↗Georg v. Sachsen als Schriftsteller gegen Luther auf.

J. K. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte (Dresden 1844) 155 ff. KL I 1433 f. Clemen in TheolStudKrit 1912, 129 ff. Becker in ArchRefGesch 24 (1927) 161 ff. *N. Paulus.*

Arnoldi, *Heinrich,* * 1405 zu Hildesheim, † 5. 6. 1487; Prof. in Basel 1449, Prior der Kartause ebd. Schrieb Litania contra Turcos (Hain I 223), Chronicon Carthusiense, Dialogus de modo perveniendi ad perfectam Dei et proximi dilectionem: Zwiegespräch zw. Christus u. Seele ad devotionis affectum, in der Art der bernhardisch-viktorin. Mystik (gedr. bei B. Pez, Bibl. ascet. VI [Regensburg 1724]). — FabriciusBL I 132. *(O. Karrer).*

Arnoldi, *Johann,* SJ (seit 1617), Martyrer, * 24. 6. 1596 zu Warburg (Westf.), 11. 11. 1631 bei Visselhövede (Hann.) von häret. Bauern überfallen u. gemartert. Diese Stelle, genannt „Paterbusch", das „Paterkleid" (Meßgewand) u. die Wandgemälde von Franz Müller (1893) in der nahen Kettenburg bewahren das Andenken A.s, der seit 1630 eifrigst an der Wiederherstellung der kath. Religion im Bistum Verden mitgearbeitet hatte.

Duhr II 1, 130 f 402. L. Hagemann, Gesch. u. Beschreibung der beiden kath. Pfarreien in Warburg II (1904) 102 ff. *(J. Mundwiler).*

Arnoldi, *Wilhelm,* Bischof v. Trier, * 4. 1. 1798 zu Badem (Reg.-Bez. Trier), † 7. 1. 1864 zu Trier; 1821 Priester u. Prof. für Altes Testament u. Homiletik am Trierer Seminar, 1826 Pfarrer in Laufeld, 1831 Pfarrer u. Dechant in Wittlich, 1834 Domkapitular u. Domprediger in Trier, vertrat die Freiheit der Bischofswahl, wurde 1839 als Nachfolger v. Hommers gewählt, aber von der preuß. Regierung nicht zugelassen, verzichtete in Rom zweimal, wurde 1842 wiedergewählt u. ohne Staatseid anerkannt. Hervorragender Kanzelredner u. Seelsorger, hob er das kirchl. Leben durch Missionen, Exerzitien, Vereine, Gründung des Konvikts in Trier u. zahlreicher Klöster u. Anstalten. Ebenso tüchtig als Verwaltungsmann, ordnete er die Diözese, war schriftstellerisch als gewandter Übersetzer tätig, stellte 1844 den Hl. ↗Rock aus, wodurch Ronge zur Gründung des ↗Deutschkatholizismus kam, berief Matth. ↗Eberhard als Geheimsekretär, später als Weihbischof, seinen 2. Nachfolger. A. übersetzte die Homilien des hl. Joh. Chrysostomus (I/VI 1831/40; I/III[2] 1858/60; I/VIII fortgesetzt von de Lorenzi, 1849/52; IX von Ant. Weber, 1854). Seine Predigten hrsg. in 3 Bdn von Jak. Kraft (1868/70).

J. Kraft (1865 u. 66). ADB I 593/95. K. Bachem, Vorgesch., Gesch. u. Pol. der dtsch. Zentrumspartei I (1927) 140 ff. C. Kammer, Neuausgabe der „Nachtgedanken des hl. Augustinus" ([26–30] 1926) 8 ff. *C. Kammer.*

Sein Bruder **Matthias,** * 10. 5. 1809 zu Badem, † 23. 10. 1884 als Domkapitular in Trier; verfaßte einen Kommentar zu Mt (1856). *(J. Schmid.)*

Arnoldisten s. Arnold v. Brescia.

Arnoldstein in Kärnten, Diözese Gurk, ehem. Benediktinerstift, gegründet 1107 vom Bamberger Bischof ↗Otto I d. Hl., blieb bis 1759 unter den Bischöfen von Bamberg, 1783 aufgehoben, Erlös dem Religionsfonds einverleibt. Die Stiftskirche, dem hl. Georg geweiht, brannte 1883 nieder.

Žák 97 u. 98. M. Riesenhuber, Die kirchl. Barockkunst in Österreich (1924) 272. *V. O. Ludwig.*

Arnoldus Saxo, wahrscheinlich Kleriker aus Niedersachsen, nächst Alexander ↗Neckam der erste Enzyklopädist des 13. Jahrh., dessen zw. 1220 u. 1230 entstandene Enzyklopädie (Manuskript in der Biblioth. Amploniana zu Erfurt, Oct. 77) eine wichtige Quelle für ↗Albertus Magnus u. ↗Bartholomäus Anglicus wurde. Doch nennen ihn beide nicht, während ↗Vinzentius v. Beauvais ihn als Quelle angibt. Auch andere schrieben ihn gründlich aus.

V. Rose in Zschr. f. dtsch. Alt. N. F. VI. E. Stange (Diss. Halle 1885). Ders., Die Enzykl. des A. S. (Erf. Gymn.-Progr. 1905, 06, 07). *F. A. Groeteken.*

Arnolfo di Cambio, ital. Architekt, * um 1232, † 1302 in Florenz; Hauptmeister der ital. Gotik. Begann 1295 den Bau von S. Croce u. 1296 den neuen Dom in Florenz, der jedoch in seiner heutigen Gestalt nicht auf A. zurückgeht.

A. Venturi, Storia dell' arte Ital. III (Mailand 1904). Thieme-Becker II 135. *(J. Kreitmaier).*

Arnon, Fluß u. gleichnam. Tal, nördliche Grenze v. ↗Moab zur Zeit der israelit. Einwanderung, heute *Wâdi el-Môdschib;* fließt in einer bis zu 650 m tiefen Schlucht dem Toten Meere zu. Öfters in

der Bibel erwähnt, auch auf der Mesa-Inschrift, Zeile 26.

DictBible I 1020/23. F. M. Abel, Une croisière autour de la Mer Morte (Paris 1911) 46/52. *(M. Schumpp).*

Arnoux (unrichtig Arnos), *Jean*, SJ (seit 1592), * 1575 zu Riom, † 14. 5. 1636 zu Toulouse als Provinzial; früher Philos.- u. Theol.-Prof., dann Missionar in Südfrankreich, 1617—21 Hofprediger u. Beichtvater ↗Ludwigs XIII als Nachfolger ↗Cotons. Vorkämpfer gegen die Calvinisten, bei denen seine *Confession de foy* (Paris 1618) eine Flut von Gegenschriften hervorrief.

H. Fouqueray, Hist. de la Comp. de Jésus en France III (Paris 1922), bes. 398 422 435/57 469/74. J. M. Prat, Recherches hist. III u. IV (Lyon 1876). E. Griselle, Profils de jésuites du XVII^{e} siècle I (Lille 1911). Sommervogel I 566 ff. B. Duhr, Jes.-Fabeln(^{4} 1904) 668 f. *(J. Mundwiler).*

Arnpeck, *Veit*, Geschichtschreiber, * um 1440 vermutlich in Freising, studierte an der Universität Wien, wirkte seit 1468 in Landshut als Frühmesser bei St. Martin u. Hilfspriester bei St. Jodok, war seit 1491 Pfarrer bei St. Andreas in Freising, † wahrsch. Ende 1495 an der Pest. Seine Mußestunden benützte er zur Abfassung mehrerer nicht unbedeutender kompilator. Geschichtswerke: 1) einer Chronica Baioariorum, entstanden 1491—95, im Autograph erhalten (Clm 2230); 2) einer gleichzeitigen deutschen Überarbeitung dieser Chronik (Clm 2817); 3) eines Chronicon Austriacum, bis 1495, in eigenhändiger Reinschrift im Clm 2230 erhalten, u. 4) eines Liber de gestis Episcoporum Frisingensium, sämtlich nunmehr von G. Leidinger mustergültig hrsg. in Quellen u. Erörterungen zur bayr. u. deutschen Gesch. N. F. III (1915). *F. Glasschröder.*

Arnsberg, ehem. Präm.-Abtei, s. Wedinghausen.

Arnsburg, ehem. Abtei in der Wetterau (Oberhessen), gegründet 1151 als Benediktinerkloster in Altenburg, 1174 von Kuno v. Münzenberg nach A. verlegt u. Zisterziensern von ↗Eberbach übergeben. 1633 durch Oxenstierna vorübergehend, 1803 dauernd aufgehoben. Kirche jetzt Ruine, Kloster Schloß der Grafen von Solms-Laubach. Archiv in Lich u. Bibliothek in Laubach erhalten.

Sauer u. Ebel (1895). L. Baur, UB (1849/51). A. Holtmeyer, Hessenkunstkalender (1911). H. Walbe u. K. Ebel, Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen, Bd II (1919). Dersch 6 f. *M. Hartig.*

Arnstein, Praem.-Abtei a. d. Lahn in Nassau, um 1139 von dem letzten Grafen v. A., ↗Ludwig III, mit Prämonstratensern aus ↗Gottesgnaden gegründet. Der Stifter Ludwig trat als Konverse in A. ein u. starb 1185 im Rufe der Heiligkeit. Aus jener Zeit stammt auch der *A.er Marienleich.* Tochterklöster A.s waren Münster-Dreis, Brunnenburg, Beselich, ↗Marienthal b. Rockenhausen, ↗Enkenbach, ↗Gommersheim, ↗Keppel (Kreis Siegen) sowie Ilfeld a. Harz. 1802 aufgehoben. Die Abteikirche, ein Bau aus 2 Perioden u. Stilarten, ist eine herrl. Pfeilerbasilika im Übergangsstil. Seit 1919 Niederlassung der ↗Picpus-Gesellschaft, die das Kloster zum Teil wiederaufgebaut u. die Abteikirche als „Heiligtum der feierlichen Familienweihe Deutschlands" restauriert haben.

R. Goerz, Die Abteikirche zu A. (1881). K. Herquet, UB I (1883). A. Kohl (1902). J. Müller, Gesch. der wirtsch. Entwickl. der Abtei A. (Diss. Münster 1918). L. Jörß, Das A.er Mariengebet (Diss. Marburg 1920). *A. Žák.*

Arnulf (= Adlerwolf), **deutscher König** u. Kaiser, der vorletzte Karolinger, * um 845 als natürl. Sohn Karlmanns u. der Edlen Liutswinda, † 8. 12. 899; vermählt mit Ota (Uta), die 893 Ludwig das Kind gebar u. sich als große Wohltäterin der Kirchen u. Klöster zeigte. Seit 876 Markgraf v. Kärnten u. Pannonien, gewann er bald starken Einfluß auf Bayern. 887 wurde er unter Verdrängung ↗Karls des Dicken König im Ostfrankenreich, das durch die Auflösung des Karolingerreiches in seine Teilreiche unter ihm endgültig zum deutschen Reich wurde. Ein tapferer Krieger u. tatkräftiger Herrscher, verteidigte er dieses gegen die Normannen (Sieg an der Dyle 891) u. gegen Swatopluk von Mähren u. schuf im Innern Ruhe u. Ordnung. Den Bischof ↗Adalbero v. Augsburg bestellte er zum Erzieher seines Sohnes Ludwig. Der Kirche treu ergeben, suchte er gegenüber der Selbstsucht der weltl. Großen eine Stütze im engen Bund mit den Bischöfen, der auf der Synode zu ↗Tribur 895 mit der Ordnung der kirchl. Verhältnisse besiegelt wurde. Auf den Ruf des Papstes ↗Formosus zog er zur Ordnung der wirren Verhältnisse Italiens 2mal dorthin (891 u. 895). Am 22. 2. 896 empfing er in Rom die Kaiserkrone. Ein in seiner Familie erbliches Siechtum, das ihn noch in Italien befiel u. seine Tatkraft lähmte, brachte ihn um die Frucht aller Erfolge, nicht nur in Italien. Er hinterließ das Reich in schwieriger Lage einem 6jähr. Kind. Ganz verworren waren die Zustände auch in Lothringen, das er für seinen Sohn Zwentibold vom deutschen Reich abgetrennt hatte. Begraben ist A. zu Regensburg, wo er sich eine neue Pfalz erbaut hatte, in der Kirche des hl. ↗Emmeram, den er bes. verehrte u. mit den kostbarsten Weihegaben beschenkte, so vor allem mit dem Codex aureus (jetzt Staatsbibl. München), einem unvergleichlichen Evangeliar, das er selbst wohl von König Odo v. Westfrancien geschenkt erhielt.

E. Dümmler, Gesch. des ostfränk Reiches III^{2} (1888) 297 ff. E. Mühlbacher, Deutsche Geschichte unter den Karolingern (1896) 619 ff. G. Leidinger, Der Codex aureus von St. Emmeram in der Bayer. Staatsbibliothek (Textband, 1925). *F. Heidingsfelder.*

Arnulf (Ernulf) **v. Beauvais,** OSB, Bischof v. Rochester 26. 12. 1115 (1114) bis 15. 3. 1124, * ca 1040, Schüler ↗Lanfrancs, Prior in Canterbury, 1107 Abt v. ↗Peterborough. Bekannt durch seine kirchl. Bauten u. als histor. u. theol. Schriftsteller. Faßt die Verwandlung von Brot u. Wein in der Eucharistie als Substanzverwandlung, bezieht das Brechen der Hostie nur auf die Akzidenzien, hält die communio intincta für erlaubt u. lehrt den Empfang des ganzen Christus schon unter einer Gestalt. Werke bei Migne PL 163, 1443 ff u. Achéry III 464 ff, darunter bes. Responsiones ad varias Lamberti quaestiones de sacramento Eucharistiae, ebd. 470 ff, u. Quellen bzw. Materialsammlung zur Geschichte der Kirche v. Rochester.

KL I 1440 f. PotthastBibl I^{2} 431. J. Geiselmann, Eucharistielehre der Vorscholastik (1926) 421. HistLitt France X 425/30. *J. Geiselmann.*

Arnulf der Böse, Begründer des bayr. Stammesherzogtums 907—37. In den Zeiten der Ungarngefahr, die er erfolgreich bekämpfte (Sieg am Inn 913), richtete er als Erbe der Machtstellung seines Vaters Luitpold u. als kraftvolle Persönlichkeit, begünstigt, wie es scheint, durch verwandtschaftl. Beziehungen zu dem Karolinger Arnulf, eine starke

Herzogsgewalt in Bayern auf u. behauptete sie gegen ↗Konrad I trotz zeitweil. Verlustes der Hauptstadt Regensburg (916) u. trotz Bannandrohung durch die für das Königtum eintretenden Bischöfe auf der Synode zu ↗Hohenaltheim, wie auch gegen ↗Heinrich I. Dieser gewährte A. im Vertrag von Regensburg 921 volle Autonomie im Innern einschließlich der Besetzung der Bistümer. Ein schlimmes Andenken hat sich A. in kirchl. Kreisen erworben durch umfassende Säkularisierung von Kirchen- u. bes. Klostergut in den Jahren 908—14. Er belehnte damit, wie einst ↗Karl Martell, die bayr. Großen, um sich ergebene Vasallen u. eine stets verfügbare Reiterei gegen die Ungarn, aber auch zur Behauptung seiner Stellung gegen das Königtum zu schaffen. Die großen reichen Klöster ↗Niederaltaich, ↗Benediktbeuern, ↗Tegernsee verloren fast ihren ganzen Besitz, viele andere, wie ↗Schäftlarn, ↗Münchsmünster, ↗Schliersee, kamen kürzer od. länger ganz zum Erliegen. Dies trug A. den Beinamen „der Böse" ein. Die spätere Legende ließ ihn eines schreckl. Todes sterben u. seinen Leichnam durch höll. Geister in den sog. Teufelsweiher bei Scheyern versenken. Doch findet sich auch ein zeitgenöss. geistl. Lobredner A.s, der Verfasser des Fragmentum de Arnulfo duce (MGScript. XVII 570), „der erste literar. Vertreter des bayr. Partikularismus" (Doeberl). A. starb 14. 7. 937 u. ist beigesetzt in St. ↗Emmeram in Regensburg.

ADB I 605/07. M. Doeberl, Entwicklungsgeschichte Bayerns I³ (1916) 104 ff. Riezler I I² 501 ff. A. Candler, De A. male malo cognominato (München 1735). A. Buchner, Gesch. v. Baiern III (1834) Nr 116. *F. Heidingsfelder.*

Arnulf v. Cambio s. Arnolfo di Cambio.

Arnulf, hl., Bischof **v. Gap,** † 19. 11. zw. 1070 u. 79; OSB im Kloster Ss. Trinitatis zu Vendôme; kam nach Rom in das Kloster der hl. Prisca, erregte die Aufmerksamkeit des Papstes Alexander II, der ihn 1063 (od. 1066?) zum Bischof v. Gap konsekrierte, wo er die Kirchenzucht wiederherstellte u. die Kathedrale restaurierte. Patron der Diözese Gap. Fest 19. Sept.

ActaSS Sept. VI (1757) 95/101. GallChristNov III 470 f. Chapuis (Grenoble 1900). *(A. Zimmermann).*

Arnulf, Bischof **v. Lisieux,** Polemiker, * Ende des 11. Jahrh. wahrscheinlich in Rouen aus adeliger Familie, besuchte in Séez, wo sein älterer Bruder Bischof war, die Schule, wurde an der Kathedrale Kleriker u. Archidiakon (daher *A. Sagiensis*). Zu Studien nach Italien gesandt, schrieb er dort zw. 1133 u. 1135 gegen Bischof Girard v. Angoulême den Traktat De schismate Petri Leonis, der für die Geschichte des Schismas zw. Anaklet u. Innozenz II wichtig ist, bei den Anhängern von Innozenz Anerkennung fand, aber ungerechte Vorwürfe enthält u. leidenschaftl. Charakter trägt (MG Libri de lite III 85/108). 28. 5. 1141 Bischof v. Lisieux, beteiligte sich 1147 am 2. Kreuzzug. Im Schisma zw. Alexander III u. Viktor IV hielt er zu Alexander, gewann Heinrich II v. England für ihn u. wurde 1160 Legat für England. Die Synode v. Tours 1163 eröffnete er mit einer berühmt gewordenen Rede (s. u.). Zwischen Heinrich II u. Thomas Becket suchte er zu vermitteln, freilich öfters zweideutig, weil vom König infolge seiner Schuldenlast abhängig. Wegen Differenzen mit Papst Lucius III resignierte er Juni 1181, zog sich nach St-Viktor in Paris zurück, wo er 31. 10. 1184 starb. Von ihm stammen noch Sermones (MignePL 201, 151/72), Gedichte (ebd. 195/200) u. 131 Briefe an Alexander III, Lucius, König Heinrich, Thomas Becket u. a. (ebd. 17/152). Eine andere Sammlung v. Briefen bei M. Bouquet, Recueil des historiens XVI 656/79.

PotthastBibl I² 121. Hurter II³ 182. H. Reuter, Gesch. Alexanders III (3 Bde, 1860/64) ö. W. Bernhardi, Lothar v. Supplinburg (1879) 331 f. Ders., Konrad III (1883) 604 663 f 671. O. Schellert, Dissertatio de Girardo (1880). Hefele V² 611 u. ö. Hauck IV³⁻⁴ 255 271. J. Dieterich in den Proleg. zu De schismate (s. o.). *A. Bigelmair.*

Arnulf v. Mailand, Chronist, * Anfang des 11. Jahrh., Großneffe des Erzbischofs Arnulf I v. Mailand (971—75), † um 1080 in Mailand; war wahrscheinlich Kleriker der dort. Kirche; 1077 bei der Gesandtschaft, die in Rom zw. Mailand u. der Kurie vermittelte. Schrieb seit 1072 5 Bücher Rerum sui temporis od. Gesta archiepiscoporum Mediolanensium, für die Zeit 925—1077. Bei Beginn noch Gegner der Mailänder ↗Pataria u. der Reformideen ↗Gregors VII, bemerkt er am Schluß, „er weiche von der Lehre derer, welche die Simonie u. die Inkontinenz des Klerus bekämpfen, nicht ab". Das Werk schöpft (ab 1018) aus Selbsterlebtem, ist unparteiisch u. trotz großer Knappheit wertvoll. Ausgabe MGScript. VIII 6/31, auch MignePL 147, 285/332. Über andere Ausgaben vgl. PotthastBibl I² 121 f. *A. Bigelmair.*

Arnulf, hl., Bischof **v. Metz,** aus fränk. Adel, am Hofe Theudeberts II, vom Hausmeier Gundolf, dem Oheim ↗Gregors v. Tours, für den königl. Dienst vorbereitet, bald auch militärisch erprobt, als Hausmeier mit großen Verwaltungsbezirken betraut. Von dem Hofbeamten ↗Romarich für das geistl. Leben gewonnen, dankte er nach ↗Chlothars II Thronbesteigung ab, trat in den geistl. Stand u. war 614—29 Bischof v. Metz, behauptete aber seinen Einfluß auf die Regierung, bes. unter seinem Schüler ↗Dagobert I, dem Sohne Chlotars II, vermittelte im Streite zw. beiden u. begleitete Dagobert auf seinem Zug nach Thüringen. Die letzten 14 Lebensjahre brachte er mit Romarich als Einsiedler in Dodigny u. Cauchy auf den Vogesen zu u. widmete sich der Pflege der Aussätzigen. Todestag 16. 8. 641, nach Krusch 18. 7. 643; Grab in der nach ihm benannten A.skirche in Metz; Fest 28. Juli; abgebildet mit Fisch, der einen Ring im Munde trägt. Aus seiner vor Erwählung des geistl. Standes geschlossenen Ehe stammen der hl. ↗Chlodulf u. Ansegisel, den er mit ↗Pipins des Älteren Tochter ↗Begga vermählte. So ist A. Mitbegründer des Karolingerhauses u. seiner Macht.

Gleichzeitige Vita hrsg. v. B. Krusch in MGScript. Merov. II 426/46. ActaSS Julii IV (1725) 435/47. Saltet in Mélanges Léonce Couture (Toulouse 1902) 77. J. Depoin in RevueMabillon XI u. XII. *A. Sturm.*

Arnulf (Arnold), hl., OSB, Bischof **v. Soissons,** * um 1040, † 14./15. 8. 1087. Der vornehmen flandr. Familie de Pamèle entsprossen, war er anfangs Kriegsmann u. treuer Vasall des deutschen Reiches; nach 1060 Mönch u. Rekluse von St-Médard zu Soissons, ca 1076 Abt daselbst; seit 1081 Bischof v. Soissons; gründete 1084 die Abtei Oudenbourg bei Brügge. Apostel des Friedens für ganz Flandern, begründete dadurch zum ersten Mal die nationale Einigung der Flamen. 1121 heiliggespr. Fest 15. Aug.

Vita von ↗Hariulf, lib. III (= Miracula) unter dem Namen des Bisch. Lisiard v. Soissons, in ActaSS Aug. III (1737) 230/59; MGScript. XV 2, 872/904 (mit Auslassungen). — J. Ferrant (Brügge 1887 f). H. Claeys (Gent ²1895). DictHistGéogr IV 617 f. *A. Zimmermann.*

St. Arnulf, ehem. Ben.-Abtei in Metz. Schon im 7. Jahrh. ist an der Kirche der hl. Apostel in Metz eine Abtei bezeugt, die später den Namen St. Arnulf nach dem hl. Metzer Bischof erhielt (Hauck II 741). Bischof ↗Adalbero I ließ das zu einem Kanonikerstift herabgesunkene Kloster durch Mönche der Abtei ↗Gorze reformieren (Hauck III 359). Einer der tüchtigsten Äbte war der als Biograph des hl. ↗Johannes v. Gorze bekannte ↗Johannes. *W. Fink.*

Aroasia, auch Arusia od. Aridagamantia, jetzt Arrouaise, Diöz. Arras, Augustinerchorherrenstift, ca 1090 von Heldemar aus Tournai u. Kuno, dem späteren Kardinal v. Präneste, gegründet, 1097 von Bischof Lambert, 1116 von Paschalis II bestätigt. A. wurde das Haupt einer Kongregation (ca 26 Stifte, darunter die von Breslau u. Sagan), die gleich dem weibl. Zweig bes. in Frankreich u. Irland verbreitet war. Die Disziplin war sehr streng. Die Kongregation ging frühzeitig unter, 1470 war das letzte Generalkapitel, indes das Kloster bis zur Revolution weiter blühte.

ActaSS Jan. I (1643) 831 ff. Gosse (Lille 1786). GallChrist III 433 ff. DictHistGéogr IV 728/31. *(J. Hollnsteiner).*

Arphad (אַרְפָּד, keilinschriftlich Arpadda), syr. Königsstadt, wiedergefunden in dem Ruinenhügel Tell-Erfâd, nördl. v. Aleppo (2 Kg 18, 34; 19, 13; Is 10, 9; 36, 19; 37, 13; Jer 49, 23). Es war zu einem führenden Staate in Mittelsyrien geworden unter assyr. Abhängigkeit. Als es sich losmachen wollte, wurde es von ↗Tiglath-Pileser III 740 erobert u. zur assyr. Statthalterresidenz gemacht.

ReallexAssyr I 153. S. Schiffer, Die Aramäer (1911) 137 u. Anm. 9. *(K. F. Krämer).*

Arphaxad (אַרְפַּכְשַׁד), 1) *Sohn Sems,* 2 Jahre nach der Sintflut geboren (Gn 10, 22; 11, 10). Der Name besagt vielleicht Arrapachitis (Ptolemaeus, Geographia VI 1, 2), wahrscheinlicher Land der Chaldäer. — 2) *König der Meder* (Jdt 1, 1 u. 5), wie sein Gegner Nabuchodonosor v. Assyrien geschichtlich nicht nachzuweisen. Vielleicht identisch mit dem Meder Phravartisch, der nach der Bîsutûn-Inschrift von ↗Darius I in der Landschaft Raga (vgl. Jdt 1, 5 15) besiegt wurde. *(F. Schmidtke).*

Arras, nordfranzös. Bistum, im Altertum *Nemetacum* od. als Hauptstadt der Atrebaten *Atrebatum* (Atrecht) genannt. Eine Missionierung durch den griech. Priester Diogenes im 4. Jahrh. ist geschichtlich nicht nachweisbar. Vielmehr geht das Christentum hauptsächlich auf den hl. ↗Vedastus († 540) zurück. Seine nächsten Nachfolger Dominikus u. Vedulphus werden als Heilige verehrt. Mitte des 6. Jahrh. wechselte der Sitz unter getrennter Verwaltung nach ↗Cambrai. Im 7. Jahrh. zierte der hl. ↗Autbert den Bischofstuhl. 1093 wurde A. wieder selbständig u. Suffragan v. Reims, seit 1559 v. Cambrai. Durch das Konkordat 1801 vergrößerte es sich um die unterdrückten Bistümer ↗Boulogne-sur-Mer u. St-↗Omer (beide seitdem im Titel: Atrebaten., Bolonien. et Audomaren. dioec.) u. kam zur Kirchenprovinz Paris; seit 1841 ist es wieder Suffragan v. Cambrai. Unter den 69 Bischöfen ragen noch hervor: der hl. Lambert (1093—1115), der nach der Legende von der Mutter Gottes die noch jetzt zu A. in der im Weltkrieg verschonten Kirche N.-D.-des-Ardents verehrte, gegen das ↗Antoniusfeuer wundertätige Kerze (Sainte Chandelle) erhielt, der nachmalige Papst ↗Klemens VI (1328—29), der Kanonist Kardinal Peter d. Jüngere Bertrandi (1339—49), der Staatsmann Anton ↗Granvella (1538—61), der eifrige Augustiner Franz Richardot (1561—74), der theol. Schriftsteller Joh. Peter ↗Camus (1651—52, bloß ernannt), der mutige Verfechter der kirchl. Rechte Peter Ludw. ↗Parisis (1851—66) u. der geschätzte Exeget ↗Meignan (1882—84). Das heutige Bistum (s. Karte Cambrai) deckt sich mit dem Departement Pas-de-Calais u. zählt 57 Dekanate u. 600 Pfarreien für (1926) 1 171 912 Einwohner. — Von den 17 zw. 1025 u. 1442 in A. gehaltenen *Synoden* (vgl. Actes de la prov. de Reims, 3 Bde, 1843) sei erwähnt die Synode v. 1025, welche die Anhängerschaft des ital. Katharers Gundulph verurteilte (Lit. dazu in DictThéolCath I 1991), ebenso der Friedenskongreß v. A. 1435 (vgl. F. Schneider, 1919). — Die *Kathedrale* St-Vaast (1030—1396 erbaut), eine Perle der franz. Gotik, wurde 1799 auf Abbruch verkauft u. zerstört. Die von Bischof de la Tour d'Auvergne (1802—51) zur Kathedrale gewählte, noch unvollendete Kirche der Abtei St-Vaast wurde 1833 geweiht u. im Weltkrieg zum größten Teil vernichtet (Wiederaufbau geplant). — Die berühmte *Benediktinerabtei St-Vaast* in A. (658 vom hl. Autbert über dem Grabe des hl. Vedastus gegründet, im 8./9. Jahrh. Entstehungsort wichtiger Annalen u. des Chronicon Vedastinum [MGScript. XIII 674 ff], in der Revolution aufgehoben) diente bis zum Weltkrieg als bischöfl. Residenz, Priesterseminar u. Museum.

E. Lecesne, Hist. d'A. (2 Bde, Arras 1880). Chevalier TB II 223 ff. GallChrist III 318/71 470 f. Gams 495 f. Eubel I² 115 f; II² 98; III² 122. A. Dusautoir, St-Omer et ses successeurs... (Arras 1922). DictHistGéogr IV 688/706.

Martyrinnen v. A., 4 Vinzentinerinnen in A.: die Oberin Marie Madeleine Fontaine (* 1723), die Schwestern Marie Françoise Lanel (* 1745), Marie Thérèse Fantou (* 1747) u. Jeanne Gérard (* 1754). Während der Schreckensherrschaft blieben sie aus Treue zu den Armen auf ihrem Posten, wurden eingekerkert u. am 26. 6. 1794 wegen angebl. Verbergens gegenrevolutionärer Schriften u. wegen Verweigerung des Eides in Cambrai hingerichtet. Auf dem Gang zum Schafott beteten sie den Rosenkranz u. sangen das Ave maris stella. Von Pius XI zus. mit den Martyrinnen v. ↗Valenciennes 13. 6. 1920 seliggesprochen.

R. Coza (Graz 1927). A. Lovat, The Sisters of Charity martyred at A. in 1794 (London 1921). L. Misermont, Les Filles de la Charité d'Arras (Cambrai 1901). E. Audard, Actes des Martyrs et des confesseurs de la foi pendant la Révolution I (Tours 1920). ActaApSed 1920, 281/87. *K. Hofmann.*

Arretin. dioec., das Bistum ↗Arezzo.

Arriaga, *Roderich de,* SJ (seit 1606), Philosoph u. Theolog, * 17. 1. 1592 zu Longroño (Span.), † 7. 6. 1667 zu Prag, wo er 1624—37 (nicht erst seit 1642!) Prof. der Theol., 1632 bis ca 40 (?) u. 1655—67 Dekan der theol. Fakultät, seit ca 1640 bis 1651 Kanzler der Universität u. seit ca 1655 bis 1667 Studienpräfekt war. Vorher hatte er zu Valladolid Philosophie, zu Salamanca Theologie gelehrt. Seit Kardinal de ↗Lugo „der bedeutendste Theolog der span. Jesuiten" (Astrain). Sein oft aufgelegter Cursus philosophicus (Antwerpen 1632) zeigt den tiefen u. selbständigen Denker, voll Interesse für die neuesten Fragen, ähnlich die Disputationes theologicae (8 Bde, Antw. 1643/55, IX fehlt).

KL I 1445 f. Relatio progressus in exstirp. haer. per regnum Bohem. ab a. 1661—78, ed. Rezek (1892). Sommervogel I 578/81. Hurter IV³ 1/4. ADB I 609 f. Astrain VI 49 f. Sotwel 728 f. *(J. Mundwiler).*

Arrighetti, *Julius,* * 16. 3. 1622 zu S. Piero a Sieve (bei Florenz); wurde 1634 Servit, 1652 Dr. theol.; Theol.-Prof. an verschiedenen Ordensstudien u. an der Universität zu Pisa; Prior in Florenz u. Provinzial der toskan. Provinz; trat 1680 in das strenge Einsiedlerkloster des Ordens auf dem Monte Senario ein. Wegen seines hl. Lebens berief ihn 1682 Innozenz XI zum Ordensgeneral. Als solcher brachte er die Ordenszucht zur vollen Blüte. Er starb als Rekluse im Servitenkloster zu Florenz am 10. 10. 1705. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

G. F. Pocci, Memorie della vita del Giulio A. (Lucca 1713; dtsch Regensburg 1724). *G. Zinkl.*

Arroasia (jetzt Arrouaise) s. Aroasia.

Arrowsmith, *Edmund,* SJ (seit 1624), Martyrer, * 1585 zu Haddock (Lancashire) aus einer Bekennerfamilie, studierte seit 1605 in ↗Douai, 1612 in Arras Priester, übte seit 1613 in seiner Heimat unter großen Gefahren die Seelsorge aus, 1622 verhaftet u. wieder freigelassen, 28. 8. 1628 zu Lancaster nach freimütigem Bekenntnis des kath. Glaubens als „Hochverräter" gehängt, gevierteilt u. verbrannt. Von seinen Überresten nur noch die eine Hand („Heilige Hand") in Ashton-in-Makerfield erhalten u. viel verehrt (zahlreiche Heilungen). — Spillmann IV 212/23. Fr. Goldie (London 1925). *L. Fischer.*

Arrúbal, *Pedro de,* SJ (seit 1579), * 1559 zu Ceniceros (Diöz. Calahorra, Span.), † 22. 9. 1608 zu Salamanca, lehrte ebd. u. zu Alcalá u. Rom Theologie; hervorragend beteiligt bei den Verhandlungen De auxiliis gratiae in Verteidigung der Gnadenlehre des ↗Molina. — Nach seinem Tode hrsg.: Commentarii ac Disputationes in primam partem Divi Thomae (2 Bde, Madrid 1619/22; Köln ²1630). Sein Werk über die Gnadenlehre blieb ungedruckt. — Sommervogel I 588. *(H. Lange).*

A. r. s. = anno recuperatae salutis.

Arsacius, hl., Confessor, † 358; nach Sozomenus Perser von Geburt, diente im kaiserl. Palaste u. bekannte unter Licinius mutig den christl. Glauben; später Einsiedler bei Nikomedien in Bithynien. Fest 16. Aug. Strittig ist, ob er mit dem schon im frühen Mittelalter in Neapel, Mailand u. Bayern am 12. Nov. verehrten A. identisch ist, dessen Gebeine um 766 von Rom nach ↗Ilmmünster, 1495 nach München, später wieder nach Ilmmünster kamen. Die Legende des 13. Jahrh. machte diesen A. zum Schüler u. 2. Nachfolger des hl. ↗Ambrosius, die des 15. Jahrh. zum Bruder des Bischofs ↗Eustorgius I, der die Reliquien der hll. Drei Könige u. die eherne Schlange des Moses von Konstantinopel nach Mailand gebracht habe. — ActaSSOSB III 1, 363/71. Theol PraktMschr 1892, 493 ff. *(K. Guggenberger).*

Arsenius Autoreianus, Patriarch v. Konstantinopel, zuerst Hegumen des Klosters 'Οξεία bei Konstantinopel; als solcher Mitglied der Gesandtschaft des Johannes III Vatatzes an Papst Innozenz IV (1254). Von Kaiser ↗Theodor II Laskaris 1255 auf den Patriarchenstuhl erhoben, förderte er die Annäherung an Rom u. bekämpfte die Gegner des Kaisers, bes. den Despoten v. Epirus, über den er den kleinen Bann aussprach. Zum Protest gegen den Usurpator Michael Paläologus verzichtete er 1259 auf seine Würde u. ward durch Nikephorus v. Ephesus ersetzt. Nach der Wiedereroberung Konstantinopels söhnte er sich mit Michael Paläologus aus u. wurde 1261 wieder Patriarch. Nach der Blendung des jungen Johannes Laskaris durch Michael Paläologus sprach A. den Kirchenbann über diesen aus u. forderte dessen Abdankung. Der Kaiser blieb 6 Jahre im Banne u. ließ schließlich den unbeugsamen Patriarchen 1267 absetzen u. in ein Kloster der Insel Prokonesus einsperren, wo er 30. 9. 1273 starb. Im Testament erneuerte er den Bann über den Kaiser; es trat eine Spaltung, das bis 1315 dauernde *Arsenian. Schisma,* ein zw. den Anhängern des A. u. der Hofpartei mit dem Patriarchen Joseph (1267—75), der den Kaiser 1268 absolviert hatte, an der Spitze. Fest 23. Sept.

DictThéolCath I 1992/94 (mit Quellenangabe). Dazu Akoluthie des Festes im Kodex Metoch. in Konstantinopel 648 f 116v/118v. G. Metochites, Ἱστορία δογματική I 72, ed. A. Mai, Patrum Nova Bibliotheca VIII 2, 95 f. Makarios v. Pisidien, Brief an Michael Disypatos, ed. A. Papadopulos-Kerameus, Varia graeca sacra (Petersburg 1909) 285/91. *V. Laurent.*

Arsenius der Große, hl., Einsiedler, ca 354 bis 445, stammte aus einem röm. Senatorengeschlecht, von Papst Damasus zum Diakon geweiht, zweifelhaften Quellen zufolge um 383 von Kaiser Theodosius als Erzieher seiner Söhne ↗Arkadius u. ↗Honorius nach Konstantinopel berufen u. zum Senator erhoben. Um 395 aber verließ er das gefährl. Hofleben u. begab sich nach Ägypten, wo er in verschiedenen Wüsten ein sehr strenges Einsiedlerleben führte u. um 445 im Rufe der Heiligkeit starb. Fest 19. Juli, in der griech. Kirche 8. Mai. Vita von ↗Theodor Studita in ActaSS Jul. IV (1725) 617/31 u. danach MignePG 99, 849/82; nach einer besseren Handschrift hrsg. v. Th. Nissen in Byz.-Neugriech. Jahrb. 1 (1920) 241/62. Erörterungen zur Vita ActaSS Jul. IV (1725) 605/16 u. Tillemont 14, 676/702. — Ob A. Schriften hinterlassen, wie erst ↗Nikephorus Kallistus (14. Jahrh.) berichtet (HE 12, 23, bei Migne PG 146, 816), u. ob die 2 unter dem Namen eines Mönches A. überlieferten Schriften Doctrina et exhortatio u. In nomicum tentatorem von ihm stammen, ist zweifelhaft.

BardenhewerAL IV² 94 f. Feßler-Jungmann, Institutiones patrologiae II 2 (Innsbr. 1896) 293 f. DictChrist Biogr I 172/74. BHL 115. *A. Seider.*

Arsenius, hl., Bischof v. Kerkyra (Korfu) im 9. Jahrh.; hinterließ 3 Enkomien auf Heilige, die 2 ersten auf den Apostel Andreas u. die Martyrin Barbara (BHG 15, 33), das 3. auf den Martyrer Therinus (BHG 255), vielleicht auch ein anakreont. Gedicht auf den Ostersonntag (ed. P. Matranga, Analecta graeca [Rom ²1850] 670/75). Fest 19. Jan.

Krumbacher² 167 200 720. EchOr 20 (1921) 231/46. Neos Hellenomnemon 14 (1920) 235. *V. Laurent.*

Arsenius, Mönch v. Studion im 9. Jahrh., Korrespondent des hl. Abtes ↗Theodor (MignePG 99, 1041 ff 1060; A. Mai, Nova Patrum Bibl. VIII 1, 125), wurde während des Tetragamiestreites mit Naukratius eingekerkert (MignePG 99, 1072 C). Wird zu den Hymnographen gezählt. — J. B. Pitra, Hymnographie de l'église grecque (Rom 1867) 55 u. CLIII; Pitra Anal I, p. XLIII; Emereau, Hym. byz., in EchOr 21 (1922) 274. — Ein anderer A. vom Studionkloster im 14. Jahrh. war Zeitgenosse des ↗Gregorius Palamas, mit dem er in Korrespondenz stand. Seine Opuscula sind noch ungedruckt (Cod. Escorial. gr. 320 u. a.). *S. Salaville.*

Arsinoë s. Fajjum.

Ars moriendi wird ein nach den großen Volksseuchen des 14. u. 15. Jahrh. entstandenes Sterbebüchlein genannt, das auch in Blockbüchern große Verbreitung fand. Literarisch sind diese Werke

Aus dem Blockbuch Ars moriendi der Bibliothek des Brit. Museums.

Blatt II A. Temptacio dyaboli de desperacione: Vorhalten der Sünden (ecce peccata tua): Fornicatus es — Periurus es — Avare vixisti — Occidisti.

Blatt II B. Bona inspiracio angeli contra desperacionem: Zuspruch von Hoffnung durch Hinweis auf Petrus, Magdalena, rechten Schächer u. Paulus.

noch nicht behandelt, nur kunsthistorisch: die Holzschnitte stellen Engel u. Teufel im Streit um die menschliche Seele dar (s. Abb.).

Bibliograph. Behandlung in W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure IV (Leipzig 1902) 253/313 u. F. Falk, Die dtsch. Sterbebüchlein von der ältesten Zeit des Buchdrucks bis 1520 (1890). A. Schmarsow, Der Meister E. S. u. das Blockbuch „A. m.", in Ber. der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wiss., phil.-hist. Kl. Bd 51 (1899) 1/29. A. Hoch, Geilers v. Kaisersberg A. m. (1901). Faksimile-Ausgabe der A. m. des Meisters Ludwig v. Ulm (ca 1470) mit Nachwort von E. Weil (1924). Künstle I 206/08. *(R. Newald).*

Artapanus, jüd.-alexandrin. Historiker des 2. Jahrh. v. Chr. (od. etwas später); verfaßte Περὶ Ἰουδαίων (od. Ἰουδαϊκά), die von Alexander Polyhistor (ca 80—40 v. Chr.) exzerpiert wurde (Eusebius, Praeparatio evangelica IX 18 23 27), selbst aber von Hekatäus v. Abdera abhängig ist. Die bibl. Geschichte ist darin zur Verherrlichung des jüd. Volkes, von dessen Stammvätern die Ägypter ihre ganze Kultur empfangen hätten, phantasievoll ausgeschmückt.

Schürer III⁴ 477/80. J. Freudenthal, Hellenist. Studien I (1875) 143/75 215/18 231/36. Christ-Schmid-Stählin II, 1⁶ (1920/24) 590. *J. Schmid.*

Artemas = ↗Artemon.

Artemas (wohl Abkürzung v. Ἀρτεμίδωρος), Tit 3, 12 als Gehilfe Pauli genannt u. von ihm zum Vertreter des ↗Titus nach Kreta bestimmt. Nach späterer Überlieferung einer der 70 Jünger u. Bischof v. ↗Lystra. Fest 21. Juni. — ActaSS Jun. IV (1707) 67. Pölzl 345/47. *(J. Schmid).*

Artemiev, *Peter,* russ. Martyrer, 1665 (?) bis 1700; studierte an der 1685 in Moskau gegründeten slaw.-griech.-latein. Schule u. begleitete 1688—91 eine kaiserl. Gesandtschaft nach Venedig, wo er vom orthodoxen zum kath. Glauben übertrat. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Diakon geweiht, wegen seines kath. Glaubens u. Lebens verklagt, nach Veröffentlichung einer Verteidigungsschrift 1698 durch eine Synode ins Kloster Viaževskij verwiesen u. später ins Kloster Solovietskij gebracht, „damit er dort sterbe". Er erlag denn auch 30. 3. 1700 der schlechten Behandlung.

J. A. Šljapkin, Sv. Dimitrij Rostovskij i jevo vremja (St. Petersburg 1891) 221 f. EchOr 24 (1925) 5/13 (mit Bibliogr.); 25 (1926) 49/52. DictHistGéogr IV 798 f. *V. Grumel.*

Artemius, hl., Martyrer, dessen Reliquien in Konstantinopel in der Kirche des hl. Johannes ruhten u. sehr verehrt wurden. Bes. rief man den Heiligen in Krankheiten als Helfer an. Er soll in Antiochien mit den Priestern ↗Makarius u. Eugenius den Martyrertod erlitten haben (Menol. des Basilius, 30. Okt.; bei MignePG 157, 117). Eine von einem Mönch Johannes v. Rhodus (nicht vom hl. Joh. v. Damaskus) im 9. Jahrh. verfaßte, ganz legendarische Vita identifiziert fälschlich diesen A. mit dem gleichnamigen A., der von ↗Konstantin d. Gr. als Verwalter nach Alexandrien gesandt, ein Anhänger des arian. Gegenbischofs Gregor v. Alexandrien war, sich allgemein verhaßt machte u. von ↗Julian Apostata zum Tode verurteilt wurde. Dieser soll die Reliquien der hll. Andreas u. Lukas aus Achaia nach Konstantinopel gebracht haben. Fest 20. Okt.

ActaSS Oct. VIII (1853) 856/84. MignePG 115, 1160 bis 1212. A. Papadopoulos-Kerameus, Varia graeca sacra (St. Petersburg 1909) 1/79. Batiffol in RömQschr 1889, 252 ff. Maas, Lehmann u. Bees in Byzant.-neugriech. Jahrbücher 1 (1920) 377/85. *J. P. Kirsch.*

Artemius, hl., **Martyrer** in Rom. Sein Grab wird in den Itinerarien zu den röm. Martyrergräbern neben dem der hl. Paulina im Coemeterium des hl. Pankratius erwähnt. In dem Coemeterium des Pontianus wurde die hl. Blutzeugin Candida verehrt. Vom Verfasser der Passio der hll. ↗Marcellinus u. Petrus wird jenen 3 Heiligen eine Rolle zugeteilt (ActaSS Jun. I [1695] 171/73). Fest 6. Juni. — Kirsch in Miscellanea Ehrle II (1924) 68 f. *J. P. Kirsch.*

Artemius, hl., Bischof **v. Clermont** Ende des 4. Jahrh. (Gregor v. Tours, Historia Francorum I, c. 46; II, c. 13). Lokales Fest am 24. Jan. (ActaSS Jan. II [1643] 592 f). — Duchesne II 33. DictHist Géogr IV 792. *J. P. Kirsch.*

Artemon (Artemas), Stifter der *Artemoniten,* ebionit. ↗Monarchianer (nach Eusebius, HE V 28; VII 30). Über sein Leben ist nur bekannt, daß er um 235, wahrscheinlich in Rom, lehrte u. unter Papst ↗Zephyrin, den er des Abfalls von der angeblich apostol. Tradition über Christi bloße Menschheit beschuldigte, exkommuniziert wurde. Sein ↗Adoptianismus kehrte mit ↗Paul v. Samosata wieder (Schreiben der Synode v. Antiochien 268).

A. Hilgenfeld, Ketzergeschichte des Urchristentums (1884) 612/15. Schwane I² 116. Tixeront I² 313. DictChristBiogr I 174. *W. Koch.*

Artes liberales septem, die „sieben freien Künste" im Gegensatz zu den handwerklichen, liegen bereits dem enzyklopäd. Bildungssystem der alexandrin. Epoche zu Grunde. Vor allem auf die Befürwortung des hl. Augustinus hin werden sie als *Trivium* (Grammatik, Dialektik, Rhetorik) u. *Quadrivium* (Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie) zum propädeut. Unterbau der mittelalterlich-theol. Bildung. Sie stehen gleichsam in der Vorhalle des Heiligtums (vgl. die Darstellungen der Artes am Münster zu Freiburg i. Br.). In der Unterrichtspraxis wurden sie freilich in ihrer Gesamtheit nur an knappen Kompendien (solche z. B. von Augustinus, Martianus Capella, Cassiodor, Isidor v. Sevilla, Beda, Alkuin usw.) betrieben, während in der ersten Hälfte des Mittelalters die Grammatik allein, in der zweiten diese u. die Dialektik die propädeut. Studien beherrschen.

Mit dem Aufkommen der Universitäten wurden die A. das Lehrgebiet der **Artistenfakultät,** der die Vorbereitung auf die oberen Fakultäten (Theologie, Jurisprudenz, Medizin) oblag, so daß im vollen Bildungsgang erst die Magisterwürde der Artistenfakultät erworben sein sollte, ehe das eigentl. Fachstudium begann. Unter dem Einfluß des Humanismus setzte aber die Gleichordnung der Artistenfakultät neben den Fachfakultäten ein. Die Entwicklung führte im 19. Jahrh. zur riesigen Entfaltung der *philosophischen Fakultäten,* die jedoch immer noch in ihren beiden Sektionen, der philosophisch-historischen u. der mathematisch-naturwissenschaftlichen, an Trivium u. Quadrivium erinnern.

G. Meier, Die 7 freien Künste im MA (Jahresber. der Lehr- u. Erz.-Anst. M.-Einsiedeln, 1855/56). A. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland (1885). E. Norden, Die antike Kunstprosa v. 6. Jahrh. v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance II (3. Abdruck 1918). O. Willmann in CathEnc I 760 ff. — H. Denifle, Entstehung der Universitäten des MA I (1885). G. Kaufmann, Geschichte der dtsch. Univ. (1888/96). Fr. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts (³1919/21). Ermann-Horn, Bibliographie der dtsch. Univ. I (1904). J. A. Burns in CathEnc I 756 ff. J. E. Sandys, A History of Classical Scholarship (3 Bde, Cambridge 1906/08). Für die Darstellung in der Kunst: Paolo d'Ancona in L'Arte V (1902) 137 ff, Künstle I 145/56 u. J. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (²1924) 433/36. *F. X. Eggersdorfer.*

Arthur (Artus), britischer (= keltischer) König, der sein Volk um 500 erfolgreich gegen die ↗Angelsachsen verteidigte. In der Chronik des Nennius (ca 800) erscheint er nur als dux bellorum. Die Sage, die sich zur Zeit ↗Galfreds v. Monmouth (12. Jahrh.) schon gebildet hat, macht Artus zu einer weltgeschichtl. Persönlichkeit. Als Friedenskönig ist er der Mittelpunkt einer feingebildeten Gesellschaft. Von breton. Spielleuten wurden die Schicksale der einzelnen Helden, die wohl auf örtlich berühmte kelt. Verteidiger gegen die Angelsachsen zurückzuführen sind, durch Feensagen, in denen Verlockungszauber u. Befreiungsmotive die Hauptrolle spielen, ausgestaltet. Schauplatz der **Artussage** ist das kelt. Britannien u. die Bretagne des Festlandes, Inhalt ein ideales Abbild der ritterl. Gesellschaft. Der Schöpfer des Artusromans ist Chrestien de Troyes, der 1160—90 dichtete; auf ihn gehen sämtliche späteren Bearbeitungen des Stoffes zurück, wie die von Hartmann v. d. Aue, ↗Wolfram v. Eschenbach, Heinrich v. d. Türlin, Ulrich v. Zatzikhofen, Fuetrer usw.

G. Ehrismann, Gesch. der dtsch. Lit. bis zum Ausg. des MA II 2, 1 (1927) 133/41. J. D. Bruce, The evolution of Arthurian romance from the beginnings down to the year 1300 (2 Bde, Göttingen 1923/24). S. Singer, Die Artussage (Bern 1926). *R. Newald.*

Artikel, 1) **Anglikanische A.** s. Anglikanische A. — 2) **Gallikanische A.** s. Gallikanismus. — 3) **Schmalkaldische A.** s. Bekenntnisschriften. — 4) **Die 12 A. der Bauern** v. J. 1525 s. Bauernkrieg. — 5) **Organische A.,** die 77 Verordnungen Napoleons zum französ. Konkordat 1801, s. Frankreich.

Aertnys (Artneys), *Joseph,* CSSR, Moralist u. Liturgiker, * 15. 1. 1828 zu Eindhoven (Holland), † 30. 6. 1915 als Prof. an der Redemptoristen-Lehranstalt zu Wittem; Mitarbeiter, später Schriftleiter der prakt.-theol. Monatschrift Nederlandsche katholieke Stemmen. Schrieb: Theologia moralis iuxta doctrinam S. Alphonsi (2 Bde, Tournai 1886, Turin ¹¹1928 v. Corn. Damen); Theologia pastoralis (Gülpen 1892, ⁶1916); Caeremoniale solemnium functionum (Tournai 1881, Herzogenbusch ³1921 v. Joh. Ev. Pluym); Compend. liturg. sacr. (Gülpen 1895, Turin ⁹1927 v. Joh. Ev. Pluym, dtsch ³1903). — TheolPraktQschr 1915, 931. *Alf. Meier.*

Artophorion, in der griech. Kirche Aufbewahrungsort des „hl. Brotes", bald in Kassettenform, bald metallene Taube (περιστερά) od. auch nur seidener Beutel. *O. Braun.*

Artotyriten, Zweig des ↗Montanismus; sie gebrauchten beim Abendmahl neben dem Brot auch Käse (Epiphanius, Haer. 49, 2 u. Augustinus, De haeres. c. 28; MignePL 42, 31). Th. Zahn aber erklärt sie (Gesch. des ntl Kanons II 436 f) wohl besser für eine Abzweigung der ↗Marcioniten.

KL VIII 1840. A. Scheiwiler, Die Elemente der Eucharistie in den ersten 3 Jahrh. (1903) 140. *(J. Geiselmann).*

Artwin (Artuinen. dioec.), von Pius IX 1850 für die Armenisch-Unierten Südrußlands errichtetes Bistum unter dem armen. Patriarchen v. Cilicien, i. J. 1914: 14 000 Kath. Die russ. Regierung verhinderte seit etwa 1890 bis heute seine Besetzung. *(A. Merk).*

Aruch (v. עָרַךְ, „ordnen"), das berühmte (erste) talmud. Wörterbuch, alphabetisch geordnet, verfaßt

von Nathan ben Jechiel aus Rom († 1106), das auch dem Wörterbuch des Joh. ↗Buxtorf zu Grunde liegt. Erster Druck vor 1480; mit Zusätzen bereichert von Benjamin Musaphia (Amsterdam 1655); neuere Ausg. von M. J. Landau unter dem Titel „Rabb.-aram.-dtsch. Wörterbuch" (5 Bde, Prag 1819/24); A. Kohut, A. completum (Wien 1878/92, 8 Bde nebst Indexbd u. Suppl.). *(N. Schlögl).*

Arundel, *Thomas,* Erzbischof v. Canterbury, * 1353, † 20. 2. 1414; 1373 Bischof v. Ely (konsekriert 1374), 1386 Lordkanzler, 1388 Erzbischof v. York, 1396 Primas v. England. Die Londoner Synode v. Febr. 1397 verurteilte 18 Sätze aus dem Dialogus ↗Wiclifs unter seinem Vorsitz; zugleich wurden durch ihn auch die unter den Mitgliedern der Universität ↗Oxford ausgebrochenen Streitigkeiten beigelegt. A. bemühte sich auch sonst mit Erfolg, die infolge der Irrlehre Wiclifs entstandenen Gegensätze u. Streitigkeiten (↗Lollarden) zu beseitigen. Er war lebhaft in die polit. Kämpfe seines Landes u. seiner Zeit verwickelt, im übrigen aber ein treuer, pflichteifriger Bischof. Des Hochverrats angeklagt, wurde er 1397 polit. Gründe wegen aus England vertrieben, ging nach Frankreich, dann zur röm. Kurie u. wurde hier zum Erzbischof v. St. Andrews ernannt. Nach dem Sturze Richards II (1399) kehrte er nach Canterbury zurück. — Hefele VI² 977 f. DictNatBiogr I 609 ff. EncBrit II¹³ 708 f. *(M. Förster).*

Arusia = ↗Aroasia.

Arusien. dioec., ehem. Bistum ↗Aarhus.

Arvasius, *Franz,* s. Araujo.

Arvisenet, *Claudius,* französ. Theolog, * 8. 9. 1755 zu Langres, † 17. 2. 1831 zu Gray; studierte am Jesuitengymnasium in Molsheim, dann Theologie in Paris; 1779 Priester; Archidiakon u. Domherr in Langres; verweigerte den Verfassungseid nach Ausbruch der Revolution; floh 1794 nach Luzern, gab hier anonym sein berühmtestes Werk heraus: Memoriale vitae sacerdotalis (viele Aufl., neueste in der Bibliotheca ascetica-mystica Bd I [1906], v. A. Lehmkuhl); lebte seit 1795 in Konstanz u. andern Orten Badens, kehrte 1803 nach Frankreich zurück; Kanonikus-Generalvikar v. Troyes. — Schrieb noch Manuductio juvenum ad sapientiam (Troyes ²1819; dtsch von J. A. Tschudi: Lehren der Weisheit für die Jugend [Luzern 1861]) u. a. Gesamm. Werke hrsg. von J. P. Migne (Paris 1856). — Katholik 1918 II, 347/51. *W. Koch.*

Arx, *Ildefons v.,* OSB (seit 1774), schweiz. Geschichtschreiber, * 3. 10. 1755 zu Olten, * 16. 10. 1833 zu St. Gallen; durchforschte die Schätze der St. Gallener Bibliothek, wirkte für Einführung von ↗Felbigers Normalschulmethode; 1786 Stiftsarchivar, als Gegner des Abtes Beda ↗Angehrn 1789 nach Ebringen verbannt, 1796 von neuem Stiftsarchivar; nach der Revolution u. Stiftsaufhebung wieder Archivar, 1813 Seminarregens, 1824 geistl. Rat u. Domkapitular, 1827 Stiftsbibliothekar. Hauptwerke: Geschichten des Kantons St. Gallen (3 Bde, 1810/13); Geschichtsquellen von St. Gallen, in MGScript I (1826) 63/65; II (1829) 1/183; Ursachen der Aufhebung des Stifts St. Gallen (1806).

ADB I 615 f. G. J. Baumgartner, Gesch. des Kantons St. Gallen IV (1890). G. Meyer v. Knonau (St. Gallen 1874; Neujahrsblatt). LexSchweiz I 452. *(F. Segmüller).*

Aryana-Bund, von der ↗Mazdaznan-Bewegung gegründet, um ihre pantheist. Ideen u. hygien. Pflegemittel zu verbreiten; Sitz für Deutschland in Leipzig im Hause des Mazdaznan-Verlags (Hospitalstr. 12), für die Schweiz in Herrliberg-Zürich.

C. Schweitzer, Das relig. Deutschland der Gegenwart (1928) 357. Lit. auch bei ↗Mazdaznan. *K. Algermissen.*

Arykanda-Inschrift, lat.-griech. Originaldokument vom Ausgang der diokletianischen Christenverfolgung (311/12), 1892 zu A. in Lycien gefunden. Das Volk der Lycier u. Pamphylier bittet darin die Kaiser Maximinus Daza, Konstantin u. Licinius, den „verhaßten Kult" der „Gottesleugner" (ἄθεοι = Christen) zu unterdrücken, u. Maximin, der selbst solche Petitionen wünschte (Eusebius, HE IX 4, 1), sagt in der latein. Antwort huldvoll zu.

Th. Mommsen, Archäol.-epigraph. Mitteil. aus Österreich 16 (1893) 93 ff. E. Preuschen, Analecta I² (1909) 100 f. RömQschr 1893, 291 ff. DictArchLit I 2835/43.

Arzruni, *Thomas,* s. Thomas. *[K. Bihlmeyer.*

Ärztliche Mission s. Missionsärztliche Fürsorge.

As, die gewöhnl. Kupfermünze der Römer. Die griech. Form ἀσσάριον (Mt 10, 29; Lk 12, 6) lehnt sich an die latein. Nebenform assarius an. Vulgata hat an der 1. Stelle as, an der 2. dipondius, den öfteren Namen des Doppelasses in Italien (dupondius). Seit

As (Vorder- u. Rückseite).

Sulla hörte die Kupferprägung überhaupt auf u. beginnt erst wieder mit Augustus. Der A. der Kaiserzeit wog normal 13,65 g = 0,05 Mk.

Pauly II 1742 ff. A. Deißmann, Licht vom Osten (⁴1923) 196. *(A. E. Mader).*

Asa (אָסָא), Sohn des Abiam, 3. König v. Juda nach Teilung des Reiches. Er bestieg den Thron im 20. Jahre Jeroboams v. Israel, regierte 41 Jahre (910 bis 870), war Zeitgenosse der israelit. Könige ↗Jeroboam I, ↗Nadab, ↗Baasa, ↗Ela, ↗Zambri, ↗Amri u. ↗Achab, gegen die er, allerdings z. T. mit Hilfe des ↗Benhadad v. Damaskus, erfolgreich Krieg führte, kämpfte siegreich gegen den Kuschitenkönig Zara u. sicherte das Land durch Anlage von Festungen. Im Innern reformierte er die Jahwereligion u. ließ wahrsch. auch den Tempel restaurieren. Sein Nachfolger war sein Sohn ↗Josaphat. Vgl. 1 Kg 15, 8 ff; 2 Par 14, 1 ff. - DictBible I 1051/54. *(S. Landersdorfer).*

Asam, bayr. Künstlerfamilie: 1) **Hans Georg,** Maler, * um 1649 zu Sulzbach, † März 1711. Werke: Deckenfresken in den Klosterkirchen Benediktbeuern 1683—87, Tegernsee 1688—92; Kloster Fürstenfeld um 1692; Altarblatt in Gmund am Tegernsee um 1695; Deckenbild in der Kapelle des ehem. Polizeigebäudes zu München um 1700; Arbeiten im Schloß Helfenberg (Oberpfalz).

2) Dessen Söhne **Cosmas Damian,** * 28. 9. 1686 zu Benediktbeuern, studierte in Rom vor allem nach dem Vorbilde Pietros da Cortona, † 11. 5. 1739 zu Weltenburg, u. **Egid Quirin,** Bildhauer, Maler, Architekt u. Stukkateur, * 1692 zu Tegernsee, Schüler des Bildhauers Andr. Faistenberger zu München, schloß

sich 1712—13 in Rom an Bernini an, erhielt 1716 den Freispruch als Meister, † 29. 4. 1750 zu Mannheim. Die beiden Brüder sind für die Entwicklung des süddeutschen Barocks von hoher Bedeutung durch stärksten Formenausdruck u. geradezu verblüffende Wirkung in höchster Dekorationskunst. Ihr Wirken erstreckte sich fast ausschließlich auf das kirchl. Gebiet. Sie arbeiteten gewöhnlich zusammen, wobei Cosmas Damian die virtuosen Deckenfresken u. Altarblätter, Egid Quirin die üppige Stuckausstattung, häufig auch die Altaraufbauten u. die figürl. Plastik übernahm. Ihr Stil kennzeichnet sich als Spätbarock mit Übergang zum Rokoko. Gemeinsame Arbeiten: Tillykapelle b. Freystadt (Oberpfalz) um 1710, die oberpfälz. Klosterkirchen Ensdorf 1715 u. Michelfeld 1717, Weingarten in Württemberg 1718—20, Rohr b. Kelheim 1717—22, Aldersbach 1720, Gotteszell 1721, im neuen Schleißheimer Schlosse 1721, St. Jakob in Innsbruck 1722—23, Dom zu Freising 1723—24, Maria Einsiedeln in der Schweiz 1724—26, Hl. Geist in München 1727, St. Anna a. Lehel 1729—30, Schloß zu Bruchsal 1729, Fürstenfeld um 1730, Osterhofen (Damenstift) 1727—32, St. Emmeram Regensburg 1731—33, Damenstiftskirche zu München 1732—35, Meßkirch 1733, Weltenburg 1734—36, Sandizell 1735—37, Ursulinenkirche Straubing 1738, St. Maria Viktoria in Ingolstadt 1732—36; die Kirchen in Rohr, Weltenburg u. vor allem St. Johann Nepomuk in München 1733—46 sind nach den Plänen v. Egid Quirin erbaut; von Cosmas Damian die Malereien der Schloßkirche in Ettlingen 1733. Imposante Hochaltaranlagen mit großen plast. Gruppen in Rohr, Weltenburg, Osterhofen, Sandizell, Straubing, St. Johann Nepomuk u. Damenstift in München.

Ph. M. Halm, Die Künstlerfamilie der A. (1896). A. Feulner, Süddeutsche Freskenmalerei, in Münchener Jahrb. X (1916/18). Ders., Münchener Barockskulptur (1922) u. Bayerisches Rokoko (1923). R. Hoffmann, Bayer. Altarbaukunst (1923). M. Hauttmann, Gesch. d. kirchl. Baukunst in Bayern, Schwaben u. Franken (1921). *R. Hoffmann.*

Asaph, Levit, Sangesmeister Davids neben Heman u. Ethan (od. Jeduthun); vgl. 1 Chr 6, 24 (masoreth. Text), in 2 Chr 29, 30 „Seher" genannt. Sein Name als Autor im Titel der 12 Psalmen 50 u. 73—83 (masoreth. Text) wird z. T. auf seine Nachkommen gedeutet, die noch Neh 11, 22 als bestehend erwähnt sind. *(H. Herkenne).*

Asarhaddon.

Asarhaddon (Ašur-achu-iddin = Asur schenkte einen Bruder), assyr. König 681—69 v. Chr., Sohn u. Nachfolger ↗Sennacheribs (2 Kg 19, 37 = Is 37, 38). In den Thronwirren, die der Ermordung Sennacheribs folgten, gewann er in $1^1/_2$ Monaten die Oberhand über seine Gegner. A. baute das von seinem Vater zerstörte ↗Babylon wieder auf, wehrte die indogerman. Horden der Kimmerier von den Grenzen Assyriens ab, eroberte 677 ↗Sidon u. drang im Kampfe mit dem Äthiopierfürsten ↗Tirhaka bis Ägypten vor (zur Ausdehnung seines Reiches vgl. Karte bei ↗Assyrien). Auf seinem 3. Zuge gegen Tirhaka starb er am 10. Marcheschwan (Nov.) 669. Nach Esr 4, 2 siedelte A. Kolonisten der Ostprovinzen in Samarien an. In der Prisma-Inschrift B Col. V 13 zählt er den König ↗Manasses v. Juda (= Menasê) zu seinen Vasallen.

Keilinschr Bibl II 120 ff. B. Meißner, Könige Babyloniens u. Assyriens (1926) 211/28. D. D. Luckenbill, Ancient Records of Assyria and Babylonia II (Chicago 1927) 199 ff. Zur Erklärung der im Vorderasiat. Museum in Berlin befindl. Siegesstele A.s (Abb.) aus Sendschirli s. Greßmann Nr 143 144. *F. Schmidtke.*

Asbach, Bened.-Abtei (Diöz. Passau), 1127 von Bischof ↗Otto v. Bamberg gegründet u. von St. ↗Emmeram aus besetzt, in der Folge mit liegenden Gütern, Rechten u. Privilegien ausgestattet. 1212 u. 1266 wurde A. durch Kriege zerstört, aber wieder aufgebaut, 1504 durch den Landshuter Erbfolgekrieg, 1570 durch die Pest hart mitgenommen, 1803 säkularisiert; jetzt Privateigentum. Die Stifts- (heute Pfarr-)Kirche 1776—87 nach den Plänen von François de Cuvilliés d. Jüng. neu gebaut, mit guten Gemälden von Joseph Schöpf u. Plastiken von Joseph Deutschmann. Von den 47 Äbten ragte Albert II Stöckl (1362—78) durch wissenschaftl. Bestrebungen u., wie später Wolfgang Faber (1584—1604), durch gute Verwaltung hervor; Johann III Rughalm (1463 bis 1501) erhielt 1468 für sich u. seine Nachfolger den Gebrauch der bischöfl. Insignien; Benedikt Ziegler (1502—08) war ein treffl. Maler; Lambert Fischer (1605—18) gründete die Klosterbibliothek; Matthias Feyel (Viola, 1653—60) förderte die geschichtlichen Studien.

MonBoica V 99/226. Annales Aspacenses (1746) u. Supplementum annalium Asp. cap. 12/17 (1707—1803; cap. 1/11, die Zeit vor 1707, ist verloren gegangen), beide im Pfarrarchiv A. — B. Pl. Gerhager, Kurze Chronik (1833), im Pfarrarchiv A. u. im Passauer Diözesanarchiv; Hauptquelle für J. Putz (1856). Kalender f. kath. Christen 41 (1881) 51/68. Neues Archiv 5 (1880) 216. L. H. Krick, Die ehemaligen Klöster des Bistums Passau (1923) 69/92 340/43. R. Guby in Ostbayer. Grenzmarken 17 (1928) 1/8 33/39. *A. Seider.*

Ascanio, *Nicanor,* sel., Martyrer v. ↗Damaskus.

Ascelin = ↗Anselmus.

Ascelina, hl., OCist, † 18. 5. 1195; Verwandte des hl. ↗Bernhard, Nonne u. Priorin zu Boulancourt, durch Frömmigkeit u. Wundergabe ausgezeichnet. Fest 18. Mai. — CistChron 4 (1892) 193 ff. ActaSS Aug. IV (1739) 650/54. *(A. Zimmermann).*

Ascensio Isaiae s. Apokalypsen, apokryphe.

Aschaffenburg, Stadt in Unterfranken. 974 erbaute Herzog Otto v. Schwaben eine Basilika St. Peter u. Alexander, an die sich später ein *Kollegiatstift* anschloß. Nach seinem Tode (982) kam A. an das Bistum Mainz. Das schon im 12. Jahrh. erwähnte Schloß (jetziger Bau v. 1605) wurde Sommerresidenz der Mainzer Erzbischöfe. Zahlreiche *Provinzialsynoden* fanden in A. statt: 1282, 1292, 1323, 1431, 1440, 1455. Auf der *Fürstenversammlung* v. Juli 1447 anerkannte Kaiser Friedrich III Nikolaus V als rechtmäßigen Papst. Die *„A.er Punktationen"* führten 1448 zum Wiener Konkordat, das dem Basler Konzil ein Ende machte. A. war Archidiakonat, das

mit dem Stiftspropst verbunden war, später erzbischöfl. Kommissariat über 4 Landkapitel. Als Mainz 1799 in die Hände der Franzosen fiel, nahm der Kurfürst Karl v. ↗Erthal seine Residenz in A. 1803 wurde für Karl Theodor v. ↗Dalberg das *Fürstentum A.* gebildet, das 1810 an das Großherzogtum Frankfurt, 1814 an Österreich u. im gleichen Jahre an Bayern kam. — Die *Stiftskirche* ist eine 3schiff. Basilika mit 1schiff. Chor u. Westtürmen; das jetzige Chor im 13. Jahrh. erbaut, 1603 umgestaltet, Langhaus 1530 bzw. 1709; der Kreuzgang „einer der schönsten, den die Welt besitzt"; die Kirche 1880—82 nach den Plänen von Denzinger erneuert. Im ehemal. Stiftsgebäude die *Bibliothek* mit 70 Handschriften u. 465 Inkunabeln (W. Renz, Progr. Aschaffenburg 1908). Bei der Stiftskirche 14 Kapellen, darunter die Maria-Schnee-Kapelle mit dem Bronzekenotaph ↗Albrechts v. Brandenburg aus der Gießerei Peter ↗Vischers. An das ehemal. *Jesuitenkolleg* (1612—1773) schließt sich die Dreifaltigkeitskirche an. Die 1808 gegründete *Karls-Universität* wurde schon 1809 theol. Seminar, 1823—73 Lyceum u. ist jetzt Studienseminar.

M. Beilhack (2 Bde, 1878). J. Schober (⁶1913). H. Ketterer, Das Fürstentum A. (1915). A.er Geschichtsblätter 1907 ff. Die Kunstdenkmäler von Unterfranken u. A. XIX (1918; mit ausführl. Lit.). *F. J. Bendel.*

Aschbach, *Jos.* Ritter v., * 29. 4. 1801 zu Höchst, † 25. 4. 1882 zu Wien; studierte in Heidelberg Philologie u. Geschichte, 1823 Lehrer der alten Sprachen in Frankfurt a. M., Freund ↗Böhmers, 1842 Prof. der Gesch. in Bonn, 1853 in Wien. Bedeutsam sind seine Forschungen zur Gesch. der Westgoten (Frankfurt 1827), der Omajjaden in Spanien (2 Bde, ebd. 1829 f), Spaniens u. Portugals zur Zeit der Almoraviden u. Almohaden (2 Bde, ebd. 1833/37), Gesch. Kaiser Sigismunds (4 Bde, Hamburg 1838/45), Gesch. der Univ. Wien (3 Bde, 1865/88), 2 Monographien über Konrad ↗Celtis (Wiener Sitz.-Ber. 1867 u. 69; vgl. ↗Hrotsvith), mehrere Monographien über die Gesch. der röm. Legionen (in den Jahrb. des Ver. v. Altertumsfreunden im Rheinland Bde 19/21 u. in den Wiener Sitz.-Ber. 1856 ff). Hrsg. des Allg. Kirchenlexikons (4 Bde, Frankfurt u. Mainz 1846/50). — ADB 46, 59/68. *(J. Hollnsteiner).*

Asche, 1) *in der Bibel* Sinnbild der Vergänglichkeit u. Nichtigkeit. Der auch bei andern Völkern nachweisbare Brauch, bei Totentrauer sich A. auf das Haupt zu streuen, gründete in Israel nicht auf abergläubischer Furcht vor dem Geist der Verstorbenen, da er auch bei Bußtrauer u. anderem seelischem Leid üblich war; er war entweder Akt der Verdemütigung vor Gott od., im Gegensatz zum Salben des Hauptes mit Öl bei freudigen Anlässen, lediglich Ausdruck großen Schmerzes (vgl. Is 61, 3).

Die A. der Tieropfer wurde in A.ntöpfe geschaufelt u. auf der Ostseite des Brandopferaltars ausgeschüttet (Ex 27, 3; 38, 3. Lv 1, 16; 4, 12; 6, 10 11 [3 4]. Nm 4, 13). Die A. der roten Kuh diente als Ersatz für das Blut des Tieres (vgl. Lv 14,5 ff) zur Bereitung des Sprengwassers für die durch Leichenberührung Verunreinigten. — In heißer A. wurde Brot (A.nkuchen) gebacken. Verbrennen in glühender A. war besondere Art der Todesstrafe (2 Makk 13, 5), nach Ktesias (Persica 48) u. Valerius Max. (IX 2, 6) auch bei den Persern in Gebrauch. *(E. Kalt).*

2) Wegen der ätzenden u. reinigenden Wirkung ist die A., bes. die auf das Haupt gestreute A., *in der christl. Liturgie* Sinnbild der Bußtrauer; sie erinnert daran, daß der Mensch „Staub u. Asche" ist (Gn 18, 27) u. dem Tode verfällt (↗Aschermittwoch). In alten Ritualien bildete die Segnung der auf das ↗Cilicium gestreuten A. einen Teil der Krankenprovision (Mabillon, Ordo Romanus X). A. wird jetzt gebraucht bei der ↗Kirchweihe für das ↗Abcedarium u. zur Mischung mit dem ↗Gregorian. Wasser. — DictArchLit II 3037/39. *(L. Eisenhofer).*

Aschenbrenner, *Beda,* OSB, * 6. 3. 1756, † 24. 7. 1817 zu Ingolstadt; letzter Abt v. ↗Oberaltaich, Schüler der ↗Bartholomäer zu Erding u. des Benedikt ↗Werkmeister in Freising, trat 1774 in Oberaltaich ein, wirkte an den Gymnasien zu Neuburg u. Straubing, lehrte seit 1786 in Oberaltaich Kirchenrecht u. Kirchengeschichte, 1789 bis zur Abtwahl 1796 in Ingolstadt, wo er als erster Theolog trotz Widerspruches des akadem. Senates in deutscher Sprache vortrug. Betätigte sich als Publizist auf dem Gebiet des Staatskirchenrechts, vor allem als Verteidiger der ↗Emser Punktation. Seine zahlreichen, meist anonym erschienenen, bes. in Fragen des Ordenslebens rationalistisch gefärbten Schriften verzeichnet Lindner I 127; ferner Münchener Staatsbibliothek Cgm Aschenbrenneriana. — S. Höpfl in Der Bayerwald 1924, Heft 4/5, S. 27 f. *A. Sturm.*

Aschenbrenner, *Joh. Bapt.,* SJ, Volksmissionar, * 27. 9. 1842 zu Neunburg (Bayr. Wald), † 4. 7. 1921 zu Feldkirch; trat kurz nach der Priesterweihe in die Gesellschaft Jesu ein, studierte dann nochmals zu Münster, Paderborn, Maria Laach u. Ditton Hall, wirkte 1879—82 in der Seelsorge zu Preston (England) u. als Volksmissionar in Nordamerika (2 Jahre), hierauf bis zum Lebensende als solcher in Deutschland. Erfolgreicher Exerzitienmeister u. Konferenzredner (480 Missionen). Im Krieg 1870/71 Lazarettgeistlicher vor Metz u. bei der Artillerie des Gardekorps vor Paris. Arbeitsfroh u. kindlich fromm, zeichnete er sich aus durch die volkstüml. Kraft seiner Beredsamkeit. *L. Koch.*

Aschera (אֲשֵׁרָה), 1) altkanaanäischer Name der sonst ↗Astarte (vgl. Septuaginta zu 2 Par 15, 16; 24, 18; Vulg. zu Richt 3, 7) genannten westsemit. Göttin, von Septuaginta u. Vulgata meist mit ἄλσος bzw. lucus wiedergegeben. Als Name kommt Abd-Ašratu in den Amarna-Briefen vor. Die Zusammenstellung mit ↗Baal (Richt 3, 7; 2 Kg 21, 3) u. die Gleichsetzung mit der assyr. ↗Ištar (2 Kg 23, 4) lassen über ihre Natur keinen Zweifel. A. ist die weibl. Gottheit mit Vorzug, die Herrin des vegetativen Lebens in der Pflanzen-, Tier- u. Menschenwelt, die Göttin des Geschlechtslebens, wesensgleich mit Istar = Astarte, mit der sie nach u. nach zu einer Gestalt zusammengeflossen ist. Auf sie beziehen sich die zahlreichen in Palästina gefundenen Bilder einer nackten Göttin. Doch war sie im Gegensatz zur Gestirngöttin Istar = Astarte ursprünglich Baumgöttin. — 2) A. bezeichnet nicht selten den hl. Baum bzw. den hl. Pfahl, das Symbol der genannten Göttin, so immer, wenn vom Einpflanzen (Dt 21, 16) od. Fällen (Richt 6, 28) der A. die Rede ist. Man stellte solche Ascheren an Altären od. auf Bergen od. unter grünen Bäumen auf u. zollte ihnen Verehrung. Der A.-Kult wurde durch die Kanaanäer den Israeliten vermittelt, im Deuteronomium u. von den Propheten heftig bekämpft u. erst unter Josias beseitigt.

E. Pilz in ZschrPalästVer 1924, 129 ff. EncJud III 454/56. J. Plessis, Etudes sur les textes concernant Istar-Astarté (Paris 1921). *S. Landersdorfer.*

Aschermittwoch (feria IV cinerum), der Mittwoch vor dem 1. Fastensonntag. Mit ihm begann im 7. Jahrh., vielleicht schon in den letzten Jahren Gregors d. Gr., die Fastenzeit, daher kam für den A. der Name caput Quadragesimae (Gelasianum, ed. Wilson 15) od. caput jejunii auf. An diesem Tage erhielten die öffentl. Büßer bei ihrer Ausstoßung aus der Kirche das Bußgewand u. wurden mit ↗Asche bestreut. Seit dem 10. Jahrh. wird diese Asche geweiht. Mit dem Verschwinden der öffentl. Buße ließen sich Geistliche u. Laien zum Zeichen der Buße am A. Asche aufs Haupt streuen (Synode v. Benevent 1091, can. 4). Die Austeilung der Asche kann auch (z. B. in der Diözese Meißen) am 1. Fastensonntag erfolgen, doch muß Weihe u. Austeilung am A. vorausgegangen sein (ActaApSed 1924, 102 u. Indult der Ritenkongreg. v. 29. 12. 1926). Die Asche soll aus Zweigen, die am vorausgehenden Palmsonntag geweiht wurden, hergestellt werden. Der gegenwärtige Ritus erklärt den Sinn der Zeremonie (Selbstverdemütigung) u. mahnt die Gläubigen, in der Fastenzeit wahre Bußgesinnung zu pflegen, wozu ihnen im Sakramentale der Aschenweihe Gnade vermittelt wird. Der A. verdrängt im Offizium jedes Fest.

Kellner[3] 79. Franz I 461/68. Funk AU I 241/78. DictArch Lit II 3040/44. Bächtold-Stäubli I 617/21. *L. Eisenhofer.*

Aschhausen, *Johann Gottfried v.*, reform- u. seeleneifriger Fürstbischof v. Bamberg u. Würzburg, * 12. 8. 1575 zu Oberlauda, † 29. 12. 1622 auf dem Reichstage zu Regensburg; 1593 Domizellar in Würzburg, 1600 Domkapitular, dasselbe schon seit 1596 in Bamberg, 1601 zum Priester geweiht; 1604 Dekan des Ritterstifts ↗Comburg, 1611 Propst daselbst, 1610 Dompropst in Würzburg, 1611 Propst von Stifthaug ebd.; 21. 7. 1609 Fürstbischof v. Bamberg, 5. 10. 1617 auch v. Würzburg. Vereinigte zum ersten Mal die beiden fränk. Bistümer in einer Hand, setzte das Erneuerungswerk seiner Vorgänger Joh. Phil. v. Gebsattel in Bamberg u. Julius ↗Echter in Würzburg fort, berief 1611 die Jesuiten nach Bamberg, reformierte 1618 die Benediktinerklöster beider Diözesen, hob Schulwesen u. Rechtspflege, begründete die Universitätsbibliothek in Würzburg. „Selbst das Muster eines Priesters, gab er seinem Hofe ein fast klösterl. Gepräge" (Pastor XII 557). Beigesetzt im Dom zu Bamberg.

H. Weber (1889). J. Setterl, Die Ligapolitik des A. 1609—17 (Diss. Würzburg 1916). J. Schmidlin, Die kirchl. Zustände in Deutschland vor dem 30jähr. Kriege II (1910) 154/66. J. Looshorn, Gesch. des Bist. Bamberg V (1903) 364/479. *F. J. Bendel.*

Aschheim (= Heim bei der Esche), Dorf östl. v. München, ursprünglich eine Villa der ↗Agilulfinger, wies schon im 7. Jahrh. eine Peterskirche auf; in diese wurde die Leiche des hl. ↗Emmeram nach der Ermordung in Kleinhelfendorf zunächst übergeführt. Zu Zeiten ↗Tassilos III (748—88) fanden dort 2 *Synoden* statt. Auf der ersten, von der ein Hinweis der zweiten Kunde gibt, wurde neben andern kirchl. Bestimmungen das Verbot der Verwandtenehe eingeschärft u. diese mit Strafe belegt; diese Synode ist vielleicht identisch mit der ältesten bayr. Synode (vor 750) unbekannten Ortes, deren Beschlüsse erhalten sind (MGConc. II 51/53). Auf der zweiten, deren Zeit durch die Benützung der Kanones von Verneuil (755) u. die Bezeichnung Tassilos als aetate tenerulus etwa auf das Jahr 756 sich festlegt, wurden in 15 Kapiteln Bestimmungen über Kirchen- u. Klosterzucht getroffen, das Verbot der Verwandtenehen eingeschärft, der Schutz der Witwen u. Waisen nahegelegt, bes. das Verwaltungsrecht des Kirchengutes durch die Bischöfe (gegenüber dem german. ↗Eigenkirchenrecht) ausgesprochen u. die Beschlüsse dem Herzog übermittelt.

MGLeg. III 457/59. Riezler I[2] 307/11. K. Beyerle, Lex Baiuvariorum (1926) 82/85 u. ö. *A. Bigelmair.*

Aschmedai od. Aschmedon = ↗Asmodäus.

Ascholius s. Acholius.

Aschot I der Große, Begründer des armenischen Bagratidenreiches, * 819 als Sohn Sembats des Bekenners, † 890; 859 „Fürst der Fürsten"; 885 auch mit Zustimmung seines Suzeräns, des Kalifen Mu'tamid, zum König v. Armenien gekrönt. Unter ihm knüpft ↗Photius mit dem Patriarchen Zacharias v. Zak u. durch Bischof Vahan (Johannes) v. Nicäa, den er zur Synode v. Schirakavan 862 sendet, Unionsverhandlungen an. Ein Brief desselben an A. bei MaiSpicRom X 460 ff; Antwort des Bischofs Sahak: Armen. Zschr. II 1 ff.

H. Daghbaschean, Gründung des Bagratidenreiches durch A. Bagratuni (1893). H. Phopdschian, Polit. u. Kirchengesch. Armeniens unter Ašot I u. Smbat I (1905). DictHistGéogr I 319/21. *(A. Merk).*

Aschot III der Barmherzige, † 977, folgte seinem Vater Abas als König v. Armenien 951, gekrönt von Patriarch Anania 961. Unter ihm u. seiner frommen Gemahlin Chosrowanusch hob sich die christl. Kultur bes. durch die Rückwanderung der wegen der Verwerfung des Chalcedonense aus Griechenland vertriebenen armenischen Mönche. A. gründete die berühmten Klöster v. Sanakin u. Halbat (seit 961). *(A. Merk).*

Asch-Schuwair, Kloster u. Kongregation im Libanon, gegründet 1697 von 9 aus dem Kloster Bālamand (Belmont b. Trāblus) ausgezogenen, Rom ergebenen Basilianern, die sich in Mār Ḥannā (St. Joh. Bapt.) bei A. niederließen. 1829 teilte sich die Kongregation in die Aleppiner (Ḥalabîje, Städter) u. Baladiten (Baladîje, „Landmönche", od. Ḥannawîje, „Johannesmönche"). Letztere blieben im Stammkloster. Dieses erlangte große Bedeutung durch die von ↗'Abdallâh Zâḫir eingerichtete Druckerei, welche zahlreiche liturgische u. religiös bildende Werke hervorbrachte. Vgl. ↗Basilianer.

EchOr X (1907) 102/07 167/73; XII (1909) 28/35 95/101 161/67. Al-Machriq III (1900) 359/62; IX (1906) 891/99. C. Karalevsky, Hist. des Patr. Melkites III (Rom 1911) 330/32 745 f. Vgl. KathMiss 1914/15, 109. *G. Graf.*

Aschtischat, heidn. Priesterstadt in Armenien, Prov. Taron. ↗Gregor der Erleuchter zerstörte hier die Tempel des Wahagn (Herkules), der Anahit u. Astlik (Venus), erbaute eine Christuskirche, gab ihr Reliquien Joh. des Täufers u. des hl. Athenogenes u. erhob A. zur ersten Metropole. Hier feierte Katholikos ↗Nerses I um 354 seine Reformsynode (Faustus v. Byz. IV 4). Im 5. Jahrh. von der weltl. Metropole ↗Wagharshapat verdrängt. *(A. Merk).*

Ascoli Piceno (Asculan., auch Esculan. od. Aesculan. in Piceno), unmittelbares Bistum in Mittelitalien, errichtet im 3., näher nachweisbar seit dem 4. Jahrh. Bischof Lucentius wurde von Leo I zum Konzil v. Chalcedon 451, Epiphanius 535 nach Konstantinopel gesandt. 1512—18 hatte Girolamo ↗Ghinucci den Bischofstuhl inne, 1518 war Giulio de' Medici, der nachmal. Papst Klemens VII, Administrator.

1571 u. 1586 wurde ein Teil den neu gegründeten Bistümern Ripatransone u. Montalto zugeteilt. Die Diözese zählt rund 130000 Kath. u. 167 Pfarreien.

E. Luzi, La chiesa Ascolana (Ascoli 1887). Ughelli I² 436 ff. Cappelletti VII 663 ff. KehrItPont IV 148 ff. Lanzoni 397 ff. Schwartz 225 f. Gams 667 f. Eubel I² 111; II² 96; III² 119 f. *V. Schweitzer.*

Ascoli Satriano, Suffragan v. Benevent, errichtet im 11. (10.?) Jahrh., seit 1818 mit Cerignola vereinigt (Asculan. Apuliae et Ceriniolen. dioec.). Zählt rund 70000 Katholiken.

Ughelli VIII² 224 ff. Cappelletti XIX 140 ff. Groner 35 42 45. Eubel I² 111 f; II² 96; III² 120. *V. Schweitzer.*

Asdod, das↗Azotus der Vulgata.

Aseität (aseitas, ens a se, durch sich selbst seiend), philos.-theol. Begriff. Ens a se bezeichnet im Gegensatze zu ens ab alio zunächst negativ ein Wesen, das sein Dasein nicht einem andern verdankt, dann positiv: das seinen Daseinsgrund in sich selbst hat, also mit Notwendigkeit kraft seiner Wesenheit existiert. Darum dient A. zur Bezeichnung der göttl. Seinsweise u. besagt in seinem positiven Sinne dasselbe wie esse subsistens, actus purus, Identität von Sosein u. Dasein, Seinsfülle. ↗Schell (Kath. Dogmatik I [1889] 225/46) glaubte, A. durch den Begriff der causa sui, der göttl. Selbstverwirklichung, verbessern zu können. Nach der gewöhnl. Ansicht bildet die A. für unser Gotterkennen den eigentl., metaphys. Wesensbegriff Gottes u. den Grund der übrigen göttl. Vollkommenheiten. Die Skotisten u. Nominalisten dagegen betrachteten die Unendlichkeit, manche Thomisten die Vernünftigkeit, die Platoniker das summum bonum, die Neuplatoniker dazu gerne die Einheit als Wesensgrund Gottes. Soweit die verschiedenen Ansichten den Fragepunkt nicht verfehlen, lassen sie sich leicht vereinigen. — Schopenhauer spricht von der A. des Willens, E. v. Hartmann von der A. des Unbewußten zur Bezeichnung ihrer Unabhängigkeit.

Vgl. die dogmat. Lehrbücher von A. Lehmen, J. Gredt, M. J. Scheeben, B. Bartmann u. a. F. Sawicki in Phil Jahrb 1924, 143/61; 1925, 400/02; 1926, 208/16. Dagegen Scholastik 1926, 466 f; 1927, 148 f. *K. Feckes.*

Asella, hl., gottgeweihte Jungfrau zu Rom, † 6. 12. anfangs des 5. Jahrh. Ihr frommes, ganz dem Gebet, Bußübungen u. der Nächstenliebe gewidmetes Leben rühmt der hl. Hieronymus (Ep. 24 adMarc., MignePL 22, 427f). Fest 6. Dez. *(J. P. Kirsch).*

Aseneth (אָסְנַת, Ἀσενέθ, in ägypt. Handschriften der Septuag. oft Ἀσεννέθ), Gn 41, 45 50; 46, 20; Frau des↗Joseph, Tochter des Priesters Potiphera zu↗On (Heliopolis). Entweder ns-nt = der Neith (Göttin v. Sais) angehörend, od. iws-n-nt = sie gehört der Neith (letzteres bes. dem griech. Ασεννέθ entsprechend). Die von Lieblein u. Naville vorgeschlagenen Deutungen sind lautlich unmöglich (W. Spiegelberg, Ägyptol. Randglossen zum AT, 1904). — Später beliebte Figur einer jüdisch-christl. Legende (griech., latein., syr., armen., slaw.), übersetzt bei P. Rießler, Altjüd. Schrifttum außerhalb der Bibel (1928). — Schürer III⁴ 399/402. *F. Zimmermann.*

Aser (אָשֵׁר), 1) Jakobs zweiter Sohn von der Silpa, der Magd Lias (Gn 30, 13 u. ö.; Dt 33, 24). Der nach ihm benannte Stamm wird Nm 1, 40 f; 26, 44/47 erwähnt. Sein Gebiet hatte stark gemischte Bevölkerung u. erstreckte sich längs der Küste vom Karmel an nordwärts. Vgl. Jos 19, 24—31; Richt 5, 17. — 2) Ort an der Südgrenze von Manasse (Jos 17, 7), bei Eusebius (Onomastikon 26, 22): Κώμη, 15 röm. Meilen von Neapolis *(Nâblus)* an der Straße nach Skythopolis; nach Itinerarium Burdigalense (ed. Geyer 19, 24): Aser, ubi fuit villa Job, 6 röm. Meilen von Skythopolis, 15 von Neapolis. Heute *Tejāsîr*, 22 km nordöstl. v. *Nâblus.*

Guérin, Sam. I 355/57. PalestEFM II 245 f. DictBible I 1083/90. Buhl 78. J. Döller, Geograph. u. ethnograph. Studien zum 3. u. 4. Buche der Könige (Wien 1904) 82 f. Hagen 437/40. *(A. E. Mader).*

Aserbeidschan. a) Heutige Bezeichnung für die Sowjetrepublik A. (mit den Städten Elisabethpol, Lenkoran, Zakatal, Schuscha, Kuba, Baku am Kasp. Meere). 1918 mit Armenien u. Georgien zu einem autonomen Staatenbund vereint, erlag es 1920 dem roten Heer. Seit 1923 Teilrepublik der Föderativrepublik Transkaukasien, die wieder bloß ein Gliedstaat der Sowjetunion ist; an A. ist das autonome Gebiet Nachitschewán u. das Bergland Karagasch angegliedert. Der westl. Teil dieses A. erhielt das Christentum bereits im 4. Jahrh. von den armen. Nachbarn; es erhoben sich Bischofsitze in Bada (Elisabethpol), Partav u. ein Vikariat in Tatew. Während am Ende des 6. Jahrh. die westl. armen. Nachbarn von der allgem. Kirche sich trennten, soll der Abfall der Gebiete des heutigen A. durch das Schreiben Johanns II v. Jerusalem, das ein herrl. Zeugnis des röm. Primats enthält, aufgehalten worden sein. A. ward im 9. Jahrh. teilweise, im 13. Jahrh. fast vollständig vom Islam erobert. Auch die russ. Missionsversuche (19. Jahrh.) hatten wenig Erfolg. A. zählt heute 2135000 Einw. (1400000 Mohammedaner, 340000 Armenier, 200000 russ. Kolonisten). Punkt 4 der A.-Konstitution verfügt die Trennung der Kirche vom Staat u. der Schule von der Kirche, folgt im übrigen dem Kodex der russ. Föderativrepublik (Enteignung, Verbannung, Überwachung, Unterdrückung von Kirche u. Kultusdienern). Als staatl. Ruhetag gilt der Freitag (mohammedanisch). 1920 wurde die Zivilehe verfügt, ist aber bei der mohammedan. Bevölkerung nicht durchgedrungen. Die gregorian. Armenier besitzen in A. u. den angeschlossenen Gebieten die Erzbistümer Schamaga, Schuscha, die Bistümer Nachitschewán, Elisabethpol, Nucha u. die Abtei Tatew. Die russ. Orthodoxie hat ein Doppelvikariat in Baku (Patriarchal- u. Synodalhierarchie). Dem kath.-armen. Ritus gehören nur wenige an; auch der kath.-latein. Ritus hat bloß einige Hunderte Gläubige in größeren Städten (Baku).

b) Nordprovinz Persiens mit↗Urmia u. Tauris (Täbris), Restgebiet des ursprünglichen A.

L. Massignon, Annuaire du Monde Musulm. 1925 (Paris) 257. P. V. Giduljanow, Trennung von Kirche u. Staat, systemat. Dekretensammlung (Moskau 1926) 115 (russ., bolschew.). OriensChrist, Neue Serie II 64/79. DictHistGéogr I 560 f. *J. Schweigl.*

Aesernien. dioec., das Bist.↗Isernia-Venafro.

Asiarchen, erwähnt Apg 19, 31. Eusebius (HE IV 15) erzählt, daß im Zirkus zu Smyrna Juden u. Heiden den Asiarchen Philippus baten, daß er den hl.↗Polykarp den Löwen vorwerfe. Die asiat. Provinzen besaßen jährlich gewählte Kollegien, welche die Kultus- u. Opferfeierlichkeiten wie die öffentl. Spiele zu verwalten hatten. Aus den jährlich gewählten A. der einzelnen Provinzialstädte von Asia bildete sich ein Zehnmännerkollegium, an dessen Spitze der vom Prokonsul bestätigte Asiarch stand. Er war auch Eponymus (nach dem das Jahr benannt

wurde) u. wiederwählbar. Seit der Zerschlagung der Provinz Asia in 7 Teile (3. Jahrh.) scheint auch diese Institution ihr Ende gefunden zu haben.

J. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I² (1881) 504 ff. Mommsen V⁴ 318 f. Pauly II 1564/78. *(F. Dölger).*

Asiatische Brüder, der 1782 von Freiherrn H. v. Ecker in Berlin gegründete weltanschaul. „Orden der Ritter u. Brüder St. Johannis des Evangelisten aus Asien in Europa", der nach den Satzungen „nur edeldenkende, gottgläubige, fromme u. verschwiegene Männer ohne Rücksicht auf die Religion" aufnahm u. den Rationalismus unter myst. Formen zu verbreiten suchte. Ecker hatte bereits 1776 die myst., den ↗Rosenkreuzern ähnl. Gesellschaft „Pro fratribus rotae et aureae crucis" gegründet, um in bibl. Sprache u. Gewandung Bildung u. Aufklärung zu verbreiten. 1781 änderte er in Wien diese Gesellschaft um in den „Orden der Ritter u. Brüder des Lichtes", mußte 1782 wegen Hochstaplerei fliehen u. schuf dann in Berlin den Orden der A. B. Sie fanden eine große Verbreitung u. gewannen bald Mitglieder aus den ersten Klassen der Gesellschaft in Deutschland (z. B. Herzog Ferdinand v. Braunschweig u. den preuß. Kronprinzen, späteren König Friedrich Wilhelm II), Böhmen u. bes. Österreich. Protektor war Landgraf Karl v. Hessen. Sehr stark waren die Juden vertreten. Freimaurer u. Rosenkreuzer bekämpften aus Konkurrenz die ihnen verwandte Bewegung. Sie ging nach kurzer Blüte zu Grunde.

Die Brüder St. Johannis ... (Berlin 1803; Aktenstücke). Bauhütte (1898) 153. Allgem. Handbuch der Freimaurerei I³ (1900) 49/52 213 f 614 f. *K. Algermissen.*

Asien bedeutet **in der Bibel** 1) das ↗Seleucidenreich (1 Makk 8, 6; 11, 13; 12, 39; 13, 32; 2 Makk 3, 3); 2) die röm. Provinz Asien, 133 v. Chr. aus dem pergamen. Attalidenreich gebildet, Mysien, Lydien, Karien u. zeitweilig Phrygien umfassend, seit der Kaiserzeit von einem Prokonsul verwaltet (Apg 2, 9, wo Phrygien von A. unterschieden wird; 6, 9; 16, 6; 19, 10 22 26; 20, 4 16 18; 21, 27; 24, 19; 27, 2; Röm 16, 5; 1 Kor 16, 19; 2 Kor 1, 8; 2 Tim 1, 15; 1 Petr 1, 1; Apk 1, 4). — V. Chapot, La province romaine proconsulaire d'A. (Paris 1904). *(H. Herkenne).*

Asien. *West-A.*, die Wiege der Menschheit, ist auch die Wiege des Christentums. Von Jerusalem aus verbreiteten es die Apostel u. Jünger zunächst in den angrenzenden Ländern, nam. ↗Syrien (↗Antiochia) u. ↗Kleinasien, dann bis nach ↗Mesopotamien, ↗Indien u. ↗Armenien. So rasch jedoch in den ersten Jahrhunderten des Christentums die kath. Kirche in West-A. aufblühte, ebenso traurig wurde sie im Laufe der folgenden Jahrhunderte durch Häresien u. Schismen, bes. aber seit 635, von Syrien angefangen, durch den ↗Islam verwüstet. Allerdings wurden durch die ↗Kreuzzüge für die kath. Kirche in West-A. wieder einige Vorteile erzielt, aber sie waren nur vorübergehend. Auch die sich anschließenden friedl. Eroberungen von seiten der Dominikaner u. Franziskaner im Laufe des 13. u. 14. Jahrh., die das Christentum im ganzen Orient vom Schwarzen u. Kasp. Meer bis nach Indien, ja bis China verbreiteten (in Peking wurde sogar ein Erzbistum gegründet), gingen in den Verfolgungen des 14. u. 15. Jahrh. fast alle wieder verloren. Aus der neueren Geschichte der kirchl. Sprengel in West-A. ist zu erwähnen das latein. Patriarchat Jerusalem, das mehrmals seit seiner Entstehung zum einfachen Titel herabgesunken, 1847 wieder errichtet wurde. Das Erzbistum ↗Smyrna erstand 1818 zugleich mit dem Apost. Vikariat Kleinasien. Jenem wurde 1874 auch das neugegründete Bistum Kandia (auf ↗Kreta) als Suffragan beigegeben. Hierher gehören auch die 1897 bzw. 1898 entstandenen Apost. Präfekturen ↗Rhodus u. ↗Trapezunt. Die Missionen Bagdad, Mosul u. Mardin, die seit 1848 das gemeinsame Erzbistum ↗Bagdad (Babylonen. Lat.) bilden, entstanden 1721 bzw. 1750 u. 1842, das Bistum ↗Ispahan in Persien 1629 u. die Apost. Vikariate ↗Aleppo in Syrien u. Aden in Arabien 1762 bzw. 1839.

Dauernde Erfolge in *Ost-A.* wurden erst dadurch gesichert, daß nach Auffindung des Seeweges nach Ostindien (1498) christl. Nationen Europas, zunächst die Portugiesen u. Spanier, daselbst festen Fuß faßten. Zu den Dominikanern u. Franziskanern gesellten sich jetzt Missionare aus neuen Orden, bes. die Jesuiten. In Vorderindien zeichneten sich unter diesen bes. ↗Franz Xaver u. ↗Nobili aus; neben ihnen wirkten Augustiner, Theatiner, Karmeliten u. Kapuziner, später auch das Pariser u. Mailänder Missionsseminar, Salesianer usw.; in Hinterindien vorab Jesuiten (↗Rhodes) u. dann Pariser Missionare; in China seit 1578 Jesuiten (↗Ricci u. ↗Schall), von 1633 an auch Franziskaner u. Dominikaner, nachher Pariser u. Lazaristen, in jüngster Zeit noch neuere Gesellschaften, wie die Steyler, Scheutvelder (in der Mongolei), während Tibet, abgesehen von einzelnen Expeditionen, verschlossen blieb; in Korea (von 1831 ab) u. Japan (1844) bes. Pariser, im 20. Jahrh. auch andere; auf den Philippinen seit dem 16. Jahrh. span. Augustiner, Franziskaner, Dominikaner u. Jesuiten (neuestens auch 4 Missionsgesellschaften), in Indonesien zuerst portugies. Jesuiten, Franziskaner u. Dominikaner, im 19. Jahrh. Jesuiten u. a.

Schon 1533 wurde auf portugies. Gebiete das Bistum ↗*Goa* in Vorderindien gegründet u. 1558 zur Metropole erhoben mit den gleichzeitig errichteten, äußerst weit auseinander gelegenen Suffr.-Bistümern ↗*Kotschin* (Malabarküste, Ceylon, Ostküste von Vorderindien, Bengalen, Archan u. Pegu), ↗*Malaka* (Hinterindien, Kotschinchina, Tonkin u. Sundainseln) u. ↗*Macao* (für die nördl. Gebiete Ostasiens). Von Kotschin wurde 1600 das Bistum ↗Angamala abgezweigt, 1605 nach ↗*Kranganor* übertragen u. dieses 1609 zum Erzbistum erhoben, ging aber 1838 ein. Besser gestaltete sich das Schicksal des 1606 ebenso von Kotschin aus abgezweigten Bistums *Mediapur* (↗Thomé de Mailapur). Aus beiden entstanden in der Folge mehrere Apost. Vikariate u. aus diesen 1886 sogar ganze Kirchenprovinzen: ↗*Colombo* u. ↗*Verapoly* aus Kotschin, ↗*Pondichéry*, ↗*Madras* u. ↗*Kalkutta* aus Meliapur. Ähnlich gestalteten sich die von Goa abgezweigten Apost. Vikariate zu den Kirchenprovinzen ↗*Bombay* u. ↗*Agra* aus. Diese Teilungen hatten allerdings auch einen polit. Hintergrund u. fielen zusammen mit den Eroberungen, welche die Engländer u. Franzosen, teilweise auch die Holländer in Indien machten. Gleichzeitig mit diesen Veränderungen wurde 1886 das Erzbistum Goa rekonstruiert; Kotschin u. Meliapur blieben Suffragane, Malaka aber wurde Suffragan von Pondichéry (unter Überweisung der ca 3000 Portugiesen, d. h. $^1/_5$ aller Diözesanen, an das Bistum Macao), dagegen ↗Damão neugegründet, dessen Bischof den Titel des (ehem.) Erzbischofs v. Kranganor führen darf, während der Erzbischof v. Goa

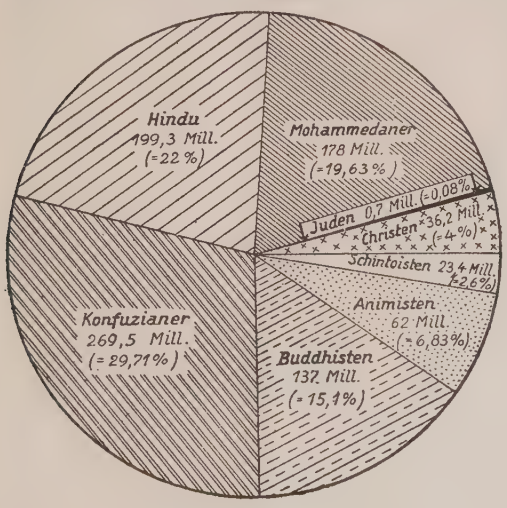
Stand der kath. Kirche in Asien
(nach R. Streit, Die kath. Weltmission, 1928).

Die Prozente drücken je den entsprechenden Anteil an der gesamten kath. Weltmission bzw. Weltkirche aus.

Katholiken	14 Mill.	4,59 %	Einheim. Missionspriester	4 263	94,4 %	Missionshelfer	44 470	60,2 %
Erzbistümer	16	7,58 „	Auswärtige „	3 892	47,5 „	a) Katecheten	36 848	56,14 „
Bistümer	113	12,2 „	Missionsbrüder	1 598	39,8 „	b) Täufer	7 610	93,1 „
Apost. Vikariate	83	38,43 „	Einheim. Missionsbrüder	689	82,81 „	c) Missionsärzte	12	92,3 „
Apost. Präfekturen	27	31,76 „	Auswärtige „	909	28,52 „	Missionskirchen u. -kapell.	26 329	59,1 „
Missionsfelder	17	60,71 „	Missionsschwestern	20 582	66,9 „	Missionsschulen	25 914	60,9 „
Missionsstationen	47 149	71 „	Einh. Missionsschwestern	15 904	89,3 „	Missionswaisenhäuser	796	58,3 „
Missionspriester	8155	64,15 „	Auswärtige „	4 678	36,14 „	Missionskrankenhäuser	250	42,7 „

die Patriarchenwürde erhielt. — In Hinterindien erhoben sich 1659 die Vikariate ↗Tonkin u. ↗Kotschinchina, die sich im 19. Jahrh. in 8 zerlegten u. um die von Birma (3), Malaka, Siam, ↗Laos u. Kambodscha vermehrten.

Auch aus dem Bistum Macao entwickelten sich andere Bistümer, zunächst 1587 Funay für China u. Japan, nachdem dasselbe 1671 wieder eingegangen, 1696 die Bistümer Peking u. Nanking in ↗China, die schon 1658 als Apost. Vikariate abgezweigt worden waren (neben 8 Vikariaten); auch sie gingen im 19. Jahrh. insofern wieder ein, als sie unter Gregor XVI in zwölf u. 1856 in weitere Apost. Vikariate zerlegt wurden, wie solche ohnehin schon mehrere im Laufe der Zeit aus ihnen hervorgegangen waren. — In ↗Japan, das der hl. Franz Xaver schon 1540 betreten hatte, wurde das frisch aufblühende Christentum durch die 1587 ausgebrochene 9jähr. Verfolgung fast ganz vernichtet u. konnte sich bis zum Erlaß des Toleranzedikts 1872 nur kümmerlich erhalten. Seitdem aber hat der Katholizismus daselbst Fortschritte gemacht, 1890 konnte eine eigene Kirchenprovinz Tokio mit den Suffraganen Nagasaki, Osaka u. Hakodate errichtet werden, wozu im 20. Jahrh. noch neue Präfekturen kamen. — Auf den 1564 von den Spaniern eroberten ↗Philippinen konnte schon 1579 das Bistum ↗*Manila* errichtet werden;



Die Religionen in Asien.

zunächst Suffragan v. Mexiko, wurde es 1595 Metropole mit den Suffraganen Nueva Segovia, Nueva Caceres u. Cebú, zu denen 1865 noch Jaro u. 1910 noch die Diözesen Cabbáyog, Lipá, Tuguegarao u. Zamboanga u. die Apost. Präfektur Palawan traten. — Auch Niederländisch-Indien wurde im 19. Jahrh. kirchlich organisiert durch Erhebung von Batavia zum Vikariat (1842) u. Abtrennung der Missionen auf den andern Inseln.

In der *neuesten Zeit* hat sich des asiat. Kontinents u. damit auch seines christl. Apostolats eine tiefgreifende Veränderung bemächtigt, einerseits infolge der kulturellen Assimilation im Objekt, anderseits dank einer intensiveren u. moderneren Missionsmethode, wozu noch die mannigfachen Kriegsumwälzungen kamen. Im vorderasiat. Orient tritt freilich die Bekehrung bes. der mohammedan. Bevölkerung ganz hinter die indirekte Schultätigkeit u. die Betreuung der Christen sowie die Union der nichtunierten Orientalen zurück. In Vorderindien ist der Bekehrungszuwachs ebenfalls gering u. auf die untersten Klassen beschränkt, dafür aber das höhere Missionsschulwesen gut entwickelt, ebenso in Japan, wo seit Ende des 19. Jahrhundert ein Umschwung zum Schlechteren eingetreten ist. Dagegen bietet China gute Missionsaussichten u. Bekehrungserfolge, wogegen die Kulturmission durch Schule u. Presse wenig ausgebaut ist. Hinterindien besitzt im französ. Westen eine blühende Christenheit, aber ohne Fortschritte, die noch stärker im Zentrum u. Westen gehemmt sind. Auf den Philippinen brachte die amerikan. Annexion einen starken Verfall, während in Holländisch-Indien das Missionswerk kräftig vorangeht.

Die christl. Konfessionen in Asien.

Schmidlin 234 ff. Arens 252 ff. Freitag 109/246. J. Schmidlin, Missions-u. Kulturverhältnisse im fernen Osten (1916). E. Sachau, Zur Ausbreitung des Christentums in A. (1919). J. B. Aufhauser, Christentum u. Buddhismus im Ringen um Fernasien (1922). Dazu die Lit. bei den einzelnen Ländern u. Sprengeln. *(J. Schmidlin).*

Aesin. dioec., das italien. Bistum ↗Jesi.

Asiongaber = ↗Eziongeber.

Askalon (אַשְׁקְלוֹן, assyr. *Aṣkalûna* u. *Iṣkalûna*, ägypt. *Aṣkalna* (auf dem Siegesdenkmal Ramses' II) u. *'Iskanw* (in den Ächtungstexten der 11. Dynastie um 2000 v. Chr.); wohl von סקל, „Fels", weil ähnlich wie Tyrus [צוֹר] ursprüngl. auf einer felsigen Halbinsel gelegen), eine der 5 Hauptstädte der ↗Philister, 20 km nördl. v. Gaza am Meere. Früher den Assyrern tributpflichtig, in der pers. Zeit den Tyriern, im 3. Jahrh. den Ptolemäern, seit Antiochus III den Seleuciden gehörig. Öffnete den ↗Makkabäern Jonathan u. Simon 2mal die Tore (1 Makk 10, 86; 11, 60; Josephus, Antiqu. XIII 4, 4). Seit 104 selbständig (von da an eigene Zeitrechnung), Blütezeit unter den Römern, eine Art Freistaat mit Münz-

recht unter röm. Protektorat. Den Juden war A. von jeher verhaßt (Josephus, Bell. Jud. III 2, 1—3). Die alte Feindschaft kam bes. im Jüd. Kriege (66) zum Ausbruch (ebd. II 18, 1 5). Feindselig zeigte sich die Stadt auch gegen die Christen (vgl. z. B. Chron. Pasch. ad a. 361). Bischöfe v. A. werden auf verschiedenen Synoden erwähnt (Gams 453; Le Quien III 598 f). Eine Rolle spielte A. in der Zeit der Kreuzzüge. 1099 siegte ↗Gottfried v. Bouillon bei A. über ein ägypt. Heer; durch ↗Balduin III wurde die Stadt 1153 erobert, 1187 an die Sarazenen verloren, 1191 von ↗Richard Löwenherz zurückgewonnen, aber nach einer Friedensbedingung 1192 zerstört. 1270 ließ Sultan ↗Baibars die Festungswerke gänzlich niederreißen.

Zur Geschichte der Stadt s. Schürer II⁴ 119/24; Thiersch in ZschrPalästVer 1914 67/73. Phytian-Adams, History of A., in PalestEFQS 1921, 76/90. DictBible I 1060/69; Suppl. I 621/28.

Die engl. Grabungen 1920—24 (PalestEFQS 1921, 12/16 162/72; 1922, 112/19; 1923, 60/78; 1924, 24 bis 35; vgl. RevueBibl 1921, 102/06; 1922, 99/111) stellten auf der höchsten Erhebung des Stadtareals mit dem sagenumwobenen Chadra-Heiligtum, das wohl die Stelle des philistäischen Derketo-Tempels einnimmt, je eine kananäische Siedlung aus der Zeit 2500 u. 2000 v. Chr. u. aus der Hyksoszeit (1800 v. Chr.) fest. Letztere nahm im 16. Jahrh. kyprische u. mykenische Kultur auf u. wurde später von Ramses II (1292—25) erobert (Darstellung der Bestürmung der Stadt am Karnaktempel zu Theben bei C. R. Lepsius, Denkmäler aus Ägypten u. Äthiopien III [Neubearb. 1909] Tafel 145 c). Um 1200 brachen die Philister ins Land u. gaben der Stadt ein neues Gepräge u. eine neue Kultur, die sie ununterbrochen u. ohne israelit. Einschlag autonom bis in die griech. u. röm. Zeit bewahrte. Um die ursprüngl. kleine Hügelsiedlung breitete sich die neue Stadt aus u. wurde mit einem mächtigen steinbewehrten Erdwall von 1600 m Länge halbkreisförmig umschlossen; die Römer bauten den schon im 13. Jahrh. v. Chr. von den Ägyptern angelegten Mauerpanzer weiter aus, führten Paläste u. Tempel auf u. legten im Ostteil der Stadt eine halbrunde *Basilika* (Rathaus; βουλευτήριον) an. Letztere erweiterte der nach Eusebius (HE I 6, 7) in A. geborene ↗Herodes d. Gr., der in A. einen Palast besaß, ohne daß die Stadt zu seinem Gebiet gehörte (Josephus, Bell. Jud. II 6, 3), zu einem prunkvollen Peristyl (Agora) von 90 : 35 m nach Westen (ebd. I 21, 11). Es wurden u. a. auch zwei Statuen der Victoria u. Pax ausgegraben, die den Eingang zur Basilika flankierten, ferner Votivstatuen der Isis u. Venus, ein marmorner Riesenfuß von 1 m Länge mit entsprechendem Arm, die wohl einer Kolossalstatue des Augustus od. Herodes angehörten. Dieser Hauptbau auf dem Forum der Stadt ist auch auf der ↗Madaba-Karte dargestellt. Im 4. Jahrh. n. Chr. wurde die Basilika in ein Theater verwandelt. Im 7. Jahrh. bauten die Araber ihre berühmte Omar-Moschee hinein, deren Pracht die Schriftsteller Bilâḏuri (869 n. Chr.), Muḳáddasi (985 n. Chr.), Nâsir (1049 n. Chr.) feiern. Ihr größter Reliquienschatz war das Haupt Johannes des Täufers. Ihre Prunkkanzel wurde von Saladin nach der Einnahme von A. 1187 nach Hebron in die Abrahamsmoschee gebracht, wo sie heute noch steht (Max van Berchem in Festschrift Ed. Sachau [1915] 298 bis 310). Vor Saladin diente die Moschee den Kreuzfahrern als „St. Paulskirche" (Wilhelm v. Tyrus XVII 30). Zu den 2 byzantin. Basiliken, welche die Grabung im südöstl. Teil des Stadtareals freilegte, kamen in der Kreuzfahrerzeit noch die „Marienkirche" am „Jerusalemtor" u. die „Johanneskirche" auf dem alten Stadthügel (RevueBibl 1921, 103 Anm. 3). Die röm. Stadtmauer wurde von den Kreuzfahrern wieder hergestellt, bei Beginn des 3. Kreuzzuges von den Arabern geschleift, starrt aber heute noch 10 m hoch amphitheatralisch über die Stadtruine empor. 40 Brunnen liegen über das Stadtgelände zerstreut. Einer der größten, 40 m südwestl. der röm. Basilika, führt den Namen *Bîr Ibrâhîm;* man steigt auf Stufen zu ihm hinab, u. schon in hellenist. Zeit führten eine Leitung u. eine Säulenhalle zur Basilika hinüber; in ihm glauben die Ausgraber jenen berühmten „Abrahamsbrunnen" gefunden zu haben, den Eusebius, Onomastikon 168, 3 mit Bezug auf Gn 21, 30 f φρέαρ ὅρκου nennt, u. den schon Origenes, Contra Celsum IV 44 als θαυμαστὰ φρέατα bezeichnet. Dort lag wohl auch der zum syr. Fischkult gehörige „heilige See" der Göttin Derketo (Atargatis), von dem Diodor Sic., Sextus Empiricus u. Athenäus erzählen, u. den noch 570 n. Chr. der Pilger v. Piacenza (↗Itinerarien) beschreibt als „puteus pacis in modum theatri factus, in quo usque ad aquam descenditur per gradus" (Geyer 210, 33 f).

Heute bedecken die ganze Stadtruine inmitten der hellen Sanddünen üppige Gärten. Das uralte Heiligtum der Aphrodite Urania (Pausanias I 14; Eusebius, Praeparatio evang. 8), das nach Herodot I 105 das Mutterheiligtum auch des kyprischen u. kytherischen Aphroditekultes war, konnte die Grabung bis jetzt nicht finden. Die einst stolze Philister-Metropole, deren Töchter über den Tod Sauls u. Jonathans nicht jubeln sollten (2 Sm 1, 20), ist heute eine unbewohnte Ruinenstätte — ein monumentaler Kommentar zu den Weissagungen der Propheten vom Untergang der Stadt: Jer 25, 20; 47, 5 7; Soph 2, 4 7; Am 1, 8; Zach 9, 5. *A. E. Mader.*

Asker, *Johannes,* s. Asser.

Askese s. Aszese.

Askidas, *Theodor,* Mönch in der neuen ↗Laura bei Jerusalem, eifriger Origenist, um 537 Bischof v. Cäsarea in Kappadocien, † Jan. 558 zu Konstantinopel; unterzeichnete 543 das Urteil ↗Justinians I gegen ↗Origenes, veranlaßte aber dann den Kaiser, die sog. drei Kapitel (↗Dreikapitelstreit) zu zensurieren (544). Als er 550—51 bei den Verhandlungen zw. Vigilius u. Justinian den Kaiser beharrlich gegen den Papst aufreizte, wurde er von Vigilius gebannt u. abgesetzt (551), unterwarf sich aber 552.

Mansi IX 62 ff 699. Hefele II² 799 851. F. Diekamp, Die origenist. Streitigkeiten (1899) 37/40 50/52. *A. Nägle.*

Askiten *(Askodeuten,* auch *Askodrogiten),* Sekte um 200 in Kleinasien. Stellten das hl. Blut in einem Schlauch (ἀσκός) auf dem Altar aus, den sie dann weintrunken umtanzten. Hielten sich nach Lk 5, 37 für die mit neuem Wein gefüllten neuen Schläuche, verwarfen die Wassertaufe u. neigten zum ↗Gnostizismus.

Philastrius, De haer.: MignePL 12, 1187 f. Theodoret, Haer. fabul.: MignePG 83, 359. G. Arnold, Unparteiische Kirchen- u. Ketzerhistorie I, 2 (Frankfurt 1699 u. ö.) c. 4. *(K. Algermissen).*

Asloen. dioec., ehem. norweg. Bistum ↗Oslo.

Asmaveth (עַזְמָוֶת, Septuaginta: Ασμωθ), 1) Kriegsheld Davids (2 Sm 23, 31; 1 Chr 11, 33);

2) anderer Benjaminit (1 Chr 8, 36; 9, 42); 3) Stadt unweit Jerusalem (Neh 12, 29; Esr 2, 24 auch בֵּית־עַזְמָוֶת, Neh 7, 28, Sept.: Βηθασμωθ), heute das muslim. Dorf *el-Ḥizme*, 7 km nordöstl. v. Jerusalem.

Guérin, Judée III 74 f. DictBible I 1306. Albright in The Annual of the American Schools of Oriental Res. IV (1924) 156 f. *A. E. Mader.*

Asmodäus, im Buche Tobias der böse Dämon, nach 3, 8 Ursache des Todes der 7 Männer der ↗Sara. Der griech. Text fügt 6, 14 hinzu: ὅτι δαιμόνιον φιλεῖ αὐτήν, ὃ οὐκ ἀδικεῖ οὐδένα πλὴν τῶν προσαγόντων αὐτῇ. Er wird nach den Anweisungen Raphaels (6, 16 ff) bemeistert u. in die Wüste gebannt (8, 3). Nach der herrschenden Ansicht geht sein Name zurück auf den altiran. Dämon (daēva) des Zornes (aēšma), der häufig die teufl. Macht schlechthin repräsentiert (Yasna 30, 6; 57, 10; 10, 7; Yasht 19, 95; vgl. auch Bundahish 30, 29). In der späteren jüd. Literatur lebt er fort als Aschmedai, Aschmedon, Schamdai, tritt hier, zuerst in der Haggada des babylon. Talmuds, dann auch in jüd. u. christl. Zaubergebeten auf als Fürst der Dämonen; indes sind die jüd. Namen lautgesetzlich nicht mehr auf das Iranische zurückführbar, sondern wohl vom hebr. שמד = „abtrünnig werden" abzuleiten.

Chantepie de la Saussaye II⁴ 230. Scheftelowitz, Die altpers. Religion u. das Judentum (1920) 61. *K. Krämer.*

Asoghik, *Stephan*, s. Stephan A.

Asoka (im Sanskrit Açoka), ind. Kaiser, etwa 273—31 v. Chr., Sohn u. Nachfolger des Bindusāra, hiermit Enkel des Candragupta Maurya, der in den Wirren nach dem Einfall ↗Alexanders d. Gr. in Indien die Herrschaft an sich gerissen u. sich ganz Nordindiens bemächtigt hatte. A. erweiterte seinen ererbten Besitz 261 u. widmete sich dann unter Verzicht auf weitere Eroberungen der Ordnung der innern Verhältnisse nach Grundsätzen, die er durch großenteils heute noch erhaltene Felsen- u. Säuleninschriften im Volke zu verbreiten suchte (mustergültige Gesamtausgabe der Inschriften im Corpus Inscriptionum Indicarum, 2. Ausg. v. Hultzsch, 1925). Die für die literar. Geschichte des ↗Buddhismus wichtigste A.-Inschrift wurde bei Bhabra (genauer Bhairat) gefunden (jetzt in Kalkutta befindlich); sie enthält die Titel von buddhist. Texten od. Textgruppen, deren Deutung noch nicht gesichert ist (zuletzt hierüber M. Walleser, Das Edikt v. Bhabra [1923] u. Ders., Nochmals das Edikt v. Bhabra [1928]). Von größter Tragweite war die von A. veranlaßte Verbreitung des Buddhismus inner- u. außerhalb ↗Indiens. Seinen Sohn (nach andern Berichten seinen jüngsten Bruder) Mahinda (sanskr. Mahendra) sandte er nach ↗Ceylon mit dem Erfolge, daß der Buddhismus dort Fuß faßte u. sich bis heute fast unverändert erhielt. Andere Sendboten brachten diese Lehre mit wechselndem Erfolge nach ↗Birma sowie nach den nördlich u. westlich gelegenen Ländern, nam. auch nach den Reichen mehrerer Nachfolger Alexanders d. Gr. Verdient machte sich A. durch soziale Förderung u. Fürsorge. Seine Edikte wiederholen immer wieder die Gebote der Liebe u. Ehrfurcht gegen Eltern u. Verwandte, des Gehorsams gegen die Obrigkeit, der Hilfsbereitschaft gegenüber Schwachen u. Greisen. Er ließ Brunnen graben u. Rasthäuser bauen, Krankenhäuser für Menschen u. sogar für Tiere errichten, Heilkräuter anpflanzen u. verteilen, Landstraßen mit Schatten spendenden Bäumen bepflanzen. Allein die Stūpa-Trümmer bei Sānchi mit wundervollen Skulpturen genügen, um ihn auch als Mäzen der Kunst in die erste Reihe der ind. Fürsten zu stellen. Der rasche Verfall der Maurya-Herrschaft geht wohl haupts. auf die verschwenderische Selbstentäußerung zurück, mit der er noch zu Lebzeiten seinen gesamten persönl. Besitz u. selbst die staatl. Einkünfte zu Gunsten der buddhist. Gemeinde (sangha) abtrat. A. lebt denn auch in der legendären Tradition des Buddhismus als dessen größter Förderer u. Wohltäter fort. Bedeutsam für die Weiterentwicklung des Buddhismus ist das durch A. veranlaßte sogenannte dritte „Konzil" (sangīti) in Pātaliputra (heute Patna) — das erste bald nach Buddhas Tod in Rājagaha (sanskr. Rājagrha), das zweite 100 Jahre später in Vesāli (sanskr. Vaiçālī) —, worin Lehre u. Schriftkanon nach Maßgabe des nach Ceylon übermittelten Vibhajjavāda der Thera-Sekte festgelegt wurden.

V. A. Smith (London 1901 f). E. Hardy (1902; bes. wertvoll). D. Bhandarkar (Kalkutta 1923). J. M. MacPhail (Neuyork² 1927). B. Mookerjie (Kalkutta 1928). M. Walleser, Sekten des alten Buddhismus (1926). *M. Walleser.*

A solis ortus cardine s. Sedulius.

Aspach = ↗Asbach.

Aspelt *(Aichspalt), Peter v.*, s. Peter v. Aspelt.

Aspersion, Besprengung mit ↗Weihwasser. Von ↗Hinkmar v. Reims (Ep. synod. c. 5) wurde 852 die A. des Volkes an den Sonntagen angeordnet; das Volk sollte auch das Weihwasser mit nach Hause nehmen, um Haus, Äcker, Weingärten usw. zu besprengen. Eine A. mit dem geweihten Taufwasser an Ostern war in diesem Umfang schon im 8. Jahrh. (Ordo rom. VII) üblich. Mit der A. war bereits im 9. Jahrh. eine Prozession um die Kirche verbunden, in mittelalterl. Klöstern eine solche durch die Klosterräume mit A. derselben. Die A. ist noch jetzt vor dem sonntägl. Gottesdienst üblich. Sie soll die Gläubigen an die Reinigung von Sünden erinnern; die mittelalt. Liturgiker fassen sie als eine Erinnerung an die Taufe auf. — Franz I 86/220. *L. Eisenhofer.*

Aspirant(in), wer sich (einfachhin) um Aufnahme ins Noviziat einer klösterl. Genossenschaft bewirbt. Gebräuchlich ist auch die Bezeichnung Ordenskandidat, ebenso ↗Postulant; rechtlich jedoch ist Postulant u. A. verschieden. *J. Jansen.*

Aš-Šāfiʿī, *al Imâm abû* Abdallâh Muḥammad ben Idrîs, * 767, † 820; in Bagdad u. Kairo tätig. Vielleicht der bedeutendste islam. Rechtsgelehrte, Begründer der nach ihm benannten orthodoxen Rechtsschule der Šafiiten. Durch Systembildung erhob er die bisherige Rechts*lehre* zur Wissenschaft u. war der Hauptbegründer der usûl al fiḳh (Rechtsprinzipien). Von seinen Schriften ist die bedeutendste das Sammelwerk Kitâb al umm („Mutterbuch", d. h. Grundlagen, 7 Bde, Kairo 1321/25).

Ibn Ḫallikân übersetzt v. de Slane II (Paris 1842) 574. F. Wüstenfeld, Der Imâm aš-Šafiʿī, in AbhGöttAk 36 (1889 bis 1890). Heffening in EnzIslam III 271 ff. G. Dugat, Hist. des philosophes et théologiens Musulmans (Paris 1878) 274. Brockelmann I 178 f. *O. Pretzl.*

Assam, Apost. Präfektur im äußersten Nordosten Vorderindiens, 1889 von der Mailänder Mission Zentralbengalen abgezweigt u. den deutschen Salvatorianern übergeben, die zuerst unter Hopfenmüller u. Münzloher, dann unter Becker in den Khasibergen, im Surma- u. Brahmaputratal Stationen gründeten u. Missions- wie Kulturwerke errichteten. Sie wurden 1915 im Weltkrieg ins Gefangenenlager

u. dann nach Hause abgeführt; die Mission ging an die belg. Jesuiten von Kalkutta, 1921 an die ital. Salesianer Don Boscos über. 10102 Kath. u. 14 Patres (nach ZschrMissWiss 1928, 231). — C. Becker, Im Stromtal des Brahmaputra (²1927). *J. Schmidlin.*

Assassinen, urspr. Haschischijín, Leute, die das Betäubungsmittel Haschisch genießen; dann solche, die, um das in der Betäubung ihnen vorgezauberte Paradies wieder zu erlangen, jeden Befehl, bes. Meuchelmord, blindlings vollführen, eine von Hassan Ibn Ssabbach in Alamut (südl. v. Kaspisee) um 1090 gestiftete Sekte der schiit. Ismaeliten, 1102 nach Aleppo verpflanzt, seit 1140 hauptsächl. mächtig in Maßjad (östl. v. Emesa), wo sie sich den Kreuzfahrern furchtbar machten. Graf Raimund II v. Tripolis fiel ihnen 1152 zum Opfer, Konrad v. Montferrat 1192. Erst die Mongolen brachen 1256 ihre Macht in Alamut, u. die A. von Maßjad unterwarf ↗Baibars 1273. Als harmlose relig. Sekte bestehen sie heute noch im Libanon, in Persien u. Indien unter dem Namen Chodschas.

J. v. Hammer, Gesch. der A. (1818). Defrémery in Journ As 1856. Guyard ebd. 1874 u. 1877. v. Berchem ebd. 1897. A. Müller, Islam II (1885/87) 97 ff. *G. Schnürer.*

Asseburg, *Juliane Rosamunde v.,* * 1672 zu Eigenstedt b. Aschersleben, † nach 1708. 7 Jahre alt, behauptete sie, himml. Visionen zu haben. Der pietist. Superintendent ↗Petersen aus Lüneburg machte in seiner Schrift: „Die Species facti von dem adel. Frl. Ros. Jul. v. A." (1691) ihre Visionen weiteren Kreisen bekannt. Leibniz verglich sie mit der hl. Birgitta u. andern Seherinnen des Mittelalters, andere prot. Theologen warnten vor ihr. Mit Petersen aus Lüneburg ausgewiesen, kam sie nach Magdeburg u. Wolfenbüttel; später lebte sie in Berlin. Verfaßte das prot. Kirchenlied: „Bittet, so wird euch gegeben."

A. Ritschl, Gesch. des Pietismus II (1884) 234 ff. Real Enc II 143 f. M. Trippenbach (1914), *(O. Karrer).*

Assemani (= Simonius), Name von 4 berühmten kath. Orientalisten, die aus *einer* maronit. Familie des Libanon stammten u. in Rom gebildet wurden.

1) **Joseph Simonius,** * 1687 zu Tripoli (Hasrun), † 13. 1. 1768 in Rom; von Klemens XI 1715 u. 1735 in den Orient geschickt, konnte 1736 die Maroniten zu engerer Gemeinschaft mit Rom bewegen u. brachte eine Menge wertvoller Handschriften, Münzen u. Antiquitäten zurück. Zum Tit.-Erzbischof u. Kustos der Vatikan. Bibliothek ernannt, gab er heraus: Bibliotheca orientalis (4 Bde, Rom 1719/28), das grundlegende Werk, das die syr. Literatur in die Wissenschaft des Abendlandes einführte, wesentlich ein Kommentar zum Schriftstellerkatalog des ↗Ebedjesu bar Berîkhā, mit syr., arab. u. andern Texten; Opera Ephraemi (6 Bde, ebd. 1732/46) mit latein. u. griech. Übersetzung; Rudimenta linguae arabicae (ebd. 1732); Kalendaria ecclesiae universae (6 Bde, 1755 ff); Italicae historiae scriptores (4 Bde, 1751); Bibliotheca juris orientalis canonici et civilis (5 Bde, Rom 1762/66). 1928 wurde ihm in Hasrun (Libanon) eine Bronzestatue errichtet.

2) **Stephan Evodius,** Neffe des Joseph Simonius, sein Mitarbeiter u. Nachfolger als Kustos der Vatikana, * 1709, † 24. 11. 1782; Tit.-Erzbischof u. Missionar der Propaganda. Gab auf Benedikts XIV Anregung heraus: Catalogus codd. mss. Bibliothecae Mediceo-Laurent. et Palat. (2 Bde, 1742); Acta sanctorum Martyrum orientalium et occid. (2 Bde, Rom 1748); Bibliothecae apostol. Vatican. codicum manuscriptorum catalogus (3 Bde, ebd. 1757/59; Neuausgabe Paris 1923).

3) **Joseph Aloysius,** Neffe des Joseph Simonius, * 1710, Prof. für Syrisch, dann für Liturgie an der Sapienza in Rom, † 9. 2. 1782 zu Rom; Hrsg. des berühmten Codex liturgicus ecclesiae universae (13 Bde, Rom 1749/66, nicht vollendet; neu gedruckt Paris 1902); Commentarius criticus de ecclesiis (1766); Commentaria de catholicis seu patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum (Rom 1775) usw.

4) **Simon,** * 1749 (1752 ?), † 1821; zuerst Missionar in Syrien, später Lehrer der oriental. Sprachen zu Padua; schrieb einige Werke über Arabica.

DictArchLit I 2973/81. DictThéolCath I 2119/23. Hurter V 248/51 377/79 556 f 1012 f. *C. Holzhey.*

Assemblées du clergé, Tagungen der Klerusvertreter des sog. alten Frankreich (d. h. der 1561 zu Frankreich gehörenden Diözesen). Feste Formen nahmen sie an seit der Versammlung v. 1561 in ↗Poissy u. der für die Entwicklung der A. bes. wichtigen v. Melun 1579. Sie zerfallen in die großen, an denen je 4 Vertreter jeder Kirchenprovinz (darunter 2 vom hohen Klerus) teilnahmen, u. in die kleinen mit nur je 2 Vertretern. Gewöhnlich fanden die großen A. alle 10 Jahre statt (u. zwar in den mit 5 endenden Jahren). Verhandlungsgegenstände waren vor allem die an die Regierung zu leistenden Beträge, deren Bewilligung ganz von den A. abhing (im 18. Jahrh. etwa 3,5 Mill. Livres jährlich im Durchschnitt), sodann alle mit der Religion zusammenhängenden Fragen. Die Versammlungen des ausgehenden 16. Jahrh. haben den durch die Geldbewilligungen ihnen zufallenden Einfluß zur Stärkung des Katholizismus gegen den Calvinismus benutzt. Im sog. ↗Regalienstreit sind die A. dem auch sonst stets starken Einfluß des Königtums gewichen u. haben durch die Annahme der gallikan. Artikel (1682) dem ↗Gallikanismus Eingang verschafft.

Akten der A. von 1560 bis 1763 (9 Bde, Paris 1767). M. Marion, Dictionnaire des Institutions de la France aux XVII^e et XVIII^e siècles (Paris 1923) 94/108. Ch. Florance et St. Strowski, Les A. avant 1789 et leurs jetons commémoratifs (ebd. 1927). G. Lepointe, L'organisation et la politique financières du clergé de France sous Louis XV (ebd. 1924). *J. Grisar.*

Asser, *Johann* (Asker, Ingulph), nach seiner Geburtsstadt Menew auch *Menevensis* genannt, angelsächs. Geschichtschreiber, † 910. OSB in St-Davids (Wales), Lehrer u. Freund König ↗Alfreds, der ihn zum Abt mehrerer Klöster u. vor 900 zum Bischof v. Sherborne machte. Alfred gründete auf A.s Betreiben die Hofschule, in der latein. u. sächs. Bücher gelesen wurden. Ob die Gesta Aelfredi von A. verfaßt sind, ist unentschieden. — Ebert III 241 ff. PotthastBibl I 122 f. *(J. Metzler).*

Assidäer (Ἀσιδαῖοι) s. Anawim.

Assimilation, ein aus der neueren Biologie zuerst von H. ↗Newman vorsichtig übernommener Begriff, um die Dogmenentwicklung analog zu erklären, nachdem schon ↗Vinzentius v. Lerin (Commonitorium 28 ff) das Wachstum der Organismen benützt hatte, um die wesenhafte Gleichheit des entwickelten u. unentwickelten Dogmas zu veranschaulichen. Die wesenhafte Konstanz des dogmat. Wachstums ist durch das Vatikanum definiert (Denzinger ¹⁷1800). Da die Entwicklung wesentlich nur explikativ (implicite — explicite) ist, können keine fremden Inhalte, sondern nur Formelemente aufgenommen

werden, die meist durch die theol. Arbeit erst zubereitet (via positionis, negationis, eminentiae) werden müssen, um genuiner Ausdruck der Offenbarung zu werden. Man denke an Begriffe wie substantia, natura, persona; consubstantialis; transsubstantiatio; causa efficiens, instrumentalis, finalis, meritoria, formalis justificationis; forma corporis usw. Auch jene Theologen, die annehmen, daß die ↗katholischen Wahrheiten (veritates catholicae) zu eigentl. Dogmen werden können, bemühen sich um den Nachweis, daß durch dieses Wachstum das Verhältnis implicite — explicite nicht überschritten werde. — Eine größere Möglichkeit für A. bietet die Entwicklung der Theologie, des Rechtes, der Liturgie. Siehe Synkretismus.

A. Schmitt, Katholizismus u. Entwicklungsgedanke (1923). Zu der ebd. 192 f zitierten Literatur kommt hinzu: R. Schultes, Fides implicita (Paris 1920); Ders., Introd. in hist. dogmatum (ebd. 1922); M. M. Tuyaerts, L'évolution du dogme (Löwen 1919); A. Gardeil, Le donné révélé et la théologie (Paris 1909) 151/86; F. Marin-Sola, L'évolution homogène du dogme catholique (2 Bde, Freiburg i. Schw. ²1924); G. Wunderle, Zur Biologie des kirchl. Lebens (1927). *J. P. Junglas.*

Assisi (Assisium der Römer) in Umbrien (Prov. Perugia), am Ausläufer des Monte Subasio, Geburtsstadt des hl. ↗Franz u. der hl. ↗Klara, Wiege des Franziskanerordens, großer Wallfahrtsort. *Bistum* war A. jedenfalls schon im 3. Jahrh.; als erster Bischof wird der hl. ↗Rufinus († 236?) genannt, doch ist erst der Martyrerbischof ↗Sabinus († um 303) geschichtlich bezeugt. Die Diözese, deren damal. Umfang unbekannt ist, steht bis heute unmittelbar unter dem Papst u. zählt (1928) rund 33000 Kath., 36 Pfarreien, 48 Welt-, 90 Ordenspriester. Das Priesterseminar ist Zentralseminar für die 15 Diözesen Umbriens. Berühmte *Bauten:* die aus dem Mittelalter erhaltene Burg Rocca maggiore; Dom S. Rufin v. 1140, spätroman. Doppelkirche, im Innern 1572 modernisiert; Kirche S. Damian, an der Stätte, wo Klara lebte u. starb (vgl. L. Bracaloni, Storia di S. Damiano [Todi ²1926]); die got. Kirche St. Klara v. 1257 mit dem Grab der Heiligen unter dem Hochaltar, dabei das exemte Mutterkloster der Klarissen mit reichen Privilegien (vgl. ActaApSed 1912, 557/64); die Doppelkirche des hl. Franziskus mit Krypta u. Reliquien des Heiligen, 1228—53 gebaut, die großartigste got. Kirche Italiens, seit 1754 mit Titel u. Rechten einer Patriarchalbasilika, in der Oberkirche (mit berühmten Fenstern) u. der unmittelbar über der Krypta gelegenen Unterkirche Fresken von Giotto u. Cimabue (vgl. B. Kleinschmidt, Die Basilika San Francesco in A. [3 Bde, 1915/28]; E. Giglio-Tos, La basilica d' A. [2 Fasz., Rom 1910]); daneben auf riesigen Unterbauten das Franziskanerkloster, 1866 staatlich beschlagnahmt u. bis jetzt Nationaleigentum, 1875 Waisenanstalt, 1927 dem Orden zurückgegeben (zur Nutznießung); Franziskusmuseum, 1928 eingeweiht, mit unzähl., auf Franziskus u. seinen Orden bezügl. Kunstgegenständen; Kloster der dtsch. Kapuzinerinnen (Suore Bavarese) zum hl. Kreuz; 3 km von der Stadt in der Ebene die Patriarchalbasilika Maria degli Angeli, 1569 begonnen, „die Haupt- u. Mutterkirche der Franziskaner", darin die ↗Portiunkula-Kapelle u. die Sterbezelle des hl. Franziskus.

Cappelletti V 71 ff. P. Seeböck, Alvernia u. A. (1871). Ughelli I 359 ff. W. Goetz (1909). R. Guby (²1925). Über die Bibliothek in A. s. Ehrle in ArchLitKGMA I 470 ff u. Bibl. pontif. Rom. I (1890) 16 ff. *W. Koch.*

Assisi, seit 1926 Kloster der „Eingeborenen Töchter des hl. Franziskus" an der Südküste ↗Natals.

Assistenten, 1) *beim Gottesdienste,* für gewöhnlich nicht die ministri, sondern andere höhere Kleriker, die außer diesen an den kirchl. Funktionen teilnehmen, nämlich a) der Presbyter assistens beim Pontifikalamt, b) die Diaconi assistentes bei Pontifikalämtern. *(L. Eisenhofer).*

2) *bei Orden u. Kongregationen* die Beiräte der Generaloberen, in deren Amtsbereich mehrere Ordensprovinzen zusammen gehören; so zählen z. B. zur deutschen *Assistenz* der Gesellschaft Jesu die Provinzen Österreich, Ober-, Nieder- u. Ostdeutsche Provinz, Südbrasilien u. Holland. In einzelnen weibl. Genossenschaften sind die *Assistentinnen* Oberinnen für einen bestimmten Amtsbereich od. für eine Ordensprovinz. *L. Koch.*

Assistenz, passive, bei Eheschließungen, darin bestehend, daß der kath. Pfarrvorstand od. der Ordinarius od. ein von ihnen bevollmächtigter Priester mit 2 Zeugen ohne Verkündigung u. ohne jeden kirchl. Ritus lediglich als Amtszeuge den Ehekonsens entgegennimmt u. im Trauungsregister vermerkt. Diese rein p. A. könnte unter Umständen u. in gewissem Sinne auch jetzt noch vorkommen, wenn nämlich der kath. Priester bei rein akathol. Eheschließungen als Standesbeamter beteiligt ist (can. 1099, § 2), z. B. in Louisiana, in Südamerika usw. (Santi-Leitner, Praelectiones Jur. Can. IV⁴ 3, n. 67), ebenso in den Notfällen des can. 1098, § 2. Aus gewichtigen Gründen („Nutzen der Kirche, Gemeinwohl der Seelen": Instructio 1834 an die bayr. Bischöfe) wurde sie früher in bestimmten Gebieten auch für Mischehen geduldet (Rheinland, Bayern, Österreich-Ungarn), selbst wenn die Sicherungen (can. 1061) fehlten. — Abgesehen von den oben berührten Fällen der can. 1098—99 ist seit dem 19. 5. 1918 gemäß can. 1102 die p. A. für Mischehen nicht mehr zulässig. Vielmehr muß der Konsens nicht nur entgegengenommen, sondern wie bei rein kathol. Ehen auch vom Amtszeugen erfragt werden, aber alle rituellen Handlungen sind verboten, außer wenn der Ordinarius aus gewichtigen Gründen einige davon erlaubt, wobei jedoch die Meßdarbringung stets ausgeschlossen ist. Besteht Gefahr des Glaubensabfalls für den einen Gatten od. die Nachkommenschaft, so ist die Ehe göttlich-rechtlich verboten, darum auch die p. A. (can. 1060 u. 1065. Entscheidung v. 10. 3. 1928 in ActaApSed 20 [1928] 120).

J. Haring in TheolPraktQschr 1928, 601 f (mit neuesten Entscheidungen). Knecht 400 627 f. *M. Leitner.*

Associatio perseverantiae sacerdotalis, ein Priester-Gebetsverein zur „Förderung der priesterl. Beharrlichkeit", gegründet 1868 von Alumnatsspiritual R. Koller zu Wien, jetzt in 234 Diözesen, u. zwar bes. in Österreich, Deutschland, Tschechoslowakei, Südslawien u. der Schweiz u. schon seit 1879 selbst über Europa hinaus verbreitet. Mitgliederstand Ende 1926: 25102. Vereinsübungen: Pflege der Herz-Jesu-Andacht, Exerzitien, gegenseit. Gebet. Mitglieder können alle Welt- u. Ordenspriester werden. Vereinsblatt: „Korrespondenz", Wien, 10mal jährlich. Die Mitglieder haben besondere Privilegien, u. a. 1) das persönl. ↗Altarprivileg, sooft sie für verstorbene Vereinsmitglieder die hl. Messe lesen; 2) können sie an jedem 1. Monatsfreitag die Votivmesse vom hlst. Herzen Jesu lesen; 3) dürfen sie beim Breviergebet schon von 12 Uhr

an antizipieren; 4) besitzen sie besondere Weihevollmachten. In den einzelnen Diözesen stehen Diözesanleiter an der Spitze. Protektor ist der jeweilige Erzbischof v. Wien, derzeitiger Leiter des Gesamtvereins Domherr Karl Handloß in Wien. — Beringer II[15] 367/69. *J. Köck.*

Asson = ↗Adso.

Assuan (*Syene;* hebr. סְוֵנֵה, ägypt. Śwn, griech. Συήνη, kopt. Suan), am 1. Nilkatarakt, in dem die Insel Elephantine liegt, südlichste Stadt Ägyptens (Ez 29, 10; 30, 6). Im Altertum berühmt durch seine Porphyrbrüche u. als Grenzfestung gegen Nubien. Seit dem 4. Jahrh. Bischofsitz. Über dem Westufer rückwärts auf der Höhe in der Wüste das *Kloster des hl. Simeon* (richtiger Deir Amba Hadra), 1924—26 völlig aus dem Sande freigelegt, bestes Beispiel eines noch großenteils erhaltenen frühen ägypt. Klosters. Im 7. Jahrh. errichtet, Mitte des 13. Jahrh. aufgegeben. Eine von Ringmauern umzogene Doppelanlage enthält in einem tiefer gelegenen Teil Pilgerräume u. die 3schiff. Kirche (Mittelschiff ursprünglich mit 2 Kuppeln, Seitenschiffe mit Tonnengewölben). In der großen Apsis, deren Halbkuppel auf 3 Halbkuppelnischen aufsitzt, noch eine Malerei des stehenden Herrn zw. Engeln (9. Jahrh.). Südlich der Apsis ein Baptisterium. Im Westen kleinere Apsisnische, seitlich dahinter eine aus den Felsen gehauene Höhlenkapelle mit ausgedehnten Malereien (Ornamente u. Heilige, 8. Jahrh.). Über diesem unteren Teil auf einer Felsplatte, nur durch eine Treppe zugänglich u. stark befestigt, der ausgedehnte Klosterbereich mit Zellen, Refektorium u. Wirtschaftsräumen. — Über die in A. u. auf Elephantine gefundenen *Papyri* s. Elephantine. — 10 km nilaufwärts die Insel *Philä,* auf der das Christentum seit Mitte des 4. Jahrh. nachweisbar ist, während der Isiskult noch bis ins 6. Jahrh. fortbestand. Die noch großenteils erhaltenen Tempel, darunter der berühmte Isistempel aus der Ptolemäerzeit (darin 2 christl. Basiliken des 6. Jahrh.), sowie die kopt. Kirchenanlage liegen seit Errichtung des Staudammes (1912) unter Wasser.

Über Simeonskloster: Somers Clarke, Christ. antiquities in the Nile Valley (Oxford 1912) 95/104. Clédat, Les inscriptions de S. Siméon, in Recueils des travaux relatifs à la philol. et à l'archéol. égypt. et assyr. 1915, 41/57. U. Monneret de Villard, Monastero di S. Simeone, in Annales du service des antiqu. de l'Egypte 26 (1926) 211/45. — Über Philä: H. G. Lyons, Report on the Island and Temples of Philae (Lond. 1896). Wallis Budge, Miscellaneous Coptic Texts (Oxford 1915) 432/95 948 bis 1011. Leclercq in DictArchLit IV 2459/71. *J. Sauer.*

Assuerus, in der Vulgata ständige Umschreibung von אֲחַשְׁוֵרוֹשׁ (Septuaginta Ἀσσουῆρος in Esr 4, 6, Dn 9, 1 [Θ], sonst Ἀρταξέρξης), in der aram. Form חשׁאירש (M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemit. Epigraphik I [1898] 281[a]) der pers. Vorlage Khšajâršâ in den altpers. Keilinschriften am nächsten stehend, identisch mit dem König Xerxes I der Griechen (485—65). Dieser kommt in Betracht Esr 4, 6, Est 1, 1 u. ö. u. ohne Namennennung wohl auch Dn 11, 2. Die Identifizierung für den gleichen Namen in Dn 9, 1 (Septuaginta Ξέρξης) hängt von der Lösung der Frage nach ↗Darius dem Meder ab, als dessen Vater er dort erscheint. *J. Göttsberger.*

Assumptio Mosis, ἀνάληψις Μωυσέως, s. Apokalypsen, apokryphe I, 12.

Assumptionisten („Augustiner von der Himmelfahrt Mariä"), Kongregation zur Verteidigung u. Verbreitung der christl. Lehre u. kirchl. Freiheit, zur Wiedervereinigung schismatischer Kirchen; 1845 von Em. d'↗Alzon nach der Regel des hl. Augustinus gestiftet, 1857 kirchlich belobt, 1864 u. 1923 bestätigt, 1929 dem 3. Orden vom hl. Augustinus affiliiert; Ordenstracht ganz ähnlich wie die Augustinereremiten. Die A. haben große Verdienste durch das „Werk der guten Presse"; in ihrer Pariser Druckerei allein wurden ca 30 Zeitungen hergestellt, davon „La Croix" in einer tägl. Auflage von 250000, die Sonntagsnummer „La Croix du dimanche" 350000, „Le Pèlerin" $^1/_2$ Mill. Auch der Seelsorge u. Krankenpflege der französ. Fischer widmeten sie sich, denen auf ihren Zügen 2 Hospitalschiffe mit Priestern u. Ärzten folgten. Sie organisierten ferner Pilgerzüge nach Lourdes u. Rom; bes. förderten sie die Palästinapilgerfahrt u. führen ein Hotel in Jerusalem. Sie errichteten u. leiteten unentgeltliche Erziehungsanstalten für Priester. Aus Frankreich 1901 durch das Vereinsgesetz vertrieben, verlegten sie die meisten Erziehungsanstalten nach Belgien, Italien u. Spanien. Sie wirken jetzt außer in Frankreich in Belgien, Holland, England, Italien, Verein. Staaten, Kanada, Chile u. Argentinien. Pius IX betraute sie 1863 mit der Mission der Wiedervereinigung der oriental. Kirchen. Leo XIII errichtete u. übergab ihnen für denselben Zweck die Erzbruderschaft v. Mariä↗Himmelfahrt für die Bekehrung der Schismatiker. Sie gründeten auch Seminarien zur Heranbildung eines einheim. oriental. Klerus sowie Gymnasien u. Volksschulen zur christl. Erziehung der Orientalen. Ein großer Teil dieser Anstalten ist seit dem Weltkrieg eingegangen. Das slaw. Seminar wurde neben das in Philippopel von den A. geleitete Gymnasium verpflanzt. In Belgrad u. Rumänien sind sie von verschiedenen Bischöfen mit der Ausbildung des unierten Klerus betraut. In Konstantinopel haben sie seit 1895 ein höheres Institut für byzantin. (spez. griech.-slaw. kirchl.) Studien, das seit 1897 die Quartalschrift „Echos d'Orient" u. seit 1922 „L'Union des Eglises" herausgibt. Über ihre Missionstätigkeit im Orient berichtet ihre Monatschrift „Les Missions" (dtsch. Ausgabe: „Missionen", Kehl in Baden). „L'Assomption" gibt Auskunft über die gesamte Kongregation. 1928 zählten die A. 864 Religiosen in 4 Provinzen u. 93 Residenzen, von denen 19 dem byzantin. (griech.-slaw. u. rumän.) Ritus folgen. Der Generalobere residiert in Rom.

L'Assomption et ses œuvres (Paris [2]1914). S.M.Brandi. Gli Agostiniani dell'Assunzione (Rom 1900). Heimbucher III[2] 343/45. *R. Janin.*

Assumptionistinnen, 1) *Oblatenschwestern v. der Himmelfahrt Mariä,* wie die ↗Assumptionisten eine Stiftung von Em. d'↗Alzon (1865), widmen sich dem Jugendunterricht u. der Krankenpflege, unterstützen bes. die Missionstätigkeit der Assumptionisten im Orient. 1890 trennten sie sich in 2 Zweige: Nîmes unter Einfluß der Jesuiten hatte Missionen in Armenien, Paris blieb den Assumptionisten treu. Beide Teile sind jetzt wiedervereinigt. 1926 erhielten sie die päpstl. Bestätigung. Niederlassungen in Frankreich, Belgien, Holland, Italien, England, Türkei, Bulgarien, Rumänien u. Serbien; 460 Schwestern in 40 Häusern. — Les Oblates miss. de l'Ass. (Paris 1925).

2) *Kleine Schwestern der Himmelfahrt Mariä,* nach dem Gründer auch *Pernettes* genannt, 1865 gestiftet von dem Assumptionisten Et.↗Pernet u. Schwester

Maria v. Jesus (in der Welt Antoinette Fage), 1897 päpstlich anerkannt; Zweck: Besuch u. unentgeltl. Verpflegung der Kranken in ihrer Wohnung (daher ihr dritter Titel: Gardes des pauvres malades à domicile). Die um die soziale Caritas sehr verdiente Kongregation breitete sich schnell in Frankreich, Belgien, England, Irland, Italien, Spanien, Verein. Staaten u. Argentinien aus. Durch den Verkehr mit den Kranken u. ihrer Familie trachten sie auch letztere wieder christlich zu gestalten, die Taufe der Kinder u. die Einsegnung der Ehe zu erreichen usw. Zurzeit mehr als 1200 Schwestern in 67 Häusern; Mutterhaus in Paris.

G. de Grandmaison, Les Petites Sœurs de l'Assomption gardes des pauvres malades à domicile (Paris 1914). „La Mère Marie de Jésus" (ebd. 1912). „Le R. P. Pernet" (Paris u. Lyon 1901). Kempf [8]292/94. *R. Janin.*

Assur (אַשּׁוּר), assyr. Bezeichnung des Hauptgottes (↗Assyrien III) u. der nach ihm benannten Hauptstadt, von der dann der Name auf das Stammland überging. Im AT: 1) personifiziert als Sohn Sems (Gn 10, 22). — 2) =↗Assyrien (Vulg. hat nie Assyria, nur als Volksnamen öfters Assyrii), später vererbt auch auf die jeweiligen Großmächte, die über die Landschaften des alten assyr. Reiches herrschten (z. B. Babel: 2 Kg 23, 29; Persien: Esr 2, 24). — 3) In 1 Chr 4, 5 (Vulg.) Textfehler für Ashur (אַשְׁחוּר), Sohn Hesrons. *F. Schühlein.*

Assurbanipal (Ašur-bân-aplu, „Assur schafft einen Erben"; bei Esr 4, 10: Asenappar), König v. ↗Assyrien 668—26 v. Chr., ↗Asarhaddons Sohn u. Nachfolger. Er führte 668 den von seinem Vater begonnenen Zug gegen ↗Tirhaka siegreich zu Ende, wobei Tyrus u. die Könige v. Syrien u. Palästina, darunter ↗Manasses (= Minsê) v. Juda, Heeresfolge leisteten. 662 zog A. zum 2. Mal nach Ägypten, wo Theben zerstört wurde; aber schon ca 656 ging Ägypten durch Psammetich für Assyrien endgültig verloren. In Babylon hatte Asarhaddon Schamaschschum-ukîn, den Bruder A.s, als König eingesetzt. 652 kam es zw. beiden zum Kriege; Babylon fiel 648, u. der feindl. Bruder verbrannte sich in seinem Palaste. A. nahm als König v. Babylonien den Namen Kandalanu an. Um 640 wurde das Reich v. ↗Elam vernichtet. Auch mit den Kimmeriern, Skythen u. Arabern kämpfte A. (Zur Ausdehnung des assyr. Reiches unter A. vgl. Karte auf Sp. 737/38.) Der Bibliothek A.s in Ninive ist die Erhaltung der wichtigsten Denkmäler der babylon.-assyr. Literatur zu verdanken. Wahrscheinlich war A. jener assyr. König, der Manasses gefangen nach Babylon führte (2 Chr 33, 11). Inwieweit dieser Vorgang mit dem Aufstande des Schamasch-schum-ukîn zusammenhängt, bleibt fraglich. Das Bild, das die griech. Überlieferung von A. (= Sardanapal) entwirft, entspricht nicht den Tatsachen.

Inschriften: M. Streck, A. u. die letzten assyr. Könige bis zum Untergange Ninives (3 Bde, 1916). — *Lit.:* B. Meißner, Könige Babyloniens u. Assyriens (1926) 230/55. *F. Schmidtke.*

Assyrien, assyr. u. hebr.: Aschschur; Septuaginta u. Vulgata: Assur, Land der Assyrer, nach Gn 10, 22 Nachkommen des ↗Sem.

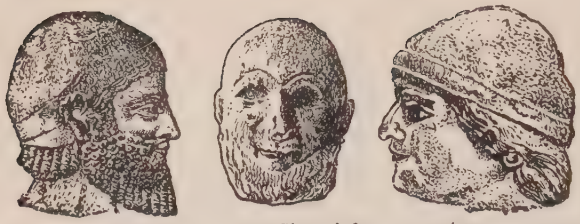
I. Ethnographie. Die ältesten Bewohner Assurs waren Nichtsemiten. Hier wohnten die Subaräer, ein Teil der kleinasiat. Urbevölkerung. Auch die spätere Hauptstadt des Assyrerreiches, ↗Assur, wurde von Herrschern mit subaräischen Namen (Uschpia u. Kikia) gegründet. Noch die ↗Sumerer wohl kolonisierten die Mark Assur. Bald aber traten dann ebenso wie in Nordbabylonien bereits in der 1. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. die ↗Semiten auf. Dabei gingen diese hier mit den Subaräern u. andern Teilen kleinasiatischer Völker, bes. den ↗Hethitern, eine starke Mischung ein, aus der sich eine von dem rein semit., babylon. Typus stark unterschiedene Rasse bildete. Dadurch wurde ein ganz anderer Charakter des assyr. Volkes bedingt. ↗Babylonien hatte eine mehr friedliche, kulturell u. religiös stark interessierte Nation, demgegenüber A. ein ausgesprochen kriegerisches Volk, das auch in den Schriften u. Bildwerken vorzugsweise den Elementen des Krieges huldigte. Jedoch haben sie semit. Schrift u. Sprache beibehalten u. sich stets auch als reine Semiten gefühlt, wie auch die Bibel festhält (Gn 10, 11).

II. Geographie. Ursprünglich bezeichnete Assur wohl die Hauptstadt der Landschaft A., die ihrerseits den Namen von dem dortigen Hauptgotte Assur erhielt. Schon einmal im 3. Jahrtausend reichte der Einfluß, wie neu gefundene Keilinschriften zeigen, bis an das Mittelmeer, nach andern bis an das Schwarze Meer, indem eine Reihe assyrischer Kolo-

Assurbanipal auf der Löwenjagd.

Im oberen Teil die Inschrift: „Ich bin Assurbanipal, der König der Welt, der König v. Assyrien. Zu meiner fürstl. Belustigung habe ich einen Wüstenlöwen am Schwanz gepackt u. ihm auf Geheiß des Ninurta u. Nergal, meiner Götter meiner Helfer, mit der Keule sein Gehirn gespalten." — In der unteren Reihe Spendeopfer nach der Löwenjagd, mit der Beischrift: „Ich bin Assurbanipal, der König der Welt, der König v. Assyrien, den Assur u. Belit mit erhabener Kraft ausgestattet haben. Auf die Löwen, die ich erschlagen, habe ich den mächtigen Bogen der Ischtar, der Herrin der Schlacht, gestützt, eine Spende über ihnen ausgegossen u. Wein über ihnen ausgeschüttet".

(Nach Greßmann n. 535.)



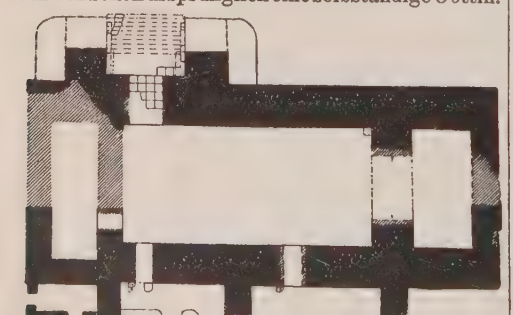
Diener Sargons. *Gipssteinfiguren aus Assur.*

Typen von Assyrern.

nien im Westen gegründet wurden. Späterhin bezeichnete der Name die ganze nördl. v. unteren Zab, im wesentl. auf dem östl. Tigrisufer gelegene Landschaft. In den großen Zeiten des assyr. Reiches sodann reichten die Grenzen im Norden bis weit nach Armenien hinein, im Osten bis nach Medien u. Elam, im Süden bis über Babylon hinaus u. im Westen bis nach dem Mittelmeer. Die Hauptstädte waren *Assur,* auf der Westseite des Tigris am Rande der Steppe (heute Kal'at-Schergat), ↗*Ninive,* nördl. v. Assur, jenseits des Zab am Ostufer des Tigris, bibl. נִינְוֵה (Gn 10, 11 12), heute Nebi Junus u. Kujundschik, *Kalḫu* am Einfluß des oberen Zab in den Tigris, hebr. כָּלַח (Gn 10, 11 12), heute Nimrūd, dann noch *Kar-Tukulti-Ninurta,* etwas nördl. v. Assur, heute Tulul-'Akir u. *Dûr-Šarrukîn* (Sargonsburg), an den Quellen des Djala. Die beiden letzten Städte hatten aber nur kurzen Bestand.

III. Religion. Diese war im wesentlichen mit der babylonischen identisch. Nur an Stelle des ↗Marduk stand Assur als Hauptgott, in den älteren Urkunden A-šir geschrieben u. meist auf ašâru = heilbringend zurückgeführt. Neben Assur tritt dann noch in bes. charakterist. Weise die Göttin ↗Ištar, die man zugleich als Göttin der Liebe (Ištar v. Ninive) wie als Göttin des Krieges (Ištar v. Arbela) verehrte. Sie bildete aber nicht ein weibl. Gegenbild des Assur, sondern war schon ursprünglich eine selbständige Göttin.

Assur in der Sonnenscheibe.



Grundriß eines Ištartempels in Assur
(nach W. Andrä, Die arch. Ischtartempel in Assur [1922]).

IV. Assyr. Recht. In neuerer Zeit ist auch ein assyr. Gesetzbuch bekannt geworden. Es stammt nach Schrift u. Sprache aus der Zeit Assur-uballits (ca 1360 v. Chr.). Es enthält in der Hauptsache Familiengesetze. Dabei zeigt es keine einheitl. Anordnung. Deswegen dürfte es weniger ein amtl. Gesetzeskodex als eine Privatarbeit sein. Charakteristisch sind gegenüber dem altbabylon. Gesetz des ↗Ḫammurabi die Lockerung der Sitten sowie übertrieben strenge Strafen. Vielfach steht es auch dem mosaischen Gesetzbuche nahe.

V. Geschichte. Für die kleinasiat. Gebiete des alten A. im 3. Jahrtausend lassen die Ergebnisse der kappadok. Keilschrifttafeln ziemlich klar sehen. Hauptkolonie war Ganisch, das heutige Kül-tepe, nordöstl. v. Kaisarije. Sie hielt die Verbindung mit dem Mutterlande u. der Hauptstadt in allem aufrecht. Dagegen kommen wir hier im Mutterlande nicht so weit hinauf. In der altbabylon. Zeit war Assur offenbar noch ein babylon. Lehensstaat. So baute unter der 3. Dynastie v. ↗Ur (2294—2187) „der Statthalter v. Assur" Zariqu „für das Leben des Amar-Sin, des Mächtigen, des Königs v. Ur u. Königs der 4 Weltteile, u. für sein Leben den Tempel der Belat-ekalli, seiner Herrin". Amar-Sin ist ca 2230 bis 2222 anzusetzen. Von den Nachfolgern Puzur-Assur I u. Salimaḫum wird nur deren Bautätigkeit hervorgehoben. Dagegen trat des letzteren Sohn u. Nachfolger Erišum mit Sumu-abu, dem Begründer der Dynastie Hammurabis in Babylonien, in erfolgreichen Wettbewerb u. dehnte seine Macht auch östlich des Tigris bedeutend aus. Er rühmt sich zugleich, die „Freiheit der ↗Akkader" festgesetzt zu haben. Von ihm an bis auf ↗Assurbanipal werden auf einer neueren assyr. Königsliste 82 Könige gezählt. Sargon I (ca 2000), von dem eine Tafel in Ganisch gefunden wurde, dürfte wieder bis an den Halys seine Herrschaft ausgedehnt haben. In der Zeit des ↗Ḫammurabi sodann (1955—13) werden die beiden Assyrerstädte Assur u. Ninive (im Kodex) unter dessen Herrschaft erwähnt. Bald aber erhob einer der bedeutendsten Könige, Šamši-Adad I (1892—60), unter Ḫammurabis schwächlichen Nachfolgern A. zur Großmacht u. stellte die Freiheit seines Landes her. Sein Reich erstreckte sich im Süden bis nach Elam, im Westen bis an das „Gestade des großen Meeres", d. i. des Mittelmeeres (nach andern des Schwarzen Meeres). Er legte sich zum ersten Male den später so beliebten Titel der assyr. Könige „šar kiššati" = König der Gesamtheit, bei. Zahlreiche Bauten u. Reformen bestätigen seine Bedeutung.

Der Aufschwung war aber nur von kurzer Dauer. Die allgemeine Fremdherrschaft über Vorderasien, bes. der Einbruch der Hethiter, auch über das Südreich Babylonien (1758) u. vollends die Eroberung desselben durch die Kossäer zogen auch Assur in Mitleidenschaft. Die folgenden in den Inschriften genannten Könige sind politisch nicht hervorgetreten. Noch Dušratta v. Mitanni (ca 1400) besitzt die Stadt Ninive u. sendet das Bild der Ištar v. Ninive an seinen kranken Schwager Amenophis III nach Ägypten, damit sie ihn heile. Doch gewann in den Rivalitätskämpfen zw. Babylonien u. A. dieses immer mehr an Macht. Assur-nadin-achê (1410—1393) verkehrte bereits selbständig mit Ägypten. Der Befreier Assurs u. Begründer einer neuen assyr. Großmacht, die nun trotz Rückschlägen sich unaufhaltsam weiter ent-

BABYLONIEN
Reich unter Hammurabi.
1955 - 1913 v.Chr.
ASSYRIEN
Reich unter Assurnasirpal II
883 - 859 v. Chr.
Gebietserweiterungen :
unter Salmanassar III 858 - 824 v.Chr.
" Samsi - Adad 823 - 810 "
" Adad - nirâri III 805 - 782 "
" Tiglathpileser IV 745 - 727 "
" Sargon 721 - 705 "
" Asarhaddon 680 - 669 "
" Assurbanipal 668 - 626 "
Reich unter Assurbanipal
668 - 626 v. Chr.
SCHWARZES MEER
KASPISCHES MEER
ARMENIEN
ASSYRIEN
BABYLONIEN
ARABISCHE WÜSTE
SYRISCHE WÜSTE
MITTELMEER
ÄGYPTEN
LIBYEN
Trapezunt
Erzerum
Angora (Ancyra)
Boghazköi
Tokat
Sivas (Sebaste)
Kültepe (Ganisch)
Kaisarije (Caesarea)
Tus Tschöll (Salzsee)
Malatia (Melitene)
Charput
Diarbekr (Amida)
Urfa (Edessa)
Harran
Marasch
Sendschirli
Hamath
Kadesch
Tartus (Amrad)
Sumur
Gebal (Byblos)
Beirut
Saida (Sidon)
Es-Sur (Tyrus)
Damaskus
Tedmur (Palmyra)
Euphrat
Chabur
Nisibin (Nisibis)
Tigris
Mossul (Ninive)
Arbela
Kalaat Schergat (Assur)
Gaugamela
Gr. Zab
Kl. Zab
Urmia-See
Van-See
Musch
Agthamar
Artwin
Tiflis
Kura
Araxes (Aras)
Alazan
Erikwan
Amb
Etschmiadsin (Wagharschapat)
Dwin
Sewanga-See
Hamadan (Ekbatana)
Ispahan
Susa
Persische Küste
Pers. Golf
Abu Schadhrein (Eridu)
CHALDÄER
Senkereh (Larsa)
Warka (Uruk)
Hillah
Babylon
Kuthâ
Borsippa
Nimrud
Abu habba (Sippara)
Bagdad
Rapiku
Anah (Anat)
Ukkad
Dijâla
Sumer
Akkad
Ahlamu
Kaldu
Suti
Ja'ubi
Ja'kin
Ja'kin
Ja'kin

wickelte, aber war *Assur-uballit* (1380–41). Er vertrieb die Mitanni aus Ninive, das er endgültig dem Reiche einverleibte. Mit Babylonien wurden erfolgreiche Beziehungen angeknüpft. Sie führten zur Verheiratung der Tochter des Assur-uballit mit einem babylon. Prinzen. Deren Sohn Kurigalzu wurde von ihm auf den Thron von Babylonien gesetzt. Von dem Pharao wurde er als gleichberechtigter „Bruder" anerkannt, wie aus seiner Korrespondenz mit Amenophis IV hervorgeht. Unter ihm ist wohl auch die Abfassung des altassyr. Gesetzbuches (s. o.) anzusetzen.

Die nun folgenden gewaltigen Herrschergestalten förderten nach wechselnden Zeiten des Rückschlages immer wieder Ansehen u. Macht des Reiches, ja sie prägten der damaligen vorderasiat. Welt den Stempel ihrer Persönlichkeit auf. Adad-nirâri I (1310–1281), der Urenkel Assur-uballits, legte sich zum ersten Male wieder nach Šamši-Adad I den Titel „šar kiššati" bei. Er bekriegte die Nordstämme siegreich, überwand Mitanni u. ebenso Babylonien, so daß A. wieder vom Tigris bis zum Euphrat bei Karkemisch reichte. Sein großer Sohn Salmanassar I (1280–61) drang bereits bis Arinna im nördl. Taurus vor u. erbaute die Stadt Kalḫu. Dessen Sohn Tukulti-Ninurta I

Salmanassar III empfängt Jehu.
Darstellung auf dem Obelisk aus Kalchu (Brit. Museum, London).

(1260–32) setzte den alten Traum der assyr. Könige in die Tat um, indem er den babylon. König gefangennahm u. zum ersten Male Babylonien mit A. vereinigte. Die Stadt Babylon wurde in einem späteren Aufstand zerstört u. die Statue „des großen Herrn Marduk" aus seinem Tempel nach Assur gebracht. Auch gründete er neben seiner Fürsorge für Assur die neue „Stadt des Königtums", „Kar-Tukulti-Ninurta". Den Ausklang des 2. Jahrtausends machte der noch größere Tiglathpileser I (1115–1093). Neben bedeutenden Kämpfen wieder im Nordosten bis nach dem entfernten Armenien (Nairi-Länder) u. gegen die Aramäer bis in die Gegend des Taurus erfolgte ein siegreicher Vorstoß nach Syrien u. die phönik. Küste entlang, wo er Hoflager in Arvad hielt u. sogar ägypt. Geschenke entgegennahm. Neuere Inschriften geben über die Einzelheiten dieses Zuges Aufschluß. Es folgten dann 2 Jahrhunderte des Niederganges, in denen vor allem die Aramäerstaaten in Nordsyrien unter der Führung von ↗Damaskus hervortraten.

Dann aber von 900 ab erscheint die Reihe jener machtvollen Herrscher, die vor allem durch ihre Feldzüge nach ↗Syrien u. Palästina hervortraten u. vielfach auch in der Bibel überliefert sind. Zuerst Assurnaṣirpal II (883–59), „der König, der von der Furt des Tigris bis zum Libanon u. zum großen Meere alle jene Länder vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang sich unterwarf", dann den Tribut von den Königen am Ufer des Meeres entgegennahm u. sich vom Amanus Zedern für seine Bauten, bes. für die Hauptstadt Kalḫu, herbeiholte. Nach ihm Salmanassar III (858–24), der zum ersten Male mit Israel selbst in Berührung kam. Er besiegte die Koalition von 12 syr. Königen unter ↗Benhadad v. Damaskus, darunter ↗Achab v. Israel, in der Schlacht bei Karkar 854. Nach Benhadads Tode schloß er Damaskus unter Haza'el ein. Auf seinem weiteren Zuge an der Küste des Mittelmeeres empfing er 842 den Tribut des Königs ↗Jehu vom Nordreiche Israel (s. Abb.). Um die Wende des Jahrhunderts kommt Adadnirâri III (805–782), der Sohn der Semiramis, auf seinen Feldzügen bis nach Israel, Edom u. Philistäa u. wird als „Retter" des ↗Joachaz v. Israel vor Aram gepriesen (2 Kg 13, 5). Im 8. Jahrh. ersteht Tiglathpileser IV (745–27), der sein Reich wieder nach allen Seiten ausdehnt. 738 erscheinen nach der Einnahme Arvads wieder die Könige Syriens, darunter Menahem v. Israel, vor ihm. 734–32 greift er auf Bitten des ↗Achaz v. Juda in den syrisch-ephraimit. Krieg gegen Damaskus u. Samarien ein (2 Kg 16, 5 ff). Er fällt ins Nordreich ein, führt von dort Gefangene mit nach A. (2 Kg 15, 29) u. erobert 732 Damaskus. Auch Achaz v. Juda erscheint dort als Vasall des Assyrerkönigs (2 Kg 16, 10 ff). Dazu nimmt er 729 noch Babylon ein u. setzt sich als Pûlu (bibl. פּוּל; 2 Kg 15, 19) auf den babylon. Thron. Weiter folgen Salmanassar V (727–22; 2 Kg 17, 3; 18, 9), der Belagerer Samariens, dann Sargon (721–05), der Eroberer dieser Stadt (722: zweite assyr. Deportation; 2 Kg 17, 6; 18, 11; auch in Is 20, 1 wird bei der Belagerung von Asdod [↗Azotus] 711 auf ihn hingewiesen), u. Sanherib (705–681). 2 wichtige Ereignisse sind vor allem mit seinem Namen verbunden: 701 die Belagerung der Hauptstadt ↗Jerusalem unter König ↗Ezechias, nachdem er vorher wieder Syrien unterworfen u. die Ägypter bei Elteke besiegt hatte. Die Belagerung Jerusalems mußte aber vorzeitig wegen Ausbruch der Pest im assyr. Lager abgebrochen werden (2 Kg 18, 16 ff; Is 36, 11 ff). Dazu folgte dann die Eroberung u. vollständige Zerstörung der Stadt Babylon durch ihren geschworenen Feind ↗Sanherib (689). Den Euphrat leitete man über die Stadt, u. die Götterstatuen wurden nach Ninive übergeführt. Später fiel er dem Aufstande seiner eigenen Söhne zum Opfer (2 Kg 19, 37; Is 37, 37 38). Unter den beiden Nachfolgern ↗Asarhaddon (680–69) u. ↗Assurbanipal (668–26) endlich erhebt sich Assur zum letzten Mal noch über die frühere Stärke. Jener dringt vor allem zum ersten Male bis nach Ägypten vor, schlägt den äthiop. König Tarkû v. Ägypten, besetzt Memphis u. nimmt sogar Theben ein (671 v. Chr.). Unter den Vasallen, die ihm zum Ausbau des Zeughauses in Ninive Material herbeitragen müssen, erscheint auch ↗Manasses v. Juda (vgl. 2 Chr 33, 11). Assurbanipal zieht abermals nach Ägypten u. nimmt 663 v. Chr. Theben (No-Amon) ein (Nah 3, 8 ff), setzt sich nach schweren Kämpfen mit dem eigenen Bruder Šamaš-šum-ukîn auf den Thron v. Babylon (648) u. erobert u. zerstört die elamit. Hauptstadt Susa. Im Innern widmet er sich dem Ausbau

der Stadt, der Jagd u. vor allem seinen literar. Neigungen in der Anlegung der großen Bibliothek von Ninive. Sein Tod bedeutet aber den Beginn des endgült. Verfalles. Junge Völker standen auf, denen die Nachfolger Assur-etil-ilāni u. Sin-šar-iškun nicht mehr standhalten konnten. Bereits 614 wurde die alte Hauptstadt Assur von den ↗Medern erobert, u. 612, wie neuere Urkunden lehren, wurde Ninive von den vereinigten Medern u. ↗Chaldäern (Neubabyloniern) zerstört (Buch des Propheten Nahum).

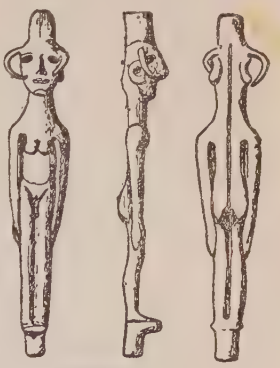
Zur *Geschichte:* E. Meyer, Gesch. des Altertums I, 2 (³1913) u. II, 1 (²1928). B. W. King, A History of Babylonia and A. (2 Bde, Neuyork 1910/15). Cambridge Ancient History III (1925). S. Smith, Early Hist. of A. to 1000 B. C. I (1928). B. Meißner, Könige Babyloniens u. A.s (1926). — Zur *Kulturgeschichte:* M. Jastrow, Die Religion Babyloniens u. A.s (2 Bde, 1902/12). B. Meißner, Babylonien u. A. (2 Bde, 1920/25). Ders., Die babylon.-assyr. Lit. (1928). — Die *Königs-Inschriften* gesammelt in Keilinschr Bibl I u. II, bei D. D. Luckenbill, Ancient Records of A. and Babylonia I u. II (Chicago 1927) u. Ebeling-Meißner-Weidner, Die Inschriften der altassyr. Könige (Altorient. Bibliothek I [1926]). *L. Dürr.*

Ast, *Friedrich,* Philologe, Philosophie-Historiker, Ästhetiker, * 29. 12. 1776 zu Gotha, † 31. 10. 1841 zu München; studierte Philologie u. Theologie in Jena, von Jena 1805 nach ↗Landshut berufen, übersiedelte 1826 mit der Universität nach München. Bedeutender Vertreter der romant. Vorstufe der Restauration, einflußreichster Kopf der Landshuter Schule. Seine „Zeitschrift für Wissenschaft u. Kunst" (1808—10) war das Organ der jungen Landshuter. Die von seinen Arbeiten über Plato u. seiner Plato-Ausgabe ausgehenden Anregungen für die Plato-Forschung überlebten seine im Augenblick sehr starken allgemeinen literar. u. weltanschaul. Auswirkungen, die ebenso mit Friedr. ↗Schlegel wie mit ↗Schelling ein Stück weit parallel gingen, aber bald im romant. Lebensgefühl u. in entsprechender Lebenshaltung erstickten.

Neuer Nekrolog der Deutschen XIX (1843) 1021 ff. ADB I 626 f. Ph. Funk, Von der Aufklärung zur Romantik (1926). H. Löwe, Fr. Thiersch (1926). *Ph. Funk.*

Astaroth (עַשְׁתָּרוֹת), 1) Plural v. ↗Astarte, in der Vulgata auch für den Singular gebraucht (Richt 2, 13; 1 Sm 31, 10; 2 Kg 23, 13). — 2) *Astaroth* u. *A. Karnaim,* Ortsname, wohl trotz Onomastikon ein u. dieselbe Stadt in ↗Basan od. ↗Hauran, gekennzeichnet als alte Kultstätte der Astarte, Hauptstadt des Königs ↗Og, später dem Stamm ↗Manasses als Levitenstadt zugeteilt (Gn 14, 5; Dt 1, 4; Jos 9, 10 u. ö.); wird auch in assyr. u. ägypt. Inschriften erwähnt. Der Name bedeutet „Astarten mit 2 Hörnern", weist also auf ein Heiligtum mit mehreren gehörnten Astartebildern hin, wie sie die Ausgrabungen zu Tage gefördert haben (vgl. AOB Nr 285). Auch in Babylonien gab es Heiligtümer mit mehreren Astarten. Der Name dürfte sich in dem Ruinenhügel Tell el-Aschtara, südl. v. Nava, erhalten haben. *S. Landersdorfer.*

Astarte (עַשְׁתֹּרֶת), in der Vulgata ↗Astaroth, im masoret. Text fälschlich 'aštōreth punktiert, Hauptgöttin der Westsemiten, im AT auch ↗Aschera genannt, identisch mit der babyl.-assyr. ↗Ištar, der aram. Attar (↗Atargatis), dem südarab. Athtar. Das älteste Zeugnis für ihre Verehrung bildet der Ortsname ↗Astaroth Karnaim. 1 Kg 11, 5 u. 2 Kg 23, 13 wird sie als Göttin v. ↗Tyrus u. ↗Sidon erwähnt, als Göttin der ↗Moabiter heißt sie Astar-Kemoš (↗Mesa-Inschrift); auch von den Philistern wurde sie verehrt (1 Sm 31, 10). Ursprünglich Repräsentantin der Fülle des Naturlebens, ist sie vorzugsweise das rezeptive, gebärende Prinzip, erscheint darum im AT oft neben ↗Baal als die zu ihm gehörende weibl. Gottheit (Richt 2, 13; 10, 6; 1 Sm 7, 3 u. ö.). Als der Beschützerin des Liebeslebens wurden ihr die berüchtigten Orgien gefeiert (Herodot 1, 199; Lucian, Dea Syria 50). Planetarisch wurde sie wie die babylon. Istar mit dem Venusstern gleichgesetzt u. erscheint gleich derselben als Himmelskönigin. A.-Figuren haben die Ausgrabungen in großer Zahl zu Tage gefördert (vgl. Greßmann Nr 279/96). In den Acta S. Bartholomaei (Acta SS Aug. V 34) erscheint Astaroth als ein Dämon, der die Menschen mit Krankheit plagt; er ist dann als höll. Geist in den Volksglauben übergegangen (vgl. Franz II 569). — J. Plessis, Etudes sur les textes concernant Istar-A. (Paris 1921). *S. Landersdorfer.*



Gehörnte Astarte.
Broncefigur aus Geser.

Asten. dioec., das Bistum ↗Asti. — **Astensis** s. Astesana.

Aster (Asteriskos, Stern), in der griech. Kirche ein liturgisches Gerät, bestehend aus 2 gebogenen, kreuzweise verbundenen Metallstreifen, die über der Patene (δίσκος) gestellt das „heilige Brot" vor der Berührung der über sie gebreiteten Velen (δισκοκάλυμμα) schützen. *(L. Eisenhofer).*

Asterisci (※), textkrit. Zeichen, mit denen ↗Origenes in seiner Hexapla-Ausgabe die von ihm in die Septuaginta aus andern Übersetzungen des AT eingefügten Stellen versah, während er hier mit *Obelisci* (÷) die im Hebräischen fehlenden Wörter u. Abschnitte anmerkte. Die Bezeichnungen sind später öfters literarisch verwendet worden, so bes. von ↗Eck (Obelisci) u. ↗Luther (Asterisci) in ihren Streitschriften um die 95 Thesen 1519. *A. Koeniger.*

Asterius, Martyrer: 1) in Ostia, wahrscheinlich unter Diokletian; sein Festtag am 19. Okt. im Martyrol. Hieron. 133 verzeichnet; über seinem Grabe im 4. Jahrh. eine Kirche errichtet. In 2 röm. Martyrerlegenden (Passio Callisti: ActaSS Oct. VI [1853] 441, u. Passio Marii, Marthae et soc.: ActaSS Jan. II [1734] 218) wird ihm eine legendar. Rolle zugeteilt Fest 21. Okt. — KirschFK 193.

2) in Ägea (Cilicien), mit Klaudius u. Neon. Festtag im Martyrol. Hieron. 109 unter dem 23. (nach cod. Bern.: 22.) Aug. verzeichnet. Auch 2 Blutzeuginnen, Domnina (im Martyrol. Hieron. genannt) u. Theonilla, erscheinen als Gefährtinnen ihres Martyriums (ActaSS Aug. IV [1752] 567 ff. Synaxarium ecclesiae Constantinop., ed. H. Delehaye [Brüssel 1902] 178).

3) A. (Ἀστύριος), aus röm. Senatorengeschlecht, begrub den hl. Martyrer ↗Marinus in Cäsarea u. war als Wundertäter berühmt (Eusebius, HE VII, c. 13 u. 14); später ebenfalls als Martyrer verehrt (H. Quentin, Les martyrologes histor. du moyen-âge [Paris 1908] 296 f). Fest 3. März. *(J. P. Kirsch).*

Asterius, Bischof v. **Amasea** im Pontus, lebte ca 330—410, Nachfolger des Bischofs Eulalius, hatte auf der Rhetorenschule klass. Autoren studiert. Es werden ihm zugeschrieben 14 schwungvolle Reden: Homilien u. Lobreden auf die hll. Martyrer, die Apostelfürsten, Stephanus, Phokas. Beachtenswert ist die 1. Homilie über den reichen Prasser u. den armen Lazarus wegen des Widerstandes des A. gegen die Darstellung von Tier- u. Jagdszenen (vgl. J. Strzygowski, Orient od. Rom? [1901] 116), die 4. Rede gegen das heidn. Kalendenfest (vgl. M. Schmid, Beitr. zur Lebensgesch. des A. v. A. [1911]) u. die kunstgeschichtlich interessante 11. über das Martyrium der hl. ↗Euphemia (vgl. K. Holl in Sitz.-Ber. der preuß. Akad. der Wiss. 1916, 867 u. H. Koch, Die Altchristl. Bilderfrage [1917] 64/67). Die 7 Homilien zu Ps 5, 6, 7 wie die zu Ps 4 gehören wahrscheinlich dem (arian.) A. aus Kappadocien an (MignePG 40, 163/478 weist mit diesen 21 Reden auf). Zu mehreren andern Reden Auszüge bei Photius (Cod. 271, Migne PG 104, 201/24), 2 davon in Athos-Handschriften nachgewiesen (vgl. M. Bauer, A., Bischof v. A. [1911], u. A. Bretz, Studien u. Texte zu A. v. A. [TU 40, 1; 1914]). Auf dem allg. Konzil zu Nicäa 787 wurde er heilig genannt u. sowohl für wie gegen die Bilderverehrung zitiert (Hardouin 4, 169 C 173 E 400 D; vgl. Hadrian I, ebd. 810 D). Fest 30. Okt.

MignePG 40,155/480. ActaSS Oct. XIII 330 ff. Tillemont X 406/14. BardenhewerAL III² 228/30. *(M. Schmid).*

Asterius aus Kappadokien, † nach 341; erst heidn. Rhetor, dann Christ u. Schüler ↗Lucians v. Antiochien, gemäßigter Arianer. In der Verfolgung des Maximian abgefallen, konnte er kein Kirchenamt mehr erlangen, war aber trotzdem sehr tätig auf den Synoden u. in Schriften. Sein „Syntagmation" wurde bekämpft von ↗Marcellus v. Ankyra u. Athanasius (Orat. contra Arian. 1, 32; 2, 24 40; 3, 2 60). Nach Hieronymus (Vir. ill. 86, 94) schrieb er Kommentare zu den Evangelien, zum Römerbrief u. zu den Psalmen. Aus der Lk-Katene des Niketas hat MaiNov Coll IX Fragmente von Evangelienerklärungen eines Asterius ediert. — BardenhewerAL III 122 f. *(E. Eisentraut).*

Astesana od. *Astensis,* ergänze: summa de casibus conscientiae, Name eines ehemals vielgebrauchten kasuist.-seelsorgerl. Handbuches, um 1317 veröffentlicht vom sonst unbekannten Minoriten Antonius aus Asti († um 1330) auf Veranlassung des Kard. Giangaetano ↗Orsini. Die 8 Bücher der A. handeln von den Geboten, Tugenden u. Lastern, Verträgen u. Testamenten, Sakramenten, Weihen, Zensuren u. der Ehe. Die vielen frühen Drucke beweisen ihre Verbreitung: Venedig 1468, 78, 80, Straßburg (undatiert) 1475, Köln 1479, Nürnberg 1482, 1528, Lyon 1519, Rom 1728, 1750.

R. v. Stintzing, Gesch. der popul. Lit. des römisch-kan. Rechts in Deutschland am Ende des 15. u. Anf. des 16. Jahrh. (1867). Hain I 234/38. *(K. Hilgenreiner).*

Astheim (richtig Ostheim) in Unterfranken, ehem. Kartause (Pons Mariae), gegründet 1409 von Erkinger v. Seinsheim, 1525 von den Bauern u. 1632 von den Schweden hart mitgenommen, 1802 aufgehoben. Die Kirche von 1603 mit Einrichtung erhalten.

Burckhardt im Archiv des hist. Ver. v. Unterfranken IX 1/80. M. Wieland ebd. 38, 1/35. Die Kunstdenkmäler Unterfrankens 8 (1913) 21/37. *M. Hartig.*

Ästhetik, jene philosoph. Wissenschaft, die sich mit dem Ästhetischen od. Schönen befaßt. Ästhetisch ist in erster Linie der Eindruck, ein Erlebniskomplex, in dem Empfindungen, Vorstellungen, Gedanken u. Gefühle eine eigenart. Verbindung eingehen, die sich von dem übrigen seelischen Erleben durch besondere Geschlossenheit, Harmonie u. Intensität abhebt, ohne jedoch von den Wurzeln u. Gesetzen des sinnlich-geistigen Lebens sich zu emanzipieren. Dieser Erlebniskomplex unterscheidet sich vollkommen vom prakt. od. theoret. Verhalten des Menschen, stellt sich nur bestimmten Objekten gegenüber ein u. ist in seiner Vollkommenheit von dem Gefühle des Gefallens begleitet. Dem ästhet. Erlebnis entspricht objektiv der ästhet. Gegenstand, der sich in das Natur- u. Kunstschöne gliedert.

Da der ästhet. Eindruck auf subjektivem Erleben beruht, ist die Grundlage der Ä. *psychologisch.* Es handelt sich für die psycholog. Ä. darum, den Anteil der Empfindungen, der vorstellenden u. erkennenden Kräfte u. der Gefühle den ästhet. Objekten gegenüber zu beschreiben u. in ihrer Eigenart u. Gesetzmäßigkeit zu erkennen. In diesem Zusammenhang spielen bes. die Begriffe des Geschmacks, des Genusses, der Einfühlung, der Isolierung, des Spieles u. der Kontemplation eine Rolle. Neben der Ä. des Erlebens gibt es eine solche des künstlerischen *Schaffens,* die sich auf der des Eindruckes aufbaut u. die seelischen Vorgänge im Schaffenden bloßlegt. An dritter Stelle ist die Ä. eine *objektive* Wissenschaft, indem sie nach den Eigenschaften des schönen Objektes fragt, die für den ästhet. Erlebnisakt gegeben sein müssen. Bei dieser Untersuchung werden die Begriffe der Einheit in der Mannigfaltigkeit, der Harmonie, der Form, des Gehaltes u. des Stiles, das Menschlich-Bedeutungsvolle, die ästhet. Kategorien, das System der Künste erörtert. Schließlich ist die Ä. eine *metaphysische* Wissenschaft, insofern sie das Schöne als Relation zw. einem ästhetisch empfindenden Subjekt u. einem auf dasselbe angelegten Objekt erkennt u. das Schöne als transzendenten Begriff erörtert. Theologisch gesehen, kann der Begriff der Schönheit auch auf Gott angewendet werden, dessen Dreipersönlichkeit eine Einheit in der Mannigfaltigkeit darstellt u. dessen Selbstbetrachtung jene Relation zum Inhalt hat, die dem Schönen eigentümlich ist. Bezüglich der göttl. Schönheit muß man ihre Identität mit der Wahrheit u. Gutheit annehmen, während beim Menschlich-Schönen zwar alles Schöne wahr u. gut ist, nicht aber umgekehrt.

Bereits Plato erkannte das Schöne als Abbild des Seienden u. die Lust als eine Folge der Wahrnehmung eines Ebenmaßes. Aristoteles sah die Kunst nicht nur als Nachahmung der Natur, sondern betonte Begrenztheit u. Ordnung. Plotins Lichtlehre verbreitete Dionysius Areopagita. Thomas v. Aquin gab mit der Formel „pulchra sunt, quae visa placent" bereits eine psycholog. Grundlegung u. erklärte die proportio, perfectio u. claritas als Eigenschaften des Schönen, deren Folge die delectatio ist. Den Namen Ä. schuf G. A. ↗Baumgarten (1750), der auf dem Boden der Schule ↗Wolffs die Schönheit als vollkommene sinnl. Erkenntnis bezeichnete. ↗Kant hob die Harmonie von Verstand u. Einbildungskraft u. die Interesselosigkeit des Gefallens hervor u. fand in Schillers Spielbegriff eine Fortsetzung. Die ↗Romantik schuf den Begriff der Einfühlung u. zog umfassend die relig. Kunst in ihren Gesichtskreis. Der spekulativen Inhalts-Ä. ↗Hegels u. Vischers stellte zunächst Zimmermann eine formalistische, sodann

↗Fechner eine psycholog. Ä. gegenüber, um die sich in neuester Zeit bes. Lipps, Volkelt (System der Ä., ²1927), Külpe, Müller-Freienfels verdient gemacht haben. Dieser Richtung wird eine Kunstwissenschaft (Dessoir, Utitz) beigeordnet, die auf die objektiven Eigenschaften der Künste u. ihre Soziologie den Blick richtet. Die Ergebnisse beider Richtungen lassen sich in die neuscholast. Ä. einbauen, die in Deutschland A.↗Stöckl (1897), J.↗Jungmann (²1884), G.↗Gietmann (5 Bde, 1899/1903) grundgelegt haben, während ↗Deutinger (Kunstlehre, 1845 f; Über das Verhältnis der Poesie zur Religion, 1861, neu hrsg. v. C. Muth, 1914) u. R. Kralik (Weltschönheit, 1894) andere Wege gingen.

E. Bergmann, Gesch. der Ä. u. Kunstphilosophie (1914). Eisler I⁴ 110/27. E. Meumann, Einführung in die Ä. der Gegenwart (³1919). P. Moos, Die deutsche Ä. der Gegenwart (1920). G. Niemann, Einführung in die bildende Kunst (1928). M. de Wulf, Introduction à la philosophie néo-scolastique (Löwen 1904). E. W. Minjon, Der Schönheitsbegriff der Hochscholastik, in PhilJahrb 1912, 171 bis 185; dazu M. Grabmann, Des Ulrich Engelberti v. Straßburg Abhandlung De pulchro (1926). E. Lutz, Die Ä. Bonaventuras, in Festschrift für Cl. Baeumker (1913) 195/215. A. Rösler, Die Schrift des Karthäusers Dionysius De venustate mundi, in HistPolBl 149 (1912) 505/22. M. Künzle, Ethik u. Ä. (1910). M. Dehorn, Die Eigenart der neuscholast. Ä. I (1921). *O. Katann.*

Asti (Asten. dioec.), Bistum in Oberitalien, Suffragan v. Turin, fast 200000 Kath. u. über 100 Pfarreien. Die Gründungszeit ist nicht genau festzustellen; die ersten bekannten Bischöfe gehören dem 5. Jahrh. an. Mit 800 beginnt die genaue Bischofsliste. Seit 969 war eine Zeit lang ↗Alba Pompea mit A. vereinigt. 1388 trennte Urban VI Stadt u. Gebiet ↗Mondovì ab. Von den Bischöfen seien erwähnt: Bruningus (ca 937—64), der Erzkanzler der Könige Hugo, Lothar, Berengar II u. Otto I, Kardinal Agostino ↗Trivulzio (1528—29 u. 1536—47).

Ughelli IV² 332 ff. Cappelletti XIV 179 ff. Lanzoni 823 f 830 ff. Savio I 109/57. KehrItPont VI 2, 170 ff. Schwartz 92 ff. Eubel I² 113 f; II² 97; III² 121. J. C. Gabini, La cathédrale d'A. (Asti 1920). *V. Schweitzer.*

Astorch, *Angela Maria,* s. Angela v. Barcelona.

Astorga (Astoricen. od. Asturicen. dioec.), span. Bistum, Suffragan früher v. Braga, seit 1851 v. Valladolid. Bischöfe seit Mitte des 3. Jahrh. bezeugt (Cyprian c. 67; Basilides), um 400 der hl. ↗Dictinius, um 450 der hl. ↗Turibius. 457 durch die Westgoten untergegangen, um 572 erneuert, durch die Araber vernichtet, um 850 wiedererrichtet; ca 899 Bischof ↗Gennadius. Nach Anuario ecles. 1928: 401 000 Kath., 642 Pfarreien u. 277 Filialen, 835 Weltpriester, 6 männl. u. 19 weibl. Ordensniederlassungen mit 46 bzw. 308 Mitgliedern. — Flórez XVI. Gams 6 ff. Eubel I² 114; II² 97 f; III² 121 f. *W. Neuß.*

Astorga, *Emanuele d',* * 20. 3. 1680 zu Augusta (Sizilien) aus einer span. Adelsfamilie, † 1757 zu Lissabon od. Madrid; 1712—14 in Wien u. Znaim, 1714—15 in London, 1717—18 in Palermo, verkaufte 1744 sein sizil. Majorat, war nach 1718 in Spanien im kgl. Dienste. Komponierte ein Pastorale „Dafni", viele Kantaten u. Duette. Sein Stabat mater für Chor, Streicher u. Basso continuo (1707) weit verbreitet.

Werke verzeichnet bei Eitner I 226 ff. Biogr. von H. Volkmann (1911 u. 1919). RiemannML¹¹ 71. *J. Lechthaler.*

Astrain, *Antonio,* SJ (seit 1871), span. Ordenshistoriker, * 17. 11. 1857 zu Undiano (Navarra), † 4. 1. 1928 zu Loyola. Als Redner, Schriftsteller u. Geschichtsforscher hervorragend befähigt, führte er 1891—93 die Schriftleitung des Mensajero del Sagrado Corazón de Jesús u. arbeitete an den Monumenta Historiae Societatis Jesu. Seitdem mit dem Studium der Geschichte der span. Jesuiten beschäftigt, für das er alle Länder der latein. Sprachen bereiste, schuf er 1902—25 sein Hauptwerk Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España (7 Bde, Madrid). Reich an Stoff, mit vielen neuen Gesichtspunkten, anschaulich u. anziehend geschrieben, kritisch in gerechter Wahrheitsliebe, zuweilen doch etwas voreingenommen im Maß des Lobes od. Tadels, ist die Historia eine Quelle ersten Ranges für die Kirchengeschichte der span. Länder. A. verfaßte u. a. eine kurze Lebensbeschreibung des hl. Ignatius (Bilbao 1921, dtsch v. E. Weber, 1924) u. viele kleinere Aufsätze in Razón y Fe, für die Cath. Encyclopedia u. die Zeitschrift Gregorianum; er schrieb gerade ein Compendio de la Historia General de la Compañía de Jesús, als er starb. *L. Koch.*

Astralreligion, kultische Verehrung der Gestirne, deren Beeinflussung irdischer Geschehnisse den Menschen Staunen u. Furcht einflößt. Sie ist nicht zu verwechseln mit der *Astralmythologie,* welche die Sterne zum Gegenstand des Mythus macht, ihnen aber die relig. Verehrung versagt (bei den Griechen z. B. der Mythus vom Orion). Die klass. Vertreter der A. sind die Assyrer u. Babylonier, die durch sie zur Pflege u. Ausübung der ↗Astrologie kamen. Ihre Götter werden mit den Gestirnen identifiziert: Sin ist der Mondgott, Schamasch der Sonnengott, Ischtar der Venusstern, Marduk Jupiter, Ninurtu Saturn etc. (↗Babylonien). Auch die Religion der Araber u. alten Ägypter hatte viele astrale Züge. Von einem Sonnen- u. Mondkult in Indien berichtet Ktesias (Fragm. ed. Müller 5, 7, 8). Selbst die Juden haben in den Zeiten des Abfalls dem in Dt 4, 19; 17, 3 (vgl. Weish 13, 2) verbotenen Gestirnkult gehuldigt (vgl. 2 Kg 17, 16; Am 5, 26; Jer 8, 2; 19, 13; Soph 1, 5), der vom König ↗Manasses eingeführt wurde. Der Hellenismus verschmähte zunächst die A.; später verbreitete er aber vor allem die Pflege des bei allen Völkern des Orients geübten ↗Sonnenkults, bes. in den synkretist. Mysterienreligionen, u. Aurelian erhob unter Einfluß des aus Persien stammenden ↗Mithraskultes den Sol invictus zum obersten Staatsgott. — Vgl. ↗Sterndienst.

W. Gundel, Sterne u. Sternbilder im Glauben des Altertums u. der Neuzeit (1922). H. Greßmann, Die hellenist. Gestirnreligion (1925). W. H. Roscher, Ausführl. Lex. der griech. u. röm. Mythologie IV (1905) 1427 ff. RGG I² 588/94. Bächtold-Stäubli I 632/45. *A. Chaudre.*

Astrik = ↗Anastasius v. Ungarn.

Astrologie, Sterndeuterei, ist die angebl. Kunst, aus der Stellung der Gestirne nicht nur Witterungsverhältnisse (natürliche A.), sondern auch menschl. Geschicke (positive A. od. Judizial-A.) zu berechnen. Namentl. suchte man aus den Sternen in der Geburtsstunde eines Menschen dessen „Nativität" zu ermitteln u. ihm das „Horoskop" zu stellen. Die in uralter Zeit in Mesopotamien von den Chaldäern als „heilige Wissenschaft" gepflegte A. gewann bes. seit dem 2. Jahrh. v. Chr. Einfluß auf die hellenist. Welt. Grundlegend für die hellenist. A. wurde das angeblich auf ägypt. Boden entstandene Werk des Petosiris u. Nechepso (etwa 150 v. Chr.), bis es abgelöst wurde durch die „Tetrabiblos" des Alexandriners Ptolemäus (2. Jahrh. n. Chr.), des auch für die späteren Zeiten anerkannten Klassikers der

A. Dem Mittelalter übermittelten die A. die Araber u. die kabbalist. Juden. Die Kirche verwarf die A. frühzeitig als Aberglauben u. belegte ihre Ausübung mit dem Banne (vgl. u. a. Augustinus, De civ. Dei V, c. 1/8; Leo d. Gr., Ep. XV, c. 11; Bulle Coeli et terrae creator Sixtus' V v. 5. 1. 1586, erneuert u. erweitert durch Urban VIII am 1. 4. 1631). Dennoch vermochten sich viele nicht ganz vom Glauben einer wirkl. Beeinflussung irdischen Geschehens durch die Gestirne freizumachen (inclinant astra, non necessitant). Glaubte ja auch Thomas v. Aquin (S. th. 1, q. 115, a. 3 u. 4) betonen zu müssen, daß die Gestirne die Körperwelt beeinflussen könnten; daß sie aber auf Verstand u. freien Willen des Menschen einen Einfluß unmittelbar ausübten, leugnete er ebenso entschieden. Die A. erlebte im 14. u. 15. Jahrh. in Italien, im 16. u. 17. Jahrh. in Deutschland einen solchen Aufschwung, daß große Astronomen, Gelehrte u. selbst einige Päpste (Sixtus IV, Julius II, Leo X, Paul III) unter ihrem Einfluß standen. Die Fortschritte der Astronomie, bes. seit ↗Koppernikus, verdrängten die A. mehr u. mehr, u. sie schien höchstens noch in der fatalist. Weltanschauung der Mohammedaner u. Heiden eine Heimstätte zu haben, bis sie in unsern Tagen, bes. seit dem Weltkriege, zumal in theosoph., anthroposoph. u. okkultist. Kreisen wieder auflebte, nicht zuletzt in Deutschland, wo astrolog. Vereinigungen sich auftaten, die sich zum Zwecke setzen, die A. in ihre alten Rechte wiedereinzusetzen u. sie als Weltanschauung zu pflegen. Die Pflege der A. gilt vielfach als Surrogat für jede relig. Betätigung; es werden keine Mittel gescheut, um die Resultate der astrolog. „Wissenschaft" in breiteste Massen zu tragen, wo sie gar oft ein allzu gläubiges Publikum finden.

A. Krause, Die A., Entwicklung, Aufbau u. Kritik (1927). Fr. Boll, Sternglaube u. Sterndeutung (³1926 hrsg. von W. Gundel). K. Th. Bayer, Die Grundprobleme der A. (1927). J. Plenk, A. als Tatsachenforschung, in Hochland 25 (1927/28) 406 ff (verwunderlich). H. A. Strauß, Der astrolog. Gedanke in der dtsch. Vergangenheit (1926). H. G. Voigt, Die Gesch. Jesu u. die A. (1911). *A. Chaudre.*

Astruc, *Jean,* *19. 3. 1684 zu Montpellier, †1766 zu Paris; ebd. konsultierender Arzt des Königs u. Prof. der Medizin. Neben medizin. Studien beschäftigte er sich auch mit philosoph. u. theol. Fragen, z. B. in seinen 2 Schriften über die Unsterblichkeit (Paris 1755). Sein besonderes Interesse wandte er der Genesis u. der Frage nach ihrer Entstehung zu. Anonym veröffentlichte er Conjectures sur les mémoires originaux dont il paroit que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genèse (Brüssel 1753; dtsch Frankfurt a. M. 1783). Darin behauptet er, Moses habe verschiedene ältere Quellen benützt, u. macht, ausgehend vom Wechsel der Gottesnamen Elohim u. Jehova (Jahve), den Versuch, die Quellen zu scheiden: 2 Hauptquellen, eine Elohimurkunde A u. eine Jahveurkunde B, außerdem einige seltener benützte, die an andern Merkmalen zu erkennen seien. Diese Urkunden habe Moses noch nicht zu einem Ganzen verschmolzen, sondern in Kolumnen zusammengestellt; erst spätere Abschreiber hätten die Kolumnen ineinandergeschoben u. durch falsche Anordnung die Verwirrung angerichtet. Damit ist A. der Urheber der sog. Urkundenhypothese in der ↗Pentateuch-Kritik geworden. Daß nicht bloß die Genesis, sondern der ganze Pentateuch von Moses selbst herrühre, hat er noch nicht bestritten.

RealEnc II³ 162/70. A. Lods, J. A. et la critique bibl. (Straßburg 1924). *F. Schühlein.*

Asturicen. dioec., das span. Bistum ↗Astorga.

Asunción, Bischofsitz für ↗Paraguay.

Asylrecht, kirchliches (jus asyli, Freiungsrecht), Privileg gottesdienstlicher Orte, manchen dahin flüchtenden Verbrechern Freistatt zu leihen. Seine Ausgestaltung ruhte auf kirchl. u. staatl. Rechte; von letzterem wurde es im röm. Reiche seit Konstantin u. später auch bei den german. Völkern anerkannt; bei diesen gewann es bes. Bedeutung gegen Blutrache u. ungeregelte Rechtspflege. Eine Reihe der schwersten Verbrechen blieb nach dem Dekretalenrechte ausgenommen, bes. Verbrechen an den geweihten Orten selbst. Neben den Kirchen genossen das A. auch Friedhöfe, ja selbst Klöster, Spitäler, Wohnungen von Bischöfen u. Pfarrern; man nannte diese Stätten „Freyung" (Grimm, Dtsch. Wörterbuch IV 123, 1), auch „Muntät". Seit Ende des Mittelalters vom Staate u. von den Städten bekämpft, wurde das A. allmählich in der kirchlichen Gesetzgebung selbst beschränkt (vgl. bes. Konstitution Gregors XIV v. 24. 5. 1591). Der moderne Staat erkennt es nicht an. Im Wesen, d. h. für Kirchen u. geweihte Friedhöfe, hält aber die Kirche, „soweit es die öffentl. Sicherheit zuläßt" (Österr. Konkordat 15), noch immer an dem A. der Kirchen, miteinbezogen die Türme, Vorhallen, Türen, Außen- u. Innenwände sowie der öffentl. Oratorien, fest, „so daß Verbrecher, die dahin geflüchtet, außer im Falle der Notwendigkeit, ohne Zustimmung des Ordinarius od. wenigstens des Rektors der Kirche nicht mit Gewalt daraus entfernt werden sollen" (can. 1179). Die Verletzung des Asyls gilt als Sakrileg (can. 2325). Vgl. auch ↗Immunität.

J. Th. Helfrecht (1801). Dann in Zschr. f. dtsch. Recht 1840, 327 ff. A. Bulmerincq (1853). Grashof in ArchKath KR 1877, 3 ff. Widder ebd. 1898, 24 ff. J. Gröll, Elemente des kirchl. Freiungsrechts (KRAbh 75/76 [1912]). R. G. Bindschedler, Kirchl. A. in der Schweiz (KRAbh 32/33 [1906]). DictArchLit IV 1549/65. *K. Hilgenreiner.*

Asylstädte waren die Priesterstadt ↗Hebron u. 5 ↗Levitenstädte; 3 davon lagen westlich v. Jordan, nämlich Hebron auf dem Gebirge Juda, Sichem auf dem Gebirge Ephraim, Kades auf dem Gebirge Nephthali, 3 östlich v. Jordan, nämlich Bosor im Stamme Ruben, Ramoth Galaad im Stamme Gad, Gaulon im Stamme Halbmanasse (Ex 21, 13; Nm 35, 9—15; Dt 4, 41—43; 19, 1—13; Jos 20, 1—9). Wer einen unvorsätzl. Totschlag begangen hatte, war vor dem Bluträcher (Goel) sicher, solange er innerhalb des Weichbildes einer dieser Städte weilte. — DictBibl I 1018/20. *(A. E. Mader).*

Aszese. I. Theologisch. Das beharrl. Ringen des von der Gnade getragenen menschl. Willens nach Erlangung der christl. Vollkommenheit bezeichnet man als A. „Übung" (ἀσκεῖν) nennt der hl. Paulus (1 Kor 9, 25) diese Geistesarbeit, bestehend in körperl. Zucht u. im Streben („Wettlauf") nach dem vorgesteckten Ziel. A. ist Bekämpfung alles dessen in uns, was aus der Sünde stammt u. zur Sünde führt, die Niederhaltung aller gefährl. Naturkräfte in uns, alles Sinnlichen, Selbstsüchtigen, damit der geistige Mensch desto ungehemmter sich entwickle, ferner manche freiwillige Entsagungen in Erlaubtem, gemäß dem auch für das Triebleben gültigen Grundsatz vom Angriff als bester Abwehr. Die A. verneint die sog. Auslebetheorie; nicht alles

ist lebenswert, was im Menschen lebt. Was als Auswirkung der ↗Erbsünde in den niederen Naturtrieben sich regt, was krank, verderblich, dämonisch ist im Menschen, muß niedergerungen werden, wenn die edlen Geistesanlagen nicht unter dem Druck der übermächtig werdenden Sinnlichkeit ersticken sollen. Gleichwohl ist die A. zutiefst Lebensbejahung, Entfaltung alles, aber auch nur des Lebenswürdigen, Wertvollen im Menschen. Der Bann der Sinnlichkeit, der niederhält, muß gebrochen sein, will die Seele sich erheben u. den vollen Reichtum des geistl. Lebens in treuer Zusammenarbeit mit der göttl. Gnade entfalten. Im Gnadenlicht des Glaubens erschließt sich der Seele der Tief- u. Fernblick ins Reich der Übernatur, aus der sie lebt. Im guten Willen aber entfaltet die Gnade ihre mächtige Triebkraft in einem herrlich erblühenden Tugendleben, das, je länger je sieghafter, von Naturtrieb u. Selbstsucht sich losringend, eine einheitl. Gestaltung als Leben u. Weben in der Liebe Gottes annimmt, bis die Liebe das allbeherrschende Lebensprinzip der Seele wird u. zu heldenhafter Stärke in den Heiligen der Kirche emporwächst.

„Reinigung der Seele" durch fortschreitende Entsündigung (via purgativa), „Erleuchtung der Seele" in beharrl. Tugendübung (via illuminativa), Vereinheitlichung mit Gott durch den beherrschenden Einfluß der Liebe (via unitiva) sind die freilich ineinandergreifenden Stufen der Vollkommenheit. Dabei ist Untergehen des „alten Menschen", Ausgestaltung des „neuen Menschen" durch Verähnlichung mit Christus, der des Christen „Leben" sein soll, also höchste Persönlichkeitsentfaltung, Norm des vollkommenen Lebens.

Die großen Lehrer des geistl. Lebens sind mit Thomas einig in der aus der Hl. Schrift geschöpften Lehre, daß „das geistl. Leben wesentlich in der Liebe besteht" (Thomas, Opusc. de perfectione c. 1; vgl. Summa theol. 2, 2, q. 44, a. 1 c). Die Liebe ist nach Bernhard „die Fülle des Gesetzes" (Röm 13, 10); das Gebot der Liebe ist der Inbegriff aller christl. Sittenvorschriften; sie ist aber nach Bernhard (In cant. 18, 6) auch „Fülle des Herzens": Die Tugend der Liebe ist der Inbegriff aller sittl. Tugenden u. deren Wurzel, zugleich auch Seele aller andern Tugenden. Darum bemessen die Geisteslehrer mit Augustin (De natura et gratia c. 70) die Vollkommenheit nach dem Maße der Liebe. Wie alles Leben, ist auch das geistl. Leben organische Entwicklung aus Anfänglichem zum Vollkommenen hin. Die anfängl. Liebe entfaltet sich in reicher Ausgestaltung zum übernatürl. Tugendleben, in dessen höchsten Entwicklungsstadien die Liebe zum allbeherrschenden, alles zur Einheit zusammenfassenden Lebensprinzip wird, ohne daß indes auf Erden je der Grad der endlichen Vollendung erreicht wird (vgl. Trid. sess. 6, c. 23 u. die kirchl. Entscheidungen gegen Molinos). — Aus dem allgemein verpflichtenden Charakter des Liebesgebotes folgt die Verpflichtung zur Vollkommenheit für alle, insoweit das Liebesgebot selbst streng verpflichtet, also zur Beobachtung der Gebote (Jo 14, 21). Der Wortlaut: „Gott zu lieben aus ganzem Herzen, ganzer Seele, allen Kräften", weist jedoch über die Grenze des pflichtmäßigen Guten hinaus in das Gebiet des freiwilligen Guten, des Geratenen, wohin möglichst weit vorzudringen es jede hochgemute Seele einlädt. Die Erfüllung dieses Gebotes bleibt auf Erden stets unvollkommen (vgl. S. th. 2, 2, q. 44, a. 6); darin liegt ein ständiger Sporn zum Voranstreben u. im steten Vorwärtsstreben nach den Lehrern des geistl. Lebens die eigentl. Vollkommenheit. Daraus erklärt sich auch der allgemein anerkannte Satz Bernhards: „Niemand ist vollkommen, der nicht danach strebt, vollkommener zu werden" (Ep. 34, 1; vgl. Ep. 91, 3). Jeder muß, wo immer er im Erdenringen nach Heiligkeit angelangt ist, beten: Da nobis Domine fidei, spei et caritatis augmentum (13. Sonntag nach Pfingsten).

Daraus ergibt sich die Unrichtigkeit mancher Anschauungen. Ein Zerrbild des geistl. Lebens entsteht, wenn in zufälligen Begleiterscheinungen (süßlichen Empfindungen, Visionen, ekstatischen Zuständen u. dgl.) das Wesen der Vollkommenheit erblickt wird; darauf gehen zahllose Schwarmgeistereien, Sekten u. Religiönchen zurück. Falsch ist es auch, Mittel der Vollkommenheit mit dieser selbst zu verwechseln, beispielsweise Gebets- u. Andachtsübungen als Inbegriff des geistl. Lebens anzusehen od. letzteres vorherrschend od. ausschließlich in jene negative Tätigkeit des geistl. Lebens zu verlegen, welche die Aufgabe hat, die Hindernisse der Vollkommenheit zu beseitigen, d. h. in äußere u. innere Abtötung, Weltflucht, Weltverneinung. Die Auffassung der A. als „weltflüchtiger Stimmung" begegnet uns zumeist bei den Protestanten (vgl. A. Harnack, Wesen des Christentums [1903] 175); sie übersieht die positive Entfaltung des geistl. Lebens, also seine Hauptaufgabe, wofür diese negative Arbeit nur Mittel ist. Dies unausrottbare Mißverständnis hat zu jener weiteren seit Luthers Buch über das Mönchtum üblichen Anschauung geführt, wonach „der wahre Mönch der wahre, vollkommenste Christ", das Mönchtum *das* christl. Leben sei (Harnack, Das Mönchtum [^{5}1901] 6) u. das gewöhnl. Christenleben „ohne A." als ein „minderes Christentum", als „ein Produkt der Verzweiflung", als „noch ausreichend" angesehen werde (vgl. Harnack, Wesen des Christentums 175). Demgegenüber gibt Bernhard die übereinstimmende Lehre der Kirche wieder: „Ein jeder, auf welchem Weg er auch einhergehe, sehe zu, daß er ob der Verschiedenheit der Pfade nicht von der *einen* Gerechtigkeit abweiche" (Weiteres s. u.).

Die Anleitung zur prakt. Übung des geistl. Lebens (prakt. Teil der A.) hat den richtigen Begriff der Erbsünde zur Voraussetzung, weshalb Zöckler (I 628) mit Recht bemerkt: „A. u. Mönchtum haben in unserem [der Reformatoren] System keinen Platz." Seit der Erbsünde schlummert im Menschen die Lust zum Bösen, die als Sinnlichkeit u. Selbstsucht in Leidenschaften u. Begierden sich auswirkt, verstärkt durch erbl. Belastung, Haupt-, Temperaments- u. Gewohnheitsfehler. Liegt in dem Kampfe gegen sie mit den wirksamen Mitteln der innern u. äußern Abtötung usw. schon ein gutes Stück positiver Arbeit, so sind die positive Ausgestaltung des Tugendlebens u. die dazu dienlichen Mittel, nämlich Gebet, Sakramentenempfang, Gewissenseinblick, Exerzitien usw., der Kernpunkt der A. Dabei dürfen die aus den verschiedenen gesellschaftl. Beziehungen (Familie, Gemeinde, Staat, Kirche) sich ergebenden Pflichten nicht außer acht bleiben.

Wird die A. nach Wesen, Zweck u. Mitteln zum Gegenstand wissenschaftlicher Darstellung gemacht, so ergibt sich die theol. Sonderdisziplin der Aszetik. Sie hat zu zeigen, worin die christl. Vollkommen-

heit besteht, welches ihre Hindernisse u. die Mittel zu ihrer Erreichung sind. Im Organismus der theol. Disziplinen ist sie der↗Moral verwandt; sie bietet aber deren positiven Lehrgehalt in der Hauptsache unter dem Gesichtspunkt der Vollkommenheit, also an sich nur die positive Seite des geistl. Lebens, seine negativen Gegenstände nur, insofern sie die Vollkommenheit hindern. Die Moral betrachtet ihren Gegenstand unter dem Gesichtspunkt des Sittlichen, begreift in sich alles, was sittlich ist. Greift sie insofern weit über den Stoff der Aszetik hinaus, so ist diese weiter insofern, als sie zur theoret. Darstellung hin die Anleitung gibt zu prakt. Übung; insofern berührt sie sich auch mit den Zielen u. Aufgaben der↗Pastoral, mit der (als Anleitung zu wirksamer Heiligung anderer durch Ausübung des Hirtenamtes) die A. (als Anleitung zur Selbstheiligung) nichts gemein hat.

Bei Unterscheidung von **A. u. Mystik** (erst seit der Nachscholastik, bes. seit Scaramelli üblich) stellt die A. mehr die gewöhnl. Heilswege dar, auf welchen alle Menschen durch eigenes beharrliches Mitwirken mit der Gnade zur Vollkommenheit gelangen, während die Mystik mehr die außergewöhnl. Einwirkungen Gottes auf einzelne auserlesene Seelen behandelt, durch die er diese zu einer geheimnisvollen Einigung mit sich selbst emporhebt. Zu dieser umstrittenen Frage vgl. Artikel↗Mystik.

Aus dem **Schrifttum** zu A. ist hier vor allem zu erinnern an die Hl. Schrift beider Testamente u. die Väterliteratur, bes. an Cyprian, Ambrosius, Chrysostomus, Basilius, Augustin, an Cassian, Benedikt, Gregor d. Gr., im Mittelalter an Bernhard, Anselm, die Viktoriner, Thomas v. Aquin, Bonaventura, David v. Augsburg, Tauler, Seuse, Dionys d. Kartäuser u. an die unvergleichl. „Nachfolge Christi", denen sich in der nachreformator. Zeit „Die geistl. Exerzitien" des hl. Ignatius als gleichwertig anreihen; ferner an Ludwig Blosius, die Schriften der großen Spanier Ludwig v. Granada, Theresia, Johannes v. Kreuz, Philipp v. der hlst. Dreifaltigkeit, Alvarez de Paz, Rodriguez, an Lallemant, Scaramelli, Scupoli, an die „Philothea" des hl. Franz v. Sales, an die aszet. Schriften des hl. Alfons, aus neuerer Zeit bes. an Fr. W. Faber u. die hl. Theresia v. Kinde Jesus (s. diese Art.). Auch die neueste Zeit ist an aszet. Schrifttum nicht arm.

Systematische Darstellungen der Aszetik: F. X. Mutz (⁶1923); A. Cesari, Ascetica christiana (Reggio d'Emilia 1925); J. Tissot, Das innerl. Leben... (Lyon 1894, deutsch von F. X. Kerer, ⁶1925); P. Vogt, Christl. Aszetik im Lichte der Ignatian. Exerzitien (1925); A. Tanquerey, Précis de théologie ascétique et mystique (Paris ⁵1928); P. Bürger, Unterweisungen über die christl. Vollkommenheit (²1905); B. Grundkötter, Anleitung zur christl. Vollkommenheit (⁴1896); M. Meschler, Die Grundlehren des geistl. Lebens (¹¹1919); F. Murawski, Die aszet. Theologie (1928); O. Zimmermann, Lehrbuch der A. (1929). — *Schriften zur Gesch. der A.:* J. Mayer, Die christl. A. (1894); P. Pourrat, La spiritualité chrétienne I (Paris (⁶1921), II (⁴1924), III (²1925), IV (1928); A. Pottier, Le P. Louis Lallemant et les grands spirituels de son temps (3 Bde, Paris 1926/29); Bremond I/VIII; A. Saudreau, La piété à travers les âges (Paris 1927); E. Martinez, L'ascétisme chrétien pendant les trois premiers siècles de l'Eglise (Paris 1913); O. Zöckler, A. u. das Mönchtum (2 Bde, 1897); A. Harnack, Die A. (1916); H. Strathmann, Gesch. der frühchristl. A. I (1914); E. Bickel, Das aszet. Ideal bei Ambros., Hieron. u. August. (1916); K. Keusch, Die Aszetik des hl. Alfons (²-³1926). — *Zeitschriften:* ZschrAszMyst (seit 1926); RevueAscMyst (seit 1920); VieSpirit (seit 1909); Ons geestelijk Leven (Tilburg seit 1921); La Vida sobrenatural (Bilbao seit 1921). — Weitere Lit. s. Mystik. *J. Ries.*

II. Religionswissenschaftlich. A. als beharrl. Ringen des gottsuchenden Willens um Erwerbung gottgefälliger sittlicher Stärke ist in der natürlichen relig. Anlage des Menschen begründet. Sie darf darum nicht rein biologisch u. psychologisch erklärt werden, obwohl sie gewisse psych. Gegebenheiten, Kräfte u. Zusammenhänge zu beachten hat, wenn sie nicht fehl gehen will (Schjelderup). Daß sie ohne die↗Gnade nicht zum Ziele führt, ist die Erfahrung, die den, der sie macht, zum Beten treibt: „Da ich wußte, daß ich nicht enthaltsam sein könnte, wenn Gott es mir nicht gibt — u. selbst das zu wissen, war schon Weisheit —, so betete ich" (Weish 8, 21). Daß sie ohne Gnade nicht zum übernatürl. Heile führen kann, ist von Christus geoffenbart („Ohne mich könnt ihr nichts tun", Jo 15, 5) u. von der Kirche gegen den Pelagianismus verteidigt worden. Aber darum ist jene natürliche, in allen Religionen sich findende A. nicht unnütz. Sie kann zu hoher natürl. Tugend führen u. wird durch die genannte Erfahrung Anlaß zum Beten u. damit zum Übergang in die von der Gnade getragene A. Das griech. Wort ἄσκησις wird von den Stoikern u. Kynikern mit der Bedeutung „Übung zur Tugend" im ethischen Sinne, aber von Isokrates schon im relig. Sinne als ἄσκησις τῆς ὁσιότητος, Übung zur Bewahrung der Heiligkeit, gebraucht. Mit dieser Doppelbedeutung ging das Wort in den Sprachgebrauch der Kirche über.

Außerhalb der Kirche findet die A. naturgemäß in allen jenen Religionen bes. starke Ausbildung, denen der Dualismus zu Grunde liegt. Sie wird dann zur möglichsten Schwächung der in sich für böse erachteten Leibesnatur geübt, führt dadurch zu unnatürl. Grausamkeit gegen sich u. schlägt leicht in das Gegenteil, in Ausschweifung um, da auch diese die Leibesnatur schließlich schwächt. Solche dualist. Denkweise liegt den meisten Formen des↗Gnostizismus, dem↗Montanismus u. der Sekte der↗Katharer zu Grunde. Aber auch in Religionen, die, wie der ind. Buddhismus, das Einzelleben überhaupt für verneinenswert u. das Aufgehen im Nichtsein od. Allsein für erstrebenswert halten, wird die A. u. darum auch der berufsmäßige Aszet geschätzt. Gerade durch diese natürl. Hochschätzung, die dem Aszeten um seiner Selbstpeinigungen willen entgegengebracht wird, mengt sich leicht eine uneingestandene Ehrsucht in die Beweggründe zur natürl. A. Dies läßt einerseits die Vertreter des Aszetentums zahlreich werden, anderseits eben dadurch auch falsche Aszeten in allen Religionen erscheinen.

Die Hauptmittel der A. außerhalb des Christentums sind 1) negativ: *Versagung* sinnlicher Lüste (Fasten, geschlechtl. Enthaltsamkeit) od. geistiger Zerstreuung u. Freiheit (Übung des freiwill. Schweigens, Gehorsam unter einem Oberen), 2) positiv: *Peinigungen* des eigenen Leibes (Geißelung, Tragen von Bußhemden u. -gürteln usw. bis zu unnatürl. Fesselungen u. Aufhängen über Feuern bei den ind. Aszeten) od. aufgesuchte Gelegenheiten zum *Ertragen* von Hitze, Kälte, Durst usw., u. 3) bestimmte Übungen der Konzentration u. der *Gebete*. Gerade die Abhärtung zum Ertragen von Unlust u. Schmerz spielt bei den relig. Männerweihen der Naturvölker eine große Rolle u. gehört sicher, wie auch die

gemeinsamen Gebetsübungen in Lamaklöstern u. ähnl. Institutionen, zum *guten* Gebrauch der natürl. A. Dagegen sind die Selbstpeinigungen der ind. Büßer als Übertreibungen abzulehnen.

Die religionsgeschichtl. Vorschule für die christl. A. war die *jüdische,* die von Christus selbst durch Mittun (Mt 4, 2) gebilligt u. in die christliche übergeleitet wurde (Mt 6, 16 ff). Vor allem war das ↗Fasten privater u. öffentlicher aszet. Brauch (z. B. Jdt 8, 4 ff, wo außerdem auch Einschließung, geschlechtl. Enthaltsamkeit u. Bußgürtel erwähnt sind; öffentl. Fasten z. B. 1 Sm 7, 6; 31, 13; Is 58, 3 ff, hier zugleich der Tadel Gottes für Fasten ohne rechte Gesinnung); dazu kam die zeitweilige od. dauernde Enthaltung von Wein u. gewissen Annehmlichkeiten der Körperpflege, wie es beim ↗Nasiräat Vorschrift war; endlich 7maliges mündl. Gebet am Tage (Ps 118, 164). Innerhalb des *Christentums* haben ↗Montanisten, ↗Katharer u. andere Sekten durch Übertreibung aszetischer Forderungen gefehlt, die Neuerer des 16. Jahrh. aber durch Verkennung u. Ablehnung. Die Absage an das ↗Mönchtum u. die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein führten Luther zum Kampf gegen die Lehre von den guten Werken u. deren Verdienstlichkeit u. damit zum Kampf gegen die A. Die treue Berufserfüllung u. der zuversichtl. Glaube sollen an Stelle der A. treten. Calvin allerdings u. der protestant. Pietismus räumten der A. wieder mehr Recht ein. E. Troeltsch (Gesamm. Schriften I [1912] 648 f) spricht gar von einer „innerweltl. A." der lutherischen u. calvinist. Frömmigkeit u. versteht darunter: „Seelisch ungebunden durch die Güter der Welt, in der Welt die Welt überwinden", „emsige wirtschaftl. Arbeit, aber nicht um des Reichtums willen; eifrige soziale Organisation, aber nicht um des irdischen Glückes willen" usw. Doch weisen Rust u. Scheel (RGG I² 582) diese Bezeichnung zurück; es handle sich hier nicht um „Übung" u. „Technik". Allerdings ist ihr eigener Begriff von A. einseitig (s. o.); sie lehnen die römisch-kath. A. als äußerl. „Weltflucht" ab u. stellen sie der nichtaszetischen, aber „innerl. Weltüberwindung" des Protestantismus gegenüber. Grundsätzlich lassen sie A. nur als erzieherisches Mittel für den Unmündigen gelten, aber nicht als dauernde, der Sittlichkeit u. Religion förderliche Übungen auch des Mündigen zur Rein- u. Starkerhaltung des Geistes, sowie zur Bewahrung u. Förderung der Gottverbundenheit.

Chantepie de la Saussaye unter Askese. A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (1927) s. Index. J. Fräßle, Negerpsyche im Urwald am Lohali (1926) 89 133. RGG I² 570/83. J. Kaftan, Die christl. A. im Leben des evangel. Christen (1904). E. Troeltsch (s. o.) 644/49. K. Chr. Schjelderup, Die A. (1928; auf psychoanalyt. Grundlage, mit Vorsicht zu verwerten). G. Pfister, Ἄσκησις (Festgabe für A. Deißmann, 1927). *E. Krebs.*

Aszeten, der Vollkommenheit Beflissene, Büßer. Nach der eifrigen Übung (ἄσκησις) in der sittl. Vollkommenheit wurden vereinzelt schon bei den Heiden u. Juden, bes. aber dann bei den Christen seit dem 2. Jahrh. (zuerst bei Klemens v. Alexandrien, Paedag. I 7) A. jene genannt, die sich zumeist von irdischen Genüssen zurückzogen, um inmitten einer gefahrvollen Welt ein sittlich reines, religiös warmes Leben zu führen; sie taten sich durch Enthaltung von der Ehe, großen Gebetseifer, Abstinenz von Fleisch u. Wein, tagelanges völliges Fasten od. andere körperl. Abtötungen hervor. Sie stellen mit den gottgeweihten Jungfrauen in den ersten 3 christl. Jahrh. den Stand der evangel. ↗Räte dar, legten aber keine öffentl. Gelübde ab u. lebten nur ausnahmsweise gemeinsam. Erst gegen Ende des 3. Jahrh. sind *A.-Vereine* nachweisbar. Die A. hatten im 3. Jahrh. noch keine eigentüml. Tracht, unterschieden sich aber vielfach durch den Schnitt (Philosophenmantel) od. die Farbe (braun, schwarz) des Gewandes. Kleriker u. Laien beiderlei Geschlechts zählten zu ihnen. Das Zusammenleben von männl. u. weibl. A., den sog. mulieres subintroductae, behufs gegenseitiger geistiger Förderung verbreitete sich von Afrika aus (Cyprian, Epist. 62) auch anderwärts. Durch dieses ↗Syneisaktentum wie durch Verletzung der Pflichten der Eltern, Kinder, Sklaven usw. unter dem Vorwand der Frömmigkeit schlichen sich indes Mißbräuche ein, so daß Synoden, wie jene v. ↗Gangra im 4. Jahrh., sich mit denselben befassen mußten. Durch die Ausgestaltung des ↗Mönchtums ging das Institut der A. sichtlich zurück. — Schiwietz I. O. Zöckler, A. u. Mönchtum I (1897). *(J. Ries).*

Aszetik s. Aszese. — **Aszetismus** s. Mystik.

Atargatis, griech. Form für aramäisch 'Atar'ata (↗Astarte), woraus weiterhin Δερκετω wurde. Im Abendland als dea Syria schlechthin bekannt. Besaß zu ↗Karnaim (Karnion 2 Makk 12, 26) ein Heiligtum, das *Atargateion,* u. in ↗Askalon einen „heiligen See". Ihr Hauptheiligtum war in Bambyke (↗Hierapolis) in Nordsyrien (Strabo 16, 748); über Anlage u. Einrichtung s. Lucian, De dea Syria 28. — Pauly VII 2236 ff. *F. Schühlein.*

Atchison, Benediktinerabtei St. Benedikt im Bistum Leavenworth, Staat Kansas, 1858 von St. ↗Vincent aus besiedelt, 1876 Abtei; unterhält das Benediktuskolleg, Diözesanseminar, die Studienhäuser St. Gregor u. St. Philipp u. versieht 16 Pfarreien. 1928: 71 Mönche, 14 Kleriker, 8 Laienbrüder. - In A. auch das von bayr. Nonnen 1863 gegründete Benediktinerinnenpriorat St. Scholastika, jetzt selbständiges Mutterhaus mit 400 Schwestern in 9 Diözesen (Leitung von Schulen). — B. Danzer, Die Ben.-Regel in der Übersee (1929) 107 116 ff 221. *B. Danzer.*

Äterianus, *Hugo* u. *Leo,* s. Etherianus.

Aeterna caeli gloria, Laudeshymnus im Brev. Rom. für fer. VI; der ursprüngl. ↗Abcedar (A—T) ist unter Urban VIII durch 7 „Korrekturen" zerstört; seit 9. Jahrh. in der abendländ., lange vorher schon (seit Gregor dem Gr. ?) in der irischen Liturgie (↗Hymnen). — AnalHym 51, 32. *Cl. Blume.*

Aeterna Christi munera, Matutinhymnus im Brev. Rom. für Commune Apost., gebildet aus Strophen 1, 2, 6 u. 7 (1, ₂ u. 3 bzw. 6 unter Urban VIII geändert) des achtstroph. Hymnus des hl. Ambrosius. Unter Änderung des Anfangsverses in „Christo profusum sanguinem" dienen Strophe 1 u. 3—5 als Matutinhymnus für Commune Martyrum. — Der Urhymnus war Gemeingut der altbenediktin. u. irischen Hymnenliste. — AnalHym 50, 19. *Cl. Blume.*

Aeterne rerum conditor, hochpoet. Morgenhymnus, sicher von Ambrosius (ältestes Zeugnis dafür Augustinus, Retract. I 21). Er ist im röm. Brevier Hymnus der Laudes an den Sonntagen von Octava Epiph. bis Quinquagesima u. vom Sonntag vor dem 1. Okt. bis 1. Adventsonntag.

StimmML 51, 86 ff. J. Kayser, Beitr. zur Gesch. u. Erklärung der ältesten Kirchenhymnen I² (1886) 149 ff. Schulte 29 ff. AnalHym 50, 11. *(Cl. Blume).*

Aeterne rex altissime, Matutinhymnus im Brev. Rom. für Ascensio Domini, seit Anfang des 10. Jahrh. vielfach nachweisbar, auch in der mozarab. Liturgie; stammt nicht von Ambrosius. Die 4 ersten Strophen (je 1. Vers verwendet) sind in älteren Quellen zu einer vereint. — AnalHym 51, 94. *Cl. Blume.*

Aeterni Patris Unigenitus. 1) *Bulle Pius' IX* v. 29. 6. 1868 zur Ankündigung des ↗Vatikan. Konzils. — 2) *Enzyklika Leos XIII* v. 4. 8. 1879 über die Erneuerung der christl. Philosophie im Sinne der Scholastik u. vor allem ihres Fürsten, des hl. Thomas v. Aquin. Zunächst zeichnet der Papst das Verhältnis der Philosophie zum Glauben, zeigt ihre große Bedeutung für denselben, zieht aber zugleich die ihr gesteckten Grenzen, alles mit beständiger Berufung auf die Hl. Schrift u. die kirchl. Schriftsteller. Mit Sixtus V (Bulle Triumphantis) schildert er sodann Wesen u. Vorzüge der Scholastik im allgemeinen, um darauf zum hl. Thomas überzugehen. Kurz wird seine spekulative Art gekennzeichnet u. gewürdigt u. ein Überblick über seine geschichtl. Nachwirkung gegeben. Weiter werden die Gründe für die Notwendigkeit der Erneuerung der christl. Philosophie angeführt. Endlich wird gezeigt, daß u. warum ein philosoph. Fortschritt entsprechend den Errungenschaften der positiven Wissenschaften gestattet u. erwünscht ist. Von dem Rundschreiben ging eine mächtige neuscholast. u. bes. thomist. Bewegung aus. — Ausgabe bei Herder (1881). *B. Jansen.*

Aterrado, ostbrasilian. Bistum im Staat Minas Geraes, 8. 7. 1918 errichtet aus dem westl. Teil der Erzdiöz. Marianna, seit 1924 Suffragan v. Bello Horizonte (zuvor v. Marianna). 35 000 qkm, 25 000 Einw.; zählt (1928) 32 Pfarreien, 97 Kirchen u. Kapellen. *K. Hofmann.*

Athalia (עֲתַלְיָהוּ u. -יָה, Septuaginta: Γοθολία), ↗Achabs u. ↗Jezabels Tochter, Gemahlin des Königs ↗Joram v. Juda, Mutter des Königs ↗Ochozias, nach dessen einjähr. Regierung sie alle Thronerben ermordete u. selbst 6 Jahre regierte. Nur ↗Joas, der einjähr. Sohn des Ochozias, war der Metzelei entgangen u. wurde im Alter von 7 Jahren vom Hohenpriester ↗Jojada zum Könige gesalbt; die gottlose A. ward getötet. Vgl. 2 Kg 8, 18 26; 11, 1 ff. 2 Par 22, 2 f; 23, 1 ff. *(S. Landersdorfer).*

Athanasia, hl., Äbtissin auf der Insel Ägina (9. Jahrh.). Nach ihrer legendar. Vita (latein. in Acta SS Aug. III [1737] 168/75) war sie zweimal verheiratet u. gründete, nachdem ihr 2. Gatte Mönch geworden, das Kloster Tinia, als dessen Vorsteherin sie starb. Fest 14. Aug. (bei den Griechen 18. April). *J. P. Kirsch.*

Athanasianisches Glaubensbekenntnis, früher Psalmus Athanasianus, Fides Anastasii od. auch Symbolum Quicumque genannt, nachweislich seit dem 9. Jahrh. im gewöhnlichen Sonntagsoffizium, am Dreifaltigkeitsfest u. im exorcismus obsessorum gebetet, enthält in kurzen, bestimmten Sätzen u. Gegensätzen die kath. Lehre namentl. von der Trinität sowie von Christi Person u. Werk. Der latein. Text, in Handschriften des 8. Jahrh. bezeugt, ist ursprünglich, der griechische ist Übersetzung. Die Person des Verfassers ist kaum genau festzustellen; genannt wurden ↗Honoratus v. Arles (so A. E. Burn, Cambridge 1896), ↗Vinzentius v. Lerin (so G. D. W. Ommaney, Oxford 1897), ↗Cäsarius v. Arles (so G. Morin, 1901), ↗Hilarius v. Poitiers, ↗Vigilius v. Thapsus, Venantius ↗Fortunatus, ↗Isidor v. Sevilla, sogar Papst ↗Anastasius I u. II u. ↗Paulinus v. Aquileja. H. Brewer hat durch eine sorgfältige Untersuchung 1909 ↗Ambrosius v. Mailand als den Verfasser höchstwahrscheinlich gemacht u. fast allseits Zustimmung gefunden (so von Burn, Seeberg usw.). Morin vermutet seit 1911, daß der Verfasser (↗Martin v. Braga?) im 6. Jahrh. in Spanien gesucht werden müsse, während Künstle ihn ebenda, aber um ein Jahrhundert früher ansetzt, Stiglmayr ihn in ↗Fulgentius v. Ruspe, also in Nordafrika um 500, gefunden zu haben glaubt.

Zuerst bei Cäsarius v. Arles (im pseudoaugustin. Sermo 244 [MignePL 39, 2194]) teilweise zitiert, erlangte das A. G. durch den Gebrauch beim Gottesdienst hohes Ansehen. Es mußte z. B. nach dem bekannten Kanon v. Autun (um 670) von den Geistlichen unter Strafandrohung memoriert werden, wurde beim Gottesdienst nach der Predigt dem Volke vorgebetet; im 9. Jahrh. wurde es vielfach ins Deutsche übersetzt. Im Kampf mit den Lateinern verwarfen die Griechen das Symbolum, während die Reformatoren schon aus apologet. Gründen es sehr hoch schätzten; in der anglikan. Kirche erhielt es auch liturg. Verwendung.

K. P. Caspari, Ungedruckte Quellen zur Gesch. des Taufsymb. (Kristiania 1875). A. E. Burn (s. o.). DictThéol Cath I 2178/87. K. Künstle, Antipriscilliana (1905). H. Brewer, Das sog. A. G. ein Werk des hl. Ambrosius (1909). C. H. Turner in JournTheolStud 1910, 401/11. G. Morin ebd. 1911, 161/90 337/61. A. E. Burn, The Athanasian Creed (London 1912). Ders. in JournTheolStud 1925. D. Macleane, The Ath. Creed (London 1914). BardenhewerAL III ²58 f. R. Seeberg, Dogmengeschichte II³ (1923) 165/67. J. Stiglmayr in ZschrKathTheol 49 (1925) 341/57. Denzinger ¹⁷ 17/19. *E. Krebs.*

Athanasius, 1) **legendar. Heiliger,** der als Magier in der Passio des hl. ↗Georg eine Rolle spielt u. in griech. Kalendarien als Martyrer aufgeführt wird. Fest 23. April. — H. Delehaye, Les légendes grecques des saints militaires (Paris 1909) 5.

2) Nach einer Passio (A. Papadopoulos-Kerameus, Ἀναλέκτα ἱεροσολ. σταχυολογίας V [Petersburg 1898] 360/67) **Martyrer** der diokletianischen Verfolgung, am 18. Juli verehrt. Geschichtliche Zeugnisse fehlen. *J. P. Kirsch.*

Athanasius d. Gr., hl., Patriarch v. Alexandrien.

I. Leben. A. wurde 295 wahrscheinlich von christl. Eltern in Alexandrien geboren, erhielt die Bildung der damaligen Zeit, wurde 319 Diakon u. Sekretär des Bischofs ↗Alexander v. Alexandrien, kam mit ihm 325 zum Konzil v. ↗Nicäa, wo er sich bereits als Stütze des kirchl. Glaubens erwies. Nach Alexanders Tod (328) wurde A. einstimmig zum Nachfolger gewählt. Von da an war sein Schicksal identisch mit dem des nicänischen Glaubens. Fünfmal wurde er verbannt, über 17 Jahre lebte er im Exil. Als er sich weigerte, ↗Arius wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen, wurde er auf falsche Anschuldigungen der Meletianer hin von der eusebian. Synode v. ↗Tyrus 335 abgesetzt u. von Kaiser ↗Konstantin nach Trier verbannt (1. Exil), durfte aber unter Konstantins Söhnen Nov. 337 wieder zurückkehren. Bald wurde er von den Eusebianern bei den 3 Kaisern u. selbst bei Papst Julius I neuerdings verklagt u. auf einer Synode zu ↗Antiochia 339 od. 340 entsetzt. Der Kappadocier Gregor wurde zu seinem Nachfolger

geweiht u. mit Waffengewalt nach Alexandrien geführt. Vier Tage vor dessen Einzug floh A. 19. 3. 340 nach Rom (2. Exil), wo ihn eine Synode für unschuldig erklärte. Aber erst die Synode v. ↗Sardica 343—44 erreichte, daß A. nach dem Tode des Gegenbischofs Gregor von ↗Konstantius zurückgerufen wurde (345); er traf 346 in Alexandrien ein. Durch den Tod des Kaisers ↗Konstans, des Beherrschers des Westens, verlor der nicän. Glaube die beste weltliche Stütze. Konstantius, nach der Niederwerfung des Usurpators Magnentius Alleinherrscher des weiten röm. Reiches geworden, setzte nun auf den Synoden zu ↗Arles 353 u. ↗Mailand 355 die abermalige Verurteilung des A. durch. A. wurde 9. 2. 356 beim nächtl. Gottesdienste überfallen, entrann jedoch im Gedränge der Verhaftung u. floh zu den Mönchen der ägypt. Wüste (3. Exil). An seine Stelle kam der Kappadocier Georg, der 24. 2. 357 wiederum mit Waffengewalt in die alexandrin. Kirche eingeführt, aber schon nach 7 Monaten bei einem Volksaufstand vertrieben u. nach seiner Ende 361 erfolgten Rückkehr gefangen genommen, eingekerkert u. ermordet wurde. Kaiser ↗Julian ließ 362 alle Bischöfe zurückkehren, um den Zwist unter den Christen zu steigern. Als aber A., namentl. auf der Synode zu ↗Alexandria 362, eifrig für den innern Frieden wirkte, wurde er als Friedensstörer u. Feind der Götter im Herbst 362 abermals aus Alexandrien vertrieben (4. Exil). Eine List rettete ihn vor Julians Häschern. Durch ↗Jovian 363 wieder eingesetzt, wurde er 365 unter Kaiser ↗Valens zum 5. Mal verbannt, aber infolge der drohenden Haltung des Volkes schon nach 4 Monaten zurückgerufen (1. 2. 366). Von da an konnte er die Gemeinde im Frieden leiten bis zu seinem Tode 2. 5. 373.

So war A. durch ein halbes Jahrhundert der „Vater der Orthodoxie", eine „Säule der Kirche", „Arzt ihrer Wunden", „der religiöse Genius der Zeit", eine hochragende Gestalt, ein selbstloser Charakter, stets derselbe unter kaiserl. Gnade wie Ungnade, ein Mann des Friedens, aber auch bereit zum Kampfe. Er zählt zu den größten Männern aller Zeiten. Die Abendländer rechnen ihn zu den großen Lehrern der Kirche. — Fest 2. Mai.

Hauptquellen für das Leben des A. sind seine Schriften, bes. die 3 Apologien contra Arianos, ad Constantium, de fuga sua, u. die Historia Arianorum ad monachos, dazu der Vorbericht zu den Festbriefen u. die Historia acephala (s. u.). *Monographien:* J. A. Möhler (²1844). F. Cavallera (Paris 1908). F. Lauchert (1911). G. Bardy (Paris³ 1925; Sammlung Les Saints). *Abhandlungen:* E. Schwartz in Gött. Nachr. 1904, 1905, 1908 u. 1911. J. Lippl in BKV 13 (1913) S. v/xxxix. B. Beck, Die griech. Lebensbeschreibung des A. (Diss. Jena 1912, wertlos).

II. Literarische Tätigkeit. Trotz harter Kämpfe u. bitterer Verfolgungen, denen A. fast ununterbrochen ausgesetzt war, fand er Muße zu schriftstellerischer Tätigkeit. Sie galt zumeist der notgedrungenen Verteidigung des nicän. Glaubens u. der Abwehr böswilliger Verleumdungen. A. zeigt sich dabei, wenn auch nicht als großen Gelehrten, so doch als bewundernswerten Kenner der Hl. Schrift u. als gewandten Dialektiker. Sein Stil zeichnet sich durch Klarheit u. Präzision, Konsequenz u. Originalität aus, ist aber wenig gefeilt u. reich an Wiederholungen.

1) *Apologet. u. dogmat. Schriften.* A.' literar. Tätigkeit leiten ein die 2 Bücher *Contra gentes*, auch getrennt zitiert als Oratio contra gentes u. De incarnatione Verbi (MignePG 25, 3/96 u. 95/198). Das 1. Buch bekämpft das Heidentum, das 2. ist eine „klass. Darstellung der altkirchl. Erlösungslehre", „das patrist. Gegenstück zu Anselms Cur Deus homo". Da jede Bezugnahme auf den Arianismus fehlt, wird das Werk vor den arian. Streitigkeiten um 318 verfaßt sein. Die Echtheit wird von Schultze bezweifelt, von Dräseke bestritten, von Lauchert, Hubert, Weyman, Hoß u. Stülcken verteidigt. Die bedeutendste dogmat. Schrift sind die 4 bzw. 3 *Orationes contra Arianos* (MignePG 26, 9/526 bzw. 468), während des 3. Exils (356—62) um 357 geschrieben, eine „Siegestrophäe über jede Häresie, vor allem über die Arianer" (Photius), ein klassisches, von ↗Basilius u. ↗Gregor v. Nazianz vielbenutztes Werk. Gegen eine frühere Abfassungszeit (um 338 od. 340) wendet sich A. Stegmann in BKV (A. I [1913] 3/9) u. TheolQschr 96 (1914) 423/50; 98 (1916) 227/31. Die Oratio IV unterscheidet sich von den 3 ersten Reden inhaltlich u. stilistisch; sie ist daher wahrscheinlich von anderer Hand verfaßt u. erst später mit den 3 Büchern vereinigt worden (Dräseke, Hoß, Stülcken, in BKV [A. I (1913) 334 ff]). A. Stegmann (Diss. Tübingen 1917) hält sie für ein Apollinarisgut. Die Schrift *De incarnatione Dei Verbi et contra Arianos* (MignePG 26, 983/1028) wird als echt anzusehen sein. Das der neueren Kritik anstößige ὑπόστασις im Sinne von Person wird von A. seit der Synode v. Alexandrien 362 öfter in diesem Sinne gebraucht. Der *Liber de Trinitate et Spiritu Sancto* (MignePG 26, 1191/1213), nur lateinisch erhalten u. identisch mit dem 12. Buch De Trinitate unter den Werken des ↗Vigilius v. Thapsus (Migne PL 62, 307/34), ist wohl unecht, von einem unbekannten Autor, der athanasian. Gedanken reichlich benützt hat (Th. Schermann, Die griech. Quellen des hl. Ambrosius [1902] 36/59). Die 2 Bücher *De incarnatione contra Apollinarem* (MignePG 26, 1093 bis 1166), 2 selbständige Abhandlungen, enthalten die christolog. Anschauungen des A., sind aber in Sprache u. Stil verschieden von denen des A. u. wahrscheinlich erst um 380 entstanden (A. Stegmann in TheolQschr 101 [1920] 347/64). Das Glaubensbekenntnis *De incarnatione Dei Verbi,* περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ θεοῦ λόγου (MignePG 28, 25/30) wird jetzt allgemein für ein Produkt des ↗Apollinaris gehalten. Ebenso sind die beiden Traktate *De incarnatione Dei Verbi* (MignePG 28, 89/96) u. *Quod unus sit Christus* (ebd. 121 bis 132; eine Predigt auf Epiphanie) Eigentum des Apollinaris. Die *Expositio fidei* (= sermo minor; ebd. 25, 199/208) u. der *Sermo major de fide* (ebd. 26, 1263/94) enthalten gegenüber dem arian. Irrtum die kath. Glaubenslehre. Erstere Schrift ist wohl echt, letztere eine Kompilation aus athanasian. Werken (E. Schwartz, Der sog. Sermo major de fide des A. [1925]; TheolLitZtg 1926, 58 f). Über den Tractatus in Mt 11, 27 vgl. ZschrKathTheol 1918, 437/47. Die *Interpretatio in symbolum* (Migne PG 26, 1231/32) ist zweifelhafter Herkunft; nach Caspari stammt sie vielleicht vom 1. od. 2. Nachfolger des A., dem Bischof Petrus od. Timotheus v. Alexandrien. Die *5 Dialoge de sancta Trinitate* (MignePG 28, 1115 bis 1286) u. die *2 Dialoge contra Macedonianos* (ebd. 1291/1338) finden sich auch unter den Schriften des ↗Maximus Confessor (ebd. 91, 649) u. haben vielleicht ↗Didymus den Blinden zum Verfasser (E. Stolz in TheolQschr 87 [1905] 395 f). — Das sog. ↗Athanasianische Glaubensbekenntnis rührt nicht von A. her.

2) *Histor. Schriften.* Die *Apologia contra Arianos* (MignePG 25, 247/410), um 348 geschrieben, widerlegt auf Grund der Synodalakten die Verleumdungen der Arianer (Ermordung des Arsenius, Zerbrechen des Kelches u. Umstürzen des Altares des Ischyras). Die *Apologia ad Constantium imperatorem* (Migne PG 25, 595/642) stellt eine Verteidigung dar gegen neue Anklagen der Gegner, daß A. den Konstans gegen Konstantius aufgereizt habe usw., eine „Glanzleistung rhetorischer Kunst", wahrscheinlich 357 veröffentlicht. Die *Apologia de fuga sua* (MignePG 25, 643/80), 357 od. 358 verfaßt, weist den Vorwurf der Feigheit zurück. Bald darauf, 358, schrieb A. unter den Mönchen u. auf deren Wunsch die *Historia Arianorum ad monachos* v. 335 bis 57 (MignePG 25, 691/796), von den Abschreibern vielfach gekürzt. Das bei Sokrates, HE I 13 erwähnte *Synodicum Athanasii* wird von manchen Forschern als eine von Sokrates benützte Quellenschrift betrachtet, aber wahrscheinlich sind die betreffenden Worte spätere Interpolation u. das Synodicum Athanasii eine nicht näher bekannte Sammlung von Synodalakten. Nach Batiffol wäre diese identisch mit der sog. Sammlung des Theodosius Diaconus (erhalten in einer Veroneser Handschrift des 7. Jahrh.), in der auch die Historia Athanasii sich findet, gewöhnlich *Historia acephala* genannt, weil der Anfang zu fehlen scheint (MignePG 26, 1443/50); Loeschcke identifiziert sie mit dem Aktenbündel, das in athanasian. Handschriften zu Paris u. Basel aufbewahrt ist. Die Sammlung des Theodosius Diaconus aber hält Schwartz, ohne sie mit dem Synod. Ath. gleichzusetzen, für die latein. Übersetzung einer in Alexandrien 367 od. 368 entstandenen u. mit Wissen u. Willen des A. veröffentlichten Urkundensammlung. Nach Fromen ist die Historia acephala die Übersetzung einer zw. 375 u. 380 von einem Parteigänger des A. verfaßten griech. Vorlage. Vgl. F. Geppert, Quellen des Sokrates (1898); P. Batiffol in ByzZschr 10 (1901) 128/43; G. Loeschcke in RheinMus 59 (1904) 451/70; E. Schwartz in Gött. Nachr. 1904, 357 bis 401; H. Fromen (Diss. Münster 1915), wo S. 67 ff neue Rezensionen mit text- u. quellenkrit. Apparat. Die vor dem Nicänum II (787) unbekannte *Erzählung vom wunderbaren Christusbild in Berytus* (MignePG 28, 795/824: von den Juden durchstoßen, vergießt es Blut; dieses heilt alle ihre Kranken u. Besessenen, worauf sich sämtl. Juden der Stadt bekehren), in mehreren griech. Rezensionen u. verschiedenen erweiterten latein. Übersetzungen überliefert u. im Mittelalter oft abgeschrieben, rührt nicht von unserem A., auch nicht von einem jüngeren A. her, sondern ist wahrscheinlich eine Fälschung aus der Zeit des Bilderstreites (KL I 1543/47; III 300; E. v. Dobschütz, Christusbilder [^{2}1909] 200** ff).

3) *Exeget. Schriften.* Von den exeget. Werken des A. haben sich nur Bruchstücke in Katenen erhalten, nam. Fragmente einer allegorisierenden *Psalmenerklärung.* Hauptquelle hierfür ist die Psalmenkatene des ↗Niketas Serronius (11. Jahrh.). Die *Expositiones psalmorum* (MignePG 27, 55/590) sind im ganzen wohl echt, aber im einzelnen noch kritisch zu untersuchen (syr. Handschriften im Brit. Museum). Die *Epistola ad Marcellinum in interpretationem psalmorum* (MignePG 27, 11/46) rühmt die Schönheit des Psalteriums. Die von Hieronymus (De vir. ill. 87) erwähnte Schrift *De psalmorum titulis* ist verloren gegangen. Die von Antonelli aufgefundene u. dafür gehaltene, in MignePG 27, 649 bis 1344 abgedruckte Schrift ist nicht eine Erklärung der Titel, sondern der Psalmen selbst u. dem Presbyter ↗Hesychius v. Jerusalem im 5. Jahrh. zuzueignen (Faulhaber in TheolQschr 83 [1901] 227 ff; Mercati, Note di lett. bibl., in Studi e Testi 5 [Rom 1901] 145/79). Vgl. V. Hugger, Mai's Lukaskommentar u. der Traktat De passione athanas. Gut?, in ZschrKathTheol 43 (1919) 728/41.

4) *Prakt. Schriften.* Die für die Geschichte des aszet. Lebens wichtige *Schrift über die Jungfräulichkeit* (MignePG 28, 251/82), von den Maurinern u. Batiffol unter die dubia gerechnet, aber schon von Hieronymus bezeugt (De vir. ill. 87), durch v. d. Goltz (TU 29, 1905) u. von J. Lebon (Muséon 1927, 205/48) als echt erklärt (vgl. jedoch TheolLitZtg 1906, 352/55) u. durch v. d. Goltz von neuem rezensiert, nach 362 verfaßt (τρεῖς ὑποστάσεις, μία θεότης, c. 1), schildert das Leben der gottgeweihten Jungfrauen. „Eine Regel des Mönchslebens im Gewande einer Erzählung", eine Perle der altchristlichen Literatur, ist die *Biographie des hl. Einsiedlers ↗Antonius* (MignePG 26, 835/976), um 357 auf Bitten ausländischer, wahrscheinlich abendländischer Mönche verfaßt, von ↗Evagrius v. Antiochien vor 388 ins Lateinische, von unbekannter Hand ins Syrische übersetzt. Die Echtheit dieses schon von Gregor v. Nazianz u. Hieronymus bezeugten Werkes ist zweifellos (Montfaucon gegen Oudin, Eichhorn u. Mayer gegen Weingarten. Analyse von R. Reitzenstein [Heidelb. Sitz.-Ber. 1904, Abh. 8]. Über eine latein. Handschrift vgl. Wilmart in RevueBén 31 [1914/19] 163/73). Das *Syntagma doctrinae ad monachos* (MignePG 28, 835/46) mit umfassender Benützung der Didache, ist der 2. Teil der *Didascalia 318 Patrum Nicaenorum* (ebd. 1637/44; neu hrsg. v. Batiffol in Stud. patrist. II [Paris 1890] 117/60), auch in kopt. u. armen. Übersetzung erhalten, stammt nach armen. Tradition von ↗Evagrius Ponticus. Die *Kirchenordnung des hl. A.* (107 canones), London 1904 von Riedel u. Crum mit vollständ. arab. Text, kopt. Fragmenten u. engl. Übersetzung hrsg., wird sicher in Ägypten u. wahrscheinlich zur Zeit des A. entstanden sein, doch steht die Autorschaft des A. nicht außer Zweifel (vgl. Funk in TheolQschr 87 [1905] 629/31). Von einer unechten syr. *Anaphora des hl. A.* handelt OrChrist II (1902) 90/129. Die in den Handschriften dem A. zugeschriebenen *Predigten* (MignePG 28, 133/250 501/1114) sind sämtlich unecht od. doch zweifelhaft.

5) *Briefe.* Es handelt sich zumeist um Briefe im weiteren Sinne. A. liebte es, wissenschaftl. Arbeiten u. selbst amtl. Erlasse in die freiere Form von Briefen zu kleiden. Zu nennen sind die 4 dogmat. *Briefe an den Bischof ↗Serapion v. Thmuis* (MignePG 26, 529/676); während des 3. Exils 356—62 geschrieben, verteidigen sie auf Ersuchen des Adressaten die Gottheit des Hl. Geistes. Ein weiterer Brief an Serapion (ebd. 25, 685/90) berichtet um 357 über das schreckl. Ende des Arius. Das *Rundschreiben an die Bischöfe* (der Christenheit), 340 auf der Flucht nach Rom verfaßt, erhebt Protest gegen das Eindringen des Gegenbischofs Gregor (MignePG 25, 221/40). Ein anderes Rundschreiben an die Bischöfe v. Ägypten u. Libyen (ebd. 537/94), um 357 entstanden, warnt vor den Umtrieben der Arianer. Das *Synodalschreiben an die Antiochener* (ebd. 26, 795/810) berichtet über die Synode v. Alexandrien

362. Ein *Synodalschreiben an den Kaiser↗Jovian* (ebd. 26, 813/20) gibt im Namen einer großen alexandrin. Synode v. J. 363 die gewünschte Darlegung des wahren Glaubens. Ein *Synodalschreiben an die Bischöfe v. Afrika* (= Westafrika) ist eine Warnung vor den Ränken der Arianer (MignePG 26, 1029/48). Der um 370 geschriebene *Brief an Bischof Epiktet v. Korinth* über die Irrtümer der Apollinaristen (MignePG 26, 1049/70; auch bei Epiphan., Haer. 77, 3/13) erfreute sich schon im Altertum eines fast kanon. Ansehens (hrsg. v. G. Ludwig [Diss. Jena 1911]). Die Fälschungen des Briefes durch die Nestorianer hat Cyrill v. Alexandrien (ep. 40 u. 45) entlarvt. Die beiden dogmat. *Briefe an den Bischof ↗Adelphius* (MignePG 26, 1071/84) u. *an den Philosophen↗Maximus* (ebd. 1085/90) gehören derselben Zeit an u. behandeln ebenfalls verschiedene christolog. Fragen. Der um 350 geschriebene *Brief De decretis Nicaenae synodi* (ebd. 25, 415/76) verteidigt die Ausdrücke ἐκ τῆς οὐσίας u. ὁμοούσιος. Ein *Brief über die Lehre des↗Dionysius v. Alexandrien* (ebd. 479/522), um 350 verfaßt, rechtfertigt seinen Amtsvorgänger gegen den Vorwurf des Arianismus. Ein weiterer Brief v. Spätherbst 359 (ebd. 26, 681/794) berichtet über den bisherigen Verlauf der *Doppelsynode v. Seleucia-Rimini*. Die *2 Briefe an↗Lucifer v. Calaris* (MignePG 26, 1181 bis 1186 u. MignePL 13, 1037/42 u. bei W. A. v. Hartel, Lucif. Calar. opusc. [1886] 322/27) sind Fälschungen eines Luciferianers (L. Saltet im Bulletin de litt. eccl. 1906, 300/26). Wertvoll sind die *13 Festbriefe* aus den Jahren 329—48, Sendschreiben gelegentlich der Mitteilung des Osterfestes an die Bischöfe Ägyptens, 1847 im Marienkloster der Nitr. Wüste in syr. Sprache aufgefunden, 1848 durch Cureton veröffentlicht u. 1852 von Larsow ins Deutsche übersetzt (latein. bei MignePG 26, 1351 bis 1432; griech. Fragmente ebd. 1431/44). Der aus griech., syr. u. kopt. Fragmenten fast ganz wiederhergestellte *39. Festbrief* v. J. 367 enthält ein Verzeichnis der kanon. Bücher des Alten u. Neuen Testaments, schließt die deuterokanon. Bücher des AT aus dem Kanon aus (läßt sie nur zur Erbauung zu) u. erklärt die 27 Bücher des jetzigen NT für die allein kanonischen. Mit diesem Kanon stimmt nach Inhalt u. Anordnung der bibl. Bücher der Codex Vaticanus auffallend überein. Beträchtliche Fragmente dieses Briefes hrsg. v. Th. Zahn II (1890/92) 203/12; kopt. Fragmente v. C. Schmidt in Gött. Nachr. 1898, 167/203; 1901, 326/49; kopt. Fragmente anderer Festbriefe v. O. v. Lemm in Festschrift Chwolson (1899); Th. Zahn, A. u. der Bibelkanon (1901) 1/36; Loofs, Die chronolog. Angaben des Vorberichts, in Sitz.-Ber. der Berliner Akad. 1908, 1013/22.

Beste Ausgabe der Werke des A. von Lopin u. Montfaucon (3 Bde, Paris 1698, vermehrter Abdr. Padua 1777 in 4 Bdn, Nachdruck MignePG Bd 25/28). Dtsch. Übersetz. in Werken der Kirchenväter Bd 13/18 (1835/37), in BKV (2 Bde, ²1913/17). Engl. Übersetz. in Library of Nicene and Post-Nicene Fathers (4 Bde, Neuyork 1892). — E. Fialon, Etude littéraire suivie de l'apologie à l'empereur Constance et de l'apologie de sa fuite (Paris 1877). J. Hergenröther (Vereinsschr. der Görres-Ges. 1876). K. Hoß, Stud. über Schrifttum u. Theol. des A. (1899). A. Stülcken, Literar. u. dogmengeschichtl. Untersuch., in TU 19, 4 (1899). Weitere Lit. s. o. bei einzelnen Schriften u. nam. bei Bardenhewer AL III² 45/77.

III. Lehranschauung. Die Theologie des A. geht vom Satze aus, daß der Logos Gottes Mensch geworden ist, um die Menschen zu vergöttlichen. Dies könnte er nicht, wenn er selbst nur durch Teilnahme, nicht aus sich selbst Gott wäre. Der Logos ist daher nicht, wie Arius meint, ein zum Zweck der Weltschöpfung geschaffenes Mittelwesen, sondern wahrer Gott, Gott nicht durch Teilnahme, sondern dem Wesen nach, nicht ein Geschöpf des Vaters, sondern der Sohn des Vaters, gezeugt aus dem Wesen des Vaters, aber nicht nach menschl. Art, sondern so wie das Licht ausstrahlt aus der Sonne, wie der Gedanke hervorgeht aus dem Geiste. Der Sohn ist daher ὁμοούσιος, gleichen Wesens mit dem Vater, was nicht eine spezifische Wesensgleichheit, sondern eine numerische Wesenseinheit bedeutet. Diese Wesenseinheit bringt es mit sich, daß alles, was der Vater ist, auch der Sohn ist (mit Ausnahme des Vaterseins), daß alles, was der Vater hat, auch der Sohn hat, daß alles, was der Vater tut, auch der Sohn tut. — Neben ὁμοούσιος gebraucht A. auch die für ihn synonymen Ausdrücke ὅμοιος κατ' οὐσίαν, ὅμοιος κατὰ πάντα od. auch einfach ὅμοιος, aber immer neben dem nicänischen ὁμοούσιος; ὑπόστασις ist ihm nach nicän. Sprachgebrauch gleich οὐσία, aber später, seit 362, auch gleich Person.

Gegen die Pneumatomachen (seit etwa 357) lehrt A., daß der Hl. Geist nicht ein Geschöpf des Sohnes, sondern wahrer Gott sei wie Vater u. Sohn. Derselbe geht vom Vater aus u. ist Eigentum des Sohnes u. wird vom Sohn den Jüngern gegeben. Er hat dieselbe Einheit mit dem Sohn, wie dieser mit dem Vater, er ist das Ebenbild des Sohnes, wie dieser das des Vaters, er ist wesenseins mit dem Vater u. Sohn. Was der Vater tut, tut auch der Sohn im Hl. Geiste. Es ist nur eine Gottheit, nur ein Gott.

Seit 362 befaßt sich A. eingehender auch mit christolog. Fragen. Christus ist ihm Gott u. Mensch zugleich u. doch nur einer. Er besitzt die wahre göttl. Natur u. die vollkommene menschl. Natur u. insbes. den vernünftigen menschl. Geist, der vor allem der Erlösung bedurfte. Die Vereinigung der beiden Naturen ist eine physische, unvermischte, unlösbare. Was der menschl. Leib litt, bezieht der in ihm wohnende Logos auf sich selbst, so daß er litt u. doch nicht litt: litt, weil der ihm eigene Körper litt, nicht litt, weil der Logos als Gott von Natur aus nicht leidensfähig ist. Geläufig ist dem A. die Bezeichnung der seligsten Jungfrau als Gottesgebärerin (θεοτόκος).

Zur Lehre im allg.: Fr. Lauchert (1895). K. Hoß (1899). A. Stülcken (TU 19, 4 [1899]). F. Cavallera (Paris 1908). J. Lippl in BKV 13 (²1913) XXIV ff. Rauschen ⁹228 ff. Zur Logoslehre: L. Atzberger (1880). Zur Christologie: E. Weigl (1914). J. Stützle in Pastor bonus 1918, 241/47. Zur Erlösungslehre: G. Pell (1888). H. Sträter (1894). V. Cremers (Tournhout 1924). Weitere Lit. bei Bardenhewer AL III³ 79.

IV. Dogmengeschichtl. Bedeutung. Sie liegt in der wissenschaftl. Darstellung u. Verteidigung der kirchl. Trinitätslehre, speziell der Logoslehre. A. ist der hervorragendste Vertreter u. Anwalt des nicän. Glaubens. Gegenüber der rationalisierenden Theologie des Arius u. Apollinaris hält er entschieden an der kirchl. Tradition fest, die er wissenschaftlich zu erklären u. zu begründen sucht. Indem er den Glauben der Vernunfterkenntnis voranstellt u. die angegriffenen Glaubenssätze im Zusammenhang mit dem Ganzen der christl. Lehre, bes. mit der Erlösungslehre, behandelt, hat er für das ganze Glaubensgebiet, namentlich aber für die Trinitäts-

lehre u. Christologie, inhaltlich wie methodisch die spekulativen Grundlagen gelegt, auf denen die spätere Theologie erfolgreich weiterbauen konnte. So wurde A. „der Vater der wissenschaftl. Theologie" u. „das Haupt der neu-alexandrin. Schule", welche die Irrtümer des Origenes vermeidend in den drei großen Kappadociern Basilius, Gregor v. Nazianz u. Gregor v. Nyssa („Jungnicänern") seine Arbeit u. Methode fortsetzte u. in seinem späteren Amtsnachfolger ↗Cyrill v. Alexandrien nochmals einen der größten Theologen hervorbrachte. *A. Seider.*

Athanasius III, Patriarch **v. Alexandrien** seit 1276, vorher Mönch auf dem Sinai; nahm nach der Bestätigung des 2. Konzils v. ↗Lyon in Konstantinopel eine opportunist. Stellung ein; präsidierte 1283 einer Synode, die den Unionistenpatriarchen ↗Johannes Bekkos absetzte, verweigerte aber alle Gemeinschaft mit dem Patriarchen Gregor v. Cypern; entzweite sich mit dem Patriarchen ↗Athanasius I v. Konstantinopel u. wurde infolgedessen 1304 aus Konstantinopel verwiesen u. 1308 abgesetzt.

G. Pachymeres (MignePG 143 u. 144; Hauptquelle); Nikephoros Gregoras (ebd. 148, 373); Georg. Metochites in NovaPatrBibl X 1, 323. EchOr 26, 137. *V. Laurent.*

Athanasius I, melchit. Patriarch **v. Antiochien,** um 1157—71; segnete 1161 die Ehe von Manuel Komnenus mit Maria v. Antiochien ein, wohnte 1166 der Synode bei, welche die Irrlehre des ↗Demetrius v. Lampe verwarf, starb in Antiochien während eines Erdbebens. Erhalten ist die Rede, die er bei Übertragung der Reliquien des hl. Christodulus hielt (BHG 45). — DictHistGéogr III 616 f (hier weitere Lit.). *V. Grumel.*

Athanasius Athonites, hl., urspr. Abramius aus Trapezunt, studierte zuerst in Trapezunt, darauf in Konstantinopel unter einem gewissen Athanasius, den er dann einige Zeit ersetzte. ↗Michael Maleinos überredete ihn, Mönch zu werden, u. ging mit ihm auf den Kyminosberg (an den Grenzen von Paphlagonien). Er bekleidete verschiedene Ämter im Kloster, bes. das eines Kalligraphen. Gegen 958 kam er auf den ↗Athos, lebte zuerst als Einsiedler u. gründete nachher die Große Laura (961). Gegen den Widerspruch der Mönche bestätigte Kaiser Tzimiskes 972 ihre Abhängigkeit vom Protos (vgl. Dölger I, n. 745). Sein Typikon (969) ist dem Studions nachgebildet (Ph. Meyer, Die Haupturkunde für die Gesch. der Athosklöster [1894] 102 ff). Fest 5. Juli.

ActaSS Julii II (1867) 246 f. L. Petit in AnalBoll 25 (1906) 5/89. 2 andere biograph. Texte über ihn nebst seinem Testament in BHG² 20. K. Lake, The early Days of Monasticism on Mount Athos (Oxf. 1909) 87 ff. *V. Laurent.*

Athanasius I Camelarius (Gammàlā), aus Samosata, 594/95 zum jakobit. Patriarchen v. Antiochien geweiht, vorher Mönch u. Kameltreiber des Klosters Qennešrē, † 630/31; brachte 609—10 die Aussöhnung mit den Monophysiten Ägyptens zustande, die anläßlich eines neuen Aufenthalts in Alexandrien (616—17) mit dem Patriarchen Anastasius bestätigt wurde. Seitdem schicken sich die beiderseitigen Patriarchen nach der Ordination eine Epistola synodica. Ergebnislos verliefen die dogmat. Verhandlungen, die er 621 in Mabbôg(h) mit Kaiser ↗Heraklius pflog. 628—29 richtete er in Persien das Map(h)rējànat (↗Maphrian) ein, indem er Màrût(h)ā v. Tag(h)rît(h) an die Spitze einer 12 Suffraganbistümer umfassenden Organisation berief. — Baumstark 185 f. *H. Fuchs.*

Athanasius I, Patriarch **v. Konstantinopel,** * in der Gegend von Adrianopel, Mönch im Hämusgebirge; trotz Widerspruchs 14. 10. 1289 geweiht; dringt mit unbeugsamer Strenge auf Beobachtung der Canones durch Bischöfe, Klerus u. Mönche; tritt auch gegen den Kaiserhof auf. 1292 erhebt sich ein Teil des Klerus; als auch die Bischöfe sich gegen ihn an Kaiser ↗Andronikus wenden, spricht er heimlich das Anathem gegen seine Gegner aus u. zieht sich 1293 in das Kosmidiuskloster zurück. Sein Nachfolger war der Mönch Kosmas als Johannes XII. Nachdem dieser 23. 8. 1303 abgedankt, ließ der durch die Drohweissagungen des Mönches Menas u. durch ein Erdbeben erschreckte Kaiser den A. restituieren. Seine fortgesetzte Strenge führte wieder zu Verwicklungen, die mit seiner erneuten Absetzung 1311 endigten. Verschiedene Briefe bei MignePG 142, 471 ff. Seine anonyme Vita (BHG 30) hrsg. von H. Delehaye (1897) u. A. Papadopoulos-Kerameus (1905). Fest 28. Okt.

G. Pachymeres, De Andronico Palaeol. l. 2, c. 15 ff (MignePG 144, 156 ff). Nikeph. Gregoras, Hist. 6, 5 (ebd. 148, 329 ff); 7, c. 1 (ebd. 372 ff) u. 9 (ebd. 438 f). LeQuien I 289 ff. *(A. Ehrhard).*

Athanasius, hl., Metropolit **v. Korinth** zw. 976 u. 1028. Eine Quästion über Lk 24, 43 (bei MignePG 106, 1023) polemisiert gegen die ↗Jakobiten; eine andere (ungedr.) behandelt die Frage, warum Christus am Kreuze, nicht in anderer Weise starb. Als Fragesteller wird ein ἄπιστος eingeführt. Fest 5. Mai. — ActaSS Maii II (1680) 54 ff. Krumbacher² 79 81. *(A. Ehrhard).*

Athanasius Meteorites s. Meteorenklöster.

Athanasius, hl., Bischof **v. Methone,** 9. Jahrh., * zu Catania (Sizilien); flüchtete sich vor den Sarazenen nach Patras, wurde Mönch, Hegumen u. Bischof v. Methone. Grabrede von ↗Petrus v. Argos in NovaPatrBibl IX³ 31/51. Fest 31. Jan. — Krumbacher² 167 196. BHG² 30. *V. Laurent.*

Athanasius, hl., Bischof **v. Neapel,** * 832; Sohn des dux Sergius, 850 zum Bischof gewählt, von Papst Leo IV bestätigt, † 15. 7. 872. Errichtete Schulen, schmückte Kirchen, restaurierte die Januariuskirche. Sein Neffe, Konsul Sergius, setzte ihn wie alle seine Oheime gefangen; auf Befehl Kaiser Ludwigs II wurde er von Marinus, Senior von Amalfi, nach Sorrent geführt. In Rom, wo er von Papst Hadrian II einige Zeit gefangen gehalten wurde, rief er den Kaiser zu Hilfe gegen die Araber. Gebeine 877 von Montecassino nach Neapel übergeführt. Fest 15. Juli (Reliquienübertragung: 7. April).

ActaSS Julii IV (1725) 72 ff. MGScript. Langob. 439/49. Ughelli VII 70/77. BHL 119. Gesta episc. Neapolit.: Wattenbach I⁷ 341. *(P. Albers).*

Athanasius u. Zachäus, apokrypher Dialog zw. A. v. Alexandrien u. dem Juden Z., mit dessen Bekehrung er endet. Nach armen. Text engl. v. Conybeare in Expositor 1897, 300 ff 443 ff; griech. v. dems. in Anecdota Oxon. class. ser. part. 8 (1898) 1/64. Die vom Herausgeber angenommene wesentliche Identität mit dem Dialog des ↗Ariston v. Pella ist unhaltbar.

TheolLitZtg XXIV (1899) 566/70. ByzZschr X (1901) 276/79. BardenhewerAL I² 205 f; III² 53 f. Christ-Schmid-Stählin II 2⁶ (1924) 1283 A. 3. *O. Braun.*

Atheismus. **1. Begriff.** Der Begriff A. ist mehrsinnig. Der Wortbedeutung nach besagt er „Gottlosigkeit". Diese kann sein eine theoret. (Gottes-

leugnung) od. eine prakt. (gottloses Leben; Leben, wie wenn es keinen Gott gäbe). Auch der theoret. A. ist sehr verschiedenartiger Auffassung fähig. Man kann es noch nicht als A., höchstens als mögliche Vorstufe dazu, bezeichnen, wenn die Gründe für den Beweis des Daseins Gottes als erkenntnistheoretisch nicht ausreichend angesehen werden, wie dies von seiten des ↗ Agnostizismus, ↗ Kritizismus, ↗ Skeptizismus geschieht. Dabei kann die Möglichkeit eines göttl. Wesens immer noch zugegeben werden. A. ist *positiv* vorhanden, wenn das Dasein Gottes als eines von der Welt verschiedenen Wesens geradezu geleugnet, wenn Religion u. Gottesglaube bewußt abgelehnt werden. Es werden also jene Theorien, die nur falsche Interpretationen des göttl. Wesens geben, nicht unter den A. gerechnet, so lange sie nicht direkt (od. mittelbar) das Dasein eines überweltl. Gottes antasten. — Geschichtlich hatte der Begriff A. nicht immer diese absolute Bedeutung, die wir ihm hier geben, sondern eine relative; er besagte Leugnung der durch Herkommen od. staatl. Anerkennung sanktionierten Gottheiten u. Abwendung von ihrem Kultus. In diesem Sinne wurden auch die Christen ἄθεοι genannt (vgl. Arnobius, Adv. nationes I 29. Ein klass. Beispiel dieses relativen Gebrauchs im Martyr. Polycarpi c. 9); schon früher galten Xenophanes, Athenagoras, Sokrates, Plato, Aristoteles als ἄθεοι, überhaupt jede Art von Monotheismus gegenüber dem herrschenden Polytheismus.

II. Systeme. Das entscheidende Moment liegt in der Frage: Ist es notwendig, einen schöpferischen, von der Welt wesenhaft unterschiedenen Gott als höchste u. letzte Ursache der Welt vorauszusetzen od. nicht? Die Systeme, die diese Frage verneinen u. deshalb als Hauptstützen des A. zu gelten haben, sind: der monist. Materialismus u. der Pantheismus. Die Hauptsätze des ↗ *Materialismus* (mechan. ↗ Monismus, ↗ Positivismus, ↗ Sensualismus) lauten: a) die Materie ist ewig ebenso wie die Kraft; b) alles ist nur Verwandlung von Energien; c) die Naturgesetze besitzen eine absolute Notwendigkeit, die durch nichts aufgehoben u. durchbrochen werden kann. Wenn auch dem Anschein nach etwas spiritualistischer, behauptet der ↗ *Pantheismus* wesentlich auch nichts anderes als der Materialismus: die Identität der Welt u. des Weltprinzips, u. in diesem Sinne hatte Kant recht, Spinoza des A. zu bezichtigen.

III. Geschichtliches. Die Frage, ob es religionslose Völker gebe, d. h. solche, die überhaupt keine Gottesvorstellungen haben u. kein irgendwie geartetes göttl. Wesen anerkennen, wird von der modernen Religionsgeschichte nicht mehr so zuversichtlich bejaht wie früher (Lubbock), sondern im allg. verneint. — Im Sinne des materialist. Monismus ist der A. freilich eine alte Erscheinung. Die Hoffnung, die Welt rein aus sich heraus zu erklären, die Ewigkeit von Stoff u. Kraft, die Entwicklung des Kosmos aus derselben durch immanente Gesetze od. mechanische, äußere Werdeprozesse, ist ein gemeinsames Lehrgut der alten Naturphilosophen, des Heraklit, der Atomisten. Die Sophisten huldigten mehr einem prakt. A. durch ihre Angriffe auf Kultus u. Religion, während dann die nachsokrat. Kyniker (Straton, Theodorus, Euhemerus) die richtigen Freigeister des Altertums waren, zu denen noch der libertinist. Epikureismus (↗ Epikur) zu rechnen ist, wie er bes. durch Lukretius zur Aussprache kam (De nat. rer. II 221 ff). Rom u. röm. Philosophie blieben dem Polytheismus treu, bis der vom Heidentum als A. bezeichnete rein monotheist. Christenglaube die Herrschaft errang. Einen eigentl. A. kennt das Mittelalter mit seiner Devise: „Nur ein Tor spricht in seinem Herzen: Es gibt keinen Gott" (Ps 13, 1), nicht, wenn man nicht den Libertinismus des 12. u. 13. Jahrh. mit seinem Grundsatz: „Alles ist erlaubt, nichts ist wahr", hierher rechnen will. Die atheist. Richtung der Neuzeit zeigt sich teils in der allgemeinen Verweltlichung u. Materialisierung der Kultur, teils in dem rein rationalist. u. empirist. Wissenschaftsbetrieb, teils als Frucht eines pantheist. Pessimismus. In ersterer Linie sind die französ. Naturalisten (↗ Voltaire, ↗ Holbach, ↗ Lamettrie, ↗ Laplace u. bes. Maréchal in seinem Dictionnaire des athées) zu nennen, die an Frivolität allen andern überlegen sind, sowohl den deutschen (↗ Vogt, ↗ Büchner, ↗ Moleschott, ↗ Haeckel u. a.) als den französ. Positivisten des 19. Jahrh. Die pantheist. Schule ↗ Hegels mündete in ihrer extremen Linken in den A. ein („homo sibi deus"): ↗ Strauß, ↗ Feuerbach, von dem der A. des Karl Marx u. des vulgären ↗ Sozialismus ausging, Michelet, Stirner, Ruge, Ostwald u. a. Ihre rücksichtslosesten, vom Pessimismus ausgehenden Vertreter sind A. ↗ Schopenhauer u. Fr. ↗ Nietzsche mit ihren Anhängern, deren Zahl nicht gering ist. Auch der Skeptiker Mauthner ist hier zu nennen. Im ↗ Bolschewismus hat der bewußte A. materialistischer Herkunft sich bereits der staatl. Organisation bemächtigt.

IV. Kritik. Damit ist die Frage, ob A. *möglich* sei, empirisch gelöst: er ist zu einem guten Stück die Signatur der heutigen Zeit im individuellen, sozialen u. polit. Leben. Der A. ist sicherlich möglich als eine subjektive Scheinüberzeugung einzelner, die sich entweder auf den engen Kreis des Naturerkennens geflissentlich beschränken wollen, ohne die Frage nach dem letzten Daseinsgrund zu stellen, od. als Folge einer skept. Überzeugung davon, daß wir diese Frage nicht stellen dürfen, weil wir keine Antwort darauf finden. *Nicht wirklich* u. auch *nicht möglich* ist der A. in dem Sinne, daß man für die Nichtexistenz Gottes positive Gründe beibringen könnte, die eine ehrliche atheist. Überzeugung begründen könnten. Die religiöse u. sittliche Anlage des Menschen ist nicht völlig zu zerstören. Die psychologischen Gründe für die Annahme des A. liegen teils auf ethischem Gebiete (sittliche Schrankenlosigkeit), teils auf theoretischem Boden (dekadenter Zweifel an der intellektuellen Erkenntnisfähigkeit des Menschen u. an der objektiven Gültigkeit seiner Erkenntnisse). Plato behält recht: der A. ist eine Krankheit der Seele. Aber die Krankheit weist uns doch wieder auf die gesunde Anlage zurück: der A. auf die Religion, auf das Absolutheitsbedürfnis, auf die religiöse Anlage, auf die Sehnsucht nach absolutem Glück. Hierin sowie in der vernünftig zu begründenden Gotteserkenntnis (↗ Gottesbeweise) liegen auch die Ansätze zur Überwindung des A.; endlich in dem geschichtlich zu begründenden Hinweis auf seine verderblichen Folgen.

C. Gutberlet, Theodicee (³1897). F. Dupanloup, L'athéisme et le péril moral (Paris 1866). Elie Méric, Morale et athéisme contemporain (ebd. 1875). P. Schanz, Apologie des Christentums I⁴ (1910) 95/113. X. Moisant, La psychologie de l'incroyant (Paris 1908). J. Gotthardt, Der A. u. seine wissenschaftl. Haltlosigkeit u. Staatsgefährlichkeit (1910). Pohle I⁷ (1920) 25 ff. DictThéol Cath I 2190/2210. F. Le Dantec (Paris 1920). F. Mauthner, Der A. u. seine Gesch. im Abendlande (4 Bde, 1922/23).

C. Fabricius, Der A. der Gegenwart, sein Ursprung u. seine Überwindung (1922). Eisler I 129 f. *L. Baur.*

V. Atheistische Organisationen. Der A. verbreitet sich in der Gegenwart immer stärker, weil er in seinen verschiedenen Schattierungen in großen, aktiven Verbänden organisiert ist. Dahin gehören zunächst solche, die sich namentlich als atheistisch bezeichnen; so in Deutschland der 1920 von Dr Zepler gegründete *„Bund der Atheisten"*, der als Fortsetzung des 1913 aus dem „Komitee Konfessionslos" entstandenen „Bundes der Konfessionslosen" gilt u. seinen Sitz in Berlin hat. Sein Ziel ist die „Höherentwicklung der Menschheit auf der wissenschaftl. Grundlage des Materialismus". Durch Vorträge, Diskussionsabende, Schrifttum u. Beteiligung an der Kirchenaustrittspropaganda wird das Christentum bekämpft u. für den A. geworben. Als Mitglied des „Volksbundes für Geistesfreiheit", dessen Organ „Die Geistesfreiheit" auch Organ des Bundes der Atheisten ist, gehört er auch zur „Reichsarbeitsgemeinschaft der freigeistigen Verbände der Deutschen Republik". Ebenfalls schon im Titel geben ihre atheist. Richtung an die ↗*American Association for Advancement of Atheism* u. der zur proletar. Freidenkerbewegung gehörige *Bund der Gottlosen* (Besboschniki) in Rußland, die Weltanschauungsorganisation des ganz gottfeindl. ↗Bolschewismus.

Außer diesen namentlich atheist. Organisationen wirken im Sinne des A. die Vereinigungen der ↗Konfessionslosen u. alle Verbände, die im Dienste des Freidenkertums (↗Freidenker) stehen, mögen sie ihren Materialismus, wie im ↗Monistenbund u. in ähnl. Organisationen der gebildeten Stände, mit idealist. Wendungen verbrämen od. ihm, wie in dem heute in 10 Ländern in selbständigen Verbänden zusammengeschlossenen proletar. Freidenkertum (der Weltanschauungsbewegung des ganz dem A. dienstbaren marxistischen ↗Sozialismus), einen teilweise romantisch-kultischen Einschlag geben od. ihn, wie bei manchen Gruppen der ↗Freirelig. Bewegung, in relig. Gewandung kleiden. Auch die Organisationen der ↗Deutschgläubigen Bewegung mit ihrer pantheist. Naturvergötterung u. Rassenmystik, ferner manche Verbände der modernen ↗Jugendbewegung, die in der Religion das „kosmisch-myst. Grunderlebnis des Unsagbaren" erblicken, dienen tatsächlich der Verbreitung des A. Geistig damit verwandt sind eine Reihe auf pantheistischer, z. T. auf pansexualist. Weltanschauung aufgebaute Organisationen für ↗Ehereform u. ↗Körperkultur. Diese sowie alle der Bewegung für ↗Ethische Kultur angehörenden Verbände sind in Wirklichkeit atheistisch. Hierher rechnen weiterhin die zahlreichen, sämtlich pantheistisch gerichteten Vereinigungen des vielgestaltigen modernen ↗Okkultismus, ↗Spiritismus, der ↗Neugeistbewegung, der ↗Theosophie u. ↗Anthroposophie, auch dann, wenn sie sich wie in der ↗Christengemeinschaft od. der ↗Liberal-Kathol. Kirche mit einem katholisch-kultischen Nimbus umgeben. Atheistisch sind ferner trotz der relig. Redeweise die auf Willensmystik, Atemtechnik u. Ähnliches gegründeten weltanschaulichen Gemeinschaften, wie die ↗Christian Science, der ↗Antoinismus, die ↗Mazdaznanbewegung u. a. Auch die in der Neuzeit in den christl. Kulturländern stark angewachsenen Organisationen des Neubuddhismus (↗Buddhismus) u. gewisse aus neuzeitlichen islamit. Sekten hervorgegangene, auf alten theophanistischen Spekulationen aufgebaute u. mit christl. Ideen verschmolzene Sekten, wie der ↗Bahaismus, sind in ihrem letzten Wesen atheistisch. Schließlich dienen dem A. eine Anzahl auf dem modernen ↗Relativismus gegründete kleinere Weltanschauungszirkel, die sich um einzelne geistig führende Männer der Gegenwart gebildet haben. Gewiß bestehen hinsichtlich der relig. Wertung starke Unterschiede zw. den mystisch-pantheist. Bewegungen, in denen sich oft ein ernstes religiöses Sehnen u. Suchen u. eine reiche relig. Gefühlswelt offenbaren, u. den rein materialistischen od. direkt gottfeindlichen. Aber auch jene kommen nicht zur Anerkennung eines überweltl. Gottes; auch sie sind im letzten Grunde gottfrei, atheistisch.

Sie alle bewirken, bewußt od. unbewußt, daß der A. stets mehr das Merkzeichen unserer Zeit wird u. die heutige Kultur der christl. Länder immer stärker ein rein anthropozentrisches Gepräge bekommt. Dadurch, daß die meisten dieser Bewegungen die irrationale Geistesströmung der Gegenwart, wenigstens in der äußeren Form, sich dienstbar gemacht haben, während sie doch tatsächlich nicht zum Absoluten durchdringen, haben sie vielfach zur geistigen Verwirrung u. zur Verwaschung der Begriffe auch in wirklich religiösen Kreisen beigetragen.

Lit. s. bei den Einzelartikeln. Außerdem: P. Tillich, Die relig. Lage der Gegenwart (1926). C. Schweitzer, Das relig. Deutschland der Gegenwart I (1928). Über den Bund der Atheisten: K. Dopf, Aufstrebende Kulturbewegungen, 1. Lieferung (1927) 18 f. J. Schneider, Kirchl. Jahrb. (die Bde seit 1922). *K. Algermissen.*

Ätheldritha = ↗Etheldreda.
Aethelheri = ↗Adalar.
Äthelweard = ↗Ethelwerd.
Äthelwold = ↗Ethelwold.
Äthelwulf = ↗Ethelwulf.

Athen, Hauptstadt Griechenlands, seit der grauenhaften Verwüstung durch Sulla (86 v. Chr.) nur noch ein Schatten seiner einstigen Größe, aber als vielbesuchte Stätte philosophischer Wissenschaft u. rhetorischer Kunst in der röm. Kaiserzeit immer noch weltberühmt (über das antike A. vgl. C. Wachsmuth in Pauly Suppl. I [1903] 159/219).

I. Pauli Predigt. ↗Paulus besuchte A. auf seiner 2. Missionsreise (ca 50; vgl. Apg 17, 15/34; 1 Thess 3, 1), predigte in der Synagoge Juden u. Proselyten u. auf dem Markte täglich allen. Unter den Zuhörern fanden sich auch Epikuräer u. Stoiker ein. Sie nahmen ihn eines Tages auf den Areopag (Felskuppe westlich der Akropolis), um Genaueres über seine neue religiöse Botschaft zu erfahren. Hier hielt Paulus, anknüpfend an eine athenische Altarinschrift: „einem unbekannten Gott", seine berühmte Areopagrede, eine Missionspredigt für gebildete Heiden (über die Echtheitsfrage vgl. A. Wikenhauser, Die Apostelgesch. u. ihr Geschichtswert [1921] 370 bis 394); Th. Zahn, Apostelgesch. II (1921) 599/631 870/82). Die Predigt endigte mit einem fast gänzlichen Mißerfolg. Die philosoph. Hörer nahmen bes. an der Verkündigung der Totenauferstehung Anstoß. Unter den wenigen, die gläubig wurden, befanden sich der Areopagite Dionysius (nach Dionysius von Korinth bei Eusebius, HE IV 23, 3 der erste Bischof der Stadt) u. eine Frau Damaris. *A. Wikenhauser.*

II. Hierarchie. Das *Bistum A.* (Athenarum dioec.), eine apost. Gründung, seit dem 6. Jahrh. Erzbistum, verfiel im 11. Jahrh. dem Schisma. Bei der Besetzung A.s 1205 durch die Lateiner weigerte sich der da-

malige griech. Metropolit Michael Choniates, sich dem Hl. Stuhl zu unterwerfen, ging ins Exil, u. Papst Innozenz III errichtete ein latein. Erzbistum in A. mit 11 Suffraganen. 1525 wurde es an die Metropole ↗Naxos (Kykladen) angeschlossen. Nach Abzug der latein. Heere verfiel das latein. Bistum. 1834 wurde eine Apost. Delegatur für das neu erstandene griech. Königreich errichtet (Delegat zuerst der Bischof v.↗Syros, dann kurz der Bischof v.↗Tenos, dann der Erzbischof v. A.), 1875 das Erzbistum A. neu geschaffen (von der Regierung stillschweigend anerkannt), das als erster der hochverdiente Johannes Narangos u. 1912—27 der Byzantinist L.↗Petit leitete. Es umfaßt heute Attika u. den Peloponnes, besteht (1929) aus 8 Pfarreien mit 14 einheim. Priestern des latein. Ritus, 6 französ. Lazaristen (Saloniki-Kawalla), 2 ital. Jesuiten (Athen) u. 2—3 französ. Salesianern (Piräus) u. zählt rund 26000 (in A. selbst ca 13000) Katholiken des latein. Ritus, davon mehr als die Hälfte griechischer Nationalität, die übrigen Ausländer (meist Italiener). Es existieren mehrere von auswärtigen kath. relig. Kongregationen geleitete Schulen, deren Schüler aber größtenteils orthodoxer Konfession sind, u. seit 1917 in A. ein teilweise vom französ. Staat unterstütztes Krankenhaus der Sœurs de St-Joseph. Auch das 1928 aus dem griech. Mazedonien u. Thessalien gebildete Apost. Vikariat ist noch (1929) von A. abhängig.

Seit 1925 ist A. Residenz eines Bischofs griechischer Nationalität für die Katholiken byzantinischen Ritus' in ganz Griechenland (ca 1800) u. seit 1927 noch Sitz eines (zurzeit u. a. mit 3 Mechitaristen u. 1 bayr. Kapuziner arbeitenden) Ordinarius für die (ca 2000) kath. Armenier in Griechenland, die beide der Congregatio pro Ecclesiis Orientalibus unterstehen.

Für die Orthodoxen ist A. der Sitz des Hl. Synods der griech. Kirche in Griechenland (1833 vom Fanar losgetrennt, doch erst 1850 anerkannt); dessen Vorsitzender ist der Metropolit von A. Sie besitzen eine theol. Fakultät an der Universität A. u. ein großes Seminar (gegründet 1844). *J. Schweigl.*

III. Christl. Kunst. A. weist kein einziges Denkmal aus altchristl. Zeit auf, auch aus seiner christl. Zeit keinen Monumentalbau von hoher Bedeutung. Seit dem 5. u. 6. Jahrh. richtete sich das Christentum in den zahlreichen antiken Tempeln ein: der Parthenon wurde unter Einbau einer Tonnenwölbung u. einer Apsis im Pronaos zur Sophienkirche verwandelt u. mit Malereien gefüllt, das Erechtheion in eine Marienkirche; der Viktoriatempel, das Theseion, die Propyläen usw. erhielten ähnliche Umbildungen. In justinian. Zeit entstanden nachweisbar zahlreiche eigene Gotteshäuser. Davon hat sich nichts mehr erhalten, um so mehr aber aus dem Frühmittelalter, nämlich kleine 3schiff. Bauten von fast quadrat. Grundriß mit 3 Apsiden u. Narthex u. einer Kuppel über dem Mittelschiff: die Panagia Gorgopiku (12. Jahrh.) mit zahlreichen antiken u. frühbyzantin. Reliefresten an der Fassade; das Catholicon (jetzt Bibliothek, 10. Jahrh.?), Theodoroskirche (Mitte 11. Jahrh.), Kapnikarea (11. Jahrh.), Panagia Likodimu (1. Hälfte des 11. Jahrh.). Die Apostelkirche (16. Jahrh.) ist über dem griech. Kreuz mit aus den Ecken der Arme vorspringenden kleinen Nischen errichtet, mit einer Kuppel auf von 4 Säulen getragenen Bögen. Die außerhalb der Stadt gelegene Kirche Kaisariani, auf frühchristl. Grundlage im 10. Jahrh. entstanden, ist ein frühes Beispiel des Schemas der auf 4 freistehenden Säulen ruhenden Kuppel; das Innere hat jüngere Malereien (vgl. J. Strzygowski in Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική 1902, 51/96). Erheblich fortgeschrittener ist der Bau der Klosterkirche Daphni (10 km vor der Stadt an der Eleusin. Straße, inmitten der Reste einer ursprünglich byzantin. Klosterringmauer des 6. Jahrh.), an Stelle eines Apollotempels in der 2. Hälfte des 11. Jahrh. als Kreuzkuppelkirche in der Art von Hosios Lukas errichtet: der 3schiff. Innenraum mit Querschiff, in ganzer Ausdehnung von der Kuppel überspannt u. seitlich noch durch 2 äußere Nebenschiffe verstrebt, an der Eingangsseite mit Eso- u. Exonarthex; 1204—1458 von Zisterziensern besiedelt u. an der Fassade gotisiert; im 17. Jahrh. verödet, neuestens wieder instand gesetzt; der Mosaikzyklus des Innern aus dem 11. Jahrh. repräsentiert aufs beste den byzantin. Monumentalstil der Komnenenzeit (vgl. G. Millet, Paris 1899). Das Museum der Stadt enthält neben dem Hauptbestand der Antike auch zahlreiche frühchristl. u. byzantin. Skulpturen.

A. Mommsen, Athenae Christianae (Leipzig ²1868). K. Michel u. A. Struck, Die mittelbyzantin. Kirchen A.s, in Athenische Mitteilungen 1906, 279 ff. DictArchLit I 3039/3104. *J. Sauer.*

Athenagoras aus Athen, christl. Philosoph u. Apologet; richtete 177 eine Bittschrift für die Christen (πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν) an die Kaiser Mark Aurel u. Commodus; erhalten ist von ihm auch eine Abhandlung über die Auferstehung (περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν). Vom 5. Jahrh. an verliert sich in der christl. Literatur jede Spur von A.; erst 914 fand der Erzbischof ↗Arethas v. Cäsarea in Kappadocien die beiden Schriften wieder vor. Die Bittschrift fällt auf durch schöne, rhythm. Sprache u. feinen, höflichen Ton. Den Anklagen auf Atheismus, thyesteische Mahlzeiten u. ödipodeische Beilager stellt A. die christl. Wahrheiten gegenüber, die er überall durch Vernunftgründe zu beweisen sucht; denn er wende sich als Philosoph an Philosophen. Glanzpunkte sind die Belehrungen über Trinität, Inspiration, Jungfräulichkeit, Ehe; auch findet sich der topolog. ↗Gottesbeweis. Ebenso wird in der Abhandlung die Auferstehung spekulativ begründet, gefordert durch die Logik des Christentums. — Beide Schriften hrsg. von E. Schwartz in TU IV 2 (1891), beide übersetzt u. mit ausführl. Einleitung von A. Eberhard in BKV 12 (1913) 259/375.

J. Geffcken, Zwei griech. Apologeten (Aristides u. A.; 1907). J. van Beek, A.' Geschrift „De resurr. mort." (Diss. Leiden 1908). A. Puech, Les apologistes grecs du IIe siècle de notre ère (Paris 1912) 172/206. P. Ubaldi, Atenagora: La supplica per i cristiani (Turin 1920; Text u. Kommentar). K. v. Preysing, Ehezweck u. 2. Ehe bei A., in TheolQschr 1929, 85/110. *A. Eberhard.*

Athenodorus, hl., jüngerer Bruder ↗Gregors des Wundertäters, begleitete mit diesem ca 233 seine Schwester nach Cäsarea in Palästina u. wurde dort wie Gregor Schüler des ↗Origenes. Beide kehrten 238—39 in die Heimat zurück; hier wurde A. zum Bischof einer unbekannten Stadt des Pontus geweiht. Er nahm teil an der Synode von 264/65 in ↗Antiochia gegen ↗Paul v. Samosata, wahrscheinlich auch an den folgenden Synoden in dieser Angelegenheit (Eusebius, HE VI, c. 30; VII, c. 14 u. c. 28). Über seinen angebl. Martyrertod ist nichts Sicheres überliefert (ActaSS Febr. II [1658] 288/92). Fest im röm. Martyrol.: 18. Okt. — BardenhewerAL II² 316 ff. *J. P. Kirsch.*

Athenogenes, hl., Martyrer, Chorbischof v. ↗Sebaste in Armenien. Sein Name kommt im syr. Martyrologium (ed. Lietzmann 12) u. im Martyrol. Hieron. unterm 24. Juli vor. — Er wurde mit mehreren Gefährten, wahrscheinlich in der diokletian. Verfolgung, durch Feuer getötet, nach seiner Passio (ed. A. Papadopoulos-Kerameus, Ἀναλέκτα Ἱεροσολ. σταχ. IV 252/57; V 401 f; vgl. Synaxar. eccles. Const., ed. Delehaye, 825 f). Auf dem Todeswege sang er einen Hymnus auf den Hl. Geist, den seine Schüler als Testament bewahrten (Basilius, De Spir. Sancto c. 29). Fest 16. (bei den Griechen 17.) Juli.

ActaSS Jul. IV (1725) 216/19. DelehayeOrig 207. Dict ArchLit I 3104 f. *J. P. Kirsch.*

Aetheria s. Peregrinatio ad loca sancta.

Athias, *Joseph,* gelehrter Jude u. Typograph in Amsterdam, † 1700. Seine hebr. Bibel, im wesentl. beruhend auf der Amsterdamer Ausgabe des R. Menasse ben Israel (1640), zuerst 1661, dann unter Kontrolle von ↗Leusden 1667 erschienen, wurde die Grundlage für die späteren Ausgaben bis auf S. Baer u. F. ↗Delitzsch u. für die noch jetzt gebräuchl. Handausgaben. Fast ganz nach ihr ist die Biblia Hebr. von E. v. d. ↗Hooght (Amst. 1705) hergestellt, auf der wieder die von Hahn u. Theile beruhen. — Wolf III 944. JüdLex I 555 f. *(B. Vandenhoff).*

Äthiopien bezeichnet im weitesten Sinne alles Land, das man sich von den Äthiopen (Αἰθίοπες, „Brandgesichter") bewohnt dachte. Diese lebten nach der ältesten Auffassung als die fernsten Menschen im Osten (genauer Südosten) am Ozean. Nachträglich unterschied man Äthiopen des Ostens u. Westens, dann wurde die Bezeichnung genommen für den ganzen südl. Erdabschnitt. Die tatsächlich am leichtesten erreichbaren Äthiopen waren die Bewohner Nubiens. Deren Land heißt bei den Ägyptern kaš, keš, hebr. kuš, beginnend bei Syene, dem jetzigen ↗Assuan (Ez 29, 19). Die allgemeine sowohl wie spezialisierte Bedeutung von kuš geben Septuaginta u. Vulgata stets durch *Aethiopia* wieder, ausgenommen beim Völkerstammbaum Gn 10; 1 Chr 1.

I. Geschichte. In der Geschichte ↗Ägyptens spielt kuš od. Nubien seit alter Zeit eine Rolle. Das erste Vordringen dorthin wird schon unter der 6. Dynastie (König Pepi) verzeichnet, u. die Könige der 12. Dynastie dehnten ihre Macht bis tief in das Land hinein aus. In der Zeit der Hyksos wird Nubien verloren gegangen sein, aber Thutmosis I drang bereits wieder weit vor, u. einer seiner Nachfolger eroberte die Hauptstadt Napata (am Berge Barkal). Von da an blieb das Land unter ägypt. Herrschaft, verwaltet von einem Vizekönig mit dem Titel „Prinz v. Kusch". Die nördl. Völkerschaften haben sich rasch ägyptisiert. Daß gerade ↗Amon eine besondere Verehrung erlangte (Aethiopia Hammonis, bei Plinius), erklärt sich aus dem Einfluß Thebens. Als Scheschonk I (der bibl. ↗Sisak) die libysche (22.) Dynastie begründete, flüchteten die Anhänger der Priesterkönige (↗Ägypten, Sp. 159) nach Ä., wo ein selbständiges Königtum mit vollständiger theokrat. Verfassung entstand, das bald so erstarkte, daß es seit dem 9. Jahrh. die Herrschaft über die oberägypt. Gaue gewann u. unter Pianchi (um 775) sich noch weiter ausdehnte. Dessen Nachfolger Schabaka (nach gewöhnl. Annahme der bibl. *So,* in der Vulgata ↗Sua, 2 Kg 17, 4) brachte 728 ganz Ägypten in seinen Besitz u. gründete die 25. od. äthiop. Dynastie. Sein Versuch, den Einfluß der Pharaonen in Syrien wiederherzustellen, scheiterte an der Macht ↗Assyriens. Ihm folgte Schabataka, diesem Tharaka, der bibl. ↗Tirhaka (690—64), des Ezechias Bundesgenosse (Is 37, 9; 2 Kg 19, 9). Gegen ihn zog 2mal ↗Asarhaddon; eine abermalige Erhebung warf ↗Assurbanipal nieder. Nicht besser erging es Tirhakas Nachfolger Tamut-Amon (assyr.: Tandamani). Damit endet 663 die Herrschaft der Äthiopen in Ägypten.

Die weitere Geschichte ist weniger bekannt. Der Schwerpunkt des Reiches wurde mehr u. mehr nach Meroë verlegt (beim heutigen Schendi in Sennaar). Die Umwandlung in ein Wahlkönigtum scheint bald nach Tamut-Amon erfolgt zu sein. Es bildete sich eine Priesterherrschaft aus, die erst zu Anfang des 3. Jahrh. Ergamenes (gräzis. aus Argamon) beseitigte. Ein besonderes Gewicht wird man bei den Königen auf die Abstammung von mütterl. Seite gelegt haben; die Königin-Mutter erscheint mehrfach in einer dem König nebengeordneten Stellung. Es verkörpert sich in ihr wohl das Prinzip der Legitimität der Herrscherfolge. Eine weitere Ausbildung dieser Anschauung ist es dann nur, wenn in der Römerzeit gewöhnlich *Königinnen* v. Ä. angeführt werden. Diese heißen bei den Griechen durchweg Κανδάκη, wohl nur Titel (vgl. z. B. Bion Solens, bei C. Müller, Fragmenta Historicorum Graec. IV 351 fr. 5; CorpInscrLat 3, 4823). Mit einer solchen Herrscherin hatte 23 v. Chr. der praefectus Aegypti Petronius zu kämpfen, wobei Napata zerstört wurde (Strabo 17, 820 f). Den Hofbeamten einer *Kandake* v. Ä. hat der Diakon ↗Philippus getauft (Apg 8, 27). Etwa im 3. Jahrh. n. Chr. ist das Reich Kusch zerfallen. Am oberen Nil bestanden christliche Reiche noch lange, so das von Aloa mit der Hauptstadt *Soba* am Blauen Nil. Südl. v. Kusch hatten im Alpenlande Habesch (=Abessinien) Semiten mit der Zeit das *aksumit. Reich* gegründet, auf das sie nach ihrer Bekehrung auf Grund ihrer Bibelauslegung (der 2. Paradiesesfluß Gejon = Nil; also Ä. = Abessinien) den altberühmten Ä.namen namentl. wegen Apg 8, 27 übertrugen. Zur weiteren Geschichte vgl. ↗Abessinien.

C. R. Lepsius, Denkmäler aus Ägypten u. Ä. V u. VI (Berlin 1849/59), dazu „Briefe aus Ägypten, Ä. u. der Sinaihalbinsel" (1852). E. Littmann, Dtsch. Aksumexpedition (1913). A. E. Mariette, Monuments divers (Paris 1872/89), pl. 1/13. G. C. Ch. Maspéro in Revue archéol., Nouv. série 22 25. DictBible II 2007/13. W. M. Müller (Der alte Orient 6, 2 [1904]). L. J. Morié, Hist. de l'Eth., Nubie et Abyssinie (Paris 1904). A. Kammerer, Essai sur l'hist. ant. de l'Abyssinie. Le Royaume d'Aksum et ses voisins d'Arabie et de Méroé (ebd. 1926). *(S. Euringer).*

II. Äthiop. Sprache u. Literatur. Unter Äthiopisch im weiteren Sinne versteht man die semit. Sprachen Abessiniens, im engeren Sinne kommt diese Bezeichnung dem *Ge'ez* zu, der alten Sprache des aksumit. Reiches. Diese ist dem Südarabischen, speziell dem Hadramautischen, nahe verwandt. Die ältesten Denkmäler sind einige Königsinschriften in Aksum aus der Zeit 300—600 n. Chr. Die aus der sabäischen Schrift (↗Saba) stammende äthiopische ist rechtsläufig (griech. Einfluß) u. durch die den Buchstaben angefügte Vokalbezeichnung zu einer syllabischen umgewandelt. Wann das Ge'ez ausstarb, ist nicht sicher zu bestimmen, wohl vor mindestens 1000 Jahren; es lebt aber fort als ↗Kirchensprache.

Grammatik v. A. Dillmann (²1899 v. C. Bezold), F. Prätorius (1886), M. Chaine (Beirut 1907), S. A. B. Mercer (Oxford 1920); Dillmann, Lexicon linguae Aeth. (1865); Eug. Mittwoch, Die traditionelle Aussprache des Äth. (1926).

Aus dem Ge'ez entwickelte sich das *Tigraï (Tigriña)*, gesprochen im nordöstl. Hochland in der Nähe der alten Hauptstadt. Es ist stark beeinflußt von der herrschenden amhar. Landessprache.

Grammatik v. F. Prätorius (1871), J. Schreiber (Wien ²1893), L. de Vito (Rom 1895); Coulbeaux u. Schreiber, Dictionnaire de la langue Tigraï (Wien 1915).

Dem alten Charakter näher steht das weiter nördlich in der Landschaft Tigre u. auf den Bahlak-Inseln gesprochene *Tigrẽ*, eine Fortsetzung eines dem Ge'ez nahe verwandten Dialekts.

R. Perini, Manuale teor.-prat. della lingua Tigré (Rom 1893). M. Camperio, Manuale tigre-ital. (Mailand 1894).

Im Süden Abessiniens müssen frühzeitig ebenfalls südsemit. Stämme sich festgesetzt haben mit einer dem Ge'ez zwar verwandten, aber ganz anders gearteten Sprache. Deren Abkömmling ist das *Amharische* u. *Amariña*, seit dem Aussterben des Ge'ez allgemeine Verkehrs- u. Volkssprache, auch über die Grenzen hinaus. Weil stark der chamitischen Umwelt angepaßt, läßt es unter den ↗semit. Sprachen den altsemit. Charakter am wenigsten erkennen.

Grammatiken v. F. Prätorius (1879), J. Guidi (Neapel ³1924), G. J. Afevork (Rom 1905), L. Mahler (Wien 1905), C. H. Armbruster (Cambridge 1908/10); Lexika v. Ludolf (Frankf. 1698), D'Abbadie (Paris 1881), Guidi (Rom 1901), Armbruster (Cambr. 1920).

Mehr abweichende Dialekte des Amharischen gibt es in Gurägüe, südl. v. Schoa, u. in Harar.

Die Anfänge der *äthiop. Literatur* fallen zus. mit der Begründung der äthiop. Kirche (↗Abessinien). Die nächste Aufgabe war die Übersetzung der Bibel (↗Bibelübersetzungen), deren Lösung erst allmählich u. durch verschiedene Hände erfolgte. Früh eingedrungen ist eine Reihe von *Apokryphen*, die zum großen Teil gerade in Abessinien ihre eigentüml. Gestaltung erhielten. Das jüngere Apokryphengut weist auch spezifisch äthiopische Werke auf, so ein Makkabäerbuch u. das seltsame „Buch der Geheimnisse des Himmels u. der Erde“. Weiter gehören hierher äthiopische ↗Apokalypsen, in denen die visionäre Offenbarungsliteratur ihre letzten Ausläufer findet. — Im Zeitalter der sog. „salomon.“ Dynastie (↗Abessinien) erfolgte eine gewisse Neuorientierung des äthiop. Schrifttums durch eine fast vollständige Abhängigkeit von der christl.-arab. Literatur der kopt. Kirche. Dahin gehören *Übersetzungen theologischen Inhalts* u. Schriften der von den Kopten übernommenen *Rechtsliteratur*, darunter die schwerverständliche Übersetzung eines nomokanonischen Werkes unter dem Titel Fetha Nagast, „Rechte der Könige“, das eine Art corpus juris geblieben ist. — Ausgedehnt ist die *hagiograph. Literatur*, deren ursprüngl. Teile mit phantast. Wunder- u. Visionsnachrichten ausgeschmückt wurden (E. A. W. Budge, The Book of the Saints of the Ethiopian Church [4 Bde, Cambridge 1929]). Mit äthiop. Originalstücken durchsetzt, wurden sie später zu einem großen Gesamtwerke, dem Gadla Samâ 'etât, „Glaubenskämpfe der Martyrer“, vereinigt; daneben gibt es eine kürzere Rezension, das Senkesâr (συναξάριον). — Eine Reihe größerer Werke ist der Erzählung mitunter recht absonderlicher *Wunder* gewidmet. Einen breiten Raum nimmt ferner die *Zauberliteratur* ein. Der *erbaul. Unterhaltung* dienen einige ursprünglich nichtchristl. Stoffe, z. B. ↗Barlaam u. Joasaph, die Geschichte der ↗Siebenschläfer, die Geschichte u. Spruchweisheit des Philosophen Secundus u. bes. die Geschichte Alexanders d. Gr., der völlig zu einem christl. Helden umgestaltet ist. — In der älteren *Historiographie* waltet ebenfalls der Geist phantastischer Legende, vor allem in dem Hauptwerke Kebra Nagast („Herrlichkeit der Könige“), einer Tendenzschrift zur Begründung des Thronrechts der „salomon.“ Herrscherfamilie. Die spätere Geschichtschreibung beherrscht ein trockener Chronikenstil; im Gegensatz dazu stehen die ausführl. Annalen (seit Anfang des 17. Jahrh.) der einzelnen Herrscher. Die Sprache ist bereits stark amharisiert, die der Lebensbeschreibung des Theodoros II (1855—68) schon reines Amharisch. — Die *gelehrte Literatur* hat nur wenig Nennenswertes aufzuweisen, u. selbst dies besteht zum großen Teil aus Übersetzungen. — Was die *Dichtkunst* anlangt, so hat es seit alters gewiß auch eine weltl. Poesie gegeben, aber die äthiop. Literatur kennt nur kirchl. Lieder. Einige sind ganz für das Rituale bestimmt u. mit musikal. Beizeichen versehen. Marienlieder spielen eine hervorragende Rolle.

Seit Jahrhunderten geht neben der Ge'ez-Literatur auch eine in der amhar. Volkssprache einher; die ältesten Texte sind einige Lieder, welche die Herrscher des 14.—16. Jahrh. feiern. Im 16. u. 17. Jahrh. wurden durch kath. Geistliche kirchliche Schriften in amhar. Sprache verfaßt; man begann ferner mit Übersetzungen der Bibel, aber erst im 19. Jahrh. hat die amhar. Literatur unter dem Einfluß kath. u. prot. Missionare größeren Aufschwung genommen.

L. Goldschmidt, Bibliotheca aeth. (1893; vollständiges Verzeichnis u. ausführl. Beschreib. sämtl. äthiop. Druckwerke). C. Conti Rossini, Note per la storia letteraria abissina (Rom 1899; Sonderabdruck aus Lincei). E. Littmann, Gesch. der äthiop. Lit. (1907). A. Baumstark, Die christl. Lit. des Orients II (1921) 36/61. *F. Schühlein.*

Äthiopismus nennt man die Bestrebungen der farbigen, nam. schwarzen Bevölkerung Afrikas unterstützt von den protestant. Negern Nordamerikas, Kirchen zu errichten, die ganz unter der Kontrolle u. Leitung der Neger stehen. Die Missionierung durch Weiße wird als Propaganda für die europ. Staaten u. die Weiße Rasse betrachtet mit dem Ziel der Ausbeutung. Geboren aus dem Gegensatz zw. Weißen u. Schwarzen, verbirgt der Ä. unter einem kirchl. Mantel viel Politik. Auf protestant. Seite kam es in Südafrika zu einer *äthiop. Bewegung* mit eigenen Organisationen u. Kongressen. Sie hat in der Idee auch auf kath. Eingeborenenkreise abgefärbt, aber sich auch vielfach kompromittiert u. ihren Höhepunkt bereits überschritten.

Basler Missionsstudien 18. Leenhardt, Mouvement Aethiopien au Sud de l'Afrique. *J. Schmidlin.*

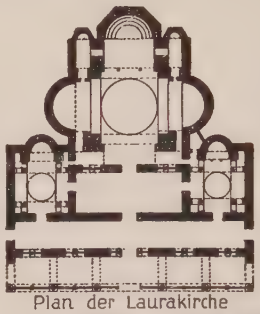
Athos (Ἅγιον ὄρος), gebirgige (bis 1935 m hohe) u. bewaldete Halbinsel am Ägäischen Meer, schon bei den Klassikern Homer, Äschylus, Thukydides, Plinius d. Ä. erwähnt.

I. Klostergeschichtlich. In der christl. Zeit hat A. als Heimstätte des morgenländ. Mönchtums Bedeutung erlangt. Zweifellos wohnten schon vor dem 10. Jahrh. Mönche hier. Der hl. ↗Athanasius Athonites gründete 962 mit Unterstützung des späteren Kaisers Nikephorus Phokas das Kloster der *Laura* (Megiste Lavra); er verfaßte für seine Mönche eine Regel, die von den Klostersatzungen des hl. ↗Theodor v. Studion beeinflußt ist. Neben dem griech. Kloster Laura entstand bald das georgische Kloster *Iwiron*, vom Iberer Johannes dank freigebiger Schenkung seines Freundes Athanasius errichtet u. 984 von

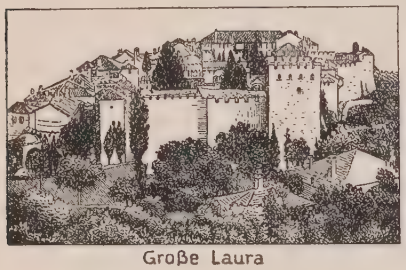
Kaiser ↗Basilius II mit einer Goldbulle ausgezeichnet. Als Kaiser ↗Konstantin Monomachus 1045 ein Typikon für die A.mönche erließ, nahmen unter den Klöstern des Hl. Berges die Laura mit 700 Mönchen, *Watopädiu*, Iwiron u. das latein. *Amalfinerkloster* die erste Stelle ein; 180 Mönche waren in Anwesenheit des kaiserl. Gesandten Kosmas in Karyes zusammengekommen, 25 hervorragende Mönche u. Hegumenen hatten bei dieser Versammlung unterzeichnet. Die Russen besaßen schon 1143 das Kloster *Xylurgu;* die Serben (Fürst Symeon Nemanja u. sein Sohn Sabbas) gründeten 1197 das Kloster *Chilandariu;* die Bulgaren hatten wahrscheinlich schon im 12. Jahrh. *Zographu* inne.

Wann u. in welchem Umfang sich die A.mönche von der röm. Kirche lossagten, steht nicht fest. Der Archimandrit des Klosters Iwiron Georg I (1055–66) verteidigte kurz vor seinem Tode in Gegenwart des Kaisers Konstantin IX Dukas u. seines Hofes die röm. Kirche. Papst Innozenz III nahm 17. 1. 1213 die A.klöster unter den Schutz des Apost. Stuhles. Sein Nachfolger Honorius III mußte 12. 4. 1233 den Ungehorsam der A.mönche gegen den Apost. Stuhl rügen. Klemens VI forderte sie 21. 10. 1343 zur Wiedervereinigung auf. Erst auf dem Konzil von Florenz 1438/39 schlossen sich Mönch Moses als Vertreter des Klosters Laura u. Mönch Dorotheus als Beauftragter des Klosters Watopädiu an die röm. Kirche an; die Einigung dieser 2 A.klöster mit Rom dauerte ca 10 Jahre lang. Zw. 1599 u. 1736 gaben mehrmals einzelne Mönche od. Klöster Unionserklärungen ab; doch fehlten dauernde Erfolge.

Die röm. Kongregation der Propaganda erwarb sich um die Errichtung einer *kath. Schule* auf A. Verdienste; sie bestand 1637–41. — Nicht viel länger blühte die vom Patriarchen v. Konstantinopel Cyrill V gegründete *A.akademie,* an deren Spitze 1755 Eugenius ↗Bulgaris gesetzt wurde. — Die stillen Klöster des Hl. Berges waren mehrmals der Schauplatz erbitterter *religiöser Kämpfe.* Es sei erinnert an das sog. *idiorrhythmische* System, eine Abschwächung der klösterl. Armut u. Ersetzung der monarch. Klosterleitung durch eine oligarchische; diese Richtung fand um das Ende des 14. Jahrh. auf A. Eingang; heute sind noch 9 der 20 Hauptklöster idiorrhythmisch. Der ↗*Hesychasmus,* eine Entartung der Mystik, wurde vom Hegumen des Klosters Esphigmenu, ↗Gregorius Palamas, gegen den Mönch ↗Barlaam im 14. Jahrh. verfochten; die Palamiten siegten in der Synode v. Konstantinopel 1351. *Liturgische* Streitigkeiten entzweiten die Mönche im 17. u. 18. Jahrh. — Ein Markstein in der Geschichte des A. ist die *Klosterverfassung v. 1783;* in ihren Grundzügen ist sie auch heute noch maßgebend. Ein Ausschuß von 4 Vorstehern (Epistaten), jährlich zum 1. Juni gewählt, stand nunmehr (an Stelle des Protos) an der Spitze der klösterl. Gesamtregierung. Sämtliche Klöster, in 4 Pentaden (Fünfergruppen) eingeteilt, durften der Reihe nach die Epistaten stellen. Einer der 4 Epistaten, der Protepistates, hatte den Vorsitz. Neben dem Regierungsausschuß der 4 Epistaten bestand noch der klösterl. Gesamtrat (ἱερὰ κοινότης), zu dem jedes der 20 Hauptklöster ein Mitglied abordnen konnte. In der Neuordnung der Klosterverfassung v. 10. 5. 1924 ist dieselbe Regierungsform (4 Epistaten u. 20 Mitglieder des Gesamtrates) beibehalten. — Auch heute noch hat A. (wie ehemals gegenüber der Türkenherrschaft bis zum Vertrag v. London v. 17. 5. 1913) eine gewisse *Selbständigkeit* gegenüber der griech. Regierung bewahrt. — Zu Beginn des 20. Jahrh. wohnten 7432 Mönche auf A.; 3276 waren Griechen, 3496 Russen (1858 im Kloster Panteleemonos), 286 Rumänen, 307 Bulgaren, 16 Serben, 51 Georgier. Heute ist die Zahl gemindert; Perilla schätzt sie auf 4000. Die Gefahr der Entvölkerung stellt die Frage völliger Auflösung zur Diskussion.



Plan der Laurakirche



Große Laura

Simon Petra

Chilandari

Ph. Meyer, Die Haupturkunden für die Gesch. der A.klöster (1894). Ger. Smyrnakes, Τὸ ἅγιον ὄρος (Athen 1903). H. Gelzer, Vom hl. Berg u. aus Makedonien (1904) Pl. de Meester, Voyage de deux Bénédictins aux monastères du Mont A. (Rom 1908). F. W. Hasluck, A. and its Monasteries (London 1924). G. Hofmann, A. e Roma (Rom 1925). Ders., Rom u. A.klöster (ebd. 1926). Dem. A. Petrakakos, Τὸ μοναχικὸν πολίτευμα τοῦ ἁγίου ὄρους (Leipzig 1925). F. Perilla, Le Mont A. (Paris 1927, auch ital.). N. Jorga, Le mont A. et les pays roumains, in Bullettin histor. der rumän. Akad. 2 (1914) 149/213. F. Spunda, Der hl. Berg A. (1928).

G. Hofmann.

II. Kunstgeschichtlich. Die ungemein zahlreichen Kunstwerke u. gesammelten Schätze stellen gleichsam ein einzigartiges byzantin. Kunst- od. Kulturmuseum dar. Die Kirchen der ältesten A.klöster gehören noch zum Teil dem 10. Jahrh. an. Sie vertreten ein besonderes, durch monast. Rücksichten verlangtes Schema des byzantin. Gotteshauses. Die wohl älteste, die Laurakirche, hat einen Trikonchengrundriß (s. Abb.), die Nebenchöre an die Hauptapsis angeschmiegt, Kuppel auf 4 schweren Pfeilern; der Innennarthex von 2 kleinen Kuppelkirchen eingefaßt. Leicht fortgeschritten wiederholt sich dieses Schema auch in Iwiron (980) u. Watopädiu (um 1000),

selbst noch bei den späteren Bauten des 13. (Chilandariu) u. 14. Jahrh. (Pantokrator u. Esphigmenu). Neben die Hauptkuppel treten später Nebenkuppeln über dem Außennarthex u. den Nebenchören.

Am stärksten von allen Kunstzweigen tritt die *Malerei* in die Erscheinung. Nach byzantin. Art sind die Kirchen innen mit einer geschlossenen, nur zu oft mehrfach übermalten Bilderfolge bedeckt. Die frühesten, etwas derben Fresken in Watopädiu, im Protaton zu Karyes u. in der Nikolauskapelle der Laura gehören allerdings erst dem 14. Jahrh. an. Eine entschiedene Blüte aber beginnt in nachmittelalterl. Zeit, herbeigeführt durch eine mazedonische Schule, tüchtige Meister, wie den rätselhaften Panselinos v. Saloniki, der im Protaton zu Karyes (1526) malte, u. Theophanes v. Kreta (Laurakirche 1535—36, Dionysiu 1547). In das alttraditionelle ikonograph. Schema kommt neues künstlerisches Leben, das auch in den Zyklen des 16. Jahrh. der Georgskirche im Xenophontos, der Kirche von Kutlumusi u. Dochiariu zu verspüren ist; es erhält sich noch im 17. Jahrh. (Chilandariu, Dochiariu), selbst bis ins 18. Jahrh., wenn auch die Erstarrung zunimmt; im späten 18. Jahrh. erfolgt dann eine Zersetzung der alten Tradition durch Renaissance-Einflüsse, wachsenden Naturalismus u. grelle Farbengebung bei mangelndem Kompositionsgefühl.

Dionysios Phurnographos (1710—33) stellte mit älterem Material eine Anweisung für Kirchenmaler im *Malerbuch vom Berge A.* zusammen (hrsg. v. Didron u. Durand, Manuel d'iconographie chrét. [Paris 1845], deutsch von God. Schäfer [Trier 1855]; neu von Papadopoulos-Kerameus [Petersb. 1909]).

Neben der Freskokunst hatte die *Tafelmalerei* ein reiches Betätigungsfeld bis in die Neuzeit in Herstellung der zahlreichen Ikonen, von denen nam. einige Panagiabilder noch höher ins Mittelalter hinaufgehen dürften, während die überwiegende Mehrzahl aus neuerer Zeit bedeutungslos ist.

Weit wichtiger ist die *Buchmalerei* in einer großen Anzahl von Handschriften vom frühesten Mittelalter. Eine der ältesten Miniaturhandschriften ist der Palimpsest-Psalter des Pantokratorklosters (9./10. Jahrh.). Ein Pracht-Tetraevangelion besitzt Iwiron aus dem 12. Jahrh. Von Menologien ist eines vom 11. Jahrh. in Esphigmenu beachtenswert. Das Russikon hat eine Bilderhandschrift der Homilien Gregors v. Nazianz. Eine abschließende wissenschaftl. Bearbeitung der Miniaturmalerei des A. steht noch aus; zur Orientierung dienen der Handschriftenkatalog von Sp. P. Lambros (Cambridge 1895 u. 1900) u. die Kataloge von Watopädiu u. der Laura von Sophr. Eustratiades.

H. Brockhaus, Die Kunst in den A.klöstern (²1924). N. Kondakoff, Monuments de l'art chrétien à l'A. (Petersburg 1902). Porph. Uspenski, Histoire de l'A. (ebd. 1892). G. Millet, Recueil des inscriptions chrét. du Mont A. (Paris 1904). Ders., Monuments d'A. I: Les peintures des couvents du Mont d'A. (ebd. 1927). *J. Sauer.*

Athribis = ↗Atribis.

Atlantis, sagenhafte Insel. Gestützt auf Erzählungen ägyptischer Priester, berichtet Plato von ihr, sie habe, an Umfang größer als Asien u. Afrika zusammen, sich jenseits von Gibraltar ausgedehnt u. sei plötzlich mit der auf ihr wohnenden hochkultivierten Bevölkerung im Ozean versunken. In neuer Zeit propagieren Theosophie u. Okkultismus kraft einer vorgeblichen, durch astrales Hellsehen erworbenen esoterischen Kenntnis der Kultur der A. religionsgeschichtliche Lehren, die jeder wissenschaftl. Grundlage entbehren u. die Geister verwirren. Platos Erzählung ist wohl der Niederschlag uralter Menschheitserinnerungen an den Untergang des letzten großen Restes eines einst zw. Afrika u. Südamerika gelegenen Kontinents, von dessen Kultur wir aber keine Kenntnis besitzen.

W. Scott-Elliot, A. nach okkulten Quellen (²1912). Ders., Das untergegangene Lemuria (²1925). J. Peter, A., Die versunkene Welt (1922). R. Hennig, Das Rätsel der A. (1925). O. Wilckens, A. (1913). *K. Algermissen.*

Atomistik, im streng wissenschaftl. Sinne die physikal. Lehre von der Diskontinuität der Materie (d. h. von der Zusammengesetztheit der Körper aus diskreten Teilchen). Sie ist heute erfahrungsgemäß erwiesen, ist aber in der Theorie eine Synthese mit der Kontinuitätslehre eingegangen, insofern die letzten Baubestandteile der Materie als Energieknoten im elektromagnet. Felde aufgefaßt werden, die sich wie Wellen im Wasser fortbewegen, also dieselbe Form bei immer wechselndem Feldstoff haben. *Atom* im engeren Sinne ist eine Stufe im Aufbau der Materie, indem die Materie aus Molekeln, das Molekel aus Atomen, das Atom aus Elektronen u. Protonen besteht. Atome (im engeren u. weiteren Sinne) sind keine Ideen, keine Grenzbegriffe, keine Fiktionen, keine Bilder, auch nicht nur Denkmittel, sondern sie sind von derselben Wirklichkeit wie die Körper selber, da sie ja die Körper aufbauen. Die Diskontinuitätslehre wird in der Quantentheorie auf die Energie übertragen. Eine Übertragung auf das Psychische ist unmöglich, weil das Psychische Ganzheitsstruktur besitzt. Mit dem Begriff des Atoms sind in der Geschichte vielerlei philosoph. Lehren verknüpft, die alle von der Einsicht in das Verhältnis von Naturwissenschaft u. Metaphysik aus unschwer zu beurteilen sind.

A. Haas, Das Naturbild der neueren Physik (²1924). Al. Müller, Einleitung in die Philosophie (²1929). Eisler I⁴ 132/37. *Al. Müller.*

Atomos s. Barjesus, Drusilla.

Atonementbewegung, Sühnebewegung (Versöhnungswerk) für die relig. Wiedervereinigung, 1899/1900 zu Graymoor bei Neuyork gegründet von Lewis Wattson u. Lurana White, beides Anglikaner, die dort einen Frauen- u. Männerkonvent nach der Franziskusregel stifteten, für die Unionsbewegung arbeiteten, 1908 eine Gebetsoktav im Jan. einführten u. 1909 mit den beiden Klöstern katholisch wurden. Seit 1903 erscheint in Graymoor als Organ der A. die von Wattson gegründete Zeitschrift The Lamp. Die Gebetsoktav wurde bereits 1909 von Pius X approbiert u. 1921 auf alle Diözesen der Ver. Staaten ausgedehnt. Sie ist auch in Deutschland, Österreich u. sonstwo verbreitet. Eine Parallele zu der in Amerika u. im übrigen engl. Sprachgebiet arbeitenden A. bildet der ↗Eucharistische Völkerbund, der hauptsächl. in den Ländern deutscher Zunge die Einigungsbestrebungen fördert.

KathMiss 1927, 249 f. Graymoorial Annual 1926. E. Krebs, Um die Erde (1929) 72/85. *K. Hofmann.*

Atrebaten. dioec., das Bistum ↗Arras.

Atri (Atrien. od. Adrien. od. Hatrien. dioec.), ital. Bistum, errichtet 1252 u. mit ↗Penne vereinigt. Ob es in alter Zeit schon Bistum war, ist umstritten.

Ughelli I² 1111/53. Cappelletti XXI 443/48. Lanzoni 9 80 371. KehrItPont IV 307. Eubel I² 394. *V. Schweitzer.*

Atribis (Athribis), kopt. ατρηπε, Dorf im Gau v.↗Achmîm, berühmt durch das benachbarte, gleichnamige, von Pegol gegründete Kloster, das durch dessen Neffen u. Nachfolger↗Schenute zur höchsten Blüte gelangte, noch bestehend als Deir al-abjad od. Deir Anbâ Schenûdâ.

↗Abû Sâlih (ed. Evetts, Oxford 1895) 235/40. Dict ArchLit IV 459/502. E. Amélineau, La géogr. de l'Egypte à l'époque copte (Paris 1893) 69 f. Somers Clarke, Christian Antiquities in the Nile Valley (Oxford 1912).

Verschieden davon ist das am Nilarm v. Damiette gelegene ehemal. *Bistum* (jetzt Titularbistum) A. (kopt. αθριβι). — DictArchLit I 3111/15. Amélineau (s. o.) 66/69. *(G. Graf).*

Atriel, Ἀτριήλ, הַדְרִיאֵל, „Mein Schmuck ist Gott", Engelname aus dem↗Henochbuch, als Zaubername auf Amulettringen. Abbildung u. Beschreibung in M. Andree-Eysn, Volkskundliches aus dem bayrisch-österreich. Alpengebiet (1910) 135 f. — Bächtold-Stäubli I 669. *R. Hindringer.*

Atrocianus, *Johann,* Schulmann, * in Kolmar, beim Ausbruch der relig. Wirren Schullehrer in Basel, veröffentlichte 1528—29, obschon nur Laie, zur Verteidigung der kath. Kirche einige kleinere latein. Schriften, begab sich 1529 nach Freiburg i. Br., dort 1547 Magister der freien Künste u. 1550 Prof. der latein. Sprache. KL I 1563 f verwechselt ihn mit dem Basler Prof. Joh. Acronius. Er kam mit Unrecht auf den Index.

H. Schreiber, Gesch. der Albert-Ludwigs-Univ. zu Freiburg II (Freiburg i. Br. 1859) 172 f. N. Paulus in Katholik 1895 I, 196 f. *N. Paulus.*

Atropatene (Aserbeidschan) s. Medien.

Attala, hl., Abt, † 10. 3. 627; stammte aus burgund. Geschlecht, erst Mönch auf↗Lerin, dann zu↗Luxeuil, in↗Bobbio Amtsnachfolger des hl.↗Kolumban. Seine Vita vom Abte↗Jonas, der in Bobbio Schüler A.s gewesen war, in ActaSS Mart. II (1668) 42/46, besser in MG Rer. Merov. IV 112/19 (in usum schol. [1905] 230/40). Fest 10. März. *(A. Zimmermann).*

Attala, hl., nach der Legende erste Äbtissin des von Herzog Adalbert, dem Bruder der hl.↗Odilia, gestifteten Frauenklosters St. Stephan zu Straßburg, † 741. Spuren der Verehrung (Fest 3. Dez.) seit dem 10. Jahrh.; Legende aus dem 13. Jahrh. bei Med. Barth in ArchElsKG II (1927) 89/198. — *A. reliquiar* in der Magdalenenkirche zu Straßburg, aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh.: ein die Hand der Heiligen umschließender Bergkristall mit einer Inschrift, die als den Stifter↗Gottfried v. Straßburg vermuten läßt. — Künstle II 105. *A. Zimmermann.*

Attaleiates, *Michael,* byzantin. Beamter, Jurist u. Historiker des 11. Jahrh., aus Attalia in Pamphylien, schrieb 1072 ein Rechtskompendium (hrsg. v. J. Leunclavius, Jus Graeco-Rom. II [Frankfurt a. M. 1596] 1/79), ein kulturgeschichtlich wichtiges Statut für ein von ihm 1077 gegründetes Armenhaus u. Kloster (hrsg. v. K. Sathas in Mesaionike bibliotheke I [Venedig 1872] 1/69) u. eine wertvolle Geschichte der Periode 1034—79 (hrsg. v. Bekker im Bonner Corpus Bd 47 [1853]).

W. Nissen, Die Diataxis des MA von 1077 (1894). Krumbacher² 269/71 315. DictThéolCath I 2215. *(F. Drexl).*

Attardi, *Paschalis,* ehrw., * 2. 10. 1837 zu Neapel, † 25. 3. 1893 ebd.; ein schlichter, seeleneifriger Weltpriester, bes. tätig in der Jugenderziehung, Krankenseelsorge, Predigt u. im Beichtstuhl. Seligsprechung 1910 eingeleitet. — ActaApSed 2 (1910) 414/17. *L. Fischer.*

Attavante, *Marco,* ital. Miniaturmaler, * 1452 zu Florenz, † nach 1517; zierte viele Heures des ungar. Königs Matthias Corvinus mit prachtvollen Initialen u. Miniaturen. Eine von ihm reich geschmückte Marcianus-Handschrift wird in Venedig aufbewahrt; Breviere, Missalien usw. mit Miniaturen von A. befinden sich in Rom, Florenz, Paris, Lyon u. Brüssel. — W. Fraknói, Matth. Corvinus (1891) 297 f. Thieme-Becker II 214 ff. *(J. Kreitmaier).*

Attel, ehem. Bened.-Abtei am Inn in Oberbayern, gegründet von einem Grafen v. Andechs im 11. Jahrh., bald darauf von Erben des Stifters ihrer Güter größtenteils beraubt, von ca 1137—46, nachdem sie vom Halbgrafen Engelbert wieder hergestellt, der Abtei↗Admont unterstellt, 1803 säkularisiert, seit 1874 Priorat der Barmherz. Brüder. Bedeutende Äbte: Cajetan Scheyerl (1703—23), Erbauer der Stiftskirche, u. Nonnosus Moser (1723 bis 1756), Erneuerer der Klostergebäude, der auch literarisch tätig war, endlich der letzte Abt Dominikus Weinberger. Fast alle Pfarreien der nächsten Umgebung waren inkorporiert, wie Edling, Eiselfing u. bes. die der Stadt Wasserburg. Die Klosterkirche von 1713 hat die weite Gewölbespannung wie die Münchener Michaelskirche.

MonBoica I. Mayer-Westermayer, Statist. Beschreib. des Erzbist. München-Freising III (1884) 520 ff. Lindner I 205 ff. A. Mitterwieser, Alt-Wasserburg a. Inn u. sein Schloß (1927). Ders., Gesch. der Bened.-Abteien Rott u. A. a. Inn (1929). *(A. Mitterwieser).*

Attikus, Patriarch v. Konstantinopel, * zu Sebaste in Armenien, † 10. 10. 425; im Macedonianismus aufgewachsen, kehrte in Konstantinopel zur Orthodoxie zurück, wurde Presbyter u., weil gebildet u. gewandt, nach dem Tode des für↗Chrysostomus bestellten Patriarchen Arsacius als dessen Nachfolger Frühjahr 406 bestellt. Schon als Presbyter erbitterter Gegner des Chrysostomus (πάσης μηχανῆς τεχνίτης κατὰ τοῦ Ἰωαννοῦ: Palladius, De vita Chrys. 11), verfolgte er dessen Anhänger mit erneuter Schärfe, doch nahm er, um das dadurch entstandene Schisma mit Rom wieder zu beseitigen, nach des↗Theophilus v. Alexandrien Tode auf Geheiß des Papstes Innozenz I den Namen des Chrysostomus 412 in die Diptychen auf u. bewog hierzu auch↗Cyrillus v. Alexandrien. Als Prediger reichte er nicht an Chrysostomus heran. A. suchte das Gebiet des byzantin. Patriarchates zu erweitern. Bei einem Streit illyrischer Bischöfe mit dem päpstl. Vikar v. Thessalonike erwirkte er 421 von Theodosius II ein Edikt, das↗Illyrien unter Byzanz stellte, allerdings auf Veranlassung des Kaisers Honorius zurückgenommen wurde. Er legalisierte (gegen Cäsarea) die Metropolitanstellung Sahaks (↗Isaak d. Gr.) durch Unterstellung Armeniens unter Byzanz. Anderseits bekämpfte er die Häresie: seine Schrift De fide et virginitate (Reste davon vielleicht in syr. Zitaten erhalten; vgl. O. Braun, Das Buch der Synhados [1900] 327) war gegen den Nestorianismus gerichtet, u. Fragmente einer Predigt mit dem Ausdruck Θεοτόκος wurden für die Orthodoxie angeführt (Cyrill., De recta fide: MignePG 76, 1213; Ephesinum: Mansi 4, 1193/96). Antipelagianisch gesinnt, verweigerte er↗Cölestius die Aufnahme. Gegen die ↗Messalianer ging ein Schreiben hinaus. Die Synode

von Chalcedon wie auch die Päpste Cölestin u. Leo d. Gr. haben sich anerkennend über ihn geäußert. In der griech. Kirche als Heiliger verehrt (Fest 8. Jan. u. 11. Okt.), hat A. auch bei den Lateinern ein gutes Andenken. Die von ihm veranlaßte Übersetzung der Canones des Nicänums ins Lateinische für das Konzil v. Karthago 419 neu hrsg. in C. H. Turner, Ecclesiae orientalis monumenta juris (Oxford 1904) 104 ff. Der Brief an die Bischöfe dieses Konzils bei Migne PG 65, 649/50; ebd. 651/52 auch Angabe des Fundortes von 3 weiteren Briefen.

ActaSS Jan. I (1734) 473/82. Historia Chronol. Patriarch. Constantinop. XIII in ActaSS Aug. I (1750) 32/37. J. Hergenröther, Photius I (1867) 43/48. Bardenhewer AL III² 361 f. *A. Bigelmair.*

Attila (Godegisel), Hunnenkönig seit 433, 445 Alleinherrscher, vereinigte unter seiner Herrschaft einen großen Völkerbund skythischer, german. u. selbst türk. Stämme, bedrohte zunächst Ostrom, dem er hohen Tribut abtrotzte, wandte sich dann nach Westen in gewaltigem Siegeslauf, wurde aber in der Schlacht auf den katalaun. Feldern 451 von Aëtius zurückgeworfen. 452 brach er in Italien ein, zerstörte ↗Aquileja, verheerte Oberitalien u. bedrohte Rom, ließ sich jedoch durch Papst ↗Leo I zur Umkehr bewegen. † 453 in der Nacht nach seiner Vermählung mit der Burgunderfürstin Hildico, wahrscheinlich am Blutsturz. Die Sage kennt ihn unter dem Namen Atli, Etzel als milden u. gerechten Fürsten.

A. Thierry, Histoire d'A. et de ses success. (2 Bde, Paris ⁵1874), dtsch v. E. Burckhardt (2 Bde, ⁴1874). J. Moravsik, A.s Tod in Gesch. u. Sage (Budapest 1926). M. Brion, La vie d'A. (Paris 1928). *(M. Heuwieser).*

Attilanus, hl., Bischof v. Zamora (seit 990), * zu Tarragona, † 5. 10. 1009; früher Mönch OSB unter dem hl. ↗Froilan u. Prior zu Moreruela; jedoch lassen sich Zahlen u. Tatsachen nicht weiter belegen. 1095 von Urban II heiliggesprochen. Fest 5. Okt. (28. Aug. in Tarragona). — ActaSS Oct. II (1768) 235 ff. Garcia-Martinez (Zamora 1901). *(A. Zimmermann).*

Attiret, *Jean Denis,* SJ (seit 1735), Missionar (Laienbruder) u. Maler, * 31. 7. 1702 zu Dôle, † 8. 12. 1768 zu Peking. Kam 1738 nach Peking, wo er die hohe Gunst beim Kaiser Kienlung, dessen Palast er ausgemalt hatte, benützte, um ihn gegen die verfolgten Christen milder zu stimmen. Seine beste Arbeit ist das Schutzengel-Gemälde in der Kirche zu Peking. — Brief des P. Amiot in Précis Historiques VII (Brüssel 1856) 437 ff 461 ff 485 ff. Sommervogel I 613 f. *(A. Väth).*

Attis, phrygischer Vegetationsgott, Geliebter der kleinasiat. Göttermutter (Magna Mater ↗Kybele), nach phryg. Überlieferung durch Selbstentmannung getötet. Sein Kult (mit einer entmannten Priesterschaft, „Gallen") wurde später nach Rom übertragen. Sterben u. Auferstehen des Gottes wurde um das Frühlingsäquinoktium in einer mehrtäg. Feier begangen. Seine Mysterien sollten den darin Eingeweihten durch eine hl. Mahlzeit u. andere Riten (bes. Taurobolium) Reinigung von Sünden u. neues Leben mit der Gottheit mitteilen In der Naassenerpredigt, im Neuplatonismus u in der 5. Rede Kaiser Julians wurde der abstoßende Naturmythus philosophisch verflüchtigt.

H. Hepding, A., seine Mythen u. sein Kult (1903). Fr. Cumont, Die oriental. Religionen im röm. Heidentum (1914) 56 ff. A. Loisy, Cybèle et A., in RevueHistLittRel 1913, 289/326; dagegen M. J. Lagrange, A. et le Christianisme, in RevueBibl N. S. XVI (1919) 419/80. *J. Schmid.*

Atto, ital. **Kanonist,** * wahrscheinlich zu Mailand, † vor Dez. 1083; von Alexander II zum Kardinal mit dem Titel v. hl. Markus ernannt, wohnte den Synoden v. Rom 1079 u. 1081 bei. Soll 1081 auch Bischof v. Präneste geworden sein. In den Kämpfen zw. Kaiser u. Papst stand er auf seiten Gregors VII. Erhalten ist von ihm ein Capitulare s. Breviarium canonum (MaiNovColl VI 2, 60/100), eine Sammlung von (z. T. unechten) Dekreten der Päpste Klemens I bis Gregor d. Gr. — CathEnc II 62. *E. Freys.*

Atto I u. II v. Mainz s. Hatto.

Atto (Attho, Azzo), hl., Bischof v. **Pistoja,** * 1070, † 22. 5. 1155; trat 1100 in ↗Vallombrosa ein, wurde Abt u. ca 1120 General, 1133 Bischof, brachte 1145 Reliquien des hl. Jakob von Compostela nach Pistoja (darüber ein Briefwechsel bei Ughelli VII² 296 ff). Er schrieb ein Leben des hl. Barnabas (vgl. AnalBoll XI 288) u. des hl. ↗Johannes Gualbert (MignePL 146, 671/706). Seine Gebeine im Dom zu Pistoja. Fest 22. Mai. — ActaSS Maii V (1685) 194/203. R. Davidsohn, Gesch. v. Florenz I (1896). *(A. Zimmermann).*

Atto II, Bischof v. **Vercelli** 924—61, * um 885, † 31. 12. 961. Zuerst in Gunst bei König Hugo u. dessen Sohn Lothar, trat um 945 zum Markgrafen Berengar v. Ivrea über, dem er bis zum Tod treu blieb. Von seinen Schriften ist wohl die älteste ein umfangreicher, von Augustinus, Hieronymus, Hrabanus Maurus, Claudius v. Turin u. andern abhängiger, allegorisch gehaltener Kommentar zu den paulin. Briefen. Nach 940 entstand De pressuris ecclesiasticis gegen 3 Formen der Bedrückung der Kirche durch Große (wohl König Hugo). Ein Capitulare stellt eine Anweisung für Priester dar in Form einer Zusammenstellung von kanon. Bestimmungen für Kultus, Synoden, Lebensführung usw. Für Zeit- u. Kulturgeschichte wertvoll sind 18 erhaltene kurze Predigten u. 11 Briefe (davon 2 an A.). Im Cod. Vat. lat. 4322 findet sich unter A.s Werken in 2 Fassungen eine Schrift Polipticum (Polypticum = Schrift bunten Inhalts), auch Perpendiculum genannt, mit scharfer Kritik an Zuständen u. Personen des 10. Jahrh. in Oberitalien. „Eine ernste u. hohe Gesinnung geht durch das Ganze ... trotz der abstrusen Form" (Goetz). Doch ist die Autorschaft A.s sehr fraglich. Nach Ebert (III 369 A. 3) hat das Werk ein Spanier im 11 Jahrh., nach Goetz ein Mann bald nach A verfaßt, der als A gelten wollte.

Ausgabe MignePL 134, 9/916. — J. Schultz (1885). Ebert III 368/70. Manitius II 27/34 815. G. Goetz, A., qui fertur Polipticum scripsisse (mit Übersetz. der 1. Fassung 1922; AbhSächsAk 37, Nr 2). P. Pirri in CivCatt 78 (1927) I 27/42. *A. Bigelmair.*

Attribute der Heiligen s Heiligenattribute

Attritio s. Reue.

Aturen. dioec., das französ. Bistum ↗Aire.

Atzberger, *Leonhard,* kath. Dogmatiker, * 23. 6. 1854 auf Rinnberg bei Velden (Niederbayern), † 10. 3. 1918 zu München; 1879 Priester, 1882 Privatdozent, seit 1888 Prof. der Dogmatik an der Universität München; verband mit Vorliebe für Spekulation sorgfältige Begründung der Dogmen aus den Glaubensquellen. Werke: Logoslehre des hl. Athanasius (1880); Unsündlichkeit Christi (1883); Christl. Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im AT u. NT (1890); Geschichte der christl. Eschatologie in der vornicän. Zeit (1896); Der Glaube (apologet. Vorträge, 1891); Bd IV von Scheebens Handbuch der kath. Dogmatik (3 Abt.: 1898/1901/1903; 2.,

wenig veränderte Aufl. 1925); Grundzüge der kath. Dogmatik (1907); Was ist der Modernismus? (Einsiedeln 1908). *W. Koch.*

Atzmann, Lesepult in Kirchen des Mittelalters in Gestalt eines Leviten mit einer Pulttafel in Händen; so in Frankfurt a. M., Mainz (Dom, St. Stephan, St. Peter ehemals), Bingen, Fritzlar („der lachende Engel" im Volksmunde), Forbach, Naumburg, Herrenhausen (Museum) bei Hannover.

ZtschrChristlKunst 1892, 293. Geschichtsbl. f. die mittelrhein. Bistümer I (1884) 12 f. *(L. Eisenhofer).*

Atzmann
vom Naumburger Dom, vom Mainzer Dommuseum u. von Fritzlar.

Au (aus mittelhochdeutsch *ouwe,* mittelalterlich *augia* = wasserreiches Wiesenland), Name von Klöstern; vielfach in Zusammensetzungen:

Augia Brigantina = Kloster Bregenz bzw. Mehrerau; *A. dives* = Kl. Reichenau, *A. major* = Kl. Mehrerau; *A. minor* (parva, alba) = Kl. Weissenau; *A. virginum* = Kl. Magdenau, *A. macra* = Kl. Maigrauge (s. diese Artikel). *(K. Hofmann).*

Au am Inn, ehemal. Benediktinerkloster, 790 cella, quae vocatur Aue, angeblich von einer Gefährtin der hl. Ursula gegründet u. mit den Reliquien der hl. ↗Felicitas u. ihres Sohnes Vitalis (Reliquiar von 1517 noch vorhanden) ausgestattet, von den Ungarn zerstört, um 1122 durch Stiftung des Grafen Kuno v. Megling als *Augustinerchorherrnstift* erneuert (1. Propst der sel. Rudhandus), 1364 u. 1686 abgebrannt. Das Kloster wurde 1686 von Cristoforo Zuccalli (Vetter des Enrico ↗Zuccalli), die jetzige Kirche unter Propst Franz Millauer 1708—17 nach den Plänen des 1702 verstorbenen Meisters gebaut u. reich ausgestattet. März 1803 aufgehoben. Seit 1854 ist in Au ein Franziskanerinnenkloster mit Erziehungsinstitut untergebracht; die ersten Schwestern kamen von Dillingen. Das selbständige Haus zählt (1929) 7 Filialen (u. a. in Salzburghofen, Stockdorf, 1 in Brasilien) mit ca 75 Chorfrauen, 100 Laienschwestern u. 7 Novizinnen.

MonBoica I 115/252. Petz-Grauert-Mayerhofer, Drei bayrische Traditionsbücher (1880) 87/158. Kunstdenkmale Bayerns I (1901/03) 1925/35. Lindner MonSalzb 14/16. *(M. Hartig).*

Au, Benediktinerinnenkloster zu Allerheiligen in der Au bei **Maria-Einsiedeln,** auch *Vordere Au* od. volkstümlich *Klösterli,* schon im 13. Jahrh. als eines der 4 Waldschwesternhäuser (neben Alpegg, Hagenrüti u. Hintere Au) erwähnt, seit 1786 daselbst die Übung der ewigen ↗Anbetung teilweise, seit 1846 in vollem Umfang eingeführt. Daneben beschäftigen sich die Schwestern mit kirchl. Stickerei, Leinenweberei u. landwirtschaftl. Arbeiten.

J. J. Landolt (1878). O. Ringholz, M.-Einsiedeln I (Einsiedeln 1904) 322 ff 711. *(K. Hofmann).*

Aubenas, *Martyrer von,* die beiden Jesuiten Jakob *Salès* (* 21. 3. 1556 zu Lazoux, lehrte 1586 bis 1589 Philosophie in Pont-à-Mousson, seit 1590 Theologie im Kolleg Tournon, hielt daneben Volksmissionen in Lothringen, bes. in Metz), u. der Laienbruder Wilhelm *Saultemouche* (* 1556 zu St-Germain-l'Herm, Klosterpförtner in Lyon u. Pont-à-Mousson). Sie wurden auf Anstiften des calvin. Predigers Labat von den Hugenotten 7. 2. 1593 zu A. (Diöz. Viviers) unter grausamen Martern getötet, nachdem Pater Salès die kath. Lehre von der hl. Eucharistie vor den Häretikern glänzend verteidigt hatte, u. ihre Leichen schändlich entehrt. Grab in Ruoms. Als „Martyrer der Eucharistie" am 6. 6. 1926 seliggesprochen. Fest 7. Febr.

Monographien von J. Blanc (Valence 1906; grundlegend), J. de Gigord (Paris 1910), H. Perroy (Lyon 1926) u. A. Kleiser (Freiburg i. Schw. 1926). Fouqueray II 325/31. *L. Fischer.*

Aubertus, hll., s. Autbertus.

Aubespine, *Gabriel de l',* Archäolog, * 26. 1. 1579, † 15. 8. 1630 zu Grenoble. Als Bischof v. Orléans (seit 1604) zeigte er großes staatsmänn. Talent; in Sens (1612) unterzeichnete er das Dekret gegen ↗Richer. Außer kleineren patrist. Studien rühren von ihm her die gründlichen liturgiegeschichtl.-archäolog. Schriften De veteribus Ecclesiae ritibus (1623) u. De l'ancienne police de l'Eglise sur l'administration de l'Eucharistie (1629) u. vor allem die Ausgabe der Werke des ↗Optatus v. Mileve mit dogmengeschichtl. Einleitung; sämtlich Paris 1631. — NouvBiogr. III 574. Hurter III 807. *J. Sauer.*

Aubignac, *François Abbé d',* mit Familiennamen *Hédelin,* * 4. 8. 1604 zu Paris, † 27. 7. 1676 zu Nemours; zuerst Advokat, dann Geistlicher, von ↗Richelieu begünstigt, der ihm die Abteien Aubignac (daher meist nur A. genannt) u. Meimac verlieh. Schrieb eine gelehrte, aber langweilige Dramaturgie (Pratique du théâtre) u. geistlose Tragödien u. Romane; A.s Conjectures acad. ou Dissertation sur l'Iliade (verf. 1664, veröff. 1715) hat Friedr. Aug. Wolf seiner Homertheorie zu Grunde gelegt.

Ch. Arnaud, Etude sur la vie et les œuvres de l'Abbé d'A. (Paris 1887). G. Finsler, Homer in der Neuzeit (1912). V. Bérard, Un mensonge ... les „Prolégomènes" de F. A. Wolf (Paris 1917). *G. Allemang.*

Aubigné, *Théodore Agrippa d',* „eine Hugenottengestalt", * 8. 2. 1552 zu St-Maury, † 9. 4. 1630 zu Genf; studierte in Paris u. Orléans unter Mathieu Béroalde u. in Genf unter ↗Beza, unterbrach schon seine Studien durch Teilnahme an den Religionskriegen; später ist er der vertraute Freund Heinrichs v. Navarra (↗Heinrich IV), wurde von ihm zum Feldmarschall, Statthalter u. Vizeadmiral erhoben u. blieb in diesen Würden, obschon er dessen Konversion in der Satire Confession catholique du Sieur de Sancy (gedr. 1617) verhöhnte. In seinen Tragiques (gedichtet 1577, gedr. 1616) u. in den „bis zur Frechheit freien", auch in Genf später verbotenen Aventures du baron de Fœneste schürte

er den hugenott. Fanatismus, nahm 1615 am Aufstand↗Condés teil u. mußte 1620 nach Genf flüchten. Hier vollendete er seine Histoire universelle (3 Bde, 1616/20, 2. Bearb. 1626), die Jahre 1550 bis 1601 umfassend (Neuausg. Paris 1886/97, 9 Bde), gleich seiner Selbstbiographie (Histoire secrète, hrsg. v. Lalanne, Paris 1854; dtsch v. O. Fischer in „Erlebnis u. Bekenntnis" I[1911]291/475) eine wichtige, aber einseitige histor. Quelle, die ihm aber zus. mit den poet. Werken eine hervorragende Stelle in der französ. Literatur des 17. Jahrh. sicherte. Ges. Ausgabe seiner Werke von E. Réaume (Paris 1873/92). — Sein Sohn *Constant*, Vater der Madame de Maintenon, * um 1584, † 1645, wurde von ihm wegen seiner Rückkehr zur kath. Religion enterbt, u. sein natürl. Sohn *Nathan*, * 1601, † als Arzt in Genf, Erbe seines Namens u. Besitzes.

E. Réaume, Etude histor. et litt. sur A. (Paris 1883). S. Rocheblave (ebd. 1910; literar. Würdigung). Ders., La vie d'un héros (ebd. 1912; Biographie). *J. Grisar.*

Aubin, hl. = ↗Albinus.

Aubracorden, relig. Vereinigung, von Vicomte Adalard v. Flandern 1120 im öden Aubracgebirge (Dép. Aveyron) zum Schutze u. zur Pflege von Pilgern u. armen Kranken gegründet u. durch reiche Spenden von Fürsten ausgestattet. Die 1162 vom Bischof v. Rodez eingeführte Augustinerregel wurde 1164 von Alexander III bestätigt. Der A. hatte 5 Klassen von Mitgliedern: Priester, Ritter zum äußern Schutze, Laienbrüder zum Krankendienste, Donati zum Ackerbau u. hilfsbereite Frauen; letztere wurden allmählich losgetrennt, das priesterl. Element überwog immer mehr. Der letzte Vorsteher, der Erzbischof v. Paris L. A.↗Noailles, besetzte das Kloster 1697 mit regulierten Chorherren. — Hélyot III 200/07. *(G. Allemang).*

Aubusson, *Pierre d'*, Kardinal, * 1423, † 13. 7. 1503; Sprosse der alten Vicomtes de la Marche, kämpfte kaum 20jähr. schon gegen die Türken, nahm teil am Zuge gegen die Schweizer 1444, ging danach unter die↗Johanniter auf Rhodus u. bekleidete bald verschiedene Ämter; wurde Großprior der Auvergne, 1476 Großmeister, schlug 23.—28. 5. 1480 den Sturm Mohammeds II auf Rhodus glänzend ab, hielt den Prinzen↗Dschem gefangen u. lieferte ihn 1489 an Innozenz VIII aus; 1489 Kard.-Diakon v. S. Adriano.

D. Bouhours (Paris 1677; neue Ausg. Brügge 1887). G.E.Streck (1872). Pastor II^{12} 559 f; III^{9} 264 f. P. Mignaton, Hist. de la maison d'A. (Paris 1886). *(J. Pietsch).*

Auch (Auscitana u. Auxitan. dioec.), Erzbistum in der Gascogne, hatte als Suffragane: Aire, Bayonne, Bazas, Bigorre (-Tarbes), Comminges, Couserans, Dax, Lectoure, Lescar u. Oleron; seit 1822 nur: Aire, Bayonne u. Tarbes. Umfaßt das Departement Gers mit (1926) 196419 Einw., davon 12084 Nichtfranzosen (1876: 283546 Einw.) u. ist eingeteilt in 32 Dekanate u. 475 Pfarreien. Der erste sicher bezeugte Bischof ist der hl.↗Orientius (Orens) um 430; wohl im 8. Jahrh. trat A. an Stelle des zerfallenden Erzbistums↗Eauze. Airardus ist der erste offiziell erwähnte Erzbischof (879). 1802 wurde A. aufgehoben u. mit Agen vereint, 1822 wiederhergestellt. Es führt in seinem Titel auch die 1801 aufgehobenen Bistümer Lectoure, Condom u. Lombez (ActaSSed 1908, 668 f). Unter den Erzbischöfen seien noch genannt die Kardinäle Jean Franç. de la Trémouille 1490—1507, Franç. de Tournon 1538 bis 1551, Hippolito v. Este 1551—63 (u. dessen Neffe Lodovico 1563—86), Melchior v. Polignac 1726—41. Die Stadt A., mit etwa 11000 Einw., besitzt die berühmte gotische 3schiff. Marienkathedrale aus dem 15. Jahrh., 1928 zur Basilica minor erhoben (Monogr. von Caneto, 1850/58).

Duchesne II 89/97. A. Clergeac, Chronologie des archévêques ... de l'anc. prov. ecclés. d'A. (Auch 1912) 1/32. Bénar, Les martyrs du diocèse d'A. en sept. 1792, in Semaine relig. d'A. 1906—07. Über altchristl. Altertümer in A. vgl. DictArchLit I 3141/45. *G. Allemang.*

Auckland (Aucopolitan. dioec.), Bistum im Norden Neuseelands, Suffragan v. Wellington, errichtet 1848 aus einem Teil des 1835 gegründeten Apost. Vikariats West-Ozeanien; zählt (nach Australas. Cath. Dir. 1929, 233/41) bei 180000 Einw. 55000 Kath. (darunter ca 4000 Maori) in 56 Pfarreien mit 59 Priestern, dazu 21 Mill-Hiller-Missionare u. 3 Maristen, 27 Maristenbrüder, 394 Schwestern (Barmherz. Schwestern, Missionsschwestern ULF., Maristen-, Josephs-, Kleine Armen-, Herz-Jesu-Schwestern). A. ist auch Sitz eines anglikan. Bischofs. — CathEnc II 68 f. *K. Hofmann.*

Aucuparius (Vogler), *Thomas*, * in Straßburg, 1512 poeta laureatus, 1525 als Kanoniker bei St. Stephan erwähnt, † 4. 3. 1532; Humanist, Parteigänger Wimpfelings gegen Murner, Freund u. Gesinnungsgenosse Ecks. Von ihm Gedichte, Streitschriften, Terenz- u. Lucan-Ausgaben. Über seine vielfach verstreuten Werke s. Goedeke I^{2} 432. — J. Knepper, Jak. Wimpfeling (1902) 152 ff 207 ff. *E. Schmidt.*

Audax, angebl. Martyrer, s. Anatolia.

Audemar, hl., s. Otmar.

Audet, *Nikolaus*, OCarm, * um 1480 auf Cypern, † 6. 12. 1562; 1523 Apost. Vikar seines Ordens für das Hl. Land, 1524 Ordensgeneral; nahm teil am Trienter Konzil. In den Zeiten allgemeinen Verfalls der Ordensdisziplin ein Förderer der Reform. Gerühmt werden seine Geistesgröße, Güte u. Gerechtigkeit. Von vielen als Heiliger verehrt.

Speculum Carm. I (Antwerpen 1690) 136. A. Biscareti, Palmites Vineae Carmel. (Manuskript im Ordensarchiv in Rom) 172 ff. BiblCarm II 472 ff. *A. Hofmeister.*

Audianer, Sekte in Mesopotamien u. Syrien, gestiftet (nach 325) von einem Laien *Audius* (Udo). Unzufrieden mit dem weltläufigen Leben des Klerus, trat er mit mehreren Freunden (auch Priestern u. Bischöfen) aus der Kirche aus u. ließ sich zum Bischof weihen. Die Sekte lebte streng klösterlich. Epiphanius (Haer. 70) schildert sie als im allg. rechtgläubig; in der Disziplin waren sie↗Quartodezimaner, in der Theologie Anthropomorphiten, d. h. sie vermenschlichten Gott. Theodoret (HE 4, 10) erzählt von ihnen eine eigentüml. Art, Sünden nachzulassen, u. (wohl mit Unrecht) manichäische Irrlehren. Mit dem durch Kaiser Konstantin nach Skythien verbannten Audius missionierte die Sekte unter den Goten, nahm aber nach dem Tod des Stifters u. durch Verfolgungen ab. Anfang des 6. Jahrh. war sie erloschen. Th. Zahns Vermutung, daß das sog.↗„Testament unseres Herrn Jesus Christus" aus den Kreisen der A. hervorgegangen sei (Zschr NTWiss 1902, 166), hat sich nicht bestätigt.

KL I 915/17. RealEnc II 217; XXIII 136. JahrbProt Theol 1890, 298/305. DictThéolCath I 2265/67. *W. Koch.*

Audi benigne conditor, Vesperhymnus im Breviarium Rom. für Quadragesima, nachweisbar seit dem 10. Jahrh. weitverbreitet. Gregor d. Gr. kann nicht als Verfasser gelten. — AnalHym 51, 53 ff. *Cl. Blume.*

Audifax, hl., Sohn der hll. ↗Marius u. Martha.

Audiffredi, *Giovanni B.,* OP (seit 1730), * 1714 zu Saorgio in der alten Grafschaft Nizza, † 1794; beschäftigte sich haupts. mit mathemat., astronom. u. bibliogr. Studien. 1748 Bibliothekar der Casanate zu Rom. Hinterließ u. a. Catalogus historico-crit. Romanarum editionum saec. XV (1783), „ouvrage fait de main de maître" (Brunet), suppl. ed. Bresciano (Paris 1897); Catalogus editionum Italicarum saec. XV (1794); Catalogus bibliothecae Casanatensis librorum typis impressorum (Rom 1761/88, unvoll.); Phaenomena coelestia observata (Rom 1754); Investigatio parallaxis solaris (1765).

Th. Bonnet, Scriptores OP (Lyon 1885) 28 ff. J. Ch. Brunet, Manuel du libraire et de l'amat. de livres I[5] (Paris 1860) 551 1650. *(G. Löhr).*

Auditor, nach dem jetzigen kanon. Recht eine zweifache Stellung: 1) als *Instructor actorum,* Untersuchungsrichter beim geistl. Diözesangericht. Er wird vom Bischof dauernd od. für Einzelfälle ernannt od. auch vom vorsitzenden Richter zugezogen u. hat den Prozeß einzuleiten, die Zeugen zu laden u. zu verhören u. alles zur Verhandlung vorzubereiten. Der A. soll geistl. Standes sein u. möglichst aus den Synodalrichtern, beim Gericht über Ordensleute immer aus den Angehörigen des gleichen Ordens gewählt werden (can. 1580/84). Vgl. E. Eichmann, Das Prozeßrecht des CIC (1920) 56 f. — 2) Als *Richter der* ↗*Rota* (prelato uditore), 10—12 an Zahl. Sie müssen Priester u. Doktoren beider Rechte sein u. werden vom Papste ernannt (can. 1598). — Von ehemals bedeutsamen A.en sind zu erwähnen: der *A. papae* od. A. Sanctissimi (daher gewöhnlich uditore santissimo), dessen Amt Benedikt XV dem Sekretär der Apost. Signatur übertrug; der A. Camerae, eig. A. generalis reverendae Camerae Apostolicae, General-A., der die Gerichtsbehörde der päpstl. Kurialen u. die oberste Instanz in Finanzprozessen bildete; der *A. Signaturae* (bei Erledigung des Päpstl. Stuhles A. conclavis genannt), der über die Kompetenz kirchlicher Richter entschied. — Den Namen A. (uditore) führt auch je ein den Nuntiaturen beigegebener Diplomat. *K. Hilgenreiner.*

Audius, Sektenstifter, s. Audianer.

Audoin (Aldowin), Audoen (französ. Ouen) od. Dado, * 610 in der Gegend von Soissons, 611 vom durchreisenden hl. ↗Kolumban gesegnet. Unter König ↗Dagobert I Referendarius (Kanzler), gründete die Abtei ↗Rebais, der er 635/36 die berühmte Immunitätsurkunde, die erste u. Vorbild ihrer Art, verschaffte. 13. 5. 641 zum Bischof v. Rouen geweiht; eifriger Förderer des Mönchtums u. Gründer mehrerer Klöster, darunter ↗Fontenelle; nahm infolge seines großen Ansehens bei fränk. Königen u. Hausmeiern mehrmals Einfluß auf die polit. Verhältnisse; † 24. 8. 684 zu Clichy-la-Garenne auf der Rückreise von Rom, beerdigt zu Rouen. Schrieb ein Leben seines Freundes, des hl. ↗Eligius, das nicht erhalten, wohl aber in der späteren Vita Eligii (MG Rer. Merov. V 663 ff) benützt ist.

Älteste Vita Aud. (anfangs 8. Jahrh.) hrsg. v. W. Levison, MG Rer. Merov. V 536/67; über die späteren Vitae s. ebd. 548 ff u. BHL I 121/23; [2](1911) 36/37. — ActaSS Aug. IV (1739) 794/840. E. Vacandard, S. Ouen (Paris 1902). J. Timerding, Die christliche Frühzeit Deutschlands . . . I (1929). *A. Zimmermann.*

Audomar (Omer), hl., OSB, * in der Gegend von Coutances (nicht Konstanz, wie die spätere Legende irrtümlich übersetzte), † 1. 11. nach 670 (vgl. MG Rer. Merov. V 730); Mönch unter Abt ↗Eustasius in Luxeuil, bevor er Missionsbischof v. Thérouanne wurde; eifriger Glaubensprediger. Seine Schüler u. Gehilfen ↗Mummolenus, Ebertramnus u. ↗Bertinus gründeten mit ihm Sithiu, das später nach ihm St-↗Omer benannt wurde. Nach der Vita prior Austrebertae gründete A. auch die Abtei Pavilly (die Vita posterior nennt den hl. Philibert als Stifter). Fest 9. Sept.

Vita (vom Anf. des 9. Jahrh.) in ActaSS Sept. III (1750) 384/400, besser in MG Rer. Merov. V 729 ff; 753/75 auch die andern Vitae u. Lit. behandelt. *(A. Zimmermann).*

Audradus, OSB, Chorbischof v. Sens 847—49, genannt Modicus, aus dem Martinskloster zu Tours, † nach 853. Seine Werke: Gedichte (MG Poet. Car. III 67/122 739/45 748) u. (angebliche) Visionen (lib. revelationum, ed. Traube 1891) sind zeitgeschichtlich wertvoll.

Manitius I 601 ff. Wattenbach I[7] 237. Neues Archiv IV 295 f; XXXII 671 f. L. Traube, O Roma Nobilis (1891) 374 ff. *(V. Redlich).*

Auer, *Ludwig,* * 11. 4. 1839 zu Laaber (Oberpfalz), † 28. 12. 1914 zu Donauwörth; bekannt als Volksschriftsteller („Onkel Ludwig") u. als Gründer des ↗Cassianeums. Seine Wirksamkeit ist unter dem Gesichtspunkt christlicher Volksbildung zu verstehen. Die Bedeutung der Familie für das ganze Volksleben hat A. schon früh klar erkannt. Die von ihm gegründeten Zeitschriften (Monika 1869, Schutzengel 1875, Notburga 1877, Raphael 1879) dienen der Familienpflege. Daß A. schon vor 50 Jahren diese Idee verwirklichte, macht ihn zum großen Volkserzieher. Auch der wissenschaftl. Pädagogik galten seine Bestrebungen. Im Mittelpunkt seines pädagog. Systems steht der Lebensbegriff. Das Elternrecht wird stark betont. Die Schule ist als Hilfsanstalt der Familie gedacht. Der Ausbildung der Sinne legt A. eine ähnl. Bedeutung bei wie ↗Fröbel u. Montessori. A. führte — ein Ausfluß der Familienidee — bis zur Errichtung der Erziehungsinstitute mit seinem Personal eine vita communis.

L. Auer, Alte Ziele, neue Wege (2 Bde, 1897/1908). L. Huber, L. A.s pädagog. Werk (1925; mit Verz. sämtl. Schriften A.s). Weitere Lit. s. Cassianeum. *M. Lechner.*

Auferstehung Christi. I. Bedeutung. Am 3. Tage nach Christi Tod vereinigte sich seine Seele wieder mit dem Leibe u. Christus ging glorreich aus dem Grabe hervor. Die A. Chr., von ihm selbst wiederholt vorausverkündigt (Mt 16, 21; 20, 19 u. Parallelen), von den Aposteln gemäß seinem Befehl zur Grundlage der Predigt gemacht (Apg 1, 22; 2, 32; 3, 15; vgl. 1, 8; 1 Kor 15, 14 u. 15; 1 Petr 1, 21) ist Fundamentaldogma der christl. Religion, bekannt in allen Symbolen vom apostolischen an. Für Christus bedeutet sie die „Erhöhung" zu jener Herrlichkeit, die seiner Menschheit von Anfang an gebührte, auf die er sich durch seine „Erniedrigung" im Gehorsam bis zum Kreuzestod einen zweiten Rechtstitel erworben. Uns ist sie Beweis der wirkl. Überwindung von Tod u. Sünde durch sein Sterben, Bürgschaft u. Vorbild unserer eigenen leibl. Auferstehung („gleichgestaltet dem Leibe seiner Herrlichkeit"; Phil 3, 21). Weil Wunder u. Weissagung zugleich, das Wunder der Wunder, Bekräftigung u. Bestätigung aller früheren Wunder, ist die A. Chr. in apologet. Hinsicht der Hauptbeweis für die Göttlichkeit des Christentums: „Wenn Christus nicht auferstanden, ist nichtig unsere Predigt, nichtig auch euer Glaube" (1 Kor 15, 14).

II. Wirklichkeit. Die Wirklichkeit der A. steht historisch fest. Sie wird bezeugt a) durch das Bekenntnis der ersten christl. Generation (1 Kor 15, 4); b) durch die älteste apostol. Predigt (Apg 10, 39—41), bes. durch das Zeugnis Pauli (1 Kor 15, 3 ff); c) durch den übereinstimmenden Bericht der Evangelien (die Abweichungen betreffen bloß Nebenumstände; Galiläa- u. Jerusalemtradition ergänzen sich, wie schon die Tatsache beweist, daß 3 Evangelien [Mt, Mk u. Jo] Galiläa- u. Jerusalem-Erscheinungen berichten). Nach diesen Zeugnissen ist Christus den Seinen während 40 Tagen oftmals erschienen, darunter 500 Jüngern auf einmal; er sprach, aß u. trank mit ihnen, ließ sich von ihnen berühren, um sie von der Wirklichkeit der A. zu überzeugen. Sie allein erklärt auch die plötzl. Umwandlung der ganz entmutigten Jünger zu „lebendiger Hoffnung" (1 Petr 1, 3).

III. Bestreitung. Der Unglaube leugnet die A., beweist sie aber gleichwohl durch die Absurdität der Hypothesen, welche die Entstehung des A.sglaubens erklären sollen.

1) Die *Betrugshypothese* (schon von den Hohenpriestern ersonnen, vom ↗Talmud, von ↗Reimarus u. andern modernen Rationalisten aufrechterhalten) u. 2) die *Scheintodhypothese* (des Paulus v. Heidelberg, die den „Ohnmächtigen" durch Salbenduft u. Grabeskühle wieder zum Bewußtsein kommen läßt) sind heute von der ernsten Wissenschaft aufgegeben, weil sie jedem gesunden krit. Denken widersprechen.

3) Die subjektive *Visions- od. Halluzinationshypothese*, aufgebracht von ↗Strauß u. ↗Renan, verdankt ihre moderne psychologisch vertiefte Weiterbildung den Führern der liberal-protestant. Theologie (A. v. Harnack, J. Weiß, Arnold Meyer, O. Holtzmann u. a.). Danach wurden die durch Christi Tod tief betrübten, von Verlangen nach Christus brennenden u. in ihrem Gemüts- u. Nervenleben verwirrten Jünger durch die Sinnestäuschungen ihrer überreizten Phantasie zum Glauben gebracht, sie hätten Christus wirklich gesehen. Aber dieser Hypothese widersprechen: a) Der tatsächliche Seelenzustand der Jünger. Nach unsern Quellen war die erste Jüngergemeinde alles andere als eine Gesellschaft von visionären Schwärmern. Die A. Chr. bildete so wenig den Gegenstand ihres intensivsten Denkens u. Verlangens, daß sie, wie ↗Thomas, diesem Glauben anfänglich den größten Widerstand entgegenbrachten. Auch die frommen Frauen dachten gewiß nicht an die A., als sie sich anschickten, den Leichnam Jesu zum 2. Mal einzubalsamieren, um ihn möglichst lange vor der Verwesung zu schützen. b) Der durch die Quellen verbürgte Charakter der Erscheinungen. Man denke an die große Zahl der Zeugen, die alle dasselbe gehört u. gesehen, an die zahlreichen Beweise des Auferstandenen für die Leibhaftigkeit seiner Gegenwart u. an seinen langdauernden, schlicht menschl. Verkehr mit den Seinen. Hier von Sinnestäuschung reden, heißt den Glauben an den gesunden Menschenverstand opfern. c) Die fortdauernde, unerschütterl. Überzeugung der Jünger von der Realität der Erscheinungen, die sich in einem einzigartigen Opferleben u. im Martyrium bewährte. Träume u. visionäre Erlebnisse lassen sich nachher im Wachzustand als solche erkennen. Dies gilt auch von übernatürl. Visionen, wie gerade das Beispiel der Apostel zeigt, die sehr wohl zw. bloßen Gesichten u. realen äußern Vorgängen unterschieden haben (Apg 10, 10—19 u. 28; 16, 9; 12, 9 u. 11). d) Die Tatsache des leeren Grabes, die von sämtlichen Evangelien bezeugt wird. Ohne diese Tatsache wäre der A.sglaube undenkbar, seine Verkündigung Wahnsinn gewesen.

4) *Die Mythenhypothese.* Analogien aus dem heidn. Mysterienwesen, in dem die Idee eines sterbenden u. wiedererstehenden Gottes eine Rolle spielt (Osiris u. Isis, Adonis u. Astarte, Attis u. Kybele [s. diese Art.]), sollen den christl. A.sglauben erklären. Aber diese Idee, die letzten Endes einem uralten Vegetationsmythus entstammt, hat mit dem christl. A.sglauben nichts zu tun. Das heidn. Mysterium ist u. will nichts anderes sein als Symbol u. Mythus, die A. Chr. ist als geschichtl. Tatsache bezeugt. „Sie steht im hellen Lichte der Geschichte, ist A. einer wahrhaft am Kreuze gestorbenen Person, ist bezeugt durch das sittlich kräftigste Zeugnis u. umstrahlt von einer sittl. Wiedergeburt der Welt."

E. Mangenot, La résurrection de Jésus (Paris 1910; mit reicher Lit.). J. Muser, Die A. Jesu u. ihre neuesten Kritiker (²1914). L. Ihmels, Die A. Jesu Chr. (⁵1921). E. Dentler, Die A. Jesu Chr. nach den Berichten des NT (⁴1920). J. Schulte in TheolGl 1909, 261/73. H. Dieckmann in Scholastik 3 (1928) 321/40. H. Lohmann, Die A. Jesu nach dem NT u. ihre alten u. neuen Gegner (Diss. 1916). G. Sulzer, Die leibl. A. Jesu (1920). *A. Reatz.*

IV. Ikonographie. Da die Hl. Schrift den A.sakt selbst nicht beschreibt, sondern nur berichtet, die Frauen hätten am Ostermorgen das Grab leer gefunden u. der Auferstandene sei seinen Jüngern oft erschienen, hat die abendländ. Kunst bis ins 13. Jahrh. als Ersatz für die A. die Frauen am Grabe od. eine Erscheinungsszene dargestellt. Die byzantin. Kunst benutzte als Ersatzbild die ↗Höllenfahrt. Erst die deutsche Kunst des hohen Mittelalters versuchte, ein wirkl. A.sbild zu schaffen; sie stellte Christus dar im Begriffe, mit der Kreuzesfahne aus der Grabeskufe herauszusteigen. Dies Schema erhielt sich hier bis zum 15. Jahrh. In Italien hatte schon ↗Giotto eine glücklichere Lösung gefunden: in seinem Rundbild in der Akademie zu Florenz läßt er den Heiland in siegreicher Majestät über dem Grabe schweben. Dieser Typus wird allmählich in der ganzen Kunst herrschend. Am feierlichsten hat ihn ↗Grünewald am Isenheimer Altar verwirklicht.

O. Schönewolf, Die Darstellung der A. Chr. (1909). E. Völter, Darstellung der A. Chr. bis zum 13. Jahrh. (Diss. Freiburg i. Br. 1925). Künstle I 500/14. *K. Künstle.*

V. A.sfeier. Die mittelalterl. A.sfeier, deren erste Spuren im 10. Jahrh. erscheinen, wurde seit dem 11. Jahrh. immer mehr dramatisch ausgestaltet. Sie verlief in 2 Akten: Zuerst wurde die eigentl. A. dargestellt, die in der Erhebung des hlst. Sakramentes od. des Kreuzes aus dem hl. Grab bestand. Sie geschah vor Beginn der Matutin in der Osternacht. Der 2. Akt begann nach dem 3. Responsorium der Ostermatutin u. stellte durch Kleriker den Besuch der 3 Marien u. der Apostel Petrus u. Paulus am Grabe dar. Diese Visitatio sepulchri schloß mit dem Te Deum u. der Sequenz Victimae paschali. Überreste dieser dramat. A.sfeier haben sich noch bis heute erhalten, z. B. in Augsburg, Trier, Paderborn usw. Vielfach ist jetzt die dem röm. Ritus fremde A. zu einer theophor. Prozession geworden.

G. Milchsack, Die Oster- u. Passionsspiele (1880). C. Lange, Die latein. Osterfeiern (1887). K. Young, The dramatic Associations of the Easter Sepulchre (Madison 1920). *(L. Eisenhofer).*

VI. Ordensgenossenschaften von der A.: 1) *Priester von der A.* = ↗Resurrektionisten. — 2) *Schwestern*

von der A. = ↗Resurrektionistinnen. — 3) *Schwestern der Liebe des auferstandenen Heilandes,* Mutterhaus in Gent mit 2 Filialen in diesem Bistum, für Erziehung u. Hospitaldienst. *H. C. Wendlandt.*

Auferstehung des Fleisches ist die am Jüngsten Tage durch Gottes Allmacht erfolgende Wiederherstellung der gestorbenen Menschenleiber u. ihre Wiedervereinigung mit den ihnen zugehörigen Seelen. Eine solche A. leugneten die alten Heiden, die Sadduzäer, Samaritaner, in apost. Zeit Hymenäus u. Philetus, dann die Gnostiker, Manichäer, Priscillianisten, Katharer, Waldenser, Albigenser, die Sekte der Libertiner u. Swedenborgianer, die neueren Rationalisten, Pantheisten, Atheisten u. Materialisten. Es ist aber die A. d. F. eine Fundamentalwahrheit des christl. Glaubens u. wird als solche schon von der *Hl. Schrift* hingestellt (1 Kor 15, 12 ff; Hebr 6, 1—2) u. in den kirchl. Symbolen u. Lehrentscheidungen (z. B. Synode v. ↗Toledo 675, vom ↗Lateran 1215 u. a. m.) aufgeführt. Im Alten Testament ist der A.sglaube in der älteren Zeit nur keimhaft angedeutet, tritt jedoch in der exilischen u. nachexilischen Zeit deutlich in die Erscheinung. Der erste klare Verkünder der A. ist Daniel (12, 1 ff). Ist hier von dem *persönlichen* „Erwachen" derer, die im Staube schlafen, die Rede, so bei Is 25, 8; 26, 19—21; Ez 37, 1—14; Os 6, 1—3; 13, 14 usw. mehr von dem Wiederauferstehen des *ganzen* Volkes. Ganz deutlich wird die A. d. F. in den Makkabäerbüchern gelehrt (2 Makk 7, 9 11 14 23 29; 12, 43 bis 45; 14, 46). Die Stelle Job 19, 25 ist exegetisch nicht hinreichend gesichert, um mit Bestimmtheit aus ihr den A.sglauben zu erweisen. Eine noch offene Frage ist auch, ob u. inwieweit Beziehungen des alttestamentl. A.sglaubens zu nichtbibl. Vorstellungen (↗Parsismus) vorliegen. Eine direkte Abhängigkeit kommt wegen der Eigenart u. Selbständigkeit der bibl. Lehre nicht in Betracht. *Christus* betont die A. oftmals in der entschiedensten Weise (Mt 22, 29 ff u. Parall.; Jo 5, 28 f; 6, 39 ff); sie wird verkündet von Petrus u. Johannes (Apg 4, 2) u. in ihrem innern Zusammenhange mit dem ganzen christl. Lehrgebäude begründet von Paulus (Apg 17, 18 32; 23, 6 ff; 24, 15; 26, 6 8 23; Röm 8, 11; 1 Kor 6, 14; 15, 12 ff; 2 Kor 4, 14; 5, 1 ff; Phil 3, 21; 1 Thess 4, 13—16; 2 Tim 2, 11 u. andern Stellen). Den Glauben an die A. d. F. bekennen von Anfang an die *Väter.* Schon vom 2. Jahrh. an haben wir viele Monographien darüber. Zu den Zeugnissen der Väter kommen die Akten der Martyrer, mannigfache Symbole u. Inschriften. Ein Beweis für jenen Glauben ist auch die schon früh geübte Reliquienverehrung sowie der ganze Ritus der Totenbestattung.

Die *Vernunft* kann die A. d. F. nicht beweisen u. auch nach geschehener Offenbarung nicht vollkommen begreifen u. erklären, wohl aber verschiedene Analogien u. Kongruenzgründe für sie beibringen, wie es schon die Väter, teilweise auf Grund der Lehre des hl. Paulus, versucht haben.

Die A. wird eine *allgemeine* sein, zunächst in dem Sinne, daß alle je gestorbenen Menschen auferstehen. Nach der gewöhnl. Meinung werden aber auch alle Menschen, auch die bei der Wiederkunft Christi lebenden, wirklich sterben u. dann auferstehen. Allgemein wird die A. ferner insofern sein, als sie für alle Menschen zu gleicher Zeit, nämlich am Jüngsten Tag, erfolgt. Die chiliast. Lehre von einer doppelten A. zu Beginn u. am Schlusse des 1000jähr. Reiches Christi auf Erden ist theologisch unhaltbar. — Der auferstandene Leib wird nicht bloß ein wahrer Leib, sondern substantiell, spezifisch u. individuell *derselbe Leib* sein, der jetzt mit der Seele vereinigt ist. Diese Identität liegt schon im ganzen Begriffe der A., ist in der Schrift oft vorausgesetzt od. ausdrücklich betont (vgl. 2 Makk 7, 11; 1 Kor 15, 42; Phil 3, 21 u. a.), wird in der Tradition selbst nachdrücklich hervorgehoben u. gegen alle Einwände verteidigt. Sie ist nicht bloß eine formelle, insofern den A.sleib dieselbe Form od. Seele beleben wird wie den früheren, sondern auch eine materielle. Diese ist hinreichend gewahrt, wenn die Körpermaterie des A.sleibes gleich*artig* ist „mit den Stoffen, die auf Erden zum Aufbau des Leibes taugen, u. wenn diese Stoffe unter dem gestaltenden Einfluß derselben *Seele* sich zusammenfügen" (Krebs [s. u.] II 680). — Der auferstandene Leib wird ein organischer, wahrhafter Menschenleib sein mit allen Teilen, Gliedern u. Organen, die naturgemäß zu einem solchen gehören; auch der Unterschied der Geschlechter wird fortbestehen. Die Leiber der Gerechten werden außerdem noch gewisse *übernatürl. Eigenschaften* od. Gaben empfangen, um geeignete Organe für die verklärten Seelen u. deren himml. Leben sein zu können. Mit Bezug auf 1 Kor 15, 42 ff u. einige andere Schriftstellen zählt man als solche übernatürl. Gaben auf die impassibilitas (Leidensunfähigkeit), bestehend in der Unsterblichkeit, Unverweslichkeit u. Leidensunfähigkeit, die claritas (Klarheit), bestehend in dem Wegfall alles Unschönen, sowie in dem Vermögen, einen herrl. Lichtglanz auszustrahlen, die agilitas (Beweglichkeit) od. das Vermögen, den Leib innerlich u. äußerlich ganz nach Wohlgefallen mit Leichtigkeit u. Schnelligkeit zu bewegen, endlich die subtilitas (Feinheit) od. das Vermögen, mit Überwindung des Widerstandes fremder Körper sich ganz frei bewegen zu können.

KL I 1591/1602. DictFoiCath IV 982/1004. J. Bautz, Die Lehre vom A.sleibe (1877). E. Krebs, Dogma u. Leben II (1925) 675/92. J. Zahn, Das Jenseits (1916) 277/327. Die von der kath. Lehre stark abweichenden prot. Auffassungen dargelegt in RealEnc II, 219/24 u. RGGI ²623 bis 633. *(F. Hünermann).*

Auferstehungssekte, gegründet von der Weberin Dorothea Boller (1811—95), einer schlauen, willensstarken Schwärmerin, die als „Zionsmutter" um 1860 in Ötweil (Züricher Oberland) eine relig.-wirtschaftl. Siedlung (mit eigenem Kultgebäude „Zur Auferstehung") von Weberfamilien der Umgegend ins Leben rief, kraft vorgeblicher Visionen die Anhänger ausbeutete u. sich so reichen Goldschatz erwarb. Grundlehre: Christus bekämpft in uns das Böse, wobei wir uns nur passiv verhalten dürfen. Als die Gründerin, entgegen ihrer Prophezeiung, nach ihrem Tode nicht auferstand, ging die Sekte langsam zu Grunde. — H. Messikommer, Die A. u. ihr Goldschatz (Zürich 1908). *K. Algermissen.*

Aufgebot. I. **Eheaufgebot** (publicatio matrimonialis), die kirchl. Verkündigung einer beabsichtigten Ehe, hat der Eheschließung zwecks Aufdeckung von Ehehindernissen vorauszugehen u. enthält die Aufforderung an die Gläubigen, ihnen bekannte Ehehindernisse dem trauungsberechtigten Seelsorger anzuzeigen. Schon im 12. Jahrh. war die Bekanntgabe der geplanten Ehen vor der Gemeinde verbreiteter Brauch. Das 4. Laterankonzil 1215 (cap. 51) gebot ihre öffentliche Verkündigung durch

den Priester in der Kirche. Das Tridentinum (sess. 24 de ref. matrim. c. 1) bestimmte, daß künftighin dem Abschluß der Ehe das 3malige öffentl. A. der Brautleute durch ihren eigenen Pfarrer vorausgehen müsse u. daß die kirchl. Trauung erst erfolgen dürfe, wenn durch das A. kein Hindernis entdeckt wurde. Die Bestimmungen des CIC sind enthalten in can. 1022—31. Danach muß jede beabsichtigte rein kath. Ehe mit genauer Angabe der Personen, aber unter Weglassung alles Beschämenden, durch den eigenen Pfarrer 3mal öffentlich an 3 aufeinanderfolgenden Sonn- od. gebotenen Festtagen in der Kirche während des feierl. Amtes od. eines andern vom Volke gut besuchten Gottesdienstes verkündigt werden. Statt dessen kann der Ordinarius den 8tägigen offenen Anschlag des A.s an der Kirchentür anordnen; doch muß diese Frist 2 Sonn- od. gebotene Feiertage enthalten. Mischehen u. Ehen zw. Getauften u. Ungetauften werden nicht aufgeboten; indes kann der Bischof nach klugem Ermessen deren A. gestatten, wenn kein Ärgernis droht, die Dispens vom Ehehindernis erteilt ist u. des Religionsbekenntnisses des nichtkath. Teiles nicht gedacht wird. Wohnsitzlose werden in der Regel nicht aufgeboten. Dispens vom A. ist zulässig aus einem rechtmäßigen Grund u. wird vom Ortsordinarius der Brautleute für das in der eigenen u. in einer fremden Diözese vorzunehmende A. gewährt. Gehören die Brautleute verschiedenen Diözesen an, so dispensiert der Ordinarius, in dessen Diözese die Ehe geschlossen wird; wird die Ehe in einer dritten Diözese geschlossen, der Ordinarius des Bräutigams od. der Braut. Nach Beendigung des A.s ist dem trauenden Pfarrer der Verkündschein, der amtl. Nachweis über die Vornahme des gesetzl. A.s, zu übersenden; erst nach dessen Empfang darf dieser trauen. Zwischen dem letzten A. u. der Eheschließung soll in der Regel ein Zwischenraum von 3 Tagen liegen. Wurde die Ehe nicht binnen 6 Monaten nach dem letzten A. geschlossen, so tritt das A. außer Kraft, außer der Ortsordinarius bestimme anders, u. ist zu wiederholen. Hat das A. zur Kenntnis eines Ehehindernisses geführt, so wird bei zweifelhaften od. geheimen Hindernissen das A. fortgesetzt, bei öffentlich bekannten, die vor dem 1. A. entdeckt wurden, bis zur Beseitigung des Hindernisses unterlassen, sonst fortgesetzt unter Bericht an den Ordinarius. Das Ehe-A. ist ein Akt der freiwill. Gerichtsbarkeit, pfarrliches Recht (can. 462, n. 4) u. stolgebührenpflichtig. Seine Unterlassung macht nach kirchl. Recht die Ehe zwar nicht ungültig (anders zuweilen nach staatl. Recht), jedoch unerlaubt. Wurde das A. ganz erlassen, so ist der Freiheitseid von den Ehebewerbern abzulegen; ebenso müssen sie in der Todesgefahr wenigstens den Eid ablegen, daß sie beide getauft u. hindernisfrei sind (can. 1019).

M. Binder (1857). H. Woigeck, Das A. der Ehe in s. gesch. Entwicklung (1914). Knecht 170/86. Eichmann 340 ff.

II. Weiheaufgebot, das 1. Scrutinium der Kandidaten der höheren Weihen, bezweckt die Aufdeckung von Weihehindernissen, deren Anzeige Pflicht der Gläubigen ist (can. 999). Schon in den ältesten Zeiten machte man die Namen der Ordinanden öffentlich bekannt (vgl. Ä. Lampridius, Vita Alexandri Sev. 45). Nach dem Tridentinum (sess. 23 de ref. c. 5) beauftragte der Bischof den Pfarrer od. eine andere geeignete Person damit. Nach CIC (can. 998—1000) hat der Pfarrer (can. 462 n. 4) den Namen des Kandidaten der höheren Weihen, mit Ausnahme der Religiosen mit ewigen Gelübden, in der Pfarrkirche des Wohnsitzes des Weihekandidaten an einem Sonn- od. gebotenen Feiertag während des feierl. Amtes od. an einem andern Tag u. zu anderer Stunde, wenn eine größere Volksmenge in der Kirche weilt, öffentlich zu verkündigen. Der Ordinarius kann vom A. aus gerechtem Grunde dispensieren, es auch in andern Kirchen od. durch mehrtäg. Anschlag an den Kirchentüren über einen Sonn- od. Festtag hinaus anordnen. Ist der Kandidat nach 6 Monaten noch nicht geweiht, so ist das A. zu wiederholen, außer der Ordinarius sähe davon ab. Außerdem soll der Ordinarius durch den Pfarrer u. andere Leute bei glaubwürdigen Personen über Charakter u. Lebenswandel des Ordinanden nachforschen u. über das Ergebnis sowie das A. sich berichten lassen. *K. Guggenberger.*

Aufklärung als geschichtl. Erscheinung ist die theoret. u. prakt. Tendenz, von der christl. Offenbarung u. Kirche u. allem, was mit ihr zusammenhängt, als einer „Verfinsterung des Geistes“ sich frei zu machen u. nur *einen* Glauben, den an die sola ratio, anzuerkennen. Im Laufe der Religionsgeschichte haben fast alle Religionen A.sperioden durchgemacht. Im vorzüglichen, gewöhnl. Sinn versteht man jedoch unter A. die A. des 17. u. 18 Jahrh. in Europa, die bedingt ist durch eine tiefgehende Umwandlung des philosoph. Denkens (↗Skeptizismus u. ↗Rationalismus), durch den Überdruß an den Religionskämpfen u. durch den Freiheitsdrang der Zeit. Die A. ist nicht nur eine *theoretische* literarische Erscheinung in der zünftigen philosoph. u. theol. Gelehrsamkeit, sondern greift tief in das *praktische* Leben ein u. prägte der Geschichte ihre Spuren deutlich auf.

I. Die **theoret. A.** besteht vor allem in der zum Grundsatz erhobenen Autonomie der (theoret. u. prakt.) Vernunft, in ihrer schrankenlosen Herrschaft auch auf dem Gebiet der Offenbarung (Rationalismus). Sie betrifft einerseits das Verhältnis der Theologie zu den profanen Fächern der Philosophie u. schönen Literatur, anderseits die rein theol. Fächer.

1) Die Voraussetzungen zur theol. A. liegen in der *A.sphilosophie* begründet, die in Holland, England u. Frankreich ihre früheste Heimstätte besaß. Das 15. u. 16., bes. das 17. Jahrh. hatten einen völligen Bruch mit der Methode, den wissenschaftl. Ausdrucksmitteln u. philosoph. Gedankengängen der aristotel. Philosophie gebracht, mit der das theol. Lehrsystem enge verwachsen ist: ↗Descartes leitete den philosoph. ↗Rationalismus, ↗Baco den ↗Empirismus, ↗Bayle den ↗Kritizismus ein. Ersterer mündete folgerichtig teils in den ↗Pantheismus ↗Spinozas, teils in den ↗Idealismus ein. Unter Bacos Führung wuchs aus der nominalist. Richtung der Scholastik die rein empirist., sensualist. u. skept. Philosophie Englands (↗Locke, ↗Hume), die mathemat.-mechanische Newtons, die rein naturalistische eines ↗Toland, ↗Collins, ↗Woolston, ↗Tindal, ↗Chubb, Ashley heraus, aus dieser wiederum die ebenso seichte wie in der Darstellung elegante, witzige u. im einzelnen geistvolle französ. Philosophie der libres penseurs (↗Bayle, ↗Voltaire, ↗Rousseau, ↗Montesquieu, der Materialisten ↗Lamettrie, ↗Helvétius, ↗Diderot, ↗Condillac, ↗Holbach, Cabanis u. a.), deren Geisteserzeugnisse bes. den Adel verdarben.

Die *deutsche A.*, maßvoller als die französische, geht von ↗Leibniz' u. ↗Wolffs A.sphilosophie aus u. knüpft sich hauptsächlich an die Namen ↗Reimarus, ↗Lessing, ↗Herder u. nicht zuletzt an den Begründer des Kritizismus ↗Kant (Kant, Was ist Aufklärung? [1784]). Diese Umwälzung hängt zusammen einerseits mit dem Niedergang der Spätscholastik, anderseits mit dem Aufblühen der mathemat. Methode (↗Koppernikus, ↗Kepler, ↗Galilei, Newton, Huyghens), der empirist. Geistesrichtung u. der naturwissenschaftl. Studien, unter deren Einfluß die Philosophie naturwissenschaftliche Methoden übernahm, sich von der Autorität der Offenbarung lossagte, die Autonomie der Vernunft verkündete u. auch die bisherige teleologisch bestimmte (auf die danielischen Weltreiche, die Apokalypse u. Augustins Civitas Dei aufgebaute) Geschichtschreibung einer pragmatischen, kausal gerichteten Platz machte. In der *Ethik* (Ashley, ↗Baco, ↗Charron, ↗Bayle, ↗Spinoza, ↗Hobbes, ↗Bentham, ↗Kant u. a.) strebte man eine rein natürl. Begründung an, entwickelte das Ideal der Humanität (Lessing), studierte mit Vorliebe Epiktet u. Seneca, leitete das Sittliche rein natürlich aus der Natur u. den Bedürfnissen des Menschen ab u. verselbständigte die philosoph. Ethik gegenüber der theol. Moral. Die *Staats- u. Rechtsphilosophie* (↗Machiavelli, Baudin, ↗Grotius, ↗Hobbes, ↗Locke, Montesquieu, ↗Rousseau, Mirabeau, ↗Pufendorf, ↗Thomasius) änderte völlig die mittelalterliche theol. Auffassung vom Ursprung u. Zweck des Staates u. seinem Verhältnis zur Kirche. Wie die philosophische, so wandte sich auch die *belletrist. Literatur* unter englischem (in Deutschland auch französ.) Einfluß immer mehr der A. zu u. verkündete einen sentimentalen Kultus der Natur, der reinen Vernunft, verbreitete einen seichten doktrinären Moralismus, eine vage Gefühlsschwärmerei u. gemeine Frivolität unter Führung der französ. Literatur. Nicht zu übersehen ist, daß auch die ganze *Pädagogik* von A.sgedanken beherrscht war (↗Locke, ↗Rousseau, ↗Kant, ↗Pestalozzi, die ↗Philanthropisten). Auch sie wurde verweltlicht u. unter den Humanitätsgedanken gestellt. Endlich setzte man an die Stelle der Offenbarungsreligion eine Art *natürlicher* (Vernunft-)*Religion* mit dem Glauben an Gott, Vorsehung, Freiheit, Unsterblichkeit, jenseitige Vergeltung: so in Deutschland, während eine 2. Gruppe die natürl. Religion mit dem Christentum zu verbinden suchte (Locke, Leibniz, Kant) u. die französ. A. zur Ablehnung jeder positiven Religion kam.

2) Die *theolog. A.* wuchs aus der A.sphilosophie heraus. Sie geht von der protestant. Theologie aus. Dies hat verschiedene Gründe. Das Prinzip der „freien Forschung" schloß bereits das A.sprinzip „sola ratio" in sich. Der innere Widerspruch der „sola ratio" neben der „sola fides" mußte dem protestant. Symbolglauben gefährlich werden. Von beiden Seiten polemisierte man gegen das „dogmat. Luthertum", die einen (Rationalisten) vom Standpunkt der souveränen ratio aus, die andern (Pietisten) im Namen des „Glaubens" (= Gefühlsglaube): der Rationalist ↗Thomasius kämpfte Schulter an Schulter mit den Pietisten ↗Francke u. ↗Lange gegen das amtliche Luthertum. Durch die sarkast. Spöttereien auf die „Pedanterie der Theologie" u. den „beschränkten Konfessionsglauben" (bes. von Reimarus u. Lessing) waren die protestant. Theologen in großer Verlegenheit: entweder mußten sie den Bibelglauben aus der Wissenschaft ausschließen (Theologie als Wissenschaft verneinen) od. ihn rationalisieren (d. h. durch Vernunft meistern). Der erstrebte Ruhm der Wissenschaftlichkeit trieb die meisten auf den letzteren Weg. Man versuchte es mit einem „apologet. Kompromiß", wie man meinte: die Dogmatik mußte sich die Einführung rationaler Demonstration gefallen lassen (Canz, Reinbeck, Ribov, ↗Carpzov), od. man stellte auch eine Art Popularphilosophie aus den christl. Dogmen zusammen (↗Mendelssohn, ↗Reimarus, Garve, Jerusalem, Steinbart, ↗Baumgarten, Grüner). Den Höhepunkt für diese philosoph. Rationalisierung der Religion bilden Kants „Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft" u. die relig.-philosoph. Spekulationen der deutschen Idealisten. Eine andere Richtung suchte das wissenschaftl. Heil in einer Scheidung von Dogma (= scholast. Priesterwerk) u. Bibelglaube. Nur letzterer habe Anspruch auf Geltung. Ihn galt es exegetisch festzustellen. Man exegesierte die Schrift aber wieder rein philosophisch ohne jede Rücksicht auf Inspiration u. Transzendenz, stellte eigene rationalist. Erklärungstheorien auf, die es erlaubten, an den Wunderberichten sich „vorbeizudeuten" (Ernesti, ↗Michaëlis, Sack, Damm, Schmid, ↗Semler, Jerusalem u. a.). Organe dieser Richtung waren die Allg. deutsche Bibliothek (hrsg. v. Ch. F. ↗Nicolai, Berlin 1765 ff) u. die Miethauer Bibliothek. Charakteristisch für die protestant. theol. A. ist ihre krit. Einstellung zur Bibel (Bibelkritik) u. gegen den Wunderglauben (↗Bayle, ↗Spinoza, die engl. ↗Deisten, ↗Reimarus, ↗Bekker usw.). Im Zusammenhang damit steht die Erschütterung des Glaubens an eine übernatürl. Offenbarung überhaupt u. der Versuch, als ihren Kern eine natürl. Vernunftreligion herauszuschälen. Die A.skritik wandte sich gegen die Lehre von der Inspiration der Bibel, gegen die Lehre von der metaphysischen Gottessohnschaft Jesu, gegen den Erlösungs- u. Auferstehungsglauben. Als bes. kennzeichnend mag auch gelten die moralisierende Grundtendenz (Moral gegen Dogma, prakt. Wohltun gegen Zeremonien u. kanonische Glaubensformeln), daneben aber auch eine unzweifelhaft laxe Auffassung von Sünde u. Schuld, ein Zurückdrängen des Gedankens an die göttl. Gerechtigkeit, an Gottes Gericht, an die Hölle zu Gunsten der göttl. Liebe, u. ein Ermatten des Gedankens von der Erlösung am Kreuz u. des Verständnisses seines Ernstes.

Der aufklärer. Geist drang auch in die *kath. Theologie* ein. Vorschub leisteten hier die Verweltlichung des höheren Klerus, der ganz von gallikan. Ideen erfüllt war (↗Febronius), die Minierarbeit geheimer Gesellschaften (↗Freimaurer u. ↗Illuminaten) u. die aufgeklärte Kirchenpolitik ↗Josephs II. Die protestant. A.sliteratur wurde eifrig studiert. Man eiferte gegen die veraltete u. verrostete Scholastik in der Theologie, gegen die jesuit. Kasuistik, forderte Toleranz. Die Kirchengeschichte (Stöger, Royko, Lorenz, Isenbiehl, ↗Berg, ↗Wessenberg), vor allem das Kirchenrecht (Lackics, ↗Riegger, Pehem, Neupauer, ↗Eybel) wurden häufig benutzt zu Schmähungen gegen Kirche u. Papsttum, die Rechte des Papsttums bestritten, die Kirche dem Staat untergeordnet. Moral- u. Pastoraltheologie standen auf dem Standpunkt eines platten Utilitarismus; überall zentrifugale Bestrebungen: los von Rom. Die Fakultäten an den Universitäten der rhein. Kurstaaten waren völlig aufklärerisch, wenn auch nicht

alle ihre Mitglieder dieselbe Frivolität zur Schau trugen wie der Bonner Eulogius ↗Schneider. Die theol. Fachblätter (Würzb. Gel. Anz., Auserles. Literatur für das kath. Deutschland, Oberdeutsche Literaturzeitung, Mainzer Monatschrift von geistl. Dingen, Wiener Kirchenzeitung) dienten der A. Diese zersetzte u. lähmte auch das prakt. kirchl. Leben: Feindschaft gegen die Orden im allgem., gegen die Jesuiten im besondern, Bewegungen gegen Zölibat, latein. Kultsprache, Liturgie u. Zeremonien, gegen Heiligen-, Reliquienverehrung, Wallfahrten u. relig. Gebräuche aller Art, Bestrebungen für Nationalkirchen u. Verwässerung der Gesang- u. Gebetbücher sind charakterist. Zeichen der A. Literarisch wurde die A. überwunden durch die Kontroversisten ↗Merz, ↗Stattler, ↗Feller, ↗Goldhagen u. nicht zum wenigsten durch die pastoralen Bestrebungen eines Joh. Mich. ↗Sailer, durch die Erneuerung der theol. Wissenschaft seitens der Tübinger Theologenschule (↗Tübingen) u. durch stärkere Betonung der Scholastik.

II. Die **prakt. A.** wollte auf polit. Gebiet die polit. u. soziale Macht der Kirche brechen. Der Ursprung des Staates ist nach ihr ein rein natürlicher (Loslösung des Natur- u. Staatsrechts von der Offenbarung); Baudin, ↗Grotius, ↗Hobbes, ↗Rousseau, ↗Montesquieu, ↗Pufendorf, Thomasius u. a. sind die literar. Träger dieser Richtung. Absolute Superiorität des Staates über die Kirche wurde proklamiert, der alte Reichsgedanke durch die Territorial- u. Nationalherrschaften endgültig begraben. Geschichtliche Erscheinungen dieser Auffassung sind: Abschaffung des Feudalstaates, der geistl. Territorialherrschaften, französ. Revolution, Säkularisation, Staatskirchentum, die „Sacristanerie" der Kultministerien der 1. Hälfte des 19. Jahrh., Beanspruchung des Kirchen-, Schul-, Erziehungs- u. Armenwesens durch den Staat. Paralysiert wurde diese Richtung durch die Konkordate, Gründung neuer polit. Parteien, Erziehungsanstalten u. ä.

Br. Bauer, Gesch. der Politik, Kultur u. A. des 18. Jahrh. (1843 f). G. Ficker, Gesch. des Rationalismus in Deutschland (Berlin 1847). S. Brunner, Mysterien der A. (1869). H. Lecky, Gesch. des Geistes der A. in Europa (dtsch von Ritter, ²1885). K. Werner, Gesch. der kath. Theol. (²1889). H. Brück, Die rationalist. Bestrebungen im kath. Deutschland (1865). A. Dorner, Gesch. der prot. Theologie (1867). RealEnc II³ 225 f. A. Ludwig, Weihbisch. Zirkel v. Würzburg in seiner Stellung zur theol. A. u. zur kirchl. Restauration (2 Bde, 1904/06). S. Merkle, Die kath. Beurteilung des A.szeitalters (1909). Ders., Die kirchl. A. im kath. Deutschland (1910). J. B. Sägmüller, Wissenschaft u. Glaube in der kirchl. A. (1910) u. Erwiderung gegen Merkle (1910 u. 1911). K. Völker, Die Kirchengeschichtschreibung der A. (1921). C. v. Brockdorff, Die engl. A. sphilosophie (1924). Ders., Die dtsch. A. sphilosophie (1926). H. Hatzfeld, Gesch. der französ. A. sphilosophie (1922). P. Wernle, Der schweiz. Protestantismus im 18. Jahrh. II (1922). *L. Baur.*

Aufklärung, sexuelle, ist die Erziehungshilfe, die dem Heranwachsenden durch Belehrung über geschlechtl. Dinge geboten werden soll. Der Schritt von dem Nichtwissen des Kindes zur geschlechtl. Reife mit ihren körperl. u. seelischen Erregungen schließt soviel Gefahren der sexuellen Überreizung, Verirrung u. Verführung in sich, daß der Erziehung hier die ernstesten Aufgaben erstehen. Schon die ↗Philanthropen meinten im Anschluß an ↗Rousseaus Emile (Amsterdam 1762), diese wesentlich durch s. A. lösen zu können (vgl. F. X. Thalhofer, Die sex. Pädagogik der Philanthropen [1907]). Eine zweite sexualpädagog. Welle mit ähnl. Grundauffassung setzte kurz vor der Wende zum 20. Jahrh. ein, die zu dem überreichen fachl. Schrifttum noch eine sensationell-öffentliche Behandlung des Problems brachte (vgl. Frank Wedekind, Frühlings Erwachen [1891]). Sie erhält heute eine neue Belebung durch die Schilderungen der „Sexualnot der Jugend" (vgl. Ben. B. Lindsey, Die Revolution der modernen Jugend [1927]). Aber schon soll nicht mehr die Triebbeherrschung im Jugendalter Wirkung der s. A. sein. Man spielt mit dem Gedanken einer frühen, aber hygienisch einwandfreien Triebbefriedigung (vgl. Lindsey, Die Kameradschaftsehe [1928]).

Es gibt ein doppeltes Kennen des Geschlechtlichen. Das rein gegenständl. Wissen von den körperl. Verschiedenheiten der Geschlechter, von Zeugung u. Geburt ist sittlich u. pädagogisch indifferent. Es gefährdet, wenn recht gewonnen, weder die jugendl. Unschuld noch die sie behütende Scham. Doch verbindet sich mit ihm leicht ein triebmäßiges Begehren u. erregtes Innewerden der geschlechtl. Lust, das zur leidenschaftl. Verirrung führt, wenn es nicht von einem reifen, in der Gnade gefestigten Wollen beherrscht wird. Es muß deswegen eine besondere Sorge der Erzieher sein, daß die heranwachsende Jugend das unvermeidl. Wissen um die geschlechtl. Dinge in einer Weise erhält, die ihre Sinne u. Triebe in Frieden läßt. In unserer Kulturlage mit ihrer sexuellen Überreizung ist dies von einem selbstgesuchten od. aus unlauteren Quellen gewonnenen Wissen nicht zu erwarten. So soll das Kind die volle Wahrheit, die aber jedesmal seinem Alter u. seiner Fassungskraft angepaßt sei, aus dem Munde seiner Erzieher vernehmen. Was also nottut, ist weniger die feierlich-betonte A. als vielmehr die ständige Wahrhaftigkeit gegenüber den Kindern, die das Vertrauen aufrecht erhält, ohne die Unbefangenheit zu trüben. Die sprachl. Form der Belehrung über Geschlechtliches bedarf deshalb in jedem Falle einer sorgsamen Überlegung. Die erste Aufklärung soll regelmäßig von den Eltern od. ihren Beauftragten in individueller Art erfolgen. Den Anlaß dazu gibt die vertrauensvolle Frage des Kindes, die aber vielfach erst angeregt werden muß. Bei drohender sittl. od. gesundheitl. Gefährdung werden Vater od. Mutter in ernster Weise von sich aus die Aussprache einleiten. Eine amtl. Massenaufklärung in den Schulen ist zu verwerfen. Wohl aber soll der Unterricht bei gegebener Gelegenheit in taktvoller Anpassung an die Altersstufe mit schlichter Offenheit von dem Werden des Menschen reden. Die gleiche Sachlichkeit muß auch eine hygienische Aufklärung auszeichnen, die für die reifere Jugend notwendig werden kann. Da das bestgebotene geschlechtl. Wissen an sich nicht vor der Entartung bewahrt, so muß die s. A. in ein umfassendes System der geschlechtl. Erziehung eingebettet sein. Eine gesunde Lebensweise, abhärtender Sport u. fesselndes Interesse an Natur u. Heimat, beseelte Arbeit, bes. aber eine gehobene, durch häufigen Sakramentsempfang gestützte Religiosität vermögen Phantasie u. Sinne der Jugendlichen in dem Maße rein zu erhalten, daß der Vernunftwille im sittl. Kampf die Herrschaft über die Triebe behält.

Literatur: Hirtenbrief der deutschen Bischöfe vom 20. 8. 1913. J. Hoffmann, Handbuch der Jugendkunde u. Jugenderziehung (²–⁸1922). H. Muckermann, Kind u.

Volk (2 Bde, [11-15]1923/24). Fr.W. Foerster, Sexualethik u. Sexualpädagogik ([2]1909). M. Gatterer, Im Glaubenslicht, Christl. Gedanken über das Geschlechtsleben (6./10. Taus., Innsbruck 1928). L. Bopp, Das Jugendalter u. sein Sinn ([2-3]1927). J. Schröteler, Die geschlechtl. Erziehung (1929). — *Prakt. Anleitungen:* Don. Pfannmüller, Mütterlein erzähle (1925; für die Kleinsten). P. Herber u. L. Becker, Elternpflicht ([5]1920). St. Dunin-Borkowski, Reifendes Leben ([3]1922). T. Toth, Reine Jugendreife ([4]1929). H. Schilgen, Du u. Sie (1924). E. Meyer, Vom Mädchen zur Frau (145. Taus., 1922). J. Könn, Auf dem Wege zur Ehe ([2-3]1922) Ders., Saat u. Ernte ([2]1926). Die Erziehung des Jungen zur sittl. Reinheit; Die Erziehung des Mädchens zur sittl. Reinheit (Heft 2 u. 3 der Kath. Elternbücherei, 1927). *F.X. Eggersdorfer.*

Aufrid, sel., =↗Ansfrid.

Aufsees, *Jodokus Bernhard* Frh. v., Konvertit, * 28. 3. 1671 zu Mengersdorf, † 2. 4. 1738 zu Würzburg; Domizellar in Bamberg 1683, in Würzburg 1686; Kapitular in Bamberg 1695, in Würzburg 1714; Domkustos in Bamberg 1710, Propst bei St. Stephan ebd. 1723; dann Vizedom der bamberg. Besitzungen in Kärnten, Statthalter in Bamberg, Präsident des Universitäts-Rezeptorates in Würzburg, würzburg. Geh.Rat, stiftete 17. 2. 1738 durch Testament das *Aufseesianum* in Bamberg, ein Studienseminar für arme ehel. Knaben der Hochstifte Bamberg u. Würzburg. — H. Weber, Das A.sche Studiensem. zu Bamberg (1880) 6 ff. *(F. J. Bendel).*

Aufsichtsrecht, kirchliches (jus inspectionis), steht für die ganze Kirche dem *Papste* zu (can. 218), der es durch Bestellung von Gesandten (Legaten, Nuntien u. a.; can. 265 ff), bes. aber durch Einholung regelmäßiger mündlicher (↗visitatio liminum ss. apostolorum) od. schriftlicher (relatio status; can. 340 ff) ↗Berichte von seiten der Bischöfe ausübt. Das A. der *Metropoliten,* das sie ursprünglich durch Visitation ihrer Provinz ohne Beschränkung genossen, ist jetzt auf Fälle eingeengt, wo der Suffraganbischof seine Pflicht hinsichtlich der Pfründebesetzung u. Visitation nicht erfüllt (can. 274, n. 1 u. 5); immerhin haben sie zu wachen, daß der Glaube u. die kirchl. Disziplin sorgfältig gewahrt werden, u. Mißstände dem Papste mitzuteilen (can. 204, n. 4). Die *Bischöfe* betätigen ihr A. über ihren Sprengel (can. 335 ff) durch die persönl. jährl., mindestens fünfjährl. (can. 343 ff) ↗Visitation, soweit aber diese in kurzen Fristen nicht möglich ist, im Wege der Visitation durch die Generalvikare, Landdekane od. Landvikare (can. 447), worüber diese an den Ordinarius eingehend zu berichten haben.

Das A. gehört auch zu jenen Kirchenhoheitsrechten circa sacra, welche die *gallikan.* Systeme dem Staate zusprachen. Danach hat der Staat die Befugnis, die Äußerungen des kirchl. Lebens, wie den relig. Unterricht, äußeren Gottesdienst, die Prozessionen, Wallfahrten, Missionen u. bes. die Verbindung mit Rom zu beaufsichtigen. Im Vereine mit andern Hoheitsrechten führte es zur staatl. Bevormundung der Kirche. Formell wird es im modernen Staatsrechte nicht mehr geltend gemacht (vgl. Reichsverfassung v. 1919 Art. 137, Abs. 3). *K. Hilgenreiner.*

Aufsteigendes Leben, *Treubund für,* von Richard Ungewitter 1908 zunächst als „Loge des a. L.s" gegründet; Gemeinschaft deutschblütiger Menschen, die auf Grundlage eines ethischen u. ästhet. ↗Naturalismus durch rassische Auslese, vernunftgemäßes, giftfreies Leben (Enthaltung von Narkotika), Selbstbeherrschung u. ↗Nacktkultur eine geistige u. seelische Erneuerung der mitteleurop. Völker deutscher Rasse zu bewirken sucht. Der Bund, an dessen Spitze Ungewitter als „Großmeister" steht, ist (1929) in über 50 Gauen in Deutschland, Österreich, der Schweiz u. Tschechoslowakei verbreitet. Er steht in scharfem Kampf gegen alle positiv christl. Gemeinschaften, bes. gegen die kath. Kirche, welche die Bestrebungen des Bundes mit Recht als antichristlich u. unsittlich verwirft. Organ: „Aufsteigendes Leben" (seit 1914, Stuttgart).

R. Ungewitter, Die Nacktheit in entwicklungsgesch. Beleuchtung (1906). Ders., Nacktheit u. Kultur (1921). Ders., Nacktheit u. Moral (1925). K. Dopf, Aufstrebende Kulturbewegungen, 2. Lfg (1927) 58/61. P. Ch. Martens, Geheime Gesellschaften in alter u. neuer Zeit (1918, 2. Aufl. o. J.). *K. Algermissen.*

Aufwertung. Die Geldentwertung nach dem Weltkrieg in allen Ländern, vor allem in den besiegten u. nam. in Deutschland, hat eine Fülle von Rechts- u. Gewissensfragen aufgerollt: Was geschieht mit Verträgen (Verpflichtungen), die im Vertrauen auf die Beständigkeit der Währung eingegangen u. in Einheiten der Währung ausgedrückt wurden? Folgen sie der Geldentwertung, bleiben sie unberührt davon, od. tritt ein Zustand der Unbestimmtheit ein, so daß die Staatsgewalt berufen ist, hier eine Ordnung zu treffen? So lange man die Geldentwertung mit Teuerung verwechselte, trat die Frage nicht ins Bewußtsein. Erst als sich die Erkenntnis durchsetzte, daß die alles Maß übersteigende Preisumwälzung von der Geldseite ausging, konnte man den Satz „Mark = Mark" prägen, um ihn zu verfechten od. zu bekämpfen.

Die begründetste Ansicht dürfte diese sein, daß durch eine Geldentwertung, die beim Vertragsschluß in keiner Weise in Rechnung gezogen war, zwar nicht die Vertragsgrundlage verschoben wird (was die Berechtigung zum Rücktritt mit unmögl. Folgen nach sich zöge), vielmehr eine Lücke im Vertrag (u. Vertragswillen) sich offenbart, derzufolge die Bezifferung der Leistung unter den veränderten Währungsverhältnissen der Neufestsetzung bedarf. Diese Neufestsetzung ist die „A." Sie hat nach Recht u. Billigkeit, nach „Treu u. Glauben" (BGB § 242) zu erfolgen. Insoweit handelt es sich um eine privatrechtl. Angelegenheit der Beteiligten. — Nun hängt aber die Geldentwertung ursächlich mit dem verlorenen Krieg u. dem wirtschaftl. Zusammenbruch zusammen. Die Geldentwertung war ein unser Gesamtvolk treffendes Massenunglück, nicht eine Naturkatastrophe („Erdbebentheorie" des Reichsbankpräsidenten Schacht), sondern als eine zwar rohe, aber wirksame Besteuerungsmaßnahme ins Werk gesetzt, allerdings wohl weniger aus frei gewähltem Entschluß als aus gewisser Zwangsläufigkeit. Darum ist auch die Frage der A. nicht nur von den Beteiligten (Gläubiger u. Schuldner) untereinander auszumachen, sondern zugleich auch unter öffentlichrechtl. Gesichtspunkten zu lösen.

Die gesetzl. Regelung der A. im Deutschen Reich verfügt im Anleihen-Ablösungs-Gesetz v. 16. 7. 1925 eine Herabsetzung der öffentl. Anleiheschulden im allg. auf $2^1/_2$%. Dies ist äußerst hart; aber eine gewaltige (ob gerade so scharfe?) Herabsetzung der öffentl. Schuldenlast war unvermeidlich. Das A.sgesetz v. 16. 7. 1925 ordnet die Verhältnisse bei „Vermögensanlagen"; mit bestimmten Ausnahmen findet Herabsetzung schematisch auf ein Viertel statt. Außerhalb beider Gesetze liegt das weite Feld der

„freien A.“, wo nach den Besonderheiten des Einzelfalls frei entschieden werden kann. Die Rechtsprechung erarbeitet dafür Grundsätze; die Entwicklung ist (1929) noch nicht abgeschlossen. — Selbst die Anwälte der A.sgesetzgebung sprechen dem Gesetzgeber eine glückliche Hand nicht zu. Die schemat. Regelung beeinträchtigt die ausgleichende Gerechtigkeit, ohne der austeilenden (durch gerechte Lastenverteilung) zu dienen. Durch Begünstigung von Finanz u. Industrie, Benachteiligung des Mittelstandes ist gerade die Lastenverteilung sehr unglücklich. — Recht bedauerlich ist der durch die Ausführungsbestimmungen einzelner Länder den Sparkassen auferlegte Zwang, die A.sguthaben ihrer Sparer nach einem Verfahren (sog. Wilhelmshavener System) zu berechnen, das ziemlich willkürliche Zufallsergebnisse liefert; ungerecht ist jedoch die Anklage, die Sparkassen erführen durch Anwendung dieses Verfahrens eine Bereicherung. — Der sehr schweren Schädigung der Stiftungsvermögen will das Anleihe-Ablösungs-Gesetz etwas abhelfen durch die „soziale bzw. kulturelle Wohlfahrtsrente“; bedürftigen Kleinrentnern wird die „Vorzugsrente“ gewährt. Es bleibt eine gewaltige Minderung der Leistungsfähigkeit unserer caritativen usw. Anstalten bei gleichzeitiger außerordentlicher Ausdehnung des Kreises der Hilfsbedürftigen. Die Rechtslage der Kleinrentner sollte u. könnte wohl eine Besserstellung erfahren. — Die geschädigten Rentner- u. Sparerkreise erstreben eine Neuaufrollung der gesamten A.sfrage durch die Gesetzgebung. Je längere Zeit jedoch seit der Geldentwertung u. der Wiederaufrichtung der Währung verflossen ist, um so fraglicher wird es, ob ein erneutes Eingreifen der Gesetzgebung in teilweise längst abgewickelte Beziehungen von Gläubigern u. Schuldnern nicht mehr Verwirrung stiftet, als es der Gerechtigkeit dienen kann. Einzelne Nachbesserungen an der gesetzgeberischen Regelung haben sich bereits als notwendig erwiesen (Novelle v. 9. 7. 1927) u. weitere werden wohl, nam. aus Anlaß der Fälligkeit der A.sverpflichtungen zum 1. 1. 1932, noch notwendig werden.

Die deutschen Bischöfe billigen dem Gesetzgeber lautere Absicht zu, stellen aber fest, daß es „zahlreiche Fälle gibt, in denen die Gesamtlage beider Teile klar erkennen läßt, daß der Schuldner ganz unleugbar eine über die A.squote hinausgehende Verpflichtung hat“; die Frage: Gerechtigkeits- od. Billigkeitspflicht lassen sie offen, indem sie betonen, daß auch „Pflichten der Billigkeit schwere Verpflichtungen sein können“. — Indessen anerkennt die höchstrichterl. Rechtsprechung (Reichsgericht, noch ausgesprochener Reichsfinanzhof), daß dasjenige, was der Schuldner nach Treu u. Glauben über das gesetzl. A.smaß hinaus freiwillig leistet, „in Erfüllung einer rechtl. Verbindlichkeit“ geleistet werde (Naturalobligation !). Ausgehend von dieser Auffassung unserer höchsten Gerichte, sollte man mit aller Macht auf Gewissen u. Gerechtigkeitssinn der Schuldner einwirken u. auf die Bildung einer entsprechend strengen öffentl. Meinung hinarbeiten. Das unaufhörl. Sturmlaufen gegen das Gesetz dagegen bestärkt die einen, d. i. diejenigen, die von ihm Vorteil haben, in der Meinung, mit der Leistung des gesetzlich Vorgeschriebenen sei alles in Ordnung, während bei den andern, d. i. denjenigen, die sich benachteiligt fühlen, die Achtung vor Gesetz u. Staatsgewalt allzu leicht herabgesetzt wird.

Außer Deutschland haben nur Polen u. Danzig eine A. vorgenommen. Alle übrigen Länder, insbes. Österreich, begnügten sich mit Hilfsmaßnahmen für notleidende Rentner.

Bei Raterteilung (Gewissensberatung) in A.sangelegenheiten gebietet sich größte Behutsamkeit, da die gerechte Beurteilung eines Falles stets Würdigung des *gesamten* Sachverhalts voraussetzt, der zudem vielfach durch das Hineingreifen der Besteuerung in den durch die Geldentwertung geschaffenen „Hohlraum“ noch bes. verwickelt wird.

Richtlinien für die kath. Seelsorger betr. Verhältnis v. A.sgesetz u. Moral (Diözesanamtsblätter Anfang 1926). — StaatsLex I[5] 434/41. StimmZeit 110 (1925/26) 300/13. F. Keller, A.srecht u. Gewissenspflicht (1926). O. Mügel, Das gesamte A.srecht ([5]1927). *O. v. Nell-Breuning.*

Auge, Augapfel, als *Augenstern* (pupilla oculi) in der Sprache der Bibel der Gegenstand der besondern Gotteshut (Dt 32, 10; Ps 16, 8; Spr 7, 2; Sir 17, 18; Zach 2, 8); ist Spiegel der Seele (bes. Mt 6, 22 f), Eintrittstor für die Sinnenwelt, daher der Wachsamkeit empfohlen (Job 31, 1; Ps 118, 37 usw.), steht in der Metapher für Verstand, Erkenntniskraft, Aufmerksamkeit, innere Schönheit (Job 28, 21; Ps 18, 9; Spr 3, 21; 20, 8; Hl 5, 12; Mt 13, 16; Eph 1, 18), bezeichnet die Allwissenheit u. Vorsehung Gottes (Gn 6, 12; Ps 10, 5 u. ö.), seine Strafgerechtigkeit (Spr 15, 3; Jer 16, 17; Ez 5, 11), ja Gott selbst (Ps 5, 6; Jer 5, 3; Am 9, 3 8). — Der *Volksglaube* schreibt dem A. Zauberwirkung zu, die sowohl, wie bei „Sonntagskindern“ (der Sonne ist nichts verborgen !), angeboren als auch durch Zauberkräuter u. Sympathiemittel (G. W. Geßmann, Die Pflanze im Zauberglauben [1922] 42) erworben werden kann. Sie ist entweder extensiv gesteigerte Sehfähigkeit, welche die Geheimnisse der Dunkelheit, selbst die Erde durchdringt u. verborgene Schätze findet, od. liegt intensiv in der Schärfe des A.s, dessen Blick Menschen, wilde Tiere, sogar Geister bannt (vgl. den lähmenden Blick des Schlangen-, die Faszinationskraft des Löwen- u. Raubvogel-A.s). Andere A.nwirkungen sind der böse ↗Blick, das ↗Berufen, das Zweite ↗Gesicht. Unbeweglichkeit der Pupille, „stechendes A.“, durch Lähmungen u. Verwachsungen der Regenbogenhaut mit der Linse hervorgerufen, galt als Hexenzeichen, vor dem z. B. nach Hochzeitsbrauch die Braut durch Verbinden der A.n geschützt werden mußte. — *Patrone* bei A.nleiden sind die hll. ↗Lucia (wegen ihres Namens von lux = Licht) u. ↗Odilia, die blind geboren, plötzlich sehend wurde, als sie sich später taufen ließ, sowie alle Heiligen, die Blinde u. A.-kranke geheilt haben.

Bächtold-Stäubli I 679/720. S. Seligmann, Der böse Blick (2 Bde, 1910). Über „A.nsegen“ s. Franz II 485/98. D. H. Kerler, Die Patronate der Heiligen (1905) 11/18. R. Andree, Votive u. Weihegaben (1904) 117/20.

Auge Gottes, inmitten des gleichseitigen Dreiecks, als trinitarisches Symbol erst in der nachreformator. Zeit aufgekommen (Künstle I 226); die Ableitung vom „Auge des Horus“ od. vom Abzeichen des Sonnengottes Re (Villiers-Pachinger, Amulette u. Talismane [1927] 33) ist also abzulehnen. *R. Hindringer.*

Auge, kanonisches, s. Irregularität.

Augên, Vater des syr. Mönchtums, s. Eugen.

Augendus, hl. = ↗Eugendus.

Augenlust bezeichnet theologisch nicht bloße Augenweide od. Ergötzung an irgend etwas, was

dem Gefühlssinn schmeichelt, sondern die eine der 3 hauptsächl. unordentl. Begierden, die Sucht nach Pracht u. Aufwand u. den dazu dienl. Mitteln, einfachhin die Habsucht (1 Jo 2, 16). *(K. Hilgenreiner).*

Auger, *Edmond* (Augerius Emondus od. Emundus), SJ, der „französ. Canisius", * 1530 zu Alleman (Champagne), † 19. 1. 1591 zu Como. Von Ignatius aus der Küche des Collegium Romanum zu den Studien berufen, wurde er sein Schüler, 1552 Prof. der Poesie, dann der Rhetorik, 1556 Priester u. 1559 in das schon großenteils dem Calvinismus zugefallene Südfrankreich geschickt. In Valence geriet er 1562 in die Gefangenschaft der Hugenotten. Durch eine eindrucksvolle Ansprache von der Leiter des Galgens herab rettete er sich das Leben. Er floh u. wirkte in Südfrankreich, bes. in Lyon, Tausende von Hugenotten bekehrend. In der neugegründeten Ordensprovinz Guyenne wurde er Provinzial. 1569—70 war er Feldgeistlicher Heinrichs v. Anjou. Seitdem erweiterte sich sein Wirkungskreis. Durch Predigten u. Errichtung von Kollegien (Pont-à-Mousson, Bordeaux u. a.) leistete er der französ. Kirche unschätzbare Dienste. 1575 wurde er Hofprediger Heinrichs III. Infolge Parteinahme für den König zog er sich die Feindschaft der Liga zu. Er verließ 1588 den Hof u. wirkte in den letzten Lebensjahren in Oberitalien (Padua, Bologna, Mailand). — A. verfaßte verschiedene aszetische Bücher u. Kontroversschriften, bes. aber Katechismen, durch die er ebenso wie durch seine große Beredsamkeit für Frankreich eine ähnl. Bedeutung gewann wie Canisius für Deutschland. Sein Großer Katechismus (Sommaire de la religion chrestienne) erschien 1563 (zuerst in Lyon, dann Bordeaux, Paris, Toulouse, Avignon), der Kleine Katechismus vor 1568 (schon 1568 Neuauflage). Übersetzungen ins Latein. u. Griech. (für höhere Schulen) besorgte er selbst (Paris 1569), weitere Übersetzungen folgten ins Span., Ital. u. Holländische. Eine erweiterte Auflage des Großen Katechismus gab Franc. Antonio 1592 zu Madrid heraus.

N. Bailly (Paris 1652). J. Dorigny (Lyon 1716 u. Avignon 1828). Pericaud (Paris 1828). F. J. Brand, Das relig. u. soziale Wirken E. A.s z. Z. der Hugenotten (1903). Ders., Die Katechismen des E. A. (Freib. Theol. Studien, 20. Heft, 1917). Verzeichnisse seiner Werke bei Sommervogel I² 632/42. *F. J. Brand.*

Augia (meist in Zusammensetzungen) = ↗Au·

Augouard, *Prosper,* Apostel des Kongo, „Bischof der Menschenfresser" u. „ewiger Jude Gottes", * 16. 9. 1852 zu Poitiers, † 3. 10. 1921 zu Paris; päpstl. Zuave, trat in die Kongregation v. Hl. Geist, 1877 in die Mission Gabun u. 1881 in die von Französisch-Kongo ein; hier gründete er 1887 die Station ↗Brazzaville u. wurde 1890 Apost. Vikar v. ↗Ubanghi, dessen Bewegung zum Christentum (1904—09) er organisierte. A. tat sich auch politisch im Interesse Frankreichs hervor; er unterstützte de Brazza gegen Stanley durch Gründung der Mission Linzolo, vermittelte Verträge mit den Häuptlingen von Loango, eilte im Faschodastreit den französ. Truppen auf dem Missionsdampfer zu Hilfe u. trat im Marokkostreit gegen die Abtretung eines Teiles von Franz.-Kongo an Deutschland auf. Erhielt 1926 eine Statue in Paris. Vgl. seine „Lettres" u. „28 Années au Congo" (Poitiers 1905) sowie Biographien von J. de Witte (Paris 1925), G. G. Beslia (ebd. 1926) u. G. Goyau (ebd. 1926). *J. Schmidlin.*

Augsburg. I. Das Reichsbistum. In Augusta Vindelicorum, der Hauptstadt der Provinz Raetia secunda, bestand um 300 eine christl. Gemeinde. Bistum wurde es vor der alemann. Landnahme (vor 500) unter der Metropole Mailand, in der Folge unter Mainz. Die Grenze (s. Karte) war im Westen die Iller bis nahe der Mündung, im Nordwesten griff sie weit nach dem heutigen Württemberg über bis gegen Schorndorf u. Gaildorf, im Norden deckte sie sich annähernd mit der schwäb.-fränk. Mundart- u. also Stammes- u alten Herzogtumsgrenze, im Süden erstreckte sie sich mit dem obersten Lech- u. dem Kleinen Walsertal nach Tirol u. Vorarlberg. Im Osten ist die heutige Grenze, ebenfalls einer früheren Stammesgrenze folgend u. über den Lech hinübergreifend, die ursprüngliche, mit Ausnahme wahrscheinlich eines an die Neugründung Eichstätt abgetretenen Sprengelteils im Nordosten (Sualafeld). Das um die Mitte des 8. Jahrh. aus dem Teil östl. des Lechs gebildete Bistum ↗Neuburg hatte kurzen Bestand. Das Bistum A. zählte im Spätmittelalter über 1000 *Pfarreien;* für eine Anzahl ward in röm. Zeit der Grund gelegt, die meisten entstanden im Gefolge fränkischer u. klösterl. Mission (7.—9. Jahrh.), vielfach als Eigenkirchen. Von den *Stiften u. Klöstern* (s. Karte) reichen ins 1. Jahrtausend zurück in A. selbst das Domstift mit dem Stift St. Afra (1012 in das Benediktinerkloster St. ↗Ulrich u. Afra umgewandelt) u. das Kanonissenstift St. ↗Stephan; außerhalb: Ellwangen, Füssen, Ottobeuren, Benediktbeuern, Wessobrunn, Thierhaupten (s. diese Art.). — Die genaue *Bischofsreihe* ist seit dem 8. Jahrh. beglaubigt. Hinzuweisen ist auf ↗Simpert um 800, ↗Adalbero 887—909 (gubernacula regni cum rege disponens), hl. ↗Ulrich aus dem Dillinger Hause (923—73; Bistumspatron), ↗Gebhard 996—99, ↗Embrich 1063—77, ↗Hermann 1096—1133, ↗Hartmann Graf v. Dillingen 1248—86 (Mehrer des Stifts), Kard. Peter v. ↗Schaumberg 1424—69, ↗Friedrich v. Zollern 1486—1505, Kard. Otto Truchseß v. ↗Waldburg 1543—73, Heinrich v. ↗Knöringen 1598 bis 1646, Joh. Christoph v. Freyberg 1665—90, Joseph Landgraf v. Hessen 1740—68 (Eiferer für geläutertes Kirchentum). — Die *geistl. Regierung* behielten die Bischöfe fest in der Hand. Das Archidiakonat wuchs sich nie bedrohlich aus u. verlor schon im 13. Jahrh. seine Bedeutung. Ein Kuriengericht mit Offizialen an der Spitze wurde um 1210, das Generalvikarsamt in der Mitte des 14. Jahrh. eingeführt. — Von *Bistumssynoden* liegen wenig sichere Nachrichten vor; es kreuzen sich damit, nicht immer unterscheidbar, Bischofssend an der Hauptkirche, Generalkapitel des Domchors, Beratungen mit Prälatenausschüssen u. bloße Hinausgabe von Canonessammlungen. Der Eifer eines Ulrich (jährliche Synodalbesprechung) hielt bei den Nachfolgern nicht an. Unzweideutige Nachrichten liegen vor für 1026, 1135, 1180 (bis dahin waren außer Beratung auch Rechtsprechung u. Beurkundung Geschäftsgegenstände), um 1273, um 1321 (Satzungen erhalten), um 1440 (mit Kundgabe der Absicht jährlicher Abhaltung), 1452 (bis dahin in A., nun in Dillingen), 1469, 1486, 1506, 1517, die Restaurationssynoden 1536, 1543, 1548, 1567, 1610 (die letztere in A.). Die Einrichtung erstarb einerseits an der Organisation der Massen (Ständesonderung mit ihren das Gemeinwohl kreuzenden Sonderbestrebungen), anderseits am zunehmenden Absolutismus.

Reste mailändischer *Liturgie* u. Gesangsweise erhielten sich bis tief ins 16. Jahrh.; es ist fraglich, ob vom alten Suffraganverhältnis her, od. (was wahrscheinlicher) von St. Gallen aus vermittelt, was auch von den Bruchstücken des gelasian. Ritus gelten mag. Von 800 bis 1600 herrschte der römisch-gregorian. Ritus, kräftig durchsetzt mit deutsch-augsburg. Zügen. Die Immersionstaufe wurde bis Ende des 15. Jahrh. geübt, die Kommunion mit „Speiswein" gereicht, Tabernakelverbindung mit Altar 1656 vorgeschrieben, der sakramentale Wettersegen von Dompfarrer Rud. Artzat (1406—30) bekämpft u. alsbald oberhirtlich verboten (gleichwohl noch über 100 Jahre üblich), Matrikelführung 1567 angeordnet. Der röm. Ritus wurde in Brevier u. Messe 1597, in Gesang u. Verrichtungen 1610—12 vollends eingeführt unter Beibehaltung eines „Proprium Augustanum" u. einiger Sonderbräuche.

Das *Hochstift* (Fürstentum) A., bei der Säkularisation etwa 54 Quadratmeilen groß mit 100 000 Einw., war kein geschlossenes Gebiet, sondern zog sich durch das ganze östl. Schwaben hin. Haupt- u. zweite Residenzstadt wurde ↗ Dillingen; es war Sitz der Regierung u. einer 1559 gegründeten, 1563 den Jesuiten übergebenen Akademie. Außer im unmittelbaren Stiftsland standen die wesentl. Rechte der Landeshoheit dem Fürstbischof auch zu im Gebiet des Domkapitels u. über 12 Stifte u. Klöster mit ihren Gebieten. Er war bei Verfügungen über Gut u. Hoheitsrechte des Stifts u. in polit. Maßnahmen an Rat od. Zustimmung des Domkapitels gebunden. Durch die Säkularisation erfolgte 1802 die Aufhebung des Reichsstifts (↗ Klemens Wenzeslaus; letztes Mitglied des alten Domkapitels ↗ Wessenberg). — Die *Glaubensspaltung* entzog dem Bistum dauernd etwa 150 Pfarreien. Die Landeshoheit, die in Konfessionsfragen den Ausschlag gab, war im Sprengel sehr zersplittert. Während der Reichsadel fast vollzählig, die Klöster u. Stifte, soweit sie nicht unter protestant. Landesherren saßen, sämtlich u. von den im Bistum vertretenen Regentenhäusern Bayern u. Österreich am kath. Glauben festhielten, vermochten der Herzog v. Württemberg, der Markgraf v. Ansbach u. 2 Linien der Grafen v. Öttingen den nördl. Bistumsteil, soweit ihre Landeshoheit reichte, dem Protestantismus zuzuführen. Die zahlreichen Reichsstädte, die mit Ausnahme von Gmünd (Württ.) alle abfielen (Augsburg, Dinkelsbühl u. Kaufbeuren mußten sich zur Parität entschließen), rissen ihr Landesgebiet mit sich, soweit sie darin die Religionshoheit besaßen. Das Herzogtum ↗ Pfalz-Neuburg war nur vorübergehend der kath. Kirche entzogen.

Gerhardi Vita s. Oudalr., in MGScript. IV 377 ff. Bischofsliste ebd. XIII 278 ff 333; XIV 556 ff; XV 1308 ff. Annal. Aug., ebd. III 973 ff; X 8 MGNecr. I. MonBoica XXXIII/XXXV. KehrGermPont II 1 (1923) 26/59 (mit Quellen- u. Lit.-Angabe). A. Steiner, Synodi dioec. Aug. (1766) u. Acta sel. eccl. Aug. (1785). Chroniken der deutschen Städte Bd 4 5 22 23 25 29 32. C. Khamm, Hierarchia Aug. (4 Bde, 1709/15). Pl. Braun, Gesch. der Bisch. v. A. (4 Bde, 1813/15). Steichele-Schröder, Das Bistum A. hist. u. stat. beschrieben, Bd 2/8 (1864/1929). Pl. Braun, Beschreib. der Diöz. A. (1823). LindnerMon Aug (mit Quellen- u. Lit.-Angabe). J. A. Hoeynck, Gesch. der kirchl. Liturgie des Bistums A. (1889). Fr. Roth, A.s Reformationsgesch. 1517/55 (4 Bde, 1901/11). P. v. Stetten, Gesch. der Reichsstadt A. (2 Bde, 1743). F. A. Veith, Bibliotheca Aug. (12 Bde, 1785/96). — *Zeitschriften:* Steichele, Beiträge zur Gesch. des Bist. A. (2 Bde, 1850 bis 1852). Ders., Archiv für die Gesch. des Bist. A. (3 Bde, 1856/60). A. Schröder, Archiv für die Gesch. des Hochstifts A. (6 Bde, 1909/29).

II. Das Landesbistum wurde 1821 errichtet unter der Metropole München, dabei der Sprengel verkleinert um 91 Pfarreien im Nordwesten (an Württemberg) u. im Süden (an Österreich), vergrößert um 65 Pfarreien links der Iller (vorher Bist. Konstanz). Die Entwicklung nahm den Zug von höfisch-staatlichem Kirchenwesen über höfisch-kirchliche zu römisch-kirchl. Art mit den Haupteinschnitten 1825 (Regierungsantritt des Königs Ludwig I), 1848 u.

1918 (↗Bayern). Die Bischöfe, wie in ganz Bayern während der Königszeit kraft Indults vom König ernannt, waren pflichtbewußte Kirchenvorsteher od. wurden es unter dem Einfluß der Würde u. Überlieferungswucht des hohen Kirchenamtes. Es ging durch sie voran mit dem Aufbau aus Ruin u. der Loslösung von hemmender Staatsfessel. Vier von den 7 Bischöfen berief das Vertrauen der Krone in den

Bayr. Reichsrat, wo sich vorab Richarz 1846 für Ehre u. Recht der Kirche mannhaft einsetzte. — Folgende Daten veranschaulichen an der Hand der Bischofsreihe die Entwicklung: a) Jos. Maria v. Fraunberg 1821—24: Klerikalseminar aus einer Staats- zur Kirchenanstalt umgewandelt. b) Ign. Albert Riegg 1824—36: Errichtung von Klöstern seit 1826; Kath. Studienanstalt in A. 1828 wieder errichtet, 1835 den Benediktinern übergeben (Erstling der Ben.-Abteien in Neubayern); Druck von „Konferenzarbeiten der Bistumsgeistlichkeit" 1829 bis 1839 (4 Bde). c) Peter Richarz 1837—55: Diözesan-Emeritenanstalt 1846; Aufblühen des Vereinswesens seit 1848; „Archiv für Pastoralkonferenzen" 1848—52 (3 Bde); Beginn der Domgotisierung 1852; Volksmissionen seit 1853; Freie bischöfl. Kollatur bei 54 von 121 in Kollaturstreit befangenen Pfründen; Einleitung zur Einführung von Katechismen u. Gesangbuch. d) Mich. Deinlein 1856—58: Maiandacht im Dom seit 1858; Pastoralblatt für die Diözese A. 1858—90. e) Pankratius ↗Dinkel 1858—94: Domgotisierung 1859—82; Diözesan-Knabenseminar 1862; Cäcilienverein 1871; auf dem Vaticanum bei der Minorität, Richtung ↗Ketteler. f) Petrus Hötzl 1895—1902: Ewige Anbetung 1896; Seligsprechung der ↗Kreszentia v. Kaufbeuren 1900. g) Maximilian Lingg seit 1902: Priestererholungsheim 1903; Neubau des Klerikalseminars 1911; Einschränkung der festa propria 1914; Bistumssynode 1919.

Überragende Leistungen auf caritativem Gebiet, Schöpfungen zweier Priester, sind die „Joh. Ev. ↗Wagnerschen Wohltätigkeitsanstalten" in Dillingen für taubstumme u. schwachsinnige weibl. Personen, 1846 grundgelegt, u. die Kretinenanstalt ↗Ursberg, 1884 eröffnet v. Domin. ↗Ringeisen, Stifter der St.-Josephs-Kongregation (1897). Aus kleinen Anfängen entwickelte sich ferner seit 1884 die Benediktiner-Erzabtei der Kongregation v. St. ↗Ottilien. Als leibl. Wohltäter ist weltbekannt Pfarrer Seb. ↗Kneipp (1821—97). Andere bedeutende Männer aus der Diözese sind ↗Allioli, Christoph v. ↗Schmid, Joh. ↗Stadler, Ant. v. ↗Steichele, Jos. v. ↗Weber.

Noch aus der Reichsbistumszeit stammte eine von Geistlichen getragene Bewegung mystischen Gepräges, benannt *Aftermystizismus*, die seit 1797 zu Untersuchungen (↗Boos, ↗Goßner, ↗Lindl) u. seit 1823 zu Exkommunikationen führte, in ↗Irvingianismus ausmündend, ist sie heute längst erloschen. Geringen Anhang fanden Deutsch- u. Altkatholizismus.

Generaliensammlung. Amtsblatt. Diözesan-Schematismus der Geistlichkeit. CollLac V u. VII. Brück I/IV. O. Mejer, Zur Gesch. der röm.-dtsch. Frage I (1885). H. v. Sicherer, Staat u Kirche in Bayern (1874). Th. Granderath III (1906). V. Thalhofer, Beiträge zur Geschichte des Aftermystizismus (Regensburg 1857).

III. Statistik. Domkapitel mit 10 Kanonikern (darunter 1 Weihbischof) u. 6 Vikaren. Klerikal- u. Knabenseminar in Dillingen. Philos.-theol. Hochschule (staatlich) in Dillingen mit 11 Lehrkräften. 60 Dekanate (seit 1921, vorher 40), 911 Pfarreien, 265 Benefizien, 237 Kaplaneien; 1416 Welt-, 181 Ordenspriester; in der Diözese 940000 (= 88,21 %) Kath. (neben 114000 Akatholiken), in der Stadt A. 133000 (= 79,4 %) Kath.; Benediktiner mit 1 Erzabtei (St. Ottilien), 2 Abteien u. 1 Priorat; 4 Franziskaner-, 6 Kapuzinerklöster; 5 Konvente der Barmherz. Brüder, 1 Ordensseminar der Redemptoristen; ferner (seit 1919) eine Anzahl Kongregationen für Jugendbildung u. Missionen in kleinen Niederlassungen. Frauenklöster: 1 Zisterzienserinnenabtei, 8 Klöster der Dominikanerinnen, 4 der Franziskanerinnen, 1 der Elisabethinerinnen; 8 Institute der Engl. Fräulein; je 1 Mutterhaus der Barmherz. Schwestern, der Kongregation Ursberg, der

Missionsbenediktinerinnen; ferner über 200 Filialen.

Schematismus der Diöz. A. 1929. KirchlHandb 1928/29. Regensb. Taschenkalender 51 (1929). J. Hopp, Pfründestatistik der Diöz. A. (²1906). Fr. X. Hartmann, Die zeitl., örtl. u. soziale Herkunft der Geistlichen der Diöz. A. 1804—1917 (1918).

Kirchl. Denkmäler: Fünfschiff. Mariendom in A. (823 erstmals erwähnt, Baubeginn 995, got. Zutaten 1286—1430, neugot. Einrichtung); St. ↗Ulrich u. Afra in A. (ursprünglich Cömeterialkirche, dreischiff. Basilika, Baubeginn 1474, Einrichtung in Spätrenaissance); Altenstadt b. Schongau, roman. Basilika; Dinkelsbühl, spätgot. Hallenkirche. Erfreulich groß ist die Zahl schöner Landkirchen, vorzugsweise aus der Zeit 1680—1760. Hervorragend sind fast alle Kirchen der alten Abteien, die Perle darunter ↗Ottobeuren.

G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler III (³1925). R. Kempf, Alt-A. (1898). B. Riehl, A. (1903). U. Christoffel, A. (1927). Steichele-Schröder s. o. E. Buchner u. K. Feuchtmayr, Augsburger Kunst der Spätgotik u. Renaissance (1928). *A. Schröder.*

Augsburger Interim s. Interim.

Augsburger Konfession, Bekenntnisschrift der Lutheraner. Die A. K. (Confessio Augustana) wurde auf Grund der ↗Marburger, ↗Schwabacher u. ↗Torgauer Artikel im wesentlichen von ↗Melanchthon verfaßt, von Luther gebilligt u. am 25. 6. 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg im Namen mehrerer Fürsten u. Städte lateinisch u. deutsch dem Kaiser ↗Karl V überreicht. Sie besteht nebst der Vorrede u. einem kurzen Beschluß aus 28 Artikeln, von denen die ersten 21 den Lehrbegriff, die 7 folgenden die angebl. Mißbräuche u. Menschensatzungen darlegen. Als solche werden angeführt der Gebrauch der *einen* Gestalt bei der Kommunion, das Verbot der Priesterehe, die Kauf- u. Winkelmessen, der Beichtzwang, die Abstinenz- u. Fastengebote, die Klostergelübde u. die bischöfl. Gewalt. Die Abweichungen von der kath. Lehre sind in wichtigen Punkten absichtlich verschleiert, so daß man mit Recht dem luther. Bekenntnis Mangel an Offenheit vorwerfen konnte. Der Kaiser übergab es zur Prüfung u. Widerlegung etwa 25 in Augsburg anwesenden kath. Theologen; darunter waren Eck, Fabri, Cochläus, B. Arnoldi, Wimpina, Dietenberger, Vehe (s. diese Artikel) die bedeutendsten. Die eilends gefertigte kath. Antwort erschien dem Kaiser u. seinen Beratern im Ton zu verletzend. Sie wurde umgearbeitet, dann in die Form einer vom Kaiser erteilten Antwort gebracht u. am 3. 8. 1530 vor den Reichsständen verlesen. Diese „Antwort", erst später **Confutatio pontificia** genannt, machte trotz ruhigen u. würdigen Tones keinen Eindruck.

Von den protestant. Ständen erhielt nun Melanchthon den Auftrag, eine Verteidigung des Bekenntnisses bzw. Widerlegung der Confutatio zu schreiben. Diese erste Apologie wollte man am 22. Sept. dem Kaiser überreichen; er verweigerte jedoch die Annahme wegen der darin enthaltenen beleidigenden Ausfälle gegen die Katholiken. Als bald darauf Melanchthon, der bisher die kath. Antwort nur aus den Notizen einiger Freunde gekannt hatte, in den Besitz einer Abschrift der Confutatio kam, beeilte er sich, den ersten Entwurf der Apologie umzuarbeiten. So entstand die **Apologie der A. K.** Nachdem schon während des Reichstags mehrere vielfach ungenaue Ausgaben der A. K. erschienen waren, entschloß sich Melanchthon, selbst eine Ausgabe zu veranstalten u. ihr die Apologie beizufügen. Es ist dies die Editio princeps der A. K. u. Apologie, die im Frühjahr 1531 erschien. Einige Monate später erschien die Apologie auch in deutscher, von Justus ↗Jonas besorgter Übersetzung, bei der Melanchthon mitwirkte u. verschiedene Zusätze u. Änderungen anbrachte. Obgleich nur eine Privatarbeit Melanchthons, wurde doch die Apologie 1532 auf dem Tage zu Schweinfurt von den protestant. Ständen der A. K. zur Seite gestellt, u. seitdem galten die beiden Schriften als die vornehmlichsten Bekenntnisse der luther. Protestanten.

In den folgenden Jahren arbeitete Melanchthon fortwährend an der Verbesserung des Textes. Während aber in den bis 1540 erschienenen Ausgaben nur solche Veränderungen sich finden, die dogmatisch belanglos sind, weist die von Melanchthon 1540 veranstaltete Ausgabe, die später den Namen **Variata** erhielt, sehr erhebl. Änderungen auf. In dieser Ausgabe, die Melanchthon mit nach Worms zum Religionsgespräch brachte, sind viele Artikel ausführlicher u. in anderer Reihenfolge behandelt; insbes. ist der 10. Artikel vom hl. Abendmahl wesentlich verändert (früher: docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint et distribuantur vescentibus in coena domini, et improbant secus docentes; jetzt: docent, quod cum pane et vino vere exhibeantur corpus et sanguis Christi vescentibus in coena domini). Ohne Zweifel wollte Melanchthon den Artikel so gestalten, daß auch die schweizerisch Gesinnten ihn unterschreiben konnten. Anfänglich wurde die Umänderung auf luther. Seite nicht beachtet, obschon Joh. Eck auf dem Wormser Religionsgespräch sofort darauf aufmerksam machte. Erst später, als nach Luthers Tod heftige Streitigkeiten zw. den Melanchthonianern u. den strengeren Lutheranern ausbrachen, wurde von letzteren Melanchthons Änderung scharf getadelt. Während die Melanchthonianer sich an die Variata hielten, gingen die orthodoxen Lutheraner auf den ursprüngl. Text v. 1531 zurück, der auch in das Konkordienbuch (↗Bekenntnisschriften) aufgenommen wurde.

Seit dem ↗Augsburger Religionsfrieden (1555) wurde es Sitte, die Anhänger der A. K. als *Augsburger Konfessionsverwandte* zu bezeichnen; im Westfälischen Frieden wurden auch die Reformierten als solche betrachtet. Heute halten nur noch die Orthodoxen od. Altlutheraner an der A. K. fest. Der moderne Protestantismus hat sich von ihr innerlich losgesagt. Sie hat schon längst aufgehört, das gemeinsame Glaubensbekenntnis der luther. Protestanten zu sein.

Text der A. K. dtsch u. latein. bei P. Tschackert (1901), Th. Kolde (²1911) u. H. H. Wendt (1927); bei Kolde auch der Text der Variata u. der Confutatio pontificia. W. Gußmann, Quellen u. Forschungen zur Gesch. des Augsb. Glaubensbekenntnisses (2 Bde, 1911). J. Ficker, Die Konfutation des Augsb. Bekenntnisses (1891). RealEnc II 242/50. Janssen III²⁰ 201/11. Grisar II³ (1924) 274/77 370/72. *N. Paulus.*

Augsburger Religionsfriede, Vereinbarung, die 1555 auf dem Reichstag zu Augsburg zw. König Ferdinand I u. den Reichsständen getroffen u. am 25. Sept. zum Reichsgesetz erhoben wurde. Kraft dieses Friedens, der die dauernde Scheidung Deutschlands in 2 relig. Lager besiegelte, wurde das kath. u. augsburg. (nicht das reform.) Bekenntnis im Reich anerkannt. Die Wahl der Kon-

fession sollte aber nur den reichsunmittelbaren Ständen zustehen. Die Untertanen hatten der Religion des Landesherrn zu folgen, durften jedoch, falls sie dies nicht tun wollten, nach Verkauf von Hab u. Gut auswandern. In den Reichsstädten, in denen bisher die beiden Bekenntnisse vertreten waren, sollten sie auch in Zukunft ungestört bleiben. Geistl. Reichsfürsten sollten beim Übertritt zum Protestantismus Amt u. Würde verlieren (geistl. Vorbehalt). Die protestant. Forderung, daß den unter geistl. Fürsten lebenden Protestanten der Fortbestand freier Religionsübung garantiert werde, wurde nicht in den Reichstagsabschied, sondern in eine Nebendeklaration aufgenommen. Die Bekenner der Augsburger Konfession durften die Kirchengüter, die sie zur Zeit des↗Passauer Vertrags (1552) in Besitz hatten, behalten. — Der A. R. blieb in Geltung bis 1648. Zur umstrittenen Frage, welche Stellung die beiden konfessionellen Parteien bei den Verhandlungen über den A. R. zur Religionsfreiheit der Untertanen einnahmen, ist zu betonen, daß man auf dem Augsburger Reichstag v. 1555 für den Gedanken der Religionsfreiheit weder auf kath. noch auf protestant. Seite Verständnis gehabt hat. Der Grundsatz des neuen Landeskirchentums: „Wem das Land gehört, dem gehört die Religion", wurde für die Reichsstände katholischer u. Augsburg. Konfession durch Reichsschluß feierlich anerkannt. Er hob jede Freiheit des relig. Bekenntnisses auf.

K. Brandi, Der A. R. Krit. Textausgabe (²1927). Lehenmann, De pace religionis acta publica (Frankf. 1631). Ritter in Hist. Taschenbuch, 6. Folge, I (1882) 213/64. G. Wolf (1890). Janssen III²⁰ 882/905. N. Paulus in Hist PolBl 149 (1912) 356/67 401/16. *N. Paulus.*

Augst (lat. Colonia Raurica) am Rhein, oberhalb Basel, eine von Munatius Plancus 44 v. Chr. gegründete röm. Kolonie, von Augustus zur Augusta Rauricorum erhoben. Möglicherweise, wenn auch nicht nachweisbar, die ursprüngl. Residenz der Bischöfe v.↗Basel, während Basel bereits um 400 als Bischofsitz erscheint u. nur vorübergehend die Bischöfe zu Beginn des 7. Jahrh. im röm. Castrum Augst *(Kaiseraugst)*, einem Vorwerk von Augusta Rauricorum, sich aufhielten, seit 618 aber ihren bleibenden Sitz in Basel hatten.

Th. Burckhardt-Biedermann, Die Wohnsitze der Rauriker u. die Gründung ihrer Kolonie, in ZschrGeschOberrh N. F. 24 (1909) 391 ff. Ders., Die Kolonie Augusta Raurica (Basel 1910). F. Stähelin, Die Schweiz in röm. Zeit (Basel 1927). LexSchweiz I 480 f; II 26 ff; IV 438. *A. Büchi.*

Auguratio (inauguratio, v. augur, Zeichendeuter, Seher), Aufschwörung, feierliche Amtseinsetzung, Aufnahme in Stifte, verbunden mit Nachweis adeliger Abkunft. *(A. Knecht).*

Augurius, hl., Martyrer, mit↗Fruktuosus.

August I der Starke, König v. Polen, * 12. 5. 1670 zu Dresden, † 1. 2. 1733 zu Warschau; folgte 1694 seinem kinderlosen Bruder Joh. Georg IV als Kurfürst v. Sachsen, war 1695—96 Oberfeldherr der kaiserl. Armee gegen die Türken, legte 1. 6. 1697 in Baden bei Wien das kath. Glaubensbekenntnis ab; ward 27. 6. 1697 zum König v. Polen gewählt u. nahm später am Nord. Krieg teil. Erfolgreich tätig für die Aufrechterhaltung u. Ausbreitung der kath. Religion in Polen wie in den sächs. Erblanden; errichtete 1708 die kath. Hofkirche in Dresden u. 1709 eine solche in der kgl. Burg zu Leipzig. Sein Privatleben u. seine Verschwendungssucht erregten großes Ärgernis.

P. Haake (1922 u. 1927). Räß VIII 537 f; XII 485 f. J. Ziekursch, A. d. St. u. die kath. Kirche 1697—1720, in ZschrKG 1903, 86 ff 232 ff. P. Hiltebrandt, Die poln. Königswahl v. 1697 u. die Konversion A.s I (1907). Stimm Zeit 111 (1926) 104/07. Gelbe Hefte IV 2 (1928) 797/802 u. ö. A. Philipp., A. d. St. u. die pragmat. Sanktion (1908). Über seine Bedeutung als Kunstmäzen: C. Gurlitt (2 Bde, ²1926). Über sein Privatleben: E. Arnold (1908). *W. Koch.*

Augusta, 1) Agosto, Suffr. v. Monreale (Sizil.) im 15. Jahrh.; 2) Suffr. v. Canterbury im 7. Jahrh.; 3) A. Ausc(i)orum =↗Auch; 4) A. Bracarum =↗Braga; 5) A. Praetoria =↗Aosta; 6) A. Rauricorum, ehem. Bistum↗Augst; 7) A. Suessiorum =↗Soissons; 8) A. Taurinorum =↗Turin; 9) A. Trevirorum =↗Trier; 10) A. Viromanduorum (Vermand), Suffr. v. Reims um 400; 11) A. Vindelicorum =↗Augsburg. *(K. Hofmann).*

Augusti, *Joh. Christian Wilh.,** 1771 zu Eschenbergen, † 1841 als Konsistorialdirektor in Koblenz; 1803 Prof. der oriental. Sprachen in Jena, 1812 Prof. der Theol. in Breslau, 1819 in Bonn. Veröffentlichte zahlr. Schriften, Dissertationen, Abhandlungen, Ausgaben kirchl. Schriftsteller, war mit de↗Wette an der in Heidelberg 1809—14 erschienenen neuen Bibelübersetzung beteiligt. Von seinen größeren Werken seien erwähnt: Exeget. Handbuch des AT (mit Hoepfner; 1797/1800); Grundriß einer hist.-krit. Einleitung in das AT (1806, ²1827); in seinen dogmat. Schriften Supranaturalist: System der Dogmatik nach den Lehren der evang. Kirche (1809, ²1825); Dogmengesch. (1805, ⁴1835); Corpus librorum symbolicorum etc. (1827, ²1846). Bedeutende Verdienste erwarb sich A. um die christl. Archäologie: Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie (12 Bde, 1817/31); Lehrbuch der christl. Altertümer (1819); Handbuch der christl. Archäologie (3 Bde, 1836/37); Beiträge zur christl. Kunst u. Liturgik (nach seinem Tode hrsg. v. Nitzsch, 2 Bde, 1841). — RealEnc II 253 f. ADB I 685 f. *F. Schühlein.*

St. Augustin (S. Augustini dioec.), Bistum in den Ver. Staaten, umfaßt Florida, Suffragan v. Baltimore, errichtet 1870 aus dem seit 1857 bestehenden Apost. Vik. Florida; zählt (1928) 51 014 Kath. bei 1 Mill. Einw., 44 Welt- u. 34 Ordenspriester, 16 Laienbrüder, 189 Schwestern, 34 Pfarrei-, 45 Missionskirchen, 150 Stationen, 20 Pfarreischulen. — CathEnc VI 118 f. Official Catholic Directory 1928, 556/59. *K. Hofmann.*

Augustin v. Alveldt s. Alveldt.

Augustiner, a) im weiteren Sinne die zahlreichen Ordensgenossenschaften, deren Verfassung auf der↗Augustinerregel beruht, z. B. 7 Ritterorden, die Dominikaner, Prämonstratenser, Serviten, Mercedarier, Trinitarier, Alexianer, Hospitaliter usw.; den weibl. Zweig stellen die↗Augustinerinnen dar. — b) Im engeren, gebräuchl. Sinn die 2 Hauptzweige u. eigentl. Namensträger: ↗Augustiner-Chorherren u.↗Augustiner-Eremiten.

Heimbucher II² 1/306 u. die Lit. bei Augustiner-Chorherren u. Augustiner-Eremiten. *K. Hofmann.*

A. von der Himmelfahrt =↗Assumptionisten.

Augustiner-Chorherren (Canonici regulares S. Augustini), Angehörige jener Kollegiat- u. Domkapitel, die sich durch Annahme der↗Augustinerregel u. Ablegung der Gelübde zu gemeinsamem Leben nach dieser Regel verbunden haben, so daß sie den Charakter eigener Ordensgenossenschaften erhielten. Dies erfolgte im Zuge der großen gregorian. Reformarbeit.

I. Geschichte. Das Ideal gemeinschaftlichen Lebens der bei einer Kirche wirkenden Kleriker taucht offensichtlich unter Einfluß des oriental. Mönchswesens *vor* Augustinus auf (vgl. ↗Eusebius v. Vercelli, † 371), findet im Kreise Augustins lebhafte Aufnahme, verschwindet dann bald wieder. ↗Possidius berichtet in seiner Augustinus-Biographie vom gemeinsamen Leben Augustins mit den Klerikern von Hippo, was auch in dessen Schriften Bestätigung findet (s. MignePL 32, 37 ff, cap. 5 11 25; 33, 223 bis 249; 39, 1568/84; Serm. 355/56). Nach der Erhebung zum Episkopat verwirklichte Augustinus mit seinen Klerikern die vita communis, zu der sich alle bekennen mußten. Hauptsächlich durch Augustins Schüler fand sie in den Nachbargegenden Afrika, Gallien, Italien, selbst in England Eingang. Die Durchführung der Augustinerregel, als deren Autor aus innern Gründen Augustinus selbst anzunehmen ist, während äußere Gründe hierfür noch ausstehen, war jedoch vereinzelt u. ungleichartig (vgl. Julianus Pomerius, De vita contemplativa, 5. Jahrh.; Regula Tarnatensis u. Nonnenregeln des Cäsarius u. Donatus, 6. Jahrh.; Corbier Regelkodex aus dem 7. bis 8. Jahrh.; Chrodegangs Regel ca 755; Benedikt v. Aniane, Concordia regularum, Beginn des 9. Jahrh.). An ↗Chrodegang v. Metz u. Aachener Synode (816 bis 819) knüpft sich die fränkische Reform (↗Aachener Regel) mit Durchführungsbestimmung für das ganze Reich. Weil aufgezwungen, erschlafft die vita communis bald wieder trotz vielfacher Bemühungen von seiten der Bischöfe u. Päpste (Nikolaus II, Gregor VII). Erst die nachhaltige Reform im 11. Jahrh. brachte es mit sich, daß viele Kapitel freiwillig die vita communis annahmen, u. die jedenfalls schon vor 700 als Norm konstatierbare Augustinerregel wieder zur Herrschaft kommt, wobei aber trotzdem eine Mannigfaltigkeit von Einzelkonstitutionen auch noch nach Annahme der Ordensregel bestehen bleibt. Die besondern Konstitutionen werden oft mit der Ordensregel unter dem Namen regula Augustini zusammengefaßt. Die ↗Lateransynode v. 1059, andere Synoden u. die Bildung von Kongregationen förderten die ideale Durchführung der augustin. Prinzipien betreffs des durch die Regel umschriebenen gemeinsamen Lebens, wobei Kongregations- u. Hausstatuten nähere Spezialisierung u. Individualisierung boten. „Die Tatsache, daß zuerst in Urkunden des Reimser Sprengels die regula Augustini als Statut für Chorherren erscheint“ (Schroeder 304), läßt ↗Gervasius v. Reims als denjenigen erscheinen, der die längst vorhandene Augustinerregel aus dem Codex v. Corbie od. Codex regularum des ↗Benedikt v. Aniane — mit der vollen Autorität des großen Kirchenlehrers ausgestattet — zum Chorherren-Statut machte. So entstanden die regulierten A. Neuestens sind die A.-Statuten im Cod. Vindob. 1482 als ein Werk ↗Ivos v. Chartres, des Erneuerers der Vita canonica in Frankreich, angesprochen worden (vgl. L. Fischer, Ivo v. Ch., in Festschrift A. Knöpfler, 1917).

Von hoher Bedeutung, die Grundlage aller folgenden Reformen, war die Konstitution Ad decorem Benedikts XII v. 1339, welche die Bildung von Kongregationen, Abhaltung von Provinzialkapiteln, eifriges Studium, gemeinsames Eigentum forderte. Viel Gutes brachte die Reformtätigkeit der Kardinäle Branda de ↗Castiglione (1420) u. ↗Nikolaus v. Cusa (1451), welch letzterer Synoden hielt (Magdeburg u. Salzburg) u. Kommissionen in die einzelnen Stifte sandte. Im 16. Jahrh. waren in Italien ca 500, im übrigen Europa annähernd 4050 Stifte. 36 Päpste, ca 300 Kardinäle u. viele Bischöfe gingen aus den A. hervor. Schwer trafen das Institut die Glaubensspaltung, der Klostersturm am Ende des 18. Jahrh. u. die Säkularisation. Von 1782 bis 1810 gingen im alten deutschen Reiche 54 Stifte unter.

II. Kongregationen. 1) Die *lateranens. A.*, von Papst Gelasius II († 1119) eingeführt; sie blieben bei der Laterankirche bis 1299, wo sie von Bonifaz VIII durch Säkularkanoniker ersetzt wurden; Kleidung weiß (daher trägt der Papst, aus der Zeit seiner Residenz im Lateran, weißen Talar). Durch Eugen IV wieder eingeführt, verloren sie nach 1471 endgültig diese Kirche u. haben seither nur den Titel Congr. can. reg. ss. Salvatoris Lateranensium. Um 1624 zählten sie 45 Abteien, 56 Priorate, 21 Propsteien. — Seit 1823 ist mit ihnen vereinigt 2) die 1408 von Stefano Cione aus Siena gegründete *Congr. ss. Salvatoris* (auch del Lago in Selva, Scopettini, Renani genannt) in Bologna. Sie hatte in Italien 42 Stifte. — 3) Die Kongr. v. *St. Bernhard*, durch den hl. ↗Bernhard v. Menthon († 1081) auf dem Juppitersberg (Großer St. Bernhard) eingeführt, erhielt die Augustinerregel unter Innozenz III, besondere Satzungen 1438. — 4) Die Kongr. v. *hl. Mauritius* zu St. ↗Moritz in der Schweiz, wo die Chorherren seit 824, die Augustiner-Chorherren seit 1212 sind. — 5) Die Kongr. v. *hl. Rufus* in Avignon, von 4 Chorherren bei der Kirche des hl. Rufus 1039 gegründet; zählte mehr als 50 Abteien. — 6) Die Kongr. v. *St. Genovefa* in Paris, auch die französ. genannt od. ↗Genovefaner, 1634 gegründet vom ehrw. Charles Faure; mit ihr wurde 1646 die 1201 gegründete Kongr. v. Vallis Scholarium *(↗Val des Ecoliers)* vereinigt. Sie zählte im 18. Jahrh. 80 Abteien u. 31 Priorate, denen die Revolution ein gewaltsames Ende bereitete. — 7) Die Kongr. v. *St. ↗Viktor* in Paris (1113) mit der berühmten theol. Schule der Viktoriner. — 8) Die *Congr. Portuensis* bei Sta Maria in Ravenna von ↗Petrus de Honestis († 1119) gegründet, weit verbreitet in Italien, Spanien, Frankreich u. Deutschland. — 9) Die Kongr. v. ↗*Marbach* bei Kolmar (1089). Die Regel, nachgebildet jener der C. Portuensis, verfaßte Propst ↗Manegold, ein Schüler Ivos v. Chartres, dessen Reform der Vita canonica er nach Bayern u. Österreich brachte, od. Manegolds Nachfolger. — 10) Die Kongr. v. ↗*Aroasia* (1090). — 11) In Jerusalem gründete Patriarch Arnulf (1114) die *A. v. hl. Grab* („Sepulchriner“), die 1291 nach Italien, Deutschland u. Polen gingen, 1489 mit den ↗Johannitern vereinigt wurden. — Die Satzungen von St. Rufus (s. o.) übernahm 12) die Kongr. v. *hl. Kreuz* in Coimbra (1132), reformiert 1537 durch den Hieronymiten Blasius v. Braga. — 13) In England verbreitete die A. ↗*Gilbert v. Sempringham* († 1189), der sie an Frauenklöster angliederte. Die 22 Doppelklöster gingen zur Zeit Heinrichs VIII unter. — 14) 1297 wurden in Frankreich die Antoniusbrüder als Kongr. der *regul. Spitalherren des hl. Antonius* (s. Antoniusorden 3) bestätigt, deren Hauptaufgabe die Krankenpflege war. — 15) Die Kongr. v. ↗*Windesheim* in Holland (Kloster 1386, Kongr. 1395), der sich die Kongr. v. ↗*Groenendal* u. *Neuß* anschlossen (zur Zeit des Ordensreformators Joh. ↗Busch 80 Stifte). — 16) Die Kongr. der *Brüder v. Hl.* ↗*Geist* (Hospitaliter). — 17) Die A. des *hl.* ↗*Jakobus vom Schwerte.*

— 18) Die Kongr. v. *hl. Georg* auf Alga, 1404 gegründet; ihr trat 1425 die Genossenschaft der von Bischof Juan da Vincenta gestifteten ↗Boni homines bei; aufgehoben durch Klemens IX (1668). — 19) Die Kongr. v. *hl. Markus* in Mantua, 1194 errichtet, im 16. Jahrh. eingegangen. — Neuere Kongregationen sind 20) die von *Unserem Heiland*, durch den hl. ↗Petrus Fourier 1623 eingeführt, bes. in Lothringen u. Frankreich verbreitet, u. 21) die 1871 zu St-Antoine (Isère) gestiftete, 1887 päpstlich bestätigte Kongr. der *regul. Chorherren von der Unbefl. Empfängnis*, die in Rom ein Prokurahaus, in der Schweiz u. in Kanada Niederlassungen haben. — Die ↗Prämonstratenser, ↗Kreuzherren u. a. bilden den A. verwandte, gleichfalls selbständige Orden.

III. Gegenwärtiger Stand. Außer den beiden zuletzt genannten Kongregationen existieren nur mehr: 1) Die *lateranens. Kongr.* in Italien (4 Prov., 13 Niederlass.), Polen (Krakau), Frankreich, Belgien (Löwen), England, Spanien, China u. Südamerika. In 24 Häusern sind ca 170 Priester u. Priesterkandidaten, 20 Laienbrüder. Hauptaufgabe in Italien Gottesdienst u. Seelsorge in den Klosterkirchen u. 8 inkorporierten Pfarreien, in Belgien u. England Predigen. Generalabt Giov. Strozzi (seit Mai 1905). Regulae et Constitutiones hrsg. in Rom 1841. — 2) Die 2 selbständ. Stifte *St. Bernhard* (Canonici regulares ord. S. Aug. Congr. hospitalaris ss. Nicolai et Bernardi montis Jovis) u. *St. Moritz* in der Schweiz. Ersteres zählt 46 Priester, 1 Diakon, 1 Subdiakon, 7 Kleriker, 6 Laienbrüder; die Chorherren besorgen die Hospize am St. Bernhard u. am Simplon, 28 Priester sind in der Seelsorge beschäftigt. St. Moritz zählt 44 Priester, 8 Kleriker, 2 Novizen u. hat theol. Lehranstalt u. Konvikt. — 3) Die selbständ. Stifte *Verres* im Aostatal (Ital.) u. *Pamplona* (Span.). — 4) Die *Congr. Austriaca* ord. can. reg. Lateranensium S. P. Augustini, errichtet durch Pius X am 16. 6. 1907, umfaßt die Stifte St. Florian, Herzogenburg, Klosterneuburg, Neustift b. Brixen, Reichersberg, Vorau (s. diese Art.) mit zus. 323 Mitgl. (1929), wovon 1 Kardinal-Erzbischof, 6 Pröpste, 286 Priester, 22 Theologen u. Novizen sind. Der größte Teil arbeitet in 102 inkorporierten Pfarreien (mit fast 300 000 Seelen). In St. Florian u. Klosterneuburg bestehen theol. Lehranstalten, Neustift besaß ein Obergymnasium, mehrere Mitglieder sind an höheren Bildungsinstituten beschäftigt. Generalabt derzeit Propst Dr. Joseph Kluger (Klosterneuburg), Konvisitator Dr. Vinzenz Hartl (Propst von St. Florian). — Durch die josephin. Gesetzgebung u. durch die 1803 erfolgte Säkularisation fielen sehr viele Niederlassungen der A. der Aufhebung anheim.

IV. Verfassung. An der Spitze eines jeden Hauses steht ein Propst bzw. Abt. Die 2. Stelle hat der vom Kapitel gewählte Dekan inne. Die Kleidung ist die gewöhnliche geistl. Tracht, in Österreich mit einem schmalen, weißen Bande, Sarrozium (= sanctum rochetum), ein Erinnerungszeichen an die alte Gewandung. Beim feierl. Gottesdienst wird eine violette Mozzetta getragen. Die mit den Stiften verbundenen Pfarreien machen jetzt die gänzl. Eigentumslosigkeit unmöglich. Es ist das ↗Peculium eingeführt mit jährl. Ablieferung der Schedula substantialis an den Oberen.

V. Weibl. Zweig s. Augustinerinnen u. Chorfrauen.

VI. Literatur. J. Trullus, De canonicis regularibus (Bologna 1605). O. Panvini, Chronica S. Aug. ordinis (Rom 1550). A. Miräus, Origines canonicorum reg. (Köln 1615). Ders., De collegiis can. reg. (ebd. 1615). Hélyot II III IV. E. Amort, Vetus discipl. canonicorum reg. et saec. (Ven. 1747). Heimbucher II² 1 ff. P. Schroeder, Die A. regel. Entstehung, krit. Text u. Einführung, in Archiv für Urkundenforschung 9 (1926) 271/306; stellt das Problem auf gänzlich neue Grundlage. J. Wirges, Die Anfänge der A.-Ch. u. die Gründung des A.-Ch.-Stifts Ravengiersburg (Diss. Freib. 1928). H. Vonschott, Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des MA u. zu Beginn der Neuzeit (1915; HistStud 129). Bullarium Canon. Reg. Congr. ss. Salvatoris (Rom 1733). Bullarium Lateranense (ebd. 1727). E. Bourguigne, Les Chan. régul. du Latran (Paris 1928). Žák 26/45. — *Regelerklärungen* von Hugo v. St. Viktor u. Umbertus (Hagenau 1505); Miräus, Codex regularum et constit. (Antwerpen 1638). A. Ristl (Wien 1750). A. Erath (ebd. 1689). A. S. Lairvelz (Pont-à-Mousson 1603). — *Privilegien:* R. Gruber (ohne Jahr). E. Amort (Augsb. 1747). Indulta et privilegia (Mail. 1606). Jahrbücher des Stiftes Klosterneuburg 1908—23 ö. — *Kleidung:* A. Erath, Can. reg. vestes (Wien o. J.). — *Schriftsteller:* B. O. Černik, Schriftsteller der noch bestehenden A.stifte Österreichs seit 1600 (1905). *V. O. Ludwig.*

Augustiner-Eremiten (Ordo Eremitarum S. Augustini, abgek. O.E.S.A.), ein Orden, der auf Grund der Regel des hl. Augustinus (↗Augustinerregel) durch Papst Alexander IV mit Bulle „Licet Ecclesiae catholicae" v. 4. 5. 1256 aus verschiedenen Eremitenverbänden gestaltet wurde. Obwohl einige davon schon der Regel Augustins folgten u. eine längere Vorgeschichte hatten, scheint doch ein direkter Zusammenhang derselben mit dem vom hl. Augustin in Afrika begründeten u. von seinen Schülern übers Meer (Kampanien, Sizilien, Sardinien, Spanien) verbreiteten Mönchtum nicht nachweisbar. Alexander IV befreite den Orden von der Jurisdiktion der Bischöfe; Pius V zählte ihn 1567 den ↗Bettelorden bei.

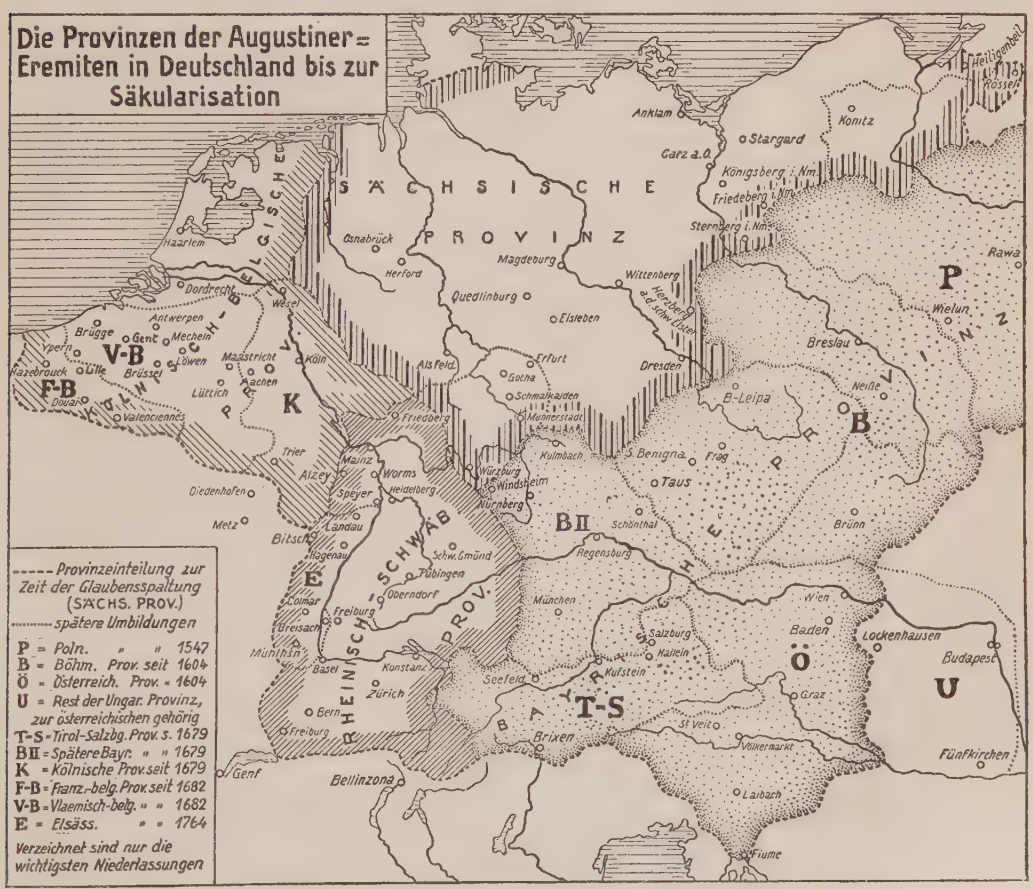
I. Verfassung. Die neben der Regel für Leben u. Leitung des Ordens maßgebenden Konstitutionen wurden erst vom 3. General Clemens a S. Elpidio mit Hilfe des späteren Generals ↗Augustinus Novellus ausführlich bearbeitet u. waren, 1290 in Regensburg endgültig approbiert, mehrere Jahrhunderte in Kraft (gedr. Venedig 1508); eingreifende Neuredaktionen erfolgten 1686, 1895 u. 1925; andere Druckausgaben sind sachlich von wenig Belang. — An der Spitze des Gesamtordens steht der General (Prior Generalis); seit Lanfranc Septala, dem 1256 gewählten, zählt der Orden über 80 Generäle; jetziger General ist Esteban Eustasio (seit 1924). Den Rat des Generals bilden 4 Assistenten u. der Generalprokurator, der die Ordensgeschäfte bei der röm. Kurie erledigt. Die A. sind eingeteilt in Provinzen, denen ein Provinzial (Prior Provincialis) vorsteht, mit einem Beirat von 4 Definitoren. Die einzelnen Klöster leitet ein Prior. Prior, Provinzial u. Definitoren werden alle 3 Jahre auf dem Provinzial-, der General u. seine Kurie alle 6 Jahre auf dem Generalkapitel gewählt. Dieses hat gesetzgeberische Gewalt. Der Orden umschließt Priester u. Laienbrüder. Die Ordenstracht ist ein schwarzer Habit (im Hause od. wo keine Dominikaner sind, auch weißer Habit mit Skapulier) mit rückwärts unten spitz zulaufender Kapuze u. ledernem Gürtel; dazu ein Radmantel u. bei feierl. Anlässen weite Ärmel.

II. Wirksamkeit. Außer der persönl. Heiligung widmen sich die A. der Seelsorge u. den Missionen, der Lehrtätigkeit u. wissenschaftl. Studien. Neben Hunderten, die im Rufe der Heiligkeit gestorben,

aber nicht förmlich seliggesprochen sind, u. einer Reihe, deren Prozeß im Gange ist, zählt der Orden über 70 Selige u. Heilige, z. B. Nikolaus v. Tolentino, Friedrich v. Regensburg, Johannes v. Sahagun, Thomas v. Villanova, Alfons v. Orozco, Stefano Bellesini v. Trient (s. diese Art.). Außer hervorragenden Predigern u. apostol. Seelsorgern haben die A. der Kirche viele Bischöfe u. Kardinäle geschenkt (vgl. LanteriEr [1874/76]; P. Keller, Index Episcoporum O.E.S.A. Germanorum [1860]).

Schon im 14. Jahrh. zog der spätere Weihbischof v. Regensburg, Nikolaus Teschel († 1371), mit mehreren Mitarbeitern als Missionar nach Afrika, im 16. Jahrh. der Portugiese Petrus a Gratia (Kongo, Angola, Mina). Nach Entdeckung der neuen Weltteile entfalteten bes. die span. u. portug. A. eine rege *Missionstätigkeit*, seit 1533 in Mexiko, 1550 Peru, 1603 Colombia, 1618 Ecuador. 1564 kamen die A. als erste Missionare nach den Philippinen, wo bis 1898 ca 2500 A. für Bekehrung u. Zivilisierung, für Erforschung von Sprache, Land u. Volk Großes leisteten. Von den Philippinen gingen die A. 1575 nach China, 1603 nach Japan. 1572 begannen die portug. A. ihr Missionswerk an der ostafrikan. u. arab. Küste, in Vorderindien, Bengalen, Tonking u. China (Macao). Der Augustiner Alexius de Menezes vereinigte als Erzbischof v. Goa u. Primas v. Ostindien die schismat. Thomaschristen in Malabar mit der Kirche (Synode v. ↗Diamper 1597) u. schickte A.-Missionare nach Persien, Armenien, Georgien. Durch Gründung von Klöstern als Mittel- u. Ausgangspunkten der Mission entstanden mit der Festigung des Christentums blühende Ordensprovinzen, so Ostindien, Philippinen, Peru, Colombia, Ecuador, Chile, Argentinien, Mexiko. Heute missionieren die A. in China (Tschangtö), Australien (Cooktown), im nordöstl. Peru (San Leon de Amazonas).

Abgesehen von den *Ordensschulen* versahen u. versehen z. T. noch die A. Lehrstühle an den *Universitäten* Salamanca, Coimbra, Alcalá, Escorial (mit berühmter Bibliothek), Rom (Sapienza), Padua, Pisa, Neapel, Oxford, Paris, Wien, Prag, Würzburg, Erfurt, Heidelberg, Freiburg i. Br., Mainz, Köln, Wittenberg usw. Daneben unterhielten u. unterhalten sie viele *Gymnasien* u. dgl., in Deutschland seit 1685 bis heute ↗Münnerstadt. Auf allen Gebieten des Wissens haben die A. Gelehrte gestellt. Für Scholastik, Philos. u. Theol. vgl. ↗Augustinerschule. Dazu verdienen aus vielen andern besondere Erwähnung: Mich. de Massa, H. Seripando, Caspar Casal, Greg. Nuñez Coronel, Petrus v. Aragon, Basil. Ponce, Herm. Schilditz, Fort. Scacchi, Ant. Hochkirchen, Jak. Perez, Luis Ponce de Léon, Felix Pratensis, Al. Sandbichler, Xystus Schier, Kosmas Schmalfus, Heinr. Florez, Christian Lupus, On. Panvini, Angelo Rocca, Jordanus v. Quedlinburg, Alph. Staimos, Gelas. Hieber, Jordan Simon, Ernst Kronenberger, Angelic. u. Aug. Fischer, Heinr. v. Friemar, Joh.



Nik. Chiesa, Mich. Cavalieri, Joh. Bern. Fortis, Calepinus, Gregor Mendel (s. diese Art.).

III. Geschichte u. Ausbreitung. Da mehrere der den A.-Orden konstituierenden Kongregationen schon zahlreiche Niederlassungen hatten (1231 die ↗Johannboniten an die 30; 1261 die Eremiten von der allerhlst. Dreifaltigkeit 61), breitete sich der neue Orden rasch aus. Neben mehreren Provinzen in Italien wurden 1256 als Provinzen aufgestellt Spanien, Frankreich, England u. Deutschland. Letzteres zählte bis 1299 schon ca 80 Klöster u. wurde deshalb in die rhein.-schwäb., bayr., sächs. u. köln. Provinz geteilt (s. Karte). 1482 zählte der Orden 26 Provinzen u. 7 Kongregationen (1497 sind auf dem Generalkapitel in Rom 350 Doktoren der Theol.); um 1700 42 Provinzen, 12 Kongregationen, 2 Vikariate. Die Höchstzahl der Mitglieder wird auf ca 30 000 angegeben. Die Revolution u. Säkularisation vernichtete alle Klöster in Frankreich, Österreich, Portugal, fast alle in Deutschland, Spanien, Polen, den Niederlanden, sehr viele in Italien, Mexiko, Argentinien. Heute zählt der Orden ca 3000 Mitglieder in 1 Abtei (Brünn), 2 Kongregationen (Italien) u. 23 Provinzen: 8 für Italien (zus. ca 400 Religiosen), 3 in Spanien u. 1 für die Philippinen (mit Vikariaten in Peru, Colombia, Brasilien, Argentinien), 2 für Mexiko, je 1 für Ecuador, Chile, Ver. Staaten, Irland-England, Holland, Belgien, Deutschland, Böhmen, Polen.

Im 14. Jahrh. machte sich, hauptsächlich infolge der Pest, der von 1348 bis 1351 nicht weniger als 5084 A. erlagen, u. des abendländ. Schismas, das die A. in 2 Obedienzen teilte, wie sonst so auch bei den A. eine Erschlaffung der Ordenszucht bemerkbar, aber auch die Reaktion durch Bildung sogenannter *Reform-Kongregationen* innerhalb des Ordens u. abhängig von dem einen General. Es sind dies die von Illiceto (gegr. 1385), von S. Johann in Carbonaria (1390; besteht noch mit 4 Klöstern), von Perugia (1419, gegr. von ↗Augustinus Favaroni), von der Lombardei (1430), von Monte Ortone (1436), von Genua = S. Mariae de Consolatione (ca 1470), von Apulien = Congreg. Dulceti (1487), die sächsische (1493), die von Kalabrien = Congreg. Zampanorum (1507), von Dalmatien (1510), die coloritanische = von Monte Colorito in Kalabrien (1530—1600), die von Centorbio in Sizilien (1590; fortgesetzt in der Kongreg. S. Mariae de Nemore [Del Bosco], gegr. 1818 mit heute 3 Klöstern). Die span. Observanz, 1430 eingeführt, umfaßte 1505 alle Klöster Kastiliens u. hieß seit 1512 wieder Provincia Castellae. Seit 1589 erstanden in dieser Rekollektenhäuser, die seit 1602 in eine Provinz zusammengefaßt, 1621

Die Augustiner-Eremiten in Deutschland seit dem 13. Jahrhundert.

(Die der sächs. Kongregation zeitweilig angehörigen Konvente aus dem Verbande der übrigen Provinzen sind dort aufgeführt u. durch [S] kenntlich gemacht.)

I. Kölnisch-belgische Provinz.

(Ursprünglich kölnische, vom Eintritt Kölns in die sächs. Kongregation im Jahre 1509 belgische Provinz genannt.)

Dordrecht [S] 1293—1574
Enkhuizen 1490—1572
Haarlem [S] 1489—1572
Middelburg 1292—1574
Wesel 1332—ca 1532; 1592—1629 (von den Häretikern vertrieben)
Diedenhofen (Thionville) (1308—1600 u. 1646—1790 zur Prov. Franciae) 1600 bis 1646 zur Köln. Prov. gehörig (auch Metz gehörte zur Prov. Franciae)

Kölnische Provinz, abgetrennt 1679:

Aachen [S] (1200) vor 1265—1803
Bedburg 1284—1542 (durch Häretiker verwüstet); 1587—1803
Frauweiler (ca 1488—ca 1620 Aug.-Eremitinnen) 1625—1803
Hillesheim vor 1372—1802
Köln (1162) vor 1264—1802 [S]
Marienthal b. Wesel [gegr. 759 (?) Beylarii (Belarii); transferiert:] 1345-1573 (von den Lutheranern ausgewiesen); 1592—1802
Rösrath 1672—1804
Saarlouis 1683—1794
Trier [S] vor 1300—1802
Wallerfangen 1806—1794

Französisch-belgische Provinz ab 1682 (Prov. Gallo-Belgica):

Lille 1614—1790
Bouvignes (a. d. Maas) 1614—1790
Douai 1621—1790
La Bassée 1627—1790
Hazebrouck 1630—1790
Valenciennes 1656—1790
Ypern (1255) 1263—1577; 1584—1790
Tournai (1319—1590 bei der Prov. Franciae) 1590—1796
Roulers 1635—1796
(Letztere 8 Konvente 1717 zur Vlaem.-belg. Provinz.)

Vlaemisch-belgische Provinz ab 1682 (Prov. Flandro-Belgica):

Brügge [S] 1252—1578 (zerstört); 1584 bis 1796
Enghien 1254—1796
Gent [S] 1295/99—1578 (aufgehoben, zerstört); 1587—1796; 1834—heute
Hasselt 1236/96—1796
Löwen 1255—1796
Lüttich 1489—1796
Maastricht (1254) vor 1271—1579/82 (durch Pest ausgestorben); 1609 (transferiert) bis 1796
Mecheln (1242) 1252—1580 (zerstört); 1599—1796
Brüssel 1589—1796
Bouillon 1590—1796
Antwerpen (1514—1523 bei der Sächs. Kongreg.) 1607—1796
Huy 1614—1796
Diest 1614—1796
Herendal 1613—1796
Tienen (Tirlemont) 1615—1796
Tangermünde 1627—1796
Brey 1651—1796

Augustiner-Eremitinnen unter Jurisdiktion der Köln. Provinz:

Merten a.d. Sieg (vor 1217) 1299—1802
Köln (St. Agatha) 1313—1802 (?)
Dordrecht 1326—1574

II. Sächsische Provinz.

Alsfeld in Hessen 1244 (urk. 1342) bis 1527
Anklam in Pommern 1310—Ref.
Appingedam (Friesland) vor 1393—1572
Konitz (Westpr.) 1356—Ref. (ab 1624 bei der Poln. Prov.)
Dresden 1404—1539 [S]
Einbeck vor 1300—1540
Erfurt 1228/66—1561; 1618—1820 (s. Rhein.-schwäb. Prov.) [S]
Eschwege 1278—1527 [S]
Friedeberg in Nm. 1290—Ref.
Garz a. O. ca 1290—1532
Gotha (1249) 1258—1524
Grimma 1287—1529 [S]
Heiligenbeil bei Braunsberg (= SS. Trinitatis) 1370—Ref.
Helmstedt 1290—1527
Herford vor 1288—1554
Herzberg a.d. schwarzen Elster vor 1485 bis 1522 [S]
Himmelspforte bei Wernigerode vor 1258—1525 (im Bauernkrieg zerstört)
Königsberg i. Fr. 1363—1524 [S]
Königsberg in Nm. 1290—1536.
Langensalza 1280—1540 [S]
Lippstadt 1280—1542
Magdeburg 1280—Ref. [S]
Münnerstadt 1279—heute (s. Rhein.-schwäb. Prov.)
Neustadt a. Orla vor 1284—1524 [S]
Neustettin (Marienthron) 1356—1534
Nordhausen (Thür.) vor 1312—1525 (im Bauernkrieg zerstört) [S]
Osnabrück vor 1287—1542
Patollen i. Westpr. ca 1370—Ref.
Quedlinburg ca 1300—Ref.
Rössel (Ostpr.) 1347—ca 1533
Sangerhausen vor 1300—Ref. [S]
Schmalkalden (1205) vor 1322—1548
Stargard (Pommern) 1267—1539
Waldheim (Sachsen) 1404—1540 [S]
Wittenberg 1488—1524 [S]
Würzburg 1263—heute (s. Rheinisch-schwäb. Prov.)
Wilster bei Bremen 1391—Ref.
Zerbst i. Anhalt 1424—Ref.

Von der Sächs. Kongregation gegründete Konvente:

Ehrenbreitstein (Thal-E.; Mühlheim, Vallis Molaria) 1487/92—1538
Eisleben 1512—1523
Sternberg i. Nm. 1501—1524 (?)
Antwerpen 1514—1523; 1607—1796 (s Köln. Prov.)

III. Alte Bayrische Provinz.

Kulmbach 1340—1528 (1546) [S]
Nürnberg (1218/24) 1265—1525 [S]
Memmingen ca 1280—1527 (ab 1551 zur Rhein.-schwäb. Prov.)
Mindelheim [S] vor 1288—1526
Windsheim 1291—Ref.
Judenburg (Steierm. = SS. Trinitatis) vor 1424—1621
Brixen —1393; 1489—96 (später Lombardische Prov.)
St. Veit (Steierm.) vor 1387—Ref.(?)
Marchegg 1328—ca 1537
Breslau (St. Dorothea) 1351—1529
Grottkau vor 1294—Ref.
Haynau vor 1299—Ref.
Reichenbach i. Schl. vor 1329—Ref.
Neiße Ende 15. Jahrh.—Ref.
Mariakron bei Bugisdorf in Mähren 1267—1422
Mähr.-Kromau 1355—1424
Leitomischl 1359—1421
St. Klemens in Oswětiman bei Welehrad 1358—1421

Als *Polnische Provinz* 1547 abgetrennt:

Krakau, Warschau, Brest-Litowsk, Wieluń, Rawa usw.; 5 Konvente in Polen, 3 in Masurien, 3 in Rußland

Als *Böhmische Provinz* abgetrennt (1357/62) 1604:

Brünn i. Mähren 1358—heute (seit Anfang des 16. Jahrh. selbständige Abtei)
Gewitsch 1370—1423; 1447—1784
Prag (St. Thomas) 1285—heute
St. Benigna (Insula) 1262—1421; 1434 bis 1483; 1676—heute
Stockau (Stock, Vallis B. M. V. in Pivonia) 1266—1421; 1528—1787
Schopka (Melnik) 1268—1789
Taus 1287—heute
Rotschov 1373—heute
Weißwasser (Biela, Bělá) 1340—heute (transferiert von Bösig)
Dazu später:
Prag (St. Katharina) 1565—1787
Böhmisch-Leipa 1627—heute
Hohenelbe 1705—heute

Als *Österreichische Provinz* abgetrennt 1604:

Baden bei Wien 1285—1812
Wien 1327—1812 [S]
Korneuburg 1338—1808
Bruck a. d. Leitha 1316—1546; 1642 bis 1788
Fürstenfeld (Steierm.) 1862—1812
Hohenmauthen (Steierm.) ca 1290—1785
Völkermarkt (Kärnten) ca 1257—1808
Laibach (Krain) vor 1315—1784
Fiume 1368—vor 1790
Dazu später:
Graz (Steierm.) 1588—1784
Fünfkirchen, Lockenhausen, Ofen } Rest der ehemal. *Ungar. Prov.* (i. J. 1484: 23 Klöster), aufgehoben vor 1790

Spätere Bayrische Provinz (seit 1679):

München [S] 1294—1803
Ramsau 1414—1549; 1593—1802 [S]
Regensburg (1255) 1267—1809; wieder seit 1911.
Schönthal (1150 Wilhelmiten) 1263 (mit den Aug. vereinigt) bis 1551; 1630 bis 1802
Seemannshausen (1255 Wilhelmiten) 1268 (mit den Aug. vereinigt) bis 1802
Dazu später:
Aufkirchen am Würmsee 1688—1803
Bettbrunn (1651) 1690—1802
Taxa 1654—1802
Ingolstadt 1606—1804
Niederviehbach 1715—1805
Rötz (Oberpfalz) 1724—1805

Als *Tirol-Salzburger Provinz* abgetrennt 1679:

Rattenberg 1386—1817
Dazu später:
Seefeld 1604—1785
Salzburg (Mülln b. Salzburg) 1605 bis 1835
Salzburghofen 1605—1773
Dürnberg 1650—1814
Kufstein 1681—1810
Tittmoning 1681—1806
Hallein 1682—1806

Augustiner-Eremitinnen unter Jurisdiktion der Bayr. Prov.:

St. Martin bei Schwaz (Tirol), gegr. 1447 zu St. Magdalena im Halltale; transferiert 1522; aufgehoben 1782
Memmingen (S. Elisabeth) ca 1280—1521
Niederviehbach 1296—1802
Prag (St. Katharina) 1356—1565

IV. Rheinisch-schwäbische Provinz.

Freiburg i. Br. 1278—1809 (1784)
Freiburg i. d. Schw. (1224) 1255—1848
Schwäbisch-Gmünd 1251—1802
Konstanz a. B. (1240) 1268—1802
Lauingen (1300) 1309—1540; 1656—1803
Mainz vor 1260—1803
Speyer (vor 1256) 1265—1798
Uttenweiler 1450—1807
Weil d. Stadt 1290—1802
Bruchsal 1798—1802
Oberndorf a. N. (1264—1557 Aug.-Nonnenkl.) 1557—1806
Wiesloch 1783—1803

Dazu von der Sächs. Provinz:

Erfurt (1223/66—1559/61) 1618—1820
Münnerstadt (1279—1550) 1650—heute
Würzburg (1263) 1607—heute

Von der Bayr. Provinz:

Memmingen (ca 1280—1527) 1551—1806

Als *Elsässische Provinz* abgetrennt 1764:

Breisach 1270—1794
Colmar 1316—1793
Hagenau vor 1279—1793
Landau Ende 13. Jahrh.—1796
Rappoltsweiler 1297—1793 [S]
Weißenburg i. Els. 1279—1526; 1684 bis 1793
Bitsch in Lothr. 1724—1793

Im Gefolge der Reformation verloren:

Alzey 1299—1536 [S]
Basel 1276—1528
Bern (1233) 1287—Ref.
Engelberg bei Schorndorf (Württ.) 1466 bis 1538
Eßlingen 1282—1532 [S]
Friedberg in Hessen vor 1260—1581
Heidelberg vor 1279—1547 [S]
Mülhausen im Els. vor 1276—1524
Pappenheim 1372—1550
Pforzheim ca 1300—1530
Straßburg im Els. 1266—1526
Tübingen 1262—1532 [S]
Worms 1264—1566
Zürich 1270—1526

Augustiner-Eremitinnen unter Jurisdiktion der Rhein.-schwäb. Provinz:

St. Adelheid bei Konstanz 1370—1803
St. Katharina bei Wollmatingen (bei Reichenau) 1368—1803
St. Anna im grünen Wald zu Freiburg i. Br. 1449/51—1786

---

eine Kongregation bildeten, die der *Discalceati Hispaniae* od. *Recollecti*. Sie wirkte segensreich in den Missionen (bes. Philippinen u. Peru). Erst 1912 machte sie sich unabhängig als Ordo Eremitarum Recollectorum S. Augustini mit eigenem General u. zählt (1929) 3 Provinzen u. ca 500 Religiosen. Die *italien. A.-Barfüßer* (begr. 1592, 1624 in 4, später 9 Provinzen geteilt, 1626 nach Prag, 1631 nach Wien ausgedehnt — ihnen gehörte ↗Abraham a Sancta Clara an) u. ebenso die *französ. A.-Barfüßer* (begr. 1596, in 3 Provinzen geteilt) waren von Anfang an so gut wie unabhängig; die französ. Kongregation ging in der Revolution zu Grunde, die italienische besteht noch mit 17 Klöstern (16 in Italien, 1 in Böhmen) u. ca 200 Religiosen.

Die 1422 von Joh. ↗Zachariä in der *sächs. Provinz* begonnene Reform, von Andr. ↗Proles unter Mitwirkung anderer fortgesetzt, wurde 1493 als eigene Kongregation anerkannt u. umfaßte bald die wichtigsten Klöster auch im übrigen Deutschland. 1507 wurde ihr durch päpstl. Bulle die sächs. Provinz ganz einverleibt u. 1510 deren Mitglieder zur Annahme der Reform verpflichtet gegen den Willen der strengeren Reformpartei selbst, als deren Vertreter u. a. ↗Luther nach Rom ging. 1503—19 war Generalvikar der eifrige u. fähige Joh. v. ↗Staupitz, der 1504 in Nürnberg die Konstitutionen drucken ließ: eine gediegene Neuredaktion der bestehenden mit Berücksichtigung der späteren Zusätze u. Modifikationen, aber folgerichtiger Durchführung der vita communis u. Beseitigung aller sie durchbrechenden Ausnahmen u. Privilegien. Durch zu große Nachsicht u. Unentschiedenheit hat Staupitz Mitschuld am Abfall Luthers. — Die Klöster der ehem. sächs. Provinz (im mittleren u. nordöstl. Deutschland) wurden von der Flut der relig. Neuerung verschlungen außer Würzburg, Münnerstadt u. Erfurt, die später der rhein.-schwäb. Provinz zugeteilt wurden. Aus Erfurt mußten die A. zweimal (vorübergehend 1525 u. wieder 1561) mit Gewalt vertrieben werden, um im 17. Jahrh. doch wiederzukehren. Wie andere Orden hatten die A. Mitglieder, die von Kirche u. Orden abfielen, aber auch tüchtige Vorkämpfer gegen die Glaubensneuerung, so Nathin, Besler, Spangenberg, Andr. Siegfried, ↗Arnoldi v. Usingen, Wolfg. Cäppelmair, Konr.

↗Treger, Joh.↗Hoffmeister, Andreas Bauria, Ans. Botturnio, A. Flandinus, P. Aur. Sanutus u. andere in England u. den Niederlanden. Treger, dann Hoffmeister hielten die rhein.-schwäb., Rüdiger Jung (1532—52 Provinzial) die köln. Provinz zusammen; bes. diese erholte sich rasch, so daß 1679 das deutsche Gebiet sich als „köln." Provinz abtrennte u. die verbleibende belg. Provinz sich 1682 in die französ.-belg. u. die vlaemisch-belg. teilte. Von der bayrischen, die, in der schwierigsten Zeit ohne tüchtigen Führer, sich langsamer erholte, wurden 1547 Polen, 1604 Böhmen (mit Mähren u. Schlesien) u. Österreich (mit Steiermark-Kärnten), 1679 Tirol-Salzburg als selbständ. Provinzen abgetrennt, von der rhein.-schwäb. 1764 die Provinz Elsaß. Alle standen von Beginn bzw. Mitte des 17. Jahrh. an in Blüte, bis Josephinismus, Revolution u. Säkularisation alles vernichtete außer Böhmen, Krakau, Gent u. die 2 Klöster Würzburg u. Münnerstadt. Aus letzteren bildete sich bes. durch die Tätigkeit des heiligmäßigen Pius↗Keller nach Neugründungen in Germershausen u. Fährbrück 1895 die neue *bayr.-deutsche Provinz,* die weitere Häuser eröffnete in Fuchsmühl, Wies b. Freising, Pleystein, Münnerstadt (Studienseminar), Regensburg, Weiden (Studienseminar), Karthaus-Dülmen, Ives (Nordamerika) u. (1929) ca 350 Mitglieder zählt.

IV. Weibl. Zweig s. Augustinerinnen.

V. Dritter Orden. Bonifaz IX erlaubte 1400 die Aufnahme von Frauen, Paul II 1470 die von Männern als *Tertiaren* (Mantellati) in den sog. Dritten Orden nach der Regel des hl. Augustinus. Dieser blühte bes. im 17. u. 18. Jahrh. (De Tertio Ordine Saeculari O.E.S.A...., Rom 1923). Seit Jahrhunderten wurden den A. als Tertiaren auch eine Reihe religiöser Häuser u. Genossenschaften angeschlossen.

Quellen u. Lit.: L. Empoli, Bullarium O. E. S. A. (Rom 1628). Die Akten der Generalkapitel in AnalAug, wo auch die neuere Lit. zu finden. Viele Dokumente neben Abhandl. in Revista Agustiniana (Madrid 1881 ff, fortgesetzt als Ciudad de Dios, seit 1925 mit España y América vereinigt als Religión y Cultura). Archivo Historico Hispano Agustiniano (Madrid 1914 ff). Bollettino Storico Agostiniano (Florenz 1924 ff). Über die dtsch. Provinzen manches Material in der Zschr. „Maria v. Guten Rat" (Würzburg 1904 ff). — *Chroniken* von Panvinius, Hieronymus Roman., Pamphilus, Ambrosius v. Cori. Jordan v. Sachsen, Vitae Fratrum (gedr. Rom 1587, Lüttich 1625). Thom. Herrera, Alphabetum Augustinianum (1644). A. Torelli, Secoli Agostiniani (8 Bde, 1659/86). A. Lubin, Orbis Augustinianus s. Conventuum O. E. S. A. chorogr. et topogr. descriptio (Paris 1659). Crusenius; dazu Thyrsus Lopez-Bardòn, Monastici Aug.... Crusenii Continuatio atque ad illud additamenta sive Bibliotheca Manualis Augustiniana Vol. II u. III (Vallad. 1903/16). Lanteri SaecSex. V. Maturana, Historia General de los Eremitanos de San Agustín (6 Bde, Santiago de Chile 1912/13; ohne Quellenangabe, chronikartig). H. Vonschott, Geistiges Leben im A. orden am Ende des MA u. zu Beginn der Neuzeit (1915). H. Mariani, Scrittori Politici Agostiniani del Sec. XIV (Florenz 1927). Th. Kolde, Die deutsche A.-Kongreg. u. Joh. v. Staupitz (1879). — *Kartograph. Darstellungen* von Lubin u. Höggmair. — *Bibliogr.:* Ossinger; dazu C. Hutter, Scriptores O. E. S. A. Germani, Belgae, Bohemi, Poloni et Hungari, in Revista Agust. IV/XVII. Greg. de Santiago Vela, Ensayo de una Biblioteca Ibero-Americana de la Orden de San Agustín (8 Bde, Madrid 1913 ff). D. A. Perini, Bibliographia Augustiniana cum notis biographicis. Scriptores itali (Florenz I [A-Cyr] 1929). — Pedro Fabro del Corazón de Maria, Hist. General de la Orden de Agustinos Recoletos (Madrid 1918). Heimbucher II² 177/211.

W. Hümpfner.

Augustinerinnen, im weiteren Sinne alle weibl. Orden u. Kongregationen mit der↗Augustinerregel. Unter den Nonnen mit feierl. Gelübden sind zu unterscheiden: 1) die *Augustiner-↗Chorfrauen,* 2) die (beschuhten u. unbeschuhten) *Augustiner-Eremitinnen* u. 3) die übrigen „Moniales", die sich als A. bezeichnen. — Klöster beschuhter Augustiner-Eremitinnen gab es im Mittelalter auch in Deutschland (Niederviehbach, Memmingen, St. Adelheid u. St. Katharina b. Konstanz, St. Anna zu Freiburg i. Br., Schwaz, Merten u. a.); heute bestehen A. konvente noch in Italien, Spanien u. Polen; nur 2 von ihnen, Cascia (Ital.) u. Krakau, sind der Jurisdiktion des Generalpriors der beschuhten Augustiner-Eremiten, die andern dagegen den Bischöfen unterstellt. Unbeschuhte A. (Rekollektinnen) gibt es nur noch in Spanien. Sie wurden 1603 von Mariana Manzanedo v. hl. Joseph als reformierter Zweig der beschuhten A. gegründet u. von Paul V bestätigt (Heimbucher II² 210 f). — Die A. der 3. Gruppe waren im Mittelalter in voneinander unabhäng. Klöstern u. Klosterverbänden überaus verbreitet. Von ihren ehemal. Konventen seien genannt: delle Vergini in Venedig (gegr. 1177), Dordrecht (1326; nach ihrer Kirche auch Nonnen von der hl. Agnes genannt), Tournai (de Champeau, 1424), ↗Agnetenberg bei Dülmen, bekannt durch A. Kath.↗Emmerick. Die „Hospitalschwestern-A." des 13. u. 14. Jahrh. sind indes gewöhnlich den Chorfrauen beizuzählen. In der Gegenwart gibt es Einzelklöster von A. in der Schweiz (Puschlav), in Italien (3 in Rom), in Österreich (Salzburg-Nonntal) u. in Frankreich (Beziers [1846], Troyes [12. Jahrh.], Barenton [1691] u. Coutances [1843]). — Unter den international verbreiteten Orden von A. (mit selbständ. Häusern) sind zu erwähnen die A.-Hospitalschwestern von der Barmherzigkeit Jesu, hervorgegangen aus einem von A. bedienten Spital zu Dieppe im 13. Jahrh., um 1630 erneuert, 1664 u. 1667 päpstlich bestätigt, Nonnen in strengem Sinne. Der Orden zählte 1921: 29 Konvente (Spitäler) in Frankreich, England (Waterloo), Kanada (3 in Quebec) u. Südafrika (Durban, Ladysmith u. a.). Vgl. Heimbucher II² 303; CathEnc VII 488 f, Suppl. 382. — Mit dem Namen A. werden volkstümlich auch die Zellitinnen (=↗Alexianerinnen) benannt. Korrekte Anwendung findet er auf folgende Kongregationen mit einfachen Gelübden, die zum großen Teile auf mittelalterl. Stiftungen zurückweisen: in Frankreich die A. (ohne Beisatz) mit den Mutterhäusern in Meaux (13. Jahrh.), Arras (1255), Cambrai (ca 1070; vgl. L. Detrez, Les A. de Cambrai, Paris 1924), Versailles, Paris (Hôtel-Dieu, gegründet im 7. Jahrh. vom hl. Landry; vgl. Institut des Relig. A. de l'Hôtel-Dieu de Paris, Paris 1924) u. sodann die aus neuerer Zeit stammenden A. vom Heiligsten Herzen Mariens v. Angers, Nantes (1874), Paris u. Montrouge (1829); in Belgien ein Kloster gleichnamiger Schwestern in Montzen-Volckerick u. ein Mutterhaus von A. des Barmherzigen Jesus in St-Michel bei Brügge, 1841 von Kanonikus Maes für Irrenpflege gegründet, mit Filialen in Belgien u. England. — Mutterhäuser von A.-Hospitalschwestern befinden sich in Brüssel, Herendal, Löwen, Lierre, Lüttich, Mecheln, Termonde u. Vilvorde. In Lüttich ist auch ein Mutterhaus von Schwestern des hl. Augustinus.

H. C. Wendlandt.

Augustinerregel. Unter dem Namen des hl.↗Augustinus gingen lange Zeit 3 Regeln: a) Die

sog. Regula consensoria; De Bruyne hat sie als Produkt des ↗Priscillianismus nachgewiesen (RevueBén XXV [1908] 83 ff). b) Die sog. 2. Regel: Ante omnia, fratres carissimi... (Holstenius, Cod. Regul. I [Rom 1661] 137; MignePL 66, 995), stammt aus dem 6.—7. Jahrh.; ihre Herkunft ist noch nicht klargestellt; sie scheint nie anders denn als Ergänzung der 3. Regel existiert zu haben, wurde je nach Lokalgebräuchen modifiziert u. schließlich im 13. Jahrh. der 1. Satz allein der 3. Regel vorne angefügt. c) Bloß die 3. Regel, Regula ad Servos Dei, stammt vom hl. Augustin; sie beginnt in den alten Handschriften: Haec sunt quae ut observetis praecipimus, u. ist die Regel, welche Augustin im Brief 211 (MignePL 33, 958 ff) für das Frauenkloster in Hippo gab, nur getreu auf das männl. Geschlecht umgeschrieben mit einigen kleinen entsprechenden Auslassungen. Augustin selbst hat diese Umschrift kaum vollzogen; er beruft sich auf Apg 4, 31—35 als die „forma quam desideramus adimplere" (Migne PL 39, 1347 f; vgl. 32, 161). Um 700 liegt die Umschrift fertig vor. In der Reformbewegung des 11. Jahrh. fand sie als Kanonikerregel weite Verbreitung (↗Augustiner-Chorherren). Viele männl. u. weibl. Orden u. Kongregationen (↗Augustiner) folgen ihr. Dies ist möglich, weil sie sich darauf beschränkt, die allgemeinen, grundlegenden Normen für das klösterl. Leben aufzustellen, ohne sich auf besondere Andachtsformen u. eine spezifische Ordenstätigkeit festzulegen. Besonderes Gewicht legt sie auf die Einordnung des persönl. Vollkommenheitstrebens in das klösterl. Gemeinschaftsleben u. betont die Liebe als Wesen der Vollkommenheit. Ursprünglich ohne Einteilung in Kapitel, wurde sie seit Benedikt v. Aniane in 40, 45, 26, 7 u. jetzt 12 eingeteilt (Text in MignePL 32, 1377 ff; Heimbucher II² 8 ff; Schroeder s. u.). Eine genügende krit. Ausgabe liegt noch nicht vor.

Casamassa, Il più antico codice della Regola Monastica di S. A., in RendicontiAccArch I (1923) 95/105. P. Schroeder, Die Augustinerchorherrenregel, in Archiv für Urkundenforschung IX (1926) 271/306. TheolPrakt Qschr 79 (1926) 830 ff; 80 (1927) 583 ff. B. Capelle, L'Epître 211e et la Règle de Saint Augustin, in Analecta Praemonstrat. III (1927) 369/78. Joh. Wirges, Die Anfänge der Aug.-Chorh. u. die Gründung des Aug.-Chorh.-Stiftes Ravengiersburg (1928) 88/117. F. Weninger, Die Regeln des hl. Augustinus (Innsbr. 1929). *W. Hümpfner.*

Augustinerschule (nicht zu verwechseln mit dem ↗Augustinismus des 13. Jahrh.), die im Orden der ↗Augustiner-Eremiten blühende philos.-theol. Schule, gegründet von Ägidius (↗Colonna?) v. Rom († 1316). Dieser sowie ↗Jakob v. Viterbo († 1308), ↗Augustinus Triumphus († 1328), ↗Thomas v. Straßburg († 1357), ↗Gregor v. Rimini († 1358; Nominalist), Hugolinus v. Malabranca († 1391), Johannes v. Basel († 1389), Augustin Gibbon († 1676) bilden die *ältere Schule,* schola Aegidiana; sie folgt in wichtigen Punkten dem Aristotelismus des hl. Thomas u. kann darum nicht schlechthin dem platonisch gerichteten Augustinismus gleichgesetzt werden.

Kardinal ↗Noris († 1704), Fulg. ↗Bellelli († 1742), G. L. ↗Berti († 1766) sind Gründer, M. A. Marcelli († 1804), E. ↗Klüpfel († 1811) späte Vertreter der *neueren Schule* der Augustinianer jurantium in verba S. Augustini. Nach ihrer Lehre ist der status naturae purae nicht absolut unmöglich, jedoch der Güte, Gerechtigkeit u. Weisheit Gottes widersprechend, folglich ist Adams übernatürl. Gnadenstand im Paradies der für den Menschen normale Zustand. Daher ist im gefallenen Zustand die Natur selbst verletzt, u. die Konkupiszenz wäre ohne Erbsünde undenkbar. Während der Gnadenbeistand im Paradiese indifferent war (versatilis, adjutorium sine quo non), ist der Wille nach der Sünde so schwach, daß er aus sich heraus sich nicht zum Guten entscheiden kann; er bedarf einer wirksamen Gnade (adjutorium quo). Diese besteht in einer siegreichen Lust (delectatio victrix; praemotio moralis), durch die Gott den Willen zum Guten unfehlbar hinlenkt, ohne seine Freiheit zu beeinträchtigen. Außerdem vertraten sie eine rigorose Auffassung hinsichtlich des Gebotes der Gottesliebe, das immer u. für immer „saltem virtualiter" (Marcelli: „vel actu vel virtute") verpflichtet u. auch in intensiv höchster Weise pro virili conatu erfüllt werden muß. — Diese von Schwierigkeiten nicht freie Lehre wurde zwar heftig bekämpft, aber nie von der Kirche verurteilt. Benedikt XIV erlaubte (13. 7. 1749) ausdrücklich, sie dürfe wie der Thomismus u. Molinismus weiterhin vorgetragen werden.

Klar dargestellt ist die ganze Lehre der Schule in Fr. Gavardi, Theologia exantiquata juxta orthodoxam S. P. Augustini a B. Aegidio Columna exposita (6 Fol.-Bde, Neapel u. Rom 1683/96), gekürzt von B. Sichrowsky, Theologia scholastica Aegidio-Augustiniana (4 Bde, Nürnberg 1720). M. A. Marcelli, Institutiones theologicae (Foligno 1845). — KL I² 1667/69. DictThéolCath I 2486 bis 2501 (leicht irreführend); dazu die Lit. bei den Einzelartikeln. *F. Lang.*

Augustinianismus, 1) die theol. Schule der Augustiner-Eremiten (↗Augustinerschule). — 2) = ↗Augustinismus.

Augustinismus, das Fortwirken der Lehre des hl. ↗Augustinus in der mittelalterl.-christl. Philosophie u. Theologie. Rund 8 Jahrhunderte hat Augustinus das abendländ. Denken fast unbeschränkt beherrscht. Dies hörte erst auf, als die aristotel. Philosophie in der Mitte des 13. Jahrh. siegreich in die Pariser Universität (↗Paris) einzog. Nun kam es zu lebhaften Kämpfen zw. den konservativen u. den fortschrittlich gesinnten Denkern. Letztere folgten ↗Aristoteles ohne Rückhalt u. deuteten Augustinus entsprechend um; erstere nahmen zwar auch den neuen, durch Aristoteles vermittelten Wissensstoff auf, hielten dabei aber zäh an gewissen, vor allem erkenntnistheoret. u. psycholog. Lehren Augustins fest. Seit den Forschungen von Kardinal Ehrle bezeichnet man diese konservative Richtung als A. Der A. bestreitet die selbständige Bedeutung der Philosophie; wenn sie nicht dem Glaubenslichte folgt, verfällt sie dem Irrtum. Der Verstand gewinnt das Erkenntnismaterial durch Abstraktion aus der Erfahrung, gelangt aber nur durch göttl. Erleuchtung zur Gewißheit (Erkenntnis in den ewigen Regeln). Der A. übernimmt auch die aristotel. Unterscheidung von Materie u. Form; jedoch wird die Materie an sich als Realität gedacht u. die geistige von der körperl. Materie unterschieden. Die Formen werden nach Art der stoischen Keimkräfte (rationes seminales) aufgefaßt. Auch die geistigen Substanzen sind aus Materie u. Form zusammengesetzt u. daher durch sich selbst individuiert. Die menschl. Seele ist nicht die einzige, sondern die letzte Wesensform des Leibes. Die Seelenkräfte sind keine Akzidentien, sondern per reductionem in genere substantiae (Bonaventura); die potentia

affectiva (Wille u. Gefühl) ist als Kraft der Liebe vornehmer als die potentia rationalis (Intellekt). In theol. Hinsicht wird die in dem Sentenzenwerk des ↗Petrus Lombardus verkörperte augustin. Tradition gehütet u. der von ↗Albertus Magnus u. ↗Thomas v. Aquin mit aristotel. Mitteln unternommene Neubau der Theologie energisch abgelehnt. Hauptvertreter des A. sind die Dominikaner Roland v. Cremona, Hugo v. St-Cher, Richard Fishacre, Robert Kilwardby, Peter v. Tarentaise (Innozenz V) u. die Franziskaner Alexander v. Hales, Johannes de la Rochelle, Bonaventura, Matthäus v. Aquasparta, Joh. Peckham, Wilhelm de la Mare, Petrus Joh. Olivi (s. diese Art.). Der A. triumphierte eine kurze Zeit, als thomist. Lehren in Paris durch St. ↗Tempier u. in Oxford durch Robert ↗Kilwardby (1277) u. Joh. ↗Peckham (1284, 1286) verurteilt wurden.

Überweg II[11] § 33 34 39 40. F. Ehrle in ZschrKath Theol 13 (1889); ArchLitKGMA 5 (1889); Xenia Thomistica 3 (1925) 517/88. DictThéolCath I 2501/14. *J. Koch.*

Augustinus, hl., einer der 4 großen abendländ. Kirchenlehrer. **I. Leben u. Entwicklungsgang.** Aurelius A. wurde 13. 11. 354 zu Tagaste (Numidien) geboren als Sohn des Heiden Patricius u. der frommen Christin ↗Monika. Er machte seine Studien in Tagaste, Madaura u. Karthago, wurde 375 Lehrer der freien Künste in Tagaste, dann in Karthago, siedelte 383 nach Rom über u. ging 384 als Professor der Rhetorik nach Mailand. Diese Lern- u. Lehrjahre bilden den äußern Rahmen für ein schweres Ringen um Erkenntnis der Wahrheit u. um sittl. Festigung, von dem seine „Konfessionen", die eindrucksvollste Autobiographie der Weltliteratur, ein ergreifendes Bild entwerfen. Die Lektüre von Ciceros Hortensius regte den Wissensdrang des 19jähr. Jünglings mächtig an. Das Studium der Hl. Schrift befriedigte ob deren Einfachheit den Lehrer der Rhetorik nicht, der sich dann dem ↗Manichäismus anschloß (374—83). Unbefriedigt von dem manichäischen Dualismus u. ohne Zuversicht auf das Christentum wandte A. sich dem Skeptizismus der neueren Akademie zu. In Mailand machten die Predigten des hl. ↗Ambrosius einen tiefen Eindruck u. räumten Vorurteile gegen die Hl. Schrift u. das Christentum weg, wie auch der relig. Einfluß seiner Mutter Monika weiterwirkte. Das Lesen neuplatonischer Schriften, bes. ↗Plotins in der Übersetzung des ↗Marius Victorinus, erschlossen ihm große Gesichtspunkte zum spekulativen Verständnis des christl. Glaubens. Eine Übertreibung dieses neuplaton. Einflusses ist aber die Behauptung von A. Harnack, G. Boissier, F. Loofs, W. Thimme u. P. Alfaric, die Bekehrung des A. sei zuerst eine solche zum Neuplatonismus gewesen u. A. sei erst später (nach Alfaric um 400) innerlich Christ geworden. Mit Recht haben die kath. A.forscher F. Wörter, Portalié, G.v. Hertling, J. Mausbach, Ch. Boyer, P. de Labriolle, denen sich der Däne Jens Nörregaard beigesellt, an der Glaubwürdigkeit der Konfessionen festhaltend, des A. Bekehrung als eine innere, überzeugte Hinkehr zum Christentum aufgefaßt. Nach schweren Kämpfen mit einer starken Sinnlichkeit, unter dem Eindruck der Tugendgröße des hl. ↗Antonius u. der ägypt. Mönche, tiefergriffen u. umgewandelt durch das Lesen von Röm 13, 13 u. 14, fand A. endgültig den Weg zum Christentum. Er legte sein Amt nieder, zog sich zur Vorbereitung auf die Taufe auf das Landgut Cassiciacum zurück u. empfing Ostern 387 mit seinem (bald danach 16jährig verstorbenen) Sohne Adeodatus u. seinem Freunde ↗Alypius aus des Ambrosius Hand die Taufe. Hernach verließ er Mailand, um nach Afrika zurück zukehren. In Ostia starb seine Mutter Monika. Er weilte noch ein Jahr in Rom. Herbst 387 kam er in Tagaste an. Hier führte er zunächst mit seinen Freunden ein Leben gemeinsamer Studien. 391 empfing er in ↗Hippo die Priesterweihe u. 394 als Koadjutor des greisen Valerius die Bischofsweihe, dem er 396 in der Leitung der Diözese folgte. In den 34 Jahren seines Amtes hat A. durch unermüdl. Tätigkeit als Prediger, durch Obsorge für Priester u. Volk, im Kampf für den kirchl. Glauben gegen Manichäer, Arianer, Donatisten, Pelagianer u. Semipelagianer (s. diese Art.), durch Abhaltung von Synoden bei schwächl. Gesundheit eine weit über Afrika hinausreichende, nach dem Zeugnis seiner Briefe die ganze kath. Welt des Abendlandes erfassende oberhirtl. Tätigkeit von unvergleichl. Fülle u. Tiefe entfaltet. Er starb 28. 8. 430, als der Vandalenkönig ↗Geiserich Hippo belagerte. Sein Leib ruht in der Augustinerkirche in Pavia, im 8. Jahrh. vom Langobardenkönig Luitprand aus Afrika dorthin übergeführt. A.' Leben beschrieb sein Schüler u. Freund ↗Possidius. — Fest 28. Aug. Der Heilige wird in der Kunst gewöhnlich dargestellt als imponierender Bischof, oft noch mit einem Buch od. einem pfeildurchbohrten Herzen in der Hand, häufig auch auf Gruppenbildern (bes. mit Hieronymus od. den andern großen abendländ. Kirchenlehrern od. andern Ordensstiftern zus.); ein beliebtes Motiv ist ferner seine Begegnung mit dem Kinde am Meeresstrand.

II. Gesamtwürdigung. A. ist der größte Philosoph der Väterzeit u. der genialste, einflußreichste Theologe der Kirche. Nach der religiös-kirchl. Seite ist er eine reine, ernste, religiös-ethische Persönlichkeit von ungewöhnl. Selbsterkenntnis u. Selbstbeherrschung, ein Seelenhirte voll glühender Gottes- u. selbstloser Nächstenliebe, umflossen vom milden Glanze unbegrenzter Güte u. anziehendster Liebenswürdigkeit, ein in rückhaltloser Hingabe an die kirchl. Autorität für die kirchl. Lehre u. Sitte kämpfender Bischof. Nach der intellektuell-wissenschaftl. Seite zeigt er sich als Denker von genialer Intuition, feinsinnige psycholog. Beobachtungsgabe, metaphys. Spekulation u. myst. Kontemplation in sich vereinigend, als der eindrucksvollste Prediger u. Redner der alten latein. Kirche — er ist auch als Stilist „die gewaltige, Vergangenheit u. Gegenwart überragende Persönlichkeit" (E. Norden, Die antike Kunstprosa II [Neudruck 1909] 621). Des A. Persönlichkeit u. Schrifttum ist der Jungbrunnen für die kath. Theologie aller Jahrhunderte geworden, die daraus die großen Ideen der spekulativen Denkweise, psychologische Lebendigkeit u. tiefes Verständnis auch für die prakt. Aufgaben des Reiches Gottes geschöpft hat. „Er hat die Philosophie, die Dogmatik, die Ethik des Mittelalters ebenso tief beeinflußt wie die Kirchenpolitik u. das Staatsrecht. Auch die Stürmer haben aus ihm Waffen geholt. Aber wenn man auf die tiefsten Antriebe sieht, so hat die kath. Kirche ihn immer richtiger verstanden als ihre Gegner" (K. Holl, A.' innere Entwicklung [1923] 51).

III. Schriften. Über seine Schriften gibt A. selbst in seinen Retractationes eine chronologisch-krit. Übersicht. Seine hauptsächlichsten Werke (alle s. bei

E. Portalié, Bardenhewer u. Schanz) sind: a) *Schriften persönlichen Charakters:* Confessiones (ca 400), Retractationes (ca 428), Epistolae. — b) *Philosoph. Schriften:* Contra Academicos, De beata vita, De ordine, Soliloquia (alle in Cassiciacum zw. Sept. 386 u. März 387 geschrieben), De immortalitate animae (387), De quantitate animae (388), De magistro (389), De musica (387—91). — c) *Allgemeine apologet. Schriften:* De vera religione (389—91), De utilitate credendi (391), De civitate Dei (413—26). — d) *Polemische Schriften:* α) Liber de haeresibus (428—29); β) gegen die Manichäer: De moribus ecclesiae catholicae et de moribus Manichaeorum (388), De duabus animabus (392), De libero arbitrio (I 388, II u. III 395), Contra↗Faustum Manichaeum (nach 400); γ) gegen die Donatisten: Contra epistolam ↗Parmeniani (400), De baptismo contra Donatistas (ca 400), Contra litteras↗Petiliani (400—02), De unitate ecclesiae (402); δ) gegen die Pelagianer: De peccatorum meritis et remissione (412), De spiritu et littera (412—13), De natura et gratia (415), De gratia Christi et peccato originali (418), De anima et eius origine (420), De nuptiis et concupiscentia (419), Contra duas epistolas Pelagianorum (ca 420), Contra↗Julianum libri sex (421), Opus imperfectum contra Julianum (nach 428); ε) gegen die Semipelagianer: De gratia et libero arbitrio (427 bis 428), De correptione et gratia (427), De praedestinatione sanctorum u. De dono perseverantiae (428—29); ζ) gegen die Arianer: Liber contra sermonem Arianorum (418), Collatio cum Maximo Arianorum episcopo (428). — e) *Exeget. Werke:* De doctrina christiana (392 begonnen, 426 vollendet), De Genesi contra Manichaeos (388—90), De diversis quaestionibus ad Simplicianum (396—97), De Genesi ad litteram liber imperfectus (393—94), De Genesi ad litteram (401—15), Locutionum in Heptateuchum libri septem (ca 419), Quaestiones in Heptateuchum (gegen 419), Enarrationes in Psalmos (allmählich entstanden), De consensu Evangelistarum (ca 400), De sermone Domini in monte (393—96), Tractatus in Joannem (416). — f) *Systematische dogmat. Werke:* De fide et symbolo (393), De agone christiano (nach 396), Enchiridion ad Laurentium de fide, spe et caritate (421), Liber de diversis quaestionibus LXXXIII (396—99), De trinitate (400—16), Epistola de videndo Deum ad Consentium (ca 410), De fide et operibus (413). — g) *Schriften zur prakt. Theologie:* De mendacio (394), Contra mendacium ad Clementem (ca 420), De bono coniugali (ca 400), De sancta virginitate (400), De cura gerenda pro mortuis (ca 421), De opere monachorum (ca 400), De catechizandis rudibus (ca 400), Sermones.

Erste krit. Gesamtausg. von den Maurinern mit Praefatio Mabillons 1679/1700, abgedruckt MignePL 32/47, Neuausgabe im CSEL noch unvollendet. D. Lenfant, Concordantiae Augustinianae (Paris 1656). — G. Morin, S. Aurelii A. tractatus sive sermones inediti (1917). Ders., Sermon inédit de S. A. sur les béatitudes, in RevueBén 1922, 1/13. Ders., Nouveau sermon inédit de s. A. sur la Chananéenne et le psaume 38, ebd. 1928, 215/24. Ders., La Massa candida et le martyr Quadratus d'après deux sermons de S. A., in Atti della Pontif. Accad. Romana di Archeologia III (1924/25). Ders., Sermones S. A. ex editis post Maurinos qui authentici reperti sunt (1930). J. E. C. Weledon, S. Aurelii A. De civitate Dei edited with an introduction and appendices (London 1924). C. Weyman, S. A. Civitas Dei (mit adnotationes criticae u. index locorum [1925]; Prachtausgabe der Bremer Presse). P. de Labriolle, S. A. Confessions (2 Bde, Paris 1925/26; Ausgabe mit französ. Übersetz. u. Einleit.). Über die griech. A.übersetzungen des Maximus↗Planudes, Demetrius ↗Kydones u. Prochoros↗Kydones vgl. M. Rackl in Miscellanea Ehrle 1924 I, 1/38.

IV. A.' Philosophie. An der Formung der Philosophie des A. hat der↗Neuplatonismus (Plotins Enneaden) einen großen Anteil, jedoch nicht in dem Sinne, als hätte er alle philosoph. Hauptsätze aus Plotin übernommen; vielmehr hat er den Neuplatonismus christianisiert, wie später Thomas v. Aquin den Aristotelismus. Heiße Sehnsucht nach Wahrheit ist der Grundzug seines philosoph. Denkens, das Gott u. die Seele zu erkennen sucht.

a) In der *Erkenntnislehre* hat er lange vor Descartes die Selbstgewißheit der Bewußtseinstatsachen u. des eigenen Ich zum Ausgangspunkt der Philosophie gemacht. Der Grund der absoluten Gewißheit der Bewußtseinstatsachen u. des eigenen Ich liegt in der unmittelbaren Schauung dieser Tatsachen. Die außerhalb uns liegende Welt des Körperlichen wird durch die Sinneserkenntnis erfaßt, die bloß Meinung, nicht Gewißheit gibt. Ein Wissen gibt es nur von den Gegenständen der intelligiblen Welt, von den unveränderl. Wahrheiten der Logik, Mathematik, Ethik u. Ästhetik, die unser Geist in sich selbst in unmittelbarem Schauen erfaßt. Diesen rationes aeternae entsprechen im göttl. Denken die göttl. Ideen, die göttl. Urbilder, nach denen alles geschaffen ist (göttl. Exemplarismus, christl. Umbildung der platon. Ideenlehre). Unser Geist erkennt in sich diese ewigen, unwandelbaren Wahrheiten durch Einstrahlen u. Einfließen göttlichen Lichtes auf unsern Geist. Diese aus Plotin herübergenommene Illuminationstheorie ist ein Zentralgedanke der augustin. Philosophie u. hat nam. in der Franziskanerscholastik des 13. Jahrh. eine mit Elementen der arab. Philosophie (↗Avicenna) verbundene Nachbildung erfahren (↗Augustinismus).

b) Auch die *Psychologie* A.', die eine Fülle empirischer Beobachtungen (Kinderpsychologie, Gedächtnisvorgänge, Zeitbewußtsein usw.) darbietet, geht von der Analyse des Ichbewußtseins u. der Bewußtseinstatsachen aus, die zur Feststellung der Substantialität u. Geistigkeit der Seele führt. Der augustin. Hauptbeweis für die Unsterblichkeit der Seele stützt sich auf die Unveränderlichkeit, Unvergänglichkeit u. Ewigkeit der Wahrheit, mit welcher der menschl. Geist als ihr Träger u. Subjekt unzertrennlich verbunden ist.

c) In der *Gotteslehre* A.' bilden gleichfalls die Bewußtseinstatsachen die Voraussetzung seines metaphys.↗Gottesbeweises. Bei unserer Innenschau gewahren wir in unserem Geiste die höchsten Wahrheiten der Logik, Mathematik, Ethik, Ästhetik u. Religion. Das Vorhandensein dieser ewigen, unwandelbaren u. notwendigen Wahrheiten läßt sich nur erklären, wenn ein höchstes, ewiges, unwandelbar u. notwendig seiendes Geistwesen = Gott existiert. Außer diesem noëtischen Gottesbeweis, der noch bei↗Descartes, ↗Malebranche u.↗Leibniz nachwirkt, hat A. noch den Gottesbeweis aus den Stufen der Vollkommenheit, den teleolog., den psycholog. (aus dem Glückseligkeitsverlangen) u. den moral. Gottesbeweis entwickelt. Für die Unzulänglichkeit unserer Erkenntnis des göttl. Wesens hat er den später bei↗Nikolaus v. Cusa geläufigen Ausdruck↗docta ignorantia geprägt. Gott ist der Urgrund der physischen, intellektuellen u. moral. Ord-

nung, die absolute Urwirklichkeit, die erste Wahrheit, das höchste Gut.

d) In der *Naturphilosophie* ist dem hl. A. für die Lehre von der Entstehung der Welt der christl. Schöpfungsgedanke maßgebend, mit dem er die Weltbildungstheorie des platon. Timäus u. die durch den Neuplatonismus vermittelte Lehre von den Keimkräften (rationes seminales) verbindet. Gott hat den Urstoff aus nichts erschaffen u. in ihn Keimkräfte hineingelegt, aus denen sich nach bestimmten Bildungs- u. Entwicklungsgesetzen die empir. Welt mit ihren Einzelwesen entfalten u. gestalten sollte (Verbindung von Schöpfungstheismus u. Entwicklungslehre).

e) *Die Ethik* A.' ist zum Unterschied von der intellektualist. u. neuplaton. Ethik Willensethik. Der Wille ist ja das vorzüglichste Seelenvermögen, das alle andern Seelenkräfte bewegt. Das Sittliche, die Tugend, liegt im guten Willen, in der Gesinnung. Der sittl. Wille hat sein höchstes Ziel in Gott, dem höchsten Gut, das allein das Glückseligkeitssehnen des Menschen ausfüllen kann, u. seine höchste Norm in der göttl. lex aeterna, welche als natürl. Sittengesetz in des Menschen Herz gelegt ist u. in den ewigen, notwendigen u. unveränderlichen ethischen Wahrheiten unseres Geistes sich widerspiegelt.

f) In seiner *Staatslehre,* die antike Gedanken (Cicero) im christl. Sinne verwertet, sieht A. im staatl. Gemeinwesen eine Forderung der menschl. Natur u. lehrt nirgends, daß der Staat erst eine Folge der Sünde sei. Jede staatl. Gewalt ist von Gott, der göttl. Wille ist die Schranke für die Staatsgewalt. Die Kirche, das Reich Gottes u. die Stiftung Christi, ist die höhere Gemeinschaft, die vom Staate Anerkennung u. Förderung ihrer Ziele heischt. Indessen behauptet A. an keiner Stelle eine grundsätzl. Abhängigkeit des Staates von der Kirche in religionspolit. Hinsicht. Die christl. Staatsphilosophie A.' blieb im Mittelalter bis zum Bekanntwerden der aristotel. Politik (zur Zeit des hl. Thomas) allein maßgebend. In den mittelalterl. Erörterungen über das Verhältnis von Kirche u. Staat, von Papsttum u. Kaisertum spielten A.texte eine große Rolle.

V. A.' Theologie. Der Schwerpunkt der einzigartigen Bedeutung A.' liegt auf theolog. Gebiete. Einzelne theol. Disziplinen hat er erst geschaffen, so in De doctrina christiana (nach ↗Tychonius) die Hermeneutik u. Homiletik, in De catechizandis rudibus die Katechetik. In seiner Auffassung von der propädeut. Bedeutung der Philosophie für die Theologie, vom Verhältnis zw. auctoritas u. ratio, von Glauben u. Wissen ist er für den Werdegang der theologischen scholast. Methode richtunggebend gewesen.

a) Sein bedeutendstes Werk, De civitate Dei, ist eine großangelegte *Apologie* des Christentums, eine glänzende Darstellung des Sieges des Christentums über das Heidentum u. zugleich eine *Kultur- u. Geschichtsphilosophie* großen Stils, die das Ringen zw. der civitas terrena, d. h. der Gemeinschaft der irdisch Gesinnten, der Gottesfeinde, u. der civitas Dei, dem Gottesreiche, schildert. Aus diesem Werke hat das Mittelalter, in dem es viel gelesen u. auch kommentiert (↗Thomas Anglicus, Nikolaus ↗Trivetus, Franz ↗Mayronis) wurde, hauptsächlich seine Kenntnis der antiken Kultur geschöpft.

b) A.' tiefstes Werk, De trinitate, hat der spekulativen *Trinitätslehre* für alle Zeit die Bahn vorgezeichnet. Im Gegensatz zu der vor allem bei den Griechen heimischen, zuerst die Personen ins Auge fassenden Denkweise geht A. von der Einheit der göttl. Wesenheit aus. Diese subsistiert in 3 als Relationen charakterisierten u. deshalb in ihrer Homoousie nicht gefährdeten Personen. Die Hauptbedeutung der augustin. Trinitätslehre liegt in der psycholog. Erklärung der innertrinitar. Lebensvorgänge. Die Zeugung wird im Anschluß an Tertullian als Denkakt des Vaters, die Hauchung von ihm zum ersten Mal als gegenseitige Liebe von Vater u. Sohn erklärt. Analogien bietet das menschl. Seelenleben (memoria, intelligentia, voluntas), eine auch für die Frömmigkeit u. Innerlichkeit (Trinitätsmystik) fruchtbare Lehre.

c) In der *Christologie* hat A. schon vor den Konzilien v. Ephesus u. Chalcedon die Einheit der göttl. Person u. die Zweiheit der Naturen, die ↗hypostat. Union in scharfen Formulierungen gelehrt, wie er auf soteriolog. Gebiete die Mittlerschaft Christi u. deren vorzüglichsten Akt, den Kreuzes- u. Opfertod des Erlösers, tief aufgefaßt hat. Der paulin. Gedanke von der Kirche als dem corpus Christi mysticum ist für die augustin. Lehre vom Weiterleben u. Weiterwirken Christi in der Kirche, für seinen dogmat. Kirchenbegriff grundlegend.

d) Im Kampfe mit den Pelagianern u. Semipelagianern ist A. der Schöpfer der dogmat. Anthropologie u. der *Gnadenlehre* (Doctor gratiae) geworden. Wirklichkeit u. Wesen von Urstandsgnade u. ↗Erbsünde, Notwendigkeit u. Gratuität der ↗Gnade sind in augustin. Formulierungen Gegenstand der kath. Dogmatik u. großenteils auch der kirchl. Lehrentscheidungen geworden. Schroff klingende Äußerungen über die Verderbnis der bösen Natur u. der Begierlichkeit erklären sich aus der polemischen Einstellung u. auch aus der literar. Eigenart A.'. Die Willensfreiheit des gefallenen Menschen u. sein Vermögen, sittlich gute u. mit Hilfe der Gnade auch übernatürlich gute Werke zu verrichten, werden von A. keineswegs geleugnet. Bahnbrechend ist seine Lehre von der ↗Rechtfertigungsgnade, welche die innere Umwandlung u. Erneuerung des Menschen durch Eingießung der caritas u. der übernatürl. Kräfte zur Folge hat. Wenn A. in späteren Jahren die Allwirksamkeit der Gnade (gratia efficacissima) u. die absolute ↗Prädestination zur Seligkeit in schroffen Worten, an welche der ↗Jansenismus anknüpfte, betont hat, so wird man darin keine Aufhebung der Willensfreiheit u. keine Einengung des göttl. Heilswillens nur auf die Prädestinierten sehen dürfen. Die Polemik gegen Pelagianismus u. Semipelagianismus, welche die Entscheidung über unser Heil einzig dem menschl. Willen anheimgaben, hat A. zu solch starker, in Worten schroffer klingenden als sachlich gemeinten Betonung der ausschlaggebenden Bedeutung der göttl. Gnade u. Vorherbestimmung geführt.

e) Die göttl. Gnade wird durch die *Sakramente* der Kirche vermittelt, deren objektive, unabhängig vom Glauben u. von der Sittlichkeit des Spenders sich betätigende Wirksamkeit er im Kampf gegen den Donatismus verteidigt u. herausgearbeitet hat. Für die Sakramentenlehre des 12. u. 13. Jahrh. ist A. die patristische Hauptquelle.

f) Seine Gnaden- u. Sakramentenlehre findet ihren prakt. Ausdruck in seiner *Moral, Aszese u. Mystik,* die auf die caritas, die Gottes- u. Nächstenliebe, in der das Wesen der Vollkommenheit besteht, kon-

zentriert sind. Mit dem Pseudo-Areopagiten hat A. den Entwicklungsgang der mittelalterl. Mystik am meisten beeinflußt. Seine auf der Gesinnung der Gottes- u. Nächstenliebe u. auf vertrauensvollem Gebetsleben aufgebaute Frömmigkeit steht im schroffsten Gegensatz zum Rigorismus des mit Unrecht auf augustin. Lehren sich berufenden Jansenismus.

Literatur: BardenhewerAL IV 435/511. Schanz IV 2, 398/472. Überweg II[11] 99/116 663/67. E. Portalié in Dict ThéolCath I 2268/2472 (das Vollständigste über A.' Schriften u. Lehre). Tixeront II 344/512 (Theologie A.'). R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengesch. II[3] (1923) 396/567. An wichtigster Spezialliteratur (bes. ideengeschichtl. Inhalts) sei hervorgehoben: G. v. Hertling (1902). Ch. Boyer, Christianisme et Néoplatonisme dans la formation de S. A. (Paris 1920). Jens Nörregaard, A.' Bekehrung (1923). K. Holl, A.' innere Entwicklung (1923). B. Kälin, Die Erkenntnislehre des hl. A. (1921). Ch. Boyer, L'idée de vérité dans la philosophie de S. A. (Paris 1921). M. Grabmann, Der göttl. Grund menschl. Wahrheitserkenntnis nach A. u. Thomas v. Aquin (1924). Ders., Die Grundgedanken des hl. A. über Seele u. Gott (²1929). J. Geyser, A. u. die phänomenolog. Religionsphilosophie der Gegenwart (1923). G. Philipps, La raison d'être du mal d'après S. A. (Löwen 1927). J. Mausbach, Die Ethik des hl. A. (2 Bde, 1909). M. D. Roland-Gosselin, La morale de S. A. (Paris 1925). O. Schilling, Die Staats- u. Soziallehre des hl. A. (1910). G. Combès, La doctrine politique de S. A. (Paris 1927). J. N. Figgis, The political aspects of S. Augustine's City of God (London 1921). H. Scholz, Glaube u. Unglaube in der Weltgeschichte. Ein Kommentar zu De civitate Dei (1911). M. Schmaus, Die psycholog. Trinitätslehre des hl. A. (1927). P. Batiffol, Le catholicisme de S. A. (Paris 1920). T. Salgueiro, La doctrine de S. A. sur la grâce d'après le traité à Simplicien (Coimbra 1925). K. Adam, Die kirchl. Sündenvergebung nach dem hl. A. (1917). B. Poschmann, Die kirchl. Vermittlung der Sündenvergebung nach A. (1921). F. Cayré, La contemplation augustinienne (Paris 1927). H. Fuchs, A. u. der antike Friedensgedanke (1926). J. Rivière, Le dogme de la rédemption chez saint A. (Paris 1928). — E. Gilson, Indroduction à l'étude de St. A. (ebd. 1929). E. Nebrada, Bibliographia Augustiniana (Rom 1928). *M. Grabmann.*

Augustinus v. Ancona = ↗Aug. Triumphus.

Augustinus v. Dacien OP, † 1282 (1283); 22 Jahre Provinzial in Skandinavien; gewiegter Theolog, verfaßte 2 Schriften zur vornehmlich prakt. Theologie; sein „Rotulus pugillaris" hrsg. v. A. Walz in Angelicum 1928 u. 1929. *A. Walz.*

Augustinus, hl., OSB, **Apostel Englands,** † 26. 5. wahrsch. 604, Prior des St.-Andreasklosters zu Rom, begab sich 596 mit (40?) Mönchen seines Klosters auf Veranlassung des Papstes ↗Gregor d. Gr., der ihn zum Abt erhob, nach England. Hier gewann er den König ↗Ethelbert v. Kent durch Vermittlung seiner christl. Gemahlin ↗Bertha mit dem größten Teil seines Volkes für das Christentum u. taufte ihn an Pfingsten 597. Im selben Jahre wurde A. zu Arles vom dortigen Erzbischof u. päpstl. Legaten Virgilius zum Bischof geweiht, erhielt 601 von Rom das Pallium u. den Auftrag, als Primas v. England 2 Kirchenprovinzen, London für den Süden u. York für den Norden, mit je 12 Suffragan-Bistümern zu errichten. Dies geschah jedoch nur zum Teil, indem ↗Canterbury seine Metropole blieb; nur für London weihte er den hl. ↗Mellitus u. für Rochester den hl. ↗Justus. Neben Christianisierung der noch heidn. ↗Angelsachsen drang A. auch auf Ausgleich der altbrit. u. spezifisch röm. Gebräuche in Osterfeier u. Taufritus (603 Synode bei der sog. A.-Eiche). Entsprechend den Weisungen Gregors d. Gr. war seine Missionsmethode die eines wahrhaft christl. „Synkretismus", die trotz der Betonung römischer Lehre u. Liturgie Rücksicht nahm auf nationale Art u. Sitte. Fest 28. Mai, in England u. im Orden 26. Mai. — Einzige wertvolle Geschichte seines Lebens u. Wirkens bei Beda, HE I, c. 23 bis II, c. 3 (MignePL 95, 52 ff; ed. C. Plummer I 42 ff), wo auch der Briefwechsel zw. Gregor d. Gr. u. A.; die späteren Vitae (s. BHL I 124 f) geben nur legendäre Zutaten.

A. Brou (Paris ⁵1900). W. Collins (London 1897). H. H. Howorth (London 1913). A. J. Mason, The Mission of St. A. to England (Lond. 1897). RevueQuestHist 65 (1899) 353 ff. F. E. Bassenge, Sendung A.' zur Bekehrung der Angelsachsen (Diss. 1890). C. Plummer, Ven. Bedae Hist. Eccl. II 414 f (Index!). *(A. Zimmermann).*

Augustinus Favaroni (A. de Favaronibus), auch A. Romanus (v. Rom) genannt, AugEr, † 1443 zu Prato in Etrurien; genoß wegen seiner Frömmigkeit u. Gelehrsamkeit bedeutendes Ansehen; Mitglied der Kommission zur Prüfung der Offenbarungen der hl. ↗Birgitta; 1389 Baccalaureus der Theol., 1392 Regens der Studien im Konvent Bologna, 1407 Provinzial, 1419 Ordensgeneral; förderte während seiner 12jähr. Amtsführung die klösterl. Zucht u. gründete die Observanz-Kongregation von Perugia mit 11 Klöstern. 1431 Erzbischof v. Nazareth in Apulien u. zugleich Administrator v. Cesena. Von seinen Schriften (teils Kommentare zu den Sentenzen, den paulin. u. Kath. Briefen u. zur Apokalypse, teils Arbeiten über kirchenpolit. u. andere Gegenstände) scheint nichts gedruckt zu sein. Manuskripte befinden sich in Rom (Angelica), Neapel u. Wien. Verurteilt wurde 1435 vom Konzil v. Basel sein Werk mit den 3 Traktaten De sacramento unitatis Jesu Christi et Ecclesiae, De Christo capite u. De caritate Christi, worin A. F. auf Grundlage der Lehre des hl. Augustinus den Begriff der Kirche gegenüber den husit. Anschauungen entwickeln wollte. Über irrige Sätze des verurteilten Werkes s. Streber in KL I 1689. — Crusenius I 427. LanteriSaecSex I 252/54. Ossinger 329/32. *W. Rügamer.*

Augustinus Gazotti (Casotti), sel., OP (seit 1277), 20. Bischof v. Agram (1303—22), * zu Trau (Dalmatien) um 1260, † 3. 8. 1323 zu Nocera (Apulien); zu Paris angeblich Schüler des hl. Thomas v. Aquin (?); verbesserte die Kirchenzucht, hielt 3 Diözesansynoden, 1322 als Bischof nach Nocera transferiert. Klemens XI bestätigte 1702 seinen Kult für Kroatien, Dalmatien u. Nocera. Fest 8. Aug.

ActaSS Aug. I (1733) 282/90. Farlati V 389/414. Année Dom VIII (1898) 436/57. *Ch. Greinz.*

Augustinus Hunnäus s. Hunnäus.

Augustinus Maria, OCarm, s. Cohen.

Augustinus Novellus, sel., AugEr, vorher Matthaeus, v. Tarano bei Rom, berühmter Jurist, von König Manfred v. Sizilien zum Kanzler erwählt, dann Augustinermönch; verfaßte mit dem sel. ↗Klemens v. Osimo die neuen Konstitutionen des Augustinerordens (sog. Ratisbonenses v. 1290); unter Bonifatius VIII Legat in Siena, seit 1298 Ordensgeneral. Ein Muster von strenger Gerechtigkeit, voll Eifer für den Orden. 1300 dankte er ab u. zog sich in ein Eremitorium bei Siena zurück, wo er 1309 starb. In Siena begraben. Von Klemens XIII seliggesprochen. Fest 19. Mai.

ActaSS Maii IV (1685) 614/26. P. Sanfilippo (Palermo 1835). AnalAug IV 326 f; VI 120/33. *(W. Hümpfner).*

Augustinus Olomucensis s. Käsenbrot.

Augustinus v. Piemont (Agostino da Piemonte, eigentl. *A. dei Mainardi*), ital. Apostat, * 1482 zu Saluzzo, † 31. 7. 1561 zu Chiavenna; 1513 Dr theol., Augustiner-Eremit, wirkte als Professor u. Prediger. Seine Predigten in Asti 1532 erregten Aufsehen; Bischof Scipione Roero schickte 12 Sätze aus seinen Vorträgen zur Verurteilung nach Rom; A. wurde verurteilt, aber durch Paul III 28. 9. 1535 für rechtgläubig erklärt. 1538 Fastenprediger in S. Agostino zu Rom, erregte er den Verdacht des hl. Ignatius, der das Volk u. seine Freunde vor ihm warnte. Ein Verleumdungsfeldzug gegen die ersten Jesuiten 1538—39 schlug fehl. A. blieb in Ehren, bis er 1541 zu den Lutheranern überging (gleichzeitig mit dem Kapuziner B. ↗Occhino) u. im Veltlin die luther. Gemeinde Chiavenna gründete. Er schrieb in reformator. Geist Dell' unica e perfetta soddisfazione di Christo u. Confessio ecclesiae Clavennensis, enthielt sich aber der bei andern ital. Apostaten üblichen unsteten Reisen durch Europa. Paul III suchte ihn unter Bewilligung freien Geleites (für 8 Monate) 1543 noch zu retten, doch ohne Erfolg.

P. Tacchi-Venturi, Storia della Comp. di Gesù I (Mailand u. Rom 1909) 338 f; II 154/74. *L. Koch.*

Augustinus Triumphus (A. v. Ancona), * 1243 zu Ancona, † 1328 zu Neapel; war noch Schüler des hl. Thomas v. Aquin in Paris, wurde dort Magister der Theol., wirkte dann von 1284 bis zum Tode am Hofe der Könige Karl II u. Robert I (↗Anjou) in Neapel. Seine philosoph. (Kommentar zur Metaphysik usw.) u. theol. Werke (Bibelkommentare) sind größtenteils ungedruckt. Seine Augustinus-Konkordanz Milleloquium ist von seinem Schüler ↗Bartholomäus v. Urbino vollendet. In der auch gedruckten Schrift De cognitione et potentiis animae vertritt er in Psychologie u. Erkenntnislehre den Standpunkt des hl. Thomas u. des Ägidius Romanus. Seine kleineren kirchenpolit. Schriften sind: Contra divinatores et somniatores; Super facto templariorum; De potestate praelatorum; De potestate S. Collegii mortuo Papa (diese 4 ediert von R. Scholz; letzteres auch von W. Mulder, Studia catholica V [1928] 40/60); Tractatus contra articulos ad diffamandum ... Bonifacium papam (ediert von H. Finke). Sein mehrfach gedrucktes Hauptwerk Summa de potestate ecclesiastica bringt über das Verhältnis von Kirche u. Staat die Theorie von der potestas directa am schärfsten zum Ausdruck.

ZschrKR VIII (1869) 69 ff. S. Riezler, Die literar. Widersacher der Päpste (1874) 286 ff. H. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII (1903). R. Scholz, Publizistik zur Zeit Philipps d. Sch. u. Bonif. VIII (1903). Ders., Unbekannte kirchenpolit. Streitschriften aus der Zeit Ludwigs d. B. I (1901) 191 ff; II (1914) 41 ff. U. Mariani, Scrittori politici Agostiniani del sec. XIV (Florenz 1924). *M. Grabmann.*

Augustinus-Verein *zur Pflege der kath. Presse*, die 1878 gegründete Vereinigung katholischer Verleger, Redakteure, Schriftsteller u. Freunde der Presse (Tageszeitungen, Wochenschriften, Zeitschriften) in Deutschland zum Zwecke der geistigen u. materiellen Förderung der kath. Presse, ihrer Verbreitung u. ihres wirtschaftl. Fortschritts. Der A. bekennt sich zu der Aufgabe der kath. Presse, in ihrer ganzen Haltung die kath. Wahrheiten, Sittengesetze u. Grundsätze zu vertreten u. das Weltgeschehen vom kath. Glauben aus zu beurteilen. Er erblickt in der Deutschen Zentrumspartei u. in der Bayr. Volkspartei die zuständige polit. Vertretung der deutschen Katholiken u. unterstützt deren Presse mit Nachdruck. Er pflegt ein bewußtes Berufsethos, das sich in der gegenseit. Achtung der Berufsgenossen wie in der Wahrung der Würde des Standes u. der Presse auswirken soll. Die Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten u. der Schutz der persönl. u. der Berufsehre der Mitglieder gehört zu den Obliegenheiten des Hauptvorstandes. Die Tätigkeit des in 10 Landesvereine aufgeteilten Vereins erstreckt sich über ganz Deutschland. Sitz ist Düsseldorf. Der jährl. Beitrag beträgt 12 Mk für Mitglieder. Ordentl. Mitglieder sind es i. J. 1929: 960. Zur Erreichung seiner Zwecke hat der A. ein Vereinsorgan „Augustinusblatt" (12mal jährl.), ein Literarisches Bureau zur Prüfung u. Herausgabe von Zeitungsromanen, eine „Pensionskasse der kath. Presse Deutschlands zu Berlin" (161 ord. Mitgl.) mit einem Zuwendungsfonds für besondere Bedürfnisse u. eine Stellenvermittlung.

Festgabe zum silb. Jub., hrsg. v. P. Weilbächer (1903). Fünfzig Jahre A. zur Pflege der kath. Presse (Festschrift, bearbeitet von W. Kisky, 1928). *F. Weber.*

Augustodunen. dioec., Bistum ↗Autun.

Augustopolis, Bischofstadt in Palästina Tertia; heute die Stadt eṭ-Ṭafile, 30 km südöstl. vom Toten Meere, am Wege von el-Kerak nach Petra, mit 9000 Einw. (Beduinen) in fruchtbarer Gegend.

Georg v. Cypern, ed. Gelzer (1890) 198. Reland 217 602. Baedeker, Palästina (⁷1910) 163. R. E. Brünnow u. A. v. Domaszewski, Die Provincia Arabia I (Straßburg 1904) 109 f. *A. E. Mader.*

Auhausen, ehem. Bened.-Abtei, s. Ahausen.

Auktor, hl., 13. Bischof v. Metz, nach der Lokaltradition Zeitgenosse des hl. Servatius v. Tongern (4. Jahrh.), nach andern im 5. Jahrh. lebend, wo seine Stadt durch Attila (451) zerstört worden sein soll, von den Bollandisten ins 6. Jahrh. verlegt. 830 übertrug Bischof ↗Drogo seine Gebeine in die elsäss. Abtei ↗Maursmünster. Fest 10. Aug.

ActaSS Aug. II (1735) 536/38. J. Friedrich, KG Deutschlands I (1867) 261 ff. BHL 120 f. *L. Pfleger.*

Auktor, hl., Bischof v. Trier ca 450. Wie Trithemius berichtet, erbat am Anfang des 12. Jahrh. die Herzogin Gertrud seinen Leib vom Erzbischof Bruno v. Trier u. setzte ihn im Kloster St. ↗Ägidien zu Braunschweig bei. Heinrich der Löwe übertrug ihn in die Blasiuskirche, später kam er nach Hannover. Fest 20. Aug.

ActaSS Aug. IV (1752) 37/54. MGScript. XII 287. Wattenbach II⁶ 40. St. Beissel, Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien u. Kunstschätze I² (1889) 193 bis 196. BHL 121. *L. Pfleger.*

Aulne (Alna) bei Landelies a. d. Sambre (Belgien), Diöz. Lüttich, gegründet vom hl. ↗Landelin, erscheint schon im 7. Jahrh. als Kloster; 1147 nahmen es Mönche aus Clairvaux in Besitz. Mehrmals zerstört u. wieder aufgebaut, namentl. in großer Pracht im 18. Jahrh., zu Ende desselben von den Franzosen zugleich mit den ca 40000 Büchern u. 5000 Handschriften verbrannt.

G. Boulmont (Namur 1898); auch in Rev. de l'art chrét. 45, 132 ff; 46, 316 ff. GallChrist III 1116/21. *Gr. Müller.*

Aumônier = ↗Almosenier. — **Aumôniers du travail,** relig. Genossenschaft in Belgien, 1894 gegründet, Haupthaus in Schaerbeck (Brüssel), widmen sich dem leibl. u. geistl. Wohl der Arbeiter; zählten 1927: 10 Niederlassungen, 32 Priester, 7 Laienbrüder, 62 Novizen. *K. Hofmann.*

Aunarius (Aunacharius), hl., Bischof v. Auxerre 561—605, unterschrieb die 4. Synode v. Paris 573,

die Synode v. Mâcon 585; hielt zw. 578 u. 590 selbst eine Diözesansynode, auf der 45 zeitgeschichtlich interessante Canones erlassen wurden (MignePL 72, 761/68). Erhalten ist auch sein Brief an den afrikan. Presbyter Stephan, den er um eine Neubearbeitung der Lebensbeschreibungen der hll. ↗Germanus u. Amator bittet (MignePL 72, 767; Antwort ebd. 769). 2 Briefe des Papstes Pelagius II an A. bei MignePL 72, 705 f u. 744. Fest 25. Sept.

HistLittFrance III 493/96. BHL 128. ActaSS Sept. VII (1760) 86/111. MGScript. Rer. Merov. I 653, 1. Hurter I³ 543, 2. Duchesne II² 435/37. *(A. Sturm).*

Aura an der Saale s. Herrenaurach.

Auranitis (Vulg. Auran), griech. für ↗Ḥaurân.

Auratus, *Petrus,* OP, s. Doré.

Auräus (Aureus), hl., Bischof v. Mainz, mit seiner Schwester Justina um 406 gemartert. Nach ihm ist in Mainz der A.-Friedhof benannt. Fest 16. Juni. — ActaSS Jun. III (1701) 43/93. H. Singer (1903). *(J. Schmidt).*

Auray, der Wallfahrtsort Ste-↗Anne-d'Auray.

Aurbach, *Johannes v.,* s. Johannes.

Aurbacher, *Ludwig,* kath. Volksschriftsteller, * 26. 8. 1781 zu Türkheim, † 25. 5. 1847 zu München. Erst OSB-Novize in Ottobeuren u. Wiblingen, wurde A. 1809 Professor am Münchner Kadettenkorps. Durchaus volkstümlich im Sinne der jüngeren Romantik, bedeutend auf dem Gebiet der Pädagogik u. durch die Erneuerung alten Kulturgutes (Fabeln, Schwänke, geistl. Lieder). Auf dramat. Versuche folgten u. a. 1827 ff sein oft aufgelegtes köstl. „Volksbüchlein", darin die „Abenteuer von den 7 Schwaben", „Gesch. des ewigen Juden", die „Ergötzl. u. erbaul. Erzählungen", die alle eine seltene Gemütstiefe u. heitere Laune im Verein mit hohem sittl. Ernste bekunden; „Anthologie katholischer deutscher Gesänge" (1830 ff); „Berleburger Fibel" (1830); „Pädagog. Phantasien" (1838); „Aus dem Leben u. den Schriften des Magisters Herle u. seines Freundes Mänle" (1842); „Historia von den Lalenbürgern" (erstmals in den Münchner „Fliegenden Blättern" 5. Bd, jetzt bei Reclam).

J. Sarreiter (1880). ADB I 688. Gesammelte Erzählungen, hrsg. von Sarreiter (²1890). L. Radlkofer, Sieben Schwaben (1895). W. Kosch, A.s Leben, von ihm selbst erzählt, u. Briefe (Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft, 1914). *(W. Kosch).*

Aurea, Äbtissin eines vom hl. ↗Eligius erbauten u. ausgestatteten Jungfrauenklosters (St. Martialis?) zu Paris, † 4. 10. um 665 bei einer pestartigen Seuche. Fest (in Paris) 5. Okt.

ActaSS Oct. I (1768) 472/93. Vita s. Eligii, ed. B. Krusch (MG Rer. Merov. IV 634 ff). *A. Zimmermann.*

Aurea, Jungfrau u. Martyrin v. **Córdoba,** * 19. 7. 856; maurischer Abstammung, wurde aber von ihrer Mutter gemeinsam mit ihren Geschwistern, den Martyrern Adolf u. Johann, christlich erzogen, lebte als Nonne im Kloster S. Maria de Cuteclara. Nach anfängl. Verleugnung des Glaubens später wegen ihres mutigen Bekenntnisses enthauptet. Die Leiche wurde in den Guadalquivir geworfen.

S. Eulogius, Memorialis Sanctorum III c. 17 (Migne PL 115, 815). Simonet, Historia de los Mozárabes de España (Madrid 1897) 469 ff. *A. Colunga.*

Aurea, Martyrin v. **Ostia,** vielleicht im 3. Jahrh., auch *Chryse* genannt; nach der (unechten) Passio wurde sie mit einem Stein am Hals ins Meer versenkt, die Leiche aber ans Land geschwemmt u. von den Christen bestattet. Patronin der Kathedrale v. Ostia. Gedächtnis in der röm. u. griech. Kirche am 24. Aug. — ActaSS Aug. IV (1739) 755/61. BHL I 129. *A. Zimmermann.*

Aurelia, hl., Jungfrau, im frühen Mittelalter in Straßburg, Regensburg u. am Bodensee verehrt. In Straßburg ließ man sie aus der Gesellschaft der hl. ↗Ursula stammen u. glaubte, ihr Grab in der ehemal. Mauritiuskirche zu besitzen. Ein Glasgemälde des 13. Jahrh. im Münster erinnert an den einst blühenden Kult. Nach der Regensburger Legende war sie eine vom hl. ↗Wolfgang beschützte westfränk. Prinzessin. In Bregenz, wo ↗Kolumban ein Kirchlein zu ihrer Ehre vorfand, das aber auch als heidnische Opferstätte diente, verehrte man sie als röm. Jungfrau. Doch keine dieser Traditionen ist durch glaubwürdige Dokumente gestützt. Fest 16. Okt. — ActaSS Oct. VII (1845) 27/31. Über ihre Fußspur („Hexenstein") bei Lindau i. B. s. Bächtold-Stäubli I 724 f. *K. Künstle.*

Aurelian, hl., Bischof v. **Arles** seit 546, † zu Lyon auf der Rückreise vom Konzil v. Orléans (v. 549); 2. Nachfolger des hl. ↗Cäsarius v. Arles, päpstl. Vikar für Gallien, baute in Arles mit Hilfe des Königs ↗Childebert I ein Kloster für Mönche u. eines für Jungfrauen u. verfaßte für sie je eine Regel mit 55 bzw. 40 Kapiteln: Erweiterungen der beiden Ordensregeln des hl. Cäsarius. Ein Brief an König Theodebert (MignePL 68, 385/408; vollständig in MGEp. III 124; vgl. BardenhewerP ³528) ist ein Huldigungs- u. Mahnschreiben. — Im ↗Dreikapitelstreit wandte sich A. 549 an den in Konstantinopel weilenden Papst ↗Vigilius um Aufklärung über das Judicatum. Der Papst beruhigte ihn u. bat zugleich um seine Vermittlung bei Childebert I, damit dieser sich beim Gotenkönige Totilas, der eben Rom eingenommen hatte, für die röm. Kirche verwende. Fest 16. Juni.

Mansi IX 46 361. Hardouin III 183. Hefele II² 830. Duchesne I² 258 f. ActaSS Jun. III (1701) 108 ff. *A. Seider.*

Aurelian, OSB im Kloster **Réomé** (Moutier-St-Jean), Diöz. Langres, lebte Mitte des 9. Jahrh. als Kirchenmusiker. Schrieb um 830 die für die Kirchenmusikgeschichte hochbedeutsame Abhandlung Musica disciplina in 20 Kap., gedr. bei Gerbert I 27/63.

Eitner I 242 f. RiemannMTh ²12 14 34. RiemannML ¹179. Kornmüller im Kirchenmusikal. Jahrb. 1886, 3/5. DictArchLit I 3150 f. *(H. Müller).*

Aurelian, eig. *Lucius Domitius Aurelianus,* **röm. Kaiser,** * 9. 9. 214 (215) wahrsch. zu Sirmium, aus einfachem Stand, fähiger Heerführer, März od. April 270 von den Truppen zum Kaiser ausgerufen; säuberte das Reich von äußern Feinden, umgab Rom mit einer neuen Mauer, stärkte die Kaisergewalt gegenüber dem Senat; seit 274 auf Münzen u. Inschriften als Restitutor orbis gefeiert. A. hielt an der röm. Religion fest, betonte die Göttlichkeit des Kaisertums u. ließ sich, wenn auch nicht reichsgültig, Deus et Dominus nennen. Bes. förderte er den Kult des Sol invictus, der seit A.' Sieg bei Emesa über ↗Palmyra als Reichsreligion in Aussicht genommen war. Dem Christentum stand er feindlich gegenüber. Zwar wurde er von der christl. Gemeinde in Antiochien im Streit zw. dem 269 wegen Häresie abgesetzten Bischof ↗Paul v. Samosata u. dem eingesetzten orthodoxen Bischof Domnus angerufen u. wies dabei die Kirchengebäude denen zu, „die mit den Bischöfen Italiens u. Roms in Gemeinschaft stünden", womit das durch Gallienus ausgesprochene Kor-

porationsrecht der christl. Gemeinden stillschweigend anerkannt wurde. Aber gegen Lebensende dachte er an ein Vorgehen gegen die Christen. Ob er die Edikte nicht mehr zu unterzeichnen vermochte (Eusebius) od. ob sie bereits hinausgegangen waren (Lactantius), zur Ausführung kamen sie höchstens vereinzelt; denn Aug. od. Sept. 275 wurde er, ob seiner Strenge gefürchtet, in Caenofrurion bei Byzanz ermordet. Von den zahlreichen Martyrien, die in die neunte Christenverfolgung verlegt werden, sind nur wenige glaubwürdig.

Hauptquelle: Flavius Vopiscus, in Scriptores Hist. Augustae. Eusebius, HE VII 28, 4; 30, 18/22. Chronicon ad Olymp. 264 arm. (ed. J. Karst 227). Constantini Oratio ad S. Coetum 24. Lactantius, De mort. pers. 6. Orosius, Historiae VII 23. — Groag in Pauly V 1347/1419. L. Homo, Essay sur le règne de A. (Paris 1905). F. Görres, Die Martyrer der aurel. Christenverfolg., in JahrbProtTheol 1880, 449/94. HarnackAL I 821 828. A. Linsenmayer, Die Bekämpfung des Christentums durch den röm. Staat (1905) 163/67. J. Zeiller, L'Empire Romain et l'Eglise (Paris 1928) 42. *A. Bigelmair.*

Aurelianen. dioec., das Bistum ↗ Orléans.

Aurelius, hl., Bischof **in Armenien** (von Re[i]ditio = Reschdouni?), Patron von Hirsau. Er soll die Gebeine des in der Verbannung gestorbenen Bischofs ↗ Dionysius nach Mailand zurückgebracht haben; † 475 (vgl. Savio I 120). Nach begründeter Hirsauer Tradition wurde sein Leib 830 von Bischof Noting v. Vercelli nach der von diesem gegründeten Aureliuszelle ↗ Hirsau übertragen (vgl. WürttVjh N. F. 23 [1914] 229 ff; AnalBoll 39, 390 f). Die von ↗ Williram v. Ebersberg verfaßte, wenig zuverlässige Vita in AnalBoll 17 (1898) 190 ff; vgl. Archiv XI 271. Über ältere Vita ... s. E. Munding, Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben ... (1918) 162 ff. Alter Gedenktag 14. Sept.; jetziger: 9. Nov. (Translation 25. Mai).

BHL I 130. ActaSS Maii VI (1686) 40 ff. A. Helmsdörfer, Forschungen zur Gesch. des Abtes Wilhelm v. Hirschau (1874) 110 ff. F. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia ... Piemonte (1898) 443. *(A. Manser).*

Aurelius, Erzbischof **v. Karthago** u. Primas der afrikan. Kirche 391/92—429/30. Nach einer Synode v. Hippo 393 berief er ca 20 Synoden, die Generalsynode v. 27. 8. 402 nach ↗ Mileve, die übrigen meist nach ↗ Karthago, in Fragen des ↗ Donatismus, des ↗ Pelagianismus (seit 411), der kirchl. Disziplin, des Kultus usw. Erhalten sind von ihm eine Epistola ad omnes episcopos per Byzacenam et Arzugitanam provinciam v. 418 zur Verurteilung des Pelagius u. Caelestius (MignePL 20, 1009/14), seine Erklärungen beim Religionsgespräch in Karthago Juni 411 (Gesta collationis Carth.: MignePL 11, 1223/1440) u. seine kurzen Ansprachen bei den Synoden (Codex canonum ecclesiae Africanae: Mansi 3, 699/843). Papst Innozenz I, Paulinus v. Nola, Chrysostomus u. a. haben an ihn Briefe gerichtet, Prosper v. Aquitanien, Fulgentius u. a. ihn hochgeschätzt; Augustinus schrieb an ihn die Epistolae 22, 41, 60 u. 174 u. rühmte nam. seine Enthaltsamkeit u. Weltverachtung. Nach dem alten karthag. Kalender wurde sein Fest am 20. Juli gefeiert.

ActaSS Oct. XI (1864) 852/860. Hefele II^2 54/139. BardenhewerAL IV 524 f. *A. Bigelmair.*

Aurelius, Bekenner **in Karthago** um 250; bekannte, wie Cyprian rühmt, zweimal in der decischen Verfolgung den Glauben, dafür das erste Mal mit Verbannung, das zweite Mal mit Foltern bestraft; von Cyprian trotz seiner Jugend ohne Befragung von Klerus u. Volk zum Lektor geweiht (Cyprian, Epist. 38 u. 39); wohl identisch mit dem A., auf dessen Namen ein Lucianus unberechtigt Libelli pacis ausstellte (Epist. 27, 1) u. vielleicht mit einem der Bischöfe dieses Namens in den späteren Briefen Cyprians (so Epist. 67 um 254 od. 256).

P. Batiffol, Urkirche u. Katholizismus, dtsch von F. X. Seppelt (1910) 345. *A. Bigelmair.*

Aurelius Prudentius s. Prudentius.

Aurelius u. Sabigotona, christl. Eheleute, gemeinsam mit dem Ehepaar *Felix u. Liliosa,* nachdem sie sich alle 4 freiwillig dem Kadi gestellt hatten, u. mit dem gleichzeitig ergriffenen palästinensischen Mönch *Georg* am 27. 7. 852 zu Córdoba von den Mauren gemartert. Ausführl. Bericht über das Martyrium im Memorialis Sanctorum (l. II, c. 10; MignePL 115, 777 ff) des hl. Eulogius.

Simonet, Historia de los Mozárabes de España (Madrid 1897/1903) 428 ff. *A. Colunga.*

Aureola = ↗ Mandorla. — **Aureola sanctorum,** ein aus Ex 25, 25 nach Bedas Erklärung entnommener u. durch die glossa ordinaria der Scholastik vorliegender eschatol. Begriff, der eine den Jungfrauen, Martyrern u. Lehrern (d. h. Verkündigern) des göttl. Wortes zu der wesentl. Himmelsfreude (aurea corona) hinzukommende akzidentelle Beseligung bezeichnet. Anhaltspunkte hierfür bieten Apk 14, 3, Mt 5, 11, Jo 15, 13, Dn 12, 3. Diese A. ist eine besondere Auszeichnung der Jungfrauen für ihren heroischen Sieg über das Fleisch, der Martyrer u. Lehrer für ihren Sieg über die Welt u. den Teufel.

S. Thomas, IV. Sent., d. 45, q. 5. Suppl. q. 96, art. 1. S. Bonaventura, IV. Sent., d. 33, a. 2, q. 3. Breviloqu. p. 7, c. 7. *(F. Hünermann).*

Aureoli (Aurioli, d'Auriole), *Petrus,* OFM, * zu Gourdon (Datum unbekannt), † 1322 zu Avignon; berühmter Lehrer zu Bologna, Toulouse, wo er 1314 in Predigt u. öffentl. Disputation die Unbefl. Empfängnis verteidigte, u. Paris; 1320 Provinzial der aquitan. Ordensprovinz, 17. 2. 1321 Erzbischof v. Aix. Wegen seiner Redegabe doctor facundus genannt. Von seinen nur z. T. gedruckten Werken erschienen die 2. Redaktion des Sentenzenkommentars, seines Hauptwerkes, mit 16 Quodlibeta zu Rom 1596/1605, 2 Traktate über die Unbefl. Empfängnis zu Quaracchi 1904, das Compendium sacrae scripturae od. Breviarium bibliorum (kurzer Kommentar zur Hl. Schrift) zuletzt zu Quaracchi 1896. A. vertritt einen konzeptualistischen Nominalismus u. Empirismus. Unmittelbarer Gegenstand (nicht medium quo) der Erkenntnis ist die species, der conceptus. Das Allgemeine besitzt keinerlei Objektivität, darum ist ein Individuationsprinzip überflüssig. Die Individualerkenntnis steht, weil wahrer u. klarer, über der Allgemeinerkenntnis. Ohne zwingende Gründe ist keine Mehrheit von Realitäten anzunehmen. A. wendet sich oft gegen ↗ Duns Scotus.

HistLittFrance XXXIII 479/528. R. Dreiling, Der Konzeptualismus in der Universalienlehre des P. A. (1913). A. Birkenmajer, Vermischte Untersuchungen (1922) 220 bis 225. M. de Wulf, Hist. de la philosophie médiévale II (1925) 161/63. Überweg II^{11} 518 524/28 769. K. Landry in Revue d'hist. de la philos. II (1928) 27/48 133/41. M. Schmaus, Der liber propugnatorius des Thomas Anglicus II (1929). *M. Schmaus.*

Aureus, hl., = ↗ Auräus.

Aureus Codex s. Bibelhandschriften des NT.

Aurien. dioec., das span. Bistum ↗ Orense.

Aurifaber (Goldschmied), *Ägidius*, s. Faber.

Aurifaber, *Andreas,* * 1514 in Breslau, † 1559 in Königsberg; erst Schulrektor in Danzig u. Elbing, dann auf Kosten des Herzogs ↗Albrecht v. Brandenburg-Ansbach Student der Medizin in Wittenberg u. Padua, seit 1546 Leibarzt u. Geheimrat Albrechts u. zugleich Prof. der Physik u. Medizin in Königsberg, wo er eine Hauptstütze der Partei ↗Osianders war, mit dessen Tochter er sich in 2. Ehe vermählt hatte. — RealEnc II 287 f. *(N. Paulus).*

Aurifaber, *Johann,* Bruder des vorigen, * 1517 in Breslau, † 1568 ebd.; seit 1540 Prof. der Philos. in Breslau u. Wittenberg, 1550 auf ↗Melanchthons Empfehlung Prof. der Theol. u. Pfarrer in Rostock, gab 1552 für Mecklenburg eine neue Kirchenordnung, kam 1554 durch Vermittlung seines Bruders als Prof. u. Präsident des Bistums Samland nach Königsberg, wo er sich vergeblich um die Beilegung des Osiandrischen Streites (↗Osiander) bemühte; seit 1567 Pfarrer u. Inspektor der Kirchen u. Schulen in seiner Vaterstadt. — RealEnc II 288/90. *(N. Paulus).*

Aurifaber, *Johann,* Luthers Famulus, * wahrscheinl. 1519 im Mansfeldischen, † 18.11.1575 zu Erfurt; studierte 1537—40 in Wittenberg, war dann einige Jahre Hauslehrer u. Feldprediger; 1545 kehrte er nach Wittenberg zurück u. trat jetzt in ein näheres Verhältnis zu ↗Luther. Nach dem schmalkald. Krieg Hofprediger in Weimar; da er aber allzu heftig gegen ↗Melanchthon für das reine Luthertum auftrat, verlor er 1561 seine Stelle u. zog sich nun nach Eisleben zurück. 1566—75 Prediger in Erfurt. Von Luther veröffentlichte er Briefe u. Schriften, bes. aber eine berühmt gewordene Sammlung von Tischreden (1566), worüber Kroker im 6. Band seiner krit. Tischredenausgabe (Weimar 1921) Näheres mitteilt.

RealEnc II 290/93. J. Haußleiter, J. A.s Trostheft für den gefang. Kurf. Joh. Friedr. d. Großmüt., in ArchRef Gesch 16 (1919). *N. Paulus.*

Aurillac (Auriliacum), Bened.-Abtei in der Auvergne, hat zum Stifter den dortigen Grafen ↗Geraldus, dessen Leben ↗Odo v. Cluny, der eigentl. Abt des Klosters, schrieb. A. war schon bei seinem Beginn (ca 894 nach ActaSSOSB III 293) Eigentum des Hl. Stuhles (jährl. Abgabe 12 solidi). Der 1. nominelle Abt Adalgarius (Adalginus) starb noch vor dem Stifter (= vor 909). Die folgenden 15 Äbte im Chronicon breve Auriliacensis abbatiae bei Mabillon Vet Anal (1723) 349; vom 17. bis 58. Abt in GallChrist II (Paris 1873) 438/47, nämlich bis zu Leo Potier de Gesvres, später Erzbischof v. Bourges u. Kardinal, der 1744 starb. Aus A. ging hervor der berühmte Abt Gerbert, nachmals Papst ↗Silvester II, u. 937 die ehem. OSB-Abtei St-Pons-de-Thomières. — ChevalierTB 261 f. *(M. Hartig).*

Aurogallus (Goldhahn), *Matthäus,* * um 1490 zu Komotau (Böhmen), kam 1519 nach Wittenberg, wurde auf Luthers u. Melanchthons Empfehlung 1521 Lehrer des Hebr.; Rektor der Universität 1542; † 10.11.1543. Für die Übersetzung des Alten Testamentes war er Luther ein treuer Gehilfe, namentlich 1520 bei Durchsicht u. Verbesserung derselben; verfaßte u. a. Grammatica hebr. chaldeaeque linguae (1525, ²1539; die 1. Aufl. erschien 1523 als Compendium Hebreae grammatices); Liber de hebraeis urbium, regionum etc. nominibus ex Veteri Test. collectis (1526, ²1539).

W. M. L. de Wette u. J. K. Seidemann, Luthers Briefe usw. VI (Berlin 1856) 709 ff. *F. Schühlein.*

Aurora jam spargit polum, Laudeshymnus im Brev. Rom. für Samstag, unter Urban VIII an 7 Stellen „korrigiert"; seit dem 9. Jahrh. in der abendländischen, lange vorher schon (seit Gregor d. Gr.?) in der irischen Liturgie. — Anal Hym 51, 34. *Cl. Blume.*

Ausculta fili, dem Anfang der Benediktinerregel gleichlautende Arenga der Bulle des Papstes ↗Bonifatius VIII v. 5. 12. 1301 an König ↗Philipp den Schönen v. Frankreich, worin dieser unter heftigen Vorwürfen wegen Bedrückung des Klerus u. Mißregierung zur Verantwortung nach Rom vorgeladen wird. Das Original der Bulle wurde nach dem Verlesen (10. 2. 1302) verbrannt, an ihrer Stelle vom Großsiegelbewahrer Pierre Flotte eine Fälschung: Deum time, ausgearbeitet u. mit dem groben angebl. Antwortschreiben des Königs (Sciat maxima tua fatuitas) zur Aufreizung im Volke verbreitet.

BullRom Magnum IX (Lux. 1730) 121. Hefele-Leclercq VI 398 ff. R. Holtzmann in Dtsch. Zschr. f. Gesch.-Wissenschaft 1897/98, 16/38. *K. Bihlmeyer.*

Auserwählung s. Prädestination.

Auslanddeutschtum. Der Begriff A. umfaßt alle durch Abstammung, Sprache u. Willen dem deutschen Volkstum Zugehörigen, die außerhalb des Deutschen Reiches wohnen, sei es als deutsche Bürger od. als Bürger fremder Staaten. Die Folgen des Weltkrieges (Rückkehr u. Vertreibung vieler Auslanddeutscher, Abtrennung von Millionen Deutscher vom Deutschen Reich od. dem österr. Volksblock, völkische Unterdrückung u. nationale Vergewaltigung, starke Auswanderung) haben eine lebendige Bewegung für das A. im Reiche erweckt. Ihr wesentl. Inhalt ist das Bestreben, mit den in selbständigen Staaten lebenden Deutschen (Österreich, deutsche Schweiz, Luxemburg, Danzig, Liechtenstein) u. weiterhin mit den im Grenzlande u. in größeren od. kleineren Enklaven od. Diaspora in fremden Staaten wohnenden Volksgenossen eine große deutsche kulturelle Volksgemeinschaft zu bilden u. ihnen durch Mitteilung der eigenen Kulturgüter u. durch jegliche geeignete Unterstützung die Erhaltung u. Förderung der deutschen Kultur (bes. der Sprache, Art u. Sitte) ermöglichen zu helfen.

Wegen der innigen Zusammenhänge zw. Volkstum, Muttersprache u. Religion stellt das A. auch ein wichtiges Problem für die Kirche u. den reichsdeutschen Katholizismus dar. Man rechnet unter den 35 Mill. Auslanddeutschen etwa 22 Mill. Katholiken. Von diesen leben ca $7^1/_2$ Mill. in Österreich, Schweiz, Luxemburg, Danzig, Liechtenstein. Ganz od. in der Überzahl katholisch sind die Auslanddeutschen in Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy, Tschechoslowakei, im Banat (Rumänien u. Südslawien), Ungarn, Südtirol, Polnisch-Oberschlesien. Die relig.-kirchl. Lage der A. ist vielfach unbefriedigend. Scharfe religiöse (Rußland, Sibirien) od. nationalistische (Italien, Polen, Südslawien, Rumänien) Übergriffe sind hier ebenso verhängnisvoll wie innere relig. Schwäche, Mangel an Führern, an deutschen Geistlichen, Lehrern, Schulen (Sibirien, Slowakei, Südslawien, Ungarn, Übersee, Diaspora u. kleine Sprachinseln).

In den Vorkriegsjahren arbeitete neben den Orden (der Kulturkampf brachte Hunderte von Priestern in Übersee) der ↗Joseph-Missionsverein für kirchl. Belange der Reichsauslanddeutschen in West- u. Südeuropa. 1918 schlossen sich die Ordensgenossen-

schaften u. die für das A. interessierten großen kath. Kulturverbände u. Standesvereine zum *Reichsverband für die kath. Auslanddeutschen* (Geschäftsstelle Berlin SW 11, Königgrätzerstr. 64) zusammen (vgl. KirchlHandb 15 [1927/28] 195 f), um die Erhaltung von Glaube u. Volkstum unter den A. mit allen Mitteln zu fördern. Einzelpersonen schließen sich als „Freunde" diesem Verband an u. unterstützen mit Beiträgen die Werke für das kath. A. (Kirchen, Schulen, Konvikte, Waisenhäuser, Vereine, Bibliotheken, Aussendung von Reisemissionaren, Lehrern, Schwestern usw.). Das „Katholische Ausland-Sekretariat" (ebenfalls Berlin SW 11, Königgrätzerstr. 64) ist die Archiv- u. Werbestelle des Reichsverbandes. Die Fuldaer Bischofskonferenz hat 1927 u. 1929 den Reichsverband bes. empfohlen u. ordnete eine Kirchenkollekte für ihn an, die gemeinsam mit der Kollekte für den Joseph-Missionsverein stattfindet. Bei der gleichen Gelegenheit empfahl der Episkopat den erwachsenen Katholiken auch die Mitgliedschaft u. Unterstützung des interkonfessionellen *Vereins für das Deutschtum im Ausland* (VDA), der das Schulwesen im Ausland höchst verdienstlich unterstützt (auch in kath. Gegenden), konfessionelle u. kirchl. Zwecke aber statutengemäß nicht anstrebt. Die Bildung von „Schulgruppen" des VDA erlaubt u. empfiehlt die Fuldaer Bischofskonferenz in paritätischen höheren Schulen (fast sämtliche männliche Anstalten), soweit dieselben durch jugendpflegerische Bestrebungen nicht kath. Erziehungsgrundsätze od. kath. Schülervereinigungen schädigen. Dagegen sind „Schulgruppen" des VDA in den kath. höheren Schulen (praktisch also in den höheren Schulen der weibl. Ordensgesellschaften u. wenigen männl. Anstalten) u. den kath. Volksschulen nicht erwünscht. In den kath. höheren Schulen bestehen „Freundesgruppen" des Reichsverbandes für die kath. Auslanddeutschen. Hier wie in kath. Volksschulen ist ein jährl. Sammeltag für den Reichsverband vorgesehen. Die Protestanten haben für kirchliche auslanddeutsche Aufgaben den *Reichsverband deutscher evangelischer Auslandarbeit,* dessen tätigstes Mitglied der ↗ Gustav-Adolf-Verein ist.

Eines der wichtigsten kath. Probleme auf dem Gebiet des kath. A. ist die **Auslandseelsorge.** Da die Auslanddeutschen, abgesehen von großen geschlossenen Sprachgebieten, gewöhnlich in fremdnationalen Diözesen, häufig sogar in fremdnationalen od. nationalgemischten Pfarreien wohnen, so unterstehen sie meist fremdnationalen Bischöfen. Das allg. Kirchenrecht schützt die Rechte auf die Muttersprache u. die eigenen Volkssitten, vor allem in Gottesdienst u. Religionsunterricht. Dazu treten manchmal besondere Schutzbestimmungen in Konkordaten (Polen, Litauen, Italien, Rumänien). Der CIC schützt die bestehenden Nationalpfarreien, macht aber die Neuerrichtung solcher von der Zustimmung des Apost. Stuhles abhängig (can. 216 § 4). Dagegen sind Rektorate für einzelne Nationen ohne weiteres möglich. Auch kann durch kirchl. Vereine u. Bruderschaften die Seelsorge an einzelnen Nationen gesichert werden gegenüber übelwollenden od. gleichgültigen fremdnationalen Geistlichen. In Italien bestehen mehrere Priesterseminare zur Ausbildung von Auslandseelsorgern, sowie bes. das Institut der Auswanderer-Missionare v. hl. Karl ↗ Borromäus; ein Prälat mit bischöfl. Würde beschäftigt sich mit der Seelsorge der Auslanditaliener. In Polen übertrugen die Bischöfe ein ähnliches Amt dem Erzbischof v. Posen. In Deutschland ist der Bischof v. Osnabrück der Referent der Fuldaer Bischofskonferenz für die Seelsorge der A. u. der Erzbischof v. Köln der Protektor der Deutschenseelsorge in West- u. Südeuropa. In Godesberg besteht ein von Bischof Geyer gegründetes u. geleitetes Auslandpriesterseminar: die *„Deutsche Auslandpriesteranstalt".* Die dort ausgebildeten Priester bilden eine relig. Gemeinschaft u. verpflichten sich durch Eid, in Armut, Keuschheit u. Gehorsam ein gemeinschaftl. Leben nach ihren Satzungen u. in Abhängigkeit von ihren Oberen zu führen u. sich der auslanddeutschen Seelsorge zeitlebens zu widmen. Als Helfer werden ihnen Laienbrüder beigegeben. Auch einige andere Ordensgenossenschaften — die Deutschenseelsorge in Übersee liegt sehr viel in Händen von Orden — bilden ebenfalls in Seminaren besondere Deutschenseelsorger aus. Der Bestand an auslanddeutschen Kirchengemeinden ist, abgesehen von Europa, am stärksten in Brasilien, Kanada u. einstweilen noch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — In Nord- u. Südamerika sind übrigens auch viele Hunderte deutscher Priester in Auslandseelsorge für *fremde* Nationen tätig.

Handbuch des Deutschtums im Ausland (²1906). Mohr u. v. Hauff, Deutsche im Ausland (1923). L. Werthmann, Das kath. Deutschtum im Auslande (1911). G. Schreiber, Das A. als Kulturfrage (1929). B. Kleinschmidt, Das A. in Übersee u. die kath. Missionsbewegung (1926). L. Schade in „Staat u. Volkstum" 1926. W. Winkler, Statist. Handbuch des gesamten Deutschtums (1927). KirchlHandb 15 (1927/28) 232/47. Jahrbuch des Reichsverbandes für die kath. Auslanddeutschen (seit 1927). Zehn Jahre Reichsverband für die kath. Auslanddeutschen (1928). Über das evangel. A. vgl. J. Schneider, Kirchl. Jahrbuch, neueste Jahrgänge. Sammlung „Deutschtum u. Ausland" (Münster i. W., seit 1926). Th. Grentrup, Nationale Minderheiten u. kath. Kirche (1927). Ders., Die kirchl. Rechtslage der dtsch. Minderheiten katholischer Konfession in Europa (1928). — *Zeitschriften:* Der Auslanddeutsche (seit 1917); Die Getreuen (seit 1924); Deutsche Auslandseelsorge (seit 1927). *M. Größer.*

Ausonius, hl., 1. Bischof **v. Angoulême,** im 3. Jahrh.; seine Basilika unter König Robert (996 bis 1031) urkundlich erwähnt, im 16. Jahrh. von den Hugenotten zerstört; die im anstoßenden Coemeterium im 19. Jahrh. gefundenen altchristl. Denkmäler stammen aus dem 4. u. 5. Jahrh. Fest 22. Mai.

ActaSS Maii V (1685) 131/34. Duchesne II 135/37. Anal Boll V 295/312. Über die Denkmäler u. Inschriften s. Dict ArchLit I 2161 f; IV 873. *G. Allemang.*

Ausonius, Decimus Magnus, aus Burdigala (Bordeaux), * um 310, † nach 393; anfangs Lehrer der Grammatik u. Rhetorik in der Vaterstadt, wo u. a. der hl. ↗ Paulinus v. Nola sein Schüler war; um 365 von Valentinian I als Lehrer seines Sohnes ↗ Gratian nach Trier berufen; 378 Präfekt v. Gallien, 379 Konsul. Nach Gratians Ermordung 383 bis zum Tode wieder in der Heimat. Unter Julian kann er noch nicht Christ gewesen sein, da dessen Dekret von 362 die Christen von den Lehrstühlen der Grammatik u. Rhetorik ausschloß; erst unter Valentinian wird er wenigstens äußerlich zum Christentum übergetreten sein. Von den Opuscula des A. (hrsg. v. C. Schenkl in MG Auct. Ant. V 2; R. Peiper [1886]; H. G. White I [1919; mit engl. Übersetz.]) ist das ansprechendste das Gedicht Mosella, eine Schilderung der Mosellandschaft u. ihrer Hauptstadt

Trier (Ausg. v. C. Hosius ³1926); von den Epistulae (in verschiedenen Versmaßen, z. T. mit pros. Vorreden) sind am interessantesten die 7 an Paulinus nebst 2 Antwortschreiben. Weitere Dichtungen: Ephemeris, id est totius diei negotium, darunter die oratio matutina, nachgeahmt von Paulinus, carm. 4 (ed. Hartel, CSEL XXX 3; Übersetz. bei Baumgartner IV [1905] 140 ff); Parentalia, die uns mit seinen Angehörigen u. Verwandten bekannt machen; Commemoratio professorum Burdigalensium u. a. Manches steht im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit (versus memoriales), wie der liber eclogarum usw.

Pauly II 2562/80. Schanz IV 1², 21/43. Teuffel III⁶ 267 bis 276. BardenhewerAL III 436/40. M. J. Pattist, A. als Christ (Amsterdam u. Paris 1925). C. Weyman, Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Poesie (1926) 90/92. *(C. Weyman).*

Auspfarrung, Umpfarrung (dismembratio) heißt zunächst die Abtrennung eines Teils eines Pfarrsprengels od. der Pfarrgüter u. Zuweisung derselben an einen bereits bestehenden andern Pfarrsprengel, an eine fromme Anstalt od. ein kirchl. Institut (can. 1421); im weiteren Sinne die Teilung einer Pfarrei in mehrere: divisio (can. 1421). Eine solche Veränderung der ursprüngl. Pfarrgrenzen darf nur aus wichtigen Gründen mit Rücksicht auf das geistl. Wohl der Gläubigen vorgenommen werden. Als gesetzmäß. Grund für eine Teilung od. eine A. (Umpfarrung, Pfarrdismembration, Pfarrpurifikation), auch gegen den Willen des Pfarrers u. ohne Zustimmung des Volkes, gilt gemäß can. 1427 eine erhebl. Schwierigkeit, die Pfarrkirche zu erreichen, od. eine zu große Zahl der Pfarrkinder, um sie seelsorgerlich betreuen zu können. Die zuständige Behörde zur Durchführung einer A. ist der Bischof. Dabei sind auch die Vorschläge u. Einreden der Beteiligten (Pfarrer, Patron) zu hören u. nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Der Staatsvertrag zw. dem Hl. Stuhl u. Preußen v. 14. 6. 1929 stellt in Art. 3 die Errichtung u. Umwandlung kirchlicher Ämter frei, falls Aufwendungeu aus Staatsmitteln nicht beansprucht werden; die Art der staatl. Mitwirkung bei Bildung u. Veränderung von Kirchengemeinden wird mit den Bischöfen vereinbart. Nach dem bayr. Konkordat v. 29. 3. 1924, art. 10, § 2 „können, soweit staatliche Zuschüsse od. Mehraufwendungen nicht benötigt werden, kirchliche Stellen frei errichtet od. umgewandelt werden". Gemäß Art. 10, § 1 k) werden bei Umwandlungen von Seelsorgestellen „mit Einverständnis der Staatsregierung zur angemessenen Ergänzung des Einkommens der jeweiligen Stelleninhaber staatl. Mittel im Rahmen der bisher übl. Leistungen für die Seelsorgegeistlichen im allgemeinen zur Verfügung gestellt". Zu A. (Umpfarrung) aus einer Pfarrei einer Diözese in eine solche einer andern ist als zu einer Veränderung der Diözesangrenzen päpstliche Genehmigung durch die Konsistorialkongregation erforderlich (can. 215, 248, § 2).

P. L. Leuren, Forum beneficiale III (Köln 1704, Venedig 1742) 877 ff. Hinschius II 401 ff. H. Gyr, Die Pfarreiteilung nach kirchl. u. staatl. Recht (Einsiedeln 1916). Eichmann 480/82. *A. Knecht.*

Auspicius, Bischof v. Toul (470), Freund des Apollinaris ↗Sidonius, mahnt in einer Epistel Ad Arbogastem comitem Treverorum den Arbogast zur Enthaltung von der Habsucht u. zur Ehrerbietung gegen Bischof Jamblichus v. Trier.

MignePL 61, 1005. MGEp. III 135. W. Brandes (1906). Manitius 232 ff. *(A. Mayer-Pfannholz).*

Aussaren. dioec. = ↗Absoren. dioec.

Aussatz (Lepra), eine ansteckende u. auch heute noch unheilbare Allgemeinerkrankung, deren Symptome u. Folgen sich in Flecken-, Knoten- u. Geschwürbildungen der Haut zeigen. Er wird unterschieden in den knotigen, glatten u. anästhet. A. Von dem furchtbaren Übel, gleichsam einem Verwesen bei lebendigem Leibe, erlöst der Tod gewöhnlich erst nach vielen Jahren.

Für den **Alten Bund** finden sich die gesetzl. Bestimmungen über den A. bei Lv 13 u. 14, Dt 24, 8. Sie betreffen den weißen A., der wegen seines Aussehens öfter mit Schnee verglichen wird (Ex 4, 6; Nm 12, 10; 2 Kg 5, 27). Der A. wurde betrachtet als Bild des Todes u. der Sünde od. als vom Satan verhängt (Job 2, 7). Er schloß vom Verkehr aus; die Aussätzigen galten für unrein u. verunreinigend, gleichsam gestorben. Nach den Lv 13, 1 ff angegebenen Kriterien erkannte der Priester, ob ungefährlicher Hautausschlag od. wirklicher A. vorhanden sei. Der für unrein Erklärte mußte außerhalb des Lagers od. der Stadt wohnen, wie ein Trauernder einhergehen, seine Kleider an der Brust einreißen, das Haupthaar ungeordnet u. den Bart verhüllt tragen u. den ihm Begegnenden „unrein" zurufen (Lv 13, 44—46; Nm 5, 2 f; 12, 10 f; vgl. Lam 4, 15). Darum wurden Aussätzige vor den Toren der Stadt angetroffen (2 Kg 7, 3). Selbst der König ↗Azarias (Ozias) mußte, vom A. befallen, in einem gesonderten Hause wohnen (2 Kg 15, 5). — Der Ritus der *Reinigung* vollzog sich teils außerhalb des Lagers od. der Stadt, teils beim Heiligtum nach dem Lv 14, 2—32 angegebenen Zeremoniell. Zweck des Reinigungsaktes war Wiederaufnahme in die bürgerl. u. Kultusgemeinschaft. — Auch *Häuser* konnten aussätzig werden (Lv 14, 33—53), wohl nicht durch Salpeterfraß, sondern wahrscheinlich durch pflanzl. Bildungen, die auf Steinen u. Mauern dem menschl. A. ähneln u. zerstörend wirken. Verwandt mit dem Gesetz über aussätzige Häuser ist das vom A. an linnenen u. wollenen *Kleidern* u. Garnen, an Leder u. Lederwerk (Lv 13, 47—55).

Ehen Aussätziger sind in der rabbin. wie langobard. u. fränk. Zivilgesetzgebung lösbar — der Erkrankte gilt mortuus mundo; die kirchl. Gesetzgebung verfocht (Päpste Alexander II u. III, Urban III): Lepra superveniens non dissolvit matrimonium nec matrimonium perfectum. Die neue Statistik über Kinder aus Ehen von Leprosen zeigt keine Vererbung, sondern Übertragung durch ein Medium.

P. Scholz, Die hl. Altertümer des Volkes Israel II (Regensburg 1868) 233/51. P. J. Schegg, Bibl. Archäol. (hrsg. von J. B. Wirthmüller, 1888) 523 526 f. DictBible IV 175/87. E. Ebstein, Die Medizin im AT (1901). Ders., Die Medizin im NT u. im Talmud (1903). Mitteilungen u. Verhandlungen der Internationalen Lepra-Konferenzen: I Berlin 1897, II Bergen 1909.

Mit einer gewissen Pietät nahm die **kath. Kirche** sich der Aussätzigen an in Erinnerung an die Prophezeiung des Isaias (53, 4), daß man Christus selbst für einen Aussätzigen halten werde. Schon in dem vom hl. ↗Basilius erbauten Hospital war eine große Abteilung für die Leprosen. Im Abendland, wohin der A. durch die röm. Legionen aus dem Orient verschleppt war, erbaute bereits 720 Abt ↗Otmar v. St. Gallen ein hospitiolum für sie. Als infolge der ↗Kreuzzüge die Krankheit eine sehr starke Ver-

breitung fand, wurden die mit dem höheren (nicht die mit dem niederen u. mittleren) A. Behafteten („Siechen", „Miselsüchtigen", „Melaten") unter kirchl. Zeremonien (ritus de separatione leprosorum; vgl. D. E. Martène, De antiquis Ecclesiae ritibus [3 Bde, Rouen 1700/02]) aus der menschl. Gesellschaft ausgeschieden; Priester u. Volk begleiteten jeden von der Kirche aus zu seiner Feldzelle; nach Errichtung eines Kreuzes, Tröstung des Kranken u. Mahnung des Volkes zur Barmherzigkeit begab sich der Priester im Zuge wieder zur Kirche zurück, um dort nochmals für den Armen zu beten. Die Feldzellen ersetzte christl. Liebe bald durch Leprosenhäuser („St. Jörgenshospitäler", weil gewöhnlich dem hl. Georg geweiht); Europa überzog sich mit einem engmaschigen Netz von Leprosorien, deren Zahl nicht festzustellen ist. Die Pflege übernahmen die Orden, bes. die eigens zu diesem Zwecke gegründeten ↗Lazariten, an deren Spitze bis 1253 stets ein Aussätziger gestanden haben soll. Das 3. ↗Lateran-Konzil befahl die Errichtung eigener Oratorien u. Friedhöfe für die Aussätzigen u. die Anstellung eines Kaplans für sie.

In Europa haben die meisten Länder nur wenige, Spanien u. Norwegen einige Hunderte Aussätzige, in andern Erdteilen dagegen, bes. in Asien (Indien, China, Japan) u. Südamerika (Brasilien), sind mehrere Hunderttausende; viele davon finden durch die kath. Mission die aufopferndste Pflege. Berühmt als Apostel der Aussätzigen wurden bes. Damian ↗Veuster u. Peter ↗Donders. Neuerdings gründete (1924) der A.forscher Vincenzo d'Amato zu Rom die Opera Francescana Internazionale pro Leprosis als Hilfswerk zur Bekämpfung des A.es. Die hygien. Sektion des Völkerbundes hat die systemat. Bekämpfung des A.es in ihr Programm aufgenommen (Lepra-Insel Makogai in der Fidschigruppe). Strenge Isolierung der Aussätzigen ist erste Forderung der heutigen Medizin; ihr ist das Abnehmen des A.es zu danken.

G. Ratzinger, Gesch. der kirchl. Armenpflege (²1884) 338 ff. StimmML Erg.-Heft 61 (1894) 107 f. ChevalierTB 1662 f. F. Meffert, Caritas u. Volksepidemien (1925). W. Liese, Gesch. der Caritas II (1922). L. S. Huizinga in Bibliotheca sacra 83 (1927) 29/46; 202/12. *(F. Meffert).*

Ausschließungsrecht, auch *Exklusive* (jus exclusivae od. exclusionis) od. *Veto* bei der ↗Papstwahl, das von seiten der kath. Herrscher von Deutschland (nachher Österreich), Frankreich, Spanien (Neapel) beanspruchte Recht, beim Konklave vor der entscheidenden Stimmabgabe (u. zwar nur einmal) gegen einen Kandidaten durch einen Kardinal Einspruch erheben zu lassen. Nach der Wahl abgegeben, war die Exklusive ohne Wirkung. Den Anspruch auf dieses A. scheinen zuerst ↗Karl V u. seine Nachfolger ↗Philipp II u. III erhoben zu haben; erfolgreich geltend gemacht wurde das A. von Deutschland-Österreich 1721, 1799, 1823 u. 1903, von Frankreich 1758, von Spanien 1730 u. 1830. Wenn auch in den die intercessiones principum ausschließenden Verfügungen der Päpste Pius IV „In eligendis" v. 9. 10. 1562, Klemens XII „Apostolatus officium" v. 4. 10. 1732 u. Pius IX „In hac sublimi" v. 23. 8. 1871 eine absolute u. ausdrückl. Verwerfung des A. mit Sicherheit nicht gefunden werden kann (Wernz-Vidal II [1923], n. 406 420), so konnte doch immer ein eigentl. Recht mangels eines Rechtstitels bestritten werden. Der tatsächl. Erfolg des A. war also auf das Bestreben der Kardinäle zurückzuführen, dem neuen Papst nicht von vornherein die Gegnerschaft eines mächtigen kath. Staates zuzuziehen. Letztmals wurde es bei der Wahl nach Leo XIII durch Österreich (gegen Kardinal ↗Rampolla) geltend gemacht. Der aus der Wahl damals hervorgegangene Pius X hat es entschieden verworfen (Commissum Nobis v. 20. 1. 1904) u. in der Konstitution über die Papstwahl „Vacante Sede Apostolica" v. 25. 12. 1904 (Anhang zum CIC) unter Androhung der göttl. Strafe u. Verhängung der Exkommunikation allen Kardinälen u. Konklaveteilnehmern verboten, direkt od. indirekt das Veto od. auch nur den Wunsch eines weltl. Faktors einzelnen od. den versammelten Wählern zu übermitteln. Damit ist das A. abgetan.

J. Sägmüller, Kirchenrecht I³ (1914) 404 ff (mit reichl. Schrifttum) u. ArchKathKR 1895, 193 ff; 1896, 25 ff. Katholik 1889 I, 589 ff u. 1894 I, 170. L. Wahrmund (1888) u. ArchKathKR 1892, 100 ff; 1894, 201 ff. Ders., Die kaiserl. Exklusive im Konklave Innozenz' XIII (Wiener Sitz.-Ber., phil.-hist. Kl. 170, 5 [1912]). H. J. Wurm, Papstwahl (1902) 65 ff. *K. Hilgenreiner.*

Aussegnung der Seele s. Commendatio animae.

Aussegnung der Wöchnerin (Hervorsegnung, benedictio mulieris post partum) ist nach der Anschauung der Kirche (Gregor d. Gr., Epist. 11, 64, n. 10; X 3, 47; Rituale Rom. VII 3) keine Reinigung, sondern eine Segnungs- u. Danksagungsfeier, die nur katholischen Müttern gebührt, die in kirchlich geschlossener Ehe geboren haben (S.C.C. 18. 6. 1859). Sie ist eine fromme Gewohnheit, aber den Müttern nicht, wie im Mittelalter, als Pflicht auferlegt. Die A. war schon im 9. Jahrh. in Deutschland Regel, Formulare existieren hierfür seit dem 11./12. Jahrh. Gewöhnlich brachte die Mutter ihr Kind zur Kirche mit, worauf noch jetzt der Ritus verschiedener Diözesen Rücksicht nimmt. Im Mittelalter war die A. Vorrecht des Pfarrers, jetzt kann sie jeder Priester vornehmen.

Franz II 208/40. Über Volksbräuche s. Bächtold-Stäubli I 729 f. *L. Eisenhofer.*

Australasien, Apost. Delegatur, 15. 4. 1914 errichtet für Australien, Tasmanien u. Neuseeland, 20. 5. 1919 auf die Missionen ganz Ozeaniens u. des Malaiischen Archipels (ohne Philippinen) erweitert; Sitz in Sydney; umfaßt (1928) 7 Erzbistümer, 17 Bistümer, 22 Apost. Vikariate u. 11 Apost. Präfekturen. *K. Hofmann.*

Australien. A. mit Tasmanien hat 7 703 850 qkm (2 Mill. weniger als Europa) u. (1925) 5 929 000 Einwohner (2 Mill. weniger als London), ist somit der kleinste Erdteil u. wurde als letzter von den Franzosen im 16. Jahrh., zum Teil von den Holländern (Neuholland) im 17. Jahrh. entdeckt. 1788 nahmen die Engländer A. in Besitz, gründeten die Stadt Sydney u. richteten hier eine Strafkolonie für Verbrecher aus dem Mutterlande ein. Unter den Deportierten (jährlich an 6000) waren zahlreiche kath. Irländer, deren einziges Verbrechen ihre Religion war. Ebenso kamen später mit den freien Einwanderern viele Katholiken, so daß sie damals fast ein Drittel der Bevölkerung ausmachten. Die unduldsame protestant. Regierung gestattete ihnen aber nicht die Ausübung ihrer Religion, vielmehr wurden alle, oft sogar mit Peitschenhieben, zur anglikan. Staatsreligion gezwungen; sie duldete keinen kath. Priester im Lande. Erst 1805—08 wurden vorübergehend 2 Priester zugelassen, ein dritter, Father Flinn, wurde 1818 bald nach seiner

Ankunft eingekerkert u. dann nach England zurückbefördert. Dies war aber dann der Anstoß, daß A. 1820 von England gezwungen wurde, kath. Priester zuzulassen. Doch waren diese noch immer überall behindert. Erst die Katholikenemanzipation 1829 in England brachte auch für A. günstigere Verhältnisse. 1832 kam der Benediktiner W. B. ↗ Ullathorne als Vertreter des Apost. Vikars von Mauritius, wohin damals A. kirchlich gehörte, ins Land. Er erreichte, daß schon 1835 A. mit Tasmanien zum selbständigen Apost. Vikariat erhoben wurde. Erster Vikar war der Benediktiner Dr John Bede Polding. 1840 kamen auch die ersten Barmherz. Schwestern nach A. 1842 wurde Sydney zur Erzdiözese erhoben mit den Suffr. Adelaide (für Süd-A.) u. Hobart (für Tasmanien). Nun folgten rasch neue Bistümer: 1845 Perth (für West-A.), 1847 Melbourne (für Victoria), Port Victoria (für Nord-A.) u. Maitland; 1848 Auckland; 1859 Brisbane für Queensland, 1862 Goulburn, 1865 Bathurst, 1869 Armidale. Da wegen des Priestermangels nur wenig für die Bekehrung der Eingeborenen geschehen konnte, wurde für diesen Zweck 1853 unweit von Perth die Benediktinerabtei (nullius dioec.) New Norcia gegründet, von der sich 1859 die ganz nahe bei Perth gelegene Abtei New Subiaco abzweigte. Der immer größere Aufschwung, den die kath. Kirche in A. nahm, führte 1874 zur Errichtung der Kirchenprovinz Melbourne sowie der Diözesen Ballarat u. Sandhurst, 1881 der Diöz. Rockhampton. 1887 kamen hinzu die Kirchenprovinzen Adelaide u. Brisbane sowie die Diözesen Port Augusta, Sale, Lismore u. Wilcannia, ebenso für die Eingeborenen die Vikariate Kimberley u. Queensland. Es folgten dann noch 1884 das Vikariat Cooktown (als Präf. schon 1876 errichtet), 1898 die Diöz. Geraldton, 1910 die Präfektur Drysdale River. Zuletzt wurden 1913 die Kirchenprovinz Perth, 1917 die Diöz. Wagga Wagga u. 1929 das Bistum Toowoomba errichtet. Vgl. beistehende Karte u. Tabelle sowie die Einzelart. über diese Kirchensprengel.

Trotz dieser äußerlich großartigen Entwicklung haben die Katholiken A.s, jetzt ein Fünftel der Bevölkerung, einen schweren Stand. Sie leben vielfach weit zerstreut. Die großen Entfernungen machen die Seelsorge recht beschwerlich. Dazu wirkt noch immer der unduldsame Geist früherer Zeiten sehr stark nach. Da die Staatsschulen konfessionslos sind, mußten die Katholiken mit eigenen Mitteln Privatschulen errichten, die aber kein Öffentlichkeitsrecht hatten, u. bei den Prüfungen an den Staatsschulen fielen die meisten Privatschüler durch. Erst 1912 konnte im Parlament mit Hilfe der Arbeiterpartei die Anerkennung der kath. Privatschulen erkämpft werden. Immerhin setzten die Protestanten auch da noch durch, daß erst eine Prüfung der kath. Schulen durch eine unparteiische Kommission aus England stattfinden mußte, bei der sie dann aber das glänzendste Zeugnis erhielten. Die heutige Lage der

Stand der katholischen Kirche in Australien.

Nach Australasian Catholic Directory for 1929.

Kirchenprovinz	Sprengel	Katholiken (Zählung v. 1921)	Pfarreien	Kirchen	Weltpriester	Ordenspriester	Laienbrüder	Ordensschwestern	Kirchliche Seminare	Studentenkollegien	Töchterpensionate	Höhere Schulen	Elementarschulen	Kinder in kath. Schulen	Kirchl.-karitat. Anstalten
Sydney	EB. Sydney	256554	108	192	198	133	296	1996	6	10	19	39	172	42223	29
	B. Armidale	30339	21	68	35	—	12	210	—	1	6	4	28	3738	1
	B. Bathurst	34067	20	98	46	8	12	317	—	4	9	14	36	5084	4
	B. Goulburn	43176	34	127	62	17	21	398	—	2	8	7	51	5635	6
	B. Lismore	30128	22	74	43	—	5	237	—	4	15	6	36	4232	2
	B. Maitland	39663	28	87	54	12	19	361	—	3	6	7	48	6863	3
	B. Wagga Wagga	24000	19	59	26	—	9	159	—	—	4	4	24	3601	1
	B. Wilcannia-Forbes	24560	22	45	29	—	7	188	—	—	16	6	26	3617	1
Zus. in Neu-Süd-Wales mit Bundeshauptst. (803831 qkm, 2102943 Einw.)		482487	274	750	493	170	381	3866	6	24	83	87	421	74993	47
Melbourne	EB. Melbourne	207171	98	224	158	90	145	1252	2	12	29	—	142	42880	18
	B. Ballarat	59696	39	178	77	8	17	344	—	2	10	12	59	6500	3
	B. Sale	13208	12	53	18	—	6	91	—	—	—	4	10	1391	—
	B. Sandhurst	39526	27	112	46	9	7	224	—	1	14	15	30	4844	2
Zusammen in Victoria (227610 qkm, 1531280 Einw.)		319601	176	562	299	107	175	1911	2	15	53	31	241	55615	23
Adelaide	EB. Adelaide	51698	35	104	42	32	42	473	—	3	9	19	51	7283	9
	B. Port Augusta	13600	12	36	21	—	—	51	—	1	6	2	13	1256	—
	AP. Nord-Territorium	320	2	2	—	4	1	8	—	—	2	—	2	120	1
Zusammen i. Süd-Australien u. Nord-Territ. (2340461 qkm. 499027 Einw.)		65618	49	142	63	36	43	532	—	4	17	21	66	8659	10
Perth	EB. Perth	52000	35	104	53	10	27	415	—	4	4	10	53	8903	10
	B. Geraldton	2500	6	24	7	—	—	85	—	1	—	2	14	722	—
	AV. Kimberley	1000	4	4	—	6	6	30	—	—	—	1	4	288	1
	AN. New Norcia	2600	9	11	1	19	26	23	1	1	4	3	5	400	2
Zusammen in West-Australien (2527530 qkm, 332732 Einw.)		58100	54	143	61	35	59	553	1	6	8	16	76	10313	13
Brisbane	EB. Brisbane / B. Toowoomba	127500	76	196	124	16	66	750	—	3	21	23	72	18600	7
	B. Rockhampton	42147	33	—	47	3	16	313	—	3	14	8	43	6755	3
	AV. Cooktown	11000	8	25	—	14	—	70	—	1	3	—	8	1100	—
Zusammen in Queensland (1736524 qkm, 755972 Einw.)		180647	117	221	171	33	82	1133	—	7	38	31	123	26455	10
Tasmanien u. Inseln (67894 qkm, 213780 E.)	EB. Hobart	33016	21	72	29	2	14	183	—	1	2	4	26	3547	2
Insgesamt in Australien (mit Tasmanien) (7703850 qkm, fast 6 Mill. Einw.; dazu 60000 Eingeb.)		1139469	691	1890	1116	383	754	8178	9	57	201	190	958	179582	105
Ozeanische Missionen (politisch zu Australien)	AV. Papua	11629	89	70	—	29	22	68	—	—	—	12	93	5529	13
	AV. Rabaul	26389	40	217	—	48	38	108	—	—	—	—	200	7214	—
	AV. Ost-Neu-Guinea	11293	56	49	—	20	23	86	—	—	—	—	22	1259	—
	AP. Zentral-Neu-Guinea	5041	16	18	—	7	4	12	—	—	—	—	35	—	—
	AP. Nord-Salomonen	9506	15	197	—	18	4	19	—	—	—	20	182	—	—
	Zusammen	63808	216	551	—	122	91	243	—	—	—	32	532	14002	13

Katholiken in A. wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß einerseits die Marienkathedrale in Sydney heute noch das größte Gebäude in A. ist u. daß 1928 daselbst der Eucharist. Kongreß stattfand, daß anderseits die Methodisten ein Verbot der Eucharist. Prozession forderten, eine Forderung, die andere protestant. Sekten allerdings ablehnten.

Deutsche kath. Gemeinden gab es in Adelaide, in Sydney u. Umgebung, doch sind sie in den engl. kath. Gemeinden aufgegangen. Österreichische Jesuiten wirken in Adelaide, Steyler Patres in Sydney. In Armidale haben Ursulinen aus Duderstadt Pfarr- u. höhere Mädchenschulen.

Die Eingeborenen sind infolge der Vernichtungspolitik der Europäer bis auf höchstens 50—60000 zusammengeschmolzen. Sie glauben an höhere Mächte, denen sie durch Akte, die mit erhöhtem Lebensgefühl verbunden sind (Kämpfe, Tanz, Rauschgifte, Pubertätsweihe, sexuelle Orgien u. a.), gleich zu werden versuchen. Alles, was als heilig u. unverletzlich gilt, ist „Tabu“. An der Bekehrung der Eingeborenen arbeiten die Benediktiner von New Norcia am Drysdale River, deutsche Pallottiner an der Beagle Bay, Missionare v. hlst. Herzen Jesu im Nord-Territorium, im Vik. Queensland Weltpriester.

Die schon 1794 einsetzende protestant. Mission blieb lange erfolglos; jetzt arbeiten Lutheraner, Anglikaner, Methodisten, Adventisten u. die Aborigines-Inland-Mission in den von der Regierung eingerichteten Reservationen.

De Montrond, Les missions en Océanie au XIX^{e} siècle (Rouen u. Paris 1869). Moran, Hist. of the Cath. Church in Australasia (2 Bde, Sydney 1896). H. N. Birt, Benedictine pioneers in A. (2 Bde, London 1911). G. Walter (1928). Australasian Catholic Directory (Sydney, alljährlich). Krose in StimmML 65 (1903) 189 ff. KirchlHandb III 434/41. A. Landès, Le Catholicisme en A., in Revue HistMiss 5 (1928) 161/98. J. Wanninger, Das Heilige in der Religion der Australier (1928). *K. Streit.*

Austreberta, hl., OSB, Äbtissin des vom hl. ↗Audomar od. ↗Philibert gegründeten Klosters Pavilly bei Jumièges, † ca 704. Ihre Reliquien in Montreuil 1793 öffentlich verbrannt (ActaSS Oct. 77* f.). Fest 10. Februar.

ActaSS Febr. II (1658) 417/29. P. Meunier (Arras 1888). Vie illustrée (Montreuil-sur-Mer 1897). *A. Zimmermann.*

Austregisil (Outrille), hl., † ca 620; zuerst am Hofe des Königs Guntram, dann Priester zu Lyon, Erzbischof seiner Vaterstadt Bourges, nahm 614 an der Synode v. Paris teil. Fest 20. Mai. — ActaSS Maii V (1685) 228*/38*. Duchesne I 29. MG Rer. Merov. IV 188/208. *(A. Zimmermann).*

Austremonius (Stremonius), hl., 1. Bischof v. Clermont, im 3. Jahrh., † als Bekenner, begraben zu Issoire. Unter Bischof Avitus (674—90) wurden die Reliquien nach Volvic, unter Pippin d. J. u. Bischof Adebert 761 nach Mozac bei Riom übertragen. Fest 1. Nov. — Lebensnachrichten bei Gregor v. Tours (Hist. Franc. I, c. 30); 3 Vitae (ActaSS Nov. I 49 ff), erst im 9. u. 10. Jahrh. verfaßt, sind wertlos; die von Bischof ↗Präjektus verfaßte Vita ist verloren.

DictArchLit III 1905/14. L. Levillain, La translation des reliques de S. A. à Mozac . . ., in Le Moyen-âge N. F. 8 (1904) 281/337. *G. Allemang.*

Austritt a) *aus der Kirche* s. Kirchenaustritt; b) *aus einem relig. Orden* s. Ordensrecht.

Austru, Austrudis = ↗Anstrudis.

Auswandererfürsorge, erhält ihre Bedeutung aus der Tatsache, daß aus wirtschaftl. u. andern Gründen jährlich Hunderttausende in fremde Staaten od. in Übersee auswandern (aus Deutschland wanderten aus 1922: 36 527, 1923: 115 416, 1928: 57 241) u. daß der größere Teil der Auswanderer wegen Unkenntnis der Sprache u. der Verhältnisse besondern Schutz nötig hat. Unter Einflußnahme kirchlicher Kreise u. Vereine sind im Laufe der Zeit auf gesetzl. Wege umfassende Schutzmaßnahmen für Sitte, Person u. Besitz der Auswanderer getroffen worden. Außerdem haben die Behörden der Auswanderungs- u. der Zielländer durch Beratungsstellen, Aus- u. Einwanderungsheime, Hilfsbeamte usw. häufig diesen Schutz erweitert. Der sittl.-relig. Schutz der Auswanderer wird durch Einrichtungen der Religionsgemeinschaften wahrgenommen. Auf kath. Seite hat in Deutschland, Mitteleuropa u. einigen andern Auswanderungsländern sowie in Amerika bes. der St.-↗Raphaelsverein die A. übernommen u. wertvolle Hilfsmethoden ausgebildet. Er besteht als solcher außer in Deutschland auch in Südslawien, Tschechoslowakei, Spanien u. Nordamerika. In Italien sind u. a. die Auswanderermissionare v. hl. Karl ↗Borromäus, die Errichtung eines Weltpriesterkollegs in Rom für Auswanderer (ActaApSed 1914, 173/76) u. andere Erlasse zu Gunsten der Auswandererseelsorge (vgl. ActaApSed 1911, 513/18; KirchlHandb V [1914/16] 33) bemerkenswert. In Polen, Irland u. Kanada sind ähnliche Hilfswerke vorhanden. In den Ver. Staaten v. Nordamerika hat die ↗National Catholic Welfare Conference ein großzügiges Werk zum Schutze der Einwanderer begründet. Soweit die kontinentale Auswanderung (innerhalb Europas) in Frage kommt, betätigen sich für das weibl. Geschlecht noch der ↗Mädchenschutzverein, für die Jungmänner die ↗Gesellenvereine u. für die (poln. u. ital.) Saisonwanderer in Deutschland u. in der Schweiz der Deutsche ↗Caritasverband u. ein besonderes Hilfswerk in der Schweiz.

Die Hilfsmethoden der A. sind am besten beim St.-Raphaelsverein ausgearbeitet. Man beschränkt sich nicht allein auf die rein sittl.-religiöse Hilfe, bestehend in Erfassung der Auswanderer durch Zusammenarbeit mit den Pfarrämtern, Unterbringung der Auswanderer in billigen u. einwandfreien Quartieren od. eigenen Heimen, Abhaltung von Belehrungen u. Abschiedsgottesdiensten, Mitgabe von relig. Schrifttum u. Geleitkarten an die Vertrauensmänner im überseeischen Hafen, sondern löst auch andere Fragen (mündl. u. schriftl. Beratung vor der Auswanderung, Hilfe bei Erledigung der Reiseformalitäten usw.). Nach Möglichkeit sucht man die Auswanderer nach Gebieten zu lenken, wo sie Landsleute u. Glaubensgenossen finden. — Über die weitere Auslandseelsorge vgl. ↗Auslanddeutschtum.

Auf prot. Seite besteht der Verband für evangel. A., in dem die Auswandererschutzvereine von Hamburg u. Bremen u. der evangel. Hauptverein für die Ansiedler u. Auswanderer zusammengeschlossen sind.

Schrifttum: P. Cahensly, Die dtsch. Auswanderer u. der St.-Raphaelsverein (1887). E. v. Philippovich, Auswanderung u. Auswandererpolitik in Deutschland (1892). P. Cahensly, Der St.-Raphaelsverein (1900). Das Auswandererproblem (7 Hefte, 1910/19). Festschr. z. silbernen Jubiläum des Leo-Hauses, gegr. zum Schutze kath. Einwanderer (1914). St.-Raphaels-Handbuch (1921). ABC für Auswanderer, hrsg. v. G. Timpe (1923). Ein Priesterleben unter Auswanderern (1928). M. Grisebach, A. u. Evang. Kirche (1925). — *Zeitschr.:* St.-Raphaelsblatt (1889/1923). Die Getreuen, mit St.-Raphaelsblatt (seit 1924). Nat. Catholic Welfare Conference (Washington). *M. Größer.*

Autbertus (Aubertus), hl., Bischof v. Avranches (seit ca 704), † 18. (od. 16.) 6. um 725, gilt als Gründer der Wallfahrt u. des Kollegiatstifts (seit 966 Benediktinerabtei) ↗Mont-St-Michel. Reliquien in der französ. Revolution zerstreut, einige in Nogent-le-Rotrou. Fest 10. Sept.

Motet in Mém. soc. arch. Avr. 1847, 28 ff. L. Pigeon, Vies des Saints du dioc. de Coutances et d'Avr. I (Avr. 1892) 192/94. *(A. Zimmermann).*

Autbertus, hl., Bischof v. Cambrai u. Arras (seit 633), † um 669. Zugeschrieben werden ihm die Übertragung der Gebeine des hl. ↗Vedastus u. Beteiligung an der Gründung v. ↗Lobbes u. andern Klöstern. Fest 13. Dez. (in Cambrai u. Arras 13. Febr.). Leib in der Petruskirche v. Cambrai. Vita u. wertvoller Kommentar bei Ghesquière, Acta Sanctorum Belg. III (Brüssel 1785) 529/64. Miracula ed. Anal Boll XIX (1900) 200/12. — BHL 1 135 f. Neues Archiv 15, 469/72. *(A. Zimmermann).*

Authentik (Authenticum, Authentica), 1) im *Recht* a) die wortgetreue latein. Übersetzung von 134 justinianischen Novellen, die von den Glossatoren des Mittelalters für offiziell erklärt wurde im Gegen-

satze zu der mehr den Sinn wiedergebenden Epitome des Neapolitaners Julian. Namentlich 97 Novellen, geordnet in 98 Titel u. 9 Collationes, gewannen als authenticae ordinariae Bedeutung. b) Authenticum instrumentum, authentica charta, bezeichnet die gehörig ausgefertigte u. vollzogene Urschrift einer Urkunde im Gegensatz zu Entwurf u. Kopie. — 2) In der *Liturgie* a) das Antiphonarium (↗Choralbücher); b) das Dokument, das die Echtheit von ↗Reliquien verbürgt (litterae authenticae). Es sollte nach dem 4. Laterankonzil 1215 (2 X 3, 45) bei neu aufgefundenen Reliquien vom Papste ausgestellt werden; das Trienter Konzil (sess. 25) traf eine neue Regelung; nach CIC can. 1283 kann die A. von einem Kardinal, dem Ortsbischof od. einem Geistlichen, dem die „facultas authenticandi" durch päpstl. Indult verliehen ist, ausgestellt sein; c) allg. für etwas Wichtiges, so hebdomada authentica = Karod. Osterwoche, altare a. = Hochaltar. — **Authentisch** = maßgebend; z. B. ist die Vulgata als „a." erklärt. Weiteres s. M. D. Chenu in DivThom 1925, 257/85. *(F. Glasschröder).*

Autismus, das Insichselbstversunkensein im psycholog. bzw. psychopath. Sinne bei Menschen, die sich infolge Störungen des Seelenlebens von der Außenwelt abschließen u. in ihre eigene Ideenwelt versinken. Die Folgeerscheinungen sind ebenso mannigfach als unter Umständen gesundheitlich u. sittlich gefahrvoll; genannt seien Wunschträume u. Verträumtheit, negativistische Einstellung zur Wirklichkeit u. zu den gegebenen Lebensforderungen, lustverschaffende „Ersatzhandlungen" (Masturbation = autistische Triebbefriedigung), Wahnträume bis zum Glauben an die seiende od. kommende u. sehnsüchtig erwartete Wirklichkeit des Erträumten. — Eisler I 157. *I. Klug.*

Autis(s)iodoren. dioec. = ↗Auxerre.

Auto-da-fé (portugies. Form), Auto (público) de fé (span. Form) = actus fidei, die feierl. öffentl. Verkündigung u. Vollstreckung der von einem Inquisitionstribunal gefällten Urteile. Die Verkündigung fand statt in Gegenwart der geistl. u. weltl. Obrigkeit in Kirchen sowohl wie auf öffentl. Plätzen während eines Hochamtes nach vorausgegangener Predigt; am Schluß gab der Großinquisitor den Reuigen die Absolution; die zu Stockschlägen, Kerker od. zum Tode Verurteilten überlieferte er der weltl. Macht. Die Verurteilten wurden hierauf in feierl. Zuge meist in einer gelbwollenen, mit Teufelsfiguren bemalten Tunika (Sanbenito = saccus benedictus) zum Richtplatz geführt. Das erste A. soll 1481 in Sevilla, das letzte 1815 in Mexiko stattgefunden haben. S. Inquisition.

K. J. v. Hefele, Kardinal Ximenes (²1851) 322 ff. Ch. Moeller, Les bûchers et les a. de l'Inquisition depuis le moyen-âge, in RevueHistEccl 14 (1913) 720/51; 15 (1914) 50/69. Statist. Tabellen der A. in Portugal u. Goa 1536/1794 bei Fort. de Almeida, Hist. da Igreja em Portugal (Coimbra 1922) IV, Pt. III 379/442. *(G. Schurhammer).*

Autokephal (griech. = eigenköpfig), unabhängig, selbständig, bes. gebraucht bei der griechisch-orthodoxen Kirche, seit mit der Eroberung von Konstantinopel (1453) u. der Vernichtung des griech. Staates die nichtunierten Orientalen verschiedener Länder nach kirchl. Unabhängigkeit vom Patriarchen v. Konstantinopel strebten. Die neben diesem bestehenden Patriarchate von ↗Alexandria, ↗Antiochia u. ↗Jerusalem erkannten ihm nur noch einen Vorrang zu; unter polit. Einfluß trennten sich mehr od. minder die Orthodoxen in Rußland, Österreich-Ungarn, Griechenland, in den Balkanstaaten usw., bildeten selbständige Kirchen u. nannten sich autokephal. Schon früher wurde das Wort verwendet zur Bezeichnung der Metropoliten, die von der Patriarchalgewalt, der Bischöfe, die von dem Metropolitanverbande ausgenommen waren — erste Spuren in der Zeit des Konzils v. Chalcedon (451) —, u. der einfachen, unmittelbar einem Patriarchen unterstellten Priester. Die a. Entwicklung der griech.-orth. Kirchen hat seit dem Weltkrieg zugenommen (↗Griech. Kirche, dort auch Schrifttum). *A. Knecht.*

Autonomie des Willens, das von ↗Kant namentlich dem ↗Utilitarismus eines Hume u. Wolff gegenübergestellte Moralprinzip: Letzte Quelle des sittlichen, des kategor. Imperativs ist der menschl. Wille selbst; seine Bestimmung durch außer ihm liegende Beweggründe, auch durch göttl. Gesetz, Glückseligkeit, Gemeinwohl, ist als Fremdgesetzlichkeit (Heteronomie) abzuweisen; die Befolgung eines fremden Gesetzes ist nur dann sittlich (nicht nur legal), wenn es von dem eigenen autonomen Willen als vernünftig auf- u. angenommen wird. Im Sinne dieser sittl. A. des Willens haben auch ↗Fichte (System der Sittenlehre), ↗Hegel, ↗Schelling u. die meisten modernen Moralphilosophen ihre Systeme entwickelt u. die autonome Moral *(Laienmoral)* begründet, die eine relig. Begründung der Moral, ihre Herleitung von einem göttl. Gesetze ablehnt.

Ohne Zweifel ist die sittl. Güte einer menschl. Handlung davon abhängig, daß der Mensch aus *innerer* Überzeugung u. mit freier Hingabe des Willens das Gute verrichtet. Bloß äußere Erfüllung ohne innere Zustimmung ist Sklavendienst u. auch mit dem Christentum im Widerspruch, das auf die innere Gesinnung den Hauptwert legt. Daß aber endgültig nur des Menschen eigener Wille u. eigenes Gesetz den letzten Grund alles sittl. Handelns bilden dürfe, könnte nur dann behauptet werden, wenn der Mensch in seinem Sein u. Streben völlig autonom u. nicht einem Schöpfer u. dessen göttl. Willen unterworfen wäre, wie das Christentum es lehrt. Daher steht die autonome Moral im Gegensatz zu grundlegenden christl. Wahrheiten. Danach schafft nicht unsere Vernunft den sittl. Imperativ, sondern verkündet ihn uns nur, u. zwar als Lebensordnung, die dem Geschöpf vom Schöpfer gegeben ist. Sie entspricht des Geschöpfes innerstem Wesen (Augustinus: lex intima) u. erscheint daher nicht als etwas Heteronomes, wenn sie auch zuweilen zu unserem sinnl. Triebleben in Gegensatz tritt. Aus dem göttl. Ursprung erklärt sich die wesentl. Unveränderlichkeit des Sittengesetzes u. seine alles überragende Autorität. Diese bleiben unerklärlich, wenn man den sittl. Imperativ nur auf Selbstverpflichtung des Willens zurückführt, die übrigens an einem innern Widerspruch leidet. Wie die moderne Entwicklung der Ethik beweist, führt die A. zum Subjektivismus.

E. Zeller, Das Kantsche Moralprinzip (Vorträge III² [1875]). A. Messer, Kants Ethik (1904). Dagegen: W. Schneider, Göttliche Weltordnung u. religionslose Sittlichkeit (²1910). V. Cathrein, Moralphilosophie I⁶ (1924). Ph. Kneib, Heteronomie der christlichen Moral (1903). Eisler I 158/60. *K. Hilgenreiner.*

Autor, hl., s. Auktor.

Autorität (auctoritas), bezeichnet Urheberschaft, Bürgschaft, näherhin Ansehen u. Macht-

vollkommenheit einer Person in einem bestimmten Kreise. Sie ist zweifach, je nachdem sie das *Denken* od. das *Handeln* bindet. Im ersteren Fall (jus imponendi fidem) wirkt sie als äußeres Kriterium der Wahrheit; ihre Voraussetzung ist aufseiten ihres Trägers, des Zeugen, Wissen u. Wahrhaftigkeit. Die Annahme einer Wahrheit auf die A. eines Zeugen hin nennt man ↗Glaube. Für die histor. Wahrheiten ist die A. das einzige Kriterium, desgleichen für die übernatürl. Glaubenswahrheiten od. die Mysterien des Christentums. Aufgabe der Wissenschaft ist es, die Berechtigung einer A. nachzuweisen; es geschieht in der Geschichtswissenschaft durch die Kritik der Quellen, in der Theologie durch die Apologetik u. die einleitende od. allgemeine Dogmatik. Auf den übrigen Gebieten des Wissens hat an u. für sich eine A. nur so viel Wert als die von ihr vorgebrachten Gründe. Immerhin können aber wissenschaftl. Größen in ihrem Fache ein hohes Ansehen gewinnen *(wissenschaftl. A.)*; von ihnen gilt: peritis in arte credendum. Dieser Grundsatz hat aber nur bedingten Wert u. findet im obigen die Grenze seiner Berechtigung. Obwohl unsere Zeit die Kritik u. die subjektive Freiheit in hohem Grade betont, ist sie sogenannten wissenschaftl. A.en gegenüber wenig kritisch. „Wissenschaftl. A." ist zu einem sophist. Schlagwort geworden, bes. wenn es sich um den Kampf gegen die übernatürliche A. des kirchl. Lehramtes handelt.

Insofern die A. das *Handeln* der Menschen bindet, ist sie die Voraussetzung u. die Grundlage jeder gesellschaftl. Ordnung, der Familie, des Staates, der Kirche. Sie leitet die Mitglieder einer Gesellschaft an u. verpflichtet sie, zur Verwirklichung des Gesellschaftszweckes beizutragen. In der Familie steht die A. im allg. zunächst dem Vater, im Staate dem Staatsoberhaupte, in der Kirche der kirchl. Obrigkeit zu. Die A. der letzteren beruht auf unmittelbarer göttl., also positiver, übernatürl. Anordnung. Der Bestand der väterl. u. staatl. A. dagegen ist ein naturrechtlicher wie der Bestand der ihr entsprechenden Gesellschaften u. führt sich unmittelbar auf Gottes Willen zurück, ohne daß deshalb notwendig eine positive Kundgebung des göttl. Willens anzunehmen wäre. Alle Versuche, den *menschl.* Ursprung der familiären od. staatl. A. zu begründen, sei es in Bezug auf die A. überhaupt od. ihre Übertragung an eine bestimmte Person, können nicht befriedigen, mögen sie nun Gottes Willen als letzten Grund der A. ganz ausschalten od. irgend einen menschl. Akt als notwendiges Zwischenglied fordern. Die *Vertrags*theorien eines ↗Hobbes u. ↗Rousseau haben die unwahre u. den Menschen herabwürdigende Annahme eines gesellschaftslosen Urzustandes der Menschheit zur Voraussetzung. Die Theorie K. L. v. ↗Hallers (Restauration der Staatswissenschaft 1815/25), derzufolge derjenige in den Besitz der A. kommen müsse, der durch seine vermögensrechtl. Lage schlechthin unabhängig sei, während viele von ihm abhängen, wird dem staatsrechtl. Charakter der staatl. A. nicht gerecht u. würdigt sie zu einer privatrechtl. Einrichtung herab. Auch die Anschauung mancher Scholastiker, wie des ↗Suarez u. ↗Bellarmin, die Staatsgewalt od. staatl. A. sei notwendig durch Dazwischenkunft eines menschl. Aktes, nämlich eines wenigstens stillschweigenden Vertrages, entstanden, wird von den meisten neueren Scholastikern aufgegeben, so sehr sich dieselbe auch von der Theorie eines ↗Grotius, ↗Pufendorf u. bes. ↗Rousseau unterscheidet. Jedenfalls kann die staatl. A. entstehen u. es kann ihre Übertragung an eine bestimmte Person durch Übereinstimmung erfolgen, ohne daß hierfür irgend ein Vertrag od. eine Wahl, wenn auch nur eine stillschweigende, die Voraussetzung bildete. Die öffentl. Gewalt überhaupt ist eben durch die in der menschl. Natur gelegene Notwendigkeit einer staatl. Gesellschaft gegeben, erscheint als eine sittl. Forderung, u. die Anerkennung einer bestimmten Person als im Vollbesitz der öffentl. Gewalt kann unter konkreten Verhältnissen einfach so erzwungen sein, daß ein Vertrag od. eine Wahl weder möglich noch nötig wäre.

V. Cathrein, Moralphilosophie II[6] (1924). Th. Meyer, Institutiones jur. naturalis II (1900). F. v. Tessen-Węsierski, Der A.sbegriff in den Hauptphasen seiner histor. Entwicklung (1907). G. v. Hertling, Recht, Staat u. Gesellschaft ([4]1917) u. im Staatslex. I[5] (1926) 537 ff. Von diesen Klassikern des Staatsrechts abweichend: P. Tischleder, Ursprung u. Träger der Staatsgewalt ... (1923) u. H. Rommen, Die Staatslehre des Fr. Suarez (1927). Ph. S. Belasco, Authority in Church and State (London 1928). Eisler I 160 f. *(A. Knecht).*

Auto sacramental, span. Fronleichnamsspiel, hat seine frühesten Anfänge nicht etwa in der Feier des Corpus-Christi-Tages od. im Bedürfnis, die Eucharistie im besondern durch Bühnenweihespiele zu verherrlichen, sondern in der Gesamtentwicklung des relig. Dramas im 16. Jahrhundert. Man feierte hohe Kirchenfeste durch einaktige Szenenfolgen aus Legende u. Bibel, ohne daß in jedem Einzelfalle das Dargebotene auf das Fest des Tages Bezug genommen hätte. Die auf den Fronleichnamstag treffende Vorstellung hatte also in der Regel nicht das Geheimnis der Eucharistie zum Gegenstand. Erst die Beschlüsse u. Mahnungen des Trienter Konzils hinsichtlich des Altarssakramentes brachten hierin eine entscheidende Wendung. Sie fanden im tiefgläubigen, für die Abwehr jeder Häresie u. die Verherrlichung des Katholizismus begeisterten Spanien freudigste Zustimmung. In wenigen Jahren konzentrierte das Fronleichnamsfest sozusagen die relig. Dramatik des gesamten Kirchenjahres in einem einzigen Höhepunkt. Seitdem tritt der Name „autos [von actum = Einakter] sacramentales" auf. Sie werden nur mehr in der Fronleichnamsoktav aufgeführt u. inhaltlich unmittelbar auf dieses Fest abgestimmt. Solange kein genügender Vorrat an neuen zur Hand ist, unterzieht man die alten Stücke einer Umarbeitung. Leichtfaßliche Belehrung u. erbauliche Aneiferung sind die Hauptziele des neuen Spielgedankens; eifrigster Dichter u. Organisator wird der Valencianer Juan de Timoneda, größter Förderer der Erzbischof Juan de ↗Ribera v. Valencia. Dichtung u. Inszenierung der A. s. ist in den Anfangsjahrzehnten noch relativ schlicht u. anspruchslos; ihre innere Vertiefung u. äußere Vollendung bringt erst das 17. Jahrh., als Dichterheroen, wie Lope de Vega, Calderón de la Barca, Tirso de Molina, ihre Begabung u. Begeisterung dieser wahrhaft nationalen Angelegenheit zuwenden, während die Stadtverwaltungen unter fürstl. Aufwand die Inszenierung u. den technischen Betrieb (Herstellung der auf Wagen montierten Freilichtbühne, Anwerbung der Schauspieler, Honorierung der Dichter u. dgl.) in eigene Regie übernehmen. Jetzt werden die A. s. nach äußerer Durchführung echte Fest- u. Weihespiele, nach innerem Gehalt u. dichterischer Form wahre Kunstwerke religiöser Ideendramatik. Nicht

nur die Eucharistie, auch alle übrigen kath. Dogmen bilden ihren Stoff u. Gedanken; aber immer gipfeln sie in der Verherrlichung des Altarssakraments, dessen Geheimnis sie erklären u. popularisieren u. dessen dogmat. Wahrheit sie bekräftigen. Die wissenschaftl. Erneuerung der theol. Ideenwelt durch Melchior ↗Cano, die glühende Verinnerlichung der großen vaterländ. Mystiker, der gegenreformatorische Eifer, die tiefste Durchdringung der Bibel u. die Kunst dichterischer Allegorik u. Symbolik verbinden sich in den A. s. zu einer relig. Bühnenkunst, wie sie die dramat. Literatur aller Zeiten u. Völker in solcher Verinnerlichung u. dichterischen Vollendung nicht wieder erreicht hat. Das 18. Jahrh., in Europa die Epoche der sog. ↗Aufklärung, in Spanien überdies die Zeit der alle nationale Eigenart verflachenden Bourbonen-Dynastie, brachte den Niedergang der alten A. s. Literaten wie Clavijo u. der ältere Moratín hetzten zudem gegen diese öffentl. Schauspiele, bis ein königl. Dekret v. 11. 6. 1765 ihre Aufführung untersagte.

Calderons größte Dramen relig. Inhalts deutsch von Fr. Lorinser (Freiburg i. Br. ²1907). A. F. Schack, Geschichte der dramat. Literatur u. Kunst in Spanien (²1854). L. Pfandl, Gesch. der span. Nationallit. in ihrer Blütezeit (1929) 421/39 u. ö. StimmML 7 (1874) 84 ff 207 ff 325 ff. *L. Pfandl.*

Autosuggestion s. Suggestion.

Autpertus s. Autbertus u. Ambrosius A.

Autun (Augustodunen. od. Aeduen. dioec.), Bistum in der Bourgogne, Suffragan v. Lyon, umfaßt das Dep. Saône-et-Loire mit (i. J. 1926) 549 240 Einw. (1876: 614 309 Einw.), eingeteilt in 50 Archipresbyterate u. 528 Pfarreien. Das Christentum verbreitete sich von Lyon aus, wohl schon im 2. Jahrh. nach der Civitas Aeduorum (dem gall. Bibracte, dem röm. Augustodunum). Der 1. sicher beglaubigte Bischof ist der hl. ↗Reticius um 300. Das Martyrol. Hieronym. um 590 erwähnt noch 14 andere hll. Bischöfe, darunter ↗Cassian, ↗Simplicius, Euphronius um 452 (3. Aug.), Flavian um 500 (22. Aug.) usw. Zu nennen sind außerdem der hl. Syagrius († um 599), dem Papst Gregor d. Gr. das Pallium sandte, der hl. ↗Leodegar 663—80, Jonas um 850, Adalgar 875—93, ↗Stephan 1112—39, Kardinal Pierre ↗Bertrandi 1322 bis 1348, Kardinal Rudolf d'Amboise 1501—03, Philipp v. Cleve 1503—05, Al. de Marbeuf 1767—88, Ch. Maur. ↗Talleyrand 1788—91. 1801 wurden die Bistümer Châlon-sur-Saône u. Mâcon dem Bistum A. einverleibt (daher der volle Bistumstitel: Augustodunen.-Cabillonen.-Matisconen. dioec.). De Marguerie (1852 bis 1872) erhielt 1860 das Pallium für sich u. seine Nachfolger. Kardinal Ad. L. A. ↗Perraud regierte 1874—1906. — Von den zahlreichen *Konzilien* zu A. seien genannt die v. J. 670 (befiehlt allen Klerikern, das ↗Athanasian. Glaubensbekenntnis zu lernen) u. 1094 (exkommuniziert ↗Philipp I wegen Ehe mit Bertrad). — Die Stadt A. (1926: ca 14 000 Einw.) ist berühmt durch das Martyrium des hl. ↗Symphorian u. die 1132 von Papst Innozenz II eingeweihte roman. Kathedrale zum hl. Lazarus (dessen Reliquien von Marseille im 10. Jahrh. nach A. gebracht wurden) mit gebrochenem Tonnengewölbe u. eigenartig archaischer Weltgerichtsdarstellung am Hauptportal; der Turm aus dem 15. Jahrh. — In der Diözese A. befinden sich die *Abteien* ↗Cluny u. ↗Tournus, das Kloster ↗Paray-le-Monial, das Mutterhaus der Schwestern vom ↗Altarssakrament in A., der Josephsschwestern in Cluny u. der Lehrschwestern v. Kinde Jesus in Chauffailles.

De Charmasse, Cartulaire de l'Eglise d'A. (2 Bde, Paris 1865). Cartulaire de l'évêché d'A. (1880). Duchesne II² 174/82. Statuts synodaux, hrsg. v. Chassagnon (Autun 1926). Offiz. Diözesanblatt: Sem. relig. d'Autun, Châlon et Mâcon (seit 1885).

A. weist viele römische Altertümer auf. Am bekanntesten ist die **Inschrift v. A.**, gefunden 1839 auf dem dortigen Friedhof St-Pierre-l'Etrier (a Via strata), etwa der 1. Hälfte des 3. Jahrh. angehörig. Sie enthält in 11 griech. Versen, wovon die Anfangsbuchstaben der 5 ersten akrostichisch das Wort Ἰχθύς ergeben, die Grabschrift eines Pectorius u. spricht noch bestimmter als die etwas ältere überraschend ähnliche ↗Aberkios-Inschrift wichtige eucharist. Lehren, bes. den Glauben an die reale Gegenwart Christi, des myst. Fisches, in der hl. Kommunion aus. Sie ist wichtig für die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen u. für die Gebete für die Verstorbenen. Sprachliche u. metrische Verschiedenheiten im 1. u. 2. Teile legen den Gedanken an 2 Verfasser nahe. Mit Ergänzungen (von Kard. ↗Pitra) lautet die Inschrift:

Ἰχθύος οὐρανίου θεῖον γένος, ἤτορι σεμνῷ
Χρῆσε, λαβὼν πηγῆν ἄμβροτον ἐν βροτέοις
Θεσπεσίων ὑδάτων. τὴν σὴν, φίλε, θάλπεο ψυχήν
Ὕδασιν ἀενάοις πλουτοδότου σοφίης.
Σωτῆρος ἁγίων μελιηδέα λάμβαν[ε βρῶσιν],
Ἔσθιε πιν[άω]ν, ἰχθὺν ἔχων παλάμαις.
Ἰχθύϊ χ[άρισον] μ' ἄρα, λιλαίω, δέσποτα σῶτ[ερ],
Εὖ εὖδοι μ[ή]τηρ, σὲ λιτάζομε, φῶς τὸ θανόντων.
Ἀσχανδ[εῖε πά]τερ, τῷμῷ κε[χα]ρισμένε θυμῷ,
Σὺν μ[ητρὶ γλυκερῇ σύν τ' οἰκεί]οισιν ἐμοῖσιν,
Ἰ[χθύος εἰρήνῃ σέο] μνήσεο Πεκτορίουο.

Des himmlischen Ichthys göttlich Geschlecht, ein reines Herz
Bewahre, nachdem du empfangen unter Sterblichen den unsterblichen Quell
Göttlicher Wasser. Labe, o Freund, deine Seele
An dem stets fließenden Wasser der Reichtum spendenden Weisheit.
Des Heilands der Heiligen honigsüße Speise empfange,
Iß hungernd den Ichthys, den du hältst in deinen Händen.
Den Ichthys gewähre mir nun, ich sehne mich, mein Herr u. Erlöser.
Sanft schlummere die Mutter, ich flehe dich an, Licht der Toten!
Aschandios, o Vater, du meinem Herzen Teuerster,
Samt der besten Mutter u. meinen Brüdern,
Im Frieden des Ichthys gedenke deines Pectorios!

Von Pitra zuerst hrsg.: Etude sur une inscription grecque d'A. (Paris 1841) u. in PitraSpic I 554/64. Photogravüre nebst Kommentar in DictArchLit I 3194/98.

O. Pohl, Das Ichthys-Monument v. A. (1880). F. J. Dölger, Ἰχθύς, das Fischsymbol in frühchristl. Zeit II (1922) 507/15. *(G. Allemang).*

Auxentius, hl., Archimandrit in **Bithynien,** † nach 460; war aus Syrien nach Konstantinopel gekommen u. diente in der Leibwache des Kaisers ↗Theodosius II, als er sich zum Einsiedlerleben auf dem Berge Oxia bei Chalcedon entschloß. Hochangesehen ob seiner strengen Aszese u. seiner Wunder, wurde er 451 zum Konzil v. ↗Chalcedon berufen, um durch seine Zustimmung den dogmat. Beschlüssen desselben leichtere Anerkennung zu verschaffen. Hierauf setzte er sein Einsiedlerleben auf dem Berg Skopas (später Berg des hl. A. genannt) fort, leitete das zahlreich ihm zuströmende

Volk zur Frömmigkeit, bes. auch zu relig. Gesängen (Hymnen) an, begeisterte viele zum Anachoretentum u. gründete am Fuße des Berges ein Frauenkloster, in dessen Oratorium er begraben wurde. Fest 14. Febr. Über biograph. Texte s. BHG 30 f.

ActaSS Febr. II (1658) 769/82. MignePG 114, 1377 bis 1436; stark verkürzende Bearbeitung in RevueOr Chrét VIII (1903) 1/14; Studie dazu ebd. 15/31 240/79 426/58. Baronius ad a. 451 n. 154/59. *A. Seider.*

Auxentius *(der Jüngere),* Bischof v. **Dorostorum** (Silistria), Schüler des Gotenapostels ↗Ulfilas u. Verfasser einer kurzen Lebensgeschichte desselben (Epistola de fide, vita et obitu Wulfilae). Diese wurde (383) vom arian. Bischof ↗Maximinus in eine gegen Ambrosius u. die Synode v. Aquileja 381 gerichtete Schrift aufgenommen u. mit dieser im 6. Jahrh. an den Rand eines aus dem 5. Jahrh. stammenden Kodex geschrieben, der des Ambrosius Werk De fide u. die Akten jener Synode enthält u. jetzt in Paris (Nat.-Bibl. Nr. 8907) sich befindet. Bruchstücke hrsg. v. G. Waitz 1840 (Über Leben u. Lehre des Ulfila), das Ganze, soweit lesbar, v. F. Kauffmann, Aus der Schule des Wulfila, in TU zur altgerman. Rel.-Gesch. I (1899).

L. Saltet, Un texte nouveau, in BullLittEccl 2 (1900) 118/29. BardenhewerAL III² 595/96. *A. Seider.*

Auxentius, arian. Bischof v. **Mailand,** * in Kappadokien, um 343 in Alexandrien Presbyter u., obwohl des Lateinischen unkundig, Frühjahr 355 nach der Verbannung des kath. Bischofs ↗Dionysius v. Mailand als dessen Nachfolger bestellt. A. wurde bald die Hauptstütze des ↗Arianismus im Abendland. Zwar verurteilte ihn schon die Synode v. Rimini 359; vor allem wandten sich gegen ihn ↗Eusebius v. Vercelli u. ↗Hilarius v. Poitiers. Doch A. bezeichnete sie dem Kaiser ↗Valentinian I als Friedensstörer, u. erst auf Gegenvorstellungen des Hilarius ordnete der Kaiser 364 ein Verhör an. Dabei erklärte A. sich für die Homousie des Sohnes mit dem Vater, legte aber in einem Schreiben an die Kaiser sein Bekenntnis verhüllt anders aus. Hilarius deckte die Zweideutigkeit auf, mußte jedoch beim Unwillen Valentinians Mailand verlassen. Sein Liber contra Arianos vel Auxentium legte meisterhaft die Sachlage dar (MignePL 10, 609/18; dabei auch das Schreiben des A. an die Kaiser mit seinem Symbol: exemplum blasphemiae A.). Eine röm. Synode unter Damasus verurteilte 372 den A. abermals. Doch Valentinians Gunst hielt ihn bis zum Tode 374. Sein Nachfolger wurde ↗Ambrosius. Gegen ihn erhob die arian. Partei den Goten Merkurinus zum Gegenbischof, der sich ebenfalls Auxentius nannte. Als die Kaiserin ↗Justina die Kirchen Mailands den Arianern überwies, hielt Ambrosius seine Rede contra Auxentium de basilicis tradendis.

Quellen: Athanasius, Basilius, Hilarius, Eusebius v. Vercelli u. a. — KL I 1737/39. Art. Hilarius in RealEnc VIII 57/67 Savio I, bes. 839/55. *A. Bigelmair.*

Auxerre (Ant... od. Autis[s]iodoren. dioec.), Bistum in der Bourgogne, Suffragan v. Sens, gegründet im 3. Jahrh., umfaßte die Arrondissements A., Tonnerre u. Avallon des heutigen Dep. Yonne. Die *Bischofsliste,* die mit dem hl. ↗Peregrinus (Pèlerin) um 300 beginnt, weist über 20 Heilige auf, darunter ↗Amator um 418, ↗Germanus, † um 448, Stadtpatron v. A. (↗Romanus ist als Bischof v. A. auszuschalten), ↗Aunarius, † 605, ↗Palladius um 623—59, ↗Hainmar, † um 731, Angelelmus, † ca 825, ↗Herifrid 887—909, ↗Humbald 1095—1115, ↗Alanus 1152 bis 1167. Von den späteren Bischöfen seien genannt: Pierre de Mornay 1296—1306, Kard. Elie ↗Talleyrand-Périgord 1328—31, Wilh. d' ↗Estouteville 1376 bis 1382, Jac. Amyot 1578—93 (durch seine Übersetzung Plutarchs ein Schöpfer der modernen französ. Prosa), Nicolas Colbert 1671—76, André Colbert 1676—1704, C. D. Gabr. de Caylus 1705—54 (Monogr. von Deltey, 2 Bde, Paris 1765). Der letzte Bischof war J. B. Champion de Cicé, seit 1761 (1801 weigerte er sich abzudanken), † 1805. 1802 wurde das Bistum aufgehoben u. zuerst der Diöz. Troyes, 1822 der Erzdiöz. Sens einverleibt, dessen Erzbischof seit 1823 den Titel eines Bischofs v. A. mitführt. A. glänzt auch durch berühmte *Theologen:* ↗Heirich, ↗Hugo, ↗Remigius, ↗Wilhelm u. a. Unter den *Synoden* ist zu nennen die zur Zeit des hl. Aunarius um 580, wichtig wegen der 45 kulturhistorisch bedeutsamen Kanones (gegen Aberglauben, Zauberei, Verbot, den Toten die Kommunion zu geben usw.). Die got. *Kathedrale,* 13.—15. Jahrh. gebaut, hat reichen Fassadenschmuck u. eine 5schiff. Krypta des 11. Jahrh. (vgl. Ch. Porrée, Paris 1928).

J. Lebeuf, Mémoires concernant l'hist. ecclés. et civile d'A., neu hrsg. v. M. Challe u. M. Quantin (4 Bde, Auxerre 1848/55). M. Quantin, Cartulaire général de l'Yonne (3 Bde, Auxerre 1854/73). Duchesne I 427/47. *G. Allemang.*

Auxiliarbischof = Hilfsbischof, der einem Diözesanbischof persönlich, zur Unterstützung bei Ausspendung von Weihen u. andern Funktionen beigegebene Koadjutor (can. 350, § 3). Seine Befugnisse bemessen sich nach dem Apost. Bestellungsschreiben, in zweiter Linie nach can. 351 ff. S. die Art. Chor-, Weihbischof, Koadjutor. *K. Hilgenreiner.*

Auxilius (vielleicht Deckname), fränk. Kleriker, von Papst Formosus (891—96) in Rom zum Priester geweiht, lebte dann in Unteritalien (wohl Neapel), † wahrscheinlich als Mönch v. Montecassino. Seine Werke, mit großem Freimut u. nicht ohne Gelehrsamkeit geschrieben, bezwecken alle, die Gültigkeit der Wahl des ↗Formosus u. der durch ihn erteilten Weihen zu verteidigen; bei MignePL 129, 823/38 1053/1112 u. E. Dümmler (1866).

Wattenbach I⁷ 339. Ebert III 236/39. PotthastBibl I² 128. KL I 1740 f. Hefele-Leclercq IV 710/19. *W. Koch.*

Auximan. dioec., das ital. Bistum ↗Osimo.

Auxitan. dioec., das franz. Erzbistum ↗Auch.

Auxumen. dioec., das span. Bistum ↗Osma.

Ava, älteste Dichterin in deutscher Sprache, † 1127; von adeliger Abkunft, hatte 2 Söhne. Witwe geworden, lebte sie vermutlich als Reklusin im Kloster ↗Göttweig; von einigen wird ↗Melk als ihre Heimat angenommen. Sie schrieb unter Leitung ihrer Söhne (Heinrich u. Hartmann?) tiefempfundene relig. Gedichte, die ganz ähnlich wie die Werke ↗Heinrichs v. Melk ein starkes Schuldbewußtsein ausdrücken. Ihre theol. Gelehrsamkeit ist nicht groß. Sie schrieb auch Das Leben Jesu nach den Evangelien, den Antichrist u. Das Jüngste Gericht, hrsg. v. J. Diemer, Deutsche Gedichte des 11. u. 12. Jahrh. (Wien 1849) 229/92; Zschr. für dtsch. Philol. 19 (1887) 129/96 275/321.

A. Langguth, Untersuchungen über die Gedichte der A. (Budapest 1880). *R. Newald.*

Avancini, *Nikolaus,* SJ (seit 1627), * 1. 12. 1611 zu Brez (Diöz. Trient), † 6. 12. 1686 zu Rom; lehrte zu Graz u. Wien Rhetorik, Philosophie, Moral u. Dogmatik, war seit 1664 nacheinander Rektor

zu Passau, Wien u. Graz, Visitator v. Böhmen, Provinzial in Wien u. Assistent. Verfaßte dogmatische u. geschätzte aszet. Werke, bes. Vita et doctrina Jesu Chr. (Betrachtungen, unzähl. Aufl. u. Übersetz., dtsch u. a. von Ecker ^{3}1904). Seine einst hochgewerteten Dramen sind gesammelt unter dem Titel Poësis dramatica (1655/85).

N. Scheid (Feldkirch, Progr. 1900). Sommervogel I 668/80. Duhr II 686; III 426 463 579. *(F. Schubert).*

Avaren, den Hunnen verwandtes Volk uralaltaischen Stammes, erschien Mitte 6. Jahrh. an der Donau, half (567) dem Langobardenkönig ↗ Alboin das Gepidenreich niederwerfen, belagerte 626 Konstantinopel, erhielt nach dem Abzug der ↗ Langobarden nach Italien (568) Pannonien u. Norikum bis zur Enns. Durch ihre Raubzüge wurden sie eine schwere Plage aller Nachbarländer, bes. auch des deutschen Ostens. Nachdem ↗ Karl d. Gr. selbst die gesamte Streitkraft seines Reiches 791 siegreich in das Herz des A.landes geführt hatte, erstürmten Erich v. Friaul 795 u. Karls Sohn Pippin 796 den „Ring", die Hauptfeste jenseits der Theiß. Die Reste der A. wurden von Bulgaren, Slawen u. Deutschen aufgesogen. 826 begegnet der Name zum letzten Male. — Die A. im Kaukasus sind nicht verwandt.

K. Groh, Die Kämpfe mit den A. u. Langob. unter der Regierung Justins II (1889). Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen X (1853) 5 ff. H. v. Schubert, Gesch. der christl. Kirche im Frühmittelalter (1921) 339/41 u. ö. Riezler I^{2} 1, 339/64. *(M. Heuwieser).*

Avatar (avatāra = Abstieg, Herabkunft), im ↗ Hinduismus Name für die Inkarnationen Viṣṇus; in der ↗ Theosophie jede Verkörperung eines Gottes od. andern höheren Wesens, das vom Zwang der Wiedergeburt befreit ist. Die Theosophie unterscheidet 2 Arten A.e: Geistgeborene od. Elternlose u. vom Weibe Geborene. Über den kommenden großen A. (Weltheiland) gehen hinsichtlich der Art der Geburt die theosoph. Ansichten auseinander.

Chantepie de la Saussaye (^{4}1925) ö. C. Jinarajadasa, Grundlagen der Theosophie (1926). F. Greiner, Der kommende A. (1927). CathEnc II 148. *K. Algermissen.*

Aveiro, ehem. portug. Bistum, bestand 1774 bis 1835; jetzt zur Diözese Coimbra gehörig.

Aveläuten = ↗ Angelusläuten.

Avella, *Giovanni d'*, OMin, † um 1660, Musiktheoretiker; schrieb Regole di musica in 5 Traktaten über Choral u. figurale Kompositionstechnik (Rom 1657). — Eitner I 245. *H. Halbig.*

Avellana (collectio), Canonessammlung des 6. Jahrh., enthalten im Codex Vatican. 4916 (11. Jahrh.) aus dem umbr. Kloster ↗ Fonte A., die 243 Aktenstücke: Verfügungen der Päpste von 368—553, darunter viele von Hormisdas (514—23) u. den röm. Kaisern, anführt. Sie beruht sicher teilweise auf sonst übergangenen Regesten des päpstl. Archivs.

P. u. G. Ballerini, De antiquis collect. (Venedig 1757). O. Günther in CSEL XXXV 1, 2 (1895/97). Ders., A.-Studien (Wien 1896). H. v. Schubert, Gesch. der christl. Kirche im Frühmittelalter (1921) 529 f. W. M. Peitz, Die Register Gregors I (1917) 110 ff. *K. Hilgenreiner.*

Avellaner, die Kongreg. v. ↗ Fonte Avellana.

Avellino (Abellinen. od. Avellinen. dioec.), Suffragan v. Benevent, errichtet im 5. Jahrh.; mit ihm 1466—1818 das Bistum Frigento uniert. Zählt 107 000 Kath. in 47 Pfarreien.

Ughelli VIII^{2} 188/206. Cappelletti 19, 157/74 181/90. Lanzoni 239 ff. Eubel I/III^{2}. *V. Schweitzer.*

Avellino, *Andreas*, hl., s. Andreas.

Avellino, *Luigi*, ehrw., * 1862 zu Vico Equense (Prov. Neapel), † 13. 4. 1900 zu Neapel; litt seit 1880 schrecklich an Gicht; groß an Sittenreinheit u. Leidensmut; seine Verehrung wuchs infolge des Rufes seiner Heiligkeit u. mancher Gebetserhörungen rasch. Seligsprechungsprozeß begonnen. — R. Pica (Neapel 1901). *K. Hofmann.*

Ave Maria, „Gegrüßt seist du, Maria", auch „Englischer Gruß", das beliebteste Muttergottesgebet in der abendländ. Kirche. Es besteht aus a) dem Gruß des Engels (Lk 1, 28), b) dem Gruß der Elisabeth (Lk 1, 42) mit dem Zusatz: Jesus, c) dem Bittgebet „Hl. Maria ..." Die beiden ersten Teile, die vor dem 15. Jahrh. allein im Gebrauch waren, finden sich andeutungsweise schon in der Liturgie des hl. Jakobus, bei Severus v. Antiochien (um 513), bei Johannes v. Damaskus u. im Antiphonar Gregors d. Gr. (als Offertorium v. 4. Adventsonntag). Indes liegt vor 1050 kaum eine Spur vor, daß es als Andachtsformel in der Christenheit gebraucht worden sei. Es scheint seinen Ursprung gewissen Versikeln u. Responsorien zu verdanken, wie sie im 11. Jahrh. im kleinen Marian. Offizium der Mönche vorkommen, die dann von den Gläubigen als besonderes Gebet übernommen wurden. Ende des 12. Jahrh. kommen die Mahnungen auf, das Volk neben dem Credo u. Vaterunser auch das A. M. zu lehren. Es wurde dann oft von den Laien in Anlehnung an die 150 Psalmen des Breviers 150 Mal an einem Tage gebetet; eine dieser Formen ist der uns geläufige Rosenkranz der Mutter Gottes. Im 15. Jahrh. schließt das Ave mit: „Jesus, Amen", od.: „Jesus Christus, Amen", eine Form, die das Mittelalter durchweg Urban IV zuschrieb u. die als liturg. Form bis 1568 blieb. Der 3. Teil (das Bittgebet) tritt im 14. u. 15. Jahrh. in den verschiedensten Wendungen auf. Die heute geläufige Formel stammt wahrscheinlich aus Italien; sie findet sich mehr od. weniger identisch bei Petrus Nigri († 1483), in einem französ. „Hirtenkalender" (1493), in einem kleinen Werke Savonarolas (1495), im Brevier der Kamaldulensermönche (um 1514). 1568 wurde sie von Pius V in das Brevier aufgenommen u. ging dann im Laufe des 17. Jahrh. in den allgemeinen Volksgebrauch über. Die Griechen u. Serviten (Avemariabrüder) haben diesen Teil bis heute nicht.

Als liturg. Gesang (Vor- u. Nachgesang) erscheint das A. M. in der abendländ. Kirche mit dem 1. Teil im 4.—6. Jahrh., seit dem 7. Jahrh. mit beiden Teilen, seit dem 16. Jahrh. als polyphone liturg. Chöre unter Zugrundelegung der damaligen Texte (so von Jacques Arcadelt [Autorschaft zweifelhaft], ↗ Josquin des Près u. Palestrina) od. der seit 1568 offiz. Fassung (so von Victoria), im 19. Jahrh. unter dem Einfluß der Romantik als Motette zu dem Gebetstext (so von Mendelssohn, Liszt u. a.). Von den zahlreichen Vertonungen seitdem sind die von Schubert u. von Gounod (ursprünglich Meditation über ein Bachsches Präludium) unvergänglich geworden.

Th. Esser in HistJahrb 5 (1884) 88/116. H. Thurston in CathEnc VII 110/12 (mit weit. Lit.). E. Vacandard in Revue du Clergé Franç., Bde 71 83 87 92. DictConnRel I 568/71. E. Schmitz, Das Madonnen-Ideal in der Tonkunst (1919). *J. Kramp.*

In Frankreich bestehen seit etwa 1920 die **Orantes de l'Ave Maria** als weibl. Genossenschaft nach der Drittordensregel des hl. Franziskus, mit dem besondern Zweck: Sühnegebet, ständige Verherrli

chung Mariä, Dienst an den Armen u. der weibl. Jugend. *K. Hofmann.*

Ave maris stella, Marienhymnus, mindestens aus dem 9. Jahrh. Die älteste Quelle neben 2 andern Handschriften des 10. Jahrh. ist der Codex Sangallensis 95 (9. Jahrh.), aber der Hymnus ist nachträglich, jedoch noch im 9. Jahrh., dort eingefügt. Der Verfasser ist unbekannt; sicher ist es nicht Venantius↗Fortunatus od. gar der hl.↗Bernhard od. König Robert II v. Frankreich (996 bis 1031), welche beide letztere durch das Alter des St. Galler Kodex ausgeschlossen sind. Ob↗Paulus Diaconus der Autor ist, ist noch unentschieden. Die älteste deutsche Übersetzung stammt aus dem 12. Jahrh. (W. Bäumker, Das kath. deutsche Kirchenlied II [1883] 74 f); 4 latein. Glossenlieder (poet. Erläuterungen) bei Mone II 216 ff. Das röm. Brevier hat den Hymnus für die Vesper an Marienfesten. Die Doxologie schließt ursprünglich u. richtiger: Spiritui Sancto — Honor, tribus unus.

Bardenhewer in BiblStud I 88 ff. Plaine in StudMitt OSB XIV (1893) 244 ff. StimmML 50 (1896) 558 ff. AnalHym 51, 140 f. *(Cl. Blume).*

Avenarius, *Joh.* (Habermann), * 1516 zu Eger, † 1590; seit 1542 evang. Prediger an verschiedenen Orten Kursachsens, 1573 Professor in Jena, 1574 in Wittenberg, seit 1576 Superintendent zu Zerbst. 1581 fiel ihm die Aufgabe zu, den Wittenberger Professoren die Konkordienformel zur Unterschrift vorzulegen. Verfaßte u.a. Grammatica ebraea (1562 u.ö.), Liber radicum s. Lexicon hebr. (1568, ²1588). Seine Arbeiten auf dem Gebiete der prakt. Theologie (Postillen, Predigten) wurden bald vergessen; dagegen hat sein sog. „Betbüchlein" in der protestant. Welt weite Verbreitung gefunden bis auf unsere Zeit. Es erschien zuerst 1567 in Wittenberg unter dem Titel: „Christl. Gebete für allerlei Not u. Stände der ganzen Christenheit." Minder bekannt ist sein „Trostbüchlein für kranke, betrübte u. angefochtene Christen" u. seine in kurze Sprüche gefaßte „Vita Christi". — RealEnc VII 281 f. RGG II 1557 f. *F. Schühlein.*

Avencebrol = ↗Avicebron.

Avenches, ehem. Bistum↗Aventicum.

Avenionen. dioec., das franz. Bist.↗Avignon.

Aventicum (Avenches, Wifflisburg), Hauptstadt Helvetiens unter röm. Herrschaft, seit Vespasian röm. Kolonie. A. dürfte als Bistum bis in die röm. Zeit zurückreichen, obwohl neben Grammatius u. Bubulcus der hl.↗Marius (574—94) als einziger beglaubigter Bischof erscheint, u. Anfang des 6. Jahrh. von Vindonissa (↗Windisch) hierher u. von da, nach des hl. Marius Ableben, vermutlich wegen Zerstörung A.s durch die Alemannen (ca 610), nach↗Lausanne verlegt worden sein. Ein gallisch-röm. Tempel scheint in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. in ein christl. Heiligtum umgewandelt worden zu sein. Die Diözese dürfte den Umfang des späteren Bistums Lausanne gehabt u. sich bis zur Aare erstreckt haben. Als weltl. Herr besaß der Bischof die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt A.; er gab ihr 1239 die Erlaubnis zu einem Bündnis mit Freiburg, 1259 einen Freiheitsbrief. 1536 geriet A. unter bernische Herrschaft u. wurde evangelisch, 1803 dem Kanton Waadt einverleibt.

E. Egli, Kirchengesch. der Schweiz bis Karl d. Gr. (1893). M. Besson, Les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion (Fribourg 1906). Reymond in LexSchweiz I 495 ff. DictArchLit VI 2167 f. *A. Büchi.*

Aventinus, *Johann* (Joh. Turmair), berühmter bayr. Geschichtschreiber, * 4. 7. 1477 zu Abensberg in Niederbayern, studierte 1495—1507 an den Universitäten Ingolstadt u. Wien (Schüler des Konrad↗Celtis), Krakau u. Paris (hier 1504 Magister). 1509 wurde er zum Erzieher der jüngeren Brüder Ludwig u. Ernst des Herzogs↗Wilhelm IV v. Bayern bestellt. Nach treffl. Lösung dieser Aufgabe wurde er 1517 zum herzogl. Hofhistoriographen ernannt u. sammelte in 2jähr. Wanderung durch die Klosterarchive Bayerns das Material für seine Annales Boiorum, deren Ausarbeitung er 1519 begann u. 1524 vollendete. 2 Jahre später machte er sich im Auftrage der Herzöge Wilhelm u. Ludwig an eine deutsche Bearbeitung dieses Annalenwerkes, seine Bayr. Chronik. Die papstfeindl. Stimmung, die bes. in der letzteren Arbeit sich geltend machte, veranlaßte die Herzöge, die Herausgabe beider Werke, obwohl sie dem Verfasser den ehrenden Namen eines „Vaters der bayr. Geschichtschreibung" verschafften, nicht zu gestatten. Seine offen bekundete Hinneigung zur luther. Lehre veranlaßte Okt. 1528 seine Verhaftung, woraus ihn jedoch sein Gönner, der herzogl. Kanzler Leonhard↗Eck, sehr bald befreite. Nach mehreren Versuchen, an protestant. Höfen unterzukommen, starb er am 9. 1. 1534 zu Regensburg. Von der Gesamtausgabe seiner Schriften durch die Bayr. Akademie der Wissenschaften sind bis 1929 6 Bde erschienen.

I. v. Döllinger, A. u. seine Zeit (1877). v. Öfele, Aventiniana, im Oberbayr. Archiv 44. H. Steinacker, Zu A. u. den Quellen des 3. Kreuzzugs, in MittInstÖstGesch. 1920, 159/84. A. Kirs, Die bayr. Chronik A.s (Stuttg. Progr. 1915). Joh. Aventinus, Bayr. Chronik, eingeleitet von G. Leidinger (1926). G. Leidinger, Über ein wiedergefundenes Schriftchen A.s (Sitz.-Berichte der Münchner Akad. 1913, 6. Abh.). *F. X. Glasschröder.*

Averbode, eines der bedeutendsten Prämonstratenserklöster bei Sichem-lez-Diest in Belgien, einst Diözese Lüttich, jetzt Mecheln, gegründet 1130 von Arnulf de Looz u. dessen Sohn Ludwig, besetzt von Antwerpen aus. Aufgehoben 1797, wieder errichtet als Kloster 1834, als Abtei 1872. A. verwaltet 18 Pfarreien in Belgien, 2 in Frankreich u. 1 in Portugal, hat blühende Missionen u. Lehranstalten in Brasilien u. Dänemark, gibt zahlreiche Zeitschriften, Bücher, Kalender usw. in einer eigenen Buchdruckerei heraus, ist gegenwärtig Sitz des Ordensgenerals Dr Gummar Crets, der Erzbruderschaft U. L. Fr. vom hl.↗Herzen (ca 400 000 Mitgl.) u. des↗Eucharist. Kreuzzuges. Herrliche Abteikirche zur hl. Maria u. St. Johann Baptist.

De Norbertiner Abdij A. (A. 1920). F. Lefèvre, L'abbaye norbertine d'A. pendant l'époque moderne (Löwen 1924). Catalogus Ordinis Praem. 1928, 33/49. *A. Žák.*

Averroës (Ibn Roschd), berühmter arab. Philosoph, * 1126 zu Córdoba, † 1198 zu Marokko; Richter zu Sevilla u. Córdoba, Leibarzt des Kalifen (Abu Jakub Jusuf), wurde bei dessen Sohn Al-Mansur angeklagt, durch seine Philosophie die mohammed. Religion zu gefährden, seiner Würden beraubt u. verbannt, später wieder am Hofe geduldet; das Studium der griech. Philosophie wurde verboten. A. ist Aristoteliker beinahe bis zur Vergötterung des↗Aristoteles, der den höchsten Gipfel menschlicher Vollkommenheit erreicht habe. Fast alle aristotel. Schriften hat er (meistens 3fach) erklärt (durch Paraphrasen, Kommentare), weshalb er der „Kommentator" schlechthin heißt. Viele seiner Werke wurden sehr

bald ins Lateinische übersetzt u. hatten großen Einfluß auf das mittelalterl. Denken. Die Kommentare zu Aristoteles sind in den zahlreichen latein. Aristotelesausgaben v. Venedig (1552 f) gedruckt; latein. gedruckt ist auch die gegen die Destructio philosophorum des ↗Gazâlî gerichtete Destr. destructionis, sowie medizin. Schriften. Deutsch wurde (von M. J. Müller, 1875) die „Philosophie u. Theologie des A." hrsg.

Nach A. ist Gott sowohl der erste Beweger als auch der Schöpfer der (ewigen) Welt. Die erste Materie ist an sich unwirklich u. erhält nur durch die Form Wirklichkeit. Die Verbindung geschieht durch den Schöpfungsakt, durch den alles Dasein hat, was außerhalb Gottes besteht. Hyle u. Form befinden sich im Verhältnis des aufeinander Zugeordnetseins, so daß man sagen kann: in der Materie liegen keimartig die Formen aller Dinge u. werden durch den Einfluß der höheren Formen, zunächst des allgem. Intellectus agens, der untersten aus Gott emanierten Intelligenz, zuhöchst der Gottheit entwickelt (extrahiert). Den kosmolog. Beweis für Gottes Existenz hält A. für ungenügend, dagegen sei der physico-theologische, d. h. der teleologische besser. Gott erkennt direkt nicht das Einzelne u. Individuelle (Leugnung der göttl. Vorsehung). Alle Menschen zusammen sind nur durch Teilnahme an dem einen gemeinsamen Intellectus agens vernünftig. An sich unterscheidet sich die passive Menschenseele nicht wesentlich von der Tierseele. Durch diese Auslegung der aristotel. Lehre vom Denkgeiste (νοῦς) fällt auch die persönliche individuelle Unsterblichkeit des passiven Seelenteiles des Menschen (nicht aber seiner Geistperson).

Im latein. ↗Averroismus sind diese Lehren zu einem naturalist. System, das zwischen Deismus u. Pantheismus schwankt, umgebildet worden, das der positiven Religion destruktiv gegenüberstand. A. selbst will eine philosoph. Apologie des Mohammedanismus bringen. Im Volksglauben u. in der Theologie sei manches anders zu formulieren als in der Philosophie u. umgekehrt, bei sachl. Übereinstimmung im Wesen. Individuelle Unsterblichkeit u. Auferstehung des Leibes hält A. für möglich. Die vorphilosoph. Religion sei im Grunde nur für das gewöhnl. Volk bestimmt; sie bewege sich in Bildern; das Volk müsse an dem Buchstaben der relig. Vorschriften festhalten. Die Philosophie sei für die Gebildeten allein, nicht für die Menge. Die Philosophen hätten sich aber in kluger Weise der Religion zu akkommodieren. Aus solchen Voraussetzungen formten die latein. Averroisten die Thesis von der „doppelten Wahrheit".

Überweg II [12] 313/22 722 f u. ö. E. Renan, A. et l'Averroïsme (Paris [5] 1885). F. Lasinio (Florenz 1875). K. Werner, Der Averroismus in der christl.-peripat. Psychologie des späteren Mittelalters (1881). M. Horten, Die Hauptlehren des A. (1913). Ders., Die Metaphysik des A. (1912; auch von Rodriguez [Madrid 1919] u. v. d. Bergh [Leiden 1924]). Ders., Texte zu dem Streite zw. Glauben u. Wissen im Islam (1913). *(M. Horten).*

Averroismus, lateinischer, die hauptsächl. in der Pariser Artistenfakultät des 13. Jahrh. entstandene u. gepflegte Richtung u. Schule, welche die aristotelische Philosophie in der Auffassung u. Deutung der ↗arabischen Philosophie, bes. des ↗Averroës, übernahm u. weiterbildete, ohne sie an den Normen der christl. Glaubens- u. Sittenlehre zu verbessern u. zu orientieren. Die Folge waren grundstürzende Irrtümer, so die Leugnung od. doch Einschränkung der göttl. Vorsehung, die Lehre von der Ewigkeit der Welt u. der Bewegung, die Behauptung der numerischen Einheit der Geistseele für alle Menschen (Monopsychismus), die damit gegebene Leugnung der persönl. Unsterblichkeit, die Negation der Wahlfreiheit des mit Notwendigkeit dem Einwirken der Himmelskörper unterworfenen menschl. Willens. Auf ethischem Gebiete wurde die aristotelische Glückseligkeitslehre in der Weise übernommen, daß einseitig das Endziel des Menschen diesseitig bestimmt u. in die philosoph. Betrachtung der Wahrheit verlegt wurde. Den Gegensatz zur kath. Glaubenslehre wollte man dadurch verhüllen, daß man mitunter die Glaubenslehre ohne jede Stellungnahme neben die vertretene glaubenswidrige philosophische Lehre setzte (Lehre von der doppelten Wahrheit). Den latein. A., der auch in einer Reihe ungedruckter anonymer Aristoteleskommentare auftritt, vertraten bes. Siger v. Brabant, Boëtius v. Dacien, Bernhard v. Nivelles, Ägidius v. Orléans. Wissenschaftliche Gegner waren Albertus Magnus u. Thomas v. Aquin (De unitate intellectus contra Averroistas), die beiden Begründer des scholast. christl. A., ferner Bonaventura, Ägidius Romanus, Raimundus Lullus (s. diese Art.) u. a. — Der latein. A. wurde von dem Pariser Bischof Stephan ↗Tempier zuerst am 10. 12. 1270 (14 Sätze) u. auf Veranlassung des Papstes Johannes XXI am 7. 3. 1277 (219 Sätze) verurteilt. Trotzdem wurde er zu Beginn des 14. Jahrh. von ↗Johannes a Janduno, ↗Thaddäus v. Parma u. a. vertreten u. lebte noch bis in die Renaissancezeit in Italien (bes. in Padua) fort.

P. Mandonnet, Siger de Brabant et l'A. latin au XIII[e] siècle (2 Bde, Löwen 1908/11). P. Doncoeur in Revue Phil Théol 4 (1910) 500 ff. W. Betzendörfer, Die Lehre von der zweifachen Wahrheit (1924). M. Grabmann, Neuaufgefundene Werke des Siger v. Brabant u. Boëtius v. Dacien, in Sitzungsberichte der Bayr. Akad. der Wiss. 1924. Ders., Neuaufgefundene Quästionen Sigers v. Brabant in den Werken des Aristoteles, in Miscellanea Fr. Card. Ehrle (Rom 1924). *M. Grabmann.*

Aversa (Aversan. od. Adversan. dioec.), unmittelbares Bistum nahe bei Neapel; die Stadt um 1030 von den ↗Normannen auf den Ruinen v. Atella gegründet, von Leo IX (ca 1050) zum Bischofsitz erhoben; 1120 exemt, 1198—1298 Suffragan v. Neapel, seitdem wieder unmittelbares Bistum. Bedeutende Bischöfe: ↗Guitmund 1088—ca 95, Kardinal Luigi d'↗Aragona 1501—15, Carlo ↗Caraga 1616—1646, Innigo ↗Caracciolo 1697—1710. Die Diözese zählt heute fast 160000 Kath. u. 58 Pfarreien.

Ughelli I [2] 485/95. Cappelletti XXI 434/36. Groner 37 f. Gams 855. Eubel I/III [2] s. v. *V. Schweitzer.*

Avesta, das Sammelwerk der hl. Schriften des ↗Parsismus. A. H. ↗Anquetil du Perron machte es zuerst (1771) in Europa bekannt. Von ihm rührt auch die irrtüml. Bezeichnung Zendavesta her (mit zand ist aber gemeint der Pehlevi-Kommentar).

So wie uns das A. vorliegt, ist es das Werk einer ziemlich späten Redaktion. Nach glaubwürdiger Überlieferung bestand schon unter den Achämeniden ein kanonisierter A.kodex in 21 Nasks (= Büchern). Während der Wirren infolge der Eroberungszüge Alexanders d. Gr. u. später noch unter der Herrschaft der Seleuciden u. Arsaciden ging ein großer Teil des ursprüngl. A. zu Grunde. Mit dem Aufkommen der Sasanidendynastie erwachte auch der Zoroastrianismus zu neuem Leben. Ardashîr I (212—41) veranstaltete eine Sammlung der zer-

streuten Teile; ↗Schapur I (241—72) ließ ihr auch die Schriften profanen Inhalts einverleiben; unter Schapur II (309—79) erfolgte die endgültige Redaktion u. die Regelung der 21 Nasks. — Mit dem Untergang der Sasaniden durch die arab. Eroberung (643) zerfiel das Zoroastertum in Iran, u. damals ging abermals ein großer Teil der Sammlung verloren. Der Dinkard, eine Art theol. Enzyklopädie, gibt eine detaillierte Inhaltsangabe der einzelnen Nasks, die eine annähernde Vorstellung von dem Stoff des sasanidischen A. gibt. Von den übrig gebliebenen 20 Nasks ist nur ein einziger vollständig erhalten, der größte Teil, drei Viertel des Ganzen, ist im Laufe der Jahrhunderte zu Grunde gegangen, während unter der Herrschaft der Arsaciden u. Araber die Reihen der Mazda-Gläubigen sich lichteten.

Was uns vom A. vorliegt, zerfällt in 5 Sammelschriften: Yasna, Vispered, Vendidad, Yaschts u. Khorda Avesta. a) Yasna (= „Opfer") enthält die Liturgie für die Opferhandlung. Dem Yasna eingereiht (als Kap. 28—34, 43—51 u. 53) sind die 17 hl. Hymnen, die sog. Gathas. Sie stellen den ältesten Teil des A. dar u. heben sich durch Inhalt u. Sprache (Gatha-Dialekt) sowie durch Metrum u. Strophenbau scharf von allem übrigen ab. — b) Der Vispered (aus vispē ratavō = „alle Herren") steht zum Yasna in enger Beziehung u. bietet Anrufungen an verschiedene Genien. — c) Der Vendidad, das Gesetzbuch (Vidēvdat, aus vi-daēva-dāta = „Gesetz gegen die Dämonen"), der allein vollständig u. unter seinem alten Titel erhalten ist, gibt eine Sammlung sakraler Vorschriften, unter denen die Reinheitsgesetze den breitesten Raum einnehmen. Er ist zugleich das inhaltreichste Buch u. eine Hauptquelle für die iranische Altertumskunde. — d) Eine mehr selbständige Stellung zeigen die Yaschts (yeschti = „Lobpreis"); von ihnen stehen 2 im Yasna, die übrigen bilden eine besondere Sammlung od. sind dem Khorda A. eingereiht. Es sind Lobgesänge, ursprünglich metrisch abgefaßt, gerichtet an verschiedene, meist volkstüml. Gottheiten. Sie sind eine Fundgrube für die iran. Mythen- u. Sagenkunde, Königs- u. Heroengeschichte. — e) Das Khorda A. (kleines A.) ist eine Art Andachtsbuch für die Laien.

Das eigentliche od. große A. (Yasna, Vispered u. Vendidad) ist in unsern Handschriften in doppelter Rezension aufbewahrt. Die Handschriften mit Pehlevi-Übersetzung trennen die einzelnen Bücher, die Manuskripte ohne Übersetzung geben die Texte durcheinander in der Reihenfolge, wie sie bei der Opferhandlung rezitiert werden. Schwierig ist die Altersbestimmung der A.-Stücke. Legt man die einheim. Tradition zu Grunde, so würden sich als Grenzpunkte ergeben: Bestand der hl. Schriften zur Achämenidenzeit, Abschluß der Redaktion unter Schapur II, also etwa 600 v. Chr. bis 379 n. Chr. Einige Forscher gehen bedeutend weiter hinauf.

Was die erhaltenen Stücke für die Kenntnis der avest. Religion bieten, ist leider recht fragmentarisch; ergänzt wird dies durch die späteren Schriften in Pehlevi- (d. i. mitteliran.) Sprache, die einen Einblick gewähren in die auf der Grundlage des A. ausgebildete Theologie des ↗Parsismus, u. die zugleich manche verlorene A. stellen in Übersetzung enthalten.

Krit. Gesamtausgabe des A. von K. F. Geldner (3 Bde, 1889/95). Übersetzungen (ältere sind überholt): von J. Darmesteter (engl.) in Sacred Books of the East IV ²1895 (Vendidad), XXIII 1883 (Yaschts), L. H. Mills, ebd. XXXI 1887 (Yasna); französ. von Darmesteter in Annales du Musée Guimet 21 22 24, 1892/93; dtsch von F. Wolff (ohne die Gathas), 1910 (Neudruck 1924); die Gathas sind übersetzt von Ch. Bartholomae (1905); H. Lommel, Die Yäšt's des A. (1927). — Im allg. vgl. K. F. Geldner, Grundriß der iran. Philol. II 1 (1896) u. in RGG I² 688 ff; A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (1927) 281 bis 290; J. Hertel, Beiträge zur Erklärung des A. u. des Vedas (1929). — Die *A.-Sprache* (früher fälschlich als Zendsprache bezeichnet) ist behandelt von W. Geiger (1879), Ch. J. de Harlez (Manuel de la langue de l'A., Paris ²1880), Ch. Bartholomae (Handbuch der altiran. Dialekte [1883]) u. im Grundriß der iran. Philol. I 2 (1895), H. Reichelt (Avestisches Elementarbuch [1909]). Ch. Bartholomae, Altiran. Wörterbuch (Straßburg 1904). Ders., Zum altiran. Wörterbuch (ebd. 1906). *F. Schühlein.*

Avezzano, seit 1924 Sitz des Bist. ↗Marsi.

Avicebron, auch *Avencebrol* genannt, der von den Scholastikern so genannte u. fälschlich als arab. Philosoph angesehene span. Jude *Salomon ben Jehuda ibn Gabirol* (etwa 1020—70). — Das Charakteristische seiner Philosophie ist eine Vermengung jüdischer Religionslehren mit aristotel. u. neuplaton. Sätzen. Sein System zeigt einen stark pantheist. Zug, insofern er die Weltentstehung als emanatist. Prozeß denkt: Gott, Weltgeist, Weltseele, Sinnenwelt sind seine Stufen; sein Grund der Wille (teils als göttl. Kraft, teils als Hypostase gedacht). Alle Dinge bilden eine Einheit (Substanz), die aus Materie u. Form konstituiert wird. Die Lehre von der geistigen Materie, die auch den Geistern zukomme, stammt aus den pseudoempedokleischen Kreisen, die sich um Ibn Masarrah 931 (Spanien) scharten. — Sein Hauptwerk ist der im Mittelalter vielberufene Fons vitae (hrsg. v. Cl. Bäumker 1892 ff u. Fed. de Castro y Fernandez, 2 Bde, Madrid 1901), der ins Lateinische u. Hebräische übersetzt wurde. A.s Einfluß zeigt sich bei ↗Gundissalinus, ↗Wilhelm v. Auvergne, ↗Alexander v. Hales, ↗Albertus, ↗Thomas u. bes. ↗Duns Scotus. Thomas schrieb gegen A. das Opusculum 15: De substantiis separatis.

Bei den Juden wurde Gabirol durch seine Philosophie nicht populär, wohl aber durch seine eth. Schriften (bekannt sind die „Auswahl von Perlen": eine Spruchsammlung hauptsächl. aus arab. Dichtern, u. die „Anleitung zur Veredelung der Seele") u. vor allem durch seine relig. Poesien, die großenteils in die jüd. Liturgie übernommen wurden u. von denen die „Krone des Königtums" am berühmtesten ist: ein Hymnus, worin sich die wissenschaftl. Weltanschauung seiner Zeit u. die Grundgedanken des Judentums zusammenfinden.

J. Guttmann, Die Philosophie des Salomon ibn Gabirol (1889). M. Wittmann, Stellung des hl. Thomas v. Aquin zu A. (1900). Überweg II ¹¹ 335/38 (mit Lit.-Ang. auf S. 726). *(M. Horten).*

Avicenna, auch Ibn Sina genannt, arab. Mediziner u. Philosoph, * 980 zu Efschene (Bochara), † 1037 zu Hamadân (Persien). A. studierte zu Bochara Philosophie u. Medizin, wurde Lehrer der Philosophie u. Medizin in Ispahan u. Leibarzt an verschiedenen Fürstenhöfen. Trotz seines reich bewegten, sittlich nicht einwandfreien Lebens entwickelte er neben polit. Arbeit auch eine sehr ausgedehnte literar. Tätigkeit, die metaphys., phys., myst., medizin. u. alchemist. Schriften umfaßte. Die bedeutendsten sind der *Canon medicinae,* der jahrhundertelang autoritative Geltung besaß, die *Kommentare* zu verschiedenen aristotel. Schriften (z. T. gedr. Venedig 1493 u. 1495) u. seine (nur teilweise

erhaltenen) *Enzyklopädien.* A.s Philosophie ist ein eklekt. Aristotelismus in der Umbiegung der späteren Kommentatoren (Themistios) mit Anlehnung an ↗Farabi. Die Philosophie zerfällt ihm nach dem aristotel. Schema in spekulative u. praktische. Jede von diesen hat 3 Unterabteilungen, nämlich die spekulative: Physik, Mathematik, Theologie; die praktische: Ethik, Ökonomik, Politik. Jede von diesen wird wieder geteilt durch reine u. angewandte Wissenschaften. Neben der Logik (in 9 Teilen) u. der Physik (Materie u. Form, Raum u. Zeit, atmosphär. u. hydraul. Druck, das Leere, Unendliche) widmete A. seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Problemen der Psychologie (sorgfältige Behandlung der Immaterialität u. der Erkenntnislehre) u. der Metaphysik (Hervorgang der Dinge aus dem Einen; Kausalität). Seine Mystik ist getragen von einer optimist. Auffassung der Providenz u. Prädestination. — Der Einfluß A.s auf die islam. Theologie war ein durchgreifender. Er hob sie aus einem Stadium vorwissenschaftlichen, tastenden u. unsichern Denkens in das des logisch geschulten, exakten. Wenn auch der Islam sein System als einen zu extremen Intellektualismus ablehnte, so ist doch seiner Methode die Vorherrschaft im Geistesleben des Orients zugefallen, die bis weit in die Mystik hinein zu verspüren ist. Der christl. Scholastik (Albertus Magnus, Duns Scotus) galt er als maßgebend, u. Thomas schätzt ihn bes. wegen seiner klaren Formulierung des krit. Realismus in der Wendung, daß die Allgemeinbegriffe ante res in Gott, in rebus konkretisiert u. verstofflicht u. in mente abstracta a materia vorhanden sind, inhaltlich kongruent in diesen 3 Erscheinungsformen u. Reichen.

T. J. de Boer, Gesch. der Philos. im Islam (1901) 119 ff. A. Carra de Vaux (Paris 1901). Mohammed al Schahrastani, Religionsparteien u. Philosophenschulen, übersetzt von Th. Haarbrücker (2 Bde, Halle 1850/51). Arch GeschPhil 1903, 196 ff. M. Horten, Die Metaphysik A.s (1907/09). N. Carame, Avicennae metaphysices compendium (Rom 1926; lat. Übersetzung der nagât [„Erlösung"]). M. Winter, Über A.s Opus egregium de anima (1903). C. Sauter, A.s Bearbeitung der aristotel. Metaphysik (1912). M. Horten, Die Philosophie des Islam (1924) 57/101. EnzIslam II 4900. Überweg II^{11} 291 307/10 u. ö. *(M. Horten).*

Avignon. I. Stadt. A. ist die Hauptstadt des französ. Departements Vaucluse am linken Ufer der durch eine Insel in 2 Arme geteilten Rhône, liegt malerisch am steilen Abhang eines 60 m hohen Kalkfelsens, der das mächtige Schloß der Päpste u. die Kathedrale Notre-Dame (mit prachtvollem roman. Portal) trägt. Die Stadt selbst hat noch die alten, turmbewehrten Mauern ihrer Glanzzeit (Umfang 4800 m). Avenio, in alter Zeit eine ansehnl. Stadt der Cavaren, wurde 48 v. Chr. röm. Kolonie. Nach dem Untergang des weström. Reiches fiel sie in die Hände der Burgunder, Westgoten u. Franken. 730 u. 737 eroberten sie die Araber. Von ↗Karl Martell wieder befreit, blieb sie unter der Herrschaft der Karolinger bis zum Zerfall des fränk. Reiches. A. kam bald in den gemeinschaftl. Besitz der Grafen v. Toulouse-Provence u. Forcalquier. Der letzte Graf v. Forcalquier schenkte seinen Anteil der Stadt A., die dadurch fast selbständig wurde, während sie zugleich die ↗Albigenser begünstigte. Nach dem Tode des letzten Grafen v. Toulouse 1249 brachte sein Schwiegersohn, Graf Alfons v. Poitiers, in Verbindung mit seinem Bruder Karl v. Anjou, die Stadt zur Anerkennung ihrer beiderseit. Oberhoheit. Nach dem Tode des Alfons fiel sein Teil an Frankreich, aber König Philipp der Schöne trat ihn 1290 an Karl v. Anjou, König beider Sizilien u. Grafen v. Provence, ab. Die Königin Johanna v. Neapel (↗Anjou) verkaufte 1348 Stadt u. Gebiet für 80 000 Goldgulden an den Röm. Stuhl, u. Kaiser Karl IV genehmigte als oberster Lehnsherr den Verkauf. Im Renaissancezeitalter waren für die Geschichte A.s von Bedeutung die Legationen des Erzbischofs v. Lyon u. späteren Kardinals Karl v. ↗Bourbon u. des Kardinals Julian della Rovere (später ↗Julius II). Wie in der Geschichte der Buchillustration, so spielt A. eine wichtige Rolle in der Geschichte des Buchdrucks. Doch sind die über den Böhmen Prokop v. Prag (Waldfoghel; 1444—46) gemachten Aufstellungen nicht haltbar. „Il reste un fait acquis, c'est qu'il a tenté sans succès de faire à Avignon des essais d'écriture artificielle avec caractères mobiles" (Pansier). 1791 ward A. mit der französ. Republik vereinigt. Im Frieden v. Tolentino (1797) verzichtete der Papst auf A. u. ↗Venaissin.

II. Bistum. Die Gründung des Bischofsitzes (Avenionen. dioec.) führt die legendare Tradition auf apost. Zeit zurück, u. es wird der hl. ↗Rufus, Schüler des hl. Paulus, als erster Bischof angegeben (Duchesne I 258/62). A. zählte zur Kirchenprovinz Arles. Im 7. Jahrh. hatte der als Patron v. A. verehrte hl. ↗Agricolus den Stuhl inne. Während des avignones. Exils u. des großen Schismas haben die Päpste sich das Bistum wiederholt reserviert u. durch Administratoren regiert. Im Schisma hat Benedikt XIII den Nachlaß des Bischofs Ägidius de Bellemère sich vorbehalten. Um 1412 fungierte der Erzbischof Franziskus v. Narbonne als Vicarius generalis in temporalibus. Auf der andern Seite besetzten Alexander V u. Johannes XXII das Bistum mit Kandidaten ihrer Obedienz (Petrus, Guido). *Erzbistum* war A. seit 1475 mit den Suffraganen Cavaillon, Carpentras u. Vaison (s. Karte ↗Arles) bis zum Konkordat 1801, wo es wieder einfaches Bistum wurde. Das Konkordat v. J. 1817—21 erhob es von neuem zum Erzbistum mit den Suffraganen Montpellier, Nîmes, Valence u. Viviers. Das Erzbistum zählt 22 Dekanate, 175 Pfarreien u. 238 646 Einw.

III. Synoden. In A. wurden viele Synoden abgehalten, so 1209 gegen die ↗Albigenser, 1326 in Betreff der geistl. Güter u. der kirchl. Jurisdiktion usw. (vgl. ChevalierTB I 282 u. CathEnc II 159 f).

IV. Päpstl. Residenz. Papst ↗Klemens V ließ sich 1309 in A. nieder. Der verderbl. Schritt machte den Anfang zum 70jähr. Aufenthalt der Päpste zu A., der mit Übertreibung von Zeitgenossen (z. B. Petrarca) u. Späteren als *Babylon. Gefangenschaft* bezeichnet wird. Die Völker gewöhnten sich daran, im Papste den Vasallen Frankreichs, in seinen Erlassen, auch auf dem Gebiete der kirchl. Angelegenheiten, den Ausfluß der Interessen der französ. Regierung zu sehen. Nach Klemens residierten in A. ↗Johannes XXII, ↗Benedikt XII, der den Palastbau begann, nachdem, wie aus den päpstl. Rechnungsbüchern ersichtlich, schon sein Vorgänger eine großzügige Bau- u. Restaurationstätigkeit an den bestehenden Bauten, so dem bischöfl. Palais, entfaltet hatte, ↗Klemens VI, der die Festungsmauern errichten ließ, ↗Innozenz VI u. ↗Urban V. Unter diesem u. ↗Gregor XI war A. stark bedrängt durch die herumziehenden Banden, die grandes compagnies, gegen

welche die Päpste mit allen Mitteln vorgingen. Dazu kamen die Schrecken des 100jähr. Krieges zw. Frankreich u. England. Die Folge war, daß die Päpste die Stadt A. möglichst stark befestigten u. den von Klemens VI begonnenen Wall 1360—75 weiter ausbauten. Die Malereien dieser Zeit im päpstl. Palast, bes. in den Kapellen St-Martial u. St-Jean sowie in der grande Audience, die von mehreren Künstlern stammen, darunter bes. Matteo di Giovanetti v. Viterbo, gehören zu den schönsten Kunstwerken dieser Zeit. — Urban V verließ 1367 die Stadt u. zog wieder in das mittlerweile verrottete Rom ein. Allein 1370 verließ er Rom u. starb in A. schon 3 Monate nachher. Endlich auf die dringenden Bitten der Römer u. die Aufforderungen der hl. ↗Katharina v. Siena siedelte ↗Gregor XI 1377 nach Rom über. Damit war das Exil v. A. beendigt. Aber nun entwickelte sich seine giftigste Frucht, das große ↗Schisma. Es folgte in rechtmäßiger Wahl ↗Urban VI; die französ. Kardinäle jedoch wählten 1378 zu Fondi den Kard. Robert v. Genf, der als Gegenpapst ↗Klemens VII seit 1379 in A. residierte. Sein Nachfolger Pedro de Luna, der sich ↗Benedikt XIII nannte, verließ 1408 A. u. begab sich nach Aragon. Seit Martin V residierten in A. Legaten als päpstl. Statthalter.

V. Universität. Sie wurde begründet durch königl. Privileg ↗Karls VI (5. 5. 1303) u. päpstl. Stiftungsbrief ↗Bonifatius' VIII (1. 7. 1303). Sie blühte bis 1791. Die zeitweilig aufgelassene theol. Fakultät stellte der Erzbischof Dom. Marini wieder her. Bes. besucht waren die jurist. u. die medizin. Fakultät. Das Cartulaire der Universität hat V. Laval (A. u. Paris 1884) herausgegeben.

Schrifttum. E. Duprat, Les origines de l'église d'A. (Paris 1909). Th. Okey, The Story of A. (London 1911). A. Penjon (Besançon 1878). A. Joanne (Paris 1888). St. A. Granget (2 Bde, Avignon 1862). P. Charpenne, Histoire des réunions temporaires d'A. et du Comtat-Venaissin à la France (Paris 1886). Pastor I 67 ff. C. Höfler, Die avignon. Päpste (1871). L. Salembier, Le grand schisme d'Occident (Paris 1900). St. Baluzius, Vitae paparum Avenionensium (neue krit. Ausg. v. G. Mollat, 4 Bde, Paris 1923/28). G. Mollat, Etude critique sur les Vitae paparum Av. (ebd. 1928). Ders., Lettres communes des Papes d'A. (ebd. 1923 ff). E. Kraack, Rom od. A.? Die röm. Frage unter den Päpsten Klemens V u. Johann XXII (1929). R. Brun, A. au temps des papes (Paris 1928). Dict FoiCath III 1534/63. J. Guiraud, L'Église et les origines de la Renaiss. (Paris 1902). F. Ehrle, Historia bibl. Rom. Pont. I (1890). R. Michel, La défense d'A. sous Urbain V et Grégoire XI (MélArchHist 1910, 129/54). P. M. Baumgarten, Die Papstveste in A. (in Festschr. G. v. Hertling, 1913). L. H. Labande, Le palais des papes et les monuments d'A. au XIV^e siècle (2 Bde, Marseille 1925). G. Colombe, Le palais des papes d'A. (Paris 1927). P. Pansier, Hist. du livre et de l'imprimerie à A. du XIV^e au XVI^e siècle (Avignon 1922). L. H. Labande, A. au XV^e siècle (Paris 1920). K. H. Schäfer, Vatikan. Quellen zur päpstl. Hof- u. Finanzverwaltung II (1911); III (1914). L. Bardinet, L'Université d'A. (Limoges 1881). Denifle I 357/62. M. Marchand, L'université d'A. aux XVII^e et XVIII^e siècles (1900). *(E. Göller).*

Ávila (Abulen. dioec.), schon im 4. Jahrh. als Bistum bezeugt (↗Priscillian), 767—1088 umkämpft, seitdem in der Hand der Christen, noch ganz von seinen alten Mauern umwehrt („Avila de los caballeros"). 1482-1808 Universität. Bistum im 11. Jahrh. nach der maur. Unterbrechung erneuert, bis 1851 Suffragan v. Compostela, seitdem von Valladolid. Bedeutende Bischöfe im 15. Jahrh. der Maurenbekehrer Fernando de ↗Talavera y Mendoza u. der Exeget Alfonso ↗Tostado. In die Stadtmauer einbezogene befestigte Kathedrale mit reichen Kunstschätzen, 1091 romanisch begonnen u. im 13. bis 14. Jahrh. gotisch vollendet. Den eigentl. Ruhm A.s aber stellen der hl. ↗Johannes v. A. u. die hl. ↗Theresia dar. In der byzantin. Kirche San Vicente ist das Grab der hll. Martyrer Vinzenz u. seiner Schwestern. Nach Anuario ecl. 1928 zählt das Bistum 254000 Kath. in 314 Pfarreien u. 80 Filialen, 432 Weltpriester, 6 männl. u. 31 weibl. Ordensniederlassungen.

V. Picatoste, Tradiciones de Á. (Madrid 1888). Flórez XIV 1/36. *W. Neuß.*

Ávila y Zúñiga, *Luis de,* span. Staatsmann u. Geschichtschreiber, * 1500 zu Plasencia, † 1564; als Gesandter Karls V unter Paul IV u. Pius IV an der Kurie tätig, um das Konzil v. Trient zu betreiben; Feldherr im ↗Schmalkald. Krieg, dessen Geschichte er schrieb: Comentario de la guerra de Alemaña hecha de Carlos V en el año de 1546 y 1547 (Amsterdam 1547, sofort ins Lat., Ital., Franz., Deutsche übers.). 1552 nahm er an der Belagerung v. Metz teil. Zuletzt Genosse Karls V in Yuste.

G. Voigt, Geschichtschreibung über den Schmalkald. Krieg (1874). EncEurAm VI 1297 f. *(G. Schurhammer).*

Avitus, hl., **Abt,** nach der späteren Vita ↗Carilefi zuerst Mönch in Menat, nach der ältesten (8. Jahrh. ?) aber zu ↗Micy unter Abt ↗Maximin u. auf einige Jahre dessen Nachfolger. Sicher ist, daß er sein Leben als Einsiedler u. Vorstand eines kleinen Klosters bei Château-Dun ca 527 beschloß. Leib nach Orléans gebracht. Basilika des hl. A. dort schon von Gregor v. Tours bezeugt. Fest 17. Juni.

Vita ed. in Cat. Codicum hag. Bruxell. I (1886) 57/63, gekürzt in MGScript. Rer. Merov. III 380/85. ActaSS Jun. III (1701) 350/65. *A. Zimmermann.*

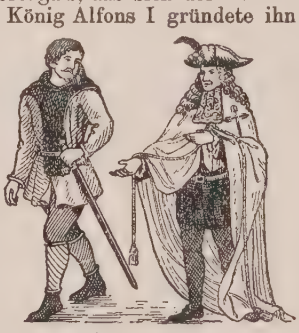
Avitus Alcimus Ecdicius, hl., * um 450, Erzbischof v. Vienne ca 490—ca 519, Nachfolger seines Vaters ↗Isichius auf dem bischöfl. Stuhl, jüngerer Bruder des Bischofs ↗Apollinaris v. Valence, verwandt mit dem Kaiser Avitus (455—56). Berühmt durch seine Dichtungen u. weitreichenden Einfluß; ausgezeichnet durch hohen Adel, scharfen Geist, dichterische Begabung u. umfassende Bildung; gewann als Bischof rasch eine überragende Stellung. Eine Säule der Kirche im ↗Burgunderreiche, arbeitete er unermüdlich an der Ausrottung der Häresie, bes. des ↗Arianismus u. ↗Semipelagianismus, führte den arian. König ↗Sigismund zum kath. Glauben, suchte dem ↗Akazian. Schisma gegenüber die burgund. Kirche enge mit Rom zu verbinden, stand im ↗Laurentian. Schisma (498—505) zu Papst ↗Symmachus u. verteidigte die Prärogativen des Apostol. Stuhles, berief u. leitete die Synode v. ↗Epao 517 (Hefele II² 680/88). Fest 5. Febr.

Von seinen Dichtungen sind zu nennen die *5 Libelli de spiritalis historiae gestis* in Hexametern. Die ersten 3 Bücher (Schöpfung, Sündenfall, Strafe) bilden zus. ein Ganzes u. behandeln erstmals das später so beliebte Motiv des verlorenen Paradieses (wahrscheinlich auch vorbildlich für Miltons Paradise Lost). Das 4. u. 5. Buch schildern die Sintflut u. den Durchgang durchs Rote Meer als Vorbilder der Taufe. Ein Gedicht *De consolatoria castitatis laude* ist an seine Schwester, die Nonne Fuscina, gerichtet. Von den Prosaschriften sind die wichtigsten *2 Bücher gegen die eutychian. Häresie* u. der *Dialog mit*

dem König Gundobad. Seine *Briefe* (gegen 100), zum Teil dogmatische Abhandlungen, sind wertvoll für die Kirchen- u. Kulturgeschichte des 5. bzw. 6. Jahrh. Die Gedichte weisen ziemlich reine Sprache u. guten Versbau, die Prosaschriften dagegen Barbarismen auf. Der *Bericht über ein Religionsgespräch* zu Lyon 499 ist eine Fälschung des Oratorianers Vignier, ebenso der *Brief des Papstes Symmachus an A.* v. 13. 10. 501 (Havet in BiblEcChart 46 [1885] 239 ff; F. Desloge in Université Cath. 1890, 67/80).

Ausgabe von J. Sirmond (Paris 1643; auch bei MignePL 59, 191/388). MGAuct. VI 2, 1883. U. Chevalier (Lyon 1890). — ActaSS Febr. I (1658) 660/69. A. Charaux (Paris 1876). Eichstätter Progr. 1903. P. N. Frantz, A. als Hierarch u. Politiker (Diss. Gießen 1908). G. Losgar, Studien zu A. A.' Gedicht De spiritalis hist. gestis (Erlanger Diss. 1903). G. Krüger, Die Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums (1919). G. Goelzer, Le Latin de St. A. (Paris 1909). Ders., Ovid et St. A. (Mélanges offerts à Emile Chatelain, Paris 1910). Feßler-Jungmann, Institutiones patrologiae II 2 (²1896) 387/98. DictThéolCath I 2639/44. BardenhewerP³ 526 f. *A. Seider.*

Aviz-Orden, entstand unter der Einwirkung der Zisterzienser aus dem von klösterl. Idealen bewegten Rittertum Portugals, das sich der Mauren zu erwehren hatte. König Alfons I gründete ihn 1145 als „Nova militia", der Zisterzienserabt Joh. Cirita gab 1162 eine Regel, die Innozenz III 1204 bestätigte. Nach der vom Orden 1166 eroberten Stadt ↗ Evora nannten sich die Ritter „Brüder der hl. Maria v. Evora", seit 1211 nach der Stadt Aviz. Die Aviz-Ritter hatten ihre Selbständigkeit gegenüber dem ↗ Calatrava-Orden zu behaupten. Sie erlangten später Befreiung vom Gelübde der Keuschheit. 1789 wurde der Orden in einen weltlichen militär. Verdienstorden umgewandelt. — MignePL 188, 1661/72. Hélyot I 348/50. *J. Greven.*



Aviz-Orden.
Alte u. heutige Tracht.

Avranches, Stadt in der Normandie, Dep. Manche; Sitz des seit Anfang des 6. Jahrh. bezeugten *Bistums* A. (Abrincen. dioec.), Suffragans v. Rouen, dessen Erzbischöfe im 9. u. 10. Jahrh. während der Bretonen- u. Normannenkriege das Bistum verwalteten; durch das Konkordat 1801 in ↗ Coutances aufgegangen (seit 1854 in dessen Bistumstitel enthalten). Den Bischofstuhl zierten die hll. ↗ Paternus († um 563), Senator (Senerius, nach 563), ↗ Autbertus († ca 725) u. ↗ Achard († 1171), sowie der Polyhistor ↗ Huet (1689—99). Berühmt ist A. auch durch die *Synode* v. 27. u. 28. 9. 1172, auf der König ↗ Heinrich II v. England sich eidlich von der Mitschuld an der Ermordung des hl. ↗ Thomas Becket reinigte, vom Banne wegen Unterdrückung der kirchl. Rechte gelöst wurde u. dem Legaten Alexanders III Treue schwor, sowie durch die im 11. Jahrh. blühende *Gelehrtenschule* des Scholastikers ↗ Lanfranc, an der ↗ Anselm v. Canterbury studierte.

B. Lecanu, Hist. du dioc. de Coutances et A. (Coutances 1877). Duchesne II² 222/25. A. Pigeon, Le dioc. d'A. (2 Bde, ebd. 1888/90). Ders., Vies des Saints de Cout. et d'A. (Avranches 1892/98). GallChrist XI 466/509 u. ö. Gams 506 f. Eubel I/III². Mansi XXII 136. G. Bessin, Concil. Rotomag. (1717) 263/95. *K. Hofmann.*

Awwakum, Protopop, * 1620 zu Nižegorod; einer der bedeutendsten Lehrer u. Führer des russ. „Raskol" (↗ Raskolniken) u. Raskolnikenschriftsteller des 17. Jahrh.; Mitglied der Kommission für Verbesserung der russ. liturg. Bücher. Als 1652 ↗ Nikon Patriarch v. Moskau wurde, ersetzte er A. durch ukrain. Gelehrte. A. stellte sich schroff gegen die Änderungsvorschläge u. schuf trotz Entsetzung von der Priesterwürde u. Verbannung eine weitgehende Bewegung für die „alte Rechtgläubigkeit". Die große Synode 1666 verurteilte A.s Agitation, u. A. wurde neuerdings verbannt. Jetzt entstand die eigentl. Spaltung, „Raskol", die in verschiedene Sekten zerfiel. Trotzdem die russ. Regierung scharf gegen den Raskol einschritt, hatte er viele Anhänger. A. war der Führer der „Bezpopovščina", die das Priestertum ablehnten. Er predigte auch die Selbstverbrennung od. den Hungertod, um sich von der Herrschaft des Antichrist zu befreien. 1681 wurde A. wegen „großer Lästerung des kaiserl. Hauses" mit 3 Genossen in Pustozersk verbrannt. A. hinterließ über 40 handschriftl. Werke, haupts. theol.-polemischen Inhalts. Die bekannteste u. für die Kirchengeschichte des Ostens wertvollste Schrift ist Žitije („Leben"), eine Selbstbiographie. Gesamtausgabe der Werke A.s von N. Subbotin in „Materialy dla istoriji raskola" V, 2 (Moskau 1879), auch I u. VIII; wissenschaftl. Ausg.: Pamjatniki istorii staroobrjadčestva I, 1 (Leningrad 1927).

S. M. Solowjew, Istorija Rossiji XIII (Petersburg 1863) 197/207. V. Mákotin (ebd. 1893). HistJahrb 1927, 735/46. *V. Bidnov.*

Axel v. Lund = ↗ Absalon v. Lund.

Axum (richtiger Aksum), s. Abessinien, Äthiopien.

Ayacucho (Ayacuquen. dioec.), Bistum in Peru, Suffragan v. Lima, gegründet 20. 7. 1609 mit dem Titel *Huamanga,* den es bis 1824 bzw. 1837 behielt; zählt rund 400 000 Kath., 96 Pfarreien, 260 Kirchen u. Kapellen. *K. Hofmann.*

Aych, *Joh. v.,* Bischof v. Eichstätt, s. Eych.

Ayglerius, *Bernhard,* OSB, Abt u. Schriftsteller, * Anfang des 13. Jahrh. aus vornehmer Familie Lyons, † 4. 4. 1282 zu Monte Cassino. Mönch in Savigny, Kaplan Innozenz' IV, 1256 Abt v. ↗ Lerin, 29. 3. 1263 von Urban IV zum Abt v. ↗ Monte Cassino ernannt. Genoß großes Ansehen bei der Kurie wie bei Karl I v. ↗ Anjou, für die er wichtige Gesandtschaftsreisen unternahm. Daß er auch Kardinal geworden sei (1265 ?), ist nicht erwiesen. Schrieb: Speculum monachorum (Venedig 1505 u. ö., neuest. hrsg. von H. Walter, 1901) u. In regulam Sancti Benedicti expositiones (hrsg. von A. M. Caplet, Monte Cassino 1894). — StudMittOSB XXI 411/23 u. XXII 32/48. *E. Freys.*

Aymard (Aimar, Ademar), sel., OSB, 3. Abt v. Cluny (seit 942), † wahrscheinlich Okt. 965. Geschäftsgewandt, mehrte er systematisch den Landbesitz u. legte den Grund zu der wirtschaftl. Großmachtstellung Clunys. Auch führte er 3 Klöster der Reform zu. Schon 950 erblindet, nahm er 954 ↗ Majolus als Koadjutor an. Fest 5. Okt. (in Cluny).

M. Marrier, Biblioth. Clun. (Paris 1614) 269/72 u. Notae 58. ActaSSOSB V 316/25. Sackur I 205/09. *St. Hilpisch.*

Aymer, *Henriette,* Gräfin A. de la Chevalerie, * 11. 8. 1767 zu Poitou, † 24. 11. 1834 zu Paris; in

der französ. Revolution wegen Beherbergung eines Priesters mit ihrer Mutter in Poitiers eingekerkert u. zum Tod verurteilt, nach Robespierres Sturz 1794 freigelassen, seitdem heroisch in Sühne u. Abtötung u. ganz in Liebe zur hl. Eucharistie erglüht; gründete 1797 mit↗Coudrin die Kongregation der↗Picpusschwestern (im Volksmund *Zélatrices*), legte 1800 die Gelübde ab u. war Generaloberin auf Lebenszeit, außerordentl. Seelenleiden u. Gnaden gewürdigt.

E. Lemoine (Paris 1912). P. Fleury-Divès, La Congrég. des Relig. des Sacrés-Cœurs et de l'Ador. Perpét. (ebd. ⁴1924). Stadt Gottes 28 (Steyl 1905) 272/75 309/12 369/71 400/10. *K. Hofmann.*

Ayndorffer, *Kaspar,* OSB, Reformator u. damit 2. Gründer v.↗Tegernsee, * 1401 zu München, † 17. 1. 1461 zu Tegernsee; schon 1426 durch eine Visitation als Abt eingesetzt, führte unter Schwierigkeiten die↗Melker Reform in Tegernsee durch u. wollte alle deutschen Benediktinerklöster in Gottesdienst u. Disziplin einigen. Er begründete eine bis zur Aufhebung seines Klosters (1803) dauernde Blüte (nahm auch Bürgerliche auf) u. förderte Kunst u. Wissenschaft.

A. Wessinger im Oberbayr. Archiv 1885. L. Glückert in BenMschr 9 (1927) 280/91. *M. Hartig.*

Azaël, König v. Damaskus, erwähnt in Am 1, 4; sonst↗Hazaël.

Azarian, *Aristakes,* Mechitarist, Erzbischof v. Cäsarea, * 28. 7. 1782 zu Konstantinopel, † 5. 5. 1855 zu Wien; 1797—98 an der Propaganda zu Rom; 25. 3. 1801 zu Triest Mechitarist. Suchte die vom „illyr. Königreich" konfiszierten Güter 1810 vergebens zu retten, worauf die Kongregation im Okt. 1810 nach Wien übersiedelte. Reiste 1817 mit dem Generalabt Adeodat nach Rom, 1818 nach Lemberg, über Odessa nach Konstantinopel, wo er unter seinen Landsleuten als Missionar tätig war. Kehrte 1821 zurück; 1825 nach dem Tode Adeodats Generalvikar, 1826 Generalabt, 1827 Erzbischof v. Cäsarea. Vermehrte die Mitgliederzahl, Bibliothek u. Sammlungen des Klosters, gründete eine mit der Druckerei verbundene Buchhandlung, einen „Verein zur Verbreitung guter kath. Bücher", der sich 1850 wieder auflöste, u. eine armenische Zeitschrift „Europa". Errichtete Hospize der Kongregation in Rom, Triest, Konstantinopel. Erwirkte von der türk. Regierung 1830 die Einsetzung eines vom monophysit. Patriarchen unabhängigen Primas. 1852 bestätigte Pius IX die Kongregation.

F. v. Hurter (1855). KL I 1768/71; VIII 1131 f. F. Scherer, Die Mechitaristen in Wien (⁵1892). *(A. Merk).*

Azarias (עֲזַרְיָה u. יְהוֹ־, 1) *König v. Juda* (2 Kg 14, 21; 15, 1 ff; 1 Par 3, 12), auch *Ozias* (עֻזִּיָּהוּ u. יְהוֹ־) genannt (2 Kg 15, 30 ff; 2 Par 26, 1 ff; 27, 2; Is 1, 1; Os 1, 1 u. ö.). Sohn des↗Amasias, kam 16jährig zur Regierung, war ein weiser u. starker Fürst, besiegte die Edomiter, Philister, Araber, Ammoniter. Gegen Ende seines Lebens maßte er sich priesterliche Funktionen an, ward mit Aussatz behaftet bis zum Tode u. überließ seinem Sohne↗Joatham die Regentschaft. Er regierte 52 Jahre. — 2) *Enkel des Hohenpriesters Sadoc,* Hauptratgeber↗Salomos (1 Kg 4, 2; 1 Par 6, 9 [5, 35]). — 3) *Sohn des Obed,* Prophet unter↗Asa, König v. Juda (2 Par 15, 1—8). — 4) *Einer der 3 Gefährten*↗Daniels (Dn 1, 6 u. ö; Makk 2, 59); mit babylon. Namen Abed-Nebo (Vulgata: Abdenago). — Über diese u. weitere A. s. DictBible I 1298/1302. *(S. Landersdorfer).*

Azazel (עֲזָאזֵל, in der Vulgata: caper emissarius), erwähnt in Lv 16, 8 10 26: am↗Versöhnungstag wurden 2 Ziegenböcke vor den Herrn gestellt u. durch das Los der eine für Jahwe, der andere für A. bestimmt. A. ist wahrscheinlich nicht der weggeschickte Bock (Vulg., Septuaginta ὁ ἀποπομπαῖος Lv 16, 8 10), sondern ursprünglich Name des Berges, über dessen Abhang der A.-Bock, der die Sünden des Volkes forttragen sollte, gestürzt wurde, damit er nicht mehr zurückkehren konnte. In der späteren jüd. Legende (vgl. Henoch 10, 4 ff) wurde er zum bösen Dämon, der vom Erzengel Raphael in die Tiefe gestürzt wurde.

S. Landersdorfer, Studien zum bibl. Versöhnungstag (1924) 13 ff; anders R. Eisler in ArchRelWiss 27 (1929) 178/83. Bächtold-Stäubli I 749. *S. Landersdorfer.*

Azeglio, *Luigi d',* SJ, s. Taparelli.

Azevedo, *Didakus v.,* sel., s. Didakus.

Azevedo, *Emanuel de,* SJ (seit 1728), * 25. 12. 1713 zu Coimbra, † 2. 4. 1796 zu Piacenza; lehrte zuerst Rhetorik in Lissabon u. Evora, dann Liturgik am Röm. Kolleg zu Rom, wo er, wegen der Gründlichkeit seines ausgedehnten Wissens von↗Benedikt XIV hochgeschätzt, zum Mitglied mehrerer Kongregationen, bes. der Kongregation der Riten, ernannt u. mit der Neuausgabe der Werke Benedikts betraut wurde (12 Bde, Rom 1747/51). Dafür übersetzte A. als gewandter Latinist die ursprüngl. italien. Schriften Benedikts ins Lateinische. A. verfaßte auch ausgezeichnete Synopses eben dieser Werke (z. B. De servorum Dei beatificatione, oft gedruckt), ferner Exercitationes liturgicae (Rom 1750) u. andere liturg. sowie poet. Werke (z. B. Ars poetica..., 2 Bde, Venedig 1781) u. ein bis in die allerneueste Zeit oft aufgelegtes u. auch in andere Sprachen übersetztes Leben des hl.↗Antonius v. Padua (1. ital. Ausgabe Venedig 1788). Auf Betreiben↗Pombals mußte A. nach 1773 Rom verlassen, lebte dann, literarisch tätig, bis 1792 in Venedig, nachher in Parma u. Piacenza. — Sommervogel I 721/734; VIII 1716 ff. *J. Mundwiler.*

Azevedo, *Ignatius de,* sel., Martyrer, SJ (seit 1548), * 1528 zu Porto, † 15. 7. 1570 bei den Canar. Inseln; war Rektor zu Lissabon u. Braga, Provinzial in Portugal, Visitator in Brasilien. Nach Europa gereist, gewann er in Spanien u. Portugal 70 junge Leute für die Mission. Auf der Rückkehr nach Brasilien wurde er von dem holländ. calvin. Seeräuber Daria überfallen u. mit 39 Gefährten bei Las Palmas gemartert u. ins Meer geworfen. Seine Verehrung zuerst durch Gregor XV gestattet, 1854 durch Pius IX wiederhergestellt. Fest 15. Juli. — Beauvais (Brüssel 1854). Bartoli (Neapel 1854). *(L. Koch).*

Azevedo, *Maria d',* ehrw., OSB zu Semida bei Coimbra. Ein Beispiel der Tugend bes. durch Regeltreue u. durch Geduld in großen Leiden. Mit dem Mal der hl. Seitenwunde ausgezeichnet, starb sie 1610. Gedenktag 11. (13.) Febr. — Arthurus du Monstier, Sacrum Gynaeceum (Paris 1657) 76 f. *S. Gögler.*

Azor, *Juan,* SJ (seit 1559), Moralist, * 1536 zu Lorca (Südspan.), † 19. 2. 1603 zu Rom; lehrte Philosophie u. Theologie zu Plasencia, Alcalá (ebd. auch Rektor) u. Rom, wo er zur Kommission für Abfassung der↗Ratio studiorum gehörte. Wegen seiner Institutiones morales (3 Bde, Rom 1600/11 u. ö.), die Bossuet seinem Klerus in den Synodalstatuten empfahl, nennt ihn der hl. Alfons auctor classicus. — Sommervogel I 738/41. Hurter III³ 590 f. *(L. Koch).*

Azoren, afrikan.-portugies. Inselgruppe mit rund 250 000 kath. Einwohnern; 1432—57 entdeckt, unterstanden kirchlich zuerst dem Großprior des ↗Christusordens, bilden seit 1534 das Bistum ↗Angra. — CathEnc II 168 f. *K. Hofmann.*

Azotus (Ἄζωτος, אַשְׁדּוֹד, assyr. asdûdu), eine der 5 Hauptstädte Philistäas zw. Jamnia u. Askalon, durch seine Lage an der Straße von Ägypten nach Syrien strategisch wichtig, jetzt Dorf Esdûd (Guérin, Jud. II 70, Baedeker, Palästina ⁷ 116). Öfter im Alten Testament genannt, Hauptsitz des ↗Dagonkultus; in den Tempel des Götzen wurde die ↗Bundeslade gebracht (1 Sm 5). Erobert 711 von den Assyrern (Is 20, 1), später von Psammetich (Herodot II 157), von den Makkabäern bekämpft u. schließlich zerstört (1 Makk 5, 68; 10, 84; 11, 4), von Pompejus für frei erklärt (Josephus, Antiqu. 14, 4, 4; Bell. Jud. 1, 7, 7), aber erst durch Gabinius wiederhergestellt (Josephus, Antiqu. 14, 5, 3; Bell. Jud. 1, 8, 4) u. dann zum Reiche des Herodes gehörig. — Der hl. ↗Philippus predigte hier (Apg 8, 40). — Später (4.—6. Jahrh.) Bischofsitz in Palaestina prima (Gams 453), jetzt Titular-Bistum. — Auch als Nomen gentilicium öfters im Alten Testament gebraucht, das Adverb Azotice bei Neh 13, 24 (in der Sprache der Philister).

Schürer II ⁴ 125 f. DictBible I 1307/11. Vgl. ZschrWiss Theol 35, 255. *(M. Schumpp).*

Azpilcueta, *Martin de,* Doctor Navarrus genannt, Kanonist u. Moralist, * 13. 12. 1493 zu Barasoain (Provinz Navarra) aus dem Geschlecht des hl. Franz Xaver, † 21. 6. 1586 zu Rom. Professor in Toulouse, Cahors, Salamanca, Coimbra (hier war ↗Covarruvias sein Schüler); in Rom Verteidiger des Barthol. v. ↗Carranza vor dem Inquisitionstribunal, Gewissensrat Pius' V, Gregors XIII u. Sixtus' V, gleich hochgeschätzt ob seines Wissens wie seines erbaul. Wandels u. caritativen Sinnes. Sämtl. Werke hrsg. Rom 1590, 3 Bde; Lyon 1589/91, vermehrt Venedig 1602, 5 Bde; 1750, 3 Bde. Erwähnt seien: Manuale s. Enchiridion confessariorum et poenitentium, De horis canonicis et oratione, De alienatione rerum eccles., De reditibus beneficiorum eccles. Ein Kompendium seiner sämtl. Werke gab Jak. Castellanus in Venedig 1598 heraus. *(A. Knecht).*

Azyma (מַצּוֹת, מַצָּה [Lv 2,5; 8,26; Nm 6, 19], Plural v. ἄζυμον, panes azymi), d. i. Ungesäuertes, ungesäuerte Brote. Bei den Beduinen bildete das ungesäuerte Brot das gewöhnl. Gebäck. Sonst bereitete man es, wenn man Eile hatte (Gn 19, 2; Ex 12, 33 f). Daher mag sich die Sitte, am Pascha ungesäuerte Brote zu genießen, erhalten haben. Denn dieses Fest fiel in den Beginn der Erntezeit. Den Israeliten wurde dies während des Paschafestes (7 Tage) zur Pflicht gemacht (Ex 12, 8 15 17 19 f 34; 13, 3 f; 23, 15; 34, 18; Lv 23, 6; Nm 9, 11; 28, 17; Dt 16, 3 f 8) u. wiederholt eingeschärft. Bei den Opfern war Sauerteig verpönt (Ex 23, 18; 34, 25; Lv 2, 11; 6, 16 f; Richt 6, 19 [?]). Ob aus Lv 7, 23; 23, 17; Am 4, 5 folgt, daß früher auch Gesäuertes Opfermaterie war, ist zweifelhaft. Am Paschafest war die Verwendung von Ungesäuertem sicher alt. Die Pflicht, Ungesäuertes zu den Opfern zu verwenden, wird öfter in Erinnerung gebracht (Ex 29, 2 23; Lv 8, 2 26; Nm 6, 15 17—19). Den symbolischen Grund, warum am Pascha u. bei den Opfern Ungesäuertes verwendet wurde, deutet Paulus an (1 Kor 5, 7 f). Daher stammt der Brauch der abendländ. Kirche, ungesäuertes Brot zu konsekrieren. Dieser Sitte folgen im Orient die Armenier u. die Maroniten, der übrige Orient konsekriert gesäuertes Brot. Der Patriarch Michael ↗Caerularius v. Konstantinopel entfachte durch ↗Leo v. Achrida den *Azymenstreit* (↗Azymiten), der sich bis zum Konzil v. ↗Ferrara-Florenz hinzog. Auch in Oxford entstand hierüber eine Kontroverse (1144).

TheolLitZtg 51 (1926) 1 f. B. Leib, Deux inédits byzantins sur les azymes au début du 12e siècle, in Orientalia Christiana II (1924) 133/264. Th. E. Bridgett, A Hist. of the Holy Eucharist in Great Britain (Lond. 1908). Hefele III ² 1879. DictArchLit I 3254/60. *A. Eberharter.*

Azymiten *(Infermentarii),* Spottname, womit 1053 ↗Leo v. Achrida u. seitdem die Orthodoxen überhaupt die röm.-kath. Christen wegen der Verwendung von ungesäuertem Brot beim Abendmahl benannten, während diese umgekehrt die Orthodoxen hie u. da als Prozymiten *(Fermentarii)* bezeichneten. Im Gegensatz zu den Orthodoxen, die das Abendmahl mit ungesäuertem Brot als nichtig hinstellten, erklärten die Lateiner (Humbert, Dial. c. 29; Petr. Dam., Expos. Missae; Dom. v. Grado, Ep. ad Petr.; Anselm v. Canterb., Ep. ad Walr.), daß sowohl mit gesäuertem als ungesäuertem Brot gültig konsekriert werden könne.

Lit. s. Azyma. Dazu Hergenröther, Photius III (1869) 172 ff. Ders. in KL I 1778/80. *K. Algermissen.*

Azzo, hl., Bischof v. Pistoja, s. Atto.

Azzolini (Azzolino), *Decio,* Kardinal, * 11. 4. 1623 zu Fermo, † 1689 zu Rom; verwandt mit Kard. Decio A. († 1587); trat früh in den Dienst der Kurie, wurde Sekretär der Chiffren, von Innozenz X 1654 zum Kard.-Diakon ernannt, dann 1655 tätig für die Wahl ↗Alexanders VII, von der Königin ↗Christine v. Schweden wegen seiner Tugend u. Gelehrsamkeit hochgeschätzt u. zu ihrem Sekretär u. vertrauten Rat erwählt, unter ↗Klemens IX Kardinalstaatssekretär, die Seele der sog. Squadronisten (Chigi-Partei). Er erbte die an kostbaren Handschriften reiche Bibliothek der Königin Christine (Bibl. reg. Sueciae) u. vermachte sie dem Päpstl. Stuhle. Verfaßte Aphorismi politici, quae in conclavi observanda habeat cardinalis pontificium axioma ambiens, hrsg. v. J. Henning (Osnabrück 1691), u. volkstümliche Poesien. Seinen Briefwechsel mit der Königin aus den Jahren 1666—68 gab Ch. de Bildt heraus (Christine de Suède et le Cardinal A., lettres inédites, Paris 1899).

Cardella VII 117/20. Moroni III 315. F. Cristofori, Storia dei Cardinali (Rom 1888) 236 255. L. v. Ranke, Die röm. Päpste III ¹¹ (1907) 34 u. ö. Pastor XIV ö. *(J. Dengel)*

Baader, *Franz Xaver v.*, Philosoph u. Theosoph, * 27. 3. 1765 zu München, † 23. 5. 1841 ebd.; mit 16 Jahren auf der Univ. Ingolstadt, mit 19 Jahren Doktor. Er war Arzt, wandte sich dem Bergbau zu, weilte 1791–96 in England, wo er mit ↗Böhmes Mystizismus u. dem extremen Empirismus von Hume u. Hartley bekannt wurde. Sein Denkschreiben 1814 an die 3 Monarchen gab Anregung zur Gründung der Hl. ↗Allianz. Er wurde dann Bergrat, seit 1826 Honorarprofessor für spekulative Theologie in München.

In der Geschichte der Philosophie ist B. vor allem dadurch von Bedeutung, daß er ↗Böhmes Mystik wieder zur Geltung brachte u. mit seinen Ansichten bes. nachhaltig auf Schellings Naturphilosophie einwirkte. Einfluß auf ihn selbst übten Sailer, Herder, Kant, Fichte, Schelling einerseits, Böhme anderseits. B. ist Theosoph u. Gegner des reinen Rationalismus der Aufklärungszeit. Sein Ziel war eine theist. Philosophie, die Natur u. Geist, die metaphys. Lösung des Wissenschaftsproblems u. das Verständnis der christl. Lehre u. des göttl. Wirkens in der Offenbarung vermitteln sollte. Des Menschen Sein u. Leben, Denken u. Wollen wurzelt in Gott. In beiden Fällen sind wir nur rezeptiv u. bedürfen stets eines höheren Inspirators. Das geschöpfl. Wissen ist also conscientia, *Mit*wissen, eine Gabe, ein Empfangen aus dem göttl. Urwissen, mit einem Worte: Glaube. Dieser Glaube ist indes durch ein Wissen bedingt, das in dem Sollizitiertsein zum Glauben besteht; der Glaube birgt als Lohn ein höheres Wissen in sich: das Dogma ist nicht nur Gabe, sondern auch Aufgabe, insofern es die Forderung der Erläuterung, Läuterung u. Erweiterung in sich schließt. Der gesamte Inhalt muß zum exakten Wissen erhoben werden. B. unternimmt es auch, den ganzen trinitar. Prozeß als die Momente der göttl. Lebensgeburt (immanenter, esoterischer Prozeß), die Schöpfung u. Erlösung als Fortsetzung Gottes in der Offenbarungsreligion (emanenter, exoterischer Prozeß) rational zu entfalten. Wissen geht hervor aus Glauben, aber der Glaube wird entfaltet durch Wissen. Diese Vermischung u. Verwischung von Wissen u. (theol.) Glauben zieht sich auch durch B.s Ethik hindurch: Gott, der das sittl. Gesetz gibt, bewirkt es auch in uns. Auch seine Soziologie, worin er u. a. „Einbürgerung des Proletariats" fordert, ist bedingt von der relig. Idee: Gott die Quelle aller gesetzl. Verbindlichkeit u. jeder sozialen Autorität, Gottes- u. Nächstenliebe die Bindemittel aller freien Gemeinwesen. — B. ging vom Katholizismus aus u. wollte im Grunde den kirchlichen Glaubenslehren treu bleiben, entfernte sich aber von Dogma u. Kirche durch seinen Subjektivismus, seine theosoph. Umdeutung von Dogmen, seine Darstellung vom Verhältnis zw. Forschen u. Glauben u. seine Verwerfung des Papsttums; doch söhnte er sich auf dem Sterbebett durch Widerruf mit der Kirche aus. Seine Philosophie, der die festgefügte Systematik u. häufig die klare Ausdrucksform mangeln, aber Gedankenfülle u. Tiefe der Spekulation eigen sind, war lange Zeit fast vergessen, wird aber heute u. a. wegen ihres theistischen, universalen u. sozialethischen Zuges wieder mehr beachtet u. das Interesse hierfür durch eine eigene „Franz-v.-Baader-Gesellschaft" belebt. — B.s zahlreiche Schriften sind herausgegeben von seinem Schüler Frz. Hoffmann (16 Bde, 1851/60); seine Jugendtagebücher neu hrsg. von M. Jarislavsky (1928); seine Schriften zur Gesellschaftsphilosophie hrsg. von J. Sauter (1925).

F. Hoffmann, Spekulative Entwicklung der ewigen Selbsterzeugung Gottes (Amberg 1835). Ders., Vorhalle zur spekulativen Theologie B.s (1836). B.s Lebensbild (1860, Bd XV der Werke). J. A. B. Lutterbeck, Über den philos. Standpunkt B.s (Mainz 1854). J. Hamberger, Abhandlung über die Cardinalpunkte der B.schen Philos. (Stuttgart 1855). A. Stöckl, Gesch. der neueren Phil. II (1883) 327 ff. J. Claassen (2 Bde, 1886/87). H. Reichel, Die Societätsphilosophie B.s (1901). Ders., B. u. Kant (1928). D. Baumgardt, B. u. die philosoph. Romantik (1927). F. Lieb, F. B.s Jugendgeschichte (1926). M. Ettlinger, Gesch. der Philosophie von der Romantik bis zur Gegenwart (1924) 109/14.

L. Baur.

Baader, *Klemens Alois*, älterer Bruder des vorigen, * 8. 4. 1762 zu München, † 23. 3. 1838 ebd.; 1786 Priester, 1787 Kanonikus zu St. Andreas in Freising; schrieb u. wirkte zu Gunsten der Säkularisation; 1803 Oberschul- u. Studienkommissar in München, dann in Ulm, 1810 funktionierender Oberkirchenrat im Ministerium des Innern in München, später Kreisschulrat in Salzburg, seit 1817 wieder als Regierungs- u. Schulrat in München. Von seinen Schriften haben bleibenden Wert als biograph. u. bibliograph. Nachschlagewerke: Das gelehrte Baiern (18. Jahrh., nur 1. Bd, A—K, 1804); Lexikon verstorbener baier. Schriftsteller des 18. u. 19. Jahrh. (2 Bde, 1824 f).

Baader, Das gel. Baiern I 51/55. Felder I 19/24; III 469. ADB I 712 f. J. Schlecht im 6. Sbl. des Hist. Ver. Freising (1900/01) 78 ff. F. X. Thalhofer, Aus den Reiseberichten eines aufgeklärten Freisinger Kanonikus, in Archiv für Kulturgesch. 15 (1922/23) 75/96. TheolQschr 1928, 88, Anm. 34.

F. Lauchert.

Baal (בַּעַל = Herr), aram.: Be'êl (vgl. Beelzebub), babyl.-assyr.: Bêl (Is 46, 1; Jer 50, 2; 51, 44), davon die griech. u. latein. Schreibweise: Βήλ, Βῆλος, Belus; steht als ursprüngl. Appellativum nicht bloß zur Bezeichnung Gottes, sondern auch von Menschen. B. ist der Herr, der das Land besitzt u. den Stamm beherrscht. In alten Zeiten nannten auch die Israeliten ihren Gott Baal, d. i. Herr κατ' ἐξοχήν, während bei den heidn. Völkern jeder Stamm u. jede Stadt einen eigenen B. hatte. Der B. ist in der Regel Wachstumsgott, u. da im westl. Asien alles Wachstum vom Regen abhängt u. der Regen meist durch Gewitter bedingt ist, Gewitter- u. Himmelsgott. Sein heiliges Tier ist der (wilde, brünstige) Stier, dessen Gebrüll dem des Donners gleicht. Als *erzeugendes* Prinzip wurde B. auch in der Sonne verehrt: B. Šemeš, in Karthago B. Hammon (vgl. B. Solaris), wovon die B.säulen ihren Namen Hammanîm (2 Par 34, 4) haben, als *zerstörendes* im Feuer, so als Moloch, eigentl. מֶלֶךְ (= König), bei den Israeliten (2 Kg 23, 10), Milkom od. Malkam bei den Ammonitern (1 Kg 11, 5), Melkart in Tyrus, Chamos bei den Moabitern (1 Kg 11, 7). In den ägypt. Inschriften des Mittl. Reiches erscheint B. gleich andern syrischen Gottheiten als *Kriegsgott*. — Das weibl. Gegenstück zu B. ist die Göttermutter *Belit* (Baaltis), unter dem Namen *Baalath* als Stadtgöttin von ↗Byblos bezeugt, dem Wesen nach identisch mit ↗Aschera bzw. ↗Astarte u. ebenfalls höchst ausschweifend verehrt. — Der *B.kult* war grausam (Menschenopfer) u. obszön (Hierodulen), war mit ekstat. Tanz bei lärmender Musik verknüpft u. wurde mit Vorliebe unter grünen Bäumen u. noch häufiger auf natürl. od. künstl. Höhen, den „B.höhen", vorgenommen, die durch sog. Malsteine, kegelförmige Steinsäulen, gekennzeichnet waren. Damit steht in Zusammenhang der ↗„Höhendienst" (vgl. 1 Sm 9, 12; 1 Kg 3, 3 f). Aus der Berührung mit der einheim. Bevölkerung schlich sich der B.kult nach der Eroberung Kanaans auch bei den Israeliten ein, nam. in der Zeit der Richter u. Könige, u. ging teilweise eine Verschmelzung mit der Jahweverehrung ein, wogegen die Propheten (Osee, Elias, Elisäus u. a.) wiederholt eiferten; in Israel wurde er unter Jehu (2 Kg 10, 18 ff), in Juda unter Josias (2 Kg 23, 4) abgeschafft; doch mußten noch Jeremias (2, 8; 11, 13; 19, 5) u. Sophonias (1, 4) dagegen auftreten.

Je nach der Eigenschaft, die an B. bes. verherrlicht wurde, der Art u. Weise sowie dem Orte der Verehrung unterscheidet man in B., wie bei seiner Gemahlin ↗Astarte, verschiedene **Erscheinungsformen** (daher der Plural *Baalim*); 1) *B.-Berith*, d. i. Bündnis-B. (vgl. Ζεὺς ὅρκιος), der den Bündnissen vorsteht (vgl. Richt 8, 33; 9, 4); 2) *B.-Markod*, d. i. B. des Tanzes, von seiner Verehrung durch Tänze (vgl. 1 Kg 18, 26); 3) *B.-Samem* = Herr des Himmels, als der höchste unter den Baalim (vgl. Ζεὺς ὕψιστος); 4) *B.-Peor* (Vulgata: Beelphegor), Lokalgott des moabit. Berges Peor (Nm 25, 3 5), bei Os 9, 10 auch Ortsname; 5) *B.-Sebub* s. Beelzebub.

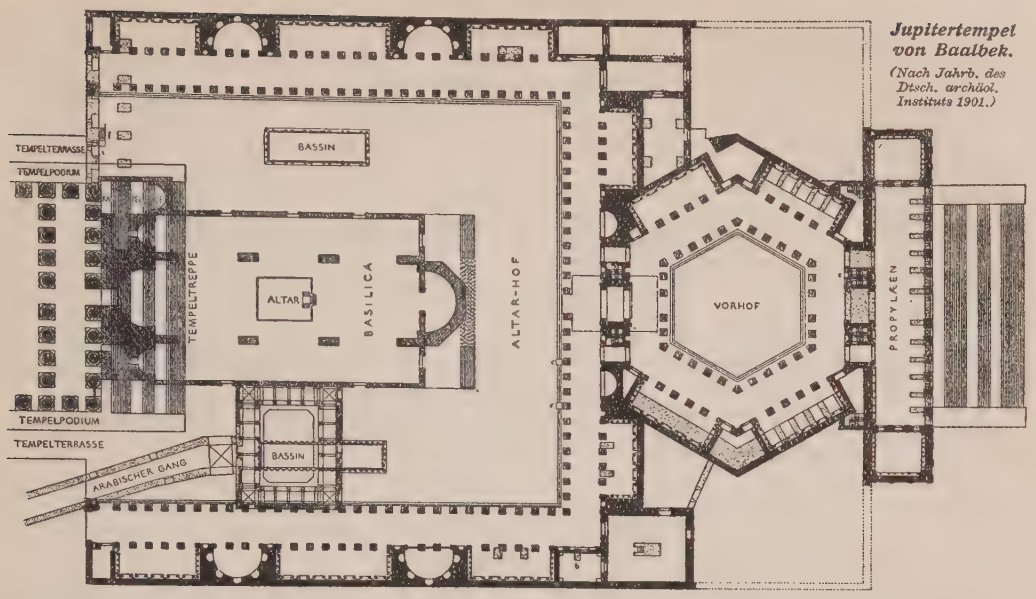
Der Name B. findet sich in vielen **Ortsbezeichnungen** u. weist auf einen früheren B.kult hin. Zu ergänzen ist dabei ein Beth (= Haus, Ort): 1) *Baal* (1 Par 4, 33), identisch mit der Stadt *Baalath Beer* an der Grenze des Stammes Simeon (Jos 19, 8). — 2) *B.-Gad*, d. i. Ort, wo B. als Gad (Glücksgott) verehrt wurde, „im Tale des Libanon unter dem Berge Hermon" (Jos 11, 17), an der Nordgrenze Palästinas (Jos 13, 5), gewöhnlich mit B.-Hermon (Richt 3, 3; 1 Par 5, 23) gleichgesetzt, vielleicht das jetzige Bâniâs. — 3) *B.-Hamon*, wo Salomon einen Weinberg hatte (Hl 8, 11), in der Septuaginta: Βεελαμών, vielleicht das Βαλαμών bei Jdt 8, 3 u. dieses = Jeblaam (Jibleam) unweit Dothain, jetzt Bel'amé, mit Überresten eines alten Turmes, 6 Stunden nördl. v. Nablus. — 4) *B.-Hazor*, Landgut Absaloms, wo er Amnon ermorden ließ (2 Sm 13, 23 ff), wahrscheinlich im Stamme Benjamin, das heutige Tell 'Asûr et-Taijibe. — 5) *B.-Meon*, auch Beth-Meon (Jer 48, 23) od. Beon (Nm 32, 3), im Stamme Ruben (Nm 32, 38), an der Grenze Israels gegen Moab, daher bei Ez 25, 9 moabitisch, jetzt Ma'în. — 6) *B.-Peor* (Vulgata: Beelphegor) s. oben. — 7) *B.-Perasim* (Vulgata: B.-Pharasim), Ort im Tale Rephaim unweit Jerusalem, vermutlich auf einem Berge (Is 28, 21), wo David die Philister schlug, daher B.-Perasim, d. i. Herr der Niederlagen (2 Sm 5, 20). — 8) *B.-Salisa*, eine B.kultstätte im Lande Salisa, d. i. „Dreiland", weil nach Thenius hier 3 Täler in eines (Kurâwâ) zusammenstoßen, nach 2 Kg 4, 42 nahe bei Galgala, wahrscheinlich jetzt Hirbet Sirîsia, östl. v. Galgala. — 9) *B.-Sephon* (Vulgata: Beelsephon) = B. des Nordens, wahrscheinlich am Roten Meere beim 'Atâkagebirge (Ex 14, 2 9; Nm 33, 7), als Ortsname auch in den Keilinschriften belegt. — 10) *B.-Thamar*, Sammelpunkt der 11 Stämme gegen Benjamin (Richt 20, 33), unweit Gabaa Benjamin, in den Onomastika (106, 24; 238, 76) Bethamari = Βηθθαμαρ, jetzt Râs et-Thauîl im Tale Tamri.

Als **Personenname** findet sich B.: 1) bei dem Sohne des Rubeniten Reja (1 Par 5, 5); 2) bei dem 4. Sohne des Benjamiten Jehiel (1 Par 8, 30; 9, 36). — *B.-Hanan*, „B. ist gnädig" (vgl. Hanibal; Vulgata: Balanan), heißt: 1) ein edomit. König (Gn 36, 38 f; 1 Par 1, 49 f); 2) ein Gederiter, der über die Ölgärten u. Feigenbäume Davids gesetzt war (1 Par 27, 28).

Chantepie de la Saussaye I 618 ff 633 ff 642 ff. H. Greßmann, Hadad u. B., in Festschrift für W. Baudissin (1918) 191 ff. DictBible I 1315 ff. *(S. Landersdorfer).*

Baalbek (Ba'al-bek[k]), Deutung verschieden u. unsicher, jedenfalls ein Mittelpunkt des phöniz. Baalkultes, griech. *Heliopolis*, in Cölesyrien. Legendär ist seine älteste Geschichte (Beziehungen zu Salomo). Das jetzige Städtchen, mit ca 3000 Einw., liegt östlich der alten Stadt, 1150 m hoch, am westl. Fuß des Antilibanon im fruchtbaren Hochtal Beka'a nahe den Quellen des Litani. Berühmt sind die *Ruinen* der großart. Tempelanlagen in B., einer späteren Kunstperiode, wahrscheinlich der Zeit des Antoninus Pius u. Septimius Severus, angehörig. Im Westen erhebt sich auf umfangreichen Souterrains, die wieder Spuren von Unterbauten älterer Zeit aufweisen, die Akropolis. Sie trug den großen, ca 20 m hohen Tempel des Jupiter (od. Sonnentempel, s. Abb.) u. den kleineren des Bacchus, die zu den schönsten Bauwerken Syriens gehören. Östlich vom Städtchen befinden sich Reste eines Rundtempels der Venus. Kaiser ↗Theodosius I (379—95) erbaute im Hofe vor dem Bacchustempel eine christl. Basilika. 634 wurde B. von den Arabern erobert u. war in den Kreuzzügen viel umstritten.

Pauly VIII 47/49. Th. Wiegand, B., Ergebnisse der Ausgrab. u. Untersuch. in den Jahren 1898—1905 (3 Bde in 4 Tln, 1921/25). E. Weigand in Jahrb. f. Kunstwissenschaft 1924, 77/79. M. Alouf, Hist. de B. (Beirut ²1915; dtsch von R. Delbrück, ebd. ²1900). K. Maurer (Progr. Darmstadt 1909). M. Sobernheim, B. in islam. Zeit (1922).



Jupitertempel von Baalbek.
(Nach Jahrb. des Dtsch. archäol. Instituts 1901.)

Ders. in EnzIslam I 564/66. Dict ArchLit II 5/12. Dict Bible I 1326/36; Suppl. I 685/713. Baedeker, Paläst. u. Syr. (⁷1910) 298 300/05. B. Meistermann, Guide de Terre Sainte (Paris ²1923) 649/57. Weitere Spezialliteratur verzeichnet bei ThomsenPL II, Nr 1447/53; III, Nr 394 1621/26; IV, Nr 3972/77.

B., jetzt zum französ. Mandatsgebiet Grand Liban gehörig, ist Bischofsitz seit dem 2. Jahrh. Das melchit. Bistum wurde 1869 wiederhergestellt (8450 Kath.), das maronit. Bistum 1861 errichtet (ca 40000 Kath.). Die (französ.) Benediktiner vom Ölberg eröffneten 1923 das Collège de St-Grégoire. Auch die orthodoxen Griechen haben in B. einen Bischof.

LeQuien II 842. Machriq 12 (1909) 408/19; 17 (1914) 643/47. C. Karalevsky, Hist. des Patr. Melkites III (Rom 1911) 310/12. *G. Graf.*

Baal Schem (Ṭob), „Herr des (guten) Namens", im älteren Judentum häufig Bezeichnung von Männern, denen man den Besitz übersinnlicher Macht zuschrieb, wurde später sozusagen Eigenname des Stifters der↗Chassidim, des *Israel ben Eliezer*. Dieser, * um 1700 in Podolien, war armer Herkunft u. früh verwaist. Lange lebte er in der Stille der Karpaten. Mystische Veranlagung, ekstatisches Wesen u. Studium der Kabbala brachten ihn in Gegensatz zur Talmudreligion, erwarben ihm aber die Gefolgschaft zahlreicher jüd. Landsleute. Von 1740 an hielt er sich in Miedziboz auf, wo er 1759 od. 1760 starb. Die schriftl. Aufzeichnung seiner Anschauungen stammt nicht von ihm selbst, sondern von seinen Anhängern. Sein Leben wurde bald stark legendär ausgeschmückt.

L. Gulkowitsch, Der Ḥasidismus (1927) 14 ff. JewEnc II 383 ff. EncJud III 835/42. RGG I 697 1493. Weitere Literatur s. Chassidim. *H. Kaupel.*

Baanes, um 775 Vorsteher der↗Paulizianer, † 801; unter dem Beinamen ὁ ῥυπαρός = der Schmutzige uns überliefert, wohl deshalb, weil er selbst schamlos lebte u. seinen Anhängern Ausschweifungen u. Laster gestattete. Gegen ihn erhob sich Sergius Tychicus mit den besseren Elementen u. rettete die Sekte vor gänzl. Verruf u. Untergang. Die beiden Richtungen, *Baaniten* u. *Sergioten*, bekämpften sich heftig nach des B. Tod; letztere siegten. — Literatur s. Paulizianer. *W. Koch*

Baasa (בַּעְשָׁא, Baesa, Variante: בַּעְשָׂא; bei Josephus: Βασάνης), König v. Israel, Sohn des Ahia v. Issachar, erschlug seinen Vorgänger↗Nadab, Jeroboams Sohn, im Lager vor Gibbethon u. rottete die Dynastie aus, wandelte aber selbst „auf dem Wege Jeroboams" durch Verehrung des goldenen Kalbes; deshalb wurde auch sein Haus schon mit seinem Sohne Ela ausgerottet, wie ihm der Prophet Jehu verkündet hatte. B. regierte in Thirza 24 Jahre (nach Šanda: 910—887, nach Kugler: 908—885), kämpfte mit Erfolg gegen↗Asa v. Juda, bis dieser ihm Aram abspenstig machte. Vgl. 1 Kg 15, 16 bis 16, 14. *J. C. Schaumberger.*

Bâbai (Babäus) **der Große,** syr. nestorian. Archimandrit, * um 540 in Bêt ʿAinâtâ, Schüler u. 2. Nachfolger↗Abrahams v. Kaschkar, Verwalter der nestorian. Kirche während der Verfolgung↗Chosraus II, Reformator der Klöster; lehnte die 628 auf ihn gefallene Wahl zum Patriarchen ab u. kehrte in sein Kloster zurück. Einen Brief↗Ischoʿjahbs III an ihn, einen an seine Mönche siehe bei↗Thomas v. Marga I CXLIII u. CXLVI. Von seinen 83 Schriften nennt viele Abdîschô v. Saubâ (BiblOr III 95). Ediert sind neben einzelnen Hymnen (Breviarium Chald. I 57 f 67 f) die Martyrien Georgs d. Persers (dtsch bei Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Martyrer [1880] 91 ff) u. der hl. Christina (Bedjan IV 201 ff. Hist. de Mar Jabalaha etc. 416 ff), ein Kommentar zu den Centurien des↗Evagrius Ponticus (W. Frankenberg, Euagr. Pont. [1912] 8/471) u. das dogmat. Hauptwerk „Über die Union" (A. Vaschalde in CorpScriptChristOr, Script. Syr. Ser. II, Bd 61 [Paris 1915]).

Labourt 224 f 237 f 319. Baumstark 137 f. Über B.s dogmengeschichtl. Stellung s. V. Grumel in EchOr 22 (1919) 153 ff 257 ff; 23 (1920) 257 ff 395 ff. *(A. Baumstark).*

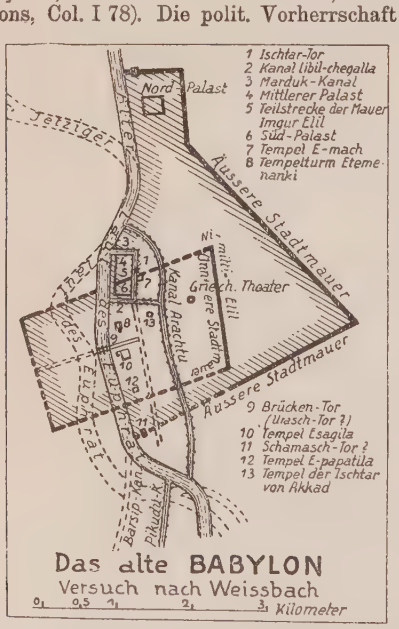
Bâbai bar Nesîbnâyê, auch der Kleine genannt, Gründer eines nestorian. Klosters auf dem↗Izala u. aszet. Schriftsteller, von den Schülern↗Bâbais d. Gr. hart angefeindet. Von ihm zu unterschei-

den sind wohl ein gleichnamiger jüngerer *Musiker* u. Reformator des nestorian. Kirchengesangs, ein *B. der Schreiber* aus Me'arrê, der nach ↗Ischodenach v. Basra über das Mönchsleben schrieb u. unter Patriarch Slîbâ-Zekâ (713—29) lebte, u. ein vielfach in späterer exeget. Literatur erwähnter *B. der Perser*. Erhalten haben sich unter seinem Namen in oriental. Handschriften 2 metrische „Reden" über die Buße u. im Rahmen der nestorian. Liturgie mehrere Hymnen (übersetzt bei A. J. Maclean, East Syrian Daily Office [London 1894] 157 f 226 236 f).

↗Thomas v. Marga III c. 1/3. BiblOr III 177 ff. Baumstark 132 f. *A. Baumstark.*

Babel, בָּבֶל, hebr. Form des akkadischen Bab-ili = Tor der Gottheit (aus der daneben belegten Form Bab-ilāni = „Tor der Götter" ist griechisch Βαβυλών entstanden), Übersetzung des sumerischen Namens Ká-dingir-ra(-ki); in poetisch-sakralen Texten findet sich auch oft die (sumerische) ideograph. Schreibung Tintir(-ki) = „Sitz des Lebens".

I. Geschichte. Diese Namen erweisen B. als eine alte Kultstätte. Die ältesten bisher bekannten Erwähnungen B.s finden sich in der Inschrift eines Herrschers der babylon. Stadt Kiš (um 3000), worin der Name TIN-TIR begegnet, u. unter Sargon I (2637—2582), der „den Tempel der Anunit u. des A-mal in Ká-dingir-ra(-ki)", d. i. Babel, gebaut hat (F. Hommel, Ethnographie u. Geogr. des Alten Orients [1926] 302; s. auch KeilinschrBibl III 1, 102 Omina Sargons, Col. I 78). Die polit. Vorherrschaft über

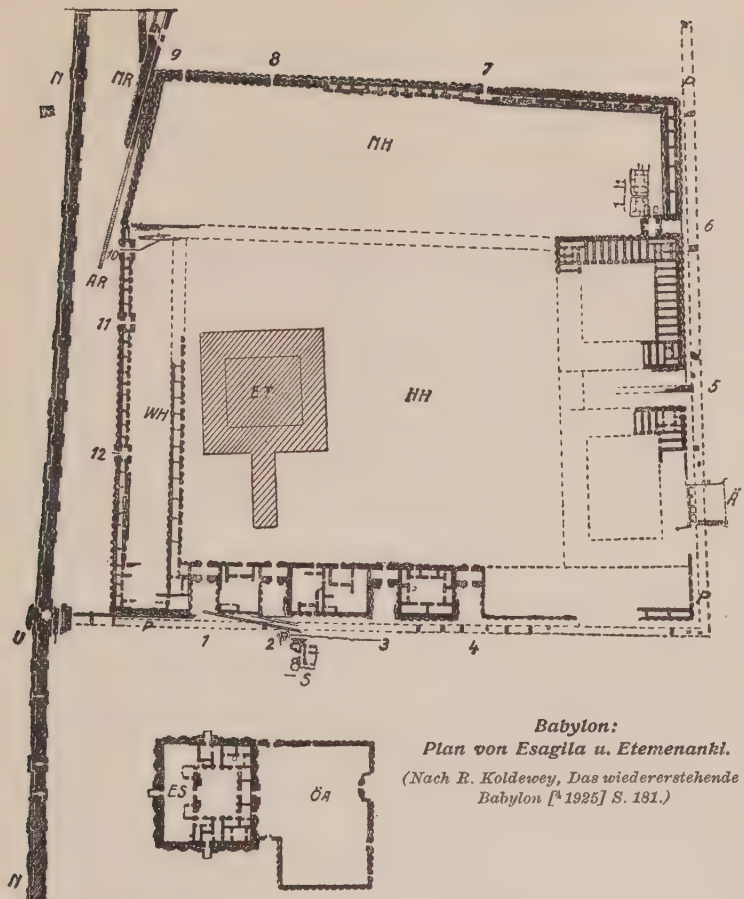


ganz Mesopotamien erlangte B. sodann durch die sogenannte Hammurabi-Dynastie (etwa 2057—1758, nach Weidner). Nach deren Untergang blieb es wohl noch die relig. u. kultische Hauptstadt, deren alte Bedeutung auch die assyr. Könige anerkennen mußten. Bei einem Versuch B.s, die assyr. Herrschaft abzuschütteln, eroberte der Assyrerkönig ↗Sennacherib 689 die Stadt u. verwüstete sie gründlich. Sein Sohn ↗Asarhaddon baute sie wieder auf. Beim Untergang des assyr. Reiches gelang es Babylon, für kurze Zeit unter chaldäischen Herrschern (Nabopolassar u. ↗Nabuchodonosor) die alte Weltmacht wiederzugewinnen. Die Eroberung durch die Perser (539) geschah ohne Kampf u. Verwüstung, u. Babylon wurde Hauptstadt des neuen Perserreiches, verlor aber manches von seinem alten Glanz. ↗Alexander d. Gr. wollte es wieder zur alten Größe erheben. Aber unter den ↗Seleuciden fiel es sehr rasch der Verödung anheim, als diese eine neue Hauptstadt ↗Seleucia gründeten (vgl. Jer 50, 39).

II. Die Tempel Esagil u. Etemenanki. In dem heutigen *Ruinenfeld* von B., hauptsächl. durch deutsche Ausgrabungen 1899—1917 erschlossen, liegt ungefähr im Zentrum (am ehemaligen Euphratufer) der Ruinenhügel el-kaṣr („das Schloß"), auf dem der große Palast Nabuchodonosors stand, den er auf dem *„irṣit Babili"*, d. h. dem Platz od. der Stelle von B., baute. Diese Stelle ist nach Koldewey (86 ff) die Örtlichkeit, auf der die älteste, Babili genannte Ansiedlung stand. Das Gebiet dieser ältesten Siedlung, der sog. Südburg, war etwa 190×300 m. Etwa 800 m weiter südlich davon lag das älteste Heiligtum, der Tempel des Stadtgottes Bel od. Marduk, *E-sag-íl(-la)*, der bis in späte Zeit oft noch als selbständige Größe neben B. selbst genannt wird. Asarhaddon sagt von sich, er habe „Babel u. Esagil" neu gebaut. Wahrscheinlich lag ursprünglich der Tempel außerhalb der eigentl. Stadt, die aber den Zugang dazu bildete u. daher wohl ihren Namen als „Tor zu dem Sitz der Gottheit" erhielt. Der Tempel von Esagil ist der von Herodot I 183 erwähnte κάτω νηός, in dem eine Bildsäule des Bel aus Gold sich befunden haben soll, mit Tisch u. Fußschemel, zu der man 800 Talente Gold verwandt habe.

Nördlich von Esagil, dicht daneben, befand sich ein anderer, ebenfalls dem Bel od. Marduk geweihter Tempel, der das ganze Stadtbild von B. überragte u. beherrschte, der berühmte Stufentempel *E-temen-an-ki* (= Tempel des Grundsteins von Himmel u. Erde). Es ist der von Herodot I 181 beschriebene Tempel des Zeus-Belos, dessen Überreste durch die deutschen Ausgrabungen freigelegt sind. Der Grundriß des eigentl. Tempelturms ist ein Quadrat von 91,5 m Seitenlänge. Die von dem Leiter der Ausgrabungen, Koldewey (Abb. 121 b u. S. 186) gebotene Gesamtrekonstruktion wird von Th. Dombart (in Klio 21 [1927] 135/74) u. E. Unger (in ZschrATWiss 45 [1927] 162/71) entschieden bestritten. Der Turm hat eine lange Baugeschichte. Laut einer Ziegelinschrift hat Asarhaddon daran gebaut. Nabopolassar begann mit einer groß angelegten Restaurierung u. Erweiterung, die von Nabuchodonosor vollendet ward (vgl. Vorderasiat. Bibliothek 4, Nr 1 u. 17). Alexander d. Gr. traf wieder Vorbereitungen zu einer Restauration, die aber durch seinen Tod vereitelt wurde. Die Ausgrabungen haben in der Mitte einen Kern von 61 m Seitenlänge aus ungebrannten Ziegeln gezeigt, der nach Koldewey (S. 189) den „älteren, wahrscheinlich sehr alten Bestandteil des Turmes" darstellt. Solche Tempeltürme, die den „Berg der Götter" symbolisieren, gab es bereits in sumerischer Zeit. Unger (ZschrATWiss 1927, 170) will in den beiden unteren Stockwerken des Turmes v. B. den sumer. Typus des Stufenturms erkennen, wie er in einem in ↗Ur (aus dem 3. Jahrtaus.) ausgegrabenen Turm vorliegt.

III. Die Bibel u. der Turm v. B. An diesen alten Tempelturm von E-temen-an-ki knüpft wahrschein



Babylon:
Plan von Esagila u. Etemenanki.
(Nach R. Koldewey, Das wiedererstehende Babylon [⁴1925] S. 181.)

AR Arachtu-Mauer
Ä Älteres Gebäude
ES E-Sagila, der Tempel Marduks
ET E-Temenanki, der Turm v. Babylon
HH Haupthof
N Nabonid-Mauer
NH Nordhof
NR Nebukadnezar-Mauer
ÖA Östlicher Anbau
P Prozessionsstraße Marduks
S Spätere, parthische (?) Bauten
U Urasch(?)-Tor an der Euphrat-Brücke
WH Westhof
1—12 Die Tore im Peribolos von Etemenanki

lich die bibl. Erzählung Gn 11, 1—11 an, deren Erklärung zu den schwierigsten Problemen alttestamentlicher Exegese gehört. Sie hat, anders wie z. B. die ↗Sintflut-Erzählung, keinerlei Parallele in babylon. od. andern semit. Mythologien; mit mexikan. Sagen berührt sie sich im Motiv, aber ohne daß man eine Verwandtschaft des Stoffes daraus begründen kann. Sie erscheint daher als selbständiges Gut der bibl. Urgeschichte, die, von der Idee der Einheit des Menschengeschlechtes ausgehend, erklären will, wie es kam, daß der größte Teil der Menschheit den wahren Herrn u. Schöpfer der Welt vergessen hat. Die Urgeschichte sieht nach dem ↗Sündenfall in der Menschheit ein naturhaftes Wegstreben von Gott, das die Menschheit in die Katastrophe der Flut führt. Aber auch in dem übrigbleibenden Anfang einer neuen Menschheit wirkt der alte, von Gott wegstrebende Zug weiter, der dazu führt, daß schließlich nur noch Abraham u. sein Stamm Gott kennt. Dieses Wegstreben der Menschheit von Gott, indem sie eigene Wege geht u. eigene gottwidrige Werke schafft, sieht die Urgeschichte in der gewaltigen äußern Kultur der gottfremden heidn. Weltmächte wirksam, als deren vollendetste Ausprägung oder idealer Typ dem Verfasser der bibl. Erzählung jedenfalls ein Weltreich mit B. an der Spitze (wahrscheinlich das Hammurabi-Reich) galt. Er zeigt nun, wie solches Menschenwerk von innen her sich auflösen muß. Die Differenzierung der Sprachen ist ein von Gott in die Menschheit hineingelegtes Element der Auflösung, das jeglicher Menschenmacht eine Grenze setzt, an der sie scheitern muß. Dies zu zeigen, ist das Ziel der Erzählung (vgl. Gn 11, 8), u. nicht, zu erklären, warum es verschiedene Sprachen unter den Menschen gibt. Die Sprachverwirrung ist wohl als dramat. Erzählungsmotiv zu verstehen, indem die allmählich entstandene Verschiedenheit der Sprache als die Wirkung eines plötzl. Eingreifens dargestellt wird. Die in der Erzählung gebotene Deutung des Namens Bābel (von בָּלַל, verwirren) ist als literarische Deutung od. vielleicht besser gesagt ironische Umdeutung des Namens aus dem Sinne der Erzählung, nicht als Etymologie im philolog. Sinne zu verstehen. — R. Koldewey, Das wiedererstehende Babylon (⁴1925). *H. Junker.*

Babel und Bibel, Schlagwort für die durch des Assyriologen Friedrich ↗Delitzsch Vorträge „Babel u. Bibel" (I: 13. 1. 1902; II: 12. 1. 1903; III: 28. 10. 1904) veranlaßte Kontroverse über das Verhältnis Israels zur babylon. Kultur. Delitzschs Vorträge erregten wegen ihres Inhalts (vielfach unbewiesene Voraussetzungen u. auf die Leugnung göttlicher Offenbarung abzielende Schlußfolgerungen) großes Aufsehen u. gaben Anlaß zu einer reichen Babel-Bibel-Literatur (über 80 selbständige Broschüren). Unstreitig ist die Kultur ↗Babyloniens, die selbst wieder von den nichtsemit. ↗Sumerern abhängig ist, in mancher Hinsicht nicht ohne Einfluß auf Israel geblieben (z. B. Münz-, Maß-, Gewichtssystem, Monatsnamen). Jedoch in *religionsgeschichtl.* Beziehung kann man von einer Abhängigkeit der Bibel von Babel nicht sprechen. Allerdings haben wir in der Bibel manche Anklänge an keilinschriftl. Berichte (z. B. die ↗Sintflut, die 10 vorsintflutl. Urväter u. die 10 babylon. Urkönige vor der Flut). Doch Delitzsch wollte aus derartigen Berührungspunkten, die er vielfach übertrieb, auf eine Abhängigkeit der Hl. Schrift von babylon. Quellen schließen. Nach ihm bestände zw. Bibel u. Keilschriften kein wesentl.

Unterschied; ja, letztere ständen über der ersteren (daher „Babel u. Bibel"). In der Keilschriftliteratur hätten wir das Original, in der Bibel eine bloße Kopie. Die wichtigsten Fragen, um die sich die bezügliche Diskussion drehte, sind: Weltschöpfung, Sündenfall, Sintflut, Sabbat, Dekalog, Mosaisches Gesetz, Monotheismus, Gottesname Jahwe, Engel u. Dämonen. Aus den Berührungspunkten biblischer Berichte mit babylonischen kann man keineswegs folgern, daß die Bibel aus Babels Schriftwerken geschöpft habe. Die Anklänge lassen sich ganz gut aus der Annahme einer beiden gemeinsamen Quelle (Urtradition) erklären. ↗Abraham war ja aus↗Ur in Chaldäa nach Kanaan gezogen u. hatte gewiß manche Erinnerungen aus der Heimat dorthin mitgenommen. Manche Berührungspunkte (vgl. Mosaisches Gesetz u. Codex Hammurabi) lassen sich auch ganz gut darauf zurückführen, daß einem jeden Menschen das Naturgesetz eingepflanzt ist, so daß der Menschengeist ganz unabhängig von äußerer Beeinflussung durch eigene Reflexion manche, bes. ethische Wahrheiten findet u. erkennt. Wir finden ähnliche Gesetze auch bei andern Völkern, so bei den Assyrern, Hethitern (E. Ring, Israels Rechtsleben im Lichte der neu entdeckten assyr. u. hethit. Gesetzesurkunden [1926]), Römern (D. H. Müller, Die Gesetze Hammurabis u. ihr Verhältnis zur mos. Gesetzgebung sowie zu den XII Tafeln [1903]), Germanen (H. Cohn, Die Gesetze Hammurabis [1903]).

Katholische selbständ. Schriften zum Bibel-Babel-Streit: Döller, Grimme, Hoberg, Keil, Kugler, Nikel, Zorell; *akatholische:* Barth, Bezold, Budde, Giesebrecht, Gunkel, Hommel, Alfred Jeremias, Kittel, König, Lehmann, Löhr, Oettli, Weber, Zimmern. Vgl. noch J. Nikel, Genesis u. Keilschriftforschung (1913). TheolRevue II (1903) 41 ff 73 ff 105 ff; III (1904) 353 ff 385 ff 417 ff; IV (1905) 321 ff. ZschrKathTheol XXVIII (1904) 597 ff. DtschLitZtg XXV (1904) 1413 ff. TheolLitZtg XXIX (1904) 193 ff 217 ff 249 ff. BiblZschr I 99 ff 321 ff; II 101 ff 325 ff; III 95 ff 322 ff; IV 96 ff 323 ff. DictBible Suppl. I 713/852.

Mit dem Bibel-Babel-Streit hängt zusammen der Kampf für u. gegen den *Panbabylonismus*, d. i. jene Richtung der Geschichtsdarstellung, die von der astralmytholog. Deutung der Patriarchengeschichten ausgehend den Einfluß der babylon. Ideenwelt auf das Alte Testament stark überschätzt (H. Winkler, Die Keilinschriften u. das AT [^{3}1903]; A. Jeremias, Das AT im Lichte des alten Orients [^{3}1916]). Am weitesten in der Überschätzung des babylon. Einflusses ging P. Jensen (Das Gilgameschepos in der Weltliteratur [1906]; Ders., Moses, Jesus, Paulus [$^{1-2}$1909]), der in den Erzählungen des AT u. NT nur Varianten des Gilgameschepos sehen wollte (dagegen J. Döller im Katholik 1908 II, 277/89).

F. Kugler, Im Bannkreis Babels (1910). S. Landersdorfer in HistPolBl 144 (1909) 25/44. *J. Döller.*

Babenstuber, *Ludwig,* OSB, * 1660 zu Deining (Oberbayern), † 5. 4. 1726 in Ettal, wo er 1682 in den Orden eintrat. Nach Abschluß seiner philosoph. u. theol. Studien an der Benediktineruniversität Salzburg wurde er dort der Reihe nach Lehrer der Philosophie, der Moral, der Dogmatik u. Exegese. Nach 27jähr. Lehrtätigkeit zog er sich 1717 in sein Profeßkloster zurück. In der Dogmatik vertrat er den strengen Thomismus, in der Moral einen milden Probabilismus. In allem folgte er dem streng kirchl. Geist. Hauptwerke: Philosophia Thomistica Salisb. (4 Bde, 1704 u. ö.); Ethica supernat. Salisb. (1718); Fundatrix Ettalensis (München 1694).

P. Lindner, Die Werke des Ettaler Prof. L. B., in StudMittOSB 1913, 723/29. L. Glückert in BenMschr VIII (1926) 141/48. M. Sattler, Collektaneen-Blätter (1889). Ziegelbauer III 444 ff. StudMittOSB 1926, 201. W. Deinhardt, Der Jansenismus in deutschen Landen (1929) 49. *(A. Mager).*

Babismus, die stärkste Bewegung des östl. Islams im 19. Jahrh., begründet durch den Perser Sejjid Mirza Ali Muhammed, * 1821 zu Schiras, der seit 1836 in der Schule des Scheich Kazim v. Rescht zu Kerbela in die Theosophie der schiitischen Scheichisekte u. die ultraschiitische Gnosis der Ghulat eingeführt war, die in den 12 Imamen (Nachkommen Muhammeds) Inkarnationen der Gottheit verehrten u. die Wiederkunft des 12. Imam als Mahdi erwarteten. Nach Kazims Tod gab er sich 31. 3. 1844 als Bab („Türe"), d. h. Vorläufer des ersehnten Imam Mahdi u. dessen Gnadenvermittler an die Menschheit aus. Da er durch glänzende Geistesgaben u. Beredsamkeit viele Anhänger gewann, den moslem. Klerus wegen Heuchelei u. sozialer Rückständigkeit angriff u. manche Dogmen spiritualistisch erklärte, kam es zu Verfolgungen u. 8. 7. 1850 zur Hinrichtung des Bab. Das von seinem Anhänger Muhammed Sadek aus Blutrache gegen Schah Nasr-ed-din unternommene Attentat führte zu entsetzl. Grausamkeiten gegen die Babisten. Im Nachfolgestreit drängte Baha' u'llah (Mirza Husein Ali Beha Allah) seinen vom Bab zum Nachfolger bestimmten jüngeren Stiefbruder Ṣubḥi Ezel zurück u. brachte den B. als↗Bahaismus zu übernationaler Bedeutung, während Ṣubḥi Ezel († 1912) seine kleine Anhängerschaft als eigene Sekte (Ezelī) in Famagusta auf Cypern befestigte.

Die Lehre des B. ist evolutionistischer↗Pantheismus. Der↗Logos (Weltintellekt u. Urwille), die erste Emanation des Absoluten, treibt die Entwicklungsstufen des aus Gott emanierten Lebens (anorganisches in der Mineral-, vegetatives in der Pflanzen-, animalisches in der Tier- u. geistiges in der Menschenwelt) aus sich hervor u. erstrebt auf der menschl. Stufe für sich u. das All die Rückkehr ins Absolute als Ziel des Weltprozesses. In dieser kosmischen Evolution bildet der Logos zu bestimmten Zeiten eine neue Phase auf dem Wege der Rückkehr ins Absolute, indem er sich in dem Erscheinen eines neuen Propheten selber manifestiert u. dadurch die geistige Entwicklung der Welt voranführt. Die Dogmen von der Auferstehung, von Himmel u. Hölle werden spiritualistisch gedeutet als Rückkehr od. Fernsein des von der Gottheit ausgehenden Strahles zum Ursprung, die altoriental. Zahlen- u. Buchstabensymbolik erneuert, Kultus u. Priestertum verworfen, Wein, Opium, Tabak verboten, soziale Gerechtigkeit u. kultureller Fortschritt gefördert u. Frauenemanzipation angestrebt.

H. Roemer, Die Babi-Bahai (1912). J. A. Gobineau, Les Religions et les Philosophies dans l'Asie Centrale (Paris ^{3}1900). E. G. Browne, Materials for the study of the Babi-Religion (Cambridge 1918). Ders., A travellers narrative, written to illustrate the episode of the Bab (2 Bde, ebd. 1891). Ders., The Tārīkh-i-Jadīd, or new history of the Bab (ebd. 1893). M. Horten, Philosophie des Islam (1924). J. Goldziher, Vorlesungen über den Islam (^{2}1925). H. Dreyfuß, Essai sur le Béhaïsme (Paris 1909). *K. Algermissen.*

Bâbôê (Babuäus), von einem Mönch bekehrter Magier, während 15 Jahren Oberhaupt der Reichskirche des Sasanidenreiches u. anscheinend

Gegner ihrer Nestorianisierung. Auf einer Synode zu↗Bêt Lâpat (April 484) klagte ihn sein Rivale ↗Bar Sauma vergebens an. Dieser hatte angeblich auch seine Hand im Spiele gehabt, als bald darauf ein Brief des B. an Kaiser↗Zeno, in welchem der selbst während 7 Jahren gefangen Gewesene diesen für das Schicksal der pers. Christen zu interessieren versuchte, durch Grenzsoldaten abgefangen wurde, worauf König Peroz den B. qualvoll hinrichten ließ. Sein Martyrium bei Bedjan II 631 ff. Ein Brief des B. im Brit. Mus. cod. add. 17262 f, 138 ff. — Labourt 129 f. Baumstark 107. *(A. Baumstark).*

Babylas, hl., Martyrer, Bischof v. Antiochien 237—51, starb in der decischen Verfolgung im Gefängnis (Eusebius, HE IV 39, 4). Nach Chrysostomus, der eine eigene Lobrede auf ihn hielt (Migne PG 50, 527/34), hat er dem christlich gewordenen Kaiser (ob es↗Philippus Arabs war, ist nicht sicher; vgl. TheolQschr 90 [1908] 401/09) den Eintritt in die Kirche verweigert, bis sich dieser unter die Büßer stellte. Ungefähr 6 Jahre später eingekerkert, verlangte er, mit seinen Ketten begraben zu werden. Über B. handeln noch Sokrates, HE III 18, Sozomenus, HE V 19 u. die (unechte?) Schrift De s. Babyla contra Iulianum et gentiles (MignePG 50, 533/72). Reliquien später nach Cremona übertragen nach Anweisung des Kaisers Gallus. Fest 24. Jan., bei den Griechen 4. Sept. Statue am Dom zu Mailand.

ActaSS Jan. II (1643) 571 ff. BHG 31. Allard II^3 242/44 456/58. Merlin im Journal de Trevoux 1737. AnalBoll 19 (1900) 5/8. Künstle II 111. *P. Lex.*

Babylon. I. B. in Mesopotamien. Über das alte B. s. Babel u. Babylonien. — Seit 1632 ist B. *latein. Bistum* für Assyrien, Mesopotamien, Bassora, Mosul, Amida. 1848 wurde es zum Erzbistum erhoben u. ihm auch↗Persien unterstellt. Es zählt über 50 000 Katholiken. Zugleich besteht ein uniertes *chaldäisches* (ehem. nestorian.-schismat.) *Patriarchat v. B.* mit rund 30 000 Gläubigen, seitdem der nestorian. Erzbischof Joseph v. Amida, 1672 kath. geworden, 1681 den Titel eines Patriarchen, sein Nachfolger den eines „Patriarchen v. B." erhalten hatte mit dem Sitz in Diarbekr, dann in Bagdad, heute in Mosul. Auch der latein. Erzbischof residiert in Mosul; er ist Apost. Delegat für Mesopotamien, Kurdistan, Kleinarmenien (↗Bagdad, ↗Mosul). Endlich ist B. Titel eines unierten syr. Erzbistums seit 1862 u. eines schismat.-armen. Bistums.

II. Name der Stadt **Seleucia** am Tigris (so bei Plinius); doch mit weniger Recht als↗**Bagdad,** das aus dem Material des alten B. erbaut u. Erbin von dessen Kultur wurde. — Pauly s. v. Seleucia.

III. Ägypt. Stadt, erscheint in koptischen Quellen u. in den Priesterverzeichnissen bald als Stadt, bald als Festung; diese soll von Trajan auf den sagenhaften Fundamenten babylonischer Ansiedlung (Sesostris) gegen die Araber errichtet worden sein. Die Überreste des Kastells liegen südöstlich der Stadt, die man heute Alt-Kairo nennt. Über die Verwendung des Namens im Mittelalter für das heutige Kairo s. ZschrMorgGes 51 (1897) 437. — E. A. Amélineau, La géographie de l'Egypte à l'époque copte (Paris 1893). *J. Schweigl.*

IV. In der **Begrüßung 1 Petr 5, 13** (ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτή) wird B. seit alters allgemein gedeutet als symbol. Bezeichnung u. „jüd.-christl. Geheimname" für Rom als eine an übermächtiger Gewalt, Gottlosigkeit u. Gefahr für die Gläubigen dem alten Babel gleichende Großstadt. Zusammenhang der Stelle u. Abfassungsverhältnisse des Briefes sprechen für Rom. Antiochien od. Jerusalem können nicht ernstlich in Betracht kommen, ebensowenig B. am Euphrat od. in Ägypten.

V. In der **Apokalypse** der Name der „großen Stadt, welche die Herrschaft über die Könige der Erde hat" (Apk 17, 18) u. durch eine Hure symbolisiert ist. Ihren künftigen „Fall" schildert Apk 17f ausführlich, prophezeit damit aber nicht die Zerstörung Roms, sondern die Vernichtung der Hauptstadt des gottfeindl. Reiches des Antichristen. — BiblZschr 17 (1925/26) 270/82. *J. Sickenberger.*

Babylonien ist das ungefähr 110 000 qkm große Tiefland zw. dem unteren Euphrat u. Tigris. Es erstreckt sich in einer Länge von ca 500 km von Bagdad südlich bis zum Pers. Golf. Seine Entstehung verdankt es den Anschwemmungen der beiden Ströme, die noch zur Zeit Alexanders d. Gr. getrennt in den Pers. Golf mündeten. Infolge seines Alluvialbodens u. der vielen künstl. Kanalanlagen war B. im Altertum sehr fruchtbar. Der heutige Name ist 'Irâq el-'Arabî. Die Babylonier selbst schieden schon seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. das Land in 2 Teile: Sumer (der südl. Teil, bis in die Gegend von Nippur reichend) u. Akkad (der nördl. Teil). Vgl. zum Ganzen die Karte auf Sp. 737/38.

I. Ausgrabungen. Die Ruinen↗Babylon, ↗Birs Nimrud (Borsippa), Warka (Uruk, das bibl.↗Erech), Muqajjar (das bibl.↗Ur Kasdim) wurden 1849—55 von den Engländern Loftus, Taylor u. Rawlinson, dann 1851—54 auch von einer französ. Expedition unter Fresnel u. Oppert untersucht. Rassam (1881) u. Scheil (1895) machten wichtige Funde in Abû habba (Sippar); glänzende Erfolge hatten die Ausgrabungen von E. de Sarzec in Tellô (Lagasch) von 1877 bis 1900. 1888—1900 wurde Nuffar (↗Nippur) in 4 Kampagnen unter Leitung von Peters, Haynes u. Hilprecht ausgegraben. Koldewey grub 1899 bis 1917 in Babylon im Auftrage der Deutschen Orient-Gesellschaft. Von Babylon aus wurde 1902—03 Fâra (die Sintflutstadt Šuruppak) untersucht, wo sich ca 1000 Tafeln in archaischer Schrift fanden. Amerikaner arbeiteten in Senkereh (Larsa), Bismaja (Adab), Dschocha (Umma). 1919 wurde Abû Schachrein (Eridu) von Hall untersucht, u. neuestens haben engl.-amerikan. Grabungen in Muqajjar (Ur) seit 1918 u. Oheimir (Kisch-Chursagkalama) schöne Ergebnisse zu verzeichnen.

II. Geschichte. Im 4. Jahrtausend v. Chr. war B. von den↗*Sumerern* bewohnt. Zu Beginn des 3. Jahrtausends haben sich die semit. Babylonier in Nord-B. festgesetzt. Nach ihrer Hauptstadt nannten sie sich ↗*Akkader.* Die babylon. Überlieferung, wie sie sich bei Berossus findet, kennt am Anfang 10 Urkönige, die zusammen 432 000 Jahre regiert haben sollen. Neuestens sind auch 2 keilinschriftl. Listen von Urkönigen bekannt geworden. Die Namen u. Zahlen darin stimmen mit denen des Berossus nicht vollkommen überein. Die erste kennt 10 Urkönige mit zus. 456 000 Jahren, die zweite 8 mit 241 200 Jahren. Unter dem letzten dieser Könige tritt sowohl bei Berossus wie in den keilinschriftl. Listen die↗Sintflut ein. Nach ihr sind die Regierungszahlen der Könige schon bedeutend niedriger, doch bewegen sie sich bei den 23 Königen der 1. Dynastie v.↗Kisch noch immer zw. 1500 u. 140 Jahren. Auf histor. Boden kommen wir mit Mesilim v. Kisch (um 3200), von

dem ein Keulenknauf mit Inschrift erhalten ist. Für die Folgezeit bis etwa 2700 v. Chr. werden verschiedene Dynastien genannt; ihr Sitz war Ur, Awan, Kisch (4 Dynastien), Chamaṣi, Uruk, Adab, Mari, Akschak. B. zerfiel damals in eine Menge kleiner Königreiche, die sich gegenseitig den Rang streitig machten. Die Fürsten führten den Titel lugal, babylonisch šarru = „König", od. patesi, babylon. iššakku = „Priesterfürst". Um 3150 begründete in Lagasch Ur-Nina eine Dynastie. Sie gewann bald die Führung in B., ging aber schon unter Urukagina (um 2900) zu Grunde. Danach hatte Kisch die Führung, bis Lugalzaggisi (ca 2662—38) Sumer u. Akkad unter der Herrschaft von Uruk vereinigte. Lugalzaggisi wurde von Sargon v. Akkad besiegt. Der semit. Norden übernahm nunmehr die Herrschaft. Aus dieser Dynastie v. Akkad, die 11 Könige umfaßte u. etwa bis 2457 regierte, verdienen besondere Erwähnung Maništusu u. sein Sohn Naram-Sin (s. Abb. Sp. 184). In dieselbe Zeit gehört Gudea (s. Abb.) v. Lagasch, über den die Ausgrabungen von Tellô reiches Material geliefert haben. Nach einer neuen (4.) Dynastie v. Uruk, die 30 Jahre herrschte, kam B. 125 Jahre unter die Fremdherrschaft der nördl. Bergvölker aus Gutium (ca 2426—2302). Utuchegal v. Uruk brach die Fremdherrschaft. Nach seiner 7jähr. Regierung ging die Vormachtstellung an Ur über. Um 2186 machten sich Isin u. Larsa selbständig, um 2057 auch das bisher bedeutungslose ↗Babel. Sumu-abu war der Begründer der Dynastie v. Babel, der 6. König ist ↗Hammurabi (s. Abb.). Unter ihm gelangte Babel zur zentralen Stellung. Er vereinigte auch ↗Assyrien unter seinem Zepter u. kodifizierte das babylon. Recht. Die Gleichsetzung Hammurabis mit dem bibl. ↗Amraphel (Gn 14) ist nicht ganz sicher. Die Regierung Hammurabis bedeutet nicht nur eine Periode politischer Größe, sondern auch literarischer u. künstlerischer Blüte. Aber bald verfiel die Macht B.s. Nach dem Ende der Hammurabi-Dynastie geriet das Land für 576 Jahre unter die Fremdherrschaft der Kossäer (1746—1171), nachdem schon kurz vorher B. durch einen Hethitereinfall schwer gelitten hatte. Kossäerkönige waren Kadašman-Ellil I u. Burnaburiaš II, von denen sich in der ↗Amarna-Korrespondenz Briefe finden.

Zur Zeit der Kossäer war im Norden ein neuer Nebenbuhler erstarkt: ↗Assyrien. Tukulti-Ninurta I (1260—35) u. ↗Tiglathpileser I (1115—1093) eroberten B., ohne es freilich dauernd halten zu können. Aber 729 vereinigte ↗Tiglathpileser III B. mit dem assyr. Reich u. nahm unter dem Namen Pûlu (2 Kg 15, 19 = Phul) selbst die babylon. Königswürde an. Seinem Beispiele folgten fast alle übrigen Assyrerkönige, nur dem auch in der Bibel (2 Kg 20, 12 ff) genannten Merodachbaladan (s. Abb.) gelang es, mehrere Jahre sich als König v. Babel gegenüber Salmanassar u. Sargon zu behaupten. Erst nach dem Falle ↗Ninives erhielt B. unter dem Reiche der ↗*Chaldäer* seine polit. Vorherrschaft zurück, blühte noch einmal unter ↗Nabuchodonosor (604—562), fiel aber schon 538 während der Regierung des schwachen Nabonid dem Ansturm der Perser unter ↗Kyros zum Opfer u. wurde eine pers. Satrapie. (Die Jahreszahlen sind gegeben nach Weidner bei Meißner, B. u. Assyrien II [1925] 439 ff; sie sind bis zum Jahre 747 nur approximativ.)

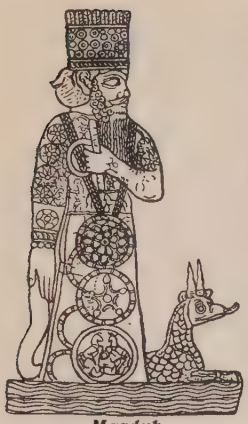
III. Religion. Trotz des langen Zeitraumes von ca 3000 Jahren, durch die wir die babylon. Religion kennen, sind nennenswerte Änderungen kaum festzustellen. In der ältesten Zeit hatte jede Stadt ihren Gott. Die wichtigsten Städte mit ihren Göttern sind Akkad (Ištar), Sippar (Šamaš), Kutha (Nergal), Kisch (Zababa), Babylon (Marduk), Borsippa (Nabû), Nippur (Enlil), Lagasch (Ningirsu), Uruk (Anu), Larsa (Šamaš), Ur (Sin), Eridu (Ea). Ging in den mannigfachen Kämpfen um die Vorherrschaft die Macht an eine Stadt über, dann erhielt auch ihr Gott den Vorrang, u. die übrigen Götter wurden ihm untergeordnet od. mit ihm verschmolzen. Einen gewissen Abschluß in dieser Entwicklung bedeutet das Emporkommen Babels um 2000 v. Chr.: Marduk, der Gott Babels, wurde zum höchsten Gott Babyloniens.

Als Himmelsgott wird schon in den ältesten Zeiten Anu genannt. Er heißt „König der Götter", „Vater der Götter", „König der Länder", doch ist er in der Religion des Volkes praktisch bedeutungslos. Seine Gemahlin ist Antu. Die gleichen Titel wie Anu führte auch Enlil („Herr des Windes"). In der Tat stand er Anu an Macht fast gleich, ja es ist möglich, daß er in den frühesten Zeiten Anu übertraf. Als Babel die Macht an sich riß, ging Ansehen u. Name Bêls auf Marduk über. Seine Gattin war Ninlil. Ea, der Sohn Anus, aus Eridu, war der Gott der Wassertiefe u. der Weisheit. Er hat die Menschen die Kunst der Handwerke gelehrt, ist auch der Erfinder der Schrift u. der Wissenschaften, zeigt sich überhaupt als Freund der Menschen. Seine Gemahlin war Damgalnunna od.

Hammurabi. *Teil einer Stele.*

Merodochbaladan II belehnt einen Großen. *Grenzstein aus schwarzem Basalt.*

Gudea. *Statue.*

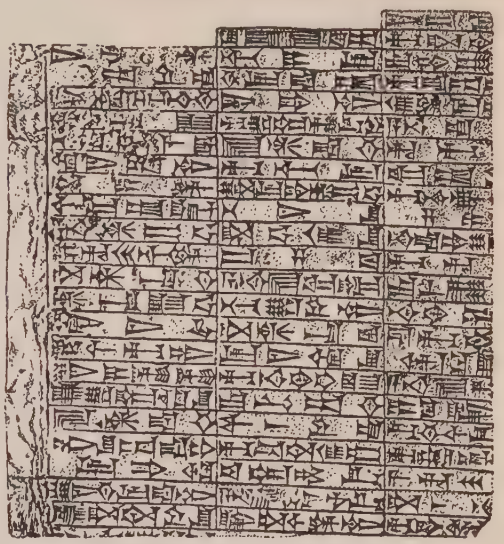


Marduk.
Lasursteinsiegel, 9. Jahrh. v. Chr.

Damkina. Marduk (s. Abb.), der Sohn Eas, Stadtgott v. Babel u. mit diesem hochgekommen, ist der Gott der Frühlingssonne. Sein Tempel in Babylon heißt Esagila (↗Babel). Es seien noch genannt: Sin, der Mondgott; Šamaš, der Sonnengott (s. Abb.); Nabû, der Gott der Schreibkunst; Ninurta (geschrieben NIN. IB), der Kriegsgott; Nergal, der Gott der Südsonne u. der Pest, auch Kriegsgott; mit seiner Gattin Ereškigal ist er der Herrscher der Unterwelt; ↗Adad-Ramman, der Wetter-, Blitz- u. Donnergott. Die weibl. Hauptgottheit ist ↗Ištar, die Göttin der Liebe, der Fruchtbarkeit u. des Kampfes.

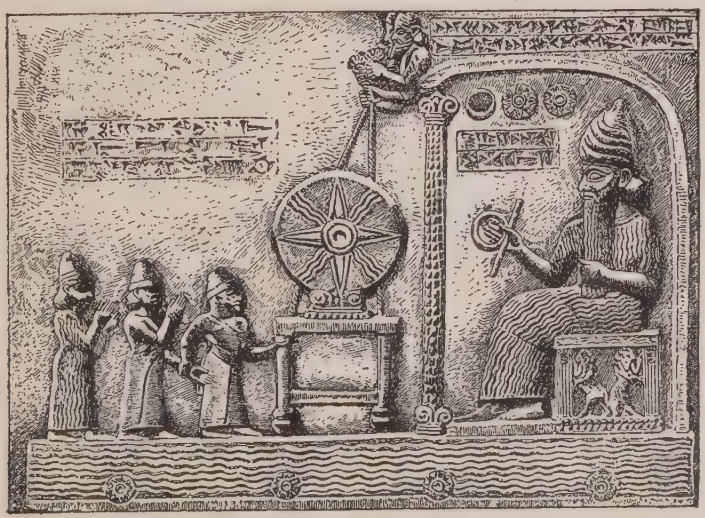
Eine zahlreiche, in mehr als 50 Klassen geteilte Priesterschaft besorgte den Dienst der Götter. Er bestand aus Gebeten u. blutigen wie unblutigen Opfern. Von den Festen zu Ehren der Götter war das Neujahrsfest im Marduktempel zu Babylon das höchste. Es wurde vom 1. bis 11. Nisan begangen u. war wie auch andere Feste mit einer Prozession verbunden. Eine große Rolle spielten neben den Göttern die Dämonen, die dem Menschen allerlei Böses zufügten. Sie wurden durch die Magie überwunden. Zur Deutung der Zukunft dienten Leberschau, Becherwahrsagung, Astrologie, Träume u. alle auffälligen Erscheinungen im Leben der Menschen, Tiere u. Pflanzen. — Die Toten führen in der Unterwelt unter der Herrschaft des Nergal u. der Ereškigal ein schattenhaftes Dasein. „Sie entbehren des Lichtes, Erde ist ihre Nahrung, Lehm ihre Speise, sie schauen das Licht nicht, sitzen in Finsternis, sind wie Vögel mit einem Flügelkleide bekleidet, auf Tür u. Riegel ist Staub gestreut“ (Höllenfahrt der Ištar 7 ff). Nur wenige bes. begnadete Menschen, wie z. B. Ut-napištim, der Held der Sintflut, haben nach ihrem Tode ein besseres Los erreicht, indem sie unter die Götter aufgenommen wurden.

IV. Schrift. Die Keilschrift, so genannt nach den keilförmigen Strichen, aus denen die einzelnen Zeichen zusammengesetzt sind, ist eine Wort- (Ideogramm-) u. Silbenschrift von über 500 Zeichen. Sie



Einleitung zum Codex Hammurabi
(Altbabylon. Monumentalschrift auf Stein).

wurde durch die einwandernden Semiten von den Sumerern übernommen. Ursprünglich eine rohe Bilderschrift, die in senkrechten Kolumnen von rechts nach links verlief, wurde sie später umgelegt (s. Abb.), so daß man nun von links nach rechts las. Das gewöhnl. Schreibmaterial war weicher Ton, in den die Zeichen mit einem dreikantigen Griffel eingedrückt wurden. Offizielle Inschriften der Könige wurden in Stein gemeißelt. Die babylon. Schrift fand trotz ihrer Umständlichkeit in Vorderasien weite Verbreitung. Keilschrift schrieb man in Elam, Mitanni, Arzawa, bei den Hethitern, um 1400 v. Chr. auch in Syrien-Palästina (Amarnatafeln), ja selbst der König v. Ägypten bediente sich in seiner Korrespondenz mit den Fürsten Syriens der Keilschrift. Im 9. Jahrh. v. Chr. übernahmen noch die Chalder in Urartu die Keilschrift. — Die *persische* Keilschrift ist eine Weiterbildung der babylonischen. Die Entzifferung der pers. Keilschrift durch G. F. Grotefend (1802) legte den Grund zur Entzifferung der babyl.-assyrischen.



Sonnengott Schamasch.
Relief aus dem Sonnentempel zu Sippar v. J. 852 v. Chr. (Britisches Museum).

V. Literatur. In Keilschrift haben sich mannigfache literar. Reste der älteren sumerischen Zeit erhalten: Götterhymnen (oft mit semit. Interlinearüber-

setzung), histor. u. jurist. Texte. Zahlreicher sind die Reste der eigentlichen babylon.-semit. Literatur: das Weltschöpfungsepos auf 7 Tafeln, das ↗Gilgamesch-Epos auf 12 Tafeln (die 11. enthält die babylon. Sintfluterzählung), Ea u. Atarchasis, Ištars Höllenfahrt, Nergal u. Ereškigal, der Mythus vom Pestgott Era, Etanas Himmelfahrt, der Adapamythus.

Schrifttum. *Ausgrabungen:* H. V. Hilprecht, Explorations in Bible Lands during the 19th Century (Lond. 1903). R. Zehnpfund, B. in seinen wichtigsten Ruinenstätten (1910). St. Langdon, Ausgrabungen in B. seit 1918 (1928). R. Koldewey, Das wiedererstehende Babylon (⁴1925). — *Geschichte:* E. Meyer, Gesch. des Altertums I, 2 (⁴⁻⁵1925) u. II, 1 (²1928). L. W. King, A History of Sumer and Akkad (London 1910). Ders., A History of Bab. and Assyria (2 Bde, London 1910/15). E. G. Klauber-C. F. Lehmann-Haupt, Geschichte des alten Orients, in Hartmanns Weltgeschichte I³ (1925). F. Bilabel, Gesch. Vorderasiens u. Ägyptens vom 16. bis 11. Jahrh. v. Chr. (1927). B. Meißner, Sumerer u. Semiten in B. (Archiv f. Orientforsch. 5 [1928] 1/10). Ders., Könige B.s u. Assyriens (1926). — *Inschriften:* KeilinschrBibl III. F. Thureau-Dangin, Die sumerischen u. akkad. Königsinschriften (1907). St. Langdon, Die neubabylon. Königsinschriften (1912). — *Kultur:* B. Meißner, B. u. Assyrien (2 Bde, 1920/25). S. Landersdorfer, Die Kultur der Bab. u. Ass. (²1925). K. Bezold, Ninive u. B. (⁴1926 von C. Frank). ReallexAssyr (seit 1928). — *Religion:* M. Jastrow, Die Religion B.s u. Ass. (2 Bde, 1902/12). A. Deimel, Pantheon babylonicum (Rom 1914). P. Dhorme, La religion assyro-babylonienne (Paris 1910). Chr. Herrmann, Religion u. Kunst im alten B. (1925). — *Texte:* A. Ungnad, Die Rel. der Bab. u. Ass. (1921). E. Ebeling bei H. Greßmann, Altoriental. Texte zum AT (1926). — *Literatur:* O. Weber, Die Lit. der Bab. u. Ass. (1907). Ch. F. Jean, La littérature des Babyloniens et des Assyriens (Paris 1924). B. Meißner, Die bab.-ass. Lit. (1928). — *Kunst:* B. Meißner, Grundzüge der bab.-ass. Plastik (1915). E. Unger, Sumerische u. akkad. Kunst (1926). Ders., Ass. u. bab. Kunst (1927). — Babylon.-assyr. *Grammatiken* von F. Delitzsch (²1906), B. Meißner (1907), A. Ungnad (²1926). K. Bezold, Babyl.-assyr. Glossar (1926). *F. Schmidtke.*

Babylonische Gefangenschaft der Juden nennt man die Wegführungen der beiden Südstämme (↗Juda u. ↗Benjamin) nach ↗Babylonien, die unter der Regierung des ↗Nabuchodonosor stattfanden. Nach 2 Kg 24, 1 = Dn 1, 1 wurden i. J. 605 zum ersten Mal vornehme Jünglinge Judas, darunter ↗Daniel selbst, nach Babel abgeführt als ein Teil des Tributes, den König ↗Joakim v. Juda dem siegreichen Nabuchodonosor (Schlacht bei Karkemisch über Pharao Necho) leisten mußte. Von 605 an ist nach Jer 25, 12 auch die 70jähr. Dauer des Exils zu berechnen. Joakim fiel aber nach 3 Jahren wieder von Babylon ab, starb jedoch kurz vor der Ankunft des Nabuchodonosor vor Jerusalem (598/97). Sein Nachfolger Joachin, der Prophet ↗Ezechiel nebst andern Juden (Jer 52, 28) wurden 597 ins Exil geführt. Der folgende König ↗Sedekias blieb auch nur 9 Jahre den Babyloniern treu. Zum dritten Mal erschien 588 Nabuchodonosor vor Jerusalem, zerstörte (entsprechend den Drohungen des Jeremias 37, 8) 587 die abtrünnige Stadt u. führte den Rest ihrer Bewohner gefangen fort (2 Kg 25). Wie Eigennamen in babylon. Kontrakten jener Zeit u. bes. die Erwähnungen des Stadtkanals von Nippur, des Chobar bei Ez 3, 15 bestätigen, wurde die Hauptmasse der Exulanten im südl. Babylonien angesiedelt.

B. G. der Päpste, der Aufenthalt der Päpste in ↗Avignon. *(A. Allgeier).*

Babylonischer Turm s. Babel.

Bacău = ↗Bakău.

Baccher, *Plazidus,* ehrw., Weltpriester v. 3. Orden des hl. Dominikus, * 7. 4. 1781 zu Neapel als Sohn eines Schweizer Hauptmanns, † 19. 10. 1851 ebd. im Ruf der Heiligkeit; als königstreu während der Revolution im Gefängnis u. hart behandelt, 1806 Priester, über 40 Jahre Pfarrektor an Gesù vecchio in Neapel. Von Jugend an fromm u. enthaltsam, in seinem Seelsorgeamt voll apostol. Eifers u. erfolgreich durch sein Beispiel der Aszese u. Glaubensinnigkeit. Seligsprechungsprozeß 1909 eingeleitet. — ActaApSed 1909, 498/501. *K. Hofmann.*

Bacchides, syr. Feldherr, unter ↗Antiochus Epiphanes Statthalter v. Nordsyrien (1 Makk 7, 8). 162 von ↗Demetrius I nach Judäa gesandt, um den ↗Alcimus als Hohenpriester einzusetzen (1 Makk 7, 5 ff; Josephus, Antiqu. 12, 10). 160 besiegte er das Heer des Judas Makkabäus (↗Makkabäer), der in der Schlacht fiel. Darauf befestigte er mehrere Städte u. legte Besatzungen hinein (1 Makk 9). Als die makkab. Partei wieder erstarkt war, erschien er 157 zum dritten Mal, konnte aber nicht viel ausrichten u. trat nach einem gütlichen Vergleich mit Jonathan den Rückweg an. Vgl. 1 Makk 9, 58 ff; Josephus, Antiqu. 13, 1, 5 f. Vielleicht sind die Feldzüge des B. um 1 Jahr früher anzusetzen. — Die Truppen eines Feldherrn Bacchides sollen laut 2 Makk 8, 30 schon vor der Tempelreinigung die Juden angegriffen haben, wurden jedoch besiegt; vgl. Josephus, Bell. Jud. 1, 1, 2, wo B. selbst getötet wird.

Schürer I⁴ 221 ff. Meyer II 242/50. Wellhausen in Nachrichten der Gött. Gesellsch. der Wiss. 1905, 117/63, § 14 u. 16. *(H. Bévenot).*

Bacchus u. Sergius, hll., Martyrer in Cölesyrien unter Diokletian (wohl um 303). Nach der legendar. Passio, die lateinisch (ActaSS Oct. III [1770] 863/69), griechisch (ActaSS Oct. III 871/82; AnalBoll XIV 375/95) u. syrisch (Bedjan III 283/322) erhalten ist, waren sie Offiziere von Grenztruppen u. am Hofe angesehen. Bacchus wurde zu Tode gepeitscht, Sergius enthauptet. Sie waren im Orient sehr verehrt, vor allem Sergius, über dessen Grab in Rusapha (nach ihm Sergiopolis genannt) eine große Kirche errichtet ward (S. Guyer, Rusapha [1927]). Auch in Konstantinopel wurde den beiden Heiligen unter ↗Justinian I eine prächtige Kirche geweiht. Von ↗Jakob v. Sarug (Bedjan VI 650/61) u. ↗Severus v. Antiochien (PatrolOr IV 83/94) sind Lobreden auf sie erhalten. Fest 7. Okt. Abgebildet als vornehme Krieger. *(J. P. Kirsch).*

Bacchylus, hl., Bischof v. Korinth, nach Eusebius, HE V 25 u. 26, einer der bedeutendsten Bischöfe am Ende des 2. Jahrh., nahm am ↗Osterfeststreit unter Papst Viktor I durch ein Privatschreiben (vgl. Heinichens Kommentar 3, 227) teil. Ob Hieronymus, der ihn De viris illustribus c. 44 aufführt, die Schrift (De pascha . . . elegantem librum) gekannt hat, ist sehr fraglich. Die Acta Sanctorum nennen B. am 14. April (II, 199) unter den praetermissi. *H. Günter.*

Baccicio, Barockmaler, s. Gaulli.

Bach, *Johann Christian,* jüngster Sohn von Joh. Seb. ↗Bach, der „Mailänder" od. „Londoner Bach" genannt, getauft 7. 9. 1735 zu Leipzig, † 1. 1. 1782 zu London. Gleich seinem Bruder Friedemann hochbegabt u. sehr fruchtbar, wurde er einer der Hauptförderer des modernen Stils. Während seiner Studien zu Bologna wurde er 1760 katholisch u. Orga-

nist am Dome in Mailand, zog 1762 nach London. Zu Lebzeiten berühmter als sein Vater u. als Emanuel (s. u.), ist er jetzt noch nicht genügend gewürdigt. Neben Haydn u. Mozart Schöpfer des kantablen Instrumentalsatzes u. der Sonatenform.

M. Schwarz (Berlin. Diss. 1901). H. Abert, J. Chr. B.s ital. Opern, in Zschr. für Musikwiss. I (1919). H. P. Schoekel, J. Chr. B. u. die Instrumentalmusik seiner Zeit (1926). F. Tutenberg, Die Sinfonik J. Chr. B.s (1927). RiemannML[11] 86 f. *(F. Volbach).*

Bach, *Johann Sebastian,* * 21. 3. 1685 zu Eisenach, † 28. 7. 1750 als Univ.-Musikdirektor zu Leipzig; 1703 in Weimar, 1704 Organist in Arnstadt, 1708—17 Hoforganist in Weimar, 1717—23 Hofkapellmeister in Cöthen u. von 1723 an bis zum Tode Kantor an der Thomasschule in Leipzig; war zweimal verheiratet, hatte 11 Söhne (darunter Karl Philipp Emanuel u. Johann Christian; s. diese Art.) u. 9 Töchter, von denen ihn 5 Söhne u. 5 Töchter überlebten. B. steht neben Palestrina, Lasso, Händel, Mozart, Beethoven, Wagner als der größte Tonsetzer aller Zeiten, in der Kunst des Kontrapunktes von keinem überflügelt. Seine Werke enthalten in formeller Beziehung die vollkommensten Gebilde u. gehören dem geistigen Inhalt nach zum Erhabensten in der Tonkunst. B. ist „einer von denen, die nicht übertroffen werden können, weil sich in seiner Kunst das musikal. Empfinden u. Können seiner Zeit verkörpert. Er gehört mit gleichem Rechte der hinter ihm liegenden Periode der Polyphonie an (ital. Schule), als der nach ihm folgenden der Harmonie u. der ausgeprägten Tonalität" (RiemannML). Allerdings hatte er auch hierin herrliche Vorbilder in Italienern wie A. Corelli u. Dom. Scarlatti, in Franzosen wie F. Couperin, in Deutschen wie Pachelbel, Kuhnau, Buxtehude u. a. Seine Kunst wird ebensowenig veralten wie die Palestrinas u. Beethovens u. wie der Gregorian. Choral. Die Zahl seiner Werke ist sehr groß. Sie umfaßt 5 Messen, darunter die gewaltige, große in H-moll, 5 Passionen, von denen wir noch die Matthäus- u. Johannespassion besitzen, 1 Magnifikat, 5 Jahrgänge geistlicher u. eine Reihe weltlicher Kantaten, das Weihnachtsoratorium u. Motetten, dazu eine Fülle von instrumentalen Werken, Konzerte, Ouvertüren, Werke für Orgel aller Art, für Klavier (Das wohltemperierte Klavier) u. andere Instrumente, die Kunst der Fuge u. a. Die relig. Werke B.s, bes. seine Kantaten, haben zur Wurzel den deutschen Choral, der bald offen, bald versteckt, bald symbolisch, bald erklärend in ihnen zu Tage kommt. Nur in seinen Messen tritt dieses Prinzip zurück. Sie sind von einer geheimnisvollen Symbolik durchzogen. Äußerlich zerfallen die einzelnen Teile, wie Gloria u. Credo, dem Sinne der Zeit entsprechend, in eine Reihe von Einzelstücken. B.s Kunst ist aus dem Empfinden seiner Zeit entsprungen, aus dem Geiste des Barocks u. der evangel. Liturgik; seine Kantaten sind gleichsam musikalische Predigten in engstem Anschluß an die kirchlichen Zeiten u. Perikopen. Doch kann man, soviel er auch für die evangel. Kirchenmusik bedeutet, seine Musik deshalb keineswegs als protestantisch bezeichnen, so wenig wie Beethoven als kath. Komponisten. Ihre Kunst quillt aus der relig. Innigkeit, der Gemütstiefe u. dem metaphys. Hang des deutschen Wesens.

Biographien von Ph. Spitta (2 Bde, 1873/80, Neudruck 1916), H. Barth (1902), A. Schweitzer (1908), A. Pirro (Paris 1906, auch dtsch), H. Reimann ([2]1900), B. Schrader (1912), W. Dahms (1924), J. Kehrer (B. als Orgelkomponist, 2 Bde, 1920), J. Tiersot (1912), Ph. Wolfrum (1906/10), K. Hasse (1925). W. Werker, Bachstudien (1922/23). E. Kurth, Grundlagen des linearen Kontrapunkts, Einführ. in Stil u. Technik von B.s melod. Polyphonie (1917). W. Ziebler, Die Symbolik in den Werken B.s (Diss., 1929). Sierp, Der Choral in den Kantaten B.s (Diss., 1929). Dazu zahlreiche Schriften über Einzelgebiete (vgl. Riemann ML[11] 91 ff u. Bach-Jahrbücher). *(F. Volbach).*

Bach, *Joseph v.,* kath. Theolog, * 4. 3. 1833 zu Aislingen in Bayr.-Schwaben, † 24. 9. 1901 zu München; 1856 Priester, 1867 ao. Prof. u. Universitätsprediger, 1872 o. Prof. der theol. Fakultät zu München für Pädagogik u. philos. Fächer, seit 1881 auch für Apologetik, Dogmengeschichte u. Symbolik. Hauptschriften: Meister Eckhart (1864); Die Siebenzahl der Sakramente (1864); Propst Gerhoch v. Reichersberg (1865); Die Dogmengesch. des MA (2 Bde, 1873/75, nicht vollendet); Des Albertus Magnus Verhalten zu der Erkenntnislehre der Griechen, Lateiner, Araber u. Juden (1881); Über das Verhältnis von Arbeit u. Bildung (Rekt.-Rede 1899).

A. Schmid (1902). HistPolBl 130 (1902) 465/85. Biograph. Jahrb. VI (1904) 208/10. *F. Lauchert.*

Bach, *Karl Philipp Emanuel,* „der Berliner Bach" genannt, 2. Sohn von Joh. Seb. ↗Bach, * 8. 3. 1714 zu Weimar, † 14. 12. 1788 zu Hamburg; absolvierte die Thomasschule zu Leipzig, die dort. Universität u. die zu Frankfurt a. O., ging 1738 nach Berlin. Sein Klavierspiel vor allem bewirkte, daß er 1740 Kammercembalist Friedrichs d. Gr. wurde; hatte als solcher dessen Flötenspiel zu begleiten; seit 1767 Kirchenmusikdirektor in Hamburg. Begründer des sog. „galanten Stils", von sehr starkem Einfluß auf die großen Klassiker. Seine geistl. Tonstücke waren lange Zeit äußerst populär. Sein Werk „Versuch über die rechte Art das Klavier zu spielen" ist für die Entwicklung des Klavierstils epochemachend. Außer für Klavier schrieb er Oratorien, Kantaten u. Lieder, Sinfonien in großer Zahl.

O. Vrieslander (1923). R. Steglich, C. Ph. E. B. u. der Dresdner Kreuzkantor Homilius im Musikleben ihrer Zeit (Bach-Jahrb. 1915). *F. Volbach.*

Bachelier, *Jacquette de,* * 1559 zu Béziers (Südfrankreich), † 25. 1. 1635 ebd.; wurde 25. 1. 1589 Regulartertiarin des hl. Franziskus; führte ein außergewöhnl. Bußleben u. empfand innerlich die Wundmale ohne äußere Begleiterscheinungen.

Casimir de Toulouse, Vanité combattue . . . vie pénitente de Sœur J. de B. (Béziers 1669). Imbert-Gourbeyre I[2] 251. *G. Allemang.*

Bachem, *Julius,* Publizist u. Politiker, * 12. 7. 1845 zu Mülheim (Ruhr), † 22. 1. 1918 zu Köln; Rechtsanwalt, 1869—1914 zugleich Redakteur bei der Köln. Volkszeitung, die er mit Herm. ↗Cardauns zum führenden Blatt der deutschen Katholiken emporhob; kämpfte 1876—90 im preuß. Abgeordnetenhaus tatkräftig u. zielbewußt für Beseitigung der preuß. Ausnahmegesetzgebung gegen die kath. Kirche u. für Gleichberechtigung des kath. Volksteils auf allen Gebieten des öffentl. Lebens. Als Vorkämpfer des polit. Charakters der ↗Zentrumspartei schrieb er den Aufsatz: „Wir müssen aus dem Turm heraus" (HistPolBl 137 [1906] 376/86), der den Anlaß zum Streit um die Kölner Richtung gab. Mitbegründer der ↗Görres-Gesellschaft (1876) u. Hrsg. von Bd V der 1. Aufl. (1896), der 2. Aufl.

(1901/04) u. 3. u. 4. Aufl. (1908/12) des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft. Schrieb: Erinnerungen (1913). — StaatsLex I⁵ 545/47. DtschBiogrJahrb II: 1917/20, 207/10. *H. Sacher.*

Bacher, *Bartholomäus,* * 5. 4. 1773 zu Rott a. Inn, Schüler des Fr. M. ↗Vierthaler in Salzburg, Pfarrer in Ruhpolding u. Trostberg, hier † 29. 12. 1827. Einer der im besten Sinne aufgeklärten Priesterpädagogen, denen die neuzeitl. Volksschule in Süddeutschland ihr Entstehen verdankt. 1798 bis 1808 führte er als Schulbenefiziat in Siegsdorf eine Art Normal- u. Musterschule für Landverhältnisse. Seine schulprakt. Erfahrungen legte er in Schriften nieder, welche die Schularbeit, nicht nur in Bayern, auf Jahrzehnte hin stark beeinflußten: Gemeinnützige Sätze zu Vorschriften (1802); Prakt. Handbuch für die Schullehrer (1806); Mädchenfreund u. Töchterspiegel (1807 [früheste Mädchenlesebücher für die Volks- u. Feiertagsschule]); Anleitung zu schriftl. Aufsätzen (1813). — J. Heigenmooser (1901). H. Held, Altbayer. Volkserziehung u. Volksschule I (1926), III (1928). *F. X. Eggersdorfer.*

Bacher, *Plazidus,* ehrw., s. Baccher.

Bachja ben Joseph ibn Pakuda, Zeitgenosse des Salomon Gabirol (11. Jahrh.), Mitglied des Rabbinerkollegs zu Saragossa, wo er das Amt eines Dajan (Richters) unter seinen Glaubensgenossen bekleidete. Berühmt ist er durch sein in arab. Sprache (1050) verfaßtes philos.-relig. Werk: Anleitung zu den Herzenspflichten, ein vollständ. System der jüd. Moral. Yahuda gab 1912 das arab. Original mit einer Einleitung heraus (Prolegomena schon 1904). Die durch Juda ibn Tibbon besorgte hebr. Übersetzung „Thorath chobot ha-lebaboth" ist öfters ganz od. teilweise gedruckt (zuerst Venedig 1490). Inhalt skizziert in Hamburger, Suppl. 6.

Ausg. von A. Jellinek 1846; dtsch von R. J. Fürstenthal 1836. M. E. Stern 1856. — A. Kahlberg, Die Ethik des B. i. P. (1914). JüdLex I 670 ff. *(B. Vandenhoff).*

Bachiarius, span. Mönch des 4.—5. Jahrh. (aus Britona in Galläcien); war priszillianischer Sympathien angeklagt, wogegen er sich in der Schrift De fide verteidigt. In einer 2. Schrift De reparatione lapsi widerrät er zu große Strenge gegen einen gleichzeitig zur Buße gemahnten, in Fleischessünden gefallenen Kleriker. Beide Schriften zeigen B. als gewandten Stilisten u. kühnen Bibelallegoriker mit priszillian.-origenist. Neigungen trotz gewollter Rechtgläubigkeit. Ausgabe MignePL 20, 1019/62; Zitate daraus bei ↗Hrabanus Maurus u. ↗Fulbert v. Chartres (MignePL 108, 1090; 141, 233). (Pseudo-Hieron.,) Obiurgatio in Euagrium deckt sich mit De reparatione lapsi n. 1/5; Rufinus, Apol. ad Anastasium (MignePL 21, 623/28) stimmt teilw. wörtlich mit De fide überein. Über 2 vermutl. Briefe des B. u. andere Zuweisungen vgl. Bulletin d'anc. litt. et d'archéol. chrét. 4 (1914) 117/26. — B. stellt an den Scharfsinn des Lesers hohe Anforderungen. Schon Gennadius (De vir. ill. 24) hat ihn mißverstanden, u. Einmütigkeit über B. besteht bis heute nicht in allem. Doch dürfte seine Identifizierung mit dem Bischof Peregrinus, dem Redaktor der priszillian. Canones, aufgegeben sein.

F. Florius, Ad Bachiarium dissertatio (Rom 1748). Berl. philol. Wochenschr. 37 (1917) 868/87 912/20 966/74. RevueHistEccl 24 (1928) 5/40 301/31. TheolQschr 1924, 313. BardenhewerAL III 411 f 676. M. Esposito in Journal of theol. Studies 1929, 286/91. *A. Anwander.*

Bachmann (Amnicola), *Paul,* OCist, Kontroversist, * zw. 1465 u. 1468 zu Chemnitz; wurde in Altzelle Zisterzienser, 1492 inskribiert in Leipzig, wo er im Ordenskolleg studierte u. in der Folge auch lehrte; als Lehrer u. magister artium Anfang 1505 in die artist. Fakultät aufgenommen; wie lange er dann noch in Leipzig blieb, ist unbekannt. In seinem Kloster war er längere Zeit Prokurator u. seit 1522 Abt; zum letzten Mal wird er 3. 4. 1538 urkundlich erwähnt; bald darauf wird er gestorben sein. In den profanen u. kirchlichen Wissenschaften wohlbewandert, veröffentlichte er 1522/38 15 Schriften, fast alle gegen die lutherische Neuerung, einige in recht heftigem Tone. — O. Clemen in Neues Archiv für sächsische Geschichte 26 (1905) 10/40. KL I 1829 f. *N. Paulus.*

Bacho (de Bachone), *Franciscus de,* OCarm, Provinzial seiner Heimatprovinz Katalonien (1369 u. 1372), Generalprokurator (1366), hielt seine Lectura in Paris 1364—65; gefeierter Lehrer (Doctor sublimis), † 8. 8. 1372(?). Sein Sentenzenkommentar nur handschriftlich im Archiv des Generalates zu Rom u. in Paris, Bibl. Nat. lat. 15374. — BiblCarm I 480. B. Xiberta, Criterion I (Barcelona 1925). *B. Xiberta.*

Bachofen, *Joh. Jak.,* Rechtshistoriker u. Altertumsforscher, * 22. 12. 1815 zu Basel, † 25. 11. 1887 ebd. Obwohl ursprünglich Jurist, widmete der seltene Mann seine Hauptkraft dem Studium des klass. Altertums. Stark in der Gedankenwelt der Romantik verwurzelt, suchte er die klassizist. Betrachtung des Altertums zu überwinden, indem er sie um die neue Kategorie der chthonischen Religion, der Periode des ↗Mutterrechts, nach rückwärts erweiterte. Anscheinend erblickte B. trotz der überschwengl. Verhimmelung mutterrechtlicher Denk- u. Lebensweise im Mutterrechtsstadium kein absolutes Ideal, sondern hielt trotzdem die apollinische paternale Gestaltung, verkörpert im röm. Imperium u. noch mehr vergeistigt im Christentum, für eine Höherentwicklung. Die endgültige Verbesserung an B.s Mutterrechtstheorie hat erst in der Neuzeit durch die historisch-ethnolog. Forschung vorgenommen werden können: das Mutterrecht erscheint demnach als eine zeitlich u. örtlich begrenzte Episode in der Menschheitsgeschichte. Das Bleibende von B.s Lebensarbeit gewinnt damit seine richtige Stellung u. Wertung (vgl. W. Schmidt u. W. Koppers, Völker u. Kulturen I [1925] 256 ff 539 ff; D. Kreichgauer, Die Religion der Griechen in ihrer Abhängigkeit von den mutterrechtl. Kulturkreisen, in Jahrbuch St. Gabriel 1925, 107 ff; F. Kern, Die Welt, worein die Griechen traten, in Anthropos XXIV [1929] 167 ff). B. schrieb 6 größere Werke, als erstes „Versuch über die Gräbersymbolik der Alten" (Basel 1859, ²1925), als Hauptwerk „Das Mutterrecht" (1861, ²1897). Wertvolle Selbstbiographie (Brief an seinen Lehrer Savigny) von 1854 veröffentlicht in Zeitschr. für vergleich. Rechtswiss. XXXIV (1916). Auswahl aus seinen Werken v. C. A. Bernoulli u. d. T. „Urreligion u. antike Symbole (3 Bde, 1926).

Aus der neueren Lit. über B. beachtenswert: A. Baeumlers Einleitung zum Band „Der Mythus vom Orient u. Occident" (hrsg. von M. Schroeter, 1926) u. E. Fehrle, J. J. B. u. das Mutterrecht, in Neue Heidelberger Jahrbücher 1927, 101 ff. A. Bäumler, B. u. Nietzsche (1929). K. E. Winter, B. u. die Romantik, in ZschrSchweizKG 22 (1929) 241 ff. C. A. Bernoulli, J. J. B. u. das Natursymbol (1924). Ders., J. J. B. als Religionsforscher (1924). G. Schmidt, J. J. B.s Geschichtsphilosophie (1929). *W. Koppers.*

Bachofen von Echt, 1904 Novizenmeisterin u. seit 1911 Generaloberin der ↗Klemensschwestern v. Münster („Mutter Claudia"), * 21. 3. 1863 zu Münster i. W., † 6. 10. 1922 ebd. Ein Muster der Innerlichkeit, Frömmigkeit u. Abtötung, das Ideal einer Barmherzigen Schwester; hob das relig. Leben ihrer Kongregation zu außerordentl. Höhe u. erweiterte die Tätigkeit der Schwestern um mehrere bedeutsame Gebiete (Bewahr- u. Handarbeitsschulen, Säuglingsfürsorge). Ihre hinterlassenen relig. Dichtungen erinnern an die Lieder von Luise ↗Hensel. — B. Wilking (⁵1929). *H. C. Wendlandt.*

Bačka (ungar. Bácska, dtsch Batschka), Apost. Administratur in Südslawien, gebildet 1923 aus dem größeren, von Ungarn infolge des Vertrags v. Trianon (1920) abgetrennten Teiles des Erzbistums ↗Kalocsa-Bács (103 Pfarreien), samt dem südslaw. Gebiet der Diözese Pécs (↗Fünfkirchen); Hauptsitz: Szabadka (slaw. Subotica = Maria-Theresiopel); 480000 Kath. (sehr viele Deutschen). *K. Horváth.*

Backer, *Augustin de,* SJ (seit 1835), * 18. 7. 1809 zu Antwerpen, † 1. 12. 1873 zu Lüttich; faßte als Student den Plan, ein Werk über die Anfänge der Buchdruckereien zu schreiben, bereiste hierfür die Bibliotheken von Belgien u. Frankreich 1831 bis 1834. Als Theolog zu Löwen lernte er die unvollständ. Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu von N. ↗Southwell kennen, beschloß, sie zu vervollständigen u. widmete deshalb den größten Teil seines Lebens sehr mühsamen bibliograph. Forschungen. Das wertvolle Hauptwerk: Bibliothèque des écrivains de la Comp. de Jésus (7 Bde, Lüttich 1853/61; 3 Bde ²1869/76, neue Aufl. v. ↗Sommervogel), enthält den vollständ. Titel (mit Verleger, Ort u. Jahr) der Werke von 11000 Jesuiten samt allen Auflagen, alphabetisch geordnet nach den Namen der Verfasser u. mit kurzem Lebensabriß. Auch sind etwaige Schriften für u. wider bei den betreffenden Werken, sonstige einschläg. Literatur, selbst der handschriftliche Nachlaß vermerkt. — Sein Bruder *Alois de B.,* * 18. 6. 1823 zu Antwerpen, seit 1841 Jesuit, Bibliothekar in Löwen, † 7. 4. 1883, unterstützte die Arbeiten der Bibliothèque als Mitherausgeber u. vollendete den 3. Bd der 2. Aufl. (1876). — V. van Tricht (Löwen 1876). *(L. Koch).*

Backoffen, *Hans,* Mainzer Bildhauer, * wohl um 1470 in Sulzbach, später Bürger in Mainz, † 21. 9. 1519 ebd. Einer der bedeutendsten Künstler des Übergangs von Spätgotik zur Renaissance. Seine Lehrzeit stand offenbar unter dem Einfluß ↗Riemenschneiders, später hatte er wohl auch Beziehungen zu Matthias ↗Grünewald, der gleich ihm Günstling des Mainzer Kurfürsten ↗Albrecht v. Brandenburg war. Seine hervorragendsten Arbeiten sind die Bischofsdenkmäler im Dom zu Mainz: Berthold v. Henneberg, Jakob v. Liebenstein, Uriel v. Gemmingen († 1514), ferner Kruzifixe u. Kalvarienberg in Mainz, Frankfurt, am Rhein u. im Spessart. In allen zeigt sich malerischer Reichtum mit realist. Charakterisierungskraft. Die Zuschreibung des Simpertusgrabmals (Bayr. Nat.-Mus.) an B. ist ein stilkritischer Irrtum. — P. Kautzsch (1911). G. Lill, Deutsche Plastik (1925) 141 ff. *G. Lill.*

Bacningh, Ap. Vikariat, früher Nord-↗Tonkin.

Baco v. Verulam, *Francis,* * 29. 1. 1561 zu London, † 9. 4. 1626; beschritt die jurist. Laufbahn, wurde 1595 Parlamentsmitglied, 1617 Großsiegelbewahrer u. Lordkanzler u. 1621 Viscount v. St. Albans, mußte aber wegen Bestechungen zurücktreten. Sein Charakter war kein ganz lauterer; dagegen ist seine wissenschaftl. Bedeutung unbestreitbar. B. ist Begründer der modernen engl. Erfahrungsphilosophie. Doch kann man ihn nicht zum eigentl. Beginner der Neuzeit od. zum Begründer der modernen Naturwissenschaft u. ihrer Methoden machen. Dies ist vielmehr ↗Galilei. Seine philosoph. Hauptwerke sind die unvollendet gebliebene Instauratio magna u. sein Novum organum. Das Wissen ist dazu da, um praktisch fruchtbar gemacht zu werden u. des Menschen Macht zu erweitern: Tantum possumus, quantum scimus. Das Wissen teilt sich in verschiedene Zweige, die den seel. Kräften entsprechen: dem Gedächtnis die Geschichte, der Phantasie die Poesie, dem Verstand die Philosophie. Um das Wissen fruchtbar zu machen, ist vor allem die richtige Methode von Wichtigkeit. Dazu muß man sich zuerst von allen Trugbildern (Idolen), falschen Vorstellungen losmachen (idola tribus, idola specus, idola fori, idola theatri), an denen bes. die aristotel. Philosophie, aber auch die des Pythagoras, Plato, ja selbst des Koppernikus u. Galilei krankt. Positiv hat der Verstand stets von der Erfahrung auszugehen, aber dies muß methodisch geschehen mittels einer gesetzmäßig voranschreitenden Induktion. Den Syllogismus erkennt B. als wissenschaftl. Erkenntnismittel nicht an. Diese Induktion muß von der Statistik der positiven Fälle (tabula praesentiae) u. der negativen (tabula absentiae) u. der Grade ausgehen u. soll zur „Form" u. Definition führen. Die prakt. Philosophie (Moral u. Politik) behandelte B. nicht systematisch, sondern nur aphoristisch. In der Religion scheidet er eine natürl. Theologie, die ein Teil der Philosophie sei u. den Atheismus widerlegen könne, von der „geoffenbarten" Theologie, die sich auf die Bibel stütze u. blinde Unterwerfung unter die der Vernunft widersprechende Offenbarungswahrheit fordere. B.s Bedeutung beruht darin, daß er einer entarteten Scholastik gegenüber ein neues Wissenschaftsideal aufstellte: vorurteilslose u. method. Erforschung der Natur. Vollständ. Ausgabe seiner Werke (lat.-engl.) von J. Spedding (12 Bde, London 1857/73). Deutsche Übersetzung des Novum Organum in der Philosoph. Bibliothek der Nova Atlantis v. Walden, Bd 32 (1890).

J. Spedding, F. B. (2 Bde, London 1879). K. Fischer (³1904). E. A. Abbott (London 1885). H. Heußler, F. B. u. seine geschichtl. Stellung (1889). G. L. Fonsegrive (Paris 1905). G. W. Steeves (London 1910). E. Wolff, F. B. u. seine Quellen (1910). R. W. Church (London (1925). W. Frost, B. u. die Naturphilosophie (1927). W. Richter in Archiv für Kulturgesch. 18 (1928) 168/93. *L. Baur.*

Bacon, *Francisco,* s. Bacho.

Bacon (Baco, Baconis, Bacho, de Baconthorpe), *John,* OCarm, * Ende des 13. Jahrh. zu Baconthorpe, (Norfolk), † 1348 (?) zu London; Doctor resolutus genannt. Studierte in Oxford u. in Paris, lehrte hier u. in Cambridge, 1327—33 in England Ordensprovinzial. B. war erst Gegner, dann Verteidiger der Unbefl. ↗Empfängnis Mariä (vgl. B. Xiberta in Estudis Franciscans 40 [1928] 89/111). Als Philosoph u. Theolog ist er selbständig, greift bes. ↗Aureoli an. Averroistarum princeps nennt ihn Aug. ↗Niphus wegen seiner treffl. Interpretation des Averroës; infolge falscher Deutung dieses Titels galt B. später als Führer des Averroismus. Tatsächlich folgte er Averroës nur in der Erklärung des Aristoteles u.

in der Formulierung mancher philosoph. Probleme. Eiferer für die Orthodoxie, greift er die rationalist. Methoden in der Theologie an. Seine Theorie der distinctio intentionalis ist ein Versuch, die Objektivität der↗Universalien zu wahren. Schon im 14. Jahrh. hatte er großes Ansehen bei der Karmelitenschule in Paris, wo am Ende des 15. Jahrh. nach seinem System Laurentius↗Burelli lehrte. Nach diesem folgten viele Karmeliten B. als dem Ordenslehrer. Aber trotz Vorschrift des Generalkapitels v. J. 1704 konnte seine Doktrin den hl. Thomas v. Aquin aus den Karmelitenschulen nicht verdrängen. Werke: Commentaria super I—IV libros sententiarum; der Kommentar zum 4. Buch ist doppelt: quaestiones speculativae (meist verloren) u. quaestiones canonicae (Lyon 1484 u. ö.); Quodlibeta I—III (Venedig 1527 u. ö.); Kommentare zu verschiedenen Büchern der Hl. Schrift, des Aristoteles, der hll. Augustinus u. Anselm u. andere kleinere Werke.

K. Werner, Thomas v. Aquin III (1859) 245 ff. DictNat Biogr II 379. Xiberta in AnalOCarm 6 (1927) 3/128 (auch separat, Rom 1927). Überweg II[11] 617 f 787. *B. Xiberta.*

Bacon, *Robert,* OP, † 1248 zu Oxford; war zugleich mit↗Edmund Rich Magister der Theologie in Oxford. Durch seinen Eintritt in den Dominikanerorden (vor 1234) wurde er der erste Theologieprofessor dieses Ordens in Oxford. Ein Schüler von ihm ist Richard↗Fishacre. Von den gewöhnlich genannten Werken ist wahrscheinlich nur eine Vita S. Edmundi dem R. B. zuzusprechen.

↗Matthäus Parisiensis, Chronica Major, ed. Rerum Britt. Script. III 244; V 16. Nicolaus↗Trivetus, Annales (ed. Hog, London 1845) 229. ScriptOP I 118. DictNat Biogr I 845 f. Scholastik I (1926) 54/59. *F. Pelster.*

Bacon, *Roger,* OMin, Doctor mirabilis genannt, * um 1215 in der Grafschaft Somerset, † 11. 6. 1294 zu Oxford u. beigesetzt ebd. in der Franziskanerkirche; studierte in Oxford u. Paris, wo er sich den Doktorgrad erwarb. Nach seinem Eintritt in den Orden (wohl um 1256) erfreute er sich als gefeierter Lehrer eines ungewöhnl. Zulaufs, bis er mit den Ordensobern in Mißhelligkeiten geriet; sie waren hauptsächl. veranlaßt durch viele ihm aufgetragene Arbeiten, die ihn am Studium hinderten, u. durch Einschärfung des Verbotes gewisser Publikationen (vgl. Constit. Narbon. rubr. 6; Opera omnia S. Bonav. [ed. Quaracchi] VIII 456; ArchLitKGMA VI 110 ff). Auch war er längere Zeit krank u. mußte 2 Jahre jede Arbeit einstellen. Die Behauptung, er sei 10 Jahre in Klosterhaft gewesen, beruht wohl auf einer falschen Texterklärung. Nachdem Roger geraume Zeit unter der Engherzigkeit seiner Vorstände gelitten hatte, fand er einen Gönner an Papst Klemens IV, dem er auch seine bedeutendsten Werke Opus majus (ed. J. H. Bridges, Oxford 1897), minus u. tertium (ed. J. F. Brewer, 1859) zusandte.

B. war der fortgeschrittenste Kopf seiner Zeit, der er in vielen Punkten um Jahrhunderte vorauseilte. Er spricht schon von Dampfschiffen, von Attraktion u. Magnetismus, von Lichtbrechung u. Strahlenreflexion, von Brennspiegeln u. Brillen, von den Fehlern des julian. Kalenders u. der falschen Ansetzung des Geburtsjahres Christi usw. Auch auf dem Gebiete der Theologie strebte er einen gesunden Fortschritt an, indem er den scholast. Wissenschaftsbetrieb zu erweitern suchte durch Aufnahme der Resultate der Sprachforschung u. Naturwissenschaft, durch ausgedehntere Heranziehung der Hl. Schrift, deren Text er für verbesserungsbedürftig erklärte, durch Forderung einer krit. Benützung der Kirchenväter, durch Verwerfung blinden Autoritätsglaubens. Sein Einfluß war vielleicht größer, als bekannt ist, obwohl seine Werke wenig angeführt wurden. Seine Philosophie hat sowohl augustin. wie aristotel. Elemente. Er beruft sich öfters auf↗Wilhelm v. Auvergne, Robert↗Grosseteste u.↗Adam de Marisco. Gerne geht er den Ursachen der Unwissenheit nach u. bekämpft diese oft mit scharfen Worten.

Ausgaben u. Handschriften bei A. G. Little u. a., R. B., Essays (Oxford 1914) 376 ff, wo auch neuere Lit.; Secretum secretorum cum glossis Fr. Rogeri (ed. R. Steele, 1920); Compotus Fr. Rog. (ders., 1926); Quaest. supra XI prime Phil. Arist. (ders., 1926); Quaest. super Phys. (ed. G. Delorme, 1928); Compendium studii theologiae (ed. H. Rashdall, Aberdeen 1911). — *Lit.* in DictThéolCath II 8 ff u. ArchFrancHist III 3 ff; vgl. I 238 ff, IV 209 ff, XII 44 ff. JahrbPhilSpekTheol 25 (1910); 27 (1913). Scholastik 1929, 410/15. O. Keicher, Der intellectus agens bei R. B., in Festgabe Baeumker (1913) 297 ff. C. Baeumker, R. B.s Naturphilosophie, in FranzStud 1916, 1/40 109/39. France Franciscaine 7 (1924) 173 ff. R. Carton, L'expérience phys. chez R. B. (Paris 1926). Ders., L'expérience myst. de l'illumination intérieure chez R. B. (ebd. 1926). Ders., La synthèse doctrinale de R. B. (ebd. 1926). W. Frost, B. u. die Naturphil. (1927). C. R. S. Harris, Duns Scotus I (Oxford 1927) 118 ff. R. Walz, Das Verhältnis von Glaube u. Wissen bei R. B. (Freiburg i. Schw. 1927). Überweg II[11] 466/73 760 f. H. Müller, Zur Musikauffassung des 13. Jahrh., in Archiv für Musikwiss. 1922, IV, 4. *(W. Lampen).*

Bacon v. Verulam, *Francis,* s. Baco.

Baconthorpe, *John de* = John↗Bacon.

Bács, ehem. ung. Erzbistum, s. Kalocsa-Bács.

Baculus =↗Bischofsstab.

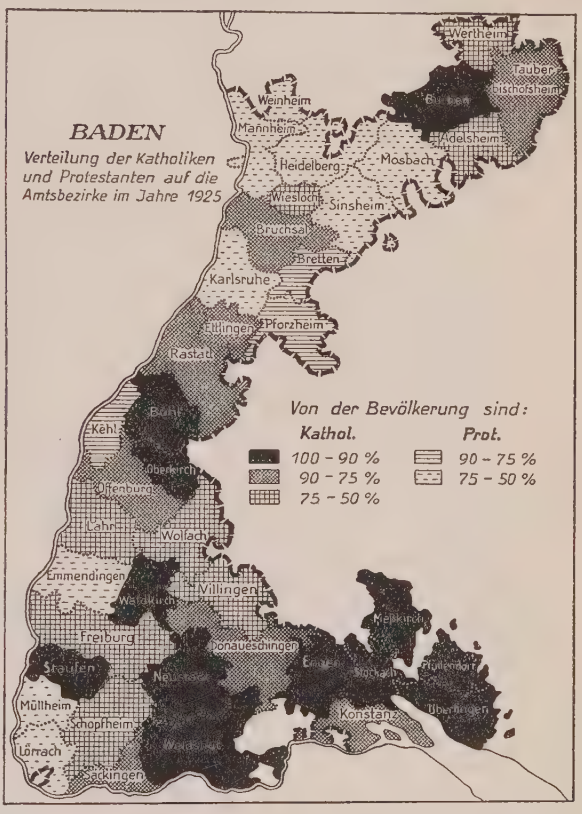
Badajoz (Pacen. dioec.; Pax Augusta), span. Bistum, Suffragan v. Sevilla, besteht historisch sicher erst seit der Reconquista um 1255. Berühmte Bischöfe: Alfonso de↗Vargas (1341—49?), Pedro↗Ximenes de Prexamo (1486—89), Juan de↗Ribera (1562—68) u. Angel Manrique (1645—49). Stand (1928): 648000 Kath., 152 Pfarreien mit 374 Weltpriestern, 10 männl. Ordensniederlassungen (8 Klöster u. 2 Lehranstalten) mit 153 Mitgl., 58 weibl. Niederlassungen mit 520 Mitgl. *W. Neuß.*

Baden, nach Größe (15081 qkm) viertes, nach Bevölkerung (1925: 2312462 Einw.) fünftes Land des Dtsch. Reiches, in seinem heutigen Bestand erst Anfang des 19. Jahrh. geschaffen, u. zwar durch Vereinigung der beiden Markgrafschaften Baden-Baden u. Baden-Durlach mit Teilen von Kurpfalz, Hessen, Nassau, Württemberg, Österreich, mit Stiftsgebieten von Mainz, Speyer, Würzburg, Straßburg, Konstanz, Basel, St. Blasien u. zahlreichen kleineren od. größeren Territorien mediatisierter Fürsten (Grafschaft Wertheim-Löwenstein-Freudenberg, Fürstentum Fürstenberg usw.). Infolge dieser Vergrößerungen wurde B. 1803 Kurfürstentum, 1806 bis 1918 Großherzogtum. Diese Zusammenwürfelung erklärt auch die starke konfessionelle Mischung der Bevölkerung: rein protestantisch waren ursprünglich Baden-Durlach, die hess. (Hanauerland), nassauischen (Lahr) u. württemberg. (Schiltach, Hornberg usw.), Wertheim-Löwensteinschen, die Kraichgauer u. Odenwälder Ritterbesitzungen; schon anfangs gemischt die Kurpfalz, das badenmahlberg. Gebiet u. Teile im Odenwald, alles andere rein katholisch (vgl. nebenstehende Karte).

I. Kirchengeschichte. Eine einheitl. kirchengeschichtl. Betrachtung ist bei dieser Sachlage un-

möglich. Für eine Christianisierung dieser Gebiete unter röm. Kultur sprechen einige wenige Funde; die eigentl. Einführung des Christentums erfolgte aber erst unter den Franken durch↗Fridolin, ↗Pirmin, ↗Trudpert, ↗Lioba usw. — Große Klöster wie↗Reichenau, das schweizerische St.↗Gallen, ↗Salem, St.↗Blasien, St.↗Peter usw. trugen nicht bloß zur Festigung des Christentums, sondern überhaupt zur Kultivierung von Land u. Volk weitgehend bei. Das Stammgebiet, die alte Markgrafschaft, wurde, nachdem sie schon 1190 in den bad. u. hochberg. Anteil zerlegt worden, nach kurzer, u. a. durch Erbverzicht des Markgrafen↗Bernhard d. Sel. ermöglichter Vereinigung in der Hand Christophs I 1515 unter dessen 3, bzw. 1535 nach des einen Tod (1533) unter 2 Söhne geteilt, in die Markgrafschaft Baden-Baden für Bernhard III (Bernhardin. Linie) u. Baden-Durlach für Ernst (Ernestin. Linie). Bernhard III u. sein Sohn Philibert, beide Anhänger Luthers, führten die Glaubensneuerung in ihre Lande ein, wogegen der Enkel Philipp II († 1588) den Katholizismus wiederherstellte, u. wenn auch Markgraf Ernst Friedrich v. B.-Durlach, der während der Regierung des verschwenderischen Eduard Fortunatus die baden-bad. Markgrafschaft verwaltete (seit 1594), dem Luthertum großen Vorschub leistete, so blieb doch von Markgraf Wilhelm (1622) an das Land katholisch u. erhielt auch, als es nach Aussterben der Bernhardin. Linie 1771 an B.-Durlach fiel, die Zusicherung, daß das kath. Bekenntnis in keiner Weise gestört werden solle. In B.-Durlach ließ Markgraf Ernst († 1533) bei persönl. Zurückhaltung die neue Lehre gewähren. Karl II († 1577) erließ 1556 eine luther. Kirchenordnung. ↗Jakobs III Versuch, nach seiner Konversion in seinem Teilgebiet Hochberg-Sulzburg den Katholizismus wiederherzustellen, scheiterte an seinem plötzl. Tod (1590). Auch das von Ernst Friedrich geförderte reform. Bekenntnis konnte sich nicht durchsetzen. Markgraf↗Bernhard Gustav († 1677) wurde katholisch, Fürstabt v. Fulda u. Kardinal. Verwickelter gestalteten sich die relig. Verhältnisse in der Kurpfalz, die unter Ludwig V (1508—44), Friedrich II (1544—56), offiziell unter Otto Heinrich (1556) lutherisch, unter Friedrich III (1559 bis 1576) calvinisch, unter Ludwig VI (1576—83) wieder lutherisch, unter Joh. Casimir (1583—92) wieder calvinisch wurde u. erst mit der Regierung der pfalz-neuburg-sulzbach. Linie (1685) eine Begünstigung des Katholizismus erfuhr.

In dem einheitl. B. wurde durch die Erlasse v. 11. 2. 1803 u. 14. 5. 1807 freie Religionsübung garantiert u. zur Wahrung der beiderseit. Rechte 1809 eine kath. u. evang. Abteilung im Ministerium eingesetzt (1843 kath. u. evang. Oberkirchenrat genannt). 1821 wurde die das ganze Land samt↗Hohenzollern umschließende Erzdiözese↗Freiburg durch die Bulle Provida sollersque errichtet u. die Ordnung der innerkirchl. Organisation durch die Bulle Ad Dominici gregis custodiam (1827) u. das Breve Re sacra (28. 5. 1827) getroffen. Für die Protestanten wurde 1821 eine Vereinigung der evang. u. reform. Konfession, die 1861 eine neue Kirchenverfassung erhielt, durchgeführt. Fast die ganze 2. Hälfte des 19. Jahrh. füllt der *bad. Kirchenstreit* aus. Er nahm seinen Anfang mit dem kirchl. Verbot des staatlicherseits gewünschten Requiems für den Großherzog Leopold. Die Regierung lehnte daraufhin das von den oberrhein. Bischöfen gemeinsam beschlossene Gesuch um Selbstverwaltung des kirchl. Vermögens ab, die Kurie ihrerseits die Anwesenheit des staatl. Kommissärs bei den Konkursprüfungen u. exkommunizierte die Mitglieder des Oberkirchenrats, worauf die Regierung mit Geldstrafen, Gehaltssperre u. Verhaftung der Geistlichen u. mit 8täg.



Gefangensetzung des Erzbischofs v.↗Vicari (1854) antwortete. Die folgenden Verhandlungen mit Rom führten den Abschluß einer Konvention herbei. Die Bulle Aeterni Patris vicaria v. 22. 9. 1859 wurde von Rom publiziert, ebenso staatlicherseits durch Verordnung v. 5. 12. 1859 „unter dem Vorbehalt der ständischen Zustimmung", infolge liberaler Agitation die Konvention aber von der 2. Kammer abgelehnt. Schon wenige Jahre später veranlaßten die den kirchl. Einfluß auf den Unterricht ganz beseitigenden Schulgesetze (1864—68) eine neue u. noch leidenschaftlichere Phase des Streits, bes. seit dem Ministerium Jolly (1868), unter dem das kirchl. Recht durch eine Anzahl Gesetze u. Verordnungen (1867 Examensgesetz für Theologen, 1869 Einführung der Zivilehe; Verbot der Volksmissionen, der Ordensniederlassungen u. des Kongregationsunterrichts [1872], Schließung der Bildungsanstalten für

den Klerus [1874], offene Begünstigung der Altkatholiken usw.) rücksichtslos angetastet, pflichteifrige Priester eingesperrt od. mit Geldstrafen belegt wurden u. der erzbischöfl. Stuhl nach Vicaris Tod (1868) infolge der Haltung der Regierung 14 Jahre lang unbesetzt blieb, so daß die Seelsorge bei stets wachsendem Priestermangel aufs schwerste geschädigt wurde. Das Ministerium Turban leitete 1876 endlich eine Besserung ein; 1882 konnte an Stelle des Bistumsverwesers↗Kübel wieder ein Erzbischof (Orbin) gewählt werden. 1888 wurden Seminare u. Konvikte wieder eröffnet, bald auch die Abhaltung der Missionen durch Ordenspriester gestattet. Die Zulassung von Männerklöstern verstanden zunächst die Nationalliberalen, seit 1905 der sog. Großblock aus Liberalen u. Sozialdemokraten bis 4. 7. 1918 zu verhindern. Die Verfassung v. 21. 3. 1919 brachte auch der Kirche freiere Bewegung. Die evang.-prot. Landeskirche gab sich am 24. 12. 1919 eine neue Verfassung. — Vgl. auch Freiburg u.↗Oberrhein. Kirchenprovinz.

J. D. Schoepflin, Hist. Zaringo-Badensis (7 Bde, Karlsruhe 1763/66). A. Preuschen (ebd. 1842). K. F. Vierordt, Gesch. der evang. Kirche in B. (2 Bde, ebd. 1847/56). A. Ludwig, Kurze Gesch. der evang. Kirche in B. (1918). Beiträge zur Reformationsgesch., in FreibDiözArch N.F. 18/20. J. Elble, Einführung der Ref. im Markgräflerland u. in Hochberg, ebd. N.F. 15; 1/110. G. Bossert, Beiträge zur bad.-pfälz. Reformationsgesch., in ZschrGeschOberrh N. F. 17/20. J. Bauer, Die Union 1821 (1921). A. Hausrath, Richard Rothe u. seine Freunde (2 Bde, 1902/06). E. Lehmann, Der Aufbau der evang. Volkskirche in B. (1919). Das Großherzogtum B. (1912). R. Fester, Regesten der Markgrafen v. B. u. Hochberg (4 Bde, Innsbruck 1892 bis 1915). H. Maas, Gesch. der kath. Kirche im Großherzogt. B. (1891). Fr. v. Weech, Bad. Gesch. (1890). A. Krieger, Bad. Gesch. (1921). H. Lauer, Gesch. der kath. Kirche im Großherzogt. B. (1908). Ders., Gesch. der kath. Kirche in der Baar (1921). J. Sauer, Die Anfänge des Christentums u. der Kirche in B. (1911). W. Windelband, Staat u. kath. Kirche in der Markgrafsch. B. zur Zeit Karl Friedrichs (1912). Fr. S. Hochstuhl, Staat, Kirche u. Schule in den bad.-bad. Landen unter Markgraf Karl Friedrich (1927). W. Burger, Das Erzbist. Freiburg (1927). F. X. Heiner, Gesetze, die kath. Kirche in B. betr. (1890). R. Gönner u. J. Sester, Kirchenpatronatsrecht im Großherzogt. B. (1904). J. Schmitt, Simultankirchenrecht im Großherzogt. B. (1909). J. Freisen, Verfassungsgesch. der kath. Kirche Deutschlands in der Neuzeit (1916). U. Stutz, Die Einführung des allgem. Pfarrkonkurses im Großherzogt. B. (1911). J. Schmitt, Staat u. Kirche (1919).

(H. Baier).

II. Gegenwart u. Statistik. Die Verfassung v. 31. 3. 1919 § 18 ordnet das Verhältnis von Kirche u. Staat sehr freiheitlich. Alle Kirchenämter, auch der erzbischöfl. Stuhl u. die Domherrenstellen, werden ohne jede staatl. Mitwirkung besetzt; die früheren sehr zahlreichen landesherrl. Patronate sind aufgehoben. Das Vermögensverwaltungsgesetz v. 6. 4. 1927 (1929 noch nicht durchgeführt) wird den kath. Oberstiftungsrat als staatlich-kirchl. Behörde beseitigen u. freie Vermögensverwaltung auf Grund besonderer kirchl. Satzung gewähren. Ortskirchensteuergesetz u. Landeskirchensteuergesetz sind am 30. 1. 1922 bzw. 30. 6. 1922 neu redigiert. Letzteres sieht eine gewählte Kirchensteuervertretung (zur Zeit 40 Laien u. 8 Geistliche) vor u. setzt als Höchstgrenze 10% der Reichseinkommensteuer sowie der Steuer vom Grundbesitz u. Gewerbebetrieb fest. 763 Pfarrer, 114 Kuraten u. Pfründeverweser, 318 Vikare, 26 Geistliche in besonderer Stellung, 92 Pensionäre, 40 Hausgeistliche u. Tischtitelempfänger erhalten Besoldung bzw. Ruhegehalt in der Hauptsache aus der Landeskirchensteuer. Von dem Gesamtbedarf für 1929 mit 6949100 RM sind nur 1050000 durch Staatszuschüsse, 845000 RM aus Pfründeerträgen, 55000 RM aus sonstigen Einnahmen gesichert.

Die Volksschule ist gesetzlich simultan; doch ist nach § 19, Abs. 6 der Verfassung physischen u. juristischen (auch kirchl.) Personen die Errichtung von Lehranstalten zu gestatten, wenn die gesetzlich allgemein aufgestellten Bedingungen erfüllt sind. In Karlsruhe besteht eine simultane, in Heidelberg eine protestant., in Freiburg eine kath. Lehrerbildungsanstalt mit je 2 Jahreskursen; Vorbildung: Abitur od. wenigstens Primareife einer höheren Lehranstalt. — „Die Leitung des Religionsunterrichts ist Sache der kirchl. od. relig. Gemeinschaften. Die Erteilung desselben richtet sich nach den Bestimmungen des Schulgesetzes" (Verf. § 19, Abs. 2). „Kein Lehrer darf wider seine erklärte relig. Überzeugung zur Erteilung des Religionsunterrichts ... gezwungen werden" (ebd. Abs. 3); im übrigen ist jeder Volksschullehrer verpflichtet, bis zu 6 Wochenstunden Religionsunterricht zu erteilen; er empfängt hierfür von der Kirche die jederzeit widerrufliche missio canonica u. wird bezüglich dieses Unterrichts von kirchl. Organen beaufsichtigt.

Die Katholiken vermehrten sich von 1825 bis 1925 um 589494 auf 1350479, die Protestanten um 541865 auf 895607. Prozentual ging in dieser Zeit der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung von 67,1% auf 58,4% zurück, während der Anteil der Protestanten von 31,2% auf 38,7% sich erhöhte (vgl. Die Religionszugehörigkeit in Baden, bearb. vom Bad. Statist. Landesamt, 1928). Ursache der ungünst. Verschiebung ist in der Hauptsache die vermehrte Auswanderung der Katholiken aus den von ihnen vorzugsweise bevölkerten ärmeren Landesteilen (Bauland, Odenwald, Schwarzwald, Seekreis) u. erhöhte Einwanderung von Protestanten in die industrialisierten Bezirke der Rheinebene; die Verluste durch Abfälle (insbes. Altkatholiken, 1929 noch 6509) u. gemischte Ehen sind weniger erheblich. — B. zählt (1929) 42 Dekanate u. 867 kath. Pfarreien u. Kuratien. Statistik der Orden s. Freiburg.

A. Rösch.

Badener Disputation, zur Behandlung der Abendmahlslehre u. anderer relig. Streitigkeiten vom 21. 5. bis 8. 6. 1526 zu Baden in der Schweiz abgehalten, angeregt u. geleitet durch J.↗Eck, der sich den kath. Orten anerbot u. von J.↗Fabri unterstützt wurde. Nebst den Abgeordneten von 12 Kantonen waren zugegen Vertreter mehrerer Bischöfe sowie des Erzherzogs Ferdinand u. der bayr. Herzöge, während ↗Zwingli sich aus Mißtrauen vorsichtig fernhielt. Hauptredner waren Eck u. Ökolampad. Unter den 4 sämtlich den Reihen der Katholiken entnommenen Präsidenten befanden sich der Basler Theolog Ludwig Bär u. der Abt v. Engelberg Barnabas↗Bürki, unter den kath. Theologen ferner der Konstanzer Weihbischof Melchior Vattli, der Generalvikar Joh. Fabri, der Lesemeister der Barfüßer in Luzern Thomas↗Murner, der Provinzial der Augustiner Konrad Treyer aus Freiburg i. Ue. Am Schlusse der Disputation unterzeichneten die meisten Anwesenden Ecks Thesen (nur 10 Geistliche waren für die Neuerung, 82 dagegen); auch die Ab-

geordneten der Kantone erkannten Eck, der maßgebenden Figur der B. D., den Sieg zu u. erklärten sich gegen Zwinglis Neuerung. Der Beschluß war eine wörtliche Kopie des Regenburger Edikts.

Th. Wiedemann, Eck (1865) 206/48. R. Stähelin in Real Enc II 347 f. B. Fleischlin, Schweiz. Reformationsgesch. 3. Lief. (1907) 599/691. E. Staehelin in ZschrKG 37 (1918) 378/405. L. v. Muralt, Die B. D. (1926; Quellen u. Forsch. z. Schweiz. Reformationsgesch. III). *A. Büchi.*

Badener Konferenz. Nach dem Muster der Statuten der ↗Oberrhein. Kirchenprovinz (1830) vereinbarten Abgeordnete von 7 Schweizer Kantonen (Luzern, Bern, Solothurn, Basel, Aargau, St. Gallen u. Thurgau) in Baden 27. 1. 1834 folgende Beschlüsse, die in den betreff. Kantonen zur Durchführung gelangen sollten: 1) Plazet für alle Erlasse kirchlicher Behörden, 2) Beschränkung der kirchl. Ehegerichtsbarkeit auf das rein Sakramentale, 3) staatl. Anerkennung der Mischehen, 4) Staatsaufsicht über den Bildungsgang der Theologen; 5) Aufhebung der Exemtion für Kirchen u. Klöster, 6) staatl. Vereidigung der Geistlichen. Landammann ↗Baumgartner v. St. Gallen ergriff die Initiative, Prof. Alois Fuchs besorgte die Redaktion der Badener Beschlüsse, die in der Mehrzahl dieser Kantone Gesetzeskraft erlangten, aber von Gregor XVI in der Enzyklika v. 17. 5. 1835 feierlich verdammt wurden.

Schnyder, Kurze Gesch. der B. K.-Artikel (Luzern 1841). K. Siegwart-Müller, Der Kampf zw. Recht u. Gewalt (3 Bde. 1863/66). A. Baumgartner, Gall. Jak. Baumgartner (1892) 103 ff. Kath. Schweiz. Blätter XIII (1871) 193/217. A. Lauter (ebd. N. F. XII [1896] 361 ff). Die Lit. zusammengestellt bei J. Dierauer, Gesch. der Schweiz. Eidgenossenschaft V (1917) 583; ferner Th. Holenstein, Landammann Baumgartner, in Schweiz. Rundschau XXVI (1926). *A. Büchi.*

Bader, *Johann,* * 1470, † 16. 8. 1545; 1488 Baccalaureus art., 1514 Kaplan in Zweibrücken, bis 1518 Erzieher des Herzogs Ludwig, 1518 bis zum Tode Pfarrer in Landau; seit 1521 geheimer, seit 1523 offener Anhänger der Glaubensneuerung, mehrmals vom Bischof v. Speyer vermahnt, 1524 exkommuniziert, appellierte an das Konzil; seit 1538 nahm er ↗Schwenckfelds Lehrmeinungen an, mit dem er schon früher befreundet war. Schrieb: Gesprächbüchlein (1526; abgedr. in MonPaed 20 [1900] 261 ff); Katechismus (1544, hrsg. in J. M. Reu, Quellen zur Gesch. des kirchl. Unterrichts I [1904]) u. a. — J. P. Gelbert (1868). RealEnc II³ 353/57. *P. Lex.*

Bader, *Karl,* bad. Publizist, * 9. 12. 1796 zu Freiburg i. Br., † 19. 6. 1874 ebd.; Dr med., Ingenieur, bad. Reg.-Baurat, vielseitig im Staatsdienst beschäftigt, 1850 plötzlich zur Ruhe gesetzt; eifrig publizistisch tätig, bes. in den HistPolBl (Pseudonym Balderich Frank: „Der alte Soldat" usw.). Im bad. Kirchenstreit selbständiger, gewandter Verteidiger der Kirche. Schrieb u. a.: Die kath. Kirche im Großherzogt. Baden (1860); Die Pflicht der Katholiken Deutschlands in ihrer Stellung zur deutschen Frage u. zu der österr. Verfassung (1862).

Alzog (anonym) in HistPolBl 75 (1875) 819/36 928/47; 76 (1875) 81/95; danach F. Dor, Edle Männer unserer Heimat (1920) 1/15. *J. Dorneich.*

Bäderverein, *Katholischer,* gegr. 1926 zur relig. Versorgung der Badeorte; Sitz Eutin. — W. Timmen, Kath. Bäder-Anzeiger (1929). *K. Hofmann.*

Badet, *Arnold,* OP, Prior v. Limoges, Inquisitor v. Toulouse, † um 1536. Schrieb: Destructorium haeresum (Paris 1532); Breviarium de mirabilibus mundi eiusque compositione secundum triplicem viam theologorum, astrologorum et philosophorum (Avignon 1499); Margarita virorum illustrium de futura temporum dispositione praenoscenda (Toulouse 1525). — ScriptOP II 96 332. *(G. Löhr).*

Badische Schule s. Neukantianismus.

Badius Ascensius, *Jodocus* (Josse Bade), der gelehrteste Pariser Drucker seiner Zeit, * 1462 zu Asche bei Brüssel, † 1535 in Paris; in Gent Schüler der Brüder vom gemeinsamen Leben, studierte in Ferrara, in Lyon Lehrer des Griech. u. Latein. u. seit 1491 auch gelehrter Korrektor. Nach 1499 schuf er in Paris eine Druckerei, mit der er Buchhandel u. Verlag verband. In über 400 Drucken, meist aus dem Gebiete des Humanismus, für die er auch den Text herstellte, übersetzte u. erklärte, lieferte er bedeutende Leistungen, weniger bedeutende in eigenen Schriften. — A. Chevillier (Paris 1694). ADB 46, 184 f. *(K. Guggenberger).*

Baduario, sel., s. Bonaventura v. Peraga.

Badurad, sel., 2. Bischof v. Paderborn 815 bis 862, vollendete den Dom, in den er 836 die Reliquien des hl. ↗Liborius von Le Mans übertrug (MGScript. XXX 2, 806 ff), gründete beim Dom eine Schule u. ein Haus für die vita canonica der Geistlichen, förderte die Klosterstiftungen ↗Korvey, ↗Herford, ↗Böddeken u. erbaute viele Kirchen. Dem ihm befreundeten Kaiser ↗Ludwig d. Fr. stand er in der Bedrängnis treu zur Seite u. hatte an wichtigen Reichsangelegenheiten (Unterwerfung ↗Lothars, Schuldbekenntnis ↗Ebbos v. Reims) hervorragenden Anteil. Gedächtnis 17. Sept.

M. Strunck, Westfalia sancta (ed. G. E. Giefers I [Paderborn 1854] 36/40). Fr. Tenckhoff, Die Paderb. Bischöfe von Hathumar bis Rethar (1900). *(A. Zimmermann).*

Bagamoyo, Apost. Vikariat der Väter vom Hl. Geist in Ostafrika, errichtet 1906 aus dem Vik. Zentral-Sansibar, als Station 1869 von P. Baur gegründet, vielgerühmter Ausgangspunkt der deutschen Kolonialmissionen. 1910 wurde davon der Norden als Vikariat ↗Kilimandscharo abgetrennt. B. zählte vor dem Weltkrieg (1912) mit 14 Hauptstationen u. 210 Schulen, 22 Patres u. 14522 Kath., nachher (1928) mit 14 Hauptstationen, 400 Nebenposten u. 395 Schulen, 29 Patres u. 27750 Katholiken. *J. Schmidlin.*

Bagavât, *el-Bagavât,* frühchristl. Nekropole Oberägyptens bei den Resten der antiken Stadt Hibis od. Hibe mit einem noch stehenden Dariustempel, 5 km nördl. der Stadt el-Kargeh in der großen Oase, dem Verbannungsort des ↗Nestorius, am Rande der Libyschen Wüste, mit nahezu 200 großenteils erhaltenen Grabkapellen. Sie haben meist quadratischen Aufbau mit einer über den Seitenmauern kaum sichtbaren, auf 4 Wandbogen ruhenden Kuppel u. stehen einzeln od. mit 2 od. mehreren durch eine einheitl. Frontmauer zusammengeschlossen. Mehrfach sind sie mit einem von 2 Nebenräumen flankierten Apsidenbau verbunden. Seltener ist der kreisförmige überkuppelte Rundbau, dessen unterer Teil einige Male in halbrunden Arkaden geöffnet ist. Die Gräber sind schachtartig in den Boden der Kapellen eingelassen. Inmitten der Anlage erhebt sich ein größerer Gebäudekomplex mit 3 basilikaartigen Räumen von ganz unsymmetrischem Grundriß; davon ist einer mit 3 Schiffen ersichtlich jünger u. enthält einzelne Malereien wohl erst des 7. Jahrh. Alle Bauten sind

aus Trockenziegeln aufgeführt u. ursprünglich innen wie außen verputzt. Um die Eingangstüren zieht sich fast regelmäßig ein profilierter vorgeblendeter Halbbogen aus Stuck, seitlich dessen halbrunde od. dreieckige Nischen (für Lampen ?), über größere Fronten Blendarkaden in voller Höhe. Manchmal sind den Kapellen Atrien vorgelegt, deren Wände oben gitterartig durchbrochen sind. Im Innern begegnet in Malerei häufig das Kreuz, auch das konstantin. Monogramm, in den Kuppelzwickeln u. -scheiteln meist das Henkelkreuz, mehrmals auch das Rebrankenornament, so um innere Wandnischen. 2 Kapellen haben umfangreiche zyklische Darstellungen an der Kuppelwölbung; die eine, wohl noch aus dem 4. Jahrh., einen Zyklus fast nur alttestamentlicher Darstellungen, teilweise nach den Apokryphen (außer den nur einläßlicher behandelten Motiven der Katakombenkunst noch: Isaias zersägt, Durchgang durchs Rote Meer, Rebekka am Brunnen, Thekla, der Zug der 7 Jungfrauen). Im Unterschied von der primitiveren, aber ausdruckssichern Volkskunst dieser Kapelle, steht der Zyklus der 2. Kapelle (wohl 5. Jahrh.) der hellenist. Kunst näher: neben Motiven aus der Katakombenmalerei stehen hier Darstellungen des Paulus u. der Thekla u. die Personifikationen der Euche, Irene u. Dikaiosyne. Welcher Art u. Zeit die in B. Beigesetzten waren (Angehörige einer Mönchskolonie ?), darüber schweigen die literar. Quellen wie auch die ungemein zahlreichen griech., kopt. u. arab. Graffiti der Innenwände der Kapellen. Architektur u. Malerei der Nekropole sind höchst wertvolle Zeugnisse frühchristlicher Kunst Ägyptens. Eine vollständige wissenschaftl. Bearbeitung fehlt noch; die Ergebnisse einer amerikan. archäolog. Expedition (1909) sind noch unveröffentlicht.

Das Wichtigste bei Wlad. de Bock, Matériaux pour servir à l'archéol. de l'Egypte chrét. (Petersburg 1901) 7/33; danach C. M. Kaufmann, Ein altchristl. Pompeji (1902) u. DictArchLit II 31/66. Johann Georg v. Sachsen, Streifzüge durch die Kirchen u. Klöster Ägyptens (1914) 48/51. P. Karge in Ehrengabe deutscher Wissenschaft für Joh. Georg v. Sachsen (1920) 283/322. O. Wulff, Altchristl. u. byzantin. Kunst I (1915) 96/99. Zur Deutung der Malereien: Troje in Sitz.-Berichte der Heidelb. Akad., Phil.-hist. Kl. 1916, 17. Abh. H. Heyne, Das Gleichnis von den klugen u. törichten Jungfrauen (1922) 62 ff. *J. Sauer.*

Bagdad, unter dem Namen *Medinat as-salâm* (griech. *Irenopolis*) 762 von dem 2. Kalifen der Abbasidendynastie, Abu Dschafar al-Mansur, gegründet, wurde bald als Hauptstadt der Kalifen Mittelpunkt hoher Blüte der arabisch-pers. Kultur in Kunst u. Wissenschaft. Eine eifrige Tätigkeit erblühte in Literatur u. Poesie, in Mathematik, Astronomie, Grammatik, Rechtswissenschaft, Geschichte u. islam. Theologie. Nach dem allmähl. Verfall der Kalifenherrschaft wurde B. 1258 von ↗Hulagu erobert u. geplündert; dabei kam der letzte Kalif der Abbasidendynastie Mutasim um. 1534 eroberten die Türken unter Soliman I die Stadt u. behielten sie mit kurzer Unterbrechung (1623—38 persisch) bis zum Frieden von Sèvres (1920). Heute ist B. Hauptstadt des Königreichs Irak; die 250000 Einw. sind Mohammedaner, ausgenommen ca 50000 Juden u. ca 15000 Christen (1922: 9000 Chaldäer, 3000 Armenier, wovon 1200 Katholiken).

Nach dem neu gegründeten B. verlegten auch die *nestorian. Katholikoi* von ↗Seleucia-Ktesiphon ihren Sitz u. blieben hier bis 1258 u. noch einige Zeit später. Wenn auch vorübergehend verfolgt, genossen die Nestorianer im allgemeinen großes Ansehen am Kalifenhof. Als der melchit. Patriarch Elias v. Antiochien für die zahlreichen Griechen B.s die orthodoxe Hierarchie wiederherstellte, verbot der Kalif Muktadir auf Einwirken des nestorian. Patriarchen dem griech. Bischof den dauernden Aufenthalt in der Stadt (ca 910) u. soll, wie später nochmals der Kalif Kaim, nicht nur alle Nestorianer, sondern auch die Melchiten u. Jakobiten unter die Botmäßigkeit des nestorian. Patriarchen gestellt haben. — Ein *latein. Bistum* wurde 1638 gegründet. Die Stiftung dazu wurde von einer Französin gemacht, weshalb nach dem Dekret Urbans VIII der Inhaber stets ein Franzose sein soll. Der Bischof war gleichzeitig Apost. Vikar v. ↗Ispahan (für Persien). Beide Diözesen waren 1638—93 u. 1820—74 vereinigt. Am 19. 9. 1848 wurde B. zum Erzbistum erhoben; sein Inhaber ist heute zugleich Apost. Delegat für Mesopotamien, Kurdistan u. Kleinarmenien, sein Sitz ist in Mosul. Unterstellt sind dem Erzbischof die apost. Missionen Mosul (1750; Dominikaner), Mardin (1842; Kapuziner) u. B. (1896; Karmeliten). B. (bzw. ↗Babylon, das man früher irrtümlich B. gleichsetzte) ist außerdem noch Titel des *Patriarchen der ↗Chaldäer* (Sitz Mosul; in B. Patriarchalvikar) u. eines *Erzbistums der kath. Syrer* (seit 1862).

LeQuien II 1569 ff; III 1391 ff. Le Strange, B. during the Abbaside califate (Oxford 1900). A. v. Kremer, Kulturgesch. des Orients II (1877) 47 ff. *E. Herman.*

Baegert, *Jakob*, SJ (seit 1736), Missionar, * 22. 12. 1717 zu Schlettstadt, † 29. 9. 1772 zu Neuburg a. D.; war 1751—67 in Kalifornien u., von dort gewaltsam vertrieben, dann in Neuburg. Verfaßte die seltene, geographisch u. bes. ethnologisch bedeutsame Schrift: Nachrichten von der Amerikan. Halbinsel Californien (Mannheim 1771 u. 1773; engl. bearb. von Rau, Washington 1863/64, span. 1872).

A. Huonder, Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. u. 18. Jahrh. (1899) 106. Streit III 275 f 281. *(A. Väth).*

Bagnesi, *Maria Bartholomäa,* sel., OP, * 24. 8. (Bartholomäustag) 1514 zu Florenz, † 28. 5. 1578 ebd. Früh mystisch begnadet, jahrzehntelang an das Krankenbett gefesselt, schloß sich mit 33 Jahren dem 3. Orden des hl. Dominikus an u. wirkte trotz ihrer mit heroischer Geduld ertragenen Leiden höchst segensreich in ihrer Vaterstadt. Begraben bei den dortigen Karmelitinnen. Kult 1802 gebilligt. Fest 28. Mai. — AnnéeDom Mai II (1891) 721. *(H. Wilms).*

Bagnolianer (ecclesia Bagnolensis), Zweig der ↗Katharer in der Lombardei, Hauptsitz in Bagnolo (bei Brescia), vom 12. bis zum 14. Jahrh., dann durch die Inquisition unterdrückt; huldigten einem gemäßigten ↗Dualismus: das böse Prinzip ist ein von Gott abgefallener Geist, der Gott des Alten Testaments; ihre Seelenlehre ist traduzianistisch, ihre Christologie doketisch; Moral u. Kult wie bei den Katharern.

RealEnc XIII³ 766 f. J. Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des MA I (1890) 118 157/72. Hefele-Leclercq V² 1272. *W. Koch.*

Bagnoregio, früher *Bagnorea* (Balneoregien. dioec.), unmittelbares Bistum in der Provinz Rom. Als erster Bischof erscheint Johannes um 600. Von 868 bis 1015 ist kein Bischof nachzuweisen. Seit 1926 mit ↗Acquapendente in Personalunion verbunden. Zählt etwa 30 000 Katholiken.

Ughelli I 514 ff. Cappelletti V 585 ff. KehrItPont II 215 ff. Schwartz 255. Lanzoni 544. *V. Schweitzer.*

Bahaismus, die aus dem ↗Babismus hervorgegangene Universalreligion. Der Gründer Mirza Hussein Ali Nuri (* 1817 in Teheran) gab sich nach dem Tode des Bab (1850) als die von jenem verheißene „Große Gottesmanifestation" aus u. scharte unter dem Namen Baha'u'llah (Beha Allah) = „Glanz Gottes" die Babisten als Bahai (Lichtkinder) um sich. Aus der Lehre des Bab, daß die großen Propheten Krischna, Zarathustra, Buddha, Moses, Jesus, Mohammed u. die 12 Imame aufeinanderfolgende Manifestationen Gottes u. deshalb alle Religionen göttlich, aber zeitbedingt seien u. erst in der letzten „Großen Gottesmanifestation" die Fülle der göttl. Offenbarungen erreicht werde, zog er die Folgerung für sich, erklärte seine Lehren u. Vorschriften als Inbegriff, Krone u. Vollendung aller Religionen u. machte so den B. zur Universalreligion. Nach seinem Tode 1892 übernahm sein Sohn Abbas Efendi als Abdul Baha (Diener Gottes) die Leitung des B., bereiste das Ausland u. kam 1913 auch nach Deutschland. Ihm folgte 1921 sein Enkel Shoghi Efendi. Der B. nahm trotz vieler Verfolgungen (noch 27. 4. 1926 wurden 20 Bahai in Persien zu Tode gemartert) sehr zu. Er soll nach eigenen Angaben 20 Mill. Anhänger in Persien, Japan, Indien, China, Europa u. Amerika zählen. Die erste deutsche Gemeinde gründete 1907 der Zahnarzt Fischer in Stuttgart, das Mittelpunkt des *deutschen Bahai-Bundes* wurde mit dem Organ „Sonne der Wahrheit", eigenem Verlag (Hölderlinstr. 35), B.-Büro (Alexanderstr. 3); ferner Verlag für Esperanto-Bahai-Literatur in Wandsbek mit eigener Zeitschrift „La nova tago"; eigene Kinderzeitschrift „Rosengärtlein" u. die Blätter „Bahai-Weltgemeinschaft". Die Mitgliederzahl beträgt in Deutschland ca 600 in 20 Gemeinden. Der B. läßt das Lehrsystem, das mit dem Babismus vollständig übereinstimmt, fast ganz zurücktreten, verfolgt bes. ethische u. soziale Ziele u. tritt für Weltfrieden, Völkerbund, Weltschiedsgerichtshof, Welteinheitssprache (Esperanto), soziale Reform, Gleichberechtigung der Geschlechter u. kulturellen Fortschritt ein. Die Zeitrechnung des B. beginnt mit dem 21. 3. 1844; das Jahr zählt 19 Monate zu je 19 Tagen (plus 4 Schalttagen).

Abdul Baha Abbas, Ansprachen über die Bahai-Lehren (³1921). Th. Chase, Die Bahai-Offenbarung (1925). Mirza Abul Fazl, Geschichte der Bahai-Religion (1919). W. Herrigel, Die Bahai-Bewegung im allgemeinen u. ihre großen Wirkungen in Indien (1922). Myron H. Phelps, Abdul Baha Abbas' Leben u. Lehren (1922). J. Eßlemont, Baha' u'llah u. das neue Zeitalter (1927). E. Rosenberg, Bahaïsm, its ethical and social teachings (Oxford 1908). H. Dreyfuß, Essai sur le Béhaïsme, son histoire, sa portée sociale (Paris 1909). *K. Algermissen.*

Bahia (São Salvador de B. de Todos os Santos) Erzbistum in Brasilien, als Bistum (Sanctissimi Salvatoris in Brasilia dioec.) für ganz Brasilien errichtet. 25. 2. 1551 bzw. 1. 3. 1555, zunächst Suffragan v. Lissabon; seit 16. 11. 1676 selbst Kirchenprovinz mit den Bistümern São Luis do Maranhão, Olinda u. Rio de Janeiro, dazu später Belém do Pará, Marianna São Paulo, Goyaz, Cuyaba, Angola u. São Thomé (Westafrika). Durch Unterstellung von Angola u. São Thomé unter Lissabon 1844 u. durch Errichtung der Kirchenprovinz Rio de Janeiro 1892 wurde der Metropolitanverband, durch weitere Dismembrationen (zuletzt Barra do Rio Grande, Caetité u. Ilhéos, heute die 3 einzigen Suffragane v. B.) das Diözesangebiet verkleinert. Dieses weist (1928) rund 1 Mill. Einw., 134 Pfarreien u. 4 Kuratien, 262 Kirchen u. Kapellen, 12 männl. u. 4 weibl. Ordensgenossenschaften auf. Der Erzbischof v. B. ist Primas v. Brasilien. In B., der an Gotteshäusern reichsten Stadt Brasiliens, befinden sich mehrere Klöster, bes. die 1583 gegründete Benediktinerabtei zum hl. Sebastian (bis 1902 Sitz des Generalabtes der brasilian. Benediktinerkongregation) u. die Mission der dtsch. Franziskaner. *K. Hofmann.*

Bahnhofsdienst, Katholischer, eine nach dem Muster der ↗Bahnhofsmission geordnete Einrichtung zur Betreuung der wandernden *männlichen* Jugend, die gerade an den Bahnhöfen oft unsaubern Elementen in die Hände fällt. Am 23. 3. 1926 schlossen sich 5 große Verbände (Caritasverband, Männerfürsorgeverein, Vinzenzverein, Gesellenverein u. Jungmänner-Verband) zur Arbeitsgemeinschaft „K. B. Deutschlands" (Zentrale Freiburg i. Br., Werthmannhaus) unter Vorsitz des Präsidenten des Caritasverbandes zusammen, nachdem bereits in mehreren Städten (Berlin, Dortmund, Aachen, Nürnberg u. a.) die prakt. Arbeit der Beratung u. Unterstützung der reisenden Wanderer begonnen hatte. Der K. B. ist schon in etwa 25 Städten eingerichtet. Abzeichen: weiße Armbinde mit gelbem Querbalken u. Christusmonogramm. Vgl. Caritas 1927, 373 ff. — Ähnlich arbeitet in über 150 Städten der *Evangelische B.* („Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männl. Jugend"); Geschäftsstelle in Berlin, Organ: „Der Heimatfreund"; Abzeichen der Berufsarbeiter: Eichenkreuz, der Helferinnen: rosafarbenes Johanniterkreuz. *W. Liese.*

Bahnhofsmission, eine durch den modernen Verkehr veranlaßte Einrichtung zum Schutz von alleinreisenden Mädchen u. Frauen, neuerdings auch von Müttern mit mehreren Kindern u. von Gebrechlichen. Auf größeren Bahnhöfen sind dauernd, auf andern an bestimmten Tagen (z. B. am ersten u. letzten des Monats) od. auf vorherige Benachrichtigung Bahnhofsmissionarinnen (z. T. angestellte) anwesend, um den ankommenden od. durchreisenden

Mädchen mit Rat u. Tat zur Seite zu stehen u. sie bes. gegen die Gefahren des Mädchenhandels zu schützen. Plakate an den Bahnhöfen u. in den Zügen weisen auf die Einrichtung der B. hin. Soweit nötig, werden die Ankommenden zunächst zu Mädchenheimen mit Stellenvermittlung geleitet; für vorübergehende Unterbringung stehen in größeren Städten auch besondere *Bahnhofsheime* zur Verfügung. Die B. wurde vor ca 50 Jahren vom Evangel. Verein der Freundinnen junger Mädchen in Genf begonnen, bald auch von der↗Innern Mission in Deutschland übernommen (seit 1897 „Verband Evangel. Deutsche B.“, dem etwa 270 B.en angehören). Seit 1895 folgten *kath.*↗Mädchenschutzvereine mit der gleichen Einrichtung, zuerst in München, Köln u. Berlin, allmählich auf fast 100 Bahnhöfen. Ein Verzeichnis der deutschen kath. B.en u ihrer Heime enthält der vom „Nationalverband der kath. Mädchenschutzvereine“ (Freiburg i. Br.) herausgegebene „Führer“ (¹⁰1925); über das Ausland unterrichtet der „Livre d'adresses“ des internationalen kath. Mädchenschutzverbandes (Fribourg). 1923 war erstmals eine Konferenz der *kath.* B. in Frankfurt a. M., nachdem 1910 eine Europäische Konferenz der B.en aller Richtungen (es besteht auch eine „jüd. Bahnhofshilfe“) stattgefunden hatte. 1927 bildete sich als Vertretung der zusammenwirkenden kath., evangel. u. israelit. B. wie des gleichartigen männl.↗Bahnhofsdienstes eine „Interkonfessionelle Kommission für B.“ (Berlin-Dahlem). Abzeichen: kath.: gelbweiße Achselschleife; evangel.: Rosakreuz auf weißer Armbinde; jüd.: grünweiße Schleife mit Doppeldreieck (Davidstern).

H. Hoffmann, Die kathol. B. (²1925). W. Liese, Handbuch des Mädchenschutzes (²1908). J. Aufderklamm, Die B. (1912). L. Sträter, Bilder von der Mannheimer B. (1922). Handwörterbuch der Wohlfahrtspflege (²1929) 118 f. *W. Liese.*

Baḥrain (syr. Katar), Inselgruppe u. Landschaft an der Westküste des Pers. Meerbusens (jetzt el-Ḥasa), von↗Schapur II bis zur Herrschaft des Islams unter pers. Oberhoheit; sehr früh christianisiert. Nach der Vita des Johannes Anachoreta (Bedjan I 466/525) bestand schon um 370 ein Kloster des hl. Thomas unter Abt Zâdôê. Bistümer: Hadschar (Hauptstadt), Hattâ (Pît-Ardaschîr), Maschmâhig (Insel), Dîrîn (Insel). Eine Synode in B. (Mai 676) unter dem nestorianischen Patriarchen Georg stellte 19 Canones auf.

O. Braun, Buch der Synhados (1900) 331/48. J. B. Chabot, Synodicon Orient. (Paris 1902) 387 448 482 618. *(G. Graf).*

Baḥrâm (Οὐαραράνης), Name mehrerer sassanid. Perserkönige: **B. I** 274—77, ließ↗Mani hinrichten; eine Ausdehnung der Verfolgung auf die Christen wegen des Zölibats verhinderte Katholikos Papa (BiblOr III 200). — **B. V** 420—39, Christenverfolger (↗Peroz, ↗Jakob der Zerschnittene); viele Christen flohen auf griech. Gebiet, was zum unglückl. Römerkrieg 422 führte (Sokrates, HE VII 18; Theodoret V 39). Der durch den röm. Gesandten aus dem Kerker befreite Katholikos↗Dâdîschôʿ erklärte die pers. Kirche v. Antiochien für unabhängig. 428 suchte B. nach Absetzung des letzten armen. Königs Ardaschîr die armen. Kirche vergeblich durch 3 syr. Patriarchen Surmag, Beṯîschôʿ u. Samuel der gefügigen syr. Kirche anzugliedern. *(J. Lippl).*

Bahrdt, *Karl Friedr.,* berüchtigter prot. Aufklärer, der „theol. Abenteurer des 18. Jahrh.“, * 25. 8. 1741 zu Bischofswerda, † 23. 4. 1792 zu Halle. Studierte in Leipzig, 1766 Theol.-Prof. dort, wegen Unsittlichkeit entlassen, 1769 Prof. in Erfurt, 1771 in Gießen; Socinianer, daher verabschiedet außer Landes; 1776 Generalsuperintendent in Dürkheim a. d. Haardt. Wegen seines immer offener bekundeten Unglaubens (seit 1777 auch Freimaurer) suspendiert, wurde er 1779 doch noch Dozent in Halle. Sein Rationalismus, noch mehr das Gastwirtsgeschäft, das er mit seiner Magd betrieb, erregte viel Ärgernis; wegen seines „Religionsedikts“ (1789) wurde er zu einem Jahr Festungsarrest verurteilt. Seine Schriften (u. a. eine von↗Goeze bekämpfte Art Übersetzung des NT) sind wertlos. — J. Leyser (²1870). ADB I 772/74. RealEnc II 357/59. *(W. Koch).*

Bahr el-Dschebel, Apost. Präfektur am obern Nil, 1927 durch Abtrennung von Äquatorialnil errichtet u. den Söhnen des hl. Herzens Jesu v. Verona anvertraut (ActaApSed 1927, 405). *A. Freitag.*

Bahr el-Gazal, Apost. Vikariat am obern Nil, 1913 als Apost. Präfektur von Chartum getrennt, 1917 zum Vikariat erhoben, unter Leitung der Söhne des hl. Herzens Jesu v. Verona. 1028 Getaufte. — Freitag 68. La Nigrizia 1926, 1. *A. Freitag.*

Bahrrecht (jus feretri) s. Gottesurteile.

Bahurim (בַּחֻרִים), Ort in Benjamin, wohin David vor Absalom floh (2 Sm 16, 5). Es lag unweit Jerusalem, am Wege über den Ölberg nach dem Jordan, in od. bei dem Wâdi er-Rawâbi.

ZschrPalästVer 13 (1893) 101 ff. Buhl 176. Voigt, Annual of the American Schools of Oriental Res. in Jerus. V (1923/24) 67/76. *C. Holzhey.*

Baj, *Tommaso,* * um 1650 zu Crevalcuore bei Bologna, † 1714 zu Rom; daselbst Sänger u. von 1713 an Kapellmeister der päpstl. Kapelle. Komponist handschriftlich erhaltener Messen, Motetten u. Miserere, von denen ein 5stimmiges zum festen Bestand der Karwochenmusik des sixtin. Chores gehört. — Eitner I 309. *H. Halbig.*

Baja, ehem. kath. Bistum in Rumänien im Nordosten der Moldau. Kolonie der siebenbürg. Sachsen im 13. Jahrh.; 1421 noch deutsch, 1457 noch 6000 Katholiken. Als Bistum 1415 auf Ansuchen des poln. Königs Wladislaus von Johann XXIII gegründet. Franziskaner u. Dominikaner bekehrten am Orte viele Hussiten. Die Bischöfe v. B. residierten seit Ende des 15. Jahrh. im Auslande. Durch den Protestantismus verschwand die Gemeinde. — Auner Revista cat. (Bukarest 1915) 89. *F. Wiercinski.*

Bajanismus s. Bajus.

Baibars, Sultan, * 1223, † 1. 6. 1277. Als Sklave in das ägypt. Mamelukenkorps verkauft, nahm B. als Feldherr des Sultans Kotuz 1260 den Mongolen Syrien ab u. wurde nach Ermordung des Sultans 1260 dessen Nachfolger; ließ 1263 Nazareth zerstören, eroberte 1265 Cäsarea u. Arsuf, 1265 Montfort u. Safed, in Armenien Sis, Adana u. Tarsus, 1266 Jaffa u. Antiochia; bewilligte 1268↗Hethum I v. Armenien u. Hugo III v. Cypern einen schimpfl. Frieden, verheerte 1275 Cilicien. B. machte sich berühmt durch seine Bauten in Ägypten u. Syrien. — M. Sobernheim in Enz Islam I 611/13. *(F. Dölger).*

Bail, *Louis,* * 1610 zu Abbeville, † 1669 zu Paris; 1628 Dr der Sorbonne, 1665 Subpönitentiar von Notre-Dame in Paris, kurze Zeit Beichtvater v.↗Port Royal; Gegner der Jansenisten bes. in seiner Schrift De beneficio crucis (Paris 1653). Schrieb ferner: Summa conciliorum (2 Bde, ebd. 1659 u. ö.), La

théologie affective (5 Bde, ebd. 1654 u. ö.; dtsch von J. B. Kempf [1868/70]: Die Theol. des hl. Thomas v. A. in Betrachtungen), Sapientia foris praedicans (ebd. 1666).

KL I 1849 f. R. Rapin, Histoire du jansénisme (Paris 1861). Ders., Mémoires sur l'Eglise ... et le jansénisme (3 Bde, ebd. 1865). Michaud II 624. *P. Lex.*

Baillet, *Adrien,* theol. Schriftsteller, * 13. 6. 1649 zu Neuville b. Beauvais, † 21. 1. 1706 zu Paris; 1676 Priester, seit 1680 Bibliothekar beim Parlamentspräsidenten Lamoignon, dessen Bücherei er in 32 Bänden katalogisierte. Ein sich abschließender Vielleser u. Aszet, als Schriftsteller jansenistisch u. hyperkritisch, deshalb schon von Zeitgenossen abgelehnt. Hauptschriften: die fast alles Wunderbare bezweifelnden Vies des Saints (3 Bde, Paris 1701; Bd 1 u. 2 auf dem Index); La dévotion à la s. Vierge (ebd. 1694, auf dem Index), worin er die Unbefl. Empfängnis u. die Himmelfahrt Mariä leugnet; die heute vergessenen Jugements des savans sur les principaux ouvrages et auteurs (9 Bde, ebd. 1685/94). — La Monnoie (Paris 1722). Hurter IV^3 917/21. KL I 1850 f. *(K. Hofmann).*

Bailly, *Vincent,* Gründer des hochverdienten kath. Verlagshauses Bonne Presse in Paris, * 2. 12 1832 zu Berteaucourt, † 2. 12. 1912 zu Paris. Zuerst im Telegraphendienst Napoleons III, wurde 1860 unter dem Einfluß d'↗Alzons Priester u. Assumptionist, 1863 Direktor des kath. Gymnasiums zu Nimes, dann Feldkaplan der päpstl. Freiwilligen in Rom, 1870—71 Feldgeistlicher in der französ. Armee. Gründete 1873 das Wochenblatt „Le Pèlerin", 1883 die Zeitung „La Croix" (Pseudonym: Le Moine). Während 18 Jahren stand er der Bonne Presse vor, zog sich dann auf Wunsch Leos XIII aus polit. Gründen vom öffentl. Leben zurück. Verdient auch als Leiter von Pilgerfahrten nach Lourdes, Rom u. (28mal) ins Hl. Land. — Fr. E. Lacoste (Paris 1913). — Sein Bruder *Emanuel,* * 1842 zu Paris, † ebd. 1903 als Generaloberer der Assumptionisten. *R. Janin.*

Baindt (Poundum, Abbatia Bintensis, Hortus floridus, Biunde, Bunde), eine 1240 von Konrad Schenk v. Winterstetten gestiftete, ehemals reichsunmittelbare Zisterzienserinnenabtei im württ. Oberamt Ravensburg. 1803 säkularisiert, kam sie in den Besitz des Grafen v. Aspremont-Linden, 1817 an Fürst v. Salm-Reifferscheid-Dyck. Vom Kloster sind neben der romanischen, später veränderten Kirche nur wenige Gebäude erhalten, darin seit 1903 Kinderpflege von Franziskanerinnen (v. Heiligenbronn).

WürttVjh 1889, 168 ff. Regesten hrsg. von Renz in Diöz.-Archiv v. Schwaben 1890—93. StudMittOSB 24 (1903) 377 ff. L. Walter, Die Gründung des Kl. B., in Cist Chron 29 (1927) 217 ff. G. Mehring, Zur Gesch. des Kl. B., in Württ. Vjh N.F. 1905, 343 f. L. Walter, Das Totenbuch des Kl. B., ebd. 1917, 230/52. *(M. Hartig).*

Baini, *Giuseppe,* * 21. 10. 1775, † 21. 5. 1844 zu Rom; einer der berühmtesten Direktoren der päpstl. Kapelle, Schüler seines Oheims Lorenzo B., dann Schüler u. Freund des Kapellmeisters in St. Peter, G.↗Jannaconi, der 1802 seine Aufnahme in das Sängerkollegium der päpstl. Kapelle vermittelte; 1818 von seinen Kollegen einstimmig zum Camerlengo der päpstl. Kapelle gewählt u. als solcher bis zum Tode jährlich neu bestätigt. B. lebte nur für die Meister des 16. Jahrh. Seine Bedeutung liegt in der Pietät gegen die altehrwürdigen Traditionen der Sixtin. Kapelle, in der echt künstlerischen Direktionsgabe u. seinem ausgebreiteten musikgeschichtl. Wissen. Von ihm lernte bes. K.↗Proske, von Proske Regensburg u. Gesamtdeutschland. Auch Otto Nicolai u. A. L. de↗Lafage waren längere Zeit seine Schüler. Von B.s Kompositionen wurde ein 10stimm. Miserere in das Karwochenrepertorium der Sixtina aufgenommen u. abwechselnd mit den Miserere von↗Baj u.↗Allegri gesungen. Sein Lebenswerk ist die Biographie von Palestrina: Memorie storico-critiche della vita e delle opere di G. P. da Palestrina (Rom 1828; dtsch von Kandler, 1834). — Seine Werke bei Eitner I 308.

Kirchenmusik. Jahrb. 1894, 77 ff. E. Schelle, Die päpstl. Sängerschule (1872). Riemann MT^2 431 f. *Th. Schrems.*

Baiocen. dioec., das Bistum↗Bayeux.

Baionen. dioec., das Bistum↗Bayonne.

Bajus (De Bay), *Michael,* belg. Theolog u. Vorläufer des↗Jansenius, * 1513 zu Melin (heute Meslin, Hennegau); 1543 Prof. der Philosophie, 1552 der Exegese in Löwen, † 16. 9. 1589 daselbst. Sein Kampf gegen die scholast. Methode war nur der Deckmantel irriger Lehren über Urstand, Erbsünde, Gnade u. Freiheit, über die seine 1552 aus Trient zurückgekehrten Kollegen Ruard↗Tapper u.↗Ravesteyn sich entrüsteten. Erst 1563 gab er die Traktate: De libero arbitrio, justitia, justificatione, sacrificio in Druck; ihnen folgten 1564 andere über Verdienst, Urstand, Sakramente, Erbsünde, Gottesliebe usw. (s. Baji Opera, Köln 1696). Um die entstandene Aufregung zu beruhigen, sandte der span. Hof B. u. seine Gesinnungsgenossen Joh.↗Hessels u. Corn.↗Jansenius d. Ä. 1563 als Theologen nach Trient, doch kehrten sie nicht umgestimmt zurück. Belg. Franziskaner ließen 18 Sätze des B. durch die Sorbonne verurteilen. Über weitere Verurteilungen durch Universitäten ist nichts Näheres bekannt. Pius V erließ 1. 10. 1567 die Bulle Ex omnibus afflictionibus, worin ohne Namensnennung 76 (79) Sätze des B. verurteilt wurden (s. Denzinger ^{17}1001 ff). Jedoch bestritten die Anhänger des B. bald die Identität der Sätze, bald die Echtheit der Bulle, od. sie suchten deren Wirkung durch willkürl. Kommasetzung abzuschwächen. Das berühmte Comma Pianum lautet: Quas quidem sententias ..., quamquam nonnullae aliquo pacto sustineri *possent,* in rigore et proprio verborum sensu ab assertoribus *intento* haereticas, erroneas ... damnamus. Hinter possent ließ man das Komma aus und setzte es erst nach intento. Am 16. 11. 1570 erst wurde die Bulle in Löwen veröffentlicht; B. sollte mit seinen Anhängern ihre Annahme unterschreiben. Daß es geschah, ist bis jetzt nicht bewiesen. Jedenfalls blieb sein Verhalten zweideutig. Diesem Treiben machte Gregor XIII durch das Breve Provisionis nostrae 1579 ein Ende, woraufhin B. sich unterwarf, aber nicht ohne Verbitterung, wie die auf sein Anstiften erfolgte Zensurierung von Thesen aus Schriften seines Fakultätsgenossen↗Lessius 1587 verrät. Des B. Ansehen in Löwen blieb unvermindert; er starb als Kanzler der Universität. — Der Grundirrtum des B. liegt in der Leugnung der Übernatürlichkeit des paradies. Urstandes, woraus seine sonstigen Irrlehren über Erbsünde, Willensfreiheit, Liebe, Rechtfertigung usw. als notwendige Folgerungen flossen. Auch wurde ihm sein einseitiger Verlaß auf Augustins antipelagianische Schriften zum Verhängnis. Hauptwerk gegen B. ist J. M.↗Ripalda, De ente supernaturali III (Köln 1648).

F. X. Linsenmann (1867); dazu Scheeben in Katholik 1868 I, 281 ff. KL I 1852/62. DictThéolCath II 38/111. F.X.Jansen (Löwen 1927). Pastor VIII 267/78; IX 228/32; X 139/43. *(W. Koch).*

Bakău, ehem. kath. Bistum in Rumänien (Moldau). Erster Titular ist der von den Landesfürsten Jeremias u. Simon Movila 1604 ernannte Franziskaner Arsengo, der nach dem in B. von den Türken ermordeten Bischof Quirini noch den Titel v.↗Argesch u. B. trug. Seine Nachfolger nannten sich nur Bischöfe von B., wurden jedoch durch die Türken u. Landesfürsten zur Residenz in Polen gezwungen u. durch Apost. Visitatoren zeitweilig vertreten. Den letzten Visitator Nikolaus Joseph Camilli OMin ernannte Leo XIII 1883 zum Bischof v.↗Jassy, wohin der Sitz übertragen wurde.

N. Nilles, Symbolae II (1885) 1026. N. Jorga, Gesch. des rumän. Volkes I (1905) 191; II 407. Valeni de numte 1908. Auner Revista cat. (Bukarest 1912) 406. Codex Bandinus, hrsg. v. der Rumän. Akademie (Bukarest 1895). W. Schmidt, Romano-catholici per Moldaviam episcopatus ... (Budapest 1887). *F. Wiercinski.*

Baker, *Bessie Anstice,* engl. Konvertitin, * um 1850 aus engl. Landadel, † 1914 zu London. Anglikanisch konfirmiert; aber, so schildert sie selbst ihre Seelengeschichte, skeptisch geworden durch die Mannigfaltigkeit im engl. Protestantismus u. in der modernen Philosophie, sehnte sie sich nach Einheitlichkeit u. Autorität u. wurde 15. 12. 1876 in Paris katholisch. Schrieb (wenige Jahre vor dem Tod): A modern Pilgrim's Progress (dtsch: J. u. A. Ober, Heimgefunden [1914, ³1922]). *W. Koch.*

Baker, *David Augustine,* OSB, * 9. 12. 1575 zu Abergavenny; protestantisch erzogen, konvertierte während der Studienjahre in Oxford, ging 1605 zu den Benediktinern in Padua, machte aber wegen mangelnder Gesundheit dort nicht Profeß, legte sie später in England ab, etwa 1615 (1619?) Priester, 1620 Kaplan bei einer Familie in Devonshire, 1624—33 Beichtvater der engl. Benediktinerinnen zu Cambrai, 1633—38 im OSB-Kloster zu Douai, ging 1638 in die „Mission" nach England, † 9. 8. 1641 zu London. — Einer der zahlreichen myst.-aszet. Schriftsteller des ausgehenden 16. u. anhebenden 17. Jahrh., sehr fruchtbar u. von Einfluß auf seine engl. kath. Zeitgenossen, ermangelt aber der klaren, method. Durcharbeitung. Hauptschrift: Sancta Sophia od. Anweisungen zum beschaul. Leben (London 1876, n. A. v. N. Sweeney, Holy Wisdom, ebd. 1908). Der größte Teil seiner Schriften ist noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

D. Knowles, The English Mystics (London 1927) 150/77. CathEnc II 212 f. KL I 1867 f. *A. Schmitt.*

Baker-City (Bakerien. dioec.), Bistum in den Ver. Staaten, Suffr. v. Oregon, errichtet 19. 6. 1903; zählt (1928) auf 174 000 qkm 7541 Kath. (davon über 2000 Deutsche), 16 Weltpriester, 8 Kapuziner u. Jesuiten, 113 Schwestern, 54 Kirchen. *K. Hofmann.*

Baker-Eddy, *Mary,* Stifterin der↗Christian Science.

Bakócz, *Thomas,* * um 1450 in Erdöd (Ungarn), † 12. 6. 1521; studierte in Wien, Bologna u. Ferrara, 1474 Geheimschreiber des Königs↗Matthias Hunyadi, 1487 Bischof v. Raab, 1497 v. Erlau u. im gleichen Jahre Erzbischof v. Gran, 1500 Kardinal, 1507 Patriarch v. Konstantinopel; hatte 1510—18 noch die Verwaltung der Diöz. Agram; hielt fest zu Papst↗Julius II, nahm teil am Laterankonzil, wo er zum Legaten für Nord- u. Osteuropa ernannt wurde, um einen Kreuzzug gegen die Türken zustande zu bringen; eifrig besorgt für Kunst u. Wissenschaft u. für Reform seines Klerus (Diözesansynoden 1513 u. 1520). — W. Fraknói (Budapest 1889). KL I 1862/67. Pastor III, 1 u. 2 passim. *V. Schweitzer.*

Balaam (בִּלְעָם, Bileam), Sohn des Beor, Prophet aus↗Pethor am Euphrat (nach Hummelauer aus dem von Ammon beherrschten Hauran), vom moabit. König Balak gerufen, um den siegreichen Israeliten zu fluchen. Aber durch Offenbarungen des wahren Gottes erleuchtet u. gemahnt, durch das (nicht notwendig buchstäblich zu nehmende) Sprechen seiner Eselin u. die Drohung des „Engels" erschreckt, segnete er Israel, statt ihm zu fluchen (Nm 22, 5 bis 24, 25). Von seinen 4 Segenssprüchen, voll poetischer Kraft u. Schönheit, preist der 1. (23, 7—12) Israels Fruchtbarkeit u. Glück, der 2. (18—24) dessen Stärke u. Waffenglück, der 3. (24, 3—9) seine Herrlichkeit u. Macht, der 4. u. erhabenste (15—19) gipfelt in der Verkündigung der siegreichen Macht des Messias („Stern aus Jakob", „Szepter aus Israel"). Von Habgier geblendet, widerstrebte B. aber den Absichten Gottes, gab den↗Madianitern den Rat, Israel zu Unzucht u. Götzendienst zu verleiten, u. wurde mit diesen getötet (Nm 31, 16). Ein „Widerspruch" im Verhalten u. Charakter B.s, auf den die Kritiker die Verschmelzung zweier entgegengesetzter Berichte aufbauen, ist nicht vorhanden. B. gilt im Neuen Testament als abschreckender Typus der Irrlehrer (2 Petr 2, 15 f; Jud 11; Apk 2, 14).

F. Hummelauer, Commentarius in Numeros (Paris 1899) 254 ff (wo weit. Lit.). DictBible I 1390 ff. G. Krönert, Krit. Untersuchungen über die Bileamsprüche (Theol StudKrit 1918, 388/409). E. Binns, The Book of Numbers (Westminster 1927). *C. Holzhey.*

Balaamiten, antinomist. Sekte des 1. Jahrh., genannt nach Apk 2, 14; 2 Petr 2, 15; Jud 11, woraus auch ihre Grundsätze erkenntlich sind (vgl. 1 Kor 10, 8). Wahrscheinlich sind sie identisch mit den↗Nikolaiten; beide waren jedenfalls Prediger der „Freiheit" des Fleisches vom göttlichen u. menschlichen Gesetz.

DictChristBiogr I 238/40. Whitney in Biblioth. sacra 1906, 150 ff. E. Schürer in Abhandlungen für Weizsäcker (1892) 43 f. *W. Koch.*

Baladiten, 1) Zweig der↗Basilianer (↗Asch-Schuwair); 2) maronit. Orden nach der Regel des hl. Antonius (↗Antoniusorden).

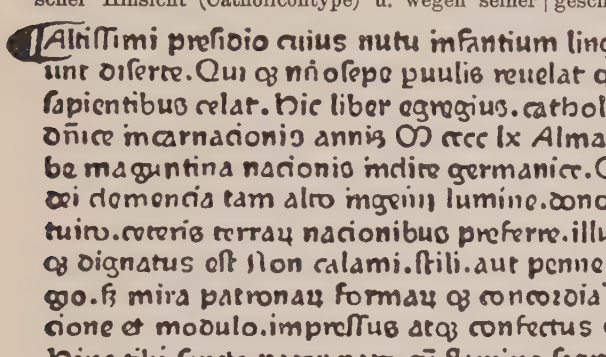
Balai (Balāus), syr. Dichter, wahrscheinlich Chorbischof v. Aleppo um 432; verwandte das nach ihm benannte 5silb. Metrum. Seine Gedichte hrsg. von Overbeck in S. Ephraemi opera sel. (Oxford 1865) 251 ff u. von Bickell in ZschrMorgGes 27 (1873) 599; von Bickell teilweise übersetzt in BKV 12 (1872) 74 u. Conspectus (1871) 46. Die Übersetzung neu hrsg. von S. Landersdorfer in BKV 6² (1912) 63; Berichtigungen dazu in TheolRevue 12 (1913) 433 ff. 134 neue Gedichtchen veröffentlichte K. Zetterstéen in Beitr. zur Kenntnis der relig. Dichtung B.s (1902). — KL I 1872 f. Bardenhewer AL IV 399/402. Baumstark 61 f. *(B. Vandenhoff).*

Balas Alexander s. Alexander Balas.

Balbi, *Bernhard* = ↗Bernhard v. Pavia.

Balbi, *Giovanni,* OP, * zu Genua (daher *Joannes Januensis*), † um 1298 daselbst; ausgezeichnet durch Heiligkeit des Lebens sowie Kenntnis der Bibel u. der Väter. Unter seinen Schriften ist die bedeutendste die Summa grammaticalis valde nota-

bilis, quae Catholicon nominatur, eine Art Enzyklopädie. Sie enthält eine Sprachlehre in 4 Abteilungen (Rechtschreibung, Prosodie, Grammatik u. Rhetorik) u. ein etymolog. Wörterbuch; als exeget. Hilfsmittel zur Bibel gedacht. Das Catholicon ist eines der ersten gedruckten Bücher (erstmals 1460, im 15. Jahrh. noch 8 weitere Ausgaben), auch in graphischer Hinsicht (Catholicontype) u. wegen seiner


Altissimi presidio cuius nutu infantium lingue fi unt diserte. Qui & nô osepe puulis reuelat quod sapientibus celat. Hic liber egregius. catholicon. dñice incarnacionis anno Mo cco lx Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice. Quam dei clemencia tam alto ingenii lumine. dono & ei tuito. ceteris terrau nacionibus preferre. illustrare & dignatus est Non calami. stili. aut penne suffra gio. sed mira patronau formau & concordia' ppor cione et modulo. impressus atq confectus est. Hinc tibi sancte pater nato cũ flamine sacro. laus et honor dño trino tribuatur et uno Ecclesie lau de libro hoc catholice plaude Qui laudare piam semper non linque mariam DEO. GRACIAS

Faksimile des Schlußteils des Mainzer Catholicon (Ausgabe Mainz bei Gutenberg 1460).

Schlußschrift merkwürdig (s. Abb.). Von B. sind noch handschriftlich (im Dominikanerkloster in Genua) erhalten die Postillae super Evangelia.

ScriptOP I 462. Fr. Falk, Bibelstudien (1901) 148 f. Ders. in ZentrBlBibl V 306. G. Zedler, Das Mainzer Catholicon (1905). L. Coellen, Die Stilentwicklung der Schrift (1922) 39 ff. *J. Schmid.*

Balbi (Balbus), *Hieronymus,* eigentlich Accellini, Dichter, Humanist u. Staatsmann, * ca 1460 zu Venedig, † 1535 ebd.; Prof. in Paris (1486—93) u. London, von Kaiser Maximilian I 1494 nach Wien berufen (Mitglied der gelehrten Donaugesellschaft), ging 1498 nach Prag, wo er seines Lebenswandels wegen bald vertrieben wurde, dann nach Ungarn (Fünfkirchen), wählte den geistl. Stand, wurde Propst des Domkapitels v. Waitzen u. Preßburg (1515) u. Erzieher der königlichen Prinzen, 1522 Bischof v. Gurk. Auf dem Reichstage v. ↗Worms wie als Gesandter in Rom glänzte er durch außerordentl. Redner talent. Seine Schrift De coronatione principum (Bologna 1530) kam 23. 7. 1611 auf den Index. Werke (manche verloren) hrsg. v. J. Retzer (Wien 1791).

J. v. Aschbach, Gesch. der Univ. Wien II (1877) 146. G. Bauch, Die Rezeption des Humanismus in Wien (1903) 40 ff. KL I 1873/75. P. S. Allen in EnglHistReview 17 (1902) 417/28. *Ch. Greinz.*

Balbina, hl., in Rom. Aus echten Quellen erfahren wir, daß ein Coemeterium in Rom zw. der Via Appia u. der Via Ardeatina nach der Stifterin Coem. Balbinae sich nannte (s. darüber DictArchLit II 137/57); darin wurde Papst ↗Markus († 336), der eine Basilika dort errichtet hatte, beigesetzt. Ferner bestand im 4. Jahrh. auf dem kleinen Aventin eine röm. Titelkirche, die offenbar nach der Stifterin Titulus Balbinae hieß. In ihr wurde die mit der Stifterin identifizierte Gründerin des Coemeteriums später als Heilige verehrt. Diesen Namen griff wahrscheinlich der Verfasser der rein legendar. Passio des hl. Papstes ↗Alexander I (Acta SS Maii I [1680] 371/75) auf, um seiner Dichtung eine B. einzufügen, die er zur Tochter eines röm. Tribuns ↗Quirinus macht, der in der Katakombe des Prätextatus an der Via Appia ruhte u. verehrt wurde. Nach dieser Legende wurde der Name in die mit geschichtl. Angaben versehenen Martyrologien des frühen Mittelalters aufgenommen. Fest 31. März. Patronin gegen Kopfleiden; ihr Attribut eine Kette.

H. Quentin, Les Martyrologes histor. du moyen-âge (Paris 1908) 490. Kirsch TK 94/96. *J. P. Kirsch.*

Balbinus. *Bohuslaw,* SJ (seit 1636), böhm. Historiker, * 4. 12. 1621 zu Königgrätz, † 29. 11. 1688 zu Prag; widmete sein ganzes Leben der vaterländ. Profan- u. Kirchengeschichte. Exakt u. gründlich, so daß vieles durch die Bollandisten in die Acta Sanctorum übernommen ist. Unter den über 30 Werken ragen die Miscellanea historiae regni bohemii (10 Bde, Prag 1679/87) hervor.

St. Wydra (Prag 1788). Sommervogel I 791/808. Count Lützow, Lectures on Historians of Bohemia (London 1905). Hurter IV^3 537 ff. *(L. Koch).*

Baldachin (baldachinus, umbraculum, coelum, pallium): 1) ein über dem Altar, zumal dem Hochaltar, schwebend aufgehängtes Ehren- u. Schirmdach, heute fast nur noch in Italien gebräuchlich (s. Tafel Altar, B. altar). 2) Der Traghimmel über dem Allerheiligsten bei Sakramentsprozessionen u. Versehgängen, über Reliquien des hl. Kreuzes u. anderer Passionswerkzeuge bei Reliquienprozessionen sowie über Bischöfen u. päpstl. Legaten bei deren feierl. Empfang. Er besteht entweder aus einem von 4 od. 6 Stangen ausgespannt emporgehaltenen Tuch, einem starren, auf Stangen getragenen Dach od. einer Art von Schirm (umbrella). 3) Die über dem Thron des Papstes, der Kardinäle — doch nicht zu Rom —, der Bischöfe u. gewisser anderer Prälaten angebrachte Verdachung. Ursprünglich bezeichnete man mit baldachinus einen kostbaren, aus Baldac (Bagdad) kommenden Seidenstoff. *J. Braun.*

Baldassari, *Antonio,* SJ (seit 1660), Liturgiker, * 28. 10. 1645 zu Recanati, † 3. 11. 1724 ebd.; Prediger u. Pönitentiar zu Rom u. Loreto u. 10 Jahre Rektor zu Recanati. Verfaßte liturg. Werke, bes. geschätzt La s. liturgia (2 Bde, Forlì 1703), Il sacerdote sacrif. (Pistoja 1699); schrieb auch Istoria compendiosa de' Concili etc. (2 Bde, Venedig 1708 u. 1713). — Sommervogel I 809/12. *(L. Eisenhofer).*

Balde, *Jakob,* SJ (seit 1624), latein. Dichter, getauft 4. 1. 1604 zu Ensisheim i. Elsaß, † 9. 8. 1668 zu Neuburg a. D. (Grab in der dort. Hofkirche). Studierte seit 1622 in Ingolstadt, 1632 Prof. an der Universität daselbst, 1638 Hofprediger in München, nach vorübergehendem Aufenthalt zu Landshut u. Amberg 1654 Hofprediger in Neuburg a. D. Ein Polyhistor, ist B. einer der besten latein. Dichter, die je gelebt, nach Herder „ein Dichter Deutschlands für alle Zeiten". Seine zahlreichen Dichtungen epischer, satyr., dramat. u. bes. lyrischer Art zeichnen sich aus durch klassische, bei aller Nachahmung selb-

ständige Form u. tiefen poet. Gehalt. In der Zeit tiefster Erniedrigung Deutschlands predigte der „deutsche Horaz" den Deutschen Selbstbesinnung u. Vaterlandsliebe. Hauptwerke: 4 Bde Oden, 9 Bde „Lyrische Wälder" u. Urania victrix. Ges. Ausg. in 8 Bdn, 1729; Carmina lyr. hrsg. v. Fr. Hipler (1856), B. Müller (1884). Seine Oden, von Herder in „Terpsichore" (1796) übersetzt, sind noch heute mit Genuß zu lesen; ebenso erfreut sich seine „Via Crucis" mit ihren Doppelstrophen für jede Kreuzwegstation (deutsch von Kühlwein, 1918) größter Beliebtheit. B. war groß auch als Priester, Mensch u. Patriot. – Gesellschaft „Baldefreunde" in München; seine Büste in der Münchener Ruhmeshalle.

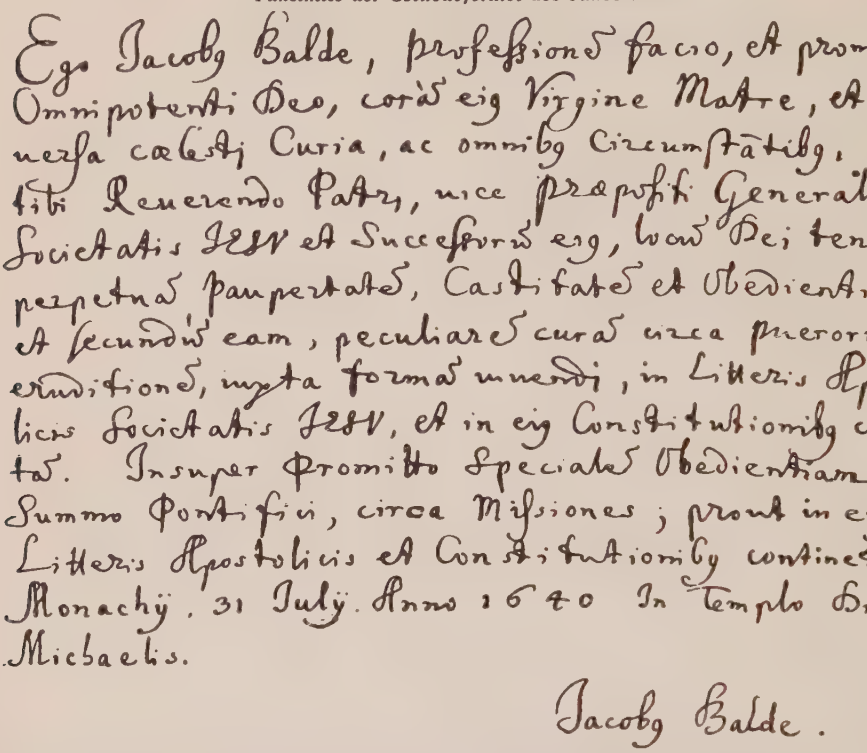
G. Westermayer (1868). J. Schrott u. M. Schleich, Renaissance. Ausgew. Dichtungen (1870). J. Bach (1904). L. Pfleger, Unediertes von u. über J. B., in ZschrGesch Oberrh 19 (1904) 69/79. A. Henrich, Die lyr. Dichtungen J. B.s (Straßb. 1915). J. Stiglmayr in StimmZeit 95 (1918) 467/88. Duhr III 581/84. *L. Pfleger.*

Balderich (Andegavensis), OSB, Bischof v. Dol, formgewandter histor. Schriftsteller u. Dichter, * um 1047 zu Meung-sur-Loire, † 7. 1. 1130. 1079 Abt v. St-Pierre-de-Bourgueil, seit 1107 Bischof v. Dol (Bretagne). Schrieb histor. Gedichte (vgl. H. Pasquier, Angers 1878), eine Historia Hierosolym. (1. Kreuzzug) in 4 Büchern, sein Hauptwerk, verfaßt nach 1107 (vgl. RevueHist 1 [1876] 372 ff), Gesta der Bischöfe v. Dol u. mehrere Heiligenbiographien, bes. die seines Zeitgenossen ↗Robert v. Arbrissel (Venedig 1736) 603/08.

MignePL 162, 1043/58; 166, 1057/1208. PotthastBibl I 131. J. v. Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs I (1903) 9 ff. *F. Heidingsfelder.*

Balderich Scholasticus, (Ben.-Mönch?) in Trier, * zu Florennes (Diöz. Lüttich), † 1157 (1158?); zuerst bei Papst Eugen III, mit diesem in Paris, wo Erzbischof ↗Albero v. Trier den gefeierten Rechtslehrer beim Konzil 1147 kennen lernte, nach Trier zog u. mit der Leitung der Domschule betraute; später dort Propst von St. Simeon. Wibald v. Stablo feiert B. als einen der Gelehrtesten seiner Zeit. B. beschrieb Alberos Leben (MGScript. VIII 235 bis 243 ff).

Faksimile der Gelübdeformel des Jakob Balde.


Ego Jacobus Balde, professionem facio, et promitto Omnipotenti Deo, coram eius Virgine Matre, et universa caelesti Curia, ac omnibus Circumstantibus, et tibi Reverendo Patri, vice praepositi Generalis Societatis JESU et Successorum eius, bona Dei tenetis, perpetuam paupertatem, Castitatem et Obedientiam; et secundum eam, peculiarem curam circa puerorum eruditionem, iuxta formam vivendi, in Litteris Apostolicis Societatis JESU, et in eius Constitutionibus contentam. Insuper promitto Specialem Obedientiam Summo Pontifici, circa Missiones; prout in eisdem Litteris Apostolicis et Constitutionibus continetur. Monachii. 31 July. Anno 1640 In Templo Divi Michaelis.

Jacobus Balde.

PotthastBibl I² 131 510. KL I 1881. Ph. Jaffé, Monumenta Corbeiensia (Bibl. rer. Germ. I) 164 1091. Wattenbach II⁶ 267. HistLittFrance XII 677. Günther, Cod. dipl. Rhen. Mos. I 348. *P. Albers.*

Baldeschi, *Joseph,* Lazarist, * 1. 7. 1791, † 19. 4. 1849; päpstl. Zeremonienmeister. Schrieb Esposizione delle sacre ceremonie (4 Bde, Rom 1830 u. ö.; französ. von Favrel, Dijon 1847 u. ö., ganz neu bearbeitet von Levasseur; deutsch von M. v. Montbach, 1856). *J. Pauels.*

Baldewin = ↗Balduin.

Baldinucci, *Antonio,* SJ (seit 1681), sel., Volksmissionar, * 19. 6. 1665 zu Florenz, † 7. 11. 1717 zu Poli (am Fuße der Sabinerberge); lehrte Grammatik zu Terni u. Rom, wirkte als Missionar in Mittelitalien, bes. in Frascati u. Viterbo mit großem Eifer u. wunderbarem Erfolge. Dieser beruhte auf seinem ganz ungewöhnl. Beispiel der Buße u. auf der Massenwirkung volkstümlicher Veranstaltungen. Ein Marienbild war sein steter Begleiter. Schon 1726 wurde der Seligsprechungsprozeß eingeleitet, 1893 beendet. Fest 7. Nov. Verfaßte einige Schriften für u. über Missionen.

P. Vanucci (Rom 1893). P. Galetti (Rom² 1896). G. Fell (1893). F. Goldie (Lond. 1894). DictHistGéogr III 756/60 (mit weit. Lit.). *(L. Koch).*

Baldovinetti, *Alessio,* florentin. Maler, * 14. 10. 1425, † 29. 8. 1499 zu Florenz; Lehrer ↗Ghirlandajos. Hauptwerke: Fresken in der Chorkapelle von S. Trinità (nur noch Reste übrig) u. das Altarwerk dortselbst (Florenz, Akademie). Auch andere „namenlose" Bilder werden ihm zugewiesen, wie 3 Bilder zu Fra Angelicos Annunziatatafeln. Er schuf ferner Mosaiken für Pisa, S. Miniato u. Baptisterium in Florenz, Glasmalereien für Lucca u. Arezzo. Sein Stil ist herb, das Kolorit bunt. B. machte auch Versuche mit Ölmalerei.

E. Londi (Florenz 1907). A. Venturi, Storia dell' arte italiana VII, 1 (Mailand 1911) 545 ff. Thieme-Becker II 398. *J. Kreitmaier.*

Balduin v. Braunschweig (identisch mit *B. v. Brandenburg*), Franziskaner des 13. Jahrh., galt lange als Verfasser einer Historia provinciae Saxoniae, die aber tatsächlich nur eine Überarbeitung der von B. 1262 auf dem Kapitel zu Halberstadt aufgezeichneten Chronik des ↗Jordanus v. Giano über die ersten Niederlassungen des Franziskanerordens in Deutschland ist, der er Ergänzungen aus den Jahren 1244—80 hinzufügte, wie H. Denifle in Arch LitKGMA I 630/40 nachweist.

PotthastBibl I² 132. Schweiz. Theol. Zeitschr. 35 (1918) 131/48. *E. Freys.*

Balduin, Erzbischof **v. Canterbury,** OCist, * zu Exeter, † 19. 11. 1190; Archidiakon in Exeter, dann Mönch u. Abt im Zist.-Kloster Ford, 1180 Bischof v. Worcester u. 1184 Erzbischof v. Canterbury; zog mit ↗Richard Löwenherz ins Hl. Land, wo er starb. Eifrig u. fromm, aber zu nachsichtig gegen die Vornehmen. Im Calendarium u. Menologium Cist., wo sein Name am 16. Okt. verzeichnet steht, wird er selig genannt. Seine aszet. Schriften bei MignePL 204, 402. — DictNatBiogr III 32. KL I 1883. CistChron 23 (1911) 302 f. *(A. Zimmermann).*

Balduin, Könige **v. Jerusalem:**

B. I, Bruder ↗Gottfrieds v. Bouillon, nahm am 1. Kreuzzug teil, 1098 Fürst v. Edessa. Nach Gottfrieds Tod zum König v. Jerusalem 25. 12. 1100 gekrönt, eroberte 1101 Arsuf u. Cäsarea, schlug die Ägypter bei Askalon, unterlag bei Ramla 1102, siegte daselbst wieder 1105, eroberte Akkon, Tripolis, Beirut u. Sidon, von Maudud v. Mosul 1113 bei Tiberias besiegt, † 2. 4. 1118 auf einem Zuge gegen Ägypten.

A. Wolff (Königsb. Diss. 1884). R. Röhricht, Gesch. des Kgr. Jerusalem (1898). Ders., Der 1. Kreuzzug (1901).

B. II, † 21. 8. 1131; Sohn Hugos I v. Rethel, nahm am 1. Kreuzzug teil, von seinem Oheim B. I 1100 zum Nachfolger in Edessa ernannt, 1104—09 in Gefangenschaft bei den Persern, 14. 4. 1118 zum König v. Jerusalem gesalbt u. gekrönt, besiegte Ilghazi v. Maridin u. Togtekin v. Damaskus bei Danith (14. 8. 1119), begünstigte die Gründung des ↗Templerordens, wurde 1123 wieder gefangen, 1124 freigelassen, eroberte 1124 Tyrus, siegte über die Sarazenen 1125 bei Ezaz, 1126 bei Damaskus. Unter seiner Herrschaft hatte das Königreich Jerusalem die größte Ausdehnung. — R. Röhricht (s. o.).

B. III, Sohn des Königs Fulko, * um 1130, † 10. 2. 1162; gesalbt u. gekrönt 25. 12. 1143, zuerst unter Vormundschaft seiner Mutter Melisende, zog mit Konrad III v. Deutschland u. Ludwig VII v. Frankreich 1148 vergeblich gegen Damaskus, hatte 1152 einen ärgerl. Streit mit seiner Mutter, nahm 1153 Askalon, besiegte Nur ed-din 1158 am Tiberias-See. — R. Röhricht (s. o.).

B. IV der Aussätzige (1171—84), Sohn König Amalrichs u. Neffe des vorigen, * 1160, stand unter der Vormundschaft Milos v. Plancy, der bald ermordet wurde, u. Raimunds III v. Tripolis; besiegte Saladin 25. 11. 1177 bei Tell-dschezer, konnte aber wegen seiner Krankheit das Anwachsen der Macht Saladins nicht aufhalten. — R. Röhricht (s. o.).

B. V, Sohn Wilhelms v. Longuespee u. der Schwester B.s IV, Sibylle, * 1177, † 1186; schon zu Lebzeiten B.s IV 20. 11. 1183 gekrönt, ebenfalls unter der Vormundschaft Raimunds v. Tripolis, der mit Saladin einen 4jährigen Frieden schloß. — R. Röhricht (s. o.). *G. Schnürer.*

Balduin, Kaiser **v. Konstantinopel:**

B. I, * Juli 1171; als Graf B. IX v. Flandern beim 4. Kreuzzug; nach Einnahme von Konstantinopel (12. 4. 1204) durch die Kreuzfahrer zum Kaiser v. Romania erwählt, 16. 5. 1204 gekrönt; erhielt Konstantinopel mit Umgebung, Nikomedien, Lesbos, Chios, Lemnos, Skyros u. die Oberhoheit über alle Reichsteile; wollte dem Bulgarenkönig Johannikis (Joanischa) Städte am Hämus abnehmen, wurde aber 14. 4. 1205 bei Adrianopel geschlagen, starb wahrscheinlich als Gefangener. — E. Gerland, Gesch. des latein. Kaiserreiches I (1905) 1/51.

B. II, * 1217, Schwestersohn des vorigen, 1228 bis 1237 unter Vormundschaft des Königs Johann v. Brienne; regierte selbst von 1237 bis 1261, besaß aber fast nur noch Konstantinopel, mußte in größter Not die hl. Dornenkrone Christi an Venedig verpfänden, die dann Ludwig IX v. Frankreich auslöste; wurde 1261 von Michael Paläologus v. Nicäa gestürzt u. floh ins Abendland, † 1273.

A. Meliarakes, Ἱστ. τῆς βασ. τῆς Νικαίας (Athen 1898) 247 ff. Hergenröther II⁴ 541 f 538 (Lit.). *(F. Dölger).*

Balduin, Bischof **v. Semgallen,** vorher Zisterzienser zu ↗Aulne (Brabant), vom Kardinallegaten Otto v. St. Nikolaus um 1229 zur Ordnung der kirchl. Verhältnisse nach Livland gesandt, 28. 1. 1232 von Gregor IX zum Bischof v. Semgallen ernannt u. mit ausgedehnten Vollmachten zum Legaten in den Ostseeländern bestellt, überwarf sich jedoch mit jedermann, so daß der Papst schon nach 2 Jahren genötigt war, ihm das Legatenamt wieder zu nehmen. 1237 Weihbischof v. Köln, 1239 Titularerzbischof v. Vizia (Verissa?) in Thracien; † 1243.

U. Berlière in Annales du cercle archéolog. de Mons 22 (1890) 487/96. Eubel I² 445 552. Hauck IV 668. *J. Metzler.*

Balduin (Baldewin) *v. Lützelburg,* 1307—54 Erzbischof u. bedeutendster Kurfürst **v. Trier,** * 1285; Bruder Kaiser Heinrichs VII u. Großoheim Karls IV, deren Wahl er veranlaßte, Organisator des Kurstaates, hielt zu Ludwig d. Bayern, nahm teil am Kurverein zu Rhense 1338, war schon 1305 von seinem Landsmann ↗Peter v. Aspelt, dem späteren Erzbischof v. Mainz, für den Mainzer Stuhl in Rom vorgeschlagen, wurde 1329 Verwalter v. Speyer u. 1332 v. Worms. Sein Werk Balduineum hrsg. von G. Irmer, Die Romfahrt Kaiser Heinrichs VII im Bilderzyklus des Codex Balduini Trevirensis (1881; vgl. H. Bastgen im Trierer Archiv XIII [1908]); sein Liber ordinarius u. Ordo missae Trev. (1345) gedr. Köln 1506.

A. Dominicus (1863). J. Priesack, Die Reichspolitik des Erzbischofs B. v. Trier in den Jahren 1314/28 (1894).

E. Vogt, Die Reichspolitik des Erzbischofs B. v. Trier in den Jahren 1328/34 (1901). Marx I 142/52. J. Marx, Trevirensia (1909) Nr 1233/35 1266/67. KL I 1883/93. Lorenz II[3] 7. *C. Kammer.*

Balduin (Baudouin), *François*, * 1. 1. 1520 zu Arras, † 24. 10. 1573 (od. 1574) zu Paris; hielt zu Bourges, Straßburg, Heidelberg, Douai, Paris u. Angers Vorlesungen über Literatur u. Jurisprudenz. Er gehört der französ. histor. Schule an. Ohne tiefere relig. Bildung, neigte B. der Religionsneuerung calvinischer Richtung anfangs etwas zu, trat aber, nachdem er sich seit 1560 ernster mit relig. u. konfessionellen Fragen befaßt hatte, als entschiedener Katholik auf. Durch die Veröffentlichung der Schrift ↗Cassanders: De officio pii et publicae tranquillitatis vere amantis viri in hoc religionis dissidio (Basel 1561) wurde er tiefer in die Religionsstreitigkeiten hineingezogen u. verteidigte erfolgreich den kath. Glauben gegen↗Calvin u.↗Beza, an die er 1564 eine Responsio richtete. Seine bedeutendsten Werke: Commentarium ad edicta veterum principum Romanorum de christianis (Basel 1557); Constantinus... (ebd. 1556, Straßburg 1612); Historia Carthaginiensis Collationis inter Catholicos et Donatistas... (Paris 1566, MignePL 11, 1439 ff).

Niceron XXVIII 255 ff, woselbst ein Katalog der sehr zahlreichen Schriften B.s. Räß II 176 ff. E. L. Schaumkell (1894). *(A. Knecht).*

Baldung, *Hans*, genannt *Grien*, Maler u. Zeichner für Holzschnitt u. Glasmalerei, * 1476 (?) zu Weyersheim bei Straßburg od. zu Schw.-Gmünd, dem Stammort seiner Familie („Gamundinus" in der Inschrift des Freiburger Hochaltars), † 1545 zu Straßburg. Nach der Lehrzeit in Straßburg arbeitete er um 1505 in der Werkstatt Dürers. Seine ersten Altarwerke sind ein Sebastiansaltar (1507; German. Mus., Nürnberg) u. ein Dreikönigsaltar (Berlin) für die Stadtkirche zu Halle. 1509 erwarb er das Bürgerrecht in Straßburg u. war dort bis an sein Ende tätig; nur 1512–16 war er auswärts, als er in Freiburg i. Br. den Hochaltar (sein Hauptwerk), den Schnewlinaltar u. Zeichnungen für Glasgemälde des Münsters schuf. 1510–20 ist die reichste Zeit seines Schaffens Beweinung, Berlin; Ruhe auf der Flucht, Nürnberg; Marter der Dorothea, Prag u. a. B. besaß nicht den tiefen relig. u. künstlerischen Ernst Dürers, noch die leidenschaftl. Glut Grünewalds; er war eine weltlich gerichtete, heitere Natur von starkem, frisch quellendem Lebensgefühl, das in großem Zug seine Werke durchströmt u. sogar seinen Hexen- u. Totentanzdarstellungen das Grausige nimmt. Im Kolorit liebt er helle, festliche Buntheit, u. seiner anfängl. Bevorzugung eines hellen Apfelgrüns scheint er seinen Beinamen zu verdanken. An Holzschnitten schuf B. neben Buchillustrationen (Rosenkranz 1505; Hortulus animae 1511/12; Zehn Gebote 1516 u. a.) vor allem kühn konzipierte Einzelblätter, deren Gestaltung, wenn auch nicht an Tiefe, so doch an Größe u. Freiheit an die Dürers heranreicht. Seit 1520 etwa geht seine Produktion an relig. Bildern mangels Nachfrage stark zurück; er behandelt zw. 1520 u. 1530 unter dem Einfluß der Renaissance in seinen Gemälden fast nur mythologische, allegorische, überhaupt solche Stoffe, welche die Darstellung des schönen menschl. Körpers gestatten. Über seine endgültige Stellung zur Glaubensneuerung, der er anfänglich starke Teilnahme entgegenbrachte (Holzschnittbildnis Luthers mit Heiligenschein u. Taube nach Cranach, Titelschnitt von Huttens „Gesprächbüchlein" u. a.), wird sich volle Klarheit schwer gewinnen lassen (dagegen F. Baumgarten in ZschrGeschOberrh 19 [1904] 245/65); Aufträge erhielt er bis zuletzt aus beiden Lagern. Unter den spärl. Werken der Spätzeit seit 1530 treten die relig. Themen wieder stärker hervor (Maria mit Kind; Geburt Christi, um 1530 Frankfurt, 1539 Karlsruhe; Christus als Gärtner, 1539 Darmstadt), doch ist ihre Behandlung kühl u. von fast glasiger Glätte. Die letzten Werke (Lebensalter in Madrid; 7 Lebensstufen 1544 Schloß Seußlitz) verraten stilistisch u. thematisch den rückwärtsschauenden Blick des alten Meisters. Die Zahl der erhaltenen Zeichnungen, darunter herrliche Helldunkelblätter, wird nur durch die Dürers u. des jüngeren Holbein übertroffen.

M. Escherich, B. bibliographie (Straßb. 1916). G. v. Térey, Verzeichnis der Gemälde des H. B. (1896). Ders., Handzeichnungen (1894/95). O. Hagen, H. B.s Rosenkranz, Seelengärtlein, Zehn Gebote, Zwölf Apostel (1927). H. Schmitz (1922). H. Curjel (1924). *F. Heidingsfelder*

Balearen, span. Inselgruppe im Mittelmeer (Inseln Mallorca, Menorca, Ibiza, Formentera), kirchlich in die beiden bereits im 4. bzw. 5. Jahrh. bezeugten Bistümer↗Mallorca u.↗Menorca geteilt.

Balk, *Hermann*, 1. Landmeister des Deutschordens in Preußen, † 5. 3. wahrsch. 1239; entstammte einer märk.-niedersächs. Familie (vgl. Mülverstedt in Zschr. f. preuß. Gesch. 6 [1869]), unterwarf seit 1230 Kulmerland, Pomesanien, Pogesanien u. den nördl. Teil des Ermlands dem Orden u. dem Christentum, wozu nach Vereinigung des livländ. Ordens der ↗Schwertbrüder mit dem Deutschorden (1237) auch noch Livland, Kurland u. Teile Estlands kamen; besiedelte sein Land mit deutschen Kolonisten u. gründete die Städte Thorn, Kulm, Rheden, Marienwerder, Elbing u. a. — ADB II 20 f. *K. Bihlmeyer.*

Ball, *Francis Mary Teresa*, * 9. 1. 1794 zu Dublin (?), † 19. 5. 1861 zu Dalkey (Irland); durch ihren Vater mit George Washington verwandt. Bei den „Engl. Fräulein" in York erzogen, nahm sie hier 1814 den Schleier, kehrte 1822 auf den Ruf des Erzbischofs↗Murray mit 2 Mitschwestern nach Irland zurück u. gründete den irischen Zweig der↗Engl. Fräulein (die „Loreto Nuns"), der alsbald selbständig wurde u. ein Mutterhaus in Rathfarnham erhielt.

W. Hutch (Dublin 1879). H. J. Coleridge (ebd. 1881). CathEnc II 222 f. M. G. v. Pechmann, Gesch. des Engl. Instituts B. M. V. (1907) 78 ff. *H. C. Wendlandt.*

Ball, *Hugo*, * 22. 2. 1886 zu Pirmasens, † 14. 9. 1927 zu St. Abbondio b. Lugano. Kath. Schriftsteller, repräsentiert, ähnlich dem Italiener Papini u. dem Franzosen Cocteau, die Moderne, die den Weg des Ästhetizismus u. der Anarchie zu Ende geht, unter den Erschütterungen des Kriegs den Kirchenglauben wiederfindet u. ihn in einer radikalen, antiliberalen Haltung vertritt. Zuerst Dramaturg, Hauptbegründer des Dadaismus, Kriegsgegner in seiner Streitschrift gegen Preußen-Deutschland „Zur Kritik der deutschen Intelligenz" (Bern 1919), darin Partei nehmend gegen Luther, Hegel, Marx, Bismarck, für Münzer, Baader, Bakunin; 4 Kapitel daraus neu hrsg. unter dem Titel „Die Folgen der Reformation" (1924). In der „Kritik" ist B. Antiprotestant, noch nicht Katholik. Die Rückkehr des von Haus aus Katholischen zur Kirche u. seine entschiedene Hinwendung zu Tradition, Ordnung, Aszese bekundet sein Buch (1923)

„Byzantinisches Christentum. Drei Heiligenleben" [Joannes Klimax, Dionysius Areopagita, Symeon Stylites] (vgl. J. Stiglmayr in ZtschrAszMyst III [1928] 75/79), das bedeutendste Werk B.s nicht so fast als wissenschaftliche denn als literarische Leistung u. religiöses Zeugnis. „Die Flucht aus der Zeit" (1927) spiegelt in Tagebuchform die Entwicklung des Autors u. damit zugleich der Zeit. Die Schrift „Hermann Hesse" (1927) gibt eine Biographie des Dichters, aber zugleich auch eine Analyse des außerhalb der Kirche der Verzweiflung preisgegebenen modernen Menschen. Für die kath. Zeit B.s vgl. noch seine Aufsätze im „Hochland" (21. bis 24. Jahrg.). Nachruf ebd. 25, 1, 289/92. *F. Fuchs.*

Ballachi, *Simon,* sel., s. Simon.

Ballarat, austral. Bistum der Kirchenprovinz Melbourne, errichtet 1874, umfaßt den Westen des Staates Victoria. In der Diözese wirken (1929) neben Weltpriestern 32 Redemptoristen (mit Brüdern u. Novizen), 17 Schulbrüder, ferner 84 irische Engl. Fräulein, 12 Josephsschwestern, 111 Schwestern U. L. F. v. der Barmherzigkeit, 31 Brigidinnen, 11 Missionsschwestern U. L. F., 39 Schwestern vom guten Samaritan, 16 Schwestern von Nazareth, 16 Schwestern von Mariä Opferung u. 6 Schwestern vom hl. Joh. v. Gott. Statistik u. Karte s. Australien. — Australas. Cath. Dir. 1929, 144/51. *K. Hofmann.*

Ballei, balliagia (v. ballivus = Aufseher, Vorstand), bei den 3 geistl. Ritterorden entweder eine Provinz (Deutschorden) od. eine Unterabteilung einer Provinz (Johanniter) od. eine einzelne Niederlassung (Templer). — Du Cange s. v. *K. Hofmann.*

Ballenstedt, ehem. Ben.-Abtei, jetzt Schloß der Fürsten v. Anhalt-Dessau. 940 für Kanoniker gestiftet, 1110 den Benediktinern übergeben u. von der Abtei ↗Nienburg (Mönchen-N.) abhängig; 1123 selbständige Abtei, trat 1485 der ↗Bursfelder Kongregation bei; die im Bauernkrieg 1525 zerstörte Abtei übergab der Abt gegen jährl. Rente dem Herzog Wolfgang v. Anhalt. — Grote 31. *P. Albers.*

Ballerini, *Antonio,* SJ (seit 1826), einer der bedeutendsten Moraltheologen der Neuzeit, * 10. 10. 1805 zu Medicina b. Bologna, † 27. 11. 1881 zu Rom, wo er am Collegium Romanum 1844—55 Kirchengeschichte, 1856—81 Moraltheologie dozierte, dabei eifrig in der Seelsorge tätig war. Er schrieb (1850) gegen ↗Rosmini u. verfaßte eine Sylloge monumentorum über die Unbefleckte Empfängnis in 2 Bden. Sein Hauptwerk Opus theologicum morale, 7 Bde (nach seinem Tode hrsg. v. D. Palmieri, Prato 1889 bis 1893, ^{3}1900/01), zeigt ebenso umfassende Gelehrsamkeit wie Schärfe des Urteils, desgl. auch seine umfangreichen Anmerkungen zur 17. Aufl. v. J. P. Gurys Compendium theologiae moralis (von B. zuerst Rom u. Turin 1866 u. 1867 hrsg., ^{15}1907 von A. Sabetti). Da er in seiner temperamentvollen Weise an dem hl. Alfons Kritik übte, dessen Erhebung zum Doctor ecclesiae in Rom eben verhandelt wurde, rief er eine im Univers (28. 5. u. 25. 6. 1873) begonnene, sehr lebhaft geführte Kontroverse mit den Ordensgenossen des Heiligen hervor, in der diese nam. durch die Vindiciae Alphonsianae (zuerst Rom 1873, ^{2}1874 Tournai) mit großer Gelehrsamkeit den heiligen Lehrer verteidigten, worauf B. in den Anmerkungen zu Gury (von der 3. röm. Aufl. 1874 an, später gekürzt) erwiderte. Die Kontroverse hat wesentlich zur Klärung wichtiger moralistischer Fragen beigetragen.

LitHandw 1882, 128/34. Sommervogel I 843/48; VIII 1733/34. Hurter VI^{3} 1793/95. Über die Kontroverse vgl. LitHandw 1873, 228/31; 1875, 75/78 107/11. DictThéol Cath II 130 f. *K. Hilgenreiner.*

Ballerini, *Pietro* u. *Girolamo,* gelehrtes Brüderpaar, hochverdient um die kirchl. Literatur, * zu Verona 1698 bzw. 1702, † ebd. 1769 bzw. 1781. Sie besuchten beide die Jesuitenschule ihrer Vaterstadt u. wurden Weltpriester. In gemeinsamer Arbeit, wobei Pietro mehr die dogmat.-kanonist., Girolamo die histor.-krit. Seite zufiel, besorgten sie zunächst eine Ausgabe der Werke des Kardinals ↗Noris in 4 Bdn (1729/33); dann der Schriften des Bischofs ↗Giberti v. Verona in 1 Bd (1733); ferner eine krit. Sammlung der Reden des hl. ↗Zeno (1739). Ihren Ruhm begründeten sie indes haupts. durch gesunde u. mutige Kritik der sog. ↗pseudoisidor. Dekretalensammlung u. die von Benedikt XIV veranlaßte Herausgabe der Werke ↗Leos d. Gr. (3 Bde, Venedig 1753, 1756, 1757); 1766 gaben sie die Werke des Bischofs ↗Ratherius v. Verona heraus.

Bes. tätig u. produktiv war *Pietro.* Als Rektor der Akademie v. Verona schrieb er: Il metodo di S. Agostino negli studi (1724), lieferte Ausgaben der Summen des hl. ↗Antoninus v. Florenz (1740 f) u. des ↗Raimund v. Peñaforte (1744). Eifrig griff er auch in die Kontroverse über die Zulässigkeit des Probabilismus u. des Zinsnehmens ein u. schrieb mehrere Abhandlungen zu Gunsten der strengeren Anschauung. Gegen ↗Febronius veröffentlichte er die beiden Werke: De potestate eccl. SS. Pontificum et Conciliorum generalium etc. (1766) u. De vi et ratione primatus Romanorum Pontificum etc. (1766).

Pl. Federici, Elogi istorici de' più illustri Ecclesiastici Veronesi III (Verona 1819) 69 ff. Hurter V^{3} 105 f. Schulte III 516 f. R. v. Scherer in KL I 1895 ff. *(A. Knecht).*

Balmes, *Jaime Luciano,* span. Publizist u. Philosoph, * 28. 8. 1810 zu Vich in Katalonien, † 9. 7. 1848 ebd.; Sohn armer, frommer Eltern, erhielt seine erste Ausbildung im bischöfl. Seminar zu Vich, oblag 7 Jahre den philos. u. theol. Studien an der Universität Cervera, beschäftigte sich 4 Jahre fast nur mit dem Studium der theol. Summe des hl. Thomas; 1833 Priester. 4 weitere Jahre stillen Ausreifens folgten, während deren er auch Lehrer der Mathematik zu Vich war. Er wandte sich nun den öffentl. Fragen u. Wirren seines Vaterlandes zu u. erwarb sich bald durch die Schrift Observaciones sociales, políticas y económicas sobre los bienes del Clero (1840) einen Namen. Nach Barcelona übergesiedelt, gab er die Zeitschrift La Civilización, später La Sociedad heraus u. trat in der Schrift Consideraciones políticas sobre la situación en España (1840) mit großem Erfolg kühn gegen den Minister Espartero auf. Nach dessen Sturz nach Madrid berufen, gründete B. 1844 die Zeitschrift El Pensamiento de la Nación, die während 2 Jahren eine geistige Macht im öffentl. Leben Spaniens darstellte. Als jedoch seine Bemühungen um die Vermählung der Königin Isabella mit dem Sohne des Don Carlos ohne Erfolg blieben, zog er sich nach Vich zurück, wo er bald einer Brustkrankheit erlag. Sein Denkmal steht in Madrid. Die große Bibliothek in Barcelona ist nach B. benannt.

Neben seiner umfangreichen publizist. Tätigkeit u. mitten in den polit. Unruhen seiner Tage fand des B. tiefer u. reicher Geist die Spannkraft zu einer ebenso fruchtbaren philosophisch-apologet. Schriftstellerei, die sich durch Bildungsfülle, Lebensnähe

u. glänzenden Stil (von dem freilich in den deutschen Übertragungen wenig zu spüren) auszeichnet. Seine beiden Hauptwerke: El Protestantismo comparado con el Catolicismo en sus relaciones con la civilización europea (4 Bde, 1842/44, deutsch von F. X. Hahn, Regensburg 1862, ²1888 ebd. von J. Haas) u. Filosofía fundamental (4 Bde, 1846/47, deutsch von F. Lorinser, 2 Bde, ebd. 1855/56), haben die ernsten Gefahren beschworen, die dem spanisch-kath. Geistesleben damals aus der kulturpolit. Propaganda des Protestantismus u. aus dem europäischen Siegeszug der modernen Philosophie erstanden. Das Werk über den Protestantismus behandelt ein auch von unserer heutigen Apologetik bevorzugtes Problem, nämlich „Kirche u. Kultur" od. „Religion u. Leben"; wenn auch die Grundthese, daß alle kulturellen u. sozialen Fortschritte nach der Glaubensneuerung nicht durch den Protestantismus, sondern trotz ihm erfolgt seien, in dieser Allgemeinheit geschichtlich unhaltbar ist, so hat B. doch überzeugend das protestant. Doppelprinzip, die relig. Autonomie des Subjekts u. die relig. Suprematie der Staatsgewalt, in seiner die abendländ. Kultur zersetzenden Schädlichkeit aufgewiesen. In B.' Fundamental-Philosophie, die einen stark apologet. Einschlag hat, nimmt den ersten Platz eine Kriterienlehre ein, deren Kampfstellung zu Descartes u. den französ. Sensualisten u. Abhängigkeit von der Schottischen Schule unverkennbar ist: „Bewußtsein, Evidenz, intellektueller Instinkt (od. allgemeiner gesunder Sinn): dies sind die 3 Erkenntnismittel; Wahrheiten des innern Sinnes, notwendige Wahrheiten, Wahrheiten des allgemeinen Sinnes entsprechen diesen Mitteln." So sehr der Philosoph B. sich auf die aristotel. Scholastik stützt u. als einer ihrer Erneuerer in Spanien zu gelten hat, so lehnt er doch einen ihrer wesentl. Lehrpunkte, die Spezies-Lehre, ab u. betont, nicht zuletzt unter Leibnizischem Einflusse, die Aktivität unseres Geistes in der Ideenbildung. Von andern apologetisch-theol. Schriften sind noch hervorzuheben die vielgelesenen Cartas á un escéptico (1843 bis 1844 zuerst erschienen in La Sociedad, deutsch von Lorinser, 1855, ⁵1894), El Criterio (1843; unter dem Titel „Weg zur Erkenntnis des Wahren" übersetzt von F. Lorinser, ³1896), Curso de Filosofía Elemental (4 Bdchen, 1847; deutsch von F. Lorinser, 1852 u. 1861), eine Preisschrift über den Priesterzölibat (1839) u. ein sehr verbreiteter Katechismus für Kinder (1841).

Krit. *Gesamtausgabe* (auf 33 Bde berechnet) seit 1925 in Barcelona, besorgt von J. Casanovas SJ. Historisch u. literarisch eingehender Artikel von J. Weinand im StaatsLex I³⁻⁴ 553/70. M. Hermkes, Die Fundamental-Philosophie des J. B. (Diss. München 1919). *G. Söhngen.*

Balneoregien. dioec., Bistum ↗Bagnoregio.

Balsam findet in der Liturgie als Bestandteil des ↗Chrisams Verwendung. Der hierzu gebräuchl. B. war bis zum 16. Jahrh. der sog. Mekka-B., der aus dem arab. B.strauche ausfließt od. durch Einschnitte, Pressen u. dgl. gewonnen wird. Durch Pius V (Bull. Rom. VII 937) u. Sixtus V 1571 wurde auch der westind. B. gestattet, so daß jetzt kein Unterschied mehr gemacht wird. Der Gebrauch des B. soll die Wirkung der Gnade sinnbilden, welche die „Verwesung der Erbsünde tilgt u. die Seele des Menschen mit dem reinen Wohlgeruche eines tugendhaften Lebens erfüllt" (Pontif. Rom., Weiheritus des B. am Gründonnerstag). *K. Hilgenreiner.*

Balsamon, *Theodor,* bedeutender Kanonist der griech. Kirche, * zu Konstantinopel um 1140, † ebd. nach 1195. Er bekleidete daselbst mehrere kirchl. Würden, war Chartophylax der Hagia Sophia u. wurde zuletzt griech. Patriarch v. Antiochien (zw. 1185 u. 91). Da aber die Kreuzfahrer hier einen latein. Patriarchen eingesetzt hatten, blieb er in Konstantinopel. Von 1170 an schrieb B. seine berühmten Scholien (MignePG 104, 975/1218 u. 137, 19 ff; Rhallis u. Potlis I 185). Ihr 1. Teil bildet einen Kommentar zum Nomokanon des ↗Photius, worin B. den Ausgleich zw. den scheinbar sich widersprechenden canones u. leges anstrebt u. die Übereinstimmung mit den Basiliken darzutun unternimmt, wie sie Photius mit den justinian. Gesetzen nachzuweisen versucht hatte. Der 2. Teil enthält eine Sammlung kirchlicher Rechtsquellen nach der Ordnung des ↗Zonaras u. im Anschluß an dessen Erklärung. 10 Briefe B.s wurden 1884 von E. Miller (s. Krumbacher² 611), seine Epigramme von K. Horna (Wiener Studien 25 [1903] 165/217) herausgegeben.

MignePG (s. o.). V. Narbekov (2 Bde, Kasan 1899; russ. Übersetz. der Scholien zum Nomokanon des Photius mit ausführl. Einleit.). Zachariä v. Lingenthal, Gesch. des griech.-röm. Rechts I³ (1892). F. H. Vering, KR (1893) 50 f. Krumbacher² 135 139 607. DictThéolCath II 135 bis 137. *(V. Laurent).*

Baltassar, 1) babylon. Name des Propheten ↗Daniel nach Septuag. u. Vulgata A = hebr. בֵּלְטְשַׁאצַּר, babylon. Balaṭšu-uṣur, d. h. „[Gott Bel,] sein Leben schütze!" (Dn 1, 7 u. ö.). — 2) B. nach Septuag. u. Vulg. statt hebr. בֵּלְשַׁאצַּר = babylon. Bel-šar-uṣur „[Gott] Bel, den König schütze!", nach Dn 5 (vgl. 7, 1; 8, 1) der letzte König des neubabylon. Reiches (625—538), der bei der Eroberung ↗Babylons durch die Meder u. Perser den Tod fand (Dn 5, 30). In der zusammengezogenen Danielchronologie wird er als Sohn ↗Nebukadnezars bezeichnet (vgl. auch Bar 1, 11 f), doch weist der Name eher auf den inschriftlich bezeugten gleichnamigen erstgebornen Sohn des sonst geschichtlich bekannten letzten babylon. Königs Nabonid hin. Indes reichen auch neue keilinschriftl. Funde (vgl. Miscellaneous Inscriptions in the Yale Babylonian Collection I [New Haven 1915]; C. Boutflower, The Historical Value of Daniel V and VI [JournTheolStud 17, 43/60]) nicht hin, die Bezeichnung „König v. Babel" in Dn geschichtlich zu klären. Anders E. Lindl, Cyrus (1903) 92 u. J. Zumbiehl, Belsazar (Monatsblätter für den kath. Religionsunterricht VII 182/88 248/52).

B. Alfrink in Biblica 0 (1928) 187/205. J. Linder in ZschrKathTheol 53 (1929) 173/202. *J. Goettsberger.*

Balthasar, einer der hll. ↗Drei Könige.

Balthasar (Graul) v. Dernbach s. Dernbach.

Balthildis, hl., = ↗Bathildis.

Balticus, *Martinus,* neulatein. Dichter, * um 1532 zu München, † 1600 zu Ulm; studierte in Joachimsthal bei ↗Mathesius u. in Wittenberg bei Melanchthon, wurde 1553 Schulmeister zu St. Peter in München u. 1556 Lehrer der dortigen Poetenschule (sein schulgeschichtlich bemerkenswerter „Bestallungsbrief" abgedr. von G. Lurz in MonPaed 41 [1907] 246/49), dichtete schöne gemütstiefe latein. Oden usw. (Poematum libri III) u. geistl. Spiele, die von seinen Schülern aufgeführt wurden (Christi vinea 1551, Adelphopolae 1556); mußte 1559 die Stadt verlassen, da er nach dem Katechismus Luthers unterrichtete, u. wurde Rektor der Ulmer Schule, wo er

in latein. u. deutschen Spielen für den Protestantismus eintrat (Christogonia 1588), aber 1591 wegen schlechter Erziehung seiner eigenen Kinder abgesetzt wurde. 1593 erschienen von ihm in Tübingen die Evangelia et epistolae in Gedichtform, die lange gebraucht wurden. — K. v. Reinhardstoettner (1890). Steffen, Sammler 90 (1921) Nr. 141 f. *(R. Newald).*

Baltimore, Erzbistum in den Ver. Staaten, als Bistum 6. 4. 1789 errichtet (↗Amerika II) u. dem eifrigen Missionar John↗Carroll als 1. Oberhirten unterstellt, was den Anfang der kirchl. Hierarchie in den Ver. Staaten Nordamerikas bezeichnet. Pius VII erhob es 8. 4. 1808 zur Metropole. Seitdem bildet B. den Primatialsitz der Ver. Staaten, wo die Provinz- u. Plenarkonzilien stattfanden (s. u.). Die Suffragane von B., zuerst 4, heute 8, sind: Charleston, Raleigh, Richmond, St. Augustine, Savannah, Wheeling, Wilmington u. die Abtei Belmont. Die Metropoliten J. Whitefield (1828—34), S. Ekkleston (1834—51), P. Kenrick (1851—63), M. J.↗Spalding (1864—72), J. R.↗Bayley (1872—77), J.↗Gibbons (1877—1921) ragten durch Eifer u. Bildung hervor. Die Erzdiözese umfaßt Maryland westl. der Chesapeake Bay u. den Distrikt Columbia (Washington); sie zählt (1928) 301 659 Kath. mit 256 Welt-, 536 Ordensgeistlichen, 241 Kirchen, 173 Pfarreischulen, 27 männl., 25 weibl. Genossenschaften, 2 kath. Universitäten (B. u. Washington). — CathEnc II 228 bis 239. Cath. Directory 1928, 13/28.

Plenarkonzilien v. B., auch Nationalkonzilien genannt, bisher 3, für die Begründung u. den Ausbau der kirchl. Organisation wie die Seelsorgepraxis in Nordamerika von größter Bedeutung. Das erste vom 9. bis 20. 5. 1852 unter dem Vorsitz des Erzbischofs Kenrick, von 6 Erzbischöfen u. 35 Bischöfen besucht, beriet über Gründung von 10 Bistümern, von Seminarien, Pfarrschulen, Anerkennung des päpstl. Primats, des Konzils v. Trient, Annahme des röm. Rituale usw. Das zweite, das die Zeitirrtümer, die Verwaltung u. Besetzung kirchl. Ämter, die Errichtung neuer Bischofstühle u. bes. die Negerseelsorge behandelte, tagte 7. bis 21. 10. 1866 unter Leitung des Erzbischofs Spalding bei Teilnahme von 7 Erzbischöfen u. 39 Bischöfen. Das dritte wurde 9. 11. bis 7. 12. 1884 unter dem Vorsitz des Kardinals↗Gibbons abgehalten; die Dekrete, unterschrieben von 14 Erzbischöfen, 61 Bischöfen od. Stellvertretern, 6 Äbten u. 1 Generaloberen, behandeln außer einem dogmat. Abschnitte eine große Zahl praktischer Fragen bezüglich Klerus, Seelsorge, Schule, Presse, Vereinswesen.

Acta et Decreta Conc. Plen. B. I, II, III (Baltim. 1853, 68, 86). ArchKathKR 22 (1869) 96 ff 177 ff; 57 (1887) 41 ff. CathEnc II 235/39. *(K. Hofmann).*

Baltzer, *Joh. Bapt.,* altkath. Theolog, * 16. 7. 1803 zu Andernach, † 1. 10. 1871 zu Bonn; 1829 kath. Priester u. Repetent am theol. Konvikt in Bonn, 1830 ao., 1831 o. Prof. der Dogmatik u. 1846 Domkapitular in Breslau. Zuerst Hermesianer, dann Anhänger A.↗Günthers; erwarb sich anfangs viele Verdienste um die schles. Kirche, setzte sich aber seit 1860 immer mehr in Gegensatz zur kirchl. Behörde u. trat 1870 zu den Altkatholiken über. Schrieb: Beiträge zur Vermittlung eines richtigen Urteils über Katholizismus u. Protestantismus (2 Hefte, 1839/40), Über die Anfänge der Organismen (1869, ⁴1873, gegen K. Vogt); Die biblische Schöpfungsgeschichte (2 Tle, 1867/72) u. a.

E. Friedberg (1873). A. Franz (1873). E. Melzer (1877). ADB II 33 f. Festschrift Univ. Breslau II (1911) 120 u. ö. St. Lösch, Joh. Ad. Möhler I (1928) 224. *E. Freys.*

Balue (La Balue), *Jean,* französ. Kardinal, * um 1421 zu Angles (Dep. Vienne), † 5. 10. 1491 zu Ripatransone, begraben in S. Prassede, Rom. Ursprünglich einfacher Priester der Diöz. Poitiers, gewann der Begabte u. Ehrgeizige das Vertrauen↗Ludwigs XI, der ihn zum Almosenier machte u. in seinen Rat aufnahm. 1465 erhielt er das Bistum Evreux, das er 1467 mit Angers vertauschte. 1467 setzte der König trotz des Widerstrebens Pauls II die Ernennung B.s zum Kardinal durch. Im Streit um die↗Pragmat. Sanktion verhielt sich B. zweideutig u. suchte vor allem die eigene Bereicherung. 1465—69 war er einer der einflußreichsten Ratgeber des Königs. Infolge Verrats setzte ihn Ludwig XI gefangen u. zog seine Güter ein; doch ist die Erzählung, daß der tyrann. Herrscher ihn in einen eisernen Käfig gesperrt habe, spätere Zutat. Ein Prozeß wurde ihm aber nicht gemacht, da Rom auf den rechtl. Formen bestand. Erst 1480 erreichte der Legat Giuliano della Rovere (nachmals↗Julius II) seine Befreiung. 1483 verlieh ihm Sixtus IV das Kardinalbistum Albano u. sandte ihn an den Hof Karls VIII v. Frankreich, um den dort herrschenden papstfeindl. Strömungen entgegenzuwirken; B. erreichte jedoch nichts. Seit 1485 war er in Rom Gesandter u. Kard.-Protektor Frankreichs u. vertrat in den Händeln der Zeit die französ. Interessen. 1484 hatte er zu seinen Bistümern noch Autun gebracht; in der Folge erhielt er auch die reichen Abteien von St-Ouen u. St-Vaast. 1491 verlieh ihm der Papst das Suburbikarbistum Palestrina. Ein Meister der Intrige, weit mehr Staatsmann als Bischof, geldgierig u. ehrsüchtig, hat B. zum Verderben Roms beigetragen. Er hatte seine Hände im Spiel in den vielen unwürdigen Kämpfen der Kurie in dieser Zeit. Bei seinem Tod hinterließ er das gewaltige Vermögen von 100 000 Dukaten (36 000—40 000 in Gold).

H. Forgeot (Paris 1895; Bibl. de l'école des hautes études 106). Pastor II (bes. 372/75) u. III. NouvBiogr III 319/21. Weitere Lit. in A. Molinier, Les sources de l'hist. de France V (Paris 1904). *J. Grisar.*

Baluze (Baluzius), Etienne, hervorragender französ. Kirchenhistoriker u. Kanonist, * 23. 11. 1630 zu Tulle, † 28. 6. 1718 zu Paris; widmete sich in Toulouse zunächst der Jurisprudenz, bald aber ausschließlich kirchengeschichtlichen u. kanonist. Studien, unterstützt vom Erzbischof v. Toulouse (seit 1662 v. Paris) Petrus de↗Marca. 1667—1700 Bibliothekar des Ministers Colbert; 1707 Direktor des Kgl. Kollegs in Paris, 3 Jahre später wegen seiner genealog. Geschichte des Hauses Auvergne des Amtes entsetzt u. 1711 aus Paris verbannt. Er hinterließ eine Bibliothek von 10 799 Drucken u. 1500 Handschriften. Seine Schriften, aufgeführt in der Ausgabe seiner Capitularia regum Francorum v. Chiniac I 66/74 mit seiner von Buchhändler Martin vollendeten Selbstbiographie, sind teils kirchengeschichtl. u. kanonist. Inhalts, teils krit. Ausgaben kirchl. Schriftsteller u. Publikationen unbekannter geschichtl. Dokumente. Hauptwerke: Vitae Paparum Avenionensium (2 Bde, Paris 1693; neu hrsg. v. G. Mollat, 4 Bde, Paris 1923/28), wegen der darin enthaltenen gallikan. Anschauungen 1698 auf den Index gesetzt; Collectio Conciliorum (Paris 1683); Miscellanea (Paris 1678/1715, ²1761 Lucca, ed. Mansi).

KL I 1912/15. RealEnc II 379 f. DictThéolCath II 138 f. R. Fage (Tulle 1899). X. Quentin, J.-D. Mansi usw. (Paris 1900). C. Godard (ebd. 1901). *F. X. Glasschröder.*

Balzac, *Honoré de,* * 20. 5. 1799 zu Tours, † 18. 8. 1850 zu Paris; „Vater des naturalist. Romans" (Gesamtwerk: Comédie humaine). Als Kind bis zur Schwärmerei religiös empfänglich, fiel er durch Umwelt u. Lektüre (Swedenborg, auszugsweise; Saint-Martin) in Skepsis (Les Proscrits), okkulten Magismus (Louis Lambert) u. theosoph. Mystizismus (Séraphita). Froher Glaube an einen unbegrenzten Menschheitsfortschritt ernüchterte sich später zu einem religiös-sozialen Reformprogramm, „in dem sich traditionalistische Elemente von Bonald u. Maistre mit den Idealen der jungen Lamennais-Schule u. mit dem schon von Saint-Simon gegebenen Hinweis auf die Genossenschaftsidee des Mittelalters verbinden" (Curtius 265). B. lehnte kath. Kirchenglauben ab u. hielt zu „der Religion des hl. Johannes, der myst. Kirche".

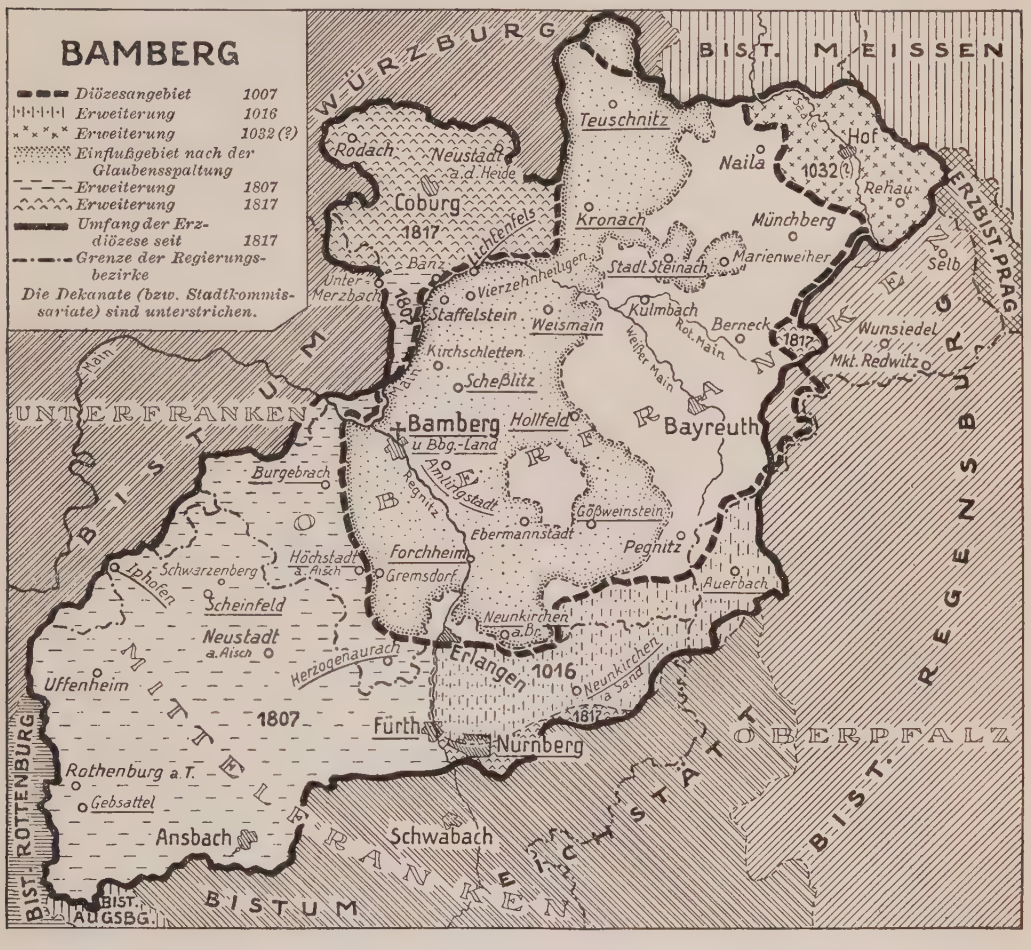
H. Heiß (1913). E. Faguet (Paris 1913). W. H. Royce (Cambridge 1929). P. Bernheim, B. u. Swedenborg (1914). E. R. Curtius (1923). Ders. in Hochland 19 (1922) 268/96 450/77. E. Ludwig, Kunst u. Schicksal (1927) 215/49. *O. Müller.*

Bamberg, Erzbistum in Bayern.

I. Entstehung. Das Gebiet um den Obermain u. die Regnitz gehörte seit Gründung (741) zum Bistum ↗Würzburg. Die Bevölkerung setzte sich nach der ostfränk. Kolonisation (um 700) aus Franken, thüringischen Resten, eingesprengten, dem Frankenreich staatlich eingegliederten grundhörigen Slawen zusammen. Die ursprüngl. Missionsarbeit iroschottischer Mönche in Franken wurde dann durch die von Rom geleitete ersetzt, die außer königlichen u. grundherrl. Eigenkirchen hauptsächlich Würzburger Pfarrkirchen (darunter auf Befehl Karls d. Gr. 14 Slawenkirchen) umfaßte. Neben kirchlichen Belangen, nämlich der völligen Ausrottung heidnischer Mißbräuche u. der endgült. Begründung des Christentums unter den Slawen, bestimmten wohl auch, in Nachahmung ottonischer Reichspolitik, innen- wie außenpolitische Erwägungen den König ↗Heinrich II zur Gründung eines Missions- u. Grenzbistums. Sie erfolgte auf der Synode zu Frankfurt a. M. 1. 11. 1007. Bischof Heinrich v. Würzburg, der den Radenzgau u. den Anschlußteil des Volksfelds abtreten mußte, anerkannte sie erst 1008 gegen Entschädigungen in der Meininger Mark, Beibehaltung der Steigerwaldpfarreien Wachenroth, Mühlhausen, Lonnerstadt u. des gesamten Altzehnts in den abgetretenen Teilen. Das Gebiet zw. Pegnitz u. Schwabach kam 1016 von der Eichstätter Diözese hinzu, das Regnitzland (um Hof) vielleicht bei Errichtung des Bistums Naumburg 1032. Durch reiche Schenkungen des Stifters in den verschiedensten deutschen Gauen: Kärnten (östlich um Bleiburg u. im oberen Lavanttal mit Sitz des bamberg. Vizedoms in Wolfsberg, westlich von Pontafel durchs Canaltal über Villach, Feldkirchen, Dietrichstein bis zum oberen Gurktal; 1760 an Österreich verkauft), Oberösterreich, Bayern, Württemberg, Baden, am Rhein, Thüringen, Sachsen, hauptsächlich aber von Eigen- u. Königsgut um den Bischofsitz B. u. dieses selbst wurde die Neugründung wirtschaftlich gesichert. Die herkömml. Immunität geistlichen Besitzes wurde in der Errichtungsbulle des Papstes Johannes XVIII v. Juni 1007 bestätigt; aus der Übertragung von Grafschaftsrechten nach der Gründung entwickelten sich hauptsächlich die Hoheitsrechte des späteren Territorialstaates (von Konrad II 1034 u. seinen Nachfolgern, bes. Heinrich IV 1068, zuletzt 1103 bestätigt). Das kaiserl. Hochstift hatte von Anfang eine Sonderstellung unter dem Schutze der Päpste, woraus im 13. Jahrh. die völlige Exemtion vom Erzstuhl ↗Mainz entstand. 1053 verlieh Leo IX in B. dem Bischof v. B. das Pallium. Dieser nahm späterhin nach den dtsch. Erzbischöfen den ersten Rang ein, u. B. wurde mit der Zeit kurzweg „kaiserliches Hochstift" u. „ecclesia imperialis" genannt. Infolge der Glaubensspaltung schrumpfte das Einflußgebiet zusammen; die Diözese gewann dann 1807 durch die Grenzregulierung zw. Bayern u. dem Großherzogtum Würzburg 43 Pfarreien von der Diözese Würzburg u. mit der Erhebung zum Erzbistum 1817 den heutigen Umfang. Es umfaßt jetzt Oberfranken, die nördl. Hälfte Mittelfrankens, Teile von Unterfranken u. der Oberpfalz (s. Karte) sowie das ehemal. Herzogtum Coburg. Suffraganbistümer sind Würzburg, Eichstätt u. Speyer.

II. Bischöfe. Das alte Hochstift regierten 62 Bischöfe. Eberhard I 1007—40 gründete in B. selbst das Kollegiatstift St. ↗Stephan (1009 schon erwähnt) u. 1015 das Bened.-Kloster ↗Michelsberg. 2 Synoden fanden unter ihm statt: 1012 zugleich mit der Konsekration des Domes durch den Patriarchen Johannes v. Aquileja (6. Mai) u. 1020 in Anwesenheit des Papstes Benedikt VIII mit Weihe der Stephanskirche. Suidger 1041—47 behielt als Papst ↗Klemens II (seit 1046) die Regierung des Bistums bei u. ist im Dom zu B. begraben. Günther 1057—65 hielt 1059 eine Synode ab, auf der zum letzten Mal über die im Bistum wohnenden Slawen beraten wurde, gründete das Kollegiatstift St. Gangolf in B. 1063 u. starb auf der Rückreise von einer Pilgerfahrt ins Hl. Land. Hermann I 1065—75, der 1072 das Kollegiatstift St. Jakob in B. stiftete, wurde als Simonist von ↗Gregor VII abgesetzt. Rupert 1075—1102 stand im Investiturstreit auf seiten ↗Heinrichs IV zum großen Schaden für das Bistum, so daß ↗Otto I der Hl. 1102—39 als sein Wiederhersteller anzusehen ist. Eberhard II v. Reifenberg 1146—70, tüchtiger Scholastiker, literarischer Gegner des ↗Gerhoh v. Reichersberg, gründete 1157 das Zisterzienserinnenkloster St. Theodor. Die Regierung Eckberts v. Meran 1203—37, eines Oheims der hl. ↗Elisabeth, war nicht immer vorteilhaft für die innere Entwicklung der Diözese. 1224 kamen die Franziskaner nach B. Heinrich v. Bilversheim 1242—57 erwarb aus dem Erbe des 1248 erloschenen Geschlechtes der Herzöge v. ↗Andechs-Meran die bisher fehlenden Verbindungsstücke zw. Nord- u. Südteil des Hochstifts u. durch Lehenheimfall die Grafengerichtsbarkeit des Radenzgaues als Grundlage der bischöfl. Landeshoheit. ↗Berthold v. Leiningen 1257—85 führte die Karmeliten ein. Das gemeinsame Leben der Domkanoniker wurde unter ihm aufgehoben. Seit dem 13. Jahrh. umfaßte das Domkapitel 20 Domherren, 12 Domizellare; durch päpstl. Privileg v. 1399 hatten nur mehr Adelige Zutritt. Wahlkapitulationen sind von 1328 bis 1693 erhalten. Weihbischöfe sind seit dem 13. Jahrh., Generalvikare seit 1329 nachweisbar. Wulfing v. Stubenberg OP 1304—18 gründete 1310 das Dominikanerkloster in B. Unter Leopold II v. Egloffstein 1335—43 entstand 1340 das Klarissenkloster in B. Friedrich I v. Hohenlohe 1344—52 legte 1348 im „Rechtsbuch" Besitz u. Rechte des Hoch-

stifts fest. Lupold III v. ↗Bebenburg 1353—63 ist der gelehrteste unter den B.er Bischöfen; unter ihm wurde 1356 das Dominikanerinnenkloster Hl. Grab zu B. gestiftet. Georg I v. Schaumberg 1459—75, der Reformator der Klosterzucht, erließ 1463 eine neue Konsistorial- u. Dekanatgerichtsordnung, die Heinrich III Groß v. Trockau 1487—1501 erneuerte (1488); derselbe gab auch auf der Synode v. 1491 Leben u. Amt des Seelsorgers betreffende Diözesanstatuten. Georg III Schenk v. Limburg 1505—22 Joh. Philipps v. Gebsattel 1599—1609) unter Johann Gottfried v. ↗Aschhausen 1609—22 durchgeführt; durch Wiederaufnahme der Pfarrvisitationen, Einführung von Volksmissionen u. Gründung marianischer Sodalitäten erfuhr das kirchl. Leben unter Aschhausen mit Hilfe der 1611 berufenen Jesuiten beachtlichen Aufschwung. 1612 übernahmen letztere die Leitung des höheren Schulwesens u. des Klerikalseminars, 1648 auch die von Melchior Otto Voit v. Salzburg 1642—53 gestiftete Akademie, die seit



verfolgte, wenngleich selbst kein Anhänger Luthers, die neue Lehre nicht, die infolge der unzulängl. Bekämpfung durch Bischof Weigand v. Redwitz 1522 bis 1556 im Bistum festen Fuß faßte, so daß die rund 500 Seelsorgestellen auf ungefähr 150 herabsanken. Obwohl Veit II v. ↗Würtzburg 1561—77 das Tridentinum 1571 verkündete u. das Bistum 1575 von einem päpstl. Subdelegaten visitiert wurde, blieb es infolge der widerstrebenden Haltung des Domkapitels nur bei Versuchen zur Besserung des relig. Lebens. Der reformeifrige Ernst v. Mengersdorf 1583—91 gründete zwar 1586 das Klerikalseminar, die Gegenreformation wurde jedoch erst nachhaltig unter Neithard v. Thüngen 1591—98 u. (nach der dem Protestantismus günstigen Regierung 1773 förmlich zur Universität, 1803 in ein Lyzeum, 1923 zur philosophisch-theol. Hochschule umgewandelt wurde. 1626 wurden die Kapuziner nach B. berufen. Unter Lothar Franz v. ↗Schönborn 1693 bis 1729 wurde 1717 das Institut der Engl. Fräulein gegründet. Sein Neffe Friedrich Karl v. ↗Schönborn 1729—46 ließ viele kirchliche Neubauten aufführen. Adam Friedrich v. Seinsheim 1757—79 huldigte der Aufklärung; er reformierte das Volksschulwesen. Unter ihm lebte die stigmatisierte Columba ↗Schonath im Dominikanerinnenkloster. Franz Ludwig v. ↗Erthal 1779—95 eilte als sozialer Bischof seiner Zeit voraus. Unter Christoph Franz v. Buseck 1795—1805 wurde am 28. 11. 1802 das Bistum von Bayern säkularisiert. Nach dem Tode

Georg Karls v. Fechenbach 1805—08 war Sedisvakanz. Infolge des Konkordats v. 5. 6. 1817 wurde B. zum Erzbistum erhoben. Die seitherigen Erzbischöfe sind: Joseph Graf v. Stubenberg 1818—24; Joseph Maria v. Frauenberg 1824—42; Bonifaz Kaspar v. Urban 1842—58; Michael v. Deinlein 1858—75, der ein Seminar für Gymnasiasten errichtete, Bruderschaften einführte, Volksmissionen wieder abhalten ließ; Friedrich v. Schreiber 1875 bis 1890; Joseph v. Schork 1890—1907; Philipp Friedrich v. ↗Abert 1907—12; seitdem Jacobus v. Hauck, unter dem in B. ein neues Klerikal- u. Knabenseminar, die Otto- u. Heinrichskirche errichtet wurden und die Seelsorge in Nürnberg eine umfassende Reorganisation erfuhr.

III. Statistik. B. besitzt unter den bayr. Diözesen am stärksten Diasporagepräge (von der Bevölkerung nur 34,68 % kath.) u. die wenigsten Pfarreien. Der Ende des 12. Jahrh. in 2, vom 15.—17. Jahrh. in 4 Archidiakonate u. dann in Dekanate (8 seit 1795) eingeteilte Sprengel ist jetzt in die 2 erzbischöfl. Stadtkommissariate B. u. Nürnberg-Fürth u. (seit 1826) in 20 Landdekanate geschieden u. hat (1928) ein Metropolitankapitel mit 2 Dignitären u. 10 Kapitularen, 491 Welt-, 66 Ordensgeistliche, 1 Klerikal- u. 1 Knabenseminar, 216 Pfarreien, 65 Kuratien, 137 Kaplaneien, 26 Benefizien, 714 Kirchen u. Kapellen, 1121 Schulen, 488893 Katholiken. Männl. Orden: Benediktiner-Superiorat in Kirchschletten; Franziskanerklöster in B., Gößweinstein, Marienweiher, Vierzehnheiligen u. Nürnberg; Minoritenkloster in Schwarzenberg; Beschuhte Karmeliten in B.; Oblaten-Missionäre in Kronach; Jesuiten in Nürnberg; Salesianer in B.; Redemptoristenkolleg in Forchheim; Pallottinernoviziat in Untermerzbach; Konvent der Barmherz. Brüder in Gremsdorf. Weibl. Ordensgenossenschaften: Institute u. Schulen der Engl. Fräulein (Mutterhaus B.) an 8, Filialen der Armen Schulschwestern ULF. an 10, Franziskanerinnen (Augsburg, Mallersdorf, Dillingen) an 20, Barmherz. Schwestern (München, Augsburg) an 4, Niederbronner Schwestern an 21, Töchter v. hl. Erlöser (Würzburg) an 21 Orten, Oberzeller Schwestern mit 14 Niederlassungen, Franziskusschwestern (Vierzehnheiligen) an 4 Orten, 1 Niederlassung der Schwestern v. göttl. Heiland (Wien), u. Dominikanerinnenkloster in Bamberg.

J. P. Ludewig, Scriptores rerum Episcopatus Bamb. (St. Blasien 1718). A. Ussermann, Episcopatus Bamb. (Freib. 1802). J. Looshorn, Gesch. des Bist. B. (7 Bde, 1886/1910). H. Weber, Das Bist. u. Erzbist. B. (1895). Die Privilegien des alten Bist. B. (1900). A. Senger, Das kaiserl. Hochstift B. nach seiner kulturellen Bedeutsamkeit (1907). F. Wachter, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese B. 1007—1907 (1908). G. Weigel, Die Wahlkapitulationen der Bamb. Bischöfe (1909). E. Frh. v. Guttenberg, Die Territorienbildung am Obermain I (1927). Berichte des Histor. Vereins B. (seit 1830).

IV. Stadt u. Dom. Die Stadt, 902 zum ersten Mal (als Burg) erwähnt, setzt sich siedlungsgeschichtlich aus 3 Teilen zusammen: dem Burg-, später Domberg, dem Markte auf der Insel zw. den beiden Regnitzarmen u. der Theuerstadt östlich der rechten Regnitz. Der 250 Jahre währende Kampf der Bewohner des Marktes gegen die Immunitäten, die gefreiten Grundherrschaften des Domkapitels, des Klosters Michelsberg u. der Stifte St. Stefan, Jakob u. Gangolf endete 1435 mit der Niederlage der ersteren. Unter dem Bauernkrieg, der Fehde des Markgrafen Albrecht Alcibiades (1553) u. dem Schwedenkrieg hatte die Stadt sehr zu leiden. — Der *Dom*, von Kaiser Heinrich II erbaut, 1012 eingeweiht, in seine jetzige Gestalt unter Bischof Eckbert im 13. Jahrh. gebracht, gehört zu den edelsten Bauwerken des Übergangs vom roman. zum got. Stil. Er birgt das Grab Klemens' II, das einzige Papstgrab in einer dtsch. Kirche. Weltberühmt sind die Plastiken am Georgenchor u. der Domreiter (1. Hälfte des 13. Jahrh.). Das Grabmal des hl. Kaiserpaares Heinrich u. Kunigunde stammt von Tilman ↗Riemenschneider (vollendet 1513). — An der einst berühmten *Bamberger Domschule* wirkten ↗Durandus (nachmals Bischof v. Lüttich), ↗Williram (später Abt v. Ebersberg), ↗Anno (dann Erzbischof v. Köln), Ezzo, der Dichter einer Kantilene über die Wunder Jesu.

P. Schneider u. W. Ament, B. (1912). W. Ament, B. (1929). A. Chroust, Chroniken der Stadt B. (2 Bde, 1907/10). Über den Dom: A. Senger (²1920), G. Dehio (1924), Hege u. Pinder (1927). W. Heß, Die Matrikel der Akad. u. Univ. B. (1923/24). Über die durch theol. Handschriften u. Kunstblätter bedeutsame B.er Staatsbibliothek vgl. F. Leitschuh u. H. Fischer, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibl. zu B. (1895 ff). *H. Burkard.*

Bamberger, *Sebald*, Abt v. ↗Heilsbronn 1498 bis 1518, Historiker, † 9. 7. 1518; studierte in Heidelberg u. wurde hier Dr phil., 1501 auch Dr theol.; Freund der Wissenschaft u. Kunst, Diplomat u. fleißiger Verfasser einer Reihe von Berichten über Klosterangelegenheiten u. kriegerische Ereignisse während seiner Amtsführung, abgedruckt bei R. Stillfried, Kloster Heilsbronn (1877) 241/306.

G. Muck, Gesch. des Klosters Heilsbronn I (1879) 208 ff. Stillfried a. a. O. 43 ff. *(A. Mitterwieser).*

Bambino („Kindlein"), *il santo*, ein vom röm. Volke hochverehrtes Bild des ↗Jesuskindes, in einer Seitenkapelle der Kirche S. Maria in Ara coeli. Es ist 60 cm hoch u. wurde im 16. Jahrh. aus dem Holze eines Olivenbaumes v. Gethsemani geschnitzt. Die Hülle besteht aus weißer Seide u. ist reich mit Pretiosen geziert. Zur Weihnachtszeit wird es in der 1. Seitenkapelle links in eine große Krippengruppe gelegt, u. dann finden davor Kinderpredigten statt. — Moroni IV 74 ff. A. de Waal u. J. P. Kirsch, Roma sacra (²1926) 650 f. *(J. P. Kirsch).*

Bambozzi, *Benvenuto*, ehrw., OConv (seit 1832), * 23. 3. 1809 zu Osimo, † 24. 3. 1875 ebd.; bekleidete verschiedene Ordensämter u. wirkte als beliebter Volksmissionar (homo populi). Nach Aufhebung des Klosters 1861 Seelsorger in Osimo. Seligsprechungsprozeß 6. 9. 1911 eingeleitet. — ActaApSed 1912. 27 f. *D. Stöckerl.*

Bamoko, Apost. Vikariat, 1921 errichtet aus dem westl. Teil von Französ.-Sudan am oberen Senegal; unter Leitung der Weißen Väter; Stand 1928: 2280 Getaufte u. 451 Katechumenen. — Freitag 65 f. ZschrMissWiss 1928, 155. *A. Freitag.*

Bamoth („Höhen"), dritter Lagerplatz der Israeliten auf dem Wege vom Arnon zum Jordan, in Moab (Nm 21, 19 f), = B.-Baal (Nm 22, 41), dem Stamme Ruben zugeteilt (Jos 13, 17), eine Stätte alten Baalkultes, wohl auf dem Gipfel des el-Qwejzije südl. vom Nebo, nordwestl. von Ma'in (Baal Meon) zu suchen. — E. Kalt in Katholik 1912 II, 335 f. *(E. Kalt).*

Bananal, unabhäng. Prälatur in Brasilien (Staat Goyaz), umfaßt die Ilha Bananal zw. dem Braço Major u. dem Braço Menor, ausschließlich von Indianern bewohnt, 4. 7. 1924 errichtet durch

Abzweigung von der Diözese Porto Nacional; Suffragan von Marianna; verwaltet durch span. Missionare v. hl. Herzen Mariä. *K. Hofmann.*

Banat, Apost. Administraturen. Das nach dem Vertrag v. Trianon 1920 teils Rumänien, teils Südslawien zugeteilte Gebiet des ungar. Bistums Csanád wurde zu Apost. Administraturen erhoben mit den Hauptsitzen Temesvar (Timişoara) für den rumän., bzw. Nagybecskerek (Veliki Bečkerek, dtsch: Groß-Betschkerek) für den südslaw. Teil. Die Administratur v. Temesvar wird durch das rumän. Konkordat v. 16. 5. 1927 zum Bistum erhoben (↗Temesvar). Für die Administratur v. Vel. Bečkerek ist zurzeit der Erzbischof v. Belgrad Administrator. Im B. sind fast 30% der Bevölkerung Abkömmlinge der im 18. Jahrh. angesiedelten West- u. Süddeutschen; die „Schwaben" sind außer wenigen evangel. Gemeinden katholisch.

Kath. Almanach (Budapest) 1927—29. J. Straubinger, Die Schwaben im B. (1923). F. Milleker, Kurze Gesch. des B. (Werschetz 1925). L. Hoffmann, Kurze Geschichte der Banater Deutschen (Temesvar 1925). StaatsLex I^5 575/78. *K. Horváth.*

Banchieri, *Adriano,* Olivetanermönch, Organist u. Musiktheoretiker, * um 1565 in Bologna, † 1634 ebd. Ein kühner Neuerer, der in Theorie u. Praxis für den Generalbaß eintrat, die Solmisation zu stürzen versuchte u. durch seine Canzoni alla francese die Sonate anbahnte. Neben vielen Orgelkompositionen, Madrigalen, Psalmen u. „sacri concerti" interessieren seine für die Geschichte des Komischen wie für die Sittengeschichte gleich bedeutungsvollen, vielfach ins Burleske gehenden Bühnenwerke (Tierszenen usw.). — RiemannMTh^2 429/32 440. RiemannML^{11} 104. *P. Griesbacher.*

Bandelli, *Matteo,* OP, Novellist, * 1480 zu Castelnuovo di Scrivia (Lombardei), † 1562 zu Agen; wurde im Kloster Santa Maria delle Grazie in Mailand aufgenommen, wo sein Onkel Vincenzo B. (s. u.) Prior war, reiste mit ihm durch Süditalien, wanderte dann Jahre unstät umher, im span.-französ. Kriege auf seiten der Liga, zog nach 1525 nach Frankreich; 1. 9. 1550 durch Heinrich II Bischof v. Agen, resignierte 1555. B., der „lombard. Boccaccio", bleibt mit seinen (zum Teil unanständigen) 214 Novellen, einer Gestaltensammlung seiner Zeit (3 Bde, Lucca 1554 u. ö., Bd 4 Lyon 1573; Ausgaben: G. Poggiali [Livorno 1791/93], Pomba [4 Bde, Turin 1853, mit Biogr. v. G. Mazzuchelli], Silvestri [9 Bde, Mailand 1813 bis 1814]; deutsch v. Adrian [3 Bde, Frankfurt a. M. 1818/19]), hinter ↗Boccaccio in Kunst u. Sprache weit zurück, erreichte jedoch ungewöhnl. Erfolge u. bot selbst den größten Dichtern (z. B. Lope de Vega, Shakespeare u. Byron) Vorlagen.

ScriptOP II 155 ff. V. Spampinato, M. B. e le sue novelle (Nola 1896). E. Masi, M. B. o vita italiana ... (Bologna 1900). Baumgartner VI 357 f. *Jos. Schmitz.*

Bandelli, *Stefano,* sel., s. Stephan Bandelli.

Bandelli, *Vincenzo,* OP, * 1435 zu Castelnuovo (Lombardei), † 27. 8. 1506 zu Altomonte im ehem. Königreich Neapel; 1495—1500 Prior zu Bologna u. Mailand (S. Maria delle Grazie), Generalvikar der observ. Lombardischen Kongregation, Führer der Observanten, die seit ihm die Leitung des Ordens haben, 1501—06 Ordensgeneral. Eifrig für die Reform tätig auf zahlreichen Visitationsreisen durch die Provinzen des Ordens. In seinen theol. Schriften wie in öffentl. Disputationen bekämpfte er die Lehre von der Unbefl. Empfängnis als Ketzerei. Seine amtl. Korrespondenz für die süddeutsche Provinz in B. M. Reichert, Registrum litterarum (1914). — ScriptOP II 1. Hurter II^3 1114 f. Mortier V 66/127. *G. Löhr.*

Bandinelli, *Orlando* = ↗Alexander III.

Bandini, *Angelo Maria,* Literarhistoriker u. Archäolog, * 25. 9. 1726 zu Florenz, † 1800 ebd.; Schüler von Giov. Lami; ging nach Rom, wurde Priester u., nach Florenz zurückgekehrt, Bibliothekar an der Laurentiana (1750), Kanonikus u. 1. Bibliothekar der Laurentiana (1756). Hauptwerke: Specimen litteraturae Florentinae saec. XV (Florenz 1747/51); De obelisco Augusti Caesaris e Campi Martii ruderibus nuper eruto (Rom 1750); Collectio veterum aliquot monumentorum ad historiam praecipue litt. pertinentium (Arezzo 1752), auf den Index gesetzt, jedoch auf Befehl Benedikts XIV freigegeben: Catalogus Cod. ms. graec. lat. et ital. Bibl. Laurentianae (Florenz 1764/78); Bibl. Leop. Laurentiana (ebd. 1791/93); De Florentina Juntarum typographia (Lucca 1791). — Hurter V^3 481. *(J. Sauer).*

Bandinus, Scholastiker des 12. Jahrh., Verfasser eines Auszuges (abbreviatio, summa) der Sentenzen des Lombardus, der zu Wien 1519 u. zuletzt bei Migne PL 192, 965 ff gedruckt wurde.

Fr. W. Rettberg, Comparatio inter Mag. B. libellum et Petri Lombardi l. 4 sententiarum (1834). H. Denifle in ArchLitKGMA I (1885) 438. HistLittFrance XII 601 f. Grabmann II 388. *M. Grabmann.*

Báñez, *Dominikus,* OP, berühmter Thomist, * 28. 2. 1528 zu Medina del Campo in Altkastilien, † 22. 10. 1604 ebd. Mondragonensis nannte er sich nach seinem Vater Joh. B. v. Mondragón. B. bezog 1543 die Universität Salamanca, trat hier 1546 ins Kloster St. Stephan ein (3. 5. 1547 Profeß). Nach Vollendung seiner Studien (1551) dozierte er 10 Jahre Philos. u. Theol. im genannten Konvent, war 1561 bis 1567 Prof. am Dominikanerkolleg in Ávila, hier seit 1562 Beichtvater u. Berater der hl. ↗Theresia bis zu ihrem Tod 1582 (vgl. P. Alvarez, S. Teresa y el P. B., Madrid 1904). 1567 Lehrer an der Universität Alcalá, 1573—77 Regens u. Prof. am Ordenskolleg in Valladolid. 1577 erhielt er als Prior v. Toro eine Tit.-Professur an der Universität Salamanca, 1581 bestieg er die Cathedra prima, die er 24 Jahre innehatte. B. war ein scharfer Denker, dem die Prinzipien ihre letzte Konsequenz erschlossen, ein mutiger Verfechter der Wahrheit, ein mustergültiger Ordensmann. Er schrieb einen Kommentar zur Summa des hl. Thomas, wovon aber nur in I^{am} u. in II^{am} II^{ae} gedruckt wurden (Salam. 1584 u. 1588), De fide, spe et charitate (ebd. 1584), De jure et justitia (ebd. 1594), Relectio de merito et augmento charitatis (ebd. 1590), Commentaria in quaestiones Aristotelis de generatione et corruptione (ebd. 1585), Institutiones minoris dialecticae (ebd. 1599), Apologia fratrum Praed. adv. novas quasdam assertiones cujusdam doctoris Ludovici Molinae (Madrid, 20. 11. 1595); De intrinseca divinae gratiae efficacia, Libellus suplex Clementi VIII oblatus; De vitiis (Manuskr. in Univ.-Archiv v. Salamanca). Von weittragender Bedeutung wurde die Gnadenlehre des B., obwohl er nur das, was in den Prinzipien des hl. Thomas lag u. von den früheren Kommentatoren gelehrt wurde, auf den prägnantesten Ausdruck brachte u. so die einzigartige Geschlossenheit des Systems scharf hervorkehrte. ↗Molina, der den Begriff der Allursächlichkeit Gottes u. das Geheimnis

der menschl. Freiheit bei B. nicht zu fassen vermochte, nahm dagegen Stellung u. schuf das der Theologie fremde Gebilde der scientia media. Näheres über die Disputationen De gratia s. bei H. Serry, Historia congregationis de auxiliis divinae gratiae (Venedig 1699) u. Th. de Lemos, Acta de auxiliis gratiae (Löwen 1702).

Scheeben IV 214 ff. N. del Prado, De gratia III (Freiburg i. Schw. 1907). ScriptOP II 352 ff. Ciencia tomista 4 (1918) 207 ff; 14 (1922) 64 ff; 37 (1928 I) 45/58 171/86 289/309; 38 (1928 II) 35/58 171/86; 39 (1929 I) 60 ff. *(H. Wilms).*

Bangkok, Apost. Vikariat, s. Siam.

Bangor, Name mehrerer Klöster der kelt. Kirche. Die bedeutendsten waren:

1) *B. Iscoed* in Nordwales, vermutlich um 514 von einem Walliser Dunawd, dessen Name häufig mit B. verbunden erscheint *(B. Dunawd)*, gegründet. Hier soll schon der Häretiker ↗Pelagius erzogen worden sein. Nach Bedas Bericht war es von über 2000 Mönchen bevölkert; der Abt Dinoth habe an den Verhandlungen mit ↗Augustinus v. England hervorragend Anteil genommen. B. wurde 603 durch die Sachsen (nach dem Siege Ethelfrids v. Northumbria über die Dänen bei Chester) zerstört, wobei 1200 Mönche getötet wurden. Auf seinem Grunde erhebt sich heute das Städtchen B. on the Dee. — B. wurde häufig verwechselt mit dem *Bistum B. (Vawr)* an den Menai Straits in Carnarvonshire in Nordwales, das (Bangoren. dioec.) als Suffragan v. Canterbury 600 (?) bis 1558 bestand (seitdem anglikan. Bistum).

2) *B. in der Provinz Ulster* (Irland), vom hl. ↗Comgall 559 gestiftet, unter ihm die bedeutendste Klosterschule Ulsters, zählte bei seinem Tode (601) 3000 Mönche. Von ihr gingen die hll. ↗Kolumban u. ↗Gallus aus. Von B. aus wurden viele Klöster gegründet (durch Luanus angeblich 100, durch Kolumban ↗Luxeuil u. ↗Bobbio). Unter Comgall wurde hier der hl. Lupidius erzogen. 824 wurde es von den Dänen zerstört (dabei 900 Mönche getötet), aber durch den hl. ↗Malachias, Abt v. B. u. später Erzbischof v. Armagh, wieder aufgebaut. Auch ↗Gilbert († 1145), nachher Bischof v. Limerick, war Abt v. B. 1469 kam es an die Franziskaner u. kurz vor der Glaubensneuerung, der es zum Opfer fiel, an die Augustiner. — Das bedeutendste Denkmal des Klosters ist das *Antiphonar v. B.*, 680—91 geschrieben, früher in Bobbio, 1609 von Kardinal Federigo ↗Borromeo an die Ambrosiana gebracht (jetzt cod. C 5 inf.), hrsg. v. Ch. Warren, The B. Antiphonarium (1893 bis 1895); sein wichtigstes, sonst nicht überliefertes Stück ist der Sakramentshymnus Sancti venite, Christi corpus sumite (abgedruckt u. übersetzt bei P. Fr. Moran, Essays on the Origin, Doctrines and Discipline of the Early Irish Church [Dublin 1864] 166).

A. Bellesheim, Gesch. der kath. Kirche in Irland I (1890) 84 ff. CathEnc II 249/51 (mit weit. Lit.). *(Jos. Schmitz).*

Bangweolo, Apost. Vikariat in Zentralafrika (Nordost-Rhodesia), 1913 durch Abtrennung von Nyassa errichtet, von Weißen Vätern missioniert, Residenz in Chilabula bei Kasama, bereits 45000 Getaufte u. 10270 Katechumenen; 10000 Schulbesucher (1927).

Th. Frey, Die Gesellschaft der Missionare von Afrika (1918) 138 ff. ZschrMissWiss 1928, 155. *A. Freitag.*

Banjaluka (Banjalucen. dioec.), Suffr. des röm.-kath. Erzbistums Vrhbosna (Serajewo) in Südslawien, 5. 7. 1881 von Leo XIII errichtet, 24. 3. 1891 neu umgrenzt, umfaßt das westl. Bosnien, stand seit 1884 unter einem Apost. Administrator u. erhielt 1912 wieder einen eigenen Bischof. Diöz.-Patron der hl. Bonaventura; Statistik (1929): 6 Dek., 48 Pfarreien des latein. Ritus, 36 Weltpriester, 33 Franziskaner in 3 Konventen, rund 100000 Kath. Trappistenabtei ↗Mariastern (1869) mit 2 Filialen (ca 100 Religiosen), Vinzenzschwestern (seit 1872, mit 2 Häusern u. Elementarschulen), Schwestern v. kostb. Blut (seit 1879; 10 Niederlassungen mit ca 200 Schwestern). Die ca 9000 griech.-unierten Katholiken in der Diözese bilden ein eigenes Vikariat unter dem griech.-kath. Bischof v. ↗Kreutz. In B. residiert noch ein griech.-orthod. Bischof. *Ch. Greinz.*

Banka u. Biliton, Apost. Präfektur der Picpusmissionare, auf Sumatra, 28. 12. 1923 errichtet, mit Stationen Sambong u. Muntok, 700 Christen, 6 Patres, 2 Brüder u. 10 Schwestern (1928) bes. für die ausgewanderten Chinesen (KathMiss 1926, 151 f; 1927, 384). *J. Schmidlin.*

Bankrott, bürgerl.-rechtlich der Zustand der (nicht bloß augenblicklichen) Zahlungsunfähigkeit u. der daraus folgenden Zahlungseinstellung. Beim unpersönl. Unternehmen, wo nur das Vermögen für die Verbindlichkeiten haftet (insb. Aktiengesellschaft), ist der B. mit der Überschuldung gegeben, auch wenn die Zahlungen noch geleistet werden könnten. Bei einer phys. Person (insbes. Kaufmann) hat Überschuldung nicht notwendig den B. zur Folge: der überschuldete Geschäftsmann, der Vertrauen u. damit Kredit genießt u. der persönlich für seine Verbindlichkeiten haftet, kann solange seine Geschäftstätigkeit fortsetzen u. auf ehrl. Weise aus der Überschuldung sich herauszuarbeiten versuchen, als er seine Zahlungen aufrecht erhalten kann u. auf Erfolg hoffen darf. Der in Zahlungsunfähigkeit (bzw. bei der Aktiengesellschaft in Überschuldung) sich äußernde geschäftl. Zusammenbruch findet seine Abwicklung günstigenfalls im Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses, ungünstigenfalls durch den ↗Konkurs. — *Strafrechtlich* ist zu unterscheiden der einfache u. der betrügerische B. Nicht selten ist der B. ein völlig unverschuldeter geschäftl. Mißerfolg; mancher Geschäftsmann wird das schuldlose Opfer der Zahlungsunfähigkeit seines eigenen Schuldners. Unglück ist selbstverständlich straffrei. Es können aber auch leichtfertige, wagnisreiche Geschäfte od. übermäß. Aufwand die Ursache des B. sein. Oft werden, um ihn noch aufzuhalten, unwirtschaftl. Verlustgeschäfte getätigt, die nur rasch Zahlungsmittel hereinbringen sollen. Oft gehen dem B. Unordnungen in der Buchführung usw. voraus, so daß es an der gewissenhaften Rechenschaftsablage des Geschäftsmanns über seinen Vermögensstand vor sich selbst fehlte: einfacher B. (Gefängnisstrafe). Liegt diesen Unregelmäßigkeiten die *Absicht* zu Grunde, die Gläubiger zu schädigen, od. werden in solcher Absicht Vermögensstücke beiseite gebracht od. Verbindlichkeiten vorgetäuscht, so liegt betrügerischer B. vor (Zuchthausstrafe). Strafverfolgung tritt nur ein, wenn der B. tatsächlich zur Zahlungseinstellung od. zur Eröffnung des Konkurses geführt hat; die sittl. Verurteilung ist selbstverständlich davon unabhängig.

Für das französ. Recht: DictThéolCath II 157/61. Im übrigen s. bei Konkurs. *O. v. Nell-Breuning.*

Bankwesen. Aufgabe der Banken ist die Bedienung des Zahlungsverkehrs u. der Kreditver-

sorgung durch Kreditgewährung u. -vermittlung. Beide Aufgaben sind volkswirtschaftlich wertvoll, in einer geldrechenhaften kapitalist. Wirtschaft schlechthin unentbehrlich. Sind die Banken im Zahlungsverkehr (Kassenhaltung, Rechnungsführung, Überweisungsverkehr) wirklich dienende Glieder der Wirtschaft, so kann ihre Herrschaft über den Kredit sie leicht in unerwünschtem Maß zu Beherrschern der Wirtschaft machen (Finanzkapitalismus, „Plutokratie"). Als Erwerbsunternehmungen neigen private Banken dazu, weniger ertragreiche Arbeitsfelder zu vernachlässigen, so bes. das mittelständ. u. landwirtschaftl. Geschäft; hier finden die öffentl. Bankanstalten ein wichtiges Betätigungsfeld. Eigene Banken bestehen für den namentl. im Deutschen Reich sehr entwickelten Immobiliarkredit (Hypotheken-Banken). In andern Ländern pflegt das B. bedeutend mehr spezialisiert zu sein, doch werden die daraus entspringenden Vorteile hinsichtl. Reellität (gewissenhaft sachverständige Geschäftserledigung) u. Solidität (Sicherheit der anvertrauten Gelder) leicht überschätzt. Die Forderung gesetzlich vorgeschriebener Trennung von Depositenbanken (denen nur typische, als völlig risikofrei angesehene Geschäfte gestattet sind) u. „Spekulations"-Banken (die auch wagnisreichere [„unternehmerische"] Geschäfte tätigen) läßt sich weder volkswirtschaftlich noch moralisch hinreichend begründen. Das deutsche B. dürfte alles in allem nicht schlechter sein als dasjenige anderer hochkapitalist. Länder. Konzentration u. Kartellierung sind in Deutschland bes. weit fortgeschritten. — Eine Sonderstellung nehmen die Notenbanken ein als behördenamtl. Organe der staatl. Währungspolitik.

Verdammungsurteile in Bausch u. Bogen über das B. sind leichtfertig u. ungerecht. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß nicht — wie übrigens in allen Geschäftszweigen — auch im B. unlautere Elemente ihr Wesen treiben u. vielleicht auch allg. gewisse Verfahrungsweisen als unbedenklich u. vermeintlich einwandfrei geübt werden, die vor der Moral nicht bestehen könnten. War der Privatbankier alten Schlages ein wertvoller Ratgeber für sichere, zweckmäßige Vermögensanlage im Interesse des Kunden u. entsprechend dessen individuellen Verhältnissen, so erfolgt die Beratung durch die Filial- u. Depositenkassen-Leitungen der Großbank allzu oft schematisch nach Weisungen der Zentrale, die mehr das eigene Interesse der Bank berücksichtigen, indem das spielsüchtige Publikum zu spekulativen Käufen u. Verkäufen veranlaßt wird, wie sie jeweils der Geschäftspolitik der Bank erwünscht sind. Dies kann so weit gehen, daß die Kundschaft, veranlaßt durch die Bank, gegen diese selbst spekuliert u. dann selbstverständlich an sie verliert. — Das Streben der Bankleitungen nach Einblick u. Einfluß bei den von ihnen mit Kredit versorgten Unternehmungen (Aufsichtsratssitze!) ist an sich berechtigt. Die Bankenvertreter übernehmen aber eine schwere, vielfach nicht ausreichend gewertete Verantwortung (Überwachungspflicht), die der Häufung von Aufsichtsratsmitgliedschaften eine Grenze setzen muß, um so mehr, als gerade die Stellung des Bankenvertreters im Aufsichtsrat ganz bes. häufige Fälle von Pflichtenkollision mit sich bringt. — Eine den Zeitbedürfnissen entsprechende wissenschaftliche Bankenmoral steht noch aus.

Bankges. v. 30. 8. 1924. Hypothekenbankges. v. 13. 7. 1899. Depotges. v. 5. 7. 1896. Ges. betr. Depot- u. Depositengeschäfte v. 26. 6. 1925. — DictThéolCath II 146/57 (klassisch). *O. v. Nell-Breuning.*

Bann. **I. Religionsgeschichtlich.** Das hebr. Wort חֵרֶם bedeutet das „Heilige", „Verbotene" u. läßt als Wurzel des B.es die Scheu vor Dingen erkennen, die man mit unheiml. Kräften erfüllt glaubte u. deshalb als ↗ tabu betrachtete. Unter dem Einfluß der Gottesvorstellung wurde der unheiml. Gegenstand zum Träger unheimlicher Mächte od. zum Besitz feindlicher Götter u. das tabu zum Verbot der Gottheit. Der Gegenstand durfte nicht berührt werden, ward vielmehr durch aktuelle od. gelobte Vernichtung, d. h. durch Opfer od. Gelübde, der verehrten Gottheit überantwortet od. geweiht. Demgemäße Bräuche, bes. Kriegssitten, sind bei vielen Völkern nachweisbar, z. B. bei Babyloniern, Assyrern (vgl. 2 Kg 19, 11; Is 37, 11; 2 Chr 32, 14), Moabitern (s. Meša'-Inschrift Zeile 11 f 15 ff), Römern (devotio), Kelten (Caesar, Bell. Gall. 6, 17; Diodor, Bibliotheca hist. 5, 27, 4), Germanen (Tacitus, Annales 13, 57).

II. Bei den **Israeliten** war der B. ein unlösliches (Lv 27, 28 f), vom ganzen Volk (Nm 21, 2 f) od. von einzelnen (Nm 18, 14; Ez 44, 29) gelobtes od. vom Gesetz (Dt 13, 6 ff) od. von Jahwe selbst (1 Sm 15, 3) bzw. seinen Vertretern (Jos 6, 17) gefordertes Weiheopfer bestimmter Personen od. Sachen, die irgendwie mit Abgötterei od. sonstigem gottwidrigen Verhalten in Beziehung standen (Ex 22, 19; Dt 7, 4 ff; 13, 12 ff; Richt 20, 48; 21, 10 f). Er kam im Kriege (vgl. Nm 21, 2 f; Jos 11, 21; 1 Sm 15, 9), aber als religiös. Zuchtmittel auch sonst (vgl. Dt 13, 12 ff; Richt 20, 48; 21, 10 ff) in Anwendung. Männer, Frauen u. Kinder, ebenso das Vieh wurden getötet, die Sachwerte verbrannt, die eroberten Ortschaften zerstört u. ihre Stätte mit Salz bestreut (Lv 27, 29; Dt 7, 1 ff; 13, 13 ff; Richt 45; 1 Sm 15, 3; vgl. 1 Makk 5, 5 u. 35). Wer sich etwas Gebanntes aneignete (Dt 7, 26; Jos 6, 18; 7, 10 ff) od. sich der Vollstreckungspflicht entzog (1 Kg 20, 42), verfiel selbst dem B., d. h. dem Tod. Schon früh griff jedoch auch ein milderes Verfahren Platz, insofern die Menschen nicht getötet, sondern dem Heiligtum überwiesen (Lv 27, 28) od. manchmal Frauen od. Jungfrauen u. Kinder geschont wurden (Nm 31, 7 ff; Dt 20, 13 ff; Richt 21, 11 ff), die wertvolle Beute Jahwe geweiht ward (Jos 6, 19 24; Mich 4, 13) u. die sonstige Habe dem Volk überlassen blieb (Dt 2, 34 ff; 3, 6 ff; Jos 8, 2 u. 26 f). Auch die als Götzendiener dem B. verfallenen Kanaanäer wurden bei der Eroberung ihres Landes durch die Israeliten, abgesehen von einzelnen Plätzen (Jos 6 u. 1 Kg 16, 34; Jos 10, 28 ff), nicht ausgerottet, u. der göttl. Ausrottungsbefehl (Dt 7, 2; 20, 16 ff) ist nur der Ausdruck für die Auffassung der Selbstbehauptungspflicht Israels als religiöser Forderung u. göttl. Bestimmung.

Im *nachexil. Judentum* wurde der B. zum Ausschluß vom relig. u. bürgerl. Gemeindeleben, verbunden mit Vermögenseinziehung (Esr 10, 8; vgl. Jo 9, 22; 12, 42; 16, 2; Lk 6, 22). Als letztes Zuchtmittel durch Ausschluß aus der Gemeinde wurde er auch in die *christl. Kirche* übernommen (vgl. Mt 18, 16 f). Bei Paulus (1 Kor 12, 3; 16, 22; Gal 1, 8 9; Röm 9, 3) bedeutet ἀνάθεμα einen B. in geistigem Sinn: den Ausschluß von der Gemeinschaft mit Christus u. damit den ewigen Untergang. Anklänge an den alttestamentl. B. sind auch 1 Kor 5, 5; 1 Tim

1, 20. Die *Mischna* unterscheidet einen 30täg. Ausschluß vom öffentl. Leben (נְזִיפִין) u. die Ausstoßung für unbestimmte Zeit (חֶרֶם od. שַׁמְתָּא od. נִדּוּי וְקִלְלָה).

Schürer II⁴ 506 ff. F. X. Kortleitner, Archaeologia Bibl. (²1917) 386/88. RGG I² 754/56. A. Bertholet, Die Stellung der Israeliten u. der Juden zu den Fremden (1896). S. Mandl (1898). J. Döller in ZschrKathTheol 37 (1913) 1/24. J. Pedersen, Der Eid bei den Semiten (1914). A. Fernández in Biblica 5 (1924) 3/25. A. Wendel, Das Opfer in der altisrael. Religion (1927) 124/37. *J. Lippl.*

III. Rechtsgeschichtlich. Das Wort bannum, bannus, bandum bedeutete zunächst Wahrzeichen (bandva), dann feierliche Rede, womit die Gerichtsverhandlung eröffnet wurde, Befehl od. Verbot unter Strafandrohung. Unter Bannbriefen verstand man gerichtliche Erkenntnisse. Im deutschen Recht war B. als Befehl der Obrigkeit, als Recht des Königs (Heerbann, Gerichtsbann, Bannleihe, Blutbann, Marktbann u. a.) sehr gebräuchlich.

E. Eichmann, Acht u. B. im Reichsrecht des MA (1909). Ders., Quellensammlung zur kirchl. Rechtsgesch. I (1912) 56 f; II (1914) 15/21. A. M. Köniğer, Grundriß einer Gesch. des kath. Kirchenrechts (1919) 30 f. J. A. Schmeller, Bayer. Wörterbuch I (²1872) 241/44. Über B. im dtsch. Volkglauben s. Bächtold-Stäubli I 874/81. *J. Haring.*

IV. Als **Kirchenstrafe** s. Kirchenbann.

V. Als **Verkündigung** s. Aufgebot.

Banner s. Fahnen.

Banz, ehem. Ben.-Abtei, jetzt Schloß (der herzogl. bayr. Linie) in Oberfranken, 1069/71 gegründet von der Markgräfin Alberada u. dem Bistum Bamberg geschenkt. Nach Verfall stellte Bischof ↗Otto I d. Hl. 1114 das Kloster wieder her u. übergab es Benediktinern aus ↗Hirsau u. der Führung des Abtes Balduin aus Prüfening. 1505 brannten Kirche u. Kloster nieder, 1525 hausten dort die Bauern. Abt Alexander durfte seit 1550 auch bürgerl. Kandidaten aufnehmen. Sein Nachfolger Georg wollte 1567 die Glaubensneuerung einführen. 1575 wurde es neubesetzt u. blühte unter Abt Joh. Burchard aus Münsterschwarzach neu auf. Abt Otto wurde 1677 Fürstbischof v. Gurk. 1698 begann der majestät. Klosterbau, u. 1704—19 erstellte Joh. ↗Dientzenhofer die imposante Kirche, ein Juwel des Barocks. B. besaß eine berühmte Bibliothek u. wertvolle Münz- u. Naturaliensammlung. Das blühende wissenschaftl. Leben vernichtete 24. 10. 1803 die Säkularisation. 1920 versuchten die aus ↗Ölenberg ausgewiesenen dtsch. Trappisten hier ein neues Klosterleben, verlegten aber 1926 ihren Sitz nach Engelszell (Oberösterreich).

Plaz. Sprenger, Diplomat. Gesch. der Ben.-Abtei B. 1050—1251 (1803). P. Oesterreicher, Gesch. der Herrschaft B. II. T. (1833). J. M. Bitz (1923). Theodori-Favreau, Gesch. u. Beschreibung des Schlosses B. (n. A. 1927). H. Hirsch, Die echten u. unechten Stiftungsurk. der Abtei B. (1919). *M. Hartig.*

Baouardy, *Maria* (Klostername *Maria vom gekreuzigten Heiland*), ehrw., unbeschuhte Karmelitin, * 5. 12. 1846 zu Abel (bei Nazareth), † 26. 8. 1878 zu Bethlehem; früh verwaist, hatte ob ihrer Treue zum jungfräul. Stand viel zu leiden, wurde von einem mohammedan. Bekannten des Hauses wegen Verweigerung des Glaubensabfalles schwer verwundet, ging, um ihr Leben zu retten, als Dienerin nach Beirut u. Marseille, trat hier 1865 bei den Schwestern v. hl. Joseph von der Erscheinung ein, wurde aber nach dem Noviziat entlassen; 1867 Karmelitin in Pau (Südfrankr.), kam 1870 in das neu errichtete Karmelitinnenkloster von Mangalur (Vorderindien), legte dort 21. 11. 1871 Profeß ab, wurde jedoch wegen Konfliktes ob ihrer Ekstasen u. Visionen bald nach Pau zurückversetzt; seit 1875 in Bethlehem. Das Abbild einer demütigen, arbeitsamen, in Anfechtungen starken Ordensfrau. Seligsprechungsprozeß 1927 eingeleitet. — D. Buzy (Paris 1922). ActaApSed 1927, 254/58. *K. Hofmann.*

Baptista Mantuanus (Spagnoli), sel., OCarm (seit ca 1464), gefeierter Dichter, * 17. 4. 1448 zu Mantua, † 20. 3. 1516 ebd.; studierte in Padua, war sechsmal (1483—1513) Generalvikar der reform. Congregatio Mantuana, 1513 Ordensgeneral, dankte wegen Scheiterns der Reform bald wieder ab. Vertreter eines edlen, reinen, kath. Humanismus; verfaßte viele latein. Dichtungen (gegen 55000 Verse); von seinen Zeitgenossen Vergil an die Seite gestellt, von Leo XIII 1885 seliggesprochen. Fest 20. März. Werke: Eclogae (ed. W. P. Mustard, Baltimore 1911); De patientia (bekämpft die Astrologie); Adolescentia s. bucolica; Libri tres de calamitatibus temporum s. mundi (ed. G. Wessels, Rom 1916, mit Vita); Contra poetas impudice loquentes; De sacris diebus ad Leonem X; Parthenice (zu Ehren der hl. Jungfrau) etc. Gesamtausg. Paris 1497, Köln 1500, Bologna 1502, Paris 1507, 1513 (mit großem Kommentar), Lyon 1516, Antwerpen 1576. — BiblCarm I 217/40. *G. Wessels.*

Baptista v. Montefeltre, Klarissin (Ordensname Hieronyma), † 3. 6. 1450. 1404 vermählt mit Galeazzo Malatesta, trat sie nach dessen Tode 1447 zu Foligno in den Orden, wo sie sich durch ein heiligmäß. Leben auszeichnete. Religiös, wissenschaftlich u. literarisch gebildet, eine erhebende Renaissance-Frauengestalt. Ihr wird ein Opusculum de studiis et litteris zugeschrieben. *(A. Manser).*

Baptista de Salis = Giov. ↗Trovamala.

Baptista v. Varani, sel., * 9. 4. 1458 zu Camerino aus herzogl. Familie (ihr Taufname Camilla), † 31. 5. 1527 (1523 od. 1524?) ebd.; 1481 Klarissin in Urbino, 1484 zu Camerino in dem von ihrem Vater gegründeten Kloster Sta Chiara, 1499 Äbtissin ebd. 1843 von Gregor XVI seliggesprochen; Fest im Orden 7. Juni. Heiligsprechungsprozeß schwebt (vgl. AnalEccl 9 [1901] 334). Ihre Selbstbiographie, Briefe u. geistl. Abhandlungen (in ActaSS Maii VII³ 467/505; beste Ausgabe v. M. Santoni, Le opere spirituali della b. B. V. [Camerino 1894] verraten reiche natürl. Begabung, feine Geistesbildung u. hohe myst. Begnadung. Auch dichterisch war sie tätig; ein Canto hrsg. v. M. Santoni (ebd. 1897).

Miscell. francisc. 1 (1886) 161 ff; 4 (1889) 18 ff. M. Santoni (Camerino 1880). A. Marini (ebd. 1882). Vincenzo da Porto di S. Giorgio (Bologna 1874). La b. B. da Varano: bibliografia (Foligno 1887). M. de Rambuteau (Paris ³1906). *(Jos. Schmitz).*

Baptisten (von βαπτιστής = Täufer), Sektengruppe mit besonderer Tauflehre u. Taufpraxis. Nachdem wiedertäuferische Ideen im 16. Jahrh. in *England* zur Gründung der sog. „General-Baptists" (Erwachsenen-Taufe) auf arminian. Grundlage geführt hatten, entstand durch gleichzeit. Einfluß seitens der holländ. ↗Kollegianten (Tauch-Taufe) 1640 in einer Londoner Puritanergemeinde unter Richard Blount durch Verbindung von Erwachsenen- u. Tauchtaufe die eigentl. Sekte der B. (Regular- od. Particular-Baptists) mit calvinist. Prädestinationslehre. Auf das trotz heftiger Verfolgung (bes. unter ↗Karl II, 1660—85) einsetzende starke Wachstum folgte im 18. Jahrh. vielfach Erstarrung. Zwei hervorragende

engl. B. sind: William Carey, der 1792 die Heidenmission der B. begründete, u. der berühmte Prediger C. H. Spurgeon († 1892). Als eine Art Arbeitsgemeinschaft der General- u. Regular-B. wurde 1813 in England die „Baptist Union" geschaffen.

In *Nordamerika* erfolgte die Gründung 1639 durch den von der Heimat her baptistisch gesinnten engl. Auswanderer Rich. Williams, eine bedeutende Zunahme erst seit der Unabhängigkeitserklärung 1776. Heute (1929) zählt Nordamerika $8^1/_2$ Mill. erwachsene B., d. h. 80 % aller B., mit vielen Schulen u. Hochschulen, aber auch starker Zersplitterung. Den Hauptzweig mit vier Fünfteln der Gesamtsumme bilden die Regular-B. Ihm folgen die „Disciples of Christ", nach ihren Gründern, den nach Amerika ausgewanderten Iren Th. u. Alex. Campbell, auch Campbelliten genannt, die, mit den Christians verschmolzen, heute 1436575 Mitglieder zählen, unter „alleiniger Berufung auf die Worte Christi" alle Glaubensbekenntnisse ablehnen, die Gottheit des Hl. Geistes u. ewige Zeugung des Sohnes leugnen, doch an die Gottheit Christi glauben u. pädagogisch u. literarisch führend sind. — Die 1708 von dem Deutschen Alex. Mack in Marienborn (Wetterau) gegründeten „German-Baptists", die 1719 nach Amerika auswanderten u. heute 156768 Mitglieder in 1327 Gemeinden zählen, tauchen den im Wasser knienden (nicht stehenden, wie bei den übrigen B.) Täufling unter (daher auch Dunkers od. Tunkers genannt), üben außer Taufe u. Abendmahl noch Fußwaschung u. Ölsalbung, verwerfen Eid u. Kriegsdienst u. lehren die ↗Apokatastasis für alle Geister. Ein Zweig der German-Baptists gründete als „Zionitische Geschwister" unter Führung des bad. Auswanderers Joh. Beissel 1732 die mönch. Siedlung „Ephrata" am Cocalico (Pennsylvanien) u. wirkte durch Gewerbefleiß, Förderung des Buchdrucks („Martyrerspiegel") so segensreich, daß selbst Voltaire im „Dictionnaire philosophique" sie als „hommes les plus justes et les plus inimitables du monde" bezeichnet. Die den German-Baptists an Zahl gleichkommenden, 1780 gegründeten „Free-Will-Baptists" betonen die volle Willensfreiheit u. lassen auch Andersgläubige an ihrem Abendmahl teilnehmen (Open communion). An Zahl u. Bedeutung geringer ist die 1830 von John Weinbrenner gegründete „Church of God" mit ca 50000, welche die Fußwaschung übt u. das Abendmahl nur abends spendet. Die 1814 gegründeten „Anti-Missions-Baptists" lehnen in fatalistisch gesteigerter Prädestinationslehre alle Missionstätigkeit ab, während die „Seventh-Day-Baptists" die Sabbatheiligung fordern, u. die „Six-Principles-Baptists" sich auf Hebr 6, 1 f als Glaubensgrundlage berufen.

Den *deutschen* Baptismus gründete Joh. G. Oncken 23. 4. 1834 zu Hamburg. Erste Mitarbeiter waren J. Köbner u. G. W. Lehmann. Anfänglichen Verfolgungen folgte ruhiges, stetes Wachstum. Seit 1925 besteht der „Bund der B.gemeinden in Deutschland" mit rund 65000 Getauften u. 450 Predigern in 15 Vereinigungen (einschl. Schweiz u. Posen-Pommerellen) mit 285 Gemeinden, 329 Gotteshäusern u. 1200 Versammlungsorten. Bundesgeschäftsstelle ist in Berlin S. (Bahnstr. 12 a), Bundesorgan: „Der Wahrheitszeuge" im Verlagshaus der deutschen B. in Kassel (Jägerstr. 11). Außer diesem Verlagshaus, das der Herausgabe u. Verbreitung christl. Bücher dient u. zurzeit durch 30 Schriftenmissionare Bibeln u. baptist. Literatur vertreiben läßt, besteht als Zweigabteilung in Kassel die „Traktat-Gesellschaft" für den Vertrieb von relig. Volksflugschriften; hier erscheint auch das Sonntagsblatt „Der Friedensbote". Predigerseminar in Hamburg-Horn mit 5jähr. Lehrgang u. Monatschrift „Der Hilfsbote"; 5 Diakonissenhäuser in Berlin (2), Altona, Hamburg u. Düsseldorf, deren 500 Schwestern in Krankenhäusern, Privatpflege u. Fürsorge tätig sind; eigener Jugendbund (Sitz Berlin-Köpenick) für studierende u. werktätige Jugend, umfaßt rund 11000 Mitglieder, Organ: „Jungbrunnen". In rund 700 Sonntagsschulen werden 33000 Kinder unterrichtet; für Kinder wird das Sonntagsblatt „Der Morgenstern" ausgegeben. Seit 1922 wirkt die Gesellschaft für Hausmission mit 3 fahrenden Missionswagen u. 30 Wanderpredigern. Die Missionsgesellschaft (Sitz Neuruppin) u. die „Senana-Mission für Frauen u. Jungfrauen" (Sitz Hamburg) versorgen hauptsächlich Kamerun, Kongo, Indien u. Kaukasus; Organ: „Der Missionsbote". Eigene Judenmission (Sitz Frankfurt a. M.), Organ: „Der Ölberg".

Die Gesamtzahl aller B. beträgt (1929) ca 11 Mill. Getaufte, mit Kindern etwa das Dreifache. Seit 1905 besteht der baptist. Weltbund mit loser Zusammenfassung der Einzelgruppen (baptist. Weltkongreß alle 5 Jahre). Die B. entfalten eine ausgedehnte Missionstätigkeit durch 1) die „Baptists-Missionary-Society, gegründet 1793 von William Carey, Arbeitsgebiet: Indien, Ceylon, China, Belgisch-Kongo u. Angola, mit 334 Kräften auf 70 Stationen u. 225000 Dollars Jahreseinnahme; 2) die „American Baptists Foreign Mission Society" mit 2408 Kräften auf 91 Stationen in Birma, Assam, China, Indien, Japan, Kongo, Philippinen u. 1900000 Doll. Jahreseinnahme; 3) die „Foreign Mission Board of the Southern Baptists Convention" mit 322 Kräften auf 79 Stationen in China, Nigeria, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Chile, Uruguay u. Japan u. 1891773 Doll. Jahreseinnahme.

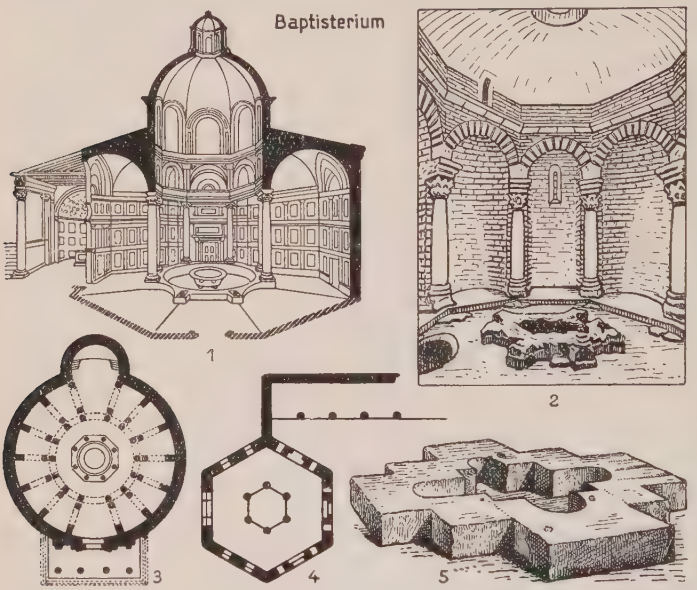
Sämtliche B. verpflichten zur Erwachsenen- u. Tauchtaufe, huldigen dem protestant. Formalprinzip von der Schrift als alleiniger Glaubensquelle u. vertreten durchweg den Calvinismus, der bei den deutschen B. in Hinsicht der Prädestinationslehre gemildert ist. Die Verfassung ist demokratisch; jede Gemeinde ist selbständig u. kennt nur Christus als Haupt. Die B. pflegen vielfach ein ernstes Tatchristentum, berauben aber durch ihre falsche Tauflehre die früh sterbenden Kinder der Taufgnade. Gegen Katholiken sind sie leicht unduldsam, weisen aber die böswillige Deutung der ↗Apokalypt. Zahl auf das Papsttum seitens der ↗Adventisten u. ↗Bibelforscher in einer eigenen Schrift zurück.

J. Crosby, The History of the English Baptists (4 Bde, London 1738/40). A. H. Newman, A Hist. of the Baptist Church in the U. S. A. (Neuyork ^{4}1902). J. Lehmann, Gesch. der dtsch. B. (^{3}1922/23). American Baptists Year Book (Philadelphia, jährl.). Baptists Handbook (London, jährl.). Jahrbücher des Bundes der B.gemeinde in Deutschland. Baptist. „Katechismus" (^{6}1923). K. Algermissen, Christl. Sekten u. Kirche Christi (^{3}1925). Ders., Die B. (1928). M. Heimbucher, Die B. (^{2}1924). World Missionary Atlas (Neuyork 1925). Mennon. Lex. I (1913) 595 ff.

K. Algermissen.

Baptisterium (fons, φωτιστήριον, lavacrum), ursprünglich Wasserbehälter für Bad od. Schwimmbassin, bei den Christen für Taufe, seit dem 4. Jahrh. Taufkirche, Taufort, heute ↗Taufstein. Während

man anfänglich in Flüssen (Apg 8, 36; Didache 7, 1; Beda, Hist. Angl. II 14) od. Häusern taufte, hatte man doch schon früh eigene Räume mit großen Wasserbassins, wie deren in den ↗Katakomben verschiedene vorhanden sind (z. B. in der St.-Pontiankatakombe, in S. Priscilla bzw. S. Sebastiano der angebl. Taufort Petri; vgl. Marucchi in Nuovo Bull. 1901, 71/111; 1914, 95 ff). Vom 4. Jahrh. an entstehen besondere Kirchen od. Kapellen gewöhnlich neben bischöfl. Basiliken (nach dem Testamentum Domini Nostri Jesu Christi I 19 im Atrium), später auch neben Hauptkirchen (ecclesiae baptismales) eines Ortes, denen das alleinige Taufrecht (z. B. heute noch in Parma) zustand, fast ausnahmslos rund od. polygonal, wohl in Anlehnung an die antiken Nymphäen. Das große Wasserbassin in der Mitte für die Immersionstaufe ist durch 3 bzw. 7 Stufen (symbolisch nach Isidor Hisp., Etymol. XV 4 u. 10, MignePL 82, 545. De eccl. off. 2, 25, n. 4, MignePL 83, 821) zugänglich, häufig von einem Baldachin auf Säulen überdeckt. Ein angrenzender Raum dient manchmal noch für die Firmung (consignatorium). In Nischen sind Räume zum Aus- u. Ankleiden (getrennt nach Geschlechtern) u. auch für einen Altar. Der bildl. Schmuck in Mosaik od. Malerei zeigt gewöhnlich die Taufe Christi, die Apostel, das Kreuz mit dem Hirsch, der an der Wasserquelle sich labt, od. andere Vorbilder der Taufe. Patron der Baptisterien ist meist Johannes der Täufer. Im frühen Mittelalter (im 8. u. 9. Jahrh. diesseits der Alpen) richtete man in den Kirchen selbst bestimmte Kapellen als Baptisterien ein, in denen statt eines Bassins ein Taufstein aufgestellt war. Berühmte Baptisterien sind das vom Lateran (s. Abb. 1) aus der Zeit Konstantins (vgl. Röm Qschr 1902, 326 ff), die 2 von Ravenna (5. u. Anf. 6. Jahrh.), das von Neapel, Aquileja, Parenzo, Torcello (5. Jahrh.), Nocera (6. Jahrh.; s. Abb. 3) u. a., aus späterer Zeit die von Parma, Bologna, Florenz, Pisa; in Kleinasien Binbirkilisse (Trikonche, 6. Jahrh.); in Syrien Deir Seta (s. Abb. 4), Mudjeleja, Babiska, Deir Kita, Esra u. a.; in Nordafrika Tebessa, Tipasa, Matifu, Guëa, Morsott, Tigzirt u. a.; in Ägypten Menasstadt, Kirche Abu Hennes im Wüstenkloster Deir-Mari-Girgis bei Kamule; in Deuschland u. a. in Mainz, Worms, Speyer, Straßburg, Trier (Liebfrauenkirche), Petronell (Niederösterr.); in Frankreich in Fréjus (s. Abb. 2), Aix, Riez (Provence), Poitiers usw.



1: Lateran-B.; 2: B. v. Fréjus; 3: B. v. Nocera; 4: B. v. Deir Seta; 5: B. v. el-Kantara.

Vgl. Corblet in Rev. de l'art chrét. XXIII—XXV. DictArchLit II 382/469. KaufmannArch ³225 ff. R. de Lasteyrie, L'architecture relig. en France à l'époque romane (Paris 1912) 123 ff. Ch. Cahier, Mél. d'arch. IV (Paris 1856) 103 ff. Ch. Rohault de Fleury, La Messe III (ebd. 1889) 140 ff. KrausRE II 839 ff. H. Otte, Handbuch der kirchl. Kunstarchäologie des deutschen MA I⁵ (1883) 302 ff. Rogers in Studia ecclesiast. V (Oxford 1903) 239/362. Über Taufkirchen s. Max Fastlinger, Die Kirchenpatrozinien (1897) 18/49; dagegen Joh. Dorn in Arch. f. Kulturgesch. 13 (1917) 9/49 220/55. *J. Sauer.*

Baptistiner (*Battistini*, Missionare vom hl. Johannes Baptist), Priesterkongregation, zu Genua 1755 von Domenico Franc. Olivieri (* 1. 11. 1691 zu Genua, † 13. 6. 1766 im Rufe der Heiligkeit) für innere u. äußere Missionen gestiftet, 23. 9. 1755 von Benedikt XIV bestätigt, aber Ende des 18. Jahrh. erloschen. Sie entfalteten bes. in Italien, Bulgarien u. China eine erfolgreiche Missionstätigkeit. *Ch. Greinz.*

Baptistinnen (Battistine), auch *Eremitinnen vom hl. Johannes Bapt.* genannt, ein von Giovanna M. Battista Solimani (* 1688 zu Albaro b. Genua, † 8. 4. 1758 ebd.) 1730 gegründeter strenger beschaulicher Orden mit Nachtoffizium u. Einzelzellen nach Kartäuserart für Jungfrauen, deren Leitung der Stifter der ↗Baptistiner, Domenico Olivieri, zuerst in Moneglia, dann in Genua übernahm; durch Benedikt XIV 1744 bestätigt. Die B. teilen sich in Chor- u. Laienschwestern sowie Tertiarinnen zum Verkehr mit der Welt. Tracht: Wollkleid u. Skapulier in Zimtfarbe, dunkler Kopfschleier. Nur in Italien verbreitet. — KL I 1978 f. *(J. Sauren).*

Bar, *Cathérine de,* OSB, Stifterin der Benediktinerinnen von der ewigen ↗Anbetung des allerhlst. Sakraments, * 31. 12. 1614 zu St-Dié (Lothr.), † 6. 4. 1698 zu Paris. Mit 17 Jahren Mitglied des Annunziatenklosters zu Bruyères, später als „Schwester Mechthild vom hlst. Sakrament" Benediktinerin in Rambervillers (bei St-Dié). Beidemal durch den Krieg vertrieben, gründete sie zu Paris eine Niederlassung, worin sie 25. 3. 1653 die ewige Anbetung des Allerheiligsten einführte. Bei ihrem Tode bestanden 7 solcher Klöster. Ihre Stiftung zeigt deutliche Reformtendenzen (Beseitigung der lebenslängl. Dauer des Äbtissinnenamtes).

M. Hervin-Dourlens (Paris ²1899). H. C. Wendlandt in „Het Klooster" (Venlo 1926) 5 u. 6. *(H. C. Wendlandt).*

Baer, *Karl Ernst v.,* Naturforscher, * 28. 2. 1792 in Estland, † 28. 11. 1876 zu Dorpat; Entdecker des Säugetiereies, Begründer der Embryologie, her-

vorragender Entwicklungstheoretiker u. biologischer Systematiker, Anthropolog u. Geograph. Durch seine Naturphilosophie ist er für den Apologeten in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Bes. bekannt wurde B. durch seine Verteidigung der Teleologie. Seine naturphilosoph. Gedankenwelt wird beherrscht vom Zweckgedanken sowohl in der unorgan. als in der organ. Natur. Er führt hierbei eine neue Terminologie ein mit den Ausdrücken: Zielstrebigkeit, zielstrebig anstatt Zweckmäßigkeit, zweckmäßig, wollte damit aber nicht die zwecksetzende Intelligenz, sondern nur die anthropozentrische Auffassung ausmerzen, die gewöhnlich den Worten Zweckmäßigkeit, zweckmäßig anhaftet. Die Deszendenzlehre erkannte er an, aber nur im Sinne der Mehrstämmigkeit u. nicht in ihrer Ausdehnung auf den Menschen. Dem Geiste des Menschen allein sei von dem „gütigen Schöpfer" Religion u. Sittlichkeit, Wissenschaft u. Kunst verliehen. Der Darwinismus wurde von B. ausdrücklich u. eingehend bekämpft. Besondere Erwähnung verdient noch seine Geschichtsphilosophie, worin er, Natur u. Mensch in gleichem Maß als wirksame Faktoren der Geschichte betrachtend, ein Vorläufer ↗Lotzes geworden ist.

Auswahl seiner Schriften hrsg. von R. Stölzle (1907). Über die Bildung des Eies der Säugetiere usw., mit biograph. Einleit. hrsg. von B. Ottow (1927). Selbstbiogr., gekürzt hrsg. von P. Conradi (1912). — R. Stölzle (1897). W. Haacke (1905). *(M. Ettlinger).*

Barabbas, aram. (syr.): bar abba = Sohn des Vaters, d. h. des Lehrers (vgl. Mt 23, 9), ist der Mt 27, 16 ff; Mk 15, 7 ff; Lk 23, 19; Jo 18, 40 erwähnte u. von Pilatus auf Wunsch des Volkes begnadigte Aufrührer u. Mörder. Sein Name lautete nach dem Codex Syro-Sin. u. a. Jesus Barabbas. Als lectio difficilior ist diese Lesart bei Mt anzunehmen.

K. Kastner, Jesus vor Pilatus (1912) 54 f. Über die rechtl. Seite der B.szene s. ebd. 26/33. Zum Archäologischen: DictArchLit II 478. Zum Ganzen: RGG I² 760. *K. Kastner.*

Baracé, *Cipriano,* SJ (seit 1670), * 1641 zu Isaba (Navarra), † 16. 9. 1702 in Peru; Mitbegründer der Mission bei dem peruan. Indianerstamm der Moxos durch Expedition v. 1675 u. Errichtung der ersten Reduktion 1682; starb als Martyrer bei den Baures.

M. R. A. de Henrion, Hist. gén. des Missions Cath. II (Paris 1847) 584/88. Astrain VI 547/60 569/71. *A. Väth.*

Barachias, nach Mt 23, 35 Vater des „zwischen Tempel u. Altar" getöteten Propheten ↗Zacharias, der aber 2 Chr 24, 22 Jojada heißt. Die Angabe bei Mt läßt sich am ehesten durch ein Versehen eines der ersten Abschreiber des Mt erklären, der nach Zach 1, 7, Is 8, 2 Septuaginta Barachias statt Jojada schreiben zu sollen glaubte. Im Nazaräerevangelium stand Jojada (nach Hieronymus, Comm. in Matth. 23, 35, bei MignePL 26, 180). *(Th. Innitzer).*

Baradäus, *Jakob,* s. Jakob Baradai.

Baraga, *Friedrich,* * 29. 6. 1797 zu Treffen in Krain, † 19. 1. 1868 zu Marquette (U. S. A.); seit 1831 Indianermissionar, 1857 erster Bischof v. Sault-Ste-Marie (jetzt Marquette), Verfasser der 1. Grammatik u. eines Wörterbuches der Chippewa-Sprache.

Chr. Verwyst, Life and Labours of F. B. (Milwaukee 1900). Ders. in CathEnc II 282 f. *(A. Väth).*

Barak (בָּרָק, „Blitz"), Richter aus Kades im Stamme Nephthali, zog auf Geheiß der Prophetin ↗Debora mit 10000 Mann gegen die Kanaaniter unter Sisara, besiegte sie am Flusse Kison, dem Tabor gegenüber (Richt 4, 6 ff), sang mit Debora das berühmte Triumphlied (Richt 5, 1 ff). *(K. Leimbach).*

Barasa, in der Vulgata (vielleicht verschrieben für Basara, Bosora [Septuaginta: Βόσορα; Josephus, Antiqu.: Βοσορρά]) 1 Makk 5, 26, ist wahrscheinlich das bei Jer 48, 24 erwähnte ↗Bosra. *F. Schühlein.*

Barat, *Madeleine Sophie,* hl., Gründerin der „Frauen vom hlst. ↗Herzen Jesu" (Dames du Sacré Cœur), * 13. 12. 1779 zu Joigny (Dep. Yonne), † 24. 5. 1865 zu Paris, beigesetzt (seit 1904) in Jette-Saint-Pierre bei Brüssel. Sie stammte aus einer Winzerfamilie u. lebte längere Zeit in Paris mit ihrem geistl. Bruder Louis, der ihr eine gediegene Bildung vermittelte. Auf Anraten des Jesuiten ↗Varin weihte sie sich mit 2 Gleichgesinnten am 21. 11. 1800 dem hl. Herzen Jesu, um sich der eigenen Vervollkommnung sowie der werktätigen Nächstenliebe, nam. in der Erziehung der weibl. Jugend, zu widmen. B. legte 7. 6. 1802 (zus. mit Geneviève Deshayes) die feierl. Gelübde ab, wurde bereits 21. 12. 1802 zur Vorsteherin gewählt u. blieb durch 62 Jahre in diesem Amte (seit 1806 General-Superiorin). Trotz großer Schwierigkeiten entwickelte sich ihre Stiftung schnell zu einer blühenden Gesellschaft. Sie vollzog selbst od. durch entsandte Schwestern 85 Gründungen in Frankreich, dem übrigen Europa u. in Übersee, reiste mehrmals durch Frankreich, die Schweiz u. Italien, hielt Konferenzen, Ansprachen u. Generalversammlungen u. schrieb Tausende von Rundschreiben u. Briefen. Eine Frau von ungewöhnl. Tatkraft u. außerordentl. Geistesgaben, geduldig u. versöhnlich, groß im Gebet u. stark im Leiden. 1908 selig-, 1925 heiliggesprochen. Fest 25. Mai.

Die hl. M. S. B. u. ihre Stiftung (²1925). Denksprüche der hl. M. S. B. (Innsbruck 1925). L. P. Baunard (2 Bde, Paris⁸1925; dtsch²1884). G. de Grandmaison (ebd.⁴1909). Vie de la Vénérable Mère B. (hrsg. von der Sekretärin B.s; 2 Bde, ebd. 1884). A. Brou (ebd. 1925). Vita della Beata M. S. B. (Florenz 1908). Vita della Santa M. S. B. (ebd. 1925). *(Jos. Schmitz).*

Baraud, *Ludwig,* OCarm, * 9. 10. 1727 zu Villefranche; wurde zur Zeit der Lyoner Erhebung gegen den Nationalkonvent als kath. Priester, der den Eid auf die Revolutionsverfassung nicht leisten wollte, zu Lyon am 18. 12. 1794 hingerichtet.

Etudes Carmélitaines III (1913) 363. P. Marie-Amand, Carmes et Carmélites Martyrs de la révolution (Paris 1925) 73 ff. *A. Hofmeister.*

Barbara, hl., nach der Legende Tochter eines Heiden in Nikomedien u. vom ängstl. Vater in einen Turm eingeschlossen; sie gelangt zum Christentum, wird vom eigenen Vater ausgeliefert, bekennt u. stirbt unter Maximinus Daza 306 eines qualvollen Martyrertodes, während den Vater auf dem Richtplatz der Blitz erschlägt. Ihre Passio in MignePG 116, 301/16 u. bei A. Wirth, Danae in christl. Legenden (Wien 1872) 105/11; spätere Bearbeitung von Simeon ↗Metaphrastes in Surius VI 695/98. Enkomium auf B. von ↗Johannes Damascenus (MignePG 96, 781/814) u. von ↗Arsenius, Bischof v. Kerkyra (Mustoxidi, Delle cose Corciresi [Korfu 1848] Anh. XXX/XXXIV). Vita von Petrus Gelasianus, nach Joh. Damascenus u. Arsenius v. Kerkyra, hrsg. in Surius VI 690/92. B. ist eine populäre, in vielen Anliegen angerufene Heilige. Sie zählt zu den 14 ↗Nothelfern u. gilt als Patronin der Bergleute, Türme, Gefangenen, Architekten, Glöckner, Festungen, Artillerie u. Pulverkammern (franz. Ste-Barbe), ferner

der Hutmacher, Gießer, Köche u. a., dann auch Beschützerin gegen Gewitter u. Feuer, Fieber u. Pest; bes. wird sie als Helferin gegen jähen Tod verehrt u. vom Volk gleich andern Heiligen als mit dem Privileg der Gebetserhörung für die Sterbestunde ausgestattet angesehen (Legenda aurea, ed. Grässe, S. 901). Fest 4. Dez. In der Kunst mit einem Turm od. Kelch, auch als vornehmes Mädchen mit Palme u. Buch, öfters mit andern Heiligen, bes. der hl. Katharina v. Alexandrien, zusammen dargestellt.

Ein noch heute verbreiteter Volksbrauch ist der **B.zweig.** Wenn das Vieh Mitte November die Weide verließ, pflegte man Zweige zu schneiden, um sie in Stube od. Stall im Wasser zum Blühen zu bringen u. daraus auf Segen für das kommende Jahr zu schließen. Die Zeit der Blüte wurde zum Winteranfangsfest. Erst im 15. Jahrh. scheint man die Sitte mit Weihnachten in Verbindung gebracht u. die Blüten für das Christfest erzielt zu haben, u. da mit dem Aufkommen der geheizten Stuben die Knospenentwicklung sich beschleunigte, verlegte man das Zweigschneiden auf angesehene Heiligentage, Barbara (4. Dez.) od. Lucia (13. Dez.).

W. Weyh, Die syr.-B.Legende (1912). K. J. Neumann, Der röm. Staat u. die allg. Kirche bis auf Diokletian I (1890) 327. KL I 1982. AnalBoll XII 295. BHG 32 f. BHL 142/46, Suppl. 40 f. J. Viteau, Passions des Saints Ecaterine etc. (Par. 1897). A. de Lapparent (ebd. 1926). S. Peine, St. B.... u. ihre Darstell. in der Kunst (1896). Künstle II 112/15. Bächtold-Stäubli I 905/10. A. Tille, Gesch. der dtsch. Weihnacht (1893) 219 ff. Deutsche Gaue 11 (1910) 215 f. *(K. Hofmann).*

Schwestern v. der hl. B., Kongregation in der Diöz. Gent, leiten Mädchenschulen u. -pensionate sowie Altersheime. Außer dem Mutterhaus in Sottegem bestanden 1925 noch 2 Filialen. *H. C. Wendlandt.*

Barbara v. Bayern, Klarissin, * 9. 6. 1454 zu München als Tochter des bayr. Herzogs Albrecht III, † 24. 6. 1472 ebd.; 1808 in die Fürstengruft im Dom übertragen. 1460 dem Angerkloster zur Erziehung anvertraut, lehnte die Heirat mit Ludwig XI v. Frankreich ab u. trat 1470 in den Orden. Als Heilige verehrt. Seligsprechungsprozeß seit 1705 im Gange, seit 1706 in Verbindung mit ↗Agnes v. Bayern.

M. Raderus, Bavaria sancta (1624) 338. Hueber 1685. ActaOFM 1906 u. 1910. *D. Stöckerl.*

Barbara v. hl. Dominikus, OP, span. Mystikerin, * 7. 2. 1842 zu Sevilla als Tochter des Glöckners Jurado, † 18. 11. 1872 ebd.; hochbegabt, bes. für Musik, machte 3. 5. 1861 Profeß im Kloster St. Maria. Ihr Biograph Alvarez berichtet aus ihrem Leben Bußwerke, Visionen, Teufelsplagen u. Wundmale (unsichtbare), wie in mittelalterl. Legenden. Großartiges Leichenbegängnis, 1877 Übertragung der Leiche in die Klosterkirche. — P. Alvarez (Palencia ²1889). *H. Wilms.*

Barbarelli, *Giorgio,* der Maler ↗Giorgione.

Barbarigo (auch Barbadico), venezian. Patrizierfamilie, der die 3 hervorragenden Kardinäle Gregorio, dessen Neffe Giovanni Francesco u. Marc' Antonio entstammen.

1) **Gregorio,** sel., * 18. 9. 1625 zu Venedig, † 18. 6. 1697 zu Padua; 1648 als Begleiter des venezian. Gesandten ↗Contarini bei den Friedensverhandlungen in Münster; erwarb sich hier die Gunst des Nuntius Fabio Chigi, der als Papst Alexander VII 1655 ihn zum Domherrn in Padua u. zum päpstl. Hausprälaten, 1657 zum Bischof v. Bergamo, 1660 zum Kardinal, 1664 zum Bischof v. Padua ernannte. 11. 9. 1761 v. Klemens XIII seliggesprochen. Ein dem hl. Borromäus nacheifernder Seelsorger, ein „Engel der Güte" (Alexander VII). Heiligsprechung eingeleitet (Acta ApSed 4 [1912] 180 f). Fest 18. Juni.

Scritti inediti, hrsg. von P. Uccelli (Parma 1877). Visite pastorali, hrsg. von A. Coi (Padua 1907). Ughelli IV 510 ff; V 463 ff. Ciaconius-Oldoin IV 749. KL I 1983/85. Über seine Unionsbestrebungen s. G. Poletto in Bessarione ser. II 1 (1901/02) 14 ff 176 ff 305 ff. Pastor XIV 395 (mit reicher Lit.). P. Bergamaschi, Vita del Card. Marc' Antonio B. (2 Bde, Rom 1919) ö. *(L. Fischer).*

2) **Giovanni Francesco,** * 29. 4. 1658 zu Venedig, † 27. 1. 1730 zu Padua; zuerst Diplomat (2mal Gesandter Venedigs bei Ludwig XIV v. Frankreich), 1697 Bischof v. Verona, 1714 v. Brescia, 1723 v. Padua, hier Nachfolger seines Onkels Gregorio B. (s. o.), für dessen Seligsprechung er eifrig eintrat; 1719 (1720?) Kardinal. Als Priester unermüdlich, vorbildlich als Kirchenfürst, ein Förderer wertvoller literar. Unternehmungen (z. B. Drucklegung der Werke des hl. ↗Zeno v. Verona, Padua 1710).

Ughelli IV 567; V 1008 ff. Guarnacci II 333 ff. F. X. Feller, Biographie universelle, Suppl. (Paris 1850) 9.

3) **Marc' Antonio,** * 6. 3. 1640 zu Venedig, † 26. 5. 1706; 1665 Stadtrat in Venedig, 1671 Priester, begleitete 1676 Gregorio B. nach Rom, 1678 Erzbischof von Korfu. Mit dem Eifer eines Borromäus erneuerte er das Volk durch Predigt, Christenlehre, Religionsunterricht u. Seelsorge, den Klerus durch eine bessere Seminarausbildung u. leuchtete durch heldenmütige Nächstenliebe (bes. bei der Pest der venezian. Flotte vor Korfu). Wegen seines korrekten Verhaltens gegenüber dem gewalttätigen Flottenkommandanten wurde er 1685 vom Senat Venedigs aller Einkünfte beraubt, von Innozenz XI in Rom aufgenommen, 1686 zum Kardinal u. 1687 zum Bischof v. Montefiascone-Corneto ernannt; auch hier Apostel u. Reformator des Volkes u. des Klerus, für dessen Ausbildung er, wie früher in Korfu, ein nach ihm benanntes Priesterseminar baute. Ein Mann großen Geistes, klugen Rates (bes. für Klemens XI) u. heiligmäßigen Wandels.

Ughelli I 990. Guarnacci I 225 ff. A. Volpieri, De vita et moribus M. A. Barbadici card. (Faenza 1877). P. Bergamaschi (2 Bde, Rom 1919). *Jos. Schmitz.*

Barbaro, berühmte venezian. Adelsfamilie, aus der hervorgingen:

1) **Daniele,** Priester, Staatsmann, Philosoph u. Mathematiker, * 8. 2. 1528, † 13. 4. 1570 zu Venedig; von der Republik Venedig zu König Eduard VI nach England geschickt; von Papst Julius III (1550?) zum Koadjutor des Patriarchen Grimani v. Aquileja ernannt, auf dem Tridentinum eifriger Verteidiger des Abendmahls unter einer Gestalt; verfaßte: Aurea catena in 50 psalmos (Venedig 1569), De eloquentia (ebd. 1557), Prattica della Perspettiva (ebd. 1568). — ConcTrid VIII u. IX s. v. *P. Lex.*

2) **Ermolao d. Ä.,** * um 1410, † 12. 3. 1471; 1443 bis 1453 Bischof v. Treviso, dann v. Verona; ebenfalls angesehener Gelehrter. Schrieb Vita S. Athanasii, Sermones u. a. Über seine Abhandlung gegen die damalige Überschätzung der alten Dichter (Oratio contra poetas, 1455, ungedr.) vgl. Pastor II $^{10-12}$ 337 f. — FabriciusBL I 161.

3) **Ermolao** (Hermolaus Barbarus) **d. J.,** Neffe des vorigen, Humanist, * 21. 5. 1454; Prof. in Padua, dann in venezian. Staatsdienst, 1491 Patriarch v. Aquileja, † 1493 zu Rom. Verfaßte Castigationes zum älteren Plinius (sein Hauptwerk) u. zu Mela,

ein Compendium scientiae naturalis ex Aristotele; übersetzte ins Latein mehrere Schriften des Aristoteles, ebenso des Themistius Paraphrasen zu Aristoteles u. a.

FabriciusBL I 161/63 (woselbst Weiteres über seine literar. Tätigkeit). Mazzuchelli s. v. *F. Schühlein.*

4) Francesco, Staatsmann u. Humanist, * um 1398, † 1454 zu Venedig; Schüler des Manuel ↗Chrysoloras, schrieb schon 1415 De re uxoria libri 2 (Paris 1513 u. ö.), wurde 1418 Senator u. war in Diensten seiner Heimatrepublik als Gesandter u. Podestà tätig, verteidigte 1438 Brescia gegen den Herzog v. Mailand, führte die Verhandlungen mit dem Baseler u. Florentiner Konzil; „mit fast allen Gelehrten Italiens befreundet u. der Kirche von Herzen ergeben" (Pastor I$^{5-7}$ 50). Seine für die polit. u. Kirchengeschichte wertvolle Briefsammlung (Orationum ac epistol. libri XV) hrsg. von A. M. ↗Quirini nebst biograph. Einleitung (Brescia 1743), Ergänzungen dazu v. R. Sabbadini (Salerno 1884) u. L. Frati (Venedig 1888). — G. Agostini, Scrittori Venez. II (1754) 28 f.

5) Niccolò, verfaßte als venezian. Gesandter in Konstantinopel einen Bericht über die Belagerung u. Eroberung Konstantinopels 1453 (Giornale dell'assedio di Costantinopoli; vgl. darüber A. Sagredo, Studio storico sul G., Venedig 1856), hrsg. mit ital. Kommentar v. E. Cornet (Wien 1856) u. in latein. Übersetzung bei MignePG 80, 657/66. Über die Ausgabe in den Mon. Hung. hist. XXII, 683/874 s. Krumbacher^2 311 f. u. PotthastBibl I^2 133. *(Ph. Dengel.)*

Barbarus, hl., legendär. Martyrer, nach der geschichtlich wertlosen Passio (ActaSS Maii III [1680] 286; AnalBoll XXIX 276/301) angeblich unter Julian in Griechenland für den Glauben getötet; in den Balkanländern viel verehrt. Vielleicht eine Umwandlung von ↗Christophorus, der den Beinamen B. hatte. Fest 14. Mai. *J. P. Kirsch.*

Barba'schmin (Sozomenus, HE II 13: Βαρβασύμης), hl., Bischof v. Seleucia u. Ktesiphon, in der Verfolgung ↗Schapurs II nach Hinrichtung seiner 2 Vorgänger um 342 heimlich gewählt, erlaubte dem Klerus, wegen der Verfolgung weiße Laienkleider zu tragen; im 7. Jahre der Verfolgung (347—48) nach Ledan in Huzistan an den Hof geschleppt u. mit 16 Klerikern enthauptet. Es folgte eine lange Sedisvakanz. Sein Martyrium bei St. E. Assemani, Acta mart. I (Rom 1748) 111 ff; Bedjan II 296 ff. *O. Braun.*

Barbastro (Barbastren. dioec.), span. Bistum in den Pyrenäen, Suffr. v. Saragossa, 1097 als Nachfolger des Bistums ↗Roda errichtet, 1149 nach ↗Lérida verlegt, 1571 wiederhergestellt; die Aufhebung u. Verschmelzung mit ↗Huesca durch das Konkordat v. 1851 war nicht durchzuführen. Verwaltet durch einen Apost. Administrator (Episcopus tit.). Das Bistum zählt (1928) 47 984 Kath. in 153 Pfarreien u. 46 Filialen. 185 Weltpriester, 2 männl. Ordensniederlassungen mit 29 u. 8 weibl. mit 88 Mitgl. — Flórez 46, 148 ff; 48, 225 ff. *W. Neuß.*

Barbatianus, hl., Presbyter in Ravenna, 5. Jahrh. Nach einer romanhaften, von einem Ravennaten im 9. Jahrh. verfaßten Vita (MignePL 106, 769/78) kam er mit dem Presbyter Timotheus v. Antiochien nach Rom, lebte hier verborgen im Coemeterium Calixti; viele Krankenheilungen machten ihn bekannt, Galla Placidia u. Valentinian III nahmen ihn mit nach Ravenna, wo er neue Wunder wirkte. Bestattet von ↗Petrus Chrysologus. Fest 31. Dez.

BHL Suppl. 42. AnalBoll 29 (1910) 166. Fr. Lanzoni, Acta St. Barbatiani, in Rivista di Scienze Storiche VI (1909) 635/58 712/34. *(A. Sturm).*

Barbatus, hl., Bischof u. Patron v. Benevent, * ca 612, † 19. 2. 682; bemühte sich zuerst als Priester in Mercone bei Benevent vergeblich um die Bekehrung der arian. Langobarden. In Benevent setzte er dann seine Bemühungen mit neuem Eifer u. besserem Erfolg fort u. wurde ca 663 Bischof. 24. 5. 1154 wurden seine Reliquien in die neu erbaute Kathedrale übertragen (MignePL 163, 1188), befinden sich aber jetzt in Monte Vergine. Fest 19. Febr.

ActaSS Febr. III (1658) 136 ff. Ughelli VIII^2 21. MG Script. Langob. 556 ff. BHL 146 f. *(P. Albers).*

Barbelioten (Barbelo-Gnostiker), 2. Jahrh., Gnostiker im Geiste Valentins, die aus dem männl. Urprinzip u. einem weibl. Äon (Barbelo[hebr.]=in der Vier ist Gott) durch 4 weitere Paarungen hindurch das Lichtreich sich entwickeln ließen. Irenäus (Adversus haer. I 29) berichtet über sie, wahrscheinlich auf Grund älterer Quellen, deren kopt. Übersetzung jetzt gefunden ist (Apocryphum Johannis; vgl. Berliner Sitz.-Ber. 1896, 839 ff). Ein Ausläufer der B. sind die ↗Borborianer.

A. Hilgenfeld, Ketzergesch. des Urchristentums (1884) 232 ff. DictChristBiogr I 248. C. Schmidt in Philotesia für P. Kleinert (1907) 317 ff. W. Förster, Von Valentin zu Herakleon (1928). *W. Koch.*

Barberi, *Dominikus* = ↗Dominikus von der Mutter Gottes.

Barberini, aus Toskana stammendes *röm. Adelsgeschlecht,* dem u. a. angehören:

1) Antonio der Ältere, Bruder Urbans VIII, * 1569; trat in den Kapuzinerorden ein, wurde 1624 Kardinal, 1625—28 Bischof v. Sinigaglia, † 1646 als Großpönitentiar u. Präfekt der Vatikan. Bibliothek. Seine Schriften in Bibliotheca Capuc. XXI.

2) Antonio der Jüngere, Urbans Neffe, Kardinal (seit 1627), * 1607 in Florenz, † 3. 8. 1671 in Nemi; Prior des Malteserordens in Rom, bekleidete die Legationen v. Avignon, Bologna, Ferrara, Ravenna u. Urbino, war Legat bei ital. Fürsten sowie am Hof v. Savoyen (Konferenz mit Kardinal ↗Richelieu), 1638 Camerlengo der röm. Kirche u. Erzpriester v. S. Maria maggiore; fiel bei Innozenz X in Ungnade u. floh nach Frankreich. Rehabilitiert, wurde er 1652 Bischof v. Poitiers, 1657 Erzbischof v. Reims, 1661 Bischof v. Palestrina. — Reumont III 2. Moroni IV 110.

3) Francesco der Ältere, Bruder Antonios des Jüngeren, Kardinal (seit 1623), Erzpriester v. Lateran, Bibliothekar der röm. Kirche (seit 1627), * 1597, † 10. 12. 1679 in Rom, hatte viele Länder- u. Ordensprotektorate, war Legat in Frankreich, 1626 zu Madrid, erbaute den *Palazzo B.* u. gründete 1627 die berühmte Biblioteca Barberina, in die er viele Handschriften u. Codices, bes. aus seinen Abteien Grottaferrata u. Farfa, übertrug (1902 für die Vaticana erworben). Sein Sekretär war bis 1629 Gir. ↗Aleander. Förderer der schönen Künste, mit den großen in- u. ausländ. Gelehrten im Verkehr, die er in seinem Palaste zu einer Akademie versammelte. 1632 Vizekanzler, später Präfekt der Signatur, Legat in Urbino u. Avignon, Erzpriester v. St. Peter, Bischof v. Sabina (1645—52), v. Porto (1652—66), Kard.-Dekan u. Bischof v. Ostia-Velletri (1666—79). Hervorragender Hellenist.

Reumont III 2. Cardella VI 238. DictThéolCath II 385. Pastor XIII 2, 904/12 940 f.

4) **Francesco der Jüngere**, Bischof v. Palestrina, dann v. Ostia-Velletri, Kardinal; mit ihm starb 1738 der Mannesstamm der B. aus.

5) Maffeo = ↗ Urban VIII. *(Ph. Dengel).*

Barberini, *Bonaventura*, ehrw., OCap (seit 1694), * 30. 10. 1674 zu Ferrara; 1733 Ordensgeneral, seit 18. 9. 1740 Erzbischof v. Ferrara, † 15. 10. 1743; 19 Jahre Apost. Prediger, Konsultor der Ritenkongregation u. des Hl. Offiziums, hochgefeierter Prediger, erhielt bei der Papstwahl 1740 mehrere Stimmen. Seligsprechungsprozeß 1875 eingeleitet. Werke: Prediche dette nel s. Palazzo Apost. (3 Bde, Vened. 1752); Prediche divise in tre tomi (ebd. 1752) u. a.

Bibliotheca Capuc. 51. Bullarium OMCap VIII 278 ff. Pietro da Vergato (Bologna 1906). Analecta OMCap VIII (1892) 84 ff. *(L. Signer).*

Barberis, *Giulio*, Gehilfe Don ↗ Boscos, * 7. 6. 1847 zu Mathi Torinese, † 24. 11. 1927 zu Turin; 1. Novizenmeister der approb. Gesellschaft, Spiritual, seit 1910 Gesamtspiritual der Kongregation, außerordentl. Inspektor der südamerikan. Häuser. Ein Mann voll Güte. — Bolletino Salesian, Jan. 1928. A. Bellesheim in Katholik 1911 II, 318/20. *F. v. Lama.*

Barberius, *Bartholomäus* (Barth. a Barberiis), Kapuzinertheolog, * zu Castrovetro, † 24. 8. 1697; studierte durch 50 Jahre täglich in den Werken des hl. ↗ Bonaventura u. verfaßte im Sinne des Heiligen einen Cursus theologicus (2 Bde, Lyon 1687), einen Cursus philosophicus unter dem Titel Flores et fructus seraphici ex seraphico paradiso excerpti (3 Bde, ebd. 1677), die sehr nützliche Tabula (= Generalindex) zu den Werken Bonaventuras (ebd. 1681) u. die Glossa (= Schriftkommentar) aus dessen Werken (4 Bde, ebd. 1681/85).

Bibliotheca Capuc. XXXVI. Opera S. Bonav. I (Quaracchi 1882) LXXII. Hurter IV³ 355. *(L. Signer).*

Barbieri, *Filippo de*, OP, Sizilianer, magister theol., Inquisitor v. Sizilien, Malta u. Sardinien (1475 bis 1481). Schrieb: De animorum immortalitate; De divina providentia, mundi gubernatione et praedestinatione atque reprobatione (gedruckt vor 1475). Strenger Thomist, lehrt die praedestinatio ante praevisa merita, die Wirksamkeit der Gnade u. ihre Vereinbarkeit mit der menschl. Freiheit. Über seine andern Opuscula u. die verschiedenen (Inkunabel-) Ausgaben s. ScriptOP I 873. DictThéolCath II 386 f. MonOPHist VIII 371. *(G. Löhr).*

Barbo, venezian. Patrizierfamilie; daraus:

1) **Ludovico**, OSB, * 1382, † 19. 9. 1443 als Bischof (seit 1437) v. Treviso. Zuerst CanReg v. S. Giorgio in Venedig, 1408 Abt v. Sta Giustina in Padua, stellte mit dem Beistand Gregors XII die Benediktinerregel ebd. wieder her u. gründete unter großen Schwierigkeiten die Congregatio S. Justinae de Padua, seit dem Beitritt von Montecassino (1504) auch Congr. Cassinensis genannt; sie breitete sich über alle Benediktinerklöster Italiens aus.

M. Armellini, Biblioth. Cassinensis II (Assisi 1732) 81 ff. Pez II 3, 267/310. St. Hilpisch, Gesch. des benediktin. Mönchtums (1929) 261/64.

2) **Marco**, Kardinal, † 11. 3. 1491, Bruderssohn des Papstes Paul II, Bischof v. Treviso 1455—64, v. Vicenza bis 1471, 1464 durch seinen Oheim mit dem Kardinalstitel v. St. Markus ausgezeichnet, 1465 Patriarch v. Aquileja; hervorragend durch staatsmänn. Klugheit, Frömmigkeit, Milde, Arbeitskraft u. Uneigennützigkeit, 1472 als Legat zur Bekämpfung des Halbmondes nach Deutschland, Ungarn u. Polen entsandt, 1478 Kardinalbischof v. Palestrina. Unter seinen Schriften erwähnt Ciaconius II 1106: De coelibatu u. Übersetzungen aus dem Griechischen.

3) Sein prachtliebender Oheim **Pietro**, Schwestersohn Eugens IV u. seit 1440 Kardinal, wurde 1464 Papst ↗ Paul II. — Pastor II u. III. *(P. Albers).*

Barbosa, Name von 2 portugies. Kanonisten.

1) **Agustinho**, * 1589 zu Guimaraes, † 1649 als Bischof (seit 1648) v. Ugento (Neapel); ausgestattet mit staunenswertem Gedächtnis, studierte in Rom u. war 1632—48 in Rom u. Spanien als Konsultor der Indexkongregation u. kanonist. Schriftsteller tätig. Seine sehr zahlreichen Werke verbreiten sich über das gesamte Gebiet des kan. Rechts. Gesamtausg. 19 Bde, Lyon 1657/75, u. 20 Bde, 1698/1716.

2) Sein Bruder **Simon Vaz** begleitete ihn nach Rom, unterstützte ihn bei der Abfassung seiner Schriften u. stellte aus diesen selbst 3 Werke zusammen, darunter ein Repertorium juris civilis et canonici (Lyon 1668). — Schulte III 746/48. *(A. Knecht).*

Barcelona (Barcinonen. dioec.), span. Bistum, Suffragan v. ↗ Tarragona. B., schon in iberischer Zeit als Barcino bestehend, wurde in altchristl.-röm. Zeit Bischofsitz. Erster bekannter Bischof ist Prätextat, der an der Synode v. Sardika 343 teilnahm. Bald danach regierte der als Schriftsteller bedeutende ↗ Pacian († um 390). In westgot. Zeit war B. mehrfach Residenz der Könige, zuerst 415 durch König Ataulf, u. Ort von Synoden (um 540, 599; zahlreiche in späterer Zeit). 713—801 unter arab. Herrschaft, durch ↗ Ludwig d. Fr. befreit, als Hauptstadt der span. Mark bzw. der Grafschaft B. auch kirchlich wichtig als Mittelpunkt des katalan. Volkstums. Zu den verehrten altchristl. Heiligen Eulalia, Juliana u. Semproniana, Cucuphas u. Felix ist im Mittelalter ↗ Oldegar u. als der größte Heilige von B. ↗ Raimund v. Peñaforte zu erwähnen. Durch den Zentralismus Spaniens seit dem 16. Jahrh. zurückgedrängt, ist B. als reichste u. lebendigste Stadt Spaniens in der Gegenwart kirchlich zu großer Bedeutung gelangt als Zentrum sozial-caritativer u. geistig-relig. Unternehmungen. Der Bischof trägt das Pallium. Neben den roman. (S. Pablo) u. got. Kirchen (S. Maria del Mar, S. Maria del Pino u. bes. die großartige Kathedrale) die üppig barocke Belén-Kirche u. die riesenhaft angelegte, ganz moderne Sagrada Familia. Das Bistum zählt (1928) 1 440 000 Kath., 268 Pfarreien u. 34 Filialen, 1024 Weltpriester, 75 männl. Ordensniederlassungen mit 1683, 366 weibl. mit 6386 Mitgliedern.

Flórez XXIX. M. Aymerich, Nomina et gesta episc. Barc. (Barc. 1760). Gams 13 ff. Eubel I² 128; II² 102; III 143. Z. Garcia Villada, Historia eccles. de España I u. II (Madrid 1929). *W. Neuß.*

Barclay, *Alexander*, schott. Dichter, Dr theol., * um 1475, † 1552; studierte in Oxford u. Cambridge (?), bereiste den Kontinent; Kaplan im Priesterkolleg Ottery St. Mary; Benediktiner in Ely, dann Franziskaner in Canterbury; nach der Klosteraufhebung Vikar, zuletzt Pfarrer in London. Werke: The Castle of Labour (allegor. Gedicht, London 1506); The Ship of Fools (nach einer latein. Bearbeit. v. ↗ Brants Narrenschiff; ebd. 1509, neue Ausg. Edinburg 1874); Eclogues; The Mirror of Good Manners (London ca 1570).

F. Fraustadt, Über das Verhältnis von B.s „Ship of Fools" zur latein., französ. u. dtsch. Quelle (Diss. Breslau 1894). R. Wülker, Gesch. der engl. Lit. I² (1907) 223 f. 409. DictNatBiogr III 156. *(H. Rheinfelder).*

Barclay, *John,* Satiriker u. Polemiker, *1582 zu Pont-à-Mousson als Sohn von William B. (s. u.), † 1621 zu Rom; väterlicherseits schottischer, mütterlicherseits französ. Abstammung, lebte teils in London am Hofe ↗Jakobs I (1606—16), teils in Frankreich u. in Rom. Dem Katholizismus blieb er trotz seiner etwas zweideutigen Haltung u. trotz seiner Gegnerschaft gegen die weltl. Gewalt des Papstes treu. Werke: Argenis (polit.-satir. Roman; Paris 1621, dtsch v. G. Waltz, 1891); polem. Schriften, z. B. Euphormionis Lusinini Satyricon (gegen die Jesuiten; 1603/07); Icon Animorum (1614): beide indiziert; ferner eine Streitschrift gegen ↗Bellarmin (Paris 1612), auf die ↗Eudämon-Joannes erwiderte.

A. Collignon (Euphormion: Annales de l'Est, Nancy 1900/01; Argenis: Mém. Ac. de Stanislas, Nancy 1902). K. Fr. Schmid (Argenis: Diss. München 1903; Berlin 1904). DictNatBiogr III 162/64. *H. Rheinfelder.*

Barclay, *Robert,* Apologet u. Theolog der Quäker, * 23. 12. 1648 zu Gordonstown (Schottland), † 3. 10. 1690 zu Ury bei Aberdeen. Studierte in Paris, wegen katholisierender Neigung vom Vater zurückgerufen, schloß sich 1667 den ↗Quäkern an. Schrieb: Theologiae verae christianae [d. h. des Quäkertums] apologia (London 1676; indiziert 1712) u. a. Öfters eingekerkert, erlangte er aber bei König ↗Jakob II v. England großen Einfluß; warb auch in Holland u. Deutschland für seine Lehre.

M. C. Cadbury (Headley 1912). RealEnc II 398/400. DictNatBiogr III 167. Über die Lehre s. J. A. Möhler, Symbolik ([12]1924) 488 ff. Reusch II 124. *(W. Koch).*

Barclay, *William,* polit.-jurist. Schriftsteller, * 1546 zu Aberdeen, † 3. 7. 1608 zu Angers; Schotte, wanderte 1573 nach Frankreich aus; dozierte zu Pont-à-Mousson (1578—1603) u. Angers (1605) Jurisprudenz. Hauptwerk: De regno et regali potestate (Paris 1600). Die kirchenpolit. Ansichten B.s (bes. enthalten in der nach seinem Tod von seinem Sohne John B. [s. o.] 1609 herausgegebenen, 28. 10. 1609 indizierten Schrift De potestate papae) wurden von Bellarmin u. Lessius bekämpft.

DictNatBiogr III 173. Reusch II 331 f. DictThéolCath II 389. Hilgers 419. *(W. Koch).*

Barcos, *Martin de,* hervorragender Jansenist, * 1600 zu Bayonne, † 22. 8. 1678 zu St-Cyran; Neffe u. Schüler des Abtes Jean ↗Duvergier de Hauranne, studierte 1617 unter ↗Jansenius in Löwen, wurde Erzieher eines Sohnes ↗Arnaulds d'Andilly; Sekretär u. eifriger Parteigänger seines Oheims. Von ihm stammt die These von den „2 Häuptern" (Petrus u. Paulus) der Kirche, die 1647 zensuriert wurde. 1643 Abt v. St-Cyran, das er bis zum Tode streng jansenistisch leitete. Schrieb: La grandeur de l'Église romaine etc. (Paris 1645; indiziert 1647); Traité de l'autorité de s. Pierre et de s. Paul (indiz. 1647); Exposition de la foi cath. (indiz. 1697) u. a.

Hilgers 424 437. Reusch II 446 u. ö. DictThéolCath II 390 f. *P. Lex.*

Bardesanes (Bar Daisan), syr. Gnostiker, *11. 7. 154 (nach Chronicon Edessenum; nach Michael Syrus: 164; nach Elias von Nisibis: 134) in Edessa, † 222 (nach Barhebraeus) vielleicht in Ani. Seine Eltern Nuchâmâ u. Nachschîrâm (Abhandl. zur Kunde des Morgenlandes VII 3, 137) waren aus Persien geflohen, B. selbst wurde bis zum 25. Jahre in Mabbug von dem heidn. Priester Anuduzbar(?) unterrichtet (so nach Michael Syrus; ähnlich Barhebraeus im Chron. eccl. [ed. Abbeloos-Lamy] I 47); in Edessa empfing er die Taufe. Nach Epiphanius (Haer. 56, 1) war B. Jugendfreund ↗Abgars IX v. Edessa. Nachdem B. gegen die Gnosis geschrieben, fiel er nach Epiphanius, Michael Syrus (der eine neue Darstellung seiner Lehren gibt) u. Barhebraeus in die Irrlehre des (Marcion u.) ↗Valentin; Eusebius (HE IV 30) u. Moses v. Choren (II 66) berichten, daß er vor seinem Tode zur Rechtgläubigkeit zurückkehrte u. als Missionar Armenien durchreiste. Von seinen Schriften besitzen wir nur das Buch über das Fatum, dessen syr. Text 1855 von W. Cureton (Spicilegium syr.) unter dem Titel „Buch der Gesetze der Länder" nebst den bisher bekannten Auszügen herausgegeben wurde; ebenso von F. Nau (Paris 1899 u. Patrol. Syriaca I 2); dtsch von A. Merx (1863). Doch ist das in Dialogform abgefaßte Werk von seinem Schüler Philipp redigiert worden. Moses v. Choren benützte eine von B. verfaßte armen. Geschichte. Nach Mitteilungen einer durch Edessa zu Heliogabal reisenden Gesandtschaft schrieb B. ein Geschichtswerk über Indien. ↗Georg der Araberbischof überliefert Auszüge aus einem astrolog. Traktat (Spicilegium 21); 3 andere Werke nennt der Fihrist (ed. G. L. Flügel, 339). Nach Eusebius polemisierte er gegen ↗Marcion. Sehr bewundert war B. als Vater der syr. Poesie; erhalten sind Fragmente seiner Hymnen, bes. durch seinen Gegner ↗Ephräm d. Syrer (Hymni 53—55; Opera II 553 ff); das gnostische Lied der Thomasakten siehe bei W. Wright, Apocryphal Acts of the Apostles I (Lond. 1871) 247; AnalBoll XX 159 ff. Die pseudo-melitonische Apologie sowie die sog. ↗Oden Salomons werden wohl mit Unrecht dem B. zugeschrieben. Die Schicksalslehre des B. ist durch die Astrologie beeinflußt.

Bardenhewer AL I[2] 364/71. Baumstark 12/14. F. Haase in TU 34, Heft 4 (1910). E. Buonaiuti in Rivista storico-critica delle scienze teol. V (1909) 691/701. F. Haase in OriensChrist N. F. XII/XIV 129/40. Ders., Altchristl. KG (1925) 327/40. *(F. Haase).*

Bardili, *Gottfried Christoph,* Philosoph, * 1761 zu Blaubeuren, † 1808 zu Mergelstetten. Steht zw. Fichte u. Schelling; lehrte in seinen „Briefen über den Ursprung der Metaphysik" (1798) u. nam. in seinem „Grundriß der ersten Logik, gereinigt von den Irrtümern der bisherigen Logik, bes. der Kantschen" (1800) einen „rationalen Realismus", demzufolge Natur u. Geist real u. beide im Absoluten eins seien. Das Denken durchdringt das ganze Weltall u. erhebt sich im Menschen zum Bewußtsein u. zur Persönlichkeit. Was in den Erscheinungen Naturgesetz, ist im Menschen Gesetz der Gedankenassoziation. — ADB II 55 f. *J. Geyser.*

Bardo v. Oppershoven, hl., OSB, 20. Erzbischof v. Mainz, Verwandter der Kaiserin Gisela u. Erzkanzler, * um 980, † 10. 6. 1051; Mönch u. Dekan zu Fulda, vor 1030 Abt v. ↗Werden a. d. Ruhr, 1031 auch von ↗Hersfeld; von Kaiser Konrad II als Erzbischof v. Mainz 1031 investiert, durch große Mildtätigkeit u. Barmherzigkeit beliebt, vollendete u. weihte 10. 11. 1036 den Mainzer Dom; leistete im Sommer 1040 dem König Heeresfolge im Krieg gegen Böhmen, starb auf einer Reise zu Dornloh b. Paderborn. Fest früher 10., jetzt 15. Juni. Kurze, aber gute Vita, verfaßt von Vulculd, der B. persönlich kannte, u. eine größere, mehr rhetorische, verfaßt zu Fulda, beide in MGScript. XI 317/42. Brief B.s in Neues Archiv VI 441 f.

ActaSS Jun. VI (1715) 87/94. M. Strunck u. W. E. Giefers, Westfalia sancta pia beata II (Paderborn 1855) 143 ff. H. Breßlau, Jahrb. des dtsch. Reiches unter Konrad II (1884) 473 ff. ADB II 56 ff. C. Will, Reg. d. Mainzer Erzb.

I (1877) 165 ff. Wattenbach II⁶ 111/13. Über Kult u. Grabstätte s. Katholik 1869 u. 1870. *(A. Zimmermann).*

Bardowiek im Bardengau b. Lüneburg, jetzt hannov. Flecken, altberühmter Handelsplatz, angeblich 1. Sitz des Bistums ↗Verden. Stadt u. Domstift 1189 von Heinrich d. Löwen („Leonis vestigium") zerstört, der Dom um 1370 neu erbaut als mächtige got. Hallenkirche mit der alten roman. doppelten Turmanlage im Westen. 1543 wurde das Stift protestantisch. — Grote 33. Hoogeweg 5. *(A. Herte).*

Baren. dioec., das Erzbistum ↗Bari.

Barett = ↗Birett.

Barfüßer, von Augustinus (Haer. 68) erwähnte Sekte („Haeresis nudis pedibus semper ambulantium"); bekannt ist nur, daß sie den Gebrauch der Fußbekleidung in falscher Deutung von Ex 3, 5; Jos 5, 16; Is 20, 2 als sündhaft verwarf. *K. Algermissen.*

Barfüßerorden heißen jene Orden, deren Mitglieder mit bloßen Füßen einhergehen, dann auch jene, die nur Sandalen (mit Strümpfen od. ohne Strümpfe) tragen, letztere besser *Unbeschuhte* (discalceati, auch excalceati) im Unterschied zu den *Beschuhten* (↗Calceaten) genannt. Schon die Mönche der ersten christl. Zeiten gingen (nach Mt 10, 10) gewöhnlich barfuß. Im Abendland wurde dies zuerst vom hl. Franz v. Assisi für Männer- u. von der hl. Klara für Frauenorden eingeführt, ja die ↗Minoriten erhielten ob dieser auffälligen Erscheinung in Deutschland einfachhin den Namen B. (so heute noch in Freiburg i. Schw.). Immerhin aber war für Notfälle schon in der Regel v. 1223 eine Fußbekleidung gestattet. Die tatsächl. Verhältnisse arbeiteten auf eine Milderung der Regel hin, so daß bald Strümpfe u. Sandalen, bald Schuhe als Fußbekleidung gebraucht wurden. Während die ↗Konventualen sich der Schuhbekleidung bedienten, hielten im allgem. die ↗Observanten am Barfußgehen (mit od. ohne Sandalen) fest, u. hierin folgten ihnen die ↗Minimen u. ↗Kapuziner. Discalceati hießen im Franziskanerorden seit dem 16. Jahrh. speziell die Alcantariner. Im Klarissenorden führte die hl. ↗Coleta das ursprüngl. Barfußgehen wieder ein. — Auch andere Orden, wie die Kamaldulenser (seit 1520), Zisterzienser (Feuillantenkongregation seit 1575), Serviten (1593), Karmeliten (1568), Augustiner-Eremiten (seit 1592), Trinitarier (1594), Mercedarier (1604) erhielten ihre Reformkongregationen von Unbeschuhten; die Passionisten u. verschiedene neuere Tertiarier- u. Tertiarinnenverbände gehören ebenfalls hierher. — Gegen die Angriffe auf das Barfußgehen schrieb der hl. ↗Bonaventura De sandaliis Apostolorum (Opera omnia, ed. Quaracchi, VIII 386/90), mit wichtigen Zeugnissen für den Gebrauch in der patrist. Zeit. *(L. Oliger).*

Barhebraeus, Beiname u. meistgebrauchter Schriftstellername des Abû-l-Faraǧ, der sich als Bischof (1246) den Vornamen *Gregorius* beilegte (Taufname Johannes). * 1226 in Melitene (Kappadokien) als Sohn eines dem Judentum entstammten Arztes Aaron, wurde nach 1jähr. Anachoretenleben bei Antiochien u. kurzem Studium der Rhetorik u. Medizin bei dem Nestorianer Jakob zu Tripolis 14. 9. 1246 vom jakobit. Patriarchen Athanasius II zum Bischof von Gubbaš geweiht, 1247 nach Laḳabbîn transferiert, im folgenden Patriarchalschisma (1253) von Dionys VII nach Aleppo versetzt, das er aber erst 1258 in Besitz nehmen konnte; vom Patriarchen Ignatius III wurde er 1264 zum ↗Maphrian für Tagrit u. den Osten erhoben mit dem Sitz im Kloster Mar Mattai bei Mosul; er starb in Marāga, seinem Lieblingsaufenthalt, 30. 7. 1286, nach einem bewegten, für die Kirchengesch. Syriens u. Armeniens u. für die Profangesch. (Mongoleneinfall) nicht unwichtigen Wirken u. nach ungemein ausgedehnter literar. Tätigkeit auf allen Gebieten des damaligen Wissens.

An Vielseitigkeit des Schaffens von keinem syr. Schriftsteller übertroffen, hinterließ er zahlreiche Werke aus dem Gebiete der Theologie u. Philosophie, der Geschichte u. Philologie, der Rechtskunde u. Medizin, in der er sich auch praktisch betätigte, schrieb neben Prosawerken auch Gedichte (A. Scebabi, Gregorii B. carmina, Rom 1877) u. bot so einen Ausschnitt der ganzen Bildung der damaligen Zeit. Seine wichtigsten *Schriften:* 1) „Scheune der Geheimnisse", eine Scholiensammlung zur ganzen Hl. Schrift (mit einigen Ausnahmen, wohl auf Grund des damals u. dort geltenden syr. Kanons), in zahlreichen Handschriften auf den europ. Bibliotheken vorhanden u. bis auf einen kleinen Rest (es fehlen Gn, Mk u. Paulin. Briefe 2. Teil; zu Mk vgl. W. E. Carr, Gregory Abu 'l-Faraj Commentary on the Gospels from the Horreum mysteriorum, translated and edited, London 1925) in Teilausgaben von recht ungleichem Werte (s. J. Goettsberger, B. u. seine Scholien zur Hl. Schrift [1900] 73 ff; dazu Carr [s. o.]; S. Pincus, Die Scholien zu Ex, in ZschrMorgGes 69, 225/70; Ders., Die Scholien zu Nm, Straßburg 1913). Wertvolles Material für Textgeschichte u. Textkritik, Geschichte der Exegese u. syr. Grammatik harrt noch der erschöpfenden Bearbeitung. 2) „Buch der Leuchte der Heiligtümer", eine ausführliche jakobit. Dogmatik, erst z. T. veröffentlicht. 3) „Buch der Ethik", eine moralisch-aszet. Schrift (P. Bedjan, Ethicon seu moralia Gregorii Barhebraei, Paris 1898). 4) „Buch der Leitungen", ein ↗Nomokanon (P. Bedjan, Nomocanon Gregorii B., Paris 1898; latein. Übersetzung von J. Assemani bei MaiNov Coll 10, II, 3/268). 5) „Buch des Rahmes der Weisheiten" (vgl. Gius. Furlani, Die Physiognomik des B. in syr. Sprache, I, in Zeitschrift für Semitistik 7 [1929] 1/16), ein enzyklopädisch angelegtes Gesamtsystem der aristotelischen Philosophie (in Handschriften erhalten). 6) „Buch der Pupillen", ein Handbuch der Logik (C. Steyer, Das Buch der Pupillen von Gregor B., hrsg. u. teilweise übersetzt, Diss. Leipzig 1908). 7) „Beschreibung der Zeiten" (Chronicon), bis zu seinem Todesjahr fortgeführt, in 2 Teilen, eine Profangeschichte (P. Bedjan, Barhebraei Chronicon syriacum, Paris 1890); eine kürzende arabische Bearbeitung fertigte B. für seine mohammedan. Leser: „Geschichte der Dynastien", hrsg. von A. Salḥâni (Beirut 1890) u. eine wieder zweigeteilte Kirchengeschichte (J. B. Abbeloos u. Th. J. Lamy, Gregorii B. Chronicon ecclesiasticum, Löwen 1872/77). 8) „Buch der Strahlen", eine syr. Grammatik (P. Martin, Œuvres grammaticales d'Abou' Lfaradj, Paris 1872; A. Moberg, Buch der Strahlen. Die größere Grammatik des B., Übersetz., 2 Teile, 1907/13; Ders., Le livre des Splendeurs. La grande Grammaire etc. Texte syriaque, Lund 1922). 9) „Aufstieg des Geistes", ein kosmographisch-astronom. Werk (F. Nau, Le livre de l'ascension de l'esprit sur la forme du ciel et de la terre, in Bibliothèque de l'Ecole des Hautes-Etudes, fasc. 121, Paris 1899/1090).

BiblOr II 244 ff. Baumstark 312/20. L. Cheïkho, Abhandlung über Leben u. Schriften des Gregorius Abulfarag, Beirut 1898 (arab.; Sep.-Abzug aus al-Mašrik).

J. Goettsberger (s. o.). Th. Nöldeke, Orientalische Skizzen (1892) 253/76. *J. Goettsberger.*

Bari (Baren. dioec.), in Apulien, Kirchenprov. u. Erzbistum, im Mittelalter unter byzantin., normann. u. stauf. Herrschaft, seit 1558 zum Königreich Neapel gehörig. Irrig ist die Ansicht, ein Bischof v. B. sei auf der Synode v. Sardica 343 gewesen. Die Bulle, nach der Patriarch↗Epiphanius v. Konstantinopel den Bischöfen v. B. 530 den Titel Erzbischof zuerkannte, ist unecht. B. unterstand als suburbikar. Provinz Rom bis ins 8. Jahrh. 879 erscheint Bischof Stephan auf der Photian. Synode zu Konstantinopel; seit Mitte des 10. Jahrh. sind Erzbischöfe nachweisbar, die trotz der griech. Herrschaft in Verbindung mit Rom standen. 10./11. Jahrh. befand sich der Sitz in↗Canosa. Als Kirchenprovinz umfaßte B. früher 12 Diözesen, jetzt nur noch Bari, Conversano u. Ruvo-Bitonto. Die berühmte (1087—1139 erbaute) *Wallfahrtskirche* des hl.↗Nikolaus v. Myra bildet eine exemte Prälatur (Gran Priorato di S. Nicola di Bari).— *Synoden* zu B.: 1064 unter dem päpstl. Vikar Arnold; 1097 (1098) unter Papst Urban II behufs Wiedervereinigung der Griechen mit den Lateinern, 1607. Das Erzbistum B. zählt (1928): 400 000 Kath., 39 Pfarreien, 252 Welt-, 32 Ordenspriester.

Ughelli VII 591. Gams 856. Cappelletti XXI 5 ff. Lanzoni 301 f. Eubel I/III² s. v. KL I 2009/12. A. Beatillo (Neapel 1637). Cod. dipl., hrsg. von Nitto de Rossi (5 Bde, Trani 1897 ff). Groner 27 f 47 f 63. *(V. Schweitzer).*

Barjesu(s), jüd. Magier u. Pseudoprophet, wollte den Prokonsul↗Sergius Paulus auf Cypern von der Annahme des Glaubens abhalten, wurde dafür von Paulus mit zeitweiliger Blindheit geschlagen (Apg 13, 6 ff). Statt des durch keine sichern sprachl. Analogien gestützten Namens Elymas, den er nach 13, 8 des α-Textes geführt hat, ist wohl mit dem β-Text Hetoimas (von ἕτοιμος = bereit) zu lesen. Nach einigen ist er identisch mit dem cypr. jüd. Magier Atomos (Josephus, Antiqu. XX § 139 ff).↗Drusilla.

Th. Zahn, Apostelgesch. (1921) 412 ff. J. H. Ropes, Text of Acts (Lond. 1926) 116 ff. *A. Wikenhauser.*

Barilis, *Isabella,* stigmatisierte Jungfrau in Neapel, lebte in der Welt auf Grund eines Gelübdes nach der Theatinerregel u. betätigte sich in Werken der Nächstenliebe, bes. zur Rettung der Dirnen. † 1623; im Coemeterium Paulinum begraben.

J. Silos, Historia Clericorum Regularium II (Rom 1650) x 470. *K. Guggenberger.*

Baring, mhd. *Bariging,* s. Bergen.

Bar Kepha s. Moses bar Kepha.

Barkers (= Beller), Zweig der↗Shakers.

Bar Kochba (B. Kocheba, בר כוכבא, „Sternensohn"), in den christl. Quellen Name des Führers im jüd. Aufstand unter Hadrian; in den rabbinischen heißt er Bar Kosiba („Sohn des K." od. „aus K."). Das erstere Cognomen ist offenbar gewählt wegen des Anklangs an Kosiba u. in Anlehnung an Nm 24, 17, welche Stelle Rabbi↗Akiba auf ihn deutete. Erst spät u. nur vereinzelt findet sich die Umdeutung in „Lügensohn" (Bar Kozeb) unter Anspielung auf seinen Mißerfolg. Sein eigentl. Name war *Simon,* wie gleichzeitig geprägte Münzen lehren (JewEnc II 505/08). — Da die Christen den Führer der polit. Revolution nicht als Messias anerkennen konnten, wurden sie von ihm bes. heftig verfolgt (vgl. Justin, Apol. I 31; Eusebius, Chron., ed. Schoene II 168 f, ed. Karst 220). — Über den Gang des Krieges selbst (132—35) sind wir nicht genug unterrichtet. Quellen: Dio Cassius 69, 12/14 (nach ihm fanden 580 000 Juden den Tod); Eusebius, HE 4, 6; die rabbin. bei H. Derenbourg, Essai sur l'hist. et la géogr. de la Palest. I (Paris 1867) 412/38. Die Unterdrückung des Aufstandes gelang erst dem Julius Severus, einem der tüchtigsten Feldherrn Hadrians. Nach langwierigen Einzelkämpfen fiel endlich die letzte Zufluchtsstätte der Aufrührer, die starke Bergfestung Bether (Eusebius: Βηθθηρ), ohne Zweifel das heutige Bittir, 10 km südwestl. v. Jerusalem, wobei B. K. den Tod fand. Das Blutbad wird in den talmud. Quellen als entsetzlich geschildert. — Schürer I³ 670 f (Lit.) 682/95 765/72. EncJud III 1079/85. *(G. Graf).*

Barkworth, *Markus* (al. *Lambert*), OSB, ehrw., aus der Grafschaft Lincolnshire; ursprüngl. Protestant, konvertierte mit 22 Jahren (um 1593), studierte in Reims u. Valladolid, im Kloster Santa Maria de Errache OSB-Oblate; bald nach seiner Landung in England gemeinsam mit Roger Filcock SJ am 27. 2. 1601 als kath. Priester zu Tyburn (London) gehängt. — B. Camm (London 1897). Spillmann III 427/31 437/39. *L. Fischer.*

Barlaam, hl., antiochenischer **Martyrer** unbekannter Zeit. Nach schweren Martern ließ ihm der Priester Weihrauch u. glühende Kohlen auf die Hand legen, um ihn zum Opfern zu zwingen. Lobrede auf B. von Johannes Chrysostomus, eine andere von demselben od. Basilius d. Gr. Gegen Hommel u. Pereira, die in ihm den B. der Buddhalegende erkennen wollen, s. H. Delehaye in AnalBoll 1903, 129 ff, der den Ort des Martyriums in Antiochien (gegen Cäsarea in Kappad.) findet. Symbol in OriensChrist III 208 ff. Fest 19. Nov. — BHG 33 f. *(B. Vandenhoff).*

Barlaam, griech. **Theolog,** Basilianer, * nach 1250 zu Seminara (Kalabrien), † um 1348; reiste, um Griechisch zu lernen, nach Thessalonike (hier Lehrer des Gr.↗Akindynos) u. war in Konstantinopel Abt des Soterklosters u. nach 1330 als Lehrer, theol., philos. u. mathemat. Schriftsteller tätig, disputierte mit Nikeph.↗Gregoras. Bei den durch die Ankunft von 2 päpstl. Legaten (1335) hervorgerufenen literar. Kämpfen, bes. über Primat u. Ausgang des Hl. Geistes, stand B. aufseiten der Griechen. 1339 wurde er erfolglos von Kaiser↗Andronikus III nach Avignon zu Benedikt XII gesandt. Wegen seiner Angriffe auf die↗Hesychasten 11. 6. 1341 verurteilt, aber nicht anathematisiert, was erst 1347 geschah, unterwarf er sich anfänglich, kehrte dann nach Unteritalien zurück, wurde Bibliothekar zu Neapel, 1342 Bischof v. Gerace, trat nun gegen die griech. Theologen auf. Seine Anhänger *(Barlaamiten)* wurden auf der Synode v. Konstantinopel 1351 ausgeschlossen. B. war Lehrer↗Petrarcas im Griechischen (Revue des études grecques V 94 ff). Ein Teil seiner zahlr., meist uned. Schriften bei MignePG 151.

Krumbacher² 100 102 294 u. ö. G. A. Mandalari (Rom 1888). Ph. Uspenskij, Die philos. u. theol. Bewegung im 14. Jahrh. (1892; vgl. ByzZschr I [1892] 177 f). Hergenröther II⁴ 805 f. DictThéolCath II 407/10. R. Guilland, Essai sur Nicéphore Grégoras (Paris 1926). H. Jugie, Theologia dogmatica christianorum orientalium I (ebd. 1926) 470/73. *(V. Laurent).*

Barlaam u. Joasaph (Josaphat), christl. Roman des Mittelalters in Form eines Heiligenlebens. Inhalt: Der heidn. König Abenner in Indien läßt seinen Sohn Joasaph aus Furcht vor der Weissagung der Sterndeuter, er werde Christ werden, in einem herrl. Palast, umgeben von allen Genüssen, ab-

sperren. Trotzdem kommt Joasaph auf ernste Gedanken, als er nacheinander einen Kranken, Blinden, Greis u. Toten zu Gesicht bekommt; er bekehrt sich auf das Zureden des Einsiedlers Barlaam, der als Kaufmann verkleidet zu ihm kommt. Der Vater überläßt ihm die Hälfte seines Reiches, aber Joasaph entsagt bald der Krone, zieht sich in die Einsamkeit zurück, bekehrt auch den Vater u. stirbt als Einsiedler. — In diese Erzählung sind zahlreiche Dialoge über Christentum u. Mönchtum, zw. J. u. B., J. u. seinem Vater, von Philosophen u. andern mit B. verflochten. Umstritten ist, wie weit buddhist. Einfluß mitgewirkt. Einige der verwerteten Stoffe sind nachweisbar vorchristlich. Dazu sind die Apologie des ↗Aristides u. anderes in den Text verwoben. Der griech. Text ist als christl. Heiligenleben in Palästina, wahrscheinlich im Kloster ↗Mar Saba, von einem griech. Mönche Johannes im 8./9. Jahrh. verfaßt, hrsg. von Boissonade AG IV (Paris 1832), dtsch von F. Liebrecht (1847) u. L. Burchard (o. J. [München 1924]). Im Mittelalter ist der Text in verschiedene Sprachen übertragen worden, mittelhochdeutsch nach der latein. Übersetzung im „Laubacher Barlaam" schon um 1200 (vgl. J. Schlecht, Wissenschaftl. Festgabe zum 1200jähr. Jubil. des hl. Korbinian [1924] 285/99) u. durch ↗Rudolf v. Ems bearbeitet. Den äthiop. Text gab E. A. W. Budge (2 Bde, Cambridge 1923) heraus. Vgl. AnalBoll 43 (1925) 146 ff.

Krumbacher² 886 ff. E. Kuhn in AbhMünchAk XX 1,1 ff. BHG 34. BHL 147 f. DictThéolCath II 410/16. Dict ArchLit 2539/54. Baumstark 97 357. Rendel Harris in Bulletin of the Rylands Library 1925, 119 ff. H. Günter, Buddha in der abendländ. Legende (1922) 32 ff. Dazu Ergänzungen u. Berichtigungen in H. Haas, Buddha in der abendländ. Legende? (1923) 31 ff. G. Moldenhauer, Die Legende von B. u. J. auf der Iber. Halbinsel (1929). Über das Ikonographische s. Künstle I 201/03. *(B. Vandenhoff).*

Barletta (Barolum), Hafenstadt in Apulien, nach der Eroberung Palästinas durch die Türken (Tit.-) Sitz des Erzbischofs v. ↗Nazareth (nach Gams nach 1170, nach Ughelli 1190, nach Le Quien am Ende des 13. Jahrh.); die Bistümer ↗Canne 1455 u. Monte Verde 1534 (1536) mit B.-Nazareth uniert; B. selbst wurde 1818 dem Erzbistum ↗Trani einverleibt, 1860 mit Trani uniert (Tranen. et Barolen.). Berühmte Erzbischöfe: Agostino ↗Favorini (1431—43), der spätere Augustinergeneral, u. Maffeo Barberini (1604—08), der nachmalige ↗Urban VIII.

LeQuien III 1294/1300. Ughelli VII 740. Cappelletti XXI 47 60/66. Gams 453 903 f. Eubel I² 358/59; II² 117 200; III² 254. *Jos. Schmitz.*

Barletta (Barlete, de Barulo, Barolus), *Gabriel,* OP, berühmter Volksprediger, * zu Barletta (nach andern Aquino), † nach 1480; im zeitgenöss. Italien viel nachgeahmt; geißelte in derber, bilderreicher, oft sarkast. Sprache alle Schwächen seiner Zeit. Seine ihm zu Unrecht abgesprochenen, kulturgeschichtlich interessanten Sermones a septuagesima ad feriam tertiam post pascha, Sermones 28 de Sanctis (‚flos florum'), 3 de paucitate salvandorum, de ira dei et choreis u. 4 pro Dominicis adventus (nach Konzepten von Zuhörern u. teilw. interpoliert) erschienen zuerst 1497/98 in Brixen, im 16. Jahrh. in 13 verschiedenen Ausgaben.

ScriptOP I 844; II 823. Zschr. für prakt. Theologie 1885, 30 ff; 1886, 227 ff. *(K. Hofmann).*

Barlow, *Eduard* (im Orden *Ambrosius*), OSB, engl. Martyrer, * 30. 11. 1587 als 4. Sohn von Sir Alexander B. v. Barlow-Hall (Manchester). In den engl. Kollegien zu Douai u. Valladolid erzogen, 1616 Benediktiner in Douai, 1617 Priester u. Rückkehr in die engl. Mission (Lancashire). Öfters eingekerkert, 25. 4. 1641 zum Tode verurteilt u. 10. 9. 1641 in Lancaster hingerichtet.

DictEnglCath I (1885) 134. DictNatBiogr. I 1138. Spillmann IV 238/42. CathEnc II 298. *(W. Koch).*

Barlow, *William,* ursprünglich AugEr, dann protestantisch, ehrgeizig, schwachen Charakters, von Heinrich VIII zum Bischof v. S. Asaph, 1536 v. S. Davids ernannt. Unter Eduard VI Bischof v. Bath u. Wells; unter Maria d. Kath. lebte er in Deutschland; Elisabeth ernannte ihn 1599 zum Bischof v. Chichester; † 10. 12. 1569. Er war der Konsekrator ↗Parkers, des 1. protestant. Erzbischofs v. Canterbury (1559), u. alle anglikan. Weihen gehen auf ihn zurück; jedoch ist es zweifelhaft, ob er selbst je konsekriert war. — DictNatBiogr I 1149/51. Dict ThéolCath II 416. Pastor VII 467. *(W. Koch).*

Barmherzige Brüder nennen sich folgende geistl. Krankenpflegeorden:

1) *B. B. v. hl. Johannes v. Gott* (Ordo Hospitalarius S. Joannis de Deo; Frères de la charité; Fate-benefratelli od. Benfratelli, Hospidalarios), der bedeutendste Männerorden für männl. Krankenpflege, vom hl. ↗Johannes v. Gott zu Granada in Spanien um 1540 als Verein von Weltleuten gegründet. 1. 1. 1572 zum eigentl. Orden mit der Regel des hl. Augustinus umgebildet; seine besondern Konstitutionen 1617 päpstlich approbiert u. gemäß dem CIC 1926 neu bestätigt. Der Orden, seit 1624 im Genuß der Mendikantenprivilegien, breitete sich rasch über ganz Europa aus; nach Österreich brachte ihn der als Chirurg bedeutende Frater Gabriel Graf v. Ferrara († 1627), nach Bayern der Herzog Wolfgang Wilhelm v. Pfalz-Neuburg 1623 durch Stiftung des Klosters Neuburg a. D. Schon 1592 teilten sich die B. B. in eine span. Kongregation (für Spanien, Portugal, Amerika, Indien, Philippinen) mit brauner Tracht u. in eine italienische mit schwarzer Kleidung. Die beiden Generaloberen hatten ihren Sitz in Granada bzw. Rom. Seit 1878 sind sämtliche Ordenshäuser unter dem auf 6 Jahre gewählten Generalprior in Rom vereinigt. Johann v. Gott u. sein Orden sind die Begründer der modernen methodischen Spitalpflege. Heute noch leitet der Orden Musteranstalten. Die Brüder (darunter auch berühmte Ärzte u. Chirurgen) sind fast alle Laien, doch dürfen sie kraft päpstl. Indultes einen od. zwei Priester für die Kranken- u. Hausseelsorge haben. Sie legen neben den 3 gewöhnl. Gelübden als viertes das der Hospitalität ab. Die Klöster stehen unter Prioren, die Spitäler gewöhnl. unter einem weltl. ärztl. Ordinarius. Der Orden zählte Ende 1928: 14 Provinzen, 124 Spitäler, 1882 Brüder u. 22916 Betten. Für Deutschland gibt es die schles. Provinz (Sitz in Breslau) mit (1928) 9 Spitälern, 168 Brüdern u. 24 Novizen, u. die bayerische — in Bayern durfte der 1803 säkularisierte Orden durch König ↗Ludwig I 1831 wiederaufleben — mit dem Provinzialat in Neuburg a. D., mit 309 Brüdern u. 28 Novizen in 18 Niederlassungen, für Österreich die Wiener u. Grazer (steierische) Provinz. *C. Bierbichler.*

2) *B. B. von Montabaur* (Hessen-Nassau), durch den Kaufmann Peter Lötschert aus Höhr († 1886) in Verbindung mit Bischof Peter J. Blum v. Limburg 1856 zu Dernbach gestiftet, ebenfalls für männl. Krankenpflege in Privatwohnungen, Spitälern u. den

eigenen Ordenshäusern; Konstitutionen mit besonderem Direktorium 10. 4. 1921 vom Hl. Stuhl endgültig bestätigt; zählen (1929) in Deutschland (Noviziat in Montabaur) 23 Niederlassungen mit 315 Brüdern; Filialen auch in Holland (Noviziat in s'Hertogenbosch) u. Nordamerika (Noviz. in Buffalo).

3) *B. B. v. Trier,* 1850 gegründet vom Schornsteinfeger Peter↗Friedhofen in Weitersburg bei Vallendar a. Rhein, für caritative Zwecke, hauptsächl. für Haus- u. Hospitalpflege männlicher Kranken; Konstitutionen (nach der Augustinerregel, dazu eigene Satzungen) 29. 4. 1926 neu u. endgültig bestätigt; Mutterhaus 1851—76 in Koblenz, dann zu Marienhof b. Luxemburg, seit 1888 in Trier, hier auch Noviziat u. Krankenhaus (ca 900 Betten); Filialen in 5 deutschen Diözesen mit (1929) 420 Brüdern, 81 Novizen; Niederlassungen auch in der Schweiz (Noviziat in Luzern), Luxemburg, Lothringen u. Rom (Germanicum u. Villa Francesco all' Arco scuro).

4) *B. B. v. hl. Vinzenz v. Paul,* zu Gent 1807 bzw. 1810 gegründet durch den Ehrenkanonikus P. J. Triest, widmen sich caritativen Werken u. dem Unterricht, 1857 u. 1899 kirchlich approbiert, 1865 auch nach Amerika verpflanzt; besitzen (1928) 50 Niederlassungen in Belgien, England, Irland, Holland, Kanada (Mutterhaus Montreal) u. Kongo.

5)↗Alexianer,↗Bethlehemiten, Brüder U. L. F. von der↗Barmherzigkeit,↗Graue Brüder u.↗Hippolytsbrüder.

Heimbucher II[3] 245/56. Hélyot IV 614/30. G. Schwab u. a., Kurze Lebensgesch. heiliger u. verdienstvoller Männer aus dem Hospitalorden des hl. Joh. v. Gott (3 Bde, 1927). Caritas I (1896/97) 146/49 170/73. Für die schles. Provinz Heyne (1861); für die österr.-böhm. Sobel (1892) u. Held (1823), für die B. B. v. Montabaur St. Hilpisch (1926), für die belg. B. B. CathEnc III 604 f. *K. Hofmann.*

Barmherzige Schwestern, volkstüml. Bezeichnung von weibl. Kongregationen für Armen- od. Krankenpflege; im eigentl. Sinne nur solche Genossenschaften, die ihren Namen nach der↗Liebe (caritas) od.↗Barmherzigkeit (misericordia) tragen. Hier sind vor allem zu nennen:

1) Die sog. B. Sch. (richtiger: *Filles de la Charité* = Dienstmägde der „Charité" [Puellae Caritatis], Dienerinnen der kranken Armen [Ancillae Pauperum Infirmorum]) mit dem Mutterhaus in Paris u. Zentralhäusern in Ans (Belgien), Millhill bei London, Madrid (2 Zentralhäuser), Neapel, Siena, Turin, Köln-Nippes, Salzburg, Graz, Chelmno (Kulm), Krakau, Warschau, Konstantinopel, Beirut, Schanghai, Algier, Fort-Dauphin (Madagaskar), Emmitsburg (Ver. Staaten), Normandy (Ver. Staaten), Rio de Janeiro, Buenos Aires, Santiago de Chile, Guatemala, Cali (Columbien), Quito (Ecuador), Lima (Peru), Budapest, Radce (Südslawien), Lattče (Tschechoslowakei), Oradea Mare (Großwardein) u. Tilburg (Holland). Die weltbekannte Genossenschaft („Compagnie"), eine relig. Vereinigung laikalen Charakters (mit *privaten* Gelübden), ging 25. 3. 1642 von 4 armen Landmädchen aus, die↗Vinzenz v. Paul den Damen der von ihm 1617 gegründeten „Bruderschaft der Liebe" (Confrérie de la Charité) als Dienerinnen beigegeben hatte. Zur Oberin ernannte er die sel. Luise de↗Marillac. Von ihm beraten, organisierte sie die „Compagnie" zu einer relig. Genossenschaft u. führte die Schwestern, die seit 1642 private Gelübde ablegten, in alle Gattungen christl. Liebestätigkeit ein. Am 18. 1. 1655 erhielt das Institut die Gutheißung des Erzbischofs v. Paris, 1668 die des Apostol. Stuhles. Die „Töchter der Liebe" stehen seit 1655 unter dem Generalsuperior u. den Visitatoren der↗Lazaristen. Nur die Generaloberin, auf 3 Jahre gewählt, heißt „Oberin"; die Lokaloberinnen werden „dienende Schwestern", die Provinzoberinnen „Visitatorinnen" genannt. Die Gelübde, nur auf 1 Jahr, werden je an Mariä Verkündigung abgelegt, u. zwar vor niemandem als Gott allein, im Augenblick der hl. Wandlung. Tracht: blaugraues Taillenkleid mit großer weißer Flügelhaube („Kornette"). Noch zu Lebzeiten des hl. Vinzenz u. der sel. Luise kamen die Schwestern nach Polen (1652), später nach Belgien (1671), nach der französ. Schweiz (1750), nach Piemont (1778), Italien u. Spanien. 1839 wurde das Institut von Graz aus über Konstantinopel nach dem Orient (Türkei, Persien, China, Syrien u. Palästina) verpflanzt. 1850 schlossen sich die von Anne Eliza↗Seton gestifteten „Sisters of St. Joseph" in Baltimore dem Pariser Mutterhause an. In Preußen fand die „Compagnie" 1869 von Belgien aus über Köln Eingang. 1855 hatte sie sich erstmals auf den Brit. Inseln niedergelassen. In Lateinamerika ist sie seit 1870, in Dänemark u. Holland seit Anfang des 20. Jahrh. tätig. 1922 zählte man 38 000 Schwestern in 3577 Niederlassungen, davon 788 in Frankreich, 671 in Italien, 660 in Spanien, 196 in Polen, 165 in Deutsch-Österreich. Die B. Sch. sind die größte relig. Frauengenossenschaft in der ganzen Welt; sie haben durch aufopfernde Nächstenliebe für Kranke, Hilflose u. Arme Unermeßliches geleistet.

A. Baunard, Louise de Marillac (Paris[8] 1921). CathEnc III 605/10. Les Filles de la Charité de St.-V.-d.-P. (Paris 1923). Wendlandt 77/89.

2) Die *Töchter der Liebe* (Vinzentinerinnen) von Straßburg mit abhängigen (Provinzial-)Mutterhäusern in Fulda, Freiburg u. Heppenheim u. selbständigen Abzweigungen in Zams (Deutsch-Tirol, gegründet 1821), Wien-Gumpendorf (1831), München (1832), Innsbruck (1839), Paderborn (1841), Agram (Zagreb; 1845), Hildesheim (1857), Untermarchtal (1858) u. Augsburg (selbständig seit 1862). Die „Straßburger Kongregation" entstand 1734 durch die von Kardinal Armand Gaston de Rohan-Soubise veranlaßte Berufung einiger Schwestern vom hl.↗Paulus aus Chartres nach Zabern. Das Mutterhaus ward 1827 nach Straßburg verlegt u. die Kongregation 8. 6. 1828 durch Dekret Karls X v. Frankreich staatlich autorisiert, die Satzungen 19. 12. 1884 von Leo XIII approbiert. Die Kleidung der Schwestern ist auch in den selbständigen Zweigen schwarz (bis 1790 grau). Die Gelübde sind lebenslänglich, öffentlich u. einfach. Die Straßburger B. Sch., welche sich der Übung aller Arten christlicher Liebestätigkeit widmen, zählten 1924 einschließl. Novizinnen 3161 in ca 300 Niederlassungen. Zams, Wien, München u. die übrigen selbständigen Ableger hatten gleichzeitig zus. etwa 13 000 Schwestern in 1200 Niederlassungen.

La Congrégation des sœurs de la Charité (Straßburg 1923). Über die Mutterhäuser der B. Sch. in Preußen: Wendlandt 108 f 163 ff 171 f 193 f.

3) Als weitere größere Gruppe kommen in Betracht die in den angloamerikan. Ländern u. Kolonien stark verbreiteten *Sisters of Mercy* od. Schwestern U. L. F. von der Barmherzigkeit, 1829 für Krankenpflege, Greisen- u. Kinderfürsorge von Katharina Elisabeth Mac Auley (1787—1841) in Dublin

gestiftet. Die nach der Augustinerregel verfaßten Satzungen wurden 6. 6. 1841 von Gregor XVI bestätigt. Die einzelnen Häuser sind entweder selbständig unter einer auf 3 Jahre gewählten Oberin od. als Mutterhäuser mit Filialen. 1910 zählte das Institut in Großbritannien, Nordamerika, Australien, Ozeanien sowie in Südafrika u. in einzelnen Staaten Mittel- u. Südamerikas 4730 Schwestern mit 118000 Zöglingen. — Vgl. CathEnc X 199/201.

4) In Großbritannien gibt es ferner die *Irischen Schwestern der Liebe,* gegründet 1815 von Mary ↗Aikenhead zwecks Übung der christl. Caritas nach den Konstitutionen der Jesuiten. Mutterhaus der Kongregation, die Filialen in England, Frankreich u. Irland besitzt, ist Harold's Cross (Erzdiöz. Dublin).

5) In Belgien bestehen Mutterhäuser von *Schwestern der Liebe* (auch Vinzenzschwestern) in Roulers, Heule, Rumbeke u. Namur mit zus. ca 150 Niederlassungen; sodann 28 autonome Mutterhäuser von Schwestern der Liebe vom hl. Vinzenz v. Paul mit ungefähr 325 Filialen. Unter dem Mutterhause Gyzeghem stehen 12 Häuser in Brasilien.

Vgl. Annuaire Complet des Communautés Relig. en Belgique (Brüssel 1928) 165 170 176f 178 182 184 189 191 194f 197/99 200 204 212 230 238 272 274 283 303 u. ö.

6) In Frankreich sind zu erwähnen die *Schwestern der Liebe* von Besançon (auch Graue Nonnen), gegründet 1799 von der sel. Johanna Antida ↗Thouret, verbreitet in Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien, auf Malta u. Gozo, sodann die gleichnam. Schwestern in Bourges, 1662 in Montoire (Diöz. Blois), vom ehrw. Abbé Antoine Moreau gestiftet, u. die in Janville b. Chartres, entstanden 1724; ferner die Schwestern der Liebe von der hl. Todesangst (Mutterhaus Bordeaux), die Nonnen U. L. F. von der Christl. Liebe, die Schwestern der Mütterl. Liebe Mariens, die Schwestern U. L. F. von der Liebe in Dijon u. Vitteaux, endlich die zahlreichen Genossenschaften von der ↗Barmherzigkeit.

E. Keller, Les Congrégations en France (Paris 1880). Heimbucher III 538. Almanach Cath. Français 1926, 83/84.

7) Italien hat *Schwestern (Töchter) der Liebe* mit Mutterhäusern in Trient u. Vercelli, Dienerinnen [Ancelle] der Liebe in Brescia. Hierher rechnen auch die Schwestern der Liebe v. hl. Kinde Maria (Barmh. Schwestern v. Lovere), die Schwestern der Göttl. Liebe v. Rom, die ↗„Canossianerinnen", die Ordensfrauen der Christl. Liebe (Cottolengine) v. Turin u. die Schwestern der Barmherzigkeit (Misericordine) v. Savona u. Rom (s. diese Art.).

8) In den Ver. Staaten sind *Schwestern der Liebe vom hl. Vinzenz v. Paul* mit dem Mutterhause in Mount St. Vincent on Hudson bei Neuyork, 1817 als Zweig der später mit den Töchtern der Liebe von Paris vereinigten Josephsschwestern v. Emmitsburg gegründet, 1846 autonom; von ihnen schieden sich 1854 die Schwestern der Liebe von St. John (Neufundland), 1856 die Schwestern der Liebe vom hl. Vinzenz v. Paul von Halifax (Kanada) u. 1859 die Schwestern der Liebe von der hl. Elisabeth in Convent Station (Diöz. Newark). Mount St. Vincent zählte 1918: 1230 Schwestern in 105, Convent Station 1420 in 103 Niederlassungen. Hierzu kommen noch die Schwestern der Liebe vom hl. Vinzenz v. Paul mit den Mutterhäusern in Leavenworth (1918: 530 Schwestern in 46 Häusern), Greensburg (Diöz. Pittsburg) (1918: 460 Schwestern, 30 Häuser), Mount St. Joseph (Erzdiöz. Cincinnati) (1918 ca 800 Schwestern, 60 Häuser) u. Perrysville (Diöz. Pittsburg). Mit den *Sisters of Mercy* (s. o.) sind nicht zu verwechseln die Schwestern gleichen Namens mit dem Mutterhause in Montreal (Kanada), 1848 von Bischof Ign. Bourget u. Frl. Jetté gegründet (↗Barmherzigkeit). Kanada besitzt außerdem noch 4 verschiedene selbständ. Kongregationen von *Grauen Schwestern der Liebe,* 1738 gegründet von der ehrw. Maria Margareta ↗Dufrost de Lajemmerais, mit den Mutterhäusern in Montreal, Ottawa, Quebec u. St. Hyacinth, welche 1918 einen Gesamtstand von 4900 Schwestern hatten u. außerhalb Kanadas auch in den Ver. Staaten sowie in den Missionen Brit.-Nordamerikas wirken. — Vgl. CathEnc III 607 ff; VII 31.

9) Als bedeutendere Kongregationen anderer Länder sind noch anzuführen: für die Niederlande die *Schwestern der Liebe U. L. F., Mutter der Barmherzigkeit,* mit dem Mutterhause in Tilburg (Diöz. Herzogenbusch), gegründet 1832 vom späteren Erzbischof Joh. Zwijsen v. Utrecht, approbiert 1843 von Gregor XVI, verbreitet in Holland, Belgien, England, den Ver. Staaten, Holl.-Ostindien u. Holl.-Guayana; 1921: 3608 Schwestern in 100 Niederlassungen; sodann die *Schwestern der Liebe vom hl. Karl ↗Borromäus* von Maastricht (Diöz. Roermond) u. die *Schwestern der Liebe von der Mutter der immerwährenden Hilfe* von Schijndel (Diöz. Herzogenbusch). — Für Australien die *Schwestern der Liebe* von Sydney (Pott's Point), 1838 von irischen Sisters of Mercy aus Dublin gegründet, mit (1922) 260 Schwestern. — Für Preußen die *Barmherz. ↗Klemensschwestern* von Münster i. W. (St. Mauritz).

Die übrigen Kongregationen s. unter den einschläg. Stichwörtern. *H. C. Wendlandt.*

Barmherzigkeit (misericordia) ist die Tugend, die Mitleid hat mit fremdem Übel, u. zwar nicht bloß dem Gefühl nach, sondern unter dem Einfluß u. der Leitung des vernünftigen Willens. Sie ist (vgl. S. Thom. 2, 2, q. 30, a. 2 u. q. 32, a. 1) ein Ausfluß der Liebe, die das Übel des andern als eigenes Übel ansieht u. daher zu dessen Hebung od. Linderung schreitet. Ohne diesen äußern Willen zur Betätigung, falls sie möglich ist, hätte man nicht den vollendeten Tugendakt, sondern unfruchtbares Mitleid. Hieraus ist ersichtlich, daß die nächste u. dringlichste Betätigung der Liebe in *Werken der B.* besteht, u. daß diese der Prüfstein der Liebe u. der vornehmste Rechtstitel zum ewigen Leben sind, wie sie von Christus selbst (Mt 25, 34 ff) bezeichnet worden. Nach der Verschiedenartigkeit der zu hebenden Nöte werden *leibl.* u. *geistl.* Werke der B. unterschieden, in Gedächtnisversen: Visito, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo u. Consule, carpe, doce, solare, remitte, fer, ora!

S. Thom. 2, 2, q. 30. Suarez, De charit. disp. 4. Zur Darstellung der Werke der B. in der Kunst s. Künstle I 194/99. *(K. Hilgenreiner).*

Ordensgenossenschaften von der B. Nächst den ↗Barmherz. Brüdern u. ↗Barmherz. Schwestern ist die Benennung nach der B. (misericordia) vielen andern relig. Genossenschaften teils als Haupt-, teils als Nebentitel eigentümlich. Zu den letzteren zählen u. a. die Schwestern der Christl. Schulen von der B. (↗Schulschwestern), die Schwestern der B. vom hl. Karl Borromäus (↗Borromäerinnen), vom (Dritten Orden des) hl. Franziskus (↗Franziskanerinnen), von der hl. Elisabeth (↗Elisabethinerinnen), vom Hl. Kreuz

(↗Kreuzschwestern), von der Allersel. Jungfrau u. Schmerzhaften Mutter Maria (↗Klemensschwestern), vom hl. Augustinus (↗Alexianerinnen od. Zellitinnen), vom hl. Vinzenz v. Paul (↗Barmherzige Schwestern) usw. — Im Haupttitel benennen sich nach der B.:

Priester (Väter) von der B. (Presbyteri a Misericordia, abgekürzt SPM), 1808 in Lyon von Abbé Jean-Baptiste Rauzan für Lehrtätigkeit u. Aushilfe in der Pfarrseelsorge gestiftet, von Napoleon I unterdrückt, von Gregor XVI 1834 wieder errichtet u. zugleich bestätigt; wirken in Belgien, Frankreich, Italien u. den Ver. Staaten (Provinzialhaus in Neuyork); Generalat in Paris. Vgl. CathEnc V 794. — *Brüder U. L. F. von der B.*, 1839 gegründet von Kanonikus Jean-Baptiste-Corneille Scheppers zu Mecheln (hier Mutterhaus) zwecks Fürsorgeerziehung, Krankenpflege, Besserung jugendlicher Sträflinge u. Leitung von Freischulen; 18. 12. 1857 von Pius IX approbiert, besaßen 1927: 14 Häuser in Belgien, 10 in Italien, 3 in England, 2 in Kanada u. 1 in Holland. Vgl. CathEnc X 198; AnnuairePont 1929, 541; Annuaire Complet 1928, 53 u. ö. — In Holland besteht (in Tilburg) ein Mutterhaus von *Brüdern U. L. F., Mutter der B.*, gegründet 1844 vom späteren Erzbischof Jan Zwijsen v. Utrecht als Gegenstück zu den dortigen ↗Barmh. Schwestern. Ursprünglich Priester zu ihren Mitglieder zählend, ist die Genossenschaft heute rein laikal. Sie leitet höhere u. niedere Schulen, Waisen- u. Fürsorgehäuser, auch Anstalten für Blinde u. Taubstumme in Belgien u. Holland, ferner in Surinam, auf Curassao u. auf Sumatra. 1923 ungefähr 720 „Fraters" in zus. 36 Niederlassungen. Vgl. Heimbucher III 361; Pius-Almanak 1925, 636. — *Schwestern der B.:* Moniales mit feierl. Profeß sind die ↗Augustinerinnen von der B. Jesu, sowie die Nonnen (Religieuses) U. L. F. von der B., 1633 in Aix von Pater Antoine Yvan u. Maria Magdalena (Martin) von der Hlst. Dreifaltigkeit zur Erziehung armer Mädchen unbescholtener Herkunft gestiftet, besitzen noch ein Kloster in Paris (bei Saint-Médard). Die Konstitutionen, denen die Augustinerregel zu Grunde liegt, wurden 1642 u. 1648 vom Papste approbiert (vgl. Almanach Cath. Français 1928, 113; Heimbucher II 303). „Schwestern der B." (ohne Beisatz) haben in Frankreich Mutterhäuser in Caen (Diöz. Bayeux, 1843 für Armenpflege gegründet), Montcucq (Diöz. Cahors, 1814 gegründet, leiten Freischulen), Billom (Diöz. Clermont, 1806 gegründet für Krankenpflege u. Erziehung armer Kinder), Louviers (Diöz. Dijon, bereits 1607 zum selben Zweck gestiftet), Moissac (Diöz. Montauban, gegründet 1804 für Krankenpflege u. Waisenerziehung) u. Séez (1823 vom späteren Generalvikar Jean-Jacques Bazin gestiftet zur Pflege armer Kranker in Ambulanz, haben Freischulen u. [1926] in Frankreich, Belgien u. England 52 Niederlassungen). In Belgien ist ein Mutterhaus von Schwestern gleichen Namens in Lüttich (1856 gegründet, mit Waisen- u. Rettungshäusern in Belgien u. Holland), in Italien eines zu Rom (1821), in Argentinien zu Buenos Aires, dessen Schwestern auch im austral. Erzbistum Adelaide wirken, in Kanada zu Montreal (1848 von Bischof Ignace Bourget u. Frl. Jetté zur Obsorge für Wöchnerinnen u. gefallene Mädchen gegründet, verbreitet in Kanada u. in den Ver. Staaten). In Frankreich entstanden ferner die Ordensfrauen von der B. (Mutterhaus in Bordeaux, 1801 von Marie Thérèse Caroline de ↗Lamourous zwecks leibl. u. geistl. Hilfe für obdachlose Mädchen gestiftet), die Schwestern der B. v. Hlst. Herzen Mariens (Mutterhaus Blon in der Diöz. Bayeux, 1842) u. die Schwestern der B., Dienerinnen der Armen u. Waisen (Mutterhaus in Rouen, 1869). *Schwestern U. L. F. von der B.* haben in Frankreich ein Mutterhaus in Laval, wo 1818 durch die Arbeiterin Thérèse-Agathe Rondeau eine Kongregation für soziale Caritas ins Leben gerufen wurde; in Belgien 2 selbständ. Mutterhäuser: in Mecheln u. Renaix. Die letztere Genossenschaft hat den Abbé Etienne-Modeste Glorieux zum Stifter, widmet sich dem Freischulunterricht, der Kranken- u. Irrenpflege u. besaß 1928 etwa 30 Niederlassungen in Belgien u. Holland. In Holland wirken auch die *Schwestern der Liebe U. L. F., Mutter der B.* von Tilburg (↗Barmherzige Schwestern). — In Italien stiftete die ehrw. Maria Giuseppa ↗Rossello 1837 in Savona (hier Mutterhaus) die *Töchter U. L. F. von der B.*, die über Italien, Argentinien u. die Ver. Staaten verbreitet sind u. allen Werken christlicher Nächstenliebe obliegen; 1926: 180 Niederlassungen.

Almanach Cath. Franç. 1927, 133 f. Heimbucher III² 553 f. Kempf⁸ 341 f 355/57. La Congrég. de la Miséricorde de Séez (Paris 1927). *H. C. Wendlandt.*

Barnabas (von בַּר נְבוּאָה od. בַּר נֻחָא abzuleiten, nach Apg = Sohn des Trostes), der Levite Joseph aus Cypern (Apg 4, 36), Vetter des hl. Markus (Kol 4, 10), als Apostel bezeichnet in Apg 14, 4 ff, vermittelte zw. Paulus u. den Uraposteln (Apg 9, 27), zw. der heidenchristl. Gemeinde in Antiochien u. der Urgemeinde in Jerusalem (Apg 11, 22 ff), war mit Paulus in Antiochien als Prophet u. Lehrer (Apg 11, 26; 13, 1), nahm an seiner 1. Missionsreise teil (Apg 13, 4 bis 14, 26), wurde für Jupiter gehalten (Apg 14, 11), überbrachte Kollekte nach Jerusalem (Apg 11, 30; 12, 25), wandte sich auf dem ↗Apostelkonzil mit Paulus gegen die Verpflichtung zum jüd. Gesetz (Apg 15, 1—29, dagegen Gal 2, 13); geriet mit Paulus in Konflikt u. reiste mit Markus nach Cypern (Apg 15, 36—39). Erwähnt wird B. noch in 1 Kor 9, 6 u. Kol 4, 10. Nach Klemens v. Alexandrien, Hypotyposen 7 u. Stromata II 20, 116, Eusebius, HE I 12, 1, u. den pseudoklementin. Homilien I 9 ff u. II 4 war B. persönlicher Jünger Jesu. Nach Recognitiones I 60 wäre er identisch mit ↗Matthias. Nach Recogn. I 6 f u. Petrusakten 4 wirkte er in Rom. Tertullian, De pudicitia 20, u. die Tractatus Origenis (hrsg. v. Batiffol u. Wilmart [1900] 108) machen ihn zum Verfasser des ↗Hebräerbriefes. Die Tradition läßt ihn von Juden in Salamina gesteinigt werden. Daß B. die Mailänder Kirche gegründet habe, läßt sich so wenig nachweisen wie sein Aufenthalt in Rom. Erwähnt ist er im röm. Meßkanon in Handschriften des 7. Jahrh., in Kalendarien unterm 11. Juni seit dem 9. Jahrh. Über das *B.-Evangelium* s. Evangelien, apokryphe. Die sog. *B.-Legende*, hrsg. v. L. F. K. Tischendorf (Acta apost. apocr. [Leipzig 1851] 64/74) u. M. Bonnet (Acta apost. apocr. II 2 [1898] 292 ff), will wohl die Echtheit des ca 485—88 in Cypern aufgefundenen Grabes des B. beweisen.

O. Braunsberger, Der Apostel B. (1876). L. Duchesne in Mélanges de Rossi (Rom 1892) 41/71. Pölzl 8/46. ActaSS Jun. II 415 f. DictBible I 1461/67. DictArchLit II 496/98. Über bildl. Darstellungen: Künstle II 115 f. *Ph. Haeuser.*

Kongregation vom hl. B. (Congregatio S. Barnabae sub regula S. Augustini) s. Apostelbrüder.

Barnabasbrief vollständig überliefert in dem 1859 von Tischendorf entdeckten Codex Sinaiticus(jetzt in Petersburg) aus dem 4. od. 5. Jahrh. u. in dem von Ph. Bryennios 1875 aufgefundenen Codex Hierosolymitanus (jetzt in Jerusalem) vom Jahr 1065. Vor 1859 waren die Herausgeber des griech. Textes auf acht aus einem Archetypus geflossene, meist jüngere Handschriften angewiesen, worin die ersten Kapitel bis 5, 7 fehlen. Eine alte latein. Übersetzung (ohne Schlußkapitel 18—21), aus dem Kloster Corbie u. jetzt in Petersburg, ist in die Zeit vor Cyprian u. nach Tertullian zu verlegen. Barn. 1, 5 u. 2, 2 3 werden schon von Klemens v. Alexandrien zitiert. Der B.brief gehörte zeitweise zu den kirchl. Vorlesebüchern u. ist geschrieben in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. nach dem von Kaiser Hadrian erlassenen Beschneidungsverbot u. der von ihm veranlaßten Zerstörung des jüd. Tempels (133 od. 134) in den darauffolgenden Drangsalen (Barn. 9, 4; 16, 2 ff). Er ist gegen W. Wrede (Das literar. Rätsel des Hebräerbriefes [²1907]) u. H. Jordan (Gesch. der altchristl. Lit. [1911]) nicht als Epistel, sondern als wirkl. Brief anzusehen u. nach seinem literar. Charakter den Briefen der apost. Väter Klemens, Ignatius u. Polykarp zuzurechnen. Sein unbekannter Verfasser will sittlich beleben, in Leiden trösten u. dadurch die volle Gnosis verleihen. Für seinen christl. Unterricht verwertet er fast nur alttestamentl. Schriften u. Bräuche. Die jüd. Einrichtungen sind ihm so sehr Vorbereitungsmittel für das Neue Testament, daß selbst für eine relative Selbständigkeit einer alttestamentl. Heilsanstalt wenig übrig zu bleiben scheint. Die Lehre vom Wege des Lichtes u. der Finsternis (18—20) berührt sich mit Didache 1—5 u. schöpft aus einem spätjüd. Sittenkatechismus.

Textausgaben: A. Hilgenfeld (²1877). O. v. Gebhardt u. A. v. Harnack (²1878). J. M. Heer (1908). F. X. Funk u. K. Bihlmeyer (1924). *Übersetzungen:* F. Zeller in BK V 35 (1918). H. Veil in E. Hennecke, Ntl Apokryphen (²1924). *Kommentare:* J. G. Müller (1869), Ph. Haeuser (1912), H. Windisch (1920). *Ph. Haeuser.*

Barnabiten od. *Regularkleriker des hl. Paulus* (Clerici regulares s. Pauli decollati), auch *Paulaner* genannt, Männerorden, gegründet 1530 zu Mailand vom hl. ↗Antonius M. Zaccaria im Verein mit Bartolomeo Ferrari u. Giacomo Morigia, um durch Predigt u. Volksmissionen gegenüber dem durch die Kriege zw. Karl V u. Franz I im Mailändischen herbeigeführten sittl. Niedergang „den relig. Geist im Weltklerus zu fördern u. die Laien zu besseren Sitten zurückzuführen"; von den Päpsten Klemens VII 1533 u. Paul III 1535 bestätigt u. mit feierl. Gelübden ausgestattet, nach den jetzigen von L. ↗Marini verfaßten Konstitutionen am 7. 11. 1579 approbiert. Den späteren Namen B. erhielten sie vom Mailänder Barnabaskloster, das die Gründer 1538 bezogen. Ihre Missionstätigkeit erstreckte sich bald über Italien, wo sie viel zur relig. Erneuerung beitrugen (auf Korsika der hl. ↗Alexander Sauli); 1608 kamen sie, von Heinrich IV zunächst zur Bekehrung der Hugenotten gerufen, nach Frankreich, 1626 nach Österreich. Heute haben sie 7 Ordensprovinzen (4 ital., je 1 französ.-belg., österreich. u. brasilian.) mit 35 Häusern u. 400 Mitgliedern. Sie stehen unter einem auf 3 Jahre gewählten General in Rom, unter Provinzialen u. Präpositi. Der Talar der mailänd. Priester im 16. Jahrh. ist ihre Ordenstracht. Das Hauptkolleg ist bis heute S. Carlo ai Catinari in Rom.

O. Premoli, Storia dei B. (2 Bde, Rom 1914/22). Hélyot I 360/72. Heimbucher III 270/74. Pastor IV 2, 626 f. Über ihre Schriftsteller vgl. DictThéolCath II 423 u. A. Ungarelli, Bibliotheca scriptorum e congreg. cler. reg. S. Pauli (Rom 1836). *K. Hofmann.*

Barnardus (Bernardus), hl., OSB, Erzbischof v. Vienne, † 23. 1. nach 840, aus edler Familie, gründete ca 799 die Abtei Ambronay (vgl. A. Bérard, Bourg 1888), wurde ebd. Mönch u. 805 Abt; seit 810 Erzbischof. Sein Kult 1904 approbiert (vgl. ActaSSed 36 [1904] 424). Fest 19. Jan. Drei wertlose Vitae in ActaSS Jan. II (1643) 546 ff; eine vierte, bessere in AnalBoll 11 (1892) 402/15. — Duchesne I 150 202 f. BHL 149. *(A. Zimmermann).*

Barnes (Barns, Barnesius), *John,* OSB (seit 1604) in Valladolid, † 1661 zu Rom; studierte in Oxford u. Salamanca, wurde kath., 1608 Priester, 1613 Assistent des Generalabtes der Ben.-Kongregation v. Valladolid, später Theol.-Prof. in Douai, 1626 in Paris; wegen irriger Schriften u. seines Widerstandes gegen die päpstl. Anordnungen in Sachen der engl. Ben.-Kongregation auf Verlangen Urbans VIII verhaftet, entfloh, wurde aber wieder verhaftet, an die röm. Inquisition ausgeliefert u. zu lebenslängl. Gefängnis verurteilt, starb im Irrenhaus. Werke: Examen tropaeorum congregationis praetensae anglic. OSB (Reims 1622); Contra aequivocationem (Paris 1624, indiziert 17. 7. 1624); Catholico-Romanus pacificus (1680, nach seinem Tode von den Protestanten in Oxford hrsg., indiziert 6. 8. 1682).

DictNatBiogr III 249. DictThéolCath II 423 f. Reusch II 396 404 ff. Hilgers 592. *St. Hilpisch.*

Barnes (Barns), *Robert,* apostasierter engl. Augustinereremit, † 1540. Von Heinrich VIII wegen reformator. Neigungen verfolgt, entfloh er 1530 nach Wittenberg, wo er mit Luther befreundet wurde, der zu seinen gehässigen Lifes of the Popes (Wittenberg 1536) die Vorrede schrieb, kehrte nach Heinrichs Bruch mit Rom zurück, wirkte als Hofkaplan erfolglos für eine Verbindung Heinrichs mit den deutschen Protestanten, wurde vom Parlament wegen seiner Rechtfertigungslehre (Sola fides) verurteilt u. 30. 7. 1540 als „Ketzer" verbrannt.

DictThéolCath II 424. RealEnc II 414 f. DictNatBiogr III 253. *(W. Koch)*

Baro, *Bonaventura,* OFM, Scotist, * 1610 zu Clonmel (Irland), † (erblindet) 18. 3. 1696 in S. Isidor zu Rom. Neffe von Lukas ↗Wadding; sein Bruder Geoffrey, Jurist, von den Engländern 1651 hingerichtet. B. war Lektor der Theol. in Rom, widmete sich dann in Schwaz (Tirol) u. Salzburg gelehrten Arbeiten; später in Paris, Würzburg u. Lyon tätig. Eifriger Verteidiger des Duns Scotus. Wichtigere Werke: Cursus philosophicus seu Scotus defensus et amplificatus (3 Bde, Köln 1664); Cursus Theologiae (6 Bde, 1676); Opuscula (4 Bde, Würzburg 1666/71); Annales Ordinis SS. Trinitatis pro redemptione captivorum 1198—1207 (Rom 1684).

Hurter IV³ 373 f. KL I 2034 ff. France Franciscaine VII 48. G. Cleary, F. Luke Wadding and St. Isidore's College (Rom 1925) 88 ff. *(W. Lampen).*

Barocci(o), *Federigo* (Künstlername Fiori da Urbino), ausgezeichneter Historienmaler u. Radierer, * 1526 zu Urbino, † 30. 9. 1612 zu Rom; ein Nacheiferer des ↗Correggio von besonderer Eigenart. Hauptwerke sind das Abendmahl im erzbischöfl. Palast v. Urbino, ein Kruzifix im Dom v. Genua, hl. Magdalena in der Pinakothek zu München u. ein

tüchtiges Bildnis des Francesco Maria II v. Urbino in den Uffizien in Florenz.

A. Schmarsow, F. B., ein Begründer des Barockstils in der Malerei (1909). Ders., F. B.s Zeichnungen (3 Bde, 1909/11). R.H.Krommers, Studien zu F.B. (1912). Thieme-Becker II 511.

J. Kreitmaier.

Barock. I. B.kunst. B. bedeutet im weiteren Sinne ein allg. Prinzip, das als Gegenpol des Klassischen in jedem Stil auftreten kann, indem die überkommenen Formen zwar beibehalten, gleichzeitig aber mit neuen Gefühlswerten erfüllt, im malerischen Sinne umgedeutet u. durch ungewöhnliche, überreiche Bildung im Ausdruck gesteigert werden. Im engeren Sinne bedeutet B. die Kunst zwischen ↗Renaissance u. ↗Klassizismus, in der die klass. Formen der Renaissance die oben angedeutete Entwicklung durchmachen. Die geistige Voraussetzung hierfür boten das in der kirchl. ↗Restauration verjüngte kirchl. Leben, die neu erwachte relig. Begeisterung, das wiedergewonnene Selbstbewußtsein des siegreichen Katholizismus, die (bes. anläßlich der zahlreichen neuen Klostergründungen) bald einen ungewöhnlichen kirchl. Baueifer erzeugten, denen aber die verstandesmäßig klare u. ausgeglichene Formenauffassung der Renaissance, ihre harmon. Ruhe im Sichtbaren, Begreifbaren u. Begrenzten zum Ausdruck der neuen Begeisterung u. transzendentalen Inbrunst nicht mehr genügten. Daher wurden die Einzelformen der Renaissance zwar beibehalten, aber durch mächtige u. bewegte Bildung, Verdoppelung, Krümmung einerseits ins Kolossale u. Dramatische, anderseits ins Malerische umgedeutet, wobei das Detail seinen selbständigen Sinn verliert u. nur im Zusammenhang mit dem Ganzen zu begreifen ist.

In der Kirchenarchitektur, in der sich zw. 1550 u. 1750 eine unerhörte Fruchtbarkeit offenbart, herrscht außen Vorliebe für prunkvolle, mächtig aufgetürmte u. reichbewegte Fassaden, denen sich womöglich auch die unmittelbare Umgebung architektonisch unterordnet (St. Peter in Rom, Salzburger Dom, Stiftskirchen von Einsiedeln u. Melk usw.), u. deren bes. im Norden beliebte Doppeltürme mit den hohen Kuppeln auch im ganzen Stadt- u. Landschaftsbild bedeutsam hervortreten. Im Innern waltet ein völlig neues Raumgefühl: Verbindung von Langhaus u. kuppelgekröntem Zentralbau; Unterdrückung der selbständigen Seitenschiffe u. ihre Auflösung in Altarkapellen, die sich wie alles übrige dem einheitl. Gesamtraum streng unterordnen; in der Spätzeit, bes. in Süddeutschland, immer kompliziertere u. zentralisierendere Grundriß- u. Raumlösungen. Zugleich zielt man ab auf wirkungsvolle u. kontrastreiche Lichtführung, sowie auf reiche u. streng einheitl. Dekoration u. Ausstattung, bestehend in bunter Marmorinkrustation, Stuccolustro, gewaltigen Deckenfresken, weißem u. vergoldetem Stuck, bewegten Orgeln, Kanzeln, Beichtstühlen u. mit Bildern u. Statuen reichverzierten Altären mit hohem Wandaufbau. Auch Plastik u. Malerei offenbaren malerische Auffassung, bewegte Komposition u. Vorliebe für Szenen voll leidenschaftl. Erregung u. ekstat. Begeisterung. In den Deckenfresken zeigt sich das deutl. Bestreben, den wirkl. Raum für Auge u. Gefühl ins Unendliche zu steigern; desgleichen äußert sich in den kirchl. Paramenten (Seiden- u. Goldbrokat, reiche Seiden-, Silber- u. Goldstickerei) u. in den kirchl. Geräten bei solider Technik das Streben nach höchster Prunkentfaltung.

Der B.stil entsteht in Italien u. macht zunächst in Rom die folgerichtigste Entwicklung durch, deren erste Stufe (früher *Spätrenaissance* genannt) in Rom von ↗Michelangelo (1475—1564) über Giac. ↗Vignola (1507—73) u. Giac. della ↗Porta (1541—1604) bis Carlo ↗Maderna (1556—1629) reicht u. in Oberitalien in Andrea ↗Palladio (1508—80) einen strengeren u. mehr klassizist. Seitensproß treibt. Sie vollzieht die Umbildung der tekton. Einzelformen ins Kolossale u. Dramatische u. schafft in den röm. Kirchen al Gesù u. St. Peter das oben angedeutete neue, nun für die ganze kath. Welt richtunggebende Raumideal für den Kirchenbau. Die zweite Stufe *(röm. Hoch-B.)* unter Führung von Lor. ↗Bernini (1598—1680), Franc. ↗Borromini (1599—1667), Pietro da ↗Cortona (1596—1669), in Oberitalien Guar. ↗Guarini (1624—83) bevorzugt die Kurve, steigert die dramat. Bewegung, erzielt bisher unerhörte Beleuchtungseffekte, erstrebt vielfach kapriziöse Raumgestaltungen u. entfaltet zugleich auch die ganze Innenausstattung zu höchstem Reichtum u. vollendeter Geschlossenheit. Die ital. barocke Deckenmalerei, die schon bei ↗Correggio u. noch mehr bei Michelangelo barocke Töne anschlug, erreichte in Pietro da Cortona, Andrea ↗Pozzo (1642—1709) u. Giov. ↗Tiepolo (1696—1770), die Skulptur in Lor. Bernini ihre Höhepunkte.

Der röm. Hoch-B., der dem german. Streben nach ungehemmtem Gefühlsausdruck bes. entgegenkam, eroberte endlich auch *Deutschland*, wo die Renaissance in ihrer reinen Form nie heimisch geworden war u. auch der Früh-B. zunächst nur in vereinzelten Kirchenbauten (St. Michael in München, Dom zu Salzburg) durchdrang u. von den Architektenfamilien der ↗Beer u. ↗Thumb (↗Vorarlberger Münsterbauschule) noch bis zum Beginn des 18. Jahrh. weitergepflegt wurde. Bis gegen 1700 hatten ital. Architekten die Führung (Theatinerkirche in München, Dom zu Passau, Stiftskirche v. St. Florian). Unterdessen wuchs aber auch ein kräftiges u. charaktervolles Geschlecht einheimischer Kirchenbaumeister heran, so ↗Fischer v. Erlach (1656—1723), Lukas v. ↗Hildebrand (1668—1745) u. Jakob ↗Prandtauer (ca 1658—1726) in Österreich, die Familie ↗Dientzenhofer (bis 1726) in Franken u. Böhmen, Kaspar ↗Moosbrugger (1656—1723) in Einsiedeln usw., deren künstlerische Erben Balth. ↗Neumann (1687—1753), Joh. Mich. ↗Fischer (ca 1691—1766), Cosmas Damian u. Egid ↗Asam (1686 bis 1739 u. 1692—1750) u. Dominikus ↗Zimmermann (1685—1766) den barocken Kirchenbau in Süddeutschland zur höchsten Vollendung u. zur größten Freiheit entwickelten, die er überhaupt je erreichte. Davon geben lautes Zeugnis zahlreiche Stiftskirchen in Österreich, Bayern, Franken, Schwaben u. in der Schweiz (Melk, Weingarten, Einsiedeln, St. Gallen, Birnau, Banz, Vierzehnheiligen, Zwiefalten, Weltenburg, Neresheim, Ottobeuren, Wilhering, Neustift, Wies), die Dome von Brixen u. Fulda sowie ihre virtuosen Deckengemälde (Hochblüte unter C. D. Asam, Paul ↗Troger [1698—1762] u. vielen andern, Spätblüte unter Januarius ↗Zick [1732—97] u. Martin ↗Knoller [1725—1804]), außerdem ihre zahllosen Statuen, Altäre, Chorstühle, Kanzeln u. Schmiedeeisengitter, glänzenden Stuckaturen (bes. berühmt die Stuckateure aus ↗Wessobrunn u. Weilheim), Paramente u. Metallgeräte (Hochblüte der Goldschmiedekunst in Augsburg) sowie viele monumen-

tale Klosteranlagen (Melk, Göttweig, St. Florian, Ottobeuren, Weingarten, Einsiedeln) u. der Baucharakter ganzer Städte (vgl. vor allem Wien, Prag, Salzburg, Innsbruck, München, Würzburg).

In *Frankreich* ist es der Stil des Louis XIV, der der Entwicklung des ital. B.s entspricht. Eine strenge Richtung, im Anschluß an die Antike, pflegen die Architekten Levau (1612—70) u. François Mansart (1598—1666); mitten in ihre Kunstrichtung hinein trägt Charles Lebrun (1619—90) die derbe, rücksichtslose Kraft des B.s in seiner fortgeschrittenen Gestaltung. Aber schließlich siegte in Paris — die Ablehnung des Louvre-Entwurfs des großen ital. B.meisters Bernini ist dafür Beweis — nicht der barocke Formendrang, sondern die antike Einfachheit: Frankreich zog sich scheu vor diesem Stil zurück.

Für die kirchl. Kunst ist noch von besonderer Bedeutung der *belgische* B., der „Rubensstil", zwar von ital. Motiven genährt, gleichwohl eine völlig eigene Schöpfung der vlaem. Volkskraft. Die Jesuitenkirchen v. Brüssel (Erbauer Jacq. Franquart) u. Antwerpen (Fassade nach Angaben von Rubens, Innenanlage nach d'Aquillon SJ) sind Beispiele desselben. Der reiche, malerische Rubensstil kommt bes. in der belg. Dekoration zum Ausdruck in dem prächtigen Holzmobiliar, womit jetzt noch die Kirchen Belgiens verschwenderisch ausgestattet sind: Chorstühle, Beichtstühle, Kommunionbänke u. namentl. Kanzeln, die schöne u. eigenartige Typen aufweisen.

In *Spanien* setzt die barocke Architektur in auffallend klassizist. u. trockenen Formen ein (↗Escorial von J.↗Herrera), artet jedoch unter↗Churriguerra u. seinen Nachfolgern zu geistreicher, aber willkürl. Üppigkeit aus. In der relig. Malerei bilden ↗Murillo u.↗Greco Höhepunkte einerseits gefühlvoller Formenschönheit, anderseits ekstatisch hingerissener Vergeistigung.

Von den Vertretern des Klassizismus wurde der B.stil als Inbegriff gesetzloser Willkür u. sinnlosen Schwulstes, von den Verehrern der mittelalterl. Kunst zumal in seinen kirchl. Werken als Produkt der Verweltlichung u. des Verfalles angesehen, u. nicht wenige wertvolle B.kunstwerke wurden im Laufe des 19. Jahrh. vernichtet u. leider vielfach mit wertloser Handwerksware ersetzt. Seit dem Ende des 19. Jahrh. ist aber das Verständnis für die künstlerische Eigenart u. den relig. Gehalt des B. neuerwacht. An die Stelle der früheren Verachtung ist heute fast allgemein warme Begeisterung u. nicht selten auch ausgesprochene Überschätzung getreten.

R. Gurlitt, Gesch. des B., des Rokoko u. des Klassizismus (3 Bde, 1887/89). H. Wölfflin, Renaissance u. B. (⁴1926). A. Riegl, Die Entstehung der B.kunst in Rom (Wien 1908). O. Schubert, Gesch. des B. in Spanien (1908). A. Muñoz, Roma barocca (Mail. u. Rom 1919). W. Hausenstein, Vom Geist des B. (1920). W. Weisbach, Der B. als Kunst der Gegenreformation (1921). Ders., Die Kunst des B. in Italien, Frankreich, Deutschland u. Spanien (1924). M. Riesenhuber, Die kirchl. B.kunst in Österreich (1924). J. Weingartner, Der Geist des B. (1925). Ders., Das kirchl. Kunstgewerbe der Neuzeit (1927). L. Lang, Was ist B. (³1924). J. Kreitmaier in StimmZeit 110 (1926) 453 bis 466. G. Sobotka, Die Bildhauerei der B.zeit (1927). H. Voß, Die Malerei des B. in Rom (1924). E. Brinckmann, B.skulptur (1921). M. Semrau, Die Kunst der B.-zeit u. des Rokoko (1921). W. Pinder, Deutscher B. (1922). E. Brinckmann u. M. Wackernagel, Gesch. der Baukunst im 17. u. 18. Jahrh. (1922). A. Feulner, Bayr. Rokoko (1923). R. West, Entwicklungsgesch. der Stile VIII (1923). H. Voß, Die Malerei des B. in Rom (1925). G. Dehio, Gesch. der dtsch. Kunst III (1926). W. Drost, B. in den german. Ländern (1926). *J. Weingartner*

II. B.kultur. Neueste Forschung hat gezeigt, daß die kulturführende Schicht des B.zeitalters höfisch-klerikaler Art ist. Der polit. Absolutismus des 17. Jahrh. versteht sich als die verfassungsgeschichtl. Erscheinungsweise dieser Grundart. Die geschichtl. Urform ist offenbar im päpstl. Hof um 1500 zu sehen. Das 16. Jahrh. führt eine Überschichtung der stadtbürgerl. Renaissance-Träger durch die höfischen Kreise herauf u. damit tatsächlich eine Barockisierung. Im 17. Jahrh. sind die Höfe der Habsburger u. Bourbonen neben der Kurie die unbezweifelbaren Kulturmittelpunkte, ist staatliche Bedeutsamkeit u. höfische Rangordnung der ausschlaggebende Maßstab. Nach unten stufen sich die kleineren geistl. u. weltl. Höfe ab. Über allen steht das Reich Gottes, jetzt aufgefaßt als himml. Hofstaat. Höfisch-klerikal muß diese Kultur heißen nicht nur, weil an ihrer Formung die Geistlichkeit in erheblichem Maß beteiligt ist, sondern auch, weil deren Denk- u. Erlebnisformen stark höfisch bestimmt sind, wie anderseits die Zielsetzung auch der kulturführenden Laien überwiegend geistlich orientiert ist. Zwischen weltl. Zucht u. Etikette u. der Aszese besteht in dieser Kultur ein nahes Zuordnungsverhältnis. Barockisierungen des Renaissance-Humanismus erscheinen im Voluntarismus, in der Analysis als Grundform der Wissenschaften u. Künste, im intellektualist. Moralismus. Durch diesen erhält ein Hauptproblem des Zeitalters, nämlich Stelle u. Sinn des Menschen in der Unendlichkeit von Raum u. Zeit, die „barocke" Fassung u. Lösung: die scheinbar von Fortuna-Willkür beherrschte Menschengeschichte, die als Staatengeschichte verstanden wird, ist in Wahrheit das Feld, wo jeder einzelne sich immer neu zw. Himmel u. Hölle zu entscheiden hat. Dies ist die höfisch-klerikale, heilsgeschichtliche Lösung der typisch barocken Grundspannung Endlichkeit—Unendlichkeit. Aber zu der barocken Dynamik gehört der rationale Zug. Es kommt in der B.kultur gerade darauf an, daß ein ungeheurer vitaler Trieb durch den Verstand zu richtigem Willen innerhalb jener Spannung diszipliniert wird. Die Bedeutung der Philosophie des ↗Suarez für das gesamte B.denken ist jüngst dargetan worden. Den Riesenbestand aszetischen B.-schrifttums überblicken wir heute erst für Frankreich einigermaßen. Für die Großdichtung des B. gibt der Jesuiten-Humanismus die Prägungen. ↗Calderón wie Corneille sind Jesuitenschüler. J.↗Bidermann SJ schreibt die ersten Muster des deutschen B.dramas, deren Grundriß auch bei den Protestanten Gryphius u. Lohenstein erscheint. Der Schotte ↗Barclay, vom Papst nach Rom gerufen, formt den Prototyp des B.romans. Auch hier ist die Form dieser klerikalen Schöpfung die des Staatsromans, des Staatsdramas. J.↗Masen SJ gibt in der „Sarcotis" ein Vorbild für Miltons „Paradise Lost". In den Mittel- u. Unterschichten sammeln sich unterdessen Kräfte, die im 18. Jahrh. zur Herrschaft kommen (Jak.↗Böhme u. a.). Allein die führende B.kultur ist Gebilde aus den Kräften der kath. ↗Restauration.

G. Müller, Höf. Kultur der B.zeit (1929). K. Joël, Wandlungen der Weltanschauung I (1929) 335/573. Bremond I—VI. L. Pfandl, Gesch. der span. Nationallit. in ihrer Blütezeit (1929). K. Eschweiler, Die Philosophie der span.

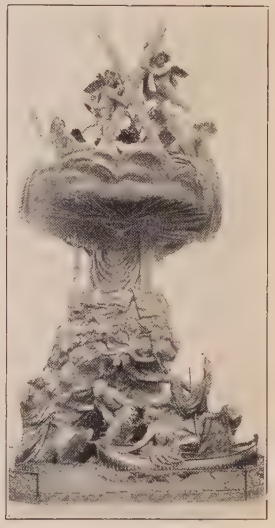
Monstranz (Prag, Loretoschatz).

Bernini: Ludovica Albertone.

Feuchtmayer: Putto (Salem).

Vorarlberger Münsterschema.

St. Kajetan in München.



Kanzel von St. Andreas in Antwerpen. Phot. Stengel, Dresden.

Kasel von Neulerchenfeld (Wien).

Klosterkirche von Melk.

Klosterkirche von Ottobeuren.

Tiepolo: Unbefleckte Empfängnis (Madrid, Prado).

Rubens: Kreuzaufrichtung (Antwerpen, Kathedrale).

Troger: Deckengemälde im Brixener Dom.

Greco: Johannes der Täufer. Phot. F. Bruckmann.

Spätscholastik auf den dtsch. Universitäten des 17. Jahrhunderts (Span. Forsch. der Görres-Gesellschaft I [1928] 251/325). St. v. Dunin Borkowski, B. philosophie, in Stimm Zeit 116 (1928) 185/202. Literaturwiss. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 1929. *Günther Müller.*

Baron, *Vincent,* OP (seit 1621, Profeß 1622), * 17. 5. 1604 zu Martres (Dep. Haute-Garonne), † 21. 1. 1674 zu Paris; Prior in Toulouse, Avignon, Paris, hervorragender Prediger u. Kontroversist, schrieb gegen die laxe Richtung in der Moraltheologie. Werke: Theologiae moralis adversus laxiores probabilistas pars prior (Paris 1665); Manuductionis ad moralem theol. pars altera (ebd. 1665); auf Mahnung von Rom hin beide in verbess. Aufl. unter dem Titel: Theologiae moralis summa bipartita (2 Bde, ebd. 1667 f); als dritter Teil war erschienen: SS. Augustini et Thomae vera et una mens de libertate humana et gratia divina (ebd. 1666); als vierter Teil: Libri 5 apologetici pro religione, utraque theologia, moribus ac juribus OP (ebd. 1666); Duo postremi apologiae libri (ebd. 1666). Alle 5 Bde 1672 indiziert, der 3. mit „donec corrigatur", die andern unbedingt. Ferner: Ethicae christianae XVII loci (Paris 1673); Apologia pro s. congreg. Indicis (Krakau 1662); Responsio ad librum Joh. de Cardenas (ca 1672); L'hérésie convaincue ou la théologie des luthériens et des calvinistes réduite à quatre principes et réfutée (Paris 1668).

ScriptOP II 655. Hurter IV^3 281 ff. DictThéolCath II 425 f. Reusch 217 445 502 f. *(G. Löhr).*

Barone, *Veronika,* Kapuzinertertiarin (seit 1871), * 16. 12. 1856 zu Vizzini (Sizilien), † 5. 1. 1878 ebd. Ein Muster des Gehorsams gegen den Seelenführer u. Schulbeispiel für solchen Gehorsams Verdienstlichkeit u. außerordentl. Lohn; mit mystischen Erscheinungen begnadet (mystische Passionsstationen u. Tod, Übernahme fremder Leiden u. Krankheiten, schwere dämon. Vexationen, Herzenskenntnis usw.), erhielt sich die letzten 7 Jahre nur von der hl. Eucharistie.

Pio La Scala (Catania ^{4}1913), danach dtsch von L. Schlegel (1913). Pio Scribanti (Rom 1913). *L. Fischer.*

Baronius, *Cäsar,* Kirchenhistoriker, * 31. 10. 1538 zu Sora in Kampanien aus dem alten Geschlecht de Barono, studierte zu Veroli u. Neapel Rechte u. Theologie, setzte seit 1557 in Rom die Studien fort, wählte ↗Philippus Neri zum Beichtvater, schloß sich seinem Oratorium an u. wurde, seit 1563 Priester, von ihm in sittl. wie in wissenschaftl. Hinsicht beeinflußt: er ließ sich zu kirchengeschichtl. Vorträgen bestimmen u. gegen die Magdeburger Zenturiatoren (↗Flacius) zur Abfassung der großen Kirchengeschichte Annales ecclesiastici (s. u.). Dies Werk, seine unermüdl. Seelsorge u. seine tieffromme, bescheidene Persönlichkeit lenkten das Augenmerk auf ihn. Nach dem Rücktritt des Philippus Neri 1593 wurde er Oberer im Oratorium S. Maria in Vallicella u. sammelte die mündl. Unterweisungen des Stifters. Klemens VIII wählte ihn zum Beichtvater, ernannte ihn 5. 6. 1596 zum Kardinal (zur Annahme mußte er durch Androhung der Exkommunikation gezwungen werden) u. Mai 1597 zum Präfekten der Vatikan. Bibliothek. Die 1584 erschienene, aber ungenügende Ausgabe des ↗Martyrologium Romanum hatte er mit Noten zu versehen u. gab das Martyr. Romanum restitutum heraus, dessen ersten, ebenfalls mangelhaften u. deshalb zurückgezogenen Ausgaben (Rom 1586, Venedig 1587) bald bessere folgten (Antwerpen 1589, Rom 1600 u. ö., Antwerpen 1613 von Rosweyde). Ebenso war er an der Herausgabe des Index, an der Brevierreform u. der Revision des Missale beteiligt. Frühjahr 1595 überreichte er eine Denkschrift über die Leitung der Kirche nach den Vorschriften Gregors d. Gr. (A. Ratti, Opusculo inedito . . . di C. B., Perugia 1910). 1602 vertrat er bei der Firmung des Konvertiten Justus ↗Calvinus die Patenstelle (G. Buschbell in HistJahrb 22 [1901] 298/316). B. gehörte der 1603 gegründeten Kongregation zur Verbreitung des Glaubens an, arbeitete mit an der Regelung des Verhältnisses mit England; nam. beseitigte er die Bedenken Klemens' VIII gegen die Absolution Heinrichs IV v. Frankreich. Anderseits bekämpfte er Spaniens starken Einfluß an der Kurie. Als er im 11. Band der Annalen das Legatenprivileg Urbans II, auf das Spanien seine im Begriff der ↗Monarchia Sicula vereinigten zu weit gehenden kirchl. Rechte in Sizilien gründete, (zu Unrecht) anzweifelte, erhob die span. Partei in den 2 Konklaven 1605 Einspruch gegen eine wahrscheinl. Wahl des B. zum Papst. Im Streit Pauls V mit Venedig trat er für den Papst ein in der Paraenesis ad rempublicam Venetam (Rom 1606, auch Augsburg 1606 u. ö.) sowie durch Veröffentlichung seines im Kardinalkollegium abgegebenen Votums contra rempublicam Venetam. Trotz guter Beziehungen zum Jesuitenorden (Bellarmin) war er Gegner der Lehre ↗Molinas. Über die Verbindungen mit verschiedenen Persönlichkeiten unterrichtet zum Teil der Briefwechsel (R. Albericius, C. B. Epistolae et opuscula, 3 Bde, Rom 1759/70; unvollständig). Infolge des Übermaßes an Arbeit seit längerer Zeit magenleidend, starb B. 30. 6. 1607 zu Rom im Ruf der Heiligkeit u. wurde in der Oratoriumskirche S. Maria in Vallicella (Chiesa nuova) bestattet. Die anstoßende Bibliothek bewahrt seinen literarischen Nachlaß. Benedikt XIV erklärte 18. 1. 1745 B. als venerabilis.

Die *Annales ecclesiastici* umfassen die Zeit von Christi Geburt bis 1198; für je 1 Jahrh. ist 1 Band bestimmt; innerhalb des Jahrh. kommen bei jedem Jahr (mit Angabe des Regierungsjahres des Papstes, der ost- u. weström., später deutschen Kaiser) die kirchl. Ereignisse im Morgen- u. Abendland zur Sprache. Trotz der Mängel dieser rein annalist. Form, trotz verschiedener Mißgriffe in der Bewertung der Urkunden u. trotz zahlreicher Ungenauigkeiten nam. in der Chronologie übertrifft das Werk durch sein riesiges, großenteils zum ersten Male aus den handschriftl. Schätzen der Vaticana veröffentlichtes Quellenmaterial, durch die Objektivität der Darstellung, die z. B. auch die Unechtheit der konstantin. Schenkungsurkunde darlegte, durch den Verzicht auf verletzende Polemik, der nur die Tatsachen für den unveränderten Fortbestand der von Christus gestifteten Kirche sprechen ließ, weit das Werk der Magdeburger Centuriatoren, leitet eine neue Periode in der Kirchengeschichtschreibung ein u. ist auch heute noch wertvoll.

Die erste *Ausg.* erschien Rom in 12 Bdn (1588/1607). Von B. selbst durchgesehen wurde die Ausg. Mainz, 12 Bde, 1601/05. Schöne Ausg. Antwerpen 1597/1609 (der 11. Band wurde in den span. Staaten wegen der darin erörterten Frage der Monarchia Sicula verboten u. dieser Abschnitt deshalb in Paris 1609 gesondert gedruckt). Von den bald vorgenommenen Übersetzungen erschienen nur einzelne Bände, so von der Übersetzung ins Deutsche durch Markus Fugger 1 Bd (Ingolstadt 1594).

Von Auszügen sind zu erwähnen die Epitome annalium von J. G. Bisciola bis z. J. 1000 (2 Bde, Köln 1602/04), fortgeführt bis 1198 durch H. ↗Spondanus (Köln 1614). Über das Jahr 1198 weitergeführt haben die Annalen seine Ordensgenossen O. ↗Raynald bis 1565 (Bd 13—21, Rom 1646/77), G. de ↗Laderchi bis 1571 (Bd 22—24, Rom 1728/37), A. ↗Theiner bis 1585 (3 Bde, Rom 1856). Wertvolle Nachweise von Mängeln u. Verbesserungen brachte A. ↗Pagi in seiner Critica historico-chronologica in Annales B. (Bd I, Paris 1689; in 4 Bdn hrsg. von F. ↗Pagi, Antwerpen 1705, ²1724). Die Noten von Pagi sind aufgenommen u. an den einschläg. Stellen eingefügt in der Ausg. von G. D. ↗Mansi, die in 38 Bdn (Lucca 1738/59) an die Annales des B. die Fortsetzung des Raynald, 1 Bd Apparatus u. 3 Bde Indices anschließt. Neueste, nicht vollendete Ausg. (mit Fortsetz.) von A. Theiner (28 Bde Bar-le-Duc 1864/75; Bd 29/37 Paris 1876/83).

Lit.: H. Barnabeus, Purpura sancta seu vita C. B. (Rom 1651; Wien ³1718). H. Laemmer, Analecta Romana (1861) 65/78 139/44. D. Sarra (Rom 1862). A. Kerr, Life of C. B. (Lond. 1898). H. Laemmer, De C. B. literarum commercio diatriba (1903). Hurter III³ 527/39. G. Calenzio, La vita e gli scritti di C. B. (Rom 1907). Per Cesare Baronio, Scritti vari nel terzo centenario (ebd. 1911). F. Ch. Baur, Die Epochen d. kirchl. Geschichtschreibung (1852) 72/84. RealEnc II³ 415/17. Pastor IX—XII ö. *A. Bigelmair.*

Barontus, hl., Mönch zu Longret, nach der Überlieferung als Einsiedler bei Pistoja † um 700. Gedächtnis (zugleich mit seinem Schüler Desiderius) 25. März. Die „Visio Baronti" (beste Ausg. MGScript. Rer. Merov. V 368/94) ist eines der ältesten Beispiele der auf Gregor d. Gr. fußenden Visionsliteratur. — ActaSS III (1668) 567 ff. ActaSSOSB II 792 ff. *A. Zimmermann.*

Barquisimeto s. Carabobo.

Barradas, *Sebastian,* SJ (seit 1558), Exeget, * 1543 zu Lissabon, † 11. 4. 1615 zu Coimbra; lehrte unter außerordentl. Zulauf Exegese zu Evora, wirkte dann durch Predigten u. sein heiligmäßiges Leben so gewaltig, daß er Apostel Portugals genannt wurde. Geschätzt (bes. nach der moralist. Seite) seine Commentaria in Concordiam et Hist. Evangelicam (4 Bde, Coimbra 1599/1611 u. ö.) u. Itinerarium filiorum Israel ex Aegypto (Lyon 1690 u. ö.). — Dict Bible I 1467 f. Sommervogel I 911/14. *(L. Koch).*

Barra do Piraby, Bistum in Brasilien (Staat Rio de Janeiro), errichtet 4. 12. 1922 durch Ablösung von Nictheroy, 1925 davon die Diözese Valença abgetrennt. Suffragan v. Rio de Janeiro. Zählt (1928) 51 Pfarreien, 3 männl. u. 3 weibl. Ordensgenossenschaften u. 1 kath. Schule. *K. Hofmann.*

Barra do Rio Grande, Bistum in Brasilien (Staat Bahia), 20. 10. 1913 zus. mit den Bist. Caetité u. Ilhéos vom Erzbist. Bahia abgezweigt u. Suffragan von diesem. Zählt (1928) 19 Pfarreien, 30 Kirchen u. Kapellen, 1 Seminar u. 2 kath. Schulen; in B. Schwestern vom Guten Hirten. *K. Hofmann.*

Barre, *Jean François Chevalier Lefebvre de La B.,* * 12. 9. 1745 auf Schloß Férolles; kam 1762 nach Abbeville u. in schlechte Gesellschaft. Weil er an einer theophor. Prozession mit bedecktem Haupt u. ohne Kniebeugung vorbeiging u. wiederholt schlimmste Blasphemien u. verschiedene Handlungen eines irrelig. Sadismus beging, wurde er vom weltl. Gericht auf Grund des bürgerl. Gesetzes zum Tod verurteilt, am 1. 7. 1766 enthauptet u. sein Leichnam verbrannt. Voltaire u. dessen Nachbeter verleumden, wenn sie die Kirche für das Urteil verantwortlich machen; im Gegenteil intervenierten der Bischof von Amiens u. die Assemblée du Clergé beim König um Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängl. Gefängnis. Herausfordernd wurde 1906 vor der Sacré-Cœur-Basilika auf dem Montmartre in Paris dem B. ein Denkmal gesetzt. — M. Chassaigne (Thèse, Paris 1921). L. Désers (ebd. 1922). *K. Hofmann.*

Barreira (Barrerius), *Balthasar,* SJ (seit 1554), Missionar, * 1537 zu Lissabon, † 4. 6. 1612 auf Santiago; 1579—92 in der Mission v. Angola, 15 Jahre Novizenmeister in Portugal, eröffnete 1604 die Mission v. Guinea u. Sierra Leone mit ungeheurem Erfolg (Taufe des Königs v. Biguba u. anderer Fürsten); seit 1610 auf den Kapverdischen Inseln (Santiago). Schrieb inhaltsreiche Missionsbriefe.

Guilhermy, Menolog. S. J. (Portugal) I 505/08. Sommervogel I 918 f. *L. Koch.*

Barrelle, *Jos. François,* SJ (seit 1816), * 26 6. 1794 zu La Ciotat (Südfrankr.), † 17. 10. 1863 zu Clermont; zumeist tätig in den Kollegien zu Lissabon, Rom u. 1833—41 Freiburg i. Schw. Wirkte segensreich als Volksmissionar u. Seelenführer. Verfaßte u. a. (nach ital. Vorlage): La thaumaturge du XIX^e siècle ou s. Philomène (zahlr. Aufl. u. Übersetz. dtsch 1837); Avis sur l'éducation de la jeunesse (hrsg. v. Dehan, Liège 1866). — L. de Chazournes (2 Bde, Paris ²1870; deutsche kürzere Ausg. v. J. J. Hansen, 1908). *(L. Koch).*

Barrière, *Jean de la,* OCist, Begründer der ↗Feuillantenreform, * 29. 4. 1544 zu St-Céré (Dep. Lot), † 25. 4. 1600 in Rom. 1562 Kommendatar-, 1573 Regularabt des Zisterzienserklosters Les Feuillants, als solcher Begründer einer die Regel von Cîteaux an Strenge übertreffenden Reform. Von Ordensgenossen verleumdet, wegen seiner Treue zu König Heinrich III des Verrats an der kath. Kirche beschuldigt, in Rom verurteilt u. seines Amtes entsetzt, lebte er dort wie ein Heiliger; kurz vor dem Tode wurde das Urteil als ungerecht erkannt u. aufgehoben. Im Calendarium u. Menologium Cist. wird er Venerabilis genannt. — A. Bazy (Toulouse-Paris 1885). *Gr. Müller.*

Barron, *Edward,* Begründer der neueren Afrikamission, * 1801 zu Waterford (Irland); studierte an der Propaganda in Rom, wirkte einige Zeit in Irland, dann in Amerika als Pfarrer, Seminarregens, Generalvikar in Philadelphia. Auf Anregung des 2. Provinzialkonzils v. ↗Baltimore begann er 1842 die Negermission in ↗Liberia als Apost. Vikar beider Guinea. Zur Mitarbeit gewann er 1843 von Franz ↗Libermann Missionare (Väter v. hl. Herzen Jesu u. v. Hl. Geist), denen er 1845 das Vikariat überließ, als er wegen Fiebers nach Amerika zurückkehrte. Als Missionar arbeitete er dann in Philadelphia, St. Louis u. Florida, bis er 1854 zu Savannaha dem Gelben Fieber im Dienste der Kranken erlag.

Die Anfänge der afrik. Mission im 19. Jahrh. (1918) 13/29. KathMiss 46 (1917/18) 246 ff 266 ff. CathEnc I 189; VII 417; IX 217; XVI 7. *F. Rabeneck.*

Barruel, *Augustin,* Apologet, * 2. 10. 1741 zu Villeneuve-de-Berg (Dep. Ardèche); 1756 Jesuit, ging nach Unterdrückung des Ordens in Frankreich (1762 bzw. 1764) nach Mähren u. Böhmen, kehrte 1774 nach Frankreich zurück, wo er sich ausschließlich der publizist. u. literar. Tätigkeit widmete, floh 1792 vor der Revolution nach England, kam 1803 wieder nach Paris, wurde Ehrendomherr an Notre-Dame, 1815 wieder Jesuit, † 5. 10. 1820 zu Paris. Schrieb zahlreiche, zu seiner Zeit viel erörterte Schriften, darunter Les Helviennes (5 Bde, Paris 1788 u. ö.)

gegen den Unglauben der Zeit; Mémoires (5 Bde, London 1796 ff u. ö.; gegen die Geheimbünde); Du Pape et ses droits religieux (2 Bde, Paris 1803).

DictThéolCath II 428. Sommervogel I 930/45; VIII 1767. *L. Koch.*

Barsabas s. Joseph B. u. Judas B.

Bar Salibi s. Dionysius v. Amida.

Bar Samja, Bischof v. Edessa, bekehrte den heidnischen Priester Scharbîl, wurde mit diesem ein Opfer anscheinend der decischen Verfolgung. Die angeblich authentischen Akten beider bei W. Cureton, Ancient Syr. Doc. (London 1864) 41 ff 63 ff u. Bedjan I 95 ff 120 ff. Ihre Daten: „15. Jahr Trajans, 3. Jahr Abgars VII unter Papst Fabian", stimmen nicht zusammen u. beruhen auf einer tendenziösen Zurückdatierung der Ereignisse.

Duval in JournAs, Série VIII 14, 40 ff; 18, 384 ff. Nöldeke in Festschrift zur 46. Philologenversammlung (1901) 13 ff. *(A. Baumstark).*

Barsanius s. Barsianer.

Barsanuphius (Barsanorius), hl., nach Evagrius (HE IV 33) über 50 Jahre Rekluse in einem Kloster bei Gaza in Palästina zur Zeit des Kaisers Justinian (527—65), aus Ägypten gebürtig, durch Wunder berühmt, mit seinem Schüler, einem hl. Johannes, Prediger der Selbstverdemütigung u. höchster Seelenreinheit. Fest 6. Febr. u. 11. April. Verfasser einer gegen origenist. Irrtümer gerichteten Διδασκαλία περὶ τῶν Ὠριγένους, Εὐαγρίου καὶ Διδύμου φρονημάτων (hrsg. v. B. de Montfaucon, Bibl. Coisl. [Paris 1715] 394 ff, abgedruckt bei MignePG 86, 891 ff). Andere aszet. Abhandlungen von ihm sind noch ungedruckt.

ActaSS Apr. II (1870) 957 f. Catalogus cod. hag. Paris. I 525/35. Krumbacher² 58. *(J. P. Kirsch).*

Bar Sauma (Barsumas), 1) Archimandrit eines syr. Klosters (vielleicht des nach ihm genannten bei Malatia), * in Samosata, † 458; fanat. Anhänger des ↗Eutyches, von Kaiser Theodosius zur ↗Räubersynode 449 geladen, kam mit 1000 Mönchen, mißhandelte mit ↗Dioskur den Patriarchen ↗Flavian tödlich, unterschrieb als letzter (111.) die Synodalakten. Das Konzil v. ↗Chalcedon gewährte ihm u. seinen Mitschuldigen eine Präklusivfrist von 30 Tagen. Vita von seinem Schüler Samuel in syr. Handschriften noch unediert. Auszüge daraus bekannt gemacht von Nau in RevueOrChrét 18, 272 ff 379 ff; 19, 113 ff 278 ff. Eine äthiop. Übersetzung hrsg. von Grébaut ebd. 13, 337 f; 14, 135 f 264 f 409 f. Die Jakobiten verehren ihn als Heiligen (Fest 1. Febr.), obwohl sie den Eutyches verwerfen. — Nau in DictThéolCath II 434 f.

2) Maphrian, Bruder u. 1298 unter dem Namen Gregor Nachfolger des ↗Barhebraeus, Fortsetzer seiner histor. Werke, starb nach 20jähr. Regierung in Bartella; wurde neben seinem Bruder in ↗Mar Mattai begraben.

3) Metropolit v. Nisibis, † vor 496; angeblich früher Sklave, 449 auf der Schule v. ↗Edessa, von wo die ↗Räubersynode seine Vertreibung forderte. Spätestens vor 457 Metropolit v. ↗Nisibis, als solcher maßgeblich an der Begründung der dortigen Theologenschule beteiligt. König Peroz (457—84) hat ihn zum Präfekten der Grenzprovinz gemacht. Es ist möglich, daß er den König überredete, den Nestorianismus aus polit. Gründen zu begünstigen. B. empörte sich gegen Katholikos ↗Bâbôî u. trat gegen ihn April 484 auf einer Synode zu ↗Bet Lâpat auf, durch welche der Nestorianismus eingeführt u. der Zölibat der Bischöfe abgeschafft wurde. B. soll die „Bundestochter" Mâmôê geheiratet haben. Auf der Synode v. ↗Bet Adrai Aug. 485 mußte er sich dem Katholikos Akak unterwerfen, erschien dann mit ihm als pers. Gesandter in Konstantinopel u. hat späterhin auch ihm gegenüber eine feindl. Haltung eingenommen. Aus seinem Nachlaß haben sich ein Prosagebet u. einzelne Hymnen im Rahmen der späteren nestorian. Liturgie sowie 5 Briefe in der Sammlung der nestorian. Konzilsakten erhalten.

O. Braun, Buch der Synhados (1900) 59 ff 74 ff. Labourt 131 ff. Baumstark 108 f. *(A. Baumstark).*

4) der Migure s. Jahballaha III.

Bar Šebjâ (Barsebias), hl., Martyrer, Abt eines Klosters in der Persis, mit 10 Mönchen vor dem Mopet v. Istahr als Christ angeklagt, nach schweren Martern nebst einem sich bekehrenden Zuschauer 17. 6. 342 (?) hingerichtet. Ihre Köpfe wurden im Tempel der Anahit aufgehängt.

St. E. Assemani, Acta ss. Mart. I (Rom 1748) 93 ff. Bedjan II 281 ff. ActaSS Oct. VIII (1853) 838 ff. *O. Braun.*

Barsianer (Barsanianer, Barsanuphiter), von dem Bischof Barsanius gegründeter Zweig der monophysit. ↗Akephalen, feierten die Eucharistie in der Weise, daß sie die Fingerspitzen in feines Weizenmehl (σεμίδαλις, daher auch *Semidaliten* genannt) tauchten u. dasselbe zum Munde brachten. — Hergenröther I 619. Hefele II 568. *K. Algermissen.*

Barsinghausen (Reg.-Bez. Hannover), Augustinerinnenkloster, um 1190 gegr., 1455 reformiert (Joh. ↗Busch), 1543 protestantisiert, jetzt luther. adeliges Damenstift. Hallenkirche im Übergangsstil.

W. v. Hodenberg, Calenberg. Urk.-Buch I (Hannover 1855/58). K. Grube, J. Busch (1881) 157 ff. Kunstdenkmäler der Provinz Hannover I (1899) 55 ff. *J. Machens.*

Bar Sudaili s. Stephan bar Sudaili.

Barsumas s. Bar Sauma.

Bart. I. Den Israeliten galt der B. als größte Zierde des Mannes, auch des Propheten u. Priesters (Ez 5, 1; Ps 132, 2); daher wird er sorgfältig gepflegt. Das Abschneiden des B. (2 Sm 10, 4 ff) gilt als größte Beschimpfung. Das Verhüllen (Ez 24, 17 22), Ausraufen (Esr 9, 3) u. Scheren (Is 15, 2) ist wie die Unterlassung der Pflege (2 Sm 19, 24) ein Zeichen der Trauer, das Anfassen des B., um ihn zu küssen, ein Zeichen der Begrüßung (2 Sm 20, 9). Bei der Weihe der Leviten (Nm 8, 7) u. bei der Reinigung des Aussätzigen (Lv 14, 8 9) hatte das Scheren der Haare symbol. Bedeutung.

DictBible I 1450/56. S. Krauß, Talmudische Archäologie I (1910) 194. H. Mötefindt, Zur Gesch. der B.tracht im alten Orient (1923). *N. Schlögl.*

II. Wie bei den Israeliten galt auch bei andern Völkern des Orients, so bei den Assyrern u. Ägyptern, der B. als Zeichen der Freiheit u. Männlichkeit. Teilweise od. gänzl. Bartlosigkeit findet sich erst in späteren Entwicklungsstufen der Völker, so u. a. bei den Griechen seit Alexander d. Gr., bei den Römern nach 300 v. Chr.; nach Kaiser Hadrian bürgerte sich wieder der Voll-B. ein. Im Abendland trug man im Mittelalter den Voll-B., bis zur Zeit der Luxemburger der französ. Spitz-B. u. seit Ludwig XIV das glattrasierte Gesicht bei künstlichem Kopfhaar Mode wurde. In den französ. Revolutionszeiten galt der Voll-B. als Zeichen demokratischer Gesinnung. Gegenwärtig verbreitet sich wieder von England u. Amerika ausgehend die Bartlosigkeit.

III. Die B.tracht der **Geistlichen** wurde zum Teil durch Vorschriften, zum Teil durch die weltl. Mode bestimmt. Wie Christus u. die Apostel nach israelit. Sitte trug der Klerus der ersten Jahrhunderte Voll-B. Dabei ist es in den oriental. Kirchen geblieben. Dortige Synoden schrieben den Geistlichen sogar unter Sünde das Tragen des B. vor, so bes. streng die berühmte russ. Synode v. 1515. Die Bartlosigkeit der Geistlichen bildete geradezu einen Klagepunkt gegen die röm. Kirche. Im Abendland hatte sich nach dem 5. Jahrh., wohl von den Mönchen ausgehend, die Bartlosigkeit verbreitet u. wurde im 9. Jahrh. gegen Photius als Einrichtung der röm. Kirche verteidigt. Seit dem 12. Jahrh. erließen fast alle Synoden Verbote u. Strafen gegen den B. der Geistlichen, so auch das Dekretalenrecht (c. 5, 7, X 3, 1). Trotzdem bürgerte sich im 15. Jahrh. der B. ein u. wurde der Mode gemäß selbst von den Päpsten (vgl. die Papstbildnisse von 1534 bis 1700) u. Ordensleuten getragen. Die Provinzialsynoden verboten nur gewisse stutzerische B.formen. Nach 1680 griff die Mode der Bartlosigkeit auch im Klerus um sich u. behauptete sich als Gewohnheit, ohne daß ein allgemeines Kirchengesetz bestanden hätte. Versuche, im bayr. Klerus das B.tragen wieder einzuführen, wurden von Pius IX (Breve v. 4. 5. 1863 an den Nuntius v. München) als „gegen den herrschenden Brauch der latein. Kirche" abgewiesen. Nach dem CIC can. 136, § 1 soll die äußere Tracht der Geistlichen „nach den gesetzl. Gewohnheiten u. den Vorschriften des Bischofs" sich richten. Daher erklärte die Konzilskongregation unterm 10. 1. 1920 (ActaApSed 12, 43/47) auf eine Anfrage des Fürstbischofs v. Breslau, daß die Ansicht, der Codex habe das B.tragen freigegeben, abzulehnen sei u. daß den Bischöfen das Recht zustehe, das bisherige Verbot des B.tragens in ihren Sprengeln aufrechtzuerhalten. Geistlichen des latein. Ritus ist auch jetzt das B.tragen nur auf Grund besonderer bischöfl. Erlaubnis gestattet; jene der oriental. Riten u. manche Orden (Kapuziner, Kamaldulenser, bes. Missionsorden) haben ein allgemeines Indult.

Thalhofer im ArchKathKR 1863, 93 ff. Pastor bonus 1920, 441 ff 499; 1921, 81/90. TheolPraktQschr 1919, 224 ff 571 ff. DictArchLit II 478/93. *K. Hilgenreiner.*

Barth, *Christian Gottlob,* prot. Theolog, * 31. 7. 1799 zu Stuttgart, † 12. 11. 1862 zu Calw; veröffentlichte 1817 an der Universität Tübingen 95 Thesen, gründete 1819 den 1. Studentenmissionsverein, 1834 bis 1838 Pfarrer in Möttlingen b. Calw, reiste 1842 nach Ungarn, 1846 nach England, 1850 nach Schottland. Ein Führer der Erweckungsbewegung in Württemberg, überaus tätig für die prot. innere u. äußere Mission sowie als Jugend- u. Volksschriftsteller (bes. Christliche Gedichte, 1836); von seinen relig. Liedern manche heute noch verbreitet.

K. Werner (3 Bde, 1865/69). K. Weitbrecht (1875). RealEnc II 418/20. RGG I² 776 f (mit weit. Lit.). *P. Lex.*

Barth, *Karl,* s. Dialektische Theologie.

Barthélemy Saint-Hilaire, *Jules,* französ. Staatsmann u. Philosoph, * 19. 8. 1805 zu Paris, † 24. 11. 1895 ebd. Anfänglich Journalist, begann 1822 eine Gesamtübersetzung des Aristoteles; wurde infolgedessen 1838 Prof. der griech. u. röm. Philosophie am Collège de France, 1839 Mitgl. der Akademie. Aus polit. Gründen legte er 1852 die Professur nieder. 1880—81 war er Minister des Auswärtigen, übte aber neben der politischen zeitlebens eine rege wissenschaftl. Tätigkeit aus. Seinen Übersetzungen der aristotel. Schriften fügte B. bedeutsame Einleitungen u. Erklärungen bei; wichtig ist auch seine Schrift: De la métaphysique. Pour servir d'introduction à la métaph. d'Aristote (Paris 1879, dtsch v. Görgens, 1880). Auf religionsphilosoph. Gebiet bewegen sich seine Arbeiten über die ind. Religion u. den Koran. Er schrieb ferner über Fr. Bacon (1890), Victor Cousin (1895) u. die beiden Ampère (²1869) u. a. — GrandeEnc IV 528 f. *J. Geyser.*

Bartholomäa, sel., s. Capitanio.

Bartholomäer (Institutum clericorum saecularium in commune viventium), Weltpriestervereinigung, von Barthol. ↗Holzhauser 1. 8. 1640 in Tittmoning (Oberbayern) gegründet, 1647 u. 1677 kirchlich gutgeheißen, durch Bemühungen ↗Appels u. des bayer. Gesandten Scarlatti in Rom von Innozenz XI 7. 6. 1680 feierlich bestätigt. Zweck des Instituts war die Bereitstellung eines tüchtigen Seelsorgeklerus auf Grund der 3 Hauptforderungen der Konstitutionen: a) cohabitatio fraterna mehrerer Mitglieder unter der privaten Leitung ihrer (Lokal- u. Diözesan-)Obern, unbeschadet der bischöfl. Jurisdiktion in Amtssachen; b) separatio mulierum, d. h. Ausschluß des weibl. Dienstpersonals; c) communitas bonorum, d. h. Gütergemeinschaft hinsichtl. der kirchl. Einkünfte (daher auch „Kommunisten" genannt). Die B. wurden in eigenen (Ingolstadt, Salzburg, Dillingen) od. in den Diözesan-Seminarien (Würzburg u. bes. Mainz) herangebildet. Für die greisen Priester bestanden Emeritenhäuser. Die B. fanden, nam. unter dem 5. Generalpräses Appel, weite Verbreitung in Bayern, Österreich, Deutschland, Böhmen, Polen, Ungarn, England, Italien (nam. Sizilien); in Schottland, Frankreich, Spanien u. Südamerika dagegen nur sporadisch, ohne förml. Organisation. Die Säkularisation 1803 versetzte dem Institut den Todesstoß. Erhalten hat es sich (wenn auch in abgeschwächter Form u. des Zusammenhanges mit Holzhauser bzw. Appel kaum mehr bewußt) einzig in Palermo (St. Eulalia; Gründung des 1704 im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Grafen Joseph v. Filingeri). Neuere Wiederbelebungsversuche waren trotz päpstl. Empfehlung (1866, 1875, 1880) ohne Erfolg. Neuestens betrachtet sich die segensreich wirkende ↗Unio Apostolica als Erbin Holzhausers, dessen Seligsprechung sie betreibt.

ActaSSed 2 (1870) 307/20. Ioa. Udalr. Rieger, Vita clericorum saecularium in comm. viventium (1653). Constitutiones v. 1680 u. 1684 in Gaduel, Ven. servi Dei Barth. Holzh. Opuscula ecclesiastica (Orléans-Paris 1861). Hélyot VIII 138 ff. Heimbucher III² 452/57. C. Wolf, Die B. u. ihr Seminar in Salzburg (1883). F. X. Girstenbräu, Das Institut der B. u. ihr Seminar in Dillingen (1888). W. Friedensburg, Regesten z. dtsch. Gesch. aus der Zeit des Pontifikats Innozenz' X (1902/04) 207/22. Busam in StudMittOSB 23 (1902) 403 ff 634 ff. J. N. Kißlinger in Wissenschaftl. Festgabe z. 1200jähr. Jub. des hl. Korbinian (1924) 429/56. *L. Fischer.*

THEOLOGY LIBRARY
CLAREMONT, CALIF.

25885

FOR REFERENCE

25885

NOT TO BE TAKEN FROM THE ROOM

23 012

PRINTED IN U.S.A.